



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



LIBRARY OF THE  
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY

NOT TO BE TAKEN OUT OF THE LIBRARY

Dr. P. Habrucker.

Bibliothecae

Nro.

909 ab.

Sign.

Vol. VII. 1/2

Acc.

May 1882/1884.

20, 00

2 Ant. v. m. l.











**HANDBUCH**  
**DER**  
**RÖMISCHEN ALTERTHÜMER**

**VON**  
**JOACHIM MARQUARDT UND THEODOR MOMMSEN.**

---

**SIEBENTER BAND.**  
**PRIVATLEBEN DER RÖMER VON J. MARQUARDT.**  
**ERSTER THEIL.**

---

**LEIPZIG**  
**VERLAG VON S. HIRZEL**

**1879.**



DAS  
**VATLEBEN DER RÖMER**

VON  
**JOACHIM MARQUARDT.**

---

**ERSTER THEIL.**

*MIT ZWEI LITHOGR. TAFELN UND ZWÖLF HOLZSCHNITTEN.*

---

**LEIPZIG**  
**VERLAG VON S. HIRZEL**  
1879.

1/2 9 ; + .



A12969

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

DAS  
**PRIVATLEBEN DER RÖMER**

---

ERSTER THEIL

DIE FAMILIE





## VORREDE.

Bei der neuen Bearbeitung des vorliegenden zuerst im Jahre 1864 erschienenen Halbbandes ist weder in der Begrenzung noch in der Anordnung des Stoffes eine Veränderung vorgenommen worden. Dagegen bin ich bemüht gewesen die Ergebnisse neuer Thatsachen und wissenschaftlicher Forschung, welche die letzten funfzehn Jahre geliefert haben, für das Buch möglichst vollständig zu verwerthen und werde meinen Zweck erreicht haben, wenn dasselbe dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss entsprechend befunden wird. So sehr ich aber wünsche, von wichtigen Resultaten nichts übersehen zu haben, so muss ich doch darauf verzichten, die neue hieher gehörige Litteratur in ihrer ganzen Ausdehnung anzuführen. Denn einerseits wird mir bei aller Aufmerksamkeit manches entgangen sein, andererseits war vieles, was über das Leben der Römer in Gelegenheitsschriften, populären Vorträgen, Feuilletonartikeln und illustrierten Werken mit mehr Phantasie als Quellenkenntniss vorgetragen zu werden pflegt, für mich unbenutzbar, und es schien mir ungehörig, Aufsätze zu citiren, welche schwer zu erlangen sind, und wenn man sie erlangt hat, neue und sichere Aufschlüsse nicht gewähren. Ich habe deshalb in der Regel nur diejenigen Schriften citirt, in welchen man entweder eine Ausführung und Begründung meiner Annahmen, oder in streitigen Fällen das Material zu einer fortgesetzten Untersuchung vorfindet. Was schliesslich meine Auffassung der mir gestellten Aufgabe betrifft, so war es, wie ich bereits in der Vorrede der ersten Ausgabe bemerkte,

meine Absicht, aus den zerstreuten und vereinzelt auf uns gekommenen Nachrichten die für die Beurtheilung des römischen Volkscharakters und der grossen Umwandlung, welche derselbe erfahren hat, entscheidenden Momente zu entwickeln und im Anschluss an die den Gegenstand dieser Arbeit betreffenden fruchtbaren Untersuchungen von Mommsen, Rossbach, Bernhardy, Wallon, Friedlaender u. A. das Aggregat der antiquarischen Ueberlieferung zu einer einheitlichen Darstellung zu gestalten. In diesem Versuche lag für mich der Reiz der Arbeit und wird vielleicht auch für den Leser einige Befriedigung liegen. Denn ein Volk, das wie das römische, ein wesentliches Glied in der Kette der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung bildet, gewährt nicht nur in den grossen Formen seiner politischen Geschichte, sondern auch in den kleinen Zügen seines Privatlebens, in welchen oft die tiefliegenden Ursachen weitgreifender Wirkungen zu erkennen sind, ein unvergängliches Interesse, und es ist auch in dieser Beziehung treffend, was vor Jahrhunderten Hildebert von Tours und ihm nachdichtend Fr. K. Meyer im Angesichte der ewigen Stadt mit lebhafter Empfindung ausspricht:

Nichts gleicht dir, o Trümmerheiligthum,  
In deinem Sturz noch ist dein Glanz zu lesen;  
Gefallne Stadt, was sag' ich dir zum Ruhm,  
Als die drei Worte: Dies ist Rom gewesen.  
Du ewger Grösse Bild und ewger Schmach,  
So reich, so schön, trotz Alter, Zeit und Flammen!  
Nie wieder ganz ersteht, was hier zerbrach,  
Nie bricht, was hier noch stehet, ganz zusammen.

G o t h a , den 19. November 1879.



# INHALT.

---

Begriff der Familie S. 1. *patria potestas* 2. *manus* 5. *dominica potestas* 6.

## Erster Abschnitt.

### Die Namen.

Eigenthümlichkeit des römischen Namens 7. 1. Name der Männer 8. *nomen gentile* 9. *praenomen* 10. *cognomen* 13. Mehrfaches *cognomen* 14. 2. Name der Frauen 16. 3. Name der Slaven 18, der Freigelassenen 20. 4. Aenderungen des alten Namenssystemes. Vielnamigkeit 22. Fremde Namen 24. Familiäre Bezeichnungen 25.

## Zweiter Abschnitt.

### Die Ehe.

1. Erfordernisse des *iustum matrimonium*. *Ius conubii* 27. Altersqualifikation 28. Verwandtschaftsgrad 29. Consens 30.

2. Formen der Eheschliessung. Ehe mit *manus* 31. *confarreatio*. *usus*. *coemptio* 32. Ehe ohne *manus* 35.

3. Hochzeitgebräuche.

a. Die Verlobung 38.

b. Die Hochzeit. Wahl des Tages 41. Schmückung der Braut 42. *tunica recta* 42. *flammeum* 43. *sex crines* 44. Auspicien 45. Ehecontract 46. Uebergabe der Braut. Hochzeitsoffer 48. *cena*. *deductio* 51. *reposita* 55.

4. Die Hausfrau. Stellung derselben 55. Charakterzüge der römischen Frau 59. Emancipation der Frauen durch die Ehe ohne *manus* 61. Griechische Bildung. Fremde Culte 63 und Freiheit der Bewegung ausserhalb des Hauses 64. Eheliches Verhältniss 65. Lockerung desselben. Scheidung 66. Abneigung der Männer gegen die Ehe 71. Caelibat 72. Die Augusteische Ehegesetzgebung und ihre Folgen 73.

## Dritter Abschnitt.

### Die Kinder und die Erziehung.

Charakter der römischen Erziehung 79. Aussetzung der Kinder. Anerkennung derselben 81. Namengebung 81. Die *bullae* 82. Anmeldung der Geburten 84. Elterliche Erziehung 87.

Schulen 90. Elementarlehrer 90. Schulgeld. Ferien 92. Unterrichtsgegenstände. Lesen und Schreiben 94. Rechnen. Schwierigkeit und

Methoden des Rechnens bei den Römern 95. Das Fingerrechnen 96. Das Rechnen auf dem Abacus 97. Abacus für Rechensteine 98. Abacus mit verschiebbaren Knöpfen 99.

Schule des *grammaticus*. Gegenstände und Methode des Unterrichts 103. Lehrmittel. Karten. Bilderchroniken 107.

Schule des *rhetor* 109. *rhetor Graecus* und *Latinus* 109.

Graecisirung der häuslichen Erziehung 110. Der *paedagogus* 111.

Griechische Bildung und römischer Volkscharakter 112. Litteratur 112. Gymnastik 115. Musik und Orchestik 116.

Kinderzucht der Kaiserzeit 117.

Austritt aus dem Kindesalter 121. Annahme der *toga virilis* 122. Rechtliche Folgen derselben 125. Termin derselben 125. Das *tirocinium* 131.

## Vierter Abschnitt.

### Die Sklaven.

Gesichtspunkte für die folgende Darstellung 133. Ursachen der Vermehrung der Sklaven 134. Kategorien derselben.

I. Die *familia rustica* 135. 1. Die Ackerbausklaven 137. 2. Die Hirten 138. 3. Sklaven für die Hofwirthschaft 139.

II. Die *familia urbana* 139. a. für Verwaltung des Hauses und des Inventars 140. b. für persönliche Bedienung 141. c. für die Küche 143. d. für den Tisch 144. e. für Begleitung ausserhalb des Hauses 145. f. für die Geschäftsführung und Unterhaltung 148.

III. Beaufsichtigung 151, Verpflegung 152 und Erziehung der Sklaven 154. *paedagogia* 155.

IV. Zahl der Sklaven 156, hauptsächlich bedingt durch die Landwirthschaft 156 und industrielle Thätigkeit 157. Verwendung der Sklaven zu selbständiger Geschäftsführung 159. *peculium* 160.

V. Erwerb der Sklaven 163 durch Geburt im Hause, *vernae* 163, durch Kauf 164. Auf den Markt kommen Sklaven durch Verkauf von Kriegsgefangenen 164, durch Menschenraub 165, durch Zufuhr aus fremden Ländern 166, durch rechtliches Verfahren 167. Sklavenhandel unter Aufsicht der Aedilen 167. Preise 170.

VI. Behandlung der Sklaven 171. Zusammenleben derselben mit der Familie 172. Sklavenehen 173. Freilassung und Versorgung der Freigelassenen 173. Aufhören des Zusammenlebens. Verschlechterung der Behandlung der *familia rustica* 175. Stellung der *familia urbana* 177. Strafen 179. *pattibulum* 181. Kreuzigung 182.

VII. Veränderung der rechtlichen Verhältnisse der Sklaven in der Kaiserzeit 185. Ursachen derselben 187.

## Fünfter Abschnitt.

### Die Gastfreunde, Klienten und Freigelassenen.

Gastfreundschaft 191. Gastvertrag 192. *tessera*. *tabula hospitalis*. Pflichten des *hospes*. *lautia* 194. *parochi* 195.

Klientel. Entstehung derselben 196. Verhältniss der Klienten zum Patronus 198. In dies Verhältniss treten auch die Freigelassenen 199.

Klientel der Kaiserzeit 200. Ihr Charakter 202. Bewirthung der Klienten 203. *sportula* 203. *cena recta* 206.

## Sechster Abschnitt.

### Das Haus.

Quellen der Untersuchung 209. Unterschied des antiken und modernen Hauses 211. Altitalisches Bauernhaus 211. *atrium*. Arten der Dachconstruction. *compluvium*. *impluvium* 212. Zusammenleben der Familie im *atrium* 213. Erweiterung des Hauses 214. *alae*. *tablinum* 215. *peristylum* 216. Küche 216. Mehrere Stockwerke. *cenacula* 216.

Einfache Form des röm. Hauses 217.

Erweitertes Haus und seine Theile 219.

1. Der Eingang. *vestibulum* 219.

2. Die Thüre. Ihre Construction 223. Schloss und Schlüssel 226.

3. Die Flur des Eingangs 230.

4. Das Atrium und die anliegenden Räume 231. *atrium Tuscanicum* 231. *impluvium*. *alae*. *tablinum* 233. *lararium* 234. Geldkasten 235. *imagines* 235. Ihr Ursprung 235, ihre Form 236, ihre Aufstellung 237. *clipei* 238. *tablinum* 239. *fauces* 240.

5. Das Peristyl und die anliegenden Localitäten 240.

## Siebenter Abschnitt.

### Das tägliche Leben.

Leben auf dem Lande 244. Leben in der Stadt 246. Eintheilung des Tages 246 in vier Theile 248. Uhren 249. Die römische Stunde 250.

Der Morgen und der Vormittag 251. Die *salutatio* 252. Beginn und Dauer der Geschäftszeit 253.

Das Frühstück 257. *ientaculum* 258. *prandium* 259. *merenda* 260.

Die Mittagsruhe (*meridiatio*) 261.

Das Bad 262. Zeit des Bades 262. Beschränkter Gebrauch des Bades im alten Rom 264. Oeffentliche Bäder 265. *balneaticum* 266. Bäder der Kaiserzeit 267.

Noch vorhandene Bäder 268. Angeblich antikes Bild eines röm. Bades 270.

Einrichtung der Bäder 271. Männer- und Frauenbad 274. Heizung 275. Tepidarium. Caldarium 278. Frigidarium 280. Unctorium. Laconicum 281. Privatbad zu Caerwent in England 284. Die pompeianischen Thermen 285.

Die Cena 289. Zeit der *cena* 289. Liegen bei Tische 291. *triclinium* 293. Vertheilung der Plätze 294. *umbrae* 296. *sigma* 298. Bedienung. Tafelapparat 300. *lecti*. *mensae*. Decken. *aulaea* 301. *mantele* 303. *mappae* 304. Löffel. *cochlearia* 305. *ligulae* 306. Gabeln 307. Salzfass. Silbergeschirr. *abacus* 309. *trapezophoron*. *delphica* 310. *repositorium* 311.

Tracht der Gäste. *soleae*. *synthesis* 312.

Anordnung der Mahlzeit 313. *gustatio* 314. *cena* 316. Speisekarte. Tischopfer 317. *secunda mensa* 318.

Materialien der *cena*. Zuthaten 318. Heisse und kalte Gerichte. Vomitive 320. Folgen des Tafelluxus 321.

Die Comissatio 321. *mos Graecus*. *magister bibendi* 321. Mischung des Weins. Kühlung des Weins 323. *crater*. *colum*. *cyathus* 324. Maass des Trunkes 325. Trinksprüche 326. Unterhaltung beim Trinken 327. Unterschied des griechischen und des römischen Trinkgelages 328.

## Achter Abschnitt.

### Das Begräbniss.

Geschichte der römischen Gräber 330. 1. Felsengräber 331. 2. Steinkasten. 3. Gemauerte Grabkammern. *puticuli* 332.

Aeltester Ritus des Begräbnisses. Begräbniss bei Nacht 333. Fackeln 334.

Solenne Begräbnisse. Luxus bei denselben 335. Ritus derselben. *conclamatio*. Ausstellung der Leiche 336. Mitgabe einer Münze 338. *funus privatum*. *funus publicum* 339. Einladung 340. Ordnung des Leichenzuges 341. Die *imagines* 342. Das Paradebett 343 und die *effigies* des Todten 344. Die *laudatio* 346.

Ort des Begräbnisses 350.

Arten der Gräber 352. Familienbegräbnisse 353. Einrichtung derselben 354. *Tutela sepulcri*. *cepotaphia*. *ustrina* und andre zugehörige Localitäten 357. *columbaria* 359. Begräbnissplätze für Arme. Die Katakomben 361.

Art der Bestattung 361. Begraben und Verbrennen 362. Verfahren bei dem Begraben 365. *feriae denicales*. *silicernium*. *novemdial* 366. *sacrificium novemdiale*. *cena novemdialis*. *ludi novemdiales* 367. Verfahren bei dem Verbrennen. *bustum*. *ustrina* 368. Ausstattung des *rogus*. Löschen des *rogus* 369. *ossilegium*. Begraben des *os resectum*. *feriae denicales*. Beisetzung der Asche 370. *novemdial* 371.

Die Besorgung des Leichenbegängnisses 371

Cult der Manen 372.

---

Das Bild, welches wir von dem Privatleben der Römer zu entwerfen versuchen, hat seinen Mittelpunkt in der Darstellung der Familie, welche wir sowohl in ihrem inneren Organismus als in ihren äusserlichen Verhältnissen, d. h. in Beziehung auf Erwerb und Geselligkeit zu betrachten haben werden. Was die inneren Verhältnisse der Familie betrifft, so giebt es kein Volk des Alterthums, das dieselben sittlich strenger und rechtlich fester geordnet hätte; es spricht sich in ihnen deutlich das Bewusstsein aus, dass nicht nur überhaupt die Familie die Bedingung des Staates, sondern auch die Verfassung der Familie die Grundlage und das Vorbild der Verfassung des Staates ist<sup>1)</sup>. Jedermann in Rom gilt als Glied einer Familie, wäre es auch nur so, dass er allein dieselbe repräsentirte<sup>2)</sup>; es ist ein Fluch der Letzte seines Stammes zu sein<sup>3)</sup>; zu einer vollständigen Familie, welche zu haben Pflicht<sup>4)</sup> und Stolz<sup>5)</sup> eines Bürgers ist, gehört

Begriff der Familie.

1) Vgl. Staatsverw. III, S. 240. Rossbach Untersuchungen über die Röm. Ehe. Stuttg. 1853. 8. S. 33. Boecking Pand. I, S. 166.

2) Ulpian. Dig. 50, 195 § 2: *pater autem familias appellatur, qui in domo dominium habet, recteque hoc nomine appellatur, quamvis filium non habeat.*

3) Orelli n. 4790: *Quisquis hoc sustulerit aut laeserit, ultimus suorum moritur.* Auch Grabinschriften enthalten die Klage, dass der Verstorbene der Letzte seines Stammes gewesen sei. M. Antonius imper. Comment. 8, 31: *ἄρχεινο δὲ τὸ ἐπιγραφόμενον τοῖς μνήμασιν ἔσχατος τοῦ ἰδίου γένους.* C. I. L. I, n. 1051: *Ultima suorum Cupiennia L. f. Tertulla fuisse; quius heic reliquiae.*

4) Bei der Censur fragte der Censor: *habesne uxorem liberorum quaerendorum gratia?* Gell. 4, 3, 2 und über die Formel Savigny in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. V, S. 272f. Rossbach S. 4. Vgl. Cic. Act. in Verr. 2, 3, 69, 161: *nucceperas enim liberos non solum tibi sed etiam patriae.*

5) Gepriesen wird wegen seines Glückes Q. Metellus Macedonicus, Cic. Tusc. 1, 35, 85. Vellei. 1, 11, und denselben erwähnt, nebst anderen Beispielen Plin. n. h. 7, 59: *Q. Metellus Macedonicus, cum sex liberos relinqueret, undecim nepotes reliquit, nurus vero generosque et omnis qui se patris appellatione salutarant, viginti septem.* In actis temporum divi Augusti invenitur, XII consulatu eius Lucioque Sulla collega a. d. III idus Aprilis C. Crispinum Hilarum ex ingenua plebe Faesulana cum liberis VIII. nepotibus XXVIII, pronepotibus XIX, neptibus VIII — in Capitolio immolasse.

der Hausherr (*pater familias*), die Hausfrau (*mater familias*), Söhne und Töchter, die Kinder der Haussöhne und die Sklaven alle vereinigt zu einem geschlossenen Ganzen, dessen Oberhaupt der *pater familias*, allein *sui iuris* ist, während die anderen Glieder der Familie als *alieno iuri subiecti* der Gewalt des Hausvaters unterworfen sind<sup>2)</sup>. Wenn diese Gewalt dahin unterseiden wird, dass die Söhne nebst ihren Descendenten und Töchter *in patria potestate*, die Frau *in manu*, die Sklaven *dominica potestate* stehn, so betrifft dieser Unterschied nicht wohl die Wirkung der in alter Zeit auf alle Glieder der Familie sich gleichmässig erstreckenden hausherrlichen Gewalt, als vielmehr den Ursprung und die auf denselben begründete rechtliche Entwicklung derselben<sup>3)</sup>.

*patria potestas.*

Die *patria potestas* ist ein natürliches Verhältniss, beruhend auf dem leiblichen und geistigen Zusammenhange<sup>4)</sup> so wie dem äusserlichen Zusammenleben des Vaters und der Kinder; eigenthümlich ist sie den Römern nur insofern, als sie bei ihnen bis in ihre äussersten Consequenzen zur Geltung kam<sup>5)</sup>, o

1) In seiner weitesten Bedeutung ist *familia* Alles, was unter der Gewalt des *pater familias* steht, und es gehören dazu ausser den Personen auch Vermögensgegenstände, die *res familiaris*. Ulpian. *Dig.* 50, 16, 195.

2) Gaius 1, 48. 49. 50—151. Ulpian. 4—10. *Inst.* 1, 8—12. *Dig.* 1, 6,

3) Wenn Rossbach (Die röm. Ehe S. 27 ff.) die Ansicht ausführt, es habe eine Zeit gegeben, wo kein Unterschied zwischen *manus* und *potestas* statt gefunden und dies einerseits durch die Stammverwandtschaft von *manus*, *mancipium*, die *manumissio servorum*, andererseits aus der bei Schriftstellern wirklich vorkommenden Verwechselung von *potestas* und *manus* rechtfertigt, so ist das Folgende zu bemerken: 1. Da *manus*, die Hand, ein tropischer Ausdruck ist, der auf verschiedene Verhältnisse übertragen werden kann, so kann auch vom Sklaven gesagt werden, dass er *in manu* ist, weil er *manu mitti* kann, aber es ist wirklich darum nicht gesagt worden, weil durch die *manus* schon ein anderes rechtliches Verhältniss bezeichnet war. Ebenso hätte man den *mancipio accipit*, *manceps* nennen können, aber es ist nicht geschehen. In allen Bedeutungen aber geht *manus* auf ein willkürlich entstandenes Verhältniss, während *potestas*, welcher Ausdruck zunächst auf die Descendenten, und auf die Sklaven bezüglich ist, ein natürliches Verhältniss bezeichnet. 2. Die Verwechselung der Ausdrücke *manus* und *potestas* beruht nicht nur auf der Ungenauigkeit unjuristischer Schriftsteller, wie schon Dirksen (Beiträge zur Kunde des R. R. S. 284) hervorhebt, sondern auch auf einer Kürze des Ausdrucks, welche, wo es auf rechtliche Distinctionen nicht ankam, erlaubt schien. Liv. 2, 11 sagt: *Maiores vestri — feminas voluerunt in manu esse parentum, fratrum virorum*, offenbar um den Ausdruck zu vereinfachen, ebenso ist es Liv. 7, 11 und an den übrigen Stellen.

4) Von verschiedenen Standpuncten behandeln diesen Gegenstand Wachsmuth G. d. R. R. § 502. Boecking Pand. I, § 43.

5) Gaius 1, 55: *Item in potestate nostra sunt liberi nostri, quos iustis nuptiis procreavimus, quod ius proprium civium Romanorum est: fere enim nulli*

Vater die volle Verfügung über seine Kinder gewährte und ihn berechnigte dieselben auszusetzen<sup>1)</sup>, zu verkaufen<sup>2)</sup> und zu tödten<sup>3)</sup>. Eine Beschränkung erleidet sie nur durch die Ein-

sunt homines, qui talem in filios suos habent potestatem qualem nos habemus. Wir lernen jetzt aus der Urkunde von Salpensa, dass auch die *Latini coloniarum* (Staatsverw. I, S. 52) die *patria potestas* hatten. *Lex Salpens.* p. 374, 3 Momms.: [*Qui II vir aedilis quaestor ex hac lege factus erit, cives Romani sunt, cum post annum magistratu*] abierint cum parentibus coniugibus ac liberis, qui legitimis nuptis quaesiti in potestatem parentum fuerint, item nepotibus ac nepotibus filio natis natis, qui quaeque in potestate parentum fuerint. Lin. 9. Rubrica]. Ut qui civitatem Romanam consequantur, mancant in eorumdem mancipio manu potestate. S. Mommsen Die Stadtrechte von Salpensa und Malaca S. 401.

1) Nach Dionys. 2, 15 wurde dies Recht schon unter Romulus dahin beschränkt, dass alle Söhne und die erstgeborenen Töchter erzogen werden sollten. Besonders aber wurden missgeborene und gebrechliche Kinder ausgesetzt. Dion. 2, 15. Cic. de leg. 3, 8, 19: *Deinde quum esset cito ablegatus (leto datus Or.) tanquam ex XII tabulis insignis ad deformitatem puer, brevi tempore nescio quo pacto recreatus multoque laetior et foedior renatus est.* Liv. 27, 37, 5. Sen. de ira 1, 15, 2: *liberos quoque, si debiles monstrosique editi sunt, mergimus.* Erwähnungen solcher Fälle s. Suet. Oct. 65: *Ex nepte Julia editum infantem agnoscere aliquo veluit.* Dio Cass. 45, 1. Plin. ep. 10, 72. 73. Suet. de gr. 7, p. 105. Reiffersch. 21 p. 115. Suet. Cal. 5 sagt, die am Todestage des Germanicus geborenen Kinder seien ausgesetzt worden, weil dies ein Unglückstag war. Vielleicht geschah dasselbe mit allen an einem *dies ater* geborenen Kindern. Senec. Controv. 9, 26, p. 261 Bursian. Daher die Sitte, dass der Vater das neugeborene Kind anerkennt, *suscipit* oder *tollit*, wenn er es erziehen will. Cic. ad Att. 11, 9, 3. Ter. Andr. 2, 3, 26 u. ö. Zu Paulus' Zeit, d. h. unter Alexander Severus, galt das Tödten oder Aussetzen von Kindern bereits für einen Mord. Dig. 25, 3, 4. Spätere Verbote s. Cod. Th. 9, 14, 1. Cod. Just. 8, 51 (52), 2, indessen erwähnen dies Verbrechen noch oft christliche Schriftsteller. Lactant. 5, 9, 15; 6, 20, 20 — 26. Tertull. Apolog. 9. Minucius Felix 30. Vgl. Zumpt Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterthum S. 67—70.

2) Cic. de or. 1, 40, 181: *quia memoria sic esset proditum, quem pater suus aut populus vendidisset aut pater patratus dedidisset, ei nullum esse postliminium.* Numa soll verboten haben, den verheiratheten Sohn zu verkaufen. Dionys. 2, 27. Plut. Num. 17; die XII Tafeln beschränkten das Recht des Vaters auf dreimaligen Verkauf des Sohnes. Gai. 1, 132. Ulp. 10, 1. Kinderverkauf wird öfters erwähnt: Cic. pr. Caecin. 34, 98: *quid? quem pater patratus dedidit aut natus pater populusve vendidit?* Cic. de or. 1, 40, 181: *quia memoria sic esset proditum, quem pater suus aut populus vendidisset, — ei nullum esse postliminium.* Paulus r. s. 5, 1; verboten von Diocletian Cod. Just. 4, 43, 1; erlaubt bei neugeborenen Kindern im Falle grosser Armuth von Constantin Cod. Just. 4, 43, 2. Vgl. Fr. Vat. § 34.

3) Dionys. 2, 26, nachdem er das lose Familienverhältniss der Griechen geschildert, sagt: *ὁ δὲ Ῥωμαίων νομοθέτης ἅπασαν ὡς εἰπεῖν ἔδωκεν ἐξουσίαν πατρὶ καὶ υἱοῦ καὶ παρὰ πάντα τὸν τοῦ βίου χρόνον, εἴαν τε εἰργεῖν εἴαν τε μασιγῶν εἴαν τε δέσμιον ἐπὶ τῶν κατ' ἀγρὸν ἔργων κατέχειν εἴαν τε ἀποκτινύναι προαιεῖται, καὶ τὰ πολιτικὰ πράττων ὁ παῖς ἤδη τυγχάνῃ, καὶ ἐν ἀρχαῖς ταῖς μεγίσταις ἐξεταζόμενος, καὶ διὰ τὴν εἰς τὰ κοινὰ φιλοτιμίαν ἐπαινούμενος.* Die XII Tafeln bestätigen dies Recht: Dionys. 2, 27. Gell. 5, 19: *utique ei vitae necisque in eum potestas siet, uti patri endo filio est.* Cic. de domo 29, 77. Seneca Contr. 2, 11, 15, p. 145 Burs. Collat. 4, 8. Dig. 48, 24 (23), 4. Dio Cass. 37, 36 und die Sammlung der Beispiele bei Rossbach Die R. Ehe S. 15f. Erst



wirkung des Staates, welcher seinerseits seine Gewalt über die Person des *filius familias* als eines Bürgers geltend macht, woraus folgt, dass der Haussohn, sobald er das nöthige Alter erreicht hat<sup>1)</sup>, in Beziehung auf das öffentliche Recht selbständig, d. h. zur Bekleidung eines Amtes und zur Theilnahme an den Comitien (*ius honorum, ius suffragii*) fähig wird<sup>2)</sup>, in der Ausübung seiner Privatrechtsfähigkeit aber von seinem Vater abhängig bleibt, so dass er namentlich kein Eigenthum hat, sondern, was er erwirbt oder ererbt, der Familie, d. h. dem *pater familias*, zubringt<sup>3)</sup>. Nach diesem Rechtsgrundsatz sind in der Kaiserzeit auch die Prinzen des kaiserlichen Hauses unfähig über irgend ein Vermögensobject zu disponiren<sup>4)</sup>, und können z. B. Spiele nur mit Genehmigung und auf Kosten des Kaisers selbst veranstalten<sup>5)</sup>. Die väterliche Gewalt endet erst, wenn der Vater stirbt<sup>6)</sup>, oder die Civität verliert<sup>7)</sup>, oder aus eigenem Willen den Sohn aus der Gewalt entlässt (*emancipat*)<sup>8)</sup>; sie kann aber auch auf eine andere Person übergehen, durch Arrogation des Vaters<sup>9)</sup>, durch Adoption des Sohnes, durch Eintritt der Tochter in die *manus*

die christlichen Kaiser erklärten die Tödtung des Sohnes für *parricidium* Cod. Just. 9, 17, 1; 15, 1.

1) Für die Stimmberechtigung ist das 17. Jahr erforderlich, für die Quaestur, das erste höhere Amt, das 30., seit Augustus das 25. Jahr. Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 394. 12, S. 551, 554.

2) Pomponius Dig. 1, 6, 9 *Filius familias in publicis causis loco patris familias habetur, veluti ut magistratum gerat, ut tutor detur* Ulpian Dig. 36, 1, 13 § 5 *Si quis filius familias sit et magistratum gerat, patrem suum, in cuius est potestate, cogere poterit suspectum dicentem hereditatem adire et restituere*, Hermogenianus ib. l. 14 *nam quod ad ius publicum attinet, non arguitur ius potestatis* Vgl. Paulus Dig. 3, 4, 6.

3) Gai. 2, 86, 87, 89, 90 11p. 19, 18, 19 Instit. 2, 9 Dig. 41, 1, 10 § 2, 41, 2, 49 § 1.

4) Sueton Tib. 15 *Gaius et Lucio intra triennium defunctis adoptatur ab Augusto. — nec quidquam postea pro patre familias egit aut ius, quod amiserat, ex ulla parte retinuit. Nam neque donavit neque munimxit, ne hereditatem quidem aut legata percepit ulla aliter quam ut peculio referret accepto.*

5) Monum. Ancyra 4, 31. *Ter munus gladiatorum dedi meo nomine et quinque filiorum meorum aut nepotum nomine.* Hiernach ist Tac. ann. 1, 76 zu erklären.

6) Ulpian fr. 10, 2.

7) Dies geschieht durch Exil (Gai. 1, 128 11p. 10, 3) und vorübergehend im Falle der Kriegsgefangenschaft des Vaters und auch des Sohnes Gai. 1, 129 und mehr bei Rein Privatrecht d. R. S. 307, 308.

8) Die Emancipation geschieht durch dreimalige Manicipation an einen dritten und dreimalige Freilassung (Gai. 1, 132 Rein Privatrecht S. 497 Walter Gesch. d. R. R. II, § 548. Ein Beispiel einer solchen *emancipatio*, zu welcher ein besonderer Grund vorlag, s. Liv. 7, 16, 9.

9) Staatsverwaltung III, S. 293. Rein Privatr. S. 473 ff.

eines *pater familias* oder eines *in potestate patris* stehenden *filius familias*<sup>1)</sup>, endlich durch Ernennung des Sohnes zum Flamen oder der Tochter zur Vestalin<sup>2)</sup>.

Die *manus* ist ein ursprünglich ebenso enges, aber freiwilliges und auf Consens beruhendes Verhältniss. Die Frau des Hausvaters erhält die Rechte der Tochter (sie ist *filiae familias loco*)<sup>3)</sup>; damit scheidet sie aus jeder Verbindung mit ihrem väterlichen Hause und tritt in die Familie ihres Mannes ein; sie ist ebenso wie die Haussöhne ohne Vermögen; was sie einbringt, bringt sie dem Familienhaupte zu, in dessen Hause sie selbst erbberechtigt wird. Aber während sie in Hinsicht auf ihr Vermögen der Tochter gleichsteht, kann sie weder verkauft<sup>4)</sup>, noch willkürlich getödtet<sup>5)</sup>, noch einem anderen *ex noxali causa*

1) S. über alle diese Fälle Rein a. a. O. S. 497.

2) S. Staatsverwaltung III, S. 316. 301.

3) Gell. 18, 6, 9. Serv. ad Aen. 11, 476. Gal. 1, 148; 2, 159; 3, 41. Collat. 16, 2 § 3. Ulp. 22, 14. Böcking Pand. I, S. 171. Rossbach S. 11, Anm. 33. Die Frau selbst heisst *matrona*, sie wird *mater familias*, wenn ihr Mann *sui iuris* wird. Festi ep. p. 125. Suetonii reliquiae ed. Reifferscheid p. 280: *matrona filios ampliat; mater familias, quae patri familiae nupsit*. Gell. 18, 6. Serv. ad Aen. 11, 476. Isidori different. lib. I. p. 48 Migne: *Inter matronam et matrem familias Melissus grammaticus arbitratur hoc interesse, quod matrona dicatur mater primi pueri, mater familias, quae plures peperit. Alii dixerunt, matronam dici, quae in matrimonium cum viro convenerit, et ideo matrimonium dictum; matrem vero familias eam esse, quae in mariti manu mancipioque est aut in cuius maritus manu mancipioque esset, quoniam in familiam quoque mariti et sui heredis venisset*.

4) Plut. Rom. 22: τὸν δ' ἀποδόμενον γυναῖκα θύεσθαι χθονίοις θεοῖς. Augustin. ep. 157. Vol. II. p. 422 Bened.: *uxor, quam nullis humanis legibus licet vendere, Christi autem legibus nec dimittere*.

5) Es stand dem Manne zu, wenn er seine Frau im Ehebruch betraf, sowohl sie als auch den *adulter* zu tödten (Cato bei Gell. 10, 23, 5. Horat. Serm. 2, 7, 61), allein dies Strafrecht hat er nicht in Folge der *manus* (vgl. Böcking Pand. I S. 176), sondern es hat dies jeder Ehemann, auch wenn seine Frau nicht in *manu* ist; und über alle Vergehungen, auch Untreue, mit Ausnahme des flagranten Falles, entscheidet er nur mit Hinzuziehung eines Familiengerichtes. Dionys. 2, 25: ἀμαρτάνουσα δέ τι δίκαστῆν τὸν ἀδικούμενον (den Mann) ἐλάμβανε καὶ τοῦ μεγέθους τῆς τιμωρίας κύριον ταῦτα δὲ οἱ συγγενεῖς μετὰ τοῦ ἀνδρός ἐδίκαζον. S. Lipsius exc. ad Tac. Ann. 4, 42. Rossbach S. 16. Als solche Richter werden erwähnt *cognati* (Plaut. Amphitr. 847—853. Liv. 39, 18 und epit. 48. Val. Max. 6, 3, 7); *propinqui* (Tac. ann. 2, 50; 13, 32. Sueton. Ti. 35. Val. Max. 6, 3, 8); *amici* bei einer Scheidung hinzugezogen (Gell. 17, 21, 44. Val. Max. 2, 9, 2). Wenn Egnatius Mecennius seine Frau tödtete, weil sie Wein getrunken hatte, und dies unbestraft blieb (Val. Max. 6, 3, 9), so betraf dies einen ausdrücklich im ältesten Recht bezeichneten Criminalfall (Dionys. 2, 25); in einem anderen Falle stiessen die Censoren des J. 447 = 307 den L. Annius aus dem Senat, weil er seine Frau verstossen hatte *nullo amicorum consilio adhibito*. Die *lex Julia de adulteriis* nahm dem Manne selbst für den Fall des Ehebruchs das Recht, die Frau zu bestrafen. Pauli s. r. 2, 26 § 14: *adulterii convictas mulieres dimidia parte dotis et tertia parte bonorum ac relegatione in insulam placuit coerceri*. cf. § 1—8.

mancipirt<sup>1</sup>, oder in die *manus* übergeben werden<sup>2</sup>, sie kann ferner, wenigstens in späterer Zeit, das freiwillig eingegangene Verhältniss selbständig lösen<sup>3</sup>.

*dominica  
potestas*

Die *dominica potestas* endlich beruht auf dem Eigenthum, welches der Herr an seinen Knechten hat, aber schon insofern, als diese, wie die Söhne, in *potestate* stehen<sup>4</sup>), werden sie zugleich als Mitglieder der Familie anerkannt, welche durch die Freilassung auch Personen in rechtlichem Sinne werden können<sup>5</sup>.

In allen drei Beziehungen beschränkt sich das Gewaltverhältniss allmählich immer mehr zu Gunsten der individuellen Freiheit, bis in der Kaiserzeit die natürlichen und sittlichen Bande der Hausgenossenschaft sich völlig lösen und die feste Form der Familienverfassung auseinandergeht<sup>6</sup>).

Wir werden diese Entwicklung einmal in der äusseren Erscheinung der römischen Familienverfassung, wie sie in dem Namensystem vorliegt, und zweitens in dem inneren Leben des Hauses, den Verhältnissen der Frau, der Kinder und der Sklaven nachzuweisen haben.

1) Wenn ein Haussohn einem Andern einen Schaden zugefügt hatte, so musste der Hausvater entweder den Schaden gut machen, oder den Sohn dem Beschädigten mancipiren zu dem Zwecke, den gemachten Schaden durch Arbeit zu ersetzen. Gaius I, 140 *quem pater ex noxali causa mancipio dedit, veluti quod furti eius nomine damnatus est et cum mancipio actori dedit, nam hunc actor pro pecunia habet* I. 75 Inst. 4, 8 § 7. cf. § 3 Coll. 2, 3. Dig. 43, 29, 3 § 4, 47, 2, 41 § 2. Götting Staatsverf. S. 95 nimmt zwar an, auch der Mann habe seine Frau wegen Delicts mancipiren können, aber ohne Beweis. Siehe Böcking Pand. I. S. 176, Anm. 8.

2) Der Fall, dass der jüngere Cato seine Frau Marcia dem Q. Hortensius abtrat und sie nach dessen Tode wieder heirathete (Plut. Cat. min. 25, 52), beweist hiefür nichts, da die Marcia nicht in manu des Cato war, und eine Scheidung stattgefunden zu haben scheint. S. Rein Privatrecht S. 374.

3) Hierüber s. weiter unten.

4) Gaius I, 52 Ulpian Dig. 24, 1, 3 § 3 *Verbum potestatis non solum ad liberos trahimus, verum etiam ad servos*. Senec. ep. 47 *Dominum patrem familiaris appellaverunt, servos quod etiam in munis adhuc durat, familiares*.

5) Böcking Pand. I. S. 146 bemerkt, dass die Sklaverei als ein unwahres, rechtswidriges Institut einer consequenten juristischen Behandlung nicht fähig ist. Die Sklaven sind nach dem *ius naturale* freigebohren — nach *sacralem* Recht allen übrigen Menschen gleich (Ulp. Dig. 11, 7, 2 pr.), ihrem Herrn gegenüber zugleich Sachen und Personen, und werden als letztere in der Gesetzgebung der Kaiserzeit immer mehr anerkannt.

6) Die letzten Phasen dieser Entwicklung, in welche das Christenthum reformatorisch eingreift, behandelt Troplong *De l'influence du Christianisme sur le droit civil des Romains*. Louvain 1844. S.

## Erster Abschnitt.

### Die Namen <sup>1)</sup>.

Obgleich zur Bezeichnung des Individuums ein einfaches *nomen* ausreicht, so ist doch in der römischen Bürgerschaft, so weit wir zurückgehen können, der einfache Individualname nie-

Eigenthümlichkeit des  
röm. Namens.

---

1) Eine vollständige Untersuchung über die römischen Namen, welche sich einerseits auf die sprachliche Formation, andererseits auf die sachliche Bedeutung derselben richten müsste, ist nicht die Aufgabe des folgenden Abschnittes. Derselbe wird sich vielmehr dem Zusammenhange meiner Darstellung gemäss auf die Erörterung des normalen römischen Namensystems beschränken, welches während der Republik und der früheren Kaiserzeit bestand, aber seit dem zweiten Jahrhundert immer mehr in Verfall gerieth. Benutzt sind für denselben die Inschriften der genannten Zeit, besonders die Consularfasten, in welchen indess bei der unter Augustus vorgenommenen Redaction die später üblichen *cognomina* den ältern Consuln willkürlich zugeschrieben worden zu sein scheinen; die Münzen, jetzt bei Mommsen *Gesch. des Röm. Münzwesens* Berlin 1860. 8. C. I. L. I, p. 128 ff., die nur zum Theil erhaltene Schrift *Incerti auctoris liber de praenominibus de nominibus de cognominibus de agnominibus de appellationibus de verbis in epitomen redactus a Julio Paride* hinter dem Valerius Maximus ed. Kempf p. 741—753; ed. Halm p. 484—487 (über die Zeit derselben s. Kempf p. 53—57) und insbesondere die Untersuchung von Mommsen *Die Römischen Eigennamen der republikanischen und Augusteischen Zeit*, zuerst erschienen im *Rheinischen Museum* XV (1860) S. 169 ff., sodann neu bearbeitet in *Römische Forschungen* I, S. 1—68. Ausserdem die Abh. von Sigonius und Panvinus in *Graevii Thes.* Vol. II; Wesseling *Observ. variae*. Amstel. 1727. 8. lib. II. c. 21. H. Cannegieter *De mutata Romanorum nominum sub principibus ratione*. Lugd. Bat. 1774. 4. Von der übrigen Literatur, von welcher ich nur in soweit Gebrauch gemacht habe, als es für meinen Zweck geboten war, führe ich an: Fr. Ellendt *De cognomine et agnomine Romano*. Regimontii 1853. Aem. Huebner *Quaestiones onomatologicae Latinae*. Bonn 1854. 8. Heffter *Ueber die römischen Personen- und Geschlechts-Eigennamen*, in *Zeitschr. für das Gymnasialwesen* XVII (1863) S. 511 ff., S. 636 ff. G. Lahmeyer *Ueber die Reihenfolge der Eigennamen bei den Römern*, im *Pilologus* XXII (1865) S. 468 ff. C. Angermann *Die röm. Männernamen auf a* in *G. Curtius Studien* V (1872) S. 377 ff. R. Chowat *Les noms propres Latins en -atius* in *Mémoires de la société de linguistique de Paris* 1868. p. 98 ss. und *Les noms familiers chez les Romains*, ebendas. 1871. p. 293 ff. A. Schneider *Beiträge zur Kenntniss der Röm. Personennamen*. Zürich 1874. 8. Huebner *Quaestiones onomatologicae Latinae*. I. *Nomina in -anus*, in *Ephem. epigr.* II (1875) p. 25—92.

mals üblich gewesen <sup>1)</sup>. Dem römischen Namen ist vielmehr von Anfang an der Zusammenhang der Person mit der Familie und dem Staate aufgeprägt und der Einzelne je nach seiner Stellung als ein organisches Glied eines grösseren Ganzen bezeichnet worden. Man kann als sicher annehmen, dass in ältester Zeit dem Namen des Sohnes, der Tochter, der Frau und des Slaven gleichmässig der Name des Gewalthabers im Genetiv hinzugefügt wurde (*Marcus Marci, Caecilia Metelli, Marcipor* d. h. *Marci puer* oder *servus*) <sup>2)</sup>; in der folgenden Zeit werden die Bezeichnungen aber complicirter und verändern sich im Zusammenhange mit den Verhältnissen.

Namen der  
Männer.

1. Für freigeborene Männer geben die Alten selbst den dreifachen Namen an <sup>3)</sup> (*M. Tullius Cicero*), bestehend aus dem *praenomen* als Bezeichnung der Person, dem *nomen* als Bezeichnung der *gens* und dem *cognomen* als Bezeichnung der Familie; im officiellen Gebrauch finden wir ferner den Namen des Vaters, des Grossvaters, des Urgrossvaters und der *Tribus* hinzugefügt, z. B. *M. Tullius M. f. M. n. M. pr(onepos) Cor(nelia tribu) Cicero* <sup>4)</sup> und nach der *lex Julia municipalis* hat der in den Colonien und Municipien den Census abhaltende Beamte von allen römischen Bürgern die Angabe der *nomina, praenomina, patres* oder *patroni, tribus* und *cognomina* zu verlangen <sup>5)</sup>. Die Reihenfolge der

1) Varro bei dem *auct. de praen.* 1 sagt, *simplicia in Italia fuisse nomina*, führt aber nur die mythischen Namen *Romulus, Remus, Faustulus* zum Beweise an, und wird von dem Autor selbst widerlegt durch die ältesten bekannten Namen *Rhea Silvia, Silvius Numitor, Titus Tatius, Numa Pompilius* u. a. m.

2) Mommsen *R. Forsch.* I, S. 5 ff. Diese Bezeichnung findet sich noch auf Münzen des Bundesgenossenkrieges mit oskischer Inschrift *G. Paapi G.* (Mommsen *G. d. R. Mw.* S. 589) und auf den pränestinischen Grabinschriften bei Henzen *Annali* 1855 p. 82 ff. = *C. I. L. I.* n. 74—165 haben die Frauen immer nur einen Namen, entweder den des Vaters oder des Mannes neben dem eigenen. Die späteren Beispiele *C. I. L. I.* n. 1493. 1559 sind zweifelhaft.

3) Plut. *q. R.* 102: *χρῶνται δὲ δυοὶ μὲν ὀνόμασιν αἱ θήλειαι, τρισὶ δὲ οἱ ἄρρενες.* Juven. 5, 127. Artemidor. *on.* 1, 45: *οἶδα δὲ τινα, ὃς ἔδοξε τρία ἔχειν αἰδοῖα δοῦλος ὧν καὶ ἐγένετο ἐλεύθερος καὶ ἀνθ' ἐνὸς ὀνόματος τρία ἔσχε.* Seneca *de benef.* 4. 8: *quoniam, sive praenomen eius sive nomen dixisses sive cognomen, idem tamen ille esset.* Digest. 28, 1, 21 § 1. Auson. *Idyll.* 11, 80: *tria nomina nobiliorum.* In späterer Zeit ist namentlich das *cognomen* Beweis, dass jemand *liber* und nicht *servus* ist. Cod. Just. 7, 16, 9.

4) Mommsen *I. N.* 4320. In den Fasten fehlt die *Tribus*, z. B. *L. Quinctius L. f. L. n. Cincinnatus. A. Manlius Cn. f. P. n. Vulso*, dagegen findet sie sich auf Inschriften, z. B. *C. Metilius C. f. Pomp(tina tribu) Marcellinus*; auf Münzen nur zuweilen, bei mangelndem *cognomen*. *L. Memmi(us) Galleria*. Mommsen *G. d. R. Mw.* S. 456.

5) *Lex Julia municip.* *C. I. L. I.* n. 206 lin. 146.

Namen ist regelmässig die, dass auf das *praenomen* das *nomen* und auf dieses das *cognomen* folgt, und gute Prosaiker wie Cicero und Caesar beobachten durchaus diese Regel, während Dichter das *praenomen* auch an die zweite Stelle setzen<sup>1)</sup>, und wenn Personen überhaupt unvollständig, d. h. mit Weglassung des *praenomen* bezeichnet werden, was in mündlicher Unterhaltung ohne Zweifel immer vorkam, in der Schriftsprache aber seit Caesar üblich wird, die meisten Schriftsteller das *cognomen* bald vor, bald hinter das *nomen* stellen<sup>2)</sup>. Indessen ist der in der späteren Republik gewöhnliche dreifache Name weder die ursprüngliche Namensform gewesen, noch rechtlich erfordert worden, noch endlich in der Kaiserzeit normal geblieben<sup>3)</sup>. Der ältere römische Name entbehrt, wie der der Griechen und Itali-  
liker, des *cognomen*; er besteht aus *praenomen*, *gentile* und dem Namen des Vaters oder Gewalthabers, z. B. *Q. Fabius Q. f.* oder *Q. Fabius Q(uinti)*. Das *gentile* hat ursprünglich, bei patricischen Stämmen immer<sup>4)</sup>, die Ableitungssilbe *ius*<sup>5)</sup>, es wird vererbt

*nomen  
gentile.*

1) S. die Inschr. des Scipionengrabes C. I. L. I. n. 30: *Cornelius Lucius Scipio Barbatus* und die von Lahmeyer S. 470 angeführten Beispiele: *Ceteius Marcus* und *Aelius Sertus* bei Ennius *ann.* 305. 335; *Laelius Decumus*, *Tubulus Lucius* bei Lucilius (Cic. *de or.* 2, 6, 25; *de deor. nat.* 1, 23, 64), *Cascellius Aulus* bei Horat. *ep. ad Pis.* 371. Die wenigen Stellen des Varro und Livius dagegen, in welchen in unsern Texten das *praenomen* dem *nomen* nachgestellt wird, sind, wie Lahmeyer gut ausführt, sämtlich kritisch unsicher.

2) Das Resultat der sorgfältigen Untersuchung Lahmeyer's S. 480 ff. ist, dass Caesar bereits das *praenomen* weglässt, ohne indess die Ordnung des *nomen* und *cognomen* zu ändern, dass Cicero dagegen in diesem Falle nicht allein in den Briefen, sondern auch in den Reden (vgl. Ellendt zu Cic. *de or.* 2, 62, 253) fast durchgängig das *cognomen* dem *nomen* vorsetzt, z. B. *Balbus Cornelius* (*ep. ad Att.* 8, 15, 3), *Alala Servilius* (*pr. Mil.* 3, 8). Von da an wird die Bezeichnung durch zwei Namen die gewöhnliche, die Stellung derselben bei Horaz, Livius und Tacitus ist aber wechselnd und beliebig.

3) Dies ist auch den Alten nicht unbekannt. Appian. *praef.* 13: Καὶ τὰ ῥήματα Ῥωμαίοις πάλαι μὲν ἦν ἓν, ὥσπερ ἀνθρώποις ἅπασιν, ἐκάστῳ μετὰ δὲ ἐγένοντο δύο, καὶ οὐ πολλὸς χρόνος, ἐξ οὗ καὶ τρίτον ἤρξατό τισιν ἐς ἐπίγνωσιν ἐκ πείθους ἢ ἀρετῆς προστίθεσθαι. Pausan. 7, 7: ἐπεὶ καλοῦνται γε οὐ πατρόθεν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ ταῦτ' Ἕλλησιν, ἀλλὰ καὶ τρία, ὅποτε ἡ ὀλίγιστα, καὶ ἐτι πλέον ὄνοματ' ἐκάστῳ τίθενται. Plutarch. *Mar.* 1.

4) Mommsen *Röm. Forschungen* I, S. 107.

5) Ueber die *gentilicia* auf *ius* und die identischen auf *eius*, *aius*, *aeus*, *ous* handelt Hübner *Quaest. on.* p. 20—27. Die abweichenden Formen sind meistens fremden Ursprungs wie die *gentes* selbst, die auf *aeus* (*Avidiacus*) galisch (Hübner p. 27 ff.), die auf *na* (*Caecina*, *Perperna*), wohl ursprünglich *nas*, wie in *Maeccenas*, etruskisch (p. 14—19); die auf *enus*, *ienus* (*Q. Salvidienus Rufus*) umbrisch oder picentisch. Mommsen *Unt. Dial.* S. 362. Ein Theil der *gentilicia* ist von Städten hergenommen, entweder mit dem Suffix *ius* wie *Perumnus Parmensis*, oder in der regelmässigen Form des *ethnicon*. So *M. Aceronius M. f. Aem. Secundus*, von *Acerrae* (Mur. 665, 5), *Albanus*, *Coranus*, *Nor-*



und kommt allen Angehörigen der gens, den Männern, den Frauen, den Klienten<sup>1)</sup> und den Freigelassenen in gleicher Weise zu, während das *praenomen*, der Individualname, eine Bedeutung hat<sup>2)</sup>, von den Eltern am *dies lustricus*, d. h. am neunten Tage nach der Geburt den Söhnen ertheilt und bei der Verleihung der *toga virilis*, mit welcher die persönliche Selbstständigkeit des Sohnes beginnt, zum Behuf der Eintragung in die Bürgerlisten officiell constatirt wurde<sup>3)</sup>. Gerade das Bestreben aber, die Haussöhne von den übrigen Angehörigen der

*banus, Aquileiensis* u. a., welche Borghesi *Dipl. di Decio, Opuscula* IV, p. 311 und Hübner *Ephem. epigr.* II, p. 26 ff. zusammenstellen. Aber ganz singular ist das *gentile Verres*, welches Mommsen *Röm. Forschungen* I, S. 51 für ein zum *nomen* gewordenes *cognomen* hält.

1) Des *Ap. Claudius* Client heisst *M. Claudius*. Liv. 3, 44, b. Mommsen *Röm. Forschungen* I, S. 369.

2) »Der Bedeutung nach geben die *Praenomina*, so weit sie verständlich sind, der grossen Mehrzahl nach entweder die Umstände der Geburt an, z. B. *Lucius, Manius*, der am Tage, am Morgen Geborene, *Quintus, Sextus, Postumus, Opiter* d. i. *cui avus est pro patre*, oder zurück auf den allgemeinen Begriff des Erhaltens und Gedeihens (*Tullus* von *tollere*, *Servius* von *servare*, *Vibius* von *vivere* verwandt, *Volero* wie *Volusus* von *valere*, *Gaius* von *gaudere*) oder knüpfen, obwohl seltener, an eine Gottheit an (*Marcus, Momecius, Lar, Tiborius*).« Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 43. Auct. de praen. 5 und das *Kempler*.

3) Ueber die Namengebung am 9 Tage nach der Geburt s. unten. Wenn es nun nichts destoweniger bei dem auct. de praen. c. 3 heisst *Pueris non prius quam togam virilem sumerent — praenomina imponi moris fuisse Scitevola auctor est*, so ist dies mit Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 32 so zu verstehen, dass die officiële Erklärung über den Vornamen zum Zweck der Eintragung in die Bürgerlisten erst dann stattfand. Factisch pflegte, namentlich in späterer Zeit, das *praenomen* dem Kinde gleich gegeben zu werden, wie der auct. de praen. selbst andeutet und Inschriften beweisen. S. Or. 2708—2710. *Bull. Nap.* 1853—54 p. 102. *M. Calvisio Oflioni qui vixit annis VIII* Furlanetto *Lapide Patavine* n. 228. *T. Flavio T. f. Vibiano*, vixit an. uno mens. VIII und die neuerdings gefundene Grabinschrift von Castellammare (*Notizie degli scavi di antichità comunicate alla R. accademia dei Lincei* 1878 p. 301).

*A! male Parcarum dura de lege sororum  
raptus in his iaceo telluris sedibus atrae  
bis septem minus ante dies quam quinque per orbem  
Solis equigenae (etwa coeligenae?) completem parvulus annos,  
nomine Longinius, praenomine Caius olim,  
cui Proculus cognomen erat, nunc umbra nec umbra  
supra humum positus mortis legor ecce sepulchro*

Aleu es kommt auch in dieser Zeit noch vor, dass Knaben auf Grabsteinen zwar die übrigen Namen, aber statt des *praenomen* den Kindernamen *Pupus* führen (Henzen n. 6222. *Pup. Pontio T. f. Vol. Proculo an. XIII*, vgl. Or. 2718 2719 C. I. L. III 1236), also bei ihrem Tode ihr eigentliches *praenomen* noch nicht hatten. Auf gleiche Weise ist in der spanischen Inschrift C. I. L. II, 1528 *P. P. Agrippae M. F. Agrippa Postumus* gemeint, der vor der Adoption *M. Agrippa M. f.* hiess, hier aber *Pupus Agrippa* genannt wird, wie er auch in der Pompeianischen Inschrift des Jahres 747 Mommsen *I. N.* 2293 heisst.



gens zu unterscheiden, scheint der Grund gewesen zu sein, dass für diese in jedem Hause gewisse Vornamen ausschliesslich in Gebrauch kamen, und zwar in solcher Beschränkung, dass von der anfangs unzweifelhaft viel grösseren Anzahl überhaupt nur einige dreissig Vornamen<sup>1)</sup> nachweisbar sind, von denen wieder vierzehn früh antiquirt wurden<sup>2)</sup> und in der Zeit vor Sulla nur achtzehn im Gebrauch waren<sup>3)</sup>. Aber auch unter diesen wählt jedes Geschlecht die seinigen<sup>4)</sup>; unter den patricischen gentes kommt Aesoo nur vor bei den Fabii und Quinctilii, Decimus nur bei den Claudii, Mamercus bei den Aemilii, Appius bei den Claudii, Numerius bei den Fabii, ja auch die Familien der Patricier haben ihre bestimmten Vornamen<sup>5)</sup>, welche die gens oder die Familie feststellte<sup>6)</sup>, so dass für das gewöhnliche Leben der

1) Varro bei dem auctor de pr. 3.

2) Es sind nach Varro ar a O Agrippa, Ancus, Caesar, Faustus, Hostus, La Opater, Postumus, Proculus, Sertor, Staius, Tullus, Volero, Vopiscus. Varr. bei Mommsen R. F. I S. 21 noch Numa Dentor, Aruns, Vibius ist als patricischer Vorname nicht sicher, Voluntus als Vorname sab. nisch.

3) Diese kommen 15 in verschiedenen patricischen Geschlechtern vor, nämlich: Aemilius A, Decimus D, Gaius C, Imaeus Cn, Aesoo K, Lucius (L), Marcus M, Marcus M, Publius P, Quintus Q, Sertius SEX, Sertius SEX, Sertius S, Aet SP, Tiberius TI, Titus T, drei nur bei einzelnen Mamercus M, Appius AP, Numerius N. Varro bei dem auctor de praen. 5. Varro de l. 9. 10. Mommsen R. F. I S. 17.

4) Nach Mommsen R. F. I, S. 15 finden sich bei den

Claudii L, MAM, M, M, Q, TI

Claudii AP, C, D, P, TI, L (apater abgeschafft), Q (Ephem. epiyr. IV, p. 218).

Claudii A, Cn, L, M, P, SER, TI

Fabii C, K, M, N, Q

Fabii Agrippa, C, L, M, P, SEX, SP.

Iuli C, L, SEX, Vopiscus

Mamili A, Cn, L, M (abgeschafft 370), P, T

5) So kommen die Vornamen Tiberius und wahrscheinlich auch Decimus ausschliesslich den Claudii Nerones zu, so beschränken sich die Corneli Scipiones auf die drei Vornamen Gnaeus, Lucius und Publius. Mommsen R. F. I S. 16.

6) Dies ergibt sich aus der bereits erwähnten Abschaffung gewisser praenomen durch Beschluss der Gens. Vgl. Staatsverwaltung III, S. 127. So schafften die Manii den Vornamen Marcus (Nr. Phil. 1, 13, 32. Liv. 6, 20, Plut. q. R. 94. Quintilian 3, 7, 20. Dio fr. 31 (28, 1). Festi ep. p. 125, 151. 1), die Claudii den Vornamen Lucius ab. Sueton. Tiber. 1. Später schenkt griff auch der Staat in diese Angelegenheit ein. Denn ein Senatusconsult meint wohl Dio Cass. fr. 44 Bekker = Mai Nova Coll. II p. 511. 171. Marcus Aelianus xai Tiron Σενάτωριον ἀπέδωκεν (514 = 240) μόνον τῆς τοῦ Τιβρίου ἀρχαίας τῆς ἀποδοτικῆς τῶν τῶν πατρῶν Πρωτοῦ παρεκείλευσαντο. Anstatt stelle παραβολή von Mommsen R. F. I, S. 53 als cognomen von Tiberius (Sueton. III p. 208 f. als der ganze Name, inclusive des Praenomens) angegeben wird. Unter Augustus verbot der Senat den Antonii den Vornamen Manius (Nr. 40. Dio Cass. 51, 19), unter Tiberius den Calpurnii Pisonis den Vornamen Aesoo zu führen. Tac. ann. 3, 17 und dazu Nipperdoy.

Vorname für die Bezeichnung der Person ausreichte<sup>1)</sup> und der vollständige Name nur für den offiziellen Gebrauch erforderlich ward. Die Plebejer waren zwar frei von diesem Namenszwang und die *ignobiles* kommen wirklich mit sehr verschiedenen Vornamen vor<sup>2)</sup>, allein die Nobilität folgte in der Namensgebung dem Vorgange der Patricier und setzte in ihren Familien eine ebenfalls sehr beschränkte Zahl derselben Vornamen, deren sich die Patricier bedienten, fest<sup>3)</sup>. Die Sullanische Restauration der Aristokratie hatte zur Folge, dass das Streben nach ausschliesslichen Vornamen einen neuen Aufschwung nahm; von hier an bis zum Ende des Julischen Kaiserhauses sehen wir noch einmal veraltete oder ganz neue *prænomena* in Gebrauch kommen, wie *Faustus* bei den *Corneli Sullae*, *Paullus* bei den *Aemili Lepidii*, *Julus*, *Cossus*, *Nero*<sup>4)</sup>, *Agrippa*, *Drusus*, *Germanicus*<sup>5)</sup>, welche alle auf die Freigelassenen, wie es scheint, nicht übergehen<sup>6)</sup>.

1) Söhne, Sklaven und Klienten nennen den Hausherrn beim Vornamen, Freunde nennen sich beim *cognomen*. *Cic. de domo* 9, 22 *ad fam.* 9, 32, 1.

2) So findet sich *Noctus* *C. I. L. I. n. 878*, 1261, *Paquius* *ib. n. 1257*, 1342, *Salerus* *ib. n. 1286* u. o., *Statius* *ib. n. 1266* u. o., *Trebus* *ib. n. 1257*, 1342, *bis* *ib. n. 1279* u. o. Vgl. Mommsen *Unt. Dial.* S. 241. Henzen *Inscr.* p. 237. Henzen *Annali* 1855 p. 82 f. Willmanns *Ephem. ep.* I, p. 15 ff. Mommsen *ib.* IV, p. 42.

3) So haben die *Domitii* nach Suet. *Ver. 1*, nur die Vornamen *Cneus* und *Lucius*, unter den *Domitii Calpurni* kommt aber einmal auch ein *Marcus* vor, Drumann III, 1. Unter den *Calpurnii* haben die *Pisones* nie das *prænomen* *Publius*, die *Bibuli* nur die drei Vornamen *Cursus*, *Lucius*, *Marcus*. Borghesi *Oeuvres* I, p. 141.

4) S. die Beweise bei Mommsen *R. F. I.* S. 15 ff. *Faustus Cornelius Sulla* *Cos.* 31. Or. 4033 4034., *Faustus Cornelius Sulla Felix* *Cos.* 52, Marini *Ann.* p. 92. Vgl. Drumann *G. R. II.*, 509. *Paullus Aemilius* *C. f. M. n. Lepidus* *Cos.* 720. Drumann I, 10. *Paullus Fabius* *Q. f. Maximus* *Cos.* 743; *Paullus Fabius Perennius* *Cos.* 34 p. Chr. Marini *Ann.* 44. *Julus Antonius* *M. f. D.* *Ind. libri* LIV. Drum. I, 320; *Cossus Cornelius Lentulus* *Cos.* 753, *Drusus*, der Stiefsohn des Augustus, Bruder des Tiberius hiess anfänglich *Decimus* (*Suet. Claud.* 1), nahm aber dafür den Vornamen *Nero* an und hiess sonach *Nero Claudius* *Ti. f. Drusus* Henzen n. 5375. Sein Adoptivonkel, der Kaiser Nero, heisst nach der Adoption *Nero Claudius Aug. f. Caesar Drusus*. Eckhel VI, 260.

5) *Agrippa Postumus* (*Tac. ann.* 1, 3) muss nach der Adoption (*Suet. Oct.* 65) geheissen haben *Agrippa Julius Aug. f. Caesar* (Mommsen *R. F. I.*, S. 193); für die Namen der übrigen Mitglieder des augusteischen Hauses ist Hauptquelle der Ehrenbogen von Pavia (bei Mommsen *Ber. d. S. Gesellsch. d. W.* 1850 S. 313 ff. Henzen *Inscr.* p. 60). Darin hat *Germanicus* den vollständigen Namen *Germanicus Julius Ti. f. Aug. nep. Divi pron. Caesar*, der Sohn des Tiberius heisst *Drusus Julius Ti. f. Augusti nep. Divi pron. Caesar*, die Söhne des *Germanicus* *Nero Julius Germanicus f. Aug. pron. Caesar* und *Drusus Julius Germanicus f. Aug. pron. Germanicus*. Der Kaiser *Claudius* hiess ursprünglich *Ti. Claudius Drusus*, hernach *fratre minore* in *Juliam familiam adoptato Germanici cognomen adsumpsit*. *Suet. Claud.* 2. Er heisst nun *Ti. Claudius Drus. Germanicus f. Nero Germanicus*.

6) Ein Freigelassener des Kaisers Nero heisst immer *Ti. Claudius Aug. f.*

*nomen* ist zwar in den patricischen Geschlechtern *cognomen*. allgemein vorhanden<sup>1)</sup>, unter den Plebejern aber fast allgemein üblich gewesen<sup>2)</sup>. Sowohl hieraus, als auch aus dem Umstande, dass es doppelt gesetzt wird und seine Stelle *tribus* hat, welche selbst nicht weiter als auf Servius zurückgeht, kann man schliessen, dass es ursprünglich patricisch war, und wirklich kommen, obwohl es auf Münzen<sup>3)</sup>, Münzen<sup>4)</sup> und offiziellen Listen<sup>5)</sup> etwa seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar ist, doch in Gesetzen und Urkunden die erwähnten Namen nicht vor Sulla mit *contribus* vor<sup>6)</sup>. Uebrigens lehrt die Bedeutung der *tribus*, welche sich meistens auf eine körperliche Eigenschaft beziehen<sup>8)</sup>, dass sie ursprünglich peripatrisch erblich waren; sie wurden aber erblich und theil-

1) hatte nach Plutarch. Cor. 11 auch C. Marcius, ehe er den *tribus* verdiente, nur zwei Namen.

2) *nomen* haben die Antonii, Duilii, Flaminii, Marii, Memmii, Mum-

Vgl. Plut. Mar. 1: Γαίου Μαρτίου τρίτον οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ὄνομα, δὲ Κοῖντου Σεπτοπίου — οὐδὲ Λευκίου Μομμίου und Borghesi

277. Wie die Plebejer die *cognomina* erwarben, sieht man aus

der Familie des Triumvir Pompeius, der in Folge seines africa-

673=81 durch den Zuruf des Heeres das *cognomen Magnus* er-

ererbte. Drumann IV, S. 306. Mommsen G. d. R. Mw. S. 609.

3) dazu usurpirt wurden die dreifachen Namen. So nannte sich

Aelius Paetus. Cic. Brut. 68, 241: C. Staienus, qui se ipse adop-

aieno Aelium fecerat. Cic. pro Cluent. 26, 72: Quid tu Paete? —

Staienus cognomen ex imaginibus Aeliorum delegerat.

4) in Scipioneninschriften C. I. L. I. n. 29 ff. Orelli n. 550 ff.

5) auf Münzen steht es häufig mit Auslassung des *gentile*. Mommsen G.

5. R. F. I, S. 46, seltener auf Inschriften, wie C. I. L. I. n.

6) C. Peto aed.

7) *lex repentina* des Jahres 631 oder 632 u. c. (C. I. L. I. n. 198)

8) vgl. die Formel vor: Quos legerit, eos patrem tribum cognomenque

14. 17. 18; in der *lex Julia municipalis* des Jahres 709 u. c.

206) wird *lin.* 146 für den Census in Municipien, Colonien und

geschrieben: *censum agito eorumque nomina praenomina patres*

*bus cognomina — accipito*. Vgl. Pseudo-Ascon. p. 137 Or.

9) *istola consulum de Bacchanalibus* aus dem J. 558 der St. (C. I.

beginnt: Q. Marcius L. f. Sp. Postumius L. f. cos. senatum

10) *lex Antonia de Termessibus* aus dem J. 683 u. c. *ib.* n. 204:

f. — — — — — C. Fundanius C. f. tribune(i) plebei

plebem [iure rogaverunt]. Vgl. die *epistula praetoris ad Tibur-*

Cornelius Cn. f. praetor) senatum) consuluit). Dasselbe findet

11) auf Inschriften überhaupt. C. I. L. I. n. 41: P. Corn(elius) L. f.

C. Antoni. M. Tuli. cos. (aus dem J. 691). n. 1006: Hoc est

12) *statum Maerco Caecilio*.

13) *atus, Cincinnatus, Longus, Capito, Naso* u. a. S. Plut. Coriol. 11.

14) s. giebt Letronne *Insc. de l'Egypte* I, p. 421.

15) *inus, Maluginensis* u. a.

weise auch in dem Wappen der Familie dargestellt<sup>1)</sup>, wenn ein Haus sich aus der *gens* abzweigte, wozu ein Gentilbeschluss nöthig war<sup>2)</sup>, oder aus dem Hause selbst sich ein neues Haus absonderte, wie aus den *Scipiones* die *Nasicae*. In gleicher Weise scheinen, als die patricischen Vornamen von den Plebejern usurpirt wurden die patricischen Gentilen von den plebejischen sich durch ein *cognomen* unterschieden zu haben, woraus sich zugleich erklärt, dass sie seitdem den ausschliesslichen Gebrauch ihrer Vornamen preis gaben, indem sie dieselben auch ihren Freigelassenen gestatteten. Im Allgemeinen kann man behaupten, dass der dreifache Name während der Republik der Nobilität und etwa den vornehmen Familien der Municipalstädte ausschliesslich eigen ist<sup>3)</sup> und von denen, welche ihn nicht haben, zuweilen durch Hinzufügung der *tribus* ersetzt wird<sup>4)</sup>. Die Nobilität aber hat sich auf drei Namen nicht beschränkt, sondern auch ein zweites und drittes *cognomen* — denn so und nicht *agnomen* wird in guter Zeit der vierte und fünfte Name ge-

Mehrfach-  
cognomen

1) Die *Flamini* führen im Wappen den *aper*, die *Servii Augures* und die *Menii Augurini* (s. *Borghesi Opusculi* I p. 162) den Augurstab, die *Marii Torquati* die *torques*, die *Muren Philippi* einen Reiter, die *Festii* oder *Faustuli* ein Meikgefäss, die *Servii Tullii* die Dioskuren, die *Cassii Metelli* *Pu* eine *Pietas*, die *Furi Purpurei* eine Purpurschnecke, die *Juni Silani* einen Eselskopf, die *Antestii* *Grenudi* eine Krähe, die *Publii Malleoli* einen Hammer, die *Furi Crassipedes* einen dicken Fuss, die *Lucretii Trimes* das Siebengestirn (s. Mommsen G. d. R. M. Verzeichniss n. 115 130 150 151 159 163 172 173 19 103 173 249), die *Vosonii Vituli* ein Kalb, die *Pomponii Musae* eine Muse, die *Agutii Flori* eine Blume, der Tribun *L. Appuleius Saturninus* den Saturn, die *Plautii Cestarii* einen Faustkämpfer mit dem *cestus* (*Borghesi Opusculi* I, p. 181), die *Rutii Lupi* den Wolf (*Borghesi Opusculi* VII, p. 75). Andere Beispiele s. bei *Borghesi* II p. 320. Regelmässig ist dies aber nicht, so z. B. die *Decii Mures* nicht eine Maus, sondern einen Schild und *L. Iunius* im Wappen haben.

2) Mommsen R. F. I. S. 49. Solche Trennung hatte nämlich rechtliche Folgen zunächst in Betreff des Erbrechts, sodann aber auch in Beziehung auf den gemeinsamen Begräbnissplatz, von welchem die austretende Familie ausgeschlossen wurde. Ueber den ersten Punkt vgl. *Cic. de or.* I, 39, 176. *Quid? qui de re inter Marcillos et Claudios patricios centumviri iudicaverunt, cum Marcellus ab liberti filio stirpe, Claudii patricii eiusdem hominis hereditatem gente ad se redisse dicerent.*

3) Auson. Idyll. II 80. *tria nomina nobiliorum*. Schol. Juv. 3, 127: *tantumquam habere tria nomina hoc est tantumquam nobilitas*. Dass ionobiles kein *cognomen* haben, zeigen die Künstlernamen (*C. I. L. I. n. 51 C. Orelli* *Inscr. Lat. I. n. 52 C. Pomponii Quirini opus*, n. 53 *Claudius Canalicus fecit* S. Ritschl *de piet. lat.* p. 28 O. Jahn *Floron. Cista* S. 61. Mommsen R. F. I. S. 56).

4) Mommsen G. d. R. M. S. 406. L. Grotefend *Imperium Rom. tributum* *descriptum* Hann. 1863 S. p. 85. So setzen auch Söhne von *liberti*, wenn sie das *cognomen* ihres Vaters, den früheren Sklavennamen, fortlassen, statt dessen die *tribus* ihrem Namen hinzu. S. unten.

nannt<sup>1)</sup> — schon während der Republik angenommen<sup>2)</sup>, hauptsächlich in Folge einer Adoption<sup>3)</sup> oder einer namhaften Kriegsthat<sup>4)</sup> (*cognomen ex virtute*)<sup>5)</sup> oder einer volksgemässen Bezeichnung<sup>6)</sup>, ohne dass zwischen den verschiedenen Beinamen ein solcher Unterschied stattfindet. Denn Personen, welche nur

1) Dies sah schon Perizonius *animadv. hist. ed.* Harles p. 72 und in Burmann *Sylloge epist.* Vol. IV, p. 767. S. jetzt Kempf *ad Val. Max. praef.* p. 62 ff. Erst im 4. Jahrh. kommt die Lehre vom *agnomen* bei den Grammatikern auf. S. die Stellen bei Kempf p. 64 und Isidor *different.* I, 388 p. 50 Migne. *Africanus* ist nach Cicero *pro Mur.* 14, 31. *Val. Max.* 11, 7, 1 ein *cognomen*, so auch *Pius* nach *Val. Max.* 5, 2, 7; andere Beispiele s. bei Perizonius und Kempf. Der von Lahmeyer S. 479 formulirte Unterschied des *cognomen fixum* d. h. des dritten Namens, und des *cognomen adiunctum* beruht auf keiner alten Autorität.

2) In den Fasten z. B. kommen vor: 365 u. c. *L. Postumius Regillensis Albinus*; 366 *T. Quintius Cincinnatus Capitolinus*, *L. Lucretius Tricipitinus Flavius*; 368 *P. Valerius Potitus Publicola*; 370 *L. Lucretius Flavius Tricipitinus*; 377 *C. Veturius Crassus Cicurinus*; 379 *L. Sextius Sertinus Lateranus*. Diese doppelten *cognomina* sind, wie die einzelnen, wohl bei der Redaction der Fasten nachgetragen (Mommsen *R. F.* I, S. 57. 58. 65), allein sie waren doch in späterer Zeit in diesen Familien.

3) Nach der älteren Sitte nimmt der Adoptivsohn die drei Namen seines Adoptivvaters an und fügt als vierten sein ererbtes *gentile* mit dem Suffix *anus* hinzu. *P. Cornelius Scipio Aemilianus* war der Sohn des *L. Aemilius Paullus* und war adoptirt von *P. Cornelius Scipio*, dem Sohne des älteren *Africanus*. Ebenso ist gebildet *Q. Fabius Maximus Aemilianus*; *T. Annius T. f. Milo Papirius* (Ascon. p. 47 Kiessling); *Sex. Attilius Serranus Gavianus* (Cic. *pro Sex.* 34, 14); *Cn. Cornelius Lentulus Clodianus* u. a. Unregelmässig ist gebildet *Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus*, vom *cognomen Marcellus*, er sollte auch *Clodianus* vom *gentile* heissen. S. hierüber Orelli *Onomast. Tull.* II, p. 177. Hat der Adoptivvater blos zwei Namen (s. oben), so behält der Adoptivsohn sein altes *cognomen* auch bei. *Cn. Aufidius Orestes Aurelianus* und *M. Pupius Piso Calpurnianus* hiessen vor der Adoption der erste *Aurelius Orestes*, der zweite *Calpurnius Piso*. Cic. *de dom.* 13, 35. Seit Sulla wird es gewöhnlich, statt der mit *anus* abgeleiteten Form des *gentile* einen der ererbten Namen unverändert anzusetzen. So *M. Terentius Varro Lucullus* Cos. 681; *Q. Marcius Rex Favia* Cos. 686; *Q. Caecilius Metellus Pius Scipio* Cos. 702; hierüber s. Borghesi *Deuores* I, p. 195; V, p. 241. Drum. *G. R.* II, 44. 566; IV, 176. 195. Eigenthümlich ist der Name des *Brutus*, des Mörders Caesar's; er war vom *Q. Servilius Caepio* adoptirt, heisst aber nicht *Q. Servilius Caepio Brutus*, sondern ohne *gentile* *Q. Caepio Brutus*. Vgl. Mommsen *R. F.* I, S. 51. Was der Autor der Schrift *de nominibus* bemerkt, dass bei ihm das *cognomen Caepio nominis locum obtinuit*, bestätigt die Inschrift Doni 7, 196, in welcher ein Freigelassener des von Plin. *ep.* 4, 9 erwähnten *Caepio Hispo* den Namen *Ti. Caepio Hieronymus* (Doni hat *Hieronymus*) führt. Siehe Mommsen a. a. O. Ueber die durch die Adoption in der Kaiserzeit eintretende Namensveränderung handelt ausführlich Mommsen *Hermes* III, S. 62 ff.

4) So *P. Cornelius Scipio Africanus*, *L. Cornelius Scipio Asiaticus*; unter den *Caecilii Metelli* ein *Macedonicus*, *Dalmaticus*, *Numidicus*, *Balearicus*, *Creticus* und so viele andere.

5) Sall. *Jug.* 5, 4. Vgl. Liv. 30, 45, 6.

6) So *P. Cornelius Lentulus Spinther*, *Q. Caecilius Metellus Celer*, *P. Cornelius Scipio Nasica Corculum*, *P. Cornelius Scipio Nasica Serapio*. Mehr bei Lin. *n. h.* 7, 54 f. *Seneca Grandio*, weil er lauter grosse Dinge liebte, Sen. *nat.* 2, 17 p. 16 Burs.



zwei Namen haben, ersetzen durch den Ehrennamen das gewöhnliche *cognomen*<sup>1)</sup>. Personen dagegen, welche mehrere *cognomina* führen, beobachten in der Anführung derselben keine regelmässige Ordnung<sup>2)</sup>. Der durch eine rühmliche That erworbene Beiname erbt, wie der Familienname, wenigstens auf die ältesten Söhne fort<sup>3)</sup> und in der Kaiserzeit legte man ein besonderes Gewicht darauf, selbst ausser Gebrauch gekommene Ehrennamen zur Verherrlichung der Familie wieder in Gebrauch zu nehmen<sup>4)</sup>.

Namen der  
Frauen

2. Die Frauen und Töchter setzten, wie die Söhne, ursprünglich ihrem Namen den ihres Gewalthabers ohne weiteren Zusatz bei, die Tochter den des Vaters, die Frau den des Mannes; später fügte die Tochter *filia* hinter dem Namen des Vaters bei<sup>5)</sup>, für die Frau aber erhielt sich die alte Bezeichnung auch nachdem das Gewaltverhältniss längst antiquirt war<sup>6)</sup>. Der Tochter-

1) *Mummius*, der kein *Cognomen* hatte, hiess nach seinem Siege *L. Mummius Achaicus*, so dass dies nicht sein vierter, sondern dritter Name wurde. *Plut. Mar. 1* Ebenso *M. Antonius Creticus* derselbe Beiname *Sura* oder *Sulla* d. i. *Surula* (s. Mommsen in *Oeuv. de Borghesi* I, p. 163) kommt als vierter Name vor in *P. Cornelius Lentulus Sura*, als dritter in *L. Cornelius Sulla*.

2) Dieselbe Person heisst in den Fasten des Capitolinischen Jahres 365 *L. Lucretius Tricipitinus Flavius*, aber 370 und 373 *L. Lucretius Flavius Tricipitinus*.

3) Im *Somnium Scipionis* (*Cic. de rep. 6, 11, 11*) sagt der ältere Scipio zu dem jüngeren *Hanc (Carthaginem) hoc biennio consul evertes eritque cognomen id tibi per te partum, quod habes adhuc a nobis hereditarium*. Dass nur der älteste Sohn ein solches *cognomen* erbt, schliesst Mommsen *R. F. I, S. 53* aus der oben S. 11 Anm. 6 angeführten Stelle des Dio Cassius, deren Erklärung indessen unachter ist. Doch ist es noch in der Kaiserzeit Regel, dass das *cognomen* des Vaters auf den älteren Sohn übergeht und erst nach dessen Tode auf den zweiten vererbt. Der bekannte Freund des Tibull *M. Valerius Messalla Corvinus* hatte zwei Söhne. Der erste (*Cos. 751*) hiess *M. Valerius Corvinus Messalla* (*Tac. ann. 1, 8 Mon. Anc. 3, 29. Suet. Aug. 58, 74*) oder *Messallinus* (*Vell. 2, 112*), der zweite nahm das *gentile* seiner Mutter *Aurelia* an, von deren Bruder er sich adoptiren liess und hiess nun *M. Aurelius Cotta Maximus*. Als aber sein älterer Bruder starb, erbte er (*Vell. 2, 112*) das *cognomen* *Messallinus*, das er nun statt des Beinamens *Maximus* führte. *S. Henzen Annali 1865 p. 7 ff.*

4) *Borghesi Oeuvres* I, p. 251.

5) Doch sagt noch *Cic. de div. 1, 46, 104* *Caecilia Metelli* ohne Zusatz von *filia*. So steht auch *Or. 716* *Medullina Camilla*. *Bull. arch. comunale 1878 p. 99* *Cornelia Africana*. Vgl. *Suet. Claud. 26*.

6) So auf Inschriften *Caecilia Q. Vellei f. Metella Crassi Orelli 577; Quinctilla L. Heruti Mur. 122, 2. Lepida M. Silani Borghesi Oeuv. V, p. 213; Aulla Cornelia Un. filius Hispani Or. 551; Livia Augusti Or. 614, Antonia Augusta Drusi Or. 650, Agrippina Germanici Caesaris Or. 673, Domitia Cn. f. Domitiani Caesaris Mommsen I, N. 2402, Plotina Traiani Or. 793, Sabina Hadriani Or. 820, Domitia Tibuli Or. 2874. Auf Münzen der Kaiserzeit *Agrippina M. f. Germanici Caesaris, Octavia Neronis Plotina Aug. imp. Traiani. Sabina Augusta Hadriani Aug. p. p.*; bei Schriftstellern *Suet. Caes. 50: Postu-**

name besteht aus dem *gentile* des Vaters und einem *praenomen*<sup>1)</sup>, welches aber, da es ohne politische Bedeutung ist, die Beschränkung des männlichen Vornamens nicht erleidet, sondern, wie bei den Männern das *cognomen*, facultativ und in der Auswahl unbeschränkt ist, auch nicht, wie das männliche *praenomen*, abgekürzt geschrieben wird. Der Frauenname muss bei der ältesten Form der Ehe, der weiter unten zu besprechenden *confarreatio*, das *gentile* des Mannes gehabt haben, da die Frau durch dieselbe ganz in die *gens* ihres Mannes überging und daher, wie das Adoptivkind, ihren Namen verändern musste<sup>2)</sup>, für die späteren Manus-Ehen ist indessen eine Namensveränderung aus unseren Quellen nicht nachweisbar<sup>3)</sup>, da einerseits die allerdings vorkommende Namensgleichheit der Frau und des Mannes auf ursprünglich gleicher Gentilität beruhen kann<sup>4)</sup>, andererseits in den meisten uns bekannten Fällen die Frau das väterliche *gentile* beibehält<sup>5)</sup>. In der späteren Republik werden die Vornamen der Frauen und Töchter immer seltener, und der einfache Geschlechtsname üblich<sup>6)</sup>; denn ein *cognomen*, wie die Männer der Nobilität, führen die Frauen nicht<sup>7)</sup>; dagegen beginnen sie am Ende der freistaatlichen Zeit ihren persönlichen Namen wieder zu brauchen

*nia Sercii Sulpicii, Lollia A. Gabinii, Tertulla M. Crassi, Mucia Cn. Pompeii*; Suet. *Otho* 10: *Messalina Neronis*; Quintilian 6, 3, 73. 74: *Fabia Dolabellae. Domitia Passieni*; vgl. Marini Atti p. 176 a. Renier *Mélanges d'épigraphie*. Paris 1864. 8. p. 7—9.

1) Frauen mit Vornamen in älteren Inschriften s. bei Mommsen Unt. Dial. S. 81. 242. 363; C. I. L. I, p. 32, und O. Jahn Die Ficoronische Cista S. 45. Z. B. *Secunda Aebutia Sp. f.* Gud. 313, 10; *Marsuma Sadria S. f.* Henzen n. 6232; *Dindia Macolnia* auf der Ficoron. Cista; *Rutila Fulcinia* Henzen n. 6233; *Prima Pompeia* ib. n. 6234. So *Tertia Sapiena, Tertia Turpedita, Vibia Tetidia, Aula Cornelia*; vgl. auct. de praen. 7: *Antiquarum mulierum frequentia in usu praenomina fuerunt Rutila, Caesellia, Rodacilla, Murrula, Beru a colore ducta. Illa praenomina a viris tracta sunt: Gaia, Lucia, Publia, Numeria.*

2) Diese Frage behandeln Reinesius *Synt. Inscr.* p. 42. 51. 202. Gruben, *uore Rom.* p. 100 und neuerdings Mommsen R. F. I, S. 9 ff.

3) Cannegieter p. 81. 93. 109. Hagenbuch *Ep. Epigr.* p. 53.

4) Die alten Ehen wurden meistens innerhalb der *gens* geschlossen. Siehe unten. Vgl. Cannegieter p. 81.

5) Beispiele von gleichen und von ungleichen Namen der Eheleute giebt Reinesius p. 42. die ersten sind im Ganzen selten. S. Marini *Inscr. Albane* p. 112. Orelli n. 2751. 2757, und die zwei Inschriften *Bull. Nap.* 1847 p. 44; 1863—54 p. 136.

6) So *Antonia, Atia, Caesonia, Calpurnia, Cornelia, Cossutia, Julia* u. a.

7) Also nicht *Lepida, Scaura*. Nur *Metella* kommt vor bei Cic. *ad Att.* II, 23, 3; 13, 7, 1. Mommsen R. F. I, S. 61.

und dem *gentile* wie ein *cognomen* nachzusetzen<sup>1)</sup> und zwei Namen haben sie regelmässig auch in der Kaiserzeit, entweder das *nomen* und *cognomen* des Vaters oder die beiden *Gentilnamen* des Vaters und der Mutter<sup>2)</sup>; nur ausnahmsweise finden sich bei vornehmen Frauen<sup>3)</sup> und in einzelnen Gegenden<sup>4)</sup> der dreifache, sonst den Männern eigenthümliche Name vor.

Name der  
Sclaven.

3. Die Sclaven wurden ursprünglich nur mit dem Namen des Herrn bezeichnet, nämlich *Marcipor*<sup>5)</sup> oder *Marpor*<sup>6)</sup>. *Quintipor*<sup>7)</sup>, *Olipor*<sup>8)</sup>, *Gaipor*<sup>9)</sup>, *Lucipor*<sup>10)</sup>, *Naepor*<sup>11)</sup>, *Publipor*<sup>12)</sup>, d. h.

1) *Junia Tertilla* oder *Tertulla*, *C. Cassii uxor*. *Macrob. sat.* 2, 2, 5 (Borghesi *Oeuvres* V, p. 178). So auch *Armenilla Tertulla* *Suet. Tit.* 4; *Lania M. Tertilla*, *Lania M. f. Secunda* *Or.* 2732; *Vespasia Polla* *Suet. Vesp.* 1. *Vindicta* *Inscr.* n. 7363, *Vitellia Rustilla* *Or.* 1171.

2) Borghesi *Oeuvres* V, p. 184. Beispiele der ersten Art sind: *Aemilia Paullilla f. Lepida*, Tochter des *L. Aemilius Lepidus Paullus* *Cos.* 754 und *Julia*, Tochter des *Agrippa* und der *Julia Augusta f.*, *Caecilia Metella* (*Or.* 577); *Livia Medullina* *Suet. Claud.* 26; *Junia Torquata* *Or.* 696; *Licinia Magonia* *Or.* 697, *Domitia Longina* *Suet. Dom.* 1; *Aelia Frontina* *Or.* 2741. Für die zweite Art ist bezeichnend *Or.* 2749, wo die Eltern *S. Attius Atticus* und *Valeria Sertina* sind, die Tochter *Valeria Attia* heisst; ebenso ist gebildet *Plautia Urgulanilla* *Suet. Cl.* 26; *Julia Agrippina*, *Statilia Messalina*, *Flavia Domitilla*, *Anna Faustina*, *Junia Lepida*. Andere Beispiele *Orelli* 2184 ff. Borghesi *Oeuvres* III, p. 16. Wenn Schriftsteller nur einen Namen brauchen, so darf man daraus nicht auf das Fehlen des andern schliessen. So z. B. heissen bei *Suet. Cal.* die drei Töchter des *Germanicus Agrippina*, *Drusilla*, *Livilla*. Ihr vollständiger Name ist aber *Julia Agrippina* (*Erckhel* VI, 259. *Henzen* n. 5387), *Julia Drusilla* (*Or.* 672), *Julia Livilla*, bald *Julia* (*Or.* 676. *Erckhel* VI, 231. *Tac. ann.* 2, 54; 6, 15. *Suet. Claud.* 29), bald *Livilla* (*Suet. Cal.* 7) genannt. Ebenfalls heisst *Junia M. f. Claudilla* bei *Tacitus* *Claudia*, bei *Sueton* *Claudilla*. *Stiehle* Borghesi *Oeuvres* V, p. 220.

3) Drei Namen kommen zwar öfter in späterer Zeit vor, s. *Suet. Claud.* 26. *Livia Medullina*, cui et *cognomen* *Camillae* erat. So auch *Julia Saemias Baebiana* *Or.* 946; *Furia Sabina Tranquillina* *Or.* 969, *Octavia Apollonia Murellana* *Bull. Nap.* 1853-54 p. 111. Andere Beispiele s. bei Borghesi *Oeuvres* III, p. 239. Des *Ausonius* Schwiegervater, *Attusius Lucanus Tullianus* (*Ausonius Parent.* 8) hatte mehrere Töchter, *Attusia Lucana Tulliana* (ib. 21), *Attusia Lucana Sabina* (ib. 9) und *Pudentilla* (ib. 18), welche wohl auch *Attusia Lucana Pudentilla* geheissen hat, allein selten sind solche Namen, die wie die Männernamen ein *praenomen* haben. *L. Baebia Sallustia Crescentilla* *Or.* 2739, vgl. 2738.

4) So in *Lugdunum*. *U. Titia Fortunata* *Boissieu Inscr. de Lyon* c. XX, 107 p. 524. *L. Vindicta Luperca* ib. c. XX, 121 p. 527. *Mommsen Annal.* 1853 p. 82 hält dies für einen Provincialbarbarismus.

5) *Plin. n. h.* 33, 26. *Prisean* 6, p. 236.

6) *C. I. L.* I, n. 1076.

7) *Festus* p. 257<sup>a</sup>. *Quintipor* servile nomen frequens apud antiquos erat, praenomine domini ductum, ut *Marcipor* *Gripor* (lies *Gaipor*).

8) *C. I. L.* I, n. 1034. *A. Caecili A. f. Olipor*; n. 1386. *C. Sorronius C. f. Olipor*.

9) *Festus* l. l. Römische Inschrift *Bull. della commissione arch. comunale* 1878 p. 95.

10) *Plin. l. l.*

11) *C. I. L.* I, n. 1539<sup>a</sup>.

12) *Quintilian* 1, 4, 26. *In servis iam intercedit illud genus, quod ducebatur*



*Marcus puer*, *Quintus puer* u. s. w., und *Plinius* ist der Ansicht, dass dieser Gebrauch auf eine Zeit zurückgeht, in welcher die Römer durchschnittlich nur einen Sklaven hielten<sup>1)</sup>, der von dem Herrn wie dies auch später geschah<sup>2)</sup>, *puer* genannt wurde, sich selbst aber nach seinem Herrn nannte. Indessen erhielt sich diese älteste Benennung der Sklaven, wenn auch vereinzelt, die ganze Zeit der Republik hindurch<sup>3)</sup> und kommt am häufigsten vor bei Freigelassenen, welche, obgleich sie das *praenomen* und *nomen* des Herrn annehmen, doch auch im *cognomen* durch dieselbe ihr altes Dienstverhältniss andeuten, z. B. *Aulus Caecilius*, *Aulus libertus*, (*Alipor* <sup>4)</sup>). Als man bei der grossen Vermehrung der Sklaven genöthigt war, ihnen eigene willkürliche Namen zu geben<sup>5)</sup>, trat allmählich an die Stelle des familiären Ausdrucks *puer* der juristische Ausdruck *servus*, dem zur Zeit der Republik das *gentile* und dann das *praenomen* des Herrn beigefügt wurde, z. B. *Aphrodisias Ploti*, *Gaius servus*; *Phurnaces Egnatii*. *Publius servus*<sup>6)</sup>; *Nicomachus Albi*, *Marcus servus*<sup>7)</sup>, in der Kaiserzeit aber der dreifache Name des Gewalthabers in gewöhnlicher Ordnung voransteht, z. B. *Eleutherus C. Iulii Florentini servus*<sup>8)</sup>,

<sup>1)</sup> *comen.* unde *Marcipores Publiporesque*. Priscian II, p. 236. Vgl. Mommsen *l. R. n.* 3149 *P por*. Die Inschrift ist indess von zweifelhafter Aechtheit. Mommsen *l. l. n.* 1 ad n. 1076.

<sup>2)</sup> *l. l. n.* 33, 26. *Aliter apud antiquos singuli Marcipores Luciporesque domorum gentiles omnem victum in promiscuo habebant.*

<sup>3)</sup> *Horat. sat.* I, 10, 100. *I puer atque meo citus hanc subscribe libello.* *Alueno ad l. m.* 1; 2, 11, 18; 3, 14, 17; 3, 19, 10, *epist.* I, 7, 62.

<sup>4)</sup> *Sallust. hist.* 3 fr. 69. Dietsch erwähnt im Sklavenkriege einen Sklaven Namens *Alipor* und unter den Varronischen Satiren hatte eine den Titel *Marpore*.

<sup>5)</sup> *l. l. n.* I, 1, n. 1084. Ein Freigelassener war auch der Dichter *Quintipor* (*l. l. n.* 1084), von dem Vatro bei Nonius p. 117 und in der Satire *Bimarcus* fr. 15 (*l. l. n.* 1084) spricht. Quintilian bezeugt zwar an der so eben angeführten Stelle, dass zu seiner Zeit diese Art von Namen nicht mehr gebräuchlich war, allein in dem Verzeichnisse der *Vigiles* vom Jahre 204 n. Chr. (*l. l. n.* VI n. 1057) findet sich noch ein Centurio mit Namen *Autupor*, der wie die *Vigiles* ein Freigelassener war (*Staatsverwaltung* II, S. 469).

<sup>6)</sup> Vatro de *l. l. n.* 21. *Sic tres quom emerunt Ephesi singulos servos, Artemidorus alius declinat nomen ab eo qui vendit Artemidorus atque Artemidorus Artemem appellat, alius a regione, quod ibi emit, ab Ionia, Iona, una post Ephesi Ephesium, sic alius ab alia aliqua re, ut vitum est. Man vgl. auch Kompositionen *Phurnaces Mithridates*, *Asiaces* (s. *Marini Arv.* p. 628), mit mythologische wie *Lucifer Otelli* 2785. Im Hause geborene Sklaven (*vernae*) hatten noch, wohl nach dem *cognomen* des Herrn benannt. So hat M. Coelius *Artemianus* de. *Mural* II, p. 1500 einen *verna Narcissus*. Andere Beispiele giebt *Repetit. veruere* I p. 79, 80.*

<sup>7)</sup> *l. l. n.* I, 1, n. 602, aus dem Jahre 805 n. c.

<sup>8)</sup> *ib.* n. 1168.

<sup>9)</sup> *Mural* p. 1, 50 n. 10.

*Pallas, T. Staberi Faventinae serva*<sup>1)</sup>. insofern es überhaupt erforderlich schien, den Slavennamen vollständig anzuführen<sup>2)</sup>. Kommt ein Slave durch Kauf oder Erbschaft an einen neuen Gewalthaber, so wird ihm das *cognomen* seines früheren Herrn mit dem Suffix *anus* beigegeben, z. B. *Secundus Caesaris nostri servus Crescentianus*<sup>3)</sup>, *Anna Liviae Maecenatiana*<sup>4)</sup>; wird er freigelassen, so führt er den Gentilnamen<sup>5)</sup> seines Herrn und einen Vornamen, der beliebig gewählt wird und nicht nothwendig der Vorname des Herrn sein darf<sup>6)</sup>; erst im 7. Jahrhundert erhält der Freigelassene mit der *toga*<sup>7)</sup> auch einen römischen Vornamen und zuletzt regelmässig den seines Herrn<sup>8)</sup>, und nimmt gewöhnlich seinen alten Namen als *cognomen* an<sup>9)</sup>. *Liberti* einer Frau

1) Donl cl. 12 n. 47.

2) Beispiele des vollständigen Namens s. Fabretti c. 1, 188—223; Hagenbuch *Epist. epigr.* p. 157 ff. Doch wird derselbe auch abgekürzt entweder durch Auslassung von *servus*, z. B. *Amandus Q. Valerii Asiatici* Orelli 2786 oder durch unvollständige Angabe des Herrennamens. Beides ist regelmässig in den Marken der Arretinischen Geschirre. S. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Arretini*. Roma 1859. 8. p. 11; *Eros Calidi Strigonis*; *Menola Strigonis*; *Apollo C. Anni*; *Felix L. Titi*; *Anteros L. Titi*; *Chrysantus L. Titi*; ferner auf den tessernen C. I. L. I. p. 195 ff.

3) Fabretti p. 37 n. 183.

4) Orelli 2991; ebenso *Diocles Ti. Caesaris minister Germanicianus* Or. 2924; *Pholio Caesaris nostri servus cocus Sestianus* Marini *Arv.* p. 214 u. ö. Siehe hierüber Letronne *Inscr. de l'Egypte* I, p. 158. Fabretti p. 319. 343. 344. Wilmanns *Index* vol. II, p. 405.

5) Die von Borghesi *Oeuvres* I, p. 78; IV, p. 318 aufgestellte Theorie über die Gentilnamen ist berichtigt von Henzen am ersten der angeführten Orte und in Orelli-Henzen *Inscr.* n. 6247. Auch Slavinnen erhalten bei ihrer Freilassung den Gentilnamen. C. I. L. I, n. 1429: *Trutedia hic cubat, P. Trutedi Amphionis lib(erta), nomine servile Appia*.

6) Der Dichter *L. Livius Andronicus*, denn so nennt ihn Gellius 17, 21, 42 und Cassiodor ad a. 515 = 240, in Mommsen *Die Chronik des Cassiodorus* Senator 1861. 8. p. 609, war ein Freigelassener des *M. Livius Salinator* Cos. 535 = 219. Unter den im Jahre 1732 an der *via Appia* gefundenen Grabinschriften, jetzt in C. I. L. I, p. 209 ff., welche in das siebente Jahrhundert der Stadt gehören, kommen bereits Freigelassene mit dem Vornamen des Patronen, daneben aber auch Freigelassene mit anderen Vornamen vor. In dem *Scitum pagi Herculanei* aus dem Jahre 600 der St., Orelli 3793 = C. I. L. I. n. 571 stehen neben einander *L. Aufustius*, *L. l. Strato*, *C. Antonius*, *M. l. Nico*; *Cn. Arius*, *Cn. l. Agathocles*; *C. Blossi(us)* *M. l. Proteus*; *M. Ramnius P. l. Diopant(us)* u. s. w. Andere Beispiele verschiedener Vornamen s. Orelli-Henzen n. 5683. 6381. 6383. Von willkürlich gewählten, sonst nicht vorkommenden Vornamen sind Beispiele *Cratea Caecili(us)* *M. lib(ertus)* C. I. L. I, p. 840; *Cesippus Geganus* C. I. L. I, p. 805. Vgl. Mommsen R. F. I, S. 30.

7) Polyb. 30, 16. Appian. *Mithr.* 2.

8) Mommsen R. F. I, S. 30.

9) In den Inschriften von S. Cesario C. I. L. I, p. 209 ff. aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts finden sich Freigelassene ohne *cognomen*, wie *M. Caledius* *M. l.* n. 846 nach Mommsen's Lesung; *A. Fulvi(us)* *A. A. l.*

nehmen das *nomen* und *praenomen* des Vaters ihrer *patrona* an, z. B. *M. Larus, Augustae libertus, Ismarus*<sup>1)</sup>, auch kommt es ausnahmsweise vor, dass der Herr zu Ehren eines Freundes dessen Gentilnamen statt des seinigen für den *libertus* bestimmt, wie Cicero den Erzieher seines Sohnes, *Dionysius*, den Atticus besonders schätzte<sup>2)</sup>, diesem zu Ehren bei der Freilassung nicht *M. Tullius Dionysius*, sondern *M. Pomponius Dionysius* nannte<sup>3)</sup>. Hatte ein Slave ein *cognomen* von seinem ersten Herrn, so behielt er das auch nach der Freilassung<sup>4)</sup>; andererseits aber suchten die Freigelassenen die Erinnerung an ihren früheren Stand möglichst zu verwischen und ihren Slavennamen einem römischen *cognomen* ähnlich zu machen<sup>5)</sup>. Die Nachkommen derselben führten ganz auf, sowohl den Namen des Patronen als den Slavenamen zu führen<sup>6)</sup>.

1) *L. 1. Furcus L. 1. n. 875, C. Junius A. 11. n. 880, C. Lutatius Q. 1. n. 881, A. 1. n. 911, T. Sulpicius L. 1. n. 963*, und gleichzeitig *Trigassenus* mit *cognomen*, wie *P. Claudi M. 1. Philocrates n. 855, P. Clodius P. 1. n. 856, Σίλβος; Κράβιος, Δεζόπος δεσπότης, n. 857; P. Larcius C. 1. n. 880, C. Paccius C. 1. Satorius n. 929; P. Publius M. 1. n. 943, C. Valerius C. 1. Burnaeus n. 973*. Andere Beispiele von Freigelassenen ohne *cognomen* sind *Q. Caecilius Cn. A. Q. Flaminus libertus C. 1. 1. p. 1110, A. Plotus M. 1. 1. C. Schius C. 1. 1. C. Claudius C. 1. Ephern 14 p. 42*, das jüngste ist vielleicht die Inschrift des Jahres 21 p. Chr. von Mommsen Rhein. Mus. 1854 S. 639 mit *M. Varenus C. et M. Lartius 1.*

1) S. hierüber Henzen Inscr. 6386.

2) Cic. ad Att. 17, 7, 1.

3) Cic. ad Att. 4, 15, 1. *ut est ex me et ex te functus Dionysius, V. Pomponius*. Nämlich Marcus hiess er von Cicero, Pomponius von Atticus. Dies Verfaßten, das Orelli Onomast. p. 223 nicht verstanden hat, erklärt Borghesi Oeuvres V, p. 329 an der Inschrift Henzen 6379, in welcher ex-patrem L. Valerius M. f. Oufentina tribu. Giddo und dessen zwei Enkelkinder L. Calpurnius M. 1. Menophilus Valerianus und Valeria L. 1. Truppo genannt werden. Der *libertus* hat weiter das *nomen* noch das *praenomen* des Herrn, sondern der Vater des in der Inschrift erwähnten Giddo, M. Valerius Giddo, hat ihm zwei fremde Namen gegeben, weshalb der *libertus* seinem früheren Herrn zu Ehren noch das zweite *cognomen* Valerianus führt.

4) S. 14. Claudius Ti. Aug. lib. Arrius Claudianianus Or. 2998; Ti. Claudius Aug. lib. Secundus Philippianus Henzen Annal. 1852 p. 307; Ti. Claudius Aug. lib. Epictetus Actemus Or. 2755 Vgl. Or. 103, 107.

5) Burton, de gr. 18. 114 Reifferscheid. L. Crassilius genere Tarentinus *libertus cognomine Paucles* mox Pansam se tranominavit. Mart. 6, 17: *crucem transiit ut iuber vocari*. Andere Beispiele s. bei Friedländer Darstellung d. Völkergeschichte Roms 14, S. 91 193.

6) Borghesi Oeuvres Annal. Vol. 37, (1822) p. 118 ff. (Oeuvres VI, p. 204) erklärt aus der Inschrift eines römischen Columbariums Caius. GARGILIVS AGRIPPA PROCVI PHILAGRI DIVI AVGVSTI Liberti AGRIPPIANI. Dicitur PATRIVS IDEM. *libertus*, dass der Freigelassene selbst, der früher C. Julius Philagrus, Divi Aug. *libertus* Agrippianus geheissen haben mag, während der Sohn sich G. Gargilius Proculus nennt, vielleicht mit dem Namen seiner Mutter oder eines Adoptivvaters. Einen deutlicheren Beweis

Änderungen des  
alten Namensystems

Vielnamigkeit.

4. Die festen Formen des Namensystems haben sich erhalten, so lange die Familie selbst unter der hausherrlichen Gewalt eng verbunden war; als einerseits die Bande der Familie sich lösten, andererseits die eingeborene römische Bürgerschaft in der Masse der Provincialen und Freigelassenen aufging, ist auch in die Namen die Unregelmässigkeit eingedrungen, die wir am Ende der Republik beginnen und im 2. und 3. Jahrhundert sich vollenden sehen. Sowohl in den kaiserlichen Namen, welche gleich anfangs das *praenomen* aufgeben<sup>1)</sup>, im 2. und 3. Jahrhundert immer länger und unregelmässiger werden<sup>2)</sup>, als in den Namen aller vornehmen Leute zeigt sich ein Streben nach einer gesetzlosen Vielnamigkeit, welches seinen Grund in dem verschwindenden Bewusstsein einer bestimmten Familienangehörigkeit hat und den Verfall der Einheit des Hauses anschaulich zu erkennen giebt.

Bereits am Ausgange der Republik wird es bei vornehmen Leuten Sitte, das *praenomen* durch eines der *cognomina* zu ersetzen<sup>3)</sup>, wie z. B. im J. 743 ein Consul *Paulus Fabius Maximus*<sup>4)</sup>, im J. 744 ein Consul *Africanus Fabius Maximus*<sup>5)</sup>, unter Tiberius ein XV vir s. l. *Paulus Aemilius Regillus*<sup>6)</sup>, vorkommt, oder auch zwei Gentilnamen zu verbinden, wie der Sohn des Triumvir *Antonius*, als ihm verboten wurde, das *praenomen* seines Vaters fortzuführen<sup>7)</sup>, den Namen *Julius Antonius* annahm<sup>8)</sup>. Seit Au-

giebt die Inschrift bei Garucci in *Annali d. Inst.* XXXII (1860) p. 254, wo der Vater *MV AVONIVS . MV . L MENANDER*, der Sohn aber *MV . AVONIVS . MV . F . HORATIA* heisst. In dem Namen des Sohnes ist das *cognomen* des Vaters und der Name des Patrons weggelassen und statt dessen die *tribus* eingesetzt. *C. I. L.* n. 582 ist *C. Sergius M. f. Vel. Mena* der Sohn eines *libertus*, dessen *cognomen* *Mena* er noch hat, sein Sohn heisst aber *Sergius C. f.* ohne *cognomen*.

1) Es wurde durch das *praenomen imperatoris* (Suet. *Caes.* 76) ersetzt, das Augustus 29 v. Chr. erhielt. Seitdem nennt sich Augustus nicht *Imp. C. Caesar*, sondern *Imp. Caesar*. Die folgenden Kaiser brauchen wieder ihr *praenomen*, aber ohne *Imperator*, Nero braucht beide *praenomina*, Vespasian aber nennt sich immer *Imp. Caesar Vesp.* ohne sein eignes *praenomen*. S. Mommsen *Staatsrecht* II<sup>2</sup>, S. 743 ff.

2) Ueber die Zusammensetzung der Kaiseramen s. Borghesi *Dichiarazione d'una lapida Grut.* p. 28—31 (*Oeuvres* III, p. 488 ff.) Mommsen a. a. O. S. 741 ff.

3) Mommsen *R. F.* I, S. 34.

4) *Plin. n. h.* 8, 65. *Acta fr. Arvalium* ed. Henzen p. XXIX und dazu p. 185.

5) So heisst er auf einer Münze von Hadrumetum. Borghesi *Oeuvres* I, p. 249.

6) Inschrift von Saguntum. *C. I. L.* II, n. 3837.

7) Dio Cass. 51, 19. Plutarch *Cic.* 49.

8) Dies scheint in der That die richtige Form des Namens zu sein. S. Bor-

ustus ferner hört das *praenomen* überhaupt auf, die Individualbezeichnung der verschiedenen Söhne eines Vaters zu sein;<sup>1)</sup> die Brüder erhalten vielmehr dasselbe *praenomen* und unterscheiden sich durch das *cognomen*, welches beispielsweise der älteste Sohn unverändert vom Vater bekommt, der zweite durch das Suffix *unus* vom Mutternamen ableitet<sup>2)</sup>, der dritte endlich ebenfalls als Derivativum des väterlichen *cognomen* gestaltet<sup>3)</sup>. Hatte dies Verfahren noch eine Analogie mit der alten Zeit, in welcher *cognomen* auf *unus* gewöhnlich adoptirte Personen von ihrem wirklichen Vater<sup>4)</sup>, seltener Söhne zweiter Ehe von ihrer Mutter erhielten<sup>5)</sup>, so blieb man doch dabei nicht stehen, sondern nahm das *gentile* oder auch alle Namen der Mutter, des mütterlichen Grossvaters, des Adoptivvaters oder endlich bekannter Personen, namentlich solcher, von denen man testamentarisch adoptirt wurde<sup>6)</sup>, zuweilen auch ganz willkürliche Namen an, und stellte

gleich *Oeuvres* I, p. 469 ff. Mommsen Röm. Forsch. I, S. 37, an welcher man nur bezweifelt hat wegen Horat. od. 4, 2, 2. *Iule ceratis ope Darduleae*. Altes an dieser Stelle ist *Iule* wie *Iule* metrisch schwierig und schwerlich haltbar.

1) *Borghesi Oeuvres* I, p. 437.

2) Beispiele bei *Cannegieter* p. 10, 11. *Borghesi Oeuvres* III, p. 493 ff. IV, p. 107 ff. *Flavius Sabinus* hatte von der *Vespasia Polla* zwei Söhne, von denen der älteste vom Vater *Sabinus*, der jüngere von der Mutter *Vespasianus* hieß. Suet. *Vesp.* 1, 6. *Sabinus Vitellianus* ist der Sohn des Redners *C. Sabinus Liburnus* und der *Vitellia Rufilla* Or. 1171, *Ser. Cornelius Dolabella* *Pedunculatus* Cic. 839 (*Marini Arc.* p. 457) ist der Sohn eines *Cornelius Dolabella* und einer *Petronia* Tac. hist. 2, 64; und so sind gebildet die Namen *L. Barbuleus* *Optatus*, *Lapurnus*, *Valerius Trachalus*, *Turpilianus*, *C. Bellicus Natalis*, *Tebanacius* (*Mut.* 397, 3), *Q. Septimius Florens*, *Tertullianus*; *C. Prastina*, *Pacitus*, *Messianus* (*Re.* 388) *Borgh. Bull. Nap.* 1844 p. 114; *C. Erennius Amintas* *Mercurianus* (*Bruzza Iscrizioni Vercellesi* p. 73) u. a. In der Inschrift bei *Henzen Annali* 1852 p. 164 heissen zwei Söhne des *A. Curtius Crispinus* der eine *A. Curtius Crispinus Accurritimus*, der andere *A. Curtius Auspicatus Titimianus*. Allein diese regelmässige Stellung wird nicht immer beibehalten, z. B. *M. Peto Virgilianus* (*Gr.* 100) heisst auch *M. Virgilianus Peto* *Gr.* 1068, 1.

3) In der Inschrift *Bulliet. Nap.* 1847. p. 71 hat *M. Cosmius Priscus* *negotiorum suorum* von seiner Frau *Tuccia Prima* drei Söhne 1. *M. Cosmius Priscus*, 2. *M. Cosmius Irimus* 3. *M. Cosmius Priscianus*, wo also das Suffix *unus* dem Vaternamen angefügt ist. Bei *Appuleius de magia* c. 68 hat *Sicinius Amicus* von seiner Frau *Aemilia Pudensilla* zwei Söhne, *Sicinius Pontianus* (wohl vom Vater oder Grossvater) und *Sicinius Pudens*, von der Mutter benannt.

4) S. oben S. 15 Anm. 3.

5) *Gell.* 13, 20. (*Cato censorius*) nam multum senex, *Saloni clientis cui filiam virginem duxit in matrimonium, ex qua natus est ei M. Cato Salonianus: hoc nomen illi cognomentum fuit a Salonio, patre matris, datum.*

6) S. Bachmann Ueber die testamentarische Adoption in Ausgew. Lehen des Rom. Civilrechts Bonn 1848 S. 228—244 und jetzt Mommsen *Her.* III S. 62 ff. Das älteste Beispiel sind die *Scipiones Salutiellones* *Plin.* n. h. 35, 8, das bekannteste ist Octavian, den Caesar in seinem Testamente





verändern<sup>1)</sup> und den ganzen Namen beliebig abkürzen<sup>2)</sup>, bringen sie in die Namensform eine neue Regellosigkeit. Hiezu kommt noch endlich drittens eine familiäre Bezeichnung, die eigentlich *signum*<sup>3)</sup>, bei Tacitus einmal *vocabulum*<sup>4)</sup> heisst, und mit *sive*<sup>5)</sup> oder *qui et*, griechisch ὁ καὶ angefügt wird<sup>6)</sup>, z. B. *M. Datellius*

Familiäre  
Bezeich-  
nungen.

*Flacco Aviano, meo familiarissimo.* In der Kaiserzeit nahmen die Neubürger vorzugsweise das *gentile* des Kaisers an. Dio Cass. 60, 17. Daher die vielen *Claudii*, *Flavii*, *Aelii*, und selbst Könige thaten dies aus Schmeichelei. Borghesi *Oeuvres* I, p. 473.

1) Αὐρήλιος Ἀγησίλαος Σεκοῦνδος C. I. Gr. 4016; T. Στατίλιος Λαμπρίου υἱὸς Τιμοκράτης Μεμμιανός ib. 1124.

2) T. *Claudius Atticus Herodes* Cos. 143 (C. I. Gr. n. 1833) heisst gewöhnlich *Herodes Atticus*, in seinen Briefen *Herodes*, Philostr. *vit. soph.* 2, 1, 13; in Inschriften Κλ. Ἀττικὸς Ἡρώδης C. I. Gr. n. 2978; Ἡρώδης Ἀττικοῦ n. 490 oder Ἡρώδης n. 26. 537. 992. 993. 995. 6185. Ebenso sind gebildet Ἡρώδης Ἀγρίππας, Ἀριστείδης Κοϊντιλιανός, Ἀχιλλεὺς Τάτιος, Διονύσιος Λογγί-νος, Dio Cassius, bei Suidas s. v. Δίων ὁ Κάσσιος χρηματίσας, d. h. *Dion*, genannt *Cassius*, s. Letronne *Inscr. de l'Égypte* I, p. 128 f. Solche vorangestellte Peregrinennamen meint Ammian. Marc. 28, 4, 7: *Praenominum claritudine conspicui quidam, ut putant, in immensum semet extollunt, cum Reburri et Flabiani et Pagonii Gereonesque appellantur ac Dalii cum Tarraciis et Perrasiis aliisque ita decens sonantibus originum insignibus multis.*

3) Lamprid. *Diadumen.* 4 nennt den Beinamen dieses Kaisers *Diadematus*, *signum diadematis*. Vgl. Capitolin. *Gordiani tres* 4. 8: *Iam illud satis constat, quod filium, Gordianum nomine, Antonii signo inlustraverit, cum apud praefectum aerarii more Romano professus filium publicis actis eius nomen insereret,* Murat. I. *praef.* p. 88=Or. 2780: *Lucilius Metrobius signo Sapriscus.* Bullett. Nap. N. S. V (1856—57) p. 44. 62: *Delmatius signo prisco de nomine Laetus* und dazu Mommsen *Hermes* I, S. 158 Anm. Carrara *De' scavi di Salona* in Schriften der Wiener Acad. Phil. Cl. Bd. I, 2. p. 13. n. 4: *locus concessus a Navio Aulo Fortunato signo Asterio.* Renier *Inscr. de l'Algérie* 1777: *Virruilius Hilarus, signo Concordius.* Anderes s. bei Hübner in Jahn's Jahrb. Suppl. III, H. 5, S. 613.

4) Tac. *ann.* 1, 41: *militari vocabulo Caligulam appellabant.* Solch ein militärischer Name ist *Cedo alteram* (Tac. *ann.* 1, 23). Vgl. Lamprid. *Aurelian.* 6: *hic signum exercitus apposuerat manus ad ferrum.*

5) *Eustatius sive Lampadius* Or. 2772. Vgl. 2773. 3927.

6) Gr. 1040, 7. In den *Fr. Vat.* § 42 ist eine kaiserliche Verfügung des J. 294 adressirt *Aurelio Loreo cui et Enucentrio.* Andere Namen dieser Art s. Orelli-Henzen 2766: *Ti. Claudius Niceros qui et Asiaticus.* 4719. 5007; auch bei Frauen: *Salustia Homilia quae et Caecilia* 2767. 2768; oder *qui vocatur* 2770; *qui vocitatur* 2768; 6249; *Philadelphus qui et Polydapanus* C. I. L. III, 2468; Σαυ-φελήπαμος ὁ καὶ Πολύδαπνος Waddington n. 2567, aus dem J. 78 n. Chr. Vgl. Canne-gieter p. 26. 27. Borghesi *Lap. Grut.* p. 42 (*Oeuvres* III, p. 501). Von einem zweijährigen Kinde heisst es in einer Grabschrift des J. 371 p. Chr.: *Hic iacet Muscula quae et Galatea* De Rossi *Inscr. Christ.* I, p. 112, n. 224. Wenn bei diesem Ausdrucke der Hauptname im Dativ steht, findet sich in dem mit dem Relativum beginnenden Zusatz eine dreifache Construction, nämlich 1. *L. Pecennio Lascivo, qui et Monnicus* (Fabretti p. 147 n. 183), 2. *Flaviae Capitolinae cui et Pacciae* (ib. p. 146 n. 175), so dass also *cui et Pacciae* wie ein declinirbares Wort betrachtet wird, 3. eine Vermischung beider Constructionen, wie in der Inschrift von Arles (Rhein. Museum XXIII 1868) S. 382: *Liciniae Magnae quae Matronae*, wofür allerdings der correcte Ausdruck wäre *sive Matronae.*

*Trophimus qui et Fortunatus*. Häufig ist diese ein Witzwort, in vielen Fällen aber ein nothwendiges Auskunftsmittel. Denn vielmännige Personen — und es kommen Leute mit 30 Namen vor<sup>1)</sup> — mussten im gewöhnlichen Leben einen üblichen Namen haben<sup>2)</sup> und wir finden, dass dieser, da er in der Masse der Namen an der Stellung nicht erkennbar ist, auf Statuen separat vorangesetzt wurde. Zuweilen aber ist dieser individuelle Name in dem langen Namencomplex gar nicht enthalten und lässt erkennen, dass selbst für angesehene Personen gerade ein solcher Name als Bezeichnung galt, der mit der Familie derselben gar keinen Zusammenhang mehr hatte<sup>3)</sup>. Einen besonderen Einfluss sowohl auf die Verdoppelung<sup>4)</sup>, als auf die Neubildung von Namen übte auch das Christenthum aus, zu Augustinus Zeit gab es Namen wie *Deogratias*<sup>5)</sup> und *Quodvultdeus*, welche auch declinirt wurden<sup>6)</sup>.

1) Or 2761 vgl 2759 2760.

2) Dies ist schon in alter Zeit Sitte, wenn durch die Adoption der Name unklar geworden war. *M. Pomponius Atticus* wurde von seinem Oheim *Q. Caecilius* adoptirt (Nepos Att. 5) und hiess deshalb *Q. Caecilius Q. f. Pomponianus Atticus*, gewöhnlich *Atticus*, Canngieter p. 14.

3) Sirmoud ad Sidon Apoll. p. 3—6 stellt die Regel auf, dass unter den vielen Namen der Kaiserzeit der letzte der Individualname sei. Dass dies falsch ist, zeigt Borghesi *Lap. Grut.* p. 43—47 (*Ocures* III, p. 503 ff.). Auf den *bases honorariae* der Kaiserzeit findet sich der Hauptinschrift ein einzelner Name im Genetiv oder Dativ vorgesetzt, und dies ist der gangbare Name dessen, dem die Statue gewidmet ist, es ist aber nicht immer der letzte Name des ganzen Namencomplexes, zuweilen kommt er gar nicht in demselben vor. S. die Beispiele bei Borghesi a. a. O. und bei Henzen n. 6252.

4) Der christliche Name wird mit dem römischen durch *et* verbunden. Canngieter p. 12.

5) Den *frater Deogratias* in Carthago erwähnt Augustin *de catechizandis rudibus* c. 1 Vol. VI, p. 191<sup>a</sup> Bened.

6) Augustini *de haeresibus ad Quodvultdeum liber unus* Vol. VIII, p. 1 Bened. De Rossi *Inscr. Chr.* I n. 436 Vgl. De Rossi I I n. 372 *dulcissimae filiae Adeodatae*. Aehnlich ib. n. 913 *Ille requiescit Devededit, qui v. s. w.*, n. 923 *Neusdet*. Ausserdem findet sich eine grosse Anzahl von Schimpfnamen, welche von den Christen nicht nur ertragen, sondern auch als ein Zeichen von Demuth freiwillig geführt wurden, wie *Proculus*, *Pecus*, *Proiectus*, *Stereortus*, welchen letzten Namen mehrere Bischöfe haben. S. hierüber E. de Munt *Revue archéologique* Nouv. Série Vme année Vol. X (1864) p. 4—11



## Zweiter Abschnitt.

### Die Ehe<sup>1)</sup>.

1. Eine gültige Ehe, *iustum matrimonium*<sup>2)</sup>, können nach <sup>*iustum ma-*</sup>  
römischem Rechte nur Personen eingehn, welche zur Eheschlies- <sup>*trimonium.*</sup>  
sung politisch berechtigt, durch ihr Alter qualificirt, nicht zu <sup>Erforder-</sup>  
nahe verwandt, und, insofern sie noch unter väterlicher Gewalt <sup>nisse des-</sup>  
stehn, durch ihre Gewalthaber dazu ermächtigt sind<sup>3)</sup>. <sup>selben.</sup>

Das *ius conubii* hatten in alter Zeit nur die römischen Pa- <sup>*ius conubii.*</sup>  
tricier unter sich und vielleicht mit latinischen Patricierfamilien<sup>4)</sup>,

1) Ueber die rechtlichen Verhältnisse der Ehe, welche hier nur insoweit zur Besprechung kommen, als unsere Aufgabe es nöthig macht, findet man das Quellenmaterial und die neue Litteratur in Rein Privatrecht d. R. S. 367—468. Böcking Pandekten § 46. Walter G. d. R. R. (3. Ausg.) § 511—548. Den ganzen Stoff mit Hinzuziehung der antiquarischen Notizen behandeln Barnabae Brisonii *de ritu nuptiarum liber sing.* in Brisonii *Opera* ed. Trekell. Lugd. Bat. 1749. fol. p. 287—339. Hotomann *de veteri ritu nuptiarum* in Graevii *Thes. A. R.* Vol. VIII. Gruppen *De uxore Romana*. Hannover 1727. 8. Becker Gallus her. v. Rein II, S. 4—56. Lange Röm. Alt. I<sup>3</sup>, S. 112 ff. Van Maanen *de muliere in manu et in tutela secundum Gaii institt. principia*. Lugd. Bat. 1823. 8. Hasse Das Güterrecht der Ehegatten nach röm. Rechte. Berlin 1827. 8. Eggers Ueber das Wesen und die Eigenthümlichkeit der altrömischen Ehe mit *manus*. Altona 1833. 8. Hase *de manu iuris Romani antiquioris*. Halae 1847. 8. Rossbach Untersuchungen über die röm. Ehe. Stuttgart 1853. 8. Derselbe Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler. Leipzig 1871. 8. Fresquet *De la manus en droit Romain*, in *Revue historique de droit Français* II, (1856) p. 135. Die Grabrede auf die Turia C. I. L. VI. n. 1527 und dazu Mommsen Zwei Sepulcralreden aus der Zeit Augusts und Hadrians, Abhandl. der k. Acad. d. Wiss. zu Berlin 1863. S. 455 ff. und Huschke Zu der Grabrede auf die Turia in Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1866) S. 168 ff. Karlowa Die Formen der röm. Ehe und Manus. Bonn 1868. 8. Hoelder Die röm. Ehe. Zürich 1874. 8. Vgl. auch P. Laband Die rechtliche Stellung der Frauen im altrömischen und germanischen Recht, in Lazarus und Steinthal Zeitsch. für Völkerpsychologie III (1865) S. 137—194. Ueber die Stellung der Frauen in der Kaiserzeit handelt besonders L. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I<sup>4</sup>, S. 439—507.

2) Gaius I, 76. Auch *iustae nuptiae*. Gai. I, 55. Cic. *de rep.* 5, 5, 7.

3) Gaius I, 67 80. Ulp. 5, 1. 2: *Iustum matrimonium est si inter eos, qui nuptias contrahunt, conubium sit, et tam masculus pubes quam femina potens sit, et utrique consentiant, si sui iuris sunt, aut etiam parentes eorum, si in potestate sunt. Conubium est uxoris iure ducendae facultas. Conubium habent cives Romani cum civibus Romanis; cum Latinis autem et peregrinis ita, si concessum sit; cum servis nullum est conubium.* Ein Beispiel für die Bewilligung des conubiums an Latini und Peregrini s. Gaius I, 57: *Unde et veteranis quibusdam concedi solet principalibus constitutionibus conubium cum his Latinis peregrinisve, quas primas post missionem uxores duxerint; et qui ex eo matrimonio nascuntur et cives Romani et in potestate parentum sunt.* S. Staatsverwaltung II, S. 545.

4) Strabo 5, p. 231: οὐδὲν ἴπτον ἐπιγαμίαι τε ἦσαν· πρὸς ἀλλήλους καὶ

bis das Gesetz des Tribunen C. Canuleius 349—345 *de conubio patrum et plebis* es allen römischen Bürgern gestattete<sup>1</sup>. Mit der Civität selbst erhielten es sodann die Latiner<sup>2</sup>, in Folge der *lex Julia* und *Plautia Papiria* 664 und 665—90, 89 sämtliche Italiker, endlich durch die Constitution Caracalla's alle Bewohner des römischen Reichs<sup>3</sup>. Eben, bei welchen der eine Theil der römischen Bürgerschaft, der andere den Latinern jüngern Rechtes<sup>4</sup> oder den Peregrinen angehörte, sind nach römischem Recht nicht gültig, sodass die aus ihnen hervorgehenden Kinder dem Stande der Mutter folgen und nicht in der *potestas* des Vaters sind<sup>5</sup>. War die Mutter eine römische Bürgerin, so wurden die Kinder allerdings *cives Romani*, indessen nach einer *lex Minucia* aus unbestimmter Zeit nur in dem Falle, dass sie mit einem *Latinus* verheiratet war, während die Kinder eines *peregrinus* und einer *civis Romana* in den schlechteren Stand, nämlich den des Vaters, traten<sup>6</sup>.

Altersquali-  
fication

Die Altersqualification, d. h. der Termin der Pubertät, ist von den Juristen für Männer auf das 14., für Frauen auf das 12 Jahr gesetzt worden<sup>7</sup>, in der Praxis aber trat die Verheirathung des Mannes regelmässig erst nach Annahme der *toga virilis* ein<sup>8</sup>, auf welche wir in dem dritten Abschnitt zurückkommen werden.

ἡλικία καὶ τὸ ἐν ἡλικίᾳ εἶναι ἔστιν ὁρίσασθαι. S. Staatsverwaltung I, S. 53

1) Liv. 4, 18. Cic. *de rep.* 2, 37, 63. Dionys. 10, 60, 11, 28

2) Staatsverwaltung I, S. 27.

3) Staatsverwaltung I, S. 424; II, S. 217—260. Von seiner Zeit sagt Prudentius c. Symmachum 2, 612

*Distantes regione plagae diversaeque ponto  
liberae concennunt nunc per evadentia ad unum  
et commune forum nunc per commercia et artes  
ad coetum celebrem nunc per gentiales fulcra  
externi ad nos conubii, nam sanguine mixto  
teritur alternus ex gentibus una propro*

4) Staatsverwaltung I, S. 53

5) Gains I, 66.

6) Ulpian 5, 8 nach Krügers Lesung *Conubio interveniente liberi semper patrem sequuntur non interveniente conubio matris condicere accedunt, exceptio eo qui ex peregrino et cive Romana peregrinus nascitur, quoniam lex Minucia (die Handschrift hat *Mensura*) ex alterutro peregrino natum deterioris parentis conditionem sequi iubet. Die l. *Minucia* erwähnt Gaius I, 78 Studemund.*

7) Cod. Just. 3, 4, 24. Macrobius in somn. Scip. 6, 71. Sol 7, 7, 6. Tertull. *de virg. velandis* 11. Dio Cass. 54, 16 und mehr im dritten Abschnitt.

8) Auch Mädchen heiratheten gewöhnlich später. S. Friedländer Darstellung 14, S. 549—559.

Was drittens die Verwandtschaft betrifft, so ist es in alter <sup>Verwandtschaftsgrad.</sup> Zeit gewöhnlich, dass Väter ihre Schwiegersöhne in ihrer *gens* suchen<sup>1)</sup>, und es wird als etwas Ausserordentliches erwähnt, dass Frauen aus der *gens* herausheirathen (*enubunt*)<sup>2)</sup>. Dagegen ist unter Familienmitgliedern, welche als unter einem *pater familias* stehend, alle *liberorum loco* sind<sup>3)</sup>, eine Verheirathung unsittlich und ungesetzlich (*nefariae et incestae nuptiae*)<sup>4)</sup>. Dieser Rechtsgrundsatz bezieht sich allerdings nicht auf die natürliche Entwicklung der Familie, welche durch Descendenz und Seitenverwandtschaft in unbegrenzter Weise stattfindet, sondern auf eine bestimmte Definition, nach welcher man unter Familienmitgliedern (*cognati*) diejenigen versteht, welche bis zum sechsten Grade verwandt sind<sup>5)</sup>. Auf diesen Kreis beschränken sich die sprachlichen Bezeichnungen der Verwandten<sup>6)</sup>, das für die Frauen geltende *ius osculi*<sup>7)</sup>, das Institut der Familiengerichte, die

1) Vgl. Augustin. *de civ. d.* 15, 16: *Fuit autem antiquis patribus religiosae cauae, ne ipsa propinquitas se paulatim propaginum ordinibus dirimens longius abiret et propinquitas esse desisteret, eam nondum longe positam rursus matrimonii vinculo colligare et quodammodo revocare fugientem.*

2) Man sagt *enubere e patribus* (Liv. 4, 4, 7; 10, 23, 4), *enubere extraneo* (Isidori *opp.* ed. Migne VII, p. 1327) und ebenso *innubere* (Liv. 1, 34, 4); die *gentis enuptio* wird nur einmal im Jahre 568 = 186 erwähnt (Liv. 39, 10), wo der Senat beschloss, *ut Feceniae Hispallae — — gentis enuptio, tutoris optio item esset, quasi ei vir testamento dedisset.* Da die Wittve demnach nur durch die testamentarische Verfügung ihres Mannes zur *enuptio gentis* berechtigt wird, so schliesst Mommsen R. F. I, S. 10 mit Recht, dass den Frauen überhaupt ebensowenig der Austritt aus der *gens* als die freie Disposition über ihr Vermögen zustand, und vermuthet, dass zu dem ersteren nicht blos der Consens des Vaters oder Vormundes, sondern ein Beschluss der *gens* erforderlich gewesen sei, worüber allerdings ein Zeugniss nicht vorliegt.

3) S. die Beweise bei Rossbach Untersuchungen S. 422 ff.

4) Gaius 1, 59. 64. *Cod. Just.* 5, 27, 7 u. ö. *Incestum* ist der technische Ausdruck für eine eheliche Verbindung zu nahe verwandter Personen. Paullus 2, 19. 5. *Dig.* 48, 5, 39.

5) Klenze in Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft VI, S. 20 ff.

6) Es sind für die Descendenten 1. *filius, filia*, 2. *nepos, neptis*, 3. *pronepos, proneptis*, 4. *abnepos, abneptis*, 5. *adnepos, adneptis*, 6. *trinepos, trinepitis*; für die Ascendenten 1. *pater, mater*, 2. *avus, avia*, 3. *proavus, proavia*, 4. *abavus, abavia*, 5. *atavus, atavia*, 6. *triavus, triavia*. Ueber diese Zahl hinaus heissen die Ascendenten *maiores*, die Descendenten *posteriores*. Ueber die Bezeichnung der Grade insbesondere der Seitenverwandten (Geschwister, Geschwisterkinder u. s. w.) s. *Instit.* 1, 10; Paulus *Dig.* 38, 10, 10; den *Tractatus de gradibus* hinter dem Ulpian von Krüger p. 166 und in Huschke *Jurispr. Anteiustin.* ed. 4, p. 609. Vgl. Böcking Pandekten I, S. 206. Puchta *Instit.* § 195, und über die Eheverbote überhaupt Rossbach Untersuchungen S. 420 ff.

7) Polybios bei Athenaeus 10, p. 440: *πρὸς δὲ τοῦτοις (τὴν γυναῖκα) φιλεῖν καὶ τοὺς συγγενεῖς τοὺς ἐαυτῆς καὶ τοὺς τοῦ ἀνδρὸς ἕως ἑξαγενέσιων* d. h. bis zu den *sobrini*, welche sechsten Grades sind. Ueber das *ius osculi* s. Plutarch q. R. 6. Gellius 10, 23, 1. Cato bei Plin. *n. h.* 14, 90.

Trauerpflicht und die in verschiedenen Gesetzen vorkommenden die *cognati* betreffenden Bestimmungen<sup>1)</sup>; auf denselben Kreis erstreckte sich in älterer Zeit auch das Eheverbot<sup>2)</sup>. Je mehr sich indessen die strengen Bande der alten Familienverfassung lösten, um so weniger war dieses Verbot in seinem ganzen Umfange zu erhalten; schon vor dem zweiten punischen Kriege wurde der sechste Verwandtschaftsgrad für die Eheschliessung freigegeben<sup>3)</sup> und hiebei blieb es nicht. Denn wenn Livius richtig berichtet, waren Ehen von Geschwisterkindern (*consobrini*), d. h. Verwandten vierten Grades, seit der Zeit des zweiten punischen Krieges gestattet<sup>4)</sup>, und als im J. 49 n. Chr. der Kaiser Claudius die Tochter seines Bruders Germanicus, Agrippina, zu heirathen beabsichtigte, genehmigte der Senat auch die Eheschliessung zwischen Verwandten dritten Grades, jedoch mit der Beschränkung, dass die Frau zwar mit dem Bruder des Vaters (*patruus*), nicht aber mit dem Bruder der Mutter (*avunculus*), der Mann dagegen weder mit der Schwester seines Vaters (*avula*) noch mit der Schwester seiner Mutter (*matertera*) eine Ehe einzugehen be-rechtigt war<sup>5)</sup>.

**Consensus.** So lange die *patria potestas* in voller Kraft wirkte, war die Verheirathung der Kinder Sache der Hausvater und konnte von einem eigenen Willen der Kinder, zumal wenn sie in sehr jugendlichem Alter zusammengegeben wurden, nicht die Rede sein<sup>6)</sup>; principiell aber wird für die Eheschliessung der Consensus aller

1) Hierüber handelt ausführlich Klenze Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft VI, S. 21 ff.

2) S. das von Krüger entdeckte Fr. des Livius *Hermes* IV, S. 372 *Livius libro xxxvmo. P. Cloelius (die Handschrift hat Celtus) patricius primus adversus veterem morem intra septimum cognationis gradum duxit uxorem*, und dazu Mommsen. Er heirathete nämlich seine *sobrini* also im sechsten Grade, der bisher verboten gewesen war, und darauf bezieht sich auch Vitellius in seiner Rede bei Tacitus ann. 12, 6 *et sobrinarum diu ignorata (coniugia) tempore addito percrebuisse*, wo die Lesart der Handschrift nicht zu ändern ist.

3) Dies lehrt das angeführte Fr. des Livius. Denn dessen 20stes Buch umfasst die Zeit von 513 = 241 bis 535 = 219.

4) Bei Liv. 42, 34, 2 sagt im J. 588 = 171 Sp. Ligustinus: *cum primum in aetatem veni, pater mihi uxorem fratris sui filium dedit*. Spätere Beispiele solcher Ehen s. bei Rossbach Untersuchungen S. 431.

5) Ulpian. 5, 6. Gaius I, 62. Das *Senatus consultum Claudianum* wurde i. J. 342 wieder aufgehoben durch Constantinus und Constans. S. *Cod. Theodos.* 3, 12, 1. Vgl. *Instit.* 1, 10, 3. *Frateris vel sororis filiam uxorem ducere non licet*.

6) Daher ist die Hauptbedingung für die Gültigkeit der Ehe der Consensus des Vaters. Paulus 2, 19, 2. *Dig.* 23, 2, 35. 23, 1, 7 § 1. *Cod. Just.* 5, 4, 2.

Theile erfordert<sup>1)</sup>, des Sohnes<sup>2)</sup> wie der Tochter<sup>3)</sup>, und bei der Ehe des Enkels die Einwilligung des Vaters wie des Grossvaters<sup>4)</sup>.

2. Unter diesen Voraussetzungen kann nach dem uns überlieferten Rechte eine Ehe in zweierlei Weise geschlossen werden, entweder so, dass die Frau in die *manus* des Mannes kommt, oder *sine in manum conventione*<sup>5)</sup>. Im ersten Falle tritt sie aus der *potestas* ihres Vaters<sup>6)</sup> und geht in die Familie ihres Mannes über<sup>7)</sup>, ihr eingebrachtes Vermögen fällt ihrem Manne oder, wenn derselbe noch in *potestate* steht, dessen Vater zu<sup>8)</sup>, wogegen sie selbst das Erbrecht in der Familie ihres Mannes erhält<sup>9)</sup>; im zweiten Falle bleibt sie in der Gewalt ihres eigenen Vaters<sup>10)</sup> und in ihren eigenen Vermögensrechten. Die *manus* konnte aber wieder auf dreifache Weise erworben werden<sup>11)</sup>, nämlich:

Formen der  
Eheschlies-  
sung.

Ehe mit  
*manus*.

1) Paulus Dig. 23, 2, 2: *Nuptiae consistere non possunt nisi consentiant omnes, id est qui coeunt quorumque in potestate sunt.*

2) Paulus Dig. 23, 1, 13. Cod. Just. 5, 4, 12.

3) Ulpian. Dig. 23, 1, 12.

4) Paulus Dig. 23, 2, 16. Ausführlich handelt über den Consens Rossbach Untersuchungen S. 393 ff. Auch den Consens der Mutter bei Verheirathung der Tochter erwähnt die Grabrede auf die *Murdia*. S. Rudorff Zeitschrift für Rechtsgeschichte IX, S. 297.

5) Cic. Top. 3, 14: *Genus est uxor: eius duae formae: una matrum familias; eae sunt, quae in manum convenerunt; altera eorum, quae tantummodo uxores habentur.* Gellius 18, 6, 9. Quintilian. 5, 10, 62. Ulpian. 26, 7: *id actum est, ut sine in manum conventione matrum legitimae hereditates ad filios pertineant.*

6) Gaius 1, 136. Tacit. ann. 4, 16.

7) Gaius 1, 111. 114. 136; 2, 139. 159.

8) Cic. Top. 4, 23: *Cum mulier viro in manum convenit, omnia, quae mulieris fuerunt, viri fiunt dotis nomine.* Gaius 2, 98; 3, 83.

9) Dionys. 2, 25: *γυνή κυρία τοῦ οἴκου τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὑπερὸς ἀνδρὸς καὶ τελευτήσαντος ἀνδρὸς κληρονόμος ἐγένετο τῶν χρημάτων, ὡς θυγάτηρ πατρός, εἰ μὲν ἀπαις τε καὶ μηδὲν διαθέμενος ἀποθάνοι, πάντων οὕσα κυρία τῶν ἀπολειφθέντων, εἰ δὲ γενεὰν ἔχοι, τοῖς παισὶν ἰσόμοιρος γενομένη.* Gaius 2, 159; 3, 3; 14, 40. Ulp. 22, 14; 23, 3; 29, 1. Gell. 18, 6, 9. Collat. 16, 2 § 3. Serv. ad Aen. 7, 424. Georg. 1, 31.

10) Dig. 143, 30, 1 § 5.

11) Servius ad Verg. Ge. 1, 31: *Tribus enim modis apud veteres nuptiae fiebant; usu, si verbi gratia mulier anno uno cum viro, licet sine legibus fuisset; ferre, cum per pontificem maximum et Dialem flaminem per fruges et molam salam coniungebantur, unde confarreatio appellabatur, ex quibus nuptiis patrimi et matrimi nascebantur; coemptione vero atque in manum conventionem, cum illa in filias locum, maritus in patris veniebat, ut si quis prior fuisset defunctus, locum hereditatis iustum alteri faceret.* Eine andere Redaction derselben Ueberlieferung hat G. Loewe aus einem Glossar des Cod. Montecassinensis 439 membr. 80. aus dem XI. Jahrh. im Rheinischen Museum XXXIII (1878) S. 631 veröffentlicht, welche mit Ergänzung zweier ausgelassenen Worte so lautet: *Confarreatis nuptiis. Multis modis nuptiae fiunt; usu, si anno verbi gratia (mulier) cum viro, licet sine legitimis sollemnitatibus fuerit; coemptione vel in manum conventionem, cum (illa) in filiae locum, maritus in patris*

con-  
farratio

4. durch *confarratio*, d. h. durch eine religiöse Handlung, welche unter Anstellung von Auspicien und Darbringung eines Opfers von dem *Pontifex Maximus* und dem *Flamen dialis* in Gegenwart von 10 Zeugen<sup>1)</sup> vollzogen wurde, und ihren Namen hat von dem Speltkuchen (*farreum libum*)<sup>2)</sup>, welcher dabei in Anwendung kam;

usus

2. durch *usus*, d. h. Verjährung, wenn die Frau ein Jahr hindurch, ohne sich drei hintereinander folgende Nächte von dem Manne zu entfernen, im Hause desselben blieb<sup>3)</sup>;

coemptio

3. durch *coemptio*<sup>4)</sup>, d. h. durch einen symbolischen Kauf, bei welchem der Vater seine Tochter dem künftigen Manne *mancipi*<sup>5)</sup>, die Tochter aber gleichzeitig ihren Consens zur einzu-  
gehenden Ehe erklärt<sup>6)</sup>. Dass die Tochter aus der väterlichen Gewalt emancipirt wird, ist nöthig, da sie in die *manus* und das

venit, ut, si quis prior fuerit defunctus, locum hereditatis iustum alteri faciat. farre, cum per pontificem maximum et Dialem flammem per fruges et molam autam coniunguntur, ex quibus nuptus patrum et matrum nascuntur.

1) S. die weiter unten zu besprechende, zuerst von Studemund vollständig gelesene Stelle des Gaius 1, 112. Farreo in manum conveniunt per quoddam genus sacrificii quod Jovi farreo fit in quo farreus panis adhibetur, unde etiam confarratio dicitur. Complura praeterea huius iuris ordinandi gratia cum certis et solennibus verbis, praesentibus decem testibus, aguntur et fiunt. Quod nunc etiam nostris temporibus in usu est nam flamines maiores, id est Diales, Martiales, Quirinales, item reges sacrorum nisi ex farreatis nuptiis non leguntur ac ne ipsi quidem sine confarratione sacerdotum habere possunt. Vgl. Ulpian. 9. l. Plin., a. h. 18, 10. Serv. ad Aen. 4, 103-374. Dionys. 2, 25, erklärt von Rossbach S. 107.

2) Festi ep. p. 88. farreum genus libi ex farre factum.

3) Gaius 1, 111. Usu in manum conveniebat quae anno continuo nupta perseverabat, quae enim veluti annuo possessione usucapiebatur, in familiam veri transibat filiaeque locum optinebat. Itaque lege XII tabularum cautum est, ut si qua nollet eo modo in manum mariti convenire, ea quotannis triennio abesset atque comodo (usu) cuiusque anni interrumpere. Gellius 3, 2, 12. Macrob. sat. 1, 3, 9. Serv. ad Ge. 1, 31.

4) Gaius 1, 113 ed. Studemund. Coemptione vero in manum conveniunt per mancipationem, id est per quandam imaginariam venditionem nam adhibitis non minus quam V testibus civibus Romanis puberibus, item libripende, emittitur, die HS hat eum mulierem, cuius in manum convenit.

5) In der Grabrede der Turia 1, 16, heisst es von der Schwester derselben, die per coemptionem verheirathet war. Sororem omnium rerum fore experiri, quod emancipata esset Cluvio und nach Gellius 4, 3, 3, 8, 6, 9 stehen alle mütter familias in mariti manu mancipioque. Vgl. Serv. ad Aen. 2, 176.

6) Boethius ad Cic. Top. p. 299 Or. Coemptio vero certis solennitatibus peragebatur, et sese in coemendo invicem interrogabant, vir ita an sibi mulier mater familias esse vellet? Illa respondebat, velle. Item mulier interrogabat, an vir sibi pater familias esse vellet? Ille respondebat, velle. Itaque mulier veri conveniebat in manum et vocabantur hae nuptiae per coemptionem et erat mulier mater familias vero loco filiae. Quam solennitatem in suis institutis Ulpianus exponit. Hiemitt stimmt genau Serv. ad Aen. 4, 214.



*mancipium* des Mannes übergeht, aber ihre selbständige Erklärung hat die Folge, dass die Wirkung der *mancipatio* für sie nicht der Eintritt in ein sklavisches Verhältniss, sondern in eine freie durch beiderseitiges Uebereinkommen gesicherte Stellung ist<sup>1)</sup>.

Das Unterscheidende der *confarreatio* liegt nicht in dem Opfer überhaupt — denn Opfer und andere religiöse Caerimonien sind bei allen Arten von Eheschliessungen gebräuchlich<sup>2)</sup> — sondern in der Mitwirkung der Staatspriester, ausserdem aber darin, dass bei der *confarreatio* Ehe und *manus* zugleich entsteht, während bei dem *usus* die Ehe durch Consens geschlossen, die *manus* erst nach Verlauf eines Jahres bewirkt wird, bei der *coemptio* dagegen Ehe und *manus* zwar gleichzeitig, aber durch zwei verschiedene Acte zu Stande kommen. Denn die Mancipation ist nur ein Mittel zur Manuserwerbung, nicht zur Eheschliessung, indem durch sie eine Frau in die *manus* eines Mannes treten kann, auch ohne dessen *uxor* zu werden<sup>3)</sup>.

Das Vorkommen von vier verschiedenen Arten der Eheschliessung bei ein und demselben Volke hat zu den mannigfachsten Erklärungsversuchen Veranlassung gegeben. Die Ursache

1) Gaius 1, 23 ed. Studemund: [E]a quidem, quae coemptionem facit, non deducitur in] servilem conditionem; a [parentibus autem vel a coemptionatoribus] mancipati mancipataeque servorum loco constituuntur, adeo quidem, ut ab eo, cuius in mancipio sunt, neque hereditatem neque legata aliter capere possint quam [si] simul eodem testamento liberi esse iubeantur, sicut iuris est in persona servorum. — — — quod non similiter fit in coemptione. Vgl. Isidor. orig. 5, 24, 26. Die Basis für die Rechtsverhältnisse der Frau beruht bei der *coemptio* überhaupt nicht auf dem Begriffe der *mancipatio*, sondern auf der Formulirung der Uebereinkunft. Cic. de or. 1, 56, 237: Illud est mirandum, qui, quibus verbis coemptio fiat, nesciat, eundem eius mulieris, quae coemptionem fecerit, causam posse defendere. Die Frage, wer bei der *coemptio* der Käufer, wer das Object des Kaufes ist, hat zu ausführlichen Erörterungen Veranlassung gegeben, auf welche hier nicht eingegangen werden kann. S. darüber Rossbach Unters. S. 77 ff. Karlowa S. 53. Man sagt ebenso Vir coemptionem facit (Rede auf die Turia I, 14) als mulier coemptionem facit (Cic. l. l. Gaius 1, 114) oder mulier atque vir in[ter] se quasi emptionem faciunt (Serv. ad Aen. 4, 103). Coemptio ist also allgemeine Bezeichnung des ganzen Actes, dessen einer Theil die *mancipatio* ist. Denn in dieser erwirbt der Mann durch Kauf die Tochter von dem Vater.

2) Daher sagt man θύειν γάμους Plut. Pomp. 55.

3) Gaius 1, 114: Potest autem coemptionem facere mulier non solum cum marito suo sed etiam cum extraneo; unde aut matrimonii causa facta coemptio dicitur aut fidei causa. Der letzte Fall kommt vor: 1. tutelae mutandae causa. Gaius 1, 115: quod est tale: si qua velit quos habet tutores reponere, ut aliam nanciscatur, iis auctoribus coemptionem facit; deinde a coemptionatore remancipata ei cui ipsa velit, et ab eo vindicta manumissa incipit eum habere tutorem, a quo manumissa est. 2. testamenti faciendi gratia, Gaius 1, 115a. 3. Sacrorum interimendorum gratia s. Staatsverwaltung III, S. 293 und die ausführliche Erörterung von Karlowa S. 83 ff.



der Erscheinung liegt aber nicht in der ursprünglichen Stammverschiedenheit der römischen Bevölkerung<sup>1</sup>, sondern vielmehr in der zeitlichen Entwicklung der Verhältnisse. Unbedenklich und mit der Ueherlieferung übereinstimmend darf man die *confarreatio* als die älteste unter den genannten Formen der Ehe bezeichnen; sie ist noch in späterer Zeit den Patriciern eigenthümlich<sup>2</sup> und für die Ausübung der patricischen *sacerdotia publica* erforderlich, sie war aber in alter Zeit ebenso wesentlich für die Besorgung der *sacra privata*, worunter man nicht den Cult der Laren und Penaten, der allen, auch den plebejischen Häusern gemeinsam war, sondern die gewissen Familien angeerbten oder vom Staate übertragenen, an besondere *sacella* geknüpften Gentil- oder Familienculte zu verstehen hat<sup>3</sup>. Dass die Priester des Staates, die Pontifices und der Flamen bei der *confarreatio* fungiren, macht es wahrscheinlich, dass diese Ehen weder im Hause des Bräutigams noch der Braut<sup>4</sup> durch eine Privathandlung<sup>5</sup>, sondern an einem heiligen Orte durch eine öffentliche Feierlichkeit vollzogen wurden, und dass sie zu den Familienacten gehören, welche im Angesicht der patricischen Gemeinde stattfinden. So wie die Arrogationen<sup>6</sup> und Testamente<sup>7</sup> in alter Zeit in Curiatcomitien gemacht wurden, so scheinen, nach der Anzahl der 10 Zeugen zu schliessen, die *Confarreationen* in der Curie in Gegenwart der 10 *gentes*<sup>8</sup> gefeiert worden zu sein, und zwar

1) Hierüber verweise ich auf Rossbach Untersuchungen S. 162—197, wo man die verschiedenen Erklärungsversuche vollständig zusammengestellt findet.

2) S. Staatsverwaltung III, S. 221—292. Tac. ann. 4, 16. *Sub idem tempus de flamine Diali in locum Serui Maluginensis defuncti legendo, simul roganda nova lege disseruit C. Caesar nam patricios confarreatis parentibus gentiles tres simul nominari, ex quibus unus legeretur vetusto more, neque adesse, ut olim, eum copiam, omnia confirmandi aduocitudine aut inter paucos retenta, pluresque eius rei causas afferebat, potissimum penes incuriam virorum feminarumque. accedere ipsius caerimoniae difficultates, quae consulto vitarentur.*

3) Staatsverwaltung III, S. 128 ff.

4) Das erste nimmt Rein R. Privatr. S. 379 und Becker, das zweite Rossbach S. 109 an.

5) Eine Eheschliessung ohne Oeffentlichkeit fand bei Wittwen statt, worauf zu beziehen scheint Varro bei Non. p. 480, wenn man anders dort mit Popma liest: *bivirga nuptis sacrificabantur in cubiculo viduae*. Die handschriftliche Lesart *vir nuptis* ist ohne Sinn.

6) Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 35. Staatsverwaltung III, S. 293.

7) Staatsverwaltung III, S. 295.

8) N. Schwieger R. G. I, S. 614f. Auch Rossbach bezieht daher die 10 Zeugen auf die 10 *gentes*. Andere denken an die 10 Curien der ältesten Verfassung. Walter G. d. R. R. § 504. Mommsen R. G. I, S. 70 Anm.

darum, weil die aus solchen Ehen geborenen Kinder (*patrimi et matrimi*)<sup>1)</sup> allein befähigt waren zur Verwaltung der *sacra publica* und *privata* und diese Befähigung durch die Oeffentlichkeit der Eheschliessung vor der betheiligten Gemeinde constatirt wurde<sup>2)</sup>.

Schwieriger ist es über die drei übrigen Formen der Ehe zu urtheilen, welche das Gleichartige haben, dass sie weder öffentlich noch nach sacralem Rechte geschlossen werden, sondern als Civilehen zu betrachten sind. Doch lässt sich Folgendes als das Wahrscheinliche annehmen. Die alte d. h. patricische Bürgerschaft war in sich abgeschlossen, nicht allein als eine politische, sondern auch als eine kirchliche Gemeinde<sup>3)</sup>. In derselben gab es nur eine Art der Manuserwerbung, nämlich die *confarreatio*, welche für Clienten<sup>4)</sup> und Plebejer, da diese zur Gemeinde nicht gehörten, ohne Geltung war. Will man nun auch zugeben, dass das Institut der *manus* ein in Italien allgemein bekanntes gewesen sei, so konnte doch in Rom eine plebejische Manusehe nicht zu Recht bestehen, so lange es überhaupt nur eine auf dem patricischen Sacralrecht beruhende Form der Ehe gab. Die ältesten ausserhalb der patricischen Bürgerschaft geschlossenen Ehen sind demnach gar nicht *iusta matrimonia* und gewiss Ehen ohne *manus* gewesen; als aber das Plebejerthum sich entwickelte, haben nicht allein die Ehen ohne *manus* ihre rechtliche Anerkennung als *iusta matrimonia* gefunden, sondern die plebejischen Häuser wie in der Namengebung so in der Familienverfassung sich der patricischen Sitte immer entschiedener anzuschliessen begonnen und das Rechtsinstitut der *manus*, soweit es auf sie anwendbar war, in zwei Formen aus-

Ehe ohne  
*manus*.

1) Staatsverwaltung III, S. 220. 316. 325.

2) Bemerkenswerth und empfehend für die gegebene Erklärung der 10 Zeugen ist es, dass die Flamines, wenn sie kinderlos waren, die *camilli* und *camillae* aus den Curien auswählten. Dionys. 2, 22: ἐπεὶ δὲ καὶ διὰ γυναικῶν ἔδει τὰ ἱερὰ συντελεῖσθαι καὶ διὰ παίδων ἀμφιθαλῶν ἕτερα, — τὰς τε γυναῖκας τῶν ἱερέων ἔταξε τοῖς ἐαυτῶν ἀνδράσι συνιεῖσθαι — καὶ παῖδας αὐτῶν τὰ καθήκοντα λειτουργεῖν· τοῖς δὲ ἄπαισιν ἐκ τῶν ἄλλων οἴκων τοὺς χαριεστάτους, καταλεγέντας ἐξ ἐκάστης φράτρας κόρον καὶ κόρην, τὸν μὲν ἕως ἡβῆς ὑπηρετεῖν τοῖς ἱεροῖς, τὴν δὲ κόρην ὅσον ἂν ἡ χρόνον ἀγνῇ γάμων. Gegen diese Vermuthung erklärt sich Rossbach Hochzeitsdenkmäler S. 48 f.; für dieselbe Karlowa S. 13.

3) S. Staatsverwaltung III, S. 38 ff. Schwegler R. G. I, S. 636.

4) Die Clienten gehörten zwar zur *gens* ihres Patronen, aber nicht als vollberechtigte Gentilen; sie haben gar keine eigenen *sacra*, sondern nehmen an den *sacris* ihrer Patrone, aber nicht activ, sondern passiv Theil. Vgl. Mommsen Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel, R. Forschungen I, S. 355 ff.

gebildet, von welchen der *usus* als die ältere, die *coemptio* als die jüngere zu betrachten ist<sup>1)</sup>. Denn einerseits war der *usus*, welcher zur Zeit der XII Tafeln rechtlich bestand, zur Zeit des Gaius schon antiquirt<sup>2)</sup>, während die *coemptio* sich in Geltung erhielt<sup>3)</sup>, und lässt sich also vermuthen, dass er durch die *coemptio* ersetzt wurde; andererseits ist die *coemptio* unter beiden Formen der Manuserwerbung die rechtlich ausgebildeterere, da sie statt der langsamen und ungewissen Verjährung eine feste Form sowohl für die Bewirkung der *manus* in der *mancipatio*<sup>4)</sup> als für die Auflösung der *manus* in der *remancipatio*<sup>5)</sup> gewährte. Dass

1) Bei den Juristen ist die Reihenfolge der drei Formen *usus*, *conferreatio*, *coemptio*, worin eine chronologische Bestimmung nicht zu suchen ist. Der *usus* ist als veraltet den beiden noch üblichen Formen vorangeschickt. Gaius 1, 110. vgl. Serv. ad Ge. 1, 31. Boethius ad Cic. Top. p. 299 (aus Ulpian). Arnob. 4, 20.

2) Gai. 1, 111: *sed hoc totum nus partim legibus sublato est, partim ipsa consuetudine oblitteratum est.*

3) Die *coemptio* kennt noch Ulpian bei Boeth. ad Cic. Top. 3. vgl. Rossbach S. 57.

4) *Coemptione in manum conveniunt per mancipationem*, sagt Gaius 1, 113, und diesen Act beschreibt er 1, 119 so. *Est autem mancipatio — imaginaria quaedam venditio — eoque res ita agitur: adhibitis non minus quam quinque testibus civibus Romanis puberibus et praeterea alio eiusdem conditionis, qui libram aeneam teneat, qui appellatur libripens, is, qui mancipio accipit, aes tenens ita dicit: Hunc ego hominem ex iure Quiritium meum esse aio isque mihi emptus est hoc aere aeneaeque libra, deinde aere percussit libram idque aes dat ei a quo mancipio accipit quasi pretii loco.* Diesen Vorgang erklärt vortrefflich Böcking Pand. I, S. 177, A. 19. „Das eigentlichsste *manu capere* ist das *ex hostibus*, wodurch man, ganz entsprechend der Rechtsansicht einer kriegerischen Nation, am vollständigsten das Eigenthumsrecht erwirbt (Gai. 4, 16 *maxime sua esse credebant quae ex hostibus cepissent*). Soll aber von einem Berechtigten, *ex cive*, *non ex hostibus* die Sache *manu capere* und dadurch Eigenthum des Capienten werden, so ist dieses ein Privatrechtsgeschäft, wobei der das Eigenthum überlassende ebenfalls als Eigenthümer geachtet und durch Entgeltung bestimmt wird, zu wollen, dass der andere sich die Sache nehmen dürfe, und dieses muss vor dem Volk geschehen, wie ja auch das *ex hostibus manu capere* (in exercitu). Das gesamte Volk aber (die *V classes*, der *exercitus*) kann sich nicht mehr selbst des Rechtsgeschäftes wegen versammeln, das *mancipio dare* und *accipere* geschieht daher vor 5 Zeugen und einem *libripens*. — Die Zeugen sind das Volk, der *libripens* ist mitthätig, weil der *Manu capient* und der *Mancipant* gleichberechtigte *cives* sind, nicht *ex hoste capere* wird; ein Unparteiischer halt die Waage, die bei allem Kaufe unentbehrlich ist, wo das Geld nach dem Gewichte gilt.“ Anderer Ansicht ist Rossbach S. 84.

5) Es ist ganz gewöhnlich, dass *Mancipationen* wie Käufe unter Bedingung oder Vorbehalt (*leges*) geschehen. Gai. 1 § 140 *quem pater ea lege mancipio dedit, ut sibi remanciperetur*, vgl. 1, 172. Boethius ad Cic. Top. p. 310, 39 Or.: *Fiduciam vero accepit, eicunque res aliqua mancipatur, ut eam mancipienti remanciperet*. Es ist daher keines Beweises bedürftig, dass ebenso wie für die Frau, welche *cum extraneo fiduciae causa coemptionem facit*, die *remancipatio* ausbedungen wird (Gai. 1, 114, 115), dies auch für die Frau, welche *cum marito coemptionem facit* *matrimonii causa* im Falle einer eintretenden Scheidung vor-

beide Arten der Manuserwerbung, der *usus* wie die *coemptio*, nicht uralte, sondern künstliche und gemachte Rechtsformen sind, erbellt aus dem doppelten Umstande, dass sie nicht mit der Eheschliessung identisch, sondern ein *Accedens* zur Ehe sind, folglich eine Ehe ohne *manus* voraussetzen, und dass sie zweitens nur unvollständig erreichen, was die *confarreatio* ohne Weiteres zur Folge hatte, nämlich den völligen Eintritt der Frau in das Haus und den Namen des Mannes. Wir haben oben erwähnt, dass die *confarreate* Frau, weil sie in die Familie des Mannes überging, ebenso wie das Adoptivkind den Namen ändern musste, dass dies aber für die späteren Manusehen weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist. Der Grund hievon liegt in dem *usus*, bei welchem die Frau unzweifelhaft im Beginn der Ehe den Vaternamen beibehielt, eine neue Caerimonie der Namengebung aber hernach nicht mehr statt fand. Was die *coemptio* ins Besondere betrifft, so ist diese immer wegen ihres symbolischen Charakters und der von dem Sachenrecht auf das Personenrecht übertragenen *mancipatio* für eine verhältnissmässig späte Rechtsform erklärt worden; dasselbe darf man aus dem Umstande schliessen, dass die durch *coemptio* entstandene *manus* von Seiten der Frau auflösbar ist, was bei der durch *confarreatio* und durch *usus* bewirkten *manus* so viel wir wissen, nicht der Fall war<sup>1)</sup>.

### 3. Die eben entwickelte Ansicht von dem Verhältnisse der Hochzeits- gebräuche

weg festgesetzt wurde; und dass wirklich in diesem Falle *remancipatio* stattfand, lässt die, obwohl lückenhafte, so doch in der Ergänzung sichere Stelle des Gaius I, 137 nicht wohl bezweifeln. S. auch Festus p. 277<sup>a</sup>: *Remancipatam Galba Aelius esse ait, quae mancipata sit ab eo, cui in manum convenerit*, und besonders Huschke Studien des R. Rechts. Breslau 1830. S. 216 ff. und Orelli a. 4869. Vol. II, p. 351, mit der Ergänzung bei Huschke T. *Flavii Syntrophii instrum. donat.* p. 55.

1) Zu ganz verschiedenen Resultaten ist Rossbach gelangt. Er nimmt an, dass, wie bei den indogermanischen Völkern überhaupt, so bei den Römern, ein wirklicher Kauf der Frau die älteste Art der Eheschliessung gewesen sei, und dass sich aus diesem später die *confarreatio* und der Scheinkauf (die *coemptio*), und zuletzt als Uebergang zur Ehe ohne *manus* der *usus* entwickelt habe (Röm. Ehe S. 198—252). Allein einmal beruht die älteste Ehe, die *confarreatio*, nicht auf einem Kaufe, wie Rossbach S. 145 selbst anerkennt, und zweitens lässt sich die für die römische Familie so charakteristische, vollberechtigte und anerkannte Stellung der *mater familias* aus dieser Hypothese nicht erklären. Böcking Pandekten I, S. 179, A. 25 hält die *coemptio*, wie ich, für die neueste der Manusformen; auch Mommsen scheint nach der Andeutung R. Forsch. I, S. 12 die historische Entwicklung so, wie ich sie versucht habe, anzunehmen.

römischen Eheformen zu einander erhält eine wesentliche Bestätigung durch eine Zusammenstellung der vielfachen, uns früher zusammenhanglos überlieferten und den Quellenschriftstellern schon grossentheils unverständlich gewordenen Nachrichten von den Gebräuchen der Hochzeit, aus welchen sich zunächst ergibt, dass es für die verschiedenen Arten der Ehe nicht verschiedene, sondern völlig gleichartige Riten gab, welche alle auf eine ursprüngliche Art der Eheschliessung, die *confarreatio* zurückgehen und, obgleich sie für das rechtliche Bestehen der Ehe nicht erforderlich waren, doch bis in sehr späte Zeit in traditioneller Anwendung blieben. Zwar wurden die Eheschliessungen aus der Curie in das Haus verlegt, die Staatspriester durch die Hausväter oder Privatauspices ersetzt, aber das alte Ritual welches bei den patricischen Ehen gegolten hatte, und namentlich das Hochzeitsopfer erhielt sich für alle Arten der Ehe mit und ohne *manus* wenigstens in beschränktem Maasse <sup>1)</sup>).

Die Ver-  
lobung.

a. Der Eheschliessung selbst ging der Act der Verlobung voraus <sup>2)</sup>, der, von den Eltern beider Theile, zuweilen lange vor der Hochzeit <sup>3)</sup> abgeschlossen, von der dabei üblichen Form

---

1) Zu den Quellen, welche wir für diesen Abschnitt benutzen können, hören ausser den Schriftstellern eine Reihe von Denkmälern, namentlich Kapitellreliefs, welche man jetzt bei Rossbach Römische Hochzeits- und Eheschliessungsdenkmäler. Leipzig 1871. übersichtlich zusammengestellt findet. Dieselben beziehen sich indessen nur auf zwei Riten, die *dextrarum iunctio* und das Hauptopfer, sie gehören ferner dem zweiten, dritten und vierten Jahrh. n. Chr. an, in welcher Zeit die alten Hochzeitsgebräuche längst ausser Uebung gekommen waren, und sind überhaupt nicht original-römische Compositionen, sondern meistens Nachbildungen griechischer Vorbilder, in welchen die Götter selbst und zwar griechische Götter, wie Aphrodite, Hymenaeus, die Charitinnen, auftreten. Ich werde diejenigen Kunstdarstellungen, welche für die hier zu handelnden Fragen einigen Aufschluss geben, an der betreffenden Stelle führen. Was das Opfer betrifft, so erzählt Lucan. 2, 350, dass, als der junge Cato seine frühere Frau Marcia wieder heirathete, er zwar des beginnenden Krieges wegen auf alle Festlichkeiten verzichtet, aber die rechtlichen Formalitäten und die religiösen Verpflichtungen nicht versäumt habe: *Et tempora quaequam sunt aliena toris, iam fato in bella vocante, Foedera sola tamen, vacua carentia pompa Iura placent, sacrisque deos admittere testes.*

2) Cic. ad Q. fr. 2, 5: *Dederam ad te litteras, quibus erat scriptum, ut tuam nostram Crassipedi Non. April. esse desponsam.* Cic. ad Att. 6, 6. Andere Beispiele Dio Cass. 59, 2; 48, 44; 53, 13.

3) Dig. 23, 1, 14. Dio Cass. 54, 16. Eine Braut von 8 Jahren Octavian. n. 2647. Caesar wurde als *praetextatus* verlobt. Suet. Jul. 1; Vipsania Agrippina wurde *vix annicula* mit Tiberius verlobt. Nepos Att. 19. Anderes Friedlaender Darst. I<sup>4</sup>, S. 549 f.

*Spondesne? Spondeo*<sup>1)</sup> den Namen *sponsalia*<sup>2)</sup> führt und in alter Zeit in Latium zu einer Klage berechnigte<sup>3)</sup>, während in Rom selbst das Verlöbniß zwar, so lange es besteht, gewisse rechtliche Wirkungen hat<sup>4)</sup>, aber einen Zwang zur Vollziehung der Ehe nicht bewirkt<sup>5)</sup>, da es einseitig aufgelöst werden kann (*repudium renuntiare, remittere, sponsalia dissolvere*)<sup>6)</sup>. Zur Verlo-

1) Plaut. *Aul.* 2, 2, 77: *Meg. Quid nunc? etiam mihi despondes filiam? Eucl. illis legibus, Cum illa dote, quam tibi dixi. Meg. Sponden' ergo? Eucl. Spondeo.* Aehnlich Trin. 2, 4, 98; 5, 2, 33—39. Curcul. 5, 2, 74. Poenul. 5, 3, 37. Terent. *Andr.* 1, 1, 75. Vgl. Varro *de l. L.* 6, 69—72, und dazu Lachmann *Rhein. Mus.* VI, (1839) S. 112 ff. Huschke *Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss.* X, S. 327 ff.

2) Ulp. *Dig.* 23, 1, 2: *Sponsalia autem dicta sunt a spondendo: nam moris fuit veteribus stipulari et spondere sibi uxores futuras. Isidor. or.* 9, 7, 3: *Sponsus a spondendo vocatus. Nam ante usum tabellarum matrimonii cautiones invicem sibi emittebant, in quibus spondebant, se invicem consentire in iura matrimonii, et fideiussores dabant.* Dieselben Worte bei Serv. *ad Aen.* 10, 79. Vgl. Arnobius 4, 20: *Uxores enim dii habent atque in coniugalia foedera conditionibus veniunt ante quaesitis. Usu farre coemtionem genialis lectuli sacramenta condicunt. Habent speratas, habent pactas, habent interpositis stipulationibus sponsas.* Festi *ep.* p. 41, 14: *Consposos antiqui dicebant fide mutua colligatos.*

3) Gell. 4, 4 zu lesen nach Mommsen *Symbolae Bethmanno Hollwegio oblatae*. Berolini 1868. 8. p. 99: *Sponsalia in ea parte Italiae, quae Latium appellatur, hoc more atque iure solita fieri scripsit Ser. Sulpicius in libro quem [in]scripsit de dotibus. Qui uxorem, inquit, ducturus erat, ab eo, unde ducenda erat, stipulabatur eam in matrimonium [datum iri; qui daturus erat, id eidem spondebat. Item qui uxorem daturus erat, ab eo cui eam daturus erat, stipulabatur eam in matrimonium] ductum iri; qui ducturus erat, id eidem spondebat. Is contractus stipulationum sponsionumque dicebatur sponsalia tunc, quae promissa erat, sponsa appellabatur, qui spoponderat ducturum sponsus. Sed si post eas stipulationes uxor non dabatur aut non ducebatur, qui stipulabatur ex sponsu agebat; [iudex], quam ob rem data acceptave non esset, quaerebat; si nihil iustae causae videbatur, litem pecunia aestimabat quantique interfuerat eam uxorem [dari aut accipi], eum qui spoponderat [ei] qui stipulatus erat condemnabat. Hoc in sponsaliorum observatum dicit Servius ad id tempus, quo civitas universo Latio lege Julia data est, und dazu Dirksen *Die Wirksamkeit der Ehegelöbnisse* in *Abh. der Berl. Acad.* 1848. S. 89—103. Huschke *Zeitschr. für G. R.* X, (1842) S. 315—326. Lachmann im *Rhein. Museum* VI, S. 114. *Rein Privatr.* 8. 407.*

4) Verlobte dürfen z. B. nicht Zeugniß gegen einander ablegen, ein Sohn darf nicht die Braut seines Vaters heirathen (*Dig.* 23, 2, 12 § 1). Ueber diese rechtlichen Folgen des Verlöbnißes s. Burchardi *Lehrb. d. R. R.* II, § 117. *Rein Privatr.* S. 411.

5) Paulus *Dig.* 45, 1, 134 pr.: *inhonestum visum est, vinculo poenae matrimonii obstringi sive futura sive iam contracta. Cod. Just.* 5, 1, 1: *Alii desponsata renuntiare conditioni et nubere alii non prohibetur.* Juvenal 6, 200: *Si tibi legitimis pactam tunctamque tabellis Non es amaturus, ducendi nulla videtur Causa.* Apul. *de magia* c. 68: *facit quidem tabulas nuptiales cum quo iubebatur, cum Sicinio Claro: verum enimvero vanis frustrationibus nuptias eludit.*

6) *Dig.* 50, 16, 101 § 1: *Divortium inter virum et uxorem fieri dicitur, repudium vero sponsae remitti videtur.* Vgl. *ib.* 191; 24, 2, 2 § 1; 24, 3, 38; 23, 1, 10. Plautus *Aul.* 4, 10, 53. 69. Plut. *Cat. min.* 7. *Caes.* 14. *Suet.* *Caes.* 21 u. 5.



hung genügt ein *nudus consensus*<sup>1)</sup>; es bedarf dazu weder der Zeugen, obwohl diese zugezogen zu werden pflegen<sup>2)</sup>, noch eine schriftliche Verpflichtung<sup>3)</sup>; indessen war es Sitte, dass der Bräutigam der Braut, wie dies bei allen Contracten geschah, ein Handgeld (*arra*) zahlte oder als Handgeld einen Ring übergab, welcher von dieser am vierten Finger getragen wurde<sup>4)</sup>, aber mit dem bei uns üblichen Verlobungsringe nur eine entfernte Ähnlichkeit hat, da er nur von dem Bräutigam der Braut als Unterpfand für die Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung gegeben wird<sup>5)</sup>. In der späteren Kaiserzeit wurde die Abfassung eines schriftlichen Ehecontractes immer gewöhnlicher, welche *tabulae nuptiales* und *sponsales* ohne Unterschied genannt wurden, s. unten, und regelmässig war es ausserdem immer, dass die Feier in Gegenwart geladener Gäste vor sich ging<sup>6)</sup> und zu einem Mahle beschlossen wurde<sup>7)</sup>. Geschenke empfängt die Braut sowohl am Verlobungstage als auch später bei der Hochzeit<sup>8)</sup>.

1) Dig. 23, 1, 4 pr. und 11.

2) Als der alte Cato zum zweitenmal heirathen will, macht er die *sponsiones* vor Zeugen auf dem Forum. Plut. Cato M. 24. Diese Zeugen sind die *sponsores*. Macrob. sat. 1, 6 29. Nam *Asinae cognomentum Corneliae datum est quoniam princeps Corneliae gentis empto fundo seu filia data marito, cum sponsiones ab eo solenniter poscerentur, asinam cum pecuniae onere produxit in forum quasi pro sponsoribus praesens pignus*.

3) Dig. 23, 1, 7 § 1.

4) Bei einem Kauf von Wein, Oel oder Grundstücken wird *arrae nomine* entweder eine *certa summa* oder ein *anulus* gegeben. Dig. 19, 1, 11 § 6; 19, 3, 6 und 8, 14, 3, 5 § 15. Si *matitor, cum oleum vendidisset, anulum arrae nomine acceperit, neque eum reddat, dominum institoria teneri* (19, 5, 17 § 1). Plin. n. h. 33, 28. *ad sponsiones etiamnum anulo exsistente*. Terent. Eup. 5, 4, 3. *dati anuli, locus, tempus constitutum est*. Augustin. serm. 23, 8 9; 16, 18. 378.

5) Juven. 6, 27. Dig. 24, 1, 36 § 1. Plin. n. h. 33, 12. *etiamnum sponsionis munus vice ferreus anulus mittitur isque sine gemma*. Isidor. or. 19, 32. *Feminae non uiae anulis nisi quos virgini sponsus miserat*. Goldene Ringe erwähnt Tertull. apol. 6: *Aurum nulla norat praeter uno digito, quem sponsus oppignerasset pronubo anulo*. Auch Ringe mit Gemmen müssen gewöhnlich gewesen sein, da die noch vorhandenen Ringsteine mit der Darstellung verlobender Hände mit Wahrscheinlichkeit auf Verlobungsringe bezogen werden. Roszbach Hochzeitsdenkm. S. 27 ff.

6) Isidor. de eccles. offic. 2, 20, 8. *Quod in primis anulus a sponso sponsae datur, fit hoc nimirum vel propter mutuae fidei signum vel propter id magis, eodem pignore eorum corda iungantur. Inde et quarto digito anulus idem dicitur*. Ueber diesen Finger s. Gellius 10, 10.

7) Daher heisst er *pignus*. Juven. 6, 27.

8) Suet. Oct. 53. *in turba sponsaliorum die vezatus*. Tertull. de idololat. 16. Plin. ep. 1, 9. Senec. de benef. 4, 39, 3.

9) Plin. n. h. 9, 117. Cic. ad Q. fr. 2, 6.

10) Papinian. Dig. 16, 3, 25.



b. Die solennen Hochzeitsgebräuche waren darauf berechnet, dass die Braut Jungfrau war, und fanden daher nur in beschränkter Weise bei der Wiederverheirathung einer Wittwe statt <sup>1)</sup>, welche selbst in späterer Zeit etwas Anstössiges hatte <sup>2)</sup> und im höheren Alterthum selten vorgekommen sein wird. Der Tag der Hochzeit war besonders zu wählen, da gewisse Zeiten des Jahres für Eheschliessungen in religiöser Hinsicht ungeeignet waren, nämlich der ganze Monat Mai <sup>3)</sup> und die erste Hälfte des Juni <sup>4)</sup>. Denn in den Mai fallen die Lemuria und die Argeeropfer <sup>5)</sup>, in den Anfang des Juni die dem Heiligthum der Vesta geweihten *dies religiosi*, die mit der Reinigung des Vestatempels den 15. Juni schliessen <sup>6)</sup>. Ferner die *dies parentales* (13—24. Februar) <sup>7)</sup>, die erste Hälfte des März <sup>8)</sup>, die drei Tage, an welchen die Unterwelt offen steht (*mundus patet* 24 Aug. 5 Oct. 8. Nov.) <sup>9)</sup>,

Die  
Hochzeit.

Wahl des  
Tages.

1) Plut. q. R. 105: ταῖς μὲν παρθένοις καλὸν μὴ ὀλίγων, ταῖς δὲ χήραις αἰτρεῖν πολλῶν ὄντων γαμεῖσθαι. Optatus de schism. Donatistarum p. 163 ed. Lond. 1631: Hoc nec mulieres patiuntur, quae carnaliter nubunt. Ex quibus si dicui maritum mutare contigerit, non repetitur illa temporalis festivitas: non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur.

2) Plut. l. 1.: ἡλωτὸς ὁ πρῶτος γάμος, ὁ δὲ δεύτερος ἀπευκταῖος· αἰσχύνονται γάρ, ἂν ζώντων τῶν προτέρων ἐτέρους λαμβάνωσι, ὁδύρονται δέ, ἂν ἀποθανόντων. Val. Max. 2, 1, 3; 4, 3, 3. Plut. Ti. Gr. 1. In Grabchriften werden die *univiriae* oft lobend erwähnt. Orelli 2742. 4530. Propert. 5, 11, 36: In lapide hoc uni nupta fuisse legar. Vgl. Festus p. 242<sup>b</sup> s. v. *pronubae*. Seneca fr. XIII, 71 Haase. Bull. dell' Inst. 1861 p. 18: *unum ab virginitate L. Aemili Regilli matrimonium experta*. Bull. dell' Inst. 1863 p. 41: *Diceris coniux una fuisse viri*. Renier Inscr. de l'Alg. 1987: *Geminia Ingenua univira*. Wilmanns n. 224: *D. M. Egriliae A. f. Storges univiriae*. Boissier Inscr. de Lyon p. 493: *Dis Manib(us) et memoriae Septiciae Geminiae feminae sanctiss(imae) uniusque) marita(e)*. C. I. L. III, 3572: *Veturia — — unicuba, unituga* und die längere Inscr. n. 1537. Vgl. Rossbach Untersuchungen S. 262. Friedländer Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 505. Eine besondere Bedeutung hat dieser Vorzug im Cultus. Liv. 10, 23: *Eodem ferme ritu et haec ara (Pudicitiae plebeiae), quo illa antiquior, culta est, ut nulla nisi spectatae pudicitiae matrona, et quae uni viro nupta fuisset, ius sacrificandi haberet*. Tac. ann. 2, 86. Serv. ad Aen. 4, 17. Festus p. 245<sup>a</sup>. Trebell. Pollio XXX tyr. 32: *Huius uxor Calpurnia fuit, sancta et venerabilis femina, quam maiores nostri univiriam sacerdotem inter sacratissimas feminas adorarunt*. Die christlichen Kirchenväter eifern einstimmig gegen eine zweite Ehe. Die Stellen s. bei Heineccius ad l. Jul. et Pap. Popp. p. 302, und in Grabinschriften christlicher Frauen wird gerühmt, dass die Verstorbene *unius viri consortio coniuncta* gewesen sei. De Rossi Inscr. Chr. I, p. 392 n. 882.

3) Ovid. fast. 5, 487 ff. Plut. q. R. 86.

4) Ovid. fast. 6, 225.

5) S. Staatsverwaltung III, S. 552.

6) S. daselbst S. 333.

7) Ovid. fast. 2, 555. Staatsverwaltung III, S. 548.

8) Ovid. fast. 3, 393. Staatsverwaltung III, S. 418 f. Zu allgemein sagt Porphy. ad Hor. epp. 2, 2, 209: *Maio mense religio est nubere et item Martio*.

9) S. Staatsverwaltung III. S. 351.

alle dies *religiosi*<sup>1)</sup>, die *Kalendae*, *Nonae* und *Idus*<sup>2)</sup>. Aber überhaupt fanden an Festtagen feierliche Hochzeiten nicht statt, weil in alter Zeit wenigstens die Theilnehmer der Hochzeit durch das Fest verhindert waren; Wittwen dagegen wählten auch solche Hochzeitstage<sup>3)</sup>.

Schmückung  
der Braut

Was von der Schmückung der Braut berichtet wird, hat ebenfalls nur auf Mädchen Beziehung. Schon am Tage vor der Hochzeit legte die Braut ihre Mädchenkleidung *toga praetexta*<sup>4)</sup> ab, welche sie mit ihrem Kinderspielzeug den Göttern, und zwar wohl ursprünglich den Laren des väterlichen Hauses weihte<sup>5)</sup>, und wurde, wie dies auch bei Jünglingen vor der Ertheilung der *toga* geschah, vor dem Schlafengehen *omnis causa* mit einer ihrem neuen Stande entsprechenden Kleidung, einer *tunica recta* oder *regilla* und einem rothen Haarnetze angethan<sup>6)</sup>. Das Brautkleid selbst nämlich war eine *tunica recta*<sup>7)</sup>, d. h. ein nach alter

1) S. Staatsverwaltung III, S. 283.

2) Macrob. sat. 1, 15–21 Festi ep. p. 179 s. v. *Nonarum*.

3) Plut. q. R. 105. Macrob. 1 1.

4) *praetexta deposita* Festus p. 245a, 11. vgl. Propert. 5, 11, 33: *mor ubi iam facibus cessat praetexta maritis*.

5) Schol. Cruq. ad Hor. sat. 1, 5, 69 *egressi annos pueritiae iam sumpta toga dno Penatibus bullas suas consecrabant ut puellae pupas*. Nach Porphyrio zu derselben Stelle weihten sie die *pupae* den Laren, und das scheint auch zu sagen Varro bei Nonius p. 538, 14 *suspendit Laribus mantus, mollis pilae reticula ac strophia*, nach Ropers Emend. über w. s. Staatsverwaltung III, S. 187, Anm. 3. Dagegen sagt Arnobius 2, 67 *Cum in matrimonium convenitis puellarum togulas Fortunum deferitis ad Virginitatem* vgl. Varro bei Non. p. 189 s. v. *undulatum* Persius 2, 70 *Veneri donatne a virgine pupae* — Varro ap. schol. ad h. l. *Solebant virgines antequam nubere quaedam virginitatis suae dona Veneri consecrare*. Dies scheint aber griechischer Gebrauch. S. über die Sitte Jahn ad Pers. p. 139.

6) Festus p. 286b *Regillis, tunicis albis, et reticulis luteis utrisque rectis, textis sursum versum a stantibus pridie nuptiarum diem virgines indutae cubitum ibant omnis causa, ut etiam in togis virilibus dandis obsecrari solet*. Dass dies nicht derselbe Anzug ist, den die Braut am Hochzeitstage trägt, ist selbstverständlich. Auch ist das *reticulum* nicht identisch mit dem *flammeum* Augustin. ep. 109 (211). *Ne sint vobis tam tenera capillum tegmina, ut retiola subter appareant*.

7) Plin. n. h. 8, 194. *Ea (Tanaquil) prima texuit rectam tunicam, quales cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptiae*. Die Worte *cum toga pura* beziehen sich als Zeitbestimmung nur auf die *tirones*, und Rossbach S. 274–276 nimmt ohne Grund an, dass die Braute eine *toga* getragen hätten. Dies ist zwar in alter Zeit der Fall gewesen, wo die *toga* für Männer wie für Frauen das einzige Kleid war (Nonius p. 540 *Toga non solum viri sed etiam feminae utebuntur*. — Varro de vita pop. Ro. lib. 1 *Praeterea quod in lecto togas ante habebant ante enim olim fuit commune vestimentum et diurnum et nocturnum et muliebri et virile* — Serv. ad Aen. 1, 282), aber für die spätere Zeit unmöglich anzunehmen, da die Frauen die *stola* trugen, die *toga* aber das Kleid der *meretrices* und aller bescholtenen Frauen, namentlich der *iudicio publico damnatae*,

Sitte mit vertical, nicht horizontal gezogenen Kettenfäden gewebter Rock<sup>1)</sup>, den ein wollener Gürtel (*cingulum*)<sup>2)</sup>, gebunden mit einem *nodus herculeus*<sup>3)</sup>, zusammenhielt; dazu kam statt des Haarnetzes ein rother Schleier (*flammeum*)<sup>4)</sup>, womit die Braut das Haupt *flammeum*.

in *adulterio deprehensae*, war (vgl. Heineccius *ad leg. Juliam et Pap. Popp.* p. 130 f.). Juven. 2, 68: *Est moecha Fabulla; Damnetur, si vis, etiam Carfinia, talem Non sumet damnata togam.* Mart. 2, 39: *Coccina famosae donas et ianthina moechae, Vis dare quae meruit munera, mitte togam.* 10, 52: *Thelyn viderat in toga spadonem. Damnata Numa dixit esse moecham.* Cic. Phil. 2, 18, 44: *Stumpsisti virilem, quam statim muliebrem togam reddidisti. Primo vulgare scortum, sed cito Curio intervenit, qui te a meretricio quaestu abduxit, et tanquam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo collocavit.* Horat. sat. 1, 2, 63: *Quid inter Est in matrona, ancilla peccesne togata?* und Acron *ad h. l.* Wirklich überliefert ist nur dies, dass der *lectus* nach alter Art (Varro bei Nonius p. 540) mit einer *toga* bedeckt wurde. Arnob. 2, 67: *Cum in matrimonia convenitis, toga sternitis lectulos.*

1) Festus p. 277<sup>a</sup>: *Rectae appellantur vestimenta virilia, quae patres liberis suis conficienda curant ominis causa, ita usurpata, quod a stantibus et in altitudinem texuntur.* Isidor. or. 19, 22, 18: *Recta dicitur vestis, quam sursum versus stantesque texunt.* Von dieser Erklärung mit Rossbach S. 276 abzugehen, sehe ich keinen Grund, da im Alterthum die Methode des verticalen und des horizontalen Aufschlags einen wesentlichen Unterschied ausmachte. S. Mongez *Rech. sur les habillements des anciens in Mém. de l'Institut* Vol. IV (1818) p. 241—248. Salmasius *ad Vopisci Aurel.* 46. Serv. *ad Aen.* 7, 14 und besonders Schneider *Ind. Scr. R. R. s. v. tela.* Der *χίτων ὀρθοστάδιος* kann mit der *recta tunica* wenig Aehnlichkeit gehabt haben, da selbst Nero sich schämte, diese Kitharödenkleidung (Visconti *Mus. P. Cl. I.* Milan. 1818. p. 161 f.) anzulegen. Dio Cass. 63, 17 und dazu Fabricius. Die Ableitung der *regilla* von *rex* (Nonius p. 539=369 G.) ist ein Scherz der Komiker, obwohl Varro bei Plin. n. h. 8, 194 die *toga regia* des Servius Tullius von der Tanaquil weben und von derselben die *recta tunica* erfinden lässt.

2) Festi *ep.* p. 63 s. v. *cingulo*. Ueber diesen Gürtel handelt ausführlich Schrader *ad Musaeum* p. 268 ed. Schaefer.

3) Festi *ep.* l. 1. Der Herculische Knoten ist ein Amulet gegen *fascinatio* (vgl. Staatsverw. III, S. 105) und wird auch bei dem Verbande von Wunden angewendet Plin. n. h. 28, 63.

4) In den zahlreichen Stellen, welche das *nuptiale flammeum* erwähnen (s. die Lexica und Rossbach Untersuchungen S. 279), ist meistens nur von der Farbe die Rede, welche als *luteus color* bezeichnet wird (Plin. n. h. 21, 46. Locan. 2, 361), nicht von der Form. Einigemal heisst das *Flammeum amictus* Festi *ep.* p. 89: *Flammeo amicitur nubens.* Schol. Juven. 6, 225: *Flammea genus amicti*) oder *vestimentum* (Festi *ep.* p. 92, 16), und von einem Kopftuche ist nirgends die Rede. In den erhaltenen Hochzeitsdarstellungen verhüllt die Braut den Hinterkopf, nicht das Gesicht, mit dem Oberkleide, welches die gewöhnliche *palla* der Frauen zu sein scheint (Rossbach Hochzeitsdenkmäler S. 16. 44 u. ö.). Da nun das *flammeum* die ganze Kaiserzeit hindurch bis zum 4. und 5. Jahrhundert (Claudian. *de nupt. Hon. et Mar.* 284. *de laud. Stilich.* 2, 358. Marcianus Capella 5, p. 538 Kopp) Tracht der Bräute war, so scheint das *flammeum* ein langer Schleier gewesen zu sein, der wie die *palla* getragen wurde und seine Eigenthümlichkeit nur in dem Stoffe und der Farbe hatte, und das bestätigt Hieronymus *ep.* 12=128 Vallars c. 2: *Solent quaedam, cum futuram virginem spoponderint, palla tunica eam induere et furvo operire pallio,* nach welcher Stelle die Braut Christi dieselben Kleider trägt, wie eine andere Braut, aber von anderer Farbe.

verbüllt (*nubit, obnubit*<sup>1)</sup>, nur durch die rothe Farbe von dem unterschieden, welchen alle Frauen beim Ausgehen trugen<sup>2)</sup>.

SEX CRINES

Das Haar wurde in *sex crines*<sup>3)</sup>, d. h. wohl Flechten oder Locken, geordnet, nicht mit einem Kamm, sondern mit einem an der Spitze gekrümmten<sup>4)</sup> Lanzenisen (*hasta coelibaris*<sup>5)</sup>, und mit Bändern auseinander gehalten<sup>6)</sup>. Unter dem Kopfstuch trug die

1) Festi ep. p. 184: *Obnubit caput, operit, unde et nuptiae dietae a capitis operatione*. Festus p. 170<sup>b</sup> s. v. *Nuptias*.

2) Val. Max. 6, 3, 10 (C. Sulpicius (tallus) uxorem dimisit, quod eam capite aperto foris versantem cognoverat. vgl. Plut. q. R. 11.

3) Festus p. 339<sup>a</sup>. *Sex crinibus nubentes ornantur, quod is ornatus vultuosissimus fuit*. Dass *crinis* eine Locke bedeutet, zeigt Sueton. Cal 35 *Vetera familiarum insignia nobilissimo cuique ademit, Torquato torquem, Cincinnato crinem*. Adhelm. de laud. virg. 17 ed Giles, Oxon 1844 *Ista tortis cincinnorum crinibus calamistro crispantibus delicate componi solent*, und vielleicht bezieht sich geradezu auf eine Braut das Fragment des Varro bei Non. p. 456, 6, emend. von Koper im Philologus IX, S. 264. *ante auris modo ex subolibus parvulis Intorti demittuntur sex cincinnuli*. Es scheint, dass Mädchen bis zur Verheirathung die Haare in einen Zopf zusammenflochten. Varro bei Non p. 236 s. v. *apertum*. *minores natu capite aperto erant, capillo pecto, utique innoxis crinibus*. Bei der Hochzeit änderten sie die Haartracht. Plautus Most 224 *Si tibi est acceptum, fore tibi victum sempiternum Atque illum amatorem tibi proprium futurum in vita, Morem gerundum censeo tibi et capiendas crines*, wo *capere crines* »Locken anlegen« die Heirath bezeichnet. Darauf geht auch Tertullian de virg. veland 12 *Quid quod etiam haec nostrae* (die Christinnen) *etiam habitu mutationem aetatis consentientur, simulque se mulieres intellexerunt, de virginibus educantur, a capite quidem ipso deponentes quod fuerunt vertunt capillum* (sie verändern die Haartracht) *et acu lascivioris comam sibi inserentes* (dies bezieht sich auf die Mode hoher Frisuren, *enormitates capillamentorum* Tertull. de cultu fem. 7) *crinibus a fronte divisis apertam professae mulieritatem*.

4) Ovid fast. 2, 558. *comat virginis hasta recurva comas*.

5) Festi ep. p. 62 s. v. Arnobius 2, 67. Plut. Rom. 15. q. R. 87. Die Bedeutung des Gebrauchs war den Römern selbst später unklar, wie man aus Festi ep. l. i. sieht. *Coelibari hasta caput nubentis comebatur, quae in corpore gladiatoris stetit abieci occisusque ut, quemadmodum illa coniuncta fuerit cum corpore gladiatoris, sic ipsa cum viro sit, vel quia matronae Junonis Curitis tutela sint, quae illa appellabatur a ferenda hasta, quae lingua Sabinorum Curis dicitur; vel quod fortes viros genituras ominetur, vel quod nuptiali iure imperio viri subuectur nubens, quia hasta summa armorum et imperii est. Quam ob causam viri fortes ea donantur et captivi sub eadem veniunt, quos Graeci δορυκλήτους et δορυκλήτους vocant*. Dass die Lanze aus dem Leichnam eines Gladiators gezogen sein musste, ist vielleicht ein später hinzugefügter Aberglauben, dem man sympathetische Kraft zuschrieb, wie dem Blute, der Leber, dem Kleide des Gladiators oder dem Dolch, womit er getödtet war. S. Jahn Ueber den Aberglauben des bösen Blicks in Berichten der sachs. Gesellsch. Phil.-hist. Classe. 1855. S. 96.

6) Serv. ad Aen. 7, 403: *crinales vittas, quae solarum matronarum erant. Nam meretricibus non dabantur*. Plaut Mil. gl. 791. *Itaque eam hic ornata adducas, ut matronarum modo Capite compto crines vittasque habeat adsimuletque se Tuam esse uxorem*. Ovid. a. a 1, 31: *Est procul vittae tenues magne pudoris*. Ov. tr. 2, 252. *Quas stola contingi vittaeque sumta negat*. Ov. ep. ex Ponto 3, 3, 51: *Scriptissimae haec istis, quarum nec villa pudicos Contingit crines,*

Braut einen Kranz von Blumen, die sie selbst gelesen<sup>1)</sup>, so wie auch der Brautigam in späterer Zeit bekränzt erscheint<sup>2)</sup>.

Die Feierlichkeit des Hochzeitstages zerfällt in drei Theile, die Uebergabe der Braut, die Heimführung und den Empfang im Hause des Mannes; über die Anordnung der einzelnen Gebräuche nach diesen drei Acten sind wir indess zum Theil auf Vermuthungen angewiesen.

Die Hochzeitsfeier begann mit Auspicien<sup>3)</sup>, welche in der Auspicien Stille des frühen Morgens<sup>4)</sup> gewöhnlich von eigenen Auspices angestellt wurden<sup>5)</sup>, wie man auch schon bei den Sponsalien den Willen der Götter durch ein Omen vor Sonnenaufgang zu erforschen versuchte<sup>6)</sup>. In alter Zeit beobachtete man wirklich Vogelflug<sup>7)</sup>, später ersetzte man, wie im öffentlichen, so im Pri-

er *ut in longa pedes* Tibull. 1, 6, 67. *Sit modo casta, doces, quamvis non*  
*ulla ligatus impediatur erines nec stola longa pedes.* In diesen Stellen wird die  
Bedeutung von der *ingenua*, nicht zunächst von der *matrona* unterschieden, und  
dies noch Jungfrauen eine *vitta* trugen, zeigt Ovid *fast.* 6, 451, der von den  
Jungfrauen sagt *Nullaque dicetur vittis temerasse sacerdos.* Val. Cato *Dirae*  
*in Annae regem primus castos violasse pudores Sacralamque meae vittam ten-*  
*tere vittas.* Vergil *Aen.* 2, 168 von der Pallas *virginis ausi divae contin-*  
*gere vittas.* Valer. Flaccus 8, 6 von der Medea. *Ultima virginis tunc flens de-*  
*ct erant vittis.* Die *matronae* wie die Braute müssen daher ihre eigene Art  
vittas gehabt haben Prop. 5, 3, 15 *nec recta capillis Vitta data est, nupsi*  
*me essente deo.* 5, 11, 33 *Mox, ubi iam sacbus cessit praetexta maritis,*  
*venit et acceptis altera nitta comas,* was ich von einem doppelten Bande ver-  
stehe, während die Jungfrau ihr Haar mit einem Bande zusammen hielt, wie es  
in Griechenland geschah (Spanh. *ad Callim.* in *Cer.* 5). Und darauf kann auch  
das Privilegium der Matronen gehen bei Valer. Max. 5, 2, 1 *Sonxit namque*  
*matronae ad feminas semita viri cederent — vetustisque aurum insignibus novum*  
*illae divitibus adiecit.*

1) *Fasti* ep. p. 63 *Corollam nova nupta de floribus verbenis herbisque a*  
*matris sub amiculo* (d. h. unter dem *stamineum*, vgl. *Schol.* Juv. 6, 226)  
*serbat.*

2) *Iuran.* 2, 358 Plut. *Pomp.* 55. Tertull. *de coron.* mil. 13. Claudian.  
*epic.* 82. Dies ist indessen griechische Sitte. S. Helbig *Annali XXXVIII*  
*(1866)* p. 403 ff.

3) *Serv.* *ad Aen.* 4, 45. *nuptiae enim captatis fiebant auguriis.* Vgl. *Serv.*  
*ad Aen.* 4, 340 *Matres omnia auspiciato gerebant* 1, 340 *nihil nisi captatis*  
*faciebant auguria.* Cic. *de div.* 1, 2, 3 *Nihil publice sine auspiciis nec domi*  
*ne mutare gerebatur.* Val. Max. 2, 1, 1 *Apud antiquos non solum publice sed*  
*etiam privatim nihil gerebatur nisi auspicio prius sumpto.*

4) *Valerius* 3, 2, 10 Staatsverwaltung III, S. 385.

5) *Serv.* *ad Aen.* 4, 45 *Varro de pudicitia ait, auspices in nuptiis appel-*  
*lari ab auspiciis quae ab marito et nova nupta per hos auspices captabantur in*  
*nuptiis.* Plaut. *Cas. prol.* 86.

6) Auch dies geschah in der Stille der Nacht, *nocte concubia.* Val. Max. 1,  
6, 4 *Vgl. Cic. de div.* 1, 46, 104.

7) *Plin.* n. h. 10, 21 *Accipitrum genera sedecim invenimus; ex illa aegi-*  
*lone — propereissimi auguri nuptialibus negotiis.* *Auspicia de coelo*, d. h. *Altit*



vatleben diese Art der Divination durch die leichtere der Haruspicin<sup>1)</sup>. Allein das consultative Opfer, dessen Vollzieher man ebenfalls *auspices* genannt hat, ist nicht identisch mit dem Hauptopfer, sondern fand vor der Uebergabe der Braut statt. Das Opferthier ist wahrscheinlich ein Schaf<sup>2)</sup>, dessen Fell hernach bei der Confarreatio gebraucht wird. Haben sich die Gäste versammelt, so erscheinen die Auspices um den Erfolg der Auspicien zu verkündigen<sup>3)</sup>. Dann erst wird der Ehecontract vollzogen<sup>4)</sup>.

Ehe-  
contract

und Donner, waren wie für die Comitia (Mommson Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 77), so für die Ehe ein Hinderniss namentlich für die *confarreatio*. Serv. ad Aen. 4, 166. 339

1) Cic. de div. 1, 16, 28: *Nihil fere quondam maioris rei nisi auspicio, ne privatim quidem, gerebatur, quod etiam nunc nuptiarum auspices detrahit, qui, re omitta, nomen tantum tenent. Nam ut nunc extis, sic tunc avibus maginae res impetrari solebant.* Val. Max. 1, 1. Die *auspices privatae* im eigentlichen Sinne werden überhaupt wie die *auspices publica* nur den Patriciern zugestanden haben. S. Liv. 4, 2, 5. Mommson Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 86, Anm. 4. Voigt *Jus naturale* III, S. 177, Anm. 214.

2) Des ist die Ansicht von Karlowa S. 7 f. und Studemund Mittheilungen aus dem Palimpsesten des Gaius Leipzig 1869. 4, S. 6. Das Auspicienopfer erwähnt Serv. ad Aen. 3, 136: *Apud veteres neque uxor duci neque ager arri sine sacrificiis peractis poterat.* Vgl. ad 4, 56—55. Ein solches bringt Ido (Verg. Aen. 4, 56) in verschiedenen Tempeln, wobei es v. 63 heisst: *perdumque reclusa pectoribus inhians spirantem consultat exta.*

3) So wie bei den Staatsauspicien der Magistrat selbst *auspices* habet, der *augur* aber als Sachverständiger zugezogen wird (*adhibetur*) und die *nuntiatio* vollzieht (s. Mommson Staatsr. I<sup>2</sup>, S. 86 f.), so hat bei den Hochzeiten der Betheiligte selbst die *spectio*, kann aber Sachverständige hinzuziehen (*Quint. decl. 291 ipse auspices adhibuit*), welche ihre Erklärung über die Auspicien vor den Gästen abgeben. Suet. Claud. 26: *dote inter auspices cognovisti Tac. ann. 11, 27: atque illam audisse auspiciis verba.* Juvenal 10, 336: *venit cum signatoribus auspex.* Tac. ann. 15, 37: *inditum imperatori flammeum, cuius auspices, dos et gemalis torus et faces nuptiales.* In dem Umstande dass sowohl die, welche die Auspicien anstellen lassen, als die, welche sie anstellen, *auspices* heissen können, liegt die Erklärung davon, dass mit dem Abkommen der eigentlichen Auspicien der Name *auspices* in allgemeiner Bedeutung von den *auctores nuptiarum* gebraucht wurde. Val. Max. 2, 1, 1: *Apud antiquos non solum publice sed etiam privatim nihil gerebatur nisi auspicio prius sumpto. Quo ex more nuptus etiam nunc auspices interponuntur, qui, quavis auspicio petere desiderat, ipso tamen nomine veteris consuetudinis vestigia usurpant.* Es wird nämlich so genannt die Person, welche die Braut übergibt (Symmach. ep. 6, 3: *Sororem Pompeiani, olim viro maturam, te auspice in manum optat accipere.* Lucan. 2, 371: *Junguntur taciti contentique auspice Bruto.* Cic. pro Cluent. 5, 14: *Nubit genero sororis nullis auspiciis, nullis auctoribus*), namentlich auch die *pronuba* (Seneca Troad. 863, Claudian. in Rufin. 1, 83), oder die, welche die Opferhandlung leitet und die Formel des Gebets vorspricht. S. unten.

4) Der Ehecontract heisst *tabulae nuptiales* (Cod. Just. 5, 4, 9: *Apud de mag. c. 68 84. Tertull. ad ux. 2, 3): tabellae sponsalium et nuptiarum Tertull. de virg. veland. 12, tabulae dotales Dig. 23, 4, 29 pr. 24, 1, 66. Isidor. orig. 8, 6, 8. Augustin. Opp. ed. Bened. 1700 Vol. 1, p. 120<sup>r</sup>; instrumenta dotis, dotata Cod. Just. 5, 4, 13. 22. 23 § 7. und zwar heissen bei Apuleius die*

und zwar noch in später Zeit vor zehn Zeugen<sup>1)</sup>, wie sie bei der alten *confarreatio* üblich waren: darauf erklären Braut und Bräutigam ihren Consens zur Ehe, und im Falle einer *confarreatio* die erstere ihren Willen in die *manus* und dadurch in den Stamm des Mannes einzutreten<sup>2)</sup>, indem sie durch die Formel *quando tu Gaius ego Gaiam* ursprünglich auch den eigenen Namen mit dem des Mannes vertauschen zu wollen kund giebt<sup>3)</sup>. Nach

und zwar noch in später Zeit vor zehn Zeugen<sup>1)</sup>, wie sie bei der alten *confarreatio* üblich waren: darauf erklären Braut und Bräutigam ihren Consens zur Ehe, und im Falle einer *confarreatio* die erstere ihren Willen in die *manus* und dadurch in den Stamm des Mannes einzutreten<sup>2)</sup>, indem sie durch die Formel *quando tu Gaius ego Gaiam* ursprünglich auch den eigenen Namen mit dem des Mannes vertauschen zu wollen kund giebt<sup>3)</sup>. Nach

1) Ambrosius de lapsu virginum 5. Nam si inter decem testes confectis sponsae nuptiae consummatis, quaevis femina viro coniuncta mortali non sine magno periculo penetrat ad adulterium —

2) S. oben S. 31. 32.

3) Die Formel ist nur griechisch überliefert von Plutarch *g. E.* 30. *Αἰδούμενη, ἐπὶ τῷ ἐγγυμῷ, λέγει, καλεῖσθαι· ὅταν οὖν Γαίος, ἐπὶ Γαία, und* in lang von der Erklärung ab, ob man *quando* durch *quando* oder *ubi* übersetzt. Unter den vielen Erklärungsversuchen derselben scheint mir allein besondert zu sein der von Mommsen *Rom. Forsch.* I, S. 11 ff., welcher davon ansieht, dass *Gaius* in der Formel nicht ein Praenomen, sondern ein altes, nachchristliches Gentile ist. Die Braut erklärte also, den Gentilnamen ihres künftigen Mannes annehmen zu wollen und das konnte sie am zweckmassigsten bei dem Act, durch welchen sie sich in die Gewalt des Mannes an Tochterstatt gab, und es bedurfte nur nicht nothig, zumal da die Erklärung nur unvollständig erhalten ist, wie mit Karlowa S. 28 hinter den Act der *Confarreatio* zu setzen. Welche Bedeutung sie lagerten bei der *coemptio* hat, bei welcher sie ebenfalls *uicam* (sic pr. *Mur.* 12. 27. *In omni denique iure civili aequitatem reliquerunt, ut qui non tenuerunt putarunt, omnes mulieres, quae coemptionem facerent Gaiam* nennt), ist, wie Cicero selbst andeutet, sehr zweifelhaft. Denn der Uebergang der Frau in den Gentilnamen des Mannes ist weder bei der *coemptio* noch bei der *Usus* anzunehmen sondern die Formel zwar erhielt sich bei der *Manus*he, aber die Worte unverständlich namentlich dadurch, dass man *Gaius* und *Gaiam* dem späteren Gebrauche nach als Vornamen betrachtete. Denn nach der Ueberlieferung der Aiten hat sie später einen ganz allgemeinen Sinn und wird nicht bei der *Eheschliessung*, sondern bei dem Empfang der Frau im Hause des Mannes gesprochen. *Aurley de praenom.* 7. *eternum Gaius uau super omnes celebrata est. Porcius enim Gaium Caecilium, Turpilius Prius regis uxorem, optimam Iunificam fuisse et adeo institutum, ut novae nuptiae ante unum mariti Interrogatiae, quae-*



Uebergabe  
der Braut

Hochzeits-  
opfer

dieser Erklärung werden die Brautleute durch eine verheiratete Frau (*pronuba*,<sup>1</sup> zusammengeführt und reichen sich die Hände (*dextras iungunt* <sup>2</sup>), worauf bei der *confarreatio* dem alten römischen Opferbrauche gemäss ein unblutiges <sup>3</sup>, aus Früchten und einem *panis farreus* bestehendes Opfer <sup>4</sup> gebracht wurde. Es galt dem Jupiter <sup>5</sup>, und wurde daher wahrscheinlich von dem anwesenden Flamen Dialis vollzogen; er sprach die Formen

*nam vocarentur. Quas esse dicerent.* Ebenso Festi ep. 95, 18. Dies ist die Erklärung, die schon Cicero verspottet. Neben ihr hat Plot. q. R. 30 noch eine andre ganz allgemeine, wonach der Sinn der Formel sein soll: (Που οὐ καὶ οὐχὸς ἐστὶν, καὶ ἐνὶ καρτίᾳ καὶ οὐχὸς ἐστὶν οὐκ ἔστιν).

1) Festus p. 212<sup>b</sup> *Pronubae adhibentur nuptiae, quae semel nupserunt matrimonii perpetuitatem auspicientes.* Festi ep. p. 244, 3. Serv. ad Aen. 168 *Varro pronubam dicit, quae ante nupserit quaeque uni tantum nuptiae ideoque auspices deliguntur ad nuptias.* Isidor. or. 9, 7, 8. Donat. ad Eun. 3, 5, 45 Die Vereinigung des Paares durch die *pronuba* ist zwar ein notwendiges Erforderniss zur Eheschliessung, denn bei Lucan. 2, 371 w. Cato und Marcia durch Brutus zusammen gegeben, kommt aber auf allen erhaltenen Hochzeitsdenkmälern vor, und zwar wird sie theils allein (Labus Museo della Reale Accademia di Mantua III, tav. LIII p. 300) theils die hieher gehörige Gruppe aus sechs Figuren. Der Mann hält in der rechten Hand die Schriftrolle mit dem Contract und reicht die Rechte der Braut; der Braut steht die *pronuba*, beiden die Hände auf die Schultern legend; neben beiden ein Knabe mit der Fackel, neben dem Bräutigam ein *paranympheus*, der Braut ebenfalls eine weibliche Person. Die *paranymphei* erwähnt auch August. de c. d. 14, 18 *Nonne omnes famulos atque etiam ipsos paranympchos ante fores, quam vel blandiri coniux coniugi incipiat.* Sie sind indess, wie ihr Name zeigt, nicht ursprünglich römisch.

2) Bei Claudian 31, 128 giebt Venns als *pronuba* die Brautleute an: *Tum dextram complexa viri dextramque puellae Tradit et his ultio est connubio dictis.* Stat. silv. 1, 2, 11. Trebell Pollio Gall 11 1. 1. bildlichen Darstellungen der *dextrarum iunctio* s. Rossbach Hochzeitsd. S. 164 f.

3) S. Staatsverw. III, 8. 164 f.

4) Gains 1, 112: *Farreo in manum conveniunt per quoddam genus scilicet, quod Iovi farreo (d. h. durch ein farreum) fit in quo farreus praehibetur.* Ulpian 9 *Farreo convenitur in manum certis verbis — — — X praesentibus et solemnibus sacrificiis facto, in quo panis quoque farreus utitur.* Dionys 2, 25. ἐκάλεσαν δὲ τοὺς ἱεροὺς καὶ νομίμους οἱ παλαιοὶ Ῥωμαῖοι προσχορίᾳ περιλαμβάνοντες παρὰ χειρὸς ἐπὶ τῆς κοινωνίας τῶν ἑκατέρωθεν ἡμεῖς ἔβαν. αὐτῇ γὰρ ἦν ἀρχαία καὶ μέχρι πολλοῦ συνήθεια αὐτοῖς ἡ προσχορία. — καὶ ὡς περὶ ἑλπίδας τὸν καλὸν καρπὸν αὐτῶν περιλαμβάνοντες ἐπὶ τῶν θεσίων κριθαῖς καταργόμεθα οὐδὲς οὐδὲς οὕτως Ῥωμαῖοι τιμωτάτων τε καρπὸν καὶ ἀρχαιοτάτων εἶναι νομίζοντες. διὰ τούτων ἀπάτης ἐμπόρου θεσίας καταργόντες. μένει γὰρ ἐν καὶ οὐ πωκεν εἰς πολυτελείας ἀναρπάξας τὸ εἶδος. Die Frucht erwähnt Ge 31 *per fruges et molum alsam coniungit* <sup>4</sup> d. h. Anus *farreum libum* auch bei der *diffarreatio* Festi

5) Dies hatte bereits Karlowa vermuthet urch  
führte, zuerst von Studemund gelesene Stell t

Gebetes vor<sup>1)</sup>, in welchem auch die Götter der Ehe, insbesondere Juno<sup>2)</sup> und die agrarischen Gottheiten, Tellus<sup>3)</sup>, Picumnus und Picumnus<sup>4)</sup> indigitirt wurden. Während des Opfers sassen die Brautleute auf zwei unter sich verbundenen Stühlen, über welche das Fell des vorher geschlachteten Schafes gebreitet war<sup>5)</sup>, bei dem Gebete wandelten sie um den Altar nach rechts hin<sup>6)</sup>, ein *camillus* leistete den Dienst, ein *cumerum* tragend<sup>7)</sup>, in welchem *mola salsa* und andere Requisiten des Opfers enthalten waren<sup>8)</sup>.

Ob neben dem Spelopfer bei der Confarreation noch ein Thieropfer statt fand, wissen wir nicht; Ulpian scheint es indessen anzunehmen<sup>9)</sup> und bei den Hochzeitsopfern der späteren

1) Ueber das *praeire verba* s. Staatsverwaltung III, S. 172.

2) Serv. ad Aen. 4, 58: *Junoni, cui curae sunt nuptiae*. 59: *hanc Varro pronubam dicit*. Vgl. Serv. zu 4, 166. Dieser gelten zum Theil die Namen, welche indigitirt werden. S. Staatsverwaltung III, S. 14. 19.

3) Serv. ad Aen. 4, 166: *Quidam sane Tellurem praesesse nuptiis tradunt. Nam et in auspiciis nuptiarum vocatur, cui etiam virgines vel cum ire ad domum nuptiis coeperint vel iam ibi positae diversis nominibus vel ritu sacrificant*. Für die Tellus tritt später Ceres ein. Serv. ad Aen. 4, 58. Festi ep. p. 87.

4) Staatsverwaltung III, S. 16. Nonius p. 528: *Pilumnus et Picumnus dii praesides auspiciis coniugalibus deputantur*.

5) Serv. ad Aen. 4, 374: *Mos enim apud veteres fuit flomini et flaminicae ut, (lies cum) per farreationem in manus convenirent, sellas duas iugatas ovili pelle super iniecta poni eius ovis, quae hostia fuisset, et (lies ut) ibi nubentes velatis capitibus in confarreatione flamen et flaminica residerent*. Festi ep. p. 114: *In pelle lanata nova nupta considerare solet*.

6) Valer. Flaccus Arg. 8, 245: *ignem Pollux undamque iugalem Praetulit ut dextrum pariter vertantur in orbem*. Diesen Ritus, der auch sonst vorkommt (Staatsverwaltung III, S. 174. Rossbach Untersuchungen S. 314 ff.) und bei dem man ἐπιδέξια geht, d. h. so, dass die rechte Seite des Umwandelnden dem Altar zugekehrt wird (s. Bötticher in Gerhard Arch. Anz. 1860 n. 137, S. 68b. Plautus Curc. 69: *PH. quo me vertam, nescio. PA. Si deos salutas, dextroversum conseo*) erwähnt Serv. ad Aen. 4, 62: *Matronae enim sacrificaturae circa aras faculas tenentes ferebantur*. — *Quidam genus sacrificii appellant, quod veteres, cum aras circumirent et rursus cum reverterentur et deinde consisterent, dicebant minusculum sacrum*.

7) Varro de l. L. 7, 34: *dicitur (in) nuptiis camillus, qui cumerum fert, in quo quid sit, in ministerio plerique nesciunt*. Festi ep. p. 63: *Cumerum vocabant antiqui vas quoddam, quod opertum in nuptiis ferebant, in quo erant nubentis utensilia, quod et camillum dicebant, eo, quod sacrorum ministrum κάσμιλον appellabant*. p. 50: *Cumerum vas nuptiale a similitudine cumerarum, quae sunt palmeae vel sparteae ad usum popularem, sic appellatum*. Der Camillus mit dem cumerum ist dargestellt auf den Reliefs bei Gerhard Antike Bildwerke I, Taf. 74. 75. Bartoli Admiranda tav. 58. Monumenti pubbl. dall' Instit. arch. IV, tav. 9.

8) Dies folgert Rossbach mit Recht daraus, dass *cumerum* ein Getreidekorb ist, *utensilia* aber Lebensmittel sind, während Becker das Spinnergeräthe der Frau in dem Korbe enthalten glaubte, das bei dem Opfer nicht vorkommen konnte.

9) Wenn Ulpian 9 sagt, bei dem Opfer sei auch (*quoque*) ein *panis farreus* gebraucht worden, das Opfer selbst aber sei ein *solemne sacrificium* gewesen, so scheint doch nicht bloss ein Opfer von Früchten gemeint zu sein, wie Karlowa § 1 annimmt.

Zeit, bei welchen das Faropfer fortfiel, im Uebrigen aber der alte Ritus möglichst beibehalten wurde, so dass z. B. das Geheh immer vorkam, wenn es gleich nicht von einem Priester, sondern von einem *auspex nuptiarum* gesprochen<sup>1</sup> und an andere Götter gerichtet wurde<sup>2</sup>, concentrirte sich die Hochzeitsfeierlichkeit um das Opfer eines Rindes<sup>3</sup>, oder auch wohl eines Schweines<sup>4</sup>, und dieses Opfer stellen die Neuvermählten selbst<sup>5</sup>, und zwar nicht immer im Hause, sondern auch vor einem öffentlichen Tempel an. Hiefür sprechen nicht nur ausdrückliche Zeugnisse<sup>6</sup>, sondern auch die bildlichen Darstellungen, auf welchen theils der Tempel angedeutet ist<sup>7</sup>, theils der Opferzug in Bewegung erscheint<sup>8</sup>, was ohne Sinn sein würde, wenn das Opfer im Hause vorginge. Dazu kommt, dass ein Thieropfer im Hause wie im Tempel nur unter gewissen Bedingungen ausführbar, dagegen an den auch zu Privatopfern eingerichteten, vor den Tempeln stehenden Opferaltären ganz gewöhnlich war<sup>9</sup>). An das Opfer

1) Dies sind die *auspicum verba* bei Tac. ann. 11, 27.

2) Statt der oben erwähnten agrarischen Götter erwähnt Plutarch *q. R. 2* fünf andere Schutzgötter der Ehe: πάντα θεῶν τε καὶ τοὺς γαμοῦντας εὐνοῦσι, Διὸς τεκείου καὶ Ἥρας τελείας καὶ Ἀρροδύτης καὶ Πειθοῦς, ἐπὶ ταῖς δ' Ἀφροδίτης, ἣν ταῖς ἡγερίαις καὶ ταῖς ψήλαις αἱ γυναῖκες ἐπακαλοῦνται.

3) S. die Reliefs Bartoli tav. 82. Gerhard *Ant. Bildw.* I, Taf. 74. *Labus Museo di Mantova* I, tav. 53. *Monumenti* IV, tav. 9. Gori *Inscr. Etr.* III, tav. 38. Rossbach *Hochzeitsdenkm.* Taf. 1. Nach Verg. *Aen.* 4, 61 liesse sich annehmen, dass eine Kuh geopfert wird, und diese ist das Opfertier der Juno (Staatsverwalt. IV, S. 168), indessen ist dies aus den Bildwerken nicht erkennbar.

4) Varro *de r. r.* 2, 4, 9 *nuptiarum initio antiqui reges ac sublimis viri in Etruria, in conjunctione nuptiali nova nupta et novus maritus primum porcum immolant. Priores quoque Latini et etiam Graeci in Italia idem facillasse videntur*, Auch in Griechenland ist das Schwein Opfertier der Aphrodite. S. Stephani *Mém. de l'acad. de Pétersbourg* Série VI, Vol. VIII (1855) p. 370.

5) Varro *a. a. O.* Dido bei Verg. *Aen.* 4, 60. Iason bei Val. Flaccus *Arg.* 8, 243. Octavia bei Seneca *Oct.* 700. Messalina bei Tac. ann. 11, 27 sind selbst bei dem Opfer thätig: die *victimarii*, welche auf den Bildwerken erscheinen, sind hilffleistende Personen.

6) Seneca *Oct.* 700 *Vidit attonitus tuam Formam senatus, tura cum superis dares. Sacrosque grato spargeres aras mero, Velatu summum flammis tenui caput, Et ipse lateri iunctus atque haerens tuo Sublimis inter civium laeta omnia Incessit* Tac. ann. 11, 27. *Messalinam, sacrificasse apud deos d. h. vor den Tempeln.* Apul. *Met.* 4, 26 *Speciosus adolescens inter suas principales — rotisque nuptialibus pacto iugali pridem destinatus, consensu parentum tabulis etiam maritus nuncupatus ad nuptias, officio frequenti cognatorum et affinium stipatus templis et aedibus publicis victimas immolabat.* Hier ist nicht von dem consecrativen, sondern von dem nach der Eheschliessung folgenden Opfer die Rede.

7) Bartoli tav. 82.

8) So ist der Zug dargestellt auf dem Sarkophag von S. Lorenzo, Bartoli tav. 58 (Coburger Handzeichnungen n. 35. *Jahn Cod. Pigh.* p. 226 u. 221) und beschrieben in der angeführten Stelle des Apuleius.

9) Staatsverwaltung III, S. 203 f.

schliesst sich, nachdem die Zeugen ihre Glückwünsche in der Acclamation *feliciter*<sup>1)</sup> ausgesprochen, die *cena*, welche, wie alle *cena*. bisher beschriebenen Theile der Feier, gewöhnlich im väterlichen Hause der Braut gehalten wird<sup>2)</sup>. Nachdem man sich von dieser beim Einbruch der Nacht erhoben<sup>3)</sup>, beginnt die *deductio*. Die *deductio*. Braut wird aus den Armen ihrer Mutter entführt<sup>4)</sup> und in einem festlichen Zuge in das neue Haus geleitet, an den sich ausser

1) Juvenal. 2, 119: *Signatae tabulae, dictum feliciter: ingens Cena sedet, gremio iacuit nova nupta mariti*. Ueber die Acclamation *feliciter* oder *felicia* s. Brissou. *de form.* VIII, c. 24. Marini *Arvali* p. 581—583. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 13. 27. 45. 156.

2) Die sich widersprechenden Ansichten der Neueren, so wie die unklaren Nachrichten der Alten über diesen Punkt haben ihren Grund darin, dass in dem alten Ritus das Hauptopfer weder im Hause des Bräutigams noch der Braut, sondern in der Curie vollzogen wurde, also für die Eheschliessung im Hause keine Norm vorhanden war. Wir haben Beispiele von *cenae* im Hause des Bräutigams, wobei vielleicht ein grosser Theil der Caerimonie ausgefallen sein mag. Plaut. *Curc.* 728. Bei Plaut. *Aul.* 2, 2, 84. 85 besorgt zwar der Bräutigam die *cena*, indessen wird dies als auffallend bezeichnet (2, 4, 15: *quid? hic non poterat de suo Senex obsonari filiae in nuptiis*) und motivirt durch die Armuth des Vaters, der indessen doch zur *traditio* sein Haus schmücken lässt 2, 3, 4; 2, 8, 15, und in dessen Hause auch das Mahl angerichtet wird 3, 1, 2; 3, 6, 15. Cic. *ad Q. fr.* 2, 3, 7: *Pridie Id. Febr. haec scripsi ante lucem; eo die apud Pomponium in eius nuptiis eram cenaturus*. Juvenal. 6, 202; allein die Regel war, dass die nach der *cena* beginnende *deductio* vom Hause der Braut ausging. Pomponius *Dig.* 23, 2, 5: *Mulierem absentem per literas eius vel per nuntium posse nubere placet, si in domum eius deduceretur: eam vero quae abest, ex literis vel nuntio suo duci a marito non posse: deductione enim opus est in mariti, non in uxoris domum, quasi in domicilium matrimonii*. Macrobi. *sat.* 1, 15, 22 bezeugt ausdrücklich, dass die *nupta* erst am Tage nach der Hochzeit in ihres Mannes Hause geopfert habe, dass also das Hochzeitsopfer dort nicht stattfand; Seneca *Contr.* 7, 21 p. 222 Burs. sagt von einem Vater, der die Tochter verheirathet: *Indicit festum diem, aperire iubet maiorum imagines*. Quintil. *Decl.* 306 p. 543 ed. Obrecht: *Aspice illam virginem, quam pater tradidit, eundem die celebri, comitante populo*. Capitolin. *Ant. Pius* 10: *Nuptias filiae suae Faustinae, quum M. Antonino eam contingeret, — celeberrimas fecit*. Am deutlichsten Sidon. *Apoll. ep.* 1, 5 extr.: *Iam quidem virgo tradita est, iam corona sponsus — honoratur — et nondum tamen cuncta thalamorum pompa defremat, quia necdum ad mariti domum nova nupta migravit*. Dass also die *traditio* und auch das Opfer gewöhnlich im elterlichen Hause der Braut stattfand, kann man mit Sicherheit annehmen.

3) Servius *ad Buc.* 8, 29: *Varro in Aetiis dicit, sponsas ideo faces praerere, quod antea non nisi per noctem nubentes ducebantur a sponsis*. Festus p. 245<sup>a</sup>, 3: *quia noctu nubebant*. Catull. 62, 1: *Vesper adest: iuvenes, con-surgite, Vesper Olympo Expectata diu vix tandem lumina tollit. Surgere iam tempus, iam pinguis linquere mensas*. Vgl. 20 ff. Auch aus diesem Gedicht ist ersichtlich, dass die *cena* (v. 3) wie die *traditio* (v. 60) und der Abschied von der Mutter (v. 21. 22) im elterlichen Hause der Braut vor sich geht.

4) Festus p. 289<sup>a</sup>: *Rapi simulatur virgo ex gremio matris aut si ea non est, ex proxima necessitudine, cum ad virum trahitur, quod videlicet ea res feliciter Romulo cessit*. Macrobi. *sat.* 1, 15, 21: *nuptiae, in quibus vis fieri virgini videtur*. Catull. 61, 3: *qui rapis teneram ad virum virginem, o Hymenaeae*. Vgl. v. 58.

den Gästen auch theilnehmendes Publicum anschliesst<sup>1)</sup>. Flöten-  
spieler<sup>2)</sup>, und Fackelträger<sup>3)</sup> gehen voran, der Zug stimmt ein  
Fescenninenlied an<sup>4)</sup> und lässt den Ruf *talasse*<sup>5)</sup> ertönen; die  
Knaben fordern, dass der Bräutigam Walnüsse austreue<sup>6)</sup>, da

1) Claudian. 10, 256 *Ante fores iam pompa sonat*. Statius *sib.* 1, 2, 233.  
Claudian. 14, 30. Auf etruskischen Reliefs bei Gori *Mus. Etr.* I, tav. 169,  
n. 2. III, ci. 3, tav. 22, welche einen Hochzeitszug darstellen, fährt das Braut-  
paar in einem verdeckten Wagen mit zwei Pferden. Voraus geht ein Knabe  
mit der Fackel, hinterher die Begleitung. Diese Art von Hochzeitszügen, nur  
mit offenem Wagen, kommt schon auf Vasenbildern vor. Gerhard *Auserl. Vasenb.*  
310—315.

2) Plant. *Cas.* 4, 3, 1. Terent. *Adelph.* 5, 7, 6. Claudian. 14, 30 und mehr  
bei Rossbach S. 342.

3) Servius ad *Buc.* 8, 29: Varro — *sponsas aut faces praere*. Plant. *Cas.*  
1, 1, 30 *lucibus novae nuptiae facem*. Terent. *Adelph.* 5, 7, 9. Senec. *contr.*  
3, 21 *cum infelici face ad dotalem suum nova nupta deduceretur*. Cic. *pro*  
*Cluent.* 6, 15 und mehr bei Rossb. S. 337. Dass die Worte Plutarch's *q. R.* 2:  
*Διὰ τὴν οὐκ ἀλλοτρίαν οὐκ ἐστὶν αὐτῶν, ἀλλὰ πάντες λαμπράς ἀντὶ τοῦ ἐν τοῖς γάμοις*,  
*ἀπὸ τοῦ χρυσοῦς ὀνομαζομένης*, sich auf den Zug beziehen, wie Rossbach an-  
nimmt, bezweifle ich. Auch vor der *deductio* ist das Atrium beleuchtet.  
*Epithal. Laur. et Mur.* in Wernsdorf *P. M.* IV, p. 496, v. 58 (Claudian.  
10, 206 *an funalibus ordine ductis Plurima venturae suspendit lumina nocti*).

4) Fescennini versus, qui canebantur in nuptiis (Festi *ep.* p. 85); *nuptiales*  
*Fescennini* (Plin. *n. h.* 15, 86. Seneca *contr.* 3, 21 p. 271) und mehr bei  
Rossbach S. 341. Eigenthümlich war diesen Hochzeitsgedichten der Refrain,  
den auch Catull 61, 62 hat und ein derber, stark obscurer Scherz, welcher  
wesentlich ist, da die Fescenninen von *fascinum* ihren Namen haben (Porphyrio  
ad *Hor.* *epod.* 8, 18 *fascinum pro virili parte posuit, quoniam praefascimandis*  
*rebus haec membri deformitas apponi solet*. Festi *ep.* p. 55 *Fescennini versus —*  
*ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere*) und ursprünglich Phalloslieder sind.  
Siehe Rossbach S. 343. Die ganze Unterhaltung bei der Hochzeit schildert Cy-  
prius, *de habitu virg.* p. 179 ed. Paris. 1726, fol. als sehr unanständig *Quas-*  
*dam non pudet, nubentibus interesse et in illa lascivientium libertate sermonum*  
*colloquia incesta miscere n. s. w.*

5) Talasius (Plut. *q. R.* 31 v. *Rom.* 15) oder Thalassius (Liv. 1, 9, 12.  
Catull. 61, 134), Thalasio (Serv. ad *Aen.* 1, 651. Plut. *Pomp.* 4), Talassus  
(Mart. 5, 42, 4), Talassio (Mart. 1, 35, 6 7, 3, 93, 25) gehört zu den ver-  
schollenen alten Göttern (Staatsverwaltung III, S. 67. Rossbach S. 345 ff.) und  
kam nur noch in dem Liede selbst, wie es scheint im Refrain, vor. Sidon.  
*Apollin.* *ep.* 1, 5 a. E. *Talassio fescenninus explicaretur*. Plut. *Rom.* 15 *ἀπὸ*  
*οὗ δὲ τὸν Τάλασιον ἔχει νῦν, ὡς Ἑλλήνας τὸν Ὑάλασιον ἐπάδουσι τοῖς γάμοις*.  
Anders erklärten die Alten selbst. Festus p. 351b, 27 nach der Ergänzung von  
Mercklin im *Ind. Schol. Dorpat.* 1860 p. 13 *Talasionem in nuptiis Varro ait*  
*signum esse lani-fici τάλαρον, id est quassillum, inde enim so-lutum ap-*  
*pellari Talasionem*. Sed Cn. Gellius *historiarum scriptor Talassium ait no-*  
*mine virum nupta virgine unicus p-ulchritu-dinus, quod ei id coniugium*  
*fuerit f-elix, boni omnis gratia nunc redintegrari*. Mercklin hält *ἡτάλασιος*  
für ein cognomen des Consus, an dessen Feste der Sabinerinnenraub statt fand.

6) Festi *ep.* p. 172 *Nuces flugitantur nuptiis et iaciuntur pueris, ut novae*  
*nuptiae intranti domum novi mariti secundum fiat auspicium*. Interp. Mai ad  
*Virg. ent.* 8, 30. *Sparge marite nucez nuptiali festo nucez dividi vel in*  
*solum abiri solent*. Sic puerorum colligentium strepitu vox puellae non auditur.  
*Vel ne infausta verba ad aures ferantur*. Est et illa opinio quod, qui nuptias  
*contrahunt, iusus — relinquunt* Serv. ad *h. l.* Plin. *n. h.* 15, 86. *nucez nuplan-*  
*das — nuptialium Fescenninorum comites —*. Nec non et honor us naturae pe-



er nun von den Spielen der Kindheit Abschied nimmt<sup>1)</sup>. Die Braut wird geleitet von drei *pueri patrimi et matrimi*, von welchen einer die Fackel<sup>2)</sup> vorträgt, die beiden anderen die Braut führen<sup>3)</sup>; Rocken und Spindel werden ihr nachgetragen<sup>4)</sup>. Die Fackel des Brautführers ist nicht, wie die der übrigen Fackelträger, von Fichtenharz<sup>5)</sup>, sondern von Weissdorn (*spina alba*)<sup>6)</sup>, welcher der Ceres heilig<sup>7)</sup> und ein Mittel gegen bösen Zauber ist<sup>8)</sup>; sie wird hernach von den Gästen erbeutet und im Raube davongetragen<sup>9)</sup>. Ist der Zug angelangt, so salbt die Braut die Thürpfosten des neuen Hauses mit Fett oder Oel und umwindet sie mit wollenen Binden<sup>10)</sup>; darauf wird sie über die Schwelle des Hauses gehoben<sup>11)</sup> und

---

*cellularis gemino protectis operimento — quae causa eas nuptiis fecit religiosas, tot modis fetus munito, quod est verisimilius, quam quia cadendo tripudium sonitum faciant.* In der Inschrift Orelli-Henzen 7128 trifft jemand eine Anordnung zur Feier seines Geburtstages, in welcher es am Schlusse heisst: *item populo fieri (divisiones) et pueris nuces spargi die (supra) scripto*.

1) Dieser Erklärung, welche auch die Interpreten des Vergil haben, folgt Catull. 61, 131—135: *Da nuces pueris incers Concubine; satis diu Lusisti nucibus: lubet iam servire Thalassio. Concubine nuces da.*

2) Die Fackel ist das eigentliche Symbol der Hochzeit wie des Begräbnisses. Prop. 5, 11, 46: *Virimus insignes inter utramque facem*, und mehr bei Rossbach S. 337—340.

3) Festus p. 245<sup>a</sup>: *Patrimi et matrimi pueri praetextati tres nubentem deducunt; unus, qui facem praefert ex spina alba, quia noctu nubebant, duo, qui tenent nubentem.* Catull. 61, 182.

4) Plin. n. h. 8, 194. Plut. q. R. 1, vgl. Cic. de or. 2, 68, 277.

5) *pinæ taeda* Ov. fast. 2, 556; *pronuba pinus* Seneca Medea 37. 111. Verg. Cir. 439.

6) Festus p. 245<sup>a</sup>; bei Serv. ad Buc. 8, 29 *corneae faces*. Plin. n. h. 16, 25: *spina nuptiarum facibus auspiciatissima*.

7) Festi ep. p. 87: *facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant*.

8) Ovid. fast. 6, 129. 165. Varro ap. Charis. p. 117 Putsch.

9) Festus p. 289<sup>a</sup>: *Rapi solet fax, qua praelucente nova nupta deducta est, ab utriusque amicis, ne aut uxor eam sub ictu viri ea nocte ponat, aut vir in sepulcro comburendam curet, quo utroque mors propinqua alterius utrius captari putatur.* Einfacher erklärt Serv. ad Buc. 8, 29: *Quas (faces) rapiunt tanquam vitae praesidia. Namque his qui sunt potiti, diutius feruntur vixisse.*

10) Donat. ad Ter. Hec. 1, 2, 60: *quam puellae nubent, maritorum postes urgebant ibique lanam figebant.* Isidor. or. 9, 7, 12. Serv. ad Aen. 4, 458. Plut. q. R. 31. Nach Einigen war das, womit sie salbten, Schweinefett (Plin. n. h. 28, 135), nach Anderen Wolfsfett (Plin. l. l. § 142. Servius a. a. O.), nach Anderen Oel (Isidor. l. l.).

11) Plut. q. R. 29. Serv. ad Buc. 8, 29. Isidor. or. 9, 7, 12. Plautus Cas. 4, 4, 1. Lucan. Phars. 2, 358. Ob dies geschah, um nochmals den Raub der Braut symbolisch darzustellen (Plut. l. l. Rossbach S. 360), oder um ein böses Omen durch Anstossen des Fusses an der Schwelle zu vermeiden (Becker Gallus II, S. 17) ist streitig. Plautus a. a. O. und Catull. 61, 166: *Transfer omine cum bono Limen aureolos pedes* folgen der letzteren, und gegen dieselbe spricht auch nicht Optatus de schism. Donat. 6, 3, p. 163 ed. Lond. 1631: *Si*

im Atrium<sup>1</sup>, von ihrem Manne in die Gemeinschaft des Feuers und Wassers<sup>2</sup>, d. h. in die Theilnahme an dem häuslichen Leben und Gottesdienste aufgenommen<sup>3</sup>. In dem Atrium, ihrem künftigen Wohnzimmer, ist der *lectus genialis* gegenüber der Thür von der *pronuba*<sup>4</sup>, bereitet<sup>5</sup>), hier betet sie zu den Göttern des neuen Hauses um eine glückliche Ehe<sup>6</sup>). Am Tage nach der Hochzeit

*alicui maritum mutare contigerit, non reperitur illa temporalis festivitas non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur, in welcher überhaupt nur gesagt wird, dass keine pompa stattfand.*

1) Varro de l. L. 5, 61 sagt in limine.

2) Die Formel ist *igni et aqua accipere novam nuptam*. Digest. 24, 1, 66. Nonius p. 516, s. v. *puriter*. Varro bei Serv. ad Aen. 4, 167 Festi ep. 2 s. v. Vgl. Dion. 2, 30 ἐπὶ κοινωνίᾳ πυρός καὶ ὕδατος ἐγγυῶν τοὺς γάμους; οὐ καὶ μέχρι τῶν κατ' ἡμᾶς ἐπιτελοῦνται γρόνων. Festi ep. p. 87, s. v. *facere* *Facere* in nuptiis in honorem Cereris praeferebant, aqua adaspergebatur nova nupta, *are* sive ut ignem atque aquam cum viro communicaret Varro de l. L. 5, 61. Ovid. fast. 4, 792 Plut. q. R. 1. Statius silv. 1, 2, 6. Serv. ad Aen. 4, 103.

3) Festi ep. p. 2 *Aqua et igni tam interdici solet dominatis, quam accipiuntur nuptiae, videlicet quia haec duae res humanam vitam maxime continent.* Varro de l. L. 5, 61. Ueber die Bedeutung des Wassers und Feuers s. Staatsverwaltung IV, S. 329, und über die Theilnahme der Frau an den *sacra* s. dasselbst III, S. 291, vgl. Senec. contr. 7, 21, p. 222 Burs. *Habeamus generum, si possumus, parem, sin minus, non erubescendum, cui cognatus sit aliquis, cui sacra aliqua et penetralia, in quae deducuntur uxor.* Wie der Ritus dabei war, wissen wir nicht genau. Varro bei Non. p. 112, s. v. *sax* cum a nova nupta ignis in face adferretur, foco eius sumptus, cum sax ex spina alba esset, ut eam puer ingenuus adferret. Derselbe bei Non. p. 302, s. v. *felix* = p. 182, s. v. *titulone* contra a novo marito cum item e foco in titione ex felici arbore et in aquali aqua altari esset. Wenn diese beiden Fragmente zusammen gehören, so zündeten beide Eheleute das neue Herdfeuer gemeinsam an, dann wird die Fackel von den Gästen geraubt, da sie nun ihren Zweck erfüllt hat, und für den, der sie erbeutet, offenbar die Vorbedeutung der eigenen baldigen Hochzeit ist. Plut. q. R. 1 sagt: τὴν γαμουμένην ἀπτεσθαι πυρός καὶ ὕδατος κελεύουσιν. Mit dem im aquale herbeigebrachten Wasser wurde die Braut besprenkt. Festi ep. p. 87, 11. Propert. 5, 3, 15 Das Benetzen des Hauptes ist ein Opferritus der Vestalinnen Ovid. fast. 4, 315; nach Serv. ad Aen. 4, 167 wurden der Braut die Flüsse gewaschen.

4) Epithalamium in Wernsd. P. M. IV, p. 497, v. 67 ff

5) *Lectus genialis* (Festi ep. p. 94, 11 Horat. epist. 1, 1, 87), auch *lectus adversus* (Prop. 5, 11, 85. Laberius bei Gell. 16, 8), weil er der Thür gegenüber steht. Asconius in Milon. p. 43 Or. *Deinde, omni vi ianua expugnata et imagines matorum deiecerunt et lectulum adversum uxoris eius Corneliae preperunt, itemque telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt.*

6) Arnob. 2, 67: cum in matrimonium convenitis, toga sternitis lectulos et maritorum genios advocatis. Ueber den *genius* s. Staatsverwaltung III, S. 121. Mit diesem Acte hängt eine andere Caerimonie zusammen, bei welcher die junge Frau, wenigstens nach den Erzählungen der Kirchenväter (s. die Stellen Staatsverwaltung III, S. 14, Anm. 15), auf einen Mutunus Tutenus gesetzt wurde, um ihr Fruchtbarkeit zu erteilen. Siehe hierüber Rosbach p. 13 Unklar dagegen ist ein anderer Ritus, über welchen Nonius p. 531 sagt: *Nubentes veteri lege Romana asses tres ad maritum venientes solebant pervehere atque unum, quem in manu tenerent, tanquam emendi causa, marito dare; alium, quem in*



empfangt sie die Verwandten bei dem Feste der *repotia*<sup>1</sup>, als Matrone<sup>2</sup> und bringt den Gottern des Hauses ihr erstes Opfer dar<sup>3</sup>. *repotia*.

c. Indem so die Frau mit ihrem Manne in eine Lebensgemeinschaft<sup>4</sup> tritt, welche, auf dem Willen der Götter<sup>5</sup>, dem Interesse des Staates<sup>6</sup>, und dem gegenseitigen Bedürfniss<sup>7</sup> beruhend, sittlich begründet und ursprünglich unlösbar war<sup>8</sup>, ist so, wie auf der einen Seite der Gewalt des Hausherrn unterthan, so auf der anderen Theilnehmerin an der Herrschaft des Hauses<sup>9</sup>. Sie ist von allen knechtischen Diensten frei, sie mahlt

Stellung der Hausfrau.

pe habuerunt, in foro Larium familiarium ponere; tertium, quem in sacroperio condiderunt, exempto vicnali solere resonare.

1 Festus p. 281<sup>a</sup> Repotia, postridie nuptias apud novum maritum [quum] maritus quum quoniam refectur potatio. Gell. 2, 24, 14. Hor. sat. 2, 2, 60 und die Schol. zu d. St. Auson. epist. 9, 50. Symmachus epist. 7, 19.

2) Aetio ad Hor. sat. 2, 2, 60. Repotia — secundus dies a nuptiis, quo virgo si muliebrem habitum componitur.

3) Macrobius sat. 1, 10, 22. Nam quia primus nuptiarum dies verecundiae datur, postridie autem nuptium in domo viri dominium incipere oportet adipisci et rem ferre dominam, omnes autem postriduum dies seu post Kalendas nve post Nonas laetare et nequos alii sunt, ideo et Nonas inhabiles nuptiis esse dixerunt, ne nuptia ad posterum die libertatem auspiciaretur uxorem aut atro immolaret, quo nefas est non celebrari.

4) Plutarch. 2, 25. ἦν δὲ τοιοῦτος ὁ νόμος· γυναῖκα γαμετὴν τὴν κατὰ γάμους ἡμῶν παρελθούσαν ἀνδρὶ κοινῶν ἀπάντων εἶναι χρημάτων τε καὶ λερῶν Πτολεμαίου. comen. praef. 22, 34.

5) Nicht nur wurden alle Ehen mit religiöser Feierlichkeit geschlossen, sondern auch eheliche Zwiste in dem sacellum deae Viriatae in Palatio beipunkt. Val. Max. 2, 1, 6. Von der römischen Frau gilt das, was die Pythagoreerin Phantia bei Diobaeus t. 74, 61 sagt. παρανομία δὲ καὶ γενεθλίας διαίρεσις καὶ συγγενεία οὐ γυναικὶς ἐπιχοῦρας ἀλλὰ νότως παρεχόμενα δίδικει ἡ πόλις, οὗτοι θεῶς ὡς περὶ ἐπομβάσαν μετὰ τῶν αὐτῶν πατέρων τε καὶ συγγενῶν ἀναστρέφονται ἐπὶ κοινῇ βίῃ καὶ τέκνων γενέσι τὰ κατὰ νόμον· δίδικει δὲ αὖτε πόλις πατρίδα μὲν ἐμμένονσα τοῖς ἐνδιαιταγμένοις.

6) Cic. de off. 1, 17, 54. Nam, quum sit hoc natura commune animantium, ut libidine libidinem procreandi, prima societas in ipso coniugio est: proxima in libere deinde una domus, communis omnia. Id autem est principium urbis et postea remanentium republicae.

7) Columella 12 pr. Nam et apud Graecos et mox apud Romanos usque in patrum nostrorum memoriam fere domesticus labor matronalis fuit, tanquam ad nequum forensem exercitulationem omni cura deposita patribus familias intra domesticas penates se recipientibus. Erat enim summa reverentia cum concordia et diligenti mixta, flagrabatque mulier pulcherrima diligentiae emulatione, studens nequa viri cura sua maiora atque meliora reddere. Nihil conspiciabatur in domo domini nihil, quod aut maritus aut femina proprium esse turis sui diceret, sed in communem conspiciabatur ab utroque.

8) Plutarch. 2, 25. καὶ τὸ διαίρησιν τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν. 9) Plutarch. 2, 25. σωφρονιστὰς μὲν οὖν καὶ πάντα τῇ γεγαμηκῇ παιδομένην, καὶ τοὺς οἴκους τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὡς περὶ ὁ ἀνὴρ. Daher erklärt Plut. t. 80 die Worte ὁμοῦ οὐ διαίρεσις, ἰσὺ γὰρ ὁμοῦ οὐ κατὰ οἰκονομίας, καὶ τὰ κατὰ οἰκονομίας. Bekannt ist der Scherz des alten Cato bei Plut. epist. VI p. 740 R = I, p. 240 Dübner. Πάντες ἀνθρώποι τῶν γυναικῶν ἑμῶν· ἡμῶν δὲ πάντων ἀνθρώπων, ἡμῶν δὲ αἱ γυναῖκες.



griechischen Frauen<sup>1)</sup>, sondern in der Mitte des häuslichen Treibens sich bewegend, nimmt sie als die Gebieterin eine bestimmte Etikette in Anspruch, der sich auch der Hausherr zu unterwerfen hat<sup>2)</sup>; alle Familienglieder, auch der Mann, nennen sie *domina*<sup>3)</sup>, Anstand in Rede und Benehmen herrscht in ihrer Gegenwart<sup>4)</sup>, an dem Mahle des Mannes nimmt sie Theil<sup>5)</sup> und zwar sitzend<sup>6)</sup>, während die Kinder an einem eigenen Tische essen<sup>7)</sup>; Besuche von Verwandten empfängt sie mit dem Kusse der Begrüssung<sup>8)</sup>; eigene Gesellschaft hat sie nicht, sondern die Freunde des Mannes sind auch die ihrigen<sup>9)</sup>, aber sie theilt nicht die Genüsse der Männer und namentlich Wein zu trinken ist für sie unschicklich<sup>10)</sup>; am ersten März, den Matronalien, bringt ihr das ganze Haus Glückwünsche und Geschenke dar<sup>11)</sup>, ihr Geburtstag wird gleichfalls festlich begangen<sup>12)</sup>. Bei der Beschränkung auf den Umgang mit der Familie bewahrt sich die Frau einen alterthümlichen Dialect<sup>13)</sup>; ihre Bildung ist eine überwiegend praktische; geistige Anregung erhält sie zunächst von ihrem Manne<sup>14)</sup>,

1) Corn. Nep. *praef.*: *Quem enim Romanorum pudet uxorem ducere in convivium? aut cuius non materfamilias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur? Quod multo fit aliter in Graecia. Nam neque in convivium adhibetur, nisi propinquorum, neque sedet nisi in interiore parte aedium, quae γυναικωνίτις appellatur, quo nemo accedit nisi propinqua cognatione coniunctus.*

2) Plut. *coni. praec.* 13. Vol. I, p. 165 Dübner: ὁ Κάτων ἐξέβαλε τῆς βουλῆς τὸν φιλήσαντα τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα τῆς θυγατρὸς παρούσης. Cat. mai. 18.

3) Suet. *Claud.* 39. Terent. *Heaut.* 4, 1, 15. Verg. *Aen.* 6, 397. Ovid. *trist.* 4, 3, 9. Seneca *fr.* 13, 51 Haase. Epictet. *Ench.* 62: αἱ γυναῖκες εὐθὺς ἀπὸ πεπρασσαίδεα ἑτῶν ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν κυρίαι καλοῦνται. Orelli *Inscr.* 2663. Digest. 32, 1, 41 pr.: *Uxorem et filium communem heredes instituit et uxoris fidei commisit in haec verba: peto a te, domina uxor, ne — —.* Friedlaender *Darstellungen* I<sup>4</sup>, S. 434.

4) Plut. *Rom.* 20. Tac. *dial.* 28.

5) Plut. *coni. praec.* 15: οἱ τὰς γυναῖκας μὴ ἡδέως βλέποντες ἐσθιούσας καὶ πινούσας μετ' αὐτῶν διδάσκουσιν ἐμπίπλασθαι μόνας γενομένας.

6) Val. Max. 2, 1, 2.

7) Tac. *ann.* 13, 16.

8) S. oben S. 29 Anm. 7 und Arnobius 2, 67. Plut. *de virt. mulier.* 7, p. 5 = I, p. 301 Dübner. q. R. 6. Plautus *Stich.* 89. 91. Prop. 2, 6, 7.

9) Plut. *coniug. praec.* 19: Ἰόλους οὐ δεῖ κτᾶσθαι φίλους τὴν γυναῖκα, κοινοῖς δὲ χρῆσθαι τοῖς τοῦ ἀνδρός.

10) Plin. *n. h.* 14, 90. Val. Max. 6, 3, 9. Tertull. *apol.* 6. Serv. *ad Aen.* 1, 737. Gell. 10, 23. Dionys. 2, 25.

11) Staatsverwaltung III, S. 548.

12) Seneca *fr.* 13, 51 Haase. Ovid. *tr.* 4, 5, 1.

13) Cic. *de or.* 3, 12, 45. Brut. 58, 210. 211. Quintil. 1, 1, 6.

14) Plut. *coni. praec.* 48. Seneca *fr.* 13, 61 Haase: (Terentia) *coniux egregia et quae de fontibus Tullianis hauserat sapientiam.* Vgl. über Helvia, Seneca's Mutter, Sen. *cons. ad Helv.* 17, 4. Sehr lebendig schildert besonders Plinius

an dessen Bestrebungen sie persönlichen Antheil nimmt<sup>1)</sup>, und von welchem sie wiederum in Familienangelegenheiten, z. B. bei der Verheirathung der Kinder zu Rathe gezogen wird<sup>2)</sup>. Auch wenn sie ausgeht in der decenten Tracht der Frau, der *stola matronalis*<sup>3)</sup>, was sie indess nicht ohne Wissen des Mannes<sup>4)</sup> und nicht ohne Begleitung<sup>5)</sup> thut, ist sie einer achtungsvollen Behandlung sicher; man macht ihr Platz auf der Strasse<sup>6)</sup>; sie anzurühren ist selbst bei einer gerichtlichen Vorladung nicht gestattet<sup>7)</sup>; sie erscheint bei gottesdienstlichen Handlungen<sup>8)</sup>, bei Mahlzeiten<sup>9)</sup>, im Theater<sup>10)</sup> und selbst vor Gericht<sup>11)</sup>, entweder als Zeugin<sup>12)</sup> oder um für einen angeklagten Verwandten zu bitten<sup>13)</sup>, ja noch

ep. 4, 19, welchen Antheil seine zweite Frau Calpurnia an seinen Beschäftigungen nahm; und ep. 1, 16, 6 sagt er vom Pompeius Saturninus: *gloria dignus est, qui — — uxorem, quam virginem accepit, tam doctam politamque reddiderit.*

1) Die ehrgeizigen Pläne der Fabia, Frau des C. Licinius Stolo bei Liv. 6, 34 sind, wenn auch Fiction, doch ganz im Charakter römischer Frauen. Auch bei amtlichen Geschäften werden Frauen zu Hülfe genommen, wie die Sulpicia von ihrem Schwiegersohn Postumius bei der Untersuchung über die Bacchanalien Liv. 39, 11. Cic. ad Att. 15, 11 erwähnt einer politischen Berathung zwischen ihm, Brutus, Cassius und Favonius, an welcher Servilia, Mutter des Brutus, Tertulla, Frau des Cassius, und Porcia, Frau des Brutus Theil nehmen.

2) Liv. 38, 57, 7.

3) Val. Max. 6, 1 pr. Hor. sat. 1, 2, 94.

4) Plaut. Mercat. 809. Val. Max. 6, 3, 10—12.

5) Senec. contr. 2, 15, 3, p. 174 Burs.: *Matrona prodeat in tantum ornata, ne immunda sit: habeat comites eius aetatis, qui impudicos, si nihil aliud, verecundia annorum removeere possint.*

6) Plut. Rom. 20. Val. Max. 5, 2, 1.

7) Val. Max. 2, 1, 5: *Sed quo matronale decus verecundiae munimento tutius esset, in ius vocanti matronam corpus eius attingere non permiserunt, ut inviolata manus alienae tactu stola relinqueretur.*

8) Feste der Frauen sind die *Carmentalia* d. 11 Januar, die *Matronalia* d. 1 März, das Fest der *Fortuna virilis* d. 1 April, die *Matralia* d. 11 Juni, das *sacrum Cereris* im August (Staatsverwaltung III, S. 546 ff.), das Fest der *Bona dea* (Staatsverwaltung III, S. 331); ausserdem nehmen sie an allen Supplicationen Theil (Staatsverwaltung III, S. 50).

9) Nepos praef. Cic. pro Caelio 8, 20: *uxores a cena redeuntes.* Auch Vestalinnen essen bei feierlichen Gelegenheiten in Gesellschaft von Männern. Macrob. sat. 3, 13, 10.

10) S. Friedlaender Staatsverwaltung III, S. 514. Val. M. 7, 3, 12. Cic. de har. resp. 12, 24. Suet. Oct. 44.

11) In älterer Zeit traten Frauen auch als Klägerinnen auf, bis dies in Folge der Processsucht der Afrania († 48 v. Chr.) durch das prätorische Edict verboten wurde. Ulp. Dig. 3, 1, 1 § 5. Val. Max. 8, 2, 2. Drumann G. R. I, S. 39.

12) Cic. in Verr. act. 2, 1, 37, 94. Ascon. in Milon. p. 41 Or. p. 35 Kiessling. Suet. Caes. 74. Tac. ann. 2, 34; 3, 49. Paulus Dig. 22, 5, 18. Ulp. Dig. 28, 1, 22 § 6.

13) So war im Process des Fontelus dessen Mutter und Schwester, eine Vestalin, anwesend. Cic. pro Font. 21, 46, im Process des Caelius die Mutter. Cic. pro Cael. 2, 4. Cato fr. ed. Jordan, p. 28: *Cato igitur dissuadet, neve suos neve alienos quis liberos ad misericordiam conciliandam producat neve uxores neve ullas omnino feminas.*

nach ihrem Tode ehrt man sie durch eine öffentliche *laudatio*, auf welche wir in dem Abschnitte über das Begräbniß zurückkommen.

Die strenge Sitte, welche das Verhalten der Frau in und ausser dem Hause regelte und die hohe Achtung, die ihr erwiesen wurde, hat nicht nur äusserlich dazu beigetragen, die Heiligkeit des Ehebündnisses lange Zeit unverletzt zu erhalten<sup>1)</sup>, sondern auch in der römischen Frau selbst einen eigenthümlichen Charakterzug ausgebildet, der, je schroffer er hervortrat, um so unverträglicher mit dem Glücke der Ehe wurde. Das Charakteristische der römischen Frau ist die *austeritas*<sup>2)</sup>, sie ist sittlich makellos, aber ihr fehlt die Grazie der Griechinnen und die heitere Lebenswürdigkeit, die das Glück des Mannes ausmacht. Ist sie dabei von altem Adel<sup>3)</sup> oder erheblichem Reichthum<sup>4)</sup>, oder verdankt sie auch nur ihrem Manne eine hervorragende Stellung, so ist sie anspruchsvoll, hochmüthig und prunksüchtig<sup>5)</sup>. In

Charakter-  
züge der  
römischen  
Frau.

1) Was Tacitus *Germ.* 19 von den deutschen Frauen sagt: *saeptae pudicitia* und *Plus ibi boni mores valent, quam alibi bonae leges*, kann von den römischen Frauen alter Zeit ebenfalls gesagt werden. Seneca *fr.* 13, 70 nennt noch die Zeit des ersten punischen Krieges ein *seculum, quo impudicitia mon- strum erat, non vitium*.

2) Plut. *coni. praec.* 27: δεῖ γὰρ εἶναι τῆς οἰκοδεσποίνης ὥσπερ οἴνου τὸ εὐπρεπὲς ὠφέλιμον καὶ ἡδύ, μὴ πικρὸν, ὥσπερ ἀλόης, μηδὲ φαρμακῶδες. 29: ἂν δ' ἄρα φύσει τις αὐστηρὰ καὶ ἀκρατος γένηται καὶ ἀνήδυντος, εὐγνωμονεῖν τοῖς ἀνδράσι καὶ — — οὕτω λογιζέσθαι περὶ τῆς σώφρονος καὶ αὐστηρᾶς γυναί- κος: ὅς δύναιται τῇ αὐτῇ καὶ ὡς γαμετῇ καὶ ὡς ἐταίρᾳ προσεῖναι.

3) Für Rangverhältnisse haben die Frauen in Rom wie überall ein beson- deres Interesse. Bekannt ist der Stolz der Claudiae Suet. *Tib.* 2 und das, die Ausleger, die Rivalität der beiden Fabiae Liv. 6, 34, der Streit der patricischen und plebejischen Frauen an dem Altar der Pudicitia Liv. 10, 23. Aber der alte Cato zog doch eine adliche Frau einer reichen vor. Plut. *C. mai.* 20: γυναῖκα μὲν οὖν εὐγενεστέραν ἢ πλουσιωτέραν ἔγχευεν, ἡγούμενος, ὁμοίως μὲν ἀμφοτέραις εἶναι βίος καὶ φρόνημα, τὰς δὲ γενναίας, αἰδουμένας τὰ αἰσχρά, μᾶλλον ὑπη- κέουσιν εἶναι πρὸς τὰ καλὰ τοῖς γεγαμηκόσι.

4) Juven. 6, 166:

*Malo Venusinam, quam te, Cornelia, mater  
Gracchorum, si cum magnis virtutibus adfers  
Grande supercilium et numeras in dote triumphos.*

5) Horat. *od.* 3, 24, 19: *nec dotata regit virum coniux*. Diese *dotatae* sind die Qual der Ehemänner in der Comödie. So sagt Demaenetus bei Plautus *Asin.* 57: *Argentum accepi, dote imperium vendidi*, und Megadorus bei Plautus *Aul.* 2, 1, 45 ff. und 3, 5 zählt alle Uebelstände solcher Ehen auf und schliesst v. 58:

*Hae sunt atque aliae multae in magnis dotibus  
Incommoditates sumptusque intolerabiles.*

*Nam quae indotata est, ea in potestate est viri:*

*Dotatae mactant et malo et damno viros.*

Juven. 6, 460: *Intolerabilius nihil est quam femina dives*. Seneca *contr.* 1, 6, 5 p. 94 Bars. p. 95, 12: *Impotens malum est beata uxor*.

reichem Schmucke einherzugehen, Gold, Purpur<sup>1)</sup> und in späterer Zeit Perlen zu tragen<sup>2)</sup>, eine Equipage zu halten<sup>3)</sup>, Slaven und Slavinnen zum eigenen Dienst zu haben<sup>4)</sup> und Handwerker aller Art für ihre Zwecke zu beschäftigen<sup>5)</sup> sind die römischen Frauen immer geneigt gewesen; und wenn es gleich zu allen Zeiten glückliche Ehen gegeben hat, von welchen Schriftsteller zu berichten selten Gelegenheit finden<sup>6)</sup> und nur hie und da eine von dem überlebenden Theile in Dankbarkeit gewidmete Grabschrift Zeugnis giebt<sup>7)</sup>, während die sittliche Zerrüttung, besonders der vornehmen Familien einen Gegenstand des Stadtgesprächs bildete und vielleicht übertrieben geschildert wird, so lässt sich doch nicht allein aus den stehenden Scherzen der Komiker, die, obgleich den Griechen entlehnt, doch auch in Rom grossen Anklang fanden<sup>8)</sup>, sondern auch auf Grund zuverlässiger Nachrichten ein Bild einer römischen Frau entwerfen, in welchem herrschstüchtiges Streben nach dem Regiment des Hauses<sup>9)</sup>, unfreundliche

1) Val. Max. 2, 1, 5. Der Tribun C. Oppius gab im J. 539 = 215 das Gesetz, *ne qua mulier plus semunciam auri haberet neu vestimento versicolori uteretur neu iuncto vehiculo in urbe oppidove aut propius inde mille passus nisi sacrorum publicorum causa veheretur*; es wurde aber bereits 559 = 195 wieder abrogirt. Liv. 34, 1—7. Val. Max. 9, 1, 3; vgl. 5, 2, 1. Zonaras 9, 17. Vgl. Cato bei Festus p. 262: *Mulieres opertae auro purpuraque*.

2) Plin. n. h. 9, 115: *cupiuntque iam et pauperes, lictorem feminae in publico unionem esse dictitantes*.

3) Sie wünschen *eburata vehicula, pallas, purpuram*. Plaut. Aul. 2, 1, 46; vgl. 3, 5, 28; *pretiosae vestes, aurum, gemmae, sumptus, ancillae, suppellex varia, lecticae* und *essedae deauratae* Seneca fr. 13, 48 Haase, aus Theophrast *de nuptiis* offenbar mit Bezug auf römische Frauen angeführt. Von der Censur des Cato 570 = 184 sagt Liv. 39, 44: *Ornamenta et vestem muliebrem et vehicula, quae pluris, quam quindecim millium aeris essent, in censum referre viatores iussit*. Das Fahren in der Stadt oder deren Nähe verbot die l. *Oppia* Liv. 34, 1, 3; dass aber früher und später Frauen in der Stadt auf einem *carpentum* fahren, lehrt Suet. Tib. 2. Plut. q. R. 56.

4) Plaut. Trin. 251—255. Senec. fr. 13, 51. 52 Haase.

5) Eine lange Liste von Handwerkern, die eine elegante Frau im Solde hat, giebt Plautus Aul. 3, 5, 34—48, und von anderen Personen, deren Dienste sie braucht, Mil. gl. 690—699.

6) Val. Max. 4, 6, 1—5. Tac. Agr. 6. Plin. paneg. 83.

7) S. Orelli 4626 ff. O. Jahn spec. epigr. p. 58. 59. Wilmanns 224. 248. 249. 253. Ein schönes Denkmal einer trefflichen Frau ist die Grabrede des Q. Lucretius Vespillo Cos. 735 = 19 auf seine Gemahlin Turia, C. I. L. VI. n. 1527 und dazu Mommsen Zwei Sepulcralreden, in Abhandl. der Berliner Acad. 1863 S. 455 ff.

8) Plaut. Asin. 19. 42. Mil. glor. 683—699. Trin. 54—65. Cas. 2, 6, 1—3. Poenul. 1, 2, 1—18. Caecilius bei Gell. 2, 23, 10.

9) Senec. fr. 13, 52 Haase: *Si totam domum regendam ei commiseris, serviendum est: si aliquid tuo arbitrio reservaveris, fidem sibi haberi non putabit sed in odium vertetur ac iurgia, et nisi cito consulueris, parabit venena*; vgl. 54.



Strenge und Bewusstsein des eigenen Werthes die Hauptzüge sind<sup>1)</sup>.

Die grossen Veränderungen, welche seit dem zweiten punischen Kriege<sup>2)</sup> der wachsende Reichthum, die Bekanntschaft mit asiatischem Luxus und der eintretende Verfall der Religion<sup>3)</sup> in allen Verhältnissen des römischen Lebens veranlasste, übten ihren unmittelbarsten Einfluss auf den Charakter des weiblichen Geschlechtes aus<sup>4)</sup>, und schon lange Zeit früher, als die grauenhafte Auflösung aller sittlichen Schranken, welche die Bürgerkriege zur Folge hatten<sup>5)</sup>, die Corruption der Frauen vollendete, sehen wir, während Beispiele alterthümlicher Frauentugend als bewunderungswürdige Seltenheiten erwähnt werden<sup>6)</sup>, die Masse

Emancipation der Frauen durch die Ehe ohne manus.

1) Beispiele solcher Frauen sind Pomponia, Schwester des Atticus, Frau des Q. Cicero. S. Drumann G. R. V. S. 90 f. und besonders die charakteristische Anekdote bei Cic. ad Att. 5, 1, 3; M. Cicero's Frau Terentia, von der Plut. Cic. 20 sagt: καὶ γὰρ οὐδ' ἄλλως πραεῖά τις οὐδ' ἀτολμος τὴν φύσιν, ἀλλὰ φιλότιμος γυνή, καὶ μᾶλλον, ὥς αὐτὸς φησιν ὁ Κικέρων, τῶν πολιτικῶν μεταλαμβάνουσα καὶ ἐκείνου φροντίδων, ἣ μεταδίδουσα τῶν οἰκειακῶν ἔχειν. vgl. 29; des Maecius uxor morosa Senec. de provid. 3, 10. Selbst der alte Cato hatte von seiner Frau zu leiden nach Senec. fr. 13, 65 Haase: M. Cato censorius habuit uxorem Aetoriam Paulam humili loco natam, vinolentam, impotentem, et, quod nemo posset credere, Catoni superbam. Indessen ist in dieser Notiz ein historischer Irrthum; es ist von Aemilia Paula, Frau des M. Portius Cato Licinianus, des Sohnes, darin die Rede. Drumann G. R. V. S. 151.

2) Val. Max. 9, 1, 3: Urbi autem nostrae secundi Punici belli finis et Philippus Macedoniae rex devictus licentioris vitae fiduciam dedit. Liv. 39, 6, 7: luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est. Juvenal. 6. 298—300. Das erste Luxusgesetz, die lex Orchia, ist 572 = 182, die bekannte lex Voconia 585 = 169 gegeben.

3) S. Staatsverwaltung III, S. 56 ff.

4) Plin. n. h. 17, 245: a quo tempore (600 = 154) pudicitiam subversam per gravis auctor prodidit. Festus p. 285<sup>b</sup>.

5) Dio Cass. 54, 16. Eine lebhaftere Schilderung der Demoralisation der Frauen in Sullanischer Zeit, und zwar der Frauen des Bürgerstandes, giebt die Rede Cicero's pro Cluentio; vgl. Drumann G. R. V, S. 360 ff.; eine gleiche Entartung zeigte ein Theil der hochgestellten Frauen in den Zeiten der Corruptionen. S. Drumann I, S. 376; II, S. 472. Die Zeugnisse über die Corruption der Frauen in der Kaiserzeit hat Friedlaender a. a. O. S. 460 gesammelt.

6) Gepriesen werden Cornelia, die Mutter der Gracchen, und Porcia, des M. Brutus Frau, Plut. de virt. mul. I, p. 301 Dübner. Val. Max. 4, 4 pr. Cic. Br. 58, 211, beides sittlich reine, aber männlich gesinnte Frauen; Cornelia, die Frau des Triumvir Lepidus, cuius castitas pro exemplo habita est, Acon. p. 43 Or.; Marcia, Cato's Tochter, Senec. fr. 13, 72. 73 (und andere Beispiele das. 74—77 Haase); aber obgleich es immer auch in Rom noch edle Frauen und treue Mütter gegeben hat, wie Aurelia, Caesar's Mutter (Drumann III, S. 128), Octavia, des Triumvir Antonius unglückliche Gemahlin (Drumann IV, S. 244), Agrippina, des Germanicus Gattin, so war doch ihre Zahl klein geworden, und darum ihr Lob um so grösser. Ehrenvolle Zeugnisse über Frauen der Kaiserzeit findet man gesammelt bei Friedlaender Darst. I<sup>4</sup>, S. 499 ff.

zunächst der hochgestellten und bemittelten Frauen von allen Pflichten, die ihnen Glaube, Recht und Sitte der Väter auferlegt, sich mit Selbständigkeit emancipiren. Die Ehe, welche die Frau in die Hand des Mannes giebt, hatten in alter Zeit die Plebejer auch für sich in Anspruch genommen; die Frau hatte dabei nichts zu verlieren gehabt: denn war sie nicht in der Gewalt des Mannes, so blieb sie in ihres Vaters *potestas*; sie änderte nur den Gewalthaber, aber büsste an Freiheit nichts ein, so lange die Familienverfassung in ihrer Strenge bestand. Mit dem Verfall der alten Sitte lockerte sich die Zucht der Familie<sup>1)</sup>, die väterliche Gewalt sank zugleich mit der eheherrlichen; beim Eintritt in die Ehe ward Bedacht genommen, dass die Disposition über das Vermögen der Frau nicht der Mann erhielt; die Ehen ohne *manus* nehmen schon seit den punischen Kriegen überhand und sind in der Kaiserzeit allein in Uebung geblieben<sup>2)</sup>. Indess auch der Bevormundung der eigenen Verwandten sich zu entziehen gab es ein rechtliches Mittel<sup>3)</sup>, und die Masse des Capitals, welches sich in den Händen der Frauen befand, wurde so bedeutend, dass der Staat selbst im Jahre 585=469 gegen diesen Uebelstand einzuschreiten sich bewogen fand, indem er durch die *lex Voconia* verbot, Frauen testamentarisch zu Erben einzusetzen<sup>4)</sup>. Eine Frau, welche mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft

1) Ausführlich handelt hierüber Rossbach Untersuchungen S. 42 ff.

2) Der *usus* bestand zu Gaius Zeit nicht mehr (Gai. 1, 111); die *coemptio* ist nach Gaius und Ulpian's Zeit nicht mehr nachweisbar; die *confarreatio* war schon viel früher ausser Uebung gekommen und würde ganz aufgehört haben, wenn sie nicht für die *flamines* nothwendig gewesen wäre. Aber auch zu diesem Zwecke konnte sie nur dadurch erhalten werden, dass Tiberius für die *confarreaten* Frauen die privatrechtlichen Folgen der *manus* aufhob. Tac. ann. 4, 16. Gaius 1, 136.

3) Es ist die *coemptio fiduciaria tutelae evitandae causa*. Gaius 1, 115: *Quod est tale: si qua velit quos habet tutores deponere, et alium nancisci illi auctoribus coemptionem facit; deinde a coemptionatore remancipata ei cui ipsa velit, et ab eo vindicta manumissa incipit eum habere tutorem, a quo manumissa est, qui tutor fiduciarius dicitur; vgl. 1, 137. 166. 195.*

4) Liv. ep. 41: *Q. Voconius Saxa tr. pl. legem tulit, ne quis mulierem heredem institueret*. Cic. act. in Verr. 1, 42, 107. Gai. 2, 274. Das Gesetz bezog sich nur auf Bürger der ersten Censusclasse, Gell. 7, 13. Cic. l. l., und hatte nur den Zweck, Frauen von grossen testamentarischen Erbschaften auszuschliessen, ohne dabei die Intestaterbfolge zu verhindern. Ueber die selbst streitigen einzelnen Bestimmungen des Gesetzes s. Bachofen Die *lex Voconia* Basel 1843. 8. Rein Privatr. S. 778 ff., wo die übrigen Untersuchungen angeführt sind. Huschke Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1866) S. 180 ff.

lebte<sup>1)</sup>, hielt ihren eigenen Procurator, der ihr Rathgeber und Vertrauter, öfters auch ihr Liebhaber wurde<sup>2)</sup>.

Wenn der Besitz von Vermögen für die gemeineren Naturen unter den Frauen zu Eitelkeit und Ueppigkeit Veranlassung gab, so boten dagegen die letzten Jahrhunderte des Freistaates durch die Möglichkeit einer höheren griechischen Bildung den begabteren Frauen die Mittel zu einer geistigen Freiheit, die nicht weniger bedenklich war. Die Damen, welche griechische Poesie und wohl auch Philosophie trieben<sup>3)</sup>, sich fremden Religions-Griechische Bildung, culten eifrig zuwendeten<sup>4)</sup> und der häuslichen Geschäfte und der Erziehung ihrer Kinder sich überhoben<sup>5)</sup>, traten ebenfalls aus der Sicherheit eines engen aber heiligen Berufes auf den schlüpf-fremde Culte

1) Apuleius. *de mag.* c. 75, p. 591 Hild. erzählt, dass jemand Bankrott macht, nachdem er den Haupttheil seines Vermögens seiner Frau verschrieben hat: *pleraque tamen rei familiaris in nomen uxoris callidissima fraude confert.* S. Friedlaender Darst. I<sup>4</sup>, S. 453.

2) Friedlaender a. a. O. S. 454 führt an den Aebutius, Geschäftsführer der Wittwe Caesennia (*Cic. pro Caecin.* 5, 14), den Pudens, Procurator der im J. 20 p. Chr. hingerichteten Lepida (*Orelli Inscr.* 639), den *speciosus procurator* bei Senec. *contr.* 7, 20 p. 213 Burs., den *formosus assecla et procurator calamistratus* in Senec. *fragm.* Vol. III, p. 429 Haase. Noch Hieronymus schreibt an die Salvia ep. 79, 9 (I, p. 505 Vallars): *Non ambulet iuxta te calamistratus procurator.* Ausführlich verspottet ein solches Verhältniss Martial. 5, 61: *Crispulus ille quis est, uxori semper adhaeret Qui, Mariane, tuae? — — Uxoris res agit, inquis, iste meae. — — Res uxoris agit? res ullas crispulus iste? Res non uxoris, res agit ille tuas.*

3) Von Sempronia, Frau des D. Brutus, Cos. 677=77, Mutter des D. Brutus, der unter Caesar's Mördern war, sagt Sallust *Cat.* 25: *genere atque forma praeterea viro atque liberis satis fortunata fuit, litteris Graecis atque Latinis docta, psallere et saltare elegantius, quam necesse est probae, multa alia, quae instrumenta luxuriae sunt. Sed ei cariora semper omnia, quam decus atque pudicitia fuit: pecuniae an famae minus parceret haud facile discerneres.* Literarisch gebildet war auch Caerellia, Cicero's Freundin. Drumann VI, S. 415, und Cornelia, die Frau des Pompeius. Plut. *Pomp.* 55: καὶ γὰρ περὶ γράμματα φιλοῦς ἦσκητο καὶ περὶ λόγους καὶ γεωμετρίαν· καὶ λόγων φιλοσόφων εἰδίστο ἡρώδης ἀκούειν καὶ προσῆν τοῦτοις ἦθος ἀηδίας καὶ περιεργίας καθαρὸν, ὃ ἡ νέμειν προστρίβεται γυναίξει τὰ τοιαῦτα παθήματα. Aber noch in der Kaiserzeit machen sich strenge Urtheile über die wissenschaftliche Bildung der Frauen geltend. Senec. *ad Helv.* 17, 3 und Lucian. *de mercede cond.* 36 verspotten die Frauen, welche sich mit Philosophie und Poesie beschäftigen. Vgl. Juven. 1, 185 ff. Mart. 2, 90, 9; 11, 19 und über die griechische Bildung der Frauen überhaupt Friedlaender Darst. I<sup>4</sup>, S. 479 ff.

4) So wie die Bacchanalien in Rom durch Frauen Eingang fanden (*Liv.* 9, 13), so auch andere fremde Culte (*Liv.* 25, 1, 7), namentlich der der Isis u. Staatsverwaltung III, S. 78). Daher fordert Plutarch *coni. praec.* 19, 1, 106 Dübner: καὶ θεούς, οὓς ὁ ἀνὴρ νομίζει, σέβασθαι τῇ γαμετῇ καὶ γινώσκειν ἵνα προσήκει. Vgl. Friedlaender Darst. I<sup>4</sup>, S. 486 ff.

5) Columella 12 pr.: *Nunc vero, quum pleraeque sic luxu et inertia diffluent, ne lanificii quidem curam suscipere dignentur, sed domi confectas vestes fastidio beant — nihil mirum est, easdem ruris et instrumentorum agrestium cura gravari.*

und Freiheit  
der Bewe-  
gung  
außerhalb  
des Hauses

rigen Boden einer gefährlichen Freiheit, die für sie selbst wie für das eheliche Verhältniss verderblich wurde<sup>1)</sup>. Die in der Kaiserzeit immer mehr Ueberhand nehmende Leidenschaft für Theater, Amphitheater und Circus<sup>2</sup> gewährte den Frauen nicht nur Gelegenheit in dem Prunke einer reichen Toilette sich öffentlich zu zeigen<sup>3</sup>, Bekanntschaften mit Männern zu machen<sup>4</sup> und sich auch wohl für die Darsteller selbst, d. h. Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten, Gladiatoren und Kutscher der Rennbahn zu enthusiastiren<sup>5</sup>, sondern gab sie auch dem entzückenden Einflusse preis, welchen die Mimen mit ihren unzüchtigen Darstellungen<sup>6</sup> und die Arena mit ihren Schlächtereien selbst auf unverdorbenere Naturen hätten ausüben müssen. die Freiheit, den Mahlen der Männer beizuwohnen, führte sie zur Theilnahme an den schwelgerischen Gelagen der Kaiserzeit, bei welchen sie, nicht, wie in alter Zeit, sitzend und sich der Tafelgenüsse enthaltend, sondern gelagert zwischen den übrigen Gästen<sup>7</sup>, mittrinkend<sup>8</sup> und den unzüchtigen musikalischen und orchestrischen Tischunterhaltungen Auge und Ohr leihend<sup>9</sup> erscheinen; ihre Promenaden zu Fuss oder in unverschlossener Sänfte<sup>1</sup>, und ihre Betheiligungen an Geschäften und Zerstreuungen, die früher dem Manne vorbehalten gewesen waren<sup>11</sup>, brachten sie täglich in Berührung mit den bedenklichsten Elementen der römischen Gesellschaft und entfremdeten sie immer mehr ihrer ursprünglichen Aufgabe.

1) Epictet fr 33 Vol III, p. 84 Schweigh. Ἐν Πρωτῇ αἱ γυναῖκες μὲν χεῖρας ἔχουσι τῶν ἰδιωτικῶν τελευτῶν ἐπὶ κοίνας ἀξιῶν εἶναι τὰς γυναῖκας. Τότε γὰρ ἡμέτεροι πορεύονται τὸν νόμον οὗ τῇ διανοίᾳ τοῦ ἀνθρώπου κ. τ. λ.

2) Ausführlich handelt hierüber Friedländer Darst. 14, S. 468 ff.; s. besonders Ovid ars am 1, 93. Et redit illic frequens longum formica per agmen. — Sic ruit in celebres cultissima femina ludos.

3) Tertull de spect. 25.

4) Ovid ars am 1 135 empfiehlt jungen Leuten zur Anknüpfung von Bekanntschaften namentlich den Circus wo Männer und Frauen neben einander saßen. S. Friedländer im III Bande der Staatsverwaltung S. 486.

5) Beispiele s. bei Friedländer Darst. 14, S. 471 ff.

6) Martial 3, 86. Friedländer Darst 14, S. 470.

7) Val. Max. 2, 1, 2. Friedländer S. 471.

8) Juven. 6, 429 ff. Senec. ep. 95, 21.

9) Plut. quaest. conc. 7, 8, 1, 11, p. 868 Dübner οἱ δὲ πολλοὶ καὶ γυναικῶν συγκατακαμένων καὶ παιδῶν ἀνδρῶν ἐπιδείκνυνται μιμήματα πραγμάτων καὶ λόγων, ἃ παρὰ μὲν τὰς ταραχὴς ἀσθενέστερον τὰς ψυχὰς διατίθενται. Qu. ant 1, 2, 8.

10) Friedländer a. a. O. S. 475.

11) Friedländer a. a. O. S. 476.

In allen Staaten, in welchen Slaverei besteht, hat die Dauer <sup>Eheliche</sup> einer glücklichen und einträchtigen Ehe besondere Schwierig- <sup>Verhältnisse</sup> keiten<sup>1)</sup>. Bei den Römern aber bildete sich neben der alten *traxis des pelicatus*<sup>2)</sup> dem oben bezeichneten Charakter der Frauen gegenüber auch die Theorie aus, dass die Frau ein Gegenstand der pflichtmässigen Achtung, nicht aber der Liebe sei<sup>3)</sup>, und da

1) Plaut. *Mercat.* 805:

*Eccestor lege dura vivont mulieres  
Multoque iniquiore miserae quam viri.  
Nam vir si scortum duxit clam uxorem suam,  
Id si rescivit uxor, impunes viro:  
Uxor virum si clam domo egressast foras,  
Viro fit causa, exigitur matrimonio.*

Vgl. Quintil. 5, 11, 35. Hieronym. *epist. ad Oceanum* (ep. 77, 3 Vallars = Vol. I, p. 72 ed. Colon. 1616 = Vol. IV, 2, 84 p. 658 Bened.): *Aliae sunt leges Caesarum, aliae Christi.* — *Apud illos viris impudicitiae frena laxantur et solo stupro etque adulterio condemnato passim per lupanaria et ancillulas libido permittitur, peni culpam dignitas faciat, non voluntas. Apud nos quod non licet feminis, neque non licet viris.* Augustinus *de verbis Apost. Serm.* 153, 6. Vol. V, p. 507 ed. Bened. 1700. fol.: *Quis enim aliquando ad iudicem ductus est, quia meretricis lupanar intravit? — Quis aliquando, habens uxorem, quia ancillam suam ulcivit, crimen invenit?* Id. *Serm.* 224. Vol. V, p. 675: *Dicis: Ancilla mea concubina mea est: num quid ad uxorem alienam vado? — An non licet mihi in domo mea facere, quod volo?* Von Drusus, dem Bruder des Tiberius, wird es gerühmt, dass er seiner Frau Antonia ganz treu war (Val. Max. 4, 3, 3); aber wie bei Plautus *Men.* 787—802 der Vater seine klagende Tochter ermahnt: *Quotiens monstravi tibi, viro ut morem geras, Quid ille faciat, ne id observes, pro eat, quid rerum gerat — — Quando curatam et vestitam bene habet te, ancillas, penum Recte praehibet, meliust sanam, mulier, mentem sumere, so sagt auch Plut. *coni. praec.* 16, I, p. 166 Dübner: *ἂν οὖν ἰδιώτης ἀνὴρ, ἀκρατὴς ἢ περὶ τὰς ἡδονὰς καὶ ἀνάγωγος, ἐξαμάρτη τι πρὸς ἐταίραν ἢ θεραπαινίδα, δεῖ τὴν γαμετὴν μὴ ἀγανακτεῖν μηδὲ χαλεπαίνειν, λογιζομένην, ὅτι παροινίας καὶ ἀπολείας καὶ ὕβρεως, αἰδοῦμενος αὐτὴν, ἐτέρα μεταλίδωσιν.* Es gab Frauen, welche nach diesen Grundsätzen verfuhrten, wie Tertia Aemilia, die Frau des älteren Africanus, von der Val. Max. 6, 7, 1 sagt: *Tantae fuit comitatis, ut, cum sciret viro suo ancillulam ex suis gratam esse, dissimulaverit, ne domitorem orbis Africanum — impotentiae reum ageret,* und später Livia (Suet. *Oct.* 69—71), aber gewöhnlich führten solche Verhältnisse zu argen Scenen, wie sie die Komiker schildern, Plaut. *Men.* 604—825. *Asinar.* 5, 2. Caecilius bei Gell. 2, 23, 10; und die *ancilla* erfuhr die Rache der Frau. Juven. 2, 57.*

2) Schon in einem angeblichen Gesetze des Numa hiess es *Pelex aram Iunonis ne tmgito.* Gell. 4, 3, 3. *Festi ep.* p. 222, s. v. *pellices.* Gegen Untreue des Mannes ist die Frau rechtlos. Cato bei Gell. 10, 23: *In adulterio uxorem tuam siprehendisses, sine iudicio impune necares: illa te, si adulterares nec tu adulterarere, digito non auderet contingere, neque ius est.*

3) Plut. *coni. praec.* 29: *ἂν δ' ἄρα φύσει τις αὐστηρὰ καὶ ἀκρατος γένηται καὶ ἀντὶδυνάτος, εὐγνωμονεῖν δεῖ τὸν ἄνδρα καὶ — — λογιζέσθαι. Οὐ δύναμαι τῇ αὐτῇ καὶ ὡς γαμετῇ καὶ ὡς ἐταίρᾳ συνεῖναι.* Senec. *fr.* 13, 84. 85: *In aliena uxore omnis amor turpis est, in sua nimius. Sapiens vir iudicio debet amare coniugem, non affectu. — nihil est foedius quam uxorem amare quasi adulteram.* Daher braucht man *amare* im Gegensatze zu der ehelichen Liebe vorzugsweise von einer Liebschaft. Terent. *Andr.* 1, 2, 20. Ebenso *amator* als Schimpfwort Plaut. *Asin.* 5, 2, 71. 74. 75.

es vor der Verheirathung ganz gerechtfertigt erschien, entweder ein bestimmtes Liebesverhältniss zu unterhalten oder auch im Wechsel seine Befriedigung zu suchen<sup>1)</sup>, so musste eine Heirath, welche eine bestehende, aus Neigung geschlossene Verbindung den Wünschen der Eltern und den Rücksichten auf Standes- und Vermögensverhältnisse zu opfern zwang, allemal die Sache eines Entschlusses sein<sup>2)</sup>, zu welchem man theils durch die Pflicht, theils durch die Hoffnung auf eine Mitgift<sup>3)</sup> veranlasst wurde. So lange nun das Bewusstsein der Pflicht lebendig, die Gewalt des Herrn im Hause ungeschmälert, das Leben einfach und die strenge Sitte in Geltung war, sind auch solche Ehen einträchtig und wohl auch glücklich gewesen; als aber die Einheit des Hauses sich lockerte und die Individualitäten der Familienmitglieder zur Anerkennung gelangten, da musste, wenn die Ehe bestehen sollte, das sich lösende äussere Verhältniss der Gewalt durch die freie gegenseitige Verpflichtung<sup>4)</sup> und durch persönliche Zuneigung ersetzt werden. Je weniger aber der Mann diese mitbrachte, und je weniger die Frau diese sich zu gewinnen geschickt war, desto mehr trat der Verfall des ehelichen Verhältnisses zu Tage, in Hass und Untreue, auffallender Zunahme der Scheidungen und Ueberhandnehmen der Ehelosigkeit.

**dung.** Die strenge Fessel der alten Ehe wurde mehrfach durch Ver-

1) *Vulgari et permissa venere uti.* Val. Max. 7, 3, 10. Hor. sat. 1, 2, 81—85. Seneca contr. 2, 12, 10 p. 153 Burs.: *Nihil peccaverat: amat meretricem: solet fieri; adulescens est; exspecta, emendabitur, ducet uxorem.* 2, 14, 11 p. 171: *concessis aetati voluptatibus utor et iuvenali lege defungor.* Vgl. Cic. pro Cael. 12, 28: *Datur concessu omnium huic aliqui ludus aetati et ipsa natura profundit adolescentiae cupiditates: quae si ita erumpunt, ut nullius vitam lubefacient, nullius domum evertant, faciles et tolerabiles haberi solent.* Vgl. § 80. 42. 44. 48: *Verum si quis est, qui etiam meretriciis amoribus interdictum iuventuti putet, est ille quidem valde severus — negare non possum — sed abhorret non modo ab huius saeculi licentia, verum etiam a maiorum consuetudine atque concessis. Quando enim hoc non factum est, quando reprehensum, quando non permisum? quando denique fuit ut quod licet non liceret?*

2) Terent. Andr. 1, 2, 20: *omnes qui amant, graviter sibi dari uxorem ferunt.* Seneca contr. 1, 6, 7 p. 95 Burs. Propert. 2, 7, 7:

*Nam citius paterer caput hoc discedere collo,  
Quam possem nuptiae perdere amore faces.*

Juven. 6, 28—37.

3) Epigramm in Petron. ed. Burm. 1709. p. 34 = Anthologia ed. Meyer 146:

*Uxor legitimus debet quasi census amari:*

*Nec censum vellem semper amare meum.*

4) Lactant. 6, 23. 24: *Non enim, sicut iuris publici ratio est, sola mulier adultera est, quae habet alium, maritus autem, etiamsi plures habeat, a crimine adulterii solutus est, sed divina lex — duos in matrimonium — pari iure coniungit.*



brechen gelöst; Giftmord kommt in Rom zuerst in der Ehe vor<sup>1)</sup>; die laxer Zucht der späteren Zeit lehrte auch die Frau, die dem Manne gestattete Freiheit für sich in Anspruch zu nehmen<sup>2)</sup>; die Untreue der Frau hatte die Scheidung der Ehe zur Folge, und schon Cicero's Zeit bietet ein widerwärtiges Bild von der Zerrüttung des Familienlebens in den höheren Kreisen der Gesellschaft dar<sup>3)</sup>, welches den auffallenden Contrast des alten und des neuen römischen Lebens herauszustellen besonders geeignet ist. Zwar ist die Nachricht des Dionysius<sup>4)</sup>, dass die älteste confarrete Ehe unlösbar gewesen sei und nur im Falle eines bestimmten Verbrechens der Frau<sup>5)</sup> auf Grund eines vom Hausgericht gesprochenen Urtheils durch den Tod habe getrennt werden

1) Im J. 422=329 sollen 170 Matronen, darunter auch patricische, die damals wohl noch confarret waren, ihre Männer vergiftet haben. Liv. 8, 18. Val. Max. 2, 5, 3. August. de civ. d. 3, 17; im J. 574=180 wurde der Consul Piso von seiner Gemahlin Quarta Hostilia ermordet. Liv. 40, 37; im J. 600=154 werden zwei Consularen von ihren Frauen vergiftet. Liv. ep. 48. Val. Max. 6, 3, 8. Vgl. Quintil. 5, 11, 39: (*M. Cato*) *nullam adulteram non eandem esse veneficam dixit*. Juven. 1, 69—72. Cic. ad Herenn. 4, 16, 23. Seneca ex. contr. 6, 6 p. 406 Burs. Senec. de ira 2, 9, 2. fragm. 13, 52.

2) Lactant. 6, 23, 29: *quae iniquitas effecit profecto ut essent adulteria, feminis aegre ferentibus, praestare se fidem non exhibentibus mutuum caritatem. Denique nulla est tam perditum pudoris adultera, quae non hanc causam vitiis suis prodendat, iniuriam se peccando non facere, sed referre.*

3) Einzelheiten findet man bei Drumann G. R. zusammengestellt. Sempronia, die Frau des D. Brutus Cos. 677=77, Theilnehmerin an Catilina's Plänen (V, 416f.), die herrschsüchtige Fulvia, *nihil muliebri praeter corpus gerens* (Vell. 2, 74), οὐ ταλαίαια οὐδ' οἰκουρίαν φρονούσιν γύναιον, οὐδ' ἀνδρὸς βιάσθου κρατεῖν ἀξιοῦν, ἀλλ' ἀρχοντος ἀρχεῖν (Plut. Ant. 10. Drum. II, 371—374), die streitsüchtige und ausschweifende Clodia, Frau des Q. Metellus Celer Cos. 694=60, den sie vergiftet zu haben in Verdacht stand, von Cicero in der Rede pro Caelio als freche Buhlerin, *procax meretrix*, geschildert (20, 49) und des Mordes beschuldigt (24, 59), Aurelia Orestilla, Frau des Catilina (Drum. V, 388), Mucia und Fulvia, die das Bacchanal des Gemellus verherrlichten (Val. Max. 9, 1, 8), sind Beispiele emancipirter Frauen; von unglücklichen Ehen ist es kaum nöthig, Beispiele anzuführen. Wegen Untreue der Frau schied die Ehe L. Lucullus Cos. 680=74 zweimal, mit Clodia (Drum. II, 382; IV, 174) und mit Servilia (Drum. IV, 174); M. Lucullus Cos. 681=73 mit einer dem Namen nach unbekannten Frau (Drum. IV, 179); P. Lentulus Spinther, Sohn des Cos. 697=57 mit der berühmten Caecilia Metella (Drum. II, 58); M. Lepidus Cos. 676=78 mit Appuleia, in Folge welcher Scheidung er aus Gram starb (Plin. n. h. 7, 122); Pompeius mit seiner dritten Gemahlin Mucia (Drum. IV, 557); Cato Uticensis mit seiner ersten Frau Atilia (Drum. V, 198); Caesar stand mit den vornehmsten Frauen in Liebesverhältnissen (Drum. III, 741).

4) Dionys. 2, 25: (Die Confarreation) εἰς σύνδεσμον ἀναγκαῖον οἰκειότητος ἔφερον ἀδιαλύτου, καὶ τὸ διαίρησιν τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν.

5) Diese Verbrechen waren Ehebruch, Ermordung der Kinder, Fälschung der Schlüssel und Weintrinken. Dion. a. a. O. Plut. Rom. 22. Vgl. Rein Privatr. S. 447.

können<sup>1)</sup>, in welchem Falle vor der Vollstreckung des Urtheils die *diffarreatio* eintrat<sup>2)</sup>, in neuerer Zeit vielfach in Zweifel gezogen worden<sup>3)</sup>, aber dem Charakter der *confarreirten* Ehe ist sie völlig angemessen. Aus denselben Gründen, aus welchen die Ehe des Flamen *Dialis* unlösbar war<sup>4)</sup>, ist überhaupt eine *confarreirte* Ehe unlösbar: Mann und Frau hätten ihre priesterlichen Functionen, zu welchen sie durch Geburt und lebenslänglich berufen waren, niederlegen müssen<sup>5)</sup>, die Kinder hätten aufgehört, *patrimi* und *matrimi*, d. h. zu patricischen Priesterämtern befähigt zu sein<sup>6)</sup> und die patricische Gemeinde selbst hätte durch eine Ehescheidung Schaden gelitten. Dagegen mag für die Ehen ohne *manus*, sowie für die künstlichen *Manusehen*<sup>7)</sup> eine Trennung von Anfang an möglich gewesen sein; die Formel für die Verstossung der Frau (*claves adimere, exigere*) findet sich in den XII Tafeln<sup>8)</sup>, und eine Ehescheidung wird bereits im J. 448=

1) Da auf dem Weintrinken der Tod stand, so wird dieser auch in den anderen schwereren Fällen die Strafe gewesen sein.

2) S. Staatsverwaltung III, S. 262 Anm. 8. Der dort angeführte *sacerdos confarreationum et diffarreationum* ist aus kaiserlicher Zeit, in welcher auch die patricische Ehe dem damals üblichen Eherechte accommodirt worden war, was unter Tiberius begann, Tac. ann. 4, 16, worauf dann Domitian auch für *confarreirte* Ehen Scheidung gestattete. Plut. q. R. 50.

3) Rein Privatr. S. 447, wo die übrige Litteratur angeführt ist. S. besonders Klenze in Savigny Zeitschrift VII, 21—42. Vgl. Walter G. d. R. R. S. 522.

4) S. Staatsverwaltung III, S. 316.

5) Gell. 10, 15, 22: *uxorem si amisit, flaminio decedit. Matrimonium flaminis nisi morte dirimi ius non est.* Plut. q. R. 50. Hieronym. ep. 11. Vol. I, p. 30<sup>a</sup> ed. Colon. 1616. fol. = ep. 123. Vol. I, p. 906 Vallars: *flamen unius uxoris ad sacerdotium admittitur. Flaminica quoque unius mariti eligitur uxor.* Daß zwischen der Ehe des Flamen und den übrigen *confarreirten* Ehen in diesem Punkte ein Unterschied gewesen sei, nimmt Rein Privatr. S. 449 ohne allen Grund an; die Patricier bildeten nicht nur eine politische, sondern auch eine kirchliche Gemeinde, und mussten alle zu priesterlichen Aemtern befähigt sein. Auch zu weiblichen Priesterthümern sind geschiedene oder zum zweiten Mal vermählte Frauen nicht tauglich, s. oben S. 41 Anm. 2.

6) *Patrimi* und *matrimi* sind die, welche Vater und Mutter haben. Staatsverwaltung III, S. 220. Eine Mutter haben sie aber nicht mehr, wenn dieselbe aus dem Hause verstossen ist. Dieser Umstand ist noch unter Tiberius bei der Wahl einer Vestalin erheblich. Tac. ann. 2, 86: *praelata est Pollionis filia, non ob aliud, quam quod mater eius in eodem coniugio manebat; nam Agrippa discidio domum imminuerat.* Aber nicht allein für Vestalinnen kommt dies in Betracht; jede *sacerdos* muss *casta e castis* sein, wie es in der Formel heisst. Senec. contro. 1, 2, 12. p. 72, 28 Burs. p. 74, 4.

7) Wie die *usu* entstandene *manus* gelöst wurde, wissen wir nicht; die durch *coemptio* entstandene *manus* wurde aber durch *remancipatio* aufgehoben. S. S. 36.

8) Cic. Phil. 2, 28, 69: *illam — suas res sibi habere iussit, ex duodecim tabulis claves ademit, eregit.* Ueber die erste Formel, die nicht aus den XII

306 erwähnt<sup>1)</sup>. Obgleich es demnach auf einem Missverständnisse beruht, wenn der bekannte Fall des Sp. Carvilius 523=231 für den ersten einer Trennung der Ehe gehalten wurde<sup>2)</sup>, so geht doch aus dieser Nachricht hervor, dass nach der Ueberlieferung der Alten die Scheidungen in den ersten fünf Jahrhunderten der Stadt eine Seltenheit gewesen sein müssen. Von da an werden sie nicht allein häufiger, sondern auch willkürlicher<sup>3)</sup>; wird von der Frau<sup>4)</sup> oder dem Manne der Wille zur Trennung erklärt, so bedarf es keines erheblichen Scheidungsgrundes mehr; Missfallen<sup>5)</sup>

Tafeln ist, s. Gai. Dig. 24, 2, 2, 1: *In repudiis autem, id est renuntiatione, comprobata sunt haec verba: Tuas res tibi habeto, item haec: Tuas res tibi agito.* Senec. contr. 2, 13, 9. p. 160, 13 Burs. Sie findet sich schon bei Plautus Amphitr. 928, wo Alcumena sagt: *Valeas, tibi habeas res tuas, reddas meas*, und Trin. 266: *tuas tibi res habeto*. Ueber die letztere vgl. Mart. 11, 104, 1: *Uxor, vade foras aut moribus utere nostris.* Juvenal. 6, 146: *Collige sarcinulas, dicet libertus, et exi.* Varro sat. τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον fr. 2, p. 211 Bücheler: *annos multos quod parere ea non poterat, mulierem foras baetere iussit*, aus welcher Stelle Bücheler in Fleckeisen's Jahrbüchern CV (1872) p. 566 vermuthet, dass die ursprüngliche, in den XII Tafeln gebrauchte Formel *baete foras mulier* gelautet habe. Mehr s. bei Brisson. *de formulis* VIII, 35.

1) Val. Max. 2, 9, 2. Ueber das Jahr vgl. Liv. 9, 43, 25.

2) Savigny Ueber die erste Ehescheidung in Rom in Abb. der Berl. Acad. 1818 S. 61—66, auch in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. V, S. 269—279 und Verm. Schr. I, S. 81—93. Die übrige Litteratur s. bei Rein R. Privatr. S. 451. Plutarch comp. *Thesei et Romuli* 6, und comp. *Lycurgi et Numae* setzt den Fall 230=524, was wohl ein Irrthum ist, Dionys. 2, 25 mit Angabe des Consulates 523=231. Gellius 17, 21, 44 519=235, dagegen 4, 3 527=227; Val. Max. 2, 1, 4 520=234. Tertullian *apolog.* 6 und *de monogamia* 9 ins Jahr 154. Der Fall galt den Juristen als der erste, weil seit ihm *cautiones rei uxoriae* üblich wurden; Gell. 4, 3: *Memoriae traditum est, quingentis fere annis p. R. c. nullas rei uxoriae neque actiones neque cautiones in urbe Roma aut in Latio fuisse, quia profecto nihil desiderabantur, nullis etiamtunc matrimoniis divertentibus.* Servius quoque Sulpicius in libro, quem composuit de dotibus, tum primum *cautiones rei uxoriae necessarias esse visas scripsit, cum Sp. Carvilius, cui Ruga cognomentum fuit, divortium cum uxore fecit, quia liberi ex ea corporis vitio non signerentur.* In sofern also konnte diese Scheidung als die erste gelten, als sie ohne Verschuldung und Verurtheilung der Frau stattfand, und die Zurückhaltung der Mitgift, welche dem Manne im Fall der Schuldigerklärung der Frau zustand (Rein Privatr. S. 418. 435) nicht gestattete. Von ihr an beginnt die Formel *tuas res tibi habeto*.

3) Aemilius Paullus verstieß die Papiria, die Mutter des Scipio, nach einer langen Ehe, ohne dass ein Grund bekannt wurde. Plut. Aem. P. 5. Vgl. die Beispiele Val. Max. 6, 3, 10. 11. 12. Auch Cicero schied sich von seinen beiden Frauen ohne besondere Veranlassung. Plut. Cic. 41. Ueber die spätere Zeit s. Juven. 6, 142—148.

4) Bei Plautus Amphitr. 928 sagt Alcumena: *Valeas, tibi habeas res tuas, redde meas.* Vgl. Mart. 10, 41, 2. Seneca *suas.* 1, 7. p. 4, 27 Bursian. *Res suas repetere* von der Frau sagt Senec. contr. 1, 6, 5. p. 94, 21.

5) Bei Plut. Aem. Paull. 5 (vgl. *coni. praec.* 22) sagt jemand auf die Frage, warum er seine junge, reiche, verständige Frau verstosse, er wisse am besten, wo ihn der Schuh drücke; dann fährt Plutarch fort: Τῷ γὰρ ὄντι μεγάλαι μὲν

oder der Wunsch, eine neue Ehe einzugehen, wozu auch bei der Frau kein Hinderniss vorliegt<sup>1)</sup>, genügen. Am Ende der Republik und noch mehr in der Kaiserzeit gilt die Ehe den meisten als eine vorübergehende Verbindung, welche ebenso leichtsinnig getrennt als geschlossen<sup>2)</sup>, im Falle die Scheidung bereut wird, ohne Hinderniss erneut werden kann<sup>3)</sup>, und beiden Theilen keine Schranke in der Befriedigung ihrer Neigungen auflegt<sup>4)</sup>. Ovid<sup>5)</sup> und der jüngere Plinius<sup>6)</sup> haben dreimal, Caesar<sup>7)</sup> und Antonius<sup>8)</sup> viermal, Sulla<sup>9)</sup> und Pompeius<sup>10)</sup> fünfmal, Cicero's Tochter Tullia<sup>11)</sup> dreimal geheirathet; aus der Kaiserzeit haben wir die Grabinschrift einer siebenten Frau<sup>12)</sup> und die Satiriker wissen von acht- und zehnmaligen Verheirathungen zu erzählen<sup>13)</sup>.

ἀμαρτίαι ἀναπεπταμέναι γυναῖκας ἀνδρῶν ἄλλας ἀπήλλαξαν· τὰς δ' ἐκ τινος ἀηδίας καὶ δυσαρμοστίας ἡθῶν μικρὰ καὶ πυκνὰ προσκρούσματα, ἃ λανθάνοντα τοὺς ἄλλους ἀπεργάζεται τὰς ἀνηκέστους ἐν ταῖς συμβιώσεσιν ἀλλοτριότητας.

1) Cic. ad fam. 8, 7: *Paulla Valeria, soror Triarii, divortium sine causa, quo die vir e provincia venturus erat, fecit. Nuptura est D. Bruto.*

2) Q. Lucretius Vespillo sagt in der Rede auf die Turia 1, 27: *Rara sunt tam diuturna matrimonia finita morte, non divortio in[terrupta: nam contigit] nobis, ut ad annum XXXXI sine offensa perduceretur.* Und Senec. de ben. 3, 16: *Numquid iam ulla repudio erubescit, postquam illustres quaedam ac nobiles feminae non consulum numero sed maritorum annos suos computant et exeunt matrimonii causa, nubunt repudii? Tamdiu istuc timebatur quamdiu rarum erat: quia vero nulla sine divortio acta sunt, quod saepe audiebant, facere didicerunt.* Tertull. apol. 6 braucht an der Stelle, an welcher er die Frauen seiner Zeit schildert, den Ausdruck: sie heirathen, um sich scheiden zu lassen. *Repudium iam et votum est, quasi matrimonii fructus.*

3) Dig. 23, 2, 18; 48, 5, 13 §9. Fr. Vat. 107.

4) Dies gilt wenigstens von den meisten Ehen der Kaiserzeit. Senec. de ben. 1, 9, 3. 4: *Coniugibus alienis ne clam quidem, sed aperte ludibrio aditis suas aliis permisere. — Si quis nulla se amica fecit insignem, nec alienae uxori annum praestat, hunc matronae humilem et sordidae libidinis et ancillariolum vocant.* Und von den Frauen Clem. Alex. Paed. 3, 2: τῆς παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν οἰκουρίας ὀλίγα φροντίζουσιν· λύσασαι δὲ τὰνδρὸς τὸ βαλάντιον ἐκτρέπουν τὰς χορηγίας εἰς ἐπιθυμίας, ὥς πολλοὺς ἔχωσι τοῦ καλαὶ δοκεῖν εἶναι μάρτυρας. κ. τ. λ. Juven. 6, p. 457 ff.

5) Ovid. Trist. 4, 10, 69 ff.

6) Mommsen Hermes III, S. 35.

7) Drumann III, S. 762.

8) Seine Frauen waren, die Cleopatra nicht gerechnet, Fadia, Antonia, Fulvia, Octavia. Drumann I, S. 517 ff.

9) Drumann II, S. 508.

10) Drumann IV, S. 556 ff.

11) Drumann VI, S. 710.

12) Henzen Bull. dell' Inst. 1865 p. 252.

13) Juvenal. 6, 224:

*Imperat ergo viro, sed mox haec regna relinquit  
permutatque domos et flammea conterit, inde  
avolat et sprete repetit vestigia lecti. — —*

Es würde ungerecht sein die Schuld an dem Verfall der Ehe den Frauen ausschliesslich zuzuschreiben, auch unter den Männern zeigt sich schon in früher Zeit eine Abneigung gegen den Zwang der Ehe. Die Familien selbst und der Staat machten die Forderung der Ehe geltend<sup>1)</sup>; der Censor legte dem Bürger die Frage vor, ob er in rechter Ehe lebe<sup>2)</sup>, und schritt gegen die Hagestolzen mit Strafen ein<sup>3)</sup>, im Jahre 623=431 hielt der Censor Metellus<sup>4)</sup> die merkwürdige Rede, in welcher er die Ehe als ein Uebel, aber ein unvermeidliches Uebel darstellt, indem er zu die Pflicht des Bürgers appellirt, der sich auch diesem Uebel nicht entziehen dürfe<sup>5)</sup>. Aber nachdem das Aufhören der einfachen Verhältnisse des Lebens auf der einen Seite die standesmäßige Erhaltung und Versorgung einer zahlreichen Familie erschwert<sup>6)</sup>, auf der anderen Seite der Neigung zu zügelloser Freiheit

Abneigung  
der Männer  
gegen die  
Ehe

*Sic crescit numerus, sic fiunt octo mariti  
quinque per autumnos, titulo res digna sepulcri.  
Aut minus aut certe non plus tricesima lux est,  
Et nubit decimo iam Telesilla viro.*

Marital 6, 7

1) Dion 9, 22 ο γὰρ ἀρχαῖος αὐτῶν νόμος γαμεῖν τε ἠνάγκασε τοὺς ἐν ἡλικίᾳ, καὶ τὰ γέννημα ἀπαρτὰ ἐπανάγκας τρέφειν· ὃν οὐκ ἂν ἤπου κατέδυσαν οἱ Φαίβοι αὐτοὶ, πεφύλακται δὲ ἔχει τῆς αὐτῶν ἡλικίας ὑπο τῶν πατέρων. Daher sagt er, Dio Cass 56, 4 Augustus zu den caelibes καὶ μέντοι καὶ τὴν πολιτείαν ἀναγκάζει οὐ πείσασθε τοῖς νόμοις κ. B. ἦν μὲν γὰρ οὐδὲ πρόσθεν ἔξόν ἀμελεῖν τὰ παιδικῆς καὶ γαμῶν καὶ γὰρ ἀπ' ἀρχῆς εἰδὺς ἅμα τῇ πρώτῃ τῆς πολιτείας κατατάσσει ἀκριβῶς περὶ αὐτῶν ἐνομοθετήσας· καὶ μετὰ τοῦτο πολλὰ καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ ἔδοξεν, ὃ περὶ τῶν ἂν εἴη καταλέγειν.

2) Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 361 ff.

3) Cic. de leg. 3, 3 7. (Censores) caelibes esse prohibendo. Val. Max. 2, 9, 1 Cornelius et Postumius censores (351=403 v. Chr.) aera poenae nomine eis qui ad senectutem caelibes peremerant, in aerarium deferre iusserunt. Plut. Cam. 2. Cat. mai. 16 Fest. ep. p. 379 Uxorium pendisse dicitur, qui quod uxorem non habuerit res (lites res) populo dedit.

4) Liv. ep. 59 Q. Metellus censor censuit, ut cogarentur omnes ducere uxores liberorum erandorum causa. Es ist Q. Metellus Numidicus Cos 645=431 v. Chr. Dio Cass 52=102 zu Tiell 1, 6 Legabatur oratio Metelli Numidici, quam in senatu dedit ad populum de ducendis uxoribus, cum eum ad matrimonia capenda exaceraret. In ea oratione ita scriptum fuit Si sine uxore proseremus, famuli esse, omnes ea molestia carceremus sed quoniam ita natura tradidit ut sine non datis autis commode nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpetuae prohi quoniam brevis voluptati consulendum est. Die Rede benutzte auch Augustus. Tacit. Hist. 49 Dio Cass 56, 8 Das Urtheil des Metellus über die Last der Ehe ist um so charakteristischer, je glücklicher er selbst als Familienvater war. Er hatte 4 Söhne, 2 Töchter, 11 Enkel, von seinen Söhnen waren 3 Consularen, 1 Aduir.

Das Argument utilitatem saluam esse sine matrimoniorum frequentia non p. 101 Tiell 1, 6, 6) führt weiter aus Augustus bei Dio Cass. 56, 3.

7) Polyk. fr. 37 4 p. 1149 Bekk. ἐπέσχετο ἐν τοῖς κατ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν ἰσοστάτην ἀπαρτίζαν καὶ συληθῆσθαι ὀλιγάνθρωπον, ὅτι τὴν αἰ. τε πόλιν ἐξ-

Raum gegeben hatte, als die gesicherte Macht des Staates die Kraft der Nation nach aussen hin nicht mehr in Anspruch nahm<sup>1)</sup>; da halfen weder Strafen noch Belohnungen<sup>2)</sup>, es empfahl sich das Caelibat als Befreiung von häuslichen Sorgen, als Mittel zu einer bequemen dem Wechsel der Neigungen angemessenen Existenz<sup>3)</sup>; als eine sittlich gerechtfertigte, selbstgenügsame Freiheit<sup>4)</sup>, und

Caelibat

ηρησθησαν και αφοριαν ειναι συνεβαινε καιπερ ουτε πολέμων συνεχών εσχχόταν ημάς ούτε λοιμικών περιστάσεων — τών γάρ ανθρώπων εις αιάζονεαν και φιλογρημουνην, επι δε βαθμίαν εκτετραμμένων και μη βουλομένων ατε γαρ μήτε αγάμους τα γιγνόμενα τρεφειν, άλλα μόλις εν τών πλείστον ή όμο χάρι τοῦ πλουσίους τούτους καταλιπεῖν και σταταλῶντας θρέψαι. ταχέως έλαθε κακον αύτηθέν Caeli s bei Gell. 2, 23 31.

*Is demum infortunatus est homo,  
Pauper qui educit in egestate liberos.*

Plut. de amore proli VII. p. 936 R = I, p. 602 Dübner. οί μὲν γάρ πένητες οὐ τρέφουσι τέκνα, φοβούμενοι μή χειρόν ή προσήκει τραφέντα δουλοπρεπῆ και άπαιδεύτα και τών καλῶν πάντων ένδεδά γένηται. Der Schwierigkeit der Aufziehung der Kinder suchten die Kaiser seit Nerva durch das Institut der Alimentationen abzuheffen. S. Staatsverwaltung II, S 137—141. Aber noch Lactant 6, 20, 24 sagt *At enim patricidae facultatum angustias conqueruntur, nec se pluribus liberis educandis sufficere posse praetendunt.*

1) Prop. 2, 7, 13

*Inde mihi Parthis ignotos praebere triumphis?*

*Vultus de nostro sanguine miles erit*

Seneca fr 3, 58 Haase Porro liberorum causa uxorem ducere, ut vel nomen nostrum non intereat, vel habeamus senectutis praesidia et certis utamur hereditibus, stolidissimum est

2) Belohnungen für die Aufziehung einer zahlreichen Familie und Strafen für Ehelosigkeit sind keine römischen Erfindungen. Sie kommen in Sparta (Arist. de rep 2, 6, 3 Aelian. v. h. 6, 6. Clem Alex. 2, 23 p 505 Pott) und sonst in Griechenland vor (Heineccius ad leg Juliam et Pap. Popp commentarius. Amstel 1726 4 p 23—25. Vgl. Osann de coelibum apud ceteros populos conditione comm I II. Gissae 1827. 1840 4) Allgemein waren solche Belohnungen bei den Slaven auf dem Lande Colum 1, 8 *Feminis quoque secundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnumquam et libertatem dedimus, cum complures natos educassent Nam cui tres erant filii, vicatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Praemia patrum, welche der Staat den Bürgern verwilligte, erwähnt Scipio in der Rede, die er als Censor 612=142 hielt; Gell. 5, 19 *Annuiverimus in oratione P Scipionis, quod censor habuit ad populum de moribus, inter ea, quae reprehendebat, quod contra maiorum instituta fierent, id etiam cum culpavisse, quod filius adoptivos patris adoptatori inter praemia patrum prodesset* Auch von Caesar heisst es bei Dio Cass 43, 25, dass er 708=46 πολυπαιδας άλλα επέθρευν. Vgl Cic. pro Marc. 8, 23; wir wissen aber nicht, worin diese bestanden. Wir erfahren nur, dass die libertini, welche einen leiblichen Sohn von 5 Jahren oder früher hatten, schon vor 585=169 den politischen Vorzug hatten, in den tribus rusticae censui zu werden (s. Liv. 45, 15), und dass in Caesars lex agraria 695=59 bei der Ackervertheilung diejenigen Bürger bevorzugt wurden, die drei oder mehr Kinder hatten Suet. Caes. 20. Appian. b c. 2, 10 Dio Cass 38, 1—7*

3) Die Schilderung, welche Plin. ep. 3, 14 von einem vir praetorius giebt, der, auf einer Villa lebend, von seinen Slaven ermordet wird, worauf seine concubinae cum ululatu et clamore concurrunt, mag schon auf viel frühere Zeiten passen.

4) Die Philosophen insbesondere nahmen für sich die Freiheit von allem



eine durch die Aufmerksamkeiten der auf die Erbschaft hoffenden Verwandten und Freunde beneidenswerthe Stellung<sup>1)</sup>.

Augustus machte den Versuch, der zu Grunde gehenden Sitlichkeit durch die Gesetzgebung zu Hülfe zu kommen<sup>2)</sup>, zuerst vergeblich vielleicht schon 727=27<sup>3)</sup>, dann 736=18 durch die

Die Augusteische Gesetzgebung und ihre Folgen.

künstlichen Zwange in Anspruch. Senec. fr. 13, 61 Haase: *Cicero rogatus ab Hirtio, ut post repudium Terentiae sororem eius duceret, omnino facere supersedit, dicens non posse se uxori et philosophiae pariter operam dare. Cic. parad. 5, 2, 36: An ille mihi liber, cui mulier imperat? cui leges imponit, praescribit, iubet, vetat, quod videtur? et q. s.* Man berief sich dabei auf die Aussprüche der Griechen, des Bias (Gell. 5, 11), Demokrit und Epikur (Clemens Alex. Strom. 2, 23); nach stoischer Lehre war die Ehe ein ἀδιδόρον (Clem. Al. ib.), nach platonischer ist sie pflichtmässig, ib. p. 505 Potter. Vgl. Tertull. exhort. castitatis 12: *Sufficiant ad consilium viduitatis vel ista, praecipue apud nos, importunitas liberorum, ad quos suscipiendos legibus compelluntur homines, quia sapiens quisque nunquam libens filios desiderasset* und ausführlicher *ad uxor.* 1, 5.

1) Plant. Mil. gl. 705:

*Quando habeo multos cognatos, quid mihi opus est liberis?  
Nunc bene vivo et fortunate atque ut volo atque animo ut lubet.  
Nam mea bona meis cognatis dicam, inter eos partiam.  
Ideo ut liberi me curant, vident quid agam, ecquid velim:  
Prius quam lucet, adsunt, rogitant noctu ut somnum ceperim.  
Sacrificant: dant inde partem mihi maiorem quam sibi,  
Abducunt me ad exta, me ad se ad prandium, ad cenam vocant.  
Illi inter se certant donis: egomet mecum mussito:  
Bona mea inhiant: at certatim nutricant et munerant.*

Senec. cons. ad Marc. 19: *In civitate nostra plus gratiae orbitas confert, quam eripit, adeoque senectutem solitudo, quae solebat destruere, ad potentiam ducit, ut quidam odia filiorum simulent et liberos eiurent.* Tacit. ann. 15, 19; 13, 42. 52; 14, 40. hist. 1, 73. Germ. 20. dial. 6. Plin. n. h. 14, 5: *postquam coepere orbitas in auctoritate summa et potentia esse, captatio in questu fertilissimo.* Horat. sat. 2, 5. epist. 1, 1, 77. Cic. parad. 5, 2, 39. Senec. de ben. 6, 38. Lucian. dial. mort. 6. Iuvenal. 12, 93—130. Senec. contr. 1, 6, 6. p. 94 Burs. Petron. 116: *In hac urbe nemo liberos tollit, quia, quisquis suos heredes habet, nec ad cenas nec ad spectacula admittitur, sed omnibus prohibetur commodis, inter ignominiosos latitat. Qui vero nec uxores nunquam duxerunt, nec proximas necessitudines habent, ad summos honores perveniunt.* Plutarch. de amore prolis 4. Vol. I, p. 602 Dübner: *Πολλοὺς γοῦν πολυφίλους καὶ πολυτιμήτους ὄντας ἐν παιδίῳ γενόμενον ἀφίλους καὶ ἀδυνάτους ἐποίησεν.* Noch vom Jahre 353 p. Chr. sagt Ammian. 14, 6, 22: *vile esse quidquid extra urbis pomerium nascitur existimant praeter orbos et coelibes: nec credi potest, quae obsequiorum diversitate colantur homines sine liberis Romae.* Vgl. Tertullian. de patientia 15 extr. Eine Schilderung der in Rom völlig kunstgerecht betriebenen Erbschleicherei giebt Friedlaender Darst. 14, 8. 394 ff.

2) Monum. Ane. 2, lin. 12: *Legibus novis latitis exempla maiorum exolecentis [revocavi et fugientia] iam ex nostra memoria] avitarum rerum exempla imitanda [edictis meis] proposui.*

3) Propert. 2, 7, 1:

*Gavisa es certe sublatam, Cynthia, legem,  
Qua quondam edicta flemus uterque diu  
Ne nos divideret.*

Diese Elegie ist um 728 geschrieben; im J. 727 erwähnt Dio Cass. 53, 13 eine Verfügung des Augustus, wonach die Statthalter der Provinzen jährlich sein und

*Juliae rogationes*<sup>1)</sup>, nämlich die *lex Julia sumptuaria*<sup>2)</sup>, *lex Julia de adulteris et de pudicitia*<sup>3)</sup>, *lex Julia de maritandis ordinibus*<sup>4)</sup>, endlich durch die *lex Papia Poppaea* des J. 762=9 p. Chr.<sup>5)</sup>, welche die Ehelosigkeit bei Männern zwischen 20—60 Jahren, bei Frauen zwischen 20—50 Jahren und die Kinderlosigkeit der Männer über 25, der Frauen über 20 Jahre durch vermögensrechtliche Benachtheiligungen zu verhindern<sup>6)</sup>, dagegen Eltern von

erlöst werden sollten, πλὴν εἰ τῇ πολυκαίβιας ἢ γάμου προνομία προεῖται, und auf eine frühere Verfügung bezieht er sich 54, 16, wo er von den Rogationen des J. 736 sagt τοῖς τε ἀγαμοῖς καὶ ταῖς ἀνάνδροις βαρύτερα τὰ ἐπιτιμια ἐπιτάξεῖ καὶ ἐμπάλει τοῦ τε γάμου καὶ τῆς παιδοποιεῖς ἄλλα ἐθήκεν. Man darf also diese Verordnungen zu den censorischen Massregeln rechnen, die August 728=28 vornahm und auf welche Horat. od 2, 15; 3, 6, 17.

*Fecunda culpa saecula nuptias*  
*Primum inquinare et genus et domos,*  
*Hoc fonte derivata clades*  
*In patriam populumque fluxit.*

vgl. 3, 2; 3, 24 offenbar Bezug nimmt S. Franke *Fasti Horat.* p. 183 193

1) Tac. ann. 3, 25

2) Suet. Oct. 34 40. Dio Cass. 54, 16. Gell 2, 24, 14

3) Suet. Oct. 34. Dio Cass. 54, 16 Institut 4, 18 § 4 Item *lex Julia de adulteris coercendis*, quae non solum temeratores alienarum nuptiarum gladio punit, sed etiam eos, qui cum masculis infandam libidinem exercere audent. Sed eadem lege Julia etiam stupri flagitium punitur, cum quis sine vi vel virginem vel viduam honeste viventem stupraverit. Poenam autem eadem lex irrogat percontoribus, si honesti sunt, publicationem partis dimidiae bonorum, si humiles, corporis coactionem cum relegatione. Horat. od 4, 5, 21—24; 4, 15, 10—16

4) Suet. Oct. 34 Dio Cass. 54, 16 Gaius 1, 178; 2, 111 Ulp 13, 1, 2 Horat. carm. saec. 17—20 (geschrieben 737=17). Liv. ep. 59.

5) Dio Cass. 56, 1. Gaius 1, 145 Tac. ann. 3, 25 Suet. Nero 10. Tertull. apol. 4 Ueber das Verhältniss der genannten Gesetze zu einander und die betreffende Litteratur s. ausser der Hauptschrift Heinemanns *ad legem Iuniam et Papiam Poppaeam commentarius* Amstelod. 1726. 4 Rein Privat. S. 461—468

6) Nach der *lex Pap. Popp.* sind nur Verheirathete und Eltern zu einer Erbschaft befähigt, Ehelose erben gar nicht (Ulp 17, 1. Gaius 2, 111 *caelibes — lege Julia hereditatem legatque capere velantur*, 144 286), kinderlose Eheleute zur Hälfte. Gaius 2, 286a *orbi qui per legem Papiam ob id quod liberi non habebant, dimidias partes hereditatum legatorumque perdunt*. Solche ausfallende Erbtheile oder Legate wurden nach altem Recht als *Accrescens* an die Miterben *pro portione* vertheilt (Rudorff Ueber die *caducorum vindicta* in Savigny Zeitschr. VI S. 397 Schneider Das *atrilvile* und Justinianische Anwachsungsrecht bei Legaten. Berlin 1837. Danz Röm. Rechtsgesch. § 158. Walter G. d. R. R. § 684) und dies Recht gestattete das Gesetz auch ferner den Kindern oder Eltern des Testators bis zum dritten Grad (Ulp 18. Dig. 31 1 29 § 2. Cod. Just. 6, 51, 1) und den in dem Testamente bedachten mit dem *ius patrum* versehenen Personen, und zwar zuerst den Erben, dann den Legatarien (Gaius 2, 206, 207, 208. Ulp 1, 21. Gaius Dig. 24, 6, 5). Daher sagt Ulp 19, 17. *Lege nobis acquiritur velut caducum vel ereptorium ex lege Papia Poppaea*; vgl. 25, 17. Fr. de iure fisci § 3: *sane si post diem centesimum patres caducum vindicent, omnino fisco locus non est*. Hierdurch erklären sich Juvenal 9, 87:

*Jam pater es —*  
*Jura parentis habes, propter me scriberis heres,*  
*Legatum omne capis nec non et dulce caducum.*



Formen<sup>1)</sup> und Vorschriften<sup>2)</sup> zu knüpfen bestimmt war. Unter allen Massregeln welche Augustus ergriff, um dem in seinen Fundamenten wankenden Staate in dem monarchischen Princip eine neue Grundlage der Existenz zu geben, ist keine gewalt-samer gewesen, keine mit grösserem Widerstande<sup>3)</sup> durchgesetzt worden, als der despotische Eingriff der Ehegesetze in die persönliche Freiheit. Es war nicht allein die Sittenlosigkeit<sup>4)</sup>, es war auch ein begründeter Rechtsanspruch<sup>5)</sup>, der diesem Gesetze Opposition machte; aber in der traurigen Ueberzeugung, dass diese schamlose Generation nur durch Furcht in Schranken zu halten sei<sup>6)</sup>, hat Augustus die lange Zeit seiner Regierung an die Durchführung einer Gewaltmassregel gesetzt, welche, wie sie auf äusserliche Wirkung berechnet war, so auch äussern Erfolg gehabt<sup>7)</sup>, allein, statt der Sittlichkeit und dem Bedürfnisse des Staates zu helfen, durch das Eindringen polizeilicher Spionage

1) Suet. Oct. 34: *divortii modum imposuit*. Ueber die Form s. Dig. 38, 11, 1 § 1: *Lex Julia de adulteriis, nisi certo modo divortium factum sit, perfectum habet*. 48, 5, 43; 24, 2, 9: *nullum divortium ratum est nisi septem diebus Romanis puberibus adhibitis praeter libertum eius, qui divortium faciet*. Dieser *libertus* scheint der Ueberbringer einer schriftlichen Erklärung zu sein, welche die Zeugen vollzogen, und welche das Gesetz vorschrieb. Dig. 48, 5, 43: *Si ex lege repudium missum non sit*. Cod. Just. 5, 17, 8: *contracta (matrimonia) non nisi missa repudio dissolvi praecipimus*. Wenn Tac. ann. 3, 22 *repudium* dicit sagt, so ändert er, wie er pflegt, absichtlich die Formel, welche *mittere repudium* heisst, sowohl vom Manne (*fr. Vat. 107*. Suet. Cal. 36. *remittere* Suet. Tib. 11) als von der Frau (Dig. 24, 1, 57. Gaius 1, 137). Dafür sagt man auch *repudium scribere* (Tertull. apol. 6), oder *libellum divortii tradendum alieni* dicit (Dig. 24, 2, 7), *repudii libellum tradere* (Cod. Just. 5, 17, 6). Ausführlich handeln hierüber Schlesinger Ueber die Form der Ehescheidung bei den Römern seit der *lex Julia de adulteriis*, in Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1880) S. 103 ff. Schirmer Die formlose Scheidung nach der *lex Julia de adulteriis*. Zeitschr. für Rechtsgeschichte XI. S. 355 ff.

2) Nämlich in Betreff der Rückgabe der dos bei willkürlicher Verstoßung der Frau, oder der pecuniären Nachteile für den schuldigen Theil, Heinemann p. 323 ff. Rein Privatr. S. 434.

3) Suet. Oct. 34. Dio Cass. 54, 16; 56, 1.

4) Dio Cass. 54, 7.

5) Cod. Just. 6, 20 pr.: *At quemadmodum in multis lex Papia ab anterioribus principibus emendata fuit, et per desuetudinem abolita: ita et a nobis circa ordinem matrimonii civilis auctoritas non amittat rigorem, qui et ipsis prudentibus suis recte displicet*. Vgl. 6, 21, 1.

6) Es ist dieses ein Satz, den schon Aristoteles Eth. 10, 10 von seinen Zeitgenossen ausspricht *οὐ γὰρ περὶ τὰς αἰσῶν πειθαρχεῖν, ἀλλὰ φόβῳ· οὐδ' ἀπέχεσθαι τῆς γαυρίας διὰ τὸ αἰσχρὸν, ἀλλὰ διὰ τὰς τιμὰς*.

7) Suet. Aug. in Maximian. et Constant. c. 2, 4: *leges hae, quae multis aetibus observantur, parentes pecuniis leniuntur, vere dicuntur esse fundamenta rei publicae, quae civitatem sustentant et quasi statum humani corporis semper conservant*. Tertull. exhort. ad cast. 12: *importunitas liberos, ut perinde ac uxores legibus compellantur homines*. ad uxor. 1, 5.

Int. de am. prolis 2, VII, p. 921 R. = I, p. 597 Dübner: 'Ρωμαίων πολλοὶ καὶ γεννῶσιν, οὐχ ἵνα κληρονόμους ἔχωσιν ἀλλ' ἵνα κληρονομεῖν δύνων-  
ess kommen wirklich zahlreiche Familien vor, wie unter Pertinax ein  
Söhne hat. Dig. 50, 6, 5 § 2.

Seneca fr. 13, 87 Haase: Nam quid de viris pauperibus dicam, quorum  
mariti ad eludendas leges, quae contra caelibes latae sunt, pars magna  
r? quomodo potest regere mores et praecipere castitatem et mariti aucto-  
nere, qui nupsit? Hieronym. ep. 16. Vol. I, p. 41<sup>b</sup> ed. Colon. 1616.  
127 Vallars: Unde et pauperes eligunt, ut nomen tantum virorum habere  
, qui patienter rivales sustineant; si mussitaverint, illico proliciendi.

Dass die Frau mit Bewilligung des Mannes adultera ist und von ihren  
n Geld, auch jährliche Zahlungen (Senec. de benef. 1, 9, 4) annimmt  
3, 6, 29), von denen der Mann etwas erhält (Dig. 48, 5, 2 § 2—6.  
pigr. 90), dass der Mann also quaestum ex adulterio uxoris facit (Dig.  
und 29 § 3. § 4), scheint häufig vorgekommen zu sein. Scaevola Dig.  
: Cum mulier viri lenocinio adulterata fuerit, nihil ex dote retinetur.

improbet maritus mores, quos ipse aut ante corripit aut postea pro-  
ninen solchen Mann, allerdings aus der Provinz, schildert Apuleius de  
: Ita ei lecti sui contumelia vectigalis est. Olim sollers suo, nunc con-  
ore vulgo meret. Cum ipso plerique, nec mentior, cum ipso, inquam,  
noctibus paciscuntur. Hinc iam, inquam, illa inter virum et uxorem  
isio; qui amplam stipem mulieri detulerunt, nemo eos observat; suo ar-  
cessunt; qui inaniores venere, signo dato pro adulteris deprehenduntur.  
ezieht sich schon das Lucilianische, sprüchwörtlich gewordene »Non  
dormio«. Festus p. 173<sup>a</sup>, 5; Cic. ad fam. 7, 24. Vgl. Plut. Amat.  
aven. 1, 55 ff.

Tac. ann. 3, 25: ceterum multitudo periclitantium gliscebatur, cum omnis  
latorum interpretationibus subverteretur, utque antehac flagitiis, ita tunc  
borabatur. Schon unter Tiberius bedurfte der sich aus der lex Papia  
nde Delatorenunfug einer Abhülfe, Tac. ann. 3, 28; Nero setzte gleich-  
Delatorenantheil herab (Suet. Ner. 10: praemia delatorum Papiae ad-  
edegit). Aber nicht allein die lex Pap. Poppaea und namentlich die  
gesetze beförderten die Denuntiationen durch die Aussetzung eines An-  
den an den Fiscus fallenden caduca, sondern auch die übrigen leges  
ben den Delatoren Gelegenheit zu Verdienst. Die l. Julia de adulteriis  
tattete nicht blos dem Manne, sondern jedem extraneus die Anklage  
5, 4 § 2), und zwar sowohl gegen den adulter und die adultera, als  
Gelegenheitsmacher (Dig. 48, 5, 8, 10); schon die Drohung einer An-

und es gab Frauen, welche die öffentliche Schande der Verfolgung der Delatoren vorzogen<sup>1</sup>. Das Leben selbst ist durch die julischen Gesetze nicht gebessert worden. Rom und Italien sinkt in der Kaiserzeit zu der tiefsten Stufe sittlichen Verfalls herab; die freche Schamlosigkeit des Hofes wie der höheren Stände, die Zerrissenheit der Familie, die Fortdauer des Caelibats, die öffentliche Prostitution, die Masse unnatürlicher, Leib und Seele zu Grunde richtender Laster, welche zu bezeichnen den alten Sprachen zum Theil ausschliesslich möglich ist<sup>2</sup>, die Behaglichkeit, mit welcher ernste wie leichtfertige Schriftsteller der Zeit in diesem Schmutze sich bewegen, charakterisiren die Schattenseite dieser Periode, bei welcher zu verweilen ein undankbares Geschäft ist. Besser als die polizeiliche Ueberwachung der Sitten wirkte die Uebersiedelung angesehener Familien aus den Colonien, Municipien und Provinzen nach Rom<sup>3</sup>, und das vereinzelte Beispiel besserer Kaiser<sup>4</sup>; aber auch diese Einwirkung war nur vorübergehend, denn auch die Provinzen wurden schnell ein Opfer der sich verbreitenden Schwelgerei und Verweichlichung<sup>5</sup>.

*crimen publicum arguendi. ut officio copia munerandi. ut etiam servo licentia deferendi cui probato crimine libertas dabitur*

1) Tac. ann. 2, 85. Eodem anno prorebus senatus decretis libido feminarum coercita cautumque ne quicquam corpore faceret cui avus aut pater aut maritus eques Romanus fuisset. Nam Vestalis praeterea familia genita licentiam stupri apud aediles vulgaverat, more inter veteres recepto qui satis poenarum adcoercent impietatem in ipsa professione flagiti credebant. Suet. Tib. 35. Dig. 48. § 10 § 2.

2) Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich diese Dinge besprechen lassen, ist der des Arites, und unter diesem findet man die vollständigste Auskunft in Rosenbaum Die Lustseuche im Alterthum. Halle 1839. Diese Laster sind nicht alle aus dem Orient nach Rom gekommen, sie waren schon in Campanien bekannt. Festus p. 189. 31. frequentissimus fuit unus horum libidinum spurcarum. vgl. p. 189. 31. Päderastie wird in Rom schon 424 = 325 erwähnt Liv. 8, 28. vgl. Va. Max. 6, 1 § 9. Dionys. Hal. fr. 16. 9. und machte eigene Gesetze nothig, s. Rosenbaum S. 110. 140. Gith. ad Cels. 74. Vol. III. p. 65.

3) Sert. Claudius und Vespasian Tac. ann. 3, 50.

4) Von Vespasian sagt dies Tacitus ann. 3, 35. von Trajan Plinius Panep. 45, welcher mit dem Satze schliesst. Nam vita principis censura est, eaque perpetua. Ad hanc arguimus, ad hanc convertimus, nec iam corpore nobis opus est, quam exemplis. Id e. 46. manifestum, principum disciplinam cupere etiam vulgus. Claudian. 4, 299.

*componitur ordo*

*Ecce ad exemplum, nec sic imitari senatus*

*Humano edicta ratione ut ratio regentis.*

S. Meribet Friedländer Darst. 1<sup>a</sup> S. 72 f.

5) S. Zumpt Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterthum. Berl. 1841. 4. S. 71 f.



### Dritter Abschnitt.

#### Die Kinder und die Erziehung<sup>1)</sup>.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass, während der Staat durch Luxus- und Ehegesetze dem Verfall der strengen Sitte entgegenzutreten bemüht war, man die Erziehung der werdenden Generation völlig ausser Acht liess<sup>2)</sup>, obgleich man von dem im Alterthume unbezweifelten Grundsatz aus, dass der Einzelne für den Staat da ist, zu einer Einwirkung auf die Erziehung der Jugend ebenso berechtigt in Rom als in Sparta und Athen war<sup>3)</sup>.

Man kann in der Darstellung der Geschichte der römischen Erziehung zwei wesentlich verschiedene Perioden, die der Republik und die der Kaiserzeit unterscheiden, von denen jede wieder in zwei Abschnitte zerfällt. Was charakteristisch für die römische Erziehung ist, gehört der ältern Zeit des Freistaates bis c. 450 v. Chr. an und hat sich nur theilweise in den folgenden Zeitabschnitten erhalten; als fremde Bildungselemente von aussen

Charakter  
der röm.  
Erziehung.

1) Unter den zahlreichen Erörterungen über römische Erziehung steht obenan die von Bernhardt G. d. röm. Litteratur. 5te Bearbeitung 1872. S. 35 ff., bei welchem man die älteren hiehergehörigen Schriften angeführt findet. Ausserdem v. Fr. Cramer Gesch. der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume. Th. I. II. 8. Elberfeld 1832. 1838. Egger *Étude sur l'éducation et particulièrement sur l'éducation littéraire chez les Romains*. Paris 1833. 8. J. H. Krause Geschichte der Erziehung, des Unterrichtes und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern. Halle 1851. 8. Becker Gallus. 3. Aufl. von W. Rein. Leipz. 1863. Bd. II S. 62 ff. J. L. Ussing Darstellung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bei den Griechen und Römern, übers. v. Friedrichsen. Altona 1870. L. Grasberger Erziehung und Unterricht im classischen Alterthum. Würzburg. Bd. I. II. 1864. 1875. 8.

2) Cic. *de rep.* 4, 3, 3: *Principio disciplinam puerilem ingenuis (de qua Graeci multum frustra laborarunt, et in qua una Polybius noster hospes nostrorum institutorum negligentiam accusat) nullam certam aut destinatam legibus aut publice expositam aut unam omnium esse voluerunt.* Die Worte des censorischen Edictes bei Suet. *de rh.* 1, in welchem die Censoren des Jahres 662 = 92 gegen die *ritores Latini* einschreiten: *Maiores nostri, quae liberos suos discere et quos in ludis itare vellent, instituerunt. Haec nova, quae praeter consuetudinem ac morem maiorum sunt, neque placent neque recta videntur*, sind daher nicht auf eine gesetzliche Bestimmung, sondern auf den herkömmlichen Gebrauch zu beziehen, den auch in dem häuslichen Leben und der Erziehung zu erhalten die Censoren verbunden waren. Dionys. 20, 3. Mai.

3) Aristoteles *Polit.* 8, 1: *Ὅτι μὲν οὖν τῷ νομοθέτῃ μάλιστα πραγματευ-  
τιν περὶ τὴν τῶν νέων παιδείαν, οὐδεὶς ἂν ἀμφισβητήσειεν. καὶ γὰρ ἐν ταῖς  
πόλεσιν οὐ γιγνόμενον τοῦτο βλάπτει τὰς πολιτείας.*

in die Erziehung eindringen, fehlte es bei allem Talente der Einzelnen für die Aneignung derselben doch dem Staate an jedem Mittel, das Fremde mit dem Einheimischen zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Das Anheimgen der ganzen Erziehung an die Familie, wie es in der *patria potestas* des Familienoberhauptes bedingt war, bringt ein Princip der Stabilität zur Geltung, das darauf ausgeht, den *mos maiorum* zu erhalten<sup>1)</sup>, d. h. die folgende Generation der Vorhergehenden gleich zu stellen; es schliesst jeden Fortschritt in Wissenschaft und Gesittung, als den Zweck der modernen Erziehung gänzlich aus; und wenn der Widerstand gegen diesen Fortschritt durch die Macht der geschichtlichen Entwicklung dennoch gebrochen wird, so ist die Folge der Verfall der alten Zucht ohne den Ersatz durch einen dem Charakter des Volkes und den Bedürfnissen des Staates entsprechende neue Bildung<sup>2)</sup>. Dazu kommt, dass der beschränkte Gesichtskreis des Privatmanns der Familienerziehung die enge Begrenzung giebt<sup>3)</sup>. Die ideale Richtung auf eine harmonische Bildung des Menschen, welche die Griechen gross gemacht hat, ist den Römern stets fremd geblieben; ihr wunderbares praktisches Talent ersetzte einigermaßen, was wir heutzutage durch Schulbildung zu erreichen suchen, sie haben die Welt erobert und beherrscht mit den dürftigsten geographischen Kenntnissen<sup>4)</sup>.

1) Ennius bei Cic. de rep. 5, 1: *Moribus antiquis res stat Romana virgata*. Cic. Tusc. 1, 1, 2

2) Kein Verhältniss ist in der alten römischen Familie musterhafter, als das zwischen Sohn und Vater, und doch thut Velleius 2, 67 über die Probehaltigkeit desselben in der Zeit der Proscriptionen die furchtbare Aeusserung: *tamen notandum est, fuisse in proscriptos uxorum fidem summam, libertorum medium, serorum aliquam, filiorum nullam*

3) Auch gegen diese erklärt sich Aristoteles Pol. 8, 1: *Ἐπει δ' ἐν τοῖς τοῦ πόλεως ἰσχύι, φανερόν ἐστι καὶ τὴν παιδείαν μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἀναγκαζομένην πάντων καὶ ταύτης τὴν ἐπιμέλειαν εἶναι κοινὴν καὶ μὴ κατ' ἴδιον, ὅν ῥα πρὸς τὸν ἑκάστου ἐπιμελεῖται τῶν αὐτοῦ τέχνων ἰδίᾳ τε καὶ μαθήσιν ἰδίᾳ, ἣν ἂν ὅστις διδάσκων, δεῖ δὲ τῶν κοινῶν κοινὴν ποιῆσθαι καὶ τὴν ἀσκήσιν. Ἀρὰ οὐδεὶς χρὴ νομίζειν αὐτὸν αὐτοῦ τινὰ εἶναι τῶν πολιτῶν ἀλλὰ πάντας τῆς πόλεως μάχιον γὰρ ἑκάστου τῆς πόλεως*. Schon im Alterthum stritt man, wie heute über die Zwecke der Erziehung, namentlich den ethischen, den wissenschaftlichen und den rein realistischen. ib. § 4

4) Charakteristisch ist hierfür eine Anekdote, welche ein gelehrter Mann Galen, Vol. XII, p. 174 Kuhn, von sich selbst erzählt. Er wollte nämlich von Alexandria Troas nach Lemnos fahren, um die Bereitung der Lemnischen Segelerde kennen zu lernen, und da er nicht wusste, dass es in Lemnos zwei Städte gab, nämlich Myrina im Westen und Hephaestias im Osten, sondern glaubte, es gäbe nur eine, nämlich Chios, so habe auch Lemnos nur eine gleichnamige Stadt gemacht er mit dem Schiffer den Contract, ihn nach Lemnos zu fahren, in der

den der geborenen Kinder, nicht nur der unehelichen, der Kinder.  
 auch der ehelichen, wurde gar nicht aufgezogen, son-  
 gesetzt<sup>2)</sup>. Es war ein Glück für diese Kinder, wenn  
 mitleidigen Pflegevater fanden<sup>3)</sup> oder auch starben;  
 es war nicht immer der Fall; die gefundenen Kinder  
 Capital für Speculanten; sie wurden als Slaven ver-  
 fügung der Prostitution preisgegeben<sup>4)</sup>, in späterer Zeit  
 Bettlern aufgegriffen und, wie das jetzt noch in Italien  
 , an allen Gliedern verstümmelt und abgerichtet für  
 eil Anderer die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen<sup>5)</sup>.  
 ckliche Begegnungen verlorener Kinder mit ihren Eltern  
 waren, haben die Alten selbst mehrfach angedeutet<sup>6)</sup>.  
 le das Kind aber vom Vater anerkannt (*suscipere*), 'so  
 an dem *dies lustricus*, d. h. wenn es ein Knabe war,  
 enn es ein Mädchen war, am 8. Tage seinen Namen<sup>7)</sup>

Anerken-  
 nung der  
 Kinder.

Namen-  
 gebung.

ss dies eine Stadt sei, fand aber bei der Landung, dass er sich in  
 nde, während er für seinen Zweck in Hephaestias hätte aussteigen

de rep. 5, 1: *Ante nostram memoriam et mos ipse patrius praestantes*  
*bat, et veterem morem ac maiorum instituta retinebant excellentes viri.*  
*aetas, quum rempublicam sicut picturam accepisset egregiam sed iam*  
*vetustate, non modo eam — renovare neglexit, sed ne id quidem*  
*formam saltem eius — servaret. Quid enim manet ex antiquis mo-*  
*Nam de viris quid dicam? Mores enim ipsi interierunt virorum penu-*  
*lanti mali non modo reddenda ratio nobis, sed etiam, tanquam reis,*  
*ammodo dicenda causa est.*

oben S. 3 Anm. 1. In späterer Zeit kommt es auch vor, dass Kin-  
 ge der zerrütteten ehelichen Verhältnisse, *ob discordiam parentum*

und seine religiöse Weihe<sup>1</sup>, durch ein Opfer im Hause oder eine Darstellung im Tempel<sup>2</sup>), womit eine Festfeier und ein Mahl verbunden war<sup>3</sup>. Zu den vielen superstitiösen Gebräuchen<sup>4</sup>, die man bei der ersten Erziehung des Kindes beobachtete<sup>5</sup>, und namentlich zum Schutze desselben vor Bezauberung *fascinatio* anwendete, gehörte auch der, dass man ihm eine *bullā*<sup>6</sup>) um den Hals hängte, d. h. eine runde oder herzförmige<sup>7</sup> goldene<sup>8</sup> Kapsel in welcher ein Amulet<sup>9</sup>, verschlossen war, und welche regelmässig von Knaben bis zur Annahme der *toga virilis*, von Mädchen wohl

Die *bullā*.

auch *solemnitas nominatum*. Tertull. *de idol.* 16. Ulp. 15, 2 und 16 <sup>12</sup> u. jetzt *post nomen diem* gelesen wird, hat die Hschr. *post nomen diem*, vgl. Mommsen *R. Chron.* S. 229 beibehält. Die ersten 8 Tage heissen *primordii*. Serv. *ad Verg. ecl.* 4, 1. Kinder, die in dieser Zeit sterben, haben gewöhnlich keinen Namen, Grut. 666, 2, 671, 11, wiewohl auch ein nach 4 Stunden gestorbenes Kind mit einem Namen vorkommt Gr. 688, 8. Vgl. oben S. 10 Anm. 3.

1) Dass die *lustratio* eine religiöse Weihe ist, geht aus dem Namen hervor. Es findet dabei ein Opfer statt (Tertull. *de idol.* 16), nachdem die ganze Woche über verschiedene Caerimonien vorgenommen sind (Tertull. *de anima* 39), in welchen die Götter des Kindesalters und Juno die Hauptrolle spielen. S. Staatsverwaltung III, S. 12. Serv. *ad Verg. ecl.* 4, 62. *Proinde nobilibus pueris educti in atrio domus Junoni lectus, Herculi mensa ponebatur*. Tertull. *de anima* 39. *per totam hebdomadam Junoni mensa proponitur*. Zu diesen häuslichen Feiern gehört ein Opfer am fünften Tage nach der Geburt des Kindes (Plautus *Trucul.* 2, 4, 69. *Quia Dis sacrificare hodie pro puero vult quinto die quod fieri oportet*), wenn dasselbe nicht vielleicht griechischer Ritus ist. Suidas s. v. *Αρτεμιον*. *τὴν πεμπτην ἡγουσιν ἐπὶ τοῖς βρέφουσιν, ἐν ᾗ ἀποκαθαίρονται τὰς χεῖρας καὶ συνάγουσιν τῆς ματωμένης, τὸ δὲ βρέφος περιτρέπονται τὴν ἐστὶν τοῖς ποταμοῖς καὶ ὕδατα πεμπουσιν οἱ προσήκοντες*.

2) Suet. *Cal.* 26. *Infantem autem, Juliam Drusillam appellatam, per omnium dearum templa circumferens Minervae gremio imposuit alendamque et institutam commendavit*.

3) *solemnitas* Tertull. *de idol.* 16, *convitium* Capitolin. *Albm.* 4.

4) Die Superstition der Grossmutter und Kinderfrauen beschreibt Persianus 2, 31—40 u. das. Jahn.

5) S. Staatsverwaltung III, S. 105, 106.

6) S. Ficoroni *La bolla d'oro de' fanciulli nobili Romani*. Rom 1732. — Morcelli *Della bolla de' fanciulli Romani*. Milan 1816. S. Jahn *ad Pers.* 3, 31. — Raoul Rochette *Troisième Mém. sur les ant. chrétiennes des catacombes in Mémoires de l'Institut roy. de France, Acad. des Inscriptions*. Vol. XIII, 1838, p. 62—810, und besonders *Lates in Archaeological Journal*. Vol. VI, 1849, p. 112—113, Vol. VII, 1851, p. 166—171, Vol. X, p. 159. Cuming ebendas. Vol. XIII, p. 321—323.

7) *Cordis figuram* schreibt ihr z. B. Macrobius *sat.* 1, 6, 17. rund und mondformig nennt sie Plut. *q. R.* 101. Die Kinder trugen auch ein halbmondförmiges Amulet, *σεληνὴ, lunula* (Plaut. *Epid.* 5, 1, 33), s. Jahn *Leber den Aberglauben des bösen Blicks in Ber. der sächs. Gesellschaft d. Wiss.* Ph.-hist. Cl. 1855 S. 42.

8) *Bulla aurea* Macrobius *sat.* 1, 6, 16. Plin. *n. h.* 33, 10. *Festi ep.* s. v. p. 36. Prop. 5, 1, 131. Plautus *Bud.* 1171. Das Gold selbst ist als Amulet wirksam. Plin. *n. h.* 33, 84. Jahn *a. a. O.* S. 43.

9) Diese Zauber abwehrenden Mittel heissen *praebia*. Varro *de l. L.* 7, 108. *praebia a praebendo, quod sint remedia in collo pueris*. Festi *ep.* 235 M. Festus p. 238 M.

in der Regel bis zu ihrer Verheirathung<sup>1)</sup>, bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei dem Triumphe<sup>2)</sup> auch von Männern getragen wurde. Die goldnen *bullae*, deren verschiedene Form nicht nur aus monumentalen Darstellungen<sup>3)</sup>, sondern auch aus mehreren in Gräbern gefundenen Exemplaren<sup>4)</sup> ersichtlich ist, sind

1) Hierüber fehlt es an einer Nachricht. Wenn aber Garucci *Mon. del Mus. Lateranense* tav. 20 behauptet, Mädchen hätten überhaupt keine *bulla* getragen, und die Inschrift Orelli 1301: *Junoni — Claudia Sabbatis bullam d. d.* aus diesem Grunde bezweifelt, so widerlegt sich dies Bedenken durch Plant. Rud. 4, 4, 112 (1171), wo die Palaestra unter den ihr angehörigen Sachen aufführt: *Et bulla aurea est, pater quam dedit mihi natali die.*

2) Macrobi. sat. 1, 6, 9: *Nam sicut praetexta magistratum ita bulla gestamen erat triumphantium, quam in triumpho prae se gerebant inclusis intra eam remediis, quae crederent adversus invidiam valentissima.* Plin. n. h. 28, 4 § 39.

3) Zu den Denkmälern der *pueri bullati* gehören 1. die Münze der gens *Aemilia* mit jugendlichem Reiter mit der *bulla*. Mommsen G. d. R. M. S. 634; 2. eine grosse Anzahl von Statuen, Reliefs und Terracotten; s. *Sculture del palazzo della villa Borghese*. Rom. 1796. Vol. II, p. 24. Visconti *Mus. P. Clem.* III, t. 24 p. 123. *Mus. Borb.* VII, t. 49. *Annali d. Inst.* 1858 p. 16 (*Monum.* VI, t. 13); 1850 p. 135, wo die *bulla* herzförmig ist; 1851 p. 233. Beckers *Augusteum* III, t. 119. Gerhard u. Panofka Neapels Ant. Bildw. I, S. 51 n. 171. 173. Garucci *Mon. del Mus. Lateranense* tav. 20. Hübner Ant. Bildw. in Madrid p. 84 n. 80. Yates in *Arch. Journ.* VIII, p. 169. Micali t. 44 n. 1. T. III, p. 70. Ficoroni p. 23; drei Terracotten bei Agincourt *Recueil de Fragmens de Sculpture en terre cuite* pl. 14, 1. 3. 5; 3. einige Vasen etruskischer Fabrik. Jahn Fior. Cista S. 18. Ders. Vasensamml. K. L. S. 49 n. 152. Gemalte Gläser, eines im britischen Museum, ein Medaillon von 2" Durchm. Das Portrait eines *puer bullatus* mit der Beischrift *M CECILIVS*, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII, p. 170; ein anderes grösseres Medaillon abg. bei Ficoroni p. 11, angeblich gefunden in Tivoli, jetzt in England, eine Mutter mit einem Knaben darstellend, ist modern. s. Garucci *Vetri ornati di figure in oro*. Roma 1858 fol. p. 83, tav. XL, 9. vgl. Yates a. a. O., wo noch zwei Gläser dieser Art, das Leipziger, abg. bei Leich *de diptychis veterum* p. 15, und ein in Oxford befindliches angeführt werden. Auch Götter und Heroen kommen mit der *bulla* vor; so Bacchus auf der ficoronischen Cista, Jahn Fic. Cist. S. 18, wo andre Beispiele nachgewiesen werden.

4) Von erhaltenen Exemplaren sind bekannt: 1. eines aus Pompeji, jetzt im Mus. Borb., s. Gerhard u. Panofka Neapels Ant. Bildwerke I, S. 438 n. 104; 2. das im Mus. Chigi, edirt in Causei *Mus. Rom.* 6, 6; 3. ein bei Rom gefundenes, abg. bei Ficoroni p. 8 und bei Middleton *Ant. Mon.* t. III, n. 1 p. 29—48, jetzt in London in Privatbesitz; 4. das im britischen Museum, abg. *Arch. Journal* VI, p. 113; 5. ein sehr schön erhaltenes, jetzt in London in Privatbesitz, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII, p. 166; 6. ein im J. 1840 bei Adria gefundenes, jetzt in Privatbesitz. S. Heydemann Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittel-Italien. Halle 1879. 4. S. 27. Jede dieser Bullen besteht aus zwei kreisförmigen, concaven Goldblechen, welche, etwa 2" im Durchmesser, die Gestalt eines Uhrglases haben und zusammengelegt eine linsenförmige (*φακοειδής* Plut. q. R. 101) Kapsel bilden. Die beiden Hälften schliessen nicht in einander, sondern werden durch eine breite auf jeder der Hälften befestigte Klammer zusammengedrückt, die zugleich als Henkel für das Halsband dient, an welchem die *bulla* getragen wird. Auf dieser Klammer steht zweimal der Name des Knaben, nämlich auf Nr. 2 *CATVLVS*, auf Nr. 5 *HOSTUS HOSTILIUS*. Zwei kleinere goldne Bullen, in England ge-

den Etruskern<sup>1</sup> und Römern gemeinsam: bei den letzteren waren sie zuerst ein *insigne* der Patricier<sup>2</sup>, hernach der Senatoren und Ritter, und immer sind sie ein Vorrecht reicher und vornehmer Familien geblieben. Denn *tullae* tragen zwar alle *pueri ingenui*<sup>3</sup>), aber nur die vornehmen goldene<sup>4</sup>, die ärmeren lederne<sup>5</sup>); die Sitte selbst hat sich bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. erhalten<sup>6</sup>).

Eine Anmeldung der geborenen Kinder bei einer kirchlichen oder weltlichen Behörde ist in der Zeit der Republik niemals üblich gewesen: selbst der Name wurde bei Knaben erst bei

Handen, eine rund und ohne den breiten Henkel, die andre halbmondförmig  
 z. B. *Narr. d. J. VIII.* p. 187: eine durch das Verbrennen des Leichnams  
 sehr beschädigte, jetzt in Wiesbaden befindlich. s. in Habel *Annalen des Ver-  
 weins d. Nassauische Alterthumsk. III.* S. 179—191. Taf. 3—5; Bullen v.  
 Silber und Bronze z. B. *Narr. Arch. z. O. S. 630.* Picoroni t. 4.

1) *Aurum Eboraceum Juvon* 3 164. *Bullae* in etruskischen Gräbern &  
*Antiqu. Mus. 1.441 p. 1.442.* zwei etc. Knochen mit *bullae* s. *Mus. Gregoriano*  
*1.442 p. 1.443.*

March 22, 1911.

Die Halskette besteht aus einem goldenen Halsband mit drei Perlen. Die Halskette ist ein ungenau und theilweise falsches Exce-  
llenz der Stadt des Landes bei Mainz seit 1, 6, 14: ex quo (seit dem zwei-  
ten hundert Jahre) entstanden. Es übernahm jedoch für, qui ex iusta denta-  
tione dantibus nach dinstand. Ziemlich gewöhnlich et dunt in collo pro bullae dec-  
oratione. Was nur beweist, dass den Halsketten wie den ärmern ingenui der C  
Stadt der internen Halskette gegeben wurde. Die Halskette also trugen alle ingenui  
aus Rom. Hervorgeht aus der römischen bei Sueton. de gr. 25, p. 1.  
Vergleichend, aber die goldene Halskette der Kinder der Senatoren (Liv. 26, 36) u  
der Ritter (von oben verstanden. Plin. n. l. 33. 10). Ausführlich handelt ü  
den Halskette. Die Halskette und insbesondere die Halskette aus zu tragen Voigt Bericht  
des H. Kette (Gemeinschaft der Wissenschaft 1875 S. 126 Anm. 128.

11. Name des Abg. des Wahlkreises: Wahlkreis 11

[illegible][illegible]

11. ~~11.11.11~~ 11.11.11

1. The first objective of the study is to determine the effect of the independent variable on the dependent variable.

Man kann auch den Kammern im oberen Luftröhren oder knüpfen es  
mit einem Nadeln an dem sie mit dem Hals tragen.

Die alten römischen Wandmalereien sind aus der Zeit der Gordiane; als  
 sie auch in der christlichen Zeit übergegangen. Raoul Ro

[illegible]



Anlegung der männlichen Toga officiell constatirt<sup>1)</sup>; wenn der Censor bei der Censur fragte, ob der Bürger verheirathet sei<sup>2)</sup>, so lässt dies schliessen, dass einerseits statistische Listen über den Bestand der Familie nicht vorhanden waren, andererseits den Censuslisten die bei der Censur gemachte eigene Angabe des Vaters über seinen Sohn zu Grunde lag. Erst M. Aurel führte amtliche Geburtslisten zu dem speciellen Zweck ein, um den *status* und das Alter der Personen in vorkommenden Fällen constatiren zu können; nach seiner Anordnung hatte jeder Vater innerhalb dreissig Tagen den Namen und die Geburtszeit des neugeborenen Kindes in Rom bei dem *praefectus aerarii*, in den Provinzen bei den *tabularii publici* anzumelden<sup>3)</sup> und es wurde über diese Meldung eine doppelte Urkunde ausgestellt, nämlich ein Original für das Archiv und eine Ausfertigung für den Angemeldeten<sup>4)</sup>, wie

---

jeden Geborenen an den Tempel der Juno Lucina, für jeden Gestorbenen an den Schatz der Libitina, für jeden, der die *toga virilis* erhielt, an den Schatz der Juventas gezahlt werden solle, so scheint dies nur die Erklärung einer alten Sitte zu sein, nach welcher man in allen drei Fällen ein Geldopfer darbrachte; von einer Registrirung der angemeldeten Fälle zum amtlichen Gebrauch, die sich leicht hätte einrichten lassen, sagt er nichts.

1) S. oben S. 10 Anm. 3.

2) S. S. 1 Anm. 4.

3) Capitolin. *M. Ant. ph.* 9: *Inter haec liberales causas ita munivit, ut primus iuberet apud praefectos aerarii Saturni unumquemque civium natos liberos profiteri intra tricesimum diem nomine imposito. Per provincias tabulariorum publicorum usum instituit, apud quos idem de originibus fieret, quod Romae apud praefectos aerarii: ut si forte aliquis in provincia natus causam liberalem diceret, testationes inde ferret.* S. über diese Stelle und die ganze Sache Brissou *Sel. Ant.* I, c. 5 in *Opp. Min.* ed. Treckell p. 10, und die dort von Treckell angeführte ältere Litteratur; Dirksen *Die Scriptores Hist. Augustae*. Leipzig 1842. S. 8. 183—191. Hübner *de Senatus populi Romani actis* in Jahn's Jahrb. Suppl. Bd. III, 5 p. 611. 613. Becker *Gall.* II, S. 67—70. Ueber die *tabularia* in den Provinzen s. Henschke Ueber den Census der fr. Kaiserzeit S. 199 n. 44. Vgl. Staatsverwaltung I, S. 182.

4) Apuleius *de mag.* c. 89: *De aetate vero Pudentillae — paucis tibi respondebo. — Pater eius natam sibi filiam more ceterorum professus est: tabulae eius partim tabulario publico, partim domo asservantur: quae tibi ob os obiciuntur. Porrigite Aemiliano tabulas istas, linum consideret, signa, quae impressa sunt, recognoscat, consules legat, annos computet.* Serv. ad Verg. *Georg.* 2, 502: *Populi tabularia, ubi actus publici continentur. Significat autem templum Saturni, in quo et aerarium fuerat et reponerantur acta, quae susceptis liberis faciebant parentes (acta facere heisst eine Urkunde aufnehmen lassen).* Aus dieser Stelle geht so viel hervor, dass in dem Aerarium nicht nur *tabulae*, d. h. Register, sondern auch *acta*, d. h. Urkunden über die Geburten angefertigt wurden, was Hübner p. 611 in Abrede stellt. Diese Urkunden meint auch Modestinus. *Dig.* 27, 1, 2 § 1: *ἡ δὲ ἡλικία δείκνυται ἢ ἐκ παιδογραφῶν ἢ ἐξ ἐτέρων ἀποδείξεων νομίμων.* Möglicher Weise kann man auch auf die *professio* beim Aerarium beziehen *Dig.* 22, 3, 29 § 1: *Mulier gravida repudiata, filium enixa absente viro, ut spurium in actis professus est.* Denn 22, 3, 16 heisst es

dies auch bei den in den Militärdiplomen verliehenen Privilegien zu geschehen pflegte<sup>1)</sup>. Allein schon ehe diese Einrichtung getroffen war, scheint man bei der Wichtigkeit, welche die Feststellung des *status personae* und die *probatio aetatis* für die mannichfachsten Rechtsfälle hat<sup>2)</sup>, an dem *dies lustricus* einen Act vor Zeugen aufgenommen zu haben; wenigstens wird später auf einen solchen in dem Falle recurriert, wenn die *professio* bei dem *aerarium* unterlassen war<sup>3)</sup>, in welchem Falle Alter und *status* durch Zeugen und schriftliche Beweismittel aller Art, die nicht immer ohne Widerspruch unter sich waren, ermittelt werden mussten<sup>4)</sup>. Dagegen war ohne alle rechtliche Bedeutung die Sitte vornehmer Familien, häusliche Ereignisse und darunter auch Geburten in den seit Cäsar üblichen<sup>5)</sup> *acta populi diurna* bekannt zu machen<sup>6)</sup>, und es hat keinen Grund, wenn man diesen na-

wohl von demselben Falle: *Etiam matris professio filiorum recipitur et avi recipienda est*. Aber nothwendig ist diese Erklärung nicht, da *profiteri apud acta* von jeder gerichtlichen Aussage, die man zu Protocoll giebt, gebraucht wird. *Cod. Just.* 7, 16, 24: *Interrogatam et professam apud acta, se esse anulum*. *Fr. vat.* § 266<sup>a</sup>: *professio donationis apud acta facta*. *Tertull. adv. Marc.* 5, 1: *Plane profiteri potest semetipsum quivis. Verum professio eius alterius auctoritate conficitur: alius scribit, alius subscribit, alius obsignat, alius actis refert*.

1) Staatsverwaltung II, S. 546.

2) Alle diese Verhältnisse bespricht Pardessus *Sur les différents rapports sous lesquels l'age était considéré dans la législation Romaine* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 266—344. Um nur eins anzuführen, so war bei jeder Mündigkeitserklärung die *probatio aetatis* nöthig. *Dig.* 4, 4, 32. Eine Frau muss zu diesem Zwecke *annos aetatis probare posse testibus quinque vel instrumentis*. *Cod. Just.* 2, 45, 2 § 1.

3) *Cod. Just.* 5, 4, 9: *Si vicinis vel aliis scientibus uxorem liberorum vel creandorum causa domi habuisti et ex eo matrimonio filia suscepta est, quae neque nuptiales tabulae neque ad natam filiam pertinentes factae sunt, non minus veritas matrimonii aut susceptae filiae suam habet potestatem*.

4) Dahin gehört zuerst die *professio censualis*; denn *aetatem in censu significare necesse est*. *Dig.* 50, 15, 3 pr.; sodann jede Erklärung, die man rechtlich zu Protocoll giebt, *professio apud acta*; doch ist diese allein nichtweisend (*Cod. Just.* 6, 23, 5), sondern muss durch schriftliche und mündliche Zeugnisse (*instrumentis et testimoniis* *Cod. Just.* 4, 19, 12; 2, 45, 2 § 1 = 43, 3) beglaubigt werden, z. B. durch Nachweis der legitimen Ehe, der Adoption (*Cod. Just.* 4, 19, 14, durch Correspondenz der Eheleute. *Dig.* 22, 3, 29. ■■■ bei solchen Beweisführungen *diversae professiones* vorkamen, ist nicht zu wundern (*Dig.* 22, 3, 13), zumal da oft absichtliche Täuschung (*ementita professio* *Cod. Just.* 4, 19, 14) im Spiele war.

5) Dass Caesar diese Einrichtung traf, sagt Suet. *Jul.* 20, und ist Hübner a. a. O. p. 594 gegen Becker Th. I, S. 30. 32 anzunehmen.

6) Die Beweise giebt Hübner S. 597 ff. In diesen *acta diurna* war ■■■ zeigt die Geburt des Tiberius (Suet. *Tib.* 5), des älteren Drusus (Dio Cass. 44), des Caligula (Suet. *Cal.* 8), des jüngeren Gordianus (Capit. *Gord. tres* ■■■ auch der Kinder vornehmer Privatleute. *Juven.* 9, 94: *tollis enim et libri* ■■■

mentlich bei Geburtsfällen in der kaiserlichen Familie vorkommenden Gebrauch mit der von M. Aurel vorgeschriebenen *pro-fessio* in Verbindung gebracht hat<sup>1)</sup>.

Seine körperliche wie seine geistige Ausbildung erhält das <sup>Elterliche Erziehung.</sup> Kind in alter Zeit regelmässig im Hause. Genährt und behütet von der Mutter selbst oder einer freien Frau<sup>2)</sup> aus der Familie, unter den Augen der Eltern erwachsend und, wenn es grösser wurde, an den Beschäftigungen und Unterhaltungen der Eltern theilnehmend, lebte es sich unmittelbar und ungestört durch fremde Einflüsse in die derbe Tüchtigkeit altrömischer Sitte und Denkart ein. Körperliche Gesundheit und Kraft<sup>3)</sup>, Gottesfurcht, Ehrfurcht vor den Gesetzen<sup>4)</sup>, Bescheidenheit und Züchtigkeit in Rede und Betragen<sup>5)</sup>, strenger Gehorsam<sup>6)</sup>, Anstand im äusseren

*rum spargere gaudes Argumenta viri.* Ebenso Ehescheidungen in bedeutenden Familien. Suet. Cal. 36. Senec. de benef. 3, 16, 12.

1) Man wurde dazu veranlasst durch Capitolin. Gord. tres 4: *Iam illud satis constat, quod filium Gordianum nomine Antonini signo inlustravit, cum apud praefectum aerarii more Romano professus filium publicis actis eius nomen in-* *erat*; allein Hübner bemerkt mit Recht, dass hier zwei verschiedene Dinge berichtet werden, die *professio* bei dem *aerarium* und die Anzeige in den *acta diurna*. Dagegen erklärt wirklich der Schol. Juven. 9, 83: *et libris actorum] propter professionem scilicet, qua apud aerarium patres natorum deferebantur filiorum*, welche Worte zwar corrupt sein müssen, da die *nomina filiorum deferuntur*, nicht die *patres*. weshalb ich lese: *quam (professionem) patres natorum deferebant filiorum*, aber doch dem Sinne nach deutlich sind. Indessen trifft diese Erklärung den Sinn der Stelle Juvenal's nicht (Hübner p. 611), sondern richtig erklärt offenbar das folgende Scholion: *spargere gaudes] id est nominum noticiam divulgare contentatione publica*. Wenn endlich Suet. Calig. 8 den *acta publica* eine *publici instrumenti auctoritas* zuschreibt, so betrachtet er sie als historische Urkunden, nicht als juristische Beweismittel, und es lässt sich überhaupt nicht annehmen, dass die *acta diurna*, in welche nur allgemein interessirende Nachrichten auf Anordnung der Behörden eingerückt wurden, dazu gedient haben sollten, vollständige Geburtslisten zu geben, von denen vor der Anordnung M. Aurel's keine Spur nachweisbar ist.

2) S. oben S. 56.

3) Von Cato sagt Plut. Cat. mai. 9: *Τῶν δὲ νέων ἐφη χαλπεῖν τοῖς ἐρῶσι καὶ τοῖς ἀσχητοῖς*. Daher wurde auf die Diät der Kinder besonders geachtet, Schlaf und Nahrung geregelt. Varro im *Catus aut de liberis educandis* bei Gell. 4, 19. Non. p. 201 s. v. *cepe*.

4) Varro bei Non. p. 543 s. v. *patella*: *Quocirca oportet bonum civem legibus parere et deos colere*. Ueber die Religiosität der alten Römer s. Staatsverwaltung III, S. 6.

5) Cato sagt bei Plut. C. mai. 20: *τὰ ἀσχητὰ τῶν ῥημάτων οὐχ ἥττον ἐκτρέφονται τοῦ παιδὸς παρόντος ἢ τῶν ἐρῶν παρθέτων*. Juvenal. 14, 46: *Maxima debetur puero reverentia*, und die ganze Stelle v. 25 — 55. Cic. de off. 2, 13, 46: *prima igitur commendatio proficiscitur a modestia cum pietate in parentes*. Eine rühmende Bezeichnung ist *adolescens pudentissimus et in primis honestus* (Cic. pro Cluent. 60, 165); *navus et pudens et probus filius* (Cic. in Verr. 3, 69, 161).

6) Hierüber handelt ausführlich Dionys. 2, 26.

Auftreten<sup>1)</sup>, mässige Gewöhnung (*frugalitas*)<sup>2)</sup>, praktische Thätigkeit<sup>3)</sup>, natürlicher Verstand<sup>4)</sup> und Vertrauen auf die eigene Kr und den Herrscherberuf des Staates<sup>5)</sup>, das waren die Eigenschaften, die man in dem Knaben zu entwickeln suchte, um a ihm einen verständigen Mann, einen guten Hausvater<sup>6)</sup> und ein brauchbaren Bürger<sup>7)</sup> zu machen. Zu allem diesem bedurfte keines besonderen Unterrichtes. Wenn der Vater im Hause, od insofern ihm priesterliche Functionen oblagen, in einem Heil thume der *gens* oder des Staates opferte, leisteten die Kinde den Dienst als *camilli*<sup>8)</sup> — man überliess die Erweckung und Gestaltung des religiösen Lebens in dem Kinde dem Cultus selbst — wenn der Hausherr beim Beginne des Tags in dem Atrium sein Hauses auf hohem Stuhle sitzend seine Clienten empfing, um in ihren Angelegenheiten zu berathen<sup>9)</sup>; wenn er bei Festen u

1) Cic. *de off.* 1, 35. 36.

2) Cic. *pro r. Deiot.* 9, 26: *ego tamen frugalitatem, id est modestiam temperantiam, virtutem maximam iudico.* Cic. *Verr.* 2, 3, 7. Varro *Cat. vel lib. ed.* bei Non. p. 108 s. v. *ephippium*: *Mihi puero modica una fuit tunica toga, sine fasciis calceamenta, equus sine ephippio, balneum non cottidiane alveus rarus,* und bei Non. p. 520 s. v. *modestia*: *omnia, inquam, in docer pueris, quae demta non prohibent virum bonum fieri, mediocria, modica sur Cato, welcher als Muster eines homo frugi gelten kann, lebte bis in sein hoi Alter in der Einfachheit aber auch in der Geschmacklosigkeit eines Baue Sein Haus blieb ohne Abputz, sein Hausrath dürftig. Sein Wahlspruch w Si quid est, quod utar, utor, si non est, egeo (Gell. 13, 24 [23]) und: *Emas, quod opus est, sed quod necesse est: quod non opus est, asse carum est.* (Sen *ep.* 94, 27. Plut. *C. mai.* 4.)*

3) Das *otium Graecum* (Cic. *or.* 30, 108) ist den Römern unbekannt, sie ihre Musse für wissenschaftliche Beschäftigungen zu benutzen nicht gewöh waren. Ennius bei Gell. 19, 10, 12: *Otioso in otio animus nescit, quid ve* Cic. *de off.* 3, 1. Es ist bereits eine Abweichung von dem alten Leben, wel Scipio bei Cic. *de rep.* 1, 4, 7 für sich in Anspruch nimmt: *Is enim fuere cui quum liceret maiores ex otio fructus capere, quam ceteris, propter vari suavitatem studiorum, in quibus a pueritia vixeram, —*; denn für den al Römer gilt der Satz Seneca *de provid.* 2, 2: *industrio otium poena est.* Pacuv bei Gell. 3, 8: *Ego odi homines ignava opera et philosopha sententia,* währe noch Aristoteles *polit.* 8, 2, 5 sagt: τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδὴ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακρῶς.

4) Cic. *de or.* 1, 4, 15. *Tusc.* 1, 1, 1. Dies ist die *scintilla ingenti*, schon in dem Knaben sichtbar wird. Cic. *de rep.* 2, 21, 37.

5) Am stolzesten spricht dies Vergil. *Aen.* 6, 847—853 aus:

*Excudent alii spirantia mollius aera — —  
Tu regere imperio populos, Romane, memento.  
Hae tibi erunt artes.*

6) Cato sagte (Plut. *C. mai.* 20): ἐν ἐπαίνῳ μείζονι τίθεσθαι τὸ γαμέ ἀγαθὸν ἢ τὸ μέγαν εἶναι συγκλητικόν.

7) Cic. *de rep.* 1, 20, 33.

8) S. Staatsverwaltung III, S. 222.

9) Cic. *de or.* 3, 33, 133 (vgl. Plut. *Cat. mai.* 24). Horat. *epist.* 2, 1, 10

Trauerfeierlichkeiten die Schränke des Atrium öffnete, und die Bilder der Ahnen sehen liess, an welche sich das Andenken der rühmvollen Vergangenheit der Familie knüpfte; wenn das Gespräch der Männer auf die grossen Thaten der Vorzeit kam<sup>1)</sup>, oder die in alter Zeit üblichen Tischlieder (zum Preise der Helden gesungen<sup>2)</sup>, oder die Verdienste verstorbener Staatsmänner in öffentlicher Standrede gepriesen wurden<sup>3)</sup>, hiess man die Knaben zugegen sein, damit sie an lehrhaftem Beispiele die Aufgabe ihres eigenen Lebens sich zum Bewusstsein brächten. Auch an der gemeinsamen Mahlzeit nehmen die Kinder Theil, wie wir dies noch bei den Mahlen des *fratres Arvales* finden<sup>4)</sup>, entweder an eigenen Tischen sitzend oder die Eltern bedienend<sup>5)</sup>, sie begleiten sogar den Vater, wenn er auswärts geladen war<sup>6)</sup>; die Töchter spinnen und weben mit der Mutter<sup>7)</sup>; die Söhne ackern, säen und ernten mit dem Vater<sup>8)</sup>; von ihm lernen sie reiten,

1, 5, 31. sat. 1, 1, 10. Dionys. 2, 10. Mommsen Das R. Gastrecht und die R. Clientel in v. Sybel's Hist. Zeitschr. I, 2 S. 357 und nochmals in Röm. Forsch. I, S. 373.

1) Plut. C. mai. 25: τὴν δὲ τράπεζαν ἐν τοῖς μάλιστα φιλοποιὸν ἡγεῖτο καὶ πολλὴ μὲν εὐφημία τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν πολιτῶν ἐπεισέηγετο, πολλὰ δ' ἐν ἀνησιότητι τῶν ἀχρήστων καὶ πονηρῶν.

2) Von dieser früh verschollenen Sitte haben wir nur eine unvollkommene und sich widersprechende Ueberlieferung. Nach Cato bei Cic. Brut. 19, 75. Tac. 4, 2, 3 wurden Lieder *de clarorum virorum laudibus a singulis convivis* gesungen; vgl. Val. Max. 2, 1, 10; nach Varro bei Non. p. 77 s. v. *assa voce* sangen *pueri modesti carmina antiqua*. Die letzte Nachricht ist besonders zweifelhaft, da nach allem, was wir sonst wissen, römische Knaben keine Anleitung im Singen erhielten.

3) S. den Abschnitt Ueber das Begräbniss.

4) S. Staatsverwaltung III, S. 432. Mommsen Grenzboten 1870 S. 172. *Reman Acta fr. Arc.* p. 15.

5) Varro bei Non. p. 156 s. v. *puerae*: *Sic in privatis domibus pueri liberi a puerae ministrabant.*

6) Plut. q. R. 33: διὰ τί τὸ παλαιὸν οὐκ ἐδείκνουν ἔξω χωρὶς τῶν υἱῶν ἐν τῇ παιδικτῇ ἡλικίᾳ ἔχόντων.

7) Hieronymus ad Laetam 7 = 107 Vallars c. 10: *Discat (filia tua) et lanam facere, tenere colum, ponere in gremio calathum, rotare fusum, stamina pollice ducere.* Vgl. ep. 12 = 128 Vallars c. 1.

8) Cato bei Festus p. 281<sup>a</sup>, 21: *Ego iam a principio in parsimonia atque in duritia atque industria omnem adolescentiam meam obstinui agro colendo, saris fabinis, silicibus repastinandis atque conserendis.* Dies ist die von Horat. od. 3. 6, 36 zurückgewünschte Erziehung der

*Rusticorum mascula militum  
Proles, Sabellis docta ligonibus  
Versare glaebas et severae  
Matris ad arbitrium recisos  
Portare fustis.*

schwimmen, mit der Faust und den Waffen kämpfen; von ihm erhalten sie auch den einzigen theoretischen Unterricht<sup>1)</sup>, der für die Verwaltung des Hauses nöthig war, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Kenntniss der Gesetze<sup>2)</sup>.

**Schulen.** Für diesen eigentlichen Unterricht indess, den nicht alle Eltern zu ertheilen im Stande waren, hat es schon sehr früh sowohl Hauslehrer<sup>3)</sup>, als Schulen<sup>4)</sup> gegeben, und die Elementarschulen haben sich, wie es scheint, so unverändert, bis in die Kaiserzeit erhalten, dass es gestattet sein dürfte, die wenigen Notizen, welche wir aus sehr verschiedenen Zeiten über sie haben, zu einem Bilde zu vereinigen.

**Elementar-lehrer.** Der Elementarlehrer, *litterator* oder γραμματιστής<sup>5)</sup>, zu unterscheiden von dem einer späteren Zeit angehörigen Sprachlehrer,

1) Plut. Cat. mai. 20: αὐτὸς μὲν τὴν γραμματιστής, αὐτὸς δὲ νομοδιδάκτης, αὐτὸς δὲ γυμναστής· οὐ μόνον ἀκοντίζειν οὐδ' ὀπλομαχεῖν οὐδ' ἱππεύειν διδάσκων τὸν υἱόν, ἀλλὰ καὶ τῇ χειρὶ πῶς παῖεν καὶ καῦμα καὶ ψῦχος ἀνέχεσθαι καὶ τὰ θινώδη καὶ τραχύναντα τοῦ ποταμοῦ νηγόμενον ἀποβιδέσθαι. Für den Leseunterricht seines Sohnes hatte Cato mit eigener Hand in grossen Buchstaben ein Geschichtsbuch geschrieben, und obwohl er einen gelehrten Slaven besass, der andere Kinder unterrichtete, so wollte er doch seinen Sohn nicht unter der Zucht eines Slaven sehen. Ebenso unterrichtet König Tarquinius den Servius, den er wie seinen Sohn hielt (Cic. de rep. 2, 21, 37); Scipio bei Cic. de rep. 1, 22, 36 schildert sich *ut unum e togatis, patris diligentia non illiberaliter institutum* — *usu tamen et domesticis praeceptis multo magis eruditum quam litteris*; vgl. Plut. Aem. Paul. 6. Bei Plautus Most. 126 heisst es von den Eltern: *Expoliunt, docent litteras iura leges Suo sumptu et labore*, und noch des Atticus Vater (Nep. Att. 1) und selbst Cicero (ad Att. 8, 4) betheiligten sich bei dem Unterrichte ihrer Söhne. Allgemein charakterisirt diese Sitte Plin. ep. 8, 14, 4: *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quae facienda mox ipsi ac per vices quaedam tradenda minoribus haberemus.* — *Suus cuique parens pro magistro cui cui parens non erat, maximus quisque et vetustissimus pro parente.* Vgl. Tac. ann. 6, 15: *Cassius plebei Romae generis, verum antiqui honoratique, et aeterna patris disciplina eductus.*

2) Noch im 7. Jahrh. d. St. lernte man die XII Tafeln auswendig. Cic. de leg. 2, 23, 59: *discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium, quas iam nemo discit.*

3) Plaut. Bacch. 431:

*Inde de hippodromo et palaestra ubi revenisses domum,  
Cincticulo praecinctus in sella apud magistrum adsideres.*

4) Der Ueberlieferung nach sind die Schulen in Italien so alt als die Rom selbst; schon Romulus und Remus lernten lesen in Gabii (Plut. Rom. 2, 1). In Rom geht Virginia in die Schule 305 = 449 (Liv. 3, 44. Dionys. 11, 24). Zu Camillus Zeit gab es Schulen in Falerii (Liv. 5, 27) und Tusculum (Liv. 6, 25), und dass man bereits unter den Königen geschrieben hat und schreiben lernte, ist ausser Zweifel. Mommsen R. G. I, S. 211. 212.

5) Suet. de gr. 4. Martianus Cap. III, 229 p. 262 Kopp. Apulei. Flor. 1, 1. Bernhardt R. L. G. S. 48. Wittig de grammaticorum et grammaticorum ap. scholis. Eisenach 1844. 4.



den *grammaticus*<sup>1</sup>, ist entweder ein Slave, welcher sowohl die Kinder seines Herrn als auch andere Kinder im Hause unterrichtet, in welchem letzteren Falle an den Herrn des Slaven Zahlung geleistet wird<sup>2</sup>, oder ein Freigelassener, der entweder ebenfalls als Hauslehrer<sup>3</sup> fungirt, oder eine Schule in einer *pergula*<sup>4</sup>,

1. Augustin. *confess.* 1, 13. Adamaveram latinas literas, non quas primi  
sequi nos puto docent qui grammatici vocantur. Apuleius *Florida* 20. prima  
eandem litterarum rudilitatem eximit, secunda grammatici doctrina instruit, tertia  
decoris et elegantiae armat.

...urbibus dei Duet. de gr. 4. apud maiores cum familia alicuius venalis  
 putabatur, non temere quem litteratum in titulo sed litteratorem inscribi solitum  
 videtur. Solch einen ῥητορὸς γραμματιστὴς hatte Cato, und benutzte ihn als  
 Erziehungslehre, da derselbe viele Kinder unterrichtete. Plin. C. mai. 20.

Die hiesige Atticus seine Tochter von einem seiner Freigelassenen unter-  
 bracht de gr. 16, Augustus seine Enkel durch den Vernus Faecus ib. 17,  
 und Aemilius Paulus hatte den athenischen Philosophen Metrodorus als  
 Lehrer seiner Kinder im Hause (Plin. n. h. 35, 135), und Plin. ep. 3, 3, 3  
 schreibt an die Cornelia Hispania in Betreff ihres Sohnes: *Adhuc illum pueritiae*  
*et adulescentulæ suæ tenet præceptores domi habuit*, Quintil. 1, 2  
 beschreibt ausführlich, *utibus domi an in scholis erudiantur pueri*.

Die Pergula ist nicht eine Dachstube sondern ein Vorbau an einem Hause oder einer taberna, der theils als Veranda und Laube, theils als Atoller oder Loggia gebraucht wird, und zwar verdeckt, aber ohne Seitenwände ist. In einer Pergula stellen Maler ihre Bilder zum Verkauf aus. Plin. n. h. 35, 84. Idem Epist. perfecta opera proponebat in pergula transeuntibus. Lucilius bei Laetius 1. 22. 13 pergula pictorium, veri nihil omnino scilicet Fronto ad M. Caesarem 1. 12, p. 41 ed. Rom. 1846. p. 74 Naber Scis ut in omnibus argentariis vides perguleis, tabernis vestibulis, fenestris — imagines vestrae sint vulgo expensas. Cod. Theod. 13, 4, 4 picturae professores pergulas et officinas in eas pergulas sine pensione obtineant, also in pergulae publicae, die wie die tabernae verdeckt wurden. Und so auch Ulpian. Dig. 5, 1, 19 § 2 At si — thesaurum pergulam horreum, armarium, officinam conducat, und die Inschr. Nr. 1723. 1824 wo zum Vermiethen ausgeben werden tabernae, pergulae, tabernae cum pergula suis. Die pergulae magistrales (Vopiscus Sabinus 1.) und die pergula, in welcher Crassicius lehrte (Suet. de gr. 18), sind aber nicht anders als die tabernae auf dem forum (ibi namque in tabernis morantur unde erat Liv. 3, 45) woraus sich auch Liv. 6, 25 erklärt, der von hier sagt et tabernis aperta proposita omnia in medio vidi, intencioque optinebat quaeque operi et ludis literarum strepere discentium vocibus, was alles auf die öffentliche Thätigkeit an der Strasse bezieht. Allerdings können Pergulae auch etwas höher als das Strassenpflaster liegen, oder auch auf dem Boden des Dache einer taberna oder eines Hauses angebracht sein. Der erstere Fall scheint Dig. 9, 3, 5 § 12 gemeint zu sein. Nam et cum pisor in pergula operaretur vel tabulum expositum habuisset etque excidisset et transeuntis damni quid daretur Servius respondit — dari oportere actionem. Auf den zweiten Fall bezieht sich Suet. Oct. 84 Theogenes mathematici pergulam — ascenderat. Dies ist offenbar ein astrologisches Observatorium, wie die Stelle zeigt, und in dem Hause eines Aushäuers oder dem Dache erklären das Wort die Glossen durch pisor. 1895. Als Dach- oder Wandardzimmer einer mansa finde ich das Wort nur in einer ähnlichen Stelle bei Tertullian ad Valentianum 7. Etiam in domo nostra Fenestrae cunicula in aedicularum disposita sunt forma, altis atque longis pergulis superstructis et unicuique Deo per totidem scatas distributis, quot species fuerint. Meritorium factus est mundus, insulam Feliculam credas tantum.

d. h. einem halboffenen Vorbau eines Hauses oder einer *tabern* einrichtet. Der Staat bekümmert sich um die Schulen nicht, sondern die Kinder zahlen dem *litterator*, wie in späterer Zeit den Schulgeld. *grammaticus*<sup>1)</sup> und dem *rhetor* Schulgeld<sup>2)</sup> in monatlichen Raten<sup>3)</sup> und zwar für 8 Monate<sup>4)</sup>, denn während der Monate Juli, August, Ferien. September und October sind Ferien<sup>5)</sup>; ausserdem waren Geschenke an gewissen Festtagen, namentlich an den *Quinquatrus* (*Minervale munus*), an den Saturnalien (*sportula Saturnalia*), am Neujahrstage (*strena calendaria*), am Feste der *cara cognatio* und des

*tabulata coelorum. Illic enim Valentinianorum deus ad summas tegulas habbat.* Aber wie die *pergulae* der *lenones*, Propert. 5, 5, 68. Plaut. *Pseud.* 214. 229, in welchen die Buhlerinnen sich ausstellten (*prostabant*), von Scaliger ad Prop. l. l. mit Recht als ein nach der Strasse zu liegender, halb offener Anbau definiert werden, so bezeichnet auch die Verordnung des Theodosius junior Cod. Th. 14, 9, 3 die *pergulae* oder *cellae* der Lehrer als auf Ostentation berechnete Locale, welche er im Interesse der berechtigten Professoren zu schliessen befiehlt: *Universos, qui usurpantes sibi nomina magistrorum in publicis magistrationibus cellulisque collectos undecunque discipulos circumferre consueverunt, ab ostentatione vulgari praecipimus amoveri.* Auch in Griechenland lehrte man auf der Strasse. Dio Chrys. or. 20 p. 493 R.: οἱ γὰρ τῶν γραμμάτων διδάσκαλοι μετὰ τῶν παίδων ἐν ταῖς ὁδοῖς κἀθιγνται, καὶ οὐδὲν αὐτοῖς ἐμποδὼν ἐστὶν ἐν τοσούτῳ πλήθει τοῦ διδάσκειν τε καὶ μανθάνειν.

1) Plut. q. R. 59 nimmt an, dass die erste Schule dieser Art von Sp. Carvilius errichtet worden sei, d. h. um 523 = 231 v. Chr., und dass bis dahin die Kinder im Hause der Eltern unterrichtet seien, wobei er sich in Widerspruch mit den S. 90 Anm. 4 citirten Stellen befindet.

2) *mercedes grammaticorum* Suet. de gr. 3, 7, 13. — Fronto ed. Ron 1846 p. 113, ed. Naber p. 103: *Litteratores etiam isti discipulos suos, quos puerilia discunt et mercedem pendunt, magis diligunt.* *Merces rhetoris* Cic. Ph 2, 17, 43. Auson. profess. 17, 10. Juvenal. 7, 228.

3) Für die spätere Zeit steht dies genügend fest. Nach dem Edict Diocletian von 301, C. I. L. III, p. 831, erhält der *magister institutor litterum in singulis pueris menstruos denarios quinquaginta* als Maximum. Diocletianische Denar ist seinem Werthe nach unbekannt, Staatsverwaltung S. 33, Mommsen setzt ihn auf 9 Pf., wonach das Schulgeld höchstens 4 M. 2 $\frac{1}{2}$  monatlich betragen sollte; der *calculator* erhält *in singulis pueris menstruos denarios LXXV*, ebensoviel der *notarius*, Tachygraph, dagegen der *grammaticus Graecus sive Latinus* und der *geometres* monatlich 200 Denare. So zahlt in Mädchenschulen die *nutrix* monatlich. Paulus Alex. in Jacobs Anth. gr — p. 124 n. 46, 3: ἐνθα τροφὸς κατὰ μῆνα φέρει μισθὸν μετ' ἀνάγκης, so in Attica monatliches Schulgeld gezahlt, und wenn ein Knabe den Monat säumt, zahlt der Vater für den Monat nicht. Theophrast. Char. 30 p. 157 tersen; vgl. Lucian. Hermot. 80: ἀπαιτῶν γὰρ παρὰ τινος τῶν μαθητῶν μισθόν, ἡγανάκτει, λέγων ὑπερήμερον εἶναι καὶ ἐκπρόθεσμον τοῦ ὀφλήματος ἔδει πρὸ ἐκκαίδεκα ἡμερῶν ἐκτετικέναι τῇ ἔνῃ καὶ νέῃ. οὕτω γὰρ συνθέσθαι

4) Hor. sat. 1, 6, 75: *pueri Ibant octonis referentes Idibus aera*, richtig erklärt von K. Fr. Hermann diss. de loco Horatii Serm. 1, 6, 74—76. Mar 1838. 4.

5) Martial. 10, 62.

*septomontium* üblich<sup>1)</sup>. Indessen kann auch ein Contract<sup>2)</sup> auf jährliches Gehalt<sup>3)</sup>, zahlbar nach dem Schlusse des altrömischen Jahres, d. h. im März<sup>4)</sup>, abgeschlossen, oder das jährliche Honorar der Liberalität der Eltern überlassen werden<sup>5)</sup>. Das Einkommen der Elementarlehrer war sehr gering<sup>6)</sup>, und sie waren genöthigt, einen Nebenerwerb zu suchen, wie z. B. ein *magister ludi litterari Philocalus* in Capua Testamente schrieb<sup>7)</sup>; geschickte Grammatiker konnten unter Umständen mehr gewinnen<sup>8)</sup>, am besten bezahlt wurden in der Kaiserzeit die Rhetoren<sup>9)</sup>, doch auch sie kamen

1) Hieronymus *comm. in ep. ad Ephesios* 2, 6 p. 666 Vallars, in H. Opp. ed. Bened. Paris 1706. Vol. IV, p. 396: *et quod in corbonam pro peccato virgo vel vidua — obtulerat, hoc Kalendariam strenam et Saturnalitiam sportulam et Minervae munus grammaticus et orator aut in sumptus domesticos aut in templi stipem aut in sordida seorta convertit. Calendariae strenae* sind die einmal jährlich, am 1 Januar gespendeten. Denn *strenae* sind das Neujahrsgeschenk, und der Ausdruck *Calendae* bezeichnet κατ' ἐξοχὴν die *Cal. Ian.* auch bei Symmachus I, 44; 10, 27. Tertullian. *de idololatr.* 10: (*Ludimagistris necesse est*) *solemnia — fatisque eorumdem (deorum) observare, ut quibus vectigalia sua supputent. — Ipsam primam novi discipuli stipem Minervae et honori et nomini consecrat (ludimagister), etiam strenae captandae et septimontium et brumae et carae cognationis honoraria accipienda omnia.* Das Fest der Minerva ist der 19 März (Staatsverwaltung III, S. 417), an welchem die Schüler Ferien haben. Hor. *epist.* 2, 2, 197 f. Symmach. *ep.* 5, 85: *Nempe Minervae tibi solemne de scholis notum est, ut fere memores sumus etiam procedente aevo puerilium feriarum,* und auch ihrerseits an dem Feste theilnehmen. Ovid. *fast.* 3, 815. Juvenal. 10, 114. Ueber das *septomontium* s. Staatsverwaltung III, S. 185; die *bruma* bezeichnet die Saturnalien, die *cara cognatio*, auch *caristia* genannt, ist der 22. Februar, Staatsverwaltung III, S. 125.

2) *pacti de mercedibus* Suet. *de gr.* 7. Lucian. *Hermot.* 80.

3) Suet. *de gr.* 3, 17.

4) Macrobius *sat.* 1, 12, 7: *hoc mense mercedes exsolvebant magistris, quas completus annus deberi fecit.* Juven. 7, 240. Anth. Gr. 3 p. 125 n. 46, 9. Das Schuljahr begann nämlich im März. Ovid. *fast.* 3, 830.

5) Suet. *de gr.* 7: *M. Antonius Gniphos — fuisse dicitur — comi facilique natura, nec unquam de mercedibus pactus, eoque plura ex liberalitate discipulorum consecutus.* Dies in der Form eines Geschenkes gegebene Honorar konnte *Minerval* heissen. Varro *de r. r.* 3, 2, wo Axius sagt: *Recipe me discipulum* und Nerula antwortet: *Quin simulac promiseris Minerval, incipiam.*

6) Suet. *de gr.* 9: *Orbitius — docuit maiore fama quam emolumento. namque iam per senem pauperem se et habitare sub tegulis quodam scripto fatetur.* ib. 11. Anth. gr. I, 1.

7) Inschr. von Capua, herausg. von Nissen *Hermes* I, S. 149.

8) Suet. *de gr.* 3: *Q. Remmius Palaemon veridice ex schola quadringena annua (sestertia), 400,000 HS = 87000 M.* Suet. *de gr.* 23. Verrius Flaccus erhielt als Lehrer der Enkel des Augustus *centena sestertia*, 21000 M. Zuweilen zahlte in den Provinzen auch eine Stadt dem *grammaticus* ein *salarium*, wie z. B. die Stadt Tritium in Hispania Tarraconensis C. I. L. II, 2892, und in der Kaiserzeit genossen in den Municipien sowohl die *ludimagistri* (*lex metalli Vipascensis* lin. 57. Eph. *epigr.* III, p. 185. 188) als die *grammatici* Immunität von den *munera municipalia*. S. die Constitution des Antoninus Pius *Dig.* 27, 1. 6. 2 und mehr bei Kuhn *Die städtische Verfassung des Röm. Reichs* I, S. 83 f.

9) Nach Juven. 7, 186 bekommt der Rhetor für einen Schüler *duo sestertia*

nur selten zu bedeutender Einnahme; die Concurrrenz drückte den Preis<sup>1)</sup> und alle Lehrer mussten die abgemachte Bezahlung zuweilen mit Abzügen annehmen<sup>2)</sup> oder gerichtlich einklagen<sup>3)</sup>.

ichts-  
stände.

Die Gegenstände des Elementarunterrichts sind nur Lesen<sup>4)</sup>, Schreiben<sup>5)</sup> und Rechnen<sup>6)</sup>; das Auswendiglernen der XII Tafel-Gesetze mag in Verbindung mit dem Lesen statt gefunden haben, da ein anderer Lesestoff aus alter Zeit wenigstens uns nicht bekannt ist und solche Stellen, wie die von Cicero *de leg.* 2, 8, 9 angeführten, in dem Schulunterrichte ebenso gebraucht werden konnten, als bei uns der Katechismus. Ausserdem dienten als Lehrstoff die Vorschriften, welchen ein dazu geeigneter Inhalt gegeben wurde<sup>7)</sup> und die *dictata magistri*<sup>8)</sup>. Lesen und Schreiben ist nun allerdings nicht nur in Rom, sondern auch im ganzen römischen Reiche von einem grossen Theile der Einwohner gelernt worden<sup>9)</sup>. Man ersieht dies namentlich aus den militäri-

a und  
iben.

---

= 435 M. offenbar jährlich, der Grammatiker aber weniger. id. 7, 217. Senec. contr. 26 p. 265. 24 Burs.: *Dirit Haterius quibusdam querentibus pusillas mercedes cum accepisse cum duas res doceret: nunquam magnas mercedes accepisse eos, qui ermenemata docerent.*

1) Die Knaben gehen aus einer Rhetorenschule in die andere um zu sehen, wo es am wohlfeilsten ist. Juv. 7, 173—177.

2) Juv. 7, 218—227. Anth. gr. 1. 1. v. 8—12.

3) Juv. 7, 157. 228. Suet. de gr. 9: (*Orbilius*) *librum etiam, cui est titulus περὶ ἀληθείας, edidit continentem querelas de iniuriis, quas professores negligentia aut ambitione parentum acciperent.*

4) Plautus Buech. 400 ff. Die später, vielleicht nur bei Hauslehrern übliche Methode: *pueris olim dant crustula blandi Doctores, elementa velint ut discere prima* (Hor. sat. 1, 1, 25) erwähnt auch Hieronymus ep. 12 = 128 Vallars: *Itaque Picatula nostra — litterarum elementa cognoscat, iungat syllabas, discat nomina, verba consociet. atque ut voce tinnula ista meditetur, proponantur ei crustula multa praeemia et quidquid gustu suare est, quod vernat in floribus, quod rutilat in gemmis, quod blanditur in pupis acceptura festinet.* Salvian. de gov. dei 6 p. 127 ed. 1688. 4.: *Infantes quoque et omnes fere parvulos contumaces, quos morigeros minae ac ferulae non efficiunt. interdum πείρησται atque blanditiae ad obediendum trahunt.* Ueber die Methode des Leseunterrichtes s. Grasberger II, S. 256—300.

5) Das Schreiben begann damit, dass das Kind die auf einer Holztafel eingeschnittenen Buchstaben mit dem *stilus* nachzog (*litteras praeformatas persequi* Quint. Inst. 5, 14, 31; 1, 1, 27), wobei ihm die Hand von dem Lehrer geführt wurde (Quint. 1, 1, 27. Vopisc. Tac. 6). Später schrieb es nach Vorschriften, Seneca ep. 94, 31. Solche Schreibübungen sind noch erhalten. S. unten den Abschnitt über das Schreibmaterial. Ueber den Schreibunterricht s. Grasberger II, S. 300 ff. Vgl. Gardthausen Griech. Palaeographie S. 293 ff.

6) Augustin. conf. 1, 13: *illuc primus, ubi legere et scribere et numerare dicitur. — Iam vero unum et unum duo, duo et duo quattuor odiosa cantio mihi erit.* Vgl. Capitolin. Pertin. 1. Hor. a. p. 325.

7) Quint. 1, 1, 34—36.

8) Hor. epist. 1, 18, 13; 2, 1, 71. Cic. ad Q. fr. 3, 1, 4 § 11. Persius 1, 29.

9) S. Nissen Pompeianische Studien S. 494.

sen Einrichtungen, nach welchen zu Polybius Zeit die Parole schriftlich ausgegeben wurde<sup>1)</sup>, und zu allen Zeiten bei der Aushebung auf Leute gesehen wird, die des Schreibens kundig und für Bureaugeschäfte verwendbar sind<sup>2)</sup>. Ein besonders schwieriges und von den Römern selbst als wichtig betrachtetes Object der Schule war dagegen das Rechnen, für welches die bereits <sup>Rechnen.</sup> erwachsenen Knaben in späterer Zeit noch einen eigenen Rechenmeister (*calculator*) frequentirten<sup>3)</sup>, dessen Unterricht schon für einen höheren galt<sup>4)</sup>, besser, als der des *litterator* bezahlt wurde (siehe S. 92 Anm. 3), und seiner eigenthümlichen Methode wegen auch für uns nicht ohne Interesse ist<sup>5)</sup>.

Das römische Zahlensystem, welches nicht nur einfache, sondern auch zusammengesetzte Zahlzeichen hat (II, III, IV, VI, VII, VIII, VIII), und zur Bezeichnung zweier Zahlstellen einmal zwei <sup>Schwierigkeit und Methoden des Rechnens bei den Römern.</sup> Zeichen (XI), ein andermal neun Zeichen braucht (LXXXVIII), welches ferner der Null entbehrt<sup>6)</sup> und endlich die Zahlstellen überhaupt nicht consequent unterscheidet<sup>7)</sup>, ist für die Methode unseres

1) Staatsverwaltung II, S. 408.

2) Vegetius 2, 19: *Sed quoniam in legionibus plures scholae sunt, quae litteratos milites quaerunt, ab his, qui tirones probant, in omnibus quidem staturae magnitudinem, corporis robur, alacritatem animi convenit explorari, sed in quibusdam notarum peritia, calculandi computandique usus eligitur.*

3) Isidor. orig. 1, 3: *Primordia grammaticae artis litterae communes existunt, quas librarii et calculatores sequuntur.* Martial. 10, 62, 4. Inschr. bei Brambach C. Inscr. Rhen. n. 912: *Lupulus Lupercus doctor artis calculaturae.*

4) Dies zeigt die Verordnung Cod. Just. 10, 52, 4: *Oratione divi Pii liberum studiorum professores, non etiam calculatores continentur.*

5) Ueber die römische Bezeichnung der ganzen Zahlen wie der Brüche habe ich Staatsverwaltung II, S. 38—51 das Nöthige zusammengestellt, was ich hier voraussetze; über das Verfahren bei dem römischen Rechnen liegt uns ausser gelegentlichen Bemerkungen der Alten nur eine Hauptquelle in dem um 440 n. Chr. verfassten *Calculus Victorii* vor, über welchen Ohrist in den Sitzungsberichten der Münchener Academie 1863 S. 100—152 und Friedlein in der Zeitschrift für Mathematik und Physik IX, S. 314—320 handeln. Die Hauptuntersuchung über die römische Rechenkunst ist enthalten in Friedlein Die Zahlzeichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer und des christlichen Abendlandes vom 7.—13. Jahrhundert. Erlangen 1869. 8. S. 87—98, nach welcher ich meine in der ersten Bearbeitung dieses Bandes gegebene Darstellung an wesentlichen Punkten habe verbessern müssen. Ausserdem vgl. die noch unvollendete Schrift von H. Stoy Zur Geschichte des Rechenunterrichtes. Erster Theil. Jena 1876. 8. und über die gesammte Geschichte des Rechnens Wildermath in Encyclopaedie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens von R. A. Schmidt. Bd. 6, S. 695—789.

6) Friedlein S. 14 § 21. Nesselmann Die Algebra der Griechen. Berlin 1842. 8. S. 137. Cantor Mathematische Beiträge zum Culturleben der Völker. Halle 1863. 8. S. 121—127.

7) Es ist Staatsverwaltung II, S. 39 gezeigt worden, dass man die Zahl-

Zifferrechnens vollkommen ungeeignet und macht nicht nur das Rechnen mit ganzen Zahlen, sondern auch für das Rechnen mit den bei den Römern üblichen Duodecimalbrüchen <sup>1)</sup>, besondere Hilfsmittel nöthig <sup>2)</sup>. Diese Hilfsmittel sind die Finger der Hand und der Abacus, welche beide auf dem Princip der decimalen Anordnung der Zahlen beruhen. Das Fingerrechnen <sup>3)</sup>, welches wie im Orient und Griechenland, so auch in Italien allge-  
 Das Finger-  
 rechnen.  
 üblich und bis in das Mittelalter im Gebrauch war, hat sehr viele Namen davon, dass man durch 18 Figuren der linken Hand die 9 Einer und die 9 Zehner, durch ebensoviele entsprechende Figuren der rechten Hand die 9 Hunderte und die 9 Tausende ausdrücken konnte, während man 10,000 und die höheren Zahlen durch Berühren eines bestimmten Körpertheiles mit einer der beiden Hände bezeichnet <sup>4)</sup>, und ist ursprünglich hervorgegangen aus der den verschiedenen Völkern eigenthümlichen Mimik, welche nicht nur die

---

stellen der Tausende und der Millionen durch eine bestimmte Bezeichnung unterschieden, z. B.  $\overline{X} = 1,000,000$ ,  $\overline{C} = 100,000$ ; allein in ein und derselben Urkunde, der Tafel von Veleia (s. Dejadins *de tabulis alimentariis*. Paris 4.), findet sich VNDECIENS . LVIII . CL (col. 5, 31) also 11, 58, 150,  $\overline{X}$  CLXXX DC (col. 2, 13) also 1,180,600 mit verschiedener Stellenabtheilung.

1) S. Staatsverwaltung II, S. 47.

2) Nach Horat. *a. p.* 325 ff. lernten die Knaben zwar auch Kopfrechnen und es kamen bei diesem Unterricht Beispiele vor wie  $\frac{5}{12} - \frac{1}{12} = \frac{1}{3}$   $+\frac{1}{12} = \frac{1}{2}$ ; wenn aber Horaz an der angeführten Stelle sagt: *Romani pueri rationibus assem Discunt in partes centum diducere*, so bezieht sich dies auf die Berechnung der Procente eines Capitals, die je nach dem Zinsfusse als *centesimae* (d. h. *partes centesimae*) oder vielfache *centesimae* bezeichnet werden (S. Staatsverwaltung II, S. 59 f.), und diese Berechnung führt immer zu der Aufgabe, wenn 100 *as* 1 *as* Zins geben, wieviel Zins giebt 1 *as*? Bei dieser Aufgabe muss  $\frac{1}{100}$  in einen Duodecimalbruch verwandelt werden, wozu eine weitläufige Rechnung erforderlich ist, die in dem Schulunterricht ausserordentliche Schwierigkeit verursachte.

3) Die Art, wie die Zahlen durch Halten und Legen der Finger ausgedrückt werden, ist genau bekannt aus Νικολάου Σμυρναίου *ἐκφρασις δακτυλικῆς* in Schneider *Eclogae physicae* Vol. I, p. 477 ff. und aus Beda *de interpretatione per gestum digitorum et temporum ratione* in Bedae *Opera*. Colon. 1612 p. 130—143, einzeln abgedruckt in Jahn's Jahrb. XV. Suppl.-Bd. (1849) p. 1 und mit Benutzung der orientalischen Quellen erschöpfend erörtert von R. Schmidt im Jahresbericht der deutschen morgenländischen Gesellschaft für 1845. L. 1846. 8. In diesem Aufsätze findet man erklärt Juvenal. 10, 249 (vgl. *A. Gr.* II, p. 146 n. 2, 4). Apuleius *de magia* 89. Macrobius *sat.* 7, 13, 10. Q. 11, 3, 177. Plin. *n. h.* 34, 33. Neuerdings handeln über das Fingerrechnen Friedlein § 4—7; 38. 82. Stoy S. 33 ff.

4) Die bildliche Darstellung der Fingerfiguren des Beda ist wiederholt in *Ioannis Aventini Annalium Boiorum libri VII, quibus eiusdem Aventini accessit*. Lipsiae 1710. fol. und bei Stoy Taf. 1. 2. 3.



begleitet, sondern auch eine Unterhaltung ohne Worte gestattet, hat sich aber dann zu einer eigentlichen Technik ausgebildet, die namentlich bei einer Verrechnung zwischen zwei Personen (*computatio*) in Anwendung kam. Der Gastwirth, wenn er dem Reisenden<sup>1)</sup>, und der Kaufmann, wenn er dem Käufer die Rechnung macht und die einzelnen Posten derselben aufzählt, fixirt den Betrag des ersten durch eine Fingerzahl, einigt sich dann über den zweiten, addirt diesen zum ersten und bezeichnet die Summe wieder durch eine Fingerzahl bis der dritte Posten festgestellt und hinzuaddirt ist u. s. w., und dasselbe Verfahren beobachtet der Redner, wenn er vor Gericht eine Rechnung anschaulich machen will<sup>2)</sup>, endlich Jedermann, der eine Reihe einzeln gegebener Posten zusammenzählt<sup>3)</sup>, oder auf irgend eine andere Art verrechnet.

Der Abacus ist eine Tafel<sup>4)</sup> von Stein, Holz oder Metall, deren sich die Mathematiker zu verschiedenen Zwecken bedienen. Für geometrische Zeichnungen brauchte man eine glatte, mit feinem Sand bestreute Tafel, auf welcher man die Figuren mit dem Stäbchen zeichnet<sup>5)</sup>; für das Rechnen dagegen diente ein Rechenbrett<sup>6)</sup>,

1) Eine solche *computatio* ist dargestellt auf dem später nochmals zu erwähnenden Relief von Aesernia *Bull. Nap.* VI, I. O. Jahn Berichte der Sächs. Gesellsch. der Wiss. hist.-phil. Cl. 1861 S. 369. Taf. X, 6.

2) Quintilian 1, 10, 35: *Numerorum quidem notitia non oratori modo, sed cuiusque saltem primis literis erudito necessaria est. In causis vero frequentissime versari solet, in quibus actor, non dico, si circa summas trepidat, sed si ditionem saltem incerto aut indecoro gestu a computatione dissentit, iudicatur indoctus.*

3) Sueton. *Claud.* 21: *Nec ullo spectaculi genere communior aut remissior erat, adeo ut oblato victoribus aureos prolata sinistra pariter cum vulgo voce dirigiturque numeraret.*

4) Ueber *abacus* als architectonische Verzierung und als Tischplatte wird in einem anderen Orte die Rede sein. Auch das Spielbrett heisst *abacus*. *Lex. Symon.* in *Notices et Extraits*. Vol. XIII. Paris 1838. 4. p. 133: ἀβάξ καὶ ἀβάκιον ἱερῆται· ἀβάξ γάρ, ἐφ' οὗ τὰ πράγματα παρατιθέασιν, ἀβάκιον δέ, ἐφ' οὗ ἱερίζουσιν.

5) Persius 1, 131, und dazu der Schol., Seneca *ep.* 74, 27. Cic. *de d. n.* 18, 48. Plut. *Cato min.* 70: ἀβάκιον τι τῶν γεωμετρικῶν. Hieronym. in *sch.* 4, ed. Colon. 1616. fol. Vol. IV, p. 339 G. = V, p. 44 Vallars: πλίνθιον, cum nos *linterculum* et *abacum* appellare possumus. *In cuius pulvere solent matrae γραμμὰς i. e. lineas radiosque describere.*

6) Ueber römische *abaci* handeln Pignorius *de servis* Amstelod. 1674. 8. 336 ff. Garucci *Bull. Nap.* N. S. II. 1853—54 p. 93—96; über griechische sei von entsprechender Einrichtung s. Rangabé, Letronne und Vincent in *revue archéol.* année III, p. 295—308. 401—405. Böckh in Gerhard *Arch. tzung* 1847 n. 3 S. 42 ff.; über die Abbildung eines etruskischen Abacus auf der Gemme Müller *Etr.* II, S. 318. Die Gemme bei Arneth *Monumente des k. Münz- und Antikencabinets*. Wien 1849. fol. tab. XIX, 8, stellt ebenfalls

das im Hause<sup>1)</sup> wie in öffentlichen Cassen<sup>2)</sup> bei jeder Einnahme und Ausgabe in Anwendung kam und von doppelter Art ist<sup>3)</sup>.

Abacus für  
Rechen-  
steine.

Die eine ist bestimmt für das Rechnen mit Rechensteinen (*calculi*), statt deren man sich in neuerer Zeit bis in das 17. Jahrhundert<sup>4)</sup> der Rechenpfennige bedient hat. Sie bedarf für das Rechnen mit kleinen Zahlen keiner besonderen Einrichtung. Wenn sollte man z. B. 26 von 68 abziehen, so legte man 68 *calculi* auf, nahm 26 weg und zählte den Rest; sollte man 969 mit 26 dividiren, so nahm man von der aufgezählten Summe von 969 *calculi* sovielmals 26 ab, bis ein Rest unter 26 blieb und fand so den Quotienten 37 und den Rest 7. Da indessen bei grössern Zahlen dies Verfahren sehr weitläufig ist, so vereinfachte man es dadurch, dass man das Rechenbret mit 7 vielleicht horizontalen<sup>5)</sup> Linien versah, von denen die erste die Tausende, die zweite die Fünfhunderte, die dritte die Hunderte, die vierte die Fünziger, die fünfte die Zehner, die sechste die Fünfer, die siebente die Einer bezeichnete, so dass man 2000 durch 2 *calculi* auf der Linie der Tausende, und 200 durch 2 *calculi* auf der Linie der Hunderte ausdrücken konnte. Dass dies für die Addition und Subtraction grösserer Zahlen eine Erleichterung gewährt ist selbstverständlich; die Multiplication und Division ist auch mit dieser Einrichtung nicht ohne Weitläufigkeit, indessen konnte sie ausgeführt werden und ist auch ausgeführt worden<sup>6)</sup>.

zwei Frauen dar, die an einem Abacus rechnen, was der Herausgeber nicht kannt hat. Einen gleichen Zweck wie der Abacus haben die asiatischen und amerikanischen Rechenschnüre und namentlich der chinesische Suanpan. Siehe A. v. Humboldt Ueber die bei verschiedenen Völkern üblichen Systeme der Zahlzeichen und über den Ursprung des Stellenwerthes in den indischen Zahlen in Crelle's Journal für reine und ang. Math. IV, S. 205—231. Cantor a. a. S. 128—139.

1) Juvenal 9, 40: *ponatur calculus, adsint Cum tabula pueri, numera tertia quinque*. Auf einem Sarkophagrelief (*Mus. Capitol. IV, tav. 20. Righi Descrizione del Campidoglio II, tav. 311*) ist ein Hausvater bei der Mahlzeit dargestellt; vor ihm steht ein Slave mit dem Rechenbret (allein abgebildet Böttiger Kleine Schriften III. Taf. I, 1).

2) Auf der Dariusvase hat der Einnehmer des Tributes einen Abacus Gerhard Denkm. und Forsch. 1857. Aug. S. 60. 61.

3) Eine dritte Art, der sogenannte Pythagoreische Abacus, ist bei den Römern nicht üblich gewesen, sondern der Abacus mit Columnen ist erst seit dem 10. Jahrh. nachweisbar. Friedlein § 34. 142.

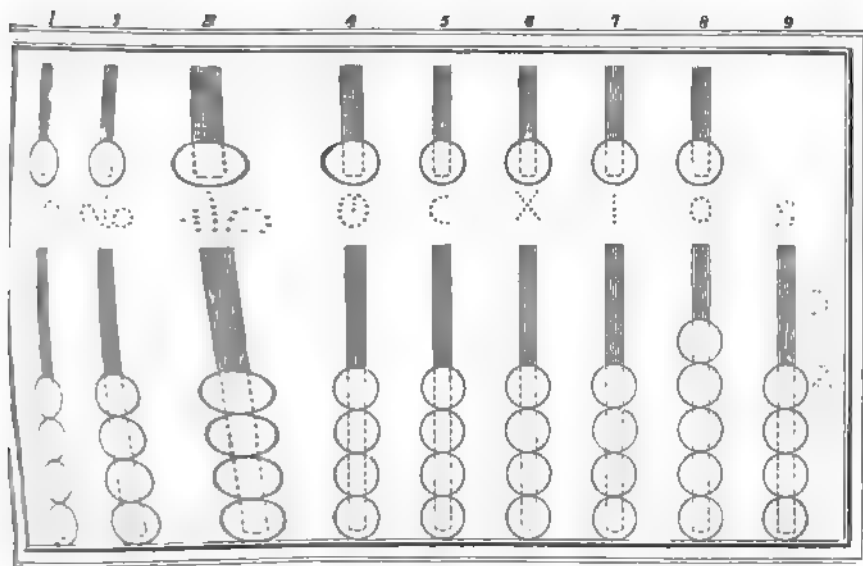
4) Klügel Mathematisches Wörterbuch Th. II, S. 736.

5) Dies ist die Ansicht von Friedlein, für welche es indess einen Beweis nicht giebt. Gegen dieselbe erklärt sich Stoy S. 49 ff.

6) Beispiele s. bei Friedlein, Gerbert, die Geometrie des Boethius und die

Die Rechenbretter der zweiten Art sind mit verticalen Einschnitten versehen, in welchen sich verschiebbare Knöpfe befinden. Von ihnen sind vier Exemplare bekannt<sup>1)</sup>, welche in der Einrichtung im Wesentlichen übereinstimmen, und von welchen eines, jetzt in Rom befindlich, die Methode veranschaulichen mag.

Abacus mit verschiebbaren Knöpfen.



Die Tafel hat 8 längere und 8 kürzere correspondirende Einschnitte, und einen 9. längeren, welchem kein kürzerer gegenüberliegt und statt dessen die Exemplare Nr. 4 und 2 drei kleine, gesonderte Einschnitte haben. In den Einschnitten befinden sich bewegliche Stifte mit Knöpfen, in den längeren Einschnitten 1—7 vier Knöpfe, in den kürzeren Einschnitten 4—7 je ein

mathematischen Ziffern. Erlangen 1861. 8. Taf. 5 und in Fleckelsen's Jahrbüchern 1866 S. 573.

1) 1. Abacus von Metall 3,5 cm hoch, 4,2 cm breit, früher im Besitz von M. Weiser in Augsburg, edirt in M. Velsori *Opp.* Norimb. 1682 p. 819. 842 ff. und daraus bei Gruter p. 224 und Pignorius a. a. O. p. 340. 2. Römischer Abacus, früher im Besitz von Ursinus, schlecht abgebildet bei Pignorius p. 339. 3. Römischer Abacus, jetzt im Museum Kircherianum, abgebildet bei Garucci a. a. O. tav. VI. n. 2 und hier wiederholt. 4. Römischer Abacus, beschrieben in Du Molinet *Le cabinet de la bibliothèque de St. Geneviève.* Paris 1692. fol. p. 23, pl. 1, jetzt im Cabinet des Antiques in Paris (*Dictionnaire de l'Académie des Beaux-Arts.* Paris 1858. 8. I, p. 6). Die Zahlen, welche zur Bezeichnung der Columnen dienen, hat Garucci tav. VI. n. 5 wiederholt.

Knopf<sup>1)</sup>. Diese sieben Einschnitte sind auf den anderen Exemplaren deutlicher als auf dem vorliegenden, welches punctirte Zahlen hat, bezeichnet:

	[X]	CCCC	CC	C	X	I
d. h.	1,000,000	100,000	10,000	1000	100	10

Das Princip ist demnach, dass jeder Einschnitt eine Zahlstelle bezeichnet<sup>2)</sup>, und dass jede Reihe, welche die Zahlen 1—9 der Geltung dieser Zahlstelle enthält, so getheilt ist, wie eine römische VIII selbst, d. h. in V und III. Geldrechnungen führt man entweder in Denaren oder in Sesterzen<sup>3)</sup>. Ist der Denar die Einheit, so bedeutet im Einschnitt 7 jeder der 4 Knöpfe einen Denar, der einzelne Knopf 5 Denare, zusammen 9 Denare; im Einschnitt 6 bedeutet jeder der 4 Knöpfe 10 Denare, der einzelne Knopf 50 Denare, zusammen 90 Denare und so erhöht sich in demselben Verhältniss der Werth der Knöpfe nach dem an der Bezeichnung ersichtlichen Stellenunterschiede der Einschnitte. Zur Erklärung des 8. Einschnittes ist indessen eine besondere Bemerkung nöthig.

Wie wir nach Mark und Pfennigen rechnen, so kamen auch bei den Römern Summen unter dem Denar vor; diese nennen man *aes excurrens*<sup>4)</sup>, verrechnet sie aber nicht nach Sesterzen und Assen, in welchen sie wirklich gezahlt werden, sondern als Bruchtheil des Denars nach dem bei den Römern üblichen Duodecimalsystem<sup>5)</sup>. Diese Umsetzung erfordert eine leichte Operation, die ganz besonders in der Schule geübt wurde; der As  $\frac{1}{16}$  Denar wird in  $\frac{3}{48}$  verwandelt und dieser Bruch auf Zwölftel und Vierundzwanzigstel reducirt, d. h. auf *unciae* und deren Theile.

1) N. 4 hat fast alle Knöpfe, n. 3 nur einen, die andern sind ergänzt.

2) Polyb. 5, 26: "Ὅντως γὰρ εἰσιν οὗτοι παραπλήσιοι ταῖς ἐπὶ τῶν ἀβακίων ψήφοις· ἐκείναι τε γὰρ κατὰ τὴν τοῦ ψηφίζοντος βούλησιν ἄρτι χαλκοῦν καὶ παραυτίκα τάλαντον ἰσχοῦσιν. Diogenes Laert. 1, 59: Ἐλεγε δὲ (ὁ Σόλων) τοὺς παρὰ τοῖς τυράννοις δυναμένους παραπλησίους εἶναι ταῖς ψήφοις ταῖς ἐπὶ τοῖς λογισμῶν. καὶ γὰρ ἐκείνων ἐκάστην ποτὲ μὲν πλείω σημαίνειν, ποτὲ δὲ ἥττω.

3) Volusius Maecianus 48. 63. 64. 65. 75: *posteaquam in sedecim asses denarius distributus est, denaria ratio expeditius confici coepit.* Vgl. Staatsverwaltung II, S. 15. 49.

4) *excurrens aeris nota.* Volus. Maec. 63. Vgl. Dig. 16, 3, 26 § 2: *iter ex ratione patris vestri decem et quod excurret*, zu welcher St. Gothofredus andere Beispiele anführt.

5) S. hierüber Staatsverwaltung II, S. 47 ff.

Es ist demnach <sup>1)</sup>

1	As = $\frac{1}{16}$	Denar = $\frac{1}{24} + \frac{1}{48}$	Denarii semuncia sicilicus
2	" = $\frac{2}{16}$	" = $\frac{1}{12} + \frac{1}{24}$	" uncia semuncia
3	" = $\frac{3}{16}$	" = $\frac{2}{12} + \frac{1}{48}$	" sextans sicilicus
4	" = $\frac{4}{16}$	" = $\frac{3}{12}$	" quadrans
5	" = $\frac{5}{16}$	" = $\frac{3}{12} + \frac{1}{24} + \frac{1}{48}$	" quadrans semuncia sicilicus
6	" = $\frac{6}{16}$	" = $\frac{4}{12} + \frac{1}{24}$	" triens semuncia
7	" = $\frac{7}{16}$	" = $\frac{5}{12} + \frac{1}{48}$	" quincunx sicilicus
8	" = $\frac{8}{16}$	" = $\frac{6}{12}$	" semis
9	" = $\frac{9}{16}$	" = $\frac{6}{12} + \frac{1}{24} + \frac{1}{48}$	" semis semuncia sicilicus
10	" = $\frac{10}{16}$	" = $\frac{7}{12} + \frac{1}{24}$	" septunx semuncia
11	" = $\frac{11}{16}$	" = $\frac{8}{12} + \frac{1}{48}$	" bes sicilicus
12	" = $\frac{12}{16}$	" = $\frac{9}{12}$	" dodrans
13	" = $\frac{13}{16}$	" = $\frac{9}{12} + \frac{1}{24} + \frac{1}{48}$	" dodrans semuncia sicilicus
14	" = $\frac{14}{16}$	" = $\frac{10}{12} + \frac{1}{24}$	" dextans semuncia
15	" = $\frac{15}{16}$	" = $\frac{11}{12} + \frac{1}{48}$	" deunx sicilicus.

Hatte also jemand zu zahlen 60 Denare und 5 As, so hiess das **nomen** in seinem Rechnungsbuche, wenn dies die Rechnung nach Denaren hatte (*conficere rationem ad denarium*)<sup>2)</sup>, **Sempronio expensas tui**  $\text{X LX} \equiv \text{LX}$  d. h. *denarios sexaginta quadrantem semunciam sicilicum*. Kam endlich noch  $\frac{1}{2}$  As (*semis*) oder  $\frac{1}{4}$  As (*quadrans*) in Zahlung, so war es möglich,

$$\frac{1}{2} \text{ As} = \frac{1}{32} \text{ Denar} = \frac{2}{72} + \frac{1}{288}, \text{ Denarii duae sextulae scriptulum}$$

$$\frac{1}{4} \text{ " } = \frac{1}{64} \text{ " } = \frac{4}{288} + \frac{3}{1728}, \text{ quattuor scriptula tres siliquae}$$

$$= \frac{4}{288} + \frac{1}{576}, \text{ quattuor scriptula et dimidium}$$

in Rechnung zu bringen. Denn soweit gerade reichen die römischen Bruchbezeichnungen der älteren Zeit, welche vorhanden sind für  $\frac{1}{48}$ ,  $\frac{1}{72}$ ,  $\frac{1}{288}$ ,  $\frac{1}{1728}$ , für alle dazwischen liegenden Duodecimalbrüche aber fehlen<sup>3)</sup>. Für die Sesterzenrechnung (*ratio*

1) Volus. Maec. 48—62 erklärt von Gronov *de sestertiis*. Lugd. Bat. 1691. lib. III. c. 10. 11.

2) Volus. Maec. 63. 64 u. ö. So auch *ad denarium solvere*. Cic. *pro Quinct.* 4, 17.

3) Dass die angeführten Brüche vorkamen, ist Staatsverwaltung II, S. 48 nachgewiesen, wo auch der Ausdruck *scriptula quattuor et dimidium* belegt ist. Der Bruch  $\frac{1}{576}$  hat nämlich weder Zeichen noch Namen mehr, der Bruch  $\frac{1}{1728}$  dagegen hat noch einen Namen. Die auch in Rom gebrauchte Bezeichnung

*sestertioria*) gilt überhaupt die griechische Theilung in Zehntel, welche eigene Namen haben, nämlich  $\frac{1}{10}$  *libella*,  $\frac{1}{2}$  *quinque libellae*,  $\frac{1}{20}$  *sembella* oder *singula*,  $\frac{1}{40}$  *teruncius*<sup>1)</sup> und wird somit das *aes excurrens* nicht in Theilen des As ausgedrückt. Unter den im J. 1875 in Pompeii gefundenen und von de Petra *Le tavolette cerate di Pompei*. Napoli 1877. 4. herausgegebenen Quittungstafeln des L. Caecilius Secundus findet sich hiefür ein sicheres Beispiel Tav. 119, wo es heisst: HS ∞ DCLIS d. h. *sestertia mille sescentos quinquaginta unum nummos libellas quinque*<sup>2)</sup>.

Zur Rechnung mit den Bruchposten diente nun der 8. und 9. Einschnitt; der 8., mit O oder Θ bezeichnet<sup>3)</sup>, für die Zwölftel, *unciae*, der 9. für die kleineren Brüche. Die 4 Knöpfe dieses 9. Einschnittes unserer Tafel müssen durch drei Farben oder sonstige Zeichen unterschieden gewesen sein; in den Exemplaren Nr. 1 und 2 sind sie auf drei abgesonderte Einschnitte vertheilt, so dass einer, mit S bezeichnet, einen Knopf, einer mit O bezeichnet, einen Knopf, einer mit Z oder 2 bezeichnet, zwei Knöpfe enthält, nämlich für  $\frac{1}{24}$  (*senuncia*,  $\frac{1}{48}$  (*siculus*) und  $\frac{2}{72}$  *duae sextulae*). Für die noch kleineren Brüche ist keine Einrichtung da; wie man bei der Landvermessung nicht weiter ging, als bis auf das *scriptulum*<sup>4)</sup>, so scheint man bei dem *aes excurrens* nur bis zur *sextula* gerechnet und die kleineren Brüche ausser Ansatz gelassen zu haben. Die Operation selbst, welche beim Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren auf diesem Abacus vorzunehmen war, ist von Friedlein<sup>5)</sup> ausführlich erörtert, durch Beispiele erläutert und durch Zeichnungen veranschaulicht worden, zu ihrem Verständniss ist es aber nöthig, nach dieser Anleitung, auf die ich verweisen muss, eine Rechnung selbständig auszuführen.

---

*drachma* für  $\frac{1}{60}$  und *obolus* für  $\frac{1}{375}$  ist griechisch; eine Anzahl anderer Namen für Brüche findet sich in der dem Boethius zugeschriebenen *Geometria* in dem Abschnitt *de minutis* (Boethius ed. Friedlein, Lipsiae 1867. 8.), welcher nicht von Boethius herrührt. S. Friedlein Die Zahlzeichen S. 44.

1) Staatsverwaltung II, S. 50.

2) Auf der Quittung stehen ausser der Zahl die Worte: *Sestertios mille sescentos quinquaginta nummos numm. I libellas quinque*, was wohl ein Versehen ist. S. Mommsen *Hermes* XII, S. 130.

3) Das Unzenzeichen O oder Θ halte ich für dieselbe Bezeichnung, welche auf den Unzenstücken vorkommt. S. Staatsverwaltung II, S. 8.

4) Staatsverwaltung II, S. 48.

5) Friedlein Zahlzeichen § 124—136.



Es schien mir nöthig, auf diesen Gegenstand des Unterrichtes etwas specieller einzugehen, da er sowohl in der älteren römischen Schule eine wichtige Stelle einnahm, als auch später immer in einer gewissen Geltung blieb, nachdem der Charakter der Jugenderziehung sich völlig anders gestaltet hatte. Als nämlich etwa seit der Zeit des zweiten punischen Krieges zu den bisher erwähnten elementaren Lehrobjecten zuerst in einzelnen Familien<sup>1)</sup> sodann immer allgemeiner der Unterricht des *grammaticus* Schule des grammaticus. oder *litteratus*, d. h. des griechischen Sprachlehrers<sup>2)</sup> hinzutrat, so war dies nicht bloß eine Erweiterung des bis dahin sehr beschränkten Kreises der Gegenstände des Schulunterrichtes, sondern die Einführung eines vollkommen neuen pädagogischen Principes, welches statt der nothdürftigen Vorbildung für das praktische Leben die idealen Erziehungszwecke der Griechen zur Basis hatte<sup>3)</sup>. Den Mittelpunkt dieses Unterrichtes bildete die Erklärung eines griechischen Dichters<sup>4)</sup>; Homer ward bei den Römern Gegenstände und Methode des Unterrichts.

1) Livius Salinator Cos. 535 = 219 liess seine Kinder durch den Freigelassenen Livius Andronicus unterrichten (Sueton bei Hieronym. *chron.* Ol. 148, 2); auch Ennius war Lehrer (Suet. *de gr.* 1); Aemilius Paulus liess sich als Lehrer seiner Kinder den Philosophen Metrodorus aus Athen kommen. Plin. *n. h.* 35, 135. Etwa 604 = 150 beginnen dann die Schulen der Grammatici. Suet. *de gr.* 2 ff.

2) Suet. *de gr.* 1: *Grammatica Romae ne in usu quidem olim, nedum in honore ullo erat, rudi scilicet ac bellicosa etiamtum civitate necdum magnopere liberalibus disciplinis vacante. Initium quoque eius mediocre exstitit, si quidem antiquissimi doctorum qui idem et poetae et semigraeci erant — Livium et Ennium dico, quos utraque lingua domi forisque docuisse adnotatum est — nihil amplius quam Graecos interpretabantur aut si quid ipsi Latine composuissent praelegebant.* c. 4: *Appellatio grammaticorum Graeca consuetudine invaluit; sed initio litterati vocabantur. Cornelius quoque Nepos libello quo distinguit litteratum ab erudito, litteratos quidem vulgo appellari ait eos qui aliquid diligenter et acute scienterque possint aut dicere aut scribere, ceterum proprie sic appellandos poetarum interpretes, qui a Graecis grammatici nominentur.* Der erste griechische Grammatiker, welcher in Rom Vorträge (*ἀρροάσεις*) hielt, war nach Sueton *de gr.* 2 Crates von Mallos, der Zeitgenosse des Aristarch, dessen Aufenthalt in Rom Clinton *P. Hell.* III, p. 90 in das Jahr 597 = 157 setzt.

3) Cic. *de or.* 3, 15, 58: *in iis artibus, quae repertae sunt, ut puerorum mentes ad humanitatem fingerentur atque virtutem.* Cic. *Tusc.* 2, 11, 27: *At vero nos, docti scilicet a Graecia, haec (Dichterwerke) et a pueritia legimus et discimus: hanc eruditionem liberalem et doctrinam putamus.* Ib. 3, 2, 3. Scipio bei Cic. *de rep.* 1, 18, 30 will von der Wissenschaft als Lebenszweck nichts wissen. Doch fügt er hinzu: *Istae quidem artes, si modo aliquid, valent, ut paulum acuant et tanquam irritent ingenia puerorum, quo facilius possint maiora dicere.* Ausführlicher und bestimmter entwickelt den Begriff der *liberalia studia* Seneca *ep.* 88, 20 ff.

4) Den Gegensatz dieser neuen Methode erkennt man aus Cato bei Gell. 11, 2, der von den alten Römern sagt: *Poeticae artis honos non erat. Si quis in ea re studebat aut sese ad convivia adplicabat, grassator vocabatur.*

das Schulbuch wie bei den Griechen, und blieb es immer<sup>1)</sup>; daneben fing man an, den Unterricht auch lateinisch zu geben<sup>2)</sup>; und es trennte sich der Beruf der *grammatici Graeci*<sup>3)</sup> und der *grammatici Latini*<sup>4)</sup>, welche als Lese- und Lehrstoff des Livius Andronicus lateinische Odyssee<sup>5)</sup>, Terenz<sup>6)</sup>, später Vergil<sup>7)</sup>, Horaz<sup>8)</sup> und einzelne neuere Dichter einführten<sup>9)</sup>. Die Aufgabe bei diesem Unterrichte war zunächst die, dass der Schüler die gewählte Dichterstelle correct, mit Verständniss und Ausdruck lesen lernte. Der Lehrer las dieselbe zuerst vor<sup>10)</sup> und musste dazu besonders befähigt sein<sup>11)</sup>; bei dem Lesen der Schüler hielt er auf fehlerlose Aussprache, Theilung der Sätze nach der Interpunction, richtige Betonung<sup>12)</sup> und, wo es nöthig ist, affectvollen Vortrag<sup>13)</sup>. Zu einem

1) Quintil. *inst.* 1, 8, 5. Plin. *ep.* 2, 14, 2. Horat. *epist.* 2, 2, 41.

2) Die griechischen Grammatiker, welche am Ende der Republik in Rom lehrten, verstanden und schrieben Lateinisch, wie L. Ateius Philologus, der in Athen geboren war, aber von Asinius Pollio ein *nobilis grammaticus Latinus* genannt wird (Suet. *de gr.* 10), und M. Antonius Gniphos, der bei Suet. *de gr.* 7 *non minus Graece quam Latine doctus* heisst, und noch in der Kaiserzeit giebt es Lehrer, die sich blos als *grammatici* bezeichnen. Orelli 1200.

3) So nennen sie sich selbst in Inschriften. Orelli 1198. 1199. 4953.

4) Ein solcher kommt vor in Comum (Orelli 1197), in Verona C. I. L. V, 3433, und Ausonius verewigt im 10. Gedicht seiner *Professores* sechs *grammatici Latini Burdigalenses*.

5) Horat. *epist.* 2, 1, 69.

6) Quintil. 1, 8, 11.

7) Quintil. *inst.* 1, 8, 5. Suet. *de gr.* 16. Augustin. *de c. d.* 1, 3. Juven. 7, 227. Macrobius. *sat.* 1, 24, 5.

8) Quintil. *inst.* 1, 8, 5. Juvenal. 7, 227.

9) Martial. 8, 3, 15. Dafür, dass auch Prosaiter, namentlich, wie Bernhardi G. d. R. L. 5. Ausg. S. 62 Anm. 40 annimmt, Cicero erklärt worden sei, finde ich keinen Beweis. Im Gegentheil bezeichnet Quintil. 1, 4, 2 als die Aufgabe der *grammatici* die *poetarum enarratio*, und empfiehlt 1, 1, 36 zum Auswendiglernen Stellen *ex poetis maxime*. *Namque eorum cognitio parvis gratior est*. Wenn er dann 1, 4, 4 sagt: *Nec poetas legisse satis est; excutiendum omne scriptorum genus, non propter historias modo sed verba*, so mag sich dies auf ältere Schüler beziehen, ist aber immer mit Beschränkung zu verstehen. Ausonius *idyll.* 4, 45 ff. rath auch seinem Grosssohn, als er anfängt, in die Schule zu gehen: *Perlege, quodcunque est memorabile*; aber er nennt Homer, Menander, Tragiker, Lyriker, Horaz, Vergil, Terenz, und sagt zuletzt, er habe auch Sallust und andere Historiker gelesen, ohne hinzuzufügen, dass dies in der Schule geschehen sei. Dass dagegen Anekdoten und Apophthegmata, *exempla, dicta clarorum virorum* gelesen oder zu Dictaten verwendet worden, ist daraus zu schliessen, dass man solche Stoffe für die schriftlichen Uebungen brauchte.

10) Dies heisst *praelegere*. Quintil. 1, 8, 8. 13 u. ö.

11) Inschr. Orelli 1200: *Grammaticus lectorque fui, set lector eorum More incorrupto qui placuere sono*. S. Quintil. 1, 10, 23: *sonus in oratione quoque varie, pro rerum modo, adhibetur, sicut in musica*. Cic. *de or.* 1, 42, 187: *pronuntiandi quidam sonus*.

12) Quintil. 1, 8, 1.

13) Quintil. 1, 10, 25: *in orando quoque intentio vocis, remissio, flexus, pertinet ad movendos audientium affectus*.

solchen Lesen ist aber vollkommenes Verständniss erforderlich<sup>1)</sup>. Darum knüpft sich an die Lectüre eine Erklärung, in welcher zuerst das Sprachliche in Beziehung auf Grammatik und Stilistik behandelt<sup>2)</sup>, dann aber der Inhalt ausführlich erörtert wird, und bei derselben geht der Lehrer je nach seiner Befähigung auf alles ein, zu dessen Besprechung entweder das ganze Werk des Dichters oder die vorliegende Stelle Veranlassung bietet, namentlich Fragen aus der Poetik<sup>3)</sup>, der Litteraturgeschichte<sup>4)</sup>, Metrik<sup>5)</sup>, Musik<sup>6)</sup>, Philosophie, und zwar nicht nur der Logik und Ethik, sondern auch der Physik<sup>7)</sup>, ferner auf Geographie<sup>8)</sup>, Astronomie, insbesondere den Jahres- Auf- und -Untergang der Gestirne, dessen sich die Dichter sämmtlich für die Zeitbestimmung bedienen<sup>9)</sup>, endlich auf Mythologie<sup>10)</sup> und Geschichte. Dass auch die letztere in der Schule zur Behandlung kam, ist deswegen nicht zu bezweifeln, weil die Schüler schriftliche Arbeiten über berühmte Männer und Aussprüche derselben anfertigten, zu denen der Lehrer das Material geben musste, allein sie wurde nicht im Zusammenhange, sondern fragmentarisch, soweit dies für einen bestimmten Zweck nöthig war, vorgetragen, weshalb Tacitus diesen

1) Quintil. 1, 8, 2: *Unum est igitur, quod in hac parte praecipiam: Ut omnia ista facere possit, intelligat.*

2) Quintil. 1, c. 4—7.

3) Auf diese bezogen sich zum Theil die *quaestiones* der Grammatiker (Quintil. 1, 2, 14: *si quaestiones explicet*) und Bernhardt nimmt mit Recht an, dass, was Horaz über solche Fragen urtheilt, er grossentheils der Anregung der Schule verdankt. Eine solche Frage erwähnt er sat. 1, 4, 45: *Idcirco quidam, comedia necne poema Esset, quaesivere.*

4) Ein Beispiel der Behandlung giebt die sogleich zu besprechende *Tabula Iliaca*, auf welcher die Quellen des ganzen Troianischen Krieges in sachlicher Ordnung zusammengestellt sind, nämlich 1. Ἰλιάς κατὰ Ὅμηρον. 2. Αἰθιοπικὴ κατὰ Ἀρκεῖνον τὸν Μιλήσιον. 3. Ἰλιάς μικρὰ λεγομένη. 4. Ἰλίου πέρις κατὰ Στράβωνα.

5) Quintil. 1, 8, 13. Seneca ep. 88, 3.

6) Quintil. 1, 4, 4.

7) Quintil. 1, 4, 4: *nec ignara philosophiae (grammaticae potest esse), cum propter plurimos in omnibus fere carminibus locos, ex intima naturalium quaestionum subtilitate repetitos, tum propter Empedoclem in Graecis, Varronem et Lucretium in Latinis, qui praecepta sapientiae versibus tradiderunt.*

8) Einige Grammatiker waren zugleich Geographen, wie Tyrannio, der im Hause des Cicero unterrichtete (Cic. ad Q. fr. 2, 4, 2), und Asclepiades von Myrlea, der zu Pompeius Zeit in Rom lehrte, schrieb eine Periegese.

9) Quintil. 1, 1, 4.

10) Cicero accus. in Verr. 1, 18, 47. Tertull. de idolatr. 10: *Quaerendum autem est etiam de ludi magistris, sed et ceteris professoribus litterarum. Immo non dubitandum affines illos esse multimodae idolatriae. Primum quibus necesse est deos nationum praedicare, nomina, genealogias, fabulas, ornamenta honorifica quaeque eorum enuntiare tum solemnia festaue eorundem observare.*

Unterricht als vollkommen ungenügend bezeichnet<sup>1)</sup>. Wenn von den Grammatikern öfters gesagt wird, dass sie *historiam expli-*  
*cant*<sup>2)</sup>, so hat dies auf die politische Geschichte gar keinen  
Bezug, sondern ist ein griechischer technischer Ausdruck für die  
Sachklärung überhaupt<sup>3)</sup>.

Das Gelernte fixirte man theils durch Memoriren der er-  
klärten Stelle, theils durch schriftliche Verarbeitung<sup>4)</sup>. Man liess  
im Anschluss an die Lectüre zuerst kleine Erzählungen nieder-  
schreiben oder poetische Stücke in Prosa setzen und stellte  
Themata für Chrien und *ethologiae*<sup>5)</sup>; geschickte Grammatiker zogen  
auch, namentlich so lange es noch keine Rhetorenschule gab, einen  
Cursus der Rhetorik in den Unterricht, mit welchem wieder  
schriftliche Compositionen, aber auch in Redeform (*allocutiones*),  
in Verbindung gesetzt wurden<sup>6)</sup>, so dass, wenn jemand noch  
in der Musik und im Rechnen und der Geometrie einen ausser-  
der Schule liegenden Unterricht erhalten hatte<sup>7)</sup>, der ganze Kreis  
der allgemeinen Bildung, welche man für das praktische Leben  
nöthig zu haben glaubte, d. h. nach griechischer Bezeichnung der  
*ἐγκύκλιος παιδεία*, vollendet war<sup>8)</sup>, und es gab Leute, welche un-

1) Tacitus dial. 30. *Transeo prima discentium elementa, in quibus et ipsi  
parum laboratur, nec in auctoribus cognoscendis nec in evolvenda antiquitate nec  
in notitia vel rerum vel hominum vel temporum satis operae insumitur.*

2) Cic. de or. 1, 42. 187. in grammaticis poetarum pertractatio, historiarum  
cognitio, verborum interpretatio. Quintil. 1, 2, 14. Grammaticus quoque si de  
loquendi ratione disserat, si quaestiones explicet, historias exponat, poemata enarrat.  
Seneca ep. 58, 3.

3) So heisst es bei den Scholiasten zur Ilias 14, 226. ἡ ιστορία παρὰ Μαρ-  
σύα, 295. ἡ ιστορία παρὰ Εὐφροσύνη, 325. ἡ ιστορία παρὰ Εὐκρίτου ἐν Βαρυαίε.  
Ausführlich erörtert dies L. Friedlaender *De historiarum enarratione in ludis  
grammaticis* Index lect. Acad. Regiomont. 1874. II Auch Quintilian ver-  
steht den Ausdruck so, indem er warnt, diese gelegentlichen Excurse zu weit  
auszudehnen. 1, 8, 18. *Huius accedet enarratio historiarum, diligens quidem illa,  
non tamen usque ad superfluum laborem occupata. Nam receptus aut certe  
claris auctoribus memoratus exposuisse satis est.* Und ebenso Juvenal. 7, 231—236.

4) Quintil. 1, 9. Seneca ep. 33, 7.

5) Quintil. a. a. O. Sueton de gr. 4.

6) Suet. de gr. 4. *Veteres grammatici et rhetoricam docebant. Secundum quam  
consuetudinem posteriores quoque existimo, quoniam tam discretis professionibus,  
nihilominus vel retinuisse vel instituere et ipsos quaedam genera institutionum ad  
eloquentiam praeparandam, ut problemata, paraphrases, allocutiones, ethologia at-  
que alia hoc genus, ne scilicet neci omnino atque aridi pueri rhetoricis traderentur.*  
c. 7 sagt er von dem Grammatiker Gniphos *docuit rhetoricam* und c. 10 von L.  
Ateius Philologus *cum inter grammaticos rhetorem, inter rhetores grammaticum  
fuisse.*

7) Quintil. 1, 10, 9 ff. und 34 ff.

8) Quintil. 1, 10, 1. *nunc de ceteris artibus, quibus instituendos, priusquam*

mittelbar aus der Schule des Grammatikers in einen selbständigen Beruf, sogar des Sachwalters übertraten und diesem völlig genügten <sup>1)</sup>.

Seit dem Ende der Republik waren für den Unterricht auch Lehrmittel. zweckmässige Lehrmittel vorhanden, bei denen es nur zweifelhaft ist, ob sie in der Schule Anwendung fanden, oder zur selbständigen Weiterbildung nach der Schulzeit, zur Instruction der Lehrer, oder zum häuslichen Gebrauch dienten, nämlich geographische Karten, die öffentlich ausgestellt aber auch in Privatbesitz waren <sup>2)</sup>, Geschichtscompendien <sup>3)</sup> und chronologische Tafeln <sup>4)</sup>, kurze Inhaltsangaben epischer Gedichte oder ganzer Sagenkreise in prosaischer und poetischer Form <sup>5)</sup>, und endlich die von O. Jahn als Bilderchroniken bezeichneten Reliefplatten <sup>6)</sup>, von denen Bilderchroniken.

---

*reberi tradantur, pueros existimo, strictim subiungam, ut efficiatur orbis illa doctrinae, quam Graeci ἐγκύκλιον παιδείαν vocant.*

1) Sueton de gr. 4: *Audiebam etiam, memoria patrum quosdam e grammatici statim ludo transisse in forum atque in numerum praestantissimorum patrum receptos.*

2) Ueber die Karte des Agrippa s. Staatsverwaltung I, S. 201. Aber schon Varro de r. r. 1, 2, 1 erwähnt im Tempel der Tellus eine *picta Italia*. Vgl. Propert. 5, 3, 37: *cogor et e tabula pictos ediscere mundos*. Unter Domitian wurde jemand angeklagt, *ὅτι τὴν οἰκουμένην ἐν τοῖς τοῦ κοιτῶνος τοίχοις εἶχεν ἐγγεγραμμένην* Dio Cass. 67, 12 und Hieronymus ep. 60, 7 p. 336 Vallars setzt den Gebrauch der Karten als bekannt voraus: *Et sicut hi, qui in brevi tabella terrarum situs pingunt, ita in parvo isto volumine cernas adumbrata, non expressa signa virtutum*. Ueber die Bestimmung der Karten für den Unterricht haben wir ebenfalls eine belehrende Nachricht, allerdings erst aus dem 4. Jahrh. bei Eumenius pro restaur. scholis 20, welche sich auf Augustodunum bezieht: *Vident praeterea in illis porticibus iuventus et quotidie spectet omnes terras et cuncta maria et quidquid invictissimi principes urbium, gentium, nationum — devinciunt. Siquidem illic — instruendae pueritiae causa, quo manifestius oculis discerentur, quae difficilius percipiuntur auditu, omnium cum nominibus suis locorum situs, spatia, intervalla descripta sunt, quidquid ubique fluminum oritur et conditur, quaeque se litorum sinus flectunt, qua vel ambitu cingit orbem vel impetu irrupit Oceanus.*

3) L. Ateius Philologus hatte ein *breviarium rerum omnium Romanarum* geschrieben (Suet. de gr. 10), aber nicht für die Schule, sondern für Sallust und Asinius Pollio.

4) In Griechenland hatte man solche an verschiedenen Orten, so das *Chronicon Parion*, welches für den Privatgebrauch bestimmt war (C. I. Gr. n. 2374), die *ἀντιγραφὴ τῶν ποιητῶν* in Sikyon, welche Plutarch de musica 3 und 8 p. 1383. 1386 Dübner citirt, und auch in der Umgebung Roms ist eine solche Tabelle gefunden, die von Henzen Rhein. Mus. N. F. IX (1853) S. 161 und Annali XXV p. 83 ff. edirt ist, aber in Alexandria verfasst zu sein scheint.

5) Hierüber handelt ausführlich Michaelis in dem gleich anzuführenden Werke. S. beispielsweise C. I. Gr. 5984 B und D, wo die Thaten des Herakles erst prosaisch, dann in Memorialversen verzeichnet sind.

6) Griechische Bilderchroniken, bearbeitet von O. Jahn, aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben und beendet von A. Michaelis. Bonn 1873. 4.

die bekannteste die *Tabula Iliaca*<sup>1</sup> ist. Diese kleinen Sculpturwerke haben das gemein, dass sie nicht blos einen künstlerischen Zweck verfolgen, sondern offenbar Illustrationen zu einem, auf Belehrung berechneten, auf dem Bilde selbst befindlichen Texte sind; Lehrmittel kann man sie also unbedenklich nennen, aber Lehrmittel der Schule sind sie ohne Zweifel nie gewesen. Denn dazu hätten sie ganz anders eingerichtet werden müssen. Man kannte im Alterthum sehr wohl den Nutzen grosser Wandtafeln, und hat auf solchen die Karte des Agrippa<sup>2</sup>, den römischen Kalender mit Erklärungen<sup>3</sup>, die Consul- und Triumphalfasten<sup>4</sup>) und die Denkwürdigkeiten des Augustus ausgestellt; solche Wandtafeln, wenngleich weniger kostbar ausgeführt, wären auch für die Schule nützlich gewesen, die in Rede stehenden Reliefs sind aber von geringen Dimensionen<sup>5</sup>), mit sehr kleiner nur in der nächsten Nähe lesbarer Schrift und enthalten zum Theil für Schüler ganz unpassende Darstellungen<sup>6</sup>). Sie können nur benutzt worden sein entweder als Ornament von Tempeln und Bibliotheken<sup>7</sup>), oder wie illustrierte Ausgaben poetischer und wissenschaftlicher Werke<sup>8</sup>, welche man in der Hand halten muss, um sie zu betrachten, und sind so auch wohl mit Auswahl von Privatlehrern einzelnen Schülern mit Nutzen vorgelegt und erklärt worden.

Rhetoren-  
schulen

Die encyclopädische Bildung, welche die Schule des Grammatikers gewährte, galt zwar als ausreichend für das grosse Publicum, hatte aber einen wissenschaftlichen Charakter nicht, wie man daraus ersieht, dass auch Mädchen entweder im Hause,

1) Oft abgebildet, am besten C. J. Gr. 6125 und bei Michaelis Taf. I und I\*.

2) Staatsverwaltung II, S. 201.

3) Staatsverwaltung III, S. 276 f.

4) Staatsverwaltung III, S. 289.

5) Die *Tabula Iliaca* ist 12 Zoll hoch, 14 Zoll breit, die albanische Tafel (Michaelis Taf. V) 13 Zoll hoch.

6) Dies gilt von dem albanischen Heraclesrelief Mich. Taf. V, welches zu den Grundsätzen, die Quint. 1, 8, 6 f. ausspricht, schlecht passen würde.

7) Die Apotheose des Homer (abgeb. bei Visconti *Mus. P. Cl. I. tav. B* (am Ende) und verkleinert reproducirt bei E. Braun *Die Apoth. d. H.* in galvanoplastischer Nachbildung Leipzig 1848 4), welche von Jahn nicht besprochen worden ist, aber denselben Charakter hat, wie die von ihm zusammengestellten Sculpturen, stand wahrscheinlich in einem Tempel, vielleicht in dem Heiligtum der Juli. zu Bovillae, wo mehrere dieser Reliefs gefunden sind.

8) Dass diese im Alterthum in grosser Anzahl vorhanden waren, wird in dem Abschnitt über die Schreiber und Buchhändler nachgewiesen werden.



oder, wenn es dazu an Gelegenheit fehlte, in der Schule, zuweilen mit den Knaben zusammen, diesen Unterricht erhielten<sup>1)</sup>. Für wissenschaftliche Fachbildung, z. B. in Philosophie und Jurisprudenz gab es in Rom keine Lehranstalt; was dagegen für die, welche sich einer politischen Thätigkeit zu widmen beabsichtigten, als wirkliches Bedürfniss anerkannt wurde, war die fortgesetzte Übung in der Redekunst, und für diesen Zweck entstanden noch im Laufe der Republik die Rhetorenschulen, welche nunmehr die höchste Stufe der römischen Erziehung repräsentirten. Die Rhetorenschulen waren wie die Grammatikerschulen ursprünglich ausschliesslich griechische, und die Versuche, welche seit der Jugendzeit Cicero's<sup>2)</sup> lateinische Rhetoren, wie Plotius und später Blandus<sup>3)</sup> und Cestius<sup>4)</sup> machten, die griechischen Uebungen durch lateinische zu ersetzen, fanden weder bei dem Staate noch bei den Einzelnen Beifall. Im J. 662=92 verboten die Censoren Domitius und Crassus die lateinischen Schulen der Rhetorik<sup>5)</sup> und zwar aus dem Grunde, weil die griechischen Rhetoren, wie sie auch sein mochten, doch immer wissenschaftliches Streben und vielseitige Kenntniss in ihren Beruf mitbrächten, die lateinischen Uebungen dagegen nichts seien, als eine Erziehung zur

und zwar griechische.

1) Dass auch Mädchen an diesem Unterricht Theil nahmen, geht hervor aus Hor. sat. 1, 10, 91. Martial. 8, 3, 16. Sall. Cat. 25. Plin. ep. 5, 16. Suet. de gr. 16. Nach alter Sitte war dies allerdings nicht, wie man aus Seneca ad Hel. 17, 3 ersieht: *his (liberalibus studiis) etiamsi nunquam adsuesses, nunc utendum erat. Sed quantum tibi patris mei antiquus rigor permisit, omnes bonas artes non quidem comprehendisti, attigisti tamen. Utinam quidem virorum optimus, pater meus, minus maiorum consuetudini deditus voluisset te praeceptis sapientiae erudiri potius, quam imbui! non parandum tibi nunc contra fortunam auxilium, sed proferendum: propter istas, quae litteris non ad sapientiam utuntur, sed ad luxuriam instruuntur, minus te indulgere studiis passus est.* Vgl. Friedländer Darst. 14, S. 443.

2) Cicero bei Suet. de rhet. 2.

3) Seneca contr. 2, p. 116, 18 Bursian: *Habuit (Fabianus) et Blandum rhetoricum praeceptorem, qui eques Romanus Romae docuit: ante illum intra libertinos praeceptores pulcherrimae disciplinae continebantur et minime probabili more turpe erat docere quod honestum erat discere. Nam primus omnium Latinus rhetor Romae fuit puero Cicerone Plotius.*

4) Suet. fr. p. 272 Roth.

5) Gellius 15, 11, 2: *Cn. Domitius Ahenobarbus et L. Licinius Crassus censes (662 = 92) de coercendis rhetoribus Latinis ita edixerunt: Renuntiatum est nobis esse homines, qui novum genus disciplinae instituerunt, ad quod iuventus in ludum conveniat; eos sibi nomen imposuisse Latinos rhetoras; ibi homines adolescentulos dies totos desiderare. Maiores nostri, quae liberos suos discere et per ludum in ludos itare vellent, instituerunt. Haec nova, quae praeter consuetudinem et morem maiorum fiunt, neque placent, neque recta videntur.*

leeren Zungenfertigkeit und eine Schule der Unverschämtheit<sup>1)</sup>, und als Cicero in seinen Knabenjahren Neigung zeigte den Plotius zu hören, riethen sachverständige ältere Freunde ihm ab, da sie griechische Uebungen als förderlicher für die geistige Entwicklung betrachteten<sup>2)</sup>.

Graecisierung der häuslichen Erziehung.

Somit war der gesamte Schulunterricht in drei Stufen, den elementaren, den grammatischen und den rhetorischen, zerlegt und auf allen drei Stufen auf griechische Muster angewiesen. Um daher für diesen griechischen Unterricht die Knaben und zuweilen auch die Mädchen bequem vorzubereiten, hielt man es für zweckmässig, die Kinder gleich von Anfang an griechisch sprechen zu lassen, womit auch Quintilian einverstanden ist<sup>3)</sup>; statt des Familiengliedes<sup>4)</sup> oder des alten Slaven oder Freigelassenen<sup>5)</sup>, den man ehemals dem Kinde als *custos* d. h. als beständigen

1) Bei Cic. *de or.* 3, 24, 93 sagt Crassus: *Verborum eligendorum et collocandorum et concludendorum facilis est vel ratio vel sine ratione ipsa exercitatio. Rerum est silva magna, quam cum Graeci iam non tenerent, ob eamque causam iuventus nostra dediceret paene discendo, etiam Latini, si diis placet, hoc biennio magistri dicendi existerunt; quos ego censor edicto meo sustuleram, non quo — acui ingenia adolescentium nossem, sed contra ingenia obtundi nolui, corroborari impudentiam. Nam apud Graecos, cuicunque essent, videbam tamen esse praeter hanc exercitationem linguae doctrinam aliquam et humanitatem dignam scientia, hos vero novos magistros nihil intelligebam posse docere, nisi ut auderent. — Hoc cum unum traderetur et cum impudentiae ludus esset, putari esse censoris, ne longius id serperet, providere.* Dasselbe wiederholt für seine Zeit Tacit. *dial.* 35.

2) Cicero bei Suet. *d. rh.* 2: *Equidem memoria teneo, pueris nobis primum Latine docere coepisse Plotium quendam. Ad quem cum fieret concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exercebatur, dolebam, mihi idem non licere. Continebar autem doctissimorum hominum auctoritate, qui existimabant Graecis exercitationibus ali melius ingenia posse.*

3) Quintil. 1, 1, 12. In diesem Falle gab gleich den ersten Unterricht ein *magister Graecus litterator*. Capitolin. *Maximin. iun.* 1; im andern Falle lernten die Kinder in der Schule griechisch sprechen. Ueber die dabei befolgte Methode geben die sogenannten *Colloquia scholastica* Aufschluss, die man im Londoner *Thesaurus Ling. Gr.* IX, p. 423—433, in *Dosithei magistri interpretamenta* ed. Böcking. Bonn 1832. p. 89 ff. und M. Haupt *Opuscula* II, p. 508 ff. findet.

4) S. oben S. 56.

5) Quintil. 1, 2, 5: *praeceptorem eligere sanctissimum quemque — licet, et nihilominus amicum gravem virum aut fidelem libertum lateri filii sui adiungere, cuius assiduus comitatus etiam illos meliores faciat, qui timebuntur.* Seneca *de benef.* 3, 11, 2: *et quia utile est iuventuti regi, imposuimus illi quasi domesticos magistratus, sub quorum custodia contineretur.* Den Horaz begleitete sein Vater selbst als *Custos* zu allen Lehrern, Hor. *sat.* 1, 6, 81. Bei Vergil. *Aen.* 5, 546 hat Julius einen *custos comesque* und Statius *silv.* 5, 2, 60 sagt zu dem jungen Crispinus: *Haec iterent comites praecepta senesque paterni.* Auch Virginia wird von ihrer *nutrix* in die Schule begleitet. Liv. 3, 44, 7.

Begleiter gab, fungirte nun ein griechischer *paedagogus*<sup>1)</sup> oder eine griechische Sclavin<sup>2)</sup>; daneben gewann die Schule bei der Erweiterung der Lehrobjecte und dem Bedürfnisse griechischer litterarischer Bildung eine grössere Wichtigkeit<sup>3)</sup>; früh morgens zog der Knabe mit der Schulmappe, der Tafel und den Büchern<sup>4)</sup>, begleitet von dem Pädagogus, auch wohl noch von einem *capsarius*, der die Bücher trug<sup>5)</sup>, in die Schule, in welcher, wenn sie zahlreich besucht war, die Schüler, ihren Fähigkeiten gemäss in verschiedene Abtheilungen gesondert<sup>6)</sup>, durch eine strenge Disciplin<sup>7)</sup> sowie zuweilen durch Wetteifer und Belohnungen<sup>8)</sup> zur Aufmerksamkeit und Thätigkeit angehalten wurden. Der Unterricht in den verschiedenen Schulen dauerte, nur von den ziemlich oft eintretenden Ferien<sup>9)</sup> unterbrochen, bis zu der Zeit, wo

Der  
*paedagogus*.

1) Der Name kommt erst in der letzten Zeit der Republik vor; die Einrichtung ist aber so alt als die Sitte, die Kinder von Anfang an griechisch sprechen zu lassen. Bei dem *Auct. ad Herenn.* 4, 52 ist, wie man aus dem Zusammenhange sieht, der *Gorgias, pedisequus puerorum*, der Pädagog; einen Pädagogen, der auch so genannt wird, hat Antonius (*Dio Cass.* 46, 5), Octavian (*ib.* 48, 33), Gaius Caesar (*Suet. Oct.* 67); hernach kommen sie oft vor. *Sueton. Oct.* 44. *Claud.* 2. *Nero* 36 u. ö. *Inscr.* bei Orelli n. 716. 4850. 2879. 2880. Sie begleiten den Knaben in die Schule und bleiben darin anwesend (*Appian. b. c.* 4, 30. *Suet. de gr.* 23), sie erinnern ihn bei allen Gelegenheiten: *sic incede, sic cena* (*Seneca ep.* 94, 8. 9. vgl. *ep.* 11, 9; 25, 6; 89, 13), vor allem aber müssen sie ihn richtig sprechen lehren und zwar griechisch. *Quintil.* 1, 1, 11. 12. Ihr Amt dauert, bis der Knabe die *toga virilis* erhält. *Appian. b. c.* 4, 30. *Statius silv.* 5, 2, 68. vgl. *Plutarch. de lib. educ.* c. 7. Denn was *Plautus Bacch.* 423 in der Vergleichung der älteren und neueren Stellung des Pädagogen sagt, derselbe habe seinen Zögling bis zu dessen 20. Jahre beaufsichtigt, ist wohl auch für griechische Erziehung übertrieben.

2) *Tac. dial.* 29. *Germ.* 20.

3) *Suet. de gr.* 3: *Posthac magis ac magis et gratia et cura artis increvit, ut — temporibus quibusdam super viginti celebres scholae fuisse in urbe tradantur.*

4) Zu *Horat. sat.* 1, 6, 72: *Noluit in Flavi ludum me mittere, magni Quo pueri magnis e centurionibus orti Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto Ibant* giebt die beste Erklärung *Philostratus V. Soph.* p. 111, 36 Kayser: ἱερὸν δὲ καὶ παιδαγωγοῦς τε προσκαθημένους, ἀκολούθους τε παιδας ἀχθῆ βιβλίων ἐν πύλαις ἀνημμένους. Die *tabula* ist nichts als eine Schreibtafel.

5) *Suet. Nero* 36. *Juven.* 10, 117. *Hor. sat.* 1, 6, 78.

6) *Quintil.* 1, 2, 23.

7) Das gewöhnliche Disciplinarmittel ist körperliche Züchtigung (*Martial.* 9, 68), wogegen sich erst *Quintilian.* 1, 3, 14—17 und *Plut. de lib. ed.* c. 12 erklären. Bekannt ist der *plagosis Orbilius* (*Horat. ep.* 2, 1, 70. *Suet. de gr.* 9), die Züchtigungsscene auf dem herculanischen Wandgemälde (*Le pitture di Ercolano* III, 41. *Pirolì Le antichità di Ercol.* III (1790, 4) tav. 11) und die Beschreibung der Schulzucht bei *Anson. idyll.* 4, 1—34. Die Züchtigungsinstrumente sind die *ferula*, *νάρθηξ* (*Martial.* 10, 62, 10), mit welcher man auf die Hand schlug, daher *ferulae manum subducere* *Juv.* 1, 15 u. ö., die *scutica* und das *flagellum*. Ueber alle drei handelt *Kirchner* zu *Horat. sat.* 1, 3, 119.

8) *Suet. de gr.* 17.

9) Ausser den viermonatlichen Sommerferien, die bereits S. 92 erwähnt

der Knabe die Toga anlegte<sup>1)</sup>; der rhetorische Unterricht auch zuweilen lange über diese Zeit hinaus, da an diesem auch Männer zu ihrer Fortbildung Theil zu nehmen pflegten<sup>2)</sup>.

Griechische  
Bildung und  
römischer  
Volks-  
charakter

Man würde indessen irren, wenn man annähme, dass diese griechische Bildung nunmehr wirklich in der Masse der Bevölkerung Eingang gefunden hätte; sie war vielmehr während der ganzen Zeit der Republik so unpopulär, dass selbst die Redner, welche sich dieselbe anzueignen für nützlich hielten, doch dem Volke gegenüber kein Bedenken trugen, sie zu verleugnen<sup>3)</sup>. Seit dem Beginne der Kaiserzeit war dies allerdings nicht mehr nöthig, in der Litteratur kam das griechische Vorbild zur entschiedenen Anerkennung, in Privat- und öffentlichen Bibliotheken waren

Litteratur.

sind, waren freie Tage an allen grossen Festen, z. B. den Quinquatrus, Hor. *epist.* 2, 2, 197. Symmach. *ep.* 5, 85, den Saturnalien, Martial 5, 84, 1. 2. Plin. *ep.* 8, 7. Auch die Nundinae scheinen frei gewesen zu sein. Varro *del. Non.* p. 133. *Utri sunt magis pueri, h. pusilli nigri, qui spectant nundinas, ut magister dimittat lorum* (d. h. ludum). Diese Menge der durch alle Feste verursachten Ferien tadelt Tertull. *de idol.* 10. *Flaminiae et aediles sacrificant, creatis schola honoratur feris. Idem fit idoli natali, er moit den natalis Minervae* 19. März, s. Staatsverwaltung III, S. 417.

1) Die Ansicht von Bernhardt R. L. G. S. 46, dass der grammatisch rhetorische Cursus erst begonnen habe, wenn der Knabe ins öffentliche Leben eintrat, also die Prätexta ablegte, ist der Sache wie der Ueberlieferung widersprechend. Die erwähnten Strafmittel passen nur für Knaben, und es wird von Sueton. *de gr.* 16 als Ausnahme bezeichnet, dass Q. Caecilius Epirota *scholam aperuit, sed ita, ut paucis et tantum adolescentibus praeciperet, praetextato nemini, nisi si cuius parenti hoc officium negare non posset.*

2) Sueton. *de gr.* 7.

3) Beim Volke galt noch immer der Grundsatz des alten Cato (Plin. *n. h.* 29, 14) *bonum illorum litteras inspicere, non perdiscere, und quandoque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet* und die Ansicht, welche der Grossvater des Cicero aussprach (Cic. *de or.* 2, 66, 265). *nostros homines sumiles esse Syrorum venalium: ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum.* Diesem gegenüber glaubten die Redner ihre griechische Bildung nur vorsichtig geltend machen zu dürfen. So Lucullus, welcher zu Atticus über seine *historiae* äusserte, *se, quo facilius illas probaret Romani hominis esse, ideoque barbara quaedam et obsoleta dispersisse* (Cic. *ad Att.* 1, 19, 10), so Antonius bei Cic. *de or.* 2, 36, 153, so Cicero selbst, nicht nur in den Reden (Hauptstelle ist *pro Mur.* 29, 61 und weiterhin) sondern auch in den Einleitungen der philosophischen Bücher *Acad. pr.* 2, 2, 5, 6 *de fin.* 1, 4, 11 und *Tusc.* 1, 1, wo er den Satz aufstellt *sed meum semper iudicium fuit, omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora*, vgl. 4, 2, 5. Mehrmals spricht er die Ansicht seiner Zeit dahin aus, dass die Wissenschaft für die Erziehung junger Leute und die Beschäftigung in Mussestunden geeignet, für den Lebensberuf des Menschen aber ungeeignet sei (*de or.* 3, 15, 58. *de rep.* 1, 18, 30), während er doch ein anderes Mal nicht verhehlen kann, dass die Halbheit in der Philosophie zu nichts führt. *Tusc.* 2, 1. Die Volksfreunde verachteten ganz die aristokratische Bildung. Marius sagt bei Sallust. *bell. Jug.* 85 *Neque litteras Graecas didici — quippe quae ad virtutem doctoribus nihil profuerunt.* Vgl. Bernhardt R. L. G. S. 56 Anm. 35.

beide Litteraturen gleichmässig vertreten<sup>1)</sup>, in Rom wurden Lehrer der *artes liberales* gesucht und geehrt<sup>2)</sup>, über den ganzen Umfang der westlichen Provinzen verbreitete sich griechische Bildung<sup>3)</sup>; aber der Geschmack in Poesie und Beredsamkeit, nunmehr sich befestigend durch die in Mode gekommenen Recitationen<sup>4)</sup> und die in den Rhetorenschulen gleichmässig eingeführte Uebung in Suasorien und Controversen<sup>5)</sup>, so wie der erweiterte Kreis der Schulbildung<sup>6)</sup> (ἐγκύκλιος παιδεία), zu der namentlich auch Musik und

1) Die ersten Bibliotheken, welche es in Rom gab, waren griechische. Aemilius Paulus hatte schon griechische Bücher aus Macedonien mitgebracht (Plut. Aem. P. 28. Isidor. or. 6, 5), hernach Sulla aus Athen (Strabo 13, p. 608. 609. Plut. Sull. 26. Cic. ad Att. 4, 10), Lucull aus Asien (Isidor. or. 6, 5. Plut. Luc. 42). Atticus hatte eine Bibliothek (Cic. ad Att. 1, 10, 4; 4, 14, 1), die wenigstens theilweise griechisch war (ib. 13, 31, 2; 32, 2), so auch M. Cicero, sowohl in seinem Tusculanum, als seinem Cumanum (Drumann Gesch. Roms VI, 9. 389. 391. 393), ebenso Q. Cicero (Cic. ad Q. fr. 3, 4). Caesar liess durch Varro *bibliothecas Graecas et Latinas* sammeln. Suet. Caes. 44. In gleicher Weise waren die seit Augustus eingerichteten öffentlichen Bibliotheken für beide Sprachen bestimmt, nämlich:

1. die des Asinius Pollio *in atrio Libertatis* (Becker Topographie S. 460), *Graeca* und *Latina* Isidor. or. 6, 5, 2. Ovid. trist. 3, 1, 71. Plin. n. h. 7, 115; 35, 10.
2. die Bibl. *in porticu Octaviae* s. Becker Topogr. 610 ff. Suet. de gr. 21. Dio Cass. 49, 43. Plut. Marcell. 30. Ein *Laryx de porticu Octav. bybliothe. Graec. und ein villicus a bibliotheca Octaviae latin(a)* in den Columbarieninschriften bei Henzen *Annali d. Inst.* 1856 p. 17 ff. n. 86. 87.
3. bibl. *Palatina* s. Becker Topogr. S. 426, ebenfalls *Latina Graecaque* Suet. Aug. 29. Inschr. bei Henzen a. a. O. p. 21 n. 120: *a bybliot. latina Apollinis*.
4. bibl. *domus Tiberianae* Becker Topogr. S. 429, dazu Suet. Tib. 74. Fronto ep. ad M. Cnes. 4, 5 p. 76 ed. Mai. 1846 = p. 68 Naber.
5. bibl. *Pacis*, von Vespasian gestiftet. Becker Topogr. S. 437.
6. bibl. *Ulpia* oder bibl. *templi Traiani* Becker Topogr. S. 380. Sie heisst auch *utraque bibliotheca* d. h. *Graeca et Latina* Sidon. Ap. ep. 9, 16 p. 612 Saver.

In der späteren Kaiserzeit gab es in Rom 28 öffentliche Bibliotheken (Preller Die Regionen der Stadt Rom S. 219) und eine Bibliothek gehörte zur gewöhnlichen Einrichtung jeder Villa. Paulli sent. 3, 6, 51: *Instructo fundo legato libri quoque et bibliothecae, quae in eodem fundo sunt, legato continebuntur*. Martial. 7, 17. Sidon. Apoll. ep. 2, 9; 8, 4. Bei Petron. 48 sagt Trimalchio: *Tres bibliothecas habeo, unam Graecam, alteram Latinam*. Sidonius epist. 4, 11 erwähnt dagegen wirklich eine dreifache Bibliothek des Claudianus, *Romana, Aelia, Christiana*.

2) Suet. Caes. 42: *liberalium artium doctores, quo libentius et ipsi urbem moderent et ceteri appeterent, civitate donavit*. Vespasian setzte ihnen bekanntlich ein Gehalt aus. Suet. Vesp. 18. Euseb. chron. ad Ol. 216. S. hierüber Staatsverwaltung II, S. 103.

3) Bernhardt G. d. R. L. S. 72 ff.

4) Bernhardt a. a. O. S. 282 Anm. 190.

5) Bernhardt a. a. O. S. 83 Anm. 60.

6) Den Gegensatz zu der ἐγκύκλιος παιδεία bilden die *artes liberales*, Seneca ep. 88, 23; indess wird die Grenze der Lehrobjecte in beiden verschieden

Geometrie gehörte<sup>1)</sup>, blieb immer ein Vorzug der höheren Stände, ohne Einfluss auf das Volk zu gewinnen<sup>2)</sup>, bis in der zweiten Periode der Kaiserzeit, etwa seit Hadrian, die liberalen Studien, sich auf einen immer kleineren Kreis concentrirend, ein ausschliessliches Eigenthum der für den Beamten- und Gelehrtenstand erzogenen Fachmänner wurden<sup>3)</sup>. Wenn so wenigstens in wissenschaftlicher Beziehung für einen Theil der Nation im Beginne der Kaiserzeit eine Vermittelung griechischer und römischer Bildungselemente erreicht wurde, ist das eigentliche Princip der harmonischen Erziehung der Griechen niemals bei den Römern vollig zur Anerkennung gekommen. Gymnastik, Musik und Orchestik der Grie-

festgestellt. Quintilian rechnet die Grammatik zu den Objecten der *επιστήμη παιδείας* dagegen Ulpian *Dig.* 30, 13, 1 pr. definiert *Liberulus autem studii accipimus, quae Graeci ἐπιστήμη παίδευτα appellant, rhetores continentur, grammatici, geometrae.* So auch Seneca a. a. O.

1) Quint. a. a. O. So hatte z. B. M. Antoninus zu Lehrern zuerst einen *litterator*, dann einen *commodus*, einen *musicus* und *geometra*, dann einen *grammaticus* *Graecus* und mehrere *grammatici Latini*, dann *oratores Graeci et Latini* *Capitoli* *M. Ant. phil.* 2. Noch Cicero *Tusc.* 1, 2, 4 hatte als Unterschied der römischen und griechischen Erziehung hervorgehoben, dass zu der letzteren Musik und Geometrie gehöre und von der letzteren gesagt: *In summo apud illos honore geometria fuit. — At nos meliendi rationumque utilitate huius artis terminavimus modum.*

2) Wie die wissenschaftlichen Entdeckungen für das Volk verloren waren, möge ein Beispiel zeigen. Im J. 586 = 168 hatte bereits ein Römer eine Mondfinsterniss berechnet und das römische Heer von der Furcht davor befreit. *Plin. n. h.* 2, 53, im Jahr 14 n. Chr. war dennoch eine Mondfinsterniss für drei römische Legionen, welche aus Bürgern bestanden, ein unerklärliches und furchterregendes Ereigniss. *Tac. ann.* 1, 28.

3. Dies entwickelt Bernhardt R. L. G. S. 86 § 17. Von den Alten hat niemand diesen Gegensatz zwischen dem Manne der Wissenschaft und dem in materiellem Leben aufgehenden Römer der höheren Stände, wie er sich erst damals herausstellte, treffender geschildert als Galen. In der Schrift *de constitutione artis medicae* Vol. I, p. 243 ff. Kuhn sagt er von sich selbst, er suche in nichts den Ruhm vor Menschen sondern in Allem die Wahrheit allein. Zu dieser könne aber nur gelangen, wer erstens gute Anlagen zweitens guten Unterricht, namentlich in der Mathematik habe, drittens Ausdauer besitze, so dass er Tag und Nacht an nichts denke als an seine Wissenschaft, endlich wer mit ganzer Umgebung nach Wahrheit trachte, mit Hintansetzung alles dessen, wonach die Masse strebt. Im Gegensatz dazu führt er in der *Methodus medendi* 1, 1 (Vol. X. p. 20) aus, es gebe zu seiner Zeit fast niemand, der auf diese Wahrheit ausgehe, sondern Geld, Macht und unersättliche Vergnügungssucht herrsche. Das Vorhandensein der Weisheit, d. h. der Erkenntniss göttlicher und menschlicher Dinge leugne man geradezu; die Medizin, Geometrie, Rhetorik, Arithmetik, Musik lasse man gelten aber mit gehöriger Beschränkung auf den praktischen Nutzen. Des Morgens geht man zur *salutatio*, dann auf das Forum oder zu Tanzern und Kutschern, Würfelspiel, Liebschaften, Bad, Trinken und Essen, Abends wieder zum Symposion, bei welchem keine Musik, keine geistige Unterhaltung statt findet, sondern nur gegessen und bis zur Trunkenheit gezecht wird. Das sind die Beschäftigungen der höheren Stände.



chen lernten die Römer zu einer Zeit kennen, als nach dem Untergange der hellenischen Freiheit diese Künste, auf deren Uebung die politische Weisheit der alten Zeit die gesunde und gedeihliche Entwicklung des Staates gegründet hatte<sup>1)</sup>, ihrer ursprünglichen Bestimmung beraubt, nicht mehr getragen von einem grossen Gedanken, als Sache der Gewohnheit, Unterhaltung oder Epideixis ihrem Verfalle entgegengingen. Wie in der litterarischen Thätigkeit der Römer der Erfolg der Nachahmung nicht blos von der Anlage, die sie mitbrachten, abhing, sondern ebenso von der stärkeren oder schwächeren Anregung, die sie durch die classischen Vorbilder alter Zeit oder durch die unmittelbare Einwirkung der Zeitgenossen erhielten<sup>2)</sup>, so war es auch bei ihrem Bekanntwerden mit der griechischen Gymnastik entscheidend, dass sie diese nicht in der Blüthe ihrer Entwicklung, sondern in einer Hinneigung zu athletischer Kunstfertigkeit<sup>3)</sup> und sittlicher Zügellosigkeit antrafen, welche erkennen liess, dass dies Erziehungsinstitut sich bereits überlebt habe. Sie liessen sich daher die Athleten gefallen, wie die Schauspieler und Mimen, als einen Gegenstand der Unterhaltung, bei dem sie Zuschauer waren<sup>4)</sup>; allein ihre Kinder in die Palaestra zu schicken, hielt alle, in welchen noch ein Andenken des *mos maiorum* vorhanden war, ein dreifacher Grund ab: die nach römischem Gefühl unanständige

1) Die Stellen der Griechen über die Bedeutung der Orchestik für Cultur und Erziehung s. bei Krause Gymnastik und Agonistik der Hell. II, S. 807 ff.

2) Dass die Römer z. B. in der Philosophie verhältnissmässig wenig geleistet haben, mag einerseits in ihrer Anlage begründet sein; andererseits war es gewiss von Einfluss, dass sie, statt den Plato und Aristoteles zu studiren, bei ihren Zeitgenossen Anleitung suchten, aus welcher sie zwar formelle Bildung, nicht aber einen begeisternden Antrieb zu eigener speculativer Thätigkeit mitbrachten.

3) Dies bemerken die Alten selbst oftmals, Diogenes der Cyniker bei Diog. Laert. 6, 30. Euripides *fr. Autol.* 3, 17. Aristoteles *polit.* 8, 3; 4; 4, 1. Vgl. Krause Agon. II, S. 645 ff.

4) Athletenspiele werden zuerst erwähnt 568 = 186. Liv. 39, 22. Faustkampf, Ringen und Wettlauf kommen allerdings viel früher vor, aber als einheimische Wettkämpfe. Friedlaender in Staatsverwaltung III, S. 504. Es findet sich ausnahmsweise, dass Römer sich activ bei griechischen Kampfspielen betheiligen, wie z. B. Ol. 177 = 72 in Olympia ein Römer Gaius im δόλιχος siegte (Phot. Bibl. p. 83<sup>b</sup>, 38 Bekk.), aber in Rom selbst geschah dies erst seit Nero; denn darauf geht Sueton. Nero 12: *Instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae more Graeco triplex, musicum gymnicum equestre.* Der *mos Graecus* und das *primus* bezieht sich auf den Umstand, dass in diesen Spielen nicht bezahlte Leute, sondern anständige Personen, wie in Griechenland um den Preis kämpften und unter diesen auch Römer. Tac. *ann.* 14, 20. Vgl. Friedlaender Darst. II<sup>3</sup>, S. 463.

Musik und  
Orchestik.

Nacktheit der Uebenden, die Gefahr der Corruption der Knaben und das müßige Herumtreiben der Jugend wie der Zuschauern<sup>1)</sup> auf den Uebungsplätzen, ein Uebel, das der Nutzen einer nicht auf einen praktischen Zweck berechneten allgemeinen Körperbildung aufzuwiegen nicht geeignet schien<sup>2)</sup>. Nicht anders war es mit der Musik und Orchestik. Die erste kam allerdings zu einer gewissen Geltung im Cultus, seitdem der durch die sibyllinischen Bücher eingeführte *Graecus ritus*<sup>3)</sup> bei den Festen des Apollo und den Supplicationen die Betheiligung der vornehmen Jugend bei der Ausführung der Gesänge veranlasste<sup>4)</sup>, womit wohl zunächst zusammen hängt, dass seit dem zweiten punischen Kriege auch anständige Jünglinge und Jungfrauen im Singen und Tanzen Unterricht nehmen<sup>5)</sup>; später erhält wenigstens die Musik

1) Seneca de br vit 12, 2. *Nilum tu otiosum vocas, — qui in ceromate (nam, pro facinus, ne Romanis quidem ritus laboramus) sectator puerorum exantium sedet?* Ceroma ist ein Theil des Ringplatzes Krause Agon. I, S 106.

2) Cic Tusc 4, 33, 70 de rep 4, 4. Bei der Einsetzung der Neronischen Spiele lässt Tacitus ann. 4, 20 die Leute urtheilen *spectaculorum quidem antiquitas servaretur, quotiens praetores ederent, nulla cuiquam civium necessitate certandi ceterum abolitos paulatim patrios mores funditus everti per acritam luxuriam, ut, quos usquam corrumpi et corrumpere queat, in urbe visatur, degeneretque studis externis inventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo. — quid superesse, nisi ut corpora quoque nudent et caestus adsument, easque pugnas pro militia et armis meditentur*. Ebenso urtheilt Seneca ep 88, 15 *aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus*. Plut. g. R. 40 *τὸ γὰρ ἑξαταυρεῖν ὑπερῶντων Ῥωμαῖοι σφόδρα, καὶ τοῖς Ἑλλήσιν οἴονται μηδὲν οὔτως ἀκτίον δουλείας γεγενῆσθαι καὶ μαλακίας, ὥς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας, πολλὸν ὄλον καὶ σχολὴν ἐντεκνοῦσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοστροφίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν καὶ τὸ διαφθεῖρεν τὰ σώματα τῶν νέων ὕμναις καὶ περιπάτοις καὶ κινήσειν ευροθμοῖς καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὥς ὧν ἑλλήνων ἐκρυπνέτες τῶν ἑπλων καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ' ἑπλιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτροπέσθαι καὶ παλαίστῃται καὶ καὶ αἱ λέγεσθαι*.

3) Staatsverwaltung III, S 180 ff.

4) Bei den Supplicationen, die more Urnece gehalten wurden, sangen drei mal neun Jungfrauen ein Lied (Staatsverwaltung III, S 181 Anm. 4), dies wird schon 547 = 207 erwähnt Liv 27 37, in welchem Jahre Livius Andronicus das Lied gedichtet hatte, nachher öfters; es sind dies offenbar römische Jungfrauen, wie bei Horaz *virginum primae puerique claris patribus orti* als Sanger der Festlieder erwähnt werden. Hor od 4, 6, 31, 32; 1, 21 und *Carmin. Saec.* und noch später unter Caligula Suet (al. 16. Ueber den Gebrauch der Leier (*fides*) bei Cultushandlungen s. Mommsen R. G. I, S 222.

5) Macrobius sat 3, 14, 4. *Ecce enim, ut ab illo orditur tempore, quod fuit optimis moribus, inter duo bella Punica (d. h. zwischen dem 2 und 3 Kriege), ingenui, quid dicam ingenus filii senatorum in ludum saltatorum commebant — Taceo quod matronae etiam saltationem non inhonestam putabant sed inter probas quoque earum erat saltandi cura, dummodum non curiosi usque ad artis perfectionem. Quid enim ut saltastis? Psallere saltare elegantius quam necesse est probae? adeo et ipse Sempronius reprehendit, non quod saltare, sed quod optime scierit. Nobilitum vero filios et, quod dictu nefas est, filias quoque virgines*

ihre Stelle unter den Gegenständen der ἐγκύκλιος παιδεία<sup>1)</sup>, allein beides, Gesang und Tanz, ist niemals ein wesentliches und wirksames Bildungsmittel in Rom geworden. Es galt ebenfalls für eine Unterhaltung<sup>2)</sup>, an der man sich zuschauend und zuhörend erfreute, aber sich activ zu betheiligen immer Bedenken trug, wenn man für seinen Ruf zu sorgen für gut fand<sup>3)</sup>.

Hätte Augustus, der in so harter Weise in das Recht der Familie eingriff, um einen Halt in die Entartung der Zeit zu bringen, der Erziehung der künftigen Generation seine Aufmerksamkeit zugewendet, so würde es ihm vielleicht möglich gewesen sein, aus den ursprünglichen, gesunden Erziehungsinstituten der Griechen ein auf die Heranbildung der römischen Jugend anwendbares Princip zu gewinnen; wie damals das Griechenthum war, konnte es zwar noch in aller Kunst zu reizender Unterhaltung und feinem Genusse die Mittel liefern, aber für die Erhaltung der sittlichen Kraft in Rom keine Hülfe sein. Es war nur eine andere und zuweilen noch falschere Richtung, welche die Freunde des griechischen Lebens einschlugen; sie führte auf neue Gegensätze und neue Abwege.

Kinderzucht  
der Kaiser-  
zeit.

---

unter studiosa (lies studia) numerasse saltandi meditationem testis est Scipio Africanus Aemilianus, qui in oratione contra legem iudiciariam Ti. Gracchi sic ait. Es folgt eine Stelle, in welcher Scipio erzählt, er habe einen ludus saltatorius besucht, in welchem 50 Knaben und Mädchen getanzt hätten, darunter ein puer ballatus. Tänze der Priester gehören bekanntlich zum altrömischen Cultus (Quint. inst. 1. 11, 18. Serv. ad V. Buc. 5, 73), hier aber handelt es sich um griechische Tanzkunst, in der ein griechischer Lehrer unterrichtete; denn der erste römische Tanzlehrer kommt erst unter Augustus vor. Plin. n. h. 7, 159.

1) Quint. inst. 1, 10. Seneca ep. 88, 9. Zu der Erziehung im kaiserlichen Hause gehörte die Musik, wie mehrmals berichtet wird, z. B. von Titus Suet. Jul. 3.

2) Auch bei den Griechen hatte die Musik ihre alte Geltung eingebüsst. Aristot. polit. 8, 2, 3: νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλείστοι μετέχουσιν αἰσῆς: οἱ δ' ἐξ ἀρχῆς ἐταξάν ἐν παιδείᾳ.

3) Noch vom Kaiser Alexander Severus sagt Lampridius, A. S. 27: cantavit scilicet, sed nunquam alio conscio, nisi pueris suis testibus. — Lyra, tibia, organa, cecinit: tubi etiam, quod quidem imperator nunquam ostendit. Es ist dies noch immer der Grundsatz, den Nepos Epam. 1 ausspricht: Scimus enim, munera nostris moribus abesse a principis persona, saltare vero etiam in vitiis poni. Quae omnia apud Graecos et grata et laude digna ducuntur. Während Socrates bei Xenophon symp. 2, 15—19 den Tanz lobt und sich rühmt, als alter Mann noch an der Uebung des Tanzes Freude zu haben, gilt bei den Römern die saltatio als ministra voluptatis (Cic. de off. 1, 42, 150). Nemo fere saltat sobrius, non forte inuinit, sagt Cic. pro Mur. 6, 13 und ähnlich äussert er sich de off. 3, 19, 75; 24, 93. in Pison. 10, 22. in Cat. 2, 10, 23. pro Deiot. 9, 26. So klagt auch Seneca contr. 1 praef. p. 49 Burs.: Torpent ecce ingenia desidiosae mentibus — cantandi saltandique obscena studia effeminatos tenent, und Hor. od. 3, 6, 21: Motus doceri gaudet ionicos Matura virgo.

Die mütterliche und väterliche Erziehung, an welche die römische Jugend gewiesen war, wurde schon am Ende der Republik, als die sittlichen Familienbände sich immer mehr lösten ebenso verderblich, als sie ehemals förderlich gewesen war<sup>1)</sup> aber die griechische Wärterin<sup>2)</sup> und der griechische Paedagogus die nun theilweise an die Stelle der Eltern traten, waren eine neue Gefahr für das Kind, das im Umgang mit Slaven und häufig mit schlechten Slaven heranwuchs<sup>3)</sup>. Die alte Kinderzucht war einfach und bäuerlich gewesen; sie genügte der Zeit nicht mehr, aber die neue setzte an die Stelle derselben eine raffinierte Verweichlichung<sup>4)</sup>; das Kind lag in Purpur gewickelt, wurde in Wiegen geschaukelt<sup>5)</sup>, mit Näschereien gefüttert, in einer Sänfte umhergetragen<sup>6)</sup> und mit zierlichem Spielzeug versehen, wie es die geschmackvolle Fabrication der späteren Zeit lieferte<sup>7)</sup>; in die Knabenspiele fand neben dem alten und bewährten Ball- und Knöchel- und Nüssespiel<sup>8)</sup> auch der griechi-

1) Quintil. inst. 1, 2, 6—8: *Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus!* — — *Nostras amicas, nostros concubinos vident: omne convivium obscenis canticis strepit: pudenda dictu spectantur. Fit ex his consuetudo, deinde natura.* Zu diesen Sätzen giebt die Ausführung Juven. 14, 1—55.

2) Diese heisst, wenn sie nicht selbst die Amme ist, zum Unterschiede von derselben *assa nutrix*. Jahn *ad Pers.* p. 129. Ueber die verderbliche Wirkung der Amme handelt ausführlich Gell. 12, 1.

3) Tacit. dial. 29: *at nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae, cui adiungitur unus aut alter ex omnibus servis plerumque vilissimus nec ullam serio ministerio accommodatus. horum fabulis et erroribus teneri statim erudes animi imbuuntur: nec quisquam in tota domo pensi habet quid coram infante domino aut dicat aut faciat.* Auch bei den Griechen kam es oft vor, dass, wenn man einen Slaven zu keinem Geschäfte brauchbar fand, man ihn zum Paedagogen machte. Plut. *de lib. educ.* 7 und mehr bei Krause *Gesch. der Grz.* S. 403 ff.

4) Quint. inst. 1, 2, 6. 7.

5) Galen. *de sanit. tuend.* Vol. VI, p. 37 Kühn.

6) Quintil. 1. 1.

7) Hieher gehören die Puppen, *pupae* und *pupi*, über welche O. Jahn *ad Pers.* p. 139 das Material giebt. Vgl. Lactant. 2, 4, 13: *pupas, non a virginibus, quarum lusibus venia dari potest, sed a barbatis hominibus consecratas; crepundia* von Gold und Silber, schon bei Plautus *Rud.* 1154—1170 beschrieben: Peitschen, Glückchen, Klappern, Buchstaben von Elfenbein, Kindergeschirr zum Essen und Trinken, und viele andere Gegenstände, welche aus den Gräberfunden von Raoul Rochette *3me Mém. sur les Antiquités Chrét. des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 623—633. p. 726 zusammengestellt sind. Die in der casa di Lucrezio in Pompeji gefundene Terracottagruppe zwei Männer, ein Kind in einer Sänfte tragend, abgebildet bei Niccolini *Le case ed i monum. di Pomp.* Fasc. VIII, t. IV, n. 2 gehört, wie viele andere Terracotten, zum Kinderspielzeug.

8) Von diesen Spielen wird weiter unten gehandelt werden.

sche Reif und das Würfelspiel Eingang<sup>1)</sup>; es war daher wohl eine Berechtigung vorhanden, wenn verständige Eltern wenigstens für die reifere Jugend an der alten Methode der Leibesübungen am zähesten festhielten, welche nicht nur auf Gewandtheit und Schönheit, sondern vornehmlich auf Abhärtung und Ausdauer für den Zweck des Kriegsdienstes berechnet war<sup>2)</sup>. Laufen<sup>3)</sup>, Springen<sup>4)</sup>, Ringen<sup>5)</sup>, Faustkampf ohne künstlichen Apparat<sup>6)</sup>, Speerwerfen und Waffenübung<sup>7)</sup>,

1) Hor. od. 3, 24, 54:

*nescit equo rudis  
Haerere ingenuus puer,  
Venarique timet, ludere doctior,  
Seu graeco iubeas trocho  
Seu malis vetita legibus aleu.*

Trochus, τροχός oder κρίκος, ist ein eiserner oder kupferner Reif, der mit einem schlüsselartig gekrümmten Stabe, ἐλατήρ, *clavis adunca* Propert. 4, 14, 6, getrieben wird. Das Spiel heisst κρικηλασία. Siehe Krause Gymn. u. Agonistik der Hell. I, S. 319; II, S. 901 taf. IX<sup>b</sup>, fig. 25 n; taf. XXIV, fig. 21.

2) Auch Horaz ist dieser Ansicht. od. 3, 24, 52: *tenerae nimis Mentis superioribus Formandae studiis*. Vgl. 3, 2, 1—6.

3) Der Wettlauf ist eine altrömische Uebung. Dionysius 7, 73. Cic. de leg. 2, 15, 38. Vom Papirius Cursor sagt Liv. 9, 16, 13: *victorem cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt*. Er war überhaupt ein Muster römischer Körperbildung, *invicti ad laborem corporis*. Ueber die spätere Zeit s. Hor. od. 3, 12, 9. Seneca ep. 15, 4. Veget. 1, 9.

4) Veget. 1, 9. Seneca ep. 15 eifert gegen den grossen Zeitaufwand, den die Leibesübungen erfordern und gegen die dadurch entstehende geistige Erschlaffung. Dann sagt er: *Sunt exercitationes et faciles et breves — cursus et saltus vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit, vel ille, ut ita dicam, saliaris aut — fullonius*. Er meint das *tripudium*, einen Aufsprung ohne Ortsveränderung.

5) Die *luctatio* kam auch in den *ludi publici* vor. Cic. de leg. 2, 15, 38.

6) Plut. Cat. mai. 20. Hor. od. 3, 12, 8. Der altitalische Faustkampf (Dionys. 7, 73. Liv. 1, 35) wird noch unter Augustus bei öffentlichen Spielen neben dem griechischen erwähnt. Suet. Aug. 45. Auch Cic. de leg. 2, 15, 38 zählt unter den *ludi publici* auf: *cursus, pugilatio, luctatio, curricula equorum*.

7) Horat. od. 1, 8, 12; 3, 12, 11. Verg. Georg. 2, 531. Silius Ital. Pun. 16, 558 ff. Der Kaiser Commodus war berühmt im Speerwerfen. Herodian. 1, 15, 3—6. Im Allgemeinen Seneca ep. 88, 19: *an liberale studium istuc esse virtutis nostrae credimus, quam maiores nostri rectam exercuerunt, hastilia iactare, rudem torquere, equum agitare, arma tractare?* Zu den Waffenübungen, welche oft erwähnt (Hor. od. 1, 8, 10) und ausführlich besprochen werden von Vegetius (1, 1: *nulla enim alia re videmus populum R. orbem subegisse terrarum, nisi annorum exercitio*), gehörte die Uebung mit dem *vectis*, einem schweren Knüttel, der die Stelle des Schwertes vertrat. Veget. 1, 9: *De exercitio Cn. Pompeii Magni Sallustius memorat: Cum alacribus saltu, cum velocibus cursu, cum validis vecte certabat*. Vgl. zur Erklärung der Sache 1, 11. 12; 3, 4. Diese Knüttel (*clavae*) trugen die Trossknechte. Festi ep. p. 62: *Calones militum servi dicti, quia ligneas clavas gerebant, quae Graeci κᾶλα vocant*. Vgl. 45 s. v. *carula*. Servius ad Aen. 6, 1. Bei diesen Vorübungen kam es auf an, die Kraft zu stärken, daher eine *sudes* schwerer ist als ein Speer, *vectis* schwerer als der *gladius* (Veget. 1, 14).

Reiten<sup>1)</sup> und Schwimmen<sup>2)</sup> blieben bis in die Kaiserzeit hin die anerkannten Mittel körperlicher Ausbildung, zu welcher bessere Jugend noch immer auf dem Marsfelde zusammen kam von den Griechen nahm man nichts hinzu als den Discus während die Palaestra, welche ihre erste Benutzung in Rom Vorbereitung zum Bade für alle Altersklassen gefunden hatte mehr in der Diätetik<sup>6)</sup> als in der Erziehung zur Anwendung kam und für die Jugend fortdauernd als verderblich betrachtet wurde

1) Plut. *Cat. mai.* 20. Hor. *od.* 1, 8, 6; 3, 7, 25. 12, 8. 24, 54. Stat. *silv.* 5, 2, 113. Veget. 1, 18.

2) Plut. *Cat. mai.* 20. Hor. *od.* 1, 8, 8; 3, 7, 28. 12, 7. Maximiani c. v. 37 in Wernsd. *poet. min.* VI, 1 p. 275. Veget. 1, 3; 1, 10.

3) Veget. 1, 10: *Ideoque Romani veteres, quos tot bella et continuata, cula ad omnem rei militaris erudierant artem, campum Martium vicinum T delegerunt, in quo iuventus post exercitium armorum sudorem pulveremque lueret ac lassitudinem cursus natandi labore deponeret.* Strabo 5, p. 236. Hor. *od.* 1, 8; 3, 7, 28. Stat. *silv.* 5, 2, 113 und sonst oft. Vgl. Becker Top. S. 631.

4) Ueber den Discus s. Krause *Agonistik* I, S. 439—465. Als röm. Uebung erwähnen das Discuswerfen Hor. *od.* 1, 8, 11. *sat.* 2, 2, 13. a. p. Martial. 14, 164.

5) Ein Gymnasium oder eine Palaestra hatte man auf den Landsitzen s. zu Cicero's Zeit, aber zum Privatgebrauche. Cic. *ad Att.* 1, 8. 9. 10; in *l. accus.* 5, 72, 185: *Mercuri, quem Verres in domo et in privata aliqua palaestra posuit.* Varro *de r. r.* erklärt auch das für eine Verweichlichung, die erst trat, als die Römer aufhörten, sich mit Ackerbau zu beschäftigen. Bäder hörten auch in Griechenland zu den Gymnasien, aber sie dienten ursprünglich nur zur Reinigung des Leibes nach der Uebung. In späterer Zeit, und namentlich in Rom, ist das Bad die Hauptsache, das Gymnasium aber ein Theil Bades. Krause *Agon.* I, S. 93—95. Noch Vitruv. 5, 11 sagt, die *palaestrae* sind nicht *Italicæ consuetudinis*. Nero scheint der erste gewesen zu sein, der Behuf der Neronischen Spiele ein Gymnasium baute, Tac. *ann.* 14, 47. S. Nero 12; aber auch dies stand mit den *thermae Neronianæ* in Verbindung. Becker Topographie S. 684.

6) S. Krause *Agon.* I, S. 376. 377.

7) Wenn Strabo 5 p. 236 sagt, das Marsfeld sei voll von der Menge σφαίρα καὶ κρίκη καὶ παλαιστρά γυμναζομένων, so ist dies gewiss von nach Uebungen zu verstehen, wie man aus Hor. *od.* 1, 8, 8; 3, 12, 7 und an anderen Stellen, namentlich der Aerzte, ersieht. Auch werden oft einzelne Uebungen erwähnt, wie der Gebrauch der Hanteln, ἀλτήρες (Sen. *ep.* 15, 4: *aliquo pondus manus motae*), über welche ausführlich handelt Krause *Agon.* I, p. 387 ff. 907 ff., und der Ringkampf Sen. *ep.* 88, 18.

8) Der ursprüngliche Zweck der Leibesübungen der Römer, die Vorbereitung für den Kriegsdienst, war nach der seit Augustus eingetretenen Umgestaltung des Heerwesens und Beschränkung der Anhebung in Italien (Staatsv. II, S. 521) wenigstens für die Masse der Bevölkerung nicht mehr vorhanden. Nur die, welche eine militärische Laufbahn vor sich hatten, hielten noch an der alten Methode fest, wie noch Alexander Severus, von dem Lampr. *Al.* 8. 3: *a prima pueritia artibus bonis imbutus, tam civilibus, quam militaribus: ne u quidem diem sponte sua transire passus est, quo se non et ad litteras et ad exercitiam exerceret.* Man trieb jetzt Gymnastik, um eine frische Farbe zu bekommen (Cic. *de off.* 1, 36, 130), gut zu schlafen (Hor. *sat.* 2, 1, 8), mit Appetit



Als die Grenze der gewöhnlichen Jugendbildung gilt das vollendete 17. Jahr, mit welchem das Mannesalter (*iuventus*) und die Verpflichtung zum Kriegsdienste beginnt<sup>1)</sup>. Gab es auch Beispiele, dass strebsame junge Männer, um sich litterarisch auszubilden, den rhetorischen Unterricht in Rom fortsetzten, oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung nach Griechenland begaben<sup>2)</sup>, so waren dies doch Ausnahmen, die erst in der letzten Zeit der Republik vorkamen, und man kann annehmen, dass in der Regel die Erziehung mit Vollendung des 17. Jahres beendet war. Allein auch die Zeit bis zu diesem Termine zerfällt, wenigstens am Ende der Republik, wieder in zwei Entwicklungsstufen, das Knabenalter und das *tirocinium*<sup>3)</sup>. Hatte nämlich der Knabe die körper-

Austritt aus dem Kindesalter.

essen, und mit Vergnügen zu baden, während zum Kriegsdienst erfordert wird eine *iuventus balnearum nescia*. Veget. 1, 2. Für solche Zwecke wurde die *Palæstra* nützlich befunden, galt aber nunmehr als eine Schule der Verweichlichung und Sittenlosigkeit. Noch Traian sagt bei Plin. *ep.* 10, 40: *Gymnastis indulgent Græculi*; Seneca *ep.* 88, 18 stellt die Ringer mit den Köchen zusammen, welche beide den Leib mästen und die Seele verkümmern lassen; am härtesten urtheilt Plutarch, selbst ein Grieche, *Cato mai.* 20, nach welchem die *Palæstra* die Quelle aller Schamlosigkeit für die Römer geworden ist.

1) Sowohl diese als die folgenden Altersbestimmungen sind vielfach bestritten. Becker Handbuch Th. II, 1 S. 215 nimmt das beginnende 17. Jahr, Mommsen R. G. I, S. 93 das laufende 17. Jahr an. In der Praxis ist, wie die gleich anzuführenden Stellen zeigen, nach Bedürfniss verfahren worden; aber in der Vorschrift, auf die es hier darum ankommt, weil die weiter unten zu besprechenden Altersstufen mit derselben ebenfalls zusammenhängen, war, wie Huschke Verf. des Serv. Tull. S. 143 richtig urtheilt, das vollendete 17. Jahr bezeichnet, das auch vom Praetor gefordert wird von dem, der bei ihm postuliren will. Gell. 10, 28: *Tubero — scripsit, Servium Tullium — pueros esse existimasse, qui minores essent annis septem decem, atque inde ab anno septimo decimo — milites scripsisse*. Dies erklärt sprachlich Ulpian. *Dig.* 3, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut carum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare*. Liv. 22, 57, 9: *iuniores ab annis septemdecim — scribunt*. 25, 5, 8: *Tribuni plebis, si iis videretur, ad populum ferrent, ut, qui minores septem et decem annis sacramento dixissent, iis perinde stipendia procederent, ac si septem et decem annorum aut maiores milites facti essent*. Plut C. Gr. 5: καὶ νεώτερον ἑπτὰ ἐτῶν καὶ δέκα μὴ καταλέγεσθαι στρατιώτην. *Cat. mai.* 1: φησὶ γὰρ αὐτός, ἑπτακαίδεκα γεγονώς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύεσθαι στρατείας. Will man neben diesen Stellen die Annahme Becker's und Mommsen's, dass die Verpflichtung zum Kriegsdienste 30 Jahre, nämlich vom vollendeten 16. bis vollendeten 46. gedauert habe, aufrecht erhalten, so muss man das *tirocinium*, für welches, wie wir sehen werden, ein Jahr, und zwar ursprünglich das 17. bestimmt war, in diese 30 Jahre einrechnen.

2) Bernhardt R. L. G. S. 61.

3) *Tirocinium fori* oder *tirocinium militiae* ist zunächst die ganze Zeit zwischen der Annahme der *toga virilis* und dem Eintritt in die militärische Laufbahn oder die öffentliche Thätigkeit überhaupt, und zwar ist dies *tirocinium* in der Republik auf ein Jahr angesetzt. Cic. *pro Cael.* 5, 11: *Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum brachium toga constitutus et ut exercitatione*

Annahme  
der toga  
puerilis

liche Reife *pubertas* erreicht, so trat er durch einen feierlichen religiösen Act<sup>1</sup>, zu welchem ein besonderes Fest, die *Liberalia*<sup>2</sup>), am 17. März bestimmt war, aus dem Knabenstande aus<sup>3</sup>. Er legte vor den Laren des Hauses<sup>4</sup> die *insignia pueritiae*, die *toga praetexta*<sup>5</sup>, und die *bullā* ab, welche letztere den Laren geweiht

*Iudoque ompestri tunicati uteremur, eidemque erat si statim mereri stipendia coeperamus, castrensis ratio ac militaris.* Von jemandem, der seine erste Rede hielt, sagt man daher *tirocinium ponit* Liv 45, 37, 3. Zweitens bedeutet aber *tirocinium* fort den Beginn dieser Zeit selbst, d. h. die *deductio in forum* nach Anlegung der toga virilis Suet. Aug 26, Tib 54, Cal 10.

1) *Sciennitas togae purae* Tertull. de idol 16.

2) Ovid fast 3, 771 ff. Cic. ad Att 6, 1, 12. *Quanto togam puram Liberalibus copulabam dare.* Vandalus enim pater. Die letzten Worte zeigen, dass der Termin nicht notwendig eingehalten werden durfte, und wir ersehen aus den uns vorliegenden Fällen, dass die Toga an andern Tagen sowohl in Rom als an andern Orten gegeben wurde. Der Sohn des Cassius sollte sie den 15. März 44 erhalten. Plut. Brut 14. Vergil empfing sie am 15. October. Octavian am 18. October. Tiberius am 24. April. Nero, der älteste Sohn des Germanicus, am 7. Juni. Commodus am 7. Juni, wobei indess zu bemerken ist, dass alle diese Beispiele aus späterer Zeit sind, der junge Cicero bekam sie in Arpinum (Cic. ad Att 9, 19, 1); Q. Cicero in Laodicea (ib. 5, 20, 9), M. Antonius in Alexandria (Plut. Ant 9, 10), die Municipalen erhielten sie in ihren Geburtsorten, z. B. Vergil in Cremona. Vgl. Verg. p. 50 Reifferscheid.

3) Die ältere Literatur über die Termine der Pubertät und der toga virilis führt theilweise Beier ad Cic. Lael 10, 33 an. S. besonders Ferrarius de re vestiaria 2, 1, Gruchius de comitus 2, 3 in Graevii thes. A. B. Vol. 1, Dodwell praelect. Camden V § 1—6, Schott de lege Villia annali magistratuum Romanorum. Lips. 1765. 4 § 11. Norisius Cenotaph. Pisan II, 1 in Nor. Opp. Veronae 1729, fol. Vol. III, p. 177—187, Lipsius Gronov und besonders Ryckius zu Tac. ann. 12, 41, Masson Ordo vita. Amstelod. 1708. s. p. 28—45, Feggini Fastorum anni Romani — reliquiae Rom. 1779 fol. p. 63. (ratius de pubertatis termino ex disciplina Romanorum in Cr. kleinen Sehr. herausg. von Ratjen. Leipz. 1837. 8 p. 40—52. Buttiger de originibus tirocinii apud Romanos in R. Opuscul. ed. Dillig. Dresd. 1837. 8. S. 206—220. Savigny System des heutigen Rom. Rechts. Bd. III. Berl. 1840. S. 55—82, Hirschke Die Verfassung des Servius Tullius. Heidelb. 1838. 8. S. 139—145, Boecking Pandekten I, S. 152, 154; Rein Privatr. d. R. S. 116—130; Rudorff Vormundschaft III, S. 210—218; Pauly Realencycl. VI, S. 1986. Becker Gallus II, S. 90—97; Rossbach Untersuch. d. R. Ebe. S. 403—420.

4) Propert 5, 1, 131.

*Mox ubi bulla rudi dimissa est aures collo,*

*Matri et ante deos libera sumpta toga.*

5) Dies ist die Tracht der freigebohrenen (ingenui) Kinder. Suet. de gr. 25, Quintil. decl. 340. Suet. l. 1. Gall 18, 4. Cic. accus. in Verr. I, 41, 113. *cripsit pupillae togam praetextam.* Dazu Pseudo-Ascon. p. 190 Or. *toga communis habitus fuit et virorum et feminarum sed praetexta honestorum toga virorum quod etiam circa mulieres servabatur.* Macrobius sat. 1, 6, 10. *Hinc deductus mos, ut praetexta et bulla in usum puerorum nobilium usurparentur ad amen ac vota conciliandae virtutis et similis cui primum in annis munera ista cesserunt.* Quintil. decl. 340. *Ego vobis allego etiam ipsam alud sacrum praetextatum — quo infirmitatem pueritiae sacrum facimus ac venerabilem.* Die praetexta ist daher eine Bezeichnung des Knabenalters. anni praetextae Plin. n. h. 33, 10; praetextatus ist ein Knabe; praetextam ponere Cic. de am. 10, 33 sagt man vom Austritt aus dem Knabenalter. Sen. ep. 4, 2.

und über dem Heerde aufgehängt wurde <sup>1)</sup>, und bekleidete sich mit der *tunica recta* <sup>2)</sup> und der männlichen, unverbrämten *Toga* (*toga virilis* <sup>3)</sup>, *pura* <sup>4)</sup>, *libera* <sup>5)</sup>), weshalb er nun *vesticeps* <sup>6)</sup> heisst, während er so lange *investis* <sup>7)</sup> war. Nach einem Opfer im Hause <sup>8)</sup> wird er von seinem Vater oder Vormunde in Begleitung von Verwandten und Freunden <sup>9)</sup> auf das Forum geführt (*deducitur in forum*) <sup>10)</sup> und wahrscheinlich in dem Tabularium der Tribunen auf dem Capitol <sup>11)</sup>

1) Pers. 5, 31. Schol. Hor. sat. 1, 65, und über diese Dedicationen der Insignien eines gewissen Lebensalters oder Lebensberufes Jahn *ad Pers.* 2, 70.

2) Plin. n. h. 8, 194: *rectam tunicam, qualis cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptiae*. Festus p. 289<sup>a</sup>, 3. Die *tunica* erwähnt auch Sueton. Aug. 94.

3) Cic. Phil. 2, 18, 44. Suet. Claud. 2. Seneca ep. 4, 2.. Apul. de mag. c. 70. 73.

4) Catull. 68, 15. Phaedr. fab. 3, 10, 9. Cic. ad Att. 5, 20, 9; 9, 17. 19, 1.

5) Propert. 5, 1, 132. Ovid. fast. 3, 777.

6) Festi ep. p. 368 M. Gell. 5, 19. Tertull. de anim. 56. Auson. idyll. 4, 73. Apul. de mag. c. 98.

7) Macrobi. sat. 3, 8, 7. Apul. met. 5, 28. de mag. c. 98. Palladius 11, 14 a. E.; 8, 7. Verkehrt erklären das Wort Nonius p. 45. Serv. ad Aen. 8, 659.

8) Dies scheint aus Prop. 5, 1, 132 hervorzugehn. Auch Tertull. de idololatr. 16 sagt, es fanden Opfer statt *circa officia privatarum et communium solennitatum, ut togae purae, ut sponsalium, ut nuptialium, ut nominalium*, in welchen Fällen allen ein häusliches Opfer gemeint scheint.

9) Cic. pro Mur. 33, 69: *qua in civitate rogati infimorum hominum filios prope de nocte ex ultima saepe urbe deductum venire soleamus*. Appian. b. c. 4, 30. Nicol. Damasc. de vita Aug. 4. Plut. Brut. 14. Suet. Claud. 2: *sine solenni officio* (d. h. ohne Begleitung) *lectica in Capitolium latus est*. Plin. ep. 1, 9, 2: *Hodie quid egisti? — Officio togae virilis interfui*.

10) Sen. ep. 4, 2. Monum. Ancyrr. 3, 3. Suet. Aug. 26. Tib. 15. Nero 7.

11) Da die Einschreibung nicht immer an den Liberalien, sondern an jedem beliebigen Tage und sowohl in Rom als in den Municipien statt fand, so musste sie in einem Amtlocal vor einer stehenden Behörde vorgenommen werden. Ein solches Archiv für die Bürgerlisten nennt Cicero in Heraclea, damals einer föderirten Stadt, *tabularium* (Cic. pro Arch. 4, 8. vgl. de nat. deor. 3, 30, 74. pro Rabir. 3, 7, in welchen letzten Stellen von Rechnungsablegungen, die in dem Archiv lagen, die Rede ist, Claudius oder Calidius bei Non. 208, 27, wo von Städten die Rede ist, *quarum iacent muri, nec ulla horrea, curiaeque et tabulariae publicae*), und solche *tabularia* (ἀρχεῖα) gab es nicht nur in den Provinzen, sondern auch seit alter Zeit in Rom. Ueber die letzteren handelt in einer brauchbaren Schrift J. G. Richter *de tabulariis urbis Romae*. Lips. 1736. 4. und unabhängig von derselben Mommsen *Sui modi usuti da' Romani nel conservare e pubblicare de leggi ed i senatusconsulti* in *Annali d. Inst.* 1858 p. 181—221. In Rom gab es, nachdem anfangs die Magistratspersonen die *acta* ihres Amtsjahres selbst bewahrt hatten (Dionys. 1, 74), verschiedene Archive, namentlich 1. ein *tabularium censorium* (Liv. 43, 16) bei der *aedes Nympharum* (Cic. pro Mil. 27, 73. de har. resp. 27, 57. parad. 4, 2, 31) in der Nähe des *atrium Libertatis* (Liv. 1. 1. Becker Topographie S. 458. 625); 2. das Archiv der Consuln, unter Verwaltung der Quaestoren, im *aerarium Saturni*. In der topographischen Bestimmung des Saturnustempels irrt Becker S. 312 ff. Es ist neuerdings erwiesen, dass die dreisäulige Ruine der Tempel des Vespasian ist, dass dagegen die *aedes Saturni* an der Stelle der heutigen Kirche S. Maria della Consolazione lag. S. E. Braun Röm. Baudenkmäler im *Philologus* Suppl.-Bd. II. H. 3 S. 404 ff. vgl. Mommsen a. a. O. p. 211. Von diesem Aerarium ist endlich 3. zu unter-

in die Bürgerlisten eingetragen<sup>1)</sup>, zu welchem Zwecke er, wenn dies nicht schon früher geschehn ist, seinen vollständigen Namen erhält<sup>2)</sup>. Den Beschluss der Feier macht ein Opfer<sup>3)</sup>, wie es scheint, auf dem Capitol<sup>4)</sup>, eine Bewirthung der Freunde, und bei hochgestellten Personen eine Spende an das Volk<sup>5)</sup>.

scheiden das Archiv der Tribunen und Aedilen, das an verschiedenen Orten erwähnt wird, in der *aedes Cereis* (Liv 3, 55, 13), am Circus (Becker Topographie S 471), später in *Capitolio* (Polyb 3, 26 καὶ τηρουμένων τῶν συνθηκῶν ἐτι νῦν ἐν χαλκώμασι παρὰ τὸν Δία τὸν Καπιτώλιον, ἐν τῇ τῶν ἀγορνόμων ταμείῳ. Plut Cicero 34 [Mio] ἐπῆλθε μετὰ πολλῶν τῶν Καπιτωλίων καὶ τὰς δημορχικὰς δέλτους, ἐν αἷς ἀναγράφει τῶν διοικημένων ἥσαν [die *acta tribunatus Clodii*] ἀπέσπασε καὶ διέφθειρεν. Cato min., 40, und dies scheint dasselbe Archiv zu sein, für welches Cato 78 v. Chr. sein *Tabularium* erbaute (s. die Inschr. bei Mommsen a. a. O. p. 211), und welches, wie E. Braun ausführlich nachgewiesen hat, in den Substructionen des capitolinischen Baues lag, denen später der Vespasianustempel vorgebaut wurde. In diesem Archiv standen die Normalmaasse und Gewichte (Staatsverwaltung II, S 75. Henzen *Inscr. n* 7318), für deren Richtigkeit die Aedilen zu sorgen hatten (Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 489), und die Urkunden über Ertheilung des Bürgerrechtes. (s. Phil 2, 36, 92. Mommsen a. a. O. p. 204. Die Censushsten beruhten auf den Listen der Tribus, in die Listen der Tribus musste demnach der neue Bürger eingeschrieben werden, und es ist nach allem wahrscheinlich, dass dies in dem *Tabularium* der Tribunen durch deren Unterbeamte, die Aedilen, auf dem Capitol geschehen ist.

1) Appian. b. c. 4 30. Ἀτίλιος δὲ, ὅρτι τὴν τῶν τελείων περιθέμενος στήλην, καὶ μὲν, ὡς ἔθος ἐστὶ, σὺν πομπῇ φίλων ἐπὶ θυσίας ἐς τὰ ἱερά· ἄνωγε δὲ ἐγγραφέας αὐτοῦ τοὺς πένοντιν, οἱ αὖτις — διεδίδρασκον. Dio Cass 55, 22: Ἀγρίππας ἐς ἐφέθους — ἐσεγράφη 56, 29 ἰάβρις — ἐς τοὺς ἐφέθους ἐνεγράφη. Dionys. 4 15.

2) S. oben S. 10 Anm. 3

3) Appian. l. l.

4) Val. Max. 5, 4, 4. Hanc pietatem emulatus M. Cotta eo ipso die, quo togam virilem sumpsit, protinus ut in Capitolio descendit. Cn. Carbonem postulavit. Suet Claud 2. Servius ad Verg. ecl. 3, 50. cum pueri togam virilem sumpserint, ad Capitolium eunt. Man konnte annehmen, dass das Opfer statt fand an der Ara der Juventas im capitolinischen Tempel Dionys 3, 69, siehe Becker Topographie S 391—398. Heliu brachten da in die *juventus* Eingetretenen schon seit Nervus Zeit eine Opfergabe. Dionys 4, 17. ὡς δὲ Νέρωνος Ἀέκιος Ἰστορεῖ, βουλόμενος καὶ τῶν ἐν ἀστεί διατριβόντων τὸ πλῆθος εἰδέναι, τῶν τε γεννωμένων καὶ ἀπογινομένων καὶ τῶν εἰς ἀνδρας ἐγγραφομένων, ἔταξεν ἥσαν ἔδει νομισμα καταφέρειν ὑπὲρ ἑκάστου τοῦ προσκοντος, εἰς μὲν τὸν τῆς Εὐειθείας θησαυρον ὑπὲρ τῶν γεννωμένων εἰς δὲ τὸν τῆς Ἀφροδίτης — ὑπὲρ τῶν ἀπογινομένων εἰς δὲ τὸν τῆς Νεότητος ὑπὲρ τῶν εἰς ἀνδρας ἀπογινομένων συντελεῖν. Allein das Calend Farn erwähnt bei dem 17. März ein Opfer *Liberi in Capitolio*, wozu Mommsen (I. I. I, p. 384) bemerkt, dass auch die *lex Vespasiana de civitate danda* ausgehangt war in *Capitolio in podio ante gentis Juliae intore dextro ante signum Liberi patris* (I. I. I, p. 849), so dass man an diese ara *Liberi* zu denken haben wird.

5) Dies geschah namentlich in der kaiserlichen Familie, bei dem *trionfium* des C. und L. Caesar. Mon. Ancyr 3, 15, 19 und dazu Zumpt p. 60 61, des Nero, Sohnes des Germanicus. Tac. ann. 3, 29. Suet Tib 51. Fasti von Ostia Henzen *Inscr. n* 6143 des Kaiser Nero, Suet. Nero 7, es war eine Ausnahme, dass es bei Caligula unterblieb. Suet. Cal. 10. Auch in den Municipien bewirthete man am Tage der *toga virilis* die ganze Bevölkerung, Henzen *Inscr.*

Die körperliche Reife (*pubertas*), deren Eintritt durch die Anlegung der männlichen Toga bezeichnet wird<sup>1)</sup>, hat zur Folge den Genuss vollständiger Handlungsfähigkeit<sup>2)</sup>. Der von den Eltern bis dahin angeordnete Unterricht hört auf und dem jungen Manne wird seine Weiterbildung selbst überlassen<sup>3)</sup>; steht er noch unter väterlicher Gewalt, so ist er befähigt, Schulden zu contrahiren<sup>4)</sup>, steht er unter Vormundschaft, so wird er mündig und erhält die Verfügung über sein Vermögen<sup>5)</sup> und die Fähigkeit ein Testament zu machen<sup>6)</sup>; in beiden Fällen steht ihm frei, eine Ehe zu schliessen<sup>7)</sup>. Um dieser rechtlichen Folgen willen haben die Juristen für die Pubertät eine absolute Grenze festgestellt, nämlich für Knaben das zurückgelegte 14., für Mädchen das zurückgelegte 12. Jahr<sup>8)</sup>; in der alten Praxis galt indess ein relativer

Rechtliche  
Folgen der-  
selben.

Termin  
derselben.

a. 6211. Apulei. *de mag.* c. 88: *cum haud pridem Pudentilla de suo quinquaginta millia nummum in populum expunxisset ea die, qua Pontianus uxorem duxit et hic puerulus toga est involutus.* Plin. *ep.* 10, 116.

1) Dass die Anlegung der Toga nichts anders ist, als die Erklärung der Pubertät, geht hervor aus der Identität der Ausdrücke *investis* und *impubes*, *vesticeps* und *puer*, so wie der rechtlichen Folgen. S. Savigny a. a. O. S. 62. Rossbach S. 410, welcher hierüber erschöpfend handelt.

2) Savigny S. 55 ff. Rossbach S. 403. Daher macht man einen Angeklagten für seine Handlungen verantwortlich von der *toga pura* an. Cic. *ad Att.* 7, 8, 5. Phil. 2, 18, 44. Statius *silv.* 5, 2, 68:

*Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque  
Liberitas properatū togae?*

3) Festus *ep.* p. 36 s. v. *bullā* sagt, der Knabe trage die *bullā*, *ut signifier eam aetatem alterius regendam consilio.* Nach Ablegung derselben wird der *vesticeps* sich selbst überlassen. Persius 5, 30—37. Schol. Persii 5, 30. Schol. Juven. ad 10, 99 bei Cramer *In Juven. Comment.* p. 605. Heinrich zu Juvenal I, S. 330. Auson. *idyll.* 5, 1—11. Plut. *de auditione* 1 p. 46 Dübner: *τὴν πεποιημένην μοι σχολὴν περὶ τοῦ ἀκούειν, ὡς Νίκανδρε, ἀπέσταλκά σοι γράψας, ἵνα εἰδῇς τοῦ πεύθοντος ὀρθῶς ἀκούειν, ὅτε τῶν προσταττόντων ἀπὸ ἡλλήλων, τὸ ἐνδομίον ἀπειληφὸς ἰμάτιον.*

4) Instit. 3, 19 § 10. Dig. 45, 1, 141 § 2. Savigny System III, S. 41. Hieraus erklärt sich Horat. *sat.* 1, 2, 16: *Nomina sectatur modo sumpta veste civili sub patribus duris tironum.*

5) Savigny S. 56 ff. Rossbach S. 403. Die Hauptstellen sind: Gaius 1, 145. Ulpian. *fr.* 11, 28. Dig. 42, 4, 5 § 2. Instit. 1, 22. Seneca *cons. ad Marc.* 24. Tertull. *de virg. vel.* 11.

6) Savigny S. 70. Rossbach S. 404. Dig. 28, 1, 5; 28, 6, 2 pr. und 15. Gaius 2, 113. Paulli *sent.* 3, 4a, 1. Cod. Just. 6, 22, 4.

7) Savigny a. a. O. S. 71.

8) Das älteste Zeugnis hierfür ist die *lex coloniae Genetivae* (Eph. Epigr. II, p. 105 ff.) c. XCVIII: *quamcunque munitionem decuriones huiusce coloniae decreverint, — eam munitionem fieri licet, dum ne amplius in annos singulos inque homines singulos puberes operas quinas — — decernant. — — Uti decuriones censuerint, ita muniendum curanto (aediles) dum ne invito eius opera erigatur, qui minor annorum XLIII aut maior annorum LX natus erit.* Die übrigen Beweisstellen, welche Cramer *de pub. term.* p. 42 ff. Savigny S. 71.

Termin, welchen Eltern oder Vormünder feststellten. Schon die Sitte, dass die *toga virilis* an einem bestimmten Tage des Lebens gegeben wurde, hatte nothwendig zur Folge, dass die Kinder, welche sie empfingen, heinahe um ein Jahr im Alter verschieden sein konnten; wir wissen ausserdem, dass das Urtheil der Eltern über die körperliche<sup>1)</sup> und geistige<sup>2)</sup> Entwicklung des Kindes so wie Familienrücksichten<sup>3)</sup> massgebend waren. Daraus ergibt sich, dass die uns überlieferten Fälle<sup>4)</sup> eine erhebliche Verschiedenheit des Termines constatiren lassen<sup>5)</sup>. M. Tullius Cicero geboren 3. Januar 648 = 106, empfing die *toga* 664 = 90, Vollendung des 16. Jahres<sup>6)</sup>; M. Tullius Cicero, der Sohn,

Roszbach S. 404 anführen, sind namentlich Festus p. 250<sup>b</sup> s. v. *pubes*; *cons. ad Marcium* 21, 4; Gaius 2, 113; Ulp. *fr.* 11, 28; *Dig.* 28, 1, 5; 2 pr. und 15; Paullus *sent.* 3, 4<sup>a</sup>, 1; Tertull. *de virg. vel.* 11; *de anim.* Macrob. *sat.* 7, 7, 6; *in somn. Scip.* 1, 6, 71; Auson. *idyll.* 5, 20; *Cod.* 5, 60, 3; 6, 22, 4; Isidor. *or.* 11, 2, 3; *id. differentiarum lib.* 1, 460 p. 57 2, 74 p. 81; und über die Mädchen besonders *Dig.* 23, 2, 4; 24, 1, 32 27, 6, 11 § 3 § 4; 42, 5, 17 § 1; Dio Cass. 54, 16; Plut. *Lycurgi et comp.* 4.

1) Claudius dachte dem Britannicus, obgleich er noch *impubes* war, die Toga zu geben, *quando statura permitteret*. Suet. *Claud.* 43. Die Juristen erkannten diesen Grundsatz wenigstens theilweise an. *Instit.* 1, 22: *Puberes autem veteres quidem non solum ex annis, sed etiam ex habitu corporis iudiculis aestimari volebant*. Hierüber stritten die Cassianer und Proculianer *fr.* 11, 28: *puberem autem Cassiani quidem cum esse dicunt, qui habitu pubes apparet, id est, qui generare possit; Proculiani autem cum, qui quod decem annos explevit, verum Prisco visum, cum puberem esse, in quem ut concurrat et habitus corporis et numerus annorum*. Gaius 1, 196. Quintilianus 4, 2, 5: *de iure quaeritur, ut apud centumviros — pubertas annis an corporis aestimetur*. Mehr s. b. Cramer p. 44. 45. Savigny S. 63 ff. Roszbach S. 405.

2) Dies liegt in der Natur der Sache, da dem Vater z. B. daran lag, dass der Sohn keine Schulden machte. Wir haben aber auch ein Beispiel des Vorwurfs, dass ein Oheim seinem Neffen und Mündel zu früh die *toga virilis* gegeben habe, bei Apulei. *de mag.* c. 98.

3) Apulei. a. a. O. Suet. *Claud.* 43. Drumann G. R. I, S. 490.

4) Eine Zusammenstellung dieser Fälle hat bereits Roszbach S. 41 versucht, sie ist aber in den Daten nicht genau und lässt sich noch um Beispiele vermehren.

5) Unabhängig von der Bestimmung der Juristen, die das vollendete 16. Jahr als Termin der Pubertät annehmen, sagt der Schol. *ad Pers.* 5, 30: *Puerilis est vestis, qua usque ad sextum decimum annum pueri utebatur quo cultu dicit sub disciplina esse*. Das Zeugnis ist ohne allgemeinen Charakter, da es von dem vorliegenden Fall des Persius abstrahirt ist. Der mittelalt. Schol. *Juven.* ad 10, 99 bei Heinrich I, S. 330 sagt *usque ad XV annum* mit der juristischen Feststellung übereinstimmend. Bestimmt deutet auf das 16. Jahr Tac. *ann.* 13, 15: *Turbatus his Nero et propinquo die, quo quartum aetatis annum Britannicus explebat, — occulta molitur, parareque iuvat*.

6) Drumann *Gesch. Rom's* V, S. 216. 224. S. besonders Cic. *Brut.*



689=65, im J. 705=49, also 16 Jahr alt<sup>1)</sup>; Q. Tullius Cicero, der Sohn, geb. 688=66, am 17. März 704=50, etwa 16 Jahr alt<sup>2)</sup>; Vergil, geb. 15. October 684=70<sup>3)</sup>, am 15. October 699=55, gerade 15 Jahr alt<sup>4)</sup>; Octavian, geb. 23. Sept. 694=63<sup>5)</sup>, am 18. October 706=48<sup>6)</sup>, also 15 Jahr und 24 Tage alt; M. Antonius Antyllus<sup>7)</sup>, Sohn des Triumvir Antonius und der Fulvia, etwa 709=45 geb.<sup>8)</sup>, im Anfang 724=30, also etwas über 14 Jahr alt — die besondern Umstände beschleunigten seine Mündigkeitserklärung<sup>9)</sup> —; C. Caesar, Grösssohn des Augustus, geb. 734=20<sup>10)</sup>, erhielt die Toga 749=5, also im 15. Jahr; L. Caesar, geb. 737=17<sup>11)</sup>, im J. 752=2, im 15. Jahr<sup>12)</sup>; Agrippa Postumus, nach Agrippa's im März 742=12 erfolgtem Tode geboren<sup>13)</sup>, im Jahr 758=5 p. Chr.<sup>14)</sup>, also nach dem vollendeten 15. Jahre; Tiberius, geb. 16. November 712=42<sup>15)</sup>, am 24. April 727=27<sup>16)</sup>, also 14½ Jahr alt; Drusus, Sohn des Tiberius, geb. den 7. Octo-

1) Drumann VI, S. 711. 712.

2) Drumann VI, S. 752. 753.

3) Photius *bibl.* p. 84<sup>a</sup>, 18. Suet. *vita Verg.* p. 52. 54 Reifferscheid.

4) *Vita Verg.* p. 55 R.: *usque ad virilem togam, quam XV anno natali suo accepit.* Die Hdschr. haben XVII, aber die Angabe der Consuln sichert das Jahr.

5) Staatsverwaltung III, S. 559. Drumann IV, S. 245.

6) Staatsverwaltung III, S. 561. Diesen völlig gesicherten Angaben gegenüber ist die Notiz bei Nicol. Damasc. *de vit. Aug.* 4 p. 90 Orelli: *κατέβηκε δὲ εἰς τὴν ἀγορὰν περὶ ἑτῇ μάλιστα τεσσαρεσκαίδεκα κ. τ. λ.* als blosser Irrthum zu betrachten. S. über diese Stelle Weichert *Imp. Caesaris Aug. scriptorum reliquiae*. Grimaud 1841. 4. p. 9. 10.

7) Drumann I, S. 519.

8) Wenigstens nicht früher, da die Ehe des Antonius mit der Fulvia 708=46 am Ende des Jahres, nach Caesar's Abreise zum spanischen Kriege geschlossen wurde. Drumann II, S. 372. Fischer Röm. Zeittafeln S. 295.

9) Drumann I, S. 490.

10) Dio Cass. 54, 8.

11) Dio Cass. 54, 18.

12) Suet. *Aug.* 26. *Monum. Anc.* II, 44 — III, 4: *Gaium et Lucium Caesares [postquam utrumque Consul ipse in forum deduxi] honoris mei causa senatus populusque Romanus annum quintum et decimum agentes consules designavit, ut cum magistratum inirent post quinquennium et ex eo die, quo deducti sunt in forum, ut interessent consiliis publicis, decrevit senatus.* Fischer Zeittaf. zu 749. 752. Die Inschr. Grut. 228, 5, welche Rossbach S. 413 n. 1404 anführt, ist weder mit Sicherheit auf L. Caesar zu beziehen, noch überhaupt, als von Panvinus herrührend, von unzweifelhafter Aechtheit, was schon Zumpt zum *Mon. Anc.* p. 57 bemerkt hat.

13) Dio Cass. 54, 28. 29.

14) Dio Cass. 55, 22.

15) Suet. *Tib.* 5. Dio Cass. 57, 18.

16) *Kalend. Praenest.* Eckhel d. n. VI, p. 182. 183.

ber<sup>1)</sup> des Jahres 739 = 45<sup>2)</sup>, im J. 755 = 2 p. Chr., etv Juli<sup>3)</sup>, fast 46 Jahr alt; Nero, der älteste Sohn des Germanicus, am 7. Juni (VII. IDVS. IVN.) 773 = 20<sup>4)</sup>, *iam ingressus aetatem*<sup>5)</sup>, also sicher über 44 Jahr alt; Caligula im 19. Jahre noch später<sup>6)</sup>; Ti. Caesar, Sohn des jüngern Drusus, geboren n. Chr.<sup>7)</sup>, im Jahr 37<sup>8)</sup>, also 48 Jahr alt; der Dichter Persius 46 Jahr alt<sup>9)</sup>; der Kaiser Nero, geboren 15. Dec. 790 = 3 p. Chr., erhielt die Toga vor der Zeit, 804 = 51<sup>11)</sup>, noch nicht 44 Jahre alt; Galba, geb. 24. Dec. 754 = 3<sup>12)</sup>, den 1. Januar 767 = 14 p. Chr., fast 46 Jahr alt<sup>13)</sup>; Crispinus, der Sohn des Vettius Bolanus seit 822 = 69 in Britannien commandirte<sup>14)</sup>, war 46 Jahre alt und noch ohne Bart<sup>16)</sup>, als er die Toga eben erhalten hatte; M. Aurel legte die Toga an im 45. Jahr (*quinto decimo aetatis anno*).

1) *Kalend. Cumanum*. Mommsen *I. N.* 2557 = *C. I. L.* I, p. 310.

2) Borghesi *Bull. d. Inst.* 1848 p. 79—80. Mommsen *C. I. L.* I, p. 310.

3) Gleich nach der Rückkehr des Tiberius aus Rhodus Suet. *Tib.* 12. Fischer *R. Zeittafeln* ad a. 755.

4) *Fr. fast. Ostiens.* Henzen *Inscr.* n. 6443. *Cardinali Di un frammento de' fasti discoperto in Ostia* p. 16—18. Mommsen *Ep. Anal.* d. S. Ges. d. W. 1849 p. 294. 295. Irrthümlich giebt Eckhel *d. n.* VI, das Jahr 776.

5) Tac. *ann.* 3, 29.

6) Suet. *Cal.* 10: *undevicesimo aetatis anno*. So Roth. Oudendorp Wolf corrigiren *unetvicesimo*, was auch Eckhel VI, p. 218 billigt, der in der Toga 786 = 33 n. Chr. nehmen lässt, in welchem Jahre er heirathete. Tac. *ann.* 6, 20.

7) Tac. *ann.* 2, 84.

8) Caligula adoptirte ihn bei seiner Thronbesteigung an dem Tage, die *toga virilis* erhielt, liess ihn aber gleich darauf ermorden. Suet. *Cal.* 23. Dio Cass. 59, 8. Eckhel *d. n.* VI, p. 207. Henzen *Scavi nel bosco dei fratelli Arvali*. Roma 1868. fol. p. 10. Seine noch vorhandene Grabinschrift (*C. I. L.* VI, 892) lautet: *Ti. Caesar Drusi Caesaris f. hic situs est*.

9) Pers. 5, 30 sagt, er habe sich nach Anlegung der Toga an den Caelius anschlossen; die *vita Persii* p. 73 Reiff. lässt dies geschehen, *quum esset aetatis annorum XVI*. Vgl. Jahn *ad Pers. prol.* p. XXVI. p. 186.

10) Suet. *Nero* 6. Capitolin. *Ver.* 2. Eckhel *d. n.* VI, p. 260.

11) Tac. *ann.* 12, 41: *virilis toga Neroni maturata*.

12) Suet. *Galb.* 4.

13) Dio Cass. 56, 29.

14) Tac. *Agr.* 16.

15) Statius *silv.* 5, 2, 12: *octonos his iam tibi circuit orbes Vita*.

16) Ib. 62:

*nondum validae tibi signa iuventutis*

*Irrepere genis et adhuc decor integer aevi.*

Darum nennt Statius ihn *puer* v. 51.

17) Ib. 67 sagt Statius, Bolanus hätte seinem Sohne die Toga nicht geben können, da er zuvor starb. Dass der Sohn aber die Toga schon hatte v. 69: *Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque Libertas togae?* — *Pieriae tenero sub pectore curvae*, und der Umstand, dass er gleich eine Verheirathung führte, v. 98—110.

anno)<sup>1)</sup>; Commodus, geb. 31. Aug. 944 = 164, am 7. Juli 928 = 175, beinah 14 Jahr alt<sup>2)</sup>; Caracalla, geb. 944 = 188 im April<sup>3)</sup>, im J. 954 = 204<sup>4)</sup>, im 13. Jahre<sup>5)</sup>.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich zunächst nur das ziemlich unbestimmte Resultat, dass der Termin der männlichen Toga zwischen dem 12. und 19. Jahre lag; bringt man indessen die nur in der kaiserlichen Familie vorkommenden extremen Beispiele in Abrechnung, so darf man aus diesen Fällen als die normalen Altersgrenzen das vollendete 14. und das vollendete 16. Jahr constataren. Zu erwägen ist aber, dass die meisten der angeführten Fälle der Kaiserzeit angehören und keinen unmittelbaren Schluss auf die Sitte der Republik gestatten, nicht deshalb weil — was Savigny geltend macht<sup>6)</sup> — das Abkommen der Toga als gewöhnlicher Tracht der Bürger Veranlassung gewesen wäre, dass die Ertheilung derselben überhaupt aufgehört hätte und an Stelle dieser Feierlichkeit die juristische Mündigkeit nach dem vollendeten 14. Jahre getreten wäre<sup>7)</sup>, sondern deshalb, weil in der Kaiserzeit in allen Verhältnissen des Beamtenthums wie des Lebens eine Verfrühung der Alterstermine nachweislich ist<sup>8)</sup>. Es

1) Capitolin. *M. Ant. ph.* 4.

2) Lamprid. *Comm.* 1. 4. 12. Eckhel *d. n.* VII, p. 102.

3) Nach Dio Cass. 78, 6 den 4. Apr., nach Spart. *Carac.* 6 den 6. Apr.

4) Eckhel *d. n.* VII, 202.

5) *Annum decimum tertium agens* Spart. *Sev.* 16.

6) Savigny *System* III, S. 66.

7) Die Toga wurde nicht, wie Savigny sagt, von der Paenula verdrängt, sondern sie blieb, wenigstens in officiellen Gebrauch bis in die späte Kaiserzeit, und die feierliche Ertheilung der *toga virilis* kommt nicht blos in der kaiserlichen Familie vor, sondern Apuleius, der unter den Antoninen lebte, erwähnt sie in seiner Familie *de mag.* c. 70. 73. 88; L. Ragonius, *Cos.* 235 P. Chr., hatte sie erhalten (Orelli *Inscr.* n. 2701), und sie wird noch erwähnt in dem mittelalterigen Scholion zu Juvenal. 10, 99 bei Cramer *In Juvenalem Commentarii vetusti.* Hamb. 1823. 8. p. 605; in Heinrichs Juvenal I, S. 330: *Prætexta genus erat togæ, qua utebantur pueri adhuc sub disciplina usque ad XV annum: deinde togam virilem accipiebant, unde in Vita Sancti Germani legitur Cessit prætexta togæ.* Dagegen war der juristische Pubertätstermin schon zu Augustus Zeit festgestellt, wie das auf Verrius Flaccus zurückgehende Zeugnis des Festus lehrt.

8) Zum Eintritt in den Senat waren früher 30, vgl. Becker Handbuch II, 2 S. 218, in der Kaiserzeit 25 Jahre nöthig. Dio Cass. 52, 20. *Digest.* 5, 4, 8. Für Tiberius folgt dies aus Vellei. 2, 94 verglichen mit Dio Cass. 53, 28. Hadrian trat am 24. Januar 100 in sein 25. Jahr und war 101 Quaestor (*vita* 2. Mommsen *Hermes* III, S. 80). Seit Augustus hatten die Kinder der Senatoren gleich nach Anlegung der Toga Zutritt zu den Senatssitzungen. Suet. *Aug.* 38. Die Quaestur erforderte früher 30, seit Augustus 25, Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup>, S. 551, 554, seit Constantin 16 Jahre (*Cod. Theod.* 6, 4, 1. 2), das Consulat war zuletzt

fehlt nicht an Gründen für die Annahme<sup>1)</sup>, dass die Anlegung der *toga virilis* ursprünglich ebenso die Befähigung zum Militärdienst und die politische Selbständigkeit, als die privatrechtliche Handlungsfähigkeit zur Folge gehabt habe, und demnach nicht eher als nach vollendetem 17. Jahre üblich gewesen ist. Die feierliche und öffentliche Einkleidung kann keine andre Bedeutung gehabt haben, als die Aufnahme in die Bürgerschaft, weshalb diese an der Festlichkeit Theil nimmt und die Einschreibung in die Bürgerlisten erfolgt; und wenn gleich in der Kaiserzeit, in welcher das *ius suffragii* seine Bedeutung verloren hatte, als Folge dieses Actes nur die privatrechtliche Selbständigkeit hervorgehoben wird, so liegt es in der Natur der Sache, dass mit demselben auch die Ausübung der politischen Rechte des Bürgers ihren Anfang nahm. Dazu kommt, dass nach den uns vorliegenden übereinstimmenden Nachrichten in der servianischen Verfassung das Knabenalter bis zum vollendeten 17. Jahre gerechnet wird<sup>2)</sup>; dass im zweiten punischen Kriege bei der Aushebung nach der Schlacht bei Cannae nur zwei Classen junger Leute erwähnt werden, *iuvenes* von 17 Jahren und *praetextati* unter 17 Jahren<sup>3)</sup>, und dass diese Altersstufe, welche man später als *plena pubertas* bezeich-

Kindern zugänglich. (Im Jahre 364 war Jovianus mit seinem Sohne Varronianus, einem kleinen Kinde, zusammen Consul. Ammian 25, 10, 17. Themistius p. 77 Dindorf.) Die Praetor wurde ebenfalls auf ein geringeres Alter gesetzt (Mommsen Staatsrecht II, S. 555), das für die Ritter und Decurionen erforderliche Alter immer geringer normirt (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 97), ganz abgesehen von den Prinzen des kaiserlichen Hauses, für welche schon seit Augustus derartige Begünstigungen eintraten. In Beziehung auf die *toga virilis* ging der Wunsch der Knaben natürlich auf Beschleunigung des Termins, Apuleius *de pigr.* c. 98 nennt es eine verderbliche Nachsicht, wenn man diesem Wunsche vor der Zeit nachkomme. *At nunc adeo patientem te ei praebes — ut per hanc suspicacioribus fidem facias. Investem a nobis accepisti, vesticipam illuco reddidisti.*

1) Savigny halt diese Annahme für natürlich und wahrscheinlich, vermisst aber einen Beweis. System III, S. 59. Bestimmt erklären sich für dieselbe Huschke *Serv. Tull.* S. 142. Böcking *Pand.* I, S. 151.

2) Dies sagt ausdrücklich Tubero bei Gellius 10, 28 und so definiert auch das praetorische Edict *Dig.* 3, 1, 1 § 3 Dionysius aber 4, 5 lässt den Servius die Einrichtung treffen, dass für die Geborenen im Tempel der Juno Lucina, für die Verstorbenen im Heiligtum der Libitina, *ὡπερ τῶν εἰς ἄνδρας ἀρχομένων συντελεσθῆναι* im Tempel der Juventas eine Münze niedergelegt werden soll *ἐξ ὧν ἤμελλε διαγινώσκεισθαι καὶ ἕκαστον ἐνταυτῶν, ὅσοι τε οἱ σύμπαντες ἦσαν* (dies lehrte die Zahl der Geborenen und Verstorbenen), καὶ τινες ἐξ αὐτῶν τὴν στρατεύσιμον ἡλικίαν εἶχον: das ergab sich aus der Zahl derer, welche die *toga virilis* erhalten haben, also stehen diese im militärischen Alter.

3) So allein kann ich mit Savigny a. a. O. S. 58 die Stelle des Livius 22, 57, 9 verstehen: *detectu edicto iuvenes ab annis septemdecim et quosdam praetextatos scribunt.*

1<sup>1)</sup>), sich noch bis in späte Zeit in Gebrauch <sup>2)</sup> und im Rechte <sup>3)</sup> Anwendung erhalten hat, in den meisten Fällen auch praktisch beibehalten werden musste, wenn ein junger Mensch selbst in Gut verwalten oder eine bürgerliche Existenz begründen wollte <sup>4)</sup>. Der Bauerssohn blieb zu aller Zeit im väterlichen Hause, bis er ausgehoben wurde <sup>5)</sup>, auch der vornehme junge Mann trat nach alter Sitte unmittelbar aus der häuslichen Erziehung in den Felddienst <sup>6)</sup>; nur wer von vorn herein eine militärische Laufbahn einzuschlagen vorhatte, ging auch wohl vor dem gesetzlichen Termine in den Militärdienst und machte sein *tirocinium militiae* als *praetextatus* <sup>7)</sup>. Allein gerade dies freiwillige tiro-

Das  
*tirocinium*.

1) *Institut.* 1, 11 § 4. *Dig.* 1, 7, 40 § 1. Nach diesen Stellen soll der Adoptirende oder Arrogirende 18 Jahr älter sein als der, den er adoptirt oder arrogirt, so dass das natürliche Altersverhältniss zwischen Vater und Sohn aufrecht erhalten wird. Es ist also angenommen, dass man nach dem vollendeten 17. Jahr heirathen und nach dem vollendeten 18. einen Sohn haben kann.

2) Der Fall des Caligula hatte ohne Zweifel den *mos maiorum* für sich; sonst würde er unerklärlich sein.

3) *Dig.* 3, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut casum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare. Ebenso muss ein Richter non minor decem et octo annis, d. h. über 17 Jahre sein Dig.* 42, 1, 57.

4) Aus diesem Grunde bestimmte Hadrian, dass bei den kaiserlichen Alimentationen (Staatsverwaltung II, S. 141), und Caracalla, dass bei allen testamentarischen Aussetzungen von Alimenten die Unterstützung bei Knaben *usque ad decimum octavum*, bei Mädchen *usque ad quartum decimum annum* ausgezahlt werden solle. Vgl. Böcking Pand. I, S. 154 n. 15.

5) So z. B. Marius Plut. *Mar.* 3; Cato major, der bei Plut. *C. mai.* 1 sagt: *παιδαίματα γεγονώς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύσασθαι στρατείαν.*

6) Plut. *T. Flamin.* 1. Plin. *ep.* 8, 14, 4: *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus nati non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, ut facienda mox ipsi — haberemus. Inde adolescentuli statim castrensibus stipendiis imbuebantur, ut imperare parendo — adsuescerent. Inde honores petiti adstabant curiae foribus et consilii publici spectatores ante quam conortes erant.*

7) Der Sohn des Tarquinius Priscus kämpfte nach Macrob. *sat.* 1, 6, 8 eben *XIV annos natus* und erhielt damals die Praetexta, welche seitdem die Leiden trugen; Scipio Africanus rettete in der Schlacht am Ticinus seinen Vater; er war damals, im Jahre 536 = 218, etwa 17 Jahr alt (Polyb. 10, 3); Liv. *Victor de vir. ill.* 49, 7 nennt ihn *decem et octo annorum*; da er 543 = 211 *quatuor et viginti ferme annos* hatte (Liv. 26, 18, 7), so ist die erste Angabe wohl richtig. Nichtsdestoweniger wird er in diesem Alter *praetextatus* Sen. *de benef.* 3, 33, 1. Florus 2, 6), *puer* (Silius Ital. 4, 428 ff.), *vixdum mox pubertatis ingressus* (Val. Max. 5, 4, 2 Kempf), *tum primum pubescens* (Liv. 21, 46, 7) genannt. Die Münze bei Mommsen G. d. Röm. Münzw. S. 633. 634 stellt einen jugendlichen Reiter mit langem Haare und *bullä* dar mit der Inschrift *M. LEPIDVS. ANnorum XV PRogressus Hostem Occidit Civem Servavit.* Vgl. Val. Max. 3, 1, 1. Er diente, wie die *bullä* beweist, als *praetextatus*. Vgl. über diesen Gegenstand Nipperdey Die *leges annales* p. 8.

*cinium* mochte die Veranlassung gegeben haben, dass am Ende der Republik das Jahr der *toga virilis* ein anderes geworden war; man nahm nämlich die Toga damals bei dem Beginne des *Tirociniums*, welches man auf ein Jahr feststellte<sup>1)</sup>, also nach Vollendung des 16. Jahres<sup>2)</sup>, und betrachtete dies Jahr als das letzte Stadium der Erziehung, in welchem man sich entweder im Heere für den Kriegsdienst oder auf dem Forum für die staatsmännische Wirksamkeit praktisch befähigte. Im letzteren Falle schloss sich der junge Mann einem bewährten Staatsmanne an, in dessen Begleitung er den rechtlichen und politischen Verhandlungen beiwohnte, wie Cicero dem Augur Q. Mucius Scaevola<sup>3)</sup> und Caelius dem Cicero<sup>4)</sup>; im ersteren Falle trat er in die *cohors* eines Feldherrn ein, in welcher er, ohne die Dienste des gemeinen Soldaten zu thun, sich für eine Officierstelle vorbereitete<sup>5)</sup>. Wenn solche *tirones* zur Ausübung ihrer politischen Rechte fähig waren, wie anzunehmen wahrscheinlich ist<sup>6)</sup>, so war dies bereits eine Herabsetzung der gesetzlichen Altersstufe, welche die Nobilität für sich in Anspruch nahm<sup>7)</sup> — denn für die Masse der Bürgerschaft hat ein *tirocinium militiae* oder *fori* in diesem Sinne nie statt gefunden —; als aber in der Kaiserzeit das politische

1) Cicero bei Serv. ad Aen. 5, 546: *secundum Tullium, qui dicit, ad militiam euntibus dari solitos esse custodes, a quibus primo anno regantur*, und die S. 121 Anm. 3 angeführten Stellen.

2) Hiermit stimmt das Beispiel des Cicero, seines Sohnes und seines Neffen.

3) Cic. de am. 1, 2. Brut. 89, 306. de leg. 1, 4, 13. Drum. V, S. 224.

4) Cic. pro Cael. 4, 9.

5) Staatsverwaltung II, S. 355 ff.

6) Hiefür spricht, dass man sofort nach Anlegung der Toga 1. eine Anklage übernehmen oder eine Vertheidigung führen kann, wovon Cotta bei Val. Max. 5, 4, 4 und Crispinus bei Statius silv. 5, 2, 98—110 den Beweis liefern. Dies sind die *pueri nobiles*, die Cicero dicit. in Caecil. 7, 24 als Anklager erwähnt; 2. dass man fähig ist arrogirt zu werden, was Theilnahme an der Volksversammlung voraussetzt, Galus 1, 102. Ulp. fr. 8, 5. Gell. 5, 19, 3. dass man unter die *equites equo publico* eintritt, wozu militärisches Alter erfordert wird. Monum. Ancyr. III, 5; 4. dass man ein Priesteramt übernehmen kann, wie z. B. P. Cornelius Lentulus Spinther der Sohn 697 = 57 die *toga virilis* erhielt und zugleich Augur wurde. Cic. pro Sest. 69, 144 und dazu Schol. Bob. p. 313. Auch das Vigintivirat (s. Mommsen Staatsrecht II, S. 578—595) wurde bald nach Anlegung der Toga angetreten, wenigstens in der Kaiserzeit. Einen *Illvir monetalis* von 18 Jahren s. Muratori p. 712, 5. Vgl. Borghesi Opusculi I, p. 196.

7) Tac. dial. 34. Ergo apud maiores nostros iuventus ille qui foro et eloquentiae parabatur, imbutus iam domestica disciplina — deducebatur a patre — ad eum oratorem, qui principem in civitate locum obtinebat. hunc acclari, hunc prosequi, huius omnibus dictionibus interesse sive in iudiciis sive in contionibus assuescebat.



acht der Bürger und namentlich das *ius suffragii* bedeutungslos wurde, war kein Hinderniss vorhanden, den Pubertätstermin auf das von der Natur und dem Rechte vorgeschriebene Minimum zu reduciren.

---

## Vierter Abschnitt.

### Die Slaven<sup>1)</sup>.

Wie in den vorangehenden Abschnitten versucht worden ist, den Einfluss nachzuweisen, welchen die Umgestaltung der ehelichen Verhältnisse und der Kindererziehung auf den Charakter des römischen Volkes gehabt hat, so wird es auch die Aufgabe des folgenden Abschnittes sein, den dritten Bestandtheil der Familie, die Slaven, nicht sowohl in seiner widerwärtigen Erscheinung, welche in allen Slavenstaaten dieselbe ist, als in

Gesichtspunkt für die folgende Darstellung.

---

1) Von älteren Untersuchungen ist benutzt Titus Popma *De operis servorum*. Antverp. 1606. Pignorius *De servis et eorum apud veteres ministeriis*. Bagny *Sur la condition des esclaves à Rome* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XXXV. Creuzer *Röm. Antiq.* S. 34—81 und Deutsche Schriften IV, 1 S. 1—74. Kurz über nicht ohne Werth ist G. d'Arnaud *De iure servorum ap. Romanos*. Francuerue 1734. 4. Ein neues Material über die Beschäftigungen und Namen der Slaven haben seit den letzten hundert Jahren die Inschriften der Columbarien geliefert, namentlich 1. das 1726 entdeckte Columbarium, welches beschrieben ist in Bianchini *Camera ed iscrizioni sepulcrali de' liberti, servi ed ufficiali della Casa di Augusto*. Roma 1727. fol. und gleichzeitig in Gorii *Monumentum sive columbarium — Liviae Augustae*. Florentiae 1727. fol., abgedr. in Poleni *Thes.* Vol. III. 2. Zwei von Campana im Jahre 1840 entdeckte Columbarien. S. Campana *Di due sepolcri del secolo di Augusto*. Roma 1843. fol. und die Inschriften dieser Gräber in O. Jahn *Spec. epigr.* p. 24—100. 3. Zwei neuerdings entdeckte, beschrieben von Henzen *Annali* 1856, p. 8 ff. Der grosse vorhandene Stoff ist immer erst theilweise bearbeitet in Becker *Gallus* her. v. Rein. 3. Ausg. II, S. 99—154. Blair *An inquiry into the state of slavery amongst the Romans*. Edinb. 1833. E. Biot *De l'abolition de l'esclavage ancien en Occident*. Paris 1840. 8. und am besten in H. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité*. Tome I. II. III. 8 Paris 1847. — Auf dieses mit ebensoviel Geist als Gelehrsamkeit geschriebene und den massenhaften Stoff überall in Beziehung zu der rassen historischen Entwicklung setzende Werk habe ich, obgleich meine Darstellung auf einem grossentheils selbständig gewonnenen Material beruht, vielfach verwiesen, wo ein tieferes Eingehen in die Untersuchung dem Leser wünschenswerth sein könnte. Neuerdings haben denselben Gegenstand erörtert Aqueray *De l'esclavage chez les Romains*. Paris 1864. 8. Boissier *La religion romaine*. II, p. 343—405. G. V. L. Lechler *Slaverei und Christenthum*. Th. I. Leipzig 1877. 1878. 4. (Programm.)

der eigenthümlichen Bedeutung darzustellen, welche das in Rom zuerst beschränkte, dann aber mit übermächtiger Gewalt zur Wirkung kommende Slaventhum auf die Entwicklung der letzten Periode des Alterthums überhaupt gehabt hat. Das Alterthum beginnt mit starrer Absonderung der Nationalitäten, und innerhalb derselben mit schroffer Trennung der Stände; es gelang aber endlich zur gänzlichen Vereinigung der verschiedenen Staaten in ein politisches Ganze und zur Ausgleichung der Standesunterschiede; beides vollendet sich in dem römischen Kaiserreich<sup>1)</sup> und zwar nicht bloß äußerlich erfolgt die Gleichstellung der Einzelnen in Hinsicht auf politische Rechte, sondern auch innerhalb der Familie vollzieht sich derselbe Process. Die römische Ehe verlor ihre alterthümliche Strenge und Heiligkeit, aber die Frau wurde gleichberechtigt mit dem Manne; die Erziehung verlor die alte Tüchtigkeit und Derbheit, aber sie trug wesentlich bei zu Verschmelzung griechischer und römischer Eigenthümlichkeit auch in dem Slaventhum lag einerseits eines der wesentlichsten Momente, welche den Untergang des Römerthums beschleunigten andererseits eine vielseitige positive Einwirkung auf die Umgestaltung des Lebens. Die steigende Zunahme einer Classe, die den Römern durch Abstammung, Religion und Sitte grossentheils fremd, an Bildung theilweise sehr überlegen war, die Geltung welche die Slaven und noch mehr die Freigelassenen im Hauswesen, in der Wissenschaft und zuletzt in Staatsdiensten erlangten, die Betriebsamkeit, welche durch sie seit den letzten Zeiten der Republik in Handel und Gewerbe gebracht war haben wesentlich dazu beigetragen, dem römischen Volke die verschiedensten Keime fremder Bildung einzupflanzen, den letzten Unterschied der Stände, den zwischen Slaven und Freien, auf einen gewissen Grad auszugleichen, und das ursprünglich den Ackerbau beschränkte Rom zum Mittelpunkt des Handels und der Industrie zu machen. Dies ist der Gesichtspunkt, von welchem aus die Betrachtung der Slavenfamilie ihr Interesse hat

Ursachen  
der Vermehrung  
der Slaven.

Slaven haben die Römer seit den ältesten Zeiten gehabt aber in geringer Anzahl. Ein Bauer, der mit seinen Kindern den Acker baute, brauchte bei dem kleinen Umfang altrömischer Wirthschaften nur wenige Hülfe für die Feldbestellung und

---

1) Dieser Gedanke ist weiter ausgeführt in Staatsverwaltung I, S. 422

weniger für die Bedienung, zu welcher ursprünglich ein Slave ausreichte<sup>1)</sup> und noch später für mässige Leute wenige Diener genügten<sup>2)</sup>. Vier Umstände waren es hauptsächlich, die in Folge des wachsenden Reichthums die Vermehrung der Slaven veranlassten: das Aufhören der Bauernwirthschaften und das Uebernehmen des grossen Grundbesitzes, verbunden mit der Bewirtschaftung durch Slaven, welche man deshalb freien Leuten vorzog, weil sie nicht zum Militärdienst ausgehoben wurden<sup>3)</sup>; der Luxus des Lebens, welcher eine Menge von vorher unbekannten Bedürfnissen einfuhrte, zu deren Befriedigung die verschiedensten Dienste nöthig wurden; die durch die Masse der Slaven entstehende Nothwendigkeit einer grossen Verwaltung, welche ein zahlreiches Personal zur Beaufsichtigung und Versorgung der *familia* erforderte; endlich die bei den Griechen lange übliche, von den Römern erst später angewendete Benutzung von Slaven zu industriellen Zwecken.

I. Die Slavenfamilie ist berechnet auf das Bedürfniss, und dies bedingte in alter Zeit der Ackerbau, die einzige anständige Erwerbsquelle des alten Römers<sup>4)</sup>. Erst als man der alten Sitte, ganz oder doch grösstentheils auf dem Lande zu leben, untreu ward, und die Beschäftigung mit der Landwirthschaft verachtend entweder abwechselnd in der Stadt und auf dem Gute, oder auch wohl ganz in der Stadt zu leben bequemer fand<sup>5)</sup>, trat die Theilung der *familia* in eine *urbana* und eine *rustica* ein, welche indess nie begriffsmässig unterschieden worden sind<sup>6)</sup>, sondern

Kategorien derselben.  
I. Die *familia rustica*.

1) S. oben S. 19. Vgl. Juven. 14, 168: *unus Vernula, tres domini*. Val. Max. 4, 4, 11.

2) Manius Curius führte im Samniterkriege zwei Slaven mit sich, der alte Cato in Spanien drei (diese und andere Beispiele bei Apul. *de mag.* c. 17), Scipio Africanus fünf, Caesar in Britannien drei, Athenaeus 6, c. 105 p. 278.

3) S. Staatsverwaltung I, S. 437.

4) Cato *de r. r.* pr. Varro *de r. r.* 2 pr. Colum. 1 pr. § 10. Cic. *de off.* 1, 42, 151: *Omniū autem rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est agri cultura melius — nihil homine libero dignius.*

5) Colum. 1 pr. § 13—20; und 12 pr. 9 sagt er, dass namentlich die Frauen *sordidissimum negotium ducebant paucorum dierum in villa moram*. Val. Max. 7, 5, 2: *P. Scipio Nasica, togatae potentiae clarissimum lumen, qui consul Jugurthae bellum indixit, — cum aedilitatem curulem adulescens peteret, manumque ostusdam rustico opere duratam more candidatorum tenacius adprehendit, iocis gratia interrogavit eum, num manibus solitus esset ambulare, quod dictum — ad populum manavit causamque repulsae Scipioni attulit. Omnes namque rusticae tribus paupertatem sibi ab eo exprobratam iudicantes iram suam alterius contumeliosam eius urbanitatem destrinxerunt.*

6) Dig. 33, 1, 99 pr.

von dem Herrn willkürlich bestimmt und durch Versetzungen der Sklaven aus einer in die andere verändert wurden<sup>1)</sup>. Für die *familia rustica* ist ausserdem die Art des Gutes und der Bewirthschaftung massgebend, so dass eine Veränderung der letzteren nicht eine Veränderung der *familia* nach sich zieht. Die Güter der alten Römer hatten entweder Viehwirthschaft oder Ackerwirthschaft<sup>2)</sup>, und zwar gab Cato der ersten den Vorzug<sup>3)</sup>; als die Bauerngüter den Latifundien wichen und die Bauernhütte von den Villen verdrängt ward, kam zu der Viehzucht und dem Ackerbau noch die auf den feinen Genuss berechnete Landbauwirthschaft, zu welcher Gartenbau und Zucht von Luxusthieren *villana visio* gehörte<sup>4)</sup>, welche schon zu Varro's Zeit sehr einträglich war<sup>5)</sup>. Neben dem Umfang der Wirthschaft änderte sich auch der Betrieb, es gab noch immer kleinere Güter, die der Herr in Person verwaltete<sup>6)</sup>, die meisten Grundbesitzer aber zogen es vor, das Gut ganz oder theilweise zu verpachten, theils gegen bestimmte Pachtgelder und Dienstleistungen<sup>7)</sup>, theils auf Tantieme<sup>8)</sup>, oder dasselbe ganz durch Sklaven bewirthschaften zu

1) Colum. 1 pr. § 12.

2) Varro de r. r. 1, 1.

3) Cato bei Colum. 6 pr. § 4.

4) Hieron handelt Varro lib. 3. Col. 9 f. Der Thiergarten oder Wildpark, den den Griechen *θηροκώμη* heisst *therocoma*, *leporarium*, *vicarium*. Die älteste Erwähnung desselben geschieht in einer Rede des Scipio Africanus minor bei Gell. 1, 20 4—6. Gell. Plin. n. h. 8, 211. *Vitulus horum aprorum celebratissimus alacrum genus agni generis arcent Falcibus Lupinus* — nec dismutatorem se habere — Lucullus et J. Hortensius.

5) Nach Varro de r. r. 1, 1, 1. verdiente M. Aufidius Lurco durch die Pflanzenzucht jährlich 60,000 Sesterzen.

6) Das beste Gut ist ein dem Umfang nach mässiges, aber von dem Herrn selbst verwaltetes. Col. 1, 1 § 5—13.

7) Nach Colum. 1 haben den Acker entweder *coloni* oder *servi*; die *coloni* leisten *pecunia et pecunia*, am besten sind *coloni adigenae*; schlecht ist ein *colonus censualis*, qui per *fundum nostrum agrum suum per se colere*. An den *colonus* wird ein Gut oder eine Parzelle verpachtet (*locator* Col. 1, 7, 3); räthlich ist dies indess nur bei entlegenen Gütern, auf welchen der Herr einen *villanus* nicht controlieren kann 1, 7, 6. Ein *colonus agri Cai Aelii Aenei Orelli* 4644, ein *colonus fundi Firmiani* Or. 7223, und anderer kaiserlicher Güter Dig. 30, 1, 38 § 1, 1, 19 § 1. Vgl. Dig. 49, 14, 50. Ueber die *pensio coloni* s. Dig. 19, 2, 34 pr., Dig. 33, 7, 17 § 4; über das Verhältniss des *locator* und *colonus* ib. 19, 2, 34 § 1, der letztere leistet für die Pachtsumme *Caution*. Gell. 4, 147.

8) Von dem *colonus*, qui ad *pecuniam numeratam condurit*, wird unterschieden der *partarius colonus*, der gegen einen Antheil am Gewinne die Wirthschaft führt (Dig. 19, 2, 25 § 6) oder die Viehzucht treibt (Cod. Just. 2, 3, 8). Der erste heisst auch *peculifer*. Dig. 17, 2, 32 § 2: *agrum politori damus in communem pecuniam tractabimus*. Cato de r. r. 136. Der jüngere Plinius hatte seine Güter verpachtet (ep. 7, 30, 31) und zwar auf fünf Jahre (9, 37, 2); er

lassen, wobei noch immer einzelne Dienste durch freie oder unfreie Tagelöhner<sup>1)</sup> oder auch durch Unternehmer<sup>2)</sup> geleistet werden konnten. In dem letzteren Falle führt die Wirthschaft der *villicus* oder *actor*<sup>3)</sup>, ein Slave, welcher entweder dem Herrn selbst oder dessen Bevollmächtigtem (*procurator*)<sup>4)</sup> Rechnung abzulegen hat<sup>5)</sup>; unter ihm steht die *familia rustica*<sup>6)</sup>, zuerst die Werkmeister für die einzelnen Zweige des Landbaues und der Viehzucht (*magistri operum*)<sup>7)</sup>, dann die diesen untergebenen Arbeiter, deren grosse Masse sich in folgende Kategorien sondern lässt.

#### 4. Die Ackerbausclaven und zwar

a. für die Feldwirthschaft: die *bubulci*<sup>8)</sup> oder *aratores*<sup>9)</sup> oder

Die  
Ackerbau-  
slaven.

beschliesst aber, sie auf längere Zeit zu verpachten und zwar *non nummo* (d. h. um eine Geldsumme, so *nummis colere* Dig. 47, 2, 26 § 1), *sed partibus*, und dann einige Controleure (*exactores operis* und *custodes fructibus*) mit der Beaufsichtigung zu beauftragen. Ebenso verpachtet man die Wein- und Oelernte allein an einen *partiarius*, und beaufsichtigt diesen durch *custodes*. Cato de r. r. 13. 66. 137. 144.

1) Varro de r. r. 1, 17, 2: *Omnes agri coluntur hominibus servis aut liberis aut utriusque. Liberis, aut cum ipsi colunt — aut mercenariis, cum conducticiis liberorum operis res maiores, ut vindemias et foenisicia, administrant.* Cato de r. r. 4.

2) Suet. Vesp. 1: *Non negaverim iactatum a quibusdam Petronii patrem e regione Transpadana fuisse mancipem operarum, quae ex Umbria in Sabinos ad culturam agrorum quotannis commeari soleant.* Dies kommt nicht nur bei Wein- und Oelernten, sondern namentlich bei Bauten vor. Cato de r. r. 14. Colum. 1, 16.

3) *Actor* ist an sich nicht identisch mit *villicus*, sondern bedeutet allgemein den Geschäftsführer oder Cassenführer. So hat der Kaiser (Suet. Dom. 11), das römische Volk (*actor publicus* Tac. ann. 2, 30; 3, 67) und auch eine Commune (Plin. ep. 7, 18) einen *actor*, ebenso Privatleute, Männer (*Aurelii Veriani actor* Orelli 1590. 2865. Dig. 34, 3, 12) wie Frauen (Or. 1233. 4688. 1617. Apul. Met. 2, 26); ein *tutor* kann die Geschäfte seines *pupillus* durch einen *actor* führen lassen. Dig. 26, 7, 24. Wenn aber ein solcher *actor* ein einzelnes Gut verwaltet (Plin. ep. 3, 19, 2. *actor praedii* Cod. Just. 2, 13, 16. *actor praediorum* [m] *Tublinatium* Or. 1773), so ist er identisch mit dem *villicus*, was Colum. 1, 7, 7; 1, 8, 4; 1, 8, 5; 12, 3, 6 bestätigt, vgl. Or. 4141: *actori et agricolae optimo*, und Colum. 6, 27, 1, wo *actor equitii* zu lesen ist, der Vorsteher einer Stuterei. Dieser *actor* führt die Rechnung (Dig. 11, 3, 1 § 5) wie der *villicus*, er ist ein Slave (*servus actor* Dig. 26, 7, 39 § 18. Or. 4913), und gehört zum Inventarium des Gutes (Dig. 33, 7, 12 § 38); unter ihm steht die *familia*. Salvian. 4, 3: *pavent quippe actores, pavent silentarios, pavent procuratores.*

4) Colum. 1, 6, 7 u. ö. Vgl. Plin. ep. 3, 19, 2.

5) Cato de r. r. 2, 5, 4 und über den *villicus* überhaupt Colum. 11, 1 u. 2.

6) Colum. 11, 1. Orelli 2857: *villicus et familia, quae sub eo est.* n. 6275: *Hippocrati Plaut. villic(o) familia rust(ica) quibus imperavit modeste.*

7) Colum. 1, 8, 17: *magistri singulorum officiorum.* ib. 1, 8, 11; 1, 9, 2; 11, 1, 27.

8) Cato 5, 6 u. ö.

9) Col. 1, 9, 3.

*iugarii*<sup>1)</sup>; der *asinarius*, *subulcus*, *opilio*<sup>2)</sup>, der *domitor*, welcher die Ochsen einführt<sup>3)</sup>, und die *operarii*, welche als *occatores* bei dem Eggen, als *sarrutores* bei dem Behacken, als *runcatores* bei dem Gäten, als *messores*<sup>4)</sup> oder *foenisecae*<sup>5)</sup> bei dem Schneiden beschäftigt sind;

b. für den Oelbau neben den *operarii* die *leguli*<sup>6)</sup>, *factores*<sup>7)</sup> oder *torcularii*<sup>8)</sup> (Presser) und *capulatores* (Küfer)<sup>9)</sup>;

c. für den Weinbau, bei welchem als *magister* der *vinitor* fungirt<sup>10)</sup>, und die zum Aufbinden des Weines erforderliche Weidenpflanzung, welche unter dem *salictarius* steht<sup>11)</sup>, die *operarii* zum Graben (*fossores*)<sup>12)</sup>, Setzen (*satores*)<sup>13)</sup>, Behacken (*pustinatores*)<sup>14)</sup>, Anbinden (*alligatores*)<sup>15)</sup>, Beschneiden (*putatores*)<sup>16)</sup>, Abranken (*pampinatores*)<sup>17)</sup>, Lesen (*vindemiatores*)<sup>18)</sup>, Kelnern (*calcatores*)<sup>19)</sup>, *factores*<sup>20)</sup>, und Einbringen in die Fässer (*haustores*)<sup>21)</sup> und Niederlagen *phalangarii*, Träger<sup>22)</sup>.

Die Hirten.

2. Die Hirten unter dem *magister pecoris*<sup>23)</sup>, nämlich die *amentarii*<sup>24)</sup>, *caprarii*<sup>25)</sup>, *opiliones*<sup>26)</sup>, *suarii*<sup>27)</sup>, welche wieder zerfallen in *porculatores* und *subulci*<sup>28)</sup>. Wo ein Gestüt *equitum*<sup>29)</sup> ist, steht dies unter einem eigenen Gestütmeister (*equitarius*)<sup>30)</sup>.

1) Col. 1, 6, 6.

2) Cato 10. Schweine gehören zur gewöhnlichen Hofwirthschaft. Varro 2, 4. 3) Col. 6, 2, 6. 4) Col. 1, 13. 5) Col. 2, 18, 4, 5.

6) Cato 64. Bei Cato wird übrigens das Lesen der Oliven in *Entreprise* gegeben, also durch fremde Leute besorgt, Cato 144.

7) Auch die *factores* sind bei Cato 145 *conducti*, sie werden von einem *redemptor* gestellt. 8) Col. 12, 52, 3.

9) Cato 66. Col. 12, 50, 10. Sie kommen öfters als *collegium* vor. Orelli 7190. 10) Col. 3, 3, 8. 11) Cato 2, 1. 12) Col. 3, 13, 3.

13) Col. 3, 15, 3. 14) Col. 3, 13, 12. 15) Col. 4, 13, 1.

16) Col. 4, 24, 11. 17) Col. 4, 10, 2.

18) Col. 3, 21, 6; 12, 17, 2. 19) Calpurn. Est. 4, 124.

20) Cato 13. 21) Orelli 5089. 22) Orelli 5089.

23) Varro 1, 2, 14, wo er dem *villicus* coordinirt wird. Vgl. 2, 3, 8; 2, 10, 12. Columella 6 pr. 6 unterscheidet die Zucht der Rinder, Maulesel, Pferde und Esel, und die Zucht der Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, und handelt von der ersteren Buch 6, von der letzteren Buch 7. Er versteht daher unter *magister pecoris* 7, 6, 9 den Inspector über das Kleinvieh, den er den *pastores alterius generis* entgegensetzt. Auch Varro 2, 5, 18 hat einen *amentarius*, welcher die Bücher des Mago liest, also auch mehr als ein Hirt zu sein scheint, so dass schon bei ihm jeder Zweig der Viehzucht seinen besonderen Vorsteher gehabt haben mag.

24) Varro 2 pr. 4.

25) Varro 2, 3, 10.

26) Col. 7, 13, 3.

27) Plin. n. h. 8, 208.

28) Col. 1 pr. 26, 7, 9, 12. Varro 2, 4, 1 und 20.

29) Dig. 6, 1, 1 § 3. Colum. 6, 27, 1.

30) Firmic. Mat. 8, 13.



3. Sklaven für die Hofwirthschaft (*villatica pastio*)<sup>1)</sup> :

Sklaven für  
die Hof-  
wirthschaft.

a. für Obst- und Gemüsegärten, sowie für künstliche Gartenanlagen der *hortulanus*<sup>2)</sup> oder *supra hortos*<sup>3)</sup>, der *arborator*<sup>4)</sup> und *olitor*<sup>5)</sup>, endlich der *topiarius*<sup>6)</sup> ;

b. für Bienenzucht der *curator apiarii*<sup>7)</sup>, auch *melitturgus*<sup>8)</sup>, *mellarius*<sup>9)</sup> genannt ;

c. für Federviehzucht der *curator aviarum*<sup>10)</sup> oder *aviarius*<sup>11)</sup>, auch *aviarius altiliarum*<sup>12)</sup>, und für die einzelnen Arten der *columbarius*<sup>13)</sup>, *curator gallinarius*<sup>14)</sup>, *phasianarius*<sup>15)</sup>, die Hirten der Gänse<sup>16)</sup> und Pfauen<sup>17)</sup>, die Aufseher über die Drosseln (*turdi*), Turteltauben (*turtures*) und Perlhühner (*Numidicae aves*)<sup>18)</sup> ; die Hühner- und Gänsemäster<sup>19)</sup> und die Vogelfänger<sup>20)</sup> ;

d. für den Wildpark (*leporarium*)<sup>21)</sup> oder (*vivarium*)<sup>22)</sup>, in welchem wilde Schweine, Rehe, Hasen und Haselmäuse (*glires*) gehalten wurden<sup>23)</sup>, der *custos vivarii*<sup>24)</sup> und die *venatores*<sup>25)</sup> ;

e. für die Fischteiche die *piscatores*<sup>26)</sup>, für die Brunnen und Wasserkünste in den Gärten die *aquarii*<sup>27)</sup>.

Endlich für unbestimmte Dienste in Feld, Garten und Haus die *mediastini*<sup>28)</sup> und für die Bewachung des Gutes und der Früchte die *saltuarii*<sup>29)</sup>.

II. Man ersieht aus dieser einfachen Zusammenstellung, dass die Organisation der ländlichen Sklavenfamilie durch das Bedürfniss grosser und complicirter Wirthschaften bedingt war, und dass die Ausdehnung der *familia rustica* einen natürlichen Grund

Die *familia*  
*urbana*.

- 
- 1) Colum. 8, 1, 2. 2) Orelli 4200.  
3) Fabretti 40, 214; *ab hort(or)um cult(u)* Orelli 2998.  
4) Colum. 11, 1, 12. 5) Colum. 11, 1, 2. Orelli n. 2861.  
6) Cic. *ad Q. fr.* 3, 1, 2 § 5. Orelli n. 2966. 4293. 6300. 6445. 6366.  
7) Colum. 11, 5, 2. 8) Varro 3, 16, 3. 9) Varro 3, 16, 17.  
10) Varro 3, 5, 5; *custos* Colum. 8, 11, 12.  
11) Colum. 8, 3, 4; 8, 5, 14. 12) Orelli n. 2866.  
13) Varro 3, 7, 7; *pastor columbarius* Varro 3, 7, 5.  
14) Varro 3, 9, 7. 15) Dig. 32, 1, 66.  
16) *anserum pastores* Dig. 32, 1, 66.  
17) *curator pavonum* Col. 8, 11, 2; *procurator* Varro 3, 6, 3.  
18) Colum. 8, 10, 11, 12. 19) *factores* Colum. 8, 7, 1.  
20) Varro 3, 3, 4. Dig. 33, 7, 13. Pauli *sent.* 3, 6, 71.  
21) Varro 3, 3, 1, 2; 3, 12, 1. 22) Colum. 8, 1, 4; 9, 1, 3.  
23) Varro 3, 3. 24) Orelli n. 22.  
25) Orelli n. 22. Dig. 33, 7, 12 § 12. Varro 3, 3, 4. Eine *familia venatoria* C. I. L. V, 2541. 26) Varro 3, 17, 6.  
27) Gori *Mon. Lito. Aug.* p. 126 n. 81; p. 127 n. 82.  
28) Col. 1, 9, 3; 2, 12, 7. Orelli 6325. Mehr bei Forcellini s. v. Auch die Sklaven der Aerzte hiessen so Plin. *n. h.* 29, 4.  
29) Dig. 33, 7, 12 § 4; 7, 8, 16 § 1.

in der Vielseitigkeit des Betriebes der Wirtschaft hatte; anders verhielt es sich mit der städtischen Dienerschaft, deren Zahl nicht durch das wirkliche Bedürfniss, sondern durch einen raffinierten Luxus bestimmt wurde, der in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik immer mehr in den vornehmen Familien um sich greift und gerade in den Einrichtungen des häuslichen Lebens anschaulich hervortritt.

für Verwal-  
tung des  
Hauses und  
des Inven-  
tars.

a. Die Verwaltung des Hauses und des Inventars hatte in alter Zeit ein Haushofmeister (*atriensis*)<sup>1</sup>, welcher die ganze Wirtschaft führte, Gelder einnahm und ausgab, Käufe und Verkäufe abschloss, und die Vorräthe unter sich hatte<sup>2</sup>; bei der Erweiterung des Hauswesens und der eintretenden Nothwendigkeit der Theilung der Geschäfte wurde für das Rechnungswesen ein eigener Beamter nöthig, dem *atriensis* blieb nur die Aufsicht über die Reinigung und Erhaltung des Hauses und Ameublements<sup>3</sup>, und es gab noch neben ihm untergeordnete Hausbeamte für die einzelnen Wohnungen *diaetae* im Hause den *diaetarius*<sup>4</sup>, *zetarius*<sup>5</sup> oder *diaetarcha*<sup>6</sup>; für die Aufnahme fremder Gäste den *severus ab hospitibus*<sup>7</sup>; für die Hauscapelle<sup>8</sup>, für die Ahnenbilder<sup>9</sup> besondere Slaven; endlich den Portier, *ianitor* oder *ostiarus*<sup>10</sup>, der nach altem Gebrauch wie ein Hund an der Kette lag<sup>11</sup>. Hiezu kamen in den grossen Familien, insbesondere der kaiserlichen, die zur Beaufsichtigung des Inventars erforderlichen Beamten, die Intendanten des Hausgeräthes, d. h. der Meu-

1) Orelli 2784 u. öfter.

2) Plaut. *Ast.* 2, 2, 80 101; 2, 4, 26 sqq. *Pseud.* 608. 609 *Poen.* 5, 5, 4.

3) Cic. *parad.* 5, 2, 38 Varro de l. L. 8 61 *Si ab aede et tuendo aeditum est, cur non ab atrio et tuendo potius atritum sit, quam atriensis?* Orelli 2884 *severus tricliniarum item atris curandi* Bei Columella 12, 3, 9 hat über das Hausgeräth auf dem Lande die villica die Aufsicht, s. e. muss insistere *atriensibus, ut suppellectilem exponant, ut ferramenta deterga nitidentur, atque rubigine liberentur*. Die *ultimati atriensis* bei Phaedrus 2, 5, 11 sind offenbar d. h. qui *tergunt, ungunt, verrunt, spargunt* (Cic. *parad.* 5, 2, 37), und bezeichnen d. h. dem *atriensis* untergebenen Slaven, z. B. *scoparii* (Dig. 33, 7, 8 1 *atriensis, scoparii*), welche sonst *atriarii* genannt werden. Dig. 4, 9 § 1 § 5 *ceterum si quis opera mediastini fungitur, — ut puta atriarum et focarum*. Orelli n. 6445.

4) Dig. 33, 7, 12 § 42.

5) Pauli *sent.* 3, 6, 58

6) Orelli n. 2912. 2913

7) Orelli 6291.

8) ad *Venerem* Blanchini n. 107, a *sacratio* ib. n. 123.

9) ib. n. 32.

10) Orelli 5844. 6333 Blanchini n. 21. 51. 210.

11) Columella 1 pr. § 10 Ovid. *am.* 1, 6, 1. Suet. *de rhet.* 3.

bles, Teppiche und Küchengeräthe<sup>1)</sup> (*supellecticarius*)<sup>2)</sup> oder *a supellectile*)<sup>3)</sup>; der Ess- und Trinkgeschirre (*ab apotheca triclinii*<sup>4)</sup>, *ab argento pоторio*<sup>5)</sup>, *a crystallinis*<sup>6)</sup>, *a corinthis*)<sup>7)</sup>; der Vorräthe (*cellarius*<sup>8)</sup> und *a vinis*)<sup>9)</sup>; der Kunstsammlungen (*a statuis*<sup>10)</sup>, *a pinacotheca*<sup>11)</sup>, *a tabulis*<sup>12)</sup>, *a dactyliotheca*)<sup>13)</sup>; der Garderobe (*a veste, ad vestem*<sup>14)</sup>, *vestispicus*<sup>15)</sup>, *vestispica*<sup>16)</sup>, *vestiplicus*<sup>17)</sup>, *vestiplica*<sup>18)</sup>, *ab ornamentis*<sup>19)</sup>, *ad margarita*<sup>20)</sup>, *ad unguenta*<sup>21)</sup>, *a fibulis*)<sup>22)</sup>.

b. Die persönliche Bedienung des Herrn und der Frau ist für persönliche Bedienung, das Geschäft der Kammerdiener (*cubicularii*), die namentlich die

1) Dig. 33, 10, 1: *Supellex est domesticum patris familiae instrumentum, quod neque argento aurove facto vel vesti annumeratur. Ib. 3: Supellectile — haec continentur: mensae, trapezophora, delphica, subsellia, scamna, lecti — culcitrae, toralia, vasa aquaria, pelves, aquiminaria, candelabra, lucernae, trullae, item vasa aenea vulgaria.*

2) Dig. 33, 7, 12 § 31.

3) Orelli n. 1927. 2957. 6445. Bianchini n. 27. 63. Henzen *Annali* 1856, p. 15 n. 48.

4) Orelli 2889, wo dieses Amt ein *ingenuus* verwaltet.

5) *ad argentum pot.* Bianchini p. 70 n. 20; *ab argento* Orelli n. 5391. 6303. 6651; *ad argentum* Bianchini n. 185; *supra argentum* Henzen *Ann.* 1856 p. 16 n. 72. p. 17 n. 79. Die Inschrift Orelli 2897, in welcher ein *ab auro escario praepositus* vorkommt, ist ligorianisch. S. Henzen in *Commentat. phil. in honorem Mommseni* scr. p. 642.

6) *praepositus a cristallinis*, ein Freigelassener Orelli n. 2952.

7) Orelli n. 6285. 6308. 6445.

8) *a rationibus cellae* Orelli n. 2891; *cellarius* Orelli 5732. 6287 und sonst oft. Von der *cella promptuaria*, der Speisekammer, ist die *cella penaria*, die Vorrathskammer für den Jahresbedarf zu unterscheiden, s. Staatsverwaltung III, S. 120; auf die letztere bezieht sich der *promus* oder *promus condus*, *procurator pmi* Plaut. *Pseud.* 2, 2, 14 (608) u. ö., der auch die nicht zum gewöhnlichen Gebrauch nöthigen Geräthschaften in Verwahrung hat. Colum. 12, 3, 4; *subpromus* Plaut. *Mil. gl.* 825.

9) Orelli 6377. 6378.

10) Bianchini n. 150.

11) Orelli 2417. Vgl. Varro *de r. r.* 1, 2, 10.

12) Bianchini n. 111.

13) Mur. 907, 3.

14) *a veste* Orelli 794; Bianchini n. 8. 120 p. 69, 8; *ab veste* Or. 6651; *ad vestem* Bianchini n. 92. Henzen *Ann.* 1856 p. 15 n. 51; *supra veste* Orelli 6373. In der kaiserlichen Familie ist dies Amt vielfach getheilt: *a veste castrensi* Or. 6375; *cistarius a veste forensi* Or. 6374; *a pupur(a)* Bianchini n. 7; *a veste magna* Gr. 577, 8; *matutina* Or. 2897; *privata* Gr. 577, 9; *regia et Gracula* Or. 2969; *sacra* 6372; *scaenica* Gr. 578, 7; *procurator vestis albae triumphalis* Or. 6376. Aus diesem Sklaven oder Freigelassenen *a veste* ist in der späteren Kaiserzeit der *comes sacrae vestis* geworden. Böcking *Not. Dign. Orient.* p. 233.

15) Nonius p. 12. Reines. cl. XI, 95 p. 642.

16) Nonius p. 12.

17) Orelli 2834.

18) Orelli 3315. 6297. Plaut. *Trin.* 252. Quintil. *decl.* 363.

19) Orelli 763. 5402. 6331. 6332. Bianchini n. 192; *adiutor a commentariis ornamentorum* Orelli 2892; *adiutor proc(uratoris) ab ornamentis* Bianchini p. 13.

20) Orelli 2828.

21) Bianchini n. 128; *ab unguentis* Or. 2971.

22) *praepositus a fiblis* Or. 2952.

Anmeldung der Besuche haben<sup>1)</sup>, sowie der Pagen und Zofen (*delicati, delicatae*)<sup>2)</sup>. Die Toilette besorgen bei dem Herrn die

1) Orelli 2846. 2883 2906 4411 4663 6312 6651 7191. *Ing.* 50, 16, 203 extr., a cubiculo Orelli 1635. 2905 6344. 6651 In der kaiserlichen Dienerschaft bilden die *cubicularii* eine zahlreiche Classe; sie sind in zwei *stationes* getheilt, welche im Dienste wechseln (*cubicularius stationis primae* Orelli 4663 7191 *cubicularius stationis secundae* Orelli 6312) und wieder in Decurien eingetheilt sind (*decurio cubiculariorum* Suet. Domit. 17. Gori Mon. Liv. Aug. p. 88 u. 21). Für ihre Versorgung und Verpflegung giebt es eine besondere Verwaltung (*A. FRVMENTO CUBICULARIORUM CAESARIS NOSTRI STATIONIS I. MARINI* Atti p. 499 501, ab *aegris cubiculariorum* Or. 288b. Ihr Vorsteher heisst *supra cubicularios* Marini Atti p. 44. Gori Mon. Liv. Aug. p. 88 u. 22, p. 89 u. 23. Henzen *Annali* 1856 p. 15 n. 47; *praepositus cubiculo* Suet. Dom. 16;  $\delta \epsilon \pi \rho \iota$  τοῦ κοιτῶνος Act. Apost. 12 20. Arrian. *Diss. Epict.* 4, 7. C. I. Gr. n. 2947. 3804, κοιτωνίτης C. I. Gr. 6418;  $\pi \rho \acute{o} \kappa \omicron \iota \tau \omicron \varsigma$  Dio Cass. 67, 15; 72, 4, 12 19; 78, 14 32; 79, 16. Er war der Gesellschafter des Kaisers beim Ballspiel und den gymnastischen Übungen, wie beim Frühstück, und entkleidete den Kaiser beim Schlafengehen Philo leg. ad Gaium p. 571 M. Er hat τῶν τοῦ σωματῶς ὑποσώτρων καὶ τοῦ βαλάνου ἐξουσίαν Herodian 1, 12 3. *thalami curam* (Ammian. 15, 2, 10; 22, 3, 12, so wie auch die ihm untergeordneten *cubicularii* lag und Nacht im Vorzimmer den Dienst haben, und ich glaube, dass sie eben deswegen in zwei *stationes* getheilt sind, während Friedländer *Darstell.* 14, S. 108 die *stationes* für zwei Stanglassen von Kammerdienern erklärt. Von dem Nachtdienst im Vorzimmer ( $\pi \rho \acute{o} \kappa \omicron \iota \tau \omicron \varsigma$  Dio Cass. 54, 15; 64, 7) haben sie den Namen  $\pi \rho \acute{o} \kappa \omicron \iota \tau \omicron \varsigma$  oder  $\alpha \iota \tau \omicron \iota \beta \alpha \sigma \iota \lambda \epsilon \upsilon \varsigma \beta \alpha \lambda \acute{\alpha} \mu \omicron \upsilon \phi \acute{\omega} \lambda \alpha \kappa \epsilon \varsigma$  Herodian. 3, 12, 1. Zu dem Tagedienste gehört namentlich die Anmeldung der Besuche, welche in der Zeit der Republik die *cubicularii* hatten. Cic. ad Att. 6, 2, 5. Vgl. aus späterer Zeit Juven. 10, 216. Macrobius sat. 1, 7, 1. Petron. 30. Bei Hofe entstand aber für die Angenizen schon unter den ersten Kaisern ein bestimmtes Caerimonell. Die zu Empfangenden waren in zwei Classen getheilt (Seneca de ben. 6, 33, 4. non sunt isti amici, qui agmine magno ianuam pulsant, qui in primas et secundas admissiones digeruntur. Vgl. de elem. 1, 10, 1. Die drei Classen, welche Suet. Tib. 46 angiebt, beziehen sich auf die *comites peregrinationum* und deren *cibaria*, nicht auf den Empfang bei Hofe, und aus den Dienern, die bei dem Empfange fungirten, war schon unter den ersten Kaisern ein eigenes *officium admissionis* (Suet. Vesp. 14) geworden. Dazu gehörten die Freigelassenen *ab admissione* Orelli 2888. 541b, oder *ab officio et admissione* Bianchini n. 172, *spater admissionales* (Lamprid. Al. Sev. 4); ferner die *velarii*, welche den Vorhang bei dem Eintritt öffneten (Lamprid. a. a. O.) und unter einem eigenen *praepositus velariorum* (Grut. 599, 7. Mur. 916, 4. *supra velarios* Orelli 2967) stehen, und der *nomenclator ab admissione* (Mur. 537, 3 = Mommsen I. R. N. 6843; auf dem Stein steht *ab amissione*), welcher die Namen der Eintretenden nennt. Vgl. Orelli n. 6329. 6330. Sen. ep. 19, 11. ad Sereum 14, 1. de tr. an. 12, 8. Lucian de merc. cond. 10. Er weiss namentlich, wer zu den amici gehört und wer nicht. Sen. de ben. 6, 33, 4. ad Sereum 14, 1; er weist den Gästen den Platz bei Tische an Athen. 2 p. 47<sup>a</sup>, und auf ihn möchte auch der Titel *a cura amicorum* Or. 1585 2392. 2907 zu beziehen sein, da er ein schriftliches Verzeichniss derselben führt. Sen. de ben. 6, 33, 4. Derselben Ansicht ist Mommsen *Hermes* IV, S. 128 Anm. 3. Vgl. Sen. ep. 47. *Attius, cui conuvarum cenatura permissa est, perit ut infelix et expectat, quos intulatio et intemperantia — revocet in crastinum.* Ammian. 14, 6, 12. In der constantinischen Zeit sind für diese verschiedenen Dienste der *cubicularii* zwei Hofämter vorhanden, von denen das eine unter dem *praepositus sacri cubiculi*, damals gewöhnlich einem Eunuchen (Bocking ad N. D. Occ. p. 293, 294. Friedländer a. a. O. S. 78. 108 ff.), das andere unter dem *magister officiorum* oder *admissionum* steht. Bocking ad N. D. Occ. p. 322 sq.

2) Orelli 2801—2805.

*ornatores*<sup>1)</sup>, *tonsores*<sup>2)</sup>, *calceatores*<sup>3)</sup>, bei der Frau die *ornatrices*<sup>4)</sup> nebst den Friseuren (*ciniflones*<sup>5)</sup> oder *cinerarii*<sup>6)</sup>, endlich die Dienste beim Bade der *unctor*<sup>7)</sup> oder *aliptes*<sup>8)</sup>, der *alipilus*<sup>9)</sup>, der *sphaerista*<sup>10)</sup>, der *capsarius*, der die Kleider in Verwahrung nimmt<sup>11)</sup>, und der Bademeister (*balneator*<sup>12)</sup> oder *thermarius*<sup>13)</sup> und Heizer (*fornacator*)<sup>14)</sup>.

c. Für die Küche genügten in alter Zeit auf dem Land die *villica* und die Mägde; in der Stadt miethete man bei festlichen Gelegenheiten einen Koch<sup>15)</sup>; allein später wurde ein eigener Koch unentbehrlich und stieg in dem Grade an Werth<sup>16)</sup>, dass man ihn theurer bezahlte als den *villicus*<sup>17)</sup>. Ihm wurde ein ganzes Hülfspersonal untergeordnet, die Knechte, welche das Holz tragen<sup>18)</sup>, die Einkäufer der verschiedenen Materialien<sup>19)</sup>, die Schaar der

für die  
Küche,

1) Als Titel finde ich nur *ornator deorum* Firmic. Astr. 3, 6, 9 und *ornator glabrorum*, der die Toilette der feinen Dienerschaft besorgt; möglich also, dass der Kammerdiener bei dem Herrn das Geschäft des *ornator* versah. Dass aber auch Männer eine kunstvolle Toilette machten, wird von Hortensius (Gell. 1, 5, 2. Maer. sat. 3, 13, 4), Gabinius (Cic. post red. in sen. 6, 13; 7, 16: *frons calamistri notata vestigiis. pro Sest.* 8, 18), Caesar (Plut. Cues. 4) ausdrücklich berichtet.

2) Orelli 2883. Martial. 6, 52.

3) Bianchini n. 141. Mur. 909, 12. Plin. ep. 3, 16, 7: *daturi estis consulari viro servulos aliquos, quorum e manu cibum capiat, a quibus vestiatur, a quibus calceatur.*

4) Orelli 1320. 2878. 2933. 4212. 4443. 4715. Suet. Claud. 40. Gorii Mon. Liv. Aug. p. 115 n. 67; p. 129 n. 85. *ornatrix a tutulis* Or. 6285.

5) Hor. serm. 1, 2, 98 und dazu Acron.

6) Varro de l. L. 5, 129. Tertull. ad uxor. 2, 8.

7) Orelli 2791. 6369. Henzen Ann. 1856 p. 17 n. 80. *praepositus unctorum* ib. 6528. *reunctor* Plin. n. h. 29, 4.

8) Cic. ad fam. 1, 9, 15. Juven. 3, 76; 6, 422 u. ö.

9) Sen. ep. 56, 2. Vgl. Juven. 11, 157.

10) Or. n. 6445.

11) Der *capsarius* kann ein Slave sein, den der Herr mitnimmt (Petron. 30); gewöhnlich gehört er aber zu den Badedienern und bekommt für seine Mühe eine Bezahlung. Edict. Diocl. VII, 75 Mommsen. Dig. 1, 15, 3 § 5.

12) Dig. 33, 7, 13 § 1; 33, 7, 17 § 2.

13) Orelli 6445.

14) Dig. 33, 7, 14.

15) Plin. n. h. 18, 108: *nec cocos vero habebant in servitiis eosque ex macello conducebant.* Dies geschieht bei Plautus Pseud. 165—169. Aul. 2, 4, 1; 3, 2.

16) Liv. 39, 6: *coquus, vilissimum antiquis mancipium et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta.*

17) Sall. Jug. 85, 39.

18) *servus fornacarius* Dig. 9, 2, 27 § 9 für den Backofen; *servus focarius, ancilla focaria* für den Heerd. Dig. 4, 9, 1 § 5 u. ö.

19) *obsonatores* Sen. ep. 47, 8. Plaut. Mil. gl. 667. Orelli 2933. 2932. Henzen Ann. 1856 p. 21 n. 115.

Kuchenbäcker<sup>1)</sup> und Küchengehülften (*coqui*<sup>2)</sup> und *culinarii*) der er nunmehr als Dirigent und Oberkoch vorstand<sup>4)</sup>.

hr den  
Fisch,

d. Noch grösser war der Luxus, den man bei der Tischbedienung entfaltete. Hier fungirt als Chef der *tricliniarcha*<sup>5)</sup>, der das ganze Arrangement und auch die Beleuchtung<sup>6)</sup> besorgt. Unter ihm stehen die *tricliniarii*, deren es mehrere Decurien<sup>7)</sup> geben konnte; der *structor*, welcher die Speisen anrichtet<sup>8)</sup>, aufträgt und vorschneidet<sup>9)</sup>, insofern nicht diese Dienste wieder getheilt werden zwischen dem Truchsess (*dapifer*<sup>10)</sup> oder *infer-tor*<sup>11)</sup> und dem Vorschneider (*scissor*)<sup>12)</sup>, die aufwartenden Diener (*ministri*<sup>13)</sup>, oder *ministratores*<sup>14)</sup>, *a potione*<sup>15)</sup>, *pin-cernae*<sup>16)</sup>, *a lagona*<sup>17)</sup>, *ad cyathum*)<sup>18)</sup>, alles schöne, jugendliche Leute<sup>19)</sup>, gleich an Kleidung und Haartracht<sup>20)</sup>, endlich die Vor-

1) *turba pistorum* Sen. ep. 95, 24. Hiehin gehören ausser den Brodbäckern (*pistor candidarius*, *siliginarius* u. s. w.) die *dulciarii* und *lactarii* Lampr. *Heliog.* 27, *libarii* und *crustularii* Sen. ep. 56, 2.

2) *concurantes coqui* Sen. ep. 114, 24. *Coquus* Orelli 646. 4166. 6651.

3) *culinarii* Scribonius Largus 230. Orelli 7227.

4) *supra cocos* Orelli 2827; *archimagirus* Orelli 6302. Juven. 9, 109. *Silv.* epist. 2, 9.

5) Orelli 794. 2952. 6285. 6337. Friedlaender Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 186 —

6) Petron. 22.

7) Orelli 6367.

8) Serv. ad Aen. 1. 707. Petron. 35. 36. Lamprid. *Heliog.* 27. Juven. 7, 184: *qui fercula docte Componat.*

9) Juven. 5, 120—124; 11, 136 ff. Martial. 10, 48, 15.

10) Mur. 915, 3.

11) Schol. Juv. 9, 109.

12) Petron. 36. Ueber die *ars scindendi aves* s. Seneca de br. vit. 12 ep. 47, 6; *scindendi obsonii magister*. Sen. de vita beata 17, 2; seltener *her-carp-tor* Juven. 9, 109.

13) Orelli 2924.

14) Orelli 2812. 6327. Petron. 31.

15) Orelli 794.

16) Orelli 2881.

17) *a laguna* Orelli 794; *adiutor a lagona* Or. 6321.

18) Grut. 582, 4. Fabr. X n. 370. Suet. Caes. 49. Horat. od. 1, 29. Juven. 9, 46.

19) Cic. de fin. 2, 8, 23: *adsint etiam formosi pueri, qui ministrent.* Plin. Cato mai. 4 heissen sie *ὑπαῖτοι*, Lucian. Gall. 11 *διάκονοι ὑπαῖτοι*.

20) Seneca ep. 119, 13: *Quaeris, quali mensa, quali argento, quam par-ministeriis et laevibus adferatur cibus?* Philo de vita contempl. 5 (II, p. 479 M.) *διακονικὰ ἀνδράποδα, εὐμορφότατα καὶ περικαλλέστατα, ὥς ἀφιγμένα οὐχ ὑπερ-ρεσίας ἔνεκα μᾶλλον ἢ τοῦ φανέντα τὴν τῶν θεωμένων δψιν ἡδύναι. Τούτων μὲν παῖδες ἔτι ὄντες οἰνοχοοῦσι, ὑδροφοροῦσι δὲ βούπαιδες, λειουμένοι καὶ λειασμένοι, τὰ τε πρόσωπα ἐντρίβονται καὶ ὑπογράφονται καὶ τὰς τῆς κεφαλῆς τρίχας εὖ πως διαπλέκονται σφηκούμενοι· βαθυχαῖται γάρ εἰσιν ἢ μὴ κειρόμε-τὸ παράπαν, ἢ τὰς προμετωπιδίους αὐτὸ μόνον ἐξ ἄκρων εἰς ἐπανάσσωσιν κ. τ.* Dies sind die *comati* Martial. 12, 70, 9, *capillati* Petron. 27. 29. 57. 70. Mart. 3, 58, 31, *criniti* Sen. ep. 119, 14, und *crispuli* oder *calamistrati* Sen. ep. 24: *transeo agmina exoletorum per nationes coloresque descripta, ut eadem om-nibus laevitas sit, eadem primae mensura lanuginis, eadem species capillorum, quis, cui rector est coma, crispulis misceatur.* Ambrosius ep. 69, 7 Migne 1062 ed. Roman.: *quid de aliis dicimus, qui — calamistratos et torquatos*

*ut in ministerio?* Von der *laevitas*, d. h. der Bartlosigkeit oder auch kün-



schmecker *praegustatores*) <sup>1)</sup> und die Abräumer der Tafel (*analectae*; <sup>2)</sup>).

e. Verliess der Herr oder die Frau das Haus entweder zu Fuss oder in einer Sänfte, so geschah auch dies mit einem Gefolge, auf dessen Grösse und elegante Ausstattung man besonderen Werth legte <sup>3)</sup>. Ging man zu Fuss, so hatte man *pedisequi* oder *pedisequae* <sup>4)</sup> hinter sich, *anteambulones* <sup>5)</sup> vor sich; man nahm auch wohl einen *nomenclator* <sup>6)</sup> mit, und die *pedisequae* hatten namentlich die Function, den Damen die Sandalen, Fächer und Sonnenschirme zu tragen <sup>7)</sup>; ass man ausser dem Hause, so be-

für Begleitung ausserhalb des Hauses,

lich hervorgebrachten weibischen Glätte der Haut haben die *glabri* ihren Namen. Sen. ep. 47, 7: *Alius vini minister in muliebrem modum ornatus cum aetate luctatur: non potest effugere pueritiam: retrahitur, iamque militari habitu glaber retritis pilis aut penitus evulsis tota nocte pervigilat.* Phaedrus 4, 4 (5), 23. Sen. de brev. vit. 12, 5. Orelli n. 2911: *Liarus Antoninae Drusi glaber a cyato.* Die Toilette dieser *glabri* erforderte einen besondern Künstler. Orelli n. 694: *Dionanthus Ti. Caesaris ornator glabr(orum).*

1) Diese kommen wenigstens in der kaiserlichen Bedienung vor. Orelli-Henzen n. 2993. 6337. Gr. 602, 4. Tac. ann. 12, 66; 13, 16. Suet. Claud. 44. Allein schon Antonius brauchte in Aegypten einen *praegustator*. Plin. n. h. 21. 13. Ein *collegium praegustatorum* mit einem *procurator* Doni cl. IX n. 24. Gr. 581, 13; ein *decurio praegustatorum* Mur. 907, 3.

2) Mart. 14, 82. Sen. ep. 27, 7. Burm. ad Petron. 34. Vgl. Horat. sat. 2. 8, 10. Mart. 7, 20, 17.

3) Noch Ammian. 14, 6, 16 beschreibt, wie vornehme Leute ausgehn, *familiarum agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes, ne Sannione pidem, ut ait Comicus, domi relicto*, und die Kirchenväter eifern gegen diese Casse. S. die Stellen bei Wallon III, p. 351.

4) *pedisequus* Nepos Attic. 13. Orelli 6445. 6651. 6369; *pedisequa* Orelli 6327. Bianchini n. 66. 125. 162. 177.

5) Diesen Dienst leisteten vornehmen Leuten die Clienten, auf welche die Benennung angewendet wird von Martial. 2, 18, 5; 3, 7, 2; 10, 74, 3. vgl. 3, 46. allein in der Regel versahen ihn Sklaven. Plin. ep. 3, 14, 7: *Equus Romanus a seruo eius, ut transitum daret, manu leviter admonitus, convertit se, ac verum, a quo erat tactus, sed ipsum Macedonem tam graviter palma percutit, ut paene concideret.* Lucian. Nigrin. 34: προϊόντας γάρ τινες τῶν οἰκετῶν διὰ βῆτιν καὶ παραγγέλλειν προορᾶσθαι τοῖν ποδοῖν, τὴν ὑψηλὸν τι ἢ κοῖλον μέλησιν ὑπερβαίνειν, καὶ ὑπομιμνήσκειν αὐτοὺς — ἵτι βαδίζουσι.

6) Die Begleitung des Nomenclators beim Ausgehen war in der Zeit der Republik gewöhnlich (Cic. ad Att. 4, 1, 5. pro Mur. 36, 76), aber auch in der Kaiserzeit hatte man Nomenclatoren, theils für den Empfang der Besuche (s. S. 142 Anm. 1), theils wohl auch für den Gebrauch auf der Strasse. So hat der jüngere Plinius zwei Nomenclatoren (Plin. ep. 2, 14, 6), öfters erwähnt sie Seneca ep. 19, 11; 27, 5. de ben. 1, 3, 10; oft kommen sie in Inschr. vor. Or. 934. 2875. 6329. 6330; *Admetus Caesaris Aug. nomencl.* Henzen Ann. 1856 p. 20 n. 104, ein Knabe als Nomenclator Dig. 38, 1, 7 § 5. Plin. l. l.

7) Plaut. Trin. 251: *ducitur familia tota, Vestiplica, unctor, auri custos, flabelliferae, sandaligerulae, Cantrices, cistellatrices, nuntii, renuntii.* Ueber den Gebrauch des Fächers, *flabellum*, vgl. Ter. Eun. 3, 5, 47; es diente dazu ein Wedel von Pflaunensfedern. Prop. 3, 24, 11 Haupt. Martial. 14, 67. Claud. in Eutrop. 1, 109. Dass der die Dame beim Ausgehen begleitende *pedisequus*,

hielt man einen Sklaven bei sich, der bei dem Mahle zu den Füßen des Herrn stand (*servus a pedibus*<sup>1)</sup>, die Schuhe desselben auszog und in Verwahrung nahm<sup>2)</sup>, und auch wohl das, was der Herr von dem Mahle nach Hause schaffen wollte, trug<sup>3)</sup>; zum Abholen aus der Gesellschaft erschienen wieder andre Diener, die *adversitores*<sup>4)</sup>, auch wohl des Abends Fackel- oder Laternenträger<sup>5)</sup>. Liess man sich in einer Sänfte tragen, so gehörten dazu sechs bis acht *lecticarii*<sup>6)</sup>, stattliche, starke Leute<sup>7)</sup>, am besten Syrer oder Cappadocier<sup>8)</sup>, die in gleicher und glänzender Livree einhergingen<sup>9)</sup>; und da für die einzelnen Mitglieder der Familie besondere Sänften gehalten wurden<sup>10)</sup>, so war die Anzahl der *lecticarii* zuweilen so erheblich, dass sie einen eigenen Prae-

wie er ihr Platz machte, so auch den Sonnenschirm trug, lehrt Ovid. *a. am.* 2, 209:

*Ipse tene distenta sua umbracula virgine,*

*Ipse facie in turba, qua venit illa, locum.*

Claud. in *Eutr.* 1, 464 *Eunuchi umbracula gestant Virginibus* Der Sonnenschirm heisst *umbraculum* Ov. *fast.* 2, 309 Mart. 14, 28, oder *umbella* Mart. 11, 73, 6 Juv. 9, 50 Mehr über diesen Gegenstand findet man in P. M. Paciaudi *Συνήγορος* s. *de umbellae gestatione*, Rom. 1752 4 p. 37 ff. und über die *stibella* ib. p. 43 ff.

1) Cic. *ad Att.* 8, 5, 1. Gort. *Mon. Liv Aug* p. 76, 5: *Anthus Livius puer a pedibus*. Seneca *de benef.* 3, 27, 1: *servus, qui cenanti ad pedes steterat*. Sueton. *Cal.* 26. Seneca *ep.* 27, 6 Petron. 58. 64, 68.

2) Martial. 12, 87.

3) Martial. 8, 23.

4) Donat. *ad Ter. Ad* 1, 1, 1. Unter den *personae* des Plautinischen *Mercator* ist Phaulseus *advorsator*, und der technische Ausdruck für abholen ist *advorsum ire*. Plaut. *Most.* 938. 947. *Men.* 437. 445 464. 957. *Stich.* 607. *Cas.* 3, 6, 5.

5) *Servus prae lucens* Suet. *Aug* 29; *lampadarius* Orelli 2845. 2930. *lanternarius* Cic. in *Pis.* 9, 20. Orelli 6202, *lanternam praeferre* Val. *Max.* 6, 8, 1. Vgl. *Juven.* 3, 285 Petron. 79

6) Die *lectica* ist entweder *hexaphoros* (Mart. 2, 81. 4, 51, 2, 5, 77, 10), oder *octaphoros* (Suet. *Cal.* 43. Cic. *ad Q. fr.* 2, 10 Mart. 6, 84 u. 5.), weshalb auch die Träger *hexaphori* u. s. w. heissen. Vitruv. 10, 3, 7. Vgl. Sen. *ep.* 31, 10. *turba servorum lecticam tuam per itinera urbana ac peregrina portantium*. cf. 80, 8 Lucian. *Cynic.* 10.

7) Sen. *ep.* 110, 17 *lectica formosis imposita calonibus*.

8) Ausser den Syrern (Mart. 9, 22, 9. *Juven.* 6, 351) und Cappadociern (Mart. 6, 77, 4. Petron. 63) kommen als Sänfenträger auch vor Bithynier (Cattill. 9, 16), Mösier (*Juven.* 9, 143), Meder (*Juven.* 7, 132), Liburner (*Juven.* 6, 477), Gallier (Καλτοί Clem. Alex. *Paed* 3 p. 269 Pott.), Deutsche (Tertull. *ad ux.* 1, 4).

9) Seneca *de ben.* 3, 28, 5 *quo te penulati isti in militum [et] quidem non vulgarem cultum subornati — efferunt?* Mart. 9, 22, 9: *Ut canusinus nostro Syrus asserere sudet*. Da Mart. 14, 129 *canusinae rufae und fuscae* erwähnt, so sieht man, dass die Livree in einer *paenula* von rother oder dunkler canusinscher Wolle bestand.

10) Sen. *ad Serenum* 14, 1: *quid refert, quam (mulierem) habeant, quot lectuarios habentem?* Dig. 32, 1, 49 pr. *lecticarii, qui solam matrem familiam portabant*.

lecten hatten<sup>1)</sup>. Aber ein noch grösseres Personal machten die Equipagen nöthig, die in der Stadt selbst allerdings zum Personenverkehr nicht gebraucht wurden<sup>2)</sup>, für das Reisen über Land aber, welches in der Kaiserzeit Mode wurde<sup>3)</sup>, unerlässlich waren. Schon am Ende der Republik machte man solche Reisen in grosser Begleitung<sup>4)</sup>, und in der Kaiserzeit wird für sie nicht nur ein Marstall, zu dessen Verwaltung Reitknechte<sup>5)</sup>, Bereiter<sup>6)</sup>, Stallmeister<sup>7)</sup>, Maulthiertreiber<sup>8)</sup> und Rechnungsbeamte<sup>9)</sup> gehören, sondern auch eine Schaar von Läufern, Vorreitern<sup>10)</sup> und Begleitern gehalten, die vielleicht auch im Hause ihre Beschäftigung

1) Ein *supra lecticarios* Orelli 6323. *Lecticarii* kommen öfters in Inschr. vor. Orelli 6323.

2) S. hierüber L. Friedlaender Darst. aus der Sittengesch. Rom's I<sup>4</sup>, S. 64—68. Galen. opp. XI, p. 299 Kühn. erzählt, dass ein reicher Mann, der vor Rom ἐν προαστείῳ wohnt, nach der Stadt fährt bis zu der Stelle, ἐνθα τῶν ἑπιματῶν ἀποβαίνειν εἰσὶν εἰθισμένοι.

3) Sen. de tranq. an. 2, 13: *Inde peregrinationes suscipiuntur vagae et litore pererrantur et modo mari se modo terra experitur semper praesentibus infesta levitas. Nunc Campaniam petamus. Jam delicata fastidio sunt. Inculta videantur: Bruttios et Lucaniae saltus persequamur.* Hor. od. 2, 16, 22. Auch auf die villa fährt man in einer rheda. Mart. 3, 47, 5; 10, 13.

4) Ascon. in Milonian. p. 32 Or.: *Vehebatur Clodius equo. Servi XXX fere expediti, ut illo tempore mos erat iter facientibus, gladiis cincti sequebantur.* p. 33: *Milo rheda vehebatur cum uxore. — Sequebatur eos magnum servorum agmen, inter quos gladiatores quoque erant.*

5) In diese Kategorie gehört der *agaso*, ferner der *strator*, der das Pferd sattelt und dem Herrn auf das Pferd hilft. Spartian. Carac. 7. Ammian. 30, 5, 19. Orelli 6297. 6298. Ein *decurio stratorum* Bianchini n. 197; ein *exonator calcariarius* Gr. 1117, 5.

6) *domitor*. Cic. de off. 1, 26, 90. Dies ist auch ein freies Gewerbe, da der bei Orelli 4179 vorkommende *L. Virtus Liberalis domitor* dem Namen nach ein freier Mann ist.

7) *a iumentis* Orelli 6320; *superiumentarius* Suet. Cl. 2; *a vehiculis* Gr. 592, 4; *procurator a veredis* Orelli 2968.

8) Pauli sent. 3, 6, 72: *Muliones — inter urbana ministeria continentur.* Dig. 33, 7, 12 § 9.

9) *a commentariis vehiculorum* Grut. 592, 4, *a commentariis equorum* Or. 2901.

10) Sen. ep. 123, 7: *Omnes iam sic peregrinantur, ut illos Numidarum praecurrat equitatus, ut agmen cursorum antecedit; turpe est, nullos esse, qui occurrentis via deiciant, aut qui honestum hominem venire magno pulvere ostendant.* Mart. 10, 13, 2. Mart. 12, 24, 7: *Suecinctus neque cursor antecedit.* Petron. 28. 29. Suet. Nero 30. Sen. ep. 78, 20; 87, 9. An der letzten Stelle bezeichnet Seneca den Gebrauch der Läufer als einen neuen, über den der alte Cato erstaunen würde; aber schon Cicero erwähnt solche *praecursores* de rep. 1, 12, 18. Verr. 5, 41, 107. Später waren sie ganz gewöhnlich; Dig. 32, 1, 99 § 5. Mur. 2048, 7. Galen. Vol. XIX, p. 4 K.: *δοῦλος δ' ἦν οὗτος τῶν παραπρεχόντων ἐν ταῖς ὁδοῖς τῷ δεσπότῃ* und zwar εἰς ἀποδημίαν μακροτέραν κατὰ χώραν τοῦ δεσπότου στελλομένου, also bei einer grösseren Landreise; und sie kommen noch in dem byzantinischen Dienstpersonal vor. Corippus de laud. Justinian. 3, 160.

landen<sup>1)</sup>, insofern nicht für Bestellungen noch eigene Boten<sup>2)</sup> für die Einladungen eigene *invitatores*<sup>3)</sup>, und für die Correspondenz eigene *tabellarii*<sup>4)</sup>, vorhanden waren.

für die Geschäftsführung und Unterhaltung

f. Die hervorragendste Stellung in der Dienerschaft nahmen die Sklaven ein, deren sich der Herr zur Hilfe bei seinen Geschäften und zur Unterhaltung in seiner Musse bediente. Es sind dies einerseits die Rechnungs- und Aufsichtsbeamten, von denen weiter unten die Rede sein wird, und die verschiedenen Secretäre<sup>5)</sup>, andererseits die Vorleser<sup>6)</sup>, die beim Mahle<sup>7)</sup>, beim Bade<sup>8)</sup> und auch wohl vor dem Schlafen<sup>9)</sup> zu recitiren pflegten, die Litteraten<sup>10)</sup>, die Bibliothekare und Bücherabschreiber<sup>11)</sup>. Neben der litterarischen Unterhaltung liebte man seit dem Ende der Republik auch eine musikalische und orchestrische und hielt zu diesem Zweck eine Hauscapelle<sup>12)</sup>, oder auch eine Anzahl Pantomimi-

1) Die *cursores* besorgen auch Bestellungen und Briefe Mart. 3, 100. Plin. ep. 7, 12, 6. Suet. Nero 49. Apul. Met. 10, 5.

2) *Nuntii renunti* Plaut. Trin. 251; *pueri salutigeruli* Plaut. Aul. 3, 5, 28.

3) Orelli 4436 4821. Gorii Mon. Liv. Aug. p. 192 n. 202.

4) C. c. Phil. 2, 31, 37. ad fam. 12, 12, 1. Plin. ep. 3, 17, 2.

5) *Amanuenses* Pauli sent. 3, 6, 70. Suet. Nero 44. Tit. 3; *a manu scribi* Suet. Caes. 74. Orelli 2733. 2934. 5394. 6851. 7189. Henzen *Annali* 1856 p. 15 n. 41. *a codicillis* Orelli 2902. 2903, *notarii* (Stenographen) Plin. ep. 9, 36, 2. Auson. epigr. 146, *a studiis* Orelli 719. 2958. Caesar bediente sich beim Diciten seiner Briefe der *librarii* Plin. n. h. 7, 91. Unter den Kaisern wurden diese Secretarsteilen zu eigenen Hofämtern erhoben, *a libellis* und *a epistolis*. S. L. Friedländer a. a. O. I<sup>4</sup>, S. 101 ff., 171 ff.

6) *Anagnostes* Cic. ad fam. 5, 9, 2. *lector* Blanchini n. 97. *lectris* Orelli 2846. 7) Plin. ep. 3, 5, 11. 9, 36, 4. *Nepos* Att. 16. Mart. 3, 50.

8) Plin. ep. 3, 5, 14.

9) Suet. Aug. 78.

10) Seneca ep. 27, 5. *Calpurnius Sabinus* — *eruditus volebat videri* *Vagrus* *summi* *emul* *seruos*, *unum*, *qui* *Homerum* *teneret*, *alterum*, *qui* *Hesiodum* *novem* *praeterea* *lyricis* *singulos* *adsignavit*. Andere Sklaven konnten Stücke (*ῥήματα*, *partes* Petron. 46) recitiren. Orelli 2872. *Attico* *seruo*, *qui* *vix* *ann* *XX*, *litteratus* *Graecis* *et* *Latinis* *librarius* *partes* *dixit* *CCC*.

11) Ueber die Bibliotheken s. oben S. 113 Anm. 1. Die Bibliothekare heißen *a bibliotheca* Orelli-Henzen 6445; *a bibliotheca* 2929, wie bei den öffentlichen Bibliotheken (Orelli-Henzen 40. 6306. 6307). auch *bibliothecarius* Fronto ep. ad M. (aes. 4, 5 p. 68 Naber. Für die Bücherabschreiber ist der eigentliche Name *librarius*, Abschreiber von alten Handschriften heißen auch *antiquarii*. Cod. Th. 4, 8, 2.

12) Diese Sitte gehörte zu dem aus Asien nach Rom gekommenen *Luxus*, den Livius 38, 6 bei dem Jahre 567 = 187 bespricht *Tunc psalteriae sambucinaeque et convivia ludionum oblectamenta addita epulis*, und noch später lieferte Asien die *κρηττοὶ*, *γοργυραὶ*, *ορχηστῆς* und den ganzen *ὄμιλος Ἀσυνῶν* *ἐκπομπῶν*, *ὑπερβαλλόμενων* *λαμπρῶν* *καὶ* *βωμολοχίᾳ* *τὰς* *ἀπὸ* *τῆς* *Ἰερουζαλὴμ* *κρήρας* Plut. Ant. 24. vgl. Capitol. Ver. 8. *Adduxerat* *secum* *et* *fidicinas* *et* *tibicinas* *et* *hiatrones* *aeurasque* *mimarios* *et* *praestigiatores* *et* *omnia* *municipium* *generis*, *quorum* *Syria* *et* *Alexandria* *pascitur* *voluptate* *Intit* *ad* *Petron* *fr* p. 670 Burm. ed. 1709. Diese Künstler und Künstlerinnen waren käuflich (Plaut. Stich. 380: *fidicinas* *tibicinas* *Sambucas* *adverit* *secum* *forma* *eximia*) und man hatte sie im

men<sup>1</sup>, aber der Geschmack an allem künstlerischen Genusse verlor sich mehr und mehr schon im zweiten Jahrhundert<sup>2</sup>) und die Belustigung in Gesellschaft und Einsamkeit übernahm eine andre Gattung von Slaven, deren Auswahl ein unerfreuliches Licht auf die Verkehrtheit dieser Zeiten wirft<sup>3</sup>), nämlich Zwerge und Missgeburten<sup>4</sup>), Narren und Possenreisser<sup>5</sup>) und Kinder, namentlich

Hause. Milo hatte auf einer Ausfahrt *pueros symphonicos uxoris* mit sich. Cic. pr. Mil. 21, 55; Verres schenkte einem Freunde sechs *symphonicos* Cic. in Verr. act. 5, 25, 64. Von Chrysogonus sagt Cic. pro Rosc. Am. 46, 134: *Familiam vero quantam et quam variis cum artificiis habeat, quid ego dicam? Mitto hasce artes vulgares, coquos, pistores, lectuarios; animi et aurium causa tot homines habet. ut cotidiano cantu vocum et nervorum et tibiarum nocturnisque conviviis tota vicinitas personet*; ein Ritter bei Gell. 19, 9 besitzt *scitissimos utriusque aëris, qui canerent voce et qui psallerent*; und auch in Inschriften kommen Slaven und Freigelassene der Art vor, *Licinia M. Crassi lib. Selene choraule* Or. 2610; *Demetria, Actes, Aug. libertae, serva acroamat(aria)* Or. 2885: *Synecritus Pimphili. Ti. Caesar. symphonicus* Henzen *Annali* 1856 p. 10 n. 7. vgl. a. ö. *Ti. Claudius Corinthus musicarius Paridis* ib. p. 18 n. 92. Beim Petron geschieht fast alles mit Musikbegleitung, und Seneca ep. 12, 8 erwähnt einen *Pævius*, der *ad symphoniam* zu Bett gebracht wird. 1) Plin. ep. 7, 24, 5.

2) Hierüber spricht ausführlich Galen X p. 3 Kühn., wo er namentlich das Aufhören musikalischer Tischunterhaltung erwähnt.

3) Der allgemeine Ausdruck für diese ist *deliciae*, worunter man gewöhnlich Kinder zu verstehn hat, mit denen man spielt, aber auch Zwerge. Suet. Aug. 83: *talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabiles undique conquirebat, praecipue Mauros et Syros. Nam pumilos atque distortos et omnes generis eiusdem ut ludibria naturae malique ominis abhorrebat*. Plut. Anton. 59: *ὁ δὲ Σάρμεντος τῶν τῶν Καίσαρος παιγνίων παιδάρεσσιν, ἃ ὀτρίλεια Ῥωμαῖοι καλοῦσιν*. Plin. n. h. 7, 75: *Eodem praeside minimus homo duo pedes et palmum Canopas nomine in deliciis Juliae neptis eius fuit*. Solche Slaven kommen auch in Inschriften vor, *delicium* Or. 680. 1724. 2679. 2680. 2682. 4394. 4958. *Bull.* 1861 p. 18.

4) Plut. de curios. 10 p. 629 Dübner: *ὥς περ οὖν ἐν Ῥώμῃ τινὲς τὰς γραφὰς καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ νῆ Δία τὰ κάλλη τῶν ὀνίων παιδῶν καὶ γυναικῶν ἐν μηδενὶ ἰσχυρῶν τιθέμενοι περὶ τῶν τεράτων ἀγορὰν ἀναστρέφονται, τοὺς ἀκνήμους καὶ τοὺς γυναικῶνας καὶ τοὺς τριοφθαλμούς καὶ τοὺς στρουθοκεφάλους καταμανθάνοντες καὶ ἑρπύνας, εἴ τι γεγέννηται σύμμιχτον εἶδος καὶ ἀποφώλιον τέρας*. Quintilian. decl. 288: *Habent hoc quoque deliciae divitum: malunt quaerere omnia contra naturam. Gratus est ille debilitate, ille ipsa infelicitate distorti corporis placet: alter emitur, quis coloris alieni est*. Quintil. inst. 2, 5, 11: *distortis et quocunque modo prodigiosis corporibus apud quosdam maius est pretium, quam iis, quae nihil ex communis habitus hominis perdiderunt*. Dies sind die *nani* (Suet. Tib. 61. Juv. 8, 32. Prop. 5, 8, 41. Lampr. Al. Sev. 34) und *pumili* (Gell. 19, 3. Mart. 14, 212) oder *pumilones* (Stat. silv. 1, 6, 57 sqq.). Vgl. Suet. Dom. 4: *ante pedes ei stabat puerulus cocceus parvo portentosoque capite*. Auch die Frauen liebten die Zwerge. Clemens Alex. Paed. 3, 4 p. 271 Potter: *ἀλλ' αἷγε ἀστειότεραι τούτων ἕρνεις ἡλικίας καὶ ταῶνας Μηδικούς ἐκτρέφουσι καὶ συνανακλίνονται τοῖς φοβοῖς παίδεσσιν, σκίλνοισι τέρασιν γαννύμεναι· καὶ τὸν μὲν θερσίτην ἀκούουσαι γελοῦσιν· αὐτὰ δὲ πολυτιμήτους φησὶν θερσίτας, οὐκ ἐπ' ἀνδράσιν ὁμοζύγοις, ἀλλ' ἐπ' ἐκείνοις αὐγοῦσιν, ἃ δὴ ἄχθος ἐστὶ γῆς*. Und diese Zwerggestalten wurden zum Theil künstlich hervorgebracht, indem man das Wachsen der Kinder verhinderte. Longin. de subl. 44, 5. Abgebildet sieht man diese Zwerggestalten, deren sich auch die Kunst bemächtigte, *Ant. Ercol.* 6, 91. 92 p. 363. 373. *Gori Mus. Etr.* 1, 76.

5) Auch die *moriones* (Mart. 3, 82, 24; 6, 39, 17; 8, 13; 14, 210), *scurrae*

alexandrinische, die wegen ihrer naiven Geschwätzigkeit gesu wurden <sup>1)</sup>).

III. Man darf allerdings nicht annehmen, dass die ganze Masse der so eben aufgezählten Sklaven in allen reichen Familien vorhanden war; ein Theil der angeführten Functionen ist nur den kaiserlichen Sklavenfamilien nachweisbar, ein anderer seiner Natur nach von der Art, dass er die ganze Beschäftigung eines Sklaven nicht ausgemacht haben wird, und wir wissen ausdrücklich, dass ein und derselbe Sklave verschiedene dieser Functionen gleichzeitig übernehmen konnte <sup>2)</sup>; allein einerseits möchte man nicht glauben, dass im Beginne der Monarchie die Sklavenfamilien der Nobilität wesentlich hinter der des Kaisers an Ausdehnung und Kostbarkeit zurückgestanden haben, und andererseits hielt es selbst Cicero für ein Zeichen von Geschmacklosigkeit

und *cinaedi* (Plin. *ep.* 9, 17, 1. Hor. *sat.* 1, 5, 56), *coprae* (Suet. *Tib. Claud.* 8), *fatui* und *fatuae* (Sen. *ep.* 50, 2, wo erwähnt wird, dass Seneca eine *fatua* hatte) sind missgestaltig und von lächerlichem Aeusseren. beschreibt Martial. 6, 39, 15 einen *morio*:

*acuto capite et auribus longis,*

*Quae sic moventur, ut solent asellorum;*

und Lucian. *Conviv.* 18 einen γελοιοποιός· παρῆλθεν ἀμορφός τις ἐξυρμήτην κεφαλὴν, ὀλίγας ἐπὶ τῇ κορυφῇ τρίχας ὀρθὰς ἔχων· οὗτος φερχόμενος κατακλῶν ἑαυτὸν καὶ διαστρέφων, ὡς γελοιότερος φανείη κ. τ. λ.

1) Statius *silv.* 5, 5, 66:

*Non ego mercatus Pharia de pube loquaces*

*Delicias, doctumve sui convicia Nili*

*Infantem, lingua nimium salibusque protervum*

*Dilexi: meus, ille meus.*

Seneca *ad Serenum* 11, 3: *Pueros quidam in hoc mercantur procaces, et illi imprudentiam acuunt ac sub magistro habent, qui probra meditare effundunt; has contumelias vocamus, sed argutias.* So hatte Livia schon vor ihrer Verheirathung mit Augustus παῖδιον τι τῶν ψιθυρῶν, οἷα αἱ γυναῖκες γυμνὰ ὡς πρὸ ἀθύρουσαι τρέφουσι Dio Cass. 48, 44; ein dreijähriges Kind dieser Art erscheint die Inschrift bei Gori *Mon. Liv. Aug.* p. 73: *Amaranthio Cerylli delicias annis III m. III.* Ein Kind der Art hatte auch Commodus bei sich. Hero 1, 17, 3: ἦν δὲ καὶ παῖδιον πᾶντι νήπιον τούτων δὴ τῶν γυμνῶν μὲν ἐσθ' χρυσῷ δὲ καὶ λίθοις πολυτίμοις κεκοσμημένων, οἷς αἰ χαίρουσι Ῥωμαίων οἱ φῶντες; ebenso Domitian Dio Cass. 67, 15. Mehr über diese Knaben s. Casaub. *ad Suet. Oct.* 83. Endlich finden sich zum Zwecke der Unterhaltung bei Tische auch *ludiones*, *mimi* und Equilibristen aller Art, z. B. *petauri* (Petron. 53); dass diese indess zu der *familia* des Hauses gehört hätten, lässt sich schwerlich annehmen.

2) Dig. 32, 1, 65, 2: *Si unus servus plura artificia sciat, et alii coqui fuerunt, alii textores, alii lecticarii, ei cedere servum dicendum est, cui sunt, in quo artificio plerumque versabatur.* In der Familie des Atticus *pueri litteratissimi, anagnostae optimi, et plurimi liberarii, ut ne pedisequus dem quisquam esset, qui non utrumque horum pulchre facere posset.* Nepos 13; in der *villa* des Faustinus bei Mart. 3, 58 werden alle Sklaven nach Bedürfniss nützlich verwendet. Auch in Inschriften kommen Sklaven mit verschiedenen Functionen vor. Orelli 2882. 2884.



oder Armuth, wenn disparate Geschäfte ein und demselben Slaven übertragen wurden<sup>1)</sup>. Gehörte aber zu einem Haushalte eine dem entworfenen Bilde auch nur annähernd entsprechende Dienerschaft, so bedurfte diese wieder einer besonderen Beaufsichtigung und Verwaltung, welche man theils Slaven, theils Freigelassenen übertrug.

Für den Zweck der Beaufsichtigung sind die Slaven auf dem Lande wie in der Stadt ihrer Beschäftigung nach gesondert, und in der Kaiserzeit wenigstens haben grosse Familien eine Organisation, die der Verfassung der städtischen Collegien nachgebildet ist<sup>2)</sup>. Jede Classe hat ihren Vorsteher<sup>3)</sup>; ist sie zahlreich, so wird sie wieder in *decuriae* getheilt, welche unter der Aufsicht von *decuriones*<sup>4)</sup>, in der *familia rustica* auch *monitores* genannt<sup>5)</sup>, ihre Arbeit verrichten. Die Aufseher bedürfen, um ihr Amt ununterbrochen zu führen, eines Stellvertreters<sup>6)</sup>, den ihnen entweder der Herr giebt<sup>7)</sup> oder sie selbst von ihrem Peculium

Beaufsichtigung,

1) Cic. in *Pison.* 27, 67: *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans: — servi sordidati ministrant, nonnulli etiam senes: idem coquus, idem atriensis.*

2) Den Satz des Plin. ep. 8, 16, 2: *Nam servis respublica quaedam et quasi civitas domus est* versteht Mommsen *de coll.* p. 102 von den Collegien, die in der Familie eingerichtet waren. So giebt es in der kaiserlichen Familie ein *collegium tabernaculorum*, *coll. praegustatorum*, *coll. cocorum*, *corpus lectorum* (Mommsen l. l. p. 78 n. 25); bei Orelli 4938 kommt vor ein *collegium maiorum et minorum, quae sunt in domo Sergiae L. f. Paulinae*.

3) Hieher gehören in der *familia rustica* die *magistri operum*, in der *urbana* die *supra cubicularios*, *supra cocos*, auch *praepositi* genannt, die bereits oben angeführt sind, und vielleicht auch die Inschr. Orelli 4184: *M. Aelius Apollonius* (wohl ein Freigelassener) *faber tignuarius, magister in familia, praefectus decuriae*.

4) Von der *familia rustica* Colum. 1, 9, 7: *propter quod separandi sunt aratores a vinitoribus, iique a mediastinis. Classes etiam non maiores quam decem hominum faciundae, quas decurias appellaverunt antiqui et maxime probarent, quod is numeri modus in opere commodissime custodiretur, nec praecurrentis monitoris diligentiam multitudo confunderet. Itaque si latior est ager, in regiones diducendae sunt eae classes, dividendumque ita opus, ut neque singuli binive sint, quoniam dispersi non facile custodiuntur, nec tamen supra decem, ne rursus ubi nimia turba sit, id opus ad se pertinere singuli non existiment.* Ebenso in der *familia urbana* Petron. 47 und bei Handwerkersclaven Vitruv. 7, 3, 10 und in allen Collegien (Henzen *Ind.* p. 176). Die in den Columbarien vorkommenden Decurionen, welche zuweilen auch Frauen sind, beziehen sich auf die Begräbnissocietät, nicht auf die Verfassung der Slavenfamilie. Henzen *Annali* 1856 p. 10<sup>b</sup>. 11.

5) Colum. 1, 9 § 4. § 7. Pauli s. r. 3, 6, 35.

6) Plaut. *Asin.* 433. 434. Orelli 1465. 2824. 5362. 5961. 6279. Mur. 892, 1. *vicarius supra cocos* Orelli 2827, *vicarius subvillici* n. 2860, *vicarius dispensatoris* Or. 2822. 5408, *arcarii provinciae Achaiae vicarius* Or. 2821, *vicariae* Orelli 2825. 2826. 2828. 6277.

7) Solch ein Slave ist der *suppromus* Plaut. *Mil. gl.* 825, 837, der v. 868 *subcustos* genannt wird.

kaufen<sup>1)</sup>. Sie sind es daher, die man vorzugsweise unter den *ordinarii servi* zu verstehn hat<sup>2)</sup>, einer Classe, die sowohl durch das Vertrauen des Herrn bevorzugt, als auch durch den Besitz eines *Peculium* im Stande war, für einen *Vicarius* selbst einzustehn<sup>3)</sup>. Von untergeordneterem Range mögen die Disciplinargebeamten gewesen sein, in der Stadt der *silentarius*<sup>4)</sup>, auf dem Lande der *ergastularius*, der die gefesselten Slaven in Wahrsam-  
pfliegung hielt<sup>5)</sup>; aber eine wichtige Stellung in der Hausverwaltung nahmen die Slaven ein, welche die Beköstigung, die Bekleidung und die Krankenpflege einer so grossen Dienerschaft, die bauliche Erhaltung und Bewachung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, endlich die Rechnungsführung sowohl über den Haushalt als über die sonstigen Einnahmen und Ausgaben des Herrn besorgten. Das Geschäft der Rechnungsführung hat, wo der Herr anwesend ist, der *dispensator*, welchem der *cellarius*, der die Wirthschaftsrechnung führt, untergeben ist<sup>6)</sup>; die Beköstigung besorgen

1) Hor. sat. 2, 7, 79. Dig. 15, 1, 17: *Si servus meus ordinarius vicarius habeat, id quod vicarii mihi debent, an deducam ex peculio servi ordinarii? et q. l.* Vgl. 15, 1, 37 § 1. Cic. Verr. 3, 38, 86: *Hic Diognetus — vicarium nullum habet, nihil omnino peculii.*

2) *Ordinarium officium.* Sen. de ben. 3, 28, 5.

3) Dig. 47, 10, 15 § 44: *multum interest, qualis servus sit, bonae frugi, ordinarius, dispensator, an vero vulgaris vel mediastinus, an qualisqualis.* Vgl. Suet. Galba 12: *ordinario dispensatori breviarum rationum offerenti.* Sen. ep. 110, 1: *unicuique nostrum paedagogum dari deum, non quidem ordinarium, sed hunc inferioris notae ex eorum numero, quos Ovidius ait de plebe deos.*

4) Nach Seneca ep. 47, 3 ist dies eine späte, in alter Zeit unbekannte Function. Er sagt: *virga murmur omne compescitur, et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternumenta, singultus.* Bei den Alten dagegen in convivium loquebantur, sed in tormentis tacebant. Sen. de ira 3, 35, 2. Salvian. de gub Dei 4, 3. Auf Inschriften kommt ein *silentarius* vor, Orelli 2956, und am byzantinischen Hofe ist die Stelle des *silentarius* ein bedeutendes Hofamt. Gothofr. ad Cod. Th. 6, 23. Böcking d. n. Occ. p. 299. Orelli 3193. 3194.

5) Colum. 1, 8, 17. Ammian. 14, 11 extr.

6) Wie auf dem Lande die *cellarii cibum et potionem praebent servis* (Col. 11, 1, 19) und darüber Rechnung führen (Dig. 33, 7, 12 § 9: *Cellarium quoque ideo praepositum, ut rationes salvae sint, — instrumenti esse constat*), aber unter Aufsicht des *villicus* stehn (Col. l. l.), so scheinen die in der *familia urbana* oftmals genannten *cellarii* (Or. 2423. 5732) unter dem *Dispensator* gestanden zu haben, denn dieser leistet alle Zahlungen, Macrobius sat. 2, 4, 31. Plin. n. h. 3, 43, führt das Rechnungsbuch, Suet. Vesp. 22, und legt dem Herrn Rechnung ab, Cic. bei Non. p. 193 s. v. *aera*. Selbst die Kaiser zahlen durch einen *Dispensator*, der indess nur ihre Privatschatulle verwaltet. Einen *procurator* hat nur der, welcher Güter oder Geschäfte, die er persönlich nicht verwalten kann, durch einen Stellvertreter verwalten lassen muss; unter einem solchen *procurator* kann eine ganze Slavenfamilie und auch ein *dispensator* stehn.

Bäcker<sup>1)</sup> und Müller, Bäckerinnen und Küchenfrauen<sup>2)</sup>; die Bekleidung Mägde, welche in alter Zeit unter den Augen der Hausfrau, später auf dem Lande unter der Leitung der *villica*, in grossen Familien unter dem *lanipendius*<sup>3)</sup> spinnen (*lanifcae*)<sup>4)</sup>; ferner Weber<sup>5)</sup>, Schneider und Schneiderinnen<sup>6)</sup>, Walker<sup>7)</sup> und Schuster<sup>8)</sup>; für die Kranken giebt es Krankensäle im Hause und eigene Aerzte<sup>9)</sup>; Bauten und Reparaturen werden im Hause selbst

1) Plin. n. h. 18, 107: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum annis ab urbe condita super DLXXX. Ipsi panem faciebant Quirites mulierumque id opus erat. Pistores* hiessen, sagt er weiter, *qui far pinsebant*. So definiert sie auch Varro bei Nonius p. 152. Später ist aber *pistor* ein Slave, der Brod bäckt. Varro bei Gell. 15, 19: *quantum operae sumpsisti, ut tuus pistor bonum faceret panem*. Suet. Caes. 48. Pauli sent. 3, 6, 37. Orelli 4647.

2) Dig. 33, 7, 12 § 5: *Trebatius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt, putat contineri, item — mulieres, quae panem coquant, — item molitores, si ad usum rusticum parati sint, item focariam — et quae pulmentaria rusticis coquant*.

3) *Lanipendius Caesaris nostri* Aug. lib. Orelli 6322; *lanip. Augustae* lib. Bianchini n. 143; *lanipend. ib. n. 99*; *lanipens* Or. 2820; *lanipendia* Dig. 24, 1, 31 pr. Schol. Juv. 6, 476.

4) *Lanifcae, quae familiam rusticam vestiunt* Dig. 33, 7, 12 § 5. *ancillae, quae vestimenta rusticis faciunt* Pauli sent. 3, 6, 37.

5) Varro de r. r. 1, 2, 21: *ut si habeas plures in fundo textores*. Suet. de gr. 23: *Q. Remmius Palaemon — mulieris verna, primo, ut ferunt, textrinum didicit*.

6) *Scriboniae Caesaris vestifex* Or. 5362. *Irena Marcellae sarcinatrix* Or. 645. *Irena Marcellae l. sarcinatrix* Henzen Annali 1856 p. 17 n. 73. Vgl. Bianchini n. 48. 55. 156. Die Inschrift Grut. 580, 2 ist ligorianisch. Henzen Comm. in hon. Mommseni scr. p. 639.

7) Dig. 33, 7, 12 § 6: *haec enim, quae rusticorum causa parantur, lanifcae et tonsores et fullones — non agri sunt instrumentum, sed instrumenti*. Bianchini n. 149: *C. Julius Pothinus Caesaris fullo*, wohl ein Freigelassener.

8) Pauli sent. 3, 6, 37.

9) In alter Zeit war der *pater familias* auch der Arzt des Hauses, wie noch Cato (Plut. Cato mai. 23), welcher vor den seit 535 = 219 nach Rom übergesiedelten griechischen Aerzten (Plin. n. h. 39, 12) warnte. Allein zu Varro's Zeit nahm man auch auf den Gütern, wenn sie einer Stadt nahe lagen, den Arzt aus der Stadt, oder schaffte, wenn dies nicht der Fall war, einen *servus medicus* an (Varro de r. r. 1, 16, 4); reiche Leute hielten meistens einen solchen. N. Domitius, Caesar's Zeitgenosse (Sen. de ben. 3, 24. Suet. Nero 2); die kaiserliche Familie (Augustus bei Suet. Cal. 8: *Mitto ex servis meis medicum*. Orelli 653: *Cyrus, Liviae Drusi Caesaris medicus*; n. 6651: *Agathopus (Ti. Aug.) medicus*. Bianchini n. 92: *Tyrannus Liviae medicus*; Henzen Annali 1856 p. 15 n. 44: *Stachys Marcellae medicus*; n. 54: *Philetus Marcellae medicus*) und die vornehmeren Personen der Kaiserzeit. Or. 2792: *Phaebiano servo medico Fabianus* (oder *conservus*?). Ein solcher *servus medicus* wird erwähnt Apul. met. 9, 2. Dig. 11, 5, 41 § 6; Apuleius selbst hatte einen *servus medicinae non ignarus* (de mag. 33, 34); eine Frau einen *libertus medicus* Dig. 34, 1, 16 § 1. Im Cod. Iust. 6, 43, 3 pr.; 7, 7, 1 § 5 wird ein *servus medicus* auf 60 *solidi* taxirt. Auch die Frauen haben eine *medica* d. h. *obstetrix* (Ambros. epist. 5 Vol. III p. 932 Migne) im Hause. Or. 4231. Bianchini p. 13: *Secunda, Livillae medica*. Henzen Annali 1856 p. 15 n. 49: *Hygia Marcellae l. obstetrix*. In der zahlreichen kaiserlichen Familie gab es sogar viele Aerzte, welche, wie die übrigen Slaven, in

und Er-  
ziehung der  
Sklaven

besorgt<sup>1</sup>, da die gewöhnlichen Handwerke in der Hausdienerschaft alle vertreten waren<sup>2</sup>; und auch den Wachdienst im Hause versahen eigene Sklaven<sup>3</sup>. Es war ferner bei allem Reichtum des Sklavenmarktes nicht immer leicht, Sklaven zu erwerben, welche für das jedesmalige Bedürfniss geeignet waren: man fand es daher zweckmässig, nicht nur die im Hause geborenen Sklavenkinder ordentlich zu erziehen, sondern auch fremde Sklaven jung zu kaufen und für bestimmte Arbeiten abzurichten. Der ältere Cato liess seinen Sklaven zu diesem Ende Geld, wovon sie junge fremde Sklaven erwarben, die, wenn sie ein Jahr lang eingetübt waren, mit Vortheil verkauft wurden<sup>4</sup>; in den grossen Familien der Kaiserzeit unterrichtete man aber die Sklaven für den eignen Gebrauch<sup>5</sup>, indem man sie nach ihrer Befähigung ein Handwerk

Derarii getheilt, unter einem Oberarzte standen Bianchini n 106 *Doctus de medicina*. ib 72 *V. Livius Liviae Lib Orestes supra medicos*. Denn für grosse Familien gab es eigene Krankenhäuser, *valetudinaria* Colum 11, 1, 18 12, 3, 7—8, und eigne Sklaven für dieselben *servus AD VALETUDINARIUM Gori Inscr. Etr 1*, p 136 n 20, *Helpis Liviae ad valetudinar.* ib. 1, p 461 *Eutychus Aug. ser a valetudin.* *Bull Napol N S V* (1857) p. 132 *Primus Messallae ad valetud.* Henzen Ann. 1856 p. 17 n. 75, in der kaiserlichen sogar mehrfache, z. B. ein besonderes für die *cubicularii* (Or. 2886), ferner auch eine Apotheke *Dig.* 33, 7, 12 § 11.

1) Handwerker kann man auf dem Lande aus der Nachbarschaft beziehen (Varro de r. r. 1, 16, 4), und man giebt diesen die Arbeit in Accord (Cato de r. r. 14), allein oft hielt man eigne Handwerkersklaven. Varro de r. r. 1, 16, 4: *Si enim ab fundo longius absunt oppida aut vici, fabros parvi quos habeant in villa.* Colum 11, 1, 5. So kommen a. s. zum Inventar des Gutes gehörig *fabri qui villae reficiendae parati sunt Dig.* 33, 7, 12 § 5 *fabri ferrarii item tiparii Pauli sent 3*, 6, 50. In der Familie des Atticus waren *artifices, quos cultus domesticus desiderat, opprime boni Nep. Att. 13*. In den *fasti Antiatini* (Or. 6445) kommen unter den kaiserlichen Sklaven und Freigelassenen vor ein *lector, lupidarius, parmentarius, pictor, tegularius*, ausserdem ein *servus architectus* Or. 2906; ferner wird in einer römischen Inschr. erwähnt (*Bull 1860 p. 174*) *IV. Apollonios Σπαρτοκλής Πλαστής Αδελφός*, Freigelassener eines Arrius.

2) Hierher gehören nicht nur Barbieri (*tonsores Dig.* 33, 7, 12 § 5, *tonsor sessorum Dig.* 11, 2 11 pr.), Buchbinder (*Cic. ad Att 4, 4* Or 2925 *Tiberii Caesaris glutinator* Or. 6445), sondern auch Gold- und Silberarbeiter *Cic. acc. in Verr. 4*, 24, 54 *Pulam artifices omnes, caelatores ac vasculares, convocavit iubet et ipse suos complures habebat.* Orelli 2785. *Prologenes, Caesaris aurifex*, Bianchini n 43 *Zeuxis Liviae l. aurifex*, vgl. n 89 122 129. 134 220, *monuvator Gori Mon. Liv Aug.* p 150 n. 113, *Epaphri Marcellae argentarius Henzen Annali 1856 p. 15 n. 50*, *Crocus Marcellae argentarius* ib. n 53. In der kaiserlichen Familie giebt es Spiegelfabrikanten, *speculariarii*, Orelli n. 6361—6363, Maler, Bianchini n. 54 *Heraclea Augustae l. pictor*, n. 116 *Anteros Liviae colorator*. Ein *praepositus opificibus domus Augustanae* Or 2947.

3) Orelli 2900 6310 *Latemus Augusti circitor*, Petron. 53. *Priap. 16: Quid mecum tibi circitor moleste, Ad me qui prohibes venire furem?*

4) Plut. Cato mai. 21.

5) Nach Plutarch Crass. 2 hielt Crassus viele und werthvolle Sklaven, *div-*

oder eine Kunst<sup>1)</sup> lernen, oder ihnen Anleitung zum Rechnen<sup>2)</sup> oder zu wissenschaftlichen Beschäftigungen<sup>3)</sup> geben liess. Doch war diese Art der Erziehung für die Verhältnisse der Kaiserzeit nicht die wichtigste. Die eigentlichen *paedagogia*<sup>4)</sup>, in welchen *paedagogia*. Knaben unter *paedagogis*<sup>5)</sup>, *subpaedagogis*<sup>6)</sup> und *decanis*<sup>7)</sup> gebildet wurden, und die noch in der kaiserlichen Hofverfassung des fünften Jahrhunderts vorkommen<sup>8)</sup>, sind für die oben erwähnten Pagen (*delicati*) bestimmt, welche zur Aufwartung bei Tische<sup>9)</sup>, zur Bedienung im Bade<sup>10)</sup>, zur Begleitung<sup>11)</sup> und Unterhaltung<sup>12)</sup> des Herrn und der Frau, zum Dienste auf der Jagd<sup>13)</sup>, oft auch zu unsittlichen Zwecken<sup>14)</sup> gehalten wurden, und in ihren glänzenden Kleidungen<sup>15)</sup>, ihrer zierlichen und gleichmässigen

πρώτας, ὑπογραφεῖς, ἀργυρογνώμονας, διοικητάς, τραπεζοκόμους· αὐτοὺς ἐπιστά-  
ται μανθάνουσι καὶ προσέχων καὶ διδάσκων. Bei Petron. 94 lernen Knaben die  
Barbierkunst; in der kaiserlichen Familie haben die Spiegelmacher, *speculariarii*,  
einen *praepositus* und auch *discentes*, Lehrlinge. Orelli 6353. vgl. *Dig.* 17, 1,  
26 § 8: *Faber mandatu amici sui emit servum decem (aureis) et fabricam docuit,*  
*deinde vendidit eum viginti.* Zuweilen erhielten Slaven auch eine ausgezeich-  
nete wissenschaftliche Bildung. Suet. *de gr.* 21. Seneca *de benef.* 3, 21, 2;  
aber für praktische Zwecke gab es in grösseren Familien immer *praeceptores*, de-  
nen die Slaven in *disciplinam traduntur Dig.* 21, 1, 17 § 3.

1) Cic. *pro Rosc. Am.* 41, 120: *literis eorum et urbanitate Chrysogonus du-*  
*ditur, ut inter suos omnium deliciarum atque omnium artium puerulos — velit hos*  
*curari.* Mehr hievon weiter unten.

2) Bei Petron. 29 kommt Trimalchio als Knabe (*capillatus*) nach Rom, lernt  
*rationari* und wird hernach *dispensator*.

3) Calvisius Sabinus hatte einen Slaven, der den Homer, einen, der den  
Hesiod, neun, welche einen der neun Lyriker auswendig wussten. Da er solche  
Slaven nicht kaufen konnte, so liess er sie bilden, *faciendos locavit.* Seneca  
*ep.* 27, 6.

4) Sen. *ep.* 123, 7. Or. 2941: *Philonicus Ti. Caesaris Germ. de paedagogio.*  
ib. 2942: *Heleno Aug. verna ex paedagogio.*

5) Spartian. *Hadr.* 2. Orelli n. 2937. 2939: *Onesati Cae[aris] n[ostri] pae-*  
*dologo puerorum.* ib. 2943: *Pierii Aug. l. pra[e]ceptoris] puerr. Caesaris n. und*  
*ebenso 2944. ib. 6291. 5466.* 6) Orelli n. 2940.

7) Orelli n. 2938. *P. STATIO P. L. BIONI DECano PAEDAG. DOMINI.*  
So und nicht *DECurioni* ist zu lesen s. Böcking *ad d. n. Occ.* p. 299. 402.

8) *Not. dign. Occ. c. XIV.*

9) *Dig.* 33, 7, 12 § 32: *Ea paedagogia, quae ibi habebat, ut, quum eo ve-*  
*nisset, praesto essent in triclinio, legato continentur.*

10) Plin. *n. h.* 33, 40.

11) Julianus *Misopog.* p. 350 Spanh.: *Οὐ κρεῖττον ἦν ὁδωδέναι μύρων τὴν*  
*ἐργασίαν βαδίζοντός σου καὶ παῖδας ἡγεῖσθαι καλοῦς, εἰς οὓς ἀποβλέπουσιν οἱ πο-*  
*λίται.*

12) Seneca *ad Seren.* 11, 3.

13) Ammian. 29, 3, 3: *adultus quidam ex his, quos paedagogianos appellant,*  
*ad observandam venaticiam praedam Spartanum canem retinere dispositus.*

14) Seneca *ep.* 95, 24. Suet. *Nero* 28. Tertull. *Apol.* 8, 13.

15) Seneca *de vita beata* 17: *Quare paedagogium pretiosa veste succingitur?*  
*De tranq. an.* 1, 8: *praestringit animum adparatus alicuius paedagogii, diligentius*

Haartracht<sup>1)</sup> und der Kunst ihrer weibischen Toilette<sup>2)</sup> die eigentliche Repräsentation eines vornehmen Hauses ausmachten. Nicht blos die Kaiser<sup>3)</sup>, sondern auch Privatleute<sup>4)</sup> hatten mehrere solche *paedagogia* an verschiedenen Orten, und oft nennen sich Slaven, die in ihnen eine gemeinschaftliche Erziehung genossen hatten<sup>5)</sup>, *compaedagogii*<sup>6)</sup> oder *compaedagogitae*<sup>7)</sup>.

hl der  
laven

ptsäch-  
bedingt  
rch die  
dwirth-  
schaft

IV. Wenn Athenaeus es als einen charakteristischen Unterschied hervorhebt, dass die Römer ihre ungeheuren Slavenfamilien, welche zuweilen auf 40,000 und 20,000 Köpfe gestiegen seien, nicht zum Erwerbe, wie die Griechen, sondern zur Begleitung beim Ausgehn gebraucht hätten<sup>8)</sup>, so übersieht er völlig, dass in den grossen Zahlen, die er anführt, neben der *familia urbana*, auf welche sich seine Vergleichung bezieht, auch die *familia rustica* enthalten ist, welche in der Gesammtheit der Slaven den grösseren Theil ausmacht, und vorzugsweise für den Erwerb gehalten wird. Der Freigelassene C. Caecilius Claudius Isidorus, welcher 4446 Slaven hinterliess, besass daneben auch eine Viehwirthschaft mit 3600 Joch Ochsen und 257,000 Schafen<sup>9)</sup>, in welcher natürlich der grösste Theil seiner Slaven verwendet wurde. Richtiger würde man den von Athenaeus bemerk-

---

*quam in tralatu vestita et auro culta mancipia et agmen servorum nilentium.*  
Ammian. 26, 6, 15: *Tunica auro distincta, ut regius minister, indutus a caelestibus in pubem in paedagogiani pueri speciem.* Plin. n. h. 33, 40: *honestius viri paedagogiis id (aurum) damus.*

1) Martial. 3, 58, 30:

*Et paedagogo non iubente lascivi  
Parere gaudent vilico capillati.*

Mehr s. oben S. 144 Anm. 20.

2) Sen. ep. 123, 7: *omnium paedagogia oblita facie vehuntur, ne sol neve frigus teneram cutem laedat.*

3) Ausser dem *paedagogium Palatinum*, oder *paedagogium domini nostri* (Orelli n. 2938 vgl. 2940), welches in der *Notitia dign. Occ. c. XIV sub dispositione viri spectabilis castrensis* steht, giebt es seit Caracalla ein *paedagogium ad caput Africae*, über welche Localität von Becker Topographie S. 508 gehandelt ist. S. Orelli n. 2934. 2935. 2685. Die *pueri Caeretani* beruhen auf dem nach Henzen's Urtheil falschen Inschr. Or. 2936.

4) S. oben S. 155 Anm. 9.

5) Diese Knaben lebten und schliefen gemeinsam. Plin. ep. 7, 27, 13.

6) Fabretti *Inscr. p.* 361 n. 97. 7) Orelli 2818. 2819.

8) Athenaeus 6, 104 p. 272<sup>d</sup>: *Ῥωμαίων ἕκαστος — πλείστους ὄσους κέκτ μένος οἰκέτας· καὶ γὰρ μυρίους καὶ δισμυρίους καὶ ἔτι πλείους δὲ πάντοτε κέκτρηται· οὐκ ἐπὶ προσόδοις δὲ, ὥςπερ ὁ τῶν Ἑλλήνων ζάπλουτος Νικίας (dieser vermlethete nämlich 1000 Slaven dem Thracier Sosias in dessen Silberbergwerke gegen tägliche Zahlung von 1 Obol pro Kopf s. c. 103) ἀλλ' οἱ πλείοι τῶν Ῥωμαίων συμπροϊόντας ἔχουσι τοὺς πλείστους.*

9) Plin. n. h. 33, 135.



ten Unterschied daher so bestimmen, dass, weil der Haupterwerb der Römer ursprünglich die Landwirthschaft war, sie für gewerbliche Unternehmungen Sklaven nicht in dem Grade brauchten, wie die Griechen. Allein auch dieser Unterschied gilt nur für die alte Zeit. Die Landwirthschaft selbst führte unmittelbar zu industriellen Thätigkeiten<sup>1)</sup>, wenn Sand- und Steingruben, Bergwerke, Ziegeleien, Töpfereien, Webereien, Walkereien und Gastwirthschaften<sup>2)</sup> auf den Gütern etablirt werden konnten, welche Geschäftszweige zwar an Pächter übergeben<sup>3)</sup>, aber auch durch Freigelassene oder Sklaven betrieben wurden<sup>4)</sup>. In dem Grade

und industrielle Thätigkeit.

1) Paulus *Dig.* 8, 3, 6 § 1: *Item longe recedit ab usu fructu ius calcis coquendae et lapidis eximendi et harenae fodiendae aedificandi eius gratia quod in fundo est, item silvae caeduae.*

2) Schon Varro *de r. r.* 1, 2, 21—23 erwähnt, dass man auf den Gütern *plures textores atque institutos histonas* und andre *artifices*, ferner *figlinas, argenti fodinas et alia metalla, lapidicinas* und *arenarias* habe und auch *tabernas diversorias* einrichte, welche gut rentirten. Von Cato sagt Plutarch *Cat. mai.* 21: τὴν μὲν γεωργίαν μᾶλλον ἡγεῖτο διαγωγὴν ἢ πρόσοδον· εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια κατατιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτᾶτο λίμνας, ὕδατα θερμά, τόπους κναφεῦσιν ἀνειμένους. Ueber die auf vielen Gütern vorhandenen *figlinae*, in welchen Ziegel, Dachpfannen, *dolia* und Töpfe aller Art gebrannt wurden, haben wir eine grosse Masse von Notizen in den Stempeln der Fabricate, die gewöhnlich eine kreisförmige Inschrift haben und theilweise von Fabretti c. VII, in grosser Anzahl von G. Marini in einem handschriftlich im Vatican vorhandenen Werke gesammelt sind, aus welchem bisher nur die Vorrede in A. Mai *Scriptorum veterum nova collectio* Tom. III, 2. Roma 1833. 4. p. 163—168 gedruckt ist, viele Inschriften aber in Marini's *Atti de' fratelli Arvali*. Rom. 1795. 2 Voll. 4. gelegentlich mitgetheilt sind. Als Beispiel möge dienen: *Opus Doliare EX PRAEDIIS DOMITIAE LVCILLAE VERI: CLAUDIUS QVINQUATRALIS ANTONINO IIII ET VERO II. COS.* Orelli 5467. Auf den Gütern dieser Domitia Lucilla, der Mutter des M. Aurel, welche bei Capitolin. *M. Ant. Phil.* 1 in unsern Texten fälschlich Domitia Calvilla heisst (s. Borghesi *Oeuvres* III, p. 40 ff. *Bull. d. Inst.* 1833 p. 120. *Bull. Napol.* N. S. V, 1857 p. 73) gab es verschiedene *figlinae*: *Domitianae, Augustanae, Caniniana, Terentiana, Fulviana* (Borghesi *Oeuvres* III, p. 37 ff.). Ebenso lag die *officina Pansiana*, welche von Tiberius bis Vespasian in Thätigkeit war, auf einem kaiserlichen Gute, wie die Stempel mit *Neronis Claud. Pans(iana)* zeigen. S. Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Pansianae* p. 538.

3) Beispiele von Verpachtung der *figlinae* geben zwei Stempel bei Borghesi *Bull.* 1856 p. 5:

*EX . PRAEDIS Lucii MILASSI . VERI . FIGLINAS . MATRINIANAS . Quinti VOLVSI . BENEDICTI . CONDICTORIS .*

*EX . PRAEDIIS HORTENSII PAVLINI . DE . FIGVLINIS . PROPETIANIS . NEGOTIATORIS . AVRELII ANTONIANI.*

4) Wenn der Stempel nur den Besitzer erwähnt, z. B. Marini *Atti* p. 252<sup>b</sup>: *EX FIGLINIS LVCILLAE QVARTIONIS*; ib. p. 608<sup>b</sup>: *FIGLINA DOLIARIS FVNDI FVRIANI PRECILIORVM*; oder wenn neben dem Gutsherrn nur ein Slave in der Firma erscheint, z. B. ib. p. 196: *Q. ARTICVLEI PAETI SAGITTA Servus Fecit*; ib. p. 348: *IMP ANTONINO II. ET BRUTTI COS De . Praediis . Quinti . Servilii . Pudentis . Doliare . Opus . ARABI SERVI*; p. 667: *ANICETVS DOMITIAE Publii Filiae LVCILLAE*; p. 769: *CALLISTI*

aber, wie der Landbau zurückging, nahm die Anlage des Capitals in industriellen Unternehmungen überhand, und hiezu diente das Schlaventhum auch in der Stadt in doppelter Weise.

Einmal legte man, ganz wie es in Griechenland geschah, sein Capital gradezu in einer Anzahl von Sklaven an, welche man zu einem Geschäftsbetrieb anlernte; und zwar behielt man sie entweder in seinem eigenen Geschäft<sup>1)</sup>, wie der Kaufmann, der sie als *institutores*<sup>2)</sup> oder als *navium magistri*<sup>3)</sup>, der Banquier, der sie als *actores*<sup>4)</sup>, der Arzt, der sie als *unctores* und *mediastini*<sup>5)</sup>.

*DVORVM DOMITIORVM*, so sieht man, dass der Herr selbst den Betrieb des Geschäftes leitete, zuweilen enthält aber die Firma drei Namen, den Besitzer des Gutes, den Inhaber der Fabrik, der ein Freigelassener oder ein Pächter, oder beides sein kann, und den Sklaven, der die Arbeit gemacht hat, oder auch nur die ersten beiden Namen. Das Letzte ist das Gewöhnliche; drei Namen hat der Stempel bei Marini Atti p. 144, welchen Borghesi Bull. Napol. 1844 p. 114 so liest: *Caius Annius Largo Cuius Prastina Pacato consulibus, ex officina Caii Calpetani Favis, opus figlinum, ex praedius Cornuae Gratullae, Calpetani Pannychi*. Der Arbeiter, Calpetanus Pannychus, der ein Sohn oder Bruder des Fabrikanten Capetanus Favis gewesen zu sein scheint, kommt in einem späteren Stempel, den Borghesi anführt, als Vorsteher einer eignen Fabrik vor. Dieser Stempel heisst: *OPVS FIGLINUM DOLIARE EX PRAEDIO CAESARIS VOSTRI, OFFICINA CAII CALPETANI PANNYCI*. Die berühmten Topferwaarenfabriken von Arretium waren im Besitz freier Leute; die Fabrikanten selbst aber sind gewöhnlich Sklaven, seltener Freigelassene, zuweilen die Herren selbst. S. Gammurini *Le Iscrizioni degli vasi Arretini* Roma 1859. 8. z. B. ein Sklave *Felix L. Titi* n. 17; ein Freigelassener *C. Memmius C. l. Mahes* n. 195; der Herr selbst *Aulus TITIVS FIGVLVS ARRETINVS* n. 62, vgl. Murat. 963. 2. *Memoriae C. Lutali C. f. Panniani figuli ab imbr.* Bergwerke und Steinbrüche waren, insoweit sie Privateigenthum waren, wohl ausschliesslich von Sklaven betrieben, auch in den kaiserlichen Bergwerken war dies durchschnittlich der Fall. S. das Nähere Staatsverwaltung II, S. 252 ff.

1) Ulpian Dig. 14, 3, 13 pr. *Habebat quis servum merci oleariae praepositum Arclate, eundem et mutuis pecuniis accipiendis.*

2) Hierüber handeln die Dig. 14, 3 und Gaius 4, 71 *institoria vero formula tum locum habet, cum quis tabernae aut cuiuslibet negotiationi filium servumve praeposuerit*. Der *institor* hat seinen Namen davon, *quod negotio gerendo instituit* (l. 3), er kann ein Sklave sein (l. 1 l. 7 § 1), und alle Arten Geschäfte verwalten, eine *taberna* (3), eine *insula*, einen Getreidekauf, ein Banquiergeschäft, eine Ackerwirthschaft, einen Laden, eine Schnittwaarenhandlung, ein Fuhrmannsgeschäft, eine Walkerei, Schnoddererei, ein Leichenfuhrwerk und dergleichen Geschäfte mehr, welche l. 5 aufzählt. Solche *servi institores* kommen auch in Inschriften vor, so hat bei Orelli 4202 ein *seplasiarius negotiator* einen *servum institor*.

3) Gaius 4, 71.

4) Dig. 40, 7, 40 § 8.

5) Plin. n. h. 29, 4: *Neo fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus Silymbriae natus — institutus quam vocant iatralipticen rectoribus quoque medicorum ac mediastinis rectigal invenit*. Diese *fricatores* (Caelius Aurelianus morb. chron. 3, 7, 92) oder *iatraliptae* (Orelli 6328 Petron. 28) dienten dem Arzte als Gehülfen, und auch wenn sie frei gelassen werden, dauert dies fort. Digest. 38, 25 § 2: *Item plerumque medici servos eiusdem artis liberos perducunt, quorum*

der Schauspieldirector, der sie als *histriones*<sup>1)</sup>, der Besitzer einer Gladiatorenschule, der seinen *ludus*<sup>2)</sup>, der Buchhändler, der seine Schreiber<sup>3)</sup>, der Häuserspeculant, der seine Bauhandwerker selbst verwerthet<sup>4)</sup>; oder man vermiethte sie um Tagelohn, und zwar nicht nur Ackerbauer und Handwerker<sup>5)</sup>, sondern auch Gelehrte und Künstler. Der alte Cato liess einen *servus litteratus* zu seinem Vortheil Unterricht ertheilen<sup>6)</sup>, Fannius Chaerea einen Sklaven in die Schauspielertruppe des Roscius eintreten<sup>7)</sup>, und Sklaven aller Art und zu allen Diensten waren in Rom zu mietben<sup>8)</sup>.

Verwendung  
der Sklaven  
zu selbstän-  
diger Ge-  
schäftsfüh-  
rung.

Sodann aber übertrug man nicht nur Freigelassenen sondern auch Sklaven eigene Geschäfte<sup>9)</sup> und dies wurde für die Stellung

*operis perpetuo uti non aliter possunt, quam ut eas locent. Ea et in ceteris artibus dici possunt.*

1) Schauspieler waren gewöhnlich Sklaven, entweder des Entrepreneurs (*Digest.* 21, 1, 34: *quum eiusdem generis plures res simul veneant, veluti comoedi vel chorus.* Plaut. *Astn. prol.* 2), oder auch fremde, welche diesem vermiethet wurden. Ueber den ersten Fall s. Friedlaender Darstellungen II<sup>3</sup>, S. 449 f., über den letztern unten A. 7. Auch der berühmte Roscius war von Geburt ein Sklave. Plin. *n. h.* 7, 128.

2) Ueber die Gladiatorenbanden, die regelmässig aus Sklaven bestanden, s. Friedlaender Darstellungen II<sup>3</sup>, S. 340 ff. Auch Atticus hielt Gladiatoren. Cic. *ad Att.* 4, 4<sup>a</sup>: *nae tu emisti ludum praeclarum: gladiatores audio pugnare mirifice. Si locare voluisses, duobus his muneribus liberasses.*

3) S. unten den Abschn. über den Buchhandel.

4) Crassus hielt 500 Maurer und Zimmerleute, kaufte abgebrannte und eingestürzte Häuser, baute sie aus und vermiethte sie. Plut. *M. Crass.* 2. Der Aufseher einer solchen Miethswohnung, *insula* (Staatsverwaltung II, S. 120 f.), ist ebenfalls ein Sklave, *insularius.* *Dig.* 50, 16, 166. Orelli n. 2926; *supra insulas* Orelli n. 721 = 2927.

5) *Dig.* 33, 7, 19 § 1: *Servum vero arte fabrica peritum, qui annuam mercedem parabat, instrumento villae non contineri.* ib. 12 § 8: *Servi, si aliqua parte anni per eos ager colitur, aliqua parte in mercedem mittuntur, nihilominus in instrumento continentur.* In der Inschr. Orelli n. 5042 dienen zwei Sklaven des M. Albius Pollio als *operarii* dem C. Domitius Rufus; wenn die Erklärung der Inschr. richtig ist, woran Henzen zweifelt.

6) Plutarch. *Cato mai.* 20.

7) Panurgus, Sklave des Fannius, wurde vom Roscius zum Schauspieler gebildet. Als er getödtet wurde und für ihn eine Entschädigung gezahlt ward, nahm Fannius seinen Theil in Anspruch. Cic. *pro Rosc. Com.* c. 10. 11.

8) Juvenal. 6, 352:

*Ut spectet ludos, conduit Ogulnia vestem,  
Conduit comites sellam cervical amicas  
Nutricem et flavam, cui det mandata, puellam.*

9) Die *actio tributoria*, von welcher der Titel *Dig.* 14, 4 handelt, bezieht sich auf den Fall, dass eine unter väterlicher oder herrschaftlicher Gewalt stehende Person, also ein *filius familias* oder ein Sklave entweder mit seinem Peculium oder mit einem ihm vom Gewalthaber gegebenen Capital ein Handelsgeschäft eröffnet und Bankrott macht. Dieser Fall wird also als gewöhnlich vorausgesetzt. Auch die kaiserlichen Sklaven führen selbständige Verwaltungen, und wenn Suet. *Caes.* 76 sagt: *monetae publicisque vectigalibus peculiares servos*

der Sklaven von besonderer Wichtigkeit. In dem römischen Hause war es, wie dem Haussohne, so auch dem Sklaven gestattet, sich ein persönliches Vermögen *peculium*<sup>1</sup> zu sammeln; der Hausherr sah es gern<sup>2</sup>, wenn der Sklave von dem ihm gelieferten Unterhalt etwas sparte<sup>3</sup> oder von den ihm erlaubten Vortheilen des Dienstes<sup>4</sup> Gebrauch machte, und betrachtete das *peculium* desselben nicht nur als einen Beweis seiner Betriebsamkeit und Befähigung<sup>5</sup>, sondern auch als eine Caution für den Fall eines angerichteten Schadens, der aus dem *peculium* ersetzt werden konnte<sup>6</sup>, und es fand daher bei der Freilassung eines Sklaven eine Abrechnung statt, in Folge deren der Herr auf allen weiteren Anspruch auf das *peculium* des Sklaven verzichtete<sup>7</sup>. Wurde nun dem Sklaven noch ein selbständiges Geschäft des Herrn zum Betriebe übergeben, wie die Verwaltung eines Landgutes<sup>8</sup> oder ein Bankgeschäft *mensa argentaria*,<sup>9</sup> oder die Führung eines Seeschiffes<sup>10</sup>, so erhielt er entweder einen Antheil an dem Gewinne [vgl. Anm. 4], oder ein Betriebscapital, das er natürlich verzinsen musste<sup>11</sup>, oder, wenn er dies bereits hatte,

*propositus*, so tadelt er das zwar, aber nur insofern, als Caesar seine eigenen Sklaven, nicht *servi publici* zu diesen Diensten verwendete

1) *Ing.* 15, 1 § 4 *Peculium autem Tubero quidem sic definit — quod servus domini permisso separatim a rationibus dominici habet, deducto inde, si quid domino debetur.*

2) Varro de r. r. 1, 17, 5: *dandaque opera, ut habeant servi peculium.*

3) Die Sklaven erhielten ausser Kleidung und Kost (3, 41<sup>2</sup>, 5 Modii Weizen monatlich (Cato de r. r. 56 Seneca ep. 80, 7) auch 5 Denare monatlich Seneca a. a. O. Hiervon konnten sie etwas sparen (Terent. *Phorm.* 1, 1, 7—11) oder auch wohl, wenn sie reichliche Nahrung hatten, verkaufen. Apul. *metam.* 10, 14

4) Der Hirt konnte einige Schafe zu seinem Vortheil aufziehen Plaut. *Asin.* 541 Varro de r. r. 1, 17, 7, und der Herr beförderte gewisse Zweige der Production dadurch, dass er seinen Sklaven für gewisse Producte eine Prämie zahlte, wie Tubero für Geflügel eine Drachme für das Stück. Rutellus für ein Pfund Fische 3 Obolen zahlte. Athenaeus VI, 118 p. 279d.

5) Ein Sklave ohne *peculium* ist ein schlechter Sklave. Plaut. *Curm.* 2, 3, 40 *servo — nihil atque improbo, (ut homini hodie peculi nummus non est plumbeus, einem peculiosus servus dagegen gestattet man sich ein gewisses Ansehen zu geben. Plaut. Rud. 112. Ann. 498 Frugi tamen sum nec potest peculium enumerari.*

6) Pomponius *Dig.* 15, 1, 4 Ulpian. *Dig.* 15, 1, 11. Paulus *Dig.* 33, 8, 9.

7) Augustin. *serm.* 21, 6. *Ut manumittas servum tuum, frangis tabulas eius. Deus non frangit tabulas tuas — admoneris conditionis tuae, commemoratur tibi pretium tuum.*

8) *Dig.* 33, 7, 12 § 3, 33, 7, 18 § 4.

9) *Dig.* 2, 13, 4 § 3, 14, 3, 20.

10) Gaius 4, 71

11) Plut. *Cat. mai.* 21: ἐδίδου δὲ καὶ τῶν ἀκρετῶν τοῖς βουλομένοις ἀργύριον· οἱ δ' ἀνοῶντο παιδᾶς εἰς τὰ τοῦτο ἀσκήσαντες καὶ διδάξαντες ἀνὰ ψήματι τοῦ Κράτους μετ' ἐνιαυτὸν ἀπεδίδοντο

wurde auch ein Pachtcontract mit ihm abgeschlossen, durch welchen er sich verpflichtete, an den Eigenthümer eine bestimmte Summe jährlich zu zahlen<sup>1)</sup>. In allen diesen Fällen hatte er die Möglichkeit, ein Capital zu erwerben, das er zunächst zu seinem Loskauf aus der Slaverie<sup>2)</sup>, demnächst aber zur Fortsetzung des Geschäftes auf eigne Rechnung verwenden konnte<sup>3)</sup>. Oft verpflichtete aber der Freilasser auf den Ersatz des Kaufpreises<sup>4)</sup>, liess dem Freigelassenen sein *peculium*<sup>5)</sup> und verpflichtete ihn nur zu gewissen Diensten (*operae*)<sup>6)</sup> oder Gaben (*dona, munera*)<sup>7)</sup>; zu-

1) Ein Slave kann als *villicus* Pächter sein (*Dig.* 33, 7, 20 § 1) und auch Bergwerke pachten. So kommt unter Traian in den Porphyrgruben in Aegypten ein Ἐκτεφρόλιτος δοῦλος Σειγηριανός, μισθωτής τῶν μετάλλων vor. C. I. Gr. n. 4713 f.

2) Seneca ep. 80, 4: *peculium suum, quod comparaverunt ventre fraudato, pro capite numerant*. Verg. ecl. 1, 33: *Nec spes libertatis erat nec cura peculi*. Plautus Rud. 929. Plin. n. h. 7, 128: *libertatem suam mercati*. Dio Chrysost. 14 p. 440 R.: οἱ δὲ τινες τὴν αὐτῶν τιμὴν καταβεβλήκασι τοῖς δεσπόταις.

3) Das Vorhandensein eines solchen Capitals ist offenbar erforderlich bei der *manumissio census*. Ulp. fr. 1, 8: *censu manumittebantur olim, qui lustrali censu Romae iussu dominorum inter cives Romanos censum profitebantur*. Boethius ad Cic. top. 2 p. 288 Or.: *Si quis ergo consentiente vel iubente domino nomen dedisset in censum, civis Romanus fiebat et servitutis vinculo solvebatur, atque hoc erat census fieri liberum, per consensum domini nomen in censum deferre et effici civem Romanum*. Dass der *libertus* nunmehr sein altes Geschäft fortführte zeigt Scaevola *Dig.* 38, 14, 18.

4) *Dig.* 12, 4, 3 § 5. *Gratis manumissus* Or. 2984. Vespasian verweigerte einem *senex bubulcus* die *gratuita libertas*. Suet. Vesp. 16; vgl. Tac. ann. 15, 55: *libertates servis et ante dono datas*. Aus späterer Zeit sind Freilassungs-urkunden dieser Art noch vorhanden. Marini *Papiri diplomatici* n. 76 p. 119: *His omnes cum omni peculiare (d. h. peculio) eorum — liberos esse praecipio*. Gregor. Magn. epist. 6, 12: *Liberos ex hac die civesque Romanos efficimus, omneque vestrum vobis relaxamus peculium*. Andere Beispiele s. bei Marini P. d. p. 261<sup>b</sup> n. 7.

5) *Fragm. Vat.* § 261. Zimmern *Privatr.* I, S. 683.

6) Hievon handelt der Titel *de operis libertorum* (*Dig.* 38, 1). Die *operae* sind entweder *officiales*, d. h. persönliche Dienste, die nach Tagen bestimmt werden (lex 1), wozu auch gehört, dass der *libertus cum patrono moretur, peregre proficiascatur, negotium eius exerceat* (l. 38 § 1. Vgl. Plautus *Menaechmi* 1032 ff.); oder es sind *fabriles* (l. 6), wenn der Freigelassene ein *faber* oder *pictor* ist (l. 23 pr.). Dahin gehören auch die Dienste der *pantomimi* und *medici*. Die ersten treten in den Spielen ihres *patronus* umsonst auf, die letztern curiren ihn umsonst (l. 27), er kann aber auch ihre *operas locare et mercedem ex operis liberti sui capere* (l. 25) und das gilt von allen Gewerben l. 25 § 2.

7) Dies sind Geschenke bei Hochzeiten, Geburten, an gewissen Festtagen und in Nothfällen. *Dig.* 1. l. 7 § 3. Paulus sent. 2, 32: *Egentem patronum libertus obligatione doni muneris et operarum solutus alere cogendus est pro modo facultatum suarum*. Einen Fall der Art behandelt Seneca exc. controuv. 4, 8 p. 389 Burs. Dies scheint *donum* genannt zu werden, die regelmässigen Geschenke dagegen *munera*. Fronto de diff. verb. p. 473 Mai ed. Med. 1815: *Munus, quod amicus vel cliens vel libertus officii causa mittunt — — donum —, nec donant pauperibus divites*. Isidor. differ. lib. 1, 360 p. 47 Migne: *Munus est debitum, ut in patrono; donum honorarium est*.



weilen lieb<sup>1)</sup>, oder schenkte<sup>2)</sup> er auch dem *libertus* ein Capital oder er liess ihm ein Geschäft gegen einen zu zahlenden Antheil<sup>3)</sup>. Der Handel war in alter Zeit den Senatoren verboten<sup>4)</sup>, der Wucher galt für ehrlos<sup>5)</sup>, aber schon Cato der Aeltere trieb Seehandel<sup>6)</sup>, und wer Geld hatte, wucherte<sup>7)</sup>; selbst die schmuzigste Art des Erwerbes schien unverächtlich<sup>8)</sup>, aber man bediente sich dazu der Pächter, Freigelassenen oder Sklaven, und unter den weiter unten zu besprechenden Gründen, weshalb in der Kaiserzeit die gewerbliche Thätigkeit zum grossen Theile in den Händen von Sklaven und Freigelassenen<sup>9)</sup> ist, darf man den hervorheben, dass durch sie die Capitalien der Reichen eine früher unbekannte Verwendung fanden.

1) Dig. 38, 1, 4 *perinde enim operae a libertis ac pecunia credita petitur.*

2) Mommsen Röm. Forsch. I, S. 367. Ausdrückliche Erwähnung von Privatschenkungen dieser Art haben wir noch in Urkunden späterer Zeit. In dem von Marini Pap. dipl. p. 305 herausgegebenen pap. XCIII vermacht eine *patrona* ihrer Sklavin mit der Freiheit ein Landgut *ad confirmandam libertatem*, welche Formel öfters wiederkehrt. Baluz Capitular T II, p. 394 *illas concessiones, quas ad libertos nostros ad eorum ingenuitates confirmandas fecimus.* Dies thaten die Freilasser, *ne nudum beneficium libertatis videretur*, wie es Marini pap. (XL) heisst. Ein älteres Zeugnis giebt die Inschrift von Cordova Monatsber. d. Berl. Acad. 1861 Januar p. 60. *L. Calpurnius Urbanus L. Calpurni Salvani l., maritus missus ex testamento, officio accepto nihil praeter optimum praemium libertatis uxoris famulae suae abstulit ex bonis supra scriptis.* Dazu Mommsen „*Urbanus empfing im Testament seines Herrn ausser der Freiheit andere pecuniare Zuwendungen, er schlug aber diese Vortheile zu Gunsten der Erben aus, und erbat sich nur die Freilassung seiner zu seinem peculium gehörigen contubernalis.*“

3) Bei Dositheus Adriani sent. § 8 beklagt sich jemand, er werde von einem Freigelassenen betrogen. καὶ ἔπειν ὡς ἐργαστήρια, ἐν οἷς αὐτοὶ παρακτενοῦνται ἐκ τῶν αὐτοῦ πραγμάτων, καὶ μὴδὲν ἀπ' ἐκείνων λαμβάνειν. Der Sachwalter des Freigelassenen erwidert ἐπεὶ τοιοῦτο πρόβλημα αὐτοῖς τῷ πατρὶνι αὐτῶν ἐν ἑκαστῷ παρασχεῖται ὄφελος, καὶ ἐπὶ ἐπιμύσει εἶναι παρῆναι, εἰ αὐτοῖς ἐπιτρέπεται παρακτενοῦσθαι, worauf der Kaiser sagt, sie sollten das fernern thun. Wir sehen daraus, dass Freigelassene eine officina mit dem Capital ihres Patronen betreiben, und ihm dafür eine Abgabe entrichten.

4) Liv. 21, 63. Cic. accus. in Verr. 5, 18, 45.

5) Cato de r. r. pr. *Et interdum praestare mercaturis rem quaerere, ut tam periculorum sit, et item foenerari si tam honestum sit. Maiores enim nostri hoc ne habuerunt, et ita legibus praeceperunt, furem dupli condemnari, foeneratorem quadrupli.*

6) Plut. Cat. mai. 21.

7) S. Staatsverwaltung I, S. 400 ff., II, S. 61.

8) Dig. 5, 3, 27 § 1 *Sed et pensiones, quae ex locationibus praediorum urbanorum perceptae sunt, venient, licet a lupanario perceptae sint; nam et in mulierum honestorum virorum praedus lupanaria ererentur.*

9) Griechen und Orientalen besaßen zu kaufmännischen Unternehmungen, besonderes Geschick. Der Reichthum eines Freigelassenen (*patrimonium liberti* Seneca ep. 27, 5) ist in der Kaiserzeit sprichwörtlich. S. Friedländer Darst. 14, S. 283 ff.



V. Fassen wir die bisher erwähnten Momente zusammen, so ergibt sich, dass, wenn jemand einen ausgedehnten Gütercomplex besass, auf welchem Ackerbau, Viehzucht, Hofwirthschaft und Fabrikgeschäfte betrieben wurden, wenn er ferner in der Stadt ein Haus machte oder an gewerblichen Unternehmungen sich theilte, er allerdings mehrere tausend Slaven beschäftigen konnte, so dass die Nachrichten von enormen Slavenfamilien nicht für übertrieben gehalten werden dürfen<sup>1)</sup>. Woher bezogen<sup>Erwerb der Slaven</sup> nun die Römer diese Masse von Slaven?

Ein Theil wurde im Hause geboren, und diese Art der Vergrösserung der Familie ist ein unmittelbarer Zuwachs des Vermögens<sup>2)</sup>, auf welchen man eifrig bedacht war. Der Landbesitzer hat an der Vermehrung der Slavenfamilie dasselbe Interesse<sup>3)</sup>, wie an dem Bestande seines Viehes<sup>4)</sup>, aber auch in der familia

<sup>durch Geburt im Hause, vernae</sup>

1) Die *lex Fufia Caninia* (Gaius 1, 42 ff.) bestimmte, wie viel Slaven jemand in seinem Testamente freilassen dürfe und unterschied dabei Leute, welche 1—10, 10—30, 30—100, 100—500 Slaven hatten. Eine Slavenfamilie von 400 erwähnt Tac. ann. 14, 43. Eine scherzhafte Uebertreibung ist es, wenn Petron 53 auf dem *praedium Cumanum* des Trimalchio an einem Tage 70 Slavenkinder geboren werden lässt, und c. 117 von einem anderen gesagt wird, *familiam quidem iam magnam per agros Numidiae esse sparsam, ut possit vel Carthaginem capere*. Aber auch Seneca de benef. 7, 10, 5 macht eine ähnliche Beschreibung: *O miserum, si quem delectat patrimonii sui liber magnus et vasta spatia terrarum colenda per vinctos et immensi greges pecorum per provincias et regna pascendi et familia bellicosius nationibus maior*. Ebenso Plin. n. h. 33, 26: *hoc proficere mancipiorum legiones, in domo turba externa ac iam servorum quoque causa nominatur adhibendus*, und die Columbarien, welche für 1000 bis 2000 Gräber von Slaven und Freigelassenen eingerichtet sind, bestätigen diese Schilderung. Denn obwohl sie der kaiserlichen Familie angehören, lassen sie doch einen Schluss auf die übrigen Slavenfamilien vornehmer Häuser machen, welche wenigstens anfangs in diesem Punkte nicht viel nachgestanden haben mögen. Ueber das Verhältniss der Anzahl der Slaven zu der der Freien in Rom siehe übrigens Staatsverwaltung II, S. 118. Wallon a. a. O. II, p. 71—159.

2) Dig. 5, 3, 27: *Ancillarum etiam partus et partuum partus, quanquam fructus esse non existimantur, quia non temere ancillae eius rei causa comparantur, ut pariant, augent tamen hereditatem*. Horat. epod. 2, 65: *vernas, ditis examen domus*. Es war eine bekannte Streitfrage, ob das Kind einer Slavin dem, der den *usus fructus* derselben hatte, oder dem Herrn als Vorthell zufalle. Cic. de fin. 1, 4, 12. Dig. 7, 1, 68.

3) Varro de r. r. 2, 10, 6: *Quod ad foeturam humanam pertinet pastorum, qui in fundo perpetuo manent, facile est, quod habeant conservam in villa. Qui culem sunt in saltibus — his mulieres adiungere — utile arbitrati multi, und dies thun sie, quo facilius ad greges pastores retineant et puerperio familiam faciant maiorem et rem pecuariam fructuosiore*. Ib. 2, 1, 26. Colum. 1, 8, 19: *feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, etiam nonnunquam et libertatem dedimus, cum plures natos educassent. Nam qui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Haec et iustitia et cura patrifamilias multum confert augendo patrimonio*.

4) Dig. 9, 2, 2 § 2: (*lex Aquilia*) *servis nostris exaequat quadrupedes, quae*

*urbana* gelten die im Hause geborenen Slaven (*vernae*) nicht nur wegen des Capitals, welches sie repräsentiren, sondern auch wegen der Brauchbarkeit, welche sie haben. Da sie im Hause mit den Kindern des Herrn heranwachsen und zu deren Diensten erzogen werden, so sind sie durch ein sittliches Band an die Familie geknüpft<sup>1)</sup>; sie sind treu und zuverlässig, genießen gewisse Freiheiten und besonderes Vertrauen, weshalb zuweilen selbst Freigelassene einen Stolz darein setzen, sich als *vernae* zu bezeichnen<sup>2)</sup>.

Der übrige Theil wurde erworben und zwar in ältester Zeit unmittelbar durch den Krieg, denn von *manu capere* hat *mancipium* seinen Namen<sup>3)</sup>, in späterer durch den Slavenhandel, der in allen Staaten des Alterthums ein einträgliches Geschäft war<sup>4)</sup>. In den Handel kamen die Slaven aber entweder aus der Kriegsbeute, oder durch Raub, oder durch freiwillige Zufuhr aus Ländern, in welchen Slavery bestand, oder endlich durch rechtliches Verfahren und besondere Umstände.

Kriege hat es mit seltenen Unterbrechungen die ganze Zeit der römischen Herrschaft hindurch gegeben, und die Gefangenen bildeten immer einen wesentlichen Theil der Beute, nach einer Siege oder der Eroberung einer Stadt wurden Tausende von Kriegsgefangenen<sup>5)</sup> entweder an Ort und Stelle oder auf den nächsten Märkten vom Quaestor verkauft<sup>6)</sup>, und für diese ist der technische Ausdruck *sub hasta*<sup>7)</sup> oder *sub corona venire*<sup>8)</sup>.

---

*pecudum numero sunt et gregatim habentur, veluti oves, caprae, boves, equi, m asini.*

1) Sie werden von einer *nutrix* genährt Plaut. *Mil. gl.* 696; Cato's nährte selbst die Kinder der Haus-slaven; Plut. *Cato mai.* 20: καὶ τὰ τῶν λῶν παιδάκια τῷ μασθῷ προσιεμένη κατεσχεύασεν εὐνοίαν ἐκ τῆς συντροφίας τὸν υἱόν. Sie sassen mit dem Herrn am Herde Hor. *epod.* 2, 65. *sat.* 2, Mart. 3, 58, 22, und durften sich Freiheiten erlauben, die sonst den Slaven nicht gestattet wurden. Sie sind dreist, vorlaut und geschwätzig, *procaces* (*sat.* 2, 6, 66), *garruli* (Tib. 1, 5, 26), und die *licentia vernaculorum* (Seneca *Lucil. de prov.* 1, 6) wird oft erwähnt. Vgl. Mart. 10, 3. Tac. *hist.* 2, 88; sie sind die besten Slaven (Tac. *ann.* 14, 44). Atticus hielt nur *vernae* in seinem Hause. Nep. *Att.* 13.

2) Orelli n. 2997: *M. Ulpio Aug. lib. vernae.* n. 3197: *Fortunatus Aug. verna.* C. I. L. II, n. 1062 u. ö. 3) Vgl. oben S. 36 Anm. 4.

4) G. Boeger *De mancipiorum commercio apud Romanos.* Berolini 1841

5) S. Staatsverwaltung I, S. 398 Anm. 1 und die Sammlung bei Wallop. p. 34—41. Boeger p. 25 ff.

6) Plaut. *Capt. prol.* 34: *Emit de praeda hosce ambos a quaestoribus.*

7) Liv. 6, 4, 2; 23, 37, 13. Dionys. 4, 24: ἀνησάμενος παρὰ τοῦ δημάρχου τοὺς ὑπὸ δόρυ πωλουμένους ἐκ τῶν λαφύρων.

8) Festus p. 306<sup>b</sup>: *Sub corona venire dicuntur, quia captivi coronati sc*

Menschenraub wurde im ganzen Alterthum als Geschäft betrieben; schon Homer redet davon<sup>1)</sup>; ein unerträgliches Uebel wurde er zur Zeit der cilicischen Seeräuber, welche alle Küsten des mittelländischen Meeres, die italischen nicht ausgenommen, durch ihre Frechheit in Schrecken setzten<sup>2)</sup>, und ihre offenen Märkte in Delos, Phaselis<sup>3)</sup> und Side in Pamphylien<sup>4)</sup> hatten; ihre politische Macht wurde durch Pompeius vernichtet, aber ihr Gewerbe bestand nach wie vor<sup>5)</sup>. Die Landwege wurden nicht weniger unsicher gemacht durch Strassenräuber (*grassatores*), für welche nicht nur die Habe, sondern auch die Person des Reisenden eine zu verwerthende Beute war<sup>6)</sup>, ja in Rom selbst waren unerfahrene Fremde zuweilen der Gefahr in ewige Knechtschaft zu gerathen ausgesetzt<sup>7)</sup>.

durch Menschenraub,

venire, ut ait Cato in eo, qui est de re militari: ut populus sua opera potius ob rem bene gestam coronatus supplicatum eat, quam re male gesta coronatus veniat. Caelius Sabinus bei Gellius 6, 4, 3: *Antiquitus mancipia iure belli capta coronis induti veniebant et ideo dicebantur sub corona venire.* Vgl. Liv. 2, 17, 6; 4, 34, 4; 5, 22, 1 und sonst oft.

1) Hom. Od. 15, 450—484.

2) Plut. Pomp. 24. Cic. de imp. Cn. Pomp. 12. Drumann Gesch. Rom's IV, S. 393—401.

3) Drumann a. a. O. S. 394.

4) Strabo 14 p. 664.

5) Cic. de off. 2, 16, 55: *liberales sunt, qui suis facultatibus captos a praedonibus redimunt.* Dio Chrys. 14 p. 440 R.: οὐκ οὖν πολλοὶ περὶ πολλῶν καὶ ὑποθήκων καταβεβλήκασι ἀργύριον, οἱ μὲν πολεμίοις οἱ δὲ ληστοῖς λύτρα διδόντες; die scythischen Stämme der Achaeer, Zygen und Henlocher lebten zu Strabo's Zeit von Seeräuberei und Menschenraub Strabo 11 p. 496, Phöniciſche Seeräuber erwähnt Philostratus V. Apoll. 3, 24, und oft geschieht des Menschenrautes Erwähnung. So z. B. bei Achilles Tatius 2, 18; 5, 7; 5, 17.

6) Appian. b. c. 4, 30: ἐλήφθη πρὸς ἀνδρὸς, ληστεύειν τοὺς παροδεύοντας καὶ ἐν ἔργῳ καταδεῖν εἰδισμένους. Suet. Aug. 32: *nam et grassatorum plurimam se ferebant succincti ferro — et rapti per agros viatores sine discrimine liberi utrique ergastulis possessorum supprimebantur.* Vgl. Suet. Tib. 8. Dig. 39, 4, 12 § 2. Seneca contr. 10, 33 p. 323 Burs.: *non curatis, quod solitudines suas isti beati ingenuorum ergastulis excolunt, non curatis, quod iuvenum miseram simplicitatem circumstant et speciosissimum quemque ac maxime idoneum castris in ludum coniciunt.* Ueber die Menschenräuber (*plagiarii*) gab es eine *lex Fabia*, erwähnt von Cicero pro Rabir. 3, 8, an welche sich die spätere Gesetzgebung anschloss. Dig. 48, 15. Coll. leg. Mos. et Rom. 14, welcher letzte Titel ausdrücklich erwähnt, dass das Verbrechen noch in später Zeit in Italien wie in den Provinzen häufig vorkam.

7) Socrates hist. eccl. 5, 18 berichtet über eine Thatsache, die ganz dem gleichkommt, was die Romane unserer Zeit von den Geheimnissen von Paris und London erzählen. Beim Antritt der Regierung des Kaisers Theodosius (379) hatten die *manicipes* der Backhäuser in Rom, welche seit Augustus in allen Regionen der Stadt vorhanden waren (Preller Regionen der Stadt Rom S. 111), die Verkaufslokale in Schenken (*καπηλειά*) verwandelt, in denen auch eine Bordellwirtschaft war. So zogen sie Fremde an, welche sie durch eine mechanische Vorrichtung (*ἐκ τινος μηχανῆς*) plötzlich aus dem Zimmer, in dem sie sich befanden, in die Keller des Hauses versinken liessen, wo das *pistrinum* war, in dem sie nun als Sklaven fest gehalten wurden, und so verschwanden, dass ihre Angehörigen nie wieder von ihnen hörten.

durch Zufuhr aus fremden Ländern.

Freiwillige Zufuhr erhielten die Märkte aus den westlichen, wie aus den östlichen Provinzen, und für gewisse Handelsplätze machte die Slavenausfuhr den Hauptgegenstand des Verkehrs aus<sup>1</sup>. Alle Nationalitäten waren im Slaventhume vertreten<sup>2</sup>; nach ihnen erhält der Slave häufig seinen Namen<sup>3</sup>), gewöhnlich seine Beschäftigung; jede Nation wird in ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit genutzt und bei dem Ankauf aus der Angabe der Herkunft nicht nur über die gute oder schlechte Qualität, sondern auch über die besondere Befähigung des Slaven ein Urtheil gewonnen<sup>4</sup>). Myser, Phryger, Lyder, Carer sind schlechtes Volk<sup>5</sup>; nicht besser Syrer<sup>6</sup>, Sardinier<sup>7</sup>) und Corsen<sup>8</sup>; Gallier qualificiren sich zu Pferdeknecchten<sup>9</sup>), Leute aus den Donau-gegenden zu Schafhirten<sup>10</sup>); zu Sänfenträgern Cappadocier, Syrer, Liburner, Bithyner, Moeser, Gallier und Germanen<sup>11</sup>; zu Vorreitern und Boten Numider<sup>12</sup>, und Mazaker<sup>13</sup>); zur Bedienung beim Bade Aethiopen<sup>14</sup>, zur Aufwartung bei Tische Phryger, Lycier<sup>15</sup>, und asiatische Griechen *flos Asiae*,<sup>16</sup>; aber hiemit ist die Zahl der Nationalitäten noch nicht erschöpft, es kommen auch Inder<sup>17</sup>,

1) So Tanais am gleichnamigen Flusse, Strabo 11, p. 493, Byzanz, Polyb. 4, 38, 4. Side in Pamphylien Strabo 14, p. 664. Auch in Britannien war die Ausfuhr der Slaven erheblich. Der Hauptmarkt aber war Delos, Strabo 14, p. 668. Ueber die Herkunft der Slaven handelt sehr unvollständig und darftig Heyne, *E quibus terris mancipia in Graecorum et Romanorum fora advecta fuerint*, in *Opusc.* IV, p. 120—131. Besseres giebt darüber Boeger *De mancipiorum commercio*, Berol. 1841 p. 24—32.

2) Tac. ann. 3, 53. *quid enim primum prohibere — adgrediar? villarumne infinita spatia? familiarum numerum et nationes?* ib. 14, 44. *nationes in familiis habemus*.

3) Strabo 7, p. 304. Solche Namen sind Jon, Ephesios (Varro de l. l. 4, 21), Thessala in Plautus *Amphitr.*, Lydus in Plautus *Bacch.*; Syra in Plautus *Mercator*, Lesbia, Mysia in Terent *Andria*; Phrygia, Syrna in Ter. *Heautont.*

4) Dig. 21, 1, 32, 21. *Qui mancipia vendunt, nationem cuiusque in venditione pronuntiare debent; plerumque enim natio servi aut provocat aut deterret emptorem* Varro de l. l. 9, 93. *itaque in hominibus emendis si natio alter est melior, emimus plura.* 5) Cic. pro Flacco 27, 65.

6) Cic. de or. 2, 66, 265 sagt von den Syri, *ut quisque optimo Graece sciret, ita esse nequissimum.*

7) Von diesen sagte das Sprichwort *Sardi venales alius alio nequior*, Cic. ad fam. 7, 24, 2. Festus p. 322\* und mehr bei Gronov. de sestert. IV, c. 10, p. 321 ff. 8) Strabo 5, p. 224. 9) Varro de r. r. 2, 10, 4.

10) Martial 7, 80, 11.

11) S. S. 146 Anm. 8.

12) Sen. ep. 87, 9, 123, 6. Mart. 10, 13, 2. Tac. hist. 2, 40. Orelli n. 2877.

13) Suet. Nero 30.

14) Auct. ad Herenn. 4, 50, 63. Mus. Pio-Clement III, pl. 35.

15) Juven. 11, 147.

16) Juven. 5, 58. Mart. 7, 80, 9.

17) Horat. sat. 2, 8, 14.

Parther, Daker, Cilicier, Aegypter, Juden und Alanen auf dem Markte vor<sup>1)</sup>).

Endlich konnten durch ein rechtliches Verfahren freie Leute in Knechtschaft gerathen. In Rom selbst kam dies bekanntlich vor bei dem Sohne, den sein eigener Vater verkaufte<sup>2)</sup>, bei dem *nexus*, der am dritten Markttage sich nicht löste<sup>3)</sup>, bei demjenigen, welcher sich dem Census<sup>4)</sup> oder dem Kriegsdienste<sup>5)</sup> entzog, oder sich, um den Käufer zu betrügen, als Sklaven hatte verkaufen lassen<sup>6)</sup>; allein wir können diese Fälle hier übergehen, da sie theils der älteren Zeit angehören, theils einen Verkauf in das Ausland zur Folge hatten und dem römischen Slaventhume keine neue Quelle eröffneten. In den Provinzen dagegen hatten die entsetzlichen Bedrückungen, welche die Publicani und Negotiores ausübten<sup>7)</sup>, bei dem geltenden Schuldrechte die unausbleibliche Folge, dass der Schuldner, nachdem er alle seine Habe geopfert, Weib und Kind und zuletzt sich selbst als Slave verkaufen liess<sup>8)</sup>. Die Deutschen hatten die besondere Leidenschaft um ihre Freiheit zu würfeln, und der Verlierende wurde auf den Markt gebracht<sup>9)</sup>; aber in den Provinzen stieg die Noth zeitweise in dem Grade, dass man sich freiwillig in die Slaverei begab, um nur sein Leben zu fristen<sup>10)</sup>.

Den Hauptbedarf von Sklaven hatten seit den letzten Jahrhunderten der Republik die herrschenden Römer; nicht nur der Markt in Delos blühte durch sie<sup>11)</sup>, sondern in Rom selbst war

durch  
rechtliches  
Verfahren.

Skavenhan-  
del unter  
Aufsicht der  
Aedilen.

1) Mart. 7, 30.

2) S. S. 3 Anm. 2.

3) Gellius 20, 1, 47.

4) Liv. 1, 14. Cic. *pro Caecina* 34, 99. Ulpian. 11, 11. Dionys. 4, 15; j. 75.

5) S. Staatsverwaltung II, S. 371 Anm. 8.

6) Dig. 40, 12, 7. Ueber diesen und andere hieher gehörige Fälle s. Walter Gesch. d. R. R. § 476. Böcking Pandekten I, S. 183 f.

7) S. Staatsverwaltung I, S. 400 ff.

8) Plut. *Lucull.* 20. Nicomedes von Bithynien, vom Marius aufgefordert, Truppen zu stellen, antwortete, τοὺς πλείους τῶν Βιθυνῶν ὑπὸ τῶν δημοσιωνῶν ὑπεπαρτέντας δουλεύειν ἐν ταῖς ἐπαρχίαις. Diodor. *ex. Photii* lib. XXXVI, p. 532 W. Den Frisen war ein Tribut von Thierfellen aufgelegt, den sie nicht zahlen konnten, *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora coniugum aut liberorum servitio tradebant*. Tac. *ann.* 4, 72. Ueber das Executionsverfahren vgl. Walter Gesch. d. R. R. § 753.

9) Tac. *Germ.* 24.

10) Dies erzählt z. B. von einer Hungersnoth in Gallien im 6. Jahrhundert p. Chr. Gregor. *Turon.* 7, 45; aber dergleichen Fälle werden auch früher vorgekommen sein.

11) Strabo 14, p. 668: ἡ Δῆλος, δυναμένη μυριάδας ἀνδραπόδων αὐθημερόν τε ἐξίπτεσθαι καὶ ἀποπέμψαι — — αἴτιον δ' ὅτι πλοῦσιοι γενόμενοι Ῥωμαῖοι μετὰ τῇ Κερκυράῳ καὶ Κόρινθῳ κατασκαφὴν οἰκεταῖς ἐχρῶντο πολλαῖς.

der Sklavenhandel ein gewöhnliches Geschäft, in welchem, wenn es auch nicht für anständig galt<sup>1)</sup>, doch ehrenwerthe Leute, wie der alte Cato<sup>2)</sup>, ihr Geld anlegten. Es gab stehende Handlungen, z. B. am Castortempel<sup>3)</sup>, und auch öffentliche Märkte; der Staat nahm von den Sklaven eine Eingangs- und Verkaufssteuer<sup>4)</sup>; die Aedilen führten die Aufsicht über diesen Geschäftszweig<sup>5)</sup>, und suchten durch detaillirte Bestimmungen ihres Edictes das Publicum vor den Betrugereien der Sklavenhändler (*mangones*)<sup>6)</sup> zu schützen<sup>7)</sup>. Der zu verkaufende Sklave ward auf einem Gerüst (*catasta*)<sup>8)</sup> ausgestellt; er wurde entblösst, gesehen, angefasst<sup>9)</sup>, musste Proben seiner körperlichen Gewandtheit oder geistigen Ausbildung ablegen<sup>10)</sup>, war er frisch über See gekommen, so waren zum Zeichen dessen seine Füße mit Kreide oder Gyps ge-

1) Plautus *Capt.* 98 99 nennt ihn *quæstus inhonestus*.

2) Plut. *Cat. mai.* 21.

3) Seneca *ad Seren.* 13, 4 Plaut *Cure* 4, 1, 20.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 269.

5) S. *Dig.* 21, 1. Ueber den Sklavenhandel s. J. F. Jugleri *Ἀνδραποδία καὶ πωλίσιν* sive de nundinatione servorum apud veteres lib. 8mg Lips 1741 S. G. Boeger de *municipiorum commercio apud Romanos*. Berol 1841 8 Wallon II p 17—70 Ohne neue Resultate ist [v. Helster, Sklavenhandel und Sklavenmarkt, Eunuchen und Hetairen bei den Römern. Als Manuscript gedruckt Stuttgart 1856. S., welchem namentlich die Wallon'schen Untersuchungen ganz unbekannt geblieben sind.

6) Sie hießen auch *venalicii* Cic. *or.* 70, 232, *mercatores venalicii* Grut. 411. 1, 637, 5, *mangones venalicii* Plin. *n. h.* 21, 170, *venaliciarii* Digest 17, 1, 57 u. 8.

7) Cic. *de off.* 3, 27, 71 *Nec vero in praedus solum ius civile ductum a natura malitiam fraudemque vindicat, sed etiam in municipiorum venditione venditoris fraus omnis excluditur. Qui enim scire debuit de sanitate, de fuga, de furtis, praestat edicto neditum*

8) Tibull. 2, 3, 60 *quem saepe coegit Barbara gypsatos ferre catasta pedes*. Pers. 6, 76 *nec sit praestantior alter Cappadocae rigida pinguis plauuisse catasta*, wozu der Schol. *Gladiatores* significat. Nam apud antiquos gladiatores *venales* in *catasta* ponebantur, ut in eis possent omnia membra conspici Suet. *de gr.* 13. Mart. 6, 29, 1, 9, 29, 5, 10, 76, 3. Das Gerüst war drehbar, daher bei Stat. *silv.* 2, 1, 72 *Non te barbaricae versabat turbo catastae*, und bei Q. Cic. *de petit. cons.* 2, 7 *amicam — de machinis emit*. Indessen diente statt dessen auch ein Stein, *πρᾶτὲρ λίθος* Pollux 3, 78, 126. S. Plaut *Bucch* 814 *O stulte, stulte, nescis nunc venire te Atque in exspectu astus lapide, ut praeco praedicat* Colum. 3, 3, 8 *venitoris, quem vulgus quidem parvi aeris vel de lapide noxium posse comparari putat* Cic. *in Pison.* 15, 35.

9) Seneca *contr.* 1, 2 p 69 Rurs. Mart. 9, 59, 3, 6, 66. Claudian *in Eutrop.* 1, 35. Seneca *ep.* 80, 9 *detrahis vestimenta venalibus, ne qua vitia corporis lateant — mangones quidquid est, quod displicent, aliquis lenocinio abscondunt itaque ementibus ornamenta ipsa suspecta sunt. sive crux adagatum sive brachium adspiceres, nudari rubere et ipsum tibi corpus ostendi*. Suet. *Aug.* 67 Lucian. *vitae quietis* 6.

10) Propert. 5, 5, 52 *medio cum saluere foro*. Bei Lucian werden alle zum Verkauf Gestellten über ihre Künste befragt.



weist<sup>1)</sup>; am Halse trug er einen Zettel (*titulus*), auf welchem sein Geburtsland, sein Alter, seine Befähigung<sup>2)</sup> und seine Fehler verzeichnet sein mussten; es musste angegeben werden, wenn er körperliche Gebrechen oder Krankheiten hatte, wenn er ein *fugitivus* oder *erro* war<sup>3)</sup>; für diese Angaben leistete der Verkäufer Gewähr durch eine *stipulatio*<sup>4)</sup> oder konnte auch ohne diese bei dem Aedilen verantwortlich gemacht werden<sup>5)</sup>. Uebernahm er keine Verpflichtung, so wurde auch dieses dadurch bezeichnet, dass dem Sklaven ein Hut (*pilleus*) aufgesetzt wurde, in ähnlicher Weise, wie den vom Quaestor feil gebotenen Kriegsgefangenen ein Kranz<sup>6)</sup>.

1) Plin. n. h. 35, 199: *est et vilissima (creta), qua pedes venalium trans maris advektorum denotare instituerunt maiores*. Dem auf der *catasta* gekauften Sklaven wird der *verna* entgegengesetzt (Mart. 10, 76, 3. Stat. silv. 2, 1, 72); vielleicht aber versteht Plinius unter den *trans mare adveкти* zunächst die Sklaven, welche zum erstenmal auf den Markt kommen, *novicii* (*ex venalicio noviciorum emptus* Dig. 21, 1, 65 § 2), entgegengesetzt den *veteratores*, gedienten Sklaven; denn er führt Beispiele solcher Personen an, die jung als Sklaven nach Rom kamen und ihr Glück machten; es fehlt nur noch, setzt er hinzu, dass sie *cum laureatis fascibus remitti illo, unde cretatis pedibus advenissent*. Dasselbe erzählt Petron. 29 vom Trimalchio. Vgl. Juven. 1, 111: *nuper in hanc urbem pedibus qui venerat albis*, und auch Ov. am. 1, 8, 64 nennt die unfreie Geburt *spati crimen inane pedis*. Dagegen sagt Tibull. 2, 3, 60 allerdings, dass jemand oft mit gewaschenen Füßen auf der *catasta* verkauft worden sei.

2) Diese Angaben erwähnt die gleich anzuführende Stelle des Edicts nicht, aber sie sind theils selbstverständlich, theils wird die Angabe des Vaterlandes verlangt, Dig. 21, 1, 32, 21; dass die Befähigung bezeichnet wurde, geht hervor aus Suet. de gr. 4: *apud maiores, ait (Orbilius), cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo, sed litteratorem inscribi solitum esse*. Plin. ep. 5, 19, 3: (*Zosimus*) *est homo probus, officiosus, literatus, et oris quidem eius et quasi inscriptio comoedus*. Inwiefern der Verkäufer für die von ihm über die Befähigung der Sklaven gemachte Angabe einzustehen hatte, lehrt Ulpian Dig. 21, 1, 19.

3) Gell. 4, 2: *In edicto aedilium curulium, qua parte de mancipiis vendundis cautum est, scriptum sic fuit: Titulus scriptorum singulorum scriptus sit curato, ut ut intellegi recte possit, quid morbi vitiiue cuique sit, quis fugitivus errove sit noxae solutus non sit*. Ausführlich steht die Stelle des Edictes Dig. 21, 1, 1 und wird in den folgenden Fragmenten erklärt. Vgl. Wallon II, p. 58—64. Jugier p. 70—79. Den *titulus* erwähnen Propert. 5, 5, 51: *aut quorum titulus per barbara colla pependit*. Sen. ep. 47, 9. Petron. 29. vgl. Philostr. V. Apoll. 3, 25.

4) Varro de r. r. 2, 10, 5: *In horum emtione solet — stipulatio intercedere, ut cum esse, furtis noxisque solutum*.

5) Dig. 21, 1, 1 § 1. Ausführlicheres hierüber giebt Walter G. d. R. R. § 602. Rein Privatr. d. Römer S. 710 ff.

6) Gell. 6 (7), 4: *Pilleatos servos venum solitos ire, quorum nomine venditor nihil praestaret, Caelius Sabinus iurisperitus scriptum reliquit. — Sicuti, inquit, antiquitus mancipia iure belli capta coronis induta veniebant et idcirco dicebantur sub corona venire. Namque ut ea corona signum erat captivorum venalium, ita pilleus impositus demonstrabat eiusmodi servos vendundari, quorum nomine emptori venditor nihil praestaret*. Es ist ein Irrthum, wenn Boeger p. 18 und Wallon II, p. 54 annehmen, alle Sklaven, die keinen *pilleus* beim Verkaufe

Ausgesuchte Slaven<sup>1)</sup> und *vernae*<sup>2)</sup> verkaufte man aus der Hand, ohne sie auszustellen.

Die Preise der Slaven<sup>3)</sup> waren natürlich sehr verschieden nach Massgabe des Zeitalters, des augenblicklichen Vorrathes<sup>4)</sup> und der Qualität. Ueber die Preise der alten Zeit sind wir ohne Nachricht; seit dem zweiten punischen Kriege aber waren die Preise der griechischen Märkte auch für die römischen bestimmend. Hannibal bekam für seine Kriegsgefangenen in Griechenland 5 Minen oder 500 Denare<sup>5)</sup>, der ältere Cato zahlte für Ackerbauer bis 1500 Denare<sup>6)</sup>, aber besteuerte im J. 570 = 184 als Censor sehr hoch die Luxusclaven, welche über 10,000 As geschätzt wurden<sup>7)</sup>, was, wenn schwere Asse zu verstehen sind 2500 Denare macht<sup>8)</sup>; bei Plautus wird ein Kind mit 6 Minen<sup>9)</sup> ein schönes junges Mädchen mit 20<sup>10)</sup>, 30<sup>11)</sup>, 50<sup>12)</sup> bis 60<sup>13)</sup> Minen eine Saitenspielerin mit 40 Minen<sup>14)</sup>, bei Horaz ein *verna* mit 3000 HS oder 2000 Denaren bezahlt<sup>15)</sup>, bei Columella ein Weingärtner auf denselben Preis geschätzt<sup>16)</sup>; es gab aber auch Slaven für 500 Drachmen<sup>17)</sup>, Slavinnen zu 600 HS, d. h. 150 De

ringen, hätten eine *corona* getragen: zur Zeit des Caelius Sabinus, der unter Vespasian, Titus und Domitian lebte, war der Kranz überhaupt nicht mehr üblich, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, aber auch früher war er nicht auf dem Markte überhaupt üblich, sondern nur beim Verkauf der Kriegsgefangenen durch den Quaestor. Varro *de r. r.* 2, 10, 4: *aut si e praeda sub corona emit.*

1) Mart. 9, 59, 3—6.

2) Horat. *epist.* 2, 2, 1—16. Eine Schilderung eines Slavenverkaufes durch einen *praeco* findet man in Lucian's *Vitarum auctio*.

3) S. Boeger p. 20—24. Wallon II, p. 160—176, der mit Benutzung der Untersuchungen von Dureau de la Malle die nachfolgenden Angaben ausfüllt, als es hier geschehen kann, gewürdigt hat.

4) Im Lager des Lucull kaufte man nach dem mithridatischen Kriege ein Slaven für 4 Drachmen. Plut. *Luc.* 14.

5) Liv. 24, 50. Zur ungefähren Reduction der folgenden Preise genügt ein Denar = 75 Pf., die Mine zu 78 M. zu setzen.

6) Plut. *Cato mai.* 4.

7) Liv. 29, 44. S. Staatsverwaltung II, S. 163 f.

8) S. Staatsverwaltung II, S. 14. Hultsch *Metrologie* S. 213.

9) Plut. *Capt.* 974. Zwei Kinder nebst der *nutrix* kosten 8 Minen. Plaut. *Poen.* 4, 2, 75.

10) Plaut. *Pseud.* 52.

11) Plaut. *Rud.* 45. Es hatte 1000 *nummi* gekostet (*Rud.* 1406), worunter 1000 Drachmen zu verstehen sind (Mommsen *Gesch. d. Röm. Münzw.* S. 198 n. und S. 22), also 2000 Drachmen oder 20 Minen, und wird wieder verkauft. Denselben Preis hat ein Mädchen bei Plaut. *Mostell.* 1, 3, 142 (3000 HS). *Purc.* 62.

12) Bei Plaut. *Merc.* 429 bieten Vater und Sohn auf eine Slavinn und setzen sich von 20 bis 50 Minen.

13) Plaut. *Persa* 4, 4, 110.

14) Plaut. *Epid.* 1, 1, 50.

15) Horat. *epist.* 2, 2, 2.

16) Colum. 3, 3, 8.

17) Hor. *sat.* 2, 7,

naren<sup>1)</sup>; in den Digesten wird ein *vicarius* eines Slaven zu 5<sup>2)</sup>, 8<sup>3)</sup>, 10<sup>4)</sup> *aurei*, den *aureus* zu 18 Mark gerechnet, ein gewöhnlicher Slave zu 10, ein ausgelernter Handwerker zu 20 *aurei*<sup>5)</sup>, ein andermal ein Slave zu 5000<sup>6)</sup>, 10,000 HS<sup>7)</sup>, aber auch zu 2 *aurei*<sup>8)</sup> veranschlagt, im Justinianeischen Codex männliche wie weibliche Slaven unter 10 Jahren auf 10 *aurei* zu 12 Mark), über 10 Jahre auf 20 *aurei* taxirt, wenn sie ohne besondere Befähigung sind; verstehen sie eine Profession, auf 30, *notarii* auf 50, Aerzte und Hebammen auf 60, Eunuchen auf 30 bis 50 und, wenn sie eine Kunst verstehen, auf 60<sup>9)</sup>. Allerdings sind dies nur Normalpreise, während Liebhaber zu allen Zeiten exorbitante Summen zahlten, wovon seit dem Ende der Republik Beispiele erwähnt werden. Ein Knabe gilt 100,000 HS<sup>10)</sup>, ebensoviel ein Mädchen<sup>11)</sup>; ein *morio* 20,000<sup>12)</sup>, ein *dispensator* 130,000<sup>13)</sup>, ein Knabe 200,000<sup>14)</sup>, ein Eunuch 500,000<sup>15)</sup>, ein gelehrter Slave 100,000 bis 700,000 HS<sup>16)</sup>. Einen Gladiator vermietet man für einen Kampf unter der Bedingung, dass, wenn er unverwundet bleibt, 20,000 Denare, wenn er getödtet oder verwundet wird, 4000 Denare gezahlt werden<sup>17)</sup>.

VI. Die Behandlung der Slaven war dem Grundsatz nach Behandlung  
der  
Slaven. keine schlechte. Ein verständiger Wirth liess es, wie seinem Vieh, so auch seinen Knechten an nichts fehlen; er gab ausreichende Beköstigung<sup>18)</sup>, täglich etwas Wein<sup>19)</sup>, freilich von der schlechtesten Sorte<sup>20)</sup>, ferner Kleidung, Schuhe<sup>21)</sup> und Wohnung in einer eigenen *cella*<sup>22)</sup>. Auch fehlte, so lange der Herr selbst

1) Mart. 6, 66, 9. 2) Dig. 15, 1, 11 § 4. 3) Dig. 15, 1, 37 § 1.

4) Dig. 15, 1, 11 § 5; 15, 1, 38 § 2.

5) Dig. 17, 1, 26 § 8, wo ein *faber* einen Slaven für 10 *aurei* kauft, und nachdem er ihn hat ausbilden lassen, für 20 verkauft.

6) Dig. 21, 1, 57 § 1.

7) Ibid.

8) Dig. 47, 2, 76.

9) Cod. Just. 6, 43, 3 pr.

10) Antonius kaufte zwei sich sehr ähnliche Knaben jeden für 100,000 HS. Plin. n. h. 7, 56. Ein Knabe für denselben Preis bei Martial. 1, 58, 1; 11, 70, 1; 3, 62, 1.

11) Martial. 2, 63.

12) Martial. 8, 13.

13) Plin. n. h. 7, 128.

14) Martial. 3, 62, 1.

15) Plin. n. h. 7, 129.

16) Die *servi litterati* des Calvisius Sabinus kosteten 100,000 HS. Seneca ep. 27, 7; den Daphnis kaufte Q. Catulus für 700,000 HS. Suet. de gr. 3. Plin. n. h. 7, 128.

17) Gaius 3, 146.

18) Seneca de ben. 3, 21: *est aliquid, quod dominus praestare servo debeat, ut cibaria, ut vestiarius.*

19) Cato de r. r. 56. 57.

20) Das Recept glebt Cato c. 114.

21) Cato de r. r. 59. 135.

22) Cato de r. r. 14, 1. Colum. 1, 6, 3. 8. Cic. Phil. 2, 27, 67. Petron.

Zusammen-  
leben der-  
selben mit  
der Familie.

die Wirthschaft führte, nicht eine menschliche und gemüthliche Beziehung<sup>1)</sup>, in welcher der Knecht als Mitglied der Familie (*familiaris*)<sup>2)</sup> seine Anerkennung fand; Cato arbeitete und ass und trank mit seinen Slaven<sup>3)</sup>; seine Frau nährte zuweilen Slavenkinder, um ihre Zuneigung zu erwerben<sup>4)</sup>; und auch nachdem es regelmässig geworden war, den Slaven ihr Deputat in täglichen oder monatlichen Raten zu liefern<sup>5)</sup>, nahm wenigstens eine begünstigte Anzahl von Slaven noch immer an dem Maesse des Herrn Theil<sup>6)</sup>, zwar nicht liegend bei Tische, aber doch wie die Kinder des Hauses, in *subsellis* sitzend<sup>7)</sup>. Noch Columella hält es für gut, sich mit den Slaven zu unterhalten, ihnen Rath zu verlangen und durch Freundlichkeit ihnen Muth zur Arbeit zu machen<sup>8)</sup>; nach althergebrachter Sitte feiern Herren und Slaven die Saturnalien in gemeinsamer Heiterkeit<sup>9)</sup>, und täglich erscheinen die Slaven einzeln vor dem Herrn, um ihm guten Morgen und gute Nacht zu wünschen<sup>10)</sup>. Die gemeine Praxis, dem alten Cato, den beiden Geschlechtern gegen eine Geldabgabe den Umgang zu gestatten<sup>11)</sup>, erfuhr keine allgemeine Billigung, Plutarch

29. Seneca *contr.* 7, 21 p. 220, 8; 221, 23 Burs. Auf dem Lande hatten die Slaven ihren gemeinsamen Aufenthalt in freien Stunden in der *culina*. Columella 1, 6, 3. Varro *de r. r.* 1, 13, 1.

1) Plut. *Coriol.* 24: καὶ γὰρ ἐχρῶντο πολλῇ πρὸς τοὺς οἰκέτας ἐπιστολῇ, δι' αὐτοῦργίαν καὶ τὸ κοινωνεῖν διαίτης ἡμερώτερον ἔχοντες πρὸς αὐτοὺς καὶ συνηθέστερον.

2) Hierüber spricht ausführlich Seneca *ep.* 47, wo es § 14 heisst: *Domus patrem familiae adpellaverunt, servos, quod etiam in mimis adhuc durat, familiaris*. Macrobius *sat.* 1, 11, 11. Und nicht nur Plautus hat diesen Ausdruck (*Epid.* 1, 1, 2. *Amphit.* 1, 1, 203), sondern auch Columella 1, 6, 3.

3) Plut. *Cato mai.* 3.

4) Plut. *Cato mai.* 20.

5) Das Deputat hiess *demensum*. Donatus *ad Ter. Phorm.* 1, 1, 9. Es wird monatlich (Plaut. *Stich.* 60) oder auch wohl täglich verabreicht, denn auch *servorum* kommen vor. Martial. 11, 108, 3. Hor. *epist.* 1, 14, 40.

6) Noch Seneca hielt dies so. *ep.* 47, 2, 15.

7) Seneca *ad Seren. de provid.* 15, 1: *Non accipiet ergo sapiens iniuria — si in convivio regis recumbere infra mensam vescique cum servis — iubet*. In diesen *subsellis* sassen die Kinder, Tac. *ann.* 13, 16. Suet. *Aug.* 64. 32; auch Leute untergeordneten Ranges, Suet. *vita Terent.* p. 28 Reifferscheidt. Ad (Caecilium) cenantem cum venisset, dicitur initium quidem fabulae, quod contemptiore vestitu, in subselio iuxta lectulum residens legisse, post paucos versus invitatus ut accumberet, cenasse una, und namentlich Parasiten, daher *imi subelli viri* heissen Plaut. *Capt.* 471. *Stich.* 489. vgl. 698.

8) Columella 1, 8, 15.

9) Staatsverwaltung III, S. 564. Capit. *Ver.* 7: *Vernas in triclinium nalis et diebus festis semper admisit*. Auf dem Lande erhalten an den Saturnalien und auch an den Compitalien (Staatsverwaltung III, S. 197) die Slaven jeder einen *congius* Wein (Cato *de r. r.* 57), d. h. fast 3 Quart, um sich vergnügend den Tag zu machen.

10) Suet. *Galba* 4.

11) Plut. *Cato mai.* 21.

berichtet darüber, wie über einen Ausnahmefall; im Gegentheil: <sup>Slavenehen.</sup> kam der rechtlichen Unfähigkeit der Slaven zur Ehe<sup>1)</sup> gegenüber die menschliche Berechtigung zu immer grösserer Anerkennung. Es lag nicht nur von jeher im Interesse des Herrn, gewisse Slaven, wie den *villicus*<sup>2)</sup>, die Hirten<sup>3)</sup> und alle Aufseher<sup>4)</sup> zu verheirathen, sondern es wurde in der Kaiserzeit auch Regel, das *Contubernium* des Slaven als ein dauerndes und untrennbares zu betrachten<sup>5)</sup>, die Ausdrücke *uxor* und *coniunx* auf Slaven-ehe anzuwenden<sup>6)</sup>, die Verheirathung von Slaven durch eine Hochzeitsfeier zu begeben, bei welcher die Familie des Herrn erschien<sup>7)</sup> und auch im Testamente eine ausdrückliche Bestimmung über das Zusammenbleiben der verheiratheten Slaven mit ihren Frauen zu treffen<sup>8)</sup>. Ebenso gestattete man den Slaven, um sie an ein sparsames und ordentliches Leben zu gewöhnen, die Disposition über ihre Ersparnisse (das *peculium*, s. S. 164 Anm. 2) und eröffnete ihnen theils hiedurch, theils durch Anerkennung <sup>Freilassung und Versorgung der Freigelassenen.</sup> treuer Dienste die Hoffnung auf Freilassung entweder während des Lebens oder bei dem Tode des Herrn. Mit der Freilassung war aber eine dauernde Versorgung verbunden, welche der Frei-

1) *Cod. Just.* 9, 9, 23 pr.

2) *Colum.* 1, 8, 5: *Qualicumque villico contubernalis mulier assignanda est.* Diese heisst bei Cato 143 *uxor villici*. Vgl. *Colum.* 12, 1.

3) *Varro de r. r.* 2, 10, 6.

4) *Varro de r. r.* 1, 17, 5: *dandaque opera, ut habeant — coniunctas con-  
arras, e quibus habeant filios. eo enim sunt firmiores et coniunctiores fundo.*

5) *Dig.* 33, 7, 12 § 7: *Uxores quoque et infantes eorum* (die zu der villa gehören) *credendum est in eadem villa agentes voluisse testatorem legato contineri; neque enim duram separationem iniunxisse credendus est.* Die Slaven dürfen daher nur innerhalb der *familia* heirathen; indess verordnet Justinian Nov. 157, dass selbst wenn dies nicht geschehen ist, die Ehe nicht getrennt werden soll.

6) *Dig.* 1. 1. § 33: *Contubernales quoque servorum, id est uxores et natos instructo fundo contineri verum est.* *Pauli sent.* 3, 6, 38. So heisst auf Grabinschriften die Frau des Slaven statt *contubernalis* (*Colum.* 1, 8, 5. *Orelli* n. 2834—2840 und sonst oft) auch *coniunx* *Orelli* n. 2841—2847, sowie der Mann *maritus* *Orelli* n. 2840. Bei *Apuleius met.* 8, 22 hat ein *villicus* eine *conserva con-*  
*us*, die gleich darauf *uxor* genannt wird.

7) *Hieronymus ep. ad Laetam* ep. 107, 11. Vol. I, p. 687 Vallars: *Non  
valent (filia) tua nuptiis servulorum nec familiae perstrepentis lusibus miscetur.*

8) Eine solche Anordnung führt *Scaevola Dig.* 32, 1, 41 § 2 an: *Omnibus autem libertis meis et quos vivus et quos his codicillis manumisi vel postea manumisi, contubernales suas, item filios filias lego.* *C. I. L.* II, n. 2265: ... *Calpurnius (Urbanus, L. Calpurni Salviani libertus), manumissus ex testamento, officio accepto, nihil praeter optimum praemium libertatis uxoris famulae suae [abstulit ex bonis] supra scriptis.* Diesem Freigelassenen war also mit Anderem auch seine *contubernalis* vermacht, welche er allein annahm, indem er auf das Uebrige verzichtete.

lasser zu übernehmen hatte<sup>1)</sup>, „und welche in alter Zeit wahrscheinlich in der Anweisung eines für den Unterhalt ausreichenden Ackerstückes bestand<sup>2)</sup>, aber auch später immer in irgend einer Weise gewährt wurde. Denn der Freigelassene blieb entweder im Familienhause, bei einem der überlebenden Familienmitglieder<sup>3)</sup>, oder erhielt Wohnung und Unterhalt (*habitatio, cibaria und vestiaria*)<sup>4)</sup>, oder wurde in eine Tribus, d. h. in der Kaiserzeit eine Corporation von Unterstützungsbedürftigen<sup>5)</sup>, eingekauft<sup>6)</sup>. Ausserdem aber pflegten dankbare Herren verdienten Slaven entweder bei ihren Lebzeiten oder in ihrem Testamente mit der Freiheit zugleich ein ländliches Grundstück<sup>7)</sup>, oder ein Wohnhaus<sup>8)</sup>, oder eine Taberna mit dem darin enthaltenen Waarenbestande<sup>9)</sup>, oder ein Capital<sup>10)</sup> oder eine Rente<sup>11)</sup> anzuweisen, ja es kommt auch vor, dass ein Slave zum Erben eines Vermögenstheiles<sup>12)</sup> oder auch des ganzen Vermögens<sup>13)</sup> eingesetzt wird. Dass bei guter Behandlung solche Aussichten im Stande waren, die Slaven mit ihrem Loose auszusöhnen und eine wirkliche Zuneigung und Anhänglichkeit in ihnen zu erwecken, ist

1) Marcianus *Dig.* 37, 14, 5: *Imperatoris nostri rescripto cavetur, ut, si patronus libertum suum non aluerit, ius patroni perdat.* Die Verpflichtung der Patrons, den Freigelassenen zu erhalten (*alere libertum* *Dig.* 38, 2, 33), hat in dessen seit ältester Zeit bestanden und wird erwähnt von Plautus *Epid.* 5, 2 60 (714) ff., wo Periphanes seinen Slaven Epidicus belohnen will und es heisst *Per. soccos, tunicam, pallium Tibi dabo. Epid. Quid deinde porro? Per. libertatem. Epid. at postea? Novo liberto opus est quod papet. Per. dabitur. praebebo cibum.*

2) S. Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 366 f.

3) Dies heisst *morari cum aliquo. Dig.* 34, 1, 13, 1 und 18, 1. Auf das Wohnen des *libertus* im Hause des Freilassers komme ich im 5ten Abschnitt nochmals zurück.

4) Hierüber handelt der Titel *De alimentis vel cibariis legatis* (*Dig.* 34, 1, wo es l. 6 heisst: *Legatis alimentis cibaria et vestitus et habitatio debetur, quod sine his ali corpus non potest.*

5) Staatsverwaltung II, S. 126.

6) *Dig.* 32, 1, 35 u. ö.

7) *Dig.* 32, 1, 41 § 3; 32, 1, 97; 34, 1, 4 pr.

8) *Dig.* 32, 1, 41 § 1.

9) *Dig.* 33, 7, 7; 33, 20 § 1 § 6.

10) In der von Henzen *Annali* 1865 p. 6 ff. herausgegebenen und erklärten Inschrift rühmt sich ein Freigelassener des Cn. Aurelius Cotta Maximus, Zögling Ovid's (*ep. ex Ponto* 3, 2, 107; 4, 16, 41), dass ihm sein Herr mehrmals (*saepe*) den ritterlichen Census, 400,000 Sesterzen, geschenkt, seine Söhne erzogen, seine Töchter ausgestattet und einen seiner Söhne zum *tribunus noster* gemacht und so in den Ritterstand erhoben habe. Vgl. Juvenal 2, 1 *Quadringenta dedit Gracchus sestertia dotem cornicini.* Martial 7, 64: *Qui tunc tota fueras notissimus urbe, et post hoc dominae munere factus eques.* Vgl. Friedlaender *Darstellungen* I<sup>4</sup>, S. 373 ff.

11) *Dig.* 33, 1, 9; 34, 1, 18.

12) *Dig.* 39, 5, 35.

13) *Dig.* 28, 5, 90 (89) und 91 (90); 29, 1, 40



aus vielfachen Beweisen aufopfernder Treue <sup>1)</sup> und ausdrücklichen Zeugnissen <sup>2)</sup> ersichtlich.

Allerdings war aber diese günstige Gestaltung des Verhältnisses weder eine rechtlich begründete, noch eine allgemeine. Vor dem Gesetze ist der Slave völlig rechtlos <sup>3)</sup>, er ist eine Sache, über welche dem Herrn allein die beliebige Verfügung zusteht; er kann ihm die gemeinsten <sup>4)</sup> und unsittlichsten <sup>5)</sup> Dienste zumuthen, ihn martern und tödten, oder wenn er alt und krank wird, verkaufen und verstossen, d. h. dem Hungertode preis geben <sup>6)</sup>. Und diese unmenschliche Behandlung nahm in der That überhand, seitdem das Zusammenleben des Hausvaters mit den Ackerknechten aufhörte, und bei der zunehmenden Ausdehnung der Gütercomplexe und der Abwesenheit der Eigenthümer die Slaven dem Herrn entfremdet wurden <sup>7)</sup>. Seit dieser Zeit trat

Aufhören  
des Zusam-  
menlebens.  
Verschlech-  
terung der  
Behandlung  
der *familia*  
*rustica*.

1) Beispiele hievon, namentlich aus der Zeit der Sklavenkriege, Bürgerkriege und Proscriptionen geben Seneca *de benef.* 3, 22—27. Macrob. *sat.* 1, 11, 16—40. Val. Max. 6, 8, 1—3.

2) Plaut. *Capt.* 272:

*quanquam non multum fuit molesta servitus*

*Nec mihi secus erat quam si essem familiaris filius.*

Apul. *met.* 10, 13. Der jüngere Plinius hatte auf seinen Gütern gar keine *compediti* und seine Nachbarn ebenfalls nicht (Plin. *ep.* 3, 19), und Seneca *ep.* 47 sagt, man könne sich die Sklaven durch gute Behandlung sehr wohl zu Freunden machen (§ 16) und sie ohne Schläge und Furcht regieren (§ 19). Es wird weiter unten erwähnt werden, dass ein Slave des Maecenas in seiner Unfreiheit verblieb, obwohl er frei werden konnte, und es fehlt nicht an Grabschriften, welche dankbare Herren ihren Sklaven setzten. C. I. L. I, n. 1479: *Plotia, L. d. Fuscae l. Prune (vocitatast ancilla, heic sitast, [quae] qualis fuerit contra patronum patronam parentem coniugem monumentum indicat.*

3) Ausführlicheres s. bei Wallon II, p. 177—203. Rein Privatrecht d. R. 8. 560—569. Walter *Gesch. d. R. R.* § 466.

4) Zu solchen Diensten gehört das Herbeibringen der *matella*, wenn der Herr *digitis* oder *digitos concrepat*. Petron. 27: *Trimalchio digitos concrepuit, ad quod signum matellam spado ludenti subiecit.* Martial. 3, 82, 15; 6, 89; 14, 119. Arrian. *Epict.* 1, 2, 8; 1, 19, 17. Plut. *Lacon. apophth.* 35 erzählt, dass ein lacedämonischer Knabe sich getödtet habe, um diesem Dienste zu entgehn.

5) Petron. 75: *nec turpe est, quod dominus iubet.* Haterius bei Seneca *contr. lib.* 4 pr. p. 378, 9: *impudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas, in liberto officium.* Hor. *sat.* 1, 2, 117. Ein *adulterium* oder *stuprum* findet nach der *lex Julia* nur bei freien Personen statt. *Dig.* 48, 5, 6 pr.

6) Cato pflegte alte oder kranke Sklaven zu verkaufen. Cato *de r. r.* 2, 7. Plut. Cato mai. 5. Später setzte man kranke Sklaven auf der *insula Aesculapii* (Becker *Topographie* 651) aus. Suet. *Claud.* 25. Dio Cass, 60, 29.

7) Lucan. 1, 167:

*Tunc longos iungere fines*

*Agrorum et quondam duro sulcata Camilli*

*Vomere et antiquos Curiorum passa ligones*

*Longa sub ignotis extendere rura colonis.*

Ausführlich spricht hievon Colum. 1; 3, 8—13.

überhaupt die *familia rustica* an Geltung zurück; man betrachtete sie als ein Exil, in welches man die unbrauchbaren Slaven der *familia urbana* ausstieß<sup>1)</sup>. Hier regierte der *villicus*, selbst ein Slave, auf seinen Vorthail bedacht, und geneigt, sowohl den Herrn um seine Einkünfte<sup>2)</sup>, als die Knechte um ihr Deputat zu betrügen<sup>3)</sup>; ein religiöser Einfluss und ein sittliches Band fehlte ganz<sup>4)</sup>; es waltete nur die Furcht vor der Strafe, und obgleich es durch Erfahrung feststand, dass schlechte Behandlung die Slaven nur schlechter und gefährlicher mache<sup>5)</sup>, und einsichtsvolle Herren Milde und Schonung empfahlen<sup>6)</sup>, so gab doch theils die Unzuverlässigkeit der Slaven, gegen die man misstrauisch zu sein allen Grund hatte<sup>7)</sup>, theils die harte Gesinnung der Herren oder Verwalter immer neuen Anlass zur Schärfung der Strafmittel. In

1) Plaut. *Asin.* 2, 2, 76 (342). Hor. *sat.* 2, 7, 117. Seneca *de ira* 3, 29, 1: *a servitute urbana et feriata translatus ad durum opus (rustici laboris)*. Petron. 69: *ideo me in villicationem relegavit*. Colum. 1 pr. § 12. Dig. 28, 5, 35 § 3: *Si servus fuerit missus in villam — quia dominum offenderat, quasi ad tempus relegatus*.

2) Colum. 1, 1, 20; 1, 8, 13.

3) Colum. 1, 8, 17.

4) Die Slaven haben gar keinen eignen Gottesdienst, der Herr opfert für die *familia*, Cato 143, der *villicus* soll nur an den Compitalien Opfer bringen Cato 5. Col. 1, 8, 5; die *villica* darf gar nicht opfern ohne Befehl des Herrn oder der Herrin, Cato 143. Von der späteren Zeit Tac. *ann.* 14, 44: *postquam vero nationes in familiis habemus, quibus diversi ritus, externa sacra aut nulli sunt, colluriam istam non nisi metu coercueris*.

5) Plaut. *Pseud.* 135 ff. Colum. 1, 8, 17. Selbst die Greuel des Sklavenkrieges schreibt Diodor. *Exc. Photii* 34, 2 p. 527 nicht sowohl der natürlichen Bosheit, als vielmehr der schlechten Behandlung der Slaven zu, und Galen. *plac. Hippocr. et Plat.* V, Vol. V p. 497 K. ist der Ansicht, dass Slaven sich verdiente Strafen gefallen lassen, durch ungerechte aber zur Rache und Wut getrieben werden.

6) Varro *de r. r.* 1, 17, 5. Colum. 1, 8, 10. Seneca *ep.* 47. Salvian. *gub. dei* 6, p. 127 ed. 1688. 4.: *Solent quippe etiam nequissimos servos, qui supplicia non correxerint, blundimenta corrigere*. Ambros. *in ep. ad Eph.* c. V Vol. IV p. 422 Migne: *Videntes enim domini meliorasse servos et in reddendis obsequiis fideliter profecisse, quod merentur cum omni libertate exsolvunt. Sed quoque, dum cernunt mansuetudinem dominorum, omni aviditate concupiscunt fidem, cuius tam placidis retinaculis gubernantur humana officia*.

7) Nicht nur in der Comödie ist der *fallax servus* eine stehende Rolle (Ovid. *am.* 1, 15, 18), sondern in der ganzen Hausverwaltung gilt die Annahme, dass die ganze Dienerschaft stiehlt. Plin. *n. h.* 33, 26: *Quae fuit illa vilis qualis innocentia, in qua nihil signabatur! Nunc cibi quoque ac potus ante vindicantur a rapina*. Martial. 9, 87, 7. Plaut. *Cas.* 2, 1, 1. Hor. *epist.* 2, 134. Von Cicero's Mutter heisst es: *lagenas etiam inanes obsignabat, ne dicerentur inanes aliquae fuisse, quae furtim essent exsiccatae*. Cic. *ad fam.* 16, 2. Tac. *ann.* 2, 2: *Irridebantur et Graeci comites ac vilissima utensilium ante clausa*. Das Naschen (Hor. *sat.* 1, 3, 80; 2, 4, 79), das Ausplaudern alles dessen, was die Slaven sehen und hören (Juven. 9, 102—119), was Cato noch verhindern wusste (Plut. *Cato mai.* 21), das Stehlen und Betrügen waren Dinge, welche in dem Verhältniss der Sklaverei selbst ihren Grund hatten.

einem grossen Theile Italiens arbeiteten die *operarii* in Ketten<sup>1)</sup>, wurden Abends in einem wohlverwahrten Arbeitshause (*ergastulum*)<sup>2)</sup> in sicheren Verwahr sam gebracht, und waren zum Theil gebrandmarkt<sup>3)</sup> oder an dem Kopfe halb geschoren<sup>4)</sup>.

Die *familia urbana* stand zwar dem Herrn näher, aber auch ihre Lage wurde theils durch ihre Verwendung, theils durch die persönliche Berührung mit dem Herrn unsicher und häufig beklagenswerth. Es gab gebildete Slaven, welche von denjenigen Herren, die solche Vorzüge anzuerkennen wussten, wie Freunde mit Achtung und Liebe behandelt wurden; in solchem Verhältniss stand Cicero zu Tiro<sup>5)</sup>, Atticus zu Alexis und anderen seiner Diener<sup>6)</sup>, Maecenas zu Melissus, welcher, obwohl frei geboren, doch freiwillig im Dienst des Maecenas blieb, bis er manumittirt wurde<sup>7)</sup>, und namentlich hatten Aerzte Gelegenheit, den Dank und die Liebe ihrer Herren zu verdienen<sup>8)</sup>, aber überwiegend war doch die Schattenseite des Verhältnisses. Um gar nicht von dem Gebrauche zu reden, den die *lenones* und *lanistae* von ihren Slaven machten, oder den Handwerkersclaven, deren Ertrag um so grösser

Stellung der  
*familia ur-*  
*bana.*

1) Diese *vincti* (Plin. n. h. 18, 21) oder *compediti* (Cato de r. r. 56), *alligati* (Col. 1, 9, 4), das *ferratile genus* (Plaut. Most. 1, 1, 18) bestanden theils aus Sträflingen, theils aber auch aus solchen, denen man nicht traute. Plaut. Capt. 110—118. Ueber ihre Behandlung geben die *scriptores rei rust.* besondere Vorschriften, aus welchen man sieht, dass sie als durchschnittlich vorhanden angenommen werden (*vinctus fossor* Ovid. trist. 4, 1, 5. *ep. ex Pont.* 1, 6, 31. Lucan. 7, 402. Sen. de benef. 7, 10. Juv. 11, 80), wiewohl in einzelnen Gegenden man auch ohne diese Barbarei wirthschaftete (Plin. ep. 3, 19), und Plin. n. h. 18, 36 sagt: *Coli rura ab ergastulis pessimum est et quidquid agitur a desperantibus*. Auch weibliche Slaven in Ketten kommen vor. Achilles Tatius 5, 17.

2) Die *vincti* haben ein *subterraneum ergastulum, plurimis idque angustis illustratum fenestris, atque a terra sic editis, ne manu contingi possint*. Colum. 1, 6, 3. Hievon sagt Plautus Aulul. 2, 5, 31, wenn ein Slave etwas verbrochen habe, heisse es gleich *comprehendite, Vincite, verberate, in puteum condite*. Mehr s. bei Colum. 1, 8, 16; 9, 1, 22.

3) S. unten S. 180 Anm. 4.

4) Apulei. met. 9, 12: *capillum semirasi*. Catull. 59: *semirasus ustor*. Artemidor. Oneir. 1, 21. Petron. 103. Cyprian. ep. 77 ad Nemes. von den in den Bergwerken arbeitenden Märtyrern: *semitonsi capitis capillus horrescit*. Auch Slavinnen wurden so geschoren. Achilles Tatius 5, 17.

5) Hievon geben die Briefe Cicero's vielfache Beweise. S. ad Att. 7, 5, 2 und namentlich die Correspondenz mit Tiro selbst ad fam. 16. S. auch Drumann G. R. VI, S. 405 ff.

6) Cicero nennt ihn *imago Tironis* ad Att. 12, 10. Ueber diesen und die andern Slaven des Atticus und ihre Stellung s. Drumann G. R. V, S. 66. 67. 71.

7) Suet. de gr. 21.

8) Seneca de benef. 6, 16. So hatte Cicero an seinem Arzte Alexio einen Freund. Drumann G. R. VI, S. 402.

war, je weniger ihre Unterhaltung kostete, so gab es in der Wirtschaft selbst Functionen, welche in Ketten ausgeübt wurden, wie die des Thürstehers<sup>1)</sup>. Nur wem das Vertrauen des Herrn eine Aufsichtsstelle oder ein selbständiges Geschäft übertrug, der *procurator*, *actor*, *dispensator*, *institor*<sup>2)</sup>, oder wer dem Herrn unmittelbar nahe stand, wie der *cubicularius* oder Secretär, konnte eine um so freiere und einflussreichere Stellung gewinnen, je brauchbarer er sich zeigte oder je überlegener er dem Herren war<sup>3)</sup>. Hier gab es Gelegenheit Geld zu verdienen<sup>4)</sup> und Vortheil zu machen, hier gründete man einen Einfluss<sup>5)</sup>, der nach der Freilassung fort dauerte, hier war man aber auch den Launen und der Leidenschaft am häufigsten ausgesetzt<sup>6)</sup>. Denn das alte ländliche Zusammenleben hatte in der Stadt keine Analogie<sup>7)</sup>, es war eine strenge Etiquette eingetreten; der Slave durfte nicht mehr ungefragt sprechen<sup>8)</sup>; es gab Herren, die ihrerseits die Slaven

1) H. oben S. 141 Anm. 8.

2) Philo quod omnis probus liber 8. Vol. II, p. 450 Mang.: Ἐπεροὶ δὲ εἰσὶν ἐκ γένους δοῦλοι, τὰ τῶν ἐλευθέρων εὐμοιρία τύχης μετιόντες· ἐπίτροποι γὰρ οἰκῶν, κτημάτων καὶ μεγάλων οὐσιῶν, ἔστι δὲ ὅτε καὶ ὁμοδούλων ἀρχόντες καθίστανται. Πολλοὶ δὲ καὶ γυναῖκες καὶ παῖδας ὀρφανούς δεσποτῶν ἐπετράπησιν, φίλων καὶ συγγενῶν προκριθέντες εἰς πίστιν· ἀλλ' ὁμως εἰσὶ δοῦλοι, δανείζοντες, ἀνούμενοι, προσόδοις ἐκλεγόμενοι, θεραπεύμενοι.

3) Ambros. ep. 2, 7, 8 (Vol. III, p. 71 ed. 1567) = ep. 37, 15 Vol. III, p. 1133 Migne: Denique famulo sapienti multi, ut scriptum est, servantur liberi. Et est servus intelligens, qui regat dominos stultos. P. Syri sent. 586:

Qui docte servit, partem dominatus tenet.

4) Wer bei einem Vornehmen Zutritt begehrte, beschenkte die Slaven. Juven. 3, 189—189. Lucian. de merc. cond. 37. Horat. sat. 1, 9, 57. A. I. milan. 14, 3, 15.

5) Galen. adhort. ad artes addisc. I, p. 9 K. sagt, es gebe Slaven, 10,000 Drachmen kosteten, und deren Herr nicht eine Drachme werth sei, u. ähnlich sagt der Slave bei Horat. sat. 2, 7, 42: Quid, si me stultior ipso Qui gentis emulo drachmis deprenderis. Von diesem Verhältniss des überlegenen Slaven und Freigelassenen zu seinem Herrn geben nicht nur die Comedien eine Anschauung, sondern namentlich die Geschichte schwacher Kaiser, wie des Claudius. Das reichliche hierüber vorhandene Material hat L. Friedlaender Darst. aus der Sittengeschichte Roms II, S. 75 ff. S. 371—376 zusammengestellt. Vgl. Wallon II, S. 426—429.

6) Sen. de ira 2, 25, 1.

7) Tac. ann. 14, 42.

8) Sen. ep. 47, 3, 4: cum domino loqui non licet. Plut. de garrul. 18 erzählt in Beziehung hierauf, dass M. Pupius Piso Cos. 693=61 (Drumann II, S. 31 ff.) einst den Caelius zu Mittag eingeladen, lange auf ihn gewartet und endlich den betreffenden Slaven gefragt habe, ob er ihn nicht eingeladen habe. Als dieser die Frage bejahte habe er weiter gefragt, warum er nicht komme. Weil er abwesend sei, war die Antwort. Auf den Vorwurf, warum er das nicht gleich gesagt habe, sei dann vom Slaven erwidert worden, weil er nicht gefragt worden sei. Plutarch setzt hinzu, dies sei ein für die Römer charakteristischer Zug, denn in Attica würde niemandem einfallen, so etwas von seinen Slaven zu verlangen.

nzureden für ihrer unwürdig hielten<sup>1)</sup>; nur die Schwäche des Herrn gab dem Sklaven die Gewalt in die Hand, jede Unzufriedenheit des Herrn büßte er dagegen mit willkürlicher und oft grausamer Bestrafung<sup>2)</sup>. Schläge mit verschiedenen, nach Graden <sup>Strafen.</sup> abgestuften Instrumenten<sup>3)</sup>, Fesseln aller Arten<sup>4)</sup>, Verurtheilung in das ländliche *ergastulum*<sup>5)</sup> oder das *pistrinum*<sup>6)</sup> oder gar in die Steinbrüche<sup>7)</sup> und Verkauf ausser Landes<sup>8)</sup> waren die gewöhnlichen Strafen; aber die persönliche Wuth des Herrn, wenn sie erregt wurde, hatte gar keine Schranken<sup>9)</sup> und die vornehme Männer- und Damenwelt<sup>10)</sup> war in Rom in ausgesuchten Mitteln der Grausamkeit erfinderisch und unbedenklich<sup>11)</sup>. Der natür-

1) Tacit. *ann.* 13, 23 und Dio Cass. 62, 14 erzählen dies von Pallas, dem Freigelassenen des Claudius.

2) S. Calliachus *de suppliciis servorum* in *Poleni Thesaur.* III, p. 348 ff.

3) Bei Horat. *sat.* 1, 3, 119 und Juvenal. 6, 479 werden drei Züchtigungsinstrumente genannt, *ferula* (ῥάβδος); ein Rohrstock, wofür auch *virgae* (Plaut. *Asin.* 298. *Bacch.* 780) oder *ulmei* (Plaut. *Rud.* 636 und sonst oft; *ulmitrība* Plaut. *Persa* 2, 4, 7) vorkommen; *scutica*, auch *lorum* oder *lora* (Hor. *epist.* 1, 16, 47), wovon *lorarius*, oder *habena* (Hor. *epist.* 2, 2, 15), eine Lederpeitsche; endlich *flagrum* oder *flagellum* (Hor. *epod.* 4, 11), eine Knute aus Knotenstricken, auch wohl aus Draht, und mit Stacheln (*scorpiones*) versehen. Dies sind die *stimuli* bei Plautus *Most.* 56. *Pseud.* 1240. *Menaechmi* 951. S. über alle drei Instrumente Kirchner *ad Hor. sat.* 1, 3, 119.

4) Es sind namentlich *compedes*, die oft vorkommen, aber auch ein *collare* (Plaut. *Capt.* 357) und *manicae*, Handschellen. Plaut. *Asin.* 304.

5) S. oben S. 177 Anm. 2.

6) Plaut. *Bacch.* 781. *Epid.* 1, 2, 18. Ter. *Phorm.* 2, 1, 20. *In pistrinum* ledere Terent. *Andr.* 1, 2, 28; *in pistrinum detrudere et compingere* Cic. *de or.* 1, 11, 46; *pistrino dignus* Ter. *Heaut.* 3, 2, 19.

7) Plaut. *Capt.* 721. 730 ff. 1000. Der Dienst in den Steinbrüchen war in allen Ländern eine furchtbare Strafe, auch in Aegypten (Diodor. 3, 12. 13) und Sicilien (Thucyd. 7, 87). Vgl. Staatsverwaltung II, S. 257 Anm. 8.

8) *Dig.* 21, 1, 17 § 19; 25, 4, 6 § 1. *Cod. Just.* 4, 55.

9) Sen. *de Clem.* 1, 18, 2: *cum in servum omnia liceant.* Juven. 6, 219:

»Pone crucem servo!« Meruit quo crimine servus

Supplicium? quis testis adest? —

»O demens, ita servus homo est? nil fecerit, esto:

Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.«

10) Bei der Toilette verrichteten die *ornatrices* ihren Dienst mit entblösstem Oberkörper, um bei jedem Versehen Schläge und Nadelstiche empfangen zu können. Ovid. *am.* 1, 14, 15—18. Juvenal. 6, 475—496 und mehr bei Boettiger *Sabina* S. 276—278.

11) Ohrfeigen (*colaphi* Boettiger *Sabina* S. 278) und Faustschläge in die Zähne (Mart. 14, 68) waren sehr gewöhnlich; wie oft aber grausame Misshandlungen vorkamen, sieht man daraus, dass selbst Augustus einen *procurator* im Zorn an einen Schiffsmast nageln liess (Plut. *apophth.* Vol. VI, p. 779 R. = Vol. I, p. 252 Dübner), und dass Hadrian mit einem Griffel einem Sklaven das Auge ausstieß. Galen. *de propr. animi cuiusque affect. dign.* Vol. V, p. 17 ff., wo er ausführlich von diesen Misshandlungen redet, ganz abgesehen von solchen Schandthaten, wie sie Vedius Pollio verübte, welcher wegen kleiner Beschädi-

lichste Gedanke eines ungerecht gemarterten Solaven war Flucht oder Rache. Aber der Verdacht der Flucht war so allgemein, dass dagegen alle Vorkehrungen getroffen waren. Und wenn sollte der Flüchtling sich wenden, da jeder, der ihn aufnahm, mit schwerer Strafe bedroht war<sup>1)</sup>? Er hatte nur die Möglichkeit, entweder die Fürsprache eines Freundes seines Herrn zu erbitten, oder in späterer Zeit zu einer Statue des Kaisers, die als Asyl galt, seine Zuflucht zu nehmen<sup>2)</sup>; floh er aber, so wurde eingebracht, was nicht nur durch besondere Verfolger, sondern auch durch die Behörden geschah<sup>3)</sup>, so stand ihm die Brandmarkung<sup>4)</sup>, oder das Einschmieden in einen Halsring, der

gungen seine Slaven seinen Murränen vorwarf Plin. n. h. 9, 77 Seneca de ira 1, 18, de ira 3, 40, 2. Dio Cass. 54, 23. Indessen sind hier nicht Annahmen vassgebend, sondern regelmässige Fälle. Galen. de plac. Hippocr. Platonis VI extr., Vol. V, p. 584 K. οὕτω γὰρ εἰσθῆσαι καὶ νῦν τοῖσιν οἱ ἀμαρτανόντας οὐκ ἔτι καταβινδύοντες, τῶν μὲν ἀποδιόρασκοντων τὰ πλεῖστα χεῖρας, ὥστε γὰρ καὶ τῶν γαστριζόμενων τὴν γαστέρα καὶ τῶν φλυαροῦντων τὴν γλῶτταν (excicare linguam Cic. pro Cluent. 66, 187), ἀπὸ τῶν δ' αἰκίσιν ἐκκαλόμενοι τὰ μόρια, δι' ὧν ἐνεργεῖται τὰς μοχθηρὰς ἐνεργείας. Ausser diesen Strafen kam bei der Untersuchung eines eigentlichen Verbrechens den Slaven noch die Tortur in Anwendung, als deren Hauptinstrumente Seneca de ira 3, 19, 1 *fidiculae, talaria, eculeus* und *ignis* nennt. *Fidiculae* sind neri Stricke, durch welche der Delinquent auf einem Gerüste so ausgespannt wird, dass seine Glieder aus den Gelenken gerissen werden. Quintil. de or. 10, p. 373 Burmann. *tendebam fidiculas*. — ut leniter sedibus suis emota comp. per singulos artus membra laxaret. vgl. 8 p. 126. 127. Der *equuleus*, ein Bock auf dem der Verbrecher sitzen muss, ist ebenfalls darauf eingerichtet, die Glieder desselben durch Gewichte oder Winden auszurecken (Seneca ep. 67, 3. *longior factus*) und wird häufig, namentlich bei den Martyrien erwähnt, s. J. gius de *equuleo liber* Hanoviae 1609 8. und Amstel 1664. 12 Petiscen lex. Die *talaria* sind wohl μάστιγες δασυαλματά, über welche Hemsterh. zu Plin. 10, 54 p. 1240 handelt; abgebildet bei Caylus Rec. VII. p. 67, 4 und daram Boettiger Sabina Taf VIII. Leber den *equuleus* und die übrigen Marterinstrumente s. auch Gotheff. ad Cod. Theod. 9, 12, 1.

1) Plaut. Poen. 1, 1, 56 scheint das *duplum* als Strafe anzugeben. S. Taubmann zu d. St. Die späteren Strafbestimmungen s. Dig. 11, 4. Cod. Just. 6, 1. Walter G. d. R. R. § 475.

2) Dig. 21, 1, 17 § 4 und § 12 Tacit. ann. 3, 36.

3) Dig. 11, 4 de fugitivis Pauli sent. r. 1, 6. Cod. Just. 6, 1, 2.

4) Dies ist die eigentliche Strafe der *fugitivi* Quintil. inst. 7, 4, 14: *fieri stigmata scribere*. Clem. Al. paed. 3 p. 258 Pott. τὸν ὀπυῆττον τὰ πτεῖλα — δεικνύει. Auson. epigr. 15, 3. Die Gebrandmarkten heissen *inscripti* Plin. h. 18, 21. Martial. 8, 75, 9; *inscripta ergastula* Jur. 14, 21. Die Marke wird entweder an Händen oder Füssen (Cod. Just. 9, 47, 17), oder auf der Stirn gebrandt (*inscriptiones frontis* Seneca de ira 3, 3, 6, *notas margini frontis* Boeth. de consol. 1 p. 30 ed. Lugd. 1671. 8, *frontes litterati* 9 12 p. 616; *notata* Martial. 3, 21 Petron. 103 *Sequar ego, frontes natus inscriptione lerti ut videamini stigmatum esse puniti* — *Implevit Eumolpus frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem liberati* duxit. Was das für ein *notum epigramma* war, ist nicht bekannt, ein bla-



ein Hundehalsband mit einer Inschrift versehen war<sup>1)</sup>, oder die Ueberlieferung in die Arena<sup>2)</sup> oder endlich der Tod bevor, und zwar ein Tod, welcher mit besonderer Grausamkeit verhängt wurde<sup>3)</sup>. Wagte er es vollends, Rache an dem Herrn zu nehmen, was öfters vorkam<sup>4)</sup>, so war bei der allgemeinen Gefahr, die dieser naheliegende Fall für alle Slavenbesitzer hatte<sup>5)</sup>, hierfür eine furchtbare Strafe festgesetzt, nämlich, dass die ganze Slavenfamilie mit dem Tode büsste, insofern sie nicht den Mordversuch verrieth oder hinderte<sup>6)</sup>.

Die gewöhnliche Todesstrafe für die Slaven ist im Alterthume die Kreuzigung, welche erst die christlichen Kaiser abschafften, um die heilige Gestalt des Kreuzes nicht zu entweihen<sup>7)</sup>, eine Strafe, über deren Einzelheiten unter Gelehrten und Künstlern sehr verschiedene Ansichten und irrige Vorstellungen zur Geltung gekommen sind<sup>8)</sup>. Der Delinquent wird zunächst, eine *furca* oder ein *patibulum* tragend, unter Geißel- und Ruthenhieben *patibulum*.

---

Es scheint es nach der Beschreibung nicht zu sein. Vgl. Lipsii *Electa* II, 15. Opp. 1675. 8. Vol. I, p. 804 f. Gothofr. *ad Cod. Theod.* 9, 40, 2.

1) Solche Tafeln sind noch erhalten. S. Orelli *Inscr.* n. 2830—2833. 6264. De Rossi *Bull. christ.* 1874 p. 49 ff. Fabretti p. 522 n. 359—369. Einen Hundehalsring mit der Inschrift *Fugi, tene me* u. s. w. s. Orelli n. 4319.

2) Gellius 5, 14, 27. Seneca *de ira* 3, 3, 6. Auch freiwillig gaben sich tüchtige Slaven zum Thierkampfe her. *Dig.* 11, 4, 5.

3) Seneca *de ira* 3, 3, 6: *eculei et fideculae et ergastula et cruce et circumdati corporibus ignes et cadavera quoque trahens uncus*.

4) Beispiele erwähnen Appian. *b. c.* 3, 98. Cic. *ad fam.* 4, 12. Tac. *ann.* 14, 42. Plin. *ep.* 3, 14; 8, 14, 15.

5) Die Ansicht war, *totidem hostes esse quot servos*, Seneca *ep.* 47, 5. Macrobi. *sat.* 1, 11, 13. Festus p. 261<sup>a</sup>: *Quot servi, tot hostes, in proverbio est*; und dass auch milde Herren sich nicht sicher fühlten, sagt ausdrücklich Plin. *ep.* 3, 14, 5. Tac. *ann.* 14, 44.

6) Gesetzlich wurde dies festgestellt durch das *senatusconsultum Silanianum* (763 = 10 p. Chr.), *Dig.* 29, 5 *de Scto Siliano* 1 § 26. § 28. § 35; 6 pr. 17. 19. Pauli *sent. r.* 3, 5 § 3. 6. 7. 8. 11. 12. Tac. *ann.* 14, 42.

7) Nach Zosimus *A. e.* 1, 8 vgl. Aurel. Vict. *Caes.* 41, 4 hob Constantin d. Gr. sie auf, und diese Aufhebung setzt Haenel *Corpus legum* p. 192 ins Jahr 315. Dagegen macht Zestermann in der gleich anzuführenden Schrift S. 9 ff. geltend, dass die Kreuzesstrafe noch später und zwar bis auf Theodosius d. Gr. angewendet worden, dann aber allerdings ausser Gebrauch gekommen ist.

8) Das weitläufige Material findet man in Lipsii *de cruce libri III* in Opp. Vesal. 1675. Vol. III. J. Gretseri *de cruce Christi libri IV*. Ingolst. 1598. 2 Voll. 4., nicht aber eine endgültige Lösung der fraglichen Punkte. Neuerdings handelt über die Kreuzigung Zestermann Die bildliche Darstellung des Kreuzes und der Kreuzigung Jesu Christi historisch entwickelt. I. Abtheilung: Das Kreuz vor Christus. II. Abtheilung: Die Kreuzigung bei den Alten. Progr. der Thomaschule in Leipzig. Leipzig 1867. 1868. 4. Ph. Degen Das Kreuz als Strafwerkzeug und Strafe der Alten. Aachen 1873. 4. Fulda Das Kreuz und die Kreuzigung. Breslau 1878. 8. Ueber *patibulum*, griechisch *σταυρός* (Macrobi. *sat.* 1, 11, 5), s. Cobet *Mnemosyne* VIII, p. 275 und 279.

an den Ort der Execution geführt. Die *furca* ist ursprünglich kein Marterinstrument, sondern die Gabel, welche an jedem vierrädrigen Wagen über der Vorderaxe liegt, und in welche die Deichsel eingelassen wird<sup>1)</sup>. Sie hat die Gestalt eines V, oder wenn die äusseren Enden noch durch ein Querholz (Reibschel) verbunden sind, eines  $\nabla$ <sup>2)</sup>. Es war nun eine alte hässliche Strafe, einem Sklaven dies Holz so über die Schultern zu legen, dass der Kopf in die Gabel kam, die Arme aber an die Gabelhölzer gebunden wurden, und den so gefesselten Missethäter im Dorf herumzuführen<sup>3)</sup>. Sie konnte aber geschärft werden durch Schläge, und auch bei freien römischen Bürgern wurde nach alter Sitte die Strafe der Stäupung (*virgis caedi*) unter der *furca* gelitten<sup>4)</sup>. Sollte nun aber auf die Stäupung noch die Kreuzigung folgen<sup>5)</sup>, so bediente man sich dann statt der *furca* des *patibulum*, welches zwar öfters ebenfalls *furca* genannt wird<sup>6)</sup>, als

Die Kreuzigung

1) Diese Gabel heisst *duplex arcus* bei Sdon *carm.* 22, 23, wo Bacchus die Tiger anspannt:

Vite capistratas coquebat ad esseda tigres,  
Intrabat duplicem qua temo vocemifer arcum.

2) Gluzrot Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer. München 1817. 4 Bd. I, S. 96 ff. bemerkt, dass in den ältesten Wagen Gabel und Deichsel nicht zwei separate, verbundene Stücke waren, sondern dass die Deichsel selbst am Ende gespalten und gabelförmig und in einer gewissen Entfernung von der Wagenaxe mit einem Ringe gebunden war, um nicht weiter zu spalten. In diesem Falle heisst die am hintern Ende gabelförmige Deichsel selbst *furca*. Nach Abschaffung der Kreuzigung bediente man sich einer solchen *furca*, die Form des Y hat, als Galgen Harmenopolus *manuale legum* 6, 8, 2, προς τοὺς πολεμίους αὐτομολοῦντας — εἰς φοῦρκαν ἀναρτῶνται ἢ καίονται, demselben Sinne φοῦρκεσθαι Harmenopolus *man leg* 6, 6, 25. *Leyes agri* (hinter dem Harmenop ed Heimbach. Lips. 1851 8) 8, 2, 3. Und so ist schon in den Digesten zu verstehn *ad fuream damnatio* 48, 19, 28 pr., *figere* ib § 15, *furca suspendere* 48, 19, 33 § 1, *in fuream tollere* ib. § 2, *cae subicere* 48, 19, 9 § 11.

3) Plut. Coriol. 24. Ἦν δὲ μεγάλη κόλασις οἰκείου πλημμελῆσαντος. Εὐλον ἀμάξης, ᾧ τὸν ῥυμὸν ὑπερείδουσιν. ἀράμενος διετέλλοι παρὰ τὴν γαίαν. — Ἐκαλεῖτο δὲ φοῦρκερ· ὃ γὰρ Ἑλλήνεις ὑποστάτην καὶ στήριγμα, τὴν Ῥωμαῖοι φοῦρκαν ὀνομάζουσι.

4) *Sub furca caedi* ist auch für Freie eine alte Strafe. Liv. 1, 26, 10. *ep.* 55: C. Matienus accusatus est apud tribunos plebis, quod exercitum in Etruria deseruisset, damnatusque sub furca duu virgis caesus est et postertio natus venit. Zu dieser Strafe wurde Nero vom Senat verurtheilt. Aur. Vict. *ep.* Senatus sententia constitutum, ut morte maiorum collo in fuream coniecto ad necem caederetur. Suet. Nero 49 — nudi hominis cervicem inseri furae, cui virgis ad necem caedi, und diese Strafe meint auch Tac. *ann.* 2, 52, 16, 11.

5) Val. Max. 1, 7, 4. Cum — quidam — pater familias — serum in verberibus mulcatum sub furca ad supplicium egisset. Cic. de div. 1, 28, servus per circum, quum virgis caederetur, fuream ferens ductus est. Liv. 2, Dionys. 7, 88. Lactant. 2, 7, 20. Arnob. 7, 39.

6) In der Erzählung der in der vorigen Anm. angeführten Geschichte

eine wesentlich andere Construction hatte. *Patibulum* (von *patere*) ist nämlich ein Halsblock, aus zwei Theilen bestehend<sup>1)</sup>; er wird geöffnet, um den Hals des Verbrechers gelegt, dann geschlossen<sup>2)</sup>, und hat in dieser Form die Gestalt eines Balkens<sup>3)</sup>, an den beide Hände des Verurtheilten gebunden oder genagelt werden können. Unter der *crux* versteht man nur den Pfahl<sup>4)</sup>, der an der Richtstätte bereits aufgerichtet ist (*palus* oder *stipes*); auch an diesem kann jemand gegeißelt<sup>5)</sup> und gekreuzigt werden<sup>6)</sup>, aber die gewöhnliche Art der Kreuzigung ist die, dass der Verbrecher in dem *patibulum* hängend an den Pfahl hinaufgezogen wird<sup>7)</sup>, so

dem Slaven sagt Macrobius *sat.* 1, 11, 3: *quidam servum suum verberatum patibuloque constrictum — per circum egit*, woraus man sieht, dass *furca* und *patibulum* dem Sinne nach nicht verschieden sind.

1) Zestermann I, S. 24 stellt dies in Abrede, da es nie ausdrücklich gesagt wird. Nichtsdestoweniger glaube ich noch jetzt die Anm. 2 angeführten Stellen für meine Ansicht anführen zu können, da das *patibulum*, wie die Ableitung der Wortes von *patere* zeigt, offenbar ein Loch hatte, durch welches der Delinquent den Kopf stecken musste. So dachte sich dasselbe bereits Cujacius *Observ.* XVI, 1, und da die Strafe des Fussblockes (*caudex*) in Rom ganz üblich war (Juvenal 2, 57 und dazu das Scholion. Propert. 5, 7, 44), so ist es durchaus wahrscheinlich, dass man auch den Halsblock ebenso, nämlich aus zwei zusammenzuschliessenden Stücken construirt haben wird.

2) Dionys. 7, 69: οἱ δ' ἄγοντες τὸν θεράποντα ἐπὶ τὴν τιμωρίαν τὰς χεῖρας ἀκροαίναντες ἀμφοτέρας καὶ ξύλῳ προσδήσαντες παρὰ τὰ στέρνα τε καὶ τοὺς ὤμους μέχρι τῶν καρπῶν διήκοντι παρηκολούθουν ξαίνοντες μάστιγι γυμνὸν ὄντα. Suidas s. v. Δίδυμον ξύλον· ἡ παρὰ Ῥωμαίοις φούρκα, und Plutarch. *quaest. Rom.* 70, der die *furca* διπλοῦν ξύλον nennt, haben nach meiner Ansicht die Form des *patibulum* vor Augen, während die *furca* genauer δίκρουν ξύλον genannt wird: Photius p. 538. Timocles bei Athen. 6 p. 243c. Hesychius s. v. στῆ-ριγγες. Vgl. die Glosse in Stephani *thes.* ed. Lond. Vol. IX, p. 250: *Furcifer στυροκόμιστος, δίκρανοφόρος. Οἱ παλόντες ἀντὶ τιμωρίας δίκρανον ἐν τοῖς τραχήλοις ἔχοντες περιεβώμιζον (περιεκόμιζον Lips.) διὰ τῆς πόλεως περιηγόμενοι.*

3) Als einen Querbalken, der von innen vor die Hausthür gelegt wird, definiert *patibulum* Nonius p. 366: *Patibulum sera, qua ostia obcluduntur, quod hac remota valvae pateant. Titinnius Fullonibus. Si quisquam hodie praeter hanc Posticum nostrum pepulerit, patibulo hoc Ei caput defringam.*

4) So nennt z. B. Statius *silv.* 3, 4, 25 die Deichsel des Wagens *crux pendula*. S. Lips. 1. l. I, c. 5. 6.

5) *ad palum alligare et flagris caedere* Cic. *Verr. acc.* 5, 5 § 10. 11. Von diesem *palus* sagt er 6, 12: *ut, quam damnatis crucem servis fixeras, hanc in-damnatis videlicet civibus Romanis reserves.*

6) Seneca *ad Marc.* 20, 3: *Video istic cruces non unius quidem generis, sed aliter ab aliis fabricatas: capite quidam conversos in terram suspendere, alii per obsoena stipitem egerunt* (dies ist die Strafe des Spiessens. Lips. 1. l. I, 6 p. 1160), *alii brachia patibulo explicuerunt.*

7) Firmic. *Mat. astron.* 6, 31. ed. Bas. 1551. fol. p. 179: *Nam istis facinoribus comprehensus severa animadvertentis sententia patibulo suffixus in crucem crudeliter erigitur.* Euseb. *h. e.* 5, 1 p. 131 Vales.: Βλανθῖνα — σταυροῦ σχήματι κρεμασμένη und kurz vorher ἐπὶ ξύλου κρεμασθεῖσα. Plin. *n. h.* 29, 57: *supplicia annua canes pendunt inter aedem Juventatis et Summani vivi in furca sa-lucea armo fixi.*

dass dieses, wenn es festgelegt ist, die Querstange des Kreuzes bildet<sup>1</sup>. Ein Unterschied der Strafe liegt nur darin, dass der Delinquent zuweilen einfach in dem *patibulum* aufgehängt<sup>2</sup>, gewöhnlich aber mit den Händen an das *patibulum*, mit den Füßen an den *stipes* genagelt wird<sup>3</sup>. Hienach ist es, wie Cobet bemerkt hat, irrig, Christus so darzustellen, dass er das Kreuz trägt; der Vorgang ist ganz nach römischem *Usus* zu erklären, und nach diesem sagt man nie *ferre crucem*, sondern *crux ponitur, statuitur, figitur, erigitur: damnati in crucem aguntur, tolluntur, cruci affiguntur, defiguntur, suffiguntur*, wohl aber sagt man *patibulum ferre*, σταυρὸν φέρειν, βαστάζειν<sup>4</sup>). Es ist unmöglich, die raffinierten Grausamkeiten aufzuzählen, welche einzeln, aber nicht selten, vorkommen, wie man den Verbrecher in einen Ofen warf<sup>5</sup>, oder ihn mit Pech bestrich und so verbrennen liess<sup>6</sup>; das Widerwärtigste und Empörendste ist, dass man die Todesqual zu einem erwünschten Schauspiel einer barbarischen Menge in den Arenen und Theatern zu machen kein Bedenken trug<sup>7</sup>.

1) Dass das, was getragen wird, nur eine Stange ist, lehrt Tertull. ad Judaeos 11: Isaac, cum a patre hostia duceretur et lignum ipse sibi portaret Christi exitum iam tum denotabat — lignum passionis suae basulantis

2) Euseb. h. e. 4, 15 p. 108a Val.

3) Plaut. Mostell. 360. Ueber die clavi, mit denen dies geschah, s. Augustini Opp. ed. Bened. 1700. fol. Vol. V, p. 1011. Daher patibulo suffigere Justin. 22, 7, 30, 2. Ammian. 19, 9, 1; patibulo affigere Cod. Theod. 9, 5, C. I. L. V n. 2781. Sallust. fr. bei Non. p. 366: patibulo eminens affigebatur patibuli poena multare Arnob. 7, 39 (von der Todesstrafe).

4) Plautus bei Nonius p. 221. Patibulum ferat per urbem, deinde affigat cruci. Licinius Macer ibid. Deligati ad patibulos circumferuntur et cruci defiguntur (beide Stellen nach Cobet's Lesart). Plaut. Most. 56.

Ita te forabunt patibulatum per vias  
Stimuleis terebris, huc si revemat venter.

Id. Mil. gl. 359:

Credo ego istuc exemplo tibi esse pereundum extra portam,  
Dispensis manibus patibulum quom habebis.

Griechisch σταυρὸν φέρειν Chariton p. 72, 25 Hercher, σταυρὸν βαστάζειν ib. p. 76. 11. Matth. ev. 16, 24 Lucas ev. 14, 27. Joh. ev. 19, 17 u. 5. Plut. de sera num. vind. 9: ἕκαστος τῶν κακούργων ἐκφέρει τὴν αὐτοῦ σταυρὸν. Zestermann II, S. 29 ist wieder zu der Ansicht zurückgekehrt, dass der Verurtheilte das Kreuz, nicht das *patibulum*, zum Richtplatz trug

5) Plaut. Epid. 1, 2, 16 Casim. 2, 5, 1.

6) Plaut. Capt. 587. Mart. al. 10, 5. Tac. ann. 15, 44 und die Erklärung zu dieser Stelle

7) Dies kam nicht allein in der Art vor, dass man die Verbrecher zum Kampf mit Thieren oder in die Gladiatorenspiele verurtheilte, sondern man machte auch ihren Tod zu einer besondern Episode einer theatralischen Vorstellung Martial. 1, 7. Plut. de sera num. vind. 9 p. 671 Dübner: ἀλλ' οὐδὲν ἔνθα διαφέρουσι παιδαρίων, ἢ τοὺς κακούργους ἐν τοῖς θεάτροις θεώμενα πολλὰς ἐν

VII. Wie diesem furchtbaren Rechtszustande gegenüber die Lage der Sklaven sich bereits im ersten und zweiten, noch unterschiedener aber im dritten und vierten Jahrhundert dennoch günstiger zu gestalten anfangt, ist eine der interessantesten Betrachtungen, welche die Geschichte des untergehenden Römerthums darbietet<sup>1</sup>. Der Sklave, der nach altem römischen Recht eine Sache ist, der weder Vater<sup>2</sup>, noch Ehe, noch Eigenthum, noch irgend eine menschliche Geltung hat, gelangt durch die Entwicklung der Verhältnisse thatsächlich und praktisch zur Anerkennung seiner natürlichen Rechte und wird aus einer Sache eine Person. Ehe<sup>3</sup>, Verwandtschaftsrechte<sup>4</sup>, Eigenthum<sup>5</sup>, Fähigkeit zu testiren<sup>6</sup> und in eine Corporation einzutreten<sup>7</sup>) werden ihm in ge-

Veränderungen der rechtlichen Verhältnisse der Sklaven in der Kaiserzeit

παρ' ἀρχαίων καὶ γλαυκίοις ἀλοῦργοις ἐστεφανωμένους καὶ τυφλοὺς ὄντας ἔτι καὶ τεθνηέντας ὡς μακροχρόνους ἄχρις οὗ κεντούμενοι καὶ μαστιγοῦμενοι καὶ ἐκ τούτων ἐκ τῆς ἀνθρώπου κτείνης καὶ πολυτελεῖς ἐσθλὸς ἐφ' ὅσον τὰς ἀνθρώπων.

1. E. Biot De l'abolition de l'esclavage ancien en Occident. Paris 1840. 8. *Ueber Sklaverei im moralischen und religiösen Sinne der Gesellschaft zu der Epoche der Christianisirung* in *Mém. de l'Académie royale des sciences morales et politiques* t. 1. Savans étrangers 1841. 4. p. 769—824. Von einzelnen Gegenständen aus behandeln den Gegenstand Troplong *Sur l'influence du christianisme dans le droit civil des Romains* in *Mém. de l'Acad. des sciences morales et politiques* Vol. IV. p. 287—512 (1844) und besonders Lousain 1844. 8. Villamont *Philosophie stoïque et chrétienne* in dessen *Mélanges* T. II, p. 127 ff. Chausserand *Essai* Vol. I II Schmidt *Essai historique sur la société civile dans le monde Romain* Strasbourg 1853. 8., am erschöpfendsten aber Wallon Tome III.

2. Pant. Cap. 574. *Quem patrem, qui servus est?*

3. Die *servilis cognatio* ist anerkannt in Beziehung auf die Ehen der Freigelassenen *Dig. 22, 2, 8. libertinus libertinam matrem aut sororem uxorem ducere non potest* quia hoc ius moribus, non legibus introductum est. Ib. 14 § 2. *Servilis cognatio hoc iure observantur sunt.* § 3 idem — etiam in servilibus matrimonium servandum est, und nach Justinian's Bestimmung auch im Erbrechte. *Iust. 3, 6, § 10.* In Inschriften sind Erwähnungen der Verwandtschaft unter Sklaven nicht selten. Inscr. b. Grotendorf Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsforsch. im Rheinl. XVI, 2 S. 86. *ARAM DNI MINIBUS — HIPPONICI. SERVOI DIGNILLAE (uxoris) IVNI PASTORIS* (Ces. 169) — *HEDIEPES FT OMNIA PARVITES* 3) S. oben S. 161 173.

4. *Plin. ep. 8, 16, 1. Permitto servis quoque quasi testamenta facere eaque ut legatum custodire.* — *Dividunt, donant, relinquunt duntaxat intra domum.* In *bei ex collegio eorum* *Domnae et Antinea* (Orelli-Henzen n. 6046) Col. II wird dem Sklaven, der Mitglied des Collegiums ist, über das funeraticium zu testiren gestattet. *Neque domino neque dominæ neque creditori ex hoc collegio ulla petitio potest fieri nisi qui testamentum heres nominatus erit.* — *Item placuit, quisquis ex hoc collegio servus defunctus fuerit et corpus eius a domino dominæ iniquitate sepulture datum non fuerit, neque inbellis fecerit, et sumus imaginarius fiet.* Dem *pudici* konnten nach Ulpian *fr. 20, 16* über die Hälfte ihres Peculium vererben.

5. *Dig. 47, 22, 3 § 2. Servos quoque licet in collegium tenuiorum recipere* *recusantibus dominis.* Beispiele kommen mehrfach vor, so in dem eben angeführten *Col. Domnae.* 8. Mommsen *de collegiis et sodalibus* p. 102.



wissem Sinne zugestanden, die Freilassung aber, welche ihn zur Gleichstellung mit dem Bürger und zu einer oft einflussreichen Stellung in der Familie, den Communen und dem Staate führt, schon in den ersten Jahrhunderten der beschränkenden und erschwerenden Formen entbunden, welche ihr noch Augustus<sup>1)</sup> in dem Bestreben, den Bürgerstand von unfreien Elementen zu säubern, auferlegt hatte<sup>2)</sup>, und so der Bürgerschaft aus dem Sklavenstande ein Bestandtheil zugeführt, der nicht nur unmittelbar von Einfluss wurde, sondern auch in den folgenden Generationen sich immer weiter verbreitete<sup>3)</sup>. Zugleich tritt in der Behandlung der Sklaven ein gewisser Rechtsschutz ein. Eine *lex Petronia*<sup>4)</sup> aus dem Beginne der Kaiserherrschaft nahm den Herren die Befugnis, Sklaven zum Thierkampf zu verurtheilen, und übertrug dieselbe einem ordentlichen Richter, nämlich in Rom dem *praefectus urbi*<sup>5)</sup>, in den Provinzen dem Statthalter<sup>6)</sup>; der *praefectus urbi* nimmt ausserdem Beschwerden der Sklaven über harte Behandlung an<sup>7)</sup>, und ist, wenn er diese begründet findet, nach einem

1) Suet. Aug. 40 Dionys 4, 24. Dio Cass. 55, 13 Diese Beschränkungen waren namentlich in der im J. 4 n. Chr. gegebenen *lex Aelia Sentia* enthalten, über welche s. Rein Privatr. d. R. 8 584 ff.; ferner in der *lex Furia Caninia*, ebenfalls unter Augustus (Rein S. 587), während die *lex Junia Norbana* für die unfreilich Freigelassenen einen eigenen Stand der *Latini Juniani* feststellte S. Staatsverwaltung I, S. 61 f.

2) S. Wallon III, S. 67—92. 446—451 Walter G. d. R. R. § 481 452. Als Princip galt bei der Entscheidung hieher gehöriger Fälle *Quoties dubia interpretatio est, secundum libertatem respondendum erit* (Dig. 50, 17, 20), und Ulpian Dig. 40, 5, 24 § 10 sagt *Nec enim ignotum est, quod multa contra iura rigore pro libertate sint constituta.*

3) Tac. ann. 13, 27 *quippe late fuserunt id corpus. Hinc plerumque tribuerunt, ministeria magistratibus et sacerdotibus, cohortes etiam in urbe conscriptae. Et plurimis equitum, plerisque senatoribus non aliunde originem trahi. Si separarentur libertini, manifestum fore penuriam ingenuorum.*

4) Dig. 48, 8, 11 § 2. *Post legem Petroniam et senatusconsultum ad eam pertinentia dominis potestas ablata est, ad bestias depugnandas suo arbitrio servos tradere, oblato tamen iudici servo, si iustus sit domini querela, sic poenae tradetur.* Vgl. Dig. 18, 1, 42. Ob dies Gesetz mit der *lex Junia Petronia*, welche Dig. 40, 1, 24 in Beziehung auf die Manumission erwähnt wird, identisch ist, lässt sich nicht entscheiden, mit der *lex Petronia de praefectis* (Staatsverwaltung S. 494) steht es in gar keinem Zusammenhange. Nach Borghesi *Oeuvres* I, p. 482, III, 358 ist es entweder von P. Petronius Cos. 19 p. Chr. oder C. Petronius Umbricus Cos. suff. 25 p. Chr. gegeben, nach Mommsen ist es ein Plebisit aus dem Ende der Republik oder dem Anfange der Kaiserzeit. Mommsen in Borghesi *Oeuvres* III, p. 358 n. 7. Vgl. Rudorff Rechtsgeschichte I, S. 63.

5) Tacit. ann. 6, 11. Dig. 13, 7, 24 § 3.

6) Dig. 13, 7, 24 § 3 und das Reser. des M. Antoninus Pius Dig. 1, 6, 2. *Mos. et Rom. leg. coll.* 3, 3.

7) Dig. 1, 12, 1 § 1: *Servos, qui ad statuas confugerint — de dominis quo-*



Rescripte des M. Antoninus Pius ermächtigt, den Sklaven an einen andern Herrn zu verkaufen<sup>1)</sup>. Von Claudius wird der kranke Sklave, den sein Herr verstösst, für frei erklärt<sup>2)</sup>, von Hadrian das Recht, Sklaven willkürlich zu tödten, zu quälen oder an einen *lanista* oder *leno* zu verkaufen, den Herren genommen<sup>3)</sup>, von Constantin endlich die absichtliche Tödtung eines Sklaven dem Morde (*homicidium*) gleichgestellt<sup>4)</sup>.

Drei Gründe waren es hauptsächlich, welche diese Veränderung herbeiführten. Ursachen derselben.

Zunächst wurde die theoretische Ansicht von der Sklaverei eine andere und dies ist ein Verdienst der Philosophie der Kaiserzeit. Noch Varro<sup>5)</sup> und im Allgemeinen auch Cicero<sup>6)</sup> folgen in

*rentes audiet. § 8: Quod autem dictum est, ut servos de dominis querentes praefectus audiat, sic accipimus, non accusantes dominos (hoc enim nequaquam servo permittendum est nisi ex causis receptis), sed si verecunde expostulent, si saevitia, si duritia, si fame eos premant, si obscenitatem, in quam eos compulerint vel compellant, apud praefectum urbi exponant. Senec. de benef. 3, 22, 3: atqui de iniuriis dominorum in servos qui audiat positus est, qui et saevitiam et libidinem et in praebendis ad victum necessariis avaritiam compescat.*

1) Dig. 1, 6, 2. Gaius 1, 53: *Sed hoc tempore neque civibus Romanis nec ullis aliis hominibus qui sub imperio populi Romani sunt, licet supra modum et sine causa in servos suos saevire: nam ex constitutione imperatoris Antonini qui sine causa servum suum occiderit, non minus teneri iubetur, quam qui alienum servum occiderit. Sed et maior quoque asperitas dominorum per eiusdem principis constitutionem coercetur. Nam consultus a quibusdam praesidibus provinciarum de his servis qui ad fana deorum vel ad statuas principum confugiunt, praecepit, ut, si intolerabilis videatur dominorum saevitia, cogantur servos suos vendere.*

2) Suet. Claud. 25 Dio Cass. 60, 29. Cod. Just. 7, 6, 3.

3) Spartian. Hadr. 18. Genauer Gaius Dig. 1, 6, 1 § 1: *Apud omnes peraeque gentes animadvertere possumus dominis in servos vitae necisque potestatem fuisse. § 2: Sed hoc tempore nullis hominibus, qui sub imperio Romano sunt, licet supra modum et sine causa legibus cognita in servos suos saevire. Ulpian in Mos. et Rom. legum coll. 3, 4: Divus etiam Hadrianus Umbram quandam matronam in quinquennium relegavit, quod ex levissimis causis ancillas atrocissime tractaret. Dig. 1, 6, 2.*

4) Cod. Just. 9, 14.

5) Varro de r. r. 1, 17, 1 sagt, einige nähmen bei dem Inventarium der Landwirthschaft drei Gattungen an, *genus vocale et semivocale et mutum. Vocale, in quo sunt servi, semivocale, in quo sunt boves, mutum, in quo sunt plaustra.*

6) Cicero war ein gütiger Herr seiner Sklaven (Drumann G. R. VI, S. 409), aber von der Theorie der früheren Zeit ist er nicht frei. *de rep.* 3, 25 redet er von einem *genus iniustae servitutis*, offenbar im Gegensatze zu einer *iusta servitus*; *ad Att.* 1, 12 a. E. schreibt er, der Tod seines Vorlesers Sositheus schmerze ihn mehr, als es sich vielleicht gezieme; *de off.* 3, 23, 89 behandelt er die von Hecato aufgestellte Frage, ob man in der Zeit einer Theuerung die Sklaven verhungern lassen dürfe, und ob man bei einem Sturm auf dem Meere lieber ein edles Pferd als einen wohlfeilen Sklaven retten müsse. Die Ansicht des Aristoteles, dass die Sklaverei nothwendig ist als Bedingung der Freiheit der Bürger, da gewisse Arbeiten, namentlich die Handwerke banausisch sind, hat auch Cicero *de off.* 1, 42: *nec enim quidquam ingenuum habere potest officina.*

diesem Punkte dem von der Macht der vorhandenen Verhältnisse befangenen Systeme des Aristoteles, nach welchem der Slave ein Stück des lebenden Inventariums (ein *κτῆμα ἐμψυχόν*), und die Sklaverei ein im Naturrechte begründetes Verhältniss ist<sup>1)</sup>. Im Gegensatz hiezu lehrt die spätere Stoa von Seneca an, dass die naturrechtliche Begründung nicht vorhanden, der Anspruch aller Menschen auf Freiheit ein gleicher, der Unterschied des Freien und Freien ein ausserlicher und zufälliger, und die wahre Freiheit nicht eine civilrechtliche, sondern eine sittliche sei, dass demnach jeder die Bedingung seiner Freiheit in seiner Hand hat und der Slave frei, der *ingenuus* unfrei sein könne<sup>2)</sup>. Und diese Ansicht war nicht bloß eine unfruchtbare Theorie, sondern wurde in gebildeten Häusern massgebend<sup>3)</sup> und fand im römischen Rechte ihre Anerkennung. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie statt des *mos maiorum*, den noch Cicero für die Richtschnur aller politischen Wirksamkeit erklärt<sup>4)</sup>, in der Rechtswissenschaft der Kaiserzeit ein philosophisches Princip zur Geltung gelangt<sup>5)</sup>, vor dem weder die *patria potestas*<sup>6)</sup> noch das Herrenrecht in altrömischem Sinne bestehen kann. Die Juristen dieser Periode sind in der Lehre von der natürlichen Gleichheit der Menschen einig<sup>7)</sup>, einer Lehre, die zu der Ueberlieferung

1) S. besonders Arist. *Pol.* 1, 2. *Eth. Nic.* 8, 13 und die ausführliche Darstellung bei Wallon I, p. 371—393. L. Schiller Die Lehre des Aristoteles von der Sklaverei. Erlangen 1847. 4. Hildenbrand *Gesch. u. System der Rechts- u. Staatsphilosophie*. Leipzig 1860. I, S. 395—406, wo man die übrige Literatur angeführt findet.

2) Diese Ansichten sprechen aus Seneca an vielen Stellen, besonders *ep.* 1 und *ep.* 95, 52 *omne hoc, quod vides, — unum est: membra aurum corpus magni. Natura nos cognatos edidit*, Philo (blühte 40 p. Chr.) in der Schrift *τὸ πᾶν ἀποδατὸν εἶναι ἐλευθερὸν* Vol. II, p. 445 ff. Mang., Dio Chrysostomus (unter Vespasian) *oration.* 14, 15, Epictet (starb 117) z. B. *fr.* 44: *οὐ θέλει; δοῦλον ἐκτός ὑπάρχειν, αὐτὸς ἀπολύσῃσι δουλείας ἐστὶν ὁ ἐλευθερός, ἀπολύσῃς ἐπιθυμίας* endlich M. Antoninus in seiner Schrift *Ta eis tauta*. Ausführliche Nachweisungen siehe bei Wallon III, p. 15—50. C. Schmidt *hist. sur la société civile dans le monde Romain*. Strasbourg 1853. 8. p. 360—400. Troplong a. a. O. p. 26—38.

3) Dies bezeugen Plin *ep.* 1, 4; 5, 10 Plutarch. *de ira cohib.* 11. Vol. VI, p. 801 R., Vol. I, p. 557 Dübner. Plut. *Cato mai.* 5. Galen Vol. V, p. 171 p. 497 Kühn.

4) Cic. *de rep.* 5, 1.

5) Ganz im Gegensatz zu Cicero a. d. a. St. sagt Proculus *Dig.* 1, 18, *non tam spectandum est, quid Romae factum est, quam quid fieri debeat.*

6) Marcellianus *Dig.* 48, 9, 5: *Divus Hadrianus fertur, quum in venustulum suum quidam necaverat, qui novercam adulterabat, in insulam eum deduxisse, quod latronis magis, quam patris iure cum interfecisset. Nam patris pietas in pietate debet, non atrocitate consistere.*

7) *Dig.* 1, 5, 4 § 1 *Servitus est constitutio iuris gentium, qua quis domi-*

abschneidendem Widerspruche steht und zu den Merkmalen einer neuen geistigen Entwicklung gehört, welche schon im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung eintritt<sup>1)</sup>.

Hierzu kam zweitens die Veränderung der politischen Verhältnisse. Seitdem das römische Reich seine grösste Ausdehnung langt hatte, und die Erweiterung desselben grundsätzlich aufgeben<sup>2)</sup>, die Verwaltung dagegen besser organisirt war<sup>3)</sup>, veränderten sich zwei Hauptquellen der Slaverei, die Zufuhr von fangenen und der Menschenraub. Es gab noch bis in das dritte Jahrhundert grosse Slavenfamilien<sup>4)</sup>, aber das Ausland lieferte nur noch Barbaren<sup>5)</sup>, und man kann annehmen, dass die Zahl der Slaven ihr Maximum am Anfange der Periode der Kaiser erreicht hatte und dass die gleichmässige Betheiligung von Freien und Unfreien an allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit, welche wir nach dieser Zeit wahrnehmen<sup>6)</sup>, in der verhältnissmässigen Abnahme der Slaven überhaupt oder doch der geeigneten Slaven und der gleichzeitigen Nöthigung der Freien zur Erklärung findet. Dem Kaiser selbst stand die Einnahme der Herrschaft Roms nicht als das herrschende Volk, sondern als ein Complex von Unterthanen gegenüber, in welchem sich der Unterschied von Fremden und Bürgern, Slaven und Freien bis zu einem gewissen Grad ausglich<sup>7)</sup>; während aus den Slaven und Freigelassenen des kaiserlichen Hauses Beamte wurden, welche

*non contra naturam subiicitur. Ulpian. Dig. 1, 1, 4: utpote quum iure naturali omnes liberi nascerentur. 50, 17, 32: Quod attinet ad ius civile, servi pro liberis habentur, non tamen et iure naturali, quia, quod ad ius naturale attinet, omnes homines aequales sunt.*

1) S. Ortloff Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Röm. Jurisprudenz. Erlangen 1797. Veder *Hist. philosophiae iuris ap. veteres*. Lugd. 1832. sect. XI. Laferrière *Mém. concernant l'influence du stoicisme sur la doctrine des Jurisconsultes Romains* in *Mém. de l'Acad. des sciences morales et politiques de l'Institut* Vol. X (1860) p. 579—685. Hildenbrand Geschichte und System der Rechts- u. Staatsphilosophie Bd. I, S. 593 ff.

2) Tac. *ann.* 1, 11.

3) S. Staatsverwaltung I, S. 402 f.

4) Ammian. 14, 6, 16: *familiarum* (so Gronov statt des handschriftlichen *cliantum*, da von Slaven die Rede ist und § 17 die *urbana familia* erwähnt) *agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes*. Ibid. 28, 4, 8: *multos — — manipulatim concitato fragore sequitur multitudo servorum*. Beza stellte 7000 Reiter *ex τῆς οἰκίας*. Procop. *b. G.* 3, 1 p. 283 Dind.

5) Synesius (um 400 p. Chr.) sagt *de regno* p. 23<sup>d</sup> ed. Petav. 1612, dass zu jener Zeit in jedem Hause scythische Slaven gewesen seien, der *τραπέζοποιοί* (*trapezopoioi*), der Ofenheizer, der Kellner, der *pedisequus*, alle seien Scythen.

6) Hievon wird im folgenden Theile ausführlicher gehandelt werden.

7) S. Staatsverwaltung I, S. 67. 403; II, S. 217.

in der Verwaltung die wichtigsten Stellen einnahmen, trat der Bürgerstand in eine Abhängigkeit, welche durch die Bezeichnung des Kaisers als *dominus*<sup>1)</sup> deutlich charakterisirt wird. Noch vor Constantin ist das römische Reich zu einem festgegliederten Mechanismus geworden, in welchem alle Classen der Einwohner ihre bestimmte Stelle einnehmen. Der kaiserliche Dienst (*militia*) legt jedem seine Functionen auf; nicht nur die Hof- und Verwaltungsbeamten und das Militär, sondern sämtliche Unterthanen, nach Städtebezirken eingetheilt und innerhalb derselben in Corporationen geordnet, sind für sich und ihre Nachkommen zu bestimmten Diensten an Commune und Staat verpflichtet; *servire* ist die Losung aller<sup>2)</sup>, und während die Knechtschaft des Alterthums im Mittelalter in die Hörigkeit übergeht, ist auch die Freiheit am Ende der alten Zeit zu einem Minimum gelangt, welches sich von diesem Zustande nur noch dem Namen nach unterscheidet<sup>3)</sup>.

Allein mehr als das Ausleben des Alterthums hat endlich auf die Lage der Slaven das Auftreten des Christenthums Einfluss gehabt, und zwar nicht erst von der Zeit an, wo es Staatsreligion wurde, sondern in dem Grade, wie es sich von Anfang an im römischen Reiche verbreitete<sup>4)</sup>. Das Christenthum kennt keine natürliche Rechtsverschiedenheit der Menschen<sup>5)</sup>, es sieht die Slaverei als ein Gewaltverhältniss an, welches ertragen werden kann, wie jede Lage des Lebens, aber gemildert werden muss durch den freien Willen des Dienenden und die gute Behandlung von Seiten des Herrn<sup>6)</sup>. Die Kirche hat die Slaverei nicht aufgehoben, weil dies nicht ohne Gefahr für die Gesammtheit wie für die Slaven selbst möglich war; sie hat auch die ererbten Vorurtheile des Alterthums nur langsam und allmählich über-

1) Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 737 f.

2) *Cod. Th.* 14, 2, 4: *corporati urbis Romae — redire cogantur, ut serviri possint functionibus, quas imposuit antiqua solennitas.* 13, 5, 35: *Universos, quo naviculariae conditioni obnoxios invenit antiquitas, praedictae functioni conveni famulari.* So auch *curiae vel collegio — servire* 12, 19, 2.

3) Die hier gegebenen kurzen Andeutungen findet man vortrefflich ausgeführt bei Wallon III, p. 93—313.

4) Tertullian. *apolog.* 37 sagt um das Jahr 211: *Hesterni sumus et vest omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsi tribus, decurias, palatium, senatum, forum, sola vobis relinquitur templa.*

5) *ad Gal.* 3, 28. *ad Cor.* 1, 12, 13. *ad Coloss.* 3, 11.

6) *ad Ephes.* 6, 5—11.

wunden; aber sie hat von Anfang an die Knechtschaft als einen provisorischen Zustand und die Abschaffung derselben als ihre Aufgabe betrachtet. Ihr Einfluss war es, dass nicht nur die christlichen Eigenthümer ihre Slaven in grosser Anzahl freilassen<sup>1)</sup>, sondern auch aus den Mitteln der Gemeinden Slaven losgekauft wurden, dass endlich auch das Gesetz die Gladiatorenspiele aufhob<sup>2)</sup>, eine neue Art der Manumission in der Kirche vor der Gemeinde gestattete<sup>3)</sup> und die Unterschiede des Standes der Freigelassenen völlig beseitigte<sup>4)</sup>.

---

### Fünfter Abschnitt.

#### Die Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen<sup>5)</sup>.

Wir haben bisher die wesentlichen Bestandtheile des römischen Hauswesens behandelt; dasselbe war indessen nach zwei Seiten hin einer Erweiterung fähig, einmal durch das Wohnen verheiratheter Haussöhne im Hause des *pater familias*, welches in alter Zeit häufig vorkam<sup>6)</sup>, sodann durch das Hinzutreten dreier anderer Gattungen von Personen, welche wir noch in Betracht zu ziehen haben, der Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen.

Die Sitte der Gastfreundschaft ist uralte und auch bei den Gastfreundschaft.

---

1) S. die Beispiele bei Wallon III, p. 381 ff. C. Schmidt p. 246 ff., unter welchen indess einige aus apokryphischen Quellen sind, wie das des Hermes, angeblich *praefectus urbi circa* 116. S. über diesen Corsini *de praef. urbis*. Pisis 1766. 4. p. 54 ff.

2) Constantin verbot sie zuerst 325 in Folge des Concils von Nicaea im Orient. *Cod. Th.* 15, 12, 1 und das. Gothofr. Im Occident hob sie Honorius auf im 404. Theodoret. *h. e.* 5, 26.

3) *Cod. Just.* 1, 13, 1, Verordnung Constantin's vom J. 316.

4) *Instit.* 1, 5, 3. *Cod. Just.* 7, 6. Ausführlich handeln über die Einwirkung des Christenthums auf die Sklaverei Möhler Bruchstücke aus der Geschichte der Aufhebung der Sklaverei durch das Christenthum in *Theolog. Quartalschr.* Tübingen 1839, p. 61 ff. Troplong a. a. O. p. 68—78. Wallon III, p. 314—469. Schmidt a. a. O. p. 232—255. 431—439. 462—473.

5) Benutzt ist für den ersten Theil dieses Abschnittes vornehmlich Mommsen *Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel* in v. Sybel's *Hist. Zeitschrift* I, 5. 332—379, zum zweiten Mal herausgegeben in *Römische Forschungen* I (Berlin 1864. 8.), S. 319—390, dem ich auch einen grossen Theil der anzuführenden Belegstellen verdanke.

6) S. oben S. 56 Anm. 6.

Gast-  
vertrag.

Römern seit den frühesten Zeiten üblich<sup>1)</sup>; sie hat aber durch den vorzugsweisen Verkehr mit den unteritalischen Griechen ein entschieden griechisches Gepräge angenommen, wie die griechischen Namen der Gastzeichen und die für den Gastvertrag gewöhnlich gewordene Form der *συγγραφή*<sup>2)</sup> beweisen. Das *hospitium*, mag es statt finden zwischen zwei selbständigen Gemeinden<sup>3)</sup>, oder zwischen zwei einzelnen Personen, oder zwischen einer Person und einer Gemeinde<sup>4)</sup>, oder endlich zwischen allen Mitgliedern zweier Gemeinden<sup>5)</sup>, ist eine *Paction*<sup>6)</sup>, beruhend auf der Willenserklärung beider Theile<sup>7)</sup>, aber verbindlich für Kinder und Nachkommen<sup>8)</sup>; es wird geschlossen durch *sponsio*<sup>9)</sup>, Handschlag<sup>10)</sup> und Austausch eines schriftlichen Gastvertrages oder eines statt desselben dienenden Zeichens und kann wieder aufgehoben wer-

1) Liv. 1, 45, 2; 5, 50, 3.

2) Mommsen Röm. Forsch. I, S. 341.

3) Dig. 49, 15, 5 § 2: *si cum gente aliqua neque amicitiam neque hospitium habemus* —. So war mit den Caeriten ein *hospitium publicum* geschlossen. Liv. 5, 30, 3, später mit den Aeduern in Gallien. Caes. b. G. 1, 31, 7. Tac. ann. 11, 25.

4) Liv. 5, 28, 5 vom Timasitheus von Lipara: *hospitium cum eo senatus consulto est factum donaque publice data*. Im J. 78 v. Chr. wird durch das *SCtum* (C. I. Gr. III, n. 5879) dem Asclepiades von Clazomenae das Gastrecht in Rom verlehnt.

5) Hiefür ist die Formel gebräuchlich *hospitium publice privatimque fecerunt*, Liv. 30, 13 und das von Mommsen S. 366 angeführte curubitensische Patronatsdecret *Mém. de l'Acad. Fr. XLIX, p. 501*. Ein Beispiel giebt die Bronzetafel Orelli n. 156: *M. Licinio Crasso L. Calpurnio Pisone cos. (27 p. Chr.) IIII Kl. Maias gentilitas Desoncorum ex gente Zoelarum (in Asturien) et gentilitas Tridivorum ex gente idem. (d. h. item) Zoelarum hospitium vetustum antiquum renovaverunt eique omnes alii alium in fidem clientelamque suam suorumque receperunt*.

6) Cic. pro Balbo 12, 29: *ut quaeque (civitas) nobis cum maxime societate, amicitia, sponsione, pactione, foedere est coniuncta*.

7) So heisst es in dem Decret der Gurzensischen Gemeinde vom J. 12 vor Chr. bei Marini Atti p. 782: *hospitium fecerunt quom L. Domitio Cn. f. L. n. Ahenobarbo pro cos. eumque et posteros eius sibi posterisque suis patronum cooptaverunt (sic), isque eos posterosque eorum in fidem clientelamque suam recepit*. Andere Beweise giebt Spalletti in der S. 193 Anm. 2 angeführten Schrift p. 116—120.

8) Dies geht nicht nur aus der angeführten Urkunde, sondern auch aus der häufigen Erwähnung eines *hospitium paternum* (Caes. b. c. 2, 25. Liv. 42, 38, 8. Plut. Cato min. 12. Cic. div. in Caecil. 20, 67) oder *vetustum* (Cic. a fam. 13, 36) hervor.

9) Liv. 9, 41, 20: *Ocriculani sponsione in amicitiam accepti*, vgl. 9, 5, w ein *foedus* so geschlossen wird. Cic. pro Balbo 12, 29.

10) Liv. 30, 13, 8: *recordatio hospitii dextraeque datae*. Cic. pro Deiot. 3, 1. Verg. Aen. 3, 83; 11, 165. Tac. hist. 1, 54: *miserat — dextras, hospitii i signe*. Vgl. 2, 8. Dies ist bekanntlich auch griechische Sitte. Xenoph. ana 2, 4, 1. Ages. 3, 4. Eine elfenbeinerne *tessera* mit verschlungenen Händen u der Inschrift: *Ἰμύλωνος Ἰνίβαλος Χλῶρος ξενίαν ἐποίησατο πρὸς Λύσωνα Δι γνήτου καὶ τῶν ἐγγόνων*, in Lilybaeum gefunden, s. C. I. Gr. n. 5496: eine bröcliche Hand mit der Inschrift *σύμβολον πρὸς Οὐέλωνίους*, nach Gallien gehörig. Ib. n. 6778.



den durch förmliche Kündigung<sup>1)</sup>. Der schriftliche Gastvertrag<sup>2)</sup> ist Regel bei einem *hospitium publicum*, d. h. einem solchen, welches eine Gemeinde entweder mit einer andern Gemeinde oder einem Privatmanne schliesst; er wird auf kupfernen Tafeln in zwei Exemplaren ausgefertigt, durch besondere Gesandte feierlich übergeben<sup>3)</sup> und von der Gemeinde in einem Heiligthume, in Rom in der *aedes Fidei populi Romani*<sup>4)</sup>, von dem Privatmanne aber in seinem Atrium aufgestellt<sup>5)</sup>. Das einfache Gastzeichen entfällt für Privatleute zur Beglaubigung des sich vorstellenden Fremden; aber auch dies ist doppelt vorhanden, um durch Vergleichung eine Constatirung der Aechtheit zu gestatten<sup>6)</sup>. Beides,

1) Dies heisst *hospitium alicui renuntiare*. Cic. acc. in Verr. 2, 36, 89. IV. 25, 18, 9; διαλύεσθαι τὴν ξενίαν Dionys. 5, 34. Dazu vergleicht Mommsen in metaphorischen Ausdruck *confringere tesseram*, die Freundschaft auflösen, s. Plautus Cist. 2, 1, 27.

2) Nach Mommsen waren im J. 1859 etwa 40 solcher Urkunden bekannt. Seitdem hat sich diese Zahl noch bedeutend vermehrt. Das älteste Exemplar ist die *tessera Fundana*, zwischen 532 und 602 der Stadt abgefasst, edirt C. I. L. I, n. 532 = Orelli-Henzen n. 7000, hat die Form eines Fisches und war bestimmt, auf der Reise mitgeführt zu werden; der Zeit nach folgt zunächst das von Marini Atti p. 782 herausgegebene, aus dem J. 12 vor Chr. In Betreff der übrigen Tomasini *de tesseris hospitalitatis lib. sing.* Amstelod. 1670. 12.; Maffei *Istoria diplomatica*. Mantova 1727. 4. p. 37—41; (G. Spalletti) *Dichiarazione di una tavola ospitale ritrovata in Roma sopra il monte Aventino*. Roma 1777. 4.; Meibon in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XLIX (1808) p. 501—511; Marini Atti *frat. Arvali* II, p. 782. 783; Gazzera *Di un decreto di patronato e clientela alla colonia Giulia Augusta Usellis*. Torino 1830. 4., auch in den *Memorie della Accad. delle scienze a Torino* 1831 p. 1; Osann *de tabula patronatus latina*. Bonn 1839. 4. Beispiele von *tabulae hospitales* und *tabulae patronatus*, von denen sogleich die Rede sein wird, finden sich Gruter 362, 1; 362, 2; 363, 2; IV, 1; 470, 1, 2. Orelli n. 784. 1079. 3693. 4036. 4133. C. I. L. II, 2110; III, 2633; 2958; 2960; 3695; V, 4919; 4920; 4921; 4922; 7165; VI, 1684. Ullmanns 2853. Hübner *Hermes* V, S. 371 und *Ephem. Epigr.* 1872 p. 46. *Atti degli Scavi di antichità communicate alla R. Accademia dei Lincei* 1876 28. Visconti *Bullettino della commissione arch. comunale di Roma* 1877 66—75.

3) Orelli n. 784. Marini Atti p. 783. Cic. pro Balbo 18, 41. Mehr bei Spalletti a. a. O. p. 112—116.

4) Mommsen a. a. O. S. 339—342 und in *Annali dell' Inst.* 1858 p. 181—182. Die Formel ist πίνακα χαλκοῦν φιλίας ἐν τῷ Καπετωλίῳ ἀναθεῖναι. C. I. L. n. 5879 lin. 25.

5) Orelli n. 784: *placere conscriptis, legatos ex hoc ordine mitti ad T. Pomponium Bassum, clarissimum virum, qui ab eo impetrent, in clientelam amplius domus suae municipium nostrum recipere dignetur, patronumque se cooptari in hospitali incisa in hoc decreto in domo sua posita permittat censuere*. Mommsen I. N. n. 591: *placet igitur huius tabulae (sic) aere incisum per principes offerri et apud penates domus huius dedicari — censuerunt*.

6) Plaut. Poen. 5, 2, 87:

HA. Si ita est, tesseram

Conferre si vis hospitalem, eccam attuli.

AG. Agedum huc ostende, est par probe, nam habeo domi.

*tessera.* die schriftliche Urkunde<sup>1)</sup> wie die Marke<sup>2)</sup>, heisst *tessera*, der Würfel, von τέσσαρες, oder *symbolum*<sup>3)</sup>; die erstere auch *tabula hospitalis*<sup>4)</sup>, und nachdem sich, wie wir später sehen werden, die Gastfreundschaft der römischen Nobilität gegenüber dem Clientelverhältniss sehr ähnlich gestaltet hatte, auch *tabula patronatus*<sup>5)</sup>. Die Verpflichtung, welche ein solcher Vertrag der Gemeinde auferlegt, ist eine dreifache: der *hospes* erhält freie Wohnung<sup>6)</sup>, Hausgeräth (*lautia*)<sup>7)</sup> und ein Gastgeschenk<sup>8)</sup>; ausserdem auch wohl freien Unterhalt<sup>9)</sup>, im Falle einer Krankheit Verpflegung, und im Todesfalle ein Begräbniss<sup>10)</sup>. Die Sorge für diese Leistungen lag in Rom dem Quaestor ob<sup>11)</sup>; in griechischen Städten war dagegen die Aufnahme römischer *hospites* und namentlich reisender Be-

1) Cic. *pro Balbo* 18, 41; *tessera hospitalis* Orelli n. 1079. *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XLIX p. 501. Gruter 362, 1.

2) Plaut. *Poen.* l. 1. und 5, 1, 25.

3) Plaut. *Bacch.* 265.

4) Orelli n. 784.

5) Hübner in Monatsber. d. Berl. Acad. 1861 Jan. p. 55; *tabula aereae patronatus* Murat. 564, 1; *tabulae patrocinales aeneae* Orelli-Henzen n. 7171.

6) *locus* Liv. 28, 39, 19; 42, 26, 5; 45, 20, 6; auch *aedes liberae* Liv. 30, 17, 14; 35, 23, 11; 42, 6, 11, d. h. nach Mommsen ein freistehendes Quartier. Gesandte von Feinden erhalten entweder gar kein Quartier (Liv. 45, 20, 6. Polyb. 32, 19, 2: μή κατάλυμα δοθῆναι σφίσι μήτε παροχήν), oder ein *hospitium publicum* in der *villa publica* auf dem Marsfelde, ohne in die Stadt eingelassen zu werden Liv. 30, 21, 12; 33, 24, 5.

7) *Lautia* heisst wohl ursprünglich der Badeapparat; denn wie bei Homer, so braucht auch bei den Römern der Ankommende zuerst ein Bad. Cic. *ad fam.* 9, 5: *si minus, persequar in Cumanum, et ante te certiores faciam, ut lavatio parata sit.* Selbst gewöhnliche Tischgäste waschen zuerst Hände und Füsse. Plautus *Persa* 792: *hic accumbe. fer aquam pedibus. praebere puer?* Petron. 31. Horat. *od.* 3, 19, 6. *sat.* 1, 4, 88. Aber das Wort bezeichnet hernach etwas Allgemeineres, zwar nicht ξένια, wie Plut. *q. R.* 43 es erklärt, wohl aber *supellex*. Charisius I, p. 34 Keil. So auch die Glossen: ἐνδομενία *Supellex*; ἐνδομενία *Lautia*. Daher sagt Livius, der gewöhnlich *loca lautiae* erwähnt (28, 39, 19; 30, 17, 14; 35, 23, 11; 42, 26, 5), an einer andern Stelle 42, 19, 6: *Decreverunt, ut Cn. Sicinius praetor aedes instructas locaret, ubi filius regis comitesque eius habitare possent*, und Polybius braucht dafür παροχή (32, 19, 2) oder παροχαί (25, 6, 6). Das Wort hat auch Festi *ep.* p. 68 M.: *lautia, quae lautia dicimus, et dantur legatis hospitii gratia*; der lateinische Text des Senatuscons. C. I. Gr. 5879: *munusque eis ex formula, locum lautiaeque [quaestorem] urb. eis locare mittereque iuberent*, was im griechischen Text lin. 25 heisst: ξένιά τε αὐτοῖς κατὰ τὸ διάταγμα, τόπον παροχὴν τε τὸν ταμίαν τὸν κατὰ πόλιν τοῦτοις μισθῶσαι ἀποστεῖλαι τε κελεύουσιν. Cic. *ad Att.* 13, 2, 2: *cum (Ariarathen) Sestius noster parochis publicis occupavit.*

8) Der Werth dieses Geschenkes war für die verschiedenen Classen der Gäste gesetzlich festgestellt. Mommsen a. a. O. S. 371 Anm. 33.

9) Liv. 42, 6, 11: *legatoque centum milium aeris munus missum, et aedes liberae hospitio datae, sumptusque decretus, donec in Italia esset.* Andere Beispiele giebt Val. Max. 5, 1, 1.

10) Val. Max. 5, 1, 1. Plut. *q. R.* 43.

11) S. Mommsen Röm. Forschungen I. S. 343 ff.

anten ein wechselndes Onus, welches die *parochi*, d. h. ange- *parochi*.  
sehene, zu diesem Dienste verpflichtete Gemeindemitglieder, der  
Reihe nach übernahmen<sup>1)</sup>, und welches, gesetzlich auf ein be-  
scheidenes Maass beschränkt<sup>2)</sup>, thatsächlich in hohem Grade lästig  
war<sup>3)</sup>. Der Privatgast wird dagegen Theilnehmer des Familien-  
lebens; bei seiner Ankunft wird ein Bad, Opfer und Mahl ver-  
anstaltet<sup>4)</sup>; er verweilt oft lange Zeit im Hause<sup>5)</sup> und tritt in ein  
Famulusverhältniss zu dem Hausherrn<sup>6)</sup>, der ihm, so lange er da  
ist, Schutz und thätigen Beistand insbesondere in Rechtsstreitig-  
keiten leistet<sup>7)</sup>, und, wenn er abwesend ist, seine Geschäfte in  
seiner besorgt. Es galt für alle römischen Staatsmänner als eine  
Ehre, zahlreichen Gastfreunden ihr Haus zu öffnen<sup>8)</sup> und ihre  
Dienste zu widmen<sup>9)</sup>, und der Staat gestattete der Nobilität, auf

1) Cic. acc. in Verr. 1, 25, 65: (Philodamus) ostendit, munus illud suum  
non esse: se, cum suae partes essent hospitum recipiendorum, tum ipsos tamen  
profectores et consules, non legatorum assecclas recipere solere. Mehr bei Kuhn  
Verf. des Röm. Reichs I, S. 61 ff.

2) Hor. sat. 1, 5, 45:

*Proxima Campano ponti quae villula, tectum  
Praebuit et parochi quae debent ligna salemque.*

Indem gehören dazu auch Heu für die Pferde, und Betten, *lecti*. Cic. ad Att.  
5, 16, 2.

3) Cic. acc. in Verr. 1, 26, 25 f.

4) *Cena adventicia* Suet. Vit. 13. Columella 12, 3 redet von dem Geschirr,  
das man bei besonderen Gelegenheiten braucht: *Quibus autem ad dies festos et  
ad hospitum adventum utimur et ad quaedam rara negotia, haec promo tradidi-  
mus*. Sen. ep. 21, 10: *Cum adieris hortulos et inscriptum hortulis: Hospes, hic  
bene manebis, hic summum bonum voluptas est: paratus erit istius domicilii custos  
hospitibus, humanus, et te polenta excipiet et aquam quoque large ministrabit*.  
Das Opferthier, *hostia*, hat von *hostis*, dem Gaste, denn dies ist die ursprüng-  
liche Bedeutung des Wortes (Varro de l. L. 5, 3), seinen Namen. Auch der  
öffentliche Gast opferte in Rom auf dem Capitolium und hatte bei Festspielen  
seinen Platz auf der Graecostasis. S. Mommsen Röm. Forschungen I, S. 347.

5) Aus alter Zeit ist hierüber nichts bekannt. Lyson von Patrae, mit dem  
Cicero ein *vetus hospitium* hatte, wohnte einmal im Hause desselben ein ganzes  
Jahr. Cic. ad fam. 13, 19, 1.

6) Bei Gellius 5, 13, 5 sagt Masurius Sabinus: *In officiis apud maiores ita  
observatum est, primum tutelae, deinde hospiti, deinde clienti, tum cognato,  
postea affini*.

7) Cic. div. in Caecil. 20, 67.

8) Cic. de off. 1, 39, 139: *in domo clari hominis, in quam et hospites multi  
recipiendi et admittenda hominum cuiusque generis multitudo, adhibenda cura est  
largitatis*.

9) Cic. div. in Caecil. 20, 66: *Clarissimi viri nostrae civitatis temporibus  
optimis hoc sibi amplissimum pulcherrimumque ducebant, ab hospitibus clientibus-  
que vis — iniurias propulsare*. Cic. de off. 2, 18, 64: *Est enim valde decorum  
patere domus hominum illustrium hospitibus illustribus idque etiam reipublicae est  
ornamento, homines externos hoc liberalitatis genere in urbe nostra non egere*.  
Cicero selbst rühmt sich seiner Gastverträge mit Provinzialen in Catil. 4, 11, 23,  
und nennt öfters Gastfreunde, z. B. ad fam. 13, 36; 13, 19, 1. pro Flacco 20,  
48 u. ö.

diese Weise ihren Einfluss in den Provinzen geltend zu machen während er für seine Geschäfte sich niemals auswärtiger Gastfreunde bedient hat. Ein römischer Gastfreund ist für auswärtige Gemeinden und Privatpersonen ein *πρόξενος* in griechische Sinne, vergleichbar unsern Consuln, ein Bevollmächtigter für Staats- und Privatgeschäfte; ein griechischer Gastfreund dagegen nimmt zwar Beamte und Privatleute aus Rom in seinem Hause auf, aber Geschäftssachen erledigt der römische Staat nicht durch ihn, sondern durch seine eigenen Beamten. Es schien bedenklich, Fremden in ihren Gemeinden einen Einfluss zu gewähren, welcher selbst bei Römern unter Umständen gefährlich werden konnte<sup>1)</sup>, und in der Kaiserzeit den römischen Nobiles den Verdacht eines unerlaubten Strebens nach politischem Anhangszog<sup>2)</sup>. Man wird es daher erklärlich finden, dass die Ungleichheit des gegenseitigen Verhältnisses wesentlich dazu beitrug, die gastrechtliche Verbindung zwischen Fremden und Römern zu einer Clientel zu gestalten, und endlich selbst die Namen *patronus* und *cliens* dem der *hospites* zu substituieren.

Clientel<sup>3)</sup> und Hospitium sind darin übereinstimmend, dass wie der *hospes* so auch ursprünglich der Client in Rom kein Bürgerrecht hat, darin aber verschieden, dass der *hospes* ein selbstständiger, in seiner Gemeinde heimberechtigt Mann ist, der Client dagegen gar keiner Gemeinde angehört. Zieht z. B. jemand aus einer Gemeinde, welche mit Rom keinen Gastvertrag hat, nach Rom<sup>4)</sup>, oder wird er aus seiner Vaterstadt verbannt und geht ins Exil nach Rom, so hat er hier weder eine Rechtsstellung noch einen Unterhalt. Ihm bleiben nur zwei Mittel übrig, nämlich entweder sich freiwillig in die Sklaverei zu

---

1) Sp. Maelius kaufte das Getreide zu seinen Largitionen in Etrurien *hospitum clientiumque ministeria* Liv. 4, 13, 2; von Claudius Drusus sagt S. Tib. 2: *Italiam per clientelas occupare tentavit*; von Pompeius Velleius 2, Cn. Pompeius — *privatis ut opibus ita consiliis magna ausus*, — *firmus agro Piceno, qui totus paternis eius clientelis refertus erat, contraxit exercitum*. Dass hier von *clientes* die Rede ist, beruht auf der im späteren Sprachgebrauch auch der *tabulae hospitales* gewöhnlichen Vermischung der Begriffe *hospes* und *clientela*.

2) Tac. ann. 3, 55. *dial. de or.* 36, wo von den alten Rednern Unterschiede von den späteren gesagt wird: *hi clientelis etiam exterarum nationum redundabant*.

3) S. M. Voigt Ueber die Clientel und Libertinität in Berichte der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist. Cl. 1878 S. 147—220.

4) Cic. *de or.* 1, 39, 177.

geben<sup>1)</sup>, oder sich unter den Schutz eines römischen Bürgers zu stellen (*se applicare*)<sup>2)</sup>, welcher sich dazu versteht, ihm seine persönliche Freiheit zu lassen, ihn aber in seine *potestas* zu nehmen und ihn demgemäss zu unterhalten<sup>3)</sup>, vor Gewalt zu schützen, vor Gericht zu vertreten<sup>4)</sup> und nach seinem Tode zu begraben<sup>5)</sup>. So lange die Patricier allein die Bürgerschaft bildeten, konnten sie allein Klienten haben<sup>6)</sup>, und sie versorgten und verwendeten dieselben, indem sie ihnen ein Stück Land<sup>7)</sup>, insbesondere auf dem *ager occupatorius* anwiesen<sup>8)</sup>. In das nämliche Schutzverhältniss können ganze Gemeinden treten, wenn sie sich dem römischen Volke ergeben; dem Staate steht es dann zu, entweder die Gemeindemitglieder in die Sklaverei zu verkaufen<sup>9)</sup>, oder nur den Gemeindeverband aufzulösen und aller politischen Rechte zu berauben, die Einzelnen dagegen im thatsächlichen Besitz ihrer Freiheit, d. h. im Verhältniss freigelassener Schutzleute (*dedititi*) zu belassen<sup>10)</sup>. Unterworfenen Gemeinden wie ganze Provinzen pflegten sich überdies speciell in das Patronat desjenigen Römers

1) Ein Beispiel giebt der *conlibertus* des Trimalchio Petron. 57: *ipse me dedi in servitutem et malui civis Romanus esse quam tributarius*. Er erzählt hernach, er sei 40 Jahre Slave gewesen, dann habe er sich frei gekauft.

2) Cic. *de orat.* 1, 39, 177: *Quid quod item in centumviri iudicio certatum esse accepimus, qui Romam in exilium venisset, cui Romae exulare ius esset, ei se ad aliquem quasi patronum applicavisset, intestatoque esset mortuus, nonne in ea causa ius applicationis, obscurum sane et ignotum, patefactum in iudicio atque illustratum est a patrono?* Unter jemandes Schutz stehn heisst in *fide* alienus esse. *Lex repetund.* C. I. L. I, n. 198 lin. 10: *quodave in fide is erit maiore in maiorum fide fuerint*. Vgl. lin. 33. Gell. 5, 13: *clientes, — qui sese — in fidem patrociniūque nostrum dediderunt*.

3) Dionys. 2, 10. Plut. *Rom.* 13. Hierin liegt der Grund, dass Patrone von ihren Klienten keine Geldentschädigung für ihre Dienste nehmen dürfen, Gell. 20, 1, 40, welchen Grundsatz die *lex Cincia de donis et muneribus* (Liv. 34, 4 und sonst oft erwähnt) zum Gesetz erhob. S. Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 367 Anm. 21.

4) Dionys. 2, 10. Caesar bei Gell. 5, 13. Suet. *Aug.* 56. Als natürlicher Verteidiger des Klienten darf deshalb der Patron gegen denselben kein Zeugnis ablegen. Gell. 5, 13: *testimonium adversum clientem nemo dicit*.

5) Dies lässt sich mit Sicherheit schliessen aus der gleichen Verpflichtung gegen Gastfreunde und Freigelassene.

6) Dionys. 2, 10. Plut. *Rom.* 13 und Voigt a. a. O. S. 147 ff.

7) Voigt a. a. O. S. 164 Anm. 69. Auch der römische Staat pflegte Personen, die sich in seinen Schutz begaben, mit Landbesitz auszustatten. Liv. 2, 16, 4: 44, 16, 4. Rudorff *Ackergesetz des Sp. Thorius* in *Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissenschaft* X, 1 S. 102. 103.

8) S. hierüber *Staatsverwaltung* I, S. 433.

9) S. daselbst I, S. 430.

10) Von solchen Gemeinden ist *Staatsverwaltung* I, S. 27 ff. 166. 354 gehandelt worden.

zu begeben, der die Unterwerfung bewirkt und das Unterthänigkeitsverhältniss selbst geordnet hatte<sup>1)</sup>, und die praktischen Vortheile, welche die beständige Vertretung der Gemeindeangelegenheiten einer auswärtigen Commune in Rom gewährte, bestimmten seit dem Ende der Republik selbst diejenigen Städte, welche ursprünglich in gar keinem Unterthänigkeitsverhältnisse zu Rom standen, nämlich die Colonien und Municipien, dennoch in Rom sich einen *patronus* zu wählen<sup>2)</sup>. Auf diese römischen *patroni*, welche immer aus den Senatoren oder Rittern genommen werden, ist demnach das doppelte Verhältniss des Gastrechts und der Clientel in sehr ungenauer Weise übertragen worden; sie sind eigentlich nur Geschäftsführer (*procuratores*), denen man einen Ehrentitel aus alter Zeit beilegte<sup>3)</sup>.

Verhältniss  
zu Clienten  
zum  
Patronus.

In viel engerer Verbindung steht der Privatclient zu seinen Patrone. Er tritt, wie in die *potestas* des *pater familias*, so auch in eine dauernde, auf die beiderseitigen Descendenten forterbende Familiengemeinschaft<sup>4)</sup>; er nimmt den Geschlechtsnamen des *patronus* an<sup>5)</sup>, wird zur Theilnahme an den gentilicischen Opfern zugelassen<sup>6)</sup>, zieht mit dem Herrn in die Fremde<sup>7)</sup> und in den Krieg<sup>8)</sup>, holt seinen Rath ein in Rechtsgeschäften wie in häuslichen Angelegenheiten<sup>9)</sup>; steuert von seinem Vermögen, wenn der Patron eine Tochter ausstattet oder aus der Kriegsgefangen-

1) Appian. b. c. 2, 4: ἀπάσαις πόλεσιν ἐστὶ τις ἐν Ῥώμῃ προστάτης. Dionys. 2, 11: Cic. de off. 1, 11, 35: *In quo tanto opere apud nostros iustitia est, ut ii, qui civitates aut nationes devictas bello in fidem recepissent, earum patroni essent more maiorum.* So hatten, wie Mommsen Röm. Forsch. I, S. 3 anführt, das Patronat über die sicilischen Städte die Marcelli (Liv. 26, 32, Cic. div. in Caecil. 4, 13. acc. in Verr. 2, 49, 122. Plut. Marc. 23); über die Spanier, Ligurer und Macedonier Aemilius Paulus (Plut. Aem. P. 39); über die Spanier auch der ältere Cato (Cic. div. in Caec. 20, 66. Liv. 43, 2); über die Allobroger die Fabii (Appian. b. c. 2, 4); über Cyprien Cato Uticensis (Cic. ad fam. 15, 4, 15).

2) S. Staatsverwaltung I, S. 505 ff. Spalletti a. a. O. p. 103—110.

3) Mommsen a. a. O. S. 358.

4) Dionys. 2, 10: τοιγάρτοι διέμειναν ἐν πολλαῖς γενεαῖς οὐδὲν διαφέρου συγγενικῶν ἀναγκαιοτήτων αἱ τῶν πελατῶν τε καὶ προστατῶν συζυγαίαι παῖσι πεδῶν συνιστάμεναι, καὶ μέγας ἔπαινος ἦν τοῖς ἐκ τῶν ἐπιφανῶν οἴκων ὥς πλείους πελάτας ἔχειν τὰς τε προγονικὰς φυλάττουσι διαδοχὰς τῶν πατρωνειῶν καὶ τῆς ἑαυτῶν ἀρετῆς ἄλλας ἐπικτωμένοις. Fragm. Vatic. 308: *et sicut in XII tabulis patroni appellatione etiam liberi patroni continentur, ita et in hac lege. In repetundarum*, angeführt S. 197 Anm. 2. Mehr bei Voigt a. a. O. S. 155 ff.

5) Festus p. 253<sup>b</sup> s. v. *patronus*.

6) S. oben S. 20.

7) Mommsen a. a. O. S. 371.

8) Dionys. 2, 46 am Ende; 5, 40. Liv. 2, 16, 4. Suet. Tib. 1.

9) Dionys. 2, 10; 7, 19; 10, 14.

10) S. Voigt a. a. O. S. 167.



schaft ausgelöst werden oder eine Geldbusse zahlen muss<sup>1)</sup>. Und dies Verhältniss der Pietät ist ein gegenseitiges. Kein Theil kann gegen den andern Process führen, Zeugniss ablegen, Stimme abgeben oder Sachwalter sein<sup>2)</sup>; die Pflicht gegen den Clienten geht selbst der gegen den Blutsverwandten<sup>3)</sup> vor, und die Verletzung derselben wird als ein todeswürdiges Verbrechen geahndet<sup>4)</sup>.

Die Freigelassenen werden zwar sprachlich von den Clienten unterschieden, sind aber nur eine Art derselben<sup>5)</sup>. Die Freilassung beruht auf dem erklärten Willen des Herrn, von seinem Herrenrechte keinen Gebrauch machen zu wollen, schafft aber aus dem Slaven nicht einen römischen Bürger<sup>6)</sup>, sondern eine herrenlose und heimathlose Person, welche des fortdauernden Schutzes bedarf. Der *libertus* bleibt deswegen entweder ganz im Hause<sup>7)</sup> und Dienste seines früheren Herrn oder wird von ihm mit Ackerbesitz oder Capital ausgestattet<sup>8)</sup>; er nimmt den Namen seines früheren Herrn an<sup>9)</sup>, steht nach wie vor unter dessen Gerichtsbarkeit<sup>10)</sup> und ist verbunden, denselben im Falle des Bedürfnisses mit seinem Vermögen zu unterstützen und im Falle der Ver-

In dies Verhältniss treten auch die Freigelassenen.

1) Dionys. 2, 10. Plut. Rom. 13. Voigt a. a. O. S. 164 Anm. 64.

2) Dionys. 2, 10. Gell. 5, 13. Mommsen Röm. Forsch. I, S. 377. Voigt S. 165.

3) Gell. 5, 13; 20, 1, 40.

4) Dionys. 2, 10. Plut. Rom. 13. Servius ad Aen. 6, 609: *ex lege duodecim tabularum venit, in quibus scriptum est: Patronus, si clienti fraudem fecerit, sacer esto.*

5) Dionys. 4, 23: καὶ ἰδίᾳ πολλὰ ὠφελήθησθαι τοὺς εὐπορωτάτους Ῥωμαίων, ἐὰν τοὺς ἀπελευθέρους ἑῷσι τῆς πολιτείας μετέχειν, ἐν ἐκκλησίαις καὶ ψηφοφορίαις — — τὰς χάριτας ἐν οἷς μάλιστα δεόνται πράγμασι κομιζομένους καὶ τοὺς ἐκ τῶν ἀπελευθέρων γινομένους πελάτας τοῖς ἐγγόνοις τοῖς ἑαυτῶν καταλείποντας. Daher der Ausdruck *cliens libertinus* Liv. 43, 16, 4. Mommsen a. a. O. S. 360 ff. Voigt a. a. O. S. 153 ff.

6) Namentlich wird in alter Zeit der Freigelassene eines Patriciers nicht Patricier; er wird nur Client desselben. S. Mommsen a. a. O. S. 359.

7) Ulp. Dig. 9, 3, 5 § 1: *Si quis gratuitas habitationes dederit libertis et clientibus vel suis vel uoris.* Dig. 7, 8, 2 § 1: *Et ait Labeo, eum, qui ipse habitat, inquilinum posse recipere, item et hospitem et libertos suos.* Plin. ep. 2, 17, 9: *Reliqua pars lateris huius servorum libertorumque usibus detinetur.*

8) S. den Abschn. über die Slaven S. 162.

9) S. oben S. 20 f.

10) Die Ansicht von Becker Handbuch Th. II, 1, 83. 84, dass der Patron gegen seinen Freigelassenen kein anderes Strafmittel gehabt habe, als die Ausschlussung vom Begräbniss, ist für die Zeit der Republik entschieden irrig. Eine Verurtheilung eines Freigelassenen durch den Patron und zwar zum Tode erwähnt Val. Max. 6, 1, 4. Suet. Caes. 48 und die *lex Aelia Sentia* vom J. 4 n. Chr. (Th. II, 1 S. 83) hatte, wie es scheint, nicht die Einführung einer Gerichtsbarkeit des Patrons, sondern eine gesetzliche Beschränkung derselben zum Zwecke. S. Mommsen S. 369. Vgl. Walter G. d. R. R. § 495.

armung zu unterhalten<sup>1</sup>. Der Herr dagegen, der ihn im Leben versorgt und nach seinem Tode bestattet<sup>2</sup>, ist, wenn er kinderlos stirbt, sein Erbe<sup>3</sup>, wenn er aber unmündige Kinder hinterlässt, der natürliche Vormund derselben<sup>4</sup>).

Am Ende der Republik hat der eigentliche Stand der Klienten insoweit aufgehört, als er nur noch durch die Freigelassenen repräsentirt und der Name *patronus*, der sich ursprünglich auf die Clientel bezog, ausschliesslich von dem Freilasser gebraucht wird<sup>5</sup>. Was man dagegen in der Kaiserzeit Clientel nennt, ist ein Verhältniss wesentlich verschiedenen Ursprungs, auf welches man eine alte Bezeichnung anwendete, weil sie wenigstens in einer speciellen Beziehung der Sache entsprechend war. Es gehörte zu den natürlichen Bedingungen des Lebens in der Republik, dass alle Staatsmänner ihren Einfluss durch einen politischen Anhang zu gewinnen und zu sichern suchten und zu diesem Zwecke ein Gefolge von *salutatores*, *deductores* und *assectatores* um sich sammelten, das sie durch Dienste, Gefälligkeiten und Bewirthungen<sup>6</sup> an sich fesselten, von dem sie aber namentlich in Zeiten der Amtsbewerbung Gegendienste in Anspruch nahmen<sup>7</sup>. Zu diesem Anhang gehörten allerdings auch Klienten, Freigelassene und Sklaven, denn auch diese waren brauchbar, die öffentliche Stimmung zu bearbeiten<sup>8</sup>, daneben aber

Clientel der  
Kaiserzeit.

1) Paulus s. v. 2 32. Ulp. Dig. 25. 3. 5 § 18 ff. Paulus Dig. 37. 14. 24.

2) Hieron wird im letzten Abschnitte dieses Bandes die Rede sein.

3) S. Walter G. d. R. R. § 635.

4) S. Walter s. a. O. § 550 Anm. 8. Auch Kinder lebender Freigelassener erzieht und unterstützt der Patron. S. die Inscr. bei Henzen *Annali* 1865 p. 6 ff., angeführt oben S. 174 Anm. 10.

5) Daher sagt Cicero *de orat.* 1, 39, 177 von dem Klienten *si se ad aliquem quasi patronum applicaverit*, da ihm das Wort nur in dem Verhältniss zum *libertus* geläufig war.

6) Cic. *pro Mur.* 35, 73 74.

7) Ausführlich spricht hieron Q. Cic. *de pet. cons.* 9, 34. *Et quoniam assectationis mentio facta est, id quoque curandum est, ut quotidiani cuiusque generis et ordinis et aetatis utare. Nam ex ea ipsa copia coniectura fieri poterit, quantum sis in ipso campo virtutis ac facultatis habiturus. Huius autem rei tres partes sunt una salutorum, cum demum veniunt, altera deductorum, tertia assectatorum. Salutatores, sagt er weiter § 35, magis vulgares sunt et hac consuetudine, quae nunc est, plures veniunt, die deductores sind noch wichtiger, § 36. Magnam offert opinionem, magnam dignitatem quotidianam in deducendo frequentia. Die assectatores sind beständige Begleiter, alle, denen ein Staatsmann vor Gericht Dienste geleistet hat, erscheinen mit ihrer ganzen Verwandtschaft, um in der entscheidenden Zeit der Bewerbung ihrem Patron zu helfen. § 38 Cic. *pro Mur.* 34, 70. An dieser Stelle wird auch eine *lex Fabia de numero sectatorum* und ein *senatusconsultum* gleichen Inhalts erwähnt. § 74 u. das Zumpt.*

8) *Ibid.* 5, 17. *Deinde ut quisque est intimus ac maxime domesticus, ut is*

Tribulen und Nachbarn, Gastfreunde aus allen italischen Städten<sup>1)</sup> und besonders Anhänger aus vornehmen Familien<sup>2)</sup>; denn je einflussreicher das Gefolge war, desto mehr entsprach es seinem Zwecke. Als in der Kaiserzeit die politische Bedeutung dieses Anhangs aufhörte, blieb es doch einerseits Bedürfniss angesehener Leute, sich bei öffentlichem Erscheinen mit einem stattlichen Gefolge zu umgeben<sup>3)</sup> und ihr Haus zum Mittelpuncte eines kleinen Hofstaates zu machen, dem sie, um ihn zu erhalten, Schutz<sup>4)</sup> und Unterstützung<sup>5)</sup> angedeihen liessen; andererseits gab es bei der entschiedenen Abneigung der Römer gegen den kleinen ehrlichen Erwerb und dem allgemeinen Begehr nach gutem Leben und Einfluss eine grosse Anzahl von Personen der verschiedensten Stände und Interessen, welche sich bereitwillig vornehmen Häusern anschlossen, um sich ihren Lebensunterhalt und eine gewisse gesellige Stellung zu sichern. Sowie nun deshalb, weil in dem alten Clientelverhältnisse der Rechtsbeistand eine Pflicht des Patrons war, der Name *patronus* später auf jeden Anwalt überging, wenn derselbe dem Process führenden auch ganz ferne stand, so ist der Umstand, dass es dem *patronus* oblag, seinen Clienten auch zu versorgen, die Veranlassung geworden, den Namen der Clientel auf das eben beschriebene Verhältniss anzuwenden, welches darin von der alten Clientel ganz verschieden ist, dass es ohne allen inneren Zusammenhang mit der Familie des Herrn und willkürlich lösbar ist, darin aber eine gewisse Analogie mit jenem hat, dass es auf Dienst und Gegendienst basirt ist<sup>6)</sup>. Müssiggänger, an das Herumlaufen gewöhnt<sup>7)</sup>, und zu allen guten und

---

*amet et quam amplissimum esse te cupiat, valde elaborandum est, tum ut tribules, ut vicini, ut clientes, ut denique liberti, postremo etiam servi tui: nam fere omnis rerum ad forensam famam a domesticis emanat auctoribus.*

1) Ibid. 8, 30; 5, 18. Cic. pro Mur. 33, 69; 34, 70.

2) Cic. l. 1. 1, 6; 5, 18.

3) Juven. 7, 142. Sen. ep. 22, 9: *nudum erit latus? incomitata lectica? atrum vacuum?*

4) Martial. 2, 32 beklagt sich daher über den Ponticus, dass er, der doch sein *dominus* sein wolle, ihm vor Gericht nicht beistehe.

5) Martial. 4, 88; 10, 18 u. ö.

6) Ueber diese spätere Clientel haben neuerdings erschöpfend gehandelt Heermann Ueber die Clienten unter den ersten römischen Kaisern. Münster 1856. 4. L. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Rom's. I<sup>4</sup>, S. 358 ff.

7) Einen solchen beschreiben Manilius 5, 61—66. Seneca de tranq. animi 12. Sie haben einen eigenen Namen, *ardeliones*, Phaedr. fab. 2, 5, oder *ardaliones*, Martial. 4, 78, 10. S. hierüber Friedlaender a. a. O. S. 391 ff.

Charakter  
derselben.

schlechten Diensten erbötig<sup>1)</sup>, Dichter und geistreiche Leute, (nen es an einer Existenz fehlte<sup>2)</sup>, Glücksritter, die durch (Vertrauen grosser Herren eigenen Vorthail und Einfluss zu (reichen hofften<sup>3)</sup>, Hungerleider, welchen es um die Einladung einem guten Mahle zu thun war<sup>4)</sup>, Erbschleicher, welche Glück bei kinderlosen alten Herren und Damen suchten<sup>5)</sup>, v armte und für ihre Bedürfnisse nicht ausreichend situirte Na kömmlinge der alten Nobilität<sup>6)</sup>, aber auch Senatoren und C sulare<sup>7)</sup>, welche einen eigenen Anhang hielten<sup>8)</sup>, und dane ganz arme Leute mit zerrissenen Mänteln<sup>9)</sup> und Schuhen<sup>10)</sup> o Soldaten<sup>11)</sup>, alle fanden es vorthailhaft und ehrenwerth sich einen Vornehmen zu hängen und durch dessen Gunst und mosen eine Existenz zu gewinnen, indem sie je nach ihrer fähigung als Freunde und Gesellschafter gern gesehn, oder Parasiten geduldet, oder als nothwendiger Tross ernährt wurde. An die Stelle der Pietät, welche das Band der alten Clientel v ist nun der Egoismus getreten, statt des einen Patronen st man nun so viele als möglich zu erlangen<sup>12)</sup>; nicht auf u Dienste und aufrichtige Hingebung gründet sich der Anspruch die Gunst des Herrn, sondern auf Bestechung der Slaven Freigelassenen<sup>13)</sup>, auf unverschämte Schmeichelei<sup>14)</sup>, zu wel die Griechen besonderes Talent hatten<sup>15)</sup>, und ostensible Devot in welcher man den Herrn als *rex* und *dominus* anredete<sup>16)</sup>; höchste Streben ging dahin, Geschenke zu erhalten<sup>17)</sup>, zur 7

1) Tac. ann. 13, 19. Martial. 6, 50.

2) Das Verhältniss des Vergil und Horaz zu Maecenas erscheint dem tial beneidenswerth (1, 107; 8, 56), ebenso dem Juvenal 7, 62. Martial 30 Jahre Client gewesen (12, 18, 16) und dieses Lebens sehr müde gew (10, 74), ohne etwas dabei zu erübrigen. Er erhielt bei seinem Abgang Rom auf die Zuschrift 10, 19 von Plinius ein *viaticum* (Plin. ep. 3, 21). (ten waren auch Statius (*silv.* 4, 9, 48) und der Verfasser des *Carmen ad Pi* in Wernsdorf *Poet. L. m.* IV, 1 p. 256 v. 105 ff.

3) Juven. 3, 49. Martial. 6, 50.

4) Martial. 2, 11. 14. 27. 37; 3, 14; 7, 20; 9, 14. 19.

5) Ausführlich handeln hievon Heuermann S. 32. Friedlaender S. 394

6) *Troiugenae* Juv. 1, 100. 7) Martial. 10, 10; 12, 26.

8) Martial. 2, 18. 9) Juv. 5, 131. 10) Juv. 3, 149

11) Suet. *Claud.* 25. 12) *mille* oder *sexcentos* Martial. 10, 10; 1:

13) Juv. 3, 188. vgl. 5, 66.

14) Horat. *epist.* 1, 18, 10. Martial. 11, 24; 12, 40. Seneca *de ira* 3,

15) Die *Graeculi esurientes* sind *adulandi gens prudentissima* Juv. 3, 78.

16) Martial. 1, 112; 2, 18, 5; 2, 68; 7, 88; 9, 92. Mehr bei Friedla S. 432 ff.

17) Hievon ist Martial das beste Beispiel s. 2, 46; 5, 42. 82; 7, 53; 8

geladen<sup>1)</sup>, und schliesslich mit einer Stelle auf einem Gute<sup>2)</sup> oder im besten Falle mit einem kleinen Landbesitze<sup>3)</sup> versorgt zu werden. Indessen war das Einladen der Clienten eine kost-<sup>Bewirthung der Clienten.</sup>spielige Sache, und wenn auch die *imi convivae lecti*, wie sie Horat. sat. 2, 8, 44 nennt, sich so mässig als möglich benahmen, oder sich eine geringere Kost als die übrigen Gäste gefallen liessen<sup>4)</sup>, so führte man schliesslich doch eine bei Massenbewirthungen bereits vorhandene Sitte auch bei der Speisung der Clienten ein, indem man ihnen eine kleine Geldsumme statt der *cena* verabreichen und somit einen Tagelohn zahlen liess, welcher *sportula*<sup>sportula.</sup> genannt wird und oft die ganze Einnahme der Clienten ausmachte<sup>5)</sup>. Das Wort *sportula*, welches namentlich in seiner Anwendung auf die Clienten zu vielfältigen Besprechungen Veranlassung gegeben hat<sup>6)</sup>, wird nämlich in eigentlichem und in übertragenem Sinne gebraucht. In eigentlicher Bedeutung kommt es bei Opfern vor, bei welchen man meistens nur einzelne Theile des Opferthieres, die *exta* mit den Zuthaten, den Göttern darbrachte, das Fleisch (*viscera*) aber entweder unter die Opfergäste vertheilte<sup>7)</sup>, welche dasselbe in einem zu diesem Zwecke mitgebrachten Korbe (*sportula*) nach Hause bringen liessen<sup>8)</sup>, oder bei einem gemeinsamen Opfermahle (*visceratio*)<sup>9)</sup> an Ort und Stelle verzehrte. Im letzteren Falle muss für Brod, Wein und Zukost noch besonders gesorgt werden, während unter *sportula* auch in

---

10, 11. 73; 12, 36. Wer an den Saturnalien oder dem Neujahrstage dem Patronus selbst ein kleines Geschenk bringt, thut dies in der Hoffnung auf reichliche Wiedervergeltung. Martial. 5, 18.

1) Juv. 5, 14:

*Fructus amicitiae magnae cibus; imputat hunc rex,  
Et quamvis rarum tamen imputat.*

2) Columella pr. lib. 1, 12.

3) Horat. epist. 1, 7, 81. Martial. 11, 18. Juv. 9, 139.

4) Plin. ep. 2, 6. Martial. 3, 60.

5) Juvenal. 1, 117.

6) Ueber diesen vielbesprochenen Gegenstand s. Buttmann Ueber die Sportula der Römer, in Seebode Krit. Bibliothek III (1821) S. 391—409. Schmiedel De sportula. Progr. von Brieg 1836. 4. Mommsen de collegiis et sodaliciis. Kiliae 1843. 8. p. 109. Becker Gallus II<sup>3</sup>, S. 164 ff. O. Guttman Observationen in M. Valer. Martialem particulae V. Breslau 1866. 8. Friedlaender Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 420—427. Heuermann Untersuchungen über die Sportula der Clienten. Burgsteinfurt 1875. 4.

7) Staatsverwaltung III, S. 176.

8) Mommsen de collegiis p. 109.

9) Serv. ad Aen. 6, 253: *Nam viscera sunt, quidquid inter ossa et cutem est. Unde etiam visceratio dicitur convivium de carnibus factum.* Liv. 8, 22, 4; 41, 28, 11. Cic. de off. 2, 16, 55. Cic. de or. 3, 19, 73 nennt das Opfer der Villi epulones ein epulare sacrificium.

Stiftungsurkunden nur das Fleisch oder das Essen überhaupt zu verstehen ist und wenn eine gemeinsame Mahlzeit gehalten werden soll, ausserdem die Verabreichung von Brod und Wein angeordnet wird<sup>1)</sup>. Dasselbe Verfahren fand statt bei einem *epulum publicum*<sup>2)</sup>, d. h. nicht einem auf Staatskosten gegebenen, sondern entweder von einem Magistrate oder dem Kaiser oder auch einem Privatmanne an einem öffentlichen Orte (*in publico*)<sup>3)</sup>, z. B. auf dem Forum veranstalteten Gastmahle, zu welchem entweder die ganze Stadtbevölkerung oder ein Theil derselben eingeladen wird. Nicht nur in Rom waren solche Gastmähler bei religiösen Feiern<sup>4)</sup>, Spielen<sup>5)</sup>, Triumphen<sup>6)</sup>, Leichenfesten<sup>7)</sup> und anderen Gelegenheiten üblich<sup>8)</sup>, sondern auch in den Municipien werden sie theils bei besonderen Veranlassungen<sup>9)</sup> theils regelmässig an bestimmten Tagen jedes Jahres<sup>10)</sup> begangen. Diese Bewirthungen wurden so eingerichtet, dass entweder eine ordentliche Mahlzeit mit dem ganzen Tafelapparat (eine *recta cena*)<sup>11)</sup> hergestellt oder dass jedem Gaste seine Portion in einem Korbe (*sportula*) verabreicht wurde. Das erste wird in Rom erwähnt bei dem Triumph des Caesar 708=46, nach welchem die ganze männliche Bevöl-

1) Orelli 3949=4100: *ob statuæ dedicationem dedit iuvenibus s. HS. XXX n. adiecto pane et vino epulantibus*. Vgl. n. 3902. 4069: *cuius dedicatione singulis* HS. n. XXXX *adiecto pane et vino cum epularentur* dedit. 7101. Mommsen p. 110. 2) Sueton. Cal. 32.

3) Orelli-Henzen 7115: *C. Torastus Severus — ad celebrandum natalem filii sui in publicum dedit HS. CCL, ex quorum redditu — — omnibus annis decuriones in publico cenarent et municipes praesentes acciperent aeris octonos*. Statt dessen Orelli 1368: *A. Plutius Epaphroditus — — HS. X M n. reipublicae Gabinorum intulit, ita ut ex usuris eiusdem summae quodannis — — decuriones et Viviri Augustales publice in tricliniis suis epulentur*.

4) Eine Speisung des Senates, der Ritterschaft und der Plebs bei dem Opfer des *Septimontium* (Staatsverwaltung III, S. 184) erwähnt Suet. Domit. 4. Darnals gab sie der Kaiser, aber in alter Zeit war mit einem solchen *sacrum popolare* wohl die *cena popularis* verbunden, welche Plautus Trin. 468 ff. beschreibt und bei welcher jeder sein Essen mitbrachte.

5) Friedlaender in Staatsverwaltung III, S. 475.

6) Athenaeus p. 221 f.: *ἐν τῷ Ἡρακλέους ἱερῷ, ἐν ᾧ οἱ τοὺς θριάμβους κατὰγοντες στρατηγοὶ ἐστιῶσι τοὺς πολίτας*. Ein Beispiel giebt ausser dem weiter unten anzuführenden Triumph Caesar's der Triumph des Lucull. Plut. Luc. 37: *ἐπὶ τούτοις τὴν τε πόλιν εἰστιάσας λαμπρῶς καὶ τὰς περιοικίδας κόμας, ἃς οὐκ οὐδὲ καλοῦσι*. 7) Liv. 39, 46, 2 f.

8) So am Geburtstage des Augustus. Dio Cass. 54, 30.

9) S. die Inschriften Wilmanns n. 351. 692. 745. 746. 747. 774. 1585. 1589. 1870. 2062. 2348. 2351. 10) Wilmanns n. 307. 2001. 2099 u. δ.

11) Suet. Aug. 74. Domit. 7. Martial. 2, 69, 7; 7, 20, 2; 8, 50, 10: *Promissa est nobis sportula, recta data est*.



kerung Rom's an 22,000 Triclinien ass<sup>1)</sup>, und ausserdem oftmals<sup>2)</sup>, ebenso in Ostia, wo unter Augustus sämtliche Colonisten an 217 Triclinien speisten<sup>3)</sup>, und in anderen Städten<sup>4)</sup>; von dem Zweiten, für welches der technische Ausdruck ist, *epulum dividere*<sup>5)</sup>, haben wir ebenfalls bestimmte Beispiele<sup>6)</sup>. Wer ein solches Mahl gab, musste nach römischem Gebrauche die Lieferung der Speisen einem Unternehmer (*manceps*) übertragen und diesem für jedes Couvert oder jede Sportula eine bestimmte Summe zahlen. Es lag daher nahe, diese Largition so zu vereinfachen, dass man die betreffende Summe direct den Festtheilnehmern zahlte und diesen überliess, dieselbe zu Hause, oder öffentlich und gemeinsam zu verzehren oder endlich zu andern Zwecken zu verwenden<sup>7)</sup>. In der Kaiserzeit wenigstens ist unter *visceratio*<sup>8)</sup>, *epulum*<sup>9)</sup> und *sportula*<sup>10)</sup> häufig nur ein Geldgeschenk zu verstehen, obwohl zuweilen die Verwendung desselben zu einem

1) Plut. Caes. 56. Vgl. Dio Cass. 43, 21. Liv. ep. 115.

2) Liv. 39, 46 (vom J. 570 = 184): *post ludos epulum. In quo cum toto foro triclinia strata essent, tempestas — coorta coegit plerosque tabernacula statueri in foro.* Plutarch. Crass. 2. Comp. Nic. cum Crasso 1. Suet. Cal. 32.

3) Wilmanns 1724: *Idem epulum cum triclinis CCVII colonis dedit.*

4) So war in Gabil eine Stiftung, *ut — publice in tricliniis suis epulentur* (Orelli 1368).

5) Wilmanns 2315.

6) Suet. Cal. 18: *Sparsit et missilia variarum rerum et panaria cum obsonio viritum dirigit, qua epulatione equiti Romano contra se hilarius avidiusque vescenti partes suas misit.* Suet. Dom. 4: *Septimontiali sacro quidem Senatui equitique panariis, plebei sportellis cum obsonio distributis, initium vescendi primus fecit.*

7) In der Inschr. Orelli n. 3722 lassen die Decurionen eines Ortes *ex sportulis suis* eine Statue setzen und dergleichen muss öfters geschehen sein, da man es nöthig fand, es gradezu zu verbieten. Inschr. von Narbo bei Herzog Galliae Narb. historia. Append. p. 9: *ut usuras huius summae ea die — inter praetores et epulantes in perpetuum dividatis. Neque ea summa in alium usum converteretur.*

8) In der Inschr. Orelli n. 134 macht jemand eine Stiftung von einer Summe Sesterzen, *ut ex redditu eorum die natalis filii sui omnibus annis viscerationis nomine dividatur decurionibus singulis HS. XX n.*

9) Petron. 45: *epulum daturus est Mammaea binos denarios.* 71: *epulum dedi binos denarios.* Murat. p. 238, 1: *epulum dedit decur(ionibus) et augustalis HS. VIII.* Andre Inschriften mit dieser Formel s. b. Marini Arvali p. 398, der indessen die Formel falsch erklärt, indem er *epulum et sestertios*, also Mahl und Sportula nebeneinander verstanden wissen will. Das kommt zwar einigemal vor, es wird aber dann beides durch *et* verbunden. Regel ist es nicht, s. Mommsen de coll. p. 110—111, sondern *epulum* und *sportula* ist identisch. So sagt man *epulum duplasm dare* Orelli 3740; Decurionen errichten eine Statue *ex epulis suis* Orelli 88, oder *ex collatione legativi epuli.* Murat. p. 614, 1.

10) Gewöhnlich wird bei Stiftungen der Geldbetrag der Sportula angegeben. Indessen heisst es auch: *sportu(lae) n(omine) singulis dedicavit denarios III.* Herzog Galliae Narb. hist. Append. p. 9 n. 17. II. Vgl. Grut. 483, 7: *Sportulas dedit singulis denarios binos.*

Festmähle ausdrücklich angeordnet wird<sup>1)</sup> oder eine doppelte Bewilligung einer Geldsumme oder eines *epulum* stattfindet<sup>2)</sup>. Da *cena recta*. Unterschied aber, welcher zwischen der *cena recta* und der *sportula*, mag diese nun in Naturalien oder in Geld gezahlt werden stattfindet, liegt darin, dass das Volk, wenn es zu einer solennen Mahlzeit geladen wird, auch Anspruch auf den kostbaren Apparat der Tafel machte, welcher bei dem Wirthe selbst üblich war. Als Q. Fabius Maximus Allobrogicus Cos. 633 = 424 dem römischen Volke ein *epulum* gab, bat er seine Verwandten ihn dabei durch Ausstattung einiger Triclinien zu unterstützen. Sein Vetter Q. Aelius Tubero, ein Stoiker, und jedem Prunke feind, liefert eines; das Volk aber fand das Triclinium ordinär, die Decke der *lecti* unanständig und die Geräthschaften ärmlich, und nahm dies so übel, dass es ihn bei seiner Bewerbung um die Praetur durchfallen liess<sup>3)</sup>. Scheute man aber den Aufwand kostbarer *lecti* und *vasa* nicht, so erforderten diese wieder ein Aufsichtspersonal, damit nichts verdorben oder gestohlen würde<sup>4)</sup>, und Nero machte daher wirklich eine grosse Ersparung, als er die *cenae rectae* abschaffte und nur die *sportulae* beibehielt<sup>5)</sup>, während Domitian, als er die ersteren wieder einführte<sup>6)</sup>, offenbar von der Absicht geleitet wurde, vornehmen Privatpersonen, die zwar eine *sportula* auszusetzen, nicht aber eine *cena recta* zu geben

1) Orelli-Henzen 1368. 7103. 7115. Herzog Galliae Narb. historia Apper p. 30 n. 111: *dedicatione templi — — decurionibus Nemausensium — — singulis denarios V, ita ut in publico vescerentur, distribui iussit*. Ibid. p. 88 n. 4 Boissieu Inscr. de Lyon p. 19: *cuius dedicatione honoratis praesentibus d' epuli denarios II*.

2) Marini Arvali p. 399: *epulum et HS IIII n. dedit*. Henzen n. 74 et *epulum plebeis singulis HS . . . n. et viscerationem*. n. 7190: *dedit decurionibus denarios V, sex viris denarios II, populo denarium I et epulum siccum*. Hierbei kann gemeint sein, dass ein Theil der Bevölkerung die *sportula* ein anderer die *cena* bekommt, wie Orelli 3491: *Otacilia — — decurionibus augustulibus sportul(us) et populo epulum dedit*, oder dass zwei gesonderte Legationen gemacht werden, wie auch in der Zeit der Republik bei einer Feyer eine *visceratio* und ein *epulum* gegeben wird, aber an verschiedenen Tagen Liv. 39, 46, 2; 43, 28, 11. In der *lex collegi Aesculapi et Hygiae* Orelli 2 p. 421 wird entweder eine *sportula* oder eine *cena* angeordnet: *Pr. Id. M eodem loco cenam, quam Ofilius Hermes quin(quennalis) omnibus annis dandi praesentibus promisit vel sportulas, sicut solitus est dare*.

3) Cic. pr. Mur. 36, 75 und daselbst Zumpt. Valer. Max. 7, 5, 1.

4) Sueton. Cal. 32.

5) Suet. Ner. 16: *adhibitus sumptibus modus; publicae cenae ad sportulas redactae*.

6) Suet. Domit. 7: *sportulas publicas sustulit, revocata rectorum cenarum consuetudine*. Martial. 8, 50.

im Stande waren, Largitionen dieser Art überhaupt unmöglich zu machen<sup>1)</sup>. Der Gebrauch der *sportula* bestand übrigens noch lange nach Domitian fort, und die Collegien, welche zu ihren Versammlungen eigene auch zu Festmahlen eingerichtete Localien besaßen, pflegten die aus der Casse des Collegiums an die Mitglieder gezahlten *sportulae* entweder dem *magister collegii* oder einem andern Mitgliede zu überweisen, um davon das gemeinsame Mahl auch als eine *recta cena*, wie sie den Verhältnissen angemessen war, auszurichten<sup>2)</sup>.

Entsprechend dieser Art der öffentlichen Bewirthungen ist auch die Speisung der Clienten eingerichtet worden. Von den Clienten, welche den Herrn des Morgens besucht und den Tag über begleitet hatten, wurde vielleicht einer oder der andere zu Tische gezogen; den übrigen gab man zuerst, wie es scheint, vom Tische selbst ihre Portion nach Hause mit<sup>3)</sup>, hernach gegen die Zeit der *cena*<sup>4)</sup> oder auch wohl gleich beim Morgenbesuche<sup>5)</sup> statt dessen eine Geldsumme, in der Regel 100 Quadranten<sup>6)</sup> oder 25 As, d. h. etwa 1 M. 30 Pf. Davon kaufte sich der Client nicht nur sein Mittagessen<sup>7)</sup>, sondern bestritt auch seinen ganzen Lebensunterhalt<sup>8)</sup>; zuweilen erhielt er eine grössere Summe<sup>9)</sup>, namentlich bei Geburtstagen<sup>10)</sup>; auf der andern Seite aber wurde die *sportula* nicht alle Tage gezahlt<sup>11)</sup>, sondern nur wenn der

1) Guttman p. 38.

2) Wir kennen diese Einrichtung namentlich aus den Festschmäusen der *fratres Arvales*, bei welchen sie der Magister besorgte. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 16. Sie scheint aber in allen Collegien vorzukommen. S. Mommsen *de colleg.* p. 110.

3) Darauf geht Plin. *ep.* 2, 14, 4: *tam palam sportulae quam in triclinio datur*. Da es gewöhnlich ist, Clienten ein *prandium* in einem Korb zum Geschenk zu schicken (Martial. 9, 72) und auch Freunden vom Tische eine Portion Essen (*partes* Suet. *Cal.* 18. *Domit.* 11) zukommen zu lassen, so ist diese Art, die Clienten abzufertigen, wohl als die ursprüngliche anzunehmen. Auch Hesychius s. v. ἀπὸ σπυρίδος, der die Bezeichnung einer griechischen Sitte, dass Freunde ein gemeinsames Mahl halten, jeder sein Essen im Korb mitbringend (Athenaeus 8 p. 365<sup>a</sup>), auf die römische Sportula anwendet, sagt: ἀπὸ σπυρίδος δειπνεῖν ἢ δειπνίζεῖν· τὸ ἀντὶ δείπνου ἀργύριον καὶ μέρη (d. h. partes) ἐν σπυρίδι λαβεῖν ἢ δοῦναι.

4) Martial. 10, 70.

5) Juv. 1, 128.

6) Martial. 1, 59; 3, 7; 4, 68; 6, 88; 10, 70, 13. 74, 4. 75, 11. Juvenal 1, 120.

7) Juv. 1, 134; *Schol. Juv.* 3, 250: *pulmentaria portant secum comparata a sportula*.

8) Juv. 1, 119. Martial. 3, 30.

9) Drei Denare Martial. 9, 100.

10) Martial. 10, 27.

11) Ist der Herr z. B. krank und nimmt er den Clienten nicht an, so fällt

Client zur *deductio* oder zu andern Diensten gebraucht, oder zum Empfange der *sportula* besonders eingeladen war<sup>1)</sup>. Martial gab seinen Patron auf, weil er bei ihm jährlich nur 120 Sesterzen<sup>2)</sup> (26 M.) verdiente; bei diesem spärlichen Ertrage<sup>3)</sup> musste man sich also nach vielen Patronen umsehn, um sein Leben zu fristen. Unter Domitian speiste man die Clienten eine Zeit lang wieder am Tische<sup>4)</sup>; aber auch hiemit war ihnen nicht geholfen, es fehlte ihnen an Geld zu allen andern Ausgaben, welche sie sonst von der *sportula* bestritten hatten<sup>5)</sup>, und wird ihnen daher nichts häufiger geschenkt, als eine Toga<sup>6)</sup>; sie verlangen aber eigentlich ein Gehalt (*salarium*)<sup>7)</sup>, und es scheint daher im Interesse des Clienten wie des Patronen gewesen zu sein, die Geldsportula wieder einzuführen<sup>8)</sup>, welche, so lange das Clientelverhältniss überhaupt dauerte, auch in Anwendung geblieben sein wird<sup>9)</sup>.

## Sechster Abschnitt.

### Das Haus.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die Personen kennen gelernt haben, welche zur römischen Familie entweder als wesentliche Mitglieder gehören oder als Fremde in ein

---

die *sportula* weg. Martial. 9, 85: *mea porrexit sportula, Paulle, pedes*, d. h. sie ist zu Grabe getragen.

1) Martial. 4, 68; 9, 100.

2) Martial. 4, 26:

*Quod te mane domi toto non vidimus anno,  
Vis dicam, quantum, Postume, perdiderim?  
Tricenos puto bis, vicenos ter, puto, nummos.  
Ignosces: togulam, Postume, pluris emo.*

Es sind vielleicht auch nur 60 HS gemeint.

3) Martial. 3, 38, 11:

*»Atria magna colama. Vix tres aut quattuor ista  
Res aluit, pallet cetera turba fame.*

4) Martial. 3, 60. 82.

5) Martial. 3, 30 vgl. 3, 14.

6) Martial. 10, 11, 6; 10, 73; 12, 36.

7) Martial. 3, 7.

8) Von der Aufhebung der Geldsportula spricht Martial nur im 3. Buch, das zwischen 84 und 88 verfasst ist (Friedlaender S. 422; vgl. Heuerm. S. 16), während in den andern Büchern immer die Geldsportula vorkommt. z. B. 6, 88, nach Friedlaender geschrieben im J. 90.

9) Nach der Zeit des Martial und Juvenal haben wir über die Verhältnisse der Clienten keine speziellen Nachrichten. Der Glanz der alten Nobilität, welche sich das Institut der Clientel ursprünglich knüpfte, erlosch bald

bestimmtes Verhältniss treten, dürfen wir es versuchen, uns das bürgerliche Leben in einem römischen Bürgerhause der Stadt zu vergegenwärtigen, und beginnen dabei mit der Schilderung der Localitäten, an welche dieses gebunden war<sup>1</sup>.

Da von antiken Privathäusern in Rom selbst keine zur Orientirung ausreichenden Reste mehr vorhanden sind<sup>2</sup>), so waren die Fragen, welche wir hier zu behandeln haben, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unlosbar; erst die seit 1748 begonnene Ausgrabung von Pompeii<sup>3</sup> hat uns eine reiche und vielseitige Anschauung des römischen Wohnhauses eröffnet<sup>4</sup>), vorausgesetzt

Quellen der  
Unter-  
suchung

das Ende des ersten Jahrhunderts; die Morgenbesuche und sonstigen Bemühungen der ersten Beamten, deren Gunst man zu gewinnen und zu erhalten suchte, und von denen eine Spottis weder erwartet noch gezahlt worden sein wird.

1) S. Mazois *Essai sur les habitations des anciens Romains* in dem Werke *Les ruines de Pompéi* II<sup>de</sup> part. Paris 1824. p. 1—34. P. Marquez *Delle case di tutti i regni Romani* Roma 1795. S. Schiassi *Degli edifici di Rom antichi*. Bologna 1817. Hirt *Geschichte der Baukunst*. Berlin 1827. III, S. 267—327. Mazois *Le Palais de Scourus* Paris 1819 S.; 3<sup>me</sup> ed., par Varcollier Paris 1821. Hertz von Wüstemann Gotha 1820. S. Canina *L'architettura Romana descritta e dimostrata coi monumenti*. Roma 1830—1840. fol. 1 Bd. Text, 1 Bd. Pläne. Zumpt *Leber die bauliche Einrichtung des Rom. Wohnhauses*. Berlin 1840. Becker *Gallus*, 3. Ausg. von Rein II, S. 171 ff. Gabel u. Koner *Das Leben der Gr. u. Rom.* I, S. 72—85, II, S. 74—98. Krause *Demokrates oder Hellenen-Rom und Palast*. Jena 1863. S. S. 48—59. Winckler *Die Wohnhäuser der Hellenen*. Berlin 1868. S. A. v. Eye *Das bürgerliche Wohnhaus in seiner geschichtlichen Wandlung*, in Raubers historischem Taschenbuch. 1868. S. 1—101. J. L. Essing *Om Graekernes og Romernes Huse, med saerligt Hensyn til Beholdelsen for de enkelte Rum*, Indbydelsesskrift til Kjøbenhavns Universitets-Fest den 4de April 1876. Kjøbenhavn 1876. 4., eine Schrift, auf deren Inhalt einzugehen in den engen Schranken dieses Buches unmöglich ist, da darin ganz neue Fundamentalsätze aufgestellt werden, z. B., dass die Schrift des Vitruv nicht unter Augustus sondern unter Constantin dem Gr. verfasst und daher für die vorliegende Untersuchung als Quelle nicht zu benutzen sei. Dagegen ist jedoch besonders benutzt Nissen *Pompejanische Studien zur Städtekunde des Alterthums*. Leipzig 1877. S. Das Buch von W. Lange *Das antike griechisch-römische Wohnhaus*. Leipzig 1878. S. ist ohne wissenschaftlichen Werth.

2) S. Mazois *Essai* p. 4 pl. II. Das wichtigste Monument dieser Art ist das noch wohl erhaltene, von den Trümmern des Tiberianischen Palastes eingezeichnete (1849) entdeckte Privathaus, welches für das Haus des Vaters des Tibullus oder der Livia gehalten wird (Jordan in Bursian's Jahresbericht 1873 S. 71. Den Grundriss desselben s. *Revue archéologique* Nouvelle série. Vol. XXI, (1871) Table XIV und verkleinert bei Jordan *Forma urbis* Tab. XXXVI a. — über die Wandgemälde desselben s. Renter und Perrot *Revue arch.* a. a. O. p. 327 u. 328 ff. und Vol. XXII p. 47 ff.

3) Über den Beginn und die Fortführung der Ausgrabungen findet man das Verzeichniss von Maassen *I. R. A.* p. 112 und in Fiorelli: *Pompeianarum antiquitatum descriptio*. Vol. I, completens annos eff. a. n. m. 1748—1818. Vol. II, fasc. 1, 2 Napoli 1844—1852. — Fiorelli *Giornali delle scavi di Pompei* Anno 1861—1865 S.; 1866—1877 4. Ders. *Gli scavi di Pompei dal 1861—1872* Napoli 1873. 4.

4) Aus der reichen Literatur über Herculaneum und Pompeii führe ich nur das Wichtigste an. Das Hauptwerk ist noch immer *Les Ruines de Pompéi des-*

nämlich, dass wir in Pompeii italische, nicht griechische Bauten vor uns haben. Indessen kann an der Richtigkeit dieser Voraussetzung kein Zweifel sein. Allerdings sind die Häuser von Pompeii Bauten einer Zeit, in welcher griechische Kunst überall zur Anwendung gekommen ist<sup>1</sup>, und Wohnungen

*sinces et mesurées par Fr. Mazois, pendant les années 1809 1810 1811, ouvrage continué par Gau.* Paris 1812—1838 4 Voll. fol.; es umfasst die Entdeckungen von 1757—1821. Ausserdem s. Winkelmann Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen. Dresden 1762 4. Nachrichten v. d. neuesten hies. Entdeckung. das. 1764 4. (Werke Bd. 2). *Antiquités de la Grande-Grèce — gravées par P. Piranesi — expliquées par Guattani.* Tom. I. *Antiq. de Pompeii.* Tom. I. Paris 1804 — *Usages.* Paris 1807 fol., im Ganzen drei Bände, einen vierten Band. *Vues de Pompeii, armures et autres objets d'antiquités trouvés dans cette ville* habe ich nie gesehen. *Pompeii illustrated* — by W. B. Cook from drawings by Cockburn, Goldcutt and Parke, with descr. — by T. L. Donaldson. London 1827 2 Voll. fol. — W. Gell and J. P. Gandy *Pompeiana.* London 1817—1818 2. 2. Ausg. 1821. 8. mit 77 Tafeln. *Gell Pompeiana — the result of excavations since 1819.* London 1832 2 Bände Text und 1 Band plates. 8. F. e. F. Nissen *Unt. Le case ed i monumenti di Pompei.* Napoli 1854—1879. fol., bis jetzt 60 Hefte, aber noch unvollendet, und die übersichtlichen Darstellungen in *Pompeii décrite et dessinée par E. Breton, suivie d'une notice sur Herculanum.* 3e éd. Paris 1869 8. J. Overbeck *Pompeii.* Leipzig. 3te Aufl. 1875 8. *Descrizione di Pompei.* Napoli 1875 8. Ueber die Privathäuser s. ausserdem Engelhard Beschreibung der in Pompeii ausgegrabenen Gebäude. Berlin 1843, *Abg. gedruckt aus Crelle's Journal für die Baukunst.* Bd. XVIII. F. M. Avellino *Descrizione di una casa Pompeiana con capitelli figurati all' ingresso.* Napoli 1837 4. *Descr. d'una casa disotterrata.* 1832 33. 34. Napoli 1840. 4. *Descr. d'una casa disotterrata.* 1833. Napoli 1843 4. Becchi in den Schlussabschnitten der verschiedenen Theile des *Museo Borbonico*, Schulz in *Annali d. Inst.* 1839 p. 148—201. Ueber die in Herculanum und Pompeii gefundenen Gegenstände der Kunst und der gewerblichen Thätigkeit sind die Hauptwerke W. Zahn's schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeii, Herculanum und Stabiae, nebst einigen Grundrissen und Ansichten. 1ste Folge 10 Hefte. 1828—1829 2te Folge. 10 Hefte. 1842—1844, 3te Folge 10 Hefte. 1856 1859 Berlin fol. max. W. Ternite Wandgemälde aus Pompeii und Herculanum mit Text von F. G. Welcker, 11 Hefte mit 88 Tafeln fol. max. Berlin, besond. 1858, der Text separat in Welcker Alte Denkmäler Bd. IV. Göttingen 1858. S. W. Heibig Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Leipzig 1868. 8. Mit Atlas von 23 Tafeln. *Maison du poëte tragique à Pompeii.* publiée avec ses peintures et ses mosaïques — par R. Rochette et J. Roux. Paris s. a. fol. *Choeur de peintures de Pompéi — lithographiées en couleur.* Roux et publiées avec l'explication — de chaque peinture — par R. Rochette. Paris 1847—53. fol. *Le pitture antiche di Ercolano, Pompei et Stabia con qualla spiegazione.* Napoli. 5 Voll. fo. 1757—1779. *Des Bronzi di Ercolano* ib. 2 V. 1767. 1771. *Lucerne e Candelabri* ib. 1792, zus. 8 Bde fol. *Antiquités d'Herculanum, gravées par Piroli.* Paris 1804—8. 4 auch mit ital. Text. *Roma 11—1807.* Herculanum und Pompeii, Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten — Malereien, Mosaiken und Bronzen, gestochen von H. Roux. Mit Text von Barré und Kayser 6 Bde. Hamburg 1841 8. *Em. Presuhn Pompeii.* 3. neuesten Ausgrabungen von 1874—1878. Leipzig 1878. 4.

1) Pompeii wurde am 5. Februar 63 p. Chr. durch ein Erdbeben zerstört (Tac. ann. 15, 22. Seneca n. g. 6, 1, 1), dann neu aufgebaut, und am 24. August 79 p. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttet. Plin. ep. 6, 20. Dio Cass. 68, 23. Ueber die ältere Baugeschichte Pompeii s. Nissen *Pompeianische Studien* und A. Mau *Pompeianische Beiträge.* Berlin 1874. 8.



von Municipalbürgern, für welche die Bedürfnisse der römischen Nobilität nicht massgebend waren. Allein sie stimmen erstens in ihrer Anlage durchaus überein mit den Grundrissen römischer Gebäude, welche der unter Septimius Severus angefertigte und noch vorhandene Plan der Stadt Rom enthält<sup>1)</sup>; sie haben ferner diejenigen Theile, welche dem römischen Hause wesentlich, dem griechischen aber fremd sind, das *atrium*, die *alae*, das *tablinum*; sie haben drittens Einrichtungen, die ausdrücklich als römische bezeichnet sind, das Aufgehn der Hausthüre nach innen, den Tisch und den Geldkasten im *atrium*; sie geben endlich alle Anhaltspunkte zum Verständniss der freilich spärlichen Ueberlieferung, welche wir über die ursprüngliche Form und allmähliche Erweiterung des römischen Hauses haben.

Der Unterschied des antiken noch jetzt im Orient vorhandenen Wohnhauses von dem modernen beruht, wie Nissen ausgeführt hat, hauptsächlich auf dem Umstande, dass die Alten des Glases entbehrten. Wir werden zwar weiter unten sehen, dass es im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit Glasfabriken in Italien gab und bei Luxusbauten und in beschränktem Maasse auch in Wohnhäusern Glasfenster zur Anwendung kamen, aber bis dahin und im Grossen und Ganzen auch nachher hatte man kein anderes Mittel Luft und Licht in das Haus dringen zu lassen, als eine grosse Hausthüre, welche deshalb *lumen* heisst<sup>2)</sup> und, wenn diese geschlossen wurde, eine Oeffnung über der Thüre, später auch im Dache oder in den Wänden. Die ältesten Bauernhäuser in Italien waren von Holz<sup>3)</sup> gebaut; ihre Form ersehen wir aus den bei Albano gefundenen Aschenkisten<sup>4)</sup>. Charakteristisch ist für sie das grosse Thor, die Oeffnung darüber und ein spitzes Strohdach<sup>5)</sup>, das entweder von zwei oder von vier Seiten abfällt und im ersten Falle *tectum pectenatum*, im letzten *tectum testu-*

Unterschied  
des antiken  
und moder-  
nen Hauses.

Altitali-  
sches  
Bauernhaus.

1) Zuerst herausgegeben von Bellori *Fragm. vest. vet. Rom.*, zuletzt von H. Jordan *Forma urbis Romae*. Berolini 1874. fol.

2) Vitruv. 4, 6. Inschrift von Puteoli C. I. L. I, 577 lin. 10.

3) Festi ep. p. 12: *Adtibernalis habitator continuae tabernae, quod genus domicilii antiquissimum Romanis fuisse testimonio sunt exterae gentes, quae adhuc tabulatis habitant aedificiis; unde etiam tecta castrensia, quamvis pellibus contegantur, tabernacula tamen dicuntur.*

4) Abeken Mittelitalien S. 186.

5) Das Strohdach der ältesten Röm. Häuser erwähnen Vitruv. 2, 1, 6. Isidor. orig. 15, 8. Ovid. *fast.* 3, 184; 6, 261: *Quae nunc aere vides, stipulam tecta videres, et paries lento vimine tectus erat.*

*dinatum* heisst<sup>1)</sup>. Auch in der Stadt haben sich diese Dächer erhalten, das Giebeldach bei den Tempeln, das vierseitige Dach bei den Wohnhäusern. Der Name des altrömischen Wohnhauses ist *atrium* und es gab in Rom eine grosse Anzahl von Gebäuden alter und einfacher Construction, welche diesen Namen führten, wie das *atrium Vestae*, in welchem die Vestalinnen wohnten, das *atrium sutorium*, die *atria Tiberina*, das *atrium Libertatis*, die *atria Licinia*, *atria auctionaria* und andere, welche Staatsverwaltung III, S. 155 f. angeführt worden sind; aber auch in dem erweiterten Hause späterer Zeiten ist das Atrium immer der wesentliche Theil geblieben, um den sich aber andere Localitäten gruppiren. Die bauliche Construction des Atrium hing von der Art ab, wie man die Beleuchtung schaffen wollte. Vitruv zählt fünf verschiedene Constructionen desselben auf<sup>2)</sup>, welche sich indessen auf zwei zurückführen lassen<sup>3)</sup>, nämlich das Atrium mit geschlossenem Dach und das Atrium mit einer Lichtöffnung im Dach. Ist das Dach ohne Oeffnung, so heisst es *testudo*, das *atrium* aber *testudinatum* und dies scheint die älteste Form desselben gewesen zu sein, welche sich in der Stadt als unzweckmässig herausstellte ist es dagegen geöffnet, so heisst die Dachöffnung selbst *compluvium*, der unter derselben liegende Theil des Fussbodens dagegen, auf welchen der Regen fiel, *impluvium*<sup>4)</sup>. Die übrige

1) Festus p. 213: *Pectenatum tectum dicitur a similitudine pectinis in duas partes deversum, ut testudinatum in quattuor.*

2) Vitruv. 6, 3, 1: *Cava aedium quinque generibus sunt distincta, quorum ita figurae nominantur: Tuscanicum, Corinthium, tetrastylon, displuviatum, testudinatum.*

3) Nissen S. 629. Varro de l. L. 5, 161: *Cavum aedium dictum, qui locus tectus intra parietes relinquebatur patulus, qui esset ad communem omnium usum. In hoc locus si nullus relictus erat, sub divo qui esset, dicebatur testudo ab testudinis similitudine, ut est in praetorio in castris. Si relictum erat in medio ut lucem caperet, deorsum quo impluebat dictum impluvium, sursum qua compluebat, compluvium, utrumque a pluvia. Tuscanicum dictum a Tuscis, posteaquam illorum cavum aedium simulare coeperunt. Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis; illius enim exemplum sumptum.*

4) Varro de l. L. 5, 161: *Deorsum, quo impluebat, dictum impluvium, sursum, qua compluebat, compluvium.* Festi ep. p. 108: *Impluvium, quo aqua impluit collecta de tecto. Compluvium, quo de diversis tectis aqua pluvialis confluit in eundem locum.* Liv. 43, 13, 6: *palmanem enatam impluvio suo T. Marcii Figulus nuntiabat.* Im weiteren Sinne heisst *impluvium* der ganze unbedeckte Raum im Atrium wie im Peristyl. Cic. act. in Verr. 1, 23, 61: *duo signa quae nunc ad impluvium tuum stant* und dazu Pseudo-Asconius p. 177 Or.: *Impluvium locus sine tecto in aedibus, quo impluere imber in domum possit.* Serv. ad Aen. 2, 512. Plaut. mil. gl. 159. 287. 340. Terent. eun. 3, 5, 40. In derselben allgemeinen Bedeutung *compluvium* Suet. Aug. 92.

gen Arten der Dachconstruction unterscheiden sich nur insofern, als bei dem *atrium Tuscanicum*, von welchem weiter unten eine Anschauung gegeben werden wird, das Dach auf zwei Querbalken ruht<sup>1)</sup>, bei dem *tetrastylon* und *Corinthium* dagegen von Säulen getragen wird, während es bei dem *displuvium* so construirt ist, dass das Wasser nicht in das *compluvium*, sondern nach aussen hin abfließt. Das *tectum displuvium* hat wie das *tectum testudinatum* die Unbequemlichkeit, dass, da man gemeinsame Regentinnen im Alterthum nicht kannte, jedes Haus einen freien *Ambitus* von  $2\frac{1}{2}$  Fuss haben musste, der das abfließende Wasser aufnahm. In den XII Tafeln wird dieser *ambitus* oder *circuitus* gesetzlich angeordnet<sup>2)</sup>, allein später, vielleicht schon nach dem Gallischen Brande, ist in Rom Haus an Haus gebaut worden, wie wir es auch in Pompeii finden<sup>3)</sup>, und das tuscanische Atrium allgemein in Gebrauch gekommen.

In dieser durch Oberlicht erleuchteten Halle concentrirt sich **das** Leben der Familie und die wirthschaftliche Thätigkeit. Hier **ist** zuerst der Brunnen (*puleus*), d. h. eine unterirdische Cisterne, **in** welche der Regen vom *impluvium* abfließt<sup>4)</sup>; denn bevor es **W**asserleitungen gab, war Rom wie Pompeii auf Cisternen angewiesen; hier steht an der Rückseite des Impluvium der Herd, dessen Rauch durch die Oeffnung des Daches hinauszieht und deshalb die schwarze Farbe giebt, von welcher das römische Atrium wie das griechische μέλαθρον ihre Namen haben<sup>5)</sup>, hier

Zusammen-  
leben der  
Familie in  
Atrium.

1) Zu diesem Zwecke brauchte man starke Balken, die nach Vitruv. 6, 3, 3 bis 60' Spannung haben konnten. Selbst in Pompeii haben diese Träger 9—10 Meter Länge. Wurden die Atrien noch grösser, so waren Säulen zum Tragen des Daches unerlässlich (Nissen S. 637), aber die Säulen hatten überhaupt den Vortheil, dass man schwächere und wohlfeilere Balken zu Trägern nehmen konnte. Vitruv. 6, 3, 1: *Tetrastyla sunt, quae subiectis sub trabibus angularibus columnis et vilitatem trabibus et firmitatem praestant, quod neque ipsae magnum impetum coguntur habere, neque ab interpensivis onerantur.* Statt *vilitem* haben die Texte *utilitatem*, aber *vilitem* ist richtig von Mau (*Instituto archeologico centum semestria feliciter peracta gratulantur juvenes Capitolini.* Romae 1879. 4. p. 20) emendirt worden.

2) Schoell *legis XII tabularum reliquiae* p. 136. Nissen S. 567. 630. 636.

3) Nissen S. 636.

4) Nissen S. 640.

5) Etymologisch hat man *atrium* von der Stadt Atria (Varro *de l. L.* 5, 161), von *terra* (Festi *ep.* p. 13: *quod a terra oriatur, quasi aterrium*), von αἶθριον (Scaliger), von ἀθρόον (Becker), endlich von *ater* abgeleitet (Serv. *ad Aen.* 1, 726. Isidor. *or.* 15, 3, 4). Das letztere billigen Schwegler R. G. I, S. 275. Mommsen R. G. I, S. 229. Nissen S. 628, und dafür sprechen auch die *fumosae imagines*, die im Atrium standen. Dass in späterer Zeit in Küchen und

ist das Wohnzimmer<sup>1)</sup>, in welchem gekocht, geopfert und gegessen wurde<sup>2)</sup>, hier hat der Geldkasten seinen Platz<sup>3)</sup> und an der Hinterwand, gegenüber dem Eingange das Ehebett des Hausherrn<sup>4)</sup>; hier sitzt die Hausfrau spinnend und webend mit den Mägden<sup>5)</sup> und zugleich die Wirthschaft beaufsichtigend<sup>6)</sup>. Recht bezeichnet Vitruv auch in dieser Beziehung das Atrium als charakteristisch für das römische Haus im Gegensatz zu dem griechischen<sup>7)</sup>. Denn während das letztere in zwei geordnete Theile, den für die Männer, ἀνδρωνίτις, und den für die Frauen, γυναικωνίτις, zerfällt<sup>8)</sup>, bildet in Rom das Atrium den gemeinsamen Mittelpunkt für alle Glieder der Familie. Die Frau sitzt in *medio aedium*<sup>9)</sup>, oder wie Nepos sagt: *mater familias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur*<sup>10)</sup>.

Erweiterung  
des Hauses.

Auf dem Lande erhielt sich das Zusammenleben der Familie im Atrium bis in die Kaiserzeit<sup>11)</sup>, in der Stadt aber hatte es, namentlich wenn im Hause des *pater familias* verheirathete Söhne wohnten<sup>12)</sup>, seine Unbequemlichkeit<sup>13)</sup>, und sobald die Mittel des Lebens reichlicher, die Ansprüche an häusliches Wohlbehagen grösser und die Bekanntschaft mit griechischen Einrichtungen allgemeiner wurde, so ging man an die Erweiterung und bequemere

Bädern ein Schlot für die Abführung des Rauches angebracht war, ist an sich nicht zu bezweifeln und von Fea zu Winckelmann Werke II, S. 347 ausführlich dargethan.

1) Varro de l. L. 5, 61 nennt das Atrium einen *locus patulus, qui esset ad communem omnium usum*.

2) Serv. ad Aen. 1, 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui. — Ibi et culina erat.* Vgl. zu 9, 648. Varro bei Nonius p. 83 s. v. *cortes*: *Ad forum hieme ac frigoribus cenitabant.* Hor. sat. 2, 6, 65 ff.

3) Serv. ad Aen. 1, 726: *ibi etiam pecunias habebant.* Mehr s. weiter unten.

4) S. oben S. 54.

5) S. oben S. 56 Anm. 2.

6) Wie sehr diese Einrichtung dem Bedürfniss des bauerlichen Lebens entspricht, sieht man aus der Analogie, welche sie in dem altsächsischen Bauernhause findet, über welches Nissen S. 613 die schöne Stelle aus Moeser Patriot. Phantasien III n. 37 anführt.

7) Vitruv. 6, 7, 1: *Atriis Graeci quia non utuntur neque aedificant.*

8) Plut. de curiositate 1. Nissen S. 622.

9) Liv. 1, 57, 9.

10) Nepos praef. 6.

11) Horaz schildert dies epod. 2, 63 und sat. 2, 6, 65:

*O noster cenaecque deum! quibus ipse meique  
Ante Larem proprium vescor vernasque procaces  
Pasco libatis dapibus.*

Vgl. Columella 11, 1, 19: *Consuescat villicus rusticos circa Larem domini forumque familiarem semper epulari.*

12) S. oben S. 56 Anm. 6.

13) Varro bei Nonius p. 55 s. v. *colinam*: *In postica parte (atrii) erat culina; dicta ab eo quod ibi colebant ignem. Locupletiorum domus quam fuerit angustis pauperum coactae, ipsa nomina declarant.*

Vertheilung der Wohnräume<sup>1)</sup>. Das Atrium wurde auf zwei Seiten von kleinen Zimmern umgeben<sup>2)</sup>, welche, da sie ihr Licht nur vom Atrium erhielten, allerdings nur zum Schlafen oder zur Aufbewahrung von Sachen brauchbar waren; zu beiden Seiten des Herdes indess, also an der *pars postica*, behält es seine ganze Breite und läuft rechts und links hinter den Zimmern in zwei *alae* aus, welche in vornehmen Häusern den Platz für die *imagines* <sup>*alae*</sup> gewährten<sup>3)</sup>. An der äusseren Rückwand des Atriums baute man eine Laube von Bretern (*tablinum*)<sup>4)</sup> an, um im Freien sitzen, <sup>*tablinum*</sup> essen und arbeiten zu können, entfernte dann aus dem Atrium das Ehebett von der inneren Seite der Wand, brach dieselbe durch, und verband so die Laube mit dem Atrium<sup>5)</sup>, das nun im Sommer nach der Rückseite zu offen blieb und volles Licht erhielt, im Winter aber durch einen Breterverschlag wieder geschlossen wurde<sup>6)</sup>. †Einen Hof hatten die alten Stadthäuser nicht gehabt, jetzt aber legte man hinter dem Hause einen von Seitengebäuden und bedeckten Säulengängen eingeschlossenen Garten

1) Varro de l. L. 5, 162: *circum cavum aedium erant unius quousque rei utilitatis causa parietibus dissepata. Ubi quid conditum esse volebant, a celando cellam appellarunt, penariam, ubi penus, ubi cubabant, cubiculum, ubi cenabant, cenaculum vocitabant. — — Posteaquam in superiore parte cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta.* Die Veränderungen, von welchen diese Stelle redet, fallen schon vor die Zeit des Plautus, der sie an mehreren Stellen erwähnt. S. Nissen S. 650. Man kann als Periode derselben daher die Zeit der punischen Kriege bezeichnen.

2) Das ganze Areal wurde so vertheilt, dass die eine Hälfte auf das Atrium, die andre auf die Zimmer verwendet wurde. Nissen S. 639.

3) S. hierüber weiter unten.

4) Die Erklärung, nach welcher *tablinum* ein Archiv gewesen sein soll (Festus p. 356, zu lesen nach Mommsen Abh. der Berliner Acad. Phil.-hist. Classe. 1864 p. 68: *tablinum proxime atrium locus dicitur, quod antiqui magistratus in suo imperio tabulis rationum ibi habebant publicarum rationum causa factum locum.* Plinius n. h. 35, 7: *tabulina codicibus implebantur et monumentis rerum in magistratu gestarum.* Gloss.: *tablinum γαρτοφυλάκιον*) gehört einer späteren Periode an; die ursprüngliche Bedeutung bezeichnet Varro bei Nonius p. 83 s. v. *cortes*: *ad forum hieme ac frigoribus cenitabant, aestivo tempore in prepatulo, rure in corte, in urbe in tabulino, quod maenianum possumus intelligere tabulis fabricatum.* Wie *opus figlinum* eine Töpferarbeit, so ist *tablinum* eine Breterarbeit; Hygin de mun. castr. §. 2. 3. 32. 34. 43 unterscheidet daher bei der den Truppentheilen zugemessenen Zeltreihe (*pedatura*) die Fahnen- (signa) und die Breterseite (*tablinum*); denn die Lederdecken der Zelte (*corlinae*. Isidor. orig. 19, 26, 9) waren *distentae funibus, tabulis interstantibus*. Isidor. orig. 15, 10, 1.

5) S. Nissen S. 643.

6) Hierauf bezieht sich Javolenus Dig. 50, 16, 242 § 4: *Straturam loci alicuius ex tabulis factis, quae aestate tollerentur et hieme ponerentur, aedium esse ait Labeo, quoniam perpetui usus paratae essent, neque ad rem pertinere, quod interim tollerentur.*

**peristylum.** (*peristylum*) <sup>1)</sup> an, der durch Namen und Anlage seinen griechischen Ursprung verräth und in den ihn umgebenden Gebäuderaum für verschiedene Bedürfnisse gewährte, für welche bish das Atrium hatte ausreichen müssen. In diese verlegte m Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer, besonders aber Vorrath **Küche.** kammern, Herd und Küche, und im Atrium blieb statt des H des an dessen Stelle nur ein Tisch zurück, der den Namen *cubulum* führt<sup>2)</sup>. Alle diese Erweiterungen des Areals waren i möglich durch Ankauf von Nebenhäusern, die man nicht im abriß und umbaute, sondern so viel als möglich benutzte. Pompeii finden sich daher Häuser mit mehreren Atrien und Lage des Peristyls ist nicht immer die zweckmässigste, sondi wird durch das zu Gebote stehende Terrain bedingt. Zuk schritt man endlich dazu, dem auf ein Stockwerk berechne **mehrere** **ckwerke.** Hause ein zweites hinzuzufügen, dessen Zimmer alle *cenacacula* **cenacula.** *cula* heissen<sup>3)</sup> und mit Fenstern, d. h. durch Läden zu v schliessenden Lichtöffnungen versehen sind<sup>4)</sup>. Sie werden th von dem Eigenthümer selbst benutzt<sup>5)</sup>, theils vermiethet<sup>6)</sup>, i man gelangt zu ihnen auf sehr unvollkommenen hölzernen Tr pen, welche nichts mehr als Leitern sind<sup>7)</sup>. Weder in R noch in Pompeii ist diese Bauart alt, obgleich Livius sie sch früh erwähnt<sup>8)</sup>, seit dem Ende der republikanischen Zeit dessen zwang das Bedürfniss zu immer höheren Dimensione nicht nur der Miethshäuser, *insulae*<sup>10)</sup>, über deren Einricht wir ganz im Unklaren sind, sondern auch der Privatgebäude, dass in Rom dreistöckige Häuser nicht selten waren<sup>11)</sup> und

1) Nissen S. 645 ff.

2) Varro *de l. L.* 5, 125. Nissen S. 1

3) Varro *de l. L.* 5, 162: *posteaquam in superiore parte cenitare coeper superioris domus universa cenacula dicta.* Festi *ep.* p. 54: *cenacula dicta ad quae scalis ascenditur.*

4) Nissen S. 639.

5) Varro *a. a*

6) *cenaculum* heisst gradezu eine Miethswohnung. Horat. *epist.* 1, 1 und *cenaculariam exercere* Wohnungen vermieten. S. die Stellen bei Nissen S.

7) Nissen S. 602.

8) Liv. 1, 41, 4: *ex superiore parte aedium per fenestras in novam versas populum Tanaquil alloquitur.* Und vom J. 568=186: (*Hispalae*) *cnaculum super aedes datum est, scalis ferentibus in publicum obseratis, adit aedes verso.*

9) Vitruv. 2, 8, 17: *In ea autem maiestate urbis et civium infinita quentia innumerabiles habitationes opus fuit explicare. Ergo cum recipere posset area plana tantam multitudinem ad habitandum in urbe, ad auxilium tudinis aedificiorum res ipsa coegit devenire.*

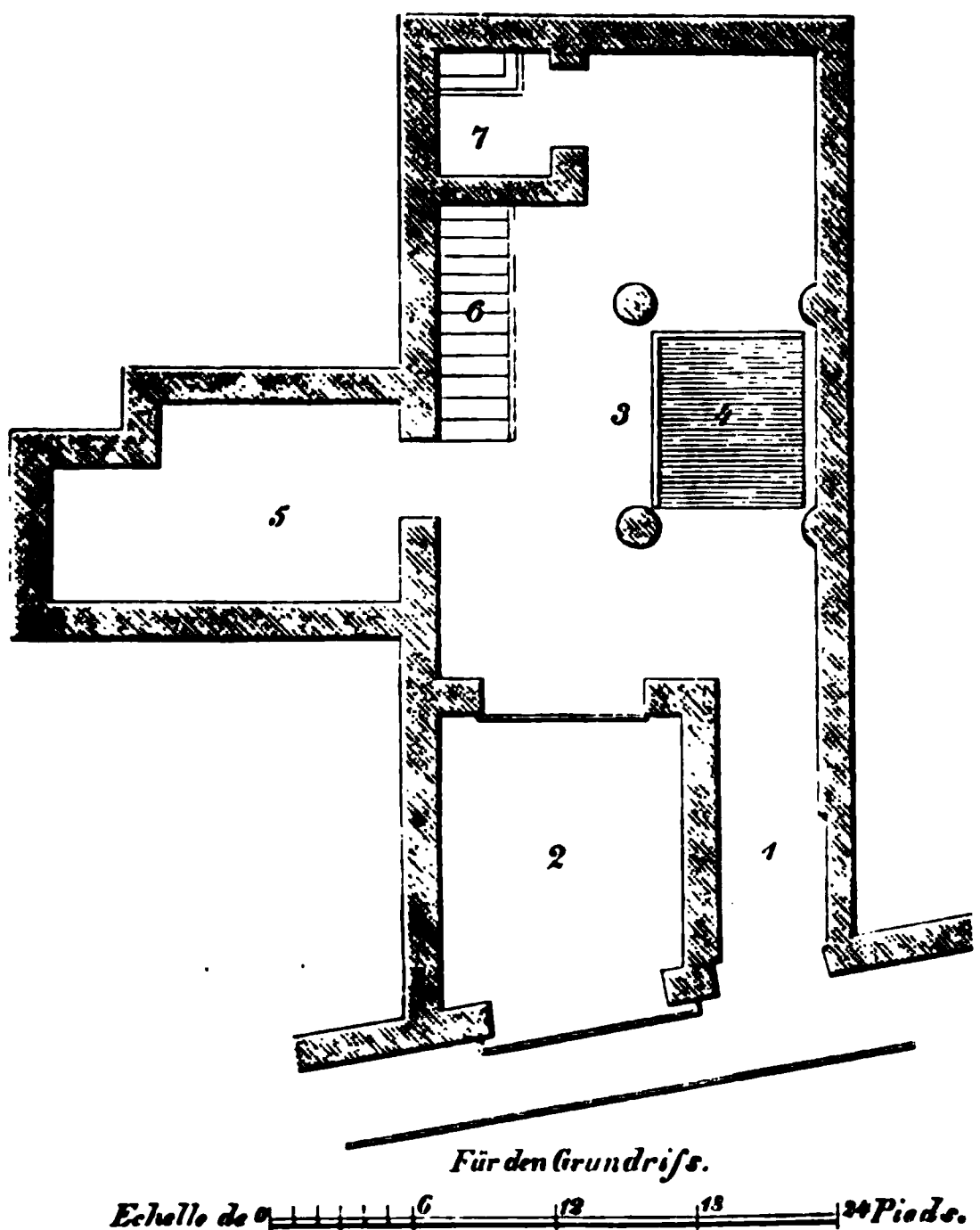
10) Staatsverwaltung II, S. 120.

11) Livius 21, 62, 3 erzählt schon vom J. 536=218: *foro bovario bove tertiam contignationem ascendisse.* Martial wohnte drei Treppen hoch. 1, 11



wegen der Gefahr bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen<sup>1)</sup> nöthig wurde, ein Maximum der Höhe zu bestimmen, welches unter Augustus auf 70 Fuss, unter Traian auf 60 Fuss normirt wurde<sup>2)</sup>. Zugleich mit dem Bedürfnisse machte sich der Luxus geltend; das Haus des Lepidus, im J. 676=78 das schönste in Rom, nahm 35 Jahre später nur noch einen untergeordneten Rang ein<sup>3)</sup>; die Nobilität wetteiferte in der Ausstattung ihrer Wohnungen<sup>4)</sup>, und obgleich Augustus eine gewisse Einfachheit der häuslichen Einrichtung durch sein Beispiel empfahl<sup>5)</sup>, so steigerte sich die Pracht der römischen Bauten in unglaublicher Weise, bis sie unter Nero ihren Culminationspunct erreichte. Unsere Absicht beschränkt sich indessen auf die Betrachtung der gewöhnlichen und nothwendigen Wohnräume eines Bürgerhauses, zu deren Veranschaulichung zwei Beispiele pompeianischer Häuser genügen werden.

Das erste, dessen Grundriss ich aus Mazois II,



Einfache Form des Hauses.

1) Tac. ann. 1, 76. Suet. Aug. 30. Seneca contr. 2. 9 p. 121 Burs.: *tanta altitudo aedificiorum est, ut neque adversus ignem praesidium nec ex ruinis ullum ullam in partem effugium sit.* Ueber die Höhe der Häuser handelt ausführlich Friedlaender Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 7 f.

2) Staatsverwaltung II, S. 121 Anm. 2.

3) Plin. n. h. 36, 109.

4) Cicero kaufte 692=62 ein Haus für 3,500,000 HS. (*ad fam.* 5, 6, 2), das ihm hernach mit 2 Millionen ersetzt wurde (*ad Att.* 4, 2, 5); Crassus schätzte sein Haus auf 6 Millionen HS. (Val. Max. 9, 1, 4), allein Q. Catulus und der Ritter Aquilius besaßen noch schönere. Plin. n. h. 17, 2.

5) Sueton. Aug. 72.

pl. IX n. 4 entnehme, ist ein Wohnhaus der bescheidensten Art (s. S. 247):

Es ist in demselben ausser einem Entrée (4), einem Laden (5), einem Zimmer (5), einer Küche (7) und einer Treppe (6), die ein oberes Stockwerk führte, nur ein grosser Raum (3) vorhanden, der dem *atrium* entspricht und ein von vier Säulen getragenes *compluvium* (4) hat. Allein ein *atrium*, wie es die Nobilität in Rom hatte, ist dieser Raum auch nicht; ihm fehlen das *tablinum*, die *alae*<sup>1)</sup> und die anliegenden Zimmer<sup>2)</sup>: wir wissen aber aus Vitruv<sup>3)</sup>, dass auch in Rom gewöhnliche Bürgerhäuser ein solches *atrium* nicht hatten, wie die Paläste der Vornehmen und hierin liegt offenbar der Grund, dass sowohl Varro als Vitruv den Hauptraum des Hauses bald *cavum aedium* bald *atrium* nennen. Denn es ist zwischen diesen Ausdrücken kein anderer Unterschied, als dass *cavum aedium* die Deckenöffnung bezeichnet, abgesehen genau genommen nur für das Tuscanicum und die übrigen offenen Atrien gebraucht werden kann, *atrium* aber in speciellerem Sinne von der vollständig eingerichteten Halle vornehmer Häuser verstanden werden kann. Im Uebrigen wurden beide Worte ganz gleichem Sinne angewendet<sup>4)</sup>.

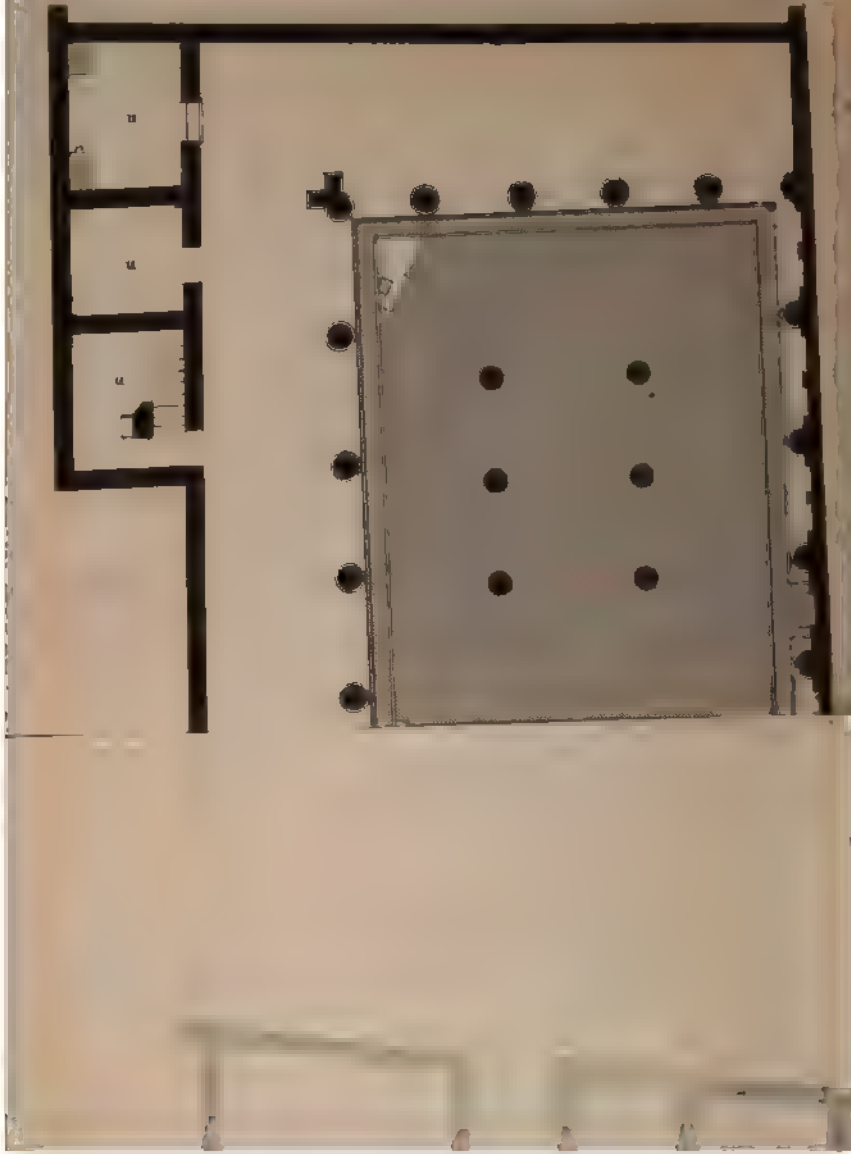
1) Ein *cavaedium* mit einer *ala* statt mit zwei *alae* hat das Haus N. in der *strada Stabiana*. Niccolini fasc. 6 und die *casa del poeta tragico*; keine *alae* hat das 1833 ausgegrabene, von Avellino 1843 beschriebene Haus.

2) Cicero *ad Q. fr.* 3, 1, 2 hält es für unmöglich, in dem *Manilianum* ein *atriolum* anzulegen, da kein Platz vorhanden war für die *adiuncta cubicula eiusmodi membra*.

3) Vitruv. 6, 8 (5). 1 Rose: *Igitur is, qui communi sunt fortuna, non necessaria magnifica vestibula nec tablina neque atria, quod magis aliis officia praestant ambiundo, quam ab aliis ambiuntur.*

4) Die von Becker *Gallus* II, 192 ff. aufgestellte, von Rein in Schutz genommene und neuerdings für die früheste Zeit auch von Fr. Velišský (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XXVI (1875) S. 811 ff.) gebilligte Ansicht, dass *atrium* und *cavaedium* zwei verschiedene Theile des Hauses gewesen seien, hat gar nichts für sich. Das Hauptargument Becker's ist der Beschreibung entnommen, welche Plinius *ep.* 2, 17, 4 von seiner *villa Laurentina* macht. Dieser lagen hinter einander 1. ein *atrium*, 2. eine *porticus* in Form eines Hofes, 3. eine *area* umgebend, also ein Peristyl, 4. ein *cavaedium*. Nun sagt aber Cicero *ad Q. fr.* 2, 1, 2, man pflege in solchen Villen, welche ein *atrium maius* und dann eine *porticus* haben, an dieser *porticus* (in *porticu*. Plinius sagt *contra medias porticus*) ein zweites kleines *atrium* (*atriolum*) anzulegen, und dies ist etwas, was Plinius *cavaedium hilare* nennt. So spricht auch Plinius gegen Becker's Annahme. Wenn dagegen Velišský S. 813 vermuthet, dass das *cavum aedium* aus dem Viehhofe des Bauernhauses entstanden sei, so ist dies ebenfalls nicht zuzugeben, da, wie wir sehen werden, dieser vor dem Bauernhause gelegene Hof zum *vestibulum* wurde.





Als zweites Beispiel wählen wir die *casa de' capitelli figurati* <sup>Erweitertes Haus.</sup> (Tafel I) <sup>1)</sup>, welche uns Gelegenheit geben wird, die einzelnen Theile auch des römischen Hauses eingehender in Betracht zu ziehen.

#### 4. Der Eingang.

Die Hausthüre befindet sich nicht unmittelbar an der Strasse, sondern es führen zu ihr zwei Stufen ( $\alpha$ ), welche innerhalb der Wände des Eingangs liegen. Der so entstehende Raum zwischen den bis an die Strasse reichenden beiden Pilastern des Eingangs (*antae*) <sup>2)</sup> und der Thüre selbst ist eine öfters in Pompeii vorkommende <sup>3)</sup> Andeutung dessen, was in den vornehmen Häusern Roms *vestibulum* genannt wurde, nämlich des Platzes zwischen der Strassenlinie und der Hausthüre, auf welchem die zur *salutatio* sich versammelnden Clienten warteten, bis das Haus geöffnet wurde <sup>4)</sup>. Dies *vestibulum*, welches auch vor Tempeln <sup>5)</sup> und <sup>vestibulum.</sup> Monumenten <sup>6)</sup> vorkommt, lag mehrere Stufen über der Strasse <sup>7)</sup>

1) Avellino *Descriz. di una casa Pompeiana*. Napoli 1837. 4., nach welchem ich den Grundriss gebe.

2) Isid. orig. 15, 7, 9 Arev. (8 Lind.): *Postes et antae quasi post et ante. Et antae, quia ante stant, vel quia antea ad eas accedimus, priusquam domum ingrediamur. Postes eo, quod post ostium stent.* Festi ep. p. 16: *antae, quae sunt ante ostiorum.* Daher *antas prolicere* Mommsen *I. R. N.* n. 2458 col. 1 lin. 13.

3) Nissen S. 631.

4) Gellius 16, 5, 3: *C. Aelius Gallus in libro de significatione verborum, ut ad ius civile pertinent, secundo vestibulum esse dicit non in ipsis aedibus, neque partem aedium, sed locum ante ianuam domus vacuum, per quem a via itus accessusque ad aedis est, cum dextra sinistraque tecta (sunt), quae sunt se iuncta atque ipsa ianua procul a via est, area vacanti intersita* (die Lesart ist — *quae nach Huschke Jurispr. Antejust. p. 29*). Ib. § 8: *Qui domos igitur imitantes antiquitus faciebant, locum ante ianuam vacuum relinquebant, qui inter res domus et viam medius esset. In eo loco, qui dominum eius domus salutari venerant, priusquam admitterentur, consistebant et neque in via stabant neque in aedes erant.* Macrobi. sat. 6, 8, 15 ff. Hiermit stimmt Seneca ad Marc. 1: *ampla atria et exclusorum clientium turba referta vestibula.* Serv. ad Aen. 4, 507: *Romani moris fuit, ut — cupressus — in vestibulo mortui ponere, ne quis imprudens funestam domum — introeat.* Id. ad Aen. 2, 469: *Vestibulum est prima ianuae pars. Dictum autem vestibulum, quod ianuam vestiat, videmus cameram duabus sustentatam columnis.* Varro de l. L. 7, 81: *vestibulum, quod est ante domum.* Dig. 10, 3, 19 § 1: *vestibulum commune binarum aedium.*

5) So wird erwähnt ein *vestibulum aedis Vestae* (Liv. epit. 86), ein *vestibulum aedis Aesculapii* (Val. Max. 1, 8, 2), ein *vestibulum templi Matris deum* (Val. Max. 1, 8, 11), ein *vestibulum Capitolii* (Tac. hist. 1, 86).

6) *Vestibulum et ambitus monumenti* C. I. L. III, 2072. In den XII Taben hiess es (Cic. de leg. 2, 24, 61. Schöll p. 156): *forum, id est vestibulum pulchri.* Vgl. Festi ep. p. 84: *Quarto, quum id forum antiqui appellabant, nunc vestibulum sepulcri dicari solet.*

7) Seneca ep. 84: *praeteri istos gradus divitum et magno adgestu suspensa*

und hatte zuweilen grosse Dimensionen; zum Schmucke wa auf ihm erbeutete Waffen und Statuen<sup>1)</sup>, zuweilen quadri aufgestellt<sup>2)</sup>, in ihm standen in den Häusern der höheren M strate die *fascies* der Lictoren<sup>3)</sup>, und zuweilen diente auch Porticus<sup>4)</sup> und ein freier Platz mit Gartenanlagen (*area*) vor Fronte des Gebäudes<sup>5)</sup> der Menge der zum Morgengrusse scheinenden als Warteplatz. In gewöhnlichen Bürgerhäuser Rom wie in Municipalstädten wäre ein *vestibulum* ohne Z gewesen; es war daher entweder gar nicht vorhanden<sup>6)</sup>, so die Thüre hart an der Strasse lag, oder nur angedeutet, w dem vorliegenden Hause. Aber an einer äusseren Decor fehlte es auch diesen einfachen Eingängen nicht; eine Insc über der Thüre, entweder einen guten Spruch<sup>7)</sup>, oder eine *datio incendiorum*<sup>8)</sup> oder auch den Namen des Besitzers<sup>9)</sup> en

---

*vestibula: non in praerupto tantum illic stabis, sed in lubrico.* Oft werde *gradus Palatii* erwähnt z. B. Suet. Nero 8. Vitell. 15.

1) Plin. n. h. 35, 7: *Aliae foris et circa limina animorum ingentium gines erant, adfixis hostium spoliis, quae nec emptori refigere liceret; tri bantque etiam dominis mutatis ipsae domus.* Vgl. Liv. 10, 7, 9; 22, 5; Cic. Phil. 2, 28, 68. Verg. Aen. 2, 504. Tibull. 1, 1, 54. Ovid. tr 1, 33. Suet. Nero 38. Von dem Hause des Regulus sagt Silius Ital. 6,

*Affixi clipei currusque et spicula nota  
Aedibus in parvis, magni monumenta triumph  
Pulsabant oculos, coniuxque in limine primo  
Clamabat.*

Auch ein Bild einer eroberten Stadt wird im *vestibulum* aufgestellt. Liv. 3 11: *Fulvium — qui ob has res gestas triumphum a vobis postulaturus sit; braciam captam* (d. h. ein Bild auf Holz gemalt, s. Raoul Rochette *Pei antiques inédites*. Paris 1836. 4. p. 345) *signaque quae ablata criminan cetera spolia eius urbis ante currum laturus et fixurus in postibus suis.*

2) Juvenal. 7, 126. Suet. Nero 31. Tac. ann. 11, 35.

3) Aur. Vict. de vir. ill. 20. Claudian. de IV cons. Honor. 416. in et Olybr. cons. 233.

4) Diese Porticus schrieb nach dem Brande Nero auch in Rom vor. Nero 16. Tac. ann. 15, 43.

5) Plauti Most. 3, 2, 132 (867): *Vidon' vestibulum ante aedis hoc e bulacrum quouismodi?* Verg. Ge. 4, 20: *Palmaque vestibulum aut ingens oi inumbret.*

6) Vitruv. 6, 5, 1.

7) *Nihil intret mali* in Salzburg; *felix hic locus* in Pompeii. Mehr 1 Jahn Berichte d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1855 S. 46. 7! Inscript im Hause des Pansa in Pompeii: *Hic habitat felicitas* steht inn des Hauses im Bäckerzimmer. Die von Diogenes Laert. 6, 50 erwähn schrift eines Hauses:

ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς  
ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσὶτω κακόν·

findet sich in einem 1855 ausgegrabenen Laden eines Pompeianischen 1 auf der innern Wand mit rothen Buchstaben angeschrieben. Fiorelli G 1861. 3. p. 93.

8) Plin. n. h. 28, 20. Orelli Inscr. n. 1384. Festi ep. p. 18 M.

9) O. Jahn a. a. O. und Augustinus enarr. in Psalm. LV, 1: *Sicut a*



und, eine symbolische Verzierung von Unglück abwehrender Kraft<sup>1)</sup>, an Läden, die zum grossen Theil an der Fronte der Häuser lagen<sup>2)</sup>, ein Schild<sup>3)</sup>, ein Emblem an den Pfeilern<sup>4)</sup>, oder eine Ausstellung der Waare traten in dem Hause des Gewerbtreibenden an die Stelle des unnöthigen *vestibulum*. Der Umstand, dass nach die meisten Häuser kein *vestibulum* hatten<sup>5)</sup>, und dass bei dem sinkenden Einflusse der Nobilität am Ende des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung<sup>6)</sup> das Institut der Clientel in Verfall gerieth und dadurch das *vestibulum* überhaupt unnütz wurde, hatte zur Folge, dass unter den Antoninen der Begriff des *vestibulum* eine fragliche Antiquität geworden war, über welche Gellius alte Autoritäten zu Hülfe nehmen muss<sup>7)</sup>, und dass im vierten Jahrhundert das Wort seine Bedeutung ganz ver-

---

*domum intraturi, cuius sit et ad quem pertineat, in titulo inspicimus, ne forte importune irruamus quo non oportet, — tanquam ergo si legeremus: Haec praedia huius aut illius: ita in superliminari psalmi huius habemus inscriptum et q. s.*  
 8. auch das Epigramm bei Jacobs Anth. Gr. 1 p. 56 n. 10 und Ennodii carm. 2, 17 in Sirmondi Opp. Venet. 1727. fol. Vol. I, p. 1120:

*Navita per postes suspendit munera ponti  
 In foribus propriis flumine parva gerens,  
 Venator portis apponit missile ferrum,  
 Vestibulum galea comitur armigeri,  
 Discitur in valvis ars, virtus, nomen, origo:  
 Nos frontis signo credimur esse dei. u. s. w.*

1) O. Jahn a. a. O. S. 74.

2) In Rom waren alle Strassen durch Läden und Vorbauten so verengt, dass Domitian diesem Uebelstande entgegentreten musste. Martial. 7, 61. Friedländer Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 8.

3) Inschr. eines Wirthshauses Orelli n. 4329; eines Bades Orelli n. 4328; eines Badegeldeinnehmers Mommsen I. R. N. n. 6152, vgl. Borghesi Bull. 1833 p. 115. Ein Ladenschild *en relief*, darstellend zwei Sklaven, welche eine amphora Wein tragen, Mazois II, pl. 46, 1; eine Tafel, an zwei Ketten hängend, mit der Inschrift *D IVNI PROQVLI* Bull. Nap. N. S. II (1853—54) p. 118. Eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* an einer Taberne Quintil. Instit. 6, 3, 38. Ein B (beta) an einer Gemüsehandlung (Symposii *aenigma* 42 in Wernsdorf P. M. VI, p. 518). Vgl. den *ospitalis a gallo gallinaceo* Orelli n. 4330.

4) So der Mercur auf dem rechten Thürpfeiler des Hauses des Quaestor in Pompeii. Overbeck p. 230.

5) Auf den Grundrissen des capitolinischen Stadtplanes haben die Häuser kein *vestibulum*, in Pompeii liegt die Thüre entweder unmittelbar an der Strasse oder ist um einige Fuss eingerückt.

6) Tac. ann. 3, 55 setzt diesen Verfall in die Zeit des Galba. *Dites olim familiae nobilium, aut claritudine insignes, studio magnificentiae prolabeantur. Non diuturnum plebem socios regna colere et coli licitum; ut quisque opibus domo paratu speciosus, per nomen et clientelas illustrior habebatur. postquam caedibus secretum et magnitudo famae exitio erat, ceteri ad sapientiora convertere. et q. s.*

7) Gellius 16, 5, 2 sagt ausdrücklich, viele verwechselten die Bezeichnungen *vestibulum* und *atrium*, citirt dann eine Erklärung des C. Aelius Gallus, der etwa 50 v. Chr. blühte, und redet von dem *vestibulum* wiederholentlich wie von einer Antiquität, z. B. § 8.

ändert hat<sup>1)</sup>. Auch die neueren Antiquare sind über den Begriff des *vestibulum* uneinig<sup>2)</sup> und insofern nicht ohne Grund, als das *vestibulum* in der That zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt hat. *Vestibulum* ist ein altlateinisches Wort und zwar eine Nebenform von *stabulum*; es bezeichnet ursprünglich einen unentbehrlichen Theil des Bauerngehöftes, nämlich den Wirthschaftshof, der nicht hinter, sondern vor dem Hause lag und die Stallungen enthielt<sup>3)</sup>. Die in der Stadt lebenden Römer waren ebenfalls grossentheils Bauern; sie konnten ihren Wirthschaftshof auf dem Gute haben, dies schloss aber nicht aus, dass sie auch in der Stadt Hausvieh, namentlich Schweine und Hühner hielten und es wird in Rom anfangs nicht anders gewesen sein, wie in dem sächsischen Bauernhause, wo die Schweineköben neben dem Eingange stehn<sup>4)</sup>. Diese Zustände sind unsern Berichterstattern aus dem Gedächtniss gekommen, sie kennen nur die Zeit, in welcher die Ställe vor den Häusern den Tabernen gewichen und auch die letzteren immermehr in die Häuser verlegt waren, vor den Palästen dagegen freie Vorplätze lagen, die eine besondere Bedeutung als Versammlungsort der Clienten erlangten, weil in den Häusern der alten Nobilität die Hausthüre unmittelbar in das Atrium führte<sup>5)</sup>, in welches, wenn sie geöffnet wurde,

---

1) *Cod. Theod.* 9, 3, 1 aus dem J. 320: *Nec vero sedis intimae tenebras pati debet inclusus, sed usurpata luce vegetari, et ubi nox geminaverit custodiam, vestibulis carcerum et salubribus locis recipi.* Hier ist offenbar nicht ein freier Raum vor dem Gefängniss, sondern eine Halle im Gefängniss verstanden.

2) Die verschiedenen Ansichten findet man angeführt in Becker's *Gallus* und J. L. Ussing *Et Bidrag til Forstaaelsen af Ordet Vestibulum. Aftrykt af Overs. over d. k. D. Vidensk. Selsk. Forh.* 1875. Kjøbenhavn 1876. 8. und beurtheilt in Avellino *Descr. di una casa disotterr. n. a.* 1833. Napoli 1843. p. 10—12. Die Etymologie des Wortes war den Alten unklar. Man leitet es ab von *ve-stabulum*, was von Ribbeck Beiträge zur Lehre von den lateinischen Partikeln p. 10 als abgesonderter Vorplatz, von den Alten dagegen als *grandis loci consistio* (Gell. 16, 5, 10. Macrob. sat. 6, 8, 17. Nonius p. 53 s. v.) erklärt wird; von *Vesta* (Ovid. fast. 6, 297. Serv. ad Aen. 2, 469. Preuner Vesta S. 229), von *vestire*, *quod ianuam vestiat* (Servius a. a. O. und ad Aen. 6, 273). Neuere finden den Stamm in *ve-stare*, was heissen soll »ausserhalb stehn« oder *vestire*, so dass es ein Ankleideplatz wäre (Mommsen R. G. I, S. 237). Mir scheint wie *palibulum* von *patere*, so *vestibulum* von *ἐστῆναι* zu kommen, und durch die Erörterung von Nissen S. 632 ff. diese Frage endgültig gelöst zu sein.

3) Vitruv. 6, 5, 2: *Qui autem fructibus rusticis serviunt, in eorum vestibulis stabula — possunt esse.* Nissen S. 632. 4) Nissen S. 633.

5) Das atrium ist *prima aedium pars* (Sen. de benef. 3, 28, 2. Val. Max. 5, 8, 4), *primus locus aedium* (Nepos pr. 6), was doch wohl zu erklären ist nach Vitruv. 6, 5, 3: *in urbe atria proxima ianuis solent esse.* Dies meint auch Seneca ep. 43, 4: *vix quemquam invenies, qui possit aperto ostio vivere; ianitor conscientia nostra, non superbia obposuit. sic vivimus, ut deprehendi sit sub*

die Clienten ohne weitere Anmeldung alle zusammen eintraten, während der Herr auf- und niederging, um mit dem einen oder dem andern zu sprechen<sup>1)</sup>. Am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. hat diese allgemeine *salutatio* aufgehört, der Herr des Hauses wohnt nicht mehr im Atrium, sondern im Peristyl; Besuche in Rom wie in den Provinzen<sup>2)</sup>, vornehme Leute und namentlich die Kaiser gaben nur Audienzen, zu welchen nicht der *missor* einen Schwarm von Wartenden einliess, sondern der *velarius* die Einzelnen, nachdem sie angemeldet und angenommen waren, einführte<sup>3)</sup>. So war der Warteplatz vor dem Hause unnötig geworden; die sich Anmeldenden warteten im Atrium und auf dieses wird nunmehr der Name *vestibulum* übertragen<sup>4)</sup>.

## 2. Die Thüre.

Die Thüre, welche, wie wir gesehen haben, innerhalb des *ostium* oder *aditus* lag, ist in der Regel von Holz<sup>5)</sup>, eingeschlossen von zwei Thürpfeilern, *postes*<sup>6)</sup>, der Schwelle ( $\beta$ ) *limen*, die ebenfalls gewöhnlich von Holz ist, und dem Sturze (*limen superum*)<sup>7)</sup>, in der Regel zweiflüglig (*fores*), bei breiten Eingängen, z. B.

Construc-  
tion der  
Thüre.

*adipisci*. Tritt man in die Hausthüre, so ist man im *atrium*. Plut. *de curios.* 3. vgl. Liv. 25, 12: *vulgo apertis ianuis in propatulis epulati sunt*, d. h. im Atrium; aus dem Atrium sieht man unmittelbar auf die Strasse. Suet. *Cal.* 41.

1) Cic. *ad Att.* 6, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales: nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus*. Q. Cic. *de petil. consul.* 11, 44: *curaque, ut aditus ad te diurni nocturnique pateant, neque solum foribus aedium tuarum, sed etiam vultu et fronte, quae est animi ianua; quae si significat voluntatem abditam esse ac reclusam, parvi refert, patere ostium*. Horat. *epist.* 2, 1, 103:

*Romae dulce diu fuit et solemne reclusa  
Mane domo vigilare, clienti promere iura.*

Seneca *ep.* 84, 12. Noch Alexander Severus empfing nach alter Art, *ut — salutarer quasi unus de senatoribus, patente velo, admissionalibus remotis*.

2) Cicero a. a. O. 3) S. oben S. 142 Anm. 13.

4) S. Liv. 5, 41 § 2 und 8; Ovid. 6, 299 ff. Suet. *Oct.* 100. Auf diesem späteren Sprachgebrauche beruht die Ableitung des Wortes von Vesta, d. h. dem Herde des Atriums. S. Nissen S. 633.

5) Bronzene Thüren hatte an seinem Hause Camillus, Plin. *n. h.* 34, 13. Tempelthüren von Bronze sind noch vorhanden, so die 1845 bei Mainz gefundene, jetzt in Wiesbaden, an der leider das Schloss fehlt, und mehrere in Rom. S. Em. Braun *Annali d. Inst.* 1854 p. 109. Bötticher *Tektonik* Buch 4 S. 93. Donaldson *Collection of doorways from ancient buildings in Greece and Italy*. London 1833. 4.

6) Die Thüre ist *inserta posti*. Ovid. *am.* 2, 1, 27. *Anthol. Lat.* ed. Meyer 2 911: *marmareo ianua poste nitet*. Die Dichter bezeichnen daher mit *postes* die Thüre selbst.

7) Nonius p. 336 s. v. *limen*. Plaut. *mercat.* 5, 1, 1 (830), vgl. Plin. *n.*

der Tempel und der innern Hausräume aus mehreren zusammenzuklappenden Theilen bestehend (*valvae*)<sup>1)</sup>; bei Läden endlich aus einer Reihe in einander zu schiebender Breter zusammengesetzt<sup>2)</sup>. Sie geht nach innen auf<sup>3)</sup>, ist nach aussen an drei Seiten durch eine Holzeinfassung (*antepagmenta*) verkleidet<sup>4)</sup> und hängt nicht in Angeln, wie unsere Thüren, sondern dreht sich auf Zapfen (*cardines*), für welche in der Schwelle und dem Stur Löcher eingelassen sind<sup>5)</sup>. Man verschliesst jeden Flügel durch

*h.* 36, 96; *limen* ohne Zusatz Vitruv. 6, 6 (9) § 7; *superlimen* Plin. n. h. 28 83; Orelli-Henzen 5129. *superliminare* Augustin. in *Psalm.* LV, 1.

1) Isidor. or. 15, 7, 4: *Fores dicuntur, quae foras, valvae, quae intus revolvuntur et duplices complicabilesque sunt.* Vgl. Isidor. *diff.* 1, 308 p. 42 Migne *Fores, quae foras vertuntur, valvae, quae intus aperiantur, et duplices, multiples, complicabilesque sunt.* Ebenso Placidi gloss. bei Mai *Auct. class.* VI, p. 561 Serv. ad *Aen.* 1, 449: *fores proprie dicuntur, quae foras aperiantur, sicut apud veteres fuit: valvae autem sunt, ut dicit Varro, quae revolvuntur et se velant.* Dies sind grundlose, im Sprachgebrauch nicht nachweisbare Unterscheidungen. Ovid. *met.* 2, 4 sagt z. B. *bifores valvae*. Wir lernen daraus nur, dass *valvae* mehrtheilige Klappthüren sind, welche zum Verschliessen breiter Eingänge dienen. Bei Tempeln waren *fores valvatae*, z. B. *quadrifores* gewöhnlich. Vitruv. 4, 6, 5. Auch in der *Casa di Lucrezio* in Pompeii war die Thür viertheilig.

2) Diese Art des Verschlusses, welche noch jetzt üblich ist, beschreibt Mazois II, p. 43, pl. VIII n. 3. Avellino *Descriz. di una casa.* Nap. 1840. p. 5. 6. 9. tav. I, n. 2. 3. Im J. 1861 hat man einen solchen Ladenverschluss nach dem Abdruck, den er in der Erde zurückgelassen, in Gyps abgeformt. Es sind 9 Breter neben einer separat zu öffnenden Thüre. S. Fiorelli *Giornale degli scavi di Pompei* 1861, p. 10 tav. 2.

3) Plin. n. h. 36, 112. Ascon. in *Pison.* p. 13 Or. Dionys. 5, 39. Da dies später nicht mehr regelmässig war, deutet Plut. *Pobl.* 20 an: τῶν δ' ἄλλα τότε θυρῶν εἴσω τῆς οἰκίας εἰς τὸ κλειστόν ἀνοιγόμενων, ἐκείνης μόνης τῆς οἰκίας ἐποίησαν ἐκτὸς ἀπάγεσθαι τὴν αὐλειον, und in den griechischen Häusern ging die Thüre nach aussen auf. Plut. *Pobl.* 20. In Pompeii herrscht die römische Sitte. Avellino a. a. O. p. 6 und *Descr. di una casa disotterrata in Pomp.* 1833. 33. 34. Napoli 1840. 4. p. 12. Diese ging auch nach Byzanz über. Helladi bei Photius *cod.* 279 p. 535b, 26.

4) Vitruv. 4, 6; *antepagmenta abiegnea* Mommsen *I. R. N.* 2458 col. lin. 4. Falsch schreibt Festi *ep.* p. 8 *antipagmenta*, indem er hinzusetzt, *quae ante — affiguntur*. Es sind vielmehr die Verkleidungen der *postes* und des *limen superius*, deren Spuren noch in den Löchern erhalten sind, in welche eingelassen wurden, Avellino a. a. O. p. 4. Cato *de r. r.* 14 § 2 und § 4 erwähnt sie ebenfalls, an der ersten Stelle mit verschiedenen Inventariestücken Webstühlen, Mörsern, so dass er darunter zu verstehn scheint, was man *antefixa* nennt, d. h. Zierrathen aus gebranntem Thon, namentlich Götterbilder. Liv. 26, 23, 4; 34, 4, 4.

5) Die Thüre wird so gemacht, dass sie oben und unten einen Zapfenschlüssel, *scapus cardinalis*, hat. Vitruv. 4, 6, 4 und 5. Dazu empfiehlt Plin. n. h. 16, 210 Ulmenholz. Indessen hatte man auch *cardines* von Erz. Verg. *Cir.* 2 Die Sache erwähnt Apul. *met.* 1, 11: *ianuae — evulsis funditus cardinibus sternuntur*, und c. 14: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines foramina resident.* An unserm Hause sind die *foramina* der *cardines* in der *limen* vorhanden. Avellino a. a. O. p. 5, tav. I n. 2. Auch Thüren dieser Art giebt es noch, so eine steinerne Thüre eines Grabes in Chiusi, die in Zapfen

zwei Riegel, von denen der eine in die Schwelle, der andere in den Sturz eingeschoben wird (daher *pessuli* im Plural) <sup>1)</sup>, und legt hinter die Thür einen Querbalken (*sera*) <sup>2)</sup>, der in die *postes* zu beiden Seiten der Thür eingelassen wird, und fortgenommen werden muss, wenn man die Thür öffnet. Statt der *sera* dienen zur Sicherung der Thür auch *repagula* <sup>3)</sup>, d. h. zwei Krampen oder Haken <sup>4)</sup>, welche an jedem der beiden Thürpfosten <sup>5)</sup> in einer Oese beweglich hängend in einen an der innern Seite jedes Thürflügels befindlichen festen Ring eingekrampt wurden <sup>6)</sup>, so dass sie gegen einen Stoss von aussen dem Thürflügel Haltung gaben <sup>7)</sup>.

löchern geht. Dennis Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens. Deutsch von Meissner. Leipzig 1852. 8. S. 601. S. auch S. 612. 658, und die Bronzethüren in Wiesbaden. *Annali* 1854 p. 108 ff. tav. 27. 28. 29. *Cardo* heisst überhaupt Zapfen. Vitruv. 10, 14, 2: *supra trabes collocentur capreoli cardinibus alius in alium conclusi*.

1) Dies hat Avellino a. a. O. p. 5 aus den vorhandenen Löchern der Schwelle nachgewiesen. Er vergleicht Plaut. *Aulul.* 1, 2, 25: *occlude sis Fores ambobus pessulis*. Marcell. *Emp.* 17 in *Medici antiqui*. Venet. 1547. fol. p. 111: *in eo loco vel foramine, in quo ianuae pessuli descendunt, quidquid repereris, collige*. Prudent. c. *Symm.* 1, 65: *nunc foribus surdis, sera quas vel pessulus artis Fir-  
marat cuneis*.

2) Varro de l. L. 7, 108. Nonius p. 41 s. v. *reserare*. Festi ep. p. 25 s. v. *auserere*. Daher *opponere seram* = *obserare* verschliessen, *demere, remove, auferere seram* = *reserare* öffnen. In unserem Hause sind in den *postes* Einschnitte erkennbar, in welchen die *sera* lag, Avellino p. 8. Ebenso in andern Häusern, Fiorelli *Giornale* 1861 I, p. 13; auch an Zimmerthüren, Avellino *Descr.* 1840. 4. p. 14. Uebrigens heisst dieser Thürbalken auch *patibulum* Nonius p. 366 s. v., *obex* und *pessulus*. Festi ep. p. 187: *Obices, pessuli, serae*.

3) Aus dem Plural sieht man, dass zwei, oder, was bei *valvae* vorkam, mehrere vorhanden sein konnten.

4) Glosse im Londoner Stephanus IX, p. 312: *repagulum* *κόραξ* (d. h. Haken) — *κόραξ αἰδηροῦς θύρας, μογλοῦ ὄγκινος*. p. 106: *κόραξ αἰδηροῦς θύρας uncinus, repagulum*. Apulei. *met.* 3, 15: *fores cubiculi occludam. Et cum dicto pessulis iniectis et uncino firmiter inmisso* — *inquit*. Bei Apul. *met.* 1, 11 werden die Thüren durch einen Zauber ausgebrochen; dann c. 14 heisst es: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines ad foramina resident, postes* (hier wie oft bei Dichtern die Thüre selbst) *ad repagula redeunt, ad claustra pessuli recurrunt*. So wie die *foramina* der Schwelle und die *claustra*, d. h. die Riegel-  
löcher der Schwelle, die festen Punkte sind, in welchen sich die wiedereinge-  
setzte Thür an das Thürgerüst anschliesst, so sind auch die *repagula* die festen  
an den Thürpfeilern befindlichen Krampen, die nun wieder in die Krampen-  
löcher passen. Hiedurch widerlegt sich die Ansicht Becker's *Gallus* II, S. 276,  
der *repagula* für zwei Riegel hält, die er, so weit ich ihn verstehe, an den  
Thürflügeln selbst angebracht denkt.

5) Ovid. *met.* 5, 120: *raptaque de dextro robusta repagula poste*. v. 123: *Demere tentabat laevi quoque robora postis*.

6) *immittere* Apul. l. l.

7) Die Stelle des Festus p. 281<sup>a</sup>: *Repagula sunt, ut Verrius ait, quae pate-  
faciendi gratia qua ita figuntur, ut ex contrario quae oppanguntur* ist offenbar  
corrupt, das Excerpt des Paulus aber: *Repagula sunt, quae patefaciendi gratia  
figuntur, ut e contrario oppangantur* ohne Sinn. Ich glaube, dass bei Festus  
zu lesen ist: *Repagula sunt ita* (sowohl) *quae patefaciendi gratia figuntur* (näm-

loss und  
lüssel.

Ausser diesen Sicherheitsvorkehrungen hatte die Thür übrigens ein Schloss, das mit einem Schlüssel auch von aussen geöffnet werden konnte, und dieses ist zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden offenbar sehr verschieden gewesen<sup>1)</sup>. Die Alten reden von hölzernen<sup>2)</sup>, carischen<sup>3)</sup> und lakonischen<sup>4)</sup> Schlüsseln, und die grosse Masse der noch vorhandenen Metallschlüssel lässt ebenfalls wesentliche Differenzen erkennen. Ein Theil derselben ist vollkommen übereinstimmend mit unsern Schlüsseln<sup>5)</sup> und wir dürfen annehmen, dass die Schlösser, deren sich die Römer der Kaiserzeit bedienten, zu einem Theile in der Construction den jetzt üblichen sehr ähnlich gewesen sind; ein anderer Theil dagegen hat eine ganz abweichende Form, die in Aegypten seit den ältesten Zeiten üblich ist, sich aber in verschiedenen Gegenden Europa's, so auf den Faröerinseln<sup>6)</sup> und auch in Deutschland in den Rheinlanden noch in Gebrauch findet<sup>7)</sup>. In Aegypten und ganz Nordafrika nämlich wird heutz-

lich hakenförmige Klopfer, die man fasste, um die Thür zu öffnen. Ein solcher Klopfer heisst, weil man ihn anfasst, um die Thür zu bewegen, *ansa ostioli* (Petron. 96), *ut ex contrario quae oppunguntur*. Dies sind die, von welchen wir hier reden.

1) Unter den älteren Untersuchungen über die Schlösser ist besonders zu nennen die von Salmasius *Exerc. Plin.* p. 649 ff. *Sagittarius de ianuis veterum*. Altenburg 1672. 8. c. 9—15 und Molin *de clavibus veterum* in Sallengre *Thes.* III, p. 795—843 gelangen zu gar keinem evidenten Resultate. Becker *Gallus* II, S. 272—281 hat diesen Punkt eingehend behandelt, doch kann ich auch seinen Resultaten grossentheils nicht beistimmen. Sachverständig ist der Gegenstand dagegen behandelt von John Chubb *On the Construction of locks and keys. Excerpt Minutes of Proceedings of the Institution of civil engineers.* Vol. IX. London 1850. 8. ferner von G. Price *A Treatise on fire and thief-proof depositories and locks and keys.* London 1856. 8. p. 178 ff. und Cuming *History of keys in The Journal of the British Archaeol. Association.* XII. 1856. 8. p. 117—129. XIII (1857) p. 335—339. Vgl. Dorow *Denkm.* II, S. 83—107. Die Schrift von E. Nötling *Studie über altrömische Thür- und Kasten-Schlösser.* Mannheim 1870. 8. ist keine antiquarische Forschung, sondern nur eine Beschreibung der von dem Verf. selbstgefertigten Schlossmodelle.

2) Augustinus *de doctr. christ.* 4, 11 (26): *Quid prodest clavis aurea, si aperire, quod volumus, non potest, aut quid obest lignea, si hoc potest?*

3) Avieni *Aratea Phaenomena* 455:

*Lux hebes est matri (der Cassiopeia): vix qualem Caria quondam  
Noverat intrantem per claustra tenacia clavem.*

4) Plaut. *Most.* 404. Aristoph. *Thesmoph.* 423: (κλειῖδα) Λακωνίχ' ἀπὸ τρεῖς ἔχοντα γομφίους. Eustath. *ad Odyss.* p. 1603, 51. Suid. s. v. Λακωνικὰ κλειῖδες, der, die Stelle des Aristophanes citirend, sagt: τὰ γὰρ ἀρχαῖα μονοβόλ' ἀπὸ φησιν εἶναι. Er meint die βαλανάγρια.

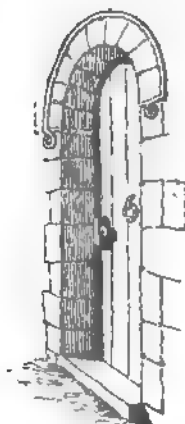
5) S. z. B. die pompeianischen Schlüssel *Mazois Pomp.* II, pl. 7 n. 4. *Museo Borb.* XVI, tav. 23.

6) Price a. a. O. S. 182.

7) S. den Catalog des Saalburg-Museums. Homburg 1876. 8. S. 6. Es sind hölzerne Riegelschlösser, welche an Scheunen und Wirthschaftsgebäuden angebracht werden. Auf der Saalburg fand sich aber ein römisches eisernes Schloß



lage an Thoren, wie an Thüren und Schränken ein hölzernes Schloss gebraucht<sup>1)</sup>, dessen Form sich bereits auf einem eine Thür darstellenden Relief eines Tempels in Karnak aus ältester Zeit vorfindet<sup>2)</sup>, und also zu allen Zeiten in Africa constant geblieben zu sein scheint<sup>3)</sup>. Ein hölzerner Riegel, 4 Zoll bis 2 Fuss lang ist an der Aussenseite der Thür durch ein rechtwinklig dartüberliegendes Schloss gelegt, und greift, wenn die Thüre eine einfache ist, in ein Riegelloch der Mauer. Der Riegel selbst hat an der oberen Seite 5 Löcher, die, wenn er eingeschoben ist, unter dem Schlosse liegen, und in welche aus dem oberen Theile des Schlosses 5 Bolzen fallen, um den Riegel festzuhalten. Er ist aber hohl bis etwa zur Hälfte. In diese Höhlung steckt man einen hölzernen Schlüssel in der Form eines dicken Lineals, der 5, den Löchern in der Lage entsprechende eiserne Stifte hat. Indem man diese von unten in die Löcher des Riegels eindrückt, hebt man die Bolzen und zieht zugleich den Riegel auf. Vgl. die Zeichnung auf der nächsten Seite.



Diese Art von Schlössern erklärt nicht nur vollkommen die betreffenden Stellen der in Aegypten und Africa einheimischen Schriftsteller, des Arat<sup>4)</sup>, Apuleius<sup>5)</sup> und Augu-

stinian Construction. Um sich dieselbe deutlich zu machen, bedient man sich am besten der Modelle, welche der Baumeister Louis Jacobi in Homburg v. d. Höhe sowohl von dem hölzernen als von dem eisernen Schlosse für den Versuch angefertigt hat, und welche viel instructiver sind als jede Zeichnung.

1) Denon *Voyage dans la basse et la haute Egypte*, Octaviansgabe. Paris 1802. T. III, p. 269 und Atlas pl. 139 n. 13. 14. 15. 16. E. W. Lane Stitten und Gebrüder der heutigen Egypter übera. von Zenker. Leipzig 1852. 12. Th. I, p. 14 Taf. 8 C.

2) Denon a. a. O. T. II, p. 254.

3) Ein Vorhängeschloss von dieser Construction aus Westafrika erwähnt Cuming a. a. O. Es ist allerdings von Eisen, aber auch im alten Aegypten gab es eiserne Schlösser dieser Art. S. Cuming a. a. O. p. 118.

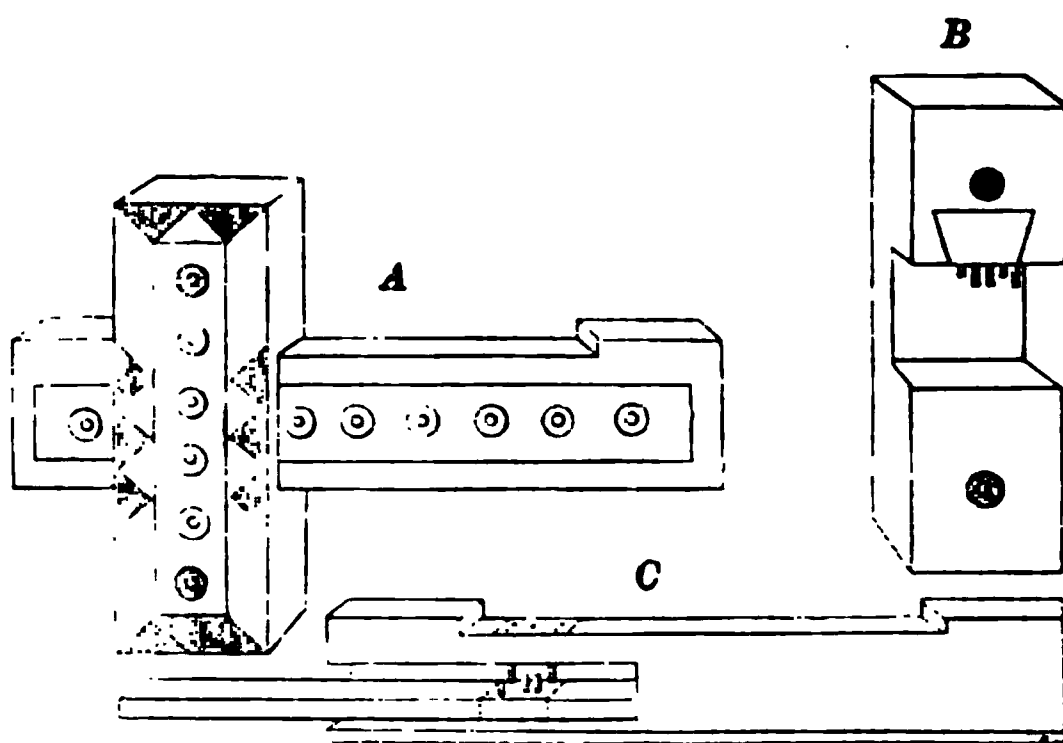
4) Arat. *Phaen.* 192:

Οἱ γὰρ δὲ κληῖδι θύρας ἔντοσθ' ἀραυίαν  
ἐκλίσθ' ἐπιπλήσοντες ἀναρπύουσιν ὄψῃς,  
τοιοὶ οἱ (der Cassepeia) μουνὲ ἐπικείμενοι ἐνδύλλονται  
δορίεσσι,

1. h. die Cassepeia hat 5 Sterne, wie der Schlüssel 5 Zähne. Germanicus Arat. *Phaen.* 455 irrt, wenn er die Aehnlichkeit der Cassepeia mit dem Schlüssel in dem schwachen Glanze sucht, wobei er an einen bronzenen Schlüssel denkt.

5) Bei Apul. *met.* 4, 10 steckt ein Räuber Hand und Arm in das Schlüsselloch, um das Schloss zu öffnen, was nur bei einem solchen Schlosse möglich ist.

stinus<sup>1)</sup>, sondern ist ohne Zweifel auch bei den Griechen<sup>2)</sup> und Römern allgemein üblich gewesen, da durch sie nicht nur der



A Das Schloss geöffnet von aussen.  
B Das Schloss ohne Riegel.  
C Der Riegel mit dem Schlüssel.

Ausdruck *clavem subiicere*<sup>3)</sup>, sondern auch die Form derjenigen noch erhaltenen Metallschlüssel verständlich wird welche einen vierkantigen oder platten Stiel und statt des Barte einen Kamm haben, also nicht zum Drehen, son-

dern zum Heben bestimmt sind<sup>4)</sup>. Vgl. die folgenden Abbildungen.

Von innen konnte die Thür durch *pessuli* und *sera* verschlossen werden; da es indessen auch darauf ankam, dass niemand ohne Wissen des *ianitor* das Haus verliess<sup>5)</sup>, so wurde auch von innen ein Schloss nöthig, zu welchem der *ianitor* der Schlüssel hatte<sup>6)</sup>. Auch Zimmerthüren öffnet man von innen mit einem Schlüssel und in beiden Fällen heisst es *sub dita clavi pessulos reduco*<sup>7)</sup>, *clavi pessulis subiecta repand*

1) S. oben S. 226 Anm. 2.

2) Die *βαλανάγρα* ist ein Holzschlüssel der Art, welcher die *βαλανοί* oder die *βαλανοί*, d. h. die herabfallenden Bolzen des Schlosses aufhebt. Sie hat aber gewöhnlich nur einen Stift statt der fünf Stifte. S. 226 Anm. 4.

3) Germanicus *Arati Phaen.* 192.

4) Die beiden Abbildungen von Kammschlüsseln entnehme ich aus der *Al* von Cuming. Aehnliche Formen kommen in allen Sammlungen vor. Die *Pr* sterinnen griechischer Tempel, welche den Verschluss derselben haben, tragen einen grossen, hölzernen, hakenförmigen Schlüssel ähnlicher Construction in der linken Hand, ihn an die Schulter lehrend, woraus sich Callimachus *hymn. Cerer.* 49 erklärt: *κατωμαδίαν δ' ἔχε κλαῖδα*. Abbildungen solcher Darstellung s. *Monumenti dell. Istituto* VI u. VII, tav. LXXV n. 2; IV, tav. LI; eine gemischte Darstellung einer Göttin, welche die Schlüssel in der rechten Hand trägt, *Passerii Lucernae* I, tav. 97. Vgl. Conze in *Gerhard's Archaeol. Zeitschrift* XX (1862) S. 296; XXII (1864) S. 152.

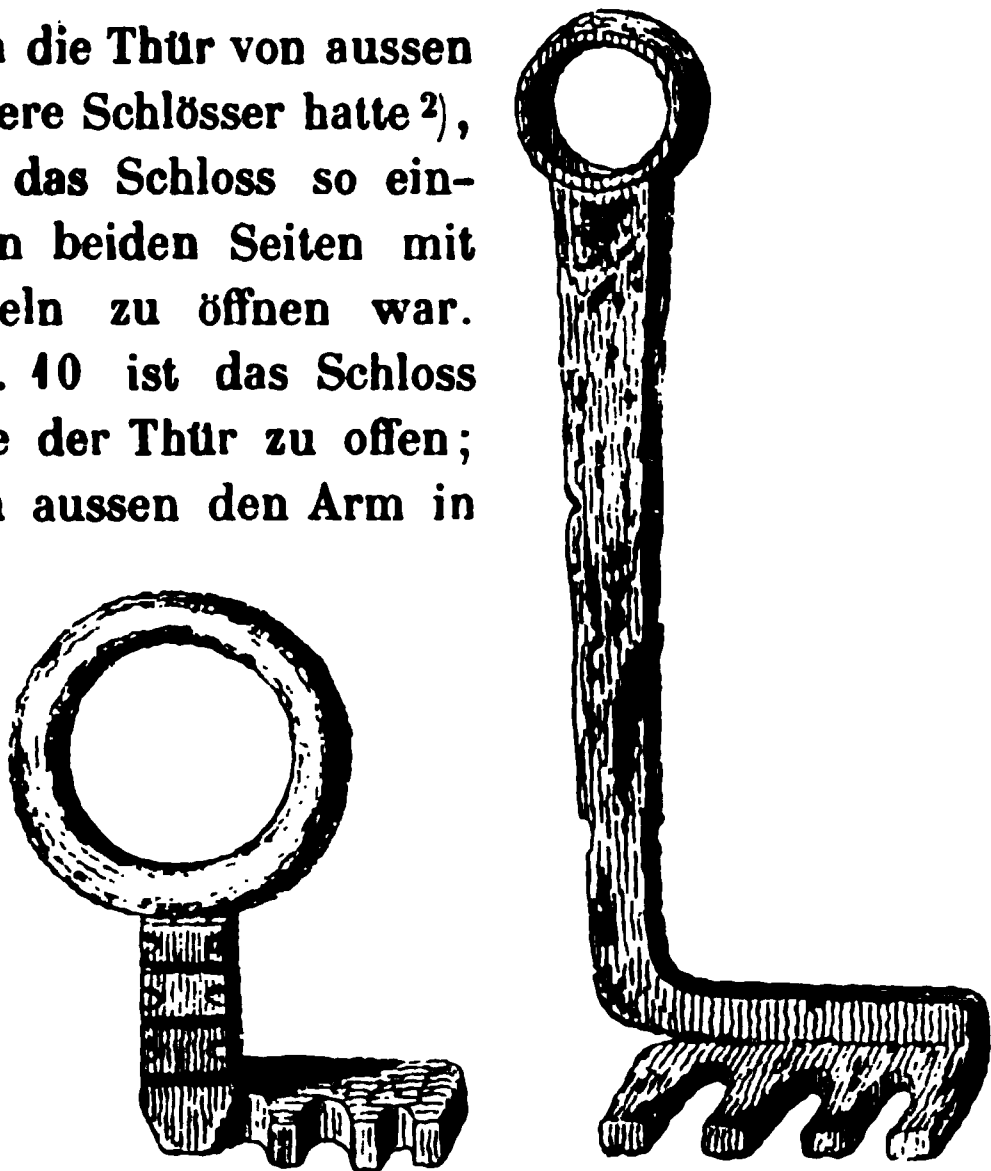
5) Varro *de r. r.* 1, 13, 2. Petron. 28. *Apul. met.* 1, 15.

6) *Apul. met.* 9, 20; vgl. 4, 18.

7) *Apul. met.* 1, 14. Dass hier nicht der Schwellenriegel mit einem Haken aufgezogen, sondern ein Schlüssel eines Schlosses gebraucht wird, geht dar-

*fores*<sup>1</sup>, in welchen Stellen *pessuli* nicht die Riegel unten und oben an der Thür, sondern die Bolzen des Schlosses zu bedeuten scheinen. Man darf wohl annehmen, dass ursprünglich die Thür von aussen und von innen besondere Schlösser hatte<sup>2</sup>), indessen lag es nahe, das Schloss so einzurichten, dass es von beiden Seiten mit verschiedenen Schlüsseln zu öffnen war. Bei Apuleius *met.* 4 c. 40 ist das Schloss nach der inneren Seite der Thür zu offen; denn als der Dieb von aussen den Arm in das Schlüsselloch

steckt, nagelt der Hausbesitzer, der innerhalb der Thür steht, ihm die Hand an die Thüre an. Es war also möglich, auch von innen einen Schlüssel in das Schloss zu bringen.



Metallschlösser aus römischer Zeit sind in zahlreichen Exemplaren vorhanden, sowohl feste<sup>3</sup>), als Vorhängeschlösser<sup>4</sup>); über ihre Construction lässt sich zwar in den meisten Fällen kein Resultat gewinnen, da sie grossentheils sehr zerstört sind; indessen ist in einigen noch entschieden dieselbe Einrichtung erkennbar, welche wir an den hölzernen Schlössern nachgewiesen haben<sup>5</sup>).

hervor, dass der Schlüssel nicht gleich passen will: *Sumo sarcinulam meam, reddita clavi pessulos reduco. At illae probae et fideles ianuae, quae sua sponte reclusae nocte fuerant, vix tandem et aegerrime tunc clavis suae crebra immisione patefuerunt.*

1) Apul. *met.* 9, 20.

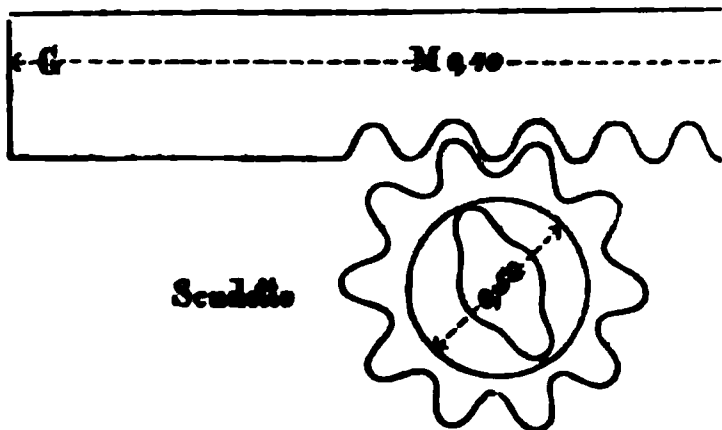
2) Schol. ad Arat. *Phaen.* 192: Τῷ ἐνδοθεν ἱρμωσμένην εἶναι τὴν κλεινὴν ἐργαζομένην· οὐ γὰρ ὡς νῦν ἐκτός εἰσιν αἱ κλειῖδες, ἀλλ' ἐνδον τὸ παλαιὸν παρὰ Ἀθηναίους καὶ Ἀδελφούς. Bei Plautus *Most.* 405 verschliesst Tranio das Haus von aussen, Philolaches von innen. v. 425: *Clavim cedo atque abi hinc intro: occlude ostium, Et ego hinc occludam.*

3) In dem hier beschriebenen pompeianischen Hause sind zwei, indess sehr zerstörte, gefunden. Avellino p. 76 tav. X, 16. 17.

4) S. zwei bei Cuming a. a. O. p. 118 pl. 13 n. 2. 3.

5) Ein solches Schloss und ausserdem ein Riegel eines so construirten Schlosses ist abgebildet im *Museo Borbonico*, jetzt *Museo di Napoli* Fasc. 62 tav. XXIII n. 4. n. 2. Ein Vorhängeschloss derselben Construction bei Cuming a. a. O. pl. 13 n. 3. Gut erhaltene Schlösser und Schlüssel dieser Art sind in

Das hier abgebildete Schloss an der antiken Bronze S. Cosma e Damiano in Rom, welches ebenfalls für antik gehalten wird, ist ein Rad-schloss, das den Riegel vorwärts und rückwärts schiebt<sup>1)</sup>.



Uebrigens pflegte man die Hausthür am Tage nicht schliessen<sup>2)</sup>; der *ianitor* hütete die Thür (*servabat*) und schlimmsten Falls einen Stock (*virga*) gegen Eindringende. Fremde klopfen an (*pulsant*), um nicht unerwartet einzutreten, und die höheren Magistrate lassen den *lictor* mit einem Stock (*virga*) sowohl an ihre eigene<sup>3)</sup>, als, wenn sie einmischen, an die fremde Thür schlagen<sup>4)</sup>. Auch Thür und Thürklingeln<sup>5)</sup> werden erwähnt, doch scheinen die letzteren in grossen Häusern nur dazu bestimmt gewesen zu sein, die Dienerschaft bei feierlichem Empfange zu versammeln<sup>6)</sup>; der *ianitor* bedurfte dieses Zeichens nicht.

### 3. Die Flur des Eingangs.

Treten wir über die Schwelle, auf welcher in einem ionicischen Hause ein begrüßendes *SALVE* in Mosaik

Virunum in Kärnthen gefunden worden. S. Mittheilungen der k. Commission. Neue Folge. V, p. XCII f.

1) S. Em. Braun in *Annali d. Inst.* 1854 p. 109 ff. tav. XXX

2) Plaut. *Most.* 444: *Sed quid hoc? oclusa ianua est interdus Quid hoc? oclusam ianuam video.* Bei Apul. *met.* 9, 20 heisst Herr, der Nachts zurückkommt: *Suae domus ianuam pulsat.* Hier nämlich erwartet, so wäre die Thür nicht verschlossen gewesen.

3) Seneca *ad Ser. de const. sap.* 14, 2. Salvian. *de gub. de quidem intra ianuas non modo illustrium potestatum sed etiam propositorum non omnes passim intrare praesumunt, nisi quos aut in aut negotium traxerit.* — — ita ut si quispiam fuerit insolenter in caedatur aut propellatur.

4) Plut. *de curios.* 3: καίτοι μή κόψαντά γε θύραν εἰς οἰκίαν νομίζεται παρελθεῖν· ἀλλὰ νῦν μὲν εἰσι θυρωροί, πάλαι δὲ ῥόπτι πρὸς ταῖς θύραις αἰσθῆσιν παρῆχεν, ἵνα μή τὴν οἰκοδόμοισιν ἐν μέσῳ ὁ ἀλλότριος ἢ τὴν παρθένον, ἢ κολαζόμενον οἰκέτην ἢ κεκραγυῖο παινίδας. Daher *pulsare* Plaut. *Asin.* 382. Petron. 16. 92. Apul. 9, 20 und sonst oft.

5) Liv. 6, 34, 6.

6) Plin. *n. h.* 7, 112. Statius *silv.* 1, 2, 48.

7) 1

8) Suet. *Aug.* 91. Sen. *de ira* 3, 35, 3: *Quid miser expavescis servi, ad tinnitum aeris, ad ianuae impulsus?*

9) So giebt die Glocke das Zeichen zum Aufstehn der Slaven *merc. cond.* 24, und zu andern regelmässigen Beschäftigungen ib. 2

ist<sup>1)</sup> (Taf. I β), so befinden wir uns in einer Flur<sup>2)</sup> (α), welche unmittelbar in das Atrium führt oder nur durch ein *velum* von diesem getrennt war<sup>3)</sup>. Hier lag der Haushund an der Kette<sup>4)</sup>; statt dessen ist im Hause des tragischen Dichters in Pompeii<sup>5)</sup> in der Mosaik des Fussbodens, im Hause des Trimalchio bei Petron auf der linken Wand ein Hund dargestellt mit der Inschrift *Cave canem*<sup>6)</sup>; hier pflegte auch der *ianitor* zu verweilen, der seine *cella* (γ) neben der Flur hatte<sup>7)</sup>.

#### 4. Das Atrium und die anliegenden Räume.

(S. die Abbildungen auf Taf. I und S. 232.)

Das Atrium (Taf. I b) ist in unserm Hause von der einfachsten Form, nämlich ein *Tuscanicum*. Das Ziegeldach desselben wurde von zwei Hauptbalken getragen, in welche zwei Querbalken eingelegt waren<sup>8)</sup>. Es war viertheilig, nach innen geneigt, und hatte den Abfluss nach dem *compluvium*. Es gab indess in Pompeii auch die andern bereits besprochenen Arten des Atrium, das *tetrastylum*, in welchem das *compluvium* von vier Säulen getragen wird<sup>9)</sup>; das *Corinthium*, in welchem die beiden von Wand zu Wand reichenden Hauptbalken nicht vorhanden sind, sondern

*atrium  
Tuscanicum.*

1) Im Hause des Pansa. Overbeck S. 222. Vor der *casa del Fauno* ist in dem Trottoir vor der Hausthür das Wort *HAVE* in Mosaik gelegt. Niccolini fasc. III. *Casa detta del Fauno*.

2) Mazois nennt diesen Raum *prothyron* nach Vitruv. 6, 10 (7), 5: *Prothyra graece dicuntur, quae sunt ante januas vestibula, nos autem appellamus prothyra, quae graece dicuntur διὰθύρα*. Die Bedeutung von διὰθύρα ist aber unbekannt und eine Thür nach dem Atrium ist weder in unserm Hause noch sonst gewöhnlich erkennbar. 3) S. unten S. 232 Anm. 5.

4) Plaut. *Most.* 854: *Tranio, age canem istam a foribus aliquis abducatur*. Suet. *Vitell.* 16. Seneca *de ira* 3, 37, 2. Tibull. 2, 4, 34.

5) Gell *Pompeiana*. 1832. I, p. 142. Niccolini fasc. XIII. tav. I, n. 23.

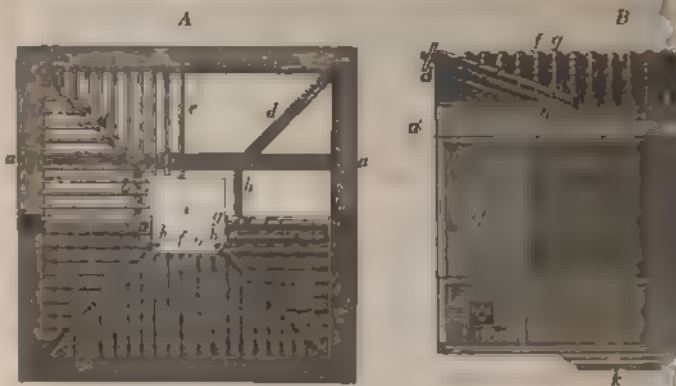
6) Petron. 29. Varro bei Nonius p. 152 s. v. *praebitio*: *In ianuam cave canem inscribi iubeo*.

7) Vitruv. 6, 7, 1 erwähnt die *cella ostiarii* bei dem griechischen Hause. In Pompeii scheint sie ebenfalls gewöhnlich gewesen zu sein.

8) Mazois a. a. O. pl. III, fig. I. II., der die Construction folgendermassen erläutert: a. Hauptbalken (einer der beiden Träger [*trabes*]); b. die auf diesen Trägern liegenden Querbalken, welche das Viereck des *compluvium* herstellen (*interpensiva*); c. ein auf dem Hauptträger der Länge nach liegender Balken, bestimmt, dem Dache auf den Längsbalken eine gleich hohe Unterlage zu geben, wie sie die Querbalken darbieten; d. die geneigten Streben; e. die Latten (*caprelli*); f. die Plattendächer (*tegulae*); g. die über den Fugen der Plattendächer liegenden Hohlziegel (*imbrices*); h. die grossen Hohlziegel (*tegulae conliciares*, Cato d. r. r. 14), welche über den Zusammenstoss der Dachseiten gelegt sind; i. *compluvium*; k. *impluvium*.

9) Es findet sich z. B. in der *casa di Ciampinet*. Mazois II, pl. 20.

jeder Dachbalken auf der einen Seite in die Wand  
auf der anderen von einer Säule getragen wurde<sup>1</sup>.



Construction es möglich war das Atrium durch Ver-  
Säulenzahl beliebig zu erweitern<sup>2</sup>; das *displuvium*,  
das Dach sich nicht dem *compluvium* zuneigte, sonder  
fluss nach den Wänden des Hauses hatte, von welchen  
ser in Rinnen abgeleitet wurde<sup>3</sup>; endlich das *testudin-*  
ches ebenso construiert, aber ganz bedeckt war<sup>4</sup>. Zu  
pflegte man auch das *compluvium* aller Atrien, namen  
die Einwirkung der Sonne; hiezu dienten indess  
*vela*<sup>5</sup>.

1) Vitruv. 6, 3, 1. *In Corinthio — a partibus trabes recedente circa columnas componuntur*. Ein atrium Corinthium hat Polybius Mazois II p 52, pl XIII fig. 2

2) Von den vier zusammenliegenden Häusern in Pompeii, zu *casa del Centauro* und die *casa di Castore e Polluce* gehören, hat das Atrium Tuscenicum, zwei ein atrium Corinthium von 12 und 16 Fuß

beck S 226.

3) Ein *displuvium* hatte die *casa di Modesto*. Overbeck S. 226

4) Dächer sind in Pompeii fast gar nicht erhalten, besseren Aufschluss geben die Ausgrabungen von Herulanum. S Zahn II, tav 63. 64. 1828—1838 ausgegrabenen Häuser zusammengestellt sind. Indem Pompeii zwei Reste von Dächern aufzuweisen, Nereidii Casa di E und Strada Stabiana, Casa Numero 57 p 5. In dem letzteren hat das Dach der Küche vorhanden, die Ziegel desselben waren mit Oefen versehen, durch welche das Regenwasser auf andere unterhalb derselben breite Holzriegel fiel, von denen es aufgefangen und abgeleitet wurde, aber auch Licht eindrang. Eine ähnliche Construction können auch das *testudinatum* gehabt haben

5) Digest. 33, 7, 12 § 20. *de velis, quae in hypocaustis extant de his, quae sunt circa columnas Celsus scribit magis supellectili*



In der Mitte des Fussbodens befindet sich das *impluvium* <sup>*impluvium*</sup>. Taf. I c, ein vertieftes und eingefasstes Bassin, an dessen einer, dem Innern des Hauses zugewendeten Seite ein Marmortisch<sup>1)</sup> mit vier Löwenfüssen angebracht war (d). Unter dem Fussboden gehen Abzüge für das Regenwasser hin, welches durch mehrere runde Oeffnungen des Fussbodens abfliesst (e). Der vordere Theil des Atriums ist von acht Räumlichkeiten eingeschlossen, welche von denselben durch Flügelthüren<sup>2)</sup> getrennt sind, während sonst die Wohnzimmer statt der Thüren auch nur *vela* haben<sup>3)</sup>, nämlich der Zelle des *ostiarius* (g), welche ein schmales Fenster nach der Strasse hat<sup>4)</sup>, einem Treppenhouse, das die Communication mit dem oberen Stockwerke vermittelt und zugleich einen Brunnen enthält (l), und sechs Wohn- oder Schlafzimmern (h. i. j. k. m. n). Der hintere Theil des Atrium erweitert sich in zwei Seitenräume (*alae*) (oo), welche die Tiefe der Zimmer haben, aber nach dem Atrium zu offen sind<sup>5)</sup>, und in einen nach dem Innern des Hauses zu liegenden Mittelraum, das *tablinum* (p), welches den <sup>*alae*</sup> <sup>*tablinum*</sup> eigentlichen Mittelpunkt des Hauses bildet, beide Haupttheile des Hauses, das Atrium und das Peristylum übersieht und dem Herrn

Plin. n. h. 19, 25: *vela* — *rubent in cavis aedium et muscum a sole defendunt*. Ovid. met. 10, 595:

*haud aliter quam cum super atria velum*

*Candida purpureum similatas inficit umbras*. Vgl. Böttcher Tektonik. Buch 4 S. 367.

1) Varro de l. L. 5, 125: *altera vasaria mensa erat* (verschieden von der *rimaria*) *lapidea quadrata oblonga, una columella: vocabatur cartibulum*. Haec in aedibus ad compluvium apud multos me puero ponebatur et in ea et cum ea arca rasa. Dieser Tisch findet sich ausser in unserm Hause auch in der *casa di Salustio* (Overb. S. 263), in der *casa del Centauro* (das. S. 293), in der *casa del Laberinto* (das. S. 306), in der *casa der strada Stabiana* Numero 57. Niccolini fasc. VI, pl. I n. 24 und wird noch erwähnt in dem Glossar bei Mai Class. Auct. Vol. VI, p. 514: *Calipulum, mensa quadrata, quae in atriiis ponitur*.

2) *Fores cubiculi* Suet. Caes. 81. Apul. met. 3, 15. Verschlussbare Zimmer kommen öfters vor. Cic. Tusc. 5, 21, 59: *forem cubiculi clauserat*. Tac. hist. 3, 38. Verg. moret. 15; und *conclave* ist der eigentliche Ausdruck für ein Zimmer oder einen Complex von Zimmern mit verschliessbarer Thür. Festi ep. 38. Donat. ad Ter. Eun. 3, 5, 35. Die um das Atrium liegenden Zimmer haben regelmässig Thüren. Siehe Niccolini fasc. VI. Casa numero 57 p. 2.

3) *Velum cubiculare* Lamprid. Heliog. 14. vgl. Suet. Claud. 10. Tac. ann. 13, 5. Seneca ep. 80, 1: *non crepuit subinde ostium, non adlevabitur velum*. Seneca n. q. 4, 13, 7: *quamvis cenationem velis ac specularibus muniant*. Isidor. or. 19, 26, 7: *vela dicta, quod obiectu suo interiora domorum relent*.

4) Avellino p. 11. Die *cella ostiarii* erwähnen Varro de r. r. 1, 13. Suet. Vit. 16; Aur. Vict. Caes. 8 nennt sie *tugurium ianitoris*.

5) Die Stelle des Vitruv. 6, 3, 4 über die *alae* ist erst durch die pompeianischen Häuser verständlich geworden und zuerst richtig erklärt von Mazois II. p. 24. Vgl. Avellino p. 16 ff.

zum Geschäftszimmer dient. Es scheint vom Atrium nicht durch eine Thür, sondern nur durch ein *velum* getrennt gewesen sein<sup>1)</sup>; dagegen hatte es nach dem Peristyl zu eine breite Thür mit zwei *cardines* und zwei doppelten Flügeln (*valvae*)<sup>2)</sup>.

Die *alae* und das *tablinum* sind wesentliche und charakteristische Theile des Atrium, die sich auch in Pompeii finden. Der sonstigen Ausstattung des Atrium geben die späteren Geländer nur einzelne Andeutungen, da in dem erweiterten Hause das Atrium nur noch als Empfangszimmer diente. Der *focus* mit den Penaten war in den inneren Theil des Hauses verlegt<sup>3)</sup>, die Penaten erhielten ein eigenes *sacrarium* oder *lararium*<sup>4)</sup>, allein noch im vierten Jahrhundert n. Chr. stand in den meisten Häusern ein Altar mittelbar am Eingange des Atrium<sup>5)</sup> oder auch in der Flur vor der Hausthür der Schutzgott des Hauses, *Lar* oder damals *Tutela*<sup>6)</sup> genannt<sup>7)</sup>. Der bereits erwähnte Marmortisch am

1) Avellino p. 23. Auch in andern Häusern von Pompeii ist dies ersichtlich.

2) Avellino p. 24.

3) Serv. ad Aen. 2, 469: *singula membra domus sacrata sunt diis, ut diis penatibus.*

4) Lamprid. Al. Sev. 29. 31. Auch in den pompeianischen Häusern ist das *sacrarium* gewöhnlich im Peristyl. S. unten.

5) In der *casa di Lucrezio* ist gleich rechts vom Eingange in das Atrium eine Nische mit dem *lararium* und einer *ara*; in der *casa dei capitelli* ist das *sacrarium* in der linken *ala*, und ein anderes am grossen Peristyl der *casa Carolina* neben dem Atrium (Mazois II, pl. XII fig. 1); in dem ausgegrabenen von Avellino Nap. 1843 beschriebenen Hause gleich am Eingange des Atriums. S. Avellino a. a. O. p. 19. 20.

6) Orelli Inscr. n. 1736. 1737. 1837. 5676; *tutela domus* ib. n. 1700; *huius loci* ib. n. 1699. Petron. 57; *deus tutelae* Orelli n. 1698. 2622. A. bei Marini Atti p. 375.

7) Hieronymus in Esaiam lib. 6, c. 57. Vol. III, p. 418 ed. Paris 1703. Vol. IV, p. 672 Vallars: *nullusque fuerit locus, qui non idololatriae sordibus inquinatus sit, in tantum, ut post fores domorum idola ponerent, quos domestici pellant Lares et tam publice quam privatim animarum suarum sanguinem fundant. Hoc errore et pessima consuetudine vetustatis multarum provinciarum urbes laetae. Ipsaque Roma, orbis domina, in singulis insulis domibusque Tutelae simulacrum venerans ac lucernis, quam ad tuitionem aedium isto appellant nomine, ut transeuntes quam exeuntes domus suas incliti semper commoneantur erroris. Vg. de civitate dei c. Symmach. II, 445—449. Die im Hause des Lucretius in Pompeii (Mazois S. 278) im Atrium gleich rechts vom Eingange befindliche Nische enthielt zwei Bronzefiguren, unter welchen eine Fortuna, die man nach der Stelle des Hieronymus als Tutela bezeichnen kann. Denn diese Schutzgöttin des Hauses heisst Dea Fortuna Tutela (Orelli n. 1736. 1737) oder auch Fortuna, z. B. *Fortuna horreorum* Orelli n. 4881. 4882. Zu ähnlichem Zwecke sind in Pompeii Symbole gegen Bezauberung im Eingange hinter der Thür angebracht. B. Inscr. 1841 p. 117. Bull. Nap. VI, p. 35. In Alexandria diente als Schutzgott das Medaillonbild des Serapis. Rufinus in der Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius 2, 29: *Sed et illud apud Alexandriam gestum est, quod etiam**



tische Nothwendigkeit dazu war bei allen Völkern vorhanden, bei welchen eine Ausstellung der Todten vor dem Begräbniß stattfand. In Rom dauerte diese bei solennen Begräbnissen sieben Tage<sup>1)</sup>, während welcher in Italien eine natürliche Conservation der Leiche unmöglich ist. Daher war es die Aufgabe des *pollinctor*, die Leichen einzubalsamiren<sup>2)</sup>, und wahrscheinlich auch das Gesicht der Leichen zu formen, die Hohlform in Wachs auszugießen und den Wachsausguss auszubessern *emendare* und zu bemalen, der dann entweder auf dem Gesichte der Leiche selbst oder einer statt ihrer eintretenden Paradenfigur zu liegen bestimmt war<sup>3)</sup>. Nach dieser Ansicht waren die *imagines* ursprünglich portraittartige Ausstellungsmasken von Wachs<sup>4)</sup>: mit ihnen wurde die Leiche auf das Forum gebracht und wie ich glaube, auch begraben oder verbrannt; nach dem Begräbniß aber ein neuer Abguss der Hohlform<sup>5)</sup> gemacht und wahrscheinlich an eine Büste angefügt<sup>6)</sup>. Die Büsten mit den Portraitmasken

Form  
herstellen

Funde von Olbia und das reiche Material, welches Benndorf vereinigt hat. Benndorf S. 65 ff.

1) Servius ad Aen. 5, 64. *Apud maiores ubi quis fuisset extinctus, ad domum suam referebatur — et illic septem erat diebus Octavo incendebatur, nono sepeliebatur*. Ammian. 19, 1, 10. Ueber die Ausstellung und die Nachricht des Servius, welche in ihrem letzten Theile nicht richtig sein kann, siehe den achten Abschnitt.

2) Was Serv. ad Aen. 9, 487 sagt: *pollinctores appellatos dicunt qui mortuos polline oblinunt ne livor apparet extincti*, scheint nur auf einer falschen Etymologie zu beruhen.

3) Ich bediene mich der eigenen Worte Benndorf's S. 73. Bezeugt die diese Vermuthung nicht, aber sie ist an sich sehr ansprechend und wie ich glaube überzeugend. Ueber die Paradenfiguren s. den achten Abschnitt.

4) Plin. n. h. 33, 6. *Expressi cera vultus singulis disponebantur armari*. Juvenal. 8, 2. *pictos vultus marmorum*. Polyb. 6, 53. *τιδεσσι τῶν εἰκόνα τοῦ μὲν ἀλλοτρίου εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τόπον τῆς οἰκίας, εἰκόνα ναῖδρα περιτέθειται ἢ δὲ εἰκὼν ἐστὶ πρόσωπον εἰς ὑποθήκη διαπερόντως ἐξερχόμενον καὶ κατὰ τὴν πλάσιν καὶ κατὰ τὴν ὑπογραφὴν*. Sall. Jug. 4, 5.

5) Dass man auch später, wenn feierliche Begräbnisse statt fanden oder wenn eine Frau ihrem Manne die Bildnisse ihrer Ahnen zubrachte, immer noch Abgüsse von der aufbewahrten Hohlform zu machen genöthigt war, nimmt Benndorf S. 76 mit Recht an. Die Nachricht des Plinius 35, 153, dass die Erbdichtung, sich Gesteht in Wachs abzudrücken, von dem Sikyoner Lysistratus gemacht sei, ist wenig glaublich, seitdem viel ältere Gesichtsmasken zu Tage gekommen sind, die Komor verfahren bei dieser Operation vielleicht sehr abweichende künstlerische Rücksicht, und am Ende der Republik fehlte es für diesen Zweck auch nicht an Künstlern.

6) S. hierüber Quatremère de Quincy, der die Ansicht begründet, dass die Büsten Kopf, Hals und Anfang der Bekleidung hatten, und nachweist, wie die Masken angebracht und abgenommen werden konnten. Bei den Begräbnissen konnten die Wachsmasken, welche lebende Personen anlegten, um das lebendige Bild der Ahnen zu vergegenwärtigen, unmöglich immer dieselben *fumosaer imagines* (Seneca ep. 44, 5. Cic. in Pison. 1, 1. Boeth. cons. phil. 1, 1. Juven.

waren an den Wänden der *alae* in kleinen tempelartigen Schrän-<sup>Aufstellung derselben.</sup>  
 en<sup>1)</sup> angebracht, unter denen Inschriften (*tituli*) die Namen,  
 Fürden und Thaten der betreffenden Personen verkündeten<sup>2)</sup>,  
 und so geordnet und durch gemalte Linien verbunden, dass sie  
 den Stammbaum der Familie darstellten<sup>3)</sup>. An festlichen Tagen

, 8) sein, sondern sie mussten von Zeit zu Zeit neu abgegossen werden, worin  
 offenbar die Einrichtung, dass die Maske von der Büste abzunehmen war, ihren  
 Grund hatte. Visconti bemerkt, dass volle, nicht *en relief* gearbeitete Portrait-  
 statuen, für welche die Griechen keine sprachliche Bezeichnung haben, erst seit  
 der Kaiserzeit vorkommen und ihr Muster in den römischen *imagines* haben.  
 Vgl. R. Schoene in *Bull. dell' Inst.* 1866 p. 99. In Cumae sind in einem Grabe  
 aus der Zeit des Diocletian zwei Skelette gefunden worden, welche statt der  
 Leidenköpfe Köpfe von Wachs mit Glasaugen hatten. S. Ashpitel *The City of*  
*Cumae and the recent excavations there in Archaeologia.* Vol. XXXVII, p. 317—  
 34. *Bull. Nap.* I, p. 107. 121 ff. 161 ff. 187 ff. Auch Benndorf S. 76 ent-  
 scheidet sich für die Büstenform der *imagines* in den Atrien.

1) *armaria* Plin. n. h. 35, 6; *ξύλινα ναῖδια* Polyb. 6, 53; *atriorum pegmata*  
*Laton. epigr.* 26, 10.

2) *ὑπογραφή* nennt diese Inschrift Polyb. a. a. O. Sonst heisst sie *titulus*  
*der elogium* (nach Mommsen *C. I. L.* I, p. 277 von *eligere*, als Auszug aus den  
*commentarii gentilicii*) oder *index*, Liv. 10, 7, 11: *cuius imaginis titulo consu-*  
*etui censuraque et triumphus aequo animo legetur, si auguratum aut pontificatum*  
*idcirco in prima parte aedium poni solere, ut eorum virtutes posteri non solum*  
*legerent sed etiam imitarentur.* Daher sagt Ovid. *fast.* 1, 591: *perlege dispositas*  
*tabulas* und führt die Cognomina an, die in der Inschrift verzeichnet waren;  
 ebenso Claudius in der Rede über das *ius honorum* der Gallier bei Nipperdey  
*Tacit.* II, p. 225: *Tot ecce insignes iuvenes, quot intueor, non magis sunt pae-*  
*nitendi senatores, quam paenitet Persicum, — amicum meum, inter imagines*  
*maiorum suorum Allobrogi nomen legere;* und Liv. 3, 58, 2 nennt *honoratissima*  
*imago* ein Bild mit einem *titulus*, in dem viele *honores* erwähnt wurden. Vgl.  
*Val. Max.* 4, 4, 1: (*Valerius Publicola*) *tres consulatus — gessit et plurimorum*  
*et maximorum operum praetexto titulum imaginum suarum amplificavit.* Das  
 Bild des Cassius im Hause seines Nachkommen C. Cassius bei *Tac. ann.* 16, 7  
 hatte die Inschrift *Duci partium*, in welcher der Dativ entweder vom Tacitus  
 berührt, oder abweichend von der Regel ist; denn die *elogia* haben den Namen  
 und Titel in Nominativ auch in den erhaltenen nach dem Muster der Atrium-  
 inschriften formulirten Steininschriften dieser Art. S. Mommsen *C. I. L.* I,  
 p. 277 ff. Atticus beschäftigte sich damit, die Titel in Verse zu bringen, Nepos  
 Att. 18, und die Eitelkeit der Nachkommen verfälschte auch die *tituli* durch er-  
 fundene Würden und Thaten. S. Liv. 4, 16, 4; 8, 40; 22, 31, 11. Plin. n. h.  
 35, 8.

3) Plin. n. h. 35, 6: *stemma vero lineis discurrebant ad imagines pictas.*  
*Suet. Nero* 37: *obiectum est — Cassio Longino — quod in vetere gentili stem-*  
*mate C. Cassi percussoris Caesaris imagines retinuisset.* Seneca *de ben.* 3, 28, 2:  
*Qui imagines in atrio exponunt, et nomina familiae suae longo ordine ac multis*  
*stemma illigato flexuris in parte prima aedium collocant, non noti magis quam*  
*nobiles sunt?* *Martial.* 4, 40, 1:

*Atria Pisonum stabant cum stemmate toto.*

*Suet. Galb.* 2: *imperator vero etiam stemma in atrio proposuerit, quo paternam*  
*originem ad Jovem, maternam ad Pusiphaam Minois uxorem referret.*



wurden die Schränke geöffnet<sup>1</sup>, und die Büsten mit Lorbeer bekränzt<sup>2</sup>. Einen besonderen Stolz setzte natürlich die Familie in die Triumphatoren; wie diese im Vestibulum zuweilen eine Statue hatten<sup>3</sup>, so scheinen sie auch im Atrium in ganzer Figur, stehend auf dem Wagen<sup>4</sup>) gemalt gewesen zu sein<sup>5</sup>). Der Untergang der Nobilität und das Aufkommen neuer Familien, welche, ohne *imagines* zu besitzen, doch den Schmuck des Atriums nicht entbehren wollten, änderte die Sitte dahin, dass man nunmehr *clipei* *clipeatae imagines*<sup>6</sup>), d. h. bronzene oder silberne Portraitmedal-

1) Polyb. a. a. O. Seneca *controv.* 7, 21 p. 222 Burman. *Indicit festum diem, aperire iubet maiorum imagines.* Vopiscus *Florian.* 19 (8). Cic. *pr. Sullae* 31, 88 Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup>, S. 430.

2) Cic. *pro Mur.* 41, 88.

3) Juvenal. 7, 125—128.

4) Dies ist der Typus der *statuae triumphales*. So standen sie auf den Triumphbögen. Prudentius c. *Symon.* 2, 558

*currus summo miramur in arcu*

*Quadrirugos stantesque duces in curribus altis.*

5) S. R. Rochette a. a. O. p. 343. Darauf geht *Corn. ad Pison.* in *Wernsd.* P. M. IV. p. 238, 8

*Nam quid imaginibus, quid avitis fulta triumphis*

*Atria, quid pleni numero consule fasti*

*Profuerint, si vita labat?*

und Juvenal. 8, 1:

*Quid prodest, Pontice, longo*

*Sanguine censeri, pictos ostendere vultus*

*Maiorum et stantes in curribus Aemilianos*

*Et Curios iam dimiduos unerosque minorem*

*Corum et Galbam auriculis nasoque caventem.*

Der Schol. erklärt *vetustate picturae ita effectum*, und in der That passt die Beschreibung nur auf ein altes Bild. Dass es aber solche Gemälde von Triumphatoren gab, zeigt Festus p. 209<sup>a</sup> n. v. *picta* *Eius rei argumentum est pictura in aede Vertumni et Conar, quarum in altera M. Fulvius Flaccus, in altera L. Papirius Cursor triumphantes ita picti sunt.* Vgl. Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup> S. 429.

6) Plin. n. h. 35, 4. *Imaginum quidem pictura, qua maxime similes in aevum propagabantur figurae, in totum exolevit. Aerei ponuntur clipei, argenteae facies iurdo figurarum discrimine.* Diese *clipeatae imagines* (Macrob. *sat.* 2, 3, 4) oder *clipei* oder *thoraces* sind in der griechischen Kunstübung gewöhnlich (R. Rochette *Peint. ant. infid.* p. 238—246. Boeckh. C. I. Gr. II, p. 664<sup>b</sup> ff. p. 851<sup>b</sup>. p. 1111 n. 2775<sup>c</sup>. 2775<sup>d</sup>), und dienten auch in Rom zum Schmuck von Tempeln und öffentlichen Orten. Plin. l. l. § 12: *clipeos in sacro vel publico dicere privatim prius instituit, ut reperio, Appius Claudius, qui consul cum P. Serrilio fuit anno urbis CCLIX.* (Es ist vielmehr Ap. Claudius Caecus Cos. 447. 458 u. c. S. Mommsen C. I. L. I, p. 278.) *Posuit enim in Bellona sede maiores suos placuitque in excelsis spectari et titulos honorum legi.* Inschr. bei Marini Atti p. 854 *permiserunt in clipeo quod ei posuerunt ante templum novum pingere effigiem Ma . . . Severinae virginis Albanae maximae sororis suae post excessum vitae eius.* C. I. L. II, 1263. Borghesi *Oeuvres* II, p. 1134. Mehr s. bei Lipsius exc. ad Tac. ann. 2, 83. Salmassius ad Treb. Poll. *trig.* tyr. 25 ad Treb. Poll. Div. Claud. 3; Marini Atti p. 90, 662. Morcelli *Opp.* I, p. 28 ff. Letronne *Lettres d'un antiquaire.* Paris 1836. 8. p. 448 f. *Appendice* p. 108 f. Im Senatssaale hingen die Portraits berühmter Redner in dieser Form Tac. ann. 2, 83, 37. Suet. Domit. 23. Treb. Poll. Div. Claud. 3, und Po-



lass, wie man sie in der Zeit der Republik in Tempeln und an öffentlichen Orten ausstellte, auch als Decoration des Atriums verwendete<sup>1)</sup>. Bildnisse von Kaisern und andern berühmten Personen ersetzten die Bilder der Vorfahren, wo solche nicht vorhanden waren, und auch in Pompeii sieht man in den *alae* die Wände mit gemalten Portraitmedaillons geschmückt<sup>2)</sup>. Dass aber die Wachsbüsten ganz ausser Gebrauch gekommen seien, muss man trotz der Behauptung des Plinius bezweifeln, da noch im Jahre 276 n. Chr. ihrer bestimmte Erwähnung geschieht<sup>3)</sup>. Bei dem grossen Werth, den man selbst in den spätesten Zeiten auf einen alten Stammbaum legte<sup>4)</sup>, scheinen bei den wenigen damals übrigen Nachkommen der alten Nobilität auch die alten *imagines* sich noch lange erhalten zu haben<sup>5)</sup>.

Das *tablinum* ist, wie wir oben S. 245 gesehen haben, ursprünglich eine Laube nach dem Garten zu, welche erst später *tablinum.*

traitmedaillons kommen nicht nur in Marmor auf Denkmälern oft vor, sondern sind auch besonders erhalten. So die *imago clipeata* des Cicero bei Visconti *Icon. Rom.* p. 363 der Mailänder Ausg. und der 1847 gefundene Silberschild des Theodosius. Hübner *Die antiken Bildwerke in Madrid* p. 213—216. Auf dem Wandgemälde im Triclinium der *casa di Lucrezio* zeichnet eine Victoria ein Bild auf einen *clipeus* (Niccolini *Casa di Lucr.* tav. V und p. 15) und Medaillons mit idealen Köpfen bilden eine gewöhnliche Wanddecoration in Pompeii. Zahn I, 89; II, 43; III, 36. 79. Vgl. Benndorf und Schoene *Bildwerke des lateranens. Museums* p. 210. Stark *Verhandlungen der 31. Philologerversammlung* S. 39 ff.

1) Solche *imagines* meint Statius *Theb.* 2, 214:

*Laeto regalia coetu*

*Atria complentur, species est cernere avorum*

*Cominus et vivis certantia vultibus aera,*

und wohl auch Constantin in der Verordnung des J. 326. *Cod. Just.* 5, 37, 22: *Nec vero domum vendere liceat, in qua defecit pater, minor crevit, in qua maiorem imagines aut non videre fixas aut revulsas videre satis est lugubre.*

2) Mazois a. a. O. II, p. 24.

3) Vopiscus *Florian.* 6: *Tantum illud dico, senatores omnes ea esse laetitia elati, ut domibus suis omnes albas hostias caederent, imagines frequenter aperirent.* Dieser Ausdruck lässt sich nur von den Schränken verstehen, in denen die Wachsbilder standen.

4) Piso, einer der dreissig Tyrannen, stammte angeblich aus der alten Familie der Pisonen, die ihren Ursprung von Calpus, Sohn des Numa, ableitete (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 52); Gordian stammte von den Gracchen (*Capitelin. Gord. tres* 2); Avienus, Cos. 450 p. Chr. von Messala Corvinus (*Sidon. Apoll. epist.* 1, 9), weshalb bei *Macrob. sat.* 1, 6, 26 Praetextatus zu diesem Avienus sagt: *sic Messala tuus, Aviene, dictus a cognomento Valerii maximi,* was L. Jan entgangen ist, und dergleichen Beispiele sind in grösserer Anzahl vorhanden.

5) Im fünften Jahrhundert erwähnt sie noch Sidonius *Apoll.* 1, 6: *senatorii seminis homo, qui quotidie trabeatis proavorum imaginibus ingeritur.* Wären hier die alten *imagines* zu verstehn, so würde das Epitheton *trabeatae* beweisen, dass nicht von Gesichtsmasken, sondern von bekleideten Büsten die Rede ist.

mit dem Atrium in Verbindung gesetzt wurde; wenn un-  
 Quellen seinen Namen von den dort aufbewahrten Docu-  
 der Magistratspersonen ableiten, so ist daran das richtig, das  
 alter Zeit die Magistratspersonen ihr Archiv in der That im H  
 hatten<sup>1)</sup> und auch anzunehmen, dass die die Familie selbst  
 treffenden Urkunden, namentlich Gastverträge des Herrn mit  
 wärtigen Gemeinden, *tabulae hospitales* (s. S. 493) und Patro  
 decreta von Collegien<sup>2)</sup> ihren Platz im *tablinum* erhielten.  
 diese Bronzetafeln entsprechen in ihrer Form den tempelar  
 Schränken, indem sie am obern Theile dachförmig geschni-  
 und zum Befestigen an der Wand an den Seiten mit Lö-  
 versehen sind<sup>3)</sup>.

Neben dem *tablinum* liegen drei mit diesem verbun-  
 Räume, zwei Zimmer (*s* und *r*) und ein Durchgang in das I  
 des Hauses (*q*), in welchem man mit Recht die *fauces*<sup>4)</sup> er-  
 hat. Die Zimmer öffnen sich nach der Hinterseite mit *ca*  
 der Gang mit *fores*; geht man durch den letzteren hindurch  
 gelangt man in den von Säulen umgebenen Hof,

### 5. das Peristyl (*t*),

dessen *area* mit einer Gartenanlage versehen und mit einer B  
 umgeben war. An der rechten Seite desselben, unmittelba  
 der Wand des Hauses war das *sacrarium*<sup>5)</sup> angebracht, u  
 mehreren andern pompeianischen Häusern liegt ebenfalls di  
 pelle im Peristyl. Nur zwei Zimmer (*u. u*), wohl *cellae* für  
 ven, und ein Treppenaufgang sind an dem Hofe befind

1) Dionys. 1, 74: δηλοῦται δὲ ἐξ ἄλλων τε πολλῶν καὶ καλουμένων  
 τιτικῶν ὑπομνημάτων, ἃ διαδέχεται παῖς παρὰ πατρός καὶ περὶ πολλοῦ π  
 τοῖς μεθ' αὐτὸν ἐσομένοις ὥσπερ ἱερὰ πατρῶα παραδιδόναι· πολλοὶ δ' εἰς  
 τῶν τιμητικῶν οἴκων ἄνδρες ἐπιφανεῖς οἱ διαφυλάττοντες αὐτά. Vgl. oben  
 Anm. 4.

2) Orelli n. 4133, wo ein *collegium fabrum* im J. 190 p. Chr. einen  
*senatus* cooptirt. Am Schlusse heisst es: *petendumque ab eo, libenter su*  
*collegii nostri patronal(us) honorem, tabulamque aeream cum inscriptione*  
*decreti in domo eius poni censuerunt.*

3) S. die Abbildungen bei Gruter p. 362. 363. 364.

4) Vitruv. 6, 3, 6: *Fauces minoribus atriis e tablini latitudine demta*  
*maioribus dimidia constituentur.* Obgleich diese Stelle zeigt, dass die *fauces*  
 dem *tablinum* lagen, so haben doch erst die pompeianischen Häuser das Ver-  
 niss derselben gesichert.

5) Ebenso findet sich das *sacrarium* in der *casa del gran musaico* (C  
 S. 308), in dem Hause des Castor und Pollux (Overb. S. 300), in der *ca*  
*poeta tragico* (Gell Pomp. 1832, pl. 35. 36. Overbeck S. 250) und öfter.

• woraus man sieht, dass dieser Theil des Hauses eigentliche Wohnräume für die Familie nicht enthielt, sondern nur die Stelle eines Gartens<sup>1)</sup> vertrat.

Das Haus also, welches wir bisher betrachtet, hat nur zwei Haupttheile, die Halle (*atrium*) mit den dazu gehörigen Zimmern, und den ummauerten Garten (*Peristyl*). Von dieser Anlage ist ein grosser Theil der pompeianischen Häuser<sup>2)</sup> und in ihr sind alle wesentlichen Wohnräume der römischen Familien enthalten. Eine Erweiterung derselben konnte indess auf doppelte Weise bewirkt werden, einmal durch Vergrösserung des Areals, indem man hinter dem *Peristyl* einen freien Garten<sup>3)</sup> oder auch ein zweites, grösseres *Peristyl* anlegte, in welchem Falle das erste *Peristyl* mit Gesellschaftszimmern umgeben, hinter das zweite aber die Wirthschaftsräume und Schlavenzimmer verlegt wurden<sup>4)</sup>; sodann durch Aufbau eines oberen Stockwerks, das die Halle und das *Peristyl* ganz oder theilweise umschloss<sup>5)</sup>, theils nach innen<sup>6)</sup>, theils nach aussen Fenster<sup>7)</sup> hatte und zu Wohn- und Esszimmern, vermietbaren Wohnungen und offenen oder halboffenen Erholungsplätzen<sup>8)</sup> Raum gewährte. Endlich konnten die zu bei-

1) Eine Beschreibung eines römischen Gartens versucht Mazois Pallast des Scamrus S. 175 ff. Becker *Gallus* III, S. 42—57.

2) S. die Zusammenstellung der Grundrisse bei Overbeck S. 250 ff.

3) Dieser findet sich z. B. im Hause des Pansa. Overb. fig. 171.

4) Beispiele sind die *casa del gran Musaico*, Overb. fig. 176, und die *casa dei capitelli colorati*. Niccolini fasc. XXVI, tav. II, die *casa del Fauno*, deren erstes *Peristyl* 28, deren zweites *Peristyl* 44 Säulen hat.

5) In Pompeii sind die oberen Stockwerke zerstört und nur noch an schwachen Ueberresten erkennbar; in Herculaneum dagegen haben sie sich noch soweit erhalten, dass sie bei der Ausgrabung gezeichnet werden konnten. S. S. 232 Anm. 4.

6) D. h. nach dem Dache des Atrium und dem *Peristyl* zu. Dies ist noch im Hause des Pansa erkennbar. Overbeck fig. 172.

7) Das untere Stockwerk hat durchschnittlich keine Fenster nach der Strasse; dagegen wohl das obere, wie theils die Häuser von Herculaneum (s. Zahn an der S. 232 Anm. 4 angeführten Stelle), theils die von Becker *Gallus* II, S. 262 angeführten Stellen zeigen, namentlich Liv. 1, 41, 4: *ex superiore parte aedium per fenestras in novam viam versas — populum Tanaquil alloquitur*. Juvenal. 3, 268—271: *Respice nunc alia ac diversa pericula noctis, — quotiens rimosa et curia fenestris Vasa cadant*, auf welchen Uebelstand der Digestentitel 9, 3: *de hiis, qui effuderint vel deiecerint*, sich bezieht. Propert. 5, 7, 15—18. Martial. 1, 86, 1. Von griechischen Häusern in Syracus Liv. 24, 21, 8: *pars ex tectis fenestrisque prospectant*, und so auch von dem Hause, das die komische *Scena* darstellte, Vitruv. 5, 7. Diese Fenster waren entweder durch Gitter (*fenestras clatulas* Plaut. *mil. gl.* 379), oder durch Läden (Ovid. *am.* 1, 5, 3. Juvenal. 9, 104 u. ö.) verschlossen, oder hatten später Glasscheiben, worüber an einer anderen Stelle die Rede sein wird.

8) Ein flaches Dach dient als Söller, *solarium* (Isidor. *or.* 15, 3, 12. Plaut. *mil. gl.* 340. 378. Macrob. *sat.* 2, 4, 14. Suet. Nero 16); es war zuweilen ver-

den Seiten des Einganges liegenden Zimmer zu Läden eingerichtet werden, die theils mit dem Atrium des Hauses in Verbindung standen, wenn der Hausherr selbst einen Verkauf betrieb, theils vermiethet und durch eine Treppe mit den ebenfalls vermietheten Wohnzimmern des oberen Stockwerks verbunden wurden<sup>1)</sup>. Alle diese dem Hause nicht ursprünglich angehörigen Räumlichkeiten sind in Lage und Einrichtung mehr oder weniger willkürlich, wie in ihrer technischen Bezeichnung vieldeutig; in den pompeianischen Häusern geben sich die Schlafzimmer (*cubicula* oder bestimmter *dormitoria*)<sup>2)</sup> durch die für das Bett bestimmte Nische<sup>3)</sup> oder ein Vorzimmer (*προχοιτών*)<sup>4)</sup> für den *cubicularius* die *cellae* für Slaven, Freigelassene<sup>5)</sup> und Vorräthe, die Küche<sup>6)</sup> Bäckerei<sup>7)</sup> und Werkstätte<sup>8)</sup> durch Mangel an Decoration oder Spuren ihrer wirthschaftlichen Einrichtungen zu erkennen, während die Säle (*oeci*)<sup>9)</sup> und Gesellschaftszimmer (*exedrae*)<sup>10)</sup> durch

deckt (*tectum solarium* Inschr. Orelli n. 2417), oder auch mit Blumen und Bäumen geschmückt. Seneca *exc. contr.* 5, 5 p. 396 Burs. Seneca *ep.* 122, 8. S. über die Einrichtung dieser hängenden Gärten Mazois Pallast d. Scaurus S. 156 ff. Ausserdem aber hatten die oberen Theile des Hauses vorspringende Balcons, *maeniana*, Hieronymus *epist.* 136 *ad Suniam et Fretellam* ed. Colon. 1616. fol. p. 322<sup>8</sup> = *ep.* 106, 63, Vol. I, p. 667 Vallars: *in Palaestina enim et Aegypto non habent in tectis culmina, sed domata, quae Romae vel solaria vel maeniana vocant, id est plana tecta quae transversis trabibus sustentantur.* Festus p. 134<sup>b</sup>, 22. Isidor. *or.* 15, 3, 11. Nonius p. 65. Pseudo-Ascon. p. 120 Or. *Dig.* 50, 16, 242 § 1. Val. Max. 9, 12, 7. Dergleichen ausgebaute Balcons waren in alter Zeit in Rom verboten, *fabricari Romae priscis vetita legibus* Ammian. 27, 9, 8, und wurden im J. 368 p. Chr. abgerissen. Ammian. 1. 1. Endlich hatten einen gleichen Zweck die *pergulae*, über welche S. 91 Anm. 4 gesprochen worden ist.

1) Nicht allein in Pompeii finden sich Läden beiderlei Art in vielen Häusern, sondern auch Cicero *ad Att.* 14, 9, 1 erwähnt, dass er Tabernen besass, die wahrscheinlich in seinem Hause waren. In der Vermiethungsanzeige Orelli n. 4323 werden zusammen ausgebauten *tabernae, pergulae, cenacula*.

2) Da man *cubicula diurna* und *nocturna* unterscheidet (Plin. *ep.* 1, 3, 1), so bezeichnet man die letzteren besonders als *dormitoria cubicula* (ibid. 5, 6, 21. Sidon. Apoll. *epist.* 2, 2), *cubicula noctis et somni* (Plin. *ep.* 2, 17, 22).

3) Eine Nische, zunächst für Aufstellung von Statuen (Orelli n. 1363 2006. Visconti *Monumenti Gabini*. Milano 1835. 8. p. 126 ff. *Musée Pic-Clem* Milan 1822. 8. Tome VII, p. 109), dann aber auch für den *lectus* heisst *zotheca* Plin. *ep.* 2, 17, 21, oder *zothecula* ibid. 5, 6, 38. Sidon. Apoll. *epist.* 8, 16; 9, 11. Sie findet sich in Pompeii oft in Schlafzimmern, wie in der *casa de' bronzi* Avellino *Descr. di una casa*. Nap. 1840. 4. p. 14 und sonst.

4) Varro *de r. r.* 2 pr. Plin. *ep.* 2, 17 § 10. 23.

5) Dass Freigelassene im Hause wohnen, wird öfters erwähnt. S. S. 17 Anm. 3. S. 199 Anm. 7.

6) Zu der Decoration der Küche gehören namentlich die an die Wand gemalten Schlangen, welche ihr als *tutela* dienen. Niccolini fasc. XXIII, p. 12.

7) Im Hause des Aktaeon ist eine Bäckerei mit drei Mühlen und ein Ofen. Mazois II, pl. 35.

8) S. Overbeck S. 259 ff. 9) Vitruv. 6, 3, 8; 6, 7, 3. 4.

10) *Exedra* ist ursprünglich ein in einer Säulenhalle nach aussen hin

ihre baulich vorgeschriebene Construction und luxuriöse Ausstattung bestimmbar sind; die *triclinia*<sup>1)</sup>, in welchen in Pompeii die steinernen *lecti* noch erhalten sind<sup>2)</sup>, die *conclavia* und *diaetae* (Wohnzimmer)<sup>3)</sup>, die Bibliotheken und Pinacotheken, insofern solche vorhanden waren, haben eine bestimmte Stelle im Hause ebenfalls nicht. Wir begnügen uns daher, dieser Theile des Hauses beiläufig Erwähnung zu thun, und werden nur auf eine zwar dem Hause nicht durchaus wesentliche aber dem täglichen Leben des Römers unentbehrliche Einrichtung, nämlich das Bad, in dem folgenden Abschnitte noch zurückkommen.

## Siebenter Abschnitt.

### Das tägliche Leben.

Eine allgemeine Norm für die Tagesbeschäftigungen in einer grossen Stadt aufzustellen, in welcher das Zusammenleben sehr verschiedener Stände und Nationalitäten die Erhaltung eines festen landesüblichen Herkommens unmöglich macht und statt der natürlichen Bedingungen der Existenz die complicirten Anforderungen einer eigensinnigen Verwöhnung zur Geltung gelangen, kann selbstverständlich nur in einigen Beziehungen versucht werden, in welchen sich übereinstimmende Züge der Lebensweise als charakteristisch erkennen lassen. Auf diese wird sich daher die folgende

---

gebauer Sitzplatz. Placidi gloss. in Mai Auct. Class. III, p. 459: *Exedra absis quaedam separata modicum quid a praetorio aut a palatio*. So in der Palaestra. Schneider zu Vitruv. 5, 11. Ein Vogelhaus wird mit diesem Namen bezeichnet Varro de r. r. 3, 5, 8. In Privathäusern wird eine *exedra* erwähnt Cic. de or. 3. 5. 17. de d. n. 1, 6, 15 und *exedria* Cic. ad fam. 7, 23, 3. Die letzteren sollen mit Gemälden geschmückt werden, und als Zimmer kommen *exedrae* bei Vitruv. 6, 7, 8; 6, 3. 8. Digest. 9, 3, 5 § 2 vor.

1) *Triclinia* gab es mehrere im Hause, andere für den Sommer (*aestiva*), andere für den Winter (*hiberna*, *hiemalia*), Vitruv. 6, 4, der auch *verna* und *autumnalia* anführt. Vgl. Varro de r. r. 1, 13. de l. L. 8, 29. Lucull hatte viele *triclinia* (Plut. Luc. 41) und auch Sidon. Apoll. 2, 2 erwähnt in seiner Villa ein *hiemale* und ein *matronale triclinium*. In Pompeii sind sie zum Theil ohne alles Licht, und wurden also durch Lampen beleuchtet.

2) So in der *casa di Lucrezio*, in der *casa Carolina* (Mazois II, pl. XII, fig. 1).

3) *Diaeta* ist ein Ausdruck für jedes Wohnzimmer, auch die *cellae* der Sklaven. Plut. de curios. c. 1: τὰς τῶν θεραπόντων διαίτας.

Darstellung beschränken, ohne die Sonderbarkeiten zu berühren, welche im Alterthume nicht weniger häufig vorkommen, als in der neuen Zeit: .

Die Eintheilung des Tages war, wie alle Gewohnheiten der Römer, ursprünglich durch die Ackerwirthschaft bedingt. Man stand auf mit Sonnenaufgang, opferte und frühstückte; arbeitete bis Mittag, ass und schlief etwas und ging wieder an die Arbeit bis zum Abendbrod. So verfloss ein Tag wie der andere, wenn nicht Familienfeste oder Feiertage oder ausserordentliche Ereignisse im Hause eine Abwechslung herbeiführten und Veranlassungen gaben, den weiteren Kreis der Familie zu versammeln. Zu den Familienfesten gehörten insbesondere die Geburtstage<sup>2)</sup> des Herrn<sup>3)</sup> der Frau<sup>4)</sup> und der Kinder<sup>5)</sup>, welche man in festlicher Kleidung<sup>6)</sup> mit Glückwünschen<sup>7)</sup>, Geschenken<sup>8)</sup>, Opfer<sup>9)</sup> und Mahl<sup>10)</sup>

1) Ausführlich redet hiervon Seneca ep. 122. S. besonders § 9: *Cum instituerunt omnia contra naturae consuetudinem velle, novissime in totum ab illa desciscunt: lucet: somni tempus est. quies est: nunc exerceamur, nunc gestemur nunc prandeamus. iam lux propius accedit: tempus est cenae. Non oportet id facere, quod populus.*

2) S. Hildebrand *De nataliciis veterum*. Helmstädt 1661. Schubert *De ritibus Romanorum celebrandi dies natales*. Helmst. 1750. Wagner *De genio Romanumque die natali colendi ratione*. Marburg 1821. Schön *De vet. solenn. natal.* Halberstadt 1832. Pauly Realencycl. V, S. 422 ff. Ueber die Geburtstage des Kaiser s. Staatsverwaltung III, S. 258.

3) Der eigene Geburtstag wird oft als Festtag erwähnt. Cic. ad Att. 7, 5, 3; 9, 4. Juven. 12, 1:

*Natali, Corvine, die mihi dulcior haec lux.*

4) S. oben S. 57 Anm. 12.

5) *natales liberorum* Seneca de ira 3, 33, 4.

6) Man legt am Geburtstage eine *toga alba* oder *candida* an. Ovid. trist. 3, 14 (13), 14; 5, 5, 8. Hor. sat. 2, 2, 61. Pers. 1, 16.

7) Censorin. de d. n. 2. Tibull. 1, 7, 63 ff.; 2, 2; 4, 5. Pers. 2, 3 ff. Die Geburtstagsvisite (*officium*) erwähnt Mart. 11, 65. Später sind auch schriftliche Gratulationen üblich. Fronto ad M. Caesarem 3, 9 p. 47 Naber: *Scio natal die quotusque pro eo, quous is dies est, amicos vota suscipere.*

8) Man schickt ein Geschenk *natalicii titulo* (Censorin. 1); *natalicium munus*, Symmach. ep. 6, 48. Dionys. Halic. de comp. verb. 1. Lucian. Macrob. 2. Martial. 8, 64; 9, 55. Der Vater beschenkt die Kinder (Plaut. Rud. 1171) der Bruder die Schwester (Plaut. Curc. 5, 2, 56); der Client den Patron (Petroz 30. Antipater Thessalonic. in Jacobs Anth. gr. II, p. 99 n. 17); der Slave die Kinder des Herrn (Plaut. Epid. 5, 1, 34).

9) Man opfert dem Genius (s. Staatsverwaltung III, S. 121) Wein (Pers. 2, 3: *Funde merum genio*), und bekränzt ihn mit Blumen Tibull. 1, 7, 52. Catull. Theod. 16, 10, 12: *Nullus — — Larem igne, mero Genium. Penates nidore veneratus, accendat lumina, inponat dura,serta suspendat.* Ein Opferthier wird nicht geschlachtet, da der Genius das Princip des Lebens ist (Censor. de d. n. 2), wenigstens nicht von dem Betheiligten selbst; Horaz od. 4, 11, 8 will an Geburtstage des Maecenas allerdings ein Lamm opfern.

10) Cic. Phil. 2, 6, 15: *Hodie non descendit Antonius. Cur? Dat natalicia*



feierte und an welchen auch der Geburtstagskuchen nicht fehlte<sup>1)</sup>; zu den Feiertagen, welche mit einer häuslichen Festfeier begangen wurden, das Fest der *strenae* am ersten Januar<sup>2)</sup>, an dem man sich Geschenke (*strenae*)<sup>3)</sup> *ominis boni gratia*<sup>4)</sup> darbrachte und bis in das siebente Jahrhundert der christlichen Zeit und vielleicht noch später Mahlzeiten<sup>5)</sup> in ausgelassener Fröhlichkeit feierte<sup>6)</sup>; ferner die *Compitalia* am 3—5. Januar, die *Caristia* am

in hortis. Gell. 19, 9, 1. Plaut. *capt.* 174. *pseud.* 165 ff. *Persa* 769. Martial. 10, 27. Juvenal. 11, 83. Auson. *carm. de ostreis* in Wernsd. *P. M.* I, p. 235 v. 49. Von solcher ländlichen Feier des Geburtstages sagt Juvenal 11, 81:

*Sicci terga suis —*

*Moris erat quondam festis servare diebus*

*Et natalicium cognatis ponere lardum.*

1) Ovid. *am.* 1, 8, 94: *natalem libo testificare tuum.* *trist.* 3, 14, 17; 4, 10, 12. Tibull. 1, 7, 54; 2, 2, 8. Die ganze Feier beschreibt Ovid. *trist.* 3, 14, 13, wo er von seinem eigenen Geburtstage redet:

*Scilicet exspectas solitum tibi moris honorem:*

*Pendeat ex humeris vestis ut alba meis,*

*Fumida cingatur florentibus ara coronis,*

*Micaque solemni turis in igne sonet,*

*Libaque dem proprie genitale notantia tempus*

*Concipiamque bonas ore favente preces.*

2) Augustinus *serm.* 198, 2: (*de Kalendis Januariis*) *Acturus es celebrationem strenarum sicut paganus, lusus alea et inebriaturus te.* Ueber dieses Fest handelt gründlich und gelehrt M. Lipenius *Strenarum historia* in Graevii *Theaur. Ant. Rom.* XII, p. 409—552. Vgl. H. Rossii *Janotatius s. de strena* in Sallengre *Thes.* II, p. 1410—1448. Scheffele Die Gelübde der Alten, der erste Januar im alten Rom, *Strenae, Janus, Aesculap.* Stuttgart 1851. 4. p. 15—17.

3) *Strena* wird von den Alten mit der Göttin *Strenia* (Staatsverwaltung III, S. 14) in Verbindung gebracht und soll eigentlich ein heiliger Zweig (*verbena*) aus dem Haine der *Strenia* sein. Symmachus *ep.* 10, 35: *Ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit, auctoritate Tatii regis, qui verbenas felicitis arboris ex luco Strenuae anni novi auspices primus accepit.* Lydus *de mens.* 4, 4: *ἐν τῇ δὲ δάφνι, ἐδίδουσαν, ἀπερ' ἐκάλουν στρήνα, εἰς τιμὴν δαίμονος τινος οὕτω περικτανομένης, ἥτις ἐφορὸς ἐστὶ τῶν νικῶν.*

4) Festus p. 313<sup>a</sup>, 28. Der Lorbeer hat sühnende und heiligende Kraft; s. Staatsverwaltung III, S. 170 Anm. 8. Scheffele a. a. O. S. 15 Anm. 32; ebenso haben die andern Geschenke ihre Bedeutung; Süßigkeiten: Ovid. *fast.* 1, 185:

*Quid volt palma sibi rugosaque carica, dixi,*

*Et data sub niveo candida mella cado?*

*Omen, ait, causa est, ut res sapor ille sequatur,*

*Et peragat coeptum dulcis ut annus iter.*

vgl. Martial. 13, 27; 8, 33, 11. Seneca *ep.* 87, 3; ferner Lampen mit der Inschrift *Anno novo faustum felix tibi*, von welchen mehrere Exemplare noch vorhanden sind, s. Boettiger kleine Schr. III, S. 316 f. Taf. IV. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande XXII, S. 36—40. Orelli n. 4307. *Bullett. Nap.* 1844 p. 139; Becher mit derselben Inschrift Orelli n. 4306, besonders aber ein As oder später eine Goldmünze, denn Geld am Neujahrstage zu empfangen war das beste Omen (Ovid. *fast.* 1, 189—226), weshalb auch die Kaiser als Neujahrsgeschenk ein Geldstück annahmen. Suet. *Aug.* 57. 91. Tib. 34. Cal. 42. Dio Cass. 59, 24, woraus in der späteren Kaiserzeit eine regelmäßige Abgabe entstand. S. Gothofr. *ad Cod. Theod.* 7, 24, 1 *De oblatione eorum.*

5) Lamprid. *Alex. Sev.* 37 und Anm. 2.

6) Noch im Jahre 692 wird dies Fest auf dem Concilium Trullianum Ca-

22. Februar, die *Matronalia* am 4. März, die *Vinalia* am 23. April, die *Nonae Caprotinae* am 7. Juli, die *Vinalia rustica* am 19. August, endlich die *Saturnalia* am 17—19. December<sup>1)</sup>; zu den ausserordentlichen häuslichen Ereignissen das Fest der Namengebung<sup>2)</sup>, der Bekleidung eines Sohnes mit der Toga<sup>3)</sup>, der Verlobung<sup>4)</sup> der Hochzeit<sup>5)</sup>, der *Repotia*<sup>6)</sup> und etwaige Leichenschmäuse.

oben in der  
Stadt.

Das Leben in der Stadt änderte diese Einförmigkeit; die Beschäftigung mit der Staatsverwaltung und den Gerichtsverhandlungen, das Bedürfniss, sich entweder einen Anhang zu verschaffen oder sich einem einflussreichen Manne anzuschliessen, die damit verbundene vielfältige Verpflichtung zu Besuchen und Begleitungen, endlich das Streben nach Genuss, in welches selbst die unbemittelten Classen der Bevölkerung durch öffentliche Festlichkeiten in immer höherem Grade hineingezogen wurden, bracht Wechsel und Unruhe in das Leben; die naturgemässen Stunden für Arbeit und Ruhe passten nicht mehr für die anders gewordenen Interessen, und wie der Tag für den einen früh, für den andern spät anfang und endete, so wurde auch die Vertheilung der Tagesgeschäfte eine sowohl für jeden Einzelnen verschiedene als auch von der alten Sitte vielfach abweichende.

Vertheilung  
des Tages

Die Römer unterscheiden den bürgerlichen und den natürlichen Tag. Den ersteren rechnen sie von Mitternacht bis Mitternacht zu 24 Stunden<sup>7)</sup>; den letzteren von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu 12 Stunden<sup>8)</sup>. Allein die Rechnung nach Stunden ist überhaupt erst üblich geworden nach dem Bekanntwerden der Sonnenuhren<sup>9)</sup>, d. h. nach dem Jahre 494=24 in welchem die erste Sonnenuhr nach Rom gebracht wurde. Obgleich diese für das etwa 4 Grad südlicher liegende Catania

---

non 62 als unchristlich verboten. Vorher wird es oft besprochen nicht nur Libanius, der ihm eine eigene Rede, εἰς τὰς καλάνδας, Vol. I, p. 256—2 gewidmet hat, sondern auch von den meisten Kirchenvätern, z. B. Prudentius c. *Symm.* I, 237 ff. Die hieher gehörigen Stellen derselben sind in grosser Vollständigkeit gesammelt von M. Lipenius a. a. O. p. 459 ff.

1) S. über diese Feste Staatsverwaltung III, S. 545 ff.

2) S. oben S. 81 Anm. 7.

3) S. oben S. 122.

4) S. oben S. 4

5) S. oben S. 51.

6) S. oben S. 55.

7) Censorinus *de die natali* 23. Varro bei Gellius 3, 2. Macrobius *sat.* 1, Paulus *Dig.* 2, 12, 8. Isidorus *or.* 5, 30, 1. Die sämtlichen hieher gehörigen Stellen findet man zusammengestellt bei Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 1—153.

8) Censorinus 23, 1.

9) Censorinus 23, 6: *In horas XII divisum esse diem noctemque in totid vulgo notum est: sed hoc credo Romae post reperta solaria observatum.*

Sizilien berechnet und somit für Rom völlig unbrauchbar war, so dauerte es doch noch 99 Jahre, ehe man in Rom diesen Irrthum bemerkte und durch Q. Marcius Philippus eine richtig construirte Uhr erhielt. Wenig später, im J. 595 = 459, kam auch die erste Wasseruhr in öffentlichen Gebrauch<sup>1)</sup>. Wenn vor dieser Zeit Stunden erwähnt werden, so ist dies eine Bezeichnung späterer Darsteller; im rechtlichen Verkehr, bei der sogenannten Civilcomputation<sup>2)</sup>, abstrahirte man von einer Eintheilung des Tages; im Leben behalf man sich mit den auch ohne Uhr möglichen Zeitbestimmungen, für welche es im praktischen Gebrauch wie in der Dichtersprache eine grosse Anzahl von Ausdrücken gab, welche wir übergehen können, da sie auf keinem gemeinsamen und anerkannten Principe beruhen<sup>3)</sup>. Ein solches Princip wurde erst massgebend im Militärdienste, in welchem man die Nacht in vier gleiche Wachzeiten (*vigiliae*) eintheilte<sup>4)</sup>. Diesem

1) Plin. n. h. 7, 213: *Princeps Romanis solarium horologium statuisset ante XII annos quam Pyrrho bellatum est ad aedem Quirini L. Papirius Cursor — proditor.* (Dies wäre 461 = 293.) — *M. Varro primum statutum in publico secundum rostra in columna tradit bello Punico primo a M' Valerio Messala consule Catina capta in Sicilia, deportatum inde post XXX annos quam de Pupiriano horologio traditur, anno urbis CCCCLXXXI (263 v. Chr.), nec congruebant ad horum eius lineae; paruerunt tamen ei annis undecentum, donec Q. Marcius Philippus qui cum L. Paulo fuit censor diligentius ordinatum iuxta posuit (590 = 164).* — *Etiannunc tamen nullo incertae fuere horae usque ad proximum lustrum; tunc Scipio Nasica collega Laenatis primus aqua divisit horas aequae noctium ac diurnum idque horologium sub tecto dicavit anno urbis DXCV (159).* Censorinus 23 § 6 ff.

2) S. Boecking Pand. I § 122 S. 440, vgl. S. 444 Anm. 18.

3) Varro de l. L. 6, 4—7 führt ohne Ordnung an: *Mane, suprema, crepusculum, nox, vesperugo oder vesper, nox intempesta oder concubium oder silentium noctis oder conticinium.* (Anders Serv. ad Aen. 2, 268: *Sunt autem solidae noctis partes secundum Varronem hae: vespera (crepusculum), conticinium (concubium), intempesta nox, gallicinium (conticinium), lucifer (crepusculum matutinum).* Diei: *mane, ortus, meridies, occasus.*) Wieder anders Serv. ad Aen. 3, 587: *Noctis septem tempora ponuntur, crepusculum, quod et vesper, fax, quo lumina incenduntur, concubium, quo nos quieti damus, intempesta, i. e. media, gallicinium, quo galli cantant, conticinium, post cantum gallorum silentium, aurora vel crepusculum matutinum.* Wieder anders Isidor. or. 5, 31. 32. Censorinus 24, 6. Macrobi. sat. 1, 3 § 12 ff. Fronto ad M. Caes. II, 6 p. 31 Naber, wo genannt wird *media nox — gallicinium — conticinium — matutinum — diluculum — ante meridiem — meridies — vespera — concubia nox, intempesta nox.* S. über diese und die entsprechenden griechischen Bezeichnungen Dissen *De partibus noctis et diei ex divisionibus veterum* in Dissen's kleinen lateinischen und deutschen Schriften. Göttingen 1839. 8. S. 130—150.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 407. Dissen a. a. O. S. 146 führt auf diese vier Theile die verschiedenen Ausdrücke zurück und meint, die erste Wache habe man bezeichnet durch *prima face, luminibus accensis, lucernalis hora, prima nocte*; die zweite durch *nox concubia*, die dritte durch *media nox*, die vierte ist wirklich das *gallicinium*. Plin. n. h. 10, 46. Die verschiedenen Ausdrücke für die Tageszeiten glaubt er dagegen nicht in vier Kategorien bringen zu können,

in vier  
Theile

entsprechend findet sich auch für den Tag, der in ältester Zeit nur durch den Mittag getheilt war<sup>1</sup>, eine Eintheilung in vier Theile<sup>2</sup>, den Morgen *mane* von Sonnenaufgang bis zum Beginn der dritten Stunde, den Vormittag *ad meridiem*, von der dritten bis zum Ende der sechsten Stunde, den Nachmittag *de meridie* bis zur neunten oder zehnten Stunde, und den Abend *suprema*, bis zu Sonnenuntergang<sup>3</sup>. Dass diese Eintheilung des Tages für die Gerichtssitzungen galt und vom Praetor herrührte<sup>4</sup>, scheint nicht zu bezweifeln. Die Gerichtsverhandlungen begannen nämlich mit der dritten Stunde<sup>5</sup> und dauerten bis zur *suprema tempestas diei*. Unter der *suprema* verstanden die XII Tafeln die Zeit des Sonnenunterganges, bis zu welchem der Praetor zu Gericht sass; allein in Folge einer der Zeit nach unbekannten *Prætoria* wurde die *suprema* durch den *praeco* vor Sonnenuntergang abgerufen, und zwar, wie man aus der später üblichen Praxis sieht, nach Vollendung der neunten Stunde, so dass die *suprema tempestas diei* von der zehnten Stunde bis zum Untergange der Sonne gerechnet wird<sup>6</sup>).

und in der That sind alle diese volksgemässen Ausdrücke unabhängig von der militärischen und juristischen Praxis, obwohl die Juristen hie und da auch eine solche Zeitbestimmung brauchen. Niebuhr R. G. II, S. 300 Anm. 610 sagt, indem er den Ausdruck *luce prima* erklärt: „Die *alba* vor der Morgenröthe, wofür unsere Sprache kein Wort hat, wie denn unser Norden ihre Herrlichkeit wenig kennt, als der Süden den Reiz unserer Abenddämmerung“ und nicht mit Caesar b. c. I, 68 braucht den Ausdruck *albente coelo* wie Vergil Aen. 4, 286: *Regina e speculis ut primum albescere lucem vidit*, sondern auch Pausanias I, 23, 2, 25 § 1 bezeichnet die Geburtstunde eines Kindes so: *quum albescere coelo ruri sit etiam Maenia masculum*. Andere Stellen, in welchen sich dieser Ausdruck als Formel wiederholt, siehe bei Savaro zu Sidor. Apoll. carm. 23, 133 p. 202.

1) Plin. n. h. 7, 212: *Duodecim tabulae ortus tantum et occasus nominantur* (vgl. Varro de l. L. 6, 5; 7, 51), *post aliquot annos adiectus est et meridiem, accenso consulum id pronuntiante, cum a curia inter vestra et Graecostagium properasset solem, a columna Maenia ad carcerem inclinato sidere supremum pronuntiavit*.

2) Censorinus 23, 9: *Alti diem quadripartito sed et noctem similiter dividebunt*.

3) Censorinus 24, 3: *Secundum diluculum vocatur mane, cum lux videtur solis, post hoc ad meridiem, tunc meridia, quod est medii diei nomen; inde de meridie, hinc suprema*.

4) Varro de l. L. 6, 89: *Cosconius in actionibus scribit, praetorem accensum solitum esse iubere, ubi ei videbatur horam esse tertiam, inclamare horam tertiam esse, itemque meridiem et horam nonam*.

5) Martial 4, 8, 2: *Exercet raucos tertia caudicos*. Bei Horat. sat. 1, 9, 35 hat jemand einen Termin *quarta iam parte diei Praeterita* d. h. hora quarta. Man stellt aus dem Ausdrucke, dass Horaz den Tag in vier Theile theilt. Der Process des Milo begann in der zweiten Stunde. Ascon. in Milonian. p. 42 Or.: *intra horam secundam accusatores coeperunt dicere*.

6) Varro de l. L. 6, 5: *Suprema summum diei, id a supremo. Hoc item*.

Nach dem J. 595 = 459 konnten diese ungefähren auf Beobachtungen des Sonnenstandes beruhenden Ansätze genauer fixirt <sup>Uhren.</sup> werden, da Sonnen- und Wasseruhren in allgemeinen Gebrauch kamen. Man stellte nunmehr Uhren nicht nur auf Märkten <sup>1)</sup> auf, sondern hielt sie auch in Häusern, Villen und Bädern <sup>2)</sup>; im Hause hatte man einen eigenen Slaven, der die Stunde abrief <sup>3)</sup>, und den man nach der Uhr fragte <sup>4)</sup>; Wasseruhren signalisirten auch die Stunden durch einen lauten Ton <sup>5)</sup>. Aber die Einrichtung dieser Uhren war von der der unsrigen darin wesentlich verschieden, dass sie nicht gleiche Stunden (Aequinoctialstunden) <sup>6)</sup>, sondern sich die Alten nur bei astronomischen Rechnungen bedienen, sondern Zwölftel des Tages und der Nacht zeigten <sup>7)</sup>, indem

*XII tabulae dicunt occasum esse solis; sed postea lex Plætoria id quoque tempus iubet esse supremum, quo praeco in comitio supremum pronuntiavit populo.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar, dass später das *supremum tempus diei* nicht mit dem Sonnenuntergang anfang, sondern früher abgerufen wurde, d. h. als die Gerichte vor Sonnenuntergang geschlossen wurden. Dies geschah nun zu Cicero's Zeit nach Vollendung der neunten Stunde. Ascon. in *Milonian.* p. 41: *Dimisso circa horam decimam iudicio.* Cic. acc. in *Verr.* 2, 17, 41: *Ubi aperit Heraclium non adesse, cogere incipit eos, ut absentem Heraclium commentent. Illi eum commonefaciunt, ut si ei videatur, utatur instituto suo, nec potest ante horam decimam de absente secundum praesentem iudicare.* Seneca de *ira* an. 17, 7: *quidam nullum non diem inter otium et curas dividebant. Quamvis Pollionem Asinium [oratorem magnum] meminimus, quem nulla res ultra deponam retinuit.* Paulus sent. r. 4, 6, 2: *Testamenta in municipiis, coloniis, oppidis — inter horam secundam et decimam diei (aperiri) recitarique debebunt.* Cic. t. I in *Verr.* 10, 31: *Nonae sunt hodie sextiles; hora octava convenire coepimus. Hunc diem iam ne numerant quidem.* Acc. in *Verr.* 2, 37, 91 wird Sthenus vom Verres hora nona vorgeladen, woraus man schloss, dass derselbe ohne Verurtheilung zu werden abgeurtheilt werden sollte. Die Stelle des Censorinus 24, 3, welcher offenbar dasselbe berichten will, was Varro berichtet, scheint mir sprachlich und sachlich falsch und nach Ausstossung eines Glossems so zu lesen: *namque plurimi supremam post occasum solis esse existimant, quia est in XII tabulis scriptum sic: solis occasus suprema tempestas esto: sed postea M. Plaetorius tribunus plebis scitum tulit, in quo scriptum est: Praetor urbanus qui nunc est quique posthac fuit duo lictores apud se habeto usque (ad) supremam [ad solem occasum] iusque inter cives dicit.* Ad habe ich zugesetzt, die Worte *ad solem occasum* als Glossem gestrichen; *usque ad supremam* heisst aber bis zum Beginne der *suprema tempestas*, welcher nach der neunten Stunde abgerufen wird.

1) Cic. *Brut.* 54, 200, wo der Richter auf dem Markte nach der Uhr sehen lässt.

2) Von den Uhren wird im zweiten Theile besonders gehandelt werden.

3) Juvenal. 10, 215. Martial. 8, 67, 1. Sidon. *Apoll. epist.* 2, 9. Plin. ep. 3, 1, 8. Seneca de *brevitate vitae* 12, 6.

4) Plin. n. h. 7, 182. Suet. *Dom.* 16.

5) Lucian. *Hipp.* 8.

6) ὁπρὶ ἰσημερινῶν (aequinoctiales) Galen. Vol. VI, p. 405; X, p. 479 Kühn.

7) Vitruv. 9, 7 (8), 7 sagt von den Sonnenuhren: *Omnium autem figurarum descriptionumque earum effectus unus, uti dies aequinoctialis brumalisque itemque solstitialis in duodecim partes aequaliter sit divisus.* Vgl. Ideler Handbuch der math. und techn. Chronologie I, S. 84.

die bei allen römischen Bruchrechnungen übliche Theilung der Einheit (*as*) in Zwölftel (*unciae*)<sup>1)</sup> auch auf den Tag und die Nacht ihre natürliche Anwendung fand. Die Winterstunden sind daher kürzer<sup>2)</sup>, die Sommerstunden länger<sup>3)</sup> als die Aequinoctialstunden; ein Umstand, welcher für die Construction der Uhren im Alterthum besondere Schwierigkeit erregte, für uns aber bei der Benutzung von Zeitangaben nach Stunden eine Reduction nöthig macht. Nach Ideler<sup>4)</sup> beträgt die Länge des Tages in Rom, welches 44°54' Polhöhe hat,

am 23. December	8 Stunden 54 Minuten
» 6. Februar	9 » 50 »
» 23. März	12 — »
» 9. Mai	14 » 40 »
» 25. Juni	15 » 6 »
» 10. August	14 » 40 »
» 25. September	12 — »
» 9. November	9 » 50 »

und somit die Stunde am 23. December 44 Minuten 30 Secunden, am 25. Juni aber 75 Minuten 30 Secunden, während am 23. März und 25. September die Stunde 60 Minuten unserer Rechnung hat. Demnach entsprechen in der Zeit des Aequinoctiums die römischen Stunden den unsrigen, in der Zeit der Solstitien differirten sie aber in folgender Weise, wie bereits Becker *Gallus* II, S. 353 nach Ideler's Ansatz berechnet hat.

	Im Sommer	Im Winter
1. Stunde	4 U. 27'	7 U. 33'
2. »	5 » 42' 30"	8 » 17' 30"
3. »	6 » 58'	9 » 2'
4. »	8 » 43' 30"	9 » 46' 30"
5. »	9 » 29'	10 » 34'
6. »	10 » 44' 30"	11 » 15' 30"
7. »	12 »	12 »

1) S. Staatsverwaltung II, S. 48 f.

2) Plaut. *pseud.* 1302:

*SIMO. Credo equidem potis esse te, scelus,  
Massici montis uberrimos quattuor*

*Fructus ebibere in una hora. PS. Hiberna, addito.*

3) *hora aestiva* in diesem Sinne Martial. 12, 1, 4. Veget. 1, 9.

4) Ideler Handb. der math. und techn. Chronologie II, S. 13.



	Im Sommer	Im Winter
8. Stunde	1 » 15' 30"	12 » 44' 30"
9. »	2 » 31'	1 » 29'
10. »	3 » 46' 30"	2 » 13' 30"
11. »	5 » 2'	2 » 58'
12. »	6 » 17' 30"	3 » 42' 30"
de des Tages	7 » 33'	4 » 27'

1 diesen Ansätzen werden die in der nachfolgenden Darvorkommenden römischen Zeitangaben auf unsere Tageszu reduciren sein.

### Der Morgen und der Vormittag.

Schlaf bis zum hellen Tage galt für eine Bequemliche man in Rom schwer haben konnte<sup>1)</sup>; schon vor ruch begannen die Handwerker ihre Arbeit<sup>2)</sup>, die MänWissenschaft ihre Studien<sup>3)</sup>; in erster Frühe gehen die in die Schule<sup>4)</sup>; und wenn es gleich Leute gab, die bis oder 5. Stunde oder selbst bis Mittag ausschließen<sup>5)</sup>, so doch nur eine Ausnahme, welche sich Liebhaber perUngebundenheit, Sonderlinge und Schwelger erlaubten. Zeit empfängt der Hausherr beim Anbruch des Morgens n Gruss seiner Kinder<sup>7)</sup> und Sklaven<sup>8)</sup>, mit diesen opfert t er<sup>9)</sup>; darauf nimmt er sein Hausbuch vor, lässt sich

---

rat. epist, 1, 17, 6: *Si te grata quies et primam somnus in horam De-  
'erentinum ire iubebo.*

as geschah in Rom (Martial. 12, 57) wie in Athen, in welchem die opificum industria den Demosthenes zu gleichem Fleisse anspornte. 4, 19, 44.

r nachherige Kaiser M. Aurel schreibt an Fronto ep. 4, 6 p. 69 Naber: a noctis in tertiam diei partim legi — partim scripsi. Horat. epist. et prius orto Sole vigil calamus et chartas et scrinia posco; vgl. 1, 2, ultere Plinius arbeitete a nocte multa, hieme vero ab hora septima, rdissime, octava, saepe sexta, d. h. von Mitternacht, und ging schon aufgang zum Kaiser Vespasian, welcher auch vor Tagesanbruch arlin. ep. 3, 5, 8. 9. Dasselbe that Julian, Ammian. Marc. 16, 5, 4. rtial. 14, 223.

rs. 3, 3:

*Stertimus, indomitum quod despumare Falernum*

*Sufficiat, quinta dum linea tangitur umbra.*

, 5: *At nunc videre est, philosophos ultro currere, ut doceant, ad fores  
itutum eosque ibi sedere atque opperiri prope ad meridiem, donec dis-  
urnum omne vinum edormiant.* Seneca ep. 122, 1.

ese alte Sitte war noch im Hause der Antonine üblich. Fronto ad l, 6 p. 69 Naber.

8) Sueton. Galba 4.

ese Sitte bestand ebenfalls noch in der Kaiserzeit. Sueton. Otho 6:

Die  
salutatio.

über die Wirthschaft berichten, ordnet die Tagesarbeit und theilt seinen Clienten Rath und Belehrung in Rechtssachen wie in persönlichen Angelegenheiten<sup>1)</sup>; noch in den vornehmen Häusern der Kaiserzeit begann der Morgenempfang, die *salutatio*, mit Sonnenaufgang. Die Clienten, welche viele Besuche zu machen<sup>2)</sup> und weite Wege zurückzulegen hatten<sup>3)</sup>, wanderten schon in der Dämmerung des Morgens<sup>4)</sup> durch die Strassen, um nicht zu spät zu erscheinen<sup>5)</sup>. Ohne noch ausgeschlafen<sup>6)</sup> oder verdaut zu haben<sup>7)</sup> finden sie sich selbst bei dem schlechtesten Wetter und tiefsten Schmutze<sup>8)</sup> in der feierlichen Tracht der Toga<sup>9)</sup> ein; häufig werden sie gar nicht<sup>10)</sup>, oft nur mit Schwierigkeit<sup>11)</sup> vor-

*Mane Gulbam salutavit, — — etiam sacrificanti interfuit. M. Aurel bei Fronto a. a. O.: Inde salutato patre meo — fauces fovi. Faucibus curatis abii ad patrem meum et immolanti adstiti. Lamprid. Alex. Sev. 29: Usus vivendi eidem hic fuit: primum — matutinis horis in larario suo — rem divinam faciebat.*

1) Horat. epist. 2, 1, 103:

*Romae dulce diu fuit et solemne reclusa  
Mane domo vigilare, clienti promere iura,  
Cautos nominibus rectis expendere nummos,  
Maiores audire, minori dicere, per quae  
Crescere res posset, minui damnosa libido.*

Vgl. Mommsen Röm. Forschungen I, S. 373. Cic. de or. 3, 33, 133: *ad quos olim et ita ambulantes et in solio sedentes domi sic adibatur, non solum ut de iure civili ad eos, verum etiam de filia collocanda, de fundo emendo, de agro colendo, de omni denique aut officio aut negotio referretur.* Dass der Client über die Verheirathung seiner Tochter den Patron befragte, zeigt Plut. Cat. mai. 24; dass auch der Rechtsanwalt schon beim Hahnenschrei Audienz geben musste, Horat. sat. 1, 1, 10.

2) Seneca de brev. vit. 14, 3. Martial. 9, 92, 6; 10, 10; 12, 26.

3) Martial. 1, 108, 5; 5, 22.

4) Lucian. Nigrin. 22: *νοκτὸς μὲν ἐξανιστάμενοι μέσης περιθέοντες δὲ ἐν κύκλῳ τὴν πόλιν.* Martial. 10, 70, 5. Plin. ep. 3, 12. Fronto ep. ad M. Caes. 1, 3 p. 6 Naber: *Nam neque domum vestram diluculo ventitat (Fronto) neque cotidie salutat.*

5) S. Friedlaender Darst. aus der Sitteng. Roms I<sup>4</sup>, S. 361f. und besonders Juvenal. 5, 19:

*Habet Trebius, propter quod rumpere somnum  
Debeat et ligulas dimittere, sollicitus ne  
Tota salutatrix iam turba peregerit orbem,  
Sideribus dubiis aut illo tempore, quo se  
Frigida circumagunt pigri serraca Bootae.*

Vgl. Martial. 7, 39.

6) Martial. 10, 74; 12, 68.

7) Statius silv. 4, 9, 48.

8) Martial. 3, 36, 4; 10, 82. Juvenal. 5, 76ff.; 3, 247.

9) Die *salutatores* sind eine *turba togata*, Juvenal. 1, 96; die *salutatio* selbst heisst *opera togata* Martial. 3, 46, 1. Die Toga ist für die Clienten eine grosse Ausgabe (Martial. 9, 100; 10, 96, 11), und eine beschwerliche Tracht. Martial. 12, 18, 5.

10) Colum. 1 praef. 9. Horat. epist. 1, 5, 31. Martial 5, 22, 10; 9, 7, 3. Lucian. Nigrin. 22.

11) Seneca ad Serenum 14, 2. de benef. 6, 34, 1.

gelassen, oft müssen sie lange warten<sup>1)</sup>; viele *patroni* aber sind selbst schon früh auf<sup>2)</sup> und lassen der lärmenden Schaar, die sich im Vestibulum versammelt hat<sup>3)</sup>, das zum Empfang bestimmte Atrium<sup>4)</sup> öffnen. Die Clienten begrüßen den Herrn mit der Anrede *ave*<sup>5)</sup> *domine*<sup>6)</sup>, indem sie der Reihe nach eintreten<sup>7)</sup>; der Herr empfängt sie, wenn er herablassend ist, mit Handschlag<sup>8)</sup> und Kuss<sup>9)</sup>; oft aber erwidert er ihren Gruss kaum<sup>10)</sup>; er erinnert sich ihrer entweder nicht, oder braucht dazu die Hülfe des Nomenclators<sup>11)</sup>; in der späteren Kaiserzeit küssen die Clienten dem Herrn die Hand, wie die Slaven<sup>12)</sup>, oder begrüßen ihn fussfällig<sup>13)</sup>.

Die Audienz dauerte spätestens bis zur dritten Stunde, in Beginn und  
Dauer der  
Geschäfts-  
zeit.

1) S. oben S. 251 Anm. 6.

2) Cic. *ad Att.* 6, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales; nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus.* Der Kaiser Vespasian empfing schon vor Sonnenaufgang. Plin. *ep.* 3, 5, 9.

3) S. oben S. 219 Anm. 4. Friedlaender a. a. O. S. 362ff., wo die Hauptstellen angeführt sind; *turba salutantium* Seneca *ep.* 19, 11; *coetus salutantium* Tac. *ann.* 14, 56. Plut. *de amicorum multitudine* c. 3: ἐν δὲ ταῖς τῶν πλουσίων καὶ ἡγεμονικῶν οἰκίαις πολὺν ὄγλον καὶ θόρυβον ἀσπάζομένων καὶ δεξιουμένων καὶ ἑρπυρορούντων ὁρῶντες εὐδαίμονιζουσι τοὺς πολυφίλους. Seneca *ad Marcium* 10, 1. *de benef.* 6, 34, 4. *ep.* 84, 12. Epictet. *diss.* 4, 37.

4) Hor. *epist.* 1, 5, 31. Juvenal. 7, 91. Martial. 3, 38, 11; 9, 100, 2.

5) Seneca *de benef.* 6, 34, 3. Martial. 1, 108, 10; 7, 39, 2; 9, 7, 2. Ausonius *Ephem.* p. 58 Bip. *Egressio* v. 5. 6) S. S. 202 Anm. 16.

7) Seneca *de benef.* 6, 34, 3.

8) Serv. *ad Aen.* 1, 408: *Cur dextrae iungere dextram?* Maiorum enim fuerat *salutatio*, cuius rei τὸ αἴτιον i. e. causam Varro — exposuit et q. s. und andere Stellen bei Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 1, 11 p. 83.

9) Martial. 8, 44, 5: *Et mane sudas urbis osculis udus.* 12, 26, 3:

*Quod non a prima discurram luce per urbem  
Et referam lassus basia mille domum.*

Der Kuss ist die gewöhnliche Art der Begrüssung (Seneca *de ira* 2, 24); auch die Slaven küßten dem Herrn die Hand. Arrian. *diss. Epict.* 1, 19, 24: πάντες οἱ ἀπαντῶντες συνίθονται, ἄλλος τοὺς ὀφθαλμοὺς καταφιλεῖ, ἄλλος τὸν χεῖρα. οἱ δοῦλοι τὰς χεῖρας. In Rom war das Küssen eine lästige Sache (Martial. 11, 98; 12, 59; 7, 95), die sich bei der *salutatio* auch die Kaiser gefallen liessen, Suet. *Otho* 6. Plin. *paneg.* 23, 1; 24, 2. Pacatus *paneg. in Theodorum* 22, 2: wiewohl Tiberius es durch ein Edict verbot (Suet. *Tib.* 34: *Cotidiana oscula edicto prohibuit*), und andere Kaiser sich Hände und Füße küssen liessen, wie Caligula, Seneca *de benef.* 2, 12, 1. Dio Cass. 59, 27, und Maximianus Iunior. Capitolin. *Maximin. iun.* 2.

10) Petron. 44: *et quam benignus resalutare, nomina omnium reddere, tanquam unus de nobis.* Juvenal. 3, 184.

11) S. oben S. 142 Anm. 1. Seneca *de brev. vitae* 14, 4: *quam multi hec aeterna crapula semisomnes et graves illis miseris suum somnum rumpentibus, ut alienum expectent, vix adlevatis labris insusurratum millies nomen oscitatione superbissima reddent?*

12) Ammian. *Marc.* 28, 4, 10. Claudian. *in Rufin.* 1, 442.

13) Claudian. *in Eutrop.* 2, 66. Friedlaender a. a. O. S. 369.

welcher die Gerichtssitzung<sup>1)</sup>, das Geschäft<sup>2)</sup>, und in christlichen Kirche der Gottesdienst<sup>3)</sup> seinen Anfang n vielen Fällen begann aber die geschäftliche Thätigkeit sch Zu den Comitien versammelte sich das Volk um die 2te juristische Acte<sup>5)</sup>, Opfer und feierliche Handlungen in milie, zu welcher Freunde aus höflicher Theilnahme (off erschienen<sup>6)</sup>, das Namensfest<sup>7)</sup>, die Anlegung der Tog lobungen<sup>9)</sup> und Hochzeiten<sup>10)</sup> finden vom frühen Morgen und zu den Spielen geht man mit Tagesanbruch (*prima* Bei allen diesen Gelegenheiten erscheinen vornehme Lei zu Fuss oder in der Sänfte, in Begleitung ihrer Clienten theils vorangehn, um Platz zu machen, theils das Ge den<sup>12)</sup>. Hat der Patronus vor Gericht zu reden, so stehn

---

1) Die ganze Tageseinhtheilung giebt Martial. 4, 8 folgendermas  
*Prima salutantes atque altera conterit hora,*  
*Exercet raucos tertia causidicos;*  
*In quintam varios extendit Roma labores,*  
*Sexta quies lassus, septima finis erit;*  
*Sufficit in nonam nitidis octava palaestris,*  
*Imperat exstructos frangere nona toros.*

2) Martial. 8, 44 von einem geschäftigen Manne:

*Curris per omnes tertiasque quintasque.*

3) Savaro ad Sidon. Apoll. epist. 5, 17 p. 363. 4) Cic. ad

5) Cic. pro Quinct. 6, 25: *ipse suos necessarios — corrogat, ut Sextiam sibi adsint hora secunda postridie.* Doch macht jemand ein auch *hora sexta* Dig. 28, 2, 25 § 1.

6) Friedlaender Darstellungen I<sup>4</sup>, S. 387. Suet. Aug. 78: *Mat offendebatur, ac si vel officii vel sacri causa maturius evigilandum proximo cuiuscunque domesticorum cenaculo manebat.*

7) S. oben S. 10 Anm. 3 und S. 81 Anm. 7.

8) S. oben S. 122.

9) Festus p. 245<sup>a</sup>: *prima aut secunda hora ducant* (lies *dicantur*) *ominis causa, ut optima ac secundissima eveniant.* Seneca de bene *Surgam ad sponsalia, quia promisi, quamvis non concoxerim.*

10) Statius silv. 1, 2, 229. Juven. 2, 132—134.

11) S. Friedlaender in Staatsverwaltung III, S. 474 Anm. 6.

12) Martial. 3, 46:

*Exigis a nobis operam sine fine togatam.*  
*Non eo, libertum sed tibi mitto meum.*  
*»Non esta inquis »idema. Multo plus esse probabo:*  
*Vix ego lecticam subsequar, ille feret.*  
*In turbam incideris, cuneos umbone repellat;*  
*Invalidum est nobis ingenuumque latus.*  
*Quidlibet in causa narraveris, ipse tacebo,*  
*At tibi tergeminum mugiet ille sophos.*

Vgl. S. 200 ff. Carmen in Pisonem 122 in Wernsdorf P. L. M. 4, 1 ]

*Nec enim tibi dura clientum*  
*Turba rudisve placet, misero quae freta labore*  
*Nil nisi summoto novit praecedere vulgo.*

d rufen ihm Beifall zu <sup>1)</sup>; macht er Besuche, entweder um sich nach dem Befinden eines Kranken zu erkundigen <sup>2)</sup>, oder jemandem zu condoliren <sup>3)</sup> oder zu gratuliren <sup>4)</sup>, sich um eine Stimme zu bewerben <sup>5)</sup> oder der Gunst einer alten Frau, die er beerben will, sich zu versichern <sup>6)</sup>, oder einem abreisenden Bekannten als Geleit zu geben <sup>7)</sup>, immer sind die Clienten in seiner Begleitung; recitirt er ein Gedicht, so ist es ihre Aufgabe, durch Aufstehn und Zuruf das Zeichen zum Applaus zu geben <sup>8)</sup>; reist er aufs Land, so müssen sie bereit sein ihn jeder Zeit zu begleiten <sup>9)</sup>. Wer in Staatsgeschäften und vor Gericht zu thun hatte, konnte bis Sonnenuntergang oder wenigstens bis zur 10ten Stunde beschäftigt sein; Senatssitzungen konnten bis zum Untergang der Sonne <sup>10)</sup>, Volksversammlungen bis zum Einbruch der Nacht <sup>11)</sup>, Gerichtssitzungen bis zur zehnten Stunde <sup>12)</sup> dauern; aber auch wer solche Obliegenheiten nicht hatte, brachte mit Besuchen und geselligen Verpflichtungen <sup>13)</sup>, in öffentlichen Spielen und luxuriösen Unterhaltungen <sup>14)</sup> oft den ganzen Tag hin, so dass auch er mit

1) Sie rufen: σοφῶς! Martial. 6, 48. Vgl. Friedlaender a. a. O. S. 390.

2) Horat. epist. 2, 2, 68 ff. sat. 1, 9, 18. 3) Plin. ep. 4, 2, 4.

4) Arrian. diss. Epict. 1, 19, 24. 5) Seneca de brev. vit. 7, 7.

6) Seneca de brev. vit. 7, 7. Martial. 9, 100:

*Ad vetulas tecum plus minus ire decem.*

7) Dies sind die officia prosequentium Suet. Caes. 71.

8) Martial. 10, 10.

9) Hor. epist. 1, 7, 75.

10) Darauf bezieht sich der öfters gemachte Versuch, den Tag mit Reden hinzubringen, diem dicendo eximere. Plut. Cat. min. 31: λέγων δλην κατανάλωσε τὴν ἡμέραν. S. Becker Handbuch II, 2 S. 417.

11) So heisst es von einer contio vor den Centuriatcomitien Liv. 10, 22, 8: *Hic agendis dies est consumptus. Postridie ad praescriptum consulis et consularia et praetoria comitia habita.* Vgl. Liv. 38, 51, 5: *Orationibus in noctem perductis prodie dies est.* Plutarch. Aem. Paul. 30: (Σέρβιος Γάλβας) ἀρξάμενος μακρῶν καὶ βλασημάτων ἔχοντι παντοδαπὰς χρῆσθαι λόγῳ τὸν χρόνον ἀνῆλωσε τῆς ἡμέρας. Liv. 45, 36, 2: *Ser. Galba repente processit et a tribunis postulavit, ut, quoniam hora iam octava diei esset nec satis temporis ad demonstrandum haberet, cur L. Aemilius non iuberent triumphare, in posterum diem differrent et mane eam rem operent.* — — *Cum tribuni dicere eo die, si quid vellet, iuberent, in noctem rem dicendo extraxit.*

12) S. oben S. 248 Anm. 6.

13) *Officiorum ambitus* Tac. Agr. 18. Ausführlicher Plin. ep. 1, 9: *Mirum est, quam singulis diebus in urbe ratio aut constet aut constare videatur, pluribus quaelibet non constet. Nam si quem interroges, »hodie quid egisti?« respondeat officio togae virilis interfui, sponsalia aut nuptias frequentavi, ille me ad signandum testamentum, ille in advocationem, ille in consilium rogavit.*

14) Galen. method. med. I. Vol. X, p. 3 Kühn: ἀπάντων δι' ὅλης ἡμέρας ἐσχολουμένων, ἔωθεν μὲν ἐν προσαγορεύσει κοινῇ, μετὰ ταῦτα δ' ἤδη σχιζομένων, ἐπὶ μὲν τὴν ἀγορὰν καὶ τὰς οἰκίας οὐ μικροῦ τινος ἔθνους, ἐπὶ δ' αὖ τοὺς ἰσχυροτάτους τε καὶ τοὺς ἡνιόχους ἐτέρου πλείονος, οὐκ ὀλίγου δέ τινος ἄλλου τοῖς κώβοις ἢ τισιν ἔρωσιν ἢ λουτροῖς ἢ μέθαις ἢ κώμοις σχολάζοντος ἢ τισιν ἄλλαις

seinen Klienten erst um die zehnte Stunde zur Ruhe kam<sup>1)</sup>; wer dagegen seine Freiheit liebte, endete auch wohl bis Mittag seine Geschäfte, und suchte die natürliche Theilung des Tages herstellen, indem er den Vormittag der Arbeit, den Nachmittag der Erholung widmete<sup>2)</sup>. Denn der Vormittag gilt als *melior*<sup>3)</sup> oder *maior pars diei*<sup>4)</sup>, auf welchen in nachconstantinischer Zeit auch die Gerichtsstunden beschränkt wurden<sup>5)</sup>, während der Nachmittag und Abend für den Genuss geeignet ist, wie dies das bekannte Epigramm ausspricht<sup>6)</sup>:

Ἐξ ὥραι μόχθοις ἱκανώταται· αἱ δὲ μετ' αὐτὰς  
γράμμασι δεικνύμεναι ΖΗΘΙ λέγουσι βροτοῖς.

ἡδοναῖς τοῦ σώματος, ἐς ἐσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὔθις συναθροισμένων ἐς τὰ συμπόσια.

1) Martial. 3, 36:

*Quod novus et nuper factus tibi praestat amicus,  
Hoc pruestare iubes me, Fabiane, tibi:  
Horridus ut primo te semper mane salutem  
Per mediumque trahat me tua sella lutum,  
Lassus ut in thermas decima vel serius hora  
Te sequar Agrippae, cum laver ipse Tili.*

vgl. 10, 70, 13: *Balnea post decimam lasso centumque petuntur Quadrantes.*

2) Seneca de tranq. an. 17, 7: *quidam medio die interinxerunt et in postmeridianas horas aliquid levioris operae distulerunt.* Plut. q. R. 84: ἡ καθάπερ ἡ μεσημβρία πέρας ἐστὶ τοῖς πολλοῖς τοῦ τὰ δημόσια καὶ σπουδαῖα πράττειν, οὕτως ἀρχὴν ἐδόξε ποιεῖσθαι τὸ μεσονύχτιον; Τεχμήριον δὲ τούτου μέγλ. τὸ μὴ ποιεῖσθαι Ῥωμαῖον ἀρχόντα συνθήκας μηδὲ ὁμολογίας μετὰ μέσον ἡμέρας.

3) Verg. Aen. 9, 156:

*Nunc adeo, melior quoniam pars acta diei,  
Quod superest, laeti bene gestis corpora rebus  
Procurate, viri.*

4) Digest. 50, 16, 2 § 1: *Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum diei, non supremarum.* Maior pars ist also eine Stunde über Mittag, während an einer andern Stelle Dig. 38, 1, 3 § 1 die erste Hälfte des Tages mit dem Ausdruck *sex horae antemeridianae* bezeichnet wird. Diese nennt Plin. paneg. 49, 4 *serias partes dierum.*

5) Cod. Theod. 1, 8, 1; 1, 7, 6: *Ne quis domum iudicis ordinarii postmeridiano tempore ex occasione secreti ingredi familiariter affectet,* und daselbst Gothofredus. Auch die Spiele durften die höheren Beamten nur Vormittags besuchen Cod. Theod. 15, 5, 2: *ante meridiem tantum solemnitati pareant, post epulas rer ad spectaculum redire desistant.* Die *epulae* sind das *prandium*.

6) Jacobs Anth. gr. IV, p. 167 n. 242. Anth. Pal. X, 43. Dazu das Scholion: φησί· δεῖ μέχρι τῆς ἑκτῆς ὥρας τῆς ἡμέρας ἐργάζεσθαι, μετὰ δὲ ταύτῃ ἐπ' ἀριστον ἔρχεσθαι. Τοῦτο δὲ φησι δηλοῦν καὶ τὸ ὥρολόγιον· τὰ γὰρ μετὰ τῇ ἑκτῇ σημεῖα, τουτέστι τὸ τῆς ἐβδόμης, τὸ Ζ, καὶ τῆς ὀγδόης, τὸ Η, καὶ τῇ ἐνάτῃ, τὸ Θ, καὶ τῆς δεκάτης, τὸ Ι, κατὰ συλλαβὰς συναπτόμενα ΖΗΘΙ διδοσιν ἀναγιγνώσκειν. Vgl. Eustath. ad Il. H, 282 p. 681, 1 Rom. Martial. 4, 8,

*Sexta quies lassis, septima finis erit.*



### Das Frühstück.

Viermal im Tage zu essen ist zwar im Norden nicht ungewöhnlich, in Italien aber einer verständigen Diät widersprechend. Ein Schwelger, wie der Kaiser Vitellius, hielt allerdings vier Mahlzeiten, *ientaculum*, *prandium*, *cena* und *commissatio*<sup>1)</sup> oder griechisch ἀκράτισμα, ἄριστον, δεῖπνον, μεταδόρπιον<sup>2)</sup>; alten Leuten, welche wenig auf einmal und daher öfter essen sollen, wird von den Aerzten dreimal im Tage etwas zu geniessen angerathen<sup>3)</sup> und bei der Landarbeit mag ebenfalls ein dreifacher Imbiss üblich gewesen sein; aber gesunde und mässige Leute assen nur zweimal am Tage<sup>4)</sup>. Liegt schon in dieser verschiedenen Diät der späteren Zeit eine Schwierigkeit für die Ansetzung allgemein gültiger Stunden für das Essen, so vermehrt sich diese noch dadurch, dass zwischen der alten ländlichen und der späteren städtischen Lebensweise in dieser Beziehung eine Differenz bestand; das ist

1) Sueton. Vitell. 13.

2) Dio Cass. 65, 2: ἄλλοι μὲν ἀκρατίσασθαι παρείχον, ἄλλοι δὲ ἀριστῆσαι, ἑτεροὶ δὲ δεῖπνον, ἕτεροι μεταδόρπια.

3) Galen. Vol. VI, p. 332. Er führt als Beispiel an den Arzt Antiochus, welcher 80 Jahr alt war. Dieser besuchte Morgens die nahen Kranken zu Fuss: περὶ τρίτην ὥραν ἢ τὸ μακρότερον περὶ τετάρτην ἔσθιεν ἄρτον μετὰ μέλιτος Ἀττικῷ. Das war sein Jentaculum. Dann besuchte er die weiter wohnenden Patienten in einer Sänfte oder zu Wagen. Um die siebente Stunde nahm er ein Bad. ἐγυμνάζετό τε τὰ πρέποντα γέροντι γυμνάσια. Dann ging er zum Prandium: ἔσθιεν σύμμετρον, πρῶτα μὲν ὕδα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφερόμενος, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων τὸ πλεῖστον, ὕδα πετραῖοι καὶ πελάγιοι. Später folgte dann das δεῖπνον. Aehnlich ein anderer ib. p. 333, der des Morgens γόνδρον (Graupensuppe) isst, um die siebente Stunde λάχανα (Gemüse), Fische und Vögel, wegen er als δεῖπνον nur Brod in Wein getaucht zu sich nimmt. Diese Lehre des Galen wiederholt Paulus Aegineta 1, 23; er rath alten Leuten περὶ μὲν τρίτην ὥραν ἄρτου τὸ βραχὺ μετὰ μέλιτος Ἀττικῷ, καὶ μετὰ ταῦτα ἐβδόμην ὥραν ὑδαμένοις καὶ γυμνασμένοις τὰ πρέποντα γυμνάσια γέρουσι καὶ λουσαμένοις πρῶτα μὲν ὕδα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφέρειν, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων ἢ ὀρνίθων. Dann folgt das δεῖπνον. Auch der ältere Plinius frühstückte zweimal. Von ihm ist Plin. ep. 3, 5, 10: post cibum saepe, quem interdum levem et facilem veterum more numebat, aestate, si quid olivae, iacebat in sole. — Post solem plerumque frigidius habitabatur, deinde gustabat dormiebatque minimum. Unter cibis ist hier das ientaculum, unter gustatio das prandium verstanden.

4) Galen. Vol. X, p. 492 K.: τὰ τε γὰρ ἄλλα καὶ οὐχ ἐν εἶδος ἅπασι διαίτης ἐν ἔθει· τοῖς μὲν γὰρ ἅπασι, τοῖς δὲ οἷς σιτεῖσθαι — ἔθος ἐστί. Vol. VI, p. 410: σκεπτέον δ' ἐν τοῖς μάλιστα, πότερον ἅπασι ἢ οἷς ἐσθίειν τοὺς ἐν τῇ πρώτῃ βίῃ συμφέρει. Galen selbst ass ein ientaculum um die vierte Stunde und eine cena um die zehnte, aber kein prandium s. Vol. VI, p. 412. Der Anonymus περὶ διαίτης in *Physici et Medici Graeci minores* ed. Ideler. Berol. 1642. II, p. 194 hält oft zu essen und zu trinken für schädlich und empfiehlt ein ἄριστον und ein δεῖπνον als regelmässige Mahlzeiten. Vgl. Celsus I, 1 p. 13, 19: 1, 3 p. 20, 24; p. 21, 9 Daremb.

indessen unverkennbar, dass auch für die Essenszeit die besprochenen vier Theile des Tages als massgebend gelten müssen.

Das erste Frühstück. *ientaculum* oder *iantaculum*<sup>1)</sup> wird nämlich in der 3ten oder spätestens in der 4ten Stunde genommen<sup>2</sup>: es besteht nur in Brod. welches entweder in Wein getaucht<sup>3</sup> oder mit Honig<sup>4</sup>. Datteln. Oliven oder Salz<sup>5</sup>) genossen wird. auch wohl aus Backwerk<sup>6</sup> oder Käse<sup>7</sup>.

Hierauf folgte in alter Zeit in der Mittagsstunde (*hora VI* oder *VII* die Hauptmahlzeit. *cena*<sup>8</sup>. ohne dass ein *prandium* genossen wurde<sup>9</sup>: erst die Geschäfte des städtischen Lebens, die, wie wir gesehen haben, bis zur 10ten oder wenigstens 9ten Stunde zu dauern pflegten, veranlassten die Verlegung der *cena* auf den Nachmittag: indessen bestand die Aenderung nur

1) Isidor. or. 20, 2, 10: *Jantarulum est primus cibus quo ieiunium solvitur, unde et nuncupatum. Nigidius: Nos ipsi ieiunia iantarulis levibus solvimus. Fulgentius c. 33: Jentarulum dicitur gustatio sicca. Bei Nonius p. 126, 10 ist nach den besten Handschr. zu lesen Jeientare. Afranius Buccone adoptato: Jeientare nulli invitat. Plautus Curcul. (1, 1, 73): Quid antepones Veneri ientaruli? Afranius Crimine: Haec ieiunia jeientavit. Varro Marci poro: ut est ac rem publicam administret. quod pulli ientent. S. Ribbeck Comicoor. Latinar. reliquiae p. 143.*

2) Ausdrücklich sagt dies Galen Vol. VI, p. 332. 333. 410, Paulus Aegineta 1, 23: und Hierophilus bei Ideler *Phys. et Med. Gr. min. I, p. 413* schreibt für den Monat Juni vor ἐπιτηδεύειν ἕως ὥρας γ', woraus sich erklärt Martial. 8, 67. 9:

*Mane veni potius: nam cur te quinta moretur?*

*Ut iantes. sero, Caeciliane, venis.*

3) Von den alten Griechen sagt Plutarch. *Quaest. conviv. 8, 6, 4, Vol. II, p. 885* Dübner: *καὶ γὰρ ἐκείνους, ἐργατικούς ἀμα καὶ σώφρονας ὄντας, ἐσθίειν ἄρτον ἐν ἀκράτῳ καὶ μηδὲν ἄλλο. vgl. Athenaeus I, p. 11b. Von den Römern Festi ep. p. 346: Silatum antiqui pro eo, quod nunc ientarulum dicebant, appellabant, quia ieiuni cinum sili conditum ante meridiem absorbebant. Hierophilus bei Ideler l. 1. p. 409: Ἀρμύζει ἀπὸ κοίτης λαμβάνειν οἶνον γλυκὺν καὶ κόνδυτον πίνειν καὶ καρυχεύματα καὶ βρώματα θερμὰ καὶ γλυκὰ ἐσθίειν. p. 41 O: καλὸν ἐστὶν ἀπὸ πρωΐας λαμβάνειν οἶνον παλαιόν, εὐώδη.*

4) Galen. Vol. VI, p. 332.

5) Galen. Vol. VI, p. 412. Der Kaiser Tacitus ass panem siccum — *et aliis rebus conditum. Vopisc. Tac. 11* und daselbst Salmasius.

6) Die Knaben, welche in die Schule gehn, kaufen sich früh morgens *pata* (Schmalzkuchen) bei dem Bäcker. Martial. 14, 223.

7) Martial. 13, 31. *Caseus Vestinus.*

*Si sine carne voles ientarula sumere frugi,*

*Haec tibi Vestino de grege massa venit.*

Apulei. met. 1, 18: *En, inquam, paratum tibi adest ientarulum. Et cum dicto caseum cum pane propere ei porrigo.*

8) Festi ep. p. 54: *cena apud antiquos dicebatur, quod nunc est prandium, vesperta, quam nunc cenam appellamus. p. 338: Scenae Sabini cenas dicebant. Quae autem nunc prandia sunt, cenas dicebant, et pro cenis vespertas appellabant.*

9) Isidor. orig. 20, 2, 14: *Est autem cena vespertinus cibus, quam vesperta antiqui dicebant. In usu enim non erant prandia.*

darin, dass man nunmehr in der 6ten<sup>1)</sup> oder beim Beginne der 7ten Stunde<sup>2)</sup> ein grosses Frühstück nahm, — denn das natür-*prandium*. liche Bedürfniss machte hierin sein Recht geltend<sup>3)</sup> — dagegen das früher übliche Abendbrod (*vesperna*) nun durch die *cena* ersetzte. Eine vierte Mahlzeit, die oben erwähnte *commissatio* (μετα-ῶπιον) ist immer Ausnahme geblieben.

Zählt man also drei Mahlzeiten, so waren dies nach alter Sitte das *ientaculum*, die *cena* und die *vesperna*, nach späterem Gebrauch das *ientaculum*, das *prandium* und die *cena*; wer sich dagegen mit zweimaligem Essen begnügte, frühstückte nur einmal und in diesem Falle in der Zwischenzeit zwischen *ientaculum* und *prandium*, d. h. in der 5ten oder 4ten Stunde<sup>4)</sup>; ebenso fingen Schlemmer, welche den Genuss nicht früh genug beginnen konn-

1) Diese Zeit ergibt sich aus vielfachen Zeugnissen. Bei den Gladiatorenspielen machte man um die Mittagszeit eine Pause zum Zweck des Prandium. Suet. Claud. 34: *Bestiariis meridianisque adeo delectabatur, ut — meridiē, dimisso ad prandium populo, persederet*. Ausdrücklich wird die 6te Stunde erwähnt in dem S. 256 Anm. 6 citirten Scholion und die Mittagsstunde Plut. *quaestion. conviviales* 8, 6, 5; von Martial. 8, 68 wird die 5te als zu früh bezeichnet. Suet. Aug. 78 nennt das Prandium *cibus meridianus*, Tacitus lässt ann. 14, 2 den Nero *medio diei per vinum et epulas incalescere*. Als C. Caninius Rebilus am letzten December des Jahres 709 = 45 hora VII auf einen halben Tag als *consul suffectus* renuntiiert worden war, machte Cicero ad fam. 7, 30, 1 den bekannten Scherz: *Ita Caninio consule scito neminem prandisse*. Mit der 6ten Stunde war also damals das *prandium* vorbei.

2) Galen. Vol. VI, p. 332. 333. Paulus Aegineta 1, 23.

3) Augustin. *serm.* 345, 5 ed. Bened. Vol. V, 1 p. 932<sup>d</sup>: *ille te vere dicitur facit, qui tibi donat, ne in aeternum esurias. Nam quantumvis habeas, cum venerit hora quinta, antequam ad mensam accedas, esuris et deficiis*. Alci-  
phron 3, 4 p. 40 Meineke: 'Ο γνῶμων οὐπω σκιάζει τὴν ἔκτην, ἐγὼ δὲ ἀπεσχλη-  
τῆται κεντρώμενοι τῷ λιμῷ κεντούμενοι.

4) Sidonius Apoll. *epist.* 7, 8 frühstückt auf einer Reise zu der Zeit, wo iam *duae secundae facile processerant* d. h. nachdem vier Stunden des Tages vorbei waren, welchen Ausdruck er wieder braucht *carm.* 23, 488:

*Hinc nos ad propriam domum vocabas,  
Cum mane exierat novum, et calescens  
Horam sol dabat alteram secundam.*

In dem hier beschriebenen Falle wird erst gespielt, dann gebadet, dann zum Mahle gegangen. Ausonius beschreibt in der *Ephemeris* (ed. Bip. p. 53 ff.) seine ganze Tagesbeschäftigung. Er steht auf, wäscht sich, kleidet sich an, hält sein Morgengebet (er war Christ), geht dann zur *salutatio*; um die 4te Stunde denkt er an das Frühstück:

*Quod cum per horas quatuor  
Inclinat ad meridiem,  
Monendus est iam Sosias;*

er lässt fünf Gäste laden und fährt fort:

*Sosia, prandendum est, quartam iam totus in horam  
Sol calet; ad quintam flectitur umbra notam.*

ten, in der 5ten<sup>1)</sup>, ja auch wohl in der 3ten Stunde<sup>2)</sup> zu stücken an. Ein solches einmaliges Frühstück kann *ientaculum* oder auch *prandium* genannt werden<sup>3)</sup>, je nachdem es ein wenig oder reichlich war, wie das erstere<sup>4)</sup> oder reichlich wie das letztere; der gewöhnliche pflegte man kalte<sup>5)</sup> und warme<sup>6)</sup> Speisen, Fische<sup>7)</sup>, Fleisch, Gemüse, Früchte<sup>9)</sup> und Wein<sup>10)</sup> zu geben.

Das Wort *merenda* ist ein alterthümlicher Ausdruck, dessen Bedeutung den Späteren unklar war<sup>11)</sup>; so viel man aus den

1) Cic. in *Pison.* 6, 13: *Meministine, cum ad te quinta fere hora venissem, nescio quo e gurgustio te prodire, involuto capite, soleatum? et isto ore foetido taeterrimam nobis popinam inhalasses, excusatione te uti dicens, quod diceres, vinolentis te quibusdam medicamentis solere curari.*

2) Cic. *Phil.* 2, 41, 104: *ab hora tertia bibebatur, ludebatur, vom Seneca n. q. 4, 13, 6 sagt, damit ruinirten die Leute sich, dass sie, nach dem sie bis zum Morgen geschwelgt, schon Morgens wieder anfangen zu schwelgen.*

3) So heisst das Frühstück, welches die Soldaten vor dem Ausmarsch nehmen, bald *prandium* bald *ientaculum*. Liv. 28, 14, 7: *tesseram — de ante lucem — pransi essent.* Isidor. orig. 20, 2, 11: *veteres prandium viderunt omnium militum cibum ante pugnam, unde est illud ducis alloquium (s. ep. 82, 21): Prandemus tanquam ad inferos cenaturi.* Trebell. Pollio 1, 2: *Dicunt enim militare prandium, quod dictum est ab eo, quod ad milites paret.* Dagegen Suet. Vitell. 7: *ut mane singulos, iamne ientaculum sciscitaretur.*

4) Auch in diesem Falle indess wird es *prandium* genannt von Seneca 83, 6: *Panis deinde siccus et sine mensa prandium, post quod non sunt laus manus.* Vgl. 87, 3.

5) In Plautus *Persa* 104 ff. unterhalten sich Toxilus und Saturio darüber, ob die Ueberbleibsel der gestrigen Mahlzeit zum Frühstück aufgewärmt oder kalt gegeben werden sollen:

*T. Caleferi iussi reliquias. S. Pernam quidem Meliust adponi frigidam postridie.*

*T. Ita fieri iussi. S. Ecquid hallecist? T. Vah, rogas?*

*S. Sapis multum ad genium. T. Set ecquid nam meministi, herce Qui de re ego tecum mentionem feceram?*

*S. Memini: ut muraena et conger ne calefierent: Nam nimio melius oppectuntur frigida.*

6) Auson. *ephem.* p. 59 Bip.:

*Concute ferventes palmis volventibus ollas.*

7) Plaut. *Persa* 109. Galen. Vol. VI, p. 332. 333.

8) Pöckelfleisch, Schinken, Schweinskopf; Plaut. *Menaechm.* 208:

*Jube igitur tribus nobis apud te prandium accurarier*

*Atque aliquid scitamentorum de foro obsonarier:*

*Glandionidam suillam aut laridum pernonidem*

*Aut sincipitamenta porcina aut aliquid ad eum modum.*

Vgl. Plaut. *Cure.* 2, 3, 44: *Pernam, abdomen, sumen, suis glandium.*

9) Galen. Vol. VI, p. 333. 412. In den *Colloquia scholastica* im Lectionibus Stephanus Vol. IX, p. 427 bekommt der aus der Schule zum Frühstück gehende Knabe *ἀπτον καθαρόν, ἐλάτας, τυρόν, λογάδας (caricas), κάρυα (nuces).*

10) Tac. *ann.* 12, 2 und sonst öfters.

11) Isidor. or. 20, 2, 12: *Merenda est cibus qui declinante die sumitur post meridiem edenda et proxima cenae. Unde et antecenia a quibusdam vocantur.*

lieferten Erklärungen abnehmen kann, scheint es von dem Abendbrod (*vesperna*) gebraucht worden zu sein, welches die Arbeiter, wenn sie von der Arbeit entlassen wurden<sup>1)</sup>, etwa in der Zeit der nachherigen *cena*<sup>2)</sup>, erhielten. Seitdem auf diese Zeit die *cena* verlegt war, kam das Wort *merenda* ausser Uebung oder wurde willkürlich von irgend einem Imbiss, dem *prandium*<sup>3)</sup> oder auch dem *ientaculum*<sup>4)</sup>, gebraucht.

Nach dem *prandium*, also in der 7ten Stunde, beginnt die Mittagsruhe (*meridiatio*)<sup>5)</sup>. Man hat keinen Grund anzunehmen- *meridiatio*.

*Item merendare quasi meridie edere.* 20, 3, 3: *Merum dicimus, quidquid purum atque sincerum est. — Hinc et merenda, quod antiquitus id temporis pueris operariis cibus panis merus dabatur, aut quod meridient eodem tempore, id est soli ac separatim, non ut in prandio aut in cena ad unam mensam.*

1) Horat. epod. 2, 61:

*Has inter epulas ut iuvat pastas oves  
Videre properantes domum,  
Videre fessos vomerem inversum boves  
Collo trahentes languido  
Positosque vernas, ditis examen domus,  
Circum renidentes lares.*

Vgl. Hor. *od.* 3, 6, 41 ff. Salvia. *de g. d.* 1, 2: *Numquid paream illam tunc opulentemque vilam cum gemitu et dolore tolerabant, cum viles ac rusticos cibos ante ipsos, quibus coxerant, focos sumerent eosque ipsos capere nisi ad vesperam non liceret?*

2) Nonius p. 23: *Merenda dicitur cibus, post meridiem qui datur. Afranius Fratris (bei Ribbeck p. 159. 183): Interim merendam occurro ad cenam cum veni, iuvat.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar: Ich dachte zu einem einfachen Imbiss zu kommen und freue mich eine ordentliche Mahlzeit zu finden. Die Zeit der *merenda* und der *cena* ist also dieselbe. *Glossae in Steph. Thes. ed. Lond. Vol. IX, p. 278: merenda ἀριστον δειλινόν· δειλινή.* Bestimmt giebt die Zeit an Calpurnius *ecl.* 5, 60 bei Wernsdorf *P. L. M. II, p. 142:*

*Verum ubi declivi iam nona tepescere sole  
Incipiet, seraeque videbitur hora merendae,  
Kursus pasce greges et opacos desere lucos,*

weilhalb Scaliger *Conj. ad Varr. de r. r. p. 247 merenda* von der Abendmahlzeit versteht, welche den *mercenarii* (*qui aere merebant*) vor der Entlassung von der Arbeit gegeben wurde.

3) Festi *ep. p.* 123, 23: *Merendam antiqui dicebant pro prandio, quod scilicet medio die caperetur.*

4) Der junge Marc Aurel, als Schüler Fronto's ein Liebhaber von Archaismen, erzählt in Fronto's Briefen *ad M. Caes.* 4, 6 p. 69 Naber, er habe *hora tertia* seinem Vater den Morgengruss (*salutatio*) gebracht, dann mit ihm gegest. *Deinde ad merendam itum. Quid me censes prandisse? panis tantulum.* Darauf geht er zu einer Weinlese und kommt *hora sexta* wieder nach Hause. Hier kann also nur das *ientaculum* unter *merenda* verstanden werden.

5) Catull. 32, 10: *pransus iaceo.* Suet. *Aug.* 78: *Post cibum meridianum — paulisper conquiescebat.* Plinius *ep.* 3, 5, 11 von dem älteren Plinius: *deinde gustabat dormiebatque minimum.* Seneca *ep.* 83, 6. Suet. *Cal.* 38. Nero 6. *Celsus* 1, 2. Lampridius *Alex. Sever.* 61: *Et quum dormiret post convivium hora diei fere septima.* Julian. *epist.* 14: *Ἀνέγνων γὰρ τὸν λόγον πρὸ ἀρίστου σχεδὸν ἀρπύνης δὲ πρὶν ἀναπαύσασθαι τὸ λοιπὸν προσαπέδωκα τῆς ἀναγνώσεως.* Das Wort *ἀναπαύσασθαι* erklärt Suidas s. v. *τὸ κατακλίνεσθαι ὡς πρὸς ὕπνον.* Li-

men<sup>1</sup>, dass diese erst in der Zeit der Verweichlichung üblich wurde: im Gegentheil machte die Feldarbeit den Schlaf zu Mittag nötig<sup>2</sup>; und nur die Geschäfte im Senat und bei Gericht binderten ihn in der Stadt<sup>3</sup>. Wenigstens im Sommer<sup>4</sup>) schlief jeder nach der Mittagszeit, und wenn es auch in der Hauptstadt der Welt nicht so still wurde, wie in den Provincialstädten Africa's, wo man in der Einsamkeit des Mittags, wie bei uns um Mitternacht, Geister sah<sup>5</sup>), so wurde doch im J. 410 n. Chr. Rom von Alarich erobert, als es um Mittag im Schlafe lag<sup>6</sup>.

Die 8te Stunde endet den Mittagsschlaf, denn sie ist für eine der wichtigsten Tagesbeschäftigungen bestimmt, nämlich für die gymnastischen Uebungen und

### Das Bad<sup>7</sup>.

Zeit des  
Bades

Allerdings badete man auch zu andern Tageszeiten, nament-

bantius erat 51. Vol II, p. 592 Reiske πολλοὶ τὰς τῶν ἀργούντων καταγωγὰς δεύσαντες ἀποτοῖς ἀνεψύχαι καὶ τὰς αὐτῶν οἰκίας ἀγόντες ἐν ἐκείναις διατρίβουσι εὐθὺς ἡριεπικύτες ἐκείσε χαροῦντες, ἀποσειόμενοι τὸν ὕπνον, ἐν τῷ ἡρπυγίᾳ ποιεῖ. Καὶ εἰ μὲν ἐπὶ ἀριστάντων ἦκοντες κἀθήμενοι καίτοι, ὁλοῦντες (heute will kalouñtes) οὕτως, ὥστ' ἐκείνους αἰσθάνεσθαι, τοῦτο δὲ ἐστὶν ἡ τροχίνα· στήναι τοῦ πέλους ἢ συν ἀήλια μέχρι τοῦ τέλους ἐθεῖν καὶ προσεσθὶν ὅπως στέργεις. (Ue: ὅ' ὑπῆρτε καὶ ὅπως τι δεῖσθαι (ἐρᾶσθαι Reiske) βούλεται τῶν ἡκόντων ἀποπύλῃσθαι μάλλον ἢ, τὰς παρὰ τῶν παιδευγῶν οὐ πᾶσι. Sidonius Apollin. epist. 1, 2 p 6 Savaro. Dapibus expleto somnus meridianus saepe nullus, semper exiguus. Ibid. 2, 9 Excusso torpore meridiano pauper equitamus. 1) Rehn in Becker's Gallus 3, S. 229.

2) Ob freilich den Slaven die Mittagsruhe gestattet wurde, ist eine andre Frage. In den Dig. 38, 1, 26 pr. werden die Dienste der Freigelassenen (liberates operae) so definiert, ut acquiescere eos meridiano tempore et valetudinis et honestatis suae rationem habere sineret (patronus).

3) Cicero sagt von sich selbst de divm. 2, 68, 142: Nunc quidem propter intermissionem forensis operae et lucubrationes detraxi et meridiationes addidi, quibus uti antea non solebam.

4) Varro de r. r. 1, 2 Ego hic — aetivio die si non diffinderem meo in stitio somno meridie, vivere non possem. Plin. ep 9 40 Requisitis quid ex in Laurentino huius permulera. Nihil, nisi quod meridianus somnus eximitur. 7, 3, 4 Dein, cum meridie (erat enim aestas) dormiturus me recepissem, obreperet somnus, epi reputare e. q. s. (Celsus 1, 2 rath an laugen Tagen dem prandium zu schlafen, sonst nach dem prandium).

5) Vom Curtius Rufus erzählt Tacitus ann 11, 21 Dum in oppido Admeto vacuis per medium diem partibus secretus uigilat oblata ei species multae ultra modum humanum et audita est vox. tu es, Rufe, qui in hunc provinciam pro consule venies. Plin. ep. 7, 27, der dieselbe Geschichte erzählt, lässt die Sache Abends, incarnato die, vorfallen.

6) Procop de bello Vandal 1, 2 p. 315 ed. Bonn Alarich befahl, die die Stadt gesandeten Jünglinge sollten ἐν ἡμέρᾳ ταυτῇ ἀμαὶ ἡμέραν μανι μέσσην, ἀπ' αὐτῶν ἔθ' ὅ, ὅπως, ὡς τὸ εἶκος μετὰ τὰ σινα αἰρουμένων ἐν πυρὶ ἀπαντας τῇ Σαταπια καλομένην γενέσθαι καὶ τοὺς τε φύλακας οὕδεν ὑποσχεθῆναι εἰς ἐπιβρυχῆς αἰεῖναι τὰς τε πόλεις ἀναγκάζειν.

7) Ausser den Erklärern des Vitruv und den Herausgebern der nachher anzuführenden Beschreibungen vorhandener Bäderreste handeln von dem vor-



lich in der 5ten Stunde vor dem *prandium*<sup>1)</sup>, oder mehrmals am Tage<sup>2)</sup>; aber als Regel galt die 8te oder 9te Stunde<sup>3)</sup> und die öffentlichen Bäder wurden mit der 8ten Stunde geöffnet<sup>4)</sup>, wo eine in den Bädern angebrachte Glocke<sup>5)</sup> oder Uhr<sup>6)</sup> das

legenden Gegenstände Baccius *de thermis veterum* in Graevii *Thes.* XII, p. 279—319. Ferrarius *de balneis* in Poleni *Thes.* III, p. 297—310. Montfaucon *Antiqu. exp.* III, 2 p. 201—212. Stieglitz *Archaeologie der Baukunst*. Weimar 1801. 8. I, S. 241—276. Hirt *Gesch. d. Bauk. bei d. Alten*. Bd. III. Berlin 1827. 4. S. 233—266. Canina *L'architettura Romana*. Roma 1830—1840. Vol. I, 2 c. IX. Bussemaker et Daremberg *Oeuvres d'Oribase*. Vol. II. Paris 1854. 8. p. 865—875. Becker *Gallus* III, S. 68—114. Guhl u. Koner II, S. 122 ff. Herzog in Pauly's *Realencyclopädie* I, S. 2250. Saglio *Dictionnaire des antiquités*. Vol. I. Paris 1873. 4. p. 648—664. Die Dissertation von Guenther *de balneis*. Berol. 1844. 8. ist eine Jugendarbeit, in welcher das vorhandene Material nur zu einem kleinen Theile benutzt ist.

1) Juven. 11, 204:

*iam nunc in balnea salva*

*Fronte licet vadas, quanquam solida hora supersit*

*Ad sextam.*

Epictet. *diss.* 1, 1, 29: Ἀλλὰ ἤλθεν ἡ πέμπτη· ταύτῃ δ' εἰώθει γυμνασάμενος ὑγροκωπεῖν. Lamprid. *Alex. Sev.* 30: *Egressus balneas multum lactis et panis sumebat, ova, deinde mulsum: atque his refectus aliquando prandium inibat, aliquando cibum usque ad cenam differebat.* Der Arzt Antiochus badete ebenfalls vor dem *prandium*, wiewohl erst in der 7ten Stunde. Galen. Vol. VI, p. 332 K. Auch ausserhalb Rom badete man schon so früh; denn Tertullian. *de ieiun.* 16 sagt von Zeiten besonderen Unglücks: *apud quasdam colonias — balnea — in nonam usque clauduntur.* Gewöhnlich also mussten sie früher geöffnet sein.

2) Suet. *de gr.* 23: (*Q. Remmius Palaemon*) *luxuriae ita indulsit, ut saepius in die lavaret.* Commodus badete sieben- bis achtmal an einem Tage (Lamprid. *Comm.* 11); Gordian im Sommer vier- bis fünfmal, im Winter zweimal (*Capit. Gord. tres* 6); Gallienus im Sommer sechs- bis siebenmal (*Treb. Poll. Gall. duo* 17). Ueber diese Unmässigkeit s. mehrere Nachweisungen bei Bernard *ad Theophan. Non.* I, p. 435. Jacobs *ad Anth. Graec.* Vol. XII, p. 124.

3) Plin. *ep.* 3, 1, 8. Cic. *ad Att.* 13, 52: *Inde ambulavit (Caesar) in litore. Post horam VIII in balneum.* Martial. 4, 8, 5; an einer andern Stelle nennt er als sehr späte Badezeit die 10te Stunde, 3, 36, 5, ebenso 10, 70, 13. In den sogenannten *constitutiones apostolicae* des Clemens Roman. wird den Frauen die 10te Stunde empfohlen. 1, 9: μή περισσοτέραν δὲ λοῦσιν ποιείσθω, μή δὲ πολλήν μηδὲ πολλάκις· μηδὲ ἐν μέσῃ τῇ ἡμέρᾳ, ἀλλ' εἰ δυνατόν, μηδὲ καθ' ἡμέραν· ὥρα δὲ σοι ἔστω τακτὴ ἢ τῆς καίροῦς δεκάτης.

4) Dies war wenigstens unter Hadrian der Fall. Spart. *Hadr.* 22: *Ante octavam horam in publico neminem nisi aegrum lavari passus est.* Auch bei Lampr. *Alex. Sev.* 24 ist mit Salmasius zu schreiben: *Addidit et oleum luminibus thermarum, quum antea ad nonam paterent et ante solis occasum clauderentur.* Vor Hadrians Zeit scheinen indessen die Bäder von Mittag an geheizt worden zu sein. Denn Martial. 10, 48 sagt ausdrücklich von der 8ten Stunde:

*Temperat haec thermas; nimio prior hora vapore*

*Halat et immodico sexta Nerone calet.*

Ebenso Vitruv. 5, 10, 1 (5, 11, 1): *tempus lavandi a meridiano ad vesperum est constitutum.* Bei Juvenal. 11, 204 geht jemand schon eine Stunde vor der *sexta* ins Bad; allein die Bäder vor dem *prandium* (s. S. 262 Anm. 6) sind wohl im Hause, nicht in öffentlichen *balneis* genommen worden.

5) Martial. 14, 163 mit der Ueberschrift *Tintinnabulum*:

*Redde pilam: sonat aes thermarum. Ludere pergis?*

6) Eine Sonnenuhr fand sich in den neuen pompeianischen Bädern. Lucian.

Zeichen der Eröffnung gab, und in Rom gesetzlich vor Einbruch der Nacht geschlossen<sup>1</sup>. In der späteren Kaiserzeit wurde indessen auch in Rom bei Licht gebadet<sup>2</sup>, was ausserhalb Roms immer gestattet gewesen zu sein scheint<sup>3</sup>; denn in Pompeii fanden sich in dem älteren kleinen Bade an tausend Lampen, welche auf den Gebrauch des Bades nach Sonnenuntergang sicher schliessen lassen. Allein in alter Zeit war für die Römer das Bad überhaupt eine Nebensache; man wusch sich des Morgens und badete alle acht Tage einmal<sup>4</sup>, das Local dazu war das Waschhaus *lavatrina*<sup>5</sup>, das man neben die Küche legte, um den gemeinsamen Heizapparat und Wasserabfluss zu benutzen<sup>6</sup>, und noch Scipio badete in einem dunklen, ungemüthlichen Raume in trübem Wasser<sup>7</sup>. An die Stelle des Waschhauses trat das ursprüngliche griechische *balneum*<sup>8</sup>, aus mehreren Badezimmern bestehend wie

<sup>1</sup> Beschränkung für das Baden im alten Rom

*Hippias* 8 erwähnt in dem von ihm beschriebenen Bade zwei Laren, eine Wasseruhr mit einem Blasewerk und eine Sonnenuhr, *ἑρμῆας ἑρμῆας τῶν ποτῶν* *ἑρμῆας καὶ ἡλίου* *τῶν ποτῶν*.

1) Dies war gesetzlich bis Alexander Severus, s. S. 263 Anm. 4. Der Kaiser Tacitus befahl es anders. Vgl. *senatus Tac. 10* *Thermas omnes ante lucernam claudi iussit ne quid per noctem seditiois oriretur*. Wie lange diese Anordnung in Geltung blieb, wissen wir nicht; in Constantinopel wurde das Bad des Zenippus erleuchtet. *Ant. Theod. 15, 1, 52* = *cod. Just. 8, 12, 10*.

2) Juvenal 6, 419 sagt schon von einer Frau *balnea nocte subit rebus* und dies aber zu den unerträglichen Verkehrtheiten, von denen auch Seneca *ep. 122* (*9, 244* Anm. 1) redet. Aber unter Alexander Severus wurden die Bäder nach Sonnenuntergang beleuchtet s. S. 263 Anm. 4.

3) *Lactantius orat. 31*, Vol. II, p. 392 Reiske, schildert die zudringlichkeit der Priester, denen die Provinzialbeamten ausgesetzt sind. Diese kommen schon beim Frühstück und hängen sich bis zum Abend an die Beamten. *Ἐσθια καὶ ὑπνός, καὶ ὅτεν πάλιν ἀπεργεῖται, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ τῶν ποτῶν αὐτοῖς* (hier fehlt ein Verbum, etwa *ἐπιβάλλεται*, *institis obsidentur*).

4) Seneca *ep. 80, 12* (*Scipio*) *non cotidie lavabatur*. Anm. *ut aiunt priores mores urbis transierunt, brachia et crura cotidie abluunt. — ceterum togati nudius lavabantur*. Cato bei Nonius p. 108 s. v. *ephippium*. *Mihi per modicum unguis fuit tunica et toga — equus sine ephippio balneum non cotidie nudi*. Vgl. Columella 1, 6, 20, nach welchem die Sklaven nur an Festtagen baden sollen. Ueber den sehr beschränkten Gebrauch des Bades im alten Rom s. Halbig Die Italiker in der Poebene S. 63.

5) Varro *de l. L. 9, 68* Nonius l. 1, 212 s. v. *lavrina*.

6) Varro *de l. L. 5, 118* *Trua, qui e culina in lavatrinam aquam fundunt*. Für Landhäuser gibt noch Vitruv 6, 6 (9) § 2 die Regel *balneum conlucet ante culinam, ibi enim litationi rustici ministratio non erit longe*.

7) Seneca *ep. 86, 11* *Quantae nunc atque rusticitatis damna! Scipionem quod non in cildarium suum specularibus diem admiserat? quod non in muliere deoquibatur et expectabat, ut in balneo conquireret? O hominem eulami-tem!* Vesit vixit. Non micula aqua lavabatur, sed saepe turpida et, cum plueret vehementius praene lutulenta. Nec multum eius intererat an sic lavaretur, veniebat enim, ut odorem illi oblueret, non ut unguentum.

8) Varro *de l. L. 9, 68* Nonius l. 1.

in pompeianischen Häusern<sup>1)</sup> und in den Villen, in welchen eine eigene Badeeinrichtung auch später wegen ihrer Entfernung von öffentlichen Bädern unerlässlich war, sich regelmässig vorfind<sup>2)</sup>. Junge Leute badeten im Sommer in der Tiber<sup>3)</sup>, auch gab es wenigstens seit dem zweiten punischen Kriege öffentliche Bäder (*balneae* oder *balnea*)<sup>4)</sup>, welche entweder von der Gemeinde oder von einem Speculanten<sup>5)</sup> errichtet, einem Pächter (*conductor*)<sup>6)</sup> unter bestimmten Bedingungen übertragen<sup>7)</sup> und in Rom von den

Oeffentliche Bäder.

1) In der *casa del Laberinto* liegt neben dem Backhause das Bad, aus drei Zimmern bestehend. Overbeck S. 304. Ein Bad ist auch in der Villa des Diomedes, dem Hause des Nonius, des Popidius, der *casa del Fauno* und in andern Häusern. S. Overbeck S. 248. 310. 319. 323. 328. 347; Mazois II, pl. 52 fig. 1; pl. 11 fig. 3; pl. 33.

2) Beispiele geben die Villen des Scipio (Seneca ep. 86, 4), des Cicero (*ad Q. fr.* 3, 1, 1), des Plinius (Plin. ep. 2, 17, 11; 5, 6, 25). Im Allgemeinen s. Palladius 1, 40.

3) Vegetius 1, 10. Hor. od. 1, 8, 8; 3, 12, 7. Cic. pro Cael. 15, 36: *Habet hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit.*

4) Varro de l. L. 9, 68: *publicae balneae non balnea, contra quod privati dicunt unum balneum.* Charisius 1, 12: *Balneum veteres dixerunt sive balineum, nihil enim differt publicum a privatis: in publicis autem feminini generis et quidem numero semper plurali frequenter balneas et balineas, nec immerito: nam patrimoniae causa uno igni duplex balineum calfaciebant, pariete interiecto, ut pudor viris mulieribusque constaret.* Dieser Unterschied ist richtig für die Zeit des Cicero, der pro Cael. 25, 62 *balneas* Senias, ib. 26, 62 *balneas publicas* erwähnt; so hat auch die Inschr. von Praenoste C. I. L. 1, n. 1141 *balineae*, Frontina. de aq. 108 *balnearum* (von vermietbaren Privatbädern); aber schon zur Zeit der Republik wird auch *balneum* von einem öffentlichen Bade gebraucht C. I. L. 1, n. 1263, und in der Kaiserzeit häufig. Orelli n. 2289. 3982. 6625. 6626. 7028 n. ö.

5) Von dieser Art war das Bad, welches zur Zeit der Gracchen M. Junius Brutus besass und dessen Sohn verkaufte, Cic. de or. 2, 55, 223; pro Cluent. 31, 141; ferner die *balneae Pullacinae* Cic. pro Roscio Am. 7, 18; die *balneae Seniae* Cic. pro Cael. 25, 61, und die von Martial. 2, 14, 11 erwähnten:

*Nec Fortunati spernit nec balnea Fausti,  
Nec Grylli tenebras Aeoliumque Lupi,*

(vgl. 1. 59: *Lupi tenebrosaue balnea Grylli*), das *balneum Tigellini* (Martial. 3, 20, 16) und andre, welche in dem Stadtplane und von den Regionariern verzeichnet sind, wie in der ersten Region das *balneum Torquati*, *balneum Abascantis et Mamertini*, in der vierten *balneum Dafnidis*, in der vierzehnten das *balneum Ampelidis et Dianes*. Dieselben findet man zusammengestellt bei Jordan *Forma Urbis* p. 42 und *Hermes* IX, S. 417. *Saglio Dictionnaire des Antiqu.* I, p. 652 n. 90. Auch auf dem Lande gab es solche Bäder, die sich durch Inschriften empfahlen, z. B. *IN PRAEDIS C. LEGIANNI VERI BALINEVM · NOBIS VBBICO LAVATUR · OMNIA COMMODA PRAESTANTVR.* *Marini Atti* p. 532. Solche Bäder, welche *balinea meritoria* heissen (Plin. ep. 2, 17, 26), dienen daher vermögenden Leuten zur Anlage ihrer Capitalien, und die Revenuen derselben können testamentarisch legirt werden. *Dig.* 7, 4, 12.

6) *balneum conducere* *Dig.* 19, 2, 58, 2; 20, 4, 9 pr.

7) *Lex metalli Vipuscensis*, herausgegeben von Hübner *Ephem. epigr.* III, p. 166 ff. lin. 19: *Conductor balinei sociusve eius omnia sua impensa balineum,*

Aedilen beaufsichtigt wurden<sup>1)</sup>. Für die Benutzung nahm entweder die Stadt ein *vectigal*<sup>2)</sup> oder der Pächter ein *Badegeld* *balneaticum*, *balneaticum*. Es gehört zu den Acten der Liberalität, wenn von einem Kaiser oder einem Privatmanne dem Volke für einen Tag oder für eine bestimmte Zeit<sup>4)</sup>, oder für immer<sup>5)</sup> freies Bad gewährt, von einer Gemeinde der Aufwand für das Bad auf die Stadtkasse übernommen<sup>6)</sup>, von Patrioten in ihrem Testament das Capital zur Bestreitung der Kosten des Badebetriebes ausgesetzt<sup>7)</sup> oder gewissen Personen die Immunität von dem Badegehalte<sup>8)</sup> ein besonderes Privilegium ertheilt wird<sup>9)</sup>. Im Allgemeinen sah

*quod ita conductum habebit in pr. K. Jul. primas omnibus diebus calfacere praestare debeto a prima luce in horam septimam diei mulieribus] et ab hora octava in horam secundam noctis viris arbitratu procuratoris qui metallis praestant. Aquam in [balneum usque ad] summam ranam (dies scheint ein II hinmen zu sein) hypocaustis et in labrum tum mulieribus quam viris profluentem re praestare debeto: Conductor a viris sing. aeris semisses et a mulieribus sing. aeris asses exigit. Exciipiuntur liberi et serci [Cues. qui proc.] in officio em vel comoda percipient, item impuberes et nobiles. Es folgen noch mehrere Bestimmungen über die Abhieferung des Inventars nach Beendigung der Pacht, die Reinigung des Kessels, den Verbrauch des Holzes und zuletzt eine Strafdrohung für den Fall der Verletzung des Contractes*

1) Seneca ep. 88, 9: *At olim et pauca erant balnea nec ullo cultu exornata. Cur enim ornaretur res quadrantaria et in usum, non oblectamentum reperia?* aed, dii boni, quum iuvat illa balnea intrare obscura et gregali tectorio induci quae scires Catonem tibi addidem aut Fabium Maximum aut ex Cornelius aliquam manu sua temperasse? nam hoc quoque nobilissimi aediles fungebantur officio tradendi ea loca, quae populum receptabant

2) S. scheint zu verstehen das publicum Interamnium vectigal balnearum. Orelli-Henzen 6861. Vgl. Borghesi *Oeuvres* VI, p. 510.

3) Dio Cass. sagt von Faustus Sulla 37, 51 *τὸν ὄψρον λαμπρῶς ἐτίμα τὰ τε λουτρά καὶ τὸ ἐλαίον προίκα αὐτοῖς παρεσχεν* und von Augustus 34, 29 *τῷ δὲ ὄψρῳ προίκα τὰ τε λουτρά καὶ τοὺς αὐρούς τῶν ἡμέρων παρέσχε*. Vgl. Capitolini. Ant. P. 7 *balneum, quo usus fuisset, sine mercede populo exhibuit*. Die griechische Formel für eine solche Liberalität ist *λοῦσθαι τὸν ὄψρον ἐκ τῶν ὀρίων*. C. I. Gr. III. Add. p. 1084 n. 3847b.

4) So auf ein Jahr (*Dig. 19, 2, 30 § 1 Aedilis in municipio balnea cur duxerat, ut eo anno municipales gratis lavarentur*) oder auf 10 Monate (*Dig. 3, 35, 3*) Dio Cass. 49, 43 (Agrippa) *τὰ τε βαλανεῖα προίκα διέτρουε καὶ τὸν ἀνδράσι καὶ ταῖς γυναῖκι λοῦσθαι παρέσχε*

5) Orelli-Henzen 6962. *ex L. Poppaei — — municipibus — — locutionem in perpetuum de sua pecunia dant*

6) C. I. L. V, 376 *colonia, incolis, peregrinis lavandis gratis decreto decurionum pecunia publica positum*.

7) Agrippa vermachte dem Volke das von ihm erbaute Bad, *ὥστε προίκα τὴν πόλιν λοῦσθαι* (Dio Cass. 34, 29) Vgl. *Dig. 32, 35, 3 Codicillis confirmatis ita cavit Tiburtinus, municipibus meis — balneum Julianum, tunetum domui meae ita publice sumptu heredum meorum et diligentia decem mensibus totius anni praebatur gratis*. Zwei Verhältnisse dieser Art s. Orelli n. 332b 332b

8) In Nemausus wird einem Soldaten als Belohnung freies Bad für seine Person und seine Familie bewilligt (Orelli 3579). bei Orelli 202 nehmen Einwohner eines Pagus dasselbe Privilegium für sich in Anspruch, weil sie 40 Jahre genossen haben, und in dem *Metallum Vipascense* sind die kaiserliche

jeder für das Bad, und zwar betrug das gewöhnliche Entrée in Rom für Männer einen *quadrans* ( $\frac{1}{4}$  As) <sup>1)</sup>, für Frauen, wie es scheint, mehr <sup>2)</sup>; Kinder waren frei <sup>3)</sup>. Indessen war es weder überall so, noch ist in Rom selbst ein gleichmässiger Preis für alle Bäder anzunehmen. In dem *Metallum Vipascense* in Lusitanien zahlten die Männer einen halben, die Frauen einen ganzen As; in Bononia waren die Kinder nicht frei <sup>4)</sup>, und in Rom gab es Bäder sehr verschiedener Art, auch Einzelbäder, wie sie sich in den pompeianischen Thermen finden und von Ovid erwähnt werden <sup>5)</sup>. Diese waren natürlich theurer. Endlich erhält nach dem Edict des Diocletian VII, 75 (Mommsen) sowohl der *capsarius* als der *balneator* von jedem Badenden zwei damalige Denare, nach Mommsen etwa 20 Pf., also weit mehr, als einen Quadrans. /

In der Kaiserzeit wurden die Bäder ein luxuriöses Vergnügen; die häusliche Einrichtung dafür wurde immer prächtiger <sup>6)</sup>, die Zahl der öffentlichen Badehäuser immer grösser, Agrippa fügte zu den bereits durch Privatspeculanten errichteten in seiner Aedilität 170 hinzu <sup>7)</sup>; alle Regionen der Stadt waren damit so reichlich versehen, dass die Regionarier 952 *balnea* aufzählen; ausserdem wurden seit Agrippa die den griechischen Palaestren nachgebildeten Thermen <sup>8)</sup> in der Stadt wie in Italien und den

Bäder der Kaiserzeit.

Freigelassenen und Slaven, die Kinder und die Soldaten von dem Eintrittsgelde befreit. S. oben S. 265 Anm. 7.

1) Dies Eintrittsgeld wird oft erwähnt, z. B. Horat. sat. 1, 3, 137. Martial. 3, 30, 4. Juvenal. 6, 445:

*Nam quae docta nimis cupit et facunda videri,  
Crure tenuis medio tunicas succingere debet,  
Caedere Silvano porcum, quadrante lavari.*

d. h. sie muss sich als Mann geriren, woraus zu schliessen ist, dass der *quadrans* nur für das gemeine Männerbad das Eintrittsgeld war. Seneca ep. 86, 9 nennt das Bad überhaupt eine *res quadrantaria*.

2) Das *balneaticum* zahlten die Frauen auch. Dio Cass. 49, 43. Dass es grösser war, geht aus der angeführten Stelle des Juvenal hervor.

3) Juvenal. 2, 152: *Nec pueri credunt, nisi qui nondum aere lavantur*, wozu das Scholion bemerkt: *infantes, quia pueri non dant balneaticum*. Auch in dem *Metallum Vipascense* sind die *impuberes* frei.

4) Orelli n. 3325.

5) Ovid. ars am. 3, 639:

*Cum custode foris tunicas servante puellae  
Celent furtivos balnea tuta viros.*

6) Die glänzende Einrichtung derselben beschreibt Seneca ep. 86, 6. 7.

7) Plin. n. h. 36, 122: *Adiicit ipse (Agrippa) aedilitatis suae commemoratione et ludos diebus undsexaginta factos et gratuita praebita balnea centum septuaginta, quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum*. Lamprid. Alex. Sev. 38: *Balnea omnibus regionibus addidit, quae forte non habebant*.

8) *Balnea* sind Badestuben oder Badehäuser, *thermae* aber grosse für gymnastische Übungen bestimmte und zugleich mit Badeeinrichtung versehene Anstalten. S. Preller Die Regionen S. 105 ff. Die Thermen des Agrippa heissen bei

Provinzen eingeführt, d. h. umfangreiche und grossartige Anlagen, welche ausser einer complicirten und zu verschiedenem Gebrauch bestimmten Badeeinrichtung auch den ganzen Apparat der griechischen Gymnasien enthielten.

andere  
der.

Von den unzähligen Bauwerken dieser Art, die in keiner Provinzialstadt fehlten und selbst in Dörfern vorhanden waren<sup>1)</sup>, ist ein Theil wenigstens so weit erhalten, dass man über die Einrichtung des Baues sich mehr oder weniger orientiren kann, und neben der kurzen und sehr verschieden verstandenen Theorie des Vitruv 5, 11 (10); 12 (11) bilden die noch übrigen Ruinen die Hauptquelle für unsere Kenntniss des römischen Bades. Der Erhaltung nach nehmen die wichtigste Stelle ein die pompeianischen Bäder, von denen das eine, 1824 ausgegrabene<sup>2)</sup>, als ein *balneum* zu bezeichnen, das zweite, 1857 entdeckte<sup>3)</sup>, auf welches wir später zurückkommen werden, sowie das dritte, 1877 und 1878 aufgedeckte<sup>4)</sup>, unter die Thermen zu rechnen ist. Viel weniger Aufschluss geben über die Detailfragen die grossen römischen Thermen<sup>5)</sup>, deren umfangreiche<sup>6)</sup> und prächtige Anlagen man durch Restaurationsversuche für die Phantasie anschaulich zu machen vielfältig versucht hat, namentlich die des Agrippa, Nero, Titus, Domitian und Traian, des Caracalla, Diocletian und Constantin<sup>7)</sup>, die verschiedenen Reste von Bädern in

---

Dio Cass. 53, 27 γυμνάσιον, die des Nero bei Tac. ann. 14, 47 und Dio Cass. 61, 21 ebenfalls. 1) Orelli n. 202.

2) Beschrieben von Bechi im *Museo Borbonico* Vol. II. Gell *Pompeiana*. London 1832. I, p. 83—141. II, p. 80—94. Overbeck *Pompeii* p. 176—190. Becker *Gallus* III, S. 74 ff. Nissen *Pomp. Studien* S. 128 ff.

3) Beschrieben von Minervini im *Bull. Nap. N. Ser.* II n. 45. III n. 55. IV n. 77. 91. 95. V n. 103. 113. VI n. 125. 130. Michaelis in *Gerhard's Denkm. u. Forsch.* 1859 n. 124. 125. Niccolini *Le case* fasc. XV. Finati im *Museo di Napoli* (Mus. Borb. XVI) tav. A B. Overbeck S. 190 ff. Nissen S. 140 ff.

4) Mau *Bullettino dell' Istituto* 1877 p. 214 ff. 1878 p. 251 ff. Fiorelli in *Notizie degli scavi di antichità communicate alla R. accademia dei Lincei* 1877 p. 218 ff. 1878 p. 70 ff., p. 110 ff.

5) Die Nachweisungen über dieselben s. Becker *Topographie* S. 683—692.

6) Ammian. Marc. 16, 10, 13: *lavacra in modum provinciarum exstructa*.

7) *Les Thermes des Romains, dessinées par Palladio, et publiées de nouveau avec quelques observations par Scamozzi*. Vicenza 1785. fol. (Die Zeichnungen Palladio's, welche flüchtig aufgenommen und willkürlich ergänzt sind (Hirt G. d. B. III. S. 253), blieben unedirt, bis sie Lord Burlington in der ehemaligen Sammlung des D. Barbaro bei Treviso auffand, kaufte und 1732 bekannt machte; worauf sie mehrmals wieder edirt sind, am besten von Scamozzi.) *The Baths of the Romans explained and illustrated by Ch. Cameron*. London 1772. fol. *Restauration des Thermes d'Antonin Caracalla à Rome par A. Blouet*. Paris 1825. fol. Canina *L'Architettura Romana*. Vol. I parte 2 c. IX, tav. 145—150.



Rom<sup>1)</sup>, in Italien<sup>2)</sup>, unter denen die von Velleia<sup>3)</sup>, Pisa<sup>4)</sup>, der Insel Lipara<sup>5)</sup>, und von Bädern in Frankreich, unter denen die von Bayeux, Lillebonne, Valognes (*Alauna*), Saintes, Drévant, Vienne, Nismes, Paris die bekanntesten sind<sup>6)</sup>. Auch in England<sup>7)</sup>, den Rhein-, Mosel- und Neckargegenden<sup>8)</sup>, den römischen Donauprovinzen<sup>9)</sup> und in Numidien<sup>10)</sup> sind zahlreiche Reste von

1) So das bei der Kirche der S. Caecilla entdeckte. Rhodius *ad Scrib. Larg.* p. 104. 105.

2) An der Via Appia, *Annali* 1852 p. 278, zu Ferentum, *Annali* 1854 p. 50, in Nuova Surrina, *Annali* 1854 p. 52.

3) Ausgegraben 1760 bis 1765. s. Antolini *Le rovine di Velleia*. Milano 1819. fol. parte 2 tav. 7.

4) Robortelli in Graev. *Thes.* XII, p. 385—388.

5) Smyth in *Archaeologia* XXIII, 1. London 1830. 4. p. 98—102. Das kleine aber gut erhaltene *balneum* besteht aus drei Theilen, einem *frigidarium* mit Bassin, einer *cella media* (*tepidarium*) und einem *caldarium*. Die beiden letzteren haben ein wohlerhaltenes *hypocaustum* und an den Wänden eine Wärmeleitung von Thonröhren.

6) S. Caumont *Cours d'antiquités monumentales*. III. Paris 1838. 8. p. 21—66. Ueber das Bad zu Saint Cernin (Dep. de la Corrèze) s. Limausin in *Observations et Mémoires de la Société des antiquaires de France* XIX, p. 393. Ueber die Bäder von Nismes s. auch Canina *Arch. Rom.* tav. 144, über die Bäder von Amélie-les-Bains Caumont *Bullet. monum.* 1870 p. 620.

7) Sehr instructiv ist das in Caerwent entdeckte kleine aber gut erhaltene Privatbad. *Archaeologia* XXXVI, 2 p. 432—437, plate 36. Ausserdem sind beschrieben: ein Bad einer Villa in Wheatley bei Oxford in *The Archaeological Journal* II. Lond. 1846. p. 350—356; ein Bad in Dover ohne erhebliche Ueberbleibsel, *Archaeologia* V, p. 325—334; ein Bad in Brecknock, *Archaeologia* VII, p. 205—210; in Wroxeter, ib. IX, p. 323—328; in London, *Archaeological Journal* V (1848) p. 25—33.

8) Ueber das Bad zu Buxonville und zu Lichtenberg bei Zweibrücken s. Schöpllin *Alsatia illustrata*. Colmar 1751. I, p. 539, tab. 15, wiederholt in Winckelmann's Werken II. Taf. IV AB; über das Bad von Badenweiler, Hirt *Gesch. d. Baukunst* III, p. 247, taf. 24. Schuch *Privatalterth. der Römer* S. 639. Canina *Arch. Rom.* tav. 142. Leibnitz *Die Röm. Bäder bei Badenweiler*. Leipz. 1800. 4. Ueber das Bad von Allenz: Aus'm Werth *Das Bad der röm. Villa bei Allenz*. Bonn 1861. Ueber das Bad zu Wasserliesch bei Trier: v. Wilmowski *Das röm. Bad zu Wasserliesch in dem Jahresber. für nützl. Forschungen*. Trier 1858 S. 73 ff. Ueber ein Bad zu Vilbel bei Frankfurt a. M. Bossler *die Römerstätte bei Vilbel*. Darmstadt 1862. 8. S. 31 ff. Ueber ein Bad in Fliessen bei Trier: Schmidt *Baudenkmäler in Trier* I, Taf. IV, 1 p. 22.

9) Arneth Ueber das im Jahre 1851 entdeckte Hypocaustum — zu Enns in dem Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien 1856. 4. S. 51—72. Ueber die noch ziemlich erhaltenen Bäder in Alt-Ofen s. Schönvisner *De rudibus Laconici caldarilque Romani in solo Budensi reperto*. Budae 1778. fol. Arneth a. a. O. S. 54. H. Ficker *Aquileum und seine Ueberreste*. Progr. des Gymnas. zu Ofen 1857. 4. S. 11 ff. Ueber die Bäderruinen in Carnuntum, sechs Meilen östlich von Wien, s. v. Sacken *Sitzungsberichte der ph. hist. Cl. der Wiener Acad.* IX, S. 689 ff., und über weniger erhaltene alte Reste dieser Art Ficker a. a. O. S. 12. Seidl im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IX, 1 S. 141; endlich über die Bäder von Salona *Annali* 1850 p. 139. Carrara *Ansgrab. von Salona*, herausg. v. Neigebaur. Leipz. 1854. 8. S. 13.

10) Ueber das grosse Bad in Lambese s. *Recueil des Notices et Mémoires de la Société arch. de la prov. de Constantine* 1866 pl. XXVIII.

angeblich  
ihres Bild  
nes röm.  
Bades.

Bädern entdeckt worden, auf welche im Folgenden Bezug genommen werden wird. Neben den genannten Monumenten ist indessen bis in die neueste Zeit als Hauptquelle ein angeblich aus den Bädern des Titus herrührendes Bild benutzt worden, das den Durchschnitt eines römischen Bades darstellt, und alle von Vitruv angegebenen Theile desselben mit deren Bezeichnungen, *elaeothesium*, *frigidarium*, *tepidarium*, *concamerata sudatio* u. s. w. enthält. Schon Canina bemerkte, dass ein solches Bild in den Bädern des Titus weder vorhanden ist noch nach irgend einer Ueberlieferung jemals entdeckt worden sei, dass das Bild vielmehr eine Illustration zum Vitruv zu sein scheine, die noch dazu an einigen erheblichen Irrthümern, nämlich einer falschen Darstellung des *Laconicum* und der drei bei Vitruv erwähnten Wasserkessel leide, und als aus den Bädern des Titus genommen bezeichnet werde, nicht, weil es dort gefunden sei, sondern weil es die Einrichtung dieser Bäder darstellen solle<sup>1)</sup>. Auch seine Zweifel haben indessen nicht vermocht, die Autorität des Bildes zu erschüttern<sup>2)</sup>, und es wird daher nöthig sein zu bemerken, dass diese Zeichnung von dem Architecten Giov. Antonio Rusconi im J. 1553 erfunden ist, um in Holz geschnitten als Titeltupfer zu Joh. Antonii Sicci Cremensis *de balneis compendium ex Hippocrate et Galeno* zu dienen<sup>3)</sup>. Dieser Holzschnitt

1) Canina *Archit. Rom.* II, p. 154: *Si sogliono comprovare le differenti opinioni tanto sui laconici e sudatorj, che sulle altre parti dei bagni sinora descritte dai commentatori di Vitruvio e da tutti coloro che scrissero ultimamente su questo stesso argomento, da quanto si vede espresso in un dipinto che si dice tratto dalle terme di Tito, dal quale — — ne offriamo un disegno nella tav. CXLI: ma poi non possiamo omettere dall' indicare, che nessuna prova si accenna che faccia conoscere essere stato veramente un tale dipinto rinvenuto nelle designate terme e che lo dimostri essere opera antica; poichè tra tutte le notizie che abbiamo e che ancor si comprovano con ciò che si vide ultimamente ritornare alla luce un tale monumento, nulla si rinviene che contesti una tale asserzione.*

2) Die Zeichnung ist nicht nur von den Interpreten des Vitruv und den älteren Architecten und Gelehrten wie Cameron, den Herausgebern von Winckelmann's Werken II, S. 768. Taf. IV C u. a., sondern auch bis in die neueste Zeit (noch 1873. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft LIII, S. 206) als unverdächtig benutzt und auch reproducirt worden. Rein zu Becker's *Gallus* III, S. 92 erwähnt des Urtheils von Canina, ohne indess Becker's auf dieser Zeichnung beruhende Ansicht von dem *Laconicum* zu modificiren.

3) Gedruckt in dem Buche: *De balneis omnia quae exstant apud Graecos Latinos et Arabas tam medicos quam quoscunque ceterarum artium probatos scriptores etc.* Venetiis apud Juntas 1553. 4. Auf fol. 488 schliesst dies Buch und folgt fol. 489—497 als Anhang das genannte Compendium, worauf fol. 497 vers. nochmals schliesst: *Venetiis apud haeredes Lucaeantonii Juntae MDLIII.* Der Holzschnitt steht fol. 489 vers. In der Vorrede fol. 489 aber heisst es von dem-

hat die Ueberschrift *Balneorum apud veteres forma* und prätendirt nicht, nach einem Bilde aus den Bädern des Titus zu sein oder die Glaubwürdigkeit eines antiken Monumentes zu haben. Unter diesem Anspruch erscheint das Bild, so viel ich habe finden können, zuerst in der 1704 in Rom selbst herausgegebenen *Raccolta di statue antiche e moderne, data in luce da De de Rossi, illustrata di P. A. Maffei*. fol., deren Herausgeber, ein Officier der päpstlichen Garde, und wohl zu unterscheiden von seinem gelehrten Namensgenossen Franz Scipio Maffei, dasselbe als Vignette zu p. 2 des Textes hat stechen lassen, nicht aber etwa nach einem Originale, sondern nach einer Zeichnung, die er in den Mappen oder Büchern des Kunstliebhabers Cassiano del Pozzo († 1657) fand<sup>1)</sup>, und die aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes war als der Holzschnitt des Rusconi. Das Buch, zu welchem derselbe gehört, ist sowohl ihm als später Canina unbekannt geblieben. Aus der *Raccolta* hat Montfaucon *Ant. expl.* Vol. III, 2 pl. CXXII seine Abbildung entlehnt<sup>2)</sup>, und aus ihm ist sie dann, zum Theil sehr verändert<sup>3)</sup>, oft wiederholt worden.

Nach Beseitigung dieser trügerischen Quelle lässt sich über die Einrichtung der Bäder bei den Römern Folgendes feststellen. Das regelmässige Bad der späteren Zeit besteht aus vier Theilen, dem Aufenthalt in erwärmter Luft, dem warmen Wasserbade, dem kalten Wasserbade und der Abreibung<sup>4)</sup>, und es sind da-

Einrichtung  
der Bäder.

selben: *Et quoniam in hoc nostro commentariolo saepe de structura balnei, de variis eius domiciliis deque aliis partibus mentio a nobis facienda est, quae quidem nullis fortasse subobscura videri possent, propterea figuram antiqui balnei delineandam curavimus. quo in negotio usi sumus diligentia atque peritia Johannis Antonii Rusconi, quem Romana atque antiqua aedificia ad amussim explorasse et curiose observasse non ignoramus: quem tu quoque nosti esse hac nostra aetate diligentissimum et celeberrimum architectum. Cuius arte plurimum adiutus futurum spero, ut res ipsa clarior et facilius omnibus videatur.*

1) P. 154 giebt er die Quelle der Vignette so an: *una pittura delle rinomate terme di Tito, tratta da' libri de' disegni del famoso Museo del Commendatore Cassiano del Pozzo*, was nochmals wiederholt wird p. 160.

2) Dagegen hat sich durch die Zeichnung nicht täuschen lassen der gelehrte Herausgeber des Scribonius Largus, J. Rhodius p. 103.

3) Theils hat man die in jedem Raume beigeschriebene Benennung desselben ausgelassen, theils die Zeichnung selbst geändert; das letzte ist z. B. von Rohde zu Vitruv geschehn.

4) Galen. *method. medendi* 10, 10. Vol. X, p. 708 K., auch bei Oribasius 10, 1 p. 370 Daremberg, wo die Stelle etwas abgekürzt so heisst: *Σύνθετον δὲ ὑπάρχει τὸ ὅλον λουτρὸν ἐκ διαφερόντων ταῖς δυνάμεσι τῶν αὐτοῦ μερῶν· εἰσελθόντες μὲν γὰρ ὁμιλοῦσιν ἀέρι θερμῷ, μετὰ δὲ ταῦτα εἰς ὕδωρ εἰσίσαι θερμόν, ὅτε ἐξελθόντες εἰς ψυχρόν, εἰτα ἀπομάττονται τὸν ἰδρώτα. Δύναται δὲ τὸ μὲν πρῶτον αὐτοῦ μέρος θερμῆναί τε διὰ ὅλου τοῦ σώματος καὶ χεῖαι τὰς ὕλας — τὸ*

für mindestens drei Locale erforderlich; für die dem Bade vorangehende Erwärmung die *cella tepidaria*<sup>1)</sup>, für das warme Wasserbad die *cella caldaria*<sup>2)</sup>, für das kalte Wasserbad die *cella frigidaria*<sup>3)</sup>, wozu dann noch ein eigenes Zimmer zum Aus- und Ankleiden (*ἀπόθεσις*<sup>4)</sup>, *ἀποδυτήριον*<sup>5)</sup> und ein zweites für die Abreibung (*destrictarium*<sup>6)</sup>, *unctorium*<sup>7)</sup> kommen kann. Galen indem er die Benutzung eines gewöhnlichen Bades für seinen Kranken vorschreibt<sup>8)</sup>, redet ausdrücklich von drei Zellen (*τρεῖς οἶκοις*)<sup>9)</sup>; die erste (*ὁ πρῶτος οἶκος*) ist ungeheizt; sie dient als *cella frigidaria* und zugleich als Auskleidezimmer für die, denen dieser Raum nicht zu kalt ist<sup>10)</sup>; die zweite (*ὁ μέσος οἶκος*) auch von Plinius *media cella* genannt<sup>11)</sup>, ist das *tepidarium*, in dem man sich ebenfalls auskleiden und auch abreiben lassen kann<sup>12)</sup>; die dritte (*ὁ τρίτος οἶκος*) ist das *caldarium*<sup>13)</sup>; von diesem wird der Kranke zurück in das *frigidarium* getragen, und nachdem er kalt gebadet, abgerieben und nach Hause gebracht<sup>14)</sup>. Auch dem von Lucian beschriebenen Bade des Hippias c. 5 sind die genannten drei Theile massgebend; nur ist das Bad ein grösser

δεύτερον δέ, ὅταν ἐπὶ ξηρᾷ τις διαθέσει σώματος αὐτῷ χρῆτο, νοτίᾳ χρηστέον ἐνθεῖναι τοῖς στερεοῖς τοῦ ζώου μορίοις· ἡ δὲ τρίτη μοῖρα τῶν λουτρῶν ψῶν μὲν τὸ σῶμα — τὸ δὲ τέταρτον ἐκκενῶσαι διὰ ἰσρώτων τὸ σῶμα χωρὶς τῆς ἐκ τοῦ ψύχεσθαι βλάβης. Nochmals geht Galen diese vier Theile durch.  
a. a. O. p. 713.

1) Orelli n. 3328. *Tepidarium* bei Celsus 1, 3 (*in tepidario sedere*). Vitruv. 5, 11 (10); 1.

2) Plin. ep. 5, 6, 26. Orelli n. 5659 auch *caldarium*. Seneca ep. 86, Celsus l. 1. Vitruv. l. 1.

3) Plin. ep. 5, 6, 25. 26.

4) Bei Lucian. *Hipp.* 5 liegen vor dem *frigidarium* ἐκατέρωθεν διαρτοῖς ἀποδυομένοις ἀποθέσεις.

5) Plin. ep. 5, 6, 25. 27. Orelli n. 3278. Isidor. orig. 15, 2, 41. *Spoliarium* heisst es in Isidori gloss. p. 488 Arev., *Spoliaria, exteriores balnea cellulae*.

6) Diese Benennung ist erst durch eine Inschrift der 1857 entdeckten pompeianischen Bäder bekannt geworden. S. Niccolini *Le case*. fasc. XV, 1 C. I. Lat. I, n. 1251.

7) Plin. ep. 2, 17, 11.

8) Galen. *meth. med.* Vol. X, p. 723 ff.

9) a. a. O. p.

10) Galen. Vol. X, p. 723 K.: εἰ μὲν οὖν αὐτάρκως εἴη θερμὸς ὁ πρῶτος οἶκος, ἐν αὐτῷ γυμνωθεὶς ὁ κάμνων εἰς τὸν δεύτερον εἰσχομιζέσθω· εἰ δ' οὐ φαίνοιτο ψυχρότερον εἶναι, μὴ γυμνός, ἀλλ' ἐπιβεβλημένος ἥτοι γ' ἐπὶ σινδὼνα μὴ ψυχρὰν ἢ τι τοιοῦτον ἐπίβλημα. Bei Plin. ep. 5, 6, 25 liegt *apodyterium balinei* vor der *cella frigidaria*.

11) Plin. l. 1. § 26: *Frigidariae cellae connectitur media*, dann folgt *caldaria*.

12) Galen. l. 1. p. 724: ἔστω δὲ ὁ μέσος οἶκος οὐ μόνον τῇ θέσει, ἀλλὰ καὶ τῇ κράσει τοσοῦτον τοῦ πρώτου θερμότερος, ὥσπερ τοῦ τρίτου ψυχρότερος· τοῦτον τῷ οἴκῳ τὸ ἔλαϊον ἔστω χλιαρόν, ὥς εὐθέως περιχυθῆναι τῷ κάμνοντι.

13) Galen. l. 1. p. 724. 725.

14) Ibid. p. 725.

und bequemerer. Es hat zuerst zwei Auskleidezimmer, dann das *frigidarium*, das *tepidarium*, neben welchem das *unctorium* liegt, welches auch für die Palaestra benutzt wird, und endlich das *caldarium*, von welchem man durch einen Gang zum *frigidarium* zurückkehrt. Eine nicht nothwendige, für sich bestehende und von dem gewöhnlichen Bade verschiedene Anstalt ist dagegen das *Laconicum*<sup>1)</sup>, d. h. ein Schwitzbad, dessen Liebhaber die gewöhnlichen Arten der Bäder unbenutzt liessen, indem sie nur trocken schwitzten und darauf ein kaltes Bad<sup>2)</sup> oder einen kalten Leberguss nahmen<sup>3)</sup>. Alle übrigen Räume, die in grösseren Bädern vorkommen, sind Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus: wie die Wartezimmer für die Begleitung der Badenden und die kleiderhütenden Slaven<sup>4)</sup>, welche unentbehrlich waren, da in den öffentlichen Bädern viel gestohlen wurde<sup>5)</sup>; die Salons für die Unterhaltung und den Aufenthalt vor dem Bade<sup>6)</sup>, die Restaurationen und Läden<sup>7)</sup>; oder sie gehören zur Einrichtung der griechischen Gymnasien, wie die Garderobe für die Palae-

1) Vitruv. 5, 10 (11), 5 behandelt das *Laconicum* in seiner Beschreibung des römischen Bades am Schluss und als Anhang, kommt aber darauf zurück c. 11 (12), 2 bei der Beschreibung der griechischen Palaestra. Aus der bereits angeführten Inschrift der pompeianischen Thermen: *C. Ulius C. f., P. Aninius C. f. II. V. I. D. Laconicum et destriictarium factund. et porticus et palaestr(am) refecunda locarunt* sieht man, dass das *Laconicum* und *destriictarium* dem vorhandenen Bade hinzugefügt wurde. Ausserdem wird das Schwitzbad von dem eigentlichen Bade unterschieden: Seneca de v. b. 7, 3: *balinea ac sudatoria*. Seneca ep. 51, 6: *Quid mihi cum istis calentibus stagnis, quid cum sudatoriis, in quae siccus vapor corpora exhausturus includitur*. Celsus 3, 27, 3: *Inimicetiam habet balnea assaeque sudationes*. 2, 17: *sudor duobus modis elicitur, aut aieo calore aut balneo*.

2) Martial. 6, 42 beschreibt das Bad des Etruscus; dann fährt er v. 16 fort:

*Ritus si placeant tibi Laconum,  
Contentus potes arido vapore  
Cruda Virgine Marciave mergi.*

Hienach brauchte also, wer ein Dampfbad nahm, die andern Bäder nicht. Den Ausdruck Dampfbad tadelt Nissen Pomp. Studien S. 156. Aber Seneca a. a. O. braucht *siccus vapor* in demselben Sinne wie Celsus *siccus calor*.

3) Suet. Aug. 82: *sudabat ad flammam, deinde perfundebatur*.

4) Lucian. Hippias 5: *κοινὸς οἶκος εὐμεγέθης, ἱκανὴν ἔχων ἀπολούθους καὶ ὑπερτέρας διατριβήν*. Ueber die *capsarii* s. oben S. 143 Anm. 11.

5) Der Digestentitel 47, 17 handelt besonders *de furibus balneariis*, vgl. Coll. Mos. et Rom. leg. 7, 4, 1. Paulus sent. rec. 5, 3, 5. Catull. 33: *O furum optime balneariorum*. Auch Tertullian. apol. 44 erwähnt *lavantium praedones* und *de fuga in persec.* c. 13 *fures balnearum*, *de idolol.* 5 *fures balneares*. S. auch Petron. 30. Diog. Laert. 6 § 52.

6) Lucian. Hipp. 5: *οἶκος, περιττὸς μὲν ὡς πρὸς τὸ λουτρόν, ἀναγκαῖος δὲ πρὸς τὴν τῶν εὐδαιμονεστέρων ὑποδοχὴν*.

7) Lucian. Hipp. 6: *τὰ ἐς τροφὴν παρσκευασμένα οἰκήματα*.

Röm. Alterth. VII, 1.

stritten<sup>1)</sup>, die Säulengänge und Nysten, die Conversationszimmern (*cedrae*, die Halle für den Unterricht. *ephebeum*, für die Oekonomie und Bestäubung. *elaeothesium* und *conisterium*, für die Uebung mit dem *κόρυκος*<sup>2)</sup> und das Ballspiel *κόρυκαϊον* und *σφαίριον*<sup>3)</sup>, endlich die allgemeine *piscina*, welche nicht zum Baden sondern zur Palaestra zu rechnen ist<sup>4)</sup>. Alle diese Localitäten konnten in gewöhnlichen Bädern entbehrt werden; dagegen mußten auch in solchen die oben bezeichneten nothwendigen Einrichtungen doppelt vorhanden und für den Gebrauch der Männer und Frauen geschieden zu sein<sup>5)</sup>, obwohl in kleinen Orten auch die Einrichtung bestand, dass beide Geschlechter dasselbe Local zu verschiedenen Zeiten benutzten<sup>6)</sup>. Die Römische Sitte gestattete weder dem Vater mit dem Sohne, noch dem Schwiegervater mit dem Schwiegersohne zu baden<sup>7)</sup>; für Frauen mochte es ursprünglich wohl überhaupt nicht anständig sein, ein öffentliches Bad zu besuchen; nachdem wenigstens im letzten Jahrhundert der Republik hiegegen kein Bedenken mehr vorlag<sup>8)</sup>, war zugleich die Gelegenheit zu Ausschweifungen gegeben<sup>9)</sup>, worauf die Einführung der griechischen Palaestra so wesentlich beitrug alles Schamgefühl zu

Männer- u.  
Frauenbad.

1) αἱ κοιναὶ τῶν ἑρατοφύλακοντων καταπαύειν ibid

2) Κόρυκος ist ein mit Sand gefüllter lederner Sack, der von der Decke herabhängt, und den man sich anstemmend zu bewegen sucht

3) Ueber alle diese Theile, deren Erklärung hier nicht beabsichtigt wird, s. Vitruv 5, 11 (12) und Krause Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen Leipzig 1841. Bd. 1. S. 96—131. Von dem Ballspiel wird noch besonders Rede sein

4) Galen. *de meth. med.* 10 Vol. X, p. 717: τοιοῦτον δὲ ὅτι τι καὶ οἱ γυμναστές βάλαντιον ἠομάμενοι τῇ ὑγρῇ πράττουσιν, ὅταν προγυμνασθέντες εἰς τὴν καθάρανται· ὅσον γὰρ τι τοῦ βάλαντιον ἡμί, ἔστι, τοιοῦτο, ἐκείνοισι τοῦ γυμνασίου. II id p. 672 εἰς γυμνασίου ἐπορεύθη ἠομάμενος, εἰς δ' ἐψάμενος ἀντιπλήσων τινι τῶν αὐτῶν νεανίσκων. Er braucht nur die piscina und die Abreibe nicht das warme Bad

5) Varro *de l. l.* 9, 68 *primum balneum* (nomen ut Graecum introit in urbem) publice illi consedit, ubi bina essent coniuncta aedificia lavandi causa, unum, ubi viri, alterum, ubi mulieres lavarentur. Ein Männerbad in Tarentum Sidicium erwähnt Gracchus bei Gellius 10, 3, 3. Doppelbäder sind gefunden in Pompeii und Badenweiler, und die Inscr. Orelli n. 3324 erwähnt *balneum virtutis utraque et muliebres*

6) In dem *Metallum Vipascense* badeten die Frauen von Sonnenaufgang bis zur siebenten Stunde, die Männer von der achten Stunde des Tages bis zur zweiten Stunde der Nacht. S. oben S. 265 Anm. 7.

7) Plut. *Cato min.* 20 Cicero *de off.* 1, 35, 129: *Nostro quidem more parentibus puberes filii cum soceris generi non lavantur* Capitolin. *Gord. tra.* *Socero suo Annio Severo tantum delulit ut nunquam cum eo lavavit* V. Max. 2, 1 7 Ambrosius *de offic.* 1, 18

8) Atia, die Mutter des Augustus, besuchte öffentliche Bäder Suet. *Aug.* 8

9) Ovid. *ars am.* 3, 639 empfiehlt das Bad als sicheren Zusammenkunftsort



ersticken<sup>1)</sup>, dass Frauen sich nicht allein im Bade von männlichen Slaven bedienen liessen<sup>2)</sup>, sondern auch mit Männern gemeinschaftlich badeten<sup>3)</sup>, zwar auf Kosten ihres guten Rufes<sup>4)</sup>, aber doch so vielfältig und trotz der Gesetze, welche die Kaiser wiederholentlich gegen dieses Unwesen erliessen<sup>5)</sup>, mit solcher Consequenz, dass die *mixta balnea* bis tief in die christlichen Zeiten hinein sich erhalten und ein fortwährendes und doch nie wirksames Einschreiten weltlicher und geistlicher Behörden erfordert haben<sup>6)</sup>.

Die Einrichtung eines Bades mit gesonderten Localitäten für Heizung. Frauen und Männer war in der Regel die, dass die Mitte der

1) Diesen Grund hebt Plut. *Cato mai.* 20 hervor.

2) Juvenal. 6, 422. Clemens Alex. *Paed.* 3, 5 p. 273 Potter.

3) Plin. n. h. 33, 153: *Videret haec Fabricius et stratas argento mulierum balneas — cum viris lavantium.* Martial. 3, 51. 72; 7, 35; 11, 75. Clemens Alex. *Paed.* 3, 5 p. 272 Potter: καὶ δὴ τοῖς μὲν ἀνδράσι τοῖς σφῶν οὐκ ἂν ἀπολύσαντο, προσποιήτον αἰσχύνῃς ἀξιοπιστίαν μνῶμεναι· ἔξῃσι δὲ τοῖς βουλομένοις — γυμνάς ἐν τοῖς βαλανείοις θεάσασθαι. — Κοινὰ δὲ ἀνέψχεται ἀνδρῶν ὁμοῦ καὶ γυναιξὶ τὰ βαλανεῖα· κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν ἀκρασίαν ἀποδύονται. Aus der folgenden Schilderung sieht man, dass, während zu Martial's Zeit die Frauen noch ein *sutligar* beim Bade trugen (Martial. 3, 87), dies später auch abgelegt war. Auch Cyprian eifert gegen die *promiscuae balneae* in dem Buche *de virginum habitu* p. 179. ed. Paris. 1726. fol.: *Quid vero, quae promiscuas balneas adeunt, quae oculis ad libidinem curiosis pudori ac pudicitiae corpora dicata prostituant, quae cum viros atque a viris nudae vident turpiter et videntur* [vielleicht: *cum viros vident, tum a viris nudae turpiter et videntur*], *nonne ipsae illecebram vitii praestant?*

4) Quintil. *Inst.* 5, 9, 14: *est signum adulterae, lavari cum viris.* Noch Ammian. Marc. 28, 4 p. 574 Gron. charakterisirt die in den Bädern sich herumtreibenden Weiber als sehr unanständige Personen.

5) Verbote dagegen erliessen Hadrian (Spartian. *Hadr.* 18. Dio Cass. 69, 8), M. Antoninus (Capitolin. *M. Ant.* 23) und nach Hellogabal's entgegengesetztem Vorgange (Lamprid. *Heliog.* 31) Alexander Severus (Lamprid. *Al. Sev.* 24). Vgl. die römische Inschrift des dritten Jahrhunderts C. I. L. VI, 579: *Ne quae mulier velit in piscina(m) virile(m) descendere.*

6) Noch in den dem Clemens Romanus zugeschriebenen *Constitutiones* 8. Apostolorum bei Mansi *Conc. nova coll.* I, p. 258 ff. ist 1, 6 und 1, 9 davon die Rede. An der letzteren Stelle heisst es: περιίστασο καὶ τὴν ἐν βαλανείῳ μετὰ ἀνδρῶν ἀτακτον γενομένην λοῦσιν· — γυναικείου δὲ ὄντος βαλανείου εὐτάκτως μετὰ αἰδοῦς μεμετρημένως λουέσθω. Unter den Scheidungsgründen, welche die Verordnung Justinian's von 528 *Cod. Just.* 5, 18, 11 § 2 aufführt, ist auch der, *si forte uxor — ita luxuriosa est, ut commune lavaeum cum viris libidinis causa habere audeat*, was wiederholt wird Nov. 32, 16 § 1. In dem Concil zu Laodicea im J. 320, Canon 30 bei Mansi *Concil. nova coll.* II, p. 569 wird bestimmt, ὅτι οὐ δεῖ ἱερατικοὺς ἢ κληρικοὺς ἢ ἀσκητὰς ἐν βαλανείῳ μετὰ γυναικῶν ἀπολούεσθαι, μηδὲ πάντα χριστιανὸν ἢ λαϊκόν, welche Bestimmung wiederholt wird auf dem Concil zu Constantinopel im Jahre 692. *Conc. Trullanum* can. 77 bei Mansi Vol. XI, p. 978. Vgl. Photii *Nomocanon* Lutet. Paris. 1615. 4. tit. 9, c. 31. tit. 11, c. 7.

ganzen Anlage der Ofen, *hypocaustis*<sup>1)</sup>, *fornax balneariorum*<sup>2)</sup> einnahm, vor dem die Kammer zum Heizen, *propnigeum*<sup>3)</sup>, *prae furnium*<sup>4)</sup>, lag<sup>5)</sup>. Zu beiden Seiten des Ofens waren die Caldarien, an diese stiessen die Tepidarien, und nach der Aussen seite hin befanden sich die Frigidarien<sup>6)</sup>, so dass die warme Luft in die beiden geheizten Räume, das Wasser aber durch alle drei Räume geleitet werden konnte<sup>7)</sup>. Die Caldarien und Tepidarie hatten Luftheizung, d. h. sie lagen über einem Souterrain (*suspensurae*), durch welches die Hitze (*vapor*) aus dem Ofen sich verbreitete<sup>8)</sup> und von da aus ausserdem durch Thonröhren zwischen den doppelten Wänden der *cellae* hinaufgeführt wurde. Die Erfindung der *suspensurae* wird dem C. Sergius Orata, einen älteren Zeitgenossen des Cicero, zugeschrieben<sup>9)</sup>; die Wärme

1) Ὑπόχθουσις ist der Ofen (Vitruv. 5, 11 [10] 1 zweimal), *hypocaustum* dagegen das von unten geheizte Badelocal, οἶκος ὑπόχθουσις. Epiphanius Vol. I, p. 459 Vales. sagt: ὑποκαύουσι τὸν οἶκον und gleich darauf von Adam und Eva οὐκ ἐν ὑποκαύστῳ οἶκῳ τὴν διαίταν εἶχον. Ebenso Digest. 32, 1, 55 § 3: *Ligni autem legatis quod comburendi causa paratum est continetur, sive ad balnei calefactionem sive diuellarum hypocaustarum*. Daher ist auch bei Plin. ep. 2, 17, 1 *unctorium hypocaustum* zu verbinden und das von H. Keil dazwischen gesetzt Comma zu streichen, auch 5, 6, 25 unter *hypocaustum* ein geheiztes Zimmer zu verstehn. Doch scheinen auch die *suspensurae* selbst *hypocaustum* genannt zu werden, wie bei Statius silv. 1, 5, 57:

*Quid nunc strata solo referam tabulata, crepantes  
Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat  
Aedibus, et tenuem volvunt hypocausta vaporem?*

2) Scribonius Largus 60. 3) Vitruv. 5, 11 (12), 2. Plin. ep. 2, 17, 1.

4) Vitruv. 5, 10 (11), 2.

5) Neuerdings handelt über die Heizvorrichtungen Morin *Note sur les pareils de chauffage et de ventilation employés par les Romains pour les therms à air chaud* in *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et des Beaux-Arts* Première Série. VIII. deuxième partie. p. 347—369.

6) Vitruv. 5, 10 (11), 1: *et item est animadvertendum, uti caldaria mulierum et virilia coniuncta et in isdem regionibus sint collocata; sic enim efficietur, ut vasaria hypocaustis communis sit eorum utrisque*. Da nun das *tepidarium* media cella bezeichnet wird, folgt daraus die Lage des *frigidarium* und die Einrichtung zeigen auch die erhaltenen Bäder.

7) Cassiodor. Var. 2, 39 von dem fons Aponus: *Sed inter alia loci ipsi bona illud quoque stupendum esse didicimus, quod una fluentorum natura versis ministeriis videatur aecommodata. Nam protinus saxo suscipiente colla inhalat primae cellulae sudatorium qualitatem, deinde in solum mitigata descendens minaci ardore deposito suavi temperatione mollescit; mox in vicinum perducta, cum aliqua dilatione torpuerit, multo blandius intepescit: postremo, et quoque tepore derelicto, in piscinam Neronianam frigida tantum efficitur, quam prius ferbuisse sentitur.*

8) Diese Züge des Souterrains heissen *cuniculi*, per quos vapor trahitur balneariis Dig. 43, 21, 3 § 6; *fornacis cuniculus* Plin. n. h. 9, 134.

9) Cicero in *Hortensio* bei Nonius p. 194 s. v. *balneae*: *Primus balneum suspendit*.— Inschr. bei Borghesi *Oeuvres* VI, p. 83: *idem balneum suspendit* Val. Max. 9, 1, 1: *C. Sergius Orata pensilia balinea primus facere instituit*

leitung durch Röhren zwischen den Wänden scheint von noch neuerer Erfindung zu sein<sup>1)</sup>. Nach Vitruv's Vorschrift<sup>2)</sup>, mit welcher die vielen erhaltenen Reste von *suspensurae* oder sogenannten Hypocausten vollkommen übereinstimmen, ist das Souterrain nur 2 Fuss hoch. Auf dem Boden desselben, welcher mit Ziegeln ausgelegt ist<sup>3)</sup>, stehen kleine, 2 Fuss hohe Pfeiler reihenweise in einer Entfernung von  $1\frac{1}{2}$  Fuss neben einander, so dass Ziegelplatten von 2 Fuss im Quadrat von je zwei oder je vier Pfeilern<sup>4)</sup> getragen werden können. Diese Platten bilden den Fussboden der *cellae*; über ihnen wird erst ein Estrich und auf diesen ein Mosaikfussboden gelegt<sup>5)</sup>; innerhalb der Wände aber gehen die *tubi* aus den *suspensurae* in die Höhe und lassen aus Öffnungen die Hitze von der Wandseite aus in die *cella* eindringen<sup>6)</sup>.

---

*Quae impensa levibus initiis coepta ad suspensae caldae aquae tantum non aequora penetravit.* Plin. n. h. 9, 168: *Sergius Orata* — aetate L. Crassi oratoris ante *Marcicum bellum* — qui primus pensiles invenerit balneas. Id. 26, 16. Macrob. sat. 3, 15, 3. Ueber die *suspensurae* und die Zeit ihrer Einführung handelt jetzt Kissen Pomp. Studien S. 152 ff.

1) Seneca ep. 90, 25: *Quaedam nostra demum prodissae memoria scimus, ut speculariorum usum — ut suspensas balnearum et impressos parietibus tubos, per quos circumfunderetur calor, qui ima simul ac summa foveret aequaliter.* Vgl. die Schilderungen bei Statius silv. 1, 5, 57 — 59. Ausonii Mos. 337 ff. Dig. 8, 2, 13: *Quidam Hiberus nomine, qui habet post horrea mea insulam, balnearia fecit secundum parietem communem. Non licet autem tubulos habere adnotos ad parietem communem.* — *De tubulis* — hoc iuris est, quod per eos flamma torretur paries. Seneca de prov. 4, 9 beschreibt einen Weichling, der seine Zimmer so heizt, cuius cenationes subditus et parietibus circumfusus calor temperavit. Vgl. Plin. ep. 5, 6, 25.

2) Vitruv. 5, 10 (11), 2: *Suspensurae caldariorum ita sunt faciendae, ut primum sesquipedalibus tegulis solum sternatur inclinatum ad hypocaustum, uti pila cum mittatur, non possit intro resistere, sed rursus redeat ad praefurnium ipsa per se. ita flamma facilius pervagabitur sub suspensione; supraque laterculis bipedalibus pilae struantur ita dispositae, uti bipedales tegulae possint supra esse collocatas; altitudinem autem pilae habeant pedes duo — supraque collocentur tegulae bipedales, quae sustineant pavementum.* Uebereinstimmend damit Palladius 1, 40.

3) Dies findet sich in dem Hypocaustum in Bonn und auch sonst. Braun Jahrb. d. V. v. A. im Rh. IV, S. 117.

4) Das letztere ist der Fall in dem Hypocaustum in Alt-Ofen.

5) Dies ist am besten sichtbar in dem Bade in Alt-Ofen; siehe Schönwiesner a. a. O.; auch in dem Bade von Brecknock, siehe *Archaeologia* VII, pl. 17: *This Entry was filled up with Pillars three feet three inches high, made of brick Tiles. These Pillars were about sixteen inches distant from each other: the Pillars supported large brick Tiles and then a body of Cement, upon which lay the Pavement.* Bei Bossler Die Römerstätte bei Vilbel ist der Unterbau eines Mosaikfussbodens im Durchschnitt abgebildet, er besteht aus sechs Schichten, die abwechselnd Kalk mit Ziegelmehl und Kalk mit Kieselsteinen enthalten.

6) Diese Röhrenleitungen sind gut erhalten an den Elsassischen Bädern, s. Winkelmann's Werke II, Taf. IV, A, fig. 1 u. 3, und in Lipari. S. *Archaeologia*

Ueber dem Hauptofen befinden sich drei Wasserkessel für kaltes, laues und heisses Wasser (*frigidarium*, *tepidarium*, *caldarium*)<sup>1)</sup>, welche indess nicht, wie es in dem mehrfach besprochenen Bilde dargestellt ist, nach unten zu sich verengend, sondern mit breiter Basis<sup>2)</sup>, wie es der Natur der Sache gemäss ist, über dem Feuer liegen; ihre Stelle ist in den pompeianischen Bädern sichtbar, und aus ihnen floss das Wasser in die Baderäume, deren Einrichtung wir noch zu betrachten haben.

**rium.** Das Tepidarium war das erste Local, in das man sich begab<sup>3)</sup>, und wo man sich auch entkleiden konnte, wenn man dies nicht in dem Frigidarium, durch welches man zuweilen durchzugehen hatte, oder in einem Apodyterium bereits gethan hatte. Man setzte sich, um zu transpiriren<sup>4)</sup>, weshalb in den älteren pompeianischen Bädern drei bronzene Bänke im Tepidarium standen<sup>5)</sup>, man liess sich auch abreiben und salben; ein Wasserbad aber war in dieser Cella gewöhnlich nicht, und es scheint eine Ausnahme, dass es sich in den neuen Bädern von Pompeii vorfindet.

**ium.** Das Caldarium, in welches man zunächst trat, enthielt das warme Wasserbad, das man in älterer Zeit in einer Badewanne (*solium*<sup>6)</sup> oder *alveus*, griechisch πύελος<sup>7)</sup>, in späterer Zeit in

XXIII, Taf. zu p. 102. S. auch Braun a. a. O. S. 119. 120. Sie sind gewöhnlich von Thon; bleierne Röhren in der Wand hatte das in Rom bei der Kirche S. Cecilia gefundene Bad. Rhodius *ad Scribon. Larg.* p. 104. 105.

1) Vitruv. 5, 10 (11), 1: *Aenea supra hypocaustum tria sunt componenda: unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigidarium, et ita collocanda, ex tepidario in caldarium quantum aquae calidae exierit, influat; de frigidario tepidarium ad eundem modum.* 2) S. Canina a. a. O.

3) Celsus 1, 4: *Si in balneum venit, sub veste primum in tepidario insudabit, ibi ungi, tum transire in caldarium.*

4) Celsus 1, 3: *Communia deinde omnibus sunt post fatigationem cibis sumpturis, ubi paulum ambulaverunt, si balneum non est, calido loco vel in sole vel ad ignem ungi atque sudare: si est, ante omnia in tepidario residere, deinde ubi paulum conquieverunt, intrare et descendere in solium.*

5) Becker *Gallus* III, S. 84. Overbeck S. 166. 167. Bänke, scamna, gehören zum instrumentum balneatorium. Paulus *sent. r.* 3, 6, 65.

6) Scribon. Larg. 130: *solium caldum.* Celsus 7, 26, 5: *in solium — aqua calidae resupinus demittendus est.* Festus p. 298<sup>b</sup> M.: *Alvei quoque, lavandi gratia instituti, quo singuli descendunt, solia dicuntur.* Vitruv. 9 praef. § 10: *Turcis (Archimedes) — casu venit in balineum, ibique cum in solium descendere animadvertit, quantum corporis sui in eo insideret, tantum aquae extra solium effluere.* Suet. Aug. 82: *insidens ligneo solio.* Plin. n. h. 33, 152: *cum feminis laventur (argento) et nisi argentea solia fastidiant.*

7) Galen. *meth. med.* 7, 6, Vol. X, p. 473-K.: ἐπὶ πλείστον γὰρ χρητὴς ὁ ἀνθρώπων ἐνδιατρίβειν τῷ ὕδατι, καὶ διὰ τοῦτο καὶ αἱ κολυμβήθραι βέλτερος εἰς τῶν μικρῶν πυέλων.

einem Bassin (auch wohl *alveus*<sup>1)</sup>, aber auch *calida piscina*<sup>2)</sup>, θερμή δεξαμένη<sup>3)</sup>, κολυμβήθρα θερμοῦ ὕδατος<sup>4)</sup> nahm; in den Bädern des Caracalla wird eine eigene grosse *cella soliaris* erwähnt<sup>5)</sup>, so dass vielleicht für das Bassin und für die Wannenbäder verschiedene Räume vorhanden waren. Das Caldarium wird in seinen Dimensionen so bestimmt, dass die Länge desselben um die Hälfte grösser ist, als die Breite<sup>6)</sup>; an den beiden schmalen Seiten befanden sich auf der einen das Bassin, auf der andern, welche in eine Nische auslief, das *labrum*<sup>7)</sup>, d. h. ein rundes, flaches Becken, welches, wie es scheint, zu kalten Uebergiessungen bestimmt war<sup>8)</sup>. Um beides, das Bassin wie das La-

1) Vitruv. 5, 11 (10), 4. Das Wort hat indessen diese Bedeutung erst bekommen, seitdem warme Bassins aufgekommen waren; bei dem Auctor ad Herenn. 4, 10, 14 kann es nur eine Wanne bedeuten, und diese bedeutet es auch bei Capitolin. Albin. 5: *Nam quum Caesariana familia hoc speciale habuerit, ut parvuli domus eius in testudineis alveis lavarentur, nato infantulo testudo ingens patri eius — allata est.* 2) Plin. ep. 2, 17, 11.

3) Galen. meth. med. 8, 2, Vol. X, p. 536 K.

4) Dio Cass. 55, 7 von Maecenas: πρώτος τε κολυμβήθραν θερμοῦ ὕδατος ἐν τῇ πόλει κατεσκεύασεν. Val. Max. 1, 1 sagt, diese *piscinae* seien *suspensae caldae aquae tantum non aequora.* 5) Spartian. Carac. 9.

6) Vitruv. 5, 11 (10), 4: *Magnitudines autem balnearum videntur fieri pro copia hominum. Sint ita compositae: quanta longitudo fuerit, tertio dempta, latitudo sit praeter scholam labri et alvei.* Pallad. 1, 14, der z. B. 15 Fuss Länge, 10 Fuss Breite angiebt. Dass Vitruv hier von der *cella caldaria* redet, ist aus dem Zusammenhange sicher und von Schneider bemerkt worden.

7) Isidor. orig. 20, 6, 8: *Labrum vocatum eo quod in eo lavationem solitum est fieri infantum.* — *Idem et alveum, quod in eo ablutionem fieri solitum sit.* Bei den Christen heisst das Taufbecken *labrum*. Siehe Anastasius Bibliothecarius de vitis pontific. Tom. I. Rom. 1718. fol. p. 39: (Constantin schenkt hier) *in labium (oder labrum) fontis baptisterii agnum ex auro purissimo, fundentem aquam.* Die Formen *labium* und *labrum* werden ohne Unterschied gebraucht. Isidori glossae in sacr. script. Vol. VII, p. 412 Arev.: *Labium et labrum unum sunt, vas aeneum quadrangulum, in quo lavantur sacerdotes.* In dem *caldarium* der ältern Bäder in Pompeii ist das *labrum* vorhanden mit der Inschrift (Mommson I. R. N. n. 2217): *Cn. Melissaeo Cn. f. Apro, M. Staio M. f. Rufo Iivir. iter. id labrum ex d. d. ex p. p. f. c.* Es ist eine auf fester Basis liegende 8 Zoll tiefe Schale. Overbeck S. 186. Den Gebrauch des Beckens zum Abwaschen erläutern die Vasenbilder bei Panofka Bilder antiken Lebens. Berlin 1843. 4. Taf. I, fig. 9, wo ein Ephebe, und Taf. XVIII, fig. 11, wo eine Frau sich wäscht. In dem letzteren Bilde fliesst das Wasser von oben in das *labrum*.

8) Der Kranke bei Celsus 1, 4 soll erst in das *tepidarium* gehn, dann sich salben, dann *transire in caldarium: ubi sudarit, in solium non descendere, sed multa calida aqua per caput se totum perfundere, tum tepida, dein frigida.* Zu dem letzten Zwecke diene offenbar das *labrum*. Uebergussbäder werden sonst oft erwähnt, Galen. Vol. X, p. 722: τὸ γούν ὑστατον ὅδ ρ καταχεῖν ψυχρόν; (*perfundi* Suet. Aug. 82). Plin. n. h. 28, 55: *perfundere caput calida ante balnearum caporationem et postea frigida saluberrimum intelligitur;* und sind dargestellt auf verschiedenen Vasenbildern. Panofka a. a. O. Taf. XVIII, fig. 9. 10. Auch Cicero lässt sich in dem Bade seines Tusculanum ein *labrum* machen, *ad fum.*

brum war ein mit Sitzen versehener Umgang (*scholae*) gelassen<sup>9</sup>, in welchem die auf den Zutritt Wartenden Platz fanden<sup>2</sup>. Zur Erwärmung des Wassers im Bassin hatte man zuweilen noch eine besondere Heizung, wie in den neuen Bädern in Pompeii, auch wohl einen bronzenen Ofen, der von der Form des Meilenzeigers den Namen *miliarium* hat, und in dem das Wasser durch Rohre sich um die Feuerung zog, um immer eine unveränderte Temperatur zu behalten<sup>3</sup>.

**Frigidarium** Das Frigidarium endlich wurde von einem kalten Bassin, *piscina*<sup>4</sup>, *cisterna*<sup>5</sup>, *ψυχρὰ δεξαμένη*<sup>6</sup>, *baptisterium*<sup>7</sup>), eingenommen; zuweilen hatte es auch ein doppeltes Bassin<sup>8</sup>. Auch hier waren um die Piscina Nischen mit Banken angebracht (*scholae*). Wem das Wasser zu kalt war, konnte die allgemeine Piscina der

13. 20. In dem Bade des Etruscus (Stat. silv. 1, 5, 48) floss das Wasser aus elbarnen Röhren, fiel in das *labrum* und floss daraus wieder langsam ab

*Argento felix propellitur unda,  
Argentoque cadit, labrisque nitentibus instat,  
Delicias mirata suis et obire recusat.*

1) Vitruv. 5, 10 (11), 4 *Scholam labri et alvei*, und darauf *scholas autem labrorum ita fieri oportet spatiosas, ut cum priores occupaverint loca, circumspicientes reliqui recte stare possint*. Petron. 92 *Paene vapulari, quia conatus sum circa solum sedentibus carmen recitare*, wo solum offenbar das Bassin, was Vitruv. *alveus* nennt, das Bassin.

2) *Locum in balneis occupare*, sich zudrängen, ist bei Tertullian. *adv. Mar.* 3, 3 eine spruchwörtliche Redensart.

3) Palladius 1, 40 *Miliarium vero plumbeum, cui aerea patina subest inter solitorum spatia forinsecus statuimus fornace subiecta, ad quod miliarium fistula frigida dirigitur, et ab hoc ad alium similis magnitudinis fistula procedit, quae tantum calidae duat interius, quantum fistula illi frigidi liquoris intulit*. Id. 5, 8 *Vas aeneum miliario simile, id est, altum et angustum*. Athenaeus 8 p. 96c *τὸ μιλιάριον καλούμενον ὑπὸ Πομπαιῶν τὸ εἰς τὴν τοῦ θερμοῦ δεξατροῦ κατεργαστὸν κατασκευασθῆμενον*. Nicander in Anth. Gr. III, p. 66 n. 33 *ἰγγοῦσας γαλκῶν μιλιάριον*. Schol. ad Lucian. *Lexiph.* 8, Tom V, p. 187 Bip *ἰγγοῦσας, τὸ ἐν συνθήτῃ μιλιάριον*. Seneca q. n. 3, 24 *Focere solemus dracones et miliaria et complures formas, in quibus aereas fistulas struimus per declivem circumdatus, ut neque eundem ignem ambiens aqua per tantum fluat spatium, quantum effluendo calori sat est*. Paulus sent. 3, 6, 65 rechnet zu dem *instrumentum balnearium* auch die *miliaria*. Ein bronzenener Ofen stand in dem *tepidarium* der alten Bäder in Pompeii Overbeck S. 165.

4) Seneca ep. 26, 6 und öfter

5) Petron. 73 *balneum — angustum — et cisternae frigidariae simile*

6) Galen. *meth. med.* Vol. X, p. 722 vgl. 724

7) Sidon. Apoll. *epist.* 2, 2, *piscina forinsecus, seu si graecari mavis, baptisterium*. Plin. ep. 5, 6, 25 *cella frigidaria, in qua baptisterium amplum aliquo opacum*.

8) Plin. ep. 2, 17, 11 *Inde balnei cella frigidaria spatiosa et effusa, cum in contrariis parietibus duo baptisteria velutiecta sinuantur*.

9) Diese sieht man noch in den pompeianischen Bädern.



ra benutzen, welche unter freiem Himmel lag und die Temperatur der freien Luft hatte<sup>1)</sup>.

Die Abreibung (*destringere*) und Einölung (*ungere*) des Körpers zuweilen vor dem warmen<sup>2)</sup>, gewöhnlich nach dem

Bade unmittelbar vor dem Anziehen statt, um der Transpiration ein Ende zu machen<sup>3)</sup>, und zwar, wie bereits bemerkt

entweder in besonderen Räumen, *destrictarium*, *unctorium*<sup>4)</sup>, Unctorium.

oder im Tepidarium. Man brauchte zum Abreiben ein eigenes

Instrument, die *strigilis*<sup>5)</sup>, daneben leinene Tücher<sup>6)</sup>, Kranke auch

Schwamm<sup>7)</sup>, und pflegte *strigilis* und Oelflasche, *ampulla*,

sowie ein ganzes Kästchen mit dem Toilettenapparat (*cista*),

besetzt mit *strigilis*, *λήχυθος* (*ampulla*), Salbenbüchse (*alaba-*

strum), Kamm und Nadel durch einen Sklaven nachtragen zu

lassen<sup>8)</sup>.

Was endlich das bereits erwähnte Schwitzbad<sup>9)</sup> (*Laconicum*) Laconicum.

bedeutet, so ist dies erst am Ende der Republik<sup>10)</sup> und wie es

Plin. ep. 5, 6, 25.

Galen. meth. med. Vol. X, p. 537. Celsus 1, 4.

Galen. l. l. p. 479: καὶ μὲν δὴ καὶ ἐπαλείψομεν αὐτὸν ἐλαίῳ πρὶν  
λουθῆναι. p. 481: ἐπαλείφειν δὲ ἐλαίῳ μετὰ τὰ λουτρά χάριν τοῦ μὴ  
θῆναι πλέον τοῦ προσήκοντος, ἀλλ' ἐμπεφράχθαι τοῦ δέρματος τοὺς πόρους.

Plin. ep. 2, 17, 11.

Zu dem Badeapparat gehört die *strigilis* und *ampulla* (Oelflasche, *λήχυθος*),  
Plautus *Persa* 124. Stich. 228. Apulei. *Florid.* 1, 9

Beide trägt der Sklave nach. S. die Statue bei Visconti *Mus. P. Cl.* III,  
1; vgl. Jahn Die Ficar. Cista S. 38. Zu diesem Zwecke sind zuweilen

durch einen Ring verbunden (*ξυστρολήχυθον* Letronne *Récomp. prom.*

1. *Strigiles* sind noch mehrfach erhalten, und ein ganzer durch einen

verbundener Apparat, bestehend aus vier *strigiles*, der *ampulla* und einer

Schale mit Stiel, deren Gebrauch unbekannt ist, im *Mus. Borb.* VII,

und daraus in Becker's *Gallus* III, S. 108 abgebildet. Es war ein oft

verwendetes Object für Bildhauer, diesen Act darzustellen; so erwähnt Plin.

l. 77 des Daedalus *pueros duos destringentes se*, des Lysippus *destring-*

*ere* oder *apoxyomenon* (ib. § 62); vgl. *Monum. d. Inst.* Vol. V, 13 und

die lebensgroße Statue des Polyclet (ib. 55). Den Tydeus *ἀποξυόμενος* stellt

die Statue bei Visconti *Mus. P. Cl.* I, p. 347, tav. A. IV dar.

*Assa* Martial. 14, 51, 2; 12, 70, 1; 82, 7. Apulei. *met.* 1, 23. Plin.

l. 2, 55; oft erwähnt bei den Aerzten.

Galen. Vol. XV, p. 713. 715. 8) S. O. Jahn Die Ficar. Cista S. 46 ff.

9) *ξηρὸν βαλανεῖον* Galen. *de san. tuenda* 3, Vol. VI, p. 228 K.; *assa su-*

*luta* 3, 27, 3; *siccus calor* ib. 2, 17; *ξηρὸς θόλος*, Alexand. Aphrod.

l. 1, 41 bei Ideler *Phys. et Med. Gr.* I, p. 15; *assa*, Cic. *ad Q. fr.* 3,

*assa cella*, in den Glossen erklärt durch *ἀφιδρωτήριον*; *sudatorium* Se-

l. 51, 6.

Plautus Stich. 229 erwähnt schon *unctiones graecas sudatorias*, den Namen

den ich zuerst bei Cicero *ad Att.* 4, 10, welcher im J. 699 auf seinem

Villa ein *Laconicum* hatte, und im J. 700 *ad Q. fr.* III, 1, 2 eine *assa*

bedeutet. h. ein *Laconicum*, erwähnt.

scheint, namentlich durch Agrippa<sup>1)</sup> in Rom Mode geworden. Der Name ist in Italien entstanden<sup>2)</sup>, denn in Griechenland ist diese Art des Bades altherkömmlich und nicht den Lacedämoniern eigenthümlich; Herodot nennt es ἑλληνικὴ πυρίη<sup>3)</sup>, und sonst heisst es πυριατήριον<sup>4)</sup>. Die Wirkung des Laconicum ist von der des Tepidarium sehr verschieden; das letztere war eine Stärkung und Erholung<sup>5)</sup>, das erstere eine angreifende Cur<sup>6)</sup>, durch welche man die Folgen übermässiger Tafelgenüsse zu überwinden suchte. Denn sehr heisse Wasserbäder<sup>7)</sup> und starkes Schwitzen im Dampfbade<sup>8)</sup> sollten die Verdauung befördern. Das Laconicum lag in grösseren Bädern an einer Schmalseite des Tepidarium oder Caldarium<sup>9)</sup>, wird aber von demselben vollkommen durch eine Mauer

1) Dio Cass. 53, 27: (Agrippa) τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασεν. Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδὴ περ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαι τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα δοκεῖν μάλιστα ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε. (Vgl. Strabo 3, p. 154.)

2) Er kommt überhaupt, auch bei den Aerzten, nicht häufig vor. Celsus 1, 3; 2, 17.

3) Herod. 4, 75.

4) Aristoteles probl. 2, c. 11. 29. 32. Becker Charicl. II, p. 139.

5) Nach Celsus 1, 4 muss man *post fatigationem* — *in tepidario residere*.

6) Διαφορεῖσθαι, zerfließen, ist dafür der technische Ausdruck. Alex. Aphrod. probl. 1, 41. Vgl. Sen. ep. 51, 6: *Quid mihi — cum sudatoris, in quo siccus vapor corpora exhausturus includitur*. Ibid. 86, 6: *piscinas — in quo multa sudatione corpora exsaniata demittimus*.

7) Seneca ep. 86, 10, 11: *salubrem temperaturam, non hanc, quas nuper inventa est similis incendio, adeo quidem, ut convictum in aliquo scelere serum vivum lavari oporteat. Nihil mihi videtur iam interesse, ardeat balneum, an coeat. Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non — in multa luce deoquebatur et exspectabat, ut in balneo concoqueret*. Petron. 72: *coniiciamus nos in balneum, — sic calet tanquam furnus*. Plin. n. h. 29, 1 tadelt die wechselnde Ansicht der Aerzte, die bald das Heil in kalten Bädern suchen, wie Antonius Musa, bald in *balineae ardentes, quibus persuasere in corporibus cibos coqui* (§ 26). Auch gleich nach Tische nahm man das heisse Bad, was vielen tödtlich wurde. Hor. epist. 1, 6, 61. Juven. 1, 143. Pers. 3, 98.

8) Das Schwitzbad vertreibt die *cruditas* und erregt neuen Durst. Seneca ep. 15, 3; 122, 6; Colum. 1 pr. 16: *ut apti veniamus ad ganeas, quotidianam cruditatem Laconicis excoquimus et exsucto sudore sitim quaerimus*.

9) Was Vitruv. 5, 10 (11) § 5 bei der Beschreibung des römischen Bades sagt: *Laconicum sudationesque* (er scheint hiemit die einzelnen Plätze für die Badenden im Laconicum zu verstehn) *sunt coniungendae tepidario*, wird vollkommen bestätigt durch Cic. ad Q. fr. 3, 1, 2: *In balneariis assa in alterum apodyterii angulum promovi, propterea quod ita erant posita, ut eorum vaporarium* (die ὑπόχλαυσις) *esset subiectum cubiculis*. Denn das apodyterium ist in kleinen Bädern identisch mit dem tepidarium. Im folgenden Capitel 12 (11) beschreibt er die *palaestrae, tametsi non sint Italicae consuetudinis, quemadmodum apud Graecos constituentur*. Hier ist gegenüber dem *frigidarium* eine *concamerata sudatio, quae habeat in versuris ex una parte laconicum, — ex adverso laconici caldum lavationem*. Es ist hier gar kein tepidarium, wie überhaupt nicht in der Palaestra, weil die vor dem Bade nöthige Erwärmung des Körpers bei den Palaestriten durch die körperlichen Uebungen bewirkt wird, sondern das *Laconicum* liegt in der *caldaria cella*.

trennt, was anzunehmen schon darum unerlässlich ist, weil es eine extrem heisse, von der des Tepidariums ganz verschiedene Temperatur hat; es ist ein Gewölbe nach Art der russischen Dampfbäder, nach Vitruv's Vorschrift in der Basis am besten kugelförmig, in der Wölbung halbkugelförmig<sup>1)</sup>; das Licht fällt durch eine Oeffnung in der Höhe der Kuppel; unter dieser Oeffnung hängt eine eiserne Scheibe (*clipeus*) an Ketten, welche, herablassen oder hinaufgezogen, die Hitze zu temperiren bestimmt<sup>2)</sup>. Rusconi hat in seiner Zeichnung das Laconicum als einen gewölbten Ofen dargestellt, der zur Heizung eines grösseren Raumes, der *concamerata sudatio* dient, und aus welchem durch Niederlassen des *clipeus* die Hitze in den grösseren Raum führt wird; dass aber das Laconicum eine eigene Cella (οἶκος), in welcher sich die Badenden befinden, und in welcher die Hitze so concentrirt wird, dass sie nur in der Höhe des Gewölbes einen Ausgang hat<sup>3)</sup>, sagt nicht nur Vitruv deutlich, sondern wird auch durch ein, so viel ich sehe, noch unbenutztes Zeugnis über die griechischen Bäder in allen Einzelheiten bestätigt<sup>4)</sup>. Das Laconicum, welches in den Thermen von Pompeii derart gefundenen Inschrift zufolge vorhanden gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen<sup>5)</sup>, weshalb Nissen<sup>6)</sup> diesen Namen für das gewöhnliche Caldarium bezieht; was man in den älteren

1) Das von Vitruv erwähnte *hemisphaerium* ist also nicht eine offene Nische des Tepidarium, sondern die halbkugelförmige Wölbung des Laconicum; daher ist dies ξηρὸς θόλος bei Alex. Aphrod. 1, 41; und Alciphron 1, 23 lässt einen, erzählt, ὁραμεῖν εἰς τὰς θόλους ἢ τὰς καμίνους τῶν βαλανείων. Tholi balnearum erwähnt auch Ammian. 28, 4, 9, ohne indess speciell vom Laconicum zu reden, und Eratosthenes bei Athen. 11, p. 501d: τῶν γὰρ φιαλῶν οἱ ὀμφαλοὶ καὶ βαλανείων οἱ θόλοι παρόμοιοι.

2) Vitruv. 5, 10 (11), 5: *Laconicum sudationesque sunt coniungendae tepidario, eaeque quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad imam curvaturam hemisphaerii (bis zum Anfang der Deckenwölbung) mediumque lumen in tepidario relinquatur, ex eoque clipeum aeneum catenis pendeat, per cuius actiones et demissiones perficietur sudationis temperatura; ipsumque ad circumum spectandum oportere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae undationes pervagetur.*

3) Im Ganzen richtig urtheilen über das Laconicum Stieglitz Arch. d. B. I, 274. Hirt G. d. B. b. d. A. III, S. 241. Daremberg a. a. O. Canina a. a. p. 501. Dagegen hat sich Becker Gallus III, S. 98 von dem angeblichen Laconicum-Thermenbilde gänzlich täuschen lassen.

4) Timarchos bei Athen. 11, p. 501 f.: τὰ πλεῖστα τῶν Ἀθηνησὶ βαλανείων κλειδοῖται καὶ κατασκευαῖς ὄντα τοὺς ἐξαγωγοὺς ἔχει κατὰ μέσον, ἐφ' οὗ (die mehr. ἀφ' οὗ) χαλκοῦς ὀμφαλὸς ἐπεστίν.

5) Michaelis in Gerhard's Denkm. u. Forsch. 1859 n. 125, p. 44.

6) Nissen Pomp. Studien S. 156, welchem Mau S. 147 beistimmt.

Bädern ganz ohne Grund als Laconicum bezeichnet hat, ist Nische für das Labrum<sup>1)</sup>; das Bad von Pisa, welches man L nicum genannt hat<sup>2)</sup>, entspricht zwar der Beschreibung des Vi in wesentlichen Punkten, da seine Basis kreisförmig und durch sieben Nischen erweitert, sein Gewölbe halbkugelförmig und oben mit der Oeffnung für das Licht versehen ist; allein hat so grosse Dimensionen ( $34\frac{1}{2}$  röm. Palmen Höhe,  $34\frac{1}{2}$  röm. Palmen Breite), dass es zu einem eigentlichen Dampfbade schwach dienen konnte. Dagegen scheint ein Laconicum sicher kennbar in den 1877 ausgegrabenen Bädern, so wie in der Villa Julia Felix in Pompeii<sup>3)</sup>, sodann in dem Bade von Wroxeter in welchem in einer Ecke eines grossen Tepidariums ein kleines getrenntes Bad auf *suspensurae* vorhanden ist, und endlich in einem zweiten, verhältnissmässig gut erhaltenen englischen Bade welches ich sogleich näher beschreiben werde.

Um eine Anschauung von der Anlage der sämtlichen besprochenen Localitäten zu geben, wähle ich zwei sehr verschiedene Beispiele, das im Sommer 1855 ausgegrabene kleine Privatbad bei Caerwent in England und die 1857 entdeckten Thermen von Pompeii.

Das erstgenannte Bad<sup>4)</sup>, welches, nach den darin gefundenen Münzen zu schliessen, in der Zeit Constantin's d. Gr. in Gebrauch war, und in mehreren Punkten von den Vorschriften des Vitruvius abweicht, nimmt im Ganzen nur einen Raum von 34 Fuss Länge, 34 Fuss Breite ein. Es hat 4 Zimmer mit Heizung und ausserdem ein kaltes Bad. Der Eingang A führt in den ungeheizten Raum, nämlich das Frigidarium B,  $10'6'' : 6'6''$ , neben welchem die kalte Piscina C,  $10'6'' : 5'6''$  sich befindet; auf der andern Seite liegt das Apodyterium D,  $10'6'' : 13'3''$ ; von da gelangt man in das Tepidarium E,  $12' : 13'$ , daraus in das Caldarium  $13' : 7'6''$ , welches ein warmes Bassin, G, 6' lang, 3' breit, 4' tief hat, und zuletzt in ein kleines, 8' langes, 4' breites Gemach H, das ebenfalls eine Hypocaustus hat, dessen Fussboden erheblich dünner construiert ist, als der der übrigen Räume, um

1) Overb. S. 186.

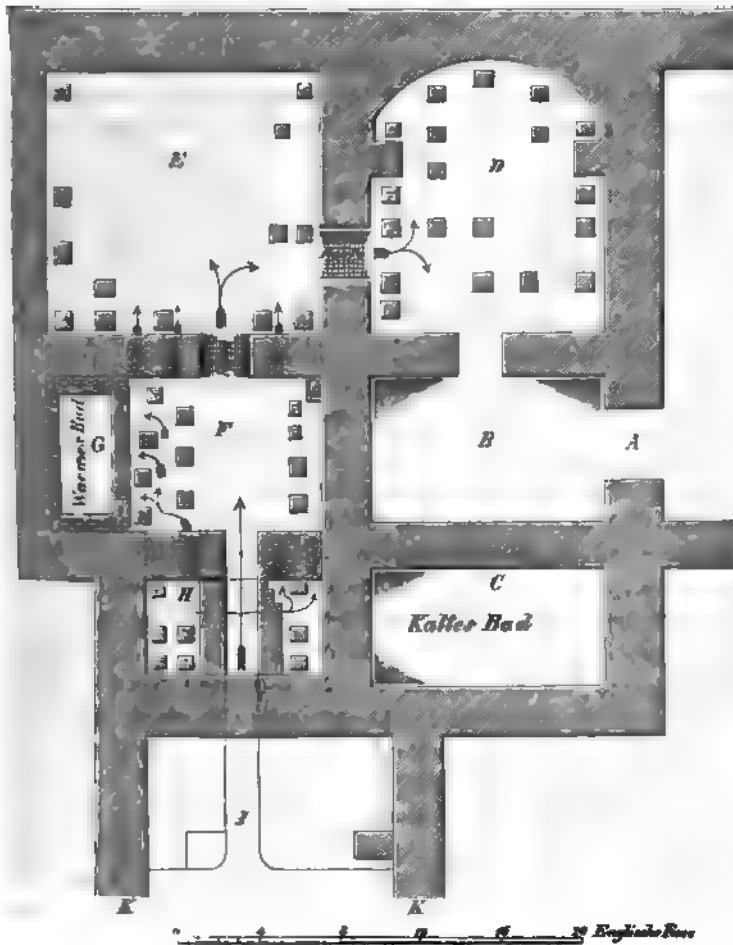
2) Robortelli bei Scribonius Largus ed. Rhodius. Patavii 1655. 4. p. 10118, auch in Graevii *thes.* XII, p. 385—388.

3) S. Mau Pompeianische Beiträge S. 144 ff.

4) Leighton in *Archaeologia* IX, p. 328.

5) Beschrieben von O. Morgan in *Archaeologia* XXXVI, 2, p. 482 pl. nach welchem ich die Abbildung gebe.

litze des Souterrains durchzulassen, und an welchem unmittelbar das Praefurnium *K* mit dem Hauptofen *I* liegt. Hier ist ein Lconicum unverkennbar; denn die Hitze des Ofens geht zuerst in das Dampfbad, welches kein Bassin hat; von da zieht sie in das



Caldarium, und, immer schwächer wirkend, in das Tepidarium und Apodyterium.

Haben wir hier ein Privatbad von den kleinsten Dimensionen, Die pompeianischen Thermen. vor Augen, so gewähren uns dagegen die pompeianischen Thermen, deren Plan ich nach der Aufnahme und mit der Beschrei-

Das Bild der ... ein Bild der ... Bäder- ... im We- ... der Strasse des ... Subae 2. und ... die westliche ... zwischen dem- ... der West- und ... gebildet. zwi- ... in ein ... desselben. ... welche noch er- ... des S. ... breitet ... Boden aus festge- ... nicht einge- ... von Plaster aus ... bestimmt *sphae-* ... Piscina für den ... beiden Seiten ein Raum ... Wasserreservoir, von ... der Piscina angesehen ... Zimmer für die ... erkennbar, welche an drei ... Befestigung von Schrän- ... N. 17 ein Flügel des ... ohne erkennbare Be- ... in einen Gang nach ... eine Kammer 23 ... zur Treppe ins obere Stock- ... zur Zeit der Benutzung des Gebäudes vermauert, und in dem fand sich die mehrmals er- wähnte Inschrift C. I. L. I n. 1251 an die Wand gelehnt; sie muss wegen einer zeitweisen Reparatur hier an die Seite gesetzt worden sein. Durch einen zweiten Gang 25 gelangt man in einen abgelegenen Raum 26, dessen von Michaelis genau be- schriebene Einrichtungen mit Sicherheit eine Latrina erkennen lassen. Finati hält dieselben ohne genügenden Grund für das in

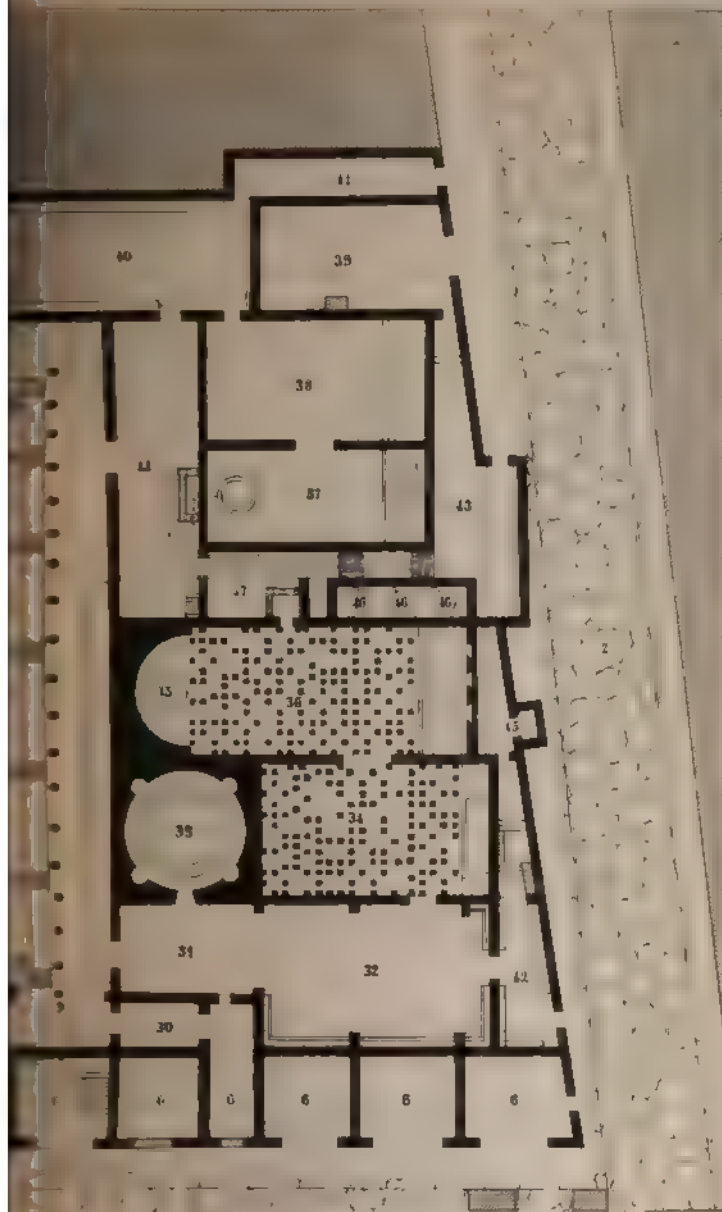
1) S. oben S. 268 Anm. 3.

2) S. oben S. 273 Anm. 4.





This architectural floor plan depicts the Temple of Isis at Philae. The plan is oriented with the temple's main axis running diagonally from the bottom left towards the top right. The central feature is a large rectangular courtyard (12) enclosed by a thick wall. To the left of this courtyard is a long, narrow corridor (13) containing a series of small, rectangular rooms (14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). To the right of the central courtyard is another large rectangular area (11) containing a smaller rectangular structure (10). The plan also shows various other rooms and courtyards, including a large rectangular area (9) at the bottom left, a large rectangular area (8) at the bottom right, and a large rectangular area (7) at the top right. The plan is drawn with thick black lines for walls and thinner lines for internal divisions. The numbers 1 through 100 are used to identify specific rooms and areas. The plan is oriented with the temple's main axis running diagonally from the bottom left towards the top right.



Osten



der genannten Inschrift erwähnte Destrictarium, welches hier viel zu abgelegen sein würde. Von den übrigen Räumen dieser Abtheilung ist N. 27 unbestimmbar, durch N. 28 aber sind fünf Zellen für Einzelbäder bezeichnet, in denen jedesmal eine von Backsteinen gemauerte Wanne fast die Hälfte des Raumes einnimmt. N. 29 ist ein Nebeneingang von der Theaterstrasse zur Palaestra.

Zu dem Bade, welches die Ostseite der ganzen Anlage ausmacht, sind sieben Eingänge vorhanden, zwei von der Palaestra, N. 34 und 44, vier von der Strasse von Stabiae, N. 42. 43. 39. 41, endlich einer von der Theaterstrasse, N. 49. 48. Es zerfällt, wie schon bemerkt ist, in zwei gesonderte Theile, von denen Finati die Cellae N. 37. 38. 40 als Frauenbad, die Cellae N. 33. 34. 35. 36 als Männerbad betrachtet. Michaelis wendet gegen diese Ansicht ein, dass auch die erstgenannten Zellen N. 37. 38. 40 mit der Palaestra eine Verbindung haben, während in den alten Bädern von Pompeii Frauen- und Männerbad ganz geschieden sind, und erklärt die Zellen 37. 38. 40 für den älteren Theil der Thermen, welcher später durch die weit eleganter eingerichteten Zimmer 33. 34. 35. 36 ersetzt worden sei. Ich möchte indessen kaum zweifeln, dass ein Frauenbad in diesen Thermen gewesen ist<sup>1)</sup>; dasselbe hat seine eigenen Zugänge von zwei Strassen, und wenn es in Communication mit der Palaestra steht, so kann diese für die Bedienung, Reinigung und Administration nothwendig gewesen sein, ohne für die Besucher als Verbindung beider Localitäten zu dienen, wie dies in den Bädern von Badenweiler ebenfalls der Fall gewesen zu sein scheint<sup>2)</sup>. Es wird jedenfalls gestattet sein, der Deutlichkeit der Beschreibung wegen das doppelte Bad durch einen bestimmten Namen zu unterscheiden.

Zu dem Männerbade gelangt man von der Palaestra aus durch ein gewölbtes, elegant decorirtes Zimmer N. 34, und zwar tritt man zuerst in das Apodyterium N. 32, an dessen Wänden Bänke herumlaufen, über welchen viereckige Nischen befindlich sind; aus diesem in das Tepidarium, dessen eingestürzter Fussboden die *suspensurae* bloss gelegt hat, und an dessen Ostseite, was nicht gewöhnlich zu sein scheint, sich ein Bassin be-

---

1) Derselben Ansicht sind Schoene *Quaestiones Pomp.* p. 15 und Nissen S. 143.

2) Leibnitz a. a. O. S. 12.

findet. Neben dem Tepidarium liegt auf der einen Caldarium N. 36, auf der andern das Frigidarium N. 37. Das Tepidarium auch hier als *media cella* erscheint. Die Wände des Caldarium sind hohl, um die heisse Luft auch von allen Seiten eindringen zu lassen; auf der Ostseite ist das Labrum (35), auf der Westseite ein sehr zerstörtes Labrum (35) einer halbrunden und einst oben gewölbten Nische, in der man das Laconicum sucht; das Frigidarium ist ein Bassin mit kreisförmigem Bassin, welches von vier halbkreisförmigen gewölbten Nischen umgeben ist. Das Frauenbad hat einen Eingang von zwei Strassen, N. 49 und 44. Beide Eingänge führen in das Frigidarium (40), in welchem sich ein Bassin befindet, ohne dass ein besonderes Ankleidezimmer vorhanden ist. Mit diesem steht das Tepidarium (38) in Verbindung, auf *suspensurae* ruht und hohle Wände und Tonnengewölbe, worauf die *cella caldaria* (37) folgt, ebenfalls ein Gewölbe von hohlen Wänden und Tonnengewölbe. Auf der Ostseite ein warmes Bassin, auf der Westseite das Labrum.

Zwischen beiden Bädern in der Mitte ist der Haupteingang gebracht, zu dem man von zwei Seiten, durch die Gänge 43 und 44 gelangt. Drei kupferne Kessel (46) standen, gegen welche Vitruv vorschreibt, über dem Ofen, welcher von dem Gang 43 aus geheizt wurde. Von ihm ging die heisse Luft zu den Caldarien und Tepidarien, indess hat das Bassin des Tepidariums N. 34 noch einen eigenen Ofen, den man von dem Gang 45 aus heizte. Neben dem Hauptofen liegen zwei kleine Kammern 47, die vielleicht für den Heizer oder für Brennmaterial bestimmt waren.

Man sieht, dass die complicirten Einrichtungen, welche wir hier beschrieben haben, über die Zwecke des Bedürfnisses hinausgingen; denn für die Reinigung des Körpers genügt ein Wannenbad, für den Abschluss der palaestrischen Uebungen eine Piscina; die Thermen dagegen waren Vergnügungsanstalten, die gleichzeitig mit den schwelgerischen Tafelgenüssen auf einerseits der geselligen Unterhaltung, andererseits auf der Vorbereitung für das Hauptereigniss des Tages, die Mahlzeit, waren<sup>1)</sup>.

---

1) Artemidor. *Oneirocr.* 1, 61: λούονται μέλλοντες δειπνήσιν, τὸ βαλανεῖον οὐδὲν ἄλλο ἢ ὁδὸς ἐπὶ τροφῇν (lies τροφῇν).



## Die Cena<sup>1)</sup>.

Die Hauptmahlzeit folgt nämlich unmittelbar auf das Bad<sup>2)</sup>, sie beginnt durchschnittlich eine Stunde nach der Badezeit, also in der 9ten Stunde<sup>3)</sup> (im Sommer 2½ Uhr, im Winter 1½ U.) oder, wenn man später badete, in der 10ten<sup>4)</sup>. Beides, Bad und Mahl ist so zusammengehörig, dass das eine wie das andere den auffallenden Gegensatz der einfachen alten Sitte und der nachherigen Genusssucht in derselben Weise zur Erscheinung bringt. Zu der Zeit, in welcher das häusliche Bad in der *lavatrina* genügte, beschränkte sich auch die Mahlzeit noch auf das Nationalgericht, den Mehlbrei (*puls*)<sup>5)</sup>, und andre einfache Nahrungsmittel, namentlich grobe Gemüse<sup>6)</sup> — denn Fleisch gehörte

Zeit der  
cena.

1) Im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert waren die Antiquitäten der Tafel ein beliebtes Thema, das in zahlreichen grösseren und kleineren Abhandlungen behandelt wurde. Einen Theil derselben citirt Fabricius *Bibliographia antiquaria* ed. Schaffhausen. Hamburg 1760. 4. p. 871 ff. Die bedeutendsten sind: Stuckli *Antiquitates convivales*, zuerst Tiguri 1582, fol., dann in Stuckli *Opp. Lugd. Bat.* 1695, fol. Bulengerus *de conviviiis* in Graevii *Thes.* XII, p. 45—232. Oroncius *de triclinio*. Amstelod. 1664. 12.; die Abhandlungen von Cornarius, Baccius, Casallus und Laurentius in Gronov. *Thes. A. Gr.* IX; Butius *de calido, frigido et temperato antiquorum potu* in Graevii *Th.* XII, p. 1 ff. Ueber Nahrungsmittel handeln besonders L. Nonni *Diaeteticon s. de re cibaria libri IV.* Antwerp. 1646. 4. Jovius *de Romanis piscibus* in Sallengre *Thes.* I, p. 837—891. Uebersichtliche Darstellungen des ganzen Gegenstandes findet man bei Bähr in Creuzer's Abriss der R. A. S. 407—437. Becker *Gallus* III, S. 220—314. Guhl u. Koser II, S. 255—267.

2) So heisst es von den Arvalen Marini *Atti* tav. XLI<sup>a</sup>, lin. 11 = Henzen p. CCIII: *post meridiem a balneo cathedris consederunt, deinde—in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt*; und bei Martial. 6, 53: *Lotus nobiscum est, hilaris cenavit.*

3) Cic. *ad fam.* 9, 26. Mart. 4, 8, 6; *post nonam* Hor. *epist.* 1, 7, 71; ἐξ ὧν Jacobs *Anth. Gr.* II, p. 79 n. 33 vgl. VIII, p. 248.

4) Auct. *ad Herenn.* 4, 51, 64. Mart. 7, 51, 11 vgl. 1, 108, 9. Philodemi ep. in Jacobs *Anth. Gr.* II, p. 76 n. 23 v. 6.

5) Von dieser alten einfachen Zeit sagt Juven. 14, 170:

*A scrobe vel sulco redeuntibus altera cena  
Amplior et grandes fumabant pulvis ollae.*

Varro de l. L. 5, 105: *De victu antiquissima puls*. 108: *Quod edebant cum pulte, ab eo pulmentum.* Plinius n. h. 18, 83: *pulte autem non pane vixisse longo tempore Romanos manifestum, quoniam et pulmentaria hodieque dicuntur.* Valer. Max. 2, 5, 5. Als gewöhnliches häusliches Essen diente noch in später Zeit der Mehlbrei: Mart. 5, 78, 9: *Et pultem niveam premens botellus.* 13, 8: *Imbue plebes Clusinis pulvis ollas.* Puls wird von Weizenmehl gemacht, und ist ein italisches Essen, polenta ist ein Brei aus Gerstenmehl und ein griechisches Gericht. Plin. n. h. 18, 84 vgl. § 78. 80.

6) Erbsen, Bohnen, Linsen, Runkelrüben (*beta*, Pers. 3, 114. Mart. 13, 13), Kohl, brassica (Cato de r. r. 156), olus, noch später Nahrung ärmerer Leute, Hor. *epist.* 1, 17, 13; Lauch, porrum, und Zwiebeln, cepae, bulbi, welche Cato besonders zu säen empfiehlt (de r. r. 8, 2. Plin. n. h. 19, 93. Varro im Bl-

nicht zu der regelmässigen Kost — und ein solches Mahl mochte weder viele Vorbereitung erfordern noch für den Genuss viele Zeit in Anspruch nehmen; nur bei festlichen Gelegenheiten hielt man wohl einen Schmaus, den auch der alte Cato nicht verachtete<sup>1)</sup>; in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik dagegen war die Cena nicht nur in Folge des ausgebreiteten Handels, welcher die Delicatessen aller Länder nach Rom führte, für Schwelger ein Gegenstand raffinirten Genusses, sondern auch durch die Macht der Gewohnheit für mässige Leute eine unentbehrliche Unterhaltung geworden, mit welcher man den letzten Theil des Tages nothwendig hinbrachte<sup>2)</sup>; die Bedürfnisse der feineren Tafel wurden so allgemein massgebend, dass sie, wie sie für den Handel einen wichtigen Gegenstand bildeten, auch die Landwirthschaft in Italien durch die Einführung der Zucht von Luxusthieren (*villatica pastio*)<sup>3)</sup> wesentlich umgestalteten, und die Luxusgesetze<sup>4)</sup>, mit welchen der Staat eine Beschränkung der Schwelgerei beabsichtigte, hatten in der That nur den Erfolg, zur Entwicklung der Kochkunst beizutragen, welche sich die Aufgabe stellte, erlaubte und dem Namen nach gewöhnliche Gerichte durch Zu-

---

marcus p. 166, 63 Buecheler, bei Non. p. 201: *Avi et atavi nostri, quam altum ac cepae eorum verba olerent, tamen optime animati erant*); dagegen empört sich schon Tranio in Plautus *Mostell.* 38 über den Knoblauch:

*At te Jupiter*

*Dique omnes perdant: fu! aboluisti altum.*

welches Thema ausführlicher Horat. *epod.* 3 behandelt, und diese Gegensätze hebt hervor Juven. 11, 77, nachdem er ein Mahl der alten Zeit geschildert hat:

*Haec olim nostri iam luxuriosa senatus  
Cena fuit. Curius parvo quae legerat horto,  
Ipse focus brevibus ponebat oluscula, quae nunc  
Squalidus in magna fastidit compede fossor,  
Qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.*

1) Cic. *Cato mai.* 13, 45.

2) Plinius *ep.* 3, 1 erzählt, dass Spurrinna, ein mässiger Greis, seine *cena frugi* bis in die Nacht zu verlängern pflegte: *Sumit aliquid de nocte et aestate: nemini hoc longum est: tanta comitate convivium trahitur.* Und von seinem Oheim sagt er *ep.* 3, 5, 13: *Tanta erat parsimonia temporis. Surgebat aestate a cena luce, hieme intra primam noctis*, d. h. er sass etwa 3 Stunden zu Tische.

3) S. oben S. 139.

4) Diese Gesetze, welche Gellius 2, 24. Macrob. *sat.* 3, 17 (2, 13) aufzählen, waren die *lex Orchia* 573 = 181, welche die Zahl der Gäste beschränkte; die *l. Fannia* 593 = 161, *l. Didia* 611 = 143; *l. Aemilia* 639 = 115, *qua lege non sumptus cenarum, sed ciborum genus et modus praefinitus est*; die *l. Licinia* 651 = 103, *quae cum certis diebus, sicut Fannia, centenos aeris impendi permisisset, nuptiis ducenos indulgit* —; *cum et carnis aridae et salsamenti certa pondera in singulos dies constituerit, sed quidquid esset natum e terra, villo, arbore, promiscue atque indefinite largita est*; die *l. Cornelia* 673 = 81, die *l. Antia*, *l. Julia Caesaris* (Suet. *Caes.* 43); *l. Julia Augusti* 736 = 18.

Delicatessen zu verwandeln<sup>1)</sup>. Es gab Leute, welchen mittag zu kurz für die Freuden der Tafel schien, und schon früh am Tage (*de die*)<sup>2)</sup> das Gelage (*tempestivum*)<sup>3)</sup> begannen, oder dasselbe bis tief in die Nacht<sup>4)</sup> und al bis zum hellen Tage<sup>5)</sup> fortsetzten. Das Liegen bei <sup>Liegen bei Tische.</sup> *ccubare*) ist ebenfalls charakteristisch für die behagliche g an den Tafelgenuss; denn in guter alter Zeit ass man enland wie in Rom sitzend<sup>6)</sup>; von dem Gutsverwalter verlangt noch Columella, dass er dies immer, ausser Festtagen, thue<sup>7)</sup>, und Cato minor pflegte in der Trauer Schlacht bei Pharsalus sitzend zu essen<sup>8)</sup>. Und wäh-

---

einem 697 = 57 geschriebenen Briefe erwähnt dies Cícero *ad fam. Lex sumptuaria, quae videtur λιτότητα attulisse, ea mihi fraudi fuit. volunt isti lauti terra nata, quae lege excepta sunt, in honorem addu- i, helvellas, herbas omnes ita condunt, ut nihil possit esse suavius. — me ostreis et muraenis facile abstinebam, a beta et a malva deceptus sum.* 23, 8, 6: *Coeperunt epulari de die.* Catull. 47, 5: *vos convivia luose De die facitis?* Terent. *Ad.* 5, 9, 8: *apparare de die convivium.* 4, 2, 16: *de die potare.* Hor. *sat.* 2, 8, 3: *de medio potare die.* od. *nec partem solido temere de die Spernit.* Juven. 1, 49: *Exul ab octava.* Plin. *paneg.* 49.

: meistens tadelnde Ausdruck *tempestivum convivium* findet sich mit idschriftlicher Lesart Cic. *Cato mai.* 14, 46. *pro Arch.* 6, 13. *acc.* 25, 62. *ad Att.* 9, 1, 3; 9, 13, 6. Tac. *ann.* 11, 37. *hist.* 2, 68. *ra* 2, 28, 8. Suet. *Cal.* 45. Quintilian. *decl.* 331 p. 635 Obrecht. *mag.* c. 47. Dagegen hat bei Cic. *pro Mur.* 6, 13 ein Theil der Codd. *ivi convivii* und dieser Ausdruck findet sich auch bei Curtius 6, d *Cod. Theod.* 14, 9, 1 steht ohne alle Varietät der von Haenel ver- andschriften: *neve spectacula frequentius adeant aut appetant vulgo convivias.* Salmasius *ad Vopisci Florian.* 6 und Gernhard *ad Cic.* 4 verwarfen diesen Ausdruck ganz; Lipsius *Exc. ad Tac. ann.* 14 dagegen das vor der Zeit anfangende *tempestivum convivium* von Nacht hineindauernden *intempestivum*, was neuerdings A. W. Zumpt *Mur.* 6, 13 durch Curtius 6, 4: *intempestiva convivias et perpotandi pue insana dulcedo* und 6, 5: *cum intempestivis convivias dies pariter numeret* zu beweisen sucht. Mir scheint bei Cicero selbst der bei kommende Ausdruck *tempestivum convivium* auch an der Stelle *pro* halten zu sein. Wenn dagegen später wirklich *intempestivum con-* gt worden ist, woran ich zweifle, so ist dies jedenfalls nicht mit die *nox intempesta* zu beziehen, sondern als eine allgemeine Be- ines unzeitigen und unschicklichen Schwelgens aufzufassen.

t. Nero 27: *Epulas a medio die ad mediam noctem protrahebat.* Und bei Cic. *C. mai.* 14, 46: *conviviumque vicinorum quotidie compleo, ultam noctem, quam maxime possumus, vario sermone producimus.* sich die Dichter der nächtlichen Schwärmerei. Propert. 5, 6, 85 f. u. ö. *ucem* Mart. 1, 28. Claudian. *in Eutrop.* 2, 84. vgl. Horat. *od.* 3, 21, *Menaechm.* 175.

6) S. Staatsverwaltung III, S. 45.

*im.* 11, 1, 19: *nec nisi sacris diebus accubans coenet.*

t. Cato min. 56: *ἐδείπνει δὲ καθήμενος ἀφ' ἧς ἡμέρας τὴν κατὰ Φάρ- ἦτταν· καὶ τοῦτο τῷ λοιπῷ προσέθηκε πένθει, τὸ μὴ κατακλιθῆναι δαπν.*

rend man ehemals im Atrium<sup>1</sup>, d. h. vor aller Augen (in propatulo<sup>2</sup> im Kreise der Familie das Mahl einnahm, die Frau immer sitzend<sup>3</sup> auf dem Lectus, die Kinder sitzend neben demselben, ad fulcra lectorum<sup>4</sup> oder auch an einem eigenen Tische<sup>5</sup>), Slaven und untergeordnete Personen aber auf Bänken (in subsellis neben den lectis<sup>6</sup>, so dass sie aus der Hand assen, was ihnen gereicht wurde. wenn nicht, wie dies auf dem Lande üblich war, für die Slaven ein eigener Tisch oder der Herd zum Essen diente<sup>7</sup>: so richtete man nun eigene Speiseloale (triclinia) ein, und zwar verschiedene für jede Jahreszeit<sup>8</sup>, so dass man im Winter in den inneren Theilen des Hauses bei Lampenbeleuchtung, im Sommer in einer Pergula des Hofes<sup>9</sup> oder in dem oberen Stockwerk<sup>10</sup> die Mahlzeit einnahm. Diese Locale waren nicht mehr für die Familie, sondern für Gesellschaft bestimmt; erschienen in dieser, was immer noch gewöhnlich war<sup>11</sup>), die

1) S. oben S. 214 Anm. 2.

2) S. S. 214 Anm. 1.

3) Val. Max. 2. 1. 2: *Feminae cum viris cubantibus sedentes cenabant. Quae consuetudo ex hominum convictu ad divina penetravit. Nam Jovis epulo ipse in lectulum. Juno et Minerva in sellas ad cenam invitabantur. Quod genus severitatis aetas nostra diligentius in Capitolio quam in suis domibus conservat, videlicet quia magis ad rem pertinet dearam quam mulierum disciplinam contineri.* Isidor. orig. 20. 11. 9: *apud veteres Romanos non erat usus accubandi* (vgl. Serv. ad Aen. 1. 79. 214. 708; 7. 176), *unde et considerare dicebantur. Postea, ut Varro ait de Vita populi Romani, viri discumbere coeperunt, mulieres sedere, quia turpis visus est in muliere accubitus.* Auf zahlreichen Grabdenkmälern und sonstigen bildlichen Darstellungen sieht man auf einem Lectus den Mann gelagert, die Frau zu seinen Füßen sitzend. S. z. B. Gerhard Ant. Bildw. IV, 1. Taf. 816. Museo Borb. I. 24. XI. 48. Ausführlich handelt von diesen Darstellungen Stephani Der ausruhende Heracles S. 44 ff., auch in Mémoires de l'acad. de Pétersbourg. VI. Série. Sciences pol., hist., philol. Tome VIII (1855) 4. p. 296 ff. Vgl. L. Friedlaender de operibus anaglyphis. Regiomont. 1847. 8. p. 52.

4) Suet. Claud. 32: *Adhibebat omni cenae et liberos suos cum pueris puellisque nobilibus, qui more veteri ad fulcra lectorum sedentes vescerentur.* So ist es auch bei dem Festmahl der Arvalen. Marini Atti Tav. XLI<sup>a</sup> lin. 12: *(Arvales) in tricliniis discubuerunt et epulati sunt: item pueri ingenui patrimi et matrimi, senatorum filii, numero IIII in cathedris consederunt et epulati sunt.* Suet. Aug. 64: *neque cenavit una, nisi ut nepotes in imo lecto assiderent.*

5) Tac. ann. 13, 16: *Mos habebatur, principum liberos cum ceteris idem adatis nobilibus sedentes vesci, in adpectu propinquorum, propria et parciore mensa.*

6) S. ausser den oben S. 172 Anm. 7 angeführten Stellen Dio Cass. 59, 29, wo von einem Mahle des Caligula erzählt wird: Πομπηνίος Σκοῦνδος, ὁ τότε ὑπατεύων, ἐνεφορεῖτό τε ἅμα τῶν σιτίων, παρὰ τοῖς ποσὶν αὐτοῦ καθήμενος καὶ ἐπικύπτων συνεχῶς αὐτοῦς κατεφίλει.

7) Horat. epod. 2, 65.

8) S. oben S. 243 Anm. 1.

9) Dies findet man auch in Pompeii. Mazois II, pl. XXXVIII, fig. 1.

10) S. oben S. 216.

11) Suet. Cal. 24: *iustitium indixit, in quo risisse lavisse cenasse cum parentibus aut coniuge liberisque capital fuit.* Lucian. de merc. cond. 15.

rau und die Kinder, so nahmen sie auch an dem Gelage und an der Unterhaltung der Männer Theil, was Plutarch als einen wesentlichen Grund der sittlichen Corruption bezeichnet<sup>1)</sup>; wie ehemals bei schwelgerischen Gelagen die Buhlerinnen<sup>2)</sup>, so sah man auch die Frauen des Hauses unter den Gästen gelagert<sup>3)</sup>.

Man speiste gewöhnlich an einem quadratischen Tische, welcher von drei Seiten von Ruhebetten (*lecti*) umgeben, an der vierten aber für die Bedienung frei und auf 9 Personen eingerichtet war; der Umstand, dass dieser Tisch ebenso wie das Esszimmer *triclinium* heisst, lässt erkennen, dass auch das Zimmer ursprünglich nur für 9 Gäste berechnet, und diese Zahl als normal betrachtet wurde<sup>4)</sup>. Allerdings hatte man schon am Ende der Republik Speisesäle, welche 3 oder 4 Triclinien und ausserdem genügenden Raum für die Bedienung und die zur Unterhaltung herbeigezogenen Künstler enthielten, und in der Kaiserzeit vergrösserte man diese Räume immer mehr<sup>5)</sup>; aber die Tische zu 9 Personen behielt man bei, auch wenn die Gesellschaft grösser war; sogar das Volk bewirthete man an Triclinien<sup>6)</sup>. Die *lecti tricliniarii* sind weder Betten noch Sopha's, sondern breite, ur-

1) S. S. 64. Vgl. S. 58 Anm. 9.

2) So werden von Cicero *Cat. 2, 5, 10* die Catilinarier geschildert: *accubantes in conviviiis, complexi mulieres impudicas, vino languidi*. vgl. *Cic. ad fam. 1, 28, 2: Infra Eutrapelum Cytheris accubuit. In eo igitur, inquit, convivio vivo?* *Liv. 39, 43, 3: illam infra eum accubantem.*

3) *Val. Max. 2, 1, 2. Sueton. Cal. 24. Plutarch. quaest. conviv. 7, 8, 4, Vol. II, p. 868 Dübner: τὰ δὲ παίγνια, πολλῆς γέμοντα βωμολοχίας καὶ σπερμολογίας οὐδὲ τοῖς τὰ ὑποδήματα κομίζουσι παιδαρίοις — θεάσασθαι προσήκει· ἰδὲ πολλοί, καὶ γυναικῶν συγκατακειμένων καὶ παίδων ἀνήβων, ἐπιδείκνυνται ὑμῖνα πρᾶγματων καὶ λόγων, ἃ πάσης μέθης ταραχωδέστερον τὰς ψυχὰς ἐπιτίθενται.*

4) In der *lex coloniae Genetivae c. 132 Eph. epigr. II, p. 231* heisst es: *le quis — mag(istratus) petendi convivia facito — ad cenamve quem voces veder quod ipse candidatus petitor in eo anno, [quo] mag(istratum) petat, vocat duntaxat [in] dies sing(ulos) hominum VIIII.*

5) *Vitruv. 6, 10, 3: Habent autem eae domus* (er redet von griechisch eingerichteten Häusern) — *oecos quadratos tam ampla magnitudine, uti faciliter in is quattuor tricliniis stratis ministrationum ludorumque operis locus possit esse patiens.* Da Vitruv sonach 4 *triclinia* als Maximum für einen Saal angiebt, so ist bei *Cic. acc. in Verr. 4, 26, 58: Nam ut in singula conclavia, quae iste non modo Romae sed in omnibus villis habet, tricenos lectos optime stratos cum ceteris ornamentis convivii quaereret, nimium multa comparare videretur*, die Lesart *tricenos* wohl unhaltbar, und mit Halm *trinos* zu lesen, obwohl von seiner Zeit, was Halm entgangen ist, *Plutarch. quaest. conviv. 5, 5, 9* wirklich bezeugt: *ὅτι ὁρθῶς οἱ πλούσιοι νεανιεύονται κατασκευάζοντες οἴκους τριακοντακλίνους καὶ μείζους. ἀμείκτων γὰρ αὐτῇ καὶ ἀφίλων δείπνων ἢ παρασκευῇ καὶ πανηγυριάρχου μᾶλλον ἢ συμποσιάρχου δεομένων.*

6) S. oben S. 205.

spränglich ganz hölzerne Gestelle, nach der Tischseite höher, nach der Aussenseite niedriger<sup>1)</sup>, so dass man sie von der Aussenseite bestieg<sup>2)</sup>. Die lacedämonischen *κλῖναι* waren von festem Holz<sup>3)</sup>, ganz den Lagern (Pritschen) unserer Soldaten auf den Wachen zu vergleichen, und in Pompeii haben sich gemauerte Triclinien gefunden<sup>4)</sup>, aber gewöhnliche Lecti werden, wie die zum Schlafen bestimmten Betten, Gurte gehabt haben; darüber lagen Polster (*tori*) und auf diesen Decken; zudem auf jedem der 9 Plätze ein Kissen (*pulvinus*), auf welchem man den linken Arm stützte<sup>5)</sup>, wenn man, die Füße nach der Aussenseite des Lectus gerichtet, am Tische lag. Indessen war die gleichmässige und parallele Lage der drei Personen des Lectus nur so lange erforderlich, als man wirklich ass; bei der Unterhaltung änderte man auch die Stellung und suchte es sich in aller Art bequem zu machen<sup>6)</sup>.

Vertheilung  
der Plätze.

In Betreff der neun Plätze des Tricliniums, deren Vertheilung aus der nachstehenden Zeichnung ersichtlich ist, herrschte eine strenge Etikette, welche oftmals erwähnt wird<sup>7)</sup>. Man unter-

1) Dies ist ersichtlich aus den gleich anzuführenden in Pompeii erhaltenen Triclinien.

2) Caligula bei Suet. *Cal.* 36 mustert die eingeladenen Frauen, *praeter pedes suos transeuntes*. Sie gingen von der Aussenseite an den Lectus.

3) Cicero *pro Mur.* 35, 74: *Lacedaemonii — qui cotidianis epulis in robore accumbunt.*

4) Overbeck S. 230. 267. Einen hölzernen mit Bronze beschlagenen lectus s. S. 378.

5) Diese Lage ist aus vielen Monumenten anschaulich. S. S. 292 Anm. 3. Eines der schönsten dieser Art ist das Gemälde bei Niccolini *Casa e Monumenti* Fasc. XV. *Descr. generale* tav. III. Vgl. Horat. *od.* 1, 27, 7:

*Lenite clamorem sodales  
Et cubito remanete presso.*

*sat.* 2, 4, 38:

*Languidus in cubitum iam se conviva reponet.*

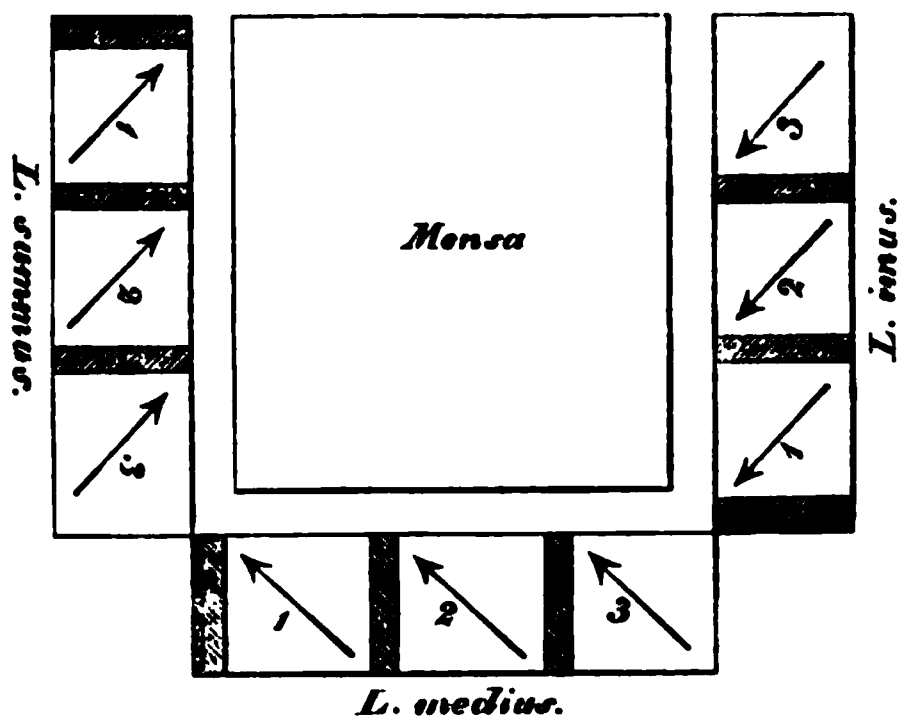
Sidon. *Apollin. epist.* 1, 11: *cubitum toro reddidi*. Petron. 27: *Hic est, inquit, apud quem cubitum ponetis, et quidem iam principium cenae videtis.*

6) Alexand. Aphrodis. *Problem.* 1, 82 in Ideler *Phys. et Med. Gr. min.* 1, p. 26: *Διὰ τί ἐν τοῖς συμποσίοις ἐν μὲν τῇ ἀρχῇ τῆς τροφῆς καὶ πρὸ πληρώσεως στενοῦμεθα ἀνακείμενοι, μετὰ δὲ πλήρωσιν καὶ πρὸς τῇ τελευτῇ τοῦ ἀρίστου ἀραιούμεθα μηκέτι θλιβόμενοι; ὅτι παρὰ μὲν τὴν ἀρχὴν ὀρεξιν τῶν σιτίων ἔχοντες πλείστην ἐπὶ τὰ ἐκτὸς πάντες τῆς στρωμνῆς (so lese ich statt πάντων τῇ στρωμνῇ) συντρέχουσιν ἀνακείμενοι καὶ ἀθρόως ἅμα καὶ οὕτως θλίβονται. μετὰ δὲ τὸν κόρον τῆς τροφῆς ὅς μὲν ἐπὶ τὸ κάτω νεύει μᾶλλον, ὅς δὲ ἐπὶ τὰ πλάγια καὶ ὅς μὲν ποσῶς ἀνακάθεται, ἄλλου πλέον τοῦ δέοντος ἐπὶ τὰ ἐκτὸς νεύοντος καὶ οὕτως μετὰ πλήρωσιν τῆς τροφῆς ἀραιοῦνται. Unter τὰ ἐκτὸς versteht er die Tischseite.*

7) Ueber die Anordnung der Sitzplätze handeln Salmas. *Exerc. Plin.* p. 886. J. Fr. Gronov. *Lectiones Plautinae*. Amstel. 1740. 8. p. 307 ff. Becker *Gallus* III, S. 265 und die S. 289 Anm. 1 angeführten Schriftsteller.



scheidet den *medius*, *imus* und *summus lectus*, und zwar haben lie auf dem *medius* Liegenden den *summus* zur Linken, den *imus* zur Rechten<sup>1)</sup>. Der *medius* und *summus lectus* war für die Gäste bestimmt und zwar der *medius* für die vornehmsten<sup>2)</sup>; der *imus* für den Wirth, seine Frau und ein Kind<sup>3)</sup>, wenn dieses mit am Tische ass, oder einen Freigelassenen<sup>4)</sup>. Der Ehrenplatz auf dem *lectus summus* und *imus* war der erste, an welchem das Ruhebett eine Lehne hatte und die bequemste Lage gestattete, der für die Hauptperson der Gesellschaft bestimmte Platz aber, der sogenannte *locus consularis*, befand sich auf dem



1) Zur Erklärung der Bezeichnungen *summus* und *imus* vergleicht Salmasius die Stelle des Seneca n. q. 5, 16, 6, wo von der Windtafel des Varro gesagt wird: *A septentrionali latere summus est aquilo, medius septentrio, imus thrascias*, was Vegetius 5, 8, ebenfalls aus Varro referirend, so ausdrückt: *Septentrionalem vero cardinem sortitus est ἀπαρχτίας sive septentrio, cui adhaeret a dextra θρασχίας sive circius, a sinistra βορέας id est aquilo*. Vgl. Isidor. de nat. rer. c. 37 p. 62 Becker: *Circius, qui et thrascias: hic a dextris septentrionis intonans facit nives*. Man ersieht aus der Vergleichung dieser Stellen, dass *summus* und *sinister*, *imus* und *dexter* gleichbedeutend sind, dass aber diese Bezeichnungen auf die Inhaber des *medius lectus*, deren Gesicht nach der offenen Seite des Tisches gerichtet war, zu beziehen sind, geht aus der gleich anzuführenden Stelle des Plutarch *quaest. conviv.* 1, 3, 4 deutlich hervor. In der Zeichnung habe ich nach dem Vorgange Koner's S. 180 die Kissen durch die Schraffirung, die Lage der Personen durch Pfeile angedeutet.

2) Plut. *Brut.* 34: ἤδη δὲ κατακειμένων Φαώνιος ἦκε λελουμένος. μαρτυρούμενου δὲ Βρούτου μὴ κεκλημένον αὐτὸν ἦκειν καὶ κελεύοντος ἀπάγειν ἐπὶ τὴν ἀνωτάτω κλίνην, βία παρελθὼν εἰς τὴν μέσσην κατεκλίθη.

3) Die Hauptstelle über die Tischplätze ist Plutarch. *quaest. convivial.* 1, 3. Hier heisst es § 4: τῶν δυοῖν κλινῶν ἀποδοδομένων τοῖς παρακεκλημένοις ἡ πρώτη καὶ ταύτης ὁ πρῶτος τόπος μάλιστα τοῦ ἐστιῶντός ἐστιν· ἐνταῦθα γὰρ ὡς-τερ ἡνίοχος ἢ κυβερνήτης ἐπὶ δεξιὰ πρὸς τὴν ἐπίβλεψιν ἐξικνεῖται τῆς ὑπηρεσίας — ὁ μὲν γὰρ ὑπ' αὐτὸν ἢ γυναικὸς ἢ παίδων ἐστίν· ὁ δὲ ὑπὲρ αὐτὸν ἰσχύως τῶν μάλιστα τιμωμένων τῶν κεκλημένων ἀπεδόθη, ἵνα ἐγγὺς ᾖ τοῦ ἐστιῶντος. Suet. *Cal.* 24: *plenoque convivio singulas (sorores suas) infra se vicissim collocabat, uxore supra cubante*, was Sueton hart tadelt; denn dies ist der Platz, wenn nicht der Frau, so der *amica*. Cic. *ad fam.* 9, 26: *Infra Eutrapelum Cytheris accubuit*. Seneca *contr.* 9, 25 p. 251: *meretrix uxoris loco accubuit*. Vgl. S. 293 Anm. 2.

4) Petron. 38: *Quid ille, qui libertini loco iacet?* Dass dies der *imus locus* *lecti* war, sagt Petron ausdrücklich kurz vorher: *vides illum, qui in imo imus recumbit*.

*medus lectus*, und zwar war es hier nicht der erste, sondern der dritte. Plutarch giebt verschiedene Gründe an, aus welchen dieser Platz für den Consul bestimmt wurde, unter andern den, dass der Consul hier theils dem Wirth zunächst lag, welcher den ersten Platz des *imus lectus* einnahm, theils die freie Ecke des Tricliniums vor sich hatte, welche ihm gestattete Meldungen anzunehmen und sich eilige Sachen zur Unterschrift vorlegen zu lassen<sup>1)</sup>.

Neun Personen sind, wie schon bemerkt wurde, die regelmässige Zahl für das Triclinium<sup>2)</sup>. Dass mehr als drei sich auf einen Lectus zusammendrängten, galt für unanständig<sup>3)</sup>. waren aber weniger Gäste da, so nahmen dieselben auch zu zweien<sup>4)</sup> oder allein<sup>5)</sup> einen Lectus ein, wenn sie nicht etwa Begleiter (*umbræ*) mitbrachten, welche die Plätze neben ihnen erhielten<sup>6)</sup>.

1) Plat. *quaest. conviv.* 1, 3, 1. Ἐκ τούτου περὶ τῶν τόπων ἐνέπεσε (ἔφη). Ἄλλοι γὰρ ἄλλοις ἐντιμοί. — Ρωμαίοις δὲ ὁ τῆς μετῆς κλίνης τελευταίος ὁ ὑπατικὸν προσαγορευομένη. Bei Seneca *contr.* 8, 25 p. 231 heisst der Platz *locus praetoris*. Für die Bevorzugung dieses Platzes giebt Plutarch drei Gründe an und zwar als dritten Grund. ἵνα αὖν ἀκοῦσαι τε ἂν θεῖ καὶ προσαῖται καὶ ἀπογράφαι βύνηται, τούτων ἐξαιρέτων ἔχει τὸν τόπον, ἐν ᾧ τῆς δευτέρας κλίνης τῇ τρίτῃ (so ist mit Reiske und Dübner zu lesen statt τῇ πρώτῃ, da auch δ der Platz als zunächst dem *primus imi lecti*, auf welchem der Wirth sitzt bezeichnet wird) συναπποσύνης, ἥ γωνία διὰ λείψαν ποιοῦσα τῇ καμπῇ διδῶσι καὶ γραμματεῖ καὶ ὑπέρτερ καὶ ψύλακι σώματος καὶ ἀγγέλιω τῶν ἀπὸ στρατοῦ ποιεῖν, διελθόντων, τυθεῖσθαι, μήτε τινὸς ἐνοχλοῦντος αὐτῷ μητε τινὸς ἐνοχλουμένου τῶν συμποσίων ἀλλὰ καὶ χεῖρα καὶ πόσιν ὑπερέβητον ἔχοντι καὶ ἀκάλυτον. Den *locus consularis* bezeichnet auch Martial. 6, 73. 1. *Medio recumbit imus ille qui lecto*, und Tac. *ann.* 3, 14. *in convivio Germanici, cum super eum Piso discumberet infectos manibus eius cibos arguentes.* Germanicus hatte den dritten Platz auf dem *lectus medius*, Piso den zweiten; Piso hätte über den Körper des Germanicus herüberreichen müssen, um seine Speisen zu vergiften.

2) Plautus *Stich.* 487. *Verum hic apud me cenant alieni novem.* Gell. 13, 11, 2: *Dicit autem (Varro) conviviarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum, id est, proficisci a tribus et consistere in novem.* Aus neun Personen besteht die Gesellschaft auf dem Bilde bei Niccolini (siehe S. 294 Anm. 5) und neun Personen hat auch das Triclinium auf dem von Farlanetto *Le antiche lapidi del museo di Este.* Padova 1837. 8 p. 165 n. 78 beschriebenen Relief.

3) Cic. *in Pison.* 27, 67. *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans.* — *Graeci stipati, quini in lectis, saepe plures, ipse solus.* Horat. *sat.* 1, 4, 86.

4) Juven. 5, 17.

*Tertia ne vacuo cessaret culcita lecto*  
„Una stimulus, ois

5) Auch der Wirth lag wohl allein auf dem Lectus. S. Cic. l. 1. Juven. 1, 136. *Optima silvarum interea pelagique vorabit*  
*Rex horum, vacuisque toris tantum ipse necabit.*

6) So bringt bei Hor. *sat.* 2, 8, 22 Maecenas zwei *umbræ* mit, welche mit ihm auf dem *medius lectus* ihren Platz erhalten. Hor. *epist.* 1, 5, 28: *locus est*

Bei dem Gastmahle, während dessen im Jahre 682 = 72 Sertorius in Osca ermordet wurde<sup>1)</sup>, lagen nach Sallust auf dem *medius lectus* zwei Personen, Sertorius auf dem *locus consularis* und über ihm L. Fabius; auf dem *summus* ebenfalls nur zwei, Antonius und Versius, auf dem *imus* aber drei, Perpenna der Wirth, Maecenas der Schreiber und Tarquiti<sup>2)</sup>. Bei der *cena pontificalis*, über welche der Pontifex Metellus bei Macrobius *saturn.* 3, 13, 11 berichtet, assen an drei Triclinien wahrscheinlich je sechs Personen<sup>3)</sup>; bei der Cena des Nasidienus, welche Horaz *sat.* 2, 8 beschreibt, lagen auf dem *summus lectus* 1. Fundanius 2. Viscus 3. Varius; auf dem *medius* Maecenas mit seinen beiden *umbrae*, Servilius Balatro und Vibidius, und zwar Maecenas auf dem *locus consularis*; auf dem *imus* 1. Nomentanus 2. der Wirth Nasidienus, der seinen Platz an den Nomentanus abgetreten zu haben scheint, um diesem die Unterhaltung mit Maecenas zu überlassen, 3. Porcius. Ausserdem wird oftmals der beschriebenen Anordnung der Plätze Erwähnung gethan<sup>4)</sup> und bei grösseren Gesellschaften stellte man sogar einen Nomenclator an um die Plätze anzuweisen<sup>5)</sup>.

Als am Ende der Republik die *mensae citreae* aufkamen, welche runde Tischplatten, *orbes*<sup>6)</sup>, hatten, benutzte man diese

et pluribus umbris. Plutarch. *quaest. conviv.* 7, 6, 3: Τὸ δὲ τῶν ἐπικλήτων ἔθος, ὡς ἦν σιῶς καλοῦσιν, οὐ κεκλημένους αὐτοὺς, ἀλλ' ὑπὸ τῶν κεκλημένων ἐπὶ τῷ δείπνῳ ἀγομένους, ἐζητεῖτο πόθεν ἔσχε τὴν ἀρχήν.

1) Drumann IV, S. 374. Mommsen R. G. III, S. 31.

2) Sallust. *hist.* 3, fr. 4 Dietsch: *Igitur discubuerē, Sertorius inferior in medio, super eum L. Fabius Hispaniensis senator ex proscriptis: in summo Antonius et infra scriba Sertori Versius: et alter scriba Maecenas in imo medius inter Tarquitiū et dominum Perpennam.* Nach dieser Nachricht war L. Fabius der Mörder des Sertorius, nicht Antonius, wie Plutarch. *Sert.* 26 berichtet: Ἀντώνιος ὑπερκαταχέμενος παλεῖ τῷ ξίφει τὸν Σερτώριον.

3) S. das Nähere Staatsverwaltung III, S. 234.

4) Bei Plaut. *Mostell.* 43 sagt Grumio, er wolle nicht *superior cum ero accumbere* und Stich. 492 sagt Gelasimus:

*Ergo oratores populi summates viri  
Summi accubent, ego infumatis infumus.*

Vgl. Cic. *ad fam.* 9, 26: *Accubueram hora nona — apud Volumnium Eutrapelum, et quidem supra me Atticus, infra Verrius.* Gell. 10, 15, 21: *Super feminem Dialem in convivio, nisi rex sacrificulus, haud quisquam alius accumbit.* Serv. *ad Aen.* 2, 2: *non licebat enim supra regem sacrificulum quemquam accumbere.* Festus p. 185<sup>a</sup>, 22: *itaque in (conviviis) solus Rex supra omnes accubabat. Sic et Dialis supra Martialem et Quirinalem; Martialis supra proximum. Omnes item supra Pontificem.* Seneca *suas.* 7, p. 44, 13: *interrogabat, qui ille vocaretur, qui in imo recumberet.* Seneca *ad Seren.* 10, 2: *non in medio me lecto sed in imo collocavit.* *de ira* 3, 37, 4.

5) Athenaeus 2, 29 p. 47<sup>a</sup>: Μετὰ ταῦτα ἀναστάντες κατεκλίθημεν ὡς ἕκαστος ἐβίβλεν, οὐ περιμέναντες ὀνομακλήτορα τὸν τῶν δειπνῶν ταξίαρχον.

6) Martial. 2, 43, 9. Ovid. *heroid.* 17, 87.

und ähnlich geformte Tische auch zum Essen <sup>1)</sup> und verwandelte die drei in einen rechten Winkel zu einander gesetzten Lecti in ein einziges halbkreisförmiges Ruhebett, welches von seiner Form (C) *sigma* <sup>2)</sup> oder *stibadium* <sup>3)</sup> oder auch *accubitus* <sup>4)</sup> heisst, aber, weil diese kostbaren Tische nicht gross waren, statt neun Personen gewöhnlich nur fünf <sup>5)</sup>, sechs <sup>6)</sup>, sieben <sup>7)</sup> oder acht <sup>8)</sup> fasste, und davon ἐξάκλινον <sup>9)</sup>, ἐπτάκλινον <sup>10)</sup>, ὀκτάκλινον <sup>11)</sup>, genannt wird, wiewohl ausnahmsweise auch grössere Stibadien zu neun und zu zwölf Personen vorkommen <sup>12)</sup>. Die Ehrenplätze auf dem Sigma,

1) Juvenal. 11, 120:

*At nunc divitibus cenandi nulla voluptas,  
Nil rhombus, nil dama sapit, pulere videntur  
Unguenta atque rosae, latos nisi sustinet orbes  
Grande ebur.*

Vgl. Martial. 9, 59, 7—10. Varro de l. L. 5, 118: *Mensam escariam cillibam appellabant; ea erat quadrata. — postea rotunda facta.*

2) *semirotundum* heisst es bei Apul. met. 5, 3. Ueber *sigma* s. die Stellen bei Savaro ad Sidon. Apoll. epist. 2, 2 p. 109.

3) Serv. ad Aen. 1, 698: *antiqui enim stibadia non habebant, sed stratis tribus lectis epulabantur.* Plin. ep. 5, 6, 36. Martial. 14, 87.

4) Schol. Juven. 5, 17: *apud veteres accubitorum usus non erat, sed in lectulis discumbentes manducabant. tres autem lectuli erant, in quibus discumbebant, unde hodieque triclinia appellantur.* Lamprid. Heliogab. 19, 9; 25, 2. C. I. L. III, 4441: *porticum cum accubito — — restituit.* Darauf bezieht sich der ἀντιδουβιτᾶρις Edictum Diocletiani 16, 9. C. I. L. III, p. 836. Mommsen Das Edict Diocletian's in Berichte der k. sächs. Gesellschaft der Wiss. phil.-hist. Cl. 1851 S. 83 und Labbaei Glossa: *accubitus ἀνακλινητήριον.*

5) Sulpicius Severus de vita beati Martini c. 23 beschreibt ein im J. 386 p. Chr. in Trier gehaltenes Gastmahl des Kaisers Maximus, bei welchem fünf Personen bei Tische liegen, Martinus selbst aber daneben sitzt: *Convivae autem aderant — consul Euodius — comites duo — medius inter hos Martini presbyter, — ipse autem sellula iuxta regem posita consederat.*

6) Auson. Ephem. p. 58 ed. Bip.:

*Quinque advocavi. Sex enim convivium  
Cum rege iustum, si super, convicium est.*

7) Martial. 10, 48, 6: *Septem sigma capit; sex numus, adde Lupum.*

8) Martial. 14, 87 mit der Ueberschrift *Stibadia*:

*Accipe lunata scriptum testudine sigma;  
Octo capit; veniat quisquis amicus erit.*

Lamprid. Heliogab. 29: *Habuit et hanc consuetudinem, ut octo calvos rogar* <sup>ad</sup> *cenam, item octo luscas, et item octo podugrosos, octo surdos, octo nigros,* <sup>octo</sup> *longos et octo pingues, quum capi non possent uno sigmate.* Das Letzte be <sup>zieht</sup> *sich nur auf die pingues, denn die Zahl 8 ist gewöhnlich. Auch in der* <sup>elter</sup> *unten anzuführenden Stelle des Sidonius Apoll. epist. 1, 11 werden 8* <sup>Gäste</sup> *aufgezählt.* <sup>471.</sup>

9) Martial. 9, 59, 9.

10) Athenaeus 2 p—

11) Arist. mir. ausc. 1.

12) Die *cena δωδεκάθεος*, bei welcher Augustus, selbst den Apollo stellend, zu zwölfen ass (Suet. Aug. 70), setzt offenbar ein *sigma* voraus. <sup>dar-</sup> *Nachricht unberücksichtigt lassend sagt Capitolin. Ver. 5: Et notissimum* <sup>iese</sup> *quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim accubuisse dicitur,* <sup>et</sup> *sit notissimum dictum de numero convivarum: Septem convivium, novem* <sup>um</sup> *convicium.* Bei Macrobius (s. sat. 1, 7, 12 und dazu Jan an dieser Stelle <sup>cero</sup> *und*

dessen Gebrauch sich bis in das Mittelalter erhalten hat, waren die Eckplätze (*cornua*)<sup>1)</sup>, und zwar galt als erster Platz der in *dextro cornu*, dessen Inhaber mit dem Gesichte nach der freien Seite des Tisches lag; als zweiter der in *sinistro cornu*; von diesem wurden die folgenden Plätze gezählt, so dass der letzte an der linken Seite des ersten lag<sup>2)</sup>. Erschien ein unerwarteter Gast, so musste er auf einem Stuhle sitzen<sup>3)</sup>. Uebrigens sieht man aus den mehrfach erhaltenen bildlichen Darstellungen<sup>4)</sup>, dass auch das Sigma in verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Zwecken besonders eingerichtet wurde. Auf einem pompeianischen Bilde ist es um einen kleinen, runden, dreifüssigen Tisch gelegt; der Lectus, auf dem neun Personen liegen, ist wenig niedriger als der Tisch, das Kissen, auf das der Arm gelegt wird, läuft auf der inneren Seite des Lectus herum<sup>5)</sup>, so dass nicht jeder

---

*proleg.* p. XXII) sind zuerst 9 Gäste versammelt, es kommen aber noch drei hinzu; 9 Personen hat auch das Sigma bei Niccolini, s. S. 294 Anm. 5, und der οἶκος ἐνεδάχλιτος Athenaeus 2 p. 47f.

1) Juvenecus 3, 615:

*Si vos quisque vocat, cenae convivia ponens,  
Cornibus in summis devitat ponere membra  
Quisque sapit: veniet forsitan si nobilis alter,  
Turpiter eximio cogetur cedere cornu,  
Quem tumor inflati cordis per summa locarat.  
Sin contentus erit mediocria prendere cenae  
Inferiorque dehinc si mox conviva subibit,  
Ad potiora pudens transibit strata tororum.*

2) Sidonius Apollin. *epist.* 1, 11 beschreibt eine Cena, zu welcher ihn im J. 461 der Kaiser Majorianus in Arelate eingeladen hatte: *Primus iacebat cornu sinistro consul ordinarius Severinus; — iuxta eum Magnus — recumbente post e Comillo filio fratris. — Paeonius hinc propter, atque hinc Athenius. — Hunc sequebatur Gratianensis. — Ultimus ego iacebam, qua purpurati (des Kaisers) latus laevum margine in dextro porrigebatur.* Der Kaiser lag also in *dextro cornu*, mit dem Gesicht nach dem freien Platze zu, wie ehemals der Ehrengast auf dem *locus consularis* des Tricliniums; der Consul in *sinistro cornu*; Sidonius hatte unter den 8 Personen den letzten Platz, zunächst dem Kaiser. Gregorius von Tours, welcher 540—594 lebte, erzählt in seinem *Miraculorum lib.* 1 c. 80 (*Maxima bibliotheca patrum.* Lugd. 1677. fol. Vol. XI, p. 852) folgende Geschichte: Eine katholische Frau hat einen Häretiker (Arianer) zum Mann; die Frau ladet ihren katholischen Priester ein, der Mann seinen häretischen, und zwar vindicirt der Mann dem letzteren den Ehrenplatz. *Discumbentibus autem ad convitium vir ille cum presbytero dextrae partis cornu occupat, catholicum ad sinistrum statuens, positaque ad laevam eius sellula, in qua coniux eius resideret.*

3) In Lucian's *Convivium*, das wohl an Sigmen statt fand, kommt dies vor c. 13.

4) Sie sind grossentheils angeführt bei Stephani *Der ausruhende Heracles* S. 55. 56. O. Jahn *Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili.* München 1857. 4. S. 42.

5) Dies ist deutlich sichtbar auch auf dem Relief bei Montfaucon *Ant. Expl.* III, 1 pl. 57.

Gast einen eigenen *pulvinus* hat; die Seiten des Lectus sind mit Drapirung verkleidet<sup>1)</sup>; im Freien aber legte man sich auf dem Rasen im Halbkreise um die aufgetragene Mahlzeit<sup>2)</sup> und unter Heliogabal wurde es überhaupt Mode, die Polster auf die Erde zu legen<sup>3)</sup>; in andern Darstellungen erscheint statt des runden Tisches ein sichelförmiger, dem Sigma selbst sich in der Form anschliessend<sup>4)</sup>, oder der Tisch fehlt ganz und die Speisen werden gereicht<sup>5)</sup>.

Mit dem Decken des Tisches und der Vorbereitung zum Mahle waren die betreffenden Slaven, *tricliniarii*, unter der Aufsicht des *tricliniarcha*<sup>6)</sup> bei festlichen Gelegenheiten schon am frühen Morgen beschäftigt<sup>7)</sup>. In alter Zeit freilich war hievon nicht die Rede; man ass aus Thongeschirren und legte auf den hölzernen Lectus ein Ziegenfell; aber schon im Jahre 625 = 429 war das Volk mit einer solchen Einfachheit der Zurüstung bei dem Leichenschmause des jüngeren Scipio sehr unzufrieden<sup>8)</sup>; denn seit 30 Jahren (seit 567 = 487) kannte man damals den Luxus der Tafeleinrichtung<sup>9)</sup>, Tische und Ruhebetten von kostbarem Holz<sup>10)</sup>,

1) Niccolini *Le case e monumenti di Pompei*. Fasc. XV, *Descriz. gener.* tav. III.

2) So auf dem Bilde der Villa Pamfili bei Jahn Taf. VI, Fig. 16, wo acht Personen gelagert sind. Ebenso in den Reliefs bei Beger *Meleagrides*. Colon. Brand. 1696. 4. p. 22, wo fünf Personen liegen und in einem andern bei Caylus *Rec. d'ant.* 2, 115, 3.

3) Lamprid. *Heliog.* 25: *Primus denique invenit sigma in terra sternere, non in lectulis.*

4) S. das Bild in Campana *Di dui sepoleri del secolo di Augusto*. Roma 1843. fol. pl. 14. Elf Personen in bunten Kleidern und bekränzt liegen auf diesem Sigma, vor dem ein schmaler sichelförmiger Tisch steht. Denselben Tisch hat das Sigma bei Aringhi *Roma subterranea* II, p. 36, wo 6 Personen versammelt sind. 5) Sarkophagrelief bei Montfaucon *Ant. Expl.* III, 1 pl. 67.

6) S. oben S. 144.

7) Cic. *accus. in Verr.* 4, 15, 33: *Iudis circensibus mane apud L. Sisennam — cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus, — accubant ad argentum.*

8) Cic. *pro Mur.* 36, 75: *Q. Tubero — cum epulum Q. Maximus P. Africanus patri sui nomine populo Romano daret, rogatus est a Maximo, ut triclinium terneret, cum esset Tubero eiusdem Africani sororis filius. Atque ille, hoc crudelitissimus ac Stoicus stravisse pelliculis haedinis lectulos Punicanos et exposuisse vasa Samia, d. h. wie Seneca ep. 95, 72 sagt, ligneos lectos et vasa fictilia; Folge dessen fiel er bei seiner Bewerbung um die Praetur durch. Valer. Max. 5, 1: *urbs — ruborem epuli suffragiis suis vindicavit.**

9) Liv. 39, 6, 7: *Luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico inspecta in urbem est. ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, pelliculas et alia textilia, et, quae tum magnifice suppellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam adveherunt.* Plin. *n. h.* 34, 14; 37, 12.

10) Hieher gehören die *mensae citreae*, von welchen noch die Rede sein wird, und die *lecti citrei*, denn diese meint Verg. *Cir.* 440:



*lecti inargentati* oder *inaurati*<sup>1)</sup>, *eborati*<sup>2)</sup>, *testudinei*<sup>3)</sup>, d. h. Ge-<sup>lecti.</sup>  
stelle mit Reliefplatten (*laminae*<sup>4)</sup> oder *bracteae*<sup>5)</sup> von Silber,  
Gold und Elfenbein verkleidet oder mit Schildkröte furnirt; und  
in der Kaiserzeit brachte man es dahin, zuerst die Füße der  
Lecti, sodann die ganzen Triclinien von massivem Silber zu <sup>mensae.</sup>  
machen<sup>6)</sup>. Die ganze Ausstattung des Speisezimmers wurde orien-  
talisch: denn aus Kleinasien kamen die Lecti mit elfenbeinernen  
und silbernen Füßen<sup>7)</sup>, die kostbaren Decken, welche man über <sup>Decken.</sup>  
die Polster breitete (*triclinium sternere*), endlich die Drapirung  
der Wände des Zimmers mit Vorhängen, *plagulae*<sup>8)</sup> oder *aulaea*. <sup>aulaea.</sup>  
Die letzteren, im Orient von Alters her gebräuchlich<sup>9)</sup>, kamen  
nach Rom aus der Erbschaft des Attalus<sup>10)</sup>; sie hatten keineswegs,

*Nec Libys Assyrio sternetur lectulus ostro,*

und Martial. 14, 85; vgl. Pers. 1, 52: *non quidquid denique lectis Scribitur in  
citreis.*

1) Dig. 33, 10, 3 § 3.

2) Plautus Stich. 377: *lectos eburatos, auratos.*

3) Varro de l. L. 9, 47: *lectos alios ex ebore alios ex testudine.* Dig. 32,  
1. 100 § 4: *lectos testudineos pedibus inargentatos.* Martial. 9, 59, 9:

*Et testudineum mensus quater hexaclinon*

*Ingemuit citro non satis esse suo.*

Philo de vita contempl. 6, 2 p. 479 Mang.: Τρίκλινά τε καὶ περίκλινα (er meint  
das Sigma) χελώνης ἢ ἐλέφαντος κατεσκευασμένα καὶ τιμαλφεστέρας ὕλης, ὧν τὰ  
πλείστα λιθοκόλλητα. Galen. Vol. V, p. 837 K.: κλίνη γὰρ ἐλεφαντόπους οὐδὲν  
ὅτι ὀφείλει τὴν ὑγίειαν οὕτε βλάπτει. Apul. met. 10, 34.

4) Suet. Calig. 32: *Romae publico epulo servum ob detractam legis argenteam  
laminam carnifici confestim tradidit.*

5) Martial. 8, 33, 5:

*An magis astuti derasa est ungue ministri*

*Bractea, de fulcro quam reor esse tuo.*

Von den Handwerkern, welche diese Arbeit machen, den *bractearii*, wird noch  
besonders die Rede sein.

6) Wenn bei älteren Schriftstellern *lecti aurei* (Cic. Tusc. 5, 21, 61. Suet.  
Cae. 49. Seneca ep. 17, 12; 110, 12), oder *eburni* (Horat. sat. 2, 6, 103) vor-  
kommen, so hat man nur an incrustirte Arbeiten zu denken, also an *lecti in-*  
*aurati, inargentati, eburati*; oder wie Clemens Alex. Paedag. 2, 3 p. 188 sie  
aufzählt, κλῖναι ἀργυρόποδες καὶ ἐλεφαντοκόλλητοι χρυσοστιχτοὶ τε καὶ χελώνης  
πικνωμέναι κοίτης κλισιάδες. Vgl. Plin. n. h. 9, 39: *Testudinum putamina  
secare in lamnas, lectosque et repositoria his vestire* Carvilius Pollio instituit;  
aber in der späteren Kaiserzeit kommen auch *mensae* und *lecti* von massivem  
Silber vor. Petron. 73. Lamprid. Heliog. 20: *Hic solido argento factos habuit  
lectos et tricliniarios et cubiculares.* Dig. 33, 10, 3 § 3: *Nam et pelves argenteas  
et equimalia argentea et mensas et lectos inargentatos vel inauratos atque gem-*  
*matos in supellectile esse non dubitatur usque adeo, ut idem iuris sit, si tota ar-*  
*gentea vel aurea sint.* Ibid. 1, 9 § 1: *argenteos lectos item argentea candelabra.*  
Augustin. sermon. 277 § 4.

7) Athenaeus 2, 31 p. 48d vgl. p. 48b. 49a, wo von den κλῖναι und τρά-  
πεζαι ἐλεφαντόποδες und ἀργυρόποδες und zugleich von den στρώματα πολυτελῆ  
die Rede ist. Ueber die letzteren wird in einem besonderen Abschnitt gehan-  
delt werden.

8) Liv. 39, 6, 7 und daselbst Duker.

9) S. Brisson. de regno Pers. II, c. 144. 145.

10) Serv. ad Aen. 1, 697: *Aulaeis, velis pictis, quae ideo aulaea dicta sunt,*

wie man aus Varro und Horaz hat schliessen wollen, irgend einen praktischen Nutzen, am wenigsten den, den von der Decke herabfallenden Staub abzuhalten<sup>1)</sup>, denn die getäfelte Decke des Zimmers (*lacunar*) blieb über dem Tische frei und wurde öfters dazu benutzt, um aus derselben auf überraschende Weise Blumen, Kränze und andre Geschenke auf die Gäste fallen zu lassen<sup>2)</sup>; sondern die Vorhänge waren vertical, nicht horizontal an der Wand des Speisezimmers angebracht<sup>3)</sup> und so gewöhnlich als Decoration geworden, dass Horaz eine *cena sine aulacis* als cha-

*quod primum in aula Attali regis Asiae, qui populum Romanum scripsit heredem, inventa sunt. Ideo autem etiam in domibus tendebantur aulaea, ut imitatio tentorium fieret. Damit übereinstimmend Serv. ad Georg. 3, 25. Isidor. or. 19, 26, 8. Daher Attalica aulaea. Val. Max. 9, 8, 5.*

1) Serv. ad Aen. 1, 697: *Varro tamen dicit, vela solere suspendi ad excipiendum pulverem. — Unde Horatius (sat. 2, 8, 54):*

*Interea suspensa graves aulaea ruinas  
In patinam fecere, trahentia pulveris atrī,  
Quantum non Aquilo Campanis excitat agris,*

zu welcher Stelle Porphyrio die Notiz des Varro wiederholt: *consuetudo apud antiquos fuit, ut aulaea sub cameras tenderent, ut si quid pulveris caderet, ab ipsis exciperetur.*

2) Val. Max. 9, 1, 5: *Quid enim sibi voluit — Metellus Pius — cum Attalica aulacis contactos parietes laeto animo intuebatur? — cum palmata veste convivia celebrabat demissasque lacunaribus aureas coronas velut caelesti capite recipiebat?* Durch diese Stelle wird die Bemerkung von Heindorf zu Hor. sat. 2, 8, 54 widerlegt, wonach »in den tricliniis, wo nicht tecta laqueata waren, unter der Decke über der Tafel ein Baldachin (*aulaeum*) ausgebreitet war. Denn Metellus hatte zugleich *lacunaria* und *aulaea*, und die letzteren hingen nicht unter der Decke, sondern an der Wand. Suet. Nero 31: *In ceteris partibus (domus aureae) cuncta auro lita —; cenationes laqueatae tabulis ebriariis versatilibus, ut flores, fistulatis, ut unguenta desuper spargerentur.* Seneca ep. 90, 15: *qui — versatilia cenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quotiens fercula mutantur.* Petron. 60: *Ecce autem diductis lacunaribus subito circulus ingens — demittitur, cuius per totum orbem coronae aureae cum alabastris unguenti pendebant. — haec apophoreta iubemur sumere.*

3) Schon Fea zu Horat. sat. 2, 8, 54 erklärt richtig, dass nicht die *aulaea* auf den Tisch fallen, sondern nur der Staub und vielleicht der abbrechende Kalkputz der Wand; und bezieht sich auf die häufig vorkommenden Darstellungen solcher *aulaea*. S. z. B. Gerhard Ant. Denkm. II, 108. *Description of the collection of ancient marbles in the British Museum* II, pl. 4. *Museo Borbonico* I, 34. Bartholi *Picturae antiquae cryptarum Romanarum*. Rom. 1738. fol. III. IV. V. *Recueil de peintures antiques*. Paris 1783. fol. Tome I, pl. V. Furlanetto *Le antiche lapidi del museo di Este*. Padova 1837. 8. p. 165. In den Wandgemälden im Triclinium des 1847 entdeckten pompejanischen Hauses, welche Eros und Psyche darstellen (*Mus. Borb.* XV, 46. Zahn III, 31. O. J. Berichte der k. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1851. S. 168 ff.), ist allerdings ein Velum über dem Lager der Eroten zwischen zwei Bäumen horizontal ausgespannt, aber im Freien, und zum Schutze gegen die Sonne, weshalb d. und ähnliche Darstellungen hier nicht in Betracht kommen.

nteristisch für die Armuth bezeichnet<sup>1)</sup>. Der Tisch selbst scheint bis in die Kaiserzeit nicht mit einem Tischtuche bedeckt worden zu sein, denn er war sichtbar und wurde öfters abgewischt<sup>2)</sup>; auch existirt für das Tischtuch kein besonderer sprachlicher Ausdruck, da *mantele*, welches später dafür gebraucht *mantele* wird<sup>3)</sup>, ursprünglich das Handtuch bedeutet<sup>4)</sup>, womit die Priester beim Opfer<sup>5)</sup> und die Gäste beim Händewaschen die Hände trockneten<sup>6)</sup>. Seit Domitian<sup>7)</sup> bedeckte man aber die Tische und seit Hadrian werden Tafeltücher von kostbaren Stoffen oft erwähnt<sup>8)</sup>.

1) Hor. od. 3, 29, 14:

*Mundaeque parvo sub lare pauperum  
Cenae sine aulaeis et ostro.*

2) Lucilius bei Priscian. 9, 50 p. 870 P.:

*Purpureo tersit tunc latas gausape mensas.*

Mont. sat. 2, 8, 10:

*His ubi sublatis puer alte cinctus acernam  
Gausape purpureo mensam pertersit.*

3) Isidor. or. 19, 26, 6: *Mantelia nunc pro operiendis mensis sunt, quae, ut nomen ipsum indicat, olim tergendis manibus praebebantur.* Die Schreibart *mantele*, nicht *mantile*, wie Gronov. *Lect. Plaut.* p. 73 wollte, ist gesichert durch die Arvalinschriften. S. Marini *Atti* p. 574.

4) Varro de l. L. 6, 85: *Mantelium, ubi manus terguntur.* Serv. ad Georg. 4, 376: *Mantelia, quibus manus terguntur.* Philarg. ad h. l. 377: *Mantelia: huius singularis mantelum.* — Lucilius autem *mantela* dicit *mappas*: *Mantela merumque.* Festus p. 133<sup>a</sup>: *frequens enim antiquis ad manus tergendas usus fuit mantelorum.*

5) Serv. ad Aen. 1, 701: *Constat enim, maiores mappas habuisse villosas, quibus etiam in sacris utebantur, sicut in Georgicis (4, 376):*

*manibus liquidos dant ordine fontis*

*Germanae tonsisque ferunt mantelia villis.*

*De supplicaturis enim hoc dixit. Mantelia vero a manibus — dicta.* Die *mantelia* kommen auch bei dem Opfer der Arvalen vor, Tav. XLI<sup>a</sup>, lin. 14. Marini p. 574; Henzen *Acta fr. Arval.* p. 13. 16; ebenso bei dem Opfer des Flamen, Ovid. *fast.* 4, 933:

*a dextra villis mantele solutis,*

*Cumque meri patera thuris acerra fuit.*

6) Ueber den Gebrauch des χειρόμακτρον s. Athenaeus 9 p. 410<sup>b</sup> und das Epigramm Anth. Gr. IV p. 286 n. 2 Εἰς λινόυν χειρόμακτρον:

Ξάνθη μὲν τις ἐγὼν ἤμην πάρος, ἀλλὰ κοπεῖσα

γίνομαι ἀργεννῆς λευκοτέρῃ χιόνοσ·

χαίρω δὲ γλυκερῷ τε καὶ ἰχθυόεντι λοέτρῳ

πρώτῃ δαιτυμόνων εἰς χορὸν ἐρχομένη.

7) Dass kostbare Tische gewöhnlich bedeckt wurden, lehrt Mart. 9, 59, 7. Das Tischtuch bei der *cena* kommt bei ihm, wie es scheint, zuerst vor 12, 29, 11:

*Attulerat mappam nemo, dum furta timentur;*

*Mantile e mensa surpuit Hermogenes.*

8) Lamprid. *Heliog.* 27: *nonnunquam tot picta mantelia in mensam mittebat his edulibus picta quae apponerentur, quot missus esset habiturus, ita ut de aeu aut de textili pictura exhiberetur.* Lamprid. *Alex. Sev.* 37: *Convivium neque criparem neque nimis parcum, sed nitoris summi fuit, ita tamen, ut pura mantelia mitterentur: saepius cocco clavata, aurata vero nunquam, quum haec Helio-gabalus iam recepisset, et ante, ut quidam praedicant, Adrianus habuisset.* Trebell. *Poll. Gallieni* duo 16: *Mantelibus aureis semper stravit.* Vopiscus *Aurelian.* 12.

*mappae*. Servietten dagegen, deren Name, *mappa*, für punisch galt<sup>1)</sup>, waren schon zu Horazens Zeit üblich, wenn sie auch nur in feiner Gesellschaft zu dem Zwecke dienten, den sie bei uns haben<sup>2)</sup> man brauchte sie nämlich ausserdem auch dazu, beim Nachhausegehen in ihnen<sup>3)</sup> Speisen vom Nachtisch und kleine Geschenke die den Gästen gegeben wurden, ἀποφόρητα<sup>4)</sup> mitzunehmen. A diesem doppelten Gebrauche erklärt sich, dass sowohl der Wirth die für den Tischgebrauch nöthigen Servietten lieferte<sup>5)</sup>, auch der Gast seine eigene mitbrachte<sup>6)</sup>; denn was er m

1) Quintil. inst. 1, 5, 57.

2) Plin. n. h. 7, 12: *Anthropophagos* — *ossibus humanorum capitum bū cutibusque cum capillo pro mantelibus ante pectora uti Isogonus [prodidit]*. I tron. 32 vom Trimalchio: *circaque oneratas veste cervices laticlaviam immix mappam fimbriis hinc atque illinc pendentibus*. So hat bei Martial. 4, 46, Sabellus eine *lato variata mappa clavo*. Bei Horat. sat. 2, 8, 63 heisst *Varius mappa compescere risum Vix poterat*, und auf einem herculanisch Wandgemälde (*Pitture di Ercol. II*, p. 207 tav. 35) sind drei junge nackte Diener dargestellt, welche in einer Hand einen Zweig, in der andern eine Schale halten und über den Arm, der die Schale trägt, eine Serviette gelegt haben wie dies noch heute aufwartende Diener thun. Dass übrigens die *mappae* in feinen Gesellschaften gegeben wurden, lehrt Lucian. *de merc. cond.* 15, er sagt: die Diener werden aufmerken, wie du dich in Gesellschaft benimmst und gewahrt werden, *καινὸν εἶναι σοι τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον*.

3) Petron. 66: *ego tamen duo (mala) sustuli et ecce in mappa alligata habeo nam si aliquid muneris meo vernulae non tulero, habebō convivium*. Ib. 60: *busdam tamen — poma rapientibus et ipsi mappas implevimus*.

4) Ambrosius *ad virgines adhortatio* am Anfang: *Qui ad convivium magis invitantur, apophoreta secum referre consueverunt*. Solche Geschenke werden theilt bei Petron. 56. 60, namentlich kamen sie vor bei den Saturnalien, Mar 14, 1, 6: *praemia convivae dent sua quisque suo*; bei den Matronalien, S Vesp. 19, und bei Hochzeiten, Schol. Juv. 6, 203: *solebant enim antea per nuptias recedentibus dulcia erogari pro apophoretis*. Allgemein sagt Lucian. *Nigrini* von begehrlichen Gästen: *ἐξανίστανται δὲ πάντων ὑστατοὶ, πλείω δὲ ἀποφορητῶν ἄλλων ἀξιοῦσιν*. Vgl. *Anth. Gr.* III, p. 33 n. 22:

Οὐδὲν ἀφῆκεν ὀλως, Διονύσιε, λείψανον Ἀῤῥωπῆς  
Εὐτυχίδης δειπνῶν, ἦρε δὲ πάντ' ὀπίσω.

d. h. er reichte es dem hinter ihm sitzenden Slaven. Ebenso macht es Stoiker bei Lucian. *conviv.* 36.

5) Varro *de l. L.* 9, 47: *Nam nemo facit triclinii lectos nisi pares et teria et altitudine et figura. Quis facit mappas tricliniarias non similes inter quis pulvinos?* Also die *mappae* gehören ebenso zu der Einrichtung, wie *lecti* und *pulvini*. Vgl. Hor. sat. 2, 4, 81:

*Vilibus in scopis, in mappis, in scobe quantus  
Consistit sumptus? neglectis flagitium ingens.*

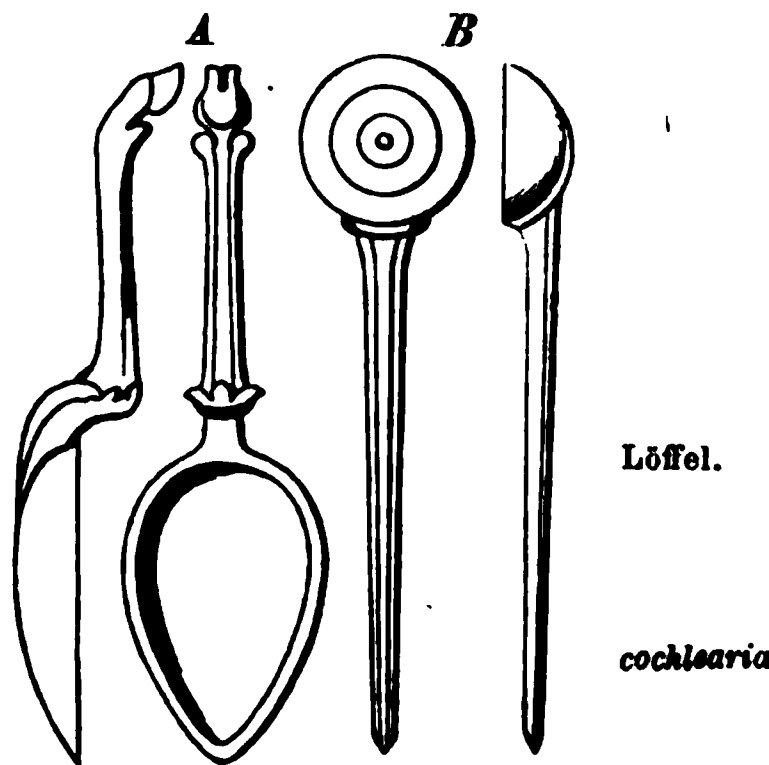
Hor. *epist.* 1, 5, 21:

*Haec ego procurare et idoneus imperor et non  
Invitus, ne turpe toral, ne sordida mappa  
Corruget nares.*

6) Martial. 12, 29, 21:

*Ad cenam Hermogenes mappam non attulit unquam,  
A cena semper rettulit Hermogenes.*

nahm<sup>1)</sup>, konnte er weder in eine ihm nicht gehörige, noch in eine bei der antiken Art des Essens vielleicht stark gebrauchte Serviette einpacken. Man ass nämlich im Alterthum mit sehr einfachen Geräthschaften, welche nur auf die rechte Hand, die man allein frei hatte, berechnet waren; das Zerlegen der Speisen überliess man grösstentheils dem *scissor*<sup>2)</sup> und erst Varro scheint Tischmesser zu erwähnen, welche aus Bithynien eingeführt waren<sup>3)</sup>; die gewöhnlichen Essgeräthe sind *cochlearia* und *ligulae*, über deren Unterschied viel gestritten ist<sup>4)</sup>. In Pompeii sind hauptsächlich zwei Gattungen von Löffeln gefunden worden, welche sich bis in das Mittelalter erhalten haben<sup>5)</sup>, eine grössere, unsern Esslöffeln entsprechende (A), und eine kleinere, deren Höhlung kreisrund ist und deren Stiel nadelförmig ausläuft (B). Nun ist sicher, dass *cochlear* der kleinere Löffel und für medicinische Dosen ein bestimmtes kleinstes Maass war, welches man auf die Hälfte der Drachme nor-



Er stahl nämlich die *mappa* des Wirthes. vgl. 8, 59, 7:

*Pocula solliciti perdunt ligulasque ministri,  
Et latet in tepido plurima mappa sinu.*

1) Martial. 2, 37:

*Quidquid ponitur hinc et inde, verris,  
Mammas suminis imbricemque porci  
Communemque duobus attagenam, —  
Haec cum condita sunt madente mappa,  
Traduntur puero domum ferenda.*

Martial. 7, 20, 13:

*Sed mappa cum iam mille rumpitur furtis,  
Rosos tepenti spondylos sinu condit  
Et devorato capite turturem truncum.*

2) S. oben S. 144.

3) Varro Γερωντοδιδασχάλη bei Nonius p. 195, 16 = Bücheler n. 197: *nocturno coquinari se traiecit; nondum enim inveci erant cultelli ἐμπαιστοί e Bithynia*. In Gräbern haben sich neben den dort niedergelegten Speisen auch die Essapparate öfters gefunden, namentlich ausser Löffeln auch Messer mit Elfenbeinschale. Raoul-Rochette *III<sup>me</sup> Mém. sur les ant. Chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad.* XIII p. 682. Ebenso in Herculaneum und Pompeii. Siehe gleich zu citirende Schrift Pagano *La Ligula* p. 16.

4) Besonders handelt darüber Gi. Pagano *La Ligula*. Napoli 1830. 8., welcher indess, wie schon Becker erkannte, in Beziehung auf den Unterschied von *cochlear* und *ligula* zu dem der Wahrheit entgegengesetzten Resultate gelangt ist.

5) Es giebt antike Löffel von Knochen. Bronze und Silber. Die Haupt-

birte<sup>1)</sup>, dass es eine Spitze und eine kleine Höhlung hatte, und zum Essen von Eiern und Schnecken gebraucht wurde<sup>2)</sup>, dass dagegen die *ligula* schwerer war<sup>3)</sup>, und als eigentlicher Löffel zu Mehlspeisen diente<sup>4)</sup>, womit also wahrscheinlich auch die nationale *puls* gegessen wurde. Man darf daher annehmen, dass wir in der Form A die *ligula*, in der Form B das *cochleare* zu erkennen haben, und dass, wenn *ligula* als Diminutivum von *lingua* bezeichnet wird<sup>5)</sup>, die Höhlung des Löffels wegen ihrer zugespitzten Form mit der Nadel verglichen wird, nicht aber, woran man auch gedacht hat<sup>6)</sup>,

Formen sind zusammengestellt im *Museo Borbon.* X, tav. 46, woraus die Abbildungen entlehnt sind. Silberne Löffel etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. sind abgebildet bei de Rossi *Bullettino di archeol. christiana.* 1868 p. 83. tav. 1. In *cochlear* von Knochen fand sich in einem Grabe bei Yverdon, das der Zeit vom 6. bis 9. Jahrh. angehört. Rochat *Antiquités d'Yverdon* in Mittheilungen der ant. Gesellschaft in Zürich. B. XIV, H. 3 p. 88 (26). Taf. IV, 1.

1) *Cochlearis mensura* Plin. n. h. 27, 17; vgl. Isidor. orig. 16, 26, 3: *Mensurarum pars minima cochlear, quod est dimidia pars drachmae.* Marcellus Empir. in *Medici antiqui* ed. Stephanus 1567. fol. p. 243. Medicin wird gewöhnlich eingegeben in einem *cochlear*. Plin. n. h. 23, 76. Scribonius Largus 6, 94, doch auch in einer *ligula*. Apuleius *de virtutibus herbarum* c. 1 in *Med.* ed. Aldus fol. 211 vers.: *herbam plantaginis contundes et succum eius de cochleario vel de ligula dabis bibere.* Auch Apicius braucht beide Maasse, 2, 2 *parti piperis cochleare*, 3, 18 *dimidium cochlearium*, und dagegen 7, 10 *mellis ligulam*, 8, 6 *mellis ligulas duas*; ebenso Colum. 12, 21, 3 *musti cochlear*; und vorher § 2 *ligula cumulata (salis)*.

2) Martial. 14, 121 mit der Ueberschrift *Cochleare*:

*Sum cochleis habilis sed nec minus utilis ovis;*

*Numquid scis, potius cur cochleare vocer?*

Plin. n. h. 28, 4: *Defigi quidem diris precationibus nemo non metuit; huc peruenit ororum quae exsorbuerit quisque calyces cochlearumque protinus frangi eisdem cochlearibus perforari.* Petron. 33: *Accipimus nos cochlearia non minus libras pendentia oraque ex farina pingui figurata pertundimus.*

3) Martial. 8, 33, 23:

*Quid tibi cum phiala, ligulam cum mittere possis,*

*Mittere cum possis vel cochleare mihi?*

und 8, 71 sagt er, vor zehn Jahren habe sein Patron ihm 4 Pfund Silber geschenkt, hernach 2, dann eins, dann ein halbes:

*Octarus (annus) ligulam misit sextante minorem,*

*Nonus acu larius vir cochleare tulit.*

*Quod mittit nobis decimus iam non habet annus.*

Das *cochleare* ist also das kleinste Silbergeschenk.

4) Cato *de r. r.* 84 giebt ein Recept zu einer Mehlspeise (*savillum*), bestehend aus Mehl, Käse, Honig und einem Ei, und fügt hinzu: *pone cum illo et lingulis.*

5) Martial. 14, 120:

*Quamvis me ligulam dicant equitesque patresque*

*Dicor ab indoctis lingula grammaticis.*

und Charisius p. 80 P. = p. 104 Keil: *Lingula cum n a linguendo dicta est argento; in calceis vero ligula a ligando. Sed usus ligulam sine n frequentat.* pätere schreiben auch *legula*. Savaro ad Sidon. Apoll. p. 8. 9.

6) Da nämlich *lingula* auch die Zunge der Wagschale ist (Schol. Pen. auf 7) und somit von einer Nadel gebraucht werden kann, so liesse sich dies



der Stiel. Was die Gabeln betrifft<sup>1)</sup>, so sind diese beim Aufgeben Gabeln. der Speisen in der Küche und dem Vorschneiden ohne Zweifel im Alterthum<sup>2)</sup> wie im Mittelalter<sup>3)</sup> gebräuchlich gewesen; zu welcher Zeit man aber begonnen hat, Messer und Gabel beim Essen anzuwenden, ist eine noch nicht sicher zu beantwortende Frage. Der Gebrauch der Tischgabel ist in Frankreich erst im Jahre 1379 nachweisbar<sup>4)</sup>, kam in Italien im 15. Jahrhundert auf<sup>5)</sup> und gelangte nach England im Beginne des 17. Jahrhunderts<sup>6)</sup>. Er scheint also verhältnissmässig modern zu sein, und man hatte um so weniger Grund, hieran zu zweifeln, als einmal in der lateinischen Sprache für die Tischgabel kein Ausdruck vorhanden ist, da *furca*, *furcula* und *furcilla* ein Tischgeräth niemals bezeichnen, und zweitens über Funde angeblich antiker Gabeln nur wenige und zweifel-

---

den Stiel der von mir als *cochlear* bezeichneten Form anwenden. Indess ist dieser Vergleich täuschend.

1) S. Baruffaldus *de armis convivalibus* in Salengre *Thes.* Vol. III, p. 737 ff.

2) Unter dem verschiedenen Apparat, den das Wandgemälde *Pittura di Erecl.* II, p. 303, tav. 58 darstellt, befindet sich eine grosse Gabel in Form des Tridens, wie er dem Neptun beigegeben wird. Doch gehört diese wahrscheinlich nicht hieher, sondern ist eine Harpune (*fuscina*), die zum Fischfang gebraucht wird. S. A. Castellani in *Bullett. municipale* II (1874) p. 118 n. 4.

3) Eine eiserne, dreizinkige Gabel, gefunden in einem Grabe bei Yverdon aus der Zeit zwischen dem 6. bis 9. Jahrh., deren Grösse indess nicht angegeben wird, s. in Mittheilungen d. antiq. Gesellsch. in Zürich XIV, 3 p. 88 (26) Taf. IV, 19. In dem dem 12. Jahrh. angehörigen *Hortus deliciarum* (s. Ch. M. Engelhardt Herrad von Landsperg, Aebtissin zu Hohenburg im Elsass und ihr Werk *Hortus deliciarum*. Stuttgart 1818. 8. nebst 18 Tafeln in fol.) stellt eine der Miniaturen (Taf. IV) einen gedeckten Tisch dar, auf dem zwei Paare Messer und Gabeln mit zwei Zinken liegen, offenbar zum Vorschneiden bestimmt, denn die Tafel ist für mehre Gäste eingerichtet.

4) de Rossi *Bullettino di archeologia christiana*. 1868 p. 83: *Leggo nel Moniteur de l'archéologue* (sous la direction de M. de Coustou-Coysevox) Montauban 1868. 2. sér. T. II, p. 216, che la prima menzione delle forchette in Francia si trova nell' inventario dell' argenteria di Carlo V, l'anno 1379.

5) In dem *Chronicon Placent.* bei Muratori *Rerum Ital. Script.* XVI, p. 583, welches mit dem Jahre 1402 schliesst, wird den Einwohnern von Piacenza grosser Luxus zugeschrieben: *utuntur taciis, cugiariis et forcellis argenti*.

6) Dies Verdienst nimmt für sich in Anspruch Th. Coryate in seinen *Cruities*. London 1611. 4. p. 90: *I observed a custom in all those Italian cities and towns through the which i passed, that is not used in any other country that i saw in my travels, neither do i think that any other nation of Christendom doth use it, but only Italy. The Italian, and also most strangers that are commorant in Italy, do always at their meals use a little fork when they cut their meat.* Hier folgt eine Beschreibung des Gebrauchs der Gabel. Dann heisst es: *This form of feeding, i understand, is generally used in all places of Italy, their forks being, for the most part, made of iron or steel, and some of silver, but these are used only by gentlemen.* Darauf erzählt er, er habe diese Sitte nach England gebracht, und dafür von seinen Freunden den Spottnamen *furcifer* erhalten. Diese und die weiter anzuführenden Notizen sind Klemm (Die Werkzeuge und Waffen. Sondershausen 1858. 8. S. 384) entgangen.

hafte Nachrichten vorlagen<sup>1)</sup>. Im Jahre 1874 sind indessen in Rom zwei silberne Gabeln ausgegraben worden, welche von Castellani, der sie hat abbilden lassen<sup>2)</sup>, für antik und etwa der Zeit der Antoninen angehörig erklärt werden und von so zierlicher Form sind, dass sie bei Tisch gebraucht werden konnten. Castellani zweifelt daher nicht, dass die Gabeln in Rom seit dem 2. Jahrhundert im Gebrauch waren und seitdem in den gebildeten Ständen immer gebräuchlich geblieben sind. Wie es sich hiemit verhält, werden vielleicht zukünftige Entdeckungen lehren; in der Zeit der Republik und der ersten Kaiser sind Gabeln ohne Zweifel unbekannt gewesen und hat höchstens die Spitze des *cochleare* die Gabel vertreten, wenn sie dazu geeignet war, was bei den uns erhaltenen Exemplaren nicht immer der Fall ist. Wenn man sich demnach beim Essen der Hände selbst mehr bediente<sup>3)</sup>, als es heutzutage schicklich ist, so darf man doch hieraus keinen voreiligen Schluss auf eine unzierliche Art des Tafelgenusses machen. Im Gegentheil war mit der Kochkunst selbst und dem Geschmack an Tischgesellschaften auch die Etiquette fortgeschritten und eine strenge Sitte bei Tische eingeführt, gegen welche zu verstossen man nicht wagen durfte, ohne den Verdacht zu erregen, dass man in feine Gesellschaft nicht gehöre<sup>4)</sup>.

1) Raoul-Rochette *III<sup>me</sup> Mémoire sur les antiquités Chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1818) p. 683 führt zwar mehrere Funde antiker Gabeln an, aber die silberne, bei Caylus *Recueil* III, pl. 84 n. 5 p. 312 abgebildete zweizinkige Gabel, angeblich gefunden *«dans une ruine sur la Via Appia»* ist ihm selbst verdächtig; die angeblich bei Paestum gefundene bei Niccolas *Memorie del Sig. Rob. Puolini intorno ad alcuni antichi monumenti di Miseno Bacoli e Baja.* 1812. p. 332, tav. V fig. 13 abgebildete vierzinkige Gabel ist eine Mystification, von welcher Pagano *La Ligula* p. 12 eine ergötzliche Geschichte erzählt; wenn aber Schulz *Bullett.* 1836 p. 73 in einer Sammlung in Ruvo *«diverse forchette, cortelli, strigili, tenaglie, focali»* u. s. w. erwähnt, so ist diese Notiz zu unbestimmt, um daraus Schlüsse zu machen. Im Museo Borbonico befindet sich nach Arditì bei Pagano p. 13 ff. keine Tischgabel und de Rossi sagt a. a. O. p. 83: *Veramente di forchette nè gli scrittori nè i monumenti ci danno indizio veruno*, und p. 39: *Parmi evidente, che l'eleganza e la decenza degli antichi nel prendere il cibo fu assai diversa dalla nostra povertà ed educazione.*

2) *Bullettino della commissione archeologica municipale* II (1874) p. 116. Ausserdem ist 1878 in Rom eine bronzene (*Bull. comunale* 1878 p. 290) in Rondineto eine eiserne Gabel gefunden worden (*Notizie degli scavi di antichità* 1878 p. 214).

3) Martial. 3, 17; 5, 78, 6:

*Ponetur digitis tenendus ustis*

*Nigra coliculus virens patella.*

4) Lucian. *de merc. cond.* 15: *Σὺ δ' ὥσπερ τοῦ Διὸς τὸν οἶκον παρὰ πάντα τεθαύμαχος καὶ ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραττομένων μετέωρος εἶ. ἔτι γὰρ*

Das unentbehrlichste Stück der Tischeinrichtung ist das Salz-<sup>Salzfass.</sup> fass, das, wie auf den Opfertischen der Tempel<sup>1)</sup>, so auch auf dem häuslichen Tische nicht fehlte<sup>2)</sup>, da jeder Tisch den Göttern geheiligt ist<sup>3)</sup>, auch in ärmeren Familien von Silber zu sein pflegte<sup>4)</sup> und nicht sowohl zur Würze der Speisen, als für die *mola salsa*<sup>5)</sup> diente, mit welcher man opferte<sup>6)</sup>; ferner gab es auch wohl eine Essigflasche (*acetabulum*) von Silber<sup>7)</sup>. Aber<sup>Silbergeschirr.</sup> den Glanz des Tisches machte das silberne Ess- und Trinkgeschirr aus (*argentum escarium, patorium*), welches letztere auf einem Prunktische (*abacus*<sup>8)</sup>, *trapezophoron, delphica, monopo-*<sup>abacus.</sup>

καὶ ἀγνώστα πάντα καὶ ἡ τε οἰκετεία εἰς σὲ ἀποβλέπει καὶ τῶν παρόντων ἕκαστος ὃ, τι πράξεις ἐπιτηροῦσιν. — — οἱ μὲν γὰρ τῶν συνδείπνων ἀκόλουθοι ὄρωντες ἐκτεταγμένον ἐς τὴν ἀπειρίαν τῶν δρωμένων ἀποσχώπτουσι, τεκμήριον ποιούμενοι τοῦ μὴ παρ' ἄλλω πρότερόν σε δεδειπνηκέναι, τὸ καινὸν εἶναι σοι καὶ τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον κ. τ. λ. In Betreff des Gebrauchs der Hände giebt auch Urid. a. am. 3, 755 die Regel:

*Carpe cibos digitis — est quidam gestus edendi —  
Ora nec immunda tota perunge manu.*

1) Arnob. 2, 67: *sacras fucilis mensas salinorum appositu.*

2) Festus p. 344<sup>b</sup> s. v. *salinum* erzählt, dass jemand im Hause eines *figulus* *ex mensa salinum coniecit in fornacem*. Vgl. p. 329<sup>a</sup>: *Salinum in mensa pro aquali solitum esse poni ait cum patella, quia nihil aliud sit sal, quam aqua.*

3) Plut. *quaest. conviv.* 7, 4, 7: ὑπολαβὼν δὲ ὁ Λεύκιος ἔφη, τῆς μάμμης ἀπὸ τοῦ μνημονεύειν, ὡς ἱερὸν μὲν ἡ τράπεζα.

4) Val. Max. 4, 4, 3: *In Gaii vero Fabricii et Q. Aemilii Papi principum saeculi sui domibus argentum fuisse confitear oportet. Uterque enim patellam deorum et salinum habuit: sed eo lautius Fabricius, quod patellam suam corneo pediculo sustineri voluit.* Plin. n. h. 33, 153: *Fabricius, qui bellicosos imperatores plus quam pateram et salinum habere ex argento vetabat.* Auf dies silberne *salinum* beziehen sich Horat. od. 2, 16, 14:

*Vivitur parvo bene, cui paternum  
Splendet in mensa tenui salinum*

Pers. 3, 25:

*Sed rure paterno  
Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum.*

5) S. Staatsverwaltung III, S. 329. Die *mola salsa* meint Statius silv. 1, 4, 120:

*sed saepe deis hos inter honores  
Cespes et exiguo placuerunt farra salino.*

6) Liv. 26, 36, 5: *Aurum argentum — in publicum conferamus, ita ut annuis tibi quisque — relinquant, — et (II) libras pondo, ut salinum patellamque deorum causa habere possint.* Acro ad Hor. od. 2, 16, 14: *proprie tamen salinum est patella, in qua dis primitiae cum sale offerebantur.* Auch die *patella* dient nicht zum Essen, sondern zum Darbringen des Speiseopfers für die Laren. Cic. de fin. 2, 7, 22: *At qui reperiemus asotos primum ita non religiosos, ut edant de patella.* Klausen Aeneas und die Penaten II, S. 632.

7) Digest. 34, 2, 19 § 9.

8) Ein Abacus als Küchentisch kommt schon bei Cato de r. r. 10, 4 vor; aber die Prunktische, welche hier gemeint sind, waren, wie der übrige Tafel-luxus, im J. 567 = 187 aus Asien nach Rom gekommen. Liv. 39, 6, 7. Plin. n. h. 34, 14. Sie erwähnt Cic. acc. in Verr. 4, 16, 35: *Ab hoc abaci vasa*

um)<sup>1)</sup> ausgestellt wurde, um für den Gebrauch des Mahles bereit zu sein. *Abacus* bedeutet eigentlich eine vierkantige Tischplatte<sup>2)</sup>, welche auf einem Untersatze, *trapezophoron*<sup>3)</sup>, ruhte, der ausarmor, Bronze oder Silber gearbeitet wurde und einen eigenen Gegenstand der Sculptur ausmachte<sup>4)</sup>. Beide Ausdrücke werden aber zur Bezeichnung des Tisches selbst gebraucht<sup>5)</sup> und zwar eines viereckigen Schenktisches, der zuweilen auch, wie eine Servante, mit verschliessbaren Fächern versehen war<sup>6)</sup>, wogegen die *delphica* die Form eines griechischen Dreifusses, *τρίπους*, hatte,

nia, ut exposita fuerunt, abstulit. Ib. 25, 57: aliquot abacorum vasa aurea. in. n. h. 37, 14: vasa ex auro et gemmis abacorum novem. Vgl. Cic. acc. in err. 4, 14, 33: cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus. etron. 73. Ib. 21. 22. Zwei zierliche Schenktische, viereckig, der eine von zwei Sphinxen getragen, der andere mit vier Füßen, beide mit Gefässen und Statuetten besetzt, sind dargestellt auf dem pariser Sardonyxgefäss bei Clarac Mus. Sculpt. pl. 125 = Wieseler Denkm. d. alten Kunst II, Taf. L fig. 626<sup>a</sup>. 626<sup>b</sup>.

1) Auf dem ersten Relief des von Olfers Ueber ein merkwürdiges Grab bei Cumae in Abh. d. Berlin. Acad. 1830 S. 1—47 beschriebenen Grabes ist ein Gastmahl dargestellt. Neun Gäste liegen auf einem Triclinium, und sehen einer Tänzerin zu. Rechts vom Beschauer steht ein *abacus* auf einem Fusse (*monopodium* Liv. 39, 6), auf welchem sechs Trinkgefässe aufgestellt sind. Unter dem Tische steht ein grosser Crater.

2) S. oben S. 97 und *Dictionnaire des antiquités* I, p. 1 ff.

3) Cic. *ad fam.* 7, 23, 3: *Quod tibi destinaras τραπεζοφόρον, si te delectat, habebis.* Dig. 33, 10, 3: *Supellectile legata haec continentur: mensae, trapezophora, delphicae.* Artemidor. *Oneir.* 1, 74.

4) Solche Trapezophoren sind in grosser Zahl erhalten. Ein marmorner mit zwei Greifen Visconti *M. P. Cl.* V, p. 69 ff. pl. X der Mailänder Ausgabe; andere marmorne *Description of the coll. of ancient marbles in the British Museum* I, 3, 15; III, 3, 8; pompeianische mit Greifen *Mus. Borb.* III, 59; mit Sphinxen *Mus. Borb.* VII, 28; IX, 48; Marmortisch mit Bronzefüssen *Mus. Borb.* XV, 6.

5) Dies folgt aus *Digest.* 33, 10, 3, wo nur drei Arten von Tischen unter *supellex* begriffen werden, *mensae* (zum Essen), *trapezophora* und *delphicae*, die *abaci* also unter den *trapezophora* verstanden werden, und aus Juven. 3, 203:

*urceoli sex*

*Ornamentum abaci; nec non et parvulus infra*

*Cantharus et recubans sub eodem marmore Chiron,*

welche von Heinrich nicht verstandene Stelle Visconti a. a. O. richtig so erklärt, dass der Centaur der *τραπεζοφόρος* ist. Ein solcher *trapezophoros* mit Centaur und Scylla ist noch vorhanden und abgebildet bei Winckelmann *Mon. ined.* n. 1 = *Museo Borb.* I, 48. vgl. Pollux *Onom.* 10, 69: *ἔξεστι δὲ τὴν τράπεζαν, τὰ ἐκπώματα κατὰκειται, τετράπους τε τράπεζαν εἶπειν καὶ μονόπους, καὶ οὗτος βούλοιο φιλοτιμεῖσθαι πρὸς τὴν καινότητα τῆς χρήσεως, τραπεζοφόρον.*

6) Sidon. *Apoll. carm.* 17, 7:

*Non tibi gemmatas ponentur prandia mensis,*

*Assyrius murex nec tibi sigma dabit;*

*Nec per multiplices abaco splendente cavernas*

*Argenti nigri pondera defodiam.*

Diese Stelle wird vortrefflich erläutert durch ein Relief von Terracotta in der Sammlung des Grafen von Sackenhausen, Vignette im Text S. 42, darstellend einen viereckigen Abacus, der mit Krügen und Körbchen besetzt ist und unterhalb der Tischplatte verschlossene Fächer hat.

auf dem eine runde Tischplatte lag<sup>1)</sup>. Schüsseln mit Speisen standen beim Beginne des Mahles nicht auf dem Tische, sondern man brachte dieselben auf den Tisch in einem Tafelaufsatze (*repositorium*)<sup>2)</sup>, der den ganzen Gang (*ferculum*) enthielt, ursprünglich von Holz, dann von Silber<sup>3)</sup> und so eingerichtet war, dass die Schüsseln darin nicht nur neben, sondern auch über einander geschmackvoll zusammengestellt werden konnten<sup>4)</sup>. So viel Gänge das Mahl hatte, so oft wurde das Repositorium aufgetragen und wieder abgenommen<sup>5)</sup>; die Gäste langten, jenachdem die

*repositorium.*

1) Procop. de b. Vand. 1, 21: ἐν παλατίῳ γὰρ τῷ ἐπὶ 'Ρώμῃς, ἐνθα συνέβαινε σιβάδας τὰς βασιλέως εἶναι, τρίπους ἐκ παλαιοῦ εἰστήκει, ἐφ' οὗ δὲ τὰς κίλκας οἱ βασιλέως οἰνοχόοι ἐτίθεντο. Δέλφικα δὲ τὸν τρίποδα καλοῦσι 'Ρωμαῖοι, ἐπεὶ πρῶτον ἐν Δελφοῖς γέγονε. Cic. acc. in Verr. 4, 59, 131: *mensas Delphicas e marmore*. Martial. 12, 66, 5:

*Gemmantes prima fulgent testudine lecti*

*Et Maurusiaci pondera rara citri;*

*Argentum atque aurum non simplex Delphica portat.*

Orelli Inscr. n. 2505: *Decimia C. f. Candid. Sacer(dos) M(utris) D(eorum) delphicam cum laribus et ceriolaribus n(umero) XXVI*. Eine *delphica aerea cum omni cultu exornata* Orelli n. 3094. Zu Horat. sat. 1, 6, 116:

*Cena ministratur pueris tribus et lapis albus*

*Pocula cum cyatho duo sustinet,*

sagt Porphyrio: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii non magni est*. Auf die *Delphicae* ist auch wohl zu beziehen, was Dio Cass. 61, 10 von Seneca sagt: πεντακοσίους τρίποδας κεδρίνου ξύλου ἐλεφαντόποδας ἴσους καὶ ἰμνίους εἶχε. Solche *Delphicae* s. bei Overbeck S. 299.

2) Ulpian. Dig. 34, 2, 19 § 10 zählt unter den Tischgeräthen (*vasa*) auch die *repositoria* auf.

3) Plin. n. h. 33, 146: *Cornelius Nepos tradit, ante Sullae victoriam duobus tantum tricliniis Romae fuisse argentea; repositoriis argentum addi sua memoria coeptum; Fenestella, qui obiit novissimo Tiberii Caesaris principatu, ait et testudinea tum in usum venisse, ante se autem paulo lignea, rotunda, solida nec multo maiora quam mensas fuisse: se quidem puero quadrata et compacta aut acere operata aut citro coepisse, mox additum argentum in angulos lineasque per commensuras*.

4) *Fercula docte componere* Juvenal. 7, 184. Die Etagen des Aufsatzes beschreibt Petron. 35: *Ferculum insecutum est plane non pro expectatione magnum; notulis tamen omnium convertit oculos. rotundum enim repositorium duodecim habebat signa in orbe disposita, super quae proprium convenientemque materiae structor imposuerat cibum: super arietem cicer arietinum, super iuvenum bubulae fructum u. s. w.; c. 36: quattuor tripudiantes procurrerunt superioremque partem repositorii abstulerunt. Quo facto videmus infra altilia et sumina leporemque in medio*. Hieraus erklärt sich Plin. n. h. 33, 140: *iam vero et mensas repositoriis imponimus* (*mensa* nennt er die superior pars des Aufsatzes) *ad sustinenda obedia*.

5) Plin. n. h. 38, 26: *bibente conviva mensam vel repositorium tolli inauspicatissimum iudicatur*. Petron. 33: *gustantibus adhuc nobis repositorium allatum est cum corbe*. c. 34: *gustatoria a choro cantante rapiuntur*. c. 35 wird wieder ein *ferculum* aufgetragen. c. 39: *sublatum erat ferculum*. c. 40 erscheint ein neues *repositorium*. c. 49: *nondum efflaverat omnia, cum repositorium cum suculenti mensam occupavit*. c. 60: *iam illic repositorium cum placentis aliquot erat positum*. Horat. sat. 2, 8, 10.

Speisen waren, entweder unmittelbar zu<sup>1)</sup>, wobei indess eine gewisse culinarische Bildung erfordert wurde, um die normale Reihenfolge in dem Genusse des complicirten Ganges zu treffen<sup>2)</sup>, oder der Scissor zerlegte von der freien Seite des Tisches aus erst die Speise<sup>3)</sup> und liess sie durch die Slaven herumreichen<sup>4)</sup>, wie dies auch mit dem Brode<sup>5)</sup>, dem Wasser und Weine geschah.

Die Gesellschaft, namentlich wenn sie sich zu einem heiteren Mahle versammelte<sup>6)</sup>, machte es sich auch in der Tracht möglichst bequem; man erschien nicht in Schuhen, sondern in Sandalen (soleae), welche auf der Strasse in anderen Fällen, als wenn man zum Mahle ging, zu tragen unanständig war<sup>7)</sup>; nicht in der Toga<sup>8)</sup>, sondern wie bei den Saturnalien<sup>9)</sup> in einer *vestis cenatoria*<sup>10)</sup>, στολή δειπνίτις<sup>11)</sup> oder *synthesis*<sup>12)</sup>, d. h. einem leichten

1) Petron. 60: *avidius ad pompam manus porreximus*. Plutarch. *quaest. convival.* 2, 10 untersucht, πότερον οἱ παλαιοὶ βέλτιον ἐποίουν πρὸς μερίδας, ἢ οἱ νῦν ἐκ κοινοῦ δειπνοῦντες. Bei Homer nämlich erhält jeder seine Portion; zu Plutarch's Zeit nahmen alle aus derselben Schüssel.

2) Lucian. *de merc. cond.* 15: ὥσπερ οὖν εἰκός, ἰδίσιν τε ἀνάγκη ὑπ' ἀπορίας καὶ μήτε διψῶντα πιεῖν αἰτεῖν τολμᾶν — μήτε τῶν ὀψων παρατεθέντων ποικίλων πρὸς τινα τάξιν ἐσκευασμένων εἰδέναι, ἐφ' ὃ, τι πρῶτον ἢ δεύτερον τὴν χεῖρα ἐνέγκης· ὑποβλέπειν οὖν ἐς τὸν πλησίον δεήσει κάκιστον ζηλοῦν καὶ μαθάνειν τοῦ δειπνοῦ τὴν ἀκολουθίαν. 3) Petron. 36. 40.

4) Petron. 33: *accessere continuo duo servi et — scrutari paleam coeperunt erutaque subinde pavonina ova divisere convivis*. 40: *statim pueri ad sportellas accesserunt, quae pendebant e dentibus (apri), thebaiscasque et caryotas ad numerum divisere cenantibus*. Ebenso beschreibt Lucian. *epistolae Saturn.* 22, wie der Vorschneider dem Hausherrn das beste Stück, den Gästen aber Knochen reicht. Martial tadelt daher das Herumreichen als eine schlechte Sitte 7, 48:

*Cum mensas habeat fere trecentas,  
Pro mensis habet Annius ministros.  
Transcurrunt gabatae volantque lances.  
Has vobis epulas habete, lauti,  
Nos offendimur ambulante cena.*

Bei dem von Athenaeus, der unter Commodus schrieb, geschilderten Gastmahle werden die Speisen herumgereicht. Athen. p. 100f. 245f. 275a.

5) Petron. 35: *circumferebat Aegyptius puer clibano argenteo panem*.

6) Seneca ep. 18, 2: *an — hilarius cenandum et exuendam togam (existimares)*.

7) Gell. 13, 22, 1. Die Gäste kamen in diesem Anzuge gewöhnlich in einer Sänfte; gingen sie zu Fuss, so kamen sie wohl in Schuhen daher. Plin. ep. 9, 47, 3: *Quam multi, cum lector aut lyristes aut comoedus inductus est, calceos poscunt*. Bei Hor. ep. 1, 13, 15 trägt der eingeladene tribulis seine Sohlen unter dem Arme.

8) Spart. Hadr. 22: *Senatores et equites Romanos semper in publico togatos esse iussit nisi si a cena reverterentur*.

9) Mart. 14, 1, 1.

10) Martial. 10, 87, 12; 14, 135. Capitolin. Maxim. iun. 4: *Ipsae puellulae quum ad cenam ab Alexandro esset rogatus, — quod ei deesset vestis cenatoria, ipsius Alexandri accepit*. Auch die Frauen legten ein solches Kleid an. Dig. 34, 2, 33: *scire se quendam senatorem muliebribus cenatoriis uti solitum*.

11) Dio Cass. 69, 18.

12) Arvaleninschrift *acta anni* 91, p. CXXXI, p. 15 Henzen: *cum synthesisibus epulati sunt*. Martial. 4, 66, 4.



farbigen Kleide<sup>1)</sup> — die Arvalen tragen vielleicht in ihrer priesterlichen Function eine weisse Synthesis<sup>2)</sup> — und wechselte dasselbe während des Mahles öfters<sup>3)</sup>. Wenn man zu Tische ging (*accumbere, discumbere*), liess man sich auch die Soleae durch seinen eigenen Slaven, den man dazu mitbrachte (*ad pedes*)<sup>4)</sup>, ausziehen<sup>5)</sup>, und stand man vom Mahle auf, so forderte man die Sohlen<sup>6)</sup>. Hatten sich alle gelagert, so wurde Wasser zum Händewaschen herumgegeben<sup>7)</sup>; dies wurde zwischen den einzelnen Gängen wieder herumgereicht<sup>8)</sup> und auch während des Essens requirirt<sup>9)</sup>.

Die Mahlzeit selbst zerfällt regelmässig in drei Theile, die Entrées, den Haupttheil, und den Nachtisch, und war wenigstens in der Kaiserzeit theils nach einer von den Aerzten vielfach behandelten diätetischen Theorie<sup>10)</sup>, theils aber nach den mit der Mode wechselnden Regeln über die zweckmässigste Vertheilung der vielfältigen Genüsse geordnet.

Anordnung  
der Mahl-  
zeit.

1) *prasina synthesis* Martial. 10, 29, 4; vgl. 2, 46. Was Sueton. Nero 51 bei der Beschreibung des Anzuges des Nero *synthesina* nennt, heisst bei Dio Cass. 63, 13 *χιτῶνιον ἀνδρῶν*.

2) *cenatorium album* Tav. XL lin. 15; *cenatoria alba sumserunt* Tav. XLII<sup>a</sup> lin. 11 Marini; p. 12. 27 Henzen. Indessen trug man bei allen feierlichen Gelegenheiten weisse Kleider. Siehe S. 244 Anm. 6.

3) Martial. 5, 79, 2.

4) Martial. 12, 87. Vgl. oben S. 146 Anm. 1. Dass diese Slaven bei Tische zugegen blieben, lehrt Plut. *quaest. convival.* 7, 8, 4 § 4, wo er sagt, Mimen seien so unpassend für das Mahl, dass selbst die Slaven, welche ihren Herren die Schuhe trügen, sie nicht anhören dürften.

5) *Soleas deponere* Martial. 3, 50, 2, und vom Slaven *soleas demere* Plaut. *Trucul.* 2, 4, 16. Dieser Act ist dargestellt in dem öfters wiederholten Relief, welches Wieseler als Besuch des Dionysos bei Icaros deutet. Visconti *Mus. P. A.* IV, T. 25. Wieseler *Denkm. d. alten Kunst* II, Taf. L n. 624.

6) *Soleas poscere* Hor. *sat.* 2, 8, 77. Seneca *contr.* 9, 25, p. 259, 3 Burs. So heisst es Plaut. *Most.* 2, 1, 37 (384): *Soleas cedo mi.*

7) Plaut. *Persa* 5, 1, 16 (768):

*Hoc age: accumbe. hunc diem suavem*

*Meum natalem agitemus amoenum. date aquam manibus. ponite mensam.*

Fabius Pictor bei Nonius p. 544 s. v. *polubrum*: *Aquam manibus pedibusque dato, polubrum sinistra manu teneto, dextera vasum cum aqua.* Petron. 31. Ueber die entsprechenden griechischen Ausdrücke s. Cobet *Novae lectiones* p. 4. 5.

8) Lampr. *Heliog.* 25: *quum tantum biberent per singula fercula et manus, quasi comedissent, lavarent.* Vgl. Athenaeus 4, 4 p. 129<sup>e</sup>. Petron. 34: *vinumque dederunt in manus* (zum Händewaschen); *aquam enim nemo porrexit.*

9) Sidon. *Apoll. epist.* 1, 11: *Retrorsumque conversus, tanquam aquam manibus poscerem.*

10) Fast in allen ärztlichen Schriften des Alterthums bildet die Diätetik einen Hauptgegenstand. Besonders handeln über die Nahrungsmittel Xenocrates *Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνδρόρων τροφῆς*, edirt v. Coray Paris 1814. 8. Galen. *Περὶ τροφῶν διευκρινήσεως* bei Kühn Vol. VI, p. 453 ff. *Περὶ εὐχυμίας καὶ κακοχυμίας τροφῶν* eben-

Die Entrées, *gustus*<sup>1)</sup>, *gustatio*<sup>2)</sup>, oder, weil man dazu ein aus Most und Honig bereitetes Getränk, *mulsum*<sup>3)</sup>, gab, *promulsis* genannt<sup>4)</sup>, waren darauf berechnet, das Mahl mit leichten, die Verdauung befördernden<sup>5)</sup> und den Appetit reizenden<sup>6)</sup> Speisen zu beginnen. Sie scheinen anfänglich gar keinen eigenen Theil der Mahlzeit ausgemacht zu haben, da die Nachricht, bei den Alten hätte das Mahl nur aus zwei Gängen bestanden<sup>7)</sup>, von der Hauptmahlzeit und dem Nachtsch erklärt wird<sup>8)</sup>, und die kalten Gerichte, welche zum Beginne gegeben wurden, zum Theil ursprünglich zum Nachtsch gehört hatten und erst später an den Anfang des Mahles verlegt waren<sup>9)</sup>. Die *Gustatio* wurde auf einem eigenen Repositorium, welches *gustatorium*<sup>10)</sup> oder *promulsitare*<sup>11)</sup> heisst, aufgetragen und enthielt namentlich weiche

das. p. 749 ff. Celsus lib. II, c. 18—33. Oribasius lib. I—V. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribes in diaeteticam veterum*. Trai. ad Rhen. 1835. 8.

1) Martial. 10, 48, 13; 11, 31, 4; 11, 52, 12.

2) Petron. 21, 31.

3) Columella 12, 41, wo das Recept gegeben wird. Varro de r. r. 3, 16, 2: *cum interea nihilo minus pene quotidie in convivio omnibus darem mulsum*. Horat. sat. 2, 2, 15; 2, 4, 24. Macrob. sat. 7, 12, 9. So heisst es Petron. 34 bei der *gustatio*: *Jam Trimalchio — fecerat potestatem clara voce, si quis nostrum iterum vellet mulsum sumere*.

4) Cic. ad fam. 9, 16, 8; 9, 20, 1.

5) *ῥοα λαπάττει τὴν γαστέρα* Galen. VI, p. 333 Kühn, und öfter. Horat. sat. 2, 4, 27:

*Si dura morabitur alvus,  
Mitulus et viles pellent obstantia conchae  
Et lapathi brevis herba.*

6) *qualia lassum Pervellunt stomachum* Hor. sat. 2, 8, 8.

7) Serv. ad Aen. 1, 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui*.

8) Serv. ad Aen. 1, 723: *licet sub extranea persona Romanorum tamen exsequitur morem, apud quos duae mensae erant, una epularum, altera poculorum*. Id. ad Aen. 8, 283: *una (mensa) carnis fuerat, altera pomorum*.

9) Die Entrées heissen auch *frigida mensa*. S. Salmasius ad Capitolin. Gord. Jun. 21 und besonders Plut. *quaest. conv.* 8, 9, 3, der von der wechselnden Mode des Tafelgenusses redend, erwähnt, *οἰνόμελι* d. h. *mulsum* hätte man früher gar nicht getrunken und eine *vulva* gar nicht gegessen, alte Leute äßen noch zu seiner Zeit weder Gurken noch Melonen noch Pfeffer, und dann fort fährt § 28: *Αἱ γὰρ καλούμεναι ψυχραὶ τράπεζαι πρότερον, ὁστρέων, ἐχίνων, ὠμῶν λαχάνων, ὥσπερ ἔλεγεν ὁ Πλάτων, ἀπ' οὐράς ἐπὶ στόμα μεταχθεῖσαι πρῶτην ἀντὶ τῆς ἐσχάτης τάξιν ἔχουσι*. Dies bestätigt Martial. 13, 14:

*Claudere quae cenas lactuca solebat avorum,  
Dic mihi, cur nostras inchoat illa dapes?*

vgl. Verg. Moret. 74:

*Grataque nobilium requies lactuca ciborum,*

und mehr über diese, erst nach Vergil's Zeit eingetretene Aenderung bei He-  
dorf zu Hor. sat. 2, 4, 59.

10) Petron. 34. Plin. ep. 5, 6, 37: *gustatorium graviorque cena margini*  
*ponitur*. Martial. 14, 88. Auch *gustum*, Apicius 4, 5.

11) Petron. 31. Dig. 34, 2, 19 § 10. Tertullian. de pall. 5 nennt den A

Eier<sup>1)</sup>, woher das Sprüchwort *ab ovo ad mala*, von Anfang bis zu Ende<sup>2)</sup>, stammt; ausserdem Salate und pikant zubereitete Gemüse<sup>3)</sup>; Gartensalat (*lactuca*), der als heilsam für den Magen gilt<sup>4)</sup>; Kohl (*brassica*), den Cato für das beste Gemüse erklärt und denen, die stark trinken und essen wollen, als Präservativ roh mit Essig zu essen empfiehlt<sup>5)</sup>; Grünkohl in Salpeter gekocht, so dass er eine hellgrüne Farbe bekommt<sup>6)</sup>, Rüben (*rapa*) und Kohlrüben (*napi*) in Salz, Senf und Essig eingemacht<sup>7)</sup> und auf künstliche Weise bunt gefärbt<sup>8)</sup>; Artischocken (*cardui*), ein besonders beliebtes Gericht<sup>9)</sup>, Spargel (*asparagi*)<sup>10)</sup>, Kürbisse und Melonen mit Essig, Pfeffer und andern pikanten Zuthaten<sup>11)</sup>; Gurken, die der Kaiser Tiberius täglich ass<sup>12)</sup>, Oliven<sup>13)</sup>, Ampfer (*lapathus* oder *rumer*) und Malven<sup>14)</sup>, Lauch (*porrum*) in Oel und Wein gekocht<sup>15)</sup>; Pilze verschiedener Art, ordinäre, *fungi suilli* (Steinpilze), auch getrocknet in Essig<sup>16)</sup>, *boleti*, Kaiserschwämme<sup>17)</sup>, an

satz selbst *promulsis*: *Drusillanus, et quidem servus Claudii, quingenariam promulsidem aedificent.*

1) Oft erwähnt, z. B. Hor. sat. 2, 4, 12. Cic. ad fam. 9, 20, 1. Varro de r. r. 1, 2, 11.

2) Zu Hor. sat. 1, 3, 6:

*si collibuisse, ab ovo*

*Usque ad mala citaret »Jo Bacche«*

sagt Porphyrio: *Id est ab initio cenae ad finem usque. Ovum enim hodieque initium cenae est, quippe cum in gustu statim a balneis offeratur; mala autem apud veteres inter cetera secundae mensae offerebantur.*

3) S. hierüber Schuch Gemüse und Salate der Alten. Rastatt 1853. 1854. 8. Lenz Botanik der alten Gr. und Röm. Gotha 1859. 8. S. 78 ff. Becker Gallus III, S. 248 ff.

4) S. die Stellen bei Lenz S. 486 ff.

5) Cato de r. r. 156: *Brassica est, quae omnibus oleribus antistat; eam esto vel coctam vel crudam. — Si voles in convivio multum bibere cenareque libenter, ante cenam esto crudam quantum voles ex aceto.*

6) Martial. 13, 17:

*Ne tibi pallentes moveant fastidia caules,*

*Nitrata viridis brassica fiat aqua.*

vgl. 5, 78, 7: *Nigra coliculus virens patella.*

Apicius 3, 1: *Omne olus smaragdinum fiet, si cum nitro coquatur.*

7) Columella 12, 56. Plin. n. h. 18, 128.

8) *Rapa coloribus picta praeter suum sex aliis, purpureo quoque.* Plin. a. a. O.

9) Plin. n. h. 19, 152. 153.

10) Oft erwähnt, auch bei Apicius 3, 3.

11) Apicius 3, 4, 7.

12) Plin. n. h. 19, 64. Apicius 3, 6.

13) Hor. sat. 2, 2, 46.

14) Cic. ad fam. 7, 26, 2. Hor. epod. 2, 57:

*Aut herba lapathi prata amantis et gravi*

*Malvae salubres corpori.*

Hor. sat. 2, 4, 27. od. 1, 31, 16.

15) Martial. 5, 78, 4. Apicius 3, 10.

16) Plin. n. h. 22, 98.

17) Juvenal. 5, 147:

*fungi ponentur amicis,*

*Boletus domino.*

denen der Kaiser Claudius starb, Champignons (*pratenses fungi*)<sup>1)</sup> und Trüffeln (*tubera*)<sup>2)</sup>, wiewohl die letzteren nicht besonders beliebt waren, da die schwarze Trüffel den Alten unbekannt gewesen zu sein scheint<sup>3)</sup>; ferner Schnecken und Austern, frisch (*ostrea cruda*)<sup>4)</sup> und gekocht<sup>5)</sup>; gesalzene Fische (*salsamenta*<sup>6)</sup>, *pisces salsi*), z. B. Sardinen<sup>7)</sup> oder *lacerti* in Stücken mit zerschnittenen harten Eiern aufgetragen<sup>8)</sup>; endlich complicirte Schüsseln ähnlichen Charakters. Vollständigere Verzeichnisse der die Verdauung befördernden und daher für den Beginn der Mahlzeit geeigneten Speisen geben die Aerzte<sup>9)</sup> und die uns erhaltenen Beschreibungen einfacher<sup>10)</sup> oder complicirterer<sup>11)</sup> Mahlzeiten.

*cena.* Auf diese Entrées folgte die eigentliche *Cena*, in alter Zeit und auch später bei unbemittelten Leuten ein einzelner Gang<sup>12)</sup>, dem der Name *cena* in engerem Sinne zukommt; denn wenn man, wie dies hernach sehr üblich war, drei oder auch wohl

Martial. 3, 60, 5:

*Sunt tibi boleti, fungos ego sumo suillos.*

1) Hor. sat. 2, 4, 20.

2) Martial. 13, 50.

3) Oribasius 2, 24 und dazu Daremberg Vol. I, p. 584.

4) Macrobius sat. 3, 13, 12.

5) *patina ostrearum* Macrobius l. l. Apicius 9, 6.

6) Celsus 1, 2: *cibus a salsamentis, oleribus, similibusque rebus melius incipit.*

7) *sardae sive Sardiniae* Ed. Dioclet. V, 12.

8) Martial. 10, 48, 11.

9) Celsus 2, 29, der hierüber am compendiösesten handelt, führt namentlich an: Kohl (*brassica*), Gartensalat (*lactuca*), Dill (*anethum*), Kresse (*nasturtium*), Basilie (*ocimum*), Nesseln (*urtica*; auch Apicius 4, 2, 169 hat eine *patina urticarum calida et frigida*), Portulaceen, Radieschen, Kappern, Lauch, Zwiebeln, Malven, Ampher, Beta, Spargel, Kürbis, Kirschen, Maulbeeren, alles weiches Obst, trockne Feigen, wie auch frische; Weintrauben, kleines Geflügel, Schnecken, Garum, gesalzenen Fisch, Austern und Muscheln und besonders Brühe von denselben; zarte Fische.

10) Martial. 10, 48, 7:

*Exoneraturas ventrem mihi villica malas*

*Attulit et varias, quas habet hortus, opes.*

*In quibus est lactuca sedens et tonsile porrum:*

*Nec deest ructatrix mentha nec herba salax (d. h. eruca).*

*Secta coronabunt rutatos ova lacertos*

*Et muidum thynni de sale sumen erit.*

*Gustus in his.*

Aehnlich 5, 78.

11) Macrobius sat. 3, 13, 12 in der Beschreibung einer *cena pontificalis*: *Cena haec fuit: Ante cenam echinos, ostreas crudas quantum vellent, peloridas, sphondylos, turdum asparagos subtus, gallinam altilem, patinam ostrearum, peloridum, balanos nigros, balanos albos, iterum sphondylos, glycomaridas, urticas, ficedulas, lumbos capraginos, aprugnos, altilia ex farina involuta, ficedulas, murices et purpuras.* Einen Commentar zu dieser Stelle giebt Böttiger Kleine Schr. III, S. 217—226.

12) Mart. 10, 48, 13: *una ponetur cenula mensa.*

sechs<sup>1)</sup> und sieben<sup>2)</sup> Gänge (*fercula, missus*) gab, so nannte man doch auch diese *prima cena, altera cena, tertia cena*<sup>3)</sup>. Bei Mahlzeiten, die so viele Gänge enthielten, war es nöthig, dem Wirth (dominus<sup>4)</sup>, *magister convivii*)<sup>5)</sup> eine Speisekarte vorzu-<sup>Speisekarte.</sup> legen<sup>6)</sup>, mit deren Hülfe er wohl öfters den Gästen die nöthigen Erläuterungen gab, welche Horaz in der achten Satire des zweiten Buches launig schildert. Nach Beendigung der Hauptmahlzeit trat eine Pause ein, in der man Schweigen gebot, um nach alter Sitte den Laren das Speiseopfer, wozu auch die *mola salsa*<sup>7)</sup> ge-<sup>Tischopfer.</sup> bracht, darzubringen<sup>8)</sup>; denn dieser Ritus erhielt sich bis in sehr späte Zeit, wie auch das Tischgebet im Beginne der Mahlzeit<sup>9)</sup>.

1) Suet. Oct. 74: *Cenam ternis ferculis aut, quum abundantissime, senis habebat.*

2) Juvenal. 1, 94. Philo de vita contempl. 6. II, p. 479 M.: Ἐπὶ γούνα καὶ πλείους εἰσχομίζονται τράπεζαι, πλήρεις ἀπάντων ὅσα γῆ τε καὶ θάλαττα καὶ ποταμοὶ καὶ ἀήρ φέρουσι. 3) Martial. 11, 31.

4) Sallust. hist. 3, fr. 4 Dietsch. Cic. in Vatin. 13, 31: *epuli dominus. Iulius p. 281, 21: dominus rursum appellatur convivii exhibitor, unde et dominia convivii* (Cic. acc. in Verr. 3, 4, 9). Liv. 23, 8, 7. Varro bei Gell. 13, 11, 5. Petron. 34.

5) Martial. 12, 48: *Convivas alios cenarum quaere magister.*

6) Athenaeus 2, 33 p. 49d: ἔθος ἦν ἐν τοῖς δείπνοις τῷ ἐστιάτορι κατακλι-  
νέντῃ προδίδουσθαι γραμματεῖδιν τι περιέχον ἀναγραφὴν τῶν παρεσκευασμένων,  
ὅς ᾧ εἰδέναι ὅ τι μέλλοι ὄψον φέρειν ὁ μάγειρος.

7) S. oben S. 309 Anm. 5.

8) Verg. Aen. 8, 283:

*et mensae grata secundae*

*Dona ferunt cumulantque oneratis lancibus aras.*

Vgl. 1, 723—740. Horat. serm. 2, 2, 124. So wie die Griechen nach Abräu-  
ung des Tisches den Göttern spendeten (Wesseling ad Diod. 4, 249, 29.  
Jacobs ad Anthol. Gr. VI, p. 314), so bringt man in Rom vor dem Beginne der  
Mahlzeit den Laren das Speiseopfer. Vgl. Staatsverwaltung III, S. 124.  
Verg. ad Aen. 1, 730: *Apud Romanos etiam cena edita sublatisque mensis primis  
Lentium fieri solebat, quoad ea, quae de cena libata fuerant, ad focum ferrentur  
et igni darentur, ac puer deos propitios nunciasset, ut diis honor haberetur tacendo.  
Haec res cum intercessit inter cenandum, Graeci quoque θεῶν παρουσίαν dicunt.*  
Man opferte nicht allein die Arvalen zwischen der *mensa prima* und der *mensa  
secunda* die *fruges libatae*, Marini Atti p. 202. 536, sondern auch bei Petron. 60  
erhielt es, als die *altera mensa* aufgetragen wird: *inter haec tres pueri candidas  
vincti tunicas intraverunt, quorum duo Lares bullatos super mensam posuerunt,  
tertius pateram vini circumferens »dii propitii« clamabat.* Nach der Schlacht bei  
Actium wurde der *genius Augusti* unter die Laren aufgenommen (s. Staatsver-  
waltung III, S. 124), und durch ein Senatusconsult befohlen, auch bei häuslichen  
Mahlzeiten diesem zu opfern. Dio Cass. 51, 19: καὶ ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι  
τοῖς κοινοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντα αὐτῷ σπένδειν ἐκέλευσαν, woraus sich  
erklärt Horat. od. 4, 5, 31:

*Hinc ad vina redit laetus et alteris*

*Te mensis adhibet deum.*

9) Quintil. decl. 301 p. 529 Obrecht, p. 583 Burmann: *Invitavi ad cenam:  
— venisti — et adisti mensam, ad quam quum venire coepimus, deos invocamus.*

*secundae mensae.* Das Mahl schloss mit den *secundae mensae*<sup>1</sup>, dem Nachseßbellen<sup>2</sup>, der aus Backwerk und frischen und eingemachten Früchten bestand.

*Materialien der cena.* Eine Zusammenstellung der vielfachen Materialien, welche zur Anrichtung einer so luxuriösen Mahlzeit gehörten, der einheimischen und fremden, frischen und gesalzenen Fische, des Geflügels, der wilden und zahmen vierfüßigen Thiere, der Backwerke, Obstsorten und Weingattungen, werden wir in einem andern Capitel versuchen, in welchem wir diese Gegenstände in ihrer Beziehung zur Production und zum Handel zu besprechen Gelegenheit haben werden. Die anecdotenartig überlieferten Nachrichten über den Luxus der römischen Tafel<sup>3</sup> sind überdies mehr charakteristisch für die extreme Schwelgerei, welche in Rom von Lucullus<sup>4</sup> an bis auf Vitellius<sup>5</sup> und Heliogabal hinab<sup>6</sup> immer ihre Vertreter gehabt hat, als allgemein maassgebend für das Leben der Familie, mit welchem wir es hier zu thun haben. Von Interesse würde es dagegen sein, aus der Entwicklung der Kochkunst selbst einige für die Diätetik des Alterthums bezeichnende Momente hervorzubeben, wenn dies bei der Beschaffenheit des noch unverarbeiteten Materiales möglich wäre. Hier genügen einige einzelne Bemerkungen. Die frugale Küche der älteren Zeit kannte bei der Zubereitung der Speisen keine anderen Zuthaten als Oel<sup>7</sup> denn Butter ist in Griechenland und Italien zwar bekannt, aber nur als Medicament in medicinischem Gebrauche<sup>8</sup>,

1) Petron 68. Gell. 13, 11, 6. Macr. sat. 2 8, 3 3, 18, 1. 19, 1.

2) Gellius 13, 11, 6, 7. Einen alten Ausdruck dafür erwähnt Festi ep. p. 108. *Impomenta, quasi imponimenta, quae post cenam mensis imponuntur.* Der griechische Ausdruck ist ἐπιβιβισμός, Athen. 14, p. 664<sup>a</sup>, auch bei Martial. 11, 31, 7. Petron 69.

3) Man findet diese vielfach zusammengestellt z. B. bei Meierotto Ueber Sitten und Lebensart der Römer 3. Ausg. 1814. 8. S. 111—142.

4) Von diesem datirt Athenaeus p. 274e den Tafelluxus in Rom.

5) Sueton. Vitell. 13.

6) Lamprid. Heliog. 19. 23 ff. 29 ff.

7) Fische in Oel Hor. sat. 2, 4, 50. Gemüse in Oel Galen. VI, p. 353 Kühn.

8) Βούτυρον oder βούτυρον erwähnt Galen VI, p. 683 k. Man braucht die Butter zum Pflastereschmerzen, Galen XII, p. 274, ein Medicament gegen Husten ist Honig, Butter und Kummel zusammen gekocht, Theophrastus Nonnus c. 23. βούτυρον πρόσφατον frische Butter, ist gut für Ohrenkrankheiten, ib. c. 88. Marcell. Emp. IX, p. 81. Butteresser (ζυψας βούτυροφαγας) nennt Anaxandrides bei Athen. p. 131b die Thraker. Auch im alten Indien ist Butter eine Lieblings Speise der Menschen und Gotter. S. H. Zimmer Altindisches Leben, Berlin 1879. 8. S. 227. Vgl. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere. 2. Ausg. Berlin 1874. 8. S. 135.



Honig, Salz und Essig<sup>1)</sup>; Pfeffer kam erst später in Gebrauch<sup>2)</sup>, und zwar einheimischer<sup>3)</sup>; die nachherige Kochkunst hatte dagegen ihre eigentliche Aufgabe in der Anwendung vielfältiger und möglichst pikanter Würzen. Die gewürzreichen Pflanzen, welche die italische Flora darbot, wie Dill (*anethum*), Anies (*anesum*), Minze (*menta*), Fenchel, Coriander, römischen Kümmel (*cuminum*), Rosmarin (*origanum*), fand man bald ungenügend; man vermehrte aber die Zahl der Küchenpflanzen durch Acclimatisation ausländischer Gewächse, indem man z. B. Petersilie (*petroselinum*)<sup>4)</sup> aus Macedonien<sup>5)</sup>, Kümmel (*careum*) aus Carien<sup>6)</sup>, Majoran (*amaryllus*, *σάμψυχον*) aus Aegypten und Kleinasien<sup>7)</sup>, Thymian (*serpyllum*) aus Thracien<sup>8)</sup>, und andre anderswoher einfuhrte<sup>9)</sup>, und brachte endlich auf dem Wege des Handels die orientalischen Gewürze in Anwendung, Senf<sup>10)</sup>, indischen Pfeffer<sup>11)</sup>, Ingwer (*zingiber*)<sup>12)</sup>, Cardamom<sup>13)</sup>, Zimmt (*cinnamomum*)<sup>14)</sup>; *laser*, den Saft des Laserpicium oder Silphium, das in Cyrene, Medien und Armenien heimisch war<sup>15)</sup>, namentlich aber fremde Fischsaucen, *garum*, *muria* und *alec*. Vermöge solcher und anderer Zuthaten wurde es möglich, der zu Grunde gelegten einfachen Speise den mannichfaltigsten Geschmack zu geben<sup>16)</sup>, z. B. aus einem Kürbis die Gänge einer Mahlzeit herzustellen<sup>17)</sup>, ein Schwein, das zu den beliebtesten Gerichten gehörte, auf fünfzig verschiedene Arten zuzubereiten<sup>18)</sup> und nicht nur die Schinken (*pernae*)<sup>19)</sup>, den Kopf

1) Plaut. *Rud.* 937: *Set hic rex cum aceto pransurust et sale, sine bono pulmento.* 2) Plut. *quaest. conviv.* 8, 9, 3, 26.

3) Lenz a. a. O. S. 390.

4) Apicius 7, 5.

5) Dioscorides 3, 70.

6) Plin. *n. h.* 19, 164. Vgl. Hehn S. 181 ff. Gebrauchte wird er bei Apicius 1, 30; 8, 2.

7) Colum. 10, p. 171 f., wo er auch andre ausländische Gartenpflanzen auführt. Dioscorides 3, 41.

8) Plin. *n. h.* 19, 172.

9) Plin. *n. h.* 19, 107: *git* (Schwarzkümmel), *anesum* (Anies) *et anethum* (Dill) *culinis et medicis nascuntur.* Dass *git* eine ausländische Pflanze ist, zeigt der Name.

10) Hehn S. 183.

11) Plin. *n. h.* 19, 59; 12, 28. 29. *Dig.* 39, 4, 16 § 7.

12) Plin. *n. h.* 12, 27. Apicius 7, 5. *Dig.* 1. 1.

13) Plin. *n. h.* 12, 50. Apicius 1, 34. *Dig.* 1. 1.

14) Plin. *n. h.* 12, 51. *Dig.* 39, 4, 16 § 7. In Rom lagerte der Zimmt in den kaiserlichen Magazinen. Galen. Vol. XIV, p. 64 Kühn.

15) Plin. *n. h.* 19, 38 f. Apicius 1, 30; 7, 1. *Dig.* 1. 1. Strabo 13, p. 525. 17, p. 837. Thirge *Res Cyrenensium.* Hafniae 1828. 8. p. 230. Die Pflanze war in Cyrene schon zu Plinius Zeit ausgestorben und ist daher in der Bestimmung streitig. S. Staatsverwaltung I, S. 300 Anm. 6.

16) Cic. *ad fam.* 7, 26. Hor. *sat.* 2, 8, 26 ff.

17) Martial. 11, 31.

18) Plin. *n. h.* 8, 209: *Neque alio ex animali numerosior materia ganeae; neinquaginta prope sapes, cum ceteris singuli.*

19) Horat. *sat.* 2, 4, 60 und sonst oft.

(*sinciput*, die Füsse<sup>1</sup>, den Bauchlappen<sup>2</sup>, sondern auch Theile, die bei uns nicht gesucht werden, die Leber<sup>3</sup>, die *vulva*<sup>4</sup>, das *sumen*<sup>5</sup>, die Knorpeln<sup>6</sup>, zu den schwackhaftesten Gerichten zu machen. Wendete man ausserdem verschiedene Grundstoffe, Fische, Geflügel, Austern, Gemüse zusammen an, so erreichte die Kunst den Triumph darin, dass selbst der Kenner ausser Stande war, zu errathen, was er ass<sup>7</sup>. Dabei wurden einige Speisen glühend heiss genossen und daher in einem Wärmeapparat in dem Zimmer gebracht<sup>8</sup>, andere in Eis gesetzt<sup>9</sup>, und die extreme Temperatur wie die scharfe Würze wurden der Gesundheit ebenso schädlich als das Uebermaass von Speisen und Getränken, dem *Vomitivo*, man nur gewachsen war, wenn man durch *Vomitiva*<sup>10</sup>, die man entweder des Morgens, oder nach dem Bade oder nach der Mahlzeit nahm, sich immer aufs Neue einigermaassen in Stand zu setzen suchte. Der Gebrauch des *Vomitivs* ist aber keine ausnahmeweise Sonderbarkeit einiger Schlemmer, wie z. B. Vitellius es war<sup>11</sup>, sondern wird von den Aerzten in Rücksicht auf die einmal vorhandene Völlerei, wenn auch mit einer gewissen Beschrän-

1) *Judicium coei et pist* in Wernsdorf *P. L. M* II, p. 236 v. 81

2) *Plin.* I, 1.

3) *Plin.* I, 1. Dies Gericht heisst *fiecatum* oder *syootum*, weil das Scherdeln die Leber schmackhaft zu machen, mit Feigen gefüttert wird *Judicium coei* a. a. O. v. 82. *Apicius* 3, 3. *Jacobs ad Anth. terr.* X, p. 211.

4) *Horat. epist.* I, 15, 41 *nil vulva pulchrius amplius*. *Plin. ep.* I, 15, 3. und sonst oft. S. Köttinger *Kleine Schr.* III, S. 225.

5) *Martial.* 10, 48, 12 und die Interpreten zu 13, 44. *Jacobs ad Anth. Gr.* VIII, p. 249, IX, p. 103.

6) *Plin.* n. h. 8, 209 *Hinc censoriarum legum paginae interdiciaque cunctis abdomina, glandia* (ob illes ein Nierenstück ist, oder was sonst, ist unachsel) *testiculi, volvae, sincipitus verrina.*

7) *Apicius* 4, 2 p. 24 Bernh. schliesst ein Receipt mit den Worten *in forma ad mensum. nemo agnoscat, quid manducet* *Seneca ep.* 95, 26. *Memini pulchrum quondam in sermone nobilem pulnam, in quam, quicquid apud lautos solent ducere, properans in damnum suum popina congesterat. — Piget iam cum gula coguntur in unum vapores*

8) *Seneca ep.* 95, 25. *quid? illa purulentia et quae tantum non ab ipso igne in os transferuntur.* Ib. 78, 23: *quis non circa cenationem eius tumultus coguntur est ipso cum obsonio faeces transferentium.* Sehr elegante Warnemaschinen oder Kohlenbecken dieser Art haben sich in Pompeii gefunden. s. *Mus. Bor.* II, 46, III, 27 v. 44. *Overbeck* S. 391 ff. *Becker Gallus* II, S. 264.

9) *Galen* X, p. 468 K. *ἐδεσμάτα τε τα οὕτως* (nämlich in Eis) *ἐβύρην πολλὰς ἐδεσας συγγυροῦντά με λαμβάνειν αὐτοῖς ἐν οἷς ἐσσι καὶ γ, μέλι τὸν ἐν Πάμφη καὶ τοῦτο ἐν εὐδοκμοῦντων ἐδεσμάτων, ὡς τὸ καὶ τὸ αὐτοῦ* (gepeitschte Sahne). S. auch *Galen* VI, p. 813.

10) Hierüber handelt eingehend *Daremborg* zum *Orbis* Vol. II, p. 829.

11) *Sueton. Vitell.* 9. Andere Beispiele bei *Suet. Claud.* 33. *Martial* 3. und von einer Frau *Martial* 7, 67, 10.

lung als nöthig anerkannt<sup>1)</sup>; ein Zeichen, wie das Uebermaass des Genusses in grösseren Kreisen allgemein geworden war<sup>2)</sup>. Welche Folgen diese Lebensweise hatte, schildern die Alten selbst; Folgen des  
Tafelluxus. ein Geschlecht mit blassen Gesichtern, hängenden Wangen, geschwollenen Augen, zitternden Händen und dicken Bäuchen, schwachem Verstande und ohne Gedächtniss, aber zu sinnlichen Excessen krankhaft aufgeregt, das Siechthum in Leib und Seele tragend und selbst die ärztliche Hülfe nicht dazu in Anspruch nehmend, um die Gesundheit wieder zu erlangen, sondern um neue Kräfte zum Genuss, wenn auch nur vorübergehend zu erhalten, das sind die Römer, die Plinius<sup>3)</sup> und Galen beschreibt<sup>4)</sup>.

An diesen traurigen Folgen hatte neben der Schwelgerei des Essens auch das Uebermaass des Trinkens seinen Antheil.

### Die Comissatio.

Bei dem Essen nämlich wurde allerdings von Anfang an Wein gereicht, aber nach Belieben und im Ganzen mässig getrunken, da das Trinken den Geschmack für die Feinheit der Speisen abstumpft<sup>5)</sup>. Das eigentliche Trinken begann erst nach der Cena und zwar entweder beim Nachtsch oder erst später Abends bei der sogenannten *comissatio*<sup>6)</sup>. Man trank dabei *more Graeco*<sup>7)</sup>, d. h. nach einem bestimmten Comment<sup>8)</sup>; es wurden Kränze und Salben verabreicht<sup>9)</sup> und ein Praeses, *magister bi-*

*mos  
Graecus.*

*magister  
bibendi.*

1) Celsus 1, 3 p. 18 Dar. Galen. VI, p. 391 Kühn. Oribasius 8, 20. Vol. II, p. 195 Dar.

2) Seneca *ad Helv.* 10, 3: *vomunt ut edant, edunt ut vomant, et epulas, per toto orbe conquirunt. nec concoquere dignantur*, vgl. *de ben.* 7, 9, 3; und von den Saturnalien redend sagt er *ep.* 18, 4: *hoc multo fortius est, ebrio ac vomitante populo siccum ac sobrium esse.*

3) Plin. *n. h.* 14, 142. Vgl. Seneca *ep.* 95, 15. 18.

4) Ausführlich redet davon Galen in der Einleitung des ersten Buches *de meth. med.* Vol. X, p. 3. 4 Kühn.

5) S. z. B. Hor. *sat.* 2, 8, 14 ff.

6) *Comissatio* wird von *κῶμος* abgeleitet. Dass sie nach der *cena* folgte, erweisen in einem andern Locale, lehren Suet. *Domit.* 21: *Convivabatur frequenter ac large sed paene raptim: certe non ultra solis occasum, nec ut postea comissaretur*, und Liv. 40, 7, 5, wo Demetrius nach Beendigung der *cena* sagt: *Quis comissatum ad fratrem imus?*

7) Cic. *acc. in Verr.* 1, 26, 66: *Mature veniunt: discumbitur. Fit sermo inter eos et invitatio, ut Graeco more biberetur.*

8) Cic. *Tusc.* 5, 41, 119: *Mihi quidem in vita servanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviiis obtinetur: Aut bibat, inquit, aut abeat.*

9) Bei dem Mahle der Arvalen (*Acti d. fr. Arv. tav. XLI<sup>a</sup> lin. 14*) heisst es: *post epulas — unguenta et coronas acceperunt.* Vgl. Henzen p. 13. Dies ist griechische Sitte. Nicostratus bei Athenaeus 15, 33 p. 685<sup>d</sup>:

bendi<sup>1</sup>, arbiter bibendi<sup>2</sup>, rex<sup>3</sup>), erwähnt, eine Gewohnheit, die in Griechenland ursprünglich bei solchen Mahlen vorkommt, welche nicht von einem Gastgeber, sondern auf gemeinsame Kosten veranstaltet wurden<sup>4</sup>, auch in Rom mit der Einrichtung der *sodalitates* im Jahre 550 = 204 aufgekomen zu sein scheint<sup>5</sup>, und namentlich bei Volksbewirthungen üblich war, bei welchen für jeden Tisch ein eigener Wirth ernannt wurde<sup>6</sup>. Es wurde der Reihe nach herumgetrunken, so dass man von oben (*summo*<sup>7</sup>), oder auch von einer beliebigen Person<sup>8</sup> anfang der *magister*, welcher durch Würfel bestimmt wurde<sup>9</sup>, schrieb die Mischung des Weines und das Maass, welches getrunken werden

καὶ οὐ μὲν

τὴν δευτέραν τράπεζαν εὐπρεπῶς ποιεῖ  
κόσμησεν αὐτὴν παρθενότητος τρυφήμασιν,  
μύσσοις, στεφάνοις, λιβανωτῶν ἀνιγνίσκῃ λαφῇ

Nepos Ages. 8. *unguentis, coronas, secundumque mensam sercis dispersit* und mehr bei Marini Atti p. 573. Kranze und Salben sind auch bei Horaz wesentliche Theile des Mahles. Kranze erwähnt er 7 B. von Rosen *od.* 2. 11. 4. 5, 29. 3 von Eppich und Myrthen 2. 7, 24 von Ephra 4. 11, 3; Salben 2. 7, 8; 2. 11. 16 u. 6. (Vgl. Pierson im Rhein. Mus. N. F. XV, 1860, S. 3.) und Martial will 10, 19, 20 seine Gedichte gelesen wissen.

*Cum regnat rosa, cum madent capilli.*

d. h. bei einer *comissatio*. Ausführlich handeln über die *coronae* Plin. n. h. 24. c. 1—4 und von Neueren Paschalius *Coronae, opus 1 libris distinctum* Lips. Bat. 1671 (und mit neuem Titel 1681) 8. Garche de *Horatii corollis convivalibus* Altenburg 1860. Becker *Gallus* III, p. 315—324.

1) *Magisterium* nennt sein Amt Cic. *Cato mai.* 14, 46.

2) Horat. *od.* 2, 7, 26.

3) *Regna vint* Horat. *od.* 1, 4, 18. Ueber die Sache giebt einiges Material Christ *de magistris veterum in poculis* Comm. II. Lips. 1745. 1749. 4.

4) Pollux 6, 11. *ὁ μὲν οὖν συνιστᾷ τὸ συμπόσιον ἐστιατὴρ, ἐστῖον, ἐπιτροχάσιος, συμπόσιος, — καὶ ὁ μὲν δὲ καλεῖται συμπόσιος ὁ ἐν τῷ ποτῇ τῷ κοινῷ κατὰ κέρπον ἢ κατὰ νόημα ποταπέχει τοῦ συμπόσιου ἐπικεκλητῆς.*

5) Cic. *Cat. mai.* 14, 46. *Me vero magisteria delectant a maioribus instituta, et is sermo, qui more maiorum a summo adhibetur in poculo.* Und kurz vorher § 45. *Primum habui semper sodales. Sodalitates autem me quaestore constitutas sunt, sacris Idibus Magnae Matris acceptis. Epulabar igitur cum sodalibus.* Freilich würde, wenn meine Vermuthung richtig ist, dann Cato mit Unrecht sagen, die *magisteria* seien a maioribus eingeführt, sie würden nämlich zu seiner Zeit erst in Gebrauch gekommen sein. Cicero wird aber eine bestimmte chronolog. Angabe nicht beabsichtigt und nur gewusst haben, dass die Sache alt war, da auch Varro bezeugt bei Nonius p. 142, 8: *In convivis quia (vixit)* leicht quasi) instituti potandi modum imperatores magistri.

6) Varro de l. L. 5, 122. *Practerea in poculis erant paterae, ab eo, quod latum Latini ita dicunt, dictae. Hae etiam nunc in publico convivio antiquis retinendae causa, quia magistri sunt, potio circumfertur.*

7) Plaut. *Ast.* 891. *Da puero ab summo.*

8) Plaut. *Most.* 347. *Da cuto ab Delphio cantharum circum.* Vgl. Plaut. *Pera* 821: *Age circum fer mulsum.*

9) Horat. *od.* 1, 4, 18, 2, 7, 25 und sonst oft.

sollte, vor<sup>1)</sup>. Da es auf starkes Trinken abgesehn war, so mischte<sup>Mischung des Weins.</sup> man, wie dies im ganzen Alterthum gewöhnlich ist, den Wein mit Wasser, und zwar in der Regel mit warmem (*calida*)<sup>2)</sup>, was der Gesundheit zuträglicher erachtet und alten Leuten<sup>3)</sup> so wie Kranken<sup>4)</sup> immer empfohlen wurde. Die Mischung machte man beim Essen im eignen Becher<sup>5)</sup>, indem man sich Wasser, warmes oder kaltes, nach Belieben eingiessen liess. Denn viele liebten<sup>Kühlung des Weins.</sup> das Gemisch auch kalt<sup>6)</sup>, und tranken entweder Wein mit Eis<sup>7)</sup> oder kühlten das Getränk in kaltem Wasser<sup>8)</sup>, indem sie Wein und Wasser in einen Brunnen<sup>9)</sup> oder in ein Kühlgefäß (*ψυχτήρ, βαύχαλις, gillo*)<sup>10)</sup> setzen liessen, und zwar pflegte man nach einer Erfindung des Nero<sup>11)</sup> das Wasser, um es vollkommen rein zu haben, erst zu kochen, dann zu kühlen<sup>12)</sup>. Bei der *comissatio*

1) Cic. *acc. in Verr.* 5, 11, 28: *Iste enim praetor severus ac diligens, qui populi Romani legibus nunquam paruisset, illis legibus, quae in poculis ponebantur, diligenter obtemperabat.* Daher lobt Horaz sat. 2, 6, 67 das Trinken ohne megister:

*Prout cuique libido est,  
Siccat inaequales calices conviva, solutus  
Legibus insanis, seu quis capit acria fortis  
Pocula, seu modicis uvescit laetius.*

2) S. Freinsheim *de calidae potu* in Gronov. *Thes.* Vol. IX, p. 493—515. Butius *de potu antiquorum* in Graevii *Th.* XII, p. 1 ff. Gebauer *de caldae et caldi apud veteres potu.* Lips. 1721. 8. Rink *de aqua calda.* Altdorf 1741. 4.

3) Philo *de vita contempl.* 9. II, p. 483 Mang.

4) Martial. 6, 86. Seneca *ep.* 78, 23—24.

5) Man liess sich die *calida* reichen; *calida praebetur*, Seneca *de ira* 1, 12, 4; 2, 25, 1. Tac. *ann.* 13, 16: *innocia adhuc ac praecalida et libata gustu potio traditur Britannico; dein, postquam fervore aspernabatur, frigida in aqua affunditur venenum.* Epictet. 1, 13: *Ὅταν δὲ θερμὸν αἰτήσαντός σου μὴ ὑπακούσῃ ὁ καὶς κ. τ. λ.* Ammian. 28, 4, 16: *ut, si aquam calidam tardius attulerit servus, trecentis adfligi verberibus iubeatur.*

6) Dass die Griechen theils warmes, theils kaltes Wasser beim Mahle brauchten, lehrt ausführlich Athenaeus 3, 94 p. 121<sup>f</sup>. 122 ff.; dasselbe thaten die Römer. Martial. 14, 105:

*Frīgida non desit, non deerit calda petenti.*

Juvenal. 5, 63:

*Quando rogatus adest calidae gelidaeque minister?*

Galen. X, p. 492 K.: καὶ πίνουσιν οἱ μὲν θερμὸν, οἱ δὲ ψυχρόν. Varro *de r. r.* 3, 5, 16.

7) Martial. 5, 64; 6, 86; 9, 22, 8; 12, 17, 6. Seneca *ep.* 78, 23: *vino nivem diluere.* Martial. 5, 64. Dies heisst *potare nivem* Martial. 14, 117. χιόνα πίνειν. Jacobs *ad Anth. Gr.* VI, p. 35. 266.

8) Galen. Vol. VI, p. 813.

9) Plut. *quaest. conviv.* 6, 4, 1.

10) Ueber *ψυχτήρ* s. Athen. 11 p. 503<sup>c</sup> f.; über *βαύχαλις* Jacobs *ad Anth. Gr.* X, p. 43; über *gillo* die Stellen bei Forcellini. Ausführlich handelt über dies Gefäß Using in *Annali d. Inst.* XXI, p. 139 ff. vgl. Jahn *Villa Pamphili* S. 42.

11) Plin. *n. h.* 31, 40.

12) Plin. *n. h.* 19, 55: *Hi nives, illi glaciem potant. — decoquunt alii aquas, mox et illas hiemant.* Plutarch. *quaest. conviv.* 6, 4, 1 § 3. Martial. 2, 85.

aber wurde die Mischung nicht in den einzelnen Bechern sondern in einem κρατήρ gemacht, in den man zuerst den Wein eingieß (ὑποχέειν), dann das Wasser hinzu gießt (ἐπιχέειν) <sup>1)</sup>. Der *crater*. parat, den man hiezu brauchte, war ein dreifacher <sup>2)</sup>: der κρατήρ selbst, der Untersatz desselben, ὑποκρατήριον <sup>3)</sup> und der darliegende <sup>4)</sup> siebartige Trichter, ἡθμός <sup>5)</sup>, ὕλιστήρ <sup>6)</sup>, *colum*, *saccus* *sacculus* <sup>8)</sup>, dessen man sich auch beim Abfüllen des Weines bediente <sup>9)</sup>, und durch den man den Wein nochmals goss, um ihn von dem Bodensatze (*faex*) zu reinigen und ihn dadurch zugleich *colum*. milder zu machen <sup>10)</sup>. Auf das *colum* konnte man auch das Glas legen, wenn man kalt trinken wollte, und den Wein darauf eingiessen <sup>11)</sup>. Geschöpft <sup>12)</sup> und in die Becher gegossen wurde *cyathus*. Mischung mit einem Schöpflöffel <sup>13)</sup>, der das Maass eines *cyathus* (2 1/2 Pr. Cubikzoll oder 1/12 des *sextarius*) oder ein diesem wenigstens commensurables hatte. Das Charakteristische der *consatio* ist nun, dass man eine bestimmte Anzahl *cyathi* auf ein

Oribasius 5, 1. Vol. I, p. 311 Daremb.; und dazu Daremb. p. 625 f. *Si ad Sidon. Apoll. epist.* 2, 2 p. 117. Dies ist die *decocta*, Juven. 5, 50:

*Si stomachus domini fervet vinoque ciboque,  
Frigidior Geticis petitur decocta pruinis.*

Martial. 14, 116. 117. Athen. 3, 94 p. 121<sup>e</sup>. 122<sup>e</sup>. Galen. X, p. 467 K.: μέν οὐ μόνον τὸ πρόσφατον ἔδωκα πηγαῖον, ἀλλὰ καὶ τὸ διὰ χιόνος ἐψυγμένον ὡς ἐν Ῥώμῃ σκευάζειν ἔθος ἔχουσι, προθερμαίνοντες τὴν κατασκευήν, τὴν προσαγορεύουσι δηρόκταν.

1) S. Cobet in *Mnemosyne* VII, 2 p. 141.

2) So heisst es in der Sigelschen Inschrift C. I. Gr. n. 8: κρατήρα δι' ὑποκρατήριον καὶ ἡθμόν ἐς πρωτανθήιον ἔδωκεν Σουκεῦσιν.

3) Der Untersatz heisst auch ὑποκρατηρίδιον, βάθρον ὑποκρατήριον, θήμα τοῦ κρατήρος, ἐπίστατον. Ueber diese und andere Bezeichnungen s. I. ad C. I. Gr. I, p. 20.

4) ἡθμός ἐπικρατηρίδιος Pollux 10, 108.

5) Suidas s. v. Jacobs ad *Anth. Gr.* IX, p. 155.

6) Ueber diese Bezeichnung und den Gebrauch des Trichters handelt schöpfend Daremberg zu Oribasius I, p. 633.

7) *Saccus* ist eigentlich ein Tuch, das denselben Zweck hat; *linum*, Mart. 8, 45, 3. Nach Hor. sat. 2, 4, 54 verliert aber dadurch der Wein an Geschmack.

8) Cic. de fin. 2, 8, 23.

9) Schneider zu Columella 12, 19, 4.

10) S. Gronov. *Lectiones Plautinae*. Amstelæd. 1740. 8. p. 49. Daher *faecare* Plin. n. h. 18, 232, *saccare*, *colare*, *liquare*, *eliquare*, *vires auferre* (Cic. de fin. 2, 8, 23. Heindorf ad Hor. sat. 2, 4, 54); *sacco vires* (*frangere* Plin. n. h. 14, 138; *vina saccis castrare* Plin. n. h. 19, 53. Ausdrücklich handelt hievon Plut. *quaest. conviv.* 7, 7. Solche *cola vinaria* sind mehrfach erhalten. S. Ph. Venuti *Sopra i coli vinari degli antichi* in *Saggi di d. accad. di Cortona*. Roma 1735. 4. T. I, p. 80. *Mus. Borb.* II, 60; III, VIII, 14 fig 45. Becker *Gallus* III, S. 304. Winckelmann II, S. 70; III, S. 111.

11) Martial. 14, 103. 104 u. ö.

12) S. das Vasengemälde bei Panofka Bilder a. L. XII, 3.

13) Abbildungen s. bei Visconti *Musée Chiaramonti*. Milan 1822. 8. p. 1. pl. A. III n. 8. *Mus. Borb.* IV, 2; IX, 15. Becker *Gallus* III, S. 283.



austrinkt, und hiefür ist der technische Ausdruck  $\kappa\upsilon\alpha\theta\iota\zeta\epsilon\iota\nu$  oder  $\kappa\upsilon\alpha\theta\iota\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ <sup>1)</sup>, *ad numerum bibere*<sup>2)</sup>. Es ist nicht nöthig anzunehmen, dass die grösseren Becher, welche man zu diesem Zwecke brauchte<sup>3)</sup>, und die möglicher Weise die Grösse eines *sextarius* ( $\frac{1}{2}$  Quart) haben mochten, etwa durch Kreise in 12 Theile getheilt waren<sup>4)</sup>, in der Art, wie Galen dies bei einem Oel-orne erwähnt<sup>5)</sup>; denn man hatte das Maass an dem *cyathus*, mit welchem man einschenkte; aber man trank wirklich eine bestimmte Anzahl *cyathi*. Es kommt namentlich vor, dass getrun-  
ken wird

eine *uncia*, d. h. ein *cyathus*<sup>6)</sup>,  
ein *sextans*, d. h. zwei *cyathi*<sup>7)</sup>,  
ein *quadrans*, d. h. drei *cyathi*<sup>8)</sup>,  
ein *triens*, d. h. vier *cyathi*<sup>9)</sup>,  
ein *quincunx*, d. h. fünf *cyathi*<sup>10)</sup>,  
eine *hemina*,  $\kappa\omicron\tau\acute{o}\lambda\eta$ , d. h. sechs *cyathi*<sup>11)</sup>,  
ein *septunx*, d. h. sieben *cyathi*<sup>12)</sup>,  
ein *bes*, d. h. acht *cyathi*<sup>13)</sup>,  
ein *dodrans*, d. h. neun *cyathi*<sup>14)</sup>,

1) Pseudo-Asconius p. 178 Or., der diesen Gebrauch erklärt, ist leider völlig corrupt. Aber das Wort ist an sich deutlich und die Sache aus der folgenden Darstellung verständlich. 2) Ovid. *fast.* 3, 532.

3) Hor. *sat.* 2, 8, 35: *Et calices poscit maiores.* *epod.* 9, 30. Petron. 65. Cic. *acc. in Verr.* 1, 26, 66: *poscunt maioribus poculis.*

4) Dies vermuthet Hultsch *Metrologie* S. 92.

5) Galen. Vol. XIII, p. 616 K.: vgl. Hultsch a. a. O. S. 93.

6) Martial. 1, 106.

7) Suet. *Aug.* 77: *Vini quoque natura parcissimus erat. Non amplius ter bibere cum solitum super cenam — Nepos tradit. Postea quotiens largissime se invitaret, senos sextantes non excessit*, d. h. er trank im Ganzen  $\frac{1}{2}$  Quart.

8) Celsus 3, 15 verschreibt einem Kranken *vini quadrantem*. Dass dies ein eigenes Gefäss war, wie Hultsch will, scheint mir nicht nöthig anzunehmen; Martial. 9, 93 giesst in die Mischung einen *quadrans* Falerner, wohl bloss ein Maass.

9) *Triens* scheint allerdings ein Becher von bestimmtem Maass zu sein. Martial. 4, 82, 5; 6, 86, 1; 8, 51, 24; 10, 13, 5. Prop. 4, 8, 29 Haupt.

10) Martial. 11, 36, 7.

11) Seneca *de ira* 2, 33, 4: *propinavit ille Caesar heminam.*

12) Martial. 3, 82, 29:

*Septunce multo deinde perditus stertit.*

Martial. 8, 51, 25; 12, 28, 1. Plaut. *Persa* 771:

*Age, puer, a summo septenis cyathis committe hos ludos.*

13) Martial. 11, 36.

14) Dies meint doch wohl Horaz in der vielbesprochenen und von Peerl-amp ganz verurtheilten Stelle *od.* 3, 19, 11, wo er die Wahl stellt zwischen *em quadrans* und dem *dodrans* und sich für den letzteren entscheidet. Auch die griechische Regel:  $\eta\ \pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\ \pi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu\ \eta\ \tau\rho\acute{\iota}\ \eta\ \mu\eta\ \tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\pi\alpha$  versteht Plautus

ein *dextans*, d. h. zehn *cyathi*,  
ein *deunx*, d. h. elf *cyathi*<sup>1</sup>,

Trink-  
sprüche.

und zwar trinkt man mit diesen Maassen entweder einem andern zu, dem man den Becher hinreicht<sup>2</sup>, worauf jener ihn dann ganz leeren muss<sup>3</sup>, oder man bringt einen Trinkspruch<sup>4</sup> oder eine Gesundheit aus, bei welcher so viel *cyathi* erfordert werden, als der Name der gefeierten Person Buchstaben enthält<sup>5</sup>; hauptsächlich kommt es immer darauf an, in einem Zuge und ohne absetzen den Becher so zu leeren, dass kein Tropfen zurückbleibt<sup>6</sup>.

Stich 5, 4, 25 (707) von der Zahl der *cyathi*, nicht von dem Mischungsverhältnisse des Weines und Wassers, wie dies bei Plut. *quaest. convic.* 3, 9 3 auf scherzhafter Weise geschieht, und sonst auch vorkommt. Siehe die Erklärung in Horaz a. a. O. und Becker *Gallus* I, S. 202.

1) Den *dextans* scheint Martial 1, 26, 9 als das Maximum anzugeben

*A copione tibi fuerit Laetana petatur,*

*Si plus quam deciens. Sextiline, bibis.*

Doch erwähnt er, freilich in einer übertriebenen Schilderung, auch den *deunx* 6, 78, 8.

2) *Propinare* Cic. *Tusc.* 1, 40, 96 (*Theramenes*) *Propino*, inquit, hoc pulchro *Critiae*. — *Grati enim in convivis solent nominare, cui poculum traditur sint* S. *Athenaeus* 10, 41 p. 432d. Bei Plautus *Peregr.* 773 trinkt Torquens seiner Amica zu mit den Worten *Bene mihi, bene meae amicae*, worauf diese sagt: *Bene omnibus nobis. Hoc mea manus tuae poculum donat,*

*Ut amantem amanti dare deceat*

Das *donare* scheint Formel zu sein, denn auch Kritias bei *Athenaeus* 1, 1 sagt, die Lacedamonier hätten die Sitte gehabt, jeder aus seinem Becher zu trinken, *πρὸς ἀντιπρωσιδῶντι παραδοῦναι ἀποπίνειν*.

Beispiele dieser Sitte a. bei Verg. *Aen.* 1, 737. 738. Martial. 2, 15; 8, 6, 13. Juvenal 5, 127. Plaut. *Stich.* 710. Seneca *de ira* 2, 33, 4.

3) Plaut. *Curcul.* 2, 3, 80 *propino magnum poculum ille sibi*.

4) Ambrosius *de Helia et ieiunio* 17: *Bibamus inquit, pro salute imperatorum, et qui non biberit, sit reus in deratione* *Bibamus pro salute exercituum — pro filiorum sanitate*. Solche Trinksprüche sind auch bei Hor. *od.* 3, 19, 9 ff. gemeint. Auch bei den Griechen that man beim Schlusse des Mahles den Trunk des Zeus Soter und des *ἀγαθός ὀψιπών*. S. O. Jahn *Vasensprache* Ludwig's S. CXI.

5) Martial. 1, 71

*Laetia sex cyathis, septem Justina bibatur,*

*Quinque Lycas, Lyde quattuor, Ida tribus.*

*Omnis ab infuso numeretur amica Falerno*

11, 36, 7

*Quincunces et sex cyathos bessemque bibamus,*

*Gaius ut fiat, Julius et Proculus.*

9, 93, 3

*Nunc mihi dic, quis erit, cui te, Calpurnie, deorum*

*Sex ruber cyathos fundere? Caesar erit*

6) S. die Beschreibung bei Plin. n. h. 14 c. 22 besonders § 145 *Torquens rara gloria, quando et haec ars suis legibus constat non lubasse sermonem plurimum haurisse uno potu plurimum praeterea alius minoribus addidisse, optime fide non respirasse in hauriendo neque exspirasse nihilque ad elidendum in pamentis sonum ex vino reliquisse, diligenti scito legum contra bibendi fallaci* Dreihundert Jahre später schildert denselben Comment Ambrosius *de Helia*.

Bei dem Ausbringen der Gesundheit ist die Formel *bene tibi* oder *bene te*<sup>1)</sup>, *vivas*, ζήσῃας, χαῖρε; auch kam wohl mancher andere Spruch vor, den wir noch auf Trinkbechern selbst erhalten sehen<sup>2)</sup>.

Seit alter Zeit sorgte man wie bei der Cena so bei diesen Gelagen auch für eine besondere Unterhaltung, wenn gleich für verständige Leute das Gespräch der Gäste für die beste Würze des Mahles galt<sup>3)</sup>. Altherkömmlich und für das Tischopfer erforderlich war ein *tibicen*<sup>4)</sup>, später finden sich *citharoedi*<sup>5)</sup>, *lyristae*<sup>6)</sup>, Sänger aller Art<sup>7)</sup>, *symphoniaci*<sup>8)</sup> und andere *acroamata*<sup>9)</sup>; auch las der Hausherr entweder selbst etwas vor, was für die Gäste zuweilen eine wenig interessante Unterhaltung war<sup>10)</sup>, oder

Unterhaltung beim Trinken.

iciniio c. 13: *Cernas poculorum diversorum ordines, aciem ordinatam putes; vasa exposita aurea et argentea. — Deinde procedente potu longius, contentiones diversae et magna certamina, quis bibendo praecellat. Nota gravis, si quis se excuset, si quis temperandum forte vinum putet. Et haec donec ad mensas perveniat secundas. At ubi consummatae fuerint epulae, et putes iam esse surgendum, tunc de integro potum instaurant suum, et cum consummaverint, tunc inchoare se dicunt. Tunc deferuntur phialae, tunc maximi crateres. — Mensura proponitur, certatur sub iudice, sub lege decernitur.* Und c. 17: *Per cornu etiam fluentia in fauces hominum vina decurrunt, et si quis respiraverit, commissum flagitium, soluta acies, loco motus habetur.* Man sieht aus der letzten Stelle, dass das *ῥυτόν* (Trinkhorn), aus dessen Spitze man den Weinstrahl in den Mund laufen liess (Athenaeus XI, p. 497), und das öfters bildlich dargestellt ist (Pirrolì *Le antichità di Erculano*. Roma 1789. 4. I, 14; III, 52), zu diesem Trinkcomment gehört.

1) Plant. *Persa* 5, 1, 20 (773) ff. Stich. 709. Tibull. 2, 1, 31. Ovid. *a. a.* 1, 601. *fast.* 2, 635, und mehr bei Brisson. *de form.* I, c. 110 ff.

2) Auf den Inschriften der Trinkgefässe spricht zwar der Becher selbst, Anth. Pal. II, p. 649, 89:

πῖνε, λέγει τὸ τόρευμα, καὶ ὄργια μάνθανε σιγῆς,

aber der Spruch ist oft ein allgemein gültiger Trinkspruch, wie *Hilaris vivas cum tuis feliciter; dulcis anima vivas; ζήσῃας* (Dio Cass. 72, 18: ἐφ' ᾧ καὶ ὁ δῆμος καὶ ἡμῖς παραχρῆμα πάντες τοῦτο δὴ ἐν τοῖς συμποσίοις εἰωθὸς λέγεσθαι ἐξεβοήσαμεν· Ζήσῃας); χαῖρε, χαῖρε καὶ πῖε. Siehe über diese und ähnliche Becherinschriften O. Jahn *Vasensammlung* König Ludwig's S. CXI ff. *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. d. Rheinl.* XIII, S. 105 ff.; XVI, S. 71 ff.; XXI, S. 57 ff. Raoul-Rochette *II<sup>me</sup> Mém. sur les antiq. Chrét. des Catacombes* in *Mém. de l'Institut.*; Acad. des Inscr. XIII, p. 196—199.

3) Cic. *Cat. mai.* 14, 46. Plut. *quaest. conviv.* 8, 4 § 12. Martial. 9, 77, 5:

*Quod optimum sit quaeritis convivium?*

*In quo choraules non erit.*

Savaro ad Sidon. *Apoll.* 1, 2 p. 20.

4) Quintil. *inst.* 1, 10, 20: *Sed veterum quoque Romanorum epulis fides ac tibias adhibere moris fuit.* Dass man den *tibicen* beim Tischopfer brauchte, sagt Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4 § 6.

5) Plut. *quaest. conv.* 7, 8, 4.

6) Einen *lyristes* liess auch der jüngere Plinius spielen *ep.* 1, 15.

7) Hor. *epist.* 2, 2, 9.

8) Macrob. *sat.* 2, 4, 28 (von einem Mahle des Augustus).

9) Plin. *ep.* 6, 31, 13.

10) Martial. 5, 78, 25; 3, 44; 3, 50.

liess etwas vorlesen<sup>1)</sup>, gewöhnlich etwas Poetisches<sup>2)</sup>, oder einen *comoedus*<sup>3)</sup> eine Stelle des Menander vortragen<sup>4)</sup>. Aber alle geistigen Anregungen dieser Art hatten in Rom ein kleines Publicum; viel beliebter waren die sinnlich aufregenden Vorstellungen der Mimen<sup>5)</sup>, Possenreisser<sup>6)</sup>, Sängerinnen<sup>7)</sup>, Flötenbläserinnen<sup>8)</sup> und Tänzerinnen<sup>9)</sup> aus Gades<sup>10)</sup> und Syrien<sup>11)</sup>, welche üppige Tänze<sup>12)</sup> mit Castagnetten (*κρόταλα*)<sup>13)</sup> aufzuführen pflegten (*crotalistriae*)<sup>14)</sup>, und verschiedenartiger Gaukler<sup>15)</sup>; ja selbst die campanische Sitte, Gladiatoren beim Mahle kämpfen zu lassen<sup>16)</sup>, hat in Rom, wenn auch nur vereinzelt, Anklang gefunden<sup>17)</sup>. Fehlte es an anderer Unterhaltung, so halfen unanständige Lieder<sup>18)</sup> oder die Würfel aus.

Das, was die Römer den *Graecus mos* nennen, war somit doch sehr verschieden von den allerdings auch sinnlichen und oft ausgelassenen Freuden des griechischen Mahles; in Rom fehlten die geistigen Genüsse, welche wenigstens in guter alter Zeit die griechische Geselligkeit auszeichneten; statt ihrer prädominirte der asiatische Luxus, welcher, im Jahre 567 = 487 durch das Heer des Cn. Manlius nach Italien verpflanzt<sup>19)</sup>, immer mehr über-

1) Plin. *ep.* 1, 15, 2; 3, 5, 10; 9, 17, 3.

2) Persius 1, 30:

*Ecce inter pocula quaerunt*

*Romulidae saturi, quid dia poemata nurrent.*

Homer und Vergil werden gelesen Juvenal. 11, 179 ff. und darüber ein Gespäch angeknüpft. Juvenal. 6, 434 ff. Martial selbst will vorgelesen sein bei der *missatio*, 4, 82.

3) Plin. *ep.* 1, 15; 3, 1; 9, 20.

4) Dieser wird bei Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 3 zu diesem Zwecke bei ders empfohlen.

5) Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4; *planipedes* Macrobian. *sat.* 2, 1, 9.

6) S. hierüber Jahn *ad Pers. proleg.* p. LXXXIV ff. Hieher gehören *cinaedi*, *scurrae*, *moriones* (Plin. *ep.* 9, 17), *nani* (Lampr. *Al. Sev.* 34), *deriso* (Jahn *spec. epigr.* p. 145), *sabulones* (Macrobian. *sat.* 2, 1, 9).

7) *psaltriae* Macrobian. *sat.* 2, 1, 5, *citharistriae* Sidon. *Apoll. epist.* 9, 13.

8) Hiezu gehören die *ambubaiae*, Hor. *sat.* 1, 2, 1, und daselbst die Erklärung

9) S. O. Jahn in Berichte der Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. 1851. S. 168 ff.

10) Martial. 5, 78, 26; 6, 71, 2; 14, 203. Juvenal. 11, 162.

11) Verg. *Copa* 1.

12) S. über diese Art der Tänze Jacobs *ad Anth. Gr.* IX, p. 129.

13) Jahn a. a. O. S. 169.

14) Propert. 5, 8, 39.

15) Hieher gehören die *petauristae* und Equilibristen. Auch Frauen liessen sich in Kunststücken aller Art sehen. S. Panofka *Bilder ant. Lebens* XII, 4, 6.

16) Liv. 9, 40, 17. Silius Italicus 11, 51—54. Strabo 5 p. 250 extr.

17) Nicolaus Damascenus bei Athenaeus 4 p. 153 f. Es war dies allerdings nur ein Excess, der vom Verus (Capitolin. *Ver.* 4) und Heliogabal (Lamprid. *Hel.* 25) berichtet wird.

18) Quint. *inst.* 1, 2, 8: *Omne convivium obscenis cantibus strepit.*

19) Liv. 39, 6, 7. 8: *tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis* u. s. w.

land nahm, und, alle Freude an geistiger Anregung ertödtend und den ganzen Genuss auf die Völlerei concentrirend<sup>1)</sup>, sich von der Hauptstadt aus über das ganze Reich verbreitete<sup>2)</sup>. Am verhängnissvollsten wurde aber diese Richtung für Rom selbst. Denn in Griechenland war das Gelage ein Vergnügen für Männer, dem zwar Hetaeren, aber nicht die Frauen des Hauses beiwohnten<sup>3)</sup>; in Rom, wo Frau und Kind sich aus der alten Zucht emancipirt hatten, aber doch in der Gesellschaft ihre herkömmliche Stellung behaupteten, ergriff die Schwelgerei das ganze Haus; Frau und Kinder waren gegenwärtig bei den Gelagen, sie hörten und sahen, worüber sie hätten erröthen sollen<sup>4)</sup>; die Frau zechte mit den Männern um die Wette<sup>5)</sup>; die Sängerinnen und Possenreisser waren Haussclaven<sup>6)</sup>; die Kinder sahen ihre Väter in dem Zustande sinnloser Trunkenheit<sup>7)</sup> und die Slaven brachten ihre Herren lächelnd zu Bette<sup>8)</sup>.

So erhalten wir am Ende unserer Darstellung das vollständige Gegenbild zu der Schilderung, mit welcher wir dieselbe begannen: von den charakteristischen Eigenschaften der alten Familie, der *gravitas* des Hausherrn, der stolzen *austeritas* der

1) Galen in der Einleitung zu der *Methodus medendi* Vol. X, p. 3 K. schildert das aller Schwelgerei ausschliesslich ergebene Leben der Römer seiner Zeit und fährt dann fort: ἐς ἐσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὐθις συναθροισμένων εἰς τὰ συμπόσια, καπειδὴν ἐμπλησθῶσιν οἴνου, οὐ λύρας ἐν κύκλῳ περιφερομένης ἢ κιθάρης ἢ τινος ἄλλου τῶν μουσικῶν ὀργάνων, ὧν ἄπτεσθαι πάλαι κατὰ τὰς τιμὰς συνόδους καλὸν ἐνενόμιστο, — ἀλλ' οὐδὲ λόγων τινῶν ἀνακοινουμένων, οἷος ἐν τοῖς συμποσίοις συνέγραψαν ἡμῖν οἱ παλαιοὶ γινομένους, ἀλλ' οὐδ' ἄλλου τῶν καλῶν οὐδενός, ἀλλὰ προπινόντων μὲν ἀλλήλοις, ἀμιλλωμένων δὲ περὶ μεγέθους ἐκπωμάτων· ἄριστος γὰρ ἐν τούτοις οὐχ ὁ πλείστων ἀψάμενος ὀργάνων μουσικῶν ἢ λόγων φιλοσόφων, ἀλλ' ὁ παμπόλλας καὶ μεγίστας ἐκπιῶν κύλικας.

2) Philo de vita contempl. 6: Ἴσως δὲ ἂν τις ἀποδέξαιτο τὴν ἐπιπολάζουσαν ἐν τῇ πανταχοῦ τῶν συμποσίων διάθεσιν. κατὰ πόθον τῆς Ἰταλικῆς πολυτελείας καὶ τρυφῆς, τὴν ἐξήλωσαν Ἕλληγες τε καὶ βάρβαροι.

3) Cic. acc. in Verr. 1, 26, 66: negavit moris esse Graecorum, ut in convivio virorum accumberent mulieres.

4) Plut. quaest. conviv. 7, 8, 4 §4.

5) Seneca ep. 95, 20: Non mutata feminarum natura, sed vita est; nam quae virorum licentiam aequaverint, corporum quoque virilium incommoda aequant. Non minus pervigilant, non minus potant, et oleo et mero viros proterunt. Aequae invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remediuntur. Juvenal. 6, 425 ff.

6) S. oben S. 149.

7) Die Excesse, die bei solchen Mahlen vorkamen, werden oft erwähnt. Gewöhnlich war das Ende eine Schlägerei, bei welcher man sich die Köpfe einschlug und auch wohl die Finger und Nasen abbiss. So beschreibt Lucian. com. 45 ff. das Ende eines Mahles, an dem Frauen Theil nehmen, und ebenso Philo de vita contempl. 5.

8) Ambrosius de Helia et ieiunio 13: Rident servuli dominorum opprobria mulieribusque suis portant militem bellatorem.

Hausfrau, der strengen Zucht der Kinder und der Sklaven ist nichts mehr übrig geblieben; alles ist in das Gegentheil verkehrt und das Leben der Familie hat jeden sittlichen Halt verloren.

## Achter Abschnitt.

### Das Begräbniss <sup>1)</sup>.

Die Zusammengehörigkeit des Einzelnen mit der Familie und dem Staate, welche in den ersten Abschnitten dieses Buches als den Römern eigenthümlich nachgewiesen wurde, manifestirt sich noch einmal, wenn der Tod diesen Zusammenhang zu zerreißen scheint. Von seinen Ahnen selbst in das Grab geführt, von seinen Nachkommen geleitet, vor der Bürgerschaft, wenn er in derselben irgend eine erhebliche Stellung eingenommen, öffentlich gepriesen, lebt der Abgeschiedene fort, als Glied seiner Familie, in Andenken erhalten durch ein im Hause für alle Zeiten aufgestelltes Bildniss sowie durch die an seinem Grabe stattfindende Todtenfeier; ja auch der Bürgerschaft bleibt er in frischer Erinnerung durch die Inschrift seines Denkmals und die Vorführung seines Bildes, so oft ein neues Glied der Familie zu seinen Ahnen versammelt wird.

Das Grab und das Begräbniss hat in Rom seine eigene Geschichte, über deren verschiedene Perioden die seit dem Jahr 1872 bei der Anlage eines neuen Stadttheils vorgenommenen Grabungen eine unerwartete und sehr erwünschte Aufklärung

---

1) Das Material über diesen Gegenstand findet man grossentheils in der fleissigen Arbeit von J. Kirchmann *De funeribus Romanorum libri quatuor*. Lugd. Bat. 1672. 12., welche den kürzeren Darstellungen von Baehr in Creuzer's *Annal. d. Röm. Ant.* S. 437—479, von Becker *Gallus* hrsg. von Rein III, S. 35—388, Willenborg *Ueber Leichenfeierlichkeiten bei den Römern*. Vechta 1854. zu Grunde liegt. Einen wesentlichen Zuwachs hat dasselbe durch die Gräberfunde selbst erhalten, über welche ausser den unten besonders anzuführenden Berichten im Allgemeinen Ulrichs *Ueber die Gräber der Alten im Neuen Schweizerischen Museum* I. Jahrg. 3. H. (1861) S. 149—175, und in Beziehung auf das Detail Raoul-Rochette *Troisième Mémoire sur les antiquités chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* Vol. XIII (1838) p. 529—788 vortreflich handelt. Die Schrift von Fr. Eug. Guasco *I riti funebri di Roma pagana*. Lucca 1758. 4. ist nicht von wissenschaftlicher Bedeutung.



gegeben haben<sup>1)</sup>. Es ergab sich aus denselben, dass von der *porta Esquilina* nördlich bis zur *porta Viminalis* und südlich bis zum *Amphitheatrum castrense* noch am Ende der Republik eine ausgedehnte Nekropolis lag, welche seit Augustus allmählich verschüttet und in Gartenanlagen verwandelt worden ist. Maecenas war vielleicht der erste, welcher hier seine Gärten anlegte<sup>2)</sup>, und später gab es hier eine grosse Anzahl von Gärten, wie die *horti Pallantiani*<sup>3)</sup>, benannt von Pallas, dem Freigelassenen des Claudius, die *horti Spei veteris*<sup>4)</sup>, die *horti Epaphroditiani*<sup>5)</sup>, die *horti Tauriani* und andere<sup>6)</sup>. Unter den auf diesem grossen Leichenfelde aufgedeckten Gräbern lassen sich nach Lanciani drei Arten unterscheiden, welche drei verschiedenen Epochen angehören<sup>7)</sup>.

1. Die ältesten und am tiefsten liegenden sind Grabkammern, welche in den Felsen gebauen sind. Die im Jahre 1873 bei dem Kloster S. Eusebio unmittelbar an dem Servianischen Walle entdeckte bildete ein Rechteck von 3,80 Meter Länge und 4,93 Meter Breite und war auf vier Leichen eingerichtet, welche mit den Füßen nach der Thüre zu lagen. Vier andere, welche offenbar später hinzugekommen waren, hatten aus Mangel an Platz nicht in diese Stellung gebracht werden können<sup>8)</sup>.

Felsen-  
gräber.

1) Ausführlich berichtet hierüber Rud. Lanciani im *Bullettino della commissione archeologica municipale* I (1873) p. 66 ff.; II (1874) p. 33—88; 195—223; III (1875) p. 41—56; 190—203.

2) Die Anlagen erwähnt Horat. sat. 1, 8, 8:

*Huc prius angustis eiecta cadavera cellis  
conservus vili portanda locabat in arca;  
hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum. — —  
Nunc licet Esquilis habitare salubribus atque  
aggere in aprico spatium, quo modo tristes  
albis informem spectabant ossibus agrum.*

Den Maecenas nennen nur die Scholiasten zu der Stelle. Porphyrio: *Novis hortis (v. 7) ideo dixit, quod, cum Esquilina regio prius sepulcris et bustis vacaret, primus Maecenas salubritatem aeris ibi esse passus hortos instituit.* Commentator Craquiannus: *Antea Esquilina regio sepulcris servorum et miserorum erat dedicata: Maecenas autem considerans aeris salubritatem hortos eo loco constituit.*

3) Frontin. de aquis 1, 20.

4) Lamprid. Heliogab. 13. Herodian. 5, 6, 6. Preller Die Regionen S. 130. Becker Topographie S. 550. 5) Frontin. de aquis 2, 68.

6) Lanciani im Bull. municip. II (1874) p. 55 ff.

7) Auch in der Nekropolis von Praeneste, in welcher im October 1877 neue Ausgrabungen angestellt worden sind, unterscheidet man drei, verschiedenen Zeitaltern angehörige Arten von Gräbern: 1) Grabkammern von Steinen, 2) Sarkophage für Leichen oder Steinkasten für die Asche, von Peperin, 3) Sarkophage aus grossen Ziegeln. *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1878 p. 17. Vgl. *Notizie degli scavi di antichità* 1877 p. 327 f.

8) Lanciani a. a. O. II, p. 49.

**Steinkasten.** 2 Die zweite Classe von Gräbern, welche in einer drei Meter höheren Bodenschicht vorgefunden wurde<sup>1</sup>, bilden die mit Deckeln versehenen Steinkasten, die wieder zweierlei Art sind, nämlich Cinerarien und Sarkophage. Die Cinerarien gehen in ihren Dimensionen nicht über  $0,60 \times 0,40 \times 0,35$  M. hinaus, sind aus einem Stück gearbeitet, und haben die Form eines kleinen Hauschens, in welcher sie auch in Alba<sup>2</sup> und in der Nekropolis von Marzabotto bei Bologna<sup>3</sup> vorkommen: die Sarkophage sind aus mehreren Stücken zusammengesetzt und mit einem flachen Deckel versehen. In beiden sind nur Thongefässe und Bronzen, nicht eiserne Geräthe gefunden worden.

**Gemauerte Grabkammern.** 3. Die dritte Periode ist durch Grabkammern repräsentirt, welche durchschnittlich 5 M. lang, 4 M. breit und aus Quadren desselben Steines construirt sind, aus welchem die innere Wand des Servianischen Walles besteht<sup>4</sup>. Sie gehören der Zeit der Republik an, wie man aus dem durch eine Inschrift<sup>5</sup> bezeichneten Grabe des *collegium tibicinium* ersieht, welches nach Jordan's Ansicht etwa in die Zeit des Sulla zu setzen sein dürfte<sup>6</sup>. Zu ihnen sind auch die oft erwähnten *puteoli*, Brunnengräber<sup>7</sup>, zu rechnen, d. h. Massengrabnische, in welche die Leichname von armen Leuten, die kein eignes Grab kaufen konnten, und von Sklaven<sup>8</sup> unverbrannt übereinander geworfen und der Verwesung überlassen wurden. Ihre Tiefe ist nicht wohl zu bestimmen, da ein Fussboden, wie ihn die Privatgräber haben, nirgends sichtbar geworden ist<sup>9</sup>; sie muss aber beträchtlich gewesen sein, da diese Kammern den Zweck hatten, möglichst viele

1) Lanciani a. a. O. III, p. 193 tav. XX.

2) Aless. Visconti *Lettere al Grus Carneroli* Roma 1817. 4. tav. 2 *Absehl. Mittelitalien*. Stuttgart 1843. 8. S. 186.

3) S. G. Gozzadini *Di un' antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese* Bologna 1865 fol. und *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marzabotto* Bologna 1870 fol. In der letzteren Schrift ist eine Aschenkiste der Art n. 2 abgebildet und p. 12 besprochen.

4) Lanciani a. a. O. III, p. 43.

5) C. I. L. VI, p. 865 n. 3877.

6) Jordan in Bursian's Jahresbericht. Bd. IV. Zweite Abth. S. 182 ff.

7) Varro de l. L. 5, 25 *a puteis puteoli, quod ibi in puteis obrusabantur homines, non potius ut Aelius scribit, puticulae, quod putrescebant ibi eadem protecta. Qui locus publicus ultra Equitum Festi ep. p. 216. Puteoli appellati, quod vetustissimum genus sepulture in puteis fuerit, et dicti puteoli quia ibi cadavera putrescerent.* Commentator Cruguanus ad Hor. *serm. 1, 8. Commune sepulcrum, a puteis factis ad sepelienda cadavera pauperum locus dicitur est Puteoli. Hic etiam erant publicae usimae.*

8) Horat. *serm. 1, 8, 8 ff.*

9) Lanciani a. a. O. III, p. 191.

is einander liegende Leichen aufzunehmen<sup>1)</sup>. Hingerichtete Verurtheilte warf man nicht einmal in die *puticuli*, sondern liess sie auf dem Felde als eine Beute der Hunde und Raubvögel liegen<sup>2)</sup>, und noch Horaz schildert den Platz als bedeckt mit unbegrabenen Leichen und weissen Knochen<sup>3)</sup>. Als derselbe dann in Parkanlagen verwandelt wurde, scheint das Armengrab und die Richtstätte nur in grössere Entfernung von der Stadt gelegt zu sein<sup>4)</sup>, denn Hinrichtungen fanden noch immer in der Kaiserzeit ausserhalb des Esquilinischen Thores statt<sup>5)</sup>.

Von dem Ritus der ältesten Begräbnisse wissen wir nur das Eigenthümliche, dass sie in der Stille der Nacht<sup>6)</sup> bei Fackelschein<sup>7)</sup> stattfanden, wie es für die Bestattung unerwachsener Kinder<sup>8)</sup>, *acerba funera*<sup>9)</sup> und unbemittelter Leute<sup>10)</sup>, die man

Ältester  
Ritus.  
Begräbniss  
bei Nacht.

1) Mit den Katakomben haben die *puticuli* nichts gemein, und bemerkt hierüber M. St. de Rossi im Anhang zu G. B. de Rossi *Roma sotterranea* Tom. I, p. 41: *i puticoli differivano dalle catacombe nell' esser pozzi verticali, ove gittavano i cadaveri ad imputridire l'uno sull' altro, e le catacombe essere gallerie orizzontali fornite nelle pareti di nicchie sepolcrali destinate a ricevere e gelosamente serbare i cadaveri l'uno dall' altro separato.*

2) Nach Dionysius 20, 16 wurden im J. 478 = 276 4500 Mann von der aufrührerischen Besatzung von Rhegium nach Rom transportirt und hingerichtet: καὶ οὐδὲ ταφῆς ἔτυχον, ἀλλ' ἐλχυσθέντες ἐκ τῆς ἀγορᾶς εἰς ἀναπεπταμένον τι πρὸ τῆς πόλεως χωρίον (es ist der *campus Esquilinus* gemeint) ὑπὸ οἰωνῶν καὶ ζωνῶν διεφθάρησαν.

3) Hor. *serm.* 1, 8, 17: *albis informem spectabant ossibus agrum. epod.* 5, 99: *post insepulta membra different lupi Et Esquilinae alites.*

4) Porphyrio ad Hor. *serm.* 1, 8, 14: *Nunc licet Esquiliis habitare salubribus. scilicet quia promotae longius ustrinae, salubres factae sunt Esquiliae.*

5) Tac. *ann.* 2, 32; 15, 60. Suet. *Claud.* 25. Vgl. Becker *Topographie* S. 555 f.

6) Servius ad Aen. 11, 143: *apud Romanos moris fuit, ut noctu efferrentur funalia, unde etiam funus dictum est, quia in religiosa civitate cavebant, ne ut magistratibus occurrerent aut sacerdotibus, quorum oculos nolebant alieno fuisse violari.* Donat. ad Terent. *Andr.* 1, 1, 81. 88. Die Priester, welche keinen Leichnam sehen dürfen, sind der *pontifex* und der *flamen Dialis*. S. Staatsverwaltung III, S. 296. 317.

7) Serv. ad Aen. 1, 727: *funalia — a funibus, quos ante usum papyri ceramundatos habuere maiores. Unde et funera dicuntur, quod funes incensos moribus praeferebant.* 6, 224: *Facem de fune, ut Varro dicit, unde et funus dictum est. Per noctem autem urebantur, unde et permansit, ut mortuos fuces antecederent.* Isidor. *orig.* 20, 10, 5.

8) Serv. ad Aen. 11, 143: *moris Romani (erat), ut impuberes noctu efferrentur facies ne funere immaturae subolis domus funestaretur, quod praecipue accidebat eorum, qui in magistratu erant, filiis.* Seneca *de brevitate vitae* 20, 5. *de tranq. animi* 11, 7: *totiens praeter limen immaturas exsequias fax cereusque praecessit.*

9) Tac. *ann.* 13, 17 vom Begräbniss des Britannicus: *Festinationem exsequiarum lecto Caesar defendit, maioribus institutum referens subtrahere oculis acerba funera neque laudationibus et pompa detinere.* Seneca *ep.* 122, 10: *Quantulumvis a funere absunt et quidem acerbo, qui ad facies et cereos vivunt?* Serv. ad *ann.* 3, 64: *nam Polydori funus, utpote adhuc pueri, acerbum est.* Vgl. 11, 28.

10) Festi *ep.* p. 368: *Vespaie et Vespillones dicuntur, qui funerandis corporibus*

auf einer einfachen Bahre hinaustrug<sup>1)</sup>, und bei nachträglicher Beisetzung (*translatio cadaveris*)<sup>2)</sup> immer üblich geblieben ist, von Kaiser Julian aber wieder für alle Begräbnisse vorgeschrieben wurde<sup>3)</sup>. »Der Tod«, sagt der Kaiser in seinem Erlasse, »ist Ruhe, für Ruhe aber eignet sich die Nacht. Daher geziemt es sich, glaube ich, in ihr die Bestattungen der Verstorbenen vorzunehmen, da so etwas bei Tage zu thun aus vielen Gründen zu vermeiden ist. Denn jeder wendet sich in der Stadt zu einem andern Geschäfte und voll ist alles von Leuten, welche in die Gerichte oder auf den Markt oder vom Markte gehn, oder bei der Arbeit sitzen oder zum Opfer ziehn, um ihre schönen Hoffnungen von den Göttern sichern zu lassen. Da legen nun irgendwelche Leute einen Todten auf die Bahre und drängen sich mitten durch die so beschäftigten. Das ist auf keine Weise zu dulden. Denn unangenehm empfinden es häufig die, welchen das begegnet, theils weil sie es für eine böse Vorbedeutung halten, theils weil die, welche sich zum Opfer begeben, nicht herantreten dürfen, ohne sich vorher zu reinigen. — — Die heiligen Plätze und die Tempel der Götter sind geöffnet, die aber gehen grade bei dem Tempel vorbei, den Todten tragend, und der laute Missklang der Wehklage dringt bis zu den Altären.« Die Störung religiöser Handlungen durch die Erscheinung des Todten ist in der That als der Hauptgrund zu betrachten, aus welchem man die Begräbnisse auf den Abend oder die Nacht verlegte; er verlor erst an Bedeutung, als die solennen Begräbnisse aufkamen, deren Effect auf die Theilnahme der zuschauenden Menge berechnet war. Mit ihnen änderte sich die alte Sitte<sup>4)</sup> und es blieb von ihr nichts  
Fackeln. übrig, als der Gebrauch der Fackeln, welche auch zu der Zeit, in welcher man bei Tage begrub, bei keinem Leichenbegängnisse

---

*officium gerunt, — — quia vespertino tempore eos efferunt, qui funebri por-  
 duci propter inopiam nequeunt.* Dionys. 4, 40: νυκτὸς ἐκχομίζει τὸ σῶμα  
 πόλεως, ὡς τῶν ἐπιτυχόντων τινός. Solch ein Begräbniss heisst *tacitum fun-*  
*Seneca de tranq. animi* 1, 1, 13; Ovid. *trist.* 1, 3, 22; *plebeium funus* Propertius  
 3, 13b, 24.

1) Fulgentius p. 8, 1 Lersch. Martial. 8, 75, 14.

2) Pauli *sent. rec.* 1, 21, 1. Vgl. Staatsverwaltung III, S. 297.

3) Das Edict, in verkürzter lateinischer Fassung erhalten im *Cod. Theod.* 9, 17, 5, ist jetzt im griechischen Text aus dem Cod. 366 der Marcusbibliothek in Venedig herausgegeben von Hertlein im *Hermes* VIII, S. 167 ff.

4) Dass Begräbnisse aller Art in späterer Zeit bei Tage stattfanden, lehrt schon die bekannte Stelle Horat. *serm.* 1, 6, 42: *At hic, si plostra ducenta Concurrentque foro tria funera, magna sonabit Cornua quod vincatque tubas.*

fehlen<sup>1)</sup>. Die Fackel ist ein Symbol wie der Hochzeit (s. S. 52) so des Begräbnisses geworden<sup>2)</sup> und kommt als solches noch in dem christlichen Beerdigungsritus der ersten Jahrhunderte zur Anwendung<sup>3)</sup>.

Solenne Begräbnisse sind in Rom nur bei hochgestellten Per-<sup>Solenne Be-  
gräbnisse.</sup>sonen und Mitgliedern vornehmer Familien üblich. Sie wurden schon früh dazu benutzt, den Glanz und das Ansehn des Hauses dem Volke vor Augen zu stellen und daher mit einer Pracht ausgestattet, welche die erste Veranlassung zu den Luxusgesetzen gegeben hat<sup>4)</sup>. Die zehnte Tafel der Decemviralgesetze enthielt bereits beschränkende Anordnungen über die Räucherung vor dem Paradebette<sup>5)</sup>, die Kränze und Kleidungsstücke, mit welchen der Leichnam decorirt wurde, die Zahl der *tibicines*<sup>6)</sup>, die Construction des *rogus*<sup>7)</sup>, die Besprengung der Asche (*respersio*)<sup>8)</sup>, das Leichenmahl<sup>9)</sup> und die dem Todten in das Grab mitzugebenden Gegenstände<sup>10)</sup>. Ebenso bezog sich auf diese Art des Luxus die <sup>Luxus bei  
denselben,</sup>

1) So sagt Vergil von dem Begräbnisse des Pallas Aen. 11, 142:

*Arcades ad portas ruere et de more vetusto  
funereas rapuere faces; lucet via longo  
ordine flammarum et late discriminat agros,*

und Tacitus ann. 3, 4 vom Begräbnisse des Germanicus: *Dies, quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur, modo per silentium vastus, modo ploratibus inquiet; plena urbis itinera, conlucentes per Campum Martis faces.* Vgl. Verg. Aen. 7, 337. Persius 3, 103. Martial. 8, 43. Schliesslich dienten die Fackeln zum Anründen des *rogus*. Calpurnius Flaccus declam. 29: *facem nubenti praeferam, an rogum iacentis accendam?*

2) So sagt Plutarch *An seni sit gerenda resp.* 9, Vol. II, p. 963 Dübner: *ἐπὶ τὴν δᾶδα καὶ τὴν κορῶνίδα τοῦ βίου προελθεῖν*, und häufig wird die Hochzeits- und Leichenfackel zusammen erwähnt, wie bei Propert. 5, 11, 46: *Virimus insignes inter utrumque facem.* Vgl. Ovid. fast. 2, 561. Ovid. heroid. 21, 172.

3) S. Aringhi *Roma subterranea* I, c. 18. 19. Von dem Begräbnisse des Kaisers Justinian heisst es bei Corippus *de laud. Justiniani* min. 3, 39: *Moestaque funereas accendunt agmina ceras.*

4) Vgl. E. Labatut *Les funérailles chez les Romains. L'édit et les lois somptuaires.* Paris 1878. 8. H. Baudrillart *Histoire du luxe privé et public depuis l'antiquité jusqu'à nos jours.* Tome II. Paris 1878. p. 484 ff.

5) Hierauf bezieht sich die *acerra* bei Cic. *de leg.* 2, 23, 60. Vgl. Festi ep. p. 18: *Acerra ara, quae ante mortuum poni solebat, in qua odores incendebant.*

6) Cic. *de leg.* 2, 23, 59; 2, 24, 60.

7) Cic. *de leg.* 2, 23, 59: *rogum ascea ne polito*, worauf ich weiter unten zurückkomme.

8) Cic. a. a. O.: *ne sumptuosa respersio.* Vgl. das Gesetz des Numa bei Plin. n. h. 14, 88: *vino rogum ne respargito.* Festi ep. p. 263: *Resparsum vinum dixerunt, quia vino sepulcrum spargebatur.*

9) Dabei war die *circumpotatio* verboten. Cicero a. a. O.

10) Cicero a. a. O.: *Neve aurum addito. Cui auro dentes iuncti escunt, ast cum illo sepeliet uretve, se fraude esto.*

*lex Cornelia sumptuaria* des Sulla<sup>1)</sup>, und es gehörte zu den Obliegenheiten der Aedilen, nicht nur in Beziehung auf den Strassenverkehr und die Feuerpolizei eine Aufsicht über die Leichenzüge und Verbrennung zu üben<sup>2)</sup>, sondern auch die Beobachtung der über die Begräbnisse bestehenden Verordnungen zu überwachen<sup>3)</sup>. Von wie unvollständigem Erfolge indess diese Maassregeln waren, lehrt nicht nur das Beispiel des Sulla, welcher der erste war, der sein eigenes Gesetz überschritt<sup>4)</sup>, sondern auch die am Ende der Republik und in der Kaiserzeit allgemeine Regel feierlicher Bestattungen, auf welche wir nunmehr näher einzugehen haben.

Ritus  
derselben.

clamatio.

stellung  
Leiche.

Starb ein Mann aus einer Familie der Nobilität und hatten ihm seine um das Sterbebette versammelten Verwandten die Augen zugedrückt<sup>5)</sup>, und die Weheklage (*conclamatio*) erhoben<sup>6)</sup>, so wurde der Leichnam, nachdem er gewaschen und mit Spezereien gesalbt<sup>7)</sup> war, vollständig gekleidet<sup>8)</sup> und, wenn der Todte ein

1) Plutarch. Sulla 35. Orelli *index legum* p. 276.

2) Auch hierüber enthielten die XII Tafeln eine Bestimmung. Cic. *de leg.* 2, 24, 61: *Duae sunt praeeterae leges de sepulcris, quarum altera privatorum aedificiis, altera ipsis sepulcris cavet. Nam quod rogum bustumve novum velat propius sexaginta pedes adici aedes alienas invito domino, incendium ut arceatur velat.* Von ähnlichem Inhalt ist das kürzlich gefundene, zuerst von Lanciani *Bull. municip. arch.* 1875 p. 190 herausgegebene, dann von Mommsen *C. I. L.* VI, p. 848 n. 3823 folgendermaassen ergänzte *Senatusconsult*: — — *cisque curarent tuerenturque arbitrato aedilium plebeium [quicumque essent; neve ustrinae in eis locis regionibusve, neve foci ustrinae causa fierent; neve sterus terramve intra ea loca fecisse coniecisseve velit quei haec loca ab pago Montano [redempta habebit].*

3) Cic. *Phil.* 9, 7, 17: *Et cum Ser. Sulpicius — — ita de republica meritis sit, ut iis ornamentis decorari debeat, senatum censere — — aediles curules edictum, quod de funeribus habeant, Ser. Sulpicii — — funeri remittere.* Die Auswanderung der Tibicines nach Tibur hatte ihren Grund darin, dass, wie Ovid. *fast.* 6, 663 sagt, *aedilis, pompam qui funeris irent, artifices solos iusserat esse decem.* Wie hier die Aedilen nach der Vorschrift der zwölf Tafeln verfahren, so auch in einem andern Falle, über den es in der Inschrift *C. I. L.* VI, 1375 heisst: *ex venditione Attallicorum, quae eis per edictum aedilis in sepulcrum C. Cesti ex testamento eius inferre non licuit.*

4) Plutarch. Sulla 35.

5) Dies heisst *operire oculos morientibus* Plin. *n. h.* 11, 150. Seneca *contr.* 9, 27 p. 268 Bursian; *premere* Verg. *Aen.* 9, 187; *condere* Ovid. *trist.* 3, 3, 44; *heroid.* 1, 113; 10, 120; *tegere* Ovid. *trist.* 4, 3, 44; *claudere* Lucan. *Phars.* 3, 7-40.

6) *Mortui conclamantur* Serv. *ad Aen.* 6, 218; Lucan. *Phars.* 2, 23; Liv. 40, 31. Vgl. Seneca *de tr. an.* 11, 7; *Post conclamata suprema* Quintil. *de* 8, 10. Ammian. 30, 10, 1. *Clamor supremus* Ovid. *trist.* 3, 3, 43.

7) Lucian. *de luctu* 11. Persius 3, 103.

8) Und zwar in die *toga*. Juvenal. 3, 173. Martial. 9, 57, 8. Paulus 15, 3, 19. Artemidor. *oneir.* 2, 3. Die Bekleidung im Allgemeinen erwähnt auch Ulp. *Dig.* 11, 7, 14 § 4. Marcian. *Dig.* 30, 1, 113 § 5. Andere Stellen bei Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 3, 3 p. 191. Lactant. 2, 14, 9: *defun- rum corpora odoribus ac pretiosis vestibus illita et convoluta humi condunt.* auch bei den Christen. Euseb. *hist. eccl.* 7, 22. Aringhi *Roma subt.* I, p. 101—1



verwaltet hatte, mit den Insignien dieses Amtes<sup>1)</sup> angethan, wohl in besonders kostbarem Gewande<sup>2)</sup> und Schmucke<sup>3)</sup> ein Paradebett gelegt (*componebatur*), und so in dem Atrium des Hauses<sup>4)</sup>, das Fussende der Eingangsthür zugewendet<sup>5)</sup>, aufgestellt<sup>6)</sup>. Neben ihm lagen die Ehrenkränze, die er im Le-

1) Liv. 34, 7, 3. Polyb. 6, 53.

2) *Vestes purpureae* Verg. *Aen.* 5, 221; *pretiosae* Val. Max. 5, 5, 4. Lactant. 4, 9; *auratae* Suet. *Nero* 50. Hieronymus *vita S. Pauli primi eremitae* 17, l. II, p. 13 Vallars: *Cur mortuos vestros auratis obvolvitis vestibus?* Ueber Goldstoffe, die in italischen Gräbern vielfach gefunden sind, siehe die Nachweise von Raoul-Rochette a. a. O. p. 641—650. 735. 736.

3) Männer nehmen ihren Ring ins Grab mit, wie z. B. im Grabe der Scipionen der Siegelring eines der Scipionen gefunden wurde (E. Braun *Die Ruinen und Museen Roms* S. 83); die grosse Anzahl noch erhaltener Ringe und Ringsteine verdankt ihre Enthaltung den Gräbern. Auch den Frauen werden Ringe (Liv. 5, 7, 9) und Schmucksachen mitgegeben. Quint. *decl.* 373. *Dig.* 34, 2, § 2. Raoul-Rochette a. a. O. p. 650. 651. Campana *Di due sepolcri* p. 22. Jahn *Röm. Alterthümer in Flammersheim* (Jahrb. d. Vereins v. Alt. im Rheinde. XVII. Jahrg. 1863. S. 237 ff.). Um dieser Kostbarkeiten willen wurden schon im Alterthum die Gräber häufig beraubt. Quint. *decl.* 373 und mehr bei Varro *ad Sidon.* *Apoll. epist.* 3, 12 p. 209. Goth. *ad Cod. Th.* 9, 17. Christliche Bischöfe nehmen ebenfalls ihren Ring ins Grab mit. Aringhi *Roma subt.* I, p. 127.

4) Wenn Augustus Leiche nach Suet. *Oct.* 100 *in vestibulo domus* ausgestellt wurde, so geschah dies aus dem Grunde, um allem Volke den Zutritt zu verhüten. Aus demselben Grunde stellte man Leichen auf dem Forum aus, wie die der Virginia (Dionys. 11, 39), des Caesar (Dio Cass. 44, 35), des Drusus (Dio Cass. 55, 2), oder an andern zugänglichen Orten, wie die Leiche der Julia bei dem Ἰούλιον ἡρώον (Dio Cass. 54, 35), d. h. der *aedes Divi Julii* (Suet. *Oct.* 100) auf dem Forum. Siehe Detlefsen *de comitio* in *Annali d. Inst.* LXII (1860) p. 154.

5) Plin. *n. h.* 7, 46. Darauf geht auch Seneca *ep.* 12, 3.

6) Lucian. *de luctu* 11: μετὰ ταῦτα δὲ λούσαντες αὐτοὺς καὶ μύρω τῷ καλλύπτει χρίσαντες — καὶ στεφανώσαντες τοῖς ὀφθαλμοῖς ἀνθεσὶ προτίθενται. Das griechische Wort ist nämlich προτίθεσθαι, Dio Cass. 44, 35; 58, 2; 59, 3, sowohl von der Ausstellung im Hause als von der Ausstellung für den Zweck der Leichenrede; wogegen das Zurechtlegen der Leiche lateinisch *lecto componere*, Liv. 3, 104. Ovid. *met.* 9, 502. Verg. *Aen.* 11, 30. Seneca *de brev. vitae* 20, oder *collocare*, Suet. *Oct.* 100. Capitol. *Ant. P.* 5, griechisch διατίθημι heisst. *geb. hist. eccl.* 7, 22 und daselbst Valesius. Eine bildliche Darstellung der Leichenrede giebt das Basrelief bei Brunn *Monumenti degli Aterii* in *Annali d. Inst.* XXI, p. 363—400. *Mon. d. Inst.* V, t. 6—8, auch in Garucci *Mon. del Museo Lateranense* tav. 37. Eine todte Frau liegt auf einem Paradebette, 4 Fackeln stehen an den 4 Ecken des *lectus*, zwei *acerrae* daneben aufgestellt. Am Kopfende des *lectus* sitzen drei Frauen, offenbar die Leidtragenden (Serv. *ad Aen.* 486: *nam apud maiores funereae dicebant eas, ad quas funus pertinebat, ut mater, matrem.* Vgl. Bode *Scriptores rerum myth.* Cellis 1834. 8. I, p. 191), die Hände über den Knien faltend, welche Stellung regelmässig für Trauernde ist. S. Apul. *met.* 3, 1. D'Orville *ad Char.* 1, 8 p. 259. Corte *ad Lucan.* 2, 12 und die von Garucci beigebrachten Stellen Basilius *Homil. in famem et siccitatem* Opp. Paris. 1722. Vol. II, p. 63: Οἱ γεωργοὶ δὲ ταῖς ἀρούραις ἐπικαθήμενοι καὶ τὰς χεῖρας κατὰ τῶν γονάτων συμπλέκοντες (τοῦτο δὲ τῶν πενθοῦντων τὸ σχῆμα) τοὺς ματαίους ἑαυτῶν πόνους δακρύουσι. Pausan. 10, 31, 2. Plin. *n. h.* 28, 59: *adsidere — digitis pectinatim inter se inplexis.* Nili *narrat.* d. 1639 p. 115 — p. 684 ed. Migne. Paris 1860. 8.: ἐκάθισα τὰς χεῖρας περι-

Mitgabe  
einer Münze.

ben bei Kriegsthaten oder Wettkämpfen erworben<sup>1)</sup>, und B  
men<sup>2)</sup>; vor dem Lectus waren Rauchpfannen aufgestellt<sup>3)</sup> und  
dem Vestibulum des Hauses zum Zeichen der Trauer Zweige  
Rothtannen (*piceae*)<sup>4)</sup> und Cypressen<sup>5)</sup> angebracht. Bekannt  
nicht zu bezweifeln ist ferner, dass Griechen und Römer  
Totden eine Münze als Fährgehd für den Charon in den M  
legten und es fragt sich nur, wie alt dieser Gebrauch, und o  
vorzugsweise auf arme Personen zu beziehen ist, denen s  
nicht Gegenstände von Werth mitgegeben wurden. Das let  
nimmt Ficoroni an, allein wie es scheint, ohne Grund. Bei  
Griechen wird die Sitte vielleicht zuerst von Aristophanes<sup>6)</sup>,  
ter häufig erwähnt<sup>7)</sup> und durch freilich nicht zahlreiche Grä

πλέξας τοῖς γόνασι καὶ τὸ πρόσωπον ἐπὶ τούτων κατακλίνας τοὺς κόλπους ἐ  
rouν δακρύων. Am Fussende des Bettes sitzen zwei *praeeficae* und eine Fl  
bläserin; an der Seite des Bettes stehen drei andere Personen mit aufgekl  
Haare, sich an die Brust schlagend. Andere Todtenausstellungen s. M. o  
*British Museum*. V, pl. 3 fig. 5. *Mus. Gregor.* I, tav. 99. Die Zeit der  
stellung wird nicht in allen Fällen gleich gewesen sein. Servius ad Aen.  
64 giebt sie auf sieben Tage an und die siebentägige Ausstellung komm  
dem Begräbniss des Kaisers Septimius Severus (Herodian. 4, 2, 2) und noc  
J. 359 n. Chr. auch in Asien vor (Ammian. 19, 1, 10); der Commentator  
quianus sagt dagegen in Horat. epod. 17, 47: *Apud antiquos moris fuit, ut  
corpus defuncti iaceret domi — et post triduum in rogam ponebatur. —  
item post triduum cinis in urnam condebatur et tumulo mandabatur.* Seine  
richt scheint zwar nur auf Interpretation mehrerer Vergilischen Stellen zu  
ruhen, ist aber an sich wahrscheinlich, da der wirkliche Leichnam sieben  
nicht ausgestellt werden konnte, und die Ausstellung einer Portraitfigur, w  
bei der Apotheose des Septimius Severus stattfand (Herodian a. a. O. Vgl. 8  
Anm. 9) nur für besondere feierliche Leichenbegängnisse anzunehmen sein

1) Cic. de leg. 2, 24, 60: *Illa iam significatio est, laudis ornamenta ad  
tuos pertinere, quod coronam virtute partam et ei, qui peperisset, et eius p  
sine fraude esse lex impositam iubet.* Plin. n. h. 21, 7: *Semper tamen a  
tas vel ludicro quaesitarum fuit; namque ad certamina in circum per lu  
ipsi descendebant et servos suos equosque mittebant. Inde illa XII tabu  
lex: qui coronam parit ipse pecuniave eius, virtutis suae ergo duitor ei.*  
ad Aen. 11, 80: *in antiquis disciplinis relatum est, quae quisque virtute  
menta consecutus esset, ut ea mortuum eum decorarent.* Skelette mit gol  
Kronen auf dem Haupte sind mehrfach in etruskischen und andern ital  
Gräbern gefunden worden. *Bull. d. Inst.* 1835 p. 203—205. Raoul-Ro  
a. a. O. p. 653.

2) Tertull. de coron. 10: *nam et mortuorum est ita coronari.* Minucius  
Oct. 12, 6. Dionys. 11, 39 und öfter. S. Aringhi *Roma* s. I, p. 129.

3) Festi ep. p. 18.

4) Plin. n. h. 16, 40.

5) Plin. n. h. 16, 139. Serv. ad Aen. 2, 714; 3, 64: *Moris autem R  
fuerat, ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quisquam pontife  
ignorantiam pollueretur ingressus.* 3, 680. 681; 4, 507; 6, 216. Festi ep.  
s. v. Dass auch dies nur bei grösseren Leichenbestattungen vorkam, sagt I  
Phars. 3, 442: *Et non plebeios luctus testata cupressus.* Vgl. Horat. od.  
23. Plin. n. h. 16, 40; 16, 139.

6) Aristoph. Ran. 140. 270.

7) Lucian. de luctu 10 und Hemsterhuys ad Luc. I, p. 422.

funde bezeugt<sup>1)</sup>; die römischen Schriftsteller gedenken derselben erst in der Kaiserzeit<sup>2)</sup>, aber Münzen befanden sich schon in dem Grabe der Furii in Tusculum aus der Zeit vor dem zweiten punischen Kriege<sup>3)</sup> und Skelette mit Münzen im Munde sind in den Praenestinischnen Gräbern des 5. und 6. Jahrhunderts der Stadt zu Tage gekommen<sup>4)</sup>. Ganz allgemein war aber der Gebrauch in der Kaiserzeit in Rom wie ausserhalb Roms. Ficoroni entdeckte bei den von ihm an der *porta Appia* veranstalteten Ausgrabungen eine Anzahl von Skeletten, welche Münzen der ersten Kaiser zwischen den Zähnen hielten<sup>5)</sup>; in dem von Campana an der *via Latina* untersuchten ersten Columbarium lag die Leiche einer jungen Frau in reichem Schmucke, im Munde eine Bronzemünze der Faustina, Frau des Antoninus Pius<sup>6)</sup>; in dem 1865 eröffneten Grabmale von Civitavecchia aus der Zeit der Antoninen war in jedem Sarkophag die Leiche mit einer Münze versehen<sup>7)</sup>. Ebenso fand man in Cöln zwei Gerippe in Steinsärgen; beide hatten eine Münze im Munde, die eine von Traian, die andere von Constantin dem Jüngeren<sup>8)</sup>; auch in England wurde in einem römischen Kindergrabe ein Goldstück vorgefunden<sup>9)</sup> und in manchen Gegenden erhielt sich diese Sitte bis in die Zeit des Christenthums und des Mittelalters<sup>10)</sup>.

Das Begräbniss wird regelmässig von der Familie, in ausnahmsweisen Fällen jedoch, in welchen dem Verstorbenen eine besondere Auszeichnung gewährt werden sollte, auf Grund eines Senatusconsultes<sup>11)</sup> durch die Behörden des Staates ausgerichtet. Der Staat weist dabei den Platz an und die Quaestoren geben die Ausführung in Entreprise. Könige, die als Gefangene in Ita-

*funus  
privatum.*

*funus  
publicum.*

1) Raoul-Rochette a. a. O. p. 665. Eine griechische Graburne, in welcher unter Knochen ein Obolos lag, s. bei Birch *History of pottery*. Vol. I, p. 203.

2) Juvenal. 3, 267. Persius 5, 11, 7.

3) C. I. L. I, p. 27.

4) *Annali d. Inst.* 1855 p. 76. C. I. L. I, p. 28.

5) Ficoroni *La bolla d'oro*. Roma 1732. 4. p. 35. p. 43: *ne' lati sotto il pavimento e per lo più fuori all' intorno di esse camere vi erano cadaveri interi di gente ordinaria, ricoperti da tegoloni composti a guisa di casuppoli e nelle loro bocche tra li denti avevano medaglie di bronzo mezzane de' primi imperatori.* Vgl. p. 47.

6) Campana *Di due sepolcri* p. 23.

7) G. B. de Rossi *Bull. dell' Istituto* 1865 p. 42 ff.

8) *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*. V, S. 377.

9) *Archaeological Journal* VI, p. 111.

10) *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*. VI, S. 83; VII, S. 83; XVII, S. 111. Vgl. Raoul-Rochette a. a. O. p. 664—71. 752.

11) Das Formular dazu s. bei Cic. *Phil.* 9, 7.

lien starben, wie Syphax und Perseus<sup>1)</sup>, Personen, die im Dienste des Staates ihr Leben geopfert hatten<sup>2)</sup>, wie Hirtius und Pansa<sup>3)</sup> und die in der Schlacht bei Mutina Gefallenen<sup>4)</sup>, erhielten ein solches *funus publicum* und in der Kaiserzeit wird dasselbe öfters als vorher verdienten Personen<sup>5)</sup>, selbst Freigelassenen<sup>6)</sup>, insbesondere aber den Kaisern und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie<sup>7)</sup>, auch den Frauen<sup>8)</sup>, bewilligt. Ebenso wurden in den Municipien Männer und Frauen *publico funere* begraben und auch hier ist die Formel *Huic decuriones funus publicum — locum sepulturae decreverunt*<sup>9)</sup>. Etwas anderes ist es dagegen, wenn das Volk freiwillig eine Sammlung veranstaltet, damit jemand standesgemäss begraben werden kann, wie dies bei dem Tode des Menenius Agrippa<sup>10)</sup>, Valerius Publicola<sup>11)</sup>, Q. Fabius Maximus<sup>12)</sup> und Scipio Serapio<sup>13)</sup> geschah. Denn hiezu fehlten in alter Zeit den Hinterbliebenen öfters die Mittel<sup>14)</sup>. Bei Magistraten indess, mochten sie ein *publicum* oder *privatum funus* erhalten, richtete sich der Apparat desselben nach dem Range, den der Verstorbene bekleidet hatte<sup>15)</sup>, und die höchste Classe der Begräbnisse bildete das *censorium funus*<sup>16)</sup>, bei welchem der Todte im Purpurgewande bestattet ward<sup>17)</sup>.

Einladung.

Die Aufforderung zur Theilnahme an jedem solennen Leichenzuge erging durch einen öffentlichen Aufruf (davon *indictum funus*)<sup>18)</sup>, bei welchem der Herold mit den Worten einlud: *Ollus*

1) Val. Max. 5, 1, 1. 2) Cic. Phil. 9, 7. 3) Val. Max. 5, 2, 10.

4) Dio Cass. 46, 38. 5) Tacitus ann. 3, 48; 6, 11. Dio Cassius 54, 12.

6) So erhielt dasselbe Sphaerus, *Augusti libertus et paedagogus* Dio Cass. 48, 33. 7) Beispiele sind Marcellus (Dio Cass. 53, 30), Agrippa (54, 28).

8) So der Atia, Mutter des Augustus (Dio Cass. 47, 17), der Livia (Dio Cass. 58, 2).

9) Orelli n. 3853 = 4052 = Mommsen I N. 5250. Vgl. Orelli-Henzen 4050 4051. 7004 7011. 7054. C. I. L. III, n. 3055. 3128 3137. Wilmanns 296 ff. *Publicum funus* einer Frau Mommsen I. N. 2517. 10) Liv. 2, 33, 11

11) Liv. 3, 18, 11. 12) Val. Max. 5, 2, 3. 13) Plin. n. h. 21, 10.

14) Liv. epit. 48. *M. Porcius Cato funus filii in praetura mortui tenuissimo, ut potuit — nam pauper erat — sumptu fecit.*

15) S. Mommsen Staatsrecht II, S. 424.

16) Das *censorium funus*, welches Tacitus viermal erwähnt (ann. 4, 15; 6, 27; 13, 2. hist. 4, 47) ist nicht, wie Gutherius *de iure manium* 2, 2, p. 193 und Ryckius *ad Tac. ann. 4, 15* annehmen, ein nach einem censorischen Edicte angeordnetes öffentliches Begräbniss, sondern ein solches, wie es einem gewissen Censor zukommt, auch wenn er von seinen Verwandten begraben wird.

17) Mommsen a. a. O. S. 425 Anm. 5.

18) Festi ep. p. 106 a. v. Festus p. 334b, 27. Varro *de l. L.* 5, 160. 7. 42. *Funus indicere* Suet. Caes. 84. Cic. *de leg.* 2, 24, 61. *de prov. cons.* 20, 45.

*iris leto datus*<sup>1)</sup>. *Exsequias*, quibus est commodum, ire iam  
*opus est*<sup>2)</sup>. *Ollus ex aedibus effertur*<sup>3)</sup>. Hat sich auf diesen  
 auf das Gefolge eingefunden, so wird der Zug in der Art einer  
 *pompa circensis* oder *triumphalis* von den *dissignatores*<sup>4)</sup> geord- Ordnung des  
Leichen-  
zuges.  
 net; an der Spitze des Zuges geht ein Musikcorps von Leichen-  
 läutern (*siticipines*)<sup>5)</sup>; denn *tubae*<sup>6)</sup>, *tibiae*<sup>7)</sup> und auch wohl *cor-  
 nae*<sup>8)</sup> gehören zu jedem Begräbnisse, und schon die XII Tafeln  
 beschränkten die Zahl der *tibicines* auf zehn<sup>9)</sup>; an sie schliessen  
 sich in alter Zeit, wenigstens bis zu den punischen Kriegen die  
 Klagefrauen (*praeficae*)<sup>10)</sup>, welche die *naenia*, d. h. ein Loblied

1) Varro de l. L. 7, 42. Festus p. 254<sup>d</sup>, 34.

2) Terent. Phorm. 5, 8, 37. *exsequias* ire wie *infittias* ire Sil. Ital. Pun.  
 1, 395. Ovid. am. 2, 6, 2.

3) Varro de l. L. 5, 160.

4) Cic. de leg. 2, 24, 61 sagt: *dominusque funeris utatur accenso atque lic-  
 toribus*. Es scheint, dass dieser *accensus* derselbe ist, der sonst *designator* oder  
*signator* genannt wird (Hor. epist. 1, 7, 5: *dum ficus prima calorque Desig-  
 natorem decorat licitoribus atris*) und der zu dem Todtengräberpersonal gehört,  
 in dem weiter unten die Rede ist. Acron. ad Hor. l. l.: *Designatores dicun-  
 tur, qui ad Lucum Libitinae funeri praestanti conducuntur, ut defuncti cum  
 more efferantur*. Schol. Cruq. eod. l.: *Dissignatores sunt funerum mancipis et  
 itinarios*. Tertullian. de spect. 10 nennt sie *arbitri funerum*. *Designatores et  
 itinarii* stellt zusammen Seneca de ben. 6, 38, 4; ein *praeco idem dissignator*  
 Gell. n. 3212 = Mommsen l. N. 4394; alle diese, *praeco*, *dissignatores* und  
*itinarii* sind nach der *lex Julia* (C. I. L. n. 206 lin. 94 = Tab. Heracl. ed.  
 Mommsen p. 54) von Municipalämtern ausgeschlossen, weil sie einen *sordidus  
 testis* haben.

5) Ateius Capito bei Gell. 20, 2 erklärt *siticipines*, *qui apud sitos canere so-  
 essent, hoc est vita functos et sepultos, eosque habuisse proprium genus tubae,  
 canerent, a ceterorum tubicinium differens*. Nonius p. 54. Diese Tuba nennt  
 Gell. am. 2, 6, 6 *longa tuba*, und es scheint ein besonderes, tief klingendes  
 Instrument gewesen zu sein, dessen sich die *τυμβαῦλαι* bedienten. S. Kirch-  
 mann l. l. p. 124 ff.

6) Persius 3, 103 und der Schol. das. Serv. ad Aen. 11, 192. Propert.  
 7, 12; 3, 13<sup>b</sup>, 20; 5, 11, 9. Ovid. her. 12, 139. Plutarch. de soll. animal.

6 Vol. II, p. 1191 Dübner: *ἐτυχε δὲ τις ἐκείνη τῶν πλουσίων ἐκχομιζόμενος  
 ἐδαπύξει πολλάκις α. δ.* Auch Petron. 78 und Hygin. fab. 74 gehen auf

Begräbniss; denn dass man bei der *conclamatio* die *tubae* gebraucht habe  
 Gell. ad Pers. l. l.), ist weder an sich wahrscheinlich noch nachweisbar.

7) Servius ad Aen. 5, 138 macht eine, wie es scheint, nur auf einem  
 Versusse aus zwei Dichterstellen beruhende Distinction: *Sed sciendum, maioris  
 aetatis funera ad tubam solere proferri*. Persius (3, 103): *Hinc tuba; minoris  
 vero ad tibiae, ut Statius de Archemoro* (Th. 6, 121) *[tibia] teneros solitum de-  
 cere manes*. Denn *tibiae* kommen bei allen Begräbnissen vor. Suet. Caes. 83.  
 Gell. Cass. 74, 5. Ovid. fast. 6, 654. Ovid. tr. 5, 1, 48. Festi ep. p. 93 s. v.  
*membrae tibiae*. Eine elfenbeinerne *tibia* fand Ficoroni (*bolla d'oro* p. 41) in  
 dem römischen Grabe.

8) Seneca ludus de morte Claud. 12. Petron. 78. Hor. sat. 1, 6, 44.

9) Cic. de leg. 2, 23, 59. Ovid. fast. 6, 658.

10) Non. p. 66: *Praeficae dicebantur apud veteres, quae adhiberi solent funeri  
 proinde conductae, ut et flerent et fortia facta laudarent*. Plautus in Frotolaria:  
*operaboque omnes argutando praeficas*. Idem Truculento (2, 6, 15): *Praefica,  
 quae alios collaudare, eampse vero non potest*. Lucilius lib. XXII:

Die  
imagines.

auf den Verstorbenen<sup>1)</sup> singen; es folgen, wie in der *pompa circensis*, Tänzer und Mimen<sup>2)</sup>, denen ebenso wie bei dem Triumph alle Freiheit des Scherzes gestattet war, und von denen auch wohl einer den Verstorbenen selbst repräsentirte<sup>3)</sup>. Aber den wesentlichsten und glänzendsten Theil des Zuges bildete die Procession der Ahnenbilder<sup>4)</sup>. Die Wachsmasken (*imagines* s. nām-

*Mercede quae  
Conductae stent alieno in funere praeficae  
Multo et capillos scindunt et clamant magis*

Varro de vita P. R. lib IV de in naeniam cantari solitam ad tibias et fides eorum qui ludistras (ludis Troicus Scal) cursitassent haec mulier vocitata olim praefica usque ad Poenicum bellum Varro de l. L. 7, 70. praefica dicta ut Aurelius scribit, mulier ad luctum quae conducere, quae ante domum mortui laudat eius caneret Festi ep p. 223, 16 s v Gloss Labb Praefica ἡ τῆς κλινῆς ἐν τῇ ἐκφορᾷ κοπιμένη. Hor. a. poet. 431 Aescop sibi 20) Schneider. Auch in etruskischen Monumenten kommen praeficae vor so auf einem Cippus von Clusium Dennis S 596, abgeb. Inghirami Mus Chus I tav 53—56; auf einem andern, ebenfalls von Clusium bei Abeken Mittelitalien Taf VIII, auf einer Aschenkiste von Sarteano Dennis S. 632, auf einem Cippus von Perugia Dennis S. 667

1) Nonius p. 145 Varro de vita P. R. lib IV Ibi a muliere, quae optima voce esset, perquam laudari, dein naeniam cantari solitam ad tibias et fides eorum qui ludistras (ludis Troicus Scal) cursitassent haec mulier vocitata olim praefica usque ad Poenicum bellum Varro de l. L. 7, 70. praefica dicta ut Aurelius scribit, mulier ad luctum quae conducere, quae ante domum mortui laudat eius caneret Festi ep p. 223, 16 s v Wenn es wahr ist, dass die praeficae nur bis zu den punischen Kriegen sich erhielten, so wird doch die naenia noch viel später erwähnt. Bei Caesar's Leichenbegangnis wurde inter ludos eine naenia gesungen, Suet. Caes. 84, wie Appian. b. c. 2, 136 sagt, nach der Rede des Antonius auf dem Forum; noch bei dem Begräbnis des Germanicus vermisste man meditata ad memoriam virtutis carmina (Tac. ann. 3, 6), und der cantus funebri wird oft erwähnt. Cic. pro Mil. 32, 86 Quintil. inst. 8, 2, 8 Lucan. Phars. 4, 734, und noch beim funus des Pertinax Dio Cass. 74, 4, wo er aber von Männer- und Knabenchören, nicht von Frauen ausgeführt wird. Der alte Ausdruck für diese Klage war lessum facere alius Plaut. Trucul. 4, 2, 18. Cic. de leg. 2, 23, 59. Die Gesänge wurden zum Theil neu gedichtet, wie bei Caesar's Begräbnis, zum Theil müssen sie alt und hergebracht gewesen sein, da Cato bei Gell. 18, 7 die voces praeficarum als geschmacklos und veraltet bezeichnet.

2) Dionys. 7, 71 beschreibt einen solchen Festzug, in welchem satyrioi χοροὶ in dem Costume von Silenen und Satyrn tanzten, und fährt c. 73 fort: εἶδον δὲ καὶ ἐν ἀνδρῶν ἐπιστήμων ταφαῖς ἀμα ταῖς ἀδελταῖς πομπαῖς προηγούμενον τῆς κλινῆς τοὺς σατυρίδας χορούς κινούμενους τὴν σκηνὴν ὁρᾶν, μέλειος ἐν τοῖς τῶν εὐδαιμόνων κήδεσιν. Suet. Caes. 84.

3) Suet. Veap. 19 Sed et in funere Favor archimimus personam eius fecit imitari, ut est mos, facta et dicta eius. interrogatis patam procuratoribus quanti funus et pompa constaret, ut audiret sestertio centies, eximavit, ceteri sibi sestertia darent ac se vel in Tiberim prouicerent Auch bei dem Triumph zog solch eine Maske des Triumphators selbst dem Zuge voran. Appian. b. c. 8, 66.

4) So sagt M. Aemilius Lepidus bei Liv. ep. 48. imaginum specie, sumptibus nobilitari magnorum virorum funera solere Man sagt. imagines cantur. Cic. de or. 2, 55, 225 imagines ducunt funus Hor. epod. 8, 11 dazu Porphy.

5) 8 oben S. 235.



lich, welche jedes Haus im Atrium bewahrte, wurden bei solchen Leichenzügen aus ihren Schränken genommen<sup>1)</sup> und als Masken geeigneten Personen, gewöhnlich Schauspielern, angelegt, welche, je nach dem Range der Ahnen mit der praetorischen, consularischen oder censorischen Amtstracht angethan, in der ganzen Pracht der Amtsinsignien auf hohen Wagen sitzend, jeder unter Vortritt seiner Lictoren der Leiche voranzogen<sup>2)</sup>. Die Ahnen erscheinen, um den Todten in die Unterwelt abzuholen<sup>3)</sup>, und führen daher den Zug<sup>4)</sup>. Je grösser ihre Zahl, desto feierlicher war das Begräbniss; zuweilen waren der Wagen hunderte<sup>5)</sup>, da die Ahnen der verwandten Familien mit aufzogen<sup>6)</sup>. Das Paradebett Dazu kamen noch wie bei den Triumphen, die Denkmäler der Thaten des Verstorbenen, Spolien, Bilder unterworfenen Städte und Völker<sup>7)</sup>, zuletzt die Lictoren mit gesenkten Fasces<sup>8)</sup> und die Fackelträger<sup>9)</sup>. Endlich folgte der Verstorbene selbst auf einem hohen Parade-  
bette<sup>10)</sup> liegend und unverdeckt<sup>11)</sup>, oder auch aufgerichtet in Klei-

1) Val. Max. 8, 15, 1.

2) Polyb. 6, 53: Ταύτας δὴ τὰς εἰκόνας ἐν τε ταῖς δημοτελέσι θυσίαις ἐπιφέροντες κοσμοῦσι φιλοτίμως· ἐπὶ δὲ τῶν οἰκείων μεταλλάξῃ τις ἐπιφκνῆς, ἔρυσιν εἰς τὴν ἐκφοράν, περιτιθέντες ὥς ὁμοιοτάτοις εἶναι δοκοῦσι κατὰ τε τὸ μέγεθος καὶ τὴν ἄλλην περιχοπὴν. οὗτοι δὲ προσαναλαμβάνουσιν ἐσθῆτας, ἐὰν μὲν ὑπατος ἢ στρατηγὸς ἢ γεγωνὴς, περιπορφύρους· ἐὰν δὲ τιμητὴς, πορφύρας· ἐὰν δὲ καὶ τεθριαμβευκὼς ἢ τι τοιοῦτον κατειργασμένος, διαχρύσους. αὐτοὶ μὲν οὖν ἐφ' ἀρμάτων οὗτοι πορεύονται, ῥάβδοι δὲ καὶ πελέκει καὶ τὰλλα τὰ ταῖς ἀρχαῖς εἰωθότα συμπαρακείσθαι, προηγείται κατὰ τὴν ἀξίαν ἐκάστη τῆς γεγεννημένης κατὰ τὸν βίον ἐν τῇ πολιτείᾳ προαγωγῆς. Diodor. exc. l. XXXI, p. 519 W.: καὶ τῶν προγόνων ἕκαστος προηγείται τοιαύτην ἔχων διασκευὴν καὶ κόσμον, ὥστε τοὺς θεωμένους διὰ τῆς ἐκ τούτων ἐμφάσεως γινώσκειν ἐφ' ὅσον ἕκαστοι τιμῆς προήχθησαν καὶ μετέσχον τῶν ἐν τῇ πολιτείᾳ καλῶν.

3) Benndorf Antike Gesichtshelme S. 75 Anm. 1.

4) Hor. epod. 8, 11: *Esto beata, funus atque imagines Ducant triumphales tuum.* Silius Italicus Punic. 10, 566 von dem Begräbniss des Aemilius Paulus: *Non conius native aderant, non iuncta propinquo Sanguine turba virum, sed celsis de more feretris Praecedens prisco exsequias decorabat imago.*

5) Bei dem Begräbniss des Marcellus betrug nach Servius ad Aen. 6, 802. 875 die Zahl der lecti 600, bei dem Begräbniss des Sulla 6000, welche letztere Zahl indess schwerlich richtig ist.

6) Tac. ann. 3, 76 vom Begräbniss der Junia: *viginti clarissimarum familiarum imagines antelatae sunt.* 4, 9 vom Begräbniss des Drusus: *funus impositum pompa maxime illustre fuit, cum origo Juliae gentis Aeneas omnesque Albanorum reges et conditor urbis Romulus, post Sabina nobilitas, Attus Clausus et ceteraque Claudiorum effigies longo ordine spectarentur.* Die longa pompa erwähnt auch Propert. 3, 13b, 3 Haupt.

7) Dio Cassius 56, 34. Tac. ann. 1, 8. Dio Cass. 74, 4.

8) Tac. ann. 3, 2.

9) S. oben S. 334.

10) ἐπὶ μεγίστης ἐλεφαντίνης κλίνης Herodian 4, 2, 2.

11) Als etwas Auffälliges erwähnt Velleius 2, 4, 6, dass der jüngere Scipio *relato capite* begraben wurde, weil sein Gesicht die Spuren der Ermordung trug,

und d. e.  
effigies des  
Toten

und Haltung wie ein Lebender<sup>1)</sup>. Im letzten Falle wurde er durch ein plastisches Portraitbild (*effigies* <sup>2)</sup>, d. h. eine bekleidete Holzfigur mit Wachslarve repräsentirt, wie sie nicht allein in Griechenland zur Herstellung von Götterbildern gebraucht wurde<sup>3)</sup>, sondern auch in Rom bei den Lectisternien zur Anwendung kam<sup>4)</sup>, während der Leichnam selbst in einem innerhalb der Bahre befindlichen Sarge (*capulus*)<sup>5)</sup>, verschlossen war. Am ausführlichsten wird diese *effigies* beschrieben bei den Begräbnissen des Caesar<sup>6)</sup>, Augustus<sup>7)</sup>, Pertinax<sup>8)</sup> und Septimius Severus<sup>9)</sup>, aber erwähnt wird sie schon bei der Bestattung des

und von Britannicus erzählt Dio Cass. 61, 7: τον δὲ Βρεττανικὸν φαρμακὸν ὀλοφονήσας ὁ Νέρων ἐπειδὴ πελιδνὸς ὑπὸ τοῦ φαρμάκου ἐγενήθη, γυμνὴν ἔθηκεν. ὑπεὶ δὲ διὰ τῆς ἀγορᾶς αὐτοῦ ἀγομένου πολὺς, ὑγρὰς ἔτι οὖσας τῆς γυμνότητος, ἐπιπεσόν, πᾶσιν αὐτὴν ἀπέκλυον, ὥστε τὸ δεινὸν μὴ μόνον ἀκούεσθαι ἀλλὰ καὶ ὁρᾶσθαι.

1) Polyb. 6, 53: ποτε μὲν ἐστὼς ἐναργής, σπανίως δὲ κατακαλύμμενος.

2) Vom Germanicus wurde nur die Asche beigesetzt und doch sagte man in Rom: *Ubi illa veterum matritula, propositam toro effigiem, meditata ad memoriam virtutis carmina et laudationes* Tac. ann. 3, 5.

3) Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien*. Paris 1815. fol. p. 14

4) S. Staatsverwaltung III, S. 181 f. Es ist ein Irrthum, wenn Nipperdey zu Tac. ann. 3, 5 die S. 342 Anm. 3 angeführte Stelle des Sueton so versteht, als sei bei dem Begräbnisse des Vespasian der veratorbene Kaiser auf dem Leichenwagen durch einen Mimus dargestellt und parodirt worden. Den Passenreisern war allerdings auch bei dem Leichenbegängnis ihr Scherz gestattet, und die Erzählung des Sueton kann richtig sein, aber der Scherz fand nebenher in dem Gefolge statt. Die Leiche des Kaisers, welche die Söhne desselben folgten und die ganze Trauerfeierlichkeit galt, konnte weder durch eine lebende Person repräsentirt, noch von derselben verhohnt werden.

5) Serv. ad Aen. 6, 222

6) Appian. d. c. 2 147. ὅδε δὲ αὐτοῖς ἔχουσιν ἕδρην καὶ χειρῶν ἐγγὺς οὖσαν ἀνέγειν τις ὑπερὶ τὸ λέγος ἀνδρείκελον αὐτοῦ Καίσαρος ἐκ χειρὸς ποιεῖται. το μὲν γὰρ σῶμα, ὡς ὅστιον ἐπὶ λέγους, οὐχ εὐράτο· τὸ δὲ ἀνδρείκελον ἐκ μηχανῆς ἐπιστρέφετο παντὶ καὶ σφαγαὶ τρεῖς καὶ εἰκοσὶν ὠφθῆσαν ἀνα τὸ σῶμα πᾶν καὶ ἀνὰ τὸ πρόσωπον θηριωδῶς ἐς αὐτὸν γενομένη.

7) Dio Cass. 56, 34 μετὰ δὲ τοῦτο ἡ ἐκφορά αὐτοῦ ἐγένετο. Κλινὴν γὰρ ἐκ τε ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ ποιεῖται καὶ στρώμασιν ἀλουργαῖς διαπλεγμέναις κεκοσμημέναι· καὶ ἐν αὐτῇ τὸ μὲν σῶμα κάτω που ἐν θάκῃ συνεκκρυπτο, εὐαὶ δὲ ἐπὶ αὐτοῦ κρήνη ἐν ἐπινικίῳ στολῇ ἐξεφαίνεται, καὶ αὕτη μὲν ἐκ τοῦ πελατιῶν πρὸς τῶν ἐς νέωτα ἀρχόντων, ἑτέρα δὲ ἐκ τοῦ βουλευτηρίου χρυσῇ καὶ ἑτέρα αὖ ἐφ' ὁρματος πομπικοῦ ἦτο. In diesem Falle wurden also zwei Bilder von dem designirten Magis raten und den Senatoren getragen, ein drittes gefahren.

8) Dio Cass. 74, 4, 2: ἐν τῇ ἀγορᾷ τῇ Ῥωμαίᾳ βῆμα ἑβλινον ἐν ᾧ τὸ τοῦ λιθίνου κατεσκευάσθη καὶ ἐπ' αὐτοῦ οἰκημα ἄτοιγον περιστυλον — ἐτέθη, καὶ ἐν αὐτῷ κλινὴ — ἐκομίσθη στρώμασι πορφυροῖς καὶ διαγρότοις κεκοσμημέναι καὶ ἐς αὐτὴν εἰδωλὸν τοῦ Περτίνιακος κήρινον, σκευὴ ἐπινικίῳ εἰδωτὴν ἀνετέθη, καὶ αὐτοῦ τὰς μυίας παῖς εὐπρεπὴς, ὡς δέθην καθεύδοντος, ἀπὸ τοῦ ταφῶνος ἀπεσπείρει.

9) Herodian 4, 2, 2: το μὲν γὰρ σῶμα τοῦ τελευτήσαντος πολυτελεῖ πρὸς καταθαπτοῖσιν ἀνθρώπων νόμῳ, κηροῦ δὲ πλασθέντος εἰκόνα πάντα ὅμοιον τετελευτηκῆτι ἐπὶ μεγίστης ἐλεφαντίνης κλίνης εἰς ὕψος ἀρθείσης προτιθέασιν τῇ τῶν βασιλείων εἰσόδῳ, χρυσοφρεῖς στρωμνὰς ὑποστρωπνύνντες.

milius Paulus<sup>1)</sup> und des Sulla<sup>2)</sup> und wahrscheinlich geht ihr Gebrauch noch weiter zurück. Dass die Leiche auf einem Wagen fahren wurde, scheint dagegen nicht alte Sitte zu sein; denn der Regel trugen den Todten<sup>3)</sup> seine Söhne<sup>4)</sup>, Verwandten und Erben<sup>5)</sup>, auch wohl die in seinem Testamente freigelassenen Slaven<sup>6)</sup>, welche immer, den geschorenen Kopf mit dem *pilleus*, dem Zeichen der gewonnenen Freiheit bedeckt<sup>7)</sup>, als Bedienung des Verstorbenen, vor oder neben der Bahre gehend, oder, wenn ein Leichenwagen gebraucht wurde, auf der Bahre stehend<sup>8)</sup>, ihrem Herrn den letzten Dienst erwiesen, zuweilen auch Freiwillige aus Dankbarkeit<sup>9)</sup> und bei Begräbnissen der Kaiser Magistratspersonen und Senatoren<sup>10)</sup>, während geringere Leute von Todtenrättern (*vespillones*) auf einer *sandapila* hinausgetragen wurden<sup>11)</sup>. In die Leiche schliesst sich das Gefolge der Freunde und das theilnehmende Publicum<sup>12)</sup>, Männer und Frauen<sup>13)</sup>, laute Ausrufe des Schmerzes nicht zurückhaltend<sup>14)</sup>, und Blumen, Haar-

1) Silius Italicus *Pun.* 10, 506.

2) Plut. *Sulla* 38.

3) So beschreibt Vergil die Bestattung des Misenus: *Aen.* 6, 222: *Pars inani subiere feretro.*

4) Den Q. Caecilius Metellus Macedonicus Cos. 611 = 143 trugen seine Söhne, von welchen drei Consuln gewesen waren, der letzte *consul designatus* war, zu Grabe. Velleius 1, 11. Plin. *n. h.* 7, 146. Cic. *Tusc.* 1, 35, 85. Plin. *Max.* 7, 1, 1: *Metellum filii et generi umeris suis per urbem latum rogo posuerunt.*

5) Horat. *sat.* 2, 5, 85.

6) Persius 3, 106.

7) Nonius p. 528: *Qui liberi fiebant, ea causa calvi erant, quod tempestatum servitutis videbantur effugere, ut naufragio liberati* (vgl. Juvenal. 12, 18) *erant.* Plautus in *Amphitruone* (1, 1, 306): *Ut ego hodie raso capite calvus riam pileum.*

8) Liv. 38, 55. Appian. *Mithr.* 2. Cod. Just. 7, 6, 5: *Sed et qui domini pileati antecedunt vel in ipso lectulo stantes cadaver ventilare videntur, si ex voluntate fiat vel testatoris vel heredis, fiant illico cives Romani.* Das *pileare* erklärt Dio Cass. 74, 4: *καὶ αὐτοῦ μύλας παῖς εὐπρεπής, ὥς δῆθεν ἡβδόντος, πτεροῖς ταῦνος ἀπενόβει.* Als *pileati* gehn auch dem Triumphator aus der Gefangenschaft Befreiten voraus. Liv. 30, 45, 5 und mehr bei Göll *triumphi Romani origine, permissu, apparatu, via.* Schleiz 1854. 8. Dionys. 4, 24 sagt, er habe Leute gekannt, die, um diesen Theil des Zuges recht anzusehen zu machen, ihre sämtlichen Slaven freigelassen hätten.

9) Plut. *Aemil. Paul.* 39. Plin. *n. h.* 18, 16. Lucan. *Phars.* 8, 732.

10) Diese Ehre wurde zuerst Sulla zu Theil (Appian. *b. c.* 1, 106), dann Caesar (Suet. *Caes.* 84), hernach den Kaisern.

11) Suet. *Domit.* 17. Eutrop. 7, 23. Ammian. 29, 2, 13. Festi *epit.* p. 368 v. *Vespaë.* Sidon. *Apoll. epist.* 2, 8 und daselbst Savaro p. 134. Die *sandapila* mit einem Kasten (*capulus*) versehen und heisst deshalb *λάρναξ*, Dio Cass. 1, 18 und daselbst Fabricius. 72, 6.

12) Das heisst *prosequi*. Magistratspersonen und alle, die officiell dem Zuge anwohnen, gehen vor der Leiche. Vales. *ad Ammian.* 29, 2.

13) Plut. *q. R.* 11.

14) Dass der *planctus mulierum*, das Schlagen an die Brust, das Zerreißen

locken und andre Liebeszeichen auf die Bahre werfend<sup>1)</sup>; die Söhne mit verhülltem Haupte, die Töchter unverhüllt und mit aufgelöstem Haar<sup>2)</sup>; die Beamten ohne die Insignien ihres Ranges, die *fascies*, den *latus clavus* und den goldenen Ring<sup>3)</sup>; die Frauen ohne Purpur und Goldschmuck<sup>4)</sup>, alle in schwarzen Kleidern<sup>5)</sup>.

In dieser Ordnung bewegt sich der Zug nach dem Forum, wo er vor den Rostra Halt macht<sup>6)</sup>; das Paradebett wird vor der Rednerbühne abgesetzt, die Abnenbilder steigen von ihren Wagen und lassen sich auf elfenbeinernen Stühlen nieder<sup>7)</sup>, die Begleitung stellt sich im Kreise auf, ein Sohn oder Verwandter des Verstorbenen<sup>8)</sup> besteigt die Bühne und hält dem Todten die Grabrede (*laudatio*)<sup>9)</sup>, im Falle nicht, wie es bei dem *publicum funus* üblich war, ein vom Senate beauftragter amtlicher Redner fungirte<sup>10)</sup>.

der Wangen, das Auflösen der Haare, in dessen Beschreibung die Dichter sich überbieten, nicht blos im Hause vorkam, sondern auch bei dem Leichenzuge, zeigen Stellen wie Lucian. *de luctu* 12: οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὲς γυναικῶν καὶ παρὰ πάντων δάκρυα καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαρattoμένη κόρη καὶ φοινισσόμεναι παρειαί. Propert. 3, 13<sup>b</sup>, 27:

*Tu vero nudum pectus lacerata sequeris,  
Nec fueris nomen lassa vocare meum.*

Serv. ad Aen. 3, 67: Varro dicit mulieres in exsequiis et luctu ideo solitas ora lacerare, ut sanguine ostenso inferis satisfaciant. Schon die XII Tafeln verboten dies: *mulieres genas ne radunto*, Cic. *de leg.* 2, 23, 59. Festus p. 273<sup>b</sup>, 30. Plin. *n. h.* 11, 157.

1) Dionys. 11, 39. Ueber die Haarlocken s. Propert. 1, 17, 21. Petron. c. 111. Ovid. *fast.* 3, 561. *her.* 11, 116; über *frondes*, *flores*, *taeniae* s. Welcker *Annali* IV (1832) p. 381.

2) Plut. *q. R.* 11. *Funus passis prosequi crinibus*. Petron. 111.

3) Liv. 9, 7.

4) Liv. 34, 7, 10. Pauli *rec. sent.* 1, 21, 14.

5) Juvenal. 10, 245. Propert. 5, 7, 28. Macrobi. *sat.* 3, 15, 4. Tac. *ann.* 3, 2. Paulus *r. sent.* 1, 21, 4 u. ö. Festi *epit.* p. 236 s. v. *praetexta bulla*. Artemidor. *onom.* 2, 3 p. 132 R. Dionys. 5, 17. Von den Frauen sagt Varro bei Nonius p. 549: *Ut dum supra terram essent, vicinis lugerent, funere ipso ut pullis pallis amictae*. Nonius p. 550 s. v. *Anthracinus*. Serv. ad Aen. 3, 64. In der Kaiserzeit kommt es indessen vor, dass die Frauen nur die bunten Kleider ablegen und in weissen Kleidern trauern. Herodian. 4, 2, 3. Plutarch *q. R.* 26

6) Polyb. 6, 53. vgl. Dionys. 5, 17; 11, 39. Plut. *Lucull.* 43. Hor. *sat.* 1, 6, 4<sup>2</sup>

7) Polyb. 6, 53: όταν δ' ἐπὶ τοὺς ἐμβόλους ἐλθωσι, καθέζονται πάντες (ἢ Masken) ἐξῆς ἐπὶ δίφρων ἐλεφαντίνων. οὐ κάλλιον οὐκ εὐμαρὲς ἰδεῖν θάνατον νέω φιλοδόξω καὶ φιλαγάθῳ. 8) Polyb. 1. 1.

9) Ueber die *laudatio* handeln Kirchmann *De funeribus Romanorum*. L. Bat. 1672. c. 18, 19 p. 212 ff. Taylor in seiner Ausgabe des Lysias. Lond. 1739. 4. p. 680 ff. Doering *De laudationibus funebris*. Gothae 1804. 4. He Graff *De Romanorum laudationibus commentatio*. Dorpat 1862. 8. Hübner *He* I, S. 440 f. Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup>, S. 426 Anm. 2.

10) Quintilian. *instit.* 3, 7, 2: *Nam et funebres laudationes pendent frequenter ex aliquo publico officio, atque ex senatusconsulto magistratibus saepe manda-*

† Die *laudatio funebris* ist eine den Römern eigenthümliche Feierlichkeit, welche nichts gemein hat mit den seit den Perserkriegen bei den Griechen vorkommenden Lobreden auf die in der Schlacht gefallenen Soldaten<sup>1)</sup>, und in Rom von den frühesten Zeiten an durch die ganze Periode der Republik und der Kaiserherrschaft bis in die christlichen Jahrhunderte nachweisbar ist. Wir erfahren, freilich immer gelegentlich, dass eine solche Grabrede 245 = 509 dem gegen die Etrusker in der Schlacht gefallenen Consul Brutus von seinem Collegem P. Valerius Publicola<sup>2)</sup>; 274 = 480 dem Consul C. Manlius Cincinnatus von seinem Collegem M. Fabius Vibullinus<sup>3)</sup>; 284 = 470 dem Appius Claudius, Cos. 283 = 471 von seinem Sohne<sup>4)</sup>; 459 = 295 dem Consul Decius, der sich in der Schlacht bei Sentinum devovirte, von seinem Collegem Q. Fabius Maximus Rullianus<sup>5)</sup>; 544 = 243 dem Sohne des Q. Fabius Maximus Cunctator von seinem Vater<sup>6)</sup>; endlich dem L. Metellus Cos. 503 und 507 (254. 247) von seinem Sohne Q. Metellus Cos. 548 = 206<sup>7)</sup>, und dem Sulla von einem berühmten Redner<sup>8)</sup> gehalten wurde; wir wissen ferner, dass, um nur einige Beispiele anzuführen, Augustus dem Marcellus<sup>9)</sup> und dem älteren Drusus<sup>10)</sup>, Tiberius dem Augustus<sup>11)</sup>, Tacitus dem Verginius Rufus<sup>12)</sup>, Arulenus Rusticus dem Paetus Thrasea, Herennius Senecio dem Helvidius Priscus<sup>13)</sup> die Leichenrede hielt, und von christlichen Reden derselben Art sind uns inschriftlich zwei Fragmente erhalten<sup>14)</sup>. In den Familien aufbewahrt und häufig auch herausgegeben<sup>15)</sup>, bildeten diese Reden eine Quelle für

1) Dies entwickelt ausführlich Dionysius 5, 17: ὁψὲ γὰρ ποτε Ἀθηναῖοι προέθεσαν τὸν ἐπιτάφιον ἔπαινον τῶν νόμῳ, εἴτ' ἀπὸ τῶν ἐπ' Ἀρτεμισίῳ καὶ περὶ Σαλζμῖνα καὶ ἐν Πλαταιαῖς ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀποθανόντων ἀρξάμενοι, εἴτ' ἀπὸ τῶν περὶ Μαραθῶνα ἔργων. — — Ῥωμαῖοι δὲ πᾶσι τοῖς ἐνδόξοις ἀνδράσιν, εἴαν τι πολέμων ἡγεμονίας λαβόντες εἴαν τε πολιτικῶν ἔργων προστασίας συνστά βουλευμάτων καὶ πράξεις ἀποδείκνυνται καλὰς, ταύτην ἔταξαν εἶναι τὴν τιμὴν, οὐ μόνον τοῖς κατὰ πόλεμον ἀποθανοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ὁποιαδήποτε χρησαμένοις τοῦ βίου τελευτῇ, ἐξ ἀπάσης τῆς περὶ τὸν βίον ἀρετῆς οἰόμενοι δεῖν ἐπαινεῖσθαι τοὺς ἑταίρους, οὐκ ἐκ μιᾶς τῆς περὶ τὸν θάνατον εὐκλείας. Ueber die λόγοι ἐπιτάφιοι der Griechen s. Taylor a. a. O. p. 680 ff. und besonders Diodor. 11, 33.

2) Dionys. 5, 17. Plut. Publ. 9. Aurel. Victor de vir. ill. 10.

3) Liv. 2, 47, 11.

4) Liv. 2, 61. Dionys. 9, 54.

5) Aurel. Vict. de vir. ill. 27.

6) Plut. Fab. 24. Cicero Cat. mai. 4, 12.

7) Plin. n. h. 7, 139.

8) Appian. b. c. 1, 107.

9) Servius ad Aen. 1, 712.

10) Suet. Claud. 1.

11) Dio Cass. 56. 35 ff.

12) Plin. ep. 2, 1.

13) Tacitus Agric. 2.

14) Herausgegeben von De Rossi *Bullettino di archeologia Christiana* 1864 p. 33 ff. und *Roma sotterranea* Tomo III, p. 243 ff.

15) Herausgegeben war die Rede des Q. Fabius Maximus Cunctator auf seinen

die Geschichtschreibung, welche allerdings von den Alten selbst als unzuverlässig und absichtlich gefälscht bezeichnet wird<sup>1)</sup>. Wem indessen die Ehre gesetzlich zukam, nach seinem Tode öffentlich gepriesen zu werden, wird nirgends ausgesprochen, sondern der Anspruch auf dieselbe allen hochgestellten Leuten (*honorati*<sup>2)</sup>, ἐπιφανεῖς<sup>3)</sup>, ἔνδοξοι<sup>4)</sup>) zugeschrieben, was für die ältere Zeit ohne Zweifel unrichtig ist. Die auf den Rostra gehaltene Rede ist eine *contio*<sup>5)</sup> d. h. eine in die Volksversammlung gehörige Rede<sup>6)</sup>. Der Redner wendet sich nicht an die Verwandten des Todten, sondern an die versammelte Bürgerschaft, welche er *Quirites* anredet<sup>7)</sup>. Die Bürgerschaft zu versammeln und zu derselben zu reden steht aber nicht dem Privatmann, sondern dem Magistrate zu. Es ist daher wahrscheinlich, dass ursprünglich die *laudatio* nur Magistraten von besonderem Verdienst auf Beschluss des Senates bewilligt und die Rede von einem fungirenden Magistrate gehalten worden ist, dass erst in der Blüthezeit der Nobilität der Anspruch auf dies Verdienst allgemein erhoben wurde, dass aber auch dann ein Senatsbeschluss oder eine Erlaubniss der Behörde nachgesucht werden musste<sup>8)</sup>, wie auch in

---

Sohn (Plut. *Fab.* 24. Cicero *Cat. mai.* 4, 12), des Q. Caecilius Metellus auf seinen Vater (Plin. *n. h.* 7, 139), des Q. Fabius Maximus auf den älteren Scipio (Schol. *Bobiens.* p. 283), des Caesar auf die Julia (Suet. *Caes.* 6) und Servius *ad Aen.* 1, 712 citirt auch einen Ausdruck aus der Rede des Augustus auf den Marcellus.

1) Cicero *Brut.* 16, 61: *Et vero eae quidem (laudationes mortuorum) exstant: ipsae enim familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant et ad usum, si quis eiusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum et ad illustrandam nobilitatem suam. Quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior. Multa enim scripta sunt in eis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa et ad plebem transiunt: cum homines humiliores in alienum eiusdem nominis infunderentur genus.* Liv. 8, 40, 4: *Vitiata memoria funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis, dum familia ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallenti mendacio trahunt. Inde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa.* 2) Cic. *de leg.* 2, 24, 61. 3) Plutarch *Fab.* 24.

4) Dionysius 5, 17. 5) *funeris contio* Cic. *de or.* 2, 84, 341.

6) Vgl. Cic. *de leg.* 2, 24, 61: *Reliqua sunt in more, funus ut indicatur — honoratorum virorum laudes in contione memorentur.*

7) So heisst es in der *laudatio* des älteren Scipio Schol. *Bobiens.* p. 283: *eodem tempore perit, quum et vobis et omnibus, qui hanc rempublicam salvam volunt, maxime vivo opus est, Quirites,* und ebenso lässt Dio Cass. 56, 41 den Tiberius seine *laudatio* auf Augustus halten.

8) Dies berichtet übrigens ausdrücklich Dionysius 9, 54. Als nämlich 284 = 470 der Consul Appius Claudius starb, bat sein Sohn die Consuln und Tribunen τὴν νόμιμον ἐκκλησίαν αὐτῷ συναγαγεῖν καὶ τὸν ἐν ἔθει Ῥωμαίοις ἔντα ἐπὶ ταῖς ταφαῖς ἀγορεύεσθαι τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν λόγον ἐπιτρέψαι περὶ τοῦ πατρὸς διελθεῖν. Und bei dem Tode der Junia, Frau des Cassius und Schwester de



in Municipien jeder öffentlichen *laudatio* ein Beschluss der Decurionen zu Grunde liegt<sup>1)</sup>. Wer nicht diese Erlaubniss nachsuchte oder erhielt, konnte immer entweder vor dem ausgestellten Leichnam<sup>2)</sup> oder am Grabe<sup>3)</sup> sprechen, wobei er dann allerdings nur die Leidtragenden zu Zuhörern hatte<sup>4)</sup>. Wann zuerst einer Frau eine solenne Laudation auf dem Forum zu Theil worden sei, war den gelehrten Römern sehr zweifelhaft. Plutarch lässt es 358 = 396<sup>5)</sup>, Livius 364 = 390<sup>6)</sup> geschehen, beide, so es scheint, nur einer Vermuthung folgend; Cicero ist dagegen anderer Meinung, dass zuerst Q. Lutatius Catulus Cos. 652 = 402 seiner Mutter Popilia diese Auszeichnung verschafft habe<sup>7)</sup>, und schreibt in seinen Gesetzen dieselbe nur für Männer<sup>8)</sup>. Die Frauen republikanischer Zeit, von deren *laudatio* besonders berichtet wird, sind alle aus der Familie des Caesar; Julia, seine Tante, Wittwe des Marius, Cornelia, seine Frau, Tochter des Cinna, deren Bewilligung er selbst als Quaestor 686 = 68 benutzte, um in seinen Reden die Politik des Marius und Cinna zu verherrlichen<sup>9)</sup>; Julia, seine Schwester, Frau des M. Atius Balbus und Grossmutter des Octavian<sup>10)</sup>, endlich Julia, seine Tochter, Frau des Pompeius<sup>11)</sup>.

Octavian, welche in ihrem Testamente den Kaiser Tiberius nicht bedacht hatte, Tacitus ann. 3, 76: *Quod civiliter acceptum neque prohibuit, quominus laudatione pro rostris ceterisque solemnibus funus cohonestaretur*. Es war also auch damals eine Erlaubniss nöthig.

1) Häufig kommt dies in den spanischen Provinzen vor. C. I. L. II, n. 1065: *is ordo municipi Flavi Arvensis ob merita laudatio(nem), impensam funeris, locum sepulturae — decrevit*. Ebenso n. 1089. 1186. 1286. 1342. 2150. 2188. 2344. 2351. 3252. 3746. Allerdings wird in allen diesen Fällen ein *funus publicum* bewilligt, wie es auch in der Inschrift von Benevent, Orelli-Henzen 7350 steht: *hos decuriones funere publico de foro e tribunali efferendos — cens(uerunt)*, d. h. die Erben verzichteten auf den Erlass der *impensa funeris* und nahmen nur die Ehre an (C. I. L. II, n. 2344. 2345. 3252), so dass die Bewilligung hauptsächlich die *laudatio* betraf.

2) Dies geschah bei dem Begräbniss der Octavia. Dio Cass. 54, 35.

3) Lucian. *de luctu* 23: *Καίτοι καὶ ἀγῶνας ἐνίοι διέθεσαν καὶ λόγους ἐπιταφίᾳ εἶπον ἐπὶ τῶν μνημάτων*.

4) Mommsen Zwei Sepulcralreden, Abhandl. der Berliner Acad., Phil.-Hist. 1863, S. 464 bemerkt, dass die Rede auf die Turla nicht den Charakter einer *contio* hat und überhaupt nicht an ein Publicum, sondern an die Verlebte gerichtet ist. Er hält sie daher für eine Grabschrift; ich glaube, sie kann auch gehalten worden sein, aber nicht auf den *rostra*, sondern am Grabe.

5) Plutarch *Camill.* 8.

6) Livius 5, 50, 7: *matronis gratiae actae honosque additus, ut earum sicut virorum post mortem sollemnis laudatio esset*. 7) Cic. *de or.* 2, 11, 44.

8) Cic. *de leg.* 2, 24, 61: *Reliqua sunt in more, funus ut indicatur — — moratorumque virorum laudes in contione memorentur*.

9) Sueton. *Caes.* 6. Plutarch *Caes.* 5. Drumann III, S. 140.

10) Octavian hielt ihr die Rede. Suet. *Oct.* 8. 11) Dio Cass. 39, 64.

Von da an wird die *laudatio* bei den Frauen nicht nur des kaiserlichen Hauses<sup>1)</sup>, in welchem sogar mehrfache Grabreden üblich wurden<sup>2)</sup>, sondern auch in den Familien der Nobilität regelmässig<sup>3)</sup>, und wir besitzen aus dieser Zeit noch drei inschriftlich erhaltene Reden, von welchen wenigstens eine, die Rede des Hadrian auf die ältere Matidia, auf den *rostra* gehalten worden ist<sup>4)</sup>.

Ort des Begräbnisses.

War die Rede beendet, so ging der Zug nach dem Orte des Begräbnisses, welcher ausserhalb der Stadt<sup>5)</sup>, und zwar,

1) So hielt der Livia Caligula (Tac. ann. 5, 1. Suet. Cal. 10); der Drusilla, Schwester des Caligula ihr Mann M. Lepidus (Dio Cass. 59, 11), der Poppea Nero die Rede. Tac. ann. 16, 6.

2) Der Octavia, welche 743 = 11 starb, hielt Augustus während der Ausstellung der Leiche, Drusus auf dem Markt eine Rede (Dio Cass. 54, 35); dem Augustus zuerst Tiberius *pro aede Divi Juli*, dann der jüngere Drusus *pro rostris* (Suet. Oct. 100); dem Antoninus Pius Marcus Antoninus und Verus (Capitola. M. Ant. phil. 7, 11).

3) Für diese Zeit also ist richtig, was Suet. Caes. 6 sagt: *Juliam laudavit e more pro rostris* und Plutarch *de mulierum virt.* 1: Ἀριστα δὲ ὁ Παύσιος δοκεῖ νόμος ἔχειν, ὥσπερ ἀνδράσι καὶ γυναῖξι δημοσίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν τοῖς προσήκοντας ἀποδιδούς ἐπαίνους. Vgl. Tac. ann. 3, 76.

4) Es ist die Rede des Q. Lucretius Vespillo auf seine Frau Turia, herausgegeben C. I. L. VI, n. 1527 und von Mommsen Abh. der Berliner Acad. Phil. hist. Classe 1863, S. 455 ff., die Rede des Hadrian auf die ältere Matidia, herausgegeben und erklärt von Mommsen a. a. O. S. 483 ff. und die Rede auf die Murdia, edirt von Rudorff in Zeitschrift für Rechtsgeschichte IX (1870) S. 287 ff.

5) In ältester Zeit sollen die Römer ihre Todten in ihrem Hause (Serv. ad Aen. 5, 64; 6, 152) und innerhalb der Stadt (Dionys. 3, 1. Serv. ad Aen. 11, 204 und über diese Stellen Staatsverwaltung III, S. 296 Anm. 7) begraben haben, während die etruskischen Nekropolen immer ausserhalb der Städte liegen. Dennis S. 464. 601. Aber schon Numa's Grab lag nach der Tradition am Janiculum (Becker Topographie S. 656) und die XII Tafeln enthielten das Verbot: *Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito* (Cic. de leg. 2, 23, 58), welches immer in Gültigkeit blieb und sich auch in der *lex coloniae Genetivae* c. LXXIII findet, wo es heisst: *Nequis intra fines oppidi coloniaeve, qua aratro circumductum erit, hominem mortuum inferto neve ibi humato neve urito neve hominis mortui monumentum aedificato.* (Ephem. epigr. III, p. 94 und dazu Mommsen p. 110.) In Rom wurden von demselben nur die Vestalinnen (Servius ad Aen. 11, 206) und einzelne Personen *virtutis causa* dispensirt. So hatten die Valerii und Fabricii ein Erbbegräbniss auf dem Forum (Mommsen C. I. L. I, p. 285<sup>b</sup>), welches sie aber später nicht wirklich gebrauchten (Cic. de leg. 2, 23, 58. Plutarch q. R. 79 Plut. Pobl. 23. Dionys. 5, 48), und in seltenen Fällen werden auf Grund nicht nur eines Senatsbeschlusses, sondern einer *lex* (Mommsen C. I. L. I, p. 186 n. 635) solche Begräbnisse auf dem Campus Martius angewiesen. Strabo 5 p. 23 Διόπερ ἱεροπρεπέστατον νομίσαντες τὸν τόπον τοῦτον (den Campus Martius) τὰ τῶν ἐπιφανεστάτων μνήματα ἐνταῦθα κατεσχεύασαν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Cass. 39, 64; 48, 53. Silius Ital. 13, 660:

*Tumulus vobis censente senatu*

*Mavortis geminus surgit per gramina campo.*

Hier war das Grab des Sulla (Liv. ep. 90. Plut. Sulla 38. Appian. b. 4 107), der Julia, Frau des Pompeius (Dio Cass. 39, 64. Liv. ep. 106), des tilius und Pansa (Liv. ep. 119), des Agrippa (Dio Cass. 54, 28); selbst von

wenn nicht jemand sein Grab auf eigenem Landbesitz hatte<sup>1)</sup>, vor den Thoren an den Seiten aller Landstrassen zu liegen pflegte, an welchen die Monumente mit ihren Inschriften die Augen der Vorübergehenden auf sich zogen und so das Gedächtniss des Todten erhielten<sup>2)</sup>. Alle grossen Strassen, welche von Rom ausgingen, waren mit Grabmälern besetzt, welche zum Theil erst im 16. und 17. Jahrhundert zerstört worden sind<sup>3)</sup>; im Norden die *via Flaminia*<sup>4)</sup>, deren Monumente schon bei der alten *porta Ramenae* am Fusse des Capitols mit dem Grabmal des C. Publicius Bibulus<sup>5)</sup> beginnen, und an welcher das *Mausoleum Augusti*<sup>6)</sup> und das Grab der *Nasonii*<sup>7)</sup> liegt, die *via Claudia*, welche sich bei dem *pons Milvius* von der *Flaminia* abzweigt<sup>8)</sup>; der Platz vor der *porta Pinciana*<sup>9)</sup>, die *via Salaria*<sup>10)</sup> und *Nomentana*<sup>11)</sup>; im Osten die *via Tiburtina*<sup>12)</sup>, *Praenestina*<sup>13)</sup> und *Labi-*

Kabern sagt Entrop. 8, 5: *Traianum solum omnium intra urbem sepultum esse*. Das Verbot der XII Tafeln ist nachmals mehrfach erneuert worden, durch ein *Senatusconsult* (Serv. ad Aen. 11, 204), ein Rescript des Hadrian (*Dig.* 47, 12, 3 § 5) und spätere Verfügungen Capitolin. Ant. P. 12. Pauli r. s. 1, 21 § 2. 3. Cod. Theod. 9, 17, 18. Cod. Just. 3, 44, 12. vgl. Dirksen Die *Scriptores Hist. Aug.* S. 169—185.

1) Liv. 6, 36, 11. Martial. 10, 43. Orelli *Inscr.* n. 4495.

2) Varro de l. L. 6, 45. *Lex de sepulcris* in *Gromatici veteres* p. 271: *Nam monumentum plurimis est constitutum rationibus. Est unum, quod ad itinera publica propter testimonium perennitatis est constitutum*. Vgl. Nissen Pompeianische Studien S. 540 f. Die Absicht, die Theilnahme der Lebenden zu erhalten, sprechen unzählige Grabinschriften aus, welche die Vorübergehenden anreden. Vgl. Propert. 4, 16, 30: *non iuvat in media nomen habere via*.

3) Ueber die Gräberfunde bei Rom ist der wichtigste Bericht enthalten in Ficoroni *La bolla d'oro*. Roma 1732. 4. Parte seconda p. 29—76. Die Gegenstände, welche er selbst bei der Ausgrabung von 92 Gräbern gefunden hat, sind theilweis in die Sammlung des Duc de Blacas gekommen. Raoul-Rochette a. a. O. p. 657. Vgl. Bartholi *Gli antichi sepolcri ovvero Mausolei Romani ed Etruschi trovati in Roma ed in altri luoghi celebri*. Roma 1768. fol.

4) Gräber dieser Strasse erwähnen Martial. 6, 28, 5; 11, 13. Statius *silv.* 2, 1, 176. *Inscr.* Orelli n. 4370. Vgl. Aringhi *Roma subt.* II, p. 337 ff.

5) S. Becker Topographie S. 135 und die Inschrift des Grabes Orelli n. 4698 = C. I. Lat. I, n. 635. Hier war auch das Grab der alten Claudier. Suet. Tib. 1.

6) S. Becker Topographie S. 639.

7) Dies in den Fels gehauene und mit Bildern geschmückte Grab ist bekannt gemacht in *Picturae antiquae cryptarum Romanarum et sepulcri Nasonum del.* a P. Bartholi, illustr. a Belloro et Causseo. Rom. 1738. fol. Ueber die Lage desselben s. p. 94.

8) Ficoroni p. 57 ff.

9) Hier liegen viele Columbarien. Ficoroni p. 50.

10) Sie heisst bei Prudent. c. Symm. 1, 405 *densisque Salaria bustis*. Vgl. Schol. Pers. ad 2, 36. *Digest.* 35, 1, 27. Gräberfunde daselbst s. Bartholi a. a. O. p. 93. Orelli n. 4358. Aringhi *Roma subt.* II, p. 214 ff.

11) Ficoroni p. 51. Aringhi *Roma subt.* II, p. 144 ff.

12) Plin. ep. 7, 29, 2. Ficoroni p. 62.

13) S. *Bullettino della commissione arch. municipale* 1874 p. 47. Hier war das Grab des T. Quinctius Atta, *scriptor togatarum*. Euseb. zu Ol. 175, 3.

*cana*<sup>1)</sup>, im Süden die *Appia*, wie unter den Strassen die schönste, so auch unter den Begräbnissorten der prächtigste<sup>2)</sup>, die *via Latina*<sup>3)</sup>, die bei S. Cesareo von der appischen Strasse abgeht und an einem grossen Gräberfelde liegt, das von ihr selbst, der *via Appia* und der aurelianischen Mauer eingeschlossen wird; die *Ostiensis*<sup>4)</sup> und *Laurentina*<sup>5)</sup>; endlich im Westen die *Aurelia*<sup>6)</sup>.

ten der  
Gräber.

Die Gräber nun, welche an diesen Strassen liegen, sind nicht nur ihrer architektonischen Form, sondern auch ihrer Bestimmung nach verschieden. Was die Form betrifft, so finden sich unterirdische Grabkammern von der Art, wie sie die Nekropolen von Caere,

1) An ihr war der Kaiser Didius Julianus begraben. Spart. *Did. Jul.* 8. Gräber daselbst entdeckt Bartholi a. a. O. p. 93. 185. Orelli n. 4517. 7321.

2) Hier waren die Gräber des Atticus (Nepos. *Att.* 22), des Kaisers Septimius Severus (Spartian. *Geta* 7), des Gallienus (Aurel. *Vict. epit.* 40, 3), und vieler andrer Plin. n. h. 29, 9. Cic. *Tusc.* 1, 7, 13: *an tu egressus porta Capena, quum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum sepulcra vides, miseros putas illos?*). Noch im J. 1550 sagt Leandro Alberti *Descr. d'Italia* p. 126: *Camminando adunque da Roma per questa via Appia, da ogni lato scorgonsi sepolcri molto antichi, chi intiero, chi mezzo e chi quasi del tutto rovinato.* Die hier gemachten Inschriftenfunde hat I. Vignoli *De columna Antonini Pii.* Roma 1705. 4. p. 200 ff. bekannt gemacht. Hier ist das Grab der Scipionen, dessen Inhalt sich jetzt im Vaticanischen Museum befindet, entdeckt 1780; abgeb. bei Canina 269 und Piranesi *Monumenti degli Scipioni con illustraz. di E. Q. Visconti.* Roma 1785 f.; die Inschriften bei Orelli 550 ff. und jetzt im C. I. L. I, p. 11—21; das Denkmal der Cäcilia Metella, Gemahlin des Crassus, abg. bei Canina p. 282. 283. und verschiedene Columbarien, von welchen das bekannteste das 1725 und 1726 am zweiten Meilensteine ausgegrabene und von Bianchini *Camera ed iscrizioni sepulchrali de' liberti, servi ed uffiziali della casa di Augusto.* Roma 1727. fol. bekannt gemachte ist. Vgl. Canina *Annali d. Inst.* 1853 p. 149. *Monumenti V tav. 38.* Ferner christliche Gräber Aringhi *Roma subt. I,* p. 444 ff. Eine Schilderung des jetzigen Zustandes der Gräberstrasse s. bei Braun *Die Ruinen und Museen Roms.* Braunschweig 1854. 8. S. 80—93.

3) Juvenal. 1, 171; 5, 35. Orelli n. 4353 und mehr bei Aringhi *Roma subt. II,* p. 1 ff.; an ihr ist Domitian begraben. Suet. *Dom.* 17; besonders merkwürdig ist sie durch die neuerdings entdeckten Columbarien, von denen weiter unten die Rede ist, namentlich das von Campana 1832 gefundene an der *porta Latina*, und die Columbarien der Villa Codini, von denen mehrere 1841 und 1845, das neueste 1852 eröffnet wurde. S. Canina in *Annali d. Inst.* 1853 p. 141 ff. *Monumenti V tav. 37.* Henzen in *Annali d. Inst.* 1856 p. 8 ff. Ueber ein neuerdings untersuchtes Grab an dieser Strasse s. Petersen *Annali d. Inst. XXII* (1861) p. 348 ff.; über ein griechisches Grab daselbst Secchi *Monumenti inediti d'un antico sepolcro scoperto su la via Latina.* Roma 1843. fol.

4) Innerhalb der Mauer bei der *porta Ostiensis* liegt das Monument des Cestius, abg. bei Canina 280; ausserhalb sind Columbarien (Ficoroni p. 50) und andre Gräber. Aringhi *Roma subt. I,* p. 404—442. Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia.* Roma 1802. 8. p. 10.

5) Ueber die Lage dieser Strasse vgl. Canina *Bull. d. Inst.* 1846 p. 120. Ein Grab an derselben erwähnt Gell. 10, 2.

6) An ihr ist Galba begraben. Suet. *Galba* 20, und sind verschiedne Gräber entdeckt worden. Ficoroni p. 51. Bartholi a. a. O. p. 193. 195. bretti *Inscr.* p. 10. Aringhi *Roma subt. I,* p. 343—356.

alci und Corneto darbieten<sup>1)</sup>, neben Freibauten von kleineren und grösseren Dimensionen, und verschiedenartigstem Baustil<sup>2)</sup>. Was die Bestimmung betrifft, von welcher wir hier zunächst zu reden haben, so sind zu unterscheiden Familienbegräbnisse, Columbarien und Grabstätten für unbemittelte Leute, endlich Gräber einzelner Personen.

Jede Gens hat ihren gemeinsamen Begräbnissplatz, und zu <sup>Familien-</sup>begräbnisse. den wesentlichen Rechten der Gentilen gehört die Theilnahme an den gentilicischen Heiligthümern<sup>3)</sup> und Grabstätten<sup>4)</sup>; zweigte sich von der Gens eine Familie selbständig ab, so war damit die Errichtung eines neuen Begräbnissplatzes verbunden<sup>5)</sup>, in welchem die Genossen desselben Namens<sup>6)</sup>, einschliesslich ihrer Freigelassenen, auch wohl der Clienten und Freunde<sup>7)</sup> ihre Ruhestätte fanden. Gentilbegräbnisse dauerten bis in die Kaiserzeit<sup>8)</sup>; aber

1) Das Grab der Scipionen besteht aus einer Anzahl unterirdischer Gänge, ebenso das Grab der Nasonii aus einer unterirdischen Kammer.

2) Auf eine Erörterung der architektonischen Form des Grabes, welche in Italien nach dem Charakter der Zeit und der Gegend verschieden ist, kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Ich verweise auf Abeken Mittelitalien S. 233—259, und in Betreff der etruskischen Gräber auf Dennis. Die Hauptformen der Gräber findet man zusammengestellt bei Guhl und Koner II, S. 98 ff.

3) S. Staatsverwaltung III, S. 126 ff.

4) Cic. *de off.* 1, 17, 55: *Magnum est, eadem habere monumenta maiorum, eadem uti sacris, sepulcra habere communia.* Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Tanta religio est sepulcrorum, ut extra sacra et gentem inferri fas negent esse; idque apud maiores nostros A. Torquatus in gente Popilia iudicavit.* Mommsen *de coll. et iudic.* p. 26.

5) S. oben S. 14 Anm. 2.

6) Cic. *Top.* 6, 29: *gentiles sunt inter se, qui eodem nomine sunt.* Daher auf den Grabinschriften die Formel *ne de nomine exeat familiae*. Orelli n. 4386. 4387. 4395. 4403. 4417. 4421. 4428. 4430. Marini *Iscr. Alb.* p. 66 n. 58. Ebenso in Testamenten. *Dig.* 32, 1, 38 § 1: *Fundum Cornelianum de nomine meorum exire veto.* 31, 1, 88 § 6. Huschke *T. Flavii Syntrophii donationis instrumentum.* Vratislaviae 1838. 4. p. 8. 16. Die Formel *ne de familia nominis mei exeat* (*Dig.* 31, 1, 77 § 11. Huschke a. a. O. p. 32) bezieht sich auf die Liberti und ihre Nachkommen, so wie auf den *sub conditione nominis ferendi* eingesetzten Erben.

7) Cic. *pro Arch.* 9, 22 und dazu Schol. Bob. p. 358 Or.: *Q. Ennius, quem superior Africanus dilectum familiarissime etiam communicato sepulcri honore lectus in maiorum suorum numerum redegit.* Die Freigelassenen wurden, als ihre Zahl wuchs, nicht mehr regelmässig zu dem Familiengrabe zugelassen, sondern nur, wenn ihnen diese Ehre im Testamente des Grabinhabers ausdrücklich anerkannt wurde, Orelli n. 4400. 4402, oder wenn sie Erben waren. Ulp. *Dig.* 1, 7, 6: *Liberti autem nec sepeliri nec alios inferre poterunt, nisi heredes existierint patrono: quamvis quidam inscripserint monumentum sibi libertisque suis eccliae.* Et ita Papinianus respondit et saepissime idem constitutum est. Dass dies indessen eine späte Bestimmung ist, ergibt sich aus dem gleich zu erwähnenden namentlichen Ausschluss der undankbaren *liberti*.

8) Ein *sepulcrum gentilicium* *Quinctiliorum* Vellei. 2, 119, 5; *Domitiorum* Inet. Nero 50; *Lutatiae gentis* Val. Max. 9, 2, 1; *Serviliorum* Cic. *Tusc.* 1, 7, 3; *Cinciorum* Festi *ep.* p. 57 s. v. *Cincia*; Festus p. 262<sup>b</sup>, 5. Auch das Sci-

auch nachdem die Zusammengehörigkeit der Gentes sich lockert hatte, galt dieselbe Einrichtung für die Erbbegräbnisse der Familien<sup>1)</sup>; dem ausgestossenen Gliede der Familie<sup>2)</sup> dem undankbaren Freigelassenen<sup>3)</sup> war in dem gemeinsamen Erbbegräbniss der Familie der Platz versagt. War aber der Grab nur für eine Person oder für eine beschränkte, namentlich bezeichnete Anzahl von Personen eingerichtet<sup>4)</sup>, so wurde auch in diesem Falle vorgesehn, dass es mit der überlebenden Familie in Verbindung blieb<sup>5)</sup>, und statt der Tage, an welchen sich die Gentilen zu einer regelmässigen Todtenfeier an den gemeinsamen Grabstätten vereinigten, wurden testamentarisch gewisse Todtenfeste angeordnet, welche auch dem einzelnen Grabe die fortdauernde Theilnahme der Angehörigen sicherten. Das Grab ist überhaupt nach der übereinstimmenden Ansicht des Alterthums eine Wohnung, in welche der Verstorbene einzieht<sup>6)</sup>, um dort eine andere und bessere, aber doch seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen<sup>7)</sup>; es hat daher den Charakter

Ordnung  
derselben.

pionengrab ist ein Gentilbegräbniss der Cornelli, nicht ein Familiengrab der Scipiones, wie man aus den darin begrabenen Personen ersieht. Orelli n. 559. Ueber das Begräbniss der Furii in Tusculum s. C. I. L. n. 65—72. Ritschl *De sepulcro Furiorum Tusculano*. Berol. 1853. 4.

1) Familien- und Erbbegräbnisse sind an sich nicht identisch. Gaius *Dig.* 11. 7, 5: *Familiaria sepulcra dicuntur, quae quis sibi familiaeque constituit, hereditaria autem, quae quis sibi heredibusque suis constituit.*

2) Suet. *Oct.* 101: *Julias, filiam neptemque, si quid his accidisset, retulit sepulcro suo inferri.* Dio Cass. 56, 32.

3) In dem Testamente des Dasumius erhalten alle freigelassenen Dasumier Anthell an dem Begräbnisse bis auf einen, den Hymnus. S. Rudorff *Test. des Das.* in Savigny's Zeitschr. XII, 3, S. 381—383. Aehnliche Fälle Orelli n. 4434. 4435. 4436.

4) Hieher gehören die Formeln *alius inferetur nemo* Orelli 4394; *hoc monumentum heredem non sequitur* Orelli n. 4389. Orelli zu n. 4397. Petron. 71.

5) T. Flavius Syntrophus, ein *caelebs*, bestimmt in einer Urkunde Orelli n. 7321, dass sein Begräbnissplatz auf seine Freigelassenen und deren Nachkommen übergehn und immer bei dem Namen der Flavii bleiben solle, so dass, wenn die Freigelassenen ausstürben, der letzte Flavii seinem Erben die Verpflichtung aufliegen solle, wieder den Namen Flavius anzunehmen.

6) S. Raoul-Rochette a. a. O. p. 529—541. Petron. 71: *Valde enim falsum est, vivo quidem domos cultas esse, non curari eas, ubi diutius nobis habitandum est.*

7) Ueber die auf griechischen und römischen Grabmonumenten gewöhnliche Darstellung eines Familienmahles (L. Friedlaender *De operibus anaglyphis*. *Regiom.* 1857. 8. p. 50 ff. A. Conze *Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres*. 1860. 4.) handelt erschöpfend L. Stephani *Der ausruhende Hercules in Mémoires de l'Acad. de Pétersbourg, Série VI, Sciences pol. hist. phil.* Vol. VIII. 1855. p. 253 ff. Er nimmt an, dass diese Darstellungen sich auf die Freuden beziehen, die den Menschen im künftigen Leben erwarten, stellt ein Verzeichniss solcher Reliefs zusammen, die in Athen (p. 299—303), den vaticanischen Sammlungen (p. 303—305) und im südlichen Russland (p. 306—308) vorhanden sind.



des Hauses<sup>1</sup>, welches sowohl für den Todten selbst als für die Zusammenkünfte der Familie bei den Todten einer bestimmten Einrichtung bedarf. Daher werden dem Todten Kleider<sup>2</sup>, Geld, Schmuck, ein Ameublement<sup>3</sup>, Lebensmittel und Ess- und Trinkgeschirre mitgegeben<sup>4</sup>, dem Krieger seine Waffen<sup>5</sup>, dem Hand-

gibt folgendes allgemeine Resultat: Die Etrusker richteten das Grab zu einer Kammer für den Körper ein, während die Seele nach ihrer Ansicht in einer andern Welt fortlebt. Das einzelne Individuum trat dabei mehr oder weniger in den Hintergrund. Die Griechen und Römer trieb dagegen der Wunsch, an den Todten des Individuums durch ein *μνημα*, *monumentum*, zu verewigen. Was den Menschen überhaupt nach dem Leben erwartete, hielten sie für überflüssig anzudeuten, so lange sie hierüber einen bestimmten Glauben hatten. Erst als dieser aufhörte, und man des Trostes bedürftig wurde, verwandelte man das Denkmal des Abgeschiedenen in ein Mittel der Beruhigung über das künftige Schicksal des Todten, dies geschah aber erst bei dem Beginn der christlichen Zeitrechnung. Namentlich im 2 und 3 Jahrhundert fangen die Grabdarstellungen an, die Unsterblichkeit entweder zu leugnen oder zu versichern, p. 269—293. Wenn aber Stephani p. 310 die genannten Reliefdarstellungen als einen Hinweis auf den Tod als einen durch reichlichen Genuss von Speise und Trank versehenen Schlaf (eine *αὐδωτος νύκτ*, p. 279) deutet und Liebel namentlich die Inschrift Martini *Isac Alb* p. 117 = John Eros u. Psyche p. 178 zu Grunde legt, so kann man zwar zugeben, dass diese materielle Auffassung des Gedankens von dem Fortleben der Seele wirklich vorkam, darf aber doch annehmen, dass jeder nach der Niedrigkeit oder Höheit seiner eigenen Gesinnung diese gewöhnlichen Grabdarstellungen gemeiner oder edler gedeutet hat, und dass namentlich in das Wiedersehen und Zusammenleben der Familienmitglieder in jenem Leben gedacht werden konnte. Ausführlich handelt hierüber E. Petersen in *Annali d. Inst.* XXXII (1861) p. 357 ff. 361 412.

1 Auch in Bezug auf die architektonische Anlage ist dies bei etruskischen und römischen Gräbern der Fall: in denen von Cervetri (Caere) ist die ganze Construction die des Hauses, in der Mitte das *atrium*, daranstoßend die *triclina*, Dennis S. 379. Ähnlich construierte Gräber giebt es aber auch unter den römischen, aber ein Grab an der *via Latina* *Annali d. Inst.* XXX (1861) p. 348 ff.

2 Hierin wurde besonders Luxus getrieben und ein aedilisches Edict verbot daher *Attalos vestes* in das Grab zu legen, *C. I. L. VI*, n. 1376.

3 In dem zu Basel gefundenen Testamento (Kiesling *Anecdota Basiliensia* Band I 1861) 4 Hübner *Annali* 1864 p. 240 ff. Wilmanns n. 315) verordnet der Testator *cellum quam aedificavi memoriae, perfecti volo ad exemplum quod dedi na ut exedra sit et loco* — *Lectica* (d. h. ein tragbarer lectus) *fiat sub aedra et II subsellia ad duo latera ex lapide transmarino*. *Stratus ibi sit quod sternatur per eos dies, quibus cella memoriae aperietur, et II codices et cerciculus duo, penna cenatoria et abollae II et tunica*. In etruskischen Gräbern sind die Wände von Banken und Stühlen umgeben, die aus dem Felzen gebauen sind Dennis S. XXXVI.

4) Catull. 58, 2.

*Lxor Meneni, saepe quam in sepulchris  
Vidisti ipso rapere de rogo cenam*

*Tertul. Fun.* 3 2, 38. In den Gräbern selbst findet sich Wein, Wasser, Eier, Brot, Geflügel, Austern, Messer, Löffel. S. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 676—685. Vgl. Festi ep. p. 65. *Culina* vocatur locus, in quo epulae in funere comburuntur.

5) Raoul-Rochette a. a. O. p. 606—621. So in den Gräbern von Bomarzo und Etrurien (Dennis S. 151) von Tarquinii (Dennis S. 249), Vulci (das. S. 282),

werker oder Künstler sein Handwerkszeug<sup>1)</sup>, der Frau ihre Toilettegegenstände, Kämme, Nadeln, Messer, Spangen, Gefässe von Alabaster, Terracotta, Glas, Elfenbein und Knochen, sowie Toilettenkästchen (*cistae*)<sup>2)</sup>, dem Kinde sein Spielzeug<sup>3)</sup>; die ganze Masse von Gegenständen des häuslichen Lebens, welche unsere Museen bewahren, stammt zum grossen Theile aus Gräbern her. Zu der Einrichtung des Grabes gehören namentlich Götterbilder und Opferapparat<sup>4)</sup>, Lampen und Candelaber, die nicht bloss eine symbolische Bedeutung haben, sondern an gewissen Tagen angezündet und fortdauernd im Stande erhalten werden<sup>5)</sup>; Gefässe<sup>6)</sup>, aufgestellt am Kopfende und zur Seite des Todten, oder aufgehängt an kupfernen Nägeln<sup>7)</sup>, bestimmt für Wohlgerüche<sup>8)</sup>, Getränke und Speisen<sup>9)</sup>, auch wohl theils zur Decoration, theils für

Perugia (das. S. 679). Die Funde aus diesen Gräbern befinden sich im *Museo Gregoriano*. S. Dennis S. 701.

1) So finden sich chirurgische Instrumente, Ackergeräthe und Werkzeuge aller Art in Gräbern. Raoul-Rochette *II<sup>me</sup> Mém.* p. 245. *III<sup>me</sup> Mém.* p. 622.

2) Dennis S. 451. Raoul-Rochette a. a. O. p. 561. Ueber die *cistae* wird im zweiten Theile dieses Bandes besonders gehandelt werden.

3) Plin. *ep.* 4, 2. Raoul-Rochette a. a. O. p. 623—640. *Bullettino dell' Instit.* 1829 p. 20. Vgl. oben S. 118 Anm. 7.

4) Raoul-Rochette a. a. O. p. 541 ff. In dem Testament Wilmanns n. 315 wird angeordnet: *Araque ponatur ante id aedificium ex lapide Lunensi.*

5) Raoul-Rochette a. a. O. p. 563—570. So verordnet jemand in der Inschrift Marini Atti II, p. 639: (ut) omnib(us) K(alendis) Nonis Idibus suis quibusq(ue) mensibus lucerna lucens sibi ponatur und in der Inschr. C. I. L. II, n. 2102 heisst es: *propter quam (Septimiam Adventam defunctam) rogamus parentes pientissimi collegas succedentes deincepsque successores, sic, ne quis vestrum talem dolorem experiscatur, ut huius manibus lucerna quotidiana ex ratione publica vestra poni (placeat).* So wird am Todestage das Grab erleuchtet. Suet. Oct. 98. Dig. 40, 4, 44: *Maevia decedens servis suis nomine Sacco et Eutychie et Hirenae sub conditione libertatem reliquit his verbis: Saccus servus meus et Eutychia et Hirene ancillae meae omnes sub hac conditione liberi sunt, ut monumento meo alternis mensibus lucernam accendant et solennia mortis peragant.* Vgl. Orelli n. 4416. Es galt auch als ein gutes Werk eine brennende Lampe in oder auf ein Grab zu setzen. Gruter. 1148, 17 = Orelli n. 4838:

*Quisq(ue) huic tumulo posuit ardente lucernam,  
Illius cineres aurea terra tegat.*

Auch die Candelaber, die in Gräbern gefunden wurden, waren in wirklichem Gebrauch; in Vulci fand man sie mit Dochten versehen. Raoul-Rochette a. a. O. p. 570. Die Sitte ging in das Christenthum über. Aringhi *Roma subterr.* p. 102. 103.

6) Die gemalten Vasen sind fast ohne Ausnahme in Gräbern gefunden worden. Jahn Vasensammlung König Ludwig's S. LXXXV f.

7) Dennis S. 301. 391.

8) Zu diesen gehören die kleinen Glasgefässe, welche man früher Thränenfläschchen, Lacrimatorien, nannte, s. Roulez *Sur les vases vulg. app. Lacrimatoires* in *Bull. de l'Acad. de Bruxelles*. Tom. V, n. 4. 5.

9) Zuweilen, z. B. in Vulci, findet sich ein ganzer Küchenapparat, Kessel

den Gebrauch der *cenae funebres*<sup>1)</sup>. Gemalte Vasen kommen als Aschenkrüge zwar in etruskischen, nicht aber in römischen und italischen Gräbern vor<sup>2)</sup>, wohl aber dienten sie, insofern sie nicht auf dem Rogus mitverbrannt wurden<sup>3)</sup>, zum Schmucke der Grabkammer<sup>4)</sup>. Die bildlichen Vorstellungen auf den in Etrurien, Campanien und Sicilien gefundenen enthalten durchaus keine Beziehung auf Grab und Tod und lassen schliessen, »dass diese Gefässe nicht als ein Symbol der Trauer, sondern als eine Erinnerung an das Leben dem Verstorbenen in das Grab mitgegeben sind.« Nur in Lucanien und Apulien fanden sich wie in Attica und Aegina Vasen mit sepulcralen Vorstellungen, die für den Zweck des Begräbnisses angefertigt zu sein scheinen<sup>5)</sup>.

Zu dem Denkmal selbst gehört in der Regel ein Grundstück mit Aekern und Gärten, welche mit einer Mauer umfriedigt<sup>6)</sup> und zur Unterhaltung *tutela*<sup>7)</sup> des Grabes und zur Versorgung desselben mit Spesen, Rosen und andern Erfordernissen bestimmt sind<sup>8)</sup>. Solche Gräber heissen *cepotaphia*<sup>9)</sup>. Es gehören zu ihnen aber oft noch verschiedene andre Localitäten, eine *ustrina* auch *ustrinum*<sup>10)</sup>, *aedi-*

*Tutela* so  
pulcrum

*cepotaphia*

*ustrina*  
und andre  
zugehörige  
Localitäten.

Aschenbecken, Feuerzangen, Feuerschaufeln in dem Grabe. Campanarl bei Gerhart Etr. Spiegel S. 32.

1) Raoul Rochette a. a. O. p. 587 ff.

2) Derselbe p. 588—590.

3) *Bullettino dell' Inst.* 1832 p. 53, 1856 p. 175. O. Jahn Vasensammlung

König Ludw. S. Cl Ann 733.

4) Raoul-Rochette p. 590 591 *Bullett. dell' Inst.* 1829 p. 116.

5) O. Jahn a. a. O. S CXXXIV—CXXXIX.

6) *Hortus, cinetus maceria* Orelli n. 4373; *horti* Orelli n. 4395 4509; *agellus* n. 4561, mit Wein, Obst, Blumen und Gras n. 4517. Petron 71 *Omne genus cibum pomorum volo sint circa cineres meos et vinearum largitter*. Martial. 1, 116, 1.

*Hoc nemus aeterno cinerum sacrauit honori*

*Faenus et culti tugera pulchra soli.*

Serv. ad Aen. 5, 760 *Nemora enim aptabant sepulcris, ut in amoenitate animae forent post vitam*. S. besonders die Inschr. der Claudia Semne Orelli n. 4156, erläutert von Uhden in F. A. Wolf Museum der Alterthumswiss. I S. 534 ff. und die Inschr. Herzog provinciae Galliae Narb. hist. App. p. 46 n. 223.

7) C. I. L. VI, 1395 = Orelli n. 4371 *huic monumento tutelae nomine cedenti agri puri iugera decem* Quintil. inst. 7, 9, 4 *ut si quis corpus suum in multo loco poni iubeat circueque monumentum multum agri ab heredibus in tutelam cinerum, ut solent, legat* S. Huschke T. Flav. Syntr. inst. don. p. 13.

8) Orelli n. 4415 *hortos cum aedificio huic sepulturae iuncto viros donavit, ut ex redditu eorum largitus rosae et escae patrono suo et quindogque sibi ponerentur* Vgl. n. 4417 War bei dem Begräbnisse kein Grundstück, so musste für die Unterhaltung des Grabes, der Lampen und die Bestreitung der Todtenfeste ein Capital fundirt werden. Orelli n. 4412 4414 4415 4416 u. 5.

9) Orelli 4514, 4515 4516, 6359 Fabretti p. 115 n. 294. Goens de *cepotaphia* Tract. ad. Rh. 1763. Jahn ad Pers. 1, 40 p. 87.

10) Daher *monumentum et ustrinum* Orelli-Henzen n. 7371; *ustrinae* n. 4517. Dacryge *huic monumento ustrinum applicari non licet* n. 4384, 4385.

*culae* mit Statuen der Verstorbenen<sup>1</sup>, ein Gebäude für die Versammlung beim Leichenmahl<sup>2</sup>, eine *area* vor dem Monumente<sup>3</sup>, Lauben oder Pavillons<sup>4</sup>, Brunnen<sup>5</sup>, endlich ein Häuschen für einen oder mehrere *liberti taberna*, welche für freie Wohnung und freien Unterhalt aus den Reventuen des Grundstücks die Aussicht über die ganze Anlage übernehmen<sup>6</sup>, auch wohl Wirtschaftsgebäude<sup>7</sup>.

1) Orelli n. 4456 *aediculae*, in quibus simulacra Claudiae Semmes in formam deorum. S. hierüber Uhden a. a. O. S. 540—546.

2) *apparitorium* Orelli n. 4433 = 4132 und mehr Beispiele bei Marini Alt. II, p. 616. Ein solches Gebäude ist erhalten neben dem Grabmal der Naevolia Tyche in Pompeii, abgeb. bei Overbeck Pompeii. 3. Aufl. S. 358.

3) Orelli n. 4523, *area ante monumentum* n. 4510 *area maceria* n. 4400. Die Construction eines Grabmales ist genau beschrieben Orelli-Henzen n. 7305 *Vestibulum et ambitus monumenti a bathro clatrorum intra locum quae spectat in meridiem ad viam munilum longum Passus XVIII latum P. LV et a bathro clatrorum a parte dextra et sinistra et a post omnium angularum IIII latum P. quinos densa*. Die *lorica* ist die gemauerte Substruction des ganzen Monumentes, *συνάκτιον* (C. I. Gr. 3278 u. das Boeckh vgl. 3281 3169 3900), sie ist umgittert und hat von 4 Seiten Stufenaufgänge (*bathra*), das Grabmal ist 25 *passus* breit der *ambitus* hinten und rechts und links 15 *passus* breit, vorn aber ist die *area* 15 + 15 + 25 = 55 Schritt breit und 32 Schritt tief.

4) Orelli n. 4456 *hortus*, in quo *trichiae*; 4337 *commune est puteum et iter ad tricleam*; auch *trichila* Verg. *Copa* 8. Das Wort kommt öfters vor (siehe Marini Alt. II, p. 616. Uhden a. a. O. S. 538) und bezeichnet einen Pavillon mit festen Wänden, wie man aus der Inschr. *Annali d'Inst. XXXII*, (1861) p. 434 *ne quis velit parietes aut trichilas inscribere aut scurphare erasit*

5) Orelli n. 4456

6) Die *custodia sepulcri* und die Schlüssel dazu haben die Freigelassenen, Orelli n. 4366, oder es wird auch ein bestimmter *libertus* zum *procurator custodiae sepulcri* (Orelli n. 4367) ernannt, und für denselben eine *taberna*, Orelli 4353 4368. 4369. 4371) erbaut. Petron 71 *Ceterum erat mihi curae, ut testamento caveam, ne mortuus iniuriam accipiam, praeposui enim unum ex libertis sepulcro meo custodire causa*. Ausführlich handelt von der *custodia sepulcri* und der Stiftung dazu die Verfügung des T. Flavius Syntrophus, Orelli-Henzen n. 7321 Husehke T. Flavius Syntrophus instrumentum donationis ined. Vratul. 1838 8 p. 28f. Vgl. auch Rudorff Test. des Dasumius in Savignys Zeitschr. XII, 3. S. 372ff. und das Testament bei Wilmsens n. 315 *Colaturque id officium et ea pomaria et lacus arbitratus Philadelphi et Veri libertorum meorum impensaque praestetur ad reficiendum restituendum si quid ex his vitalibus corruptumve fuerit u. s. w. C. I. L. III, n. 656 hic legavit libertis matris et posterisque eorum fundos Aemilianum et Psychianum, ne unquam de familia exeat, sed ut ex redditu eorum u. qui supra scripti sunt monumentum eorum parentum eius colant et ipsi utantur*. Vgl. Le Bas et Waddington III, p. n. 1195a und andre Beispiele bei Borghesi *Oeuvres* VI, p. 441. Auch die attischen Quellen erwähnen solcher Verfügungen in Testamenten Dig. 33 34 pr. *Libertis libertabusque meis — fundum, ubi me humari volui, davi ut, qui ab his decesserit, portio eius reliquis aderescat*. Dig. 32, 1, 38 § 4 *Ius Atrippe primipilari testamento suo. — § 5: quindecim libertis, quos noster naverat, praedictum cum taberna legaverat u. s. w. Dig. 34, 1, 18 § 4, 35 71 § 2*. Mehr s. bei Rudorff a. a. O.

7) Eine Scheune (*nubilatum* Varro de r. r. I. 13. Colum. I, 6) wird wähnt Orelli n. 4369.

Die zweite Classe der Gräber bilden die *columbaria*<sup>1)</sup>, d. h. *columbaria*. grosse Gewölbe mit langen übereinander liegenden Reihen kleiner Nischen, deren Aehnlichkeit mit den Taubenhäusern<sup>2)</sup> den Grund der Benennung gegeben hat. Reiche Familien, deren Freigelassene zu zahlreich waren, um in dem Familienbegräbnisse Platz zu finden, wie z. B. die Statilii Tauri<sup>3)</sup> und die Volusii<sup>4)</sup>, und namentlich die Kaiser bauten solche gemeinsame Grabstätten ihren Slaven und Freigelassenen<sup>5)</sup>; aber auch für arme Leute, welche nicht die Mittel hatten, sich ein eigenes Grab zu kaufen, errichteten Speculanten ein gemeinsames Begräbniss, in welchem man einen Platz erwerben konnte<sup>6)</sup>. Gewöhnlich indess ist ein Columbarium von einer *societas* oder *sodalitas*, errichtet und zwar entweder einem Collegium, welches, obgleich zu religiösen oder gewerblichen Zwecken gestiftet, auch ein gemeinsames Begräbniss hatte, oder einer blossen Begräbnissocietät (Sterbekasse)<sup>7)</sup>. Einer solchen gehört das 1852 an der *via Appia* entdeckte Columbarium, welches über die Verfassung einer solchen Actiengesellschaft hinreichenden Aufschluss giebt<sup>8)</sup>. Die Gesellschaft,

1) Dieses technische Wort kommt auch in Inschriften vor. Orelli n. 4513. 4544 u. ö.

2) S. Schneider im *Index scr. rei rust. s. v.* Auch in Etrurien finden sich Gräber in der Art der Columbaria, aber nicht gemauert, sondern in den Felsen gehauen. Dennis S. 27. 307. 313. 222. Ueber die Einrichtung der römischen Columbarien handeln Fabretti *Inscr.*; Gorii *Columbarium Liviae Augustae*. Florent. 1727. fol. Jahn *specimen epigraphicum*. Killae 1844. 8. Henzen *Annali* 1856 p. 9 ff. Wilmanns I, p. 117.

3) Ueber das neuerdings auf dem Esquillin entdeckte Columbarium dieser Familie s. *Bullettino della commissione arch. municipale* 1875 p. 151 ff. *Notizie degli scavi di antichità comunicate alla R. accademia dei Lincei* 1876 p. 9 ff. 1877 p. 314 ff.

4) Dies Columbarium wurde 1826 in der Villa Ammendola an der *via Appia* aufgefunden. Die Inschriften desselben sind von Amati *Giornale Arcadico* Tome L, p. 250 edirt und in Cardinali *Diplomi imperiali* wieder abgedruckt. Ueber dasselbe und die Familie der Volusii s. Mommsen in *Borghesi Oeuvres* VI. p. 332 ff.

5) Von dieser Art ist das an der *via Appia* entdeckte Columbarium, beschrieben und herausg. in Bianchini *Camera ed Inscrizioni Sepulcrali de' liberti, servi ed ufficiali della casa di Augusto*. Roma 1727. fol. und in Gorii *Monumentum s. Columbarium libertorum et servorum Liviae Aug.* Florentiae 1727. fol., wiederholt in Poleni *Thes.* Vol. III, p. 50 ff.

6) Zwei solche Columbarien fand im J. 1840 Campana *Bull. d. Inst.* 1840 p. 135, welche mit vortrefflichen Abbildungen bekannt gemacht sind. S. *Di due Sepolcri del secolo di Augusto scoperti tra la via Latina e l' Appia presso la tomba degli Scipioni* da Gio. Pietro Campana. Roma 1843. fol. Die Inschriften dieses Fundes s. in O. Jahn *specimen epigraphicum*. Killae 1841. 8. p. 24—100.

7) S. hierüber Staatsverwaltung III, S. 138 ff.

8) Henzen *Sui columbarii di Vigna Codini* in *Annali d. Inst.* 1856. p. 8 ff.



aus *ingenus*, *liberti* verschiedener Familien und *servi* bestehend, ist in *decuriae* getheilt, von denen jede einen *decurio* wählt<sup>1)</sup>. Ausserdem hat die Gesellschaft einen oder zwei *curatores*, die den Vorsitz führen<sup>2)</sup>, den Bau besorgen<sup>3)</sup>, aus eignen Mitteln zu demselben beitragen<sup>4)</sup>, die Grabstellen assigniren<sup>5)</sup>, und auf ein Jahr gewählt werden<sup>6)</sup>; einen *quaestor*<sup>7)</sup> und einen *sacerdos*<sup>8)</sup>; auch ein *quinquennalis* kommt, wie bei andern Collegien, vor<sup>9)</sup>. Die Mitglieder haben ausser einer einmaligen Capitaleinzahlung laufende Beiträge zu leisten<sup>10)</sup>; der *ex collata pecunia curatoris arbitratu* unternommene Bau wird von der Gesellschaft abgenommen<sup>11)</sup> und darauf die Antheile (*partes viriles*<sup>12)</sup>, *sortes*) an die Theilnehmer verloost, welche dieselben parcelliren und an einzelne Personen verkaufen können<sup>13)</sup>. Zu diesem Zwecke wurden die *sortes* vorläufig durch eine mit dem Namen des betreffenden

Dies Columbarium enthält 9 Reihen von *loculi* übereinander, die *loculi* für je zwei *ollae*, im Ganzen Raum für 600 Urnen.

1) Henzen a a O. n. 9. 10. 11. 12. 101. Auch Frauen können Decurionen sein; n. 13 *Helpis decurio*, n. 14. n. 102. Dass die Decurionen von den Decurien gewählt werden, schliesst Henzen aus dem Umstande, dass sie sich gegen die Decurie liberal benehmen. n. 15 *C. Claudius Marcellae minoris* 1 *Phasi decurio monumentum dedicavit et decuriae epulum dedit d. s. p. Huic decuria ex aere collata imaginem decreverunt.* n. 17 *Nepos dec. pavimentum in curia et subsecularia d. s. p. d. C. Caesare L. Paullo eoa.* (754).

2) Dies scheint nach der Analogie andrer Collegien anzunehmen. S. Henzen *Ind. X* zu Orelli *Inscr.* p. 176. Dass das Collegium zwei Curatores hat geht aus der Inscr. n. 21 = Orelli n. 7211 hervor, welche Henzen so liest *C. Memmius Caias lib., Alexander Eros Sex Pompei d. s. p. d. d. curatores iterum pavimentum.* Sie kommen auch sonst vor. Orelli n. 2417. 7169, während andre Collegien nur einen Curator haben. Orelli n. 7183. 7372. Jahn *spec. ep.* 26, 21 = Orelli n. 7214.

3) Orelli n. 7372. 7214. Jahn *spec. ep.* p. 41, 4

4) Henzen n. 22 *Tata curator primus dedit munus cum hominibus VI, ollas DC, titulos marmoreos II.*

5) Henzen n. 24. 25.

6) Orelli n. 738. 4366. 4057.

7) Henzen n. 12. 18. 19. 20.

8) Henzen n. 26 = Orelli n. 7213 Vgl. Orelli n. 3909. 4094. 2169. 2165.

9) Henzen n. 23 = Orelli n. 7212; n. 26 = Orelli n. 7213

10) Staatsverwaltung II, p. 139 ff Der Curator ist oft seiner Verdienste wegen davon befreit (*immunis*). Henzen n. 38. 192. Orelli n. 7372.

11) Orelli n. 7372 *L. Licinius L. J. L. Alexa curator sociorum secundus. In monumentum ex pecunia collata sociorum aedificavit arbitratu suo.* n. 7214 *C. Causinus Scolae l. Spinter in hac societate primus curator factus est et hoc monumentum edificandum exsolviendum curavit, sociisque probavit.*

12) Orelli n. 7214. (*monumentum*) *habet partes viriles IIII, ollas LX, also ein kleines Grab für 4 Theilnehmer, bei Jahn spec. ep. 61, 4 hat eine societas 36 Mitglieder.*

13) Jahn *spec. ep.* p. 80, 3. *Sibi et suis A. Fabius A. l. Phalarcurus curator tertius, ex sortitione ollas sex et emtas ollas duns de Cn. Cornelio Felice ex sortitione prima et a Maclonio Sabin. . . ex sorte tertia, ollas. . .* Henzen n. 27, 28.



*socius* bezeichnete *tessella* markirt<sup>1)</sup>, später aber die einzelnen Grabstätten (*loci*)<sup>2)</sup> von dem Käufer oder Inhaber der Stelle (*ius*)<sup>3)</sup> mit einem bleibenden *titulus* versehen.

Ausserdem gab es für arme Leute, welche weder ein eignes Grab, noch eine Stelle in einem Columbarium besaßen, öffentliche Begräbnissplätze<sup>4)</sup>, deren Einrichtung zuweilen auch wohlthätige Menschen freiwillig übernahmen<sup>5)</sup>. Ein solcher allgemeiner Begräbnissplatz war in Rom auf dem *campus Esquilinus*, bis Maecenas dort seine Gärten anlegte<sup>6)</sup>.

Begräbniss-  
plätze für  
Arme.

Verschieden von allen bisher besprochenen römischen Grabstätten sind sowohl ihrer baulichen Anlage<sup>7)</sup> als ihrer Bestimmung nach die christlichen Katakomben. Im alten Rom gab es nur Privatbegräbnisse, für welche keine andere als polizeiliche Vorschriften bestanden, in der jüdischen und christlichen Gemeinde Roms dagegen galt der Grundsatz, dass die Glaubensgenossen auch nach dem Tode zusammen blieben, Andersgläubige aber von dem gemeinsamen Begräbnissplatze ausgeschlossen waren. Die Katakomben dienten daher als Friedhof einer religiösen Gemeinde, welche sich in ihnen zur Feier des Andenkens verstorbener Frommen und zu regelmässigen Andachtsübungen versammelte. An sie knüpfen sich die ältesten Nachrichten über die Entwicklung des christlichen Cultus, weshalb an diesem Orte ihrer nur vorübergehend gedacht werden kann<sup>8)</sup>.

Die Kata-  
komben.

Was die Art der Bestattung betrifft, so ist der von den Alten

Art der-  
Bestattung.

1) Henzen n. 22. 23.

2) Jahn *spec. ep.* p. 61, 5: *C. Rabiri C. l. Fausti. Sors IIII. loc. VIII.* Vgl. n. 4, wo eine *sors* 27 *loci* hat.

3) Die erworbene Stelle selbst heisst *ius*. Jahn *spec. ep.* p. 39, 122. p. 42, 158. Henzen n. 32. 34.

4) Varro *de l. L.* V, 25: *Extra oppida a puteis puticoli, quod ibi in puteis obruebantur.* Festi *ep.* p. 216: *Puticuli sunt appellati, quod vetustissimum genus sepulturae in puteis fuerit, et dicti puticuli, quia ibi cadavera putescerent.* Festus p. 217b, 8. Frontin. p. 21, 15 L.: *Sunt in suburbanis loci publica inopum destinata funeribus, quae loca culinas appellant.* Vgl. p. 55, 9; 86, 9.

5) Orelli n. 4404. So haben auch die *pauperes milites* der Flotte von Misenum einen freien Begräbnissplatz. Orelli n. 4405.

6) S. Becker *Topographie* S. 538. 540. 541 und oben S. 331.

7) S. oben S. 333 Anm. 1.

8) Eine kurze Schilderung der Katakomben giebt Mommsen *Die Katakomben Roms* in der Zeitschrift *Im neuen Reich*. Bd. I (1871) S. 113 ff. Ausführlich handeln über dieselben P. Aringhi *Roma subterranea*. Tom. I. II. Romae 1651. fol. auch Lutet. Parisior. 1659. fol. J. Spencer Northcote *Die röm. Katakomben* übersetzt von G. A. Rose. Köln 1860. 8. F. Xav. Kraus *Die röm. Katakomben*. Freiburg im Breisgau 1873. 8. G. B. de Rossi *La Roma sotterranea Christiana*. Tomo I. II. III. fol. Roma 1864—1877.

graben  
id Ver-  
eannen.

selbst bemerklich gemachte Unterschied, dass die Todten bei den Orientalen begraben<sup>1)</sup>, bei den Griechen<sup>2)</sup> und Römern<sup>3)</sup> aber verbrannt werden, nur von bedingter Richtigkeit<sup>4)</sup>. Allerdings liegt bei jeder der beiden Verfahrungsweisen eine verschiedene Ansicht zu Grunde. Das Begräbniss bettet den Menschen in seinem Todeschlaf zur sanften Ruhe<sup>5)</sup> und legt ihn in den Schooss der mütterlichen Erde, deren Kind er ist<sup>6)</sup>; in der Verbrennung wird der Todte als ein Opfer den Göttern dargebracht<sup>7)</sup> und sein Geist erhebt sich zum Himmel, dem er angehört<sup>8)</sup>. Das Verbrennen beruht sonach auf einer anderen Auffassung der Bedeutung des Todes, abgesehen von dem praktischen Vortheile, welchen es für die Gesundheitsrücksichten und die bequemere Anlage zahlreicher Grabstätten auf dem kostbaren Boden grosser Städte darbietet, und es ist daher eine ursprünglich nationale Differenz in diesen Gebräuchen möglicher Weise anzunehmen<sup>9)</sup>; aber historisch nachweisbar ist sie nicht. In Rom und Latium ist das Begraben älteste Sitte<sup>10)</sup>; nach römischem Pontificalrecht gilt als die wesentlichste Caerimonie bei jedem Begräbnisse das *glebam in os ini-*

1) Lucian. *de luctu* 21.

2) Lucian. a. a. O.

3) *Ut Romanus mos*, sagt Tacit. *ann.* 16, 6. Diog. Laert. 9, 11, 9.

4) S. Jacob Grimm Ueber das Verbrennen der Leichen in den Abhandl. der Berliner Academie 1849 S. 191—274. Er nimmt an, dass in Griechenland das Verbrennen die ursprüngliche Art der Bestattung gewesen sei, da θάπτω die Grundbedeutung verbrennen, τάφος die Grundbedeutung Brandstätte hat. Indessen lässt Apollonius Rhod. 4, 480. 1530 ff. die Argonauten ihre Todten begraben, und dass in späterer Zeit beide Arten der Bestattung nebeneinander bestanden, zeigen nicht nur die von Grimm selbst angeführten Stellen Plato *Phaed.* p. 115<sup>e</sup>: ὁρῶν μου τὸ σῶμα ῥι καόμενον ῥι κατορυπτόμενον. Strabo p. 486: οὐ γὰρ ἔξεστιν ἐν αὐτῇ τῇ Διτλῷ θάπτειν οὐδὲ καλεῖν νεκρὸν, sondern auch die Gräberfunde durch welche Skelette zu Tage gefördert sind. Ross *Archaeologische Aufsätze.* 1855. S. 23. Dodwell *A classical and topographical tour through Greece.* 1819. 4. I, p. 447].

5) Daher die Grabinschriften *sit tibi terra levis, molliter ossa cubent* und der Ausdruck κοιμητήριον.

6) Cic. *de leg.* 2, 22, 56.

7) J. Grimm a. a. O. S. 194.

8) C. I. Gr. n. 1001:

Γαῖα μὲν εἰς φάος ῥιρε Σίβυρτιν, γαῖα δὲ κεύθει  
Σῶμα· πνοὴν δ' αἰὲς ἔλαβεν πάλιν, ὅσπερ ἔδωκεν.

9) Grimm führt aus, dass ackerbauenden Völkern das Begraben, ursprünglich nomadischen das Verbrennen eigenthümlich gewesen sei.

10) Cic. *de leg.* 2, 22, 56. Plin. *n. h.* 7, 187. Noch neuerdings sind am Aventinus viele Skelette gefunden worden. *Annali d. Inst.* XXIX (1857) p. 65. In Praeneste dauerte die Sitte des Begrabens bis zur Kaiserzeit fort. Mommsen *C. I. L.* 1, p. 23 n. 74—165; in der *lex Tudertina* ib. p. 263, welche nach Mommsen schon der Kaiserzeit angehört, werden beide Arten der Beerdigung neben einander gestellt: *locus, ubi quis adversus ea humatus sepulture erit, purus et religione solutus esto.*

<sup>1)</sup>; es beging ein *piaculum*, wer es unterliess, auf einen erstatteten Leichnam eine Hand voll Erde zu werfen<sup>2)</sup>, und alter Gebrauch gebot, wenn man Leichen verbrennen wollte, ein Glied des Körpers abzuschneiden und dasselbe besondert zu begraben, weil dadurch erst die Familie ihrer Pflichten edigt werden konnte<sup>3)</sup>. Kinder, ehe sie Zähne haben, werden immer begraben<sup>4)</sup>, desgleichen arme Leute<sup>5)</sup>; und obgleich in den XII Tafeln schon das *sepelire* und *urere* neben einander kommt<sup>6)</sup>, so erhielt sich in vielen Familien die Sitte des Bestattens bis in späte Zeit, wie z. B. in der *gens Cornelia* Sulla der erste war, welcher verbrannt, nicht begraben wurde<sup>7)</sup>. Wie in Rom<sup>8)</sup> und Latium, so ist in ganz Italien die zwiefache Art

1) Cic. *de leg.* 2, 22, 57. 2) S. die Beweise Staatsverwaltung III, S. 296.

3) Varro *de l. L.* 5, 23: *Et quod terra sit humus, ideo is humatus mortuus, terra sit obrutus. Ab eo, quom Romanus combustus est, si in sepulcrum abiecta gleba non est, aut si os exceptum est mortui ad familiam purgandam, et in purgando humo est opertus (ut Pontifices dicunt, quoad inhumatus sit), lilia funesta manet.* Festi *ep.* p. 148: *Membrum abscidi mortuo dicebatur, et digitus eius decidebatur, ad quod servatum iusta fierent reliquo corpore usito.* Plut. *q. R.* 79: *διὰ τὴ τοῦ θριαμβεύσαντος, εἴτα ἀποθανόντος καὶ τοῦ, ἐξῆν ὁστέον λαβόντας εἰς τὴν πόλιν εἰσφέρειν καὶ κατατίθεσθαι, ὡς καὶ ὁ Λιπαράιος ἱστορήκεν;* Cic. *de leg.* 2, 24, 60: *Cetera item funebria, ut luctus augetur Duodecim sustulerunt. Homini, inquit, mortuo ne ossa, quo post funus faciat. Excipit bellicam peregrinamque mortem.* Der der letzten, vielbesprochenen Stelle (Moser *ad Cic. de leg.* p. 679. Dirksen *Stafelfragm.* S. 672) ist: wenn jemand im Kriege oder in der Fremde stirbt, soll man ein Glied seines Körpers aufbewahren und daheim begraben; dies sah z. B. mit dem Kopf des Varus (Vellei. 2, 119, 5); wenn er aber in Heimath bestattet wird, soll man nicht nach dem Verbrennen des Leichnams eine eigene Feier für das Begraben des *os resectum* ansetzen, sondern das gleich nach der Verbrennung begraben. Dies war nämlich nach dem *ius flenum* nöthig, weil erst durch die Bestattung desselben bei den *feriae defunctorum* die Familie aufhörte *funesta* zu sein. Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Neque enim est, edisseri a nobis, qui finis funestae familiae, quod genus sacrificii verbecibus fiat, quemadmodum os resectum terra obtegatur.* Der von mir entwickelten Ansicht ist auch Lübbert *Commentationes pontificales.* Berol. 1859. p. 71 ff. Ficoroni (*Bolla d'oro* p. 57—61) fand in einem Grabe der Via Appia das Skelett einer reich gekleideten Frau, welcher der rechte Arm fehlte; diese Frau indessen nicht verbrannt, sondern begraben war, so ist es sehr zweifelhaft, ob hier an ein *os resectum* gedacht werden kann (Raoul-Rochette *ibid.* p. 645). Wenn Plutarch's Nachricht, dass es bei dem Begräbniss eines Imperators frei stand, ein *os resectum* in der Stadt zu begraben, gegründet ist, so ist diese vielleicht dadurch zu erklären, dass bei einem *funus triumphale* die ganze Bürgerschaft als Theilnehmerin der Trauer, wie sonst die *familia*, als *familia* betrachtet wurde.

4) Plin. *n. h.* 7, 72. Juvenal. 15, 140.

5) S. oben S. 361 Anm. 4. Vgl. J. Grimm *a. a. O.* S. 196.

6) Cic. *de leg.* 2, 23, 58.

7) Plin. *n. h.* 7, 187. Cic. *de leg.* 2, 22, 56. Die Sarkophage des Scipio und des Cato sind noch vorhanden.

8) In den von Campana entdeckten Columbarien aus dem Anfange der

der Bestattung nachweisbar. Bei den Oskern wurden die Todten in alter Zeit begraben<sup>1)</sup>. Bei den Etruskern kommt Begraben und Verbrennen schon in sehr alter Zeit neben einander vor, in denselben Gräbern finden sich Aschenurnen und Skelette auf Betten oder in Sarkophagen<sup>2)</sup>. Das Begraben ist vorherrschend in Tarquinii (Corneto)<sup>3)</sup> und Orvieto<sup>4)</sup>, das Verbrennen in Chiusi, Volterra<sup>5)</sup> und Perugia<sup>6)</sup>, in der Nekropolis der Certosa bei Bologna fanden sich 287 Gräber für begrabene, 130 für verbrannte Leichen<sup>7)</sup> und in der von Marzabotto bei Bologna liegen ebenfalls Grabstätten beider Art bei einander<sup>8)</sup>. Und dies gilt für die meisten Völker des Alterthums, die Inder<sup>9)</sup>, die Griechen<sup>10)</sup>, die Einwohner von Grossgriechenland, Sicilien und Africa<sup>11)</sup>. In Rom sind indessen Sarkophage im ersten Jahrhundert noch selten, sie werden häufiger seit den Antoninen und kommen in regelmässigen Gebrauch im 3. und 4. Jahrhundert<sup>12)</sup>, in welcher Zeit das Christen-

---

Kaiserzeit finden sich neben den Aschenurnen viele begrabene Leichen. Campana *Di due sepolcri* p. 23. 24. Ebenso in dem 1726 entdeckten Columbarium. S. Gori *Mon. Liv. Aug.* p. 6. 7. 41.

1) Nissen *Pompeianische Studien* S. 382 ff.

2) z. B. in Cervetri *Bull. dell' Inst.* 1836 p. 59; in Corneto Raoul-Rochette a. a. O. p. 618—620; in Veii Dennis S. 38; in Volterra *Bull. dell' Inst.* 1860 p. 191.

3) Dennis S. 240.

4) *Annali dell' Istituto* 1877 p. 95 ff.

5) Dennis S. 588. A. Bertrand *Sépultures à incinération de Poggio Romano près Chiusi* in *Revue archéol.* Nouvelle série. XV. année. Vol. XXVII (1874) p. 209 ff.

6) Dennis S. 668.

7) Ant. Zannoni *Gli scavi della Certosa di Bologna*. Bologna 1876 ff. fol. p. 19.

8) G. Gozzadini *Di un' antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese*. Bologna 1865. fol. p. 5. Derselbe *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marzabotto*. Bologna 1870. fol. p. 3. 5. 20.

9) H. Zimmer *Altindisches Leben*. Berlin 1879. 8. S. 401 ff.

10) Nathusius *de more humandi et concremandi mortuos apud Graecos*. Halis 1863. 8. In Attica ist das Begraben das Ursprüngliche. Ross *Archaeologische Aufsätze* I (1855) S. 23. Dodwell *A classical and topographical tour through Greece*. 1819. 4. I, p. 447.

11) Millin *Monum. ant.* Paris 1802. 4. Vol. I, p. 106. Dennis S. 27. Ueber Syracus s. *Annali dell' Inst.* 1877 p. 30 ff. Interessant ist als Berichtigung der bekannten Lessing'schen Abhandlung, dass die Darstellung des Todes als Skelett und selbst ein Todtentanz aus dem Alterthum nachgewiesen ist. S. v. Olfers Ueber ein merkwürdiges Grab bei Kumae, Abh. der Berliner Academie. Hist.-phil. Cl. 1830 p. 1—47. Gerhard und Panofka *Neapels Ant. Bildw.* I, S. 62. Raoul-Rochette a. a. O. p. 719—724. A. de Jorio *Scheletri Cumani*. Napoli 1810. 8. tav. 1.

12) S. Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 92 ff. Bruzza *Iscrizioni antiche Vercellesi* p. XLVIII ff. Ueber die grosse Zahl noch erhaltener Sarkophage s. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 694—708. Millin *Mon. ant. ind.* Vol. I, p. 105—124. Urlichs Ueber die Gräber der Alten im Neuen Schweizerischen Museum I (1861) S. 149—175. Gori *Mon. Liv. Aug.* p. 6—34.

hum der Verbrennung allmählich ein Ende machte. Macrobius sagt, zu seiner Zeit seien Leichen nicht mehr verbrannt worden<sup>1)</sup>, allein so schnell verschwand die heidnische Sitte des Verbrennens nicht. Noch Carl der Grosse fand es vor und verbot es<sup>2)</sup>. Der Umstand, dass der älteste Ritus der Bestattung, welchen das Pontificalrecht vorschrieb, sich auf das Begraben allein bezog, nach Einführung der Verbrennung aber der neuen Sitte angepasst werden musste, hat in den Nachrichten der Alten wie in den Ansichten der Neueren eine Verwirrung veranlasst, welche sich namentlich in der Definition des *novemdial*, der *feriae denicales* und des *silicernium* kund giebt<sup>3)</sup>, und es wird deshalb geboten sein, das Verfahren bei dem Begraben und bei dem Verbrennen gesondert zu behandeln.

Bei dem Begräbniss wurde der Todte, wenn der Zug an dem Grabe angelangt war, im vollen Schmucke<sup>4)</sup> auf dem *lectus*<sup>5)</sup>, auf welchem er ausgestellt worden war<sup>6)</sup>, in das Grab getragen<sup>7)</sup> oder auch von dem *lectus* genommen und in einen Sarkophag gelegt und es folgte nun ein religiöser Act, der den doppelten Zweck hatte, das Grab zu einem *locus religiosus*<sup>8)</sup> zu machen und die leidtragende Familie, sowie das Sterbehaus, welche durch die Berührung der Todten verunreinigt sind<sup>9)</sup>, zu lustriren. Das Grab wird geheiligt durch das Opfer eines Schweines<sup>10)</sup>, die Fa-

Verfahren  
bei dem  
Begraben.

1) Macrobi. sat. 7, 7, 5: *licet urendi corpora defunctorum usus nostro seculo nullus sit.*

2) S. hierüber Wylie *The Burning and Burial of the Dead* in *Archaeologia* XXXVIII (1857) p. 455—478, besonders p. 463.

3) Diese Verwirrung gelöst zu haben ist ein Verdienst von Lübbert *Commentationes pontificales* p. 70 ff., welcher indessen das von Lipsius zu Tac. ann. 6, 5 beigebrachte Material unbenutzt gelassen hat.

4) In etruskischen Gräbern kommen Skelette in voller Rüstung und in reichem Goldschmuck vor. S. Wilkinson *An Etruscan tomb at Cervetri, the ancient Caere*, in *Archaeological Journal* XII (1856) p. 1 ff. Dennis S. 391; ebenso in Vulci, Dennis S. 282. Dies wird im alten Rom wahrscheinlich auch üblich gewesen sein.

5) Ein *lectus* aus Bronze, in Cervetri gefunden, *Mus. Gregor.* II, tav. V, 2.

6) Daher stehen auch die Salbengefässe (ἀλκυθοί), welche zum Salben des Leichnams gedient hatten, im Grabe neben dem *lectus*. O Jahn *Vasensammlung* König Ludwig's S. LXXXVI.

7) In den Gräbern von Caere lagen die Leichname gewöhnlich auf der Leichenbank selbst, selten in Sarkophagen. Dennis S. 383.

8) Staatsverwaltung III, S. 143 f.

9) Varro de l. L. 5, 23. Cic. de leg. 2, 22, 57 und die S. 338 Anm. 5 angeführten Stellen.

10) Cic. de leg. 2, 22, 57: *Nam siti dicuntur ii, qui conditi sunt. Nec tamen non ante sepulcrum est, quam iusta facta et porcus caesus sit.*

*ias de-*  
*icales.* milie und das Haus lustrirt durch ein Opfer an die Laren<sup>1)</sup> und  
 der Tag, an welchem dies geschieht, sind die *feriae denicales*<sup>2)</sup>.  
 Es ist dies aber der Begräbnisstag selbst, an welchem gleich nach  
*ernium.* dem Begräbnisse ein Leichenmahl (*silicernium*), welches zu den  
 Mitteln der Lustration gehört, am Grabe stattfand<sup>3)</sup>. Hierauf  
 folgt eine neuntägige Trauerzeit, wie sie der Staat auch in Zeiten  
 des Unglücks, namentlich in Folge von Prodigien anordnete<sup>4)</sup>,  
*emodial.* das *novemdial*. Wenn Servius sagt, diese Zeit habe davon ihren  
 Namen, dass der Todte sieben Tage lang ausgestellt, am achten  
 verbrannt und am neunten beigesetzt worden sei<sup>5)</sup>, also das  
*novemdial* vom Todestage bis zum Begräbnistage rechnet, so ist  
 dies nichts als seine eigene auf einer Stelle des Horaz beruhende  
 Combination, welche in dreierlei Beziehung sowohl mit sicheren  
 Thatsachen als mit allen übrigen Nachrichten in Widerspruch  
 steht. Die siebentägige Ausstellung war keine allgemeine, son-  
 dern eine ausnahmsweise bei sehr vornehmen Familien übliche  
 Sitte<sup>6)</sup>, die Ansetzung des Begräbnisses auf den neunten Tag aber  
 in dem Falle unmöglich, dass dieser Tag ein öffentlicher Feiertag  
 war, an welchem Begräbnisse nicht gestattet wurden<sup>7)</sup>; die Be-  
 hauptung endlich, dass die Verbrennung am achten, die Bei-  
 setzung am neunten Tage erfolgte, bezieht sich einmal nicht auf  
 den ursprünglichen Ritus, bei dem eine Verbrennung überhaupt  
 nicht stattfand, und ist zweitens auch insofern falsch, als, wie wir  
 weiter unten sehn werden, das Trocknen der Asche mehrere Tage  
 erforderte. Dagegen ist es genügend bezeugt, dass das *novem-*  
*dial* von dem Begräbniss an gerechnet wurde<sup>8)</sup>. Dies ist die

1) Cic. de leg. 2, 22, 55: Neque necesse est edisseri a nobis, quae finis fu-  
 nestae familiae, quod genus sacrificii Lari [verbecibus] fiat.

2) Festi ep. p. 70: Denicales feriae colebantur, quum hominis mortui causa  
 familia purgabatur. Die *feriae denicales* gehören zu den *feriae privatae*. Festi  
 p. 242<sup>b</sup>, 29. Cic. de leg. 2, 22, 55. Gellius 16, 4, 4.

3) Varro bei Nonius p. 48, 8: Funus exequiati laute ad sepulcrum antiq-  
 more *silicernium* conferimus [id est περὶ δειπνον] a quo pransi discedentes dicim-  
 alius alii »vale«. Festi ep. p. 295: *silicernium* genus *farciminis*, quo fletu  
 milia purgabatur.

4) Staatsrecht III, S. 250 Anm. 11.

5) Serv. ad Aen. 5, 64: apud maiores ubiubi quis fuisset extinctus, ad e-  
 mum suam referebatur — et illic septem erat diebus; octavo incendebatur. non  
 sepeliebatur. Unde Horatius (epod. 17, 48): Novemdiales dissipare pulveres.

6) S. oben S. 337 Anm. 6.

7) Columella 2, 21 (22), 5: Feriis publicis hominem mortuum sepelire  
 licet. Cic. de leg. 2, 22, 55: Eas (ferias denicales) in eos dies conferre ius,  
 ipsius neque publicae feriae sint.

8) Porphy. ad Horat. epod. 17, 48: novemdiale dicitur sacrificium, q



Zeit der Trauer <sup>1)</sup>, nach deren Beendigung man an die Regulirung der Erbschaft geht <sup>2)</sup>, sie schliesst am neunten Tage mit einem *sacrificium novemdiale*, das den Mänen des Todten dargebracht wird <sup>3)</sup>, und einer *cena novemdialis* <sup>4)</sup>, bei welcher besondere auf das Todtenopfer bezügliche Speisen <sup>5)</sup>, namentlich Eier <sup>6)</sup>, Linsen und Salz <sup>7)</sup> üblich waren, aber die Trauer bereits abgelegt wurde <sup>8)</sup>. Fanden zu Ehren des Todten Spiele statt, wie dies bei dem Tode des Aemilius Paulus <sup>9)</sup> und sonst öfters vorkam <sup>10)</sup>, so wurden auch diese wenigstens ursprünglich am neunten Tage nach dem Begräbnisse gefeiert <sup>11)</sup> und heissen daher *ludi novemdiales* <sup>12)</sup>.

*sacrificium  
novemdiale.  
cena novem-  
dialis.*

*ludi novem-  
diales.*

*mortuo fit nona die qua (lies quam) sepultus est. Donatus ad Terent. Phorm. 1, 1, 5: in nuptiis etiam septimus dies instaurationem voti habet (es wurden, wie aus Terenz hervorgeht, an diesem Tage den Verehelichten nochmals Geschenke dargebracht), ut in funere nonus dies, quo parentalia concluduntur. Apuleius metam. 9, 30. 31 erzählt von einem Todesfall: exanimem — — ultimo lavacro procurant peractisque feralibus officiis prosequente comitatu tradunt sepulturae. Die sequenti filia eius accurrit — — iamque nono die rite completis apud tumulum solemnibus familiam suppellectilemque — ad hereditariam deducit auctionem.*

1) Augustinus in *Genesis* I, Vol. III, p. 315 ed. Bened.: *Nescio, utrum inveniat alicui Sanctorum in scripturis celebratum esse luctum novem dies, quod apud Latinos novemdial appellant.* Von Hadrian. sagt Dio Cass. 69, 10: *ὁθεν εὐ θαυμαστὸν εἰ καὶ τὴν Πλωτίναν ἀποθανοῦσαν — — ἐτίμησεν, ὥς καὶ ἐπὶ ἡμέρας ἑνέα μελανεϊμονῆσαι.*

2) S. Apuleius a. a. O. Ganz dasselbe verordnet nach meiner Ansicht Justinian Nov. 115 c. 5 § 1: *ἐγνωμέν τινας τελευτήσαντός τινος τὸν πατέρα ἐκ τῆς ταφῆς τοῦ οἰκείου παιδὸς ἀναλύοντα ὀνόματι χρέους κρατῆσαι. — — Θεσπίζομεν τούτων, μηδενὶ παντελῶς ἐξεῖναι τοὺς κληρονόμους τοῦ τελευτῶντος — — πρὸ τῆς τῶν ἑνέα ἡμερῶν προθεσμίας, ἐν αἷς πενθεῖν δοχοῦσιν, αἰτιασθαι ἢ καθ' οἷον ὅποτε τρόπον παρενοχλεῖν. — — Μετὰ δὲ τὴν τῶν ἑνέα ἡμερῶν παραδρομὴν εἰ τις κατὰ τῶν τοιούτων προσώπων τινὰς ἔχειν νομίσειεν ἀγῶνας, ταύτας κατὰ τοὺς νόμους ἐγγυμναζέτω.*

3) Porphyrio a. a. O. 4) Tacit. ann. 6, 5. 5) Dio Cass. 67, 9.

6) Juvenal 5, 85. Eier finden sich öfters in Gräbern. Raoul-Rochette a. a. O. p. 679.

7) Plut. Crass. 19. Genaueres über diese Speisen s. bei Kirchmann lib. IV c. 7.

8) Bei einem Leichenmahl dieser Art, das der Praetor Arrius (s. über ihn Borghesi *Oeuvres* I, p. 70. 71) gab, erschien Vatinius in Trauerkleidern. Darüber sagt Cic. in *Vat.* 12, 30: *Atque etiam illud scire ex te cupio, quo consilio aut qua mente feceris, ut in epulo Q. Arrii, familiaris mei cum toga pulla accumberes? quem unquam videris, quem audieris, quo exemplo, quo more feceris? — Cedo, quis unquam cenarit atratus? ita enim illud epulum est funebre, ut munus sit funeris, epulae quidem ipsae dignitatis.*

9) Polyb. 32, 14.

10) Liv. epit. 16; lib. 23, 30, 15; 31, 50, 4; 39, 46, 2. Serv. ad *Aen.* 3, 67; Nicolaus Damasc. in Müller *Fr. hist. Graec.* III, p. 417 und mehr bei Friedländer in *Staatsverwaltung* III, S. 473. 508. 533.

11) Bei Vergil *Aen.* 5, 64 finden die Leichenspiele für den Anchises zwar ein Jahr nach dem Tode desselben, aber neun Tage nach dem Begräbnistage statt und bei Statius *Theb.* 6, 239 wird Archemorus auf dem Rogus verbrannt und die Leichenspiele beginnen erst am neunten Tage nachher (*Roscida iam novies coelo dimiserat astra Lucifer*).

12) Servius ad *Aen.* 5, 64: *Unde etiam ludi, qui in honorem mortuorum celebrabantur, novemdiales dicuntur.*

graben  
und dem  
Verbrennen

Für das Verbrennen blieben die Vorschriften des pontificales Rechtes natürlich, soweit es möglich war, ebenfalls in Geltung, allein sie erlitten doch diejenigen Modificationen, welche das dabei stattfindende sachliche Verfahren bedingt wurden. Das Verfahren war ein doppeltes. Sollte für einen einzelnen Leichen ein neues einfaches Grab errichtet werden, so grub man eine Grube von etwa 1 Meter Tiefe, schichtete in derselben, oder wenn ihr Umfang dazu nicht ausreichte, über derselben den Haufstoss auf, dessen verbrannte Kohlen schliesslich mit den Resten des Todten in die Grube fielen, sonderte dann die Gebeine des Todten aus, legte sie in eine Urne und setzte diese mitten in die Asche, worauf man die Grube mit Erde zuwarf und darüber einen *tumulus* erhob. Ein solches Grab, in welchem der Todte verbrannt ist, heisst *bustum*<sup>1)</sup> und erhält, wenn die durch das *ius pontificum* angeordneten, unten zu besprechenden Bedingungen erfüllt werden, auch die Heiligkeit des *sepulcrum*. Gräber dieser Art sind, wenn auch vielleicht nicht in Rom, so doch in Italien nachweisbar<sup>2)</sup>. War dagegen ein Familiengrab bereits vorhanden, wie es bei den feierlichen Bestattungen, welche wir heute im Auge haben, als Regel anzunehmen ist, so wurde die Verbrennung nicht im Grabmonument, sondern auf einem in der Nähe liegenden, besonders dazu bestimmten Platze vollzogen, welcher den Namen *ustrina*<sup>3)</sup> hat und nicht zu den *loci religiosi* gerechnet wird. Hier richtete man den Rogus auf, man weilen als ein künstliches Gebäude von behauenen Holze<sup>4)</sup> in Form einer *Ara*<sup>5)</sup>, mit Malerei geschmückt<sup>6)</sup>, und von Cypressen umgeben<sup>7)</sup>. Auf den Rogus wird der *lectus* mit dem Todten

ustrina

1) Festi ep. p. 32: *Bustum proprie dicitur locus, in quo mortuus est combustus et sepultus, — ubi vero combustus quis tantummodo, alibi vero est sepultus, is locus ab urendo ustrina vocatur, sed modo busta sepulcra appellantur* Servius ad Aen. 11, 201. *Bustum dicitur id, quo mortuus combustus est, cuius ibi iuxta sunt sepulta.*

2) Solche Gräber finden sich in Vercellae in Gallia Transpadana. Sie sind auf dem Boden ganz mit Kohlen bedeckt, in welchen zuweilen die Urne stattzufinden und liegen die Reste des Todten in den Kohlen. *Brazza Iscrizione antiche Vercellesi*. Roma 1874. 8. hat *Introduzione* p. LI sowohl diese Gräber als das Verfahren bei deren Anlage ausführlich beschrieben und von dem *bustum* zuerst eine Vorstellung gegeben. 3) S. oben S. 357.

4) Die XII Tafeln verboten dies *rogum aenea ne polito* Cic. de leg. 2, 59.

5) Serv. ad Aen. 6, 177.

6) Plin. n. h. 35, 49

7) Ovid. trist. 3, 14, 20 *Funeris ara mihi ferali cincta cupresso*. Verg. Aen. 6, 205. Varro bei Servius zu dieser Stelle Silius Italicus Pun. 10, 535.

gesetzt<sup>1)</sup>; was der Verstorbene im Leben gebraucht oder lieb gehabt hat, Kleider<sup>2)</sup>, Schmuck, Geschirre<sup>3)</sup>, Waffen und Jagdgeräthschaften<sup>4)</sup>, Pferde, Hunde und Vögel<sup>5)</sup>, wird ihm mitgegeben; auch das Gefolge wirft auf den Rogus als letztes Geschenk<sup>6)</sup> Kleider oder Teppiche<sup>7)</sup>, Räucherwerk<sup>8)</sup>, Kuchen<sup>9)</sup> und andere Gaben, worauf dann die nächsten Verwandten<sup>10)</sup> und Freunde<sup>11)</sup> oder die begleitenden Behörden<sup>12)</sup> mit abgewendetem Gesichte<sup>13)</sup> den Holzstoss anzünden. War das Feuer ausgebrannt, so löschte man die glimmenden Kohlen mit Wasser oder auch mit Wein<sup>14)</sup>, worauf das Leichengefolge, nachdem es dem Todten noch einmal das letzte Lebewohl zugerufen<sup>15)</sup>, nach Hause zurückkehrte. Nur die nächsten Verwandten blieben noch zurück<sup>16)</sup>, sammelten die

Ausstattung  
des rogi.

Löschen des  
rogi.

1) Tibull. 1, 1, 61. Appian. b. c. 1, 48.

2) Lucan. 9, 175 ff. Lucian. Nigrin. 30.

3) Von den Gegenständen, welche in den Gräbern vorgefunden worden, hat zwar ein Theil zur Ausstattung des Grabes gedient, ein Theil ist aber mit dem Todten verbrannt worden, so namentlich die Gefässe aus dem Hausgebrauche des Todten. Raoul-Rochette a. a. O. p. 589. 590.

4) In einem Testamente (Wilmanns n. 315) heisst es: *Volo autem omne instrumentum meum, quod ad venandum et aucupandum paravi, mecum cremari cum lanceis gladiis cultris retibus plagis laqueis — et omni medicamento et instrumento illius studi — ita ut inde nihil subtrahatur, et vestis polymitae et plumatae quidquid reliquero et stellas omnes ex cornibus alcinis.*

5) Plin. ep. 4, 2: *habebat puer mannulos multos et tinctos et solutos, habebat canes — luscinius, psittacos, merulas: omnes Regulus circa rogi trucidavit.*

6) Suet. Caes. 84. Valer. Flaccus Argon. 3, 313. Statius silv. 3, 3, 38. Tibull. 2, 4, 44. Silius Ital. Pun. 10, 562.

7) Verg. Aen. 6, 221. Plutarch. Cat. min. 11. Suet. Caes. 84. Tacit. ann. 3, 2. Silius Ital. 10, 571.

8) Plin. n. h. 12, 83. Lucan. 8, 727. Statius silv. 2, 1, 157—165 und sonst oft.

9) C. I. L. III, n. 2919: *C. Arrenus C. f. Maximus aed(ilis), honorat(us) ab ordine Iadestin(o) loco, lib(is) in funus, statua pedestri.* Catull. 59: *saepe quam in sepulcretis vidistis ipso rapere de rogo cenam, cum devolutum ex igne prosequens panem ab semiraso tunderetur ustore.*

10) Dio Cass. 76, 15.

11) Appian. b. c. 1, 48.

12) z. B. bei dem Begräbniss des Pertinax die Consuln. Dio Cass. 74, 5.

13) Verg. Aen. 6, 224.

14) Verg. Aen. 6, 226. Tibull. 3, 2, 19. Statius silv. 2, 6, 90. C. I. L. VI, n. 1951.

15) Die Formel des Zurufs ist *salve, vale, ave.* Verg. Aen. 2, 644 mit Servius Bemerkungen. Serv. ad Aen. 1, 219; 3, 68; 11, 97. Orelli n. 4731 ff. Die ausserdem üblichen Formeln, wie *sit tibi terra levis*, welches in verschiedenen Modificationen in Dichterstellen und Grabinschriften vorkommt, siehe bei Kirchmann p. 333—339. Orelli n. 4731—4760. Servius ad Verg. Aen. 6, 218 lässt die *ultima conclamatio* bei dem Anzünden des Rogus stattfinden, so dass diese demnach von der *valedictio* verschieden ist, und auf die *conclamatio* bezieht sich auch bei den Griechen das *βοάειν*, Jacobs Anth. I, p. 134 n. 19; p. 185 n. 7, 2.

16) Propert. 5, 1, 127. Seneca de ira 2, 33, 6. Cons. ad Helv. 2, 5. Tibull. 1, 3, 5.

ossilegium  
Begraben  
des os re-  
sectum  
feriae de-  
nicales.

Gebeine in einem Tuche<sup>1)</sup>, begruben das os resectum<sup>2)</sup>, und vollzogen die Reinigungsoffer, welche für die *feriae denicales* vorgeschrieben waren, wodurch dann die Pflicht gegen den Todten erfüllt<sup>3)</sup>, das Grab geweiht<sup>4)</sup> und die Familie von der Berührung mit dem Todten gereinigt war<sup>5)</sup>. Zugleich wurde das Leichenmahl am Grabe gefeiert<sup>6)</sup>, nach dessen Beendigung jeder wieder an sein Geschäft ging<sup>7)</sup>.

Beisetzung  
der Asche

Erst nach einigen Tagen<sup>8)</sup>, nachdem die Asche an der Luft getrocknet war, hargen die nächsten Verwandten dieselbe in einer Urne<sup>9)</sup>

1) Dies heisst *ossa legere* und wird ausführlich beschrieben von Tibull 3, 2, 9—27.

2) S. oben S. 363 Festi ep. p. 148. *Membrum abscidi mortui debatur. quum digitus eius decidebatur, ad quod servatum iusta fierint corpus combusto.*

3) Dies ist das *iusta facere defuncto*.

4) Auch das *bustum* wird hiedurch erst ein *sepulcrum*. Festi ep. p. 32. Cicero de leg. 2, 22, 57. *Nam prius quam in os insecta gleba est, locus ille, ubi crematum est corpus, nihil habet religionis insecta gleba tumulus, ubi humatus est, ex gleba vocatur ac tum denique multa religiosa iura complectitur.*

5) Varro de l. l. 5, 23. S. oben S. 363 Anm. 9.

6) Apuleius Florida 4, 19 erzählt, dass der Arzt Asclepiades einmal einen Mann zu Grabe tragen sah, der noch Spuren des Lebens zeigte. *Iam mueri illius membra omnia aromatis perspersa — iam eum pollinctum tam cense putatum contemplatus — — confestim exclamavit vivere hominem. procul igitur iacta abigerent procul ignes amolirentur, rogum demolirentur, cenam feralem a tumulo ad mensam referrent.*

7) Seneca ep. 99, 6. *Innumerabilia sunt exempla eorum, qui liberos lucentes sine lacrimis extulerint, qui in senatum aut in aliquod publicum officium a rogo redierint et statim aliud egerint.*

8) Vom Begräbnisse des Augustus sagt Dio Cassius 56, 42: *παραθέντων δὲ τούτων (nach der Verbrennung) οἱ μὲν ἄλλοι ἀπὸ τῶν ἀγώνων, ἡ δὲ Λεύκις καὶ γόρην πάντα ἡμέρας μετὰ τῶν πρώτων ἡμερῶν μένεται τὰ τε ὁσὰ αὐτοῦ ἠνέμεζον καὶ ἐς τὴν μνησίαν κατέθετο.* Vgl. Sueton. Oct. 100. *Reliquias legimus primores equestrii ordinis — ac Mausoleo condiderunt.* Eine Schlamm. deron bleierne Graburne in Puteoli gefunden ist, wurde nach der Inschrift derselben (siehe Bull. Nap. N. S. IV, p. 106 = C. I. L. I, p. 210<sup>a</sup>) zwei Tage nach ihrem Tode beigesetzt *obit VI idus Octobris — ossua collecta IV idus Oct.* Vielleicht ist aber nur der Tag der Verbrennung gemeint. Der *dies, quo ossa lecta sunt*, wird noch mehrfach erwähnt C. I. L. I, n. 822 ff., Muratori 301, 4. *III Idus Mai ossa iniata*

9) Die Gefässe heissen *ollae* (Töpfe) oder *urnae*. Abbildungen bei Montfaucon Ant. Expl. V, 1 pl. 20. 24. Zuweilen sind sie mit Inschriften versehen, wie das Marmorgefäß bei Mullin Mon. antiques méd. Vol. I pl. 3, welches die Inschrift hat: *D. M. CAESENNAE GRAPTES MATRIS*, und viele etruskische Aschentöpfe. Gori Mus. Etr. III, cl II, tav. 15. 16. 17. In etruskischen Gräbern finden sich auch viereckige Urnen oder Aschenkisten. Dennis S. 452. Miniaturarkophage von 2 Fuss Länge, mit einem Deckel, der meistens das rückwärts gelehnte Bild des Verstorbenen darstellt, Dennis S. 422. 589. 628. 644. 647, zuweilen haben diese Aschenkisten die Form eines Tempels, Dennis S. 632. 676, oder einer Hütte, das S. 689. Abbildungen in Gori Mus. Etr. III, cl II, tav. 12. 13. 14. Gori Mon. Liv. Aug. § VIII

von Thon<sup>1)</sup>, Glas<sup>2)</sup>, Marmor<sup>3)</sup>, Alabaster<sup>4)</sup> oder anderen Steinarten<sup>5)</sup>, Bronze<sup>6)</sup>, Silber<sup>7)</sup> oder Gold<sup>8)</sup>, und mit blossen Füssen und ungegürtet<sup>9)</sup> in das Grabmal tretend, setzten sie die Urne bei<sup>10)</sup>.

In dem dreifachen Act des Verbrennens, der *glebae iniectio* und der Beisetzung der Asche lag eine Veranlassung, die Leichenfeier mehrmals zu begehen. Daher verboten die XII Tafeln ausdrücklich die Trennung der beiden ersten Acte<sup>11)</sup>, und es mag ebenfalls auf einer amtlichen Anordnung beruhen, dass die Niederlegung der Asche selbst bei der kaiserlichen Familie in aller Stille vor sich ging<sup>12)</sup>. Dagegen blieb das *novemdial* auch bei dieser Art der Bestattung üblich und wurde von dem Tage der Verbrennung an gerechnet, so dass Horaz im Rechte ist, wenn er die in den ersten Tagen der neuntägigen Frist noch nicht in das Grab gelegten Reste des verbrannten Todten<sup>13)</sup> *novemdiales cineres* nennt<sup>14)</sup>.

Die Besorgung des Begräbnisses wurde in der Regel in En-  
treprise gegeben (*funus locatur*)<sup>15)</sup>; die *libitinarii* am Tempel der Libitina, welche ein eignes Geschäft aus der Uebernahme der

Die Besorgung des Leichenbegängnisses.

1) Propert. 3, 13b, 32; am häufigsten in Gräbern, Dennis S. 661. Bemalte Vasen sind nur selten zu Aschengefässen benutzt worden. O. Jahn Beschreibung der Vasensammlung König Ludwig's S. LXXXV.

2) Oesters vorkommend, z. B. in einem römischen Grabe in England, *Archaeologia Cambrensis* III. 1848 p. 187; in Deutschland (O. Jahn Jahrb. d. Vereins von Alt. im Rheinlande. XVII. Jahrg. 1863. S. 237 ff.); in Pompeii im Grabe der Naevoleia Tyche drei Glasgefässe mit Knochen. Overbeck Pomp. S. 359.

3) Millin *Mon. ant. inéd.* I, pl. III und sonst oft. Raoul-Rochette a. a. O. p. 66.

4) Dennis S. 420. Von Alabaster ist die jetzt im Louvre befindliche Graburne des P. Clodius, Sohnes des bekannten Tribunen. Borghesi *Oeuvres* II, p. 176.

5) Travertinurnen in Chiusi Dennis S. 589.

6) Verg. *Aen.* 6, 228. Dennis S. 661.

7) In einem athenischen Grabe wurde das silberne Aschengefäss in einem steinernen Gehäuse vorgefunden. *Bull. d. Inst.* 1860 p. 116.

8) Trajan's Aschenkrug war von Gold. Eutrop. 8, 5.

9) Suet. *Oct.* 100. Tibull. 3, 2, 18. Auf dem Relief bei Visconti *Musco P. Clement.* V, p. 217, pl. XXXIV, welches eine Beisetzung darstellt, ist die Frau ohne Gürtel und mit blossen Füssen.

10) Dies heisst *componere* oder *condere*. Orelli 4832. 4717.

11) S. oben S. 363 Anm. 3.

12) Sie geschah bei der Bestattung des Augustus durch Livia. Dio Cass. 56, 42.

13) Es sind die *semiusti cineres ac tabe obliti*, welche bei Devotionen gebraucht werden. Tac. *ann.* 2, 69.

14) Horat. *epod.* 17, 48.

15) Val. Max. 5, 2, 10. Plin. *n. h.* 7, 176. Seneca *de tr. an.* 11, 10. ep. 99, 22.

Bestattungen machten (*libitinam exercent*)<sup>1)</sup>, stellen nicht nur die für die Dienstleistungen nöthigen Personen, die *pollinctores*, *vespillones*, *sandapilarii*, *praeficae*<sup>2)</sup>, *dissignatores*, *fossores* (Todtengräber)<sup>3)</sup>, *ustores*<sup>4)</sup>, sondern auch die Geräthschaften<sup>5)</sup>, Wagen, Fackeln u. s. w. Im Tempel der Libitina wurden schon seit Servius Tullius alle Todesfälle gemeldet<sup>6)</sup> und darüber später ein Register geführt<sup>7)</sup>.

Ueber die jährlich wiederkehrenden Todtenfeste, zu deren Feier die Erben verpflichtet waren, und durch welche dem Todten ein dauerndes Andenken gesichert und seine Verbindung mit den lebenden Familiengliedern erhalten wurde, die *feralia*, *parentalia*, die Rosen- und Veilchentage und die in Testamenten oft besonders angeordneten Gedenkfeste ist bereits Staatsverfassung III, S. 298 ff. eingehend gehandelt worden.

---

1) Val. Max. l. l. Mehrmals wird erwähnt, dass bei grosser Sterblichkeit die Libitina für die Begräbnisse nicht ausreichte. Liv. 40, 19, 3; 41, 21, 6. Horat. sat. 2, 6, 19.

2) S. über diese Kirchmann S. 63. Vgl. oben S. 341.

3) Orelli-Henzen 7403.

4) Cic. pro Mil. 33, 90. Catull. 59, 5. Lucan. Phars. 8, 734.

5) Plut. q. Rom. 23. Val. Max. l. l.

6) Dionys. 4, 15.

7) Suet. Nero 39: *pestilentia unius autumnus, quo triginta funerum milia in rationem Libitinae venerunt.*



100  
184  
609.

**HANDBUCH**  
**DER**  
**RÖMISCHEN ALTERTHÜMER**

**VON**  
**JOACHIM MARQUARDT UND THEODOR MOMMSEN.**

---

**SIEBENTER BAND.**  
**PRIVATLEBEN DER RÖMER VON J. MARQUARDT.**  
**ZWEITER THEIL.**

---

**LEIPZIG**  
**VERLAG VON S. HIRZEL**  
**1882.**

DAS  
RIVATLEBEN DER RÖMER

VON  
JOACHIM MARQUARDT.

---

ZWEITER THEIL.

*MIT DREIUNDZWANZIG HOLZSCHNITTEN.*

---

LEIPZIG  
VERLAG VON S. HIRZEL  
1882.

Das Recht zur Übersetzung ist vorbehalten.

**DAS**  
**PRIVATLEBEN DER RÖMER**

---

**ZWEITER THEIL**  
**ERWERB UND UNTERHALTUNG**





# INHALT.

---

## Fabrication, Production und Handel.

Handwerk und Kunst im Orient, in Griechenland S. 373; in Rom 375. Handwerkercollegien des Numa 376. Ihre Leistungen 377. Einfuhr phöniciſcher Waaren unter den Königen 378. Einwirkung griechiſcher Kunst ſeit 500 vor Chr. 380. Rom als Weltmarkt 381. Der Ackerbau 381. Geldgeſchäft 382. Capitalanlage 383. Seehandel 386. Rhederei 388. Bordungsfahrer und Fluſſſchiffer im Hafen von Rom 391; auſſerhalb Roms 394. Handelsverkehr in Rom 395.

## I. Die Nahrung.

1. Weizen. 398. *pistores* 399. Verwendung der Bäcker für die *cura annonae* 400. *Corpus pistorum* 400. Brotvertheilung 402. Brotsorten 403. Mühlen 405. Müller 407. Getreidehändler 407.

2. Gartengewächſe. 408. Obſtcultur 410.

3. Fleiſch. Hauſthiere 413. Wild 414. Federvieh 415.

4. Waſſerthiere. Fiſche 416. *piscinarii* 417. *Tarichos* 420. Fiſchſaucen, *garum*, *liquamen*, *muria*, *allex* 423. Auſtern 426.

5. Oel und Wein. Oelbau 427. Weinbau 427. Einträglichkeit deſſelben 429. Weinhändler 431. Italiſche Weine 433. Auſſeritaliſche Weine 437. Zubereitung deſſelben 441. Künſtliche Weine 442. *Dolia*, *amphorae* 445. *amphorae litteratae* 446. Preiſe deſſelben 447.

6. Milch. Käſe. Honig. Salz. 448.

Die Victualienhändler 448. Die Köche und Gaſtwirthe 452. Wirthshäuser; Tabernen 454. Schilder deſſelben 456.

## II. Die Kleidung.

### A. Die Rohſtoffe.

1. Wolle. Wollſorten 459.

2. Ziegenhaar. 462.

3. Leinen. 463. Leineninduſtrie in Aegypten 463. *bysous* 464; im Orient 465; in den europäiſchen Ländern 466; in Italien 466. Gebrauch lei-  
nener Stoffe in Rom 467; zuerſt beſchränkt 468; ſpäter verbreiteter 469.

4. Baumwolle. 470. Bedeutung von *gossypium*, *carbasus* 471; *σινδών*, *κόβνη* 472; *τύλαι* 473.

5. Malvenstoffe. 474.

6. Seide. *serp. Seres* 475. *Vestes Coae* 476. *Vestes bombycinæ* 477. *Vestes sericeæ* 479. Fertige Zeuge; Rohseide 480. *Vestes subsericeæ* 480; *holosericeæ* 481. Seidenhändler 482.

7. Ungewöhnliche Stoffe. 483.

## B. Die Fabrication. 485.

1. Das Färben. 485.

2. Das Weben 486.

Das Gewinnen des Rohstoffes. 486.

Das Färben. 488. Farben und Farbestoffe 489. Purpur 491. Purpurschnecken 491. Purpurarten 491. Purpurpreise 493. Purpurfischerei 495. Purpurhändler 496. Kaiserliche Fabriken 498.

Das Spinnen und Weben. Das Spinnen 500. Der Webstuhl 502. Vertikaler 505. horizontaler Webstuhl 506.

Das Walken (*ars fulconica*) 510. *fullones* 512.

Muster der Zeuge. 513. *polymita* 515.

Mit Gold durchwirkte Stoffe. 518. *Attalica peripetasmata* oder *aulaea* 518. Goldfaden 519.

3. Sticken und Nähen. 520. *phrygiones*, *plumarii* 521. *ars plumaria* des Mittelalters 523. *barbaricorii* 524. Stickereien in Rom 524. *toga picta*; *tunica palmata* 525. Goldplättchen 527. Besätze 527. *clavus* 528. *palagium* 531. *segmenta* 531.

## C. Die männliche Kleidung. 533.

*Tunica* 533. *toga* 536. Schnitt und Anlegung derselben 537. Drei Perioden in der Entwicklung der Tracht 541. *Cinctus Gabinus* 545. *Toga picta* der späteren Kaiserzeit 545. *Paenula* 547. *Sagum* 548. *Paludamentum* 549. *Stroma*, *Lacerna* 550. *Lena* 552. *abolla* 553. *synthesis* 554.

Die Kopfbedeckung. 554. Der *pilleus* 554. Der *petasus*; *con-*

## D. Die weibliche Kleidung. 555.

Die *stola*. 556. Kleidung der *Matronæ*. 557. *stolatae feminae* 557. *stola* 558. *palla* 559. *stola pallium* 561. *palla* der *Kit-*

ten 561. *Paludamentum* 564.

Kopfbedeckung der Frauen: *tutulus* 565.

Einrichtung Manufakturwaaren-haft 566. *restarii* 567.

## F. Fels- und Lederwaaren. 569.

1. Knochen- und Elfenbeinarbeiten. 569.

2. Felle und Leder 570. *calcei* 570. *calceus* oder *calceus patricius* 571.

372. *pus* 573. *stoma* 573. *compagis* 575. Frauenschuhe 576. *stoma* 576. *stoma* 577. *Saxatiles* 577. Die Schuster 578.

F. Haartracht. 579.

Das Rasiermesser 580. Die Scheere 581. *Volsella* 581. *psilothrum*  
 581. *depositio barbae* 581. *promittere barbam* 582. Haartracht der Männer  
 583. Der Frauen 584. Perücken 585. *tonsorae* 586. *tonstrinae* 587.

### III. Wohnung und häusliche Einrichtung.

Kunst und Handwerk in Griechenland und in Rom 588. Bekannt-  
 werden der Römer mit griechischer Kunst 591. Kunstliebhaber und Sammler  
 592. Aufblühen der Kunst in Rom 594. Die Baukunst 594. Die Sculptur  
 596. Die Malerei 598.

#### 1. Arbeiten in Stein. 599.

Ziegel- und Steinbauten. Entwicklung der römischen Architektur  
 599. Die zu den Bauten verwendeten Steinarten 602. Die Arbeiter 605: *lapi-*  
*darü*, *marmorarii*; *sectores serrarii* 605; *lapicidae*, *marmorarii subaedani* 606.  
 Die *musivarii*. Drei Arten des *opus musivum*: a. *pavimentum Signinum*;  
 b. *pavimentum tessellatum*; *opus vermiculatum*; λιθόστρωτον 608; c. *opus sectile*  
 610. Ausgedehnter Gebrauch der Mosaiken im ganzen römischen Reich 612;  
 Fortdauer derselben im Mittelalter 613. Die übrigen Bauhandwerker 614.

#### 2. Arbeiten in Thon 616.

*Opus doliare*, *opus figlinum* 617. Fabricate:

1. Ziegel 617.
2. Röhren zur Luftheizung 620.
3. Wasserröhren 620.
4. Thonstifte für Mosaikfußböden 620.
5. Architektonische Verzierungen 620.
6. Sarcophage, Brunnenschalen und Badewannen 621.
7. Statuen 621.
8. Lampen 622. Arten derselben 624. Decoration, Fabrication der-  
 selben 625.
9. Gefässe 626.
  - a. Vorrathsgefässe. *dolium* 626. *seria* 627. *amphora* 627. *cu-*  
*dus* 628.
  - b. Verbrauchsgefässe. *urna* 628. *urceus* 629. *lagoena* 630.  
*oenophorum*, *aquiminarium*, *ampulla*, *guttus* 630. *alabastrum* 631.
  - c. Mischgefässe. *crater* 631.
  - d. Schöpfgefässe. *cyathus*. *simpulum* 631.
  - e. Trinkgefässe. Schalen: *phiala*, *patera*, *cymbium*, *calix* 632.  
 Becher: *scyphus* 632. *cantharus*, *carchesium*, *ciborium* 633. Trinkhörner  
 633. Alterthümliche Haus- und Opfergefässe 634.
  - f. Essgeschirr 635.
  - g. Waschgefässe 635.
  - h. Küchen- und Wirthschaftsgeräthe: *olla*, *patella*, *situla* 636.

Differenz der Thonwaaren. Römische Fabrik 637. Gemalte Gefässe 637. Fabriken von Norditalien 638. *vasa Arretina*. Waare von Mutina 639. Waare von Cales 640. Griechische Waare. Samisches Geschirr 641. Töpfereien in den Provinzen 641.

Entwicklung des Thonwaarengeschäftes in Italien. Ziegelstempel 643. Die Fabrication grober Waare wird ein Geschäft der Capitalisten, auch der Kaiser 645; feine Waare bleibt Geschäft der Handwerker 648.

### 8. Arbeit in Metall 649.

Edle Metalle in Rom 649.

#### I. Methoden der Arbeit 652.

1. Metall als dehnbarer Bildstoff. Blech- und Drahtarbeit. Blecharbeit. Statuen 652. Metallbeschlag als Ornament 652. Der Nagel 654. Das Relief 654. *phaleræ* 655. Waffen 655. Incrustation des Hausgeräthes 656. Kasten 657. *cistæ* 657. Tischgeräte von getriebener Arbeit 660. Thricleische Becher 661. Technik der Gefässarbeit 662. *ἐμπαιστική*, *σφυρήλατον*, *τορευτική* (*caelatura*) 664. Kränze und Diademe 665. *bractææ*. Draht-(Fili-gran-)Arbeiten 666.

2. Metall als schmelzbarer Bildstoff, Gussarbeit 666. Bronze-  
statuen 667. Corinthisches Erz 668.

3. Metall als harter Körper 669. a. Das Schneiden von Siegelstempeln. b. Die Grabstichelarbeit. Spiegel 669. *cistæ* 671; andere gravirte Arbeiten. c. Das Niello 671. d. Eingelegte Arbeit 672. *barbaricarii* 673. e. Durchbrochene Arbeit, *opus interrasile* 674.

#### II. Die Gewerbe 674.

1. Silberarbeiter 675. Tisch- und Hausgeräth 676.

2. Goldarbeiter, *fabri aurarii* 679. Schmuckarbeiten für Männer 680; für Frauen 681; Gebrauch der Edelsteine 685. Juweliergeschäft 687. Steinschneider 687.

3. Kupfer. Anwendung desselben in der Hauseinrichtung 688. Candelaber 690; in der Baukunst; zu Schmuckgegenständen; zur Waffenfabrication; zu Werkzeugen. Specielle Geschäfte 692. Export von Bronzewaaren 693.

4. Eisenarbeiter 693. Specialitäten des Geschäfts 694.

5. Blei. Wasserröhren 695.

### 4. Arbeit in Holz 697.

Holzhändler 697.

1. Geschäft der Haus- und Schiffs-Zimmerleute 697. *dendrophori* 698.

2. Die Schreiner. *fabri intestinarii* oder *subaedani* 699. *lacunaria* 700. *mensæ citreæ*. *lecti* 702. *subsellia*. *sellæ*. *solum* 704. *cathedra*. Schrän 705. Kasten 705.

3. Die Stellmacher. Gebrauch der Wagen in Rom 706. Die Lastwagen 710; die Reisewagen, *reda* 711, *cisium*, *essedum* 712, *covinus*, *petoriturum*. Staatswagen, *pilentum* 713; *carpentum*, *carruca* 714. Sänften 715.

### 5. Arbeiten in Leder 717.

Sattlerarbeiten 718. *utricularii* 718.

### 6. Arbeit in Elfenbein und Knochen 719.

## 7. Arbeit in Glas. Gefäßarbeit in halbedlen Steinen 722.

Glasfabrication in Aegypten 723, in Assyrien 725, in Phönicien 725. Einführung des Glases in Italien 726. Italische Fabriken 727. Verbreitung der Glasindustrie im römischen Reiche 727.

Gegenstände der Fabrication 728.

1. Farbige Gläser. Imitation edler Steine 729.
  2. Geschnittene und geschliffene Arbeiten. Glaspasten, Linsengläser 730. Gravirte Gläser 731. *Vasa diatreta* 733.
  3. Guss des Glases. Fensterglas 735. Glasspiegel 736. Gläser mit Reliefs 737.
  4. Gefässe mit doppelter Glaslage 737.
  5. Mosaikglas 739.
  6. Gläser mit Golddecoration 740; gemalte Gläser 741. Gläser mit gravirten Goldblättchen 741.
  7. Glasmosaik. Glaskugeln 742.
- Gefässe von halbedlen Steinen 742. Krystallgefässe 743. Mur-  
rhinische Gefässe 743.

## IV. Geistige Thätigkeit und damit in Verbindung stehende Gewerbe.

Die wissenschaftliche Thätigkeit 746. Die Advocatur 748. Die Subaltern-  
beamten 749. Die Lehrer 749.

Die Aerzte und Medicamentenhändler 749. Stand der Aerzte, 750. Fremde Aerzte 750. Einnahmen derselben 752. Angestellte Aerzte 752. *Archiatři* 752. Hofärzte 753. Städtische Aerzte 754. Römische Stadtärzte 756. Spezialärzte 756. Medicamentenverkäufer und Quacksalber 757. Beschaffung der Drogen 758. *Unguenta* 762. Schönheitsmittel 763.

Die Mechaniker und namentlich die Uhrmacher 766. Sonnen-  
uhren 766. Arten derselben 769. Wasseruhren 769. *Clepsydrae* in Athen 770, in Rom 771. Einrichtung der Wasseruhr 773. Wasserorgeln 775. Pneuma-  
tische Orgeln 775.

Die Schreiber und Buchhändler 777. Schreibmaterial 777.

1. Wachstafeln 778. *stilus* 778. *codex*, *codicilli* 780. *δίπτυχα*, πο-  
λυπύχα 780. Verschluss der *codicilli* 782. *codices ansati* 784.

2. Papyrus 784. Die Pflanze 785. Die Fabrication des Papiers. *σελίς*, *Pagina*; *volumen*, *τόμος*. Gattungen des Papiers 786. *macrocollum* 687. Brief-  
papier 788. Verschluss der Briefe 788. Rollen 789. Ihr Umfang 789. Ver-  
kauf fertiger Rollen 789. Ihr Umfang abhängig von dem Inhalt 790. Zählung  
der Seiten 790. Stichometrie 790. Begriff des *στίχος* 791. Das Schreiben auf  
Papyrus 792. Erhaltung der Rollen 792. *Umbilicus* 793. *στίτυπος* 794. *διπ-  
τύχα* 795.

3. Pergament 795. Seine Einführung 795. Seine Vorzüge 796. Sein  
Gebrauch 798. Preisverhältniss des Pergamentes und des Papieres 799.

4. Der Schreibapparat 800. Illustrierte Bücher 802. Die Schreiber 802.

5. Der Buchhandel 803. Schriftstellerhonorar 805. Herstellung der  
für den Handel bestimmten Bücher 806. Die Correctur 807. Recensionen äl-  
terer Werke 808. Missbrauch bekannter Autorennamen 809. Veränderungen der  
Texte 809.

## V. Unterhaltung und Spiele.

Römische Volksspiele 811. Griechische Spiele 814.

1. Kinder- und Jugendspiele 814. Das Nüssespiel 816. Das Spiel 818. Beliebtheit desselben 818. Verschiedenheit der Bälle 819. des Spiels 819. Einzelspiele 821. *trigon* 821. Massenspiele 822.

2. Glück- und Bretspiele 824. Würfel 824. Knöchel 826. Form 827. Knöchelwürfe 827. Die Bretspiele 831. *ludus latruncularum* *ludus duodecim scriptorum* 834. Andere Bretspiele 835.

---

## Verzeichniss der Holzschnitte.

- Fig. 1. S. 540. Zuschnitt der Toga nach Weiss.  
„ 2. S. 541. Togastatue der Dresdner Sammlung. Becker August CXVII.  
„ 3. S. 541. Togastatue, angeblich des Augustus. *Musée des antiquités siné et gravé par P. Bouillon*. Paris 1810. fol. max  
„ 4. S. 542. Togastatue, angeblich des Tiberius, gefunden in Capri. lon a. a. O.  
„ 5. S. 543. Zuschnitt der Toga nach v. d. Launitz.  
„ 6. S. 544. Togastatue im Vatican, herausg. von Bouillon mit Zeichnung *Sacrificateur Romain*.  
„ 7. S. 560. Statue einer Frau in der *palla*. Becker Augustenm III, C  
„ 8. 9. S. 561. *Tunicopallium*. Museo Borbonico II, tav. 4.  
„ 10. S. 619. Dachziegel. C. P. Campana. *Antiche opere in plastica* 1842. fol. tav. VI.  
„ 11. 12. S. 627. *Amphorae*. D'Agincourt Rec. pl. XIX.  
„ 13. S. 629. *urna*. Berichte der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. Phil Classe. 1867. Taf. V, Fig. 5<sup>a</sup>.  
„ 14. S. 630. *lagoena*. Dasselbst 1857. S. 197.  
„ 15. S. 630. *ampulla*. Jahn Vasensammlung König Ludwigs. Taf. II  
„ 16. S. 631. *Alabastrum*. Dasselbst Taf. II, 76.  
„ 17. 18. S. 631. *Crateres*. Dasselbst Taf. II, 53. 54.  
„ 19. S. 631. *cyathus*. Dasselbst Taf. I, 18.  
„ 20. S. 631. *cyathus*. Thiersch Abh. d. I. Classe der Baierischen A IV. Abth. I. Taf. I, 15.  
„ 21. S. 632. *calix*. Jahn a. a. O. Taf. I, 12.  
„ 22. S. 633. *scyphus*. Thiersch a. a. O. Taf. I, 1.  
„ 23. S. 633. *cantharus*. Jahn a. a. O. Taf. I, 28.



# Fabrication, Production und Handel.

---

**W**ir haben im ersten Theile dieses Bandes den innern **Organismus** des römischen Familienlebens betrachtet; der zweite **Theil** wird die äusseren Bedingungen desselben, d. h. seine **Bedürfnisse** und deren Beschaffung durch die verschiedenen Berufs-**thätigkeiten**, zum Gegenstande haben. Um diese sehr compli-**cirte** Aufgabe einigermassen zu lösen, wird es nöthig sein, den **weiläufigen** Stoff vorläufig zu übersehen und einen Gesichtspunkt für dessen Behandlung festzustellen.

Die Bedürfnisse des im Staate lebenden Menschen sind theils **allgemeine**, theils **persönliche**. Die allgemeinen, d. h. die des **Staates** selbst, und zwar unserer Aufgabe gemäss die des römi-**schen** Staates insbesondere, sind in den früheren Abschnitten dieses Handbuches erörtert worden; die persönlichen Bedürf-**nisse**, von denen wir hier zu handeln haben, sind entweder **leibliche**, d. h. zunächst Nahrung, Kleidung und Wohnung, oder **geistige**, nämlich wissenschaftliche Beschäftigung und freie Er-**holung** und Unterhaltung, welcher ein Theil der Künste ihren **Ursprung** verdankt. Alle menschliche Thätigkeit richtet sich auf die Befriedigung dieser Bedürfnisse; aber die Bedeutung, welche jedem derselben beigelegt wird, die Art der Betheiligung an demselben, insbesondere das Verhältniss des Staatsdienstes zu dem Erwerbe und der verschiedenen Erwerbszweige zu ein-**ander** bildet ein wesentliches Merkmal für die Charakteristik der Zeiten und Völker.

In den alten Reichen des Orients, in welchen die Ent-  
wicklung der Individualität noch eine geringe war, bestand be-  
kanntlich grossentheils eine Kastenverfassung. Die Staatsregie-  
rung, die Vertheidigung des Landes, der Cult, das Gewerbe,

Handwerk  
und Kunst  
im Orient,

in Grie-  
chenland.

der Handel gehört bestimmten Menschenclassen an und die Berufsthätigkeit ist eine scharf begrenzte, unfreie und erblich. Bei dieser Beschränkung ist ein Zweig menschlicher Thätigkeit vortrefflich gediehen, nämlich das Handwerk. Die Weberei, Lederbereitung, die Arbeit in Metallen, edlen Steinen, Thon und Glas hat eine hohe Vollendung schon im Orient erhalten, und diese Technik ist als Resultat des orientalischen Culturlebens auf das ganze Alterthum vererbt und bis in's Mittelalter erhalten worden. In Griechenland dagegen und namentlich in Athen langt die Freiheit des Individuums zu ihrer vollen Entwicklung. Der einzelne Mensch hat das Bewusstsein, zu allen den genannten Aufgaben in gleichem Grade befähigt zu sein, und wie einseits der Sophist Hippias, der Lehrer der Wissenschaften und insbesondere der Staatskunst, sich rühmte, auch seinen Rock seinen Mantel, seine Schuhe, seinen Ring und seine Oelflasche selbst gefertigt zu haben<sup>1)</sup>, so hielten andererseits in Athen Walker, Schuster, Zimmerleute, Schmiede, Bauern und Krämer sich für ganz geeignet, den Staat zu regieren<sup>2)</sup>. Zwar theilte Plato, Aristoteles und die Vertreter der Bildung überhaupt die Ansicht insofern nicht, als sie behaupten, eine geistige, insbesondere eine politische Thätigkeit sei mit einer banausischen Erwerbsart, d. h. der eigentlichen Handarbeit, unvereinbar, denn diese hindere die Ausbildung des Körpers und des Geistes, mache den Menschen engherzig und für grosse und allgemeine Interessen unempfänglich, beschränke die freie Muse, die für die politische Wirksamkeit nöthig sei, und bewirke endlich, da der Handwerker um Lohn für einen Andern arbeite, dass derselbe unfrei werde gleich dem Sklaven, der nicht für sich, sondern für seinen Herrn existirt<sup>3)</sup>; allein der fabrikmässige Betrieb gewerblicher Thätigkeit durch Sklaven war

1) Plato *Hipp. min.* p. 368. Cic. *de or.* 3. 32, 127. Quintil. 12, 11. Apul. *Florid.* 1. 9.

2) Xenoph. *mem.* 3. 7. 5.

3) Aristoteles *polit.* 8. 2. 1: Βάνειστον δ' ἔργον εἶναι δεῖ τοῦτο νομίζει τὴν τέχνην καὶ μαθήσιν, ὅτιαι πρὸς τὰς χρήσεις καὶ τὰς πράξεις τῆς ἀρχαίας ἀπεργάζονται τὸ σῶμα τῶν ἐλευθέρων ἢ τὴν διάνοιαν. Vgl. 3, 3.

4) Ueber diesen Gegenstand hat Drumann *Die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom*, Königsberg 1860. 8. und neuerdings sehr eingehend Berger *De opificio apud veteres Graecos conditione diss. I.* Grimmae 1866. handelt.

aufsicht eines Geschäftsführers, wobei zwar das Erlernen derselben auch für den Unternehmer nöthig<sup>1)</sup>, eine fortdauernde Handarbeit aber erspart wurde, und die Ausübung jeder Kunst und Wissenschaft ohne die Absicht des Gelderwerbes ist bei den Griechen immer ehrenwerth und beliebt gewesen und hat die grossen Erfolge in Kunst und Wissenschaft herbeigeführt, welche als das bleibende Resultat des griechischen Lebens für die Nachwelt zu betrachten sind.

Man darf im Voraus annehmen, dass, nachdem im Orient in Rom die handwerksmässige Technik, in Griechenland die Kunst und Wissenschaft den Höhepunkt ihrer Ausbildung erreicht hatte, für beide Richtungen in Rom eine neue und eigenthümliche Entwicklung nicht zu erwarten ist. Die specifisch-historische Bedeutung Roms liegt vielmehr in seinem Staatsleben, dessen Formen für alle Zeiten von Einfluss geblieben sind. Der weltbeherrschende Staat war das Ziel, das die Römer im Bewusstsein eines einseitigen Strebens verfolgten; anfangs mit Hintansetzung aller persönlichen, später mit Aufgabe selbst der nationalen Interessen. Es ist ein schöner Zug des altrömischen Charakters, dass die Pflicht gegen den Staat wenigstens in alter Zeit mit grossen persönlichen Opfern erfüllt wurde, als Ziel alles Strebens nicht die Behaglichkeit der persönlichen Existenz, sondern die Grösse des Staates galt<sup>2)</sup> und die Ansprüche des Einzelnen gegen die des Gemeinwesens völlig zurücktraten. Der Landvater, welcher nur eine anständige Erwerbsquelle in dem Landbau hatte<sup>3)</sup>, producirte auf seinem Gute alles, was er brauchte<sup>4)</sup>, die Nahrung für sich und die Familie, die Wolle zu seinem Kleide, das Leder zu seinen Schuhen und die Baumaterialien zu seinem Hause; dabei ist er Lehrer, Priester und Arzt in seiner Familie, vor allem aber Staatsbürger, Beamter und Soldat. Die Handarbeit, und zwar die ländliche, ist sein eigentlicher Beruf und auch für den Hochgestellten ein unbenkenklich ehrenwerther<sup>5)</sup>; wird sie durch den Kriegsdienst oder

1) Plato *de leg.* p. 846<sup>e</sup> und mehr bei Froberger p. 21.

2) Valer. Max. 4, 4, 9: *Patriae enim rem unusquisque, non suam augere properabat, pauperque in divite quam dives in paupere imperio versari malebat.*

3) S. oben S. 135 ff.

4) Daher der Ausspruch: *Nequam agricolam esse, quisquis emeret quod praeferre ei fundus posset.* Plin. n. h. 18, 40.

5) Plin. n. h. 18, 19: *ipsorum tunc manibus imperatorum colebantur agri.*

die Amtsführung unterbrochen, so leidet die Wirthschaft und die ganze Familie; die industrielle Thätigkeit blieb dabei auf die engsten Grenzen beschränkt, bis sich wenigstens in der Stadt Rom das Bedürfniss herausstellte, für gewisse Kunstfertigkeiten, welche Uebung und Zeitaufwand erfordern, durch Theilung der Arbeit zu sorgen. Es geschah dies durch die acht angeblich von Numa gestifteten, ohne Zweifel in frühester Zeit entstandenen Handwerkercollegien<sup>1)</sup>, die als der Beginn einer römischen Industrie zu betrachten sind. Aber es erging der Industrie wie später der originalen römischen Litteratur; sie wurde in ihrer Entwicklung alterirt und gehemmt durch das Bekanntwerden ausländischer bereits vollendeter Kunsterzeugnisse, die bei der immer zunehmenden Ausdehnung des römischen Gebietes und Verkehrs in immer grösseren Massen und mit immer grösserer Leichtigkeit Eingang fanden. Zu der Zeit, als Rom gegründet wurde, standen die technischen Leistungen der Italiker noch in den ersten Anfängen, welche allen Völkern in ihrer ältesten Culturperiode gemeinsam sind<sup>2)</sup>. Das Spinnen, das Weben, das Flechten, das Filzen, die nothwendigsten Arbeiten in Holz, Thon, Metall und Leder sind schon in dieser Periode in Uebung<sup>3)</sup> und finden in den Handwerkercollegien des Numa<sup>4)</sup> ihre Vertretung, zu welchen ausser den für den Gottesdienst erforderlichen *tibicines* die Goldschmiede (*aurifices*, χρυσοχόοι), Zimmerleute (*fabri tignarii*, τέκτονες), Färber (βαφείς,

Cic. de sen. 16, 56. Als Beispiele werden angeführt die *Camilli* und *Curii* (Lucan. Phars. 1, 168 f.); *L. Quinctius Cincinnatus* Cs. 460 v. Chr. (Liv. 3, 26, 9. Festus p. 257<sup>b</sup> 1. Val. Max. 4, 4, 7. Colum. 1, praef. § 13); *M. Valerius Corvinus* Cs. 348 (Val. Max. 8, 13, 1); *C. Fabricius Censor* 175 (Colum. a. a. O.); *C. Atilius Serranus* Cs. 257 u. 250 (Cic. pr. Rosc. Am. 18, 50. Val. Max. 4, 4, 5) und alle die Familien, deren *Nomina* oder *Cognomina* von dem Ackerbau und der Viehzucht genommen sind, wie die *Fabii*, *Pisones*, *Lentuli*, *Cicerones* (Plin. n. h. 18, 10), die *Porcii*, *Ovinii*, *Caprilii*, *Equitii*, *Caprae*, *Tauri*, *Vituli* (Varro de r. r. 2, 1, 10). Noch von *Scipio Africanus* sagt Seneca ep. 86, 5: *exercebat enim opere terramque, ut mos fuit priscis, ipse subigebat.*

1) S. Staatsverwaltung III, S. 136.

2) Über diese Periode handeln ausführlich von verschiedenen Standpunkten aus Conze Zur Geschichte der Anfänge griechischer Kunst, in den Sitzungsberichten der Wiener Academie, Ph. hist. Cl. LXXIII (1873) S. 221 ff.; Hell *Sopra la provenienza della decorazione geometrica*, in *Annali dell' Inst.* 1873 p. 221 ff. und jetzt Dumont et Chaplain *Les Céramiques de la Grèce propre*. Première partie. Paris 1881. 4, p. 1. *Les plus anciennes céramiques.*

3) Vgl. Hehn Culturpflanzen und Hausthiere 2te Aufl. Berlin 1873. S. 15

4) Plut. Numa 17 und dazu E. Wezel *De opificio opificibusque apud veteres Romanos* diss. I. Berolini 1881. 4.

*inctores*), Schuster (*sutores*, σκυτοτόμοι), Gerber (*coriarii*, σκυτοδέφεις), Kupferschmiede (*fabri aerarii*, χαλκεῖς) und Töpfer (*figuli*, κεραμεῖς) gehören. Es fehlen die Eisenarbeiter, *fabri ferrarii*, woraus ersichtlich ist, dass damals zu allen Werkzeugen des Friedens und Krieges noch Kupfer verwendet wurde, welches im sacralen Gebrauche bis in späte Zeit in Anwendung blieb<sup>1)</sup>, die Weber und Bäcker, deren Geschäfte im Hause besorgt wurden, und alle feineren Gewerbe, welche wir später besprechen werden. Was aber die Metallarbeiter und Töpfer lieferten, liegt gegenwärtig in den Fundstücken der Necropolis von Alba longa<sup>2)</sup> und des Esquilin in Rom<sup>3)</sup>, dessen Gräber theilweise älter sind, als die Servianische Mauer<sup>4)</sup>, zur Anschauung vor. Gefässe von getriebenem Bronzeblech sind darunter gar nicht<sup>5)</sup>, Gegenstände von Metall überhaupt in sehr geringer Zahl<sup>6)</sup>; von Thonwaaren finden sich Spinnwirtel derselben Art, wie sie bei Schliemanns trojanischen Ausgrabungen massenhaft vorkamen, und rohe Töpfe, ohne Drehscheibe aus der Hand gearbeitet<sup>7)</sup>. Von so primitiver Art waren die Opfergefässe des alten Cultus, das *simpuvium* und der *niger catinus* des Numa<sup>8)</sup>, und diese erhielten sich für gewisse Dienste in unveränderter Gestalt, wie die *Ollae* beweisen, die sich im Haine der *Arvales* erhalten haben und, obwohl einer viel späteren Zeit angehörig, ebenfalls ganz roh und ohne Töpferscheibe geformt sind<sup>9)</sup>.

ihre Leistungen.

1) Staatsverwaltung III, S. 228. Mommsen R. G. I<sup>6</sup>, S. 192. Helbig Die Italiker in der Poebene. Leipzig 1879. 8. S. 77 ff.

2) Die Litteratur über die Necropolis von Alba findet man bei Helbig a. a. O. S. 82. S. besonders Al. Visconti *Lettera al Signore G. Carnevali di Albano supra alcuni vasi sepolcrali rinvenuti nelle vicinanze della antica Alba Longa*. Roma 1817. E. Tambroni *Intorno le urne cinerarie disotterrate nel Pascolare di Castel Gandolfo*, in *Atti dell' Accademia Romana d' Archeologia* Tom. I, pars 2, p. 257. Pigorini und Lubbock *Notes on the Hut-Urns and other objects discovered in an ancient cemetery in the Commune of Marino*, in *Archaeologia* XLII 1 (1869) p. 99 ff. Vier *rapporti* von M. S. de Rossi: *Annali* 1867 p. 36—40; *Giornale Arcadico*, nuova serie LVIII p. 26 ff.; *Corrispondenza scientifica di Roma*. Decembre 1870; endlich *Annali* 1871 p. 240 ff.

3) S. oben S. 331. 4) M. S. de Rossi *Bullett. dell' Inst.* 1875. p. 230 ff.

5) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 77.

6) Helbig a. a. O. S. 89. M. S. de Rossi *Annali* 1871 p. 249.

7) Helbig a. a. O. S. 83.

8) Juvenal 6, 342. M. S. de Rossi: *Secondo rapporto* p. 40. Über die Einfachheit der alten Culturgeräte s. Dionysius 2, 23. Plin. n. h. 35, 158. Apuleius *de magia* 18. Valer. Max. 4, 4, 11.

9) Sie sind beschrieben und abgebildet bei M. S. de Rossi *Giornale arcadico* LVIII 1868 Luglio tav. IV n. 1—18. Vgl. Henzen *Acta fratrum Arvalium* p. 30.

Auch Griechenland war im achten Jahrhundert vor Chr. noch zu keiner eigenthümlichen Kunstentwicklung gelangt, während seit unvordenklichen Zeiten der Orient, d. h. Aegypten, Assyrien und Phönicien als eine Culturstätte vielseitiger und fortgeschrittener Industrie erscheint, deren Erzeugnisse von Sidon und Tyrus aus zu allen Küsten des mittelländischen Meeres gelangten. Die in der neuesten Zeit in Cypern<sup>1</sup>, auf Rhodus<sup>2</sup>, in Melos<sup>3</sup>, in dem zwei Meilen von Athen liegenden Dorfe Spata<sup>4</sup>, ferner in Italien in Cervetri<sup>5</sup>, Chiusi<sup>6</sup>, Vulci<sup>7</sup>, S. lerno<sup>8</sup>, Palestrina<sup>9</sup>, endlich in Sardinien mit unerwarteten Erfolge gemachten Entdeckungen haben durchaus gleichartige und übereinstimmende Arbeiten zu Tage gefördert, welche ägyptischen und assyrischen Stils, aber wahrscheinlich grossentheils phöniciischer Fabrik sind<sup>10</sup>. Denn die Phonicier waren seit alter Zeit in allen Zweigen der Industrie erfahren, insbesondere aber berühmte Metalltechniker, deren sich Salomo bei seinen Bauten

1) Die Entdeckungen des Generals Cesnola wurden zuerst bekannt gemacht durch eine Sammlung Photographien ohne Text, unter dem Titel *The antiquities of Cyprus discovered by General L. P. di Cesnola, photographed by St. Thomas*. London 1873 fol., sodann durch einen Catalog von J. Doell in *Mémoires de l'Acad. de St. Pétersbourg*. VII série. XIX 4. 4 (1873), endlich in L. P. di Cesnola *Cyprus, its ancient Cities, Tombs and Temples*. London 1877. 8; L. P. di Cesnola *Cyprus, seine alten Städte, Gräber und Tempel*. Deutsche Bearbeitung von L. Stern. Jena 1879. 8. Über die gleichzeitigen Funde von R. H. Lang findet man Nachricht in R. S. Poole *Transactions of the Royal Society of Literature* XI part. 1. New Series.

2) S. Aug. Salzmann *Nécropole de Cameiros*. Paris 1875 fol. max. A. 40 Longpérier *Musée Napoléon III* pl. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 57. 58.

3) A. Conze *Melische Thongefässe*. Leipzig s. o. Querfol.

4) S. Mittheilungen des deutschen archaologischen Instituts in Athen 1877 S. 82 ff. 261 ff. *Abh. v. VI* (1877) S. 167—172 tav. I—VII. Schliemann *Mykenae*. Leipzig 1878. 8. Anhang II S. 432 ff. In *Mykenae* selbst (s. Schliemann s. o.) O; Furtwängler und Löschcke *Mykenische Thongefässe*. Berlin 1879. Querfol.) finden sich Arbeiten assyrischen Stiles nicht, wohl aber Fabricate von Bergkrystall, Bernstein, Elfenbein und Glas, welche auf Phonicier hinweisen.

5) S. Grifi *I Monumenti di Cere antica*. Roma 1841. Vgl. *Bull. dell' Inst.* 1836. p. 61. *Annali* 1866 p. 409, 1874 p. 249 fg. *Museo Gregor.* I, 63. 64. 1—3. 65. 1. 2. 66. 1. 2. *Monumenti inediti* X tav. 10—10d.

6) Helbig *Bullett. dell' Inst.* 1874 p. 203. *Annali* 1877 p. 397. *Monumenti* X tav. 39a.

7) *Micali Monumenti inediti* tav. 4, 5. n. 1. 2; 6—8.

8) *Annali dell' Inst.* 1872 p. 231. *Monumenti* IX tav. 44. 1.

9) Über die Necropolis von Praeneste und die Geschichte ihrer Entdeckung handelt sorgfältig E. Fernique *Etude sur Préneste*. Paris 1880 p. 125—137. *Bullett. dell' Inst.* 1855 p. XLVI; 1858 p. 93; 1859 p. 35. 1870 p. 97; 1871 p. 72. *Annali* 1876 p. 257 ff. *Monumenti* X tav. 31—33. *Annali* 1879 p. 1. *Monumenti* XI tav. 2.

10) Dies ist das Resultat der gründlichen Untersuchung von Helbig *Ceramica sopra l'arte Fenicia* in *Annali* 1876 p. 197—257.



diende<sup>1)</sup> und Homer öfter Erwähnung thut<sup>2)</sup>. Sie geben sich den erwähnten Fundstücken darin zu erkennen, dass sie in handwerksmässiger Nachahmung fremder Originale ägyptische und assyrische Motive der Darstellung willkürlich combiniren<sup>3)</sup>, hieroglyphische Inschriften, wo sie vorkommen, ohne Sachverändniss als bedeutungslose Decoration verwenden<sup>4)</sup>, endlich einzigemale eine phönicische Inschrift ihren Werken hinzufügen<sup>5)</sup>.

Dass die Tyrier selbst etwa seit dem siebenten Jahrhundert v. Chr. ihre Waaren in Italien einführten, ist durchaus glaubhaft darum, weil sie in dem zweiten Handelsvertrage zwischen Rom und Carthago als Theilnehmer des Bündnisses ausdrücklich erwähnt werden<sup>6)</sup>; andererseits liegt es auf der Hand, dass die Carthager, welche während der römischen Königszeit den Westen des mittelländischen Meeres ausschliesslich beherrschten<sup>7)</sup>, Sardinien occupirten<sup>8)</sup> und auch an der ligurischen Küste Factorien angelegt zu haben scheinen<sup>9)</sup>, nicht nur die Einfuhr syri-

1) Er hatte einen Meister aus Tyrus. Buch der Könige 1, 7, 14. Chronica 2, 1, 11.

2) Hom. *Il.* 23, 740:

Πηλείδης δ' αἰψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα,  
ἀργύριον χρητῆρα, τετυγμένον. Ἐξ δ' ἄρα μέτρα  
χάνθανεν, αὐτὰρ κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν  
πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἥσκησαν,  
Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἡεροειδέα πόντον.

Menelaos hat einen Krater aus Sidon (Hom. *Od.* 4, 618), Agamemnon einen Panzer aus Kypros (*Il.* 11, 20) und die homerischen Beschreibungen künstlicher Metallarbeiten lassen immer orientalische Vorbilder erkennen. S. hierüber Saglio *Dictionnaire des antiquités* I, p. 783.

3) Helbig *Annali* 1876 p. 204 ff.

4) Helbig a. a. O. p. 211. Di Cesnola S. 272 der deutschen Ausgabe.

5) Eine solche Inschrift findet sich auf der 1875 in Palestrina ausgegrabenen Silberschale *Monumenti* X, tav. 32, 1, über welche ausführlich handelt Clermont-Janneau in *Journal Asiatique*, Septième série Tome XI (1878) p. 232—270; 444—544. und auf dem von Euting *Mém. de l'académie de Pétersbourg* VII Série Tome XVII (1872) pl. 40 veröffentlichten Gefässe.

6) Polyb. 3, 24: Μετὰ δὲ ταύτας ἐτέρας ποιοῦντας συνθήκας, ἐν αἷς προσμειλήφασι Καρχηδόνιοι Τυρίους καὶ τὸν Ἰτυχαίων δῆμον. Es folgen die Worte des Vertrags: Ἐπὶ τοῖςδε φιλίαν εἶναι Ῥωμαίοις καὶ τοῖς Ῥωμαίων συμμάχοις καὶ Καρχηδονίων καὶ Τυρίων καὶ Ἰτυχαίων δῆμῳ. Bekanntlich ist die Zeit dieser Verträge streitig. Polybius setzt den ersten 245 = 509, den zweiten, wie es scheint 406 = 348. Nach Mommsen *Chronologie* 2te Aufl. S. 320 f. sind die drei Verträge 406 = 348, 448 = 306, 475 = 279 geschlossen.

7) Mommsen *R. G.* I<sup>6</sup>, S. 142 f. 487 f.

8) Dies geschah etwa 554 bis 500 vor Chr. Mommsen *R. G.* I<sup>6</sup>, S. 144. 319. 492. Helbig *Annali* 1876 p. 219 ff. 235 ff.

9) Helbig *Die Italiker in der Poebene* S. 37.

scher Waaren vermittelten, sondern auch ihre eigenen Fabricate<sup>1)</sup> wie nach Sardinien<sup>2)</sup>, so nach Latium brachten.

kung  
hiscr  
seit  
Chr.

Mit der Periode des Königthums hört die Einführung phönici-  
scher Kunstwaaren immer mehr auf, ohne auf die inländische  
Industrie Latiums einen nachweislichen Einfluss geübt zu haben  
und es werden etwa seit dem J. 500 v. Chr. die ersten Ein-  
wirkungen griechischer Kunst, freilich zuerst nicht in Latium  
sondern in Etrurien bemerkbar. Die älteste Statue Roms, die  
Thonfigur des Jupiter in dem von Tarquinius Priscus geweihten  
im J. 245 = 509 dedicirten Capitolinischen Tempel war von  
einem Künstler aus Veii verfertigt<sup>3)</sup>, und die plastische Deco-  
ration der römischen Tempeldächer trug noch später den Namen  
*Signa Tuscanica*<sup>4)</sup>; aber nicht lange darauf arbeiten an den rö-  
mischen Tempeln bereits griechische Künstler<sup>5)</sup>, kommen die  
Thongefässe mit rothen Figuren aus Griechenland<sup>6)</sup> und werden  
die Asstücke mit den Köpfen des Jupiter, der Minerva, des  
Hercules und Mercur nach schönen unteritalischen Mustern ge-  
formt und gegossen<sup>7)</sup>. Mit dem J. 446 = 338 beginnen die  
vortrefflichen römisch-campanischen Münzen mit der Aufschrift  
ROMANO<sup>8)</sup> und im J. 458 = 296 setzten die curulischen Aedilen  
Cn. und Q. Ogulnius das berühmte Erzbild der säugenden  
Wölfin<sup>9)</sup>. Wie sich in der Folge in Rom selbst das Kunsthand-  
werk entwickelt, wird, soweit dies möglich ist, im Folgenden  
besprochen werden. Hier soll nur im Allgemeinen bemerkt  
werden, dass das Verdienst der Römer um die Kunst weniger  
in ihrer künstlerischen Begabung, als in ihrer Stellung als Welt-  
macht zu suchen ist. Je mehr sich die Kenntniss bequemer

1) Dass in Carthago selbst die phöniciische Metalltechnik mit Erfolg geübt wurde, zeigt Helbig *Annali* 1876 p. 220 ff.

2) Die sardinischen Necropolen von Sulcis, Tharros und Cagliari haben Kunstgegenstände geliefert, welche den phöniciischen vollkommen gleichartig sind, aber wahrscheinlich von Carthago herrühren. Helbig *Annali* 1876 p. 215 ff.

3) Plin. n. h. 35, 157. Detlefsen *De arte Romanorum antiquissima*. Pars Glückstadt 1867. 4. p. 3 ff.

4) Plin. n. h. 35, 154.

5) Bei dem Bau der *aedes Cereris ad circum maximum*, welcher 261 = 471 dedicirt wurde (Dionys. 6, 17. 94. Tac. ann. 2, 49), waren die griechischen Bildhauer und Maler Damophilus und Gorgasus beschäftigt. (Varro bei Plin. n. h. 35, 154. Vgl. Detlefsen a. a. O. p. 10.)

6) Mommsen R. G. I<sup>6</sup>, S. 444.

7) Mommsen Gesch. des R. Münzwesens S. 186.

8) Mommsen Gesch. des R. Münzwesens S. 212.

9) Liv. 10, 23, 11. Detlefsen *De arte Rom. antiquissima*. Pars III, p. 5

nrichtungen verbreitete, je grössere Mittel sich den darboten, sich dieselben zu verschaffen, je höher die ungen des Geschmacks und der Verwöhnung stiegen, grössere Dimensionen nahm die Einfuhr fremder wie die ung inländischer Kunst- und Luxusartikel an, welche ein in der Hauptstadt Absatz fanden, sondern auch als ren in die Provinzen gingen. Vom Ende der Republik <sup>Rom als Weltmarkt.</sup> die ganze Kaiserzeit hindurch ist Rom der Concentra- ct für alle industriellen Erzeugnisse der alten Welt<sup>1)</sup> letzt neben Byzanz die Vermittlerin der gesamten Kunsttechnik an das Mittelalter geworden.

demselben Grade, wie auf die Fabrication, übte auch <sup>Ackerbau.</sup>

Production der Beruf Roms zur Weltherrschaft einen den hemmenden Einfluss. Der römische Ackerbau hatte Zeit nicht nur für die Bedürfnisse der Hauptstadt und Felde stehenden Heere<sup>2)</sup> genügt, sondern auch im Aus- satzwege gefunden. Sophocles preist in einem Frag- des Triptolemus das weisse Getreide des gesegneten aber schon zu Alexanders des Gr. Zeit war dasselbe henland unbekannt geworden<sup>3)</sup>. Mit der Eroberung der Provinzen, Siciliens und Sardiniens, begann die Ver- nicht nur der Heere, sondern auch der städtischen ung durch das von den Provinzialen als Naturalabgabe e Getreide<sup>4)</sup>, welches der Staat zu möglichst wohlfeilen zuweilen ganz unter dem Werthe zum Verkauf stellte, ärmeren Bevölkerung Roms zu Hülfe zu kommen. So en die Aedilen in Rom im J. 554 = 203 spanischen zu 4 As den Modius, d. h. den preuss. Scheffel zu 24 As 2 Denar, d. h. 4  $\mathcal{M}$  5  $\mathcal{P}$ <sup>5)</sup>; im J. 553 = 204 africanischen elben Preise<sup>6)</sup>; im J. 554 = 200 africanischen zu 2 As, n preuss. Scheffel zu 50  $\mathcal{P}$ <sup>7)</sup>: im J. 558 = 196 zu dem-

---

Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I<sup>5</sup>, S. 15. 16. cit. ann. 12, 43: *Olim Italia legionibus longinquas in provincias com- rtabat, nec nunc infecunditate laboratur. Sed Africam potius et Aegyp- mus, navibusque et casibus vita populi Romani permissa est* und Lip- St.

in. n. h. 18, 65.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 106 ff.

v. 30, 26, 6. Mommsen R. G. dritte Aufl. I, S. 836 bestimmt den Werth auf 10 gr., während er in der vierten Aufl. I, S. 836 17 gr. annimmt, eint, trientale Asse berechnend.

v. 31, 4, 6.

7) Liv. 31, 50, 1.

selben Preise<sup>1)</sup>. Von da ab dauerten diese Largitionen, über welche ich auf Staatsverwaltung II, S. 110 ff. verweise, ununterbrochen fort und übten natürlich einen Druck auf den Marktpreis. So kostete zu Polybius Zeit (er starb 123 v. Chr.) in cisalpinischen Gallien der preussische Scheffel Weizen 47  $\text{Sgr.}^2)$ , bei welchem Preise der Weizenbau nicht mehr rentiren konnte. Es ist mit Recht als eine der verkehrtesten Massregeln der römischen Verwaltung bezeichnet worden, dass man die italische Bodencultur ruinirte, um dem städtischen Proletariat zu helfen, und dass man selbst in den Provinzen durch Ausfuhrverbote das Getreidegeschäft beschränkte<sup>3)</sup>, um nur in Rom wohlfeilen Weizen zu haben. Aber sei es nun, dass man die Folgen dieses Verfahrens nicht von Anfang an übersah, oder dass das particularistische Interesse der herrschenden Stadtgemeinde im Verhältniss zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats prävalirte: es kam wirklich dahin, dass der alte, auf unmittelbare Ernährung der Familie berechnete Ackerbau aufhörte, der Bauernstand unterging, und die Bodencultur Italiens eine völlige Aenderung erfuhr.

ge-  
n.

Während nämlich der Landbau in Italien durch den Erwerb der Provinzen litt, nahm durch ebendenselben das Geldgeschäft und die Speculation einen ausserordentlichen Aufschwung. Die Römer hatten immer Neigung zu dieser Art des Erwerbes gehabt und dieselbe, wenn auch gehässig und unanständig<sup>4)</sup>, so doch sehr einträglich gefunden; das Ausleihen von Capitalien zu hohen Zinsen spielt schon in der frühesten Geschichte Roms eine verhängnissvolle Rolle<sup>5)</sup>; als aber die Provinzen für diesen Zweck ausgebeutet werden konnten, verschwand jedes sittliche Bedenken, und kaum war eine Provinz erworben, so war sie schon von römischen Geldspeculanten überschwemmt. Es gab keine Stadt im römischen Reich, in welcher nicht Geldverleiher

1) Liv. 33, 42, 8.

2) Polybius 2, 15, 1. Nach ihm kostet der sicilische Medimnos, der dem attischen gleich und etwas kleiner als der preuss. Scheffel ist, 4 Obolen, d. h. nach griechischem Werth 54 Pf. Da aber Polybius die Drachme dem Denar gleichsetzt, (Hultsch S. 186), so sind bei ihm 4 Obolen =  $\frac{2}{3}$  Denar, und wenn man den Denar zu 7 Sgr. rechnet, = 47 Pf. anzusetzen.

3) S. hierüber Staatsverwaltung II, S. 109.

4) Cato de r. r. pr. 1. Cic. de off. 1, 42, 150: *improbantur ii quaestus, qui in odia hominum incurrunt, ut portitorum, ut feneratorum.*

5) Die Nachweisungen hierüber s. Staatsverwaltung II, S. 166. Vgl. S. 57

neratores) oder Banquiers (*argentarii*) ihre Niederlassungen habt hätten; es gab keine Art des Geschäftes, das nicht ihrer Vermittelung durch Vorschüsse oder Zahlungsanweisungen bedurft hätte<sup>1)</sup>. Die Verschiedenheit der Münzfusse in den Provinzen, der Mangel bequemer Zahlungsmittel und directer Verkehrsanstalten zwangen jeden Geschäftsmann, sich an den *argentarius* zu wenden: die in den Provinzen oft herrschende Geldnoth führte Privatleute und Communen den *feneratores* in die Hände, welche Anleihen zu unglaublichen Procentsätzen, B. zu 48 Procent, effectuirten<sup>2)</sup>. Die Nobilität sammelte ihre Capitalien in der Verwaltung der Provinzen, der Ritterstand durch die Pachtung und schonungslose Eintreibung der Abgaben, so dass Hoch und Gering in der Ausbeutung der Provinzen wetteiferten<sup>3)</sup>. Ein anderer Antrieb zur Speculation lag in den Entreprisengeschäften, zu welchen nicht nur der Staat durch die Censoren, sondern auch Communen und Privatleute Veranlassung gaben. Die Eintreibung der Steuern, die Bauten an Tempeln, Wasserleitungen und Strassen, die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, Brücken, Cloaken, die Lieferungen für den Cult und die Spiele<sup>4)</sup>, ebenso aber auch alle Privatgeschäfte, der Hausbau, die Ernte<sup>5)</sup>, die Regulirung einer Nachlass- oder Concursmasse<sup>6)</sup>, das Begräbniss<sup>7)</sup> und alles der Art wurde in Auftrag gegeben und als ein Gegenstand der Speculation von einem Unternehmer ausgeführt.

Diese Speculation bemächtigte sich nun auch des Acker- Capitalan-  
lage.baus. Konnte auch die Bauernwirthschaft nicht mehr rentiren, versuchte es nun die auf das Capital gestützte Grosswirthschaft nach anderen Grundsätzen. Zuerst wurde der Weizenbau auf ein Minimum beschränkt, dagegen Viehzucht, Oel- und Weinbau betrieben, welche Productionszweige nicht nur die Concurrenz aushielten, sondern auch bei rationeller Behandlung

1) Staatsverwaltung I<sup>2</sup>, S. 540. In Inschriften werden sie daher häufig erwähnt B. *Italici qui Argeis negotiantur, cives Romani qui Mytileneis negotiantur*, deutsch *oi πραγματούμενοι* oder *ἐργαζόμενοι*, worüber man die Nachweisungen findet bei Mommsen *Ephem. epigr.* IV, p. 42 f. C. Keil *Analecta epigr. et onomast.* p. 80. Über das Geschäft der *argentarii* insbesondere s. Staatsverwaltung S. 63 ff.

2) Staatsverwaltung I<sup>2</sup>, S. 542.

3) S. daselbst S. 538 ff.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 289 ff. Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 421 ff.

5) S. oben S. 137 Anm. 2.

6) Staatsverwaltung II, S. 65.

7) S. oben S. 371.

sehr einträglich waren. Zweitens wurden die Bauern, die kleinen Pächter und die freien Tagelöhner als zu kostspielig abgeschafft und Sklaven, welche keine Familie hatten und militärfrei waren, statt ihrer gebraucht; endlich legte man die kleinen Höfe zu grossen Gütercomplexen (*latifundia*) zusammen<sup>1</sup>, in welchen theils grosse Capitalien solcher Personen, die eigentliche Geldgeschäfte nicht machten, wie z. B. der Senatoren, ihre Anlage fanden, theils solche Industriezweige, welche mit der Landwirtschaft vereinbar sind, betrieben werden konnten. Dahin gehört die Obst-, Vogel-, Wild- und Fischzucht, die Forstwirtschaft, die Anlage von Ziegeleien, Töpfereien, Kohlenbrennereien, Walkergruben, Sand- und Steingruben. Schon der ältere Cato vertritt dies neue Princip; Geld zu erwerben hält er für die erste Aufgabe<sup>2</sup>; der Handel, sagt er, würde ein guter Erwerb sein, wenn er nicht so gefährlich, der Wucher ebenfalls, wenn er nicht so unanständig wäre; der Landbau ist das anständigste Geschäft<sup>3</sup>, aber Weizenbau rentirt nicht; Viehzucht<sup>4</sup>, Oel- und Weinbau<sup>5</sup> sind besser. Die beiden Güter, welche er in seinem Buche über den Landbau beschreibt, nennt er daher geradezu *Olivetum* und *Vinea*<sup>6</sup>, ausserdem aber legte er sein Geld in Forsten, Seen, Weiden und Walkergruben<sup>7</sup>, daneben im Sklavenhandel und überseeischen Verkehr an<sup>8</sup>.

Wir sehen schon hieraus, wie das Capital sich auch der Industrie und dem Handel zuzuwenden begann, und können schliessen, dass es bald, wie dem Bauer, so auch dem kleinen Handwerker und Kaufmann gefährlich werden musste. Es gab zwar in Rom Handwerke, die von freigeborenen Leuten betrieben wurden, wie das der Schuster, Gerber, Walker, Färber,

1) Staatsverwaltung I<sup>2</sup>, S. 104.

2) Plut. Cato m. 21. ἐκείνο δ' ἤδη σφοδρότερον τοῦ Κάτωνος, ὅτι θαυμάσιον ἄνδρα καὶ θεῖον εἰπεῖν ἐτόλμησε πρὸς δόξαν, ὅς ἀπολείπει πλέον ἐν τοῖς λόγοις, ὃ προσέθηκεν, οὐ παρέλαβεν.

3) Cato de r. r. praef.

4) Cato bel. Cis. de off. 2, 25, 59. Colum. 8, pr. § 4 Plin. n. h. 8, 29.

5) S. unten den betreffenden Abschnitt.

6) Cato de r. r. 13 ff.

7) Plut. Cat. m. 21: ἀπτόμενος δὲ συντονώτερον πορίσμου τῶν μὲν γεωργικῶν μᾶλλον ἤγειτο διαγωγὴν ἢ πρόσοδον, εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια ἐστὶν τιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτατοῦ λίμνης, ὑδατα θερμά, τόπους γραφεύσιν ἀντιμένοισι, ἐργατήσιν χάραν ἔχουσιν αὐτοαυτοῖς νομὰς καὶ ὕλας, ἀπ' ὧν αὐτῶν βέλματα προσχεῖ πολλά μὴδ' ὑπὸ τοῦ Διὸς, ὥς φησιν αὐτός, βλαβῆναι δύνασθαι.

8) Plut. Cat. m. 21.



schmiede, Goldschmiede, Töpfer, Fleischer und Bäcker, aber es sind dies theils die alten Collegien des Numa, theils solche, die keines erheblichen Betriebscapitales nicht bedurften, und sie haben sie zu einer ehrenwerthen Stellung gelangen können. Denn Landarbeit und Kleinhandel haben immer etwas Unanständiges behalten<sup>1)</sup>, weshalb die von ihren Höfen in die Stadt getriebenen Bauern, sowie überhaupt die Bürger, welche Grundbesitz nicht hatten, lieber als Clienten Anderer in ein bedrückendes Abhängigkeitsverhältniss traten<sup>2)</sup> oder als bestochene Wähler und Almosenempfänger<sup>3)</sup> ihr Leben fristeten, als dass sie durch eigene Arbeit einen Erwerb zu finden suchten. Dagegen galt als anständiges Geschäft die Fabrication und der Grosshandel<sup>4)</sup>, mochte es nun von den Capitalisten selbst betrieben werden, die sich dann ihre Werkführer und Sklaven dazu wählten, oder mochten darin Freigelassene entweder mit selbst erworbenem Vermögen oder mit dem Capitale ihrer Herren gegen Abgabe eines Gewinnantheils arbeiten<sup>5)</sup>. Die anständigsten Industriezweige blieben immer die ländlichen, zu denen man, wenn man bereits Vermögen erworben hatte, mit Vorliebe zurückkehrte<sup>6)</sup>; noch die Freigelassenen der Kaiserzeit liebten es, Weinberge zu kaufen<sup>7)</sup>. Q. Remmius Palaemon, ursprünglich ein Slave, und zwar ein Weber, hernach ein berühmter Gram-

1) Cic. de off. 1, 42, 150: *Inliberales autem et sordidi quaestus mercenariorum omnium, quorum operae, non quorum artes emuntur; est enim in illis ipsa merces auctoramentum servitutis. Sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant; nihil enim proficiant, nisi admodum mentiantur, nec vero est quicquam turpius vanitate. Opificesque omnes in sordida arte versantur; nec enim quicquam ingenuum habere potest officina. Minimeque artes eae probandae, quae ministrae sunt voluptatum,*

*cetarii, lanii, coqui, fartores, piscatores,*

*ut ait Terentius. Adde huc, si placet, unguentarios, saltatores totumque ludum lalarium.* 151: *In quibus autem artibus aut prudentia maior inest aut non mediocri utilitas quaeritur, ut medicina, ut architectura, ut doctrina rerum honestarum, eae sunt iis, quorum ordini conveniunt, honestae.* Auch diese letzte Bemerkung ist charakteristisch. Vgl. Dionysius 2, 28. 9, 25. Liv. 22, 25, 18. Cic. pr. Flacco 8, 18. Sall. Jug. 73, 6. Gell. 1, 12, 5. Seneca ep. 90, 25—27.

2) S. oben S. 196 ff.

3) Staatsverwaltung II, S. 116.

4) Cic. off. 1, 42, 151.

5) S. oben S. 161 f. 173 f.

6) Dies ist auch wohl der Sinn der Aeusserung Cic. de off. 1, 42, 151: *Mercatura autem, si tenuis est, sordida putanda est: sin magna et copiosa, multa undique apportans multisque sine vanitate impertiens, non est admodum vituperanda, atque etiam, si satiata quaestu vel contenta potius, ut saepe ex alto in portum, ex ipso portu se in agros possessionesque contulit, videtur iure optimo posse laudari.*

7) Plin. n. h. 14, 48. 49.

matiker, legte das Geld, welches er durch seine Schule verdient hatte, theils in Manufacturgeschäften, auf welche ihn seine erste Profession führte, theils aber in Weinbergen an<sup>1)</sup>. Wir werden später sehen, dass selbst die Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie kein Bedenken trugen, ihr Privatvermögen in industriellen Unternehmungen zu verwerthen, und liebsten auf ihren Landgütern, wo sie Ziegeleien, Töpfereien, Färbereien, Filzfabriken und ähnliche mit der Wirthschaft: **Seehandel.** verbindende Fabricationszweige cultivirten. Aber auch der Land- und Seehandel und die mit dem letzteren verbundene Rhederei scheint von den Römern in viel höherem Grade betrieben worden zu sein, als man bei der sehr unzureichenden Ueberlieferung gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Rom selbst an einem für grosse Schiffe genügend tiefen Flusse gelegen<sup>2)</sup> dessen Oberlauf<sup>3)</sup> und dessen Nebenflüsse, der Clanis, Nar und Anio, ebenfalls schiffbar sind<sup>4)</sup>, war von Anfang an, wenn auch kein Ort für den Welthandel, so doch ein Emporium für Mittelitalien<sup>5)</sup>. Auf dem Tiber kam dahin Holz, Stein und jede Art von Marktwaaren<sup>6)</sup>, von Rom gingen zu Wasser und zu Lande überseeische Waaren und einheimische Producte, z. B. das Salz, das bei Ostia gewonnen wurde<sup>7)</sup>, in das Land hinaus

1) Sueton. de gramm. 23 p. 117 Reiff.: *cum et officinas promercalium vesti exerceret et agros adeo coleret, ut vitem manu eius institutam satis constet CCC uvas edidisse.*

2) Dionys. 3, 44: *ἱκννοῦ δὲ ὄντος (τοῦ Τεβέριος) ἄχρι μὲν τῶν ποταμηγχοῖς σκάφειν εὐμεγέθεσιν ἀναπλεῖσθαι, πρὸς αὐτὴν δὲ τὴν Ῥώμην θαλαττίαις ὀλκάσι μεγάλαις.* Plin. n. h. 3, 54 (*Tiberis*) *quamlibet magnam navium ex Italo mari capax, rerum in toto orbe nascentium mercator placidissimus.* Oefters kamen Kriegsflotten bis zur Stadt Rom. Liv. 8, 14, 12: *Ne Antiatum partim in navalia Romae subductae partim incensae.* 45, 42, 12: *ves regiae (Persei), captae de Macedonibus inusitatae antea magnitudinis, in castris Martio subductae sunt.* Noch Cato der jüngere fuhr, als er aus Cypern kam, mit seiner Flotte, er selbst auf einer Hexere, bis zu dem Arsenal hinauf. Plut. (Cato) min. 39.

3) Dionys. 2, 53. 55. 3, 44.

4) Strabo 5, p. 235; *Anio navigabilis* Plin. n. h. 3, 54; über den Nar Tac. ann. 3, 9.

5) Cic. de rep. 2, 5, 10: *(Romulus) urbem perennis amnis et aequabilis e mare late influentis posuit in ripa, quo posset urbs et accipere ex mari quo esset et reddere quo redundaret.* Liv. 5, 54, 4: *Non sine causa dii hominesque hunc urbi condendae locum elegerunt, saluberrimos colles, flumen opportunum quo mediterraneis locis fruges devehantur, quo maritimi commeatus accipiantur.*

6) Strabo 5, p. 235.

7) Die von Ancus Marcius bei Ostia angelegten Salinen waren Bassins, welchen das Salz aus dem Niederschlage von Seewasser gewonnen wurde. Rom ging das Salz theils auf der Via Salaria, die davon ihren Namen hat, theils

in Rom gab es seit alter Zeit ein Arsenal mit Docks zum Schiffbau<sup>1)</sup> und einen Ausladeplatz, auf den ich noch einmal zurückkomme, und durch Ancus Marcius erhielt die Stadt einen geeigneten Hafen in der Colonie Ostia<sup>2)</sup>. blieb nun auch die römische Seemacht so lange eine beschränkte, als die Etrusker und Carthager, später die Syracusaner und Tarentiner Herren des Meeres waren<sup>3)</sup>, so fuhr doch bereits 360 = 394 ein römisches Kriegsschiff mit einem Weibgeschenk für den delphischen Apollo nach Griechenland<sup>4)</sup> und erstreckte sich, wie wir aus den bekannten Handelsverträgen mit Carthago ersehen, im J. 406 = 348 der römische Verkehr wenigstens auf Sardinien, Sicilien und Africa<sup>5)</sup>. Nachdem aber die Römer in den Besitz nicht nur ganz Italiens, sondern auch überseeischer Provinzen gelangt waren, aus denen die Publicani die Zehnten nach Rom und an die Heere zu liefern hatten, lässt sich von vornherein annehmen, dass, wie sie sich mit ihren Geldgeschäften in allen Provinzen festsetzten, sie auch das Waarengeschäft unter den günstigen Bedingungen, welche ihnen ihre politische Stellung gewährte, und bei der Einträglichkeit, die es haben musste, nicht ausschliesslich in fremden Händen gelassen haben werden. Dazu war es nicht nöthig, dass die Rhedereien in Rom ihren Sitz hatten, da alle italienischen Häfen, Ostia, Ardea, Antium, Circeii, Puteoli, Neapolis, Rhegium, Tarent und Ancona, den römischen Speculanten offen standen, und in der That ist es unzweifelhaft, dass am Ende der Republik und am Anfange der Kaiserzeit römische Schiffer in allen Meeren waren. Horaz, wo er die verschiedenen Stände vergleicht, vergisst nie den Mercator zu erwähnen, der in der fernen See herumstreicht<sup>6)</sup>, und betrachtet als einen unüberwindlichen Grund der römischen Sittenverderbniss das Jagen nach Handelsgewinn im Auslande<sup>7)</sup>;

---

nach wohl auf dem Tiber landeinwärts. S. Preller in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. Phil. hist. Cl. 1849 S. 8.

1) S. Becker Topographie, S. 159 ff. Preller Regionen S. 242 f.

2) Liv. 1, 33, 9. Dionys. 3, 44.

3) Mommsen R. G. I<sup>6</sup>, S. 140 ff. 320 ff.

4) Liv. 5, 28, 2.

5) Polybius 3, 22—25. Die drei hier erwähnten Handelsverträge s. oben S. 381 Anm. 1.

6) Hor. od. 1, 1, 15. 16. 1, 31, 11. 3, 7, 3. sat. 1, 1, 4—16. 2, 3, 107. epist. 1, 1, 45. Ausführlich handelt hierüber L. Friedlaender Darst. II<sup>3</sup>, S. 56 ff.

7) Hor. od. 3, 24, 35:

*Quid leges sine moribus  
vanae proficiunt, si neque fervidis*

Plinius hat seine Nachrichten über Arabien und den persischen Meerbusen von römischen Kauffahrern (*nostri negotiatores*<sup>1)</sup> Der Kaiser Claudius suchte in Rom selbst den Seehandel und den Schiffbau zu fördern<sup>2)</sup>, und er, wie später Nero und Traian, wendeten ihre besondere Sorgfalt den Hafenbauten in Ostia, Antium<sup>3)</sup>, Civitavecchia<sup>4)</sup> und Ancona<sup>5)</sup> zu.

Rhederei. Ueber die Art, wie das Rhedereigenschaft betrieben wurde, sind uns einige merkwürdige Nachrichten erhalten, welche zugleich ein Licht auf die Entstehung der Schiffergilden<sup>6)</sup> (*collegia naviculariorum*) werfen, welche sich im dritten und vierten Jahrhundert nicht nur in Rom selbst<sup>7)</sup>, sondern auch in den meisten Seestädten namentlich für den Zweck der Getreidezufuhr vorfinden<sup>8)</sup>. Die meisten grösseren Geschäfte wurden in Rom von Actiengesellschaften unternommen, über deren sehr ausgebildete Organisation uns die *societates publicanorum* Aufschluss geben<sup>9)</sup>. Diese Handelsgesellschaften empfahlen sich für die Rhederei aus mehreren Gründen. Einmal gestatteten sie

*pars inclusa coloribus  
mundi nec boreas finitimum latus  
durataeque solo nives  
mercatores abigunt, horrida callidi  
vincunt aequora navitae,  
magnus pauperies opprobrium nubes  
quidvis et facere et pati  
virtutisque viam desinit arduae*

1) Plin. n. h. 6, 140. 149. Dass er diese Schiffer *negotiatores* nennt, ist späterer Sprachgebrauch; in der Zeit der Republik wurden sie *mercatores* genannt worden sein.

2) Suet. Claud. 18, 19. *Nam et negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepit in se damno, si cui quid per tempestates accidisset, et naves mercaturae eorum fabricantibus magna commoda constituit pro condicione cuiusque, civi vacationem legis Papiae Poppaeae, Latino ius Quiritium, feminis ius IIII liberorum, quae constituta hodieque servantur* Ulpian fr. III, 6.

3) Von Nero neu angelegt Suet. Ner. 9.

4) Von Traian angelegt Plin. ep. 6, 31, 15.

5) S. die Inschrift des Traiansbogens in Ancona. Orelli n. 792.

6) Ueber die Corporationen der späteren Kaiserzeit s. Dirksen Civilistische Abhandlungen II, S. 83 und über die *navicularii* Cod. Theod. XIII, 5.

7) Dig. 3, 4, 1 pr. *Item collegia Romae certa sunt, quorum corpus senatusconsultis atque constitutionibus principibus confirmatum est, cuncti pilorum et quorundam aliorum et naviculariorum, qui et in promiscuis sunt.*

8) So giebt es *navicularii maris Adriatici* Orelli 4109; ein *collegium naviculariorum* in Pisaurum in Umbrien und in Aquileja Or. 4069 4082, ein *corpus naviculariorum marinorum* in Arelato Orelli 3655, *navicularii Coloniae Juliae Paternae Claudiae Narbonensis Martiae* in Narbo, Orelli-Henzen 4241 7253; Q. Capitonius Probanus, ein geborner Römer (*domo Roma*), ist *Navicularius marinus* und ansässig in Puteoli und Lugdanum. Orelli 4242.

9) S. Staatsverwaltung II, S. 289 ff.

wohl den kleinen Capitalisten<sup>1)</sup> als auch den Senatoren, denen der Seehandel verboten war<sup>2)</sup>, die Betheiligung an dem Geschäft unter fremder Firma; wir wissen namentlich, dass schon der alte Cato sein Geld in solchem Compagniegeschäft anlegte<sup>3)</sup>; sodann gab es bei der grossen Gefahr des alten Seeverkehrs, der nicht nur von Wind und Wellen, sondern auch von Piraten zu leiden hatte, und dem Mangel jeder Assecuranz<sup>4)</sup> nur eine Versicherung in dem Zusammentreten einer Gesellschaft, die Gewinn und Verlust theilte; endlich erforderten bedeutende Frachtcontracte, namentlich bei Geschäften mit dem Staate, eine grosse Anzahl für einen bestimmten Zweck construirter Schiffe, wie sie z. B. für die Anfuhr von Marmorblöcken zu Prachtbauten<sup>5)</sup> und von Getreide für die Annona nöthig waren. Der Transport des Getreides, welches der Staat aus Sardinien<sup>6)</sup>, Sicilien<sup>7)</sup>, Spanien<sup>8)</sup>, Africa<sup>9)</sup> und Aegypten nach Rom anfahren liess, geschah im Wege der Entreprise<sup>10)</sup>. Das Geschäft war erheblich, da z. B. aus Aegypten allein 20,000,000 Modii, d. h. 3 Millionen oder 175 Millionen Liter Weizen geliefert wurden<sup>11)</sup>.

1) Dig. 4, 9, 7 § 5: *Si plures navem exerceant, unusquisque pro parte, quam exercet, convenitur.*

2) Die lex des Tribunen Q. Claudius vom J. 535 = 219 verordnete nach Liv. 21, 63, 3, *ne quis senator, cuive senator pater fuisset, maritimam navem, nec plus quam trecentarum amphorarum esset, haberet. Id satis habitum ad fructus ex agris vectandos; quaestus omnis patribus indecorus visus.* Auch Cicero de. in Verr. 5, 18, 45 erwähnt diese Verordnung und die lex Julia repetundarum erneuerte sie. Dig. 50, 5, 3: *senatores autem hanc vocationem habere non possunt, nec nec habere illis navem ex lege Julia repetundarum licet.* Vgl. Cuiatii Observ. I, 38.

3) Plut. Cat. mai. 21.

4) Es kommt zwar vor, dass Sendungen für Kriegszwecke von den Unternehmern auf Gefahr des Staates expedirt werden (Liv. 23, 49, 2; 25, 3, 10), und das Kaiser Claudius bei einem Getreidetransport nach Rom den Ersatz etwaigen Verlustes übernahm (Suet. Claud. 18), allein dies sind Ausnahmefälle. Auch die Stelle des Cicero ad fam. 2, 17, 4: *Laodiceae me praedes accepturum arbitror meae pecuniae publicae, ut et mihi et populo cautum sit sine vecturae periculo* ist nicht so zu verstehen, dass Cicero die Sendung versichert habe, sondern er liess das bare Geld in Laodicea und nahm nur eine Schuldverschreibung darüber mit.

5) Plin. n. h. 36, 2: *navesque marmorum causa fiunt.* S. Bruzza in Annali dell' Inst. 1870 p. 136 ff.

6) Staatsverwaltung I<sup>2</sup>, S. 250 und über die spätere Zeit Goth. ad Cod. Th. 40, 3; 14, 17, 5.

7) S. Staatsverwaltung II, S. 109. 182 ff.

8) Daselbst II, S. 191. Goth. ad Cod. Th. 13, 5, 4.

9) Staatsverwaltung II, S. 110. 190. Tac. ann. 12, 43.

10) Varro de r. r. 2, pr. § 3: *frumentum locamus qui nobis advehat.* Colum. de r. r. 1, pr. 20: *nunc ad hastam locamus, ut nobis ex transmarinis provinciis advehatur frumentum, ne fame laboremus.*

11) Aurel. Viet. ep. 1. Staatsverwaltung II, S. 123.

Röm. Alterth. VII, 2.

Das ägyptische Kornschiff Isis, welches Lucian beschreibt<sup>1)</sup>, war ein Dreimaster (τριαρμενος) von 180 pr. Fuss Länge, 45 Fuss Breite und 1575 Tonnen Gehalt<sup>2)</sup>; es verdiente an Fracht jährlich 12 attische Talente (56,583 ₰). Aber der Transport geschah nicht auf einzelnen Schiffen, sondern auf einer Handelsflotte (*classis Alexandrina*, στόλος<sup>3)</sup>), die gleichzeitig abging, in Malta, Sicilien oder Rhegium anlegte<sup>4)</sup> und schliesslich in Puteoli einlief<sup>5)</sup>. Seit Commodus gab es neben der alexandrinischen Flotte eine *classis Africana*<sup>6)</sup>, noch später ein *corpus* spanischer *navicularii*<sup>7)</sup> und eine sardinische Flotte<sup>8)</sup>. Alle diese Flotten wurden ursprünglich von Handelsgesellschaften gestellt, welche über die Getreideanfuhr mit dem Staate Contract schlossen; noch im vierten Jahrhundert erfahren wir von den Bedingungen, dass die alexandrinischen Schiffe vier Procent der Ladung und ausserdem für je 1000 Modii einen *aureus*<sup>9)</sup>, die africanischen dagegen 1 Procent von der Ladung erhielten<sup>10)</sup>. Dadurch aber, dass diese Gesellschaften theils für das Geschäft eine Staatsunterstützung, z. B. die Lieferung des Holzes für den Neubau der Schiffe, in Anspruch nahmen<sup>11)</sup>, theils für ihre Mitglieder Privilegien und Immunitäten erhielten<sup>12)</sup>, begaben sie sich ihrer Freiheit und verwandelten sich in dienstbare Körperschaften, welche die spätere Gesetzgebung im Interesse der Administration dahin organisirte, dass die Zahl der Mitglieder eine feste

1) Lucian. *navig.* 1—14.

2) S. Graser *de veterum re navali*. Berolini 1864. 4. p. 42. 47.

3) *C. I. Gr.* n. 5889: Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ διαμονῆς τοῦ κυρίου Αὐτοκράτορος Κομμόδου Σεβαστοῦ οἱ ναύκληροι τοῦ πορευτικοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου. Ein ἐπιμελητὴς παντὸς τοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου, G. Valerius Serenus, also ein Römer. *C. I. Gr.* 5973. *Alexandrinus stolis* *Cod. Th.* 13, 5, 7.

4) *Act. Apost.* 28. *Joseph. Ant. Iud.* 19, 2, 5.

5) Seneca *ep.* 77, 1: *Subito nobis hodie Alexandrinae naves adparuerunt, quae praemitti solent et nuntiare secuturæ classis adventum: tabellarias vocant. gratus illarum Campaniae adspectus est: omnis in pilis Puteolorum turba consistit et ex ipso genere velorum Alexandrinas quamvis in magna turba navium intellegit.* Philo in *Flaccum* 5. II, p. 521. Mang. Suet. *Aug.* 98.

6) Lamprid. *Commod.* 17, 7: *classem Africanam instituit, quae subsidio esset, si forte Alexandrina frumenta cessassent.* *Cod. Th.* 13, 5, 6 und dazu Gothofr. Vgl. daselbst 1. 10. 12. 14. 24 u. ö. Claudian. *d. b. Gild.* 54—67.

7) *Cod. Th.* 13, 5, 4 und 8.

8) Prudentius *c. Symm.* 2, 943: *Sardorum congesta vehens granaria classi.*

9) *Cod. Th.* 13, 5, 7.

10) *Cod. Th.* 13, 5, 36. 38.

11) *Cod. Th.* 13, 5, 14. Dass in dieser Verordnung kein neues Princip aufgestellt ist, zeigt die oben angeführte Stelle Suet. *Claud.* 17.

12) Callistratus (um 211 n. Chr.) *Dig.* 50, 6, 5, § 3: *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item navicularii, qui annonae urbis serviunt, immunitatem*



weder ihnen selbst noch ihren Descendenten der Aus-  
let wurde.

Die Seeschiffahrt schloss sich in allen Handelsstädten  
an, wenn gleich untergeordnetes, so doch betriebsames  
das der Bordingsfahrer, Auslader und Flussschiffer,  
Communication zwischen dem Binnenlande und der  
stellten. Dies war zunächst für Rom selbst nöthig.  
neus Marcius an der Tibermündung angelegte Hafen  
gegenwärtig drei Miglien von der Küste entfernt;  
nen, welche das Meer so weit zurückgedrängt haben,  
on am Ende der Republik so bedeutend, und die  
vor der Flussmündung der Einfahrt so hinderlich  
) , dass grosse Seeschiffe entweder in Puteoli einliefen  
len<sup>2)</sup>, welches in dieser Zeit als der eigentliche Hafen  
betrachten ist<sup>3)</sup>, oder, wenn sie nach Ostia gingen,  
in den Sommermonaten möglich war, auf offener und  
Rhede ankernd einen Theil der Ladung löschen  
im mit halber Ladung in den Tiber einzulaufen, wäh-  
andere Hälfte auf Bordungen und Lichterfahrzeugen  
transportirt wurde<sup>4)</sup>. Als Kriegshafen ging Ostia

Bordingfah-  
rer und  
Flussschif-  
fer;

im Hafen  
von Rom.

*publicis consequuntur, quamdiu in huiusmodi actu sunt. (Damals  
sie noch austreten.) Nam remuneranda pericula eorum, quin etiam  
raemiis merito placuit, ut qui peregre muneribus et quidem publicis  
et labore fungerentur, a domesticis vexationibus et sumtibus libera-  
non sit alienum dicere, etiam hos reipublicae causa, dum annonae  
, abesse.*

er das Folgende Preller, Rom und der Tiber. Drei Abhandlungen in  
K. Sächs. Gesellsch. der Wiss. Phil. hist. Classe 1848 S. 131—  
5—38, S. 134—151, wo man die italienische Litteratur über diesen  
geführt findet. Die folgenden Citate beziehen sich auf den Jahrgang

in S. 390 Anm. 5.

atsverwaltung II, S. 110. Preller a. a. O. S. 18. 28.

o 5, p. 231. 232: τὰ Ὀστια, πόλις ἀλίμενος διὰ τὴν πρόσχωσιν  
παρασκευάζει πληρούμενος ἐκ πολλῶν ποταμῶν· παρακινδύνως μὲν  
κι μετέωρα ἐν τῷ σάλῳ τὰ ναυκλήρια· τὸ μέντοι λυσιτελὲς νικᾷ·  
ὄν ὑπηρετικῶν σκαφῶν εὐπορία τῶν ἐχδεχομένων τὰ φορτία καὶ  
ὄν ταχὺν ποιεῖ τὸν ἀπόπλουν πρὶν ἢ τοῦ ποταμοῦ ᾤψασθαι, καὶ  
υφισθέντος εἰσπλεῖ καὶ ἀνάγεται μέχρι τῆς Ῥώμης. Dio Cassius  
rs. 3, 44 schildert die Einfahrt als noch ungehindert, aber er er-  
m, dass grössere Schiffe die Ladung theilweise löschen müssen. Mit  
hr dies oft verbunden war, sieht man aus Callistratus Dig. 4, 2,  
onustae levandae causa, quia intrare flumen vel portum non potue-  
: si quaedam merces in scapham traiectae sunt, ne aut extra flumen  
st in ipso ostio vel portu, eaque scapha submersa est, ratio haberi  
s, qui in nave merces salvas habent, cum his, qui in scapha perdi-

bereits unter Augustus ein, welcher die Flottenstationen nach Misenum und Ravenna verlegte<sup>1)</sup>; für Handelsschiffe baute darauf Claudius einen neuen Hafen<sup>2)</sup>, den Traian vollendete<sup>3)</sup>, den *Portus*<sup>4)</sup>, *Portus urbis*<sup>5)</sup>, *Portus Augusti*<sup>6)</sup>. Er bestand aus einem äusseren von Claudius erbauten<sup>7)</sup> und einem inneren von Traian hinzugefügten Hafenbassin, welche beide nördlich von Ostia lagen und mit dem Tiber durch einen Canal (*fossa Traiani*) in Verbindung gesetzt waren, der jetzt von den beiden Armen, in welchen der Tiber sich in das Meer ergiesst, den nördlichen (*Fiumicino*) bildet<sup>8)</sup>. An diesem nördlichen Tiberarme erblühte seitdem eine neue Hafenstadt, ebenfalls *Portus* genannt<sup>9)</sup> und zunächst für die Zwecke der *Annona* bestimmt, während Ostia als ein bevölkerter und wohlhabender Ort fortbestand<sup>10)</sup>, bis

---

*derunt*. Weiter setzt er den Fall, dass auch das Schiff untergeht. Dass beides oft vorkam, sieht man aus dem Bestehen eines *collegium* von Tauchern (*urinatores*), welche die gesunkenen Waaren wieder heraufholten. Orelli n. 4115.

1) Siehe über diese Kriegshäfen die Nachweisungen bei Preller S. 18.

2) Sueton. *Claud.* 30. Dio Cass. 60, 11. Plin. *n. h.* 9, 14. 15. 16, 202. 36. 70. 83. Preller S. 12 ff. Die Hauptuntersuchungen über die Bauten des Claudius und Traian sind Texier *Comptes rendus* 1857 p. 98 ff.; und *Revue générale d'architect.* XV p. 306 ff.; und Lanciani *Annali dell' Inst.* 1868 p. 144—195. A. de Reumont in Des Claudius Rutillius Namatianus Heimkehr übersetzt und erläutert von Itasius Lemniacus. Berlin 1872. 8. Mit zwei Plänen. S. 89—109. Vgl. O. Hirschfeld Untersuchungen auf dem Gebiete der Röm. Verwaltungsgeschichte S. 139 ff.

3) Siehe Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia*. Roma 1802. 8. p. 31—36. Preller S. 19 ff. Das Hauptzeugniss ist Juvenal 12, 76 und das Scholion zu der St.: *Traianus portum Augusti restauravit in melius et interiori tutiorem sui nominis fecit*. Der öfters vorkommende Ausdruck *portus uterque* (Henzen n. 6523) scheint sich auf diese Häfen des Claudius und Traian, nicht auf Ostia und *Portus* zu beziehen. S. Rossi *Bull. di arch. Crist.* 1866 p. 63.

4) Dio Cass. 60, 11.

5) *Cod. Theod.* 14, 15, 2 und 4. *ὁ Πρωμαίων λιμήν*. Procop. *b. G.* 2, 7.

6) Auf Inschriften. S. Preller S. 14, Anm. 88. *Itinerarium Anton.* p. 494. 498. Mehr über diese Namen s. bei Fea a. a. O. p. 37.

7) Eine Abbildung dieses Hafens giebt ausser den bei Preller zusammengestellten Münzen das vor einigen Jahren gefundene im Besitz des Principe Torlonia befindliche Marmorrelief, über welches Henzen *Bulletino dell' Inst.* 1864 p. 12—20 berichtet.

8) Plin. *ep.* 8, 17. Preller a. a. O. S. 21.

9) In den kirchlichen Quellen heisst die Stadt *Portus*, *Portus Romanus*, *Portus Urbis Romae*. Sie scheint anfänglich zur Gemeinde von Ostia gehört zu haben, wenigstens kommt vor ein *procurator Ostiae portus utriusque*, ein *corpus pistorum coloniae Ostiensis portus utriusque*; noch im vierten Jahrhundert gab es ein *corpus antiquissimum susceptorum Ostiensium sive Portuensium*. Aber damals war *Portus* lange ein Ort mit eigener Verwaltung; schon eine Inschrift des Jahres 195 p. Chr. unterscheidet die *fabri navales Portenses* und die *fabri navales Ostienses*, und *Portus* hat hernach eigene Beamte und auch einen eigenen christlichen Bischof. S. hierüber de Rossi *Bull. di arch. Cristiania* 1866 n. 3.

10) Preller a. a. O. S. 24 ff.

gegen das fünfte und sechste Jahrhundert der südliche Tiberarm immer mehr versandete. Zur Zeit des Procop, der ausführlich von den Tibermündungen redet<sup>1)</sup>, waren beide Arme noch schiffbar; Portus am rechten Arme war ein befestigter, stattlicher Hafen, Ostia am linken Arme ohne Mauern. Von Portus nach Rom führte am Canal die *via Portuensis*, die im besten Stande erhalten wurde, die Seeschiffe luden in Portus aus und in Flussfahrzeuge ein, welche auf dem Canal von Ochsen stromaufwärts nach Rom gezogen wurden. Die alte *via Ostiensis* dagegen war verfallen, und fand auch auf dem südlichen Tiberarme ein ähnlicher Waarentransport nicht mehr statt. Beide Hafenstädte waren, abgesehen von den Seeleuten, deren schon Ennius in Ostia gedenkt<sup>2)</sup>, voll von Ausladern<sup>3)</sup>, Bord- und Kahnfahrern, Flosstreibern, Messern<sup>4)</sup>, Lastträgern<sup>5)</sup>, Sackträgern<sup>6)</sup>, Schiffszimmerleuten<sup>7)</sup>, Schreibern<sup>8)</sup> und Accisebeamten<sup>9)</sup>. Zum Löschen der Schiffe gab es in Ostia fünf *corpora lenunculariorum*<sup>10)</sup>, die durch besondere Beinamen unter-

1) Procop. b. G. 1, 26: ὁδὸν τοίνυν, ἥ ἐς Ῥώμην ἐκ τοῦ Πόρτου φέρει, ὁμαλήν τε καὶ ἐμπόδιον οὐδέν ἔχουσαν τὸ ἐξ ἀρχῆς Ῥωμαῖοι πεποίηται· βάρεις τε αἱ πολλαὶ ἐξεπίτηδες ἐν τῷ λιμένι ὁρμίζονται, καὶ βόες οὐκ ὀλίγοι ἐν παρασκευῇ ἀγγιστάτω ἐστᾶσιν. Ἐπειδὴ οὖν οἱ ἔμποροι ταῖς ναυσὶν ἐς τὸν λιμένα ἀφικνῶνται, ἀραντες τὰ φορτία ἐνθὲνδε καὶ ταῦτα ἐνθήμενοι ἐν τοῖς βάρεσι, πλέουσι διὰ τοῦ Τιβέριδος ἐπὶ τὴν Ῥώμην, ἰστίοις μὲν ἢ κώπαις ἡκιστα χρώμενοι — βρόχους δὲ ἀπὸ τῶν βάρεων ἐς τῶν βοῶν τοὺς αὐχένους ἀρτήσαντες ἐλκουσιν αὐτὰς ὥσπερ ἀμάξας ἀχρι ἐς Ῥώμην.

2) Ennius ann. 145 Vahlen, wo es von Ancus Marcius heisst:

*Ostia munita est; idem loca navibus pulchris  
Munda facit nautisque mari quaesentibus vitam.*

Vielleicht bezieht sich auf diese Seeschiffer das *corpus nauticariorum* Henzen n. 7205.

3) *Levamentarii*. Cod. Th. 13, 5, 1.

4) *Corpus mensorum frumentariorum Ostiensium* Henzen 7194; *menses frumentarii Cereris Augustae* Orelli 4190; *corpus mensorum adiutorum* Henzen 7205; *Menses Portuenses* Cod. Th. 14, 4, 9.

5) *phalangarii* Henzen n. 5089. Nonius p. 163, 26. *palangarios dicimus, qui aliquid oneris fustibus transvehunt.*

6) Cod. Th. 14, 22. *De saccariis portus Romae*. Sie kommen auch in Pompei vor. Henzen n. 7276. *Saccariam facere* Apul. met. 1, 7.

7) Es giebt *fabri navales Portenses* und ein *corpus fabrum navalium Ostiensium*, quibus ex S. C. coire licet. Orelli-Henzen n. 3140. 7106.

8) Ein *tabularius portuen(sis) a ration(e) marm(orum)* Orelli 3246; ein *tabularius ripae Tib(eris)* Orelli 3248; ein *tabular(ius) ration(um) Portuens(ium)* Martini Atti p. 553. Der *tabularius ripae Ost.* Mur. 715, 1 ist ligorianisch.

9) Preller a. a. O. S. 151.

10) Orelli-Henzen 3178: *quinque corpora navigantes*; 6029: *D. Fabius, D. Alius, Pal. Florus Veranus — navicularius V. corpor(um) lenunculariorum Ost(iensium)*. *Annali XXXI* p. 230.

schieden werden<sup>1)</sup>, zum Transport auf dem Tiber ausserdem die alte Körperschaft der *Codicarii* oder *Caudicarii*, die theils auf Flößen, theils auf flossartig gebauten Gefässen besonders Holz und Getreide nach Rom schaffte<sup>2)</sup> und ihre *curatores* in Rom und Ostia hatte<sup>3)</sup>. Mit dem Bau des neuen Hafens mochte es vielleicht zusammenhängen, dass im J. 463 ein, wie es scheint, neues *collegium* der *codicarii navicularii infernates* gegründet wurde<sup>4)</sup>.

seerhalb  
Roms.

Ein ähnlicher Wasserverkehr herrschte in allen Handelsstädten an der See wie im Binnenlande. In Lugdunum sind die Schiffer eine angesehene Corporation (*corpus splendidissimum*)<sup>5)</sup>; sie erlassen Decrete<sup>6)</sup>, haben im Theater zu Nemausus vierzig Ehrenplätze<sup>7)</sup>, und wie später alle *navicularii* durch Constantin Ritterrang erhielten<sup>8)</sup>, so findet sich unter ihnen schon früher ein Ritter sowie mehrere Municipalbeamte<sup>9)</sup>. Sie zerfallen in drei Collegien, die der Rhoneschiffer (*nautae Rhodnici*), der Saoneschiffer (*nautae Ararici*)<sup>10)</sup> und der Condeates,

1) Es kommen vor 1) ein *ordo corporator(um) lenuncularior(um) pleromariorum auxiliarior(um) Ostien(sium)*. Orelli 4104. Dass diese *auxilarii* Bordingschiffer sind, bestätigt Strabo 5, p. 232, nach welchem sich zum Löschen der Schiffe auf der Rhede eine εὐπορία τῶν ὑπηρετικῶν σκαφῶν in Ostia befand. Πλήρωμα ist ein Frachtschiff (Hesychius s. v. πλήρωμα. Henzen n. 6866) und *pleromarii* kommen in diesem Sinne noch einmal vor in einer Inschr. von Leuca in Calabrien, Mommsen I. N. 433: J. O. M. Q. Cordius Aquilinus vot. sol. l. l. cum *pleromariis*. Es ist also hier von Bordingen die Rede, die mit Bemannung auf die Rhede hinausfahren, im Gegensatz zu den Flussfahrzeugen, die von Ochsen gezogen werden; 2) ein *ordo corporatorum lenuncularior(um) tabulariorum auxiliarior Ostiens*. Orelli 4054, unter welchen weder Schreiber noch Briefboten (Preller a. a. O. S. 149. Regionen S. 235) verstanden werden können, sondern vielleicht Holzstauer, welche Bretter (*tabulae*) ein- und ausladen, wie es in Pisaurum Ballastlader (*suburrarii*) giebt. Orelli 4116; 3) kommt vor ein *lenuncularius r(ipa) Tib(eris)* und 4) ein *corpus scapharior(um) et lenuncularior(um) traiect(us) Luculli* Orelli 4109 vgl. 4115. *Scapha* ist ein Bording. Callistratus Dig. 14, 2, 4 pr.: *Navis onustae levandae causa, quia intrare flumen vel portum non potuerat cum onere, si quaedam merces in scapham traiectae sunt, ne aut extra flumen perditetur aut in ipso ostio vel portu, eaque scapha summersa est, ratio haberi debet inter eos qui in nave merces salvas habent, cum his qui in scapha perdiderunt*. Die *scapharii* scheinen indess auch mit dem Personentransport zu thun gehabt zu haben. Suet. Claud. 38: *Ostiensibus, quia sibi subeunti Tiberim scaphas obviam non miserint, graviter correptis — repente — veniam dedit*.

2) S. Staatsverwaltung II, S. 110.

3) Henzen n. 7194.

4) Orelli-Henzen 7195 = 6479, ergänzt nach n. 1084. *Infernates* heissen sie, weil sie die aus dem tusculischen Meere kommenden Schiffe abladen. Preller a. a. O. S. 148.

5) Boissieu *Inscr. ant. de Lyon*. Lyon 1846. fol. p. 265.

6) Boissieu p. 391.

7) Boissieu p. 396.

8) Cod. Th. 13, 5, 16.

9) Boissieu p. 207. 297. 390.

10) Boissieu unterscheidet drei Collegia, nämlich 1) *Nautae Ararici*. D

ie in dem *pagus Condatus* bei Lyon ihren Sitz hatten<sup>1)</sup>; und überall, wo es einen Handel gab, finden sich ähnliche Schiffercollegien, in Gallien auf der Durance<sup>2)</sup> und der Seine<sup>3)</sup>, in Spanien auf dem Baetis<sup>4)</sup>, in Italien in Atria<sup>5)</sup>, in Arelica (Peschiera) am Gardasee<sup>6)</sup>, in Riva am Gardasee<sup>7)</sup>, in Comum<sup>8)</sup>, in der Schweiz auf dem Genfer See<sup>9)</sup>, auf der Aar<sup>10)</sup>, in Deutschland auf dem Rhein<sup>11)</sup> und in Dacien bei Carlsburg (*Apulum*) auf dem Maros<sup>12)</sup>.

Die Stadt Rom gewann seit dem zweiten punischen Kriege Handelsver-  
kehr in Rom. immer mehr das Ansehen einer grossen Verkehrsstadt. Das Emporium<sup>13)</sup> unterhalb des Aventins erhielt einen steinernen Quai mit Treppen, die zum Tiber hinabführten, Säulenhallen zum Verkauf der Waaren und grosse Magazine (*horrea*) für Salz, Korn, Wein, Holz, Bausteine<sup>14)</sup> und Waaren aller Art, und auch in andern Theilen der Stadt wurden Niederlagen zu gleichem Zweck theils auf Staatskosten, theils aus Speculation zum Vermiethen erbaut<sup>15)</sup>; für die Consumption am Ort entstanden Märkte mit stattlicher Einrichtung, das *forum boarium*<sup>16)</sup>, *suarium*<sup>17)</sup>,

---

gehören die Inschriften Boiss. p. 387; p. 388 n. 1; 389, 2 = Or. 4244; p. 197 = Henzen 7256; p. 207 = Or. 4077; Millin Voy. III, p. 407 = Or. 200; Boiss. p. 390 = Henzen 7254. Boissieu p. 209. 391 = Henzen 7007; Boissieu p. 259. p. 260 = Henzen 6950. 2) *Nautae Rhodanici* Boissieu p. 203 = Henzen 7260; Boissieu p. 211; p. 392 = Or. 4110; Orelli 4243. 809. 3) *Nautae Rhodanici et Arurici* Boissieu p. 394.

1) Boiss. p. 259 = Henzen n. 6950 und dazu Mommsen *Annali* 1853 p. 68.

2) *Corpus nautarum Druentiorum* in einer Inschrift von Arelate Orelli 4120.

3) *Nautae Parisiaci* Orelli 1993 = Clarac *Musée du Louvre* pl. 53 n. 718.

4) In Hispalis in Baetica kommen vor *Scapharii qui Romulae negotiantur* C. I. L. II, 1168; 1169; *scapharii Romul(ae) consist(ent)es* 1183; *lyntrarii Cananenses, Oducienses, Naevenses* 1182.

5) *Col(legium) naut(arum) m(unicipii) A(triae)* C. I. L. V, 2315.

6) *Coll(egium) naut(arum) Arilic(ensium)* C. I. L. V, 4016; *collegium nautariorum Arilic(ensium)* V, 4015; *coll(egium) n(autarum) V(eronensium) A(relicae) consist(entium)* V, 4017.

7) *coll(egium) n(autarum) B(rixianorum)* C. I. L. V, 4990.

8) *Collegium nautarum Comensium* C. I. L. V, 5295. 5911.

9) *ratiarii superiores*, so benannt vom oberen Lauf der Rhone, Mommsen *Inscr. Helv.* 75 = Orelli 276.

10) *Nautae Aruranci et Aramici* auf einer Inschrift v. Aventicum (Avenches) Mommsen *Inscr. Helv.* 182 = Orelli 365. *Aruranci* d. h. *Aruranici* heissen sie von der Aar (*Arura*). *Aramici* weiss ich nicht zu erklären.

11) Brambach *Corp. Inscr. Rhen.* 939. 1668.

12) Henzen 6654.

13) Becker *Topographie* S. 464. Preller a. a. O. S. 145.

14) Über die seit 1868 zu Tage gekommenen Marmormagazine s. Parthey und Jordan *Archäologische Zeitung* XXVI (1868) S. 15 ff. 104 ff. und L. Bruzza in *Annali dell' Inst.* 1870 p. 106 ff.

15) Preller *Regionen* S. 101. 203.

16) Becker *Topographie* S. 973 ff.

17) Preller *Regionen* S. 139.

*pecuarium*<sup>1)</sup>, *pistorium*<sup>2)</sup>, *vinarium*<sup>3)</sup>, *olitorium*<sup>4)</sup>, *piscatorium*<sup>5)</sup> oder *piscarium*<sup>6)</sup>, *cuppedinarium*<sup>7)</sup>, welche letzteren das im J. 575 = 479 erbaute *macellum*<sup>8)</sup> ersetzte, zu dem in der Kaiserzeit noch das *macellum Liviae*<sup>9)</sup>, und das *macellum magnum*<sup>10)</sup> kam. Seit Cato im J. 570 = 484<sup>11)</sup> den ersten Bazar, die *basilica Porcia*, errichtet hatte, schmückte sich das Forum mit glänzenden Kaufhallen<sup>12)</sup>, neben denen in den Comtoiren der Banquiers *tabernae argentariae*<sup>13)</sup>, besonders in dem *Janus medius*<sup>14)</sup> und am *Puteal Libonis*<sup>15)</sup> die Geldgeschäfte betrieben wurden; die grossen Plätze, wie die *Septa*<sup>16)</sup> und die Hauptstrassen, wie die *Sacra via*<sup>17)</sup>, waren voll von Läden; ein Theil der Strassen hatte seinen Namen von dem Geschäftsbetriebe der Einwohner<sup>18)</sup>, wie die Strasse der Kornhändler (*vicus frumentarius*), der Riemenmacher (*v. lorarius*), der Holzhändler (*v. materiarius*), Sandalenmacher (*v. sandaliarius*), Glaser (*v. vitrarius*), Salbenhändler (*v. unguentarius*), Sichelmacher (*inter falcarios*<sup>19)</sup> und die Anzahl der an den Häusern in die Strasse hinausgebauten Buden, in welchen Gewerbe betrieben oder Lebensmittel verkauft wurden, war so enorm, dass sie die Communication in den Strassen erschwerte und unter Domitian eine durchgreifende Abhülfe nöthig machte<sup>20)</sup>. Erwägt man, welch eine Anzahl von

1) Preller Regionen S. 228.

2) Preller Regionen S. 205 versteht darunter den Brotmarkt für die Backen.

3) S. unten den Abschnitt über den Wein.

4) S. Becker Topographie S. 600 ff. 5) S. Becker Topographie S. 267. 301.

6) Plautus Cure 4, 1, 13. Varro de l. L. 5, 146.

7) Varro de l. L. 5, 146 nennt es *forum rupedinis*, Symmachus ep. 8, 19 *forum cupedinarium*. Ueber den Namen s. Varro bei Donatus ad Terent. Eun. 2, 2, 35.

8) Festi epit. p. 126, 7 s. v. *macellum*. Varro a. a. O. Über Anlage und Localität dieses *macellum* handelt ausführlich Jordan im Hermes II, S. 89 ff. XV, S. 116 ff. Ritschl *Opuscula* II, p. 385. Ulrichs Rhein. Museum XXIII (1866) p. 84 ff.

9) Preller Regionen S. 131.

10) Preller Regionen S. 119.

11) Liv. 39, 44, 7. Jordan Topographie I, 1 S. 501.

12) Über diese *basilicae* s. Becker Topographie S. 300. 310.

13) Becker Topographie S. 295.

14) Dasselbst S. 327.

15) Dasselbst S. 280. Anm. 459.

16) Dasselbst S. 633.

17) Preller Regionen S. 129.

18) S. Jordan de *viciis urbis Romae* in *Nuove Memorie dell' Instituto*. Lips. 1866 p. 215—242. besonders p. 234. Derselbe Topographie I, 1 S. 515; S. 597.

19) Cic. in Cat. 1, 4, 8. So gab es auch eine Strasse *inter lignarios* L. 35, 41, 10. Den *vicus pulcrarius*, den Jordan noch anführt, weisse ich auf Handwerk nicht zu deuten.

20) Ausführlich handelt hierüber Friedländer Darstellungen a. d. Sitten- und Lebensgeschichte Roms I<sup>5</sup>, S. 7 f.



nschen nicht nur in diesen Geschäftslocalen, sondern auch in den Niederlagen<sup>1)</sup>, den Officinen als Herumträger und Ausrufer von Waaren (*institores* und *circitores*)<sup>2)</sup>, endlich als Waarenmäkler (*illatores*)<sup>3)</sup>, *coliones*)<sup>4)</sup>, Geldmäkler (*pararii*)<sup>5)</sup> und Commisnäre (*proxenetæ*)<sup>6)</sup> in Bewegung waren, so wird man sich an dem geräuschvollen Geschäftsverkehr wenigstens eine gewisse Vorstellung machen können.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen der Verhältnisse der landwirthschaftlichen Production, der Fabrication und des Handels bei den Römern können wir nunmehr zu den einzelnen Gegenständen des Geschäftsverkehrs übergehen, die wir nach den oben aufgestellten einfachen Kategorien in der Ordnung behandeln werden, dass wir zuerst die Geschäfte, welche auf die Lieferung der Nahrung, zweitens die, welche auf die Bekleidung und den Schmuck des Körpers, endlich die, welche auf die Herstellung der Wohnung und der häuslichen Einrichtung gerichtet sind, nach einander in Betracht ziehen.

---

1) Diese Leute heissen *apothecarii* *Cod. Iust.* 12, 58, 12 § 3.

2) *Dig.* 14, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus venarii vel lintearii dant vestem circumferendam et distrahendam, quos vulgo circitores appellamus.*

3) *Gellius* 16, 7, 12. *Festi epit.* p. 20, 12.

4) *Gellius a. a. O.* *Plaut. Asin.* 203. *Henzen n.* 7216.

5) *Seneca de benef.* 2, 23, 2. 3, 15, 2.

6) *Seneca ep.* 119, 1. *Mart.* 10, 3, 4. *Dig.* 50, 14, 2 und 3

## I. Die Nahrung<sup>1)</sup>.

**1. Getreide.** Die Geschichte der Bodencultur Italiens giebt ein merkwürdiges Zeugniß von der Macht, welche menschliche Einwirkung auf die Natur ausübt; die Production Italiens ist im Laufe der Jahrhunderte eine wesentlich andere geworden<sup>2)</sup>. Ein Theil der Erzeugnisse, die wir als specifisch italienische betrachten, wie z. B. der Mais und die Orange, ist dem Alterthum ganz unbekannt<sup>3)</sup>; Wein, Oel, Küchengewächse und Obstsorten haben die Römer selbst zur Cultur gebracht; das älteste Weizen. Italien baute vorzugsweise Getreide und auch dies in beschränkter Weise. Denn von den bei uns üblichen Getreidesorten galt den Römern Roggen (*secale*) als Unkraut; Hafer bauten sie als Viehfutter<sup>4)</sup>; Gerste wurde zwar gegessen, aber als zu wenig nahrhaft, namentlich für Arbeitsleute und Soldaten betrachtet<sup>5)</sup>, so dass ausser dem in ältester Zeit überwiegend

---

1) Über die Nahrungsmittel der Alten s. Nonni *Diaeteticon sive de re cibaria libri IV*. Antverplae 1646. 4. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribes in diaeteticam veterum*. Trai. ad Rh. 1835. 8. Über einen Haupttheil derselben handelt auch Magerstedt Bilder aus der römischen Landwirthschaft, Heft 1—6. Sondershausen 1858—1863, in welchem Buche man eine Sammlung von Nachrichten über Weinbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, Feld-, Garten- und Wiesenbau, endlich über Bienenzucht findet, und H. Wiskemann Die antike Landwirthschaft und das von Thünen'sche Gesetz, aus den alten Schriftstellern dargelegt. Leipzig 1859. 8. (in den Preisschriften der Jablonowskischen Gesellschaft, n. VII).

2) Mommsen R. G. I<sup>6</sup>, S. 826. Ausführlich handelt hierüber Hehn Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien, sowie in das übrige Europa. Zweite Aufl. Berlin 1874. 8.

3) Hehn S. 438. 377.

4) Staatsverwaltung II, S. 107. Hehn S. 479. Das *secale*, welches Plinius erwähnt, wird von A. Kerner Geschichte des Roggens. Vortrag im Innsbrucker naturwiss.-medic. Verein 1877 nicht für Roggen, sondern Heidekorn oder schwarzer Plenten (*polygonum*) erklärt, wie ich aus Jung Die romanischen Landschaften S. 427 ersehe.

5) Galen. VI, p. 507, Kühn: οἱ παλαιοὶ δὲ καὶ τοῖς στρατευομένοις ἀλφίτα παρεσκεύαζον· (ἀλφίτον ist Mehl ἐκ τῶν νέων κριθῶν φρυγείων συμμέτρως, wie es p. 506 heisst) ἀλλ' οὗτοι γε νῦν τὸ Ῥωμαίων στρατιωτικὸν ἀλφίτοις χρήται, κατεγνωκὸς αὐτῶν ἀσθένειαν· ὀλίγην γὰρ τροφήν δίδωσιν τῷ σώματι, τοῖς μὲν ἰδιωτικῶς διαχειμένοις καὶ ἀγυμνάστοις αὐτάρκη, τοῖς δ' ὁπλοῦν γυμναζομένοις

ktivirten Dinkel (*far*)<sup>1)</sup>, als gewöhnliches Nahrungsmittel nur weizen übrig blieb. In alter Zeit wurde dieser nicht gemahlen, sondern in einem Mörser gestampft, aus dem Mehl aber ein Brei (*puls*) gekocht, der immer das nationale Gericht der Italiener geblieben ist<sup>2)</sup>. *Pistores* oder *pinsitores* nannte man damals die Weizenstampfer, die den Weizen stampften<sup>3)</sup>. Als man später zum Backen des Brotes schritt<sup>4)</sup>, war dies das Geschäft der Hausfrau oder der Köchin<sup>5)</sup>; erst um das J. 583 = 474 entstand in der Stadt Rom ein Gewerbe der Bäcker<sup>6)</sup> und mit ihm die Kunst, jedes Brot und Kuchen herzustellen<sup>7)</sup>, so dass das Backen im Hause mehr oder weniger aufhörte und nicht nur die Bürger den Bedarf<sup>8)</sup>, sondern auch die Schulknaben ihr Frühstück

*pistores.*

ke. Gerste essen war später eine militärische Strafe. Staatsverwaltung II, 107 Anm. 4.

1) Plin. n. h. 18, 62: *populum Rom. farre tantum e frumento CCC annis um Verrius tradit*. Später kommt diese Getreideart besonders im Cultus vor. oben S. 48 und Staatsverwaltung III, S. 329. Ueber den Bau derselben s. Gerstedt Bilder V, S. 283 ff.

2) Plin. n. h. 18, 83: *pulte autem, non pane vixisse longo tempore Romanis manifestum*. Varro de l. L. 5, 105. Juvenal 14, 170. Hierauf gehen die Stellen bei Plautus: *Mostell.* 828:

*Non enim haec pultifagus opifex opera fecit barbarus,*  
doch wohl ein Römer gemeint ist, und Poen. prol. 54:

*Latine Plautus Patruus Pultiphagonides.*

3) Plin. n. h. 18, 84: *videturque tam puls ignota Graeciae fuisse, quam Italia polenta*. *Polenta* ist *ᾠσπιτον* aus Gerste. Galen. VI, p. 506.

3) Nonius p. 152, 13: *Pinsere tundere vel molere*. Varro τὰ πῆ Μελίππου: *pistorem ullum nosse, nisi eum, qui in pistrino pinseret farinam*. Idem *vita populi Rom. lib. I*: *Nec pistoris nomen erat, nisi eius qui ruri far pinseret, nominati ab eo quod pinsunt*. Plin. n. h. 18, 108. Serv. ad Aen. 1, 179: *quia apud maiores nostros molarum usus non erat, frumenta torrebant, et ea pilas missa pinsebant, et hoc erat genus molendi*. Von pinsere wurde das Cognomen *Piso* abgeleitet. Panegy. in Pisonem in Wernsdorf P. L. M. IV, p. 240 v. 16:

*Claraque Pisonis tulerit cognomina prima,*  
*Humida callosa cum pinseret hordea dextra.*

4) Über die Brotbereitung handelt jetzt ausführlich Blümner Technologie I Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. Leipzig 1858. I, S. 1—88.

5) Plin. n. h. 18, 107. 108: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque annis ab urbe condita super DLXXX*. *Ipsi panem faciebant Quirites, illorumque id opus erat, sicut etiam nunc in plurimis gentium*. — — — *certum est Aelii Capitonis sententia cocos tum panem lautioribus coquere solitos pistores tantum eos qui far pinsebant nominatos*. Festi epit. p. 58, 14: *Cocum et pistorem apud antiquos eundem fuisse accepimus*.

6) Plin. a. a. O.

7) Plin. n. h. 19, 53: *ferendum sane fuerit — — luxuriam — pistrinarum peribis et caelaturis vivere, alio pane procerum, alio vulgi, tot generibus usque ad infimam plebem descendente annona*.

8) Plaut. *Asin.* 200:

*Quom a pistore panem petimus, vinum ex oenopolio,*  
*Si aes habent, dant mercem.*

Ihre Ver-  
wendung für  
die cura  
annonae

corpus pisto-  
rum.

von Bäcker holten<sup>1)</sup>. Allerdings gab es in reichen Familien noch lange Haussclaven zu diesem Zwecke<sup>2)</sup>, namentlich auf dem Lande<sup>3)</sup>, und die Bäcker, welche sich selbständig etablirten, waren meistens Freigelassene<sup>4)</sup> oder Bürger, die aus Noth zu diesem Erwerbszweig griffen<sup>5)</sup>; aber das Gewerbe erhielt bald eine besondere Wichtigkeit für die Bürgerschaft durch seine Verwendung in der *cura annonae*. Schon zur Zeit der Republik scheint es zum Amt der Aedilen gehört zu haben, für vollwichtiges, gutes und wohlfeiles Brot zu sorgen<sup>6)</sup>; auf einem für den ganzen Betrieb der Bäckerei lehrreichen Denkmal, welches vielleicht vor, höchstens aber in die augusteische Zeit zu setzen ist, nennt sich ein *Marcus Vergilius Eurysaces pistor redemptor*<sup>7)</sup>; er hatte mit den betreffenden Behörden, d. h. den Aedilen, einen Contract, durch den er Brot zu bestimmten Preisen zu liefern in den Stand gesetzt wurde. Später finden wir eine Zunft (*corpus, collegium*) von Bäckern<sup>8)</sup>, welche von

1) Mart. 14, 223. Die erhaltenen Darstellungen von Bäckerläden findet man bei O. Jahn Abhandl. der phil. hist. Cl. der k. Ges. der Wiss. V (1866) S. 276 ff., nämlich ein Wandgemälde von Civita Taf. 1, 1; und ein Wandgemälde von Pompeii Taf. III, 2.

2) Suet. Caes 48 *ut pistorem, alium quam sibi panem concisus rubicundis compeditibus vinzerit*. Ebenso hat Chrysogonus (Cic. pr. Rosc. Am. 46, 134) *coqui pistorum lecticarios*. Auch Inschriften erwähnen solche Slaven. Or. 647 *Favus Marcellus Pauli pistor* Henzen 6445. *Januarius pistor*.

3) Dig. 33, 7, 12 § 5. *Trebatius amplius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt, pulat (instrumento) contineri — et militem, quae panem coquant*.

4) P. Cornelius Trophimus, *pistor Romanensis ex reg. XIV* unter Trajan Orelli 1455; C. Julius Aug. liberti libertus Eros *pistor candidarius* Orelli 426; P. Sextilius P. l. Tertius *pistor* in Anagnia Grut. 846, 2. Sex. Bettius in Eleutherus, *pistor* in Corfinium Mur. 941, 6, A. Mulvius A. l. Alexz *pistor* Mur. 965, 4.

5) Das Gewerbe gilt nicht für anständig. Suet. Aug. 4 *Verum illi Antonius, despiciens etiam maternam Augusti originem, proavum eius Africani fuisse et modo unguentariam tabernam modo pistrinum Ariciae exercuisse obicit* (*pistrinum exercere* ist technischer Ausdruck. Apul. Met. 9, 10. Fr. Val. § 233). Juv. 7, 3:

*cum iam celebres notique poetae  
baiaeolum Gabus, Romae conducere furnos  
temptarent,*

was der Schol. erklärt *ad panem coquendum, ut furnati fierent*. Noch Ammian. 27, 3, 2 erwähnt einen *Terentius humili genere in Urbe natus et pistor*.

6) Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup>, S. 492 Anm. 3.

7) Die Inschriften s. im C. I. L. I, n. 1013—1017. Das Monument selbst ist abgebildet in Monum. d. Inst. II, 58 und erläutert von O. Jahn, Annali p. 231 ff.

8) Die Inschrift bei Doni IX, 11, aus welcher ich geschlossen habe, daß dieses Collegium schon unter Augustus vorkommt, ist nach Bormann bei Hirn

Traian organisirt wurde<sup>1)</sup>, dem *Praefectus annonae* untergeben war, und, wie alle mit der *cura annonae* verbundenen Innungen, z. B. die der *codicarii* und *navicularii*, besondere Privilegien genoss. Zu denselben gehörten theils gewisse Immunitäten, z. B. Befreiung von der Tutel<sup>2)</sup>, theils eine gleich zu besprechende Dotation an Grundstücken und Inventarium, theils die Bestimmung, dass ein Latine, wenn er drei Jahre hindurch ein *pistrinum* in Betrieb erhielt und täglich wenigstens hundert *modii* vermahlte, dadurch das *ius Quiritium* erwarb<sup>3)</sup>. Seitdem dauerte das *corpus* oder *collegium pistorum*<sup>4)</sup>, auch *ordo pistorius*<sup>5)</sup> genannt, nicht nur in Rom bis zum Untergange des abendländischen Reiches und ebenso in Constantinopel fort, sondern es fand in Rom auch eine grosse Vermehrung der Bäckereien (*pistrina* oder *officinae pistoriae*) statt, deren die Regionsverzeichnisse in den Jahren 342 und 334 n. Chr.<sup>6)</sup> 254 aufzählen<sup>7)</sup>. Diese Vermehrung hängt wahrscheinlich zusammen mit einer Ein-

feld Die Getreideverwaltung in der R. Kaiserzeit S. 44 Anm. 60 von Ligorius gefälscht. Auch ist es zweifelhaft, ob das in dieser Inschrift genannte und auch sonst (C. I. L. VI, 22) erwähnte *corpus pistorum siliginariorum* als identisch mit dem *corpus pistorum* zu betrachten ist, wie Borghesi *Oeuvres* III, p. 134 annimmt, da, wie wir sehen werden, die *siliginarii* nicht ordinäres, sondern feines Brot lieferten. Dass aber das *corpus pistorum* bereits vor Traian bestand, nimmt Hirschfeld wohl mit Recht an.

1) Aurelius Victor *Caes.* 13, 5: *et annonae perpetuae mire consultum, reperto formatoque pistorum collegio*. Statt *reposito* schreibt Borghesi *recepto*, Hirschfeld *reparato*.

2) *Fragm. Vatic.* § 233: *Sed qui in collegio pistorum sunt, a tutelis excusantur, si modo per semet ipsos pistrinum exercent; sed non alios puto excusandos, quam qui intra numerum constituti centenarium pistrinum secundum litteras divi Traiani ad Sulpicium Similem exercent; quae omnia litteris praefecti annonae significanda sunt*. Vgl. § 234. 235: *Plus etiam imperator noster (Caracalla) induluit, ut a tutelis, quas susceperant ante quam pistores essent, excusarentur, sed hoc ab ipso creatis pistoribus praestitit et ita Marco Diocae praefecto annonae rescripsit*. Paulus *Dig.* 27, 1, 46.

3) Gaius 1, 34 nach Studemunds Lesung: *Denique Traianus constituit, ut si Latinus in urbe triennio pistrinum exercuerit in quo in dies singulos non minus quam centenos modios frumenti pinseret, ad ius Quiritium perveniret*. Ueber diese Stelle, durch welche der in den *Fragm. Vat.* gebrauchte Ausdruck *centenarium pistrinum* seine Erklärung erhält, s. Studemund Mittheilungen antiquarischen Inhalts aus dem Palimpsest des Gaius, Leipzig 1869. 4. S. 10 (aus den Verhandlungen der Würzburger Philologen-Versammlung 1868) und Hirschfeld a. a. O.

4) *Corpus pistorum* unter Antoninus Pius *Grut.* 255, 1; unter Diocletian und Maximian *Mur.* 91, 8. Das *Collegium pistorum* hat zum Patronus den L. Aradius Val. Proculus *Cos.* 340 *Grut.* 361, 2 und über die Zeitbestimmung Mommsen, *Berichte d. Sächs. G. d. W. Ph. hist. Cl.* 1852, S. 223. *Corpus pistorum* *Cod. Th.* 14, 3, 2. 5 u. 6.

5) *Cod. Th.* 14, 3, 20.

6) S. Staatsverwaltung II, S. 121.

7) Preller Die Regionen der Stadt Rom. S. 30. 31. 111.

Brothvertheilung

richtung des Aurelian, welcher statt der seit den Gracchen üblichen monatlichen<sup>1)</sup> Getreideaustheilung<sup>2)</sup> eine tägliche Brothvertheilung einfuhrte<sup>3)</sup>, die auch in Constantinopel beibehalten wurde<sup>4)</sup>. Das Broth wurde theils an die dazu berechtigten Empfänger, die in einer Liste verzeichnet waren, verschenkt (*panis gradilis*)<sup>5)</sup>, theils für einen bestimmten Preis verkauft (*panis fucalis*)<sup>6)</sup>. Die grossen Gebäude, die, auf die vierzehn Regionen vertheilt, die Bäckereien enthielten<sup>7)</sup>, nebst dem dazu gehörigen Inventar an Slaven, Eseln und Mühlen<sup>8)</sup> wurden zuerst vom Staat geliefert<sup>9)</sup>, zudem aber dem Collegium noch eine Dotation an liegenden Gründen in den Provinzen angewiesen, deren Reventuen dem Collegium zuflössen<sup>10)</sup>. Die Erhaltung dieses Vermögens des Collegiums an Gebäuden, Inventar und Grundbesitz

1) Appian. b. c. 1, 21 Suet. Aug. 40.

2) S Staatsverwaltung II, S. 111.

3) Vopisc. Aurel. 35: *Nec praetereundum videtur, — — coronas cum fecim de panibus, qui nunc siliginei vocantur, et singulis quibusque donasse ita ut siligineum suum cotidie toto aevio suo unusquisque et acciperet et posteris suum demitteret* c. 47: *Panes urbis Romae uncia de Aegypto vectigali oneri* Zosim. 1, 81 ἐπὶ τοῖς καὶ ἀπὸ τῶν ὀρεῶν τῶν Ῥωμαίων ἐτίμας ὄρεον. Arch. Cod. Th. 14, 17, 3 heissen diese Vertheilungen *diurna*

4) In Constantinopel wurde für jedes Haus eine Anzahl Brothe vertheilt. Cod. Th. 14, 17, 1.

5) Cod. Th. 14, 17 *De annonis civetis et pane gradili* Den Ausdruck erklärt Prudentius c. Symm. 1, 582:

*et quem panis alit gradibus dispensus ab allis*  
c. Symm. 2, 949 *quae regio gradibus vacuis ieiunia dira*  
*sustinet?*

6) So heisst es in einer Verordnung d. J. 393 Cod. Th. 14, 19, 1 *Pane Ostiensem atque fisculem uno nummo distrahi volumus*

7) Socrates hist. eccl. 6, 18: ἴσαν ἐξ ἀρχαίων κατὰ τὴν μεγίστην Πόλιν οἱ καὶ παμπρεσβύτες, ἐν οἷς ὁ τῇ πόλει χορηγούμενος ἄνθρωπος ἐγένετο Aus den Regionsverzeichnissen sieht man, dass in jeder Region 15 bis 25 *pistrina* lagen, und nicht nur die Bäcker dieser späten Zeit fügten ihrem Namen die *pistrina* zu, wie *Vitalis pistor* — reg. XII in einer Inschr. bei Rossi I. Chr. 1, n. 145 aus dem Jahre 401, sondern dies geschieht schon zu Trajans Zeit, welcher die Inschrift des P. Cornelius Trophimus *pistor Romanensis ex reg. XIII* enthält. Orelli 1455.

8) Cod. Th. 14, 3, 7.

9) Cod. Th. 14, 3, 13: *Non ea sola pistrini sunt, — quae in originem scriptu corpori dotis nomen et speciem etiamnunc retinent.*

10) Sie heissen *fundi dotaies* Cod. Th. 14, 3, 7 und 14, 3, 19 heisst *fundi vel praedii* — quae eorum (pistorum) corpori solatia certa praebent *fundorum sine praediorum*, quae pistorum corpori obnoxia sunt, endlich von den Pächtern dieser Güter: atque conductores praestationis modum et solatia *estrent antiquitus constituta pistoribus* Dass diese Güter in den Provinzen lagen sagt Cassiodor. var. 6, 18: *Dignitati quoque tuae (es ist vom Praefectus annonae die Rede) pistorum iura famulata sunt, quae per diversas mundi partes possessione latissima tenebantur.* Vgl. über diese Güter Dirksen Civilistische Abhandlung II, S. 127



hatten die beiden Quinquennalen des Collegiums, die Verwaltung der Casse zwei Quaestores<sup>1)</sup>, welche Beamte in allen Collegien vorkommen; das Betriebsgeschäft aber, d. h. den Ankauf des Getreides vom Fiscus, die Fabrication und die Lieferung besorgten gewählte Geschäftsführer, die, wie bei den Societäten der *publicani*<sup>2)</sup>, *mancipes* heissen. Wenigstens sind Spuren dieser Geschäftsorganisation noch im vierten und fünften Jahrhundert vorhanden, nur mit der Aenderung, dass jede Officina zwei *patroni* auf 5 Jahre<sup>3)</sup> (das sind die *quinquennales*) und einen eigenen *manceps*<sup>4)</sup> hat.

Da das Brot von sehr verschiedener Qualität war<sup>5)</sup>, nämlich Brotsorten. von dem besten Weizen (*panis siligineus*)<sup>6)</sup> oder von reinem Weizenmehl (*simila*, *similago*)<sup>7)</sup>, oder von grobem Mehl und Kleie oder blosser Kleie (*panis cibarius*<sup>8)</sup>, *plebeius*<sup>9)</sup>, *castrensis*<sup>10)</sup>, *sordidus*<sup>11)</sup>, *rusticus*)<sup>12)</sup> oder endlich aus ganz andern Stoffen,

1) Grut. 255, 3.

2) Staatsverwaltung II, S. 290.

3) Cod. Th. 14, 3, 7.

4) Socrates hist. eccl. 5, 18: οἷτε προϊστάμενοι τούτων (τῶν οἰκῶν, der *prætorum*) μάχιπες τῇ Ῥωμαίων γλώσσῃ καλοῦνται, und später: γνοὺς ταῦτα ὁ ἱεραλεὺς τοὺς μάχιπας ἐτιμωρήσατο. Lydus de mens. 4, 30: οἱ δὲ μάχιπες, ὡς τεχνῖται τοῦ ἀνδραποδῶδους ἄρτου. De mag. 3, 7: μεθ' οὗς μάχιπες, οἱ αὖ θεμιτῶδους καὶ ἀνδραποδῶδους ἄρτου δημιουργοὶ ὑφ' οἷς ἄρτοποιοί. Von diesen handelt Cod. Th. 14, 3, 18 und das. Goth.

5) Blümner Technologie I, 77 ff. M. Voigt Die verschiedenen Sorten von *Triticum*, Weizenmehl und Brot bei den Römern. Rhein. Museum XXXI (1876) S. 105—128.

6) Plin. n. h. 18, 85: *Siliginem proprie dixerim tritici delicias*. Senec. ep. 119, 3: *utrum hic panis sit plebeius an siligineus ad naturam nihil pertinet*. 123, 2: *illum (malum panem) tibi tenerum et siligineum fames reddet*.

7) Celsus 2, 18: *Ex tritico firmissima siligo, deinde simila, deinde cui nihil tantum est, quod αὐτόπυρον Graeci vocant, infirmior est ex polline, infirmissimus cibus panis*. Galen. VI p. 483 s. Kühn: καὶ παρὰ γε τοῖς Ῥωμαίοις ὡς περ ἔστι καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις σχεδὸν ἅπαντες, ὧν ἀρχουσιν, ὁ μὲν καθαρῶτατος ἄρτος ἠραρῆται σιλιγνίτης, ὁ δὲ ἐφεξῆς αὐτῶν σεμιδαλίτης. — — τροφιμώτατος μὲν ἔστι ὁ σιλιγνίτης αὐτῶν, ἐφεξῆς δὲ ὁ σεμιδαλίτης, καὶ τρίτος ὁ μέσος τε καὶ ἐπιμόστος, ὁ καὶ αὐτοπυρίτης. ἐφ' ᾧ τεταρτὸν ἐστὶν τὸ τῶν ῥυπαρῶν εἶδος, ἢ ἰσχυρὸς ὁ πιτυρίας. Nach dieser übereinstimmenden Aufzählung muss Horat. ep. 2, 1, 123

*vivit siliquis et pane secundo*

von dem Brot aus *similago* verstanden werden.

8) Cic. Tusc. 5, 34, 97. Celsus a. a. O. Plin. n. h. 18, 87. Fronto ad Antonin. imp. 1, 3 p. 101 Naber. *Cibarius* hiess dies Brot, weil es geliefert wurde an Soldaten und Beamte, wie die anderen *cibaria*. S. Mommsen Staatsrecht II, S. 287.

9) Senec. ep. 119, 3.

10) Vopisc. Aurel. 9, 6: *panes militares mundos sedecim, panes militares castrenses quadraginta*.

11) Plaut. Asin. 142. Suet. Nero 48.

12) Plin. n. h. 19, 168.

wie Hirse (*milium*)<sup>1)</sup>, da man ferner grossen Werth auf feines Brot legte<sup>2)</sup> und selbst fremde Brotsorten liebte<sup>3)</sup>, so konnten ausser den mit der Alimentation des Volkes beschäftigten Bäckern, welche durchschnittlich ordinäres Brot lieferten<sup>4)</sup>, immer noch Privatbäckereien bestehen, in welchen man feinere Gebäcke zu höheren Preisen kaufte. Und so kommen wirklich vor *pistores candidarii*<sup>5)</sup> oder *siliginiarii*<sup>6)</sup>, *clibanarii*<sup>7)</sup>, ein *pistor simi* (*laginarius*)<sup>8)</sup>, *Romaniensis*<sup>9)</sup>, *Persianus*<sup>10)</sup> und viele Arten Kuchenbäcker, *dulciarii*<sup>11)</sup>, *placentarii*<sup>12)</sup>, *libarii*<sup>13)</sup>, *crustularii*, die zum Theil ihre Waaren in den Strassen ausriefen<sup>14)</sup>, *panchrestarii*<sup>15)</sup> und die Opferkuchenbäcker, *fictores*<sup>16)</sup>, zu welchen ursprünglich auch die *pastillarii* zu rechnen sind<sup>17)</sup>. Von den Fabricaten haben wir Proben in Original<sup>18)</sup> und Abbildung, namentlich von runden Broten, die in vier Theile gekerbt sind<sup>19)</sup>,

1) Dies ass man in Campanien. Plin. n. h. 18, 54. 100; Columella 2, 9, 17; Galen VI p. 523 erklärt es für wenig nahrhaft und unzweckmässig.

2) Suet. Caes. 48.

3) Plin. n. h. 18, 105.

4) Sen. ep. 119, 3. Schol. Pers. 3, 111: *panem non delictiosius cribro discussum, sed plebeium, de populi annona, id est fiscalem*. S. Goth. ad Cod. Th. 14, 17, 5.

5) Orelli 4263.

6) C. I. L. VI, 22.

7) C. I. L. IV n. 677 in Pompeii: *TREBIVM. AED. CLIBANARI ROGANT*. Galen. VI, p. 489: *καλλιστοι δὲ αὐτῶν (τῶν ἄρτων) οἱ κλιβανῖται — ἐφεξῆς δὲ αὐτῶν οἱ ἱπνῖται*. Plin. n. h. 18, 105: *nec non a coquendi ratione (appellati panes) ut furnacei vel artopticii aut in clibanis cocti*.

8) C. I. L. I n. 1017. Rhein. Mus. XVII (1862) S. 141.

9) Orelli 1455.

10) Orelli 4264. Dies wird ein Bäcker des *panis Parthicus* sein. Plin. n. h. 18, 105 *non pridem etiam e Parthis invecto (pane) quem aquaticum vocant, quoniam aqua trahitur ad tenuem et spongiosam inanitatem, alii Parthicum*.

11) Mart. 14, 222. Veget. 1, 7. Sie kommen auch als Sklaven vor. Lamp. Heliog. 27, 3. Treb. Pollio Claud. 14, 11. Apul. met. 10, 13.

12) Gloss. Philox. Πλακουντάριος *placentarius*.

13) Ein *libum* besteht aus Milch, Mehnteig und Honig; *πλακοῦς ἐκ γάλακτος ἱερῶν τε καὶ μέλιτος, ὃν Ῥωμαῖοι λίβον καλοῦσι*. Athen. 3 p. 125 f.

14) Senec. ep. 56, 2.

15) Arnobius 2, 38 und das. Hildebrand.

16) S. Staatsverwaltung III, S. 240.

17) Festus p. 250b, 30: *Pastillum est in sacris libi genus rotundi*. Festi epit. p. 222, 18: *pastillus forma panis parvi utique diminutivum est a pane*. In einer Inschr. d. J. 435 Orelli 4112 kommt ein *patronus corporis pastillariorum* vor.

18) Ueber die in Pompeii gefundenen Brote s. Overbeck Pomp. Dritte Aufl. S. 339.

19) Ein solches Brot s. bei Aringhi *Roma subterranea* 1651 fol. II. p. 532. Vgl. Raoul Rochette in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII, p. 157. Ein achtmal gekerbtes Brot aus Herculaneum abgeb. b. Gori *Symbolae litterariae* II (Romae 1751. 8) p. 138. Vgl. Winckelmann Werke II, p. 68. *Pitture di Ere.* II, p. 14-1. *Mus. Borb.* VI, 38 = Overbeck Pomp. S. 511.

noraus sich der öfters vorkommende Ausdruck *quadra panis*<sup>1)</sup> erklärt. Ebenso liegt uns über die einzelnen Thätigkeiten des Handwerks ein reiches Material vor<sup>2)</sup>, aus dem wir hier nur Einiges benutzen.

Zu diesen Thätigkeiten gehört zuerst das Mahlen, welches Mahlen. Sache der Bäcker ist<sup>3)</sup>. Man brauchte im Alterthum drei Arten von Mühlen, erstens Handmühlen (*molae manuariae*<sup>4)</sup>, *manuales*<sup>5)</sup>, ferner Rossmühlen, *molae iumentariae*<sup>6)</sup>, oder, weil sie gewöhnlich von Eseln gedreht wurden<sup>7)</sup>, *asinariae*<sup>8)</sup>, und endlich Wassermühlen. Die beiden ersten Arten haben eine im Princip gleiche, nur in den Dimensionen verschiedene Construction<sup>9)</sup>;

1) Senec. *de benef.* 4, 29, 2. Verg. *Moret.* 47:

*Levat opus palmisque suum dilatat in orbem  
Et notat impressis aequo discrimine quadris.*

Mart. 9, 90, 18:

*Secta plurima quadra de placenta.*

Vgl. 6, 75, 1. Athenaeus 3, p. 114<sup>e</sup> βλαμιαίους δὲ ἄρτους ὀνομάζεσθαι λέγει τοὺς ἔχοντας ἐντομάς, οὓς Ῥωμαῖοι κοδράτους λέγουσι.

2) S. Götzius *De pistrinis veterum.* Cygneae 1730. 8. Ausführlicheres findet man bei Blümner *Technologie* I, S. 1—88, der von dem Dreschen, Würfeln, Rösten, Stampfen, Mahlen des Getreides, dem Mehl, dem Backen, dem Brot im Einzelnen handelt. Von Denkmälern, die das Handwerk veranschaulichen, ist bereits oben S. 400 Anm. 7 das des Eurysaces erwähnt; ein Sarcophagrelief im Lateran, das die Geschichte des Brotes vom Pflügen bis zum Backen darstellt, ist abgebildet in Garucci *Mus. Lateran.* tab. 32 und erörtert von O. Jahn in *Richards Denkmälern und Forschungen* 1861 n. 148. Taf. 148, 1. Die übrigen Darstellungen findet man besprochen von O. Jahn in den *Berichten der Sächs. Ges. Phil. hist. Cl.* 1861 S. 340—348.

3) So sagt Pomponius in der *Atellane Pistor* (Ribbeck *Com. Lat. Fragm.* d. 2 p. 243):

*Decipit vicinos: quod molendum conduxit, comest  
und pistrinum*, das eigentlich die *moletrina* bezeichnet (Nonius p. 63, 25), heisst die Bäckerei.

4) *Dig.* 23, 7, 26, 1.

5) Hieron. *Chron. ad a.* 312 n. Chr. Vol. VIII p. 495 Migne. Calpurnius *log.* 3, 85. Beckmann *Beiträge zur Geschichte der Erfindungen* II, S. 3 stellt sich die Handmühle als einen Mörser vor, der inwendig gereift, und eine Keule, die unten eingekerbt ist, so dass die Körner in ihr nicht zerstoßen, sondern zerrieben wurden. Die ihm noch unbekannten Funde von Pompeii (Jahn, *B. d. S. G.* I. W. 1861 S. 341), Rom und Latium (de Rossi *Annali d. I.* XXIX. 1857 p. 274 ff.) und Gallien (De Caumont *Cours d'antiquités monumentales* II, p. 217—219) beweisen indessen, dass die Handmühlen ebenso *versatiles* (Plin. *n. h.* 36, 136) waren, wie die Rossmühlen. Im Museo Borbonico befinden sich Handmühlen von Lava, 3 1/2 palmi hoch, 2 3/4 breit; 5 1/2 hoch, 2 1/2 breit; 3 1/2 hoch, 1 1/2 breit. S. Finati *Il regal Museo Borb. descritto.* Napoli 1819. 8. Vol. I, p. 159 n. 37; 169 n. 129; 173 n. 197. Abbildungen solcher Handmühlen s. bei Schneider *Script. rei. rust.* Vol. I. tab. IX, n. 7 und bei Jahn *Berichte der phil. hist. Cl. der k. Sächs. Gesellsch. der Wiss.* 1861 Taf. 12. n. 6. 7.

6) *Dig.* 33, 7, 26 § 1.

7) Jahn *a. a. O.* S. 345.

8) Cato *de r. r.* 10, 4; 11, 4.

9) Ueber diese s. auch Mazois *Les Ruines de Pompéi.* Vol. II, p. 57—59 pl. XXXV, und daraus Overbeck *Pompeji* S. 342.

sie zerfallen nämlich in zwei Haupttheile, den Bodenstein (*meta*, *μόλῃ*) und den Läufer (*catillus*, *ὄνος*)<sup>1)</sup>. Der Bodenstein ist ein auf fester Basis liegender massiver Kegel, in dessen Spitze eine eiserne verticale Axe eingelassen ist. Der Läufer, der sich um diese Axe dreht, besteht aus zwei mit der Spitze gegeneinander gekehrten hohlen Kegeln oder Trichtern, so dass er in der Figur Aehnlichkeit mit einem Stundenglase hat. An der Stelle wo die beiden Trichter zusammenstossen, hat er eine eiserne Vorrichtung<sup>2)</sup>, vermittelt welcher er einerseits auf der Axe rotir, andererseits um dieselbe drehbar ist, zugleich auch das in dem oberen Trichter geschüttete Getreide allmählich durchlässt, welches, zwischen die *meta* und den unteren Trichter des Läufers fallend, von diesem zerrieben wird. An dem Läufer ist ein Hebel angebracht, durch welchen derselbe gedreht wird, und dieser ist verschieden bei Rossmühlen und bei Handmühlen. Bei den ersteren ist es ein Hebelarm, an welchem die Pferde oder Esel, denen die Augen verbunden werden<sup>3)</sup>, ziehen, die letzteren haben zwei Hebelarme, an welchen zwei Slaven schieben (*trudunt*), weshalb Handmühlen im Gegensatz zu den *asmariae trusatiles* genannt werden<sup>4)</sup>. Wassermühlen<sup>5)</sup> *molas aquariae, hydraletae* haben, obwohl schon Mithridates eine be-  
säss<sup>6)</sup> und von da an ihrer öfters Erwähnung geschieht<sup>7)</sup>. doch

1) *Diy.* 33, 7, 18 § 5: *Est autem meta inferior pars molar. catillus superior.* Jahn a. a. O. S. 341.

2) Diese ist in Pompeii von Mazois noch theilweise erhalten vorgefunden worden.

3) *Lucian Asin* 42 *Apuleius Met* 9, 11. Jahn *Ber. der sächs. Gesellschaft Phil. hist.* Cl. 1861 *Taf. VII n* 2.

4) So erklärt richtig Blümmner *Technologie I*, S. 32. *S. Cato de r. r.* 10, 4. *molas asmariae unas, trusatiles unas* c. 11, 4. *molas asmariae unas, trusatiles unas.* *Gellius* 3. 3. 14 von *Plautus cum — ad circumagendas molas, quas trusatiles appellantur, operam pistori locasset.*

5) S. über diese Beckmann *Beitr. z. Gesch. d. Erfind.* II, S. 12 ff. *Gothofr. ad Cod.* *Th* XIV, 15, 4.

6) *Strabo* 12, p. 556.

7) *Vitruv.* 10, 10 (5) beschreibt sie. Vgl. *Antipater Thess.* in *Anth. Gr.* *Jacobs* II, p. 105 n. 39. *Palladius de r. r.* 1, 42 *Si aquae copia est furura bene neorum debent pistrina suscipere, ut ibi formati aquarius mola sine ammolitione vel hominum labore frumenta frangantur.* *Ausonius Mos.* 361 sagt von dem Erubris, der Ruwer, einem Nebenflüsse der Mosel.

ille

*Praecipiti torquens cerealia saza rotatu.*

Auch *Plinius* scheint sie zu erwähnen *n* h 18, 97: *maior pars Italiae versatur pilo, rotis etiam quas aqua versat obiter et mola*, wofür Jan liest *versatur obiter et mola*. Ich bin dafür, *versat obiter* zu verbinden und von einer abschlächtigen Mühle zu verstehen

in Rom selbst erst im vierten und fünften Jahrhundert n. Chr. wirklichen Eingang gefunden. Das Wasser gaben die öffentlichen Aquaeducte<sup>1)</sup>; die Mühlen der Pistrina lagen am Fuss des Janiculum<sup>2)</sup> und wurden von der aus der Nähe des Lacus Sabatinus auf die Höhe des Janiculum geleiteten und von da herunterkommenden Wasserleitung gespeist<sup>3)</sup>. Bei der Belagerung Roms durch die Gothen im J. 536 ward endlich Belisar der Erfinder der Schiffmühlen, welche, auf Kähnen in dem Tiber selbst angebracht, vom Flusse getrieben wurden und seitdem in Gebrauch blieben<sup>4)</sup>. Durch die Einführung der Wassermühlen, die nicht in den Bäckereien selbst angelegt werden konnten, trennte sich nunmehr auch das Gewerk der Müller von dem der Bäcker, und man wird unter den in dieser Zeit vorkommenden Müllern (*molitores*<sup>5)</sup>, *molendinarii*) Wassermüller zu verstehen haben<sup>6)</sup>. Müller.

Auf das Mahlen folgt das Sieben des Mehles, das Bearbeiten des Teiges, das zuweilen durch eine von Menschen oder Eseln gedrehte Maschine geschieht<sup>7)</sup>, endlich das Backen im Ofen, dessen Einrichtung aus der pompeianischen Bäckerei ersichtlich ist<sup>8)</sup>.

Je weniger in den letzten Jahrhunderten der Republik die italische Weizenproduction dem Bedarf der Stadt genügte, um so mehr entwickelte sich der überseeische Getreidehandel. Die Grosshändler der Republik (*negotiatores*) sind entweder Banquiers Getreidehändler.

1) S. Cod. Th. 14, 15, 4 und das Schreiben des Theodorich an den römischen Senat bei Cassiodor. var. 3, 31.

2) Prudent. c. Symm. 2, 950:

*aut quae Janiculi mola muta quiescit?*

3) Procop. b. Goth. 1, 19. S. Becker Topographie S. 706.

4) Procop. l. l. 96. 97 Bonn., wo es zuletzt heisst: καὶ τὸ λοιπὸν Ῥωμαῖοι τοῦτοις μὲν τοῖς μύλῳσιν ἐχρῶντο.

5) Dig. 33, 7, 12 § 5: *molitores, si ad usum rusticum comparati sint.*

6) Auf die *molendinarii* vom Janiculum bezieht sich die Verordnung des Praefectus Urbi Dynamius (C. I. L. VI, 1711), dessen Consulat von Borghesi in das Jahr 488, und dessen Praefectur von Corsini in das Jahr 490 gesetzt wird: *Claudius Julius Ecclesius Dynamius v. c. et inl. urbi praef. d(icit): Amore patriae compulsi ne quid diligentiae deesse videatur, studio nostro adici novimus, ut omnium molendinartiorum fraudes amputentur, — et ideo stateras fieri praecipimus, quas in Janiculo constitui nostra praecipit auctoritas. — Accipere autem — molendinarios tam in Janiculo quam per diversa praecipimus per modum unum nummos III.*

7) Jahn a. a. O. S. 347.

8) Mazois a. a. O. Overbeck Pompeji S. 340.

oder Kornhändler<sup>1)</sup>; die letzteren kaufen in den Provinzen auf Speculation<sup>2)</sup>, übernehmen die Lieferungen für die Heere<sup>3)</sup> oder verkaufen in Rom, wo neben den an den Staat kommenden Abgaben der Provinzen noch immer eine bedeutende Einfuhr nöthig war<sup>4)</sup>. Wir erfahren, dass Augustus bei seinen Largitionen besondere Rücksicht darauf nahm, dass das Geschäft der *negotiatores* nicht litt<sup>5)</sup>, dass Claudius, wie es scheint, durch Einsetzung eines *collegium negotiatorum frumentariorum*, dem er besondere Vortheile eröffnete und für die Haverien Ersatz zu leisten versprach, den Getreidehandel in Rom zu heben suchte<sup>6)</sup>, dass endlich auch Alexander Severus Getreidehändler durch Bewilligung von Immunitäten zur Ansiedelung in Rom zu veranlassen bemüht war<sup>7)</sup>, so dass die damals in Rom bereits vorhandenen *collegia* der Kornhändler<sup>8)</sup> dem Bedarf nicht genügt zu haben scheinen.

## 2. Gartengewächse. Neben dem Weizen und der Hirse

1) Ernesti *De negotiatoribus Romanis* in dessen *Opusc. philologica critica* p. 1 ff.

2) So erzählt Cic. *pr. Flacco* c. 36. 37, dass Falcidius die Ernte von Tralles für 90,000 HS. kaufte.

3) Caes. b. G. 7, 3: *Carnutes — Genabum dato signo concurrunt, circueque Romanos, qui negotiandi causa ibi constiterant, in his C. Fustum Citam, honestum equitem Romanum, qui rei frumentariae iussu Caesaris praerat, interficiunt.* Hirtius b. Afr. 36: *Legati interim ex oppido Tisdræ, in quo tritici modium millia CCC comportata fuerant a negotiatoribus Italicis aratoribusque, ad Caesarem venerunt.*

4) S. Staatsverwaltung II, S. 122.

5) Suet. Aug. 42: *Atque ita posthac rem temperavit, ut non minorem incrementum ac negotiantium, quam populi rationem haberet.*

6) Gaius 1, 32c nach Studemunds Lesung: *Item edicto Claudii Latini ius Quiritium consecuntur, si navem marinam aedificaverint, quae non minus quam decem milia modiorum frumenti capiat, eaque navis vel quae in eius locum substituta sit, sex annis frumentum Romam portaverit.* Suet. Claud. 18: *nihil non excogitavit ad invehendos etiam tempore hiberno commentus. Nam negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset.* Diese Einrichtung liess sich nur bei einem Collegium von bestimmter Zahl treffen, und *negotiatores frumentarii* als eine Körperschaft erwähnt auch die römische Inschrift aus Titus' Zeit Grut. 128, 2.

7) Lamprid. Al. Sev. 22, 1.

8) Dig. 50, 5, 9 § 1: *Paulus respondit, privilegium frumentariis negotiatoribus concessum etiam ad honores excusandos pertinere.* Callistratus (um 211). Dig. 50, 6, 5 § 3: *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item nauticarii qui annonae urbis serviunt, immunitatem a muneribus publicis consequuntur.* Später kommen specielle Collegia dieser Art vor, wie die *mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331; einzelne Getreidehändler in den Provinzen erwähnen mehrmals die Inschriften, so in Lugdunum Henzen n. 7256. Bolassi p. 415; in Deutschland Steiner *Cod. Inscr. Rheni* II, n. 938.



*milium*), die man mit Speck, Oel<sup>1)</sup>, Most<sup>2)</sup> oder Milch<sup>3)</sup> genoss, auch wohl zu Brot und Kuchen verbackte<sup>4)</sup>, sind die Hauptnahrungsmittel für das Volk die Gartengewächse<sup>5)</sup>, über welche uns eine so reiche Litteratur vorliegt<sup>6)</sup>, dass schon daraus auf die Wichtigkeit zu schliessen ist, die man diesen Victualien beilegte. Die Hülsenfrüchte (*legumina*, ῥοπρία<sup>7)</sup>), d. h. nach Galens Definition die Cerealien, die nicht zu Brot verbacken werden<sup>8)</sup>, wie Linsen (*lens*), Bohnen (*faba*), Erbsen (*pisum*), Kichern (*cicer*), Lupinen (ῥεπρός), Schminkbohnen und Mohn, der auf Brot gegessen wird<sup>9)</sup>; die verschiedenen Arten Gemüse, wie Zwiebeln (*cepa*), Meerzwiebeln (*scilla*), Knoblauch (*allium*) und Lauch (*porrum*); Eppich (*apium*), Spargel (*asparagus*), Artischocken (*carduus*), Cichorien (*intybum*) und Alant (*inula*); Kohl (*brassica*), Rüben und Rettige (*napus*, *siser*, *raphanus*, *pastinaca*, *beta*); Gurken (*cucumis*), Melonen (*melo*) und Kürbisse (*cucurbita*)<sup>10)</sup>; die Salate und Blattpflanzen, Lattich (*lactuca*), Kresse (*lepidium*), Malven (*malva*), Ampfer (*lapathum*), Raute (*ruta*) und viele andere; die Gewürzpflanzen: Senf (*sinapi*), Anis (*anesum*), Fenchel (*foeniculum*), Coriander (*coriandrum*), Kümmel (*cuminum*), Schwarzkümmel (*git*), Dill (*anethum*), lieferten theils dem Arbeiterlande seine schwer verdauliche Nahrung, theils der Küche der Reichen das Material der *promulsis*<sup>11)</sup>, theils die Würzen zu den übrigen Speisen. Zu der ordinärsten Kost der alten Zeit gehören die Bohnen<sup>12)</sup> und Zwiebeln, von welchen die Fabii<sup>13)</sup> und Caepiones ihren Namen haben. Die Bohnen, eine schwere Nahrung<sup>14)</sup>, soll schon Pythagoras seinen Schülern verboten haben<sup>15)</sup>;

1) Galen. VI, p. 523.

2) Plin. n. h. 18, 102.

3) Colum. 2, 9, 19. Galen. VI, p. 524.

4) Ovid. Fast. 4, 744.

5) Plin. n. h. 19, 52: *ex horto plebei macellum*.

6) Ausser den *Scriptores rei rusticae* handeln davon ausführlich Dioscorides *mat. med.* II c. 126 bis Ende des Buches, Plinius n. h. 19, 52—189. Galen. *alimentorum facultatibus* 1, 16—2, 6. Vol. VI, p. 524—568. Orbasius I, 17 ff.

7) Ueber den Begriff von *legumen* s. Röper im *Philologus* IX, 2 p. 239 ff.

8) Galen. IV, p. 524. Dagegen Plin. n. h. 18, 165: *legumina, quae velluntur terra, non subsecantur, unde et legumina appellata, quia ita leguntur*. An einer andern Stelle 18 § 53 definiert er sie als Hülsenfrüchte (*quorum fructus*) *inclutur siliquis*.

9) Galen. VI, p. 548. Plin. n. h. 19, 168.

10) Hehn p. 267 ff.

11) S. oben S. 314 ff.

12) Helbig *Die Italiker in der Poebene* S. 70.

13) Vgl. Pfund *De antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione*. Berolini 1845. 8.

14) Dioscor. d. m. m. 2, 127.

15) Gellius 4, 11. Plin. n. h. 18, 117—119.

sie waren hernach auch in Rom nur ein Gericht für Gladiatoren<sup>1</sup>, Schmiede<sup>2</sup> und Bauern<sup>3</sup>: nach Zwiebeln und Knoblauch zu riechen war das Zeichen eines Römers der alten guten Zeit<sup>4</sup>; Linsen erhielten die Soldaten im Felde<sup>5</sup>; Kohl erklärte noch Cato für das beste Nahrungsmittel<sup>6</sup>). Aber die feineren Gemüths- die Salate und die Gewürzkräuter blieben immer ein Gegenstand der Liebhaberei der Feinschmecker und der Sorgfalt der Gärtner. Grosse Spargel kamen nach Rom aus Ravenna<sup>7</sup>; Artischocken aus Carthago in Africa und Corduba<sup>8</sup>), Linsen aus Aegypten<sup>9</sup>, die Zuckerwurzel (*siser*) aus Gelduba am Rhein<sup>10</sup>; fremde Küchenkräuter wurden aus Griechenland und Kleinasien eingeführt, und die orientalischen Gewürze bildeten einen bedeutenden Importartikel<sup>11</sup>.

Eine ganz besondere Förderung verdankte aber den Römern der späteren Republik und der ersten Kaiserzeit die Obstcultivirung nicht nur Italiens, sondern auch der Provinzen. Italien war schon zu Varro's Zeit ein Obstgarten<sup>12</sup>): Aepfel, Birnen, Pflaumen, Quitten, Mispeln, Kastanien, Nüsse, Oliven und Weintraube gehörten zur gewöhnlichen Mahlzeit; nun aber begann man die einheimischen Gattungen zu veredeln, die besten italienischen

1) Galen. VI. p. 529.

2) Mart. 10, 48, 16.

3) Hor. sat. 2, 6, 63.

4) Varro bei Nonius p. 201, 3 (XI. 6 Oehler = p. 166 Bücheler): *Atque ut ait Varro, primum alium ac cepe eorum verba clarent, tamen optime animati erant*. Später änderte sich der Geschmack: schon Naevius (v. 19) Ribbeck sagt bei Priscian 6, 2 p. 681:

*Ut alium di perdant, qui primam holitor protulit  
Cepum.*

und Horat. hat die 3te Epode ganz dem Ausdruck seines Abscheus gegen alle gewidmet.

5) Plut. Crass. 19. Doch ass man sie auch sonst. Plin. n. h. 19, 1.

6) Cato de r. r. 136. Auch später wurde er viel gebaut. Plin. n. h. 19, 1. Columella 10, 135.

7) Plin. n. h. 19, 54.

8) Plin. n. h. 19, 152.

9) Plin. n. h. 16, 201. Mart. 13, 9. Vgl. Vegetius A. veter. 5, 69, 4.

10) Plin. n. h. 19, 90.

11) Ueber beide s. oben S. 319.

12) Varro de r. r. 1, 2, 6: *Non arboribus consita Italia est, ut tota pomari censeatur*. Lucr. 5, 1366.

*Inde aliam atque aliam culturam dulcis agelli  
temptabant, fructusque feras manescere terras  
cernebant indulgendo blandeque colendo.  
Inque dies magis in montem succedere silvas  
coquebant infraque locum concedere cultis, — —  
ut nunc esse rides cario distincta lepore  
omnia, quae pomis intersita dulcibus ornant  
arbutisque tenent felicibus operta circum.*

Vgl. Vergil. Ge. 4, ff.

und ausländischen in der Umgegend Roms einheimisch zu machen, Herbstfrüchte im Frühjahr zur Reife zu bringen<sup>1)</sup>, und setzte einen Ruhm darein, in neuen Obstsorten seinen Namen zu verewigen. In Rom ass man Birnen aus Picenum, Signia, Tarent, Griechenland, Numidien und Alexandria, es gab *pira Dolabelliana*, *Pomponiana*, *Seviana*<sup>2)</sup>, Aepfel aus Verona, Africa und Syrien, *mala Scaudiana*<sup>3)</sup>, *Sceptiana*; die *mala Matiana* oder *Mattiana*<sup>4)</sup>, die Athenäus für die edelsten erklärt<sup>5)</sup>, hatten ihren Namen von dem Ritter C. Matius, einem Zeitgenossen des Augustus<sup>6)</sup>, die *Appiana* von einem Appius Claudius<sup>7)</sup>. Jede neue Eroberung von Provinzen wurde auch eine Bereicherung des römischen Gartens; die Wallnuss (*iuglans*), die persische<sup>8)</sup> oder pontische oder königliche Nuss (Haselnuss)<sup>9)</sup>, die in Campanien und Latium als *nux Avellana* und *Praenestina* vorkommende Lambertsnuss<sup>10)</sup>, die Mandel (*nux Graeca*, *nux Thasia*, *amygdale*)<sup>11)</sup>, die zu Cato's Zeit noch nicht in Italien einheimisch gewesen zu sein scheint<sup>12)</sup>, die Pfirsich (*malum Persicum*)<sup>13)</sup>, die Apricose (*malum Armeniacum* oder *praecox*)<sup>14)</sup>, der Granatapfel

1) Dies erwähnt von den Feigen Plin. n. h. 15, 73.

2) Plin. n. h. 15, 53—56. Colum. 5, 10, 18. Der Dichter des *moretum* (Macrob. sat. 3, 18, 10) scheint nicht *Suevius* zu heissen, sondern *Suetius* (L. Müller ad Lucil. p. 311. Rhein. Mus. XXIV S. 553). Hiessen auch die Äpfel vielleicht *Suetiana*?

3) Plin. n. h. 15, 49. Bei Colum. 5, 10, 19 haben die Hdschr. *gaudiana* statt *Scaudiana*. Der Name *Scaudius* kommt vor Mur. p. 1741, 17.

4) Sueton. Domit. 21. Colum. 5, 10, 19. 12, 47, 5. Macr. sat. 3, 19, 2.

5) Athen. 3, p. 82c: ἐγὼ δὲ — πάντων μάλιστα τεθαύμαξα τὰ κατὰ τὴν Ῥώμην πιπρασκόμενα μήλα τὰ ματτιανὰ καλούμενα, ἃ περ κομίζεσθαι λέγεται ἐκ τινος κόμης ἰδρυμένης ἐπὶ τῶν πρὸς Ἀκυλῆϊα Ἀλπεων. Drei Epigramme auf die *mala Matiana* s. bei Wernsdorf P. L. M. VI p. 191. 192 = Kiese I n. 133—135. Im Ed. Diocl. VI, 65 heissen sie *mala Mattiana sive Saligniana*, welchen letzteren Namen sie von einem *Fundus Salignianus* haben werden.

6) Plin. n. h. 12, 13. 15, 49. Colum. 12, 46, 1. 7) Plin. n. h. 15, 49.

8) S. Böckh C. I. Gr. n. 123, 18. Dioscor. de m. m. 1, 178: Κάρινα βασιλικὰ, ἃ ἐνίοι περσικὰ καλοῦσι. Plin. n. h. 15, 87.

9) Κάρινον Ποντικόν, Geop. 10, 73 u. ö. Hehn S. 339.

10) Colum. 5, 10, 14. Macrob. sat. 3, 18, 5. Ed. Diocl. VI, 53. In Campanien erwähnt Plin. n. h. 3, 63 *Abellinum* und *Abellani*, die Nüsse sind nach ihm eigentlich *Abellinae* 15, 88. Servius ad Verg. Ge. 2, 65. Über die Gattung siehe Hehn S. 341 f.

11) Macrob. sat. 3, 18, 8. Col. 5, 10, 12. Pallad. 2, 15, 6.

12) Plin. n. h. 15, 90.

13) Dioscor. de m. m. 1, 164. Galen. VI, p. 592. Isidor. or. 17, 7, 7. Unter der nur *mollusca*, die Plautus bei Macrob. sat. 3, 18, 9 erwähnt, und von der Macrobius sagt: *Est autem Persicum quod vulgo vocatur*, ist nach Hehn S. 342 die Kastanie, nicht die Pfirsich zu verstehen.

14) Diosc. de m. m. 1, 165: Τὰ δὲ μικρότερα, καλούμενα δὲ ἀρμενικὰ, Ῥωμαῖσι δὲ πραικόκια. Der Baum war erst kurz vor Plinius nach Italien gelangt.

(*malum Punicum* oder *granatum* <sup>1)</sup>, der griechische Feigenbaum<sup>2)</sup>, die Kirsche, welche Lucull aus dem mithridatischen Kriege von Cerasus im Pontus mitbrachte<sup>3)</sup>, die Pistaziennuss, welche in den letzten Jahren des Tiberius nach Rom kam<sup>4)</sup>, endlich der Citronenbaum<sup>5)</sup>, der in Griechenland seit Alexander dem Gr. bekannt ist, sind nach und nach in Italien eingeführt und von da aus weiter verbreitet worden, wie z. B. die Pistaziennuss nach Spanien<sup>6)</sup>, die Kirsche nach Britannien<sup>7)</sup>. Ausserdem kam nach Rom getrocknetes und eingemachtes oder sonst besonders zu Speisen zubereitetes Obst aus allen Gegenden, wie die damascenischen Pflaumen<sup>8)</sup>, die carischen Feigen, gepresste und getrocknete<sup>9)</sup>, die Datteln *caryotae*<sup>10)</sup>, die man als *Acem*

Plin. n. h. 15, 40. Im späteren Griechisch heissen die Früchte *περίκοκκος* (1000-10 731), italienisch *alberococo*, auch *baracocca* (Sprengel zu Diosc. 1 1), spanisch *albaricocque*, französisch *abricot*. Vgl. Hehn S. 389.

1) Er ist am besten in Carthago Plin. n. h. 13, 112. Columella 12, 42 1.

2) Der wilde Feigenbaum ist in Italien einheimisch, von dem griechisch sagt Plin. n. h. 15, 69 *ad nos ex alnis transire gentibus, Chalcide, Chio, Aegyptum, Lydien, Africa, Alexandria, Rhodus* § 70. Vgl. Hehn S. 83 ff.

3) Plin. n. h. 15, 102. Athen. 2, p. 51<sup>a</sup>. Tertull. apol. 11. Isidor. orig. 17, 7, 16. Dass ihre Cultur auch mit grosser Liebhaberei betrieben wurde, lehrt die Namen *cerasa Aproniana, Lutetia, Juniana, Pliniana*.

4) Plin. n. h. 15, 91 vgl. § 83.

5) Der Citronenbaum, welcher in Persis und Media zu Hause ist, zuerst von Theophrast *hist. plant.* 4, 4, 2 beschrieben wird, und dem Plinius n. h. 12, 152 nur aus Theophrast bekannt ist, wurde in Italien erst im vierten oder fünften Jahrhundert nach Christo als Treibhauspflanze gezogen. S. Florentinus *de herbaris* 10, 7. Palladius 4, 10, 17 und die drei Epigramme *de citro* in Wernsdorff *P. Epigr.* VI p. 195 = Riese I n. 169. Er hat spitze Stacheln und eine ungenussbare Frucht und wird von Hehn S. 386 als Citronat-Citronenbaum, *citrus medica* bestimmt. In Rom verstand man unter *citrus* das seit alter Zeit aus Afrika eingeführte Holz des Lebensbaumes, *Thuja articulata*, aus dessen Wägen kostbare Tischplatten gefertigt wurden (s. unten den Abschnitt Arbeit in Holz), aber man nannte auch den medischen Apfel *xitron*. Dioscorides 1, 166 *τὸ δὲ ὑπερβαλλόντως ἔχει τὸν ὄνυχον ὅτι καὶ ὁμοίαν τὴν ἀνὰ τὴν ἰσχυρίαν ἔχει τὴν ἀνὰ τὴν ἰσχυρίαν*. Servius ad *Veru. sat.* 2, 126 *apud Medos nascitur quaedam arbor ferens mala, quae medica vocantur, quam per periphrasin ostendit, eius supprimens nomen. Hanc plerique citrum volunt, quod negat Apuleius in libris quos de arboribus scripsit et docet longe aliud esse genus arboris*. Galen VI p. 617 spottet über diese unverständliche Bezeichnung. *Καὶ τοῦτο τὸ χίτρον τὸ Μηδικόν ὅπου ἔστι μῆλον οὐ μὲν ὡς τὸν ἑλίου ἔχειν, ἀλλὰ προσηγορεύεται*. Die Frucht, welche wir Citrone nennen, und welche in Italien Limone heisst, ist durch die Kreuzfahrer nach Italien gebracht worden (Hehn S. 388). Die Pomeranze (Orange), arabisch *nāranj*, im byzantinischen Griechisch *νεράντζιον*, Scholia in *Nicandri Alexipharmaca* 533), durch die Araber (Hehn S. 388) die süsse Orange oder Apfelsine *citrus aurantium dulcis* endlich haben die Portugiesen angeblich im Jahre 1548 aus dem südlichen China in Europa eingeführt Hehn S. 389.

6) Plin. n. h. 15, 91.

7) Plin. n. h. 15, 102.

8) Diosc. de m. m. 1, 174. Mart. 13, 29. Stat. silv. 1, 8, 14. Ed. Diels VI, 86, 87.

9) Ed. Diels VI, 84-86.

10) Im Ed. Diels VI, 81. 82 heissen sie *dactuli meolai*.

verschenkte<sup>1)</sup> und als Missilia vertheilte<sup>2)</sup>, die trockenen und eingelegten (*ollares*)<sup>3)</sup> Weintrauben und die Quittenpasteten aus Spanien<sup>4)</sup>.

3. **Fleisch.** Indessen verlor sich bei aller Liebhaberei für feine Gemüse und Obstarten doch der Geschmack an ordinären vegetabilischen Speisen immer mehr, und was der Koch bei Plautus scherzhaft ausführt<sup>5)</sup>:

Nicht koch' ich Mittag wie die andern Köche, die  
Gesottne Wiesen in Schüsseln bringen auf den Tisch  
Und aus den Gästen Ochsen machen, sie mit Kraut  
Vollstopfen und als Zuthat wieder nehmen Kraut,  
Coriander, Fenchel, schwarze Raut' anthun und Lauch,  
Und dazu Ampfer, Blattkohl, Mangold, Amaranth — —  
Drum leben auch die Leute nur so kurze Zeit,  
Weil sie mit Kraut den Magen sich vollstopfen, das  
Zu nennen scheusslich, scheusslicher zu essen ist.

Kraut, das ein Vieh nicht fressen mag, isst jetzt ein Mensch! ✠  
das ist im Ganzen Princip der späteren römischen Küche ge-  
worden, in welcher statt der vegetabilischen Kost Fleisch und Hausthiere  
Fisch immer mehr zur Geltung gelangten<sup>6)</sup>. Das Rind, den  
Genossen der menschlichen Arbeit, zu schlachten, hat man am  
längsten Bedenken getragen; es wird oft der frommen alten  
Zeit gedacht, in welcher es für sündlich galt<sup>7)</sup> und auch in  
Rom als ein Verbrechen bestraft wurde, den' Pflugstier zu  
töden<sup>8)</sup>, aber schliesslich wurde Rindfleisch ebenso wie Ziegen-,  
Lamm-, Hammel- und Schweinefleisch ein unentbehrliches Nah-  
rungsmittel des Volkes<sup>9)</sup>. Viel früher und verbreiteter war

1) Mart. 13, 27.

2) Mart. 11, 31, 10. Stat. silv. 1, 6, 20.

3) Mart. 7, 20, 9.

4) Galen. VI, p. 603: ἐν Ἰβηρίᾳ δὲ τὸν καλούμενον μηλοπλακοῦντα συντι-  
θεῖσιν, ἔσσμα μόνιμον οὕτως, ὥς εἰς Ῥώμην κομίζεσθαι μεστὰς αὐτοῦ λοπάδας  
καὶνὰς.

5) Plaut. *Pseud.* 810—825.

6) Juven. 11, 78:

*Curius parvo quae legerat horto,  
ipse focus brevibus ponebat holuscula, quae nunc  
squalidus in magna fastidit compede fossor,  
qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.*

7) Verg. *Ge.* 2, 537 und dazu Servius. Ovid. *Fast.* 1, 362. 4, 413. Cic. *de*  
*d. n.* 2, 63, 159. Varro *de r. r.* 2, 5, 4. Colum. 6, pr. 7. Porphyrius *de abst.*  
2, 31.

8) Plin. *n. h.* 8, 180. Vgl. Suet. *Domit.* 9.

9) Lamprid. *Al. Sev.* 22, 7.

der Genuss des Schweinefleisches: jeder Landmann zog seine Schweine, die ihm den Braten zum Feste lieferten<sup>1)</sup>. Die Schweine wurden in fünfzig verschiedene Zubereitungsarten zerhacken Stücke, die als besondere Leckerbissen galten, und die grausamste Thierquälerei beim Mästen und Schlachten, um dem Fleisch einen eigenthümlichen Geschmack zu geben zur gewöhnlichen Nahrung gehörte namentlich die Darmmatten *intestina*, das Euter *utero*, die Leber (*scatum*), Pökelfleisch *carum*, Schinken *perna*<sup>2)</sup> und die oberen Vorderfüsse *perasones*<sup>3)</sup>, verschiedene Arten von Bratwürsten *arumina*, *arvilli*, *botuli*, *sicci*<sup>4)</sup>, *tomacula*<sup>5)</sup> und geräucherter Wurst *lucania*<sup>6)</sup>. Den Bedarf schaffte bei weitem nicht die Umgegend Roms, er wurde zum Theil aus fernen Gegenden bezogen, namentlich gepökelt und geräuchertes Fleisch aus Gallia Cisalpina<sup>7)</sup>, aus den Pyrenäen *pernae Carthaginiensis*<sup>8)</sup>, aus Cantabrien<sup>9)</sup>, von den Sequani<sup>10)</sup> (westlich vom Jura und aus Belgien, von woher die menapischen Schinken kamen<sup>11)</sup>. Seit Aurelian<sup>12)</sup> wurde der römischen ärmeren Bevölkerung ausser dem Brot auch Schweinefleisch auf dem Wege der Largition geliefert und für diesen Theil der Annona ein eigenes Lieferungssystem organisirt<sup>13)</sup>. Was man an Wild für die Tafel brachten, lieferten nicht nur die Jäger, sondern auch die Thiergärten *horti*, die schon am Ende der Republik auf allen Villen vorhanden waren, namentlich Eber<sup>14)</sup>, die man

- 
- 1) Varro de r. r. 2, 4, 3. Cod. de sen. 16, 36.  
 2) Gell. Noct. 6, 173. Juv. 11, 83.  
 3) S. oben S. 113. Flin. Reg. et imp. oecoph. Vol. VI, p. 744 R.=I, p. 238 D.  
 4) Plinarch de sen. 2, 1. Vol. X, p. 147 R.=Vol. II, p. 1219 Dübner.  
 5) Ed. Diel. IV, 1—7. 6) S. Schneider ad Cat. de r. r. 162.  
 7) Die Rezepte dazu bei Apicius 2, 3, 4, 5. Blutwurst *botuli cruore distenti* war den Christen verboten. Tertull. apol. 9. Savaro ad Sidon. Apoll. ep. 8, 11.  
 8) Juv. 10, 355. Mart. 1, 41, 9.  
 9) Mart. 4, 4, 8, 13, 55. Apicius 2, 4. Ed. Diel. IV, 15, 16.  
 10) Polyb. 2, 15. Varro de r. r. 2, 4, 10. Strabo 5 p. 218. Isidor. or. 20, 1.  
 11) Tarea lardum est Gallice dictum. Unde Afranius in Prosa (284 Ribbeck):  
*Gallum azgatum. pingui pastum tarea.*  
 12) Strabo 3, p. 162. Ed. Diel. IV, 8. 12) Strabo 3, p. 162.  
 13) Strabo 4, p. 192.  
 14) Strabo 4, p. 197. Mart. 13, 54. Ed. Diel. IV, 8.  
 15) Vopisc. Aurel. 35: Nam idem Aurelianus et porcinam carnem p. B distribuit, quae hodieque dicitur. Aurel. Victor de Caes. 35, 7. Epit. 35, 6.  
 16) Cod. Th. 14, 4 De suarii und dazu Gotofr.  
 17) Varro de r. r. 3, 13.



ganz auf den Tisch brachte<sup>1)</sup>, Hasen, die Martial für das beste Wild hält<sup>2)</sup>, Hirsche, die indessen Galen für eine schlechte Nahrung erklärt<sup>3)</sup>, Rehe<sup>4)</sup> und Haselmäuse (*glires*)<sup>5)</sup>, auch wohl wilde Esel (*onagri*)<sup>6)</sup>. Mit gleichem Eifer betrieb man nicht nur für den Zweck der eigenen Küche, sondern auch als ein vorzüglich einträgliches Geschäft auf den Villen die Zucht des Federviehs, das man in grossen Aviarien oder Ornithones Federvieh hielt<sup>7)</sup>. Alle die Liebhabereien, die in späteren Zeiten wiederkehren, an kostbaren und seltenen Tauben<sup>8)</sup>, gemästeten Capaunen und Poularden<sup>9)</sup> und grossen Gänselebern<sup>10)</sup>, waren schon in den letzten Jahrhunderten der Republik aufgekommen, wie die *lex Fannia sumptuaria* des J. 164 v. Chr. beweist, welche gegen das Mästen des Geflügels eine Bestimmung enthielt<sup>11)</sup>; in der Folge beschränkte sich diese Zucht nicht auf das zahme, einheimische Federvieh, sondern Waldvögel und Geflügel aus den fernsten Gegenden suchte man zu zähmen und in den Vogelhäusern zu füttern. So unermüdlich die Römer in diesen Versuchen waren, gelang es immer noch nicht, den ganzen Apparat der in Mode kommenden Seltenheiten in den Aviarien zu concentriren; das Schneehuhn (*lagopus*)<sup>12)</sup>, die Schnepfe (*scolopax*)<sup>13)</sup>, und das als Hauptdelicatesse geltende Haselhuhn (*attagen Ionicus*)<sup>14)</sup> blieben Jagdthiere und darum von besonderem Werthe, aber Krammetsvögel (*turdi*) fütterte man seit Lucullus' Vorgänge<sup>15)</sup>

1) Plin. n. h. 8, 210. Juv. 1, 140. Bei Horaz wird besonders der umbrische (sat. 2, 4, 40) und lucanische (sat. 2, 8, 6) Eber gelobt. Doch trug man natürlich auch einzelne Stücke auf, das *sinciput aprugnum* (Schweinskopf), *lumbi aprugni* (Macrob. sat. 3, 13, 12), *callum aprugnum*, Cato bei Plin. n. h. 8, 210.

2) Mart. 13, 92.

3) Galen. VI, p. 664.

4) *capreae* Hor. sat. 2, 4, 43.

5) Varro de r. r. 3, 15. Ueber diese s. Winckelmann Werke II, S. 87. Orbius I, p. 182 und dazu Daremberg p. 606.

6) Plin. n. h. 8, 170. Junge zahme Esel brachte Maecenas auf den Tisch. Plin. a. a. O. Alte Esel schlachtete man auf dem Lande. Galen. VI, p. 664.

7) Varro de r. r. 2, pr. 2. 5. 3, 3, 1. 7. 3, 4. 3, 5. Colum. 8, 1, 3. 8, 3. Plin. n. h. 10, 141.

8) Varro de r. r. 3, 7. Plin. n. h. 10, 110. Colum. 8, 8.

9) Mart. 13, 62. 63. Varro de r. r. 3, 9. Aristot. hist. animal. 9, 50.

10) Hor. sat. 2, 8, 88. Plin. n. h. 10, 52. Pallad. 1, 30, 4. Mart. 13, 58. Juv. 5, 114. Galen. VI, p. 704 Kühn. *Iudicium coci et pistoris* (in Wernsd. P. L. M. II, p. 229 = Riese I n. 199) v. 82.

11) Plin. n. h. 10, 139.

12) Plin. n. h. 10, 143.

13) Nemesian. fr. 2 de aucup. 21 bei Wernsd. P. L. M. I, p. 131 = Baehrens P. L. M. III p. 204.

14) Hor. epod. 2, 54. Mart. 2, 37, 3. 13, 61. Plin. n. h. 10, 133. Ed. Dind. IV, 30.

15) Plutarch. Pomp. 2.

mit grossem Vortheil<sup>1)</sup>, ebenso Feldhühner (*perdices*)<sup>2)</sup>, Ortolane (*miliariae*)<sup>3)</sup>, Feigendrosseln (*ficedulae*)<sup>4)</sup> und Wachteln (*coturnices*)<sup>5)</sup>, welche letztere zu Plinius' Zeit wieder ausser Mode kamen<sup>6)</sup>; von ausländischen Vögeln aber namentlich Pfauen<sup>7)</sup>, die gemästet und gegessen wurden<sup>8)</sup>, Perlhühner (*Africae* oder *Numidicae aves*)<sup>9)</sup>, auch *Meleagrides*)<sup>10)</sup>, Fasanen (*phasiani* oder *tetraones*), die in Colchis zu Hause sind<sup>11)</sup>, Kraniche (*grues*)<sup>12)</sup> und Störche (*ciconiae*)<sup>13)</sup>, endlich den Flamingo (*phoenicopterus*), dessen Zunge für einen Leckerbissen gehalten wurde<sup>14)</sup>.

**4. Wasserthiere**<sup>15)</sup>. Erst verhältnissmässig spät sind die Thiere des Meeres und der Binnengewässer für die Nahrung benutzt worden. Denn die alten Römer<sup>16)</sup> sind, wie die homerischen Helden<sup>17)</sup>, mit dem Genuss der Fische fast unbekannt. Nachdem man ihn indessen kennen gelernt hatte, fand man, wie in Griechenland, so auch in Rom, entschiedenen Geschmack daran, so dass das Wort ὄψον oder *obsonium*, welches ursprünglich alles am Feuer Zubereitete im Gegensatze des Brotes umfasst, später ausschliesslich von Fischen zu verstehen ist<sup>18)</sup>. Die

1) Varro *de r. r.* 3, 2, 15. Sie erwähnt Mart. 13, 51. Ed. Diocl. IV, 27.

2) Mart. 3, 58, 15. Vgl. 13, 65. 76. Plin. *n. h.* 10, 100.

3) Varro *de r. r.* 3, 5, 2.

4) Mart. 13, 49 u. ö.

5) Varro *de r. r.* 3, 5, 2.

6) Plin. *n. h.* 10, 69.

7) Der Pfau ist auch in Griechenland eingeführt (Aelian. *de n. anim.* 5, 20) und in Medien zu Hause. Clem. Alex. *Paed.* 2, 1, 3 p. 164 Pott. Hehn S. 303 ff.

8) Beides erst seit Ciceros Zeit. Varro *de r. r.* 3, 6. Colum. 8, 11. Plin. *n. h.* 10, 3, 45. Mart. 3, 58, 13. 13, 70. Hor. *sat.* 2, 2, 23. Juven. 1, 143. Petron. 55. Macrobi. 3, 13, 1.

9) Colum. 8, 2, 2. S. 12. Plin. *n. h.* 10, 132. *gallinae Africanæ* bei Varro *de r. r.* 3, 9, 1. *Numidicae guttatae* bei Mart. 3, 58, 15. *Afrae volucres* bei Petron. 93. *Afra avis* bei Hor. *epod.* 2, 53. Hehn S. 313.

10) Varro 3, 9, 18. Plin. *n. h.* 10, 74.

11) Colum. 8, 10, 6. Mart. 3, 58, 16. 13, 69. Petron. 93 und sonst öfters. Im Handel unterschied man *fasianus pastus* und *agrestis*: *fasiana pasta* und *non pasta* Ed. Diocl. IV. 17—20. Hehn S. 318.

12) Varro 3, 2, 14; gegessen Hor. *sat.* 2, 8, 87. Apicius 6, 2. Plut. *de cru carn.* 2, Vol. X, p. 147 R. = Vol. II, p. 1219 D.

13) Hor. *sat.* 2, 2, 49 und dazu Porphyri.

14) Plin. *n. h.* 10, 133. Mart. 13, 71. Suet. *Vitell.* 13.

15) P. Jovius *De Rom. piscibus* 1531. 8. und in Sallengre *Thesaurus* Vol. I.

16) Ovid. *fast.* 6, 173: *Piscis adhuc illi populo sine fraude natabat*. Varro bei Non. p. 216 M. Bücheler p. 211: *Nec multinummus piscis ex salo captus Helop neque ostrea illa magna Baiana Quivit palatum suscitare*.

17) Athen. 1, 16.

18) Plut. *Symposiac.* 4, 4, 2, 4. Athen. 7, p. 276<sup>e</sup>: πάντων τῶν προσοφθημάτων ὀψων καλουμένων, ἐξενίκησεν ὁ ἰχθύς διὰ τὴν ἐξαιρετικὴν ἐδωδὴν μόνος οὕτως καλεῖσθαι διὰ τοὺς ἐπιμανῶς ἐσχηκότας πρὸς ταύτην τὴν ἐδωδὴν. Nepos *Them.* 10. Ὀψοφάγος ist ein Gourmand in Fischen (Plut. a. a. O.), wie ihn das

tische Comödie ist voll von Beweisen für die Liebhaberei an  
schen; in Rom bezahlte man schon zu des alten Cato Zeit  
sche theurer als Rinder<sup>1)</sup>, und man scheute keine Kosten, um  
isländische Fische zu kaufen und diejenigen, welche eine  
nicht gestatteten, in grossartig angelegten Fischteichen aufzu-  
ehen. Die *piscinarii*<sup>2)</sup>, ἰχθυοτροφεῖς, beginnen in Rom mit *piscinarii*.  
Licinius Crassus, Censor 662 = 92; auf ihn folgen Lucullus,  
Philippus, Hortensius<sup>3)</sup>, und Lucull war der erste, welcher  
eiche für Meerfische anlegte<sup>4)</sup> und diese Art von Luxusbauten  
Anregung brachte, in welcher sich die Kaiserzeit bis zum  
ebermasse gefiel<sup>5)</sup>. Zu den Fischen, welche besonders gesucht

rigt. Jac. Anth. Gr. II, p. 55 n. VII = A. P. I, p. 287 schildert: τὸν οὐ κρέας,  
ἀλλὰ θαλάσσαν Τιμῶντα, ψαφαροῦ κλάσματος εἰς ἀπάταν, d. h. zur Versüssung  
s trockenen Brockens. Vgl. Xenocrates bei Oribasius I, p. 124 Dar. Πεποιήται  
ν ἡ νηχαλέα φύσις σιτίων ἄθυρμα ταῖς εὐτραπέζοις ἀπολαύσει.

1) Plut. Sympos. 4, 4, 2, 9. Ein Fisch theurer als ein ἵππος κοππατίας Phi-  
stratus V. Apoll. 8, 7 (4) p. 334 Ol. Ein Topf marinirter pontischer Fische  
hon zu Catos Zeit mit 300 Drachmen bezahlt. Athen. 6, 109 p. 275.

2) Cic. ad. Att. 1, 20, 3. Parad. 5, 2.

3) Macrob. sat. 3, 15. Varro de r. r. 3, 17.

4) Plin. n. h. 9, 170: *Eadem aetate (zur Zeit des bellum Marsicum) prior  
icinius Murena reliquorum piscium vivaria invenit, cuius deinde exemplum no-  
itas secuta est Philippi, Hortensi. Lucullus exciso etiam monte iuxta Neapolim  
aie impendio, quam villam exaedificaverat, euripum et maria admisit, qua de  
usa Magnus Pompeius Xerxem togatum cum appellabat. Varro de r. r. 3, 17:  
ontra ad Neapolim L. Lucullus posteaquam perfodisset montem ac maritima flu-  
ina immisisset in piscinas, quae reciprocae fluerent, ipse Neptuno non cederet de  
scatu. Plut. Lucull. 39. Velleius 2, 33. Valer. Max. 9, 1, 1. Aus den Fisch-  
ichen des Lucull wurden nach seinem Tode für 40,000 As Fische verkauft. Varro  
r. r. 3, 2. Plin. 1. 1. Anderes über die Fischteiche s. bei Wernsdorf Poet. min.  
ol. I, p. 145. V, 1, p. 145 und über ihre Einrichtung Geopon. 20, 1.*

5) Colum. de r. r. 8, 16: *Magni enim aestimabat vetus illa Romuli et Numae  
etica progenies — nulla parte copiarum defici. Quamobrem non solum piscinas,  
as ipsi construxerant, frequentabant, sed etiam, quos rerum natura lacus fece-  
t, convectis marinis seminibus replebant. Inde Velinus, inde etiam Sabatinus  
item Vulsinensis et Ciminius lupos auratasque procreaverunt ac si qua sint  
ia piscium genera dulcis undae tolerantia. Mox istam curam sequens aetas abo-  
vit et lautitiae locupletum maria ipsa Neptunumque clauserunt. Tibull. 2, 3,  
i: Claudit et indomitum moles mare, lentus ut intra Negligat hibernas piscis  
lasse minas. Horat. od. 2, 15, 1. 3, 1, 33. Sallust. Cat. 13. 20, 11. Seneca  
atr. 2, 9 p. 122 Burs.: littoribus quoque moles invehuntur congestisque in alto  
rris exaggerant sinus, alii fossis inducunt mare. Senec. exc. contr. 5, 5 p. 396  
un.: navigabilium piscinarum freta. — — Maria proiectis molibus submoventur.  
anil. 4, 263: Littoribusque novis per luxum illudere ponto. Petron. sat. 120,  
. 87: Aedificant auro sedesque ad sidera mittunt. Expelluntur aquae saxis, mare  
acitur arvis. Seneca Thyest. 459: retro mare iacta fugamus mole. Dass die  
illen am Meere gewöhnlich mit Fischteichen versehen waren, zeigt des Statius  
eschreibung der Villa Surrentina Pollii Felicis (silv. 2, 2, 29): Stagna modesta  
scent dominique imitantia mores. Ueber die piscinae von Baiae s. Martial. 4, 30  
und über die ins Meer hineingebauten villae Winckelmann Werke II, S. 181 ff.*

wurden, gehörte in älterer Zeit der *acipenser*<sup>1)</sup> (Stör)<sup>2)</sup>, der auch später wieder in Geltung kam<sup>3)</sup>; die *aurata*<sup>4)</sup>, der *lupus*<sup>5)</sup> (Hecht)<sup>6)</sup>, jedoch nicht der gewöhnliche Flusshecht, den die Kenner verschmähten<sup>7)</sup>, sondern der in Fischteichen gezogene<sup>8)</sup>, oder der in dem Tiber *inter duos pontes*<sup>9)</sup>, d. h. bei der Tiberinsel<sup>10)</sup> gefangene, und der *asellus*<sup>11)</sup>; später der *scarus*<sup>12)</sup>, der *mullus* (*mullus barbatus* des Linné, Meerbarbe), ein Fisch,

1) Plin. n. h. 9, 60: *apud antiquos piscium nobilissimus habitus acipenser. — nullo nunc in honore est. Quidam eum elopem vocant.* Vgl. 32, 153. Varr. bei Nonius p. 216 M. Aelian. h. a. 8, 28. Athenaeus 7, p. 294<sup>e</sup>: Ἀρχέστρατος δὲ — περὶ τοῦ ἐν Ῥόδῳ γαλεοῦ λέγων, τὸν αὐτὸν εἶναι ἡγεῖται τῷ παρὰ Ῥωμαίοις μετ' αὐλῶν καὶ στεφάνων εἰς τὰ δεῖπνα περιφερομένῳ, ἐστεφανωμένων καὶ τῶν φερόντων αὐτὸν, καλούμενόν τε ἀγκιπήσιον. Er fügt hinzu, dass der kleinste *acipenser* 1000 attische Drachmen koste. Vgl. Plautus bei Macrob. sat. 3, 16, 2. Cic. de fin. 2, 8, 24. Ovid. Halieut. 132. Horat. sat. 2, 47.

2) *Acipenser sturio*, auch *silurus*. S. Böcking zu Auson. Mosella 135.

3) Unter Severus. Macrob. sat. 3, 16. Aber schon früher rühmt ihn Martial. 13, 91 und Galen. π. τροφῶν δυνάμ. Vol. VI, p. 727 Kühn: ὁ γὰρ τοι παρὰ Ῥωμαίοις ἐντιμώτατος ἰχθύς, ἐν ὀνομάζουσι γαλεξίαν, ἐκ τοῦ τῶν γαλεῶν ἐστὶ γένους.

4) Macrob. sat. 3, 15, 2. Varro de r. r. 3, 3, 10. Columella 8, 16, 5. Festus p. 182<sup>b</sup> M. χρύσοφρυς bei Athen. 7, 20 p. 284<sup>c</sup>; 136 p. 328<sup>a</sup>.

5) Plin. n. h. 9, 28. Er heisst auch *Lucius*.

6) Böcking zu Auson. Mos. 120 f.

7) Varro de r. r. 3, 3, 9. Columella 8, 16, 4: *doctaque et erudita palata fastidire docuit (hoc periurium) fluvialem lupum, nisi quem Tiberis adverso torrente defatigasset.* Ebenso rühmt Martial. 13, 89 den an der Mündung des Timavus gefangenen *lupus*. Dagegen verachtet den gewöhnlichen noch Auson. Mos. 120 — 124: *hic nullos mensarum lectus ad usus Fervet fumosis olido nidore popinis.*

8) Columella 8, 16, 5: *Inde Velinus, inde etiam Sabatinus* (über die Lage dieses Sees s. *Annali d. Inst.* 1859 p. 50), *item Vulsinensis et Ciminius lupi auratasque procreaverunt.*

9) Plin. n. h. 9, 169. Hor. sat. 2, 2, 31. Macrob. sat. 3, 16, 11—18. Xenocrates de alim. ex aquat. bei Oribasius I, p. 127 Daremb.: ὁ ἐν Τίβερι λαβρίτζ, ὅς ἐστιν ἐπεστιγμένος.

10) S. Becker Topographie S. 653. 699. Mommsen Ep. Anal. 17 in den Berichten der sächs. Ges. 1850 S. 322 ff. Zu Juvenals Zeit war er ohne Werth. Denn während Juvenal 5, 92 den *dominus* einen *mullus* essen lässt, heisst es v. 103<sup>sqq.</sup>: *Vos anguilla manet — aut glacie aspersus maculis Tiberinus et ipse vernula riparum, pinguis torrente cloaca et solitus mediae cryptam penetrare Suburae.* Den Namen Tiberinus erklärt Galen. π. τροφ. δυν. 3, 30. Vol. VI, p. 722 K.: ὅτι περὶ καὶ οἱ κατὰ τὸν ποταμὸν αὐτὸν ἰχθύες γεννώμενοι· καλοῦσι δ' αὐτοὺς ἐνιοὶ Τιβερίνους, ὡς ἰδίαν ἔχοντας ἰδέαν, οὐδενὶ τῶν θαλαττίων ὁμοίαν.

11) Plin. n. h. 9, 61. Ovid. Halieut. 131. Varro bei Gell. 6, 16 und de l. L. 5, 77. Galen. π. τροφ. δυν. 3, 30. Vol. VI, p. 721 K.

12) Plin. n. h. 9, 62: *Nunc principatus scaro datur.* Vgl. 32, 151. Erwähnt wird er schon von Ennius *heduphaget.* 8 p. 167 Vahlen und Festus p. 263<sup>a</sup> M. Varro bei Gell. 6, 16. Von Späteren s. Hor. epod. 2, 50. sat. 2, 4, 22. Macrob. sat. 3, 16, 10. Colum. 8, 16. Galen. π. τροφ. δυν. 3, 28. Vol. VI, p. 718 K. Petron. sat. 119 v. 33: *Siculo scarus aequore mersus Ad mensam vivus perducitur.* Ein Recept zum Kochen giebt Archestratus bei Athen. 7, 113 p. 320.

r selten mehr als zwei Pfund wog<sup>1)</sup>, aber zu enormen Preisen  
 kauft wurde<sup>2)</sup>, die *muraena*<sup>3)</sup> und der *rhombus*<sup>4)</sup> (die Butte);  
 ch später endlich kamen auch die Fische Norditaliens<sup>5)</sup>, der  
 nau, des Rheins<sup>6)</sup> und der Mosel<sup>7)</sup> zur Berühmtheit. Vom  
*ullus* galt als das wohlschmeckendste Stück die Leber<sup>8)</sup>, von  
 n meisten andern frischen und marinirten Fischen das Stück  
 er den grossen Bauchgräten, ὑπογάστρον<sup>9)</sup>, und demnächst

1) Plin. n. h. 9, 64. Martial. 11, 50, 9. Einer von 3 Pfund Hor. sat. 2, 2, Mart. 10, 37, 8; von 6 Pfund Juvenal. 4, 15.

2) Mit 5000 HS. Seneca ep. 95, 42; mit 6000 HS. Juven. 4, 15; unter  
 igula nach Tertull. de pallio p. 56 Salm. mit 6000, nach Macrob. sat. 3, 16,  
 mit 7000, nach Plin. n. h. 9, 67 mit 8000 HS. Unter Tiber wurden drei *mulli*  
 30,000 HS. verkauft Plin. n. h. 9, 66. Einer für 1200 HS. Mart. 10, 31. Als  
 icatessen erwähnt Juven. 5, 92. Mart. 3, 77, 1; 7, 78 u. ö. Galen. π. τρ. δυν.  
 27. Vol. VI, p. 715 K.: τετίμηται δ' ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ὡς τῶν ἄλλων  
 πέχουσα τῇ κατὰ τὴν ἐδωδὴν ἡδονῇ.

3) Die Muränen wurden von dem *fretum Siculum*, d. h. von Rhegium in die  
 ischen *piscinae* gebracht. Macrob. sat. 3, 15, 7. Martial. 13, 80. Sie heissen πλω-  
 , *flutae*. Varro bei Macr. l. l. und de r. r. 2, 6. Colum. 8, 6. Athen. 1, p. 4.  
 p. 312. Von ihnen haben die *Licinii Murenarum* ihren Beinamen, indem der Prä-  
 P. Licinius Murena die ersten Fischteiche für sie anlegte. Plin. n. h. 9, 170.  
 iter sind die Muränenteiche des Hirrius, der dem Cäsar 6000 Muränen lieferte,  
 Hortensius, des Vedius Pollio und der Antonia Drusi berühmt. Plin. n. h.  
 171. 172. 9, 23, 77.

4) Hor. sat. 1, 2, 116. 2, 2, 95. 2, 8, 30. Mart. 13, 81 u. ö.

5) Der *gobius* von Venedig Mart. 13, 88 auch in der Mosel; *cyprinus gobio*  
 Linné. Böcking zu Auson. Mos. 132. Galen. π. τρ. δυν. 3, 29. Vol. VI, p.  
 3 K.

6) Cassiodor. var. 12, 4: *Destinet carpam Danubius, a Rheno veniat ancho-*  
*ro, — — pisces de diversis finibus afferantur.*

7) Die Moselfische sind von Böcking zu Auson. Mos. 85 — 149 nach Schäfer  
 selfauna Th. I. Trier 1844, Florencourt in den Jahrb. d. V. v. A. Fr. i. Rheinl.  
 14. V u. VI, S. 202 — 18 und Oken Isis 1845 H. 1 Sp. 5 — 44 bestimmt wor-  
 u. Es sind *capito*, Aland; *salar*, Forelle; *rhedo*, Aalrutte oder Quappe; *Gadus*  
 i; *umbra*, *Salmo Thymallus* des Linné, Aesche; *barbus*, Barbe; *salmo*, Lachs;  
*stela*, Lamprete; *perca*, Barsch [ἡ ἐν Πήνῳ πέρκη Oribas. I, p. 127 Daremb.];  
*lus* oder *lupus*, Hecht; *tinca*, Schleie; *alburnus*, Weissfisch; *alausa*, Alse;  
*lo*, Lachsforelle; *gobio*, Gründling; *silurus* oder *acipenser silurus*, Stör.

8) Galen. π. τροφῶν δυνάμ. 3, 27. Vol. VI, p. 716 K.: τό γε μὴν ἵπαρ  
 ; τρίγλης οἱ λίχνοι τεθαρμάκασιν ἡδονῆς ἐνεκεν. Plin. n. h. 9, 66.

9) Belon De la nat. et divers. des poissons L. I, p. 101 angeführt von Köhler  
 p. 457: *Les pêcheurs gardent les meilleurs endroits du thon et les nom-*  
*ment diversement: car les parties du ventre, qui sont plus grasses et meilleurs,*  
*sont nommées Ventresque; Tarentelle et Surro les endroits du dos de la Thonnine.*  
 tinger Amalthea II, p. 305: Noch jetzt unterscheidet der Italiener beim Thun-  
 ch das magere Rückenstück *Tarentello* und das fette Bruststück (richtiger Bauch-  
 ck) *ventresca*. S. Bergius über die Leckereien nach J. R. Forsters Bearb. Th. II,  
 218. Von dem Vorzuge dieses Stückes kann jeder sich auch bei einem Lachse  
 er Karpfen überzeugen. Ihn erwähnen Plin. n. h. 9, 48: *Hi (thynni) membra-*  
*caesi cervice et abdomine* (d. h. Rücken- und Bruststück) *commendantur.*  
*enocrates de alim. ex aquat.* in Fabr. B. Gr. IX, p. 472 und bei Oribas. I, p.  
 7 Dar.: κοιλία δὲ τοῦ θύννου πρόσφατος μὲν ἐδώδιμος· οὐχ ὑπομένει γάρ

**Tarichos.** das Schwanzstück, τὰ οὐράια<sup>1)</sup>. Ausser frischen Fischen, welche man in der Nähe hatte oder aufzog, gehörten die eingemachten, ausseritalischen Fische, welche in Töpfen versendet<sup>2)</sup> unter dem Namen τάριχος<sup>3)</sup> einen bedeutenden Handelsartikel ausmachten, sowie die aus fremden Fischen gewonnenen Saucen zum Gebrauch der römischen Tafeln. Den Export gesalzener Fische betrieben die meisten Seestädte des mittelländischen Meeres<sup>4)</sup>; er wird in Italien<sup>5)</sup>, Epirus<sup>6)</sup>, Macedonien<sup>7)</sup>, Kleinasien<sup>8)</sup>, Aegypten<sup>9)</sup> und Africa<sup>10)</sup> oftmals erwähnt; aber als die berühmtesten Sorten des Tarichos gelten das pontische, spanische und sardische. Die pontischen Fische wurden gefangen an den Mündungen des Ister<sup>11)</sup>, des Tyras (Dniester)<sup>12)</sup>, Borysthenes

προσπαλίζουσιν· εὐστρόμαχος ὡς ἐν τάρχει. Gleich darauf nennt er das, was hier κοιλία heisst, ὑπογάστριον. Archestratus bei Athen. 7, p. 310: γὰρ τοῦ πρὸς ὀψωνεῖν ὑπογάστρια κοιλία κάτωθεν. Häufig werden erwähnt ἰχθύων ὑπογάστρια, θύνων ὑπογάστρια Athen. 7 p. 302; p. 315 und mehr bei Jacobi *Index comic. dictionis* s. v. Hiernach ist zu erklären Martial. 13, 84 (*scarus*) *Visceribus bonus est, cetera vile sapit.* Hor. sat. 2, 8, 30: *passeris assi et Ingustata mihi porrerat ilia rhombi.* Auson. Mos. 86: *capito — viscere praetenero.*

1) Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. B. G. Vol. IX, p. 455 = Oribasius I, p. 126 Daremb.: παρὰ δὲ τὰ μέγρ, διαλλάττουσιν (alle Fische), ἐπὶ τοῖς οὐράίοις, οἷς κινεῖνται, γεγυμνασμένοι, εὐτροφοί, τρυφεροί· κατὰ δὲ τὴν νῆδον, ἅτε λιπώδεις, ἐπιπολαστικοί — κατὰ δὲ τὰ νῶτα σκληρόσαρκοι· θύννης οὐράιον und ἱεφίου τέμαχος. οὐράιου τ' αὐτὸν τὸν σφόνδυλον empfiehlt Archestratus bei Athen. 7 p. 303; p. 314. Hiernach ist zu erklären Pers. 5, 183: *rubrumque amplexa cutinum Cauda natat thynni.*

2) τάριχους κεράμειον Demosth. c. Lacrit. p. 934, κεράμια τριχτηρά Geopon. 13, 8, 12; ἀμπορεύς Athen. 3, 85 p. 117: *salsamentaria testa* Plin. n. h. 28, 140; *salsamentarius cadus* Plin. n. h. 18, 308. *vas salsamentarium* Colum. 2, 10.

3) Hauptschrift ist Köhler Τάριχος ou recherches sur l'histoire et les antiquités des pêcheries de la Russie méridionale in den *Mémoires de l'acad. impér. des sciences de St. Pétersbourg*. Sixième série. Tome I. Petersb. 1832. 4. p. 347—488. Hauptquelle Xenocrates *de alimentis ex fluvialilibus* bei Fabricius B. Gr. Vol. IX; im Oribasius von Daremberg Vol. I, und in Ideler *Physici et medici Graeci minores* Vol. I.

4) S. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des classischen Alterthums. Leipzig 1869. 8.

5) In Cumae Strabo 5 p. 243; Velia, Hipponium, Thurii, Blümner S. 120.

6) Strabo 7, 327. Athenaeus 7 p. 305<sup>c</sup>; 311<sup>a</sup>; 328<sup>a</sup>.

7) Aus Macedonien kamen marinirte Aale. Athenaeus 7 p. 298<sup>b</sup>.

8) So in Cumae (Xenocr. *de alim. ex aquat.* 4, 73; in Phaselis (Athen. 7 p. 297<sup>c</sup>), in Phrygien Pollux 6, 48 und mehr bei Köhler p. 363.

9) Diodor. 1, 36. 52. Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. B. G. Vol. IX, p. 473, bei Oribasius I, p. 158 Dar. Τὰ Νειλῶα τάριχη τὰ λεπτά erwähnt Lucian. *navig.* 15, Αἰγύπτια τάριχη, Pollux *On.* 6, 48, bei den Griechen waren sie aber nicht beliebt. Athen. 3 p. 118.

10) Strabo 17 p. 835. Köhler p. 365 ff.

11) Athen. 3 p. 119<sup>a</sup>.

12) Scymni Chii *Orbis descr.* 798 ff. Müller. Ueber die Localität s. P. Becker Die Gestade des Pontus Euxinus. Petersb. 1852. 8. auch in den Memoiren der kais. archäol. Gesellsch. Bd. V. VI.



eper)<sup>1)</sup>, Hypanis (Bug), Tanais (Don), in der Maeotis<sup>2)</sup>, dem orus<sup>3)</sup>, dem Hellespont<sup>4)</sup>, der Propontis<sup>5)</sup> und dem ganzen us<sup>6)</sup> und gehörten zu dem Ausfuhrhandel von Olbia<sup>7)</sup>, is an der Mündung des Don<sup>8)</sup>, Panticapaeum<sup>9)</sup>, Theo- a<sup>10)</sup>, Heraclea, Tius, Amastria, Sinope<sup>11)</sup> und Byzanz<sup>12)</sup>. spanische Tarichos, welches das berühmteste war<sup>13)</sup>, wurde egeführt von Gades<sup>14)</sup>, Malaca<sup>15)</sup>, Carthago nova<sup>16)</sup> und andern delsplätzen<sup>17)</sup>, nach welchen die Fischer von der ganzen ischen Küste ihren Fang brachten<sup>18)</sup>, und von welchen das ricat nach Puteoli eingeführt wurde<sup>19)</sup>. Dem spanischen kam Güte das sardinische gleich<sup>20)</sup>. Bereitet wurde das τάριχος veder von Stören<sup>21)</sup> oder den verschiedenen Arten des Thun- ies, *pelamys*, *thynnus*<sup>22)</sup>, *sarda*<sup>23)</sup>, *coracynus* oder *saper-*

1) Dort fand man sowohl Störe als auch Salz. Herodot 4, 53. Mela 2, 1, 6. n. h. 9, 45. Scymnus Chius 813 ff.

2) Strabo 11 p. 493. Nicephorus Gregoras 9, 5 p. 417; 13, 12 p. 686 Bonn.

3) ὁ τარიχόπλεως Βόσπορος Euthydemus bei Athen. 3, p. 116; ἰχθυοί: n. epist. 84 p. 45 Wolf. Archestratus bei Athen. 7 p. 284, der dieses τάριχος mäotischen vorzieht.

4) Hermippus bei Athen. 1 p. 27.

5) Aelian. de a. n. 15, 5 und meine Schrift Cyzicus und sein Gebiet S. 35.

6) Philostratus imag. 1, 13 und dazu Jacobs; τάριχοι Ποντικοί Athen. 3, 89 19.

7) Scymnus Chius 804 ff.

8) Strabo 7 p. 310.

9) Strabo 7 p. 307. 310.

10) Demosthenes Lacrit. p. 934, 24.

1) Athenaeus 3, p. 118. Aelian. de n. a. 15, 5.

2) Polyb. 4, 38. Athen. 3 p. 116.

3) Xenocrates de alim. ex aquat. in Fabr. B. Gr. Vol. IX, p. 471 bei Oribasi, p. 155 Dar.: κράτιστοι δὲ οἱ ἰβηρικοὶ (τάριχοι). Lucian. navig. 23.

4) Γαδειρικὸν τάριχος Pollux On. 6, 48. Athen. 3 p. 118; 7 p. 315 u. δ.

15) Strabo 3 p. 156. 16) Strabo 3 p. 158. 17) Strabo 3 p. 140. 156.

18) Strabo 3 p. 144. 19) Aelian. de n. a. 13, 6.

20) Galen. π. τροφ. δυνάμ. Vol. VI, p. 728 K.: πλησίον δ' αὐτῶν ἤκουσι καὶ μεγάλοι θύννοι, καίτοι τῇ γ' ἡδονῇ τῆς ἐδωδῆς οὐχ ὅμοιοι τοῖς προειρημένοις· ἀηδεῖς γὰρ ἐκεῖνοι καὶ μάλιστα πρόσφατοι, τარიχευθέντες δ' ἀμείνους γίνονται. τῶν δ' ἐλαττόνων θύννων κατὰ τε τὴν ἡλικίαν καὶ τὸ μέγεθος οὐδ' ἡ ὁμοίως σκληρὰ καὶ πεφθῆναι δηλονότι βελτίους εἰσὶ· καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον πηλαμύδες, αἱ καὶ τარიχευθεῖσαι τοῖς ἀρίστοις τάριχοις ἐνάμιλλοι γίνονται. ἴσται δ' ἐκ τοῦ Πόντου κομίζονται, τῶν ἐκ τῆς Σαρδοῦς καὶ τῶν ἐκ τῆς ἡρίας μόνων ἀπολειπόμεναι. ἐντιμότερον γὰρ δὴ τοῦτο τὸ τάριχος εἰκότως ἐστὶν ὀνομάζεται δὲ συνήθως ὑπὸ τῶν πάντων ἤδη τὰ τοιαῦτα τάριχη Σάρδα. Vgl. 747. Plin. n. h. 32, 151: *sarda, ita vocatur pelamys longa ex oceano veniens*.

21) τάριχος ἀνταχαιὸν Antiphanes bei Athen. 3 p. 118. Herodot 4, 53. Strabo p. 307.

22) Plin. n. h. 9, 47. Strabo 7 p. 320. Dio Chrysost. II p. 11 R. Tac. ann. 12, 1. Galen. l. l. Ueber die Züge und den Fang des Thynnus s. Böttiger *Amalthaea*, S. 303 ff.

23) S. Anm. 20.

des<sup>1)</sup>, *κεστρεύς* oder *mugil*<sup>2)</sup>, *scomber*<sup>3)</sup>, *colias*<sup>4)</sup>, *ὄρκυνος*<sup>5)</sup>, nach der Art der Bereitung unterschied man halbgesalzenen *νηρος* oder *ἡμιτάριχος*<sup>6)</sup> und ganz gesalzenen, *τέλειος*<sup>7)</sup>, fe und mageren Fisch (*ταρίχη πίονα* und *ἀπίονα*)<sup>8)</sup>. Zu der letzteren Gattung gehörte das *τάριχος ὠραῖον*, *ὠραιотάριχος*<sup>9)</sup>, d. h. von jungen Fischen im Frühjahr gemachte<sup>10)</sup>, zu der ersten *θύννια καὶ κορδύλη*<sup>11)</sup>. Endlich bildeten eine eigene Gattung *Melandrya*, d. h. grosse Rückenstücke vom Stör oder Thunfisch gesalzen und getrocknet, so benannt, weil sie wie ein eichenes Brett aussahen<sup>12)</sup>, ein Fabricat, welches noch jetzt gemacht wird<sup>13)</sup>. Alle Arten gesalzener Fische gehörten zu den *entrées* der Mahlzeit<sup>14)</sup>; sie wurden vor dem Genusse gewässert<sup>15)</sup>, am besten mit Seewasser<sup>16)</sup>, und mit Oel<sup>17)</sup>, doch auch mit Essig oder Senf<sup>18)</sup>, oder gekocht in *muria* oder gebraten, in Wein gesalzen.

1) Galen. l. 1. Athen. 3 p. 118. Hesychius s. v. σαπέρδης. Persius 5, 1.

2) Nach Köhler p. 369 ist der *κέφαλος*, *κεστρεύς* und *mugil* identisch. wird in Sinope und Abdera gesalzen. Athen. 3 p. 118. 7 p. 307. Schol. *stroph. Nub.* 338 Dind.

3) Am besten ist der von Neu-Carthago. Strabo 3 p. 159.

4) Am besten in Parium. Athen. 3 p. 116. Plin. n. h. 32, 146.

5) Athen. 3 p. 116. Dass alle diese Fische Arten des Thunfisches sind, Köhler p. 364. 451 n. 179. Deshalb zählt Xenocrates *de alim. ex aquat.* bei B. Gr. Vol. IX, p. 457 bei Oribas. I, p. 129 Dar. zusammen auf *θύννος καὶ κολίας*, *ὄρκυνος*, *πηλαμύς*, *σχόμβρος*. Vgl. p. 472 = Oribas. I, p. 154.

6) Athen. 3 p. 119.

7) So versteht wenigstens Köhler p. 371 den Ausdruck bei Athen. 3 p. 120.

8) Athen. 3, p. 120.

9) Plautus *Capt.* 4, 2, 851: *Horacum, scombrum et trugonum*. Athen. 120; p. 116. Aretaeus *de diut. morb. curat.* 1, 3 p. 248. 2, 13 p. 276 E *τάριχος ὠραῖος*, zum Frühstück mit Weizenbrot zu essen.

10) Hesych. s. v. ὠραῖον· τάριχον· τὸν κατὰ τὸ ἔαρ συντιθέμενον. S. D. Berg *ad Oribas.* I, p. 600.

11) Athen. 3 p. 120.

12) Plin. n. h. 9, 48: *Melandrya vocantur quercus assulis similia*. *Xenocrates de alim. ex aquat.* p. 473 Fabr. und bei Oribasius I, p. 157 Dar.: τὰ δὲ μέρη (des Thynnus ausser dem ὑπογάστριον) μελάνδρυα διὰ τὴν ἐμφέρειαν τὰς μελαινούσας τῆς δρυὸς ῥίζας. Athen. 7 p. 315: ἐν Γαδείροις μὲν κλειδία καθ' αὐτὰ ταριχεύεται, ὥς καὶ τῶν ἀνταχάων αἱ γνάθοι καὶ οὖροι καὶ οἱ λεγόμενοι μελανδρύαι ἐξ αὐτῶν ταριχεύονται. Martial. 3, 77: *Teque gerres et pelle melandrya cana*.

13) Köhler p. 415 f.

14) Plut. *Sympos.* 4, 4, 3, 7.

15) Athen. 3 p. 121: πάντας δὲ χρὴ τοὺς ταρίχους πλύνειν, ἄχρι ἂν τὸ ἀνοσμον καὶ γλυκὺ γένηται. Vgl. p. 117. p. 119. Plautus *Poen.* 1, 2, 3; nach Ritschl *Ind. l. Bonn. hib.* 1858—59 p. IV: *Quasi si salsa mûriatica é tumantur Sine ómni lepóre et sine omni suavitáte Nisi sí multa aqua úi diú macerantur Olént, tangere út non velis*.

16) Plut. *Sympos.* 1, 9, 1.

17) Athen. 7 p. 303.

18) Xenocrates l. 1.

nd mit andern Zuthaten genossen<sup>1)</sup>; auch daraus ein anderes Gericht, die *patina tyrotarichi*, bereitet<sup>2)</sup>).

Ein zweites, vielfältig erwähntes Präparat sind die Fischsaucen, *garum*, *muria* und *allec* oder *allex*, welche Namen zuweilen für jede Fischsauce gebraucht werden<sup>3)</sup>, in eigentlichem Sinne aber von verschiedener Bedeutung sind. *Garum* wurde in Pompeii<sup>4)</sup>, Tlazomenae, Leptis<sup>5)</sup> und wahrscheinlich in vielen andern Städten fabricirt, aber das berühmteste war das spanische<sup>6)</sup>, welches in Neucarthago und Carteia gemacht und *garum sociorum*<sup>7)</sup>, später auch *liquamen*, schwarzes oder blutiges (αἱμάτιον) genannt wurde. Es wird aus den innern Theilen des *scomber*<sup>8)</sup>, den bei seinem Eintritt aus dem Ocean in das mittelländische Meer sowohl spanische als mauretanische Fischer einbringen<sup>9)</sup>, so präparirt, dass man dieselben in einen Topf legt und einsalzt, dann entweder in die Sonne stellt oder über dem Feuer kocht, fortwährend rührt, und wenn sie sich aufgelöst haben, zwei Monate gähren lässt. Ist

1) Genauerer hierüber s. bei Köhler p. 383.

2) Cic. *ad fam.* 9, 16, 7. *ad Att.* 4, 8. 14, 16, 1. Ein Recept dazu bei Apicius 4, 2, der auch verschiedene Saucen zum τάρικος angiebt 9, 11—13.

3) Dioscorides *mat. med.* 2, 75: γάρων τὸ ἐκ ταριχηρῶν ἰχθύων καὶ κρεῶν πλαττόμενον. Sophocles bei Athen. 2 p. 67c: τοῦ ταριχηροῦ γάρου. In dem Recept Geopon. 20, 46 wird *garum* aus dem θύννος, nicht aus dem *scomber*, gemacht, und nach Isidor. *or.* 20, 3 auch *ex infinito genere piscium*. Vgl. Caelius Aurelianus *morb. chron.* 2, 1, 40: *garum, quod appellamus liquamen, ex pisce siluro confectum*. *Silurus* ist der Stör (*acipenser sturio*). S. Böcking zu Ausonius *Mosella* 135.

4) Plin. *n. h.* 31, 94. Es sind noch *amphorae* erhalten, auf welchen die *officina A. Umbrici Scauri* angegeben ist. C. I. L. IV, 2574—2581.

5) Plin. *n. h.* 31, 94.

6) Galen. XII, p. 622 K. τὸ Σπανὸν γάρων.

7) Plin. *n. h.* 31, 93: *Aliud etiamnum liquoris exquisiti genus, quod garum vocare, intestinis piscium ceterisque quae abicienda essent sale maceratis, ut sit illa putrescentium sanies. Hoc olim conficiebatur ex pisce quem Graeci garon vocabant —, nunc e scombro pisce laudatissimum in Carthaginiis spartariae cetariis — sociorum id appellatur*. Strabo 3 p. 159: εἰθ' ἡ τοῦ Ἡρακλέους νῆσος ἤδη πρὸς Καρχηδόνι, ἣν καλοῦσι Σκομβραρίαν ἀπὸ τῶν ἀλισκομένων σκομβρῶν, ἐξ ὧν τὸ ἀριστον σκευάζεται γάρων. Nach dieser Stelle wird auch bei Plinius zu lesen sein: *in Carthaginiis Scombrariae cetariis*. Galen *de compos. med. sec. locos* 3, 1 Vol. XII, p. 637 K.: γάρου μέλανος ῥωμαιστὶ λεγομένου ὀξυπόρου (lies σοκιώρουμ). Seneca *ep.* 95, 25: *quid? illud sociorum garum, pretiosam malorum piscium saniem non credis urere salsa tabe praecordia?* Plin. *n. h.* 9, 66.

8) Schol. Persii 1, 43: *Scombri dicuntur pisces salsi, de quibus fit optimum garum*. Mart. 13, 40: *Hesperius scombri temperet ova liquor*. 13, 102: *Exspirantis adhuc scombri de sanguine primo Accipe fastosum, munera cara, garum*. Hor. *sat.* 2, 8, 48: *Garum de succis piscis Iberi*.

9) Plin. *n. h.* 31, 94. Dass auch in Mauretanien *garum* bereitet wurde, schliesst mit Recht Bruzza *Bullett. dell' Inst.* 1873 p. 108 aus dem Stempel einer Amphora: *EX PROVincia MAVRetania CAESariensi TVBVSupio*, welcher sich später in mehreren Exemplaren gefunden hat (Dressel *Annal.* 1878 p. 134) und sich nur auf *garum* beziehen kann.

die Gährung vorüber, so siebt man die Flüssigkeit durch einen Trichter; das Abfließende ist dann das *garum*, das Zurückbleibende der *allex*<sup>1)</sup>. Das *garum* wird in Amphoren versendet, auf welchen die Qualität durch eine Inschrift oder einen Stempel angegeben wird<sup>2)</sup>, z. B. *garum sociorum*<sup>3)</sup>, *garum scombri*<sup>4)</sup>, *gari flos*<sup>5)</sup>, *garum scombri flos*<sup>6)</sup>, *gari flos per se*, d. h. ohne Zusatz<sup>7)</sup>, *liquamen*, *flos excellens scombri*<sup>8)</sup>, *garum castimoniale*. d. h. kauscheres *garum* für den Gebrauch der Juden<sup>9)</sup>. Auch im Edict des Diocletian ist *garum* in zwei Sorten, *liquamen primum* und *secundum*, angesetzt, und zwei *congi*, d. h. 6 $\frac{1}{2}$  Liter der besten Sorte kosteten zu Plinius' Zeit 1000 Denare<sup>10)</sup>.

1) In den *Geoponicis* 20, 46 wird zuerst die Fabrication des *liquamen* aus verschiedenen Fischen beschrieben, welches auch *garum* genannt wird; dann heisst es: τὸ δὲ κάλλιον γάρων, τὸ καλούμενον αἱμάτιον, οὕτω γίνεται. Λαμβάνεται τὰ ἔργατα τοῦ θύνου (den *scomber* nennt er nicht) μετὰ τῶν ἐμβραγγίων καὶ τοῦ ἔχθρους καὶ τοῦ αἵματος καὶ πάζεται τῷ ἀρχοῦντι ἄλτι, ἐν τῷ ἀγγεῖον τε καταλιμπνέεται μέχρι μηνῶν δύο τὸ πολὺ. εἴτα τοῦ ἀγγείου τρυπηθέντος ἐξέρχεται γάρων τὸ καλούμενον αἱμάτιον. Vgl. Artemidor. *Oneirocr.* 1, 66: γάρων δὲ πικρὰ φθίσιν σημαίνει· ἔστι γὰρ οὐδὲν ἄλλο ὃ γάρων ἢ σηπεδόνι und daraus Suidas s. v. γάρων. Auch Plinius nennt es *putrescentium piscium sanies*, und Manilius 5, 671 eine *sanies pretiosa*.

2) Von den noch erhaltenen *amphorae* dieser Art wird weiter unten in dem Abschnitte vom Wein die Rede sein.

3) Inschrift auf einer *amphora*. *Eph. epigr.* I, p. 163 n. 189.

4) Dressel *Bullett. d. comm. arch. comunale* VII (1879) p. 102 n. 82.

5) Die Inschrift *G. F.* ist im *C. I. L.* IV p. 172 erklärt *garum factum*, aber Dressel a. a. O. p. 96 bemerkt mit Recht, dass, wie man von der besten Sorte sagt *flos olei* (Plin. n. h. 15, 23; edict. Diocl. 3. 1); *flos salis* (Cato de r. r. 88; Plin. n. h. 31, 85. 90); *flos gypsi* (Colum. 12. 20. 8; 12, 21, 3); *flos cerae* (Plin. n. h. 21, 84); *flos siliginis* (Plin. n. h. 18, 86. 89); *flos visci* (Plin. n. h. 26, 21); *flos purpurae* (Plin. n. h. 9, 125), so auch *G. F.* wahrscheinlich *gari flos* zu lesen ist, wie denn auch Manilius 5, 670 das *garum flos cruoris* nennt.

6) Bezeichnet *G. SC. F.* Dressel a. a. O. n. 76. 83. *Ephem. epigr.* I p. 162 n. 183. 184 bis 187. p. 175 n. 255. *C. I. L.* IV, 2574. 2575. 2576.

7) *C. I. L.* IV, 2571. 2572. 2573. *Ephem. epigr.* I p. 162 n. 182.

8) Die dichterische Bezeichnung *liquor* und der auch auf Amphoren vorkommende technische Ausdruck *liquamen* ist ein allgemeiner Name aller salzigen Saucen; *liquamen* wird nach Caelius Aurelius *morb. chron.* 2, 1, 40 nicht aus dem *scomber*, sondern aus dem *silurus*, nach Palladius 3, 25, 12 auch aus Birnen gemacht und gehörte in der Kaiserzeit zu den militärischen Lieferungen (Vopiscus *Aurel.* 9, 6); aber *liquor scombri* (Mart. 13, 40) und *liquor sociorum* (Auson. *ep.* 21) ist ohne Zweifel *garum*, ebenso das *liquamen flos excellens scombri* *C. I. L.* IV, 2588. Auch das *liquamen optimum* (*C. I. L.* IV, 2589. 2590. 2591. 2592. 2594) und das *liquamen primum* (*C. I. L.* IV, 2593. 2595) wird dem *garum* im Werthe nahe gekommen sein.

9) Plin. n. h. 31, 95: *aliud vero garum castimoniarum superstitioni etiam sacrisque Judaeis dicatum quod fit e piscibus squamo carentibus*. Auch auf Amphoren findet sich die Bezeichnung *GARUM CASTIMONIALE* *C. I. L.* 2569. *Ephem. ep.* I p. 163 n. 188; p. 176 n. 267; *MVRia CASTIMONIALIS*, und bei Palladius 3, 25, 12 *liquamen castimoniale*.

10) Plin. n. h. 31, 94.

Unter *muria* (ἄλμη) versteht man eigentlich die Salzlake, *muria*. welche seit ältester Zeit die Vestalinnen zum Gebrauch des Opfers bereiteten<sup>1)</sup>, in welcher man im *penus* des Hauses Fleisch, Käse, Gemüse<sup>2)</sup>, Früchte<sup>3)</sup> aufbewahrte, und welche man auch dem Wein beimischte<sup>4)</sup>; aber das Wort diente auch zur Übersetzung des griechischen γάρον und bezeichnet entweder geradezu dieses<sup>6)</sup> oder eine ähnliche Fischsauce, welche aus Anolis<sup>7)</sup>, Thurii, Dalmatien<sup>8)</sup> und Byzanz<sup>9)</sup> kam und nicht aus dem *scomber*, sondern aus dem *thynnus* hergestellt wurde<sup>10)</sup>. Auch bei ihr ist das Residuum der abgeklärten Sauce *allex*<sup>11)</sup>, *allex*. welches gleich dieser nach seiner Güte wieder verschieden ist. Denn im häuslichen Gebrauch machte man *allex* von ordinären Fischen, welches den Slaven als *pulmentarium* zu geben<sup>12)</sup>, und arme Leute

1) Staatsverwaltung III, S. 329.

2) Cato de r. r. 88. Daher *muria salsamentorum* Plin. n. h. 31, 83; *salsa murica* Plaut. Poen. 1, 2, 32. *duratos muria pisces* Quintil. Inst. 8, 2, 3; *salsamentum in muria sua* Colum. 12, 53.

3) Colum. 12, 6. 7.

4) Cato de r. r. 7. Colum. 12, 6. Celsus 4, 9: *oleae ex muria*. Gargilius Martialis de arbor. pomifer. 2, 13: *Persici pomum nisi conditum muria et oxymelle trivari diutius non potest*. Apicius 7, 8.

5) Cato de r. r. 105. Colum. 12, 25.

6) Anson. epist. 21: *Veritus displicuisse oleum, quod miseras, munus iterum addito etiam Barcinonensis muriae condimento cumulatus praestitisti. Scis enim, me id nomen muriae, quod in usu vulgi est, nec solere nec posse dicere: scientissimi veterum et Graeca vocabula fastidientes, Latinum in gari appellare non habeant. Sed ego quocumque nomine loquar, liquor iste sociorum vocatur*.

7) Martial 13, 103 *Amphora muriae: Antipolitani, futeor, sum filia thynni: nam si scombri, non tibi missa forem*. 4, 88, 5: *Antipolitani nec quae de sanie thynni Testa rubet*. Plin. n. h. 31, 94.

8) Plin. n. h. 31, 94.

9) Horat. sat. 2, 4, 65.

10) Die Art der Zubereitung beschreibt Manilius 5, 667 ff., nachdem er von dem Fang der *thynni* geschildert hat: *Tum quoque, quum toto iacuerunt litore dae, Altera fit caedis caedes: scinduntur in artus, Corpore et ex uno varius tribitur usus. Illa datis melior succis pars, illa retentis* (ein Theil wird zu essen präparirt, ein Theil zu τάρυχος). *Hinc sanies pretiosa fluit, floremque cruo- Evomit et mixto gustum sale temperat oris* (dies ist das garum). *Illam putris a est, strages confunditur omnis, Permiscetque suas alterna in damna figuras, munemque cibis usum succumque ministrat* (dies ist *allex*). *Aut cum coerulescit ipsa simillima ponto Squamigerum nubes, turbaque immobilis haeret, spicitur vasta circumvallata sagena, Ingentesque lacus et Bacchi dolia complet morisque vomit socias per mutua dotes Et fluit in liquidam tabem resoluta mela* (dies ist die *muria*). Manetho Apotelesm. VI (III) 463 (p. 68 Kōchly): τοὶ εὐχανθεῖ χαλκῷ κοίλοις τε λέβησιν πυθόμενοις μέλδουσιν ἅμ' ἰχθύσιν οὖν ἄλμην. Ein negotiator *murarius* Or. 7260.

11) Plin. n. h. 31, 95: *Vitium huius (muriae) est allex, imperfecta nec coacta faex*.

12) Die Slaven auf dem Lande erhalten zum Zubereiten der Speisen Oliven, *allex* oder Essig. Cato de r. r. 58.

bedienten sich desselben ebenfalls<sup>1)</sup>; doch hatte man unter demselben Namen auch feine Saucen, welche aus besonderen Ingredienzen bereitet wurden<sup>2)</sup>.

Aller dieser Saucen bediente man sich als *condimentum* bei der Zubereitung der Speisen<sup>3)</sup>, des *garum* auch in verschiedenen Mischungen, indem man es mit Wein als οἰνόγαρον<sup>4)</sup>, oder mit Oel als γαρέλαιον<sup>5)</sup>, oder mit Essig als ὀξύγαρον<sup>6)</sup>, oder mit Wasser als ὑδρόγαρον<sup>7)</sup> präparirte. Caviar ist unter keinem der besprochenen Namen zu verstehen<sup>8)</sup>; denn wiewohl er bereits im Alterthum existirte, so wird er doch nur einmal erwähnt<sup>9)</sup> und blieb ziemlich unbekannt, wie Köhler bemerkt, ohne Zweifel deshalb, weil frischer Caviar nach Italien und Griechenland des Klimas wegen nicht ausgeführt werden konnte, gepresster und stark gesalzener aber zu den Delicatessen nicht gehörte.

**Austern.** Gleichzeitig mit den Fischen fanden die Austern Bewunderung, denen unter allen Tischgenüssen die Palme ertheilt wird<sup>10)</sup>.

1) Mart. 11, 27, 6. 3, 77: *putri cepas halece natantes*.

2) Plin. n. h. 31, 95. 96: *coepit tamen et privatim (allex) ex inutili pisciculis minimoque confici, apuam nostri, aphyen Graeci vocant. — Transit deinde in luxuriam, creveruntque genera ad infinitum, sicuti garum ad colorem mulsi videris adeoque dilutam suavitatem ut bibi possit. — Sic allex pervenit ad ostrea, echinos, urticas, cammaros, mullorum iocinera. Vgl. 9, 17, 66. Solch einen allex meint Hor. sat. 2, 4, 73.*

3) Als gewöhnliche Würzen, die man beim Kochen braucht, giebt Athen. I p. 6 an ἔλαιον, οἶνον, γάρον, ὄξος.

4) Apicius 1, 31. Martial. 7, 27, 8: *mixta Falerna garo*; öfters von den Aerzten erwähnt. S. Köhler p. 403 ff., welcher anführt Jul. Africanus ad calcem. Matth. Vett. p. 300<sup>a</sup> Paris 1692: ἀλλὰ καὶ γάρος ἐξ ἁλμης (muria) ἀκράτου, μέρους ἑνός καὶ δύο οἶνου τοῦ γλυκέος. Ein Recept für die Bereitung des οἰνόγαρον unter dem Titel *Confectio liquaminis quod oenogarum vocant*, ist erhalten in der St. Galler Handschrift cod. 899 und herausgegeben in den Mittheil. der antiq. Gesellschaft in Zürich Bd. XII, H. 6 (1859) S. VI, und neuerdings von Rose Hermes VIII S. 226.

5) Hesych. γαρέλαιον (lies γαρέλαιον): γάρος καὶ ἔλαιον.

6) Mart. 3, 50, 4. Athen. 9 p. 366: ὁρῶ δὲ καὶ μετ' ὄξους ἀναμειγμένον γάρον. οἶδα δὲ ὅτι νῦν τινες τῶν Ποντικῶν ἰδίᾳ κατ' αὐτὸ κατασκευάζονται ὀξύγαρον.

7) Theophanes Nonn. c. 156 p. 12. 158 p. 18. 162 p. 23. Die Stelle Lepid. Heliogab. 29: *hydrogarum* — — *primus publice exhibuit, quum antea militum mensa esset* wird von Köhler p. 403 falsch verstanden; es ist nicht die Rede vom Mahle des Kaisers, sondern von einem *congiarium* (s. Staatsverwaltung S. 132). Der Kaiser wird an dieser Mischung, die nach Apicius 2, 2 einen Theil *garum* und sieben Theile Wasser hatte, keinen Geschmack gefunden haben.

8) Falsch versteht so Orelli *allex* bei Hor. sat. 2, 4, 73.

9) Diphilus bei Athen. 3 p. 121<sup>c</sup>: τὰ μέντοι τῶν ἰχθύων καὶ τῶν τάριχων φά (frischer und gesalzener Caviar) πάντα δύσπεπτα. — γίνεται δὲ εὐστομα μετ' ἁλῶν σβεσθέντα καὶ ἐποπτηθέντα. Das μετ' ἁλῶν σβεσθέντα verstehe ich in Salzwasser gewässert, wie Plut. Symp. probl. 1, 9, 1 sagt τάριχος ἁλμῃ βρέχεται.

10) Plin. n. h. 32, 59.



on Ennius rühmt die Austern von Abydos<sup>1)</sup>, kurz vor dem römischen Kriege legte C. Sergius Orata den ersten Austerpark am Lucriner See an<sup>2)</sup>, aus dem die berühmten lucriner Austern kamen<sup>3)</sup>. Ein ähnlicher war im *lacus Avernus*<sup>4)</sup>. Daneben kannte man eine grosse Anzahl fremder Sorten, die Mucianus bei Plinius<sup>5)</sup>, Ausonius in seinem *Carmen de ostreis* und andere<sup>6)</sup> aufzählen, von denen ein grosser Theil in Rom gegessen wurde<sup>7)</sup>, die von Brundisium und später die englischen<sup>8)</sup> und zu Ausonius' Zeit die französischen von Bordeaux<sup>9)</sup>, welche dort künstlich gezogen wurden<sup>10)</sup>.

**5. Oel und Wein.** Wir haben oben bei der Aufzählung der Oelbau- und Gartenfrüchte zwei Productionszweige absichtlich übergehen, die für die spätere Bewirthschaftung des italischen Bodens besonders charakteristisch sind, nämlich den Oel- und Weinbau. Die Oelcultur<sup>11)</sup> ist in Italien nicht ursprünglich, aber doch etwa zu der Zeit der Tarquinier in Latium vorhanden, und hat sich von da nach dem Occident, namentlich nach Spanien und Frankreich verbreitet<sup>12)</sup>. Sie gedieh so vortrefflich, dass das italienische Oel, namentlich das von Venafrum<sup>13)</sup>, von Casinum<sup>14)</sup> und das von Capua<sup>15)</sup> für das schönste der Welt galt<sup>16)</sup> und auch auswärts einen grossen Absatz fand. Demnächst wird gerühmt das von Istrien und von Baetica<sup>17)</sup>. Der Weinstock dagegen findet sich nicht nur in Unteritalien, sondern auch in der Poebene schon in der ältesten Zeit<sup>18)</sup>, obwohl die Production guter Weine<sup>19)</sup> erst in der

1) Ennius *fr. Heduph.* p. 166, 2 Vahlen. Vgl. meine Schr. *Cyzicus* und sein Gebiet S. 36.

2) Plin. *n. h.* 9, 168. Val. Max. 9, 1, 1. Macrobi. *sat.* 3, 15, 3. Augustinus *de beata vita* 26 p. 308 Bened. Vgl. Varro *de r. r.* 3, 3, 10. Colum. 8, 16, 5.

3) Strabo 5 p. 245. Hor. *epod.* 2, 49. Mart. 6, 11, 5. 4) Plin. *n. h.* 32, 61.

5) Plin. *n. h.* 32, 62. 6) S. namentlich Oribasius I p. 147 Daremb.

7) Plin. *a. a. O.* 8) Plin. *n. h.* 9, 169. 9) Auson. *de ostr.* 19.

10) Sidon. *Apoll. ep.* 8, 12 nennt sie *opimata vivariis ostrea*. S. Savaro z. d. p. 541.

11) Plin. *n. h.* 15, 1—34. Mommsen *R. G.* 16, S. 287. Hehn S. 98 ff.

12) Plin. *l. l.* § 1.

13) Plin. *l. l.* 8. Hor. *od.* 2, 6, 16; *sat.* 2, 4, 69; 2, 8, 45. Strabo 5 p. 238. t. 13, 101.

14) Varro bei Macrobi. *sat.* 3, 16, 12 15) Galen. XII p. 513.

16) Plin. *l. l.* § 3. 37, 202. 17) Plin. 15, 8. Vgl. Galen. XII p. 513.

18) Helbig *Die Italiker in der Poebene* S. 109.

19) S. Henderson *The History of ancient and modern wines*. London 1824. ; übersetzt: *Geschichte der Weine der alten und neuen Zeiten*. Weimar 1833.

C. F. Weber *Diss. de vino Falerno*. Marburgi 1856. 4. J. F. C. Hessel *Die einveredlungsmethoden des Alterthums*. Marburg 1856. 4. G. Lehmann *De vini et Romanos apparatus curaque*. Wernigerode 1872. 4.

Periode beginnt, in welcher der Getreidebau aufhörte. In Rom stand der Weinbau unter dem Schutze des Jupiter, dem zweimal im Jahre die Vinalia gefeiert wurden<sup>1)</sup>; die Weinlese eröffnete der *flamen Dialis*<sup>2)</sup>; die *vineae* werden in den zwölf Tafeln erwähnt<sup>3)</sup>, aber der Gebrauch des Weines war im alten Cult ein beschränkter<sup>4)</sup> und aller italische Wein entbehrte noch in der Periode, in welcher Campanien in römischen Besitz kam, des Ruhmes, den er später erlangt hat. Weder Plautus noch Cato kennen den Falerner, sondern der erste rühmt den Wein von Leucas, Lesbos, Thasos, Cos<sup>5)</sup> und Chios<sup>6)</sup>, der zweite macht *vinum Graecum*<sup>7)</sup> und namentlich *vinum Coum*<sup>8)</sup> nach einem Recept aus einheimischen Sorten<sup>9)</sup>; die Aerzte bedienten sich in dieser Zeit zu ihren Curen nur griechischer Weine<sup>10)</sup>, und die merkwürdigen Funde rhodischer Amphorä, deren Henkelinschriften dem Charakter der Schrift nach in die Zeit von 450 bis 30 v. Chr. zu setzen sind, beweisen, dass in dieser Zeit der rhodische Wein nicht nur in die Städte des schwarzen Meeres, namentlich der Krim, nach Alexandria, Athen, Sicilien<sup>11)</sup> und Sardinien<sup>12)</sup>, sondern auch in Latium, namentlich in Praeneste<sup>13)</sup>, das später selbst guten Wein baute, und vielleicht viel früher in Etrurien<sup>14)</sup> eingeführt wurde. In dem berühmten Weinjahre des Consuls Opimius 633 = 424<sup>15)</sup> waren die überseeischen Weine noch fast

1) Staatsverwaltung II, S. 320.

2) Staatsverwaltung II, S. 320 Anm. 8.

3) Festus p. 364b s. v. *tignum*.

4) Plin. n. h. 14, 88: *Romulum lacte, non vino libasse indicio sunt sacra ab eo instituta, quae hodie custodiunt morem. Numae regis Postumia lex est: Vino rogi ne respargito, quod sanxisse illum propter inopiam rei nemo dubitat. — M. Varro auctor est Mezentium Etrurine regem auxilium Rutulis contra Latinos tulisse vini mercede quod tum in Latino agro fuisset. § 89: Non licet id feminis Romae bibere. invenimus inter exempla Egnati Meceni uxorem, quod vinum bibisset e dolio, interfectam fusti a marito, eumque caedis a Romulo absolutum.*

5) Plaut. Poen. 3, 3, 86.

6) Plaut. Curc. 1, 1, 79.

7) Cato de r. r. 24.

8) Cato de r. r. 105. 112.

9) Diese Sorten zählt er auf c. 6.

10) Galen. XIV p. 28.

11) Franz praef. ad C. I. Gr. III p. II—XIII. P. Becker Bulletin de la classe historico-philologique de l'acad. de Pétersbourg XI p. 305 ff. XII p. 52 ff. Stephani Tituli Graeci. Pars II. (Ind. schol. univ. Dorpat. 1848. Ders, Antiquités du Bosphore cimmérien. Texte Vol. II. Inscriptions n. LXXIV. Ders. Bulletin de l'acad. de Pétersb. 1856 p. 250 ff. 1860 p. 150 ff. C. I. Gr. III. praef. XIV ff. Dumont Archives des missions scientifiques. Deuxième série VI p. 75 ff.

12) Henzen Bullettino 1865 p. 72.

13) Ueber den in Praeneste gemachten Fund von 23 rhodischen Amphoren Henzen Bull. 1865 p. 72 ff. Fernique Étude sur Préneste p. 48.

14) In einem Grabe von Vulci fand sich eine rhodische Amphora. Henzen a. a. O. p. 77.

15) Plin. n. h. 14, 14, 94: *Apothecas fuisse et diffundi solita vina* =

allein in Geltung, und erst spätere Zeiten würdigten die einheimischen Sorten dieses Jahrganges<sup>1)</sup>. Der Falerner kommt zuerst bei Catull<sup>2)</sup> und Varro<sup>3)</sup> vor und verdankt seinen Ruhm der sorgfältigen Behandlung, welche die Römer ihm zu Theil werden liessen<sup>4)</sup>, und auf welche die uns erhaltenen Schriften über den römischen Landbau ein grosses Gewicht legen<sup>5)</sup>, weil der Weinbau in Italien bei rationeller Wirthschaft sehr einträglich war<sup>6)</sup>. Nach dem Ansätze des Julius Graecinus<sup>7)</sup>, der unter Caligula starb, können 7 *iugera* Weinland, d. h. 7 preussische Morgen<sup>8)</sup>, von einem *vinitor* besorgt werden. Diese 7 Morgen kosten 7000 HS. Einträglichkeit desselben.

Der Winzer, ein Slave, kostet . . . . .	8000 „
Die Weinstöcke und das Inventar . . . . .	44000 „
Hiernach beträgt das Anlagecapital . . . . .	29000 HS.
Rechnet man hierzu die Zinsen zweier Jahre, in welchen die Stöcke noch nicht tragen, zu 6% mit . . . . .	3480 HS.
so beträgt das ganze Capital . . . . .	32480 HS.

Dieses Capital würde zu 6% jährlich 1948<sup>4</sup>/<sub>5</sub> oder in runder Summe 1950 HS. einbringen müssen, aber selbst die schlechtesten Weinberge geben auf den Morgen einen *culleus* = 20 *amphorae* = 40 *urnae*, d. h. in Geld 300 HS., 7 Morgen also 2100 HS. Columella hält indessen diesen Anschlag für viel zu gering; nach ihm bringt jeder Morgen bei guter Cultur 3 *cullei*<sup>9)</sup>, also 7 Morgen 6300 HS., was etwa 18% des Capitals ergiebt, während ausserdem der Verkauf der Setzlinge noch eine erhebliche Rente gewährt, so dass, wenn man auch die von Columella nicht berücksichtigten Missrnten, Unterhaltungskosten und ausserordentliche Ausgaben abrechnet, die Capitalanlage in den Weinbergen eine sehr vor-

---

CXXXIII *urbis adparet indubitato Opimiani vini argumento, iam intellegente bonum Italia. Nondum tamen ista genera in claritate erant. Itaque omnia ne genita unum habent consulis nomen. Sic quoque postea diu transmarina in claritate fuerunt et ad avos usque nostros.*

1) Cic. Brut. 83, 287. Mart. 1, 26, 7. 2, 40, 5. 3, 82, 24 u. ö.  
 2) Catull. 27, 1. 3) Varro de r. r. 1, 2, 65. 4) Plin. n. h. 14, 62.  
 5) Cato de r. r. 19—28. 33. 41. 43. 49. 68. 69. 105—115. 120. 125. 152. 154. Varro de r. r. 1, 8. 25. 26. 54. 65. Columella lib. 3. 4. 5, 1—5, 18—41.  
 6) Colum. 3, 3: *Interim studiosi agricolationis hoc primum docendi sunt, errimum esse reditum vinearum.* Und weiter rechnet er den Ertrag des *iugerum* £ 20 *amphorae*.  
 7) Bei Colum. 3, 3. 8) Ein *iugerum* = 0,98655 pr. Morgen.  
 9) Besonders gute *vineae* lieferten viel mehr, nämlich 7, 10, auch 15 *cullei* £ den Morgen. Plin. n. h. 14, 52. Varro de r. r. 1, 2, 7.

theilhafte gewesen sein muss. Eine solche Einträglichkeit des Geschäftes veranlasste einerseits zu grosser Aufmerksamkeit und Sorgfalt, durch welche es gelang, eine Anzahl italischer, namentlich campanischer Sorten zu den ersten Weinen der Welt zu machen<sup>1)</sup> und ihnen nicht nur im ganzen römischen Reiche, selbst Griechenland nicht ausgenommen<sup>2)</sup>, sondern auch ausserhalb der römischen Grenzen bis nach Indien<sup>3)</sup> hin einen Markt zu eröffnen, so dass die Masse des Weines nicht ausreichte, die Nachfrage zu befriedigen<sup>4)</sup>, andererseits aber zu dem Bestreben, den italischen Weinbau möglichst zu monopolisiren, d. h. die Weincultur in den Provinzen zu beschränken. Schon im Jahre 625 = 129, in welches Cicero seinen Dialog *de republica* setzt, bestand eine Verordnung, wonach in den transalpinischen Provinzen, d. h. besonders in Gallien, wohin eine bedeutende Ausfuhr italischen Weines stattfand<sup>5)</sup>, niemand neue Wein- und Oelpflanzungen anlegen (*oleam et vitem serere*) durfte<sup>6)</sup>, eine Verordnung, die bis zur Zeit des Kaisers Probus in Geltung war<sup>7)</sup>. Der Sinn derselben ist aber nicht ein absolutes Verbot des Weinbaus, denn in Gallien wurde, lange ehe der zuerst von Ausonius erwähnte Bordeauxwein<sup>8)</sup> zu Ruhm gelangte, vielerlei Wein gebaut, theils von den Massalioten<sup>9)</sup>, welche das Verbot überhaupt nicht traf, theils von den Allobrogern, die einen einheimischen Weinstock, *vitis Allobrogica*, *domi nobilis nec agnoscenda alibi*<sup>10)</sup>, besassen, von den Aeduern<sup>11)</sup>, den

1) Colum. 3, 8, 5: *Neque enim dubium est, Massici, Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.*

2) Lucian. *Navig.* 23 und das Scholion dazu.

3) Arriani *peripl. mar. Erythr.* c. 6. 49.

4) Galen. XIV p. 77: καὶ κατὰ τὸν οἶνον δὲ τὸν Φαλερῖνον ὁμοίον τι συμβέβηκεν. ἐν μικρῷ γάρ τινι χωρίῳ τῆς Ἰταλίας ὀλίγος γεννώμενος, ὥς δῆθεν αὐτὸς ἐκεῖνος ὦν εἰς ἅπασαν τὴν ὑπὸ Ῥωμαίοις γῆν εἰσχομίζεται, σκευαζόμενον δ' ἄλλων οἶνων εἰς ὁμοίου πανουργίαν ὑπὸ τῶν περὶ ταῦτα δεινῶν.

5) Cic. *pr. Font.* 9, 19 und dazu Mommsen in Halms Ausgabe Vol. II, 1 p. 477. Die Stelle bezieht sich auf das Jahr 69 v. Chr. Athen. p. 152c.

6) Cic. *de rep.* 3, 9, 16: *Nos vero iustissimi homines, qui transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus, quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae: quod quum faciamus, prudenter facere dicimur, iuste non dicimur.*

7) Vopiscus *Prob.* 18: *Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis hinc permittit, ut vites haberent vinumque conficerent.* Eutrop. 9, 17: *Vineas Gallos et Pannonios habere permisit.* Aurel. Vict. *Caes.* 37: *Galliam Pannoniasque et Moesorum colles vinetis replevit.*

8) Auson. *carm. de ostreis* 21.

9) Strabo 4 p. 179.

10) Plin. *n. h.* 14, 20. Colum. 3, 2.

11) Dass Gallien, bevor Probus das Verbot aufhob, schon Wein baute, zeigt des Eumenius im Jahre 311 gehaltene *Gratiarum actio Constantino Aug.* c. 6, wo

ennensern und Helviern an der Rhone, den Sequanern am  
ra<sup>1)</sup>, von welchen Sorten der Wein von Vienne nicht nur in  
allien berühmt und theuer<sup>2)</sup>, sondern auch in Rom beliebt<sup>3)</sup>  
ar. Verboten war nur die Anlage neuer *vineae* und der Kauf  
id Verkauf der Senklinge, welcher zu den besondern Vor-  
igen des *ager iuris Italici* gehörte<sup>4)</sup>. In gar keinem Zusam-  
enhang mit dieser Anordnung steht das Edict des Domitian<sup>5)</sup>,  
elcher in der Besorgniss, dass der Weinbau den Getreidebau  
einträchtige, sowohl in Italien neue Weinpflanzungen anzu-  
gen verbot, als in den Provinzen, auch in den östlichen, den  
einbau ganz beseitigt wissen wollte. Das Edict ist überdies  
icht zur Ausführung gekommen<sup>6)</sup>, und der Wein ist in ganz  
alien wie in Griechenland und Asien ein Hauptgegenstand der  
roduction, in allen Handelsorten aber ein Hauptartikel geblie-  
en. Die Weinhändler Roms<sup>7)</sup>, zum Theil Freigelassene<sup>8)</sup>, von Weinhänd-  
enen auch die Tabernen<sup>9)</sup> ihre Waare bezogen, wurden von ler.

vom Lande der Aedui heisst: *Ipsae denique vineae, quas mirantur ignari, ita stultate senuerunt, ut culturam iam paene non sentiant: radices enim, quarum nescimus aetatem, millies replicando congestae, altitudinem debitam scrobibus cludent u. s. w.* Diese Weinstöcke von undenklichem Alter mussten lange vor obus († 282) gepflanzt sein; wären sie erst nach ihm gesetzt, so wären sie da- als 29 Jahre alt gewesen.

1) Plin. n. h. 14, 18. 43.

2) Plin. n. h. 14, 57.

3) Plut. *Symp. probl.* 5, 3, 3: ἐκ δὲ τῆς περὶ Βιενναν Γαλατίας ὁ πισσίτης τις κατακομίζεται, διαφερόντως τιμώμενος ὑπὸ Ῥωμαίων.

4) In der bereits angeführten Stelle des Columella 3, 3, in welcher er den trag des Weinlandes berechnet, heisst es: *Et adhuc tamen sic computavimus, ut nullae sint viviradices, quae de pastinato eximantur. cum sola ea res (d. h. r Verkauf der Setzlinge) omnem impensam terreni pretio suo liberet, si modo n provincialis sed Italicus ager est.* Nicht richtig erklärt diese Stelle Huschke über den Census und die Steuerverfassung der früheren röm. Kaiserzeit S. 117.

5) Suet. *Dom.* 7: *Ad summam quondam ubertatem vini, frumenti vero in- iam existimans nimio vinearum studio negligi arva, edixit, ne quis in Italia vellaret, utque in provinciis vineta succiderentur, relicta ubi plurimum dimidia- re: nec exsequi rem perseveravit.*

6) Dies schreibt Sueton c. 14 seiner Bedenklichkeit, Philostratus dagegen, das Edict zweimal (*V. Apoll.* 6, 17 und *V. Soph.* p. 250<sup>d</sup>) erwähnt, der Bo- samkeit des Sophisten Scopelianus zu, der im Auftrage der Asiaten die Aufhe- g des Edictes erwirkte.

7) Orelli 4253: *A. Herennuleius Cestus negotiator vinarius a septem Caesa- us idem mercator omnis generis mercium transmarinarum.* Ib. 4249: *Negotians lamentarius et vinarius.* Plaut. *Asin.* 436, Sallust. bei Non. p. 264, 18, st. *Claud.* 40 brauchen *vinarius* allein, in den beiden letzten Stellen von einem *vinarius*, Weinschenker.

8) Orelli 4229: *L. Papius L. l. Phaselus mercator vinarius.* Orelli-Henzen 5086: *P. Sergius P. P. l. Demetrius vinarius de Velabro.* Ein anderer Freigelas- er Henzen n. 5087 nennt sich auch *negotiator penoris et vinorum de Velabro a l Scaris.*

9) *Dig.* 33, 7, 7: *Tabernam cum coenaculo Pardulae manumissae testamento*

Alexander Severus in Corporationen vereinigt<sup>1)</sup>, von denen eine, die *negotiantes vini supernates*<sup>2)</sup> im *mare superum*, d. h. im adriatischen Meere, ihren Handel trieben, während wahrscheinlich eine zweite Corporation der *inferates*<sup>3)</sup> für den Handel im Westen Italiens bestand. Es gab in Rom einen *portus vinarius*<sup>4)</sup> und ein *forum vinarium*<sup>5)</sup>, und man ist einstimmig darüber, dass der bekannte *monte testaccio* im Laufe von Jahrhunderten aus den für den Transport gebrauchten *amphorae* der Niederlagen zwischen dem Aventinus und dem Tiber entstanden ist<sup>6)</sup>. Ebenso war in Ostia ein *forum vinarium*<sup>7)</sup> und ein doppeltes Collegium der *negotiatores vinarii ab urbe*<sup>8)</sup> oder *urbani* und der *negotiatores Ostienses*<sup>9)</sup>. In Lugdunum stehen die Weinhändler den Rittern und *Seviri Augustales* im Range gleich<sup>10)</sup> und haben eigene Niederlagen an der Saône, welche, wie die Buden der Handelsleute in den *castra stativa*<sup>11)</sup> und auch in Rom selbst<sup>12)</sup>, den Namen *Canabae* führen<sup>13)</sup>.

Um sich von der Ausdehnung des Geschäftes eine Vorstellung zu machen, ist es von einigem Interesse zu bemerken, dass ausser den ordinären Weinen<sup>14)</sup> nach Plinius etwa 80 be-

---

*legaverat cum mercibus et instrumentis — item horreum vinarium cum vino et vasis et instrumento et institutoribus.*

1) Lamprid. *Al. Sev.* 33: *Corpora omnium constituit vinariorum lupinariorum caligariorum et omnino omnium artium.*

2) Orelli n. 995.

3) So giebt es *navicularii inferates* in diesem Sinne Orelli n. 1084.

4) Grut. 626, 6. Murat. 306, 2 emendirt von Marini *Atti p. XL*.

5) Murat. p. 939, 5. 942, 8.

6) S. Reifferscheid in *Bullett. dell' Inst.* 1865 p. 235 und die sorgfältige Untersuchung von Dressel *Annali* 1878 p. 118—192. Dass der Berg ganz allmählich angewachsen ist, sieht man mit Sicherheit daraus, dass die bis jetzt gefundenen datirten *Amphorae* desselben von 140 bis 255 n. Chr. gehn. S. Dressel a. a. O. p. 167.

7) Orelli 4109.

8) Orelli 4109.

9) Orelli 3921: *QQ(uinquennalis) CORPORum VINariorum VRBanorum ET OSTiensium.*

10) In der Inschr. Orelli 4020 vertheilt S. Ligurius als *Sportula Decurionibus denarios V, ordini equestri, IIIII viris Augustalibus, negotiatoribus vinariis denarios III et omnibus corporibus Luguduni licite coeuntibus denarios II.* S. Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 160. p. 398.

11) Staatsverwaltung I<sup>2</sup>, S. 19. 20.

12) S. die Inschriften bei Mommsen in *Zeitschr. für gesch. Rechtswiss.* XV, 3 S. 337.

13) Die *negotiatores vinarii Luguduni consistentes* (Henzen n. 7254 = Boissieu p. 390) heissen daher auch *negotiatores vinarii Luguduni in Kanabis consistentes* (Orelli 4077. Henzen 7007 = Boissieu p. 207. 209). Ueber die *Kanabae* vgl. auch Boissieu p. 399.

14) In dem *Ed. Diocl. c. 2 C. I. L.* III p. 827 werden unterschieden über-



alle Sorten in den römischen Handel kamen, von denen Italien zwei Drittel lieferte <sup>1)</sup>. Dabei sind nicht gerechnet die Sorten, welche ausserhalb Italien in besonderer Geltung waren <sup>2)</sup>, sowie künstlichen Weine, deren wir unten noch Erwähnung thun werden. Unter den Weinen von Latium bis zum Liris hinunter nehmen den ersten Rang ein der von Alba <sup>4)</sup>, ein edles <sup>5)</sup>, ein Falerner gleichgeschätztes Gewächs <sup>6)</sup>, von Formiae <sup>7)</sup>, Fundani <sup>8)</sup>, Gabii <sup>9)</sup>, vom ager Latiniensis <sup>10)</sup>, von Labici <sup>11)</sup>, Nomentani <sup>12)</sup>, Praeneste <sup>13)</sup>, Privernum <sup>14)</sup>, Venafrum <sup>15)</sup>, Velitrae <sup>16)</sup>, der Sabiner, welcher wegen seiner Leichtigkeit den Fieberkranken empfohlen wurde <sup>17)</sup>, der von Setia, den Augustus trank <sup>18)</sup>, der von Signia <sup>19)</sup>, Tibur <sup>20)</sup> und vor allen der Caecuber, der bei Aesopae wuchs <sup>21)</sup>, vor Augustus für den ersten italischen Wein gehalten, aber zu Plinius' Zeit nicht mehr gebaut wurde, obwohl sein Name noch als generelle Bezeichnung alten Weines sich

Italische  
Weine.

iger Wein erster Sorte (*vinum vetus primi gustus*), überjähriger Wein zweiter Sorte (*vinum vetus sequentis gustus*) und Landwein, *vinum rusticum*. Ein griechisches Exemplar dieses Capitels ist neuerdings entdeckt und herausgegeben von J. Schmidt Mittheilungen des deutschen arch. Instit. in Athen V (1880) S. 70 ff.

1) Plin. n. h. 14, 87.

2) Verzeichnisse der Weinsorten geben ausser Plinius n. h. 14, 53—76 auch Varro de re rust. 1, 1, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

3) Plin. n. h. 3, 59. 60.

4) Hor. od. 4, 11, 1: *Est mihi nonum superantis annum Plenus Albani cadus*. Athen. VI p. 334. Steph. Byz. p. 69.

5) εὐγενής Galen. Vol. X p. 485.

6) Hor. sat. 2, 8, 16. Columella 3, 8, 5: *neque enim dubium est, Massici, Fundanique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse*. Plin. n. h. 14, 64. Mart. 13, 109. Juv. 13, 214: *Albani veteris pretiosa senectus*. Athen. p. 26<sup>d</sup>. p. 33<sup>a</sup>. Dioscor. 5, 10.

7) Hor. od. 1, 20, 11. Athen. 1 p. 26<sup>e</sup>.

8) Plin. n. h. 14, 65. Mart. 13, 113. Athen. p. 27<sup>a</sup>. Aretaens de acut. reb. cur. 2 p. 213 Ermer. C. I. L. IV, 2552.

9) Galen. VI p. 334.

10) Plin. n. h. 14, 67. Den ager Latiniensis nennt Cic. de har. resp. 10, 20 *barbanus*. Vgl. § 62.

11) Athen. 1 p. 26<sup>f</sup>.

12) Colum. 3, 3. Mart. 1, 105. 10, 48, 19. 13, 119. Athen. 1 p. 27<sup>b</sup>.

13) Athen. 1 p. 26<sup>f</sup>.

14) Plin. § 65. Athen. p. 26<sup>e</sup>.

15) Athen. 1 p. 27<sup>c</sup>.

16) Plin. n. h. 14, 65. Athen. p. 27<sup>a</sup>.

17) Mart. 10, 49. Galen. Vol. VI p. 334. X p. 483. 484. 485. XV p. 648. Athen. p. 27<sup>b</sup>. Daher trank ihn Maecenas. Hor. od. 1, 20 und Meineke zu der Stelle. Athen. p. 27<sup>b</sup>.

18) Plin. § 61. Juv. 10, 27. Mart. 4, 69; 6, 86; 13, 112. Statius silv. 2, 90. Ed. Diocl. 2, 5.

19) Galen. VI p. 334. X, 831. Mart. 13, 116. Athen. p. 27<sup>b</sup>.

20) Galen. VI p. 334. X, 831. Athen. p. 26<sup>e</sup>. Ed. Diocl. 2, 2.

21) Nach Vitruv. 8, 3, 12 wächst er in Terracina und Fundi.

erhielt<sup>1)</sup>. Unter den campanischen Weinen ist zuerst zu nennen der Falerner, der im Norden des Volturnus 6 Miglien östlich von Sinuessa<sup>2)</sup> wächst. Man unterscheidet nach der Lage *vinum Caucinum*<sup>3)</sup>, *Faustianum*<sup>4)</sup> und *Falernum* im engeren Sinne<sup>5)</sup>, nach dem Geschmacke herben und süssen, zu welchem letzteren der faustianische gehört<sup>6)</sup>, nach der Farbe gelben (κίττος)<sup>7)</sup> und schwarzen<sup>8)</sup>. Am besten ist der Falerner im 15. Jahre<sup>9)</sup>; man trank zwar auch ganz alte Jahrgänge<sup>10)</sup>, aber diese galten als weniger gesund<sup>11)</sup> und sehr erhitzen<sup>12)</sup>. Schon zu Plinius' Zeit verlor der Falerner an Güte; man suchte nur viel auf den Markt zu bringen<sup>13)</sup>, vernachlässigte die Behandlung und erlaubte sich alle Arten von Fälschung<sup>14)</sup>. In unmittelbarer Nähe des Ager

1) Plin. n. h. 14, 61; 23, 35: *Caecuba iam non gignuntur*. Oft bei Horat. od. 1, 20, 9; 37, 5; 2, 14, 25; 3, 28, 3. epod. 9, 36. Mart. 6, 27, 9. 13, 115. Colum. 3, 8, 5. Der Name erhielt sich noch lange (Athen. p. 27<sup>a</sup>. Dioscorides 5, 10), bezeichnet aber nicht mehr eine bestimmte Sorte, sondern jeden alten Wein. Galen. VI p. 805, 809. X, p. 834: 'Οποῖος καὶ ὁ Καίκουβος ἐπὶ τῆς Ἰταλίας, ὃς οὐχ ἓν τι γένος ἐστὶν οἴνου τοιοῦτου ἐξ ἀρχῆς, ὥς ἐνιοὶ νομίζουσι, ἀλλὰ ἐκ παλαιότητος εἰς τοῦτ' ἦκων, ὥς πῦρρ' ἔχειν χροῖαν, ὅθεν περ καὶ ὄνομα αὐτῇ. Eine amphora mit der Aufschrift CAEC. s. *Bullett. comunale* 1879 p. 54.

2) Plin. n. h. 14, 62.

3) Plin. § 63: *Quidam ita distinguunt, summis collibus Caucinum gigni, mediis Faustianum, imis Falernum*. Athen. p. 27<sup>c</sup>.

4) Dass diese Sorte nicht *Faustinianum* hiess, wie L. Jahn auf Grund des Moneschen Palimpsestes schreibt, beweist Fronto *de feriis Alsiensibus* 3 p. 22 Naber: *Faustiana vina de Sullae Fausti cognomento felicia appello* und die häufige Erwähnung des Namens. S. Galen. Vol. VI p. 801 Φαυστιανός Φαλακρινός, X p. 832 γλυκύς, ὃν ὀνομάζουσι Φαυστῖνον, wo wohl auch zu lesen ist Φαυστιανόν. XII p. 4. XIV p. 20. 267. Oribasius I p. 346 Daremb. Vgl. Weber a. a. O. p. 15 n. 2. Eine pompeianische Amphora C. I. L. IV, 2553 aus dem Jahre 47 n. Chr. hat die Inschrift FAVS.

5) Amphoren, bezeichnet FAL., s. C. I. L. IV, 2565<sup>a</sup>. 2566. *Bullett. comunale* VII (1879) p. 55.

6) Galen. XIV p. 20, p. 267. X p. 832. XII p. 4. Athen. p. 26<sup>c</sup>. Plin. § 63 unterscheidet drei Sorten: *austum*, *dulce*, *tenue* und ebenso Galen. XIV p. 29.

7) Zu diesen gehört der faustianische Wein. Galen. VI p. 801.

8) *nigrum* Mart. 8, 56, 14. 77, 5. 9, 22, 8. 11, 8, 7. 50, 7. Orelli *Inscr. n.* 2591. *fuscum* Mart. 2, 40, 6.

9) Plin. n. h. 23, 34. Nach Athen. p. 26<sup>c</sup> vom 15. bis 20. Jahre.

10) *Vetulum Falernum* Catull. 27. 1. Mart. 1, 19. 8, 77, 5. 11, 26, 3. *Anosum* Mart. 17, 27.

11) Cic. *Brut.* 83, 287: *Ut, si quis Falerno vino delectetur, sed eo nec ita novo, ut proximis consulibus natum velit, nec rursus ita vetere, ut Optimum aut Anicium consulem quaerat — atqui hae notae sunt optimae; credo: sed nimis vetustas nec habet eam, quam quaerimus, suavitatem nec est iam sane tolerabilis*. Plin. n. h. 23, 34. Cic. bei Macrobi. sat. 2, 3, 2.

12) Der Falerner heisst oft *ardens* (Hor. od. 2, 11, 18. Mart. 9, 73, 5), *forte*, *severum*, *vehemens*, θερμόν. S. die Stellen bei Weber p. 19.

13) Plin. n. h. 14, 62.

14) Galen. XIV p. 77.

alernus wurden auf dem Mons Massicus<sup>1)</sup>, dem Ager Stata-  
as<sup>2)</sup>, bei Cales<sup>3)</sup> und Trebula<sup>4)</sup> die gleichnamigen Weine  
erwonnen, südlich vom Volturnus aber der Wein von Capua<sup>5)</sup>,  
amentlich vom Ager Caulinus<sup>6)</sup>, ferner die neapolitanischen  
eine<sup>7)</sup> *vinum Trebellicum*<sup>8)</sup> und *vinum Trifolinum*<sup>9)</sup>, dem Range  
ach die siebente Sorte<sup>10)</sup>, endlich die noch jetzt berühmten  
eine vom Vesuv<sup>11)</sup>, *vinum Vesvinum* und *Vesuvium*<sup>12)</sup>, der von  
ompeii<sup>13)</sup>, vom Mons Gaurus<sup>14)</sup>, der von Cumae, Οὐλβανός ge-  
annt<sup>15)</sup>, und von Surrentum, welchen letzteren zwar Tiberius  
den Essig nannte, die Aerzte aber als gesund empfahlen<sup>16)</sup>.  
eilich musste er 25 Jahre alt sein, um trinkbar zu werden<sup>17)</sup>.  
nter den lucanischen Weinen<sup>18)</sup> haben Ruf die von Buxen-  
im<sup>19)</sup>, die *vina Lagarina* von Grumentum und die von  
hurii<sup>20)</sup>; unter den bruttischen<sup>21)</sup> der von Consentia, Temp-

1) Hor. *od.* 1, 1, 19; 2, 7, 21; 3, 21, 5. *sat.* 2, 4, 51. Statius *silv.* 4, 3, 1. Mart. 1, 26, 8. 3, 49. 4, 69, 1. Er rechnet ihn 13, 111 zum Falerner; doch in. n. h. 3, 60; 14, 64 unterscheidet ihn davon.

2) Plin. n. h. 14, 65. 23, 36. Athen. p. 26<sup>e</sup>.

3) Hor. *od.* 1, 20, 9. 31, 9; 4, 12, 14. Plin. 14, 65. Athen. p. 27<sup>a</sup>.

4) Plin. n. h. 14, 69.

5) Καρυανός Athen. p. 27<sup>b</sup>. Polybius bei Athen. p. 31<sup>d</sup>. Amphora mit der Aufschrift Καρυανός C. I. L. IV, 2833; mit der Aufschrift AMINEVM CAMPANUM *Bullett. comunale* VII (1879) p. 56. Vgl. Cato *de r. r.* 6, 4; 7, 1. Colum. 9, 3. Plin. n. h. 14, 21. Macrobi. *sat.* 3, 20, 7.

6) Plin. n. h. 14, 69.

7) Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.

8) Plin. n. h. 14, 69. Athen. p. 27<sup>c</sup>. Galen. VI p. 334.

9) Plin. l. I. Athen. 1 p. 26<sup>e</sup>.

10) Martial. 13, 114.

11) Plin. n. h. 14, 24. 34. Mart. 4, 44, 2. Am Vesuv wachsen jetzt drei Sorten, von denen die berühmtesten die *lacrimae Christi* und der *vino Greco* sind.

12) Beide Namen, die auf Amphoren vorkommen (C. I. L. IV, 2556 — 2559) unterscheidet auch Galen. X p. 364: λόφος ἕτερος οὐ μικρὸς ὃν ἐν τε τοῖς συγγραμμασιν οἱ παλαιοὶ Ῥωμαῖοι καὶ τῶν νῦν οἱ ἀκριβέστεροι Βεσούβιον ὀνομάζουσι· τὸ δ' ἐνδοξόν τε καὶ νέον ὄνομα τοῦ λόφου Βέσβιον ἅπασιν ἀνθρώποις ἑρμῶν.

13) Plin. n. h. 14, 35. 70. Colum. 3, 2, 27.

14) Plin. n. h. 14, 64. Statius *silv.* 3, 1, 47. Galen. X p. 833. Athen. 1 26 f.

15) Athen. p. 26<sup>f</sup>.

16) Plin. n. h. 14, 64; 23, 21. Galen. X p. 831. Persius 3, 93. Dioscorides 10. Statius *silv.* 2, 2, 4. Mart. 13, 110. Athen. 1 p. 26<sup>d</sup>. *Dig.* 33, 6, 16. *Ed. belet.* 2, 6. Auf den Amphoren heisst er nicht nur *SVRRentinum* (C. I. L. IV, 2556), sondern auch mit specieller Bezeichnung *Surrentinum Fabianum* (C. I. L. I, 2556. *Ephem. epigr.* I, p. 161 n. 178), *SVRRentinum CLODianum NOVum* *Bullett. comunale* 1879 p. 59).

17) Athen. 1 p. 26<sup>d</sup>.

18) Plin. n. h. 14, 69.

19) Athen. 1 p. 27<sup>a</sup>.

20) Plin. n. h. 14, 69. Die dort noch erwähnten *vina Servitiana* sind sonst unbekannt.

21) Im vierten Jahrhundert zahlen die *Lucani* und *Bruttii* eine Naturalabgabe an Wein. S. Theod. Cod. 14, 4, 4. Boecking *ad Not. Dign. Occ.* p. 194 ff.

sa<sup>1)</sup> und Rhegium<sup>2)</sup>. Unter den sicilischen Weinen wurde der von Messana (*vinum Mamertinum*) unter Cäsar Mode, namentlich die Sorte, welche *Potulanum* oder nach Detlefsens wahrscheinlicher Vermuthung<sup>3)</sup> *Potitianum* hiess; daneben war der Wein von Tauromenium<sup>4)</sup> und Syracus<sup>5)</sup> geschätzt. In Unteritalien ist ausserdem noch berühmt der Wein von Tarent<sup>6)</sup> und dem danebenliegenden Aulon<sup>7)</sup> und noch etwa der von Beneventum<sup>8)</sup>; viel geringer waren die mittelitalischen Weine von Allifae in Samnium<sup>9)</sup>, die marsischen und pelignischen<sup>10)</sup>; anerkannt gut dagegen die von Spoletium<sup>11)</sup> und vortrefflich der von Hadria<sup>12)</sup>, von Ancona und dem in der Nähe liegenden Ager Praetutianus<sup>13)</sup>, die in Picenum<sup>14)</sup> gewonnenen *vina palmensia*, die von Caesena bei Ravenna<sup>15)</sup> und der Wein von Aquileia, *vinum Pucinum*, dessen Gebrauch Livia es zuschrieb, dass sie zwei und achtzig Jahre alt wurde<sup>16)</sup>, endlich der istrische<sup>17)</sup>. Von schlechterer Qualität sind die etrurischen Weine (*vinum Tuscum*)<sup>18)</sup>. Schon der auf dem Vatican wachsende war verrufen<sup>19)</sup>, desgleichen der von Veii<sup>20)</sup>; bei Caere<sup>21)</sup>, Graviscae und dem *lacus Statoniensis*<sup>22)</sup> wuchs ebenfalls Wein, der beste aber in Luna<sup>23)</sup>. Weiter nördlich gilt als gut der von Genua<sup>24)</sup>, und in *Gallia cisalpina* ist ausgezeichnet der rhätische Wein von Verona<sup>25)</sup>.

Mommsen zum *Ed. Diocl.* p. 76. 77. Im sechsten Jahrhundert erwähnt den Βερτιανός Alexand. Trall. II p. 421 Puschmann.

- 1) Plin. n. h. 14, 69. 2) Athen. 1 p. 26<sup>c</sup>.
- 3) Über den *Valerius Messala Potitus* handelt ausführlich Detlefsen Kurze Notizen über einige Quellenschriftsteller des Plinius. Glückstadt 1881. 4. S. 6 ff.
- 4) Plin. n. h. 14, 66. 97. Athen. 1 p. 27<sup>d</sup>. Mart. 13, 117. Dioscorides 5, 10.
- 5) Aelian. var. h. 12, 31. 6) Mart. 13, 125. Athen. 1 p. 27<sup>c</sup>.
- 7) Hor. od. 2, 6, 19. 8) Athen. 1 p. 31<sup>e</sup>. 9) Silius Ital. Pun. 12, 526.
- 10) Mart. 1, 26, 5. 14, 121. Athen. 1, 26<sup>f</sup>. Gal. VI p. 337.
- 11) Mart. 13, 120. 14, 116. Athen. 1 p. 27<sup>b</sup>.
- 12) Galen. VI p. 275. 334. X p. 485. 833. Jacobs Anth. Gr. Vol. IX p. 42. Athen. 1 p. 33<sup>a</sup>. Dioscor. 5, 10. Alexand. Trall. II p. 217. 269 Puschmann.
- 13) Plin. n. h. 14, 67. Dioscor. 5, 10.
- 14) *Vinum Picenum Ed. Diocl.* 2, 1.
- 15) Plin. l. 1. In Ravenna selbst war Wein wohlfeiler als Wasser. Mart. 3, 56. 57. 16) Plin. l. 1. § 60. 17) Dioscor. 5, 10.
- 18) Mart. 1, 26, 6. Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.
- 19) Mart. 6, 92, 3. 10, 45, 5. 12, 48, 14. Vgl. 1, 18, 2.
- 20) Hor. sat. 2, 3, 143. Mart. 2, 53, 4; 3, 49. Persius 5, 147. Eine *anphora* mit der Aufschrift *VEIENTAN* Bullett. comunale 1879 p. 59.
- 21) Mart. 13, 124. 22) Plin. n. h. 14, 67.
- 23) Plin. n. h. 14, 68. C. I. L. IV, 2599. 2600. 2601.
- 24) Plin. n. h. 14, 68.
- 25) Verg. Ge. 2, 96. Plin. n. h. 14, 67. Strabo 4 p. 206. Colum. 3, 2. Suet. Aug. 77. Mart. 14, 100. Cassiodor. var. 12, 4.

Von spanischen Weinen werden erwähnt die von Baetica<sup>1)</sup> Tarraconensis<sup>2)</sup>; zu den ersteren gehört *vinum Gaditanum*<sup>3)</sup>, den letzteren *vinum Laetianum*<sup>4)</sup>, und *Lauronense*<sup>5)</sup>, welche, ohl von geringer Qualität, doch in Rom getrunken wurden. h von den Balearen bezog man Wein<sup>6)</sup>. Von gallischen en<sup>7)</sup> kamen in den römischen Handel nur die von Massilia, ohl auch diese ihres räucherigen Geschmacks wegen mehr allien<sup>8)</sup> als in Rom beliebt waren<sup>9)</sup>, die von Baeterrae iers)<sup>10)</sup>, und die mit Pech versetzten Weine von Vienna<sup>11)</sup>.

Die zweite Hauptclasse bilden die überseeischen Weine, von <sup>Ausseritali-</sup>en die gangbarsten in geographischer Ordnung zusammen- <sup>sche Weine.</sup>ellt folgende sind: der Wein von der Insel Issa an der dal-schen Küste<sup>12)</sup>, von Corcyra<sup>13)</sup>, Leucas<sup>14)</sup>, Zacynthus<sup>15)</sup>, rracia<sup>16)</sup>; im Peloponnes die von Sicyon<sup>17)</sup>, Phlius<sup>18)</sup> und nth<sup>19)</sup>, während die von Sparta, Arcadien, Argos und Achaia<sup>20)</sup> ömischer Zeit wenig genannt werden; aus Attica kam nur künstlicher Wein, der χρυσάτινος<sup>21)</sup>, aus Euboea<sup>22)</sup> aber

1) Varro de r. r. 6, 5.

2) Plin. n. h. 14, 71.

3) Der Name kommt vor auf einer Amphora mit dem Consulate des J. 31 n. Bullett. comunale 1879 p. 48.

4) Die Lesart *Laetana* bei Plin. n. h. 14, 71 ist nicht handschriftlich be-t, auch bei Martial ist *saex Laetana* (1, 26, 9), *Laetana sapa* (1, 53, 6) und ich die Stelle 1, 49, 21 *Aprica repetes Tarraconis litora Tuamque Laetaniam* verlich richtig. Denn das nördlich von Tarraco an der Küste bei Barcino woh-le Volk nennt Strabo 3 p. 159 Λερτανοί; in der Inschrift von Tarraro C. I. L. 226 kommt ein *praefectus orae maritimae Laetanae* vor und Hübner *Hermes* . 340 gelangt daher zu dem Resultate, dass nicht nur der in Rede stehende n *Laetianum* hiess, sondern auch bei Liv. 21, 60, 3 und 21, 61, 8 die *Lacetani* *aetani* zu ändern sind.

5) Plin. n. h. 14, 71. Über die Lage von Lauro s. Hübner C. I. L. II p. 482. i amphorae mit der Aufschrift *LAVR*. Bullett. comunale 1879 p. 61. 62.

6) Plin. l. 1.

7) Ueber diese s. Hehn S. 73 ff.

8) Athen. 1 p. 152c. Vgl. p. 27c.

9) Martial findet ihn sehr schlecht 3, 82, 23. 13, 123. 14, 118.

10) Plin. n. h. 14. 68. Eine amphora mit der Aufschrift *BATERrense* Bullett. comunale 1879 p. 64.

11) S. oben S. 431 A. 2. 3. Der Aufsatz von Greppo *Essai sur le commerce des* *à Lugdunum et dans les Gaules* in der *Revue du Lyonnais* XIII p. 449 ff. ist r nicht zugänglich gewesen.

12) Athen. 1 p. 28d. 13) Athen. 1 p. 33b. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. 1854 S. 34 ff. C. I. L. IV, 2584.

14) Athen. 1 p. 29a. p. 33b. Plant. *Poen.* 3, 3, 86. Plin. n. h. 14, 76.

15) Athen. 1 p. 33b. 16) Plin. n. h. 14, 76. 17) Plin. n. h. 14, 74.

18) Antiphanes bei Athen. 1 p. 27d.

19) Athen. 1 p. 30f.

20) Athen. 1 p. 31c.

21) Alexand. Trall. 1 p. 107. 2 p. 135. 155. 4 p. 249. Ed. Diocl. 2, 14.

22) Athen. 1 p. 30f. Stephan. Byz. p. 479, 10.

der aretische<sup>1)</sup> und carystische<sup>2)</sup> Wein: es folgen die Weine von Sciatius<sup>3)</sup> und Peparethus<sup>4)</sup>, die chalcidischen von Mende<sup>5)</sup> und Arantius<sup>6)</sup>, die thracischen von Maronea, eine Sorte, die von Homers Zeiten an bis auf Plinius ihren Ruhm behauptete<sup>7)</sup>, von Bibüne<sup>8)</sup> und von den Inseln Thasos<sup>9)</sup> und Lemnos<sup>10)</sup>. Die meisten aller griechischen Weine sind die von Lesbos<sup>11)</sup> und Chios, namentlich diejenigen, welche ohne Zusatz von Seewasser zur Versendung kamen<sup>12)</sup>, wie der in Chios wachsende *Apocynus*<sup>13)</sup>. Außerdem sind von Inselweinen anerkannt der von Icarus<sup>14)</sup>, Myconus<sup>15)</sup>, Naxos<sup>16)</sup>, Cos<sup>17)</sup>, Thera<sup>18)</sup> und Creta<sup>19)</sup>. Den Wein von Cos stellt Strabo dem von Chios und Lesbos

1) Plin. n. l. 14. 79. Die Schrift *Oreum* erwähnt Liv. 28, 5, 18.

2) Athen. 1 p. 31<sup>a</sup>.

3) Athen. 1 p. 30 f.

4) Plin. n. l. 14. 71. 14. 79. Athen. 1 p. 29<sup>a</sup>.

5) Athen. 1 p. 29<sup>a</sup>, 29<sup>b</sup>, 29<sup>c</sup>.

6) Athen. 1 p. 30<sup>a</sup>.

7) Eum. ad. 3. 196 f. Plin. n. l. 14. 53.

8) Athen. 1 p. 31<sup>a</sup> nennt die Gegend Βεβύνη γῆρα, Steph. Byz. p. 168 B. *Βεβύνη* auch. Bei Plinius n. l. 14. 79 ist unter dem röm. *Phorineum* vielleicht noch eine ähnliche Sorte, *Phorineum*, verborgen. S. Steph. Byz. p. 670: *Φορυνεὸν τὸν οἶνον* — ἢ ἄρα *Φορυνεὸς*.

9) Plin. n. l. 14. 73. Athen. p. 29<sup>a</sup> und ausserdem oft erwähnt. S. Lempski *Thasos* p. 11 f. Die Inschriften von 124 thasischen amphorae findet man verzeichnet in A. Delon: *Inscriptions épitaphiques de Grèce in Archives des missions archéologiques*. Tome 1<sup>er</sup> série. VI (1871) p. 59 ff.

10) Athen. 1 p. 31<sup>a</sup>.

11) Es sind vier ihre Sorten: die Weine von Mitylene, Eressos und Mytilene. Galen VI p. 273. 334. X p. 832. XIV p. 28. Lesbischer Wein wird oft erwähnt. Aristoteles bei Gellius 13. 5. Hor. od. 1. 17, 21 und besonders Athen. 1 p. 28.

12) Dies sind die *ἀσπίονες*. Galen. öfters und Theoph. Nonnus p. 69.

13) Galen X p. 832. *ἡ ἀπὸ τῆς ἀσπίδος τοῦ εἰρηνοῦ οἶνος, ὅτι οὐδὲν ἔχει ἀπὸ τοῦ ἀπὸ τοῦ ἀσπίδος ἔχει τὴν ἀσπίδα ἐν Ἀσπίδι, καὶ οὐδὲν ἐν Χίῳ τῷ Ἀποκύνῳ*. Diese ist das Chios *apocynus* bei Horaz sat. 2, 8, 15, zu welcher Stelle Theophrast eine wunderliche Erklärung sich erspart haben würde, wenn er die Sorte des Galen gekannt hätte. Sie auch Jahn *ad Pers.* 6. 39 übersetzt hat. Vgl. den *Apocynus* auch Galen. XIV p. 28. Strabo 14 p. 645. Silius It. 7. 211. Plin. n. l. 14. 73. Die bei Galen oft erwähnten Sorten, der *Ἀποκύνος* (so schon auch zum *Apocynus* oder *Apocynus* zu schreiben VI p. 276. 335. 806. X p. 485. 486. 832. XI p. 57. XII p. 517) sowie der an denselben Stellen genannte *Phorineus* scheinen ebenfalls zu den Chiosweinen zu rechnen zu sein. S. Meineke zu Steph. Byz. 1 p. 126. Desgleichen der *Phanaceus* (Verg. *Ge.* 2. 98), der auf dem Vorgebirge *Phanace* wächst. Steph. Byz. p. 657, 13.

14) Athen. 1 p. 30<sup>a</sup>.

15) Plin. n. l. 14. 75.

16) Athen. 1 p. 30<sup>a</sup>.

17) Athen. 1 p. 30<sup>a</sup>. Plin. 14. 78. Coischer Wein wurde schon früh in Italien eingeführt und daselbst auch nachgemacht. S. oben S. 428. Zu den Weinen von Cos scheint auch der *Hydruntinus* zu gehören. Theocrit. 7, 65. Steph. Byz. p. 29, 4.

18) Den *Theriacus* erwähnt Galen. VI p. 337. 800. 804. X, 833.

19) Athen. 1 p. 31, 31.



sich<sup>1)</sup>. Es giebt von ihm noch jetzt zwei Sorten. Die be-  
 kannte ist der schwarze, herbe Wein, aus welchem man auch  
 ein künstliches Präparat, die *faecula Coa*, gewann, welches als  
 Heilmittel für den Magen galt<sup>2)</sup>. Die weisse, süsse Sorte da-  
 gegen macht Kopfschmerzen und wird, weil sie sich nicht lange  
 haltet, mit Seewasser versetzt<sup>3)</sup>. In Kleinasien sind berühmt der  
 pramnische<sup>4)</sup> von Lampsacus<sup>5)</sup>, der Ἰπποδαμάντειος von Cyzicus<sup>6)</sup>,  
 der Περπερινός<sup>7)</sup> und Τιβηνός<sup>8)</sup> von Pergamum und der Wein  
 von Aegae<sup>9)</sup>; der bithynische<sup>10)</sup> von Nicomedia, der in der gan-  
 zen alten Welt bekannt ist<sup>11)</sup>, die lydischen von Smyrna (*vinum  
 amnium*)<sup>12)</sup>, Clazomenae<sup>13)</sup>, Ephesus<sup>14)</sup>, Magnesia<sup>15)</sup>, Milet<sup>16)</sup>,  
 am Berge Tmolus<sup>17)</sup> und der Katakekaumenites von Maeonia<sup>18)</sup>;  
 der phrygische von Apamea<sup>19)</sup>, der carische von Myndos, Hali-

1) Strabo 14 p. 657.

2) Hor. sat. 2, 8, 9: *acria circum Rapula, lactucae, radices, qualia lassum  
 rovellunt stomachum, siser, allec, faecula Coa*. Diesen Ausdruck erklärt Rayet  
*memoire sur l'île de Kos in Archives des missions scientifiques. Troisième série*  
 (1876) p. 37 ff., der über den Wein von Cos ausführlich handelt, p. 105:  
*faisant cuire les vins de ce genre sur un feu doux, y ajoutant un peu de  
 miel, puis versant la liqueur devenue épaisse sur une table et la laissant sécher,  
 Turcs et les Grecs d'aujourd'hui fabriquent une espèce de pâte violacée, qu'ils  
 pellent du petmez. On la sert coupée en petits morceaux, que l'on grignote dans  
 l'intervalle des plats. Le goût âpre de cette pâte réveille l'appétit. C'est la fae-  
 cula Coa d'Horace.*

3) Rayet p. 106.

4) Galen. VI p. 334. 335. X p. 833. S. meine Schrift Cyzicus und sein Ge-  
 schick. S. 32—34.

5) Athen. 1 p. 29<sup>f</sup>.

6) Galen. VI p. 801. X p. 836. Plin. n. h. 14, 75. Hesychius s. v.

7) Galen. VI p. 337. X p. 833. Er wächst ἐν Περπερίνῃ bei Pergamum.  
 Galen. VI p. 800.

8) Galen. XIV p. 16: καὶ τοῦ παρ' ἡμῶν (in Pergamum) ὀνομαζομένου  
 τιβηνίου διὰ τὸ χωρίον ἐν ᾧ γεωργεῖται, Τιβας ὀνομαζόμενον. Vgl. VI p. 806.

9) X p. 833, wo statt Τιβητίνος mit Meineke zu Steph. Byz. p. 126. zu lesen  
 Τιβηνός.

10) Der Αἰγαίου (Gal. VI p. 337. X p. 833) wächst ἐν Αἰγαίᾳ bei Myrine,  
 Galen. VI p. 800.

11) Galen. VI p. 337. γλυκὺς Βιθυνός Alexand. Trall. II p. 27. 487 Pusch-  
 mann; in Rom auch *graecanicum* Βιθυνόν. S. Jordan *Hermes* VI S. 314.

12) πᾶσιν ἀνθρώποις γνώριμος, Galen. X p. 834.

13) Der bereits aus Homer *Il.* 11, 639. *Od.* 10, 235 bekannte und noch in  
 römischer Zeit berühmte pramnische Wein wächst nach Plin. n. h. 14, 54 bei  
 Myrna, nach andern in Lesbos oder Ephesus. Athen. 1 p. 28<sup>f</sup>. 31<sup>d</sup>.

14) Plin. n. h. 14, 73. Dioscorides 5, 10.

15) Plin. n. h. 14, 75. Dioscorides 5, 10.

16) Athen. 1 p. 29<sup>e</sup>.

17) Athen. 1 p. 29<sup>a</sup>.

18) Galen. VI p. 335. 802. X p. 835. XIV p. 28. Verg. *Ge.* 2, 98. Plin.  
 n. h. 14, 74. Silins *It.* 7, 210. Dioscor. 5, 10.

19) Plin. n. h. 14, 75. Vitruv. 8, 3, 12.

19) Plin. n. h. 14, 75.

carnass, Cnidos<sup>1</sup>, Aphrodisias<sup>2</sup>), der rhodische<sup>3</sup>), der lycische von Telmessus<sup>4</sup>), der cilicische Ἀβάτης<sup>5</sup>), der Σουβελίτης von Galatien<sup>6</sup>, und der cyprische<sup>7</sup>). Auch in Syrien gediehen vortreffliche Weine, wie der von Laodicea<sup>8</sup>), welcher nach Alexandria und dem rothen Meere ausgeführt wurde<sup>9</sup>) und der von Apamea<sup>10</sup>, in Phönicien der von Tripolis, Byblus, Sidon, Sarepta, Tyrus<sup>11</sup>, in Judaea der von Ascalon<sup>12</sup>) und Gaza<sup>13</sup>), in Arabien der von Damascus<sup>14</sup>) und Petra<sup>15</sup>), in Aegypten ausser andern Sorten der von der sebennytischen Nilmündung<sup>16</sup>) und der von Marea bei Alexandria<sup>17</sup>). Alle diese Weine unterschied-

1) Von der grossen Ausdehnung des Handels zeugen die Funde cnidischer *amphorae* an den verschiedensten Orten. S. C. I. Gr. Vol. III *praef.* p. XIV ff. Dumont *Archives des missions*. Deuxième série VI p. 125 ff., welcher in Athen die Aufschriften von etwa 1800 cnidischen *amphorae* verzeichnet hat und sich p. 41 über diese grosse Zahl wundert, da Cnidus entweder keinen oder doch keinen namhaften Wein producirt habe. Aber den cnidischen Wein erwähnen Athenaeus I p. 37<sup>c</sup>, Plinius n. h. 14, 75 und an vielen Stellen Alexander Trallianus (I p. 301—335. 483. II, 217. 237. 331. 407. 435. 495 Puschmann), nach welchem er dünn und leicht, zum Tischwein geeignet und für magenschwache Leute zu empfehlen war, wie der Sabiner.

2) Galen. X p. 835.

3) Plin. n. h. 14, 79. Athen. I p. 31<sup>c</sup>. 32<sup>c</sup>. Aristoteles bei Gell. 13, 5. Verg. Ge. 2, 102. Ueber die rhodischen *amphorae* s. oben S. 428 Anm. 13.

4) Plin. n. h. 14, 74.

5) Galen. VI p. 800. Athen. I p. 33<sup>b</sup>. Oribasius I p. 345 Dar. Der Ἀβάτης Gal. X p. 833 und Σουβελίτης Gal. VI p. 337 beruhen wohl nur auf schlechten Lesarten.

6) Σουβελίτης ist eigentlich Most, der aus den reifen Trauben, ehe sie gekeltert werden, von selbst abfliesst. S. die Stellen im Pariser Stephanus. Nach Galatien setzt diese Sorte Plinius n. h. 14, 80. Vgl. auch Galen. VI p. 337. 800. 804. X p. 833.

7) Plin. n. h. 14, 74.

8) Alexand. Trall. II p. 433 Puschmann.

9) Strabo 16 p. 751. (Arriani) *Peripl. mar. erythr.* c. 6. c. 49.

10) Waddington n. 2644.

11) Plin. n. h. 14, 74. Ueber den Wein von Byblos s. Athen. I p. 29<sup>b</sup>. Ueber den von Sarepta Sidon. Ap. Carm. 17, 16 u. daselbst Savaro. Alexander Trall. I p. 335. 483. II p. 217. 325. 327. 407. 421. 485. 495. Ueber den von Tyrus Alexand. Trall. II p. 327. 407. 457. 485. 495.

12) Oribasius I, p. 433.

13) *Vinum Gazeticum* ist seit dem 4ten und 5ten Jahrhundert im ganzen römischen Reiche berühmt. Isidor. orig. 20, 3, 7. Sidon. Ap. Carm. 17, 15 und das. Savaro. S. auch Stark Gaza S. 561.

14) Hier wächst der chalybonische Wein, den die persischen Könige tranken. Athen. I p. 28<sup>d</sup> und dazu Schweighäuser.

15) Wenn anders der *Petrites* bei Plin. n. h. 14, 75 von Petra im peträischen Arabien (*Palaestina tertia*) seinen Namen hat.

16) Plin. n. h. 14, 74.

17) Athen. I p. 33<sup>d</sup>. 33<sup>f</sup>. Stephan. Byz. p. 432, 20. Von Römern erwähnt ihn Vergil. Ge. 2, 91. Hor. od. 1, 37, 14. Colum. 3, 2. Ueber die Cultur des Weines in Aegypten und die dort wachsenden Sorten s. Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaohs*. London 1857. 8. p. 13. p. 64. 65 und desselben *Manners and Customs* II p. 152—170.

an sich nicht nur durch ihre Herkunft, sondern auch durch die Methode der Bereitung und Veredelung. Je nachdem dem feste Gyps, Thon, Kalk, Marmor oder Harz und Pech<sup>1)</sup>, oder endlich, was man in Griechenland<sup>2)</sup> und Kleinasien that, Seewasser zugesetzt<sup>3)</sup> wurde, entwickelte sich der Wein in besonderer Weise. Je geringer der Wein war, desto mehr bedurfte er eines künstlichen Zusatzes<sup>4)</sup>, je edler er war, desto weniger brauchte man ihm durch andere Mittel Haltbarkeit, Geschmack und Blume zu verschaffen<sup>5)</sup>; weder die *resinata vina* noch die *thalassoména* gehörten zu den guten Sorten<sup>6)</sup>, der Coer und Mazomenier galt wegen der starken Beimischung von Seewasser für ungesund<sup>7)</sup>. Das Einbringen des Mostes in Schläuche, welches im Orient<sup>8)</sup> wie in Griechenland<sup>9)</sup> ebenfalls als Veredelmittel diente, da die Thierhaut den Wassergehalt des Weines verdunsten lässt, den Weingehalt aber concentrirt<sup>10)</sup>, ist in Italien, wenngleich auch dort Schläuche, namentlich zum Transport des Weines gebraucht wurden, weniger oder gar nicht angewendet worden<sup>11)</sup>. Dagegen pflegte man hier, wie in Grie-

Zubereitung  
derselben.

1) Plin. n. h. 14, 120—124. 23, 45—47. Cato de r. r. 23. Col. 12, 20, 3. 10, 8. 28. Pallad. 11, 14. Plut. Symp. 5, 3. Dioscor. 5, 43. Daremb. z. Oribas. p. 643. Ueber Zusatz von Pech s. Col. 12, 22. 24. Oribas. I p. 403. Ihn erhalten besonders die gallischen Weine; Col. 12, 23. Die *vina picata Viennensium* erwähnen Plin. n. h. 14, 57. Mart. 13, 107. Plut. Symp. 5, 3.

2) Cato de r. r. 24.

3) Colum. 12, 25. Die gewöhnlichen Sorten des Coerweines und der übrigen Seelweine waren mit Seewasser versetzt. Plin. n. h. 14, 78. Auch der künstliche Coerwein wird nach Cato's Recept de r. r. 24. 105. 112 und nach Colum. 12, 38 mit Seewasser oder Salzlauge (*muria*) gemacht. Solcher Wein heisst *thalassoménos*; Plin. n. h. 14, 78. Caelius Aurelianus de morb. acut. 2, 39. Athen. 1 p. 32d. Schol. ad Aristophanis Nub. 1227.

4) Colum. 12, 20, 7.

5) Colum. 12, 19, 2: *Quaecunque vini nota sine condimento valet perennare, primam eam esse censemus, nec omnino quidquam permiscendum, quo naturalis sapor eius infuscetur. Id enim praestantissimum est, quod suapte natura placere poterit.*

6) Plin. n. h. 23, 46. Mart. 3, 77, 8. Dioscorides 5, 43.

7) Dioscorides 5, 10.

8) Oft in den biblischen Büchern: 1 Sam. 16, 20. Josua 9, 5. 13. Hiob. 32, 8. 19. Psalm. 119, 83. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22.

9) Aristot. meteor. 4, 10, 5 u. sonst.

10) Hessel a. a. O. S. 1 ff. S. 41 ff.

11) Dass man in Italien Schläuche brauchte, geht schon daraus hervor, dass das grösste Weinmass der Römer der *culleus* ist. Aus den beiden pompeianischen Gemälden *Museo Borb.* IV t. A. und V t. 48 sieht man, dass man den Wein in einem grossen Schlauche einfuhr und ihn dann auf *amphorae* füllte. Auch bei Plautus Truc. 5, 11 heisst es: *Opus nutrici autem, utrem ut habeat veteris vini laryllar, Ut dies noctesque potet.* und Dig. 33, 6, 3 § 1: *Vino legato utres non*

chenland, weil die meisten südlichen Weine erst in t  
Alter ihre volle Reife erlangen, das Reifwerden des Weine  
Wärme zu beschleunigen, indem man den jungen Wein ei  
der Sonne aussetzte<sup>1)</sup>, oder in Rauchkammern aufstellte  
er in den Kellern gelagert wurde. Auch dies Verfahr  
indessen bei edlen Weinen weniger nöthig; in Gallien  
es so übertrieben, dass der Wein den Rauchgeschmack  
wieder verlor<sup>3)</sup>.

Nicht geringer als die Zahl der natürlichen Weine  
Zahl der künstlichen (*vina fictitia*), die theils bei der  
und zwar bei der *gustatio*, gegeben, theils zu medic  
Zwecken, theils auch als wohlfeile Getränke bereitet  
Unter ihnen kann man unterscheiden die reinen Weine  
die Honigweine, die gewürzten Weine und die Obstwe

---

*debebuntur, ne culleos quidem deberi dico.* Indessen scheinen diese  
nur zum Transport zu dienen, nicht zur Aufbewahrung. Dass man Sch  
Tisch gebraucht habe, erwähnt Varro bei Non. p. 544, 5 als eine Antiqui  
*tiquissimi in conviviiis utres vini primo, postea tinas ponebant.*

1) Plin. n. h. 14, 77. 85. Cato de r. r. 105.

2) Im Orient (Psalm 119, 83) und in Arcadien (Aristoteles *meteo*  
5) räucherte man den Wein in Schläuchen; Galen beschreibt die Einric  
Rauchkammern, in denen der Wein in Gefässen (Amphoren) stand (G  
p. 17), und fügt hinzu, dass auch der Wein von Neapel, namentlich d  
linische, und viele andere italische Weine geräuchert würden (XIV p.  
Vol. XI p. 663 sagt er: ἐπεὶ τοὶ κάξεπίτηδες ἐν πολλοῖς χωρίοις κίνο  
μεταφέρουσι τοὺς οἶνους, ὥσπερ οὖν καὶ ἡλιοῦσί γε καὶ θερμαίνουσι,  
αὐτῶν ἀηδεῖς γίγνεσθαι τὴν ἀπὸ τοῦ καπνοῦ δεχομένους ποιότητα. Καὶ  
γε κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐπὶ τοὺς κεράμους τῶν οἰκιῶν, ὅταν ᾗκη θέρους ὦ  
νους ἐκχεόμενοι σχεδὸν ἅπαντες ἐπιτίθενται, καὶ μετὰ ταῦτα καθαι  
ὑπερφοῖς οἰκήμασιν, ὧν ἐν τοῖς κατωγέοις μέλλει καυθῆσεσθαι φλ  
κατατίθενται καὶ ὅλως πρὸς μεσημβρίαν τε καὶ πρὸς ἥλιον αἰεὶ στρέφουσ  
θήκας, οἷς μέλλει θᾶπτον αὐτοὺς ἐκπέψαι τε καὶ ποτίμους ἐργάσασθαι  
schreibt Colum. 1, 6, 20 vor: *Apothecae recte superponentur his locis,*  
*rumque fumus exoritur: quoniam vina celerius vetustescunt, quae fun*  
*tenore praecoquem maturitatem trahunt. Propter quod et aliud tabul*  
*debebit, quo amoveantur, ne rursus nimia suffitione medicata sint.* Dar  
sich Hor. od. 3, 8, 9: *Amphorae fumum bibere institutae Consule Tullo.*  
thode, die auch Palladius 11, 14, 8 erwähnt, tadelt Plin. n. h. 23, 4  
*fumo inveteratum insaluberrimum. Mangones ista in apothecis excogila*

3) Plin. n. h. 14, 68. Mart. 10, 36:

*Improba Massiliae quidquid fumaria cogunt  
Accipit aetatem quisquis ab igne cadus,  
A te, Munna, venit: miseris tu mittis amicis  
Per freta, per longas toxica saeva vias;  
Nec facili pretio, sed quo contenta Falerni  
Testa sit aut sellis Setia cara suis.  
Non venias quare tam longo tempore Romam,  
Haec puto causa tibi est, ne tua vina bibas.*

erste Classe gehört der Rosinenwein, *passum*<sup>1)</sup>, und die kochten Moste, *defrutum* oder *frutum*, *caroenum*, *sapa*, griechisch ἔψημα oder σίπαιον<sup>2)</sup>, endlich der Tresterwein, aus den überbleibseln der gekelterten Trauben mit Wasser gemacht, *z*<sup>3)</sup>. Unter den Honigweinen wird nach dem Verhältniss der Mischung und der Gattung des Mostes *mulsum* (οἶνόμελι) und *littes* unterschieden<sup>4)</sup>; von gewürzten Weinen, welche die Rolle unserer Liqueure vertraten, werden mehr als fünfzig Arten genannt, die entweder von Kräutern, Blumen oder wohlriechenden Holzarten einfach abgezogen, oder mit Oelen angeeicht, oder endlich nach einem complicirten Recept verfertigt wurden. Um nur einige derselben anzuführen, so gehörten zu den einfachen Abzügen der Wein von Rosen, ῥοδίτης, *rosatum*<sup>5)</sup>, von Veilchen, μωρτίτης, *μωρσινίτης*<sup>6)</sup>, Veilchen, ἰάτον<sup>7)</sup>, Mastixbeeren,

1) Varro bei Non. p. 551. Plin. n. h. 14, 81. Colum. 12, 39. Pallad. 11, 19. Dioscorides 5, 9.

2) Ueber diese Getränke hatte Varro *de vita p. Rom. lib. I* gehandelt, dessen Composition Bücheler Rhein. Museum XIV (1859) S. 449 aus Nonius p. 551 folgenmassen zusammenstellt: *antiquae mulieres maiores natu bibebant loram aut sapam aut defretum aut passum [aut muriolam] quam murrinam quidem verius appellare putatur; tum autem murrinam loram dicebant in vindemio cum resissent acinis mustum et folliculos in dolium coniecissent. Sapam appellant, quod de musto ad mediam partem decoxerant; defretum, si ex duobus libris ad tertiam redegerant defervesfaciendo. Passum nominabant si in vindemia uicem diutius coctam legerent eamque passi essent in sole aduri. Vino ad loram passi vocare coeperunt. Muriolam nominabant quom ex uvis expressum et passum et ad folliculos reliquos et vinacea adiciebant sapam.* Man kochte den Most bis auf zwei Drittel, bis auf die Hälfte und bis auf ein Drittel ein. Die erste Sorte hiess *caroenum*, Pallad. 11, 18. Isidor. or. 20, 3. 15. Im *Edict. Dioclet.* wird sie *Caroenum Maeonium* genannt (2, 13) und ist wohl identisch mit dem Kapúivos des Galen. VI p. 801. Die zweite Sorte nennt Varro *sapa*, die dritte *defretum* oder *defrutum*. Vgl. Columella 12, 20, 2; 21, 1. Diese dritte Sorte heisst griechisch σίπαιον (Galen. X p. 833 und bei Oribasius I p. 356) oder σίπαιον. Galen. l. l. Plin. n. h. 14, 80. Geopon. 8, 32. Ueber *muriola* s. M. Bücheler Rhein. Museum XXVIII (1873) S. 56 ff. *Decoctum* erwähnt *Ed. Dioclet.* 2, 19. *Frut(um)* statt *defrutum* steht auf einer in Pompeii gefundenen Amphora: *Atelli Giornale delle scavi* 1861. 8. fasc. III p. 84.

3) Col. 12, 40. Plin. n. h. 14, 86. Diosc. 5, 13. Geopon. 6, 13. Oribas. I p. 359.

4) S. oben S. 314 Anm. 3. Diosc. 5, 15. 16. Col. 12, 41. Plin. n. h. 14, 85. Geopon. 8, 26. Oribas. 5, 25 Vol. I p. 399. 8, 26. ὀμφακόμελι Oribas. 5, 21. Man machte auch Honiggetränke aus Wasser und Honig, μελίκρατον oder ὕδρόμελι Oribas. I p. 360 f., aus Meerwasser und Honig, θαλασσόμελι Diosc. 5, 17. 20. 22. Oribas. 5, 24, aus Obst und Honig μελόμελι Diosc. 5, 29.

5) Dioscor. 5, 35. Plin. n. h. 14, 106. Oribasius I p. 401. 431. 432. *Ed. Dioclet.* 2, 19. Geopon. 8, 2. Lamprid. *Heliog.* 21.

6) Diosc. 5, 36. 37. Plin. n. h. 14, 104. Orib. I p. 402. *Ed. Dioclet.* 2, 16.

7) Oribas. I p. 433.

οξίνος<sup>1</sup>, Pistazien. περμίνθινος<sup>2</sup>, Fichtenzapfen und Fichtenholz, σποβελίτης, πιτόνιος, Wachholder, κέδρινος, ἀρκαδίνος, Cypressen. κυπαρίσσιος, Lorbeer, δάφνινος<sup>3</sup>, Wermuth, ὀρίανθης<sup>4</sup>, Ysop, ὀρεοπέτης<sup>5</sup>, Origanon, ὀριγανίτης<sup>6</sup>, Andere marriabium, κρασίτης<sup>7</sup>, Thymian, θυμίτης, Saturci, θυμύριον, Minze, καλαμινθίτης, Polei, γλῆχωνίτης<sup>8</sup>, Stabwurz, ἄβριονίτης<sup>9</sup>, Kalmus, ἀκορίτης, Eppich, τελινίτης, Fenchel, παραθριτίς, Dill, ἀνέθινος, Anis, ἀνίστις<sup>10</sup>, Quendel, *serpyllum*, Senf<sup>11</sup> und Meerzwiebeln, σκίλλινος<sup>12</sup>. Mit Myrrhen versetzt war die *myrrhina* (*potho*), die schon Plautus erwähnt<sup>13</sup>, der *aromatites*<sup>14</sup> und der Wein mit Narde und Malobathron<sup>15</sup> oder mit Myrrhe, Pfeffer und Iris<sup>16</sup>. Das Getränk, welches in engerm Sinne *conditum* hieß, bestand aus Wein, Honig und Pfeffer, weshalb es auch unter dem Namen *piperatum* vorkommt<sup>17</sup>. Von Obstweinen sind die gewöhnlichsten Aepfel-, Granatapfel-, Birnen-, Dattel-, Feigen- und Maulbeerwein<sup>18</sup>. Bierähnliche Fabricate, wie *cerevisia*, *sythum* und *camum* scheinen nur in gewissen Provinzen, nicht aber in Italien üblich gewesen zu sein<sup>19</sup>.

1) Diosc. 5, 38. 2) Diosc. 5, 39.

3) Diosc. 5, 44. 45. 46. 47. Geopon. 8, 8.

4) Diosc. 5, 49. Plin. n. h. 14, 109. Col. 12, 35. Geopon. 8, 21. Orbas. I p. 435. Ed. Dioc. 2, 18. Lampr. Hellog. 21.

5) Diosc. 5, 50. Plin. n. h. 14, 109. Col. 12, 35. Geopon. 8, 15.

6) Diosc. 5, 61. Plin. n. h. 14, 108. 111. τραγοριανίτης; Diosc. 5, 60.

7) Diosc. 5, 58. Plin. n. h. 14, 105. Col. 12, 32.

8) Diosc. 5, 59. 60. 62. Col. 12, 35. Plin. n. h. 14, 105. Geopon. 8, 7.

9) Diosc. 5, 62. Plin. n. h. 14, 105. Col. 12, 35.

10) Diosc. 5, 73. 74. 75. Plin. n. h. 14, 105. Col. 1. 1. Geop. 8, 3. 4. 9. 16.

11) Plin. n. h. 14, 105. 106.

12) Diosc. 5, 26. Col. 12, 33. Plin. n. h. 14, 106.

13) Plin. n. h. 14, 92. 93. Plant. Perud. 741. Gall. 10, 23. Festi. ep. p. 144 s. v. Varro bei Nonius p. 561. Aelian. var. Hist. 12, 31. Evang. Marc. 15, 23. Καὶ εὐδύνειν αὐτὰ καὶ ἐμπροσθεν οἶνον, was die Vulgata übersetzt *myrrhahan cinem*. Folgt a. a. O. S. 60 nimmt an, dass die *Murrata* und die *Myrrina* wieder verschieden gewesen seien.

14) Plin. n. h. 14, 107.

15) Plin. n. h. 14, 106. Diosc. 5, 67.

16) Diosc. 5, 65.

17) Plin. n. h. 14, 108. *Symposium aenigma* 80 in Wernsdorf P. I. M. VI 2 p. 555 = Riese Ant. I p. 204 n. 82. Lamprid. Hellog. 21. Celsus 4, 19. Ed. Dioc. 2, 17. Recepte dazu s. bei Apicius 1, 1. Orbas. I p. 433. 434. Geopon. 8, 31. Marcellus Emp. 23 p. 166. 26 p. 178. 185. Aetius 3, 66. 68. 10. 116. Paulus Aegineta 7, 11. Nicolaus Myrepsius 1, 45. 194. 195. 27. 33. 43. Mit diesem römischen Getränk curirt sich auch der Alexandriner Pallas Ant. Gr. III p. 120 n. 26.

18) Diosc. 5, 32. 34. 40. 41. 42. Plin. n. h. 14, 102. 103. Palladius 3, 25, 11. 19. 4. 10. 10. Orbas. I p. 399—401.

19) Alle drei Getränke erwähnt das Ed. Dioc. 2, 11. 12 und Ulp. Dig. 33. 6. 9. *Cerevisia* wurde in Gallien, *sythum* in Spanien und Aegypten gemacht. Stabe



Die römischen Weine lagerten weder in Schläuchen noch in zernen Fässern <sup>1)</sup>, sondern in thönernen  $\pi\lambda\theta\omicron\iota$  oder *dolia* <sup>2)</sup>, *Dolia.* in denen sie in *amphorae* abgefüllt wurden <sup>3)</sup>. *Vinum doliare* *Amphorae.* junger Wein, der aus dem Fass getrunken wird: soll der ein lange verwahrt werden, so wird er auf Amphoren gefüllt (*diffunditur*) <sup>4)</sup> und so gekellert. Auch die künstlichen Weine werden in Amphoren <sup>5)</sup>. Die Amphoren wurden mit Thonpfropfen verschlossen <sup>6)</sup>, mit Pech, Lehm oder Gyps verklebt (*linere* <sup>7)</sup>, *gypsare*) <sup>8)</sup> und mit einer Etiketle (*nota*) <sup>9)</sup>, auf der die Amphora selbst versehen, welche entweder auf einem Zettel (*titellum*) <sup>10)</sup> oder auf der Amphora selbst angebracht war. Von diesen gegenwärtig in grosser Anzahl vorhandenen, theils aus Pompeii <sup>11)</sup>, theils aus dem *monte Testaccio* <sup>12)</sup>, theils aus dem grossen Jahre 1878 entdeckten Depositum des Quartiers der *castra pretoria* <sup>13)</sup> herrührenden Amphoren tragen einige den Fabrik-

p. 155. 17 p. 799. 824. Plin. n. h. 22, 164. Den ägyptischen Gerstentrank spricht Athenaeus 1 p. 34<sup>b</sup>. S. auch Wilkinson *Manners and Customs of the Ancient Egyptians*. London 1837. II p. 171—173 und über alle Biere überhaupt Zosimi Panopolitani *de synthorum confectione fragmentum*. Acc. historia horum s. cerevisiarum. Scripsit C. G. Gruner. Solisbaci 1814. 8. Meibom *cerevisiis*. Helmst. 1668 und in Gronov. *Thes.* IX p. 537 ff. Neuerdings handelt über die bei den barbarischen Nationen des Alterthums üblichen Biere Hehn S. 123 ff.

1) Diese waren nur in Gallien üblich. Plin. n. h. 14, 132. Strabo 5 214. 218. Hehn S. 497. Jung Roemer und Romanen S. 176.

2) Auf diese werde ich weiter unten zurückkommen.

3) Dig. 33, 6, 15. 16. Das Abfüllen heisst *diffundere* (Juvenal 5, 30) und der Termin des Abfüllens wird auch auf der Amphora angegeben. Lanciani *lett. municipale* 1874 p. 40.

4) Galen. XVII, 2 p. 164 Kühn. Salmasius *Exerc. Plin.* p. 331 f. Heine zu Juv. 5, 30.

5) So sagt z. B. Colum. 12, 33 von dem Meerzwiebelwein: *postea* (wenn fertig ist) *eximito et defecatum vinum in amphoras bonas adiecito*.

6) Ein Thonpfropfen einer Amphora mit der Inschrift: *P SAVFEI* (wahrscheinlich des Lieferanten) wurde in Palestrina gefunden. Gerhard *Arch. Anz.* 5 n. 196 p. 51.

7) Colum 12, 32 u. ö. Hor. *od.* 1, 20, 3. 3, 8, 10. Auch die *opercula* wurden mit Pech verklebt. Plin. n. h. 14, 135.

8) Col. 12, 39, 2. 41, 1. 42, 3.

9) *nota* heisst daher die Sorte selbst. Hor. *od.* 2, 3, 6. *sat.* 1, 10, 24.

10) Petron. 34: *Statim allatae sunt amphorae vitreae diligenter gypsatae, cum in cervicibus pittacia erant affixa cum hoc titulo: Falernum Opimianum orum centum*.

11) Die Aufschriften der pompeianischen *amphorae* sind herausgegeben von Schoene C. I. L. IV p. 172 ff. Nachträge dazu von Brizio und Schoene *Ephem. epigr.* I, p. 160 ff.

12) Dressel *Ricerche sul monte Testaccio* in *Annali* 1878 p. 118 ff.

13) Dressel *Di un grande deposito di anfore rinvenuto nel nuovo quartiere del castro pretorio* in *Bullettino comunale* 1879 p. 36—112; 143. 195.

stempel der Töpferei, in welcher sie gemacht sind <sup>1)</sup>, die meisten aber eine Aufschrift, welche entweder mit einem Griffel eingegritzt oder mit Feder oder Kohle geschrieben oder in schwarzer, rother oder weisser Farbe vermittelst eines Pinsels aufgetragen wurde, und die Weinsorte, auch wohl den Jahrgang <sup>2)</sup>, die Firma des Lieferanten <sup>3)</sup> und eine oder mehrere Zahlen enthält, deren Bedeutung in den meisten Fällen sich noch einer sicheren Erklärung entzieht <sup>4)</sup>. Solche etikettirten *amphorae* (*amphorae litteratae* <sup>5)</sup>) sind z. B.:

FAVStianum  
TI. CLAVDIO IIII  
COS (47 n. Chr.)  
L. VITELLIO IIII <sup>6)</sup>

oder

cn. lenTVLO M ASINIO COS (25 n. Chr.)  
FVNDanum <sup>7)</sup>

oder

1) Dressel *Recherche* p. 131 ff.

2) Galen. XIV p. 25 erzählt von dem kaiserlichen Keller in Rom: ἐργάζετο τοὶ τῶν οἴνων τῶν Φαλερίνων ἐκάστου τὴν ἡλικίαν ἀναγινώσκων ἐπιγεγραμμένην τοῖς κεραμοῖς, εἰχόμενῃ τῆς γεύσεως, ὅσοι πλείονων ἐτῶν ἦσαν εἴκοσι, προερχόμενος ἀπ' αὐτῶν ἄχρι τῶν οὐδὲν ὑπόπικρον ἐχόντων. Dies sind die *languidiora vina* des Horat. *od.* 3, 21, 8; 16, 34 (*lene merum od.* 3, 29, 2). Das Consulat auf den Amphoren erwähnen Tibull. 2, 1, 27; Hor. *od.* 3, 28, 8: *Bibuli consulis amphoram*; 3, 8, 11. 3, 21, 1. *epod.* 13, 6. Das früheste Consulat, welches auf den erhaltenen Amphoren vorkommt, ist das des Jahres 617 = 107 (Henderson *History of wines* p. 54 = C. I. L. VIII n. 10477, 1); in Pompeii sind elf, auf dem Monte Testaccio dreiundzwanzig (Dressel *Annal.* 1878 p. 167), bei den *castra praetoria* zehn, in Oberitalien zwei (C. I. L. V n. 8112, 44. 78) datirte Amphoren gefunden, aus welchen die Jahresbezeichnung für die Zeit von 107 vor Chr. bis 255 nach Chr. nachweisbar ist.

3) Plinius *n. h.* 23, 33 sagt, von der Verfälschung des Weines redend: *eo venere mores, ut nomina modo cellarum veneant, statimque in lacubus vindemiae adulterentur* und bei Doni p. LXXXII findet sich eine *amphora* mit der Inschrift: *EX CELLIS L PVRELLI GEMELLI*.

4) Die kleineren Zahlen scheinen das Mass der *amphora*, zuweilen das Alter des Weines, die grösseren die Lagernummer zu bezeichnen. Ueber die verschiedenen Signaturen s. auch Bruzza *Iscrizioni Vercellesi* p. 185—223.

5) Plautus *Poen.* 4, 2, 13:

*bibitur, estur, quasi in popina, haud secus.  
Ibi tu videas literatas fictiles epistolas  
Pice signatas: nomina insunt cubitum longis literis.*

Juven. 5, 33:

*Cras bibet Albanis aliquid de montibus aut de  
Setinis, cuius patriam titulumque senectus  
delevit multa veteris fuligine testae.*

6) C. I. L. IV, 2553.

7) C. I. L. IV, 2552.

TI · CLAVDIO · P. QVINCTILIO COS (744 = 13)  
 A. D. XIII. K. IVN. VINVM  
 DIFFVSVM · QVOD · NATVM · EST  
 DVOBVS · LENTVLIS COS (736 = 18)  
 AVTOCR.<sup>1)</sup>

oder

LVN · VET

A IIII R

X

CORNELIA

M · VALERI ABINNERICI<sup>2)</sup>.

Was den Preis des Weines betrifft, so war dieser in älterer Preise des  
Weins. Zeit in Italien wie in Griechenland ein sehr niedriger. Im Jahre 504 = 250 kaufte man den *congius*, d. h. beinahe 3 Quart für 1 As<sup>3)</sup>; noch Columella 3, 3, 10 rechnet 40 Urnen gewöhnlichen jungen Weines auf mindestens 300 Sesterzen, d. h. die Amphora zu 15 Sesterzen; dies ist indessen ein Minimalpreis. Edle und alte Weine hatten hohe Preise: Chier kostete schon zu Socrates' Zeit in Athen der Metretes eine Mine<sup>4)</sup>, also das Quart 4 M. 68 Pf.; in Rom musste er bedeutend theurer sein; Falerner zu trinken galt auch in Italien für grossen Luxus<sup>5)</sup>; besonders aber wurden alte Weine dadurch theuer, dass man die Zinsen des Capitals bei ihnen berechnete. Bei dem vor-  
 trefflichen Jahrgang von 633 = 121 v. Chr. (*vinum Opimianum*) setzt Plinius n. h. 44, 56 den ursprünglichen Einkaufspreis auf 100 HS. die Amphora; unter Caligula, wo dieser Wein noch verkauft wurde, also nach etwa 160 Jahren, war dies Capital,

1) Lanciani *Bullett. municipale* 1874 p. 40. Die letzte Zeile enthält wohl den Weinhändler, *Autocrates*.

2) Fiorelli *Giornale degli scavi di Pompei* 1861 Fasc. I p. 26 theilt drei solcher Inschriften (jetzt C. I. L. IV, 2599—2601) mit, die er so liest: *Lunense vetus annorum quattuor rubrum, decem sextarii Marci Valerii Abinnerici*. Dass die Zahl X das Mass der Amphora bezeichnet, geht aus den beiden andern Inschriften hervor, die andere Zahlen haben, nämlich VIII S. d. h. *octo semis* und V; eine vierte Inschr. hat XIII S, aber *sextarii* können dies nicht sein, deren 48 auf die Amphora gehen, sondern *congii* müssen es sein, deren die Amphora 8 hat. Ueber die Grösse der betreffenden Amphorae sagt leider Fiorelli nichts. Cornelia hält er für die Verkäuferin. Eine ähnlich angeordnete Aufschrift mit schwarzer Farbe hat die Amphora bei Doni p. LXXXII.

3) Plin. n. h. 18, 17.

4) Plut. *de animi tranq.* 10.

5) Inschrift bei Henzen n. 7411: *D M C. Domiti Primi. Hoc ego su(m) famulo Primus notissimus ille. Vixi Lucrinis, potabí saepe Falernum, Balnea na venus mecum senuere per annos.*

wenn man die Verzinsung mit 6% jährlich berechnete, auf 4065 HS. gestiegen, und die *uncia*, d. h. der zwölfte Theil des Sextarius, sonst *cyathus* genannt, d. h. der 576ste Theil der Amphora, nach unseren Massen ein kleines Weinglas, kostete etwa 2 Sesterzen<sup>1)</sup>, 2 Sextarii aber, d. h. etwas weniger als 4 preuss. Quart, 44<sup>1</sup>/<sub>6</sub> HS. oder etwa 9 M. 50 Pf.

6. Ich habe in der Aufzählung der Lebensmittel einige der gewöhnlichsten ländlichen Producte und Küchenrequisiten übergangen, weil sie für das Alterthum nicht charakteristisch sind: die Milch, aus welcher man einige künstliche Gerichte, *ἀφρόγαλα* (geschlagene Sahne) und *Melca* machte<sup>2)</sup>, die Käsearten, unter denen der Alpenkäse von den graischen Alpen (*caseus Vatusicus*) der berühmteste ist<sup>3)</sup>, und von denen einige in Rauch präparirt wurden<sup>4)</sup>; den Honig<sup>5)</sup>, der, da die Alten vom Zuckerrohr nur eine historische Kenntniss hatten, ohne es zu benutzen<sup>6)</sup>, die Stelle des Zuckers beim Backen und Kochen vertritt; endlich das Salz, das zuerst aus Seewasser niedergeschlagen, später auch aus Bergwerken gewonnen wurde<sup>7)</sup>, und schliesse diesen Abschnitt mit einer kurzen Uebersicht derjenigen Gewerbetreibenden, welche sich ausser den Producenten am Victualienengeschäft betheiligten. Es gehören dahin:

1) Die Kornhändler, die Bäcker und die Wassermüller.

1) Nach dieser Auseinandersetzung ist die Stelle des Plinius 14, 56. welche noch in den neuesten Ausgaben unverständlich edirt wird, wie schon Budaeus sah, so zu lesen: *Quod ut eius temporis aestimatione in singulas amphoras centeni nummi statuuntur, ex his tamen usura multiplicata seminihus* (d. h. 6%) *quae civilis ac modica est, in Gai Caesaris Germanici filii principatu, annis CLX singulas uncias binis n. (die Ausg. haben vini) constituisse nobili exemplo docuimus referentes vitam Pomponi Secundi vatis cenamque quam principi illi dedit.*

2) Galen. Vol. X p. 468 Kühn: ἡ μέλκα, τῶν ἐν Ῥώμῃ ἐν εὐδοκίμοις ἔδεσμάτων, ὡς περ καὶ τὸ ἀφρόγαλα. Vgl. Geopon. 18, 21. Ausserdem giebt es *Orygala*, wozu man das Recept bei Columella 12, 8 findet. Vgl. Galen. p. 689 Kühn.

3) Galen. VI p. 697 K. Plin. n. h. 11, 240.

4) Dig. 8, 5, 8 § 5: *Aristo respondit, non putare se, ex taberna caesum fumum in superiora aedificia iure immitti posse.* Diesen *caseus fumosus* (φωσσοῦ τυρός Athen. 3 p. 113c. Mart. 13, 32) räucherte man in Rom selbst Plin. n. h. 11, 241.

5) Ueber die Bienenzucht und den Honig findet man das Material gesammelt in Magerstedt Bilder aus der röm. Landwirthschaft Heft 6.

6) S. Dioscorides de m. m. 2, 104. Plin. n. h. 12, 32. Lucan. Ph. 3, 237. Isidor. or. 17. 7, 58 und mehr bei Eisenach Zur Geschichte des Zuckers Gotha 1866. 4.

7) S. Staatsverwaltung II, S. 155. 271.

2) Die Gemüsehändler<sup>1)</sup>.

3) Die Obsthändler (*pomarii*)<sup>2)</sup> und die Händler mit ein-  
achten Früchten (*salgamarii*)<sup>3)</sup>.

4) Die Viehhändler, Fleischer, Wild- und Geflügelhändler.

Da die römischen Schlächter Ochsen, Schweine und Läm-  
er von den Gutsbesitzern direct kauften<sup>4)</sup>, so muss man  
er den Viehhändlern solche verstehen, die aus fernerer Ge-  
nden Heerden zum Verkauf auf den Markt brachten. Von der  
t sind das schon in der Zeit der Republik in Präneste vor-  
ommende *collegium mercatorum pecuariorum*<sup>5)</sup>, die in einer  
chrift des *forum boarium* im J. 204 erwähnten *negotiantes*  
*urii huius loci, qui invehent*<sup>6)</sup>, der *negotiator fori pecuarii* bei  
elli 4114, die *porcinarii*<sup>7)</sup>, *negotiatores suarii*<sup>8)</sup> und die Ver-  
ufer der in besonderer Qualität zu liefernden Opferthiere<sup>9)</sup>,  
*timarii*<sup>10)</sup>. In der späteren Kaiserzeit sind die *corpora sua-*

1) Eine *negotiatrix frumentaria et leguminaria ab scala Mediana* Orelli 2515;  
*inarii* Lamprid. *Al. Sev.* 33, 2. *negotiatores leg(uminarii)* scheinen in einer  
chr. von Vindonissa Mommsen *Inscr. Conf. Helvet.* n. 261 vorzukommen. Eine  
erna, in der Hülsenfrüchte verkauft werden, stellt das römische Relief bei  
Jahn *Berichte der sächs. Ges. d. W. h. ph. Cl.* 1861 S. 350 Taf. XIII, 4 dar.  
*fabaria* Donati p. 465. 9 gehört nach Berytus. Der *negotiator lentarius et*  
*lensarius* bei Orelli 4254 ist nicht, wie Hagenbuch annimmt, ein Linsen-  
dler, sondern identisch mit *linterarius* Henzen 6991. Er heisst auch *C. I. Gr.* 275  
71 *λεντιάριος* von *λέντιον* d. h. *linteum*. Vgl. Renier *Inscr. Rom. de l'Algérie*  
1874 = *C. I. L.* VIII, 5234 *Abascantus Caesaris ex [fam]ilia cast[ren]si ex*  
*[ero ve]stiariorum*.

2) *Pomarius* Hor. *sat.* 2, 3, 227; *pomarius de circo maximo* Orelli 4268;  
*arius de agger(e) a proseucha* Orelli 2525; ein *pomarius* in Capua Henzen  
1. *pomarii* in Pompeii *C. I. L.* IV n. 149. 180. 183. 202. 206. Auch die  
tenbesitzer selbst trieben Obsthandel. Varro *de r. r.* 1, 2, 10 sagt von Cn.  
mellius Scrofa: *huiusce pomaria summa sacra via, ubi poma veneunt, contra*  
*tam imaginem*. *Pomarium* ist eine Niederlage von Obst. S. Schneider zu  
St. u. solche waren in der *sacra via*. Ovid. *a. a.* 2, 267. *Priapeia* 21, 3:

*quaeque tibi posui tanquam vernacula poma*  
*de sacra nulli dixeris esse via.*

Relief mit einem Obstverkäufer s. bei O. Jahn a. a. O. Taf. XIII, 5. Ein  
genhändler (*ficarius*) auf einem Relief in Verona ebendas. S. 368.

3) Colum. 12, 56, 1.

4) Varro *de r. r.* 2, 5, 11: *lanii, qui ad cultum bovem emunt*. 3, 2, 11:  
*e villa illic natos verres lanio vendis*. Colum. 7, 3, 13: *suburbanæ villicus*  
*teneros agnos — lanio tradit*.

5) *C. I. L.* I n. 1130.

6) Orelli 913. *invehent* hat die Inschrift.

7) *Plautus Capt.* 905.

8) *Plin n. h.* 7, 54. Mommsen *I. R. N.* 1600. Die Inschrift Orelli 2672  
falsch. S. Mommsen *I. R. N.* 61\*. Ein Relief der Villa Albani, das Ge-  
st eines Schweineschlächters vorstellend, s. bei O. Jahn *Berichte d. sächs.*  
*d. Wiss. Hist. ph. Cl.* 1861 S. 352 Taf. XIII, 1.

9) Varro *de r. r.* 2, 5, 10 und 11.

10) Den *victimarius Serapio* bei Val. Max 9, 14, 3 darf man wohl als einen

*riorum* und *pecuariorum*, die Honorius zu einem Collegium vereinigte, die Lieferanten des Schweinefleisches für die Stadt<sup>1)</sup>, wogegen die bei den Heeren in Germanien und Mauretanien vorkommenden *pecuarii*<sup>2)</sup> eher Aufseher über die Viehherden, welche auf den Wiesen der Legionen weideten<sup>3)</sup>, als Lieferanten sein mögen. Die Fleischer in Rom (*lanii*<sup>4)</sup>, *laniones*<sup>5)</sup>, *lanarii*<sup>6)</sup>, *confecturarii*<sup>7)</sup>) machen ein bürgerliches Gewerbe aus, aus welchem bekanntlich der Consul des J. 216 v. Chr., C. Terentius Varro<sup>8)</sup>, hervorging. Sowohl sie als die *macellarii*<sup>9)</sup>, welche namentlich Wild und Geflügel<sup>10)</sup>, aber auch alle Arten von Victualien verkaufen<sup>11)</sup>, weshalb sie in Betracht der Luxusgesetze unter polizeilicher Aufsicht stehen<sup>12)</sup>, und die eigentlichen Delicatesenhändler *cuppedinarii*<sup>13)</sup>, trieben ihr Geschäft in Tabernen<sup>14)</sup>, wie sie ein Relief der Villa Albani veranschaulicht<sup>15)</sup>, auf welchem man Schweine, Hasen und Geflügel zum Verkauf ausgestellt sieht: in andern Tabernen gab es einen Handel mit Salz- und Rauchfleisch zum Wintervorrath<sup>16)</sup>, während warme

Viehhändler betrachten, da Plinius n. h. 7, 54 ihn *suarii negotiatoris vile mancipium* nennt.

1) Cod. Theod. 14, 4 und daselbst Gothofredus, und die Inschr. aus dem J. 540 (nicht 390) bei Orelli 3672, und aus dem J. 364 oder 372 bei Orelli 3166.

2) In der Cölner Inschrift Brambach Corp. Inscr. Rhen. 377 ist ein *miles leg. XX* zugleich *pecuarius*. Die africanischen Inschriften s. C. I. L. VIII. 2553. 2568. 2569. 2791. 2827.

3) S. Mommsen C. I. L. II, 2916.

4) Ein *lanius de colle Viminale* Mommsen *Annali* 1865 p. 312.

5) Orelli-Henzen 4229. 7237.

6) Grut. 1035, 4.

7) Orelli 3672. 4167.

8) Liv. 22, 25, 18. Val. Max. 3, 4, 4.

9) Suet. Caes. 26. Vesp. 19 und öfters; *Negotiator artis macellarias* in Lugdunum Grut. 647, 5 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 417.

10) Bei Varro de r. r. 3, 2, 11 werden zahme Schweine an den *lanius*, Eber aus dem Wildpark an den *macellarius* verkauft; ebenso kaufen das Geflügel die *macellarii* Varro de r. r. 3, 3, 4.

11) Varro de l. L. 5, 147. namentlich *obsonia*. Festi epit. p. 115, 8; auch Fische Plant. Aul. 2, 8, 3.

12) Suet. Caes. 43. Ti. 34.

13) Donat. ad Terent. Eun. 2, 2, 25: *Omnes, qui esculenta et poculenta vendunt, a rebus cupidinis ob alimentum cupedinarii appellantur*. Dahin gehört der *negotiator vinarius a septem Caesaribus* (dies ist eine Localität in Rom, s. Marini Atti p. 245) *idem mercator omnis generis mercium transmarinarum*. Orelli 4253.

14) *Taberna macellaria* Val. Max. 3, 4, 4. Die Taberne eines *lanio* ist bekannt aus Livius 3, 48, 5. *tabernae limienae* Varro bei Non. p. 532, 20.

15) Zoega *Bassiriliaci* Tav. 27 und O. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. ph. hist. Cl. 1861 Taf. XIII, 2. Vgl. Marini *Inscr. delle ville e de' palazzi Albani* n. 150. Ein ähnliches Relief beschreiben Gerhard u. Panofka Neapels antike Bildwerke I, S. 130 n. 491.

16) Ein *negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII scaris* Henzen n. 5087; *pernarius* Orelli 4259. Ein Schild der Bude eines *pernarius*, fünf Schinken



und andere Speisen von den *botularii* und *institores* herumgetragen und ausgerufen wurden <sup>1)</sup>).

Die Fischer (*piscicapi*<sup>2)</sup>, *piscatores*<sup>3)</sup>, die Fischverkäufer *propolae*<sup>4)</sup>, οἱ ἐν Πώμῃ ἰχθυοπῶλαι<sup>5)</sup>, insbesondere *cetarii*, welche das doppelte Geschäft der griechischen <sup>6)</sup> und ταριχοπῶλαι<sup>7)</sup> repräsentirten, indem sie erst auf den Fang der *thynni* und ähnlicher Seefische, um aus ihnen in eigenen Officinen *salsamenta* (τάρικα Fischsaucen zu fabriciren<sup>8)</sup>, oder doch mit diesen zu handeln<sup>10)</sup>, in welchem Falle sie dann als *salsamentarii* oder speciell als *muriarii*<sup>12)</sup> und *liquaminarii*<sup>13)</sup> be-  
werden.

Die Weinhändler<sup>14)</sup>.

der darstellend, s. bei O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1861 S. 353.

c. ep. 56, 2. Mart. 1, 41, 9.

2) in Pompeii. Orelli 3700c.

aus *piscatorum et urinatorum totius alvei Tiberis* Orelli 4115. Die haben das Geschäft, die mit den Tiberkähnen gesunkenen Waaren zu heben. *Digest.* 14, 2, 4 § 1. Vgl. Liv. 44, 10, 3 und S. 391 Anm. 4.

Antistia. Orelli 4109.

5) Athenaeus 6 p. 224c.

Verfasser den in den Lexicis angeführten Stellen Leemans *Papyri Graeci.* 3.

Wöhler in *Mém. de l'acad. de Pétersbourg.* VI. Série. Tom. I p. 389.

urs heissen auch ταριχηγοί.

so bei Nonius p. 49, 15: *Non animadvertis cetarios, quum videre volunt nos, escendere in malum alte?* Die *piscatio thynnaria* wird erwähnt in *pr.* und die *ludi cetarii* in Patavium (Tac. ann. 16, 21) sind Fischer-

m. 8, 17, 12: *salsamentorum omnium purgamenta, quae cetariorum runtur.*

di Gloss. in Mai Auct. Class. III p. 436: *bolona, redemptor cetariarum, in quibus salsamenta conduntur, quas tabernas vulgo cetarias* diesem Sinne braucht das Wort auch Arnobius 2, 38. Es ist also der βόλος der Fischzug, und allerdings sagt Plutarch *quaest. conv.* Dübner βόλον ἰχθύων πρίσσειν. Donatus ad Terent. Eun. 2, 2, 26 *ärt cetarii, qui cete, id est magnos pisces venditant et bolonas exer-* chem Sinne *bolona* nicht nachweisbar ist.

ad Herenn. 4, 54, 67. Sueton. V. Horat. p. 44 Reiffersch. Macrob. Schol. Pers. 1, 43. Orelli 4249: *negotians salsamentarius et vinarius*

*liator murinarius* in Lyon. Henzen 7260.

di Gloss. in Mai Auct. Class. III p. 444: *Cetarii. Cete dicitur iae beluae. Ab hoc vero genere abusive piscatores cetarii dicuntur. int ea, quae ex piscibus fiunt, liquemanarii (lies liquaminarii), qui piscium humorem liquant.*

Die Weinkeller werden nicht nur in Inschriften erwähnt, wie die Orelli 2867, die *cella Groesiana* C. I. L. VI, 706, die *cella Nigriti. municipale* IV p. 47, sondern existiren noch in Rom, wo neuer Keller entdeckt wurden, in denen sich folgende Inschrift des Jahres

7) Die Oelhändler, *olearii*, die zum Theil nur mit besonderen Sorten handelten<sup>1)</sup>.

8) Die Honighändler<sup>2)</sup>.

9) Die Salzverkäufer<sup>3)</sup>.

40) Die Köche und Gastwirthe. Es ist oben S. 443 bemerkt worden, dass man zu Plautus' Zeit noch selten Köche unter dem Dienstpersonal hatte; man holte sie vom Forum, wo sie zu mieten waren, und Köche, bei denen man Speisen bestellen konnte, hat es auch später gegeben<sup>4)</sup>. Wir reden hier zunächst von den Garküchen, Schenkstuben und Wirthshäusern in der Stadt und deren Umgebung<sup>5)</sup>, welche ohne erheblichen Unterschied *cauponae*, *popinae*<sup>6)</sup>, *thermopolia*<sup>7)</sup>, *tabernae vinariae*<sup>8)</sup> oder, da viele Gewerbe, z. B. die Bäcker, dergleichen öffentliche Lo-

102 n. Chr. fand: *Collegio Liberi patris et Mercuri negotiantium cellarum vinariarum novae et Arruntianae Caesaris n. u. s. w.* S. Lanciani *Bullett. comunale* 1878 p. 102. *Notizie degli scavi* 1878 p. 66. *Bullett. dell' Inst.* 1879 p. 70.

1) *M. Julius Hermesianus, diffusor olearius*, C. I. L. II, 1481; *Mercator olei Hispani ex provincia Baetica* Orelli 3254; *C. Sentius Regulianus Eq. R. diffusor olearius ex Baetica, curator eiusdem corporis* Orelli 4077, also ein Großhändler, *negotiator magnarius*. (Apul. met. 1, 5. Orelli-Henzen 4074. 6476. 7243.) *Mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331. Eine Taberne eines Oelhändlers ist in Pompeii gefunden; eine andere stellt ein Relief im Vatican dar. Ueber beide s. Jahn a. a. O. S. 350. 351.

2) Varro de r. r. 3, 16, 17. Ein *mellarius a porta trigemina* Henzen 5091.

3) *Salinator* heisst wohl ursprünglich ein Salinenarbeiter, *qui salem facit*. Davon hat M. Livius den Beinamen *Salinator*, davon sind die *salinatores aerarii* bei Cato (s. *Catonis quae exstant rec.* Jordan p. 49, 9) und die *salinatores civitatis Menapiorum* Orelli 749 benannt; dagegen ist *salararius* bei Mart. 4, 86, 9

*Si damnaverit, ad salarium*

*Curras scrinia protinus licebit*

ein Salzverkäufer, nicht, wie die Lexica annehmen, ein *salsamentarius*. Aber später werden beide Worte in beiden Bedeutungen gebraucht. Bei Arnobius 2, 38, welcher aufzählt *salinatores bolonas unguentarios aurifices aucupes*, sind die *salinatores* Salzverkäufer, wogegen das *corpus salarium* Orelli 1092 und die *socii salarii* in der von Ritschl Rhein. Museum N. F. XX, 1 (1865) p. 6 behandelten sardinischen Inschrift Salinenpächter sind.

4) Als solcher kommt in einer römischen Inschr. Murat. p. 1322, 9 ein römischer Bürger, *C. Cetronius C. f. dapifex* vor. Auch möchten in diese Kategorie gehören: *L. Clodius L. l. Antioc(hus) Tuscus cocus* in Casinum Mommsen I. N. 42, 62; *Tyrannus cocus* ibid. 6898; *Murcius Faustus libertus, cocus optimus* in Alba Fuentis ibid. 5639.

5) Ueber den ganzen Gegenstand s. Zell Die Wirthshäuser der Alten in dessen Ferienschriften. 1ste Samml. Freiburg 1826. 8. S. 1—52. Becker *Gallus* III, S. 18—28. Eine lebhafte, ein reiches Material enthaltende, aber in den Einzelheiten vorsichtig zu benutzende Schilderung des alten Wirthshauslebens findet man in Francisque-Michel et Éd. Fournier *Histoire des Hôtelleries* Tom. I. Paris 1859. 8, wo p. 51—180 von den Römern die Rede ist. Zuletzt hat hierüber gehandelt L. Friedlaender Darstellungen II<sup>3</sup>, S. 32 ff.

6) *cauponam exercere* Dig. 4, 9, 1 § 5.

7) Plaut. Curc. 292. Rud. 529. Trin. 1013.

8) Apul. de mag. 57. Nonius p. 532, 16.

en<sup>1)</sup>, überhaupt *tabernae*, mit einem tadelnden Aus-  
 der *ganeae* genannt werden. Grossentheils waren diese  
 en<sup>2)</sup> und, wie Horaz, einen Shakespearischen Ausdruck  
 rend, sagt, fettigen<sup>3)</sup> Stuben für die niedrigste Classe  
 kerung bestimmt<sup>4)</sup>, die sich hier ohne zu grosse Be-  
 keit restaurirte<sup>5)</sup>, zechte, tanzte<sup>6)</sup> und Neuigkeiten  
 ; aber es gab auch Tabernen, in welchen feinere Ge-  
 vornehme Leute fesselten<sup>9)</sup>, und in denen man ein  
 durchbringen konnte<sup>10)</sup>, zumal wenn darin Hasard-  
 der, was ganz gewöhnlich war, eine Bordellwirthschaft<sup>12)</sup>  
 wurde. Theils aus diesem Grunde, theils wegen der  
 ien, deren man die Wirthe bezichtigte<sup>13)</sup>, sind die  
 i, *popae*<sup>14)</sup>, *popinariae*<sup>15)</sup>, *copones* und *copae* eine übel-

---

ti epit. p. 7, 18: *Alicariae meretrices dicebantur in Campania solitae  
 a alicariorum versari quaestus gratia.* Plaut. Poen. 1, 2, 54. Ueber  
 in S. 165 Anm. 7.

iosa taberna Verg. Copa 3. 3) *uncta popina* Hor. epist. 1, 14, 21.  
 en. 8, 172:

*mitte, sed in magna legatum quaere popina.  
 Invenies aliquo cum percussore iacentem  
 permixtum nautis et furibus ac fugitivis  
 inter carnifices et fabros sandapilarum  
 et resupinati cessantia tympana galli.*

glaube mit Becker Gallus III, S. 25, dass die *selluriolae popinae* solche  
 an sitzend ass und trank, nicht, wie bei einem eigentlichen Mahle,  
*cubans*); allein dass dies nicht überall der Fall war, lehrt die eben  
 Stelle des Juvenal.

at. epist. 1, 14, 24:

*Nec vicina subest vinum praebere taberna  
 quae possit tibi, nec meretrix tibicina, cuius  
 ad strepitum salias terrae gravis.*

en. 9, 108.

Vergilische *Copa* rühmt ihre *taberna* als an einem rauschenden Bache  
 t Lauben und Blumenanlagen versehen und alle Genüsse der Ceres,  
 s und des Amor darbietend.

in Pison. 6, 13. Juvenal 8, 158. Diese Liebhaberei, sich in den  
 herumzutreiben, heisst *luxuria popinalis* (Apul. met. 8, 1), und der  
 er Lenaeus nannte ihretwegen den Historiker Sallustius einen *lurcho*,  
*popino*. Suet. de gramm. 15.

rt. 5, 70.

11) Mart. 5, 84, 4.

g. Copa 33. Vgl. oben S. 165 Anm. 7. Dig. 23, 2, 43 § 9: *Si qua  
 exercens in ea corpora quaestuarium habeat, ut multae assolent sub prae-  
 menti cauponii prostitutas mulieres habere, hanc quoque lenae appel-  
 lant.* Daher *salax taberna* bei Catull. 37, 1. In den für Reisende

Wirthshäusern an den Landstrassen war es ebenso. S. unten S. 455

*fidus caupo* Hor. sat. 1, 1, 29; *callidus copo* Mart. 3, 57, 1; *caupones*  
 or. sat. 1, 5, 4.

pa Licinius de Circo maximo Cic. pr. Mil. 24, 65.

emone — *patriae popinaria* nota Inschr. von Tibur Orelli = Henzen 7269.

terth. VII, 2.

berüchtigte Menschenklasse, die auch vor dem Gesetze als bescholten gilt<sup>1)</sup>.

Wirthshäuser.

Gasthäuser für Reisende (*deversoria*)<sup>2)</sup> und Ausspanne (*stabula*), deren Inhaber als *copones* oder *stabularii* bezeichnet werden<sup>3)</sup>, gab es ebenfalls, wenigstens seit dem zweiten Jahrhundert vor Chr., sowohl in Rom als in ganz Italien. Denn wenngleich Reisende von einigem Range in grösseren Orten ihre Gastfreunde hatten und Leute, die in Staatsgeschäften reisten, überall bei dem *parochus* Aufnahme fanden<sup>4)</sup>, so waren doch namentlich Geschäftsleute oft in dem Falle, auf ein Wirthshaus angewiesen zu sein; selbst die rhodischen Gesandten, welche im Jahre 167 v. Chr. nach Rom kamen, ohne vom Senat, wie dies sonst geschah<sup>5)</sup>, aufgenommen zu werden, mussten in einem *sordidum deversorium* ihr Unterkommen suchen<sup>6)</sup>. An den grossen Landstrassen legten die in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer auf Speculation Tabernen an, die sie verpachteten oder durch Sklaven bewirthschaften liessen<sup>7)</sup>, und dergleichen Wirthshäuser werden oft erwähnt. So lagen z. B. an der via Appia die *tabernae Caediciae*<sup>8)</sup> und die *tres tabernae*<sup>9)</sup>; Clodius floh bei dem Angriff des Milo in eine *cauponula* von Bovillae<sup>10)</sup>; Cynthia kehrte auf einer Reise nach Lanuvium in einer Taberne der

Tabernen.

1) Pauli Sent. 2, 26, 11: *Cum his, quae publice mercibus vel tabernis cingendis procurant, adulterium fieri non placuit.* Diese Bestimmung der *lex Julia de adulteriis* änderte Constantin im J. 326 (*Cod. Th.* 9, 7, 1) dahin, dass nur die *ancillae tabernarum* wegen ihrer *vilitas vitae* als *meretrices* zu betrachten seien, die *domina tabernae* aber nur in dem Falle, dass sie selbst die Gäste bedient. Ueber die ganze Sache findet man alles gesammelt bei Gothofr. zu dieser St. Von dem männlichen Personal heisst es *Cod. Th.* 7, 13, 8: *Coci et pistores velut minus honesti prohibentur militia una cum famosarum ministerii tabernarum.*

2) *taberna devorsoria* Plaut. *Menaechm.* 436. *deversorium* Cic. *de sen.* 23, 84 u. ö.; *taberna meritoria* Val. Max. 1, 7 ext. 10.

3) *Dig.* 4, 9, 1 § 5: *Caupones autem et stabularios aequae eos accipimus, qui cauponam vel stabulum exercent institutoresve eorum.* Ib. 4, 9, 5 pr.: *caupo (mercedem accipit), ut viatores manere in caupona patiat, stabularius, ut permittat iumenta apud eum stabulari.* *Stabulum* und *stabularius* auch Apul. *met.* 1, 15. 1, 16.

4) S. oben S. 195.

5) S. oben S. 194.

6) Liv. 45, 22, 2.

7) Varro *de r. r.* 1, 2, 23: *si ager secundum viam et opportunus viatoribus locus, aedificandae tabernae deversoriae, quae tamen, quamvis sint fructuosae, nihilo magis sunt agriculturae partes.*

8) Festi *epit.* p. 45: *Caediciae tabernae in via Appia a domini nomine sunt vocatae.* Sie lagen bei Sinuessa. S. Mommsen *ad C. I. L.* I n. 1199.

9) *Acta Apost.* 28, 15. *Itin. Anton.* p. 107 Wess.

10) Ascon. *in or. pr. Mil.* p. 28 Klessling.

ppischen Strasse ein<sup>1)</sup>; Cicero gedenkt eines *copo de via Latina*<sup>2)</sup>, und Antonius hielt bei seiner Rückkehr von Narbo in einer *cauponula* der via Flaminia an<sup>3)</sup>. Die Wirthshäuser in dem an allen Lebensbedürfnissen gesegneten cisalpinischen Gallien waren zu Polybius' Zeit so wohlfeil, dass man gar keine Rechnung machte, sondern Kost und Wohnung für einen halben As gab<sup>4)</sup>; indessen haben wir auch von einer Wirthshausrechnung aus der ersten Kaiserzeit eine Probe auf dem bekannten Relief von Aesernia<sup>5)</sup>, auf welchem ein Mann in Reisekleidern, einen Maulesel am Zügel führend, mit der Wirthin abrechnet, und oberhalb des Bildes das Gespräch selbst verewigt ist:

*Copo computemus.*

*Habes vini sextarium unum, panem — assem unum; pulmentarium asses duos.*

*Convenit.*

*Puellam — asses octo*<sup>6)</sup>.

*Et hoc convenit.*

*Faenum mulo — asses duos.*

*Iste mulus me ad factum dabit.*

Dass ebenso wie in Italien auch in den Provinzen für Wirthshäuser gesorgt war, bedarf für die alten Culturländer, z. B. für Griechenland, kaum eines Beweises<sup>7)</sup>; aber seitdem in Folge der im römischen Reiche eintretenden Sicherheit und Ruhe das Reisen wesentlich erleichtert und durch den neu geschaffenen Zusammenhang der Provinzen unter einander und mit der Hauptstadt sowohl für die Zwecke der Verwaltung als des Handels,

1) Propert. 5, 8, 19.

2) Cic. pr. Cluent. 59, 163: *Atque etiam — hominem multorum hospitem, Ambivium quendam, coponem de via Latina, subornatis, qui sibi a Cluentio servique eius in taberna sua manus allatas esse dicat.*

3) Cic. Phil. 2, 31, 77.

4) Polyb. 2, 15: *ποιοῦνται γὰρ τὰς καταλύσεις οἱ διοδεύοντες τὴν χώραν ἐν τοῖς πανδοχείοις, οὐ συμφωνοῦντες περὶ τῶν κατὰ μέρος ἐπιτηδείων, ἀλλ' ἐρωτῶντες, πόσου τὸν ἄνδρα δέχεται. ὥς μὲν οὖν ἐπὶ τὸ πολὺ παρίενται τοὺς καταλύτας οἱ πανδοχεῖς, ὥς ἱκανὰ πάντ' ἔχειν τὰ πρὸς τὴν χρεῖαν ἡμιασσαρίου· τοῦτο δ' ἐστὶ τέταρτον μέρος ὀβολοῦ· σπανίως δὲ τοῦθ' ὑπερβαίνουσι.*

5) Abgebildet Bull. Nap. VI, 1 und bei O. Jahn Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss. hist. ph. Cl. 1861 S. 369 Taf. X, 6. Die Inschrift s. in Mommsen I. N. 5078 = Henzen 7306. Die letzte Zeile erklärt Mommsen *iste mulus feret me ad opus rusticum.*

6) S. oben 453 Anm. 12.

7) Bekannt sind die von Cicero de div. 1, 27, 57 und de inv. 2, 4, 14 erzählten Geschichten von einem Wirthshause in Megara und einem ohne Zweifel

der Wissenschaft oder der Erholung in viel höherem Grade als vorher nöthig und möglich geworden war<sup>1)</sup>, begann man an allen grossen Strassen aller Provinzen für Stationen zum Pferdewechsel (*mutatio*) und Nachtquartier (*mansio*) Sorge zu tragen<sup>2)</sup>, und es ist nur die Frage, ob gewisse wiederkehrende Bezeichnungen dieser Stationen in den Itinerarien geradezu auf die Tabernen der Stationen zu beziehen sind. In Rom und andern Städten war es gewöhnlich, dass alle Geschäftstreibende in ihrer Firma ihre Wohnung entweder nach der Strasse<sup>3)</sup> oder nach einem bekannten Monument<sup>4)</sup> bezeichneten; verschiedene Häuser<sup>5)</sup> und besonders Tabernen hatten aber ihr eigenes *insigne*, wie z. B. in Rom am Forum eine Taberne als Aushängeschild eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* hatte und neuerdings in Pompeii ein Gasthaus zum Elephanten aufgefunden worden ist<sup>6)</sup>. Hiernach darf man in dem in einer Inschrift von Narbo<sup>7)</sup> vorkommenden *L. Afranius Cerealis l. Eros, ospitalis a Gallo Gallinacio* einen Gastwirth »zum Hahn« erkennen und aus einem Wirthshausschilde in Lyon<sup>8)</sup> auf die Firma *Ad Mercurium et Apollinem* schliessen. In gleicher Weise dürften aber die in den

auch griechischen andern Gasthause, in welchem der Fremde vom Wirth ermordet wird; ferner das grosse *καταδύτιον* in Plataeae Thuc. 3, 68. Eine *caupona* in der Nähe von Larissa erwähnt Apul. met. 7.

1) S. L. Friedlaender *Diss. de potissimis peregrinandi causis apud Romanos*. Regimonti 1862. 40 und dess. *Observationes nonnullae de itineribus terrestribus et maritimis Romanorum*. ib. 1862. 40. Dess. Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms II<sup>5</sup>, S. 3—82.

2) S. namentlich das *Itinerarium Hierosolymitanum* bei Parthey et Pinder *Itin. Antonini Aug. et Hierosol.* Berol. 1848. 8.

3) *Auraria et margaritaria de via sacra, aurifer de via sacra, caelator de via sacra* und viele andere Firmen mit derselben Bezeichnung Preller *Regionen* S. 129; *lanarius de Vico Caesaris, sagarius post aedem Castoris* Preller *das.* S. 151; *lanarius de Subura, lanarius a vico Loreti minoris* *das.* S. 197; *pomariarius de aggere a proscucha* Gr. 651, 11; *lintearius de Subura maiori ad nymphas* Marini *Atti* p. 347 u. a.

4) Solche Monumente sind nicht nur Tempel und Thore, sondern irgendwelche bildliche Darstellungen, die *nixae* Preller a. a. O. S. 173; *caput Africae, capita bubula, caput Gorgonis* *das.* S. 120 u. a.

5) Die Localität *ad palmam* heisst auch *domus palmata* Preller a. a. O. S. 143.

6) Quintil. 6, 3, 38. Florelli *Giornale degli Scavi* 1862 n. 13 p. 24. Overbeck *Pomp.* S. 335. *C. I. L.* IV, 806.

7) Orelli 4330.

8) Or. 4329 = Boissieu *I. d. Lyon* p. 418: *Mercurius hic lucrum promittit, Apollo salutem: Septumanus hospitium cum prandio. Qui venerit, melius videtur post, hospes, ubi maneat prospice.*



in derartigen vorkommenden Stationen *ad Mercurios*, *ad aquilam minorem*, *ad aquilam maiorem*, *ad Dianam*, *ad gallum gallinaceum*, *ad dracones*, *ad olivam*, *ad ficum*, *ad rotam* (alle in Africa), *ad Ierculem* (in Sardinien), *ad malum* (in Norditalien), *ad pirum* (bei Ancona), *ad morum* (in Spanien) ihren Namen von den Tabernenschildern erhalten haben <sup>1)</sup>.

---

1) Ausführlich handelt über diesen Gegenstand Jordan Ueber römische Tabernenschilder, in der Archäologischen Zeitung 1872 S. 65 ff.

---

## II. Die Kleidung.

Eine Geschichte der Moden des Alterthums zu schreiben ist eine dankbare, aber noch sehr unvollständig gelöste Aufgabe. Auch der folgende Abschnitt prätendirt nicht, dieselbe, so weit sie die Römer betrifft, in ihrer Vollständigkeit zu behandeln: er soll indess drei Punkte einer Erörterung unterziehen: die Stoffe, die bei den Römern nach einander in Gebrauch kamen, die Hauptformen der Kleidung und die Gewerbe, die mit diesen Modeartikeln zu thun hatten. Die technischen Fragen über die Methoden des Färbens, Spinnens, Webens und Stickens werden in der Beschränkung behandelt werden, welche dem Verfasser das Mass seiner Kenntniss und das Interesse philologischer Leser auferlegt.

### A. Die Rohstoffe <sup>1)</sup>.

#### 1. Wolle.

Wie in Griechenland der ursprünglich einzig vorhandene Webestoff die Wolle ist <sup>2)</sup>, so war auch für den römischen Land-

---

1) S. hierüber Mongez *Recherches sur les habillemens des anciens* in *Mémoires de l'Institut royal de France. Classe d'histoire et de littérature ancienne* T. IV. 1818. 40. p. 222—314. J. Yates *Textrinum antiquorum. An account of the art of weaving among the ancients.* Part. I. London 1843. 8. Die Fortsetzung ist leider nie erschienen. G. Semper *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten.* Th. I. Textile Kunst. Frankf. a. M. 1860. 8. Blümner *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern.* Th. I. Leipzig 1875. 8. S. 89 ff. Blümner *Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums.* Leipzig 1869. 8. Büchsenschütz *Hauptstätten des Gewerbflusses.* Leipzig 1869. 8. Ueber die Wolle insbesondere s. H. Grothe *Die Geschichte der Wolle und Wollenmanufactur im Alterthum; deutsche Vierteljahrsschrift* 1866 Heft IV, S. 259 ff. Endlich ist ein grosser Theil der hier in Betracht kommenden Fragen behandelt in *South Kensington Museum. Textile fabrics; a descriptive Catalogue of the Collection of Church-vestments, Dresses, Silk Stuffs, Needlework and Tapestries, forming that Section of the Museum,* by Daniel Rock. London 1870. 8. Introduction p. I—CLXI. Die specielle Literatur ist am betreffenden Orte angeführt.

2) Plato *Politic.* p. 280<sup>c</sup> definiert die Webekunst: καὶ λελοίπαμεν, ὡς ὀξαιμεν ἄν, αὐτὴν τὴν ζητηθεῖσαν ἀμυντικὴν χειμῶνων, ἐρεοῦ προβλήματος ἐργαστικὴν, ὄνομα δὲ ὑφαντικὴν λεχθεῖσαν.

ann des Klima's wegen die naturgemässe Kleidung ein schwerer Wollstoff<sup>1)</sup>, und die Wollproduction ist immer ein Haupttheil der römischen Landwirthschaft gewesen<sup>2)</sup>. Schafe wurden nach Varro's Ansicht auf römischem Boden schon vor den Zeiten der Könige gezogen<sup>3)</sup>: in Schafen und Rindern berechnete man alle Feldstrafen<sup>4)</sup>; feine Heerden, zuerst aus Griechenland eingeführt<sup>5)</sup>, gediehen in Italien so vortrefflich, dass ihre Wolle der griechischen, kleinasiatischen, africanischen und gallischen zum Vorzug vorgezogen wurde<sup>6)</sup> und die italische Race auch den spanischen Heerden ihre Berühmtheit verschafft hat<sup>7)</sup>. Von italienischen Schafen sind die besten die von Apulien<sup>8)</sup>, wo schon Varro grosse Heerden hatte<sup>9)</sup>, welche, wie dies noch jetzt geschieht<sup>10)</sup>, im Sommer auf die Höhen von Samnium und bis weit nördlich getrieben wurden<sup>11)</sup>, die von Calabrien<sup>12)</sup> und besonders die feinen Sorten von Tarent<sup>13)</sup>, wo man, wie dies auch in Attica<sup>14)</sup>, Megara<sup>15)</sup>, Milet<sup>16)</sup>, Bithynien<sup>17)</sup> und anderswo geschah, die Schafe mit Fellen bekleidete<sup>18)</sup>, um die Wolle rein zu halten, und aus derselben die durchsichtigen Wollenstoffe fabricirte, welche zu Lucians Zeit berühmt waren<sup>19)</sup>; von

1) Mommsen R. G. 16, S. 34.

2) Colum. 7, 2, 1: *Post maiores quadrupedes ovilli pecoris secunda ratio est, ovis prima fit, si ad utilitatis magnitudinem referas. Nam id praecipue nos contra rigoris violentiam protegit, corporibusque nostris liberaliora praebet velamina.* Plin. n. h. 8, 187: *ut boves victum hominum excolunt, ita corporum tutela pecori debetur.*

3) Liv. 1, 4, 6.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 4. 6. Varro de r. r. 2, 1, 9.

5) Plin. n. h. 8, 190: *Lana autem laudatissima Apula et quae in Italia vocatur pecoris appellatur, alibi Italica.*

6) Nach Plinius a. a. O. nimmt die milesische Wolle nur die dritte Stelle ein.

7) Dass unteritalische, namentlich tarentinische Schafe in Bätica eingeführt wurden, lehrt Columella 7, 2, 5 und Calpurnius ecl. 4, 37—49. Man bezahlte auch spanische Böcke mit einem Talent, Strabo 3 p. 144.

8) Varro de l. l. 9, 39. Plin. n. h. 8, 190. Martial. 8, 28, 3. 14, 155.

9) Varro de r. r. 2 pr. § 6.

10) Yates I, p. 81—84.

11) Varro de r. r. 2, 1, 16. 2, 2, 9.

12) Colum. 7, 2, 3.

13) Varro de r. r. 2, 2, 18. Strabo 6 p. 284. Colum. 7, 2, 3. Plin. n. h. 8, 90. Mart. 2, 43, 3. 4, 28, 3. 5, 37, 2. 8, 28, 3. 12, 63, 3.

14) Varro de r. r. 2, 2, 18.

15) Diogenes Laert. 6 § 41.

16) Clemens Alex. paed. 2, 10 p. 237 Potter.

17) Strabo 12 p. 546.

18) Varro 2, 2, 18: *Pleraque similiter faciendum in omnibus pellitis, quae propter suae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae, pellibus integuntur, ne lana inquinetur, quominus vel infici recte possit vellus vel lavari ac putari.* Die pellitae werden erwähnt auch Horat. od. 2, 6, 10. Griechisch heissen sie ὑποδίφθεροι. Strabo 4 p. 196; 12 p. 546.

19) Lucian. rhet. praec. 15: *ἡ ἐσθλὴ δὲ ἐστὼ εὐανθὴς καὶ λευκὴ, ἔργον τῆς τarentίνης, ὥς διαφαίνεσθαι τὸ σῶμα.*

Canusium<sup>1)</sup>, Luceria<sup>2</sup> und der Umgegend<sup>3</sup>; sodann aber die Städte der Gallia Cisalpina *Iana Gallicana*<sup>4</sup>, *Circumpadana*<sup>5</sup>, besonders die von Pollentia<sup>6</sup>, Parma<sup>7</sup>, Mutina<sup>8</sup>, Patavium<sup>9</sup>, Alenum<sup>10</sup> und Aquileia<sup>11</sup>. Trotz dieser bedeutenden einheimischen Production wurde fremde Wolle theils verarbeitet, theils noch in grossen Quantitäten in Rom eingeführt, einestheils aus Griechenland, wo die Schafzucht überall blühte, besonders aber Attica<sup>12</sup>, Megara<sup>13</sup> und Laconica<sup>14</sup> feine Waaren lieferte, anderntheils aus Kleinasien<sup>15</sup>, wo die Wolle von Milet<sup>16</sup> und Laodicea<sup>17</sup> deren Fabrication von beiden Städten als Monopol betrieben

1) Plin. n. h. 8, 190. Mart. 14, 127, 129.

2) Horat. od. 3, 15, 14.

3) Strabo 6 p. 284.

4) Varro de l. L. 9, 39. vgl. Hor. od. 3, 16, 35.

5) Plin. n. h. 8, 190.

6) Colum. 7, 2, 4. *magis velleris* Plin. n. h. 8, 191. Mart. 14, 157. Sil. Ital. 8, 599. *fuscique ferax Pollentia villi*.

7) Col. 7, 2, 3. Mart. 2, 43, 4. 3, 13. 14, 155.

8) Col. 7, 2, 3. Einen Beweis von den blühenden Geschäften in Mutina giebt der *fullo* bei Martial. 3, 59, welcher der Bürgerschaft ein *munus* veranstaltete.

9) Nach Strabo 5 p. 24b liefern die Mutinenser feine Wolle, die Ligurien und Insubrer grobe, die Pataviner mittlere, woraus Decken, ferner *πανόλον* zu *τοιοῦτον εἶδος πάν αὐριανόν* und *επαρώμιον* gemacht werden.

10) Colum. 7, 2, 3. Mart. 14, 155. Tertull. de pallio 3.

11) Am. Timaeus Mart. 8, 28, 7.

12) Varro de r. r. 2, 2, 18. Laberius bei Non. p. 212, 21. wo Ribbeck in der zweiten Ausg. der *fragm. c. m.* nach meinem Vorschlage liest

*Nihilne refert, mollem ex lanitia Attica*

*An pecore ex hirtio crassum restitum peras*

Für feine und grobe Schafe sind nämlich die technischen Ausdrücke *pecus lanitia* und *hirtum* (Colum. 1 pr. 26), *molle pecus* und *hirtum pecus* Col. 7, 2, 3. Vgl. Plut. de audiendo 9, Vol. VI p. 153 R.; Vol. I p. 51. Dübner *δρακὸς ἐστὶν ἡ βοῦλον* — (*ματιον περιβαλῶσαι γειμῶνος, εἰ μὴ προβάτων Ἀττικῶν*) Col. 7, 2, 3.

13) Mox Laert. b § 41.

14) Hor. od. 2, 18, 7.

15) Schafzucht wurde in ganz Kleinasien betrieben, und erwähnt wird die Production von Wolle in Syrien, Galatien, Lycacien, Pisirien, Pamphylien, Phrygien und Lydien. S. Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 26—35. In Phrygien in Lydien gab es eine *παιτή των τριφυλίων*. C. I. Gr. 3422.

16) Die Wolle von Milet wird sehr oft gerühmt. Schon die Sybariten bezogen Stoffe von dort (Athen. 12 p. 519b). *Milecia vellera* erwähnt Vergil Ge. 4, 34. purpurfarbige Wolle von Milet derselbe Ge. 3, 306. Eustath. od. Dionys. 84. *ἐρία δὲ ὁ τόπος οὗτος φέρει αγαθά, ἔθεν καὶ εἰς παρούσιν κείται τα Μιλήσια παρδάματ.* Tzetzes Chil. 10, 348.

*Τὸ παλαιὸν περὶ στρωμνῆς ἦν τῇ Μιλήτιω φημι.*

*Ἐρία τὰ Μιλήσια καίματα γὰρ τῶν πάντων.*

Colum. 7, 2, 3. Plin. n. h. 8, 190. Mart. 8, 28, 10. Tertull. de cultu fem. 1, 1. de pall. 3 und mehr bei Yates I, p. 35—37.

17) Plin. n. h. 8, 190. Strabo 12 p. 578. Hieronymus adv. Joannem. 2, 21. *Expositio totius mundi in Riese Geographi Lat. m. p. 115, 42. Ed. Dind. VII. 9—12 und dazu Mommsen S. 87.*

heint<sup>1)</sup>, ferner die von Selge in Pisidien<sup>2)</sup> und Colossae<sup>3)</sup> nischer Zeit für die beste gilt und auch circassische Wolle laucasus im Handel war<sup>4)</sup>; endlich kamen grobe Stoffe aus<sup>5)</sup> und feine Gewebe sowie rohe feine Wolle aus Baetica<sup>6)</sup>, tlich aus Corduba<sup>7)</sup> und Turdetania<sup>8)</sup>, endlich aus Lusi-<sup>9)</sup>. Gesucht waren diese verschiedenen Gattungen theils Reinheit, theils ihrer natürlichen ächten Farbe wegen, die weitere Färbung unnöthig machte; so war die canusinische braun<sup>10)</sup> oder roth<sup>11)</sup>, die von Pollentia schwarz, die the röthlich<sup>12)</sup>, die von Baetica gelbbraun<sup>13)</sup> oder grau, giebt für Wollenfarben ganz besondere Namen, wie *color isis*, graubraun<sup>14)</sup>, *color spanus* oder *nativus* oder *leuco-*

Mc. in Verr. act. 1, 34, 86: *Nam quid Milesiis lanae publicae abstulerit e praetermittam.* Und von Laodicea sagt Strabo 12 p. 578: ὥστε καὶ οὐκ εἰς μαλακότητα μόνον τῶν ἐρίων, ἣ καὶ τῶν Μηλιαίων δια-

fertull. de pall. 3. 3) Strabo 12 p. 578.

Schon Hipponax, der um 540 in Ephesus lebte, sagt fr. 3 Bergk (bei Chil. X, 378) von einer Frau:

Κοραξικὸν μὲν ἡμφιεσμένη λῶπος.

p. 29 f. hat nachgewiesen, dass die Coraxi, die noch jetzt Ckaratschai in Colchis am Nordabhange des Elborus wohnten und ihre Waaren nach is zu Markte brachten, von wo sie nach Milet gingen. Es ist nur fraglich, dem Κοραξικὸν λῶπος ein circassischer Stoff oder ein Gewand von der circassischer Wolle zu verstehen ist. Wie Κόραξ als Name eines Pferdes l. Inst. 1855 p. 68) und eines Hundes (Bull. d. Inst. 1863 p. 189) offen- Bezeichnung der Farbe vorkommt, so hat auch die koraxische Wolle wohl Farbe ihren Namen; denn sie kommt nicht allein aus Kleinasien, sondern Spanien. Strabo 12 p. 578: φέρει δ' ὁ περὶ τὴν Λαοδικεῖαν τόπος προ- ρετὰς οὐκ εἰς μαλακότητα μόνον τῶν ἐρίων, ἣ καὶ τῶν Μηλιαίων δια- ἄλλὰ καὶ εἰς τὴν κοραξὴν χροάν, ὥστε καὶ προσοδεύονται λαμπρῶς ἀπ' ὅσπερ καὶ οἱ Κολοσσηνοὶ ἀπὸ τοῦ ὁμωνύμου χρώματος πλησίον οἰκοῦντες.

Turdetanien sagt er 3 p. 144: πολλή δὲ καὶ ἐσθῆς πρότερον ἤρχετο, ρια μᾶλλον τῶν κοραξῶν. Ein Kleid aus Iberia, das ebenfalls am Cau- gt, erwähnt indessen Verg. Aen. 9, 579:

*pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Hibera*

1 Servius: *ferrugo coloris genus est — Hibera autem modo non Hispana ica. Nam Hiberia pars Ponti est.*

Von diesen wird weiter unter die Rede sein. S. auch Yates I, p. 111.

uv. 12, 42. Plin. n. h. 8, 191. Martial. 8, 28, 6. 12, 65, 5.

Colum. 7, 2, 4. 8) Strabo 3 p. 144. 9) Plin. n. h. 8, 191.

usca Mart. 14, 127, fulvi coloris Plin. n. h. 8, 191.

Mart. 14, 129. Suet. Nero 30.

ves rutilae in Asien Plin. n. h. 8, 191.

Martial. 9, 61, 3 von Corduba:

*Vellera nativo pallent ubi flava metallo.*

63, 5. Und von einem blonden Mädchen 5, 37, 7:

*quae crine vicit Baetici gregis vellus*

*Rhenique nodos aureamque nitellam.*

98, 1. 14, 133.

Non. p. 548, 17: *Impluviatus color, quasi fumato stillicidio implutus, qui nensis, quem nunc dicimus. Plautus in Epidico (2, 2, 40):*

*phaeus* grau<sup>1)</sup>, und *κοραξή χροά*, wie es scheint, glänzend-schwarz<sup>2)</sup>.

## 2. Ziegenhaar.

Von viel geringerer Bedeutung als Webestoff ist das Ziegenhaar. Zwar war die Ziege im Alterthum als Hausthier noch verbreiteter als das Schaf; sie lieferte Milch, Käse und Fleisch, Hirten und Landleuten auch das Fell zur Kleidung, aber geschoren wurden überhaupt nur gewisse langhaarige Sorten, wie sie in Phrygien, Cilicien<sup>3)</sup>, Africa<sup>4)</sup> und Spanien<sup>5)</sup> vorkommen, und auch diese Haare gaben nur grobe Fabricate, Taue<sup>6)</sup>, Seile

*Impluviatam, ut istae faciunt vestimentis nomina.*

Von der Farbe benannt sind wohl auch die *χλαμύς μοτονησία* Ed. Diocl. XVI, 46. 47. 56. 57. *χλανίς μουτουνησία* ib. 71. 72. *φιβουλατόριον μουτουνήσιον* ib. 73.

1) Non. p. 549, 30: *Pullus color est, quem nunc spanum vel nativum dicimus.* Plin. n. h. 32, 114: *in panno leucophaeo.* Mart. 1, 96, 5:

*Amator ille tristium lacernarum  
Et baeticatus atque leucophaeatus.*

2) Die Ansicht von Salmasius *ad Tertull. de pall.* p. 215, dass *κοραξός* von *κόραξ* komme und rabenschwarz bedeute, welche in die neueren Lexica übergegangen ist, hat keinen Halt. *Κοραξός* ist ein Ethnicon, das von der Farbe seiner in den S. 461 Anm. 4 angeführten Stellen auch bei Plut. *de flux.* 18, 8 p. 94 Dübner (*λίθος — τῇ χροά κοραξός*) und 11, 4 *λίθοι — κοραξοὶ τὴν χροάν* vorkommt; dass es eine eigene Art schwarzer Farbe ist, sagt allein Eustathius *Opusc.* p. 236, 45: *Σεμνύνονται γοῦν καὶ ἐν ἐρίοις μελαναυγέσι τὰ κοραξὰ οὐχ ἀπλῶς, ἀλλὰ παρθέσει τῇ πρὸς ἑτεροῖα μέλανα.* Ist dies richtig, so kann allerdings damit identisch sein τὸ χρῶμα κοράκινον, Bekker *Anecd.* 1 p. 104, 14. Vitruv. 8, 3, 14: *pecora — procreant aliis locis leucophaea, aliis locis pulla, aliis coracino colore* (also verschieden von *pullus*). Dig. 32, 1, 78 § 5: *Coccum quod proprio nomine appellatur, quin versicoloribus cederet, nemo dubitavit: quin minus porro coracinum aut hysginum aut melinum suo nomine quam coccum purpurate designatur?*

3) Varro *de r. r.* 2, 11, 11: *capra pilos ministrat ad usum nauticum et ad bellica tormenta et fabrilis vasa. Neque non quaedam nationes harum pellibus sunt vestitae, ut in Gaetulia et in Sardinia. Cuius usum apud antiquos quoque Graecos fuisse apparet, quod in tragoediis senes ab hac pelle vocantur διεφθέραι et in comoediis, qui in rustico opere morantur. — Tondentur, quod magnis villis sunt, in magna parte Phrygiae, unde cilicia et cetera eius generis fieri solent. Sed quod primum ea tonsura in Cilicia sit instituta, nomen id Cilicia adieciisse dicunt.* Col. 1 pr. § 26. Plin. n. h. 8, 203.

4) Verg. *ge.* 3, 311:

*Nec minus interea barbas incanaque menta  
Cinyphii tondent hirci saetasque comantes  
usum in castrorum et miseris velamina nautis,*

welchen letzten Vers Colum. 7, 6, 2 und Ascon. acc. in *Verr.* 1 p. 185 Or. anführen.

5) Avieni *Ora Mar.* 1, 218—221.

6) *Geopon.* 18, 9: *ἡ δὲ θρίξ ἀναγκαῖα πρὸς τε σχολίους καὶ σάκκους καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια καὶ εἰς ναυτικάς ὑπηρεσίας, οὐτε κοπτόμενα ῥαδίως οὔτε σηπόμενα φυσικῶς ἐὰν μὴ λίαν κατολιγωρηθῇ.*



den Gebrauch der Tormenta<sup>1)</sup> und Sacktuch oder Haartuch, von den cilicischen Ziegen den Namen *cilicium* erhalten hat<sup>2)</sup>, d woraus man grobe Mäntel<sup>3)</sup>, Säcke und Beutel<sup>4)</sup>, Vorhänge zum Schutz der Häuser gegen das Wetter<sup>5)</sup>, Decken zum Schlafen<sup>6)</sup>, im Kriege Schutzdecken gegen Feuer und Pfeile<sup>7)</sup>, grobe Leder zum Abreiben des Viehes<sup>8)</sup> und Filzschuhe<sup>9)</sup> anfertigte.

### 3. Leinen.

Flachs<sup>10)</sup> ist am frühesten und immer am besten in Aegypten cultivirt worden. Die Aegypter kleideten sich in Leinwand<sup>11)</sup>, und namentlich die Priester trugen weisse<sup>12)</sup> leinene Unter- und

Leinenindustrie in Aegypten.

1) Varro a. a. O. Vgl. Staatsverwaltung II, S. 502.

2) Ascon. in Cic. Verr. p. 185 Or. *Cilicia texta de pilis*.

3) Varro a. a. O. Philargyr. ad Verg. ge. 3, 313. Solin. 33, 3 von den Ziegen: *ipsa autem tentoria cilicia sunt: ita nuncupant velamenta caprarum pilis texta*. Isidor. orig. 19, 26, 10: *Cilicia Arabes nuncupant velamenta pilis prorum contexta, ex quibus tentoria faciunt*. Glossarium Nomic. im Londoner Manuscript IX p. 462: Κιλικία· Τράγοι ἀπὸ Κιλικίας, οἱ δασεῖς· — ὅθεν καὶ τὰ τῶν τριγῶν συντιθέμενα κιλίκια λέγονται.

4) Yates I, p. 141 bemerkt, dass der Ausdruck *δερρεῖς τρίχιναι* der Septuaginta Gen. 26, 7—13. 36, 14. 15 in der Vulgata durch *Saga de pilis caprarum* wiedergegeben wird. Im Orient trägt man in der Zeit der Trauer und der Busse *σάκχοι* (d. St. bei Yates I, p. 142), aber auch des *Sagum* der Römer ist, wie Yates bemerkt, wohl stammverwandt mit *σάκχος*.

5) Dig. 33, 7, 12 § 17: *Vela autem cilicia instrumenti esse Cassius ait, quae eo parantur, ne aedificia vento vel pluvia laborent*. Vgl. 19, 1, 17 § 4.

6) Hieronym. ep. 97 ad Demetriadem Vol. IV, 2 p. 784 Ben. = ep. 130, 4 Vallars.: *nunquam eam linteamine, nunquam plumarum usam mollitie, sed cilicium in nuda humo habuisse pro stratu*. Vgl. ep. 108, 15 Vallars.

7) Servius ad Verg. ge. 3, 313: *de ciliciis et poliuntur loricae et teguntur bulata turrium, ne iactis facibus ignis possit adhaerere*. Vegetius de re mil. 4, 6: *inde per propugnacula duplicia saga ciliciaque tenduntur, quae impetum excipiunt sagittarum*. Liv. 38, 7, 10: *intersepientibus cuniculum — nunc ciliciis praeditis nunc foribus raptim obiectis*. Sisenna bei Non. p. 91, 27: *Puppis aceto defactis centonibus integuntur, quos supra perpetua classi suspensa cilicia obduntur*. Ammian. Max. 20, 11, 9: *defensores obtentis ciliciis, ne conspicerentur hostibus, latebant intrinsecus*. 24, 2, 10: *Tum defensores — per propugnacula ciliciis undique laxius pansis, quae telorum impetus cohiberent — valissime resistebant*.

8) Vegetius de arte vet. 2, 14 (1, 42), 3.

9) Martial. 14, 140.

10) Ueber die Geschichte des Flachsbaues s. Hehn S. 142 ff.

11) Herodot 2, 37: *εἴματα δὲ λίνεα φορέουσι αἰεὶ νεόπλυτα ἐπιτηδεύοντες το μάλιστα*. 2, 81: *Ἐνδεδύχασι δὲ κιθῶνας λινέους περὶ τὰ σκέλεα θυσανωσι, οὓς καλέουσι χαλασίρις· ἐπὶ τούτοισι δὲ εἰρίνεα εἴματα λευκὰ ἐπαναβληδὼν ἔουσι. οὐ μέντοι ἔς γε τὰ ἱρὰ ἐσφέρεται εἰρίνεα οὐδὲ συγκαταθάπτεται σφι· γὰρ ὄσιον*. Vgl. Ion bei Athen. 10 p. 451d.

12) Apul. met. 11, 9, 10.

Oberkleider<sup>1)</sup>; Panopolis<sup>2)</sup>, nördlich von Theben, Alexandria<sup>3)</sup>, Tanis, Pelusium, Buto, Tentyris<sup>4)</sup>, Casium<sup>5)</sup> und Arsinoë<sup>6)</sup> waren durch Fabrication von Leinwand berühmt, in den Tempeln selbst waren Webereien. Die Bearbeitung des Flachses wird auf einem Grottenbilde von El Kab in allen Einzelheiten dargestellt<sup>7)</sup> und Leinenwaaren bildeten einen wesentlichen Gegenstand des ägyptischen Exporthandels<sup>8)</sup>. Doch scheint auch in Aegypten die Leinenindustrie nur ein relativ hohes Alter zu haben: denn die ältesten der bekannten Mumien sind in Schafwolle gewickelt und erst in der 12. Dynastie beginnen die leinenen Binden, welche von da an in Gebrauch geblieben sind<sup>9)</sup>. Grobe Leinwand oder Segeltuch nennen die Griechen mit einem *byssus* ägyptischen Namen<sup>10)</sup> φώσσων, feines Leinen aber ist *byssus*<sup>11)</sup>,

1) Plutarch. *de Iside et Osir.* 4. Apul. *de mag.* 56: *Sed enim mundissimi lini seges inter optimas fruges terra exorta non modo indutui et amictui sanctissimis Aegyptiorum sacerdotibus sed opertui quoque rebus sacris usurpatur.* Hieronymus in *Ezech.* 44. Vol. III p. 1029 Ben. = Vol. V p. 548 Vallars. *Vestibus lineis utuntur Aegyptii sacerdotes non solum extrinsecus sed et intrinsecus.* Die Isis selbst ist *linigera*, Ov. *ep. ex Pont.* 1, 1, 51. *a. a.* 1, 77, und ihre Priester heissen *linigeri* Ov. *met.* 1, 747. Juv. 6, 533. Mart. 12, 29, 19. Vgl. Suet. *Oct.* 12. Apul. *met.* 2, 28. 10, 10.

2) Strabo 17 p. 813: Πανῶν πόλις, λινουργῶν καὶ λιθουργῶν κατοικία παλαιά.

3) *Ed. Diocl.* c. 17. 18 und dazu Mommsen S. 61.

4) Plin. *n. h.* 19, 14. Das *Pelusiaceum* erwähnt Sil. Ital. 3, 24. 375.

5) Steph. Byz. *s. v.* Κάσιον.

6) (Arriani) *per. mar. erythr.* c. 6.

7) *Description de l'Égypte. Antiquités.* Planches Tome I pl. 68 und daraus bei Yates pl. VI p. 255. Wilkinson III, p. 138.

8) Hadriani *epistola* bei Vopiscus *Saturnin.* 8: *genus hominum seditiosissimum. — civitas (es scheint Alexandria) opulenta. dives, secunda, in qua nemo rivat otiosus. alii vitrum conflant, aliis charta conficitur, alii linifiones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur.* Trebell. Pollion. *Gallieni* duo 6: *cum ei nuntiatum esset, Aegyptum descivisse, dixisse fertur: Quid? sine lino Aegyptio esse non possumus?* Das Linnen bezahlte in Aegypten eine Steuer, Vopisc. *Aurel.* 45, wahrscheinlich eine Gewerbesteuer, wie sich aus dem in dem *Edictum Diocletiani* c. 17 erwähnten Stempel der feinen Leinenwaaren schliessen lässt. Vgl. Movers *Die Phönizier* II, 3, 1 S. 319. 320 und die dort angef. St. Prochori *de Johanne Ev. historia* in *Monumenta S. Patrum Orthodoxogr.* Basil. fol. Vol. I p. 86: καὶ κατελθὼν πλοῖον ἀπὸ Αἰγύπτου τὸν φόρτον ἐπιφερόμενον εἰμάτων ἀπεφόρτησεν ἐν Ἰόππῃ· ἐβούλετο δὲ ἐπὶ τοὺς δυτικοὺς τόπους διαπερᾶν.

9) S. Parthey zu Plutarch *Ueber Isis und Osiris* S. 158. Ueber die vielfältig angestellten Untersuchungen, ob die Mumien in Leinen oder auch in Baumwolle gewickelt sind, glebt eine Uebersicht Yates p. 256—264. Das Resultat ist, dass die Binden von Leinwand sind. Vgl. C. Ritter in *Abh. der Berliner Acad.* 1851. *Phil. Hist. Abth.* S. 316—320. Brugsch in *Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur* 1854 S. 633. Rock *Textile Fabrics* p. XVI.

10) Pollux 7, 71.

11) Die Ansicht von J. R. Forster *Liber singularis de bysso antiquorum.* Londini 1776. 8, welcher *byssus* für Baumwolle erklärt, ist gründlich widerlegt worden von Yates p. 267—280. Er führt namentlich an, dass bereits Aeschylus *Sept. c. Th.* 1039 der Antigone ein βύσσινον πέπλωμα, Euripides *Bacch.* 821 den Bacchan-

wiewohl diese Bezeichnung, welche von den Römern zuerst Plinius braucht, bei der Ungenauigkeit, mit welcher Griechen und Römer in der Anwendung fremder technischer Namen verfahren<sup>1)</sup>, nicht immer auf die Leinwand beschränkt<sup>2)</sup>, sondern zuweilen fälschlich auf baumwollene Zeuge verschiedener Art angewendet worden ist<sup>3)</sup>. Ausser Aegypten producirten Flachs im Orient. Colchis<sup>4)</sup>, Babylonien<sup>5)</sup> und Judaea<sup>6)</sup>; nach Rom kamen Lein-

von *βυσσίνους πέπλους* giebt: bei welcher letzteren Stelle noch zu erwähnen ist, dass auch die Orphiker leinene Kleider trugen (Apul. *de mag.* 56), sodann, dass Herodot 2, 86 die Mumien einhüllen lässt *σινδόνης βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοι*, dass bei Herodot 7, 181 ein Verwundeter verbunden wird *σινδόνης βυσσίνης τελαμῶσι*, wozu Baumwolle nicht gebraucht werden kann; dass Isis nach Diodor. 1, 85 die Glieder des Osiris in *byssina* wickelt [vgl. Apul. *de mag.* 56: *lini seges — opertui quoque rebus sacris usurpatur*], dass die goldene Kuh, das Abbild der Isis, mit einem schwarzen Byssusgewande (*ἱματίῳ μέλανι βυσσίνῳ* Plut. *de Is. et Os.* 39) umhüllt wird, dass das grosse Schiff des Ptolemäus Philopator, das Athenaeus p. 206<sup>c</sup> beschreibt, ein Segel von Byssus (*βύσσινον ιστίον*) hatte, dass nach der Inschrift von Rosette bei Letronne *Recueil* I, p. 244 lin. 28. 29 die Weberinnen der Tempel *βύσσινά ὀθόνια* an den König lieferten (s. Staatsverwaltung II, S. 193), dass es von dem Hohenpriester der Juden bei Philo *de somn.* 1, 37 p. 653 Mong. heisst: *τὴν μὲν ποικίλην ἐσθῆτα ἀπαμφίσχεται, λινὴν δὲ ἐτέραν, βύσσου τῆς καθαρῆς πεποιημένην ἀναλαμβάνει*, und von den jüdischen Priestern bei Josephus *Ant.* 3, 7, 2: *Ἐπὶ δὲ τούτῳ λίνεον ἔνδυμα διπλῆς φορεῖ σινδόνης βυσσίνης· χεθονίη μὲν καλεῖται, λίνεον τοῦτο σημαίνει· χεθὼν γὰρ τὸ λίνον ἡμεῖς καλοῦμεν*. Ueber die letzten Stellen und über die Bedeutung des hebräischen *shesh* ist viel gestritten. Ritter a. a. O. S. 347 erklärt es für Baumwolle, Movers Die Phönizier II, 1 S. 318 für ägyptische Leinwand. Der ägyptische Ausdruck für *βύσσον* ist *pek* oder *pech*. S. Brugsch a. a. O. S. 635.

1) Plin. *n. h.* 19, 14 rechnet das *gossypion*, welches der eigentliche Ausdruck für Baumwolle ist, zu den Arten des *linum* und sagt: *vestes inde sacerdotibus Aegypti rarissimae*.

2) Als Leinen beschreibt den *byssus* offenbar Paulinus, Bischof von Nola (um 400 p. Chr.), *ad Cytherium* in *Max. bibl. patr.* VI p. 264:

*Contexta bysso vestis irruptam fidem  
Signal valenti stamine  
Nam fila byssi fortiora et sparteis  
Feruntur esse funibus.*

ad Isidor *orig.* 19, 22, 15; 19, 27, 9: *Byssum genus est quoddam lini — quod raei papaten* (lies *παππῶδη*) *vocant*.

3) Eine Hauptstelle ist Philostratus *vit. Apoll.* 20: *τὴν δὲ βύσσον φέρεσθαι σινδόνην φασιν*. Im Uebrigen verweise ich auf Yates p. 274—279. Der in Judaea gewogene *byssus* ist weder Flachs noch eigentliche Baumwolle, sondern kommt von der noch jetzt in dem Küstengebiete des mittelländischen Meeres gezogenen ähnlichen Staude, welche jährlich gesäet wird. S. Movers Die Phönizier II, 1 S. 218. 219. Eine Beschreibung derselben aus dem J. 1574 findet sich in *reisen und Gefangenschaft Hans Ulr. Kraffts*, herausg. v. Hassler Stuttgart 1861. S. 99 f.

4) Herod. 2, 105. Xenophon *de venat.* 2, 4. Pollux 5, 26. Strabo 11 p. 498. *lümner Gewerbliche Thätigkeit* S. 43.

5) Herod 1, 195. Strabo 16 p. 746.

6) oft erwähnt. S. die Stellen Yates p. 281 ff. Movers Die Phönizier Bd. II h. 3, 1 S. 216 f.



hnüre<sup>1)</sup>, Fischer-<sup>2)</sup> und Jagdnetze<sup>3)</sup>; Sacktuch zum Durch- Gebrauch des Flach-  
eben<sup>4)</sup>, Binden zum ärztlichen Gebrauch<sup>5)</sup> und dergleichen ses in Rom.  
mehr. Auch kommen *libri lintei* schon im J. 444 v. Chr. in  
Rom<sup>6)</sup> und 293 v. Chr. bei den Samniten vor<sup>7)</sup>. Aber wäh-  
rend die letzteren im J. 308 v. Chr. in weissen leinenen Röcken  
(*tunicae*) ins Feld ziehen<sup>8)</sup>, haben die Römer lange Zeit kein  
anderes linnenenes Kleidungsstück gehabt, als den Schurz (*subli-  
gaculum* oder *subligar*), welchen Frauen<sup>9)</sup> wie Männer<sup>10)</sup> trugen,  
und die Brustbinde (*amictorium*<sup>11)</sup>, *taenia*<sup>12)</sup>, *strophium*<sup>13)</sup>, *fascia  
pectoralis*)<sup>14)</sup>, die zur Frauentracht gehört. Zuerst und bereits  
in der Zeit der Republik begannen die Frauen das wollene  
Kleid mit dem linnenenen zu vertauschen; Plinius erwähnt es als  
eine Familientüberlieferung der Serrani, dass die Frauen kein  
linnen tragen<sup>15)</sup>. Das linnene Frauenkleid, welches zuerst in  
Italien kam, war das *supparum*<sup>16)</sup>. Das Wort ist weder von *supra*

1) Die Schnur, womit man den Brief verschliesst, heisst *linum* (Cic. in Cat. 5, 10. Plaut. Bacch. 715. 748. Pseud. 42), ebenso die Angelschnur. Ov. met. 3, 923.

2) Verg. ge. 1, 142. Ov. met. 13, 931. Juv. 4, 45.

3) Plin. n. h. 19, 10, 11. Ov. met. 3, 153. 7, 768. 807.

4) Plin. n. h. 21, 122. 34, 172. Vgl. oben S. 324.

5) Columella 6, 16, 2.

6) Liv. 4, 7.

7) Liv. 10, 38, 6.

8) Liv. 9, 40, 3. Die *legio linteata* der Samniten soll nicht von der Beklei-  
dung, sondern von dem Zelt, in dem sie den Schwur leisteten, den Namen haben.  
Liv. 10, 38, 12. Festi epit. p. 115.

9) Mart. 3, 87, 4.

10) Non. p. 29, 20: *Subligaculum est, quo pudendae partes corporis teguntur.*  
M. Tull. de off. I (35, 129): *Scaenicorum quidem mos tantam habet vetere  
disciplina verecundiam, ut in scaenam sine subligaculo prodeat nemo.* Isidor.  
orig. 19, 22, 5: *Haec et campestris nuncupantur, pro eo quod eisdem iuvenes qui  
di exercantur in campo, pudenda operiunt.* Die Diener bei Tische waren *suc-  
ti linteo* (Suet. Cal. 26). In den 12 Tafeln hiess dieser Gurt *licium*. Festi  
id. p. 117, 2. Gaius 3, 192. 193.

11) Mart. 14, 149.

12) Apulei. met. 10, 21 p. 928 Hild. Pollux 7, 65.

13) Non. p. 538 s. v. Catull. 64, 65. Cic. de har. resp. 21, 44.

14) Mart. 14, 134. Ovid. a. a. 3, 274. Prop. 5, 9, 49.

15) Plin. n. h. 19, 8.

16) Ausführlich handelt davon Roeper M. Terentii Varronis Eumenidum reli-  
quiae. Particula altera, Gedani 1861. 4. p. 12—16. Hauptstellen sind Nonius  
540, 8: *Supparum est linteum femorale usque ad talos pendens, dictum, quod  
blaus appareat.* Dass hier mit Roeper *linteum humerale* zu lesen ist, lehrt Lucan  
363, wo es von Marcia, Frau des Cato, heisst:

*humerisque haerentia primis  
suppara nudatos cingunt angusta lacertos.*

Nonius Paedio (Ribbeck Com. Lat. fragm. ed. 2 p. 265):

*Supparum purum Melitensem linteum [em]escam meram.*

Afranius Epistola (Ribbeck l. l. p. 180):

abzuleiten, wie Varro, noch von *suptus*, wie Nonius will, sondern identisch mit *siparum* oder σίπαρος (das Segel) und vielleicht von den Oskern nach Rom gelangt<sup>1)</sup>. Es bezeichnet ein Oberkleid, welches Frauen beim Ausgehen anlegten. Denn im Hause trug der Mann ausser dem wollenen Hemde (*subucula*) nur die Tunica, die Frau aber über der *subucula* ebenfalls eine Tunica, welche *indusium*<sup>2)</sup> oder *tunica indusiata*<sup>3)</sup> heisst, auf der Strasse dagegen erscheint der Mann in der *toga*, die Frau in einem Umwurfe, zu welchem neben der später zu besprechen-

tace,

*Puella non sum, supparo si induta sum?*

In dem anonymen Gedichte *Verba Achillis in Parthenone* bei Wernsdorf *Poet. Lat. min.* IV p. 425. Meyer *Anth. Lat.* 695 v. 23 = Riese n. 198 sagt Achilles:

*Arma tegant nostrum potius quam suppara corpus*

und in einem Fragment der *Eumenides* des Varro p. 172 n. 5 Bücheler wird, wie es scheint, dem Serapis das rosige Gewand der Morgenröthe mit den Worten beschrieben:

*aurorat ostrinum hic indutus supparum.*

1) Varro *de l. L.* 5, 131.

2) Was uns über alle diese Kleidungsstücke berichtet wird, ist grossentheils unklar oder nachweislich falsch. Der Artikel des Festus p. 310 s. v. *supparus* ist nicht mehr zu restituiren; in der *epitome* heisst es p. 311: *Supparus vestimentum puellare lineum, quod et subucula, id est camisia, dicitur.* Dies widerspricht der gleich anzuführenden Stelle des Varro und ist entschieden irrig; der Zusatz *id est camisia* aber gehört dem *epitomator*, nicht dem Festus an; denn das Wort *camisia*, welches sich zuerst bei Hieronymus (*ep.* 64 Vol. I p. 361 Vallars: *Solent milites habere lineas (tunicas), quas camisias vocant*) findet, ist wahrscheinlich galisch (Zeuss *Grammatica Celtica* 2te Ausg. II p. 787). Wenn aber Varro *de l. L.* 5, 131 sagt: *Prius dein indutui, tum amictui quae sunt tangam.* — — *Indutui alterum quod suptus, a quo subucula, alterum quod supra, a quo supparus, nisi id, quod item dicunt Osce. Alterius generis item duo: unum quod foris et palam, palla; alterum quod intus, a quo intusium, so macht er seine Definitionen dreimal aus falschen Etymologien, denn *supparus* kommt nicht von *supra*, *palla* nicht von *palam* und *indusium* nicht von *intus*, sondern von *induere*. Ueber das letzte s. Jordan *Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache* S. 119. *Indusium* ist also nicht ein Kleid zum Ausgehen wie die *palla*, sondern richtig sagt Nonius p. 539, 32: *Indusium est vestimentum, quod corpori intra plurimas vestes adhaeret, quasi intusium, und Varro selbst bei Nonius p. 542, 22: Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium.* Varro ist auf die Ableitung von *intus* nur dadurch gekommen, weil die Frauen im Hause über der *subucula* das *indusium* trugen, während sie beim Ausgehen das *supparum* umnahmen.*

3) Plautus *Epid.* 1, 2, 47 (224). Das Wort *indusium* kommt nicht weiter vor, nur Plautus *Aul.* 3, 5, 35 nennt noch den *indusarius*, während *subucula* noch später im Gebrauch ist Horat. *epist.* 1, 1, 95:

*si forte subucula pexae*

*Trita subest tunicae, vel si toga dissidet impar,*

*Rides.*

Nonius p. 548, 29: *Castula est palliolum praecinctui, quod nudae infra papillas praecinguntur, quo mulieres nunc et eo magis utuntur, postquam subuculis desierunt.*



in *stola* und *palla* auch das *supparum*, ein von den Schultern bis zur Ferse reichendes Gewand, gehörte.

Die Zunahme des Verkehrs mit den ausseritalischen Ländern<sup>1)</sup> brachte feines Linnenzeug immer mehr in Aufnahme. Ein feines Taschentuch brauchte man schon zu Ciceros Zeit<sup>2)</sup>; Catull rühmt sich mehrmals damit<sup>3)</sup>; bei Petron trägt es eine Frau um den Hals<sup>4)</sup>; Nero hielt es sich vor das Gesicht, um nicht erkannt zu werden<sup>5)</sup>; später blieb es unter sehr verschiedenen Namen<sup>6)</sup> in Gebrauch, und im Circus und Theater wehten die Tücher, um den Beifall auszudrücken<sup>7)</sup>, während man noch in augusteischer Zeit sich dazu des Zipfels der Toga bedient hatte<sup>8)</sup>. Auch im Hausgebrauch kommen nun alle Arten Tücher (*lintea*) vor, Tischtücher, Servietten und Handtücher (*mappae*, *mantelia*)<sup>9)</sup>, theils feine, theils auf einer Seite gefilzte (*villosa*)<sup>10)</sup>. Selbst die Kaiser trieben hierin einen Luxus, wie z. B. Alexander Severus ein Liebhaber leinener Zeuge war<sup>11)</sup>, und während noch bei Seneca<sup>12)</sup> ein *linteatus senex* einen ägyp-

1) Schon zu Verres' Zeit wurde in Sicilien *vestis lintea* aus dem Orient eingeführt. Cic. Acc. in Verr. 5, 56, 146.

2) Vatinius, vom Calvus angeklagt, brauchte ein *candidum sudarium* Quintil. 3, 60.

3) *Sudaria Saetaba* Catull. 12, 14; 25, 7.

4) Petron. 67: *tunc sudario manus tergens, quod in collo habebat, applicat loto* (*Fortunata*).

5) Suet. Ner. 48.

6) Mal. Class. Auct. VIII p. 239: *facitergium, togilla, mappa, mappula, scape, orarium, manutergium, brandium, manumundum, manupiarium*. Bei Plinius 2, 23 einmal *mucinium*. Das gewöhnliche Wort ist später *orarium*. Gr. M. s. v. φάσσαν — ἡ προσώπου τι ἐκμαγεῖον· λέγεται δὲ οὕτω καὶ διὰ τὸ Ῥωμαίοις καλεῖται ὠράριον Augustin. de c. d. 22, 8. Dies trugen auch christliche Priester als Binde am linken Arm. Salmas. ad Vopisci Aurelian. Vol. II p. 581 ff. ed. 1671.

7) Aurelian schenkte *oraria, quibus uteretur populus ad favorem* (Vopisc. Aurel. 48). Euseb. hist. eccles. 7, 30 p. 229c. Vales. nennt dies κατασελεῖν ταῖς χεῖρας ἐν τοῖς θεάτροις.

8) Ovid. amor. 3, 2, 74:

*Et date iactatis undique signa togis.*

9) S. oben S. 303 f.

10) Verg. Aen. 1, 702. ge. 4, 377 und zur ersten Stelle Servius: *constat enim maiores mappas habuisse villosas*. Ov. fast. 4, 933: *villis mantele solutis* (beim Opfer). Sidon. Apoll. epist. 5, 17: *linteum villis onustum*, ein Handtuch. Mart. 14, 138: *villosa lintea*, ein Tischtuch. Auch das *sudarium*, das man beim Rasiren braucht (Mart. 11, 39, 3), heisst griechisch ὠμόλινον Plut. de garr. 13. Vol. VIII p. 25 R. = p. 616 Dübner, und dasselbe kommt als Badehandtuch zur Anwendung. *linteum* ein Handtuch Plaut. Most. 1, 3, 110.

11) Vopisc. Al. Sev. 40: *Boni linteaminis appetitor fuit et quidem puri*.

12) Seneca de v. b. 26, 8.

Röm. Alterth. VII, 2.

tischen Priester bezeichnet, trug man im dritten Jahrhundert in Rom allgemein leinene *tunicae*<sup>1)</sup> und im vierten wenigstens unter der wollenen *tunica* ein leinenes Hemde<sup>2)</sup>. In dem im Jahr 304 erlassenen Edict des Diocletian *de pretiis rerum venalium*<sup>3)</sup> c. 17. 48 werden unter den damals gebräuchlichen Leinwaaren specificirt fünf vorzügliche Sorten, die aus Scythopolis bei Damascus, aus Byblus, Laodicea in Syrien, Tarsus in Cilicien und Alexandria kommen und gestempelt sind, offenbar, weil von ihnen eine Abgabe gezahlt wird; und grobe Zeuge zum Gebrauch gewöhnlicher Leute (ἰδιῶται) und Slaven. Die Waaren selbst aber, welche in dieser doppelten Qualität aufgezählt werden, sind Frauenröcke (δελματικαὶ γυναικαῖαι), Männerröcke (δελματικαὶ ἀνδρεῖαι ἢ κολόβια), Umwürfe oder Mäntel (ἀναβολαίς), Schweisstücher (*facialia*), Kapuzen (*caracallae*), Kopftücher für Frauen (κεφαλοδέσμια), Betttücher (σινδόνες κοιτάριαι), Binden (φασκίνια oder φασκεῖαι) und Badetücher (σάβανα). Die Kaiser hatten eigne Webereien, sowohl im Orient<sup>4)</sup> als im Occident<sup>5)</sup>, in welchen von kaiserlichen Slaven<sup>6)</sup> für den Bedarf des Hofes gearbeitet wurde.

#### 4. Baumwolle<sup>7)</sup>.

Was wir der antiken Bezeichnung (ἔριον ἀπὸ ξύλου<sup>8)</sup>, *lana arborea*)<sup>9)</sup> entsprechend, aber sonst unpassend Baumwolle nen-

1) Aurelian schenkte dem Volke *tunicas albas manicatas ex diversis provinciis et lineas Afras atque Aegyptias puras*. Vopisc. Aur. 48. Vgl. c. 12, wo Valerian dem Aurelian zum Zweck der circensischen Spiele anweist *tunicas — lineas Aegyptias viginti*.

2) Augustin. *serm.* 37 § 6: *Hoc conicere audeo ex ordine vestimentorum nostrorum: interiora sunt enim linea vestimenta, lanea exteriora*.

3) Das Ed. Diocletians her. von Mommsen. Leipzig 1851. 8. (auch in den Berichten d. K. S. Gesellsch. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1851) S. 36. 61. 62.

4) Not. Dign. Or. p. 42 Boeck., wo *procuratores Linyflorum* unter dem *comes sacrarum largitionum* vorkommen.

5) Hier in Vienne in Gallien und in Ravenna. Not. Dign. Occ. p. 49.

6) Euseb. Vit. Const. 2, 34 und Mommsen z. Ed. Diocl. S. 61.

7) Yates p. 334—354. Ritter Ueber die geographische Verbreitung der Baumwolle. Erster Abschnitt. Antiquarischer Theil, in Abhandl. der Berliner Academie 1851. Philol. Hist. Abhandl. S. 297—359. H. Brandes Ueber das Zeitalter des Geographen Eudoxos und des Astronomen Geminus. Ueber die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Alterthum. Zwei geograph. antiquarische Untersuchungen. Leipzig 1866. 8.

8) Herod. 3, 47. Pollux. 7, 75.

9) *lanigerae arbores* Plin. n. h. 12, 38.

n<sup>1)</sup>), ist ein Product Ostindiens<sup>2)</sup>), das nach Plinius auch in Aegypten unter dem Namen *gossypium* oder *gossipium* vor- *gossypium*, am<sup>3)</sup>). Im Sanskrit heisst die Baumwollenstaude *Karpási*, die Baumwolle selbst *Karpásá*, und dieser Name scheint schon früh durch die Phönizier nach Spanien gekommen zu sein, da Plinius der Ansicht ist, dass die *Carbasa* in Spanien erfunden seien<sup>4)</sup>. Von den Griechen gelangte eine genauere Kenntniss der Baumwolle erst durch die Expedition Alexanders des Grossen<sup>5)</sup> und mit ihr das Wort *κάρπασος*<sup>6)</sup>; den Römern wurde sie, wenn *carbassus*. nicht schon früher, so doch gewiss bekannt in den asiatischen Kriegen, also etwa seit 490 v. Chr. Um diese Zeit braucht das Wort schon der Komiker Caecilius Statius<sup>7)</sup> und von da ab ist es völlig eingebürgert in der lateinischen Sprache und wird theils genau von indischen Fabricaten<sup>8)</sup>, theils von feinen Vorhängen und Zeltbekleidungen, deren man sich, wie im Orient<sup>9)</sup>, so auch in Italien bediente<sup>10)</sup>, theils ganz ungenau einerseits von den Segeln der Schiffe<sup>11)</sup> und den *Vela* der Theater<sup>12)</sup>, andererseits von beliebigen feinen Zeugen<sup>13)</sup> gebraucht, bei welchen

1) Baumwolle ist nämlich weder Wolle, noch kommt sie von einem Baume. Die Pflanze ist ein gewöhnlich niedriger Strauch.

2) Herodot. 3, 106. Varro bei Serv. *ad Aen.* 1, 649. Philostratus *vít. Apoll.* 15. Brandes S. 108.

3) Plin. *n. h.* 19, 14. Ritter *a. a. O.* S. 326.

4) Plin. *n. h.* 19, 10. Brandes S. 111.

5) Die Pflanze beschreibt Theophrast *hist. pl.* 4, 4. 7; 4, 7, 8. Ferner erwähnt Aristobulus, der Begleiter Alexanders, bei Strabo 15 p. 694, Nearch bei Strabo 15 p. 693 und bei Arrian *hist. Ind.* 16. Plin. *n. h.* 12, 25. 38. 39. 19, 14.

6) Strabo 15 p. 719: Ἰνδοὺς ἐσθῆτι λευκῇ χρῆσθαι καὶ σινδόσι λευκαῖς καὶ κάρπασοις. Arrian *peripl. mar. er.* 41: Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. Schol. Aristoph. *Lys.* 733 (36): ἐστὶ δὲ σφόδρα λεπτόν, ὑπὲρ τὴν βύσσον ἢ τὴν κάρπασον.

7) Bei Non. p. 548, 14: *Carbasina, molochina, ampelina*.

8) Curtius 8, 9, 21 von den Indern: *Corpora usque pedes carbasso velant* und im König § 24: *distincta sunt auro et purpura carbasa, quae indutus est*. Von denselben Lucan 3, 239:

*Fluxa coloratis adstringunt carbasa gemmis*

und ähnlich Propert. 5, 3, 64.

9) So wird der Hof im Palast des Ahasverus in Susa mit Vorhängen geschmückt. Esther 1, 6 in der Uebersetzung der Septuaginta: κεκοσμημένην βυσσινίαι καὶ καρπασίναις τεταμέναις ἐπὶ σχοινίοις βυσσίναις καὶ πορφυροῖς.

10) Cic. *acc. in Verr.* 5, 12, 30: *Nam in ipso aditu atque ore portus — tabernacula carbasseis intenta velis collocabat.* vgl. 5, 31, 80.

11) Sehr häufig. Die Stellen s. bei Yates.

12) Lucret. 6, 108. Plin. *n. h.* 19, 23.

13) Von einer Vestalin Aemilia aus unbestimmter, aber doch alter Zeit erzählt Val. Max. 1, 1, 7: *cum carbassum, quem optimum habebat, foculo imposuisset, subito ignis emicuit.* Auch Propert. 5, 11, 54 erwähnt dieselbe Begebenheit mit denselben Worten:

der in einer kleinen Stadt auf dem Gebirge über dem Meeresspiegel lag. Der Umstand, dass die bunten Baumwollensamereien zu den Griechen und Römern auf verschiedenen Wegen gelangten nämlich zu Lande über Tyrus und das Japygische Meer, führt zu der Vermuthung, dass von diesen beiden Wegen wegen die Ausdrücke *indica* und *arabica* entstanden sind, wobei der erstere bei den Römern, der letztere bei den Griechen sehr häufig, und welcher die Römische Sprache zu erklären seien. Derselbe noch andere Namen von *Sindhu*, der einheimische Name der Baumwolle, welche auch dem Plinius<sup>7</sup> bekannt war, die geographische Bezeichnung baumwollener Baumwolle, welche Plinius<sup>8</sup> als *Indienne*, die Römische *arabica* und die Griechische *indica* dagegen sei, wodurch auch der indische indischer Name der Baumwolle, welcher sich in den neueren Sprachen wieder findet, als *Indien* oder *Inde* der Unannehmlichkeit der Aussprache wegen, welche durch diese Ursache dadurch verursacht ist, hervorgeht, dass Plinius<sup>9</sup> das richtig!

---

<sup>7</sup> Plinius, *Historia Naturalis*, lib. 12, cap. 12, § 1.  
<sup>8</sup> Plinius, *Historia Naturalis*, lib. 12, cap. 12, § 1.  
<sup>9</sup> Plinius, *Historia Naturalis*, lib. 12, cap. 12, § 1.

erwähnten indischen σινδόνες und ὀθόναι für Baumwollenzeuge halten sind<sup>1)</sup>, in dem Begriffe beider Worte eine Bezeichnung eines Stoffes überhaupt nicht zu suchen ist<sup>2)</sup>. Denn wohl σινδών als ὀθόνη bedeutet ein Stück Zeug oder Tuch, s von *Byssus*, Linnen, Baumwolle oder den weiter unten zu sprechenden Fasern der *Pinna* sein kann<sup>3)</sup>.

Dass auch rohe Baumwolle in Vorderasien, Aegypten und lbst im Occident zum Zweck der Verarbeitung eingeführt urde, ist wenigstens wahrscheinlich. In Tralles in Carien, tinoupolis in Aegypten und Damaskus in Syrien machte man upfuhle (τύλαι) und Kopfkissen, die exportirt wurden<sup>4)</sup>. τύλη τύλαι. mmt aber von dem Sanskritwort *tula*, welches erstens das wicht und zweitens die Baumwolle, und zwar rohe Baum- olle, die nach Gewicht verkauft wird, bedeutet<sup>5)</sup>; die Kissen erden daher mit Baumwolle gestopft gewesen sein, wozu sich hon die Macedonier auf dem Zuge Alexanders der Baumwolle dienten<sup>6)</sup>; auf Malta aber, einer Colonie der Phönizier und iter einem Besitze der Carthager, gab es berühmte Fabriken

24 ὀθόνιον. c. 31 ὀθόνη Ἰνδική. c. 32 ὀθόνιον. c. 39 ὀθόνιον vom Indus, und 41 heisst es von einer Gegend am Indus: Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπά- καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. — Μητρόπολις δὲ τῆς ρας Μιννάγαρα, ἀφ' ἧς καὶ πλεῖστον ὀθόνιον εἰς Βαρύγαζα κατὰγεται. c. 48 den wieder erwähnt: σινδόνες Ἰνδικαὶ — καὶ ἱκανὸν χυδαῖον ὀθόνιον. c. 49 ἰον παντοῖον. c. 51 ὀθόνιον πολὺ — καὶ σινδόνων παντοῖα c. 56 ὀθόνια Ση- δ. Und vom *Ganges* kommen (c. 63) σινδόνες αἱ διαφορώταται, αἱ Γαγγητικαὶ ὄμεναι.

1) Brandes a. a. O. S. 112.

2) Gegen beide Ableitungen Ritters erklärte sich schon Movers Die Phönizier 3, 1 S. 319. Die Bedeutung von σινδών und ὀθόνη bespricht ausführlich Brandes a. a. O. S. 103, der namentlich nachweist, dass fertige Stücke, z. B. eine Ser- tie, ein Segel, eine Fahne, σινδών genannt werden. Dasselbe geht hervor aus dem iser Papyrus vom J. 163 v. Chr. in *Notices et Extraits* XVIII, 2 (1865) n. 52. 54, wo in einer Verrechnung wiederholentlich aufgezählt werden: ὀθόνια β', ὄνεις β', ἐχμαγήα (Handtücher), σινδόνες β', ὀθόνιον ἐγχοίμητρον (ein Bett- en; in dem Papyrus steht ἐγχοιμητρῖν), ὀθόνια β', καὶ βαπτὰ β' u. s. w. yptisch heisst σινδών *schint* und sagt darüber Brugsch Ueber die ägyptischen iennungen für *Sindon* und *Byssus*, in der allgemeinen Monatsschrift für Wis- schaft und Litteratur 1854 S. 633: „Das ägyptische Wort *schenti* oder *schint* leutet zunächst nicht einen Stoff, sondern die Art eines Kleidungsstückes, des ptischen Schurzes, der aber aus Baumwolle gefertigt wird.“

3) Brandes a. a. O. S. 105.

4) *Ed. Diocl.* 18, 46: τύλη μετὰ προσκεφαλαίου Τραλία[νῆ] ἤτοι Ἀντινόη λαμασκηγή.

5) Nach dem Petersburger Wörterbuche heisst *tula* die Rispe, der Büschel am schalm, dann die Baumwolle, endlich der aus Baumwolle gefertigte Docht, ikd eine mit Baumwolle gefüllte Matratze, *indratula* ein Baumwollenflocken.

6) Strabo 15 p. 693 a. E.

feiner Zeuge (ὀθόνια)<sup>1)</sup>, die unter dem Namen der vestis Melitensis<sup>2)</sup> in Rom bekannt waren und auch, nachdem die Insel römisch geworden war, ihren Ruhm noch lange behaupteten<sup>3)</sup>. Dass dies Baumwollenzeuge waren, ist wenigstens sehr wahrscheinlich<sup>4)</sup>.

### 5. Malvenstoffe<sup>5)</sup>.

Zu derselben Pflanzenfamilie der Malvaceen, zu welcher die Baumwollenstaude gerechnet wird, gehört auch die Malve (*Malva silvestris* L.). Dass von ihr ein Webestoff gewonnen wurde, sagt ausdrücklich Isidor<sup>6)</sup>. Zeuge dieser Art, μολόχιναι, αὐτὲς μολόχιναι<sup>7)</sup>, wurden in den Indusgegenden, vielleicht auch in Griechenland gewebt<sup>8)</sup>; auch die römischen Komiker erwähnen sowohl den Stoff (*molochina*)<sup>9)</sup> als Händler mit dieser Waare (*molochinari*)<sup>10)</sup>; später kommt dieselbe nicht mehr vor und ist

1) Diodor. 5, 12: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει παντοδαποὺς ταῖς ἐργασίαις, κρείστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διακρεκί. — ἔστι δὲ ἡ νῆσος αὕτη Φοινίκων ἀποικος.

2) Bei Lucret. 4, 1129:

*Et bene parva patrum fiunt anademata, mitrae,  
Interdum in pallam ac Melitensia Caeque vertunt.*

Ist freilich *Melitensia* Conjectur. Die Handschr. haben *atque alidensia*. Allein Lachmanns Vermuthung *atque alideusia* ist unerwiesen und heilt die Stelle nicht. *Mitra Melitensis* hat Varro bei Non. p. 539, 27. *Supparus Melitensis* scheint bei Novius zu lesen (s. S. 467 Anm. 16). *Vestis Melitensis* Cic. acc. in Verr. 2, 72, 176. *Melitensia* ib. 2, 74, 183.

3) Cic. acc. in Verr. 4, 46, 103: *Insula est Melita — in qua est eodem nomine oppidum, — quod isti textrinum per triennium ad muliebrem vestem conficiendam fuit.* Isidor. orig. 19, 22, 21: *Velensis tunica est, quae affertur ex insulis.* Es ist mit Arevali *Melitensis* zu lesen. Die *insulae* aber sind Malta, Gaulus und Cercina. S. Diodor. 5, 12. Auch Hesychius s. v. Μελιταῖα erwähnt die ὀθόνας διάφορα ἐκ Μελίτης.

4) Ritter a. a. O. S. 339 ff.

5) Yates a. a. O. p. 296—317.

6) Isidor. orig. 19, 22, 12: *Molochinia, quae malvarum stamine conficitur, quam alii molocinum, alii malvellam vocant.*

7) (Arriani) per. mar. eryth. § 7. 48. 49.

8) Yates vermuthet, dass die in Griechenland seit Aristophanes oft erwähnten ἀμόργινα identisch mit den μολόχιναι sind. Indessen werden sie bestimmt als leinen bezeichnet. S. die Stellen bei Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 94.

9) Caecilius Statius bei Non. p. 548, 14. Ribbeck p. 58:

*Carbasina molochina ampelina.*

Novius bei Non. 539, 20. 540, 23:

*Mollicinam crocotam chirodotam ricam ricinium.*

Ribbeck liest in der zweiten Ausgabe: *Molucium crocótam chirodótam ricam ricinum*, allein Nonius selbst erklärt p. 540: *Mollicina vestis a mollitie dicta* und wieder p. 548: *Molochinum a Graeco, color flori similis malvae.* Er scheint das Fabricat nicht mehr gekannt zu haben.

10) Plaut. Aul. 3, 5, 40:

*Solearii adstant, adstant molochinari.*



ohl durch andere Modeartikel verdrängt worden, namentlich  
 urch die Seidenwaaren, von denen sogleich zu reden ist.

## 6. Seide<sup>1)</sup>.

Der Seidenwurm ist im nördlichen China, in Japan und in  
 ndien einheimisch<sup>2)</sup>. Von dem nördlichen China aus hat sich  
 rst im fünften Jahrhundert nach Chr. die Cultur der Seide nach  
 ittelasien und Persien, im siebenten Jahrhundert nach Tibet  
 verbreitet<sup>3)</sup>. Der Name des Seidenwurms, σήρ<sup>4)</sup>, ist noch vor- σήρ.  
 anden; er heisst chinesisch Sse, koreanisch Sir, mongolisch  
 irkek<sup>5)</sup>, von ihm ist der mercantilische, nicht geographische<sup>6)</sup>  
 ame der Seres (Seidenhändler) abzuleiten. Auch im Handel Seres.  
 ind Seidenfabricate nicht früh nach Vorderasien gekommen;  
 m Alten Testament geschieht ihrer nur an einer zweifelhaften  
 telle Erwähnung<sup>7)</sup>, und dass die medischen Kleider (ἐσθῆτες  
 ἡθδικαί) ursprünglich von Seide gewesen seien, ist ebenfalls  
 icht anzunehmen<sup>8)</sup>. Unter den Griechen berichtet von der

*vestiarius tenuiarius molochinarius* in der Inschrift Orelli 4297 ist wahrschein-  
 ch ligorianische Erfindung.

1) Ausführlich handeln über diesen Gegenstand Yates a. a. O. p. 160—250.  
 itter Erdkunde VIII, S. 679—710. Lassen Indische Alterthumskunde I, S. 317  
 322. Movers Die Phoenizier II, 3, 1 S. 263 ff. Latrelle *Éclaircissement de*  
*quelque passages d'auteurs anciens, relatifs à des Vers à soie* in *Annales des*  
*sciences naturelles*, Paris. 8. Tome XXIII (1831) p. 58—84; schlecht übersetzt  
 Froriep Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde XXXIV n. 733.  
 5. Pardessus *Sur le commerce de la soie chez les anciens, antérieurement au*  
*le siècle* in *Mém. de l'Institut roy. de France. Acad. des inscr. et belles-lettres*,  
 ris. N. S. Tome XV, 1 (1842) p. 1—27 und namentlich mit Sachkenntniss  
 Pariset *Histoire de la soie*. Paris 1862. 8.

2) Ritter S. 690. Schon Ammian 23, 6, 67 berichtet: [Apud Seres] *abunde*  
*vae sublucidae, a quibus arborum fetus aquarum asperginibus crebris velut quae-*  
*m vellera molientes ex lanugine et liquore mixtam subtilitatem tenerrimam pec-*  
*u, nentesque subtegmina conficiunt sericum ad usus antehac nobilium, nunc*  
*am infimorum sine ulla discretione proficiens.*

3) Ritter S. 698. Lassen I, S. 317.

4) Pausan. 6, 26, 4. Hesych. s. v. Andere Stellen bei Yates I, p. 222, der  
 er über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes selbst nicht richtig urtheilt.

5) Klaproth u. Abel-Remusat *Journal Asiatique* II, p. 243—247. Klaproth  
*les noms de la Chine* in *Mémoires rel. à l'Asie* III, p. 264.

6) Ritter S. 694. Lassen I, S. 321.

7) Bei Ezech. 16, 10 und 13 wird *meschi* von den hebräischen Auslegern für  
 de erklärt, die Septuaginta übersetzen aber τρίχαπτον, Haartuch. S. Parisot  
 58—62. Rock *Textile Fabrics* p. XVII.

8) Herodot. 1, 135. 3, 84. 6, 113. 7, 80. 116. Xenoph. *Cyrop.* 8, 1, 40.  
 dian. *Exp. Alex.* 4, 7, 7. Dass dies seidene Kleider waren, behauptet erst Procop.  
 . *Pers.* 1, 20: αὕτη δέ ἐστιν ἡ μέταξα, ἐξ ἧς εἰώθασι τὴν ἐσθῆτα ἐργάζεσθαι,  
 πάλαι μὲν Ἕλληνες Μηδικὴν ἐκάλουν, τανῶν δὲ σηρικὴν ὀνομάζουσι. B. Vand.

Seide zuerst Aristoteles<sup>1)</sup>, die Römer sahen in den parthischen Kriegen die seidenen Fahnen der Parther<sup>2)</sup>; aber dass Caesar in Rom seidene *vela* im Theater angewendet habe, ist eine unverbürgte Nachricht<sup>3)</sup>. Erst die Schriftsteller der augusteischen Zeit erwähnen die Seide, und zwar unter drei verschiedenen Namen, als *vestes Coae*, *bombycinae* und *sericae*. Die *vestes Coae* waren ausschliesslich in dieser Zeit Mode<sup>4)</sup> und werden zuletzt von Plinius, später nicht mehr genannt<sup>5)</sup>; sie sind fein<sup>6)</sup>, vollkommen durchsichtig<sup>7)</sup>, purpurgefärbt<sup>8)</sup> und auch wohl mit Gold gewirkt<sup>9)</sup> und haben einen hohen Preis<sup>10)</sup>. Schon Aristoteles

*Vestes Coae*

2, 6 *Μηδίκην ἐσθλὴν, ἣν οἱ Σηπικὴν καλοῦσιν, ἀπεχόμενοι* Vgl. Suidas i. v. *Σηπικὴν*. Tertull. de pall. 4 p. 49 Salm. *Vicerat (Alexander Medicam gentis et victus est Medica veste. — — pectus squamarum signaculis disculptum textu pellucido legendo nudavit, et anhelum adhuc ab opere belli ut mollius ventitante serice extinxit* Nach Diodor. 2, 6 hatte Semiramis die *στολὴ Μηδική* erfunden, um ihr Geschlecht zu verbergen und als zweckmässige Tracht für Krieg und Reisen. auch Xenoph. Cyr. 8, 1, 40 lässt erkennen, dass dazu ein starkes, nicht durchsichtiges Zeug verwendet wurde, ganz verschieden von der *vestis Serica*, wie sie die Römer beschreiben. Es ist daher anzunehmen, dass das Charakteristische der *medischen* Tracht nicht in dem Stoffe zu suchen ist, sondern in der Form und dem Zuschnitt, den Herod. 7, 61 62 und Strabo 11 p. 526 beschreiben, und dass der Stoff derselben ursprünglich Wolle, erst zu Procop's Zeit Seide war S. Pariset p. 43—55.

1) Aristotel. Hist. anim. 5, 17, 6

2) Florus 3, 11 *Itaque viduum venerat Curras, cum undique praefecti milibus Sillares et Surenis ostendere signa auro sericeaeque vertillis vibrantis.*

3) Dio Cassius 43, 24 erzählt es mit dem Zusatz *ὅς γε τινὲς γὰρ.*

4) *Coa vestis* Tibull. 2, 3, 33; 2, 4, 29 Propert. 1, 2, 2; 2, 1, 5, 5 a. 23. Ovid. a. am. 297. Horat. od. 4, 13, 13 Juven. 8, 101.

5) Isidor. or. 19, 22, 13 hat seine Notiz aus Plinius.

6) *tenuis*. Tibull. 2, 3, 33. Propert. 1, 2, 2.

7) Horat. sat. 1, 2, 101 *Cois tibi paene videre est Ut nudam.*

Plin. n. h. 11, 76 Seneca contr. 2, 13 p. 159, 10 Burs. 2, 15 p. 174 16 Encl. contr. 2, 7 p. 358. *Infelices ancillarum greges laborant, ut adultera tenuis vestis perspicua ut ei nihil in corpore uxoris suae plus maritus quam quilibet alienus peregrinusque cognoverit.* Aehnlich beschreibt diese Kleider Seneca dr. benef. 7, 9, 6. *Cois, ad Helv. 16, 4, ep. 90 20.* Es gab indessen auch leinene Stoffe von gleicher Feinheit. Publilius Syrus bei Petron. 55

*Aequum est induere nuptiam ventum textilem*

*Palam prostare nudam in nebula lineae?*

Bei den Griechen heissen solche Zeuge *δίζαρι*, (Athen. 12 p. 522). M. Arcturius ep. in Jacobs Anth. Gr. II, p. 243 n. 3 nennt sie *δίζαρι* wegen ihres leinen Gewebes.

8) Propert. 2, 1, 5

*Sive illam Cois fulgentem incedere coccis.*

Hor. od. 4, 13, 13 *Coae purpurae.*

9) Tibull. 2, 3, 33

*Ilia gerat vestes tenuis, quas femina Cois Texuit, auratas disponitque vias*

10) Propert. 5, 2, 23

*Indue me Cois, siam non dura puella.*

les gedenkt an der Stelle, an welcher er von dem Seidenwurm redet<sup>1)</sup>, der coischen Fabriken, und auch Varro scheint eine unsichere Kunde derselben gehabt zu haben<sup>2)</sup>. Die *bombycinae vestes*<sup>3)</sup> sind mit den coischen identisch dem Stoffe nach, nicht aber der Fabrik nach; die besten kamen aus Assyrien<sup>4)</sup>. Sie sind ebenfalls dünn und durchsichtig<sup>5)</sup>, werden aber von den *sericae vestes* bestimmt unterschieden<sup>6)</sup>. Worin der Unterschied lag, ist erst in neuester Zeit mit einiger Sicherheit

*Vestes bombycinae.*

Propert. 5, 5, 55:

*Qui versus, Coae dederit nec munera vestis,  
Istius tibi sit surda sine aere lyra.*

1) Aristoteles *hist. anim.* 5, 17, 6, nachdem er vom Seidenwurm gesprochen, sagt: Ἐκ τούτου τοῦ ζώου καὶ τὰ βομβύκια ἀναλύνουσι τῶν γυναικῶν τινες ἀναπνέουσαι καὶ περὶ ὑφαίνουσι. Πρώτη δὲ λέγεται ὑφῆναι ἐν Κῷ Παμφίλου (Παμφίλη) Πλάτωνα θυγάτηρ. Daraus Plin. *n. h.* 11, 76. Aristoteles sagt also, dass auch nach Cos die Cocons (βομβύκια) eingeführt wurden. Vgl. Yates I, p. 216.

2) Plin. *n. h.* 4, 62 sagt von der Insel Ceos: *Ex hac profectam delicatorem feminis vestem auctor est Varro.* Ob Varro oder Plinius Cos und Ceos verwechselt, ist nicht auszumachen. Wenn es Varro that, so ist der Grund darin zu suchen, dass zu seiner Zeit Coae vestes noch in Rom unbekannt waren. Auch Lacrez 4, 1130, wenn anders dort richtig Cea gelesen wird, hat sich, wie Lachmann meint, durch Varro täuschen lassen.

3) Zuerst bei Propert. 2, 3, 15. Dann bei Juven. 6, 260.

4) Plin. *n. h.* 11, 76: *Telas araneorum modo texunt ad vestem luxumque feminarum, quae bombycina appellatur. prima eas redordiri rursusque texere invenit in Coe mulier Pamphile, Plateae filia, non fraudanda gloria excogitatae rationis ut denudet feminas vestis.* Dann erzählt er § 77, dass der bombyx in Cos einheimisch sei, was der eben vorhergehenden Nachricht, dass die coischen Frauen fremde fertige Gewebe auflösen und nochmals weben, widerspricht, und führt § 78 fort: *Nec puduit has vestes (Coas) usurpare etiam viros levitatem propter aestivam. — Assyria tamen bombyce adhuc feminis cedimus.* Vgl. § 75: *Quartum inter haec genus est bombycum in Assyria proveniens*, womit wohl identisch ist der *Arabius bombyx* bei Prop. 2, 3, 15. Dagegen sagt Isidor orig. 19, 22, 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur conficiturque in insula Coe.*

5) Mart. 8, 33, 15:

*Nec vaga tam tenui discurrit aranea tela,  
Tam leve nec bombyx pendulus urget opus.*

Mart. 8, 68, 7:

*Femineum lucet sic per bombycina corpus,  
Calculus in nitida sic numeratur aqua.*

Mart. 14, 24:

*Splendida ne madidi violent bombycina crines,  
Figat acus tortas sustineatque comas.*

Isidore 1, 39, 4.

6) Ulpian *Dig.* 34, 2, 23 § 1: *Vestimentorum sunt omnia lanea lineaque vel serica vel bombycina.* Clem. Alex. *Paed.* 2, 10, 107: σῆρας Ἰνδικοῦς καὶ τοὺς ἐπὶ ἐργαζομένους βομβύκας χαίρειν ἐῶντας. Bei Apuleius *met.* 8, 27 sind die *Priester bombycinis iniectionibus*, die Göttin selbst aber *sericio contexta amiculo*. Isidor orig. 19, 22, 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur, conficiturque in insula Coe.* § 14: *Serica serico dicta, vel quod eam Seres primi miserunt.* Noch der Bischof Caesarius von Arles sagt in seinem Klosterreglement in den *Acta Sanctorum* Januar. I, p. 734:

ermittelt. Wir wissen jetzt, dass es in China und Japan sehr verschiedene Gattungen von Seidenwürmern giebt, die theils wild auf verschiedenen Bäumen leben<sup>1)</sup>, theils künstlich gezogen werden<sup>2)</sup>, dass ebenso in Indien mindestens zwölf einheimische Arten von Seidenwürmern bekannt sind<sup>3)</sup>; dass ferner nach dem Westen Asiens und von da nach Europa nur eine Sorte, die *phalaena bombyx mori*, welche sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt, mit Erfolg verpflanzt ist<sup>4)</sup>. Erst in den letzten Jahren sind in Frankreich und Algerien neue Arten von Seidenraupen eingeführt worden, wie der *ver à soie de l'ailante* (*bombyx cynthia*), der nicht auf dem Maulbeerbaume, sondern auf den Büschen des Firnissbaumes (*buisson de vernis du Japon*) lebt und der Japanische Eichenspinner (*bombyx* [*Anteraea*] *Yamamayou*)<sup>5)</sup>. Was Griechen und Römer von dem Gespinste berichten, dass es in langen Fäden von den Bäumen herabhängt und von denselben abgekämmt wird<sup>6)</sup>, passt nur auf gewisse wilde Seidenwürmer<sup>7)</sup>, und es ist daher anzunehmen, dass die *bombycinae vestes* von einem andern Wurm als die

*Ipsa etiam ornamenta in oratoriis simplicia esse debent, nunquam plumata, nunquam holoserica, nunquam bombycina.*

1) Ritter a. a. O. S. 691. Die von Plinius n. h. 11, 77 angeführten vier Baumarten, auf welchen der *bombyx* lebt, hat Latreille a. a. O. p. 68 ff. in China nachgewiesen. Vgl. Pariset p. 69 ff.

2) Dies soll in China schon seit dem J. 2200 v. Chr. G. geschehen sein. *Résumé des principaux traités Chinois sur la culture des muriers et l'éducation des vers à soie trad. par Stanislas Julien.* Paris 1837 p. 67. 68.

3) Lassen a. a. O. I, S. 318.

4) Ritter a. a. O. S. 700.

5) Er wurde im Jahre 1862 in Europa eingeführt. S. Personnat *Le ver à soie du chêne.* 4<sup>e</sup> édit. Paris 1868. 8. Ullerich Der Japanische Eichenspinner. Eichstaedt 1870. 8.

6) Verg. ge. 2, 121:

*Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres.*

Strabo 14 p. 639a. E. Plin. n. h. 6, 54. Solin. 49. Ammian 23, 6, 67, angeführt oben S. 475 Anm. 2. Seneca trag. *Herc. Oet.* 667. *Hippol.* 386. Silius Ital. 6, 4. 14, 664. Dionysius *Perigetes* 752:

καὶ ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν,  
οἷτε βόας μὲν ἀναίνονται καὶ ἴφια μῆλα,  
αἰόλα δὲ ξαίνοντες ἐρήμης ἀνθεα γαίης  
εἴματα τεύχουσιν πολυδαίδαλα τιμήντα,  
εἰδόμενα χροίῃ λειμωνίδος ἀνθεσι ποίης,  
καίνοις οὐ τί κεν ἔργον ἀραχναίων ἐρίσειεν.

Der erste, welcher von der künstlichen Zucht des Seidenwurms Kunde giebt, ist Pausanias 6, 26, 4. Aber die wilden Seidenwürmer beschreiben noch Auson. *idyll.* 12. *De historiis* v. 24. Avienus *descr. orbis terr.* 936. Prudentius *Hamartigenia* 288.

7) Latreille a. a. O. p. 68: *Le tsoueu-kien* (ein wilder Seidenwurm Chinas) *ne tire pas la soie en rond ni en ovale, comme le ver à soie domestique, mais en*

*ericae* herrühren<sup>1)</sup>. In Cos gab es in der That eine einheimische Bombyxart, welche auf der Cypresse, dem *terebinthus* (Terpentinbaum), der Esche und Eiche lebt, dem Plinius bekannt<sup>2)</sup> und noch vorhanden ist<sup>3)</sup>, auch Assyrien scheint einheimische Bombyxarten<sup>4)</sup>, darunter auch vielleicht eine Gattung des *bombyx mori* gehabt zu haben; allein die assyrische Seide unterschied sich von der chinesischen durch ihre Farbe und ihre Bearbeitung. Ihre Farbe wird gelb gewesen sein, wie die der noch in Persien und Georgien gewonnenen Seide<sup>5)</sup>, während die der chinesischen glänzend weiss ist; ihre Bearbeitung hatte insofern Schwierigkeit, als der Cocon des wilden Seidenwurms nicht abgewickelt werden kann, sondern gekratzt und gesponnen wird, bei welchem Verfahren man eine eigene Art von Seide erhält, welche *galette* heisst und an Feinheit und Glanz der künstlich gewonnenen wesentlich nachsteht<sup>6)</sup>. Diese letztere, das eigentliche *Sericum*, kam in den Handel des Occidents ausschliesslich aus China, und zwar auf zwei verschiedenen Strassen, nämlich auf dem Landwege vom nördlichen China aus über den steinernen Thurm<sup>7)</sup> nach Samarkand und von da zum kaspischen Meere<sup>8)</sup>, auf dem Seewege von Vorderindien entweder durch den persischen Meerbusen nach Babylon und von da nach Tyrus<sup>9)</sup> oder durch das rothe Meer nach Aegypten<sup>10)</sup>. Zuerst wurden

*Vestes sericae.*

*filles très-longues et qui s'attachent aux arbrisseaux et aux buissons, suivant que les vents les poussent d'un côté ou d'un autre.* Andre Berichte hierüber giebt Yates I, p. 206—213.

1) Pollux 7, 76: Σκώληκες εἰσιν οἱ βόμβυκες, ἀφ' ὧν τὰ νήματα ἀνύεται, ὥσπερ ἀράχνης, ἐνίοι δὲ καὶ τοὺς Σήρας ἀπὸ τοιούτων ἐτέρων ζώων ἀθροίζειν παρὰ τὰ ὑφάσματα.

2) Plin. n. h. 11, 77.

3) Pariset p. 68. Jedoch scheint dies unsicher nach Rayet *Mémoire sur l'île de Cos* in *Archives des missions*. Troisième Série III, p. 86.

4) Plin. n. h. 11, 75. 78.

5) Pariset p. 75.

6) Pariset p. 73 und über den Begriff der *galette* p. 2 ff.

7) Ptolem. 6, 13. Ausführlich handelt über die verschiedenen Verkehrstrassen Pariset p. 102 ff.

8) Ritter a. a. O. S. 693.

9) Ritter a. a. O. S. 692. Procop. hist. arc. 25: ἱμάτια τὰ ἐκ μετάξης ἐν Ἱερουσὺ μὲν καὶ Τύρῳ πόλεσι ταῖς ἐπὶ Φοινίκης ἐργάζεσθαι ἐκ παλαιοῦ εἰώθει. ἡ δὲ τούτων ἔμποροι τε καὶ ἐπιδημιουργοὶ καὶ τεχνῖται ἐνταῦθα τὸ ἀνέκαθεν ἔχουσιν. ἐνθένδε τε ἐς γῆν ἀπασαν φέρεσθαι τὸ ἐμπόλημα τοῦτο συνέβαινε. Ueber die Tyriae vestes, τύρεα s. Ovid. a. am. 2, 297. Reiske ad Constant. Porph. de serim. Vol. II p. 221 Bonn. Von der arabischen Bezeichnung Sidons leitet man das mittelhochd. *Seida* her. Reiske a. a. O. Movers Phoen. II, 3, 1 S. 265.

10) Arrian. per. m. er. 56.

Fertige  
Zeuge, Roh-  
seide.

Vestes sub-  
sericas.

nur gewebte Zeuge<sup>1)</sup>, später auch Garn (νῆμα σηρικόν<sup>2)</sup>), und Rohseide eingeführt, welche mit einem noch unerklärten Namen μέταξα heisst<sup>3)</sup>. Aber auch die fertigen Zeuge wurden, entweder weil sie zu schwer, oder zu theuer, oder dem Geschmacke des Occidents nicht entsprechend waren, umgearbeitet, d. h. aufgelöst<sup>4)</sup>, gefärbt und dann mit Leinen oder Baumwolle zu einer leichten Halbseide verwebt. Diese durchsichtigen<sup>5)</sup>, bunten<sup>6)</sup>, halbseidenen Zeuge sind es, die im ersten Jahrhundert nicht nur bei den römischen Frauen, sondern auch bei üppigen Männern Beifall fanden<sup>7)</sup> und so lange unter dem Namen

1) ὀθόνια Σηρικὰ Arrian. *peripl. mar. erythr.* 56.

2) Arrian. *per. mar. erythr.* 39 vgl. 49. § 64 berichtet er, dass aus China (Θῆναι) καὶ τὸ νῆμα καὶ τὸ ὀθόνιον τὸ Σηρικὸν εἰς τὰ Βαρύγαζα διὰ Βάκτρων περὶ φέρεται καὶ εἰς τὴν Λιμυρικὴν πάλιν διὰ τοῦ Γάγγου ποταμοῦ. Unter den verzollbaren Gegenständen, welche Marcian. *Dig.* 39, 4, 16 § 7 auführt, ist auch *vestis serica vel subserica, nema sericum* und *metaxa*. Vgl. Galen. *de meth. med.* 13, 22. Vol. X p. 942 Kühn: κατ' ἄλλην δὲ πόλιν λατρεύοντί σοι παρασκευάζου τῶν νημάτων τι τῶν Σηρικῶν ὀνομαζομένων. ἔχουσι γὰρ αἱ πλοῦσαι γυναῖκες πολλαχόθεν τῆς ὑπὸ Ῥωμαίων ἀρχῆς καὶ μάλιστα ἐν μεγάλαις πόλεσιν. Auch nach Ammian 23, 6, 68 wurden von den Serern *fila* gekauft. Vgl. Basilius *Hemeron* p. 79<sup>a</sup> Bened.: τὰ νήματα λέγω, ἃ πέμπουσιν ἡμῖν οἱ Σῆρες πρὸς τὴν τῶν μαλακῶν ἐνδυμάτων κατασκευὴν. Joh. Chrysostom. *Hom.* 49 in *Matth.* Vol. VII p. 510 ed. Bened.: Ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σηρικὰ, ἃ μηδὲ ἐν ἡμαῖς ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαβράπτῃτε, πόσης ὀβρεως, πόσου γέλωτος ταῦτα ἄξια; Suidas s. v. Σηρικὴ a. E.: Καὶ Σηρικὸν νῆμα καὶ Σηρικὰ ἱμάτια.

3) Ueber das Wort s. Yates p. 223. Wenn er indessen annimmt, das Wort komme erst im vierten Jahrh. n. Chr. vor, so ist dies irrig. Denn schon Lucilius bei Festus p. 265 s. v. *rodus* nennt *lini metaxam*, vgl. Vitruv. 7, 3, 2 und *metaxa* als rohe Seide hat Marcian *Dig.* 39, 4, 16 § 7. S. auch Waddington in *Le Bas et Waddington Voyag.* III, p. 179.

4) Von Cos berichtet dies Plinius *n. h.* 11, 76, vielleicht irrthümlich, da Cos eigene Stoffe fabricirte, von Alexandria Lucan. 10, 141, der von der Cleopatra sagt:

*Candida Sidonio perlucet pectora filo,  
Quod Nilotis acus percussum pectine Serum  
Solvit et extenso laxavit stamine velo.*

Das Zeug war also in China gewebt, in Sidon gefärbt (vgl. Sidon. *Apoll. carm.* 15, 128), in Aegypten wieder gewebt und gestickt. Nach Plinius *n. h.* 6, 54 machten diese Arbeit auch die Römerinnen selbst: *unde geminus feminis nostris labor redordiendi fila rursumque texendi*. Dies Verfahren, welches in Frankreich *parfilage* genannt wird, war offenbar nöthig, weil rohe Seide Anfangs nicht ausgeführt wurde (vgl. über dasselbe Pardessus a. a. O. p. 13 ff.) und scheint auch von Tertull. *de cultu fem.* 1, 6 erwähnt zu werden: *Sed et parietes Tyriis et hyacinthinis et illis regiis velis, quae vos operose resoluta transfiguratis, pro pictura abutuntur.*

5) S. S. 476 Anm. 7.

6) Propert. 1, 14, 22 von einer Decke: *variis serica textilibus*. Solche Decken über Kissen erwähnt auch Mart. 3, 82, 7.

7) Unter Tiberius wurde im J. 16 n. Chr. ein Senatsbeschluss veranlasst, *ut vestis serica viros foedaret*. Tac. *ann.* 2, 33. Dio Cass. 57, 15. Caligula indess erschien in einem seidenen Kleide. Dio Cass. 59, 26. Suet. *Cal.* 52.



*ericae*<sup>1)</sup> verkauft wurden, bis die immer zunehmende Handelsverbindung mit dem Orient die ganzseidenen schweren Stoffe (*holosericae*) zur Kenntniss der Römer brachte. Elagabal (218—219) war der erste, welcher solche trug<sup>2)</sup>, und obwohl seine unmittelbaren Nachfolger diesen Vorgang nicht nachahmten<sup>3)</sup>, und der Werth der Seide damals noch dem des Goldes gleichstand<sup>4)</sup>, so unterschied man doch bereits die ganzseidenen (*holosericae*) Stoffe von den halbseidenen (*subsericae*), deren Kette von Leinen und deren Einschlag von Seide war<sup>5)</sup>, woneben es endlich auch Zeuge gab, in denen Wolle, Leinen und Seide zusammen verwendet waren<sup>6)</sup>. Nicht nur die halbseidenen Kleider waren im dritten Jahrhundert bei Frauen und Männern<sup>7)</sup> gewöhnlich, im vierten Jahrhundert aber bei allen Ständen üblich geworden<sup>8)</sup>, sondern bei Festspielen wurden damals neben den *subsericae*<sup>9)</sup> auch *holosericae* als Geschenke vertheilt<sup>10)</sup>, üppige

*Vestes holosericae.*

1) Sen. ep. 90, 15. Johannes Apoc. 18, 12. Die Kaiserinnen und Prinzessinnen hielten Vorräthe solcher Kleider. Mart. 11, 8, 5. Capitol. M. Ant. ph. 17. Schon in augusteischer Zeit (Orelli n. 2955) kommt eine *Thymele Marcellae sericae* vor, d. h. eine Sklavin, welche die Aufsicht über die *sericae vestes* hat.

2) Lampr. Heliog. 26: *Primus Romanorum holoserica veste usus fertur cum iam subsericae in usu essent.* Herodian 5, 5, 4.

3) Lamprid. Alex. Sev. 40: *Vestes sericas ipse raras habuit: holosericam nunquam induit, subsericam nunquam donavit.*

4) Vopisc. Aurelian. 45: *Vestem holosericam neque ipse in vestiario suo habuit neque alteri utendam dedit et cum ab eo uxor sua peteret, ut unico pallio Matteo serico uteretur, ille respondit: „Absit ut auro fila pensentur.“* *libra auri tunc libra serici fuit.*

5) Isidor. orig. 19, 22, 14: *Holoserica tota serica — Tramoserica stamine lino, trama ex serico.*

6) Leontius adv. Nestorianos in Mai Ser. Vet. Nova Collect. IX p. 497: καὶ ἑπὶ ἑπὶ καὶ λίνον καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῷ ἐνὶ λευκῷ πέπλῳ ὑφασμένα.

7) Solin, der um diese Zeit geschrieben zu haben scheint, sagt c. 50 p. 202 Lemmsen: *hoc illud est sericum, in usum publicum damno severitatis admissum, quo ostendere potius corpora quam vestire primo feminis, nunc etiam viris curiae persuasit libido.* Vopisc. Tac. 10: *Holosericam vestem viris omnibus interlicet* (im J. 275). Vopisc. Carin. 19: *Donatum est Graecis artificibus et gymnasiis et histrionibus et musicis aurum et argentum, donata et vestis serica.* Dio Cass. 43, 24: τοῦτο δὲ τὸ ὑφασμα χλιδῆς βαρβάρου ἐστὶν ἔργον καὶ παρ' ἐκείνων καὶ πρὸς ὑμᾶς ἐς τρυφήν τῶν πάντων γυναικικῶν περιττὴν ἐσπεφούνηκεν.

8) Ammian. 23, 6, 67: *nentesque subtegmina conficiunt Sericum, ad usus nobilium, nunc etiam infimorum sine ulla discretionem proficiens.* Schon im Edict des Diocletian vom J. 301 7, 49. 50 werden bei den Schneiderarbeiten die *holoserica* und die *subserica* erwähnt, und Julian sagt im J. 361 bei Ammian. 2, 4, 5: *Unde fluxioris vitae initia pullularunt: — — ususque abundantes serici et textiles auctae sunt artes.*

9) Vopiscus Aur. 19. Symmach. ep. 5, 20.

10) Symmach. ep. 4, 8.

Weiber trugen ὀλοσπριχά<sup>1)</sup>; der heil. Hieronymus klagt, dass, wer keine *serica vestis* habe, für einen Mönch gelte<sup>2)</sup>, und im J. 383 wird zwar den Mimen verboten, *sigillata serica* und golddurchwirkte Seide zu tragen, dagegen ihnen erlaubt einfache Seidenstoffe, andern Frauen aber gestattet, auch die genannten kostbaren Kleider zu brauchen<sup>3)</sup>. Von dieser Zeit an theilt sich auch das Geschäft der Seidenhändler in das der *sericarii*<sup>4)</sup>, *holo-sericopratae*<sup>5)</sup> und *metaxarii*<sup>6)</sup>.

Um das J. 552 liess der Kaiser Justinian die ersten Seidenwürmer aus Khotan<sup>7)</sup>, wohin dieselben durch eine chinesische Princessin verpflanzt worden waren<sup>8)</sup>, nach Byzanz bringen<sup>9)</sup>, und machte zugleich den Seidenhandel, den er unter die Aufsicht des *praefectus* der kaiserlichen *Thesauri* stellte, zu einem

1) Macarius homil. 17 § 9 (er lebte um 370) in *Macarii Aegyptii Opuscula* ed. Pritius 1699. 8: γυνὴ ἔχουσα ὀλοσπριχά — εἰς πορνείον προέστηκεν.

2) Hieronym. *ad Marcell. de aegrotatione Blaesillae* Vol. IV, 2 p. 51<sup>a</sup> Bened. = *ep.* 38, 5 Vallars: *Nos quia serica veste non utimur, monachi iudicamur.*

3) *Cod. Theod.* 15, 7, 11. Spätere Zeugnisse über den Luxus in seidenen Kleidern s. bei Pariset p. 162—175.

4) Ein *T. Abuidiacus Primus siricarius* bei Marini *Atti* p. 94<sup>a</sup>, ein *sericarius* bei Fabretti c. X n. 346, eine Seidenhandlung in Tusco vico in Rom bei Mart. II. 27, 11; ein *negotiator sericarius* in einer Inschr. von Gabii aus dem J. 168 n. Chr. bei Visconti *Mon. Gabini* p. 121 ed. Labus. und in einer zweiten das. p. 136 = Orelli 1368. 4252; ein *M. Aurelius Flavianus, negotians siricarius* in einer römischen Inschr. bei Reines. p. 617 n. 25. *Institores gemmarum sericarumque vestium*, welche ihre Waaren in den Häusern herumtrugen, erwähnt Hieronym. *adv. Iovian.* I, 47 Vol. II p. 314 Vallars. In der neapolitanischen Inschr. *C. I. Gr.* n. 5834: Ἡλιόδωρος Ἀλεξάνδρου Ἀντιοχεὺς σπριχοποιός emendirt Boeckh ohne Grund σπριγγοποιός. Σπριχοποιός ist ein Seidenfabricant, wie Blasius Carylphilus *Diss. miscell.* Romae 1718. 40. p. 108 richtig erkannte. Damit stimmt, dass er ein Syrer war. S. Hieronym. in *Ezech.* 27. Vol. III ed. Ben. p. 885 = Vol. V p. 313 Vallars: *Usque hodie autem permanet in Syris ingenitus negotiationis ardor, qui per totum mundum lucri cupiditate discurrent, et tantam mercandi habent resaniam, ut occupato nunc orbe Romano inter gladios et miserorum neces quaerant divitias. — Istiusmodi homines negotiatores Tyri sunt, qui polymita, purpuram et scutulata mercantur: byssum quoque et sericum et chodchod proponunt in mercatu eius.* Ein jüdischer σπριχάριος Namens Samuel kommt in einer Inschrift von Berytus Waddington n. 1854<sup>c</sup> vor.

5) Bei Margarini *Inscr. ant. basilicae S. Pauli.* Rom. 1854. fol. p. XXII n. 302: *hic Paulus olosiricoprates.* Bei Marini *Pap. Dipl.* n. LXXIV col. V lin. 13 (p. 113) ist unter den Unterzeichnern eines um 550 abgefassten Testaments ein *Georgius — olosiricoprata civis Ravennas* und col. VI lin. 6 ein *Theodulus olosiricoprata.*

6) *Cod. Iust.* 8, 14, 27: *argenti distractores, vel metaxarii vel alii quancunque specierum negotiatores.*

7) Ritter a. a. O. S. 701. Yates p. 232.

8) Abel Rémusat *Histoire de Khoten* p. 34. 53. Heyd *Geschichte des Levantehandels* I, S. 5.

9) Procop. b. *Goth.* 4, 17. Theophanes in *Photii Bibl.* p. 26<sup>a</sup>. 37 Bekk. Zonaras II p. 69 Paris. Glycas *ann.* 4 p. 501 Bonn.

aiserlichen Monopol<sup>1)</sup>. In Folge dessen gingen die grossen Geschäfte von Tyrus und Berytus zu Grunde<sup>2)</sup>, und Byzanz wurde der Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Seidenfabrication für den Occident. Auf die sehr interessante Entwicklung derselben im Mittelalter werden wir insofern noch einmal zurückkommen, als die Seidenstoffe dieser späten Zeit in Gewebe und Muster noch den ursprünglichen orientalischen Charakter beibehalten und daher einen Rückschluss auf die Fabriken des Alterthums mit Sicherheit gestatten<sup>3)</sup>.

### 7. Ungewöhnliche Stoffe.

Nachdem wir die in allgemeinen Gebrauch gekommenen Webestoffe besprochen haben, bleibt es noch übrig, einige besondere Fabricate zu erwähnen, welche entweder erst spät bekannt wurden, oder überhaupt wenig verbreitet waren. Hieher gehören Zeuge aus Biberhaaren<sup>4)</sup>, *vestes fibrinae*<sup>5)</sup> oder *Castorinae*, die im vierten Jahrhundert zuerst genannt werden<sup>6)</sup>, aus Kamelhaaren<sup>7)</sup> und aus dem Faserbüschel der *pinna*<sup>8)</sup>, einer Muschel, die 48" lang, 6" breit wird, und die man noch jetzt bei Unteritalien, Sicilien, Corsica und Sardinien fängt. Zeuge

1) Procop. *hist. arc.* 25. Zachariae v. Lingenthal (Eine Verordnung Justinians über den Seidenhandel. Petersburg 1865. 40. abgedr. aus den *Mémoires de l'académie imp. des sciences de St. Pétersbourg.* VII. Série. Tome IX n. 6) hat aus dem *Cod. Rodlejanus* 3399, der ein byzantinisches Rechtsbuch enthält, p. 12. 13 eine griechische Verordnung über den Seidenhandel veröffentlicht, die er dem Justinian vindicirt und als die von Procop erwähnte in die Zeit von 540—547 setzt.

2) Procop. *hist. arc.* 25 p. 142 Bonn.

3) Für die Geschichte der Seidenfabrication im Mittelalter findet man ein reiches Material in *Rock Textile Fabrics.* London 1870. 8. und bei Heyd *Geschichte des Levantehandels im Mittelalter* Bd. 1. 2. Stuttgart 1879. 8.

4) Yates p. 145—148.

5) Isidor *orig.* 19, 22, 16: *Fibrina (vestis) tramam de fibri lana habens;* 19, 27, 4: *Fibrinum lana est animalium, quae fibros vocant, ipsos et castores cristimant.* Vgl. Cramer *In Iuvenalis satiras Commentarii vet.* p. 60.

6) Ein *birrus castoreus* bei Claudian 92, 1. Vgl. Sidon. *Apoll. epist.* 5, 7: *castorinati ad litanias (incedunt)* und dazu Savaro p. 335. In der dem Ambrosius zugeschriebenen, aber nach Migne *Ambrosii opp.* II, 2 p. 598 dem Gerbert angehörigen Schrift *de dignit. sacerdot.* c. 4 heisst es: *Castorinas quierimus et sericas vestes et ille se inter episcopos credit esse altiorum, qui vestem induerit clariorem.*

7) Johannes der Täufer trug ein Kleid aus Kamelhaaren (Matth. 3, 4. Marc. 1, 6) und im Orient wird dasselbe noch einigemal erwähnt. S. Yates p. 149—151.

8) Ausführlich beschreibt dieselbe Manuel Philes *de animalium propriet.* *arm.* 95, nach welchem aus dieser Faser Haarnetze für Mädchen gemacht wurden. 3. v. 16:

ἦς ἡ ψευρυγῆς καὶ χλιδῶσα λεπτότης  
ξανθοῖσι πλοχμοῖς ἐνδεθεῖσα παρθένων  
σπαργῶντας αὐταῖς μαστροπέει νυμφίους.

aus den Fasern derselben erwähnt zuerst Tertullian<sup>1)</sup>, später Procop<sup>2)</sup>; ob sie auch in Indien gefertigt wurden, ist zweifelhaft<sup>3)</sup>; in Tarent hat sich die Fabrication derselben bis in die neueste Zeit erhalten<sup>4)</sup>. Von mineralischen Substanzen lieferte eine Zeit lang der sogenannte Asbest<sup>5)</sup> oder Amianth<sup>6)</sup> einen insofern merkwürdigen Webestoff, als derselbe dem Feuer widersteht. Dieser faserige Stoff kam aus den Steinbrüchen von Carystus auf Euboea<sup>7)</sup>, aber auch aus Cypern<sup>8)</sup>, Arcadien<sup>9)</sup> und Indien<sup>10)</sup> und wurde theils zu Lampendochten gebraucht<sup>11)</sup>, theils auch zu Handtüchern und Servietten<sup>12)</sup>, besonders aber zu Todtenkleidern<sup>13)</sup> verwebt, welche die verbrennenden Knochen zusammenhielten, ohne selbst zu leiden, und von denen verschiedene Exemplare in Gräbern gefunden worden sind<sup>14)</sup>. In Carystus fand man zu Plutarchs Zeit den Asbest nicht mehr<sup>15)</sup>, aber im ganzen Mittelalter ist das Material, wenn auch nur ausnahms-

1) Tertull. *de pall.* p. 15 Salm.: *Nec fuit satis tunicam pangere et serae si etiam piscari vestitum contigisset: nam et de mari vellera, quae muscosae lenocitatis lautiores conchae comant.*

2) Procop. *de aedif.* 3, 1 p. 247 Bonn.: *χλαμὺς ἡ ἐξ ἐρίων πεποιημένη, οὗ οἷα τῶν προβατίων ἐκπέφυκεν, ἀλλ' ἐκ θαλάσσης συνειλεγμένων. πίνους τὰ ἴσα καλεῖν νενομίχασιν, ἐν οἷς ἡ τῶν ἐρίων ἐκφυσις γίνεται.*

3) Arrian. *peripl. mar. er.* § 59 sagt von dem Ort Ἀργαλος oder Ἀργαρος bei Colchi in Vorderindien: *ἐν ἐνὶ τόπῳ τερονεῖται τὸ παρ' αὐτὴν τὴν Ἠπιοδώρου [νῆσον] συλλεγόμενον πινικόν· φέρονται γὰρ ἐξ αὐτῆς σινδόνες, ἐβαργαρείτιδες λεγόμεναι.* Salmasius *ad Tert. de pall.* p. 218 liest ἐριονεῖται (*in modum lanae netur*) statt τερονεῖται, und Müller αἱ Ἀργαρίτιδες statt ἐβαργαρείτιδες. Die Stelle selbst ist also kritisch sehr unsicher.

4) In der gothaischen Sammlung befindet sich ein Handschuh von diesem Material, der moderner Fabrik ist.

5) Varro *de l. L.* 5, 131. Plin. *n. h.* 19, 19.

6) Dioscorides *mat. med.* 5, 156. Plin. *n. h.* 36, 139.

7) Strabo 10 p. 446: *ἐν δὲ τῇ Καρύστῳ καὶ ἡ λίθος φύεται ἡ ξαινομένη καὶ ὑφαινομένη ὥστε τὰ ὕψη χειρόμακτρα γίνεσθαι, ῥυπωθέντα δ' εἰς φλόγα βάλλεσθαι καὶ ἀποκαθαίρεσθαι τῇ πλύσει τῶν λίνων παραπλησίως.* Apollonius Dysc. *Hist. Comment.* c. 36.

8) Dioscorides *mat. m.* 5, 155.

9) Plin. *n. h.* 37, 146. Solin. p. 63, 12 Mommsen.

10) Plin. *n. h.* 19, 19.

11) Dioscorides a. a. O. Die Lampe auf der Akropolis von Athen hatte eine θρυαλλὶς λίνου Καρπασίου, d. h. von Asbest aus Carpasia auf Cypern. Pausan. 1, 26, 7.

12) *Mappae* Plin. *n. h.* 19, 19. 13) Plin. a. a. O. 14) S. Yates p. 359.

15) Plut. *de orac. defectu* Vol. VII p. 701 R., c. 43 p. 527 Dübner: *χρόνος οὐ πολὺς, ἀφ' οὗ πέπαυται μηρύματα λίθων μαλακὰ νηματώδη συνεκφέρουσα. καὶ γὰρ ὑμῶν ἐωραχέναι τινὰς οἶμαι χειρόμακτρα καὶ δίκτυα καὶ κεχυφάσου ἐκεῖθεν, οὐ περικαομένους, ἀλλ' ὅς' ἂν ῥυπανθῇ χρωμένων, ἐμβαλόντες εἰς φλόγην λαμπρὰ καὶ διαφανῆ κομίζονται. νῦν δ' ἡφάνισται, καὶ μόλις οἶον ἵνες ἢ τρέλαι ἀραιαὶ διατρέχουσιν ἐν τοῖς μετάλλοις.*

eise, verarbeitet worden<sup>1)</sup>. Viel wichtiger als dieses Mineral für die Geschichte der Weberei das Gold, auf dessen vielfältige Anwendung wir unten zurückkommen.

## B. Die Fabrication.

Eine vollständige Behandlung der Industriezweige, welche sich aus der Bearbeitung der angeführten Rohstoffe entwickelten, würde etwa sechs Operationen umfassen: das Flechten, das Stricken, das Netzmachen, das Filzen, das Weben und das Nähen der Sticken. Von diesen ist das Stricken eine dem Alterthum unbekannte, der Neuzeit angehörige Erfindung; das Flechten würde nur insoweit hieher gehören, als es bei der Arbeit des Besamentiers zur Anwendung kommt<sup>2)</sup>; das Netzstricken<sup>3)</sup>, wobei die Maschen durch einen Knoten befestigt werden, ist im Alterthum überall bekannt, und Fischernetze (*tragulae, verricula*), Jagdnetze (*casses, plagae*), Vogelnetze, Netze zum Tragen von Marktwaaren<sup>4)</sup> und Kopfnetze für Frauen (*reticula*) wurden im Hause gefertigt. Dagegen machte das Filzen, das Weben und das Sticken eine besondere gewerbliche Thätigkeit aus.

### 1. Das Filzen<sup>5)</sup>.

Das Bereiten des Filzes aus Thierhaaren (*πίλησις*)<sup>6)</sup> ist in Griechenland und in Italien ein Handwerk (*ἡ πιλητικὴ*)<sup>7)</sup>, *ars coactiliaria*)<sup>8)</sup>, und zwar der *πλοποιοί, πλωτοποιοί, coactiliarii*<sup>9)</sup>. Pertinax hatte, als er nach Bekleidung der höchsten Aemter Kaiser wurde, eine Filzfabrik, in der seine Capitalien sehr gut rentirten<sup>10)</sup>. Gemacht wurden aus Filz hauptsächlich Mützen und Hüte (*pillei*), Sohlen und Socken (*impilia*), endlich Pferdedecken<sup>11)</sup>.

1) Yates p. 362 ff.

2) S. Semper I, S. 489.

3) Hierüber handelt ausführlich Yates I, p. 411—439. Vgl. Semper I, S. 181.

4) Hor. sat. 1, 1, 47, wo Brote im Netz getragen werden.

5) Yates I, p. 388—411.

6) Plato *de leg.* 8 p. 849c. Pollux 7, 171. Vgl. Plin. n. h. 8, 192: *Lanae et per se coactam vestem faciunt.*

7) Plato *polit.* p. 280c.

8) Capitolin. *Pert.* 3: *nam pater eius tabernam coactiliariam exercuerat.* Die Filze selbst heissen *coactilia* Dig. 34, 2, 25 § 1.

9) Ein *lanarius coactiliarius* in einer römischen Inschr. Orelli 4206 = Mommsen I. N. 6848; *lanarii coactores* in Brixia C. I. L. V, 4504. 4505.

10) Capitolin. *Pert.* 3.

11) Ed. Diocl. 7, 52. 53.

Von der Kopfbedeckung der Männer und Frauen wird in den Abschnitten über die Kleidung die Rede sein. Fussbekleidung von Filz trug man von grober und feiner Art, hauptsächlich *fasciae crurales*, zum Schutze des Unterfusses bei der Jagd und ländlichen Beschäftigung, hiezu dienten die *udones*<sup>1</sup> und *ampilia*<sup>2</sup>; aber auch Frauen trugen in Griechenland Filzsohlen<sup>3</sup>. Demetrius Poliorketes hatte aber Schuhe von gefilzter Porpawolle<sup>4</sup>, und dergleichen kommen in byzantinischer Zeit oft vor<sup>5</sup>.

## 2. Das Weben.

Die Verarbeitung der eigentlichen Webstoffe ist im Alterthum zu so grosser Vollendung gelangt, dass nicht nur die Techniker der neuesten Zeit über verschiedene Geheimnisse der alten Färb- und Webekunst sich noch im Unklaren befinden, sondern auch dem Historiker sich wenige gleich reichhaltige Quellen für die Beurtheilung antiken Kunstfleisses darbieten.

Die gewöhnlichen Webstoffe, d. h. Wolle, Flachs und Seide, erfordern, bevor sie auf den Webstuhl gebracht werden, eine Zubereitung, die ihnen theils im Hause gegeben werden konnte, theils aber auch eine eigene gewerbliche Thätigkeit ausmachte. Hieher gehört das Gewinnen des Rohstoffes, das Färben und das Spinnen.

### Das Gewinnen des Rohstoffes<sup>6</sup>.

Die Wolle wird zuerst gewaschen, dann mit Ruthen geschlagen, gezupft (*trahere* oder *carpere*<sup>7</sup> und gekrenpelt (*sol-*

1) Mart. 14, 110 Dig. 34, 2, 25 § 4

2) *impilia* Plin. n. h. 19, 32. Die Stelle ist aus Theophrast *Hist. plant.* 7, 12, 8 übersetzt, wo ποδῆς steht; das Wort kommt noch einmal Dig. 34, 2, 25 § 4 vor.

3) In der Inschrift von Andania (Gerhard Arch. Anz. 1856 u. 120 Suppl. Abb. d. k. Gesellsch. zu Göttingen Th. VIII) wird den Priesterinnen verboten andere Schuhe ποδῆματα zu tragen, εἰ μὴ πλιντα ἢ δερμάτινα.

4) Athen. 12 p. 533f.

5) S. Casaub. ad Treb. Poll. Dio Claud. 17 p. 403 ed. 1671

6) Das von mir in den folgenden Abschnitten über die technischen Operationen Bemerkte ist von Blümmner in seiner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste wesentlich erweitert und ausgeführt worden, und vereine ich auf seine Erörterungen diejenigen, welche sich mit diesem Gegenstande genauer beschäftigen.

7) Dies nennt Aristoph. *Lysistr.* 575 π ἐκπλέων, ἐκπαύειν λινόν. Für das Reinigen braucht Varro de r. r. 2, 2, 18 den Ausdruck vellus lavare *computare* und Titinius bei Nonius 369, 20, Ribbeck *com. Rom.* fr. p. 136 sagt



, *carere*, *carminare*)<sup>1)</sup>. Das Instrument, womit letzteres geschieht, heisst ξάνιον, *carmen*<sup>2)</sup> oder *pecten*<sup>3)</sup>, und die Wollbereitung (*carminatio*<sup>4)</sup>, ξαντική<sup>5)</sup> geschieht theils im Hause<sup>6)</sup>, als ist sie ein Gewerbe der Krempler, *carminatores*<sup>7)</sup>, *pectores*<sup>8)</sup>, welche darum seltner erwähnt werden, weil die Wollhändler (*lanarii*)<sup>9)</sup> mit der gesamten Fabrication auch diesen Theil derselben besorgten<sup>10)</sup>.

Die Bereitung des Flachses beschreibt Plinius<sup>11)</sup>. Er wird zerhackt (*evellitur*), in handliche Bündel (*fasciculos manuales*) gegeben, geröstet (*maceratur*), gebläut (*stuppario malleo tunditur*) und gehechelt (*ferreis hamis pectitur*).

Die Seide kam in der Zeit vor Justinian (S. 482) aus China nicht in Cocons, sondern als Gewebe oder als Garn (S. 480), selbst wenn im Edict des Diocletian, zu dessen Zeit die Einfuhr von Seide bereits so zugenommen hatte, dass zur Auflösung der

*Da pensam lanam: qui non reddet téperi  
Putatam recte fácito, ut multetúr malo.*

Zupfen heisst lateinisch *trahere* (Juv. 2, 54) oder *carpere lanam*, wiewohl der Ausdruck auch vom Spinnen gebraucht wird. Verg. *ge.* 1, 390. 4, 334. Blümner Technologie I, S. 100 ff.

1) Varro *de l. L.* 7, 55: *In Menaechmis* (797):

*Inter ancillas sedere iubeas; lanam carere.*

Es ist hoc verbum in *Cosmetria Naevii*. *Carere* a *carendo*, quod eam tumulant ac deducunt, ut careat spurcitia, ex quo *carminari* dicitur tum lana.

2) Venantius Fortunatus 5, 6 praef.: *Quum — ut ita dictum sit, nihil velle ex vellere, quod carminaretur in carmine.* Das Wort ist sonst nicht nachbar und vielleicht auch hier nur als Wortspiel zu fassen.

3) Claudian in *Eutrop.* 2, 381:

*doctissimus artis  
Quondam lanificas, moderator pectinis unci.  
Non alius lanam purgatis sordibus aequae  
Praebuerit calathis: similis nec pinguis quisquam  
Vellera per tenues ferri producere rimas.*

4) Plin. *n. h.* 11, 77.

5) Plato *politic.* p. 281<sup>a</sup>.

6) Paut. *Menaechm.* 797.

7) Ein *sodalitium lanariorum carminatorum* in der Gegend von Mutina Orelli 3 = Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 269.

8) Orelli-Henzen 7265. Die *lanarii pectinarii sodales* in Brixia (Or. 4207 C. I. L. V, 4501) scheinen ebenfalls Wollkrempler zu sein.

9) Ein *collegium lanariorum* in Ortona s. Romanelli *Top.* III p. 64. Vier *lanarii* in Rom, alle Freigelassene, Orelli 1681. Doni VIII, 55. Mur. 964, 2. *nos.* XI, 107; ein *lanarius de vico Caesaris* in Florenz Orelli 4205; ein *lanarius* in Luceria Mommsen *I. N.* 1005; ein *negotians lanarius* in Mutina Orelli 3. Die *lanarique* bei Gr. 173, 4 sind *tabernae lanariae*.

10) Juv. 7, 224 beschreibt den Krempler

*qui docet obliquo lanam deducere ferro,*

und der Scholiast erklärt: *aut lanarius*.

11) Plin. *n. h.* 19, 16—18. Blümner Technologie I, S. 178 ff.

Seidenzeuge kein Grund mehr vorhanden war, von Arbeitern die Rede ist, welche entweder weisse Seide oder in Purpur gefärbte Seide auflösen (ἀναλύουσι)<sup>1)</sup>, so ist hiebei nur an die Garnsträhne zu denken, aus denen die Fäden aufgewickelt und für den Weber bereit gemacht werden mussten<sup>2)</sup>.

### Das Färben<sup>3)</sup>.

Die Färbung erhielt, wenn dies überhaupt geschehen sollte, in der Regel die Wolle vor dem Spinnen<sup>4)</sup>, die Seide vor dem Weben<sup>5)</sup>, so dass man auch Zeuge von schillernden Farben (*couleurs changeantes*), *vestes versicolores*<sup>6)</sup>, fabriciren konnte, bei welchen die Kettenfäden und die Eintragsfäden von verschiedener Farbe sind. Indessen wurden auch fertige Zeuge gefärbt<sup>7)</sup>, und künstliche Ornamente wie Thierfiguren<sup>8)</sup> und mythologische Scenen durch Auftragen ächter Farben auf das vollendete Gewebe

1) *Edict. Dioclet.* 16, lin. 85. 98.

2) S. hierüber Waddington in *Le Bas Voyage* III, p. 179.

3) Blümner *Technologie* I, S. 215 ff.

4) Dass man gefärbte Wolle spinnt und webt, zeigt Homer *Od.* 6, 306: ἡλέκατα στρωφῶν' ἀλιπόρφυρα. Doch kam auch gesponnene Wolle zum Färber. Varro *Mutuum muli scabunt* bei Nonius p. 228, 27: *ut venalem tuniculam ponere cotidie, ut videret totum, denique etiam suis manibus lanca tracta ministrasset infectori.* Aber dem Weben ging das Färben voran. Cic. *acc. in Verr.* 4, 26, 59: *Mulier est Segestana — Lamia nomine: per triennium isti plena domo telorum stragulam vestem confecit, nihil nisi conchylio tinctum. — Ipse dabat purpuram, tantum operam amici.*

5) Dies ergibt sich aus dem *Edict. Diocl.* 16, 98.

6) Livius 7, 10, 7. Aristenact. *ep.* 1, 11: οὐ γὰρ ἐφ' ἑνὸς μένει χρώματος (τὸ χλανιδίσκιον) ἀλλὰ τρέπεται καὶ μετανθεῖ. Philostratus *Imag.* 1, 10: καὶ ἡ χλαμὺς — οὐ γὰρ ἀφ' ἑνὸς φέρει χρώματος, ἀλλὰ τρέπεται καὶ κατὰ τὴν ἱρίν μετανθεῖ. Das Wort *versicolor* brauchen zwar die Juristen von farbigen Kleidern überhaupt (Ulpian *Dig.* 32, 70, 12. Paulus *Dig.* 34, 2, 32), allein wenn es in der *Lex Oppia* bei Liv. 34, 1, 3 heisst: *ne qua mulier vestimento versicolori uteretur* oder bei Quintilian 10, 1, 33: *meminerimus — nec versicolorem illam, qua Demetrius Phalereus dicebatur uti, vestem bene ad forensem pulverem facere*, so kann hier nicht von einem gewöhnlichen farbigen Kleide die Rede sein, das in Rom den Frauen nie verboten worden ist.

7) Plin. *n. h.* 35, 150: *Pingunt et vestis in Aegypto inter pauca mirabili genere, candida vela, postquam attrivere, inlinentes non coloribus sed colorem sortibentibus medicamentis. Hoc cum fecere non apparet in velis, sed in cortinam pigmenti ferventis mersa post momentum extrahuntur picta. Mirumque, cum sit unus in cortina color, ex illo alius atque alius fit in veste accipientis medicamenti qualitate mutatus, nec postea ablui potest.* Vgl. 8, 191: *in Aegypto vestis detrita usu pingitur rursusque aevo durat.*

8) Herodot. 1, 203 von den Bewohnern des Caucasus: ἐν τοῖσι καὶ δένδρεσσι φύλλα τοιῆσδε ἰδέης παρεχόμενα εἶναι λέγεται, τὰ τρίβοντάς τε καὶ παραμίσχοντάς ὕδωρ ζῶα ἑαυτοῖσι ἐς τὴν ἐσθῆτα ἐγγράφειν, τὰ δὲ ζῶα οὐκ ἐκπλύνουσιν ἀλλὰ συγκαταγερᾶσκειν τῇ ἄλλῃ εἰρίῳ, κατὰπερ ἐνυφανθέντα ἀρχήν.

gestellt. Unter den im südlichen Russland aufgefundenen archaischen Stoffen befinden sich mehrere Fragmente, welche deutlich erkennen lassen, dass sie ihre Farbendecoration durch Pinsel eines Malers erhalten haben<sup>1)</sup>. Bei einfarbigen Stoffen ging man nicht darauf aus, absolut reine Farben darzustellen, sondern gefiel sich in den Farbentönen, welche theils der Natur vorkommen, theils durch natürliche, einfache Färbstoffe an die Hand gegeben wurden<sup>2)</sup>. Ovid sagt an einer in dieser Beziehung lehrreichen Stelle<sup>3)</sup>, ein Frauenkleid brauche, geschmackvoll zu sein, nicht eine theure ächte Purpurfarbe haben; da ist, sagt er, das Blau des wolkenlosen Himmels, goldne Naturfarbe der Wolle, das Meergrün der wallenden See, das Gelb des Safrans, das dunkle Grün der paphischen Rose, der zarte Farbenton des Amethysten, der weissen Rose, der grauen Kranichs, der Eichel, der Mandel, des Wachses, alle diese Farben sämmtlich die Wolle annimmt. Dies sind nicht poetische Bezeichnungen, sondern technische Ausdrücke, die im Leben vorkommen, denn man führte in den Läden *vestes atiles*<sup>4)</sup>, *caltulae*<sup>5)</sup>, *crocotulae*<sup>6)</sup>, *ferrugineae*, *violaceae*<sup>7)</sup>, *cerinae*<sup>8)</sup> und die Färber (*infectores*<sup>9)</sup> oder *offectores*<sup>10)</sup>, welche theilweis nur in einer Gattung der Farbe arbeiteten, haben auch ihren eigenen Namen, z. B. Violettfärber (*violarii*)<sup>11)</sup>, Eichenfärber (*cerinariii*)<sup>12)</sup>, Safranfärber (*crocotarii*)<sup>13)</sup>, Brauner (*spadicarii*)<sup>14)</sup>, Rothfärber (*flammearii*)<sup>15)</sup>, Purpurfärber

1) S. Stephani *Compte-rendu* 1878. 1879 p. 122. 132.

2) S. hierüber Semper I, S. 203.

3) Ovid. *a. am.* 3, 169—188.

4) Nonius p. 548, 8. Die *undulata vestis*, welche Varro bei Non. p. 189, 24, n. h. 8, 191 als sehr altes Product römischer Webekunst erwähnt, erklärt Plinius wohl richtig als ein Gewebe von ungefärbter, von Natur verschiedener Wolle. Vgl. Schol. Aristoph. *Lys.* 581: αἱ γυναῖκες γὰρ ἐργαζόμεναι ἀπὸ τοῦ ἐρίου λαμβάνουσιν ἐν τι καὶ μινύουσιν ἄλλοις.

5) Non. p. 548, 25. Plautus *Epid.* 2, 2, 47. *caltha* ist die gelbe Feldringelblume, *calendula arvensis* L.

6) Non. p. 548, 21. 549, 26.

7) Non. p. 549, 3 und 28.

8) Non. p. 548, 33. Plaut. *Epid.* 2, 2, 49.

9) Cic. *ad fam.* 2, 16, 7, wo ein *infector purpurarius* gemeint ist. Plin. n. h.

10) Festi *epit.* 112, 6.

11) Inschr. von Pompeii Henzen n. 7264 = C. I. L. IV, 864. Festi *epit.* 2, 10.

12) Plaut. *Aul.* 3, 5, 36. Die Inschrift Doni p. 333 n. 78 *ex schedis Vaticanis* gotisch.

13) Plaut. *Aul.* 3, 5, 36.

14) Plaut. l. l. v. 47.

15) Firmicus Mat. *math.* 3, 7, 1. Ueber die Farbe vgl. Gell. 2, 26, 9.

16) Plaut. *Aul.* 3, 5, 36. Gewöhnlich erklärt man *flammearius* als Verfertiger von brautschleiers (*flammeum*, s. oben S. 43 Anm. 4), bei Plautus aber ist von

Farbstoffe. (*purpurarii*). Die Farbstoffe waren durchaus vegetabilische oder animalische, nicht mineralische<sup>1)</sup>. So stellte man die schönste rothe Farbe her durch die Lackmusflechte (*fucus*, *Orseille*)<sup>2)</sup>, deren Färbung, so lange sie frisch ist, den Purpur an Schönheit übertrifft, aber sich nicht lange hält<sup>3)</sup>, und durch den Kermeswurm (*coccus ilicis*), ein der Cochenille verwandtes Insect, über dessen Natur die Alten zwar im Irrthum waren<sup>4)</sup>, dessen hochrothe Farbe sie aber vortrefflich nutzten. Diese Farbe (*color coccineus*, χρῶμα ποινικοῦν) ist ganz verschieden von der Purpurfarbe<sup>5)</sup>; beide wurden auch neben einander angewandt in der *trabea*, welche scharlachrothe horizontale Streifen (*trabes*) und einen purpurnen Saum gehabt zu haben scheint<sup>6)</sup>. Roth färbte man ferner mit *rubia*, d. h. Färberröthe oder Krapp, *rubia tinctorum* L.<sup>7)</sup> und mit *sandyx*<sup>8)</sup>, gelb mit Safran, *crocus*, mit θάψος, einer scythischen Holzart und mit der Wurzel des Lotos-

einem Handwerker die Rede, den eine *matrona* alle Tage braucht, und da der *violarius* gleich darauf erwähnt wird, so ist wohl an einen Färber zu denken. Die gemeinte Farbe ist, wie Blümner Techn. I, S. 243 bemerkt, *luteum*, d. h. Waa (*reseda luteola* L.). Wenigstens war dies die Farbe des Brautschleiers. Plin. n. h. 21, 46: *lutei video honorem antiquissimum, in nuptialibus flammis feminis concessum*. Verg. Cir. 317.

1) Plin. n. h. 5, 193. Cyprian. de disc. et lib. Verg. Opp. ed. Rigalt. p. 189: *herbarum succis et cunctylis tingere et colorare*. Ueber vegetabilische Farbstoffe s. Plin. n. h. 21, 170; 22, 3, 48. Lenz Botanik d. a. Gr. u. Roem. S. 222.

2) Lenz a. a. O. S. 746—748. Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erl. I, S. 334 ff.

3) Theophr. hist. pl. 4, 6, 3: καὶ ἔως αὖ τῆς ποινικοῦς τῆς βαφῆς, πολὺ καλεῖται χρῶμα τῆς ποινικοῦς.

4) Plinius hält das *coccum* für eine vegetabilische Substanz (*gramen*) n. h. 9, 141; 22, 3.

5) S. die Stellen bei W. A. Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I. Berlin 1842, S. S. 100 f. Beckmann a. a. O. III, S. 1—46.

6) Nach Dionys. 2, 70 tragen die *Salii* τριβῆνας ποικιλοχρόμους, καὶ καλοῦσι τριβῆνας. Unter den *ποικιλοχρόμοις* können nur die *trabes* verstanden werden, die von *coccum* sind, während der Saum von Purpur ist. Zweifelhafte ist dies 6, 13, wo es von den Rittern heisst ποικιλοχρόμοις ποικιλοχρόμοις τριβῆνας καλοῦσιν τριβῆνας. Denn es gab verschiedene Arten der *trabes*. Serv. ad Aen. 7, 612: *Suetonius in libro de genere vestium dicit, tria esse genera trabearum, unum das sacrum, quod est tantum de purpura, aliud regium, quod est purpureum, habet tamen album aliquid, tertium augurale, de purpura et cocco vestium*. Vgl. ad 7, 188: *trabea tops est augurum de cocco et purpura*. Isidor. orig. 19, 24, 8: *Trabea erat topse species ex purpura et cocco*. Dion. 22, 1, 70 § 13: *Purpureas autem appellationis omnis generis purpurae continere patet, sed coccum non continetur: coccum et ianthinum continetur*.

7) Plin. n. h. 19, 47: auch *erythrodium* oder *erythrodium* genannt. Plin. n. h. 21, 94.

8) Propert. 3, 23, 45: *Alaque plerumque rei sit sandycis amictu*. Verg. ed. 4, 43. Ueber die Pflanze s. Blümner Techn. I, S. 243.

umes<sup>1)</sup>; blau mit *vitrum* (Waid, *Isatis tinctoria* L.), schwarz mit Galläpfeln<sup>2)</sup>. Das kostbarste und edelste Farbenmaterial war indess der Purpur und das grösste Geschäft in diesem Industriezweige das der Purpurfärber und Purpurhändler<sup>3)</sup>.

Die Purpurfarbe wird aus zwei Schneckenarten gewonnen, der Trompetenschnecke, *bucinum*<sup>4)</sup>, *murex*, *κῆρυξ*, und der Purpurschnecke, *purpura*<sup>5)</sup>, *pelagia*<sup>6)</sup>, *πορφύρα*. Das *bucinum* gab eine rothe, aber, wenn sie allein gebraucht wurde, unächte und vergängliche Farbe<sup>7)</sup>. Der Saft der Purpurschnecke dagegen ist in verschiedenen Gegenden verschieden; indessen lassen sich die vier Farben, welche ihm Vitruv zuschreibt<sup>8)</sup>, nämlich schwarz, blauschwarz, violett und roth (*atrum*, *lividum*, *violaceum*, *rubrum*) vielleicht auf zwei dunkle Hauptfarben, schwarz und roth, reduciren. Dieser Saft, unvermischt in Salz eingelegt und gekocht, gab den Färbestoff, welchen man *pelagium* nennt<sup>9)</sup>. Die Kunst begnügte sich indessen nicht mit den beiden einfachen Stoffen, dem *bucinum* und dem *pelagium*; es gelang ihr durch Vereinigung beider zwei künstliche ächte Purpurfarben herzustellen, nämlich den Ianthin- oder Amethystpurpur und den tyrischen Purpur nebst seinen Unterarten.

Purpur-  
schnecken.

Purpur-  
arten.

Der violette Amethyst- oder Ianthin-<sup>10)</sup> oder Hyacinthpurpur entsteht durch einmalige Färbung in einer Mischung von schwarzer Purpurfarbe und Bucin<sup>11)</sup>, und die *violacea purpura*, *ianthina*, *methystina*, *hyacynthina vestis* gehört zu den schönsten und kostbarsten Purpurfabricaten<sup>12)</sup>.

Der tyrische und lakonische Purpur ist dagegen zweimal

1) Die Stellen s. bei Blümner Techn. I, S. 243—245. Die Insel Thapsos, in welcher Blümner die Pflanze benannt sein lässt, beruht wohl auf einem Irrthume.

2) Blümner Techn. I, S. 244.

3) Eine erschöpfende Untersuchung über diesen Gegenstand giebt W. A. Schmidt Die Purpurfärberei und der Purpurhandel im Alterthum, in seinen Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I, S. 96—212. Die früheren Abhandlungen über dieses Thema, welche Schmidt S. 97 ff. anführt, namentlich Amatius: *restitutione purpurarum*. Caesenaë 1784 fol. und Mich. Rosa *Delle porpore e delle materie vestiarie*. Modena 1786. 8. sind dadurch entbehrlich geworden, und ich beschränke mich auf die Anführung weniger Quellenstellen, da man dieselben vielfältig bei Schmidt gesammelt und benutzt findet.

4) Plin. n. h. 9, 130.

5) Plin. l. 1. § 125. 130.

6) Plin. l. 1. § 131.

7) Plin. l. 1. § 134.

8) Vitruv. 7, 13.

9) Schmidt S. 113. 114. 120—123.

10) Plin. n. h. 21, 45.

11) Plin. n. h. 9, 134. 135.

12) S. die Stellen bei Schmidt S. 125. 126.

gefärbt (*dibaphus*, auch *purpura dibapha*), nämlich zuerst in halbgemachtem, eine unbestimmte, changirende Farbe gebendem *pelagium*, und darauf in *bucinum*; er war dunkelroth, aber in der Sonne farbenspielend und wird ebenfalls zu den kostbarsten Sorten gerechnet<sup>1)</sup>.

Beide Sorten, der Ianthinpurpur und der tyrische Purpur heissen in byzantinischer Zeit βλάττη, *blatta*<sup>2)</sup>.

Da der Ton aller bisher genannten reinen Purpurfarben ein tief dunkler war, so musste man, um auch helle Farben zu erzielen, noch andere Mittel in Anwendung bringen. Man setzte daher dem Saft der Purpurschnecke, ohne ihm *bucinum* beizumischen, andere Stoffe, namentlich Wasser, Urin<sup>3)</sup> und *fucus*<sup>4)</sup> zu und gewann so einen verdünnten Färbestoff, welcher *conchylium* genannt und von dem reinen Purpur bestimmt unterschieden wird<sup>5)</sup>. Durch diesen Stoff stellte man drei helle Farben her, Heliotropblau, Malvenblau und das Gelb der Herbstviole<sup>6)</sup>, welches die Farben der *conchyliatae vestes*<sup>7)</sup> sind.

Endlich combinirte man auch die verschiedenen Färbungsmethoden unter sich und erzeugte so, indem man die Wolle zuerst in Ianthinfarbe, sodann in tyrischer Weise färbte<sup>8)</sup>, das *Tyrianthinum*<sup>9)</sup>; indem man zuerst Conchylienmischung, dann die tyrische Färbung anwendete, verschiedene Sorten des tyrischen Conchylienpurpurs<sup>10)</sup>, und indem man den in *coccum* gesättigten Stoff hinterher tyrisch färbte, den Hysginpurpur<sup>11)</sup>, eine Farbe, die von einer Pflanze (ὄσγνη) ihren Namen hat und schon dem Xenophon bekannt war<sup>12)</sup>.

1) Plin. n. h. 9, 135. Schmidt S. 127. 128.

2) Schmidt S. 130—136.

3) Plin. n. h. 9, 138.

4) Plin. n. h. 26, 193.

5) Plin. n. h. 9, 138. 130: *Concharum ad purpuras et conchyliis — eadem enim est materia, sed distat temperamento — duo sunt genera* 5, 79: *Nunc omnis eius (Tyri) nobilitas conchylio atque purpura constat.* 8, 197: *Vidimus iam et viventium vellera purpura, cocco, conchylio — infecta.*

6) Plin. n. h. 21, 46: *tertius est (color), qui proprie conchylii intelligitur, multis modis: unus in heliotropio et in aliquo ex his plerumque saturatior, alius in malva ad purpuram inclinans, alius in viola serotina conchyliorum vegetissimus.* Der Heliotrop hat einen *caeruleus color* (Plin. n. h. 22, 57), die *viola serotina* oder *calatiana* (Plin. n. h. 21, 27) ist goldgelb. Colum. de cultu hort. 101.

7) *Vestis conchyliata.* Plin. n. h. 9, 138. Suet. Caes. 43. Cic. acc. in Verr. 4, 26, 59. *peristromata conchyliata* Cic. Phil. 2, 27, 67 u. ö.

8) Plin. n. h. 9, 139. 140. Schmidt S. 145—147.

9) Martial. 1, 53, 5; *pallium tyrianthinum* Vopisc. Carin. 20.

10) Plin. n. h. 9, 139. 11) Plin. l. l. § 140. 12) Xenoph. Cyrop. 8, 3, 13.



Ausser diesen in der Art der Farbenherstellung begründeten Unterschieden influirte auf den Werth des Purpurs der Stoff, welcher gefärbt wurde, die nach der Verschiedenheit der Gegend verschiedene Güte des Purpursaftes<sup>1)</sup> und der Ruf der Fabrik selbst. Das Edict des Diocletian vom J. 304<sup>2)</sup> enthielt . 16 ein Verzeichniss der Purpursorten nebst Preisen, welche die grosse Werthdifferenz des Purpurs erkennen lassen, allein so lange unbestimmbar blieben, als der Werth des diocletianischen Denars<sup>3)</sup> unbekannt war. Ich selbst hatte ihn in der früheren Bearbeitung dieses Bandes auf  $\frac{1}{4}$  Groschen gesetzt und denselben Ansatz hatte auch Hultsch<sup>4)</sup> wahrscheinlich gefunden; neuerdings ist es indessen Hultsch gelungen, den Nachweis zu führen, dass nach der Münzordnung des Diocletian 36,000 Denare auf das Goldpfund gerechnet wurden und dass somit der diocletianische Denar auf 0,02538  $\mathcal{A}$  oder 3,433 Centimes anzusetzen ist<sup>5)</sup>. Hienach lassen sich dann die Preise des diocletianischen Edictes folgendermassen bestimmen:

Purpur-  
preise.

σταβλάττη	das Pfund	150,000 Denare	=	$\mathcal{A}$ 3750
Dieselbe unter Justinian		288 Aurei	=	„ 3654, 72
λάττη	das Pfund	50,000 Denare	=	„ 1250
μικροβλάττη	„	32,000	=	„ 800
ἡξυρία	„	16,000	=	„ 400
ΑΠΑΙΟΥ <sup>6)</sup>	„	12,000	=	„ 300

1) Ueber die verschiedenen Gattungen handelt Lamark *Animaux sans vertèbres, genre rocher* T. IX p. 559. 560. Aus den grossen Anhäufungen von Schnecken an verschiedenen Stellen der Küste des Peloponnes, welche Boblaye bei der französischen Expedition nach Morea vorfand, und die namentlich bei Gythium vorkommen, ist ersichtlich, dass der laconische Purpur aus *murex brandaris* gewonnen wurde. Ebenso finden sich ganze Hügel gebrauchter Schnecken an der Küste zwischen Sidon und Tyrus; diese gehören aber der Gattung *murex trunculus* an. S. De Saulcy in *Revue Archéologique*. Nouvelle Série IX p. 126 ff. Ueber die Purpurschnecken handelt auch Heusinger *Observationes de purpura antiquorum*. Leenaci 1826. 4.

2) Das Edict des Diocletian ist herausgegeben von Mommsen in den Berichten der k. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften. Ph. hist. Cl. 1851 S. 1—80; 383—400 und auch besonders gedruckt; darauf von Waddington in *Le Bas et Waddington Voyage archéol. en Grèce et en Asie mineure*. Explic. Vol. III p. 145 n. 535, ebenfalls separat unter dem Titel *Édit de Diocletien*. Paris 1864. fol.; endlich von Mommsen *C. I. L.* III p. 801 ff. Seitdem ist noch ein neues Stück des griechischen Exemplars von Joh. Schmidt in Mittheilungen des deutschen archaeol. Instituts in Athen V (1880) S. 70 ff. bekannt gemacht worden.

3) Staatsverwaltung II, S. 32 f.

4) Hultsch Metrologie S. 253.

5) Hultsch Der Denar Diocletians, in *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik* Bd. CXXI (1880) S. 27 ff.

6) Die Lesung ΑΠΑΙΟΥΑ (d. h. λίτρα) Α ist unverständlich. Waddington

Μελιζία ὀβρατος	das Pfund	12,000	Denare	=	℥	300
Μελιζία, zweite Sorte	„	10,000	„	=	„	250
Νεικτινή κοκκιρά	„	1,500	„	=	„	37, 5
ἰστένη, erste Sorte	„	600	„	=	„	15
ἰστένη, zweite Sorte	„	500	„	=	„	12, 5
ἰστένη, dritte Sorte	„	400	„	=	„	10
ἰστένη, vierte Sorte	„	300	„	=	„	7, 5.

Das Verzeichniss beginnt mit fünf Sorten ächten, tyrischen Purpurs, nämlich einer Sorte Purpurseide und vier Sorten Purpurwolle<sup>1)</sup>. Das Wort *blatta* heisst eigentlich Klumpen<sup>2)</sup> und wird insbesondere von dem Saft der Purpurschnecke gebraucht<sup>3)</sup>, weshalb es denn auch Purpur überhaupt, d. h. Purpurgarn bedeutet. Ist dies Seide, so muss das ausdrücklich gesagt werden; die rohe Purpurseide heisst μεταξάβλαττη, lateinisch *blatta serica*<sup>4)</sup>, *sericoblatta*<sup>5)</sup> und kostet dreimal soviel als Purpurwolle, fünfzehnmal soviel, als weisse Seide<sup>6)</sup>; wird dagegen von *blatta* ohne Zusatz geredet, so ist das Wolle<sup>7)</sup>, und zwar wird unter *blatta* die dunkel gefärbte Wolle, der schwarze Purpur<sup>8)</sup>, verstanden, während ὑποβλάττη ein heller Purpur<sup>9)</sup> und die ὀβρατος oder *oxyblatta*<sup>10)</sup> eine hochrothe Sorte zu sein scheint<sup>11)</sup>.

will Ἀσπίς, und versteht unter Ἀσπίς den Purpur von Sardes und Thyatira. Da der Stein verwittert und schwer zu lesen ist, so dürfte vielleicht ΔΙΒΑΦΟΙ vermuthet werden können, so dass B und Φ die schwächer eingeschnittenen Züge verloren und nur den Grundstrich behalten haben.

1) Von den Sorten handelt Waddington a. a. O. S. 180.

2) Festi epit. p. 34, 4: *Balatrones et blateas bullas luti ex itineribus, ad quod calciamentorum soleis eruditur, appellabant.*

3) Glosse bei Stephanus Thes. ed. Lond. IX p. 206: *Blattela θρόμβος αἰματος τῶν κογγυλίων* und *blattia θρόμβος αἵματος*.

4) Cod. Theod. 10, 20, 18.

5) Cod. Theod. 10, 20, 13 = Cod. Iust. 11, 8 (7), 10. Ein *pallium blatteum sericum* erwähnt Vopiscus Aurelian 45.

6) Diese ist in Ed. Dicolet. 16 lin. 84 auf 10,000 Denare angesetzt.

7) Nach der angeführten Stelle des Vopiscus verbot Aurelian seiner eigenen Frau ein *pallium blatteum sericum* zu tragen, gestattete dagegen (c. 46) das Tragen von *blatteae tunicae* allen Frauen.

8) Gothofredus ad Cod. Theod. 10, 20, 13 führt hiefür die Stelle des Epiphanius de XII gemmis, quae erant in veste Aaronis 5 p. 227 ed. Colon. an: Σκίφειρος πορφυρίζων ὡς βλάττης πορφυρίας τῆς μελαίνης εἶδος und damit stimmt Plin. n. h. 9, 135, der von dem tyrischen Purpur sagt: *laus ei summa in colore sanguinis concreti, nigricans aspectu idemque suspectu refulgens.*

9) Wie *subcaeruleus*, *subcandidus*, *suffusus*, *subruber*, ὑπέρυθρος, so ist auch ὑποβλάττη von einer blassen Farbe, wahrscheinlich von dem *hyacinthinum*, *ianthinum*, *amethystinum* zu verstehen.

10) Cod. Iust. 4, 40, 1.

11) Von einer solchen redet Plutarch. Cat. min. 6, wo es von Cato heisst:

drauf folgen geringere Sorten, nämlich ächte milesische Purpurwolle<sup>1)</sup> und fünf Arten unächten Purpurs, in Coccus gefärbte Wolle von Nicaea<sup>2)</sup>, und vier Gattungen in Lakmus oder Orseille gefärbte sogenannte Hysginwolle<sup>3)</sup>, welche alle vier niedrigeren Preise haben, und man sieht, dass auch die früher vorkommenden sehr variirenden Purpurpreise von verschiedenen Sorten entstanden werden müssen. Zu Cäsars Zeit galt ein Pfund Ianiawolle 100 Denare oder  $\text{A} 70, 16$ ; tyrische Purpurwolle aber 1000 Denare oder  $\text{A} 704, 64$ <sup>4)</sup>; ein Purpurkleid kauft man zu 1000 Minen, d. h.  $\text{A} 235, 80$ <sup>5)</sup>, aber auch zu 10,000 Sesterzen oder  $\text{A} 2475, 20$ <sup>6)</sup>.

Das Purpurgeschäft war sonach ein sehr ausgedehntes und vielseitiges. Zwei Gewerbe sind dabei betheiligt, die *πορφυρεῖς*, *purileguli* oder *conchylioleguli*, d. h. die Purpurfischer<sup>7)</sup>, und die *purpurarii*, d. h. die Fabricanten, welche die Farbe in eigenen *officinae*<sup>8)</sup> bereiteten, das Färben besorgten und gewöhnlich auch den Verkauf selbst übernahmen.

Die Purpurfischerei wurde im ganzen mittelländischen Meere betrieben; die besten Purpurschnecken waren in Asien die phönicischen<sup>9)</sup>, in Africa die von der Insel Meninx (*purpura Girbitana*) und der gätulischen Küste<sup>10)</sup>; in Griechenland die lakonischen<sup>11)</sup>. Aber ausserdem wurden Purpurschnecken gewonnen

Purpurfischerei.

καὶ πορφύραν ἐώρα τὴν κατακόρως ἐρυθρὰν καὶ ὀξείαν ἀγαπωμένην, αὐτὸς ἐφόρει τὴν μέλαιναν. Ueber die Bedeutung von ὀξύς bei Farben s. Salmasius *ad Tertull. de pallio*. Lugd. Bat. 1656. 8. p. 182 ff. Waddington a. a. O. 180.

1) Coccusfärbereien gab es übrigens nicht allein in Nicaea, sondern besonders in Galatien, ausserdem aber in Pisidien, Cilicien, Spanien, Africa und Sardinien. Tertull. *de pall.* 4. Dioscor. *mat. med.* 4, 48. Plin. *n. h.* 9, 141; 16, 12; 22, 3.

2) Vgl. Servius *ad Aen.* 3, 306: *Miletos est civitas Asiae, ubi tinguntur lanae ptilinae*.

3) Ἰσγίνη ist eine corruptirte Form statt ὕσγινον; die erste Sorte des *hysginum* aber ist im Edict bezeichnet als ἰσγίνη πρωτεία ἀλγενησίαι, d. h. als eine aus *Alga* d. h. *fucus* gewonnene Farbe. S. hierüber Waddington p. 181.

4) Plin. *n. h.* 9, 137.

5) Plut. *de animi tranq.* 10, Vol. VII p. 841 R. = p. 570 Dübner. Dio Chrys. Vol. II p. 348 R.

6) Mart. 8, 10; 4, 61, 4.

7) S. die Stellen bei Schmidt a. a. O. S. 163.

8) Plin. *n. h.* 129. 133.

9) Plin. *n. h.* 9, 127. Schmidt a. a. O. S. 155.

10) Hor. *epist.* 2, 181: *vestes Gaetulo murice tinctas* und dazu Porph.: *Afro, ut per hoc Mauro; significat enim purpuram Girbitanam*. Andere Stellen s. bei Schmidt S. 155.

11) Hor. *od.* 2, 18, 7. Clem. Alex. *Paed.* 2, 10 § 115 p. 239 Pott.: *Διὰ ταύτην γοῦν τὴν πορφύραν ἡ Τύρος καὶ ἡ Σιδὼν καὶ τῆς Λακωνικῆς ἡ γείτων τῆς Ἠλλάδος ποθεινόταται*.

und verarbeitet an den Küsten der Propontis<sup>1)</sup>, in Thyatira<sup>2)</sup>, Milet<sup>3)</sup>, Phokaea<sup>4)</sup>, Cos<sup>5)</sup>, Cypern<sup>6)</sup>; in Euboea<sup>7)</sup>, Phokis<sup>8)</sup> und Argos<sup>9)</sup>; in Ancona<sup>10)</sup>, Calabrien<sup>11)</sup>, Tarent<sup>12)</sup>, Baiæ<sup>13)</sup> und Sicilien<sup>14)</sup> und in gleicher Weise waren die kaiserlichen Purpurfabriken<sup>15)</sup>, deren es im Anfang des fünften Jahrhunderts außer der in Tyrus im Occident neun gab<sup>16)</sup>, an sehr verschiedenen Orten angelegt, nämlich in Tarentum, Salona<sup>17)</sup>, der Insel Lissa<sup>18)</sup> an der istrischen Küste, in Syracus, in der Provinz Africa, auf der Insel Girba oder Meninx, auf den Balearen, in Telo Martius (Toulon) und Narbo.

**Purpurhändler**, welche theils den Färbestoff, theils die rohe gefärbte Wolle nach dem Gewicht<sup>19)</sup> verkauften<sup>20)</sup>, theils auch

1) In der Propontis liegt eine Insel Porphyryone. Plin. n. h. 9, 151.

2) Eine πορφυρόπωλις πολέως Θυατείρων s. Acta apost. 16, 14 vgl. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit S. 36.

3) Ed. Diocletiani 16, 91.

4) Ovid. met. 6, 9:

*Phocaico bibulas tingebat murice lanas.*

5) Lydus de mag. 2, 13: μανδύην μὲν γὰρ ὁ ἐπαρχος (der praefectus praetorio unter den ersten Kaisern) περιεβάλλετο Κῶρον· ἐπ' ἐκείνης γὰρ τῆς νήσου καὶ μόνης ἡ βαθυτέρα βαφή τοῦ φοινικοῦ χρώματος τὸ πρὶν ἐπηρεῖτο κατασκευαζομένη. Φοινικοῦν ist eigentlich die Farbe des coccus und bei Propert. 2, 1, 5 liest Lachmann Cois coccis (doch s. Leo Rhein. Mus. XXXV (1880) S. 435), allein Lydus scheint entschieden die tiefe Purpurfarbe zu bezeichnen, wie auch Horat. od. 4, 13, 13 Coae purpurae erwähnt.

6) Isidor. orig. 19, 28, 3. optimum [ostrum] in insula Cypro gignitur.

7) Dio Chrysostomus or. 7 p. 241 R. = 126 Emp.

8) Von der Stadt Bulis an der Nordküste des corinthischen Meerbusens sagt Pausanias 10, 37, 3: οἱ δὲ ἄνθρωποι οἱ ἐνταῦθα πλεον ἡμίσεις κόχλων εἰς βεφθὴν πορφύρας εἰσὶν ἄλιεις.

9) Bekannt ist der Purpur von Hermione Plut. Alex. 36 und mehr bei Blümner a. a. O. S. 78.

10) Silius Ital. 8, 436:

*Stat fucare colus nec Sidone vilior Ancon  
murice nec Libyco.*

11) Cassiodor var. 1, 2.

12) Cornelius Nepos bei Plin. n. h. 9, 136. Horat. epist. 2, 1, 207. Martial 13, 125. Andere Stellen bei Blümner S. 123.

13) Horat. sat. 2, 4, 32.

14) Blümner a. a. O. S. 125.

15) Cod. Theod. 10, 20 de murilegulis. Cod. Iust. 11, 7 de murilegulis.

16) Not. Dign. Occ. p. 49.

17) Der in der Inschr. von Salonae C. I. L. III, 2115 vorkommende Aur. Peculiaris magister conguiliarius war wahrscheinlich ein Unterbeamter des procurator baphii Salonitani, welchen die Notitia dign. c. 10 erwähnt.

18) Plin. n. h. 3, 151. Die Inschr. Orelli 4272 ist nach Henzen III, 460 und Mommsen C. I. L. V, 12. 11 (falsae) falsch.

19) Plin. n. h. 9, 137. Suet. Nero 32.

20) Dies schliesst Schmidt S. 165 mit Recht aus dem in Parma befindlichen Grabmonumento eines Purpurarius, auf dem drei Flaschen, den Farbestoff enthaltend, eine Wagschale und mehrere Gebinde Wolle dargestellt sind. S. Lama Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese. Parma 1818. 4. p. 98.

tige Stoffe auf dem Lager hatten<sup>1)</sup>, muss es in Rom schon  
 ur frühe gegeben haben, da die purpurverbrämte *trabea* und  
 r purpurne *clavus* von der Königszeit her üblich waren<sup>2)</sup> und  
 a patricisches Geschlecht den Namen der *Furii Purpureones*  
 d als Wappen die Purpurschnecke führt<sup>3)</sup>. Allein dieser Pur-  
 r war einheimisches, später vielleicht griechisches Fabricat;  
 m eine *praetexta* von tyrischem Purpur trug zuerst der Aedil  
 Lentulus Spinther im J. 694 = 63<sup>4)</sup>. Von da an wurde der  
 rpur ein Luxusartikel, und obgleich Cäsar den Gebrauch der  
*conchyliatae vestes* beschränkte<sup>5)</sup>, Augustus das Tragen des Pur-  
 rs den Behörden allein gestattete<sup>6)</sup> und Nero durch ein Edict  
 n Verkauf des tyrischen und Amethystpurpurs inhibirte<sup>7)</sup>,  
 kamen doch mit Purpur verzierte und ganz purpurne Kleider  
 mer mehr in Mode<sup>8)</sup>, so dass nicht allein in Rom<sup>9)</sup>, sondern  
 vielen Städten Italiens<sup>10)</sup> und der Provinzen<sup>11)</sup> Purpurhand-  
 ngen und Ladengeschäfte, *tabernae cum servis institoribus*<sup>12)</sup>  
 richtet wurden, in den Fabrikorten aber sich Handwerkercol-  
 zien der Purpurfärber bildeten<sup>13)</sup>. An dieser einträglichen

1) Macrob. sat. 2, 4, 14. Schmidt a. a. O. S. 167.

2) Plin. n. h. 9, 136: *Purpurae usum Romae semper fuisse video, sed Ro-  
 alo in trabea. nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostilium e regibus  
 inum usum Etruscis devictis satis constat.*

3) S. Borghesi *Oeuvres* I p. 167 f.; Mommsen *Gesch. des Röm. Münzwesens*  
 496. 512. Derselbe *Röm. Forschungen* I, S. 115. Im Jahre 558 = 196 war L.  
 urius Purpureo Consul.

4) Plin. n. h. 9, 137. Drumann *Gesch. Roms* II, S. 533 f.

5) Suet. *Caes.* 43: *Lecticarum usum, item conchyliatae vestis et margarita-  
 m, nisi certis personis et aetatibus perque certos dies, ademit.*

6) Dio Cass. 49, 16: τὴν τε ἐσθῆτα τὴν ἀλουργῇ μηδὲνα ἄλλον ἔξω τῶν  
 οὐλευτῶν τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων ἐνδύεσθαι ἐκέλευσεν.

7) Suet. *Ner.* 32.

8) *Amethystinae vestes* erwähnt Mart. 1, 96, 7; 2, 57, 2; 14, 154; *Tyriae*  
 l, 156.

9) Suet. *Ner.* 32. Ein *purpurarius de vico Tusco* Orelli n. 4271; ein *pur-  
 purarius de vico Cornelia* Gr. 621, 4; andere *purpurarii* in Rom. Mur. p. 962, 6.  
 32, 10. Fabr. IX n. 175.

10) Ein *purpurarius* in Capua Mommsen *I. N.* 3765; in Puteoli daselbst 7220;  
 in Amalfi daselbst 117; in Truentum das. 6225 = Orelli-Henzen n. 5176; in  
 in Canicattì Orelli-Henzen n. 7271; in Parma De Lama a. a. O. p. 98; in Aquileia  
 . I. L. V, 1044; in Pollentia C. I. L. V, 7620.

11) Ein *purpurarius* in Forum Julii Mur. p. 973, 6; in Narbo Grat. 649, 9;  
 in Corduba C. I. L. II, 2235; ein *negotiator artis purpurariae* in Augusta Vinde-  
 licorum Orelli n. 4250 = C. I. L. III, 5824; ein πορφυροπώλης in This in Aegyp-  
 in Papyrus I lin. 11, Papyrus II lin. 11 bei Schmidt; eine πορφυρόπωλις in  
 Hyatira Act. Apost. 16, 14; ein *purpurarius* in Macedonien C. I. L. III, 664.

12) Dig. 32, 1, 91 § 2.

13) Eine συνήθεια τῶν πορφυροβάφων findet sich in Thessalonike. A. Duchesne  
*Archives des Missions scientifiques*. Troisième série. Tom. III p. 248 n. 83; eine

Kaiserliche  
Fabriken.

Industrie betheiligten sich auch die Kaiser, und wie die Kaiser des ersten Jahrhunderts von Tiberius bis zu den Antoninen in Thonfabriken Geschäfte machten, so hatte bereits Alexander Severus Purpurfabriken, deren Fabricate nicht nur zu seinem Gebrauch verwendet, sondern in den Verkauf gebracht wurden<sup>1)</sup> und deren Verwaltung in Achaia, Epirus und Thessalien ein eigener Procurator auf kaiserliche Kosten leitete<sup>2)</sup>. Dieser Purpur hiess *purpura Probiana* oder *Alexandriana*; den ersten Namen hatte er von dem *praepositus baphis*, Aurelius Probus, der ein eigenes *genus muricis* erfunden hatte, also der Fabricant selbst war<sup>3)</sup>, den zweiten hatte er von dem Besitzer, d. h. dem Kaiser. In gleicher Weise bestand schon unter Diocletian<sup>4)</sup> die berühmte Fabrik in Tyrus, in welcher die *blatta* angefertigt wurde<sup>5)</sup>, die damals in fünf Sorten in den Handel kam<sup>6)</sup>. In dem Verkauf derselben concurrirte die Fabrik mit der Privatindustrie, bis die um das Jahr 383 erlassene Verordnung des

ἐργασία τῶν βαφέων in Hieropolis in Phrygien C. I. Gr. 3924, welche nach der Inschrift Waddington 1687 ein *collegium funeraticium* (Staatsverwaltung III, S. 138) gewesen zu sein scheint.

1) Lamp. Al. Sev. 40: *purpurae clarissimae non ad usum suum, sed ad matronarum, si quae aut possent aut vellent, certe ad vendendum gravissimus exactor fuit, ita ut Alexandriana purpura hodieque dicatur, quae vulgo Probiana dicitur, idcirco quod Aurelius Probus baphis praepositus id genus muricis repraesentasset.*

2) Inschrift von Corinth C. I. L. III n. 536: *Thebprepen Aug. lib. proc. domini n. M. Aur. Severi Alexandri pii fel. Aug. provinciae Achaiae et Epiri et Thessaliae rat(ionis) purpurarum.* Ueber diese Inschrift vgl. Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 176 f. und Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte S. 193, welcher ebenfalls der Ansicht ist, dass die nachher oft erwähnten kaiserlichen Purpurfabriken ihre Entstehung dem Alexander Severus verdanken.

3) Dies hat Schmidt S. 175. 184 übersehen, welcher annimmt, dies sei eine Privatfabrik gewesen, welche eine Realabgabe an den Kaiser zu liefern gehabt habe, und den Probus daher für einen Steuereinnnehmer hält. Die Annahme Schmidts S. 166, dass es zwar auch kaiserliche *purpurarii* gegeben, diese aber nichts zu verkaufen gehabt hätten, beruht ebenfalls auf Missverständniss der Inschrift Mur. 903, 8 = Mommsen I. N. 117, welche zu lesen ist: *cN.HAIO-DORYPHORO || PVRPVRARIO·AVGVStali || DVPLICIARIO·VIXIT || ANNIS XXXXIIII || M·VI·DIEBVS·XXIX*, so dass darin nicht ein *purpurarius Augusti*, sondern ein *purpurarius, Augustalis duplicarius* vorkommt, wie er sich auch Orelli-Henzen n. 3534. 3934. 7110. 7111 findet; d. h. ein Augustalis, der bei Vertheilungen ehrenhalber doppelt so viel erhält als die andern. S. hierüber die *lex coll. salut.* bei Mommsen *de collegiis* p. 106. 107.

4) Nach Euseb. *hist. eccles.* 7, 32 verlieh Diocletian dem Dorotheus die ἐκτροπή τῆς κατὰ Τύρον ἀλουργοῦ βαφῆς, während Cyrillus Bischof von Antiochia war, d. h. vor d. J. 300. S. Vales. z. d. St.

5) *Cod. Theod.* 10, 20, 18.

6) *Ed. Diocl.* 16, lin. 86 ff. Vgl. *Vopisc. Aurel.* 46: *idem concessit, ut blatteas matronae tunicas haberent.*



ian, Valentinian und Theodosius die Herstellung der edlen Färbensorten (*blatta*) zu einem kaiserlichen Monopol machte, so dass der Verkauf derselben deshalb aufhörte<sup>1)</sup>. Denn nur das sogenannte *indumentum regale*<sup>2)</sup>, d. h. ein ganzes Kleid von Purpur zu tragen, galt als Privilegium des Kaisers und wurde den Privaten als Hochverrath angesehen<sup>3)</sup>; aber Besätze, eingewebte Streifen und Einsatzstücke von echtem Purpur trug man gemein<sup>4)</sup> und bezog die Purpurwolle dazu aus den kaiserlichen Manufacturen. Auch Purpurseide, deren Gebrauch im J. 324 Privatleuten untersagt wurde<sup>5)</sup>, ist später denselben wie-der gestattet und aus der kaiserlichen Fabrik geliefert worden<sup>6)</sup>.

1) *Cod. Iust.* 4, 40, 1: *Fucandae atque distrahendae purpurae vel in serico vel lana, quae blatta vel oxyblatta atque hyacinthina dicitur, facultatem nulli possit habere privatus*, das heisst doch nur: Niemand anderes soll *blatta* fabri- ciren und verkaufen, als der Kaiser selbst, und dass unter Justinian die kaiserliche Fabrik wirklich verkaufte, lehrt *Procop. hist. arc.* 25. Vgl. Mommsen zum *Ed. d. Diocl.* S. 94 Anm. 1.

2) *Lactant. Inst.* 4, 7, 6: *sicut nunc Romanis indumentum purpurae insigne regiae dignitatis adsumtae*. Daher sagt man *purpuram sumere*. *Treb. Poll. tyr.* 18 und dazu *Salmasius*.

3) *Ammian.* 14, 9, 7. *Johann. Chrys. de anathemate* 3. Vol. I p. 693<sup>d</sup> *Montf.*: *ἐπιθεῖς ἐαυτῷ ἀλουργίδα βασιλικήν, ἰδιώτης τυγχάνων, αὐτός τε καὶ οἱ αὐτῷ γήσαντες ὡς τύραννοι ἀναιροῦνται*.

4) Im J. 392 wird (*Cod. Theod.* 15, 7, 11) verordnet: *Nulla mimis gemmis, nullis stolis sericis aut textis utatur auratis. His quoque vestibus noverint abstineri, quas Graeco nomine alethinocrustas vocant, in quibus alii admixtus color rubor muricis inardescit*. Es werden also den Mimen, nicht andern Frauen, verboten, die mit echten Purpurfäden durchwirkt sind (s. *Haenel* zu der *Ed. Diocl.* S. 186). Denn *ἀληθινὴ πορφύρα* (*Ed. Diocl.* 16, 91), *vestes de purpura* (*Salmasius ad Trebell. Poll. Claud.* 17 p. 403 ff. ed. 1671), *holovera vestis* (*Th.* 10, 21 *de vestibus holoveris* = *Cod. Iust.* 11, 8), ist die Bezeichnung *ἀμυμα βασιλικόν*, *ὅπερ καλεῖν ὀλόβηρον νενομίχασι* (*Procop. hist. arc.* 25); *ocrustae* aber sind Stoffe, in welchen entweder zum Einschlag oder zur Kette Purpurwolle gebraucht wurde, also halbpurpurne Zeuge. Ueber die *segmenta* und *lacculae* wird weiter unten die Rede sein. Auch der *clavus senatorum* war von Purpur, wenn bei *Sidonius epist.* 9, 16, v. 22 des darin enthaltenen *Carminis* *blattifer senatus* genau zu verstehen ist.

5) Im *Cod. Th.* 10, 21, 3 heisst diese Verordnung: *Nec pallia tunicasque quis serica contextat aut faciat, quae tincta conchylio nullius alterius persone subtexta sunt*, während *Cod. Iust.* 11, 8, 4 *contexta sunt* steht. Weiter *ex Cod. Th. reddenda aerario holovera vestimenta protinus offerantur*, der *Cod. Theod.* aber hat den Zusatz *vestimenta virilia*, woraus man ersieht, dass die Verordnung von 424 durch Justinian in zwei Puncten modificirt ist. Es waren nämlich nur seidene Kleider, wenn sie auch nicht *holoverae*, sondern *conchyliatae*, d. h. wenn sie auch nicht ganz conchylienfarbig, sondern nur mit einem Einschlag Conchylienwolle gewebt waren, und zwar ebensowohl Männer- als Frauenkleider; Justinian verbletete dagegen nur Männern Kleider von ganz conchylienfarbiger Seide, erlaubt also diese den Frauen, und halbconchylienwollene Kleider beiden Geschlechtern.

6) *Procop. hist. arc.* 25. Vgl. Mommsen z. *Ed. d. Diocl.* S. 94, Anm. 1.

Um so weniger bedenklich ist es anzunehmen, dass auch die kaiserlichen Fabriken des Occidents, welche geringere Sorten lieferten, nicht nur für den kaiserlichen Bedarf, sondern auch für den Verkauf arbeiteten. Dass aber diese Fabriken nicht Privatunternehmungen, sondern kaiserliche Institute waren, lässt die Gleichheit ihrer Einrichtung mit den kaiserlichen Gynaecia nicht bezweifeln <sup>1)</sup>.

### Das Spinnen und Weben <sup>2)</sup>.

Das Spin-  
nen.

Das Spinnen der Wolle ist das eigentliche Geschäft der Frauen und Mägde <sup>3)</sup>, während Flachs auch von Männern gesponnen wird <sup>4)</sup>. Da das Spinnrad eine moderne Erfindung ist <sup>5)</sup>, so wurden als Instrumente dabei nur der Wocken (*ἡλακάτη, colus*) und die Spindel (*ἄτρακτος, fusus*) gebraucht. Die letztere besteht aus zwei Theilen, der Stange, welche ebenfalls *ἡλακάτη* heisst und oben einen Haken zum Festhalten des Fadens (*ἄγκιστρον*) hat <sup>6)</sup>, und dem Wirbel, Wirtel oder Ringe (*σφόνδυλος* <sup>7)</sup>, *verticillus* <sup>8)</sup>, *turbo* <sup>9)</sup>, der am untern Theile um die Stange herumgeht <sup>10)</sup>, dieselbe schwerer macht und das Drehen

1) Der *procurator bafii*, unter dem jede dieser Fabriken steht (*Not. Dipn. Occ.* p. 49), ist ebenso der Vorstand der Fabrik, wie der *procurator gynaecei*, der *procurator linifii* und der *procurator monetiae*, er ist identisch mit dem *ἐπίτροπος* der tyrischen Fabrik (*Euseb. hist. eccl.* 7, 32) und dem *praepositus bafii* des Alexander Severus (*Lampr. Al. Sev.* 40). Vgl. *Cod. Iust.* 11, 7, 14: *Privatae rei linteariae vestis magistri, thesaurorum praepositi, vel bapheorum ac texturorum procuratores — non ante ad rem sacri aerarii procurandam permittantur accedere, quam satisfactionibus dignis eorum administratio roboretur.*

2) Hierüber handeln Schneider *ad Script. rei rust.* Vol. IV p. 359—387. Mongez in *Histoire et mémoires de l'Institut roy. Classe d'hist.* Tome IV. 1818 p. 222—314. Conze *Annali dell' Inst.* 1872. p. 190 ff. Blümner *Technologie I.* S. 307 ff. Ahrens *Die Webstühle der Alten*, *Philologus* XXXV, S. 385—409. v. Cohausen *Das Spinnen und Weben bei den Alten*, in *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde* 1879. S. 23 ff. Blümner in *Bursians Jahresberichten* 1877. 3. Abtheil. S. 237.

3) S. oben S. 56.

4) *Plin. n. h.* 19, 18: *linumque nere et viris decorum est.*

5) Es soll 1530 in Braunschweig erfunden sein.

6) *Plato de rep.* p. 616c: *ἐκ δὲ τῶν ἀκρων τεταμένον Ἀνάγκης ἀτρακτον, δι' οὗ πάσας ἐπιστρέφουσιν τὰς περιφορὰς· οὗ τὴν μὲν ἡλακάτην τε καὶ τὸ ἀγκιστρον εἶναι ἐξ ἀδάμαντος, τὸν δὲ σφόνδυλον μικτὸν ἐκ τε τοῦτου καὶ ἄλλων γενῶν.*

7) *Ed. Diocl.* 13, 5: *ἀτρακτος πύξινος μετὰ σφονδύλου.* *Theophr. hist. pl.* 3, 16, 4: *τὸ δ' ἀπανθῆσαν λεπτόν, ὥσπερ σφόνδυλος περὶ ἀτρακτον.*

8) *Plin. n. h.* 37, 37.

9) *Catull.* 64, 314.

10) Noch erhaltene ägyptische Spindeln verschiedener Form, bei welchen ein Haken aber nicht bemerkbar ist, sind abgebildet in *Wilkinson Manners and Customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. III p. 136.

erselben erleichtert. Die Wirtel, welche in Phahlbauten <sup>1)</sup> und Häusern zahlreich vorkommen und von Schliemann bei seinen troianischen Ausgrabungen in Masse gefunden worden sind, wurden aus Thon oder Stein gemacht und haben die Form einer Linse, einer Kugel oder eines abgestumpften Kegels, und sind durchbohrt, damit die Stange durchgesteckt werden kann <sup>2)</sup>. Den Wocken, um welchen die zubereitete Wolle (τολύπη <sup>3)</sup>, *molis lana* <sup>4)</sup>, *tractus* <sup>5)</sup> oder der Flachs gebunden ist, hält die Spinnerin in der linken Hand; mit der rechten zieht sie den Faden aus <sup>6)</sup>, befestigt ihn an dem Haken der Spindel und lässt ihn, beschwert durch dieselbe, zwischen Daumen und Zeigefinger hinabhängen, nachdem sie der Spindel eine drehende Bewegung gegeben hat, durch welche auch der Faden seine Drehung erhält <sup>7)</sup>. Je länger der Faden wird, desto weiter muss die Spinnerin die rechte Hand von dem Wocken entfernen und kann, so lange die Rotation dauert oder die Spindel noch nicht den Boden berührt, immer noch mit der linken fortfahren, die Fasern aus dem Wocken zum Faden zusammenzuziehen. Sinkt die Spindel bis zum Boden herab, so wickelt die Spinnerin den Faden auf die Spindel, macht denselben mit einem Stich auf der Spindel fest und die drei Operationen des Ausziehens, Drehens und Aufwickelns des Fadens wiederholen sich <sup>8)</sup>. Ist dieselbe voll, so wird das Gespinnst (χλωστήρ) <sup>9)</sup> abgestreift und in den Spinnkorb (*calathus*) gelegt. Da man im Stehen <sup>10)</sup>,

1) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 83.

2) Abbildungen giebt Cohausen a. a. O. Taf. II, Fig. 2. 3.

3) S. Schneider *ad Script. r. r.* IV p. 363.

4) Catull. 64, 311.

5) Nonius p. 228, 25.

6) Catull. 64, 311 von den Parcen:

*Laeva colum molli lana retinebat amictum,  
Dextera tum leviter deducens fila supinis  
Formabat digitis, tum prono in pollice torquens  
Libratum tereti versabat turbine fusum.*

7) Ovid. *met.* 6, 22:

*Sive levi teretem versabat pollice fusum.*

Tibull. 2, 1, 63:

*Hinc et femineus labor est, hinc pensa colusque  
Fusus et apposito pollice versat opus.*

8) Ich citire hier die Beschreibung Cohausens S. 35 f. mit einigen Abkürzungen, da sie richtiger und anschaulicher ist, als die früher von mir gegebene.

9) Schneider a. a. O. p. 360 f.

10) Eine stehende Frau, die in der Linken den Wocken hält und mit der Rechten den Faden zieht, an dem die Spindel hängt, stellt ein Vasenbild bei Millingen Vas. Coghill. Pl. XXI. Panofka Bilder ant. Lebens XIX, 2 dar.

Sitzen<sup>1)</sup> und Gehen<sup>2)</sup> spann, so war die Manipulation nicht immer dieselbe; man steckte auch den Wocken in den Gürtel<sup>3)</sup>, um beide Hände frei zu haben. Es werden übrigens zum Zwecke des Webens verschiedene Arten von Fäden gesponnen, ein fester und dreller, zuweilen aus mehreren Fäden gedrehter für die Kette des Gewebes, und ein weicher, wenig gedrehter für den Einschlag, welcher, wie wir später sehen werden, durch den Walker aufgekömmt, die haarige Seite des Tuches (μαλλός) ergab<sup>4)</sup>. Auf den ägyptischen Denkmälern, welche das Spinnen darstellen, kann man, da ein Wocken nicht sichtbar ist, nur das Drehen der Kettenfäden erkennen<sup>5)</sup>.

Der Web-  
stuhl.

Die Construction des antiken Webstuhls ist bis auf den heutigen Tag so wenig aufgeklärt, dass sie sich mit der für ein Handbuch erforderlichen Kürze und Bestimmtheit noch gar nicht erörtern lässt. Die erhaltenen monumentalen Darstellungen des Webeapparates sind nicht zahlreich<sup>6)</sup> und zu wenig ausgeführt,

1) Eine sitzende Spinnerin auf einem Basrelief des *Forum Nervae* s. bei Bartoli *Admiranda Rom. Ant.* 1693 fol. Tav. 37. Hercules sitzend bei der Omphale schildert Lactant. *Inst.* 1, 9, 7: *Illud quidem nemo negabit, Herculem servius — Omphalae, quae illum — sedere ad pedes suos iubebat pensa facientem.* So ist er auch dargestellt in einem pompeianischen Wandgemälde. *S. Bullett. d. Inst.* 1861. p. 239.

2) Plin. n. h. 28, 28: *Pagana lege in plerisque Italiae praediis cavetur, ne mulieres per itinera ambulantes torqueant fusos.*

3) Auf einer Mosaik (*Mori Sculture del Museo Capitolino* I p. 237) spinnt Hercules auf diese Weise mit der linken Hand den Faden ziehend, in der rechten den *fusus* haltend.

4) Plato *politic.* p. 282<sup>e</sup>: Τούτου δὴ τὸ μὲν ἀτράκτω τε στραφέν καὶ σπρεὸν νῆμα γεγόμενον στήμονα μὲν φάθι τὸ νῆμα, τὴν δὲ ἀπενθύνουσαν αὐτὸ τέχνην εἶναι στημονητικὴν. — Όσα δὲ γε αὐτὴν μὲν συστροφὴν χαλὴν λαμβάνει, τῇ δὲ τοῦ στήμονος ἐμπλέξει πρὸς τὴν τῆς γναφῆς ὀλκὴν ἐμμέτρως τῇ μαλακότητι ἴσχει, ταῦτ' ἄρα κρόκην μὲν τὰ νηθέντα, τὴν δὲ ἐπιτεταγμένην αὐτοῖς εἶναι τέχνην τὴν κροκονητικὴν φῶμεν. Vgl. die sogleich anzuführende Stelle des Seneca. Hiervon redet auch Hieronymus *ep.* 130, 15: *habeto lanam semper in manibus; vel staminis pollice fila deducito, vel ad torquenda subtegmina in alveolis fusa vertantur.* Die Worte *in alveolis fusa* sind unklar. Ich möchte erklären: Man wirft die *fila* in Wannen oder Körbe und dreht sie dann zu einem stärkeren Faden zusammen.

5) Wilkinson a. a. O. III, p. 134 fig. 1. II, p. 60 fig. 6. 7.

6) Zwei ägyptische Webstühle sind bei Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. abgebildet, ein ganz einfacher, stehender II p. 60 fig. 2 und ein etwas complicirterer, ebenfalls stehender III p. 133 fig. 2. Einen dritten, an welchem zwei Personen beschäftigt sind, findet man bei Wilkinson *A popular account of the ancient Egyptians* II n. 382 und besser bei Lepsius *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien* Abtheilung II Blatt 126. Das interessanteste Monument ist aber das von Conze *Annali dell' Instituto* 1872 p. 187 f. besprochene, in den *Monumenti inediti* IX tav. XLII abgebildete Gemälde einer Clusinischen Vase, welches Penelope vor dem Webstuhl darstellt. Von den bel-

um eine Einsicht in die Specialitäten der Technik zu gewähren. Man hat daher einerseits aus dem indischen, arabischen, türkischen und isländischen Webstuhl eine Vorstellung von der Bauart des römischen zu gewinnen<sup>1)</sup>, andererseits selbständig die einfachsten Vorrichtungen festzustellen gesucht, welche für die Anfertigung gewöhnlicher Gewebe hinreichen<sup>2)</sup>; das wichtigste Material bilden indessen gelegentliche Beschreibungen und technische Ausdrücke, welche sich nicht ausschliesslich auf die ursprünglichsten Operationen beziehen, sondern einer Zeit angehören, in welcher sehr complicirte Gewebe in den Handel kamen, und Einrichtungen nöthig waren, welche mehr Analogie mit den modernen Webstühlen als mit den primitiven Geräthen roher Völker voraussetzen lassen. Unter diesen Umständen handelt es sich in der ganzen Frage mehr um wahrscheinliche, der Sache entsprechende Annahmen als um eine quellenmässige Untersuchung. Indessen lässt sich wenigstens einiges mit einer gewissen Sicherheit feststellen.

Zwei Hauptformen des antiken Webstuhles sind deutlich zu unterscheiden: die des ältesten, aufrecht stehenden oder verticalen, und die des neueren, horizontalen<sup>3)</sup>. Der ὀρθός Verticaler  
Webstuhl. ἵστός war ursprünglich ein aufrecht gestellter Rahmen, in welchem die Fäden der Kette von oben nach unten parallel gezogen und oben und unten befestigt, die Fäden des Eintrags aber mit

---

den Webstühlen bei Ciampini *Vetera Monimenta* Pars I. Romae 1690. fol. tab. 35 ist der zweite eine Fiction, entnommen aus Braun *Vestitus sacerdos*. Hebr. c. XVII; der erste eine sehr vergrösserte, in den Einzelheiten unzuverlässige Nachbildung des Webstuhles der Circe, der auf einem Bilde des Vaticanischen Vergilcodex (s. S. Bartoli *Antiquissimi Virgiliani codicis bibliothecae Vaticanae picturae*. Romae 1776. 4. tab. 48. (A. Mai) *Virgilii picturae antiquae ex codicibus Vaticanis*. Romae 1835. tab. LII) als Staffage einer Landschaft vorkommt.

1) Conze a. a. O. p. 191 ff. Ahrens a. a. O. S. 386. 400. 407.

2) Die Construction eines Webstuhles, auf welchem man die in den Pfahlbauten vorkommenden Gewebe machen kann, hat der Bandfabricant Pauer in Zürich in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1861. XIV, 1, S. 21 ff., und das Modell eines Webstuhls, welches genügt, die in der Sammlung zu Wiesbaden vorhandenen ägyptischen, römischen und fränkischen Gewebe herzustellen, Cohausen a. a. O. veröffentlicht.

3) Schon dieser erste Satz ist von Ahrens S. 388 in Frage gestellt worden, welcher annimmt, dass der liegende oder horizontale Webstuhl erst im Mittelalter durch die Araber nach Europa gekommen sei. Allein diese Annahme ist, wie schon Blümner in Bursians Jahresbericht a. a. O. gezeigt hat, unhaltbar, da die öfters vorkommende Bezeichnung ὀρθός ἵστός keinen anderen Gegensatz gestattet, als den horizontalen Webstuhl und die Einrichtung des Kammes statt der ἀνάθη ihren Grund ebenfalls in der horizontalen Lage des Gewebes hat.

einer Nadel horizontal eingezogen wurden<sup>1)</sup>, so dass diese Manipulation mit der des Flechtens identisch war<sup>2)</sup>. In diesen Rahmen konnte man das Gewebe nach Belieben unten oder oben beginnen; das erste thaten die Aegypter<sup>3)</sup>, und in ältester Zeit auch die Römer; denn die *tunica recta*, welche noch in späterer Zeit die Bräute (oben S. 42) und die Jünglinge bei Annahme der *toga virilis* (oben S. 423) anlegten, war *sursum versum*<sup>4)</sup> oder in *altitudinem* gewebt. Allein schon früh hat man eine Einrichtung getroffen, um diejenigen Fäden der Kette, unter welchen der Einschlagfaden durchgezogen werden soll, aufzuheben und so denselben bequemer und schneller durchzuführen. Diese Vorrichtung kennt bereits Homer, bei welchem, wie bei den Griechen überhaupt, das Gewebe von oben begonnen wird<sup>5)</sup>. Es ist für diesen Fall nur nöthig, dass die Kettenfäden, um gehoben werden zu können, nicht am untern Theile des Rahmens befestigt, sondern, einzeln oder in Bündel geknotet, mit Gewichten beschwert<sup>6)</sup>, die zu hebenden Fäden aber durch Schlingen an einen runden Querstab (Schaft) befestigt werden, den man mit der Hand anzieht, wenn man den Eintragsfaden durchbringen will<sup>7)</sup>. War dies geschehen, so drückte

1) Ein solcher Rahmen ist dargestellt bei Wilkinson Manners III, p. 134. Es wird auf ihm, wie es scheint, eine Matte geflochten.

2) Daher definiert Plato *polit.* p. 283<sup>b</sup> die Webekunst (ὕφαντική) als πλεκτική κρόκης καὶ στήμονος.

3) Herod. 2, 35: ὑφαίνουσι δὲ οἱ μὲν ἄλλοι ἄνω τὴν κρόκην (den Einschlagfaden) ὠθέοντες, Αἰγύπτιοι δὲ κάτω.

4) Festus p. 286 s. u. *regillis*. Isidor orig. 19, 22, 18.

5) Festus p. 277 s. v. *rectae*.

6) Die Aegypter hatten diese Vorrichtung ebenfalls. Sie scheinen sogar den Schaft durch Treten gehoben zu haben. S. die Abbildungen bei Wilkinson Manners III, p. 135 fig. 354 und bei Lepsius a. a. O. Allein wie der Webstuhl für diesen Zweck construirt war, lässt sich aus den Abbildungen nicht erkennen.

7) Auf diese Einrichtung, welche für den senkrechten Webstuhl das ist, was das Geschirr für den horizontalen, bezieht sich die vielbesprochene Stelle Hom. II. 23, 760:

ἄγχι μάλ', ὥς ὅτε τις τε γυναικὸς ἐυζώνοιο  
στήθεός ἐστι κανών, ὃν τ' εὖ μάλα χερσὶ τανύσῃ  
πηνίον ἐξέλκουσα παρὲκ μίτον, ἄγχοθι δ' ἴσχει  
στήθεος.

Richtig sagt der Schol.: κανών· ὁ κάλαμος, περὶ ὃν εἰλεῖται ὁ μίτος ὁ ἱστουργικός. Der κανών ist der Schaft, *arundo* (s. unten), der μίτος sind die Litzen (*licia*) d. h. die Schlingen, die den Theil der Kettenfäden, der gehoben werden soll, an den Schaft befestigen; πηνίον ist der Eintragsfaden. Homer sagt also: Odysseus kam ihm so nahe, wie der Schaft der Brust der Weberin, welchen sie mit der Hand anzieht, wenn sie den Eintragsfaden neben dem Geschirr durchbringt.



an denselben mit einer schweren, flachen Holzleiste, *spatha* <sup>1)</sup>, die man mit der Hand anschlug. Die Gewichte (*ἀγῶνες*, *ἄται*), welche für diese Art des Webstuhles unentbehrlich sind, finden auch bei den späteren noch ihre Anwendung, und Thon- oder Zettelstrecker dieser Art sind noch in grosser Zahl vorhanden <sup>2)</sup>. Eine Anschauung dieses Webstuhls giebt die clusinische Vase. Das Gestell besteht aus zwei Pfosten und einem über denselben liegenden Querholze. Unterhalb desselben sieht man noch vier Querhölzer. Von diesen ist das oberste der Garnbaum. Auf ihm befindet sich der fertige Theil des Gewebes und von ihm hängen die Kettenfäden herab, jeder unten mit einem Stein versehen, aber so getheilt, dass immer ein kürzerer mit einem längeren wechselt. Ich halte daher die beiden untersten Querhölzer für die beiden Schäfte, durch welche abwechselnd die einen und dann die anderen Fäden gehoben werden.

Von dem stehenden Webstuhle (*ιστός ὀρθίος*) wird der horizontale Webstuhl unterschieden, bei welchem die Spinnerin nicht steht, sondern sitzt und zum Anschlagen des Eintragsdorns sich nicht der *σπάθη*, sondern des Kamms (*κτερίς*) bedient <sup>3)</sup>. Er soll in Aegypten erfunden sein <sup>4)</sup> und hat, wie man aus den technischen Ausdrücken erkennt, die denselben betreffen und die zum Theil noch vorhanden sind, alle wesentlichen Theile unseres Handwebestuhls bereits gehabt <sup>5)</sup>. Es sind an

Horizontaler  
Webstuhl.

1) Die *spatha* gehört zu dem stehenden Webstuhle, daher ist *σπαθητὸν ὕφασμα* oder *σπαθίς* ein auf dem senkrechten Webstuhl gewebtes Zeug. Diesen senkrechten Webstuhl beschreibt Seneca ep. 9, 20: *Dum vult (Posidonius) describere primum, quodmodum alia torqueantur fila, alia ex molli solutoque ducantur, deinde, quodmodum tela suspensis ponderibus rectum stamen extendat, quemadmodum stamen insertum, quod duritiam utrimque comprimantis trammae remolliat, spatha re cogatur et iungi, textrini quoque artem a sapientibus dixit inventam.*

2) S. Ritschl Ueber antike Gewichtsteine. Bonn 1866. 8. auch im XLI H. d. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande. Conze *Annali* 1872 196 ff. Tav. M.

3) Artemidor. *Oneirocr.* 3, 36: *Ἰστός ὀρθίος κίνησιν καὶ ἀποδημίαν σημαίνει· ἡ γὰρ περιπατεῖν τὴν ὑφαίνουσαν. Ὁ δὲ ἕτερος ἰστός κατοχῆς ἐστὶ σημαίνων, ἐπειδὴ καθεζόμεναι ὑφαίνουσιν αἱ γυναῖκες τὸν τοιοῦτον ἰστόν.* Hesychius v. *σπαθατόν* nennt dies Gewebe τὸ ὀρθίον ὕφος, *σπάθη κεκρουμένον*, οὐ κτενί.

4) Eustath. *ad Il.* 1, 31 p. 31, 8: *πρώτη δὲ τις Αἰγυπτία γυνὴ καθεζομένη ἔκρινεν, ἀφ' ἧς καὶ Ἀἰγύπτιοι Ἀθηνᾶς ἄγαλμα καθημένης ἰδρύσαντο.*

5) Ein Handwebestuhl ist an allen Orten vorhanden; die Form der Beschreibung, so weit ich sie brauche, entlehne ich aus einem sehr klar geschriebenen Artikel des grossen Meyer'schen Conversationslexicons Bd. XIV S. 1096 f., welcher den Sachen richtig und für diesen Zweck ganz ausreichend ist.

demselben vier verschiedene Vorrichtungen zu unterscheiden, von welchen die erste zum Aufspannen der Kette, die zweite zur Theilung der Kette in zwei Hälften, zwischen denen der Eintragsfaden durchgelegt wird, die dritte zum Einschieszen des Eintragsfadens, die vierte zum Anschagen und Festlegen desselben dient.

1. Kette nennt man die parallel ausgespannten Längsfäden des Gewebes: das eine Ende derselben wird jetzt an einer horizontalen Walze befestigt, welche im hinteren Theile des Stuhlgestelles liegt und Kettenbaum oder Hinterbaum heisst. Von ihr wird die Kette, die zuerst ganz aufgerollt ist, nach und nach herabgezogen. Das andere Ende der Kette liegt auf einer zweiten Walze, die, weil sie vor dem Sitze des Webers angebracht ist, der Brustbaum oder Vorderbaum heisst und das fertige Gewebe aufdreht. Die Entfernung beider Walzen von einander und somit die Länge der freiliegenden Kette beträgt 4 — 8 Fuss. Die Kette heisst *στρίμων* oder *stamen*. Die Walzen sind im Alterthum vielleicht wenig gebraucht worden, da man grossentheils abgepasste Kleider oder Zeuge, nicht Stücke zum Abschneiden anfertigte: es wird auch auf diesem Stuhle genügt haben, die Kette durch Gewichte stramm zu halten.

2. Der Eintragsfaden wird bei einem einfachen, leinwandartigen Gewebe so eingelegen, dass immer ein Faden der Kette oben, der nächste unter ihm liegt, bei geköperten und gemusterten Zeugen dagegen so, dass zwei oder mehrere Kettenfäden zugleich über den Eintragsfaden zu liegen kommen<sup>1)</sup>. In beiden Fällen ist es nothig, einen Theil der Kettenfäden in die Höhe, die andere heruntersziehen, um Platz für das Durchbringen des Eintragsfadens zu erhalten. Wir beschreiben hier zunächst nur den ersten Fall. Bezeichnet man die Fäden der Kette mit 1, 2, 3, 4 u. s. w., so werden, wenn der erste Ein-

<sup>1)</sup> Ueber die drei Hauptgewebearten s. Coburns a. a. O., wo dieselben durch Abbildungen dargestellt sind. Man unterscheidet 1. den Taft, 2. den Köper, 3. den Atlas. Bei dem Taft können die Fäden von Wolle, Seide oder Leinen sein, aber die Kettfäden müssen nach jedem Faden wechseln; der Köper ist dagegen eine Webart, in welcher die Kettfäden nicht bei jedem Faden wechseln, sondern eine best. ordn. Anzahl, gewöhnlich 2 oder 3, als Einschlagsfäden in regelmässigen Abständen eingelegnet über einander hergehen, wodurch ein Muster entsteht. Bei dem Atlas sind die Fäden so vertheilt, dass sie möglichst wenig wechseln, werden und der ganze Stoff aus einflussigen Kettfäden zu bestehen scheint.

durchgeht, die ungeraden Fäden über, die geraden demselben, wenn aber der zweite Eintragsfaden durchgeraden Fäden über, die ungeraden unter demselben lassen. Es ist also nöthig, das erste Mal alle ungeraden gleichzeitig aufzuheben, alle geraden herunter zu lassen das zweite Mal alle geraden zu heben, alle ungeraden zu ziehen, und hierzu dient folgende Vorrichtung. Die Kettenfäden werden durch einen Draht ring geführt, der zwei Oeffnungen (Augen) hat; durch die mittlere geht der Kettenfaden an der oberen wird ein Zwirnfaden befestigt, ebenso an der unteren. Diejenigen nach oben gehenden Zwirnfäden, welche die Kettenfäden 1, 3, 5 u. s. w. zusammenhängen, werden in einer quer über der Kette angebrachten hölzernen Leiste befestigt, vermittelst welcher man nun alle ungeraden Kettenfäden in die Höhe ziehen kann. Ebenso befestigt man die nach unten gehenden Zwirnfäden an einer quer unter der Kette angebrachten zweiten Leiste. Indem man dieselbe Vorrichtung auch für die Kettenfäden 2, 4, 6 u. s. w. anbringt, hat man zwei Vorrichtungen, durch welche man sowohl die geraden als die ungeraden Kettenfäden herauf und herunterziehen kann. Ein solches Paar heisst ein Schaft<sup>1)</sup>, die beiden Schäfte nebst der Vorrichtung zu ihrer Aufhängung im Stuhle heissen bei uns Schäfte, bei den Griechen *μίτος*, bei den Römern *licia*<sup>2)</sup>. Ein Schaft besteht also aus zwei horizontal aufgehängten Stäben, aus welchen zwischen denselben senkrecht ausgespannten Kettenfäden, welche noch jetzt Litzen, d. h. *licia*, genannt werden, in der Mitte den Ring haben, durch den der Kettenfaden

---

1) *Ido* bei Ov. *met.* 6, 55. Später *liciatorium* Vulg. *I Reg.* 17, 7; *insubuli* *or.* 19, 29, 2: *Insubuli, quia infra supra sunt, vel quia insubuli* Lucret. 5, 1353 *insilia*.

2) *Ido* ad Verg. *ecl.* 8, 73: *bene utitur liciis, quae ita stamen implicant, rescentis mentem implicare contendunt.* Tibull. 1, 6, 79: *Firmaque innectit licia telis.* Plin. *n. h.* 8, 196: *plurimis vero liciis texere quae pellant Alexandria instituit.* *Epithalamium Laurentii et Mariae* in L. M. IV p. 493 = Riese *Anth. Lat.* n. 742, 44:

*Compositas tenui suspendis stamine telas.  
Quas cum multiplici frenarint licia gressu  
Traxeris et digitis tum mollia fila gemellis,  
Serica Arachneo densentur pectine texta  
Subtilisque seges radio stridente resultat.*

*Od.* 7, 107 p. 1571, 62: *μίτος δέ, δι' οὗ τοὺς στήμονας ἐναλλάσσει τὴν τῆς κρόκῃς.* Ueber die *licia* vgl. Blümner *Technologie* I, 8. 142. *Alumita* ist weiter unten die Rede.

geht, und an Zahl der Hälfte der Kettenfadenzahl gleich sind. Um nun die Schäfte nicht mit der Hand ziehen zu dürfen, wie dies bei dem alten, verticalen Webstuhle nöthig war, hängt man sie an dem oberen Theile des Stuhles, dem *iugum*, über eine runde, drehbare Stange oder über zwei Rollen in der Weise gleichschwebend auf, dass das Herunterziehen des einen Schafte die Hebung des andern verursacht. Die Bewegung giebt man nun von unten durch zwei Hebel, die man mit den Füßen tritt, und die mit den unteren Leisten der Schäfte in Verbindung gesetzt sind. So lange die Kette fest liegt, hängen beide Schäfte in gleicher Höhe. Wird der hintere Schaft getreten, so hebt sich der vordere, und die eine Hälfte der Kette geht nach unten, die andere nach oben. Die so entstandene Oeffnung der Kette heisst das Fach oder der Sprung, lat. *trama*, d. h. *trahima* von *trahere*<sup>1)</sup>, griechisch ἤτροιον von ἀίτσω. Wird darauf der vordere Schaft getreten, so wechseln die Fäden der Kette, so dass der, welcher erst heraufgezogen wurde, nun heruntergeht oder, um technisch zu reden, dass, was erst Oberfach war, nun Unterfach wird, und umgekehrt.

3) In das geöffnete Fach (*trama*) wird nun der Eintragsfaden, *subtemen*, πρόχρη, ἐφουρή, eingeschossen. Das Instrument dazu war bei dem verticalen Stuhle der *radius*<sup>2)</sup>, gr. κερκίς<sup>3)</sup>, latei-

1) Dass *trama* weder von *trameare* (Varro de l. L. 5, 113) noch von *trans* herkommt, ist offenbar. Die Feminina auf *ma* gehören der ältesten Sprachbildung an; ein Theil ist griechisch, wie *lacrima*, *lema*, *mamma*, *palma*, *parma*; ein Theil etymologisch unklar, wie *pluma*, *Roma*, *groma*, *ruma*, *turma*; aber *lima* von *limo*, *norma* von *normo*, *spuma* von *spūo*, *squama* von *squāleo*, *struma* von *struo* sind genügende Analogien für die Ableitung *trāma* von *trāho*. Bei späteren Schriftstellern heisst *trama* auch der Einschlagfaden selbst Blümner Techn. I, S. 124 Anm. 4.

2) Ovid. fast. 3. 819:

*Ille etiam stantes radio percurrere telas*  
*Erudit.*

(Ov. met. 6, 56, wo der Ausdruck auf das Weberschiff übertragen ist:

*Inseritur medium radiis subtemen acutis.*

Dieser *radius* ist auch erkennbar in der Hand des ägyptischen Webers Wilkinson III. p. 134 fig. 2.

3) Dass die κερκίς, mit welcher die griechischen Frauen weben und welche *pecten* übersetzt wird, nicht die Lade des horizontalen Webstuhls, sondern ein Instrument ist, das am verticalen Webstuhl in der Hand geführt wird, ist aus folgenden Stellen sichtbar. Erstens fällt sie aus der Hand. Hom. II. 22, 448:

τῆς ἐλελίχθῃ τῷτ᾽, χαμαὶ δὲ οἱ ἔκπεσε κερκίς,

Verg. Aen. 9, 474.

*excussit manibus radii revolutaque pensa.*

Zweitens ist sie zugespitzt, so dass man sich damit erstechen (Anton. Liber. 25) und einem die Augen ausstechen kann (Sophocl. Ant. 964 = 978. Apollodor 2,

h seltener auch *pecten*<sup>1)</sup>, d. h. ein langer hölzerner oder  
allner<sup>2)</sup>, doppelspitziger Stab, es wurde aber auf dem hori-  
talen Stuhle durch die Schütze oder das Weberschiffchen  
stzt, welches ebenfalls *κερχίς*<sup>3)</sup>, aber auch *panus*<sup>4)</sup>, *πηνίον*,  
ονήλιον heisst, wobei zu bemerken ist, dass *πηνίον* eigentlich  
Spule im Weberschiffchen bedeutet, um welche der Eintrag-  
en gewickelt ist<sup>5)</sup>.

4) Endlich muss, damit das Gewebe Festigkeit bekommt,  
Eintragsfaden angedrückt werden. Hierzu dient die Lade,  
i. ein hölzerner Rahmen von etwas grösserer Breite als die  
le, welcher im oberen Theile des Stuhlgestelles (*iugum*) an  
i Stützpunkten so aufgehängt ist, dass er frei schwebend in  
senkrechter Stellung zwischen den Schäften und dem Brust-  
me sich befindet. In den unteren Theil der Lade ist das

1. Drittens heisst sie die pfeifende oder sausende oder singende, weil sie durch  
Hinfahren über die gespannten Fäden des *stamen* einen Ton erregt. Verg.  
7, 14:

*arguto tenuis percurrens pectine telas*

ge. 1, 294:

*arguto coniunx percurrit pectine telas,*

oph. Ran. 1316:

ισοτοτόνα πηνίσματα  
κερχίδος ἀοιδού μελέτας,

idas Tarent. 8, 4 (Jac. Anth. Gr. I, p. 155) s. unten Anm. 5.

pater Sidonius 22, 2 (Jac. Anth. Gr. II, p. 11):

κερχίδα δ' εὐποίητον, ἀήδονα τὰν ἐν ἐρίθοις,  
Βακχυλῆς εὐκρέχτους ᾗ διέκρινε μίτους

9, 1 (Jac. Anth. II, p. 7); 26, 1 (II, p. 12).

1) Dieser Pecten ist, wie derjenige, womit man die Saiten der Lyra anschlägt,  
ahn (*dens*) oder ein Stäbchen, nicht aber ein Kamm.

2) Hom. Od. 5, 62: χρυσείῃ κερχίδ' ὕφαινεν.

3) Ed. Diocl. 13, 1, 2.

4) Nonius p. 149, 22: *Panus trameae involucrium, quem diminutive panuclam  
us. Lucil. lib. XIII. Foris subteminis panus est. Isidor. or. 19, 29, 7:  
liae vel panuclae, quod ex iis panni texantur. Ipsae enim discurrent per  
. Varro de l. L. 5, 114: panuvellium dictum a panno et volvendo filo, wo  
gel pannuvellium liest. Papias gloss. bei Du Cange's. v. panucula: Panus,  
m in quo trama componitur — dictum, quod ex eo panni texantur. Festi  
p. 220, 16: panus facit diminutivum panucula. Adhelm. de laud.  
15: nisi paniculae — inter densa filorum stamina ultro citroque decurrant.*

5) Hesychius: Πηνίον [πανουήλιον ἢ] ἄτρακτος, εἰς δὲ εἰλεῖται ἡ κρόκη.  
us s. v.: Πηνίον, ὃ ἄτρακτος, ἐν ᾧ εἰλεῖται ἡ κρόκη. Leonidas Tarentinus  
(Jac. Anth. Gr. I, p. 155 = Anth. Pal. VI, 288):

καὶ τὰν ἄτρια κριναμέναν  
κερχίδα, τὰν ἰστῶν μολπάτιδα καὶ τὰ τροχαῖα  
πανία.

letztere Stelle unterscheidet die Spule (*πηνίον*) von den Weberschiffchen (*κερχίς*)  
lich. Πηνίσματα sind die Eintragsfäden; ἀναπηνίζεσθαι heisst diese Fäden  
die Spule wickeln.

Das war der Lamm stehender, nicht dessen Zähne die Fäden  
er ruckte. Der Lamm hat den doppelten Zweck, die  
Fäden der Webstuhl zu halten und den jedesmal ein-  
gesetzten Faden des Lammes anzuschlagen, er heisst pecten<sup>1)</sup>,  
er ist ein Teil des horizontalen Webstuhles und, wie  
dieser, in Bewegung stehend.

Der Name ~~des~~ des V-ogens beschreibt Ov. met. 6, 53:

7000000 000000 000000 000000.

**3. THIS APPLICANT HEREBY REQUESTS THAT:**

**U.S. DEPT. OF THE INTERIOR**

~~SECRET~~ ~~NOFORN~~ ~~DISSEM~~ ~~NOFORN~~ ~~DISSEM~~

**NOT PART INTERNAL LINE SURVEILLANCE SECTION**

~~January 1954~~ ~~1974~~ ~~1982~~ ~~1984~~ ~~1985~~

Der Webstuhl und die Leinwandweberei: Der Webstuhl ist eine solche Maschine, die aus einem festen Rahmen besteht, von dessen oberem Gestell ein Band herabhängt, das die Leinwand hält; entgegengesetzt der Webstuhl ist die Weberei, bei welcher die Leinwand mit dem Treten, wodurch die Weberei sich bewegt, — der Schacht — *serceni stam* — der Schacht wird in den Schacht hineingeschossen und die Leinwand so webend hergestellt. Leinwandstoffe erfordern nach der Herstellung des Gewebes noch eine Appretur, bei welcher sie in die Leinwand gewaschen werden.

Wir haben bisher nur von den einfachen tafelfartigen Geweben gesprochen, müssen jedoch auch über die verschiedenen einschichtigen Epithelien einiges das Nöthigste hinzufügen.

Die Wundverbände sind entweder Zeuge oder Tuche. Die Tücher bedürfen einer besonderen Behandlung, welche dem Ge-

1. Teil nur 4 Bl. in Fol. 8. 2. Teil 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837

Es ist zu bemerken, dass die in der Tabelle bezeichneten Zahlen die in der Tabelle bezeichneten Zahlen sind.

3. *Parus Nilgiri* Mart. 14. 130. Vgl. Verg. Cir. 179: Non Libyco molles  
somnifer pecora domi.

4 Oct 27 p. 11, 14.

5) Ovid. *Her.* 1. 10.

6) Ihre Ausdrücke, welche Lucret. 5. 1353 von den Theilen des Webstuhls  
braucht.

omnes ex fun. ridii. scapulae sonantes

sind noch nicht sicher erklärt S. Blümner Technologie I. S. 143 Anm. 6.

7) Plin. 19. 12. *Linum nerc et viris decorum est. Iterum deinde in flo-  
peditur — textumque rureus tunditur clavis. semper iniuria melius.* S. hier-  
über Blümner Technologie I, S. 185. wo es also nicht clavi, sondern clavae heißen  
muss.\*



werke der Walker (*ars fullonia*)<sup>1)</sup> zufällt. Von diesen wird das fertige Gewebe zuerst gewalkt, d. h. in nassem Zustande mit Beimischung von Walkererde (*creta*)<sup>2)</sup>, Laugensalz<sup>3)</sup> und in<sup>4)</sup> in Walkertrögen<sup>5)</sup> oder Walkergruben (*lacunae*<sup>6)</sup>, aus<sup>7)</sup>, *pilae*) getreten (*λακτίζειν*)<sup>8)</sup>, geschlagen (*κόπτειν*) und gezogen (*ἔλκειν*), durch welche Operationen sich die weichen Strangfäden<sup>9)</sup> so verfilzen (*coguntur, conciliantur*)<sup>10)</sup>, dass man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Darauf wird das Gewebe abgerieben (*λυμαίνεσθαι*), getrocknet und geraut, zu welcher Manipulation wir uns der Tuchkarden (*dipsacus fullonum*) oder einer aus feinem Eisendraht gemachten Bürste bedienen, die Alten aber die *spina fullonia*<sup>11)</sup> anwendeten. Zuletzt folgt das Schwefeln<sup>12)</sup>, Bürsten, Scheeren und Pressen, gleich man auch Decken und Kleider machte, die auf einer oder beiden Seiten ungeschoren oder langhaarig blieben<sup>13)</sup>. Diese

1) Plautus *Asin.* 907. Plin. *n. h.* 7, 196. O. Jahn Ueber Darstellungen des Webwerks in den Abhandl. der phil. hist. Cl. der k. Sächsischen Gesellschaft der Wiss. V (1868) S. 305 ff. Blümner *Techn.* I, S. 157 ff.

2) Plin. *n. h.* 17, 46; 35, 196. 197.

3) Pollux 7, 139.

4) Plin. *n. h.* 28, 66. 91. 174. Athen. 11 p. 484a.

5) *pila fullonica* Cato *de r. r.* 14.

6) *Lex collegii aquae* bei Mommsen *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft* XV S. 346.

7) Frontin. *de aquaed.* 98.

8) Die nachfolgend angeführten technischen Ausdrücke giebt Hippocrates *de vita* I, 14 Ermerins: Καὶ οἱ γναφῆες τὸν τὸ διαπράσσονται· λακτίζουσι, κόπτουσι, ἔλκουσι, λυμαινόμενοι, ἰσχυρότερα ποιεῖουσι, κείροντες τὰ ὑπερέχοντα καὶ ἐπλέκοντες καλλίως ποιεῖουσι. Das Treten heisst auch συμπατῆσαι, lateinisch *vari pedibus* (Nonius p. 245, 32). Den *fullonius saltus* erwähnt Seneca *ep.* 4.

9) Plato *politic.* p. 282e. S. oben S. 502 Anm. 4.

10) Varro *de l. L.* 6, 43: *vestimentum apud fullonem quom cogitur, conciliari solet.* Plin. *n. h.* 35, 175.

11) γναφική ἀκάνθη Dioscor. *m. m.* 4, 160. Plin. *n. h.* 16, 244. 24, 111. 92. Das Instrument, in welchem die Dornen angebracht sind, heisst κνάφος, Plinius *aena*. Statt dessen brauchte man auch die Stacheln des Igels (*erinaeus*).

12) Plin. *n. h.* 8, 135. Blümner *a. a. O.* S. 169.

13) Die zottigen Haare eines solchen Zeuges heissen *villi*. Mart. 14, 136. Plin. *Apoll. epist.* 5, 17: *Linteum villis onustum*; Zeuge, die auf beiden Seiten haarig sind, *amphitapa* (Dig. 34, 2, 23 § 2. Varro *sat. Menipp.* 253 *alterum beneptum, super amphitapo bene molli*) oder *amphimalla*. Varro *de l. L.* 5, 167. Plin. *Juv.* 3, 283: *antiqui amphimallum laenam appellabant*. Isidor. *orig.* 19, 5 *Psila* (so ist zu lesen statt *sipla*) *tapeta ex una parte villosa, quasi simpla, amphitapa ex utraque parte villosa tapeta*. Lucilius:

*Psilae atque amphitapoe villis ingentibus molles.*

Plin. *de l. L.* p. 540, 25, der den Vs des Lucilius ebenfalls anführt und die Lesart sichert; den auf einer Seite haarigen Zeugen gehören die *gausapa*. Plin. *n. h.* 8, 193:

verschiedenen Arbeiten, die zur Appretur des Tuches (*ad polienda vestimenta*)<sup>1)</sup> dienen und auf den Bildern der Fullonia in Pompeii anschaulich dargestellt sind<sup>2)</sup>, können sowohl an neuen Kleidungsstücken (*vestes rudes* oder *de tela*) als an alten (*vestimenta ab usu*)<sup>3)</sup> vorgenommen werden. Ein Kleid, das aus der Appretur kommt und die volle Wolle hat, heisst *pexa vestis*<sup>4)</sup>, ein gebrauchtes, fadenscheiniges *trita* oder *deflectata*<sup>5)</sup>, ein altes, von den Walkern wieder aufgekratztes *interpolata*<sup>6)</sup>, *interpola*<sup>7)</sup> oder *interpolis*<sup>8)</sup>.

Da der Gebrauch wollener Kleider im Alterthum allgemein war, zur Appretur derselben aber ein Fabriklokal (*officina*)<sup>9)</sup> und eine Kunstfertigkeit erfordert wurde, so bildeten die Walker, *fullones*, *fullones*<sup>10)</sup>, *lavatores*<sup>11)</sup>, *lotores*<sup>12)</sup>, nicht nur in den Städten ein eigenes Gewerbe, sondern auch auf dem Lande, wo nur reiche Gutsbesitzer ihre eigenen *fullones* hielten, die meisten aber ihre Kleider in die nächste Walke schickten<sup>13)</sup>. Die *fullones* sind

---

*Gausapa patris mei memoria coepere, amphimallia nostra, sicut villosa etiam ventalia. Nam tunica lati clavi in modum gausapae texi nunc primum incipit.*

1) Gaius 3, 143. Pauli sent. 2, 31, 29. Plin. n. h. 8, 135.

2) S. Museo Borbonico IV tav. 49. 50. Jahn a. a. O. S. 306. Taf. IV n. 1. 2. 3. 4. Blümner I, S. 173 ff. Das Treten und Ziehen, das Kratzen und die Presse bilden den Gegenstand dreier Bilder; das Gestell, welches Mus. Borb. tav. 49, 1 getragen wird, scheint zum Schwefeln bestimmt.

3) Diese Ausdrücke braucht das Ed. Dioclet. 5, lin. 54—63.

4) Horat. epist. 1, 1, 95: *si forte subucula pexae Trita subest tunicae.*

Mart. 2, 58:

*Pexatus pulchre rides mea, Zoile, trita.*

5) Plautus Epid. 5, 1, 10. Nonius p. 7, 19.

6) Cic. ad Q. fr. 2, 12, 3: *vult — renovare honores eodem, quo minus togam praetextam quotannis interpolet.* Nonius p. 34, 2: *Interpolare est — — tractum ab arte fullonia, qui poliendo diligenter vetera quaeque quasi in novam speciem mutant.* Plautus Amphitr. (317): *Illic homo me interpolabit meumque os faget denuo.*

7) Marcianus Dig. 18, 1, 45: *Labeo — — scribit, si vestimento interpola quis pro novis emerit, Trebatio placere ita emptori praestandum, quod interest, si ignorans interpola emerit.*

8) Front. ad M. Anton. de orat. p. 161 Naber: *Peritia opus est, ut vestem interpolet a sincera discernas.*

9) *fullonum officinae* Plin. n. h. 35, 175.

10) *Fullones* in Pompeii Orelli 3291 = Mommsen I. N. 2208; ein *magister artis fulloniae* in Coeln Brambach C. I. Rhen. n. 371.

11) So heissen sie im Ed. Diocl. 7, 54.

12) Orelli-Henzen n. 7240. Spon. Misc. p. 64.

13) Varro de r. r. 1, 16, 4: *Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios (in jährlichem Contract) habent vicinos, quibus imperant medicos, fullones, fabros, quam in villa suos habeant: quorum nonnunquam unius artificis mors tollit fructum; quam partem latifundii divites domesticae copiae mandare solent. In*

einigt in *collegia*<sup>1)</sup> und *sodalicia*<sup>2)</sup>; sie haben, wie alle *ifces*, zur Schutzgottheit die Minerva<sup>3)</sup>, deren Fest sie am März begehen<sup>4)</sup>, sie legen ihre Gruben entweder an öffentlichen Wasserleitungen an, für deren Benutzung sie in der Zeit der Republik eine Abgabe zahlten<sup>5)</sup>, oder an Quellen und Brunnen, von welchen eine Walkerinnung in Rom den Namen *legium fontanorum*<sup>6)</sup> und *collegium aquae*<sup>7)</sup> führt; unter den Besitzern von Walkergruben, die entweder durch eigene Sklaven das Geschäft betrieben<sup>8)</sup> oder die Gruben an Walker vermieteten<sup>9)</sup>, findet sich auch eine vornehme Familie, die der Marcii lippi<sup>10)</sup>.

Ueber die Muster der Wollen-, Leinen- und Seidenzeuge, welche bei den Alten vorkommen, geben theils die aus dem Alterthum<sup>11)</sup>

Muster der  
Zeuge.

---

*Metallum Vipascense* waren die *tabernae fulloniae* verpachtet. In der *lex Vip.* (*Ephem. epigr.* III p. 167) heisst es von ihnen lin. 43: *Vestimenta a vel recurata nemini m[ercede polire nisi cui conductor so]cius actorve eius erit permiseritve, liceto.*

1) So in Spoletum Orelli 4091.

2) Ein *sodalitium fullonum* in Falaria (Falerone) Orelli 4056. Ueber die *gia* der Walker s. auch Nissen Pompeianische Studien S. 297 ff.

3) Ovid. *fast.* 3, 821. Orelli-Henzen 4091. 7240. Mommsen in Zeitschr. für völkliche Rechtswiss. XV, 3 S. 330.

4) S. Staatsverwaltung III, S. 417. Jahn Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wiss. phil. Classe. 1856 S. 296.

5) Frontin. *de aquaed.* § 94: *et haec ipsa (aqua) non in alium usum quam linearum aut fulloniarum dabatur, eratque vectigalis statuta mercede, quae publicum penderetur.* Erst seit Agrippas Wasserleitungen reichlicher für den *arf* sorgten, scheint dies aufgehoben zu sein. S. Frontin. § 98.

6) Mommsen a. a. O. S. 329 f.

7) Mommsen a. a. O. S. 346 f.

8) *Dig.* 39, 3, 3 pr.: *Apud Trebatium relatum est, eum, in cuius fundo aqua r, fullonias circa fontem instituisse.* So hat ein Besitzer zwei Sklaven, *Flaccus* und *Philonicus pistor* (*Dig.* 34, 5, 29); ein anderer einen *servus fullo* . 14, 4, 1 § 1).

9) Nach *Dig.* 7, 1, 13 § 8 darf Jemand, dem der Niesnutz eines Wohnhauses t ist, das Haus nur zum Wohnen vermieten, nicht aber zu gewerblichen icken. Er darf darin nicht eine *fullonica* oder ein *diversorium* oder *balneum pistrinum* anlegen.

10) Mommsen a. a. O. S. 329. 330.

11) Die bedeutendsten Reste griechischer Originalgewebe sind bei den Aus- ungen im südlichen Russland zu Tage gefördert und von Stephani im Peters- er *Compte-rendu* bekannt gemacht und besprochen worden. Es sind dies ragmente eines wollenen, dunkelgefärbten, mit Wolle gestickten Franen- les, nach Stephani aus dem vierten Jahrhundert vor Chr. (*Compte-rendu* ) p. 30. 31; 1878 und 1879 p. 112. Taf. III n. 1—3). 2. Fragment eines kelfarbigen (purpurfarbigen) Kleides (*Compte-rendu* 1878. 1879 Taf. III n. 7); ählreiche Reste einer grossen griechischen, wollenen Decke aus dem vierten hundert vor Chr. (*Compte-rendu* 1878. 1879 p. 120—130. Taf. IV), welche etwa zwölf Streifen bestand, die zusammengenäht sind. Auf den gelben nd der Decke sind mythologische Darstellungen nicht eingewebt, sondern einem Maler in Farben aufgetragen. 4. Fragmente eines feinen, durch-

und auch aus dem Mittelalter<sup>1)</sup>, in welchem die antike Technik noch lange in Gebrauch blieb, uns erhaltenen Gewebe, theils zahlreiche bildliche Darstellungen, namentlich Vasengemälde, theils gelegentliche Beschreibungen einen erwünschten Aufschluss, und ist dieser Gegenstand neuerdings von Stephani eingehend und ausführlich behandelt worden<sup>2)</sup>. Es kommen vor gesprenkelte Muster, in welchen das Ornament durch Kreuze, Sterne, Punkte und Kreise oder eine Combination dieser einfachen Elemente gebildet wird, gestreifte Zeuge, und zwar mit Längestreifen (*virgae*)<sup>3)</sup> oder Querstreifen (*trabes*), carrirte Zeuge mit quadratischem oder rhombusförmigem Muster<sup>4)</sup>

sichtigen Wollenstoffs aus dem fünften Jahrhundert vor Chr. (*Compte-rendu* a. a. O. p. 131 Taf. V n. 1), der in derselben Weise wie n. 4 seine verschiedenen Farben erst nach Vollendung des Gewebes erhalten hat. 5. Ein Stück weisser Leinwand, zum Docht einer Lampe verwendet (*Compte-rendu* 1877 p. 22 Taf. II, 7. 8. 1878. 1879. p. 132 Anm. 3). 6. Wollenstoff von kirchbrauner Farbe, ornamentirt mit fünf Reihen buntfarbiger Enten (*Compte-rendu* 1878. 1879 p. 133 Taf. V, 2). 7. Reste eines bronzefarbigten seidnen Tuches (daselbst Taf. V, 3). 8. Wollenstoff mit Goldfäden verziert (Taf. V, 4). 9. Grosses Stück Wollenzeug, dessen Fäden schon vor dem Weben theils schwarz, theils dunkelbraun, theils ockergelb gefärbt waren (Taf. V, 5). 10. Weisses Wollenzeug (Taf. VI, 1). 11. Wollene Mütze (Taf. VI, 2). 12. Fragment einer wollenen Decke (Taf. VI, 3). 13. Wollenes, gestreiftes Tuch (Taf. VI, 4). Ausser diesen griechischen Geweben ist noch zu erwähnen ein Fragment von Seidenstoff, in Sitten befindlich, abgebildet bei Semper S. 192, und ein Seidengewebe aus christlicher Zeit, darstellend Simson mit dem Löwen, welches Motiv, bandförmig übereinander sich fortsetzend, das Muster bildet, abgeb. bei Bock I Taf. I. II. Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich XI S. 163. Taf. XIV und dazu Semper S. 152. Auf die Reste antiker Stoffe mit Goldfäden komme ich nochmals zurück.

1) Ueber mittelalttrige Gewebe s. Muratori *Ant. Italicae medii aevi* Vol. II (1739 fol.) p. 400 ff. Jubinal *Les anciennes tapisseries historiées*. Paris 1838. 1839 fol. Cahier et Martin *Mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature*. Paris 1848—1856. 4 Voll. 4. Michel *Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soie, d'or et d'argent en Occident — pendant le moyen âge*. Paris 1852—54. 2 Voll. 4. Bock Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Bd. I. II. III. Bonn 1856. Semper a. a. O. S. 154 ff. Rock *Textile Fabrics*. London 1870. 8.

2) *Compte-rendu* 1878. 1879. S. 40—142.

3) Ovid. *a. am.* 3, 269: *Pallida purpureis tingat sua corpora virgis. Sagula virgata* Verg. *Aen.* 8, 660; *Auro virgatae vestes* Silius 4, 155.

4) Der Rhombus heisst *scutula*. Censorinus p. 84, 14: *scutula, id est rhombos, quod latera paria habet nec angulos rectos*; und das Adjectivum *scutulatus* dient zur Bezeichnung des Musters, das auch bei Mosaiken vorkommt. Henzen *Bull. dell' Inst.* 1843. p. 125. S. Juven. 2, 97:

*caerulea indutus scutulata aut galbina rasa.*

Prudentius *Hamartig.* 239:

*gaudent et durum scutulis perfundere corpus.*

Plin. *n. h.* 8, 196: *scutulis dividere Gallia (instituit)*. Ed. Diocl. 16, 48 Mommsen: εἰς ὀλοστηρικὸν σχοῦν. ἄτον.

Wellenornamente. Diese Muster, unter welchen das schachtartige eines der ältesten ist<sup>1)</sup>, machen in der Herstellung eine besondere Schwierigkeit, aber die Kunst des Alterthums erreichte ihren Höhepunkt in den gewirkten (broschirten) Zeugen, *ita*<sup>2)</sup>, *polymita*, *pluribus liciis texta*<sup>3)</sup>, zu welchen der Web- *polymita*.  
 1 einer complicirten Einrichtung und vieler Geschirre bedient<sup>4)</sup>. Die *polymita* sind der Ruhm der alexandrinischen Webe-

1) Stephani a. a. O. S. 74.

2) Ein θώραξ λινούς τρίμιτος Dio Cass. 77, 7; ein χιτώνισκος τρίμιτος Pollux 7; derselbe 7, 78: ὅτι μέντοι καὶ τρίμιτα εἰργάζοντο, Αἰσχυλος διδάσκει (fr. 320):

οὐ δὲ σπαθητοῖς τριμιτίνοις ὑφάσμασιν.

3) Isidor orig. 19, 22, 21: *Polymita multi coloris. Polymitus enim textus eorum colorum est.* Das Wort braucht ebenfalls Aeschylus *Suppl.* 432 und auch bei Pollux 7, 31; von den Römern Petron. 40: *alicula subornatus polymita*. Mart. 14, 150: *Cubicularia polymita*:

*Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est*

*Pectine Niliaco iam Babylonos acus*

bei Hieronymus ep. 64, 12 heisst es von dem Gürtel des Hohenpriesters: *in est (cingulum) autem subtegmine cocci, purpurae, hyacinthi et stamine et ob decorem et fortitudinem atque ita polymita arte distinctum, ut diversos ac gemmas artificis manu non textas, sed additas arbitreris* und in dem Commentar bei Wilmanns *Exempla inscr.* 315, 70: *et vestis polymit[ae] et plurimae quidquid reliquero.*

4) Plin. n. h. 8, 196: *Plurimis vero liciis texere, quae polymita appellant, industria instituit.* Apuleius *florid.* 9 p. 11 Krüger: *Hippias — — habebat ut ad corpus tunicam interulam tenuissimo textu, triplici licio, purpura et.* Ich verstehe in diesen Stellen unter *λίτος*, *licium*, das Geschirr. Allerdings heisst *λίτος* auch der Faden, und ebenso *licium*, wenigstens bei Dichtern Anson. *epigr.* 38, 1: *licio qui texunt.* Lucan. 10, 126:

*Ut mos est Phariis miscendi licia telis.*

den *tunicae Patavinae trilices* sagt Martial 14, 143, sie seien so dick, dass sie mit der Säge geschnitten werden können; und die *loricae bilices* (Verg. 12, 375), *hamis auroque trilices* (ib. 3, 467; 7, 639), *crates trilices* (Valer. 3, 199) scheinen Kettenpanzer zu sein, welche drei Lagen Drahtgeflecht ineinander hatten. In ähnlichem Sinne sind im Mittelalter *dimita* und *trimita* Stoffe, bei denen der Einschlag die doppelte und dreifache Stärke des Grundfadens hat, *hexamita* aber werden für Sammt erklärt, der noch jetzt mit Einschlagfäden gemacht wird, von denen drei durchgeschnitten werden, das Gewebe bilden. S. Hugo Falcandus in der Beschreibung der Seidenstoffe von Palermo am Ende des 11. Jahrh. in Muratori *Ant. Ital. med. aevi* 405c. Semper Die textile Kunst. Frankfurt a. M. 1860. 8. S. 175. Der Schriftsteller bemerkt aber richtig, dass im Alterthum *polymita* bunte Stoffe beissen. »Die bunten Fäden, sagt er, legen sich nämlich der Zeichnung entgehend nur in Folge der mechanischen Vorbereitungen (dies sind die *licia*) und unter das Gewebe, je nachdem sie sichtbar hervortreten oder sich verbergen sollen. Nur der Faden des Grundes bildet den regelmässigen Einschlag. Je mehr Farben in dem Dessin vorkommen, desto mehr Fäden zählt der Einschlag.« Diese bunten Zeuge werden oft erwähnt. In dem Buche *ad m.* 4, 47, 60 erscheint ein *citharoedus cum chlamyde purpurea, coloribus intertexta* und bei Prudentius *Hamart.* 290 heisst es:

*Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis  
 includant varias distincto stamine formas.*

reien<sup>1)</sup>; sie wurden aber auch in Judaea<sup>2)</sup> und Cypern<sup>3)</sup> gemacht, welches letztere noch im Mittelalter mit Alexandria in diesem Kunstzweige concurrirte<sup>4)</sup>, und schon früh auch in Campanien nachgeahmt<sup>5)</sup>; sie sind Malereien der Webekunst, γραφαὶ ἀπὸ κρη(δο)ς<sup>6)</sup>. Die Darstellungen auf diesen kunstvollen Gewändern und Teppichen bildeten Blumen, Blätter, Stauden und Schlingpflanzen<sup>7)</sup>, woraus sich die Bezeichnung ἀνθινά oder ἀνθινὴ ἐσθῆς erklärt, welche übrigens ganz allgemein für bunte gemusterte Zeuge gebraucht wird<sup>8)</sup>, sodann Thiere<sup>9)</sup>, zum Theil fabelhafte Thiergestalten wie Greife, Hippokampen und Flügel-

1) Plin. n. h. 8, 196: Silius Ital. 14, 660. Lucan. Phars. 10, 126. Die Fabriken sind auch im Mittelalter berühmt. S. Anastasius Bibl. de ritu pontif. Romae 1715 fol. Vol. I p. 346 fecit velum Alexandrinum, habens phantasmas duodecim (im J. 827).

2) Judaica vela dieser Art erwähnt Claudian in Eutrop. 1, 357.

3) Aristophan bei Pollux 10, 32 παραπέτασμα τὸ Κύπριον τοι ποιῶν. Athen. 1, p. 45<sup>b</sup>. Accubitalia Cypria erwähnt Trebell. Poll. Claud. 14, 10. nathalia Cypria Vopisc. Aurel. 12, 1.

4) Bock I, S. 209.

5) Plant. Pseud. 145.

Ita ego vestra latera loris fuciam calide varia uti sint,  
It ne peristromata quidem aequae picta sint Campanica  
Neque Alexandrina beluata conchulata tapetia.

6) Philostr. imag. 2, 5 p. 816. Aristaeus, ep. 1, 27.

7) Stephani a. a. O. S. 99. 163.

8) Salmasius ad Vopisc. Aurelian. 46. Vol. II p. 569 ed. 1671.

9) Eine Schilderung dieser Muster giebt Asterius, Bischof von Amasea um 400 p. Chr. Homil. 1 in Combedis Asterii — aliorumque — patrum concilio in homiliae. Paris 1648. fol. p. 4: ἡ δὲ μέχρι τῶν εἰρημένων ἐστὶν ἡ ἀνθινὴ ἐσθῆς τοῦ ὑποδα, ἀλλὰ τινὰ κενὴν ὑφαντικὴν ἐξευρόντες καὶ περιερπύζοντες τῇ πλοκῇ τοῦ στήμονος πρὸς τὴν πρόκην τῆς γραφικῆς μιμνῆται τῶν ἀνθινῶν πάντων ζώων τοῖς πέπλοις τὰς μορφὰς ἐνστυλναι, τὴν ἀνθινὴν καὶ εἰδωλοῖς πεποιτμένῃ φιλοτεχνῶσιν ἐσθῆτα. — — Ἐκὶ λεόντες καὶ δράκοντες καὶ ταῦροι καὶ κύνες, ὕλαι καὶ τέτταραι καὶ ἄνδρες θηροκτόνοι καὶ ποικίλῃ γραφικῇ ἐπιτέθειταις μιμουμένη τὴν φύσιν. Die Thiermuster sind die alten persischen, der Perserkönig trug sie in seinen Kleidern, Curt. 3, 3, 14 pulchrum auro distinctam aurei accipitres, velut rostris inter se corruerent, adornabant. und Philostratus imag. 2, 31 p. 856 erwähnt bei Beschreibung der Kleider der Babylonier θηρίων τερατώδεις μορφὰς, οἷα ποικίλλουσι βάρβαροι. Solche tunicae — varietate liciorum effigatae in species animalium multiformes waren im vierten Jahrhundert auch in Rom Mode (Ammian. 14, 6, 9); es sind dieselben, die in Cod. Th. 15, 7, 11 als sigillata (vestimenta) d. h. Zeuge mit Figuren auszeichnet werden. Die schon dem Plautus (Pseud. 145) bekannten brachia tapetia werden den Kranken, als aufregend für die Phantasie, verboten (Plautus II p. 310 Daresb. ἡ δὲ ποικίλη καὶ ἐνσφάσματα ἔχουσα ζῶων — τοιαύτη αἰτία γίγνεται, wonach zu erklären ist Lucret. 2, 34

nec calidae citius decedunt corpore febres,  
textilibus si in picturis ostroque rubenti  
iactetur, quam si in plebeia veste cubandum est.

Beschrieben werden sie auch von Clem. Alex. Paed. 2, 10 p. 235—237. Pat. und oft erwähnt in byzantinischer Zeit. S. Reiske ad Constant. Porphy. Vol. II p. 221 Bonn.



e<sup>1)</sup>, Namen und Sprüche<sup>2)</sup>, Portraits<sup>3)</sup>, endlich grosse land-  
ftliche und historische Darstellungen. Schon Helena wirkt  
Homer in ein Gewand die Kämpfe der Trojaner und Grie-  
1<sup>4)</sup>, Ovid lässt die Pallas und die Arachne grosse mytho-  
sche Darstellungen weben<sup>5)</sup>, wie sie in Alexandria verfertigt  
den<sup>6)</sup>; Aristoteles erzählt von einem Teppich, den ein Sybarit  
e machen lassen, hernach aber Dionysius der Aeltere für 420  
ente an die Karthager verkaufte, der auf purpurnem Grunde  
erfiguren, Götterbilder, das Portrait des Bestellers und Sybaris  
st darstellte<sup>7)</sup>, und Dichter schildern ähnliche Kunstwerke<sup>8)</sup>,  
wohl man nicht immer sieht, ob von Webereien oder Sticke-  
en die Rede ist<sup>9)</sup>; in der christlichen Kunst, welche kost-  
re Zeuge dieser Art zu Vorhängen, Altardecken und andern  
chlichen Decorationen verwendete, nehmen Scenen des alten  
d neuen Testamentes die Stelle mythologischer und histo-  
cher Stoffe ein<sup>10)</sup>; die Kunst aber erhielt sich durch das ganze  
ittelalter.

1) S. die Nachweise bei Stephani a. a. O. S. 108 ff. Unnatürliche Thier-  
en auf jüdischen Stoffen beschreibt Claudian in *Eutrop.* I, 350—357. Ueber  
ntastische Thierfiguren auf orientalischen Geweben s. Semper I, S. 275, über  
liche auf mittelalterigen Geweben Bock I, S. 8—18. 192 (Elephanten, Pfauen,  
en, Greife, Adler, bilden hier die Muster) und dazu Taf. VII.

2) Plin. n. h. 35, 62. Vopiscus *Carin.* 20, 5. Auson. *epigr.* 38, 4. Bei  
d. met. 6, 576 heisst es von der Philomela:

*Stamina barbarica suspendit callida tela  
purpureasque notas filis intexit albis  
indiciū sceleris.*

notae, welche Vs. 582 *carmen* heissen, sind Buchstaben und Worte. Vgl.  
on. *epist.* 23, 13. Gewebe des Mittelalters mit Sprüchen und Worten s. bei  
k I, S. 16.

3) Treb. Pollio *trig. tyr.* 14, 4 erwähnt *paenulae, quae Alexandri effigiem de  
s variantibus monstrent.* Auson. *Grat. act.* p. 294 ed. Bip.: *Palmatam — in  
Divus Constantius parens noster intextus est.* Macrobi. *sat.* 5, 17, 5: *pictores  
resque et qui pigmentis liciorum contextas imitantur effigies.* Auch solche  
ebe machte man in Alexandria. Athen. 5 p. 196<sup>f</sup>: *χιτῶνες χρυσοῦφεις  
πίδες τε κάλλισται, τινές μὲν εἰκόνας ἔχουσι τῶν βασιλέων ἐνυφασμένους, αἱ  
μυθικὰς διαθέσεις.*

4) Hom. *Il.* 3, 126.

5) Ov. *met.* 6, 70—126.

6) Athen. 5 p. 196<sup>f</sup>.

7) Aristoteles *de mirab. auscult.* 99. Dass von einem Gewebe die Rede ist,  
it von einer Stickerei, zeigen die Worte: *διείληπτο ζῳδίοις ἐνυφασμένοις.*  
Teppich erwähnt auch Athen. 12 p. 541<sup>a</sup>.

8) So Theocrit. 15, 78—83 den Teppich mit dem Bilde des Adonis. Zahl-  
he andere Nachweisungen findet man bei Stephani a. a. O. S. 105 und  
*apte-rendu* 1864 S. 127; 1866 S. 145 ff.

9) So in der Beschreibung der Decke bei Catull. 64, 50—264.

10) Asterius a. a. O.: *Ὅσοι δὲ καὶ ὄσαι τῶν πλουτούντων εὐλαβέστεροι,  
λεξάμενον τὴν Εὐαγγελικὴν ἱστορίαν τοῖς ὕφανταῖς παρέδωκαν· αὐτὸν λέγω*

Röm. Alterth. VII, 2.

Mit Gold  
durchwirkte  
Stoffe.

Attalica pe-  
ripetasma-  
mata.

Einen besondern ebenfalls orientalischen Kunstzweig machen die wollenen und seidenen mit Gold durchwirkten oder auch ganz aus Goldfäden gewebten Stoffe<sup>1)</sup> aus. Wenn Plinius diese Erfindung dem Attalus zuschreibt<sup>2)</sup>, so hat dies wohl seinen Grund in dem technischen Ausdruck *Attalica peripetasmata*<sup>3)</sup> oder *aulaea*<sup>4)</sup>, unter welchem diese Zeuge in Rom bekannt waren. Denn diese Gewebe, die schon im alten Testament vorkommen<sup>5)</sup>, waren seit alter Zeit in Persien<sup>6)</sup> sowie in Vorderasien<sup>7)</sup> üblich; seit Alexander<sup>8)</sup> und den Diadochen wurden sie in Griechenland bekannt. In Unteritalien waren Goldkleider schon zu Pythagoras' Zeit vorhanden<sup>10)</sup>, in Rom soll ein solches Tarquinius Priscus getragen haben<sup>11)</sup>, und Goldstoffe sind nicht nur aus Gräbern römischer Zeit<sup>12)</sup>, sondern auch aus

τὸν Χριστὸν ἡμῶν μετὰ τῶν μαθητῶν ἀπάντων, καὶ τῶν θαυμασίων ἔλασσι. — Ὅψει τὸν γάμον τῆς Γαλιλαίας καὶ τὰς ὑδρίας, τὸν παραλυτικὸν τὴν κλίνην ἐπὶ τῶν ὤμων φέροντα κ. τ. λ. Stoffe dieser Art werden oft angeführt (Bock I, S. 22 ff.) und sind noch aus der Zeit des Mittelalters vorhanden.

1) Lydus de mag. 3, 64: σπουδὴ γέγονε τοῖς πολυχρύσοις τὸ κάλαι Ἀσίου εὐπορίᾳ χρυσοῦ — — καὶ χρυσοστήμονας διεργάζεσθαι χιτῶνας καὶ μάραυς Πείσανδρος εἰπὼν· Λυδοὶ χρυσοχίτωνες. Ueber antike und mittelaltliche Goldstoffe s. insbesondere Rock *Textile Fabrics*. Introduction p. XXV ff.

2) Plin. n. h. 8, 196: *Aurum intexere in eadem Asia invenit Attalus rex unde nomen Attalidis*.

3) Cic. acc. in Verr. 4, 12, 27.

4) Silius Ital. 14, 659 und sonst oft.

5) Moses 2, 28, 5—8. 2, 39, 2—8.

6) Der Perserkönig trägt *pallam auro distinctam*, Curtius 3, 3. 18; in Persepolis fanden sich bei der Eroberung durch Alexander πολλὰ καὶ πολυτέλεις ἐσθῆτες, αἱ μὲν θαλαττίαις πορφύραις, αἱ δὲ χρυσοῖς ἐνυφάσμασι πεποιημέναι. Diodor. 17, 70.

7) Lydus. de mag. 3, 64, S. Anm. 1.

8) Bei der Hochzeit des Alexander war das Haus geschmückt ὀθονίοις — πορφυροῖς καὶ φονικοῖς χρυσοῦφεσι Athen. 12 p. 538d.

9) Unter den Ptolemäern kommen in Alexandria χιτῶνες χρυσοῦφεις vor. Athen. 5 p. 196f; Demetrius Poliorketes kleidete sich χρυσοπαρύφοις ἀλουρίων, Plut. Demetr. 41.

10) Justin. 20, 4.

11) Plin. n. h. 33, 62. 63: (*Aurum*) *netur et textur lanae modo vel sine lana. Tunica aurea triumphasse Tarquinium Priscum Verrius docet. Nos vidimus Agrippinam Claudii principis edente eo navalis proelii spectaculum adstantem ei indutam paludamento aureo textili sine alia materia. Attalidis vero iampridem intexitur invento regum Asiae*.

12) Bock I, S. 2: »Im Museo Borb. zu Neapel und im städtischen Museum zu Lyon zeigt man heute noch Reste von schweren Goldgeweben, die aus einem feinen Gespinnst von gezogenen Goldfäden angefertigt sind.« Solche fand man in Herculaneum. S. Winckelmann Gesch. der Kunst, Buch VI, 1. Ueber andere Funde s. Raoul-Rochette in *Mém. de l'Institut*. XIII p. 641—650. In einem Grabe zu Arles fand man in einem Sarkophag *une étoffe d'or et de soie très-riche*. Millin *Voy. dans le midi de la France* III, p. 582.

hen Ausgrabungen<sup>1)</sup> ans Licht gefördert worden. Wirkbreitet haben sich diese Gewebe aber erst mit dem en Luxus und namentlich zugleich mit der Seide. Schon hen Gewänder waren mit Gold gewirkt<sup>2)</sup>, und seit den der augusteischen Zeit<sup>3)</sup> werden Seidenstoffe mit Gold- oder Goldmustern oft erwähnt<sup>4)</sup>, während der Gebrauch lner Stoffe<sup>5)</sup> als vereinzelt dastehender Luxus der Kaiser- betrachten ist.

besonderes Interesse erhalten diese Webereien dadurch, Kunst, einen zum Weben geeigneten Goldfaden her- Goldfaden. , welche sich aus den Ueberlieferungen des Alterthums funfzehnten Jahrhundert erhalten hatte, jetzt ein Ge- ist. Der Goldfaden, den man heutzutage macht, ist er, mit dünn gezogenem vergoldetem Silberdraht um- er Seidenfaden, in den Geweben des Mittelalters da- n glatter, biegsamer, riemenförmiger, nur auf Einer rgoldeter Streifen<sup>6)</sup> einer zarten vegetabilischen Sub- ler auch ein Leinenfaden, mit diesem platten Goldstreifen en, nie aber ein Seidenfaden<sup>7)</sup>. Diese Goldstreifen

---

Perugia, Vermiglioli *Ant. Inscr. Perugine.* Vol. I p. 234 n. 1, in Caere st. 1836 p. 60.

bull. 2, 3, 53.

ie *Aurata vestis* Ovid. *a. am.* 2, 299 vgl. Ovid. *met.* 3, 556:

*Purpuraque et pictis intextum vestibis aurum.*

, 464: *illusasque auro vestes.* Aen. 3, 483:

*Fert picturatas auri subtegmine vestes.*

*ardebat murice laena,  
demissa ex humeris, dives quae munera Dido  
fecerat et tenui telas discreverat auro.*

*Discedens chlamydemque auro dedit intertextam.*

wurde Nero begraben *stragulis albis auro intextis* (Suet. *Ner.* 50) und 30, 45 sagt: *nondum terebatur aurum.* Eine Sammlung der vielen andern üglichen Stellen findet man bei Yates *Textrinum antiquorum* I, p. 366 1 ich auch einen Theil der von mir gebrauchten Nachweisungen verdanke. ie *aurea chlamys* trug Caligula (Suet. *Cal.* 19), ein *paludamentum tile* die jüngere Agrippina (Plin. *n. h.* 33, 63), eine *aurea tunica* Helio- pr. *Hel.* 23).

l. Hieronym. *ep.* 22, 16. Vol. I p. 99 Vallars: *in quarum vestibis n filum auri metalla texuntur.* Claudian. in *Prob. et Olybr. cons.* 181:

*Et longum tenues tractus producit in aurum*

*Filaque concreto cogit squalere metallo.*

hierüber Bock I, S. 42. 43. 48. 49. 50. Francesque-Michel *Recherches* etc. ot. 2. Semper Die textile Kunst. S. 161. 162. Doch widerspricht sich 204, wo er bei einer Stickerei des 12. Jahrh. einen mit Golddraht be- Seidenfaden nachweist.

werden als Einschlagsfäden gebraucht<sup>1)</sup> und müssen wohlfeiler gewesen sein als unsere Goldfäden, da sie nicht brochirt werden<sup>2)</sup>, sondern der ganzen Breite des Gewebes nach durchgehn<sup>3)</sup>. Silbergewebe, die im Alterthum seltner vorkommen<sup>4)</sup>, sind im Mittelalter in gleicher Weise gemacht worden<sup>5)</sup>.

### 3. Sticken und Nähen.

Wie die Kunstweberei, so ist auch die Stickerei, das *orpingere*, eine Erfindung des Orients, die den Babyloniern und Phrygern zugeschrieben wird. Die schon im alten Testamente gerühmten<sup>6)</sup> bunten babylonischen Decken und Teppiche<sup>7)</sup> werden als gestickte Arbeiten den in der Wirkung ähnlichen alexandrinischen Webereien entgegengesetzt<sup>8)</sup>; von den Phrygern aber, deren gestickte Gewänder auf Vasenbildern vielfach vorkommen,

1) S. Bock I, S. 66 und die Abb. Taf. XIV S. 258, Taf. XVI.

2) Pariset p. 216 not. 1: *Une étoffe brochée est celle, où le dessin est reproduit à l'aide de trames indépendantes de la trame du fond et appliquées partiellement dans le seul endroit où apparaît le dessin.*

3) Bock I, S. 49.

4) Josephus *ant.* 19, 8, 2 beschreibt den Anzug des Herodes Agrippa als *στολήν ἐξ ἀργύρου πεποιημένην πᾶσαν, ὥς θαυμάσιον ὕφην εἶναι* und Philo *de vita contempl.* 6 Vol. II p. 479 Mangey erwähnt *στρωματὶ ἀλουργεῖς ἐνυφασμένον χρυσοῦ καὶ ἀργύρου.*

5) Bock I, S. 54 Taf. VIII.

6) Josua 7, 21.

7) Plaut. *Stich.* 378:

*Tum Babylonica peristromata, conchuliata tapetia  
Adverit.*

*Solitaria Babylonica* Stuhldecken, Festus p. 298b, 19. *Babylonica* Bettdecken, Lucret. 4, 1029. 1123; Satteldecken, Dig. 24, 2, 25 § 3.

8) Mart. 8, 28, 17:

*Non ego praetulerim Babylonos picta superbae  
Texta, Semiramia quae variantur acu.*

Id. 14, 150:

*Haec tibi Memphis tellus dat munera: victa est  
Pectine Niliaco iam Babylonos acus.*

Josephus *b. Jud.* 7, 5, 5: τὰ εἰς ἀκριβῆ ζωγραφίαν πεποικιλμένα τῇ Βαβυλωνίᾳ τέχνῃ (ὑφάσματα). Wenn Plin. *n. h.* 8, 196 sagt: *colores diversos picturae intertexere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit*, und Silius Ital. *Pun.* 14, 656:

*fulvo certaverit auro  
Vestis, spirantes referens subtemine vultus,  
Quae radio caelat Babylon,*

endlich Tertull. *de cultu femin.* I, 1: *Si ab initio rerum et Milesii oves tonderent et Tyrii tingerent et Phryges insuerent et Babylonii intexerent* so ist dies kein Widerspruch, da auch auf mittelalttrigen Kunstwerken dieser Art Buntweberei und Stickerei verbunden worden ist. S. Bock I, S. 174. 175. 229.

l das römische Gewerbe der Kunststicker, *phrygiones*<sup>1)</sup>, seinen *phrygiones*. men haben<sup>2)</sup>.

So wie in den heutigen graphischen Künsten zwei Manier zu unterscheiden sind, die punctirte Manier und die Linienmanier, so giebt es in der Stickerei zwei Methoden, die des Nadelstiches, welche der punctirten Manier, und die des Plattstiches, welche der Linienmanier entspricht<sup>3)</sup>. Die Stickerei in Nadelstich ist alt in Aegypten und wahrscheinlich in Phrygien; die Stickerei in Plattstich dagegen in Babylonien<sup>4)</sup>; bei den Römern *plumarii*. die erste die Kunst der *phrygiones*, die letztere die Kunst der *plumarii*<sup>5)</sup>. Aus den Schriftstellern, welche diese Kunst erwähnen, läßt man zwar geglaubt, den Beweis führen zu können, dass das *plumarium*<sup>6)</sup>, die *vela plumata*<sup>7)</sup> und die *vestes plumatae*<sup>8)</sup> nicht Stickereien, sondern Gewebe bezeichnen, und somit die *plumarii* selbst Weber gewesen seien<sup>9)</sup>, allein abgesehen davon,

1) Plaut. *Aul.* 3, 5, 34. Men. 2, 3, 72 (426):

*Pallam illam, quam dudum dederas, ad phrygionem ut deferas*

*Ut reconcinnetur atque ut opera addantur, quae volo.*

andere Stellen s. bei Nonius p. 3, 16. Ein *phrygio* in einer römischen Inschr. *Res. cl.* 11 n. 108. Vgl. *Rock Textile Fabrics* p. XCIII.

2) Plin. *n. h.* 8, 195: *accipio — pictas vestes iam apud Homerum fuisse. Acu facere id Phryges invenerunt, ideoque Phrygioniae appellatae sunt.* Serv. *Verg. Aen.* 3, 484. 9, 614. Seneca *trag. Herc. Oet.* 665:

*Nec Maeonia distinguit acu*

*Quae Phoebis subditus Euris*

*Legit Eois Ser arboribus.*

3) Semper *Die textile Kunst* S. 193 ff.

4) Semper *a. a. O.* S. 196. 197.

5) Oeffters in *Inscriptionen*. *Grut.* p. 649, 8. *Reines. cl.* 11 n. 114. *Ed. Diocl.* 46. *Ars plumaria* Hieron. *ep.* 29, 6. Adhelm. *de laud. virg.* 15.

6) Chron. Farfense bei Muratori *Rer. Ital. Scr.* II, 2 p. 469: *ubi fuit antiqua congregatio ancillarum, quae opere plumario ornamenta ecclesiae laborabant.*

7) In einer Donationsurkunde vom Jahre 471 p. Chr. (Doni p. 504 Anas- tasi Bibliothecarius *de vit. pont.* Vol. III p. 31) schenkt jemand an die *Ecclesia antianensis pallium holosiricum, Mavortem tramosiricum und vela lintea plumata*. In dem *Liber pontificalis, Vita Gregorii IV* § 478 kommt vor ein *velum ianuas plumatum*.

8) In dem Testament Wilmanns 315 am Ende vermacht jemand *vestis polychroma et pluma[tae] quidquid reliquero*. Die handschr. Lesung ist *plumari quod*, die Conjectur Kiesslings wohl richtig.

9) Dies ist die Ansicht von Georges im *Philologus* XXXII (1873) S. 530 und in seinem Handwörterbuch. Er beruft sich auf folgende Stellen: *Vitruv.* 6, 7, 4 = 6, 4, 2 Schneider: *plumariorum textrinae*. Hieronymus *ep.* 29, 6: *In o (35, 35) ceterisque locis, ubi describuntur vestes plumaria arte contextae, Cherubim, id est, varium atque depictum, esse factum describitur* und die ergänzende Stelle Prudent. *Hamart.* 294: *avium quoque versicolorum intertexta novis texentem plumea telis*. Adhelmus *de laud. virg.* 15 ed. Giles: *plumarium textura nisi paniculae purpureis, immo diversis colorum varietatibus intertextae inter densa florum stamina ultro citroque decurrant, et arte plumaria*

dass in diesem Falle die *vestes plumatae* sich in nichts von den *polymitae* unterschieden haben würden, lehrt das Edict des Diocletian, dass der *plumarius* an fertig gewebten Teppichen und Kleidern arbeitet<sup>1)</sup> und daher trotz der ungenauen Ausdrücke gelegentlicher Berichterstatter für einen Sticker erklärt werden muss<sup>2)</sup>. Der Ausdruck *pluma* wird übertragen auf die Schuppen des Schuppenpanzers (*lorica plumata*)<sup>3)</sup> und in einer pompeianischen Inschrift<sup>4)</sup> von einem Theile eines Gebäudes, wie mir scheint, von Platten, womit das Dach gedeckt wird, gebraucht<sup>5)</sup>. Für die *ars plumaria*, von welcher wir hier reden, giebt es nur zwei annehmbare Erklärungen. Entweder ist diese Stickmethode geradezu entstanden aus der Federstickerei, d. h. der Kunst, aus den Bärten oder gespaltenen Spulen von Vogelfedern bunte Muster auf einer beliebigen Unterlage auszuführen, welche Kunst bei allen Naturvölkern üblich und noch in Tyrol vor-

---

*omne textrinum opus diversis imaginum toraciculis perornant — nec iocunde — nec — formosa videbitur.* Er konnte auch anführen Theodoret. *quaestio* 28 in II *Regum.*: τὸν δὲ χιτῶνα τὸν ἀστραγαλωτὸν ὁ μὲν Ἀκύλας καρπωτὸν ἡρμήνευσεν, ἀντὶ τοῦ καρπὸς ἐνυφασμένους ἔχοντα· οἱ νῦν δὲ αὐτὸν πλουμαρτικὸν καλεῖται. In allen diesen Stellen ist wirklich von Weben die Rede; es fragt sich indes, ob die angeführten Schriftsteller eine genügende Kenntniss der Technik gehabt haben oder sich genau haben ausdrücken wollen. Denn wenn Vitruv. sagt, die *pinacothecae et plumariorum textrina pictorumque officinae* müssten nach Norden liegen, so hat er, da es ihm an einem Ausdruck für das Local des Stickers fehlte, ein verwandtes Wort gewählt. Bei Nonius p. 162, 25 und Jul. Firmicus 3, 13, 10 wird der *plumarius* vom *textor*, in Vulg. *Exod.* 35, 35 der *plumarius* vom *polymitaris*, im Testament Wilmanns 315 die *vestis polymita* von der *vestis plumata* unterschieden. Die Labbeischen Glossen erklären *plumarius* einmal durch ὑφαντής, einmal durch ποικιλτής, und im Mittelalter wird unter *plumarium* ein *opus ars pictum* verstanden. S. Bock I, S. 140.

1) *Ed. Diocl.* 16, 46 ff. Er arbeitet εἰς τάπητα, εἰς στίχην (d. h. *tunica strictoria*), εἰς γλαμύδα Μουπουνησίαν, εἰς γλαμύδα Λαδικτηνήν.

2) Zu demselben Resultat gelangt Waddington p. 176.

3) *Justin.* 41, 2. Zu *Verg. Aen.* 11, 770:

*spumantemque agitabat equum, quem pellis aenis  
in plumam squamis auro conserta tegebat,*

wo also von einem Schuppenpanzer die Rede ist, sagt Servius: *Pluma est in armatura, ubi lamina in laminam se indit. Pluma* ist also ein technischer Ausdruck, und so sagt auch Sallust. *hist. fr.* 4, 17 Kr. = 59 D.: *Equis paria operimenta erant, quae lintea ferreis laminis in modum plumae annexuerant.* Statius *Theb.* 11, 542:

*alte ensem germani in corpore pressit,  
qua male iam plumis imus tegit inguina thorax.*

*Ammian.* 17, 12, 2: *loricae ex cornibus rasis et laevigatis, plumarum specie linteis indumentis innexae.* Ueber Schuppenpanzer handelt ausführlich Stephani *Compte-rendu* 1874 p. 182 ff. 1876 p. 7. 113. Vgl. *Taf. II* n. 11. 12. 15. 16. 17. 20; 1877 p. 10.

4) *C. I. L.* IV p. 189: *Cuspius T. f. M. Loreti[s] M. f. duo vir. d. d. s. murum [e]t plumam fac. coer[averunt] eidemq. pr.*

5) Ueber diese Inschr. handelt ausführlich L. Bruzza *Del significato della*



den ist<sup>1)</sup>, oder sie ist, wie ich annehme<sup>2)</sup>, benannt von den die Zeugunterlage parallel aneinander gelegten bunten Fäden, ihrer Lage und Farbe wegen von den Dichtern den Vögeln verglichen werden<sup>3)</sup>. Eine Stickerei, deren Muster aus uppenartig übereinander gelegten Federn besteht, findet sich dem Diptychon des Consuls Basilius<sup>4)</sup>. Stoffe aus wirklichen Federn aber haben die Römer niemals gehabt<sup>5)</sup>.

Nachdem seit Constantin dem Gr. Constantinopel der Haupt-*ars plumaria* des Mittelalters.

*e pluma in una iscrizione Pompeiana, in Pompei e la regione sotterrata dal vulso nell' anno 79. Napoli 1879. 4. p. 131 ff., wo man alle Erklärungsverthe angeführt findet. Ich folge der Erklärung von C. Promis (bei Bruzza p. 134), welcher an Plin. n. h. 36, 159 erinnert: mollitiae (lapidum) trans Alpibus praecipua exempla. in Belgica provincia candidum lapidem serra quo lignum faciliusque m secant ad tegularum et imbricum vicem, vel, si libeat, quae vocant pavonalegendi genera.*

1) Dies ist Sempers Ansicht S. 196, wo eine tyroler Federstickerei abgebildet ist.

2) Derselben Ansicht ist Rock *Textile Fabrics* p. XCVI: *This term (plumam opus) was given to embroidery needlework because the stitches were laid on never across but longwise, and so put together that they seemed to overlap: another like the feathers in the plumage of a bird. Not inaptly then was a style called »feather-stitch« work, in contradistinction to that done in cross.*

3) So wie bei Petron. 55 der Pfau genannt wird  
*plumato amictus aureo Babylonico,*  
nennt Prudentius *Hamart.* 290 ff. eine Stickerei geradezu einen Vogelfederstoff. spricht indessen von seidenen, feinen wollenen, gestreiften und gemusterten Kleidern:

*Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis  
includant varias distincto stamine formas.  
Ut quaeque est lanugo fere mollissima tactu,  
pectitur: hunc videas lascivas praepete cursu  
venantem tunicas, avium quoque versicolorum  
indumenta novis texentem plumea telis  
illum et q. s.*

und gewiss hat Arevali richtig erklärt: *acu pingendo plumae avium referuntur.*

4) Gori *Thesaurus veterum diptychorum* II tab. 20.

5) Schon Muratori *Ant. Ital.* II p. 400 ist durch die angeführte Stelle des Prudentius in dies Missverständniss gerathen; noch mehr hat Becker *Gallus* II, 10 f. durch falsche Erklärung einiger aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen die Frage in Verwirrung gebracht. *Pluma versicolor* bei Propert. 4 (3), 7, 50 ist ein Kissen mit buntem oder gesticktem Ueberzuge, wie bei Mart. 14, 146 und in anderen bereits von Hertzberg zu Propert. angeführten Stellen. Seneca ep. 90, 16 er redet von der rohesten Bekleidung der Naturvölker, nicht von Luxusstoffen, die in Rom üblich waren, wenn er sagt: *Non pelles ferarum et aliorum animalium frigore satis abundeque defendere queunt? non corticibus arborum pleraeque vestes tegunt corpora? non avium plumae in usum vestis conseruntur? non etiam magna Scytharum pars tergis vulpium induitur ac murum?* Diese Stelle hat gar nichts mit der *ars plumaria* zu schaffen. Panofka in Gerhard Arch. Mitth. 1857 n. 100 p. 46 not. 2 will auf einem pompeianischen Wandgemälde (n. 11), welches ein weibliches Brustbild mit phrygischer Mütze darstellt, in dem Umwurf aufgenähte Pfauenfedern erkennen. Gesetzt, dies wäre richtig, würde es auf römische Tracht ebenfalls keinen Bezug haben.

sitz der Stickkunst geworden war<sup>1)</sup>, erhielten beide Methoden sich durch das ganze Mittelalter, in welchem, wie im Alterthum<sup>2)</sup> Muster der complicirtesten Art, mit Sprüchen<sup>3)</sup>, Portraits<sup>4)</sup>, Medaillons<sup>5)</sup>, einzelnen Figuren<sup>6)</sup> und grossen scenirten Darstellungen<sup>7)</sup> in Plattstich<sup>8)</sup> wie in Kreuzstich<sup>9)</sup> ausgeführt worden sind. Für Goldstickerei empfahl sich indessen vorzüglich die *ars plumaria*, indem man den Goldfaden entweder in Plattstich durch die Unterlage durchnähte<sup>10)</sup>, oder, was sparsamer und leichter war, nur auflegte und, ohne ihn durchziehen, auf die Unterlage aufnähte<sup>11)</sup>. Diese Art der Goldstickerei gehört daher zu dem Geschäft der *plumarii*<sup>12)</sup>, nicht der *phrygiones*; es wird indessen auf die Goldsticker insbesondere auch der Name der *barbaricarii* übertragen<sup>13)</sup>, welche eigentlich Metallarbeiter sind, die eiserne oder bronzene Geräte, namentlich Waffen, mit Gold und Silber verzieren, und auf welche wir später zurückkommen.

In Rom selbst fand die Stickerei seit alter Zeit eine doppelte Anwendung, nämlich einerseits zur Herstellung von Tap-

1) Bock I, S. 137. 138.

2) Bei den Römern heissen Stickereien in Figuren *sigillata*. S. Verg. Aen. I, 648: *pallam signis auroque rigentem*. *Sigillata tentoria* erwähnt Treb. Poll. *trig. tyr.* 16. *sigillata serica* Cod. Theod. 15, 7, 11.

3) Einen Gürtel, ζώνιον ἐξ ἀνθέων ποικίλον — χρύσεα γράμματα ἔχον erwähnt das Epigr. des Asclepiades Anth. Gr. I, p. 147 n. 16. Vgl. Anon. epigr. 94. Andere Nachweisungen giebt Garucci *Vetri ornati di figure in oro* Roma 1858 fol. p. 41 und aus dem Mittelalter Bock I, S. 137.

4) Bock I, S. 136. 137. 236.

5) Bock I, S. 105.

6) Bock I, S. 149 Taf. II. S. 194 Taf. VIII.

7) Solch eine Stickerei beschreibt Claudian. *de rapt. Pros.* 1, 244—267. Mittelaltliche s. bei Bock I, p. 136.

8) Bock I, S. 149 Taf. II. S. 194 Taf. VIII. S. 226. 228. 229. 246.

9) Bock I, S. 178. 227.

10) Bock I, S. 251.

11) Bock I, S. 161. 176. 193. 204. 269.

12) Procop. *de aedif.* 3, 1 p. 247 Bonn: χιτῶν ἐν μετὰξῃς ἐγκαλλωπίσασαι χρυσοῖς πανταχόθεν ὠραῖσμένους, ἃ δὲ νενομίχασι πλουμμία καλεῖν. Lucan. *Phars.* 10, 123:

*Strata micant, Tyrio quorum pars maxima fuco  
Cocta diu, virus non uno duxit ahenō,  
Pars auro plumata nitet.*

Im *Chronicon Pasch.* p. 614 Bonn. erhält der König der Λάζοι von Justinus Thrac. σιγάρην ἄσπρον παραγαῦδιν καὶ αὐτὸ ἔχον χρυσᾷ πλουμμία βασιλικὰ ὡσαύτως φέροντα τὸν χαρακτῆρα τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ἰουστίνου.

13) Donatus ad Verg. Aen. 11, 777: *Barbaricarii dicuntur, exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversorum animalium et specierum imitantes subtilitate veritatem*. Im *Ed. Diocl.* 16, 50. 51. 52. 53 werden sie hinter den *plumarii* erwähnt und nach dem Gewicht des Goldes bezahlt, welches sie verarbeiten.

en, Vorhängen und Decken<sup>1)</sup>, mit denen man Stühle<sup>2)</sup>, *lecti-  
torii*<sup>3)</sup>, Kissen<sup>4)</sup> und Betten<sup>5)</sup> belegte, und welche nicht  
eingeführt, sondern theils im Hause von Slaven<sup>6)</sup>, theils  
gewerbmässigen Stickern<sup>7)</sup> angefertigt wurden, andererseits  
gewissen Staatskleidern, namentlich der *toga picta* und *tunica* toga picta,  
tunica pal-  
mata. *ata*. Diese Prachtgewänder, welche aus Etrurien nach Rom  
en<sup>8)</sup>, und ohne Zweifel ursprünglich etruskischer Fabrik  
en<sup>9)</sup>, gehören zu dem Ornat des capitolinischen Jupiter  
st; in der Republik bilden sie das Costüm der Triumph-  
en<sup>10)</sup>, denen sie aus dem capitolinischen Tempel geliefert  
len, denn sie blieben Eigenthum des Staates bis in die  
re Kaiserzeit<sup>11)</sup>. Indessen wurden sie als besondere Aus-  
nung auch fremden Königen verliehen, wie dem Syphax<sup>12)</sup>,

) *Stragula picta* Tibull. 1, 2, 77.

) S. *Museo Borb.* VIII, 20, darstellend zwei Stühle, darauf Kissen und über  
ohne ein Teppich gelegt. Vgl. X, 44. XII, 3. XIV, 1. Nach den verschie-  
den Arten der Meubles haben die Decken ihren Namen. *Dig.* 33, 10, 5: *De  
quaeri potest, quibus subsellia cathedraria insterni solent, utrum in veste  
sicut stragula, an in supellectile, sicut toralia, quae proprie stragulorum  
sunt.*

) Verg. *Aen.* 1, 639. 700. *Cir.* 440. Hor. *sat.* 2, 6, 102. Die *toralia* er-  
Horat. *sat.* 2, 4, 84. *epist.* 1, 5, 21. Vgl. Cic. *Tusc.* 5, 21, 61: *collocari  
hominem in aureo lecto, strato pulcherrimo textili stragulo, magnificis operi-  
cto.*

) *Pulvinaria picta* auf einer sicilischen Vase Gerhard *Ant. Bildwerke* I, 71.

) Vgl. oben S. 516 Anm. 9. Clemens Alex. *Paed.* 2, 9 p. 216 sagt, zum  
len brauche man nicht τὴν πολυτέλειαν τῶν ὑποστρωνυμένων, τὰς χρυσο-  
ς ταπίδας καὶ χρυσοποικίλους φιλοδάπιδας. Ueber die *picta toralia* handelt  
i *Arval.* p. 322. 323.

) Unter den Slaven werden erwähnt *phrygiones* und *plumarii*. Titinius in  
ck *Com. Lat. rel.* p. 134:

*phrygio fui primo beneque id opus scivi  
Reliqui acus aciasque ero atque erae nostrae.*

s p. 162, 25: Varro Cato vel de liberis educandis: Etenim nulla, quae non  
pingere, potest bene iudicare, quid sit bene pictum [a] plumario aut tex-  
s *pulvinaribus plagis.*

) Ueber die *phrygiones* s. S. 521 Anm. 1, über die *plumarii* S. 521 Anm. 5.

) Nach Dionys. Hal. 3, 61 überbrachten die Etrusker dem Tarquinius  
s χιτῶνά τε πορφυροῦν χρυσόσημον καὶ περιβόλαιον πορφυροῦν ποικίλον.  
lorus 1, 5. Macrobian. *sat.* 1, 6, 7.

) Müller *Die Etrusker* I, S. 373 f.

) Liv. 10, 7, 10. Suet. *Aug.* 94. Serv. ad Verg. *eccl.* 10, 27: Unde etiam  
hantes, qui habent omnia Jovis insignia, sceptrum, palmatam togam.

) Lamprid. *Alex. Sev.* 40, 8: praetextam et pictam togam nunquam nisi  
accepit, et eam quidem, quam de Jovis templo sumtam alii quoque accipie-  
nt praetores aut consules. Capitolin. *Gord. tres* 4: palmatam tunicam et  
pictam primus Romanorum privatus suam propriam habuit, cum ante im-  
res etiam vel de Capitolio acciperent vel de Palatio.

) Liv. 27, 4.

Masinissa<sup>1)</sup> und Ptolemaeus von Mauretanien<sup>2)</sup>, und verschiedenen Magistraten bei feierlichen Aufzügen gestattet, wie den Prätores bei der *pompa circensis*<sup>3)</sup> und den Volkstribunen bei den Augustalien<sup>4)</sup>. Ebenso hatten die Triumphatoren das Recht, auch nach dem Triumphe in der *vestis triumphalis* öffentlich zu erscheinen<sup>5)</sup> und in der Kaiserzeit, in welcher Privatleute nicht mehr triumphirten, sondern nur die *insignia triumphalia* erhielten<sup>6)</sup>, machte das triumphalische Kleid einen wesentlichen Theil dieser Insignien aus<sup>7)</sup>; dasselbe legten die Kaiser als Festornat an<sup>8)</sup> und etwa seit dem zweiten Jahrhundert alle Consuln bei ihrem Amtsantritte, dem *processus consularis*<sup>9)</sup>.

Die Ausdrücke *tunica palmata* und *toga picta*<sup>10)</sup> beziehen sich offenbar auf verschiedene Arten der Stickerei, was namentlich daraus hervorgeht, dass die Toga der späteren Kaiserzeit, wie sie die Form veränderte, auch die Stickerei der *tunica* annahm und nicht mehr *picta*, sondern *palmata* heisst<sup>11)</sup>. Dass die Stickerei mit Gold ausgeführt wurde, ist bezeugt<sup>12)</sup>, dass dieselbe auf der Tunica ein Blattmuster bildete, darf man aus der Bezeichnung *palmata* schliessen<sup>13)</sup>. Die *toga picta* dagegen scheint mit kleinen Ornamenten, d. h. Puncten, Kreisen *oculi*, Kreuzen und Sternen decorirt gewesen zu sein und wird daher

1) Liv. 30, 15, 11. 31, 11, 11.

2) Tac. ann. 4, 26. Ueber diese Verleihungen handelt Cavedoni *Annali d. Inst.* XXXVII (1865) p. 253 ff.

3) Juvenal. 10, 36.

*Quid si vidisset praetorem curribus altis  
exstantem et mediis sublimem pulvere circi  
in tunica Jovis, et pictae Sarrana ferentem  
ex humeris aulaea togae.*

4) Tac. ann. 1 15 Dio Cass. 56, 46.

5) So erschien Aemilius Paullus bei den *ludi circenses* in der *vestis triumphalis*. Aurt. de vit. ill. 57; ebenso Pompeius (Vell. 2, 40. Dio Cass. 37 21) und Caesar (Dio Cass. 43, 43. 44, 6 11); Metellus Pius auch bei gewöhnlichen Gastmählern. Macrobi. sat. 3, 13, 9 Plutarch. Sert. 22. Val. Max. 9, 1, 5.

6) S. Staatsverwaltung II, S. 572.

7) S. Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 396 ff.

8) So Augustus (Dio Cass. 48, 16 31), Caligula (Dio Cass. 59, 7), Claudius (Dio Cass. 60, 6), Nero (Dio Cass. 63, 4. Tac. ann. 12, 41; 13, 8).

9) Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 399.

10) Liv. 10 7, 9; 30 15, 11 Festus p. 209.

11) Zuerst kommt diese Bezeichnung vor bei Martial. 7, 2, 8. Von da ab ist sie häufig. Apuleius apol. 22 Tertullian de cor. 13. Serr. ad Aem. II 33a Sidonius Apollin. carm. 5 5. Pacatus paneg. 9, 6 Isidor. orig. 19, 24 5.

12) S. Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 394 Anm. 3.

13) Festus p. 209a 23 *Tunica autem palmata a latitudine clarorum dactylorum, quae nunc a genere picturae appellatur.*

χρυσόπαστος, mit Gold bestreut, genannt<sup>1)</sup>. Ob man zu diesem Goldplättchen.  
 ecke auch Goldplättchen von getriebener Arbeit verwendete,  
 e sie von den Orientalen gebraucht wurden<sup>2)</sup>, in Rhodus,  
 pern, Mykenae, Attica, Dodona, namentlich den Gräberfunden  
 s südlichen Russlands in grossen Massen zu Tage gekommen<sup>3)</sup>  
 d noch im Mittelalter zur Verzierung von Gewändern benutzt  
 orden<sup>4)</sup> sind, wissen wir nicht, indessen ist es nicht unwahr-  
 heinlich, da diese Decorationsweise auch in Italien alt<sup>5)</sup> und  
 mentlich in Etrurien, von wo diese Prachtkleider nach Rom  
 kommen sein sollen, in Gebrauch war<sup>6)</sup>.

Wir haben endlich noch eine andere Verzierung sowohl der  
 eider als des Tischzeuges und der Decken<sup>7)</sup> zu erwähnen,  
 e dem ganzen Alterthum gemeinsam, aber für das römische  
 n besonderem Interesse ist, nämlich die Besätze und Einsätze,  
 elche zum Theil eingewebt, zum Theil aber eingenäht, ange-  
 ht und aufgenäht wurden. Kleidungsstücke mit Besätzen waren Besätze.

1) Nach Appian. *Pun.* 66 trug Scipio bei seinem Triumphe πορφύραν ἀστέρων  
 ὑσῶν ἐνυφασμένων. Nero trug bei seinem Einzuge in Rom eine *chlamys distincta*  
*illis aureis* (Suet. *Nero* 25), wofür Dio Cass. 63, 20 sagt ἀλουργίδα χρυσόπαστον.  
 Senso nennt Plutarch. *Aem. Paul.* 33 die *vestis triumphalis ἀλουργίδα χρυσόπαστον*.

2) Demokritos bei Athenaeus 11 p. 525d: „ἴδοι δ' ἂν τις καὶ τὰς καλουμένας  
 τὰς, ὅπερ ἐστὶ καὶ πολυτελέστατον ἐν τοῖς περσικοῖς περιβλήμασιν· ἐστὶ δὲ τοῦτο  
 αὐτῶν ἰσχύος καὶ κουφότητος χάριν, καταπέπασται δὲ χρυσοῖς κέγχροις (eigent-  
 lich Hirsekörnern)· οἱ δὲ κέγχροι νήματι πορφυρῷ πάντες εἰς τὴν εἴσω μοῖραν  
 ματ' ἔχουσιν ἀνὰ μέσον.“ τούτοις πᾶσι χρῆσθαι φησι τοὺς Ἐφεσίους ἐπιδόντας  
 τρυφήν.

3) Die erste Nachricht über die Goldplättchen, welche Löcher zum Aufnähen  
 einen Kleiderstoff haben, gab Raoul-Rochette *Journal des savants* 1832 p. 45.  
 15 p. 341. *Mémoires de l'acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 648. Seitdem sind sie  
 so grosser Menge gefunden worden, dass nach Stephani *Compte-rendu* 1878.  
 '9 p. 41 die k. Eremitage in Petersburg im J. 1867 ungefähr 5000 derselben  
 ass, welche Zahl sich inzwischen beinahe verdoppelt hat. Ueber die Auffindung  
 selben, ihren Gebrauch und die auf ihnen enthaltenen Reliefdarstellungen  
 delt wiederholentlich Stephani *Compte-rendu* 1864 p. 127 ff. 1865 p. 10 ff.  
 ff. 55 ff. 70 f. vgl. Taf. III. 1872 p. 148 ff. 1875 p. 114 ff. 1876 p. 122.  
 139 ff., wo Taf. III eine grosse Anzahl derselben abgebildet ist; 1877 p. 234  
 37. Ausserdem s. *Antiq. du Bosphor. Cimmér.* pl. XX fg. Einige Abbildungen  
 st auch Saglio *Dictionnaire des antiquités* I, p. 718.

4) Bock a. a. O. I, S. 208. 211. 213.

5) S. die Nachweisungen bei Benndorf Gesichtshelme S. 7 Anm. 2.

6) Bei Gozzadini *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marsabotto*. Bo-  
 na 1870 fol. sind Tav. 16. 17 solche Goldplättchen aus den Gräbern von Mar-  
 otto herausgegeben. Ein sehr schön gearbeitetes, gefunden in Caere, s. *Mus.*  
*por.* Taf. XXVIII. XXIX. Saglio *Dict. des antiq.* I, p. 796.

7) Man hatte nämlich auch *mappae laticlaviae* Petron. 32. Martial. 4, 46, 1;  
*retelia cocco clavata* Lamprid. *Alex. Sev.* 37, 2; *lintea toralia* mit zwei *clavi*  
*ssimi* Ammian. 16, 8, 8.

überall üblich<sup>1)</sup>; und zwar dienen dazu theils bandartige Streifen, wie die *instita*<sup>2)</sup>, der *limbus*<sup>3)</sup> und die in späterer Zeit vorkommenden *lora*<sup>4)</sup>, die in zwei<sup>5)</sup>, drei oder mehreren Reihen aufgenäht wurden<sup>6)</sup>, theils Frangen (*fimbriae*)<sup>7)</sup>. Einen purpurnen Besatzstreifen hatte in Rom die *toga praetexta*, welche die curulischen Magistrate, ein Theil der Priester und bei gewissen Gelegenheiten auch niedrige Magistrate<sup>8)</sup>, ausserdem aber die freigeborenen Knaben bis zur Anlegung der *toga virilis* trugen<sup>9)</sup>. Streitiger ist der Begriff des *clavus* der Tunica, der ebenfalls eine politische Bedeutung erhielt, indem für die Senatoren die *tunica laticlavia*, für die Ritter die *tunica angusticlavus* eine unterscheidende Standestracht ausmachte<sup>10)</sup>. Ueber die *clavus*. Form dieses *clavus* sind unglaublich weitläufige Discussionen geführt worden<sup>11)</sup>. Wir gehen davon aus, dass der *clavus* nicht ein ursprünglich römisches, sondern ein etruskisches *insigne* ist,

1) Um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, so hat die bemalte Statue der Diana von Herculaneum (Raoul Rochette *Peintures antiques*. Paris 1836. I. pl. VII) einen Peplos mit rothem Saume, den noch eine Goldborte umgiebt.

2) Hor. od. 1, 2, 29. Ovid. a. am. 1, 32.

3) *Limbus* ist sowohl bei Geweben die Borte (Ovid. met. 6, 127), als bei Kleidern der aufgenähte Besatzstreifen. Verg. Aen. 4, 137 und dazu Serv.: *limbus est fascia, quae ambit extremitatem vestium*. Derselbe ad Aen. 2, 616: (*limbus*) *est pars vestis extrema, quae instita dicitur*. Einen *aureus limbus* erwähnt Ovid. met. 5, 51, und dass derselbe besonders gemacht wurde, sieht man aus dem Gewerbe der Bortenmacher, *limbolarii*. Plaut. Aul. 3, 5, 45. Die Inschr. Orelli 4213 ist fingirt.

4) Casaub. ad Treb. Poll. Claud. 17 p. 406. ed. 1671.

5) Solch ein Besatz ist der *Maeander* bei Verg. Aen. 5, 250:  
*victori chlamydem auratam, quam plurima circum  
purpura Maeandro duplici Meliboea cucurrit.*

6) Vopisc. Aurel. 46: *paragaudas vestes ipse primus militibus dedit — et quidem aliis monolores, aliis dilores, trilores aliis et usque ad pentelores.*

7) Frangen sind, wie Winckelmann bemerkt, unrömisch und zunächst der orientalischen Königstracht eigenthümlich. Eine Isispriesterin im Oberkleid mit Frangen, s. Visconti *Musée Chiaramonti* tav. 3 und p. 43 der Mailänder Ausgabe. Eine Aphrodite, ebenso gekleidet, Dresdener Antikensammlung n. 13; eine Pudicitia Righetti *Descr. del Campidoglio* I tav. 61. Trebellius Pollio *XXX tyrann.* 30, 14 sagt von der Zenobia: *Imperatorum more Romanorum ad contiones galeata processit cum limbo purpureo gemmis dependentibus per ultimam fimbriam*. Auch von Caesar sagt Sueton *Caes.* 45, *usum cum esse lato clavo ad manus fimbriato*, aber diese Worte sind ohne Sinn. E. Schulze *Rhein. Museum* XXX S. 122 vermuthet *clavo ad amussim striato*.

8) Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup>, S. 394 ff.

9) S. oben S. 122.

10) S. meine *Hist. equitum Rom.* p. 77. 80.

11) O. Ferrarii *de re vestitaria libri septem*. Patavii 1654. 4. p. 206 ff. A. Rubenii *de re vestitaria veterum, praecipue de lato clavo libri duo*. Antverpiae 1665. 4. O. Ferrarii *analecta de re vestitaria*. Patavii 1690. 4. 29 ff.; neuerdings handelt darüber E. Schulze *Der latus clavus der römischen Tunica*. *Rhein. Museum* XXX (1875) S. 120 ff.



nur in Rom zu einer besonderen Bedeutung gelangte, während es bei andern Völkern ein gewöhnliches Ornament war<sup>1)</sup>. Orient wie in Griechenland heisst ein Kleid mit Purpursaum κόρφυρος, ein Kleid mit einem vorn auf der Brust herabgehenden Streifen (παρυφή)<sup>2)</sup> μεσοκόρφυρος, ein Purpurkleid mit ssem Bruststreifen μεσόλευκος<sup>3)</sup>. Aus der Mysterieninschrift Andania aus der Zeit des Epaminondas, in welcher den Mysterinnen vorgeschrieben wird, dass die σημεία ihrer Kleider nicht breiter als einen halben Finger sein sollen, sieht man mit Bestimmtheit, dass σημείον der technische Ausdruck für einen Streifen ist und dass diese Kleider mehrere solcher Streifen hatten<sup>4)</sup>. Nun ist aber σημείον der griechische Ausdruck für *clavus*<sup>5)</sup>; die *tunica laticlavata* heisst πλατύσημος<sup>6)</sup>, die *tunica angusticlavata* στενόσημος<sup>7)</sup>, eine *tunica* ohne *clavus* ἄσημος<sup>8)</sup>, eine *tunica* mit *clavus* σημειωτός<sup>9)</sup> und es bestätigt sich auch durch das Resultat, zu welchem Rubenius gelangte<sup>10)</sup>, dass nämlich der *clavus* ein Streifen<sup>11)</sup>, nicht ein runder oder recht-

1) Plin. n. h. 9, 136: *Nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostium e regibus primum usum Etruscis devictis satis constat.* Nach Strabo 3, 168 trugen die Einwohner der Balearen zuerst χιτῶνας πλατυσήμους. Ueber römische Gewänder, an welchen bald an der Vorderseite, bald an den Nebenseiten Streifen von oben nach unten laufen, findet man eine ausführliche Erörterung Stephani *Compte-rendu* 1878—1879 S. 83—95.

2) Pollux 7, 53: αἱ μέντοι ἐν τοῖς χιτῶσι πορφυραῖ ῥάβδοι (*virgae*) παρὰ καλοῦνται.

3) S. die Stellen bei Reimar zu Dio Cassius 78, 3 n. 14. Curtius 3, 3, sagt mit Bezug hierauf vom Perserkönig: *purpureae tunicae medium album clavi erat.*

4) Sauppe Die Mysterieninschrift von Andania in den Abhandlungen der kgl. Gesellschaft zu Göttingen. VIII (1860). Es heisst lin. 16: αἱ δὲ γυναῖκες (sollen sein) μὴ διαφανῇ, μηδὲ τὰ σημεία ἐν τοῖς εἰματίοις πλατύτερα ἡμιδακτυλίου, lin. 21: εἰμάτιον γυναικεῖον οὐλον, σημεία ἔχον μὴ πλατύτερα ἡμιδακτυλίου. Ein Kleid mit einem solchen σημείον hat Iphigenia auf dem Vasenbilde *numenti d. Inst.* I, 43 und mit zwei Streifen auf dem Vasenbilde *Monum.* VI, 1. Kleider mit zwei heruntergehenden Streifen s. auch in Gerhard *Antike Bildwerke* I, 49. 309.

5) Philox. gloss. σημεία· clavi.

6) Diodor. Exc. p. 535, 69 und sonst oft.

7) Arrian. *Epict.* 1, 24, 12: λέγει σοι· θές τὴν πλατύσημον· ἰδοὺ στενόσημος· θές καὶ ταύτην· ἰδοὺ εἰμάτιον μόνον.

8) Pollux 4, 118: κωμικὴ δὲ ἐσθῆς ἐξωμὶς· ἔστι δὲ χιτῶν ἄσημος. Lampri. *z. Sev.* 33: *tunicas aemas* — *ad usum revocavit suum.* Ed. Diocl. 16, 70: ἡμῶν κατνοῦ ὀλοσηρικῶ und dazu Keil im Rhein Mus. N. F. 1864. S. 613.

9) So erklärt wenigstens Sauppe a. a. O. die Stelle M. Antonin. εἰς ἑαυτὸν 17: ἐν αὐτῇ βιοῦντα μήτε δορυφορήσεων χρῆζειν μήτε ἐσθῆτων σημειωτῶν τε λαμπάδων.

10) A. a. O. p. 13 ff.

11) Vgl. auch Serv. ad *Aen.* 2, 616: *alii nimbium clavum transversum in veste*

eckiger Einsatz ist. Der purpurne *clavus* wurde an die *Tunica* angewebt<sup>1)</sup> oder angenäht<sup>2)</sup>; er ging vom Halse vertical herunter<sup>3)</sup>, und zwar, so viel man aus den wenigen hierüber Aufschluss gebenden Stellen<sup>4)</sup> ersehen kann, zweimal parallel, so dass sowohl für die *tunica angusticlavia*<sup>5)</sup> als für die *tunica laticlavia*<sup>6)</sup> zwei *clavi* anzunehmen sind; zweifelhafter ist dagegen, ob die *clavi* nur an der Vorderseite oder auch an der Rückseite der *Tunica* heruntergingen, indessen wird die letztere Annahme von Varro bestätigt<sup>7)</sup>.

*existimant.* Auch im Mittelalter hat *clavus* diese Bedeutung. Isidor. orig. 19, 22, 9: *Dalmatica — tunica sacerdotalis candida cum clavis ex purpura*, wofür Rhabanus Maurus *de institutione clericorum* 19 sagt: *Haec vestis — habet — et purpureos tramites, ipsa tunica a summo usque ad ima ante et retro descendente nec non per utramque manicam.* In andern Stellen bei Rubenius p. 49 heissen diese *clavi* auch *coccineae lineae* oder *virgulae* oder *zonae*.

1) Unbestimmt sagt Quintil. 8, 6, 28: *clavus purpurae in loco insertus* und Nonius p. 540, 4: *Patagium aureus clavus, qui pretiosis vestibis immitti sol.* Auch Dig. 10, 4, 7 § 2: *si — purpuram vestimento interxueris* kann von der *pretexta* verstanden werden. Deutlicher heisst es Festi epit. p. 56, 9: *Clavata dicuntur — vestimenta clavis intertexta.*

2) Dig. 34, 2, 23 § 1: *clavique qui vestibis insuuntur* und 34, p. 2, 19 § 5: *quemadmodum clavi aurei et purpurae pars sunt vestimentorum.* Idem Pomponius *libris epistolarum*, *etsi non sunt clavi vestimentis consuti, tamen vesti legiti contineri.*

3) Horat. sat. 1, 6, 28:

*latus demisit pectore clavum.*

Quintilian. 11, 3, 138: *Cui lati clavi ius non erit, ita cingatur, ut tunicae prioribus oris infra genua paululum, posterioribus ad medios poplites usque pertineant. — Ut purpurae recte descendant levis cura est.* Eucherius *Comm. in libros Regum* ed. Basil. 1531. fol. p. 291: *Paenula est quasi lacerna descendens clavis.*

4) Die meisten Stellen, in welchen nur von der Berechtigung zu dieser Tracht die Rede ist, haben den Singular, aus dem indess nichts zu schliessen ist. S. Suet. *Caes.* 45. Vellei. 2, 88, 2. Trebell. *Pollio Claud.* 14, 10. Lydus *de mag.* 1, 17 hat keine genaue Vorstellung mehr von der alten Senatoren-Kleidung. Er nennt sie *χλαμός* statt *χιτών*. *Ἐπίσημα δὲ τοῖς πατράσιν ἦτοι πατριάρχαι ἢ δίπλακες μὲν ἦτοι χλαμόδες ἄγχι κνημῶν ἐξ ὤμων διήκουσαι — πορφύρα καὶ μέσσω διάσημοι (λατικλαβίας αὐτὰς ὠνόμαζον).* In drei Stellen ist aber von *clavi tunicae* die Rede, nämlich in der angeführten Stelle des Quintilian, wo *purpurae* die *clavi* sind, bei Festus p. 209: *tunica autem palmata a latitudine clavorum dicebatur, quae nunc a genere picturae appellatur*, und bei Varro sat. *Menipp.* 313 Bücheler: *quam istorum, quorum vitreae togae ostendant tunicae clavis.*

5) Dies hat man mit Recht aus der angeführten Stelle des Quintilian geschlossen.

6) Festus p. 209a, 23. Die Stelle des Herodian 5, 5, 9, aus welcher Rubenius auf einen Purpurstreif schliesst, scheint mir das Gegentheil zu beweisen. Bei dem dort beschriebenen Opfer des Elagabal waren anwesend die höchsten Magistrate, *ἀνεζωσμένοι οἱ μὲν χιτῶνας ποδήρεις καὶ χειρὶδωτοὺς νόμῳ Φοινίκων, ἐν μέσσω φέροντες μίαν πορφύραν.* Sie hatten also ein phöniciisches, nicht römisches Costüm, einen *χιτών μεσοπόρφυρος*, der gerade darin von der römischen Tracht abwich, dass er nur einen breiten *clavus* hatte.

7) Varro *de l. L.* 9, 79: *Non, si quis tunicam in usu ita* (es wird mit E.

Bei Frauenkleidern kommen auch goldene, d. h. goldge-  
 ickte *clavi* oder *patagia*<sup>1)</sup> vor, von deren Beschaffenheit die *patagia*.  
 resdener Statue der Athene<sup>2)</sup> eine Anschauung giebt. Das  
 nterkleid der Göttin hat einen breiten, von der Brust bis zum  
 um herabgehenden Streifen, auf welchem Gigantenkämpfe ge-  
 ickt sind; so hat man sich auch die goldverbrämten<sup>3)</sup>, nament-  
 ch die als *auro clavatae vestes* bezeichneten Kleider<sup>4)</sup> zu denken,  
 deren Ornamentation mit der *stola* selbst in der alten christ-  
 icken Priestertracht sich erhalten hat<sup>5)</sup>. Im Mittelalter heisst  
 in solcher in Gold gestickter Streifen *chrysoclavum* und ein  
 damit verziertes Kleid *vestis chrysoclava*<sup>6)</sup>.

Von den *clavi* zu unterscheiden sind die *segmenta*<sup>7)</sup>, von *segmenta*.

Schulze zu lesen sein *inuitate*) *ita consuit, ut altera plagula sit angustis clavis,*  
*altera latis, utraque in suo genere caret analogia.* Die Tunica bestand aus einem  
 Bruststück und einem Rückenstück und war auf beiden Seiten zusammengenäht,  
 wie wir unten sehen werden. Varro sagt ausdrücklich, dass beide Stücke die  
*clavi* hatten; bezweifelt hat man dies nur, weil sie auf dem Rücken nicht zu  
 sehen waren, wenn man die *toga* trug. Allein erstens that man das nicht immer,  
 und zweitens redet Varro *sat. Menipp.* 313 (Nonius p. 536, 33) von Leuten, *quo-*  
*rum vitreae togae ostendant tunicae clavos.* Auf einem pompeianischen Wandge-  
 mälde finden sich dreizehn Figuren, die mit *tunicae angusticlaviae* bekleidet sind.  
 An der Tunica laufen nicht nur an der Brustseite, sondern auch an der Rücken-  
 seite zwei *clavi* herunter. Nissen *Pomp. Studien* S. 352, der dies Bild ausführ-  
 lich bespricht, hält die dargestellten Personen für *ministri*, welche römische Amts-  
 nacht tragen.

1) Non. p. 540, 4: *patagium, aureus clavus, qui pretiosis vestibus immitti*  
*olet.* Tertull. *de pall.* 3. Apul. *met.* 2, 9. Festi *ep.* p. 221, 2: *Patagium*  
*est, quod ad summam tunicam assui solet, quae et patagiata dicitur* (vgl. Plaut.  
*Epid.* 2, 47) *et patagiarii qui eiusmodi faciunt.* Diese *patagiarii* erwähnt Plaut.  
*Aut.* 3, 5, 35. Die Inschrift Doni VIII, 78, in welcher ein *manulearius patagia-*  
*tus* vorkommt, ist ligorianisch.

2) Becker *Augusteum* Taf. IX. X.

3) Festi *ep.* p. 115, 12: *Leria, ornamenta tunicarum aurea.* Hesychius:  
*ἡπόλ· τὰ περὶ τοῖς γυναιχείοις χιτῶσι κεχρυσωμένα.* Photius p. 222, 7. *Ἀηπόλ·*  
*ὁμοῦς γυναιχείος χρυσοῦς.*

4) Juvenal. 6, 482:

*aut latum pictae vestis considerat aurum,*

und dazu das Scholion: *auroclavas vestes miratur.* Vopiscus *Tac.* 11, 6: *auro*  
*levatis vestibus idem interdixit.* Nam et ipse auctor Aureliano fuisse perhibetur,  
 et aurum a vestibus — summovertet.

5) Bock a. a. O. I, S. 436. 437. Auf der Taf. X abgebildeten Mosaik des  
 sechsten Jahrhunderts befinden sich an der Stola der Kleriker zwei Streifen, die  
 an den Schultern parallel heruntergehen.

6) Bei Anastasius *De Vit. pont.* Romae 1718. fol. Vol. I, p. 273: stiftet  
 Leo III im J. 795 *cortinas albas holosericas rosatas habentes in medio crucem de*  
*chrysoclavo*; p. 274: *vestem de chrysoclavo, habentem historiam nativitatis* (d. h.  
 darstellend die Geburt Christi), p. 275: *vestem chrysoclavam pretiosis gemmis*  
*ornatam.*

7) Nach Valer. Max. 5, 2, 1 wurde schon zu Coriolans Zeit den römischen  
 Frauen erlaubt *purpurea veste et aureis uti segmentis.* Ovid. *a. am.* 3, 169: *nec*

denen die *vestes segmentatae*<sup>1)</sup>, *toralia segmentata*<sup>2)</sup> ihren Namen haben. Dies sind Aufsatz- oder Einsatzstücke von rechteckigem, kreisförmigem<sup>3)</sup> oder streifenartigem<sup>4)</sup> Schnitt, meistens von Purpur, mit Gold gestickt, welche auf Zeuge aufgenäht oder so eingenäht werden, dass die Unterlage ausgeschnitten wird. Es ist noch eine ägyptische Tunica dieser Art vorhanden<sup>5)</sup>, und ähnliche römische Kleider kommen auf Monumenten vor<sup>6)</sup>; ebenso war die consularische Toga in der Zeit vom vierten bis sechsten Jahrhundert eine *segmentata*<sup>7)</sup> und wahrscheinlich von der *toga picta* der alten Triumphatoren ganz verschiedene. Auf den weiter unten zu besprechenden consularischen Diptychen besteht

*vos, segmenta, requiro.* Juven. 2, 124 *segmenta et longos habitus et flammam sumit*

1) Isidor. orig. 19, 22, 18 *Segmentata zonus quibusdam et quasi praesegmentis ornata.* Nam et particulas cuiusque materiae abarissas praesegmenta vocant. So kommen *segmentati amictus* vor Symmachus ep. 4, 42, und diese hat H. zu B. Sinn, wenn er von den Dichtern sagt A. P. 15

*Purpureus, late qui splendat, unus et alter adauratur pannus*

Ganz ähnlich sagt Symmachus ep. 3, 12 *paginae Tulliano segmentatae cum*

2) Oeffters in den Arvaleninschriften bei Marini Alt. XXVI, 10 *discumbentes toralibus albis segmentatis.* XXXII, 16 *discumbentes toralibus segmentatis XL, 19 toralium segmentatum XLI<sup>a</sup>, 13 super toralibus segmentatis discumbentibus.* Vgl. Juven. 6, 8<sup>a</sup> *et segmentatis dormisset parvula cunis*

3) Tertullian *de pud.* 8 hat daher den Ausdruck *vestes purpura oculore*

4) Breite Querstreifen (*zonae*) von anderer Farbe als die des Kleides findet sich, wie Wieseler Das Diptychon Quirinianum S. 3b bemerkt, auf den Costumen der Schauspielerfiguren bei Millin *Deser d'une Mosaïque ant. du Mus. Proclim.* Paris 1828 fol. tabl. VI ff und wiederholt bei Wieseler Theatergebäude Taf. VII. VIII; ferner auf dem Cyrenauchen Wandgemälde bei Pacho *Voyage* pl. XLIX und L.

5) Sie ist gefunden 1801 in einem Grabe von Sakkara und abgebildet in *Histoire et Mémoires de l'acad. des inscr. et belles lettres* V (1821) Hist. p. 63. Sie hat auf beiden Schultern ein gesticktes rechteckiges Einsatzstück, auf der Vorderseite zwischen Gürtel und Saum zwei eingesetzte Rechtecke, auf der Brust zwei parallele, vertical aufgenähte Streifen, an den Armen zwei aufgenähte Einsatzstreifen.

6) Sieben Bilder, gefunden in einer Vigna bei dem Hospital S. Giovanni in Laterano, edirt in Cassini *Pittura antiche.* Roma 1783. fol. stellen Diener oder Praester dar, die eine Schüssel mit Essen tragen, und alle ähnlich gekleidet sind. Nr. 7 hat eine Tunica mit Aermeln ohne Gürtel, auf den Schultern ein rundes Aufsatzstück mit Goldverzierung; um den Hals einen bandartigen Besatz mit Goldbuckeln, der in zwei Streifen herunterhängt; die Aermel haben einen gleichen Besatz, ebenso der untere Rand der Tunica; über dem Besatze aber befinden sich zwei runde Einsatzstücke mit goldenen knopfartigen Verzierungen. Andere Beispiele dieser Verzierungen s. bei Buonarroti *Vetri* p. 33. Zahlreiche Nachweisungen giebt Wieseler Das Diptychon Quirinianum S. 44 ff.

7) Bei Sid. Apoll. *epist.* 8, 6 trägt der Consul Asterius bei seinem Amtsantritt eine purpure Toga, welche *crepitantia segmenta* hat, und Ennodius *Poem. in Theodericum* c. 4 braucht die Redensart *aliquem in segmentis ponere furcilem facere.*

s Ornament derselben aus nebeneinander liegenden Kreisen und Quadraten, welche eine Sternblume einschliessen und zwar in Form eines *segmentum* haben, aber wahrscheinlich nicht ausgesetzt, sondern durch Stickerei hergestellt waren <sup>1)</sup>. Dagegen die zur byzantinischen Hoftracht gehörige *Chlamys* <sup>2)</sup>, welche sichfalls auf Diptychen vorkommt <sup>3)</sup>, mit einem einzelnen, dessen, rechteckigen Einsatzstücke anderen Stoffes verziert, welches *tabula* <sup>4)</sup>, ταβλίον <sup>5)</sup> oder ταβλίν <sup>6)</sup> genannt wird und wenn, wie dies bei der kaiserlichen Tracht der Fall war, Goldornamente hatte, auch griechisch σηγμέντον hiess <sup>7)</sup>.

### C. Die männliche Kleidung.

In historischer Zeit bestand die Kleidung der römischen Männer aus einem Unterkleide, *tunica*, und einem Umwurf, *toga*. Ursprünglich sollen die Römer indess nur die *toga* <sup>8)</sup> und darunter statt der *tunica* einen Schurz (*subligaculum* <sup>9)</sup>, *cam-*

1) Wieseler a. a. O. S. 42.

2) Dies Costüm ist am besten dargestellt auf dem grossen Mosaikbilde in der Kirche S. Vitale zu Ravenna, in Farben reproducirt bei Hefner Trachten des christlichen Mittelalters I, Taf. 91. 92 und *Revue archéol.* VII (1850) pl. 145. 146. Man sieht darauf den Kaiser Justinian in purpurner Chlamys mit Einsatz von Goldstoff, drei Beamte in weisser Chlamys mit purpurnem Einsatz, und neben der Kaiserin Theodora nochmals zwei Beamte in derselben Kleidung.

3) Auf dem Halberstädter Diptychon (s. Förstemann Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. VII. 1843) tragen fünf Personen die Chlamys mit dem ταβλίον.

4) *Anastasii Bibl. in Leone III: et praeclarus pontifex fecit in circuitu altaris B. Petri apostoli — tetraevola rubea holoserica alethina, habentia tabulas seu orbiculos de chrysoclavo, depictos historiis.*

5) *Chronicon Paschale* p. 217 Dindorf: Οὗτος Νουμμᾶς ὁ καὶ Πομπήλιος ἐξάμενος πρεσβευτὰς ἐκ τῆς χώρας τῶν λεγομένων Πελασγῶν, φορούντων γλαυδάς ἐχούσας ταβλία ρούσσια, καθάπερ οἱ ἀπὸ τῆς Ἰσαυρίας χώρας — — ἐπίβησεν πρῶτος ἐν Ῥώμῃ γλαυδάς φορεῖσθαι, τὰς μὲν βασιλικὰς πορφυρᾶς, χούσας ταβλία χρυσᾶ, τὰς δὲ τῶν συγκλητικῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν ἀξίαις αἰ στρατείαις γλαυδάς σήμαντρον τῆς βασιλικῆς φορεσίας ταβλία πορφυρᾶ, ἦσαν δηλοῦντα Ῥωμαικῆς πολιτείας. Dies ist alles, wie die ravennatische Mosaik zeigt, für die byzantinische Zeit richtig. Am häufigsten erwähnt diese Tracht Konstantinus Porphyrog. *de caerimoniis aulae Byzantinae*; wie z. B. die ταβλία p. 440, 16; 575, 14 ed. Bonn.; die χρυσόταβλα γλανίδια p. 24, 18; 574, 9; 575, 4, und Reiske hatte, wie er Vol. II, p. 471 ed. Bonn. sagt, über die ταβλία eine lange Abhandlung geschrieben, welche indess auf Wunsch seines Verlegers nicht gedruckt wurde und, so viel ich weiss, auch niemals herausgegeben ist.

6) *Chron. Pasch.* p. 613, 19 ed. Bonn.: φορέσας — — γλαυδὶν ἄσπρον λεοθηρικόν, ἔχον ἀντὶ πορφυροῦ χρυσοῦν βασιλικὸν τάβλιν, ἐν ᾧ ὑπῆρχεν ἐν ἑσφ στηθάριν ἀληθινὸν μικρὸν τοῦ βασιλικοῦ χαρακτῆρος Ἰουστίνου.

7) *Lydus de mag.* 2, 13 p. 178.

8) Gell. 7, 12, 3: *Viri autem Romani primo quidem sine tunicis toga sola nicti fuerunt.*

9) Nonius p. 29, 20. Cic. *de off.* 1, 35, 129.

*pestre, cinctus*<sup>1)</sup>; getragen haben, und in diesem Anzuge erschienen noch später die Candidati bei der Amtsbewerbung<sup>2)</sup>, und einige Liebhaber alter Sitten, wie der jüngere Cato<sup>3)</sup> und die Familie der Cethegi<sup>4)</sup>. Aber wie es für unsauber galt, Tag und Nacht die Toga auf dem Leibe zu haben<sup>5)</sup>, so fand man es auch unanständig, ohne *tunica* zu gehn, zumal da man im Hause die *toga* ablegte<sup>6)</sup>. Die *Tunica* war ein Hemde, bestehend aus zwei Theilen, einem Bruststück und einem Rückenstück, welche zusammengenäht wurden<sup>7)</sup>. Aermel hatte sie entweder gar nicht, oder dieselben reichten nur bis zur Hälfte des Armes; denn die langärmelige *tunica manicata* oder *manuleata*<sup>8)</sup> (χειριδωτός), die allerdings schon in der Zeit der Republik vorkommt, wurde für eine weichliche und weibische Kleidung angesehen<sup>9)</sup> und ist erst im dritten und vierten Jahr-

1) *Glossae* in Mai *Class. Auct.* Vol. VII p. 550: *Cinctus est lata zona minus lata hemicinctium et utriusque minima cinctulum. — Cincto autem inuenerunt in exercitatione campestri verecunda velabant, unde et campestris dicebatur.*

2) Plut. Coriol. 14: καὶ γὰρ ἔθος ἦν τοῖς μετιοῦσιν τὴν ἀρχὴν παραλαβεῖν καὶ δεξιόσθαι τοὺς πολίτας ἐν ἱματίῳ κατιόντας εἰς τὴν ἀγορὰν ἀνευ χιτῶνος. Plut. Q. R. 49: Διὰ τί τοὺς παραγγέλλοντας ἀρχεῖν ἔθος ἦν ἐν ἱματίῳ τοῦτο ποιεῖν ἀχίτωνας.

3) Plut. Cat. M. 6: πολλάκις δ' ἀνυπόδητος καὶ ἀχίτων εἰς τὸ δῆμόν τε προΐει. Ascon. p. 30, 9 Or.: Cato praetor iudicium, quia aestate agebatur, sine tunica exercuit, campestri sub toga cinctus. In forum quoque sic descendere iusque dicebat, idque reppererat ex vetere consuetudine, secundum quam et Remuli et Tatii statuæ in Capitolio et in rostris Camilli fuerunt togatae sine tunicis. Val. Max. 3, 6, 7.

4) Porphyri. ad Hor. A. P. 50:

*Fingere cinctutis non exaudita Cethegis:*

*Omnes enim Cethegi unum morem servaverunt Romae — nunquam enim tunicae usi sunt, ideoque cinctutos eos dixit, quoniam cinctum est genus tunicae infra pectus aptatae.* Lucan. 2, 543: *exsertique manus vesana Cethegi*; 6, 794: *nudique Cethegi.* Sil. Ital. 8, 587:

*Ipse humero exsertus gentili more parentum*

*Difficili gaudebat equo.*

5) Mart. 11, 56, 6.

6) Liv. 3, 26, 9. Cic. pr. Mil. 10, 28.

7) Varro de l. L. 9, 79 s. oben S. 530 Anm. 7.: Suet. Aug. 94: *Sumentem virilem togam tunica lati clavi resuta ex utraque parte ad pedes decidit.* Josephus Ant. 3, 7, 4 vom jüdischen Priesterrock: ἔστι δ' ὁ χιτῶν οὗτος οὐκ ἐκ ὀσῶν περιτμημάτων, ὥστε ῥαπτὸς ἐπὶ τῶν ὤμων εἶναι καὶ τῶν παρὰ πλευρῶν φάρσος δ' ἐν ἐπίμηκες ὑφασμένον σχιστὸν ἔχει βρογχωτῆρα.

8) Plaut. Pseud. 738.

9) Gellius 6, 12: *Tunicis uti virum prolixis ultra brachia et usque in priores manus ac prope in digitos Romae atque in omni Latia indecorum fuit. Eas tunicas Graeco vocabulo nostri chirodotas appellaverunt feminisque solis testem longe lateque diffusam indecore existimaverunt.* Cic. in Catil. 2, 10, 22: *quos pexo capillo nitidos — videtis, manicatis et talaribus tunicis.* In der Rede in Clod. et Curion. 5, 1 (Asconius p. 335 Or.) nennt er die *manicata tunica* einen muliebris ornatus. Suet. Caes. 45. Vopisc. Aurel. 48. Eine solche tunica siehe Mus. Borb. VI, 8.



ert allgemeine Tracht geworden <sup>1)</sup>. Gewöhnlich gürtete die Tunica über den Hüften, so dass sie bis zu den Knien reichte; wer den *latus clavus* hatte, über welchen kein Gurt gelegt wurde <sup>2)</sup>, trug sie etwas länger; Soldaten <sup>3)</sup> und Reitere <sup>4)</sup> auch kürzer. Aber ohne Gurt zu gehen <sup>5)</sup>, oder die Tunica bis zu den Füßen hängen zu lassen <sup>6)</sup> war anstössig, und es nicht etwa bei geschäftlichen Verrichtungen <sup>7)</sup> oder im Krieg geschah, wo man es sich bequem machte <sup>8)</sup>. Schon zu Augustus' Zeit <sup>9)</sup> war es Sitte, unter der *tunica* noch ein Hemde, die *interior* <sup>10)</sup>, oder *subucula* <sup>11)</sup>, anzulegen, das gleichfalls von Leinwand war <sup>12)</sup>, so dass nunmehr zum regelmässigen Anzuge zwei Hemden gehören <sup>13)</sup>; aber leinene Hemden haben erst im vierten Jahrhundert Eingang gefunden <sup>14)</sup>.

1) Augustin. *de doctr. Christ.* 3, 20. Vol. III, 1 p. 39 ed. Bened.: *Talares nicas tunicas habere apud Romanos veteres flagitium erat, nunc autem ex loco natis, cum tunicati sunt, non eas habere flagitium est.*

2) Quintil. 11, 3, 138. Suet. *Caes.* 45. 3) Quintil. a. a. O.

4) Horat. *sat.* 1, 5, 6: *altius praecinctorum ac nos.*

5) So pflegte Maecenas *discinctus* (Senec. *ep.* 114, 1), d. h. *solutis tunicis* (4, 6) einherzugehen. Auctor *Eleg. de obitu Maecen.* 21 in Wernsd. *P. L.* 1, p. 158 = Baehrens I p. 127. So ist auch zu verstehn *discinctus nepos* Hor. 1, 34.

6) Plaut. *Poen.* 5, 5, 19:

*Quis hic homo est cum tunicis longis quasi puer cauponius?*

*Sane genus hoc muliebrosum est tunicis demissiciliis.*

7) Cat. 5, 2, 38:

*mundus demissis institor in tunicis.*

8) Cat. 2, 10, 22, wo *talares tunicae* genannt werden. Quintil. 11, 3, 138. *sat.* 1, 2, 25:

*Maltinus tunicis demissis ambulat.*

9) Porph.: *Tunicis demissis ambulare eorum est, qui se molles ac delicatas haberi.* Cic. *pro Cluent.* 40, 111: *Facite enim ut non solum mores et mentem eius, sed etiam vultum atque amictum atque illam usque ad talos vestem purpuram recordemini.*

10) So erschienen namentlich die Verkäufer (*institores*) in Läden *discincti et sine tunicis*. S. O. Jahn *Berichte der phil. histor. Classe der kgl. Sächs. Ges. Wissensch.* 1861. S. 329.

11) Horat. *sat.* 2, 1, 73.

12) Plaut. *Aul.* 4, 4, 20: *ne inter tunicas habeas.* Doch sagt noch Varro bei p. 108, 30: *Mihi puero modica una fuit tunica et toga.*

13) Val. Max. 7, 4, 5.

14) Horat. *epist.* 1, 1, 95. Festus p. 309<sup>a</sup>, 29. Vgl. oben S. 468.

15) Horat. *epist.* 1, 1, 95.

16) Varro bei Non. p. 542, 24: *Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, ceperunt vocare subuculam et indusium.* Calpurn. *ecl.* 3, 29:

*nam protinus ambas*

*Diduxi tunicas et pectora nuda cecidi.*

17) Joseph. *Ant.* 18, 5, 7 hat ein Slave einen Brief eingenäht in das Hemde (τὸν ἱματίον· ἐνεδεδύκει γὰρ οὗτο). Daher braucht auch Quintil. 11, 3, 138 den Ausdruck *subuculae*. Dass der Kaiser Augustus vier *tunicae* übereinander trug (Suet. *Aug.* 82), geschah aus Gesundheitsrücksichten.

18) S. oben S. 470.

Während im Hause der Selave <sup>1)</sup>, wie der Herr, der Fremde <sup>toga</sup> wie der Bürger in der Tunica erscheint, legt der Letztere bei Ausgehen in die Stadt und auf das Forum die Toga an <sup>2)</sup>; wird ihm, wenn er das Mannesalter erreicht hat, in einem feierlichen Acte als Zeichen des erlangten Bürgerrechtes übergeben <sup>3)</sup>; sie ist dem Verbannten untersagt <sup>4)</sup> wie dem Freidenen <sup>5)</sup>, und obgleich man seit dem Ende der Republik nicht im Auslande fremde Tracht anzunehmen <sup>6)</sup>, sondern auch in Rom selbst die Toga mit bequemeren Kleidungsstücken zu vertauschen anfang <sup>7)</sup>, so blieb dieselbe immer die officiële Tracht bei der *Salutatio* <sup>8)</sup>, bei den Spielen <sup>9)</sup>, bei Hofe <sup>10)</sup> und in allen ähnlichen Geschäften, und die Ertheilung der Toga an junge Bürger ist noch am Ende des vierten Jahrhunderts nachzuweisen.

In Betreff der Form dieses vielbesprochenen Kleidungsstückes ist es nicht nöthig, auf die ältere Literatur zurückgehen, da neuerdings unter Benutzung der vielen noch erhaltenen und jetzt durch gute Reproductionen allgemein zugänglichen Togastatuen von Weiss <sup>12)</sup>, v. d. Launitz <sup>13)</sup> und A. M.

1) Die Tunica tragen die *prociuncti recte pueri* bei Horat. *sat.* 2, 3, 69. Ammian. 28, 6, 15. *Stetit itaque —, nusquam reperto paludamento, tunica distincta ut regius minister indutus.*

2) Dio Cass. fr. 145, 2 von der Toga *ἣν δε τὸ ἀσπάζεσθαι, ὃ κατ' ἀρχαίαν περὶ μέγα, 54, 31. φέρειν, τὸν ἀγοραίων τρόπον περιποιέμεν.* Nonius p. 446, *toga — vestimentum, quo in foro amicumur.*

3) S. oben S. 123.

4) Plin. ep. 4, 11, 3. *carent enim togas iure, quibus aqua et vinum dictum est.*

5) Suet. Claud. 15.

6) Dass Rabirius in Alexandria und Verres in Sicilien ein *paludamentum* wurde beiden zum grossen Vorwurf gemacht. Cic. *pr. C. Rab. Post.* 3, 26. *verr.* 4, 25, 55, 5, 13, 31; 16, 40; 33, 86, 52, 137.

7) Schon Sulla und L. Scipio trugen eine *chlamys* im Felde (Cic. *pr. Rab.* 27) unter August aber sah man die Leute auf dem Forum in der *lacerna* erscheinen. Suet. Aug. 40. *Etiā halatum vestitumque pristinum reducere studuissa quondam pro contione pullatorum turba indignabundus et clamans Romanos rerum dominos gentemque togatam.*

*negotium aedilibus dedit, ne quem posthac paterentur in foro currore non paludamentis togatum consistere.*

8) S. oben S. 252 ff. 9) Lamprid. *Comm.* 16. 10) Spart. *Ser.* 1.

11) S. oben S. 129 Anm. 7 und Mommsen *Staatsrecht* 12, S. 392 Anm. 2.

12) H. Weiss *Kostumkunde*. Zweite Aufl. Stuttgart 1881. S. 431.

13) Prof. v. d. Launitz trug seine Ansicht auf der Philologenversammlung in Heidelberg 1865 vor und erläuterte dieselbe praktisch, indem er H. von dem geschneiderten Toga einer dazu geeigneten Gipsstatue anlegte. In Folge dessen wurde eine kleinere Statue angefertigt (zu haben bei Vanni in Frankfurt a. M.) und diese nebst der dazu gehörigen toga befindet sich im Besitze mehrerer Universitäten, nämlich Halle, Heidelberg, Bonn, Dorpat, Tübingen, Göttingen.

praktische Versuche gemacht worden sind, sowohl den  
itt als die Art des Umwurfs festzustellen.

Die Toga ist ein weisses<sup>2)</sup> wollenes Tuch, das zwar vom <sup>Schnitt und</sup> <sup>Anlegung</sup> <sup>derselben.</sup> <sup>stuhl, wie es scheint, in rechteckiger Form kam, aber an</sup> Ecken abgerundet wurde und, wie man gewöhnlich annimmt, Form einer Ellipse erhielt<sup>3)</sup>. Durch diesen Zuschnitt unter-  
d es sich wesentlich von dem griechischen Mantel, wel-  
viereckig (τετράγωνον ἱμάτιον)<sup>4)</sup> war. Die Länge des Tuches  
te das Dreifache der Schulterhöhe des Mannes, der es umlegen  
, betragen, die Breite aber war sehr verschieden. Denn  
ter Zeit, wo man die Toga der Wärme wegen trug<sup>5)</sup> und  
t im Kriege nicht ablegte, nahm man dazu ein grobes Tuch,  
man ohne alle Kunst nach Bedürfniss möglichst anschlies-  
um den Leib zog; und solche einfache Toga hatten auch  
später bescheidene Leute<sup>6)</sup>; als man aber auch hierin  
s zu treiben anfang, das feinste Wollenzeug wählte<sup>7)</sup>, auf

urg. Dem Apparat ist eine kleine Schrift beigegeben: Handhabung der  
und Palla bei der Umlegung um die zur Demonstration gefertigten Statuetten  
ien Togatus und eine römische Matrone. Ohne O. u. J. Die Abhandlung,  
e v. d. Launitz für den Druck bestimmt hatte, ist nur im Manuscript vor-  
n, dessen Mittheilung ich Herrn Professor Michaelis verdanke. Die Zeich-  
n, welche der Abhandlung beigegeben werden sollten, sind nicht vollendet  
n.

) Albert Müller Die *toga bis trium ulnarum* bei Horat. *epod.* 4, 8 in *Philo-*  
*XXVIII* (1859) S. 116 ff.

) Mart. 8, 28.

) Quintil. 11, 3, 139: *Ipsam togam rotundam esse et apte caesam velim.*  
. or. 19, 24, 3: *Est autem (toga) pallium purum forma rotunda effusio-  
re ut inundante sinu, et sub dextro veniens supra humerum sinistrum ponitur.*  
las Tuch in zwei Spitzen endigte (s. die Modelle S. 540. 543), ist nicht an-  
men.

) Posidonius bei Athen. 5 p. 213<sup>b</sup>. Appian. b. c. 5, 11. Vgl. Festus p. 274,  
*Recinium omne vestimentum quadratum ii, qui XII interpretati sunt, esse*  
*nt.* Petron. 135 *incincta quadrato pallio.*

) Horat. sat. 1, 3, 14:

*toga, quae defendere frigus  
quamvis crassa queat.*

eine toga heisst auch *pinguis* Suet. Aug. 82.

) Horat. *epist.* 1, 18, 30: *Arta decet sanum comitem toga*, wozu Acron.:  
*ant enim antiqui pro qualitate opum togas.* Von Augustus sagt Suet. Aug.  
*logis neque restrictis neque fasis (usus est)*; Cato Uticensis trug eine toga  
i (Hor. *epist.* 1. 19, 13) und *hirta* (Lucan. 2, 386).

) Diodor exc. 1. 36, Vol. II, 2, p. 152 Dind.: ἀπολούθως δὲ τοῦτοις οἱ νέοι  
τὴν ἀγορὰν ἐφόρουσαν ἐσθῆτας διαφόρους μὲν ταῖς μαλακότητι, διαφανεῖς δὲ  
πὰ τὴν λεπτότητα ταῖς γυναιχείαις παρεμφερεῖς. Varro bei Non. p. 448,  
*nam istorum vitreae togae ostentant tunicae clavos.* Solche feine Toga heisst  
*ida* Sen. *ep.* 114, 21; auf sie geht Ovid. *a. am.* 3, 445:

*nec toga decipiat filo tenuissima.*

nachte sie in den tarentinischen Fabriken, Lucian. *rhet. praec.* 15.

die Faltenlegung so sorgsam bedacht war, dass man bei jedem Ausgange Gefahr lief, durch Berührung eines Vorübergehenden die Kunst der Faltung zu zerstören<sup>1)</sup>, zugleich auch die Toga bis auf die Füße schleppen liess<sup>2)</sup>, gab man ihr eine so übertriebene Weite (*laxitas*)<sup>3)</sup>, dass man sie fast kreisrund zuschnitt, wie z. B. die *toga* des von Horaz verspotteten Freigelassenen 12 Fuss Weite bei vielleicht 14 Fuss Länge hat<sup>4)</sup>.

Diesen Wechsel der Mode, welcher für unsere Untersuchung eine besondere Schwierigkeit macht, erwähnt auch die Hauptstelle über die Kleidung der römischen Männer, welche sich bei Quintilian 11, 3, 137—141 findet. »Es liegt etwas, sagt er, in dem Umwurfe, und gerade dies ist durch die Zeitverhältnisse geändert worden. Denn in alter Zeit hatte man gar keinen Bausch (*sinus*); später war derselbe sehr eng. Daher muss

1) Macrob. sat. 3, 13, 4: *Hortensius, vir alioquin ex professo mollis et in praecinctu ponens omnem decorem. Fuit enim vestitus ad munditiem curiosus, et ut bene amictus iret, faciem in speculo quaerebat, ubi se intuens togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte sed industria locatas artifex nodus astringeret et sinus ex composito defluens modum lateris ambiret. Is quondam cum incederet elaboratus ad speciem, collegae de iniuriis diem dixit, quod sibi in angustis obivius offensus fortuito structuram togae destruxerat.* Die Sache bestätigt Gell. 1, 5, 2, nach welchem Hortensius *circumspecte compositaeque indutus et amictus* daherging; schwierig ist dagegen der Ausdruck *praecinctus*, der von der *tunica* richtig ist, nicht von der *toga*. Denn obgleich die *toga* auch den *cinctus* Gabinius gestattet, so trug doch diesen Hortensius nicht. Auch 2, 3, 9 braucht Macrobius von der nachlässigen Gürtung des Cäsar, den Sulla *puerum male praecinctum* nannte, die Worte: *ita toga praecingebatur, ut trahendo laciniam velut mollis incederet*, während wir aus Suet. Caes. 45 wissen, dass Sulla dies auf die *tunica* des Caesar bezog. Macrobius, der unter Theodosius II (408—450) lebte, scheint also von der alten Toga keine richtige Vorstellung mehr zu haben.

2) Val. Max. 7, 8, 1: *notae insaniae Tuditanus, utpote qui populo neminem sparserit togamque velut tragicam vestem in foro trahens maximo cum hominum risu conspectus fuerit.*

3) Seneca contr. 2, 14, p. 166, 18 Burs.: *quod unguento coma madet, tuum est: quod laxior usque in pedes demittitur toga, tuum est.* Tibull. 1, 6, 39:

*tum procul absitis, quisquis colit arte capillos  
et fluit effuso cui toga laxa sinu.*

Cic. in Cat. 2, 10, 22 *velis amictos, non togis.* Tibull. 2, 3, 77:

*nunc si clausa mea est, si copia rara videndi,  
heu miserum, laxam quid iuvat esse togam?*

Ovid. rem. am. 679:

*nec compone comas, quia sis venturus ad illam,  
nec toga sit laxo conspicienda sinu.*

4) Horat. epod. 4, 7: *Videsne Sacram metiente te viam  
Cum bis trium ulnarum toga  
Ut ora vertat huc et huc euntium  
Liberrima indignatio.*

Mit Unrecht schliessen Porphyrio zu d. St., der Schol. Pers. 5, 14 und Isidor. or. 19, 24, 3 aus dieser Stelle, 12 Fuss sei die gewöhnliche Weite der Toga gewesen, es war vielmehr eine ungewöhnliche, die beinahe der Länge gleich kam.

auch beim Beginne der Reden eine ganz andere Gesticulation aucht haben, wenn man den Arm, wie die Griechen, innerhalb des Kleides hielt. Aber wir reden von der Gegenwart.

das Recht des *latus clavus* nicht besitzt, muss sich so gürtend, dass die Tuniken mit den Enden der Vorderseite ein wenig über das Knie, mit den Enden der Hinterseite bis an die Knieen reichen. Denn tiefer gürteten sich Frauen, höher Centurionen. Dass die Purpurstreifen gradlinig herunterfallen, ist zu machen. Zuweilen tadelt man hierin die Nachlässigkeit.

Für die, welche den *latus clavus* (d. h. die *tunica latior*) haben, ist das Mass, dass er etwas tiefer, als die gewöhnlichen Tuniken geht. Die Toga selbst muss abgerundet und oben zugeschnitten sein, sonst wird sie in vieler Hinsicht unordentlich. Der vordere Theil derselben reicht am besten bis auf die Mitte der Schienbeine. Der hintere in der gleichen Masse, wie die Gürtung der Tunica es mit sich bringt, reicht hinab. Der Umschlag (*sinus*) ist am anständigsten, wenn er in Stück oberhalb des untersten Endes der Toga (dies ist zuerst angelegte erste Drittel) gemacht wird, wenigstens so, dass er nicht tiefer liegen. Der obere Theil des Umschlags, welcher unter dem rechten Arme quer nach der linken Schulter herüberhrt wird, wie ein Gurt (*balteus*), muss weder beengen noch zu weit sein; erst nach diesem muss der untere Theil desselben ordentlich geordnet werden, denn so sitzt und hält er sich besser. Auch kann man einen gewissen Theil der Tunica heraufziehen, damit beim Gesticuliren nicht auf den Arm herunterfällt; dann wirft

man den Umschlag auf die Schulter, von der man das letzte Stück auch wieder abwerfen kann. Die Schulter aber und zum Theil den ganzen Hals zu bedecken ist nicht nöthig, sonst ist der Umwurf zu eng und thut dem würdigen Ansehn, das eine breite Brust verleiht, Eintrag. Den linken Arm darf man nicht zu weit heben, dass er einen rechten Winkel macht. Ueberhaupt müssen die beiden Enden der *toga* gleichmässig aufliegen.« Die Form der Toga und die regelmässige Anlegung derselben setzt Quintilian als bekannt voraus, während wir gerade über auf Vermuthungen angewiesen sind. Nach der Ansicht von Weiss wurde das oben beschriebene elliptisch geschnittene Zeug der Länge nach zu einem Doppeltuche zusammengelegt und zwar so, dass die Falte nicht in der grossen Axe

der Ellipse lag, sondern nur etwa ein Drittel des Tuches übergeschlagen wurde, welches beim Umwurf nach aussen zu liegen kam<sup>1</sup>, (Fig. 1). So wurde das Tuch zuerst vom Rücken aus



Fig. 1.

über die linke Schulter geschlagen, so dass es vorn bis auf die Erde reichte<sup>2</sup>, hinten aber mit der doppelten Körperlänge herunterhing, darauf das hinten herabhängende Stück unter dem rechten Arm

durchgeführt, wieder nach oben hin umgeschlagen und über die linke Schulter zurückgeworfen, auf welcher der Umwurf nur zweimal lag. Das unter dem Arm durchgezogene Stück, welches, weil es von unten nach oben umgeschlagen wurde, der Umschlag, *sinus*, heisst, erforderte die meiste Sorgfalt, indem das Doppeltuch so auseinander gezogen werden musste, dass es die ganze rechte Seite bedeckte, der obere Rand des *sinus* unter der Achsel, der untere an dem Schienbeine lag und die so entstehenden breiten Falten sich beim Hinaufgehen zur linken Schulter wieder zusammenschlossen. War der Umwurf vollendet, so zog man unter der Brust das zuerst angelegte Dritte der Toga, welches nunmehr unter dem *sinus* lag, etwas hervor und über den *sinus* heraus, um der ganzen Lage Haltung zu geben, und dies hervorgezogene Stück des unter dem *sinus* liegenden Streifens der toga heisst *umbo* oder *nodus*<sup>3</sup>.

1) Aus dieser Art der Zusammensetzung erklärt sich, warum Dionys 3, 61 der Toga eine halbkreisförmige Gestalt beilegt. Er beschreibt sie als eine Toga als ein περιβόλαιον πορφυρεὺν τοῦτον, οὗ Ἀπόλλωνος τὸ καὶ Περσῶν ἡ δὲ οἱ βασιλεῖς, πάλιν οὖν τετραγώνου, γὰρ τὴν στήναι, καὶ ἵππερ ἐκείνη τ., αἱ γὰρ χύκλον τὰ δὲ τοιαῦτα τῶν ἀμπερομαχῶν Πομπαιοὶ μὲν ὄντες — καὶ οὕτως. Ein sonderbares Versehen ist es, dass Weiss p. 957 diese Stelle dem Horaz zuschreibt.

2) Man konnte auf diesen, an allen Statuen sichtbaren Zipfel der Toga treten und dann fallen. Suet. Cal 3: ita proripuit se spectacula, ut calcata omnis togae praeeptis per gradus iret.

3) *Umbo* bei Pers. 5, 33, *nodus* bei Macrob. sat. 3, 13, 4. S. auch Tertul. de pallio 5. Prius etiam ad simplicem capiatellam eius (pallii) nullo tunc, adeo nec artificem (habere) necesse est, qui pridie rugas ab exordio formet et inde deducat in titulos (Baststreifen, d. h. Falten) totumque contracti umboni figuratum custodibus forcipibus assignet. dehinc diluculo tunica prius emgul e regis - retriguit rursus umbone et si quid exorbitavit reformato, partem quidem de laevo promittit, ambitum vero eius, ex quo sinus nascitur, iam deficientibus libris retrahat a scapulis et exclusa dextera in laevam adhuc congerat cum de partibus tabulato in terna devoto, atque ita hominem sarcina vestiat. Tabulae und tabulae



Eingehender hat alle diese Einzelheiten v. d. LaunRz be- drei Perio-  
deit. Er unterscheidet zuerst in der Entwicklung der Tracht den in der  
Perioden. Die älteste Toga bedeckte den rechten Arm<sup>1</sup>, Entwicke-  
lung der  
Tracht.



Fig. 2



Fig. 3

erde, wie das griechische *pallium*, kunstlos über den Vorder-  
per gezogen und bildete gar keinen *sinus*<sup>2</sup>, Fig. 2. Entwe-

ist die parallele Faltenlage, wie bei Apul. met 11, 3 p. 738, von der *pallu*  
das, quae circumfere remeans et sub dextrum latus ad humerum laevum re-  
umboni vicem deiectu parte lucinae, multiplex contabulatione dependula  
ultima oris nodulis fimbriarum decoriter confluebat, der Künstler aber, der  
Toga Abends und Morgens zurecht legt, ist der *vestiplicus*. S. oben S. 141

1) So trugen sie namentlich junge Leute während des *tirocinium*. S. oben S.  
Cicero pr. Cat. 5, 11. Vobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum  
pallium toga constitutus. Seneca ep. centrov. 5, 6 p. 387. Burs. — ipud patres no-  
qui forensis stipendii auspicabatur nefas putabat brachium toga exserere. So  
auch in Griechenland das *pallium* von Staatsmännern wie Themistocles,  
Cleistides, Pericles getragen. Aeschin. c. Timarch. 25.

2) Quintilian 11, 3. 137. Nam veteribus nulli sinus. perquam brevis post illos  
venit.

der würde sie überhaupt nicht doppelt gelegt, oder man lie-  
den Umschlag mit dem Hauptstücke so gleichmässig an, dass  
der Umschlag nicht zu bemerken war<sup>1</sup>. Die zweite Form repre-  
sentirt eine *toga*, welche ebenfalls den rechten Arm einschliesst  
aber einen *sinus* und *umbo* hat, ohne dass indessen der zwie-  
fache Rand des *sinus*, der von der oberen und unteren Lage  
des Doppeltuches gebildet wird, deutlich hervortritt. Fig. 4.



Fig. 4.

ist in diesem Umwurf bereits  
eine gewisse Künstlichkeit,  
welche jedoch dem Geschmac-  
noch Freiheit gestattet und  
keine feste Anordnung an-  
Theile der *toga* verlangt. In  
der Kaiserzeit bekommt end-  
lich die *toga* einen berechne-  
ten, immer gleichmässig an-  
zuwendenden Typus. Fig. 4.  
zu dessen Eigentümlichkeit-  
ten es gehört, erstens, dass  
sie auf der rechten Schulter  
liegt, ohne über den rechten  
Arm zu fallen, was voraus-  
setzt, dass sie auf der Schul-  
ter an der *tunica* befestigt  
wird; zweitens, dass das dop-  
pelt gelegte Tuch von der Stel-  
le, wo es unter dem rechten  
Arm hervorkommt, nicht so-  
fort zur linken Schulter hin-  
aufgeführt, sondern zunächst  
horizontal wie ein Gürtel um  
einen Theil der Taille gezogen

und erst von dem Punkte aus, an welchem der *umbo* entstehen  
soll, über die linke Schulter geworfen wird; drittens, dass die  
Faltenlagen aller Theile der *toga* eine überall wiederkehrende

<sup>1</sup>) Ausser der hier abgebildeten Statue der Dresdener Sammlung, Becker Augu-  
steum n. 117) s. auch die Mariusstatue des Mus. Capit. (Rigetti) *Descrizione del*  
*Campidoglio* I tav. 22) und die Statuen bei Clarac *Musée de sculpture* V n. 2282,  
2283, 2290; *Museo Borbon.* I, 50, Becker *Augusteum* n. 115.

gelmässige Anordnung erhalten<sup>1)</sup>. V. d. Launitz erkennt an, dass die beiden älteren Formen der *toga* durch ein elliptisch geschnittenes Tuch hervorgebracht werden können, leugnet aber, dass dies für die dritte Form möglich sei, und gelangt schliesslich zu dem Resultate, dass die *toga* der Kaiserzeit aus eizusammengenähten Theilen, dem Hauptstück und einer angesetzten *Caesae* bestanden und folgende Form gehabt habe (Fig. 5). Er beruft sich dabei auf Quintilian<sup>2)</sup>, welcher verlangt, dass die *toga* rund sei und passend zugeschnitten werde. Allein Quintilian scheint doch nur das zu fordern, dass sie für die Grösse und Stärke des Mannes, der sie tragen soll, passen muss, während die Abrundung, welche er ihr zuschreibt, viel besser von der elliptischen als von der Launitz'schen Toga verstanden wird. Man kann allerdings zugeben, dass, als die Toga einen bestimmten Charakter annahm, auch ihr Zuschnitt eine Aenderung erfuhr, wie weit aber diese ging, wird bei der Schwierigkeit der praktischen Experimente noch immer einem Zweifel unterworfen bleiben<sup>3)</sup>.

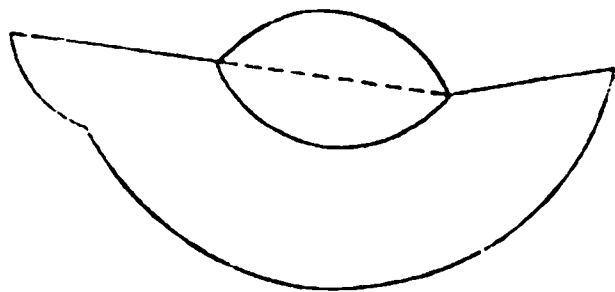


Fig. 5.

Die älteren Römer, welche die *toga* nicht nur im Frieden, sondern auch im Kriege trugen, bedienten sich für den letzteren Fall einer besonderen Art, dieselbe anzulegen, nämlich der *cinctus Gabinus*<sup>4)</sup>, indem sie den Zipfel, welcher sonst zuerst über die linke Schulter zurückgeschlagen wird, fest um den Leib herumzogen, so dass er selbst einen Gürtel bildete,

1) Abbildungen von Togastatuen dieser Art findet man in Garucci *Mus. Lazareni* t. 8. 15. 18. 48. *Museo Borbonico* VI, 8. 41. VII, 43. 49. Visconti *Museo Pio-Clem.* II, 45. III, 17. 23. 24. *Vetera Mon. Mathaeiorum* I, 72. 73. 74. 77. 85. III, 24. Becker *Augusteum* 119. 124. *De' Bronzi di Ercolano* Vol. Napoli 1771. tav. LXXIX p. 313; LXXXIV p. 335; LXXXV p. 339. Labus *Museo di Mantova* III tav. 11. Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 57. 116. 168. 169; II, 242. 246. Clarac *Musée de sculpture* Tome V n. 2255—2298.

2) Quintilian 11, 3, 139: *Ipsam togam rotundam esse et apte caesam velim.*

3) Weiss hat in der soeben erschienenen zweiten Auflage der *Kostümkunde* seine Ansicht nicht geändert und auch ich trage Bedenken, von der ursprünglich vorhandenen elliptischen Form der Toga abzugehen. A. Müller, welcher die v. d. Launitz'schen Untersuchungen fortgesetzt hat (*Philologus* XXVIII 369) p. 116 ff.), ist in seinen Annahmen noch weiter gegangen, indem er es für das gute Sitzen für nöthig erklärt, dass das Hauptstück der Toga durchgeschnitten und zusammengenäht werde.

4) Ueber den *cinctus Gabinus* handelt am besten O. Müller *Etrusker* I, S. 265 ff.

beide Arme frei liess und das Herabfallen der Toga hinderte. Diese Tracht kam bei den Soldaten ab<sup>2)</sup>, seitdem das *sagum*



Fig. 6.

eingeführt war, welches nunmehr als Kriegstracht der Friedenstracht der Toga entgegengesetzt wird<sup>3</sup>, erhielt sich aber immer bei gewissen feierlichen Riten, wie bei den *testamentis in procinctu*<sup>4)</sup>, der *Devotion*<sup>5</sup>, bei der Oeffnung des Janustempels<sup>6</sup>, bei Anlagen von Städten<sup>7</sup>, bei den *Imbarvationen*<sup>8</sup> und bei Opferhandlungen verschiedener Art<sup>9</sup>. Wenn Cato sagt,

1) Festi, *epit.* p. 77 3. *Endo procinctu, in procinctu significat autem quum ex civitate in proelium eritum est, procinctus, quam procinctos atque expeditos. Nam apud antiquos togis incincti pugnasse dicuntur* Vgl. p. 76. 12: *Classis procinctu, exercitus instructus* Festus p. 189a 13 *epit* p. 225 5. *Procinctus carnis dicebatur, quum exercitus cinctus erat habito cinctu confestim pugnaturus* Serv. ad Aen. 7, 612. *trabinus cinctus est toga sic internum reiecta, ut una illos una eius lacina a tergo revoluta hominem cingat* Hoc autem *vedimentum* genere veteres Latini cum necdum *trino* (wie mit Müller sign.) haderent, *procinctus* toga lababant, unde etiam milites in *procinctu* esse dicuntur. Isidor. *et* 19, 24 7. *Cinctus trabinus est cum illa imponitur toga, ut togae lacina, quae postterus reciditur, attrahatur ad pectus.*

2) Wenn noch später den Heeren *togae* zehrfert werden, so ist deren Anzahl freischrankte, wie z. B. 1200 *togae* auf 12000

*tunicae* (Liv. 29, 36, 2) oder 6000 *togae* auf 30,000 *tunicae* (Liv. 44, 16 5) so dass sie nicht als gewöhnliche Kleidung, sondern zu besondern Zwecken die und unbekannt sind verwendet sein müssen.

3) Daher ist *saga univerte, ad saga ire in saga esse, d. h. in den Krieg ziehen*. Dagegen heisst die Toga *εὐστραχία*, Dio Cass. 41, 17. Bekannt ist *Caesars Vers* (in *Pison* 30, 73)

*cedant arma togae, concedat laurea laudi*  
vgl. *Cic. de or.* 3, 42, 167.

4) *Gaius* 2, 101. *Festi epit* p. 109 7. Vgl. Mommsen *Staatsrecht* II<sup>2</sup> 36  
5) *Liv.* 8, 9, 9 10, 7, 3 6) *Verg. Aen.* 7, 612

*Ipsae Quirinali trabes cinctuque trabinio  
insignis reverat stridentia limina consul*

7) *S.* Staatsverwaltung II, S. 420 8) *Lucan.* 1, 506

9) *Liv.* 5, 46, 2 *Val. Max.* 1, 1, 11. Darauf beziehen sich auch die Worte des Appian. *Pun.* 48. *Σαπῶν δὲ νίκην ἀπὸ τῆς νενικητῆς τα μὲν ἀγέρῃ τῇ, δὲλας ἐνεργητῆρ, διαζωσάμενος ἀσπίς, ὡς περ ἐμβαδὸν Ποσειδάων οἱ ποταμῶν. Mithr.* 45. *Σὺν δὲ τοῖσιν μὲν αἰγυμῶτων τοῖσιν δὲ ὁμίλων καὶ τῶν ἀγέρων τὰ μὲν ἀγέρων ἀσπιδόεντα διαζωσάμενος, ὡς εἶδος ἐστὶ Ποσειδάων, τῶν*

bei dem *ritus Gabinus* habe man auch das Haupt mit einem Theile der Toga verhüllt<sup>1)</sup>, so scheint dies doch nur bei den religiösen Handlungen vorgekommen zu sein<sup>2)</sup>, bei welchen man auch sonst, ohne den *cinctus Gabinus* anzuwenden, die Toga über das Haupt zog (Fig. 6)<sup>3)</sup>, um jede Störung bei der Handlung abzuwehren<sup>4)</sup>. Die Erwähnungen des *cinctus Gabinus* bei Schriftstellern des vierten Jahrhunderts und noch späterer Zeit<sup>5)</sup> können hier ganz übergangen werden, da sie nur einen alten Namen auf die damalige von der alten ganz verschiedene *toga* anwenden, welche in den consularischen Diptychen dargestellt ist und noch immer *toga picta* oder richtiger *vestis picta*<sup>6)</sup>, auch wohl *trabea* heisst. Die doppelten Elfenbeintäfelchen, welche die antretenden Consuln<sup>7)</sup> und höheren Magistrate<sup>8)</sup>, seit Theodosius d. Gr. nur die *Consules ordinarii*<sup>9)</sup>, an den Kaiser und ihre Freunde schenkten<sup>10)</sup>, sind noch in grosser Anzahl vorhanden<sup>11)</sup>, und haben zu viel-

*cinctus Gabinus.*

*toga picta*  
der späteren  
Kaiserzeit.

ἐνέπρησε τοῖς ἐνυαλλοῖς θεοῖς. Pisanische Inschr. Orelli 642: *dum ii, qui immolarent cincti Gabino ritu, struem lignorum succendant.*

1) Serv. ad Aen. 5, 755: *Quem Cato in originibus dicit morem fuisse. Conditores enim civitatis taurum in dextram, vaccam intrinsecus cingebant et incincti ritu Gabino, id est togae parte caput velati, parte succincti tenebant stivam incurram.*

2) Dies nimmt auch Müller Etr. I, S. 266 an.

3) Dies ersieht man aus häufigen bildlichen Darstellungen. S. z. B. Visconti Mus. Pio-Clem. III tav. 19; IV tav. 45 und das Relief einer ara von Caere Monum. ined. dell' Inst. VI, tav. XIII fig. 1. Die hier abgebildete Statue steht jetzt im Vatican in der sala della biga und ist herausgegeben von Bouillon Vol. II mit der Unterschrift *Sacrificateur Romain.*

4) Verg. Aen. 3, 405 und über den *ritus Romanus*, nach welchem *velato capite* geopfert wird, Staatsverwaltung III, S. 171.

5) Claudian *de tertio cons. Honorii* 3; *de quarto cons. Honorii* 6; *de sexto cons. Honor.* 594. Prudentius *Peristeph.* 10, 1015, wo ein Priester ein *taurobolium* vollzieht:

*cinctu Gabino sericam fultus togam.*

Isidor. 19, 24, 7. Diese Stellen hat Müller nicht richtig beurtheilt

6) S. oben S. 526 und Mommsen Staatsrecht 12, S. 400 Anm. 1.

7) Claudian *de cons. Stilich.* 3, 346: *immanesque simul — dentes:*

*Qui secti ferro in tabulas, auroque micantes,*

*Inscripti rutilum caelato consule nomen*

*Per procures et vulgus eant.*

8) Auch Quaestoren vertheilten *diptycha*. Symmachus ep. 2, 81: *Filius noster Symmachus — offert tibi dona quaestoria — —. Quaeso igitur, ut eius nomine diptycha et apophoreta suscipere dignemini.*

9) Cod. Theod. 15, 8, 1: *exceptis consulibus ordinariis nulli prorsus alteri auream sportulam, diptycha ex ebore dandi facultas sit* und Gothofredus zu dieser Stelle.

10) Symmachus *epist.* 2, 81; 5, 56; 7, 76; 9, 119.

11) Es sind gegenwärtig im Ganzen 61 Diptychen mit Reliefdarstellungen be-

fältigen Untersuchungen Veranlassung gegeben<sup>1)</sup>; nichtsdestoweniger ist die Zeit, in welche ihr Gebrauch fällt, nur annähernd festzustellen. Das älteste datirte Diptychon ist vom Jahre 406 das jüngste von 544; dass sie indessen schon im vierten Jahrhundert üblich waren, bezeugt Symmachus an den angeführten Stellen, und es ist möglich, dass ihr Ursprung noch viel weiter zurückliegt<sup>2)</sup>. In dieser Zeit also, d. h. vom dritten oder vierten bis zum sechsten Jahrhundert hat die consularische Toga die Form eines Umschlagetuches, das unter dem rechten Arm hervorkommend über die linke Schulter gelegt wird, den Rücken bedeckend zur linken Hüfte hinabgeht und von da quer über die Mitte des Leibes gezogen, von dem linken Arm aufgenommen wird, über welchen sein Ende frei herunterhängt. Unter dieser *toga* liegt

kannt, nämlich 38 vollständige und 23, von welchen nur eine Hälfte vorhanden ist. Daraus sind 39 oder vielleicht 41 Consulardiptychen, während die Bestimmung der übrigen nicht bekannt ist.

1) Die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt gewordenen Diptycha findet man in Gori: *Thesaurus diptychorum consularium et ecclesiasticorum*, etc. F. R. Passeri additamenta et praef. cum tabulis aeneis Florentiae 1769 III Voll. fol. Von der grossen Litteratur über die später gefundenen und über die Diptycha überhaupt sind als die wichtigsten Schriften zu erwähnen C. Galletti *Dichiarazione di un dittico consolare inedito della chiesa cattedrale della città di Aosta* Torino 1834, 4, auch in den *Memor. d. Accad. e d. scienze di Torino* T. XXXVIII p. 225 ff.; das Darmstädter Diptychon, im Jahrb. d. Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinlande VIII (1846) S. 155, Augustin Das Diptychon consulare in der Domkirche zu Halberstadt; in Forstemann's Neue Mittheilungen des thür. sächs. Vereins für Erforschung der vaterl. Alterth. VII (1848) S. 60—87; Fr. Pulszky *Catalogue of the Fejerváry noires in the Mus. of J. Mayer, preceded by an essay on ant. noires*, Liverpool 1856; Vogel's Das Zürcherische Diptychon des Consuls Areobindus, Zürich 1857 4; Westwood *Diptychs of the Roman Empire*, in *The gentleman's magazine and hist. review*, Aug. 1853; Wieseler Das Diptychon Quirinum zu Brescia nebst Bemerkungen über die diptycha überhaupt, Göttingen 1848 8, Labarte *Histoire des arts industriels* 2<sup>e</sup> ed. Paris 1872 4, Tom I, p. 19 ff.; A description of the noires ancient and medieval in the South Kensington Museum, with a preface by W. Vaskell, London 1872; Chabouillet *Le diptyche consulaire de Saint-Junien*, in *Revue des Sciences savantes* de Paris, Tom VI (1873); J. O. Westwood *A descriptive catalogue of the fictile noires in the South Kensington Museum With an account of the continental collections of classical and mediaeval noires* London 1874, 8<sup>vo</sup>, W. Meyer Zwei antike Kleinbeintafeln der k. Staatsbibliothek in München, in *Abh. der ph. hist. Cl. der bayr. Akademie d. W.* XV, 1 (1879), in welcher Schrift der ganze Gegenstand ausführlich erörtert und ein chronologisches Verzeichniss der Diptychen gegeben ist.

2) Nach Pulszky's und Westwood's Vermuthung fallen drei der vorhandenen Diptycha noch vor 406. Auf dem ersten (am besten herausgegeben in den *Monumenti inediti dell' Inst. V.* 51, 1) erkennt Pulszky in den dargestellten Personen den Philippus Arabs und seinen Sohn und setzt es demnach 248, das zweite (Tab. XIX) schreibt er dem Valerius Romulus Cos. 308 zu, das dritte in Berlin befindliche des Rufius Probianus bezieht er auf den Consul des J. 322 Probianus Probianus, für welchen der Name Rufius nicht nachweisbar ist. Diese Vermuthungen sind weder von Chabouillet noch von W. Meyer gebilligt worden.



Schultertuch, *superhumerales*, *omophorion*, zwei breite Streifen beider Schultern her auf der Brust sich vereinigend und als einer bis zu den Füßen herabhängend, die bekannte in der späteren bischöflichen Messkleidung<sup>1)</sup>. Dies ist der *stus Gabinus*, von dem Claudian, Prudentius und Isidor reden.

Aus dem bisher Erwähnten ist ersichtlich, dass die Toga, lange sie ein einfaches und kunstloses Kleidungsstück war, alle Bedürfnisse genügte, so dass sie bei Tag und Nacht, von Frauen<sup>2)</sup> und Männern, in Krieg und Frieden getragen werden konnte, sobald sie aber ein Gegenstand des Luxus und Mode wurde, sich als unpraktisch erwies und immer mehr den officiellen Gebrauch beschränkte, während die neben der privilegierten Tracht der römischen Bürger seit alter Zeit in den Provinzen üblichen Costüme der Fremden und Vandalen sich für den praktischen Gebrauch aller Stände immer mehr empfahlen, und je weiter sich das römische Reich ausdehnte, desto mehr fremde Moden in Rom Eingang fanden.

Die arbeitende Classe, welche nur die Tunica, nicht die toga brauchte<sup>3)</sup>, bediente sich zum Schutze gegen Regen, Wind, Kälte und Kälte<sup>4)</sup> der *paenula*. Sie ist die Tracht der Maul- *paenula*. ertreiber<sup>5)</sup>, der Slaven<sup>6)</sup>, welche im Freien zu thun haben, namentlich der Sänfenträger<sup>7)</sup>, und kommt auch bei Soldaten vor<sup>8)</sup>; aber nicht nur Männer aller Stände, Reisende im Wagen<sup>9)</sup>, sondern auch bei schlechtem Wetter<sup>10)</sup>, in der Kaiserzeit selbst Volks-

1) Ich folge in dieser kurzen Beschreibung Vögelin a. a. O. S. 11. Ausführlicher handelt über die Consulartracht W. Meyer S. 22. Auch die Münzen geben dieser Tracht einigen Aufschluss, allein in der Schrift von Madden *On the imperial consular dress* in dem *Numismatic Chronicle*. New Series I (1861) p. 231 ist der Gegenstand nur flüchtig und wenig gründlich behandelt.

2) S. oben S. 42 Anm. 7.

3) Juvenal 3, 171:

*Pars magna Italiae est, si verum admittimus, in qua nemo togam sumit nisi mortuus.*

4) Varro bei Non. p. 537, 12. Horat *epist.* 1, 11, 18. Senec. *N. Q.* 4, 6, 2. *tit.* 6, 3, 66. Juven. 5, 79. Mart. 6, 59. Lamprid. *Al. Sev.* 27.

5) *mulionia paenula* Cic. *pr. P. Sest.* 38, 82.

6) Plaut. *Most.* 4, 2, 74.

7) Sen. *de benef.* 3, 28, 5. Vgl. Mart. 9, 22, 9.

8) Sen. *de benef.* 5, 24, 1. Suet. *Galb.* 6.

9) Cic. *pr. Milone* 20, 54.

10) Lampr. *Al. Sev.* 27: *paenulis intra urbem frigoris causa ut senes uterentur permisit, cum id vestimenti genus semper itinerarium aut pluviale fuisset.*

... fanden sie auf  
... Die *penula* ist ein  
... Leder<sup>3</sup>, dunkel-  
... Körper an-  
... und gebestelt,  
... und dem  
... Wirthe auf-  
... und Arbeiter  
... war er in dieser  
... das *sagum* in Ge-  
... sondern als

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

ionaltracht der Spanier <sup>1)</sup>, Gallier <sup>2)</sup> Ligurer <sup>3)</sup> und Deuten <sup>4)</sup> vorkommt, bei diesen verschiedenen Nationen an Stoff, Farbe und Schnitt verschieden war und auch bei den Römern wechselnde Moden unter wechselnden Namen durchgemacht hat. Die Spanier trugen es schwarz <sup>5)</sup>, die Gallier gestreift <sup>6)</sup>; galische Tuche <sup>7)</sup> für diesen Zweck, namentlich *saga Atrebatika* <sup>8)</sup> und *Nervica* <sup>9)</sup> sind noch im vierten und fünften Jahrhundert nach Christus Fabricate. Dem Schnitt nach ist das gallische *sagum* ein weiter Mantel, der vermittelt eines dreieckigen Ausschnittes über den Kopf geworfen wird, entweder Aermel oder doch Öffnungen für die Arme hat, bis über die Kniee reicht und zuweilen mit einer spitzen Kapuze versehen ist. Das militärische *sagum* der Römer dagegen hatte, wie man aus vielfachen bildlichen Darstellungen von Soldaten z. B. auf der Traianssäule sieht, die Form der macedonischen Chlamys <sup>10)</sup>, die auf der rechten Schulter durch eine *fibula* zusammengehalten wird <sup>11)</sup>,

1) Val. Max. 3, 2, 21. Appian. bell. Hisp. 42. 43. Liv. 29, 3, 5.

2) Polyb. 2, 28. 30. Caes. b. G. 5, 42. Strabo 4 p. 196. Das gallische *sagum* auf zahlreichen Monumenten der Moselgegenden und des nördlichen Frankreichs festgestellt und findet man eine ausführliche Untersuchung über dasselbe, sowie die Aufweisung der auf dasselbe bezüglichen Denkmäler in F. Hettner Römisches Abmonument, 'gefunden bei Born an der Sauer. Mit 2 Tafeln. Trier 1881 (Abdruck aus der Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands).

3) Strabo 4 p. 202.

4) Tac. Germ. 17. Mela 3, 3, 2.

5) Strabo 3 p. 155.

6) *virgata* Verg. Aen. 8, 660; ῥαβδωτοί Diodor. 5, 30. Vgl. Tac. hist. 2, 20; 23.

7) Vopisc. Prob. 4, 5. Ed. Diocl. 16, 2.

8) Trebell. Poll. Gall. duo 6, 6. Vopisc. Carin. 20, 6. Lydus de mag. 1, 17. das s. v. Ἀτραβατικάς. Die Hauptfabrik war, wie Mommsen Ed. Diocl. S. 88 bemerkt, Turnacum, welches auch die Not. Dig. Occ. 10 p. 49, 10 erwähnt.

9) Mommsen a. a. O. S. 87.

10) Auch heisst sowohl das *sagum* wie das *paludamentum* χλαμός, Non. p. 538, : *paludamentum est vestis, quae nunc clamys dicitur*. So wird das *paludamentum*, welches Agrippina bei einer Naumachie trug (Plin. n. h. 33, 3, 9), von Plinius ann. 12, 56 und Dio Cass. 60, 33 *chlamys* genannt; ebenso das *sagum* des Domitianus von Porphyry. ad Hor. epod. 9, 28 und das kaiserliche *paludamentum* Dio Cass. 60, 17. 65, 5. 65, 16. 72, 17. 75, 6. 77, 4. So heisst das *sagum Atrebatikum* bei Lydus de mag. 1, 17 und Suidas χλαμός Ἀτραβατική. Vgl. Etym. d. v. χλαμός δὲ τὸ περιφερὲς τὸ ἐν συντηθείᾳ λεγόμενον σαγομαντίον. Ein grosser Unterschied mag indessen zwischen *sagum* und *chlamys* immer noch gewesen sein, da es auch *sagochlamydes* gab. Treb. Claud. 14, 5.

11) Eine *fibula* hat sowohl das römische *sagum* (Liv. 30, 17, 13. Varro bei Plin. p. 538, 28 = Bücheler p. 213, 569. Appian. Pun. 109 und die vielfach vorkommenden Büsten, Statuen und Reliefs) als das spanische (Liv. 27, 19, 12. Strabo p. 155. Appian. de r. Hisp. 42, 43) und deutsche (Tac. Germ. 17). Das spanische hat, soviel man aus den Denkmälern ersieht, keine *fibula*; nur Diodor. 30 erwähnt dieselbe. S. hierüber Hettner a. a. O. S. 10.

obwohl auch *saga* ohne *fibula* vorkommen<sup>1)</sup>. Mit dem *sagum* ursprünglich identisch ist das *paludamentum*, das in älteren Quellen ebenso wie das *sagum* Tracht der gemeinen Soldaten<sup>2)</sup> wie der Lictoren<sup>3)</sup> im Felde ist. Gewöhnlich aber unterscheidet man es von dem *sagum gregale*<sup>4)</sup> und versteht darunter das *sagum purpureum*<sup>5)</sup> oder *album*<sup>6)</sup>, welches der Feldherr trägt<sup>7)</sup>.

Besondere Formen des *sagum* sind ferner der *birrus*<sup>8)</sup>, die *lacerna* und die *laena*, vielleicht auch die *abolla*<sup>9)</sup>.

*birrus.* Der *birrus* oder *burrus* scheint seinen Namen von seiner rothen Farbe (*πυρρός*) zu haben<sup>10)</sup>; während er aber ein grober<sup>11)</sup> und steifer<sup>12)</sup>, wie es scheint, mit einer Kappe oder Kapuze *lacerna.* versehener<sup>13)</sup> Umwurf war, ist die *lacerna*, obgleich ebenfalls

1) Treb. Poll. trig. tyr. 10, 12: *duo saga ad me velim mittas, sed fibulatoria*. Aus diesem Zusatz ist ersichtlich, dass es auch *saga* ohne *fibulae* gab.

2) So der *rorarii*, Lucilius bei Nonius p. 553, 4; der *equites* und *pedites*, Silius in den veronensischen Schol. ad Aen. 10, 241; des einen der Curiatier, Liv. 1, 26, 2.

3) Livius lässt zweimal, 41, 10, 7; 54, 39, 11 die Consuln in den Krieg ziehen *paludatis lictoribus*, während diese nach Cic. in Pis. 23, 55 und Silius Ital. 9, 420 ein *sagulum*, und zwar nach der letzteren Stelle ein *sagulum rubens*, tragen.

4) Liv. 7, 34, 15.

5) Hirtius de b. Afr. 57. So trägt auch Metellus ein *sagum* (Sallust. bei Non. p. 538, 22) und Masinissa erhält vom Senat *sagula purpurea duo*, Liv. 30, 17, 13. Ein *sagum purpureum* erwähnt auch der römische Zolltarif in Gerhard Arch. Anz. 1858 N. 120 p. 257 f. = C. I. L. VIII, 4508.

6) Val. Max. 1, 6, 11. Hirtius b. Afr. 57.

7) Ueber das purpurne *paludamentum imperatoris* s. Apul. Apol. 22. Varro de l. L. 7, 37 und die Sammlung bei Gronov und Drakenb. zu Liv. 41, 10, 5. Abg. Mus. Pio-Clem. III t. XI. Mus. Borb. II, 39 und sonst oft.

8) Im Ed. Dioclet. 16, 9. 10. 15—18 ist *βίρρος Αττικηνός ἐν ὁμοιότητι Νερβίκοῦ* und *βίρρος Νερβικός* des griechischen Textes dasselbe mit dem *sagum Gallicum* des lateinischen (s. Mommsen A. 87); ebenso sind die *saga Atrebatia* (Vopisc. Gallieni duo 6, 6) und die *birri ab Atrebatibus petiti* (Vopisc. Carin. 20, 6) identisch.

9) Alle diese Fabricate scheinen in das Geschäft der *sagarii* zu gehören, da für die Fabricanten keine speciellen Namen vorkommen.

10) Festi epit. p. 31, 6: *burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus rufum*. Probus bei G. Valla zu Juven. 3, 283: *Quod Graeci coccum, Latini teres (lies veteres) byrrum vocarunt*. S. hierüber Salmas. ad Vopisci Carinum 20 p. 862 ed. 1671. Als Adjectivum kommt das Wort noch vor in den Acta S. Cypriani bei Ruinart Acta primorum mart. p. 218: *Idem S. Cyprianus in agrum Serti productus est et ibi se lacerna burro (lies burra oder lucerno burro) exspoliavit et genu in terram flexit*. Ueber den *birrus* handelt ausführlich Salmasius ad Tertull. de pallio p. 81 ff.

11) In dem Epigramm der Eucheria, Burmann Anth. L. II, p. 407 = Riese Anth. n. 390, 5, heisst es in einer Aufzählung widerstreitender und nicht zusammenpassender Dinge:

*Nobilis horribili iungatur purpura burrae,  
Nectatur plumbo fulgida gemma gravi.*

12) Daher *byrrus rigens* bei Sulpicius Severus Dial. 1, 14.

13) Juvenal 8, 145: *Tempora Santonico velas adoperta cucullo* und dazu der

entlich zum Schutze gegen den Regen bestimmt<sup>1)</sup> und eben-  
s mit einer Kappe (*cucullus*) versehen<sup>2)</sup>, wiewohl sie mit  
n *birrus* öfters identificirt wird<sup>3)</sup>, doch dadurch von ihm ver-  
ieden, dass sie als ein leichter<sup>4)</sup>, eleganter<sup>5)</sup>, flatternder<sup>6)</sup>  
ntel über der *toga*<sup>7)</sup> getragen und nicht sowohl der Wärme<sup>8)</sup>,  
des Schmuckes wegen bei Spielen<sup>9)</sup> und sonstigem öffent-  
en Erscheinen angelegt wurde, bei welchen Gelegenheiten  
n statt der auf das Bedürfniss berechneten groben<sup>10)</sup> und  
nkelfarbigen<sup>11)</sup> Lacernen weisse<sup>12)</sup>, bunte<sup>13)</sup>, coccusfarbige<sup>14)</sup>  
l purpurne<sup>15)</sup> wählte. Noch zu Cicero's Zeit war die *lacerna* ein  
gewöhnliches Kleidungsstück<sup>16)</sup>, und Augustus verbot sie auf  
n *forum* über der *toga* zu tragen<sup>17)</sup>; allein als militärische

ol.: *Cucullo de byrro Gallico scilicet. Nam apud Santonas oppidum Galliae  
leuntur. Cod. Th. 14, 10, 1: Servos — aut byrris uti permittimus aut cucullis.*

1) Plin. n. h. 18, 225: *Hoc ipso Vergiliarum occasu fieri putant aliqui a. d.  
Idus Novembris — servantque id sidus etiam vestis institores, et est in coelo  
itu facillimum: — Nubilo occasu pluviosam hiemem denuntiat, statimque  
ent lacernarum pretia, sereno asperam, et reliquarum vestium accendunt.*

2) Mart. 14, 132:

*Si possem, totas cuperem misisse lacernas,  
Nunc tantum capiti munera mitto tuo.*

at. sat. 2, 7, 55: *odoratum caput obscurante lacerna.* Ein *sagum* mit *cucullus*,  
vielleicht eine *lacerna* s. S. Bartoli Arcus tab. 39.

3) Schol. Pers. 1, 54: *Scis comitem horridulum tritu donare lacerna] id est  
et byrrum attritum comiti condonare.*

4) Mart. 6, 59, 5:

*Quid fecere mali nostrae tibi, saeve, lacernae,  
Tollere de scapulis quas levis aura potest?*

5) *nobilis purpura* in dem S. 550 Anm. 11 angeführten Epigramm ist die *lacerna*.

6) Sulpicius Severus *Dial.* 1, 14: *Atque haec caris viduis ac familiaribus  
dat tributa virginibus, illa ut byrrum rigentem, haec ut fluentem texat la-  
cam.* Dasselbe lehrt Ammian. 14, 6, 9: *Sudant sub ponderibus lacernarum  
s ist ironisch gesagt), quas in collis insertas cingulis ipsis annectunt, nimia  
enimum tenuitate perflabiles, expandentes eas crebris agitationibus, maximeque  
stra, ut longiores fimbriae tunicaeque perspicue luceant varietate liciorum ef-  
dae in species animalium multiformes.*

7) Mart. 2, 29; 8, 28, 22; 14, 137. Juven. 9, 29 nennt sie daher *munimenta*  
re.

8) Augustin. *Serm.* 161 § 10 sagt von einem Liebhaber, der sich ganz nach  
i Willen seiner Geliebten richtet: *Illa dixerit: Nolo habeas talem byrrum.  
i habet. Si per hiemem illi dicat: In lacerna te amo, eligit tremere quam  
dicere.*

9) Suet. *Claud.* 6. Mart. 4, 2; 14, 137.

10) *pingues* Juven. 9, 28; *rudēs* Mart. 7, 86, 8.

11) *tristes* Mart. 1, 96, 4; *nigrae* 4, 2; *pullae* Suet. *Aug.* 40.

12) Suet. *Claud.* 6. Mart. 4, 2; 14, 137.

13) Mart. 2, 46, 3.

14) Mart. 14, 131.

15) Mart. 2, 29, 3; 2, 57; 5, 8, 11; 8, 10; 9, 22, 13. Juv. 1, 27.

16) Cic. *Phil.* 2, 30, 76 wirft dem Antonius vor, dass er als *Magister equitum*  
l Bewerber um das Consulat in Gallien in der *lacerna* umhergereist sei.

17) Suet. *Aug.* 40.





bei den lateinischen Dichtern in der *laena*<sup>1)</sup>; in der Kaiserzeit ist dieselbe aber ein sehr gewöhnlicher, von Reichen und Armenen<sup>2)</sup>, Männern und Frauen<sup>3)</sup> in verschiedener Weise<sup>4)</sup> getragener, zuweilen auch in *coccus*<sup>5)</sup> und Purpur<sup>6)</sup> gefärbter Umwurf, den man in diesen Farben zum Putze, namentlich wenn man zur *cena* ging<sup>7)</sup>, anlegte.

Dick und doppelt<sup>8)</sup>, wie die *laena*, aber eine ausländische Tracht<sup>9)</sup>, war die *abolla*. Auch sie ist ein *vestimentum militare*<sup>10)</sup>, *abolla*, also ein *sagum*, ebensowohl zum Schutze gegen die Witterung<sup>11)</sup>, als zum Prunke dienend. Denn es gab purpurne *abollae*, in denen Könige<sup>12)</sup> und vornehme Leute<sup>13)</sup> erschienen, *abollae cenatoriae*, die aus Africa eingeführt wurden.

Als gewöhnliches Kleid beim Essen (*vestis cenatoria*<sup>14)</sup>, *cenatorium*<sup>15)</sup> (*vestimentum*), στολή δειπνίτις<sup>16)</sup> diente indessen die

αὐτὴ δὲ διπλαῖ. — ταύτας δὲ οἱ Ἀπτικοὶ ἀπληγίδας καὶ διπληγίδας καὶ διβόλους ἐκάλουν. Festi epit. p. 117, 10: *Laena vestimenti genus habitu duplicis*. Varro de l. l. 5, 133: *Laena, quod de lana multa duarum etiam togarum instar*. — De antiquissimum mulierum ricinium, sic hoc duplex virorum.

1) Aeneas bei Verg. Aen. 4, 262; Hannibal bei Silius Ital. 15, 421.

2) Juv. 5, 130.

3) So wird eine *hyacinthina laena* bei Persius 1, 32 von einem Manne, bei Hieronymus ep. 22, 6 Vol. I p. 97 Vallars von einer Frau getragen.

4) So erwähnt Mart. 12, 36, 2 eine *brevi laena*.

5) Juv. 3, 283.

6) *hyacinthina* Pers. 1, 32. Hieronym. a. a. O. *Tyria* Verg. Aen. 4, 262.

7) Mart. 8, 59, 10.

8) Serv. ad Aen. 5, 421: *Duplicem amictum i. e. abollam, quae duplex est sicut chlamys*. Horatius (epist. 1, 17, 25):

*Contra, quem duplici panno patientia velat.*

9) In dem römischen Zolltarif von *colonia Julia Zarai* in *Mauretania Caesariensis* vom Jahre 202 p. Chr. (C. I. L. VIII, 4508) ist ein Abschnitt *Lex vestis peregrinae*, in welchem eine *abolla cenatoria* aufgeführt ist.

10) Nonius p. 538, 16: *Abolla vestis militaris*. Varro sat. Men. v. 223 Böheler:

*toga tracta est et abolla data est,  
ad turbam abii, fera militum  
munera belli ut praestarem.*

11) Juven. 4, 76 und dazu Madvig Opusc. p. 11. Zu diesem Zweck trugen auch die Cyniker die *abolla* (Mart. 4, 53), d. h. den τρίβων διπλοῦς (Diog. Laert. 6, 22), den Horaz a. a. O. bezeichnet.

12) So Ptolemaeus bei Sueton. Cal. 35.

13) Mart. 8, 48, 1.

14) Capitolin. Max. duo 30, 5.

15) Atti d. Arvali bei Marini XL, 15: *magister lotus cenatorio albo ac pueri — conederunt*. XLI<sup>a</sup> 11: *cenatoria alba sumpserunt et in tricliniis discubuerunt et epulati sunt*. S. Henzen Acta fr. Arv. p. 12, 27. Petron. 21: *cenatoria repetimus*. 56: *cenatoria et forensia*. Mart. 10, 87, 12. 14, 135. Von denselben ist wohl zu verstehn Petron. 30: *vestimenta mea cubitoria perdidit — Tyria sine dubio, sed iam semel lota*.

16) Dio Cass. 69, 18.

*synthesis*. *synthesis* <sup>1)</sup>, von deren Beschaffenheit wir nichts weiter wissen, als dass sie ein bequemes, daher besonders an den Saturnalien <sup>2)</sup> allgemein getragenes, in verschiedenen Farben, weiss <sup>3)</sup>, grün <sup>4)</sup>, purpurn <sup>5)</sup> und bunt <sup>6)</sup> vorkommendes, wie es scheint, anziehbares Kleidungsstück (*indumentum*) war <sup>7)</sup>, das beim Mahle öfters gewechselt wurde <sup>8)</sup>, und seinen Namen davon zu haben scheint, dass davon immer eine ganze Garnitur vorhanden war. Dem *synthesis* ist eine bestimmte Anzahl gleichartiger Kleidungsstücke oder Gefässe <sup>9)</sup>, also *synthesis tunicarum* oder *palliolorum* <sup>10)</sup> eine Garnitur von Tuniken und Mäntelchen; *synthesis calicum* <sup>11)</sup>, *septenaria synthesis* ein Satz von sieben Saguntinischen Bechern <sup>12)</sup>.

Die beiden Arten der Kopfbedeckung, welche bei den Griechen vorkommen, die Filzkappe, welche zur Fischer-, Schiffer- und Arbeitertracht gehört, weshalb Castor und Pollux, Odysseus, Charon, Vulcan und Daedalus mit ihr dargestellt werden <sup>13)</sup>, und der flache Hut (*petasus*), welchen Hermes trägt <sup>14)</sup>, sind auch in Italien in alter Zeit allgemein üblich gewesen und für gewisse Zwecke immer üblich geblieben. Des *pilleus* bedienten sich ebenso die Etrusker und Umbrier als die Römer <sup>15)</sup>, und der Umstand, dass er in Rom als Symbol der Libertas gilt <sup>16)</sup> und

1) *Atti d. Arvali* XLIV, col. II, 10: *ibique in Tetrastylo (discumbentes praetextam deposuerunt et) cum synthesisibus epulati sunt.* S. Henzen a. a. O. p. 15. Mart. 5, 79 u. ö.

2) Mart. 14, 1, 1; 14, 141.

3) Marini *Atti d. frat. Arv.* XL, 15. XLII<sup>a</sup>, 11. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 15.

4) *prasina* Mart. 10, 29, 4.

5) Petron. 30,

6) Mart. 2, 46.

7) Von Nero sagt Sueton. Ner. 51: *ut — plerumque synthesisinam indutus — prodierit in publicum sine cinctu et discalceatus*, woher Dio Cass. 63, 13 sagt: *χιτώνιον τι ἐνδεδυσχώς ἀνθινον.*

8) Bei Martial. 5, 79 wechselt sie Zoilus während der *cena* elfmal.

9) Salmasius *ad Vopisci Bonosum* 15 p. 771 ff.

10) *Dig.* 34, 2, 38 § 1.

11) Statius *Silv.* 4, 9, 44.

12) Mart. 4, 46, 15.

13) S. hierüber die reichen Nachweisungen bei Yates *Textrinum antiquorum*. London 1843. 8. p. 392 ff.

14) Yates pl. XII. XIII.

15) Ueber den *pilleus* der alten Italiker handelt ausführlich Helbig Sitzungsberichte der ph. Classe der Münchener Academie 1880 S. 487—554, und zwar über den *pilleus* der Etrusker S. 497 ff., über den der Umbrier S. 512.

16) Am bekanntesten ist der Denar des Brutus und L. Plaetorius Cestianus (Cohen *Méd. imp.* I pl. II n. 4), auf dessen Revers der *pilleus* zwischen zwei Dolchen dargestellt ist mit der Inschr. *EID. MAR.*, und den auch Dio Cass. 47, 25 erwähnt: *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἐπρασε καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὐτοῦ καὶ πιλίον ξιφιδία τε δύο ἐνετύπου, δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίαν μετὰ τοῦ Κασσίου ἡλευθερωχῶς εἶη.* Dasselbe Symbol kommt auf vielen andern Münzen vor, welche Helbig a. a. O. S. 490 f. nachweist.

solches für den aus der Sklaverei Freigelassenen vorge-  
schriebene Tracht ist<sup>1)</sup>, lässt vermuthen, dass er, wie die Toga,  
als Kennzeichen eines römischen Bürgers war, so dass die noch  
in späterer Zeit gebräuchlichen *pillei* der *pontifices*, *flamines* und  
*calii* nur als ein Rest alter Sitte zu betrachten sein würden,  
welcher sich bei der Priesterschaft erhalten hatte. Am Ende  
der Republik und in der Kaiserzeit erschien man öffentlich in  
der Regel ohne Hut<sup>2)</sup>, nur bei den Saturnalien trug das ganze  
Volk den *pilleus*<sup>3)</sup>, sonst auch wohl der gemeine Mann<sup>4)</sup> und  
ver des Abends sich in der Stadt herumtreibend unerkant  
bleiben wollte<sup>5)</sup>. Mit dem *petasus* traten nicht allein die Schau-<sup>Der petasus.</sup>  
spieler in der Komödie auf<sup>6)</sup>, sondern ging auch Augustus  
spazieren<sup>7)</sup> und seit Caligula setzte man im Theater zum Schutze  
gegen die Sonne thessalische Hüte<sup>8)</sup> und macedonische *causiae* <sup>*causiae.*</sup>  
mit breiten nach oben zu sich erhebenden Krempen<sup>9)</sup> auf<sup>10)</sup>,  
wie sie die Schiffer<sup>11)</sup> und später in Nachahmung Alexanders  
des Grossen Kaiser Caracalla<sup>12)</sup> trugen.

#### D. Die weibliche Kleidung.

Wenn schon die männliche Kleidung der Mode unterworfen  
war, so war dies in viel höherem Grade der Fall bei der weib-  
lichen<sup>13)</sup>, abgesehen davon, dass neben der Tracht der Matrone  
(*habitus matronalis*)<sup>14)</sup> für Mädchen, Slavinnen<sup>15)</sup> und Buhle-

1) Servius ad Aen. 8, 564: (*Feronia*) *etiam libertorum dea est, in cuius  
emplo raso capite* (s. oben S. 345 Anm. 7) *pilleum accipiebant*. Daher heisst  
*aperire pilleum* die Freiheit erhalten (Plautus *Amphitr.* 462) und *vocare ad  
pilleum servos* die Slaven zur Freiheit aufrufen. Liv. 24, 32, 9. Seneca *ep.* 47,  
8. Sueton *Ti.* 4. In diesem Costüme folgten die im Testamente ihres Herrn frei-  
gelassenen Slaven der Leiche desselben (s. oben S. 345 Anm. 8), und die befreiten  
erfangenen dem Triumphe des siegreichen Feldherrn (Liv. 30, 45, 5; 33, 23, 6;  
4, 52, 12; 38, 55, 2; Plut. *Flamin.* 13) und erschienen zuweilen fremde Könige  
in Rom, um sich als *liberti* des römischen Volkes zu erklären. Liv. 45, 44, 19.  
Diodor. *exc. legat.* 31, 22 p. 625 Wess. Plut. *de Alex. fort.* 2, 3. Nach Neros Tode  
trug die ganze *plebs* den *pilleus* als Zeichen der erlangten Freiheit. Suet. *Ner.* 57.

2) Plut. *quaest. Rom.* 14: *συντηθέστερον δὲ ταῖς μὲν γυναῖξιν, ἐγχεκαλυμμέ-  
ναι, τοῖς δ' ἀνδράσιν, ἀκαλύπτοις εἰς τὸ δημόσιον προῖέναι.*

3) Mart. 11, 6, 4, 14, 1, 2.

4) Horat. *epist.* 1, 13, 15.

5) Suet. *Ner.* 26.

6) Plaut. *Amph.* 143. 145. 442. *Pseud.* 734. 1186.

7) Suet. *Oct.* 82.

8) Dio Cass. 59, 7.

9) S. über diese Yates I, p. 408.

10) Mart. 14, 29.

11) Plaut. *mil. gl.* 1177; *Pers.* 155.

12) Herodian 4, 8, 2.

13) Schon Plautus spottet über den Wechsel der Moden in der Frauentracht  
*id.* 2, 2, 39—49. Vgl. Varro *de l. L.* 9, 22.

14) *Digest.* 47, 10, 15 § 15.

15) *vestis ancillaris.* *Dig. a. a. O.*

rinnen<sup>1)</sup> andere Costüme üblich waren und fremde Frauen und Libertinen ausländische und besonders griechische Moden mit voller Freiheit und nach eigenem Geschmacke einführten. So ist das coische wegen seiner nichts verhüllenden Durchsichtigkeit berüchtigte Kleid wenigstens anfangs eine Libertinentracht gewesen<sup>2)</sup>, bis es allmählich, freilich noch im ersten Jahrhundert auch bei römischen Frauen Eingang fand<sup>3)</sup> und der decen-ten und würdevollen Kleidung Concurrenz machte, welche für die römische Matrone in demselben Grade vorschriftsmässig war, als die Toga für die Männer. Diese Kleidung besteht, abgesehen von der allen Frauen gemeinsamen *fascia*<sup>4)</sup> und *tunica interior, subucula*<sup>5)</sup>, *interula*<sup>6)</sup> in der *stola*<sup>7)</sup>, über welche beim Ausgehen<sup>8)</sup> noch ein Umwurf gelegt wird.

Die *stola*. Die *stola* ist eine bis auf die Füße reichende<sup>9)</sup> *tunica* mit halben Aermeln<sup>10)</sup>, am unteren Rande mit einem Besatze (*instita*)<sup>11)</sup> versehen und in der Taille gegürtet<sup>12)</sup>. Wann sie in Rom als Frauentracht üblich wurde ist unbekannt. Denn in alter Zeit trugen einerseits auch Frauen die Toga<sup>13)</sup>, anderer-

1) S. oben S. 42 Anm. 7.

2) Horat. *sat.* 1, 2, 110 ff.

3) Die ältesten Zeugnisse dafür sind Seneca *contr.* 2, 13 p. 159, 10; 2, 15 p. 174, 16. *Exc. contr.* 2, 7 p. 358, 2 Bursian. Seneca *de benef.* 7, 9, 5.

4) S. oben S. 467. Terent. *Eun.* 2, 3, 22. Hieronymus *ep.* 117, 7 Vol. I, p. 787 Vallars: *Papillae fasciolis comprimuntur et crispanti cingulo angustus pectus artatur.* Vgl. *ep.* 22, 6.

5) S. oben S. 468.

6) Apul. *met.* 8, 9; *florid.* 1, 9 p. 35 Hildebr. Vopisc. *Bonos.* 15: *interulas dilores duas et reliqua, quae matronae conveniunt.*

7) Ueber die *stola* handelt neuerdings Hübner *Comm. phil. in honor. Th. Mommseni* p. 104 ff. und Hermes XIII (1878) S. 425 f.

8) Tibull. 4, 2, 11.

9) *ad talos demissa* Hor. *sat.* 1, 2, 99; *stola longa* Ov. *ep. ex Ponto* 3, 3, 51; Tibull. 1, 6, 67.

10) S. unten S. 560 Anm. 3. 11) Hor. *sat.* 1, 2, 30. Ovid. *a. a.* 1, 32 = *trist.* 2, 248: *Quaeque tegit medios instita longa pedes.*

Dass die *stola* eine wirkliche Schleppe hatte, scheint anzunehmen. Auf einem Bilde der Titusbäder (S. Bartoli *Admiranda* t. 83) sind zwei Frauen dargestellt, von denen die eine mit einem Krieger eindringlich redet. Man erklärt sie für Veturia, die Mutter des Coriolan. Beide Frauen tragen Schleppen. Dies scheint auch Eustath. *ad Il.* p. 409, 4 zu sagen: *πανόπεπλον τὴν Ἑλένην λέγει — ὥς πανόουσιν Ῥωμαῖ-κῶς καὶ ἐπισύρουσαν κάτω τὸν πέπλον*, obgleich sich diese Notiz auf eine viel spätere, aber charakteristisch römische Sitte beziehen wird. Allein dass unter dieser Schleppe die *instita* zu verstehen sei, wie Rich s. v. *palla* annimmt, ist damit noch nicht bewiesen.

12) Ennius bei Non. p. 198, 1 = 134 Vahlen:

*et quis illaec est, quae lugubri*

*Succincta est stola?*

13) S. oben S. 42 Anm. 7.

its war die *stola*, eine, wie das Wort lehrt, griechische Kleidung, ebenso bei Männern wie bei Frauen in Gebrauch<sup>1)</sup>, obgleich man allerdings wieder die Frauenstola von der Männerstola unterscheidet<sup>2)</sup>. Im zweiten punischen Kriege wird die *stola vestis* zuerst als Privilegium verheiratheter Frauen erwähnt<sup>3)</sup>, und das blieb sie in der Folgezeit<sup>4)</sup>. Seit Augustus indessen hielt sie noch eine andere Bedeutung, wie man daraus ersieht, dass in der Kaiserzeit verheirathete Frauen zuweilen ihrem Namen die Bezeichnung *stolata femina* als einen Titel hinzufügen<sup>5)</sup> und den Anspruch auf das Ehrenkleid ihrem Verdienste zuschreiben<sup>6)</sup>, was kein anderes gewesen sein kann, als dass sie *ius liberorum* erworben hatten<sup>7)</sup>. Denn dies wurde nicht nur den Männern<sup>8)</sup> sondern auch den Frauen<sup>9)</sup> verliehen. War aber, wie es nach dem Angeführten scheint, mit demselben

Kleidung  
der *Matro-*  
*nae*.

*stolatae fe-*  
*minae*.

1) Nonius p. 537, 24: *Stolam veteres non honestam vestem solum, sed etiam munera, quae corpus tegeret*. Ennius in Ribbeck trag. Lat. fr. v. 285: *Regnum liqui saeptus mendici stola*. v. 287: *Caedem caveo hoc cum vestitu, squallida optus toga*. v. 345: *et quis illaec est, quae lugubri succincta est stola*. v. 391: *dedit fuit saeva stola* d. h. mit einer grossen stola.

2) Varro *Eumenid.* bei Nonius p. 537, 30 = v. 120 Bücheler: *partim venusta muliebri ornatu stola*.

3) Macrobius *saturn.* 1, 6, 13: (*M. Laelius augur*) *bello Punico secundo senatores dicunt ex senatus consulto propter multa prodigia libros Sibyllinos adire inspectis his nuntiasset, in Capitolio supplicandum lectisterniumque ex conlata facienda, ita ut libertinae quoque quae longa veste uterentur in eam rem munera subministrarent*. Man wird unter diesen *libertinae* diejenigen zu verstehen haben, welche an einen römischen Bürger verheirathet waren. Ueber solche s. oben S. 75 Anm. 2. Heineccii *ad legem Juliam et Papiam Poppaeam commentarius*. Amstelaedami 1726. 4. p. 247 ff. und auf eine solche bezieht sich die Grabschrift eines Freigelassenen *C. I. L. I, 1194* = Bücheler *anthol. epigr. lat. spec.* I n. 23: *ita libertate ille me, hic me decora(r)at stola*.

4) Festi *epit.* p. 125, 15: *Matronas appellabant eas fere, quibus stolas habendi solitas erat*. Ulpian. *Dig.* 34, 2, 23, 2: *muliebria sunt (vestimenta) quae matris familiae causa sunt comparata — — veluti stolae, pallia, tunicae*. Cicero *Phil.* 1, 18, 44: *sed cito Curio intervenit, qui te a meretricio quaestu abduxit et, tantam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo collocavit*. Horat. *sat.* 1, 2, 3; 1, 2, 94 ff. Martial. 1, 35, 8. Auch Varro *de l. L.* 8, 28; 9, 48; 10, 27 redet von der *muliebris stola* oder *mulierum stola* als der den *matronae* rechtlich zukommenden Tracht, wie er an der zuletzt angeführten Stelle ausdrücklich bemerkt.

5) Die von Hübner zusammengestellten, meistens dem zweiten und dritten Jahrhundert angehörigen Inschriften der *feminae stolatae* sind: Orelli-Henzen 3030. 190 Anm. 2; *C. I. L.* III, 5225; 5283; 5293; 6155 (p. 998).

6) So sagt bei Propertius 5, 11, 61 Cornelia:

*et tamen emerui generosos vestis honores,  
nec mea de sterili facta rapina domo.*

7) Dies ist auch die Ansicht von Hübner a. a. O. S. 105.

8) S. oben S. 75.

9) Dio Cass. 55, 2: *ἡ δὲ δὴ Λιουΐα — — ἐς τὰς μητέρας τὰς τρις τεκούσας ὑπάφη*. *C. I. L.* III, 755: (*Aurelia Marcellina*) *habens ius liberorum*. Gaius

eine besondere Kleidung der Mütter verbunden, so kann dies nicht die gewöhnliche *stola* gewesen sein<sup>1)</sup>, welche alle Ehefrauen, auch die kinderlosen, trugen, sondern sie muss einen eigenthümlichen Schmuck gehabt haben, über welchen nichts berichtet wird. Dass dieser in der Titulatur, welche erst im zweiten Jahrhundert vorkommt, nicht näher bezeichnet wird, dürfte darin seinen Grund haben, dass die gewöhnliche *stola* schon seit Tiberius, wie wir weiter unten sehen werden, außer Mode kam, während die *stola* der Mütter wenigstens bis zum Ende des dritten Jahrhunderts allein in Gebrauch blieb.

Umwurf,  
*ricinium*.

Als Umwurf diente in ältester Zeit das *ricinium* oder *reicinium*, ein viereckiges Tuch, das schon in den zwölf Tafeln erwähnt wird<sup>2</sup> und dort einen Teppich bezeichnet, mit dem man den Scheiterhaufen schmückt. Die Frauen befestigten dasselbe am Kopfe und hüllten sich in dasselbe ein, indem sie es über den linken Arm oder die linke Schulter zurückschlugen<sup>3</sup>. Sowohl das *ricinium* als die damit im Ganzen identische *rica*<sup>4</sup> erhielt sich im religiösen Gebrauche bis in die Kaiserzeit; die letztere trägt die *Flaminica*<sup>5)</sup>, das erstere tragen die Frauen bei der Trauer bis zum Begräbnisse<sup>6)</sup>, die Opfer-

1. 145: *ex lege Julia et Papia Poppaea iure liberorum tutela liberantur feminae*. Vgl. 1. 194; 3. 44. 50; Pauli *sent.* 3, 4<sup>a</sup>, 1. Ulpian. *fr.* 16, 1<sup>a</sup>: *libera inter eos (virum et uxorem) testamenti factio est, si ius liberorum a principe impetaverint*.

1) Hübner a. a. O. S. 109.

2) Cic. *de leg.* 2, 23, 59 nach Schölls (*legis XII tabularum reliquiae* p. 57) etruskühner, aber dem Sinne entsprechender Verbesserung: *Extenuato igitur sumptibus reciniis relictis et uno clavo purpureae — tollit etiam lamentationem*. Vgl. 2, 25, 64.

3) Festus p. 274b. 32: *Recinium omne vestimentum quadratum illi, qui XII interpretati sunt, esse dixerunt; Verrius togam, qua mulieres utebantur, protextam clavo purpureo*. Varro *de l. L.* 5, 132: *Antiquissimis amictui ricinium. Id, quod et utebantur duplici, ab eo, quod dimidium partem retrorsum iaciebant, ab reiciendo ricinium dictum*. Isidor orig. 19, 25, 4: *Eadem (stola, es wird aber richtiger auf palla bezogen, von der § 2 die Rede ist) et ricinium Latino nomine appellatum est, quod dimidia eius pars retro reicitur, quod vulgo marortem dicunt*. Nonius p. 542, 1: *ricinium, quod nunc mafurtium dicitur, palliculum femineum breve*. Serv. ad Aen. 1, 282: *Recinus autem dicitur ab eo, quod post tergum reicitur, quod vulgo in morte dicunt*.

4) Festi epit. p. 288, 10: *Rica est vestimentum quadratum, fimbriatum, purpureum, quod Flaminicae pro palliolo utebantur*. Festus p. 277<sup>a</sup>, 5: *Ricae et riculae vocantur parva ricinia, ut palliola ad usum capitis facta*. Doch steht *rica* neben *ricinium* in dem Verse des Novius bei Ribbeck ed. 2 p. 265, 71:

*Molucium crocōtam chirodōtam ricam rfeinum.*

5) Staatsverwaltung III, S. 318. Auch das *suffibulum* der Vestalinnen (Staatsverwaltung III, S. 327) ist ein ähnliches Kopftuch.

6) Varro bei Nonius p. 549, 31: *ut, dum supra terram essent, ricinis lugerent, funere ipso ut pullis pallis amictae*.



haben der *fratres aruales*<sup>1)</sup>, und wie es scheint, überhaupt die Camilli<sup>2)</sup>. Als gewöhnliche Kleidung kam es dagegen schon frühe ab und wurde durch die *palla* ersetzt<sup>3)</sup>, über deren Die *palla*. Form viel gestritten worden ist<sup>4)</sup>. Von den Alten selbst wird die Palla als ein weites und langes Kleidungsstück beschrieben, entsprechend dem griechischen πέπλος<sup>5)</sup>; wie dieser anzuziehen und umzunehmen<sup>6)</sup>, für Frauen und für Männer zu brauchen war<sup>7)</sup>, so wird auch die Palla zum Theil von denselben Schriftstellern als *indumentum*<sup>8)</sup> und als *amictus*<sup>9)</sup>, und wie wir sehen werden, von Dichtern wenigstens als gemeinsame Tracht beider Geschlechter bezeichnet. Aber auch als Frauenkleid ist sie nicht, wie die *stola*, den Matronen eigenthümlich, sondern wird auch von Fremden<sup>10)</sup>, Libertinen und Buhlerinnen<sup>11)</sup> getragen, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass sie für diese verschiedenen Personen auch verschiedene Formen gehabt habe. Die Palla war nämlich, wie das *ricinium*, ein viereckiges, vielleicht quadratisches Tuch, das auch als Vorhang dienen konnte<sup>12)</sup>.

1) Marini *Atti d. fr. Arvali* XXIV col. 2, 9. 21. XXXII col. 3, 12. XXXVII, Henzen *Acta fr. Arv.* p. 38.

2) Ueber die *camilli* s. Staatsverwaltung III, S. 220. 316. Auf dem Relief einer Ara von Caere, abgebildet in *Monum. d. Inst.* IV tav. XIII fig. 1 und erörtert von Henzen *Annali* XXX (1858) p. 9, opfert ein Mann in der Toga vor einem Altare, während ein *camillus* das *praefericulum* trägt. Der letztere hat über der linken Schulter ein Tuch mit Franzen (*fimbriatum*), worin Henzen das *ricinium* erkennt. Einen ähnlichen kurzen Umwurf mit Franzen hat der Camillus auf dem Relief bei Clarac II pl. 218 n. 310.

3) Dass das *ricinium* nicht zugleich mit der *palla* angelegt, sondern durch dieselbe ersetzt wurde, lehrt die S. 558 Anm. 6 angeführte Stelle des Varro.

4) Rubenius *de re vest.* p. 114 ff. Ferrarius *Analecta* p. 86 ff. O. Müller *Archaeol. her.* v. Welcker S. 496. Böttiger *Sabina* S. 397. 416 f. Becker *Gallus* III, l. 186 ff. Visconti *M. Pio-Clem.* Milan. 1818. I, p. 159 ff. Weiss *Kostümkunde*, S. 974 ff. Rich *Dictionnaire des Ant. Rom.* Paris 1859. 8 unter den Worten *stola* und *palla*.

5) Serv. *ad Aen.* 1, 479: *unde post Minervae palla peplum appellata est.* *Housae*: *Palla*, πέπλος.

6) Pollux 7, 50: πέπλος· ἔσθημα δ' ἐστὶ διπλοῦν τὴν χρεῖαν, ὡς ἐνδύναί τε καὶ ἐπιβαλέσθαι. Gewöhnlich ist er indessen ein περιβλήμα Eustath. *ad Od.* 1550, 19. 1570, 56.

7) Eustath. *ad Il.* p. 170, 7. 599, 4. *Od.* p. 1550, 19.

8) Varro *de l. L.* 5, 131. Auct. *ad Herenn.* 4, 47, 60. Ov. *met.* 4, 481; 4, 262.

9) Varro bei Non. p. 549, 32.

10) Plautus *Menaechm.* 205.

11) Plautus *Menaechm.* 426. Tibull. 4, 2, 11.

12) Seneca *de ira* 22, 2 erzählt, Antigonus habe in seinem Zelte zwei daneben lagerte Soldaten reden hören, *utpote cum inter dicentem et audientem palla creasset. Quam ille leviter commovit et: longius, inquit, discedite, ne vos rex audiat.*

Von dem *ricinium* unterschied es sich hauptsächlich durch viel grössere Dimensionen, da dieselbe Mode, welche die Toga weit und faltenreich gestaltete, eine gleiche Veränderung in der Frauentracht herbeiführte. Getragen aber wurde es in der That auf zwei ganz verschiedene Arten.



Fig. 7.

Frauen, welche die Stola trugen, also römische Matronen, legten es an, wie das griechische Pallium<sup>1)</sup> indem sie das eine Drittel über die rechte Schulter nach vorn fallen liessen, den übrigen Theil aber über den Rücken legten und dann entweder über die rechte Schulter nach vorn nahmen, in welchem Falle das Tuch den ganzen Körper bedeckte<sup>2)</sup> Fig. 7, oder unter dem rechten Arm durchzogen, in welchem Falle der halb lange Aermel der Stola oder der *tunica interior* sichtbar bleibt<sup>3)</sup>, in beiden Fällen aber das Ende des Tuches über den linken Arm oder die linke Schulter zurückzuführen. Es war dabei möglich, die palla ebenso wie die Toga über den Kopf zu ziehen, was namentlich bei Opferhandlungen geschah<sup>4)</sup>, oder sie in der

1) Von der Matrone Hor. sat. 1, 2, 91:

*ad talis stola demissa et circumdata palla*

Ganz übereinstimmend mit den gleich zu erwähnenden bildlichen Darstellungen beschreibt Apuleius met. 11, 3 eine palla, *quae circumdata remans et ab scutum latus ad humerum laevum recurrens umbonis vicem deserta parte laevae multiplex contabulatione dependula ad ultimas oras nodulis simularum decorata confluebat*

2) Abgebildet ist hier die Statue der jüngeren Agrippina in Dresden. Beckers *Augusteum* III, 126. Vgl. die Statue *M. P. Cl.* III 25 = Müller u. Oesterley Denkmäler I t. 68 n. 373.

3) *S. Mus. Borb.* II, 40 = Müller u. Oesterley Denkm. I t. 68 n. 374 *Mus. P. Cl.* III 10 Visconti *Mon. Gabini* t. 6 n. 15, *Monumenti Borghesi* t. 18 n. 2, Statue der Faustina *Mon. d. Inst.* VII tav. 85, der Livia *Mus. Later.* tav. 7 Relief bei S. Bartoli *Admiranda* 14.

4) S. die beiden Statuen von Herculaneum in Beckers *August.* I 19–22 23–24; die Statue der Livia *Mus. Borb.* III, 37 = Müller u. Oesterley I t. 68

straff um den Leib zu legen<sup>1)</sup>, wie die Toga im *cinctus* *us*, und wirklich ist zuweilen von einer Gürtung der Palla *de*<sup>2)</sup>, wobei es freilich zweifel-  
bleibt, ob nicht die andere Form *alla* zu verstehen ist.

er nämlich keine Stola trug, also  
ien und fremde Frauen, drap-  
dieses Tuch in der Form des  
ischen doppelten Chiton (δὲπλοι-  
, πέπλος)<sup>4)</sup>, welcher Unterkleid  
wurf aus einem Stücke bildete  
folgender Art angelegt wurde<sup>5)</sup>  
1). Das quadratische Tuch *ABCD*  
2) wird in der Linie *EF* so zusam-

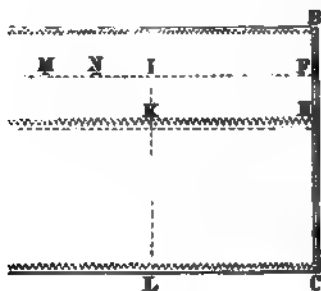


Fig. 9.

gelegt, dass das Stück *EGFH* dop-  
egt; darauf wird das Tuch noch-  
in der Linie *IKL* zusammengelegt, so dass es nun die



tunicopal-  
lium.

Fig. 8.

; *De' Bronzi di Ercolano* Vol. II. Napoli 1771. fol. tav. LXVII; LXXXI  
LXXXII p. 325; LXXXIII p. 329; Weiss a. a. O. S. 975—977,  
Becker *August.* II, 80; *Bronzi di Ercol.* t. IV p. 15; t. XXVII  
Hierauf bezieht sich möglicher Weise *Hor. sat.* 1, 8, 23  
*Vidi egomet nigra succinctam vadere palla*  
*Canidiam.*

*Troad.* 91:

*Cingat tunicas palla solutas.*

*en.* 6, 555:

*Tisiphoneque sedens palla succincta cruenta.*

*Pollux* 7, 49.

*Müller Handbuch der Archaeologie* § 340.

Die Sache ist zwar bekannt, aber gut beschrieben von Finati im *Museo*  
II tav. 4, dem ich die Zeichnung entlehne. Beispiele dieser Tracht sind  
aufg. So z. B. *Mus Borb.* II, 5 6. 7. *Bronzi di Ercol.* tav. LXX p. 273;  
p. 277; LXXII bis LXXVI.

Form *EDLI* hat und auf der einen Seite (*IKL*) geschlossen, auf der andern Seite (*EGD*) aber offen übereinander liegt. Von dem so zusammengelegten Tuche wird die eine Hälfte über den Rücken, die andere über die Brust gezogen und beide Hälften werden auf den Schultern mit Spangen (*fibulae*) zusammengesteckt; für den linken Arm ergibt sich dann eine Oeffnung zwischen der Spange und der Falte, der rechte Arm bleibt frei; über Brust und Rücken liegt das Tuch doppelt, bis zu den Füßen fällt es einfach herab, auf der rechten Seite ist es offen oder wird ebenfalls durch Spangen zusammengehalten. Löste man die Nadeln auf der Schulter, so fiel es ganz herunter<sup>1)</sup>, insofern man es nicht gürtete, was allerdings üblich war. Dieser griechische Chiton, den die dorischen Mädchen allein, die Römerinnen aber über der *tunica interior* trugen, deren Aermel sichtbar sind, ist wahrscheinlich auch durch den Namen von der *Palla matronalis* unterschieden und als *tunicopallium*<sup>2)</sup> oder *tunica palliolata*<sup>3)</sup> bezeichnet worden. Jedenfalls sind die beiden beschriebenen Trachten, von welchen die erste an Stattlichkeit und Würde der männlichen Toga entsprechend, die zweite für die freie Bewegung junger Mädchen geeignet ist, wenn auch nicht die einzigen<sup>4)</sup>, so doch die gewöhnlichen Frauencostüme in Rom gewesen. Auch die zahlreichen Bronzen von Herculaneum, die alle der Zeit vor 79 angehören, haben fast ausschliesslich diese beiden weiblichen Kleidungen.

1) Eustath. *ad Il.* p. 599, 40: Ἔστι δὲ πέπλος καὶ ἐνταῦθα γυναικεῖος χιτὼν, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο ἀλλ' ἐπερονῶντο, καὶ τῆς περόνης ἀρθείσης καταρρέων αὐτὸς εἰς τὸ ἔδαφος φαίνεται. p. 1347, 31: Πέπλοι δὲ γυναικεῖον φόρημα κατὰ τοὺς παλαιοὺς, ᾧ ἐπερονῶντο αἱ γυναῖκες. *ad Od.* p. 1847, 31: πέπλον δὲ φασὶ πλεῖστον τὸν ἐνταῦθα μέγαν καὶ περικαλλέα καὶ ποικίλον περιβόλαιον εἶναι, σάεον τὸν ἀριστερὸν ὤμων καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὀπίσθεν συνάγον τὰς δύο πτέρυγας εἰς τὴν δεξιὰν πλευράν, γυμνὴν ἔων τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν ὦμον. Bei der Statue in Beckers *August.* II. 43 sieht man die eine Spange gelöst und den Chiton halb heruntergefallen.

2) Serv. *ad Aen.* 1, 648: *Pallam rigentem: significat autem tunicopallium.* Nonius p. 537, 31: *palla est honestae mulieris vestimentum, hoc est tunicae pallium.* Es ist auch hier wohl *tunicopallium* zu lesen, welches Wort auch Acron *ad Hor. sat.* 1, 2, 99 ohne Variante hat.

3) Vopisc. *Bonos.* 15, 8.

4) Es findet sich z. B. noch ein ganz verschiedener Umwurf eines Tuches über dem doppelten Chiton, bei welchem eine Ecke des Tuches, mit einer Quaste versehen, grade vorn herunterhängt. S. die Statue der Agrippina im *Mus. Lateran.* 12; eine andere in Gerhards *Ant. Denkm.* I. Cent. t. 75 und die weibliche Figur auf dem Sarkophag in Petersburg *Mém. de la Société d'Archéologie de St. Pétersbourg.* Vol. VI (H. XVI) pl. 12.

Von beiden verschieden ist indessen diejenige Palla, welche Dichtern sowohl weiblichen <sup>1)</sup> und männlichen <sup>2)</sup> Gottheiten, ehern, Sängern <sup>3)</sup> und Personen der Heroenzeit <sup>4)</sup> beigelegt, und in welcher auf der Bühne die Kitharöden auftraten. <sup>palla der Kitharöden.</sup> s aus Statuen und Beschreibungen bekannte Costüm <sup>5)</sup> besteht aus einer einfachen *tunica talaris* (griechisch χιτὼν ὀρθός) <sup>6)</sup> und einer griechischen *Chlamys*; die erstere, welche gezogen wird <sup>7)</sup>, hat mit der römischen Palla nichts gemein <sup>8)</sup>, die Länge des Kleides, das bis auf die Erde schleppt <sup>9)</sup>, um Hoheit der Gestalt zu mehren <sup>10)</sup>, und wird, da es für die römische Sprache an einem Namen fehlt, nicht nur *palla*, sondern auch *syrma* <sup>11)</sup> und *stola* <sup>12)</sup> genannt.

Zu derselben Zeit, in welcher die Toga den Männern lästig werden anfang, d. h. schon unter den ersten Kaisern, fingen

) Die *palla* trägt Juno Tibull. 4, 6, 13; Minerva Claud. *de rap. Pros.* 2, 26. Apoll. *carm.* 15, 14; Discordia Verg. *Aen.* 8, 702; Circe Ovid. *met.* 14, Thetis Val. Flacc. *Arg.* 1, 132.

) Sie trägt Bacchus Prop. 4, 17, 32; Statius *Achill.* 1, 262; Apollo Tibull. 5. Ovid. *met.* 11, 165; Mercur Stat. *Theb.* 7, 39; Tiberinus Claudian. *in et Olybr. cons.* 224; Osiris Tibull. 1, 7, 46; Boreas Ovid. *met.* 6, 704.

) Dem Mopsus Val. Flacc. *Arg.* 1, 385; dem Arion Ovid. *fast.* 3, 107.

) So dem Iason Val. Flacc. *Arg.* 3, 718; dem Polynices Statius *Theb.* 12, Medea schickt der Creusa eine *palla*, Senec. *Med.* 570. Die Helden der Tragödie selbst (Ovid. *am.* 3, 1, 12) erscheinen in ihr.

) In diesem Costüm ist der Apollo *citharoedus* im Mus. Pio-Clem. abg. bei Monti *M. P. Cl.* I tav. 15. Mit demselben stimmen genau die Beschreibungen. *ad Herenn.* 4, 47, 60: *Uti citharoedus, cum prodierit optime vestitus, palla ta indutus cum chlamyde purpurea.* Apuleius *Florid.* 2, 15: *tunicam pictam variegatam deorsus ad pedes deiectus ipsos, graecanico cingulo, chlamyde utrumque brachium adusque articulos palmarum.* Eine sehr ausführliche Beschreibung der Kitharödentracht mit Nachweisung der Vasengemälde, Wandge-  
mälde, Spiegel, Statuen, Reliefs, Münzen und geschnittenen Steine, auf welchen sie vorkommt, findet man bei Stephani *Compte-rendu de la comm. arch.* 1875 S. 142—153.

) Dio Cass. 63, 17. Pollux 7, 49.

) So sagt Ovid. *met.* 14, 262 von der Circe:

*pallamque induta nitentem*

*Insuper aurato circum velatur amictu.*

) Apuleius, der sowohl die *palla* als den *ornatus* der Kitharöden beschreibt, die Differenz beider genügend fest. Wenn daher Livius 27, 4, 10 erzählt, dass Cleopatra eine *palla picta cum amiculo purpureo* geschenkt, so denkt er hier nicht an eine römische *palla matronalis*, sondern an einen griechischen *Chiton*; zu denken.

) S. Statius *Achill.* 1, 262. Prop. 4, 17, 32. Tib. 3, 4, 35. Ovid. *met.* 15. Val. Flacc. *Arg.* 1, 385.

) Hieronym. *ep.* 89 ed. Paris. 1706 fol. Vol. IV p. 732 = *ep.* 117, 7 Vallars: *ut per terram, ut altior videaris, trahatur.*

) Senec. *Herc. fur.* 475; Sidon. Apoll. *carm.* 15, 16.

) Varro *de r. r.* 3, 13, 3: *Quintus Orpheus vocari iussit. Qui cum eo vecum stola et cithara et cantare esset iussus, buccinam inflavit.*

auch die Frauen an, Stola und Palla abzulegen; unter Tiberius wurde im Senat ein Strafantrag gegen die Matronen gestellt, welche öffentlich ohne Stola erschienen, ohne dass dies von nachhaltiger Wirkung war<sup>1</sup>; Ulpian, welcher 228 starb, erwähnt in einer Aufzählung der weiblichen Kleidungsstücke noch die Stola, nicht aber die Palla<sup>2</sup>; im Edict des Diocletian von 304 kommen beide nicht mehr vor, sondern statt der Stola die Tunica<sup>3</sup> unter zwei neuen Namen, Dalmatica und Colobium<sup>4</sup>.

*dalmatica* Von diesen ist die Dalmatica eine Tunica mit Aermeln *manicata*, welche etwa seit Commodus<sup>5</sup> für Männer und Frauen<sup>6</sup>,  
*colobium* üblich wurde, das Colobium eine Tunica ohne Aermel<sup>7</sup>. Beide haben sich in dem kirchlichen Costüm noch lange, wenn auch mit einigen Veränderungen erhalten<sup>8</sup>. Als Ueberwurf für beide Geschlechter kommen im Edict des Diocletian ἀναβραβεῖς<sup>9</sup>, d. h. *pulliola*<sup>10</sup>, vor und ausserdem eine neue Art Kapuzen *carā-*

1) Tertullian, de pall. 4. *Converte et (lies te) ad feminas, habes spectum, quod Caecina Severus graviter senatus impressit, matronas sine stola in pulvis. Denique Lentuli auguris consultis, quae illo sese exactorasset, pro stupri mul poena, quoniam quidem indices custodesque dignitatis habitus, ut lenientia fortitandi impedimenta, sedulo quaedam desuefecerint. At nunc in semet ipsas leniendo, quo planius oteantur, et stolum et supparum — curare.* Diese historische Notiz, zu deren Erklärung Salmasius nichts beibringt, betrifft zwei Anträge im Senat betreffend von Caecina Severus, der bei Tac. ann. 3, 33 im J. 21 p. 101, gegen den Luxus der Frauen redet und von Cu. Lentulus augur, der bei Suet. de benef. 2, 27, Suet. Tit. 49 (vgl. Lips. ad Tac. ann. 4, 44) erwähnt wird.

2) *Sup.* 34, 2. 23 § 2. Nach Tertullian, der etwa gleichzeitig ist, war auch die Stola schon ausser Gebrauch.

3) *Ed. Diocl.* 7, 54.

4) Wenn es 17, 1 heisst Δελματικὸν ἀνδρῶν καὶ ἴτοι καὶ γυναικῶν ἔστω, so kann daraus nicht geschlossen werden, dass Dalmaticae und Colobium identisch sind, wie Mommsen zu thun scheint, sondern nur, dass sie gleichen Preis haben.

5) Lampr. *Comm.* 8. *Dalmaticatus in publico processit.* Lampr. *Hav.* 26. Eine tunica manicata für Männer erwähnen Treb. *Poll. trall. duc. 16*, *Vopsc. Aurel.* 48.

6) *Ed. Diocl.* c. 17 unterscheidet Δελματικὰ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν.

7) Die Zeugnisse hierfür s. bei Goth. *ad Cod. Theod.* 14. 10, 1. Vgl. Salmas. *ad Tertull. de pall.* p. 84 f.

8) Sulp. Bussière in *Abb. d. phil. hist. Classe der Bayerischen Acad. III*, p. 556. Die ursprüngliche Dalmatica, ein bis auf die Knie hinreichendes, rundes, geschlossenes Gewand mit langen anliegenden Aermeln findet sich auch bei den Diakonen der griechischen Kirche unter der Benennung *τραπηζιον*. Die Dalmatica der Katholiken aber besteht aus zwei viereckigen Stücken, welche durch Schulterblätter verbunden, an den Seiten offen sind und den Körper oben und hinten gleichmässig bis unter die Knie bedecken. Die Schulterblätter hängen über die Achsel herunter, so dass sie gewissermassen kurze Aermel bilden.

9) *Ed. Diocl.* 17, 38 ff.

10) Hieronymus (331—420) beschreibt in der S. 563 *Anm.* 10 angeführten Stelle den Anzug eines Mädchens, welcher aus einer langen tunica, der *fascia* und



*callae*)<sup>1)</sup>, welche nicht, wie die *cuculli*, an *tunicae*, *lacernae* und *saga* angebracht, sondern als besondere Kopf- und Schulterbedeckung<sup>2)</sup>, grösser oder kleiner<sup>3)</sup> geschnitten, verwendet wurden und zu unterscheiden sind von der *caracalla talaris* oder *Antoniniana*, einem eigenthümlichen langen Kleidungsstücke, von welchem der Kaiser Caracalla seinen Namen hat<sup>4)</sup>.

Verheirathete Frauen gingen in Rom in der Regel nicht ohne Kopfbedeckung aus<sup>5)</sup>, und es wird erzählt, dass C. Sulpicius Gallus seine Frau verstieß, weil sie sich auf der Strasse *aperto capite* gezeigt hatte<sup>6)</sup>. Ursprünglich banden die Frauen ihr Haar auf dem Scheitel mit einer doppelten Binde zu einer hohen Frisur auf, welche *tutulus* genannt wird<sup>7)</sup> und auch auf *tutulus*. etruskischen Denkmälern vorkommt. »Auf den ältesten Cornetaner Grabgemälden, sagt Helbig<sup>8)</sup>, tragen die Frauen eine steife, unten an dem Schädel anliegende, jedoch über denselben emporragende Haube, welche in der Höhe des Scheitels von einem dicken reifenartigen Bande und über der Stirn von einer mehrfach gefalteten Zeugbinde umgeben ist.« Ein solcher *tutulus* war in späterer Zeit noch das Insigne nicht nur der *flaminica*, sondern auch der *flamines* und *pontifices*, bei welchen er als ein *pilleus* von spitzer Form beschrieben wird<sup>9)</sup>, aber die *vittae*, wenn auch vielleicht in veränderter Weise angelegt<sup>10)</sup>, blieben

---

dem *palliolum* besteht. Vgl. Scaevola Dig. 34, 2, 38, 1: *Semproniae Piae — tunicas tres cum pallioli quae elegerit, dari volo.*

1) Ed. Diocl. 17, 80 ff.

2) Solche Kapuzen findet man abgebildet Müller Denkm. d. alten Kunst II, Taf. LXI, 789<sup>a</sup>. Mus. Borb. IV tav. A. O. Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. der S. Ges. d. Wiss. 1861 S. 369 hält den *cucullus* oder *bardocucullus* für ein eigenes Kleidungsstück, das bis an die Knie reicht, also für eine Tunica mit Kapuze.

3) Daher *caracalla maior*, *caracalla minor*. Ed. Diocl. 7, 44. 45.

4) Aurel. Vict. Caes. 21, 1. Epit. 21, 2. Spart. Carac. 9, 7: *Ipse Caracallae nomen accepit a vestimento, quod populo dederat, demisso usque ad talos, — unde hodieque Antoniniana dicuntur caracallae huiusmodi, in usu maxime Romanae plebis frequentatae.* Spart. Sever. 21, 11. Dio Cass. 78, 3. Paulus Diacon. Histor. Misc. 10, 23. Jordanis Romana 277 p. 36 Mommsen.

5) Plutarch. quaest. Rom. 14.

6) Valer. Max. 6, 3, 10.

7) Varro de l. L. 7, 44: *Tutulati dicti ii, qui in sacris in capitibus habere solent ut melam; id tutulus appellatus ab eo quod, matres familias crines convolutos ad verticem capitis quos habent vitta velatos, dicebantur tutuli.*

8) Helbig Sitzungsberichte der phil. Classe der Münchener Academie 1880 S. 513.

9) Festus p. 355<sup>a</sup>, 29: *Tutulum vocari aiunt Flaminicorum capitis ornamentum, quod fiat vitta purpurea innexa crinibus, et exstructum in altitudinem. Quidam pileum lanatum forma metali figuratum, quo Flamines et Pontifices utantur, eodem nomine vocari.*

10) Wann die Matronen aufhörten sich des *tutulus* zu bedienen, wissen wir

immer ein Vorrecht der Matronen<sup>1)</sup> und in gleicher Weise kam zwar das alte Kopftuch, die *rica*<sup>2)</sup>, aus der Mode, allein die Verhüllung des Kopfes blieb noch immer für verheirathete Frauen, wenigstens bei feierlichen Gelegenheiten vorgeschrieben<sup>3)</sup>.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer Uebersicht der hauptsächlichsten Berufsthätigkeiten, welche sich aus dem Manufacturgeschäft entwickelten. Hierher gehören:

Arbeiter in  
dem Manu-  
factur-  
waarenge-  
schäft.

1. die Lieferanten des Rohstoffes, namentlich die Producenten von Wolle, Ziegenhaar und Flachs, die Purpurfischer (*πορφυρεῖς*, *murileguli*, *conchylioleguli*) und die Fischer der *pinna*.

2. Die Händler mit Rohstoffen und die Importeurs fremder Waaren; die Wollhändler, *negotiatores lanarii*<sup>4)</sup>, die Haartuchhändler, *ciliciarii*<sup>5)</sup>, die Leinenhändler, *linterarii*<sup>6)</sup>, die Malvenstoffhändler, *molochinarii*, die Seidenhändler, *sericarii*, *holosericiarii*.

3. Die Fabricanten, nämlich:

a. die Filzmacher, *coactiliarii*;

b. die Wollkrempler, *carminatores*, *pectinarii*;

c. die Färber, *infectores*, *offectores* und zwar:

Blaufärber, *violarii*,

Wachsfärber, *cerinarii*,

nicht; die Inschrift bei Mommsen *I. N.* 6841 = Wilmanns 203, in welcher eine *ornatrix a tulul(is)* vorkommt, ist nach Henzen *Comm. phil. in hon. Th. Mommsenii* p. 632 eine Erfindung des Ligorius.

1) S. die Stellen oben S. 44 Anm. 7.

2) S. oben S. 558.

3) Varro *de l. L.* 5, 130: *Sic rica ab ritu, quod Romano ritu sacrificium feminae cum faciunt, capita velant.* Dass die Frau das Haupt bedecken muss lehrt schon der Ausdruck *nubere alicui*, welchen C. Sulpicius Gallus bei Valer. Max. 6, 3, 10 seiner Frau folgendermassen erklärt: *Lex tibi meos tantum praefinit oculos, quibus formam tuam approbes, — ulterior tui conspectus supervacua irritatione arcessitus in suspitione et crimine haereat necesse est.*

4) Mommsen *I. N.* 1005. Wilmanns 2538.

5) Orelli n. 4162.

6) C. *I. L.* III, 5800. Wilmanns 2539. 2540. Orelli-Henzen 8. 4215. 6991. Eine *linteraria* C. *I. L.* II, 4318<sup>a</sup>. Dass *linterarius* ein Händler, nicht ein Weber ist, zeigen Dig. 14, 4, 5 § 15: *duas negotiationes exercebat, puta sagariam et linterariam.* Dig. 14, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus vestiarii vel linterarii dant vestem circumferendam, quos vulgo circitores appellamus.* Erst im Cod. Th. 10, 20, 16 kommen *gynaecarii*, *linterarii* und *linysarii* als synonyme Ausdrücke vor. Vgl. Goth. ad Cod. Th. 10, 20, 8. Die Form *linterarius*, welche in einer Mailänder Inschrift C. *I. L.* V, 5932 vorkommt, findet sich auch in griechischen Inschriften, in welchen indess die *λεντιάριοι* nicht Leinwandhändler, sondern Beamte bei gymnischen Spielen sind und ihren Namen von dem *linteum* oder *περίζωμα* zu haben scheinen, welches die Kämpfer anlegten. S. Boeckh C. *I. Gr.* I, 275 p. 383. Heydemann Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien S. 17. C. *I. Attic.* III, 1133. 1160. 1176. 1197. 1199.

- Saffranfärber, *crocotarii*,  
Braunfärber, *spadicarii*,  
Purpurfärber, *purpurarii*;  
d. die Weber, *textores*<sup>1)</sup> und zwar:  
Wollweber, *lanarii*<sup>2)</sup>,  
Leineweber, *linteones*<sup>3)</sup> oder *linarii*<sup>4)</sup>,  
Weber gemusterter Zeuge, *polymitarii*;  
e. die Walker, *fullones*, *lavatores*, *lotores*;  
f. die Sticker, *phrygiones*, *plumarii*, *segmentarii*<sup>5)</sup>,  
*barbaricarii*;  
g. die Goldschläger, *bractearii*<sup>6)</sup>;  
h. die Borten- und Besatzmacher, *limbolarii*<sup>7)</sup>;  
i. die Brustbindenmacher, *stropharii*<sup>8)</sup>;  
k. die Hemdenmacher, *indusarii*<sup>9)</sup>;  
l. die Schneider, *sartores*<sup>10)</sup>, *sarcinatores*<sup>11)</sup> und Schnei-  
derinnen, *sartrices*, *sarcinatrices*<sup>12)</sup>;  
m. die *centonarii*, d. h. Verfertiger von Kleidern aus  
alten Flickern (*centones*), welche die Sklaven tru-  
gen<sup>13)</sup>, und Decken derselben Art, die man  
zum Feuerlöschen und für militärische Zwecke<sup>14)</sup>  
brauchte.

4) Die Händler mit Zeugen und fertigen Kleidern, *vestiarii*<sup>15)</sup>, *vestiarii*.

---

1) Orelli 2863.

2) Hieronymus ep. 53, 6: *lanarii quoque et fullones et ceteri, qui variam  
appellatam et vilia opuscula fabricantur.*

3) Orelli-Henzen 7239. Grut. p. 38, 15. C. I. L. V, 3217. Serv. ad Aen.  
14: *apud maiores stantes texebant, ut hodie linteones videmus.*

4) Plautus Aul. 500. C. I. L. V, 5923.

5) Orelli-Henzen 7278.

6) Von ihnen s. den Abschnitt über die Goldschmiede.

7) Plautus Aul. 511.

8) Plautus Aul. 508.

9) Plautus Aul. 501.

10) Non. 7, 28.

11) Plautus Aul. 507. Mommsen I. N. 6906; auch *sarcitor* C. I. L. V. 4509.  
man sagt: *sarcinatori sarcienda vestimenta dare*. Gaius 3, 143. 162. 205. Paulus  
inst. 2, 31, 29 u. ö.

12) Orelli-Henzen n. 645. 5372. 7275 u. ö.

13) Columella de r. r. 1, 8, 9. Nach Cato de r. r. 135 kauft man die besten  
*centones* in Rom.

14) S. Staatsverwaltung II, S. 513. Die in Inschriften oft erwähnten *collegia  
vestiariorum et centonariorum* (s. Henzen Index p. 171. 172) scheinen nur für diesen  
letzteren Zweck bestimmt zu sein.

15) Wilmanns 2546. Mommsen I. N. 1554. C. I. L. V, 324. 774. 3460. 7378.  
379.

*negotiales vestiarü*<sup>1)</sup> und speciell *paenularü*<sup>2)</sup>, *sagariü*<sup>3)</sup>, *vestiarü tenuariü*<sup>4)</sup>, *vestiarü centonariü*<sup>5)</sup>. Die *vestariü* haben theils ein Ladengeschäft, weshalb sie in ihrer Firma die Wohnung angeben<sup>6)</sup>, theils vertreiben sie die Waare durch Hausirer (*circitores*)<sup>7)</sup>. Einen solchen Laden und zwar einen doppelten für Männer- und Frauenkleider stellen zwei in Florenz befindliche Marmorreliefs dar, welche wahrscheinlich als Ladenschilder dienten<sup>8)</sup> und ähnliche Darstellungen finden sich in Pompeii<sup>9)</sup> und Mailand<sup>10)</sup>. Dass als Waaren überall nicht nur Zeuge und Tücher, sondern fertige Togen, Tuniken, *saga*, *paenulae* u. s. w. geführt wurden, wird ausdrücklich berichtet<sup>11)</sup>.

Die bedeutendste Thätigkeit muss indess den *vestiarü* die Decoration, d. h. das Tapeziergeschäft gewährt haben. Einen wesentlichen Theil der häuslichen Einrichtung machten bei den Alten die Vorhänge (*vela*), Decken und Teppiche (*vestes stragulae, plagulae, tapeta, aulaea*), aus, welche theils in Privathäusern zur Bekleidung der Stühle, Sophas und Betten, zum Schutze des Atriums gegen die Sonne (s. oben S. 232), zu Portièren (S. 233), zum Verhängen der Intercolumnien in offenen Säulen-

1) *Digest.* 38, 1, 45. *Cod. Iust.* 10, 47, 7. *C. I. L.* III, 5816.

2) *negotiator paenularius* in Germania Henzen n. 7259; *paenularius* in *Pe-teoli* Mommsen *I. N.* 3399.

3) *negotiator sagarius* Mommsen *I. N.* 2524. *C. I. L.* V, 5925. 5928; *sagarius* Wilmanus 2232. 2551. *C. I. L.* V, 5926. 5929. 6773; *mercator sagarius* Fabr. p. 495 n. 189; *sagaria negotiatio* *Dig.* 14, 4, 5 § 15; *collegium sagariorum Romanorum* Reines. 10, 9.

4) Henzen n. 7285. Unter *vestes tenuariae* hat man nicht grade *Coas vestes* zu verstehen, sondern wohl hauptsächlich leichte Wollen- und Leinenzeuge. Zu feinen Togen lieferten das Zeug die tarentinischen Fabriken s. S. 537.

5) Orelli 4297.

6) *L. Sempronius Menander, vestiarius a compito* Orelli n. 4294; *L. Nervius Amphio, vestiar. a compito* Allario Henzen n. 7286; *M. Livius Hermeros, vestiarius de horreis Agrippinianis* Orelli 5004; *A. Calvius, G. l. vestiar. ab luco Lubitinae* Henzen 5683; *P. Fannius, P. l. Apollophanes de vico Tusco vestiarius* Orelli 4295; *M. Valerius, M. l. Chresimus vestiar. ab aede Cerr.* Mur. p. 185, 2; *C. Terentius, C. l. Pamphilus sagarius post aedem Castorii* Grut. p. 650, 1.

7) *Dig.* 14, 3, 5 § 4.

8) O. Jahn *Ber. d. ph. hist. Cl. d. S. G. d. Wiss.* 1861. S. 371 ff. Dütschke n. 507. 533.

9) Helbig *Wandgemälde der verschütteten Städte Campaniens.* Leipzig 1868. S. n. 1497. 1498.

10) Heydemann *Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien* S. 31.

11) *Cato de r. r.* 135.

allen, zur Decoration der Zimmerwände (S. 304) und zu Fuss-  
 spappichen, theils zum Schutz und Schmuck der innern Räume  
 an Tempeln und öffentlichen Gebäuden, ganz besonders aber  
 als Mittel vorübergehender Ornamentation bei Spielen, Pompen,  
 Triumphen und Leichenfeierlichkeiten, bei letzteren namentlich  
 zur Umkleidung des *rogus* (s. oben S. 369) zur Anwendung  
 kamen. Die Lieferung der dazu nöthigen Stoffe wie auch die  
 Anbringung und Drapirung derselben werden in Rom sowohl  
 von Privaten als vom Staate die *vestiarii*, d. h. also die Tape-  
 ziere, übernommen haben, und man darf dieselben nicht nur  
 als Inhaber bedeutender Geschäfte, sondern auch als Vertreter  
 einer Kunst betrachten, deren Wichtigkeit für das Alterthum  
 neuerdings von Semper: Die textile Kunst S. 276—322 in er-  
 schöpfender Weise gewürdigt worden ist.

## E. Pelz- und Lederwaaren.

### 1. Kürschner- und Gerberarbeiten.

Unter den Kleiderstoffen haben wir die Pelze nicht er-  
 wähnt, weil sie in guter römischer Zeit nur wenig in Anwen-  
 dung kamen. Hirten zwar haben zu allen Zeiten Schafpelze  
 getragen und für Slaven auf dem Lande empfiehlt Columella  
 Pelze mit Aermeln (*pelles manicatae*)<sup>1)</sup>, aber feine Pelze werden  
 zuerst von Cato<sup>2)</sup>, Pelzhandlungen von Varro<sup>3)</sup> erwähnt<sup>4)</sup>; in  
 der Kaiserzeit kamen Anziehpelze (*pelles indutoriae*)<sup>5)</sup> und Pelz-  
 decken<sup>6)</sup> so wie feine Ledersorten immer mehr in Aufnahme,  
 und es gab eigene Stapelplätze für Waaren dieser Art, wie  
 Tanais an der Mündung des Don<sup>7)</sup>. Das Edict des Diocletian  
 macht als Hauptartikel namhaft Felle von Rindern, Ziegen,  
 Schafen, Lämmern, Rehen, wilden Schafen, Hirschen, Mardern,  
 Bibern, Bären, Wölfen, Füchsen, Leoparden, Hyänen, Löwen  
 und Robben<sup>8)</sup>, ferner fein zubereitete Saffiane, unter denen die

1) Columella de r. r. 1, 8, 9.

2) Bei Festus p. 265<sup>a</sup> 3 s. v. Ruscum.

3) Varro de l. L. 8, 55.

4) Ueber den Gebrauch der Pelze im Alterthum überhaupt s. Böttiger Griech.  
 Vasengemälde I, 3 S. 184—192.

5) Paulus sent. 3, 6, 79. Dig. 34, 2, 23 § 3: *Vestis etiam ex pellibus  
 constabit.*

6) Dig. 34, 2, 24 *stragula pellicia*.

7) Strabo 11, p. 493.

8) Ed. Diocl. 8 und dazu Mommsen S. 64.

babylonischen, phönicischen, lakonischen<sup>1)</sup>, die serischen<sup>2)</sup> und später die rothen parthischen<sup>3)</sup> die gesuchtesten sind. Im fünften Jahrhundert beginnt dann mit der germanischen Einwanderung die eigentliche Verbreitung der Pelzröcke, *rhenones*<sup>4)</sup>, *nastruca*<sup>5)</sup>, *sisyrae*, welche bereits 446 in Rom verboten werden<sup>6)</sup> mussten, im Mittelalter aber gewöhnliche Tracht blieben<sup>7)</sup>. In diesen Artikeln arbeiteten damals die Gewerbe der Kürschner (*pelliones*)<sup>8)</sup>, Pelzhändler (*pellarii*)<sup>9)</sup>, *pellionarii*)<sup>10)</sup> und Saffianhändler (*parthiciarii*)<sup>11)</sup>, während die Bereitung des einheimischen Leders für den Gebrauch der Schuster und Sattler und für militärische Zwecke<sup>12)</sup> den Gerbern (*coriarii*)<sup>13)</sup> zufiel.

## 2. Fussbekleidung<sup>14)</sup>.

Die Fussbekleidung war nicht nur in den verschiedenen Theilen des römischen Reiches, sondern auch in Italien und Rom

1) *Ed. Diocl.* 8 lin. 1—5. Ueber die *Babylonicae pelles* s. *Dig.* 39, 4, 16 § 7. *Orbis descriptio sub Constantino imperatore* c. 23 in *Mai Coll. class. auct. e coll. Vat.* Vol. III (1831. 8) p. 399 = *Geogr. L. M.* ed. Riese p. 115: *In qua (Cappadocia) est civitas maxima, quae vocatur Caesarea. — Haec ubique leporinum vestem emittit et Babylonicarum pellium et divinatorum animalium pulchritudinem.* Beckmann *Gesch. d. Erfind.* V, S. 63.

2) Σηρικὰ δέρματα *Peripl. Mar. er.* § 39. *Plin. n. h.* 34, 145.

3) *pelles Parthicae* *Dig.* 39, 3, 16 § 7. *Corippus Joann.* 4, 499; *Parthica cingula* *Claudian. de raptu Pros.* 2, 94; *Parthica vellera* *Corippus de laud. Justini min.* 2, 106; *Zancae Parthicae* (Schuhe) *Treb. Poll. Claud.* 17; τὰ Παρθικὰ τὰ φλογόβαφῃ δέρματα *Lydus de mag.* 2, 13. *Cramer Comm. ed. in Juven.* 5, 165 p. 186.

4) Als germanische und gallische Tracht schon erwähnt *Varro de l. L.* 5, 167. *Caesar b. G.* 6, 21. *Sallust. bei Serv. ad V. Ge.* 3, 383 = *hist. fr. inc.* 19 ed. Dietsch. Ueber die spätere Tracht *Isidor. or.* 19, 23, 4. *Sidonius Ap. epist.* 4, 20.

5) Schon Cicero brauchte das Wort. *S. Isidor. or.* 19, 23, 5. *Quintil.* 1, 5, 8. *Cic. de prov. cons.* 7, 15.

6) *Cod. Th.* 14, 11, 4 und das. *Gothofr.*

7) *Muratori Antiq. Italicae* II (1739) p. 409 ff.

8) *Plaut. Men.* 404. *Lampr. Al. Sev.* 24. *Cod. Theod.* 13, 4, 2. *Grut.* 648, 7. Sie machen namentlich die Zelte für das Lager der Heere.

9) *Firm. Mat. math.* 4, 7.

10) Ein *collegium pellionariorum* *Reines. cl. I n.* 283 = *Doni cl. II n. I* = *Donati* p. 235, 2. *Reines. X n.* 8.

11) *Cod. Iust.* 10, 47, 7.

12) Leder und Felle brauchte man beim Militär nicht nur zur Ausrüstung der Soldaten und Gespanne, sondern auch zur Bedeckung der hölzernen Belagerungs- und Vertheidigungsapparate. *S. Staatsverwaltung* II, S. 513.

13) Ein *coriarius subactarius* in Rom *Orelli* 4170. Ein *corpus corariorum magnariorum saluariorum* aus Constantins Zeit *Orelli n.* 4074, wo zu lesen ist *soleariorum*. *Magnarius* ist ein Grosshändler. *Coriariorum officinae* *Plin. n. h.* 17, 51; der technische Ausdruck für das Bereiten des Leders ist *coria perficere* *Plin. n. h.* 13, 63. 16, 26 oder *subigere* *Cato de r. r.* 18, 7; für das Weissgerben *depuere*. *Cato de r. r.* 135, 3 und dazu *Schneider*.

14) Die älteren Schriften über die Fussbekleidung der Alten sind vereinigt in



sehr verschieden; man trug nach Bedürfniss Sandalen, Schuhe und Stiefel und nach Geschmack und Mode bald in dieser bald in jener Form; eine Anzahl derselben hat sich mehr oder weniger gut conservirt bis auf unsere Zeit erhalten<sup>1)</sup>. Zur römischen Tracht aber gehörten Schuhe<sup>2)</sup> (*calcei*, κάλτιοι), welche, ebenso wie die *calcei*. Toga, Kennzeichen des römischen Bürgers sind<sup>3)</sup>. Es giebt

einer Sammlung unter dem Titel: *B. Balduinus de calceo antiquo et Jul. Nigronus de caliga veterum. Accesserunt ex Q. Sept. Fl. Tertulliani, Cl. Salmasii et Alb. Rubenii scriptis plurima eiusdem argumenti. Praefatus est C. G. Joecherus. Lipsiae 1733. 12.* S. auch Weiss Kostümkunde I, S. 967. 1068, wo Abbildungen gegeben sind. In der *Histoire des Cordonniers par Lacroix, Duchesne et Seré* Paris 1852. 8. findet man ebenfalls eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen römischer Schuhe und Sandalen, auf welche die vorhandenen Namen ohne weiteren Beweis angewendet werden. Am besten sind die verschiedenen Arten römischer Schuhe zusammengestellt von Saglio und Heuzey im *Dictionnaire des antiquités* unter *Compagus, Calceus, Caliga*.

1) In Mainz wurde 1857 ein grosser Fund von römischem Schuhwerk gemacht. Es waren 19 Lederschuhe für Männer, Frauen und Kinder, 21 zum Theil benagelte Sohlen und 28 Stück Riemenwerk. Diese Gegenstände sind zum Theil in das Mainzer Museum gekommen, zum Theil anderswohin, z. B. in die Wiener Sammlung gelangt. S. Sacken in Benndorf und Hirschfeld Archäologisch-epigraphische Mittheilungen III (1879), S. 151. Ueber den Mainzer Fund und andere in Ostfriesland und Holland zu Tage gekommenen Schuhe s. O. Jahn Ueber Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs, in Abhandl. der ph. hist. Cl. der sächs. Gesellsch. der Wiss. V (1868), S. 265 ff. Auch unter den Funden des südlichen Russlands befinden sich ein Paar Damenstiefel von feinem Leder (Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1859 p. 12. 30; ein anderes Paar *Compte-rendu* 1865 p. 11; eine Frauensandale von schwarzbraunem Leder, daselbst 1878. 1879. Taf. V n. 5. 6; eine Holzsandale daselbst 1878. 1879 S. 143.

2) Cic. *Phil.* 2, 30, 76: (*redii*) *cum calceis et toga, nullis nec gallicis nec lacerna*. Plin. *ep.* 7, 3: *Quin ergo aliquando in urbem redis? — quousque calcei nusquam, toga feriata, liber totus dies?* Tertull. *de pall.* 5: *calceos nihil dicimus, proprium togae tormentum*. Suet. *Aug.* 73: *forensia autem et calceos nunquam non intra cubiculum habuit ad subitos repentinosque casus parata*. Artemidor. *Oneir.* 4, 72: ἔδοξε τὸν Πᾶνα βλέπειν ἐν τῇ ἀγορᾷ καθεζόμενον ἔχοντα ῥωμαϊκὴν ἐσθῆτα καὶ ὑποδήματα (*calceos*).

3) Cobet *Mnemosyne*. Nova series VI (1878), p. 17: *In bello piratico si quis a praedonibus captus se civem Romanum esse clamasset, οἱ μὲν ὑπέδουν τοῖς καλτίοις αὐτὸν, οἱ δὲ τήβεννον περιέβαλλον et sic civem Romanum dabant in mare praecipitem* (Plut. *Pomp.* 24). *Prusias apud Polybium* 30, 6 *legatis Romanorum iussu obviam ἐξυρρημένος τὴν κεφαλὴν καὶ πῖλλον ἔχων καὶ τήβεννον καὶ καλτίους et ita dixit: ὁρᾶτε τὸν ὑμέτερον λίβερτον ἐμέ. Plutarchus in Coniug. Praeceptis* p. 141<sup>a</sup> (c. 22): ὁ Ῥωμαῖος — τὸν κάλτιον αὐτοῖς προτείνας· καὶ γὰρ ὥςτος καλὸς ἰδεῖν καὶ καινός, ἀλλ' οὐδεὶς οἶδεν ὅπου με θλίβει. Hiernach liest Cobet auch bei Plut. *de tranq. animi* 10: Γαλάτης ἡ Βιθυνὸς οὐκ ἀγαπῶν εἰ — ἰδὲν καὶ δύναμιν ἐν τοῖς ἑαυτοῦ πολίταις ἐληγεν ἀλλὰ κλαίων ὅτι μὴ φορεῖ καλτίους (statt πατρικίους)· ἐὰν δὲ καὶ φορῇ ὅτι μηδέπω στρατηγεῖ Ῥωμαίων und sagt am Schluss: *Eximius Plutrachi locus est in Praeceptis gerendae reip.* p. 813 f. (c. 16), *ubi admonet Graecos, si quis apud suos cives magistratus creatus sit, non magnos spiritus sumere oportere, namque omnia esse in potestate Romanorum: εὐσταλεστέραν δεῖ (inquit) τὴν χλαμύδα ποιεῖν καὶ βλέπειν ἀπὸ τοῦ στρατηγείου πρὸς τὸ βῆμα (ad tribunal proconsulis) — ὁρῶντα τοὺς καλτίους ἐπάνω τῆς κεφαλῆς. Latine hoc appellatur stare sub pedibus alicuius. Liv.* 38, 53, 1.

unter denselben verschiedene Arten, welche verschiedenen Ständen zukommen, über deren Unterschiede indess Zweifel obwalten<sup>1</sup>. Cato nennt ihrer nur zwei, den *mulleus* und den *per*<sup>2</sup>. Der *mulleus* oder *calceus patricius*<sup>3</sup> war ein Schuh von rothem Leder mit hoher, dem kotburn ähnlicher Sohle, hinten am Fusse hinaufgehend, an diesem Theile mit Hackchen *malleoli* versehen, an welchen die schwarzen Schnürriemen befestigt wurden, und mit einer Agrafe in Form eines Halbmondes verziert<sup>4</sup>. Wo diese *lunula* an dem Schuh angebracht war, ist unsicher<sup>5</sup>, da sie an den vielen vorhandenen Statuen vornehmer Römer noch nicht hat nachgewiesen werden können. Wir wissen nur, dass sie von Elfenbein war<sup>6</sup>, an den Schuh angenäht wurde<sup>7</sup> und sich am Knöchel des Fusses befand, weshalb sie griechisch ἐπιστόμιον heisst<sup>8</sup>. Man nimmt an, dass der obere Rand des Schuhes an der Rückseite mit der *lunula* eingefasst war und dass sie zur Befestigung der Riemen diene. Allein in diesem Falle würde sie wenig bemerklich und meistens von der *loga*

*calceus patricius*

1) S. Mommsen Römische Forschungen I, S. 255. 282. Heuzey a. a. 1, p. 845 ff. Willems *Le sénat de la république Romaine*. Louvain et Paris 1853, p. 123—132.

2) Cato bei Festus p. 142b, 27. *Qui magistratum curulem cepisset calceos mulleos allutaciniatos* (Mommsen und Jordan lesen *stuta vinetos*), *ceteri perones*.

3) Die Identität der beiden Ausdrücke bezeugt Festus p. 142b, 24. *Mulleus genus calceorum aiunt esse, quibus reges Albanorum premi, deinde patres sunt uti*.

4) Isidor orig. 19, 34, 4. *Patricios calceos Romulus reperit quatuor centigiarum annataque luna his soli patricii utebantur. Luna autem in se non sideris formam, sed notam centonarum numeri significabat, quod inter patricios senatores centum fuerint*. Derselbe 19, 34, 10. *Mullei similes sunt coturnorum solo alto superiore autem parte cum ossis vel aeneis malleolis, ad pueri et deligabantur. Dicti autem sunt a colore rubro, quod est mulleus pascui*. Auch bei Lydos *de magistr.* 1, 7 heisst der *calceus patricius* ὑποδήμα πατρικίων. Johannes Antiochenus in Müller *Fragm. hist. Graec.* p. 553 n. 33. Νόμας δὲ βασιλεὺς ἐπέδωκεν ἐν τοῖς ὑποδήμασι Πρωμάτων τῶν πατρικίων τοποθεῖν τὴν Πρωμαξίων καππα (nämlich C) — — αὐτὰ δὲ τὰ τῶν κοινῶν ἐπιμαρτυροῦναι τὰς ἀρχὰς ἐπονομαζέειν. Dies erzählt auch Lydos *de mens.* 1, 19. Dass die Riemen (lora patricia bei Seneca *de tr. an.* 11, 9) schwarz waren, sagt Juvenal 1, 192. *appositam nigrae lunam sublexit alutae*, die hohen Schuhe ὑποδήματα sagt er erwähnt auch Dio Cassius 43, 43 und vielleicht sind sie auch gemeint bei Tacit. *Aug.* 73. *calceamentis altiusculis (usus est), ut procerior, quam erat, videretur*.

5) S. hierüber Visconti *Opere var.* I, p. 332 f. Borghesi *Oeuvres* VI, p. 406 ff. Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 255.

6) Philostratus *vit. soph.* 2, 1, 8.

7) Schol. Juven. 7, 192. *lunula adnata calceis*. Isidor orig. 19, 34, 4. *annataque luna*. C. I. Gr. 6280 B 28. τὸν (κύκλον) ἀεὶ ἐπὶ τῆς δεξιᾶς αἰνέειν ποτὶ ἀνερρώσαντο παδίῳ.

8) Philostratus *vit. soph.* 2, 1, 8. C. I. Gr. 6280 B 31. Vgl. 23.

leckt worden sein, was bei einem Standesabzeichen, welches nem Zwecke nach sichtbar sein muss, schwer zu erklären dürfte.

Der an zweiter Stelle von Cato erwähnte *pero* ist ein hoher, *pero.* linärer<sup>1)</sup> Schuh, den man auch auf dem Lande<sup>2)</sup>, in Schnee<sup>3)</sup> und in Schmutz<sup>4)</sup> trug und der auf Monumenten oft vorkommt<sup>5)</sup>.

ging bis an die Knöchel hinauf und wurde dort einfach zubunden<sup>6)</sup>. Seit Ciceros Zeit wird noch eine dritte Gattung *calceus senatorius.* erwähnt, nämlich der senatorische *calceus*, welcher von den Senatoren getragen wurde, die zu dem *calceus patricius* nicht rechtigt waren<sup>7)</sup>. Er ist dem *mulleus* nachgebildet, wird wie dieser mit schwarzen Riemen bis zur Hälfte des Schienbeins gebunden<sup>8)</sup>, entbehrt aber der *lunula*. Ob er roth oder schwarz war, wird man schwerlich entscheiden können<sup>9)</sup>.

Von den genannten drei Arten römischer Schuhe gehörte der *calceus patricius* zu dem Costüm der alten Könige und wird im Nachkommen des Aeneas<sup>10)</sup>, den Königen von Alba<sup>11)</sup>, dem

1) *crudus pero* Verg. *Aen.* 7, 690. *setosus pero* Sidonius Apoll. *epist.* 4, 20.

2) Persius 5, 102: *peronatus arator*. Isidor orig. 19, 34, 13: *Perones et sculponeae rustica calceamenta sunt*. *Sculponeae* sind Holzschuhe, welche Bauern und Sklaven tragen. Cato *de r. r.* 59. 135. Varro bei Nonius p. 164, 23. Plaut. *us.* 2, 8, 59. Treb. Pollio *trig. tyr.* 22, 2.

3) Juven. 14, 186.

4) Apul. *met.* 7, 18.

5) Heuzey a. a. O. p. 815.

6) Sidon. Apoll. *epist.* 4, 20 beschreibt die Tracht der Gothen: *quorum pedes tibi perone setoso talos adusque vinciebantur*. *Genua, crura suraeque sine tegmine*. Id. *carm.* 7, 457: *ac poplite nudo*

*Peronem pauper nodus suspendit equinum.*

7) Cic. *Phil.* 13, 13, 28: *Est etiam Asinius quidam senator voluntarius, lectus a se. Apertam curiam vidit post Caesaris mortem: mutavit calceos, pater conscriptus repente factus est*. *Pater conscriptus* ist der plebejische Senator. Mommsen *Röm. Forsch.* I, S. 254 Anm. 5.

8) Horat. *sat.* 1, 6, 27:

*Nam ut quisque insanus nigris medium impediit crus  
Pellibus et latum demisit pectore clavum.*

9) Ich hatte mich für die schwarze Farbe entschieden mit Bezug auf das Wort *calceus* zu Juven. 1, 111: *illo enim tempore necdum senatores nigris calceis utebantur*, auf welches Zeugniß allerdings nicht viel zu geben ist; Mommsen *Antiquar. Inst.* I<sup>2</sup>, S. 408 nimmt rothe Farbe an und beruft sich auf Cato bei Festus 142 und Martial 2, 29, 7. Allein in beiden Stellen ist wohl, wie auch Willems bemerkt, vom *calceus patricius* die Rede.

10) Visconti *Iscrizioni Greche Triopce*. Roma 1794 fol. p. 34; C. I. Gr. 6280 27—29:

Παμφανόων ἐνέχειτο σεληναίης κύκλος αὐγῆς,  
Τὸν δὲ καὶ Αἰνεάδαι ποτ' ἀνερῶράψαντο πεδίλῳ  
ἔμμεναι ὀψηγόνους εὐηγενέεσσι γέρατα.

11) Festus p. 142b, 24. Dio Cass. 43, 43.



9, 7 erwähnt und von den *calcei senatorum* unterschieden. da an sind sie nicht mehr nachweisbar und es tritt an ihre Stelle der *compagus*<sup>1)</sup>. Lydus beschreibt denselben als einen *compagus*. schwarzen Schuh, welcher nur die Zehen einschliesst, auf dem Fussplatte offen ist, an der Ferse dagegen höher hinaufgeht und an beiden Seiten mit Riemen kreuzweise an dem Schienbein gebunden wird. Compagi dieser Art findet man auf Gemälden der Katakomben<sup>2)</sup>, auf dem Schilde des Theodosius in Madrid<sup>3)</sup>, auf dem Diptychon von Monza<sup>4)</sup> und in Farben dargestellt auf dem Mosaik von Ravenna (s. S. 533 Anm. 2), auf welchem der Kaiser Justinian und die Kaiserin Theodora rothe, die Dienern des Gefolges schwarze *compagi*, aber ohne Schnürbänder, tragen. Indessen ist dies nicht der einzige Punct, in welchem die Beschreibung des Lydus nicht zutrifft. Der Nachfolger Justinians, Justinus II. bediente sich wieder einer anderen Fussbedeckung, welche, wie der patricische *calceus* mit einem Huthorn verglichen wird und mit rothen Schnürriemen versehen war<sup>5)</sup>. Auf diese komme ich nochmals zurück.

Für die Frauen gilt es überhaupt für anständig, Schuhe, nicht Sandalen zu tragen<sup>6)</sup>, insbesondere aber für römische Frauen, für die der Schuh ein wesentliches Stück der Toilette war. Man macht ihn von feinem Leder (*aluta*), weiss oder farbig<sup>7)</sup>, er muss zierlich sitzen<sup>8)</sup> und kann mit Seidenstickerei<sup>9)</sup>, Perlen<sup>10)</sup> und Edelsteinen<sup>11)</sup> decorirt werden. In der Kaiserzeit

Frauen-  
schuhe.

1) Am besten handelt über diesen Saglio *Dictionnaire des antiq.* I, p. 862 ff.

2) S. die Nachweisungen bei Saglio.

3) Hübner Antike Bildwerke in Madrid S. 213.

4) Labarte *Histoire des arts industriels au moyen âge* 2<sup>de</sup> éd. I, p. 20 table 2.

5) Corippus *de laud. Justiniani minoris* 2, 104.

6) Clemens Alex. *Paed.* 2, 11.

7) Ovid. *a. am.* 3, 271:

*Pes malus in nivea semper celetur aluta*

*Arida nec vinclis crura resolve suis.*

*mul. met.* 7, 8: *calceis femininis albis illis et tenuibus indutus.* Clemens Alex. *ed.* 2, 11: γυναῖξί μὲν οὖν τὸ λευχὸν ὑπόδημα συγχωρητέον. Vopisc. *Aurel.* 7: *Calceos mullos et cereos et albos et hederacios viris omnibus tulit, mulieribus reliquit.*

8) ὑποδήματα ἀπρητισμένα der Frauen. Joh. Chrysost. Vol. XI p. 591<sup>c</sup> mtf.

9) Joh. Chrysost. Vol. VII p. 510<sup>c</sup>: ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σιρικὰ, ἃ μηδὲ ἱματίοις ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαβρῶπτε, πόσῃς ὕβρεως — τα ἄξια.

10) Plin. *n. h.* 9, 114: Tertull. *de cultu fem.* 1, 6: *in peronibus uniones emerere de luto cupiunt.*

11) Lampr. *Heliog.* 4, 4: *facta sunt senatus consulta ridicula de legibus maritalibus — — — quae aurum vel gemmas in calciamentis haberent.*

wetteiferten im Geschmack an auffallender Fussbekleidung beide Geschlechter, und während es Frauen gab, welche sich in Männerschuhen gefielen<sup>1)</sup>, so erschienen Männer in weissen<sup>2)</sup> und rothen<sup>3)</sup>, die Kaiser und die hochgestellten Personen in vergoldeten und mit Juwelen besetzten Schuhen<sup>4)</sup>. Unter diesen Umständen fanden viele ausländische Fabricate Eingang: die sicyonischen Frauenschuhe<sup>5)</sup>, welche weiss waren<sup>6)</sup> und in Griechenland auch von Männern beim Tanzen gebraucht wurden<sup>7)</sup>, die *phaecasia* (φαίχασία), welche in Athen und Alexandria Priester und Gymnasiarchen<sup>8)</sup>, sonst aber auch Philosophen<sup>9)</sup>, Bauern<sup>10)</sup>, junge Leute<sup>11)</sup> und Frauen<sup>12)</sup> zum Pallium<sup>13)</sup> anlegten, und wahrscheinlich noch andere griechische Sorten, die Pollux 7, 85—94 verzeichnet; die *baxeae*<sup>14)</sup>, und in späterer Zeit die parthischen *zancae*<sup>15)</sup>, d. h. Stiefeln von rothem Leder, die bis ans Knie

1) Aelian. var. hist. 7, 11: 'Ρωμαίων δὲ αἱ πολλαὶ γυναῖκες καὶ ὑποδήματα ταῦτά φορεῖν τοῖς ἀνδράσιν εἰθισμέναι εἰσίν.

2) Mart. 7, 38. Auch den *mulleus* trug man weiss. Placidi glossae bei Mai Auct. Class. III, p. 485: *mulleo, calceamenti genus, a colore albo*.

3) Mart. 2, 29, 7.

4) *Calcei aurati* trugen die Consuln der spätern Zeit. Cassiod. var. 6, 1. Lamprid. Hel. 23, 4: *habuit et in calciamenti gemmas et quidem sculptas*. Lampr. Al. Sev. 4, 2: *gemmas de calciamenti et vestibis tulit*. Vopisc. Corin. 17, 1: *habuit gemmas in calceis*. Jordanis Rom. 299 p. 38 Mommsen: *Diocletianus adorari se ut deum praecepit et gemmas vestibis calciamentiisque inseruit*. Vgl. W. Meyer in Abhandlungen der Münchener Academie. Ph. hist. Cl. XV (1879), S. 23.

5) Hesych.: Σικυώνια· ὑποδήματα γυναικεία. Pollux 7, 93. Steph. Byz. s. v. Σικυών. Cic. de or. 1, 54, 231.

6) Lucian. rhet. praec. 15.

7) Athen. 4 p. 155c.

8) Plut. Ant. 33. Appian b. c. 5, 11. Pollux 7, 90. Clem. Alex. Paed. 2, 11 p. 241 Pott.

9) Seneca de benef. 7, 21.

10) Theognostus Can. in Cramer Anecd. Oron. II, p. 12, 23 φαίχασιν γεωργικόν.

11) Petron. 82.

12) Petron 67.

13) Senec. ep. 113, 1: *puto quaedam esse, quae deceant phaecasiatum palliumque*.

14) Plaut. Menaechn. 391 erwähnt sie schon; Apuleius beschreibt sie als ordinäre Philosophenschuhe met. 2, 28: *iuvenem quempiam linteis amictis interitum pedesque palmeis baxeis inductum — producit*. 11, 8: *nec ille deorat, qui pallio baculoque et baxeis — philosophum fingeret*. Florid. 1, 9: *fateorque me vestem de textrina emere, baxens istas (Apuleius trug sie also) de sutrina prostinare*; Tertullian dagegen als luxuriöse, mit Gold verzierte Fussbekleidung de pall. 4. de idol. 8: *Soccus et baxa quotidie deaurantur, Mercurius et Serapis non quotidie*. Auch Isidor or. 19, 34, 13 nennt sie *calceamenta mulierum* und § 6 *calceamentum comoedorum*.

15) Treb. Poll. Claud. 17, 6. Cod. Theod. 14, 10, 2 und dazu Gothofr. Acron. ad Hor. sat. 1, 6, 28. Das Wort *zanga* ist baktrisch, d. h. Zend; s. Lagarde Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866. 8. S. 24, 10.



zehn<sup>1)</sup>, durch welche die späteren Kaiser den *mulleus* en<sup>2)</sup>. Hiezu kamen endlich die schweren Stiefeln der Stiefeln. Soldaten (*caligae militares*)<sup>4)</sup>, Fuhrleute, Bauern und r<sup>5)</sup>, deren Sohlen mit starken Nägeln beschlagen waren<sup>6)</sup>. Sandalen (*sandalia*<sup>7)</sup> oder *soleae*) mit Bändern und Pantof- Sandalen. *occi*) ohne Bänder<sup>8)</sup> gab es ebenfalls von sehr verschied-  
Sorten. Zu ihnen gehörten die griechischen<sup>9)</sup> *crepi-*  
welche für beide Füße gleich<sup>11)</sup>, nicht, wie die Schuhe,  
n linken und rechten Fuss verschieden waren<sup>12)</sup>, die  
rischen *sandalia*<sup>13)</sup>, die gallischen *gallicae*<sup>14)</sup>, die pata-  
hen<sup>15)</sup> und babylonischen<sup>16)</sup> *soleae*, und im Edict des  
ian<sup>17)</sup> werden unter diesen Sorten wieder unterschiede-

Procop. *de aed.* 3, 1 p. 247 Bonn. ὑποδήματα μέχρι ἐς γόνυ φοινικοῦ χρώ-  
2 δὲ βασιλέα μόνον Ῥωμαίων τε καὶ Περσῶν ὑποδεῖσθαι θέμις. *Chron.*  
p. 614, 5 Bonn. τὰ δὲ τζαγγία αὐτοῦ ἦν ἀπὸ τῆς χώρας αὐτοῦ ῥουσαῖα,  
σχήματι, ἔχοντα μαργαρίτας.

Corippus *de laud. Justini min.* 2, 104:

*Purpureo surae resonant fulgente cothurno,  
cruraque puniceis induxit regia vinclis,  
Parthica Campano dederant quae vellera fuco,  
sanguineis praelata rosis, laudata rubore.  
Augustis solis hoc cultu competit uti,  
sub quorum est pedibus regum cruor.*

Die hohen Schnürstiefel der Jäger beschreibt Galen. XVIII, 1 p. 682 Kühn.  
eint Vergil *ecl.* 7, 32, wo zur Diana gesagt wird:

*puniceo stabis suras evincta cothurno.*

. 1, 337.

*caliga militaris* Plin. *n. h.* 7, 135. *Caligatus* ist so viel als *miles gre-*  
Suet. *Aug.* 25 u. ö.

*Caligae mulionicae sive rusticae, militares, muliebres.* Ed. Diocl. 9,

Die *clavi caligares* werden oft erwähnt. Plin. *n. h.* 9, 69; Ed. Diocl. 1. 1.  
s b. *Jud.* 6, 8, 1 erzählt von einem Centurio Julianus: Τὰ γὰρ ὑποδήματα  
να πυκνοῖς καὶ ὀξέσιν ἡλοῖς ἔχων, ὥσπερ τῶν ἄλλων στρατιωτῶν ἕκαστος,  
ἰ λιθοστρώτου τρέχων ὑπολισθαίνει.

Turpillius Com. 31. 147. Ter. *Eun.* 5, 7, 4. Schol. *Juv.* 8, 175.

Isidor or. 19, 34, 12: *Nam socci non ligantur, sed tantum intromittuntur.*  
*crepidae Graiorum* Persius 1, 27: χρηπῖδες Ἀττικαί Clem. Alex. *Paed.*

Dass dies *soleae* sind, sagt Gellius 13, 22. Sie wurden gebunden und die  
konnten mit Perlen besetzt werden. Plin. *n. h.* 9, 114.

Isidor or. 19, 34, 3. 12) Suet. *Aug.* 92.

Pollux 7, 87. Clem. Alex. *Paed.* 2, 11.

S. über diese Gellius 13, 22.

Lucian. *dial. meretr.* 14: ἐν Πατάρων σανδάλια ἐπέχρυσα.

Ed. Diocl. 9, 17, 23.

Ed. Diocl. 9, 12 ff.: *gallicae viriles rusticanae bisoles, gallicae viriles*  
*s, gallicae cursoriae, taurinae muliebres bisoles und monosoles, socci pur-*  
*ve phoenicei* (d. h. *coccinei*), *albi, viriles, muliebres, inauratae.*

den *gallicae* für Männer mit doppelter und einfacher Sohle, Reisesandalen, rindslederne, einfache und doppelte Frauensandalen, purpurne, coecusfarbige und weisse Männer- und Frauenpantoffeln, vergoldete<sup>1</sup> und gefütterte<sup>2</sup> Sandalen. Aber alle diese Sorten trug man in älterer Zeit in Rom nur im Hause, der Bequemlichkeit wegen, oder wenn man zum Mahle ging, bei welchem man die Fussbekleidung ablegte<sup>3</sup>, was leichter mit den Sandalen geschah, als mit dem durch Schnürriemen künstlich befestigten Schuhe. Es wird dem älteren Scipio<sup>4</sup>, dem Verres<sup>5</sup>, dem Germanicus<sup>6</sup> und dem Kaiser Caligula<sup>7</sup> zum Vorwurf gemacht, dass sie im Pallium und in Sandalen öffentlich erschienen, dem Antonius, dass er in der *lacerna* und in *gallicis* in Rom ankam<sup>8</sup>, und noch unter Hadrian war es anstössig, Leute senatorischen Ranges in Sandalen einhergehen zu sehen<sup>9</sup>, obwohl damals diese Sitte schon allgemein geworden war.

Die Schuster

bilden wie die Gerber eines der ältesten, angeblich von Numa eingesetzten, Collegien<sup>10</sup>, welches seinen Vereinigungspunct in dem *atrium sutorium*<sup>11</sup> hat; sie sind nicht Sklaven, sondern Bürger<sup>12</sup>, und betreiben ihr Geschäft theils in Buden, *sutrinae*<sup>13</sup> oder *tabernae*<sup>14</sup>, und zwar in einzelnen

1) Clem. Alex. Paed. 2. 11

2) *lanatus*. Ed. Dioct. 9, 25 Mart. 14, 65. Vielleicht sind dies die Filsohlen, *impitor*, S. oben S. 485.

3) S. oben S. 312.

4) Er ging in Sicilien *eum pallio et crepidis* Liv. 29, 19, 2. So auch T. Senus in Rhodus, Suet. 71, 13

5) Cic. acc. in Verr. 5, 33, 86. *Stetit solentus praetor populi Romani eum pallio purpureo tunicaque talari*

6) Tac. ann. 2, 59.

7) Suet. Cal. 52

8) Cic. Phil. 2, 30, 76

9) Gellius 13, 22, 21, 1. T. Castricius. — cum — discipulos quosdam suos senatores vidisset die feriato tunica et lacerna indutos et gallicis perstrigere equidem, inquit, muluisse, vos togatos esse. — Sed si hic vester numerus vestitus de multo iam vris ignoscibilis est, solentos tamen vos, populi Romani senatores per urbis vias ingredi nequaquam decorum est

10) Plutarch. Num. 17

11) S. Festus p. 352<sup>a</sup> 22. vgl. Staatsverwaltung III, S. 136, 155

12) Dies ist auch in der Kaiserzeit der Fall. Dig. 9, 2, 5 § 3. *Sutor parum discenti, ingenuo, filio iunilias, parum bene scienti, quod demonstraverat ferens calcei cervicem percussit.*

13) Plin. n. h. 121, 122 u. ö.

14) Sen. de benef. 7, 21. Einen Schuhmacherladen vergegenwärtigt das Bild in Put. di Ereot I tav. 35 p. 187. Ueber ein mailändisches Relief, einen Schuster bei der Arbeit vorstellend, s. O. Jahn Bor. d. ph. hist. C. der S. G. d. W. ss. 1861 S. 371.

gen des Gewerbes, als Schuhmacher, *sutor*<sup>1)</sup>, *calceolarius*<sup>2)</sup>; als Sandalen- und Stiefelmacher, *solearius*<sup>3)</sup>, *sandaliarius*<sup>4)</sup>, *arius*<sup>5)</sup>, *crepidarius*<sup>6)</sup>, *caligarius*<sup>7)</sup>, *baxearius*<sup>8)</sup>, oder als flicker, *sutor cerdo*<sup>9)</sup>, *sutor veteramentarius*<sup>10)</sup>, theils aber in grossen Handlungen, namentlich mit fremden Fabri-<sup>11)</sup>; theils als Pächter von Tabernen<sup>12)</sup>, und Lieferanten zu nderen Zwecken, wie z. B. in dem *Metallum Vipascense* die mte Schusterarbeit von einem contractlich verpflichteten ctor bezogen wurde<sup>13)</sup>. Einen reichen Schuster in Bono- velcher Spiele geben konnte, erwähnt Martial<sup>14)</sup>; der Schuster ius aus Benevent wurde freilich durch seine anderweitigen schaften unter Nero ein einflussreicher Mann<sup>15)</sup> und der r Vitellius stammte nach einigen Nachrichten ebenfalls aus Schusterfamilie<sup>16)</sup>.

#### F. Haartracht.

Nir schliessen die Aufzählung der Gewerbe, welche sich ie Bekleidung des Menschen beziehen, mit den Haarkünst-

*M. Vipsanius Maior sutor* in Rom. Henzen n. 7274. Ein *collegium* in der spanischen Inschr. C. I. L. II, 2818.

Plautus *Aul.* 3, 5, 38.

Plaut. *Aul.* 3, 5, 40. Grut. p. 648, 13.

Von ihnen hat der *vicus Sandaliarius* und der *Apollo Sandaliarius* (Suet. 7) seinen Namen. S. Orelli n. 18; Gellius 18, 4, 1. Galen. Vol. XIV 625 nennt die Strasse τὸ Σανδαλιάριον. Uebrigens vgl. Jordan *De vicis Romae* in *Memorie dell' Istituto* II, p. 230. 234. Becker I, p. 493 nimmt recht an, dass der *vicus* erst von der Statue des Apollo seinen Namen er- habe.

Hieronymus *praef. in Regulam S. Pachomii* c. 6.

*Sutor crepidarius* Gell. 13, 22, 8.

*Caligarius* Isidor or. 19, 34, 2. C. Atilius C. f. *Justus, sutor caligarius* in 1 Orelli n. 4286 = C. I. L. V, 5919. Vgl. Henzen n. 7221: C. *Gavius l. l.*

— *qui caliculis lana pelliculis vitam toleravit suam*. Nach Mommsen in ds Arch. Zeitschr. 1846 n. 46 p. 357 war dies ein Pelzstiefelfabricant. Ich es war ein *institor*, der *caligae*, Wolle und Pelze verkaufte.

Orelli n. 4085 L. *Trebio Fido, Quinquennali collegii perpetuo fabrum, m, baxiarium 1 III* (d. h. *centuriarum trium*) in Rom.

*sutor cerdo* Mart. 3, 16. 3, 59.

10) Suet. *Vitell.* 2.

Der Orelli n. 4168 = C. I. L. V, 5927 erwähnte C. Julius Alcimus Ra-, *comparator mercis sutoriae*, scheint ein reicher Mann gewesen zu sein, da ti und *libertae* hat.

Ein *manceps sutrinae*, Plin. n. h. 10, 122.

*Lex met. Vipasc.* in *Ephem. epigr.* III, p. 166 lin. 32 ff. und dazu Hübner

Mart. 3, 59. Vgl. 16.

15) Tac. *ann.* 15, 34. Juv. 5, 46.

Suet. *Vitell.* 2.

lern, insofern diese theils wirklich künstliche Kopfbedeckungen lieferten, theils für die Toiletten überhaupt unentbehrlich waren. Die Geschichte der römischen Bart- und Haartracht ist nicht nur für die Kenntniss des Costüms von unmittelbarem Interesse, sondern auch für die chronologische Bestimmung von Münzen und Kunstwerken zu verwerthen, und ist zu diesem Zweck von Numismatikern und Archäologen mehrfach erörtert worden<sup>1)</sup>. Die alten Künstler und Schriftsteller waren der Ansicht, dass die Römer vier und ein halbes Jahrhundert lange Haare und lange Bärte getragen<sup>2)</sup> haben und schlossen daraus, dass bis dahin weder Barbieri noch Haarschneider in Rom vorhanden gewesen seien. Das Letztere ist indessen nur zur Hälfte richtig. Das Rasirmesser<sup>3)</sup> ist im Orient, in Aegypten, Babylonien, Assyrien, Judäa und Phönicien seit den ältesten Zeiten im Gebrauch gewesen und auch in Griechenland nicht nur aus dem homerischen Ausdruck ἐν ἑποῦ ἱστᾶται ἀκμή, sondern auch aus zahlreichen Funden nachweisbar; in norditalischen Gräbern, wenn auch nicht der frühesten Periode, kommt öfters ein Messer vor, das man nicht ohne Wahrscheinlichkeit für ein Rasirmesser hält<sup>4)</sup>; in Rom selbst endlich wird die *novacula* schon unter

Das Rasirmesser

1) Die ausführliche Schrift von Krause *Plotina* oder die Costüme des kaiserlichen Hauses bei den Völkern der alten Welt, Leipzig 1858 ist für die chronologische Bestimmung der Haartrachten ohne das gewünschte Resultat geblieben. Eine gute Zusammenstellung der wesentlichen Notizen geben Becker *Gallus* III, S. 172–173. J. Becker u. W. Teuffel in *Paulys Realenc.* I, 2 (2te Aufl.) S. 2262–2265. Die Hauptquellen für das Studium der Haartracht sind Visconti *Iconographie* Romane fortges. von Mongez. IV Bde. 40. Paris 1817–33 mit Atlas in fol. und *Musée de Sculpture* Vol VI (Iconographie) Paris 1853 40. nebst Tafeln in *Journal*.

2) Liv. 5, 41, 9. Cic. pr. Cael. 14, 33 *illa horrida barba, quae in antiquis atque imaginibus videmus*. Senec. nat. quæst. 1, 17. *Tunc rugum cum antiqui illi viri incondite viverent, satis nitidi, et squalorem opere et habitu adverso flumine cluerent, cura comere capillum fuit ac prominentem barbam depicere*. Daher *intonni* bei Tibull. 2, 1, 94. Ovid. fast. 2, 30 *intonni regia magnæ*. Numæ Ov. fast. 6, 264; *nosco crines incunæque mentis Regis Romani*. Verg. Aen. 6, 809, *intonnus*. Cato Hor. od. 2, 15, 11; *incomptus Curius capillis*. Hor. 1, 12, 41. Der ältere Scipio trägt eine *promissa caesaries* bei Liv. 2, 35, und die Künstler stellen, wie man aus Münzen und Büsten sieht, die Könige und die alten Helden, wenn auch nicht ohne Ausnahme, so doch in der Regel in dieser Tracht dar. Visconti *Iconogr. Rom.* I pl. 1 2. 3.

3) Ueber dasselbe handelt ausführlich Helbig in der Zeitschrift *Im Reich* 1875 I, S. 13 f. und *Bullett. dell' Inst.* 1875 p. 14 ff. Vgl. in demselben Bande die Aufsätze von Lanciani p. 16 ff., Fabiani p. 37, Zannoni p. 46.

4) Ueber diese halbmondförmigen Bronzemesser s. Gozzadini *Di un aspicerto etrusco scoperto presso Bologna* tav. VI, 10, 16. Nochmals kommt Gozzadini auf diesen Gegenstand zurück in der Schrift *Intorno agli scavi archeologici fatti dal Sig. A. Arnoldi Veli presso Bologna osservazioni* Bologna 1877. I p. 53 ff., ein Verzeichniss sämtlicher Messer dieser Art gegeben ist.

inius Priscus erwähnt<sup>1)</sup>. Dagegen kann in der Uebersetzung das glaubwürdig sein, dass man in Rom im Jahre = 300 durch die damals aus Sicilien gekommenen Haarschneider den Gebrauch der Scheere (*forfex*) kennen lernte<sup>2)</sup>. Scheere. Es muss auch nach dieser Zeit die alte Sitte sich noch erhalten haben, da der jüngere Scipio der erste war, der täglich rasiren liess und noch von Augustus besonders erwähnt wird, dass er sich immer des Messers bediente<sup>3)</sup>. Er kam ausser dem Schneiden des Haares und Bartes mit der Scheere (*tondere*) und dem Rasiren mit dem Messer (*radere*) das Ausrupfen der Haare mit einer Zange, *volsella*, (*vellere*)<sup>4)</sup> volsella. das Haarvertilgungsmittel, *psilothrum*<sup>5)</sup>, von dem weiter psilothrum. in der Rede sein wird, zur Anwendung. Mit der Sitte des Schneidens scheint der Gebrauch, das erste den Kindern abgemittene Haar<sup>6)</sup> und den ersten Bart den Göttern zu weihen<sup>7)</sup>, den Tag dieses Actes durch Opfer und Feste zu begehen, den Griechen nach Rom gekommen zu sein; berichtet in- depositio barbae. n wird von ihm nicht vor der Kaiserzeit. Bekannt ist, Octavian, als er bereits 24 Jahre alt, Triumvir und schon Consul war, die *depositio barbae* durch ein dem Volke gegebenes Fest feierte<sup>8)</sup>, dass Caligula an dem Tage der *toga* s<sup>9)</sup> und später Nero<sup>10)</sup> und Heliogabal<sup>11)</sup> diesen Act festlich

) Livius 1, 36, 4.

) Varro de r. r. 2, 11, 10: *Omnino tonsores in Italiam primum venisse ex dicunt post R. c. a. CCCCLIII, ut scriptum in publico Ardeae in litteris eosque adduxisse P. Ticinium Menam. Olim tonsores non fuisse adsignantiquorum statuæ, quod pleraque habent capillum et barbam magnam.* n. h. 7, 211. Varro kommt auf diese Mittheilung durch die Schafschur: er rühret sei dies eine *volsura* gewesen, damals sei die *tonsura* erfunden worden. kannte bis dahin die Scheere überhaupt nicht.

) Plin. n. h. 7, 211: *primus omnium radi cotidie instituit Africanus sequens, Augustus cultris semper usus est.*

) Suet. Caes. 45: *Circa corporis curam morosior, ut non solum tonderetur sed ac raderetur, sed velleretur etiam.* Mart. 8, 47:

*Pars maxillarum tonsa est tibi, pars tibi rasa est,*

*Pars vulsa est. Unum quis putat esse caput.*

) Lamprid. Heliog. 31.

) Hierauf beziehen sich die Epigramme des Euphorion Anth. Gr. I, p. 189 des Rhianus das. I, p. 233 n. 10; des Theoridas I, p. 43 n. 5. Flavius Iulianus, Freigelassener des Domitian, dedicirt bei seinem Austritt aus dem Exil seine Haare dem Asklepios in Pergamum, seinem Geburtsorte. Statius Silvae 4, 4. Vgl. Mart. 9, 17. Mehr bei Jahn ad Pers. 2, 70 p. 138.

) Apollonidas Anth. Gr. II, p. 120 n. 8. Crinagoras das. II, p. 130 n. 12.

) Dio Cass. 48, 34. Dies geschah 39 v. Chr. Octavian war aber geboren 63 v. Chr. 9) Suet. Cal. 10. 10) Dio Cass. 61, 19. Suet. Ner. 12.

) Dio Cass. 79, 14.

beginnen: aber diese Sitte war damals keineswegs auf die Prinzen des kaiserlichen Hauses beschränkt, sondern eine allgemeine geworden<sup>1)</sup>. Indessen ist nicht sofort anzunehmen, dass man nach der *depositio barbae* ohne allen Bart gegangen sei<sup>2)</sup>; vielmehr ist aus den Münzen des siebenten Jahrhunderts<sup>3)</sup> und aus mehrfachen bestimmten Zeugnissen<sup>4)</sup> zu ersehen, dass zu Ciceros Zeit und wahrscheinlich auch vorher und nachher namentlich jüngere Leute einen zierlich geschnittenen Bart noch immer zu tragen pflegten und nur Personen über 40 Jahre den ganzen Bart rasirten<sup>5)</sup>. Einen langen Bart wachsen zu lassen (*barbam promittere*) pflegten<sup>6)</sup> nur Personen, die sich in Trauer

promittere  
barbam.

1) Censorin. d. d. m. 1, 10 betrachtet die Sitte als alt: *nostrorum veterum sanctissimorum hominum exempla sum secutus. Illi enim, quod alimenta, patriam, lucem, se denique ipsos deorum dono habebant, ex omnibus aliquid deis sacabant. — quidam etiam pro cetera corporis bona valetudine crimen deo suum pascebant.* Wir finden sie nur in der Kaiserzeit erwähnt. Juv. 3, 186. Petron. 29.

2) Man schloss dies aus Dio Cass. 48, 34, der, nachdem er von Octavian erster *depositio barbae* erzählt, hinzufügt: καὶ ὁ μὲν καὶ ἔπειτα ἐπέλειοντο τὸ γένειον, ὥσπερ οἱ ἄλλοι. S. Eckhel D. N. VI, p. 76 ff. Die Notiz des Dio ist aber in dieser Allgemeinheit nicht richtig.

3) Borghesi Oeuvres I. p. 93—98.

4) Cic. pr. Cael. 14, 33: *aliquis mihi ex inferis excitandus est ex barbati illis, non hac barbula, qua ista (Clodia) delectabatur, sed illa horrida, quam in statu antiquis atque imaginibus videmus.* Die *barbatuli iuvenes* erwähnt er ad Att. 1, 14, 5. 1, 16, 11; vgl. in Catil. 2, 10, 22: *postremum autem genus est — quos pero capillo nitidos aut imberbes aut bene barbatos videtis.* Ovid. a. am. 1, 517:

*Nec male deformet rigidos tonsura capillos,*

*Sit coma, sit docta barba refecta manu.*

Sen. ep. 114, 21: *Quot vides istos sequi, qui aut vellunt barbam aut intercedunt, qui labra pressius tondent et abradunt servata et submissa altera parte?* Pers. 4, 37:

*Tu cum maxillis balanatum gausape pectas.*

Dass die in diesen Stellen bezeichneten *barbatuli iuvenes* nicht junge Leute unter 20 Jahren sind, die noch überhaupt nicht den Bart abgelegt hatten, ist gegen Eckhel von Borghesi a. a. O. p. 101 f. bewiesen.

5) Gellius 3, 4 erklärt die Thatsache, dass der jüngere Scipio schon vor dem 40sten Jahre sich ganz rasirte, als eine zwar auffallende, aber durch andere Beispiele derselben Zeit bestätigte Ausnahme von der Regel. Auf diese Regel geht Juven. 6, 105:

*Nam Sergiolus iam radere guttur*

*coeperat*

(d. h. er war nicht mehr jung), und 6, 214:

*ille excludatur amicus*

*iam senior, cuius barbam tua ianua vidit*

(d. h. der, so lange er jung war, bei dir Zutritt hatte), und mit ihr sind auch die Darstellungen auf Münzen in Uebereinstimmung. S. Borghesi a. a. O. p. 102—109.

6) Wenn Livius 2, 23, 4; 6, 16, 4; Dionys. 6, 26 diese Sitte schon in einer Zeit erwähnen, in welcher der lange Bart allgemein getragen wurde, so ist das ein durch die rhetorische Ausschmückung veranlasster Anachronismus.



38 •

nus (217 p. Chr.) bei den Kaisern selbst das ganz kurz geschnittene Haar (ἡ κουρά ἡ ἐν χρῶ) <sup>1)</sup>, welches sonst die Athleten und die Stoiker zu tragen pflegten <sup>2)</sup>, Mode zu werden, und auch diese Mode hat bis zu Constantin dem Grossen gedauert <sup>3)</sup>. Clemens von Alexandria, der zwischen 211 und 218 n. Chr. starb, schreibt auch als christliche Tracht das kurzgeschnittene Haar (ψιλὴ κεφαλὴ) und das bärtige Kinn (λάσιον γένειον) vor <sup>4)</sup>; auch wer den Bart abschneidet, soll es mit der Scheere thun, nicht mit dem Messer. Denn schimpflich und weibisch ist für einen Mann, sagt er, das glatte Kinn; und wer um den Mund den Bart abschneidet, um nicht beim Essen gehindert zu sein, soll doch den übrigen Bart stehen lassen, der dem Manne das Ansehen (σεμνότητα) verleiht.

Weibliche  
Haartracht.

Was die weibliche Haartracht betrifft, so muss diese in älterer Zeit möglichst einfach gewesen sein. Bei Plautus wenigstens gelten die *ficti*, *compositi*, *crispi*, *concinni*, *unguentati* *crines* als Kennzeichen einer Buhlerin <sup>5)</sup> und noch viel später sind derselben Ansicht die christlichen Kirchenlehrer, welche für Mädchen das einfache Zusammennehmen des Haares in einen *nodus* am Hinterkopfe als anständige Tracht empfehlen, alle künstlichen Frisuren aber als buhlerisch bezeichnen <sup>6)</sup>. Die Matronen des alten Roms und noch später die *flaminica* banden, wie wir oben S. 565 gesehen haben, das Haar mit einer *vitta* zu einem thurmartigen Aufsatz zusammen, der *tutulus* heisst; aber seit dem Ende der Republik wird, wie die Kleidung, so

πατρός ἐποιοῦν οἱ συνόντες ἅπαντες ἐν χρῶ χειρόμενοι. Λούκιος δὲ μολόγον αὐτοὺς ἀπεκάλει· καὶ διὰ τοῦτο πάλιν ἐκόμων οἱ μετ' ἐκείνου.

1) Aretaeus *de acut. morb. curat.* 1, 2 extr.

2) Jahn zu Persius 3, 54 p. 155.

3) Auf den Münzen erscheinen so Macrin und die folgenden Kaiser mit Ausnahme des Heliogabal; Gallienus und seine nächsten Nachfolger haben wieder gewöhnliches Haar (s. ausser den Münzen auch Visconti *I. R.* III, p. 269); aber von Claudius Gothicus (268) bis Constantin ist das kurz geschnittene Haar wieder regelmässig. Mongez in Visconti *Icon. Rom.* III, p. 181 datirt diese Mode von Heliogabal an, was nicht genau ist.

4) Clem. Al. *Paed.* 3, 11 p. 289.

5) Plautus *Truc.* 2, 2, 31.

6) Clemens Alex. *Paed.* 3, 11 p. 290: ταῖς γυναῖξιν δὲ ἀπόγρη μάλιστα τὰς τρίχας καὶ ἀναδεῖσθαι τὴν κόμην εὐτελῶς περόνη τινὶ λιτῇ παρὰ τὸν αὐχέν· ἀφελεῖ θεραπεία συναυξοῦσαι εἰς κάλλος γνήσιον τὰς σώφρονας κόμας. καὶ γὰρ αἱ περιπλοκαὶ τῶν τριχῶν αἱ ἐταιρικαὶ καὶ αἱ τῶν σειρῶν ἀναδέσεις πρὸς τὸ εἰδεχθεῖς αὐτὰς δεικνύουσι. Solche einfache Frisur s. *Mus. Borb.* IX, 34.

ch die Haartracht allen griechischen Toilettenkünsten zugänglich, in welchen einen Unterschied der Zeiten nachzuweisen oder versucht worden ist noch gelingen möchte. Denn einerseits brauchte man, wie Ovid ausführlich schildert, unzählige Frisuren, wie sie eben kleidend waren oder dem individuellen Geschmack zusagten, gleichzeitig<sup>1)</sup>, so dass eine und dieselbe Frau sich bald so bald so frisirte, wie z. B. die Tochter des Augustus, Julia, auf Münzen in zwei sehr verschiedenen Frisuren erscheint<sup>2)</sup>; andererseits kehren gewisse Haartrachten in den verschiedensten Zeiten wieder, wie z. B. die hochaufgebauten Frisuren, die bereits Juvenal<sup>3)</sup> und Statius<sup>4)</sup> beschreiben, noch in Tertullian<sup>5)</sup>, Prudentius<sup>6)</sup> und Hieronymus<sup>7)</sup> getadelt werden. Zu diesen Haaraufsätzen bediente man sich grossentheils der Perücken. Denn die Perücken (*capillamentum*, *galerus*, *Perücken*, *lenticulum*, *corymbion*) sind eine sehr alte Erfindung; sie waren in Aegypten ganz gewöhnlich<sup>8)</sup> und gehörten zur medizinischen Haartracht<sup>9)</sup>; in Rom kommen sie wenigstens seit dem Beginne der Kaiserzeit bei Männern und Frauen vor<sup>10)</sup>. Man trug sie

1) Ovid. *a. am.* 3, 133—168.

2) Vgl. Mongez *Iconogr. Rom.* II, p. 311.

3) Juv. 6, 502:

*Tot premit ordinibus, tot adhuc compagibus altum  
aedificat caput.*

4) Statius *silv.* 1, 2, 113:

*Celsae procul aspice frontis honores  
Suggestumque comae.*

Spiele dieser Coiffure sind mehrfach vorhanden. Die Büste im *Mus. Borb.* 27, 1, dort als Plotina bezeichnet, hat diese hohe Frisur, die in sieben Reihen über einander in der Form eines Diadems construiert ist; eine andre, I, 25, 1, als Julia Domna bezeichnet, hat eine ähnlich geformte, aus lauter Perücken bestehende Coiffure.

5) Tertull. *de cultu fem.* 2, 7: *Affigitis praeterea nescio quas enormitates illamentorum, nunc in galeri modum, quasi vaginam capitis et operculum faciei, nunc in cervicum retro suggestum.* Und weiter: *frustra peritissimos etque structores capillaturae adhibetis. Comam struere* nennt er dies *de pall.* 4 *προῦσθαι κορύμβοις κεφαλὴν.* S. Salm. *ad Tert. de pall.* p. 287).

6) Prudentius *Psychomachia* 183 von der Superbia:

*Turritum tortis caput accumularat in altum  
crinibus, exstructos auget ut addita cirros  
congeries celsumque apicem frons ardua ferret.*

7) Hieronym. *ep.* 130, 7 p. 984 Vallars: *Polire faciem purpurisso, et cerussa depingere; ornare crinem et alienis capillis turritum verticem struere.*

8) Wilkinson *Manners and Customs.* London 1837. 8. III p. 355 vgl. *use a. a. O.* S. 35.

9) Xenoph. *Cyrop.* 1, 3, 2.

10) Böttiger *Sabina* S. 104. 121. 141. 145. 262. Becker *Gallus* III, S. 151. *use a. a. O.* S. 191 ff.

theils um den Mangel des Haares zu verdecken<sup>1</sup>, theils um sich unkenntlich zu machen, wie Caligula<sup>2</sup>, Nero<sup>3</sup> und Messalina<sup>4</sup> bei ihren nächtlichen Ausschweifungen, theils aber auch der Mode wegen, namentlich im Anfang des ersten Jahrhunderts, als blonde Haare Mode wurden<sup>5</sup>, die als Handelsartikel aus Deutschland bezogen wurden und in Rom zu kaufen waren<sup>6</sup>, sodann später, als für die hohen Aufsätze das eigne Haar nicht ausreichte<sup>7</sup>. Von den Frauen des kaiserlichen Hauses scheinen insbesondere die aus der Familie des Heliogabal Perücken geliebt zu haben<sup>8</sup>. Wie allgemein aber die Tracht war, sieht man daraus, dass selbst in den Gräbern der Katakomben neben Kämmen und andern Toilettenapparaten ganze oder theilweise Perücken gefunden werden<sup>9</sup>. Entsprechend dieser Sitte machte man auch Statuen und Büsten mit abnehmbaren Frisuren, offenbar um der wechselnden Mode durch zeitweise Erneuerung des Kopfputzes der Statue gerecht zu werden<sup>10</sup>.

Aus der Wichtigkeit, welche die höheren Stände in Rom diesem Zweige der Toilettenkunst beileigten, ist es erklärlich, dass das Geschäft des Tonsors sich immer mehr gewerbsmässig ausbildete<sup>11</sup>, so dass, wer sich im Hause von seinen Sklaven frisiren liess, seine *tonsores*, *tonstrices* und *ornatrices*<sup>12</sup> einem

1) So erschien der Kaiser Otho *galericulo capiti propter raritatem capillorum adaptato et adnexo, ut nemo dignosceret*. Suet. Oth. 12

2) Suet. Calig. 11.

3) Suet. Nero 26

4) Juv. 6, 120.

5) Ovid. am. 1, 14, 45. Mart. 5, 65. Petron. 110 *ancilla Tryptolita in partem navis inferiorem ducit corymbioque dominus pueri adornat. — — revocatumque hic non minus decore exornat capillamento immo non redat for vultus enitit, quia flavum corymbion erat.*

6) Ovid. a. am. 3, 165. Mart. 6, 12, 1 12, 23, 1.

7) Tertull. de cultu fem. 2, 7 *Si non pudet enormitatis, pudet incommodi, ne exuvias alieni capitis forsitan immundi, forsitan nocentis — sunt. et Christiano capiti supparetis.*

8) Mongez Iconogr. Rom. III, p. 151.

9) Raoul-Rochette Mém. de l'acad. XIII, p. 742.

10) Beispiele sind die von Visconti als Julia Soaemias, Mutter des Elagabalus bezeichnete Statue im Mus. Pio-Clem. II tav. 51 p. 347 der Mailänder Mus. des Julia Mammæa Mus. Pio-Clem. VI tav. 57 und die sogenannte Livia des Florentiner Museums.

11) In dem *Metallum Vipascense* ist das Barbiergeschäft an einen *capitor* verpachtet. Lex met. Vipasc. lin. 37—42. Hübner Ephem. epigr. III p. 12.

12) S. oben S. 143. Eine *tonstrix Domitiae Ebuli* Henzen n. 6266.

meister von Fach in die Lehre geben musste<sup>1)</sup> und trotzdem auch die Damen ausser ihren Slavinnen den gewerbsmässigen Haarkünstler in Anspruch nahmen<sup>2)</sup>. Für die Männer war ohne Zweifel das gewöhnliche Local für diesen Theil der Toilette die *tonstrina*, in welcher man den Bart entweder über den Kamm (*per pectinem*)<sup>3)</sup> mit der Scheere abschneiden (*tondere*)<sup>4)</sup> oder mit dem Messer (*novacula*, ξυρόν) rasiren<sup>5)</sup>, das Haar schneiden, künstlich frisiren<sup>6)</sup>, auch wohl brennen<sup>7)</sup> und die Nägel zierlich beschneiden liess<sup>8)</sup>. Da dies Geschäft viele Leute regelmässig zusammenführte, die sich zum Theil wartend unterhielten, so galten die Barbierstuben für einen Versammlungsort flüchtiger Plauderer, denen der geschwätzige<sup>9)</sup> und neugierige Barbier zum Mittelpunkte der Unterhaltung zu dienen bemüht ist<sup>10)</sup>.

1) Petron. 94: *rudis enim novacula et in hoc retusa, ut pueris discentibus adaciam tonsoris daret.* Dig. 32, 1, 65 § 3: *Ornatricibus legatis Celsus scripsit, quae duos tantum menses apud magistrum fuerint, legato non cedere.*

2) Tertull. de cultu fem. 2, 7: *peritissimos quosque structores capillaturae habetis.*

3) Plaut. Capt. 268.

4) Das heisst griechisch κείρειν οὐ ξυρῶ, ἀλλὰ ταῖς δυοῖν μαχαίραις ταῖς ὑπὸ κατῷ. Clem. Alex. Paed. 3, 11 p. 290.

5) Das Rasirmesser verwahrte man in einem Futteral, ξυροδόχη, ξυροθήκη, einisch *theca*, Petron. 94.

6) Sen. de br. vit. 12, 3: *Quid? illos otiosos vocas, quibus apud tonsorem ultae horae transmittuntur, dum decerpitur, si quid proxima nocte succrevit, cum de singulis capillis in consilium itur, dum aut disiecta coma restituitur aut sciens hinc atque illinc in frontem compellitur? quomodo irascuntur, si tonsorulo neglegentior fuit, tanquam virum tonderet? quomodo excandescunt, si quid contra ordinem iacuit, nisi omnia in anulos suos reciderunt? — — hos tu otiosos: eas inter pectinem speculumque occupatos?*

7) Petron. ad Hor. sat. 1, 2, 98: *cinifrones et cinerarii eadem significatione ad veteres habebantur ab officio calamistrorum i. e. veruum in cinere calefactorum, quibus matronae capillos crispabant.*

8) Plaut. Aul. 2, 4, 33. Mart. 3, 74. Vgl. Tibull. 1, 8, 12 und mehr bei der tigger Sabina p. 334 f. Die Werkzeuge des tonsor (*ferramenta tonsoria*) zählt auf Mart. 14, 36:

*Tondentis haec arma tibi sunt apta capillis  
Unguibus hic longis utilis, illa genis,*

wo gemeint ist der *cultellus tonsorius* (Val. Max. 3, 2, 12: *cultellum tonsorium quasi unguium resecandorum causa poposcit.* Horat. epist. 1, 7, 51) und die *novacula*, und Plautus Curc. 577:

*At ita meae volsellae pecten speculum calamistrum meum  
Bene me amassint meaque axicia linteumque extersui.*

9) Plut. de garrulitate 13 Vol. I p. 615 Dübner.

10) Hor. sat. 1, 7, 2:

*opinor  
Omnibus et lippis notum et tonsoribus esse*

Uebrigens muss das Geschäft zuweilen einträglich gewesen sein, da zu verschiedenen Zeiten reiche *tonsores* erwähnt werden <sup>1)</sup>.

---

und dazu Porphy.: *Adeo ait divulgatum esse, — ut et in tonstrinis haec et in medicinis narrata sint. Fere autem in his officinis otiosi solent considerare ac re rumoribus frequentatas fabulis celebrare.*

1) Juven. 1, 24. 10, 225. Mart. 7, 64. Der Hoffriseur des Kaisers Constantin war ein vornehmer Mann, der ein grosses Gehalt bezog. Ammian. Mar. 22, 4, 9.

---



### III. Wohnung und häusliche Einrichtung.

Die Herstellung einer sicheren, bequemen und würdigen Wohnung für Menschen und Götter (denn auch der Tempel ist ein Wohnhaus des Gottes) ist die Veranlassung zu so vielen und verschiedenen handwerksmässigen und künstlerischen Thätigkeiten geworden, dass dieselben nur von einem bestimmten Gesichtspunkte aus und in einer durch diesen gebotenen Beschränkung erörtert werden können. Eine solche legt man sich auf, wenn man die Geschichte der alten Kunst als eine eigene Disziplin behandelt, um die Entwicklung der höchsten Leistungen auf diesem Gebiete im Zusammenhange zur Anschauung zu bringen; denn im Alterthum selbst wird die Kunst im engeren Sinne Kunst und Handwerk dem Handwerke niemals streng unterschieden <sup>1)</sup>, was einerseits die günstige Folge hat, dass bei allen, selbst den untergeordnetsten Gegenständen der häuslichen Einrichtung geschmackvolle Formen zur Anwendung kommen, andererseits aber die Ungünstige, dass zwischen der idealen Kunstleistung und der handwerkermässigen Production höchstens ein relativer Unterschied statuiert wird. Doch geschah diese Identification von Kunst und Handwerk bei Griechen und Römern in wesentlich verschiedener Weise. Bei den Griechen ist jedes Handwerk in Griechenland und in Rom. eine Kunst <sup>2)</sup>; bei den Römern jede Kunst ein Handwerk: daher erklärt Seneca die Malerei und die Bildhauerei für eben so liberale Gewerbe als das Handwerk der Steinmetzen <sup>3)</sup>: im

---

1) O. Jahn Beschr. der Vasensammlung K. Ludwigs. München 1854. CXLII ff. So war z. B. der Oheim des Lucian λίθων ἐργάτης καὶ συναρστής καὶ ἑρμογλυφεύς, d. h. Steinhauer, Decorateur von Wänden und Fussböden und Bildhauer.

2) Es giebt eine τέχνη der ἀρτοποιοί (Libanius Vol. II, p. 331. 5. 8. R.), τρυποῦνται, ὀξοῦνται, ἰσχυροῦνται, νευροῦνται (Liban. Vol. II, p. 339, 1), und überhaupt wird jedes Handwerk τέχνη genannt.

3) Senec. ep. 88, 18: *non enim adducor, ut in numerum liberalium artium*

Codex Theodosianus werden die *statuarii* mit den gewöhnlichen Bauhandwerkern in eine Kategorie gestellt<sup>1)</sup>, und Vitruv, selbst ein Künstler, findet zwischen der Schusterkunst, Walkerkunst und Baukunst keinen andern Unterschied als den der grösseren oder geringeren Schwierigkeit<sup>2)</sup>. Für unsere Darstellung, deren Aufgabe es ist, die charakteristischen Züge römischen Denkens und Lebens zusammenzustellen, wird es unerlässlich sein, von diesem specifisch römischen Standpunct auszugehen und Handwerk und Kunst ausschliesslich von der praktischen Seite, d. h. als Mittel des Erwerbes einerseits und der Befriedigung des Bedürfnisses andererseits zu betrachten. Der Grund der sehr verschiedenen Stellung, welche Kunst und Künstler bei Griechen und Römern einnehmen, liegt zunächst in dem Umstande, dass in Griechenland die Kunst sich an dem Cultus entwickelte, in Rom aber nicht. Wie der Dichter den Griechen als gottbegisterter Seher gilt, so mussten die idealen Conceptionen der Maler und Bildhauer, deren höchste Aufgabe die Vergegenwärtigung der Götter selbst war, als religiöse Offenbarungen und die Künstler als Vermittler derselben betrachtet werden<sup>3)</sup>. Malerei und Sculptur waren daher in hoher Achtung, ein ehrenwerther Beruf freier Leute, nicht eine Beschäftigung für Sklaven<sup>4)</sup>. Die römische Religion hatte dagegen ursprünglich gar keinen Zusammenhang mit künstlerischer Darstellung<sup>5)</sup>, und als im Laufe der Zeit griechische Göttergestalten auch in Rom Eingang fanden<sup>6)</sup>, so waren dies eben fertige Kunstformen, an denen die römische Production keinen Theil hatte. Wie deutlich sich die Römer noch am Ende der Republik, ja noch im Beginne der Kaiserzeit bewusst waren, weder Verständniss der Kunst noch Beruf zu derselben zu besitzen, lehren die merk-

---

*pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros.*

1) C. Theod. 13, 4. 2.

2) Vitruv. 6 pr. 7: *Itaque nemo artem ullam aliam conatur domi facere, uti sutrinam vel fullonicam aut ex ceteris quae sunt faciliores, nisi architecturam.*

3) Cic. or. 2, 9. Seneca contr. 10, 34 p. 328, 15 Burs.: *Non vidit Phidias Jovem, fecit tamen velut tonantem; nec stetit ante oculos eius Minerva, dignus tamen illa arte animus et concepit deos et exhibuit.*

4) Plin. n. h. 35, 77: *semper quidem honos ei (picturae) fuit, ut ingenui eam exercerent, mox ut honesti, perpetuo interdicto ne servitia docerentur, ideo neque in hac neque in toreutice ullius qui servierit opera celebrantur.*

5) S. Staatsverwaltung III, S. 5.

6) Daselbst S. 44.

irdigen Aeusserungen des Cicero, der, obwohl er auf seinen  
isen in Griechenland, Kleinasien, Rhodus und Sicilien mit  
echischer Kunst bekannt geworden war und eifrig Kunstwerke  
mmelte und in seinen Häusern aufstellte<sup>1)</sup>, doch dem Volke  
genüber den Verdacht der Kunstkennerenschaft entschieden von  
h abweist<sup>2)</sup>, und die bekannte Stelle des Vergil, in welcher  
, die Grösse Roms in das Herrschertalent setzend, die Bega-  
ng zur Kunst seinen Landsleuten geradezu abspricht<sup>3)</sup>. Den  
imern wurde die griechische Kunst durch ganz äusserliche  
anlassungen und ohne ihr Zuthun gleichsam aufgedrungen.  
e siegreichen Kämpfe in Unteritalien, Sicilien, Macedonien,  
riechenland und Kleinasien, insbesondere die Eroberung von  
gracus durch Marcellus (212)<sup>4)</sup>, von Capua durch Fulvius (211)<sup>5)</sup>,  
on Tarent durch Fabius (209)<sup>6)</sup>, die Triumphe des Flamininus  
ber Philipp (194)<sup>7)</sup>, des Scipio Asiaticus über Antiochus  
89)<sup>8)</sup>, des M. Fulvius Nobilior über Aetolien (187)<sup>9)</sup>, des  
. Aemilius Paulus über Perseus (167)<sup>10)</sup>, des Q. Caecilius Me-  
llus über den Pseudophilippus (146)<sup>11)</sup>, endlich die Eroberung  
orinths durch Mummius (146)<sup>12)</sup>, führten nach Rom eine un-  
laublich grosse Anzahl hervorragender Kunstwerke aller Art,  
elche auch in der Folge namentlich durch Sulla, Lucullus,  
ompeius, zuletzt durch Augustus, Caligula und Nero immer

Bekannt-  
werden der  
Römer mit  
griechischer  
Kunst.

1) Drumann Geschichte Roms VI, S. 685.

2) Cic. acc. in Verr. 4, 59, 132. 60, 134: *Etenim mirandum in modum  
raeci rebus istis, quas contemnimus, delectantur.* Ib. 2, 35, 87: *Etiam, quod  
ene praeterii, capella quaedam est, ea quidem mire, ut etiam nos, qui rudes  
rum rerum sumus, intelligere possimus, scite facta et venuste.* Aehnlich äussert  
sich 4, 2, 4; 4, 3, 5; 14, 53; 43, 94.

3) Verg. Aen. 6, 847 sqq. Weiteres über diesen Gegenstand s. bei Fried-  
ender Ueber den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit. Königsberg 1852. 8.  
id Darstellungen aus der Sittengesch. Roms III<sup>5</sup>, S. 267 ff. Die Gegenschrift  
n K. Fr. Hermann Ueber den Kunstsinn der Römer. Göttingen 1856. 8. hat kein  
rgument beigebracht, wodurch Friedlaenders Ansicht widerlegt würde.

4) Liv. 26, 21, 8 vgl. 25, 40: *inde primum initium mirandi Graecarum  
tium opera licentiaeque huic sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum*  
t. Auch Plutarch. Marcell. 21 behauptet, dass bis dahin Rom gar keine nennens-  
erthen griechischen Kunstwerke besessen habe.

5) Ueber diese Beute s. Liv. 26, 34, 12.

6) Liv. 27, 16, 7.

7) Liv. 34, 52, 4 vgl. 32, 16, 17.

8) Liv. 37, 59, 3. Plin. n. h. 33, 148. 149.

9) Liv. 39, 5, 15. Vgl. 38, 9, 13. 43, 6.

10) Plutarch. Aem. Paul. 32.

11) Vellei. 1, 11.

12) Nach Strabo p. 331 rührten die besten Kunstwerke, welche Rom besass,  
us Corinth her. Vgl. Plin. n. h. 33, 149; 34, 36; 37, 12.

neuen Zuwachs erhielt<sup>1)</sup>. Man kann annehmen, dass die Masse der Römer für diese erbeuteten Schätze anfangs kein besseres Verständniss hatte, als der durch seinen gänzlichen Mangel an Kunstinteresse bekannte Eroberer von Corinth selbst; allein es gab schon damals Männer, die hierüber anders dachten, wie z. B. der jüngere Scipio es that<sup>2)</sup>; und bald wurde zuerst der Geldwerth<sup>3)</sup>, sodann aber auch der Kunstwerth dieser Eroberungen allgemeiner einleuchtend. Jeder Triumph, der neue Kunstgegenstände vorführte, erweiterte den Kreis der Kunstkenntniss<sup>4)</sup>; in dem stolzen Bewusstsein, diese Kostbarkeiten zu besitzen, schmückte man damit Tempel, Hallen und öffentliche Plätze<sup>5)</sup> und entfaltete in der Ornamentation der Theater<sup>6)</sup> und dem Apparat der Festspiele den ganzen Reichthum dieser Erwerbungen. Allmählich entwickelte sich, so reiche Gelegenheit man auch hatte, seine Schaulust an öffentlichen Orten zu befriedigen, auch eine persönliche Liebhaberei, welche sich zu einer Sammelwuth steigerte<sup>7)</sup>; man häufte in den Häusern und

1) Man findet über diesen Gegenstand, den ich nur kurz erwähnen kann, vollständige Nachweisungen in Voelkel Ueber die Wegführung der Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom. Leipzig 1798. 8. Sickler Geschichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger. Gotha 1803. 8. und am besten in F. C. Petersen Allg. Einleitung in das Studium der Archäologie. Aus dem Dänischen von P. Friedrichsen. Leipzig 1829. 8.

2) S. den Vergleich zwischen Scipio und Mummius bei Velleius 1, 13.

3) Plin. n. h. 35, 24: *Tabulis autem externis auctoritatem Romae publice fecit primus omnium L. Mummius. — namque quum in praeda vendenda rex Attalus X VI emissit tabulam Aristidis, Liberum patrem, pretium miratus suspicaturque aliquid in ea virtutis, quod ipse nesciret, revocavit tabulam Attalo multum quaerente et in Cereris delubro posuit, quam primam arbitror picturam externam Romae publicatam.* Noch Plinius 35, 4 sagt: *pinacothecas — consunt — ipsi honorem non nisi in pretio ducentes.*

4) Plin. n. h. 37, 12: *Victoria tamen illa Pompei primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit, sicut L. Scipionis et Cn. Manli ad caelatum argentum et vestis Attalicas et triclinia aerata. sicut L. Mummi ad Corinthia et tabulas pictas.* Statuen wurden schon seit Marcellus gewürdigt; Bilder erst seit Mummius. Vgl. Plin. n. h. 30, 149; 34, 36.

5) Cic. acc. in Verr. 1, 21. 55. Ausführliche Nachweisungen giebt Petersen a. a. O.

6) Das hölzerne Theater, welches Scaurus in seiner Aedilität im J. 58 erbaute, und welches nur einen Monat stand, war mit 360 Marmorsäulen, 3000 Statuen und vielen griechischen Gemälden geschmückt; Plin. n. h. 36, 5; 36, 114. Das erste steinerne Theater, das in Rom Pompeius baute, erhielt ebenfalls viele Statuen, deren Aufstellung Atticus übernahm. Cic. ad Att. 4, 9. Diese Statuen werden erwähnt Plin. n. h. 36, 41. Suet. Ner. 46.

7) Hor. sat. 2. 3, 64:

*Insanit veteres statuas Damasippus emendo,*

Hor. epist. 2, 2. 180:

len Kunstgegenstände aller Art an, die man durch Kauf in  
m selbst, durch Benutzung von Geldverlegenheiten in den  
echischen Communen <sup>1)</sup>, auch wohl durch Raub und Gewalt <sup>2)</sup>  
sich brachte; man begann Kunstreisen zu machen <sup>3)</sup>, Pina-  
theken <sup>4)</sup>, Daktyliotheken <sup>5)</sup>, Sammlungen von Statuen <sup>6)</sup>  
d Gefässen anzulegen; man freute sich, die Schöpfungen  
rühmter Künstler als eigenen Besitz aufzuweisen <sup>7)</sup>, und ge-  
l sich in dem Bewusstsein der Kennerschaft, wenn man na-  
enlose Werke einem namhaften Künstler vindicirte <sup>8)</sup>.

War nun gleich auf diese Weise die Theilname an der  
unst in Rom insofern eine passive, als man hauptsächlich auf  
n Erwerb und das Sammeln von Werken anerkannter Bedeu-  
ng ausging, so war doch auch dieser ganz äusserliche Zweck  
reichend, auf die letzte Entwicklung der antiken Kunst-  
tigkeit einen unverkennbaren Einfluss auszuüben. Die Zeit

*Gemmas, marmor, ebur, Tyrrhena sigilla, tabellas —  
sunt qui non habeant, est qui non curat habere.*

*Seneca ep. 115, 8: circa tabulas et statuas insanimus.*

1) Plin. n. h. 35, 127: *Sicyone et hic (Pausias) vitam egit, diuque illa fuit  
stria picturae. Tabulas inde e publico omnis propter aes alienum civitatis ad-  
etas Scauri aedilitas Romam transtulit.* Ebenso zwangen die Publicani vor der  
nkunft Luculls in Asien die Bürger der Städte sowohl ihre eigenen Kinder  
s die Statuen und Bilder der Tempel zu verkaufen. Plutarch. *Luc.* 20.

2) Das bekannteste Beispiel hiefür ist Verres. Eine Zusammenstellung der  
n ihm geraubten Statuen und Büsten in Bronze und Marmor, Elfenbeinarbeiten,  
emälden, Arbeiten in Edelstein und getriebenem Silber und corinthischen Ge-  
ssen giebt Facius Collectaneen zur griechischen und römischen Alterthumskunde.  
oburg 1811. 8. S. 150—170. Dass indessen Verres nicht der einzige war, der  
if solche Weise zu Kunstsachen gelangte, sagt Cicero *Tusc.* 5, 34, 102, wo er von  
unstliebhabern redend fortfährt: *Si quis est qui his delectetur, nonne melius  
ues homines fruuntur, quam illi qui iis abundant? Est enim earum rerum  
mum in nostra urbe summa in publico copia. Quae qui privatim habent, nec  
m multa et raro vident, cum in sua rura venerunt: quos tamen pungit aliquid  
m illa unde habeant recordantur.*

3) S. Friedlaender Darstellungen II<sup>5</sup>, S. 168—170.

4) Plin. n. h. 35, 4: *pinacothecas veteribus tabulis consuunt.* Vgl. § 148.

5) Die erste legte Scaurus (Praetor 56) an. Oeffentliche Daktyliotheken stif-  
en Pompeius und Caesar. Plin. n. h. 37, 11.

6) Wir haben bekanntlich noch die Beschreibung einer Bildergallerie in Neapel  
den Εἰζόμενος des ältern Philostratus und ähnliche Beschreibungen von Statuen  
den Ἐκφράσεις des Callistratus.

7) Plin. n. h. 36, 33: *Pollio Asinius, ut fuit acris vehementiae, sic quoque  
clari monumenta sua voluit.*

8) Statius *silv.* 4, 6, 22:

*quis namque oculis certaverit unquam  
Vindicis, artificum veteres cognoscere ductus  
Et non inscriptis auctorem reddere signis?  
Hic tibi quae docto multum vigilata Myroni*

Aufblühen  
der Kunst  
in Rom.

Die Bau-  
kunst.

der Diadochen war für die griechische Kunst keine günstige gewesen. Bei der finanziellen Erschöpfung, welche bereits seit dem Ende des peloponnesischen Krieges eintrat und von da an in stetem Zunehmen begriffen war, und der völligen Leere und Inhaltlosigkeit des religiösen Lebens, welche die nachalexandrinische Periode charakterisirt<sup>1)</sup>, fehlte es ebenso an äusseren Mitteln als an innerem Antrieb zu grossen Schöpfungen, und die Conception wendete sich in Ermangelung höherer Aufgaben kleinen und zierlichen Gegenständen zu, wie wir sie ebenso in der Litteratur als in der bildenden Kunst dieses Zeitalters reichlich vertreten finden. Erst in Rom selbst fand die Kunst, nachdem einmal der Geschmack an derselben erwacht war, einerseits unerschöpfliche Mittel, andererseits grossartige Aufgaben, und es ist unzweifelhaft das Verdienst der Römer, dass alle bildenden Künste noch einmal in eine Periode allseitigen Schaffens eintraten, welche bis Hadrian fort dauerte und, wenn sie gleich nur als ein Nachleben griechischer Kunst, nicht als eine fortschrittliche Entwicklung zu betrachten sein dürfte, doch bei allem Mangel an originaler Leistung den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, die vollendete Meisterschaft griechischer Technik noch für lange Zeit unvermindert erhalten zu haben<sup>2)</sup>. Die seit dem Ende der Republik erwachende Baulust und das Bestreben, Tempel, öffentliche Gebäude und Privathäuser mit allem Luxus zu schmücken, machte Rom selbst zum Mittelpunkt aller bildenden Künste und zum Vereinigungsort aller Künstler der damaligen Welt, und das um so mehr, als die Römer selbst sich ausübend bei diesen Unternehmungen wenig betheiligten. Von allen bildenden Künsten scheint nur die Architektur ihnen eine würdige Aufgabe geschienen zu haben; es war dies natürlich, da der Hausbau von Anfang an zu den Geschäften des *pater*

---

*Aera, laboriferi vivant quae marmora coelo  
Praxitelis, quod ebur Pisaeo pollice rasum,  
Quod Polycleteis iussum est spirare caminis,  
Linea quae veterem longe fateatur Apellem,  
Monstrabit.*

Ausführlich handelt hierüber Friedlaender Darstellungen III<sup>5</sup>, S. 270 ff.

1) S. Staatsverwaltung III, S. 56 f.

2) Eine ausführliche Begründung dieser Sätze findet man bei Overbeck Geschichte der griechischen Plastik. Leipzig 1858. 8. Bd. II, S. 215 ff. Friedlaender Darstellungen III<sup>5</sup>, S. 239 ff.



familias<sup>1)</sup>, die Leitung und Abnahme öffentlicher Bauten aber zu den Obliegenheiten des Beamten gehört hatte. In dieser haben sie nicht nur eine bewunderungswürdige Technik ausgebildet, sondern auch eigenthümliche Kunstformen entwickelt. Beweise dafür sind der Gewölbebau, der Rundtempel, das Kuppeldach, die Verbindung des Bogenbaus mit dem Säulenbau, das sogenannte römische Capitäl und der ganze reiche und massenhafte Baustil, welcher uns in der Anlage der Tempel, Basiliken, Fora, Thermen, Theater, Amphitheater und Circi, der Wohnhäuser und Villen und der den Römern speciell angehörigen Triumphbogen, Siegessäulen und Grabmonumente entgegentritt<sup>2)</sup>. Ueber die Meister, welche diese Werke schufen, haben wir eine sehr dürftige Ueberlieferung; auch sie sind grossentheils als Handwerker betrachtet<sup>3)</sup> und einer Erwähnung selten gewürdigt worden. Aus einer Inschrift der republikanischen Zeit ersieht man, dass die Duumvirn von Caiatia in Campanien ein öffentliches Gebäude, nämlich ein Stadtthor, durch einen Sklaven bauen lassen<sup>4)</sup>; seit dem Beginne des siebenten Jahrhunderts der St. finden sich auch unter den Architekten Griechen, wie Hermodorus von Salamis, durch den um 432 Brutus Callaecus den Tempel des Mars am Circus Flaminius bauen liess<sup>5)</sup>; aber neben diesen unfreien und fremden Archi-

1) Vitruv. 6, pr. 6: *Cum autem animadverto ab indoctis et imperitis tantae disciplinae magnitudinem iactari et ab his, qui non modo architecturae sed omnino ne fabricae quidem notitiam habent, non possum non laudare patres familias eos, qui — per se aedificantes ita iudicant, si imperitis sit committendum, eos potius digniores esse ad suam voluntatem quam ad alienam pecuniae consumi summam.*

2) Ueber den Charakter der römischen Baukunst s. Hirt Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin 1821—27. 3 Bde. 40. Kugler Handbuch der Kunstgeschichte. 2. A. Stuttgart 1848. S. 265 ff. Kugler Gesch. der Baukunst. Stuttg. 1856. Bd. I, S. 277 ff. Schnaase Gesch. der bildenden Künste Bd. I, 2. A. 1866. S. 334 ff. Lübke Gesch. der Architektur. Leipzig 1855. 8. S. 98 ff. Lübke Grundriss der Kunstgeschichte. Stuttgart 1860. 8. S. 170 ff. Mommsen R. G. 16, 473 ff.

3) Aurel. Vict. Epit. 14, 5: *(Hadrianus) ad specimen legionum militarium viros, perpendiculatores, architectos, genusque cunctum extruendorum moenium et decorandorum in cohortes centuriaverat.* In dem Verzeichniss der Handwerker Cod. Theod. 13, 4, 2 befinden sich auch die *architecti*.

4) Mommsen I. N. 3918. Er nennt sich *Arcitectus Hospes Appiai serv(us)*.

5) Corn. Nep. fr. bei Priscian. 8, 4 p. 370 Kr. *Aedis Martis est in circo Flavio architectata ab Hermodoro Salaminio.* Vgl. Becker Topographie S. 619. Die Bauten des D. Junius Brutus Callaecus werden erst nach 622 = 132 begonnen haben, in welchem Jahre er aus Spanien zurückkehrte und triumphirte. S. Dru- mann G. R. IV, S. 8.

tekten behaupten sich in diesem Kunstzweige bis in die spätere Kaiserzeit auch römische Bürger<sup>1)</sup> Viel geringeren Antheil haben die Römer selbst an der Ausübung der plastischen Kunst und der Malerei genommen. Zwar fehlte es auch hierin nicht an eigenthümlichen und versprechenden Anfängen: die *imagines* in den Atrien waren Werke einheimischer Künstler<sup>2)</sup>, die *pro-nestinischen cistae*, von denen weiter unten die Rede sein wird, beweisen das glückliche Gedeihen der Metallarbeit in Latium, aber die eigentliche statuarische Kunst war zuerst in den Händen der Etrusker, später der Griechen<sup>3)</sup>; nur wenige römische Namen, wie es scheint, von Männern geringen Standes sind unter den uns bekannten Bildhauern nachzuweisen<sup>4)</sup>, was um

1) Das bekannteste Beispiel ist Vitruv, der auch öfters römische Baumeister erwähnt. In der Vorrede des 7ten Buches § 14 gedenkt er der Schriften des Fabius Varron und P. Septimius über die Baukunst und fährt § 15 fort: *Amplius est in id genus scripturae adhuc nemo incubuisse videtur, cum fuissent et antequam magni architecti, qui potuissent non minus eleganter scripta componere*. So wird nach Vitruv der römische Bürger Cosantius für den König Antiochos in Syrien der Tempel des Zeus Olympius, C. Mutius für Marius in Rom die *aedes Honori et Iulii* (Vitruv. a. a. O. und 3, 2, 5) und am Schlusse der Vorrede heisst es: *Cum ergo et antiqui nostri inveniantur non minus quam Graeci fuisse magis architecti et nostra memoria sitis multi, — non parvi sitendum est*. Auf Inschriften finden wir *ingenui* und *liberti* als Baumeister. Zu den ersteren gehören C. Octavius C. f. Pal. *Fructus architectus* Augusti in Rom, Doni p. 317, 3, Sex. Veninius Sex. f. Quir. *Vitellinus architectus* in Rom, Doni p. 317, 3, 4, *fennus M. f. architectus* in Rom, Doni p. 317, 3, alle drei bei Brunn nachantiquarisch. C. Postumus C. f. Pollio *architectus* in Tarracina Murat. p. 972, 6, C. Servus *Capo Aeminiensis* (aus Aemini) in Lusitania C. I. L. II. 2559) zu den letzteren L. Vitruvius L. l. *Cerdo architectus* in Verona Orelli 4145 = C. I. L. V. 1404, M. Arlorius M. l. *architectus* in Pompeii Mommsen I. V. 2238; Lucius Cocceius Lucu. Coccei l. *Auctus architectus* in Puteoli Mur. p. 947, 5 (von ihm ist der noch jetzt benutzte Durchgang durch den Postilipp bei Neapel her. Schwan Gesch. d. bild. Künste I, S. 243); C. Antistius *Isachryus architectus* in Frigida, Mommsen I. N. 1323, A. Brutius A. l. *Secundus architectus* in Concordia C. I. L. V. 1886. Ausführlich bespricht diesen Gegenstand Promis *Gli architetti e l'architettura presso i Romani, Mem. dell' accad. di Torino*, Ser. 2. Tom. XXII v. 1850 Inschriften 13 römische Bürger, 13 Freigelassene, 3 Sklaven und 13 n. lat. Architekten angeführt werden. Vgl. auch Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 557 — 594. Friedländer Darstellungen III S. 265 f.

2) Plin. n. h. 35, 6.

3) Plin. n. h. 35, 154, 157.

4) S. Brunn Geschichte der griechischen Künstler. Stuttgart 1857. Bd. I. S. 529 ff. Die vorkommenden Namen sind unter Tarracina Priscus, Plin. n. h. 35, 157, C. Oivius auf einer kleinen Medusenbuste v. 1. c. im Museum Kirchnerianum; C. Pomponius auf einer Erzfigur in demselben Museum (Brunn I, S. 533); C. Aviaulus Enander, den Antonius aus Athen nach Alexandria brachte und der von dort als Gefangener nach Rom kam (Porphyrios ad Horat. I, 3, 90. Brunn I, S. 347); Darius um 57 v. Chr. Plin. n. h. 34, 44. Antonius Nicophorus, dessen Name sich in Sparta findet, C. I. Gr. 1402; M. Cosantius, der auf zwei römischen Statuen (Brunn I, S. 609); P. Cincius P. l. Salvius, v. 1. c.

*milias*<sup>1)</sup>, die Leitung und Abnahme öffentlicher Bauten aber den Obliegenheiten des Beamten gehört hatte. In diesen haben sie nicht nur eine bewunderungswürdige Technik ausgedeutet, sondern auch eigenthümliche Kunstformen entwickelt. So sind der Gewölbebau, der Rundtempel, das Kuppeldach, die Verbindung des Bogenbaus mit dem Säulenbau, das sogenannte römische Capitäl und der ganze reiche und massenhafte Baustil, welcher uns in der Anlage der Tempel, Basilen, Fora, Thermen, Theater, Amphitheater und Circi, der Wohnhäuser und Villen und der den Römern speciell angelegten Triumphbogen, Siegessäulen und Grabmonumente entgegentritt<sup>2)</sup>. Ueber die Meister, welche diese Werke schufen, haben wir eine sehr dürftige Ueberlieferung; auch sie sind wesentlich als Handwerker betrachtet<sup>3)</sup> und einer Erwähnung nicht gewürdigt worden. Aus einer Inschrift der republikanischen Zeit ersieht man, dass die Duumvirn von Caiatia in Campanien ein öffentliches Gebäude, nämlich ein Stadthor, durch freien Slaven bauen lassen<sup>4)</sup>; seit dem Beginne des siebenten Jahrhunderts der St. finden sich auch unter den Architekten Griechen, wie Hermodorus von Salamis, durch den um 432 v. Chr. Marcus Callaecus den Tempel des Mars am Circus Flaminius bauen liess<sup>5)</sup>; aber neben diesen unfreien und fremden Archi-

---

1) Vitruv. 6, pr. 6: *Cum autem animadverto ab indoctis et imperitis tantae disciplinae magnitudinem iactari et ab his, qui non modo architecturae sed omnino ne fabricae quidem notitiam habent, non possum non laudare patres familias eos, qui — per se aedificantes ita iudicant, si imperitis sit committendum, ut potius digniores esse ad suam voluntatem quam ad alienam pecuniae consumere summam.*

2) Ueber den Charakter der römischen Baukunst s. Hirt Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin 1821—27. 3 Bde. 40. Kugler Handbuch der Kunstgeschichte. 2. A. Stuttgart 1848. S. 265 ff. Kugler Gesch. der Baukunst. Stuttg. 1856. Bd. I, S. 277 ff. Schnaase Gesch. der bildenden Künste Bd. I, 2. A. 1866. S. 334 ff. Lübke Gesch. der Architektur. Leipzig 1855. 8. S. 98 ff. Lübke Grundriss der Kunstgeschichte. Stuttgart 1860. 8. S. 170 ff. Mommsen R. G. 16, 473 ff.

3) Aurel. Vict. Epit. 14, 5: *(Hadrianus) ad specimen legionum militarium viros, perpendiculatores, architectos, genusque cunctum exstruendorum moenium et decorandorum in cohortes centuriaverat.* In dem Verzeichniss der Handwerker Cod. Theod. 13, 4, 2 befinden sich auch die *architecti*.

4) Mommsen I. N. 3918. Er nennt sich *Architectus Hospes Appii serv(us)*.

5) Corn. Nep. fr. bei Priscian. 8, 4 p. 370 Kr. *Aedis Martis est in circo Flavio architectata ab Hermodoro Salaminio.* Vgl. Becker Topographie S. 619. Die Bauten des D. Junius Brutus Callaecus werden erst nach 622 = 132 begonnen sein, in welchem Jahre er aus Spanien zurückkehrte und triumphirte. S. Druhn G. R. IV, S. 8.

ner der Vergangenheit<sup>1)</sup> oder einflussreicher Personen der Gegenwart<sup>2)</sup>, insbesondere der Kaiser<sup>3)</sup>, in Häusern, Gärten und Hallen aufzustellen pflegten<sup>4)</sup>. Diese Werke zu liefern war also seit dem Anfange des siebenten Jahrhunderts der St. die Aufgabe der in Rom lebenden griechischen Künstler. Der idealen Richtung altgriechischer Kunst war darin nur ein beschränktes Feld der Thätigkeit gestattet, während das massenhafte Bedürfniss an Portraitstatuen, Büsten und Medaillons sowie an historischen Reliefdarstellungen und der Wunsch der Sammler, Copien berühmter Werke zu besitzen, eine grosse Anzahl fabrikmässiger Arbeiter und Copisten<sup>5)</sup> in Beschäftigung hielt; nichtdestoweniger ist das erste Jahrhundert der Kaiserzeit reich an hervorragenden Werken, welche für uns nach dem Verluste der höchsten griechischen Kunstleistungen bester Zeit noch immer als Hauptrepräsentanten der alten Sculptur gelten dürfen<sup>6)</sup>. Das Malerei. die Malerei anfangs selbst für vornehme Römer keine ungenügende Beschäftigung war, lehrt das Beispiel des Fabius Pictor, welcher im Jahr 450 = 304 Malereien im Tempel der Salus ausführte, allein die wenigen Nachrichten, welche wir aus der folgenden Zeit von römischen Malern haben, lassen erkennen, dass auch diese Kunstübung mehr oder weniger ausschliesslich den Griechen überlassen wurde<sup>7)</sup>.

(Vopisc. Numer. 11, 3) und Sidonius Apollinaris unter den Dichtern (Sidon. Apoll. epist. 9, 16). Ebenso schmückten Privatleute ihre Bibliotheken mit den Portraits von Dichtern und Schriftstellern. Martial. 9 praef. Senec. de tranq. animi 9, 7. Juvenal. 2, 1—8. Plin. ep. 1, 16, 8; 3, 7, 8; 4, 28, 1.

1) Plin. ep. 1, 17, 3.

2) Dem Seian z. B. wurden unzählige Statuen an öffentlichen Orten und in Häusern von Privatleuten errichtet. Dio Cass. 57, 21. 58, 2. 4.

3) Tac. ann. 1, 73. Ovid. ep. ex Ponto 4, 9, 105.

4) Ueber die verschiedenen Veranlassungen zur Errichtung von Statuen handelt sehr ausführlich Figrelus *De statu is illustrium Romanorum*. Holmiae 1656. 8. p. 62 ff. und jetzt Friedlaender a. a. O.

5) Vgl. Overbeck G. d. Plast. II, S. 278.

6) Ich verweise hierüber auf Overbeck a. a. O. II, S. 215 ff.

7) Plinius n. h. 35, 19: *Apud Romanos quoque honos mature huius arti contigit, siquidem cognomina ex ea Pictorum traxerunt Fabii clarissimae gentis, princepsque eius cognominis ipse aedem Salutis pinxit anno V. C. CCCCL (304 v. Chr.); quae pictura duravit ad nostram memoriam aede ea Claudii principatu eruta. Proxime celebrata est in foro boario aede Herculis Pacuvii poetae pictura. — Postea non est spectata honestis manibus.* Ueber die Maler in Rom, unter denen sich nur wenige römische Namen finden, ist alles gesammelt bei Brunn Gesch. der griech. Künstler II, S. 302—311. Vgl. auch Friedlaender Darstellungen III, S. 263. Den M. Plautius, *Asia oriundus*, welcher den Tempel in Ardea gemalt hatte (Plin. n. h. 35, 115), hält M. Hertz *De M. Plautio poeta ac pictore commemo-*

Es war nöthig, diese einleitenden Bemerkungen vorauszu-  
 cken, da die nachfolgende Darstellung den wesentlichen  
 n der Archäologie, d. h. die theoretische Erörterung der  
 n Baukunst, Bildhauerei und Malerei ausschliessen, sich auf  
 : allgemeine Uebersicht der kunstgewerblichen Thätigkeit  
 üscher Zeiten nach der im Alterthum selbst üblichen, dem  
 erial der Arbeit entnommenen Anordnung beschränken und  
 hstens auf einige Grenzgebiete näher eingehen wird, welche  
 besprechen auch nach der vortrefflichen Behandlung, welche  
 Archäologie der Kunst zu Theil geworden ist, von einem  
 ern Standpuncte aus und mit Berücksichtigung eines neuen  
 eriales von Interesse sein dürfte.

#### 4. Arbeiten in Stein.

Das gewöhnliche Baumaterial<sup>1)</sup> war in älterer Zeit in <sup>Ziegel- und</sup>  
 für monumentale Gebäude, Wallmauern, Wasserwerke <sup>Steinbauten.</sup>  
 Substructionen der in Rom selbst gebrochene Tufstein,  
 grüngraue Peperin von Alba, der Travertin von Tibur und  
 sonst an Steinen die Brüche von Fidenae, Gabii, Ami-  
 um, dem Berge Soracte, von Campanien, Umbrien und Pi-  
 im lieferten<sup>2)</sup>; Privathäuser dagegen baute man aus unge-  
 nten Ziegeln (*lateres*)<sup>3)</sup>, welche bei Ueberschwemmungen  
 Tiber der Einwirkung des Wassers nicht widerstanden<sup>4)</sup>,  
 rend gebrannte Ziegel (*testae*) nach Jordans Ansicht erst seit  
 a, und auch da noch nicht allgemein, in Gebrauch kamen.  
 in dieser Zeit ihrer Vollendung entgegengehende Weltherr-  
 ft der Römer verlieh aber ihrer Architektur einen neuen <sup>Entwicke-</sup>  
 rakter, der in der Kaiserzeit immer deutlicher hervortritt, <sup>lung der</sup>  
 zu dessen wesentlichen Merkmalen der asiatische Luxus <sup>römischen</sup>  
<sup>Architektur.</sup>

im *Ind. lect. Vratislav.* Sommer 1867 für identisch mit dem gleichnami-  
 Dichter.

1) Jordan Topographie I, 1 Einleitung § 1. Semper Der Stil in den tech-  
 en und tectonischen Künsten. Frankfurt a/M. 1860. 8. Bd. I, S. 488.

2) Vitruv. 2, 7. Ueber Gabii Strabo 5 p. 238; über Tibur Plin. *n. h.* 36, 46.

3) Cic. *de divin.* 2, 47, 99: *hoc in latere aut in caemento, ex quibus urbs*  
*est.* Varro bei Nonius p. 48, 13: *Antiqui nostri in domibus latericulis pau-*  
*modo lapidibus suffundatis, ut humorem effugerent, habitabant.*

4) Dies erzählt Dio Cassius 39, 61 von der Ueberschwemmung des Jahres  
 = 64: αἱ τε οὖν οἰκίαι (ἐκ πλίνθων γὰρ συνψοδομημέναι ἦσαν) διάβροχοί  
 ἐνοντο καὶ κατεβράχθησαν, und das wiederholte sich noch in der ersten Kaiser-  
 Tac. *ann.* 1, 76; *hist.* 1, 86.

gehört, der sich seit den Diadochen in der griechischen Kunst geltend macht und durch deren Vermittelung in Rom Eingang fand. Seit Alexander dem Gr. begann die im Orient von den ältesten Zeiten her<sup>1)</sup> nachweisbare Incrustation der Wände mit Marmortafeln, welche in Griechenland der polychromen Decoration gewichen war, die Technik der Mosaik und die Ausschmückung von Gefässen und Geräthen mit Edelsteinen in Gebrauch zu kommen. Gleichzeitig fanden Säulen von kostbarem Stein und nackte Marmorwände, bei denen das Quaderfugenwerk selbst als Decoration diente, Anwendung<sup>2)</sup>. In Pompeii gab es zwar wirkliche Marmorwände nicht, wohl aber vortreffliche Mosaiken, und die älteste der vier in pompeianischen Häusern zu unterscheidenden Wandbekleidungen, welche dem Beginne des ersten Jahrhunderts vor Chr. angehört, besteht aus Stuckmarmor, d. h. einer Nachahmung der Marmorincrustation, welche im zweiten Jahrhundert vor Chr. sehr verbreitet gewesen zu sein scheint<sup>3)</sup>. Rom selbst leistete dem Eindringen dieses Luxus lange Zeit einen beharrlichen Widerstand, aber der ältere Cato redet bereits von punischen Mosaikfussböden aus numidischem Marmor<sup>4)</sup>, und Metellus Macedonicus, welcher 608 = 146 über den Andriscus triumphirte, soll nach einer allerdings zweifelhaften Nachricht<sup>5)</sup> den ersten Marmortempel erbaut haben. L. Licinius Crassus der Redner, Cs. 659 = 95, war der erste, der sechs freilich nur 12 Fuss hohe Säulen hymettischen Marmors in seinem Hause setzte<sup>6)</sup>; M. Lepidus,

1) Hierüber verweise ich auf Sempers Ausführungen.

2) Semper a. a. O. S. 472.

3) S. hierüber Mau *Bullett. dell' Inst.* 1878 p. 241—254; desselben Pompejanische Beiträge S. 6 ff.; und desselben Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji. Berlin 1882. S. 7 ff. 11 ff.

4) Festus p. 242b, 17: *Pavimenta Poenica marmore Numidico constrata significat Cato, cum ait in ea, quam habuit, ne quis Cos. bis fieret: dicere possum, quibus villae atque aedes aedificatae atque exolitae maximo opere citro atque ebore atque pavimentis Poenicis sient* (so Jordan p. 55 statt des handschriftlichen *stent*).

5) Velleius 1, 11: *Hic idem primus omnium Romae aedem ex marmore in iis ipsis monumentis molitus vel magnificentiae vel luxuriae princeps fuit*. Jordan Topographie I, S. 17 hält diese Nachricht für eine rhetorische Uebertreibung, da wirkliche Marmorbauten erst in spätere Zeit fallen, und versteht sie von marmornen Säulen und Werkstücken, die Metellus erbeutet hatte und bei seinen Bauten verwendete. Auch Plinius 17, 6 widerspricht dem Velleius, indem er behauptet, dass vor der Aedilität des L. Licinius Crassus 651 = 103 es in keinem öffentlichen Gebäude Roms Marmorsäulen gegeben habe.

6) Plin. n. h. 36, 7. Val. Max. 9, 1, 4.



676 = 78, legte Schwellen von numidischem Marmor, Lulus gab einer Marmorart den Namen, der aus Melos kam und war in 38 Fuss hohen Säulen<sup>1)</sup>; M. Aemilius Scaurus errichtete in seiner Aedilität im Jahr 696 = 58 ein Theater, dessen Mauer im untern Theile aus Marmorquadern bestand, im mittlern Theile mit Glasplatten und im oberen Theile mit Goldplatten verkleidet und mit 360 Säulen geschmückt<sup>2)</sup> war; der Ritter Mamurra liess zu Caesars Zeit zuerst seine Wände mit Marmor verkleiden und hatte in seinem ganzen Hause nur Säulen von caryatischem und lunensischem Marmor aus einem Stücke<sup>3)</sup>. Diese waren indessen nur vereinzelte Anfänge des neuen Baustiles, dessen Vollendung der Kaiserzeit vorbehalten war. Den Tempel des Jupiter Tonans<sup>4)</sup> baute Augustus aus Marmorquadern<sup>5)</sup>; ebenso den Tempel des Apollo Palatinus<sup>6)</sup>; das Pantheon des Agrippa hatte monolithische Säulen gelben Marmors von 32 Fuss Höhe und prangte ehemals in dem Schmuck farbiger Marmorplatten, und Augustus rühmte sich bekanntlich damit, dass Rom unter ihm aus einer Ziegelstadt eine Marmorstadt geworden sei<sup>7)</sup>. Derselbe Geschmack erhielt sich die ganze Periode der Kaisererrschaft hindurch<sup>8)</sup> und ging auch nach Constantinopel über; auch unter Justinian waren die Zimmer der Privathäuser mit Marmor incrustirt<sup>9)</sup>, und die im Jahre 563 vollendete Sophienkirche ist für uns das lehrreichste Monument zur Veranschau-

1) Plin. n. h. 36, 49. 50 und § 6.

2) Plin. n. h. 36, 114 und § 4.

3) Plin. a. a. O. 36, 48.

4) Becker Topographie S. 407.

5) Plin. n. h. 36, 50.

6) Serv. ad Aen. 8, 720.

7) Suet. Aug. 28: *marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset.*

8) Von den vielen hieher gehörigen Stellen führe ich nur einige aus verschiedenen Perioden der Kaiserzeit an. Seneca contr. 2 p. 121 Burs.: *In hos ergo domus varius ille secatur lapis, ut tenui fronte parietem tegat.* Sen. de ben. 4, 2: *tenuis crustas et ipsa, qua secantur, lamina graciliores.* Idem ep. 86, 6: *super sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserint, nisi Alexandrinorum marmora Numidicis crustis distincta sunt — nisi Thasius insula, quondam rarum in aliquo spectaculum templo, piscinas nostras circumdedit.* Ulpian. Dig. 19, 1, 17 § 3: *crustae marmoreae aedium sunt.* Hieronym. de Demetriadem de virg. serv. Vol. IV, 2 p. 793 Ben. = ep. 130, 14 p. 991 Vallars.: *ut aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles adhaerent earumque deaurent capita — ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria.* Sidon. Apoll. ep. 2, 2 p. 101 Savaro: *Iam si marmora incrustas, non illis quidem Paros, Carystos, Proconnesos, Phryges, Numidae, Spartae rupium variarum posuere crustas, neque per scopulos Aethiopicos et abrupta impureo genuino fucata conchylio (er meint den Porphyry) sparsum mihi saxa infuram mentiuntur.* Ueber die Gebäude der Kaiserzeit selbst s. Friedlaender Vorlesungen III<sup>5</sup>, S. 82 ff.

9) Agathias 5, 3 p. 282 Bonn.

lichung dieser kostbaren Decorationsweise<sup>1)</sup>. Obwohl sie in Ganzen aus Backsteinen gebaut ist, sind doch als Ornament nur drei Mittel angewendet: Sculptur in Marmor, Bekleidung sämtlicher Wände mit verschiedenfarbigen Steinplatten, und Mosaik. Eigentliche Malerei kommt gar nicht vor; sie war schon im Beginne der Kaiserzeit der Steinbekleidung gewichen<sup>2)</sup>; die Kunst der Decoration kehrt am Ende des Alterthums zurück zu dem Standpuncte, den sie in vorgriechischer Zeit im Orient eingenommen hatte.

Bei diesen Bauten haben wir zweierlei Geschäfte in Betracht zu ziehen, das der Lieferanten und das der Arbeiter.

Die Stein-  
arten.

Was die Lieferanten betrifft, so lässt sich der Umfang ihres Geschäftes aus einer Zusammenstellung der Steinarten ermes- sen, welche in Rom selbst und später in Constantinopel in ge- wöhnlichem Gebrauch waren<sup>3)</sup> und über welche das im Jahre 1867 entdeckte Lager griechischer, asiatischer und africanischer Marmorblöcke bei dem Emporium zu Rom<sup>4)</sup> einen neuen Auf- schluss gegeben hat<sup>5)</sup>. Weissen Marmor lieferten die Brüche von Luna (Carrara), deren schon Varro<sup>6)</sup> gedenkt. Aus ihnen bezog etwa 706 = 48 Mamurra die Säulen zu seinem Hausbau<sup>7)</sup>. Allein in schwunghaften Betrieb kamen dieselben erst seit Au- gustus, der den Tempel des Apollo Palatinus aus lunensischen

1) S. Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel vom 5—12ten Jahr- hundert, aufgenommen und erläutert von W. Salzenberg. Im Anhang des Silen- tiarius Paulus Beschreibung, übers. von C. W. Kortüm. Berlin 1854 fol.

2) Plin. n. h. 35, 2: *Primumque dicemus quae restant de pictura, arte quon- dam nobili — nunc vero in totum a marmoribus pulsa, iam quidem et auro, nec tantum ut parietes toti operiantur, verum et interraso marmore vermiculatis- que ad effigies rerum et animalium crustis. Non placent iam abaci nec spatia montis in cubiculo dilatantia, coepimus et lapide pingere. Hoc Claudii princi- patu inventum, Neronis vero maculas, quae non essent in crustis inserendo uni- tatem variare, ut ovatus esset Numidicus, ut purpura distingueretur Synnadicus, qualiter illos nasci optassent deliciae.*

3) S. Caryophilus *De antiquis marmoribus*. Vindob. 1718 fol. Ultraiect. 1743. 40. Faustino Corsi *Delle pietre antiche*. Roma 1828. 8 und in dritter Aufl. 1845. und danach Platner in Beschreibung der Stadt Rom I, S. 335—354. Sehr belehrend handelt über die vier Hauptgattungen antiker Luxussteine, nämlich Marmor, Ala- baster, Granit und Porphyre, ihre Arten und ihre alten und modernen Namen v. Reumont Geschichte der Stadt Rom I (Berlin 1867. 8), S. 271 ff.

4) Jordan Topographie I, 1 S. 431 ff.

5) Die Resultate dieser Entdeckung findet man vortrefflich zusammengestellt bei Bruzza *Iscrizioni dei Marmi Grezzi, Annali dell' Inst.* 1870 p. 106—204.

6) Varro bei Plin. n. h. 36, 135.

7) Plin. 36, 48. Das Jahr, welches Promis und Bruzza mit Wahrscheinlich- keit annehmen, ist in meiner Staatsverwaltung II, S. 253 durch einen Druckfehler als 48 n. Chr. statt 48 vor Chr. bezeichnet.

quadern baute <sup>1)</sup>. Seitdem versorgten sie nicht allein Rom, sondern auch andere Städte <sup>2)</sup> und werden die ganze Kaiserzeit hindurch öfters erwähnt <sup>3)</sup>. Ausserdem bezog man weissen Marmor vom Hymettos <sup>4)</sup> und Pentelicon <sup>5)</sup>, von den Inseln Paros <sup>6)</sup>, Rhodos und Lesbos <sup>7)</sup>, aus Sidon und Tyrus <sup>8)</sup>, schwarz und weiss gefleckten (*marmo bianco e nero antico*) von Proconnesus in der Propontis <sup>9)</sup>, aus Gallien <sup>10)</sup> und aus Aegypten <sup>11)</sup>; grüngeräderten Cipolino aus Karystos in Euboea <sup>12)</sup>, grünen Serpentino aus Laconica <sup>13)</sup>, *verde antico* aus Atrax in Thessalien <sup>14)</sup>, eine andere grüne Sorte aus Koptos in Aegypten <sup>15)</sup>; schwarzen vom Taenarus in Laconica (*nero antico*) <sup>16)</sup> und von Alabanda <sup>17)</sup>; gelben (*giallo antico*) aus Numidien <sup>18)</sup>, rothen, gelbgeräderten

1) Servius ad Aen. 8, 720.

2) Strabo 8 p. 222: μέταλλα δὲ λίθου λευκοῦ τε καὶ ποικίλου γλαυκίζοντος ποικίλ' ἐστὶ καὶ τηλικαῦτα, μονολίθους ἐκδιδόντα πλάκας καὶ στύλους, ὥστε καὶ πλείστα τῶν ἐκπρεπῶν ἔργων τῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ καὶ ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἐκταῦθ' ἔχειν τὴν χορηγίαν.

3) S. Bruzza p. 167. Itasius Lemniacus (A. Reumont) Des Claudius Rutilius Namatianus Heimkehr S. 197 ff. Ueber den Betrieb der Brüche bis auf die Gegenwart s. C. Magenta *L'industria dei marmi Apuani*. Firenze 1871. 8.

4) Plin. n. h. 36, 7. Horat. od. 2, 18, 3. Bruzza p. 163.

5) Domitian brauchte ihn bei dem Aufbau des Capitols. Plut. *Publicola* 15. Platner S. 338. Ueber die Brüche Strabo 9 p. 399.

6) Plin. n. h. 4, 67; 36, 14. Strabo 10 p. 487. Prudentius c. *Symmach.* 2, 246. Sidon. Apoll. *carm.* 22, 140. Isidor. *orig.* 16, 5, 8.

7) Plin. n. h. 36, 44. Statius *silv.* 2, 2, 92. 8) Statius *silv.* 1, 5, 39.

9) Proconnesischer Marmor (Strabo 13 p. 588. Meine Schr. *Cyzicus* und sein Gebiet S. 34) wird zunächst in Asien, z. B. in Carien (Plin. n. h. 36, 47), Lydien (C. I. Gr. 3268. 3282), ferner in Byzanz verwendet, er kommt aber auch in Rom vor. Platner S. 341.

10) Der celtische Marmor, den Plautus Silent. *Descr. S. Soph.* 637 = 222 erwähnt, scheint der *bianco e nero di Francia* zu sein.

11) Platner S. 341. Vielleicht gehört hierher das *Marmor Augusteum* und *Tiberium* Plin. n. h. 36, 55.

12) Strabo 10 p. 446. Seit Cäsars Zeit oft in Rom gebraucht. Plin. n. h. 36, 48. Mart. 9, 75, 7. Stat. *silv.* 2, 2, 93. Capitolin. *Gord.* 32, 2. Sidon. Ap. *carm.* 22, 140. Isid. *orig.* 16, 5, 15. Paul. Sil. 620 = 203. Bruzza p. 140.

13) Die Brüche sind bei Κροκέαι. Pausan. 3, 21, 4. Curtius Peloponn. I, S. 34; II, S. 206. Vgl. Mart. 9, 75, 9. Plin. n. h. 36, 55. Stat. *silv.* 1, 5, 40; 1, 2, 148; 2, 2, 90. Prudent. c. *Symm.* 2, 247. Sidon. Apoll. *carm.* 5, 38. Isidor. *orig.* 16, 5, 2. Paul. Sil. 628 = 211. Ueber den lakonischen und den thessalischen Marmor s. Tafel *De marmore viridi* in Abh. d. bayerischen Acad. Philos. philol. Klasse II, 1 (1837), S. 131 ff.

14) Paulus Silent. 641 = 224 ff. Er dient besonders zu Säulenschaften. Salzenberg Altchr. Baudenkmale S. 23.

15) Letronne *Recueil des inscr. de l'Égypte* II, p. 424 ff.

16) Strabo 8 p. 367. Plin. n. h. 36, 135. 17) Plin. n. h. 36, 62.

18) Plin. n. h. 35, 3; 36, 49. Hor. od. 2, 18, 4. Mart. 9, 75, 8. Stat. *silv.* 5, 36; 2, 2, 92. Capitolin. *Gord.* 32, 2. Sidon. Ap. *carm.* 5, 37; 22, 138. Isidor. *orig.* 16, 5, 16. Paul. Sil. 634 = 217. Bruzza p. 149.

aus Lydien<sup>1)</sup> und Carien<sup>2)</sup>. Aus Phrygien kam weisser mit violetten Adern, der in dem Dorfe Dokimia bei Synnada gebrochen wurde und Δοκιμίτης, Δοκιμαῖος, bei den Römern *Synnadicus* oder *Phrygius*, jetzt *Pavonazzetto* heisst<sup>3)</sup>; schwarzen Marmor mit bunten Flecken lieferte Chios<sup>4)</sup>, eine bunte Gattung Skyros<sup>5)</sup>; den Alabaster (*onyx alabastrites* der Alten), aus dem man grosse Säulen gewann, Syrien und andere Gegenden Asiens<sup>6)</sup>, den rothen Granit Syene<sup>7)</sup>, endlich den purpurroth und weiss gesprenkelten Porphyr (*porfido rosso*) die ägyptischen Gruben zwischen Myos Hormos und Koptos<sup>8)</sup>. Die Brüche dieser Steine waren durchschnittlich zur kaiserlichen Domaine gehörig<sup>9)</sup>, den Ankauf und die Anfuhr gab man bei vorkommenden Bauten einem *redemptor* in Entreprise<sup>10)</sup>, dessen Geschäft bedeutende Geldmittel und ausgedehnte Verbindungen erfordert haben muss, da der Import<sup>11)</sup> grosser Marmorblöcke und namentlich der für die Säulen bestimmten Monolithen eigene Transportschiffe nöthig machte<sup>12)</sup>, die *crustae* aber, wie wir sehen werden, anfangs

1) Paulus Sil. 632 = 215.

2) Paulus Sil. 630 = 213. Vgl. Bruzza p. 147 f.

3) Strabo 12 p. 577. Hor. od. 3, 1, 41 mit Feas Anm. Mart. 9, 75, 8. Stat. silv. 1, 5, 37; 2, 2, 89. Capitolin. Gord. 32, 2. Sidon. Ap. carm. 5, 37; 22, 138. Prudent. c. Symm. 2, 247. Paul. Sil. 622 = 205.

4) Strabo 14 p. 645. Stat. silv. 2, 2, 93. 4, 2, 28: Wie es scheint, ist dies die Gattung, welche Lucull nach Rom brachte, und welche von ihm *marmor Luculleum* hiess. Zwar ist bei Plin. n. h. 36, 50 der Name des Fundorts corrupt, und Detlefsen liest: (*Luculleum marmor*) *atrum alioqui, cum cetera maculis aut coloribus commenduntur. nascitur autem in Melo insula*. Statt *Melo* haben die Handschriften *heo* und *ilo*, aber dass Chios gemeint ist, lehrt § 46, wo dem Chiischen Marmor die *versicolores maculae* zugeschrieben werden, und Isidor orig. 16, 5, 17, dessen Quelle Plinius ist: *Luculleum marmor nascitur in Chio insula, cui Lucullus consul nomen dedit*. S. Bruzza p. 143.

5) Strabo 9 p. 437. Bruzza p. 151.

6) Plin. n. h. 36, 59. Platner S. 347.

7) Letronne *Recueil des inscr. de l'Égypte* I, p. 446. Stat. silv. 2, 2, 86; 4, 2, 27. Plin. n. h. 36, 63. Isidor orig. 16, 5, 11. Bruzza p. 168.

8) Letronne a. a. O. I, p. 136 ff. Bruzza p. 169. 170. Plin. n. h. 36, 57. Prudentius c. Symm. 2, 248. Sidon. Apoll. carm. 22, 141; 5, 35. Isidor orig. 16, 5, 5. Paul. Sil. 627 = 219. Dies sind die *columnae Claudianae* bei Capitolin. Gord. 32, 2, so genannt von dem *mons Claudianus*, wo sie gebrochen wurden.

9) S. Staatsverwaltung II, S. 253 ff. O. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte S. 72 ff.

10) Horat. od. 2, 17: *tu secunda marmora Locas*. Den *redemptor marmorarius* in Neapel bei Mommsen I. N. 2588 hält Bruzza p. 137 für einen Fabricanten, der Marmorwaaren auf Bestellung arbeitet.

11) *invehi marmora* Plin. n. h. 36, 4.

12) Plin. n. h. 36, 2: *navesque marmorum causa fiunt*. Petron. 117: *lapidaria navis*. Die Gefahr des Landtransports schildert Juvenal 3, 257 ff. Vgl. Bruzza p. 136.

tig zugeschnitten aus ausländischen Fabriken bezogen wurden.<sup>1)</sup>

Was zweitens die Arbeiter betrifft, so zerfallen diese, wenn <sup>Die Arbeiter.</sup> man von den Steinbrechern (*excutores*)<sup>1)</sup> und den für den Mauerbau bestimmten Steinsetzern (*silicarii*)<sup>2)</sup> absieht, in zwei Klassen, in welchen alle Stufen der Technik von der niedrigsten bis zur höchsten vertreten sind.

In die erste gehören alle Arten von Steinarbeitern, zunächst die Handwerker, welche die Bausteine nach Anweisung des Baumeisters zu hauen<sup>3)</sup>. Da man den *lapis* oder *lapis quadratus*, den gewöhnlichen Haustein, der bei Kunstbauten mit Stuck und Farbe bekleidet wurde, im technischen Ausdruck bestimmt vom Marmor unterscheidet<sup>4)</sup>, so sind auch diese Handwerker entweder *lapidarii*<sup>5)</sup> (*quadratarii*)<sup>6)</sup> oder *marmorarii*<sup>7)</sup>. Zu <sup>lapidarii.</sup> <sup>marmorarii.</sup> ihnen kommen, weil einige italische Steinsorten mit der Säge geschnitten werden, wie der venetianische Stein<sup>8)</sup> und der Marmor von Luna<sup>9)</sup>, drittens die *sectores serrarii*<sup>10)</sup>, deren Hand- <sup>sectores serrarii.</sup> werk, im Orient seit alten Zeiten geübt, erst unter den Kaisern seinen Höhepunkt erreichte. Denn die *crustae mar-*

1) Plin. n. h. 36, 125.

2) Frontin. de aq. 117.

3) Henzen Bull. d. Inst. 1863 p. 62.

4) Semper I, S. 477, der die Hauptstellen anführt. Plin. 36, 45: *fuit tamen inter lapidem atque marmor differentia iam et apud Homerum*. Vitruv. 2, 8, 3: *marmore seu lapidibus quadratis*. 2, 8, 16: *non modo caementitio aut quadrato saxo sed etiam marmoreo*. 4, 4, 4: *quadrato saxo aut marmore*. Lamprid. Diog. 25, 9: *parasitis in secunda mensa saepe ceream cenam — nonnunquam marmoream vel lapideam exhibuit*.

5) *opifces lapidarii* Orelli 4208; *marmorarius et lapidarius* Orelli 4220; *lapidarius*, ein Solave, in den *fasti Antiadini* Henzen 6445; *lapidarius* in Padua, Freier, Grut. 640, 5. Dig. 13, 6, 5 § 7: *si servus lapidario commodatus sub china perierit, teneri fabrum*. Dig. 50, 6, 6. Cod. Th. 13, 4, 2.

6) Das Wort ist erst spät üblich. Cod. Th. 13, 4, 2 und andere Nachweisungen in kirchlichen Schriftstellern bei Savaro ad Sidon. Ap. ep. 3, 12 p. 211. *Opus quadratarium* Orelli 4239.

7) Senec. ep. 88, 18; 90, 15. Vitruv. 7, 6. Orelli 4219 = Mommsen I. N. 10; Orelli 2507; 3534 = Mommsen I. N. 2525; Mommsen I. N. 6833; Bull. 44 p. 185. Ein *sodalitium marmorariorum* in Turin, Marm. Taurin. II, p. 126 151. Ueber den Begriff des *marmorarius* s. O. Jahn Villa Pamfili S. 7. Ber. d. 11. hist. Cl. d. k. sächs. G. d. W. 1861 S. 298.

8) Vitruv. 2, 7, 1: *in Venetia albus, qui etiam serra dentata uti lignum scatur*.

9) Plin. n. h. 36, 135.

10) Schon in der Zeit der Republik gab es in Rom ein *collegium sectorum serrarii*. C. I. L. n. 1108. Eine *statio serrariorum* in Italica in Spanien s. C. I. L. , 1131. 1132.

morum, deren Herstellung ihre schwierigste Aufgabe wurde, kamen anfangs fertig aus dem Orient<sup>1)</sup>.

Eine höhere Stufe der Technik repräsentiren die Fabricanten von Stein- und Marmorwaren, welche theils selbständige Geschäfte mit Altären, Grabmonumenten, Brunnenverzierungen, Haus- und Grabgeräthen und ähnlichen Gegenständen, die sich fabrikmässig herstellen liessen, machten, theils auch die Steinarbeiten bei der inneren Decoration der Gebäude übernahmen. Auch sie nennen sich *lapidarii*<sup>2)</sup> oder *marmorarii*<sup>3)</sup>, insofern sie Inschriften machen, *lapicidae*<sup>4)</sup>, auch wohl *inscriptores* oder *scriptores*<sup>5)</sup>; wenn sie in Hausgeräthen oder Decoration von Gebäuden arbeiten, *marmorarii subaedarii*<sup>6)</sup>. In ihren Niederlagen, die mit Ladenschildern versehen waren<sup>7)</sup>, fand man fertige Grabmonumente, in welchen nur für die Inschrift Platz gelassen worden war<sup>8)</sup>, Sarcophage, soweit vollendet, dass nur etwa noch der Deckel oder das Portrait des Todten hinzugefügt wer-

1) Plin. n. h. 36, 47, 50, und über das Verfahren bei dem Schneiden § 51—53.

2) So der bei Petron 65 vorkommende *Habinnas sevir idemque lapidarius, qui videtur monumenta optime facere*. Trimalchio selbst hat bei ihm sein Grabmonument bestellt. ib. 71. Er ist ein wohlhabender Mann (c. 67) und bekleidet die Würde eines *sevir augustalis*.

3) Orelli 4223 und dazu O. Jahn Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili. München 1857. 4. S. 7.

4) Varro de l. L. 8, 62. Sidon. Apoll. ep. 3, 12. *Sed vide ut ritum non faciat in marmore lapideida lapicida? quod factum sive ab industria seu per incuriam mihi magis quam quadratario lividus lector adscribet.* Die *artefacta (varia)*, welche die Inschr. bei Donati II, p. 316, 1 erwähnt, konnte ebenfalls auf den Steinhauer bezogen werden. Reissien *Inscr. de Lyon* p. 426 versteht darunter die Kunst des Graveurs, der namentlich Stempel und Siegelringe schnittet *typus aequalit Plin. n. h. 35, 128.*

5) *Inscriptor* (Henzen 6975) und *scriptor* (Henzen 6566 6975 6976 Orelli 4751) sowie *inscribere* und *scribere* sind nicht nur die technischen Ausdrücke für die mit Farbe angeschriebenen *tituli*, worüber Zangemeister C. I. L. IV p. 10 die Beweise zusammengestellt hat, sondern auch für Steinschriften. So steht unter der africanischen Inschrift C. I. L. VIII, 2482. *sculpit ei et eripit Donatus*, unter der spanischen Inschrift C. I. L. II, 3222. *scribente Elephanta*, und in einer christlichen Inschr. des Vatican bei Mommsen Ueber den Chronographen vom Jahre 354 9 607 an der Seite. *SCRIBSIT PAVLVS DIOI*. Andere Beispiele s. Orelli-Henzen 6336. *Annali dell' Inst* 1866 p. 137.

6) Henzen 7245. Ein *corpus subaedianum* in Florenz. Murat. 1186, 8.

7) Zwei solcher s. bei Orelli 4222. *Tituli hinc ordinantur et sculptantur outibus sacris cum operum publicorum.* 4223. *D. M. titulos scribendos vel a quibus operis marmorarii opus fuerit hic habes.* Bildliche Darstellungen der Arbeiten solcher Steinarbeiter sind mehrfach vorhanden und besprochen von O. Jahn *Bez. d. phil. hist. Classe d. K. Sachs. G. d. W.* 1861 S. 295—307.

8) Ein solcher auf Speculation angefertigter Grabclippus befindet sich in Lateran. E. Braun *Die Ruinen und Museen Roms* S. 731.



m durfte<sup>1)</sup>, Aschenurnen<sup>2)</sup>, Todtenkisten nach etruskischem Muster, Salbfläschchen und Lampen. Auch die schönen und kostvollen Hausgeräthe von Marmor, deren die Alten sich be-  
 saßen und von denen noch viele unsere Museen schmücken<sup>3)</sup>,  
 Tische<sup>4)</sup>, Tischplatten, Tischfüsse (*trapezophori*), Dreifüsse (*tri-  
 pedes, delphicae*)<sup>5)</sup>, Sitze (*sellae*), Candelaber<sup>6)</sup>, Becken, Bade-  
 bänne, Prachtvasen und Gebrauchsgeschirre werden wenig-  
 stens zum Theil für den Verkauf gearbeitet worden sein.

Einen besonderen Kunstzweig bildete ferner die zur Aus-  
 schmückung der Fussböden und Wände erforderliche Steinarbeit,  
 worunter der allgemeine technische Ausdruck *opus musivum*<sup>7)</sup>,  
*opus musivum*<sup>8)</sup> oder *museum*<sup>9)</sup> (Mosaik)<sup>10)</sup> ist. Man kann in dersel-  
 ben drei Arten des Verfahrens unterscheiden:

*musivarii.*

Drei Arten  
 des *opus  
 musivum.*

Die einfachste ist, dass man in den Estrichfussboden Stücke  
 von Stein oder Glas beliebiger Form so einlegt, dass sie ein  
 Muster bilden, ohne den Fussboden gänzlich zu bedecken. In

1) Dennis Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens S. 303.

2) S. oben S. 371.

3) S. namentlich Piranesi *Vasi candelabri cippi sarcofagi tripodi lucerne ed  
 monumenti antichi.* 2 Voll. 1778 fol.; in der Gesamtausgabe der Werke der  
 Künstler Piranesi (1800) Bd. XII. XIII, worin man alle angeführten Gegenstände  
 vertreten findet. Die andere Litteratur s. bei O. Müller Archaeol. § 301, 4. Ich  
 gebe im Folgenden nur einzelne Beispiele hinzu.

4) Hor. sat. 1, 6, 116: *et lapis albus Pocula cum cyatho duo sustinet* und  
 von Porphyryon: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii  
 est magni est.* S. auch oben S. 233. 309. Marmortische aus Pompeii s. bei  
 Scherbeck Pomp. 3te Ausg. S. 380.

5) S. oben S. 309 f.

6) *Descript. of ancient marbles in the British Museum* I, t. 5.

7) Orelli 3323: *Fontem — opere musivo exornavit.* Augustin. de civ. dei  
 8, 1: *quae musivo picta sunt.*

8) Spartian. Pesc. Nig. 6, 8: *Hunc in Commodianis hortis in porticu curva-  
 tum de musivo inter Commodi amicissimos videmus.*

9) Orelli-Henzen 6599: *cameram superposuit et opere museo exornavit.*  
 Tacit. Hist. Pollio XXX tyr. 25, 4: *Tetricorum domus hodieque exstat — in qua  
 Relianus pictus est — — pictura est de museo.* Die Künstler heissen mu-  
 sarii (Cod. Iust. 10, 64, 1. Cod. Theod. 13, 4, 2. Cassiodor var. 7, 5), aber  
 auch *musarii* (Grut. p. 586, 3) oder *musarii* (Ed. Dioclet. 7, 6).

10) Die Ableitung dieses Wortes ist trotz vieler darüber aufgestellten Ver-  
 muthungen noch unerklärt. Ueber die verschiedenen Arten der Mosaik s. Müller  
 Archäologie § 322, wo man die ältere Litteratur findet, und G. P. Secchi *Il mosaico  
 romaino rappresentante la scuola degli Atleti trasferito dalle Terme di Cara-  
 la al Palazzo Lateranense.* Roma 1843. 4. Vgl. Visconti *Musée Pio-Clémentin.*  
 Paris 1822. 8. VII p. 230 ff. Was neuerdings Br. Bucher Geschichte der tech-  
 nischen Künste I. 1875. 8. S. 93—154 zusammengestellt hat, gewährt für die  
 Entwicklung der Mosaik im Mittelalter und in der Neuzeit reiche Belehrung, für  
 die Mosaik des Alterthums aber keine neuen Aufschlüsse. Ein populäres aber  
 sehr reichhaltiges Handbuch ist Gerspach *La mosaïque.* Paris (1881). 8.

**Pompeii** finden sich *pavimenta Signina*, welche in Signia (Segesta) erfunden sein sollen, aus gestossenen Ziegeln und Kalk hergestellt werden und daher ziegelroth sind<sup>1)</sup>, mit einem Muster von weissen Steinchen verziert<sup>2)</sup>; in der *casa di Sirico* ist in der Schwelle der Hausflur die Inschrift SALVE LVCRV(m) in weissen Steinen in den rothen Boden eingelegt<sup>3)</sup>.

Die zweite Gattung bildeten die *pavimenta tessellata*<sup>4)</sup>, welche nicht blos in bedeckten Räumen, sondern, wenn gleich aus gröberem Material, auch auf freien Plätzen angelegt wurden<sup>5)</sup>. Sie bestehen aus mehrfarbigen, gleich gross zugeschnittenen Würfeln (*tesserae*<sup>6)</sup>, *tessellae*<sup>7)</sup>, welche, in der Regel nach einem geometrischen Muster geordnet, den ganzen Raum des Fussbodens bedecken. Die höchste Vollendung erreicht indess diese Gattung in dem *opus vermiculatum* und dem λιθοστρότον, über deren Eigenthümlichkeiten man verschiedener Ansicht ist. Das *vermiculatum*<sup>8)</sup> hat seinen Namen gewiss nicht von der rothen Farbe des Kermeswurms<sup>9)</sup>, da diese künstliche Mosaik Stifte verschiedener Farben erforderte; sondern wahrscheinlich von der Form der *tesserae*, welche zur Darstellung von Figuren nicht cubisch sondern länglich geformt oder abgerundet und dieser Gestalt wegen mit Würmern verglichen werden konnten<sup>10)</sup>. Es

1) Plin. n. h. 35, 165: *Quid non excogitat vita fractis etiam testis utendo sic ut firmitus durent, tunsis calce addita quae vocant Signina? quo genere etiam pavimenta excogitavit.* Das *Signinum opus* wird oft erwähnt. Columella 1, 6 12; 8, 15, 3; 8, 17, 1; 9, 1, 2. Vitruv. 2, 4, 3; 8, 7, 14.

2) Zwei Fussböden der Art sind abgebildet bei Zahn Die schönsten Ornamente und Gemälde aus Pompeii. Zweite Folge. Taf. 96. Ueber einen dritten s. Mau Bull. dell' Inst. 1881 p. 230.

3) Abgebildet bei Niccolini Fasc. XXXII tav. 1.

4) Sueton Caes. 46.

5) *Sub divo* wird ein *pavimentum e tessera grandi* angelegt. Vitruv. 7, 1, 5. Vgl. Plin. n. h. 36, 187.

6) Vitruv. 1. 1.

7) Seneca quaest. nat. 6, 31, 3. Plin. n. h. 36, 187.

8) *vermiculum straverum* Orelli 4240; *vermiculatum* Augustin. de ordine 1, 2. Der Ausdruck *opus vermiculatum* kommt, so viel ich weiss, nicht vor, ist aber nach der Analogie von *opus pilarum* (Orelli 841), *opus tectorium*, *opus quadratarium* (Orelli 4239), *opus musivum* richtig gebildet.

9) Dies vermuthete Secchi a. a. O. Die Alten hielten übrigens den Kermes für eine vegetabilische Substanz und Isidor orig. 19, 28, 1 ist der erste, welcher ihn *vermiculus* nennt. S. Blümner Technologie I, S. 240 f.

10) Visconti Musée Pio-Clémentin VII der Mailänder Ausg. p. 234: *Telle est la forme de la plus grande partie des ces pierres dans les mosaïques très-déliatement faites, qui représentent des chasses de Centaures que l'on voyait autrefois dans la bibliothèque du cardinal Marescoschi.* (Jetzt in Berlin. Abgebildet Monum. dell' Inst. IV tav. 50.) Das scheint der Grund zu sein, warum Plinius sowohl bei dieser Gattung der Mosaik als bei dem *lithostrotum* die Stifte nicht

ts dem Lucilius († 652 = 402) bekannt<sup>1)</sup>, kommt seit-  
s vor und bezeichnet eine kostbare Art Mosaik, welche  
uck eines gemalten Bildes machte<sup>2)</sup>. Das *lithostrotum*  
st, wie der Name lehrt, aus Griechenland nach Rom  
und zwar, wie Plinius berichtet, unter Sulla<sup>3)</sup>. Die  
che Bedeutung des λιθόστρωτον »mit Steinen gepflastert«<sup>4)</sup>  
n technischen Begriff desselben nicht massgebend; man  
elmehr aus allen Stellen, in welchen es vorkommt,  
Kostbarkeit in seinem Kunstwerthe lag<sup>5)</sup>, und man  
hmen, dass die Griechen auch in diesem Kunstzweige,  
erst nach Alexanders des Gr. Tode zukam<sup>6)</sup>, ihr Talent  
und dass es unter ihren *musivarii* oder ψηφοθέται<sup>7)</sup>

under als *crustae* bezeichnet. 35, 2: *vermiculatis ad effigies rerum et*  
*rustis*; 36, 189: *parvolis certe crustis exstat (lithostrotum) quod in*  
*lubro Praeneste fecit (Sulla)*. Man brauchte das *vermiculatum* na-  
den Einsatzstücken (*emblemata*), welche man in die *pavimenta tessel-*  
lie Marmorbekleidung der Wände einlegte. Plin. n. h. 35, 2.

lius bei Cic. *de orat.* 3, 43, 171, vers. 993 Lachmann:

*quam lepide lexeis compostae ut tesserae omnes*

*arte pavimenti atque emblemate vermiculato.*

ller p. 135 liest: *arte pavimenti atque emblemati' vermiculati.*

. n. h. 35, 2. Augustin. *de ordine* 1, 2 (Vol. I, p. 235 Bened.): *Sed*  
*quis tam minutum cerneret, ut in vermiculato pavimento nihil*  
*tessellae modulum acies eius valeret ambire, vituperaret artificem velut*  
*et compositionis ignarum, eo quod varietatem lapillorum perturbatam*  
*quo illa emblemata in unius pulchritudinis faciem congruentia simul*  
*rarique non possent.*

. n. h. 36, 189.

4) Soph. Antig. 1204.

. n. h. 36, 184: *Pavimenta originem apud Graecos habent elaborata*  
*e ratione, donec lithostrota expulere eam.* Vgl. 36, 189. Arrian.

, 37: σοὶ μέλει, πῶς ἂν ἐν λιθοστρώτοις οἰκήσῃτε. Varro *de r. r.*

*llam* — *pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam.* 3, 2, 4: *Nunc*  
*es citrum aut aurum? num minium aut Armenium? num quod*

*lithostrotum?* Auch bei Capitolin. Gord. 32, 6 wird das *lithostro-*  
m Project eines luxuriösen Bauwerks erwähnt. Aus allen diesen

hervor, dass es die künstlichste Art der Mosaik war.

Zeitbestimmung ist streitig. Nach der gewöhnlichen Annahme,  
il Rochette *Peintures antiques inédites*. Paris 1836. 4. p. 392 folgt,

riechenland erst unter den Diadochen Mosaikfussböden in Gebrauch.

2 p. 542<sup>c</sup> erwähnt als einen Beweis der Verschwendung des Demetrius

1, dass er ἀνθινὰ πολλὰ τῶν ἑδαφῶν ἐν τοῖς ἀνδρῶσι κατεσκευάζετο

ένα ὑπὸ δημιουργῶν. Dagegen wird allerdings in einer Anekdote,

rotrept. 8. Vol. I, p. 19 Kühn erzählt, schon zur Zeit des Cynikers

elcher 324 starb, ein Mosaikfussboden in einem Privathause, ἑδαφος

λυτελῶν — θεῶν εἰκόνας ἔχον ἐξ αὐτῶν διατετυπωμένας, erwähnt. Ich

diese ganz beiläufige Erwähnung nicht zu viel geben, am wenigsten

: *Lettres d'un antiquaire à un artiste*. Paris 1836. 8. p. 308 aus ihr

ass die Griechen schon seit dem fünften Jahrhundert v. Chr. Mosaiken

n.

οθέτης und ψηφοθετέω haben die Glossae. Im C. I. Gr. 2025 kommt

ης vor, wofür Letronne *Lettres d'un antiq.* p. 315 ψηφοθέτης lesen will.

viele nicht weniger ausgezeichnete Künstler gab, als Sosus von Pergamum war, dessen ἀσάπυτος οἶκος auch in Rom Bewunderung und Nachahmung fand<sup>1)</sup>. Denn die Malerei in Mosaik (*pictura de musivo*)<sup>2)</sup> entsprach dem Geschmack der Italiener so entschieden, dass sie die Anwendung derselben nicht auf die Fussböden beschränkten, sondern auf Säulen<sup>3)</sup> und Deckengewölbe<sup>4)</sup> übertrugen und selbst an den Wänden Portraits und Embleme in Mosaik<sup>5)</sup> anbrachten.

*opus sectile*

Die dritte Gattung ist die Plattenmosaik (*opus sectile*, welche wieder in zwei Arten zerfällt. Entweder nämlich erhielten die Platten eine geometrische Form, wobei man für Fussböden<sup>6)</sup> gleichartige Figuren, Dreiecke, Quadrate, Rhomben und Sechsecke<sup>7)</sup>, für Wände aber eine künstliche Tafelung zur Anwen-

Gregorius Nyas. *orat. de S. Theodoro martyre*. Opp. ed. Paris. 1615 Vol II. p. 1011. καὶ ὁ τῶν ψευδῶν συνθέτης ιστορίας δέον ἐποίησεν τὸ κατὰ μὲν ἔλαφος. Gregor. Nazianz. *or.* 16 ed. Colon. 1690. p. 248 οἰκίας ὑπερλάμπουσας λίθοις παντοίοις διαγυμνένας — καὶ ψευδὸς λεπτοῦς διαθέσει.

1) Plin. n. h. 36, 184 *Celeberrimus fuit in hoc genere Sosus qui Pergamum stravit quem vocant asaroton oecum* (das ungelegte Zimmer), quoniam pavimento cenae in pavimento quaeque everri solent velut relicta fecerat parvis tessellis tinctisque in varios colores. Mirabilis ibi columba bibens et aquam urinae capitis infuscans *Apricantur aliae scabentes sese in canthari labro*. Dies BbB galt als die höchste Leistung der Kunst und Statius *silo* 1, 3, 55 rühmt einen Fussboden, *varias ubi picta per artes Gaudes humus superare notis* *aurora Pyrris*. Sidonius Apoll. *carm.* 23, 56 bezeichnet eine tessera mit dem Namen *asaroticus lapillus*. Bekanntlich ist eine doppelte Copie der Tauben des Sosius im Capitolinischen Museum in Rom und auch in Neapel vorhanden (*s.* Bucher *Geschichte der techn. Künste* I, S. 103 f, wo man eine Abbildung findet) und 1833 wurden Bruchstücke eines asaroton des Herakleitos entdeckt, welche jetzt im Museum des Lateran sind. E. Braun *Ruinen und Museen Roms* S. 750.

2) S. S. 607 Anm. 9.

3) Ueber die casa delle quattro colonne a musaico in der via dei sepolcri in Pompei s. Breton *Pompeii* (ed. 2) p. 232. Au centre de la grande cour il y a une treille portée par quatre colonnes revêtues de mosaïques d'un travail assez fin et dont les ornements se composent d'arabesques et d'écaillés de poissons. Les chapiteaux manquent. Ces colonnes ont été portées au musée. Vgl. Mus. Borh. XII *Relazione* p. 8. *Annali* 1838 p. 191.

4) Plin. n. h. 36, 189 *Statius silv.* 1, 5, 42. *Senec. ep.* 86, 6. *Spates* Stellen giebt Salmas. *ad Script. H. A.* 1, p. 658.

5) Portraits dieser Art erwähnt Spartian. *Peso. Vig.* 6, 8. Trebell *Pollio* *trig.* 26. Auf die Embleme komme ich nochmals zurück.

6) *pavimenta sectilia* Suet. *Caes.* 46.

7) Vitruv. 7, 1, 3. 4. *pavimenta struantur sive sectilia seu tesserae* *Cum ea exstructa fuerint et fastigia suam exstructionem habuerint, istis fricentur, ut si sectilia sunt, nulli gradus in scutulis aut trigonis aut quadratis seu foveis sint, sed coagmentorum compositio planam habeat inter se directionem* *Vgl. Arcon. ad Hor. sat.* 1, 5, 32 *ad unguem factus homo* *Translatio a marmoreo, qui iuncturas marmorum tum demum perfectus dicunt, si unguis superductus non offendant.* *Servius ad Verg. ge.* 2, 277. *Schol. Persii* 1, 63.

brachte<sup>1)</sup>, oder man suchte durch verschiedenfarbige Platten ebenfalls ein Gemälde zu imitiren, indem man dieselben nach den Contouren der auf einem Carton vorgezeichneten Thier- und Menschenfiguren zuschnitt<sup>2)</sup>. Von Arbeiten der letzteren Art sind nur wenige erhalten<sup>3)</sup>; die berühmtesten sind vier Bilder, welche aus der *basilica* des Junius Bassus, Cos. 317 nach Chr., jetzt *chiesa di S. Andrea in Catabarbara* auf dem Esquilin, herrühren<sup>4)</sup>. Auf dem ersten, welches den Raub des Hylas darstellt, ist der Grund von grünem Prophy (serpentino), die Felsen sind von *alabastro fiorito*, die Figuren des Hylas und der Nymphen von *giallo antico*, das Haar von einer Art Alabaster, die Wasserkanne, welche Hylas trägt, und die Armbänder zweier Nymphen von Perlemutter, das Wasser und die blauen Gewandstücke der Nymphen von blauem, der Mantel des Hylas von rothem Glase. Unterhalb des Bildes läuft ein breiter Fries von kleinen ägyptischen Figuren, welche aus Glasstücken zusammengesetzt sind. Das ganze Bild hat die Form eines Vorhanges, welcher oben an der Wand befestigt ist und nach unten mit einem reichen Faltenwurfe, in *serpentino* gearbeitet, abschliesst. Es ist dies eine Nachahmung der *vela Alexandrina* (siehe S. 545 f.), welche als *aulaea* die Wände der Prunkzimmer zu schmücken pflegten<sup>5)</sup>. Auf dem zweiten Bilde sieht man einen Consul in der Tracht des vierten Jahrhunderts auf einem von zwei weissen Pferden gezogenen Wagen stehend und begleitet von vier Reitern. Die weissen Pferde sind von

1) Eine Wandtäfelung aus der Sophienkirche ist abgebildet bei Bucher a. a. O. S. 130.

2) Von dieser Arbeit spricht Cassiodor var. 1, 6: *de urbe nobis marmorarios peritissimos destinatis, qui eximie divisa coniungant et venis conludentibus illigata naturalem faciem laudabiliter metiantur. De arte veniat, quod vincat naturam: discolora crusta marmorum gratissima picturarum varietate texantur.*

3) Zwei Stücke wurden bei den Ausgrabungen der Franzosen auf dem Palatin entdeckt. Sie enthalten aber nur Ornamente, nicht Figuren von Menschen oder Thieren. S. De Rossi in der gleich zu citirenden Schrift S. 46.

4) Die Geschichte dieses Gebäudes und die Feststellung seines Erbauers verdanken wir der Untersuchung von G. B. de Rossi *Bullettino di archeologia cristiana* 1871 p. 1—29; 40—64; die Technik der Bilder behandelt mit Sachkenntniss Al. Nesbitt *On Wall Decorations in Secile Work as used by the Romans, with special reference to the Decorations of the Palace of the Bassi at Rome*, in *Archaeologia* Vol. XLV, p. 267—296 mit Abbildung der beiden Hauptbilder in Farben, des dritten Bildes in Holzschnitt. Alle vier findet man schon bei Ciampini *Vetera Monumenta* I, tab. 22. 23. 24, den Hylas in Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzenanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Taf. V.

5) De Rossi p. 54 ff. Nesbitt p. 288.

*palombino*, die braunen von *giallo antico*, die Fussbedeckung der Reiter von *palombino*, die Kleidungen und das Pferdegeschirr von Glas. Auch dieses Bild hatte die Form eines Teppichs, dessen unten in Falten herabhängender Theil in der Abbildung bei Ciampini noch sichtbar, jetzt aber zerstört ist<sup>1)</sup>. Die beiden noch übrigen Compositionen sind rechteckige Einsatzstücke, von denen das bei Nesbitt abgebildete einen Tiger darstellt, der einen Ochsen zerreisst.

Die *basilica* der Bassi wurde zwar bereits von dem Papste Simplicius (468—483) in eine Kirche verwandelt, behielt aber den Schmuck von drei Wänden bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts und es ist in einem Codex der barberinischen Bibliothek vom Jahre 1465 noch eine Zeichnung des Architekten Sangallo von der Hälfte einer Seitenwand vorhanden<sup>2)</sup>, welche das einzige Document ist, aus welchem man eine Anschauung von der Steindecoration eines Saales in einem römischen Privathause gewinnt. An dem untersten Theile der Wand lief ein Streifen mit vier Kaiserportraits und vier quadratischen Tafeln, welche, wie es scheint, Scenen aus dem Leben des Bassus selbst zum Gegenstande haben. Ueber diesem Streifen erhebt sich bis zur Hälfte der Wandhöhe eine Marmortäfelung. Den oberen Theil der Wand, welcher von drei Fenstern durchbrochen ist, verzieren vier in Stein imitirte Vorhänge, darüber vier bildliche Darstellungen, worauf der obere Rand wieder mit einem Streifen, bestehend aus vier Masken und drei oberhalb der Fenster angebrachten Bildern das ganze Wandornament abschliesst.

ausgedehnter Gebrauch der Mosaiken im ganzen röm. Reich. Von den drei besprochenen Arten der Mosaik hat das *opus tessellatum* die weiteste Verbreitung gefunden<sup>3)</sup> und *pavimenta tessellata* sind wie in Rom und Italien<sup>4)</sup>, so auch in allen roma-

1) Nesbitt p. 288.

2) Abgebildet bei Ciampini I, tab. 21; De Rossi tav. 1. 2. 3. 4. Nesbitt pl. 21.

3) Eine Sammlung von Mosaiken aller Art findet man in J. Ciampini *Vetera Monumenta*. Vol. I. II. Romae 1690 fol. Vgl. J. Furietti *De musivis*. Romae 1752. 4. p. 36—64. Müller *Archaeologie* § 322. In den folgenden Anmerkungen soll nicht ein Verzeichniss der vorhandenen Mosaiken gegeben, sondern nur ein oder das andere Beispiel angeführt werden.

4) Ueber römische Mosaiken s. E. Braun *Die Ruinen und Museen Roms*. Braunschweig 1854. 8. Von pompeianischen findet man schöne Abbildungen bei Zahn, zweite Folge, Taf. 56. 79. 96. 99. Im Einzelnen s. Ueber das *Musaeum Marefoschi* E. Braun *Annali* 1848 p. 198 ff. *Monumenti* IV Taf. 50; E. Q. Visconti



ten Ländern, in Spanien <sup>1)</sup>, Frankreich <sup>2)</sup>, England <sup>3)</sup>, den in-<sup>4)</sup> und Donaugegenden <sup>5)</sup>, endlich in Africa <sup>6)</sup> zahlreich vorgefunden gewesen und noch vorhanden.

Von noch grösserer Bedeutung wurde das *opus tessellatum* die Entwicklung der christlichen Kunst im Mittelalter. Die christlichen Mosaiken beginnen in Rom im vierten Jahrhundert, deren aber ihre Blüthezeit in Ravenna <sup>7)</sup>, wohin im Jahre 403 Honorius seine Residenz verlegte. Auch hier indess gerieth diese Kunst seit dem Beginne des byzantinischen Exarchates (568) in Verfall und hat nun ihren Hauptsitz in Constantinopel, während sie in Rom zwar noch bis zum neunten Jahrhundert geübt wurde, aber immer mehr an Werth verlor, bis sie im zehnten und elften Jahrhundert ganz aufhörte. Erst im J. 1070, in welchem der Benedictinerabt Desiderius von Montecassino grie-

Fortdauer  
derselben  
im Mittel-  
alter.

*due musaici ant. istoriati.* Parma 1788. 8. Millin *Description d'une mosaïque du Musée Pio-Clémentin à Rome, représentant des scènes de tragédies.* Paris 1802 fol. Henzen *Explicatio Musivi in villa Burghesiana asservati, quo certae Amphitheatri repraesentata exstant.* Romae 1845. 4. Mos. von Capri. *Mus. Borgh.* XV, 24; Ceconi *Del pavimento in musaico della Fortuna Prenestina.* Roma 1877. 8. Mos. gefunden 1871 bei Civitavecchia, jetzt in der Dresdener Antikensammlung (dritter Saal).

1) Laborde *Descr. d'un pavé en mosaïque découvert dans l'ancienne ville italica.* Paris 1802 fol. Hübner *Musaico di Barcellona raffigurante giuochi musivi in Annali dell' Inst.* 1863 p. 135 ff. Tav. D.

2) E. Fleury *La civilisation et l'art des Romains dans la Gaule Belgique.* Paris 1800. 8. F. Artaud *Mosaïques de Lyon et des départ. mérid. de la France, avec l'hist. de la peinture en mosaïque.* Lyon 1828—1835 avec Atlas de 56 pl. Mos. von Autun *Annali dell' Inst.* 1854 p. 45. Ueber neue Funde Fleury *Comptes rendus* 1861 p. 66 ff.

3) Mosaik von Caerwent, *Archaeologia* XXXVI pl. 34; M. von Thruxton, *Memoirs of the history and antiquities of Wiltshire and Salisbury.* London 1851. p. 241, merkwürdig durch die in der Mosaik selbst angebrachten Namen *VINTUS NATALIVS NATALINVS ET BODENI* (*C. I. L.* VII n. 3. *Natalis* findet sich auch sonst, *Annali d. Inst.* 1854 p. 26), welche bei Brunn *Sch. d. gr. Künstler* II, S. 311—314 nachzutragen sind; Mos. von Corinium in Rickman and Newmarch *Illustrations of the Roman art in Cirencester, the Site of Ancient Corinium.* London 1850. 4. p. 25 ff. plate 4—8.

4) Die Römervilla von Westenhoven. Ingolstadt 1857 fol. Mosaik von Vilbel, herausg. von O. Jahn *Arch. Zeitung* 1860 n. 142. Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik, erläutert von v. Wilmowski. Bonn 1865 fol.

5) Salzburger Mosaiken in Arneth *Archaeol. Analekten* Taf. 5. 6a. 6b. 6c. 6d. 8. 9. Siebenbürgische daselbst Taf. 15—18. Andere s. bei Bucher I, S. 107

6) Mos. von Carthago *Monumenti dell' Inst.* V, 38. *Annali* 1851 p. 353; von Constantine *Exploration scientif. de l'Algérie.* *Arch.* pl. 139—142. Gerhard *Arch. Zeitung* XVIII (1860), p. 120 ff. Taf. 144. Vgl. Augustin. *de civ. dei* VIII, 8: *et cetera hominum vel quasi hominum genera, quae in maritima platea cartaginensis musivo picta sunt.*

7) v. Quast *Die altchristlichen Bauwerke von Ravenna.* Berlin 1842. 8. R. Rahn *Ravenna.* Leipzig 1869. 8. J. P. Richter *Die Mosaiken von Ravenna.* Berlin 1878. 8.

chische Mosaisten nach Italien kommen liess, scheint sie einen neuen Aufschwung genommen zu haben <sup>1)</sup>).

ie übrigen  
Bauhänd-  
werker.

Am Schlusse dieses Abschnittes ist noch der verschiedenen Steinarbeiter und ihres Verhältnisses zu den übrigen bei dem Bau beschäftigten Personen zu gedenken, wobei wir unsere Aufgabe gemäss die Bildhauer (*sculptores marmoris*) <sup>2)</sup> übergeben. Die Aufführung des Baues ist das Geschäft der *structores*, *structores parietarii* <sup>3)</sup> oder *instructores* <sup>4)</sup>, (Maurer) <sup>5)</sup>, unter denen sich Sklaven <sup>6)</sup>, Freigelassene <sup>7)</sup> und freie Leute <sup>8)</sup> finden; sie werden auch mit dem allgemeinen Namen *fabri* bezeichnet <sup>9)</sup>. Die Fußböden machen ursprünglich die *pavimentarii*, welche den gewöhnlichen Estrich, das *opus Signinum* <sup>10)</sup> und die *testacea spicata*,

1) Ueber diese Entwicklung findet man Genaueres bei Crowe und Cavalselle Geschichte der italienischen Malerei, besorgt von Jordan. I. Leipzig 1889 S. 1—91. Ueber die zuletzt erwähnte Thatsache berichtet Leo Ostiensis, welcher um 1118 starb, in der *Chronica Mon. Casinensis* III, 27 in Pertz *Monum. Script.* VII p. 718: *Legatos interea Constantinopolin ad locandos (er meint ad concendos) artifices destinat. peritos utique in arte muscaria et quadrataria, ex quibus videlicet alii absidam et arcum atque vestibulum maioris basilicae musivo content, alii vero totius ecclesiae pavementum diversorum lapidum varietate continerent. Quarum artium tunc ei destinati magistri cuius perfectionis extiterit, in eorum est operibus estimari, cum et in musivo animatas fere autem et quaeque figuris et quaeque carentia cernere et in marmoribus omnigenum colorum fieri pulchra pulchritudine diversitate vernare. Et quoniam artium istarum ingenium a quingentis et ultra iam annis magistra Latinitas intermiserat, — ne sane id ultra Italiae deperiret, studuit — plerosque de monasterii pueris diligenter eisdem artibus erudiri.* Ueber mittelalterige Mosaiken und die Composition der Mosaikmalerei s. Muratori *Antiquitates Italicae* II p. 362—390.

2) Ich bemerke nur, dass Plinius n. h. 36, 9, 11, 15, 44 die *sculptores marmoris* von den *statuarii* unterscheidet, unter welchen er die Verfertiger der chryselephantinen Bildwerke versteht.

3) C. Julius Salrus, *structor parietarius*, Reines. 11, 112. *Cod. Just.* 10, 64, 1 *structores i. e. aedificatores*.

4) Cassiodor. var. 7, 5: *quidquid enim aut instructor parietum aut sculptor marmorum aut aeris fusor aut camerarum rotator aut gypsoplastes aut musicarius ignorat, te prudenter interrogat.*

5) Dig. 50, 6, 6. *Cod. Th.* 13, 4, 2. Cic. *ad Q. fr.* 2, 6, 2: *in arcem tuam veni: res agebatur multis structoribus. Longilium redemptorem cohortatus sum. — Domus erit egregia.* Auch beim Militär kommen *structores* für die castra hiberna vor. Veget. 2, 11. In Rom giebt es ein *collegium structorum* Grut. 106, 8.

6) Mommsen *I. N.* 2137, 6833 col. III. 6849, 6859.

7) Grut. 1002, 1. Orelli 4285. Murat. 947, 10. 962, 9. Mommsen *I. N.* 2900.

8) C. Ciminus Rufus *structor*, *magister vici* in Pisaurum. Oliver *Marm. Pisaur.* 9, 10, 11.

9) Varro bei Non. p. 9, 18: *Amussis est aequamen [vel?] lacvamentum: id est apud fabros tabula quaedam, qua utuntur ad saxa coagmentata.*

10) S. oben S. 608.

b. Fussböden mit ährenförmig gelegten Thonstücken<sup>1)</sup> an-  
 tigen<sup>2)</sup>. Die Incrustation der Wände aus Marmor dagegen und  
 die Anlage steinerner Fussböden (*pavimenti marmoratio*) ist die  
 Arbeit der *marmorarii*; von ihnen unterscheiden sich wieder  
 die *musivarii*, welche sich als Künstler auf ihren Werken öfters  
 rühmlich machen. Alle Bauwerke indess, welche nicht, wie die  
 oben besprochenen Prachtgebäude der Römer, aus Marmor  
 errichtet wurden, also Bauten aus behauenen Steinen oder Zie-  
 geln, erhielten im ganzen Alterthum, sowohl im Orient, als  
 in Griechenland und Italien, regelmässig einen Abputz und eine  
 Decoration in Stuck und Farben<sup>3)</sup>, weshalb einen wesentlichen  
 Theil des Baupersonals die *tectores*<sup>4)</sup>, *albarii*<sup>5)</sup>, *dealbatores*<sup>6)</sup>,  
*gypsiarii*<sup>7)</sup>, *gypsoplastae*<sup>8)</sup>, sowie die *pictores parietarii*<sup>9)</sup> und

1) Vitruv. 7, 1, 4. Plin. n. h. 36, 187. *Spicam sternere* Orelli 4240.

2) *pavimentarii* kommen vor Orelli-Henzen 6445; ein *corpus pavimentariorum* n. 527, 6; ein *collegium pavimentariorum* C. I. L. VI, 243.

3) Ueber diesen vielbesprochenen Gegenstand verweise ich auf Semper Der I, S. 325. 329. 451—453.

4) Augustin. de civ. dei 4, 22: (*Varro dicit*) *vivere omnino neminem posse, si taret, quoniam sit faber, quis pictor, quis tector*. Tertull. de idol. 8: *Scit alba-  
 re tector et tecta sarcire et tectoria inducere et cisternam liare et cymatia dis-  
 tinguere et multa ornamenta — parietibus incrispare* (also ein Stuccateur). Ueber  
 diese Kunst, das *opus tectorium*, das bei vielen Bauten besonders erwähnt wird  
 (s. 329, 2. Orelli 1621), s. Vitruv. 7, 3. Darauf scheint auch zu gehen Cic.  
 Att. 1, 10, 3: *praeterea typos tibi mando, quos in tectorio atrioli possim inclu-  
 ere*; de leg. 2, 26, 65: *neque id (sepulcrum) opere tectorio exornari — licebat*.  
 Ueber die *tectores* s. ausser dem bei Orelli ad Cic. pro Plane. § 62 Angeführten  
 noch folgende Beispiele: *Attalus Fulvian. tect.* und *Agathopus tec.* im Calend. Antiat.  
 I. L. I, p. 327. Col. 2, 10. 30; *P. Marcius P. l. Philodamus tector* in Bene-  
 vent Mommsen I. N. 1658 = Orelli 4288; *C. Pulfidius J L Nicia tector* Mommsen  
 N. 5462; *Pompeius Catussa civis Sequanus tector* in Lugdunum, Boissieu p. 429  
 Orelli 4803. Ein *servus tector* Dig. 13, 6, 5 § 7.

5) Orelli 4142. Edict. Diocl. 7, 7. Vgl. Vitruv. 7, 2. Tertull. de idol. 8.

6) Cod. Just. 10, 64, 1. In den pompeianischen Graffiti nennt sich mehrmals  
 ein Schreiber und der Tüncher, der die Wand zum Zwecke der Inschrift geweißt  
 hat. S. Zangemeister C. I. L. IV, p. 10 n. 222: *dealbatore Onesimo*. n. 1190: *deal-  
 bator Victor*, und in der Inschrift C. I. L. I, 574: *hanc aram ne quis dealbet* ist  
 ebenfalls das Verbot gegen Beschreiben des Altars gerichtet.

7) *plastae gypsiarii* Ed. Diocl. 7, 30.

8) Cassiodor. var. 7, 5.

9) Es ist zu bemerken, dass bei dem mit grosser Gelehrsamkeit geführten  
 Streit über die Wandmalerei und Staffeleimalerei der Alten das Material noch keines-  
 wegs erschöpft ist. Weder Raoul-Rochette *Peintures antiques*, Paris 1836. 4, noch  
 die *Lettres d'un antiquaire à un artiste*, Paris 1836. 8. gedenken der bereits  
 von Sillig (*Catalogus artificum*. Dresden 1827. 8.) benutzten Stelle des Steph.  
 Byz. p. 183 Mein.: *ἐκ ταύτης (aus Bura in Achaia) τὴν Πυθίας ζωγράφος, οὗ  
 πιν ἔργον ὁ ἐν Περγὰμῳ ἐλέφας, ἀπὸ τοιχογραφίας ὧν ὡς Φίλων, über welchen  
 s. Brunn Gesch. d. gr. Künstler II, S. 293 nicht verstandenen Ausdruck Meineke  
 hinzusetzen ist. Während Raoul-Rochette bezweifelt (p. 438), dass die Griechen  
 überhaupt ein Wort für Wandmalerei gehabt haben, sieht man aus dieser Stelle,  
 dass zwei Arten der Malerei unterschieden werden, die τοιχογραφία und die πινα-*



**Maare** (*opus doliare*), wozu namentlich Ziegel und rohe Töpfe *opus doliare*.  
**Keller** und Küche gerechnet werden, und feine Waare (*opus opus figli-*  
*num*) aus gereinigter Thonerde (*argilla* oder *creta figularis*) <sup>1)</sup>,  
 von welcher wieder die glasierten Geschirre eine eigene Abthei-  
 lung bilden. Für unsern Zweck wird es indessen nöthig sein,  
 die wesentlichen Gattungen der Fabricate im Einzelnen aufzu-  
 führen. Es sind dies:

1. 4. Ziegel<sup>2)</sup> und zwar a) Mauerziegel, b) Dachziegel. Der Ziegel.  
 Mauerziegel heisst, wenn er ungebrannt ist, *later*, πλίνθος,  
 Luftziegel: wenn er gebrannt ist, *later coctus* oder *testa*, κέρα-  
 μα, Backstein<sup>3)</sup>. Zu Hausbauten diente in Griechenland wie  
 in Rom bis in ziemlich späte Zeit ausschliesslich der Luftziegel;  
 in Griechenland ist das erste datirte Backsteingebäude das Phi-  
 lippeion in Olympia<sup>4)</sup> aus macedonischer Zeit und in Rom sind  
 gebrannte Ziegel erst seit dem Ende der Republik und auch da-  
 her allmählich in Gebrauch gekommen<sup>5)</sup>. Nach der Form un-  
 terscheidet unter den Mauerziegeln überhaupt Vitruv drei Arten:  
 die in Rom gebräuchlichen,  $4\frac{1}{2}$  röm. Fuss = 0,44 m. langen,  
 2 röm. Fuss = 0,29 m. breiten (*lateres sesquipedales*), von den  
 Griechen *genus Lydium* genannt, und zwei in Griechenland üb-  
 liche, πεντάδωρον, 5 Palmen = 0,37 m. im Quadrat, und τετρά-  
 δωρον, 4 Palmen = 0,29 m. im Quadrat<sup>6)</sup>; auf den Stempeln wer-  
 den ausser den *sesquipedales*<sup>7)</sup> auch *bipedales*<sup>8)</sup> erwähnt. Die in

regelmässig *opus doliare* genannt werden, kommt statt dessen auch *opus figulinum*  
 vor, Marini Arv. p. 144.

1) Columella 3, 11, 9: *creta, qua utuntur figuli, quamque nonnulli argillam*  
*dicunt*. Diese *creta figularis* (Colum. 6, 17. Plin. n. h. 31, 47), *creta figli-*  
*num* (Plin. n. h. 14, 123; 15, 60), *creta figlina* (Plin. n. h. 15, 64), ist wohl  
 der Pfeifenthon, aus dem nach Isidor. or. 20, 4, 3 die samischen Gefässe gemacht  
 wurden. Freilich ist bei Varro de r. r. 7, 9 *agros stercorarent candida fossicia creta*  
 Mergel zu verstehen, und bei Vitruv. 2, 2 und Pallad. 6, 12 auch Ziegelerde, aber  
 das feine Fabricat heisst mit technischem Ausdruck *ars cretaria* und ein Händler  
 mit demselben *negotiator artis cretariae*, wie Boissieu *Inscr. ant. de Lyon* p. 430 ff.  
 bemerkt hat. Der dort behandelte Grabstein des Granus — *negotiator vinarius*,  
*negotiator artis cretariae* zeigt über der Inschrift drei Töpfe, offenbar Symbole  
 des Gewerbes; und der Name Granus kommt auf Stempeln von erhaltenen Thon-  
 waren dieser Gegend vor. Andere *negotiatores artis cretariae* s. Boissieu p. 305  
 — Orelli 4466; Or.-Henzen n. 7258. 7259. C. I. L. III n. 5833.

2) Nissen Pompeianische Studien S. 22 ff. 65 ff.

3) Die Beweisstellen s. bei Nissen S. 25.

4) Pausanias 5, 20, 10. Nissen S. 25.

5) S. oben S. 599.

6) Vitruv. 1, 3, 3; Plin. n. h. 35, 170. 171.

7) S. die Stempel bei Marini Arv. p. 241d. Vgl. Vitruv. 5, 11, 2 *sesquipeda-*  
*les tegulis solum sternatur*.

8) Stempel mit *BIPedalis* Marini Arv. p. 241b. 242a; *tegulae bipedales* Vitruv.

verschiedenen Gegenden noch vorhandenen römischen Ziegeln haben verschiedene Dimensionen<sup>1)</sup>, Mauerziegel gewöhnlich im Quadrat bei 3" Dicke<sup>2)</sup>; in Trier aber auch 45" im Quadrat bei 4 1/4" Dicke<sup>3)</sup>, in Frankreich 45" Länge bei 8 — 10" Breite<sup>4)</sup>; Deckziegel für Fussböden (*tegulae*) dagegen 4 1/2' und 2' im Quadrat bei 4 1/2" und 2" Dicke<sup>5)</sup>. Ausserdem kommen runde Ziegel, von 6" bis 4' 3" Durchmesser, zum Bau niedriger Ställe, namentlich in den Hypokausten<sup>6)</sup> vor<sup>7)</sup>. Die Ziegel wurden aus gereinigter, dann mit Häcksel zusammengekneteter Ziegelerde entweder gestrichen<sup>8)</sup> (*ducere*<sup>9)</sup>, *radere*<sup>10)</sup>, oder in einer Form geformt<sup>11)</sup>, an der Sonne getrocknet und darauf gebrannt (*coquere*)<sup>12)</sup>. Gebrannte Ziegel wurden in grosser Masse fabricirt und zu Gebäuden, welche auf lange Dauer berechnet waren, Tempel, Festungsmauern, Brunneneinfassungen, Cisternen, Wasserleitungen, Bäder, Theater, Amphitheater und Grabkammern vorzugsweise verwendet<sup>13)</sup>. Unter den Dachziegeln lassen sich fünf verschiedene Arten unterscheiden. Zunächst wurden Flachziegel (*tegulae*)<sup>14)</sup>, an beiden Längenseiten mit einem 2 1/4 Zoll hohen Rande versehen und so eingerichtet, dass der höher liegende in den tiefer liegenden passte, reihenweise nebeneinander gelegt, sodann die zusammenstossenden Seitenränder mit Hohlziegeln (*imbrices*)<sup>15)</sup> gedeckt, welche die Form eines halben Cylinders haben, 3' lang, 3" im Durchmesser und 4 1/4" dick sind<sup>16)</sup>, und von denen der unterste als Stirnziegel mit einer plastischen Verzierung versehen ist<sup>17)</sup>. Das Wasser läuft nicht

7, 4, 2. 7. 1, 5. Vgl. Palladius 1, 19, 1: *solum igitur omne bipedis sternatur vel minoribus laterculis*. 1, 40, 1. 6, 12: *sint vero lateres longitudine pedum duorum, latitudine unius, altitudine quattuor unciarum*.

1) Caumont II, p. 161.

2) Dorow Denkmale I, S. 10. II, S. 60.

3) Quednow Beschreibung der Alterthümer in Trier II, S. 4.

4) Caumont a. a. O.

5) Overbeck Katalog des k. rheinischen Museums. Bonn 1851. 8. S. 86. In Westerndorf waren die Ziegel 2' lang, 1 1/4' br., 1—1 1/2" dick. Hefner S. 68.

6) S. oben S. 277.

7) Overbeck a. a. O. S. 86.

8) Dies beschreibt Isidor. orig. 15, 8, 16.

9) Plin. n. h. 35, 170. Vitruv. 2, 3, 2.

10) Graffito auf einem Ziegel von Aquileia C. I. L. V n. 8110, 176: *Cave malum si non raseris lateres DC, si raseris, minus malum formidabis*.

11) Palladius 6, 12.

12) Cato de r. r. 39. Daher *lateres coctiles*.

13) Avolio p. 1—62.

14) Birch II, p. 229.

15) Overbeck a. a. O. S. 87. Bull. Nap. N. S. 1853 n. 23.

16) Birch II, p. 129—235.

17) Sie heissen *tegularum extremi imbrices* Plin. n. h. 35, 152, aber nicht *formati*, was man nach einer falschen Lesart bei Plin. n. h. 35, 159 früher annahm.



mittelbar von den *tegulae* ab, sondern jede *tegula* hat ein Loch, durch welches es auf eine darunter liegende, breit gelegene, mit zwei erhöhten und nach unten zusammenlaufenden Rinnen versehene *deliciaris tegula*<sup>1)</sup> träufelt, von dort eine

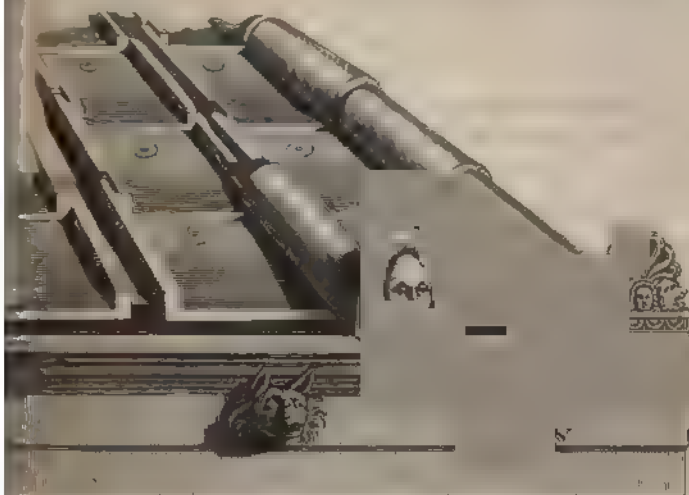


Fig. 10.

die der *deliciaries tegulae* herunterfließt und endlich durch eine *delciaris tegula*<sup>2)</sup>, die mit einem *antefixum* unterhalb des Daches

an der Stelle ist vielmehr von *tegulae marmatae* (Warzenziegel) die Rede, über das R. Schoene *Quest. Pompeian. specimen* p. 18—22. Nissen *Pomp. Studien* p. 6 ff. Dagegen gehört die Frontseite des *tabernaculi* zu den öfters erwähnten *antefixis*. Festi *epit.* p. 8. *Antefixa, quae ex opere figulino tectis affiguntur sub* (Müller *super*) *stillicidia*. Liv. 26, 23, 4. *in aede Concordiae Victoria, quae in culmen erat, fulmine icto decussaque ad Victoriam, quae in antefixis erat, haesit*. 4. 4. *Iam nimis multos audio Corinthi et Athenarum ornamenta laudantes, talesque et antefixa scutula Deorum romanorum videntes*. Sturzriegel, welche erhalten und vortrefflichen Exemplaren erhalten sind, stellen ganz gewöhnlich Götterköpfe (Panofka t. V. LII. Campana t. III fig. 1—3. XI, 1. 2. 3. VI, 2. VIII, 1. 2. 3). Götterfiguren (Campana VI, 1. 3. III, 2. D'Agincourt pl. 29, 30, 31, 2), oft auch Masken (Campana VIII. D'Agincourt 31, 7, 9) dar; zudem sind sie gemalt. Panofka taf. V. Campana t. XI, 6. v. Rohden a. a. O. 16 ff.

1) Ueber *tegulae deliciaries* s. Festi *epit.* p. 73 s. v. *Delicia*. Auf Stempeln sind sie selbst bezeichnet *DOLIARIS DELICIA*, drei Stempel dieser Art s. bei Marinell *p.* 667, einen vierten bei Janssen *Musei Lugd. Bat. Inscr. Graec. et Lat.* ed. lat. 1842 4. tab. XXVII, 2 p. 122, der indessen diesen Ausdruck nicht anwenden hat.

2) Cato de r. r. 14. *conlicaries tegulae quae erunt, pro binis putabuntur.* *ep.* s. v. *Illucium* p. 114 M. *Colliciae tegulae, per quas aqua in vias defluere*

verziert ist, zum Ausfluss gelangt. Ein in Ostia erhaltenes Dach eines Bades<sup>1)</sup> veranschaulicht diese Construction (Fig. 10), während ein in der casa N. 57 in Pompeii erhaltenes Dach auch die Form der *colliciares tegulae* erkennen lässt<sup>2)</sup>.

2. Röhren zur Luftheizung, namentlich in Bädern (s. S. 276. 277); sie haben die Form eines Parallelepipedums, 46 $\frac{1}{2}$ " lang, 6 $\frac{1}{4}$ " breit, 5" tief<sup>3)</sup>.

3. Wasserröhren, *tubuli*, am Rhein 4' 9" 6''' lang, wovon 9''' in die nächstfolgende Röhre hineinreichen, oben 4" 5", unten 3" 6''' Durchmesser<sup>4)</sup>.

4. Thonstücke zu ordinären Mosaikfussböden, entweder in kubischer Form (*tesserae*) oder längliche, ährenförmig anliegende Stücke (*spicae*)<sup>5)</sup>, endlich Thonstifte in verschiedenen Farben zu feinen Mosaiken (*opus vermiculatum*); denn auch diese Stifte wurden nicht nur aus Stein und Glas, sondern auch aus Thon gemacht<sup>6)</sup>.

5. Architektonische Verzierungen an Säulen<sup>7)</sup>, Fenstern<sup>8)</sup>, Gesimsen und Dachrinnen<sup>9)</sup>, Friese zur Decoration der inneren und äusseren Wände<sup>10)</sup>. Die letzteren wurden in Tafeln geformt<sup>11)</sup>, welche beispielsweise 4 $\frac{1}{2}$  Fuss lang, 9 Zoll hoch sind<sup>12)</sup>, mit Löchern zum Annageln versehen<sup>13)</sup> und oft bemalt, entweder mit einem Farbenton, roth, blau, schwarz, oder auch in verschiedenen, den dargestellten Gegenständen

1) Campana a. a. O. tav. VI.

2) Niccolini *Le case ed i mon. di Pompei. Casa Numero 57* p. 5. Vgl. Böttcher Tektonik Taf. 21 fig. 7. 8.

3) Abbildung bei Birch II, p. 236.

4) Dorow Denkmale II, S. 62.

5) Vitruv. 7, 1 extr.: *supra autem sive ex tessera grandi sive ex spica testacea struantur (pavimenta)* und vorher § 4: *Item testacea spicata Tiburtina sunt diligenter exigenda*. Plin. n. h. 36, 187: *Similiter fiunt spicata testaceae*.

6) Plin. n. h. 36, 184. Statius silv. 1, 3, 54:

*et nitidum referentes aëra testae*

*Monstrare solum, varias ubi picta per artes*

*Gaudet humus superare novis asarota figuris.*

7) D'Agincourt pl. 29, 1.

8) D'Agincourt pl. 29, 3.

9) Rinnenausgüsse in Form von Thier-, Menschen- oder Götterköpfen sind noch in grosser Zahl vorhanden. S. D'Agincourt pl. 29, 4. 6. Campana tav. XI. 6.

10) v. Rohden a. a. O. S. 16. Ueber die Bedeutung der Thonbekleidung für den Charakter des Baustils selbst behandelt vortrefflich Semper I, S. 446 ff.

11) Formen solcher Basreliefs sind noch erhalten. S. D'Agincourt pl. 33. 34.

12) Die Masse sind natürlich nach der Höhe des Frieses verschieden. Tafeln 1' 1 $\frac{1}{2}$ " hoch, 11" br. Panofka t. 30; 11 $\frac{1}{2}$ " h. 1' 5" br. Panofka 43; 11 $\frac{1}{2}$ " h. 1' 4 $\frac{1}{2}$ " br. Panofka 44. Andere Masse findet man bei Campana.

13) S. z. B. Panofka t. 30; Campana t. I. II. V. VII und sonst gewöhnlich.

messenen Farben<sup>1)</sup>. Auch Trapezophoren, d. h. Tischfüsse Thon, kommen vor<sup>2)</sup>.

6. Sarcophage<sup>3)</sup>, Brunnenschalen und Badewan-  
4).

7. Die Statuen, welche das älteste Rom schmückten, en ausschliesslich von gebranntem Thon<sup>5)</sup>, und die Kunst, e zu formen und zu brennen, war in Etrurien heimisch<sup>6)</sup>; Giebelfelder der etruskischen Tempel waren mit Thonbildern ert und der von Tarquinius Priscus begonnene capitolinische pel hatte eine Statue des Jupiter von Thon<sup>7)</sup> und im Giebel- e ein thönernes Viergespann aus Veii<sup>8)</sup>. Ebenso wurde der ahre 258=496 vovirte Tempel der Ceres<sup>9)</sup> von den sicilischen stlern Damophilus und Gorgasus in dem Giebelfelde mit istatuen decorirt<sup>10)</sup>. Als nach dem Bekanntwerden griechi- r Kunst in Rom<sup>11)</sup> die Thonfiguren den Statuen von Marmor

1) Einen schönen Fries dieser Art giebt Campana tav. XVIII. Ein anderes dieser Art beschreibt Becchetti *Bassorelievi Volsci in terra cotta, dipinti à colori, trovati nella città di Velletri*. Roma 1785 fol. vgl. D'Agincourt p. 13.

2) Mart. 2, 43, 10:

*Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes:  
Fulcitur testa fagina mensa mihi.*

3) Einen *figilis sarcophagus* zur vorläufigen Beisetzung eines Todten, dessen al noch nicht fertig ist, erwähnt die Inschr. Orelli 4370. Eine etruskische nkiste von Thon s. D'Agincourt *Recueil* pl. II, 2. *Un sarcophago di terra con ro coperto con tre tegolini* Bull. 1858 p. 101 (bei Rom gefunden). Vgl. Plin. 35, 160: *quin et defunctos sese multi figilibus soliis condi maluere*.

4) Semper a. a. O. II, S. 30. v. Rohden a. a. O. Einleitung S. 5. 6.

5) Plin. n. h. 35, 157: *Praeterea elaboratam hanc artem Italiae et maxime iae (auctor est Varro) Volcam Veiiis accitum, cui locaret Tarquinius Priscus effigiem in Capitolio dicandam; figilem eum fuisse et ideo miniari solitum; in fastigio templi eius quadrigas, de quibus saepe diximus. Ab hoc eodem e Herculem, qui hodie materiae nomen in urbe retinet (er hiess Hercules Mart. 14, 178); hae enim tum effigies deorum erant laudatissimae. Die dii der alten Römer werden oft erwähnt, Cic. de div. 1, 10, 16. Ovid. 1, 202. Prop. 5, 1, 5. Juven. 11, 115. 116. Senec. cons. ad Helv. 10, 7. extr. Plin. n. h. 34, 34.*

6) Müller Die Etrusker II, p. 242 ff. Plin. a. a. O. Tertull. Apol. 25: *Non enim tunc ingenia Graecorum atque Tuscorum fingendis simulacris urbem averant*.

7) S. oben S. 380.

8) Plin. a. a. O. und 28, 16. Plut. Pobl. 13. Festus p. 274<sup>b</sup> s. v. *Ratu- porta*. Serv. ad Aen. 7, 188.

9) Tac. ann. 2, 49. Dionys. 6, 17. 94 und mehr Becker Topographie S. 471.

10) Plin. n. h. 35, 154. Vitruv. 3, 3, 5.

11) Cata bei Liv. 34, 4, 4 datirt diese Epoche von 212 vor Chr.; Plin. n. h. 34, n der Besiegung Asiens und der seit dieser Zeit eingetretenen *luxuria*, d. h. 37 v. Chr. S. Liv. 39, 6, 7.

und Bronze wichen, erhielt sich dennoch die alte Kunstübung bis in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit<sup>1</sup>. Theils machte man das Modell zu jeder Statue (*proplasma*) in Thon<sup>2</sup>, theils arbeitete man Figuren von beschränkter Grösse noch immer aus diesem Material, indem man sie stückweise formte und dann zusammensetzte<sup>3</sup>; selbst lebensgrosse Statuen aus Thon, wie die von Winckelmann als Aesculap und Hygiea bezeichneten in Pompeii<sup>4</sup>, gehören dieser späteren Zeit an, aber die überwiegende Masse des Fabricates besteht in kleinen Figürchen (*sigilla*), welche auf einem Holzstock (*crux* oder *stipes*) geformt<sup>5</sup> und bemalt<sup>6</sup> wurden und theils zu Geschenken bei den Saturnalien<sup>7</sup>, theils zum Zimmerschmuck<sup>8</sup> theils zum Kinderspielzeug<sup>9</sup> Verwendung fanden. Diese *sigilla* bildeten einen eigenen Industriezweig in Rom und gelangten von da in die Provinzen<sup>10</sup>, war aber einmal der Geschmack dafür vorhanden, so wird man sich auch die reizenden und kunstvollen Thonstatuetten nicht haben entgehen lassen, welche Griechenland<sup>11</sup> und Kleinasien<sup>12</sup> producirten.

## Lampen

8. Zu den belebendsten und interessantesten Gegenständen der Thonplastik sind ferner die Lampen zu rechnen, von denen eine grosse Zahl, den drei ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit angehörend, in fast allen Sammlungen zur Betrachtung vorliegt<sup>13</sup>. Dieser Fabrikzweig ist in Italien nicht ganz

1) Plin. n. h. 35, 155 f. 2) Plin. a. n. O.

3) Dies Verfahren beschreibt Phaedrus 4. 15 in der Fabel von Prometheus.

4) Overbeck *Pompeii* Ste A S. 90. Fig. 53. Winckelmann G. d. K. 1. 2. 2. VI. 1, 32. Die übrigen grosseren Thonfiguren von Pompeii s. bei v. Rohden S. 188.

5) Tertull. *Apol.* 12 und ausführlich *ad Nat.* 1, 12. Griechisch heisst diese *Stork xavvōg*. Jahn *Berichte der S. G. d. W.* 1854 h. ph. Cl. S. 42.

6) Panofka a. n. O. Taf. 2 19 31. 7) Staatsverwaltung III S. 363.

8) Ueber die Verwendung der Thonfiguren s. v. Rohden S. 2, ff.

9) S. oben S. 118 und Stephani im *Petersburger Comptes-rendus* 1874. 2. 2.

10) v. Rohden S. 23.

11) Kekulé *Griechische Thonfiguren aus Tanagra*. Stuttgart 1878 fol.

12) W. Froehner *Terrae Cretae d'Asie mineure*. Paris 1879 fol.

13) Ueber die alten Lampen handeln Liceti *De lucernis antiquarum reconditis libri VI* Utini 1652 fol. Patavii 1662 fol. Die Abbildungen, welche Mortuae *Ant. Expt.* Vol. V zum Theil reproducirt hat, sind unzuverlässig und unbrauchbar. *Le antiche lucerne sepolcrali figurate*, — designate ed intagliate nelle *l. r. f. m.* da P. Santi Bartoli con osservazioni di Gi. P. Bellori. Roma 1691 und 1729 3 bla. fol.; zweifmal ins Lateinische übersetzt *Veterum lucernae sepulcrales — delineatae a P. S. Bartolio c. obs. Bellori in lat. serm. translulit A. Dukerus* Lond. Bat. 1702 fol.; auch in Gronov. *Thes.* Vol. XII. und L. Begeri *Lucernae veterum sepulcrales iconicae*. Colon. March. 1702 fol. Die Hauptwerke sind *Lucernae fictiles Musei Passerini*, Pisaori, 1739—1751. 3 Voll. fol. und *Antichità di Ercol.*

frühe zur Blüthe gekommen, da man in alter Zeit dort Oel nicht baute<sup>1)</sup> und wie in Griechenland<sup>2)</sup> Lichter, nicht Lampen brannte<sup>3)</sup>; einen wirklichen Aufschwung erhielt er erst theils durch den sich immer mehr verbreitenden Geschmack an eleganter Hauseinrichtung, theils durch den grossen Verbrauch im Cult<sup>4)</sup>, bei Begräbnissen, Todtenfeiern (S. 356) und namentlich durch die in der Kaiserzeit üblich werdende Beleuchtung von Bädern (S. 264), Theatern<sup>5)</sup>, Amphitheatern<sup>6)</sup>, Plätzen<sup>7)</sup> und ganzen Städten<sup>8)</sup>.

---

*lano* Vol. VIII: *Le Lucerne ed i Candelabri*. Napoli 1792 fol. Ausserdem s. D'Agincourt *Recueil* p. 63 ff. Boettiger *Amalthea* III, S. 168 ff. Boettiger *Kl. Schr.* III, 307 ff. Millin *Monumens ant. inédits* II p. 160—188. Pauly *Realenc.* IV, S. 1162 ff. *Museo Borb.* II, 13. IV, 14. 58. VI, 30. 47. VII, 15. 32. VIII, 31. XIII, 56. Birch II, S. 271 ff. F. Kenner *Die ant. Thoulampen des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets und der k. k. Ambraser Sammlung*. Wien 1858. 8. Wieseler *Ueber die Kestnersche Sammlung von antiken Lampen*, in *Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 1870 n. 10 p. 163 ff.

1) Nach Fenestella bei Plin. *n. h.* 15, 1 gab es unter Tarquinius Priscus in Italien noch kein Oel.

2) Hom. *Odyss.* 7, 100. Athen. 15 p. 700<sup>f</sup>: οὐ παλαιὸν δ' εὑρημα λύχνος, φλογὶ δ' οἱ παλαιοὶ τῆς τε θαλῆος καὶ τῶν ἄλλων ξύλων ἐχρῶντο. Ueber die Geschichte der Lampen in Griechenland s. Wieseler S. 207 ff.

3) Varro *de l. L.* 5, 119: *Candelabrum a candela; ex his enim funiculi ardentibus figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta a luce, aut quod id vocant Graeci λύχνον.*

4) Zum häuslichen Cult der *Lares* und der *Tutela domus* gehören Lichter und Lampen. S. oben S. 234 Anm. 7. *Cod. Theod.* 16, 10, 12 pr., und bei allen Festen bekränzt man die Thür und zündet die Lampe an der Thür an. Juvenal. 12, 92. Tertull. *de idolatr.* 15: *Ergo, inquis, honor dei est lucernae pro foribus et laurus in postibus.* Id. *Apol.* 35: *cur die laeto non laureis postes obumbramus nec lucernis diem infringimus.* Bei ländlichen Festen werden Bäume mit Binden geschmückt und mit Lampen illuminirt. Prudentius c. *Symm.* 2, 1010: *Et quae fumificas arbor vittata lucernas servabat, cadit ultrici succisa bipenni;* im Cult der Isis brauchte man Lampen am hellen Tage, Sen. *de v. beata* 26, 8; zur gewöhnlichen Tempeleinrichtung aber gehören λύχνοι, Callim. *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* I, p. 218 n. 23, *lychnuchi* (Orelli n. 2511) und *candelabra*; Cic. *acc. in Verr.* 4, 28; im Tempel des Apollo Palatinus stand ein Leuchter in Form eines Baumes, auf dem die Lampen als Früchte angebracht waren, Plin. *n. h.* 34, 14, ähnlich dem im Prytaneum von Tarent, der 365 Lampen trug. Athen. 15 p. 700<sup>d</sup>.

5) Suet. *Cal.* 18. Tac. *ann.* 14, 21, wo von dem musischen Agon des Nero im Theater die Rede ist. Vgl. Friedlaender *Darstellungen* II<sup>5</sup>, S. 275.

6) So unter Domitian. Statius *silv.* 1, 6, 85—90. Suet. *Domit.* 4. Dio Cass. 67, 8 extr. Auch in Ebusus in *Hispania Taraconensis* kommen nächtliche Spiele mit Beleuchtung vor. C. I. L. II, 3664.

7) Das Forum wurde schon zur Zeit der Republik bei Spielen erleuchtet. S. Friedlaender a. a. O. und die dort ang. St. Lucilius *sat.* 1, 23: *Romanis ludis forus olim ornatus lucernis.*

8) In der Nacht, in welcher Cicero gegen die Catilinarier einschritt, beleuchtete man die Stadt. Plut. *Cic.* 22. Caligula liess, wenn er Abendvorstellungen im Theater veranstaltete, die Stadt erleuchten. Suet. *Cal.* 18. Bei den Säcularspielen, welche drei Tage und drei Nächte dauerten (Staatsverwaltung III, S. 377), ist ebenfalls eine Beleuchtung der Stadt anzunehmen. Bei dem Einzuge des Nero

ten der-  
elben.

Die Form der Lampen ist verschieden, je nachdem sie bestimmt sind, aufgestellt, aufgehängt oder herumgetragen zu werden. Lampen zum Stehen haben nur zwei Haupttheile, den Oelbehälter und die vorspringende Tülle, den Dochthalter (*μύκτα*, *rostrum*)<sup>2)</sup>. Der Oelbehälter hat auf der oberen Seite ein Loch zum Eingiessen des Oeles, das durch einen Deckel verschlossen werden kann<sup>3)</sup>, zuweilen auch noch eine zweite Oeffnung, durch welche man mittelst einer Nadel<sup>4)</sup> den Docht aufschiebt: sein unterer Theil kann flach, convex, oder auch mit einer Höhlung zum Aufstecken auf eine Spitze versehen sein<sup>5)</sup>, je nachdem die Lampe auf einem Tische, einem hohlen Lampenuntersatze<sup>6)</sup> oder einem stehenden oder hängenden<sup>7)</sup> Leuchter (*lychnuchus*) aufgestellt werden soll. Lampen zum Hängen sind mit einem, 2 oder 3 Oehren versehen, an welchen Ketten befestigt werden<sup>8)</sup>; Lampen zum Tragen endlich haben ausser dem Oelbehälter und dem Dochthalter noch einen dritten Theil, den Henkel, *ansa*. Schon diese einfachen Lampen bieten eine grosse Varietät der Formen dar, indem der Oelbehälter theils rund, theils oval, theils eckig ist; noch andere Varietäten führte das

---

in Rom 819 = 56 n. Chr. war die Stadt illuminirt. Dio Cass. 63, 4. Constantinopel wurde von den Christen am Osterfeste erleuchtet, Eusebius *de vita Const.* 4, 22.

1) Callim. *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* I, p. 218 n. 23. Suidas s. v.

2) Plin. *n. h.* 28, 163. Vielleicht auch *nasus*, wie bei Töpfen und Bechern gesagt wird.

3) Diese Deckel oder Stöpsel sind selten erhalten. S. Passeri I, p. VII. *Antichità di Ercolano*. Vol. VIII. *Lucerne* p. IX. p. 89. 107. 131. 169. 205. 209. 299.

4) Gerade oder gebogene Nadeln dieser Art finden sich an Bronzelampen durch eine Kette befestigt. Millin a. a. O. II, p. 178. *Antich. di Erc.* Vol. VIII. *Lucerne* p. 143.

5) Beispiele der letzteren Art s. bei Passerius I, p. XXIII. Wieseler S. 210.

6) Passeri II, Tafel zu praef. p. II. *Antich. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 273. 277. 281. 285. 291. Mazois *Les ruines de Pompéi* II, p. 39. 50.

7) *Lychnuchi pensiles* (Plin. *n. h.* 34, 14). Einen bronzenen hängbaren Lampenuntersatz s. bei Grivaud de la Vincelle *Arts et métiers anciens représentés par les monumens*. Paris 1819 fol. pl. 127 und daraus abgebildet bei Kenner a. a. O. S. 14. Einen hängenden Leuchter sieht man auch auf dem Bilde *Ant. di Ercol.* III pl. 56.

8) Solche Lampen s. *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 57. 173. 231. 235. 237. 241. Passeri I, 43 (mit einem Oehr in der Mitte). Sie werden öfters erwähnt. Verg. *Aen.* 1, 727: *dependent lychni laquearibus aureis*. Petron. 30: *etiam lucerna bilychnis de camera pendebat*. Claudian. 10, 207: *Plurima venturae suspendite lumina nocti*. Statius *Theb.* 1, 521: *tendunt auratis vincula lychnis*. Sidon. *Apoll. ep.* 9, 13: *Veniente nocte nec non Numerosus erigatur Laquearibus coruscis Camerae in superna lychnus*.



Bedürfniss oder der Geschmack herbei. Neben den kleinen Lampen mit einem Dochte finden sich grössere mit zweien (*δίμυξοι*<sup>1)</sup>, *cernae bilychnes*)<sup>2)</sup>, dreien (*τρίμυξοι*)<sup>3)</sup>, vieren<sup>4)</sup>, fünfen, sieben<sup>5)</sup>, ja selbst zwölfen und zwanzigen<sup>6)</sup>, welche, an der Decke aufgehängt, ein ganzes Zimmer vollständig erleuchteten<sup>7)</sup>; neben den glatten und einfachen Lampen zierliche Fabricate mit Re- Decoration. liefen auf der oberen Seite, welche durch grosse Mannigfaltigkeit der Gegenstände und zum Theil vortreffliche Ausführung ein besonders Interesse erregen. Es sind zum Theil Götterbilder, auf den Cult bezügliche Embleme, mythologische Scenen und Darstellungen aus der Heldensage; seltener geschichtliche Gegenstände; einigemal äsopische Fabeln; zum grossen Theil Bilder aus dem Leben, bezüglich auf Spiele des Circus und Amphitheaters, obscöne Situationen und Beziehungen auf die Gelegenheit, bei welcher die Lampe zum Geschenk gegeben wurde<sup>8)</sup>, in welcher Classe insbesondere die Neujahrslampen gehören<sup>9)</sup>. Zuletzt bemächtigt sich die Kunst der Lampe ganz als eines Gegenstandes plastischer Bildung und findet eine besondere Aufgabe darin, die künstlichen Formen von Götter-, Menschen- und Thiergestalten oder irgendwelche Gestaltungen auf den einfachen Beleuchtungsapparat anzuwenden<sup>10)</sup>.

Obgleich Lampen oft aus Bronze, seltener aus Alabaster<sup>11)</sup>, aus<sup>12)</sup>, Silber<sup>13)</sup>, Gold<sup>14)</sup>, Blei<sup>15)</sup> und Eisen<sup>16)</sup> gemacht wurden, Fabrication derselben.

1) Athenaeus 15 p. 700f.

2) Petron. 30. Orelli *Inscr.* 3678.

3) Pollux 6, 103.

4) Passeri I t. 9. 27. II t. 50.

5) Passeri III t. 79.

6) Neun hat die Lampe *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 107; zehn das. 139; vierzehn die Lampe p. 81; 20 die von Callimachus in Jacobs *Anth. Gr.* I 218 n. 23 besungene Lampe. Lampen mit 10, 14, 16 Dochten s. in Caylus *cueil* VII p. 152 pl. 37.

7) Martial. 14, 41 mit der Ueberschrift *Lucerna polymyxos*:

*Illustrem cum tota meis convivia flammis*

*Totque geram myxas, una lucerna vocor.*

8) Eine Zusammenstellung dieser Gegenstände giebt Birch II p. 279—291.

9) Diese haben nicht nur die Inschrift *Anno novo faustum felix tibi* oder eine ähnliche (s. S. 245 Anm. 4. Passeri I p. 8. Kenner S. 37 n. 62. S. 107 n. 6), sondern auch als Emblem des Neujahrsfestes ein oder mehrere Aestücke (Passeri I 5. 6).

10) Lampen in Form menschlicher Figuren Kenner n. 431; Passeri I, 69; in Form eines Kopfes, Fusses, Phallus, Kenner n. 433—436, eines Thierkopfes Passeri I, 99.

11) Passeri III, 106. Eine marmorne in Wien, Kenner S. 25 Anm. 10.

12) Passeri I, 1. Liceto VI, 94. p. 1136. 13) in Wien, Kenner S. 24 A. 10.

14) Eine goldene Lampe in Pompeii gefunden. *Bull.* 1863 p. 90.

15) Passeri I p. 13. Wieseler S. 165.

16) *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 2 not 3.

so sind sie doch ursprünglich und zu allen Zeiten überwiegend Fabricate der Töpferwerkstätten gewesen; ihr gewöhnlicher Stoff ist ein feingeschlemmter, weisser oder lichtbrauner, grauer oder schwarzer, am häufigsten ein rother Thon, je nachdem er in der Nähe der Fabriken sich darbot<sup>1)</sup>. Die rothe Farbe stellte man auch künstlich her durch Beimischung von rothem Thon: von *rubrica*<sup>2)</sup>, d. h. Eisenoxyd<sup>4)</sup>, oder Färbung mit Mennig (μύλος)<sup>5)</sup>, andere Farben durch Anstrich, der sich im Wasser auflöst<sup>6)</sup>. Fast alle Lampen sind in der Form gemacht und zwar so, dass der untere und der obere Theil separat geformt, und dann beide zusammengesetzt wurden<sup>7)</sup>.

**Gefässe** 9. Den umfangreichsten Productionszweig der Töpferei bildeten endlich die Gefässe selbst. Wir haben indessen hier nicht zu reden von den Kunstleistungen der Griechen in diesem Fache und dem Reichtum der Formenbildung, zu welcher dieselben gelangten — in der Vasensammlung der kaiserl. Eremitage zu Petersburg sind 299<sup>8)</sup> und in dem Britischen Museum 337 Gefässformen<sup>9)</sup> vertreten — sondern allein diejenigen Gattungen zu erwähnen, welche in Rom in gewöhnlichem Gebrauch waren, und diese werden sich etwa in folgende Kategorien bringen lassen.

**dolium** a. Vorrathsgefässe zum Aufbewahren von Wein, Oel oder Korn<sup>10)</sup> in den Niederlagen. Hierher gehört das *dolium* (πίθος), ein Stückfass von Thon, so gross, dass ein Mann bequem darin Platz hatte. Nicht nur Diogenes wohnte in einem πίθος<sup>11)</sup>,

1) Weissen Thon fand man an der Via Nomentana bei Rom: die von Juvenal 6, 344 erwähnten *Vaticano fragiles de monte patellae* waren hellgelb wie noch jetzt rothen und weissen Thon lieferte Pisaurum, rothen Cumae (Mart 14, 114), Ardea, Perusia. S. Passeri I prol. p. XIII. In Westerndorf machte man weisse, gelbe, rothliche, graue und auch corallenrothe Waare. Hefner S. 17, 18.

2) Geopon. 6, 3 τῆς κεραμίδος γὰρ οἱ μὲν προκρίνουσι τὴν παρὰ τὴν γρῶν, οἱ δὲ τὴν λευκὴν, οἱ δὲ ἀμικτράς συνμυγνύουσι.

3) Plin. n. h. 35, 152.

4) S. hierüber Hefner S. 18.

5) Suidas s. v. Κωλιάδος κεραμῆς sagt, die Thonerde von Kollas in Attika sei die beste. ὅτις καὶ βέλτερόν τι ὑπὸ τῆς μύλου.

6) Passeri I p. XIV. Hefner S. 18.

7) Keuner S. 24. Birch II p. 27.

8) Stephan! Die Vasen-Sammlung der kaiserlichen Eremitage. St. Petersburg Th. I, II, 1869, 8.

9) A Catalogue of the Greek and Etruscan vases in the British Museum. Vol. I, II. London 1870, 8.

10) Digest. 50, 16, 206.

11) Abbildungen des Diogenes mit dem πίθος in dem Relief der Villa Albani Winckelmann *Mon. Ined.* n. 174 und auf einer Lampe des britischen Museums, abg. bei Birch I p. 188.

sondern auch arme Leute in Athen fanden darin ein Unterkommen<sup>1)</sup>, und obwohl die noch erhaltenen Gefässe dieser Art von verschiedener Grösse sind, so findet sich darunter doch eines, das 4' 4" hoch, 2' 2" im Durchmesser<sup>2)</sup> ist, andere sind von 18 Amphorae, d. h. 472,74 Liter<sup>3)</sup>, von 20, 30 und 36 Amphorae Inhalt<sup>4)</sup>. Wegen ihrer sehr grossen Dimensionen<sup>5)</sup> werden diese *dolia*, welche in den Kellern überdies eingegraben wurden, zu den Immobilien gerechnet<sup>6)</sup>, wie auch die *seriae*, eine, wie *seria*. es scheint, kleinere<sup>7)</sup> Art der *dolia*<sup>8)</sup>, welche nicht nur für den Wein<sup>9)</sup> und das Oel<sup>10)</sup>, sondern auch zum Aufbewahren von Getreide<sup>11)</sup> und zum Einsalzen des Fleisches<sup>12)</sup> gebraucht wurden. Aus den Stückfässern füllte man den Wein zum Zweck des Verbrauchs und Verkaufs in *amphorae* oder *cadi*<sup>13)</sup>. Die *amphora* (ἀμφορεύς) ist ein zweihenkliges, gewöhnlich unten *amphora*. spitzes Gefäss<sup>14)</sup> (Fig. 11. 12), welches in der Vorrathskam- *cadus*.

1) Aristoph. *Eqq.* 792. Jahn Berichte d. S. G. 1854. S. 40. Auch das Fass der Danaiden, des Eurystheus, des Pholos wird in solcher Grösse gedacht. S. Jahn a. a. O. und Vasensamml. K. Ludwigs p. XC.

2) Bei Sebastopol gefunden. Birch I, p. 189.

3) Von den vier *dolia* in der Villa Albani hat eines die Inschrift AMP. XVIII. S. Fea *Indicazione antiquaria per la villa Albani*. Roma 1803. 4. n. 308. 334 und p. 32 n. 25. Marini *Iscr. Albane* p. 38 n. 33.

4) Birch II, p. 309. Die *sesquiculearia dolia*, welche Colum. 12, 18 extr. erwähnt, hielten 1½ *culeus*, d. h. 30 *amphorae*.

5) *Bull. dell' Inst.* 1846 p. 34, vgl. Brongniart *Traité* I, p. 407—409. Wegen dieser Grösse sind die *dolia* am schwersten zu machen, da eine Töpferscheibe dabei gar nicht oder doch nicht in der gewöhnlichen Weise zur Anwendung kommen konnte (s. Geopon. 6, 3. Jahn Ber. d. Sächs. G. d. W. h. ph. Classe 1854 p. 40), und die Schwierigkeit der Fabrication des *dolium* ist sprichwörtlich. Zenob. *prov.* 3, 65 Leutsch: ἐν πίθῳ τὴν κεραμεὶαν μανθάνω· ἐπὶ τῶν τὰς πρώτας μαθήσεις ὑπερβαίνοντων ἀπτομένων δὲ εὐθέως τῶν μειζόνων. Vgl. Acro ad Hor. A. P. 21.

6) *Digest.* 33, 7, 8. pr.: *Dolia, licet defossa non sint, et cupae*. Ib. 33, 1, 33 § 4: *vasa vinaria, id est cupae et dolia, quae in cella defixa sunt*. 33, 6, 3 § 1: *In doliis non puto verum, ut vino legato et dolia debeantur, maxime si depressa in cella vinaria fuerint aut ea sint, quae per magnitudinem difficile noveantur*. Plut. *symp.* 7, 3, 2: διὸ καὶ κατορύττουσι τοὺς πίθους.

7) Bei Columella 12, 28, 1 hat eine *seria* 7 *Amphorae*.

8) *Dolia et seriae* werden oft zusammen erwähnt, Colum. 12, 28, 3. Terent. *Heaut.* 3, 1, 51. Liv. 24, 10, 8. Eine Satire des Varro hatte den Titel *Dolium aut Seria* (Probus ad Verg. *eccl.* 6, 31).

9) *Dig.* 50, 16, 206.

10) Varro de r. r. 3, 2, 8.

11) *Dig.* 50, 16, 206.

12) Colum. 7, 55, 4.

13) *Dig.* 33, 6, 15: *vinum enim in amphoras et cados hac mente diffundimus, ut in his sit, donec usus causa probetur; — in dolia autem alia mente coniiciamus, scilicet ut ex his postea vel in amphoras et cados diffundamus, vel sine ipsis doliis veneat*. Dass in den *dolia* junger Wein lag, sagt auch Senec. *ep.* 36, 3: *(vinum) non pati aetatem, quod in dolio placuit*.

14) Die Abbildung ist genommen aus D'Agincourt *Rec.* pl. XIX.

kammer in den Sand gegraben wird<sup>1)</sup> und beim Gebrauch in einen Korb, ein Kühlgefäss, oder auf einen hohlen Unter-

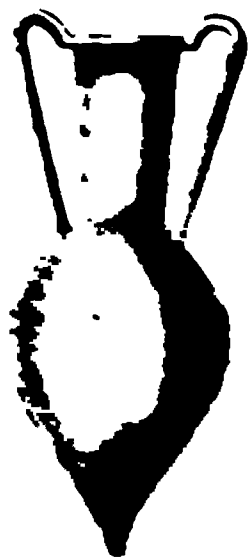


Fig. 11.



Fig. 12.

satz, ἐγγυθήκη, ἀγγυθήκη, lateinisch *incitega*<sup>2)</sup>, gestellt werden muss<sup>3)</sup>, wiewohl es auch *amphorae* mit plattem Boden gab, bei welchen diese Vorrichtung nicht erforderlich war; sie hat zu Ciceros Zeit die normale Grösse des Quadrantal, d. h. 26,26 Liter<sup>4)</sup>; der *cadus*, welcher, wenn er als bestimmtes Mass vorkommt, dem griechischen μετρητής entspricht, d. h. 39,39 Liter, also 3 *urnae* hat<sup>5)</sup>, während auf die *amphora* 2 *urnae* gehen, ist eigentlich das Gefäss für griechischen Wein<sup>6)</sup>, dient aber auch zur Aufbewahrung

von Oliven, Feigen, Hülsenfrüchten und gesalzenen Fischen und so, wo nicht von ausländischer Waare die Rede ist<sup>7)</sup>, als identisch mit der *amphora* zu betrachten.

Verbreitungsgefässe zum Tragen und Ausgiessen ein-  
— zeichnen die *amphora* oder *κλίσς* Fig. 13, oft mit drei  
Handgriffen zum Heben und einem hinten ange-  
brachten Hahn zum GiesSEN<sup>8)</sup>, das Wassergefäss<sup>9)</sup>, welches

<sup>1)</sup> Vgl. O. Jahn Die Villa Pamphili ein Keller entdeckt, in welchem  
ein uraltes römisches Amphoren-Museum in Subura, in einer geraden Linie geordnet,  
aufgefunden wurde. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>2)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29. Die Villa Pamphili. O. Jahn Die  
Verbreitungsgefässe des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Ober- und Mittelitalien  
Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>3)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>4)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>5)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>6)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>7)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>8)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>9)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

<sup>10)</sup> Vgl. O. Jahn Amphoren in einem uralten Keller zu erkennen glaubt, gläsernen  
Verbreitungsgefäss entdeckt. Z. d. d. A. 1878. IX. 29.

auf Kopf<sup>1)</sup> oder Schulter<sup>2)</sup> trug, wenn man Wasser vom Brunnen holte, zugleich bei Abstimmungen in den Volksversammlungen und Gerichten<sup>3)</sup> zum Geschäfte des Losens, bei Begräbnissen zur Aufbewahrung der Asche anwendete und welches in der normalen Grösse einer halben Amphora gleich war<sup>4)</sup>; der *urceus*, ein Henkeltopf<sup>5)</sup>, vielleicht kleiner<sup>6)</sup>, ebenfalls zum Ziehen des Loses<sup>7)</sup>, aber auch zum Küchengebrauch<sup>8)</sup>; die *lagoena* (λάγυνος), eine Weinflasche mit engem Halse (στεναύχην)<sup>9)</sup>, einer erweiterten Mündung<sup>10)</sup> und einem Henkel<sup>11)</sup>, welche als Aushängeschild vor

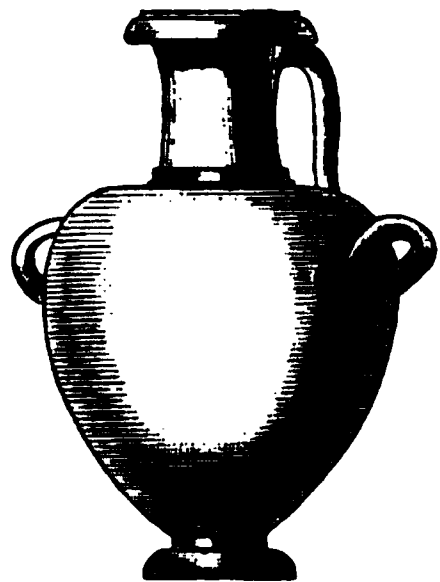


Fig. 13.

1) Propert. 5, 4, 16 und sonst.

2) Prop. 5, 11, 28 und sonst.

3) Cic. in Vatin. 14, 34. Valer. Max. 6, 3, 4. Lucan. 5, 394, zu welcher Stelle der Schol. sagt: *Urna est vas, quod et orca dicitur, in quo antiqui sortes habebant, et manibus conversantes movebant.* Die *urna* war, wie es scheint, mit Wasser gefüllt (wie bei den Griechen): Cic. acc. in Verr. 2, 51, 127: *ut quotiens renuntiati, tot in hydriam sortes conicerentur*, und das Loos, welches beim Gießen zuerst herauskam, war das entscheidende. Vopisc. Prob. 8: *Deinde omnem militem iussit nomen suum mittere, ut aliquis eum (equum) sorte us acciperet. Et quum essent in exercitu quidam nomine Probi alii quatuor milites, casu evenit, ut primum emergeret cui Probo nomen existeret. — Sed cum quatuor illi milites inter se contenderent, ac sortem sibi quisque defenderet, iterum agitari urnam, sed et iterum Probi nomen emersit; quumque et quarto fecisset, quarto Probi nomen effusum est.* Daher sagt Plutarch. Gracch. 11: Ἐνοστάσης δὲ τῆς ἡμέρας καὶ τὸν δῆμον αὐτοῦ καλοῦντος ἐπὶ ψῆφον, ἡρπάσθησαν ὑπὸ τῶν πλουσίων αἱ ὑδρίαι. Der Plural wie bei Cic. in Vatin. 14, 34: *Quaero ex te — num quis reus in tribunal sui quaesitoris emerit, eumque vi deturbarit, subsellia dissiparit, urnas deiecerit?* Das Griechische heisst auch *sitella*. Manut. de com. p. 527 Graev. Wunder Diss. de descriptione verborum *cistae et sitellae* in Var. lectt. p. CLVIII. Plaut. Cas. 2, 1: *Depone hic sitellam, sortes cedo mihi, animum advortite.* 2, 5, 34. 43; 17. Liv. 25, 3, 16: *Tribuni populum submoverunt, sitellaque adlata est, uterentur.* Der Vorsitzende *desert sitellam* (lässt losen). Cic. de d. nat. 1, 106. Auct. ad Herenn. 1, 12, 21. Asconius in Cornelianam p. 70 Or. = p. 63 Ritschl.

4) Hultsch a. a. O. S. 90. Die *urnae aerae*, welche in einer *taberna* erwähnt werden, Dig. 33, 7, 13 pr., scheinen Masse zum Verkauf zu sein.

5) *panda ruber urceus ansa* Mart. 14, 106 vgl. 11, 56, 3.

6) Cato de r. r. 13, 3 unterscheidet *urceos fictiles* und *urnales*, die letzteren waren also nicht von Thon und grösser gewesen zu sein. Solche *urcei* kommen zur Aufbewahrung des Getreides vor. Dig. 33, 7, 12 § 1.

7) *urceus aquarius* Cato de r. r. 13, 3. Matius bei Gell. 10, 24, 10; vgl. 14, 106. Plin. n. h. 19, 71.

8) In der Küche hängt der Kessel über dem Feuer; vgl. Dig. 33, 7, 12 § 10. In dem Kessel giesst man das Wasser mit dem *urceus*, Dig. 33, 7, 18 § 3.

9) Anth. Pal. VI, 248, 4.

10) Apul. met. 2, 15: *lagoena — orifacio cessim dehiscence patescens.*

11) Jacobs Anth. Gr. IV p. 132 n. 77 = Anth. Pal. V p. 135: Ἐὶς λάγυνον. στρογγύλη, εὐτόρνωτε, μονούατε, μακροτράχηλε ὑψαύχην, στεινῶ φθεγγομένη στόματι.

der Weinhandlung hing<sup>1</sup>, und bei Tische den Gästen vorgesetzt wurde<sup>2</sup>. Die Form ist uns sicher bekannt aus einem Exemplar, das die Inschrift hat *Martiali soldam lagona*

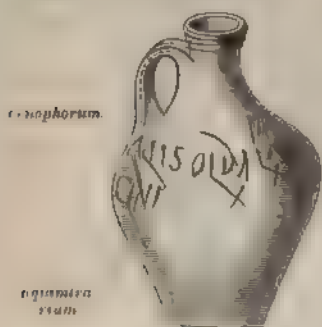


Fig. 14.

(Fig. 14)<sup>3</sup>; und eine ähnliche werden wir auch bei den allgemeinen Bezeichnungen *vinarium*<sup>4</sup>, *vas vinarium*<sup>5</sup>, *oenophoron*<sup>6</sup>, *oenophoron*<sup>7</sup>) voraussetzen haben.

Namentlich ist wohl das letztere kein Flaschenkorb, sondern ein Henkelgefäß<sup>8</sup>, das man umkehrte, um es ganz auszugiessen<sup>9</sup>. In diese Kategorie gehört die Wasserkanne, *aquinarium*<sup>10</sup>, die Milchkanne, die enghalsige Oelflasche *ampulla*<sup>11</sup> (Fig. 15), lateinisch *ampulla*<sup>12</sup>,



Fig. 15.

mit welcher in der Form übereinstimmt der *guttus*, aus dem

1) Mart. 7, 61, 5.

2) Hor. sat. 2, 8, 41. Quintil. 6, 3, 11.

3) Der hier abgebildete Krug von grauem Thon befindet sich im Mus. de Saintes und ist edirt zuerst in der *Revue archéol.* XII p. 175, dann von O. Jahn in *Ber. über d. Verhandl. d. königl. sächs. Ges. d. Wiss. Phil. Histor. Class.* 1867 S. 197.

4) Hor. sat. 2, 8, 39.

5) Cic. acc. in Verr. 4, 27, 61.

6) Das Wort war zu Ciceros Zeit in Rom eingebürgert. Cic. de fin. 3, 4, 1. Varro de r. r. 1, 8, 5.

7) Horat. sat. 1, 6, 108. Pers. 5, 140.

8) S. die mir von Prof. Georges freundlichst nachgewiesene Stelle aus *Avaritia aere querulus, Theodosiani aevi comoedia* ed. R. Pelzer p. 35, 1 *urce contumax et infractum, oenophorum exauriculatum et sordidum, ampullam rancidam rimosamque depolitam fultam cerulis non simpliciter intuetur buxum uero vir potest* woraus ersichtlich ist, dass das Gefäß Ohren d. h. Henkel hat. Bei Apul. met. 2, 24 wird verlangt *calida cum oenophoris*, also Wasser allein und Wein allein und ein Becher (*caliz*) zum Mischen und Trinken.

9) Dies beweist namentlich der Vers des Lucilius bei Nonius p. 173 *Verlitur oenophoris fundus, sententia nobis*. Auch in den angeführten Stellen des Horaz und Persius wird das *oenophorum* von Solaven getragen, nicht verp. 11. und Isidor or. 20, 6, 1 erklärt *vas ferens vinum*, sowie der Schol. Juv. 6, 12 *oenophorum prendit, quod urnam capit et sic bibit*.

10) Das silberne *aquinarium* wird Dig. 34, 2, 19 § 12 zu dem *argentum escarium* gerechnet, vgl. Dig. 34, 2, 21 § 2.

11) Einen Milchtopf, dessen Bestimmung die am Henkelansatz befindl. Katzze erkennen lässt, s. im *Mus. Greg.* I, 6.

12) Jahn Besch. d. V. S. K. Ludwigs p. XCIV.

13) Apulei. Flor. 1, 9 *praedicavit, fabricatum semet sibi ampullam ex olearium, quam gestabat, lenticulari forma, tereti ambitu pressula rotundata*. Den engen Hals der *ampulla* beschreibt Plin. ep. 4, 30, 6 *Ausser den in olearium glebt es auch ampullae potoriae* (Mart. 14, 10), aus denen man Wein (Mart. a. a. O. Suet. Dom. 21) oder Wasser trinkt. Mart. 6, 35, 4.



n Oel<sup>1)</sup> und Wein, den letzteren bei Opfern<sup>2)</sup>, tropfenweise  
goss, endlich das Salbenfläschchen, ἀλάβαστρον oder ἀλάβαστον *alabastrum*.  
g. 46)<sup>3)</sup>, das, da es nicht stehen kann, eines Untersatzes (ἀλα-  
στοθήκη) bedarf<sup>4)</sup>.



Fig. 16.

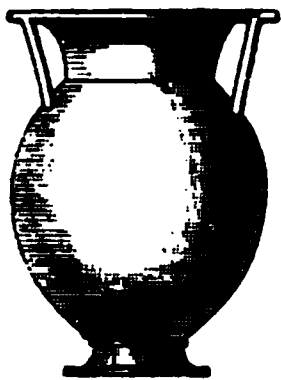


Fig. 17.



Fig. 18.

c. Mischgefässe, κρατῆρες, lateinisch *crateres* oder *crater*.  
*aterae*, grosse, oben weit geöffnete Gefässe, entweder mit  
ss und zwei Handhaben (Fig. 17. 18) oder in  
r Form des δῖνος, der unten spitz zulief und  
shalb einen Untersatz, ὑποκρατήριον, brauchte<sup>5)</sup>.

d. Schöpfgefässe, der *cyathus*, ein Mass  
n  $2\frac{1}{3}$  pr. Cubikzoll oder  $\frac{1}{12}$  Sextarius, womit  
an den gemischten Wein aus dem Crater in den  
cher füllte (Fig. 19)<sup>6)</sup>, und das ähnlich gestal-  
te, bei Opfern in Anwendung kommende *sim-  
ulum*<sup>7)</sup>. Von Metall machte man  
ich Schöpflöffel mit langem Stiele,  
e für Thonformen nicht wohl an-  
endbar waren<sup>8)</sup> (Fig. 20).

e. Trinkgefässe von dreier-  
i Form, nämlich Schalen, Becher  
id Hörner.



Fig. 19.

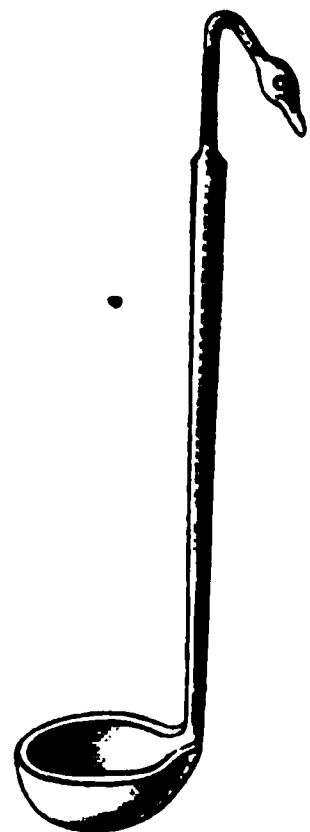


Fig. 20.

*cyathus.*

*simpulum.*

1) Gellius 17, 8, 5.

2) Plin. n. h. 16, 185, wo ein *guttus faginus* erwähnt wird. Varro de l. L. 124. Hor. sat. 1, 6, 118.

3) Nach Jahn Vasens. K. Ludwigs Taf. II, 76.

4) Suidas s. v. ἀλαβαστοθήκας. Jahn a. a. O. S. XCV.

5) S. die Stellen bei Jahn a. a. O. S. XCVI und über den Gebrauch des  
ter oben S. 324. Die Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. II, 53. 54.

6) S. S. 324. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 18.

7) Festi epit. p. 337 M.: *Simpulum vas parvulum non dissimile cyatho, quo  
um in sacrificiis libabatur.* Varro de l. L. 5, 124. Schol. Juven. 6, 343.

8) Thiersch Ueber die hellenischen bemalten Vasen in Abh. der 1. Cl. der  
r. Acad. d. Wiss. Bd. IV. Taf. I, 15. Eine silberne Schöpfkelle bei Visconti  
s. *Chiaramonti* T. A. III 8.

*phiale*. Zu den ersten sind zu rechnen die *phiale* (φιάλη), eine runde flache Schale ohne Handhabe<sup>1)</sup>, oft von Gold<sup>2)</sup> und Silber<sup>3)</sup>, identisch mit der römischen *patera*<sup>4)</sup>, die ursprünglich als Trinkgefäß<sup>5)</sup>, später hauptsächlich als Opferschale<sup>6)</sup> diente und ebensowohl aus Thon<sup>7)</sup> als von Silber<sup>8)</sup> sein konnte; das *cymbium* (κύμβη, κύμβιον), eine längliche tiefe Schale ohne Henkel, von der Aehnlichkeit mit einem Nachen benannt<sup>9)</sup>, thenern<sup>10)</sup>, auch silbern<sup>11)</sup>, wohl nicht verschieden von dem *scyphium*<sup>12)</sup> und *gaulus*<sup>13)</sup>; der *calix* (κύλιξ)<sup>14)</sup>, die gewöhnliche<sup>15)</sup> irdene<sup>16)</sup> Trinkschale mit Henkel und Fuss<sup>17)</sup> (Fig. 21), welche auch für Speisen, z. B. *puls*<sup>18)</sup>, *fabae* und *olus*<sup>19)</sup>, diente, endlich die bei Plautus erwähnte *batioca*<sup>20)</sup>.



Fig. 21.

Zu den Bechern gehört der *scyphus*<sup>21)</sup>, ein grosser ursprünglich hölzerner<sup>22)</sup>, zum Gebrauch der Hirten bestimmter<sup>23)</sup>, dann auch irdener oder silberner<sup>24)</sup>, unten abgerundeter oder auch abgeflachter Napf

- 1) Jahn a. a. O. S. XCVIII.
- 2) Plat. *Critias* p. 120 A. Juven. 5, 39. Mart. 14, 95.
- 3) Mart. 3, 41; 8, 51; 8, 33. Plin. *n. h.* 33, 156.
- 4) Isidor. *orig.* 20, 5, 2.
- 5) Macrob. *sat.* 5, 21, 4. Varro *de l. L.* 5, 122. Verg. *Aen.* 1, 729.
- 6) Varro *de l. L.* 5, 122. Ovid. *met.* 4, 160. Auf Münzen ist die *patera* das *insigne* der *VII viri epulones*. Borghesi *Oeuvres* I p. 350.
- 7) Hor. *sat.* 1, 6, 118.
- 8) Plin. *n. h.* 33, 153.
- 9) Festus p. 51, 10. Varro bei Non. p. 545, 26. Macrob. *sat.* 5, 21, 9. Verg. *Aen.* 3, 66. Ueber ihre Form s. Jahn a. a. O.
- 10) Mart. 8, 6, 2.
- 11) Verg. *Aen.* 5, 267.
- 12) Plaut. *Stich.* 693. Cic. *acc. in Verr.* 4, 17, 37; 4, 24, 54.
- 13) Plaut. *Rud.* 1319.
- 14) Macrob. *sat.* 5, 21, 18: ἀπὸ τῆς κύλικος, quod poculi genus nos una littera immutata calicem dicimus.
- 15) Häufig erwähnt. z. B. Hor. *sat.* 2, 4, 79; 11, 8, 35; 2, 6, 68. *epist.* 1, 5, 19.
- 16) Plaut. *Capt.* 916: *Aulas calicesque omnis confregit.*
- 17) Jahn a. a. O. Taf. I, 12.
- 18) Varro *de l. L.* 5, 127.
- 19) Ovid. *fast.* 5, 509.
- 20) Plaut. *Stich.* 693; βατιάχη bei Athen. 11 p. 484<sup>e</sup>, auch βατιάχιον Ath. 11 p. 480<sup>a</sup>. 497<sup>f</sup>. *Placidi glossae* ed. Deverling p. 13: *Batioca, patera argenti ad sacrificandum.* Vgl. Loewe *Prodr.* p. 276 f. 280.
- 21) Oft erwähnt, z. B. Hor. *od.* 1, 17, 1. *epod.* 9, 33.
- 22) δουράτειον σκύφος Phaidimos bei Athen. 11 p. 498<sup>e</sup>; *faginus scyphus* Tibull. 1, 10, 8. Nach Serv. *ad Aen.* 8, 278 ist der *scyphus* ein *ingens ligneum poculum*.
- 23) Athen. 11, p. 498<sup>f</sup>.
- 24) Athen. 11 p. 500<sup>a</sup>: ὕστερον δὲ κατὰ μίμησιν ἐργάσαντο κεραμεύς τε καὶ ἀργυροῦς σκύφους. *Scyphus agenteus* Varro bei Gell. 3, 14, 3.

ne<sup>1)</sup> und mit Handhaben<sup>2)</sup>, wie er regelmässig dem Hercules gegeben wird<sup>3)</sup> (Fig. 22); ferner der *cantharus*<sup>4)</sup>, ein Becher *cantharus*. mit hohem Fuss<sup>5)</sup> und Henkeln (Fig. 23)<sup>6)</sup>, dem Dionysos eigen<sup>7)</sup>, das *carchesium*<sup>8)</sup>, eine ähnliche Form, aber in der Mitte der Höhlung sich ringend und mit bis zum Fusse hinabgehenden Henkeln<sup>9)</sup>; endlich das *ciborium* (κιβώριον), eine ägyptische Form, dem Fruchtgehäuse der ägyptischen Pflanze κολοσσία ähnlich<sup>10)</sup>.

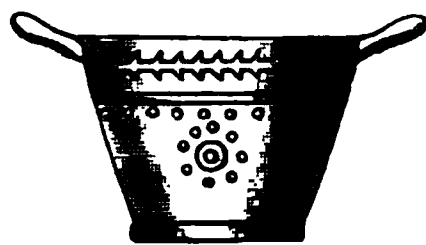


Fig. 22.



Fig. 23.

*carchesium.*

*ciborium.*

Unter den Trinkhörnern (κέρατα) kommen verschiedene Formen vor, unter denen zu erwähnen ist das ῥυτόν, aus dessen spitzem Ende man den Wein in einem feinen Strahle aussuss<sup>11)</sup>.

Die meisten der angeführten Trinkgefässe sind, wie die Abbildungen zeigen, griechische und wurden, da nach Alexanders des Grossen Zeit die Fabrication irdener Gefässe immer mehr zurücktrat und der Gebrauch edler Metalle überhand nahm, damals, als sie in Rom in Mode kamen, grossentheils aus Silber gefertigt.

1) Auf dem Relief bei Visconti *M. P.-Cl.* V, 14 hält Hercules einen Scyphus mit einem Henkel, den runden Boden mit voller Hand fassend, was ganz der Schilderung des Vergil *Aen.* 8, 278 entspricht: *Et sacer implevit dextram scyphus*. Ebenfalls hält der Silen bei Visconti *Mus. Chiaramonti* t. 41 den *scyphus*, und Hercules bei Zoega *Bass.* t. 69. 70.

2) Athen. 11 p. 500<sup>a</sup>. Hercules mit Henkel-Scyphus Visconti *Mus. Chiar.* t. 42. Zoega *Bass.* tav. 67. 68. 72.

3) Athen. 11 p. 500<sup>a</sup>. Serv. *ad Verg. Aen.* 8, 278. Seneca *ep.* 83, 23. Macrobius *sat.* 5, 21, 16: *Scyphus Herculis poculum est*. Die Abbildung nach Thiersch a. O. Taf. I, 1.

4) Oft vorkommend, z. B. Plaut. *Asin.* 906. Stich. 710. Hor. *od.* 1, 20, 2. Ausführlich handelt über denselben Saglio *Dictionnaire des Antiq.* I p. 893 ff.

5) Athen. 11 p. 488<sup>f</sup>.

6) Vergil. *ecl.* 6, 17. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 28.

7) Macrobius *sat.* 5, 21, 16. Plin. *n. h.* 33, 150. Abbildungen des Dionysos mit dem Cantharus weist nach Jahn a. a. O. S. XCIX Anm. 721.

8) Macrobius *sat.* 5, 21, 3: *est autem carchesium Graecis tantummodo notum*. Macrobius erwähnt es nie, wohl aber Verg. *georg.* 4, 380. *Aen.* 5, 77 bei einer Libation, Ovid. *met.* 7, 246 bei einem Opfer, 12, 318 als Trinkgefäss.

9) Athen. 11 p. 474<sup>e</sup>: ποτήριόν ἐστιν ἐπίμηκες, συνηγμένον εἰς μέσον καὶ ὡς, ὅτα ἔχον μέχρι τοῦ πυθμένου καθήκοντα. Macrobius *sat.* 5, 21, 4.

10) Athen. 11 p. 477<sup>e</sup>. Hor. *od.* 2, 7, 21 und dazu die Schol.

11) S. Jahn a. a. O. S. XCIX f. *Mus. Borb.* V, 20; VIII, 14. Panofka *Die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen*. Berlin 1851. 4.

Aber ursprünglich gehören alle Formen des Ess- und Trinkgeschirre der Töpferkunst an; in Griechenland heisst noch in späterer Zeit alles Tischgeräth *κέραμος*, auch wenn es von Silber und Gold ist<sup>1)</sup>, und in Italien haben sich die irdenen Gefässe der alten Zeit im sacralen Gebrauche<sup>2)</sup> wie im Volke erhalten<sup>3)</sup>. Zu diesem altitalischen Opfer- und Hausgeräth gehören die *patera*, die *capis* oder *capedo*, ein irdener oder hölzerner Henkelbecher<sup>4)</sup>, das *simpulum*, die *obba*, eine dialectische Bezeichnung<sup>5)</sup> eines unten breiten<sup>6)</sup>, nach oben sich verengenden Napfes von Holz oder Thon, der im Volke und bei Leichenbegängnissen in Anwendung blieb<sup>7)</sup>; die *trulla*<sup>8)</sup> (Mauerkelle)<sup>9)</sup>, ein flaches Gefäss mit langem Stiel (*manubrium*)<sup>10)</sup>, der *modiolus*<sup>11)</sup>, der *sinus*<sup>12)</sup>, die *lepesta*<sup>13)</sup> und die *galea*

1) Athen. 6 p. 229c.

2) Tibull. 1, 1, 39:

*Fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis  
pocula, de facili composuitque luto.*

Isidor. orig. 20, 4, 3. Dies sind die *vasa Numae* Pers. 2, 59 oder das *Tuscan fictile* ib. Mart. 14, 98. *Tuscan catinus* Juv. 11, 109. Derselbe 6, 342:

*aut quis*

*simpulum ridere Numae nigrumque catinum  
et Vaticano fragiles de monte patellas  
ausus erat?*

Plin. n. h. 35, 158. Apul. de mag. c. 18. Senec. ep. 95, 72. 73. 98, 13.

3) Juven. 10, 25 und dazu das Schol. Juv. 3, 168. Plin. n. h. 33, 142.

4) Varro de l. L. 5, 121: *capis et minores capulae, a capiendo, quod ansatae, ut prehendi possent, id est capi. Harum figuras in vasis sacris ligneas ac fictiles antiquas etiam nunc videmus.* Varro bei Non. p. 547, 16. Festi epit. p. 48, 9 s. v. *capis*. Liv. 10, 7, 10. Eine *myrrhina capis* kaufte Nero für eine Million Sesterzen (Plin. n. h. 37, 20) und Trimalchio bei Petron. 52 besitzt 1000 *capides*. *Capedines* oder *capudines* Cic. parad. 1, 11; *capedunculae* Cic. de d. n. 3, 17, 43. Cic. de rep. 6, 2, 2: *Oratio Laeli, quam omnes habemus in manibus, quam simpula pontificum diis immortalibus grata sint, Samiacque, ut scribit, capedines.*

5) Gell. 16, 7.

6) Daher *sessilis obba* Pers. 5, 148.

7) S. die Stellen bei Jahn ad Pers. 5, 148.

8) Sie gehört zu den gewöhnlichen Trinkgefässen, Dig. 34, 2, 36. Mart. 9, 96, und ist von Holz (Cato de r. r. 13) oder Thon (*Campana trulla* Hor. sat. 2, 3, 143); aber es gab auch silberne (Orelli Insc. 3838), murrhinische (Plin. n. h. 37, 20), aus edlen Steinen geschliffene, Cic. acc. in Verr. 4, 27, 62.

9) Palladius 1, 15. Isidor. or. 19, 18, 3.

10) Festi epit. p. 31 s. v. *Bacrionem*. Cic. acc. in Verr. 4, 27, 62.

11) Als Trinkgefäss erwähnt Digest. 34, 2, 36.

12) Varro de l. L. 9, 21: *inutilitatis formis vasorum recentibus ex Graecis allatis oblitteratae antiquae consuetudinis sinorum et capularum species.* Der *sinus* ist ursprünglich ein Milchnapf (Non. 547, 20. Verg. ecl. 7, 33. Anth. Lat. Vol. II p. 363 Burm.), in dem man aber auch Wein hereinbringt, Plaut. Cure. 1, 1, 82. Valgius bei Philargyrius ad Verg. georg. 3, 177, weshalb Varro de l. L. V, 123 ihn *vas vinarium grandius* erklärt.

13) Nach Varro de l. L. 5, 123. Non. p. 547 im sabinischen Cult üblich,

<sup>1)</sup>, Näpfe, in denen der Wein auf die Tafel kam, bevor das *acratophoron* üblich wurde<sup>2)</sup>.

f. Essgeschirr, Schüsseln und Teller (*lances*) von verschiedener Form und zu verschiedenem Gebrauche<sup>3)</sup>, namentlich *catinum*, tiefe Suppen- und Gemüseschüssel<sup>4)</sup>, *patina* oder *patella*, tiefe verdeckte<sup>5)</sup> Schüssel, in welcher gekocht<sup>6)</sup>, oder auch aufgetragen wird<sup>7)</sup>, *paropsis* (παροψίς), viereckige Schüssel<sup>8)</sup> zu Beisätzen<sup>9)</sup>, obwohl das Wort auch in allgemeiner Bedeutung für jede Art von Schüsseln gebraucht wird<sup>10)</sup>, *apsis*<sup>11)</sup>, wahrscheinlich eine halbrunde Assiette, *gabata*<sup>12)</sup>, ein tiefes Gefäss<sup>13)</sup>. In diesen Geschirren, selbst wenn sie irden waren, trieb man grossen Luxus; schon Aristoteles hinterliess 70 *patinae*, Ctesias besass eine Schüssel von 100,000 Sesterzen Werth, und Vitellius liess einen eigenen Ofen bauen, um eine Schüssel herzustellen, die ihm eine Million Sesterzen kostete<sup>14)</sup>.

g. Waschgefässe, namentlich Waschbecken, *mallu-*

technisch λεπαστή, ein grosser Napf. Athen. 11 p. 485<sup>a</sup> und daraus Eustath. *ad Il.* 1246, 31.

1) Varro bei Non. p. 547.

2) Varro bei Priscian. 6 p. 714. Non. p. 547, 21. Serv. *ad Verg. Buc.* 6, 3: *Ubi erat vinum in mensa positum, aut lepestam aut galeolam aut sinum accipiebant: tria enim pro quibus nunc acratophoron.*

3) Tiefe (*cavae*) Mart. 11, 31, 19; zu Gemüse, Cic. *ad Att.* 6, 1, 13; runde Ratenschüsseln Hor. *sat.* 2, 4, 40. Plaut. *Curc.* 2, 3, 44. 45; viereckige Dig. 6, 6, 34, 2, 19 § 4; zu einem Hummer (*squilla*) Juven. 5, 81; zu Obst Ovid. *ep.* 1, 3, 5, 20.

4) Hor. *sat.* 1, 6, 115: *inde domum me Ad porri et ciceris refero laganique catinum.* Varro *de l. L.* 5, 120: *Vasa in mensa escaria, ubi pultum aut iurum accipiunt quid ponebant, a capiendo catinum nominarunt.* Catinos aquae erwähnt Varro *de r. r.* 2, 63; *ficile catinum* Cato *de r. r.* 84.

5) Plaut. *Ps.* 840:

*Ubi omnes patinae fervont, omnis aperio:*

*Is odos dimissis manibus in coelum volat.*

6) Plin. *n. h.* 23, 68. In einer *patina* wird das *pulmentarium* gekocht. Dig. 1, 7, 18 § 3.

7) Plaut. *Mil. gl.* 759; *patina tyrotarichi* Cic. *ad Att.* 4, 8<sup>a</sup>. Eine *muraena* auf einer *patina* aufgetragen Hor. *sat.* 2, 8, 43.

8) *Quadrangulum et quadrilaterum vas.* Isidor. *orig.* 20, 4, 10; von Silber Dig. 34, 2, 19 § 9.

9) Athen. 9, 3 p. 367<sup>c</sup>; daher metaphorisch: καὶ ταῦτα μὲν μοι τῶν κακῶν παροψίδες Ib. p. 367<sup>f</sup>; eine kleine Assiette zu Fischsauce (*aller*) von rothem Thon Mart. 11, 27, 5. Bei Artemidor 1, 74 scheinen die πίνακες καὶ παροψίδες Hauptschüsseln und Beisätze zu sein.

10) Ev. Matth. 23, 25. Juven. 3, 141.

11) Dig. 34, 2, 19 § 6; 34, 2, 32 § 1.

12) Mart. 7, 48; 11, 31, 18.

13) Isidor. *orig.* 20, 4, 11.

14) Plin. *n. h.* 35, 163. Suet. *Vitell.* 13. Eine ähnliche grosse Schüssel lässt sich in Juven. 4, 37—135 Domitian für einen Rhombus machen.

*vium*<sup>1)</sup>, *polubrum*<sup>2)</sup>, *trulleum*, griechisch *lebes*<sup>3)</sup>, Waschkanne, *guthurnum*<sup>4)</sup>, *urceolus*, *aquaemanalis*<sup>5)</sup>, *aquimanile*<sup>6)</sup>, *aquinarium*<sup>7)</sup>, Becken zum Fusswaschen, *pelvis*<sup>8)</sup>, *pelluviae*<sup>9)</sup>

*olla* h. Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, *olla*, ein hauchiger Kochtopf mit zwei Obren<sup>10)</sup>, von Thon oder Kupfer<sup>11)</sup>, *caccabus*, eine Pfanne<sup>12)</sup>, *coculum*, ein Kochtopf<sup>13)</sup>, *patina* oder *patella*, die Casserole<sup>14)</sup>, identisch mit *sartago*<sup>15)</sup>; *hirnea*, ein Napf<sup>16)</sup>, der auch als Kuchenform dient<sup>17)</sup>, die Gresskanne, *nitula*, *nassuterna*<sup>18)</sup>, und der Eimer, *situla*, der ursprünglich für den Ziehbrunnen bestimmt war<sup>19)</sup>, und aus dem man auch beim Kehren sprengte<sup>20)</sup>.

1) Festus p. 161<sup>a</sup>, 15.

2) Non. p. 544 a. v.

3) Servius ad Aen. 3, 466 legt bei seiner Erklärung. *lebes pro vase capitis, in quod aqua, dum manus abluuntur, decedit*, die Stelle Hom. Od. I. 136 zu Grunde.

4) Festi epit. p. 98 s. v. p. 67, 5 Burs.

5) Varro bei Non. p. 547. Arnobius I. 28

6) Pauli sent. 3, 6, 56.

7) Ulpian Dig. 34, 2, 19 § 12 und 21 § 2.

8) Juven. 3, 277 und dazu das Scholion *pelves, conchas, in quibus gela lavant, aut vasa stellia, ποδάνιπτρα*.

9) Festus 161<sup>a</sup>. Festi epit. p. 207.

10) Das Rathsel des Symphosius, welches diese Beschreibung giebt hat Wernsdorf P. L. M. VI p. 575 nach dem Codex Henmanni überschrieben *De 441* nach Riese Anth. I p. 203 n. 81 hat indessen der Salmasianus *lagoena*.

11) Avian fab. 11. Plin n. h. 34, 98.

12) Varro de l. L. 5, 127. Dig. 33, 7, 18 § 3. 7. 13 pr. gewöhnlich *stella stellia*, aber auch von Kupfer, Col. 12, 48, 1, und Silber Dig. 34, 2, 19 § 12.

13) Nach Isidor. orig. 20, 8, 1 heissen so *omnia vasa coquendi composita parva*. nach Festi epit. p. 39 s. v. *cocula* sind es *vasa aenea, coctionibus apta*.

14) Isidor orig. 20, 8, 2 — *olla oris patentioribus*.

15) Plin n. h. 16, 55. Isidor. orig. 20, 8, 5.

16) Plaut. Amph. 429. 431. 432.

17) Cato de r. v. 81.

18) Festus p. 169<sup>a</sup>. *Nassuterna est genus vasi aquari anaali et patenti quali est, quo equi perfundi solent*.

19) Dig. 18, 1, 40 § 6. *Bota quoque, per quam aqua traheretur, nihilominus adificum est, quam situla*. Burmann Anth. I. 1 p. 493: *Extractam putei situlam cum ponit in horto* = Charis. p. 275, 25 K. Diese Eimer waren in Aegypten ursprünglich von Thon, nicht von Holz, und wurden ihrer zwei an einem Joche gezogen. Semper II, 8, 4 Römische Eimer sind gewöhnlich von Bronze Senp. II. S. 46 46. *Revue archéolog.* N. Ser. XXV (1873) p. 361 ff. Zwei kunstvoll gearbeitete bronzene *situlae* s. Mus. Gregor. I tav. 3. Heydemann Mittheilungen, 49 n. 63 Taf. IV n. 3; eine thonerne bei Klügmann *Annali dell' Inst.* 1871 p. 11. *Monumenti* IX tav. 26. 2. Bronzene Eimer finden sich schon in etruskischen Gräbern, in welchen sie indess als Aschenkasten dienen. Gozzadini *Scavi etruschi fatti nel Sign. Arnoaldi Veli* p. 34. Tav. VIII. Derselbe *Di un' antro nel territorio di Murzabotto* Tav. 14 n. 6. 7. Ein schön gearbeiteter silberner Eimer, nach Wernsdorf aus dem zweiten Jahrh. nach Chr., befindet sich in der Eremitage zu Petersburg. Köhne Die beiden grossen Silbergefässe der kaiserliche Eremitage. Petersburg 1847. 8.

20) Plaut. Stich. 352.



Nach dem Material zerfallen alle diese Hausgeräthe 4) in Differenz  
der Thon-  
waaren. bbraune ordinäre Waare, wozu *dolia* und *amphorae* gehören, in rothe Waare, unter welcher sich das Essgeschirr befindet, vom hellsten bis zum dunkelsten Roth und von sehr verschiedener Feinheit des Thons vorkommt, 3) graue Waare, 4) warze Waare. Rothe und schwarze Gefässe erhielten auch Sur und Reliefverzierungen, welche letztere indess erst Mode wurden, als die Metallgeschirre in allgemeinen Gebrauch genommen und für die Form der Thonarbeiten mustergültig geworden waren.

Das sind also die Sorten, deren man sich in der Wirthschaft bediente. Auch unter ihnen ist indessen eigentlich römisches und ausländisches Fabricat zu unterscheiden. Was das letztere betrifft, so gab es, wie im ganzen Italien<sup>1)</sup>, so auch in Rom Töpfer seit ältester Zeit; auf dem Vatican<sup>2)</sup> und in der Stadt selbst<sup>3)</sup> waren Töpfereien; Ziegeleien lagen in der nächsten Umgebung, z. B. an der am östlichen Ufer des Tiber nach Norden hinaufgehenden *via Salaria*<sup>4)</sup>; von Geräthen indess scheint Rom selbst lange Zeit nur gröbere Waare geliefert zu haben, da wie die ersten plastischen Kunstwerke in Thon, so wohl auch die ersten kunstvoller gearbeiteten Gefässe aus Etrurien nach Rom gelangten<sup>5)</sup>. Römische  
Fabrik. Gemalte Vasen sind im älteren Gemalte Ge-  
fässe. Rom weder zu häuslichem Gebrauche, noch zum Schmuck der Häuser verwendet worden; erst zu der Zeit, als die griechische Vasenmalerei bereits in Verfall gerathen war, etwa seit dem dritten Jahrhundert vor Chr. findet sich nach den Untersuchungen von Stephani eine Gattung gemalter Thongefässe, welche die sichere Spuren einer directen und unmittelbaren Theil-

1) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 83 ff. Lenormant *Les poteries liques primitives* in *Gazette archéologique* 1879 p. 104 ff. 1880 p. 1 ff.

2) Juv. 6, 344: *et Vaticano fragiles de monte patellas*. Mart. 1, 19.

3) Von einem *figulus* in *Esquilina regione* und dessen *fornax plena vasorum* wird bei Festus p. 344<sup>b</sup> s. v. *salinum* berichtet. Eine Lampe bei Passeri *Luc. III* hat den Stempel: *EX OFFicina P. VETTI AD PORTAM TRIGeminam*; andere Murat. 503, 18: *EX OFF. P. IVL. TAB. AD PORTAM TRIG.* Zu alten Cato Zeit kaufte man *dolia* am besten in Rom; *tegulae* in Venafrum, *o de r. r.* 135.

4) Hier lagen die hernach zu erwähnenden *figlinae Terentianae* (Borghesi *Atti* 1840 p. 240 n. 27) und verschiedene andere, Marini *Atti* p. 240<sup>b</sup>, wie die Inschriften bezeugen. Oderici *Syll.* p. 188. Fabr. 517, 250. Marini *Atti* p. 307. *Atti* t. 1, 7.

5) Jahn *Vasens.* K. Ludw. p. CCXXXIII—CCXXXVI.

nahme der Römer an ihrer Herstellung darbietet. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die Plätze für die Figuren und Ornamente nicht mehr wie früher fast allgemein geschab ausgespart, sondern dass ohne Ausnahme die ganzen Gefässe an den Innen-, wie an den Aussenseiten vollständig mit schwarzem Firniss überzogen und die bunten zur Darstellung der Figuren und Ornamente nöthigen Farben erst später auf diesen Firniss aufgetragen sind<sup>1)</sup>, dass ferner die Farben nicht, wie bei der älteren Vasenmalerei eintönig, sondern heller oder dunkler verwendet und auf die höchsten Theile der Körperformen weisse Lichter aufgesetzt werden; dass, wo Vergoldung einzelner Theile vorkommt, diese nicht durch Blattgold, sondern mit dem Pinsel hergestellt, endlich der Umriss der Figuren und Ornamente mit einem spitzen Instrumente in den noch weichen Firniss und Thon eingeritzt wird<sup>2)</sup>. Zu den Gefässen dieser Art, welche fast ausschliesslich in Italien gefunden werden, gehören acht von den vielbesprochenen Vasen<sup>3)</sup>, welche durch ihre lateinischen Inschriften als einheimisches Industrieerzeugniss bezeichnet werden und chronologisch als in das dritte Jahrhundert vor Chr. gehörig zu bestimmen sind<sup>4)</sup>. Dass gleichzeitig in Norditalien dieser Industriezweig blühte, kann man aus dem Scherkerupfer dieser Gegenden schliessen, das, ebenfalls dem fünften Jahrhundert der Stadt angehörig<sup>5)</sup>, zwei Serien mit Henkelkrug und

Fabriken  
von Nord-  
italien

1) Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874 p. 51—65, 81—95. Vgl. 1863 p. 263 ff.

2) Stephani *Compte-rendu* 1874 p. 54 ff. Eine Schale dieser Art ist abgebildet bei Stephani a. a. O. auf dem Titelblatt und p. 83, eine andere auf dem schwarzen Firniss die Figuren in Braun und Gelb gemalt und mit Weissgrün sind, s. bei Klügmann *Vasi fittis inargentati* in *Annali dell' Inst.* 1871 p. 1. Tav. d. agg. A.

3) Ihrer sind im Ganzen neun, nämlich ein Krug mit der Inschrift *TVRNI POCOLOM* ohne Malerei und acht Schalen (*patellae*) mit den Inschriften *VOLCANI POCOLOM* — *AECETIAI* (d. h. *Aequitatis*) *POCOLOM* — *AVI POCOLOM* — *LAVIRNAI POCOLOM* — *SALVTFI POCOLOM* — *BEI POCOLOM* — *COTRA* (lies *CHERAE*) *POCOLOM* — *AISCLAPI POCOLOM*. S. C. I. L. n. 43—50. Ritschl *Priscae latinitatis monumenta* Tab. I<sup>a</sup> b. Ritschl *De fictilibus litteratis Latinorum antiquissimis* Bonn 1853 S. 144 ff. in Ritschl *Opuscula* IV p. 266 ff. Derselbe *Priscae latinitatis epigraphicae monumentum* V. in *Opusc.* IV p. 564 ff. Wilmanns *Ephem. epigr.* 1872 p. 80 ff. Gefunden sind diese Gefässe, so weit dies bekannt ist, in Tarquinii, Veii und Horta in Etrurien. Ueber ihre Technik s. Stephani a. O. S. 62 f.

4) Ritschl *Opusc.* IV p. 279 setzt alle diese Gefässe in die Zeit von 471 = 280 bis 520 = 234.

5) Mommsen *G. d. R. Münzw.* S. 227.

phora enthält<sup>1)</sup>. In den letzten Jahrhunderten der Republik<sup>2)</sup> und in den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Abrechnung ist für Tafelgeschirr der Hauptfabricationsort Arretum; die *vasa Arretina*, welche oft erwähnt werden<sup>3)</sup> und uns reichlich, am Orte selbst gemachten Funden hinlänglich bekannt sind<sup>4)</sup>, zeichnen sich aus durch corallenrothe Farbe, haben meistens Glasur<sup>5)</sup> und sind mit zierlichen Reliefs versehen. Gemalte Vasen sind nur ausnahmsweise in Arezzo gefunden worden<sup>6)</sup>. Ausserdem ist in Norditalien durch Töpferwaaren berühmt Mutina, in welchem schon im Jahre 577=477 v. Chr. die Ligurer eine Masse irdener Gefässe erbeuteten<sup>7)</sup>, Töpfereien von Ruf nicht nur zu Plinius' Zeit<sup>8)</sup>, sondern auch das ganze Mittelalter hindurch existirten<sup>9)</sup>, und theils rothe, den arretinischen gleiche, theils schwarze Schalen und Becher gefunden werden<sup>10)</sup>; Pisaurum, dessen Waaren in der Umgegend Absatz fanden<sup>11)</sup>, Adria, dessen Gefässe sich durch Haltbarkeit auszeichneten und mit dem adriatischen Wein in den grossen Handel kamen<sup>12)</sup>; in Ligurien Asta, Pollentia<sup>13)</sup> und Velleia<sup>14)</sup>; in Unter-

*vasa Arretina.*

Waare von Mutina.

1) *L'aes grave* del Mus. Kirch. Cl. III tav. 5. 6. Mommsen G. d. M. 266. Nach Gamurrini *Le iscr. degli ant. vasi Arretini* p. 9 not. 1, werden solche Asse in Arezzo gefunden.

2) Dass unter den noch erhaltenen arretinischen Gefässen ein Theil dem 6ten Jahrh. der Stadt angehört, bewelsen die in den Inschriften vorkommenden Buchstabenformen, wie A (Gamurrini p. 19 n. 33; p. 30 n. 127), V (ib. p. 17 n. 10. 18).

3) Mart. 1, 53, 6; 14, 98. Plin. n. h. 35, 160. Schol. Pers. 1, 129. Isidor. orig. 20, 4, 5: *Arretina vasa ex Arretio municipio Italiae dicuntur, ubi fiunt. sunt enim rubra. De quibus Sedulius:*

*Rubra quod appositum testa ministrat olus.*

4) A. Fabroni *Storia degli antichi vasi fittili Arretini*, Arezzo 1841. 8. G. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Arretini*. Roma 1859. 8.

5) Ueber diese Glasur s. F. Keller Die rothe römische Töpferwaare. Heidelberg 1876. 8. und mehr bei Blümner Technologie II, S. 88 ff.

6) Jahn Vasens. K. Ludwigs LXXXII.

7) Liv. 41, 14, 2. Sie fanden daselbst *vasa omnis generis, usui magis quam ornatu in speciem facta*. Vgl. Liv. ib. c. 18, 4.

8) Plin. n. h. 35, 161.

9) Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 64—67.

10) Bull. d. Inst. 1837 p. 10; 1841 p. 144. Schwarze Thongefässe mit Reliefs haben sich auch in Chiusi (Clusium) gefunden. Noel des Vergers *L'Etrurie et les Etrusques*. Paris 1862—64. Vol. III fol. pl. 17. 18. 19.

11) Passeri *Luc.* I p. XV.

12) Plin. a. a. O. § 161. Dass, da die Kerkyräer den Handel des adriatischen Meeres in alter Zeit hauptsächlich betrieben, *Κερκυραῖοι ἀμφορείς* und *Ἀδριακὰ πύματα* identisch sind, ist die Ansicht von Jahn Ber. der sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1854 Ph. Hist. Cl. p. 34.

13) Plin. a. a. O. § 160. Mart. 14, 157.

14) Ueber die dortigen Funde s. Bull. dell' Inst. 1837 p. 15. Die *figlinae* von

italien Allifae<sup>1)</sup>, Cumae<sup>2)</sup>, Capua<sup>3)</sup>, Surrentum<sup>4)</sup> und Rhegium<sup>5)</sup>. Die ursprüngliche Heimat dieser nicht gemalten, sondern mit Reliefs verzierten Gefässe scheint indessen Cales gewesen zu sein, dessen an ihrem glänzenden schwarzen Firniss erkennbaren Fabricate in Etrurien, Latium und auch weiterhin<sup>6)</sup> zuerst durch den Handel verbreitet, sodann aber nachgemacht wurden<sup>7)</sup>. Sie sind grossentheils mit einer calenischen Firma in lateinischer Sprache bezeichnet, z. B. L·CANOLEIOS·L·F·FECIT CALENOS·RETUS·GABINIVS·C·S·CALEBVS·FECIT<sup>8)</sup>, woraus hervorgeht, dass sie erst geraume Zeit, nachdem Cales Colonie geworden war (420 = 334)<sup>9)</sup>, gefertigt sein können, und nach dem Charakter der Schrift werden die uns erhaltenen calenischen Geschirre nicht vor 520 = 234 gesetzt<sup>10)</sup>. Auf diese Zeit also wird der Beginn dieser Thonindustrie zu fixiren sein. Von der griechischen sehr verschiedenartigen Waare<sup>11)</sup> ist in Rom haupt-

Waare von Cales.

echische Waare.

Velleia werden mehrfach erwähnt in der *Tabula alimentaria Veleiatium* (s. Derjardins *De tabulis alim.* Paris 1854. 4.) Tab. VII, lin. 37. C. Coelius Verus professus est saltus Avegam Veccium Debelos cum figlinis. Ferner II, 89: fundus Julianus cum figlinis. Die Ziegeleien von Velleia gehören zu den ältesten, welche aus Stempeln mit Angabe der Consulate bekannt sind.

1) Hor. sat. 2, 8, 39 und dazu Schol. Cruq.: Est autem Allifanum dictum ab Allife oppido Samnii, ubi maiores calices fiebant.

2) Cumanos calices erwähnt Varro bei Non. p. 545, 4; eine patella Cumana von rothem Thon Mart. 14, 114, eine Cumana (patella) Apicius 4, 2 p. 24 Bernh. 5, 4: accipies Cumanam mundam, ubi coques pisum, und weiter: in Cumana ad ignem ponis; 6, 9, p. 47 in Cumana ponis; 7, 11 p. 56 in Cumana colas. Die patinae Cumanae erwähnt als berühmt Plin. n. h. 35, 164, und mit den samischen Gefässen zusammen Tibull. 2, 3, 48. Die Formen, in welchen diese Gefässe gearbeitet wurden, sind in Cumae und der Umgegend in grosser Anzahl gefunden worden. Bull. dell' Inst. 1875 p. 66.

3) Campana supellex Hor. sat. 1, 6, 118. Campana trulla ib. 2, 3, 144. Ueber Funde schönen rothen Thongeschirrs daselbst s. Riccio *Notizie degli scavi del suolo dell' antica Capua*. Napoli 1855. 40. p. 13. Tav. IV. V. VIII.

4) Ueber die calices Surrentini s. Plin. n. h. 35, 160. Mart. 13, 110; 14, 102.

5) Plin. a. a. O. § 164.

6) Gefunden sind die uns erhaltenen Calenischen Geräthe in Cales selbst, in Tarquinii, Caere, Vulci, Toscanella und in Sicilien.

7) S. Gamurrini *Annali dell' Inst.* 1874 p. 83.

8) Ueber die Inschriften sowie über die hierhergehörigen Gefässe s. Ritschl *Priscae latinitatis monum.* Tab. 10. J. Benndorf *Bull. dell' Inst.* 1866 p. 242—246; Henzen *Bull. dell' Inst.* 1871 p. 153. Gamurrini, Leo und Tomasetti *Bull. dell' Inst.* 1874 p. 82. 88. 146. Wilmanns *Ephem. epigr.* I (1872) p. 9—11. Stephani im *Petersburger Compte-rendu* 1874 p. 90 ff. Abbildungen bei Fröhner *Mus. de France* Pl. 14, 4 p. 48—51; Klügmann *Annali dell' Inst.* XLVII (1875) p. 294. Tav. d'agg. N.

9) Staatsverwaltung II, S. 50.

10) Ritschl *Priscae latinitatis suppl.* II p. 10; III p. 14; IV p. 17.

11) Plinius a. a. O. führt in seiner Aufzählung der Fabrikorte an erster Stelle Samos an, dann Erythrae und Cos, in Asien Pergamum und Tralles. Vollständiger

chlich eine Sorte gangbar, nämlich das samische Geschirr. Samisches  
Geschirr.  
 ist von fein geschlemmtem, mit *rubrica* (Eisenoxyd) roth  
 färbtem Thon so hart gebrannt, dass es hell klingt und im  
 uche scharf schneidet<sup>1)</sup>, von dünner Form<sup>2)</sup>, mit glänzendem  
 niss versehen, sehr zierlich in der Arbeit, zum grossen Theil  
 it Reliefs geschmückt und war vorzugsweise als Tischgeräth<sup>3)</sup>  
 ständiger Leute, die nicht von Silber assen, beliebt. Die  
 nischen Geschirre scheinen nicht nur für die arretinische  
 abrication das Muster geworden zu sein, — denn die *vasa*  
*amiae* sind ein Gattungsname, bei welchem man nicht noth-  
 endig an ächte, in Samos gemachte Gefässe zu denken hat<sup>4)</sup>  
 — sondern auch im ganzen römischen Reich Verbreitung und  
 ielleicht Nachahmung gefunden zu haben. Töpfereien nämlich Töpfereien  
in den Pro-  
vinzen.  
 nden sich überall, wohin die Römer ihre Cultur gebracht haben,  
 a Spanien in Sagunt, dessen Fabricate auch in Rom gekauft  
 wurden<sup>5)</sup>, und in Tarraco<sup>6)</sup>, ferner in Frankreich<sup>7)</sup>, Deutsch-

hlt die griechischen Fabrikorte auf Jahn Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. W. 1844.  
 h. hist. Cl. S. 28—36. Büchschütz Die Hauptstätten des Gewerbflusses.  
 eipzig 1869. 8. S. 13 ff.

1) Plin. n. h. 35, 165. Martial. 3, 81, 3.

2) Plaut. Bacch. 2, 2, 24: *Scis tu, ut confringi vas cito Samium solet.*  
 Menaechn. 1, 2, 65: *Metuis, credo, ne fores Samiae sient.*

3) Plin. a. a. O. § 160: *Samia etiamnunc in esculentis laudantur.*

4) S. Jahn Ber. d. S. G. d. W. 1844. Ph. hist. Cl. S. 33 Anm. 24, der die  
 tellen bereits angeführt hat. Isidor. orig. 20, 4, 3: *Fictilia vasa in Samo insula  
 rtus inventa traduntur, facta ex creta et indurata igne, unde et Samia vasa.*  
 Die irdenen Gefässe, deren sich die Römer beim Opfer bedienten, und die gewiss  
 ursprünglich nicht aus Samos kamen, heissen *Samiae capedines* bei Cic. de rep. 6,  
 1, 11 (Non. p. 398 s. v. *Samium*), und wenn es als ein Beweis des Geizes (Plaut.  
 Capt. 291. Cic. pr. Mur. 36, 75), der Dürftigkeit (Lucil. bei Non. p. 398 s. v.  
*Samium*. Plaut. Stich. 694), oder der Genügsamkeit (Cic. ad Her. 4, 51, 64.  
 Abull. 2, 3, 57. Auson. epigr. 8. Lactant. Inst. 1, 18, 22. Vgl. Mart. 13, 7)  
 ilt, dass man samisches Geräth braucht, so sieht man hieraus, dass nicht von einer  
 einen, sondern sehr gewöhnlichen Waare die Rede ist, welche Italien selbst  
 eichlich lieferte.

5) Mart. 4, 46, 15:

*Et crasso figuli polita coelo  
 Septenaria synthesis Sagunti  
 Hispanae luteum rotae toreuma,*

. h. ein Satz von sieben ineinanderpassenden Bechern; 8, 6, 2: *Ficta Saguntino  
 ymbia — luto*; 14, 108: *Calices Saguntini*. Juv. 5, 29: *Saguntina lagona*. Plin.  
 . h. 35, 160. Gefunden werden in der Gegend des alten Sagunt vier verschiedene  
 attungen von Gefässen, darunter auch rothe, wie die arretinischen. Birch II,  
 . 372. Valcarcel *Barros Saguntinos*. Valencia 1779. 80. (mir nur aus der Anfüh-  
 ung bei Birch bekannt). Aber ein sicher bestimmbares Exemplar der berühmten  
*asa Saguntina* ist nicht vorhanden. Hübner C. I. L. II p. 312.

6) S. Hübner C. I. L. II p. 660.

7) In Frankreich finden sich neben den einheimischen Fabricaten, welche  
 theils schwarz, theils bronzefarben, theils roth und grau sind, in Nancy, Paris,

land<sup>1</sup> und Britannien<sup>2</sup>,, aber neben den unzweifelhaft einheimischen Erzeugnissen dieser Gegenden kommen überall auch die feinen rothen glasierten Geschirre vor, und in wie weit diese ebenfalls der provinciellen Industrie zuzuschreiben sind, ist eine gegenwärtig noch ungelöste Frage<sup>3</sup>. Dass der Handel mit feinen Thonwaaren lebhaft betrieben wurde, bezeugt Plinius<sup>4</sup> und lassen die an verschiedenen Orten domicilirten *negotiatores artis cretariae*<sup>5</sup> erkennen, aber die Versuche aus den unzähligen un erhaltenen und neuerdings sorgfältig gesammelten Fabrikstempeln derselben<sup>6</sup> die Centralpunkte und die geographische Ausbreitung der Fabrication zu ermitteln, sind bisher auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen. Einige Stempel, z. B. der des Fortis, finden sich in allen Theilen des römischen Reiches<sup>7</sup>.

Nîmes, Lyon, Clermont auch die feinen rothen Tischgefässe mit Reliefs, die da auch die Formen zu den Reliefs gefunden worden sind, zum Theil wenigstens an Ort und Stelle fabricirt sein müssen. S. Caumont *Cours d'antiquités monumentales*, Tome II p. 185—217. Brongniart *Traité* p. 441 ff. Birch II p. 369—371. Vgl. H. A. Mazard *La Céramique*. Saint Germain-en-Laye 1873. 8. Harold de Fontenay *Inscriptions céramiques Gallo-Romaines découvertes à Autun*. Autun et Paris 1874. 8. Cleuziou *De la poterie Gauloise*. Paris 1882, mit vielen guten in Holz geschnittenen Abbildungen aber unbrauchbarem Text.

1) In den Töpfereien von Westerndorf an der Strasse von Augsburg nach Salzburg wurden im 2ten und 3ten Jahrhundert n. Chr. neben andern Gattungen von Geschirr auch rothe (samische) Gefässe gemacht (v. Hefner a. a. O. S. 4. 11; in Rheinzabern wurden 77 Töpferöfen und 36 Ziegelöfen gefunden nebst vielen darunter auch feinem rothem Geschirre. S. Hefner Münchener gelehrte Anzeigen. 1855 n. 17. 1860 n. 21 bis 24. Jung im *Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace*. 1857 p. 117—128. Weitere Nachweisung über Töpferöfen in Deutschland und Frankreich giebt Schürmans in der gleich anzuführenden Schrift p. 10 Mazard p. 95. Blümner II, S. 23 ff.

2) Birch II p. 372. Hübner *C. I. L.* VII p. 238 ff.

3) Am besten handelt über dieselbe Wieseler Nachrichten der k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. 1870 p. 163 ff.

4) Plin. *n. h.* 35, 161 führt die Fabriken von Saguntum, Surrentum, Hasta, Pollentia und Pergamum an und fährt dann fort: *habent et Trallis ibi opera sua et in Italia Mutina, quoniam et sic gentes nobilitantur et haec quoque per maria terras ultro citro portantur insignibus rotarum officinis.*

5) S. oben S. 617 Anm. 1.

6) Bisher waren die Hauptsammlungen *Inscriptiones terrae coctae ratorum intra Alpes Tisam Tamesin repertas collegit* Guil. Fröhner. Göttingen 1857. 8. (Supplementband zum XII. Jahrg. des Philologus). M. H. Schürmans *Sigles figulins*. Bruxelles 1867. 8, auch in den *Annales de l'académie archéologique de Belgique*. Tome XXIII. Jetzt findet man die Stempel von Spanien, den Donau-provinzen, Norditalien, Britannien und Africa im *C. I. L.* Für Frankreich sind specielle aber sorgfältige Sammlungen Fontenay *Inscr. céramiques découvertes à Autun*. Autun et Paris 1874. 8. Aurès *Marques de fabrique du musée de Nîmes*. Nîmes 1876. 8. und Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 430 ff.

7) Er kommt vor in Spanien (*C. I. L.* II p. 665 n. 24), Frankreich, Oberitalien, den Donauprovinzen und auch in Chios. Wieseler a. a. O. S. 223.



lass man den Sitz der Fabricanten kennt<sup>1)</sup>, die schönen Gefässe dagegen, welche in Arretium verfertigt, aber nachgeahmt wurden, sind sicher nur in Italien und nachzuweisen. Man kann gegenwärtig nur das als wahrlich annehmen, dass Italien seinen Bedarf von Lampen und Arbeiten überhaupt grossentheils selbst lieferte, und griechische Waare wenig importirte<sup>2)</sup>; wie sich dagegen der Export betraf, ob man ausser den fertigen Artikeln auch Formen zum Gebrauche der provinciellen Fabriken verkaufte, ob man Manditen in den Provinzen errichtete, endlich ob mit den Manditen etwa auch die Firmen berühmter Lieferanten betrügerischer Weise nachgebildet wurden, das alles wird noch Gegen weiterer Untersuchung sein<sup>3)</sup>.

Es ist bereits an einer anderen Stelle (S. 457 f.) auf die besten Aufschlüsse hingewiesen worden, welche die Geschichte der Thonfabrication über die Entwicklung der römischen Industrie namentlich der Kaiserzeit, überhaupt giebt. Die Quellen Entwicklung des Thonwaarengeschäftes in Italien.

Geschichte bilden wiederum die Stempel und zwar nicht der feinen Waare, sondern der Ziegel, Röhren, *dolia* und *amphorae*, insofern sie den Namen des Gutsherrn, auf dessen *praedium* die *figlina* lag, den Namen des Besitzers oder Pächters oder Führers der Officin und endlich das Jahr, in welchem der Ziegelstempel gemacht ist, angeben<sup>4)</sup>.

Die Zeitbestimmung, d. h. das Consulat, findet sich auf

In Arretium gab es eine Fabrik der Titii, nämlich des A. Titius, L. Titius, C. Titius, welche wohl nacheinander das Geschäft durch Erbschaft führten (Gamurrini p. 16 ff.). In Tarraco hat sich der Stempel A. TITII. i ARRETINI mehrmals gefunden (C. I. L. II, 4970, 519) und daneben der Stempel FORT. C. TITI. (L. I. L. II, 4970, 203). Liest man auf dem letzteren so könnte man annehmen, Fortis sei ein Geschäftsführer der arretinischen Fabrik gewesen; allein die Sache ist ganz unsicher, da auch C. Titi Fort(unati) sein werden kann.

Wieseler a. a. O. S. 171. 221.

3) Wieseler a. a. O. S. 167.

S. oben S. 157 ff. Die Sammlung und übersichtliche Anordnung der Ziegelstempel hat neuerdings Ch. Descemet in Angriff genommen, von dessen Werk ein Theil erschienen ist unter dem Titel: *Inscriptions doliatares Latines. Les briques relatives à une partie de la gens Domitia*. Paris 1880. 8. p. XXI ff. die weitläufige diesen Gegenstand betreffende Litteratur an der Hand. Die Legionsziegel, über deren Marken man eine Uebersicht findet bei *Musei Lugduno-Batavi Inscr. Gr. et Lat.* Lugd. Bat. 1842. 4. p. 124 ff. *J. of Pott*. II p. 404 ff., wurden nicht allein für die Legion, sondern auch für die Legion gemacht und unter Aufsicht eines Centurionen gebrannt. S. die Beschreibung bei Overbeck *Katal. des K. Rhein. Museums*. Bonn 1851. 8. S. 58 n. 120 *Museen Inscr. Conf. Helv.* p. 78.

Ziegeln römischer Fabrik erst vom Jahre 863 = 440 p. Chr.<sup>1)</sup> und dauert nach Marinis Beobachtung bis in die ersten Jahre des M. Aurel und L. Verus, d. h. bis kurz nach 944 = 461 p. Chr.<sup>2)</sup>; in den Municipien ist dieser Gebrauch aber viel älter. Die Ziegel von Velleia haben die Consulsbezeichnung schon in den Jahren 678—743 (76—40 v. Chr.)<sup>3)</sup>, die von Tifernum von 7—45 p. Chr.<sup>4)</sup>, die von Perusia von 93—404 p. Chr.<sup>5)</sup>. Nach dem Jahre 462 kommen die Stempel noch immer vor, doch enthalten sie die Angabe des Jahres nicht. Aus dieser Quelle ergeben sich einige merkwürdige Thatsachen, deren Begründung eine kurze Erörterung rechtfertigen dürfte.

Die *figuli* bildeten in Rom seit Numa ein Collegium<sup>6)</sup>; wie lange dies aber bestanden hat, ist gänzlich unbekannt, da später ein solches Collegium nirgends nachweisbar ist<sup>7)</sup>. Die Fabrication grober Waare, *opus doliare*, d. h. von Ziegeln, Röhren, *dolia* und *amphorae*, war, so viel unsere Quellen lehren, ein Geschäft der Gutsbesitzer geworden, welche, wenn sie auf ihren Gütern Thonerde fanden<sup>8)</sup>, theils für das Bedürfniss der Wirtschaft, theils aber auch zum Zwecke des Exports<sup>9)</sup> (s. oben S. 457), Ziegeleien und Töpfereien anlegten und entweder durch

1) Mommsen C. I. L. I p. 202. Auf Amphoren, bei welchen es sich nicht um die Datirung des Gefässes, sondern des darin enthaltenen Weines handelt, ist die Angabe des Consulates viel älter. S. oben S. 446.

2) Marini Atti p. 624b. Die Stempel mit den Consulaten 192 und 229 p. Chr. bei Doni p. 99 n. 127. 125 sind gefälscht. S. Descemet p. 177. 185. Dagegen erwähnt Borghesi Oeuvres VII p. 559 Ziegel von Rimini mit dem Stempel *Gentius et Bassus consulibus*, d. h. vom J. 964 = 211.

3) Borghesi Annali dell' Inst. 1840 p. 225—246 = Oeuvres IV p. 357—388 Mommsen C. I. L. I n. 777—800.

4) Mommsen C. I. L. I p. 202.

5) Mommsen a. a. O.

6) Plut. Num. 17. Plin. n. h. 35, 159.

7) Forcellini s. v. *figulus* führt zwar ein *collegium figulorum* aus einer Inschrift von Spalatro an. Dieselbe ist aber falsch. S. Mommsen C. I. L. III. *Falsae* n. 161. In der Verordnung des Valentinian Cod. Theod. 13, 10, 1: *Colonos rei privatae vel ceteros rusticanos pro speciebus, quae in eorum agris gigni solent, inquietari non oportet. Eos etiam, qui manu victum rimantur aut tolerant (figulos videlicet aut fabros) alienos esse a praestationis molestia decernimus* ist nur von Handarbeitern, nicht von selbständigen Fabricanten die Rede.

8) Digest. 33, 7, 25 § 1: *Quidam, quum in fundo figlinas haberet, figulorum opera maiore parte anni ad opus rusticum utebatur.*

9) Digest. 8, 3, 6: *veluti si quis figlinas haberet, in quibus ea vasa fierent, quibus fructus eius fundi exportarentur (sicuti in quibusdam fit, ut amphoris vinum evehatur aut ut dolia fiant) vel tegulae ad villam aedificandam. Sed si, ut rari venirent, figlinae exercebantur, usus fructus erit.* Römische Ziegel findet man in Venetia und Histria (C. I. L. V n. 8110, 169. 170. 171. 172) und Africa (C. I. L. VIII n. 10475, 22. 23).

ihre Sklaven selbst betrieben, oder durch Pächter betreiben lassen. Der ganze Industriezweig war in den Händen von Capitalisten; nicht nur Leute aus der Nobilität, in höchsten Ämtern stehende Personen<sup>1)</sup> und römische Ritter<sup>2)</sup>, sondern die Kaiser selbst, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, insbesondere die weiblichen Mitglieder derselben, setzten sich in Besitz der früher von Gewerbsleuten angelegten Oefen, deren Namen noch ihren Ursprung nachweisen. Vielleicht schon Augustus, sicher aber Tiberius, Caligula, Claudius und Nero waren im Besitz der *officina Pansiana*, welche zwischen Pesaro und Rimini lag<sup>3)</sup>, die Fabricate dieser Officin wurden landwärts und seewärts ausgeführt<sup>4)</sup> und finden sich in Ariminum, Ferraria, Mediolanum, Hadria und auch in Luceria<sup>5)</sup>, ferner in ganz Venetien, Histrien<sup>6)</sup> und Dalmatien<sup>7)</sup>, woraus zu ersehen ist, dass sie nicht bloß für den Bedarf der kaiserlichen Bauten, sondern für den Handel bestimmt waren. Dem Domitian gehörten die *figlinae Genianae*<sup>8)</sup>, dem Traian die *figlinae Quintianae*, welche auf seine Frau Plotina vererbten<sup>9)</sup>, dem

Die Fabrica-  
tion grober  
Waare wird  
ein Geschäft  
der Capitali-  
sten,

auch der  
Kaiser;

1) So besitzt M. Rutilius Lupus, ein Mann, dessen Familie einen Consul des Jahres 664 und viele hohe Beamte aufweist, die *figlina Brutiana*, welche 863 bis 876 in Thätigkeit war, und stempelt seine Fabricate mit seinem eigenen Wappen, dem Wolfe (Borghesi *Annali* 1840 p. 238); eine andere Thonfabrik hat Q. Asinius Marcellus (Marini *Atti* p. 193. 194. 195), ebenfalls aus consularischer Familie (Asinius Marcellus ist Cos. 54 p. Chr.), und hinterlässt dieselbe seiner Tochter Asinia Marcelli f. (Fabr. 501, 51) oder Asinia Quadrattilla (Marini a. a. O.), die um 147 p. Chr. Ziegel arbeiten liess. Dasselbe Geschäft betrieb L. Plautius Aquilinus, Cos. 162 (Visconti *Annali* 1864 p. 163 ff.). Dem C. Fulvius Plautianus, *praefectus praetorio* unter Severus, gehörten die *figlinae Bucconianae* (Orelli 935) im *agro Sabino* (Marini *Atti* p. 545), welche nach seinem Tode (956 = 203) an die kaiserliche Familie kamen. Murat. 498, 21: *EX PRAEDIIS AVGG N.V FIGULINA BVCCONIANA*. Zu den hochgestellten Personen, welche *figlinae* besaßen, gehörte auch Asinius Pollio. Descemet p. 144.

2) Fabr. 517, 250: *OPVS DOL· IVLI· THEODATI· EQ· R· FIG· SAL· EX· Praediis· FL· TITIANI C· V*.

3) Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Patavine* p. 538 und *Bull. dell' Inst.* 1858 p. 27. 28 = *Oeuvres* VIII p. 581. Der angebliche Grabstein des C. Lutatius, C. f. Pansianus, *figulus ab imbricibus* (Orelli 4190. Borghesi a. a. O.) ist fingirt. Mommsen C. I. L. V n. 172\* (*falsae*) und p. 957.

4) Borghesi *Oeuvres* VIII p. 107. 581. 5) Mommsen I. N. n. 6306, 117.

6) Mommsen C. I. L. V n. 8110.

7) Mommsen C. I. L. III n. 3213.

8) Fabr. 514, 197. Henzen *Bull. dell' Inst.* 1858 p. 18. Hefner Denkschr. Münchner Acad. IV p. 235.

9) Fabretti 521, 340: *IM CAES TRAIANI AVG O D QVINTIANA*. Hier-  
nach ist zu lesen bei Fabr. 517, 286: *PLOTINAE AVG QVINTIANA*, nicht, wie Fabretti will, *Quinta*.

Hadrian die *figlinae Septimianae*<sup>1)</sup>, die *Oceanae maiores* und *Oceanae minores*<sup>2)</sup>, ferner die *Rhodinae*<sup>3)</sup>; einige seiner Oden scheinen hernach in den Besitz der Faustina, Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, übergegangen zu sein<sup>4)</sup>. L. Aelius Caesar, der Adoptivsohn Hadrians<sup>5)</sup>, und Antoninus Pius selbst<sup>6)</sup> trieben diese Geschäfte ebenfalls, M. Aurel besass *figlinae novae*<sup>7)</sup> und *figlinae Port(us) Lic(inii)*<sup>8)</sup>, sein Bruder L. Aurelius Verus<sup>9)</sup> und später Commodus<sup>10)</sup> hatten gleichfalls *figlinae*. Was die weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie betrifft, so erscheinen diese schon seit Augustus<sup>11)</sup>, viel häufiger und umfangreicher aber in der folgenden Zeit an diesem Industriezweige betheiligt. Domitia Longina, die Frau des Domitian, welche ihren Gemahl um mehr als vierzig Jahre überlebte<sup>12)</sup>, bezog einen Theil ihrer Reventen aus *figlinae*<sup>13)</sup>; ebenso Plotina, Traians Wittwe<sup>14)</sup>, Arria Fadilla<sup>15)</sup>, die Mutter des Antoninus Pius<sup>16)</sup>,

1) Borghesi *Annali* 1840 p. 239 n. 24. *EX FIG. CAESARIS NOSTRI SEPTIMIANIS* vom Jahr 887 = 134.

2) Marini *Atti* p. 240<sup>b</sup>: *EX FIGULINIS OCEANIS MINORIBUS CAESARIS NOSTRI PAETINO COS.* Vgl. Marini *Atti* p. 241, wo auch die Stempel mit *Oceanae maiores* zusammengestellt sind.

3) Fabr. 506, 125: *HIBERO ET SISENNA COS (133 p. Chr.) PEDVCALPVLi EX FIGULINIS RHODINIS CAESARIS NOSTRI.* Dabei eine Rose.

4) Wenigstens findet sich der Werkführer des Hadrian, L. Bruttidius Augstalis, nach Hadrians Tode im Dienste der Faustina. Borghesi *Annali* 1840 p. 240 n. 25.

5) Marini *Atti* p. 318<sup>b</sup>.

6) Fabr. 510, 151 *EX PR CAESARIS* vom Jahre 148.

7) Borghesi *Annali* 1840 p. 240 n. 26.

8) Fabr. 519, 297: *OP DOL EX PR M AVRELI ANTONINI AVG S PORT LIC.* Derselbe Stempel Murat. 500, 9. Die Ortsbestimmung kommt öfters vor: Mur. 500, 17: *EX F TERE NTIANIS DOMITIAE LVCILLAE PORT LIC OP DOL STAT PRIM.* Fabr. 519, 298: *OPVS DOLIARE EX FIG FVLVIANIS POR LIC.* Marini *Atti* p. 667<sup>a</sup>: *EX PR DOM. LVC. PORT LIC. FIGL. KANINIANIS OPVS STATII PRIMVLI.* Vgl. Preller *Regionen* S. 103.

9) Fabr. 501, 61. Borghesi *Annali* 1840 p. 241 n. 28.

10) *Bull.* 1858 p. 19.

11) Eine *tegula*, gefunden in Hipponium (Mommsen *I. N.* 6306 n. 3), hat die Marke *LEPIDAES ET AGRIPPINAE*; die Lepida ist Aemilia Lepida, Frau des Drusus, Sohnes des Germanicus (Tac. *ann.* 6, 40); eine andere hat den Stempel: *HYACINTHI IVLIAE AVGVSTAE* (Mommsen *ib.* 6306 n. 4).

12) Domitian wurde 96 ermordet, sie lebte noch kurz vor 140. Eckhel *D. N.* VI p. 399. Borghesi *Annali* 1840 p. 244.

13) Borghesi *a. a. O.* p. 243 n. 43. Sie besass im Jahre 123 die *figlinae Sulpicianae* (Fabr. 512, 163), welche bei Rom lagen (Borghesi *a. a. O.* p. 246 n. 57).

14) S. oben S. 645 Anm. 9.

15) Stempel ihrer Fabriken s. Murat. 498, 15. 18. Orelli 835. Fabr. 501. 43. 506, 124. 511 n. XV.

16) Capit. *Ant. P.* 1. Orelli 4370.

ia Cornificia Faustina<sup>1)</sup>, Schwester des M. Antoninus<sup>2)</sup> und u des Ummidius Quadratus, Cos. 920 = 167<sup>3)</sup>, endlich Faustina, die Gemahlin des Antoninus Pius<sup>4)</sup>. Das grösste Geschäft hatten aber die beiden Lucillae<sup>5)</sup> und namentlich die jüngere, deren Güter (*praedia Lucilliana*)<sup>6)</sup> eine grosse Anzahl von Thonwaren enthielten, nämlich die *figlinae Domitianae maiores* und *minores*, die *figlinae Augustanae*, *Caninianae*, *Terentianae* und *Lucillianae*. Die *Domitianae*, deren Ziegel in Rom gebraucht worden sind<sup>7)</sup>, scheinen angelegt worden zu sein von dem Redner Domitius Afer, welcher 812 = 59 starb<sup>8)</sup> und zwei Adoptivkinder, Cn. Domitius Tullus und Cn. Domitius Lucanus hinterliess<sup>9)</sup>, die öfters auf Ziegelstempeln erwähnt werden und auch die *figlinae Caninianae* besaßen<sup>10)</sup>. Tullus war kinderlos und adoptirte die Tochter des Lucanus, Domitia Cn. f. Lucilla, welche mit dem grossen Vermögen der drei genannten Personen<sup>11)</sup> auch die *figlinae* erbt. Sie heirathete den P. Calvisius Tullus (Cos. f. 109<sup>12)</sup>) und hinterliess eine Tochter, ebenfalls Lucilla genannt, welche mit Annius Verus vermählt war und Mutter des Kaisers M. Aurel wurde. Diese Frau, mit vollem Namen Lucilla f. Veri, ist nun im Besitze aller dieser Fabriken<sup>13)</sup>, deren Stempel aus den Jahren 876—908 (123—155 p. Chr.) vorhanden sind; als sie bald nach 155, noch vor der Thronbesteigung ihres Sohnes starb, kamen die *figlinae* durch Erbschaft an den Kaiser Aurel selbst und später an Commodus<sup>14)</sup>. Neben den Namen dieser hochgestellten Personen finden sich auf den Fabrikstempeln indessen auch zahlreiche Firmen von Geschäftsmännern bür-

1) Ueber ihren Namen und ihre Verwandtschaft s. Orelli-Henzen 5475. 5476.

2) Capitol. M. Anton. ph. 1.

3) Borghesi *Oeuvres* III p. 244. Capit. Ant. ph. 7. 4) S. oben S. 646 Anm. 4.

5) Ueber beide hat zuerst Borghesi *Oeuvres* III p. 35—47 Aufschluss gegeben, welchen ich im Folgenden benutze. S. jetzt Descemet p. 130 ff.

6) Grut. p. 594, 1.

7) S. Becker Topogr. S. 438—440. Die Annahme Beckers, dass die *Domitia-figulinae* in Neros Besitz waren, ist nicht erwiesen.

8) S. Bernhardt R. L. G. p. 746.

9) Ueber beide S. Plin. ep. 8, 18. Mart. 9, 51.

10) Bei Marini *Atti* p. 769 finden sich die Stempel: *FALARNI DVORUM MITIORUM*, *LVCANI ET TVLLI Servi*; und *AMOENI, Duorum Domitiorum*, *LVCANI ET TVLLI EX FIGLINIS CANINIANIS*. So scheint Marini zu lesen, während in dem Stempel *AMOENI Opus Doliare* gelesen werden könnte.

11) Plin. l. 1.

12) Waddington *Fastes des prov. Asiatiques* p. 200.

13) Fünf Werkmeister des Cn. Domitius Tullus finden sich noch auf ihren Stempeln. Borghesi a. a. O. p. 46.

14) Descemet p. 57.

gerlichen Standes<sup>1)</sup> und Freigelassenen<sup>2)</sup>, namentlich aber wieder von Frauen, welche nicht nur als Besitzerinnen von Grundstücken<sup>3)</sup>, sondern als Inhaberinnen der Fabriken selbst bezeichnet werden<sup>4)</sup>.

Während so die Fabrication der Bauziegel, Dachziegel, Röhren<sup>5)</sup> und ordinären Gefässe<sup>6)</sup> dem Handwerk, dem sie anfänglich angehörte<sup>7)</sup>, entzogen und von den Capitalisten betrieben wurde oder dem kaiserlichen Patrimonium zufiel<sup>8)</sup>, blieb die feine Waare in den Händen der Handwerker. Unter den arretinischen Firmen ist z. B. *Aulus TITus FIGVLus ARRETINVS*<sup>9)</sup>,

1) Auch diese Namen sind nicht ohne Interesse. Die von Borghesi *Annali* 1840 p. 241 zusammengestellten Firmen von Veleia z. B. zeigen, dass dort dieser Fabrikzweig von freien Leuten betrieben wurde, wie M. Betutius, L. f., P. Cominius Priscus, M. Ennius Januarius, L. Herennius Exoratus u. a. In Clusium besitzt die Familie der Allii eine Töpferei. Gamurrini *Annali* 1877 p. 86, in Tusculum giebt es eine ganze Reihe ähnlicher Firmen, Borghesi *Oeuvres* VI p. 293 ff. und auch in Rom fehlt es an solchen nicht. Borghesi *Oeuvres* VI p. 330 ff.

2) Diese sind häufig. Es genüge hier als Beispiel C. Calpetanus Musophilus, ein *libertus* der Calpetani, einer im ersten Jahrh. angesehenen Familie. Borghesi a. a. O. p. 242 n. 33. Vgl. Borghesi *Oeuvres* VII p. 76.

3) Z. B. *Ex praediis Saeiae Isauricae*, Marini *Atti* 239<sup>a</sup>; *Cosimiae Gratillae* Marini p. 144; *Pomponiae*, Murat. 498, 19; *Aemiliae Severae*, Fabr. 496, 1; *Magiae Marcellae*, Fabr. 517, 260; *Sertiniae Bassullae*, Fabr. p. 520 n. XII. Andere Beispiele Borghesi *Oeuvres* IV p. 468. V p. 70. VII p. 79. 80.

4) Hierher gehören die Stempel: *Titiae Rufinae Opus doliare ex praedio Dom. nn. Augg.* Murat. 500, 14; *Opus doliare Statiae Primillae, ex fig. Domitiae Lucillae*, Marini p. 667; *Opus figlinum Iuliae Saturn.* Fabr. 510, 149 u. a.

5) S. die Inschr. einer Röhre Marini *Atti* p. 348.

6) Die Stempel selbst haben als Marke öfters ein Henkelgefäss. Fabr. 503, 131. Marini *Atti* p. 348. Ein *dolium* hat die Inschr.: *EX OFICINA FORTUNATI DOMITIAE LVCILLAE* (Borghesi *Oeuvres* III p. 37); eine ähnliche Inschr. s. b. D'Agincourt *Recueil* pl. 32 n. 7. p. 87; *M. PETRON. VETERANI LEO SERUI FECIT* (sur le bord d'un vase). Ein anderes *dolium* hat die Inschr. Fabr. 502, 83: *L CALPVARNIVS EROS F*; ein anderes Fabr. 502, 99: *T COCCEI FORTVNATI*. Andere Beispiele s. bei Dressel *Ricerche sul monte Testaccio*, *Annali dell' Inst.* 1878 p. 141. Vielleicht gehören zu diesen ordinären Gefässen auch die gewöhnlichen Lampen. S. Wieseler *Nachrichten der k. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen* 1870 S. 221 Anm. 24.

7) Wie die *figulina Pansiana* zuerst von einem Privatmann betrieben wurde, hernach aber in kaiserlichen Besitz kam, so wird es mit den meisten andern gewesen sein. Vergils Vater war ein *opifex figulus* (Reifferscheid *Suetonii reliq.* p. 54. 69) auf dem Lande, weshalb er auch *rusticus* heisst p. 52; er betrieb offenbar selbst auf seinem Gütchen eine Ziegelei. Auch später kommt noch ein L. Aurelius Sabinus Doliarius, auf dessen Grabsteine drei grosse Gefässe abgebildet sind (Doni tab. XI ad p. 289 n. 4), und eine *officina dolearia M. Publici Ianuarii* (Orelli n. 4888) vor. Die *tegularii*, welche in Inschriften erwähnt werden (Henzen 6445. 7279. 7280), sind Slaven oder Freigelassene und wie die *laterarii*, Ziegelstreicher (Nonius 445, 22), wohl nur Arbeiter in der *officina lateraria* (Plin. n. 4. 7, 194).

8) Dressel a. a. O. p. 141 not. 7. Hirschfeld *Röm. Verwaltungsgeschichte* I, S. 24 ff.

9) Gamurrini a. a. O. p. 22 n. 61. 62.



*FIGVLus*<sup>1)</sup>, in Pisaurum finden wir einen Freigelas-Modelleur, *figulus sigillator*, bezeichnet<sup>2)</sup>, und der einnennende *fictiliarius*<sup>3)</sup> und *ampullarius*<sup>4)</sup> wird ebenfalls opfern zu rechnen sein. Viele dieser Geschäfte, be-  
Arretium, hatten indess einen bedeutenden Umsatz, Gefässe in Masse ins Ausland gingen und in den Pro-  
n den *negotiatores artis cretariae* auf dem Lager ge-  
rden<sup>5)</sup>. Ueber die Preise haben wir nur wenige  
n<sup>6)</sup>; ordinäre Waare war wie in Griechenland so in  
wohlfeil; eine Lampe kaufte man für einen As<sup>7)</sup>,  
x für einen halben As<sup>8)</sup> oder wenige Asse<sup>9)</sup>, aber  
üsseln kamen sehr theuer zu stehen<sup>10)</sup>.

### 3. Arbeit in Metall.

gebrauch der Metalle bildet ein unterscheidendes Merk-<sup>Edle Metalle</sup>  
lrei Culturgebiete des Alterthums. Sowie das Münz-<sup>in Rom.</sup>  
; Orients auf dem Golde, Griechenlands auf dem Silber,  
f dem Kupfer beruhte, so stand auch die Entwicklung  
technik unter dem Einflusse des vorhandenen Mate-  
is Gold, nicht nur das edelste, sondern auch das für  
eitung bequemste Metall, hat in dem goldreichen  
von den ältesten Zeiten an nicht nur für die bildende  
rhaupt<sup>12)</sup>, sondern auch für das Hausgeräth den Stoff

p. 33 n. 143.

i n. 4191.

3) Orelli n. 4189.

4) Orelli n. 4143.

en S. 617 Anm. 1.

r diese s. O. Jahn Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. Hist. ph. Cl. 1854

rft einer Lampe C. I. L. VIII n. 10478, 1: *Emite lucernas colatas*  
noch zwei andere Inschriften ähnlicher Art angeführt sind.

9, 59, 22.

11, 145: *plebeios calices et paucis assibus emptos*.

en S. 635.

r den Gold- und Silberreichthum Assyriens, Babyloniens, Syriens,  
nd Phönicieus, dessen sich Alexanders Expedition bemächtigte,  
e Phönicier II, 3, 1; über den Goldreichthum Aegyptens Birch *Upon*  
*Tablet of Rameses II, relating to the Gold mines of Aethiopia*, in  
XXXIV p. 357—391.

r die goldene Statue des Zeus oder Belus in Babylon s. Herodot 1,  
2, 9; über die goldene Statue der *dea Syria* in Hierapolis Lucian.  
; eine goldene Statue des Alexander erwähnt Athen. 5 p. 202<sup>a</sup>; eine  
statue von 9 Ellen Höhe erbeutete Pompeius im mithridatischen  
ian. *Mithr.* 116; eine andere Antonius im parthischen Kriege, Plin.  
83.

geliefert<sup>1)</sup>. Ess- und Trinkgeschirre von Gold, mit Edelsteinen besetzt, welche wohl grösstentheils zur asiatischen Beute Alexanders des Gr. gehörten<sup>2)</sup>, prangten in der Diadochenzeit an allen Höfen<sup>3)</sup> und gelangten endlich wieder als Beutestücke nach Rom; silberne Gefässe bilden einen hervorragenden Gegenstand griechischer Technik, welcher in Rom ebenfalls die leidenschaftliche Bewunderung der Sammler erhielt, während die ältere italische Kunst sich vornehmlich in Bronzearbeiten hervorthat. Allerdings wurden auch in Rom seit den ältesten Zeiten Schmucksachen von Gold getragen: goldene Ringe, *bullae*, Kränze, Halsketten und Armbänder<sup>4)</sup>; aber oft wird von späteren Schriftstellern die gute alte Zeit der Samniterkriege und des Pyrrhus gepriesen, in welcher es als böses Beispiel galt, zehn Pfund verarbeitetes Silber zu besitzen<sup>5)</sup>, und höchstens das Salzfass von Silber gestattet war (S. 309), und die Zeit des alten Cato als der Wendepunct bezeichnet, von welchem an die alte Einfachheit gegen den asiatischen Luxus zurücktrat. Die *lex Oppia* des Jahres 539 = 245, welche den Goldschmuck der Frauen auf eine halbe Unze Gewicht beschränkte, wurde 20 Jahre nachher (559 = 195) aufgehoben<sup>6)</sup>; zu Plautus' Zeit gingen die Frauen im Goldschmuck<sup>7)</sup>, und bald darauf beginnt auch in dieser Beziehung asiatischer Reichthum und griechische Kunst Einfluss zu gewinnen. Die Masse des durch die Eroberungskriege der Römer in der Hauptstadt angehäuften Goldes und Silbers<sup>8)</sup>, die Erwerbung von Gold- und Silberbergwerken in den Provinzen<sup>9)</sup>,

1) Goldene Gefässe kommen nach Wilkinson *Manners and Customs* II p. 343 in Aegypten schon um 1490 v. Chr. vor.

2) Athen. 6 p. 231e.

3) Hauptstellen sind über den Goldluxus des Hofes in Alexandria Athenaeus 5 p. 197 ff.; des Hofes in Antiochia Athen. 5 p. 194. 195.

4) S. Plin. *n. h.* 33, 8 ff. 37. 38. Den goldenen Ring, den später die Ritter trugen, erwähnt als Standesabzeichen schon im J. 433 = 321 Livius 9, 7. 8; über die *bullae* s. S. 82, über die *torques*, *coronae* und *armillae* Staatsverwaltung II, S. 555.

5) Cornelius Rufinus wurde wegen dieses Luxus von dem Censor des J. 479 = 275, Fabricius Luscinius, aus dem Senat gestossen. Valer. Max. 2, 9, 4; Liv. *ep.* 14; Plutarch. *Sulla* 1; Gell. 4, 8, 7; 17, 21, 39.

6) Liv. XXXIV, 1 ff.

7) Plautus *Epid.* 2, 2, 38.

8) Staatsverwaltung II, S. 273.

9) Gold wurde gewonnen in Gallia Transpadana bei Vercellae, zwischen Turin und Mailand, Plin. *n. h.* 33, 78. Strabo p. 218; in dem Gebiet der Taurisci nördlich von Aquileia, Strabo p. 208; bei Noreia in Noricum, Strabo p. 214; in Mace-

erwachende Liebhaberei für griechische Silberarbeiten und italische Schmucksachen, endlich die Gelegenheit, die ganze Erfahrung der Orientalen und Griechen in Rom selbst zu erthen, veranlassten einen gleichmässigen Aufschwung in diesem Gebiete angehörigen Kunstzweigen, deren nähere Betrachtung uns nicht allein einen Einblick in die römische Technik eröffnen, sondern auch das Gesamtergebnis der Leistungen dieses Faches überhaupt vorführen wird.

Die Metalle, welche im Alterthum vorzugsweise in Gebrauch waren, Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei, sind darin gleichartig, dass sie eine dreifache Art der Bearbeitung gestatten<sup>1)</sup>. Sie können behandelt werden erstens als dehnbare Körper, die durch Hämmern, Pressen, Ziehen und Biegen ihre Formen erhalten, zweitens als schmelzbare Körper, die sich in eine Gussform giessen lassen, drittens als harte Körper, welche durch Abheben von Theilen, d. h. durch Schneiden, Drehen und Schleifen gestaltet werden. Diese Gleichartigkeit hatte zur Folge, wenn auch für die ordinäre, handwerksmässige Technik der Stoff das Unterscheidende blieb, Künstler von Talent in den verschiedenen Metallen ihre Virtuosität bewährten, und dass, in der Renaissancezeit Goldschmiede, wie Ghiberti, Luca della Robbia, Donatello, Benvenuto Cellini, in allen Zweigen der Plastik sich versuchten, so auch bereits in Griechenland verschiedenen Thätigkeiten in einem und demselben Künstler nicht vorkommen. Wir werden daher, bevor wir zu der Beschreibung der einzelnen Handwerke übergehen, die Methoden der Metallarbeit überhaupt in Betracht zu ziehen haben.

---

in Gallien und Thracien, Strabo p. 331; Plin. *n. h.* 33, 66; in Vorderasien, Strabo p. 626. 680, in Armenien, p. 529; in Colchis, p. 45. 499; besonders aber in Spanien, Strabo p. 146. 154; demnächst in Gallien, Strabo p. 187. 188. 190. 205. 293 und Britannien, p. 199. Die Bergwerke Galliens und der Alpen waren bereits in vorrömischer Zeit das Material zu den celtischen Goldmünzen, deren schwierige Beurtheilung ich für jetzt auf Mommsen Die nordetruskischen Münzen (Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. VII, S. 242 ff.) verweise. Silbergruben waren, nachdem die attischen aufgehört hatten betrieben zu werden (Strabo p. 399), die ergiebigsten die in Spanien, Strabo p. 147—149. 154; dem gab es solche in Macedonien und Thracien (Strabo p. 331), in Gallien (Strabo p. 191), Britannien (Str. p. 199) und Epirus (Str. p. 326).

1) Ich entnehme diese Disposition aus Semper II, S. 479 f., welcher leider in dem letzten Theile seines Werkes sich auf kurze Andeutungen beschränkt.

## I. Methoden der Arbeit.

### 1. Metall als dehnbarer Bildstoff. Blech- und Drahtarbeiten.

Blecharbeit.  
Statuen.

Die Blecharbeit ist bekanntlich älter als der Guss. Die ältesten Bronzestatuen bestanden aus einem Kern von Holz und Lehm, bekleidet mit Kupferblechen, welche zusammen genagelt wurden<sup>1</sup>. Denn auch das Löthen ist eine spätere Erfindung<sup>2</sup>. Statuen dieser Art werden nicht allein im Orient und in Griechenland erwähnt<sup>3</sup>, sondern namentlich Colosse von Erz wurden immer, auch noch in Rom, hohl gearbeitet und aus Stücken zusammen genietet<sup>4</sup>. Auf demselben Princip beruht die Kunst der Goldelfenbeincolosse<sup>5</sup>, die, nachdem sie durch Phidias ihren Höhepunkt erreicht hatte, noch in römischer Zeit, und zwar in Rom selbst, in Ausübung blieb. Die Statue des Jupiter Capitolinus war in späterer Zeit, vielleicht seit der Restitution in Folge des Brandes vom J. 674 = 83, eine elfenbeinerne<sup>6</sup>; Pasiteles, ein Zeitgenosse des Pompeius, machte eine elfenbeinerne Statue des Jupiter im Tempel des Metellus<sup>7</sup>; dem Cäsar wurde eine elfenbeinerne Statue vom Senat decretirt<sup>8</sup>, und noch Germanicus und Britannicus erhielten nach ihrem Tode elfenbeinerne Standbilder<sup>9</sup>. Eine nicht geringere Bedeutung hat aber das Beschlagen mit Metallen und die Blecharbeit als

Metallbeschlag als Ornament.

1) Semper I. S. 234.

2) Sie wird dem Glaucos von Chios zugeschrieben. Brunn I, S. 29.

3) So heisst es vom Bel zu Babel v. 6: Dieser Bel ist inwendig nichts, denn Leimen, und auswendig ehern. In Lacedämon gab es eine Statue der Athene, aus Kupferstücken zusammen genagelt (Pausan. 3, 17, 6), ein Werk des Learchos oder, wie Brunn I. S. 49 will, Clearchos, von Rhegium.

4) Ueber diese Colosse s. Plin. n. h. 34, 39—47.

5) Man findet hierüber eine gründliche Untersuchung in Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien ou l'art de la sculpture antique*. Paris 1815 fol.

6) S. Brunn Geschichte der gr. Künstler I, S. 543 und das dort angeführte Zeugniß, *Chalcidii Timaeus, de Platonis translatus et in eundem commentarius* (herausg. von Fabricius in *S. Hippolyti Opera*, Hamburg 1716 fol.) c. 336 p. 400: *Ut enim in simulacro Capitolini Iovis est una species eboris, est item alia, quam Apollonius artifex auxit animo, ad quam directus mentis acie speciem eboris poliebat auxit animo* heisst: er stellte sich die vollkommene, ideale, Wirkung des Elfenbeins vor. Der ganze Ausdruck ist Imitation von Cic. or. 2, 9)

7) Plin. n. h. 40, Brunn I, S. 595.

8) Dio Cass. 43, 45.

9) Tac. ann. 2, 83. Sueton. Titus 2.

gemeines Ornamentationsmittel erhalten, welches im Orient, Griechenland<sup>1)</sup>, schon in sehr alter Zeit in Italien, aus-  
dem aber auch in barbarischen Ländern<sup>2)</sup> in Anwendung  
kommen und immer geblieben ist. Es diente zuerst zur  
Kleidung ganzer Wände, wovon im Orient Ekbatana<sup>3)</sup> und  
Babylon<sup>4)</sup>, in Griechenland der spartanische Tempel der  
Lakonia Chalkioikos<sup>5)</sup> und der, wie man jetzt erkennt, vorhan-  
nen Gebäuden analog geschilderte homerische Palast des Mene-  
is<sup>6)</sup> und Alkinous<sup>7)</sup>, in Rom aber, um nicht anderes zu  
wähnen<sup>8)</sup>, die Bauten des Nero<sup>9)</sup> Beispiele liefern; sodann  
zur theilweisen Decoration durch Tafelbilder und Medaillons,  
welche in die Wand eingelassen<sup>10)</sup> oder an derselben aufgehängt  
wurden, wie dies in den etruskischen Gräbern vorkommt<sup>11)</sup>, ins-  
sondere zur Tafelung hölzerner Thüren durch Metallreliefs,  
welche in Rom dem Camillus zum Vorwurf gemacht wurde<sup>12)</sup>,  
der noch in späterer Zeit üblich ist<sup>13)</sup>. Drittens war zu allen  
Zeiten der Metallbeschlag eine beliebte Verzierung der verschie-

1) Griechische Ornamente dieser Art, obwohl von Schriftstellern öfters er-  
wähnt, haben erst die Ausgrabungen von Olympia und Dodona in grösserer Anzahl  
ins Licht gebracht. S. Curtius Das archaische Bronzerelief aus Olympia in Phil.  
Arch. Hist. Abhandl. der Berliner Academie 1879 S. 3—32. Furtwaengler Die  
Bronzefunde aus Olympia, daselbst S. 3—106. Carapanos *Dodone et ses ruines*.  
Paris 1878. 4. Planches XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XLIX.

2) In dem Funde von Apremont (Bertrand *Comptes-rendus* 1880 p. 340 ff.)  
waren unter 80 Goldgegenständen 46 kleine Goldplatten, bestimmt zum Auflegen  
auf Leder, Zeug oder bronzene und eiserne Unterlagen. Sie sind in Gallien oder  
mindestens für die Gallier gearbeitet. Rohe Metallverzierungen, wohl grossentheils  
für Pferdegeschirre und Wagen bestimmt, sind gesammelt in *Recueil d'antiquités  
de la Scythie* Livr. I. II. Pétersbourg 1866 fol. Pl. VII. XII. XIV. XV. XXXV.

3) Polybius 10, 27 sagt von der Königsburg: οὐσης γὰρ τῆς ξυλίας ἀπάσης  
ἀρίνης καὶ κυπαριττίνης, οὐδεμίαν αὐτῶν γεγυμνῶσθαι συνέβαινεν, ἀλλὰ καὶ  
τοὺς καὶ τὰ φατνώματα καὶ τοὺς κίονας τοὺς ἐν ταῖς στοαῖς καὶ περιστύλοις  
καὶ μὲν ἀργυραῖς τοὺς δὲ χρυσαῖς λεπίσι περιειληφθαι, τὰς δὲ κεραμίδας ἀργυρᾶς  
καὶ πάσας.

4) Philostr. vit. Apoll. 1, 25.

5) Pausanias 3, 17. Ausführlich handelt über die Incrustation mit Metallen  
Orient Saglio *Dictionn. des antiq.* 1 p. 786.

6) Hom. Od. 4, 71.

7) Homer Od. 7, 84 ff.

8) Vgl. Semper I, S. 366 ff. 370. 375. 402.

9) Plin. n. h. 33, 54: *Nero Pompei theatrum operuit auro. — — et quota  
et ea fuit aureae domus ambientis urbem!*

10) Philostratus vit. Apoll. 2, 20.

11) Curtius a. a. O. S. 8.

12) Plinius n. h. 34, 13: *Camillo inter crimina obiecit Spurius Carvilius  
Caestor, ostia quod aeralata haberet in domo.* Plut. Cam. 12.

13) So waren die Thüren des capitolinischen Tempels mit Goldplatten bekleidet.  
S. Curtius 5, 31: καὶ οὗτος γὰρ (Stilicho) θύρας ἐν τῇ τῆς Ῥώμης Καπιτωλίου  
ποσὶν πολλὸν ἔλκοντι σταθμὸν ἡμφιεσμένους ἀπολεπίσαι προστάξει (λέγεται).

densten Geräthe und ist auch dieser von den einfachsten Anfängen bis zur höchsten Vollendung des Reliefs nachweisbar. Schon der Nagel an sich kann als Ornament gebraucht werden<sup>1)</sup>, und Nagelköpfe (ῥῆλοι, γόμφοι, bullae)<sup>2)</sup>, sind seit Homers Zeiten die gewöhnlichsten Verzierungen von Sceptern<sup>3)</sup>, Stocken<sup>4)</sup>, Gürteln<sup>5)</sup>, Messerschalen<sup>6)</sup>, Riemenzeug<sup>7)</sup>, Schwertgriffen<sup>8)</sup> und Bechern<sup>9)</sup>. Man ersetzte aber auch diese einfachste Decoration durch kreisrunde oder viereckige in Relief gearbeitete Metallbeschläge<sup>10)</sup>, welche insbesondere auf Wehrgehenken<sup>11)</sup>, Begeh-

1) Lobeck ad Soph. Aiac. 847. Dies Ornament kommt selbst auf Schuhsohlen vor. Clem. Alex. Paed. 2, 11 p. 240 αἰσχροὶ γοῶν ἀνθρώπων τὰ σόματα ἐκείνα, ἐφ' οἷς ἐστὶ τὰ χρυσᾶ ἄνθεμα· ἀλλὰ καὶ τοὺς ῥῆλους ἐλικοειδῆς καὶ καττομασιν ἐγκατακρουσιν ἀξιοῦσιν, πολλὰ δὲ καὶ ἐρωτικῶς ἀπ' αὐτοῦ ἐγχαλῶνται τοῖς αἰσίοις.

2) Nagel mit zierlich gearbeiteten Köpfen s. bei Grivaud de la Vinelle Revue pl. 4 n. 7. 10. 11.

3) σκῆπτρον — χρυσεῖσι ῥῆλοισι πεπαρμένον Hom. Il. 1, 246

4) Bei Akiophon ep. 55 erscheint ein Philosoph, γυμνασίου τῶν ῥῆλων ἐμπειρομένην ἑρπῶν βακτηρίαν, bei Athenaeus 12 p. 543 heisst es von dem Mithridates ὁ καλεῖται τὸ ἐπὶ τῇ χρυσᾷ ἑλίκῃ ἐμπειρομένην. Der Mithridates hatte also, wie Lobeck erklärt, ῥῆλους ἐλικοειδῆς ἐγκατακρουμένους.

5) Verg. Aen. 9. 357 aurea bullis cingula, 12, 942 fulserunt capite bullis. Solche Gürtelverzierungen weist aus verschiedenen Funden nach Furtwängler a. a. O. S. 34—36.

6) Clem. Alex. Paed. 2 p. 189 Potter τί γάρ, εἰπέ μοι, το μύθημα τὸ ἐπιτραπέζιον, ἢν μὴ ἀργυροῦλον ἢ ἢ ἐξ ἐλέφαντος πεποιημένον τὴν ἑρπῶν.

7) Stephanus im Petersburger Comptes-rendus 1876 p. 129.

8) Hom. Il. 11, 29 ἀμφὶ δ' ἀρ' ὤμοισιν βαλετο ἕξος· ἐν δὲ οἱ ῥῆλοι γυμνασίου παμφανόν.

9) Nestor hat (Il. 11, 633) ein δέπας περικαλλές, χρυσεῖσι ῥῆλοισι πεπαρμένον, und in Bezug darauf heisst es bei Athenaeus 11 p. 488b ὁ ἀντιφάσης ζητεῖ περὶ τῶν ῥῆλων. πῶς πεπαρμένους αὐτοὺς δεῖ ὀνομασθαι. ἢ ὡς οἱ λέγουσιν ἔξωθεν δεῖν ἐμπειροῦσθαι τοὺς χρυσοὺς ῥῆλους τῷ ἀργυρῷ ἐμπειροῦσθαι τὸν τῆς ἐμπειροῦσθαι τέχνης τρόπον] — Ἀπελάτῃ μὲν οὖν ὡς τοῦτον. τὸ δὲ οὖν, φησὶν τῇ μὲν ἐν τῇ Κορινθιακῇ ἐργασίᾳ τὴν τῶν ῥῆλων θέσιν ὡς ἡν οὖν, τοῖς κορινθιακοῖς ἐμπειρομένη καὶ οἰοῦναι κεφαλίδας ῥῆλων αὐτοῦ. Περὶ τῆς δὲ λέγεται τοὺς ῥῆλους ὑπο τοῦ ποιητοῦ, οὐκ ὅτι ἔξωθεν πεπαρμένοι καὶ πεπαρμένοι εἰσιν, ἀλλ' ὅτι ἐμπειρομένοι δοῦναι, ἔξω τε οὖν τῶν ῥῆλων μετέωροι τῆς ἀλλῆς ἐμπειρομένης ὄντες. Diese Knöpfe waren also nur durch in Relief gebildete Erhöhungen. Im Jahre 1861 ist in Palestina mit der ersten Verzierungen und andern Gefässen eine bronzene tiefe Schale gefunden, die weiter Verzierungen hat, als einen Rand von horizontallaufenden Nagelköpfen. Auf diesen gehenken sind mit Nageln aufgesetzt. S. Schoene in Annali XXXVIII, 1861, p. 189 Tav. dagg GH. n. 10.

10) Goldornamente dieser Art sind in grosser Anzahl in Rhodus, Cypern, Kenae, Attica, Etrurien und Südrussland gefunden und soweit sie zum Schmuck dienten bereits oben S. 527 besprochen worden. In den Wehrgehenken derselben bei Stephanus Comptes-rendus 1876 p. 121 ff. 1877 p. 234—237 finden sich aber auch solche, die nicht für Kleider, sondern für Lederzeug bestimmt waren. S. 1877 p. 126 n. 38, 129 n. 19.

11) S. die Beschreibung des τελαμών des Heracles Hom. Od. 11, 610 ff. und



beiden<sup>1)</sup> und allem Lederzeuge<sup>2)</sup> angebracht und mit Stiften befestigt wurden<sup>3)</sup>, während Schwertgriffe auch ganz mit Goldblech bedeckt werden konnten<sup>4)</sup>. In diese Kategorie gehören die *phalerae* (τὰ φάλαρα), welche im ganzen Alterthum zum Schmucke des Riemenzeuges an Kopf und Brust der Pferde dienen<sup>5)</sup>, von den Römern aber als militärische Ehrenzeichen verliehen werden<sup>6)</sup>. Sie waren von Bronze, Silber oder Gold<sup>7)</sup> und bildeten schon bei den Griechen einen Gegenstand der Kunstübung<sup>8)</sup>. Die im Jahre 1858 auf dem Gute Lauersfort bei Crefeld gefundenen, von A. Rein und O. Jahn beschriebenen *phalerae*<sup>9)</sup> sind kleine Schildplatten von dünnem Silberblech mit Reliefs, deren hohle Rückseite mit Pech ausgegossen ist, und die auf einer untergelegten Kupferplatte, und mit dieser auf einem Riemen befestigt wurden.

Zu einer umfangreicheren Anwendung gelangte die Bekleidung mit Metallblech bei allen Defensivwaffen, d. h. Panzerstücken, Schilden und Helmen. Schon der alte römische Riemenpanzer (*lorica*)<sup>10)</sup> hatte einen Beschlag von Metall; künstlichere Formen sind der Schuppenpanzer, *lorica squamata*<sup>11)</sup>, und der griechische, den Körperformen genau angepasste, in Relief gearbeitete Metallpanzer, von welchem uns die zugänglichsten Beispiele in den Statuen römischer Kaiser vorliegen<sup>12)</sup>. Die in derselben Art gearbeiteten Reliefs griechischer Schilde

---

In. n. h. 33, 152: *et quid attinet haec colligere, cum capuli militum, ebore iam fastidito, caelentur argento, vaginae catellis, baltea laminis crepitent.*

1) Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1863 p. IV; 1864 p. 172; 1870 XI.

2) Stephani a. a. O. 1876 p. 126.

3) Derselbe a. a. O. 1869 p. 14.

4) Derselbe a. a. O. 1877 p. 38.

5) Ausführlich handelt über sie Stephani a. a. O. 1865 p. 164—175, wo f. V n. 5 u. 6 *phalerae* abgebildet sind. Ein Pferd mit *phalerae* s. auch *Mus. Borb.* tav. 23.

6) S. Staatsverwaltung II, S. 555.

7) *phalerae aureae* erwähnt Apul. met. 10, 18.

8) Cic. acc. in Verr. 4, 12, 29: *phaleras pulcherrime factas, quae regis Hieris fuisse dicuntur — abstulisti.*

9) A. Rein *De phaleris*, in *Annali* XXXII (1860) p. 161—204. O. Jahn *Lauersforter Phalerae*. Bonn 1860. 4. Vgl. Borghesi *Oeuvres* II p. 341 f. Cavendish *Annali dell' Inst.* XVIII p. 119. Braun daselbst p. 350. Longperier *Revue* n. 1848 p. 85. *Revue arch.* 1849 p. 324.

10) S. Staatsverwaltung II S. 326.

11) S. daselbst S. 327. Eine Büste des Traian in der *lorica squamata* s. Lippietti *Descr. del Campidoglio* t. 218.

12) So z. B. im *Museo Lateranense* die Statue des Germanicus (tav. 9) und des Tannicus (tav. 13); die Statue des Titus im Louvre Müller und Oesterley Denk-

sind ein bekannter Gegenstand poetischer Beschreibungen<sup>1)</sup>; der Schild der Athene Promachos des Phidias hatte der berühmte Toreut Mys ausgeführt<sup>2)</sup>, und mit welcher vollendeten Kunst Waffenstücke hergestellt wurden, sehen wir aus den berühmten Bronzen von Siris. Es sind dies zwei Schulterstücke eines griechischen Panzers, deren zwei, Amazonenkämpfe darstellende Reliefs aus einer kaum eine halbe Linie dicken Kupferplatte so stark herausgetrieben sind, dass die Platte in den Köpfen der männlichen Figuren nur noch die Dicke des Papiers hat<sup>3)</sup>. Nicht gleich an Schönheit, aber zu derselben Art der Technik gehörend, sind die zahlreichen etruskischen und römischen Waffenstücke, welche sich noch erhalten haben<sup>4)</sup>.

incrustation  
s. Hausge-  
räthes. Das gleiche Incrustationsverfahren findet sich wie im Orient und Griechenland<sup>5)</sup> so auch in Rom bei allen Gegenständen häuslicher Einrichtung, namentlich den Holzarbeiten. Die *lecti inargentati* oder *inaurati*<sup>6)</sup>, die silbernen Wagen (*carrucae argento caelatae*)<sup>7)</sup>, die Schränke (*armaria*) und Kasten (*arcae*,

mäler I, 366; die Statue des Cäsar, Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 151; eine Zusammenstellung solcher Panzer bei Clarac *Musée de sculpture* III pl. 355. 356.

1) Der Schild des Agamemnon Hom. *Il.* 11, 32 ff.; des Achilles Hom. *Il.* 18, 478 ff. Auch der Gallier bei Livius 7, 10, 7 hat *arma auro caelata*.

2) Brunn G. d. gr. K. II, S. 409.

3) Brøndsted Die Bronzen von Siris. Kopenhagen 1837. 4. Andere schöne Reliefs von Waffenstücken s. bei Carapanos Taf. XV. XVI, 1.

4) Ueber etruskische Waffen s. Braun Ruinen S. 786; über einen aus Goldblech getriebenen Brustschild daselbst S. 790; Helmstücke und Panzer von Bronze abgeb. *Mus. Greg.* I, tav. 21; ein Bronzeschild aus Tarquinii, der indessen wohl nur zur Decoration einer Wand oder eines Geräthes bestimmt war, bei Micali *Ant. Mon.* tav. 41, 1 = Müller und Oesterley Denkmäler I n. 303. In Bomarzo wurde gefunden „un ampio scudo circolare intatto di circa un metro di diametro, foderato internamente di legno di noce grosso circa 3 linee e coperto di pelle.“ *Bull.* 1830 p. 233. Von römischen Waffenstücken sind für unsern Zweck erwähnenswerth die bronzenen Beschläge von Schwerterseiden in dem Funde von Vindonissa, deren Reliefs fabrikmässig mit Stanzen hergestellt sind. S. O. Jahn *Röm. Alterthümer aus Vindonissa* in Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich XIV, 4 (1862) Taf. I, 1—6: Brustplatte aus Gold gefunden in Essex, abg. *Archaeologia* XXVI p. 429. Ueber griechische und römische Waffenstücke in dem Museum von Neapel giebt eine Uebersicht mit Abbildungen Overbeck *Pomp.* Dritte Ausgabe S. 406; römische Waffen, jetzt in Deutschland befindlich, s. bei Lindenschmit *Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit.* Mainz 1858. 4. Heft III. Taf. 1. 2. 3. H. V, Taf. 5. H. XII, Taf. 4.

5) Curtius a. a. O. S. 9.

6) S. oben S. 301.

7) Plin. n. h. 33, 140. *Vopisc. Aur.* 46, 3: *dedit praeterea potestatem, ut argentatas privati carrucas haberent, quum antea aerata et eburata vehicula fuissent.* Bronzeplatten von der Verzierung eines Wagens, aus einem Grabe von Perugia, abgeb. Micali *Ant. Mon.* tav. 28, 1. 2. 5 = Müller und Oesterley Denkm.

) hatten ganz gewöhnlich diese Ornamentation von *laminae bracteae* in Relief gearbeitet. Die grosse Masse von Latten, welche unsere Museen enthalten, rührt zum Theil von solchen Geräthen her, unter denen für uns die Kasten und Kasten. n, welche noch zur Anschauung vorliegen, von besonderem Interesse sind. Das kunstgeschichtliche Prototyp dieser ist der Kasten des Kypselos, dessen Reliefs indessen aus Elfenbein und Gold bestanden<sup>1)</sup>. Geldkasten (*arcae ferreae*) haben sich in Pompeii erhalten, wie namentlich der in Avellino beschriebene<sup>2)</sup>, der von Holz, mit Eisen beschlagen und mit Bronzereliefs bekleidet und mit bronzenen *bullae* versehen war; in viel grösserer Anzahl und Mannichfaltigkeit sind Toilettenkästchen vorhanden, an welchen die Funde der letzten Zeit besonders ergiebig gewesen sind. Von diesen, welche man anfangs mit einem unpassenden Namen *nysticae* zu nennen beliebte<sup>3)</sup>, wurde das erste, die *Ficoronische cista*<sup>4)</sup>, um das Jahr 1737 in Praeneste gefunden. Im Catalogue verzeichnete R. Schoene 70 erhaltene *cistae* und viele *cistae.* Reste von zerbrochenen<sup>5)</sup>; seitdem hat sich diese Zahl noch bedeutend vermehrt<sup>6)</sup>. Die meisten haben die Form eines Cylinders von 4 bis 2½ Palmen Höhe und sind darin ähnlich den Schachteln (*scrinia*), in welchen man Rollen aufbewahrte

1. 298. Ein bronzener Wagen Visconti *M. P. Cl. V* tav. B. II, 2. B. III, 5. 6.

Müller Handbuch d. Arch. § 57. O. Jahn Archaeol. Aufs. Greifswald 1845.

Juven. 11, 26. In Pest befindet sich ein Geldkasten von Holz *avec revêtement de métal repoussé*. Desjardins *Desiderata du Corpus Inscr. Lat.* I p. 5.

Avellino *Descrizione di una casa Pompeiana con capitelli figurati*. Napoli p. 45—59. Vgl. oben S. 235.

Visconti bediente sich zuerst dieser Bezeichnung. Ueber die wirkliche *nystica*, welche in den Cult des Bacchus gehört, s. O. Jahn Hermes III, S.

O. Jahn Die Ficoronische Cista. Leipzig 1852. 4. Abbildung bei E. Braun Die Ficoronische Cista des Collegio Romano. Leipzig 1849. fol. und sonst oft, auch bei Oesterley Denkm. I n. 309.

2. Schoene *Le ciste Prenestine*, in *Annali XXXVIII* (1866) p. 150—209.

3. *Annali* 1866 p. 357—389. *Monumenti VIII*, tav. 29—31; *Annali* 1867 p. 413—421. *Monumenti VIII*, Tav. 56—58; *Annali* 1870 p. 335—344. *Monumenti IX*, Tav. 22. 23; *Annali* 1870 p. 344—353; *Monumenti IX*, Tav. 58. 59; *Annali* 1873 p. 221—239; *Monumenti IX*, Tav. 58. 59; *Annali* 1876 p. 124. *Monumenti X*, Tav. 29; *Annali* 1877 p. 184—245. *Monumenti X*, Tav. 45. In demselben Jahre wurde in Palestrina gefunden *une dizaine de cistae contenant des objets de toilette*. Fernique *Comptes-rendus* 1878 p. 21.

und transportirte<sup>1)</sup>, und welche häufig am Fusse von Statuen vorkommen<sup>2)</sup>; viele sind von ovaler Form. Beide Arten sind mit Füßen versehen und haben einen flachgewölbten Deckel, auf welchem freistehende Figuren eine Henkelgruppe bilden. Auch konnten die Kästchen an Ketten, die in Ringen befestigt waren, in der Hand getragen werden. Was den Stoff betrifft, so waren sie entweder von Holz, mit Reliefplatten von Kupfer oder Silber<sup>3)</sup> bekleidet, auch inwendig und auswendig mit Leder überzogen und nur an den Rändern mit Bronze beschlagen, oder sie waren ganz von Bronze; in beiden Fällen war die Metallbekleidung gewöhnlich mit eingeschnittenen (gravirten) Zeichnungen geschmückt, auf die wir weiter unten zurückkommen<sup>4)</sup>. Das Interesse, welches die *cistae* gewähren liegt insbesondere darin, dass sie Repräsentanten eines alten, römischen Kunstzweiges sind. Sieben von ihnen haben lateinische Inschriften<sup>5)</sup>, welche der Zeit des ersten punischen Krieges angehören<sup>6)</sup>; der Künstler der Ficoronischen Cista hat den lateinischen Namen Novios Plautios, der Caelator eines pränestinischen Spiegels, welcher derselben Kunstthätigkeit angehört, nennt sich Vibis Pilipus (Vibius Philippus); eine *cista*, in deren Darstellung man mit Wahrscheinlichkeit einen *triumphus in monte Albano* erkannt hat<sup>7)</sup>, lässt ebenfalls auf römischen Ursprung schliessen. Dass Praeneste der Fabrikort gewesen sei, hat man aus dem Grunde angenommen, weil die dortigen Ausgrabungen die meisten *cistae* geliefert haben: allein bei vielen ist der Fundort unbekannt, und dass dergleichen Arbeiten in Rom selbst ver-

1) Dies sind die *κίσβητια γράμματοφόρα* bei Pollux 10, 61. Vgl. Juven. 3, 206 *iamque vetus Graecos serubat cista libellos*. Plin. n. h. 16, 229.

2) Visconti *Mon. Gab.* n. 24 44 45 46, 47. Clio mit dem *scrinium Picture d'Ercol.* II p. 13, Statue des Sophocles mit einem *scrinium*, das an einem Henkel zu tragen ist, *Monum. d. Inst.* IV tav. 27.

3) Von Silber ist die *Cista Castellani*, bei Schoene n. 70. Auch die von Birch beschriebene, in Tarent gekaufte kreisförmige Silberplatte, welche in gerader Arbeit eine Schmückung der Venus darstellt, ist wahrscheinlich der Deckel von *καάθηνα*. S. Birch *Description of a Silver Disc from Tarentum* London 1832 4.

4) Ausführlich handelt von der Fabrication der pränestinischen *Cistae* *Étude sur Préneeste* Paris 1880 p. 145 ff.

5) Sie sind zusammengestellt *Ephem. epigr.* 1872 p. 12 n. 17 19 20 21 p. 153 n. 168<sup>a</sup> *C. I. L.* I p. 553 n. 1500, 1501.

6) Jordan *Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache* Bonn 1879. 8, 8, 2 ff.

7) *Michaelis Annali* 1876 p. 105 ff. *Monumenti* X tav. XXIX. Jordan a. O. S. 14.

tigt wurden, beweist die Ficoronische Cista durch ihre Inschrift<sup>1)</sup>.

Seit welcher Zeit diese Industrie in Latium blühte, ist unbekannt und lässt sich darüber jetzt nur eine Vermuthung aufstellen. Es giebt nämlich noch eine andere Gattung von *cistae* anderer Art, welche man *ciste a cordoni* genannt hat<sup>2)</sup>. Es sind es ebenfalls Cylinder von Bronzeblech mit Deckel, sie haben aber an zwei Seiten Handhaben zum Tragen und dienen zur Aufbewahrung der Asche in Gräbern. Ihr Relief besteht in horizontal herumlaufenden Schnüren, und zwar entweder fünf bis acht, zwischen welchen Streifen freigelassen sind, um eine imitative Decoration aufzunehmen<sup>3)</sup>, oder neun bis funfzehn, welche so nahe aneinander liegen, dass für ein weiteres Ornament kein Raum übrig bleibt<sup>4)</sup>. Cisten der letzteren Art finden sich in Süditalien, Mittelitalien und am häufigsten in Norditalien, aber auch nördlich von den Alpen in Frankreich, Belgien, der Schweiz und in Deutschland bis Lübeck und Posen hin und gehören nach Helbig's Untersuchungen in das fünfte Jahrhundert v. Chr.<sup>5)</sup>. Da sie am häufigsten in den Pogegenden vorkommen, so hat man bisher ihre Fabrication den Etruskern zugeschrieben, neuerdings ist indessen namentlich in Folge der Ausgrabung einer solchen *cista* in einem griechischen Grabe von Capua<sup>6)</sup> die Ansicht begründet worden, dass diese Geräthe aus Griechenland in Campanien eingeführt und von da nach Norditalien und auf den Bernsteinstrassen weiter nach Norden gelangt sind<sup>7)</sup>. Ist diese Annahme richtig, so werden sie auch in Latium, wo sie bis jetzt noch nicht haben nachgewiesen werden können, bekannt gewesen sein und eine einheimische Industrie veranlasst haben, aus welcher sich die Fabrication der genannten pränestinischen *cistae* entwickelt hat<sup>8)</sup>. Für diese Ansicht liefert ein neues Argument eine kürzlich in Vulci ge-

1) *Eph. epigr.* 1872 n. 17: *Novios. Plautios. med Romai. fecid.*

2) S. über dieselben Gozzadini *Intorno agli scavi archeologici fatti dal S. Arnoaldi Veli presso Bologna*. Bologna 1877. 4. p. 36—52. Helbig *Annali dell' Inst.* 1880. p. 240—255.

3) Gozzadini *Tav.* VII, 1. 2.

4) *Annali* 1880 *Tav.* d'agg. W n. 3.

5) Helbig a. a. O. p. 241—250.

6) Helbig a. a. O. p. 252.

7) Helbig a. a. O. p. 253—255 und *Bull. dell' Inst.* 1881 p. 193.

8) Conze *Annali dell' Inst.* 1874 p. 169. Helbig a. a. O. p. 253.

fundene Cista<sup>1</sup>, welche in ihrer Form den Uebergang von dem archaischen Vorbilde zu der präestinischen *cista* vermittelt.

Tischgerä-  
the in Re-  
lief-Arbeit.

Während die besprochenen Metallarbeiten fabrikmässig hergestellt wurden und deshalb von sehr verschiedenem Werthe sind, bildeten die bronzenen und silbernen in Relief gearbeiteten Opfer- und Tischgeräthe einen hervorragenden Kunstzweig, welcher zwar anfangs ausschliesslich und immer zum grossen Theile von griechischen Meistern vertreten wurde, aber doch zu den frühesten Gegenständen römischer Kunstliebhaberei zählte. Von den gepriesenen Werken griechischer Tarenten der besten Zeit<sup>2</sup> sind uns viele nur aus römischen Notizen und aus römischem Besitze bekannt geworden; so die Hydria des Boethus, welche Verres<sup>3</sup>, die beiden Becher des Calamis, welche Germanicus<sup>4</sup> besass, die *scyphi* des Mentor, welche der Redner L. Crassus für 100,000 HS. kaufte<sup>5</sup>, die beiden Becher des Zopyrus, den Rechtsspruch des Arcopag über Orestes darstellend, welche auf 4,200,000 HS. geschätzt wurden<sup>6</sup>. Allerdings führte diese Liebhaberei zu Tauschungen; man sammelte nicht allein altes Silberzeug überhaupt, *argentum vetus*<sup>7</sup>, bei dem die durch den Gebrauch abgeriebenen Formen den Werth erhöhten<sup>8</sup>, sondern vorzugsweise Werke benannter Meister *antiquis nominibus artificum argentum nobile*<sup>9</sup>, was denn dazu führte, dass die Besitzer selbst ihre alterthümlichen Gefässe *archetypa*<sup>10</sup> den berühmtesten Meistern zuschrieben<sup>11</sup> und dass Copien ver-

1) Bull. dell' Inst. 1880 p. 213.

2) Ueber diese findet man alles gesammelt bei Brunn Gesch. der gr. Künstler II, S. 397–412.

3) Cic. acc. in Verr. 4, 14, 32.

4) Plin. n. h. 34, 47.

5) Plin. n. h. 33, 147.

6) Plin. n. h. 33, 156 nach der Lesart des Bambergens. HS [VII]

7) Juven. 1, 76.

8) Plin. n. h. 33, 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola in vetustate censeatur, usque attritis caelaturis, ne figura discerni possit, auctoritatē conat.*

9) Seneca ad Helv. 11, 3. Vgl. Seneca de tr. an. 1, 7 *argentum rusticis patris sine ullo nomine artificis*. Mart. 9, 59, 16 *pocula Mentis autilato manu.*

10) Mart. 8, 6, 1, 14, 93.

11) Diese Sitte verspottet Horat. sat. 1, 3, 90

*Communrit lectum potus mensurae catillum  
Euandri manibus tritum deiecit.*

Vgl. 2, 3, 20 und Martiat. 4, 39

*Argenti genus omne comparasti,  
Et solus veteres Myronis artes,*



igt<sup>1)</sup> und moderne Werke mit absichtlicher Täuschung als verkauft wurden<sup>2)</sup>; allein zur Erhaltung alter Kunstwerke diese Liebhaberei, die bereits damals auch zu Ausgrabungs-Veranlassung gab<sup>3)</sup>, wesentlich genützt, und wir besitzen leicht noch in dem gleich zu erwähnenden Corsinischen Silbgefäss eine Copie eines der Becher des Zopyrus. Auch erlitten sich durch den Geschmack für alterthümliche Kunst wohl alte Kunstformen, wie die thericleischen Becher<sup>4)</sup>, als <sup>Thericlei-</sup>sche Becher.

*Solus Praxitelus manum Scopaeque,  
Solus Phidiaci toreuma caeli,  
Solus Mentoreos habes labores.  
Nec desunt tibi vera Gratiana,  
Nec quae Callaico linuntur auro,  
Nec mensis anaglypta de paternis.*

Der technische Ausdruck *anaglypta* vgl. die *trulla argentea anaglypta* III 3838; *metallum anaglypticum*, Sidon. Apoll. ep. 9, 13 und dazu Savaro 102.

1) So copirte Zenodorus, der Verfertiger des Neronischen Colosses, zwei Becher des Calamis, Plin. n. h. 34, 47.

2) Phaedrus 5 prol. 4:

*Ut quidam artifices nostro faciunt seculo,  
Qui pretium operibus maius inveniunt, novo  
Si marmori adscripserunt Praxitelen suo,  
Trito Myronem argento.*

3) Strabo 8 p. 381: πολὺν δὲ χρόνον ἐρήμη μείνασα ἡ Κόρινθος ἀνελήφθη ἐν ὑπὸ Καίσαρος — ἐποίχους πέμψαντος· — οἱ τὰ ἐρείπια κινοῦντες καὶ τοὺς τοῖς συνανασκάπτοντες εὕρισχον ὀστρακίων\* τορευμάτων πλήθη, πολλὰ δὲ καὶ ἱκώματα· θαυμάζοντες δὲ τὴν κατασκευὴν οὐδένα τάφον ἀσκευώρητον εἶσαν, οὐδὲ εὐπορήσαντες τῶν τοιούτων καὶ διατιθέμενοι πολλοῦ νεχροχορινθίων ἐπλήσαν τὴν Πώμην· οὕτω γὰρ ἐκάλουν τὰ ἐκ τῶν τάφων ληφθέντα.

4) Dass die oft genannten *Thericlea* ein Gattungsname sind, geht hervor aus Plin. acc. in Verr. 4, 18, 38, wo im Besitz des Lilybaetanus Diodorus erwähnt werden *pocula quaedam, quae Thericlea nominantur, Mentoris manu summo artificio facta*. Von welcher Art sie waren, ist streitig. Nach Bentley Briefe des G. B. Bentley, deutsch von Ribbeck, S. 162, bestand ihre Eigenthümlichkeit in einer nach dem corinthischen Töpfer Thericles erfundenen Form, nach Welcker Kleine Schriften III, S. 499—515, bei welchem man das Material am vollständigsten findet, in den Thierfiguren der Becher, von welchen der fingirte Name des Töpfers abzuleiten sei; nach Schwenk im *Philologus* XXIV, 3 (1866) S. 552—554 in der schwarzen Glasur. Mit der Ueberlieferung ist nur Bentleys Ansicht übereinstimmend, für die ich noch eine unbenutzte Stelle anführe. Zu Clemens Alex. *Paed.*

3 p. 188: ἐρρέτων τοίνυν Θηρίκλειοί τινες κύλικες καὶ Ἀντιγονίδες sagt das Klotz Vol. IV p. 121 edirte Schollon: Θηρίκλειοι ἀπὸ Θηρικλέους τοῦ τοῦτο εὐρόντος, Ἀντιγονίδες ὁμοίως, — — ἐκπωμάτων εἶδη. Θηρίκλειον, τὸ σφαιροειδὲς τῷ πυθμένι τὸ ἐπικείμενον χωνοειδές, ἀφ' οὗ πιεῖν ἐστὶν εὐπετές· Ἀντιγονίδης, ἡ ἄνευ τοῦ σφαιροειδοῦς πυθμένος εἰς ὅξυ ἀπολήγουσα. Beide Becher, nach Bentley Männern benannt, hatten eine bestimmte, trichterartige Form, also die eines Stützglases, der erste mit Fuss, der andere ohne Fuss. Das Material ist nicht charakteristisch für die *Thericlea*; denn sie werden von Thon, Holz, Glas, Gold und Silber gemacht. Der älteste thericleische Becher, von dem wir wissen, wird in einer athenischen Inschrift, die c. 425 v. Chr. zu setzen ist, erwähnt: er war von Holz, mit Goldblech bekleidet. C. I. Gr. 139 lin. 8. 9 und dazu Boeckh.

alte Kunstübungen, wie der Guss der corinthischen Gefässe während das gewöhnliche Silbergeschirr, wie alle Luxusgegenstände, den Veränderungen der Mode unterworfen war, welche von verschiedenen rivalisirenden Fabriken ausgingen<sup>1</sup>.

Technik der  
Gefässarbeit.

Die Verfertigung dieser Kunstgefässe gehört nur theilweise in diesen Abschnitt, da bei ihr die verschiedenen Methoden der Arbeit benutzt wurden, auf welche wir später noch zurückkommen, namentlich der Guss und die Ciselirung. es wird indessen zweckmässig sein, den vorhandenen Zusammenhang dieser Operationen nicht zu zerreißen.

Metallgefässe mit Reliefs wurden entweder im Ganzen gearbeitet, oder Gefäss und Relief wurde besonders hergestellt im ersten Falle kann das Gefäss gegossen oder aus einer Patte gehämmert werden. Bei dem Guss wird „zuerst ein Modell, vermuthlich von Wachs über einem festen Kern, gemacht *πλάττειν, fingere*, darüber eine hohle Form oder ein Mantel *πλάτος, γώνος* verfertigt, das Wachs ausgeschmolzen, und in den so entstandenen leeren Raum das Metall gegossen, so dass also auch die Ornamente massiv waren<sup>2</sup>. Bei kleinen Objecten fällt indessen der Guss durchschnittlich so unvollkommen aus, dass die Bearbeitung desselben durch Ciselirung der Kunstform erst den Werth giebt<sup>3</sup>. Das Ciseliren geschah mit dem *τοπίον, caelum, cilio*, d. h. einem Stifte, der nach dem Bedürfniss der Arbeit in eine Spitze, einen Bart oder eine Scheibe ausläuft und durch ein nach Art eines Spinnrades eingerichtetes Tretrad in Bewegung gesetzt wird<sup>4</sup>). Von solchen in massivem Silber

Von späteren Erwähnungen finde ich noch nicht angeführt Philo de vita contempl. 6, wo unter den römischen Tafelgeschirren aufgeführt werden *ἐκ-ωρατων σιγ-θος ἐκτεταγμένων καθ' ἕκαστον εἶδος, κατὰ γὰρ καὶ τιθεῖται καὶ κλέβεται καὶ ἕτερα πολλὰ εἰς τεχνικώτατα θηρίσματα καὶ τορλαῖς ἐπιστημονικῶν ἀνθρώπων τοι-βωμένα*.

1) Plin. n. h. 33, 139 *Vasa ex argento nunc inconstantia humani ingenii variat nullum genus officinae diu probando nunc Furnaria, nunc Cladiana, nunc Gratiana — etenim tabernae mensis adoptamus — nunc anaglypti operumque exciso circa lintiarum picturas quaerimus*. Die Gratiana erwähnt Martial. 4, 39, 6, und in einer römischen Inschrift Grat 639, 12 heisst es von ein M. Canuleius Zosimus *hic arte in caelatura Clodiana erant omnes*.

2) Ich entlehne diese Stelle aus Michaelis Das Corinthische Silbergeschirr Leipzig 1859 4. S. 4, wo über diese Technik ausführlich gehandelt ist.

3) Vgl. Brunn II, S. 397 f.

4) S. Thiersch Ueber ein — silbernes Gefäss mit Darstellungen aus der griechischen Heroengeschichte in Abb. der 1. Cl. der kgl. bayerischen Academ. V. 2. S. 111, 112.

ciselirten Reliefs geben das Silbergefäß des Antiquariums in München<sup>1)</sup> und der Becher aus Herculaneum mit der Apotheose Homers<sup>2)</sup> eine Anschauung. Wird dagegen das Gefäß aus einer Platte gearbeitet, so kann das Relief entweder aus freier Hand durch den Hammer und die Punze von der Rückseite aus herausgetrieben oder durch Einhämmern des Metallbleches in eine hohlgearbeitete Form gewonnen werden<sup>3)</sup>, wobei dann noch die letzte Bearbeitung des Reliefs durch Nachschlagen von aussen (*ἐπιχαλκεύειν*, *refouler*)<sup>4)</sup> und durch Ciselirung stattfindet<sup>5)</sup>. Im zweiten Falle, d. h., wenn die Reliefs besonders gearbeitet werden, können auch diese entweder massiv oder in Blech getrieben sein. Die massiven Einsätze (*emblemata*<sup>6)</sup>, *sigilla*)<sup>7)</sup>, die bei silbernen Bechern zuweilen von Gold sind<sup>8)</sup>, werden eingelassen<sup>9)</sup>, die getriebenen Bleche, *crustae*, aufgesetzt<sup>10)</sup>; beide angelöthet<sup>11)</sup> oder auch mit Stiften befestigt; die noch vorhan-

1) Thiersch a. a. O.

2) Millingen *Anc. uned. mon.* II pl. 13. Zahn *Gem. u. Orn.* III, Taf. 28. Ein anderes Beispiel von gegossener und ciselirter Arbeit ist der Centaur der Wiener Sammlung. Arneth. *G. u. S. M.* p. 75 n. 19.

3) Solche Formen sind noch vorhanden. S. Curtius in *phil. und histor. Abhandl. der Berliner Academie* 1879 S. 4.

4) Benndorf *Gesichtshelme* S. 25 Anm. 3. S. das pompeianische Bild, welches diesen Act veranschaulicht, bei Helbig *Wandgemälde* n. 1318<sup>c</sup> Taf. XVII. *Saglio Dictionn. des antiq.* I p. 791 Fig. 942.

5) Quintil. 2, 4, 7: *Multum inde decoquent anni, multum ratio limabit, aliquid velut usu ipso deterretur; sit modo, unde excidi possit et quod exsculpi; erit autem, si non ab initio tenuem nimium laminam duxerimus et quam caelatura altior rumpat.*

6) *Emblemata* und *crustae* unterscheidet Cic. *acc. in Verr.* 4, 23, 52: *Ciby-ratae fratres vocantur: pauca improbant: quae probarunt, iis crustae aut emblemata detrahebantur. Pocula cum emblematis* ib. 22, 49; *scaphia cum emblematis* ib. 17, 37; und ähnlich öfters. S. hierüber Wieseler *Der Hildesheimer Silberfund* S. 22 Anm. 2.

7) Cic. *acc. in Verr.* 4, 22, 48: *apposuit patellam, in qua sigilla erant egregia. Iste — sigillis avulsis reliquum argentum sine ulla avaritia reddidit.*

8) *emblemata aurea* *Dig.* 34, 2, 19 § 4. § 6. *Dig.* 34, 2, 32 § 1. Vgl. *Senec. ep.* 5, 3: *non habemus argentum, in quod solidi auri caelatura descendit*; und die von Michaelis angeführten Inschriften Henzen 5905: *phialam argent. p. II embl. Noreiae aurea uncias duas*; 6140: *scyphi dependentes auro illuminati N. VI, Cantharum auro inluminatum.*

9) *emblemata illigare, includere.* Cic. *acc. in Verr.* 4, 24, 54. *dona incusa auro* Pers. 2, 52.

10) *Dig.* 34, 2, 32, 1: *cymbia argentea crustis aureis illigata.*

11) Ueber die Löthung s. *Saglio Dictionn. des antiq.* I p. 794 und Wieseler *Der Hildesheimer Silberfund* S. 25. Ueber die Ausdrücke, welche für das Löthen gebraucht und auch von den Juristen definirt werden (*Paulus Dig.* 6, 1, 23 § 5; *Pomponius Dig.* 41, 1, 27 pr. und § 2) handelt ausführlich Göppert *Ueber die Bedeutung von ferruminare und adplumbare in den Pandekten.* Breslau 1869. 8. und

denen sogenannten silbernen *disci* sind nichts anderes, als die aus der Bleilöthung gelösten inneren Flächen *crustae* von Silberschalen<sup>1</sup>.

Wir sehen, dass die Gefässarbeit eine complicirte Technik voraussetzt, welche auch sprachlich besonders bezeichnet wird. Die Kunst des Beschlagens nämlich, d. h. des Befestigens von Metallornamenten auf einem Grunde (*incrustationsarbeit* *double*, *placage*, ist die Empaestik (*ἐμπαεστική*<sup>2</sup>, die hohle, in Blech getriebene, Arbeit *ouvrage au repousse* heisst *σφρηγιστική*<sup>3</sup>, die complicirte Kunst der Gefässarbeit dagegen ist die *τοπαιετική*, *caelatura*<sup>4</sup>. Dass dieser Ausdruck ursprünglich die Ciselirkunst, d. h. die Bearbeitung des harten, massiven Metalls mit schneidenden Instrumenten bezeichnet, lehrt die Etymologie desselben<sup>5</sup>, und in der That wird *caelare* auch vom Schneiden der Gemmen gebraucht<sup>6</sup>); allein es ist ausdrücklich bezeugt,

ἐμπαεστική  
σφρηγιστική  
τοπαιετική  
caelatura

nochmals Zeitschrift für Rechtsgeschichte herausg. von Rudorff, Bruns, Rott und Böhlau IX (1870) S. 141 ff. Sein Resultat ist, dass *ferruminare* nicht *ties* *ru* meistens angenommen wird. Anschweissen *b* deutet, welches nur beim *f* sein findet, sondern überhaupt keine ausschliessliche Beziehung auf Metallarbeiten hat, vielmehr synonym mit *agglutinare* gebraucht wird und ganz allgemein Leimen, oder Kitten heisst. *Plumbare* kommt dagegen von dem Ausgieessen der Hohlgegenstände getriebener Reliefs und dem Befestigen von Klammern und eisernen Stiften in Stein oder Metall vor, wofür der Verf. an h. Horat. *od.* I, 35 20 aufzuführen hat. Das *plumbare* findet sich für die Befestigung der *emblemata* in silbernen Gefässen gebraucht; nimmt man dieselben heraus, so nennt man das *replumbare*. Die 34, 2, 32 § 1.

1) Müller H. d. Arch. S. 435. Semper II, S. 24 25. Solch ein Boden einer Schale ist z. B. die runde *laminetta d'argento Ant. di Ercol.* V p. 267, und wohl auch der schöne *Discus* oder *clipeus* von Aquileia, *Annali* 1839 p. 78. *Museo d. Inst.* III t. 1. Arnet's Gold- und Silbermonumente Taf. 5 V.

2) Athenaeus II p. 488b redet von dem Becher des Nestor, der von H. m. II. 11, 632 *ἑπας περιχάλλης, χρυσαίης ἢ οἷσι πεποιημένον* genannt wird, und fagt hinzu: οἱ μὲν οὖν λέγουσιν ἐξωθεν δεῖν ἐμπαεσθῆναι τοῦ χρυσοῦ; ἕτοιμα δὲ ἀργυρίου ἐκπῶματι κατὰ τὴν τῆς ἐμπαεστικῆς τέχνης ῥοπὴν. *Fastab.* m. II. 11, 773 p. 843, 56 *ἄλυσον — το μὴ λείπον, ἀλλὰ πρὸς τοῖς ἐμπαεστικῶν*. Ebenso erklärt derselbe *ad H.* 24, 429 p. 1357, 40 *ἄλυσον — οἷον: το μὴ ὄν λείπον ἀλλὰ περιζέρες ἢ ἐμπαεστικόν*.

3) Dem *σφρηγιστικῶν* entspricht *excudere* Verg. *Aen.* 6, 847.

4) Ueber die Technik und die Geschichte dieser Kunst findet man eine inhaltsreiche, durch zweckmässige Illustrationen erläuterte Abhandlung von Bartsch im *Dictionnaire des antiquités* I p. 778—809.

5) Isidor *orig.* 20, 4, 7 *caelata vasa argentea vel aurea sunt s. g. n. c. m. m. tioribus intus extrave expressa a caelo vocata, quod est genus ferramenti quoniam vulgo cilionem vocant.* Tertull. *de id.* 3 *caelator exculpit.* Ein praelustriertes Spiegel mit graffiti hat die Inschrift *VIBIS PLIPVS CANAVIT*, *Bull. d. Inst.* 1867 p. 68 = *Ephem. epigr.* 1872 p. 15 n. 24.

6) Plin. *n. h.* 63, 22; Apulei *Flor.* 7 *Alexander eduxit — ne quis effigiem regis temere assimileret aere, colore caelamine, quoniam saepe vitus cum Ptolecius aere duceret, solus Apelles coloribus delinearet, solus Pyrgoteles eadem*

es auch die erhobene Arbeit Sache des *caelator* ist<sup>1)</sup>, und werden auch Schilde, deren Verfertigung entschieden der *paestik* angehört, *caelati clipei* genannt<sup>2)</sup>. Das lateinische Wort also bezieht sich unzweifelhaft auf alle die Operationen, die wir besprochen haben<sup>3)</sup>, die Incrustationsarbeit, die hohle Arbeit und die ciselirte Arbeit; über den Umfang der griechischen Toreutik sind die Kunsthistoriker uneinig; im eigentlichen Sinne ist sie ebenfalls von der Gefässarbeit zu verstehen, doch dürfte auch ihrem Begriffe ein weiterer Umfang nicht geradezu abzusprechen sein<sup>4)</sup>, zumal da die Alten in dem Gebrauch technischer Ausdrücke nur insofern genau sind, als sie Sachkenntniss besitzen, was häufig nicht der Fall ist<sup>5)</sup>.

Wir werden später sehen, dass von der Gefässarbeit die eigentliche Goldschmiedearbeit praktisch getrennt war. Allein auch diese ist überwiegend Blech- und Drahtarbeit. Zu der letzteren gehören namentlich die Kränze und Diademe<sup>6)</sup>, deren Blätter aus dünnem Bleche geschnitten und theils aus der Hand

Kränze und  
Diademe.

---

bedeutet. Der technische Ausdruck vom Gemmenschnelden ist indessen *scalpere*. *Plin. n. h.* 7, 125. 37, 8.

1) *Placidi gloss.* in *Mal Auct. Class.* III p. 443: *caelator argentarius, qui argento puro extrinsecus facta signa deprimit.*

2) *clipei caelamina* *Ov. met.* 13, 291; *clipeus caelatus* *ib.* 110; *arma caelata* *Liv.* 7, 10, 7.

3) *Quintilian.* 2, 21, 9 nennt die gesammte Metalltechnik *caelatura*: *Caelatura, quae auro, argento, aere, ferro opera efficit. Nam sculptura etiam lignum, marmor, vitrum, gemmas — complectitur.* Was den technischen Ausdruck *caelare* und *tritor argentarius* betrifft (*Henzen* 7281), so versteht diesen Müller im *Handb. d. Arch.* § 311, 1 vom Treiben, *Michaelis* a. a. O. vom Poliren. Nach *Plin. n. h.* 36, 193, der vom Glase sagt: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, sed argenti modo caelatur*, kann es nur drehen oder drechseln (*tornare*) bedeuten.

4) *Quatremère de Quincy* *Le Jupiter Olympien* p. 90—258 hat der Toreutik, worin die er ausführlich handelt, den weitesten Umfang gegeben; er rechnet zu die ganze Schmiedekunst, die erhobene Arbeit, die Incrustation mit Blechen, das Guss, die Mischung der Metalle dabei, das Emailliren, die Fassung von Edelsteinen, das Schleifen und Schneiden der Steine, die künstliche Holz- und Knochenarbeit und namentlich die Herstellung der Statuen von Gold und Silber, und betrachtet die *caelatura* als einen einzelnen Zweig dieser Kunst. Gegen diese Definition erklärt sich entschieden *Welcker* in seiner Ausgabe des *Müller'schen Handb. d. Arch.* § 85, 3 und öfters, und sie wird in dieser Ausdehnung nicht zu halten sein, doch scheint *Welcker* wieder den Begriff zu eng zu fassen. Ich verweise auf *Brunn* *G. d. gr. K.* II, S. 397 ff., wo die entgegengesetzten Auffassungen mit Umsicht vermittelt werden.

5) So ist mir zweifelhaft, ob *Plin. n. h.* 33, 82 *holosphyraton* richtig von einer massiven Statue erklärt, da *Phrynichus* p. 203 *Lob.* sagt: τὸ ὁλοσφύρατον βάλε καὶ ἦτοι σφυρήλατον λέγε ἢ ὁλόσφυρον, also zwischen den Begriffen des σφυρήλατον und ὁλοσφύρατον gar nicht unterscheidet.

6) Kränze dienen bekanntlich nicht nur in Griechenland als Festschmuck,



geformt, theils mit dem Stempel gearbeitet werden konnten die Goldverzierungen von Kleidungsstücken, welche theils gepresst, theils in Relief einzeln gearbeitet wurden s. S. 527. endlich die Fabrication der Goldblättchen *bracteae* zum Zweck der Vergoldung<sup>1)</sup>; zu der letzteren gehören die Filigranarbeiten, welche schon sehr früh in Assyrien, Aegypten und Etrurien gemacht wurden<sup>2)</sup> und noch in reicher Auswahl vorhanden sind<sup>3)</sup>, die Ketten und bandartigen Schmuckgegenstände, und auch bei der Einfassung von Edelsteinen kam Goldblech und Golddrath zur Anwendung.

*bracteae.*  
Drath-Filigran-Arbeiten.

## 2. Metall als schmelzbarer Bildstoff: Gussarbeit.

Die Erfindung des Metallgusses<sup>4)</sup> schrieben die Griechen

Siegespreis und Ehrengabe, sondern auch in Rom zur Decoration verdienter Männer (Staatsverwaltung II, S. 556 ff.), zu Geschenken (Suet. *cal.* 45. *cl.* 12. Plin. n. h. 21, 6, 33. 54) und zum Apparat des Gastmahls (Tac. *ann.* 2, 57) und wurden auch den Todten ins Grab mitgegeben (s. oben S. 337 und Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874 p. 135). Die Todtenkränze sind meistens so leicht gearbeitet, dass sie von Lebenden nicht getragen werden konnten. Am häufigsten sind sie gefunden in Etrurien *Bull. dell' Inst.* 1835 p. 203—205. *Annali* XXII (1860) p. 472. *Monumenti* VI Tav. 47. *Mus. Greg.* I Tav. 86—91. Noel des Vergers *L'Etrurie et les Etrusques*, Paris 1852—63. pl. 31) und in der Krim. Die letzteren sind zusammengestellt und ausführlich besprochen von Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1875 p. 16—31. Zu den schönsten erhaltenen Kränzen gehört der aus der Sammlung Campana in den Louvre gekommene Kranz einer etruskischen Frau *Bijoux du Mus. Nap.* III n. 1. Saglio im *Dictionnaire des antiquités* I p. 799) und der etwa um dem J. 400 vor Chr. herrschende griechische, im J. 1813 in Armenien in der Basilicata gefundene, jetzt in München befindliche, abgebildet in Gerhard Antik. Bildwerke. Erste Centurie Taf. 60 und bei Arnet. Die antiken Gold- und Silber-Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinet in Wien Platte VII. Ein Golddiadem s. auch Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XXIII S. 192.

1) Plin. n. h. 33, 61 vom Golde: *nec aliud metallum laxius dilatatum numerosius dividitur, utpote cuius unciae in septingenas quinquagenas pluresque bracteas quaternum utroque digitorum spargantur.* Vopis. *Annel.* 46. Man hat *bracteam exprimere* (schlagen) (Tertull. *de idol.* 8), und der Goldschläger heisst *bractearius*, Orelli 4153, oder *bractear* Firm. *Math. moth.* 8. 16. Einen *aurifer bractearius*, auf einer vaticanischen Basis *gall. delle statue* N. 262 dargestellt s. bei Jahn *Ber. d. phil.-hist. Cl. der Sachs. G. d. W.* 1861 S. 307 Taf. VII 2. so über *bracteae* und *bracteari* (denn so ist nach Lachm. *Lucr.* p. 253 f. zu schreiben) noch andere Nachweisungen gegeben sind.

2) S. Semper II, S. 490 ff.

3) Ich führe beispielsweise an die Filigransachen im Museo Gregoriano *fibulae* (I t. 68), Armband (I t. 76), Kopfschmuck (I. 84), im Wiener Münz- und Antikencabinet, Arnet II p. 40 n. 267—276, zwei Ohringe von Halbkugeln in Filigranarbeit bei Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I p. 43. Ringe von Filigranarbeit aus später Kaiserzeit, in England gefunden, *Archaeol. Journal* III p. 162. Funde aus der Krim. Petersburger *Compte-rendu* 1870 p. X; 1874 p. XIV, 1876 p. XIV. Ueber die Technik der Filigranarbeit s. Saglio *Dictionnaire des antiquités* I p. 794.

4) Ueber das Verfahren beim Gusse verweise ich auf Müller H. d. Arch. 306.



**Q** Rhoecus und Theodorus zu<sup>1)</sup>; er war aber bereits in As-  
**i**en und Aegypten bekannt<sup>2)</sup> und gehört auch in Italien zu  
**a** frühesten und am glücklichsten betriebenen Kunstzweigen.  
**p**fer fand sich in der nächsten Nähe an mehreren Orten, z. B.  
**E**lba<sup>3)</sup>, und ist in Rom früher als Eisen in Gebrauch gewe-  
**a**<sup>4)</sup>. Den Erzguss betrieben in Italien zuerst die Etrusker<sup>5)</sup>,  
**en** Bronzestatu-<sup>Bronzesta-</sup>en nicht nur im Inlande in grosser Anzahl <sup>tuen.</sup>  
**h**anden waren<sup>6)</sup>, sondern, wie alle Metallarbeiten derselben<sup>7)</sup>,  
**A**uslande anerkannt<sup>8)</sup> und in späterer Zeit von Sammlern  
**s**ucht wurden<sup>9)</sup>. Auch in Rom werden Bronzestatu-  
**en** erwähnt<sup>10)</sup> und haben sich Bildwerke dieser alten Kunst-  
**ri**ode noch erhalten, wie die im Jahre 458 = 296 aufgestellte  
**p**itolinische Wölfin<sup>11)</sup>, die Chimära von Arretium und andere<sup>12)</sup>.  
**W**ir wissen nicht, ob diese von etruskischen oder römischen  
**K**ünstlern herrühren; dass aber auch ausserhalb Etruriens die  
**K**unst des Erzgusses mit Glück geübt wurde, ist aus dem Um-  
**st**ande ersichtlich, dass unter den gegossenen Kupfermünzen,  
**die** etwa um die Zeit der Decemvirn sowohl in Latium als in  
**E**trurien ihren Anfang nehmen<sup>13)</sup>, die des südlichen Latiums

1) Pausan. 8, 14, 5, und über die Zeit Brunn I, S. 30 ff.

2) Semper I, S. 235.

3) Müller Die Etrusker I, S. 241 f. Ueber die später gebrauchten Kupfer-  
 er-  
 werke s. Plin. n. h. 34, 2—4.

4) Dies geht aus verschiedenen Gebräuchen des Cultus hervor, s. Staatsver-  
 altung III, S. 228 Anm. 3, vgl. Rossignol *Les métaux dans l'antiquité*. Paris  
 863. 8. p. 214, und ist schon bemerkt worden von Lucretius 5, 1286:

*Et prior aeris erat, quam ferri, cognitus usus,  
 Quo facilis magis est natura et copia maior.*

5) Cassiodor var. 7, 15: *statuas primum Tusci in Italia invenisse referuntur.*

6) Volsinii hatte 2000 Statuen. Plin. n. h. 34, 34.

7) Kritias bei Athen. I p. 28b:

Τυρσηνὴ δὲ κρατεῖ χρυσότυπος φιάλη  
 Καὶ πᾶς χαλκὸς ὅτις κοσμεῖ δόμον ἐν τινὶ γρίῳ.  
 Athen. 15, p. 700c: Φερεκράτης δ' ἐν Κραπατάλοις — —  
 τίς τῶν λυχναίων ἡ ῥγασία; Β. τυρρηνική  
 ποικίλαι γὰρ ἦσαν αἱ παρὰ τοῖς Τυρρηνοῖς ἐργασίαι,  
 φιλοτέχνων ὄντων τῶν Τυρρηνῶν.

8) Plin. n. h. 34, 34: *Signa quoque Tuscanica per terras dispersa, quae  
 uin in Etruria factitata sint non est dubium.*

9) Hor. epist. 2, 2, 180.

10) So die εἰκὼν γαλκῇ des Attus Navius, Liv. 1, 36, 5, Dionys. 3, 71; der  
 loelia, Dionys. 5, 35; der Juno in Aventino, Liv. 21, 62, 8; der χαλκοῦς  
 αὔρος Dionys. 5, 39.

11) Liv. 10, 23, 11.

12) S. die Abbildungen in Müller und Oesterley Denkm. I Taf. 58 n. 287.  
 88. 289. 290. 291—294. Müller H. d. Arch. § 172.

13) Mommsen Gesch. d. R. Münzw. S. 175. 186. 227.

Corinthisches Erz.

die schönsten sind<sup>1)</sup>. Gegossen wurde hauptsächlich Kupfer und Silber, wovon die Geschäfte der *staturarii*<sup>2)</sup> und *fusores*<sup>3)</sup>, die aber auch unter der allgemeinen Bezeichnung der *abr-aerarii*<sup>4)</sup> mitbegriffen werden, sowie der *exclusores artis argen-tariae*<sup>5)</sup> ihren Namen haben<sup>6)</sup>. Eine besondere Aufgabe der Giesser war die Herstellung der corinthischen Bronze<sup>7)</sup>. Dem alte Gefässe von *aes Corinthium* bildeten einen Hauptgegenstand der Kunstsammlungen<sup>8)</sup>, und man hüllte den Ursprung und die Mischung dieser Bronze in das Geheimniss des Mythos ein<sup>9)</sup>, dass es in Rom selbst *fabri a Corinthus* gegeben habe, welche auch Statuen machten<sup>10)</sup>, ist nicht erweislich<sup>11)</sup>. Eine ganz specielle Beschäftigung bei dem Gusse der Bronzestatuen hatten die *fabri ocularii*<sup>12)</sup>; denn die Augen wurden besonders, und

1) Mommsen Röm. Gesch. I<sup>6</sup>, S. 480.

2) Orelli 4192 *staturarius* (aus *de via sacra*); ein anderer *staturarius* Orelli 4183, ein *faber staturarius sigillarius* Orelli 4280; *staturarii* Cod. Th. 9 21 6. Das Wort *stare* ist bekanntlich auch für das Münzwesen technisch; Dig. 1 2 30 werden die *triumviri monetales aeri argenti auri statores* genannt, und bei r. p. 638, 4 kommt ein *M. Ulpius Aug. lib. Symphorus staturarius auri et argenti monetarius* vor.

3) Cod. Th. 13, 4, 2, *fusor ollarius*, Topfgiesser, Grut. 630, 9.

4) Vitruv. 2, 7, 4. *Non minus etiam fabri aerarii de his lapideis in arte statura formis comparatis habent ex his ad aes fundendum maximam utilitatem.* Die bereits von Numa eingesetzten *fabri aerarii* (Plin. n. h. 34, 1) scheinen verschieden zu sein von den *aerarii*, die in den Kupferbergwerken und Hütten arbeiteten und auch *confectores aeri* (Orelli 158) heissen. Varro de l. l. 63. *Ibi lavetur aes, aerarias, non aere lavinas nominari.* Nach dieser Definition sind die *officinae aerariorum* Plin. n. h. 16, 23 der *P. Claudius P. f. Iustus* manager *offinarum aerariorum* quinque item *staturae argentariae* Orelli 4217 der *aerarius* Orelli 4140, Mur. 967, 7, vielleicht auch das *collegium aerariorum* Orelli 4060 und die *sodales aerarii* Oderici diss. 3 p. 57 von Kupferhütten und Hüttenarbeitern zu verstehen.

5) S. die Inschrift bei Boissieu *Insc. de Lyon* p. 424 = Henzen 728. Augustin. enarr. in Psalm. LXVII, 39 B.: *In arte argentaria exclusores vocantur, qui ex confusione massaenaverunt formam vasis exprimere.*

6) Eine Erzgiesserei ist dargestellt auf einer *kylix* des berliner Museums, Gerhard Trinkschalen des k. Museums, Taf. 12, 13. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. VIII, 5.

7) Hirt in Böttigers *Amalthea* I, S. 245 ff. Müller H. d. Arch. 4 306. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit S. 74.

8) Unter der Dienerschaft hatte man Sklaven und Freigelassene (*corinthia*, Henzen 6285; 6308; 6445, und die *Corinthia* erwähnen als besonderen Liebesgegenstand Cic. parad. 1, 3, 13; Seneca de tr. an. 9, 6; de be. vit. 12. d. Helv. 11, 3. Eine *pelvis aerea corinthia* Orelli 3838.

9) Plin. n. h. 34 § 5—8; Plutarch de Pythiae orac. II p. 553 R = 4<sup>te</sup> Delos.

10) Müller H. d. Arch. § 306, 1.

11) Die Inschrift Orelli 4151 ist ligorianisch. Henzen *Comm. p. m. r.* Mommsen p. 696.

12) *faber ocularius* Orelli 4185. Vgl. n. 4224. *M. Rapius Seryus* lie ab ara marinis ea oculos reposuit status.

ar aus Silber, Stein oder Glas verfertigt und in die Bronzen, zuweilen auch in Marmorstatuen eingesetzt<sup>1)</sup>.

### 3. Metall als harter Körper.

Alle Metalle können endlich, wie der Stein, Gegenstand der *sculptura* werden, entweder durch Eingraben (*intaglio*), oder durch Herausarbeiten von Reliefs (*cameo*). Von der Reliefarbeit in kaltem Metall haben wir oben bei der Erörterung des Begriffes der *caelatura* gesprochen; unter denselben Begriff werden indessen auch die übrigen Operationen zu subsumiren sein, die wir noch aufzuzählen haben. Es sind dies:

a. Das Schneiden von Siegelstempeln, zu welchen man <sup>Siegelstempel.</sup> nicht bloß Steine, sondern auch Metall verwendete<sup>2)</sup>, von Pressstempeln zur fabrikmässigen Herstellung getriebener Arbeiten<sup>3)</sup> und von Münzstempeln<sup>4)</sup>.

b. Die Grabstichelarbeit, welche die Alten zwar nicht zum <sup>Spiegel.</sup> Zwecke des Abdrucks, wohl aber als Decoration der verschiedensten Geräthe verwendeten. Solche Arbeiten waren zwar schon in Griechenland nicht unbekannt<sup>5)</sup>, am häufigsten und besten wurden sie aber in Etrurien und Latium verfertigt. Ihnen gehören zuerst die Spiegel; denn Glasspiegel werden

1) Ausführlich handeln hierüber Buonarroti *Osservazioni istoriche sopra alcuni aglioni antichi*. Roma 1698. 40. p. XII. Quatremère de Quincy *Le Jupiter nptien* p. 42. 43. Winckelmann Werke V, S. 138; VI, S. 303. Eine Bronze mit noch erhaltenen silbernen Augen s. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinh. XXVII 4; eine Marmorstatue der Hygiea mit Augen von Email Wieseler Denkmäler . K. Taf. 61 n. 780.

2) Offenbar war der *annulus ferreus*, den alle Römer ausser den Rittern und Senatoren trugen (Plin. n. h. 33, 30), ohne Stein; allein auch von den Inhabern der Ringe sagt Plinius a. a. O. § 23: *multi nullas admittunt gemmas auroque signant*. Metallstempel dienten ausserdem für die verschiedensten andern Zwecke, namentlich zum Stempeln der Waaren und Etiketten.

3) So sind die Reliefs auf der Volcentischen Cista des *Musco Gregoriano* I tav. 37, Gerhard Etrusk. Spiegel Taf. 9—11, Schoene n. 9 (in *Annali* 1866 63), durch einen mehrfach wiederholten Stempel hervorgebracht. Vgl. Jahn r. Cista S. 59. Dasselbe ist der Fall bei den Goldblechen und Bullen von I, über welche s. Braun Ruinen und Museen Roms S. 791 n. 10, und bei der Arbeit *Mus. Greg.* I, 82, insbesondere bei den zur Verzierung von Kleidern Geräthen dienenden Goldplättchen.

4) Ueber das sonstige Verfahren beim Münzen s. Friedlaender *La coniazione monete antiche* in *Annali* XXXI (1859) p. 407—412.

5) Müller Handb. d. Arch. S. 74. S. namentlich den bronzenen Discus aus Iona, *Annali* IV p. 75 tav. B.

erst spät erwähnt<sup>1)</sup> und scheinen in Italien nicht viel in Gebrauch gekommen zu sein. Wenigstens sind sie nirgends vorgefunden. Als Spiegel dienten vielmehr gegossene und geschliffene Metallplatten, gewöhnlich von Kupfer, vermischt mit Zinn, Zink und anderen Stoffen, öfters versilbert oder auch von massivem Silber<sup>2)</sup>, und zuweilen von der Grösse, dass sie der menschlichen Figur gleichkamen<sup>3)</sup> und in die Zimmerwand eingelassen wurden<sup>4)</sup>. Das allgemeinste Toilettenrequisit war aber der Handspiegel<sup>5)</sup>, *orbis*<sup>6)</sup>, theils flach, theils hohl<sup>7)</sup> geschliffen, mit Griff aus demselben Stücke und auch ohne Griff und auf der Rückseite mit gravirten Umrissen, welche meistens mythologische Gegenstände darstellen, verziert. Oefters sind solche Handspiegel mit einem Deckel versehen, welcher entweder abgenommen, oder, wenn er durch ein Charnier befestigt ist, auf- und zugeklappt werden kann und mit einem Relief geschmückt ist<sup>8)</sup>. In Griechenland haben Spiegel dieser Art in der Regel eine glatte, unverzierte Rückseite und sind erst neuerdings gravirte Spiegel entdeckt worden<sup>9)</sup>; wie lebhaft dagegen in Etrurien die Fabrication gravirter Spiegel betrieben wurde, ersieht man daraus, dass nach Friedrichs' Schätzung etwa tausend Exemplare derselben noch vorhanden sind. Ebenso muss in Latium seit dem fünften Jahrhundert vor Chr. diese Industrie geblüht haben, da unter den pränestinischen Spiegeln elf lateinische Inschriften tragen<sup>10)</sup> und auf einer derselben der

1) Plin. n. h. 36, 193: *Sidone quondam his officinis (vitri) nobili, siquidem etiam specula excogitaverat.*

2) Plin. n. h. 34, 160: *specula etiam ex eo (stanno) laudatissima, ut dicimus Brundusi temperantur, donec argenteis uti coepere et ancillae.*

3) *specula totis paria corporibus* Seneca n. q. 1, 17, 8.

4) Ulpian. Dig. 32, 2, 19 § 8: *Nec (argenti appellatione continebitur) speculum vel parieti adfixum vel etiam quod mulier mundi causa habuit.*

5) E. Gerhard Etruskische Spiegel. Berlin 1843—1866. 40, wo von der Form und dem Stoff derselben I p. 78 die Rede ist. De Witte *Les miroirs chez les anciens*. Bruxelles 1872. 8, *extrait des annales de l'Académie* Tome XXVIII 2<sup>e</sup> série, tome VIII. Friedrichs Berlins antike Bildwerke II, S. 18—88.

6) Mart. 9, 17, 5.

7) Seneca n. q. 1, 4, 3.

8) Friedrichs a. a. O. S. 19. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1865 S. 159 ff. Taf. V.

9) De Witte a. a. O. Dumont *Miroirs Grecs ornés de figures du trait*, in *Monuments Grecs publiés par l'association pour l'encouragement des études Grecques en France*. N. 2. Paris 1873. 4 p. 23 ff. *Ἑλληνικὰ κάτοπτρα, ἀρχαιολογική διατριβή δοθεῖσα εἰς τὴν φιλολογικὴν σχολὴν τοῦ Ἑθνικοῦ Πανεπιστημίου ἐκ ὑφηγείας τοῦ μαθήματος τῆς ἀρχαιολογίας ὑπὸ Κ. Δ. Μυλωνᾶ. Ἐν Ἀθήναις. 1876. 8. Dumont Bulletin de Correspondance Hellénique I (1877) p. 108—115.*

10) S. dieselben bei Jordan Kritische Beiträge S. 3—5.

ünstler einen lateinischen Namen führt; das in Rom vorkommende Gewerbe der *speculariarii*<sup>1)</sup> scheint sich indessen nicht auf die Fabrication von Metallspiegeln, sondern von Glasfenstern beziehen, von welchen unten die Rede sein wird.

Ebenso decorirt sind die bereits oben erwähnten Toilettenkästchen (*cistae*), in denen und mit denen ein grosser Theil *cistae.* uns erhaltenen Spiegel gefunden ist. Sie haben selten Reliefs, durchschnittlich gravirte Zeichnungen, und selbst wo Reliefs angewendet sind, fehlt die Gravirung nicht. »Der bildliche Schmuck der fivronischen Cista, sagt Jahn S. 2, ist eine mit dem Grabstichel in die glatte Metallplatte eingegrabene Umzeichnung, nur hie und da ist durch eine leichte, äusserst geschickt angebrachte Schraffirung das für das Verständniss der Form nothwendige Detail angedeutet.«

Ausser an den Spiegeln und Cisten findet sich die Gravirung an den verschiedensten Geräthen und Ornamenten angewendet, an Bronzeschildern, Pilastern, Silberplatten, goldenen Halsbändern<sup>2)</sup>, namentlich aber an silbernen Gefässen<sup>3)</sup> und den Basen von Candelabern<sup>4)</sup>. Andere gravirte Arbeiten.

c. Das Nielliren, welches bekanntlich am Beginne der Neuzeit zur Erfindung des Papierabdrucks von gravirten Metallplatten, d. h. der Kupferstichkunst, geführt hat, ist ebenfalls schon im Alterthum bekannte Kunstübung gewesen. Niello nennt man eine leichtflüssige Metallcomposition, gewöhnlich eine Mischung von Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, die erst sammengeschmolzen, dann, wenn sie abgekühlt ist, pulverisirt wird. Das Pulver streut man auf die gravirte Metallplatte, hitzt diese im Feuer und füllt so durch das wieder in Fluss kommende Niello die gravirten Taillen aus, welche durch diese Füllung auf dem blanken Metall deutlicher hervortreten. Es ist möglich, inwieweit dies Verfahren bei allen gravirten Arbeiten *Niello.*

1) Orelli 4284: *C. Pomponius Apollonius specular.*; Henzen n. 6296: *specularius*; n. 6351: *C. Julius Divi Aug. l. Cozmus specularia(rus)*; n. 6352 derselbe nochmals; n. 6353: *Ti. Claudius Epictetus praeposit(us) specularior(um) n. Palatinar.* *Specularii* heissen sie *Dig.* 50, 6, 6. *Cod. Th.* 13, 4, 2.

2) *Mus. Greg.* I, 18; I, 37 n. 7. 8. I, 62, 5; I, 68. I, 77.

3) So auf dem Silbergefäss von Clusium. Müller und Oesterley Denkm. I, 60 n. 302.

4) *Mus. Borb.* XVI tav. 21 und besonders *Le Lucerne ed i Candelabri d'Ermo.* Napoli 1792, wo im Text p. 324 über diese Arbeit gehandelt wird.

befolgt worden ist: Brøndsted glaubte z. B. auf der theonischen Cista Spuren von Ausfüllung der *graffiti* mit Gold zu entdecken, welche gegenwärtig nicht vorhanden sind<sup>1)</sup>; dass indessen das Niello schon seit dem dritten Jahrhundert vor Chr. angewendet wurde und von da bis in die späte römische Kaiserzeit vorkommt, ist gegenwärtig durch viele noch vorhandene Arbeiten dieser Art festgestellt<sup>2)</sup>.

Eingelegte  
Arbeit.

d. Im Princip identisch mit der Niellirung, aber in der Ausführung verschieden ist die eingelegte Arbeit. Wir sehen von einem Bronzebilde, das eine Inschrift von eisernen Buchstaben<sup>3)</sup> hatte, von goldenen Buchstaben auf silbernen Säulen<sup>4)</sup>, von einem goldenen Ringe mit eisernen Sternen<sup>5)</sup>, und wir haben noch zahlreiche Beispiele von Bronze mit Silber und von Silber mit Gold eingelegt. Zu den ersten gehören die in Turi befindliche *Tabula Isiaca*<sup>6)</sup>, das von Martorelli in einem weitläufigen Werke behandelte Tintenfass<sup>7)</sup>, verschiedene Gebrauchsgefäße<sup>8)</sup>, die merkwürdigen am Rhein gefundenen Arzneikist-

1) Schoene a. a. O. p. 165

2) S. Wieselers Der Hildesheimer Silberfund S. 27, der das älteste Beispiel in einer grossen Silberschüssel der Kremitage zu Petersburg findet, welche aus dem dritten Jahrhundert vor Chr. hinauf datirt. Zu den spätem Arbeiten gehört die bei Vindonissa gefundene aus Bronze gegossene Gabel, welche herausg. von Jahn Rom. Alterthümer aus Vindonissa, in Mittheilungen 1874. Ges. in Zürich XIV, 4 S. 94. Taf. V, 7—11: ein silberner Löffel bei De laet Bull. Crist. 1868 p. 79 und das *Erugrum solidi* des Richmer (Orel) n. 1150 ff. Jetzt im Berliner Münzcabinet, ein Bronzeblech, das auf jeder Seite mit Silberstreifen belegt ist. In diese sind die Buchstaben der Inschrift graviert und dann mit Niello ausgefüllt. S. Friedländer in v. Sallet Zeitschr. für Numismatik IX (1881) S. 1.

3) Suet. Aug. 7.

4) Dio Cass. 44, 7; und über die Sitte, die *orationes principis* nicht auf Bronzeblechen, sondern in dieser Weise zu verewigen Fabricius ad Dion. 61 not. ad.

5) Petron. 32

6) Pignori *Mensa Isiaca*. Romae 1603. Amstelod. 1669 4. Lessing Werke her. v. Lachmann XI S. 197 ff.

7) Martorelli *De regia theca calamaria libri II*. Neapoli 1756. (2 Vol. I, II p. 377.

8) Ein eingelegtes Bronzegefäß s. Mus. Borb. II, 32, verschiedene Kupfer- und Silbergefäße gefunden haben auf der Platte der Basis eingelegte Arbeit s. Overbeck 3. Ausg. S. 389; ein Erzgefäß, gefunden in Avenches im Canton Waadt (Gerhard Denkm. und Forschungen 1864 n. 190 p. 194) ist mit Relief versehen; den Hals aber umgibt ein Epheukranz von eingelegter Arbeit, in welchem die Zweige von Silber, die Blätter von bläulichem Email sind; andere Gefäße dieser Art s. *Archaeologia* XXVI p. 303 pl. 34, Jahrb. d. V. v. A. d. Alterth. Kunde XIV S. 37. Eine Kanne aus geschlagenem Kupfer, das zuerst mit reinem Silber, dann mit einer schwarzen Glasur überzogen ist, beschreibt Martorelli *Archaeol. Analecta* in Sitzungsber. der Wiener Acad. Phil. Hist. Classe 1760 S. 336 ff. Sie ist graviert und die Figuren sind mit goldenen und silbernen Fäden und Plättchen ausgelegt.



n<sup>1)</sup>, eine in der Gegend von Parma gefundene *fibula*<sup>2)</sup> und besondere die pompeianische zierliche Bronzefase bei Roux & Barré VI taf. 72; zu den letzteren das silberne mit Gold gelegte Tintenfass in Neapel<sup>3)</sup> und verschiedene Tischgeräthe<sup>4)</sup>. Diese Arbeit wird in einem griechischen Papyrus, dessen Inhalt sich auf Metalltechnik bezieht, χρυσογραφία genannt<sup>5)</sup>, und auch die Römer erwähnen *scuta chrysographata*<sup>6)</sup>; auf sie bezieht man sich die Kunst der *barbaricarii*<sup>7)</sup>, welche in der späteren Kaiserzeit mehrfach erwähnt<sup>8)</sup> und allerdings als eine χρυσογραφία beschrieben wird<sup>9)</sup>. Erwägt man indess, dass der von der Metallarbeit<sup>10)</sup> erst in byzantinischer Zeit vorkommende Name *barbaricarii* auf eine fremdländische Kunstübung hinweist, während die eingelegte Arbeit in Aegypten, Griechenland und Italien lange vorher in Uebung war, dass ferner diese neue Kunst besonders von Waffenschmieden getrieben wurde, so möchte man doch vorziehen, unter dem *barbaricum opus* die in der Stadt Damaskus benannte damascirte Arbeit zu verstehen, d. h. die Kunst, durch Zusammenschweissen von Metallen oder von Stiften verschiedener oder gleichartiger Metalle runde Muster hervorzubringen. Diese Kunst ist dem früheren Alterthum fremd und berechtigte zu dem Namen, den sie führt.

1) Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. XIV p. 33. Taf. 1. 2.

2) Heydemann Mittheilungen S. 47 n. 35.

3) Bull. Nap. 1843 p. 121 f.

4) Eine silberne Casserole oder Saucière, die auf dem Stiel die in Gold eingegrabene Inschrift *MATR. FAB. DVBIT* hat, s. *Archaeological Journal* VIII p. 36; eine silberne Schöpfkelle mit goldner Inschrift Gerhard *Archaeol. Zeit.* VII p. 177\*.

5) Löffel mit einem Monogramm, das mit Pasta ausgefüllt ist, Arneth *Monumente k. k. Münz- und Ant.-Cab. in Wien.* II, S. 79 n. 38.

6) Reuvsen *Lettres à M. Letronne* p. 67. 68. Letronne *Lettres d'un antiquaire* 17. Welcker in Müllers Handb. d. Arch. § 311, 3.

7) Trebell. Poll. Claud. 14, 5.

8) Müller Handb. d. Arch. § 311, 3. Semper II, S. 502.

9) Im Cod. Theod. 10, 22, 1 werden kaiserliche *barbaricarii* in Antiochia und Constantinopel erwähnt, welche Helme (*cassides*) mit Gold und Silber verzieren, also in der *Notitia Dign. or.* p. 39. p. 245 Boecking. Vgl. Corippus *Justin. Min.* 121:

*Ipse triumphorum per singula vasa suorum*

*Barbarico historiam fieri mandaverat auro.*

10) Zu Verg. Aen. 11, 777: *Pictas acu tunicas et barbara tegmina crurum*; Donatus ed. Basil. 1551 fol. p. 905: *Tegebantur autem crura eius barbarico re tegminibus factis, et hoc nomen est: nam qui hanc [artem] exercent, barbaricarii dicuntur, exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversum animalium, et specierum imitatum (imitantes liest Boecking) subtilitate tatem.*

11) Der *barbaricarius ministrator* auf einer römischen Inschrift Orelli 4152 von ungewisser Erklärung.

Endlich ist noch zu erwähnen die durchbrochene Arbeit, von welcher die Cista Castellani eine Anschauung giebt. in deren Silberbekleidung die Figuren so geschnitten sind, dass in ihnen das darunter liegende Holz sichtbar wird<sup>2</sup>. Unter den verschiedenen, jetzt bekannten Kunstwerken dieser Art ist besonders merkwürdig der im J. 1871 in einem Grabe bei Tiflis gefundene Cantharus, dessen vergoldetes Silberrelief auf einer Unterlage von dunklem, violett-rothem Glase liegt, das an den durchbrochenen Stellen hervortritt<sup>3</sup>.

## II. Die Gewerbe.

Wir haben gesehen, dass das Verfahren bei der Arbeit in Metallen im Wesentlichen dasselbe ist und dass eigentliche Künstler, welche eine selbständige Stellung einnahmen, in den verschiedensten Stoffen arbeiteten; in der fabrikmässigen Thätigkeit, welche wir besonders ins Auge fassen, theilen sich dagegen die Geschäfte vornehmlich nach den Bedürfnissen, zu deren Befriedigung die einzelnen Metalle vorzugsweise bestimmt sind, und während im Geschäfte selbst die Arbeit in Silber, Gold, Kupfer, Eisen und Blei getrennt wird, sind in allen diesen Officinen die Methoden der Arbeit durch besondere Arbeiter vertreten, die bei einem und demselben Fabricat zusammen wirken. So sind die *cistae* in der Art fabrikmässig angefertigt, dass ein Arbeiter die Zeichnung, einer das Einschneiden, einer den Guss oder das Treiben der Reliefs, ein anderer die Ciselirung besorgte<sup>4</sup>), und wir dürfen annehmen, dass ein grosser Theil der Arbeiter, welche von der Methode der Arbeit ihren Namen haben, in Fabriken beschäftigt war, wie die Modelleure

1) S. die Stellen bei Forcellini. Ueber das Verfahren bei dieser Arbeit s. Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula*, herausg. von C. de l'Escalopier. Paris 1843. III c. 71.

2) Schoene in *Annali* XXXVIII (1866) p. 187. Saglio *Dict. des antiq.* I p. 782.

3) Abgebildet bei Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1872 Taf. II. 1. 2. der S. 143—150 die sonst bekannten bedeutenderen Arbeiten dieser Art aufführt. Die Abbildung ist wiederholt in Saglio *Dict. des antiquités* I p. 808. Bei Schmucksachen ist die durchbrochene Arbeit häufig. S. z. B. die goldene *fibula* bei Arnet G. und S. *Monumente* p. 32 n. 118 und das Diadem Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XXIII, S. 132 Taf. IV.

4) Brunn *Cista prenestina del museo Napoleone* in *Annali* 1862 p. 5.

ratores) <sup>1)</sup>, die Giesser (*flaturarii* oder *fusores*), die Dreher Polirer (*tritores*) <sup>2)</sup>, die Künstler in getriebener Arbeit (*cru-*  
*starii*) <sup>3)</sup>, die Vergolder (*inauratores*, *deuratores*) <sup>4)</sup> und die Bild-  
hauer (*sculptores*) <sup>5)</sup> und Ciseleure (*caelatores*) <sup>6)</sup>. Dass nament-  
lich die letzteren im Hause und in Officinen fabrikmässig  
beschäftigt wurden, ist ausdrücklich überliefert <sup>7)</sup>. Die Haupt-  
gattungen in Metallwaaren lassen sich demnach etwa folgender-  
maßen classificiren.

1. Silberarbeiten und zwar vornehmlich Ess- und <sup>Silberarbei-</sup>  
trinkgeschirre bilden das Geschäft der *argentarii vascularii* <sup>8)</sup>,  
durchschnittlich als Fabricanten, *fabri argentarii* <sup>9)</sup> oder *ar-*  
*gentarii* <sup>10)</sup>, zu betrachten sind, deren Waaren nach der Officin  
nach *vasa Furniana*, *Clodiana*, *Gratiana* benannt werden <sup>11)</sup>,  
während die Inhaber von Niederlagen silberner Gefässe, wie  
in Rom ebenfalls vorhanden waren <sup>12)</sup>, *negotiatores argentarii*  
*vascularii* <sup>13)</sup> heissen und von den *vascularii* <sup>14)</sup> zu unterscheiden

1) Arnobius 6, 10.

2) Henzen 7281. Ueber beide ist bereits vorher gesprochen worden.

3) Plin. n. h. 33, 157. Vgl. Festi epit. p. 53, 3: *Crustariae tabernae a vasis*  
*his crustatis dictae*.

4) Orelli 4201. Firm. Mat. math. 4, 15. Cod. Iust. 10, 64, 1.

5) Ein *sculptor vclarius*, d. h. *vascularius* Orelli 4276 = 2457.

6) Orelli 1614; ein eigenes Geschäft muss der *caelator de sacra via* Orelli  
gehabt haben.

7) Cic. acc. in Verr. 4, 24, 54: *Palam artifices omnes, caelatores ac vas-*  
*culos, convocari iubet, et ipse suos habebat*. Orelli 4146: *Amiantus Germanic(i)*  
*ar(is) caelator*. Bei Juvenal 9, 145 wünscht sich Jemand:

*Sit mihi praeterea curvus caelator et alter,*  
*qui multas facies pingit cito.*

8) Ueber diese s. Marini Atti p. 249; O. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W.  
hist. Cl. 1861 S. 305. Ein *argentarius vascularius* Dig. 44, 7, 61 pr. und  
in Inschriften Orelli-Henzen 4147. 7217. Murat. 961, 5.

9) Marini nimmt mit Recht an, dass diese identisch mit den *argentarii vas-*  
*cularii* sind. Sie finden sich ebenfalls in Inschriften, Orelli n. 7; 5085 = 5755;  
VIII, 10. C. I. L. III, 1652. Vgl. Dig. 34, 2, 39 pr.: *vascularius aut faber*  
*vascularius*.

10) Dass *argentarii* nicht immer Banquiers, sondern auch Silberarbeiter sind,  
s. Lampr. Al. Sev. 24, Cod. Th. 13, 4, 2, wo sie in einer Aufzählung von Hand-  
werkern vorkommen; ebenso der *Antigonus Germanici Caesaris argentarius*, Orelli  
1885; der *aurarius et argentarius de basilica vascularia* Henzen 7218, und die *cor-*  
*aurariorum* (so ist statt *pausariorum* mit Marini a. a. O. zu lesen) *et argen-*  
*tarii* Orelli 1885.

11) Plin. n. h. 33, 139.

12) Solche Verkaufslocale waren in der *basilica vascularia* (Henzen 7218),  
wo wohl identisch ist mit der in der 8ten Region erwähnten *basilica argentaria*.  
Marini a. a. O. Preller Regionen S. 145.

13) Ein *negotiator argentar(ius) vascularius* Mur. 959, 3 = Boissieu Insc. de  
Narbonne p. 199.

14) Grut. p. 643, 4. 5. 6. 7.



Tiberius Privatleuten verboten werden musste<sup>1)</sup>. Von dem eigentlichen Tafelservice (*ministerium*,<sup>2)</sup> ist noch verschieden das Trinkgeschirr, welches nicht auf die Tafel kam, sondern auf einem *abacus* besonders aufgestellt wurde (S. oben S. 309). Dazu gehören nicht nur die kunstvoll gearbeiteten Becher, sondern auch die grossen Trag- und Mischgefässe<sup>3)</sup>. Ausserdem ist unter das gewöhnliche Silberzeug zu rechnen das Waschgeräthe, namentlich das, welches beim Essen gebraucht wird, und in reichen Häusern selbst das Küchengeschirr<sup>4)</sup>, das sonst von Thon oder Kupfer zu sein pflegt. Aus allen Ländern, in welchen die antike Kunst entweder productiv wirkte, oder wenigstens Anerkennung und Bewunderung fand, sind Silbergefässe griechischer oder römischer Arbeit erhalten, welche hier zu verzeichnen unmöglich ist<sup>5)</sup>. Indessen dürfte es zweckmässig sein, zum Behufe einer ersten Orientirung wenigstens einige der bedeutendsten Kunstwerke dieser Art, welche sich jetzt in Italien<sup>6)</sup>,

1) Tac. ann. 2, 31.

2) Pauli sent. 3, 6, 88: *Vasis argenteis legatis ea omnia continentur, quae capacitati alicui parata sunt, et ideo tam potiora quam escaria, item ministeria omnia debebuntur, veluti urceoli, paterae, lances, piperatoria; cochlearia quoque, itemque trullae, calices, scyphi et his similia*. Lamprid. Al. Sev. 34, 1. *ducentarum librarum argenti pondus ministerium eius nunquam transit*. Vgl. c. 41, 4.

3) Pauli sent. 3, 6, 89, 90: *χατῆρες ἀργυροί* Plut. Aem. Paul. 32.

4) Plin. n. h. 33, 140: *vasa coquimaria ex argento fieri Calvos orator quiritat, at nos carrucas argento caelare invenimus*. Dig. 34, 2, 19 § 12: *Si cui sacrum argentum legatum sit, id solum debetur, quod ad epulandum in ministerio habuit, id est ad enim et potum*. Inde de aquimario dubitatum est. Et puto contineri, nam et hoc propter escam paratur. Certe si cocubos argenteus habebat vel miliarium (einen Kochofen) argenteum, vel sartagine[m] vel aliud vas ad coquendum, dubitari poterit, an escario contineatur. Et haec magis coquimarii instrumenti sunt. Lampr. Heliog. 19, 3. *primus deinde authepsas argenteas habuit, primus etiam cocubos*. Ein silbernes Kasserol s. bei Stephani *Compte-rendu* 1867 p. 49.

5) Eine Uebersicht der vorhandenen Sammlungen von Gold- und Silberarbeiten giebt Arneth Gold- und Silbermonumente des Münz- und Antiken-Cabinets in Wien Wien 1850, fol. 8, 10—18. Krause Angeiologie S. 88—100. Dasselbe lässt sich wesentlich erweitern.

6) Schalen, Becher, Kannen und Reliefplatten etruskischen Fundortes s. Museo Gregor. I. tav. 62—66, ein etruskisches Silbergefäss von Clusium mit eingegrabenen Figuren bei Müller und Oesterley Denkm. I, n. 302, das in Antium gefundene corinthische Gefäss ist neuerdings her. v. Michaelis D. Cors. Silbergefäss, Leipzig 1859. 40; das silberne, aus der späten Kaiserzeit herrührende, im J. 1793 in Rom gefundene Toilettenkästchen s. in Visconti *Opere varie* I p. 210—235; Böttiger *Sabina* Taf. 3, 4. andere römische Silbergefässe bei Winkelmann *Monum. ant.* Tab. 161 p. 203—207. Ueber den Fund von Vicarello, in welchem sich verschiedene Silbergefässe, darunter drei mit Itinerarien, befanden, s. Marchi *La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari*. Roma 1852. 4. Henzen im Rhein. Museum N. F. IX (1854) S. 21—36 und in Orelli *Inscr.* ad n. 5210, Ueber

**befinden**, mit Verweisung auf die betreffende Litteratur in den **Anmerkungen** anzuführen.

2. Das Gold ist das eigentliche Material für Schmuck-<sup>Goldarbeiter.</sup>  
**sachen**<sup>1)</sup>. Wenn es in römischer Zeit zu Gefässen und Statuen<sup>2)</sup>  
**verwendet** wurde, so war dies ebenso eine Ausnahme, wie der  
**Gebrauch** des Silbers zu Bildsäulen. Goldene Gefässe haben  
**ihren** Ursprung im Orient, gelangten von dort an die Höfe der  
**Diadochen** (S. 650) und von da endlich als Beutestücke nach  
**Rom**<sup>3)</sup>, wo sie seit dem Ende der Republik einen Luxusgegen-  
**stand** bildeten, der sich indessen wohl auf den Haushalt des  
**Kaisers** und weniger reicher Leute beschränkte<sup>4)</sup>. Ausserdem  
**finden** sich Goldsachen dieser Art in denjenigen Ländern, in  
**welchen** es entweder Goldbergwerke gab<sup>5)</sup> oder der Geschmack  
**mehr** an dem Metallwerthe als an der Kunst der Arbeit Gefal-  
**len** fand<sup>6)</sup>. Goldschmuck zu liefern ist dagegen die wesent-  
**liche** Aufgabe der *aurifices*, χρυσόχοοι oder *fabri aurarii*<sup>7)</sup>, deren <sup>*fabri aurarii.*</sup>

die beiden Löwenköpfe, welche man an dem unteren Theile angebracht sieht, sind von massivem Silber gegossen und dann an die Grundfläche angelöthet. Auch ist das Relief des Frieses so hoch, dass viele Theile der Figuren die vollständige Rundung der Körper haben. Es ist eine Wein-Amphore; der Hals und die drei unteren Oeffnungen sind durch feine Siebe verschlossen.“ Ausserdem befinden sich in der Eremitage eine flache Schale, edirt *Compte-rendu* 1867 p. 52—251. Taf. 2. 4. 5; ein Kasserol, *Compte-rendu* 1867 Taf. 2, 1—3 p. 48—52; eine flache Schale, Köhler Ges. Schr. VI p. 44. 48. Taf. 2. 3. Overbeck Heroengalerie Taf. 24, 1; eine flache Schale Köhler p. 45 Taf. 4, und in Privatbesitz eine flache Schale, herausg. u. d. T. Die Schlangenfütterung der orphischen Mysterien, Silberschale im Besitz Sr. E. des Grafen Grigori Stroganow, erläutert von L. Stephani. Mit 3 fotogr. Tafeln. Petersburg 1873 fol. Diese Schale, welche Stephani in das zweite Jahr. nach Chr. setzt, ist nicht von getriebener Arbeit sondern ciselirt.

1) Paulus sent. rec. 3, 6, 88: *factum (aurum) ornamentorum genere continetur.*

2) Treb. Poll. Claud. 3: *Illi (Claudio) — populus Romanus — statuum auream decem pedum conlocavit; illi — posita est columna palmata statua superfixa librarum argenti mille quingentarum.*

3) Aus Macedonien brachte sie Aemilius Paulus nach Rom. Plut. Aem. Paul. 33.

4) S. oben S. 676. Friedlaender Darstellungen III<sup>5</sup>, S. 105.

5) So gab es in Spanien verschiedene Götterbilder von Gold s. Hübner *Hermes* I, 347.

6) Von den in der Wiener Sammlung reich vertretenen Goldgefässen (Arneth a. a. O. S. 19—40. Taf. G. I—G. X) stammen die meisten aus Ungarn und Siebenbürgen; darunter ist eines von 614 Ducaten Gewicht. Zu den merkwürdigsten Stücken der Petersburger Sammlung gehören zwei grosse goldene Trinkhörner, herausg. von Stephani *Compte-rendu* 1877 p. 11 ff. Taf. I n. 6—7. Eines der schönsten Goldmonumente römischer Arbeit ist die etwa 210 nach Chr. verfertigte, im J. 1774 ausgegrabene *patera* von Rennes, jetzt in Paris. s. Chabouillet a. a. O. p. 357—364 und eine Abbildung bei Millin *Monuments inédits* T. I, p. 225—258. pl. XXIV—XXVII.

7) *De basilica vascularia aurario et argentario* Henzen n. 7218; *P. Fulvius Phoebus aurarius* Orelli 3096.



in der Königszeit gegründetes (S. 377) und bis in die Kaiserzeit erhaltenes Collegium<sup>1)</sup> aus römischen Bürgern<sup>2)</sup> und Freigelassenen<sup>3)</sup> bestand, während das kaiserliche Haus eigene Goldschmiede unter der Dienerschaft hatte<sup>4)</sup> und in den Städten Italiens und den Provinzen Personen verschiedener Stände an dem Gewerbe Theil nahmen<sup>5)</sup>. Zu dieser Fabrication gehört insbesondere die Verfertigung von Ringen<sup>6)</sup>, die Arbeit der *anularii*<sup>7)</sup>, das Fassen von Perlen und Edelsteinen<sup>8)</sup> und das ganze Juweliergeschäft, ein Industriezweig, in dem das Alterthum noch immer unerreicht dasteht und erst in den letzten Decennien Gegenstand lebhafter Nacheiferung geworden ist<sup>9)</sup>.

Wollen wir die Gegenstände einigermassen übersehen, welche in das Gebiet der Schmuckarbeit fallen, so haben wir zuerst den Schmuck der Männer von dem der Frauen zu unterscheiden. Was zu dem ersteren gehört, die mit Gold verzierten Staatskleider (s. oben S. 525. 526), die kriegerischen Decorationen, *torques*, *armillae* und *coronae*, die *bullae* und die goldenen Ringe der Ritter und Senatoren, ist bereits in andern Zusammenhänge früher besprochen worden<sup>10)</sup>; nur in Betreff der Ringe, die man ursprünglich zu dem practischen Zwecke des Siegelns, und zwar gewöhnlich am vierten Finger<sup>11)</sup> trug, haben

1) *Collegium aurificum* in Rom Grut. p. 258, 7; 638, 9. Donati p. 225, 2.

2) *M. Caedicius Iucundus aurifex de sacra via* Gr. 638, 7 = Mommsen I. N. 6852.

3) [*A. F*]ourius A. l. [*Se*]leucus mag. quinq. collegii aurificum Wilmanns 2578.

4) *Protophones Caesaris aurifex* Orelli 2785; *Stephanus Ti. Caesaris aurifex* Bianchini Camera p. 67 n. 220; *Eumolpus Caesaris a supellectile domus aurifex* Grut. p. 31, 11.

5) In Capua: *Philodamus Bassus aurifex* Grut. p. 638, 10 = Mommsen I. N. 3784; *L. Titius Optatus aurifex* Mommsen I. N. 3811; in Pompeii kommen *aurifices* einmal vor Orelli 3700 = C. I. L. IV n. 710; ein *Amillius Polynices, natione Lydus, artis aurifex*, welcher in das *corpus fabrum tignuariorum* von Aventicum aufgenommen war, bei Mommsen *Inscr. Confoed. Helvet.* n. 212 = Orelli 417.

6) Cic. acc. in Verr. 4, 25, 56. 7) Cic. Acad. 2, 26, 86. Orelli 414.

8) S. die römische Grabinschrift auf einen jungen Slaven Burmann Anth. Lat. IV n. 103 = Henzen n. 7252:

*Noverat hic docta fabricare monilia dextra*

*Et molle in varias aurum disponere gemmas.*

Ein *inclusor auri et gemmarum* Hieronym. in Jerem. 5, 24.

9) A. Castellani *Antique jewellery and its revival*. London 1862. 8. Die Abhandlung von A. Ilg über die Goldschmiedekunst im zweiten Bande von Buchers Geschichte der technischen Künste, jetzt fortgesetzt von Bucher, ist noch unvollendet.

10) S. Staatsverwaltung II, S. 555 und oben S. 83. 669.

11) Plin. n. h. 33, 24; Gellius 10, 10; Macrobian. sat. 7, 13, 14; Isidor. orig.

ir hinzuzufügen, dass dieselben später zu einer luxuriösen Liebhaberei wurden. Der ältere Scipio Africanus soll der erste gewesen sein, welcher eine geschnittene Gemme in seinem Ringe trug<sup>1)</sup>; nachher trugen auch Männer Ringe an allen Fingern<sup>2)</sup>, deren Werth theils in dem Steine, theils in der Kunst des Gemmenschnittes bestand, und man legte schon am Ende der Republik Dactyliotheken an, theils zum Verwahren der vielen Ringe<sup>3)</sup>, in deren Gebrauch man wechselte, theils als wirkliche Kunstsammlungen<sup>4)</sup>.

Viel complicirter ist der Goldschmuck, in welchem nicht für Frauen. nur die römischen Frauen sich gefielen, sondern auch Statuen theils orientalischer Göttinnen<sup>5)</sup>, theils verstorbener Römerinnen erscheinen. In letzterer Beziehung sind insbesondere bezeichnend zwei von Hübner in Spanien gefundene und erläuterte Inventarien, bezüglich auf eine silberne Statue der Isis und eine wahrscheinlich bronzene Statue einer Frau, Namens Postumia Marciana Baxo<sup>6)</sup>. Zu dem weiblichen Schmuck gehören namentlich erstens der Kopfsputz, d. h. goldene Haarnadeln<sup>7)</sup>, Haarretze (*reticula*)<sup>8)</sup> und Binden (Diademe)<sup>9)</sup>, zu denen das königliche Diadem, βασιλειον, *basilium*, zu rechnen ist, das die erwähnte Isisstatue hatte<sup>10)</sup>; zweitens die Ohrgehänge<sup>11)</sup> (*inaures*,

---

1), 32, 2. Bildwerke bestätigen dies, wie schon Plinius bemerkt. Auf dem Relief d. Visconti M. P. Cl. V tav. 32, welches eine Pompa von 11 Personen darstellt, tragen zwei den Ring auf dem vierten Finger der linken Hand.

1) Plin. n. h. 37, 85.

2) Quintilian. 11, 3, 142. Mart. 5, 11; 11, 59. Ausführlich handelt hierüber Krause *Pyrgoteles* S. 169—196. Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 651.

3) Mart. 14, 123. *Digest.* 32, 1, 52 § 8.

4) Plin. n. h. 37, 11. Auch Verres sammelte Ringe. Cic. acc. in Verr. 4, 26, 1. *Dig.* 32, 1, 53: *anulis legatis dactyliothecae non cedunt.*

5) Den Schmuck der *dea Syria* in Hierapolis beschreibt Lucian. *de dea Syria* 1—33.

6) Hübner *Ornamenta muliebria* im *Hermes* I, 3 (1866) S. 345—360.

7) Haarnadeln hatte man von Elfenbein, Knochen, Bronze, Silber und Gold; sie waren auch mit Edelsteinen und Perlen geschmückt. *Dig.* 34, 2, 25 § 10: *ius cum margarita, quam mulieres habere solent.* Goldene Nadeln dieser Art im Wiener Cabinet, s. Arneth *Gold- und Silbermonumente* p. 30 n. 106; p. 40 n. 282. 283. 284; mit Stein p. 33 n. 139.

8) Petron. 67.

9) S. oben S. 685. Lamprid. *Heliog.* 23, 5: *voluit uti et diademate gemmato, quo pulchrior fieret et magis ad feminarum vultum aptus. quo et usus est domitiana Med.* 574: *aurum, quo solent cingi comae.* Aber schon die Büste des Augustus, Visconti M. P. Cl. VI pl. 40, hat eine Stirnbinde mit einer grossen Gemme.

10) S. Wesseling *ad Diodor.* 1, 47. Hübner a. a. O. p. 348 f.

11) Sie sind in grosser Varietät vorhanden. S. beispielsweise *Mus. Greg.* I. l. 73; Arneth a. a. O. p. 28. 29.

pendentes<sup>1</sup>, theils einfach, theils mit Perlen und Juwelen<sup>2</sup>; drittens die Halsgeschmeide, welche in den verschiedensten Formen erhalten sind. Es befinden sich darunter Bandgeflechte, Drahtgewinde<sup>3</sup> und Ketten aus einzelnen Gliedern<sup>4</sup>, Schnüre *fila*, *lineae*<sup>5</sup> von Perlen<sup>6</sup>, Steinen, Glasperlen und goldenen Gliedern in der Form von Kugeln<sup>7</sup>, Cylindern<sup>8</sup> und doppelten Kegeln<sup>9</sup>, welche entweder auf einen Faden gezogen oder durch Gehenke unter einander verbunden sind, endlich Schnüre und Ketten mit Anhängen, welche theils beerenförmig *monilia baculata*<sup>10</sup>, theils in der Form von *bullae*<sup>11</sup>, oder kleinen Geräten und Figuren (*crepundia*<sup>12</sup>) gebildet sind. Goldene Schmuck-

1) S. Bartholini *De moribus veterum syntagma* Amstelodam 1676 12. und über *pendentes* Salmasius *ad Capitolin. Max. duo* 6. Vol II, p. 22 Buhner p. 349.

2) Hieronym. *de virg. servand.* ep. 8 = ep. 130. 7 Vallars *Uti lacum de laurum pretis, candore margaritarum, rubri maris profunda testonum corragdorum varore, ceruamorum flammis, hyacinthorum pelago. ad quae oculos et insaniunt studia matronarum.* Derselbe ep. 107, 5 Vallars *cave ne aurum casu perfores, ne cerussa et purpurissis cunaeata Christo ora depingas nec cum auro et margaritis premas nec caput gemmis oneres.*

3) Z. B. in dem Funde von Kertsch *Annali* XI (1840) p. 9 tav. A 17 f. eine andere bandartige Golddrahtkette griechischer Arbeit *Archaeologia* XXV p. 190—94; eine dritte Jahrb. d. V. v. A. 1. Rheinlande XXV S. 126 1st V. 1.

4) Seneca *Med.* 572 *et auro textili monile fulgens*. Zu diesem möchte ich rechnen die *murenae* (Arculphus bei Salmasius *ad Capitol. Max. duo* 6 p. 2) *murenae*, Hieronym. ep. 22 Vol IV, 2 p. 54 Ben = 24, 3 Vallars *Aurum illud aut, quod quidem murenum vulgus vocat, quo scilicet, metallo in corpus confiscente, quaedam ordinis flexuosa catena contextitur — vendidit*.

5) Mus. Greg. I tav. 77. 79. 80. Arnet Gold- und Silbermon. p. 2 n. 33. *Annali* XII p. 9 tav. A 15, Kette im britischen Museum. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 38.

6) *lineas* *duas ex margaritis* erwähnen die *Dig.* 34. 2, 40 § 2.

7) Arnet a. a. O. p. 32 n. 123 Taf. XI. Eine Schnur von Goldperlen *Annali* XII tav. B n. 12.

8) Wo *cylindri* als technischer Ausdruck vorkommt, z. B. in den epischen Inschriften, Hübner a. a. O. S. 346 n. 1 *in basilis unio et margaritis n. 41 corragdi duo, cylindri n. VII, S. 355 n. 2 septentrionem cylindrum VIII, margaritarum VII, item lineam cylindrum XII item furem cylindrum LXIII, margaritarum C, und in der Inschrift von Ariminum Henzen (141) *n. II ex cylindris n. XXIII auro eius is*, will Hübner immer Edelsteine verstanden wissen, welche nicht einzeln als Solitaires verwendet wurden, sondern in Menge, also zu den *gemmae* verhielten, wie die *margaritae* zu den *uniones*. Das ist also zu verstehen sind, glaube ich ebenfalls, der Ausdruck wird aber doch immer von der Form zu verstehen sein, wie auch die *baculae* ihren Namen von der Form haben.*

9) Mus. Greg. I, 77.

10) Lamprid. *Alex. Scr.* 41, 1. So auch *quadribacrum*, s. Hübner a. a. O. Beispiele solcher *monilia baculata* s. Mus. Borb. II, 14. *Annali* 1855 p. 51 tav. I.

11) S. den Schmuck aus Tarquini *Annali* XXXII (1860) p. 472 f. *Vomimenti d. Inst.* VI t. 46.

12) S. das Halsband aus Kertsch *Annali* XII tav. C n. 13 und den Halsband bei Arnet a. a. O. Taf. I.

hen aus dem Alterthum sind in allen grösseren Museen vorhanden. Die schönen etruskischen Arbeiten findet man in grosser Auswahl im Museo Gregoriano in Rom<sup>1)</sup> und in der Sammlung Campana, aus welchen das Musée Napoléon III in Paris bildet wurde<sup>2)</sup>; überaus reich an vortrefflichen Werken der Goldschmiedekunst ist ferner die Eremitage in Petersburg<sup>3)</sup>. Ich beschränke mich darauf, ein einzelnes Beispiel einer etruskischen Arbeit anzuführen. Im Jahre 1844 wurde bei Lyon ein vollständiger Schmuck einer Dame gefunden, der wahrscheinlich aus der Zeit des Septimius Severus herrührt und sich jetzt im Museum von Lyon befindet<sup>4)</sup>; er besteht aus 7 Armrindern, zwei Ringen, sechs Ohrgehängen, verschiedenen einzelnen Anhängestücken (*coulants*), Brochen, Schlössern (*clousure*)<sup>5)</sup>, Nadeln und 7 Halsbändern (*colliers*). Von diesen besteht das erste aus 5 Smaragden in Form sechsseitiger Prismen und zwei Perlen *à jour* gefasst; zwischen den sieben Gliedern ist immer ein Glied von Goldarbeit, an welchem sechs Prismen von Smaragd hängen; das zweite hat 11 oval geschliffene Granaten, an deren Einfassung 11 birnenförmige Granaten (*bacae*) hängen; das dritte 10 ovale Amethysten, an deren Fassung 10 andere ebenfalls ovale Amethysten herabhängen; das vierte besteht aus olivenförmigen blauen Glasperlen, durch die ein Golddraht gezogen ist, der auf beiden Seiten einen Ring bildet und mit diesem in den nächsten Ring eingreift; das fünfte aus 14 Saphiren auf einem Goldfaden, der sie mit den zwischen ihnen befindlichen Goldplättchen verbindet; das sechste aus 22 Goldperlen auf einem Faden, das siebente aus kleinen Cylindern von Corallen, Malachit und Gold in 11 Doppelfäden geordnet,

1) *Musei Etrusci quod Gregorius XVI Pont. max. in aedibus Vaticanis constituit monumenta*. P. I. II. Romae 1842 fol. Die Goldsachen sind publicirt in I. Taf. LXVII—XCI.

2) E. Desjardins *Notice sur le Musée Napoléon III*. Paris 1862. 8.

3) Ein grosser Goldschmuck von der vollendetsten Arbeit ist herausgegeben von Stephani *Compte-rendu* 1865 p. 48. Taf. I n. 1—3; Taf. II, 1. 2. Andere Schmucksachen sind besprochen und zum Theil publicirt im *Compte-rendu* 1859 X. p. 11; 1861 p. 145; 1863 p. 106; 1865 p. 9. p. 21; 1869 p. 6 Taf. I 11—20; 1873 pl. III n. 7; 1874 p. X. XIV. XXI; 1875 p. 16—30; 1876 XIV. p. 120. p. 156 Pl. IV n. 6. 7; 1877 p. 11. p. 26 Taf. II n. 10. p. 224 l. III n. 6; ein goldener Halsschmuck *Ant. d. Bosph. Cimmér.* Pl. 12<sup>a</sup> n. 4.

4) *Description de l'écrin d'une dame Romaine, trouvé à Lyon en 1841, par J. Comarmond*. Paris et Lyon 1844. fol.

5) Das Wort kommt in der Isis-Inschrift vor. Hübner S. 346. 352.

welche durch 12 Goldglieder zusammengehalten werden. Wir finden in diesem Schmucke auch Ringe und Armbänder, über welche noch eine Bemerkung hinzuzufügen ist. In dem Tragen vieler Ringe scheinen die römischen Frauen weder den Männern noch den Griechinnen<sup>1</sup> nachgestanden zu haben<sup>2</sup>, und die Formen derselben sind ausserordentlich mannichfach<sup>3</sup>; auch Armbänder trug man verschiedenartig und mehrfach, nämlich am Handgelenk, *περικάρπια*<sup>4</sup>, *armillae*<sup>5</sup>, *spatialia*<sup>6</sup> oder am Oberarm (*spinter*<sup>7</sup>, *brachiale*<sup>8</sup>; entweder an beiden Armen, oder an einem<sup>9</sup>, wie z. B. das *spinter* am linken, das *destrocherium*<sup>10</sup>, am rechten Arme angelegt wurde; zu Plinius Zeit war endlich die griechische Sitte aufgekommen, auch die Fess-

1) In einem der Gräber von Kertsch, deren Funde in den *Annali* XII 1840 p. 5—22 verzeichnet sind, und das einer Frau gehörte, befanden sich 3 Ringe, darunter 3 von solcher Grösse, dass sie am Finger nicht wohl getragen werden konnten. Indessen liebte man auch in Rom so colossale Ringe. S. Martial II 3<sup>7</sup>.

*Zeile, quid tota geminum praecingere libra  
Te tuat et miserum perdere sardonicha?  
Anulus iste tuus fuerat modo cruribus aptus  
Non eadem digitis pondera conveniunt.*

2) Clem. Alex. Paed. 3, 11, 57 p. 257. Tertull. Apol. 6.

3) Im *Archaeological Journal* VII (1850) p. 190 ist ein Ring edirt, bestehend aus 15 kleinen Platten, die durch Gelenke verbunden sind. Auf jeder Platte steht ein Buchstabe. Die so entstehende Inschrift, die der Herausgeber nicht entziffert hat, heisst: ΕΤΕ ΝΙΑΙΑ ΖΕΣΕΣ, d. h. ΕΤΗ ΧΙΩΝ Ζήσης. Andere Ringe ähnlicher Art s. *Archaeol. Journal* XXIX (1872) p. 305 ff. De Ross. Bull. und V (1874) p. 78. Ein Armband etruskischer Arbeit, befindlich im *Museo Vopiscum*, bestehend aus neun kleinen Platten, die durch Charniere verbunden sind, s. bei *Saglio Dictionn. des Antiq.* I, p. 795.

4) Pollux 5, 99 unterscheidet *περικάρπια* und *περίσπυγγοινα*.

5) Dies scheint der allgemeine Ausdruck zu sein, der auch von der kriegerischen Decoration gebraucht wird. S. Bartholinus *De armillis veterum* Amstel. 1676. 12.

6) Dass das *spatialium*, welches bei Plin. n. h. 13, 142 und mehrmals in des von Hübner herausgegebenen Inschriften vorkommt, an dem Handgelenk getragen wurde, nicht am Oberarm, wie Hübner S. 353 annimmt, lehrt Tertull. *de cultu fem.* 2, 13 *nescio an manus spatialio circumdari solita in durissimum rotas circumspicere sustineat.*

7) Festus p. 336 b 6 sicher ergänzt aus Paulus *spinter vocabatur armillae genus, quod mulieres antiquae gerere solebant brachio sinistro sinistr. Festus* (Menaechn. 527) *Iubeasque spinter novum reconcinnavit.* Liv. 2, 11, 8 *quod Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo — habuerint.*

8) S. die von Haupt bei Hübner p. 353 angeführte Stelle des Aemilianus epul. 1, 10, 9. Bei Trebell. Poll. Claud. 14, 5 schwankt die Lesart zwischen *brachiale unum* so, *armillam* und *brachiale unum*. Bei Vopiscus Aurel. 7 scheint das *femininum* zu stehen und so zu lesen *torquem, brachiale, anulum adp. mal.*

9) In dem Lyoner Schmuck befinden sich 7 Armbänder, drei Paare und ein einzelnes.

10) Capitolin. *Mazim. duo* 27, 8. Ein Armband auf dem rechten Arme hat der Status der Venus bei Visconti *Mus. P. Cl.* tav. 10 p. 108 der Mail. Ausg.

**Knöchel** mit Ringen (περισφύρια, περισκελίδες)<sup>1)</sup> und selbst die **Schuhe** und Sandalen mit Perlen und Edelsteinen zu schmücken<sup>2)</sup>. Unter den unendlich verschiedenen Formen der Armbänder ist besonders häufig die einer Schlange, die entweder einmal um **den** Arm geht, oder als Spirale denselben mehrfach umwindet<sup>3)</sup>. Ebenso mannichfaltig sind die Brochen oder Spangen, *fibulae*<sup>4)</sup>, die Knöpfe und andere kleinere Schmuckstücke.

Der Gebrauch der Edelsteine im Alterthum hat zu einer Reihe von interessanten und noch keineswegs abgeschlossenen Untersuchungen Veranlassung gegeben, welche, da sie entweder in das Gebiet der Mineralogie oder in das Gebiet der Kunstgeschichte fallen, in unserer Darstellung nur kurz angedeutet werden können<sup>5)</sup>. Er begann in Rom in der letzten Zeit der Republik, als sich die Verbindung mit dem Orient leichter gestaltete, nahm in demselben Grade zu, als die eigentliche Kunst der Metallararbeit, namentlich die Caelatur, in Verfall gerieth<sup>6)</sup>, und gewann immer weitere Ausdehnung bis in die byzantinische Zeit und das Mittelalter hinein. Zuerst gab man den Ringen ihren Werth entweder durch eine kunstvoll geschnittene Gemme<sup>7)</sup>, oder durch einen kostbaren, nur geschliffenen Edelstein<sup>8)</sup>; der ältere Scipio war, wie bereits bemerkt ist, der erste, der mit einer Gemme siegelte; bei Juvenal wird zuerst ein Diamantring erwähnt, den Berenice, die Schwester des Königs Agrippa von Judäa, hatte<sup>9)</sup>; sodann begannen die Frauen sich mit Perlen und Juwelen (*gemmosa monilia*)<sup>10)</sup> zu schmücken und zwar in solchem Uebermasse, dass Lollia Paulina, die Frau des Caligula<sup>11)</sup>,

Gebrauch  
der Edel-  
steine.

1) Plin. n. h. 33, 39. 40. Petron. 67.

2) Plin. n. h. 9, 114 und mehr bei Hübner S. 354. Vgl. oben S. 576.

3) Solche Armbänder, die griechisch ὀφείας heißen, s. Mus. Borb. VII, 46. *Annali* XII (1840) tav. C n. 8. Arneth Gold- und Silbermon. G. IX n. 116.

4) Eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen der *fibulae* giebt Dütschke *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* LXIV (1878), S. 80—93. Taf. V. VI.

5) Den ganzen Stoff hat zu behandeln versucht Krause *Pyrgoteles oder die edlen Steine der Alten*. Halle 1856. 8.

6) Plin. n. h. 33, 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur*.

7) S. H. Rollett *Glyptik* in Bucher *Geschichte der technischen Künste* I, S. 273—356. C. W. King *Antique Gems and Rings* Vol. I. II. London 1872. 8.

8) Vgl. Friedlaender *Darstellungen* III<sup>5</sup>, S. 71 ff.

9) Juvenal. 6, 158. Vgl. Pinder *De adamante*. Berolini 1829. 8. p. 39.

10) Apul. met. 9, 8 p. 329 Hildebr.; *monile gemmeum* Orelli 1874.

11) Suet. Cal. 25.



bei gewöhnlichen Gelegenheiten von Smaragden und Perlen an Kopf, Hals, Ohren, Armen und Fingern einen Schmuck im Werthe von 40 Millionen Sesterzen, d. h. beinahe neun Millionen Mark trug<sup>1)</sup>. Es ist dies ein Costüm, welches sein Analogon nur in orientalischen Götterstatuen findet, welche ebenfalls mit Edelsteinen bedeckt waren<sup>2)</sup>. Desselben orientalischen Ursprungs<sup>3)</sup> sind ferner die mit Edelsteinen decorirten Trinkgefäße (κοτῖλαι λιθοκόλλητα, *gemmata potoria*)<sup>4)</sup> und Hausgeräthe, für deren Beaufsichtigung man eigene Slaven hielt<sup>5)</sup>; das merkwürdigste Stück dieser Art ist der Candelaber *e gemmis clarissimis*, den die Söhne des Antiochus Eusebes von Syrien als Weihgeschenk auf das Capitol bringen wollten und der dem Verres in die Hände fiel<sup>6)</sup>. In der späteren Kaiserzeit wurde die Anwendung von Edelsteinen indessen eine viel allgemeinere; der kaiserliche Ornat<sup>7)</sup>, selbst die Schuhe<sup>8)</sup>, glänzten von Juwelen; die Waffentücke<sup>9)</sup>, selbst der Gladiatoren, die Wehrgehenke (*balteae*)<sup>10)</sup>, der Pferdeschmuck<sup>11)</sup>, ja auch die Sänften<sup>12)</sup> und Wagen<sup>13)</sup> erhielten ihre Decoration in kostbaren Steinen.

Juweliere-  
geschäft. Dass das Juweliergeschäft grossentheils in den Händen der Goldschmiede war<sup>14)</sup>, liegt in der Natur der Sache; dies hindert aber nicht zuzugeben, dass der Handel mit Perlen<sup>15)</sup>,

1) Plin. n. h. 9, 117.

2) Lucian. de Syria dea 32.

3) Plin. n. h. 37, 12: *Victoria tamen illa Pompei (über den Mithridates) primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit. Cic. acc. in Verr. 4, 27, 62: exponit suas copias omnes, multum argentum, non pauca etiam pocula ex auro, quae, ut mos est regius, et maxime in Syria, gemmis erant distincta clarissimis.*

4) *vasa ex auro et gemmis* Plin. n. h. 37, 14. vgl. 33, 5: *turba gemmarum potamus et smaragdis teximus calices. Calices gemmati* bei Mart. 14, 9; *scyphi aurei gemmati* bei Treb. Poll. Claud. 17, 5; *gemmata vasa* Treb. Poll. Gallieni duo 16, 4.

5) Grut. p. 582, 5: *Philetaero Aug. lib. praepos(ito) ab auro gemmato.*

6) Cic. acc. in Verr. 4, 28, 64—30, 68.

7) Die Beschreibung dieses Staatskleides bei Claudian. de IIII cons. Honor. 585—601 findet man erklärt in Beckmann Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherlei gelehrte Gegenstände III (Göttingen 1806. 8.) S. 403—416.

8) Trebell. Pollio Gall. duo 16, 4.

9) Capitolin. Pertin. 8, 3.

10) Treb. Pollio Gall. duo 16, 4.

11) Suet. Calig. 55.

12) Herodian. 5, 8, 6.

13) Ammian. 16, 10, 6.

14) So z. B. Orelli 4148: *Marcia T. f. Severa auraria et margaritaria de sacra via.*

15) Moebius Die echten Perlen, ein Beitrag zur Luxus-, Handels- und Naturgeschichte derselben. Hamburg 1857, 4, wo S. 5—8 von den Römern die Rede ist. Perlenhändler kommen vor: Orelli 1602: *M. Publicius Hilarus margar(itar)us*; Orelli 4076: *Tutichylas margarit(arius)*; Orelli 4218: *C. Aspanius Clymenus margaritarius*; Henzen 7244: *L. Euhodus margaritarius de sacra via.*

as Schleifen der Edelsteine<sup>1)</sup> und namentlich die Kunst des Gemmenschneidens<sup>2)</sup> daneben ein eigenes Gewerbe ausmachte, das theils für Goldschmiede, theils auf directe Bestellung arbeitete. Die Steinschneider, *cavatores*<sup>3)</sup>, *gemmarum scalptores*<sup>4)</sup>, Steinschneider. gehören ganz der griechischen Kunstgeschichte an: unter den Namen, welche die in grosser Anzahl erhaltenen Gemmen<sup>5)</sup> ver liefern, sind überhaupt wenig römische, und nur einer von unbekannter Aechtheit, der indessen ebenfalls griechisch (Φῆλιξ) beschrieben ist<sup>6)</sup>.

Am Schlusse dieser Erörterungen über die antike Gold- und Silberarbeit möge es mir gestattet sein, noch einmal auf meine Bemerkung zurückzukommen, zu welcher uns bereits im vorhergehenden Abschnitte die Betrachtung der Weberei und Stickerei der Alten Veranlassung gab. Sowie nämlich diese Kunstformen im Orient entstanden, in Rom bis zum Ende des römischen Reiches erhalten, dann nach Constantinopel vergesiedelt, von hier aus dem Mittelalter überliefert worden sind, so ist auch in der Metallarbeit, nachdem die Blüthe der griechischen Kunstperiode längst vorüber war, die handwerksmässige Technik zuerst in Rom, dann in Byzanz fortwährend in Ausübung geblieben und von Byzanz aus auf das ganze Mittelalter vererbt worden. Ein Beispiel von vielen genüge, dies zu erläutern. Der um das Jahr 973, oder nach v. Quasts Annahme<sup>7)</sup> zwischen 985—994 vollendete, von Theophania, Tochter des byzantinischen Kaisers Romanus II. und Gemahlin Kai-

1) Ein *politor gemmarum* Firm. Mat. 4, 7; gewöhnlicher kommt *gemmarius*; Orelli 2661: *Anthus gemmarius*; auch n. 4195 liest Henzen: *L. Canidius elpistus gemmarius*; Mur. p. 941, 2: *C. Babbius D. l. Regillus, Q. Plotius l. Nicepor., Q. Plotius Q. l. Anteros, Q. Plotius Q. l. Felix gemari de sacra*. Ueber das Schleifen s. Krause *Pyrgoteles* S. 223 ff.

2) Raoul-Rochette hatte angenommen, dass Stempelschneider, Steinschneider und Goldarbeiter ein Gewerbe bildeten. Hiegegen s. Stephani Ueber einige antike Steinschneider des Alterthums in *Mém. de l'Académie de Pétersbourg. Série. Sciences pol. hist. philol.* Tom. VIII (1855) p. 216.

3) Orelli 4155: *cavatores de via sacra*.

4) Plin. n. h. 20, 134; 29, 132; 37, 60. 63.

5) Von dem grossen Reichthum an geschnittenen Steinen geben schon die Verzeichnisse einzelner grösserer Sammlungen, z. B. Tölken Erklärendes Verzeichnis der antiken vertieft geschnittenen Steine der k. preuss. Gemmensammlung. Berlin 1835. 8. Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinetes. Wien 1849 fol. und das oben angeführte Buch von King eine Anschauung.

6) Brunn G. d. gr. Künstler II, S. 445. 503, der über die Gemmenschneider 441—637 handelt.

7) In den Zusätzen zu der Abh. von Fr. Bock: Der Einband des Evangelienlex aus dem Kloster Echternach in der herz. Bibliothek des Schlosses Frieden-

ser Otto des II., dem Kloster Echternach geschenkte, jetzt in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindliche Codex eines Evangeliariums repräsentirt in seinem noch gut erhaltenen Einbände, der, wenn nicht geradezu einem byzantinischen Künstler zuzuschreiben, doch wenigstens ganz der byzantinischen Kunst angehörig ist, fast alle so eben besprochenen Zweige der Metalltechnik. Der obere Deckel ist von Holz, belegt mit einer dünnen, aufgenagelten Goldplatte. Dies ist die Kunst der Empaestik. Die Goldplatte enthält acht Reliefs in getriebener Arbeit. Dies ist das Sphyrelaton. Das Mittelstück des Deckels bildet ein viereckiges Elfenbeinrelief: dies ist das Embriema, die Inschrift des Reliefs HENAZAREN ist in das Elfenbein eingeschnitten und war mit Gold ausgelegt, von dem noch Spuren vorhanden sind: dies ist die eingelegte Arbeit: sowohl um das Elfenbeinrelief, als um den äusseren Rand des Deckels auch eine Einfassung von 48 geschliffenen Steinen und 50 in Gold gefassten rechteckigen Emailen: von den vier Ecken der inneren Einfassung zu den vier Winkeln der äusseren Einfassung sind Schnüre von Perlen auf Golddrähten gezogen, dies ist die Arbeit des Juweliers.

Kupfer.

3. Das Kupfer, zu welchem wir nunmehr übergehen, hat seine wesentliche Bestimmung einmal für den Guss von Statuen, Büsten und *clipes*, über welchen wir, soweit dies für unsern Zweck nöthig war, bereits oben gesprochen haben und zweitens für die Anfertigung der verschiedenartigsten Geräthe, welche wir hier noch zu erwähnen haben. Von der Eleganz einer römischen Hauseinrichtung und der Rücksicht, welche man selbst in den untergeordnetsten Theilen derselben neben der Zweckmässigkeit auch der geschmackvollen Form zuwendete ist nichts so geeignet, eine Vorstellung zu geben, als die reichen Sammlungen von Bronzen, welche theils aus den Funden von Etrurien, Herculaneum und Pompeii, theils aber auch aus den entlegensten Theilen des römischen Reiches vorliegen. Zu ihnen gehört zuerst das Küchen- und Wirthschaftsgerath, Töpfe und Kannen<sup>1)</sup>, Kessel und Kochgeschirre<sup>2)</sup>, Eimer<sup>3)</sup> und Amphoren.

Anwendung  
desselben  
in der Hauseinrichtung

stein zu Gotha, in Zeitschr. für christliche Archäologie und Kunst her von F. v. Quast u. H. Otte II, 6 (1860) S. 251.

1) Mus. Greg. I, 4—12. Mus. Borb. II 47

2) Mus. Borb. V, 58. Mus. Greg. I, 1

3) S. oben S. 652. Mus. Greg. I, 4. Roux und Barré VI, 1 71. 74

ren<sup>1)</sup>, Siebe, Durchschläge und *cola vinaria*<sup>2)</sup>, Feuerbecken, Herde und tragbare Kochöfen (*clibani*)<sup>3)</sup>, Feuerzangen und Feuerhaken<sup>4)</sup>, Maschinen zur Bereitung heissen Wassers<sup>5)</sup>, Crateren<sup>6)</sup> und Schöpfkellen<sup>7)</sup>, Tragbretter (*repositoria*)<sup>8)</sup> zum Auftragen der Speisen<sup>9)</sup>; aber auch für die Zimmereinrichtung gewann die Bronze immer grössere Bedeutung. Dreifüsse, ursprünglich zum Tragen des Kessels bestimmt, wurden mit Tischplatten versehen, um als *delphicae* zur Aufstellung von Prachtgefässen zu dienen<sup>10)</sup>; zu gleichem Zwecke wurden die *abaci* und *monopodia* verwendet<sup>11)</sup>; Sessel (*sellae*)<sup>12)</sup> und Doppelsessel (*bisellia*)<sup>13)</sup>, die man in Municipien als eine besondere Auszeichnung namentlich den Augustalen verlieh<sup>14)</sup>, wurden von Bronze gearbeitet, Sophas und Betten (*lecti*) seit den asiatischen Kriegen entweder mit bronzenen Reliefplatten bekleidet (*lecti aerati*)<sup>15)</sup> oder auch massiv in Metall gefertigt<sup>16)</sup>. Ein besonders dankbares Gebiet für die Bronzearbeit war aber der Erleuchtungsapparat, die Lampen, Leuchter und Candelaber. Für Lampen war das ursprüngliche Material der Thon gewesen, für Leuchter das Holz<sup>17)</sup>; für die

1) *Mus. Greg.* I, 2. 8.

2) *Mus. Borb.* II, 60. III, 31; Overbeck *Pompeii* 3. Ausg. S. 397. Roux und Barré VI t. 68. Ueber den Gebrauch des *colum* s. oben S. 324.

3) *Mus. Borb.* II, 46. IV, 59. VI, 45. *Mus. Greg.* I, 14. Overbeck 3. Ausg. S. 392. Roux und Barré VI t. 67.

4) Braun *Ruinen und Museen Roms* S. 795.

5) Overbeck *Pompeii* S. 394.

6) *Mus. Greg.* I, 6. 7. 9. Overbeck *Pomp.* S. 401.

7) *Mus. Greg.* I, 1.

8) S. oben S. 311.

9) *Mus. Greg.* I, 15.

10) S. oben S. 310. Abbildungen von Dreifüssen *Mus. Greg.* I, 57, 5. *Mus. Borb.* VI, 13. 14. Overbeck *Pomp.* S. 381.

11) *Plin. n. h.* 34, 14. Vgl. oben S. 309.

12) Overbeck *Pomp.* S. 377.

13) *Varro de l. L.* 5, 128. Abgeb. *Mus. Borb.* II, 31. Overbeck *Pompeii* S. 377.

14) S. Chimentellius *Marmor Pisanum de honore bisellii*. Bononiae 1666. 40. Die Inschr. s. Orelli 4048. Der *honor bisellatus* kommt vor in einer Inschr. von Monte Casino, Orelli 4043 = Mommsen I. N. 4209; ebenso *honor bisellii* in einer Inschrift von Pompeii, Orelli 4044 = Mommsen I. N. 2346. Vgl. die Inschr. von Veil, Orelli 4045; von Suessa, Orelli 4047.

15) S. oben S. 300 Anm. 9. Nach dem *Edictum Diocletiani* 7, 24—28 ist die Arbeit eines *faber aerarius* eine dreifache: *in vasculis diversi generis, in sigillis vel statuis* und die des *inductile aeramentum*.

16) Ein bronzener *lectus* für einen Todten wurde 1823 in einem Grabe in Corneto gefunden. Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad.* XIII p. 619. Vgl. über diese Bettstellen Braun *Die Ruinen und Museen Roms*, S. 784.

17) Hölzerne Leuchter kommen noch später öfters vor. Caecilius bei Nonius p. 202, 15; bei Ribbeck *Com. Lat. Rel.* p. 45 v. 111:

*Memini ibi (fuisse) candelabrum ligneum  
Ardentem.*

*Cic. ad Q. fr.* 3, 7, 2: *Hunc scripsi ante lucem ad lychnuchum ligneolum, qui*

schlanken Formen des Holzcandelabers eignete sich besonders die Bronze, da Marmorcandelaber, welche ebenfalls in grosser Anzahl erhalten sind, ihrer grosseren Dimensionen und massiveren Form wegen mehr für den architectonischen Schmuck von Tempeln, als für den Hausgebrauch passend waren<sup>1</sup>. Wir haben bereits früher bemerkt, dass der Gebrauch des Oeles und der Lampen in Italien nicht ursprünglich ist; man brannte vielmehr zuerst allein, und später noch immer neben den Lampen Fackeln und Lichte (*candelae*, *funiculi* von Wachs (*cereae* oder *lag. sebaceae*<sup>2</sup>), und von diesen haben die Leuchter nicht nur lateinische Namen, *candelabra*<sup>3</sup>, *ceriolaria*<sup>4</sup>), *sebaccaria*<sup>5</sup>), *funalia*<sup>6</sup>), sondern auch ihre ursprüngliche Einrichtung erhalten. Sie waren nämlich oben mit einem Stifte versehen, auf welchen die Kerze aufgesteckt wurde<sup>7</sup>), und Leuchter von dieser Form, bestanden

Candelaber

*mibi erat pericundus quod cum te crebanti, cum esset Sami, curasse facientem*  
Petron. 95. *Eunolpus contumeliae impatiens rapit ligneum candelabrum* Mart.  
14, 44. *Candelabrum ligneum*

*Eae oides lignum, seruas nisi lumina, fiat*

*De candelabro magna lucerna tibi*

1) Die beiden in der Villa Hadriani gefundenen, von Visconti *M. P. II* Pl. p. 31. 64, tav. 1. 8 herausgegebenen Marmorcandelaber sind 10 Palmen hoch und von massiven Formen. andere Marmorcandelaber s. Visconti *M. P. VI*, tav. 1. 2. 3. 4. VII tav. 37. 38. 39. 40 und eine reiche Auswahl bei Piranesi *Ant. candelabri, cippae, sarcophagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant.* Roma 1776. 2 Vol. fol.

2) Alle diese Beleuchtungsmittel zählt auf Apuleius met. 4, 19. *Tudo cereus, cerea, sebaceis et ceteris nocturnis luminis instrumentis clarescent tenebrae.*

3) Plin. n. h. 34, 11. Varro de l. L. 5, 119. *Candelabrum, i. candelae, hic enim funiculi ardentis figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta est, aut quod id vocant Graeci λύχνος. Festi epit. p. 46, 7. Candelabrum dictum, quod in eo candelae figuntur. Mart. 14, 43. Candelabrum Corinthium*

*Nomina candelae nobis antiqua dederunt*

*Non novit patres uncta lucerna patres*

4) Orelli 2505. 2506. 2515. 4083

5) Dieses Wort ist erst neuerdings bekannt geworden aus einer Anzahl griechischzeitiger Inschriften, welche im Bull. d. Inst. 1867 p. 8—30 erklärt sind

6) Verg. Aen. 1, 727.

*dependent lychni laquearibus aureis*

*incensi et noctem flammis funalia vincunt*

*Funalis* (Cic. de sen. 13, 44) oder *funalis cereus* (Valer. Max. 3, 6, 4) ist ein Wachlicht; *funale* erklärt dagegen Varro bei Servius an der angeführten Stelle des Vergil als Leuchter, und das heisst es auch bei Ovid ad. 12, 247.

7) Servius ad Verg. l. 1. Nonnulli apud veteres candelabra dicta videntur quae in capitibus uncinos haberent, quibus affigi solebant vel candelae vel funiculi delibuti quae interdum erant minora, ut gestari manu et praeferris munitibus a coena remeantibus possent. Isidor. orig. 20, 10, 5. *Funalia candelae apud veteres, quibus funiculi cera vel huiusmodi alimento luminis oblati figebantur. Idem itaque et stimuli praecuti funalia dicebantur.* Vgl. Donat ad Terent. Andr. 1, 1, 88, wo indessen die Lesart unsicher ist.

zum Tragen in der Hand, sind sowohl in Etrurien als in Pompeii gefunden worden<sup>1)</sup>. Nachdem indessen der Gebrauch der Lampen allgemeiner geworden war, übertrug man den Namen des Candelabers auf den Lampenhalter (*lychnuchus*), welcher, je nachdem er bestimmt ist, auf dem Tische oder auf dem Fussboden zu stehen, zwar in der Höhe verschieden ist, im Allgemeinen aber aus drei Theilen besteht, dem Fuss, dem Schaft (*scapus*)<sup>2)</sup> und der Platte, auf welche die Lampe gestellt wird. Ausserdem giebt es allerdings noch andere Formen, namentlich Candelaber zum Aufhängen von Lampen, welche dann keine Platte haben, sondern in so viele Zweige oder Arme auslaufen, als sie Lampen tragen sollen, Candelaber zum Aufschieben und Drehen, um die Lampe beliebig hoch zu stellen, endlich Kronleuchter, die von der Decke herunterhingen (*lychnuchi pensiles*)<sup>3)</sup>. Von der Mannichfaltigkeit und Eleganz dieser Formen erhält man die vollständigste Anschauung aus dem 8. Bande der *Antichità di Ercolano: Le lucerne ed i candelabri d'Ercolano*. Napoli 1792 fol.<sup>4)</sup>. Die hier abgebildeten Candelaber sind durchgängig von Bronze, nur einige von Eisen<sup>5)</sup>. In derselben Sammlung befinden sich auch Laternen<sup>6)</sup>, deren Gestell von Bronze und mit einer Handhabe zum Tragen versehen ist. Statt des Glases, das erst später erwähnt wird<sup>7)</sup>, bediente man sich in alter Zeit anderer durchsichtiger Stoffe, des Hornes<sup>8)</sup>, der Blase (*vesica*)<sup>9)</sup> und der geölten Leinwand<sup>10)</sup>.

Wir übergehen unserm Plane gemäss die Anwendung der

1) Schulz *Bull. d. Inst.* 1841 p. 114—116.

2) Plin. n. h. 34, 11.

3) Plin. n. h. 34, 14. Vgl. Verg. *Aen.* 1, 726; Prudentius *Cathemer.* 5, 141—144. Einen solchen Hängeleuchter von Marmor s. Visconti *M. P. Cl.* V, p. 268 tav. A IV, 5. Ein Meisterstück etruskischer Toreutik ist der bronzene Kronleuchter für 16 Flammen in Cortona. S. Heydemann *Mittheilungen* p. 107 n. 1, abgebildet *Monumenti dell' Inst.* III, 41 und 42.

4) S. auch Herculaneum und Pompeii. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten Malereien, Mosaiken und Bronzen, gestochen von H. Roux. Mit Text von Barré und Kayser, Bd. VI, t. 1—29. *Museo Borb.* IV, 57. 58; VII, 32; VIII, 31. Overbeck *Pomp.* S. 383—389. Etruskische Bronzecandelaber, *Mus. Greg.* I tav. 48—56. Sehr belehrend ist auch der Artikel *candelabrum* von Saglio in *Dict. des Antiq.* I p. 869—875. Vgl. Friederichs Berlins antike Bildwerke II, S. 169—189.

5) *Le lucerne* p. 323.

6) Daselbst p. 259. 263. Roux und Barré VI t. 62.

7) Isidor. orig. 20, 10, 7: *Laterna inde vocata, quod lucem interiorius habeat clausam. Fit enim ex vitro, intus recluso lumine, ut venti flatus adire non possit et ad praebeandum lumen facile ubique circumferatur.*

8) Plautus *Amphitr.* 341. Plin. n. h. 11, 126. Mart. 14, 61.

9) Mart. 14, 62. 10) Plaut. *Bacch.* 346. Cio. ad Att. 4, 3, 5.



in der Bau- Bronze zu architectonischen Zwecken, namentlich zu Schwellen,  
konst. Thürflügeln und Säulencapitalen<sup>1)</sup>, ferner zu Weihgeschenken:  
zu Schmuck- zu Schmucksachen, besonders *fibulae* und Schnallen<sup>2)</sup>, endlich  
sachen. zu Waffen zur Herstellung von Waffen, vornehmlich Helmen, Schilden und  
Schwertscheiden<sup>3)</sup>; erwähnen müssen wir dagegen noch ihren  
zu Werkzeug- vielfältigen Gebrauch für die verschiedensten Werkzeuge. Nägel<sup>4)</sup>  
gen. Nähnadeln und Stecknadeln<sup>5)</sup>, *stili* zum Schreiben<sup>6)</sup>, nebst der  
Büchse zu ihrer Aufbewahrung<sup>7)</sup>, Bretsteine und Würfel zum  
Spielen<sup>8)</sup>, chirurgische Instrumente in reicher Auswahl<sup>9)</sup>, Mess-  
instrumente, Cirkel und Perpendikel<sup>10)</sup>, Schnellwaagen, Wag-  
schalen und Gewichte<sup>11)</sup>, endlich das Toiletten- und Badegerath,  
die *strigilis*<sup>12)</sup>, der Spiegel, der Kamm<sup>13)</sup>, wurden vorzugsweise  
aus Kupfer gearbeitet.

Specielle Nach diesen sehr verschiedenen Fabricaten theilte sich das  
Geschäfte. Gewerbe der *fabri aerarii* in viele besondere Zweige, von denen  
sich die Handwerker mit den speciellen Namen der Topfgrässer  
*fusores ollarii*<sup>14)</sup>, Candelabermacher (*candelabrarii*),<sup>15)</sup> Laternen-

1) Plin. n. h. 34, 13. Vgl. oben S. 230.

2) Zu diesen ist wohl die bronzene *bigna* bei Visconti M. P. Cl. V tav. dag.  
B zu rechnen, wiewohl Braun Die Ruinen und Museen Roms S. 806 solche mehr-  
fach erhaltene Wagen für Rennwagen in den Circusspielen halt. Bronzene Wagen-  
räder s. bei Arneth. Arch. Anal. t. 19. Archaeological Journal VIII (1861)  
p. 162 ff.

3) S. oben S. 686 Anm. 4 und die Sammlung bronzener *fibulae* bei Grun-  
de la Vincelle Recueil de Monumens antiques. Paris 1817. 2 Vols 4<sup>e</sup>. p. 23.  
4 n. 6; von Gürtelschnallen das. pl. 7 n. 1 u. 12; von Ringen das. pl. 7.  
Amuletten zum Anhängen pl. 10. Eine bronzene Schnalle von einem Pferdegen-  
s. Jahrb. d. Vereins v. A. i. Rheinlande XLII. S. 72.

4) Ein eiserner Dolch mit bronzener Griff und bronzener Scheide bei Simony  
Die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg, Sitzungsberichte der ph. hist. Cl. der  
Wiener Acad. IV (1860) taf. V, 1a, Schwerter Speerspitzen und Pfeilspitzen von  
Bronze das. t. V, 2. 4. 6.

5) S. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande IX, S. 33.

6) Dasselbst S. 32. Simony a. a. O. taf. V, 7.

7) Von diesen wird noch später die Rede sein. Sie sind in grosser Anzahl  
vorhanden. S. z. B. Mus. Greg. I tav. 46.

8) Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande a. a. O. S. 33.

9) Ebend. S. 33.

10) Ebend. S. 33. Ueber die in Pompeii gefundenen s. Mus. Borb. XIV, 36.  
Overbeck Pompeii S. 244 337, 413.

11) Mus. Borb. VI, 15.

12) S. die verschiedenen Funde dieser Art bei Roux und Barré VI c. 96. Mus.  
Borb. I, 56. VIII, 16. Overbeck Pompeii S. 399; Jahrb. d. V. v. A. i. Rhein-  
lande XXVII p. 94. Archaeologia X pl. 13 und über alte Waagen überhaupt  
di. dissertationi della accademia di Cortona I p. 93—102. Friederichs Benom-  
antike Bildwerke II, S. 198 ff.

13) S. Friederichs a. a. O. S. 88 ff.

14) Kämme werden gewöhnlich von Elfenbein, Buchsbaum oder von Bronze  
gemacht. Bronzene s. bei Roux und Barré VI c. 93. Annali 1856 p. 65.

15) Grut. 830, S. vgl. Plin. n. h. 34, 98.

16) Orelli 4157; Doui VII 30.

macher (*lanternarii*)<sup>1)</sup>, Gewichtmacher (*sacomarii*)<sup>2)</sup>, Fabricanten von Helmen (*cassidarii*)<sup>3)</sup> und Schilden (*parmularii*)<sup>4)</sup> benannt, und in denen gewisse Orte besonderen Ruf hatten. So empfiehlt Cato de r. r. 135, *urnae oleariae, urcei aquarii, urnae cinariae, alia vasa aeneae* in Capua zu kaufen; und dass römische Bronzefabricate in auswärtigen Handel gelangten, beweist ein in Pompeii gefundenes Fragment eines Bronzebeschlages mit Relief und der Inschrift *C. CALPVRNIIVS ROMAE Fecit*<sup>5)</sup>. Aber auch die zierlichen Gefässe, welche in ganz entlegenen Gegenden nie und da gefunden werden, bestätigen die Annahme, dass die Bronzewaaren, ebenso wie die Thonwaaren, überallhin ausgeführt wurden. Im Jahr 1858 wurden in Teplitz zwei Bronzegefässe gefunden, von denen das grössere, eine Casserole mit glattem Boden und geradem horizontalem Stiel, welcher in einen mit schönen Schwanenköpfen verzierten Griff ausläuft, auf der obern Fläche des Griffes zwei römische Stempel, *T. ROBILI. SI.* und *C. ATILI. HANNON*, hat. In einem ähnlichen, bei Hagenow im Mecklenburgischen gemachten Funde fand sich ebenfalls eine Casserole mit dem Stempel *TI. ROBILI. SITA*. Nach Mommsens Ansicht, der diese Funde veröffentlicht hat<sup>6)</sup>, ist unter dem *Tiberius Robilius Sitalces* der Kupferschmied, *faber aerarius*, unter dem *C. Atilius Hanno* der Modellleur (*plasta imaginarius*) zu verstehen; möglicherweise kann, wie dies bei den Stempeln der Thonwaaren vorkommt, der Eigenthümer der Fabrik und der Fabricant verstanden werden. Jedenfalls zeigt dieser Fund, wie weit römische Bronzewaaren exportirt wurden<sup>7)</sup>.

Export von  
Bronzewaaren.

4. Das Eisen, von dem wir viertens zu reden haben, war sowohl in Italien<sup>8)</sup>, z. B. auf der Insel Elba<sup>9)</sup>, als in allen Provinzen, in Spanien<sup>10)</sup>, Gallien<sup>11)</sup>, Britannien<sup>12)</sup>, Noricum, Panno-

Eisenarbeiter.

1) Henzen 6292.

2) Orelli 4274.

3) Orelli 4160 und mehr bei Marini Atti I, p. 251.

4) Orelli 4302 = 2462.

5) Overbeck Pompeii S. 381.

6) In Gerhards Arch. Anz. 1858. N. 115—117 S. 223.

7) Eine fleissige Sammlung über diesen Gegenstand ist Wiberg Der Einfluss der klassischen Völker auf den Norden. Aus dem Schwedischen von J. Mestorf. Hamburg 1867. 8. S. besonders S. 73. S. 96—130.

8) Plin. n. h. 37, 209.

9) Müller Etrusker I, S. 240.

10) Strabo p. 156.

11) Strabo p. 191.

12) Strabo p. 199.

Specialitäten  
des Ge-  
schäfts.

nien, Illyrien, Moesien<sup>1)</sup>, Kleinasien<sup>2)</sup> und den übrigen Theilen des römischen Reiches<sup>3)</sup>, in Fülle vorhanden. In ihm arbeiten die Grobschmiede (*fabri ferrarii*)<sup>4)</sup>, welche an vielen Orten allein<sup>5)</sup> oder mit andern Bauhandwerkern zusammen<sup>6)</sup> *Conventus* bildeten, und die Schlosser und Zeugschmiede, welche *fermentarii* heissen<sup>7)</sup>, insofern sie sich nicht auf einen besondern Fabricationszweig beschränken, wie die eigentlichen Seidenschmiede (*claustrarii*)<sup>8)</sup>, die Messerschmiede *cultrarii*<sup>9)</sup>, die Verfertiger von Aexten und Hacken (*dolabrarii*)<sup>10)</sup>, die Sichelmacher (*caru*)<sup>11)</sup> und die Schwertfeger (*gladiarii*)<sup>12)</sup>. Den grössten Theil dieser Eisenwerkzeuge (*ferramenta*) wird man auch in Italien fertig gekauft und daher die *negotiatores ferrarii*<sup>13)</sup> Eisenwaarenhändler zu halten haben: auch Waffenhändler kommen an einzelnen Orten vor<sup>14)</sup>. Von allen Fabricaten am wenigsten durch die Zeit gelitten, so dass wir über sie am wenigsten zu urtheilen im Stande sind, als über die andern Metallfabricate. Ueber die Construction der alten Schlösser und Schlüssel haben wir bereits oben S. 226 ff. das vorhandene Material zusammengestellt; unter den Waffenstücken, welche zu den Eisenarbeiten gehören, sind die für die Technik der Eisenarbeit interessanten

1) Strabo p. 214 und über die römischen Eisenwerke in diesen Provinzen, Staatsverwaltung II, S. 253.

2) So in Cibra in Phrygien, Strabo 13 p. 631. Notat. epist. 1. 6. — im Pontus. Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 40 f.

3) Strabo p. 233. 447 549.

4) Plautus Rud. 531. Orelli 4083 Grut. 640, 3. C. I. L. VIII. 437 Diolet. 7, 11.

5) *Corporati ferrarii* in Ostia Grut. 45, 8; *collegium ferrariorum* in Ostia Orelli 4066.

6) Ein *praefectus corporis fabrum ferrariorum, lignariorum et tabulariorum Portuensis* Grut. 235, 7; ein *corpus fabrum ferrar. lignar. dendroph. a. m. s.* Grut. 261, 4.

7) Firm. Mat. math. 3, 13 extr. *Ferramenta* sind Werkzeuge; *tabulae* *mentoria* Mart. 14, 36.

8) *Claustrarius artifex* Lamprid. Hellog. 12, 2.

9) C. I. L. I n 1213 Orelli 4175 Sonst heisst *cultrarius* auch der Behälter des Opferthiers. Suet. Cal. 32 Die Werkstatt und der Laden eines Messerschmieds ist dargestellt auf einem Clippus des Vatican, den man abgegraben und erläutert findet bei Jahn Berichte der ph. hist. Cl. d. Sachs. G. d. W. 1840 S. 328 ff.

10) Orelli 4071. 4084.

11) Cic. in Cat. 1. 4, 8; pr. Sull. 18 52.

12) Orelli 4197.

13) Grut. 640, 2 und 4 Der *negotiator ferrariorum et vinariorum* bei Bruns 7261<sup>a</sup> wird ebenso zu verstehen sein, so dass man *tabernarum* und *ludinarum* er-  
14) *Negotiator gladiarius* in Mainz. Brambach C. I. Rh. 1076.

sten die in nicht bedeutender Anzahl vorhandenen Schwerter, welche man in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden des Rheinlandes XXV S. 443 ff. und bei Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Heft III Taf. 3, zusammengestellt findet.

5. Um endlich noch des Bleies zu erwähnen, so ist dies zwar im Alterthum sowohl von Künstlern zu toreutischen Arbeiten benutzt worden, wie das in Pompeii gefundene, bei Overbeck S. 548 n. 342 abgebildete Gefäss und andere noch erhaltene Relieifarbeiten<sup>1)</sup> in Blei beweisen, als auch hat man es in Siegeln, Münzen und Marken<sup>2)</sup>, zu Gewichten und Wurfgeschossen<sup>3)</sup> verwendet; allein das bedeutenste Fabricat aus diesem Metall sind die Wasserröhren, *fistulae, tubi*<sup>4)</sup>, welche Wasserröhren. wir uns ein dreifaches Interesse haben. Einmal nämlich sind sie in nicht minderem Grade als die gemauerten Aquaeducte ein schlagender Beweis für die vortreffliche Verwaltung der römischen Communen, und Boissieu findet sich bei Gelegenheit der von ihm herausgegebenen Inschriften der alten Röhren von Lyon<sup>5)</sup> veranlasst, die bittere Bemerkung zu machen, dass unsere Zeit, so stolz auf den Fortschritt der Mechanik und im Besitz unzähliger anderer Mittel, als die Alten hatten, z. B. der Dampfkraft, selbst für grosse Städte in dieser Hinsicht bei weitem nicht das leistete, was die Römer selbst für die kleinsten Orte unter den erheblichsten Schwierigkeiten geleistet haben. Das alte Lyon, sagt er, lag auf einer Höhe und war reichlich versorgt mit reinem und gesundem Quellwasser; das neue Lyon liegt in der Ebene, zwischen zwei Flüssen, die es überschwemmen, ohne ihm Trinkwasser zu gewähren, und muss sich mit stinkendem Wasser, unreinen Gräben und ungesunder Luft begnügen. Zwei-

1) S. die im Amphitheater zu Metz gefundene Bleiplatte, darstellend die von der Victoria bekränzte Büste der Roma, abgeb. bei Grivaud de la Vincelle *Revue* pl. 30.

2) Ueber diese ist das Hauptwerk Ficoroni *I piombi antichi*. Roma 1740. 40, lateinisch unter dem Titel Ficoronii *De plumbeis antiquorum numismatibus diss. line vertit Cantagallius*. Roma 1750. 40. Ausserdem s. Garrucci *I piombi antichi raccolti dal Princ. Altieri*. Roma 1847. 40 und über griechisch-sicilische Medaillen dieser Art Salinas in *Annali d. Inst.* 1864 p. 343—355; 1866 p. 18—28. *gl. Staatsverwaltung II*, S. 124 Anm. 8.

3) S. *Staatsverwaltung II*, S. 333.

4) *fistulas ponere, tubos ponere*. *Annali* 1854, 7.

5) Boissieu *Inscr. ant. de Lyon*. Lyon 1854 fol. p. 446.



die auf Bestellung auch nach auswärts hin Röhren lieferten<sup>1)</sup>, und unter welchen, wie bei den Thonfabriken, die Frauen des kaiserlichen Hauses vertreten sind<sup>2)</sup>.

#### 4. Arbeit in Holz.

Nach der verschiedenen Anwendung, welche das Holz zum Bauen, zum Brennen und zu den Fabricaten der Tischler und Stellmacher findet, unterschieden sich sowohl die Lieferanten des Holzes als die Gewerbe, welche in Holz arbeiten. Unter den Holzhändlern<sup>3)</sup> werden das bedeutendste Geschäft die *negotiatores materiarii*<sup>4)</sup> gehabt haben, welche das Holz zum Haus- und Schiffbau zum Theil aus fernen Gegenden bezogen<sup>5)</sup> und auf ihren Holzfeldern verarbeiteten<sup>6)</sup>. Daneben wird der Brennholzhandel und der Handel mit fremden Hölzern für den Gebrauch der Schreiner ein besonderes Gewerbe gebildet haben. Zu den Arbeitern in Holz gehören namentlich die Zimmerleute, die Tischler und die Stellmacher.

4. Das Geschäft sowohl der Zimmerleute für den Hausbau, *fabri tignarii* oder *tignuarii*<sup>7)</sup>, als der Schiffszimmerleute, *fabri navales*<sup>8)</sup>,  
Hauszimmerleute.  
Schiffszimmerleute.

*Nocturnus pl(umbum) fecit, Tutor Servatius plumbum fecit.* Brambach C. I. Rh. 351. 842. Wilmanns 2816. 2817. 2819.

1) So finden sich in Sicilien *tubi* römischer Fabrik, z. B. mit dem Stempel *T. Flavius Primio f.* Torremuzza Cl. VII n. 13.

2) Fabretti p. 498 n. 15, auf einem *tubus* von den Thermen des Titus: *Zosimus Faustinae ser(vus) fec.* Wilmanns 2813.

3) *negotiatio lignaria* Capitolin. *Pertin.* 1. Es gab in Rom eine Strasse *inter lignarios extra portam Trigeminam.* Liv. 35, 41. 10; *lignarii plostrarii*, welche die Anfuhr besorgten, in Pompeii. Henzen 7241 = C. I. L. IV n. 951. 960.

4) *negotians materiarius* Orelli 4248; *materiarius*, ein Schiffsholzlieferant Plant. Mil. 920; C. Epillius, C. I. Alexander *materiarius* in Capua Bull. Nap. N. S. V (1855—56) p. 97; T. Claudius Probus *materiarius* Doni VIII n. 23.

5) Schiffsbauholz bezog man z. B. vom Ida (Strabo p. 606) oder vom Pontus Euxinus (Hor. od. 1, 14, 11).

6) Auf dem Grabstein des *negotians materiarius* in Florenz, Orelli 4248, abgeb. bei Gori *Inscr. Etr.* III p. 142 n. 172, finden sich alle Instrumente der Arbeit, die Axt, die Säge und das Winkelmaß, so dass man sieht, der Verstorbene liess das Holz verarbeiten; zu den Arbeitern auf dem Holzfelde gehört wohl der *faber materiarius* Grut. 642, 6; der *faber lignarius* Mur. 984, 1; die *sectores materialium* Orelli 4278, und es gab auch Händler mit einzelnen Fabricaten, z. B. Holznägeln, *clavarii materiarii*, Orelli 4164.

7) *Dig.* 50, 16, 235 § 1: *fabros lignarios dicimus non eos duntaxat, qui tigna dolant, sed omnes, qui aedificant.*

8) So gab es ein *corpus fabrum navalium* in Ostia, Orelli 3140. Henzen 7106; in Pisaurum, Orelli 4084; *fabri navales* in Portus, Orelli 3140; in Ravenna, Grut. 640, 1. Das Monument, auf welchem die letzte Inschr. steht, ist abgebildet



*naupégi*<sup>1)</sup>, gehört ganz der Baukunst an, welche ausser den Grenzen unserer Darstellung liegt<sup>2)</sup>; wir haben über sie nur die Bemerkung zu machen, dass die *fabri tignarii* in den meisten Städten eigne Collegia bilden<sup>3)</sup> und auch zu Communalzwecken verwendet werden, namentlich als Feuerlöschcorps, zu welchem ausser ihnen auch die *centonarii*<sup>4)</sup> und *dendrophori* zu gehören scheinen. Von diesen haben die *centonarii* ihren Namen von dem Gebrauch der *centones*, die zu dem Löschapparat gehören<sup>5)</sup>; die *dendrophori* sind von unsicherer Bedeutung<sup>6)</sup>. Denn einerseits erscheinen sie als Collegien von Holzarbeitern, welche in Inschriften entweder neben den *fabri* und *centonarii* vorkommen<sup>7)</sup>, oder auch die *fabri* in sich schliessen<sup>8)</sup>; im Theod. Cod. 14, 8, welcher Titel die Ueberschrift hat: *De centonariis et dendroforis*, heisst es in der ersten, von Constantin im Jahr 345 erlassenen Verordnung: *Ad omnes iudices litteras dare Tuam convenit gravitatem, ut in quibuscunque oppidis dendrofori fuerint, centonariorum atque fabrorum collegiis adnectantur, quoniam haec corpora frequentia hominum multiplicari expediet*, woraus sich ergibt, dass die *dendrophori* als Holzarbeiter einen Nutzen für die Commune haben. Andererseits aber sind die *dendrophori* die Träger des heiligen Baumes im Dienst der Magna mater<sup>9)</sup>; ein *taurobolium* wird in Lyon dieser Göttin dargebracht von L. Aemilius

---

und besprochen von Jahn Ber. d. ph. h. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 334 Taf. X, 2.

1) Dio 50, 6, 6.

2) Ueber die Schiffsbaukunst der Alten s. namentlich Graser *De veterum re navali*. Berolini 1864. 4. und desselben Untersuchungen über das Seewesen des Alterthums im *Philologus* Supplementband III H. 2. Göttingen 1865. 8. Vgl. Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe II, S. 316 ff.

3) So in Ostia, Orelli 3217; 4087 = Mommsen *I. N.* 123; Henzen 6520. 7200, und vielen andern Orten. S. z. B. Orelli 60. 417. 820. 2155. 4038. Henzen 5631. 6745. 7231. 7260 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 414.

4) S. die Inschriften in Henzens Index p. 172 und oben S. 567.

5) S. Staatsverwaltung II, S. 513.

6) S. Gothofr. *ad Cod. Th.* 14, 8, 1. Orelli ad n. 2385. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité*. Paris 1847. 8. Vol. III p. 501 f.; am besten handelt über sie Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 412—414. Die Schrift von M. J. Rabanis *Recherches sur les Dendrophores*. Bordeaux 1841. 8. kenne ich nur aus den Anführungen bei Boissieu.

7) Ein *patronus collegiorum fabr. cent. dendr.* in Feltria Orelli 3084; ebenso scheinen Orelli 3349 *collegia* *fabr. cent. dendr.* im Plural zu verstehen zu sein: Henzen 5113: *PRAE Collegiorum faBR. ET DENdr.*

8) Henzen 7018: *collegium dendroforum atque fabrum*; 7198: *praef. collegi fabr. et dendr.*; Orelli 4160: *C. Iulius Felix, faber tign. collegii dendr.*

9) S. hierüber Staatsverwaltung III, S. 356. 380, wo man die Beweisstellen findet.

*Carpus, IIIII vir Augustalis, item dendrophorus*<sup>1)</sup>, und in einer andern Inschrift von Lyon heisst es: *taurobolium fecerunt dendrophori Lugduni consistentes*<sup>2)</sup>. Man hat früher auf Grund dieser sich scheinbar widersprechenden Quellenzeugnisse ein doppeltes Collegium der Dendrophoren, nämlich ein religiöses und ein gewerbliches, unterschieden<sup>3)</sup>, indessen scheint mir für die entgegengesetzte Annahme der Umstand zu entscheiden, dass, nachdem im Jahre 445 Honorius und Theodosius die Fonds und Liegenschaften der Dendrophori als eines heidnischen Collegiums eingezogen hatten<sup>4)</sup>, auch das Handwerkercollegium desselben Namens aufhört; denn die Verordnung von 345 (Theod. Cod. 44, 8, 4) ist in den Codex Justinianus nicht aufgenommen worden, und man darf daher als wahrscheinlich bezeichnen, dass seit der Mitte des 2. Jahrhunderts<sup>5)</sup> bis zum Jahre 445 die Dendrophoren als ein Handwerkercollegium bestanden, welches unter dem Schutze der Mater magna und in deren Dienste war.

2. Die Holzarbeit im Innern des Hauses (*opus intestinum*)<sup>6)</sup> ist die Aufgabe der *fabri intestinarii*<sup>7)</sup> oder *subaedani*<sup>8)</sup>, zu <sup>*fabri intestinarii.*</sup>

1) Inschr. bei Boissieu p. 24.

2) Boissieu p. 31.

3) S. Goth. ad Th. Cod. 14, 8, 1. Orelli ad n. 2385.

4) Diese Verordnung steht im Theod. Cod. in dem Titel: *De paganis, sacrificiis et templis* 16, 10, 20 § 2: *Ea autem, quae multiplicibus constitutis ad venerabilem ecclesiam volumus pertinere, Christiana sibi merito religio vindicabit, ita ut omnis expensa illius temporis ad superstitionem pertinens, quae iure damnata est, omniaque loca, quae Fredani, quae Dendrophori, quae singula quoque nomina et professiones gentiliciae tenuerunt epulis (d. h. epulis) vel sumptibus deputata, fas sit, hoc errore summo, compendia nostrae domus sublevare.* Der Ausdruck *professio* scheint in dieser Stelle ebenfalls das Handwerk zu bezeichnen.

5) S. Staatsverwaltung III, S. 81.

6) Plautus Pseud. 343. Plin. n. h. 16, 225: *Firmissima in rectum abies, eadem valvarum paginis et ad quaecunque libeat intestina opera aptissima.* Varro de r. r. 3, 1, 10: *Cum enim villam haberes opere tectorio et intestino ac pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam.* Vitruv. 2, 9, 7 und 17; 4, 4, 1: *intercolumnia tria, quae erunt inter antas et columnas, pluteis marmoreis sive ex intestino opere factis intercludantur.* 5, 2, 2.

7) Orelli 4182 = Mommsen I. N. 3671; Mommsen a. a. O. n. 2877. Theod. Cod. 13, 4, 2. Die Hauptarbeiten der Tischlerwerkstätten sind dargestellt auf einem auf Goldgrund gemalten Boden eines Glasgefässes, das herausgegeben ist von O. Jahn in Ber. d. ph. h. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 338 Taf. XI, 1. Ueber dieselben s. auch Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe II, S. 238 ff.

8) Es giebt *fabri subaediani*, die in Narbo ein *corpus* bilden, Orelli-Henzen 7215; *subaediani* (Bull. dell' Inst. 1870 p. 15), die ebenfalls zu einem *corpus* gehören (Murat. p. 1185, 8. Bull. comunale V (1877) p. 255); in Africa kommen *centonarii et subaediani* wie es scheint als ein Collegium vor C. I. L. VIII n. 10523; auch ein *marmorarius subaedanus* findet sich Bull. dell' Inst. 1838 p. 5. Unter den *fabri subidiani* in Corduba (C. I. L. II, 2231) versteht Marucchi

welchen die besonderen Beschäftigungen der *laquearii*<sup>1)</sup>, *lacunarii*<sup>2)</sup>, *armariarii*<sup>3)</sup>, *arcarii*<sup>4)</sup> und der Bildschnitzer<sup>5)</sup>, zu rechnen sind. Von der Holzarbeit des Alterthums selbst ist ausserordentlich wenig erhalten, wir wissen indess, dass auch diese bereits im Orient zu grosser Vollkommenheit gelangte Kunst bei den Römern mit Glück betrieben wurde. Ausser den Fenstern<sup>7)</sup>, den Thüren, welche Füllungen von Holztafeln *paginae*<sup>8)</sup> hatten<sup>9)</sup>, und den Galerien in den Intercolumnien<sup>10)</sup>, *lacunaria* namentlich die getäfelten Zimmerdecken (*lacunaria* oder *laquearia*)<sup>11)</sup> der Schreinerkunst ein reiches Feld der Thätigkeit dar. Diese Decken wurden theils mit Holz, theils mit Eisenblech ausgelegt und mit Bildhauerarbeit versehen<sup>12)</sup>, theils gemalt<sup>13)</sup>, theils vergoldet oder mit Goldblechen *bracteae* überzogen<sup>14)</sup>.

*Bull. comunale* V p. 257 ebenfalls *subaediant*, was auch mir wahrscheinlich ist. Die Ansicht von Friedlaender Darstellungen III<sup>3</sup>, S. 236, diese Collegia kaum in dauernder Verbindung zu Tempeln gestanden und seien bei deren Erste beschäftigt gewesen, theile ich nicht.

1) Theod. Cod. 13, 4, 2. Glosse bei Salmas. ad Vopisc. Aurel. 46 *laquearii tectorum lignarii*.

2) *faber lectarius ad cloaca maxima* Orelli 4133.

3) Den *amararius* bei Henzen 7219 möchte ich nicht für einen *armarius* welcher nicht zu erklären ist, sondern für einen *armariarius*, Schreiner, halten.

4) *arcarius* ist gewöhnlich ein Kassensführer, bei Orelli n. 2414 a die dass ein Verfertiger von *arcas* zu verstehen sein.

5) Tertull. de idol. 8 *Qui de illa Martem excusipit, quanto citius crucium compingit?*

6) S. Semper a. a. O. I, S. 374. 376.

7) In Pompeii waren die Fensterrahmen durchschnittlich von Holz (Orelli S. 328 449), seltener von Bronze (Overbeck S. 180 184).

8) Plin. n. h. 16, 225.

9) S. das in Gyps abgessene Fragment einer pompeianischen Thür (Overbeck S. 450 Fig. 265).

10) Vitruv. 4, 4, 1.

11) Isidor orig. 19, 12, 1 *Laquearia sunt, quae cameram subtegunt et tecta quae et lacunaria dicuntur, quod lacus quosdam quadratos vel rotundos in gypso vel coloribus habeant pictos cum signis intermicantibus*. Böttiger Inst. II, S. 94.

12) *Lacunaria ebore fulgentia* Sen. N. O. I prol. 7. Horat. od. 2 17.

13) *Caelata laquearia* Sen. ep. 90, 42.

14) Plin. n. h. 35, 12.

15) Verg. Aen. 1, 726.

*dependent lychni laquearibus aureis*.

Seneca contr. 2 p. 121, 4 Burs. *ut—tectis auro fulgeant* Seneca ep. 90 *lacunaria auro gravia*. Plin. n. h. 33, 57 *laquearia, quae nunc et in praediorum milibus auro teguntur, post Carthaginem eversam primo in Capitolio inaurata censura I. Mummi. Inde transire in cameras quoque et parietes, quae et ipsi tanquam vasa inaurantur* Sidon. Apoll. ep. 1, 10 p. 152 *saevae et una solae Decke bracteatum lacunar*. Vgl. Senec. ep. 115, 9 *Nec tantus portibus aut lacunaribus ornamentum lenue praetenditur, omnium istorum, praetercedere altis vides, bracteata felicitas est*.

eils, namentlich in den Triclinien, aus beweglichen Stücken  
onstruirt, welche in ihrer Lage verändert<sup>1)</sup> und auseinander-  
schoben werden konnten, um Geschenke (*apophoreta*) auf die  
iste herabfallen zu lassen<sup>2)</sup>. Natürlich war auch für das  
meublement, dessen zierliche Formen uns nur in bildlichen  
arstellungen und den erhaltenen bronzenen und marmornen  
eräthen vorliegen, zunächst das Holz der Stoff, und man war  
cht nur sorgfältig in der Beurtheilung einheimischer Hölzer für  
e verschiedenen Gebrauchszwecke, sondern auch wählerisch in  
enden und kostbaren Holzarten, die man theils massiv ver-  
beitete, theils zum Zweck der Furnierung in dünne Blätter  
racteae ligni) schnitt<sup>3)</sup>; man machte endlich eingelegte Arbeit  
as verschiedenen Holzsorten, und wendete Elfenbein, Schild-  
att und Metallplatten zur Bekleidung der Flächen und Elfenbein  
nd Bronze für die Füße von Tischen und Betten an<sup>4)</sup>. Die  
teuerste und gesuchteste Holzart<sup>5)</sup> war das Holz des Lebens-  
aums, *citrum*<sup>6)</sup>, welches aus Mauretanien bezogen wurde<sup>7)</sup>.  
an verwendete es theils für die Construction der *lacunaria*<sup>8)</sup>,  
eils zu Furnierungen<sup>9)</sup>, namentlich der *lecti*<sup>10)</sup>, theils zu Schnitze-  
ien<sup>11)</sup> und eingelegten Arbeiten, z. B. den Tragbrettern (*repo-*

1) Sen. ep. 90, 15: *versatilia coenationum laquearia ita coagmentat, ut ibinde alia facies atque alia succedat et totiens lecta quam fericula mutantur.*

2) S. oben S. 302.

3) Plin. n. h. 16, 222—233.

4) Die merkwürdigsten Arbeiten dieser Art sind die im südlichen Russland grosser Zahl ausgegrabenen Holzsärge, welche allerdings theilweise zerfallen. Der theilweise noch gut erhalten sind und nach Stephani dem dritten oder vierten Jahrhundert vor Chr. angehören. Darunter sind einige mit eingelegter Arbeit Stephani *Compte-rendu* 1865 S. 9. 191 Taf. VI n. 4. 5; 1869 S. 177; 1877 222, mit Abbildung der eingelegten Ornamente); andere decorirt mit Elfenbein *Compte-rendu* 1866 S. 6 Taf. I. II n. 1. 26), andere mit farbigen Figuren auf *ips* (1875 S. 5. 6). Ein Verzeichniss dieser Funde giebt Stephani *Compte-rendu* 1875 p. 6 Anm. 2. Abbildungen findet man in *Antiq. du Bosph. Cimmér.* Pl. 81. 83. 84.

5) Plin. n. h. 37, 204.

6) S. oben S. 412 Anm. 5.

7) Plin. n. h. 13, 96. Strabo 17 p. 826: τὰς γούν μονοξύλους τραπέζας κεκλωτάτας καὶ μεγίστας ἐκείνη (ἡ Μαυρουσία) τοῖς Ῥωμαίοις χωρηγεῖ. Daher 1 Mart. 12, 66, 5:

*Et Maurusiaci pondera rara citri.*

1 Mart. 14, 89. Lucan. 9, 426—430; 10, 144.

8) Hiervon ist zu verstehen Horat. od. 4, 1, 20, wo nach den beiden Cod. *landinī* zu lesen ist *sub trabe citrea*. S. Meineke *ad Horat.* p. XX.

9) Plin. n. h. 16, 231.

10) Mart. 14, 85: *lectus pavoninus*:

*Nomina dat spondae pictis pulcherrima pinnis*

*Nunc Iunonis avis, sed prius Argus erat.*

*lecti citrei* auch bei Pers. 1, 52.

11) S. Meineke *Analecta Alexandr.* p. 151.

*sitoria* zum Auftragen der Speisen<sup>1)</sup>, die mit Aborn und Lärn furniert und mit Silber und Schildpatt eingelegt wurden<sup>2)</sup>; am kostbarsten aber waren die massiven, gemaserten Tischplatten von *citrum* (*mensae citreae*)<sup>3)</sup> auf einem Fusse von Ebenholz<sup>4)</sup>, welche zu Ciceros Zeit in Mode kamen<sup>5)</sup>, und für die Frauen einen ähnlichen Luxusartikel ausmachten, wie für die Männer die Perlen. Nach Plinius' Angabe kostete der Tisch, welchen Cicero besass, 500.000 HS. oder 108,760 *M.*; ein Tisch des Aemilius Pollio 1.000.000 HS. oder 217,521 *M.*; ein Tisch des Königs Juba 1.200.000 HS. oder 261,025 *M.*; ein Tisch der Cethegi 1.400.000 HS. oder 304,530 *M.*<sup>6)</sup>, und solcher Tische soll der Philosoph Seneca nicht weniger als 500 gehabt haben<sup>7)</sup>.

Die alte Zimmereinrichtung war bei weitem einfacher als die heutige; ausser den Tischen, deren verschiedene Formen, *mensae*, *abaci*, *delphicae*, *monopodia*, wir schon öfters erwähnen Gelegenheit gehabt haben<sup>8)</sup>, gehören dazu regelmässig nur die Sophas und Betten (*lecti*), die Stühle und Bänke und die Schränke und Kasten.

Unter den *lecti* sind zu unterscheiden die *lecti triclinarii*, auf denen man bei der *cena* lag, und über deren Einrichtung oben S. 293 gesprochen ist, die *lecti lucubrationis*, auf denen man zu lesen und zu schreiben pflegte<sup>9)</sup>, und die *lecti cubiculares*<sup>10)</sup>. Alle diese Arten von Betten und Ruhebetten waren in der Regel holzerne Gestelle, zum Theil bekleidet mit Ele-

1) S. oben S. 311.

2) Plin. n. h. 33, 146.

3) Petron. 119.

4) Mart. 2, 43, 9.

Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes

Mart. 9, 22, 5:

Ut Mauri Libycis centum stent dentibus orbes.

Lucan. 10, 144; Juven. 11, 122. Dies sind die *ἐδρανόμοδοι* nach Lucian. Gall. 14.

5) Plin. n. h. 13, 102

6) Plin. n. h. 13, 92.

7) Dio Cass. 61, 10.

8) S. oben S. 309 und besonders Livius 39, 6, der von dem Triumphe Cn. Manlius über die Galater im J. 567 = 187 sagt: *Luxuriae peregrinae ab exercitu Asiatico inuenta in urbem est, ut primum lectos acrotis, tum togulam pretiosam, plagulas et alia textilia, et, quae tum magnificae urbis habebantur, monopodia et abacos Romam adveherunt.* Plin. n. h. 34, 1. *triclinia acrota abacosque et monopodia Cn. Manlius Asia devicta praeferens verisse triumpho suo, quem duxit anno urbis DLXVII, L. Piss. auctor*

9) Suet. Aug. 78 nennt dieses Meuble *lectica lucubrationis*, *lectum* bei Ovid. trist. 1, 11, 37, *lectus* bei demselben a. am. 3, 542, bei Sen. Pers. 1, 52.

10) Varro de l. L. 8, 31. Cic. de div. 2, 65, 134. Lamprid. Helag. 21

, Schildpatt, Bronze und Silber, zum Theil auch mit elfenbeinen Füßen<sup>1)</sup> und bespannt mit Gurten, *fasciae*<sup>2)</sup>, *instimenta*, *lora*<sup>4)</sup>. Auf diesen lag das Polster, *torus*, und das Kissen, *cervical*, deren Stopfung (*toimentum*)<sup>5)</sup> ursprünglich aus Heu<sup>6)</sup>, oder Schilf oder Seegras<sup>8)</sup>, hernach aus Wolle<sup>9)</sup>, oder Federn<sup>10)</sup> bestand, weshalb *pluma* dazu ein Federkissen bedeutet<sup>11)</sup>; über das Polster aber die Decken, *vestes stragulae*, gelegt<sup>12)</sup>, über welche ich auf *stragulum* verweise, und zwar doppelte, eine, worauf man lag (*opertorium*)<sup>13)</sup>.

Schlafbetten (*lecti cubiculares*) pflegten ausser der Lehne am offenen Ende<sup>14)</sup> auch eine Lehne an der Wandseite zu haben<sup>15)</sup>, und wird die Wandseite des Bettes (*pluteus*) von der offenen Seite (*sponda*) unterschieden<sup>16)</sup>; auch standen sie, wenigstens in alter Zeit, hoch, so dass man auf einer Stufe oder Bank zu ihnen aufstieg<sup>17)</sup>.

Geräthe zum Sitzen, die mit einem allgemeinen Ausdruck *sedilia* genannt werden<sup>18)</sup>, sind schon im Orient<sup>19)</sup> und später in

1) S. oben S. 301. Die drei in Pompeii gefundenen *lecti* (Overbeck S. 378 f.) sind von Holz, beschlagen mit Bronze. Es sind auch *lecti* mit elfenbeinernen Füßen gefunden worden. Overbeck a. a. O.

2) Cic. *de div.* 2, 65, 134. Mart. 5, 62, 6.

3) Petron. 97.

4) Cato *de r. r.* 10, 5: *lectos loris subtentos*. Ebenso *tenta cubilia* bei Horat. *l. am.* 12, 12.

5) Tac. *ann.* 6, 23. Suet. *Ti.* 54.

6) Plin. *n. h.* 8, 193: *antiquis enim torus e stramento erat, qualiter etiam in castris*.

7) Senec. *de v. b.* 25, 2.

8) Mart. 14, 160.

9) Plin. *n. h.* 8, 192. 19, 13.

10) Plin. *n. h.* 10, 54; *culcita plumea* Cic. *Tusc.* 3, 19, 45; Isidor. *orig.* 19, 4.

11) Juven. 6, 88. Mart. 14, 161. Vgl. oben S. 523 Anm. 5.

12) Dig. 33, 10, 5 pr.: *De tapetis quaeri potest, quibus subsellia cathedraria uti solent, utrum in veste sint, sicut stragula, an in supellectice, sicut toralia?*

13) Seneca *ep.* 87, 2. Vgl. Nonius p. 537, 20: *Plagae, grande linteum tegmen* (Laken), *quod nunc torale vel lectuariam sindonem dicimus*.

14) Einen Gypsabguss von einer solchen s. Overbeck *Pomp.* S. 376.

15) S. z. B. den etruskischen *lectus* bei Semper II, S. 267.

16) Isidor. *orig.* 20, 11, 5: *sponda autem exterior pars lecti, pluteus interior*. *l. am.* 3, 14, 26. Mart. 3, 91, 9:

*Exciduntque senem, spondae cum parte iaceret,*

*Namque puer pluteo vindice tutus erat.*

Artemidor. *Oneir.* 1, 74: τῶν δὲ ἐνηλάτων τὸ μὲν ἔσω ἰδίως τὴν γυναῖκα, τὸ ἔσω τὸν ἄνδρα (σημαίνει). Hieraus erklärt sich der Ausdruck des Dolas bei Suet. *Jul.* 49, der den Cäsar *pellicem reginae, spondam interiorem* der *lecticae* nannte, und der Scherz des Horat. *epod.* 3, 22.

17) Varro *de l. L.* 5, 168; Serv. *ad Aen.* 4, 685; Lucan. 2, 356.

18) Gellius 2, 2.

19) Assyrische Sessel s. bei Semper I, 378; ägyptische bei demselben II, S. 256. 257.



Griechenland in so vielfachen Formen construiert worden, da-  
 hierin die Römer nichts Neues erfunden, sondern sich nament-  
 lich an den griechischen Mustern begnügt zu haben scheinen.  
 Zu unterscheiden sind bei ihnen die Bänke, die Sessel, die  
*subsellia*. Throne und die Stühle. Von den Bänken (*scamna, subsellia*),  
 d. h. Brettersitzen auf vier Füßen<sup>1)</sup>, zuweilen auch mit Leh-  
 nen<sup>2)</sup>, die in allen Haushaltungen vorhanden waren, und auf  
 denen z. B. die Sklaven bei dem Mahle sassen (s. S. 292), sind  
*sellae*. uns drei in Bronze gearbeitete von zierlicher Form in den ältern  
 Bädern von Pompeii erhalten<sup>3)</sup>; Sessel ohne Lehnen (*sellae*), von  
 der einfachsten Form bis zur reichsten Ausstattung, dienten  
 nicht allein den Handwerkern<sup>4)</sup>, den Soldaten<sup>5)</sup> und den Schül-  
 lern in den Lehrzimmern<sup>6)</sup> zum Sitze, sondern gehörten auch  
 zur Zimmereinrichtung<sup>7)</sup> und zu den Insignien der Magistrate,  
 wie die *sella curulis*<sup>8)</sup>, die *sella imperatoria*<sup>9)</sup> und das *bisellium*  
*solium*. (s. oben S. 689). Auf dem *solium*, entsprechend dem griechi-  
 schen θρόνος, der bei sitzenden Götterstatuen regelmässig vor-  
 kommt<sup>10)</sup>, sass in Rom der *pater familias*, wenn er des Morgens  
 seinen Klienten Audienz gab<sup>11)</sup>; es war ein hoher Stuhl mit ge-  
 raden Füßen, gerade stehender Rücklehne und Armlehnen und  
 seiner Höhe wegen mit einer Fussbank versehen. Der den  
 modernen Formen am meisten entsprechende Stuhl endlich ist

1) S. Abbildungen *Museo Borb.* VII, 53; IX, 18; XI, 5. 47. *Pitture d'Ercol.* II p. 167. III p. 221. Zahn III, 100.

2) *subsellia cathedraria* Dig. 33, 10, 5 pr.

3) Overbeck *Pomp.* S. 184.

4) S. z. B. den Schreiner auf einem Sessel mit kreuzweise gelegten Füßen bei Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs. Ges. d. W. 1861 Taf. 10 Fig. 1. Taf. 11 Fig. 1 und die Malerin *Mus. Borb.* VII, 3. Eine *sella tonsoris* Dig. 9, 2. 11 pr. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 50.

5) *sella castrensis* Suet. *Galb.* 18.

6) Cic. *ad fam.* 9, 18, 4.

7) *Pitture d'Ercol.* III p. 35. *Mus. Borb.* VI, 28. Einfache vierfüssige Sessel auf den Sculpturen des Parthenon Müller und Oesterley Denkm. I, Fig. 115. 115<sup>f</sup>. 115<sup>f</sup>; etruskische daselbst Fig. 285.

8) Zwei *sellae curules*, von Bronze und Marmor, bei Piranesi *Vasi, candellabri, cippe, etc.* pl. 86. 87. Gewöhnlich waren sie aber von Elfenbein. S. Mommsen *Staatsrecht* I<sup>2</sup>, S. 383.

9) Spart. *Sever.* 1, 9. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 36. 37.

10) Götterstatuen auf solchen θρόνοι s. bei Müller und Oesterley Denkmäler I Fig. 33. 40. 115<sup>f</sup>. 275<sup>a</sup>; II Fig. 15. 16. 76. 88. 257. 928. Zahn II, 81. 82. 86 III, 14 (Jupiter auf einem θρόνος); III, 15. 58. 92. 93. 95. I, 70. *Mus. Borb.* VII, 20; IX, 3; XI, 39; XIV, 1. *Pitture d'Ercol.* II p. 135; III p. 83.

11) Cic. *de leg.* 1, 3, 10: *cum praesertim non recusarem, quominus more patrio sedens in solio consulentibus responderem.* Vgl. oben S. 88.

*Cathedra*, d. h. ein Stuhl mit Rücklehne, ohne Armlehnen<sup>1)</sup>, *cathedra*.  
 daher vorzugsweise von Frauen<sup>2)</sup> und Kranken<sup>3)</sup> gebraucht,  
 auch Besuchenden dargeboten wurde<sup>4)</sup> und daher ebenfalls  
 gewöhnlichen Zimmereinrichtung gehörte<sup>5)</sup>. Alle diese Arten  
 Sesseln und Stühlen kommen in sehr mannichfaltigen Formen  
 die Sessel mit geraden, gebogenen, auch mit kreuzweise  
 gegerten Füßen, zuweilen zum Zuklappen eingerichtet und dann  
 einem Ledersitze versehen, die Stühle mit weniger oder  
 mehr zurückgebogener, zuweilen mit halbkreisförmig construir-  
 ter Rücklehne; ausserdem gab es auch Stühle zu besonderen  
 Gelegenheiten und aus besonderen Stoffen, wie die aus einem Stück  
 Holz oder Stein gearbeiteten *sellae solidae*, welche der Augur  
 bei der Beobachtung brauchte<sup>7)</sup>, und Stühle von Bronze und  
 Eisen geflecht<sup>8)</sup>. Gepolstert waren alle diese Sessel und Stühle  
 nicht, sondern man legte, um weich zu sitzen, auf den Sitz  
 Kissen, und über die Lehne eine Decke<sup>9)</sup>. Von den Vor-  
 stellungen einer römischen *cathedra* giebt eine Anschauung die Statue  
 der älteren Agrippina im Museum Capitolinum; sie ist dargestellt  
 sitzend auf einem Kissen, sich bequem zurücklehnend, den lin-  
 ken Arm über die Lehne legend und die Füße auf eine Fuss-  
 bank stützend<sup>10)</sup>.

Die dritte Arbeit des Schreiners bilden endlich die Schränke *Schränke*.  
*varia*)<sup>11)</sup>, in welchen man im Hause Kleider<sup>12)</sup>, Bücher<sup>13)</sup>,  
 Geräthe<sup>14)</sup> und Wirthschaftsgeräthe, in den Kaufläden die ver-  
 schiedenen Waaren<sup>15)</sup> verschloss, und Kasten und Kästchen *Kasten*.

1) S. *Mus. Borb.* III, 22; IV, 51; IV, 97.

2) *Hor. sat.* 1, 10, 91; *Mart.* 3, 63, 7; 12, 38, 1. *Phaedrus* 3, 8, 4. *Propert.* 37.

3) *Galen.* Vol. XIV p. 639 Kühn.

4) *Sen. de clem.* 1, 9, 7. *Plin. ep.* 8, 21.

5) So sagt *Plin. ep.* 2, 17, 21 von einem Zimmer seines Laurentinum: *Lectum  
 in cathedras capit.*

6) *Mus. Borb.* I, 31; IV, 18; XIII, 21, 36; Müller und Oesterley Denkm. I  
 125.

7) Staatsverwaltung III, S. 388 Anm. 6

8) *Mus. Borb.* IX, 33.

9) Ein *solium*, auf dem Sitze ein Federkissen, auf der Rücklehne und der  
 ohne Decken, s. abgebildet *Pitture d'Ercol.* I p. 155; einen Sessel mit einem  
 Kissen darauf daselbst II p. 159; eine *cathedra* mit Decken *Mus. Borb.* XII, 18.

10) *Museum Capitolinum* III, Tav. 53 = Müller und Oesterley Denkm. I  
 371.

11) *Pauli sent. rec.* 3, 6, 56. *Isidor. orig.* 15, 5, 4. *Dig.* 32, 1, 52 § 9.  
 n. 29.

12) *Pauli sent. rec.* 3, 6, 67.

13) *Plin. ep.* 2, 17, 8.

14) *Plaut. Epid.* 2, 3, 3. *Cic. pr. Cluent.* 64, 179. *pr. Cael.* 21, 52.

15) S. den Laden eines Messerschmieds Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs.  
 W. 1861 Taf. IX Fig. 9<sup>a</sup> und den Schusterladen *Pitture d'Ercolano* I p. 187.

(*arcae*<sup>1)</sup>, *capsae*<sup>2)</sup>, *loculi*<sup>3)</sup> für Geld<sup>4)</sup> und Schmucksachen, Kleider und Geräthe<sup>5)</sup>, welche, wie wir oben gesehen haben, verschiedensten Künste zu ihrer Anfertigung in Anspruch nehmen. Natürlich gab es ausser den aufgezählten Gegenständen noch mancherlei Stücke häuslicher Einrichtung, von deren Existenz wir zufällig Kunde erhalten; dahin gehört der marmorne Bettschirm aus Pompeii, dessen von einem Gypsabguss entnommene Abbildung man bei Overbeck Pompeji S. 375

Stellmacher.

3. Es ist noch übrig, das Gewerbe der Stellmacher, Wagenbauer zu erwähnen, mit welchem auch die Arbeiter Wagenlackirer<sup>6)</sup>, Polstermacher<sup>7)</sup>, Sattler und Lederarbeiter in Verbindung gestanden haben werden. Die von den Arbeitern an Wagen hergenommenen Bezeichnungen sind zum Theil sehr sinnig, da sie ebenso von den Fabricanten wie von den Bedienten gebraucht werden, die sich dieser Wagen bedienen. Diese sind mit Sicherheit von den ersteren zu unterscheiden: *carpentarii*<sup>8)</sup>, *rhedarii*<sup>9)</sup>, *essedarii*<sup>10)</sup> und vielleicht die *cisiarii*<sup>11)</sup>, während *plostrarii*<sup>12)</sup> und *redarii*<sup>13)</sup> auch die Arbeiter der *cisia*, *plostra* und *redae* bezeichnen.

Gebrauch  
der Wagen  
in Rom.

Wagen hielt man im Alterthum theils zu wirthschaftlichen Gebrauche, theils zur Anfuhr von Baumaterialien, theils zu militärischen Zwecken, theils zum Reisen, nicht aber zum öffentlichen Verkehr in den Städten. In Rom selbst ist von den

1) Varro de l. L. 5, 128.

2) Dig. 33, 10, 3 § 1. 2.

3) Mart. 14, 12. 13. Dig. 32, 1, 52 § 9.

4) Juven. 11

5) Dig. 33, 10, 3 § 2.

6) *pictor quadrigularius* Orelli 4.

7) *culcitarius* Diomedes p. 313 P. = p. 326 Keil.

8) *Carpentarius* Dig. 50, 6, 6; *artifex carpentarius* Lampr. Al. *carpentarius faber* Doni VIII, 31; *carpentarius a vico trium ararum* 101; *carpentariae fabricae* Plin. n. h. 16, 34.

9) *rhedarius vehicularius fabricator*, Capitolin. Max. et Balb. 5.

10) C. Iulius Secundus *essedarius* in Rom, Murat. 959, 8.

11) L. Tampus L. f. Peccio *cisiarius*, Orelli 4163, wird für ein Bedienten zu halten sein; Fuhrleute sind dagegen gemeint Dig. 19, 2, 1 *quaeritur, si cisiarius, id est carrucarius, dum ceteros transire contevult et servum quassavit vel occidit*, und in Pompeii, wo sie eine Localität dem Thore haben. S. Henzen n. 5163: *viam a milliaro ad cisterritorium est Pompeianorum, sua pecunia munierunt*. Ebenso wird Henzen n. 6983, eine Localität *ad cisiarios* erwähnt. Zweifelhaft ist die Bedeutung der *cisiarii Praenestini* C. I. L. I n. 1129, welche ein Collegium von Fuhrleuten gelassenen, unter welchen *magistri* und *ministri* unterschieden werden.

12) Inschr. von Pompeii Orelli 4265. Dass *plaustrarius* ein Fuhrmann ist, hervorgeht aus Dig. 9, 2, 27 § 33.

13) Cic. pr. Mil. 10, 29.

n bis zum Beginne des dritten Jahrhunderts nach Christi  
 rt darauf gehalten worden, dass Wagen nur zum Zwecke  
 Gottesdienstes und öffentlicher Feierlichkeiten gebraucht  
 len; sie werden benutzt von den Vestalinnen, dem *rex*  
*sacrorum*, den *flamines*<sup>1)</sup>, im Cult der *Mater magna*<sup>2)</sup>, des  
*Jupiter*<sup>3)</sup> und der *Ceres*<sup>4)</sup>, sowie von allen Frauen, welche prie-  
 liche Functionen ausüben<sup>5)</sup>; im Triumphzuge, bei welchem  
 t nur der Triumphator selbst fuhr, sondern auch die Beute-  
 ke auf Wagen einhergeführt wurden<sup>6)</sup>, endlich an den Tagen  
 circensischen Festspiele, bei welchen in der Procession,  
*ludus circencis*<sup>7)</sup>, mit der die Spiele begannen, die Götterbilder  
*theatralis*<sup>8)</sup>, die Magistratspersonen in zweispännigen Wagen,

1) Hierüber verordnet die *lex Julia municipalis* vom Jahr 709 = 45, C. I. L. I  
 66; Dirksen Civilistische Abhandlungen B. II. Berlin 1820. 8. S. 275, lin.  
 65: *Quibus diebus virgines Vestales, regem sacrorum, flamines, plostris in*  
*sacrorum publicorum populi Romani causa vehi oportebit, quaeque plostra*  
*triumphi causa, quo die quisque triumphabit, ducei oportebit, quaeque plostra*  
*rum, qui Romae aut urbei Romae propius passus M publice feient, inve pom-*  
*ludeis circiensibus ducei agei opus erit, quo minus earum rerum causa eisque*  
*is plostra interdum in urbe ducantur agantur, eius hac lege nihil rogatur.*  
 r das Opfer der *Fides publica*, zu deren *sacellum* die drei *flamines* in einem  
 spännigen Wagen fahren, s. Staatsverwaltung III, S. 322 f.; über das Fahren  
 Vestalinnen s. Staatsverwaltung III, S. 327. Ueber den ganzen Gegenstand  
 Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 377 ff.

2) S. Staatsverwaltung III, S. 358.

3) Augustin. *de c. d.* 7, 21: *Nam hoc membrum per Liberi dies festos cum*  
*re magno plostellis impositum, prius rure in compitis et usque in urbem*  
*a vectabatur.*

4) Verg. *ge.* 1, 163:

*tardaque Eleusinae matris volventia plaustra*

dazu Servius: *Romae quoque sacra huius deae plaustis vehi consueverant.*

5) Livius 5, 25 sagt, nachdem er erzählt hat, wie nach dem Triumph des  
 illus (358 = 396) die römischen Frauen ihren Goldschmuck zum Zwecke eines  
 geschenks an den Apollo auslieferten: *Grata ea res, ut quae maxime sena-*  
*nquam, fuit, honoremque ob eam munificentiam ferunt matronis habitum,*  
*ilento ad sacra ludosque, carpentis festo profestoque uterentur.* Festus  
 15<sup>a</sup>, 4: *pilentis et carpentis per urbem vehi matronis concessum est, quod*  
*aurum non reperiretur, ex voto, quod Camillus voverat Apollini Delphico,*  
*derunt.* Ovid. *fast.* 1, 619:

*Nam prius Ausonias matres carpenta vehabant.*

Liv. 1, 48, 5. Diese Erlaubniss scheint die *lex Oppia* des Jahres 539 = 215  
 us 34, 1, 3) beschränkt zu haben, welche verordnete: *ne qua mulier plus*  
*nciam auri haberet: neu vestimento versicolori uteretur: neu iuncto vehiculo*  
*be oppidove, aut propius inde mille passus, nisi sacrorum publicorum causa*  
*etur.* Dies Gesetz wurde aber zwanzig Jahre nachher aufgehoben (Liv. 34,  
 Wie die Frau des älteren Scipio und dann die Mutter des jüngeren Scipio  
 anus zum Opfer fahren, beschreibt Polybius 32, 12.

6) S. Staatsverwaltung II, S. 564. 566.

7) Staatsverwaltung II, S. 488 ff. Suet. *Caes.* 76. Liv. 45, 1, 6.

8) Ueber die *thensae* s. Staatsverwaltung III, S. 488. Im J. 1872 wurden die  
 ereliefs einer *thensa* gefunden, welche von A. Castellani zusammengesetzt

gens ein Vorrecht der höchsten kaiserlichen Beamten; schon der Septimius Severus (193 — 211) hatten dies in den Provinzen die *legati* der Statthalter<sup>1)</sup> und ohne Zweifel ebenfalls Statthalter selbst; im Jahr 203 fuhr der *praefectus praetorii* utianus zum Kaiser in einem Wagen<sup>2)</sup>, und seitdem wird das Fahren in der Stadt oft als ein Privilegium nicht nur des *praefectus praetorii*<sup>3)</sup>, sondern aller hohen Beamten<sup>4)</sup> erwähnt. Wenn Alexander Severus (222 — 235) den Senatoren die Berechtigung theilte, silberbeschlagene Wagen (*carrucas et redas argentatas*) in Rom zu halten<sup>5)</sup>, so wird man schliessen dürfen, dass das Fahren überhaupt auch ihnen damals bereits zustand. Allein das Privilegium blieb der Wagen immer, so dass noch Aurelian, als er vor seiner Thronbesteigung (270) verwundet nach Antiochia kam, doch den Wagen, in dem er lag, verliess und ein Pferd stieg, weil es als eine Anmassung erschienen sein würde, wenn er zu Wagen in die Stadt eingefahren wäre<sup>6)</sup>. Im vierten Jahrhundert fuhr man in Rom allgemein<sup>7)</sup>.

Aus der *lex Iulia municipalis* des J. 45 v. Chr. ersehen wir, dass in Rom auch Lastwagen nur Abends und Nachts, nicht aber in der Zeit von Sonnenaufgang bis zur 10ten Stunde fahren durften. Ausgenommen werden nur die Fuhren, welche öffentliche Bauten und Demolirungen geleistet wurden, und Wagen, die, in der Nacht angekommen, am Tage leer oder mit Mist beladen zurückfahren<sup>8)</sup>. Es war dies verordnet im Interesse des ungeheuren Verkehrs der Stadt, der schon durch

*ut in civitatibus vetuit in equis sive vehiculis.* Galen erzählt XI p. 299 K., dass jemand von seiner Wohnung vor der Stadt bis zu der Stelle fuhr, ἐνθα τῶν μάρτων ἀποβαίνειν εἰσὶν εἰθισμένοι. S. über die ganze Frage Friedlaender über den Gebrauch der Wagen in Rom, in Darstellungen aus der Sittengesch. des Röm. Alterth. VII, S. 60 ff.

1) Spartian. Sever. 2. 2) Dio Cass. 76, 4. 3) Vopisc. Aurelian. 1.

4) S. die Stellen bei Bethmann-Hollweg Handb. des Civilprocesses I, 1. Bonn 4. 8. S. 59, besonders Cassiodor. var. 6, 3. 4. 15. 20.

5) Lamprid. Al. Sev. 43: *carrucas Romae et redas senatoribus omnibus ut argentatas haberent, permisit, interesse Romanae dignitatis putans, ut his tantae laetitiae senatores uterentur.*

6) Vopisc. Aurelian. 5, 4: *quia invidiosum tunc erat, vehiculis in civitate uti.*

7) Ammian. 14, 6, 16.

8) C. I. L. I. n. 206 lin. 56—61; 66. 67: *Quae viae in urbem Romam sunt ut intra ea loca ubi continenti habitabitur, ne quis in iis viis post Kalendas Iulias primas plostrum interdum post solem ortum neve ante horam X diei isto agito, nisi quod aedium sacrarum deorum immortalium causa aedificandum operisve publice facium dei causa advehi portari oportebit, aut quod ex ea exve iis locis earum rerum, quae publice demoliendae locatae erunt, publice*

die öffentlichen Bauten mancherlei Unbequemlichkeiten erlaubte, während die spätere Verordnung des Hadrian, welche das Anfahren sehr schwerer Lasten in die Stadt verbot<sup>2</sup>, in Rücksicht auf die Erhaltung des Pflasters und der Cloaken erlassen zu sein scheint.

Die Arten der alten Wagen, ihre Construction und Bespannung sind der Gegenstand weitläufiger Untersuchungen nicht nur gelehrter Antiquare, sondern auch sachverständiger Liebhaber geworden<sup>3</sup>, bei welchen man übrige viele hier nicht weiter zu erörternde Einzelheiten Belehrung findet, ohne dass es gelungen wäre, das Resultat zu erreichen, welches für unsern Zweck das wünschenswerthe sein würde, nämlich eine sichere Beziehung der überlieferten Namen von Wagen auf die in Kunstdarstellungen erhaltenen Formen derselben. Wer Gelegenheit gehabt hat, von den vielfältigen und sonderbaren Modellen zu nehmen, welche die Wagenconstruction in den drei ersten Jahrhunderten durchgemacht hat, wird von vorn herein annehmen, dass auch bei den Römern die Gestalt der Fuhrwerke im Laufe von Jahrhunderten viele Veränderungen erfahren hat und den Umfang dieser zwar an sich vielleicht unwichtigen, aber nichts desto weniger sehr schwierigen Untersuchungen nicht unterschätzen.

So viel ich sehe, lassen sich, wenn man die für die circensischen Spiele bestimmten Rennwagen ausschliesst, unter den Gebrauchswagen drei Hauptarten unterscheiden die Lastwagen, Reisewagen und Staatswagen.

Die Lastwagen

Die Lastwagen heissen im Allgemeinen *plaustra* oder *plaustrum*. Es giebt kleinere und grössere<sup>4</sup>, zwei- und vierrädrige<sup>5</sup>.

*exportare oportebit, et quarum rerum causa plaustra hac lege certos limites certis de causis ducere licebit* —

Quae plaustra noctu in urbem inducta erunt, quominus ea plaustra noctu at stercore exportandi causa post solem ortum horis X dies bubus iumentis nocte in urbe Roma et ab urbe Roma passus M esse liceat, eius hac lege nullus utitur.

1) Die Stellen s. bei Friedländer a. a. O. S. 61.

2) Spartian, Hadr. 22 *vehicula cum ingentibus sarcinis urbem nocte perhibuit*.

3) Die Hauptschriften sind Scheffer *De re vehiculari veterum* hrsg. von Ginzrot 1871. 40 Ginzrot *Die Wagen und Fuhrwerke der Griechen und Römer* München 1817. 2 Bde. 40

4) Cato de r. r. 10, 2 Varro de r. r. 1, 22, 3.

5) Isidor. orig. 20, 12, 3. *plaustrum vehiculum duorum rotarum* Plaut. *Ter. 1* mit zwei Rädern und zwar Scheibenrädern s. abgeb. bei Ginzrot I T. 6 *plaustrum* mit dem Weinschlauch auf dem pompejanischen Bilde (Vus. Bor. I. 6)



werden durchschnittlich mit Ochsen, Eseln oder Mauleseln bespannt<sup>1)</sup> und haben, wenn sie für schwere Lasten bestimmt sind, nicht Speichenräder (*rotae radiatae*), sondern massive Scheibenräder, *tympana*<sup>2)</sup>. Besondere Arten sind das *sarracum*, ebenfalls zwei- und vierrädrig<sup>3)</sup>, auf welchem man ländliche Produkte<sup>4)</sup>, Baumstämme<sup>5)</sup> und schwere Lasten überhaupt<sup>6)</sup> anfuhr, bei einer Pest die Leichen forttransportierte<sup>7)</sup>, und auch wohl eine Menge Menschen aufpacken konnte<sup>8)</sup>; ferner der *carus*, ein offener, zwei- oder vierrädriger<sup>9)</sup> Packwagen zu militärischem Gebrauche<sup>10)</sup>, und die *arcera*, ein kastenartiger, verschlossener Transportwagen<sup>11)</sup>, auf welchem man auch kranke und schwache Personen fortschaffte<sup>12)</sup>.

Zu den Reisewagen gehört zunächst die *reda*<sup>13)</sup>, ein galli- Die Reisewagen. *reda*.

hat vier Speichenräder. Andere *plaustra* s. bei O. Jahn Darstellungen des Handwerks in Abh. d. phil. hist. Cl. der Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Bd. V, S. 265 ff. af. III, 3; V, 1. 2. 3.

1) Cato de r. r. 62.

2) Probus in Verg. ge. 1, 163: *Sunt enim (plaustra) vehicula, quorum rotae non sunt radiatae, sed tympana cohaerentia axi et iuncta cantho ferreo. Axis item cum rota volvitur, nam rotae circa eiusdem cardinem adhibentur.* Ueber *tympanum*, ein Rad aus einem Stück, und *rota radiata* vgl. Varro de r. r. 3, 5, 15 und besonders Ginzrot I, S. 166 ff.

3) Das Edict. Diocl. XV, 23—28 handelt zuerst von dem *σαράραρον*, dann speciell von den *σαράραρα βίρωτα*.

4) Vitruv. 10, 1, 5: *portationesque eorum (ciborum) non essent, nisi plaustrorum seu sarracorum — inventae essent machinationes.*

5) Juven. 3, 255.

6) Sidon. Apoll. epist. 4, 18 init.

7) Capitolin. M. Ant. ph. 13, 3: *tanta autem pestilentia fuit, ut vehiculis cadavera sint exportata sarracisque.*

8) Quintil. 8, 3, 21: *An, cum dicit in Pisonem Cicero, „Cum tibi tota cognatio sarraco advehatur“, incidisse videtur in sordidum nomen, non eo contemptum hominis, quem destructum volebat, auxisse?*

9) Solche Carri von der Traians- und Antoninussäule s. abgebildet bei Ginzrot Taf. IX. Wenn Ginzrot I, S. 199 aber behauptet, sie seien immer zweirädrig gewesen, so wird dies widerlegt durch das Edict. Diocl. XV, 30, welches *ἑπτάρρονον* erwähnt.

10) Sisenna bei Nonius p. 195, 29: *Impedimentum collocant omne, construant carros et sarraca crebra disponunt.* Caesar b. G. 1, 3. 6. 24.

11) Placidi gloss. in Mai Auct. Class. III p. 434: *arcera vehiculum in arcae modum confectum.* Nonius p. 55, 2: *Arcera plaustrum est rusticum tectum unigue quasi arca. — Hoc autem vehiculi genere senes et aegroti vectari solent.*

12) Gell. 20, 1, 25: *Verba sunt haec de lege: Si in ius vocat, si morbus evitasve vitium escit, qui in ius vocabit iumentum dato; si nolet, arceram ne ernito.* § 29: *Arcera autem vocabatur plaustrum tectum undique et munitum, quasi arca quaedam magna, vestimentis instrata qua nimis aegri aut senes porri cubantes solebant.*

13) Cic. ad Att. 5, 17, 1: *Hanc epistolam dictavi sedens in reda, cum in iustra proficiscerer.* Helvius Cinna bei Gellius 19, 13, 5:

*At nunc me Genumana per salicta  
Bigis reda rapit citata nanis.*

sches<sup>1)</sup>, vierrädriges<sup>2)</sup>, starkes und tragfähiges<sup>3)</sup> Fuhrwerk ar-  
sen man sich bediente, wenn man mit Familie und Gepäck,  
oder in Gesellschaft reiste<sup>4)</sup>. Es wurde zwei- und vierspännig  
gefahren<sup>5)</sup> und war der gewöhnliche Miethswagen zum Reisen<sup>6)</sup>  
und der Postwagen der späteren Kaiserzeit<sup>7)</sup>. Leichte, zwei-  
oder höchstens dreispännig zu fahrende, zweirädrige Wagen<sup>8)</sup>  
*cisium* sind dagegen das *cisium*, ein Cabriolet, das man zu schnellen  
*essedum* Reisen brauchte<sup>9)</sup>, und das *essedum*, ursprünglich ein galischer  
Streitwagen<sup>10)</sup>, der aber im römischen Reiche für Behörden und  
Privatleute<sup>11)</sup>, Männer und Frauen<sup>12)</sup> als Reisewagen diente,  
auf den Stationen gewechselt<sup>13)</sup> und auch von den Kaisern auf

1) Caes. b. G. 1, 52, 2. Der Name ist gallisch. Quintil. 1, 5, 57.

2) Isidor. orig. 20, 12, 2: *reda*, genus vehiculi quatuor rotarum.

3) Eine *reda* kann 1000 Pfund tragen. Cod. Th. 8, 5, 6.

4) Cic. pr. Mil. 10, 28, 54. *cum alter veheretur in reda postea una sederet uter*. Juv. 3, 10.

*sed cum tota domus reda componitur una,  
substitut ad veteres arcus madidamque Capenam.*

Man steigt am Thore ein, und beim Zurückkommen wieder aus; Galen. VI, 3, 36. Kühn; Friedlsender Darstell. 13, S. 60. Bei Mart. 3, 47, 5 fährt aus dem Thore Bassus in einer mit Virtualien beladenen *reda*. Bei Horat. sat. 2, 6, 42. Maecenas nebst Begleitung in einer *reda*.

5) Gellius 19, 13, 5; Venantius Fortunatus poem. 3, 19 (22) in *reda* *Piscarense* VI p. 206, in *Maxima bibliotheca patrum* X p. 644.

*Curriculi genus est, memorat quod Gallia redam,*

*Molliter incedens orbita sulcat humum,*

*Exiliens duplici binugo volat are citato,*

*Atque moxet rapidas iuncta quingenti rotas.*

6) Suet. Caes. 57: *Longissimas vias incredibili celeritate confect. curat* *tus, meritoria reda*.

7) Sulpicius Severus dial. 2, 4: *Interim per aggerem publicum pleni militibus viris fisco redas veniebat*.

8) Nonius p. 86, 30: *Cisium, vehiculi biroti genus. Auson. epist. 2, 6* *vel cino tringi, si placet, insulas*.

9) Cic. Phil. 2, 31, 77. *Cum hora diei decima fere ad Sami rubra redas delituit in quadam cauponula, — inde cino celeriter ad urbem aditum venit*. Verg. Catal. 8, 1.

*Sabinus ille quem videtis, hospites,*

*ait fuisse multo celerissimus*

*neque ullius volantis impetum cisi*

*neguisse praeterire, sive Mantuan*

*opus foret volare sive Britum*

Dig. 19, 2, 13 pr. *si cisarius, id est carrucarius, dum ceteros transire cunctis cisium coartat* —.

10) Caes. b. G. 4, 33; Belgica *esseda* Verg. ge. 3, 204.

11) So Antonius bei Cic. Phil. 2, 24, 58; Vedius bei Cic. ad Att. 6, 1, 3.

12) Ovid. am. 2, 16, 49. Sen. fr. 48 Haase = Hieronym. ad. Lucan. 1, 47. Vol. IV, 2, p. 190 ed. Ben. = p. 313 Vallars. multa esse, quae non-  
narium usibus necessaria sint pretiosae vestes, aurum, gemmae — lectum ad  
*reda* deaurata.

13) Dies schliesse ich aus Mart. 10, 104:

zügen benutzt wurde<sup>1)</sup>. Die *esseda* konnte man selbst fahren, da sie einen Sitz für den Kutscher nicht hatten, und von dem *covinus*, einem ähnlichen Fuhrwerk, das von *covinus*. britannischen Streitwagen<sup>2)</sup> Form und Namen entlehnt hat, ist Martial, dass in ihm zwei Freunde unbelauscht und unörtlich von dem Diener sich unterhalten können<sup>3)</sup>. Ebenfalls den und zwar gallischen Ursprungs ist das *petoriturum*<sup>4)</sup>, *petoriturum*. welches vierrädrig war und mit Mauleseln bespannt zu werden pflegte<sup>5)</sup>. Bei Triumphzügen fuhr auf ihm die Dienerschaft der Könige, und für die Reisebegleitung scheint es überaus gedient zu haben<sup>6)</sup>.

Zu den Staatswagen endlich sind zu rechnen die altrömischen *pilenta et carpenta* und die in der Kaiserzeit oft erwähnten *sarrucae*. Das *pilentum* ist ein vierrädriger<sup>7)</sup>, zweispänniger, *pilentum*. rechteckter Wagen (*currus arcuatus*), in welchem die *flamines*, *flamines*. Priesterinnen und Matronen zu Opfern und Spielen fuhren<sup>8)</sup>. Das

---

*I nostro comes, i libelle, Flavo, —  
Hispanae pete Tarraconis arces.  
Illinc te rota tollet et citatus  
Altam Bilbilin et tuum Salonem  
Quinto forsitan essedo videbis.*

1) Suet. Calig. 51; Galb. 6. Dass Sidonius Apoll. epist. 4, 18: „*nullae sarcinae ad praedium ex oppido ductae, nulla sarraca, nulla esseda subtilis oneribus attrahebantur*“ das *essedum* zu den Lastwagen rechnet, scheint eine gewisse Sonderbarkeit seiner Ausdrucksweise zu sein.

2) Ovid. am. 2, 16, 49:

*Parvaeque quamprimum rapientibus esseda mannis  
Ipsa per admissas concute lora iubas.*

3) Pompon. Mela 3, 6 p. 74 Parthey. Silius Ital. 17, 418. Tac. Agr. 35. Lucan. Phars. 1, 426 ist der *covinus* belgisch.

4) Mart. 12, 24.

5) Varro bei Gell. 15, 30, 7; Quintil. 1, 5, 57; Festus p. 206b, 30: *Petoriturum Gallicum vehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero rotarum; alii Osce, quod hi quoque petora quattuor vocent.*

6) Auson. epist. 3, 35; 8, 5.

7) Horat. epist. 2, 1, 192 und dazu Acro: *Esseda Gallorum vehicula sunt, victi reges ab aliis regibus captivi, pilenta, quibus vehuntur reginae captivae, petorrita vehicula familiarum captivarum, quae iam ad spectaculum ducuntur.* Auch aus sat. 1, 6, 104 geht hervor, dass vornehme Leute auf Reisen für Begleitung *petorrita* mitführten.

8) Isidor. orig. 20, 12, 4: *pilentum vel petoriturum, contexta* (lies *contecta*) *rotarum vehicula, quibus matronae olim utebantur.*

9) Die *flamines* fahren *bigis*, *curru arcuato*, Liv. 1, 21, 4; so auch die *flamines*; s. Staatsverwaltung III, S. 322. 326, und besonders Prudent. am. 2, 1089 von der Vestalin:

*fertur per medias ut publica pompa plateas  
pilento residens molli.*

Die *pilenta* erwähnt auch Macrobius sat. 1, 6, 15. Die Frauen fahren darin *ad ludosque*, Liv. 5, 25. Verg. Aen. 8, 665:

*carpentum*. *carpentum*<sup>1</sup>, das ebenfalls, wie wir gesehen haben, den Frauen für den Zweck der Festfeier gestattet war, unterschied sich von ihm nur dadurch, dass es zwei Räder hatte, denn ein *currus arcuatus*, der zweispännig gefahren wurde, war es ebenfalls. Seine Form lernen wir kennen aus den Münzen der Frauen des kaiserlichen Hauses, denen das Ehrenrecht, bei der *pompa circensis*<sup>2</sup>) auf einem *carpentum* zu erscheinen, aus verschiedenen Gründen bei ihrem Leben oder zur Erhaltung ihres Gedächtnisses nach ihrem Tode vom Senat bewilligt wurde. Bei Letzteren erhielten dies Privilegium, wie schon erwähnt ist die Kaiserinnen Messalina und Agrippina; nach ihrem Tode die ältere Agrippina<sup>3</sup>; aus den Münzen indessen geht hervor, dass dieselbe Ehre bereits vorher der Livia<sup>4</sup>, und später der Domitilla, Frau des Vespasian<sup>5</sup>), der jüngeren Domitilla, Tochter des Vespasian<sup>6</sup>), der Sabina, Frau des Hadrian<sup>7</sup>), und der Faustina junior, Frau des M. Aurel, zu Theil geworden ist<sup>8</sup>). Uebrigens kommt auch das *carpentum* als Reisewagen vor, in dem lässt Livius 4, 34, 8 den Tarquinius Priscus mit der Tanaquil aus Tarquinii nach Rom reisen, und noch in der Kaiserzeit reiste man in *carpento*<sup>9</sup>); es war dies aber ein *Luxus*, denn diese *carpenta* waren nicht gewöhnliche Reisewagen, sondern kostbar ausgestattete Equipagen<sup>10</sup>). Was endlich die *carruca* betrifft, so war dies, wie man aus Martial schliessen kann, ein

*castae ducebant sacra per urbem  
pilentis matres in mollibus*

Sie kommen noch später vor. Lamprid. *Helioq* 3, 4 *facto sunt senatusconsulti ridicula de legibus matronalibus — quae pilento, quae — carpento matres non boum, quae sella veheretur.* Treb. Poll. *trig. tyr.* 30, 17 von der Zenobia im *vehiculo carpentario, raro pilento.*

1) Vgl. *Saglio Dictionn. des Antig* I p 927 f.

2) Isidor orig. 20, 12, 3 *carpentum, pompaticum vehiculi genus, quod carrum pompaticum.* Rorghesi *Oeuvres* II, p. 259 f.

3) Caligula holte bei seinem Regierungsantritt die Asche seiner Mutter Agrippina nach Rom und ordnete ihr zu Ehren jährliche *ludi circenses* an, *carpentumque, quo in pompa traduceretur.* Suet. *Cal.* 15. Dieses *carpentum* haben die Münzen der Agrippina. S. Morelli *Thes.* I p 535 n. 6, 10, 15.

4) S. Eckhel d. n. VI p 147—152, abgebildet Morelli *Thes.* I p 477 n. 2.

5) Eckhel d. n. VI p. 343—348, abgebildet Morelli *Thesaur.* II p. 322 n. 14, 16, 18.

6) Eckhel d. n. VI p. 349.

7) Eckhel d. n. VI p 522.

8) Eckhel d. n. VII p 80.

9) Juven. 8, 147. 9, 132. *Mart* 4, 64, 13.

10) So fährt Cynthia bei Propert. 5, 8, 23 in einem *sericum carpentum*, *serum* Verdeck also seidene Vorhänge hatte, nach Lanuvium.

er *reda* ähnlicher, vierrädriger Wagen<sup>1)</sup>, der, da er zunächst für Fahrten über Land bestimmt war<sup>2)</sup>, auch zum Schlafen eingerichtet wurde (*carruca dormitoria*)<sup>3)</sup>; schon zu Plinius' Zeit schlug man ihn mit Reliefplatten von Silber<sup>4)</sup>, und diese *carrucae argentatae* sind es, welche im dritten Jahrhundert den Behörden<sup>5)</sup>, den Senatoren<sup>6)</sup> und zuletzt auch den Privatleuten<sup>7)</sup> zum Gebrauch in der Stadt zugestanden wurden.

Je weniger vor dieser Zeit in Rom gefahren wurde, desto mehr bediente man sich der Sänften<sup>8)</sup>, zunächst für Kranke<sup>9)</sup> Sänften. und Frauen, unter welchen die Frauen der Senatoren eine ihnen besonders verstattete Art von Sänften hatten<sup>10)</sup>; sodann auch für Männer, sowohl auf dem Lande<sup>11)</sup>, als in der Stadt; aber auch sie blieben ein Privilegium gewisser Stände, das gegeben und entzogen wurde<sup>12)</sup>. Man hielt in vornehmen Häusern eigene Sänften nebst Sänfenträgern, *lecticarii*, zu denen man grosse und starke Leute wählte<sup>13)</sup>, konnte sie aber auch miethen<sup>14)</sup>, und es gab in Rom in der 12. Region *castra lecticariorum*, die, wenn auch nicht für das Publicum, so doch für den Dienst der Behörden bestimmt sein mussten<sup>15)</sup>. Die Sänften waren zum Liegen oder zum Sitzen eingerichtet, *lecticae* oder *sellae*<sup>16)</sup>; im

1) Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 928. Martial. 3, 47, 5 und 13 scheint *carruca* und *reda* geradezu zu identificiren.

2) Nero soll nach Lamprid. *Hel.* 31, 5 mit 500 *carruca*, nach Suet. *Ner.* 30 mit 1000 *carruca* gereist sein.

3) *carruca dormitoria cum mulis* für eine Frau, *Dig.* 34, 2, 13; *δορμιτώριον* *id. Diocl.* XV, 26. 27.

4) Plin. *n. h.* 33, 140; eine *aurea carruca* bei Mart. 3, 62, 5.

5) Ammian. 14, 6, 9. *Cod. Th.* 14, 12, 1. *Cod. Iust.* 11, 19.

6) Lampr. *Al. Sev.* 43, 1.

7) Vopisc. *Aurel.* 46, 3.

8) S. über diese Lipsii *Electa* I, c. 19. Scheffer *De re vehiculari* II, c. 5. Istorphius *De lectis et lecticis veterum*. Amstelod. 1704. 12. Ginzrot II, S. 254 ff.

9) So heisst es Liv. 2, 36, von dem Kranken Ti. Atinius: *ad consules lectica deferretur*. Suet. *Ti.* 30: *lectica quondam introlatus aeger*. Zwei andere Beispiele Dio Cass. 57, 15. 17. Suet. *Cal.* 27.

10) Dio Cass. 57, 15: Λούχιον Σκριβώνιον Λίβωνα — νοσήσαντα ἐπὶ θάνατον σκιμποδίῳ καταστέγῳ, ὁποῖον αἱ τῶν βουλευτῶν γυναῖκες χρῶνται, ἐς τὴν προυσίαν ἐσεχόμισε.

11) Cic. *ad fam.* 7, 1, 5: *Tu modo istam imbecillitatem valetudinis tuae contenta et tuere, — ut nostras villas obire et mecum simul lecticula concursare possis*. Gracchus bei Gell. 10, 3, 5.

12) Suet. *Caes.* 43: *Lecticarum usum — nisi certis personis et aetatibus neque certos dies, ademit*. *Claud.* 28: *Harpocran, cui lectica per urbem vehendi spectaculaque publice edendi ius tribuit*. *Domit.* 8: *probrosis feminis lecticae non ademit*.

13) S. S. 146.

14) Juven. 6, 353.

15) Preller *Regionen* S. 218.

16) Suet. *Claud.* 25: *viatores ne per Italiae oppida nisi aut pedibus aut sella*

ersten Falle hatten sie die Form eines wirklichen *lectus*, der mit Gurten bespannt und mit einem Polster (*torus*) und Kissen (*pulvinar*, *cervical*) belegt war<sup>1)</sup>, im zweiten Falle den eines Stuhles für eine oder zwei Personen<sup>2)</sup>, *sella gestatoria*<sup>3)</sup>, *sella portatoria*<sup>4)</sup>, auch eines Frauenstuhles (*cathedra*<sup>5)</sup>. Verdeckt waren sie, wie es scheint, in allen Fällen; denn wenn *operta*<sup>6)</sup> und *apertae*<sup>7)</sup> *lecticae* und *sellae* unterschieden werden, so heisst dies wohl nur, dass die Vorhänge des bogenförmigen Verdecks (*arcus*)<sup>8)</sup>, die *vela*<sup>9)</sup>, zu- oder aufgezogen, oder die Fenster desselben<sup>10)</sup>, die aus *lapis specularis* und ohne Zweifel auch aus Glas gemacht wurden, geschlossen oder geöffnet waren. Dass Frauen sich offener Sänften bedienten und ihre Männer

aut *lectica* transirent, monuit edicto. Dom. 2: *sellamque eius — lectica* *ap-*  
*batur*. Senec. de br. v. 12, 6: *sella se et lectica huc et illuc ferunt*. Mart. 10,  
10, 7: *lecticam sellamve sequar?* 11, 98, 11. 12.

1) Cic. acc. in Verr. 5, 11, 27: *Nam, ut mos fuit Bithyniae regibus, lectum octophoro ferebatur, in qua pulvinus erat perlucidus Melitensis, rose furti*. Senec. cons. ad Marciam 16, 2: *equestri insidens statuae in sacra via — Claudius exprobat iuvenibus nostris pulvinum escendentibus, in ea illos urbe sic inpro-*  
*in qua etiam feminas equo donavimus*. Juven. 1, 158:

*qui dedit ergo tribus patris aconita, vehatur  
pensilibus plumis, atque illinc despiciet nos?*

2) Plin. ep. 3, 6, 15 vom älteren Plinius: *qua ex causa Romae quoque sella utebatur*, nämlich um einen Schreiber (*notarius*) bei sich zu haben. Auch bei Tacit. ann. 11, 33 sitzen in dem *gestamen*, d. h. der *sella gestatoria*, zwei Personen.

3) Suet. Ner. 26. Caelius Aurelianus Morb. chron. 1, 5, 162.

4) Caelius Aurelianus Morb. chron. 1, 1, 15; er unterscheidet hernach 1. 1. 18: *fertorium vel sella*.

5) Von dieser Form wird die *muliebris sella* sein, welche bei Suet. Oth. 6 vorkommt. Vgl. Lampr. Hel. 4, 4, wo unter diesen *sellae* unterschieden werden *sella pellicia, ossea, eborata, argentata*.

6) Cic. Phil. 2, 41. 106. de div. 2, 36, 77; φορεῖον κατὰ στεγόν Dio Cass. 47, 10: δίφρος κατὰ στεγόν Dio Cass. 47, 23; 56, 43; die *sella* mit Verdeck zu construieren, soll Claudius erfunden haben. Dio Cass. 60, 2: δίφρον κατὰ στεγόν πρῶτον Πωμαίων ἐχρήσατο.

7) *aperta lectica* Cic. Phil. 2, 24, 58; *adaperta sella* Suet. Aug. 53.

8) An dem *arcus sellae* hängt sich eine Frau. Tac. ann. 15, 57. Eine solche *sella arcuata*, die von zwei Männern getragen wird, stellt das in der Casa di Lucrezio in Pompeii gefundene Kinderspielzeug bei Niccolini Fasc. VIII tav. IV n. 2 dar.

9) Mart. 11, 98, 11:

*Lectica nec te tuta pelle reloque  
nec vindicavit sella saepius clusa.*

Zum Transport von Gefangenen diente eine *obsuta lectica*, deren Vorhänge also zusammengenäht waren. Suet. Ti. 64. Von der Ermordung des Cicero sagt Livius bei Seneca Suasor. 6., 17 p. 33 Bursian: *Prominenti ex lectica praebentique immotam cervicem caput praecisum est*.

10) Juven. 3, 242: *clausa lectica fenestra*; 4, 20:

*Est ratio ulterior, magnae si misit amicae,  
quae vehitur cluso latis specularibus antro.*



erlaubten, erklärt Seneca für einen Scandal seines Zeitalters<sup>1)</sup>. Getragen wurde die Sänfte auf Tragstangen, *asseres*<sup>2)</sup>, jeder niedrig, so dass die Stangen in Riemen hingen<sup>3)</sup>, hoch auf der Schulter<sup>4)</sup>, und zwar von zwei, vier, sechs oder acht *lecticarii*, welche vornehme Leute in gleichmässige zierliche Livreen zu kleiden liebten<sup>5)</sup>. Eine eigene Art der späteren Kaiserzeit ist die *bastarna*, die von zwei und hinter derselben gehenden Maulthieren getragen wurde<sup>6)</sup>.

### 3. Arbeiten in Leder.

Nachdem wir im zweiten Abschnitte bereits die Verwendung des Leders für den Zweck der Kleidung besprochen haben, lassen wir an dieser Stelle noch einmal auf den Gebrauch dieses Materials für wirthschaftliche und militärische Zwecke, d. h. namentlich für das Pferdegeschirr, die Wagenbedeckung, die Hehrüstung, die Zelte und die Schläuche, zurückkommen. Die Art der Bespannung war in Rom dieselbe, welche sich bei den Griechen findet und schon von Homer oft beschrieben wird; die Pferde zogen nicht an Strängen, sondern an einem an der Achsel befestigten Joche, von dessen verschiedenen und zum Theil zierlichen Formen zahlreiche Darstellungen vorliegen<sup>7)</sup>; die

1) Sen. *de benef.* 1, 9, 3: *Rusticus, inhumanus ac mali moris — est, si coniugem suam in sella prostare vetuit et vulgo admissis inspectoribus vehiculum undique.*

2) Suet. *Cal.* 58; Juven. 3, 245; 7, 132.

3) So auf der angeführten pompeianischen *lectica*. Diese Riemen heissen *lepi*, Gracchus bei Gell. 10, 3, 5.

4) *in collo*, Catull. 10, 23.

5) Zwei Träger hat die pompeianische *sella*, zwei erwähnt auch Juven. 9, 142; die *lectica hexaphoros* oder *octophoros* (so schreibt Cicero, dagegen Späterer *phoros*) s. oben S. 148.

6) Burmann *Anth. Lat.* III, 183 = Meyer *Anth. Lat.* n. 958 = Riese n. 101:

*Aurea matronas claudit basterna pudicas,*

*Quae radians latum gestat utrumque latus.*

*Hanc geminus portat duplici sub robore burdo.*

*Provehit et modico pendula septa gradu.*

*Provisum est caute, ne per loca publica pergens*

*Fuscetur visis casta marita viris.*

Die *basternarum* bei Palladius 7, 2, 3 und mehr bei Forcellini s. v. Salmasius *amprid. Heliog.* 21. Ginzrot II, S. 280 ff.

7) Ginzrot I, S. 46—77. Zu den dort gegebenen Abbildungen sind jetzt zu rechnen: Gerhard *Auserlesene griechische Vasenbilder hauptsächlich etruskischen Fundortes.* Berlin 1839 ff. 40. Taf. 123. 125. 131. 136. 137. 138. 139. 198. 250 bis 255. 263. 310. 311. 315. 325. 326 und dazu die Erklärung I IV S. 19. Niccolini *Fasc. XXIII* tav. VII n. 3.



gelegenen Städten vorkommen, wie in Lugdunum, Arelate Narbo, hat zu der Meinung geführt, dass die *utricularii* Art Schiffer seien, welche Waaren auf einem von Schläugetragenen Flosse transportirten<sup>1)</sup>. Allein wenn man im Alterthum auch beim Schwimmen Schläuche und Blasen zunahm<sup>2)</sup>, so lässt sich doch eine Schifffahrt der genannten Art, die im Orient einigemal erwähnt wird und noch auf dem Rat zur Anwendung kommt<sup>3)</sup>, für das römische Gallien nichts beweisen<sup>4)</sup>, und es ist nach der Ausführung von Meunier<sup>5)</sup> nicht zweifelhaft, dass die *utricularii* Fabricanten von Booten waren, die man in Gallien zunächst zur Versendung von Oel und Wein brauchte, wie dies auch in Italien geschah<sup>6)</sup>. Ist in Lugdunum ein Ehrenmitglied der Corporation zum *nauta Araricus*<sup>7)</sup>, aber ein Patron derselben erscheint als *patronus vinarius*<sup>8)</sup>, so dass das ganze Collegium aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Weinhandel in Verbindung stand. Schläuche waren übrigens auch ausserdem zu verschiedenen Zwecken nöthig, wie z. B. zum Fortschaffen des Trinkwassers in Feldzügen<sup>9)</sup>, zur Besprengung der Arena im Amphitheatrum<sup>10)</sup> und für die Sackpfeifer, welche ebenfalls *utricularii* hießen<sup>11)</sup>.

## 6. Arbeit in Elfenbein und Knochen.

Elfenbein ist im ganzen Alterthume schon sehr früh<sup>12)</sup> einer dankbarsten und beliebtesten Stoffe sowohl für die plasti-

1) S. Chr. G. Schwarz *De collegio utriculariorum* in dessen *Opuscula academica*, coll. Harles, Norimbergae 1793. 40. p. 33—66; Calvet *Dissertation sur un monument singulier des Utriculaires de Cavaillon*. Avignon 1766. 8; über ihn Martini *Antiquorum monumentorum sylloge altera*. Lipsiae 1787. 8.

2) Florus 3, 5; Frontin. *Strateg.* 3, 13, 6; Suet. *Caes.* 57. *Caes. b. G.* 1, 1.

3) v. Moltke Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. Berlin 1841. 8. S. 290. 361 f.

4) Auch was Strabo 3 p. 155 von den Lusitaniern sagt: διφθερίνοις πλοίοις πλεον, kann nicht von Schläuchen verstanden werden.

5) Boissieu *Inscriptions antiques de Lyon* p. 401. Vgl. Mommsen *Annali* 1853 I.

6) S. oben S. 441 Anm. 11. Vgl. *Ed. Diocl.* X, 13—15.

7) Boissieu p. 389.

8) Boissieu p. 207. 398.

9) Sallust. *Jug.* 91.

10) Petron. 34.

11) Suet. *Nero* 54.

12) Brugsch *Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur* 1854 Bd. 15: „Der Name *ab*, womit Elfenbein und Elephant hieroglyphisch benannt ist, hat sich wenigstens in dem lateinischen *ebur* erhalten, welches den Beweis liefert, dass der Zahn des Thieres als Handelsproduct früher bekannt war, als das

schen Künstler als für die Drechsler *lornatores*, gewesen, welche letzteren ausserdem auch geringere Materialien, wie Knochen<sup>1)</sup> und Horn<sup>2)</sup>, verarbeiteten. Wir wollen nicht noch einmal auf die wichtigste Verwendung zurückkommen, welche nicht nur in der Blüthezeit der griechischen Kunst, sondern noch in Rom das Elfenbein für chryselephantine Statuen fand, und verweisen auf das S. 652 Erwähnte: die Elfenbeinschnitzer *se-rarii*<sup>3)</sup>, fanden in Rom und im ganzen römischen Reiche bis in das Mittelalter hinein für öffentliche und Privatwerke noch ausserdem vielseitige Aufgaben<sup>4)</sup>. Dahin gehört die architektonische Decoration von Wänden<sup>5)</sup>, Tempel- und Zimmerdecken (*lacunaria*<sup>6)</sup> und Thüren<sup>7)</sup>, sowie die Ornamentation der *capitea* und *sellae*<sup>8)</sup>, namentlich der *sella curulis*<sup>9)</sup>; ferner der W-

Thier selbst“ Koptisch heisst Elfenbein εἰς. Bentley Griechisches Wörterbuch II, S. 335.

1) Von Knochen ist z. B. die Berliner *cista*. s. Gerhard Etrusk. Spiegel S. 47 Tav. 14. Drei Reliefplatten von Knochen wurden in Praeneste gefunden. S. Fournier *Étude sur Praeneste* pl. 3. 4. Ausserdem wurden daraus Nadeln etc. in Annali 1866 p. 155 ff. n. 9), Kämme (*The Journal of British Archaeological Association* Vol. XIV (1858) p. 303. *Bulletin* 1846 p. 37) und andere dergl. Sachen gearbeitet.

2) Eine Oelflasche von Horn, *guttus corneus*. Mart. 14, 52. Galen. Vn III p. 616 K.

3) *eborarius* Orelli 4180. Reines. p. 642, 93 = Fabr. 89, 168. (ed. Ford. 13, 4, 1. Cod. Just. 10 64, 1. Murat. p. 947, 6

4) Ueber die Elfenbeinarbeiten handelt Raoul-Rochette *Peintures antiques* Paris 1836 4. p. 372—379.

5) Dio Chrysost. VII, Vol. I p. 262 R. *ἐν δὲ ἐν οὐρανῷ οὐρανῶν καὶ ἐν αἰσιν τὰ μὲν γυμνασίου, τὰ δὲ λήδρεως, τὰ δὲ γυμνασίου, τὰ δὲ ἐλευσίου τὰ οὐρανῶν, τὰ δὲ αὐτῶν τοῖσιν γυμνασίοις* Elfenbeinerner d. h. mit Elfenbein verornstete Paläste erwähnt mehrmals das alte Testament. Psalm 45, 3 b. d. h. v. 1, 22, 39 Amos 3, 15. Sie fanden sich auch in Nimive (Hölzig *Annali* 1873 p. 6) So war auch das Haus des Menelaos decorirt Hom. *Od.* 4, 73

6) Sen. *N. Q.* I prol. 7 Hor. *od.* 2, 14, 1.

7) Von den Thüren des Tempels der Athene in Syracus sagt Cic. *acc. in Ver.* 4, 56, 126 *Confirmare hoc liquido, rudices, possum valvas magnificentiores et auro atque ebore perfectiores, nullas unquam ulli templo fuisse* *Et res diligentissime perfecta argumenta erant in valvis: eis detrahenda curavit rex. Gorgonis os pulcherrimum, cinctum angustibus, revellit atque abscidit* Auch die Thüren werden öfters erwähnt; Athen 5 p. 205<sup>b</sup> Diodor 5, 46 an h. der Tempel des Apollo Palatinus in Rom hatte *valvae*, *Libyi nobile dentis opus*, wie Pausanias 3, 31, 12 berichtet. Vgl. Verg. *ge.* 3, 26—33. Noch von den christlichen Basiliken sagt Hieronymus *ad Demetriadem de servanda virginitate* Vol. IV, 2 p. 74 *Sen. = ep. 130, 14 Vallata Alii aedificant ecclesias, vestiant parietes marmoreis, columnarum moles adrehant earumque deaudent capitula, — ebore argenti, etc.* et gemmis aurata distinguunt altaria.

8) Ueber lecti *eborati* s. S. 301 Vgl. Suet. *Caes.* 84. Auch dies ist griechisch und auch griechisch Beispiele sind der Thron des Salomo B. 1 *koruph.* 10, 18 und der Stuhl der Penelope Hom. *Od.* 19, 56.

9) S. Mommsen *Staatsrecht* 12, 383. Ovid. *ep. ex Ponto* 4, 9, 27

1) und anderer Holzfabricate, die entweder ganz mit Elfenreliefs bekleidet, oder nur mit Elfenbein eingelegt wurden<sup>2)</sup>; sie waren aus Elfenbein der Stab (*scipio*), den der Triumvir und später der Consul beim *processus consularis* trug<sup>3)</sup>, plastischen Darstellungen von eroberten Städten, welche bei Triumphzügen aufgeführt wurden<sup>4)</sup>, die Füße von Betten und Stühlen<sup>5)</sup> und viele kleine Haus- und Toilettengeräthe. Die in Praeneste gemachten Funde<sup>6)</sup> haben herausgestellt, dass Elfenbeinarbeiten zuerst aus dem Orient und zwar von Phöniciern nach Latium gelangt sind. Die Pränestinischen *stae* haben theilweise den ägyptisch-assyrischen Charakter, von welchen S. 378 gesprochen ist, sie tragen noch Spuren von Farben und Vergoldung, womit auch die Elfenbeinreliefs der älteren Zeit ausgestattet wurden.

Das, was wir von diesen Arbeiten aus dem Alterthum übrig haben, besteht einerseits aus Stücken der erwähnten Reliefbelegungen von Holzwerk aus sehr verschiedenen Zeiten<sup>7)</sup>, andererseits aus kleinen Geräthen, Kästchen und Büchsen<sup>8)</sup>, Mes-

*Signa quoque in sella nossem formata curuli,  
et totum Numidae sculptile dentis opus.*

1) *currus eburnus* Ovid. ep. ex Ponto 3, 4, 35; Elfenbeinreliefs von einem kanaanitischen Wagen s. bei Vermiglioli *Bronzi Etruschi* p. XXIII—XXV.

2) Verg. Aen. 10, 135:

*vel quale per artem  
inclusum buxo aut Oricia terebintho  
lucet ebur.*

Die Methoden unterscheidet auch Plin. n. h. 16, 232: *lignumque ebore distingui, operiri (coepit).*

3) Staatsverwaltung II, S. 567.

4) Quintil. 6, 3, 61: *Chrysippus, cum in triumpho Caesaris eborea oppida et translata, et post dies paucos Fabii maximi lignea, thecas esse oppidorum variis dixit.* Ovid. ep. ex Ponto 3, 4, 105:

*Oppida turritis cingantur eburnea muris,  
fictaque res vero more putetur agi.*

5) S. oben S. 313. 315.

6) Helbig *Annali dell' Inst.* 1876 p. 197 ff. *Monumenti* X tav. 31, 3; *Annali* 9 p. 6 ff. Fernique *Étude sur Préneſte* p. 178 ff.

7) Vier Elfenbeinreliefs dieser Art s. *Monum. d. Inst.* VI tav. 46 n. 1—4; eine größere Anzahl findet man besprochen in Buonarroti *Osservazioni istoriche su alcuni medaglioni antichi.* Roma 1698. 4. p. XXII—XXVIII und abgezeichnet daselbst auf der Titelvignette und p. I, p. 1. 70. 252. 294. 314. 328. 336. 362. 365. 382. 402. 451. Darunter ist ein christliches Relief p. 395. *lares* s. in Caylus *Recueil* IV, pl. 70, 2. 3; pl. 88, 5; V pl. 84, 1. 2. 3. In 1874 wurden zwei Elfenbeintafeln von einem Kästchen gefunden, welche in *Giornale degli scavi di Pompei* Nuova Serie III (1874) p. 11 Tav. I herausgegeben sind.

8) Ein Toilettenkästchen von Elfenbein, in Vulci gefunden, s. bei Micali *Monumenti*, tav. XLI n. 10. 11. 12. 13.

ser- und Schwertgriffen, *capuli, manubria*<sup>1)</sup>, Kämmen<sup>2)</sup>, Nadeln<sup>3)</sup>, Würfeln<sup>4)</sup> und vielen ihrem Zwecke nach nicht mehr zu bestimmenden Fragmenten, den verschiedenen Arten der *tesserae*, die zum grösseren Theil von Elfenbein, zum kleineren Theil von Knochen sind<sup>5)</sup>, und endlich den consularischen Diptychen (siehe S. 546); viel zahlreicher sind sie in unseren Museen für das Mittelalter vertreten, in welchem sie einen Hauptzweig der Sculptur ausmachen<sup>6)</sup>.

## 7. Arbeit in Glas. Gefässarbeit in halbedlen Steinen.

Später als alle die Industriezweige, welche wir bisher besprochen haben, ist in Rom die Glasfabrication einheimisch geworden, welche, seit sehr alter Zeit in Aegypten, Assyrien und

1) Plin. n. h. 33, 152. Juven. 11, 131—133. Einen solchen Messergriff s. *Archaeologia* XXVII p. 143. Vgl. Clem. Alex. *Paed.* 2, 3 § 37 p. 189 Pott.: τί γὰρ, εἶπέ μοι, τὸ μαχαίριον τὸ ἐπιτραπέζιον, ἦν μὴ ἀργυρόηλον ἢ ἐξ ἐλέφαντος πεποιημένον τὴν λαβὴν, οὐ τέμνει;

2) *Bull.* 1853 p. 54. *Annali* 1866 p. 160. Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 740. 741. Sonst giebt es auch Kämmе aus Metall, Knochen und Buchsbaum.

3) Eine Elfenbeinnadel mit einem Greifenkopfe, dessen Augen Granaten sind, s. Arneth Gold- und Silbermonumente p. 34 n. 162.

4) Häufig gefunden; ein *artifex artis tessellariae lusoriae* Orelli 4289.

5) Ritschl *Die tesserae gladiatoriae* der Römer. München 1864. 4, aus den Abhandl. der k. bayer. Akademie I. Cl. X. Bd. II. Abth. S. 293—356, und Mommsen *C. I. L.* I p. 195—101 p. 560; Wieseler *Commentatio de tesserae eburneis osseisque theatralibus quae feruntur*. Hübner Monatsberichte der Berliner Academie 1868 S. 747 ff.

6) Ueber die Geschichte der Elfenbeinplastik s. Schäfer *Die Denkmäler der Elfenbeinplastik des Grossh. Museums zu Darmstadt in kunstgeschichtlicher Darstellung*. Darmstadt 1872. 8. Digby Wyatt *Notices of sculpture in ivory, consisting of a lecture on the history, methods and chief productions of the art — and a Catalogue of Specimens of ancient Ivory-carvings in Various Collections by E. Oldfield*. London 1856. 4. Jules Labarte *Histoire des arts industriels au moyen âge et à l'époque de la renaissance*. Deuxième édition. Vol. I. Paris 1872. 4. p. 153, mit vortrefflichen photographischen Abbildungen und Anführung der Hauptsammlungen (p. 151—153). Unter diesen Sammlungen ist an erster Stelle zu erwähnen das *South-Kensington Museum*, welches nicht nur Originale, sondern auch Copien der merkwürdigsten in andern Museen enthaltenen Kunstwerke dieser Art erworben hat. Verzeichnet sind alle von J. O. Westwood *A descriptive catalogue of the fictile ivories in the South Kensington Museum. With an Account of the Continental Collections of Classical and Mediaeval Ivories*. London 1876. 8. Dem Buche sind ebenfalls Photographien und ein Anhang (p. 341—491) beigegeben, in welchem die in den Museen von Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien, der Schweiz, Dänemark und Russland vorhandenen Elfenbeinwerke zusammengestellt sind, so dass man hier ein reiches Material für weitere Untersuchungen vorfindet.



anicien betrieben, auch in römischer Zeit und bis in das Mittelalter<sup>1)</sup> in dieser ihrer ursprünglichen Heimat fortbestand.

reichen vorhandenen Sammlungen antiken Glases und das Interesse, welches die in ihnen enthaltenen noch gegenwärtig vorhandenen Kunstwerke erwecken, haben mehrfache Versuche veranlasst, die historische Entwicklung der Glastechnik darzustellen<sup>2)</sup>. Das Verdienst, diese Aufgabe soweit, als es jetzt möglich ist, gelöst zu haben, gebührt indess W. Froehner, aus dessen mit Benutzung eines sehr vollständigen Materials und mit Gelehrsamkeit und Kritik geschriebener Geschichte der Glasfabrikation<sup>3)</sup> ich wenigstens die Hauptresultate erwähne, da das Buch in kleiner Auflage erschienen und nicht überall zu erlangen ist.

Ihren Ursprung hat die Glasfabrication in Aegypten<sup>4)</sup>, wo Darstellungen derselben schon in Gräbern der vierten<sup>5)</sup> Glasfabri- cation in Aegypten, fünften<sup>6)</sup> Dynastie, d. h. etwa seit dem Jahre 2450 vor

1) Benjamin von Tudela sagt in seiner um 1173 geschriebenen Reise, übersetzt Martinet, Bamberg 1858. 4. S. 11 von Neutyrus: Hier wohnen auch die Glaser, welche ausgezeichnetes Glas bereiten, welches unter dem Namen des syrischen bekannt und äusserst geschätzt ist.

2) *Catalogue of the collection of glass formed by Felix Slade. With notes on the history of glass making by Alex. Nesbitt.* London 1871 (printed for private distribution) fol., ausgestattet mit 22 colorirten, 18 nicht colorirten Tafeln und reichen Holzschnitten im Text. Die Sammlung besteht zum grösseren Theil aus nicht-antiken, insbesondere venetianischen Gläsern und auch die *notes of the collection* behandeln das Alterthum nur in grosser Kürze. Ein anderes Werk, *Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité par Achille Deville.* Paris 1873. 4., enthält auf 113 Tafeln fast 400 farbige Abbildungen von Glasobjecten, der Text ist unwissenschaftlich und unbrauchbar und unter den abgebildeten Gläsern finden sich mehrere, die nicht antik, andere, deren Farben den Originalen nicht entsprechend und fingirt sind.

3) W. Froehner *La verrerie antique. Description de la collection Charvet.* Le Pecq. 1879. fol. max. 139 S. Text und 34 colorirte Tafeln. Daraus besonders abgedruckt W. Fröhner *Nomenclature des verriers.* Le Pecq. 1879. 8. In der sehr instructiven Abhandlung von James Fowler *On the Process of Decay in Glass, and, especially, on the Composition and Texture of Glass at different periods and the History of its Manufacture,* in *Archaeologia* Vol. XLVI (1880) p. 65—162, wird ebenfalls die älteste Geschichte des Glases mit Sachkenntniss erörtert. Die Abhandlung von G. d'Adda *Ricerche sulle arti e sull'industria Romana, Memoria letta all'Istituto Lombardo* (24. Febbrajo 1870), in welcher von den *vasa vitrea* die Rede sein soll, ist nur in 66 Exemplaren gedruckt und mir unzugänglich geblieben.

4) Hierüber ist man jetzt einstimmig. Wilkinson in Rawlinson *Hist. of Egypt* II p. 70 Anm. 8. Froehner p. 9. Fowler p. 80.

5) Lepsius *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien.* Band III, Blatt 13; Band IV, Blatt 96.

6) Lepsius *a. a. O.* Band III, Blatt 49.

Chr.<sup>1)</sup> finden; am anschaulichsten ist das Blasen des Glases auf den Bildern von Beni-Hassan behandelt, welche nach Wilkinson in die Zeit von 4800 vor Chr. gehören<sup>2)</sup>. Ein im britischen Museum befindliches Amulet von blauem Glase, bezeichnet mit dem Namen Nuantef IV., setzt man zwischen 2423—2380 vor Chr.<sup>3)</sup> und den ältesten erhaltenen Becher mit dem Namen Thothmes III. in das siebenzehnte Jahrhundert vor Chr.<sup>4)</sup> Anfangs scheint die Glasmasse vornehmlich zur Glasirung von Thonarbeiten verwendet worden zu sein<sup>5)</sup>; als man darauf zur Herstellung von Glasperlen und anderen Schmucksachen, Amuletten, kleinen Figuren, endlich von Glasgefässen<sup>6)</sup> schritt, behielt lange Zeit die Kunst eine Beschränkung darin, dass, während es drei Arten von Glas giebt, nämlich erstens opakes oder Porcellanglas, zweitens durchscheinendes oder Hornglas, drittens weisses, durchsichtiges Krystallglas, die Aegypter nur die erste Art producirten, bis sie etwa im siebenten Jahrhundert vor Chr.<sup>7)</sup> auch durchscheinendes und noch später weisses transparentes Glas, dessen Zeit sich nicht bestimmen lässt<sup>8)</sup>, zu fertigen anfangen. Die Glasarbeiten gehörten immer zu den berühmtesten Ausfuhrartikeln von Aegypten<sup>9)</sup>, namentlich von

1) Rawlinson *History of Herodotus*. London 1862. 8. Vol. II p. 290.

2) Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians*. London 1837. 8. III p. 88. Vgl. denselben *The Egyptians in the time of the Pharaohs*. London 1857. 8. p. 48—86 und in Rawlinson *History of Herodotus* Vol. II p. 69. Abbildung auch bei Deville pl. III.

3) Fowler a. a. O. p. 80.

4) Fowler p. 80. Froehner p. 12. Harrison *Photographs from the collections of the British Museum* pl. 283.

5) Fröhner p. 10 ff.

6) Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians*. London 1837. 8. III p. 90—108. Bondet *Notice historique de l'art de la verrerie* in *Description de l'Égypte*, Tome IX p. 213—259; Pettigrew *On Egyptian Glass*, in *The Journal of the British Archaeological Association* XIII p. 211—222; A. Pellatt *Curiosities of Glass Making*. London 1849. 4; v. Minutoli *Ueber die Anfertigung und die Nutzenanwendung der farbigen Gläser bei den Alten*. Berlin 1836. fol.

7) Im Britischen Museum befinden sich Flaschen von grünem, durchscheinendem Glase, welche in Memphis gefunden sind, und in die Zeit von 664—610 esetzt werden. Fowler p. 84.

8) Fowler p. 86.

9) Arriani *peripl. mar. Erythr.* c. 6 p. 261 Müller: Προχωρεῖ δὲ εἰς τοὺς τόπους τούτους ἱμάτια βαρβαρικά ἄγναφα τὰ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενα — καὶ λιθίας θαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μορβίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει. Brief des Hadrian bei Vopiscus Saturn. 8, 6 von den Aegyptern: alii vitrum conflant, alii charta conficitur, alii linifiones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur. — Calices tibi alassontes versicolores transmissi, quos mihi sacerdos templi obtulit, tibi et sorori meae specialiter dedicatos, quos tu velim festis diebus con-

**A**lexandria<sup>1)</sup>, wo besonders gutes Material für dieselben vorhanden<sup>2)</sup> war, und wurden unter Aurelian einer besonderen Abgabe unterworfen<sup>3)</sup>.

Weniger als in Aegypten kam in Assyrien die Glasmanu- in Assyrien  
factur zur Blüthe. Das, was uns an Erzeugnissen derselben vorliegt, sind glasierte Ziegel und kleine Glasstücke, Perlen, Ringe und Einsätze zur Wanddecoration. Gefässe von Glas sind zwar in Ninive gefunden, gehören aber später Zeit an; denn die Salbenflasche, welche den Namen des Königs Sargon (721 — 703) trägt<sup>4)</sup>, hält Fröhner für phönicisch<sup>5)</sup>. Erst unter persischer Herrschaft waren in diesen Gegenden gläserne Trinkbecher in Gebrauch<sup>6)</sup>.

In Phönicien, welchem bekanntlich Plinius die Erfindung in Phöni-  
des Glases zuschreibt<sup>7)</sup>, findet sich zwischen Ptolemais und Ty- cien.  
rus, an der Mündung des Flusses Belus ein für Glasbereitung besonders geeigneter Sand<sup>8)</sup>. Wie sich indessen ursprünglich die Fabrication entwickelte, ist schwer zu bestimmen. Die Phönicier waren es, welche Perlen und Schmucksachen von Glas nach dem Westen und Norden Europas brachten<sup>9)</sup>, die sie vielleicht selbst anfertigten; sie sollen ferner grosse Säulen aus Glasmasse hergestellt haben<sup>10)</sup>, wie dies vielleicht auch in Babylonien und Aegypten geschah<sup>11)</sup>, allein ihr Hauptverdienst

*visis adhibens. Trebell. Poll. Claud. 17, 5: nisi autem ad eum — calices Aegyptios operisque diversi decem.*

1) Athenaeus 11, 28 p. 784<sup>c</sup> = p. 352 Meineke: κατασκευάζουσι δέ, φησίν, οἱ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τὴν ὕαλον μεταβρύθμιζοντες πολλαῖς καὶ ποικίλαις ἰδέαις ποτηρίων, παντὸς τοῦ πανταγόθεν καταχομιζομένου κεράμου τὴν ἰδέαν μιμούμενοι.

2) Strabo 16 p. 758: ἔχουσα δ' ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ παρὰ τῶν ὑαλουργῶν εἶναι τινα καὶ κατ' Αἴγυπτον ὑαλῖτιν γῆν, ἥς χωρὶς οὐχ οἶόν τε τὰς πολυχρόους καὶ πολυτελεῖς κατασκευὰς ἀποτελεσθῆναι, καθάπερ καὶ ἄλλοις ἄλλων μιγμάτων δεῖν.

3) Vopiscus Aurel. 45: Vectigal ex Aegypto urbi Romae Aurelianus vitri chartae lini stuppae atque anabolicas species aeternas constituit.

4) Layard *Niniveh and its remains* II p. 421. Rawlinson *Herodotus* Vol. I p. 389 f.

5) Fröhner p. 17.

6) Bei Aristophanes *Acharn.* 73 sagt der aus Persien kommende Gesandte:

ξενίζόμενοι δὲ πρὸς βίαν ἐπίνομεν  
ἐξ ὑαλίνων ἐκπωμάτων καὶ χρυσέων  
ἄκρατον οἶνον ἰδόν.

7) Plin. n. h. 36, 191 und über diese Stelle Fröhner p. 2 f.

8) Plin. n. h. 5, 75; 36, 190—193. Strabo 16 p. 758. Isidor. orig. 16, 16, 1. Josephus b. Jud. 2, 10, 2.

9) Scylax in Müller *Geogr. Gr. minores* I p. 94.

10) Zwei solche Säulen sah man in einem Tempel in Aradus. Clemens Romanus *Recognitiones*, in *Maxima bibliotheca patrum* II p. 434<sup>c</sup>.

11) Theophrast bei Plin. n. h. 37, 74 erzählt von einem aus Babylon nach Aegypten  
Röm. Alterth. VII, 2.

bestand darin, dass sie das ihnen zu Gebote stehende vortrefliche Material benutzten, um weisses, durchsichtiges Glas zu machen. Dass dies in Sidon geschah, ist für die Kaiserzeit bezeugt<sup>1)</sup>, aber es muss lange gewährt haben, bis es gelang<sup>2)</sup>, denn die wenigen, auf Cypern gefundenen weissen Glasalabastra sind von dicker Masse und undurchsichtig<sup>3)</sup>. Als Hauptfabrikort blühte noch in der Kaiserzeit Sidon<sup>4)</sup> und wir kennen noch drei sidonische Glaskünstler, welche auf ihren Fabricaten sich griechisch oder lateinisch schreiben<sup>5)</sup>, zum deutlichen Zeichen, dass sie für den Export arbeiteten. Weniger berühmt war in diesem Fache Tyrus<sup>6)</sup>, wiewohl auch dort Trümmer von Glashütten gefunden sind<sup>7)</sup>, welche noch im Mittelalter berühmt waren<sup>8)</sup> und von dort die Glasmanufactur nach Carthago übergang<sup>9)</sup>.

**Einführung des Glases in Italien.** Nach Italien sind schon in früher Zeit Glaswaaren aus dem Orient eingeführt worden; es waren dies Perlen und ähnliche Schmucksachen, auch wohl Salbenfläschchen (*alabastra*) von opakem Glase<sup>10)</sup>, aber die Einführung von gläsernem Hausgeräth, namentlich Bechern, Flaschen und Kannen, lässt sich, so viel ich weiss, erst aus Cicero nachweisen<sup>11)</sup>, und dass das

geschickten Smaragd von 4 Ellen Länge, von einem Smaragdobelisk von 40 Ellen Höhe, von einer Smaragdsäule in Tyrus (vgl. Herodot 2, 44) und Apion bei demselben von einer im Labyrinth befindlichen Serapisstatue aus Smaragd von 9 Ellen Höhe. Alle diese Werke hält Wilkinson *Manners* III p. 98 und in Rawlinson's *Herodotus* II p. 70 für Glasarbeiten.

1) Lucian. *amores* 26: τὸ δ' ἄλλο σῶμα — — τὴν λέκτρον — τῇ Σιδωνίᾳ ὅπου διαφεγγέστερον ἀπαστοῦται.

2) Cesnola Cypern, deutsch von Stern S. 329.

3) Fröhner p. 22. Collection Slade p. 8 n. 32.

4) Plinius n. h. 5, 76 nennt es *artifex vitri*, und 36, 193 *quondam his officinis nobilis*; man behauptete, dass der Sand vom Belus sich nur in Sidon brauchen lasse (Strabo 16 p. 758) und Σιδώνια ποτήρια kennt auch Athenaeus 11 p. 463c.

5) Die Inschriften lauten: Εὐργυρίος ἐποίησεν Σιδόνιος, Ἀπίστων Σιδόνιος, Ἀπῆας Σειδ. oder Artas Sidon., welcher letztere etwa dreissigmal vorkommt. Fröhner *Nomenclature des Verriers* p. 9—11.

6) Plinius n. h. 5, 76 sagt von Tyrus: *nunc omnis eius nobilitas conchylicae atque purpura constat.*

7) Fröhner p. 23.

8) S. oben S. 723 Anm. 1.

9) In Lugdunum kommt ein Julius Alexander, *natione Afer, ciris Carthaginiensis, opifex artis vitriacae* vor. Boissien p. 427 = Orelli 4299. Einen vitriarius in Mauretanien s. I. C. L. VIII, 9430.

10) Siehe, um von Gräberfunden dieser Art nur einen anzuführen, Gozzadini *Di ulteriori scoperte nell' antica metropoli a Marzabotto*. Bologna 1870 fol., wo Tav. 15 Perlen und Schmucksachen, daneben auch ein *alabastron* von opakem braunem Glase, mit grünen Spirallinien verziert, abgebildet sind. Mehr s. bei Abeken *Mittelitalien* S. 767 ff.

11) Cic. *pro Rabirio Postumo* 14, 40 nach Mommsens Restitution der sehr ver-

Glas noch einige Zeit nachher als ein edles, kostbares Material galt, ersieht man aus dem Sprachgebrauche der Dichter des augusteischen Zeitalters, welche für die krystallhelle Quelle, den glänzenden Thautropfen und den durchsichtigen Meeresspiegel keinen poetischeren Ausdruck haben, als *fons splendidior vitro*, *ros vitreus*, *unda vitrea*, *pontus vitreus*, *Circe vitrea*. Von da an wird aber das Glas gewöhnlich. Man bezog es regelmässig aus Alexandria<sup>1)</sup> und begann es in Italien selbst zu fabriciren, zuerst in Campanien<sup>2)</sup>, dann in Rom, wo man die alexandrinische Technik nicht allein zu erreichen, sondern zu <sup>Italische Fabriken.</sup> übertreffen suchte<sup>3)</sup>, und endlich auch in Spanien und Gallien<sup>4)</sup>. Zu des älteren Plinius Zeit hatten die Trinkgläser bereits die silbernen und goldenen Becher aus dem Gebrauch verdrängt<sup>5)</sup>, ordinäre Glasgefässe waren sehr wohlfeil geworden<sup>6)</sup>, und nur Kunstarbeiten standen hoch im Preise<sup>7)</sup>; *vitreamina*<sup>8)</sup>, *vitrea*<sup>9)</sup> gehörten zu der gewöhnlichen Hauseinrichtung; es gab, man weiss allerdings nicht, seit wann, in Rom eine Glaserstrasse (*vicus vitrarius*)<sup>10)</sup> und Glasbläser<sup>11)</sup> und Glaskünstler<sup>12)</sup> kommen <sup>Verbreitung der Glasindustrie im röm. Reiche.</sup> öfters vor. Auch lassen die massenhaft erhaltenen Glassachen,

derbten Stelle: *At pervecta aliquando pecunia est; ducentae naves Postumi Puteolis sunt auditae visaeque. Merces fallaces quidem et fucosae, chartis et linteis et vitro delatis, quibus cum multae naves refertae fuissent, summa non potuit parari.* Die Rede ist 700 = 54 gehalten. Vier Jahre vorher 696 = 58 hatte Scaurus zuerst zur Wanddecoration seines Theaters Glasplatten angewendet. Plin. n. h. 36, 114.

1) Martial. 12, 74:

*Dum tibi Niliacus portat crystalla catapulus,  
Accipe de circo pocula Flaminio.*

14, 115 *Calices vitrei*:

*Aspicis ingenium Nili: quibus addere plura  
Dum cupit, ah quoties perdidit auctor opus.*

2) Plin. n. h. 36, 194.

3) Strabo 16 p. 758: καὶ ἐν Ῥώμῃ δὲ πολλὰ παρευρίσκεισθαι φασὶ καὶ πρὸς τὰς χροῶς καὶ πρὸς τὴν ῥηστὴν τῆς κατασκευῆς, καθάπερ ἐπὶ τῶν κρυσταλλοφανῶν: ὅπου γὰρ καὶ τρύβλιον χαλκοῦ πρίσθαι καὶ ἐκπωμάτιον ἔστιν.

4) Plin. n. h. 36, 194.

5) Plin. l. 1. 199: *usus vero ad potandum argenti metalla et auri pepulit.*

6) Ein Trinkglas war für einen As zu haben. Strabo a. a. O. Vgl. Petron. 51.

7) Unter Nero wurden zwei kleine Becher für 6000 Sesterzen verkauft. Plin. n. h. 36, 195.

8) Dig. 33, 7, 18 § 13.

9) Dig. 33, 7, 12 § 28.

10) Jordan Topographie I, 1 S. 515; II, S. 597.

11) Seneca ep. 90, 31: *Cuperem Posidonio aliquem vitrearium ostendere, qui spiritu vitrum in habitus plurimos format.* Einen vitriarius in Mauretania Caesarea s. C. I. L. VIII, 9430.

12) *Opifex artis vitreae* Orelli 4299.

die nicht nur in Herculaneum und Pompeii<sup>1</sup>, sondern in ganz Italien, in Sardinien<sup>2</sup>, wohin vielleicht schon die Carthager die Glastechnik eingeführt hatten, und selbst in den entlegensten Provinzen zu Tage gekommen sind, erkennen, welche Verbreitung dieser Industriezweig im römischen Reiche gefunden hat<sup>3</sup>. Die Necropolis von Idalium auf Cypem hat Tausende von Gläsern griechisch-römischer Arbeit geliefert, und welche Thätigkeit die gallischen Glasfabriken, welche bereits Plinius erwähnt<sup>4</sup>, bis in das vierte Jahrhundert nach Chr. entwickelten, ist aus den Grabstätten von Arles, Cöln, Trier Strassburg<sup>5</sup>, und andern Orten ersichtlich, aus welchen Gläser aller Art von verschiedenem Kunstwerthe, zum Theil schon von sehr barbarischem Stile vorliegen.

Gegenstände  
der Fabri-  
cation

Gegenstände der antiken Glasfabrication waren theils ordinaire oder zierlicher gearbeitete Geräthe, Flaschen, Kannen, Töpfe, kleine Amphoren, Schüsseln, Teller, Trinkgläser, Trinkhörner<sup>6</sup>, Lampen, Trichter, durchsichtige Medicingläser und Büchsen, Salbenfläschchen, welche man früher als Lacrimatorien bezeichnete, Aschenurnen, ferner kleine Figuren von Thieren, Menschen und Thieren, Amulette, Spielsteine *calcani*, Schmucksachen, namentlich Glasperlen, theils aber auch Kunstwerke von ausserordentlicher Schönheit, welche ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

Das Glas ist ein sehr bildsamer Stoff<sup>7</sup>, welcher in Hin-

1) S. *Musée Royal Bourbon par Michel B.* Naples 1837 S. p. 113 (Description des verres antiques. Elle contient environ 3000 morceaux trouvés presque tous à Herculaneum, à Pompéi et à Stabia. Ils consistent en coupes, vases, petites amphores, tasses cannelées ou lisses, plats, verres à boire lacrimés ou lampes, entonnoirs, passoirs, grains pour collier etc. Vgl. Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I, S. 442 ff. Nicolini Fasc. 66 tav. 43.

2) In Sardinien wurden 1862 dreihundert ganz erhaltene Glasgefässe, aus cinerarie, prefericoli, fiale, sondelle, biechieri, calici, tazze e gullizze ausser von farbigen Glase gefunden, darunter zwei Becher mit griechischen Inschriften. Bull. 1863 p. 212 ff.

3) Die speciellen Nachweisungen hierüber findet man bei Fröhner p. 102—122.

4) Plin. n. h. 36, 194.

5) Bei den Ausgrabungen von 1878—1880 fanden sich in dem meisten Theile des Strassburger Graberfeldes Gläser. S. Straub *Le cimetière Gall-Romain de Strasbourg* Strasbourg 1881. 8.

6) Heydemann Mittheilungen S. 27 n. 30. Jahrb. des Vereins v. Alterthumsf. im Rheinlande XXXVI Taf. 3, 1.

7) Overbeck Pompeii S. 337.

8) Vgl. Ovid. a. am. 2, 207. Mart. 7, 72, 8.

9) Plin. n. h. 36. 195. nec est alia nunc sequacior materia.



sicht auf die Vielseitigkeit der Bearbeitung die Metalle übertrifft. Es kann erstens in den schönsten Farben dargestellt, zweitens in hartem Zustande geschliffen und geschnitten, drittens in flüssigem Zustande in Formen gegossen oder gepresst, endlich als zähe und dehnbare Substanz behandelt, in Fäden gezogen und gesponnen werden<sup>1)</sup>.

Die farbigen Gläser sind ein alter Ruhm der Aegypter und <sup>Farbige Gläser.</sup> in der Kaiserzeit besonders der Alexandriner<sup>2)</sup>. Ein Theil hat auf dunklem Grunde Verzierungen von hellen Linien und Bändern, welche im Kreise oder im Zickzack um das Gefäss laufen; daneben machte man vielfarbige Gläser in unzähligen Varietäten, deren Technik noch gegenwärtig grossentheils unbekannt ist<sup>3)</sup>; eine besondere Classe bildeten endlich diejenigen Fabricate, welche als Imitationen edler Steine zu betrachten sind. <sup>Imitation edler Steine.</sup> Nicht nur Ringsteine bildete man so erfolgreich in Glaspasten nach, dass, um ächte und unächte Gemmen zu unterscheiden, schon damals eine besondere Kennerschaft nöthig war<sup>4)</sup>, sondern auch diejenigen Edelsteine und Halbedelsteine, welche zur Anfertigung kostbarer Gefässe verwendet wurden, wusste man täuschend nachzuahmen. Nicht, dass man immer eigentlich darauf ausging, eine naturhistorisch genaue Copie eines bestimmten Steins zu liefern<sup>5)</sup> — denn es giebt in unseren Sammlungen Glasgeräthe dieser Art, für welche in der Natur kein völlig entsprechendes Vorbild vorhanden ist — aber gewisse

1) Plin. n. h. 36, 193: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur.*

2) Strabo 16 p. 758 (s. oben S. 725 Anm. 2). Fröhner p. 44.

3) Abeken Mittelitalien S. 398 f. sagt von der ersten Art: „In das noch weiche Gefäss von meist dunkelblauer Grundfarbe werden gerade oder zickzackförmige Linien von hellen Fäden eingesetzt und dann mit dem Ganzen zugeschliffen“ und von der zweiten Art: „Der Künstler verbindet Glasfäden von verschiedener Färbung in einer dünnen Glaskugel und lässt während des Blasens die einzelnen Fäden zu einem Ganzen zusammenfliessen, so dass, je nach dem Willen und der Geschicklichkeit des Bläfers, ein mehr zufälliges oder symmetrisch geordnetes Ensemble entsteht.“

4) Man färbte zu diesem Zwecke theils ächte Steine (Plin. n. h. 37, 197: *Veras (gemmas) a falsis discernere magna difficultas, quippe cum inventum sit, ex veris generis alterius in aliud falsas traducere, ut sardonyces e ternis glutinentur gemmis, — neque est ulla fraus vitae lucrosior.* Ueber das Verfahren dabei s. Semper II, S. 189. n. 3; Nöggerath Ueber die Kunst, Gemmen zu färben. Jahrb. des Vereins von A. im Rheinlande IX, S. 25; X, S. 82 ff.), theils Glas (Plin. n. h. 36, 198; 37, 83. 98). Einen *negotiator, qui gemmas vitreas pro veris verkaufte*, erwähnt Trebell. Poll. *Gallieni* duo 12, 3.

5) Fröhner p. 46.

Edelsteine liessen sich leicht und vortrefflich in Glas imitiren, wie der Bergkrystall, der Rubin, der Saphir<sup>1)</sup>, der Smaragd<sup>2)</sup>, der Opal<sup>3)</sup>, das Obsidian<sup>4)</sup> und der Amethyst, und wir haben noch Gefässe, welche seit vielen Jahrhunderten als aus Edelstein geformt gegolten haben und erst in neuester Zeit als Glaswerke erkannt sind<sup>5)</sup>, wie der saphirblaue Becher in Monza und der als Smaragd bewunderte *sacro catino* in Genua, der heilige Gral, in welchem der Sage nach das Blut des durch die Lanze des Longinus verwundeten Heilands aufgefangen wurde.

schnitte-  
und ge-  
schliffene  
arbeiten.  
spasten.  
senglä-  
ser. Von geschnittenen und geschliffenen Arbeiten sind die bekanntesten die Glaspasten, welche als Cameo oder Intaglio geschnitten und als Ringsteine verwendet wurden<sup>6)</sup>. Man schliff indessen auch convexe Linsengläser<sup>7)</sup>, über deren Anwendung uns eine sichere Notiz fehlt<sup>8)</sup>, und machte auch bei der Gefässarbeit von dieser Methode die umfangreichste Anwendung. Gessene Gläser mit Reliefs, von denen weiter unten die Rede sein wird, wurden nach dem Gusse bearbeitet<sup>9)</sup>; andere Gläser waren vertieft (als *intaglio*) geschnitten, wie der von Achilles Tatius beschriebene Crater, in welchem ein Ornament von Weinreben und Weintrauben so eingeschliffen war, dass die Trauben, wenn der Crater leer war, unreif, wenn er aber gefüllt wurde, dunkelroth erschienen<sup>10)</sup>; ferner wurden Inschriften und Zeichnungen

1) Plin. n. h. 36, 198. Das Rubinglas nennt er *haematinum*.

2) Isidor orig. 16, 15, 27: *Nam et pro lapide pretiosissimo smaragdo quidam vitrum arte inficiunt, et fallit oculos subdita quaedam falsa viriditas, quoadusque non est, qui probet simulatum et arguat. Sic et alia alio atque alio modo.*

3) Plin. n. h. 37, 83. Von Opalglas waren nach Fröhner p. 46 die *calices allassontes*, welche Hadrian bei Vopiscus Saturn. 8, 10 erwähnt.

4) Plin. n. h. 36, 198.

5) Fröhner p. 48.

6) Ueber das Verfahren hiebei s. jetzt H. Rollett Glyptik in Bucher Gesch. der technischen Künste I, S. 274 ff.

7) Im J. 1834 wurde in einem Grabe von Nola ein planconvexes Glas, 2 Zoll 3 Linien im Durchmesser, in Gold gefasst, gefunden (Minutoli S. 4); ein ähnliches im J. 1854 in Pompeii; ein biconvexes Glas in England. S. Cuming in *The Journal of the British Archaeological Association* XI (1855) p. 144—150; ein anderes, 5,5 Centim. im Durchmesser, in Mainz. Benndorf u. Hirschfeld Mittheilungen III (1879), S. 151.

8) Den Gebrauch einer Krystallkugel als Brennglas erwähnt Plin. n. h. 37, 28: *invenio apud medicos, quae sint urenda corporum, non aliter utilius vti putari, quam crystallina pila adversis opposita solis radiis.* Vielleicht führte dies zur Erfindung einer convex geschliffenen Linse. Dass die Alten ein Vergrösserungsglas gekannt haben, stellt Lessing Briefe antiquarischen Inhalts 45 in Abrede, allein die in Nola und Mainz gefundenen Linsen können kaum etwas anderes sein.

9) Minutoli a. a. O. S. 5.

10) Achilles Tatius 2, 3: ὅαλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὁρωρυγμένης κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστεφον ἀπὸ τοῦ κρατῆρος πεφυτευμέναι· οἱ βότρυες πάντῃ

vertieft eingeschnitten und dann mit Gold ausgefüllt und dünne, geblasene Gefässe mit eingravierten Darstellungen geschmückt. Welche Methode man dabei anwendete, ist nicht bekannt; vielleicht bediente man sich zum Einritzen blosser Linien des Smaragdes<sup>1)</sup>; denn inwieweit der Diamant den Alten zu diesem Zwecke zu Gebote stand, ist zweifelhaft<sup>2)</sup>. Die zahlreichen noch vorhandenen Arbeiten dieser Gattung sind aus dem dritten, vierten und fünften Jahrhundert nach Chr., mehr merkwürdig durch die dargestellten Gegenstände, als von künstlerischem Werthe. Hierher gehören der in Cöln gefundene, den Prometheus als Menschenschöpfer darstellende Becher, dessen Relief ganz mit dem Dreheisen gearbeitet ist<sup>3)</sup>; ein ähnlicher, bei Merseburg gefundener, mit Diana und Aktaeon, deren Namen eingraviert sind<sup>4)</sup>; ein dritter mit Lynkeus und Hypermnestra<sup>5)</sup>; endlich die Amphora von Hohensülzen mit bacchischen Szenen<sup>6)</sup>, und die sehr roh gearbeitete Schale mit dem Neptun<sup>7)</sup>. Ferner Becher, auf welchen Gladiatorenkämpfe graviert waren, Nachahmungen von Silbergefässen, welche schon Petron erwähnt<sup>8)</sup> — denn die Namen der Gladiatoren Tetrates u. s. w. wiederholen sich auf ihnen<sup>9)</sup> — oder auch Circusrennen<sup>10)</sup> und Jagden<sup>11)</sup>.

Graviert.  
Gläser.

περικρεμάμενοι· ὁμῶς μὲν αὐτῶν ἕκαστος ὅσον τὴν κεφαλὴν ὁ κρατῆρ· ἐὰν δὲ ἐγγένης οἶνον, κατὰ μικρὸν ὁ βότρυς ὑποπερχάζεται καὶ σταφυλὴν τὸν ὁμῶσα ποιεῖ.

1) Fröhner p. 94.

2) Nach Plinius n. h. 37, 200 brauchte man ihn.

3) Herausg. von Welcker Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande XXVIII, S. 54—62. *Bull. dell' Inst.* 1860 p. 66. 158. Jetzt in Berlin.

4) Abgebildet *Catalogue Slade* p. 57. 58. Auf einen gläsernen Becher derselben Art bezieht Fröhner das Epigramm der *Anthologia Palat.* (II p. 649 n. 89 Jacobs) Εἰς Τάνταλον ἐπὶ ποτηρίου γεγλυμμένον, in welchem es v. 5 heisst: Πῖνε, λέγει τὸ τόρευμα. Alle solche Becher mit griechischen Inschriften sind nach Slade byzantinischer Herkunft.

5) J. Kamp Die epigraphischen Anticaglien in Köln. Köln 1869. 4. p. 16.

6) Herausg. von Aus'm Weerth und Wieseler Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LIX, S. 73 ff. Taf. III, 2. IV.

7) Gefunden zu Cobern, jetzt in Berlin. Aus'm Weerth Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LXIX, S. 52. Taf. V, 1.

8) Petron. 52: in argento plane studiosus sum. — — nam Hermerotis pugnas et Petrahitis (es wird gegen die Handschrift zu lesen sein Tetratis) in poculis habeo, omnia ponderosa. Vgl. c. 71.

9) Diejenigen Becher, welche Inschriften haben, findet man zusammengestellt in *Ephem. epigr.* IV p. 209 n. 708. Die meisten sind gegossen und die Darstellung auf ihnen ist Relief; graviert ist dieselbe dagegen auf dem Becher, den de Villefosse *Revue archéolog.* XXVII (1874) p. 281 herausgegeben hat, welcher über diese Gattung von Gläsern ausführlich handelt.

10) Deville pl. 89. Wilowski Arch. Funde in Trier und Umgegend. Trier 1873 S. 21.

11) Teller und Schalen mit Jagdszenen s. bei Aus'm Weerth in Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LXIX (1880), S. 49 ff. Taf. 1. 2. 4.

Von besonderem Interesse sind drei Flaschen von weissen durchsichtigem Glase, auf welchen die bedeutendsten Gebäude der Küste von Puteoli eingeritzt sind. Das eine, gefunden in Populonia, mit der den einzelnen Gegenständen hinzugefügten Bezeichnung STAGNVm, OSTRIARIA, PALATIVm, RIPA, PILAE auf dem Halse mit der Inschrift ANIMA FELIX VIVAS<sup>1)</sup>; das zweite, gefunden bei Rom, mit den Bezeichnungen FAROS, STAGNVm Neronis, OSTRIARIA, STAGNVm, SILVA, BAIAE, am Halse mit der Inschrift MEMORIAE FELICISSIMAE FILIAE<sup>2)</sup>; das dritte, gefunden in den römischen Minen von Odemira in Portugal, mit den Bezeichnungen PILAS, SOLARIVm, AMPLTHEATrum, THERMETANI, THEATRVM, RIPA<sup>3)</sup>. Endlich haben auch die Christen Gläser dieser Gattung gemacht oder machen lassen, auf welchen die Gegenstände der gravierten Umrisse aus dem alten und neuen Testamente genommen sind<sup>4)</sup>. Es ist wahrscheinlich, dass die meisten der angeführten Gefässe uns nicht in ihrer ursprünglichen Vollendung erhalten sind. Auf einigen finden sich deutliche Spuren, dass die eingeritzten Figuren mit farbigem Glassfluss ausgefüllt waren, der auf dem durchsichtigen weissen Glase ein colorirtes opakes Relief bildete, aber in der Länge der Zeit sich von der Unterlage gelöst hat<sup>5)</sup>. Es wird daher ein grosser Theil der gravierten Gefässe

1) Herausgegeben von Sestini *Illustrazione di un vaso antico di vetro ritrovato in un sepolcro presso l'antica Populonia*. Firenze 1812. 4. Mercklin *De vase vitreo Populoniensi*. Dorpat 1851. 40. De Rossi *Bull. Napoletano* 1853. p. 133. Tav. IX, 2.

2) *Bull. Napol.* 1853 p. 133. tav. IX; 1854 p. 153. *Bull. dell' Inst.* 1853 p. 36.

3) Jordan *Archaeol. Zeitung* 1868 S. 91 ff. Taf. XI. Ueber alle drei Gefässe s. Jordan *Topographie II*, S. 144 f.

4) Zwei Schalen mit dem Opfer Isaaks s. bei De Rossi *Bull. Crist.* 1874 p. 153 ff. 1877 p. 77. Tav. V. VI. Aus'm Weerth *Jahrb. v. A. im Rheinlande* LXIX (1880) S. 52 ff. Taf. V, 6. Darstellung der Taufe *Bull. Crist.* 1876 p. 7. Andere Beispiele s. bei Rossi *Bull. Crist.* 1868 p. 35 ff. Der neueste Fund dieser Art ist der 1880 bei Strassburg ausgegrabene Becher mit dem Opfer Abrahams und Moses, der die Quelle aus dem Felsen fliessen lässt. S. Straub *Le cimetière Gallo-Romain de Strasbourg*. Strasbourg 1881. 8. p. 94—96, abgeb. im *Frontispice* und pl. II. III.

5) De Villefosse *Revue archéol.* XXVII (1874) p. 281. De Rossi *Bull. Crist.* 1878 p. 147. Vgl. denselben *Bull. Cr.* 1868 p. 36, wo es heisst: *Il frammento di bicchiere edito dal Buonarroti nelle Osservazioni sui vasi tav. III n. 1 è conservato nella biblioteca vaticana; in questo frammento però gli incavi delle figure furono riempiti di smalti colorati e di lusinggiature d'oro, la quale pratica non trovo usata nel massimo numero di cotesti manufatti, lasciati bianchi.*

den gemalten Gläsern zu rechnen sein, auf welche wir weiter unten zurückkommen.

Als ein besonderes Kunststück der Glasschneider sind die netzförmigen Becher zu betrachten, deren ganze Aussenseite in durchbrochener Arbeit hergestellt ist. Sie sind nämlich von einem Glasnetze umgeben, das einige Linien von der Becherwand absteht, mit der es durch Glasstäbe verbunden ist, und laufen beim Hinsetzen immer Gefahr zerbrochen zu werden<sup>1)</sup>. Von solchen Bechern sind noch sieben erhalten. Zuerst der im J. 1725 im Novaresischen gefundene, der in den Anmerkungen zu Winckelmanns Kunstgeschichte folgendermassen beschrieben wird<sup>2)</sup>: »Die Schale ist äusserlich netzförmig und das Netz ist wohl drei Linien vom Becher entfernt, mit welchem es verbunden ist mittelst Fäden oder feiner Stäbchen von Glas, die in fast gleicher Entfernung vertheilt sind. Unter dem Rande zieht sich in hervorstehenden Buchstaben, die auch, wie das Netz, durch Hülfe solcher Stäbchen etwa zwei Linien weit von dem eigentlichen Becher getrennt sind, folgende Inschrift: BIBE VIVAS IVLTIS ANNIS. Die Buchstaben der Inschrift sind von grüner Farbe; das Netz ist himmelblau. Zuverlässig sind weder die Buchstaben noch das Netz auf irgend eine Weise angelöthet, sondern das Ganze ist mit dem Rade aus einer festen Masse Glases auf die Weise gearbeitet, wie bei den Cameen geschieht. Die Spur des Rades gewahrt man deutlich.« In derselben Weise gearbeitet sind der in Strassburg im J. 1825 gefundene Becher mit rothem Netz und der Inschrift: ave maxIMiane AVGVsten in grünen Buchstaben<sup>3)</sup>, der in Wien befindliche mit der Inschrift: FAVENTIBVS<sup>4)</sup>, zwei im J. 1844 in Cöln ausgegrabene mit den Inschriften ΠΙΕ ΖΗCAIC KAAQC und BIBE MVLTI ANNIS<sup>5)</sup>, der 1845 in Szekszard in Ungarn entdeckte mit der

*vasa diatreta.*

1) Clemens Alex. Paed. 2, 3 p. 188 Potter: ναὶ μὴν καὶ τορευτῶν περίεργος ἔφ' ὅλῳ κενοδοξία εἰς θραῦσιν διὰ τέχνης ἐτοιμότερα δεδιέναι τε ἄμα καὶ πίνειν διδάσκουσα περιοριστέα τῆς εὐνομίας ἡμῶν.

2) Winckelmanns Werke III, S. 293. Abbildung Taf. I A. Die Abbildung bei Deville pl. 33<sup>b</sup> hat falsche Farben.

3) Schweighäuser Kunstblatt 1826 N. 90 und daraus abgedruckt Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande V und VI, S. 380. Deville pl. 33<sup>a</sup>, ebenfalls mit falschen Farben.

4) Arneth Cameen S. 41. Taf. 22, 3. C. I. L. II, 1637.

5) Herausg. von Urlichs Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande V. VI, S. 377—382. Taf. XI. XII.

Inschrift ΛΕΙΒΕΡῶ ΠΟΙΜΕΝΙ ΠΙΕ ΖΗΣΑΙC, aber ohne Netz, Fröhner und der aus einem Grabe von Hohen-Sülzen stammende Glasbecher mit der Inschrift, der, wenn er vollständig erhalten wäre, der größte und vollständigste vorhandene sein würde<sup>2)</sup>. Endlich kann man noch den Glasbecher im Schatze von S. Marco in Venedig hieherziehen, welcher am unteren Theile zwar nicht eiförmig gerundet, aber mit einem Netze bekleidet ist<sup>3)</sup>. Man hat bisher, Winkelmann folgend, angenommen, dass alle diese Gefässe aus harter Glasmasse geschnitten sind, und dass wir in ihnen Exemplare der von den Alten als *calices diatreti* erwähnten Becher haben. Beides stellt Fröhner in Abrede<sup>4)</sup>, das erste, weil es unmöglich sei, von aussen her durch das Netz hindurch die Wand des Gefässes und die innere Seite des Netzes zu schleifen und es thöricht gewesen sein würde, eine Arbeit, welche viel leichter durch Anlöthen des separat geschliffenen Netzes hergestellt werden konnte, auf so mühsame, dem Misslingen ausgesetzte Weise zu unternehmen<sup>5)</sup>; das zweite, weil jeder Beweis dafür fehle, dass die *calices diatreti* von Glas gewesen seien<sup>6)</sup>. Er nennt daher diese Becher gelöthete (*verres soudés*) und versteht unter den *diatretarii*, deren Gewerbe noch im vierten Jahrhundert nach Christi bestand<sup>7)</sup>, Steinschneider, unter den *calices diatreti* aber Becher von Halbedelstein, nicht Becher von durchbrochener Arbeit. Dieser Ansicht mich ohne Weiteres anzuschliessen verhindert mich die Stelle des Martial, welche, wie mir scheint, von

1) Kubinyi Szekszarder Alterthümer. Pest 1857. 4. Taf. III. Auch abgebildet Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LX, S. 160. Die Inschrift ergänzt Fröhner p. 89: Λειβεράλι Ποιμένι πίε ζήσαις.

2) Er hatte einen Durchmesser von 21 Centimeter. Aus'm Weerth Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande LIX, S. 69. Taf. 2, 2.

3) Abgebildet in den Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande LIX, S. 73. Deville pl. 34.

4) Fröhner p. 87 f.

5) Ganz anders äussert sich Lobmeyr, ein unzweifelhaft Sachverständiger, Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LIX, S. 71: „Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, sagt er, dass die Diatreta geschliffen und eine jener fabelhaften Geduldsarbeiten sind, wie solche — — ohne Sklavenarbeit überhaupt nicht zu leisten sind.“

6) *Calices diatreti* kommen nur zweimal vor, bei Martial und bei Ulpian Dig. 9, 2, 27 § 29: *Si calicem diatretum faciundum dedisti si quidem imperitia fregit, damni iniuria tenebitur: si vero non imperitia fregit, sed rimas habebat vitiosus, potest esse excusatus: et ideo plerumque artifices convenire solent, cum eiusmodi materiae dantur, non periculo suo se facere.* Hier liefert der Auftragsteller den Stoff, und dieser kann Risse haben, was bei der Glasmasse nicht vorkommt, wohl aber bei Steinen.

7) *Cod. Theod.* 13, 4, 2. *Cod. Iust.* 10, 64, 1.



er nicht richtig erklärt wird<sup>1)</sup>. Ich glaube gerade aus  
r Stelle schliessen zu müssen, dass, was auch die ur-  
ngliche und eigentliche Bedeutung der *diatreta* war, dieser  
mit Recht oder Unrecht auf die uns vorliegenden Glas-  
er übertragen worden ist<sup>2)</sup>.

Was drittens den Guss des Glases betrifft, so lieferte die- <sup>Guss des  
Glases.</sup>  
einmal das weisse Tafel- und Fensterglas und zweitens die <sup>Fensterglas.</sup>  
Basreliefs verzierten Gefässe. Man war bis auf Winkel-  
n der Ansicht, dass die Alten sich zum Verschliessen der  
ter entweder der Laden oder Jalousien<sup>3)</sup> oder des Fenster-  
mers bedient hätten, der noch jetzt in vielen Gegenden zu  
em Zwecke verwendet wird, bei den Römern *lapis specu-*  
<sup>4)</sup>, bei den Griechen τὸ διαφανές<sup>5)</sup> genannt wird, und  
Vorzug vor dem Glase hat, dass er zwar Licht einlässt,  
die Sonnenstrahlen abhält<sup>6)</sup>, zugleich auch wohl lange  
wohlfeiler als Glas war, und man hat alle Stellen der  
n, in welchen Fenster (*specularia*) in Häusern<sup>7)</sup>, Bä-

1) Martial. 12, 70 erzählt von einem Manne, Namens Aper, dass er zuerst sehr  
das Trinken gewesen sei, dann aber Geld geerbt und seitdem nach dem Bade  
n Thermen sich immer betrunken habe. Dann schliesst er:

*O quantum diatreta valent et quinque comati!*

*Tunc, cum pauper erat, non sitiebat Aper.*

ins vorliegenden Becher sind darum unten abgerundet und noch mit einem  
umgeben, damit man sie nicht niedersetzen kann, sondern auf einmal aus-  
n muss, und erinnern an den Grafen Gotter, Gesandten Friedrichs des Gr. in  
, der, um seine Gäste trunken zu machen, aus Champagnergläsern ohne Fuss  
n liess (Beck Graf v. Gotter. Gotha 1867. 8. S. 99). Martial sagt also: O  
önnen Gläser bewirken, die so eingerichtet sind, dass man sie in einem Zuge  
nken muss, zumal wenn man fünf zierliche Diener bei sich hat, die immer  
r einschenken! Ueber die *comati* s. oben S. 144 Anm. 20.

2) Auch Plinius n. h. 36, 195 scheint von diesen Bechern zu sagen: *Sed quid  
Neronis principatu reperta vitri arte quae modicos calices duos quos appel-  
petrotos HS VI venderet*. Aber *petrotos* ist unverständlich und die Correctur  
Vieseler Nachrichten der k. Gesellsch. zu Göttingen 1877, S. 25 *pertusos* oder  
*ratos* sehr zweifelhaft.

3) Jahn ad Pers. 3, 1 p. 144.

4) Plin. n. h. 36, 160—162. 183; 9, 113; 3, 30; 37, 203.

5) Galen. Vol. XIII p. 663 Kühn: τὸ διαφανές τὸ καλούμενον, δ σπεκλά-  
δνομάζουσι Ῥωμαῖοι. Er unterscheidet davon ἡ ὕαλος κεκαυμένη, Glas.

6) Philo leg. ad Caium 45, II p. 599 Mangey = VI p. 164 Tauchnitz erzählt  
aligulas Besuch in Alexandria: καὶ περιελθὼν προστάττει τὰς ἐν κύκλῳ  
ας ἀναληφθῆναι τοῖς ὕαλιν λευκῇ παραπλησίῳ διαφανέσι λίθοις, οἳ τὸ μὲν  
οὐκ ἐμποδίζουσιν, ἀνεμὸν δὲ εἴργουσι καὶ τὸν ἀφ' ἡλίου φλογμὸν. Im  
eyschen Text steht διαφανέσι παραπλησίῳ, was umzustellen für das Ver-  
niss nöthig ist.

7) Seneca ep. 90, 25: *quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut  
riorum usum, perluciente testa clarum transmittentium lumen*. Id. de provid.  
*quem specularia semper ad adflatu vindicaverunt, — nunc levis aura non*

dern <sup>1)</sup>, Treibhäusern <sup>2)</sup> und Sänften <sup>3)</sup> vorkommen, von dem *specularis* verstanden, obgleich von späteren Schriftstellern *specularis* Fenster ausdrücklich erwähnt werden <sup>4)</sup>. Nachdem indessen in *herculaneum* Glasscheiben <sup>5)</sup>, in Pompeii an mehreren Stellen <sup>6)</sup>, i. d. in den älteren Bädern <sup>7)</sup>, in der *casa del Fauno* <sup>8)</sup>, im Hause des Actaeon <sup>9)</sup>, Glasfenster, in Velleia auch mattgeschliffenes Tafelglas <sup>10)</sup> gefunden worden ist und ähnliche Funde sich auch in den deutschen Provinzen des römischen Reiches wiederholt haben <sup>11)</sup>, darf man nicht länger zweifeln, dass sich die Römer der Kaiserzeit obwohl nicht allgemein, so doch in reichen Häusern des Fensterglases bedient haben, und vielleicht in solcher Ausdehnung, dass man bei Prachtbauten die Arcaden der Häuser mit Glas verschloss <sup>12)</sup>, und wird berechtigt sein, die *specularia* als eine allgemeine Bezeichnung für alle Arten von Fenster, sowohl die aus Glimmer als die aus Glas gemachten zu betrachten. Spiegel von Glas hatten nach Plinius bereits die Siderar

*sine periculo stringet. Id. N. Q. 4, 13, 7: Itaque quamvis cenationem velis specularibus muniat —. Plin. ep. 2, 17, 21: Contra parietem medium ubi perquam eleganter recedit, quae specularibus et velis obductis reductiore modo citur cubiculo modo aufertur. Symphosii aenigma 67 in Wernsdorf P. L. II VI p. 542 = Riese I p. 201 n. LXVIII Specular:*

*Perspicior penitus nec luminis arceo visus,  
Transmittens oculos intra mea membra meantes:*

*Nec me transit hiems, sed sol tamen emicat in me.*

*Specularia* kommen auch vor Paulus s. r. 3, 6, 56. *Dig.* 33, 7, 12 § 16. § 25.

1) Senec. ep. 86, 11: *Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipiam quod non in caldarium suum latis specularibus diem admiserat.*

2) Plin. n. h. 19, 64. Columella 11, 3, 52. Mart. 8, 14.

3) Juven. 4, 21.

4) Lactant. de opificio dei 8, 11: *et manifestius est, mentem esse, quae oculos ea, quae sunt opposita, transpiciat quasi per fenestras perlucens vitro speculari lapide obductas.* Vgl. Quatremère de Quincy *Mémoire sur la manière dont étoient éclairés les temples des Grecs et des Romains* in *Histoire et Mémoires de l'Institut, Classe d'histoire etc.* Tome III (1818) p. 272 ff. und die Anmerkungen zu Winckelmanns Werken II, S. 346.

5) Winckelmann Werke II, S. 251. 343.

6) Nissen Pompeianische Studien S. 596.

7) Marzolis II p. 93. Gell *Pomp.* I p. 96. Overbeck S. 180.

8) Niccolini *Fasc.* III.

9) Marzolis II p. 52 pl. 35.

10) De Lama *Iscrizioni antiche della scala Farnese* p. 29.

11) So in Benndorf bei Oberwinter und bei der Saalburg (Jahrb. v. A. Rheinlande LIII, S. 121) und bei S. Agatha im Traunthale, Mittheilungen k. k. Centralcommission. Neue Folge II (1876) p. XLI.

12) Marzolis II p. 52 nimmt dies entschieden an, hauptsächlich auf Grund eines von Winckelmann *Mon. ined.* p. 266 tav. 204 herausgegebenen antiken Bildes der Unterschrift *BALNEUM FAVSTINES*, auf welchem dieser Fensterverschluss deutlich sichtbar ist.

unden<sup>1)</sup>, wie weit diese indess in Rom Eingang fanden, ist schwer auszumachen, da wir erst aus sehr später Zeit ein bestimmtes Zeugniß über einen Glasspiegel haben<sup>2)</sup>.

Gläser mit Reliefs (*vitrum fabre sigillatum*)<sup>3)</sup> wurden in der Regel in einer Form gegossen<sup>4)</sup>, zuweilen aber auch so gepresst, <sup>Gläser mit Reliefs.</sup> das Relief auf der Rückseite hohl ist<sup>5)</sup> und den Eindruck tieferer Metallarbeit macht. Sie sind in grosser Varietät in den Sammlungen vertreten<sup>6)</sup> und es giebt unter ihnen eine Gattung römischer Fabrik, welche in der Form der Gefässe und Reliefdarstellungen sehr ähnlich ist den Thongefässen, welche ebenfalls durch Guss hergestellt wurden. Gewöhnlich wählte man, während bei denjenigen Trinkgläsern, welche den kaiserlichen an die Seite gestellt werden sollten, die Reinheit und Durchsichtigkeit des Materials als wesentliche Eigenschaft galt<sup>7)</sup>, plastische Darstellungen, denen die Durchsichtigkeit des Glases nicht günstig ist, gefärbte, nur durchscheinende Masse, die erreichte namentlich dadurch eine unübertreffliche Wirkung, dass man auf dunkelfarbigem Grunde Reliefs von milchweissem opakem Glase ausführte. Hierbei wendete man eine besondere Methode an. Solche Gläser nämlich, welche Fröhner *verres doubles* nennt, <sup>Gefässe mit doppelter Glaslage.</sup> bestehen aus zwei Lagen Glas, einer unteren farbigen, gewöhnlich blauen, und einer darübergelegten weissen. Die letztere kann man von der Unterlage durch Schneiden oder Anwendung des Rades wieder entfernen und so das Relief her-

1) Plin. n. h. 36, 193: *etiam specula excogitaverat (Sidon)*. Da hier von den Glasfabriken die Rede ist, sind ohne Zweifel Glasspiegel zu verstehen. Einen noch vorhandenen ägyptischen Glasspiegel im Museum zu Turin führt an Raoul-Lichette *Peintures antiques* p. 379 not. 6.

2) Alexander Aphrodis. *problem.* 1, 132 in Ideler *Physici et Medici Graeci minores* I p. 45: *Διὰ τί τὰ ὑέλινα κάτοπτρα λάμπουσιν ἄγαν; ὅτι ἐνδοθεν αὐτῶν πλῆουσι κασιτέρας*. Alexander von Aphrodisias lebte zu Anfang des dritten Jahrhunderts; die angeführte Schrift aber wird seit Th. Gaza gewöhnlich dem Alexander von Tralles zugeschrieben, einem Arzte des sechsten Jahrhunderts.

3) Apuleius *met.* 2, 19.

4) Fröhner p. 63—70.

5) Das im J. 1873 in Kertsch gefundene von Stephani *Compte-rendu* 1874 t. 25 Taf. 1 n. 9. 10 publicirte Gefäss ist von dünnem grünlichem Glase, „die Figuren sind, während das Glas noch weich war, mit Hülfe einer Form hineingepresst und daher auf der Rückseite hohl.“ Ebenfalls gepresst ist das Medaillon von blauem Glase mit schönem Gorgonenkopf bei Slade p. 22.

6) S. Fröhner pl. 4. 6. 8. 9. 15. 22. 26. 30. Slade p. 29—35. pl. 5. 6. Deville pl. 9—12. 22. 27. 31.

7) Plin. n. h. 36, 198: *maximus tamen honos in candido translucentibus nam proxima crystalli similitudine*.

1004 in Gruppen, welche einen Raum ausfüllen, und darüber eine Lage von milchweissem Glas, das Relief, ein landschaftliches Motiv mit einer Figur, herausgeschnitten ist<sup>6)</sup>; endlich die pompejanische, ebenfalls mit weisser opaker Glasur auf azurblauem Grunde<sup>7)</sup>, und verschiedene ähnlicher, in pompejanisch erhaltenen Werke<sup>8)</sup>. Allein nicht nur Gemälde, sondern auch Reliefsdarstellungen, die zur Decoration der Wände bestimmt waren: Wanddecoration werden zuerst erwähnt im Jahre 1748, zwar in dem Theater des Scaurus<sup>9)</sup>; später auch in Pompeji zuweilen werden sie als Spiegel beschrieben<sup>10)</sup>; blosses Ornament erwähnt<sup>11)</sup>; dass im letzteren

1) Quintilian 2, 21, 9: *caelatura, quae auro, argenteo, efficitur. Nam sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum,*

2) Mart. al. 12, 73, 5, 14 94 1

3) Gefunden in einem Sarcophage bei Rom am Ende des 18. Jahrhunderts; jetzt im Britischen Museum; genau abgebildet in Millingen in *Transactions of the Royal Society of Literature of the United Kingdom* 1829, 4, p. 99—105 Auch sonst abgeb. z. B. *Archaeologia* 1797, p. 307

4) Gewöhnlich erklärt man dieselben als Hochzeit des Prometheus und Medea

5) Abgebildet bei Minutoli Taf. 3, 1.

6) Abgeb. *Monumenti dell' Inst. III*, tav. V Zehn in Pompeji S. 563 Fig. 315: beschrieben von H. J. Schulz in *Monumenti* p. 81—100.

7) *Mus. Borb.* XI, 28 29. Deville pl. 38.

8) Minutoli Taf. 1, 8 und die Nachweisungen S. 2, 3.

9) Plin. n. h. 36, 114 *Ima pars scenae e marmore facta, audito etiam postea genere luxuriae, summa e tabulis imae*

10) Plin. n. h. 36, 126: *In genere vitri et picturae*

vorstehen sind<sup>1)</sup>, die an Schönheit der Ausführung den erwähnten Gefässen gleichkamen, ersehen wir aus den noch erhaltenen viereckigen Tafeln dieser Art, von welchen eine, in der vatikanischen Bibliothek befindlich<sup>2)</sup>, auf dunklem Grunde in weissem Relief Bacchus im Schoosse der Ariadne liegend, eine zweite Apollo und zwei Musen<sup>3)</sup>, eine dritte ein Taurobolium darstellt<sup>4)</sup>. Offenbar hat dieselbe Kunstübung noch vielfache anderweitige Anwendung gefunden, da auch kleine Glaspasten, in derselben Art gearbeitet, vorhanden sind<sup>5)</sup>.

Auf der vierten Eigenschaft des Glases, der Dehnbarkeit, Mosaikg beruht die Möglichkeit, es zu blasen und zu spinnen, und in Folge derselben die Erfindung des Mosaik- und Filigranglases. Legt man nämlich Fäden oder Stäbe verschiedenfarbigen Glases in ein Bündel zusammen und erweicht sie dann im Feuer, so vereinigen sie sich zu einem vielfarbigen Glasstabe, den man nicht nur durch Ausziehen beliebig dünn machen, sondern auch durch Drehung spiralisch formen kann. Jeder Querschnitt dieser Stange giebt ein Mosaikbild, das nicht blos auf der Oberfläche sichtbar ist, sondern durch die Masse des Glases durchgeht und entweder als Bestandtheil einer Glaspaste zur Fassung in einen Ring, zu Schmucksachen oder auch zu kleinen Gefässen und anderweitigen Zwecken verarbeitet werden kann. Dies sind die berühmten Millefiori, deren wunderbaren Farbenschmelz und kunstreiche Composition bereits Winckelmann an zwei Pasten, einen Vogel und ein Blumenstück darstellend<sup>6)</sup>, hervor-

1) S. hierüber Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 384 ff.

2) Winckelmann Werke III, S. 44; abgebildet bei Buonarroti *Osservazioni sopra alcuni medaglioni antichi*. Roma 1698. 40. p. 437.

3) Passeri *Lucernae* I p. 66. 67 tav. 76.

4) Passeri *Lucernae* I p. 76 tav. 90. Olivieri *Sopra due tavole di avorio* p. 69. Eine andere Glasplatte in Relief, mit zwei Löchern zum Annageln, s. ebendasselbst tav. 83; vgl. tav. 88.

5) Minutoli Taf. I. 7.

6) S. Winckelmanns Werke III, S. 40: In zusammengesetztem vielfarbigem Glase gehet die Kunst bis zur Verwunderung in zwei kleinen Stücken, die vor wenigen Jahren in Rom zum Vorschein kamen; beide Stücken haben nicht völlig einen Zoll in der Länge und ein Drittel desselben in der Breite. Auf dem einen erscheint in einem dunklen aber vielfarbigen Grunde ein Vogel, welcher einer Ente ähnlich ist, von verschiedenen, sehr lebhaften Farben. Der Umriss ist sicher und scharf, die Farben schön und rein, weil der Künstler, nach Erforderung der Stellen, bald durchsichtiges, bald undurchsichtiges Glas angebracht hat. Der feinste Pinsel eines Miniaturmalers hätte den Zirkel des Augapfels sowohl als die scheinbar schuppichten Federn nicht genauer ausdrücken können. Die grösste Verwunderung aber erwecket dieses Stück, da man auf der umgekehrten Seite des-

hebt, und von denen jetzt auch gute farbige Abbildungen vorliegen<sup>1)</sup>. Andererseits kann man den aus den beschriebenen Glasfäden zusammengefügtten Stab nicht nur drehen, so dass die Fäden eine spiralförmige Windung um den Stab erhalten, sondern den Stab in erweichtem Zustande zu einer Platte zusammendrücken, welche dann ein Bandmuster darstellt und in Gefässen ausgeblasen werden kann. Dies sind die Fibracasser, in denen sich seit dem 15. Jahrhundert die Vene mit auszeichnen, ohne doch dabei, wie es scheint, die Methode der Alten völlig zur Anwendung gebracht zu haben. Ueber diese, ein complairtes Verfahren bedingende Fabricate, sowie über den Unterschied antiker und moderner Methode bei ihrer Herstellung muss ich indess auf die Erörterungen von Semper verweisen, der diesen interessanten, aber schwierigen Gegenstand mit Sachkenntniss übersichtlich erörtert<sup>2)</sup>.

So vielseitig indessen die Kunstwerke waren, zu denen das Glas selbst den Stoff lieferte, so führte doch das Bestreben immer Neues zu liefern, auch zur Anwendung von Decorationsmitteln, welche zunächst mit der Glasfabrication selbst in keinem Zusammenhange stehen. Im J. 1874 wurde bei Tullis ein Gefäss von vergoldetem Silber und violettem Glase gefunden, das Stephani in das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Christus setzt und folgendermassen beschreibt<sup>3)</sup>. »Der Fuss und die Haken bestehen nur aus Silber, das ursprünglich vergoldet war. An den bauchigen Theilen des Gefässes jedoch sind nur Verzierungen aus ebenfalls ursprünglich vergoldetem Silber getriebener und durchbrochener Arbeit hergestellt. Diese Gerippe aber ist mit Glas von dunkler, violettrother Farbe, während es noch in flüssigem Zustande war, ausgegossen, dass letztere durch alle offenen Stellen der durchbrochenen Arbeit hindurch sichtbar wird.« Einige ähnlich decorirte Ge-

Gläser mit  
Golddecora-  
tion.

selben eben diesen Vogel erblicket, ohne in dem geringsten Punkte den Unterschied wahrzunehmen.

1) S. v. Minutoli und Klaproth Ueber antike Glasmosaik. Berlin 1877 mit 7 Tafeln, auf denen erster ein Glasgefäss dieser Art abgebildet ist. Vgl. Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei Semper Berlin 1896. fol. Semper Der Stil II, Taf. XVI. Archäologische XXXV Caylus Recueil I p. 293 ff. pl. 107. Raoul-Rochette Peintures antiques p. 2.

2) Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten II. S. 206.

3) Im Petersburger Comptes-rendus 1872 S. 143. Vgl. Taf. 2, 1, 2.



isse erwähnt Fröhner p. 93. Eine zweite Gattung complicirter Arbeit bilden die gemalten Gläser, welche bereits oben 732 erwähnt sind. Der Grund ist weisses Glas; die Zeichnung wird gravirt und die Farben sind Glasfluss, welcher sich mit der Zeit von dem Grunde ablöst. Indessen sind Arbeiten dieser Art in den letzten Jahren in grösserer Zahl bekannt geworden, so dass man in das Verfahren eine Einsicht gewonnen hat<sup>1)</sup>. Drittens gehören hieher die Gläser, welche sich bisher hauptsäch-  
 liche-  
 zugsweise in den römischen Catacomben, und erst neuerdings in zwei kölnischen Gräbern gefunden haben, seit der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Mode gekommen und besonders bei den Liebes- und Gedächtnismahlen der Christen gesucht zu sein scheinen<sup>2)</sup>. Dass ihre Technik noch lange unbekannt blieb, geht hervor aus einem Schriftsteller des zehnten Jahrhunderts, dessen Vorschriften über die Fixirung von Goldmünzchen auf Glas eine unverkennbare Beziehung auf diese Fabrication haben<sup>3)</sup>. Das Eigenthümliche dieser Gläser, die meistens Schalen oder Becher sind, besteht darin, dass ein dünnes Goldblättchen mit eingravirter Zeichnung zum grossen Theil zwischen zwei Glasflächen eingeschlossen ist, das Ornament ausmacht. Die doppelte Glaslage bildet gewöhnlich den Boden der Schale, der meistens allein erhalten ist, während die Ränder gelitten haben; die zuletzt entdeckte Schale, von welcher nur der Rand, nicht der Boden erhalten ist, hat nur einfaches Glas, auf dem das Goldornament offen liegt. Die Bodenornamentation ist offenbar eine Anwendung des Emblema auf die Fabrication der Glasgefässe,

Gemalte  
Gläser.

Gläser mit  
gravirten  
Goldblätt-  
chen.

1) S. hierüber die erschöpfende Darstellung von Fröhner p. 99 f.

2) De Rossi *Bullettino di archeologia cristiana* 1864 n. 11 p. 82.

3) Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula* ed. Escalopier, s. 1843. c. 13: *De vitreis scyphis, quos Graeci auro et argento decorant. Graeci vero faciunt ex eisdem saphireis lapidibus pretiosos scyphos ad potandum, et decorant eos auro hoc modo. Accipientes auri petulam, de qua superius diximus, formant ex ea effigies hominum aut avium sive bestiarum vel foliorum et circumdant eas cum aqua super scyphum in quocunque loco voluerint; et haec petula debet aliquantulum spissior esse. Deinde accipiunt vitrum clarissimum velut crysallum. Quod ipsi componunt, quodque mox, ut senserit calorem ignis, solvitur. Accipientes diligenter super lapidem porphyriticum cum aqua, ponentes cum pincello aurum super petulam per omnia, et cum siccatum fuerit, mittunt in furnum, quo fenestrae vitrum pictum coquitur, — supponentes ignem et ligna faginea fumo omnino siccata. Cumque viderint flammam scyphum tamdiu pertransire, donec modicum ruborem trahat, statim eiicientes ligna obstruunt furnum, donec se frigescat; et aurum nunquam separabitur.*

welche ziemliche Verbreitung gefunden haben muss; denn obgleich man schon im Alterthum diese Gefässe um des Goldes willen aus den Gräbern gestohlen hat<sup>1)</sup>, so sind doch noch mehr als 340 derselben wenigstens fragmentarisch erhalten, von denen Garucci 348 hat abbilden lassen<sup>2)</sup>.

Welch ein ausgedehnter Gebrauch ausserdem, abgesehen von diesen Kunstleistungen, zu den Zwecken des gewöhnlichen Lebens von dem Glase gemacht worden ist, beweisen nicht nur die Decorationen der Zimmerwölbungen (*camerae*)<sup>3)</sup>, Wände und Fussböden mit einer Zusammensetzung kleinerer oder grösserer farbiger Glasstücke<sup>4)</sup>, sondern auch die vorhandenen, grossentheils zerbrochenen Reste, unter welchen sich einige vorfinden, über deren Bestimmung wir nur eine unsichere Vermuthung äussern können, wie die vielfach vorhandenen Glaskugeln, unter welchen vielleicht einige den Zweck gehabt haben, in der Wärme die Hand zu kühlen<sup>5)</sup>, andere wohl als Fragmente von Geräthschaften zu betrachten sein dürften.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer kurzen Erwähnung der Gefässarbeiten in halbedlen Steinen, zu welchen die Gefässe in Onyx, Achat, Bergkrystall und nach der jetzigen

1) S. De Rossi *Bull. di arch. crist.* n. 12 p. 87.

2) Die Hauptwerke über diese Gläser sind: Buonarrotti *Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro ornati di figure, trovati ne' cimiteri di Roma.* Firenze 1716. 40, worin in der *prefazione* p. III ff. ausführlich über die Fabrication gehandelt wird, und Garucci *Vetri ornati di figure in oro, trovati nei cimiteri dei cristiani primitivi di Roma.* Roma 1858 fol.; über neuere Fände in den Catacomben De Rossi *Bull. di arch. crist.* 1864 n. 11. Von den beiden in Cöln gefundenen Schalen ist die eine vom Prof. aus'm Weerth in *Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande* XXXVI S. 121 ff. und De Rossi *Bull. di arch. crist.* 1864 n. 12, die andere in den *Jahrb. d. V. v. A. i. Rh.* XLII, S. 168—173 Taf V und VI besprochen und abgebildet. Ueber verschiedene Gläser dieser Art, jetzt in England befindlich, s. Yates in *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 170. 171.

3) Plin. n. h. 36, 189. Seneca ep. 86, 6: *vitro absconditur camera.* Statius silv. 1, 5. 42.

4) Vgl. oben S. 611. 612.

5) Einen Glasfussboden aus der *Isola Farnese* von grüner Farbe, in der Dicke mittelmässiger Ziegel, erwähnt Winckelmann *Werke* III, S. 40; einen anderen aus einer römischen Villa beschreibt Passeri *Lucernae* I p. 67; ein Paviment von weissem und schwarzem Glase, gefunden 1670 am Mons Caelius, ist abgebildet in *Recueil de peintures antiques.* Paris 1783 fol. Tome I p. 31 ff. pl. 32; ein Estrich aus Stücken von blauem, grünem und weissem Glase, in Mustern zwischen Streifen von Schiefer und Palombino eingeschlossen, bei Minutoli S. 13 Taf. I, 4.

6) Propert. 3, 24, 11:

*Et modo pavonis caudae flabella superbae  
Et manibus dura frigus habere pila (cupit).*

sicht auch die *vasa murrina* zu rechnen sind. Unter den altenen Onyxgefäßen nehmen einen hervorragenden Rang ein s mantuanische oder braunschweiger <sup>1)</sup>, die farnesische Schale<sup>2)</sup>, e Vase von St. Denis, jetzt in Paris.<sup>3)</sup>, das berliner Gefäß<sup>4)</sup>, ehs in Wien befindliche Gefäße von verschiedenen Formen<sup>5)</sup> id das Gefäß von St. Maurice im Canton Wallis<sup>6)</sup>; unter den eiten in Achat ist die schönste und bedeutendste die wiener hale<sup>7)</sup>; viel verbreiteter und für die gewöhnliche Hausein- ehtung wichtiger sind die Krystallgeschirre<sup>8)</sup>, die seit dem Krystallge- nizehnten Jahrhundert aufs neue ein beliebter Gegenstand der schirre. anstüßung wurden. Der besondere Werth der letzteren, von enen sich ebenfalls schöne Exemplare erhalten haben<sup>9)</sup>, lag icht sowohl in der Arbeit, als im Stoffe, wenn derselbe voll- ommen rein und ohne Flecken (*maculae, puncta*) war. Becher nd andere Gefäße von völliger Reinheit kommen unter dem amen *calices acenteti, vasa acenteta* vor<sup>10)</sup>. Die murrinischen Murrhini- efäße dagegen, von denen wir keine eigene Anschauung ha- sche Ge- en, bilden seit fast dreihundert Jahren den Gegenstand eines fäße.

1) Abg. bei Montfaucon *Ant. expl.* II pl. 78 und öfter. Eine schöne Abbil- ung des braunschweiger Gefäßes findet man in Bucher und Gnauth *Das Kunst- undwerk.* Stuttgart 1874 fol. Taf. 83. 84.

2) Millingen *Uned. Mon.* II, 17. *Mus. Borb.* XII, 47.

3) Clarac II pl. 125. Müller und Wieseler *Denkmäler* II p 50. Chabouillet *Catalogue général des camées et pierres gravées de la bibliothèque impériale* . 51—54.

4) Thiersch Ueber das Onyxgefäß in der k. pr. Sammlung geschnittener teine zu Berlin, in *Abh. d. bayerischen Acad.* I. Cl. Th. II, 1 S. 63 ff.

5) Arneth *Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinets in Wien* Taf. XXII, 1. 4. XXIII, 1. 3. 4. 5.

6) Gerhard *Arch. Zeitung* XXVI (1869), S. 98 ff.

7) Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 2.

8) Mart. 8, 77. 5; 14, 111; Juven. 6, 155; Senec. *de ira* 3, 40, 2. 3; *de en.* 7, 9, 3; *ep.* 123, 7; 119, 3.

9) Einen Trinkbecher von Bergkrystall s. *Archaeologia* VII p. 180 pl. XV, ine Kanne bei Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 6.

10) Plin. n. h. 37, 28: *infestantur (crystalla) plurimis vitiis, scabro serumine, maculosa nube, occultis aliquando vomica, praeduro fragilique centro item sale appellato. Est et rufa alicui robigo, aliis capillamentum rimae simile. Hoc rtifices caelatura occultant. Quae vero sine vitio sint puras esse malunt, acen- ta appellantes, nec spumeci coloris sed limpidae aquae. Fronto de feriis Alsiens- ibus 3 p. 224 Naber: convivium deinde agitare — calicibus perlucidis sine elatoria notu. Quid hoc verbi sit, quaeras fortasse; accipe igitur. Ut homo go multum facundus et Senecae Annaei sectator Faustiana vina de Sullae Fausti ognomento felicia appello: calicem vero sine delatoria nota cum dico, sine uncto dico. Neque enim me decet, qui sim iam homo doctus, volgi verbis faler- um vinum aut calicem acentetum appellare. Apuleius met. 2, 19 übersetzt dies rystallum impunctum.*

lebhaften Streites. Was wir von ihnen wirklich wissen, ist, dass sie im J. 64 v. Chr. durch Pompeius mit der mithridatischen Beute zuerst nach Rom gebracht wurden<sup>1)</sup>, dass sie in dem parthischen Reiche, namentlich in Carmanien, ihren Ursprung haben<sup>2)</sup>, dass der Stoff, aus welchem sie gemacht wurden, die *murra*<sup>3)</sup> oder  $\mu\omicron\pi\pi\lambda\alpha$ <sup>4)</sup>, von welchem die Fabricate griechisch  $\mu\omicron\pi\pi\lambda\iota\alpha$ <sup>5)</sup>, lateinisch gewöhnlich *murrina*, seltener *murrea*<sup>6)</sup> heissen, ein Mineral war, das gegraben<sup>7)</sup> oder gefunden<sup>8)</sup> wurde und die Eigenschaft hatte, dass es nur in kleinen Tafeln vorkam, undurchsichtig, von mattem Glanze, von schillernder Farbe und sehr leicht zerbrechlich war<sup>9)</sup>. Dass namentlich die Murrinen kein Thonfabricat waren, geht nicht nur aus dem Umstande hervor, dass Plinius dieselben unter den Mineralien, nach den Gemmen und vor dem Bergkrystall, behandelt, sondern wird auch wiederholentlich ausdrücklich gesagt<sup>10)</sup> und durch übereinstimmende Zeugnisse verschiedener Zeiten bestätigt<sup>11)</sup>. Demnach ist unter den beiden Hauptansichten, welche man über die Natur der Murrinen aufgestellt hat<sup>12)</sup>, diejenige als ungerechtfertigt zu betrachten, nach welcher unter der *murra*

1) Plin. n. h. 37, 18.

2) Plin. n. h. 37, 21.

3) Mart. 10, 80, 1; 14, 113, 1. Lucan. 4, 380; Statius silv. 3, 4. 58.

4) Pausan. 8, 18, 2.

5)  $\eta\ \mu\omicron\pi\pi\lambda\iota\alpha$  in *Periplus mar. erythr.* § 6 p. 261 Müller, nach der Lesart der Handschrift.

6) Propert. 4, 10, 22; 5, 5, 26. Digest. 33, 10, 11.

7) Plin. n. h. 33, 5: *Murrina ex eadem tellure et crystallina effodimus, quibus pretium faceret ipsa fragilitas.* 37, 204: *Rerum autem ipsarum maximum est pretium in mari nascentium margaritis, extra tellurem crystallis, intra adamantis, smaragdis, gemmis, murrinis.*

8) Plin. n. h. 37, 21: *Oriens murrina mittit. inveniuntur ibi pluribus locis nec insignibus, maxime Parthici regni, praecipua tamen in Carmania.*

9) Plin. n. h. 37, 21. 22. Die Undurchsichtigkeit bezeugt auch Mart. 4, 85.

10) Plin. n. h. 35, 158: *in sacris quidem etiam inter has opes hodie non murrinis crystallinisve, sed fictilibus prolibatur simpuviis.* § 163: *eo percontat luxuria, ut etiam fictilia pluris constant quam murrina.*

11) Als Stein wird die *murra* bestimmt bezeichnet bei Sidon. Apoll. carn. 11, 20:

*Postes chrysolithi fulvus diffulgurat ardor,  
Murrina, sardonices, amethystus, iberus, iaspis.*

Propert. 4, 10, 22: *murraeus onyx.* Digest. 34, 2, 19 § 19: *murrina autem rarsa in gemmis non esse Cassius scribit.*

12) Die Geschichte der Untersuchung über die Murrinen sowie die ganze Literatur findet man bei Thiersch Ueber die *vasa murrina* der Alten, in den Abh. der bayerischen Academie, I. Cl. 1835. S. 443—509. Die Ansicht, dass unter ihnen Porzellan zu verstehen sei, vertritt namentlich Roloff Ueber die murrinischen Gefässe der Alten, mit Anmerkungen und Zusätzen von Buttman in Wolf u. Buttman Museum der Alterthums-Wissenschaft II, S. 507—572.

in künstliches Material, und zwar Porzellan verstanden wird, und es handelt sich vielmehr darum, das Mineral aufzufinden, dessen Eigenschaften denen der *murra* entsprechen. Als solches wurde zuerst im Jahre 1840 der Flussspath bezeichnet, für den sich auch später namhafte Autoritäten erklärt haben<sup>1)</sup>. Indessen ist neuerdings diese Annahme wieder mit erheblichen Gründen bestritten<sup>2)</sup> und als der unter der *murra* zu verstehende Stein eine Species des Achates vorgeschlagen worden<sup>3)</sup>, ohne dass in der Frage eine endgültige Entscheidung erlangt worden wäre. Zur Complicirung der Untersuchung hat ganz besonders beigetragen, dass, wie man im Alterthum alle Edelsteine nachmachte, so auch die *murrina* in Glas imitirt wurden, und neben den echten unächte Murrinen vorhanden waren<sup>4)</sup>. Bei den enormen Preisen, welche die Seltenheit des echten Materials und die Liebhaberei für dasselbe in Rom hervorrief<sup>5)</sup>, war es natürlich, dass man hierauf verfiel, und da die unächten Murrinen ausdrücklich erwähnt werden, so darf man nicht anstehen, diejenigen Stellen, in welchen dieselben als künstliche Fabricate erwähnt werden<sup>6)</sup>, auf diese unächte Waare zu beziehen, welche ebenfalls ein Meisterstück, zwar nicht der Natur, aber der

1) Die Hypothese wurde aufgestellt in einem A. M. unterzeichneten Aufsätze im *Classical Journal* 1840 p. 472, ist von Thiersch in der angeführten Abhandlung ausführlich begründet und wird gebilligt von Corsi *Delle pietre antiche* p. 106. Schulz *Annali* XI (1839) p. 97. Kopp *Geschichte der Chemie* IV, S. 72. Die Schriften von Corsi *De' vasi Murrini*. Roma 1830. 8. und Costa de Macedo *S. los vasos murrinos*. Lisboa 1842. 4. sind mir nicht zugänglich gewesen.

2) Lenormant *Note sur un fragment d'un vase Myrrhin* in *Revue archéologique* XXIV (1872), p. 163 ff.

3) A. Nesbitt *Notes on the history of Glass-making* in *Slade Catalogue* p. X not. 2: *The most probable opinion seems to be that the real murrhine was a variety of agate (see King's History of Precious Stones and gems p. 239), containing shades of red or purple. It is possible that those red or purple shades were produced by heat or other artificial means, as is practised so largely at the present day in Germany, both with onyxes and crystals, and this may explain the line in Propertius 4, 5, 26. (Die Stelle folgt weiter unten mit einer andern Erklärung.)*

4) Plin. n. h. 36, 193: *Fit et tincturae genere obsianum ad escaria vasa et totum rubens vitrum atque non translucens, haematinum appellatum. Fit et album et murrina aut hyacinthos sappirosque imitatum.*

5) Plin. n. h. 37, 18: *eadem victoria primum in urbem murrina inexit, primusque Pompeius capides et pocula ex eo triumpho Capitolino Iovi dicavit, quae protinus ad hominum usum transiere, abacis etiam escariisque vasis expetitis, et crescit in dies eius rei luxuria.* Er führt darauf als Preise an für einen Becher 70,000 HS = 15,226 *ℳ*; für eine trulla 300,000 HS = 65,256 *ℳ*; für eine capis 1 Million HS = 217,521 *ℳ*.

6) Hieher gehört namentlich die Stelle, welche den eigentlichen Differenzpunct in allen Untersuchungen ergeben hat, Propert. 5, 5, 16:

Kunst war. Nur ist es gewiss irrig, wenn Thiersch, dessen Ansicht ich im Ganzen bis hieher gefolgt bin, diese unächten Murrinen in den oben besprochenen Glasgefäßen mit weissen Reliefs auf dunkeltem Grunde erkennen will<sup>1)</sup>; es wird vielmehr ein schillerndes Opalglas zu verstehen sein, das eben darum nirgends erhalten ist, weil die Composition dieser Gläser auf eine lange Erhaltung derselben nicht berechnet war<sup>2)</sup>.

---

*murreaque in Parthis pocula cocta focis;*

ferner (Arrian.) *peripl. mar. erythr.* § 6: λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἅλας μορρίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει.

1) Gegen Thiersch erklärt sich auch Schulz *Annali* XI (1839) p. 97 ff.

2) Semper a. a. O. II, S. 203, wo er von dem Glase handelt, bemerkt in der Anmerkung: »Wenn die antiken falschen Murrinen Opalgläser waren und sie nach der modernen Procedur gemacht wurden, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich nichts davon erhielt. Denn die metallischen Zusätze (Goldpurpur und salzsaures Silber), die dazu nöthig sind, dulden kein starkes Feuer — das leichtflüssige Glas zieht die Feuchtigkeit schnell an und zerflieset.«

---



## V. Geistige Thätigkeit und damit in Verbindung stehende Gewerbe.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die materiellen Interessen des römischen Lebens und die zur Befriedigung derselben bestimmten Industriezweige in Betracht gezogen haben, wird es nunmehr unsere Aufgabe sein, die geistige Beschäftigung der Römer von demselben Gesichtspuncte aus zu erörtern und namentlich zu untersuchen, inwieweit dieselbe entweder direct zum Zwecke des Erwerbes benutzt, oder Veranlassung zu industrieller Thätigkeit wurde. Die Wissenschaft an sich zum Lebensberuf zu machen, haben zwar in Griechenland begabte und unabhängige Männer lohnend gefunden; in Rom dagegen, wo das *otium Graecum* von Alters her in Verruf stand (s. S. 88 Anm. 3), blieb sie vorzugsweise ein Mittel zu praktischen Zwecken, eine angenehme Zerstreuung im Staatsdienste und ein Trost in der Zeit des Unglücks, und wenn es auch Dichter gab, welche eine unabhängige Musse der Ehre und dem Gelderwerb vorzogen, so bietet die römische Litteratur nur wenige Beispiele von wissenschaftlichen Schriftstellern dar, die, wie es Livius gethan zu haben scheint, ihr Leben ausschliesslich der Forschung widmeten. Ein grosser Theil der bedeutendsten römischen Schriftsteller gehört dem Senatorenstande an, für welchen die wissenschaftliche Thätigkeit nur als Erholung diente; der Ritterstand, obwohl dieser für den eigentlichen Träger litterarischer Bildung galt, fand den Mittelpunkt seiner Thätigkeit in Geldgeschäften und später in der Verwaltung der kaiserlichen Procuratorenstellen; aber auch für Leute des dritten Standes, denen durch Rang und Geburt keine Aussicht auf Erfolg im Staatsdienst eröffnet war, entschied bei der Wahl des Berufes der materielle Vortheil. »Lass deinen Sohn,

Die wissenschaftliche Thätigkeit.

sagt Martial<sup>1</sup>. die Grammatiker und Rhetoren meiden, nichts mache er sich zu schaffen mit dem Cicero oder Maro, mache er Verse, so enterbe ihn; will er eine Kunst lernen, die Geld einbringt, so werde er Sänger oder Musiker, und wenn er einen harten Kopf hat, lass ihn Auctionator oder Baumeister werden. Wir sehen, es war Geld zu erwerben mit Künsten, die der Unterhaltung oder dem Bedürfniss des Publicums dienten, wie Musik, Schauspielkunst, Tanzkunst<sup>2</sup>; aber langwierige wissenschaftliche Studien rentirten nicht, und selbst wer die Laufbahn des Lehrers, des Advocaten oder des Arztes einschlug, konnte sich den zeitraubenden Vorbereitungen zu diesen Berufsarten häufig zu entziehen, so dass in derselben Weise, wie der Kunst das Handwerk, so der Wissenschaft die unwissenschaftliche Routine Concurrerz machte, und neben dem Grammatiker der Elementarlehrer, neben dem Redner der Winkeladvocat und Delator, neben dem Arzte der Quacksalber und Medicamentenhändler seine Stellung einnahm, was um so leichter ausführbar war, da man im Alterthum eine vorschriftsmässige Bildung für wissenschaftliche Berufsarten nicht verlangte.

Die Advocatur.

Das anständigste und zugleich einträglichste unter diesen Geschäften war die Advocatur, das anständigste, weil auch Senatoren dasselbe betrieben<sup>3</sup> und Leute des Volkes, wenn sie Talent hatten, es auf diesem Wege zu einer einflussreichen Stellung bringen konnten<sup>4</sup>; das einträglichste, seitdem das Cincische Gesetz des Jahres 550 = 204, welches den Advocaten verbot, Bezahlung anzunehmen<sup>5</sup>, unter den Kaisern soweit antiquirt war, als ein Honorar in bestimmten Grenzen gestattet wurde<sup>6</sup>. Nächstdem liess sich eine geistige Bildung

1) Mart. 5, 56.

2) Ueber das Einkommen der Schauspieler, Tänzer und Circuskünstler. Friedlaender Darstellungen II, S. 427. 288 ff.

3) Tac. ann. 11, 6. 7. Liv. 34, 4, 9.

4) Tac. ann. a. a. O. Juven. 8, 47 und mehr bei Friedlaender Darstellungen II, S. 200 ff.

5) Tac. ann. 11, 5 *legemque Cinciam flagitant, qua cavetur, ne quis ob causam orandam pecuniam donumve accipiat*. Vgl. 13, 42. 17. C. de sen. 4, 10; de or. 2, 71. 286; ad Att. 1, 20, 7. Festi ep. p. 143. 4. *Valerius lex vocata est, qui Cincius erat, ne cui liceret munus accipere*. Unter Augustus wurde das Gesetz erneuert. Dio Cass. 54, 18.

6) Tacitus ann. 11, 7. *Claudius copiosis pecuniis postulat, modo ad dena restituta, quem egressi repetundarum tenerentur*. Suet. Ner. 17. Plin. ep. 5, 4. 5, 9, 5, 13. Quintilian, 12, 7, 8—12. Dig. 50, 13, 1 § 1—19. 19 § 1, 19, 2, 38 § 1.

verwerthen im Dienste der Subalternbeamten, *scribae*, welche, Die Subalternbeamten. da die Magistratspersonen weder eine wissenschaftliche Vorbildung für ihr Amt mitbrachten, noch lange genug im Amte blieben, um eine Erfahrung im Detail des Dienstes gewinnen zu können, durch Sachkunde und Geschäftskenntniss sich unentbehrlich machen und Verdienst und Einfluss erlangen konnten. Diese Classe von Beamten hatte lebenslängliche Anstellung, stand in Gehalt<sup>1)</sup> und nahm im bürgerlichen Leben eine geachtete Stellung ein, was man daraus ersieht, dass auch Leute aus dem Ritterstande in dieselbe eintraten<sup>2)</sup>. Ferner bot sich den Gelehrten als Erwerbsquelle der Lehrerstand dar; allein dieser Die Lehrer hatte anfangs wenig Anziehendes für einen römischen Bürger; die ältesten Lehrer waren Slaven. die Schulen, welche ebenfalls von Slaven oder Freigelassenen geleitet wurden, Privatunternehmungen, welche schlecht rentirten; namentlich galt das von den Elementarschulen; etwas mehr verdienten seit dem zweiten punischen Kriege die Grammatiker und Rhetoren<sup>3)</sup>; indess erhielten die Lehrer eine anständige Situation erst seit Vespasians Zeit, als man begann, öffentliche Lehrer von Seiten der Communen und des Staates anzustellen<sup>4)</sup>. Wir haben indess nicht die Absicht, auf diese zum Theil bereits früher besprochenen Berufszweige hier weiter einzugehen, sondern werden nur drei Geschäfte näher besprechen, welche sich im Alterthum in eigenthümlicher Weise entwickelten, nämlich das der Aerzte und Medicamentenhändler, das der Mechaniker und namentlich der Uhrmacher und das der Bücherschreiber und Buchhändler.

### Die Aerzte und Medicamentenhändler.

Es ist am Ende des siebenzehnten und am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein lebhafter Streit über die Frage geführt worden, ob die Aerzte in Rom eine anständige Classe von Leuten gewesen seien oder nicht<sup>5)</sup>. Die Antwort konnte man bei

1) Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 338.

2) S. Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 329.

3) S. oben S. 93. Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 280 ff.

4) S. Staatsverwaltung II, S. 103. Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs. Leipzig 1864. 8. Th. I, S. 83 ff.

5) Hierher gehören die Schriften: *Medicus romanus servus sexaginta solidis*

Stand der  
Aerzte.

Fremde  
Aerzte

Cicero finden, welcher sagt, die Medicin sei für diejenigen, deren Stand sie angemessen sei, eine anständige Beschäftigung<sup>1)</sup>. Dieser Stand war aber der der Sklaven und Freigelassenen. L. Domitius Ahenobarbus hatte im Jahr 49 v. Chr. zum Arzte einen Sklaven<sup>2)</sup>, der jüngere Cato einen Freigelassenen<sup>3)</sup>, ein freigelassener war der berühmte Arzt des Augustus, Antonius Musa<sup>4)</sup>, und noch lange nachher finden sich am kaiserlichen Hofe und in vornehmen Familien *servi*<sup>5)</sup> und *liberti medici* während der grössere Theil der frei practicirenden Aerzte in Rom und ausserhalb Roms ebenfalls dem Stande der Freigelassenen angehört<sup>6)</sup>. Zu diesen kam seit dem Jahre 535 = 219 v. Chr. welehem der Peloponnesier Archagathus nach Rom übersiedelte, dort das Bürgerrecht erhielt und in einer *taberna* eine chirurgische Klinik eröffnete<sup>7)</sup>, eine Anzahl fremder Aerzte, während die römischen Bürger sich selten oder gar nicht zu diesem

*uestimatus* Lugd. Bat. 1671. 12 Middleton *De medicorum apud veteres nos degentium conditione*. Cantabrigia 1726. 4. In *dissertationem nuper editam de medicorum conditione animadvertio brevis*. Londini 1727. 8. As. V. — *dissertationem* — *responsio* Londini 1727. 8. *Dissertationes de medicina* — *nocturne* Middleton, Cantabr. 1727. 4. *Dissertationis Middletonii de medicina exornata* Londini 1728. 8. Schlager *Historia tituli de m. ap. Rom. de conditione* Helmstad. 1740. 40. Neuerdings haben über die ausserer Verhältnisse der Aerzte gehandelt E. Rouger *Études médicales sur l'ancienne Rome* Paris 1859. 8. Haser *Lehrbuch der Geschichte der Medizin* Bd. I. Jena 1877. 8. — 426 und besonders René Brian in drei Schriften. *Du service de santé nationale chez les Romains* Paris 1866. 8., *L'assistance médicale chez les Romains* Paris 1869. 8., *L'archiatrie Romaine ou la médecine officielle dans l'empire Romain* Paris 1877. 8. 8. auch Friedlaender Darstellungen 15, S. 298 ff.

1) Cic. *de off.* 1, 42. 151. *Quibus autem artibus aut prudentia maxime aut non mediocriter utilis invenitur, ut medicina, ut architectura, — et* us, quorum ordini conveniunt, honestae

2) Suet. *Ner.* 2. Seneca *de benef.* 3, 24 und mehr bei Druma III. 3. 2. Plut. *cat. min.* 70. 4) Dio Cass. 53, 30.

3) Cyrus *Liviae Drusi Caesaris medicus* Orelli 653 andere Beispiele Heurn. 6331 6445 6651; Friedlaender Darstellungen 15, S. 114 f., ein *Phaedrus* *medicus* in Aquileia Or. 2792. *Medici utraque sexus* werden unter den *scribae* erwähnt *Cod. Just.* 6, 43, 3 pr., und auf 60 Solidi taxirt *C. J. Just.* 7, 7, 1 v. l.

6) Dahin gehören z. B. Q. Baebius J. I. *Cludius medicus* in *Venusia* Mommsen I, N. 739, P. *Velius P. I. Corpus medicus* in *Lucania* das n. 1018. D. *Sextus D. I. Apollinarius medicus*, das 2907, L. *Curvius L. I. Vicerptorius medicus* das. 3703, vgl. auch n. 5140, 6055. Andere Beispiele von Freigelassenen *C. J. I.* II. 3593, 4313; v. 562, 2396 2630, 5277. Willmanns 248b, von *slave* *C. J. I.* III. 614 601b; v. 869.

7) Plin. n. h. 29, 12. *Cassius Hemina ex antiquissimis auctoribus et medicis venisse Romam Peloponnesio Archagathum, Iguanicae filium, I. An. M. Livio cons. anno urbis DXXXV, eique ius Quiritium datum et (ob) compito Aetlio emptum ob id publice. Venerarium eum fuisse tradunt, gratum adventum eius multis mor a sacra secundi urendique tantum in curia et in laetitia artei omnisque medicos.*

ruf verstanden <sup>1)</sup>. In der That war die Stellung der griechischen Aerzte wenigstens anfangs weder anständig noch angenehm; Vertrauen hatte man nicht zu ihnen, der alte Cato behauptete sogar, sie hätten sich verschworen, die Römer umzubringen <sup>2)</sup>; ihr Geschäft betrieben sie in einer Bude, wie die Barbieri <sup>3)</sup>, und mit Hülfe von *liberti*, die sie anlernten <sup>4)</sup>, zu diesem Zwecke zu den Kranken mitnahmen <sup>5)</sup> und später selbst practiciren ließen, natürlich gegen einen Antheil am Gewinne der Praxis. Noch Galen erzählt von dem unter dem Kaiser Claudius lebenden Thessalus von Tralles, dass er einen Haufen von ungebildeten Leuten sechs Monate lang bei seinen Krankenbesuchen mitgeschleppt und ihnen dann erlaubt habe, auf ihre eigene Hand zu curiren <sup>6)</sup>. Indessen gab es damals auch angesehene und gut gestellte Aerzte. Schon Asclepiades von Prusa, dem Zeitgenossen und Freunde des Cicero, war es gelungen, durch sein sicheres und geschicktes Auftreten, seine Rednergabe und seine glücklichen Curen Achtung und Reichthum zu gewinnen <sup>7)</sup> und der Begründer einer Schule zu werden <sup>8)</sup>. Nachdem Cäsar den fremden Aerzten, wie den fremden Lehrern, das Bürgerrecht verliehen hatte <sup>9)</sup>, zogen sich nicht nur immer mehr Aerzte aus Griechenland, dem Orient und Aegypten nach der Hauptstadt <sup>10)</sup>, sondern wendeten sich auch in Rom selbst Einheimische der ärztlichen Kunst zu, wie M. Artorius, der Arzt des Augustus <sup>11)</sup>, A. Cornelius Celsus unter Tiberius, dessen medicinisches Handbuch als die bedeutendste Leistung der Römer in

---

1) Plin. n. h. 29, 11. 17: *Solam hanc artium Graecarum nondum exercet Romana gravitas; in tanto fructu paucissimi Quiritium attigere et ipsi statim ad Graecos transfugae. Immo vero auctoritas aliter quam Graece eam tractantibus etiam apud imperitos expertesque linguae non est, ac minus credunt, quae ad salutem suam pertinent, si intellegunt.*

2) Cato bei Plin. n. h. 29, 14. Plut. Cat. mai. 23.

3) Plaut. Amph. 1011:

*Nam omnis plateas perreptavi, gymnasia et myropolia,  
Apud emporium atque in macello, in palaestra atque in foro,  
In medicinis, in tonstrinis, apud omnis aedis sacras.*

4) Digest. 38, 1, 26 pr.

5) Mart. 5, 9. Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 301 f.

6) Galen. X p. 5.

7) S. Cic. de or. 1, 14, 62; Plin. n. h. 7. 124; 26, 12—18; Apulei. Florid.

19. Lensee Geschichte der Medicin. Berlin 1840. 8. Th. I, S. 106—112.

8) Plin. n. h. 20, 42; 22, 128; 29, 6.

9) Suet. Caes. 42. Vgl. Suet. Aug. 42. Dio Cass. 53, 30.

10) Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 299.

11) Velleius 2, 70, 1; Val. Max. 1, 7, 1, 2; Plut. Brut. 41.

diesem Fache zu betrachten ist, Vettius Valens, der Arzt der Messalina, und andere<sup>1</sup>. Ja bei Quintilian 7, 4, 38 kommt das Thema zu einer Controverse die Frage vor, ob der Redner oder der Philosoph oder der Arzt der nützlichste für den Staat sei eine Frage, die man in früherer Zeit schwerlich aufgestellt haben würde. Allein mehr als der Nutzen des Staates bestimmte zur Ergreifung dieses Berufes die zuweilen sehr glänzende Einnahme berühmter Aerzte; Plinius berichtet, dass Stertinius der Chirurg Alcon in Gallien in wenigen Jahren 40 Millionen B. verdiente<sup>2</sup>, und dass vornehme Kranke für ihre Heilung grosse Summen boten<sup>3</sup>. Dabei kam es allerdings auch vor, dass gewinnstüchtige Aerzte eine Krisis des Kranken entweder benutzten oder sogar herbeiführten, um von demselben solche Anerbietungen zu erpressen<sup>4</sup>. Seit dem Beginn der Kaiserzeit fing man auch an, Aerzte mit festen Gehältern anzustellen, theils bei Hofe, wo die berühmtesten Aerzte für ihrer Stadtpraxis entsprechendes, enormes Gehalt von 250,000 bis 500,000 HS. oder 54,000 bis 108,000 A. bezogen, theils bei dem Militär, für welches man in allen Truppendisciplinen und Garnisonen ärztliche Hülfe schaffte<sup>5</sup>, theils für die Gladiatoren<sup>6</sup>, theils für den Dienst der Communen. Ein Titel dieser angestellten Aerzte führt in der späteren Kaiserzeit den Titel *archiater* (*ἀρχίατρος*), über dessen Ursprung und Bedeutung wir nur unvollkommen unterrichtet und auf Vermuthungen angewiesen sind<sup>7</sup>. Nach der Analogie von *ἀρχιτεχνός*<sup>8</sup> und

Einnahmen  
derselben

Angestellte  
Aerzte

archiater.

1) Plin. n. h. 23, 8. Ob die *Cassii*, *Calpetani*, *Arrunti*, *Rubri*, etc. etc. § 7 anführt, Freie oder Freigelassene waren, ist nicht ersichtlich, aber aus den Schriften kommen, wiewohl selten, *ingenus* als Arzt vor wie A. Claudius *archiater medicus* in Benevent, Mommsen *L. A.* 1590. *M. Aelius Pius* *curator* in *Pr. Hist.* Orelli-Henzen n. 724b. Vgl. Friedländer a. a. O. S. 300.

2) Plin. n. h. 29, 7.

3) Plin. n. h. 29, 22.

4) Plin. n. h. 29, 4. 29, 22.

5) Plin. n. h. 29, 21 und Beispiele bei Friedländer Darstellungen I. S. 30.

6) Plin. a. a. O. § 7, 8. Friedländer a. a. O. S. 114 f.

7) S. Staatsverwaltung II S. 536 ff.

8) Grut. p. 334, 12. *M. Calpurnius M. f. Men. Helrus medicus* lud. Aug. Orelli 2553. *Eutyrius Aug. lib. Neronianus, medicus* lud. matulini. W. 2611. *Claudius Aug. lib. Ajatocles med. lud. mat.* Wilmanns 254. *Fulvius Aug. lib. medicus* lud. Neroniani und mehr bei O. Hirschfeld *Röm. Verfassungsgeschichte* 8, 178 ff.

9) Die Literatur hierüber findet man bei Briau *L'archiatrie Romaine* p. 118.

10) S. Staatsverwaltung 12, S. 604 ff.



*gallus*<sup>1)</sup>, *archimimus*<sup>2)</sup> und vielen ähnlichen Bezeichnungen muss *archiater* ein Oberarzt sein, unter welchem andere Aerzte stehen. Nun gab es allerdings in vornehmen Häusern und namentlich in dem kaiserlichen Hofhalt<sup>3)</sup> für die zahlreiche Dienerschaft viele Aerzte, welche auch einen Oberarzt hatten, allein dieser wird nicht *archiater* sondern *supra medicos* genannt<sup>4)</sup> und es liegt ausserdem kein Grund zu der Annahme vor, dass er als Leibarzt des Hausherrn, am Hofe also des Kaisers, fungirt habe. Die ersten, welchen der Name ἀρχίατρος beigelegt wird, sind C. Stertinius Xenophon, der Leibarzt des Claudius<sup>5)</sup>, und Andromachus, der Leibarzt des Nero<sup>6)</sup>, welchen eine Schrift des Galen ausdrücklich als Oberarzt bezeichnet, obgleich sich aus der Stelle nicht ergibt, ob ihm nur durch die Titulatur oder auch durch seine amtliche Stellung ein Vorzug vor den übrigen kaiserlichen Aerzten gewährt war<sup>7)</sup>. Zwei andere *archiatri* erwähnt derselbe Galen, der 131 — 210 lebte, als seine Zeitgenossen<sup>8)</sup>, für die folgende Zeit aber fehlt es an jeder Nachricht über sie. Erst von Alexander Severus erfahren wir, dass er Hofärzte. ausser sechs Aerzten, welche nur auf Naturallieferungen ange-

1) S. Staatsverwaltung III, S. 353 Anm. 6; 357.

2) Friedlaender in Staatsverwaltung III, S. 517; 518, 6; 519, 4. Mommsen C. I. L. III, n. 6113 p. 990.

3) Friedlaender Darstellungen I<sup>5</sup>, S. 114.

4) S. oben S. 153 Anm. 9.

5) Bei Plin. n. h. 29, 7 heisst er Q. Stertinius, bei Tac. ann. 12, 61 und 67 Xenophon. Er kommt in mehreren Inschriften vor, welche man bei Briau *Un médecin de l'empereur Claude* in *Revue archéologique*. Nouv. série XXIII. année. Avril 1862 p. 203 ff. findet. In einer derselben (Briau p. 208) wird er Γάιος Στερτίνιος, Ἡρακλείτου υἱός, Κορινθίᾳ, Ξενοφῶν, ἱατρός Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος, in einer andern, neuerdings von Marcel Dubois gefundenen, von Briau p. 209 wohl richtig ergänzten Inschrift [Γάιος Στερτίνιος], Ἡρακλείτου υἱός Κορινθίᾳ, Ξενοφῶν, ὁ ἀρχίατρος τῶν θεῶν Σεβαστῶν genannt.

6) Galen. XIV, p. 2: Ἀνδρόμαχος ὁ Νέρωνος ἀρχίατρος. Kurz vorher nennt er ihn ἱατρός. Ihm hat Erotian seine Schrift Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή (ed. I. Klein. Lipsiae 1865. 8) gewidmet, in welcher er ihn ἀρχίατρε Ἀνδρόμαχε anredet.

7) Galen. *ad Pisonem de theriaca liber* c. 1 (XIV p. 211): οὐκ ἀμελῶς γὰρ ἦν τὸ σύγγραμμα συντεταγμένον ὑπὸ τινος Ἀνδρομάχου καλουμένου, ἐντελῶς πεπαιδευμένου τὴν τέχνην, μὴ μόνον τῇ πείρᾳ τῶν ἔργων, ἀλλὰ καὶ τοῖς λόγοις, τὸν ἐπ' αὐτοῖς λογισμὸν ἀκριβῶς ἡσκημένου. Τὸ γοῦν ἄρχειν ἡμῶν διὰ τὴν ἐν τούτοις ὑπεροχὴν ὑπὸ τῶν κατ' ἐκεῖνον καιρὸν βασιλέων τὴν πεπιστευμένος.

8) Galen. XIV p. 261: Μάγνος δὲ ὁ καθ' ἡμᾶς ἀρχίατρος γενόμενος und weiter unten: Δημήτριος δὲ καὶ αὐτὸς καθ' ἡμᾶς ἀρχίατρος γενόμενος. In derselben Zeit lebte in Heraclea Salbake, einer kleinasiatischen Stadt in der Nähe von Aphrodisias, Statilius Attalus, ἀρχίατρος Σεβαστῶν, welcher nicht nur in einer Inschrift, sondern auch auf drei unter Antoninus und Verus geschlagenen Münzen dieses Ortes vorkommt. Waddington *Inscriptions* III n. 1605.

wiesen waren, einen *medicus Palatinus* hatte<sup>1</sup> welcher ein etatsmässiges Gehalt bezog<sup>2</sup> und die Stelle eines officiellen kaiserlichen Leibarztes einnahm. Ob demselben bereits damals der Titel *medicus Palatinus* zukam, oder ob der Verfasser der Lebensbeschreibung des Alexander Severus einen Ausdruck seiner Zeit auf eine frühere übertragen hat, kann zweifelhaft bleiben, aber die Einrichtung selbst wird dem Alexander Severus zugeschrieben. Diese *medici Palatini* sind es nun, welche im vierten und fünften Jahrhundert als *archiatri sacri Palatii* d. h. kaiserliche Leibärzte erscheinen, eine sehr geachtete Stelle einnehmen und von allen bürgerlichen Lasten befreit sind. Erwähnt werden sie zuerst im J. 326, aber als ein bereits längerer Zeit bestehendes Institut<sup>3</sup>; fortgedauert haben sie bis in das sechste Jahrhundert, in welchem sie durch Theodorich einen eigenen Vorsteher *praesul* mit dem Titel *comes archiatrorum* erhielten<sup>4</sup>.

Städtische  
Ärzte.

Städtische Aerzte finden sich in Griechenland sehr früh. Herodot erzählt von einem Arzte Demokedes aus Croton, der er als Jahresgehalt in Aegina ein Talent, in Athen hundert Minen, von Polykrates in Samos zwei Talente erhalten habe, und Massilia gab in dieser Beziehung für die gallischen Städte ein erfolgreiches Beispiel<sup>5</sup>. Von dem römischen Staat selbst ist, nachdem Augustus den Aerzten in Rom Befreiung von allen *munera* ertheilt<sup>6</sup> und Vespasian und Hadrian dies Privilegium auch auf die Provinzen ausgedehnt hatte<sup>7</sup>, für das Medicinal-

1) Lamprid. Alex. Sev. 42: *Medicus sub eo unus palatinus salarium ceterisque omnes usque ad sex fuerunt qui annuos dinas vel ternas accipiebant*.

2) Dies wird auch bei andern Aerzten ausdrücklich erwähnt. Grut. p. 361. T. Fl. Paederot. Aug. lib. Alcimiano superposito medicorum ex rate de palatino. Donati p. 314, 4. P. Aelius Agathem Aug. lib. medicos ratione choragi.

3) Von ihnen handelt der Titel des Cod. Theod. 6, 16. *De comitibus archiatris sacri palatii* und Cod. Theod. 13, 3, 2 12, 14, 15, 16 17 18.

4) In der Verordnung vom J. 326 (Cod. Theod. 13, 3, 2) ist von *archiatri* die Rede, d. h. bereits ausgeschiedenen *archiatri*.

5) Cassiodor. var. 6, 19 steht *Ho formula comitis archiatrorum*, in welcher heisst *habeant itaque praesulem quibus nostram committimus hospitalem*.

6) Herodot 3 131. Brian l. *Archiatris* p. 54.

7) Strabo 4 p. 181 *σοφιστὰς γὰρ ἐπολέγονται οἱ Παλάτιοι τοῖς ἄλλοις τοῖς δὲ πόλεως καὶ τοῖς ἀστυνομήταις, καθάπερ καὶ ἱεροῖς*.

8) Dio Cass. 53, 30.

9) Den Aerzten wurde von ihnen bewilligt *ne hospitalem recipient* l. 4. 4. 12 § 30; nach einer andern Quelle Freiheit von allen Lasten. Dig. 27, 1 15.

wesen der Communen nichts geschehn bis auf Antoninus Pius, welcher zunächst für die Provinz Asien anordnete, dass in jeder Stadt eine Anzahl von Aerzten, welche die Stadtbehörde ernennen und wieder absetzen konnte, Freiheit von allen Lasten geniessen solle, nämlich in kleineren Städten fünf, in Mittelstädten sieben, in Hauptstädten zehn<sup>1)</sup>. Diese Aerzte wurden von der Stadt besoldet, obgleich sie ausserdem Privatpraxis treiben konnten<sup>2)</sup>. Ursprünglich nannten sie sich einfach *medici*<sup>3)</sup>, allein vielleicht in Folge der Verordnung des Antoninus Pius kam zuerst in den Städten Kleinasiens, dann in Griechenland<sup>4)</sup> für sie der Titel ἀρχίατρος in Anwendung, welcher allmählich auch in Italien üblich<sup>5)</sup>, und schliesslich in einer Verordnung Constantins d. Gr. als den Communalärzten zustehend anerkannt wird<sup>6)</sup>.

1) *Dig.* 27, 1, 6 § 2; 50, 9, 1. Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des R. Reichs I, S. 84.

2) Kuhn a. a. O. S. 94 Anm. 669. 670.

3) So findet sich ein *medicus colonorum coloniae Patriciae* (Corduba) *C. I. L.* II, 2348; ein *medicus coloniae* zu Nemausus, Herzog *Hist. Gall. Narb.* App. n. 157.

4) Ἀρχίατροι sind, soweit mir bekannt ist, an folgenden Orten nachweisbar: Lampsacus, *C. I. Gr.* 3643: Κῦρος Ἀπολλωνίου ἀρχίατρος.

Bithynium (*Claudiopolis*), Perrot *Exploration arch. de la Galatie* p. 48 n. 27: Θεόδωρος ἀρχίατρος.

Hiera auf Lesbos, Conze Reise auf der Insel Lesbos Taf. XVII, 1: ἡ βόλλα καὶ ὁ δᾶμος Βρήσον Βρήσω ἀρχίατρον.

Ephesus, Waddington n. 161: Ἀτταλος Ἀσκληπιάδου Πρεῖσκος φιλοσέβαστος, ἀρχίατρος διὰ γένους. Die Würde scheint also in der Familie der Asclepiaden fortgeerbt zu haben.

Coloe in Lydien, Wagener *Inscriptions Grecques recueillies en Asie mineure* p. 20: Αὐρήλιος Ἀρτεμίδωρος ὁ ἀρχίατρος καὶ ἱεροφάντης.

Aphrodisias in Carien, *C. I. Gr.* 2847: Μάρκος Αὐρήλιος Μεσσοῦληιος Χρυσαιοῦς ἀρχίατρος.

Euromos in Carien, Waddington n. 314: Μενεκράτης Μενεκράτους ὁ ἀρχίατρος τῆς πόλεως.

Alabanda in Carien, Waddington 568: Ἑρμέως ἀρχίατρος.

Anaphe, Insel bei Thera, *C. I. Gr.* 2482: Εὐγνώμων Εὐγνώμονος, ἀρχίατρος.

Sparta, *C. I. Gr.* 1407: σωτήρης τῆς πόλεως καὶ ἀρχίατρος.

Troezen, Bursian *Bull dell' Inst.* 1854 p. XXXIV: Ἀγασικλείδας Ἀγασικλείδα ὁ ἀρχίατρος τῆς πόλεως.

Zwei von diesen ἀρχίατροι haben den Namen Aurelius und gehören wahrscheinlich in die Zeit der Antonine, ein drittes Beispiel eines Aurelius giebt die Inschrift von Hermione in Argolis *C. I. Gr.* 1227, emendirt von K. Keil *Jahrbücher für classische Philologie.* Iter Supplementband 1856. 1857 S. 386: Αὐρηλίαν Λεοντίδα, θυγατέρ[α τοῦ δαῖνος πε]ριγηγοῦ καὶ ἀρχίατρος.

5) In Beneventum ist ein *archiater* ritterlichen Standes und bekleidet die Stelle des *praetor Cerealis*, des ersten Communalbeamten (Mommsen *I. N.* 1488); in Pisaurum dagegen ein Freigelassener (Orelli 4017); in Aeclanum ein Grieche (ἀρχίατρος πόλεως *C. I. Gr.* 5877); ausserdem kommt ein *archiater* noch in Pola (*C. I. L.* V, 87) und in christlicher Zeit in Concordia (*C. I. L.* V, 8741) vor.

6) Verordnung vom J. 333 *Cod. Iust.* 10, 53, 6: *Medicos et maxime archia-*

omische  
ärzte.

In der Hauptstadt muss bei der wahrscheinlich sehr grossen Zahl vorhandener Aerzte sich das Bedürfniss ärztlicher Hilfe viel weniger geltend gemacht haben. Denn die erste, die Anstellung von Regierungsärzten betreffende Verordnung ist erst unter Valentinian und Valens 368 erlassen <sup>1)</sup>. Es wurden damals 14 *archiatri*, für jede Region einer, eingesetzt, während zwei andere *archiatri* bereits vorhanden waren, nämlich ein *archiater virginum Vestalium* und, wenn Gothofredus' Conjectur richtig ist, ein *archiater porticus Xysti* <sup>2)</sup>. Die Regionenärzte waren besonders angewiesen, die Armenpflege zu übernehmen, obwohl ihnen die Behandlung anderer Patienten gestattet war. Ihr Gehalt scheint nach dem Dienstalter verschieden gewesen zu sein. Schied einer aus der Zahl aus, so hatten die übrigen die Neuwahl zu treffen, welche der Bestätigung des Kaisers bedurfte. Der neugewählte Arzt trat als letzter ein und gelangte nach und nach zu den oberen Stellen. Unter den Militärärzten kommen *archiatri* gar nicht vor.

pecial-  
ärzte.

Der Umstand, dass den Aerzten der verschiedensten Schulen und Nationalitäten die Praxis in Rom ganz frei gegeben war, hatte die Folge, dass, wie dies gegenwärtig in grossen Städten der Fall ist, alle Specialitäten der Heilkunst besonders vertreten waren <sup>3)</sup>. Es gab Zahnärzte, deren Kunst in Rom sehr alt ist, da schon in den XII Tafeln durch Gold befestigte Zähne erwähnt werden <sup>4)</sup>, Chirurgen und Operateure <sup>5)</sup>, Augenärzte <sup>6)</sup>.

*tros vel ex archiatriis — — una cum uxoribus et filiis nec non etiam rebus, quas in civitatibus suis possident, ab omni functione et ab omnibus muneribus civilibus vel publicis immunes esse praecipimus.*

1) Sie steht Cod. Theod. 13, 3, 8 und abgekürzt Cod. Iust. 10, 53 (52), 9. Beidemale ist sie datirt D. III K. Febr. Treviris, Valentiniano et Valente III A. A. Coss. das heisst 370. Da sie aber an den *praefectus urbi Praetextatus* gerichtet ist, so muss dies Datum fehlerhaft sein, weil Praetextatus 366. 367. 368 *praefectus urbi* war. S. Jahn Sitzungsberichte der S. Ges. der Wiss. 1851 p. 340. Henzen C. I. L. VI n. 1779. Gothofredus datirt daher Valentiniano et Valente II Coss. d. h. 366.

2) Die Handschriften haben *portus Syrti*. *ἐγυρτός* ist der Übungsplatz der Athleten, von dem der *ἐγυρταρχης* seinen Namen hat. S. Dittenberger *Hermes* XII S. 20.

3) Dig. 50, 13, 1 § 3: *Medicos fortassis quis accipiet etiam eos, qui alicuius partis corporis vel certi doloris sanitatem pollicentur, ut puta si auricularius. si fistulae vel dentium.* Eine Aufzählung solcher Specialärzte s. bei Martial 10, 56.

4) Cic. de leg. 2, 24, 60: *cui auro dentes iuncti esunt, ast im cum illo reptilirei ureire se fraude esto.* Später gedenkt Lucian. rhetor. praec. 24 einer alten Frau, *τεττάρας ἐπὶ λοιποῦς ὀδόντας ἔχούσης, χρυσίῳ καὶ τούτους ἐνδεδεμένους.* In einem apulischen Grabe sind sieben Zähne, mit einem Golddraht zusammengefügt, gefunden worden. Boettiger Gr. Vasengemälde I, 1 S. 63.

5) Plin. n. h. 29, 22. Grut. 400, 7. Reines. 611, 7.

6) *medicus ocularius* Orelli 4228; Mommsen I. N. A121; *medicus clinicus*

Ohrenärzte<sup>1)</sup>, Aerzte<sup>2)</sup> und Aerztinnen, *medicae*<sup>3)</sup>, für Frauenkrankheiten, die mit den Hebammen (*obstetrices*) nicht durchaus zu identificiren sein dürften, und Aerzte für Fisteln, Brüche u. s. w. Daneben classificirten sich die Aerzte nach ihren Schulen und Mitteln, so dass Empiriker, Methodiker, Pneumatiker, Eklektiker, Wasserärzte, wie Antonius Musa, und Weinärzte (*οἰνοδόται*)<sup>4)</sup> neben einander ihre Praxis hatten und hie und da in Folge glücklicher Curen ihr Publicum fanden. Auf der andern Seite hatte der Mangel jeglicher Aufsicht des Staates, über welchen schon Plinius klagt<sup>5)</sup>, die schlimme Folge, dass auch Leute ohne alle Schule, ganz ungebildete Quacksalber und Charlatane sich mit der Medicin befassten<sup>6)</sup>, und dass auch die Drogueriewaarenhändler und Salbenverkäufer, von deren blühenden Geschäften wir noch zu reden haben, fertige Medicamente verkauften. Denn Apotheker, die auf Anweisung eines ärztlichen Attestes und unter Controle der Behörde Medicamente für bestimmte Fälle bereiten, gab es im Alterthum nicht; die Aerzte selbst mussten die Medicin liefern und benutzten auch dies zu einer Geldspeculation, indem sie die theuersten Mittel als die besten anpriesen, aus deren Composition ein Geheimniss machten<sup>7)</sup> und neben eigentlichen Heilmitteln auch Schönheitsmittel und Toilettenrequisiten componirten. Sie pflegten das Medicament mit einer Etikette, ἐπαγγελία, zu versehen, welche erstens den Namen des Medicamentes und seines Erfinders, zweitens die Aufzählung der Krankheiten, gegen welche es diente, drittens die Composition und viertens die Art des Gebrauchs enthielt<sup>8)</sup>. Diese Etiketten waren grossentheils wahr-

Medicamentenverkäufer und Quacksalber

*chirurgus ocularius* Orelli 2983; ὀφθαλμικοὶ ἰατροὶ Galen. XVIII, 1 p. 47 Kühn u. ö.

1) *medicus auricularius* Orelli 4227, besser Mommsen *I. N.* n. 6836.

2) Solche waren z. B. Soranus von Ephesus und Moschion.

3) Orelli 4230. 4231; Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 455. 456, der auch über den Begriff der *medicae* handelt. Vgl. Rouger a. a. O. p. 139 ff.

4) Die Methode rührte von Asclepiades her. Plin. *n. h.* 124. Apulei. *Flor.* 19. In einer wahrscheinlich gleichzeitigen, dem Ende der Republik angehörigen Inschrift bei Mommsen *I. N.* 236 heisst es: *L. Manneius Q. medic. veivos fecit.* φύσει δὲ Μενεκράτης Δημητρίου Τραλλιανὸς φυσικὸς οἰνοδότης ζῶν ἐποίησεν.

5) Plin. *n. h.* 29, 18: *nulla praeterea lex, quae puniat incitiam eum, capitale nullum exemplum vindictae. Discunt periculis nostris et experimenta per mortes agunt, medicoque tantum hominem occidisse impunitas summa est.*

6) Friedlaender *Darstellungen* I<sup>5</sup>, S. 301.

7) Friedlaender a. a. O. I<sup>5</sup>, S. 317 f.

8) Galen. XIII p. 1005; Oribasius 10, 5 p. 387 und Daremberg zum Oribas. Vol. II p. 879.

scheinlich geschrieben und haben sich in dieser Form nicht erhalten; indessen besitzen wir von den Etiketten der augenärztlichen Medicamente, die trocken in Form viereckiger Stäbchen verpackt und dann gestempelt wurden, noch zahlreiche Stempel von Stein, welche ebenfalls den Namen des Arztes, die Bestimmung des Mittels, die Bestandtheile desselben und die Art seiner Auflösung (in Ei, Wasser, Wein) enthalten<sup>1)</sup>.

Das Bereiten der Medicamente war aber für die Aerzte nicht nur zeitraubend, sondern auch schwierig, weil dazu theils naturhistorische Kenntniss, theils auch die Erlangung von Medicinalstoffen gehörte, die nicht bequem und selten ächt zu beschaffen waren. Die Aerzte kauften daher häufig nicht nur die Stoffe, sondern auch die componirten Medicamente aus Specereiwaarenhandlungen<sup>2)</sup>, welche in Rom ein lebhaftes Geschäft betrieben. Denn nicht nur die *materia medica* war im Alterthum äusserst complicirt und musste aus allen Theilen der Welt zusammengebracht werden, sondern auch der Gottesdienst, das Bad, die Toilette, das Mahl und das Begräbniss veranlasste eine enorme Consumption seltener und theurer Drogen, die um so mehr Gewinn abwarfen, als sie stark verfälscht wurden<sup>3)</sup>. Galen machte eigene Reisen, um aus Cypern ächte metallische Substanzen, aus Palästina Opobalsamum, aus Lemnos Siegelerde zu holen<sup>4)</sup>. Die Medicamente, welche er aus Syrien, Aegypten, Cappadocien, Pontus, Macedonien, Spanien und Africa bezog, wurden für ihn unter der Aufsicht der senatorischen und kaiserlichen Statthalter gesammelt; in Creta gab es eigene

1) Ueber diese Stempel handelt ausführlich und sorgfältig C. L. Grotefend Die Stempel der Augenärzte. Hannover 1867. 8, welcher 110 Stempel kannte. Seitdem sind viele neue gefunden worden, so dass Desjardins *Comptes-rendus* VIII (1880) p. 481 bereits 159 zählte. Ueber diese neuen Funde s. *Revue archéologique*, Nouvelle Série XVI (1867) p. 74—77; p. 180—183; XX (1869) p. 61; XXI (1870) p. 348; XXV (1873) p. 256 ff.; XXVIII (1874) p. 398 ff.; XXXVIII (1879) p. 154; XXXIX (1880) p. 178; J. Klein in Jahrb. des Vereins v. Alt. im Rheinlande LV (1875) S. 93—135; LVII (1876) S. 200; Zangemeister *Hermes* II, S. 313 ff.; Mommsen *Eph. epigr.* II p. 450; Hübner *ibid.* III p. 146. Ein neuerdings bekannt gewordener Stempel, welcher der 160ste sein würde, ist herausgegeben in G. Camuset *Un nouveau cachet d'oculiste Gallo-Romain*. Paris 1880. 8.

2) Plin. n. h. 34, 108: *atque haec omnia medici — quod pace eorum diris liceat — ignorant, pars maior paret nominibus; in tantum a conficiendis iis medicaminibus absunt, quod esse proprium medicinae solebat. Nunc quotiens incidere in libellos, componere ex his volentes aliqua, — credunt Seplasiae omnia fraudibus corrumpenti, iam quidem facta emplastra et collyria mercantur.*

3) Galen. XIV p. 7.

4) Galen. XIV p. 7. 8.



aiserliche Beamte, welche die dort reichlich vorhandenen Medicinalstoffe in ächter Qualität, sorgfältig in Papier verpackt und mit der Aufschrift des Namens und des Fundortes bezeichnet <sup>1)</sup>, theils in die kaiserlichen Magazine, theils zum Verkauf in Rom <sup>2)</sup> versendeten. Ebenso wurde das Opobalsamum, welches bei Nagaddi in Judäa <sup>3)</sup> auf einer kaiserlichen Domaine wuchs, für Rechnung des Fiscus verkauft <sup>4)</sup>. Trotzdem war es in Rom sehr schwer unverfälscht zu bekommen <sup>5)</sup>. Die Kaufleute, welche diese Waaren theils von dem Fiscus einkauften, theils auch auf dem gewöhnlichen Handelswege in Rom einführten <sup>6)</sup>, nennt Galen *μυροπῶλαι* <sup>7)</sup> oder *φαρμακοπῶλαι* und erwähnt, dass die letzteren nicht bloß einfache Stoffe, sondern auch fertige, nach ärztlichen Recepten componirte Medicamente verkauften <sup>8)</sup>, wobei natürlich der Käufer die Gefahr der Folgen trug <sup>9)</sup>. Bei den Römern ist *pharmacopola* ein herumziehender Quacksalber <sup>10)</sup>; das eigentliche Geschäft haben dagegen die *thurarii* <sup>11)</sup>, die *unguen-*

1) Galen. XIV p. 79.

2) Galen. XIV p. 9: *ἐνια δὲ μόνον οὐχὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν κομίζεται, καθάπερ τὰ τ' ἐκ τῆς Συκελίας καὶ τῆς μεγάλης Λιβύης καθ' ἑαστον ἐνιαυτὸν ἄρα θέρους, ἀπὸ τε Κρήτης πολλὰ, τῶν ἐκεῖ βοτανικῶν ἀνδρῶν ὑπὸ Καίσαρος εφομένων, οὐκ αὐτῷ Καίσαρι μόνῳ ἀλλὰ καὶ πάσῃ τῇ Ῥωμαίων πόλει πλήρη συμπόντων ἀγγεῖα ταυτὶ τὰ πλεχτὰ καλούμενα. διὰ τὸ τῶν λύγων εἶναι πλέγ-  
τα.* An einer andern Stelle, VIII p. 355, erwähnt Galen kaiserliche Slaven, *καὶ ἔργον ἐστὶν ἐχίδνας θηρεύειν.* Diese Nattern werden als Gegengift gebraucht, Galen. X p. 370. 372, und haben auch sonst ihre Anwendung, XI p. 143. XII p. 312 ff. Die Magazine, in welchen diese kaiserlichen Apotheken lagen, beschreibt Galen. XIV p. 25. 64. 217. 218.

3) Galen. XIV p. 25. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 226—232.

4) Plin. n. h. 12, 111. 113. Man cultivirte den Bau der Pflanze sorgfältig. Plin. 35, 5 p. 172 Mommsen: *In hac terra balsamum nascitur, quae silva intra terminos viginti iugerum usque ad victoriam nostram fuit: at cum Iudaea potitus, ita luci illi propagati sunt, ut iam nobis latissimi colles sudent balsama.*

5) Galen. XIV p. 10. 30. 53.

6) Galen. XIV p. 9: *ἐν Ῥώμῃ —, εἰς ἣν ἐξ ἀπάντων τῶν ἐθνῶν καθ' ἑαστον ἐνιαυτὸν ἐξικνοῦνται πάμπολλα.*

7) Galen. XIV p. 10.

8) Galen. XII p. 587.

9) Das Epigr. Jacobs Anth. Gr. I p. 183 n. 9 handelt von einem, der sich mit einer Pomade die Haare völlig ausrottete, und die Aerzte machen auf die Gefahr solcher Mittel mehrfach aufmerksam.

10) Gell. 1, 15, 9. Hor. sat. 1, 2, 1.

11) In Rom: Henzen 7284 = C. I. L. I n. 1065; in Puteoli ib. 7282; in Florenz Orelli 4291; in Aquileia Marini Atti I p. 338. Mit dem puteolanischen, der *L. Faenius*, *L. l. Alexander* heisst, ist vielleicht verwandt der *L. Faenius Urso thurarius* auf einer Inschr. von Ischia Mur. p. 952, 5, der in Florenz vorkommende *L. Faenius L. J. l. Favor thurarius* und der römische *L. Faenius Primus thurarius* Marini Atti I p. 338. Wir würden dann ein Geschäft haben, das an verschiedenen Orten Niederlassungen unterhielt.

*tarii*<sup>1)</sup>, die *aromatarii*<sup>2)</sup>, welche namentlich auch gewürzte Weine (*vinum odoratum*) und Moste auf dem Lager haben<sup>3)</sup>, die *pigmentarii*, welche ausser Farbstoffen auch *odores* und *unguenta* verkaufen<sup>4)</sup> und Leichen einbalsamiren<sup>5)</sup>, die *myrbrecharii*<sup>6)</sup>, und die besonders mit Toilettengegenständen handelnden, von einer Strasse in Capua benannten<sup>7)</sup>, aber im ganzen römischen Reiche verbreiteten *Seplasiarii*<sup>8)</sup>.

Schon das Geschäft in einfachen botanischen und mineralischen Stoffen hatte seit den letzten Jahrhunderten der Republik einen grossen Aufschwung genommen und erweiterte sich immer mehr in der Kaiserzeit. Weihrauch z. B., welchen die alten Römer gar nicht kannten<sup>9)</sup>, wurde zwar zu Catos<sup>10)</sup> und Plautus'<sup>11)</sup> Zeit beim Opfer schon gebraucht, aber so oft er später vorkommt<sup>12)</sup>, so fand er doch in dem eigentlich römischen Culte nur langsam Eingang. Bei dem Opfer der Arvalen wird er nicht vor Traian erwähnt<sup>13)</sup>. Dagegen trieb man lange vorher

1) In Rom: *unguentarius institor* Orelli 4203; in Capua = C. I. L. I n. 1210; *unguentarius Lugdunensis* Orelli-Henzen 7283; ein anderer ib. 7284; in Venusia Orelli 2988 = Mommsen I. N. 734; eine *unguentaria* in Neapel Orelli 4301 = Mommsen I. N. 2893. Andere Beispiele s. Fabretti c. III, n. 575. Marini Atti II p. 516.

2) Ein *collegium aromatariorum* in Rom s. Orelli n. 4064. C. I. L. VI, 384.

3) Orelli 114: L. Apenteio L. f. Zmaragdo aromat(ario), qui vascula dulciar(iorum) CCC, it(em) HS LX testam(ento) reliquit) C. Statilio Prago aromat(ario), genero suo, ut aegr(is) inop(ibus) col(oniae) Fel(icis) Lor(ii) pharm(ace) et muls(um) s(ine) pr(etio) erog(aret).

4) Scribon. Larg. 22. Schol. Pers. 1, 43. Grut. 1033, 1; ein *pigmentarius negotians* Esquilis, Henzen n. 5080; spätere Zeugnisse s. bei Marini Pap. dipl. p. 335.

5) Gregor. Magn. Dial. IV, 36: Nam illustris vir Stephanus, quem bene nosti, — in Constantinopolitana urbe pro quadam causa demoratus, molestia corporis superveniente defunctus est. Cumque medicus atque pigmentarius ad aperendum eum atque condiendum esset quaesitus et die eodem minime inventus, subsequente nocte corpus iacuit inhumatum.

6) Orelli 4237. Bei Plaut. Aul. 3, 5, 37 ist die Lesart unsicher.

7) Cic. in Pis. 11, 24 und dazu Asconius p. 10: Dictum est, — plateam esse Capuae, quae Seplasia appellatur, in qua unguentarii negotiari sint soliti. Cic. de leg. agr. 2, 34, 94. pr. Sext. 8, 19. Nonius p. 226, 4. Festus p. 317b. j. 340a, 27.

8) Lamprid. Elagab. 30. Ein *institor seplasiarius* in Rom Doni p. 455, 19; ein *seplasiarius negotians* nebst einem *servus institor* in Florenz Or. 4202, ein *seplasiarius* in Montferrat Orelli 4417. Auch in der Cölner Inschr. Orelli-Henzen 7261 steht nach Brambach C. I. Rhen. 416 nicht *sellasiario*, sondern *seplasiario*.

9) Arnobius 7, 26. 27. 28. Ovid. fast. 1, 338 ff. 10) Cato de r. r. 134. 1.

11) Plaut. Poen. 2, 1, 3. Aulul. prol. 24. Truc. 2, 5, 27. Vgl. Trin. 934.

12) S. die Stellen bei Brisson De form. I c. 37. 38. 39. Marini Atti I p. 288. 289.

13) Marini Atti I p. 337.

ei Begräbnissen<sup>1)</sup> damit einen solchen Luxus, dass z. B. Nero ei dem Begräbnisse der Poppaea mehr als die ganze Weihrauchernte eines Jahres verbrauchte<sup>2)</sup>. Wie der Weihrauch, kamen die gesuchtesten trockenen Stoffe, die man theils bei Begräbnissen, theils zum Räuchern in den Wohnungen<sup>3)</sup>, theils zum Parfümiren der Wäsche<sup>4)</sup>, am meisten aber zur Fabrication der *unguenta* brauchte, aus Arabien, Judäa oder dem inneren Asien; sie zahlten an der Grenze des römischen Reichs eine Eingangssteuer<sup>5)</sup>, z. B. der Weihrauch in Gaza<sup>6)</sup>, und aus einem Verzeichniss dieser steuerbaren Gegenstände<sup>7)</sup> ersehen wir, dass ausser einigen nicht sicher zu bestimmenden Stoffen namentlich eingeführt wurden Zimmt (*cinnamomum*)<sup>8)</sup>, Pfeffer, der in der Medicin vielfache Verwendung fand und das Pfund 4 bis 15 Denare kostete<sup>9)</sup>, *radix costi*<sup>10)</sup>, *costamomum*, *nardus*, und zwar das Blatt (*folium*) zu 40 bis 75 Denaren das Pfund, und die Stange (*nardi spica*, στάχυς) zu 100 Denaren, d. h. 87 ₰ das Pfund<sup>11)</sup>, aus welchen Preisen sich erklärt, dass die Nardensalben, das *foliatum* und das *spicatum*, zu den kostbarsten gehören<sup>12)</sup>: ferner Cassia<sup>13)</sup>, Myrrhe (σμύrna), d. h. das Harz (στακτή)<sup>14)</sup> der arabischen Myrte<sup>15)</sup>; Amomum und Cardamomum<sup>16)</sup>, das man der Asche in den Todtenurnen beimischte<sup>17)</sup>, Ingwer (*zinziberi*)<sup>18)</sup>, φύλλον μαλαβάθρου<sup>19)</sup>, nicht, wie Ritter annahm, das

1) S. oben S. 356. 369.

2) Plin. n. h. 12, 83.

3) Galen. XII p. 447.

4) Galen. a. a. O. Clemens Alex. Paed. 2, 8, 64. p. 207 Pott.

5) S. Staatsverwaltung II, S. 268; Fröhner *Ostraca inédits du musée imp. du Louvre*. Paris 1865. 8. p. 33. p. 18 n. 32.

6) Plin. n. h. 12, 65.

7) Dig. 39, 4, 16 § 7. Dirksen Ueber ein in Justinians Pandekten enthaltenes Verzeichniss ausländischer Waaren. Abh. der Berl. Acad. 1843. Phil. Hist. Classe p. 59—108.

8) Plin. n. h. 12, 85 ff.

9) Plin. n. h. 12, 28.

10) Plin. n. h. 12, 41. Theophr. h. pl. 9, 7. Dioscor. 1, 15.

11) Plin. n. h. 12, 43. 44.

12) Galen. XII p. 429: ἀγαθὸν δὲ φάρμακον εἰς πάντα καὶ τὸ τῶν πλουσίων ἰατρικῶν μύρον δὲ καλοῦσιν ἐν Ῥώμῃ φοιλάτον· οὐχ ἥττον δὲ τοῦτο χρηστὸν - δὲ προσαγορεύουσι σπικάτον. Vgl. p. 601. Plin. n. h. 13, 15. Juv. 6, 462. art. 11, 27, 9.

13) Plin. n. h. 12, 95—97. Das Pfund kostet 5 bis 50 Denare. Vgl. *Peripl. Mar. Erythr.* p. 7 Huds. = 264 Müller.

14) Theophrast. de odor. c. 29; hist. pl. 9, 4. Diosc. 1, 74.

15) Plin. n. h. 12, 66—70. Kostet 3 bis 50 Denare das Pfund.

16) Plin. n. h. 12, 49. 50.

17) Ovid. trist. 3, 3, 69.

18) Plin. n. h. 12, 28.

19) Geopon. 6, 6. Dioscor. m. m. 1, 11.

Betelblatt<sup>1)</sup>, sondern das Blatt der *laurus cassia* (*Tamala patra*)<sup>2)</sup>, woraus man Oel presste<sup>3)</sup> und die Malabathrumsalbe verfertigte, ebenfalls ein kostbarer Stoff, da man in Rom die Blätter mit 60 Denaren, das Oel mit 400 Denaren das Pfund bezahlte<sup>4)</sup>. Ausserdem gehören zu diesen Waaren das Bdellium<sup>5)</sup>, d. h. indische Myrrhe<sup>6)</sup>, die man in Rom beim Opfer brauchte<sup>7)</sup>, das Myrobalanum<sup>8)</sup>, der *calamus odoratus* vom Libanon<sup>9)</sup>, der *Syrax*<sup>10)</sup>, das Harz (*lacrimae*) des Balsamstrauches von Judäa, von dem an Ort und Stelle der Sextarius mit 300 Denaren bezahlt, in Rom aber für 4000 Denare verkauft wurde<sup>11)</sup>. Der Bedarf dieser asiatischen Producte war so gross, dass Plinius rechnet, für Perlen und *odores* gingen jährlich 400 Millionen Sesterzen in das Ausland<sup>12)</sup>.

Noch gewinnreicher aber als der Handel mit den Rohpro-  
*unguenta.* ducten mochte die Fabrication und der Vertrieb der *unguenta* und des ganzen Toilettenapparates sein. Wohlriechende Oele und Salben galten als eine persische Erfindung<sup>13)</sup>; sie sind aber nach Rom nicht erst mit dem übrigen asiatischen Luxus<sup>14)</sup> gekommen, sondern lange vorher in Grossgriechenland, namentlich in Capua, Mode gewesen. In Rom brauchte man sie bei der gewöhnlichen Morgentoilette, beim Bade, bei jedem Festmahle<sup>15)</sup>, zu verschiedenen medicinischen Zwecken<sup>16)</sup>, bei dem

1) Ritter Erdkunde von Asien IV, 1 S. 858 ff. 875.

2) Lassen Indische Alterthumskunde I<sup>2</sup>, S. 332, der darüber ausführlich handelt. Der jetzige Name des Malabathron ist nach ihm *Tegpat*, abgeleitet aus *tvak*, *laurus cassia*, und *patra* Blatt.

3) Plin. *n. h.* 12, 129.

4) Plin. *n. h.* 12, 129.

5) *Peripl. Mar. Erythr.* c. 37 p. 21 Huds. Plin. *n. h.* 12, 35.

6) Lassen Ind. Alt. S. 290.

7) Plin. *n. h.* 12, 35.

8) Plin. *n. h.* 12, 100 ff. Galen. XIV p. 760.

9) Plin. *n. h.* 12, 104.

10) Plin. *n. h.* 12, 124. 125. *Peripl. M. Erythr.* c. 49 p. 28 H.

11) Plin. *n. h.* 12, 111—123.

12) Plin. *n. h.* 12, 84. Wie weit dieser Handel ging, sieht man aus einem in Tellichery auf der Küste Malabar gemachten bedeutenden Funde von römischen Goldmünzen aus der Zeit von Augustus bis Caracalla. *Journal of the Asiatic Society of Bengal.* Vol. XX (1851) p. 371—387. Arneth Sitzungsber. der ph. h. Cl. der Wiener Acad. IX (1852), S. 573. Jahrbuch der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale I (Wien 1856. 40) p. 51.

13) Plin. *n. h.* 12, 3. Darauf geht auch das horazische „*Persicos odi, per apparatus*“ Od. 1, 38, 1. Friedlaender Darstellungen III<sup>5</sup>, S. 76 f.

14) Liv. 39, 6. 7. 8.

15) Es genügt, an die horazischen Stellen Od. 1, 5, 2; 2, 3, 13; 2, 7, 8. 22; 2, 11, 16; 3, 1, 44; 3, 14, 17; 3, 29, 4; 4, 12, 17. *epod.* 12, 8 zu erinnern.

16) *Dig.* 34, 2, 21 § 1: *Unguentis legatis non tantum ea legata videntur, quibus unguimur voluntatis causa, sed et valetudinis, qualia sunt comestiva,*

Cultus, der auch Götterbilder zu salben vorschrieb<sup>1)</sup>, und bei den verschiedenen Ceremonien der Bestattung<sup>2)</sup>. Zu allen diesen Zwecken fabricirte man in Rom Oele und Salben sowohl aus einheimischen Blumen, Kräutern, Sträuchern und Wurzeln, als aus den genannten orientalischen Pflanzenstoffen; aber man bezog auch berühmte Fabricate fertig aus Griechenland und dem Orient, wie z. B. ächte Nardensalbe am besten aus Laodicea kam, unächte und schlechte in Neapel gemacht wurde<sup>3)</sup>, so dass man drei Kategorien dieser Waaren unterscheiden kann: römische, wie Rosen-, Crocus-, Myrten-, Cypressenöl und viele andere Sorten<sup>4)</sup>; italische, griechische und kleinasiatische *unguenta*, wie Rosenöl von Neapolis, Capua, Praeneste und Phaselus, *Amaracinum* von Cos, *Panathenaicum* von Athen, *Irinum* von Cyzicus u. a. m.<sup>5)</sup>, endlich arabische Salben, wie das von Horaz<sup>6)</sup> gefeierte *malabathrum Syrium*, *Achaemenium costum*, *nardum* und *myrobalanum*<sup>7)</sup>, welche Salben in Originalfläschchen aus *lapis alabastrites*, auch Onyx genannt<sup>8)</sup> — denn in steinernen Büchsen hielten sie sich am besten<sup>9)</sup> — zum Verkauf kamen<sup>10)</sup>.

Die Toiletten- und Schönheitsmittel endlich, in deren Gebrauch in dem kaiserlichen Rom die Männer mit den Frauen wetteiferten<sup>11)</sup>, waren ebenfalls theils einfache Stoffe, theils zusammengesetzte Medicamente, nach Recepten, die in aller

Schönheitsmittel.

---

*glaucina, crinina* (Lilienöl), *rhodina*, *e myrrha quoque; tum nardinum purum; hoc quidem etiam, quo elegantiores sint et mundiores, unguuntur feminae.* Vgl. 34, 2, 25 § 12. Weitläufiger handeln hiervon die Aerzte. Dioscor. m. m. 1, 52 ff.

1) S. Staatsverwaltung III, S. 334. 434. Lipsius *Excurs. ad Tac. ann.* 1, 24. Marini *Atti* II p. 394.

2) S. oben S. 336. 356. *Dig.* 11, 7, 37: *Funeris sumptus accipitur, quidquid corporis causa, veluti unguentorum, erogatum est.*

3) Galen. VI p. 439. X p. 791.

4) Sie werden aufgezählt von Plin. n. h. 13, 8—17, Galen. XII p. 424. 448, Dioscorides m. m. 1, 38—76, Paulus Aegin. 8, 20, von Nicolaus Myrepsius 15; die Oele aus Blumen und verschiedenen Pflanzen von Aetius *tetrab.* 1, 1 s. v. *ἰατρικόν*.

5) Plin. n. h. 13, 4—6.

6) Ohne Werth ist Martorelli *Degli odori dissertazione Orasiana* in *Diss. dell' accad. Romana di archeologia* I p. 417 ff. Dagegen s. Ueber die indischen Arome Lassen *Indische Alterthumskunde* 12, S. 334 ff.

7) Hor. *od.* 2, 7, 8; 3, 1, 44; 2, 11, 16; 4, 12, 17; *epod.* 13, 8; *od.* 3, 29, 4.

8) Plin. n. h. 36, 59.

9) Plin. l. 1. und 13, 19.

10) Hor. *od.* 4, 12, 17. Mart. 7, 94, 1. Prop. 4, 10, 22. Theocrit. 15, 114. Athen. 15 p. 686c. Ev. Marci 14, 3.

11) Eine Schilderung der Toilette einer Dame giebt Lucian. *Amor.* 39—42, welche Stelle Boettiger seiner Sabina zu Grunde gelegt hat.

Händen waren<sup>1)</sup>, angefertigt und im Laden käuflich: Haaröle und Pomaden<sup>2)</sup> gegen das Ausfallen der Haare, Augenbrauen und Augenwimpern<sup>3)</sup>; Mittel für das Wachsen<sup>4)</sup> und Schwarwerden der Augenbrauen und Wimpern<sup>5)</sup> (καλλιβλέφαρον<sup>6)</sup>; Mittel, dem Haare eine blonde oder röthliche (nach griechischer Bezeichnung πυρρός, uneigentlich auch ξανθός)<sup>7)</sup> Farbe zu geben<sup>8)</sup>, welche zuerst in Griechenland aufgekommene Mode<sup>9)</sup> schon zu Catos Zeit auch in Rom Eingang gefunden hatte<sup>10)</sup>, namentlich die gallische Seife, *sapo*<sup>11)</sup>; Mittel, das Haar zu schwärzen<sup>12)</sup>, eine Erfindung, die schon Medea gemacht haben

1) Galen. XII p. 446: Κρίτων — ἔγραψε τέτταρα βιβλία κοσμητικῶν, ἃ πάντες ἔχουσιν. Dies sagt er nochmals p. 460.

2) *capillare* Mart. 3, 82, 28. Zu der Pomade, welche Petron. 23 erwähnt: *profluebant per frontem sudantis acaciae rivi*, giebt das Recept Theoph. Nonnus c. 1 p. 14 Bernh. Vgl. auch Plin. n. h. 24, 110.

3) Plin. n. h. 28, 163—166. Dioscorides *de fac. par.* c. 48. 96. 97. Galen. XII p. 426—439. Moschion *de morb. mul.* c. 2 p. 47. Alexand. Aphrod. *probl.* 1, 2. Paulus Aegineta 3, 2. Theophanes Nonnus c. 1. 9. Nicolaus Myreps. 18, 13—16.

4) Theoph. Nonn. c. 41.

5) Ovid. *a. am.* 3, 201 ff. Juven. 2, 93. Martial. 9, 37, 6. Lucian. *Amor.* 39. Apuleius *met.* 8, 27 nennt dies *oculos graphice obungere*. ■

6) Diesen Namen hat schon Varro bei Non. p. 218, 22. Die Salbe wird gemacht aus *terra ampelitis* (Plin. n. h. 35, 194), aus Asche von Dattelnkernen und Nardus (Plin. n. h. 22, 97), gebrannten Rosenblättern (Plin. n. h. 21, 123), besonders aber aus Spiessglaspulver, στίμι, Plin. n. h. 33, 102. Hieronymus *ep.* 54 (10), 7 *ad Furiam*: *orbes stibio fuliginata*. Galen. VI p. 439: οὕτως γὰρ πράττουσιν ὁσημέραι καὶ αἱ στιμμιζόμεναι. Vgl. Nicol. Myr. 37, 83. Theoph. Nonnus 42.

7) Galen. XV p. 185: χρώμενοι δὲ ἐνίοτε τοῖς ὀνόμασιν οὐκ ἀκριβῶς ἐναι τῶν βιβλία γραψάντων τὴν τῶν πραγμάτων διδασκαλίαν ταρασσουσιν· οὕτως γὰρ τινες ὀνομάζουσι τοὺς Γερμανοὺς ξανθοὺς καίτοι γε οὐκ ὄντας ξανθοὺς, ἐν ἀκριβῶς τις ἐθέλη καλεῖν, ἀλλὰ πυρροῦς.

8) Ovid. *fast.* 2, 761; *a. am.* 3, 163 und das. Burmann; Plin. n. h. 26, 164. Petron. 110; Lucian. *Amor.* 40; Trebell. Pollio *Gallien. duo* 21, 4; Hieronymus *ep.* 107, 5: *cave — ne capillum irrufes*; Dioscorides *de f. p.* 98; Galen. XIV p. 392; XII p. 150; Aetii *tetrab.* 2, 2, 59; Theoph. Nonn. 3; Nicol. Myr. 44, 2. Ausführlich spricht darüber auch Tertull. *de cultu femin.* 2, 6.

9) Demetrius von Phaleron färbte sich das Haar blond, Athen. p. 542d. Die τριχῶν βαφή erwähnt Achilles Tatius 2, 38.

10) Serv. *ad Verg. Aen.* 4, 698: *Quia in Catone legitur de matronarum crinibus: flavo cinere unctilabant, ut rutilae essent*. Vgl. Jordan *M. Catonis quae exstant* p. 29, 9.

11) Plin. n. h. 28, 191. Martial. 8, 33, 20 und 14, 26 nennt dies Mittel *spuma Batava* und *caustica spuma*. S. Beckmann *Gesch. d. Erf.* IV, S. 5 ff.

12) Tibull. 1, 8, 44; Mart. 3, 43; 4, 36; 4, 37, 6; Plin. n. h. 26, 164. Dioscorides *de f. p.* 99. 100. 101; Galen. XII p. 434. 445; Alexand. Trall. 1, 3. Aetii *tetrab.* 2, 2, 58; Actuarius *de meth. med.* 6 in Stephanus *Medicae artis principes* Vol. II p. 294; Marc. Emp. 7; Serenus Sammonicus bei Stephanus II p. 416; Theoph. Nonnus 2.



oll<sup>1)</sup>: Mittel, die Haare kraus zu machen<sup>2)</sup>; Mittel, die Haare auszuwischen, ψιλωθρα<sup>3)</sup>; Mittel für den Teint<sup>4)</sup>, um dem Gesicht eine frische Farbe zu geben<sup>5)</sup>; um die Hände weiss zu erhalten<sup>6)</sup>, die Sommersprossen zu beseitigen<sup>7)</sup>, die Runzeln zu entfernen<sup>8)</sup> oder zu verkleben (*lomenta*)<sup>9)</sup>; ferner eigentliche Schminke<sup>10)</sup>, sowohl weisse, *creta*<sup>11)</sup>, *cerussa*<sup>12)</sup> (Bleiweiss), als rothe, *purpurissum*<sup>13)</sup>, *fucus*<sup>14)</sup>, *minium*<sup>15)</sup>, endlich Schönplästerchen (*splenia*)<sup>16)</sup>, Zahnpulver<sup>17)</sup>, lemnische Siegelerde, deren

1) Palaephatus de incr. 44.

2) Galen. I, 6, 6; XII p. 434. 445; XVI p. 89; Aetii tetr. 2, 2, 61; Marcellus Emp. 7.

3) Martial. 3, 74; 6, 93, 9; vgl. 2, 29; 10, 65, 8; Plin. n. h. 26, 164: *Psilothrum nos quidem in muliebribus medicamentis tractamus, verum iam et viris est in usu*. Es giebt viele Recepte dazu; s. die Stellen des Plinius im Schneiderschen Index s. v. *psilothrum* und Galen. XII p. 447—459; Dioscorides de f. p. 103. Actuarius bei Stephanus II p. 294. 295. Nic. Myr. 18, 22.

4) Dioscorides de f. p. 99. 100. 101. 110. 111; Plin. n. h. 28, 183 ff.; Galen. XII p. 446; Theoph. Nonn. 105; Nic. Myr. 18, 26—39.

5) Theoph. Nonn. 106; Nicol. Myr. 18, 7.

6) Galen. XII p. 447.

7) Galen. XII p. 448. Dioscorides de f. p. 121. lo. Actuarius de diagnosi 2, 13 in Ideler M. et ph. vet. Vol. II p. 451. Idem de meth. med. 4, 13. Aetii tetr. 2, 4, 10.

8) Galen. XII p. 446; Nic. Myr. 18, 25. 40; Aetius tetr. 2, 4, 4—6.

9) Mart. 3, 42. Vgl. Caelius bei Cic. ad fam. 8, 14, 4. Apulei. met. 8, 27: *facies coenoso pigmento delita*.

10) Cicero or. 23, 79: *Fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur*. Galen. XII p. 434; Lucian. Amor. 41; Tertull. de cultu fem. 5: *genas rubore maculant, oculos fuligine collinunt*. Cyprian. de discipl. virg. 14 (11): *genas mendacio ruboris inficere*. In Griechenland war diese Sitte so allgemein, dass in der messenischen Inschrift in Gerhard Arch. Anz. Dec. 1858 n. 120 den bei den Mysterien betheiligten Frauen verboten wird: Μη έχέτω δὲ μηδὲ μύλα χρυσία μηδὲ φῦκος μηδὲ ψιλίθιον (d. h. *fucus* und *cerussa*).

11) Hor. epod. 12, 10; Mart. 2, 41, 11; 6, 93, 9; 8, 33, 17. Man brauchte sie besonders gegen Runzeln. Petron. 23.

12) Plaut. Most. 1, 3, 101 (257); Ovid. med. fac. 73; Mart. 7, 25, 2.

13) Plaut. Most. 1, 3, 104 (261); Trucul. 2, 2, 35; Non. p. 218, 29; vielleicht auch bei Cic. in Pison. 11, 35 zu lesen *purpurissatae buccae*; Apuleius de mag. 76: *cum in puella videret medicatum os et purpurissatas genas*. Tertull. de cultu fem. 2, 7: *videbo, an cum cerussa et purpurisso et croco et in illo ambitu capitis resurgatis*. Hieronymus ad Laetam ep. 107, 5: *Cave, ne aures eius perfores, ne cerussa et purpurisso — ora depingas*. Idem ad Demetriadem ep. 130, 7 p. 984 Vall.: *polire faciem purpurisso et cerussa ora depingere*.

14) Tertull. de hab. mul. 2: *medicamenta ex fuco, quibus lanae (vielleicht nalae) colorantur et illum ipsum nigrum pulverem, quo oculorum exordia producuntur*. Plaut. Most. 1, 3, 118 (275): *Vetulae, edentulae, quae vitia corporis fuco occulunt*. *Fucus* ist ein Moos, *Lichen roccella* Linn. S. Beckmann Gesch. der Erf. I, S. 338 ff. Vgl. über andere Schminken Boettiger Sab. S. 46. 47.

15) Cl. Marius Victor ep. ad Salmonem in Wernsdorf P. L. M. III p. 110:

*quid agunt in corpore casto*

*Cerussa et minium, centumque venena colorum?*

16) Martial. 2, 29, 9; 8, 33, 22; 10, 32. Ovid. am. 3, 202.

17) Ueber den Gebrauch des Zahnpulvers s. Catull. 39, Mart. 14, 56 und die

man sich als Seife beim Waschen der Wäsche bediente<sup>1)</sup>, die sind etwa die gewöhnlichsten Waaren der *seplasiarii*.

### Die Mechaniker und namentlich die Uhrmacher.

Wenn wir von den mechanischen Künsten, in welchen das Alterthum ausserordentliche Leistungen aufzuweisen hat, hier nur eine einzelne behandeln, welche nicht besonders geeignet sein dürfte, das ganze Fach zu repräsentiren, so hat dies seinen Grund theils in der Bedeutung dieser Kunst für das Bedürfniss des täglichen Lebens, theils aber in der Unmöglichkeit, die Entwicklung der Mechanik der Alten, welche einer ausführlichen monographischen Behandlung noch sehr bedarf, an diesem Orte übersichtlich und in Kürze zu erörtern. Die Uhren um also von diesen ausschliesslich zu reden<sup>2)</sup>, waren bei den Alten entweder Sonnen- oder Wasseruhren<sup>3)</sup>. Die erste Sonnenuhr kam nach Rom im Jahr 494 = 263, und zwar aus Catania, für welche Stadt sie berechnet war. Obgleich also für Rom völlig unbrauchbar, blieb sie doch aufgestellt bis 590 = 164, in welchem Jahre Q. Marcius Philippus eine für Rom construirte Sonnenuhr daneben setzte<sup>4)</sup>. Seit dieser Zeit wurde der Gebrauch der Sonnenuhren nicht allein auf öffentlichen Plätzen<sup>5)</sup>, sondern auch in Tempeln<sup>6)</sup>, Bädern<sup>7)</sup>, Häusern<sup>8)</sup> und Vil-

Sonnen-  
uhren.

von Savaro zu Sidon. Apoll. *ep.* 3, 13 p. 220 angeführten Stellen. Recepte darin geben Plin. *n. h.* 18, 178. 182, Dioscorides *de f.* p. 76, Galen. XII p. 206. 47. 884—893, Aetius *tetr.* 2, 4, 35, Nicol. Myr. 37, 60—82, Theoph. Nonnus 112.

1) Galen. XII p. 170 f. Eine ähnliche Erde fand sich in Selinus und Chios mit der man das Gesicht wusch. Galen. XII p. 180.

2) Der Gegenstand ist von mir bereits früher behandelt worden in dem Programm '*Galenus locus qui est de horologiis veterum emendatus et explicatus*. Gotha 1865. 4.

3) Cic. *de d. n.* 2, 34, 87: *solarium vel descriptum vel ex aqua*. Censorin. 23, 5 *horarium ex aqua fecit*.

4) S. oben S. 246 ff.

5) Cic. *Brut.* 54, 200.

6) Den Göttern, die man wie Menschen bediente (Staatsverwaltung III, S. 334), wurden auch die Stunden durch Sklaven gemeldet (Seneca *fr.* 36 Haase; Mart. 10, 48, 1; Apul. *met.* 11, 20), wie dies im Hause geschah (s. oben S. 249), und deshalb auch Sonnenuhren dedicirt, wie dem Jupiter und der Juno, Orelli 925; dem Deus Nemausus, Orelli 2032; der Diana, C. I. Gr. 1947; der Tyche, C. I. Gr. 2510. In Rom hatte das *collegium Aesculapi et Hygiae* in seiner *aedicula* ebenfalls ein *solarium*. Wilmanns 320.

7) Lucian. *Hipp.* 8. In den Thermen von Pompeii ist ebenfalls eine Sonnenuhr gefunden worden.

8) Dig. 33, 7, 12 § 23: *quae vero non sunt affixa, instrumento non continentur — excepto horologio aereo, quod non est affixum*. Nam et hoc instru-

en<sup>1)</sup> allgemein, und es gab keinen Theil des römischen Reiches, welchem sie nicht üblich geworden wären. Wir haben theils durch Funde der Uhren selbst, theils durch inschriftliche Zeugnisse Nachricht von Sonnenuhren in Athen<sup>2)</sup>, Thespieae<sup>3)</sup>, Delos<sup>4)</sup>, Cos; Rom selbst wird in dem Fragment einer Comödie<sup>5)</sup>, welches Ritschl in den Anfang des siebenten Jahrhunderts der Stadt setzt<sup>6)</sup>, angefüllt mit Sonnenuhren, *oppleta solariis*, genannt; die Umgegend von Rom<sup>7)</sup>, sowie Herculaneum<sup>8)</sup> und Pompeii<sup>9)</sup>, haben eine grosse Anzahl von Sonnenuhren geliefert,

*habet domus putat contineri* (Papinianus). Bei Petron. 26 hat Trimalchio eine Uhr im Triclinium.

1) Cicero verspricht *ep. ad fam.* 16, 18, 3 dem Tiro ein *horologium* auf das Tusculanum zu schicken. Die bei Rom gefundenen Sonnenuhren scheinen gleichfalls in Villen gestanden zu haben.

2) Es sind vier athenische Sonnenuhren bekannt: 1) die von dem Thurm der Winde, s. Stuart *Antiquities of Athens* I pl. X. XI; Leake *Topographie von Athen*, übers. von Rienaeker p. 22. 150; Delambre in *Mém. de la classe des sciences math. et phys. de l'Institut* XIV (1818) p. 35 ff.; 2) die von dem Denkmal des Phrasyllus. Le Roy *Les ruines des plus beaux monuments de la Grèce*. Paris 1770. Pl. Vol. II pl. II; 3) die Uhr des Phaedrus, jetzt im britischen Museum, *C. I. Gr.* 522; 4) die von dem Theater des Dionysus, *Annali. d. Inst.* 1848 p. 21. Eine fünfte wird erwähnt *C. I. Gr.* 1947.

3) *Annali d. Inst.* 1848 p. 21.

4) Delambre a. a. O.

5) Gellius 3, 3, 4. Ribbeck *Com. Rom. fragmenta* ed. 2 p. 34.

6) Ritschl *Parerga* I p. 208.

7) In dieser sind bis jetzt folgende Exemplare entdeckt worden: 1) das 1741 bei Tusculum gefundene, jetzt im Collegium Romanum, beschrieben von Zuzzeri *D'una antica villa scoperta sul dosso del Tuscolo e d'un antico orologio a sole tra le rovine della medesima ritrovato*. Venezia 1746. 4. Vgl. *Archaeologia* X p. 172; P. Boscowich in *Giornale de' Letterati pel anno 1746* art. XIV; 2) das 1751 in Castelnuovo, 3) das 1755 in Vico Rignano gefundene, beide beschrieben in *Pitture di Ercolano* III p. 337 n. 131; 4) das 1762 in Rom gefundene. S. Fr. Jaquier *ep. ad D. M. Sarti* in *Oderici dissert.* Romae 1765. 4. p. 383, abgedruckt in Martini *Antiquorum monumentorum sylloge* (prior). Lips. 1783 p. 93 ff.; 5) das um 1740 gefundene, beschr. von Baldini *Sopra un' antica piastra di bronzo, che si suppone un Orologio da sole*, in *Saggi di diss. di Cortona*, Tom. III (1741) p. 185 ff.; 6) ein im Jahre 1761 im Besitze von Lucatelli in Rom befindliches. S. Paciaudi *Mon. Peloponn.* I p. 42; 7) ein in der Villa Palombara auf dem Esquilin gefundenes, beschr. von Piale in Guattani *Memorie enciclopediche*, Tom. V p. 103—109; Wöpcke im *C. I. Gr.* n. 6179; 8) das 1815 an der via Appia gefundene, beschr. v. Peter *Di un antico orologio solare* in *Diss. dell' Accad. Rom. di Archeologia* I, 2 (1823) p. 25—68; 9) das in Berlin befindliche, s. Wöpcke *Disquisitiones* p. 38; 10) das zweite Berliner Ex. N. 601 des Catalogs, von E. Gerhard in Rom erworben: 11. 12. 13) drei in Tibur gefundene, beschrieb. in Antonini *Candelabri antichi*, Tom. II tav. 10; vgl. Peter a. a. O. p. 57; *Bull. d. Inst.* 1838 p. 97—109. Ausserdem werden zwei *horologia* erwähnt Grut. p. 135; Orelli 4517.

8) Zwei Uhren, die erste 1755, die zweite 1823 gefunden, s. *Pitture di Ercolano* III p. V ff.; Wöpcke *Disq.* p. 25 fig. V und im *C. I. Gr.* 5862.

9) Hier sind, so viel ich weiss, zwölf gefunden: 1) 1762. Fiorelli *Pompeianarum antiquitatum historia* I, 1 p. 139. *Pitture di Ercolano* III p. 337. Wöpcke *Disq.* p. 9; 2) 1765. Mommsen *I. N.* 2227; 3) 1770. Fiorelli I, 1 p. 237; 4) 1771. Fiorelli I, 1 p. 248 „nell' arena del portico dietro la scena del teatro“, vgl. I, 2

und es sind solche auch in Puteoli<sup>1</sup>, Aletrium<sup>2</sup>, Ravenna<sup>3</sup>, Aquileia<sup>4</sup>), in verschiedenen Theilen Galliens<sup>5</sup>, in Deutschland<sup>6</sup>), in Dacien<sup>7</sup>, Spanien<sup>8</sup>, Phönicien<sup>9</sup> und in Africa in Gebrauch gewesen und theilweise auch gefunden worden. Diese Verbreitung der Uhren, welche selbst in Dörfern nicht fehlten<sup>11</sup>, macht es erklärlich, dass in der Kaiserzeit auch die Beschäftigungen des Privatlebens nach Stunden geregelt als auch in der Gesetzgebung, z. B. über den Gebrauch der Wasserleitungen, der Gebrauch der Uhren vorausgesetzt wurde.

p. 156. 5) 1776 „nelle rovine di alcuni muri di case in vicinanza de...“ Florelli I, 2 p. 162. 6) 1809 „per la strada...“ Florelli I, 3 p. 14. 7) Florelli I, 3 p. 27. 8) 1825 „in una stanza della casa di Pompeo“ Florelli p. 207. Dies scheint das auf dem Titel des VII Bandes des *Museo Ercolanense* gebildete Exemplar zu sein. 9) 1830 und 1831 in der casa von Capri gefunden. S. Avellino *Desc. di una casa Pompeiana* Napoli 1837, p. 11. 10) tav. III, 5 und X, 12. Florelli II p. 255. 11) 1834 in den Thermen *L'orologio a sole di Beroso*, Napoli 1854. Minervini *Bull. Nap.* N. S. I, p. III p. 34; tav. IX n. 3. Nicolini *Le case ed i monumenti di Pompei* *Int. Terme. Museo di Napoli*, fasc. 62 p. 2 p. 14. tav. 16 n. 50. 12) ein neues gefundenes Exemplar bei Florelli *Giornale degli scavi* 1865 p. 14.

1) Grut. p. 172. 12) 2) C. I. L. I n. 1166.  
3) S. *Les illustres observations antiques du seigneur G. Symon*. Lyon 1744. p. 77. H. er. Rubel *Hist. Ravenn.* Venet. 1590. 4 p. 16. Gegenwärtig Uhr nicht mehr vorhanden.

4) Kenner *Röm. Sonnenuhren in Aquileia* in *Mittheilungen der Commission in Wien*. Neue F. VI (1880), S. 1 ff.

5) So in Belluno im Venetianischen, Grut p. 237. 6) im Kloster T. Savoyen, Orelli 3299. *Archaeologia* VI p. 133, X p. 172. Herzer *Trattato bonensis historia* App. p. 224 n. 586, in Nemausus, Orelli 2032. Aquila Herzog a. O. p. 80 n. 382. Vienna, Herzog a. O. p. 114 n. 534.

6) Ein bei Cannstatt gefundenes Horologium a. Jahrb. d. V. v. A. im Bande IV, S. 90.

7) S. die Inschr. von Alba Julia (Karlsburg) Orelli 925 = 1276. N. Dacien p. 126 n. 6.

8) Inschr. von Tucci (colonia Augusta Gemella) C. I. L. II, 1685.

9) Rénan *Mission de Phénicie* p. 729.

10) Eine Uhr, in Kurba in Algérie gefunden, s. Hefner *Röm. Inschr. Denkschr. der bayerischen Acad.* V (1849), p. 252. Eine Uhr in Zaral VIII, 4516.

11) Es findet sich eine in dem pagus Laebactum in der X. Region C. I. 2035.

12) S. oben S. 243 ff. Hierauf bezieht sich auch das bereits angeführte ment des Komikers Aquilius bei Gellius 3, 3. 4. ferner Seneca de *tr. et* und von Späteren Sidonius Apollinarius *epist.* 2, 13, der vom Petronius sagt *culius ipsa ac spatia vitae custodiebantur, ut per horarum diapiridias explicarentur* endlich Caesiodor, var. 1, 46, bei welchem der König Gundibald schreibt *Duceat Burgundia res subtilissimas inspicere — quae spatia dies actibus suis horarum optissime momenta constituat. Quod confusus agitur, si talis discretio sub veritate nascitur. Belluarum quod est, ex ventris curae horas sentire et non habere certum, quod constat visibus contributum.*

13) Die Benutzung der Wasserleitungen wird nicht nur nach T.

dass selbst in den Wüsten von Africa die Benutzung des Wassers stundenweise gestattet werden konnte<sup>1)</sup>.

Aus den sorgfältigen Untersuchungen, welche man über die Construction dieser Sonnenuhren angestellt hat<sup>2)</sup>, ergibt sich, dass dieselben von dreierlei Art waren: einmal berechnet für den bestimmten Ort, an welchem sie aufgestellt werden sollten, und auf die in Rom üblichen, wechselnden, einem Theil des Tages oder der Nacht entsprechenden, Stunden; dann eingerichtet für den Transport und den Gebrauch an verschiedenen Orten; endlich bestimmt für den Gebrauch der Mathematiker und gleiche Stunden, d. h. Aequinoctialstunden, nach wie wir gegenwärtig rechnen, anzeigend.

Viel unbekannter ist die Theorie der Wasseruhren, welche in Rom im Jahr 595 = 159 eingeführt wurden<sup>3)</sup>. Denn die Schrift des Alexandriners Hero *περὶ ὑδρέων*<sup>4)</sup> oder *περὶ ὑδροσκοπῶν*<sup>5)</sup> oder *περὶ ὑδρῶν ὠροσκοπέων*<sup>6)</sup>, in welcher diese Theorie entwickelt war, ist verloren, und ein Exemplar einer solchen Uhr nicht erhalten. Zuvörderst sind von diesen Wasser-

Arten derselben.

Wasseruhren.

Uhrstunden gestattet (*Dig.* 43, 20, 2; 39, 13, 7 pr.), sondern auch auf bestimmte Stunden. *Dig.* 43, 20, 5 § 1: *Inter duos, qui eodem rivo aquam certis die separatim ducebant, convenit, ut permutatis inter se temporibus aqua uteretur.* *Dig.* 8, 6, 7: *Nam et si alternis horis vel una hora quotidie servitutem beat, Servius scribit perdere eum non utendo servitutem.* *Dig.* 8, 6, 10 § 1. Inschriften für die Benutzung einzelner Wasserleitungen enthalten ebenfalls die Willigung des Wassers auf Stunden. Auf dem inschriftlich erhaltenen Grundstein einer Wasserleitung in Tusculum bei Fabretti *de aquis et aquaed.* p. 151, kommen in Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. XV, 3 S. 307, steht bei jeder Inschrift eine Beischrift dieser Art, z. B. *C. IVLI. HYMETI. AVFIDIANO AQVAE. VAE. AB HORA SECVNDA AD HORAM SEXTAM*, und auf einer tiburtinischen Inschrift gleicher Art bei Mommsen a. a. O. S. 309: *accipiet ab hora actis prima ad horam eius decimam.*

1) Plin. n. h. 18, 188: *Civitas Africae in mediis harenis — vocatur Tapace, hinc super omne miraculum riguo solo; ternis fere milibus passuum in omnem partem fons abundat, largus quidem, sed et certis horarum spatiis dispensatur per incolas.*

2) S. namentlich Fr. Wöpcke *Disquisitiones archaeologico-mathematicae circa aetate veterum.* Berolini 1842. 4, wo über diese drei Arten gehandelt wird, 5 ff., p. 14, p. 38 ff.

3) Plin. n. h. 7, 215. Censorinus 23, 7.

4) Pappus *Collect.* 8, 2 p. 1026 Hultsch. Vgl. p. 1070: τὰ μὲν γὰρ ὑπὸ μηχανικῆς καὶ γνωμονικῆς καὶ τῆς περὶ ὑδρείων πραγματείας λόγῳ θεωρούμενα δι' αὐτῶν τῶν ὀργάνων ὑπὸ ταύτης κατασκευαζόμενα δεικνύται.

5) Procli Ὑποτυπώσεις ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων p. 107 Halma.

6) Theon. (oder vielmehr Pappus) *ad Ptolem. Magn. Constr.* p. 262 ed. Bas. Jeron. *Pneumat.* p. 145 Thevenot. Vgl. Th. H. Martin. *Rech. sur la vie et les ouvrages d'Héron* in *Mémoires présentés par divers savants à l'académie des Inscr. et b. L.* Série I Tome IV (1854) p. 42.

*clepsydrae* uhren völlig zu unterscheiden die *clepsydrne*<sup>1)</sup>, deren man sowohl in Athen<sup>2)</sup> als in Rom<sup>3)</sup> bei den Gerichtsverhandlungen bediente, und die zwar als Zeitmesser, aber nicht als Uhr zu betrachten sind. Die *Clepsydra* ist nämlich ein Thongefäß und zwar gewöhnlich eine Amphora<sup>4)</sup>, aufgestellt auf einem Dreifuss (τρίπους), unter welchem ein Crater steht<sup>5)</sup>. Sie unten durchbohrt, so dass das Wasser, womit sie gefüllt ist, in einer gewissen Zeit in den Crater abläuft. Für den Privatgebrauch hat man vielleicht gläserne, transportable *clepsydrae* gehabt, indessen sind die Nachrichten über diese zu dürftig, um eine Vorstellung davon zu geben<sup>6)</sup>. In der gerichtlichen Praxis wurde in Athen dem Redner nicht eine Anzahl von Stunden und Minuten, sondern von *amphorae*<sup>7)</sup> oder γαλῶν

1) D. Petermann *De clepsydra veterum disquisitione* I. Lips 16<sup>te</sup> ed. Lips 1672. 4. G. C. Draudii *Comm. de clepsydra veterum* Glosae 1736.

2) Meier u. Schoemann *Der Attische Process* p. 713 ff. Planer *De Processu et de iudicio* p. 185.

3) G. C. Burchardi *De ratione temporis ad perorandum in iudicio* Romae 1829. 4.

4) Sextus Empiricus *adv. Math.* 5. 24 p. 792 Bekk. αὐτοὶ τὴν πληροῦσαν ὕδατος ἄλυσαν ὥς τι ἑτέρον ἀποκελμένο, ἀγγίσιν *Rechtsgesch.* 21 wird das Gefäß als *Hydria* bezeichnet.

5) *Lydia de mag.* 2, 16 καὶ ὁ τρίπους ἐν μέσῳ τοῦ σκευοῦ ἔσται μέγας κατὰ μέτρον τοῦ κανθαρίου καὶ κρατὶς παρακείμενος ὥς ὅτι τὸ ὕδωρ ὁ κανθαρίου ὕδατος τοσοῦτον ἐκίσει καίτοι τῷ τῆς ὀκτὸς ὡς ἂν ἀπὸ τῆς γνάμνης τοῦ ἐναντίου αὐτῷ ὕδατος διεκρουμένου οὐ καθεστὴς *Apulei met.* 3. 3 Sie rursum praecoxia amplo boatu cistitu secutus senior exurgit. et ad dicendi scutulum vasculo quodum in rorem cum fistulato ac per hoc guttatim deflud infusa aqua, populum sic videtur. Das Wasser aus der *clepsydra* ausfließt, nicht in dieselbe einfließt, sagt *Macart. ep.* 24, 20. Quenimmodum clepsidram non extremum stillicidium cistitu quidquid ante deflavit. sic ultima hora, qua esse destinamus non consummat. sed sola consummat.

6) Auf dem die Hochzeit des Pelous und der Thetis darstellenden Relief Winckelmann *Mon. ant. ined. tab.* 110 hat Morpheus ein Instrument von dem eines modernen, gläsernen Stundenglases in der Hand. Winckelmann *Vol. II* p. 148 erkennt hierin eine Uhr und bezieht auf eine solche die Rede des Komikers Rato bei Athen. p. 163<sup>b</sup>.

ἔπειθ' ἔσθθεν περιδύεις τὴν ληκυθίαν  
καταμαθάνων τὸ βλαῖον, ὥστε περιφέρειν  
ὑπολόγιον ὁρᾷ τις, ὅχι ληκυθίαν

Dass es von Glas war, schliesst er aus Athen. p. 245 f. ὦ Χαιρέμων ἡ ληκυθία ὅρῳ σε μέχρι πόσου μεστός ἐστι. Auch Clemens Alex. *Strom.* 6. Pott. sagt bei der Beschreibung eines Aufzugs ägyptischer Priester und ὅδον ὁ ὑπολόγιος, ὑπολόγιον τι μετὰ χειρὸς καὶ φορέον αὐτοῖς ἐκ βολῆς πρόκειται. Hier wird also eine tragbare Uhr erwähnt, und es wird gesagt, dass diese wie unsere Stundengläser eingerichtet und nur mit Oel statt Wasser gefüllt gewesen wäre.

7) So εἰς ἀμφορείς, Aeschin. π. παρὰ πρ. p. 296. 4., ein ἀμφορεύς *Macart.* p. 1032, 20. Max. Tyr. 9, 8. f. p. 163 R. 8) Dem.



Die Rede bewilligt, und es scheint, dass diese Einrichtung in einer Zeit herrührt, in welcher man von Uhren noch keine Kenntniss hatte, dass man sie aber später beibehielt, weil die alten Uhren ungleiche Stunden, lange im Sommer, kurze im Winter zeigten, eine *clepsydra* dagegen ein constantes Zeitmass war, das zu allen Zeiten gleichmässig zur Anwendung kommen konnte<sup>1)</sup>. Mit der Tageszeit brachte man dieses Zeitmass in der Verbindung, dass man für die Dauer einer Gerichtsverhandlung den kürzesten Tag, der in den Monat Ποσειδεών fiel, als normale Zeit annahm, jedes Jahr an diesem Tage eine neue *clepsydra* ausprobierte, und nachdem man festgestellt hatte, wie dieselbe an diesem Tage auslief, hienach die Bewilligung der einzelnen Redner machte<sup>2)</sup>. In Rom dagegen, wo die *clepsydrae* erst nach der Einführung der Uhren in den Gebrauch bei Gericht kamen, wird dem Redner seine Zeit nach Stunden gemessen<sup>3)</sup>, und da dies nichtsdestoweniger durch *clepsydrae* geschieht, so müssen diese in irgend ein Verhältniss zu den Stunden des Tages gebracht worden sein, über welches zu urtheilen aus mehreren Gründen schwierig ist. Zunächst ist ungewiss, seit wann in Rom den gerichtlichen Rednern überhaupt eine Zeitbeschränkung auferlegt wurde. Denn die Nachricht des Tacitus<sup>4)</sup>, welcher diese Einrichtung dem dritten Consulate des Pompeius, d. h. dem Jahr 52 v. Chr., zuschreibt,

1) Man konnte daher *clepsydrae* auf sehr verschiedene Zeitmasse einrichten. Herodes Atticus sprach nach einer *clepsydra*, die auf 100 geschriebene Zeilen, εἰς ἑκατὸν ἐπη, eingerichtet war. Philostrat. vit. soph. p. 585 Olear. Deshalb benutzten auch die Mathematiker noch lange nach Bekanntwerden der *horologia* die *clepsydrae* bei ihren Beobachtungen. Cleomedes 2 p. 212 ed. Basil. 1547: ἐλέγχεται δὲ καὶ διὰ τῶν ὑδρολογίων τὸ εὐθὲς τοῦ λόγου. Δείκνυται δὲ δι' αὐτῶν, ὅτι, ἂν ἡ ποδιαῖος ὁ ἥλιος, δεῖξαι τὸν μέγιστον τοῦ οὐρανοῦ διάμετρον ἐπτακοσίων πεντήκοντα ποδῶν εἶναι. διὰ γὰρ τῶν ὑδρολογίων καταμετρούμενος εὕρεται μέρος ἐπτακοσιοστὸν καὶ πεντηκοστὸν τοῦ οἰκείου κύκλου. Ἐὰν γάρ, ἐν ᾧ ἀνέρχεται πᾶς ἐκ τοῦ ὀρίζοντος ὁ ἥλιος, κύαθος φέρε εἰπεῖν βεύση, τὸ ὕδωρ ἀφ' ἐπ' ὅλην τῇ ἡμέρᾳ καὶ νυκτὶ βεῖν εὕρεται κυάθους ἔχον ψν'. Andere Beobachtungen mit der *clepsydra* beschreiben Theon comm. ad Ptolemaei σύντ. εἰσλ. 5 p. 261 ed. Basil. 1538; Macrobinus comm. in Somn. Scip. 1, 21, 12—21; Martianus Capella 8 § 847. 860. Doch erklärt Ptolemaeus selbst diese Beobachtungen für ungenau, 6, 14 Vol. I p. 339 Halma.

2) Harpocration I p. 61: Διαμεμετρημένη ἡμέρα, μέτρον τι ὕδατος ἐστὶ πρὸς μεμετρημένον ἡμέρας διάστημα βέον· ἐμετρεῖτο δὲ Ποσειδεῶνι μηνί — — διενέμετο δὲ εἰς τρία μέρη τὸ ὕδωρ, τὸ μὲν τῷ διώκοντι, τὸ δὲ τῷ φεύγοντι, τὸ τρίτον τοῖς δικάζουσι.

3) Schol. Gron. in act. I in Verr. p. 396 Or.: horis certis dicebant accusatores sive defensores per *clepsydras*.

4) Tac. de or. 38.

beruht auf einem Irrthum, da Cicero bereits im Jahr 70 von seinen ihm zukommenden Stunden (*legitimae horae*)<sup>1)</sup>, im Jahr 63 von der Beschränkung seiner Vertheidigung auf eine halbe Stunde<sup>2)</sup> und im Jahr 59 von einer gesetzmässigen Vorzeit von sechs Stunden<sup>3)</sup> redet, und es ist vielmehr anzunehmen, dass die Notiz des Tacitus sich auf die im Jahr 52 gegebenen speciellen Gesetze des Pompeius *de vi* und *de ambitu* bezieht, durch welche nicht überhaupt zuerst die *clepsydra* in die Gerichte eingeführt, sondern für diese beiden Processfälle besonders angeordnet wurde, dass Anklage und Vertheidigung in einem Tage beendigt und für die erste zwei, für die letzten drei Stunden bewilligt werden sollten<sup>4)</sup>. Auch zu des jüngeren Plinius Zeit wurden ganze Stunden oder Theile von Stunden<sup>5)</sup> den Rednern vorgeschrieben, deren Mass nicht eine Uhr, sondern die *clepsydra* war, und zwar so, dass vier *clepsydrae* auf eine Stunde gingen. Wenigstens erzählt Plinius<sup>6)</sup>, er habe einst im Senat fast fünf Stunden geredet, da er 46 *clepsydrae* und zwar reichliche (*spatiosissimas*) erhalten habe; man kann daher annehmen, dass, wenn ihm gewöhnliche und normale *clepsydrae* zugemessen worden wären, er vier Stunden würde gesprochen haben. Indessen genau konnte das Verhältniss der *clepsydrae* zu den Stunden niemals sein, da die ersteren ein festes Maas waren, die letzteren aber jeden Tag länger oder kürzer wurden, es müssten denn die Römer, was nirgends berichtet wird, feste Stunden, und zwar, wie die Griechen, die Stunden des kürzesten Tages in der gerichtlichen Praxis berechneten, oder das Mass der *clepsydra* durch Einlegen und Herausnehmen von Wachs verändert haben, was bei der Bestimmung der Nachtwachen (*vigiliae*) im Militärdienste vorkam<sup>7)</sup>.

1) Cic. *acc. in Verr.* 1, 9, 25; vgl. *actio in Verr.* 11, 32.

2) Cic. *pr. Rabir.* 2, 6.

3) Cic. *pr. Flacc.* 33, 82.

4) Asconius *ad Milon.* p. 37 Orelli = p. 34 Kiessl. Dio Cass. 40, 52. *Madrig Opusc. ac. altera* p. 246.

5) Plin. *ep.* 4, 9, 9. Mart. 8, 7.

6) Plin. *ep.* 2, 11, 14.

7) Aeneas Tact. *Poliore.* 22 § 10: 'Ον δ' ἂν τρόπον ἴσως καὶ κοινῶς μακροτέρων ἢ βραχυτέρων νυκτῶν γινομένων ἀπασιν αἱ φυλακαὶ γίγνοιτο, πρὸς κλεψύδραν χρὴ φυλάσσειν· ταύτης δὲ συμβάλλειν εἰς διαδοχὴν τὰς μερίδας, μᾶλλον δὲ αὐτῆς κεκτηρῶσθαι τὰ ἔσωθεν καὶ μακροτέρων μὲν γινομένων τῶν νυκτῶν ἀφαιρεῖσθαι αἰ τοῦ κηροῦ, ἵνα πλέον ὕδωρ χωρῇ, βραχυτέρων δὲ προσπλάσσεισθαι, ἵνα ἔλασσον δέχεται. Dass im römischen Heere die Wachen nach der *clepsydra* abgelöst wurden, bezeugt Veget. 3, 8. Vgl. Staatsverwaltung II, S. 407 Anm. 5.

dieser *clepsydra* also ist wesentlich verschieden die Wasseruhr, deren Erfindung dem Plato<sup>1)</sup> und deren weitere Construction dem Ctesibius von Alexandria<sup>2)</sup> zugeordnet wird. Wir haben von derselben zwei Beschreibungen: eine bei Galen, die andere bei Vitruv. Die erste ist diejenige, welche über die Geschichte der Uhren geschrieben ist<sup>3)</sup>, unbeachtet gelassen worden<sup>4)</sup>, sei es nun, dass sie überhaupt nicht kannten, oder dass die unverantwortliche Unachtsamkeit, mit welcher man bisher den Text des Galen, ihnen die Benutzung der Stelle unmöglich machte, erst neuerdings eine kritische Behandlung zu Theil geist<sup>5)</sup>. Galen beschreibt die Wasseruhr als ein durchsichtiges, also wohl gläsernes<sup>6)</sup>, Gefäß, in welches Wasser gleichmäßig einfließt. Die Höhe des Wassers ist das Mass der Zeit, und es kommt bei der Construction solcher Uhr nur darauf an, durch Experimente festzustellen, welche Höhe das Wasser zu jeder Stunde erreicht, und diese auf der Aussenseite des Gefäßes durch eine Bezeichnung fixiren, welche als Zifferblatt der Uhr dient. Hätten

Einrichtung  
der Wasser-  
uhr.

hen. p. 174c.

2) Vitruv. 9, 8, 2. Plin. 7, 125.

Die diese kennen nur die Stelle des Vitruv und ihre Erklärung in *des dix livres d'architecture de Vitruve*. Paris 1684. fol. p. 285 ff. Ihm *pe Ausführliche Geschichte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst*. 11. 8. S. 137—157; Pierre Dubois *Histoire de l'horlogerie depuis son qu' à nos jours*. Paris 1849. 4; Arago Werke, herausg. v. Hankel XI, 1. 8. S. 137—157; L. Martorelli *Dissertazione sull' orologio e sull' ore degli antichi* Roma 1812. 8; Pauly Realencycl. III p. 1483—1495; M. G. H. B. *he Abhandlung von Wasseruhren*. Halle 1752. 8. Dagegen enthält *e Notizen über die Wasseruhren des Mittelalters Falconet Sur Jaques de sur les anciennes horloges* in *Mém. de littérature de l'acad. des inscr.* (1753) p. 440 ff.

r Draudius a. a. O. p. 14 citirt die Stelle kurz, und ohne sie weiter zu

Die Stelle steht in Galen. π. διαγνώσεων καὶ θεραπειῶν τῶν ἐν τῇ ἐκδοτῇ περὶ πνεύματος. Vol. V p. 82 K.; auch in Galeni *Opuscula varia a Th. Graece recensita — et in linguam Latinam — traducta*. Londini 1640.

In diesen Texten völlig unverständlich ist, so habe ich sie in dem an-Programm nach einer von Dr. Zangemeister für mich angestellten Verlesung des Cod. Laurentianus plut. 74, 3 aus dem zwölften Jahrhundert soweit als der Codex dazu die Mittel an die Hand gab, ohne indess alle Schäden, worauf H. Sauppe im *Philologus* XXIII, 3 S. 448 ff. mit einiger Kühnheit, wie ich glaube, mit unzweifelhaftem Erfolge einen lesbaren Text hergestellt, auf den ich verweise.

Da die Mechaniker sich öfters gläserner Instrumente bedienten, beweist die *sphaera Archimedis* bei Claudian. 68 und 75.

die Alten gleiche, astronomische Stunden gehabt, wie wir sie haben, so würde es ohne Schwierigkeit gewesen sein, die zwölf Wasserhöhen, welche den zwölf Stunden entsprechen, durch Punkte oder parallele, um das Gefäss laufende Horizontallinien zu bezeichnen; da aber die bürgerliche Stunde der Alten ein Zwölftel des Tages ist und mit der Länge des Tages wechselt, so war ein complicirteres Verfahren nöthig, durch welches der Zweck auch nur unvollkommen erreicht wurde. Dieses aber war folgendes: Man zog zuerst auf der Aussenseite des Gefässes in gleicher Entfernung von einander vier verticale Linien, von denen die erste die Zeit der Sommersonnenwende, die zweite die des Herbstaequinoctiums, die dritte die der Wintersonnenwende, die vierte die des Frühlingsaequinoctiums bezeichnete, und bestimmte auf diesen Linien die zwölf Punkte, welche dem Wasserstande in den zwölf Stunden dieser vier normalen Tage entsprachen. Die Distancen der zwölf Punkte waren natürlich auf der zweiten und vierten Linie dieselben, auf der ersten aber grösser, auf der dritten kleiner, da sie den verschiedenen Stunden der vier verschiedenen Jahreszeiten entsprachen. Um aber auch für die Zwischenzeit zwischen diesen vier bestimmten Tagen ein ungefähres Mass der Stunden zu gewinnen, legte man durch je vier Punkte, welche eine und dieselbe Stunde bezeichneten, eine um das Gefäss herumgehende Kreislinie, welche nunmehr nicht horizontal und dem Rande des Gefässes parallel lief, sondern die verschiedenen Höhen bezeichnete, welche in dem Laufe des Jahres die Stundenpunkte erreichten<sup>1)</sup>. Man sieht, dass diese Uhr nur an vier Tagen des Jahres genaue Stunden zeigte, für alle übrigen aber nur ein ungefähres Mass angab, mit dem man sich, in Ermangelung eines besseren Instrumentes, begnügte, und dass man, wenn es darauf ankam, ein bestimmtes Zeitmass zu beobachten, die auf ein solches eingerichtete *clepsydra* immer noch anwenden konnte. Indessen versuchte man auch die Uhr genauer zu construiren, indem man statt der vier Verticallinien für die vier Jahreszeiten zwölf Ver-

1) Galen. lin. 45 Sauppe: ἡ γὰρ ἀνωτάτω γραμμὴ τῇ τὴν ὁδοκατήν ἀντιστοιχοῦσα ὅτι μέγιστον μὲν ὕψος ἔχει καθ' ὃ μέρος τῇ κλεψύδρᾳ τὴν μέγιστην ἡμέραν ἐκμετρεῖ. βραχύτατον δὲ καθ' ὃ τὴν ἐλάχιστην· ἐν τῷ μέσῳ δὲ ἀρσὴν ἔστιν, ἣ τὰς ἱσχυερυνὰς μετρεῖ ἡμέρας.

ticallinien für die zwölf Monate<sup>1)</sup>, oder wenigstens sechs für je zwei Monate<sup>2)</sup> mit bestimmter Messung anbrachte; aber für genauere Zeitangabe scheint ein Bedürfniss nicht empfunden worden zu sein<sup>3)</sup>. Die Uhr des Ctesibius, welche Vitruv beschreibt<sup>4)</sup>, ist im Princip dieselbe, nur ist sie nicht von Glas, sondern von Metall oder anderem Stoffe, und so eingerichtet, dass das Zifferblatt über dem Wassergefässe angebracht ist. Indem Ctesibius nämlich ein Korkholz auf das Wasser legte und in diesem einen Metalldraht befestigte, gewann er einen Zeiger für das Zifferblatt, das er nunmehr über der Uhr selbst aufstellte. Ausserdem werden allerlei künstliche Uhren erwähnt, welche die Stunde durch herabfallende Steinchen<sup>5)</sup>, oder durch einen lauten Ton anzeigten<sup>6)</sup>. Die letzteren gehören schon zu den Wasserorgeln, *organa hydraulica*, welche einen besonderen Zweig der Mechanik bilden<sup>7)</sup> und später, man weiss nicht, seit wann, durch pneumatische Orgeln ersetzt wurden, deren Geschichte noch wenig aufgeklärt ist<sup>8)</sup>.

Wasser-  
orgeln.

Pneumati-  
sche Orgeln.

1) Vitruv. 9, 8, 7, wo diese Linien *menstruae lineae* genannt werden.

2) Dies wird zwar nirgends ausdrücklich berichtet, ist aber zu schliessen aus der Einrichtung der Sonnenuhren, in welchen je zwei Monate, welche gleiche Tage haben, z. B. April und September, durch eine Linie bezeichnet werden. So ist die 1755 in Herculaneum gefundene Sonnenuhr eingerichtet. Wöpcke a. a. O. p. 25. Darauf bezieht sich auch das Epigramm *Anthol. Gr. IV p. 108 n. 32*, welches Wöpcke übersehen hat, und die Beschreibung in *Wandalberti Prumiensis diaconi compositio horologii* bei Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 300.

3) S. das *Compendium architecturae* in Vitruv. ed. Stratico Vol. I p. II p. 185: *Subtilitas ergo disparis mensurae de spatio horarum expectanda non est, quando aliud maius et aliud minus horologium poni solitum videatur et non amplius paene ab omnibus nisi quota sit solum, inquiri festinetur*

4) Vitruv. 9, 8, 2 und dazu die Erklärung von Perrault.

5) Vitruv. 9, 8, 5. Lydus *de mag.* 2, 16 erzählt, dass bei Gerichtssitzungen Kugeln durch einen *apparitor* hingeworfen wurden, um den Verlauf einer Stunde anzuzeigen; ὁ γὰρ τῆς τάξεως προεστὼς — σουβιδιούβαν αὐτὸν ὠνόμασαν οἰονεὶ ὑποβοηθόν — πραττούσης τῆς ἀρχῆς ἐστὼς ἐπὶ κορυφῆς τῶν ὑπηρετουμένων τροχίσκους τινὰς οὐκ εὐτελεῖς, ἐξ ἀργύρου πεποιημένους, γραφὰς τῶν ὥρων ἔχοντας τῆς ἡμέρας τοῖς Ἰταλῶν ἀριθμοῖς καὶ γράμμασιν, ἐμβριθῶς ἀφίει ἐξάπτης ἐπὶ το ἔδαφος, θροῦν ἀπετέλει σεμνόν, παραδηλοῦντος τοῦ βαλλομένου τροχίσκου κατὰ τοῦ μαρμαῖου τὴν τῆς ἡμέρας ὥραν.

6) Vitruv. 9, 8, 5. Lucian. *Hipp.* 8. Antiphili *ep. Anth. Gr. II p. 158 n. 17*. Bei Petron. 26 hat Trimalchio einen *buccinator*, der die Stunden durch Blasen anzeigt.

7) Ueber diese hat neuerdings nach Wernsdorf *P. L. M. II p. 394—404* und Buttmann *Abb. der Berl. Acad. 1804—1811. Hist. Ph. Cl. S. 131—176* sorgfältig gehandelt R. Gräbner *De organis veterum hydraulicis*. Berolini 1867. 8.

8) Was man über dieselbe wirklich weiss, findet man bei Rheinwald in Ersch und Gruber *Encyclopädie Sect. III, Th. V, S. 151 ff.* Eine noch unbenutzte Nachricht, deren Kenntniss ich einem gelegentlichen Citate La Gardes verdanke, steht eine Stelle des Syrsers Josua Bar-Bahlul, welcher um 963 schrieb, bei R. Payne

Obwohl die Wasseruhren sich, wie wir gesehen haben, sowohl ihrem Zweck als ihrer Einrichtung nach von den *clepsydrae* wesentlich unterscheiden, so werden doch auch sie, namentlich von Galen<sup>1)</sup>, *clepsydrae* genannt<sup>2)</sup>, so dass man wenigstens in dem späteren Sprachgebrauch unter *clepsydra* zwei verschiedene Instrumente zu verstehen hat<sup>3)</sup>, das einfache durchbohrte Gefäss, aus welchem das Wasser in einer gewissen Zeit abläuft, und die Wasseruhr, in welcher das einfließende Wasser durch seinen zunehmenden Höhestand (*incrementa horarum*)<sup>4)</sup> die zwölf Stunden des ganzen Tages oder der ganzen Nacht anzeigt. Die Fabricanten der letzteren werden den Mechanikern<sup>5)</sup> oder Architekten<sup>6)</sup> beigezählt und öfters in Inschriften erwähnt<sup>7)</sup>; und

---

Smith *Thesaurus Syriacus* Vol. I (Oxonii 1868 fol.) p. 91, wo sie so übersetzt ist: *Organi duae sunt species, quarum prima figura est iugi textorii, multis clavis instructa, et audiri potest eius sonus usque ad septem stadia. Altera autem duabus constat columnis cavis ac tenuibus, pulcherrime marmore factis, quae erectae stant mira arte inter se coniunctae. Infra sunt folles eis similes quibus utitur ille, qui ferrum fundit: verum non ita magni sed parvi, elegantes. Ille autem, qui sonum elicit (qui cantum componit), sedet supra, et qui cantum qualicumque ad edunt (i. e. cantores) ad dextram sinistramque stant, licetque audire concertum suavem, cui similis non exstat in mundo. Tale organum esse dicunt in illa ecclesia (i. e. ecclesia S. Sophiae) quae Byzantii est.*

1) Galen. kennt zwei Arten von Uhren, Sonnenuhren und *clepsydrae* (Vol. V p. 68 K.), τὰ καταγεγραμμένα ὥρολόγια τὰ ἡλιακὰ (p. 82) und τὴν κλεψύδραν (p. 88).

2) Wenn Ernesti *de solariis* in *Opusc. phil. crit.* Lugd. Bat. 1764. 8. p. 27 und Ideler *Handb. d. math. u. techn. Chronologie* II, S. 14. I, S. 231 dies leugnen, so geschieht das, weil sie die angeführten Stellen des Galen nicht kannten.

3) Suidas II p. 285 Bernh.: κλεψύδρα, ὄργανον ἀστρολογικόν, ἐν ᾧ αἱ ὥραι μετροῦνται — — καὶ ἀγγεῖον ἔχον μικροτάτην ὀπήν περὶ τὸν πυθμένα, ὑπερὶ ἐν τῷ δικάστηρίῳ μεστὸν ὕδατος ἐτίθετο.

4) Sidon. Apoll. ep. 2, 9 p. 139 Sav.

5) Pappi Alexandrini *collectio* 8, 2 p. 1024 Hultsch: καλοῦσι δὲ μηχαναῖς οἱ παλαιοὶ καὶ τοὺς θαυμασιουργοὺς, ὧν οἱ μὲν διὰ πνευμάτων φιλοτεχνεῖσιν, ὡς Ἡρώων πνευματικοίς, — — ἄλλοι δὲ διὰ τῶν ἐφ' ὕδατος ὀχουμένων, ὡς Ἀρχιμήδης ὀχουμένοις, ἢ τῶν δι' ὕδατος ὥρολογίων, ὡς Ἡρώων ὑδρείοις, ἀ ἐπὶ καὶ τῇ γνωμονικῇ θεωρίᾳ κοινωνοῦντα φαίνεται.

6) Vitruv. 1, 3, 1; 9, 8. Galen. V p. 68 K.: ἐν γὰρ ὀνόματι τῷ τῆς ἀρχιτεκτονίας ὑπογράφω καταγραφὰς ὥρολογίων καὶ κλεψυδρῶν, ὑδροσκοπίων τε καὶ μηχανημάτων ἀπάντων, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὰ πνευματικὰ προσαγορευόμενα. *Hydroscopium* heisst die Wasserwage, welche Synesius ep. 15, Priscian. *de pond. et mens.* 91 beschreiben. S. Beckmann *Beitr. z. Gesch. d. Erf.* IV, S. 242—271.

7) P. Aelius Zeno, *automatarius Klepsydrarius* in Tibur, Orelli 4150; Q. Candidus Benignus, *faber tignarius corporis Arelatensis* — *potuit quem vincere nemo, organa qui nosset facere aquarum aut ducere cursum.* Henzen 7231; Λεύκιος Ἰούλιος Εὐήμερος ὀργανοποιός in Rom, C. I. Gr. 6595; Athenaeus. dessen Uhr Antiphilus in *Anth. Gr.* II p. 158 n. 17 beschreibt; *Saturninus faber automatarius* Grut. p. 642, 5. Andere *organarii* erwähnen Ammian. Marc. 28. 1, 8, Firmicus Mat. *math.* 4, 15.



**iese** Wasseruhren sind bis in das späte Mittelalter immer im **Gebrauch** geblieben<sup>1)</sup>.

### Die Schreiber und Buchhändler<sup>2)</sup>.

So alt bei den Römern die Kunst des Schreibens ist<sup>3)</sup>, so **blieb** sie doch lange auf den officiellen Gebrauch, d. h. die **Ausstellung** von Urkunden, die Aufzeichnung kurzer Daten und **die** Rechnungsführung beschränkt und war auf ein Material an- Schreib-  
material.  
**gewiesen**, welches für litterarische Zwecke, wenn man solche **gekannt** hätte, unbrauchbar gewesen wäre. Während man **nämlich** zuerst auf Blättern (*folia*)<sup>4)</sup>, Bast (*liber*)<sup>5)</sup>, Lei-

1) Eine Wasseruhr brauchte Sidonius Apollinaris, der 485 starb; eine andere **erwähnt** Cassiodor. *var.* 1, 46. Wasseruhren in Constantinopel werden beschrieben **in** den Epigrammen *Anth. Gr.* IV p. 108 n. 33. 34. p. 107 n. 27, eine unter Justinian aufgestellte das. III p. 59 n. 56. Der Papst Paullus schenkte eine Pipin dem Kleinen, s. Duchesne *Historiae Francorum scriptores* III p. 743. Eine Wasseruhr verfertigte um 846 Pacificus von Verona; s. Maffei *Verona illust.* ed. 1732. fol. Vol. II p. 31 und später Jaques de Dondis von Padua, über welchen ich auf die S. 773 Anm. 3 angeführte Schrift verweise.

2) S. C. G. Schwarz *De ornamentis librorum et varia rei librariae veterum supellectile* ed. Leuschner. Lips 1756. 4. Jac. Martorellii *De regia theca calamaria libri II.* Neapoli 1756. 2 Voll. 4., ein merkwürdiges Beispiel verkehrter Gelehrsamkeit, da der Verf. fast aus allen mit Fleiss von ihm gesammelten Stellen falsche Resultate zieht. Manso *Vermischte Abhandlungen und Aufsätze* S. 274 f. Morcelli *Dello scrivere degli antichi Romani*, herausg. von Labus. Milano 1822. 8. Gérard *Essai sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains.* Paris 1840. 8. A. Schmidt *Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft.* Berlin 1847. 8. S. 109 ff. Becker *Gallus II*, Exc. z. 3ten Scene. Schmitz *De bibliopolis Romanorum.* Saarbrücken 1857. 4. Goell *Ueber den Buchhandel bei den Griechen und Römern.* Schleiz 1865. 4. Biemann *περί τῶν βιβλίων καὶ τῆς διαδόσεως αὐτῶν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις*, in der Zeitschrift *Εστία* 1878. N. 11. E. Egger *Histoire du livre depuis ses origines jusqu'à nos jours.* 3me édit. Paris ohne Jahr 8. Von einem neuen Gesichtspuncte aus behandelt mit grosser Gelehrsamkeit den Gegenstand Th. Birt *Das antike Buchwesen in seinem Verhältniss zur Litteratur.* Berlin 1882. 8. Zu vergleichen ist endlich Gardthausen in mehreren Abschnitten seiner griechischen *Palaeographie.* Leipzig 1879. 8. Kirchhof *Die Handschriftenhändler des Mittelalters.* Leipzig 1853. 8. Wattenbach *Das Schriftwesen im Mittelalter.* Leipzig 1871. 8.

3) Mommsen R. G. I, cap. XIV. Bruzza *Sopra i segni incisi nei massi delle mura antichissime di Roma* in *Annali dell' Inst.* 1876 p. 72 ff.

4) Plin. n. h. 13, 68. 69.

5) Lindenbast (*φιλύρα*). Plin. n. h. 16, 65 sagt von der *tilia*: *Inter corticem ac lignum tenues tunicae sunt multiplices membranae, e quibus vincula tiliae vocantur, tenuissimum quorum philyræ.* Dieser Bast wird zum Schreiben benutzt. So vermacht Dasumius in seinem Testamente (Rudorff *Zeitschr. f. gesch. Rechtsw.* XII, 3 S. 345) *chartam sive PHILURAM CALCVLATORIAM.* Allein Ulpian *Dig.* 32, 52 pr. unterscheidet *philyra* und *tilia*: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, sive in charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: sed et si in philyra aut in tilia, ut nonnulli conficiunt — idem erit dicen-*

nen<sup>1</sup>, Holztafeln (*tabulae*<sup>2</sup>), Fellen<sup>3</sup>) ritzte *exarare*, schreiben oder malte (*linere, literae*), bediente man sich später zu officiellen Urkunden des Metalles<sup>4</sup>, zu Rechnungen, Correspondenzen und Verträgen der *cerae*, bis diese nach der Einführung des Papyrus und darauf des Pergamentes im Gebrauche immer mehr beschränkt wurden, ohne doch ganz entbehrt zu werden.

Wachstafeln, *stilus*.

*Cerae* oder *tabulae* sind holzerne, mit Wachs überzogene Tafeln, auf welchen man mit einem Stift *stilus* schrieb, an dem einen Ende spitz, an dem andern platt, zugleich zum Schreiben und zum Ausglätten, d. h. Vertilgen der Schrift.

*dum*, und die folgenden Stellen lehren, dass man nicht nur den Bast der Linden, sondern auch Tafeln von Lindenholz (*pugillares*) zum Schreiben benutzte, scheint *πίσσα* zu heißen. Symmach. 4, 34 *Ita me ludas fisci, ut quante incuriosus loquor, in sibi caudices aut tibi pugillares censes translatum fuisse senectus papyri scripta corrumpat?* Lydus p. 11 Bonn. *οι γὰρ ἐβόαις καὶ ἐλαυτοῖς καὶ περὶ τοῖς πίσσα πρὸς γραφὴν ἐκέχρητο*. Dio Cass. 15 *σανίτιον πυρόλον ἐίδυρον* 72, 8 *ὁδὲκα γραμματεῖα, οἷα γὰρ ἐκείνη ποιεῖται*. Herodian 1, 16 *Κόμμοδος — λαβὼν γραμματεῖς, τοῦτων δὲ τῶν φίλων εἰς λεπτότητα ἰσχυμένων ἐπαγγέλιτο τὴν ἀναγνώσκειν ἀναγνώσκειν μένων γράφει*. Aelian. var. h. 13, 12 *ὁ Περσῶν βασιλεὺς ὁδογράφος γράφει καὶ μαχαίριον, ἵνα ἔσῃ τὸ πῶς*. Es giebt noch Holztafelchen aus dem Alterthum ohne Wachsüberzug. Rouvens *Lettres* III p. 114. Egger *Vom Alterthum* XXI, 1 p. 382.

1) Ein samnitische Ritualbuch *liber vetus linteus*, bei Liv. 10, 38; *libri* im Tempel der Minerva in Rom Liv. 4, 7; vgl. Plin. n. h. 3, 68; *publica monumenta plumbeis voluminibus, mox et privati linteis conferebantur*. Symmachus ep. 4, 34 *Et Martiorum quidem votum decuratio castitatis inculcata est. Monitus Cumulus (die sibyllinischen Bücher) linteis sumptuerunt*. Vgl. Staatsverwaltung III, S. 367. Auf Leinwand ist auch noch geschrieben worden. Vopiscus Aur. 1 *Quae omnia ex libris in quibus ipse Aurelianus quotidiana sua scribi praeceperat, — condidit. Quae autem, ut libri ex Ulpia bibliotheca et libri linteae proferuntur*. Constantinus ordnet 315 Cod. Th. 11, 27, 1 *aereis tabulis vel ceris aut linteis scripta per omnes civitates Italiae proponatur lex*. Auf Leinwand schrieb auch im Mittelalter und noch später. Im Leydener Museum befinden sich *manuscrite sur toile* (Rouvens *Lettres* p. 2), und in Paris giebt es noch drei von Chailion aus dem Jahr 1562 *sur des morceaux de toile*. *Notices et Extraits* VII, 2 p. 216 ff.

2) Hieronymus ep. 6: *Nam et rudes illi Italiae homines, quos Cicero libellarios appellat, qui sibi, ut in Rhetorica Cicero ait, ritu ferino victum quaerebant, chartae et membranarum usum aut in dedolatis e ligno codicillis aut in corticibus arborum nutuo epistoliarum alloquia musitabant. Inde et portitores eorum libellos et scriptores a libris arborum liberrarios vocaverunt*.

3) Die älteste römische Urkunde, das *foedus Gabinorum*, war auf einer Oelhaut geschrieben. Festus p. 56 M. Dionys. 4, 50.

4) S. Mommsen *Sur mediis usui dei Romani nel conservare e pubblicare le leggi del senatusconsulti in Annali d. Inst.* 1858 p. 196 f. Gesetze und Verträge mit auswärtigen Staaten sind immer Bronzetafeln, *tabulae aereae* in Stein oder Blei nicht gehauen.

gebraucht wurde<sup>1)</sup>. Das Wachs ist gefärbt, gewöhnlich schwarz<sup>2)</sup>, so dass die durch den Griffel eingeritzten Buchstaben weiss hervortreten; zuweilen ist es so dünn, dass die Schrift, wenn das Wachs abgefallen ist, auf dem Holze selbst sichtbar wird. Der *stilus* ist von Metall oder Knochen<sup>3)</sup>; die Tafeln selbst waren entweder einfach, mit einem Ringe zum Aufhängen versehen<sup>4)</sup>, und dienten in dieser Form den Knaben zu Schreibübungen<sup>5)</sup>, den Geschäftsleuten zum augenblicklichen Notiren von Einnahmen und Ausgaben, welche hernach in das Hausbuch eingetragen wurden<sup>6)</sup>, den Litteraten zum Aufschreiben von Notizen

1) Prudentius *peristeph.* 9, 51 beschreibt die *stili*, mit welchen der heil. Cas-  
sianus getödtet wurde. *Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant, Qua parte  
aratis cera sulcis scribitur, Et qua secti apices abolentur et aequoris hirti Rursus  
nitescent innovatur area.* Symphosius *Aenigm.* 1 bei Wernsd. *P. L. M.* VI  
p. 478 = Riese *Anth.* I p. 158: *De summo planus, sed non ego planus in imo Versor  
utrimque manu, diversa et munera fungor: Altera pars revocat quidquid pars altera  
fecit.* Augustin. *de vera rel.* 39: *stilus ferreus alia parte qua scribamus, alia qua de-  
lemus, affabre factus est.* Hor. *sat.* 1, 10, 72: *Saepe stilum vertas, iterum quae  
digna legi sint Scripturus.* Cic. *acc. in Verr.* 2, 41, 101.

2) Rothe Tafeln erwähnt Ovid. *am.* 1, 12, 11.

3) Eiserner *stili* oder *graphia* Ovid. *met.* 9, 521. Seneca *de clement.* 1, 14.  
Suet. *Caes.* 82, *Calig.* 28. Isidor. *orig.* 6, 9, 1; knöcherne ib. § 2. Abbildungen  
s. b. Montfaucon *Ant. expl.* III, 2 pl. 193. *Mus. Borb.* I, 12. VI, 35. XIV, 31  
und tav. A. B. und über noch vorhandene Exemplare Jorio *Officina de' papiri* p. 72  
not. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 245. *Memoirs illustrative of Norfolk  
and the city of Norwich.* Lond. 1851. 8. p. XXVIII. *Cimeliotheca Musei natio-  
nalis Hungarici.* Budae 1825. 4. p. 150 n. 22—27.

4) *Mus. Borbon.* I, 12. Horat. *sat.* 1, 6, 74: *Laevo suspensi loculos tabu-  
lamque lacerto.*

5) Plaut. *Bacch.* 441. Pollux 10, 59: τῷ δὲ παιδὶ δέοι ἂν προσεῖναι γρα-  
ψέον — χαλαμίδα (Pennal) πυξίον. Quintil. *inst.* 1, 1, 27. Isidor. *orig.* 6, 9, 1.  
*Gloss. ap. Mai Class. Auct.* VI p. 577: *Cerae litterarum materies, parvulorum  
nutrices, ipsae dant ingenium pueris.* In der Sammlung ägyptischer Alterthümer  
des Dr. Abbot in New-York befinden sich fünf solcher Schreibtafeln aus der Ptole-  
mäerzeit. »Sie sind von Holz in oblonger Form, die meisten 6 Zoll lang, 4 Zoll  
breit, auf der einen Seite ungefähr  $\frac{1}{4}$  Zoll tief, so dass rings herum ein Rand ge-  
lassen ist von  $\frac{1}{2}$  Zoll Breite. Sie haben einen dünnen Ueberzug von Wachs oder  
einem ähnlichen Präparat, und der Rand ist auf der einen Seite mit einigen Durch-  
stichen versehen, um eine Schnur oder einen Draht durchzuziehen. Zwei dieser  
Tafeln können auf einander gelegt werden, ohne dass die wächsernen Oberflächen  
sich berühren, so dass sie eine Art Diptychon bilden.« Die Tafeln sind alle be-  
schrieben und haben alle denselben Inhalt, nämlich drei Senare. Die Schrift auf  
der einen ist schön und genau, auf den übrigen schlechter, so dass jene die Vor-  
schrift des Lehrers, diese die Uebungen der Schüler zu enthalten scheinen. Eine  
grössere Tafel aus hartem Holz, sorgfältig geglättet, 12 Zoll lang, 6 Zoll breit,  
 $\frac{1}{4}$  Zoll dick, enthält zwei Trimeter mit Feder und Tinte erst vorgeschrieben, dann  
mehrmals nachgeschrieben. S. E. C. Felton in *Proceedings of the American Aca-  
demy of Arts and Sciences* III p. 371—378. Welcker im Rhein. Museum N. F. XV,  
1 (1860) S. 155 ff. Eine Holztafel, enthaltend ein mit Tinte geschriebenes Alpha-  
b. ebenfalls ägyptisch, ist in Leyden. S. Reuvers *Lettres* 3 p. 111.

»sch im Mittelalter kommt dies Verfahren vor. *Acta Sanctorum ad V Junii  
Willibaldus vitam* (S. Bonifacii) — conscripsit, primitus

und Gedanken, oder sie wurden mehrfach übereinander gelegt, zu diesem Zwecke, damit die Schrift nicht leide, mit einem vortretenden Holzrahmen eingefasst<sup>1)</sup>, an einer Seite des Rahmens einmal oder zweimal durchbohrt und vermittelt eines durch die Löcher gezogenen Drahtes oder Riemens<sup>2)</sup> zu einem *codex*. *codex*<sup>3)</sup> verbunden, dessen Form auch später, als die Holztafeln durch Pergamenttafeln ersetzt wurden, beibehalten wurde. Die Codices von Holztafeln hiessen, wenn sie von kleinem Formate *codicilli*. waren, *codicilli* oder *pugillares*<sup>4)</sup> (handliche Bücher), und je nachdem sie 2, 3, 4, 5 oder mehr Tafeln hatten, *duplices*, *δίπτυχα*. *δίπτυχα*<sup>5)</sup>, *triplices*, *τρίπτυχα*<sup>6)</sup>, *quiniplures*<sup>7)</sup>, *multiplices*, *πολύπτυχα*. *λύπτυχα*<sup>8)</sup>. In dem *diptychon* sind nur die inneren Seiten mit Wachs überzogen und zum Schreiben eingerichtet, während die äusseren Seiten unbeschrieben bleiben; nur die Militärdiplome, welche Diptychen von Bronze sind, haben auch auf der Aussenseite Schrift<sup>9)</sup>, die, weil sie in Metall gravirt ist, eines Schutzes nicht bedarf. Auch bei grösseren Complexen von Tafeln bilden die Aussenseiten der ersten und letzten Tafel die Deckel der *cerae*, so dass in dem *triptychon* vier Seiten zum Schreiben brauchbar sind, und diesen Schreibapparat fand man so bequem, dass er nicht nur im Alterthum in Aegypten, Griechenland und dem römischen Reiche, sondern das ganze Mittel-

---

*in ceratis tabulis ad probationem Domni Lulli et Megingaudi, post eorum examinationem in pergamenis rescribendam, ne quid incaute vel superfluum exaratum appareret.*

1) *Mus. Borb.* XIV, t. 31 n. 2 und *tav. A. B. Annali d. Inst.* 1853 p. 46 und *tav. d'agg. B. C. Ovid. a. am.* 1, 437: *Cera — rasis infusa tabellis.*

2) *Mus. Borb.* XIV, t. 31 n. 2.

3) *Seneca de br. vit.* 13: *plurium tabularum contextus caudex apud antiquos vocabatur, unde publicae tabulae codices dicuntur.* *Isidor. or.* 6, 8, 18: *Ante cartae et membranarum usum in dolatis ex ligno codicillis epistolarum eloqui scribebantur.* *Hieronymus ep.* 42.

4) Dass beide Ausdrücke gleichbedeutend sind, zeigt *Catull.* 42, 5 und 11.

5) Ueber die consularischen Diptychen s. oben S. 545 ff. Auch die Militärdiplome (s. *Staatsverwaltung II*, S. 546) sind Diptycha, obgleich von Bronze: es gab aber Diptychen von verschiedenem Material, hölzerne (*Mart.* 14, 3. *Ovid. a. a.* 3, 469; *amor.* 1, 11. 12), mit Wachstafeln (*Mart.* 14, 4), elfenbeinerne (*ib.* 5), pergamentene (*Mart.* 14, 7) *Orelli Inscr.* 3838: *pugillares membranaceos operculis eboreis.*

6) *Mart.* 14. 6.

7) *Mart.* 14, 4.

8) Polyptycha als Steuerregister und Censualbücher *Marini Papiri Diplomatici* p. 279. 339b.

9) *S. Staatsverwaltung II*. S. 546 und Genaneres bei *Mommsen C. I. L.* III p. 903 ff.

alter hindurch<sup>1)</sup> bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein<sup>2)</sup> im Gebrauch gewesen ist. Zahlreiche Triptychen hat Siebenbürgen geliefert, von denen 26 in *Corpus Inscr. Lat.* III p. 924 ff. herausgegeben, einige Dutzende aber durch ungeschickte Conservation verdorben worden sind<sup>3)</sup>; eine noch grössere Anzahl, nämlich 427 Diptychen und Triptychen verdanken wir dem im Jahre 1875 im Hause des L. Caecilius Iucundus zu Pompeii gemachten Funde<sup>4)</sup>.

Die doppelten und dreifachen Tafeln dienten in der Regel für Stilübungen junger Leute<sup>5)</sup>, Meditationen der Redner<sup>6)</sup>, Concepte von Dichtungen<sup>7)</sup> und Briefen<sup>8)</sup>, Schreiben von kurzem Inhalt (Billets)<sup>9)</sup> und namentlich Liebesbriefe<sup>10)</sup>, indem sie für

1) Unter den mittelalterigen Wachstafeln sind besonders merkwürdig 14 Tafeln aus dem J. 1301, welche auf 26 Seiten beschrieben sind, ein Polyptychon bildeten und sich in Florenz befinden. S. Mabillon *Mus. Ital.* Paris 1687. p. 192. (A. Cocchi) *Lettera critica sopra un manuscritto in cera.* Firenze 1746. 4; 14 Wachstafeln aus dem Jahre 1256 s. bei N. de Wailly *Mémoires de l'Institut* XVIII, 2 p. 536 ff. XIX, 1 p. 489 ff. Elfenbeintafeln mit Wachs ausgegossen aus dem 14. Jahrh. *Archaeological Journal.* Vol. X (1853) p. 83.

2) S. Lebeuf *Mém. de l'Acad.* XX p. 267 ff. Edelestand du Mérid *De l'usage non interrompu jusqu' à nos jours des tablettes en cire.* Paris 1860. 8, auch in *Revue archéologique* 1860 p. 1—16; 91—100.

3) Ackner im Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale I. Wien 1856. 4. p. 18.

4) Ueber diesen Fund s. de Petra *Le tavolette cerate di Pompei* und Mommsen *Hermes* XII, S. 88 ff.

5) Quintil. *inst.* 10, 3, 31: *Illa quoque minora non sunt transeunda, scribi optime ceris, in quibus facillima est ratio delendi: nisi forte visus infirmior membranarum potius usum exiget: quae ut iuvant aciem, ita crebra relictione, quoad intinguntur calami, et repetitione morantur manum.* Weiter rath Quintilian, nur auf einer der beiden aufgeschlagenen Seiten zu schreiben, die andere aber für Zusätze frei zu lassen. Vgl. Juven. 14, 191.

6) Quint. *inst.* 11, 2, 32.

7) Catull. 50. Plin. *ep.* 7, 9 extr. Ausonius *praef. in Centonem* nennt solche *codicilli liturarii*, weil darin viel ausgestrichen ist, s. Scaliger *Auson. lect.* II c. 13.

8) Cic. *ad fam.* 9. 26.

9) Nach der Einführung des Papyrus wurden *epistolae*, d. h. Briefe an Abwesende, auf Papier geschrieben, *codicilli* dagegen sind Billets an Einheimische. Senec. *ep.* 54 extr.: *adeo tecum sum, ut dubitem, an incipiam non epistolas, sed codicillos tibi scribere.* Plin. *ep.* 6, 16, 8. Cic. *ad Q. fr.* 2. 11. Allein in ältester Zeit kannten Griechen und Römer nur eine Briefform, die *codicilli*. Homer *Il.* 6, 169: *γράφας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά*, worauf sich bezieht Plin. *n. h.* 13. 69: *pugillarium enim usum fuisse etiam ante Troiana tempora invenimus apud Homerum*; vgl. das Gemälde *Mus. Borb.* I, 2, auf welchem Amor dem Polyphem ein Diptychon bringt. Herodot. 7, 239 vom Demarat: *δελτίον δίπτυχον λαβὼν τὸ κηρὸν αὐτοῦ ἐξέκνησε καὶ ἔπειτα ἐν τῷ ξύλῳ τοῦ δελτίου ἔγραψε τὴν βασιλέως γνώμην· ποιήσας δὲ ταῦτα ὀπίσω ἐπέτηξε τὸν κηρὸν ἐπὶ τὰ γράμματα.* Bei den Römern hat von dieser alten Form des Briefes der *tabellarius* seinen Namen, sowie die *tabellae laureatae* siegreicher Feldherrn. Lamprid. *Al. Sev.* 58. Ovid. *amor.* 1, 11, 25.

10) Plant. *Bacch.* 715. *Pseudol.* 10—50. Catull. 42. Tibull. 2, 6, 45. Ovid.

Brief und Antwort ausreichten und dann wieder ausgeglättet und aufs neue gebraucht wurden<sup>1)</sup>; sie waren ferner üblich als Notizbücher<sup>2)</sup>, Journale (*ephemerides*) der Geschäftsleute<sup>3)</sup> und geeignet für Diplome<sup>4)</sup> und juristische Urkunden<sup>5)</sup>, wie Quittungen<sup>6)</sup>, Vadimonia<sup>7)</sup>, Obligationen<sup>8)</sup>, Heirathsverträge<sup>9)</sup> und Testamente<sup>10)</sup>. Verschlössen wurden *codicilli*, wenn sie Briefe

erschlossen  
oder *codicilli*.

met. 9, 515 ff.; *a. am.* 1, 437. 464; *amor.* 1, 11. *Codicilli* kleinsten Formats zu Liebesbriefen hiessen *Vitelliani* (Mart. 14, 8, 9), vielleicht von dem Fabricanten, *pugillariarius* (Orelli 4270), wie eine Papyrussorte *Fanniana* heisst.

1) Catull. 42. Prop. 4, 23. Hieraus erklärt sich Ovid. *a. am.* 2, 395: *Et quoties scribes, totas prius ipse tabellas Inspice: plus multae, quam sibi missae, legunt*, nämlich einen alten Brief an eine frühere Geliebte. Daher sagt man von vollständiger Tilgung der Schrift *ad lignum delere*. Cato bei Fronto *ep. ad Anton.* 1, 1 = Cat. *fr. ed.* Jordan p. 37.

2) Plin. *ep.* 1, 6; 9, 36, 6. Senec. *ep.* 108: *Aliqui tamen cum pugillaribus veniunt, non ut res excipiant, sed verba. Act. 4 concilii Nicaen. secundi* Vol. VIII p. 854 C ed. Venet.: οἱ μὲν τῶν ὑπομνημάτων ὑπογραφεῖς, δέλτους φέροντες καὶ γραφίδας.

3) Propert. 4, 23, 20. Ovid. *am.* 1, 12, 25. Aus der athenischen Inschrift bei Rangabé *Antiquités helléniques* n. 57. Vol. I p. 52 ersieht man, dass die Rechnung des Baues des Erechtheums dreimal geschrieben war, 1) im Brouillon auf Wachstafeln, 2) in Abschrift auf Papyrus, 3) auf pentelischem Marmor. Vgl. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382.

4) Ueber die Militärdiplome s. S. 780 Anm. 9. Das noch unerklärte Epigramm des Mart. 14, 4: *Caede iuvenorum domini calet area felix, Quincuplici cera cum datur auctus honor* verstehe ich von der *allectio inter Consulares* (Mommsen Staatsrecht I<sup>2</sup>, S. 44. 542. II<sup>2</sup>, S. 898), welche durch den Kaiser und zwar *per codicillos* geschah, weshalb solche Würden *codicillariae dignitates* heissen. Cod. Th. 6, 22, 7. Lamprid. Al. Sev. 49: *Pontificatus et quindecimviratus et auguratus codicillares fecit, ita ut in senatu allegerentur*. Suet. Claud. 29 *officiorum codicilli*. Suet. Cal. 18: *Senatori — codicillos, quibus praetorem cum extra ordinem assignabat (misit)*. Cod. Theod. 6, 4, 23: *qui consulares ac praetorios codicillos — sunt consecuti*.

5) *decreta ex tabellis recitata* Henzen *Inscr.* 7420<sup>e</sup> a. Orelli 3671: *decretum ex tiliis recitavit*. Grut. 209, 1.

6) Die 127 in Pompeii gefundenen Tafeln sind sämtlich Quittungen.

7) Ovid. *am.* 1, 12, 23: *Aptius hae capiant vadimonia garrula cerae, Quis aliquis duro cognitor ore legat*.

8) *tabulae obligationis* Cod. Iust. 8, 41, 6.

9) *tabulae dotis* Dig. 24, 1, 66.

10) Die Ausdrücke *tabulae* vom Testament und *cera* von jeder *pagina* des Testamentes (Suet. Nero 17. Hor. sat. 2, 5, 53. Gaius 2, 104: *haec ita ut in his tabulis cerisque scripta sunt, ita do lego*. Morcelli *Opp. Epigr.* II p. 323. Martial. 4, 70, 2 *ultimae cerae*) haben zwar später einen metaphorischen Sinn (Paulus rec. sent. 4, 7, 6: *tabularum autem appellatione chartae quoque et membranae continentur*. Ulpian. Dig. 37, 11, 1 pr.: *Tabulus testamenti accipere debemus omnem materiae figuram: sive igitur tabulae sint lignae sive cuiusque alterius materiae sive chartae sive membranae sint, vel si e corio alicuius animalis, tabulae recte dicuntur*), allein bezeugen an sich die alte Form der Testamente, wie auch die sonstigen dahin gehörigen technischen Worte, z. B. *contra lignum* (gegen das Testament) Dig. 37, 4, 19. Vgl. *fr. Vat.* § 249 p. 341, 7 Mommsen: *Tabulae itaque aut quodcunque aliud materiae tempus dabit — perscribantur*, wo von einer *donatio* die Rede ist.



oder Documente enthielten, dadurch, dass das Diptychon oder Triptychon ausser den Durchstichen an der einen Seite des Rahmens noch eine oder zwei Perforationen durch die Mitte der Tafeln erhielt, und ein durch diese gezogener, dreimal um das Büchelchen gewickelter Faden die Tafeln zusammenzog und von aussen versiegelt wurde<sup>1)</sup>. Diese Art des Verschlusses zeigen z. B. die im *Museo Borbonico XIV tav. A. B.* abgebildeten *pugillares*, welche in der Mitte der Tafeln durchbohrt sind; auch die Militärdiplome<sup>2)</sup> haben regelmässig vier Perforationen, zwei auf einem Rande der Tafeln zur Verbindung der Tafeln miteinander, und zwei in der Mitte der Tafeln, zum Durchziehen des Fadens, der den Verschluss bewirkte. Selten ist es, dass die Tafeln unter sich nur an einer Stelle zusammengebunden, daneben aber in der Mitte zweimal durchstoichen sind<sup>3)</sup>. Von der letzteren Einrichtung ist das aus dem Jahre 467 n. Chr. herrührende, in einem römischen Goldbergwerke Siebenbürgens gefundene, wohlerhaltene Triptychon<sup>4)</sup>, bestehend aus drei Tannenholztäfelchen in Queroctav, die also sechs Seiten haben. Seite 1 und 6, also die äusseren Seiten, sind blosses Holz; die vier inneren Seiten haben einen Holzrand von Fingerbreite und sind innerhalb dieses Randes mit Wachs ausgegossen und beschrieben, und zwar Seite 3 in zwei ungleichen Columnen, welche durch eine von Wachs und Schrift freie Höhlung getrennt werden. Diese Höhlung ist bestimmt, einmal, um oben und unten eine Perforation anzubringen, *in summa marginis ad mediam partem*, wie Paulus sagt (S. oben Anm. 1), welche durch alle drei Tafeln hindurchgeht und zum Durchziehen des Ver-

---

1) Von Testamenten Paulus *rec. sent.* 5, 25, 6: *Amplissimus ordo decrevit, eas tabulas, quae publici vel privati contractus scripturam continent, adhibitis testibus ita signari, ut in summa marginis ad mediam partem perforatae triplici lino constringantur atque impositae supra linum cerae signa imprimantur.* Suet. Nero 17: *Adversus falsarios tunc primum repertum, ne tabulae nisi pertusae ac ter lino per foramina trajecto obsignarentur.* Gaius. 2, 181. Ulpian. *Dig.* 37, 11, 1 § 10. 11. *Inst.* 2, 16 § 3.

2) S. Arneth Zwölf römische Militärdiplome. Wien 1843. 4. Mommsen *C. I. L.* III p. 903.

3) S. die Diplome Arneth N. VII auf Taf. XIX. XX, und N. X auf Taf. XXIII. XXIV.!

4) Herausgegeben in Massmann *Libellus aurarius sive tabulae ceratae — in fodina auraria apud Abrudbanyam nuper repertae.* Lipsiae 1840. 4. Huschke in *Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswissenschaft* XII, 2 S. 173 ff. Mommsen *C. I. L.* III p. 922. 924.

schlussfadens dient; sodann aber, um die Siegel der Zeugen aufzunehmen<sup>1)</sup>, während an einem der Längenränder noch eine einzelne Perforation zum Zweck der Verbindung des Triptychons beim Aufschlagen angebracht ist<sup>2)</sup>. Auf gleiche Weise wurden Briefe verschlossen<sup>3)</sup>. Doch hatte man auch *codicilli*, an welchen das Band in der Mitte der Längenseite einer Tafel schon befestigt war, so dass man die Schreibtafeln nach jedesmaligen Gebrauche zubinden konnte<sup>4)</sup>. In den Archiven brauchte man für Rechnungen und Acten grosse, aus vielen numerirten Tafeln bestehende *codices*, welche mit einem Griff zum Tragen oder Aufhängen versehen waren und deshalb *codices ansati* heissen. Erwähnt wird ein solcher in dem Decret des Proconsuls von Sardinien L. Helvius Agrippa vom Jahre 68 n. Chr.<sup>5)</sup>; ein anderer ist dargestellt auf dem Relief der 1872 in Rom entdeckten Marmorschränken des Traian<sup>6)</sup>, und in der *Notitia dignitatum* sind unter den Emblemen der *magistri scriniorum* neben Bündeln von Papyrusrollen auch *codices ansati* abgebildet<sup>7)</sup>.

Papyrus. Für litterarische Zwecke erhielt man ein brauchbares Schreibmaterial erst, als die Fabrication des Papyrus<sup>8)</sup>, die in Aegypten

1) Huschke a. a. O. S. 196.

2) Das mittelalterige Polyptychon bei Wailly *Mém. de l'Institut*. XVIII p. 538 hat am Rande der Tafeln 3 Löcher, durch welche ein Pergamentriemen geht, der 14 Tafeln verbindet.

3) Plautus *Bacch.* 714:

CH. *Nunc tu abi intro, Pistoclere, ad Bacchidem atque effer citi.*

PL. *Quid?* CH. *Stilum, ceram, tabellas, linum.*

Die *cera* zum Siegeln, wozu man auch Siegelerde, *cretula*, brauchte. Cic. acc. in *Verr.* 4, 26, 58. Vgl. Plaut. *Bacch.* 748:

*Cedo tu ceram ac linum actutum. age oblige, opsigna cito.*

Cic. Cat. 3, 5, 10: *tabellas proferri iussimus, quae a quoque dicebantur datae. Primum ostendimus Cetheio signum. Cognovit. Nos linum incidimus, legimus.*

4) Solche *codicilli* hält Minerva auf einem Vasenbilde der Münchener Sammlung n. 1185 Jahn; abgebildet in Gerhard *Auserl. Vasenb.* IV, 244.

5) Das Decret, herausgegeben von Mommsen *Hermes* II, S. 102 ff., beginnt mit den Worten: *Imp. Othone Caesare Aug. cos. XV K. Apriles descriptum et recognitum ex codice ansato L. Helvi Agrippae proconsulis — — in quo scriptum fuit it quod infra scriptum est tabula V (capitibus) VIII et VIIII et X.*

6) Jordan Capitol, Forum und via sacra in Rom. Berlin 1881. 8. p. 30.

7) *Not. dign. Or.* c. 17; *Occid.* c. 16.

8) Hauptstellen: Theophrast. *de caus. plant.* 4, 8 (9). Plin. *n. h.* 13. 68 — 13, 89. Dazu s. Guilandini *Comment. in Plin. de papyro capit.* Ven. 1572. Salmasius *ad Vopisc. Firm.* 3. Winckelmann *Werke* II, S. 95 ff. Montfaucon *Diss. sur la plante appelée papyrus* in den *Mém. de l'Acad. d. Inscr.* VI p. 592 ff. Böttiger Ueber die Erfindung des Nilpapyrs und seine Verbreitung in Griechenland in *Bött. Kl. Schr.* Bd. III, S. 365—382. Cirillo *Monographie du Papyrus.* Parma 1796 fol. Tychsen *De charta papyracea* in *Commentt. Acad. Gotting.* IV p. 140 ff. Baumstark in *Pauly's Realencycl.* V, S. 1154 ff. Sprengel und Krause

ten seit alter Zeit bekannt war<sup>1)</sup>, unter den ersten Ptolemäern in Aufschwung kam und das ägyptische Papier durch den Handel verbreitet wurde<sup>2)</sup>. Die Papyrusstaude, welche am besten Die Pflanze. im Delta gedieh<sup>3)</sup>, wo sie gegenwärtig sich nicht mehr findet, aber auch in Sicilien fortkommt, wohin sie im zehnten Jahrhundert nach Chr. durch die Araber eingeführt wurde<sup>4)</sup>, ist eine Schilfpflanze, deren holzartiger Stamm 4,65 Meter hoch wird, deren aus dem Stamme wachsenden Schäfte, *πάπυροι*<sup>5)</sup>,

---

in Ersch und Gruber Encyclop. unter *Papyrus*. Dureau de la Malle *Mémoire sur le papyrus et la fabrication du papier chez les anciens* in den *Mémoires de l'Institut*. XIX P. 1 p. 140. Jorio *Officina de' papiri*. Napoli 1825. 8. Wilkinson *Manners and customs of the a. Eg.* 1837. 8. Vol. III p. 146—151. Ritschl *Die Alexandrinischen Bibliotheken*. Breslau 1838. 8. S. 123 ff.; auch in F. Ritschls *Kleinen philologischen Schriften*. I, 1 S. 1—122; Wüstemann *Ueber die Papyrusstaude und die Fabrication des Papiers bei den Alten*, in *Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde*. Gotha 1854. 8. S. 17—33. Blümner *Technologie* I, S. 308 ff. Cesare Paoli *Del papiro specialmente considerato come materia che ha servito alla scrittura*. Firenze 1878. 8. Am vollständigsten und erfolgreichsten behandelt den Gegenstand neuerdings Birt *Das antike Buchwesen* S. 223 ff. nach dessen Untersuchungen ich meine Darstellung in verschiedenen Punkten berichtigt habe.

1) Plin. l. l. § 68: *Et hanc (papyrus) Alexandri magni victoria repertam auctor est M. Varro, condita in Aegypto Alexandria*. § 70: *postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum*. Dass die Fabrication des Papiers nicht zu Alexanders Zeit erfunden, sondern sehr alt ist, zeigen die ägyptischen Papyrus, deren Daten nach Champollion dem Jüngeren bei Dureau de la Malle a. a. O. p. 153 bis ins 18te Jahrh. v. Chr. hinaufreichen sollen. Vgl. Wilkinson *Manners and customs of the a. Egyptians*. III p. 150 und mehr bei Birt S. 48.

2) Dureau de la Malle a. a. O. p. 152. *Orbis descriptio sub Constantino imp.* bei Mai *Class. Auct.* III p. 398: *Sed et in hoc valde laudanda est (Alexandria), quod omni mundo sola chartas emittit, quam speciem licet vilem sed nimis utilem et necessariam in nulla provincia nisi tantum apud Alexandriam invenies abundare, sine qua nullae causae, nulla possunt impleri negotia*. In der *Expositio totius mundi*, einer Bearbeitung derselben Schrift, heisst die Stelle (Riese *Geogr. Lat. minores* p. 113): *Possidet (Alexandria) cum omnibus quibus habet bonis et unam rem, quod nusquam nisi in Alexandria et regione eius fit, cuius (etwa sine qua) neque iudicia neque privata negotia regi possunt, sed paene per ipsam rem omnis hominum natura stare videtur. Et quid est, quod sic a nobis laudatur? Carta, quod ipsa faciens et omni mundo emittens utilem speciem omnibus ostendit: sola hoc supra omnes civitatesque et provincias possidens, sed sine invidia praestans suorum bonorum*. Vopiscus *Saturnin.* 8: *civitas opulenta —, in qua nemo vivat otiosus. Alii vitrum conflant, ab aliis charta conficitur*. Symmachus *ep.* 4, 28: *Aegyptus papyri volumina bibliothecis foroque texuerit*. Seit Aurellian lieferte Aegypten an die Stadt Rom eine Abgabe von Papyrus (Vopiscus *Aurel.* 45. Mommsen *C. I. L.* I p. 385), und noch nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber kam Papyrus von dort nach Italien (Marini *P. D.* p. XII).

3) Strabo 17 p. 800.

4) Dureau de la Malle a. a. O. p. 158. 159. Nach der Untersuchung von Ph. Parlatore *Mém. sur le papyrus des anciens et sur le papyrus de Sicile* in *Mém. présentés par divers savants à l'académie des sciences. (Sciences math. et phys.)* XII (1854) p. 469—502 ist der Papyrus von Sicilien nicht identisch mit dem ägyptischen, sondern eine eigene, in Syrien heimische Species.

5) Theophrast *hist. plant.* 4, 8, 3.

aber dreieckig sind, 4,85 Meter lang werden und ein Zellgewebe oder Mark enthalten, welches βίβλος oder βύβλος<sup>1)</sup> heisst und aus welchem das Papier, χάρτης, *charta*<sup>2)</sup>, gemacht wird.

Man schnitt nämlich das Mark in möglichst dünne Streifen, *schidae*<sup>3)</sup> oder *inae*<sup>4)</sup>, ordnete diese parallel auf einem mit Nilwasser befeuchteten Brett (*tabula*), bestrich die ganze Lage mit Kleister und legte quer darüber eine zweite Reihe von Streifen, so dass dieselbe mit den Streifen der Unterlage einen rechten Winkel bildeten, wie bei dem Gewebe die Ketten- und Einschlagstücken, ein Verfahren, das die noch erhaltenen Papyrusblätter deutlich erkennen lassen<sup>5)</sup>. Aus demselben erklärt sich, dass Plinius und andere Schriftsteller den Papyrus ein Gewebe nennen<sup>6)</sup>, ohne dass bei dem weichen Material an ein wirkliches Gewebe gedacht werden könnte. Vielmehr wurden die nassen Streifenlagen gepresst und mit dem Hammer geschlagen, um eine feste Verbindung der Streifen herzustellen, sodann an der Sonne getrocknet und, wenn sich noch Unebenheiten fanden, geglättet<sup>7)</sup>; das, was auf diese Weise gewonnen wurde, war ein Blatt Papier (σελίς, *pagina*) und diese Blätter wurden theils einzeln als Briefpapier in den Handel gebracht, theils, indem man ein Blatt an das andere klebte, zu einer Rolle (*volumen*, τόμος) verbunden.

Die Fabrication des Papiers gehört fast ausschliesslich Aegypten und zwar vorzugsweise Alexandria an. Denn nur einmal, und zwar von Plinius wird ein römischer Papierfabricant erwähnt, welcher sich indessen nur mit Umarbeitung und Verbesserung des ägyptischen Papyrus beschäftigte. Später ist nur von ägyptischen *chartae* die Rede. Allein auch diese unterscheiden sich nach dem Format, der Qualität und der Fabrik. Der Unterschied des Formates liegt nicht sowohl in dem Höhen-

1) Ueber diese Differenz der Schreibart s. Birt S. 12 Anm. 3.

2) Birt S. 228 ff.

3) Plin. n. h. 13, 77.

4) Festi *epit.* p. 81, 4; 104, 14.

5) S. besonders die im Facsimile von Brunet de Presle in *Notices et extraits* XVIII, 2 herausgegebenen Papyri, ferner das Facsimile zweier arabischer Papyri bei S. de Sacy *Mémoires de l'Institut* IX pl. A. B. und die von Wailly herausgegebenen lateinischen Papyri *Mém. de l'Institut* XV, 1 pl. I. III.

6) Plin. n. h. 13, 77. Lucan. *Phars.* 3, 222: *Nondum flumineus Memphis conterere biblos Noverat.* Leonidas *Anth. Gr.* II p. 179 n. 25 = *Anth. Pal.* 9. 350, 1: ἡτριά μοι βύβλων χιονώδεα σὺν καλάμοισι Πέμπεις. Symmach. *ep.* 4. 28.

7) Martial. 14, 209:

asse, welches bei den für Rollen bestimmten Blättern zwischen 0,20 und 0,35 Meter variirt<sup>1)</sup>, als vielmehr in der Breite, nach welcher grossentheils der Preis bestimmt wird. Denn breite Blätter waren bei dem Gebrauche der Rolle am meisten dem Einreissen ausgesetzt und bedurften einer besondern Festigkeit und sorgfältigen Herstellung<sup>2)</sup>. Sie ist daher das hauptsächlichste Merkmal für die Differenz der neun Sorten, welche Plinius anführt<sup>3)</sup>. Es sind dies: 1. Die ursprünglich βασιλική, *regia*, nach dem Aufhören des ägyptischen Königthums *hieratica*, schliesslich *Augusta* benannte, 13 *digiti* oder 0,34 Meter breit; 2. die *Livia*, von derselben Breite; 3. die *hieratica*, welche ihren Namen erst in der Kaiserzeit erhielt, als die erste Sorte denselben verloren hatte, 14 *digiti* oder 0,20 M. breit; 4. die *amphitheatrica*, so bezeichnet nach einer Fabrik in der Nähe des Amphitheaters in Alexandria, 9 *digiti* oder 0,166 M. breit; 5. die in Rom fabricirte *Fanniana*, 10 *digiti* oder 0,18 M. breit; 6. die *Saitica*, aus Sais in Aegypten, eine geringere Sorte von 8 *digiti* oder 0,147 M. Breite; 7. die *Taeniotica*, eine in der Nähe von Alexandria verfertigte ordinäre Sorte, welche nach dem Gewicht verkauft wurde; 8. die *emporetica*, ein Packpapier, nur 6 *digiti* oder 0,11 M. breit; endlich 9. die *charta Claudia*, ein auf Veranlassung des Kaiser Claudius hergestelltes, einen römischen Fuss, d. h. 0,2957 M. breites und dabei starkes Papier, welches auf beiden Seiten beschrieben werden konnte. Sowie man das erste Blatt der Rolle πρωτόκολλον (*protocollum*)<sup>4)</sup>, das letzte ἐσχατοκόλλιον<sup>5)</sup> nennt, so heisst schon bei Cicero das breite Blatt *macrocollum*<sup>6)</sup>, welche Bezeichnung also auf fünf der genannten Sorten, die *Augusta*, *Livia*, *Fanniana*, *amphitheatrica* und *Claudia* zu beziehen sein wird<sup>7)</sup>. macrocollum.

---

*Levis ab aequorea cortex Mareotica concha*

*Fiat: inoffensa currit harundo via.*

Geglättetes Papier nennt Cicero *ad Q. fr. 2, 15<sup>b</sup> charta dentata*. Blümner I, S. 315.

1) Birt S. 272.

2) Birt S. 253.

3) Ueber die vielbesprochene Stelle des Plinius n. h. 13, 74 ff. verweise ich auf Birt S. 242 ff.

4) *Iuliani epitome latina novellarum Iustiniani* (ed. Haenel, Lips. 1873. 40) 40, 170 = *Iustiniani Nov. 44, 2: Tabelliones non scribant instrumenta in aliis chartis, quam in his, quae protocolla habent, ut tamen protocollum tale sit, quod habeat nomen gloriosissimi comitis largitionum et tempus, quo charta facta est.*

5) Martial. 2, 6, 3.

6) Cicero *ad Att. 13, 25, 3; 16, 3, 1*. Plin. n. h. 13, 80.

7) Birt S. 283.

Aus Papierblättern gleicher Sorte kann man nun einen Streifen von beliebiger Länge zusammensetzen, indem man die Blätter (σελίδες, *paginae*) einen Finger breit übereinanderlegte und zusammenklebte<sup>1)</sup>. Man schrieb dann gewöhnlich in Columnen, so dass jedes Blatt eine Columnne bildete, die doppelt aufeinander liegenden Intercolumnien aber unbeschrieben blieben. Nur in der Zeit der Republik bis auf Cäsar war es Sitte, in officiellen Urkunden nicht in *paginis*, sondern *transversa charta*, d. h. in langen Zeilen über die ganze Breite des Streifens zu schreiben<sup>2)</sup>, und das findet sich auch in späteren Documenten<sup>3)</sup>.

**Briefpapier.** Für einen Brief oder eine Urkunde — denn zu beiden gab nunmehr das Papier ein geeignetes Material<sup>4)</sup> — bedurfte man meistens nur eines Blattes oder eines aus wenigen Blättern bestehenden Streifens, den man zusammenfaltete<sup>5)</sup>, mit einem Faden durchnähte<sup>6)</sup>, umwickelte, auf dem Ende des Fadens

Verschluss  
der Briefe.

1) Winckelmann Werke II, S. 98. 101. 230. 233. Jorio *Officina de' papiri* p. 31. Das Leimen heisst διακολλᾶν, Lucian. π. τ. ἀπαίδευτον 16 (III p. 265 Jac.), die Rollen κεκολλημένα βιβλία, Olympiodor. bei Photius *bibl.* p. 61<sup>a</sup>, 9; lateinisch *glutinare*. Ulpian. *Dig.* 32, 1, 52 § 6: *Non male quaeritur, si libri legati sint, annon contineantur nondum perscripti? Et non puto contineri, — Sed perscripti libri nondum malleati vel ornati continebuntur, proinde et nondum conglutinati vel emendati.*

2) Sueton. *Caes.* 56: *Epistolae quoque eius ad senatum exstant, quas primus videtur ad paginas et formam memorialis libelli convertisse, cum antea consules et duces nonnisi transversa charta scriptas mitterent.*

3) Marini *Pap. diplom.* n. 132 p. 362.

4) Briefe, auf Papyrus geschrieben, werden oft erwähnt Catull. 68, 46. Ovid. *trist.* 1, 1, 7; 3, 1, 4; 4, 7, 7; 5, 13, 30. Ovid. *heroid.* 11, 3, 4; 18, 20; 21, 244. Plin. *ep.* 3, 14, 6; 8, 15. Cato *fr.* p. 39 Jordan.

5) Die Papyrus, welche wir noch haben, sind theils gerollt, theils gefaltet gewesen. Unter den Leydener Papyrus ist z. B. gefaltet n. 75 (Reuvens *Lettres* I p. 4) und ein anderer bei Reuvens *Lettres* 2 p. 38; 3 p. 38. Vgl. Egger *De quelques textes inédits récemment trouvés sur des papyrus Grecs* p. 7: „Voici d'abord une lettre . . . . C'est une feuille de papyrus qui a été pliée en douze et qui, sur le dos, porte pour adresse A Apollonius.“

6) Fronto ad. M. Caesar. 2 p. 28 ed. Mai Rom. 1846. 8. 1, 8 = p. 24 Naber: *Versus, quos mihi miseras, remisi tibi per Victorinum nostrum, atque ita remisi: chartam diligenter lino transui et ita linum obsignavi, ne musculus iste aliquid aliqua rimari possit.* Hieraus erklärt sich Ovid. *trist.* 4, 7, 7: *quoties alicui chartae sua vincula dempsi.* Ov. *heroid.* 18, 17: *Forsitan admotis etiam tangere labellis, Rumpere dum niveo vincula dente volet.* Was die Verschliessung von Urkunden betrifft, so geht aus den Protocollen über mehrere Testamentseröffnungen bei Marini *P. D.* n. 74. 74<sup>a</sup> hervor, dass die auf Papyrus geschriebenen Testamente (*charta testamenti* n. 74. Col. IV lin. 10 u. öfter), nachdem sie vollzogen waren, gefaltet oder gerollt, von den sieben Zeugen mit sieben Fäden durchzogen (Marini p. 257<sup>b</sup>) und auch von der Aussenseite gesiegelt und mit der Namensunterschrift der Zeugen versehen wurden. Bei der Eröffnung müssen die Zeugen *signacula vel superscriptiones recognoscere*, worauf die Behörde empfiehlt, *chartulam resignari, linum incidi, aperiri et recitari* (n. 74. Col. IV lin. 10). Vgl. Bachofen *Ausgewählte Lehren des röm. Civilrechts.* Bonn 1848. 8. S. 279 ff.



siegelte und von aussen mit der Adresse versah<sup>1)</sup>; für ein Buch dagegen war ein aus einer grossen Anzahl von Blättern zusammengesetzter Streifen erforderlich, den man zusammenrollte. Welche Ausdehnung diesem Streifen gegeben werden konnte Rollen. und in der Zeit des entwickelten Buchhandels in der Regel gegeben wurde, ist neuerdings gründlich und ausführlich untersucht worden<sup>2)</sup>. Es ergibt sich aus dieser Untersuchung, dass Ihr Umfang. man nicht nur im alten Aegypten Rollen von 24, ja von 43 Meter Länge componirte<sup>3)</sup>, sondern auch in Griechenland den ganzen Thukydides und den ganzen Homer auf eine Rolle brachte, die für den Thukydides etwa 578 Seiten oder etwa 84 Meter Länge haben musste. Auch des Livius Andronicus Odyssee scheint in einer Rolle existirt zu haben<sup>4)</sup>. Allein die Grösse und Schwere solcher Rollen wurde ebenso unbequem für den Leser als gefährlich für die Erhaltung der Rolle selbst und man verdankte es wahrscheinlich den alexandrinischen Grammatikern und dem von ihnen beeinflussten Buchhandel<sup>5)</sup>, dass die Buchrolle (βιβλίον, κύλινδρος<sup>6)</sup>, *volumen*) auf einen mässigen Umfang gebracht<sup>7)</sup> und in diesem von den Papierfabriken fertig zum Verkauf gestellt wurde<sup>8)</sup>, so dass die Schriftsteller genöthigt Verkauf fertiger Rollen. waren, sich nach dem Masse der Rolle zu richten und den vorhandenen Raum einerseits auszufüllen<sup>9)</sup>, andererseits nicht zu

1) S. ausser dem oben angeführten Beispiel bei Egger einen Privatbrief auf Papyrus mit der auf der Rückseite befindlichen Adresse Ἡφαιστίωνι bei Mai *Class. Auct.* V (1833. 8.) p. 601. 602. In der Casa di Lucrezio in Pompeii befindet sich ein Bild, darstellend aufgeschlagene *codicilli*, ein Tintenfass, ein Falzbein (σμίλη), einen *stilus* und einen in Form eines Billets zusammengefalteten Brief mit der Aufschrift: *M LVCRIITIO FLAM MARTIS DIICVRIONI POMPIII*. S. die Abbildung bei Niccolini *fasc.* VIII (casa di Lucrezio) p. 16. vgl. *Overb. Pomp.* S. 277.

2) Birt S. 131 ff. 439 ff.

3) Birt S. 130. 131.

4) Birt S. 444 ff.

5) Birt S. 479 ff.

6) Diogenes Laertius 10, 26: γέγονε δὲ πολυγραφώτατος ὁ Ἐπίκουρος πάντας ὑπερβαλόμενος πλήθει βιβλίων· κύλινδροι μὲν γὰρ πρὸς τοὺς τριακοσίους εἰσὶ.

7) Plin. *n. h.* 13, 77: *siccantur sole plagulae atque inter se iunguntur. — nunquam plures scapo quam vicenae.* *Scapus* scheint die Rolle zu sein (Birt S. 238); *vicenae* aber ist corrupt, da es nachweislich viel grössere Rollen gab: Birt S. 341 liest daher *ducenae*.

8) Ulpian. *Dig.* 32, 52, 5: *Unde non male quaeritur, si libri legati sint, an contineantur nondum perscripti. Et non puto contineri, non magis quam vestis appellatione nondum detexta continetur. Sed perscripti libri nondum maleati vel ornati continebuntur.* Ueber diese βιβλία ἄγραφα s. mehr bei Birt S. 241.

9) Martial gesteht mehrmals, dass ihm dies Schwierigkeiten gemacht habe. S. 1, 16:

überschreiten. Im Allgemeinen beschränkte sich der Inhalt einer Rolle auf eine, zuweilen auf eine halbe Abtheilung eines grösseren Werkes, wie z. B. das vierte Buch der philodemischen Rhetorik auf zwei Rollen vertheilt ist<sup>1)</sup>, das zehnte Buch des Philodemos περὶ κακίων eine Rolle anfüllt<sup>2)</sup> und der elephantinische Homeruspapyrus nur Ilias 24, also einen Gesang enthält<sup>3)</sup>, so dass für den ganzen Homer 48 Rollen nöthig waren.

Indessen war für das Format der Rolle auch der Inhalt massgebend. Denn für Unterhaltungslecture, d. h. Dichtungen und Briefe wählte man kleine, leichte und zum Halten bequeme volumina, für wissenschaftliche Werke liess man sich dagegen auch grössere und schwere gefallen<sup>4)</sup>. Dass man, wie bei uns geschieht, die Seiten (*paginae*) numerirte oder wenigstens ihre Zahl auf dem Titel oder der Schlussseite angab, kommt zwar vor<sup>5)</sup>, scheint aber für den Zweck, den das Alterthum bei der Ausmessung des Buchinhalts verfolgte, nicht ausreichend befunden zu sein. Vielmehr pflegte man, wie bei Dichtungen die Verse, so bei prosaischen Schriften die Zeilen (πίχοι, aber auch ἔπη) zu zählen und am Ende der Schrift die Zahl derselben zu

ar Umfang  
abhängig  
on dem In-  
halt.

ählung der  
Seiten.

Stichome-  
trie.

*Sunt bona, sunt quaedam medicoria, sunt mala plura.*

*Quae legis hic: aliter non fit, Avite, liber.*

Ausführlicheres s. bei Birt S. 150 ff.

1) S. Ritschl Alex. Bibl. S. 31. Das zweite Buch des Diodor ist noch in zwei Theile getheilt, von denen der zweite beginnt: Τῆς πρώτης τῶν Διοδώρου βιβλίων διὰ τὸ μέγεθος εἰς δύο βιβλίους διηρημένης ἡ πρώτη μὲν περιέχει κ. τ. λ. Vgl. Cic. ad Herenn. 1, 17, 27. Tusc. 3, 3, 6. Plin. ep. 3, 55. Birt S. 816 ff.

2) Sauppe Philodemi de vitiis lib. X. Weimar 1853. 4. p. 5. 9. Die Rolle hat 25 Columnen.

3) Philological Museum Vol. I. Cambridge 1832 p. 177 ff. Die Rolle ist unvollständig und beginnt erst v. 127. Vgl. Birt S. 128 ff.

4) Isidor. orig. 6, 12, 1: *Quaedam genera librorum apud gentiles certis modulis conficiebantur, breviora forma carmina atque epistolae. At vero historiae maiore modulo scribebantur.* Birt S. 286—341.

5) Herculanensium Voll. Tom. IX (1848) enthält eine Schrift mit dem Titel: ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ | Δ ΣΕΛΙΔΕΣ ΕΚΑΤΟΝ ΔΕΚΑ ΟΚΤΩ. Der Papyrus N. 1414 der Oxf. Sammlung hat die Bezeichnung ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΧΑΡΙΤΟΣ. ΚΟΛΛΗΜΑΤΑ ΣΕΛΙΩΝ d. h. κολλήματα σελίδων σή, eine Rolle von 78 Columnen. s. Ritschl Ind. Lect. Bonn. 1840—41. p. VII. Kleine phil. Schr. I, 1 p. 183. Herc. Voll. X (1850) glebt den Titel: ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ | ΠΕΡΙ ΧΑΡΙΤΟΣ | ΑΡΙΘΜΟΧΡΗ | ΧΑΡΗΜΑΤΑ | ΣΕΛΙΔΕΣ ΞΑ. Vol. IV enthält ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΠΗΤΟΡΙΚΗΣ | ΑΡΙΘΜΟΣ ΧΕ... und am Schluss der letzten Colonne ΣΕΑ. Δ, was die Editoren lesen λδ' (34) mit Zustimmung von Ritschl a. a. O. Vol. VIII enthält: ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ | ΤΟΥ ΚΑΘ Ομήρον | ΑΓΑΘΟΥ . . . . ΑΡΙ XX. Die Schrift ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΠΗΤΟΡΙΚΗΣ | Δ | ΤΩΝ ΕΙΣ ΔΥΟ ΤΟ ΠΡΟΤΕΡΟΝ (Herc. Voll. XI [1855]) hat zwar auf der Titelspalte keine Zahlenangabe, aber die Columnen sind paginirt und es sind auf den vollständig erhaltenen Columnen die Zahlen ρλς' (136) bis ρμς' (147) am untern Rande verzeichnet.

bemerken. Und zwar that dies öfters der Autor selbst, wie z. B. Theopomp den Umfang seiner epideiktischen Reden auf 20,000 ἔπη, seiner Geschichtsbücher auf 450,000 ἔπη<sup>1)</sup>, Josephus die Zeilenzahl seiner ἀρχαιολογία am Ende des zwanzigsten Buches auf 60,000 στίχοι und noch der Kaiser Justinian die Digesten auf fast 150,000 versus berechnet<sup>2)</sup>; theils sorgten dafür die alexandrinischen Bibliothekare, indem sie dem Titel des Volumens die Anzahl der darin enthaltenen Bücher hinzufügten<sup>3)</sup>, auch wohl die ganze Schrift hindurch alle fünfzig oder hundert Verse die Zeilenzahl notirten<sup>4)</sup>. Aber das Hauptinteresse an der Zählung der Zeilen oder, wie die Alten sagen, der Stichometrie<sup>5)</sup> haben die Schreiber und die Buchhändler, da nach der Zeilenzahl die ersteren ihre Bezahlung erhalten, die letzteren aber den Preis des Buches bestimmen. Was man unter dem στίχος zu verstehen hat, ist vielfach besprochen worden; Begriff des στίχος. dass er weder eine Sinnzeile (κῶλον) ist<sup>6)</sup>, noch ein wechselndes, von der Breite des Papiers abhängiges Mass bezeichnet, sondern eine feste, normale Länge hat, konnte man schon aus dem Edict des Diocletian ersehen, nach welchem der *scriptor* und *tabellio* für je 400 στίχοι eine bestimmte Zahlung erhält<sup>7)</sup>, was unmöglich gewesen wäre, wenn die στίχοι nach ihrer zufälligen Länge in Ansatz gekommen wären; aus den sorgfältigen Untersuchungen des um diese Frage besonders verdienten, leider zu früh verstorbenen Graux ergibt sich aber unzweifelhaft, dass die prosaische Normalzeile dieselbe war, wie die poetische, d. h. der Hexameter, auf den der Schreiber durchschnittlich

1) Photii bibl. p. 120<sup>b</sup>, 40 Bekker.

2) Justinian *de confirmatione digestorum* 1.

3) Birt S. 163 ff.

4) Birt S. 175 ff. Schanz *Hermes* XVI (1881) S. 309 ff.

5) Von den zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand sind die von Ritschl zusammengedruckt in dessen *Opuscula philologica* I, S. 74—112; 173—186; 190—196; 828—834. Von den übrigen erwähne ich nur die neuesten, nämlich Ch. Graux *Nouvelles recherches sur la stichometrie* in *Revue de philologie* Vol. II (1878) p. 97—143, wo p. 98 die Litteratur angeführt wird, und Birt S. 157—222.

6) Die Kolometrie, d. h. die Abtheilung eines Textes in Sätze, hat nur einen Zweck bei Schriftstücken, welche laut vorgelesen wurden, nämlich biblische Abschnitte und Reden. S. Graux p. 124 ff. Birt p. 178 ff. Sie kommt für unsern Zweck nicht in Betracht.

7) *Ed. Diocl. c. 7, 39 (C. I. L. III p. 831)*:

*Scriptori in scriptura optima versus n. centum*

D. XXV.

*Sequentis scripturae versuum n. centum*

D. XX.

*Tabellanioni (iles tabellioni) in scriptura libelli*

*vel tabularum in versibus n. centum.*

(fehlt)

35 Buchstaben<sup>1)</sup> oder, wie neuerdings angenommen ist, 46 Silben<sup>2)</sup> rechnet. Soll diese Normalzeile wirklich geschrieben werden, so braucht man dazu eine der breiten Papiersorten (*macrocolla*), verwendet man dagegen schmales Papier, wie dies auf den herculanensischen Rollen geschehen ist<sup>3)</sup>, so wird die kürzere Zeile, für welche der Schreiber natürlich weniger Lohn erhält, nach der Anzahl der Buchstaben als Theil der Normalzeile berechnet.

Schreiben  
auf Papier.

Erhaltung  
der Rollen.

Beschrieben wurde die *charta* in der Regel nur auf einer Seite<sup>4)</sup>, höchstens diente die Rückseite eines alten Papyrus zu Schreibübungen der Kinder<sup>5)</sup>, oder zu werthlosen Schreibereien<sup>6)</sup>; aber auch bei dem Gebrauche eines alten Papyrus zog man es vor, die beschriebene Seite mit einem Schwamme abzuwaschen und auf dem Palimpsest zu schreiben<sup>7)</sup>. Die Aufbewahrung und Aufstellung der Rollen machte noch eine besondere Behandlung derselben nöthig. Zuerst schützte man sie gegen Motten und Würmer dadurch, dass man sie mit Cedernöl bestrich, was

1) Birt S. 197.

2) Diels im *Hermes* XVII S. 377 ff.

3) Unter denselben ist indessen eine in Normalzeilen geschriebene. Birt S. 216.

4) Juvenal 1, 5 verspottet einen Dichter wegen seines *Scriptus et in tergo necdum finitus Orestes* und Sidonius Apollinaris ep. 2, 9 sagt, er könnte noch mehr schreiben, *nisi epistolae tergum madidis sordidare calamis erubesceremus*.

5) Horat. epist. 1, 20, 7. Martial. 4, 86, 11: *libelle Inversa pueris arande charta*. Ein ägyptischer Papyrus, auf der Rückseite Schreibübungen eines Kindes enthaltend, ist in Leyden (n. 74<sup>a</sup>). S. Reuvsen *Lettres* 3 p. 111.

6) Martial. 8, 62: *Scribit in aversa Picens epigrammata charta Et dolet, averso quod facit illa deo*. Doch hatte man auch auf beiden Seiten beschriebene Rollen, *Opisthographa*. Plin. ep. 3, 5, 17. Ulp. Dig. 37, 11, 4. Lucian. Vit. aut. 9; auch sind noch Papyrushandschriften vorhanden, welche zu verschiedenen Zeiten auf beiden Seiten beschrieben sind. Reuvsen *Lettres* 1 p. 5. Bei Mai *Class. Auct.* Vol. V (1833. 8.) p. 350—361 findet sich ein ägyptischer Papyrus der Ptolemäerzeit, der auf jeder Seite eine Eingabe enthält. Die 1856 von Stobart erworbene Rolle mit der Grabrede des Hyperides hat auf der Rückseite zwei Aufzeichnungen astrologischen Inhalts; s. Babington *Ἰπερίδου λόγος ἐπιτάφιος*. Cambridge and London 1858. fol.

7) Cic. ad fam. 7, 18. Catull. 22, 5. Plut. de garrul c. 5. Vol. I p. 610 Dübner. Id. philosophandum esse cum princ. c. 4. Vol. II p. 952 Dübner, wo er den schlechten Zustand solches Papiers als Gleichniss braucht: εὖρε Διονύσιον (Πλάτων) ὥσπερ βιβλίον παλίμψηστον, ἥδη μολυσμῶν ἀνάπλεων καὶ τὴν βαρὴν οἷα ἀνιέντα τῆς τυραννίδος, ἐν πολλῷ χρόνῳ δευσοποιὸν οὖσαν καὶ δυσέκπλεστον. Ulp. Dig. 37, 11, 4: *Chartae appellatio et ad novam chartam refertur et ad deleticiam*. Auch die Araber benutzten alten Papyrus. Einen solchen s. bei Silv. de Sacy *Sur deux papyrus écrits en langue Arabe* in *Mémoires de l'Institut* X. 1833 p. 67. In Rom aber war es viel gewöhnlicher, beschriebenen Papyrus als Maculatur zu verbrauchen. Krämer wickelten darin *tus*, *odores*, *piper* und *scombri* ein. Martial. 3, 2; 3, 50, 9; 4, 86, 8; 13, 1, 1 und mehr bei Jahn ad Pers. 1, 42 p. 89. Metallspiegel finden sich in Gräbern eingewickelt in Papyrus. Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad. des Inscr.* XIII p. 562.

ihnen eine gelbe Farbe gab<sup>1)</sup>; sodann klebte man den Rand des letzten Blattes (ἔσχατοκόλλιον) auf einen dünnen Stab, um den man die Rolle aufwickelte (*umbilicus*, ὀμφαλός)<sup>2)</sup>, so dass *ad umbilicum adducere* sprichwörtlich ist von der Vollendung einer Schrift<sup>3)</sup>. War die Rolle an beiden Basisseiten des Cylinders beschnitten<sup>4)</sup>, mit Bimsstein geglättet<sup>5)</sup> und gefärbt<sup>6)</sup>, so färbte oder vergoldete man auch die sichtbaren Enden des *umbilicus*, *cornua* oder *umbilici* genannt<sup>7)</sup>, obwohl dieser Luxus

1) Vitruv. 2, 9, 13: *ex cedro oleum, quod cedrium dicitur, nascitur, quo reliquae res unctae, uti etiam libri a tineis et a carie non laeduntur*. Ovid. *trist.* 3, 1, 13: *cedro flavus (liber)*. cf. 1, 1, 7. Martial. 3, 2, 7; 5, 6, 14. Lucian. *adv. indoct.* 16. Plin. *n. h.* 13, 86: *libri citrati*. Daher nennt man Gedichte, die der Unsterblichkeit würdig sind, *cedro digna*. Pers. 1, 42 vgl. Schol. *ad h. l.* Hor. *a. poet.* 331. Auson. *epigr.* 34, 13. Peerlkamp *ad Horat. od.* 2, 13, 29. Ueber die Sache s. Beckmann Beitr. z. Gesch. der Erfind. II S. 382. Cedernöl (Dioscor. 1, 105. Plin. *n. h.* 24, 17: *Cedri succus — magni ad volumina usus, ni capiti dolorem inferret. Defuncta corpora incorrupta aevus servat*) wurde in Aegypten zum Balsamiren gebraucht. Diodor. 1, 91.

2) Porphy. *ad Hor. epod.* 14, 8: *in fine libri umbilici ex ligno aut osse solent poni*. Mart. 2, 6, 10: *Quid prodest mihi tam macer libellus, Nullo crassior ut sit umbilico*. Lucian. πρὸς τὸν ἀπαίδ. 16: τίνα γὰρ ἐλπίδα καὶ αὐτὸς ἔχων ἐς τὰ βιβλία καὶ ἀνατυλίττεις αἰεὶ καὶ διακολλᾶς — καὶ ὀμφαλοὺς ἐντίθης; Id. *ib.* 7: ὁπόταν τὸ μὲν βιβλίον ἐν τῇ χειρὶ ἔχῃς πάγκαλον, πορφυρᾶν μὲν ἔχον τὴν διφθέραν, χρυσοῦν δὲ τὸν ὀμφαλόν. Id. *Merc. cond.* 41 (I p. 433 Jac.): ὁμοιοὶ εἰσι τοῖς καλλίστοις τούτοις βιβλίοις, ὧν χρυσοῖ μὲν οἱ ὀμφαλοί, πορφυρᾶ δὲ ἔκτοςθεν ἡ διφθέρα. Die herculanensischen Rollen haben theilweise *umbilici*, es sind *bastoncelli di legno o pure formati di semplice papiro strettamente agglomerato a tal uso*. Sie bilden immer das Centrum der Rolle, aber sind bald am Anfang bald am Ende derselben befestigt, je nachdem man die Rolle so oder so zusammenrollen wollte. Andere Rollen sind ganz ohne *umbilicus*. Jorio *Officina de' papiri* p. 18—20. p. 69. Ueber eine Papyrusrolle, 1861 in Theben gekauft, berichtet Zündel im Rhein. Museum N. F. XXI, 3 (1860) p. 437: Die Papierfragmente sind um einen kurzen Stab gewickelt, der sich bei genauerer Betrachtung als ein Paar aufeinandergelegte und an beiden Enden vermittelt rother Thonsiegel verbundene Schilfblätter darstellt. Auf beiden Siegeln steht der Name *Menterra*. Um diese Papyrusrolle war ein schmaler Streifen von Mumienleinwand gewunden.

3) Horat. *epod.* 14, 8. Martial. 4, 89, 1. 2. Sidon. *Apoll. epist.* 8, 16: *iam venit ad margines umbilicorum*. Ep. in Jacobs *Anth.* IV p. 226 n. 517: Μη ταχὺς Ἡρακλείτου ἐπ' ὀμφαλὸν εἴλυσε βιβλίον. Seneca *Suas.* 6, 27 p. 38, 23 Burs.

4) Isidor. 6, 12, 3: *Circumcidi libros Siciliae primum increbruit. Nam initio pumicabantur*. Lucian. πρὸς τὸν ἀπαίδευτον 16. Die Notiz des Isidor beruht, wie Schwarz p. 80 bemerkt, auf einem Missverständniss, indem *sicilire*, beschneiden. mit *sica*, *sicula* und *secare*, nicht aber zunächst mit der Provinz Sicilien zusammenhängt. Die *geminæ frontes* der Rolle erwähnen Tibull. 3, 1, 13. Ovid. *trist.* 1, 1, 11.

5) Mart. 1, 66, 10: *Sed pumicata fronte si quis est nondum Nec umbilicis cultus atque membrana, Mercare*; 1, 117, 16: *Rasum pumice purpuraque cultum — Martialem*. 8, 72. Catull. 22, 8. Ov. *trist.* 1, 1, 9.

6) *nigra frons* Ov. *trist.* 1, 1, 8.

7) S. die Stellen des Lucian. *Anm.* 2; Ov. *trist.* 1, 1, 8: *Candida nec nigra cornua fronte geras*. Tibull. 3, 1, 13: *Atque inter geminas pingantur cornua frontes*. Mart. 3, 2, 9: *picti umbilici*; 5, 6, 15: *nigri umbilici*. Statius *silv.*

nur in besonderen Fällen vorgekommen sein mag<sup>1)</sup>; denn in den herculanensischen Rollen haben sich ebensowenig *cornua* gefunden<sup>2)</sup>, als Riemen oder Bänder zum Zusammenhalten der Rollen, obgleich auch solche erwähnt zu werden scheinen<sup>3)</sup>. Endlich wurde an die Rolle ein Pergamentsstreifen (σίττυρος, nicht σίλλυρος)<sup>4)</sup> geklebt, der den Titel des Buches enthielt<sup>5)</sup>.

4, 9, 7: *Noster purpureus novusque charta Et binis decoratus umbilicis*. Die Identität der *cornua* und *umbilici* geht nicht nur aus diesen Stellen, sondern namentlich aus der Vergleichung von Mart. 4, 89: *Iam pervenimus usque ad umbilicos* mit 11, 107: *Explicitum nobis usque ad sua cornua librum* hervor.

1) S. Lucian. 1. 1. Martial. 8, 61 rühmt als etwas Besonderes: *Non iam quod orbe cantor et legor toto Nec umbilicis quod decorus et cedro Spargor per omnes Roma quas tenet gentes*.

2) Martorelli Th. C. I, p. 274.

3) Winckelmann Werke II, S. 242 ff. leugnet das Binden der Rollen. Die Stelle Martial. 14, 37, worin man sonst *constrictos libellos* las, ist entfernt durch die von Schneidewin recipirte richtige Lesart *selectos libros*, aber in der Stelle des Cicero, welcher, nachdem er sich zwei *glutinatores* vom Atticus hat schicken lassen, hernach ad Att. 4, 5 schreibt: *Bibliothecam mihi tui pinxerunt constructione et sittibis* scheint mir mit Herzberg trotz den Gegenbemerkungen von Rein *constrictione* zu lesen, da *constrictione pingere* einen Sinn hat, wenn die Bänder farbig waren, *constructione* aber in Verbindung mit *pingere* gar keinen Sinn giebt. Denn wenn man auch mit Haupt *Hermes* III (1869), S. 207 unter *constructio* die Aufstellung der Bücher versteht, so ist doch *constructione pingere* dadurch noch nicht erklärt. Auf einem Bilde des Museums in Portici ist eine Rolle, die ausser der gleich zu erwähnenden Titeletikette noch einen Riemen hat. Jorio *Off. de' papiri* p. 58 tav. I. B. z.

4) Bei Cic. ad Att. 4, 4<sup>b</sup>: *Etiam velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos, quibus Tyrannio utatur glutinatoribus — iisque imperes, ut sumant membranulam, ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinar, σιλλύρους appellatis* ist σιλλύρους Conjectur von Graevius. Der Medicus hat *sillabos*; im folgenden 5ten Briefe ist am Schluss die handschriftliche Lesung *sittibis*, ep. 4, 8<sup>a</sup> wird mit Haupt *Hermes* III, S. 208 zu lesen sein: *postea vero quam Tyrannio mihi libros disposuit mens addita videtur meis aedibus. Qua quidem in re mirifica opera Dionysii et Menophili tui fuit. Nihil venustius quam illa tua pegmata, postquam sittiboe libros inlustrarunt*. Die Formen σίττυρος und σιττύραι hatte bereits Lobeck *Pathologiae sermonis Graeci prolegomena* p. 290 nachgewiesen. S. Photius *lex.* p. 158 Naber: σίττυρα· δερμάτια. Pollux 7, 70. Hesych. IV p. 36 M. Schmidt: σιττύραι· δερματίναι στολαί. Auch πιττάκιον, bei Petron. 34 die Etikette einer Weinflasche, sonst überhaupt ein Zettel, worauf auch ein Brief oder eine Quittung stehen kann (Marini *P. D.* p. 373), findet sich in ähnlichem Sinne bei Diog. Laert 6 § 89. Bei Marini *P. D.* n. 143 p. 209 sind abgedruckt neun *titoli in papiro appesi a' vasetti di vetro, ne' quali erano gli Olj de' SS. Martiri*.

5) Mart. 3, 2: *Et cocco rubeat superbus index*. Ov. *trist.* 1, 1, 7. Dies sind die *lora rubra* bei Catull. 22, 7. Sie sind sichtbar an den *Volumina* eines *pulcrum* auf einem herculanischen Gemälde, abgebildet bei Marini *P. D.* auf dem Titel. Auch im Mittelalter werden Papyrusrollen, *lomi cartacei*, von aussen mit einer Registrande bezeichnet, so bei päpstlichen Urkunden mit dem Namen des Papstes Marini *P. D.* p. 221<sup>b</sup>. Aber auch auf dem Bilde *Pitture di Ercol.* V p. 373 steht man eine geöffnete Rolle, an deren oberem Rande ein Zettel mit Schrift befestigt ist. Vgl. Jorio *Off. de' pap.* p. 57 und tav. I B. z., welcher daraus erklärt: *Seneca de tr. an.* 9, 6: *cui voluminum suorum frontes maxime placent titulique*. Ovid. *ep. ex P.* 4, 13, 7. Auf der herculanischen Rolle n. 1491 ist der Titel äusserlich auf die Rolle geschrieben. Jorio a. a. O. p. 59.



und, wenn die Rolle der Conservation wegen in ein Futteral von Pergament (διφθέρα) gethan wurde<sup>1)</sup>, oben sichtbar blieb<sup>2)</sup>. διφθέρα. Gehörten zu ein und demselben Werke viele Volumina, wie z. B. zur Ilias 24, so pflegte man diese in Bündel, *fascies*, zusammenzubinden<sup>3)</sup>. Solche Bündel gehören in der *Notitia dignitatum* zu den Insignien des *primicerius notariorum* und des *magister scriniorum*<sup>4)</sup>. Beim Lesen hielt man die Rolle mit beiden Händen, indem man sie allmählich nach links hin aufrollte; wollte man sie wieder fest zusammenrollen, so fasste man den *umbilicus* mit beiden Händen und zog, indem man den Anfang der Rolle unter das Kinn drückte, die Windungen fester zusammen<sup>5)</sup>.

Wie in Aegypten das Papier, so ist in Asien, namentlich bei den Persern und Juden das älteste Schreibmaterial die Thierhaut, die auch nach der Verbreitung des Papyrus immer in beschränkter Anwendung blieb<sup>6)</sup> und schliesslich in Folge einer zweckmässigen Zubereitung, deren Erfindung den Pergamentern zugeschrieben wird, in dem ganzen römischen Reiche in Gebrauch kam. Die auf Varro zurückgehende Nachricht, dass

Pergament

Seine Einführung.

1) Sowie bei Horat. *sat.* 1, 6, 74 die Knaben zur Schule gehen, *laevo suspensi loculos — lacerto* (vgl. Philostr. *V. S.* p. 111 Kays.: ἱερὸν δὲ κατιδὼν καὶ παιδαγωγούς τε προσκαθημένους ἀκολούθους τε παῖδας ἀχθὴ βιβλίων ἐν πήραις ἀνημένους —), so trug und verwahrte man kostbare Rollen in einer διφθέρα oder *membrana*, die gelb oder roth gefärbt war. Mart. 1, 66, 11: (*liber*) *umbilicis cultus et membrana*; 10, 93, 4 (*carmina*) *purpurea — culta toga*; 3, 2, 10. Lucian. *Merc. cond.* 41: τοῖς καλλίστοις τούτοις βιβλίοις ὧν χρυσοὶ μὲν οἱ ὀμφαλοί, πορφυρὰ δὲ ἔκτοθεν ἡ διφθέρα. Mehr s. bei Birt S. 64. Die herculanischen Rollen sind in unbeschriebenen Papyrus gewickelt. Jorio *Off. de' pap.* p. 20.

2) Tibull. 3, 1, 9: *Lutea sed niveum involvat membrana libellum, Pumicet et canas tondeat ante comas Summaque praetextat tenuis fastigia chartae, Indicet ut nomen littera facta, puer.*

3) Birt S. 33. S. 434 Anm. 5.

4) *Not. dign. Occid.* c. 15. 16. *Orient.* c. 16. 17.

5) Die Art, wie man Rollen las, ist durch eine so grosse Anzahl bildlicher Darstellungen constatirt (*Museo Borbon.* IX, 34; X, 24; XI, 47. *Antichità di Ercolano* III, 39. 55. *Monum. d. Inst.* I tav. 5, 4. *Annali d. Inst.* 1855 tav. 15. 16. 1856 t. 20. O. Jahn *Villa Pamphili* p. 41 t. V, 15. Panofka *Bilder ant. Lebens* I, 11), dass die Stellen Mart. 1, 66, 7: *virginis — chartae, Quae trita duro non inhorruit mento*; 10, 93, 6: *nova nec mento sordida charta*. Strato *Anth. Gr.* III p. 79 n. 50: Εὐτυχές, οὐ φθονέω, βιβλίδιον, ἣ ῥά σ' ἀναγνοὺς Παις τις ἀναθλίψει, πρὸς τὰ γενεῖα τιθεῖς unzweifelhaft auf das Zusammenrollen des Papiers, nicht, wie Salmasius *ad Solin.* p. 278 E., Schwarz p. 94 annahmen, auf das Halten der Rolle beim Lesen, welches so unmöglich sein würde, zu beziehen sind. Eine Rolle, welche in der Mitte durch vieles Befassen abgerieben und schmutzig ist, s. bei Reuven's *Lettres* p. 4.

6) Birt S. 49 ff. und die weiter unten anzuführenden Stellen.

unter Eumenes II. von Pergamum (497—459 v. Chr.) eine zwischen den Bibliothekaren von Alexandria und Pergamum entstandene Rivalität zur Erfindung des Pergaments geführt habe<sup>1)</sup>, ist schon insofern falsch, als Membranen nachweislich lange vorher zum Schreiben benutzt wurden<sup>2)</sup> und für literarische Zwecke auch in Pergamum schwerlich gebraucht worden sind. Auch der Name *membrana Pergamena* kommt zum erstenmal im *Edictum Diocletiani*, also im Jahre 304 nach Chr. vor. Nur das ist ohne Zweifel richtig, dass die Membrana schon zur Zeit der römischen Republik von Pergamum aus in den Handel gebracht wurde. Ihr Vorzug bestand darin, dass, während die vorher im Orient gebräuchlichen Felle (*διφθέραι*), ebenso wie die *charta*, nur auf einer, nämlich der inneren Seite der Haut zum Schreiben eingerichtet waren<sup>4)</sup> und deshalb ebenfalls die Form einer Rolle (*volumen*) erhielten<sup>5)</sup>, das auf beiden Seiten geglättete Pergament vierfach zusammengelegt, geheftet<sup>6)</sup>, paginirt<sup>7)</sup> und in die Form des *codex* oder der *codicilli* gebracht

1) Plin. n. h. 13, 70: *Mox aemulatione circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, subprimente chartas Ptolemaeo idem Varro membranas Pergami tradit repertas.* Isidor. orig. 6, 11, 1. Lydus p. 11 Bonn. Hieronymus ep. ad Chromatium. Iovinum et Eusebium (ep. 7, 2 Vallars): *Chartam defuncti non puto, Aegypto ministrante commercia. Et si alicubi Ptolemaeus maria clausisset, tamen rex Attalus membranas a Pergamo miserat, ut penuria chartae pellibus pensaretur. Unde et Pergamenarum nomen ad hunc usque diem, tradente nobis invicem posteritate, servatum est.* Boissonade Anecd. I p. 420: Φθονήσας δὲ τῷ Ἀριστάρχῳ Κράτης ὁ γραμματικὸς ὑπάρχων μετὰ Ἀττάλου τοῦ Περγαμηνῶς ἐκ δερμάτων ἔκαμε μεμβράνας καὶ ἐποίησε τὸν Ἀττάλον ἀποστεῖλαι αὐτὰς εἰς Ῥώμην. Tzetzes Chiliad. 12, 347. Ueber Krates und die Differenz der Nachrichten in Bezug auf die Zeit der Erfindung s. Meier in Ersch und Gruber Encycl. unter Pergamenisches Reich S. 68.

2) Diodor. 2, 32: οὗτος (Ctesias) οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐκ αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις — εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονήσαι τε καθ' ἕκαστον. Herodot. 5, 58: καὶ τὰς βύβλους διφθέρας καλέουσι ἀπὸ τοῦ παλαιῶς οἱ Ἴωνες. ὅτι ποτὲ ἐν σπάνι βύβλων ἐχρέωντο διφθέρῃσι αἰγέχῃσι τε καὶ οἰτρῇ· ἐτι δὲ καὶ τὸ κατ' ἐμὲ πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἐς τὰς τοιαύτας διφθέρας γράζουσιν.

3) Ed. Diocl. 7, 38: *Membranario in quaternione (?) pedali pergamenae.*

4) Schwarz De orn. libr. p. 44. 45.

5) Von einem Pergamentvolumen sagt Josephus Ant. Jud. 12, 2, 11: ὁ δὲ ἀποκαλύψαντες τῶν ἐνείλημάτων ἐπέδειξαν αὐτῷ. θαυμάσας δὲ βασιλεὺς τῆς ἰσχυρότητος τοὺς ὑμένας καὶ συμβολῆς τὸ ἀνεπίγνωστον — χάριν εἶπεν ἔχειν αὐτοῖς. Theodoret. in Pauli ep. ad Timoth. II, 4, 13: Μεμβράνας τὰ εἰλητὰ κέκληκεν· οὕτω γὰρ Ῥωμαῖοι καλοῦσι τὰ δέρματα· ἐν εἰλητοῖς δὲ εἶχον παλαιὰς θείας γραφάς· οὕτω δὲ καὶ μέχρι τοῦ παρόντος ἔχουσιν οἱ Ἰουδαῖοι.

6) Ulp. Dig. 23, 1, 52 § 6 *membranae nondum consutae.*

7) Einen paginirten Codex dieser Art lernen wir kennen aus Mommsen I. N. 6828 = Orelli 3787: *Commentarium cottidianum Municipi Caeritum inde pagina XXVII Kapite VI und hernach inde pagina altera.* In einem solchen Journal

1). Man hat zwar auch in Rom Rollen von Pergament 2), die einseitig beschrieben 3) und auf der Aussenseite gefärbt wurden 4), und andererseits auch Papyrus in Form Codex geheftet 5), allein Pergamentrollen scheinen für wenigstens ein Luxus gewesen zu sein und Papyrus hat r codices nicht bewährt, da er für doppelte Schrift nicht st und viel weniger haltbar als Pergament ist. Von Papyrus des früheren Mittelalters hat sich nur wenig bis auf Zeit erhalten 6).

auch in Rom die jährlichen *acta* jedes *magistratus* zusammengeschrieben. n *Annali d. Inst.* 1858 p. 192.

Mart. 14, 192 mit der Ueberschrift *Ovidi Metamorphoses in membranis: i multiplici quae structa est massa tabella, Carmina Nasonis quinque gerit.* Ib. 184: *Ilias et Priami regnis inimicus Ulixes Multiplici condita pelle latent.*

Die beiden Formen des Buches, *volumen* und *codex*, unterscheidet genau Dig. 23, 52 pr.: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: — Quod si cibis sint membraneis vel chartaceis vel etiam eboreis vel alterius materiel in ceratis codicillis, an debeantur, videamus.*

solche Rollen meint Cic. ad Att. 13, 24: *Quattuor διφθέραι sunt in tua*

Dagegen scheint mir bei Galen. *Comm. ad Hipp.* 12 p. 2 Chart. I, 2 p. 630 Kühn, wo jetzt der Text heisst: *τινές καὶ πάνυ παλαιῶν ἀνευρεῖν ἐσπούδασαν πρὸ τριακοσίων ἐτῶν γεγραμμένα τὰ μὲν ἔχοντες βιβλίοις (in codicibus ceratis) τὰ δὲ ἐν ταῖς χάρταις (in Rollen) τὰ δὲ ποῖς φιλόροις, ὥσπερ τὰ παρ' ὑμῖν ἐν Περγάμῳ, nicht mit Cobet *Mnem.* III (1859) p. 435. Nov. Ser. III (1875) p. 233 zu lesen ἐν διφθέραις, assung von φιλόροις, indem die Zusetzung dieses Wortes nicht leicht erst, sondern ἐν διφθερίναις φιλόροις d. h. auf Pergamenttafeln; denn diese s den Pergamentern eigenthümlich zu erwähnen.*

Isidor. or. 6, 11, 4: *Membrana autem aut candida aut lutea aut purpurea. Candida naturaliter existunt. Luteum membrum bicolor est, quod colore una tingitur parte, id est, crocatur. De quo Persius (3, 10): «Iam positus bicolor membrana capillis».*

Hieronymus ep. ad Lucinium (ep. 71, 5 Vallars): *Opuscula mea, quae merito, sed bonitate tua desiderare te dicis, ad describendum hominibus et descripta vidi in chartaceis codicibus ac frequenter admonui, ut diligentius, et emendarent.* Ulpian. Dig. 32, 52 pr. unterscheidet auch *codices membranei vel chartacei*, und es sind noch Papiercodices aus dem 6ten vorhanden, aber von geringer Dicke. So in Leyden Papyrus n. 66.

*Lettres* 3 p. 65: *C'est un livre sur papyrus, haut de 0,30<sup>m</sup> sur 0,18<sup>m</sup>. (11½ pouces sur 6¾ p.) c'est à dire à peu près du format des petits*

*Il consiste en dix feuilles entières, pliées en deux et brochées, formant sept feuillets.* Der Codex ist alchymistischen Inhalts, aus Constantins 7ten und später. Ebenso n. 76 Rœuvens L. 3 p. 151: *Il consiste en six feuilles entières, formant treize feuillets et contenant 25 pages d'écriture* In den Acten des dritten constantinopolitanischen Concils, welche, wie die Originale der Concile überhaupt, auf Papyrus geschrieben waren, werden unter *ἐλητάρια χαρτῶα* d. h. *volumina*, und *βιβλία χαρτῶα* d. h. *codices*. i *P. D.* p. 146. 382b.

Ueber fragmentarische Papyruscodices aus dem 6ten und 7ten Jahrhundert ausführlich Marini *P. D.* p. XVII ff. Vgl. Montfaucon *Ant. expl.* III, 2

Sein  
Gebrauch.

Insofern nun die Pergamentblätter erstens zu einem *codex* verbunden, zweitens nach Austilgung der Schrift nochmals beschrieben und endlich auf beiden Seiten zum Schreiben gebraucht werden konnten, waren sie zunächst geeignet, nicht sowohl die *charta*, als vielmehr die *tabulae ceratae* zu ersetzen. Und in der That finden sich in der ersten Kaiserzeit *pugillares membranei*<sup>1)</sup>; *membranae* wurden, weil man auf ihnen ohne Schwierigkeit ändern und verbessern konnte, zu Entwürfen von Reden und Gedichten empfohlen und verwendet<sup>2)</sup>; in Rechnungsbüchern trat an die Stelle der *cerae* die *membrana*<sup>3)</sup>, und Schuldverschreibungen<sup>4)</sup> und Testamente wurden auf Pergament ausgestellt<sup>5)</sup>. Briefe indessen sowie auch Regierungsverordnungen<sup>6)</sup> schrieb man nach wie vor auf Papyrus und für litterarische Zwecke fuhr man ebenfalls fort, noch lange nach dem Bekanntwerden des Pergamentes sich zuerst ausschliesslich dann aber bis in das fünfte Jahrhundert nach Chr. vorzugsweise der *charta* zu bedienen. Die ersten Versuche, Bücher in Form des *codex* zu verbreiten, scheinen in den christlichen Gemeinden gemacht worden zu sein, in welchen die ganze Bibel oder ein Theil der Bibel schon im ersten Jahrhundert als Codex vorhanden war; kirchliche Schriftsteller, wie z. B. Hieronymus, wählten ebenfalls diese Form für die Herausgabe ihrer eigenen Werke: aber für *codices* profaner Schriften haben wir ausser einer vereinzelter Nachricht des Martial, welcher einmal einen Cicero.

---

p. 352. Jaffé *Monumenta Carolina* p. 1. Wattenbach *Das Schriftwesen im Mittelalter* S. 85 ff.

1) Martial. 14, 7. *Pugillares membranei*:

*Esse puta ceras licet haec membrana vocetur:  
Delebis, quotiens scripta novare voles.*

2) Quintil. *inst.* 10, 3, 31. Horat. *sat.* 2, 3, 1 und mehr bei Birt S. 59.

3) Gaius *Dig.* 2, 13, 10: *Argentarius rationes edere iubetur, — — scilicet ut non totum cuique codicem rationum totasque membranas inspiciendi describendique potestas fiat, sed ut ea sola pars rationum, quae ad instruendum aliquem pertineat, inspiciatur et describatur.*

4) Scaevola *Dig.* 32, 102.

5) S. oben S. 782 Anm. 10.

6) Marini *Papiri dipl.* p. XIII—XVI. Nach ihm sind bis zum Jahr 700 alle öffentlichen Urkunden auf Papyrus geschrieben. Obwohl nach römischem Rechte es den *tabelliones* erlaubt war, auch Pergament dazu zu nehmen, so zogen doch diese die *charta* als geeigneter vor, da die Urkunden nur auf einer Seite geschrieben wurden und diese bei dem Papier beliebig gross war. (Mabillon *Suppl.* p. 10.) Justinian Nov. 44 c. 2 (S. 787 Anm. 4) traf eine eigene Bestimmung über die Einrichtung der *chartae*, deren sich die *tabelliones* bedienten, und ein offizielles Schriftstück, welches früher *libellus* hiess, hat später von dem Materiale den Namen *chartula*. Marini *Pap. dipl.* p. 313. 361<sup>a</sup>. 367.

einen Livius und einen Ovidius *in membranis* erwähnt<sup>1)</sup>, aus dem ersten Jahrhundert kein ausdrückliches Zeugniß; im Gegentheil erklärt Plinius die *charta* als das einzig geeignete Material für die litterarische Ueberlieferung<sup>2)</sup> und erst vom dritten Jahrhundert an scheint der Pergamentcodex sehr allmählich in allgemeineren Gebrauch gekommen zu sein<sup>3)</sup>. Es ist zu bedauern, dass wir über das Preisverhältniss des Pergamentes zum Papyrus gar keine Nachricht haben, da sich aus diesem manches erklären würde, was jetzt dem Zweifel unterliegt. Birt ist der Ansicht, dass Papyrus viel theurer gewesen sei als Pergament und in der That erfahren wir aus einer Inschrift, dass im Jahre 407 vor Chr. in Athen zwei Papyrusblätter (*χάρται δύο*) 2 Drachmen und 4 Obolen, d. h. etwa 2 Mark kosteten<sup>4)</sup>, also sehr theuer waren; indessen kann dieser Preis nicht massgebend sein für die römische Kaiserzeit, in welcher der Buchhandel sich entwickelt, die ägyptische Papierfabrication eine ganz andere Ausdehnung als früher genommen hatte und in Rom selbst ein Geschäft mit Schreibmaterialien betrieben wurde<sup>5)</sup>. Statius giebt einmal den Geldwerth einer von ihm selbst beschriebenen Papyrusrolle auf 10 As, d. h. 55 Pfennige an<sup>6)</sup>, und die Xenien Martials (das XIII. Buch) wurden für vier Sesterzen, d. h. 70 Pf. verkauft, konnten aber nach Martials Meinung halb so theuer angesetzt werden<sup>7)</sup>, so dass die Papierrolle einen sehr geringen Werth haben musste. Abgesehen von diesen Zeugnissen erklärt sich aber der überwiegende Gebrauch des Papyrus am leichtesten dadurch, dass Papyrus wohlfeiler als Pergament war<sup>8)</sup>. Allerdings gilt dies zunächst nur von grossen Städten, wie Rom und

Preisverhältniss des Pergaments u. der *charta*.

1) Martial. 14, 188. 190. 192.

2) Plin. n. h. 13, 68. 70.

3) Was ich hier mittheile, ist das Ergebniss der Untersuchung von Birt S. 46—126, so weit ich mir dies aneignen kann, und verweise ich wegen der Begründung desselben auf Birt selbst.

4) C. Inscr. Attic. I n. 324 p. 175: *Χάρται ἐωνήθησαν δύο, ἐς δὲ τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμεν* ††III.

5) Es gab in Rom nicht nur ein Staatsmagazin für Papyrus, die *horrea chartaria* in der vierten Region (Jordan Topographie II, S. 546), sondern auch verschiedene Papierhändler, *chartopolae* (Schol. Juven. 4, 24) oder *chartarii* (Diomedes p. 313 P. Marini Pap. dipl. p. 278<sup>a</sup>), welche letzteren zu unterscheiden sind von den bei den Behörden der späteren Kaiserzeit vorkommenden Registratoren, welche ebenfalls *chartarii* oder *chartularii* heissen. Marini Pap. dipl. p. 277<sup>b</sup>. 278<sup>a</sup>. Auch in Nemausus kommt ein *chartarius*, der VI vir Augustalis ist, vor Orelli 4159.

6) Stat. silv. 4, 9, 9.

7) Martial. 13, 3.

8) Dies nimmt auch Wattenbach S. 83 an.

Constantinopel<sup>1)</sup>, wo grosse Vorräthe von Papyrus lagerten, obgleich auch diese in Jahren, in welchen die Papyrusernte schlecht ausfiel, nicht zureichten<sup>2)</sup>; an kleineren Orten fehlte es öfters an Papyrus, und selbst in Aegypten hatte man ihn nicht überall, sondern schrieb auf Scherben (ὄστρακα) und auf Leinwand<sup>3)</sup>. Der Vorzug des Pergamentes lag dagegen darin, dass es dauerhafter und überall herstellbar war, selbst für Briefe gab es, wenn es an *charta* fehlte, ein wenn gleich vielleicht theureres, so doch immer erwünschtes Schreibmaterial<sup>4)</sup>.

Der Apparat, welchen man zum Schreiben auf Papyrus und auf Pergament brauchte<sup>5)</sup>, war der nämliche; er besteht in einer Rohrfeder<sup>6)</sup>, welche am besten aus Aegypten oder Cnidus bezogen<sup>7)</sup> und wie eine Gänsefeder zugeschnitten wurde<sup>8)</sup>, einem

Schreibap-  
parat.

1) Iustiniani Nov. 44 c. 2: *Haec — valere in hac felicissima solum civitate volumus, ubi plurima quidem contrahentium multitudo, multa quoque chartarum abundantia est.*

2) Plin. n. h. 13, 68: *Sterilitatem sentit hoc quoque, factumque iam Tiberio principe inopia chartae, ut e senatu darentur arbitri dispensandae. Alias in tumultu vita erat.*

3) Von solchen beschriebenen Scherben sind 56 edirt im Corp. Inscr. Gr. n. 4863—4891. 51091—32; 40 andere befinden sich im Louvre. Egger *Sur quelques fragments de poterie antique* in *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 377 ff. Fröhner *Ostraca inédits du musée impérial du Louvre*. Paris 1865; noch andere sind in Leyden. Reuvens *Lettres* 3 p. 55. Vgl. Diog. Laert. 7. 174, nach welchem Cleanthes auf Scherben schrieb, da er Papier zu kaufen nicht Geld hatte. Ueber Leinwandrollen s. Reuvens *Lettres* 1 p. 2.

4) Hieronymus *ep. ad Chromatium, Iovinum et Eusebium* (ep. 1, 2 Vallars) und mehr bei Birt S. 62.

5) Auf diesen Apparat beziehen sich elf Epigramme der *Anthologia Graeca*: eines des Phantias in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 53 n. 3; des Crinogoras ib. II p. 12 n. 4; des Leonidas II p. 179 n. 25; des Philippus II p. 200 n. 17; des Damocharis IV p. 39 n. 2; drei des Paulus Silentarius IV p. 57 n. 50. 51. 52; zwei des Julianus Aeg. III p. 197 n. 10. 11, und ein ἀδόξαστον IV p. 199 n. 387.

6) *harundo* Mart. 14, 209. Persius 3, 11; *fistula* ib. v. 14; *calami scriptorii fistula* Marcell. *Emp.* 10; *calamus scriptorius* Celsus 5, 28, 12. Ausser der gespaltenen Feder brauchte man in Aegypten auch einen *calamus analogue au pinceau*, über welchen s. Letronne in *Catalogue de la collection de Passalacqua*. 1826. p. 274.

7) Plin. n. h. 16, 157. Mart. 14; 38. Auson. *epist.* 4. 75; 7. 48.

*Fac campum replicas. Musa, papyrium,*

*Nec iam fissipedis per calami vias*

*Grassetur Cnidiae sulcus arundinis*

*Pingens aridulae subdita paginae.*

8) Paulus Sil. nennt das Messer *πλατὸν ὀξυντήρα μεσοσχιδίων ὀοναχίων* und Damocharis die Federn *ἄκρα τε μεσοτόμους εὐχλωπίας καλὰ μους*; Ausonius aber *fissipedes calamos*; Crinagoras nennt eine silberne Feder *καλὰ μους* *Εὐ μεν εὐσχιστοισι διάχλωπον κεράεσσι*. Eine wirkliche Schreibfeder erwähnt zuerst Isidoror. 6, 14, 3: *Instrumenta sunt scribendi calamus et penna. — calamus arboris est, penna avis, cuius cacumen in duo dividitur*. Ueber bronzene Federn, in Rom gefunden, Bull. d. Inst. 1849 p. 169 und das. 1880 p. 68. 69. 150.



Federmesser <sup>1)</sup>, einem Tintenfass <sup>2)</sup> für rothe und schwarze Tinte <sup>3)</sup>, einem Schwamm zum Auslöschen des Geschriebenen <sup>4)</sup> und zum Auswischen der Feder <sup>5)</sup>, einem Lineal <sup>6)</sup>, einem Blei zum Linieren <sup>7)</sup>, einem Schleifstein zum Schärfen der Feder <sup>8)</sup>, einem Bimsstein zum Glätten des Pergaments <sup>9)</sup>, einem Cirkel <sup>10)</sup>, *κίρκι-*

1) *Scalprum librarium* Suet. *Vitell.* 2. Tac. *ann.* 5, 8. Phantias nennt es *σμίλαν δοναχογλύφον*, Philippus *σμίλαν δονάκων ἀκροβελῶν γλυφίδα*.

2) Das Wort *atramentarium* (*μελανοδόχον*) kommt erst spät vor, Vulgata in *Ezechiel.* 9, 2. 3. 11 und Hieronymus in *Ezech.* lib. III p. 92 Vallars.; den Gegenstand selbst erwähnen die ang. Epigramme; auch sind viele antike Tintenfässer noch erhalten, s. Martorelli Vol. I; *Annali d. Inst.* 1850 p. 121. *Bull. d. Inst.* 1849 p. 169. Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildw. I, S. 221—223; eins von Silber, mit eingelegter Goldarbeit *Bull. Napol.* 1843 p. 121 f. tav. VII, 5; eins aus einem Crabe in Cumae, *Bull. Nap.* 1852 p. 121; aus der *casa del poeta tragico*, *Bull. Nap.* N. S. VI. 1858 p. 172.

3) Petron. *sat.* 102. Cic. *ad Q. fr.* 2, 15. Ueber die verschiedenen Arten der schwarzen Tinte s. Vitruv. 7, 10. Plin. *n. h.* 35, 41—43, welcher sagt, dass aus *sepiā* Tinte nicht gemacht wird. Indessen erwähnt auch solche Tinte Persius 3, 13. Anson. *epist.* 4, 74. Die ägyptische Tinte ist Russ in Gummiwasser aufgelöst. S. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 (1857) p. 378 n. 2. S. auch den Papyrus bei Parthey Abh. d. Berl. Acad. 1865 p. 127 lin. 243 und p. 145. Mit rother Tinte schrieb man namentlich die Titel und Ueberschriften. Ov. *trist.* 1, 1, 7: *Nec titulus minio nec cedro charta notetur*. Mart. 3, 2. Diese rothe Ueberschrift, besonders der Titel von Gesetzen, heisst *rubrica*. Pers. 5, 89. Quint. 12, 3, 11. Juvenal. 14, 101. Paulus *Dig.* 43, 2, 2. Petron. 46. Prudent. in *Symm.* 2, 460. Sidon. *Apoll. epp.* 8, 6.

4) Paulus Sil. *ep.*: *σπόγγον ἀκεστορίην πλαζομένης γραφίδος*, *spongia deletilis* Varro bei Non. p. 212. Augustus sagte von seiner Tragödie *Ajax*: *in spongiā incubuit*. Suet. *Oct.* 85. Vgl. Suet. *Cal.* 20. Anson. *ep.* 7, 54. Mart. 4, 10, 5: *comitetur Punica librum Spongia: muneribus convenit illa meis. Non possunt nostros multae, Faustine, liturae Emendare iocos: una litura potest*, aus welcher Stelle man ersieht, dass die *litura* mit dem Schwamm gemacht wird und sich nicht auf *cerae*, sondern auf das mit Tinte Geschriebene bezieht.

5) Phantias v. 3 *σπόγγον — καλάμων ψαίστορα*.

6) In den *Epp.* heisst es *σελίδων κανόνισμα φιλόρθιον, κανονίς ὑπάτης, κανῶν γραμμῆς ἰθυπόρου ταμίης, ἡγεμῶν γραμμῆς ἀπλανέος κανῶν*.

7) Das Blei war nicht ein Bleistift, sondern eine kreisförmige Platte; Philippus nennt es *κυκλοτερῇ μόλιβον*, *σελίδων σημάντορα πλευρῆς*, Damocharis *κυκλομόλιβδον*, Paulus *κυρὸν κυανέης μόλιβον σημάντορα γραμμῆς* und *τὸν τροχόεντα μόλιβδον*, *ὃς ἀτραπον οἶδε χαράσσειν Ὀρθὰ παραξῶν ἰθυτενῇ κανόνα*. Vgl. Julian. *ep.* 11: *Ἀβλακας ἰθυπόρων γραφίδων κύκλοις χαράσσων Ἄνθεμά σοι τροχόεις οὗτος ἐμὸς μόλιβος*.

8) Phantias nennt ihn *τὰν ἀδυφατῇ πλινθίδα καλλαῖναν*, Paulus *σκληρῶν ἀκόνην τρηχάλην καλάμων* und *καὶ λίθον ὀκριόεντα*, *δόναξ δθι δισσὸν ὀδόντα θήγεται ἀμβλυνθεὶς ἐκ δολιχογραφίης*. Julian. *ep.* 11, 4 *καὶ λίθος εὐσχιδέων θηγαλέη καλάμων*. Damocharis *τρηχάλην τε λίθον, δονάκων εὐθήγεα κόσμον*.

9) Dass man den Bimsstein auch zum Schärfen der Feder brauchte, geht hervor aus Julian. *ep.* 10, 3: *πολυτρήτου τ' ἀπὸ πέτρης Λᾶαν, ὃς ἀμβλεῖαν θῆγε γένυν καλάμου*; allein Phantias erwähnt neben dem Schleifstein (*πλινθίς*) noch *λεάντειράν τε κίσσην*, den glättenden Bimsstein, und dies ist der gewöhnliche Gebrauch des Bimssteins für Membranen. Catull. 1, 1: *Quoi dono lepidum novum libellum, Arida modo pumice expolitum?* 22, 7: *membrana directa plumbo et pumice omnia aequata*. Auch um beschriebenes Pergament nochmals zu brauchen, rieb man es mit Bimsstein ab. Gregor. Tur. 5, 45. 10) *κάρκινά τε σπειροῦχα* Phantias.

vos, zum Abmessen der Columnen; und man vereinigte alle diese Instrumente in einem Schreibzeug, *theca calamaria* oder *graphiaria*<sup>1)</sup>. Allein es gab auch Bücher von glänzender Ausstattung, für welche die Kunst des gewöhnlichen Schreibers nicht zureichte: illustrierte Bücher, namentlich botanische mit Abbildungen von Pflanzen<sup>2)</sup>, Ausgaben von Dichtern mit dem Portrait derselben<sup>3)</sup>, Werke mit Bildern<sup>4)</sup>, wie des Varro *Imagines*<sup>5)</sup>, Bücher auf Purpurpergament mit Gold- und Silberschrift und gemalten Randverzierungen<sup>6)</sup>, deren Besprechung indessen mehr der Kunstgeschichte als diesem Abschnitte angehört. Die Schreiber, welche ihre Kunst handwerksmässig unter einem Meister lernten<sup>7)</sup>, fungirten seit dem Ende der Republik theils als *Secretaire* von Privatpersonen<sup>8)</sup>, theils als Bureaubeamte, theils als Lohnschreiber für alle, die sich ihrer Hilfe bedienen wollten<sup>9)</sup>, theils endlich als Bücherschreiber. Zu den Bureaubeamten gehören die Buchführer (*librarii*), die Schreiber auf Wachstafeln (*scribae cerarii*)<sup>10)</sup> und die Stenographen (*notu-*

Illustrierte  
Bücher.

Die Schrei-  
ber.

1) Suet. *Claud.* 35. Mart. 14, 19 (*theca libraria*), 21 (*graphiarium*). Hieronymus *lib. III in Ezech.* p. 93 Vallars. nennt es *καλαμάριον*, *atramentarium*, *theca*.

2) Plin. *n. h.* 25, 8.

3) Mart. 14, 136: *Quam brevis immensum cepit membrana Maronem* 'Ipsi' *volutus prima tabella gerit.*

4) *Annali dell' Inst.* 1862 p. 108 ff.

5) Plin. *n. h.* 35, 11 nach Ritschl *Ind. l. Bonn.* 1856/57 zu lesen: *Imaginum amorem flagrasse quondam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iu volumine (cf. Nepos Att. 18), M. Varro benignissimo invento insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum illustrium aliquo modo (hominum, imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere: inventa muneris etiam dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, verum etiam in omnis terras misit, ut praesentes esse ubique ceu di possent. Ueber dies Buch s. Ritschl im Rhein. Museum VI p. 513 ff. und a. a. O. Mercklin De Varr. Hebdomadibus animadv. Dorpat. 1857. 4.*

6) Isidor. *orig.* 6, 11, 4: *Purpurea vero (membrana, inficiuntur colore purpureo, in quibus aurum et argentum liquescens patescat in literis.* Goldschrift erwähnt Josephus *Ant. Jud.* 12, 2, 11. Hieronymus *praef. ad Iob*: *Habeant, qui volunt, veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos.* Einen Homer der Art erwähnt Capitollin. *Maximin. iun.* 4; ebenso war das Gedicht geschrieben, das Optatianus Porphyrius seinem *Panegyricus ad Constantinum* voranschickte: *Ostro tota nitens, argento auroque coruscis Scripta notis picto limite dicta notans.* Mit den letzten Worten sind wohl Randverzierungen gemeint.

7) Der in einer Inschr. Orelli 2411 vorkommende *doctor librarius de sacra* rit erklärt sich aus *Digest.* 50, 6, 6: *In eodem numero haberi solent lanii, venatores, victimarii — librarii quoque, qui docere possunt, et horreorum librarii et librarii depositorum et librarii caducorum.*

8) S. oben S. 148.

9) Hierher gehört der Testamentschreiber Henzen n. 7236: *P. Pomponius P. l. Philadespot. librarius qui testamenta scripsit annos XIV sine iurisconsulto.*

10) Sie kommen in Ostia vor. Henzen *Bull.* 1859 p. 217.

rii) <sup>1)</sup>, über deren in der Zeit des Cicero erfundene Kunst uns noch ein Kern eines alten Handbuches, freilich in mittelalterlicher Umgestaltung, vorliegt<sup>2)</sup>; aus den Bücherschreibern entwickelte sich aber etwa zu derselben Zeit das Geschäft der Buchhändler, über welches so sorgfältige Untersuchungen angestellt worden sind, dass ich dem bekannten Material nur Weniges hinzuzufügen habe.

Dass zu Ciceros Zeit, obwohl es damals bereits Verkaufs-Der Buchhandel. locale (*tabernae*) für Bücher gab<sup>3)</sup>, ein ausgebildeter Buchhandel noch nicht existierte<sup>4)</sup>, ersieht man daraus, dass Atticus, wie es scheint, mehr aus litterarischem Interesse, als um eines bedeutenden Gewinnes willen, die ersten ausgedehnteren Geschäfte in Büchern machte. Er hielt viele Slaven, welche Schreiber von Profession waren<sup>5)</sup>, verkaufte sowohl einzelne Bücher<sup>6)</sup> als ganze Bibliotheken<sup>7)</sup>, gab Reden und andere Werke des Cicero heraus<sup>8)</sup> und besorgte den Vertrieb derselben nicht nur in Rom, sondern auch in allen Städten Griechenlands<sup>9)</sup>. Cicero war von dem Verkauf seiner Rede *pro Ligario* so befriedigt, dass er beschloss, alle seine Schriften in Zukunft dem Atticus zum Vertriebe zu übergeben<sup>10)</sup>. Für Atticus war indessen der Buchhandel ein Nebengeschäft, zu dem er durch seine ausgebreiteten anderweitigen Handelsverbindungen vorzugsweise geeignet war; in der Kaiserzeit dagegen bildete sich dieser Handel zu einem

---

1) *Dig.* 4, 6, 33 § 1: *Eos, qui notis scribunt acta praesidium, reipublicae causa non abesse certum est.* Auch 50, 13, 1 § 6 werden unterschieden *librarii et notarii et calculatores sive tabularii*. Mehr hierüber s. bei Dirksen *Manuale* s. v. *Notarius*.

2) M. Valerius Probus *de notis antiquis*, her. v. Th. Mommsen in Ber. d. K. S. Ges. d. W. ph. h. Cl. 1853. 8. S. 91 ff.

3) Eine *taberna libraria* Cic. *Phil.* 2, 9, 21; *librarii* Cic. *de leg.* 3, 20, 46.

4) Cic. *ad Q. fr.* 3, 4, 5: *De bibliotheca tua Graeca supplenda, libris commutandis, Latinis comparandis, valde velim ista confici, praesertim cum ad meum quoque usum spectent. Sed ego, mihi ipsi ista per quem agam, non habeo; neque enim venalia sunt, quae quidem placeant.*

5) *plurimi librarii* Nepos *Att.* 13. Vgl. Cic. *ad Att.* 4, 4<sup>a</sup>.

6) Cic. *ad Att.* 2, 4, 1: *Fecisti mihi pergratum, quod Serapionis librum ad me misisti. — Pro eo tibi praesentem pecuniam solvi imperavi, ne tu expensum muneribus ferres.*

7) Cic. *ad Att.* 1, 7: *velim cogites, id quod mihi pollicitus es, quemadmodum bibliothecam nobis conficere possis.* Vgl. 1, 10, 4.

8) So Reden: Cic. *ad Att.* 15, 13, 1; Briefe: *ad Att.* 16, 5, 5.

9) Cic. *ad Att.* 2, 1, 2 von seiner Schrift *de consulatu suo*: *Tu, si tibi placuerit liber, curabis, ut et Athenis sit et in ceteris oppidis Graeciae.*

10) Cic. *ad Att.* 13, 12, 2: *Ligarianam praeclare vendidisti. Posthac quidquid scripsero, tibi praeconium deferam.*

selbständigen Geschäft aus, nicht nur in Rom selbst, wo dessen Repräsentanten bei Horaz die Sosii<sup>1)</sup>, bei Martial Buchhändler Atrectus<sup>2)</sup>, Secundus<sup>3)</sup>, Q. Valerianus Poll Tryphon<sup>4)</sup>, der auch der Verleger des Quintilian war<sup>5)</sup>, bei Seneca der Buchhändler Dorus<sup>6)</sup> erwähnt werden, sondern auch in Italien<sup>7)</sup> und in den Provinzen, namentlich in Gallien z. B. in Lugdunum<sup>8)</sup>. In Rom lagen die Sortimentshandlungen in den belebtesten Theilen der Stadt, am Forum<sup>9)</sup>, auf Argiletum<sup>10)</sup>, im vicus Sandalarius<sup>11)</sup>, an den Sigillaria<sup>12)</sup> dem von Vespasian erbauten templum Pacis<sup>13)</sup>; sie waren mit Pfeilern und Eingängen in pilis et postibus) mit ausgestellten Exemplaren und Anzeigen decorirt<sup>14)</sup> und bildeten einen Versammlungsort für ein Publicum, das sich theils die Novitäten ansah, theils auch Unterhaltung suchte<sup>15)</sup>. Aber auch das gewöhnliche Geschäft muss schon unter Augustus sehr bedeutend gewesen sein; sowie Atticus seinen Verlag in Griechenland breitete, so gingen auch zur Zeit des Horaz beliebte Bücher über das Meer<sup>16)</sup> und auch solche Verlagsartikel, die in der Provinz Mode waren, in die Provinzen<sup>17)</sup>. Horaz giebt sich

1) Horat. epist. 1, 20, 2. A. P. 345

2) Mart. 1, 117, 18.

3) Mart 1, 2, 7

4) Mart 1, 113, 5.

5) Mart 1, 117, 18.

6) S. Quintilian Brief an Iuliu, vor dem Prooemium seiner Institutiones.

7) Seneca de benef. 7, 6, 1. Ein anderer Buchhändler scheint noch zu werden bei Athenaeus 15, p. 673<sup>a</sup> ὁ γράμμαρ - ὅτερ ἴν εἰ τῇ Πρωμῇ μὲν παρὰ τῇ Αντικωτῶν Δραματῶν, wo indessen der erste Name noch nicht ist.

8) Ueber die tabernae eines librarius in Pompeii v. Fiorelli *Inventar Pompeii* p. 47 ff. Egger *Journal des savants* 1881 p. 404 ff.

9) Plin ep. 9, 11 *Bibliopolas Lugduni esse non putabam, ac tantum ex litteris tuis cognovi venditari libellos meos, quibus peregre maneri quam in urbe collegerint, delector*

10) Cic Phil. 2, 9, 21 *Quidnam homines putarent, si tuum cruce (Clodius, cum tu illum in foro spectante populo Romanum gladio in meum negotiumque transegyisses, nisi se ille in scalis tabernae librariae cerneret, oppulenta impetum tuum comprimeret?*

11) Mart. 1, 3, 1.

12) Gellius 10, 4, 1. Gialen Vol. XIX p. 8 h. ἐν γὰρ τοῖς τοῖς Σοῦσι καὶ ὁ δὲ πλείστα τῶν ἐν Ῥώμῃ βιβλιοπωλείων ἐστὶ

13) Gell 5, 4, 1.

14) Mart 1, 2, 7. Vgl. Pfeiler Regionen S. 127.

15) Horat. sat. 1, 4, 11; A. P. 343. Mart. 1, 117, 10.

16) Gellius 5, 4, 1; 13, 31, 1. 18, 4, 1, auch in Constantino, v. Agathias 2, 28 p. 127 Nieb einen Arzt, der den Gelehrten spielt, v. βιβλίων ἱμενος τῶν μαθητῶν

17) Hor. A. P. 345

*Hic meret aera liber Sosius hic et mare transit*

18) Hor epist. 1, 20, 13

Öffnung hin, nicht nur in Italien<sup>1)</sup>, sondern in den entfernten Theilen der Erde bekannt zu werden<sup>2)</sup>. Ovid las man überall<sup>3)</sup>; Martial war in der ganzen Welt zu haben<sup>4)</sup>, in Brunnena<sup>5)</sup>, in Spanien<sup>6)</sup>, in Britannien<sup>7)</sup>, und dass dieser buchhändlerische Verkehr in den nächsten Jahrhunderten fort dauerte, ist die Verbreitung christlicher Schriften, wie z. B. der Schrift des gallischen Presbyters Sulpicius Severus um 400 n. Chr. über das Leben des heiligen Martinus, welche in allen Theilen des Römischen Reiches gelesen wurde<sup>8)</sup>.

Ist es sonach gerechtfertigt, in Beziehung auf den Vertrieb litterarischer Productionen den alten Buchhandel mit dem modernen in Vergleich zu stellen; so muss man sich doch hüten, diesen Vergleich weiter auszudehnen. Der römische *librarius* war ursprünglich ein Schreiber, der handwerksmässig arbeitete, nicht aber ein speculirender Kaufmann; auch ein Verlagsbuchhändler war er insofern nicht, als weder ihm noch dem Autor Schriftstellerhonorar. irgend ein Rechtsschutz an litterarischem Eigenthum zur Seite stand. Sowie Cicero eine fremde Schrift, den *Anticato* des Hirtius, an Atticus schickte, mit dem Auftrag, dieselbe in seinem Interesse zu verbreiten<sup>9)</sup>, so bemächtigten sich noch im 1. Jahrhundert die römischen Buchhändler der so eben erwähnten Schrift des Sulpicius Severus, ohne irgend eine Anfrage bei dem Verfasser; ja Galen erzählt, dass Leute seine Schriften

1) Hor. od. 3, 30.

2) Hor. od. 2, 20, 13—20.

3) Ov. trist. 4, 10, 128: *in toto plurimus orbe legor*, und ausführlich rühmt er Ovid in *trist.* 4, 9, 19—24.

4) *toto notus in orbe* Mart. 1, 1, 2; 3, 95, 7; 5, 13, 3; 6, 61; 8, 3, 4; 8, 1; 10, 9.

5) Mart. 7, 88.

6) Mart. 10, 104; 9, 99.

7) Mart. 11, 3.

8) Sulpicii Severi *Dial.* 1, 23, 3 Halm: *Sed referam tibi plane, quo libere penetraverit, et quam nullus fere in orbe terrarum locus sit, ubi non materialibus historiae pervulgata teneatur. Primus eum Romanae urbi vir studiosissimus tui, Paulinus, inexit. Deinde cum tota certatim urbe raperetur, exultantes librarios vidi, quod nihil ab his quaestuosius haberetur, siquidem nihil illo promptius, nihil carius venderentur. Hic navigationis meae cursum longe ante praecessus: cum ad Africam venissem, iam per totam Carthaginem legebatur. Solus in Cyrenensis ille presbyter non habebat: sed me largiente descripsit. Nam quid ego de Alexandria loquar? ubi paene omnibus magis, quam tibi, notus est. Hic Egyptum, Nitriam, Thebaidem ac tota Memphitica regna transivit. Hunc ego in deserto a quodam sene legi vidi.*

9) Cic. ad Att. 12, 40, 1: *Qualis futura sit Caesaris vituperatio contra laudationem meam, perspexi ex eo libro, quem Hirtius ad me misit. — Itaque misi librum ad Muscam, ut tuis librariis daret. Volo enim eum divulgari, quod quocumque scilicet fiat, imperabis tuis.*

copirt und als die ihrigen ausgegeben hätten<sup>1)</sup>. Bei dieser Unsicherheit des litterarischen Eigenthums konnte von einer Honorarzahung eines Verlegers, an die man öfters gedacht hat, nicht wohl die Rede sein, und es giebt in der That keine Stelle, aus der man darauf schliessen könnte<sup>2)</sup>. Nur das ist zuzugeben, dass, wer eine Schrift abschreiben lassen wollte, das Original entweder kaufte<sup>3)</sup> oder lieh und zwar auch im letzteren Falle für ein Leihgeld<sup>4)</sup>, wie dies im Mittelalter regelmässig gezahlt wurde<sup>5)</sup>. Hiefür konnte also auch der Schriftsteller von dem *librarius* etwas fordern; es war dies aber insofern kein Schriftstellerhonorar in modernem Sinne, als es nicht allein der Autor, sondern auch der Besitzer jedes beliebigen Buches, nicht nur von einem Verleger, sondern von jedem, der eine Abschrift machen wollte, in Anspruch nehmen konnte, und als es natürlich einen geringen Betrag hatte, der für die Arbeit des Autors kein Aequivalent war. Das wesentliche Interesse des Schriftstellers lag vielmehr darin, dass sein Werk möglichst correct und unverfälscht in den Handel kam. Aber auch dies war schwer zu erreichen.

Herstellung  
der für den  
Handel be-  
stimmten  
Bücher.

Die Einrichtung aller industriellen Geschäfte des Alterthums beruhte auf der Benutzung von Slaven, die man in derjenigen Anzahl, welche das Geschäft erforderte, für dasselbe entweder kaufte oder ausbildete (s. S. 158 ff.); ein *librarius* also, der auf

1) Galen. XIX p. 10 K.

2) Die hierher gehörigen Stellen findet man richtig erklärt und gegen die Ansicht von A. Schmidt in Schutz genommen bei Goell S. 10—13. Bei Martial. 11, 108, 4, auf welche Stelle Schmidt S. 139 besonderes Gewicht legt, ist die handschr. Lesart *salve*, nicht *solve*, wodurch der Sinn wesentlich anders wird.

3) Seneca de ben. 7, 6, 1: *Libros dicimus esse Ciceronis. Eisdem Dorus librarius suos vocat, et utrumque verum est. Alter illos tamquam auctor sibi, alter tamquam emptor asserit.* Dass der Autor selbst sein Manuscript verkaufen konnte, ersehen wir aus zwei Fällen. Sueton de gr. 8: *M. Pompilius Andronicus — — Cumas transiit ibique in otio vixit et multa composuit, verum adeo inopi atque egens, ut coactus sit, praecipuum illud opusculum suum annalium Ennii elenchorum XVI millibus nummum cuidam vendere, quos libros Orbilius suppressos redemisse se dicit vulgandosque curasse nomine auctoris.* Und Plinius ep. 3. 5, 17 erzählt von seinem Oheim: *Referebat ipse potuisse se, cum procuraret in Hispania, vendere hos commentarios Largio Licino quadringentis millibus nummum.* In beiden Fällen aber scheint nicht ein Verleger der Käufer zu sein.

4) Gell. 18, 5, 11: *Sed enim contentus ego his non fui, et, ut non turbidae fidei nec ambiguae, sed ut purae liquentisque esset, e cu s ne an e que s scriptum Ennius reliquisset, librum summae atque reverendae vetustatis, quem fere constabat Lampadionis manu emendatum, studio pretioque multo unius versus inspiciendi gratia conduxi et e que s non e que s scriptum in eo versu inveni.*

5) Kirchhoff Die Handschriftenhändler des Mittelalters S. 24 ff.



einen gewissen Absatz rechnete, konnte eine Anzahl von Exemplaren einer Schrift dadurch herstellen, dass er dieselbe von seinen Schreibern gleichzeitig und zwar nach einem Dictate schreiben liess, wodurch es möglich wurde, eine mässige Auflage ebenso schnell, als dies durch den Druck geschieht, und zu wohlfeilen Preisen<sup>1)</sup> zu liefern. Dass in den Officinen der *librarii* dictirt wurde, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber nicht zu bezweifeln, da schon der Autor häufig seinem Schreiber dictirte, und wenn man Auflagen von 1000 Exemplaren machte, wie dies vorkam<sup>2)</sup>, so empfahl sich diese Methode als die bequemste. Aber die Schwierigkeit bei diesem Verfahren lag in der Correctur, die nicht, wie bei einem Druckwerke, einmal, sondern für jedes Exemplar besonders gemacht werden musste. Buchhändler, welche ihre Waare schnell und wohlfeil auf den Markt bringen wollten und überhaupt selten litterarisches Interesse und Verständniss besaßen<sup>3)</sup>, liessen gar nicht oder schlecht corrigiren, und man klagte schon früh über die sehr incorrecten Exemplare sowohl griechischer<sup>4)</sup> als lateinischer<sup>5)</sup> Bücher, die in den Handel kamen, und liess, bevor man ein Buch kaufte, dasselbe durch einen Grammatiker prüfen<sup>6)</sup>; brauchte man aber Correctoren, wie dies Atticus that<sup>7)</sup> und auch später solide Buchhändler zu thun pflegten<sup>8)</sup>, so hatte auch dies seine grossen Uebelstände. Am sichersten war die Correctur, wenn man ein authentisches Original besass, und vorsichtige Schriftsteller pflegten hiefür zu sorgen. Cicero liess die Originalhand-

Die Correctur.

1) Ueber die Preise der Bücher im Alterthum s. Schmidt S. 135 ff. Goell S. 9. Friedlaender Darstellungen III<sup>5</sup>, S. 370 f.

2) Plin. ep. 4, 7, 2: *eundem (librum) in exemplaria mille transcriptum per totam Italiam provinciasque dimisit.*

3) Lucian. adv. indoct. 4: τίς δὲ τοῖς ἐμπόροις καὶ τοῖς βιβλιοκαπηλοῖς ἤρισεν ἂν περὶ παιδείας, τοσαῦτα βιβλία ἔχουσι καὶ πωλοῦσι;

4) Strabo 13 p. 609: δεῦρο δὲ κομισθεῖσαν (τὴν τοῦ Ἀπελλικῶντος βιβλιοθήκην) Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο — καὶ βιβλιοπῶλαι τινες γραφεῦσι φαῦλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.

5) Cic. ad Q. fr. 3, 5, 6: *De Latinis vero, quo me vertam, nescio: ita mendose et scribuntur et veneunt.* Vgl. Liv. 38, 55, 8. Symmach. ep. 1, 24. Gell. 6, 20, 6.

6) Gell. 5, 4, 1.

7) Cicero ad Att. 13, 44, 3 bittet den Atticus, in der oratio Ligariana durch seine *librarii* Pharnaces, Antaeus, Salvius einen Fehler verbessern zu lassen. Vgl. 12, 6, 3.

8) Gell. 5, 4, 1.

Recensio-  
nen älterer  
Werke.

schrift seiner Werke durch seinen gelehrten Freigelassenen Tirredigiren, bevor sie zur Abschrift kam<sup>1)</sup>; Martial, dessen Gedichte schon bei seinen Lebzeiten incorrect verkauft wurden<sup>2)</sup>, emendirte selbst für seine Freunde die Abschrift<sup>3)</sup>; Quintilian legt seinem Verleger Tryphon dringend ans Herz, für correcte Exemplare seiner Schrift zu sorgen, und noch der h. Hieronymus beschwört die Schreiber seiner Werke, nach der Abschrift nochmals das Original zu collationiren<sup>4)</sup>. Von classischen Autoren indessen, welche fortwährend und aller Orten vervielfältigt wurden, waren authentische Exemplare bald selten geworden<sup>5)</sup>, fehlerhafte aber allgemein verbreitet, und es blieb nichts übrig, als diese entweder nach einem correcten Exemplar, wenn dieses aufzutreiben war, oder auf Grund einer Vergleichung vieler Exemplare zu emendiren und so eine Kritik zu üben, welcher sich seit Cäsars Zeit die Grammatiker, wie C. Octavius Lampadio<sup>6)</sup>, Staberius<sup>7)</sup>, M. Valerius Probus<sup>8)</sup>, Statilius Maximus<sup>9)</sup>, im vierten und fünften Jahrhundert aber selbst hochgestellte Staatsmänner aus freier Neigung unterzogen, deren Namen zum Theil am Schluss der von ihnen emendirten Handschriften erhalten sind. Bei dieser Art der Kritik ging man oft sehr sorgfältig zu Werke<sup>10)</sup>, oft aber schadete Unwissenheit<sup>11)</sup>.

1) Cic. *ad fam.* 16, 22. Drumann VI, S. 408.

2) Mart. 2, 8.

3) Mart. 7, 11; 7, 17.

4) Hieronymus *de script. eccles.* 35, angeführt von O. Jahn in der gleich zu citirenden Schrift: *adiuro te, qui transcribis librum istum, — ut conferas postquam transcripseris et emendes illum ad exemplar, unde scripsisti, diligentissime. hanc quoque obtestationem fideliter transferas, ut invenisti in exemplari.*

5) Fronto *ep. ad M. Caes.* 6 ed. Mai 1846 p. 11 = *ep.* 7 p. 20 Naber: *Contigisse quid tale M. Porcio aut Q. Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae? quid Scipioni aut Numidico? quid M. Tullio tale usu venit? quorum libri pretiosiores habentur et summam gloriam retinent, si sunt a Lampadione aut Staberio aut — — [Tirone] aut Aelio — — aut Attico aut Nepote. Mea oratio exstabit M. Caesaris manu scripta.*

6) Er hatte den Ennius *sua manu* emendirt, Gell. 18, 5, 11, und des Naevius *Punicum bellum* in sieben Bücher abgetheilt. Suet. *de gr.* 2.

7) Fronto l. l. Suet. *de gr.* 13.

8) Suet. *de gr.* 24: *multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curavit, soli huic nec ulli praeterea grammaticae parti deditus.*

9) In mehreren Handschriften des Cicero hat die zweite agrarische Rede die Subscription: *Statilius Maximus rursus emendavi ad Tyronem et Laetianum et Domm. et alios veteres. III oratio eximia.* S. O. Jahn Ueber die Subscriptionen in den Handschriften römischer Classiker, in Ber. d. K. S. G. d. Wiss. Ph. hist. Cl. 1851 S. 327—372.

10) S. Lehrs *De Aristarchi studiis Homericis* p. 365—369.

11) Quintil. 9, 4, 39: *Quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent. et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur.*

oft subjective Ansicht<sup>1)</sup>; ganz ohne Basis war sie, wenn man gar kein Exemplar zur Vergleichung hatte<sup>2)</sup>; man war dann in dem Falle, nicht was man vorfand, sondern was man verstand, zu schreiben<sup>3)</sup> und zu den alten Fehlern neue hinzuzufügen. Allein bei allem kritischen Verfahren war wenigstens guter Wille; viel schlimmeren Einfluss übte absichtliche Täuschung. Der Umstand, dass berühmte Namen für den Absatz von Büchern vortheilhafter sind, als unberühmte, hat ohne Zweifel dazu beigetragen, namenlose Schriften anerkannten Schriftstellern zu vindiciren, unter deren Namen sie bis auf die neue Zeit überliefert sind<sup>4)</sup>; der Gebrauch aber, den man von gewissen Schriften zu praktischen Zwecken machte, ist für diese eine ganz besondere Veranlassung zu absichtlicher Corruption geworden. Wir haben in unserer eigenen Litteratur ein merkwürdiges Beispiel solcher Corruption in den Kirchenliedern, welche jede geistliche Behörde nach eigenem Ermessen durch die verschiedensten Veränderungen, Auslassungen und Zusätze für den Gebrauch zurecht macht; es bedarf aber überall nur des Interesses, um dergleichen Aenderungen durchzusetzen, und wie viel leichter dies bei geschriebenen Büchern möglich ist, als bei gedruckten, bei welchen eine Controle vorhanden ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Martial deutet an, dass man boshafte Epigramme unter seinem Namen verbreitete<sup>5)</sup>, und in der That scheinen seine Gedichte vielfach interpolirt und durch fremde Zusätze vermehrt zu sein<sup>6)</sup>; Dichter aber, welche

Missbrauch  
bekannte  
Autorenna-  
men.

Veränderun-  
gen der  
Texte.

1) Servius ad Aen. 6, 289: *Sane quidam dicunt, versus alios hos a poeta hoc loco relictos, qui ab eius emendatoribus sublati sunt.*

2) In den von O. Jahn zusammengestellten Subscriptionen ist mehrmals ausdrücklich bemerkt: *temptavi emendare sine antigrapho; emendavi sine exemplario; ex mendosissimis exemplaribus emendabam; ut potui, emendavi.*

3) Hieronymus ep. 52 = ep. 71, 5 Vallars: *Scribunt non quod inveniunt, sed quod intellegunt, et dum alienos errores emendare nituntur, ostendunt suos.*

4) Peerlkamp praef. ad Horat. p. VII. Das eclatanteste Beispiel geben die Declamationen. Seneca contr. 1 p. 50, 4 Burs.: *Fere enim nulli commentarii maximorum declamatorum exstant, aut, quod peius est, falsi.* Quintil. 7, 2, 24: *Cuius (Naevii) actionem equidem solam in hoc tempus emiseram, quod ipsum me fecisse ductum iuvenili cupiditate gloriae fateor. Nam ceterae, quae sub nomine meo feruntur, negligentia excipientium in quaestum notariorum corruptae, minimam partem mei habent.* Wir haben bekanntlich noch eine Sammlung von Declamationen unter dem Namen des Quintilian.

5) Mart. 7, 12, 5—8; 10, 3; 10, 33.

6) Bernhardt R. L. G. S. 621.

man öffentlich vorlas<sup>1)</sup> oder in Schulen erklärte<sup>2)</sup>, waren gar besonders der Gefahr ausgesetzt, eine auf diesen Zweck berechnete Redaction zu erfahren<sup>3)</sup>, mit der beim Horaz noch heute die Kritik zu kämpfen hat.

---

1) So werden die *Annales* des Ennius im Theater zu Puteoli und die *Eclo-*  
des Vergil im Theater in Rom vorgelesen. Gell. 18, 5. Tac. *dial.* 13 und die  
klärer dazu. Ueber diese Art der Vorlesungen s. Suet. *de gr.* 2.

2) Zu diesen Schulantoren gehörten Vergil und Horaz. S. oben S. 104.

3) So las Lampadio den punischen Krieg des Naevius und theilte zu die-  
Zweck das Gedicht in sieben Bücher. Suet. *de gr.* 2.

## V. Unterhaltung und Spiele.

Nichts ist für die Erkenntniss sowohl der Eigenthümlichkeit des einzelnen Menschen als des Charakters eines Volkes lehrreicher, als die Beobachtung der freien Bewegung, welche da beginnt, wo die Arbeit aufhört. Die Berufsthätigkeit ist überall, insofern sie dasselbe Ziel verfolgt, mehr oder weniger auf dieselben Mittel angewiesen und zu einer gewissen Gleichmässigkeit gezwungen; die Erholung dagegen gewährt den Spielraum, in welchem die freie Neigung zu ihrer Aeusserung gelangt. Daher wird, wie der Reisende mit besonderer Aufmerksamkeit die Spiele und Belustigungen verfolgt, in denen ein Volk seine Musse hinbringt, auch der Alterthumsforscher dieser Seite des Lebens seine Aufmerksamkeit zuzuwenden veranlasst sein. Allein, was die Römer betrifft, so versagen für keine Frage die Quellen in dem Grade, wie in der vorliegenden. Wenn man die Schilderungen zu Grunde legt, welche die Alten selbst von der den Römern eigenthümlichen Geschäftigkeit und ihrer principiellen Abneigung gegen die griechische Unthätigkeit (*otium Graecum*) geben <sup>1)</sup>, die würdige Bewegung und Haltung (*gravitas*), die zur Lustigkeit so wenig passte, dass noch Cicero sagt, tanzen könne nur jemand, der entweder betrunken oder wahnsinnig sei <sup>2)</sup>, endlich den fremden Apparat, der wenigstens in der Kaiserzeit für Spiele und Feste aufgeboten wurde, die Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten und Gladiatoren, die man als Unterhaltung benutzte, bezahlte und verachtete, so möchte man geneigt sein anzunehmen, dass die Römer überhaupt wenig Talent für heiteren Lebensgenuss und volksmässige Belustigungen gehabt hätten, wenn nicht wenigstens eine allge-

Römische  
Volksspiel

---

1) S. oben S. 88 Anm. 3; S. 112 Anm. 3.

2) S. 117 Anm. 3.

meine sichere Ueberlieferung von alter Festfreude an Tanz, Gesang und Spiel vorhanden wäre. Bei der *pompa circensis* der *ludi magni*, welche vom 4. bis 19. September gefeiert wurden, zogen zwei Abtheilungen von Tänzern auf, zuerst Waffenträger in drei Chören von Männern, Jünglingen und Knaben, alle in rothen Tuniken mit bronzenen Gürteln, bewaffnet mit Schwertern, Lanzen und Helmen mit Federbüschen; dann komische Tänzer in Schaffellen<sup>1)</sup>; ebenso gehörte der Tanz zu dem Ritus der Salier<sup>2)</sup> und der Arvalen<sup>3)</sup>, lange bevor er bei der vornehmen Jugend Anklang fand<sup>4)</sup>. Auch Musik ist den Göttern angenehm<sup>5)</sup>, und nicht nur bei ausländischen Culten<sup>6)</sup>, sondern im ältesten römischen Ritus ein nothwendiges Erforderniss, welchem das alte Collegium der *tibinices*<sup>7)</sup> und der *tubicines*<sup>8)</sup> genügte. Bei allen Festzügen, Triumphen<sup>9)</sup> und Leichenzügen<sup>10)</sup> war Musik unentbehrlich, und bei den Parilien (21. April) ertönte die ganze Stadt von Blasinstrumenten, Cimbeln und Pauken<sup>11)</sup>. Dass es auch an Liedern und mimischen Darstellungen weder im Cult, noch im Hause, noch bei der Volksbelustigung fehlte, beweisen die Lieder der Salier und Arvalen<sup>12)</sup>, die Lobgesänge bei Mahlen und Begräbnissen<sup>13)</sup>, die *Fescennini*<sup>14)</sup>, *saturae* und *attellanae*<sup>15)</sup> sowie die Scherze an den Saturnalien, Floralien, Megalesien<sup>16)</sup>, bei Triumphen<sup>17)</sup> und Leichenzügen<sup>18)</sup>. Diese Anfänge einer originalen römischen Volksdichtung sind zwar nie zur völligen Entwicklung gelangt, weil sie dem Einfluss der griechischen Litteratur unterlagen, der die gebildeten

1) Dionys Hal. 7, 72.

2) Staatsverwaltung III, S. 415.

3) Staatsverwaltung III, S. 437.

4) S. oben S. 116.

5) Censorin. 12, 2: *Nam nisi grata esset immortalibus deis (musica) — profecto ludi scenici placandorum deorum causa instituti non essent, nec tibicen omnibus supplicationibus in sacris aedibus adhiberetur, non cum tubicine aut tubicine triumphus ageretur Marti, non Apollini cithara, non Musis tibiae ceteraque id genus essent attributa, non tibicinibus — esset permissum aut ludos publice facere ac vesci in Capitolio, aut Quinquatribus minusculis, id est Idibus Iunius, urbem vestitu quo vellent personatis temulentisque pervagari.*

6) So bei den apollinischen Festen. Staatsverwaltung III, S. 180.

7) Staatsverwaltung III, S. 171 Anm. 3; 181; 219.

8) Staatsverwaltung III, S. 418.

9) Dion. Hal. 6, 72.

10) S. oben S. 341.

11) Athenaeus p. 361f.

12) Staatsverwaltung III, S. 415. 437.

13) S. oben S. 89.

14) Vergil. *ge.* 2, 385. Tibull. 2, 1, 51. Horat. *epist.* 2, 1, 145 ff. Bernhardt R. L. G. S. 184.

15) Bernhardt R. L. G. S. 380.

16) Bernhardt a. a. O. S. 431.

17) Staatsverwaltung II, S. 566. 568.

18) S. oben S. 342.



**Stände** huldigten, aber sie haben andererseits diesem Einfluss einen so zähen Widerstand geleistet, dass noch Augustus Fescenninen machte<sup>1)</sup> und die vier stehenden Masken der Attellane noch heutzutage in der italienischen *commedia dell' arte* unverändert vorhanden sind. Dasselbe Verhältniss dürfen wir für die Unterhaltungsspiele überhaupt voraussetzen. Was von diesen specifisch griechisch war, wird vorzugsweise die höheren Stände in Anspruch genommen haben; was wirklich volksthümlich war, wird noch heute in Italien mehr oder weniger zu finden sein. So ist das bekannte Moraspiel, bei welchem zwei Spieler gleichzeitig eine Anzahl Finger ausstrecken und dieselbe von dem Gegner rathen lassen, obgleich es auch bei den Griechen vorkommt<sup>2)</sup>, doch wohl uralt in Italien, wo es mit dem Ausdruck *micare digitis* bezeichnet wird<sup>3)</sup> und auch bei ernstesten Angelegenheiten und namentlich Handelsgeschäften als eine Art des Losens (*sors*) benutzt wurde<sup>4)</sup>. Im Allgemeinen sind die Nachrichten über römische Spiele ungemein dürftig, und es ist vergeblich, von den Belustigungen an den Matronalien, Vinalien, Saturnalien sich eine bestimmte Vorstellung machen zu wollen. Ovid beschreibt einmal das Fest der Anna Perenna<sup>5)</sup>, das in einem Haine an der *via Flaminia* gefeiert wurde, aber in der ganzen Beschreibung ist nichts Charakteristisches; man isst, trinkt, tanzt und singt, aber was die Leute singen, sind auch keine Volkslieder, sondern es heisst: *cantant, quidquid didicere theatris*. Was wir von Spielen in Rom hören, ist alles grie-

---

1) Macrob. sat. 2, 4, 21.

2) Panofka Bilder antiken Lebens X, 9. Derselbe in Gerhard Arch. Zeit. 1848 S. 247. O. Jahn in derselben 1860 S. 84.

3) Varro bei Nonius p. 347, 30. Cic. de off. 3, 19, 77: *cum enim fidem alicuius bonitatemque laudant, dignum esse dicunt quicum in tenebris mices*. Cic. lb. 3, 23, 90; de divin. 2, 41, 85. Calpurn. ecl. 2, 26. Petron. 44. Am besten beschreibt das Spiel Nonnus Dionys. 33, 77, bei welchem es Cupido und Hymenaeus spielen:

Λαχμός ἔην μεθέπων ἑτορότροπα δάκτυλα χείρων.  
Καὶ τὰ μὲν ὀρθώσαντες ἀνέσχεθον, ἄλλα δὲ καρπῷ  
Χειρὸς ἐπεσφήλωτο συνήορα σύζυγι δεσμῷ.

4) Suet. Aug. 13: *patrem et filium, pro vita rogantes, sortiri vel micare iussisse (dicitur)*. Dass bei Käufen diese Art der Entscheidung vorkam, lehrt das Edict des praefectus Urbi von 364 oder 372 p. Chr. C. I. L. VI, 1770 = Orelli 3166: *Ex auctoritate Turci Aproniani v. c. praefecti urbis. Ratio docuit utilitate suadente consuetudine micandi sumnota sub exagio (nach dem Gewicht) positius pecora vendere quam digitis concludentibus tradere*.

5) Ovid. fast. 3, 524 ff.

Griechische  
Spiele.

chisch, oder gilt wenigstens dafür<sup>1)</sup>, und selbst die alte Sitte des Springens auf gefüllte und geölte Schläuche, auf denen man sich auch, wie es scheint, auf den Kopf zu stellen suchte<sup>2)</sup>, erwähnt Vergil als eine attische<sup>3)</sup>, und sie wird in der That mit dem griechischen ἀσχωλιάζειν identisch sein<sup>4)</sup>. Unter diesen Umständen müssen wir darauf verzichten, irgend eine, den Römern eigenthümliche Volksbelustigung nachzuweisen, und uns auf die Zusammenstellung derjenigen Spiele beschränken, welche, obwohl auch in Griechenland üblich, in Rom öfters erwähnt werden. Es sind dies aber einerseits Kinder- und Jugendspiele, andererseits Würfel- und Bretspiele.

#### 1. Kinder- und Jugendspiele.

Je weniger bei Kindern die Individualität entwickelt ist, um so weniger Eigenthümliches haben eigentliche Kinderspiele; die römischen Kinder haben, wie die unsrigen, Häuser gebaut, Wagen gefahren, Steckenpferd geritten<sup>5)</sup>, Puppe gespielt<sup>6)</sup>, Steine über die Oberfläche des Wassers geworfen<sup>7)</sup>, den Kiesel (*turbo*) geschlagen<sup>8)</sup>, Stelzen gehabt<sup>9)</sup> und, was allerdings

1) Ueber die Jugendspiele der Alten findet man eine sorgfältige Untersuchung in Grassberger Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthum I, 1, über alle bekannten Spiele des Alterthums handelt neuerdings ausführlich L. Beq de Fouquières *Des jeux des anciens*. Paris 1869. 8. Ich muss auf diese Schriften um so mehr verweisen, als die Darstellung dieser Spiele in die griechischen Alterthümer gehört und ohne vollständige Zusammenstellung des Materials nicht anschaulich zu machen ist.

2) Hiefür ist das technische Wort *cernuare*. Varro *de vita pop. Rom.* bei Nonius p. 21, 7: *Etiam pellis bubulas oleo perfusas percurrebant ibique cernuebant, a quo ille versus vetus est in carminibus*

*Sibi pastores ludos faciunt coriis consualia.*

Da an den Consualien am 15. December in der Stadt Maulesel im Circus liefen (*Festi ep.* p. 148, 1), auf dem Lande aber Pferde und Esel Ruhetag hatten (*Dion.* 1, 33. *Plut. quaest. Rom.* 48), so ist wohl der Sinn des Verses, dass die Landleute an diesem Tage auf Schläuchen ritten.

3) Verg. *ge.* 2, 382: *praemiaque ingeniis pagos et compita circum  
Thesidae posuere atque inter pocula laeti  
Mollibus in pratis unctos saluere per utres.*

4) ἀσχωλιάζειν heisst auf einem Fuss hüpfen und zwar speciell auf den Schlauch hüpfen, was natürlich gewöhnlich zum Falle führte. S. die Stellen bei Grassberger I, 1 S. 36 ff.

5) Horat. *sat.* 2, 3, 247 ff.

6) S. oben S. 42 Anm. 5; S. 118 Anm. 6 und besonders Stephani in *Petersburger Compte-rendu* 1874 p. 9.

7) Minucius Felix *Octav.* 3.

8) Verg. *Aen.* 7, 378 ff. Tibull. 1, 5, 2 f. Persius 3, 51 und dazu Jahn. Grassberger I, 1 S. 77.

9) Die Stelzen (*grallae*) kommen zwar nur auf der Bühne vor (*Festi epil.*

Für einen grösseren Knaben für weichlich galt<sup>1)</sup>, den Reifen [τροχός]<sup>2)</sup> mit dem Stabe (ἐλατήρ, *clavis adunca*)<sup>3)</sup> getrieben. Von grösserem Interesse sind dagegen die geselligen Spiele, in denen die heranwachsende Jugend Erfindungskraft, Geschick und Kraft üben lernte, und die alle insofern volksthümlich sind, als die Sprache sich der technischen Ausdrücke dieser Spiele zu allgemeinen Zwecken bemächtigte. So braucht Horaz einmal von Dichtern die sprichwörtliche Redensart *occupet extremum scabies*<sup>4)</sup>, und ein andermal sagt er<sup>5)</sup>:

*at pueri ludentes »Rex eris«, aiunt  
»si recte facies«.*

Der erste Ausdruck bezieht sich, wie Grassberger richtig erkannt hat, auf das sogenannte Maallaufen, griechisch ἀποδιδρα-  
σινδα)<sup>6)</sup>, bei welchem ein Knabe mit verbundenen Augen auf dem Maale sitzt, die anderen aber sich verstecken. Wenn der sitzende Knabe aufsteht, um zu suchen, laufen alle an das Maal, der letzte aber pflegt gegriffen zu werden und muss dann sitzen<sup>7)</sup>. Das Königsspiel, auf welches sich die zweite Stelle bezieht, war in Persien<sup>8)</sup>, Griechenland und Rom<sup>9)</sup> üblich und wurde, wie es scheint, verschieden gespielt. Denn einerseits wird ein Knabe beim Beginne des Spiels durch das Loos zum König gewählt und giebt dann an, was und wie gespielt werden soll; andererseits wird bei Massenspielen, z. B. Lauf- und Ballspielen<sup>10)</sup>, der Anführer der siegenden Partei am Schlusse

---

p. 97, 12), aber die sprichwörtliche Erwähnung derselben bei Plautus *Poen.* 3, 1, 27  
*Vinceretis cursu cervas et grallatorem gradu*  
lässt doch auf eine allgemeinere Verbreitung dieses Spiels schliessen. Vgl. Grass-  
berger I, 1 S. 129.

1) Hor. *od.* 3, 24, 57.

2) Ovid. *trist.* 2, 486; 3, 13 (12), 20; Ovid. *a. am.* 3, 383; er war mit metallnen Ringen besetzt, welche klapperten. Daher *argutus trochus* Martial. 14, 169; vgl. 11, 21, 2. Auf Kunstdarstellungen ist dies Spiel häufig. S. Jahn *ad Pers.* p. 154. Grassberger I, 1 S. 83. L. Becq de Fouquières p. 159.

3) Propert. 4, 14, 6.

4) Hor. *a. poet.* 417.

5) Hor. *epist.* 1, 1, 59.

6) Pollux 9, 117. Grassberger I, 1 S. 46 ff.

7) Dass nicht von einem Wettlauf die Rede ist, sagt Porphyron zu der Stelle:  
*Hoc ex lusu puerorum sustulit, qui ludentes solent dicere: Quisquis ad me novis-  
simus venerit, habeat scabiem.*

8) Cyrus spielte es. Herodot 1, 114. Justin. 1, 5.

9) Pollux 9, 110. Sueton. *Ner.* 35: *Privignum Rustum Crispinum Poppaea-  
natum, impuberem adhuc, quia ferebatur ducatus et imperia ludere, mergendum  
mari, dum piscaretur, servis ipsius demandavit.* Eine belehrende Beschreibung  
dieses noch jetzt in Griechenland üblichen Spieles giebt Ulrichs Reisen und For-  
schungen in Griechenland. Bremen 1840. 8. I, S. 138.

10) Plato *Theaetet.* p. 146<sup>a</sup>. Vgl. Grassberger I, 1 S. 53 ff.



einer Gruppe von 5 Mädchen und 8 Knaben spielen sieht. Es kam nicht darauf an, die drei liegenden Nüsse heftig zu treffen, sondern die vierte aufzulegen, sieht man aus der richtigen Haltung, mit welcher eines der Mädchen sitzend den Nuss auf die drei am Boden liegenden fallen lässt. Gelang der Wurf, so waren die drei Nüsse gewonnen, und ein Theil der Kinder hat viele Nüsse in der mit der einen Hand aufgenommenen Tunica (*in sinu*)<sup>1)</sup>; ein anderer Theil hat keine mehr, ein Knabe, der alle verloren hat, fasst in seinem Aerger an der Gewinner bei den Haaren. Das dritte Spiel, bei welchem man eine Reihe von Nüssen auf die Erde legte und von einem schräg gerichteten Brete eine Nuss herabrollen lässt, um eine der ausgelegten zu treffen<sup>2)</sup>, wird uns ebenfalls durch eine Reliefdarstellung veranschaulicht<sup>3)</sup>. Für das vierte Spiel zeichnet man mit Kreide auf der Erde ein Dreieck und theilt dasselbe durch parallele Linien; es kommt darauf an, in dasselbe eine Nuss so zu werfen, dass sie über möglichst viele Linien hinüber, nicht aber aus dem Dreieck hinaus geht<sup>4)</sup>. Oftens wirft man aus einer gewissen Entfernung eine Nuss in ein Loch, welches Spiel griechisch *τρόπα* heisst<sup>5)</sup>, oder in einen Topf<sup>6)</sup>; endlich spielt man gerade und ungerade (*par im-*<sup>7)</sup> oder lässt auch rathen, wie viel Nüsse man in der Hand

1) Daher bei Horat. *sat.* 2, 3, 171 : *nucesque Ferre sinu laxo.*

2) *Nux el.* 77 :

*Per tabulae clivum labi iubet alter : et optat,  
Tangat ut e multis quaelibet una suam.*

3) Friedlaender in *Annali* 1857 p. 142—146 und Tav. d'agg. B. C.

4) *Nux el.* 81 :

*Fit quoque de creta, qualem coeleste figuram  
Sidus, et in Graecis littera quarta gerit.  
Haec ubi distincta est gradibus, quae constitit intus  
Quot tetigit virgas, tot rapit inde nuces.*

Wahrscheinlich ist das griechische Spiel *ᾠμίλλα*, bei welchem man einen Kreis zeichnete. Plat. p. 320: *ἡ ᾠμίλλα ἐστὶν ὅταν περιγράψαντες κύκλον ἐπιβρίπτωσιν ἑαυτοὺς ἢ ἄλλο τι, ὡς τῇ μὲν ἐντὸς βολῇ νικούντων τῇ δ' ἐκτὸς ἡττωμένων.* x 9, 102. Grassberger I, 1 S. 65. 158. Auch in Italien existirt das Spiel unter dem Namen *della campana*. Melchiorri a. a. O. p. 162.

5) Schol. Plat. p. 320: *τρόπα δ' ἐστὶν ἡ εἰς βόθυνον ἐκ διαστήματος βολή* mehr bei Grassberger I, 1 S. 68. 158. Das Spiel wird auch mit *tali* gespielt wahrscheinlich mit einem Einsatz. Pollux 9, 104; Martial. 4, 14, 9.

6) *Nux el.* 85 :

*Vas quoque saepe cavum, spatio distante, locatur,  
In quod missa levi nux cadat una manu.*

7) *Nux el.* 79 :

hat, welches Spiel von der Frage: »wie viel, πόσα« griechisch ποσίνδα παίζειν heisst<sup>1)</sup>.

Das Ball-  
spiel.

Beliebtheit  
desselben.

Das Ballspiel<sup>2)</sup>, welches das ganze Alterthum kennt, ist zwar zunächst ebenfalls ein Jugendspiel<sup>3)</sup>, aber wegen der gesunden Bewegung, die es gewährt und die Galen in einer eigenen Schrift über den kleinen Ball<sup>4)</sup> ganz besonders empfiehlt, war es auch für ältere Personen eine ebenso nützliche als angenehme Unterhaltung. Man spielte in Rom und Italien allgemein Ball<sup>5)</sup>, theils auf dem Marsfelde, wo man selbst den jüngeren Cato bei diesem Spiele sich betheiligen sah<sup>6)</sup>, theils in den Sphaeristerien, die man in den Bädern<sup>7)</sup> und Villen<sup>8)</sup> zu diesem Zwecke besonders anlegte. Ballspieler waren der Pontifex M. Scaevola<sup>9)</sup>, Caesar<sup>10)</sup>, der Kaiser Augustus<sup>11)</sup>, Maecenas<sup>12)</sup>, der alte Spurinna, Freund des Plinius<sup>13)</sup>, der Kaiser Alexander Severus<sup>14)</sup> und es gab Leute, welche ihre ganze Zeit bei dieser Vergnügung hinbrachten<sup>15)</sup>. In der Kaiserzeit be-

*Est etiam, par sit numerus qui dicat, an impar:  
Ut divinitas auferat augur opes.*

Vgl. Horat. sat. 2, 3, 248.

1) Cobet *Novae lectiones* p. 800. Vgl. Acron ad Hor. sat. 2, 3, 248: *De illi dicit, cum quo pueri soliti sunt ludere inter se, quando premunt copiam nucum vel castanearum manibus, tunc quando simul veniunt ad ludendum, lato sinu veniunt et gyrum inter se faciunt et proponunt sibi problema. Tunc cooperata manu quisque ostendit suo compari et inquit: quot insunt? Si alius augurare potuerit, aufert illi. Sic tamdiu hoc certant, donec unus deoneret alterum.*

2) Ueber dies handeln Mercurialis *de arte gymnastica*. Amstelod. 1672. 4. D. c. 4. 5. Burette in *Mém. de l'acad. des inscr. et belles-lettres*. I p. 153—176. Wernsdorf *P. Lat. min.* IV p. 398 ff. Becker *Nachträge zum Augusteum* S. 419—426. Becker *Gallus III* S. 121 ff. Krause *Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen I.* Leipzig 1841. 8. S. 299 ff. Grassberger a. a. O. S. 84. welcher indess auf das römische Ballspiel nicht eingeht. Beq de Fouquières p. 199 ff. Der ganze Gegenstand ist noch keineswegs ins Klare gebracht.

3) Sidonius Apoll. *epist.* 1, 8 sagt von einem verkehrten Leben: *student pilae senes, aleae iuvenes* und wendet den Vers des Vergil *Aen.* 5, 499 *Ausus et ipsa manu iuvenum tentare laborem* auf das Ballspiel an.

4) *Claudii Galeni librum de parvae pilae exercitio ad codd. Laurentianae Parisini Marciani auctoritatem ed.* Iohannes Marquardt. *Accedit de sphaeromachiis veterum disputatio.* Gustroviae 1879. 4.

5) Cic. *pr. Arch.* 6, 13.

6) Den jüngeren, nicht den älteren, wie Krause sagt. S. Senec. *ep.* 104, 33.

7) S. S. 274.

8) Plin. *ep.* 2, 17, 12; 5, 6, 27. Suet. *Vesp.* 20. Auch in Inschriften wird der Bau von Sphaeristerien mehrfach erwähnt. Orelli 57. Grut. 460. 13 = Fur-  
lanetto *Iscr. Patav.* n. 92.

9) Cic. *de or.* 1, 50, 217; Valer. Max. 8, 8, 2 und dazu Kempf.

10) Macrobi. *saturn.* 2, 6, 5.

11) Suet. *Aug.* 83.

12) Horat. *sat.* 1, 5, 48.

13) Plin. *ep.* 3, 1, 8.

14) Lamprid. *Al. Sev.* 30.

15) Seneca *de br. vit.* 13, 1.



diente man sich fünf verschiedener Arten von Bällen, des kleinen, mittleren, grossen, sehr grossen und leeren<sup>1)</sup>; vielleicht entsprechen diesen fünf Arten die lateinischen Ausdrücke *pila*, *trigon*<sup>2)</sup> oder *pila trigonalis*<sup>3)</sup>, *pila paganica*<sup>4)</sup>, *harpasta*<sup>5)</sup>, vielleicht identisch mit *pila arenaria*<sup>6)</sup> und *follis*. Der gewöhnliche Ball war mit Haaren gestopft und mit bunten oder wenigstens farbigen Lappen benäht<sup>7)</sup>; die *paganica*, deren Name sich wohl auf ein Massenspiel bezieht, bei welchem auf dem Lande das ganze Dorf (*pagus*) sich betheiligte, war ein grosser Ball und mit Federn gestopft<sup>8)</sup>, der *follis*, welcher erst zur Zeit des Pompeius erfunden worden ist<sup>9)</sup>, war der grösste und mit Luft gefüllt (*κενή*) oder ebenfalls mit Federn gestopft<sup>10)</sup>. Von der *harpasta* wissen wir nichts Näheres, als dass sie ein kleiner, fester Ball war<sup>11)</sup>.

Verschiedenheit der Bälle.

Die Gattungen des Spieles lassen sich einmal nach der Art des Wurfes und zweitens nach der Anzahl der Theilnehmer unterscheiden. Man kann erstens den Ball in die Höhe werfen und ihn selbst fangen oder von einem andern fangen lassen; dies heisst griechisch οὐρανία; es können zweitens zwei oder

Arten des Spiels.

1) Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 529 Dar.: ἡ μὲν γὰρ ἐστὶ μικρά, ἡ δὲ μεγάλη, ἡ δὲ μέση, ἡ δὲ εὐμεγέθης, ἡ δὲ κενή.

2) Martial. 4, 19, 5; 7, 72, 9; 12, 82, 3.

3) Martial. 14, 46.

4) Mart. 7, 32, 7; 14, 45.

5) Mart. 4, 19, 6; 14, 48.

6) Isidor. orig. 18, 69.

7) Jacobs Anth. Gr. IV p. 291 n. 23:

Λίην ἐντριχός εἰμι· τα φύλλα δ' ἐμοῦ κατακρύπτει

τὰς τρίχας· ἡ δὲ τρύπη φαίνεται οὐδαμόθεν.

πολλοῖς παιδαρίοις ἐμπαίζομαι· εἰ δέ τίς ἐστιν

εἰς τὸ βαλεῖν ἀφύης, ἴσταται ὥσπερ ὄνος.

Symphosii aenigma 79 in Wernsdorf P. L. M. VI p. 534 = Riese Anth. L. I p. 199. Seneca nat. quaest. 4, 11, 3: *Pilae proprietates est cum aequalitate quadam rotunditas, aequalitatem autem accipe hanc, quam vides in lusoria pila, non multum illi commissurae* (die Nähte der Lappen, φύλλα) *et rimae earum nocent, quominus par sibi ab omni parte dicatur.* Σφαῖραι ποικίλαι (Dio Chrys. Vol. I p. 281 R.) σφαῖρα εὖσημος Jacobs Anth. Gr. I p. 162 n. 33 und dazu Jacobs VII p. 93; *pila prasina* Petron 27.

8) Mart. 14, 45.

9) Athenaeus p. 14f: Ὅτι τὸ φούλλικλον καλούμενον, τὴν δὲ ὥς ἔοικε σφαίριον τι, εὗρεν Ἀττικὸς Νεαπολίτης παιδοτρίβης, γυμνασίας ἕνεκα Πομπηίου Μάγνου.

10) Mart. 14, 47. Der *follis pugilatorius* bei Plautus *Rudens* 721 gehört gar nicht hierher, es ist der κώρυκος, an dem die Athleten sich übten, d. h. ein mit Sand gefüllter, von der Decke herabhängender grosser Sack. S. Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 531 und dazu die Anm. p. 665. Vgl. Jahn Die Ficoronische Cista S. 28.

11) Pollux 9, 105: εἰκάζοιτο δ' ἂν εἶναι ἡ διὰ τοῦ μικροῦ σφαίριου, δ' ἐκ τοῦ ἀρπάζειν ὠνόμασται· τάχα δ' ἂν καὶ τὴν ἐκ τῆς μαλακῆς σφαίρας (dies ist die *paganica*) παιδιὰν οὕτω τις καλοῖται.

mehrere sich einen Ball zuwerfen (*datatim ludere*)<sup>1)</sup>, wobei darauf ankommt, geschickt zu werfen (*διδόναι*<sup>2)</sup>, *dare*, *mittere*, *iactare*), zu fangen (*λαμβάνειν*, *δέχεσθαι*, *facere*, *excipere*; *excipere*), zurückzuwerfen (*remittere*, *repercutere*)<sup>3)</sup>. Endlich kann man den Ball heftig auf den Boden oder gegen eine Wand werfen, so dass er zurückspringt und mit der flachen Hand wieder holentlich geprellt werden kann. Bei diesem Spiele, welches griechisch *ἀπόρραξις*<sup>4)</sup>, lateinisch *expulsim ludere* heisst<sup>5)</sup>, werden die Sprünge des Balles gezählt<sup>6)</sup>, und wenn mehrere spielten, siegte der, der es am längsten, ohne den Ball fallen zu lassen, fortsetzte. Auf dies Spiel bezieht sich auch wenigstens die eigentliche Bedeutung des Wortes *pilicrepus*<sup>7)</sup>, dass der Ball kein besonderes Geräusch macht. Hiernach wird man alle Methoden des Ballspiels, wenn man das Hochwerfen rechnet, bezeichnen können durch die Formeln *datatim*, *raptem*, *expulsim ludere*<sup>8)</sup>.

Was die Anzahl der Spielenden betrifft, so spielte man

1) Nonius p. 96, 15. Naevius in Ribbeck *Com. Lat. fr.* p. 19 von einer Buhlerin:

*Quase in choro ludens datatim dat se et communem facit.*

2) Antiphanes bei Athen. p. 15<sup>a</sup>.

3) Die lateinischen Ausdrücke finden sich bei Seneca *de ben.* 2, 17, 3. 4. 2, 32, 1. Plaut. *Curc.* 2, 13, 17:

*Tum isti qui ludunt datatim servi scurrarum in via,  
Et datores et factores omnis subdam sub solum.*

4) Pollux. 9, 105. 106. Schol. Plat. p. 358 Bekk.

5) Nonius p. 104, 27: *Expulsim, dictum a frequenti pulsu.* Varro: — *videbis Romae in foro ante lanienas pueros pila expulsim ludere.* Drei Mädchen den Ball gegen eine Mauer prellend, sind dargestellt auf dem Basrelief der Sammlung Campana. S. Friedlaender *Annali* 1857 p. 143. tav. d'agg. B. C. Die Verse aus dem Gedichte eines unbekannten Verfassers *de laude Pisonis* 185 in Baehrens *Poetae Lat. min.* I p. 233:

*Nec tibi mobilitas minor est, si forte volantem  
Aut geminare pilam iuvat aut revocare cadentem  
Et non sperato fugientem reddere gestu.*

beziehen sich nicht, wie Becker *Gallus* III, S. 131 meinte, auf eine besondere Art des Spiels, sondern enthalten nur gesuchte Ausdrücke für gewöhnliche Begriffe. *Geminare pilam* heisst den Ball prellen vom *expulsim ludere*, *revocare cadentem* fangen statt *excipere*, *reddere* aber heisst zurückwerfen, wie *remittere*. V. Manilius 5, 165:

*Ille pilam celeri fugientem reddere planta.*

6) Pollux 9, 106.

7) Seneca *ep.* 56, 1 schreibt, dass er sehr unruhig über einem Bade wohnte. Alles indess sei noch zu ertragen, *si vero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est.* Ungenau ist das Wort von Ballspielern überhaupt gebraucht, den Inschriften Orelli 2591, Henzen 7304. 7305.

8) Dies bemerkt schon Gronow *Lectiones Plautinae* p. 86.

erstens allein, und zwar mit einem Ball<sup>1)</sup> oder auch mit zwei<sup>2)</sup> Einzel-  
oder drei Bällen, welche man sitzend oder stehend in fortwäh-  
render Bewegung erhielt<sup>3)</sup>. Auf ein solches Jongleurspiel muss  
sich die Kunst des Ursus Togatus bezogen haben, der zuerst  
im Gefühle seiner Sicherheit gläserne Bälle brauchte<sup>4)</sup>. Sodann  
spielten auch zwei, sich gegenseitig zuwerfend<sup>5)</sup>, und eines der  
beliebtesten Spiele, welches man vor dem Bade<sup>6)</sup> und häufig  
auf dem *Campus Martius* zu spielen pflegte<sup>7)</sup>, war der *trigon*, *trigon*.  
zu welchem drei Spieler gehörten<sup>8)</sup>. Er wird oft erwähnt, aber  
nirgends beschrieben. Die Standpunkte der drei Spieler waren  
die drei Ecken eines gleichseitigen Dreiecks; der Ball ging aber  
nicht einfach von einem Spieler zum andern, sondern wurde  
willkürlich einem derselben zugeworfen, so dass man auch  
zwei Bälle gleichzeitig zu beseitigen hatte, wobei beide Hände  
gebraucht und die Bälle nicht nur gefangen, sondern auch einem  
der beiden Spieler zugeschlagen wurden<sup>9)</sup>. Ausser den Spie-

1) Eine Figur mit einem Ball findet sich sehr häufig auf Vasenbildern,  
s. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1863 S. 13. Eine sitzende Frau, mit  
einem Ball spielend s. b. Panofka Bilder antiken Lebens XIX, 8.

2) *Annali dell' Inst.* 1843 tav. J. Auf einem Wandgemälde der Titusthermen  
spielen drei Personen, jede allein, mit zwei Bällen Panofka a. a. O. X, 1.

3) Ein ägyptischer Ballspieler mit drei Bällen Wilkinson *Manners and Customs  
of the ancient Egyptians* II p. 429; eine sitzende Frau, welche mit drei Bällen  
spielt, Heydemann Griechische Vasenbilder. Berlin 1870 fol. Taf. IX, 3. Andere  
Beispiele bei Heydemann a. a. O. S. 9 Anm. 12.

4) Die Inschrift, welche er sich selbst gesetzt hat, Orelli 2591, ist aus der Zeit  
des Hadrian. Mommsen *Ephem. epigr.* I p. 56. In derselben sagt er:

*Ursus Togatus vitrea qui primus pila  
Lusi decenter cum meis sodalibus; und weiter:  
Qui vicit omnes antecessores suos  
sensu, decore atque arte subtilissima.*

Vgl. die von Orelli angeführte Stelle des Nicephorus Gregoras 8, 10, 4 p. 350 Bonn:  
ἑτερος δ' ἐξ ὕλου σφαῖραν ἔχων ἀνω πρὸς ὕψος ἐρρίπτει καὶ κατιοῦσαν νῦν  
μὲν ἄκρῳ τῷ τῆς χειρὸς ὀνυχι ἐδέχεται, νῦν δὲ τῷ ὀπισθίῳ ἄκρῳ τοῦ ἀγκῶνος,  
νῦν δ' ἄλλως καὶ ἄλλως.

5) Sidonius Apollinaris 2, 9: *sphaeristarum contrastantium paria.*

6) Martial. 14, 163.

7) Horat. sat. 1, 6, 126; 2, 6, 49.

8) Isidor. orig. 18, 69, 2: *Trigonaria est qua inter tres luditur.*

9) Martial. 14, 46:

*Si me mobilibus nosti expulsare sinistris,  
Sum tua: tu nescis, rustice: redde pilam.*

7, 72, 9:

*Sic palmam tibi de trigone nudo  
Unctae det favor arbiter coronae,  
Nec laudet Polybi magis sinistras.*

endlich 12, 82, wo von einem Parasiten gesagt wird:

*Captabit tepidum dextra laevaue trigonem,  
Imputet acceptas ut tibi saepe pilas.*

lern gehörten zu dem Trigon noch drei Personen, welche die gefallenen Bälle aufhoben und drei andere, welche die gemachten oder gefallenen Bälle zählten<sup>1)</sup>).

Massen-  
spiele.

Von besonderem Interesse für die Römer waren endlich die Massenspiele (*sphaeromachiae*)<sup>2)</sup>, deren es drei giebt, ἡ ἐπίσχυρος oder ἐπίχοινος oder ἐφηβική, ἡ φενίνδα und τὸ ἄρπαστόν. Ueber den Unterschied derselben sind wir nur unvollständig unterrichtet, indessen lässt sich nach der neuesten Untersuchung<sup>3)</sup> über dieselben Folgendes als wahrscheinlich annehmen. Bei der ἐπίσχυρος<sup>4)</sup> theilte sich die Spielgesellschaft in zwei der Zahl nach gleiche Parteien, welche durch eine mit Steinen markirte Linie (σχῦρος) getrennt waren und auch im Rücken eine Schranke hatten, über welche sie nicht hinausgehen durften. Der Ball liegt auf dem σχῦρος. Eine Partei, wahrscheinlich durch das Loos bestimmt, wirft ihn aus und zwar soweit als möglich; wo er gefangen wird, bleibt die Gegenpartei stehn und wirft nun ihrerseits. Es kommt darauf an, durch den kräftigeren Wurf

Das Spielen des Balles mit beiden Händen erwähnt auch Nicephorus Blemmida in Mai Nova coll. II p. 634: ἀγνοῶ δὲ καὶ κατὰ τί δοκεῖ λυσitteλές καὶ ἀφελές τὸ καταγίνεσθαι εἰς παίγνια καὶ μεταχειρίζεσθαι ποτὲ μὲν ἐν τῇ δεξιᾷ ποτὲ δὲ ἐν τῇ ἀριστερᾷ ἐν τῷ μετεωρίζειν εἰς ὕψος διὰ τοῦ δίνου τὴν σφαῖραν.

1) Pompeianische Inschrift C. I. L. IV, 1936: *Amianthus, Eraphro, Tertius ludant; cum Hedysto Iucundus Nolanus petat; numeret Citus et Acus Amianth.* Das *petere* kann nichts anderes heissen als was Martial. 12, 82, 5 *colligere et referre* nennt. Das *numerare pilas* erwähnt auch Seneca ep. 56, 1 und Petron. 27: *subito videmus senem calvum — — inter pueros capillatos ludentem pilas, nec tam pueri nos — ad spectaculum duxerant, quam ipse pater familiae, qui soleatus pila prasina exercebatur, nec amplius eam repetebat quae terram contigerat, sed follem plenum habebat servus sufficebatque ludentibus. — Duo spondones in diversa parte circuli stabant, quorum — alter numerabat pilas, non quidem eas, quae inter manus lusu expellente vibrabant, sed eas, quae in terram decidebant.*

2) Seneca ep. 80, 1: *Hodierno die non tantum meo beneficio vaco, sed speculaculi, quod omnes molestos ad sphaeromachiam avocavit. Nemo irrumpit, nemo cogitationem meam impedit.* Vgl. Isidor. orig. 18, 69, 2.

3) S. Johannes Marquardt a. a. O., bei welchem man die Litteratur angeführt findet.

4) Pollux 9, 104: Παίζεται κατὰ πλῆθος διαστάντων ἴσων πρὸς ἴσους. εἰς μέσσην γραμμὴν λατύπη ἐλχυσάντων, ἣν σχῦρον καλοῦσιν, ἐφ' ἣν καταθέντες τὴν σφαῖραν ἐτέρας δύο κατόπιν γραμμᾶς ἐκατέρας τῆς τάξεως καταγράφαντες ὑπὲρ τοὺς ἐτέρους οἱ προανελόμενοι ῥίπτουσιν, οἷς ἔργον ἦν ἐπιδράξασθαι τε τῆς σφαίρας, φερομένης καὶ ἀντιβαλεῖν, ἕως ἂν οἱ ἕτεροι τοὺς ἐτέρους ὑπὲρ τὴν κατόπιν γραμμὴν ἀπώσωνται. Vgl. Eusthatus ad Odyss. θ, 376 p. 1601, 30: Ἐπίσχυρος δ' ἡ ἐχρῶντο οἱ παίζοντες κατὰ πλῆθος, καλουμένη διὰ τοῦτο καὶ ἐπίχοινος. ἡ δ' αὐτὴ καὶ ἐφηβικὴ φνόμαστο δ' ἐπίσχυρος, ἐπειδὴ οἱ κατ' αὐτὴν σφαίριζοντες ἐπὶ λατύπη ἐστῶτες, ἣν σχῦρόν φασιν — βολῇ σφαίρας ἀλλήλους ἐξεδίωκον.

den Gegner zurückzudrängen, der, wenn er an die Schranken des Platzes getrieben ist, das Spiel verliert. Bei dem zweiten Spiel, dem *φενίνδα*<sup>1)</sup>, sind ebenfalls zwei Parteien betheiligt. Der Auswerfende fordert eine bestimmte Person der Gegenpartei auf, den Ball zu fangen, wirft ihn dann aber nach einer ganz andern Richtung, in welchem Falle irgend ein anderer ihn fangen muss. Fällt er zur Erde, so verliert diejenige Partei, welche ihn nicht hat fangen können<sup>2)</sup>. Bei dem *harpastum*, über welches wir am wenigsten unterrichtet sind, scheint der Ball in die Höhe geworfen zu sein, so dass der Werfende ihn möglicher Weise selbst wieder fangen konnte. Um dies zu verhindern, drängten sich alle Spieler zusammen und indem sie um den Ball eifrig stritten<sup>3)</sup>, warfen sie einander um<sup>4)</sup> und machten einen gewaltigen Lärm<sup>5)</sup>. Das von dem Byzantiner Cinnamus<sup>6)</sup> geschilderte Spiel endlich, welches Meineke<sup>7)</sup> und nach ihm Grassberger<sup>8)</sup> mit dem *harpastum* zusammengestellt haben, gehört gar nicht hieher. Es ist ein ganz besonderes

1) Ueber die Schreibart des Wortes s. Joh. Marquardt a. a. O. p. 15 n. 2.

2) L. Becq de Fouquières p. 187 ff. Joh. Marquardt a. a. O. Schol. ad Clem. Alexand. Paed. 3, 10, 50, Vol. IV p. 135 Klotz: *παιδιά ἢ φενίνδα τοιαύτη σφαῖραν κρατῶν τις τῶν παιζόντων παίδων εἶτα ἑτέρῳ προδεικνύς ταύτην. ἑτέρῳ αὐτὴν ἐπέπεμπεν. ὠνόμασται δὲ ἢ ὑπὸ Φαινίνδου τοῦ πρῶτον εὐρόντος ἢ ἀπὸ τοῦ φενακίζειν, ὃ ἐστὶν ἀπατᾶν. καὶ γὰρ ἡπάτα ὁ ἑτέρῳ μὲν δείξας ἑτέρῳ δὲ ἐπιδοῦς. Andere Stellen s. bei Joh. Marquardt a. a. O., der auf dieses Spiel auch die Stelle des Sidonius Apollinaris 5, 17 bezieht: *Nos cum caterva scholasticorum lusimus abunde, quantum membra torpore statarii laboris hebetata cursu salubri vegetarentur. Hic vir illustris Filimatus — sphaeristarum se turmalibus constanter immiscuit. — Qui quum frequenter de loco stantum medicurrentis impulsu summovertetur, nunc quoque acceptus in aream tam pilae coram praetervolantis quam superiectae, nec intercideret tramitem (die Linie von Steinen, *σάυρος*) nec caveret, ad hoc per catastropham (beim Umdrehen) saepe pronatus aegre de ruinoso flexu se recolligeret, primus ludi ab accentu sese removit und den medicurrens für den Auswerfenden hält.**

3) Galen. V p. 902 K.: *ὅταν γὰρ συνιστάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ ἀποκωλύοντες ὑφαρπάσαι τὸν μεταξὺ διαπονῶσι, μέγιστον αὐτὸ (τὸ γυμνάσιον) καὶ σφοδρότατον καθίσταται, πολλοῖς μὲν τραχηλισμοῖς, πολλαῖς δ' ἀντιλήψεσιν παλαιστικάς ἀναμεμιγμένον. Epictet. diss. 2, 5, 15: τοῦτο ὁψεί ποιοῦντας καὶ τοὺς σφαιρίζοντας ἐμπείρως. Οὐδεὶς αὐτῶν διαφέρεται περὶ τοῦ ἀρπαστοῦ, ὥς περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ. περὶ δὲ τοῦ βάλλειν καὶ ὀέχεσθαι. Mart. 4, 19, 6:*

*Sive harpasta manu pulverulenta rapis.*

Vgl. 7, 32, 10; 14, 48. Artemidor. Oneirocr. 1, 55: *ἀρπαστὸν δὲ καὶ σφαῖρα φιλονεικίας ἀπεράντους σημαίνουσι.* Darauf geht auch die sprichwörtliche Redensart bei Plautus Truc. 4, 1, 7: *totus gaudeo, mea pila est.*

4) Dig. 9, 2, 52 § 4: *Quum pila complures luderent, quidam ex his servulum, quum pilam percipere (etwa praecipere?) conaretur, impulit; servus cecidit et crus fregit.*

5) Antiphanes bei Athenaeus p. 15<sup>a</sup>.

6) Cinnamus hist. 6, 5.

7) Meineke Fragm. Com Gr. III p. 136.

8) Grassberger a. a. O. S. 95.

Spiel für die kaiserliche Familie, wird zu Pferde gespielt und zwar so, dass der Ball mit einer Raquette geschlagen wird. was alles bei dem *harpastum* nicht der Fall ist.

## 2. Glück- und Bretspiele<sup>1)</sup>.

**Würfel.** Glückspiele spielte man in Rom mit Geldstücken, Würfeln und Knöcheln. Mit Geldstücken wurde gespielt Kopf und Schiff oder wie die Alten nach dem Gepräge der Asstücke sagte Kopf und Schiff<sup>2)</sup>; viel älter aber ist das Würfelspiel, das schon in Assyrien<sup>3)</sup> und Aegypten<sup>4)</sup> ebenso beliebt war, als später in Griechenland und Rom. Diese Würfel, bei den Griechen κύβοι, bei den Römern *tesserae* genannt<sup>5)</sup>, sind, wie die unsrigen, auf jeder der sechs Seiten mit einer Zahlbezeichnung versehen und zwar mit einem, zwei, drei, vier, fünf und sechs Punkten versehen<sup>6)</sup>. Man brauchte zum Spiele gewöhnlich drei oder zwei derselben<sup>7)</sup>, welche man, um Betrug zu vermeiden,

1) Die Schriften von Boulenger, Meursius, Souter, Senftleben, Calagni s. in Graevii *Thes.* Vol. VII; ausserdem s. Salmas. *ad Vopisc. Procul.* 13. Euseb. *Plin.* p. 795. Gronov. *de sest.* III, c. 15. L. Fromond *ad Senecam* Vol. II p. 9. Gron. Ficoroni *I tali ed altri strumenti lusorj degli antichi Romani.* Roma 1734. Th. Hyde *Syntagma dissert.* Oxonii 1767. 4<sup>o</sup>. p. 217 ff. Wernsdorf *P. Lat. min.* p. 404 ff. Wüstemann *Palast des Scaurus*, Gotha 1820. p. 193 f. Voemel *Euripide, casu talorum*, im *Philologus* XIII, 2 (1858) p. 302 ff. Sauppe *Philologus* XI, 1 p. 36. Hermann Gr. *Privatalt.* § 33. Becker *Charikles* S. 305. L. Bocq de Fouquières a. a. O. p. 284—456.

2) Macrob. *sat.* 1, 7, 22: *Aes ita fuisse signatum hodieque intellegitur aleae lusu, cum pueri denarios in sublime iactantes capita aut navia, lusu t. vetustatis exclamant.* Aurel. Vict. *de or. gent. Rom.* 3, 5: *Unde hodieque aleatores posito nummo opertoque optionem collusoribus ponunt enuntiandi quid put subesse, caput aut navem: quod nunc vulgo corrumpentes naviam dicunt.*

3) Ueber assyrische Würfel s. Gerhard *Arch. Zeit.* VII (1849) S. 68.

4) Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians* II p. 424.

5) Gell. 1, 20: κύβος enim est figura ex omni latere quadrata, quales nunc inquit M. Varro, *tesserae*, quibus in alveolo luditur, ex quo ipsae quoque appellatae κύβοι. Es sind deren noch viele vorhanden. *Bullett. d. Inst.* 1829 p. 18. 1831 p. 100. R. Rochette *Mém. de l'Institut* XIII p. 638. *Jahrb. d. Vereins v. im Rheinlande* IX, S. 33.

6) Eustath. *ad Il.* ψ' p. 1289, 57; *ad Od.* α' p. 1397, 36 Rom.

7) Eustath. *ad Od.* α' p. 1397, 16: ἔχρωντο οἱ παλαιοὶ τρισὶ κύβοις καὶ οὕτωσπερ οἱ νῦν, δύοσί. Photius p. 77 Pors. Drei sind gewöhnlich: βέβληκ' Ἀγλαεύς δύο κύβω καὶ τέσσαρα Schol. *Ar. Ran.* 1400. d. h. 1. 1. 4. Ov. *a. am.* 355: *Et modo tres iacet numeros.* Agathias in *Jac. Anth. Gr.* IV p. 30 n. 7. 23: τριχθαδίας ἀδόκητα βάλων ψηφίδας ἀπ' ἡθμοῦ. Dagegen erwähnt Senec. *morte Claud. a. E.*: *Nam quotiens missurus erat resonante fritillo, Utraque ducto fugiebat tessera fundo.*



in einem Becher (*pyrgus*<sup>1)</sup>, *turricula*<sup>2)</sup>, *phimus*<sup>3)</sup>, *fritillus*<sup>4)</sup>, *orca*<sup>5)</sup>,  
 der im Innern stufenartige Absätze hatte und oben enger war,  
 als unten, schüttelte und aus demselben auf ein Spielbret (*ta-  
 ula*<sup>6)</sup>, *alveus*)<sup>7)</sup> warf. Da man um einen Einsatz spielte und  
 zwar πλειστοβολίνδα, so dass der die meisten Augen werfende  
 den Einsatz gewann<sup>8)</sup>, wobei der beste Wurf 6, 6, 6, d. h.  
 τρίς ἕξ oder *senio*, war<sup>9)</sup>, so hatte dies Spiel alle Eigenschaften

1) Dass *pyrgus* oder *turris* nicht ein Theil des *alveus* ist, auf den man wirft,  
 sondern das Gefäss, aus dem man wirft, und dessen enger Hals ἡθμός heisst, zeigt  
 Agathias in Jacobs A. Gr. IV p. 30 n. 72, 23: τριχθαδίας ἀδόκητα βαλὼν ψηφί-  
 δας ἀπ' ἡθμοῦ, Πύργου δουρατέου κλίμακι κευδομένης. Auson. profess. 1, 27:  
*balos, Alternis vicibus quos praecipitante rotatu Fundunt excisi per cava buxa  
 gradus. Anth. Lat. III, 77 = n. 915 Meyer = n. 193 Riese: In parte alveoli  
 pyrgus velut urna resedit. Qui vomit internis tesserulas gradibus. Sidon. Apoll.  
 ep. 8, 12: hic tessera frequens eboratis resultatura pyrgorum gradibus exspectat.  
 Vgl. 5, 17. Schol. Juv. 14, 5: fritillum pyrgum dixit.*

2) Martial. 14, 16.

3) Horat. sat. 2, 7, 15: *Scurra Volanerius, postquam illi iusta cheragra  
 Contudit articulos, qui pro se tolleret atque Mitteret in phimum talos, mercede  
 aeterna Conductum pavit.* Diph. in fr. Com. ed. Meineke IV, 413: Ἐλκ' ἐς μέσον  
 τὸν φιδὸν ὥς ἂν ἐμβάλῃ. Φιδός ist eigentlich ein Maulkorb, übertragen der  
 Becher mit engem Halse. S. die Lexica.

4) Mart. 14, 1: *Nec timet aedilem moto spectare fritillo; 4, 14. Seneca  
 Apocol. in fin.: Nam quoties missurus erat resonante fritillo Utraque subducto  
 fugiebat tessera fundo.* Schol. Juvenal. 14, 5: *fritillus pyxis cornea, qui fismus  
 dicitur Graece. — Apud antiquos in cornu mittebant tesserarum moventesque funde-  
 bant.* Sidon. Apoll. ep. 2, 9: *crepitantium fritillorum tesserarumque strepitus.*

5) Pers. 3, 50. Fr. Pompon. bei Priscian 3, 6, 615 P. Pomponius 190 bei  
 Ribbeck Com. Lat. fragm. p. 253. *Orca* ist in späterer Latinität nicht selten, es  
 ist ein thönernes Oelgefäss. S. Du Cange s. v. Marini P. D. p. 270.

6) Juv. 1, 89. Mehr bei Jacobs ad Anth. Gr. III p. 126 n. 53 (X p. 230);  
 IV, 62 n. 68.

7) Plin. n. h. 37, 13: *(Pompeius) transtulit alveum cum tesseris lusorium.*  
 Varro bei Gell. 1, 20. Cic. de fin. 5, 20, 56: *alveolum poscere.* Festi epit. p. 8, 1:  
*Alveolum, tabula aleatoria.* Suet. Claud. 33. Val. Max. 8, 8, 2. Der *alveus*  
 war ein Spielbret mit erhöhtem Rande, τηλία. Bekk. Anecd. p. 275, 15: ἡ τηλία  
 δὲ σανὶς ἀλφειτοπωλικῇ πλατεῖα, προσηλωμένης ἔχουσα κύκλῳ σανίδας τοῦ μὴ  
 τὰ ἀλφειτα ἐκπίπτειν. καὶ ἐπ' αὐτῆς οἱ κυβεύοντες παίζουσιν. Er hatte eine  
 Länge von 3—4, eine Breite von 3 Fuss (Plin. l. l.) und von dieser Grösse giebt  
 es noch mehrere *alvei*, von denen weiter unten die Rede sein wird.

8) Pollux 7, 206; 9, 95. 117. Das Spiel wurde von verschiedenen Aus-  
 rufungen begleitet, indem man entweder den Namen der Geliebten oder eines  
 Gottes anrief (Plant. Curc. 356. 358). Sidonius Apoll. ep. 2, 9: *inter aleatoria-  
 cum vocum competitiones — fritillorum — strepitus audiebatur.* Id. 2, 1: *quibus  
 horis viro tabula cordi est, tesserarum colligit rapide, — volvit argute. mittit in-  
 stanter, ioculanter compellat.* Die Verse Ov. a. am. 3, 355:

*Et modo tres iactet numeros, modo cogitet, apte*

*Quam subeat partem callida, quamque vocet.*

scheinen ein besonderes Spiel vorauszusetzen, wobei man vorher angab, was man  
 werfen wollte, und nach dem Wurf das daran Fehlende verlor, das darüber Ge-  
 worfene abgewann.

9) Aeschylus Agam. 33: Τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι Τρίς ἕξ  
 βαλοῦσης τῆςδὲ μοι φρυκτωρίας. Photius p. 602, 9 Pors. Suidas II p. 1215<sup>a</sup>

des eigentlichen Hasardspieles, welches in Rom in älterer Zeit gesetzlich verboten<sup>1)</sup> und nur ausnahmsweise während der Saturnalien gestattet war<sup>2)</sup>; die *tali* oder ἀσπράγαλοι dagegen, Knöchel. d. h. die Knöchel der Hinterfüsse von Rindern, Ziegen und Schafen<sup>3)</sup>, hatten wenigstens ursprünglich diese Bestimmung nicht; sie dienten Knaben und Mädchen zur harmlosen Unterhaltung<sup>4)</sup>. wie die Nüsse, man spielte damit *par impar*<sup>5)</sup>,

Bernh.: οἱ μὲν τρεῖς ἐξ νίκην· οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί. Κύβος hat die doppelte Bedeutung Würfel und Einheit (μονάς, punctum, point). Eustath. ad Od. i p. 1397, 17: ἡ τρεῖς ἐξ ἡ τρεῖς κύβους· ἀπὸ τοῦ μεγίστου καὶ ἐλαχίστου ἀριθμοῦ. Zenob. prov. 4, 23. Und ausführlich Pollux 9 § 95: Ἰστέον ὅτι κύβος αὐτό τε βαλλόμενον καλεῖται καὶ ἡ ἐν αὐτῷ κοιλότης — ἡ γραμμή, τὸ ἐπὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν βληθέντων· — τῷ τρυπήματι δὲ τούτῳ, ὃν κύβον ἐπωνομάσατο φαμέν, ἀργυρίου τινὰ ἀριθμὸν ἐπισημαίναντες καθ' ἐκάστην μονάδα διηρημένῃ, δραχμὴν, ἡ στατήρα ἡ μνᾶν, ἡ ὅπως οὖν ἐπαίζον τὴν πλειστοβολίνδα καλουμένην παιδίαν· ὁ δὲ ὑπερβαλλόμενος τῷ πλήθει τῶν μονάδων ἐμελλεν ἀντιρροεῖσθαι τὸ ἐπιδιαικείμενον ἀργύριον. Auf einem Monument bei Fabretti *Inscr.* p. 574 sind drei Würfel abgebildet, jeder die 6 Puncte zeigend. Es ist offenbar ein Symbol eines glücklichen Ereignisses; jemand sagt damit: Mir ist das beste Loos gefallen. Ueber den zuweilen sehr hohen Einsatz s. Suet. Oct. 71. Juvenal. 1, 89 ff. Mart. 14, 15.

1) Plautus *Mil. glor.* 164: *ne legi fraudem faciant aleariae.* Horat. od. 3, 24, 58: *vetita legibus alea.* Ovid. trist. 2, 471: *Haec (alea) est ad nostros non leve crimen avos.* Cic. Phil. 2, 23, 56: *Licinium Lenticulam, de alea condemnatum — restituit, und weiter: hominem, — lege, quae est de alea, condemnatum.* Ein Gesetz über die *alea* ist nicht bekannt, in dem Titel der Digesten *de aleatoribus* 11, 5 wird nur eine Stelle des prätorischen Edictes und ein Senatusconsultum citirt. Die Aufsicht darüber, dass in Wirthshäusern nicht gespielt wurde, hatten die Aedilen. Mart. 5, 84. In der Kaiserzeit wurde mit Leidenschaft gespielt und erst Justinian erliess eine Verordnung *de aleae lusu* (Cod. Iust. 3, 43, 1). in welcher er nur gewisse Spiele und auch diese unter gewissen Beschränkungen gestattete. Der Text dieser Verordnung ist aber unsicher überliefert und im Einzelnen noch unerkärt.

2) Mart. 11, 6; 5, 84. Suet. Oct. 71.

3) Nach Aristoteles *de part. animal.* 4 Vol. I p. 690 A Bekk. *Hist. anim.* 2. Vol. I p. 499 B. haben diesen Knöchel nur Thiere mit gespaltenen Hufen, τὸ δίχτυλον.

4) Pausan. 6, 24, 5: ἀσπράγαλόν τε μειρακίων τε καὶ παρθένων — παίρνειν. Propert. 2, 24, 13: *Et cupit iratum talos me pascere eburnos.* Justin. 38, 9. Jacobs *Anth. Gr.* I p. 162 n. 33; VII p. 52. Meineke *Delectus poet. anth. Gr.* p. 209. Dio Chrys. I p. 281 R. Lewezow Amor und Ganymedes die Knöchelspieler in Böttigers *Amalthea* Bd. I p. 175. Clarac pl. 884 n. 2255; Wieseler *Denkm.* n. 649. Ein Knabe, welcher im Zorn über den Verlust seinen Mitspieler in den Arm beisst, *Ancient Marbles in the British Mus.* P. II pl. 31. Eine Marmorstatue einer ἀσπράγαλίζουσα in Neapel bei Serradifalco *Tom.* V p. 22. vgl. *Bull. Napol.* 1844 p. 142, und die Münze von Cierium bei Millingen *Anc. coins* pl. III, 12, 13. Ueber andere Darstellungen dieser Art s. G. Wolf *La giuocatrice di tali* in *Nuove Memorie dell' Istituto* (1865) p. 333 ff. Am vollständigsten handelt über diese Spiele und ihre Darstellungen auf antiken Monumenten Heydemann *Die Knöchelspielerin im Palazzo Colonna in Rom.* Halle 1877. 4<sup>o</sup>.

5) Plato *Lysis* p. 206<sup>c</sup>. Pollux 9, 101. Vielleicht ist dies das Spiel, das Amor und Ganymedes bei Apollon. Rhod. 3, 115—126 spielen: es endet wenig-

τρόπα<sup>1)</sup> und namentlich πεντελιθίζειν<sup>2)</sup>; aber sie waren auch anwendbar für ein Glückspiel, das allgemein in Mode kam, und dessen Theorie ziemlich complicirt ist. Die Knöchel nämlich, deren Form auch in den Nachbildungen von Metall, Knochen, Ihre Form. Stein, Thon und Elfenbein<sup>3)</sup> genau beibehalten wurde, da sie für das Spiel massgebend ist, haben vier Längenseiten, zwei breite, von denen die eine convex (πρανής), die andere concav (ὕπτια) ist, und zwei schmale, von denen die eine etwas eingedrückt, die andere voll ist, weshalb die letztere im Falle leicht nach unten kommt. Von den schmalen Seiten heisst die eingedrückte κῶρον, die volle χῖον<sup>4)</sup>. Wirft man einen Astragalos, so kommt er gewöhnlich auf eine der breiten Längenseiten oder auf das χῖον zu stehen, am seltensten auf das κῶρον, weshalb dies der beste Wurf ist<sup>5)</sup>. Was die beiden spitzen Enden des Knöchels betrifft, so erlaubt nur die eine (κεραία) allenfalls das Stehen, die andere gar nicht; indess kommt auch der Fall, dass der Knöchel auf der κεραία steht, in der uns

Knöchelwürfe.

stens so, dass einer alle Astragali gewinnt. In Rom spielte man dies Spiel gewöhnlich nicht mit tali. Suet. Oct. 71: *vel talis vel par impar ludere*. Vgl. oben S. 817 Anm. 7; 818 Anm. 1.

1) S. oben S. 817.

2) Pollux 9, 126: τὰ δὲ πεντάλιθα ἤτοι λιθῖδια ἢ ψῆφοι ἢ ἀστράγαλοι πέντε ἀνερρίπτουντο, ὥστε ἐπιστρέψαντα τὴν χεῖρα δέξασθαι τὰ ἀναρρίφθέντα κατὰ τὸ ὀπισθέναρ. Bei Photius p. 411 = II p. 74 Naber heisst es: πεντελιθίζειν· διὰ τοῦ ε λέγουσι. Dieses Spiel spielen zwei Mädchen auf dem herculanischen Bilde *Museo Borb.* XV, 48. *Le antichità di Ercolano* I, 1. Sie sitzen dabei hockend, ὀκλαδόν, wie Apollonius Rhodius 3, 122 bei der Beschreibung des Astragalenspiels sagt. Andere Darstellungen s. bei Heydemann a. a. O. S. 11 ff.

3) *eburni* Prop. l. l. Mart. 14, 14. Noch vorhandene tali aus Metall, Crystall, Achat sind abgebildet bei Ficoroni tav. 2. Ein *artifex artis tessalarie lusorie* bei Orelli *Inscr.* 4289. Mehr s. bei Heydemann a. a. O. S. 5 f.

4) Aristoteles *hist. anim.* 2 Vol. I p. 499 B.: Πάντα δὲ τὰ ἔχοντα ἀστράγαλον ἐν τοῖς ὀπισθε ἔχει σκέλεσιν. ἔχει δ' ὀρθὸν τὸν ἀστράγαλον ἐν τῇ καμπῇ, τὸ μὲν πρανὲς ἔξω, τὸ δ' ὕπτιον εἰσω, καὶ τὰ μὲν κῶρα ἐντὸς ἐστραμμένα πρὸς ἀλλήλα, τὰ δὲ χῖα καλούμενα ἔξω, καὶ τὰς κεραίας ἄνω. Aristot. *de caelo* 2 Vol. I p. 292 A.: ἐστὶ δὲ τὸ κατορθοῦν χαλεπὸν ἢ τὸ πολλὰ ἢ τὸ πολλάκις, οἷον μυρίου ἀστραγάλους Χίους [κῶους H. Χίους ἢ κῶους F. M.] βαλεῖν ἀμήχανον, ἀλλ' ἓνα ἢ δύο ῥᾶον. Es ist wohl zu lesen κῶους, da von einem glücklichen Wurf die Rede ist.

5) Dies bemerkt richtig Fromond, der auch die Stelle des Aristoteles gut erklärt. Ich habe den Versuch ebenfalls gemacht. Uebrigens wurde wahrscheinlich der Wurf nicht nach der oben liegenden Seite berechnet, wie das bei den *tesserae* geschah, sondern nach der unten liegenden. Sonst wäre der κῶων nicht ein so häufiger und schlechter Wurf gewesen. Das Epigr. des Meleager in Jacobs *Anth. Gr.* I p. 37 n. 123 nennt den χῖος einen προπεσών (v. 4) und προπετής (v. 18) ἀστράγαλος und braucht ihn als Bild für einen πεσόντα οἰνοβρεχῆ.

bekannten Theorie des Spieles nicht vor<sup>1)</sup>, da, wenn er geworfen wird, er auf dieser niemals stehen bleibt. Spielt man nun mit Knöcheln um einen Einsatz oder überhaupt um Geld, wobei der gewinnt, der den besten Wurf macht, wovon auch dieses Spiel *πλειστοβολίνδα* heisst<sup>2)</sup>, so braucht man vier *tali*, welche man gleichzeitig aus der Hand oder aus dem *πρότερον* auf ein Bret oder einen Tisch wirft, und deren vier Hauptseiten, je nachdem sie nach unten fielen, dem Wurf seinen bestimmten Werth gaben, ohne dass die Seiten mit Zahlen bezeichnet waren<sup>3)</sup>. Dabei wurde das *χίον* zu 1, das *κῆον* zu 2, die beiden breiten Längenseiten zu 3 und 4 gerechnet, während die Zahlen 2 und 3 bei den Würfen nicht vorkamen<sup>4)</sup>. Diesen vier auf vier Seiten fallenden *tali* sind überhaupt 35 verschiedene Würfe möglich, welche alle durch bestimmte Namen bezeichnet und von verschiedenem Werthe waren, so dass ein Wurf *Stesichoros* 8, der *κῆος* oder *ἐκίτης*, *senio* 6, der auch *κύων*, *canis* genannt, 4 galt<sup>5)</sup>. Andere Würfe hießen

1) Der Knöchel liegt nur auf den mit 3 und 4 bezeichneten Seiten, er steht, wenn er auf das *κῆον* oder *χίον* kommt. Deshalb kann man auf diese Fälle auch deuten Plut. *Sympos* 5. 6. ὅσπερ οὖν ἡ γὰρ τοῦ τόπον ἐλάττω κατέχουσι ὀρθαί πιπτοντες ἢ, πρηνεῖς. Cic. *de po* 1. 54. It enim, inquit, si hoc fingamus esse quasi finem et ultimum iudicium, ut rectus adsistat, qui deo talus erit iactus, ut cadit rectus praeposita quadam habebit ad finem.

2) Pollux 9, 117. ἡ δὲ πλειστοβολίνδα τὸ μόνον ἔχει διὰ τῶν κῆων καὶ ἡ διὰ τῶν ἀστρογάτων ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἀριθμὸν βάζειν. Bei Plautus *Curculio* 354 ff. wird um den Einsatz eines Mantels und eines Ringes mit *tali* gewürfelt, der bessere Wurf gewinnt.

3) S. ausser den in der folg. Anm. angeführten Stellen Cic. *de ar* 2. 48, 1, 13, 23. Quattuor tali iacti casu Venerium effrunt. So spielen in pompejanischen Bilde *Mus Borb* V, tav. 33 die Kinder der *Meia* mit *tali* und auf der Spielmarke bei Eckhel *D. N.* VIII p. 316 sind 4 *tali* mit lateinischer Schrift *Qui ludit arram det quod satis sit*. Ueber diese Spielmarke ist in mehreren Exemplaren vorhanden ist, vgl. Zdekauer in *Annali dell' Inst.* p. 292 ff.

4) Pollux 9, 99. τὰ δὲ συγμάζοντα τὸ κατὰ τὸν ἀστρογάτον πᾶσιμα, ἀπὸ δόξαν εἶναι, d. h. die Lage des Knöchels beim Falle hatte die Geltung eines Wurfes.

5) Dasselbe findet statt bei den Wurfelorkeln, welche an verschiedenen Orten ertheilt wurden. Man brauchte auch bei diesen *ἀστρογάτοι* alle vier pamphyliischen Attalia wenigstens nicht vier, sondern fünf. S. über die G. Hirschfeld in den Berliner Monatsberichten 1875 S. 716 herausgegebene Schrift von Attalia Kaibel Ein Wurfelorkel. *Hermes* X (1876), S. 193 ff.

6) Es giebt nur eine Nachricht über das Spiel, welche nach Voeltz S. 304 vom Peripatetiker Klearchus, wahrscheinlicher von Suetonius, welcher nach *Suidas* s. v. *Πρόκλος* Vol. II p. 1190b Bernh. ein Pamphyliar, τῶν παρ' Ἑλλήνων γὰρ τῶν γαστρίων geschrieben hatte (vgl. Reifferscheid *Suetonii scripta* p. 322—323, 462) und in verschiedenen Excerpten bei Eustath. *ad A.* p. 1289, 50 Rom.; *ad Od.* A p. 1396, 50 ff. Pollux 9 c. 7 § 99 ff. Schol.

Ἀλέξανδρος, ἔφηβος u. s. w.<sup>1)</sup>; der glücklichste aber, bei welchem die vier *tali* verschieden, also auf 1. 3. 4. 6 fielen, hiess bei den Römern Venus<sup>2)</sup>. Man ersieht hieraus, dass nicht

*Plat. Lys.* p. 206 E. (p. 319 Bekk.) erhalten ist. Das letztere Scholion lautet so: Παίζεται δὲ ἀστραγάλοις τέσσαρσιν, καὶ εἰς ἕκαστος ἀστράγαλος πτώσεις ἔχει τέσσαρας ἐξ ἑβδομάδος κατὰ ἀντίθετον συγκειμένας ὥσπερ ὁ κύβος (d. h. 3 u. 4, 1 u. 6 auf den entgegengesetzten Seiten). ἔχει δὲ ἀντικείμενα μονάδα καὶ ἑξάδα, εἴτα τριάδα καὶ τετράδα. ἡ γὰρ δυὰς καὶ πεντάς ἐπὶ τῶν κύβων μόνων παραλαμβάνεται διὰ τὸ ἐκείνους ἐπιφανείας ἔχειν ἕξ. εἰσὶ δὲ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις ὁμοῦ τεσσάρων παραλαμβάνομένων πέντε καὶ τριάκοντα, τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσὶν ἐπώνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ δὲ ἐταιρίδων, αἱ δὲ ἀπὸ τινων συμβεβηκότων ἦτοι τιμῆς ἢ χλεῦθς προσηγόρευνται. λέγεται δὲ τις ἐν αὐταῖς Στησίχορος καὶ ἑτέρα Εὐριπίδης, Στησίχορος μὲν ὁ σημαίνων τὴν ὀκτάδα — Εὐριπίδης δὲ ὁ τὸν τεσσαράκοντα. — Τῶν δὲ βόλων ὁ μὲν τὰ ἕξ δυνάμενος Κῶος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, Χῖος δὲ ὁ τὸ ἑν καὶ Κύων.

1) Das Epigramm des Antipater Sidonius 93 in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 33 beschreibt ein Grab, das statt der Inschrift neun ἀστράγαλοι hatte. Vier zeigten den βόλος Ἀλέξανδρος (vgl. Hesych. s. v. Ἀλέξανδρος ὄνομα βόλου), vier den βόλος ἔφηβος, einer den Χῖος, so dass die Inschrift war, Ἀλέξανδρος ἔφηβος Χῖος. Ausserdem führt Hesychius an: Βερενίκης πλάκαμος — καὶ βόλος τις ἀστραγάλων οὕτω καλεῖται. Ἀντιγόνιος βόλος τις οὕτως ἐκαλεῖτο. Δαρεῖος — καὶ ἀστραγάλων δὲ τινων βόλος οὕτως καλεῖται. Δικέντρων βόλος τις ἀστραγάλων οὕτως ἐκαλεῖτο. Auch bei den *tesserae* finden sich dergleichen Namen Hesych.: Μίδας κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα. Suidas II p. 846 Bernh.: Μίδας κύβου ὄνομα εὐβολωτάτου. Καὶ παροιμία· Μίδας ὁ ἐν κύβοις εὐβολώτατος· ὁ γὰρ Μίδας βόλου ἐστὶν ὄνομα. Eubulus bei Meineke *Com. Gr.* III, 233, 4: Μίδας μὲν ἐν κύβοισιν εὐβολώτατος. Pollux 7 § 204: βόλων δὲ ὀνόματα, τῶν μὲν φαύλων τε καὶ δυσβόλων — Μίδας, μάνης (Hesych. Μάνης κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα) πάτρηλος, πάτραйна, μάγνησσα, ἄβoλα, ἄπλια, ἄθετος, ὑπτιάζων, κρύφασος, καγρᾶσος, τριχίας, ἐκδύνων, χῖος, ὃν καὶ χῖον ἐκάλουν καὶ οἶνον καὶ οἶνην (d. h. die Einheit) — οἱ δὲ βελτίους ἐφ' οἷς καὶ τὸ εὐκυβεῖν ἐλέγετο βόλος πρηνῆς ἐπακοντιστῆς καλλίβολος, φύσκων, ὄροι, συνωρίς, συνωρικὸς ἢ κῶος· ὁ μέντοι Μίδας καὶ τῶν μέσων βόλων ἦν. καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ εἰσιν, οἷς ὀνομάζει Εὐβουλος ἐν τοῖς Κυβευταῖς (Mein. III, 232, 2):

Κεντρωτὸς, ἱερὸς, ἄρμ' ὑπερβάλλον πόδας,  
κῆρυκος, εὐδαίμων, κυνῶτας, ἄρτια,  
Λάκωνες, ἀντίτευχος, Ἀργεῖος, δάκνων,  
Τιμόκριτος, ἐλλείπων, πυαλίτης, ἐπίθετος.  
σφάλλων, ἀγύρτης, οἶστρος, ἀνακάμπτων, δορεὺς,  
Λάμπων, Κύκλωπες, ἐπιφέρων, Σόλων, Σίμων.

Man ersieht aus dieser Stelle so viel, dass die Namen πρηνῆς, Χῖος, Κῶος von den *talis* auf die *tesserae* übergegangen waren. Isidor. orig. 18, 65: *De vocabulis tesserae.* *Iactus quisque apud lusores veteres a numero vocabatur, ut unio, binio, trinio, quaternio, quinio, senio. Postea appellatio singulorum mutata est, et unionem canem, trinionem surpam, quaternionem planum vocabant.*

2) Martial. 14, 14: *Cum steterit nullus vultu tibi talus eodem, Munera me dices magna dedisse tibi.* Lucian. Amor. 16: τῇ δὲ τραπέζῃ τέτταρας ἀστραγάλους Λιβυκῆς δορκὸς ἀπαριθμήσας διεπέττευε τὴν ἐλπίδα. καὶ βαλὼν μὲν ἐπὶ σκοποῦ, μάλιστα δ' εἴ ποτε τὴν θεὸν αὐτὴν (τὴν Ἀφροδίτην) εὐβολήσῃ, μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι, προσεύκει. Suet. Oct. 71: *denarios tollebat universos, qui Venerem iecerat.* Cic. de div. 2, 21, 48. Bei dem Beginne des Mahles wurde πλειστοβολίνδα mit *talis* darüber gewürfelt, wer *rex convivii* sein sollte; Hor. od. 1, 4, 18: *Nec regna vini sortiere talis.* Verg. Copa 37: *Pone merum et talos.* Plautus Mostell. 1, 3, 151. Auch hier heisst der beste Wurf

die Summe der geworfenen Einheiten entscheidend war, sondern die Art des Wurfes, und es scheint anzunehmen, dass einerseits der *canis*, d. h. 1. 1. 1. 1. ganz ohne Gewinn war<sup>1</sup>, der *χῶος* aber, d. h. 6. 6. 6. 6. nur zu 6 berechnet wurde<sup>2</sup>, andererseits gewisse Würfe mehr galten, als die geworfene Augenzahl, z. B. der Euripides 40<sup>3</sup>), wogegen einige Würfe auch einen Strafeinsatz zur Folge hatten<sup>4</sup>). Dies Spiel existirt

---

*Venerius*. Plant. *Asin.* 905. Horat. *od.* 2, 7, 25: *Quem Venus arbitrum Dicit bibendi?* Bei dem an den Saturnalien üblichen Spiele, einen König zu würfeln (Tac. *ann.* 13, 75. Arrian. *Diss. Epictet.* 1, 25. Lucian. *Saturn.* 3: ὁρᾷς, ἥλιον τὸ ἀγαθὸν ἔτι καὶ βασιλέα μόνον ἐφ' ἀπάντων γενέσθαι, τῷ ἀστραγάλῳ κρατῖσαντα), kam dieselbe Sache vor; in beiden Fällen hiess der beste Wurf wohl βασιλικός, und diesen erwähnt Plautus *Curc.* 359: *Iacto basilicum*; ob dies aber ein mit Venus identischer oder relativ bester Wurf ist, weiss man nicht. Uebrigens gehört der *astragalus* zu den Attributen der Venus. S. die Münze von Paphos bei Cavedoni *Bull.* 1844 p. 124.

1) Dass, wie bei einem *talus* der *canis* 1 bedeutet, so bei 4 *talis canis* der Wurf 1. 1. 1. 1 war, kann man schliessen einmal daraus, dass bei den *tesserae τρεῖς κύβοι*, d. h. dreimal eins, der schlechteste Wurf war (Pollux 9 § 95), und zweitens daraus, dass bei Plautus *Curc.* 357: *quattuor volturii*, die mit den *canes* wohl identisch sind, als der schlechteste Wurf erwähnt werden. Wie nun Suidas II p. 1215<sup>a</sup> Bernh. sagt: οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί, d. h. sie gewinnen nichts und der Einsatz geht ganz verloren, so müssen auch die *quattuor canes* der *tali* oder der βόλος κύβων ganz ohne Gewinn gewesen sein oder Verlust gebracht haben. Persius 3, 49: *Quid dexter senio ferret, scire erat in voto, damnosa canicula quantum Raderet.* Prop. 5 (4), 8, 45: *Me quoque per talos Venerem quaerente secundas Semper damnosi subsiluisse canes.* Seneca *de morte Claud.* 10: *Tam facile homines occidebat, quam canis excidit.* Ovid. *trist.* 2, 474: *damnosos effugasque canes.* Ovid. *a. am.* 2, 206.

2) So ist zu verstehen die oben angeführte Stelle des Sueton.: τῶν δὲ βόλων φησὶν, ὁ μὲν τὸ ἐξ ὀυνάμενος χῶος ἐλέγτο καὶ ἐξίτης, ὁ δὲ τὸ ἐν χῖος κύβων. Denn vorher hat er gesagt: ἐπαίζετο δὲ ἡ παιδιὰ τέσσαρσιν ἀστραγάλοις. Und Ovid. *trist.* 2, 473 sagt, es schrieben einige darüber, *quid valeant tali*, was doch nur von einem willkürlich bestimmten Werthe zu verstehen ist.

3) Weder Voemels Ansicht, der die Zahl 40 durch Wiederholung des Wurfes erklären will, noch Sauppes Veränderung von τεσσαράκοντα (μ') in δέκα (ι) scheint mir haltbar.

4) Die Stelle Suet. *Aug.* 71: *Talis enim iactatis ut quisque canem aut senionem miserat, in singulos talos singulos denarios in medium conferebat. quos tollebat universos, qui Venerem iecerat*, kann man, wie jetzt gelesen wird, nur so erklären, dass Augustus, aus dessen Briefe die Worte sind, anders als gewöhnlich spielte, indem er bei dem Senio, der ein guter Wurf war, Einsatz zahlte, wie dies vielleicht beim *canis* immer stattfand. Allein es gab einen sprichwörtlich gewordenen schlechten Wurf, *χῶος πρὸς χῖον* (Suid. II p. 385 Bernh.), *χῖος πρὸς χῶον* (Zenob. IV, 74), *canis ad senionem*, d. h. wenn zwar alle Würfel standen (*stant canes* Ovid. *a. am.* 2, 206), aber nur drei als *χῶοι*, einer umgekehrt als *χῖος*. Schol. Plat. p. 320 Bekk.: λέγεται δὲ τις καὶ παροιμία ἀπὸ τούτου, οἷον Χῖος παραστὰς Κῶον οὐκ ἔασω (lies mit Sauppe οὐκ ἔᾶ σῶζειν. ἀφ' οὗ καὶ Στράτις Ἀημνομέδᾳ (Meineke II, 771) Χῖος παραστὰς Κῶον οὐκ ἔᾶ λέγειν. Eustath. *ad Od.* p. 1397, 41. Martial. 13, 1, 5: *Non mea magnanimo depugnat tessera talo Senio nec nostrum cum cane quassat ebur.* Worauf auch anspielt Aristoph. *Ran.* 968:



noch in Griechenland. »Die arachobitischen Knaben, erzählt Ulrichs in seinen Reisen und Forschungen in Griechenland, I S. 137, spielten mit dem Astragalus. Dies ist ein kleiner vierseitiger, an zwei Enden abgerundeter Knöchel, so gebaut, dass er auf einer ebenen Fläche nur vier verschiedene Würfe giebt, bei denen die nach oben gekehrte Seite <sup>1)</sup> die Geltung bestimmt. Der gewöhnliche Wurf ist der, wo die runde Erhöhung des Astragalus nach oben gekehrt ist, und heisst Bäcker oder Esel. Dann folgt der Dieb, wenn der Astragalus die Höhlung nach oben kehrt. Seltner ist der Vezir, der Wurf, wo die kleine glatte Fläche oben steht. Der seltenste von allen Würfeln ist der König, wo die Seite nach oben gewandt ist, die einem Ohre ähnlich sieht und dem Vezir gegenüber liegt. Ein fünfter Wurf, der Hahn, wenn der Astragalus aufrecht auf einem der abgerundeten Enden steht, kann nur stattfinden, wenn er sich irgendwo anlehnt, und gilt deshalb nicht. Zahlen werden auf dem Astragalus nicht angebracht«.

Das Brettspiel (παιτε(α)<sup>2)</sup> hielten die Griechen für eine Erfindung des Palamedes<sup>3)</sup>, und sowohl in der Odyssee<sup>4)</sup> als bei Euripides<sup>5)</sup>, als auch auf einer beträchtlichen Anzahl von Vasenbildern<sup>6)</sup> werden die homerischen Helden mit diesem Spiele beschäftigt dargestellt. Allein vielleicht viel früher war es in Aegypten bekannt<sup>7)</sup>, wo es verschiedentlich vorkommt<sup>8)</sup>. Von

Die Brettspiele.

Θηραμένης: σοφός γ' ἀνὴρ καὶ δεινὸς εἰς τὰ πάντα  
ὃς ἦν κακοῖς που περιπέσῃ καὶ πλησίον παράστῃ  
πέπτωκεν ἔξω τῶν κακῶν, οὐ Χῖος ἀλλὰ Κεῖος.

Wenn der Knöchel nämlich umfällt, so ist er nicht mehr Xios, und das Unglück hört auf. Hienach glaube ich auch bei Sueton lesen zu müssen *ut quisque canem at (ad) senionem miserat*.

1) Dies ist nach den von mir angestellten Untersuchungen für das antike Spiel falsch, indessen kann es für das moderne richtig sein, da es nur auf den Namen des Wurfs ankommt, der nicht mehr der alte ist.

2) S. ausser den S. 824 Anm. 1 angeführten Schriften Becker *Gallus* III, S. 335. Michaelis in Gerhard Denkmäler und Forschungen 1863 n. 173 p. 38 ff.

3) Jahn *Palamedes* S. 27.

4) Hom. *Od.* 1, 107.

5) Bei Euripides *Iph. Aul.* 195 ff. spielen es Palamedes selbst und Protesilaus.

6) Am vollständigsten zusammengestellt bei Welcker *Alte Denkmäler* III, S. 3—24; Overbeck *Gall. her. Bildw.* I, S. 310 ff.

7) Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaohs* p. 14. Derselbe *Manners and Customs* I p. 44. Die Zahl der Steine ist meistens nicht bestimmbar, sie haben aber zwei Farben und sind nicht flach, sondern hoch,  $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$  Zoll.

8) Im britischen Museum befindet sich eine ägyptische Papyrusrolle aus römischer Zeit mit Bildern. Auf einem derselben, herausg. in Th. Wright *A History of Caricature and Grotesque*. London 1865. 8. p. 8 und vollständiger in Lenormant *Histoire ancienne de l'Orient* Tome II. Paris 1882. 8. p. 320 spielen

ludus latruncularum.

den verschiedenen Arten römischer Brettspiele sind zwei einigermaßen bekannt, der *ludus latruncularum* und der *ludus duodecim scriptorum*, zu welchen zuweilen ein und dasselbe Spielbret (*tabula*), auf beiden Seiten verschieden eingerichtet, diente<sup>1)</sup>. Beide wurden mit *calculi*, πεσσοί, gespielt, welche bei dem ersten, einem Belagerungsspiele, *latrones*, d. h. Soldaten<sup>2)</sup>, *latrunculi*<sup>3)</sup>, *militēs*<sup>4)</sup>, griechisch χύνες<sup>5)</sup> heißen und auf einem durch directe und transverse Linien in Felder getheilten<sup>6)</sup>, also einem Schachbret entsprechenden Spielbrette aufgestellt wurden. Die Zahl der Felder ist unbekannt, die Zahl der Figuren scheint auf jeder Seite 30 betragen zu haben<sup>7)</sup>. Die letzteren waren durch die Farbe unterschieden<sup>8)</sup> und zerfielen, wie beim Schach-

Löwe und Hase ein Brettspiel. Jeder sitzt auf einem Stuhl, zwischen ihnen steht ein Tisch mit einem Spielbret. Jeder hat fünf hohe Figuren; der Löwe, welcher gewonnen hat, hebt mit der rechten Tatze eine Figur und mit der linken einen Beutel Geld in die Höhe, offenbar den Einsatz des Spiels. Eine Darstellung des Königs Rā-mes-sou III, der in seinem Harem den *ludus latruncularum* spielt, findet man bei Lenormant a. a. O. p. 321 und zwei andere Gruppen ägyptischer Brettspieler bei Rawlinson *History of Herodotus* Vol. II p. 275. 276.

1) Martial. 14, 17. *Tabula lusoria*:

*Hac mihi bis seno numeratur tabula puncto;*

*Calculus hac gemino discolor hoste perit.*

Der erste Vers bezieht sich auf die *duodecim scripta*, der letzte auf den *ludus latruncularum*.

2) Festi epit. p. 118, 16: *latrones eos antiqui dicebant, qui conducti militabant*, ἀπὸ τῆς λατρείας. Varro de l. L. 7, 52: *latrones dicti ab latere, qui circum latera erant regi — aut qui conducebantur. ea enim merces Graece dicitur λατρον*. Suidas II p. 509 Bernh. λατρον· ὁ μισθός. Callimach. fr. 238. Plautus M. G. 75:

*Nam rex Seleucus me opere oravit maximo,*

*Ut sibi latrones cogerem et conscriberem.*

Vgl. Plaut. Curc. 548. Stich. 132 u. ö.

3) Sen. ep. 106: *latrunculis ludimus*.

4) Ovid. trist. 2, 477.

5) Pollux 9, 98. Eustathius ad Odys. A, 106 p. 1397, 47.

6) Dass die *tabula latruncularia* (Senec. ep. 117) in Felder getheilt war, und dass die Figuren auf den Feldern, nicht auf den Linien standen, geht hervor aus Varro de l. L. 10, 22: *Ad hunc quadruplicem fontem ordines diriguntur bini. uni transversi, alteri directi, ut in tabula solet, in qua latrunculis ludunt*. Pollux 9, 98: ἡ δὲ διὰ πολλῶν ψήφων παιδιὰ πλινθίων ἐστὶ, χώρας ἐν γραμμαῖς ἔχον διακειμένας. Καὶ τὸ μὲν πλινθίων καλεῖται πόλις, τῶν δὲ ψήφων ἐκάστη χύνη.

7) Pollux 9, 98 nennt dies Spiel πλινθίων und lässt es διὰ πολλῶν ψήφων spielen; § 99 fügt er hinzu: ἐγγὺς δ' ἐστὶ ταύτῃ τῇ παιδιᾷ καὶ ὁ διαγραμματισμός — ἦντινα παιδιὰν καὶ γραμμάς φνόμαζον. Davon sagt Hesych. s. v. διαγραμματισμός. παιδιὰ τις ἐστὶχοντα ψήφων λευκῶν καὶ μελαινῶν ἐν χώραις ἐλχομένων, so dass in diesem Spiele jeder Spieler 30 Steine hatte. Photius p. 439 Pors. sagt dagegen geradezu: πόλεις παίζειν (dies ist der *ludus latruncularum*) τὰς νῦν χάρας [lies mit Naber χώρας] καλουμένας ἐν ταῖς ζ' [ἐ' Pors.] ψήφοις. Da, wie wir unten sehen werden, die *XII scripta* mit zweimal 15 Steinen gespielt wurden, so ist es wahrscheinlich, dass die zweimal 30 Steine auf die *latrunculi* zu beziehen sind.

8) Ov. trist. 2, 477: *Discolor — miles*. Pollux 9, 98: διαγρημένων δ' εἰς

spiel<sup>1)</sup>, in Bauern (*mandrae*)<sup>2)</sup> und Offiziere (*latrones*)<sup>3)</sup>; auch bewegten sie sich theils in gerader Richtung, theils springend (*ordinarii* und *vagi*)<sup>4)</sup>. Der Spieler geht darauf aus, die feindlichen Figuren entweder zu schlagen<sup>5)</sup>, weshalb jede Figur einer Deckung bedarf<sup>6)</sup>, oder sie festzusetzen (*alligare*)<sup>7)</sup>; zuletzt wird

δύο τῶν ψήφων κατὰ τὰς γρόας. Sidon. Apoll. ep. 8, 12. Uebrigens waren die *calculi* häufig *vitrei* (Mart. 7, 72, 7) oder *gemmei*; Mart. 14, 20; 7, 72, 8. Ovid. a. am. 2, 208; daher *gemma ludere* Mart. 12, 40, 2. Steinerne *calculi* in Form einer Halbkugel, weiss, roth und schwarz, aus einem Grabe von Cumae s. Bullett. Nap. 1852 p. 192 tav. 8 n. 6.

1) Die Hauptstelle über dies Spiel ist das anonyme Gedicht *de laude Pisonis* in Wernsd. P. L. M. IV, 1 p. 267 v. 180 ff. = Baehrens Poet. Lat. min. n. 15, 193:

*Callidiore modo tabula variatur aperta  
Calculus, et vitreo peraguntur milite bella,  
Ut niveus nigros, nunc et niger alliget albos.  
Sed tibi quis non terga dedit? quis te duce cessit  
Calculus? aut quis non periturus perdidit hostem?  
Mille modis acies tua dimicat: ille petentem  
Dum fugit, ipse rapit; longo venit ille recessu,  
Qui stetit in speculis: hic se committere rixae  
Audet et in praedam venientem decipit hostem.  
Ancipites subit ille moras, similisque ligato  
Obligat ipse duos: hic ad maiora movetur,  
Ut citus ecfracta prorumpat in agmina mandra.  
Clausaque deiecto populetur moenia vallo.  
Interea sectis quamvis acerrima surgant  
Proelia militibus, plena tamen ipse phalange  
Aut etiam paucis spoliata milite vincis,  
Et tibi captiva resonat manus utraque turba.*

2) *Mandra* ist der einzelne Bauer, wie bei Mart. 7, 72, 7: *Sic vincas Noviumque Publiumque Mandris et vitreo latrone clusos*, aber auch die Bauernreihe, welche vor den Offizieren steht. Daher heisst es in der angeführten *Laus Pisonis*: *ecfracta prorumpat in agmina mandra*.

3) Dass diese der Form nach verschieden waren, zeigt Plin. n. h. 8, 215: *Mucianus et latrunculis lusisse (simias dicit), fictas cera icones usu distinguente*. Eine alte Schachfigur existirt noch. Raoul-Rochette Mém. de l'Institut XIII p. 638: *M. Fauvel a conservé un cavalier d'un jeu d'échecs, en ivoire, trouvé dans un tombeau d'Athènes*.

4) Isidor. orig. 18, 67: *Calculi partim ordine moventur, partim vage. Ideo alios ordinarios, alios vagos appellant. At vero, qui moveri omnino non possunt, incitos dicunt*.

5) Eustath. ad Od. A p. 1397, 45: εἰδός τι κυβείας καὶ πόλις· ἐν ᾗ ψήφων πολλῶν ἐν διαγεγραμμέναις τισὶ χώραις κειμένων ἐγίγνετο ἀνταναίρεσις, d. h. gegenseitiges Schlagen wie in der *Laus Pisonis*: *periturus perdidit hostem*. Ovid. a. am. 2, 208: *Fac pereat vitreo miles ab hoste tuus*.

6) Pollux 9, 98: ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστὶ περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμογρόων τὴν ἐτερόγρουν ἀναιρεῖν. Ov. a. am. 3, 357: *Cautaque non stulte latronum praelia ludat Unus cum gemino calculus hoste perit, Bellatorque suo prensus sine compare bellat*. Ov. trist. 2, 477: *Discolor ut recto grassetur limite miles, Cum medius gemino calculus hoste perit, Ut mage velle sequi sciat et revocare priorem, Ne tuto fugiens incommitatus eat*. Die letzten Verse bedürfen einer Emendation. Mart. 14, 17: *Calculus hac gemino discolor hoste perit*.

7) *Laus Pisonis* 194. 201. Senec. ep. 117.

einer matt, so dass er nicht mehr ziehen kann (*ad incitas redigitur*)<sup>1)</sup>. Der Sieger ist König<sup>2)</sup> und hat um so mehr Ruhm je weniger Steine er verloren hat<sup>3)</sup>.

*ludus duodecim scriptorum.*

Das Spiel der *duodecim scripta*<sup>4)</sup> war eines der Bretspiele in welchen man sich ausser zweifarbigen Steinen auch d. Würfel bediente und nach Massgabe des Wurfes seinen *calculi* auf einer mit Linien bezeichneten Tafel vorrückte<sup>5)</sup> oder auch verlor<sup>6)</sup>. Die Tafel hatte 12 Linien, die, in der Mitte getheilt

1) Ueber diesen oft in übertragenem Sinne vorkommenden Ausdruck s. Wernsdorf l. l. p. 415 ff. Vgl. Plato rep. VI p. 487<sup>c</sup>: καὶ ὅσπερ ὑπὸ τῶν πεπαιδευμένων οἱ μὴ τελευτῶντες ἀποκλείονται καὶ οὐκ ἔχουσιν, ὃ τι φέρωσι, οὕτως.

2) Vopisc. Proc. 13: Nam quum in quodam convivio ad latrunculos lusum retur atque ipse decies imperator exisset.

3) Seneca de tr. vit. 14: Ludebat latrunculis, cum centurio agmen peritorum trahens et illum quoque citari iubet. Vocatus numeravit calculos et ad suum, Vide, inquit, ne post mortem meam mentiuris te vicisse. Tum annucenturioni: Testis, inquit, eris, uno me antecedere. Laus Pisonis 206. Wernsdorf Artemidor. Oneir. 3, 1: Εἰ δέ τις νοσῶν παίζειν ὑπολάβοι ψήφοις ἢ ἄλλοις παίζοντα ἰδῇ (l. ἴδοι), κακόν· μάλιστα δὲ εἰ αὐτὸς λείποιτο, ἐπειδὴ μείονας ἔχοντες ψήφους καταλείπεται ὁ νικῶμενος. So liest Reiff nach Salmasius, wie ich glaube richtig; die Vulgata ist πλείονας statt μείονας, was Gronov p. 236 vertheidigt. Das Capitel hat nämlich die Ueberschrift περὶ τοῦ κυβεύειν, daher versteht Gronov das Spiel der XII scripta, bei welchem nach seiner Meinung der verlor, der mehr als den meisten Steinen übrig blieb, ohne zum Ziele zu gelangen. Allein die Meinung ist unhaltbar. S. unten.

4) Cic. de or. 1, 50, 217: duodecim scriptis ludere. Ovid. a. am. 3, 363: Eius genus in totidem tenui ratione redactum Scriptula, quot menses lubricus annus habet. Die folgenden Verse gehören nicht, wie Michaelis a. a. O. S. 40 annimmt, zu der Beschreibung dieses Spiels, sondern schildern ein neues Spiel. Denn Ovid zählt allerlei Spiele auf und sagt v. 367, es gebe tausend solcher Spiele.

5) Das Spiel beschreiben zwei Epigramme der Anth. Lat. 3, 76 Burm. = n. 914 Meyer = n. 192 Riese:

*Discolor ancipiti sub iactu calculus adstat  
Decertantque simul candidus atque rubens:  
Et quamvis parili scriptorum tramite currant,  
Is capiet palmam, quem bona fata iuvant.*

3, 77 Burm. = 915 M. = 193 Riese:

*In parte alveoli pyrgus velut urna resedit,  
Qui vomit internis tesserulas gradibus,  
Sub quarum iactu discordans calculus exit.  
Certantesque fovet sors variata duos,  
Hic proprium faciunt ars et fortuna periculum,  
Haec cavet adversis casibus, illa favet.  
Composita est tabulae nunc talis formula belli,  
Cuius missa facit tessera principium.  
Ludentes vario exercent proelia talo,  
Ruseus an nitidus praemia sorte ferat.*

Vgl. die Epigr. Jac. Anth. Gr. III p. 62 n. 68. 69. Eine Erklärung des Spiels versucht Fouquières p. 357 ff.

6) Eustath. ad Il. ψ, 86 p. 1290: δηλοῖ δὲ ὁ ῥηθεὶς κύων βόλος ἀνταναίστηται τινα ψήφου. Diese Notiz muss sich auf das in Rede stehende Spiel beziehen, nicht auf den ludus latruncularum, mit welchem Eust. sie in Verbindung bringt.

24 Oerter ergaben, auf welchen 15 weisse und 15 schwarze Steine<sup>1)</sup> in Folge des jedesmaligen Wurfes so gerückt wurden (*dabantur*)<sup>2)</sup>, dass man von der ersten bis zur vierundzwanzigsten Linie vordrang. Doch geschah dieses nach einem Dessin, und ein geschickter Spieler konnte durch Kunst den Nachtheil des Wurfes einigermassen ausgleichen<sup>3)</sup>.

Verschieden von diesem Spiele, aber auf derselben Theorie<sup>Andere Bretspiele.</sup> beruhend, war das griechische Spiel ἐπὶ πέντε γραμμῶν, bei

denn dieses Spiel wurde ohne Würfel gespielt. Hesych. II p. 945: διαφέρει δὲ πεττεία κυβείας, ἐν ἣ μὲν γὰρ τοὺς κύβους ἀναρρίπτουσιν· ἐν δὲ τῇ πεττείᾳ αὐτὸ μόνον τὰς ψήφους μετακινουσι.

1) Die Zahl der Steine geht sicher hervor aus dem in den andern Einzelheiten des Spieles sehr dunkeln Epigramm des Agathias *Anth. Gr.* III p. 30 n. 72; vgl. dazu Salmas. *ad Scr. H. A.* II p. 751. Jacobs *Anth. Gr.* XI p. 99 ff., sowie aus dem ebenfalls sehr unverständlichen und corrupten *Cento Virgilianus de alea* bei Meyer *Anth. Lat.* 1613, 54 = Riese n. 8. *Terna tibi haec primum fundo voluntur in imo* (die Würfel). *Nunc agetum, quos ipse via sibi reperit usus* (so scheint mir zu lesen), *Triginta magnos adversos[que] orbibus orbes* (die Steine) *Eloquar*. Der von Salmasius entworfenen Zeichnung der *tabula* (auch bei Jacobs XI p. 101) liegt eine, wie schon Ficoroni p. 102 bemerkt, apocryphische bei Gruter 1049 *ex Metelli schedis* abgedruckte, mit einer christlich griechischen Inschrift versehene Zeichnung zu Grunde. So viel ersieht man aber auch hierüber aus dem Epigramm des Agathias, dass die Tafel ein *dextrum* und *sinistrum latus*, jedes mit 12 parallelen Linien hatte, und dass die Steine nach dem Wurf von einer Linie auf die andere avancirten, dass ferner einige Linien nach der Zahl, andere mit den Namen *Summus*, *Antigonus*, *Divus* bezeichnet waren, dass es ferner darauf ankam, auf einer Linie 2 (δίζυγες) oder mehrere Steine zu haben, nicht aber einzelne, ἄζυγες, und dass endlich der Wurf 2. 6. 5 dem Spiel eine unglückliche Wendung gab.

2) Man sagt *mittere* oder *iacere* (Cic. *de div.* 2, 41, 85) *tesseris* und *dare* (τιθέναι) *calculos*. Plat. *rep.* 1 p. 233 B. εἰς πεττῶν θέσιν. Cicero bei Non. s. v. *scriptat* p. 170, 28 (Orelli IV, 2 p. 483): *Itaque tibi concedo, quod in duodecim scriptis solemus, ut calculum reducas, si te alicuius dati poenitet*. Quintil. 11, 2, 38: *Scaevola in lusu duodecim scriptorum, cum prior calculum promovisset, essetque victus, dum rus tendit, repetito totius certaminis ordine, quo dato errasset, recordatus, rediit ad eum, quicum luserat, isque ita factum esse confessus est*. Ov. *trist.* 2, 476: *Mittere quo deceat, quo dare missa modo*. Ov. *a. am.* 2, 204: *tu male iactato, tu male iacta dato*.

3) Aristaenet. 1, 23: Ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀντερῶσιν ἀστραγαλίζων ἢ κυβεύων συγχέομαι τὸν νοῦν, τοῦ ἔρωτος μεμηνότος, κἀντεῦθεν περὶ τὰς ποικίλας μεταστάσεις τῶν ψήφων πολλὰ παραλογιζόμενος ἐμαυτὸν, καὶ τῶν καταδεεστέρων τὴν παιδιὰν ἡττῶμαι. Πολλάκις γὰρ μετέωρος ἐκ τοῦ πόθου ταῖς ἡμετέραις βολαῖς ἀντὶ τῶν ἐμῶν τὰς ἐκείνων διατίθημι ψήφους. Plut. *de animi tranq.* 4, Vol. VII p. 828 R. Vol. I p. 566 Dübner: κυβεία γὰρ ὁ Πλάτων τὸν βίον ἀπείκασεν, ἐν ᾧ καὶ βαλεῖν δεῖ τὰ πρόσφορα καὶ βαλόντα χρῆσθαι καλῶς τοῖς πεσοῦσι. Terent. *Ad.* 4, 7, 21: *Ita vita est hominum, quasi quum ludas tesseris. Si illud, quod maxime opus est iactu, non cadit. Illud, quod cecidit forte, id arte ut corrigas*. Arrian. *diss. Epictet.* 2, 5, 3. Stobaeus *Serm.* 108, 51. 124, 41. Plato *rep.* 10 p. 604 C.: καὶ ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων, πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὐτοῦ πράγματα ὅπη ὁ λόγος αἰρεῖ βέλτιστ' ἂν ἔχειν. Plut. *Pyrrh.* 26: ἀπείκασεν αὐτὸν ὁ Ἀντίγονος κυβευτῇ πολλὰ βάλλοντι καὶ καλὰ, χρῆσθαι δ' οὐκ ἐπισταμένῳ τοῖς πεσοῦσι.

welchem die Tafel fünf Linien hatte, die, wie es scheint, durch eine sechste Linie, die *ἑρὰ γραμμή*, in der Mitte durchschnitten wurden, und bei welchem man mit fünf Steinen spielte<sup>1)</sup>, endlich ein römisches Spiel, bei welchem man auf drei, ebenfalls in der Mitte unterbrochenen Linien mit drei Steinen rückte<sup>2)</sup>. Auf dieses Spiel sind mit grosser Wahrscheinlichkeit zu beziehen die mehrfach gefundenen Tafeln, welche alle zweimal sechs Buchstaben in drei Linien haben, von denen ich einige Beispiele anführe:

1. VICTUS	O	LEBATE
LUDERE	O	NESCIS
DALUSO	O	RILOCUM.
2. SEMPER	O	IN HANC
TABULA	O	HILARE
LUDAMV	O	SAMICI <sup>3)</sup> .
3. DOMINE		FRATER
ILARIS		SEMPER
LVDERE		TABVLA <sup>4)</sup> .
4. VICTOR		VINCAS
NABICE		FEELIX
SALBUS		REDIAS <sup>5)</sup> .

1) Pollux 9, 97. 98: ἐπειδὴ δὲ ψῆφοι μὲν εἰσιν οἱ πεττοί, πέντε δ' ἑκάτερος τῶν παίζοντων εἶχεν ἐπὶ πέντε γραμμῶν, εἰκότως εἴρηται Σοφοκλεῖ, Καὶ περσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολαί· τῶν δὲ πέντε τῶν ἑκατέρωθεν γραμμῶν μέσῃ τις τὴν ἑρὰ γραμμὴ· καὶ ὁ τὸν ἑκείθεν κινῶν πεττὸν ἐπολεῖ παροιμίαν, κίνει τὸν ἀφ' ἑρᾶς. Eustathius ad Od. 4. 106 p. 1397, 29. Dies Spiel ist dargestellt auf dem S. 831 Anm. 8 angeführten Papyrus.

2) Ovid. a. om. 3, 365:

*Parva tabella capit ternos utrimque lapillos,  
In qua vicisse est, continuasse suos.*

Ovid. trist. 2, 481:

*Parva sedet ternis instructa tabella lapillis,  
In qua vicisse est, continuasse suos.*

Isidor. orig. 18, 64: Quidam autem aleatores sibi videntur physiologice per allegoriam hanc artem exercere. — Nam tribus tesseriis ludere perhibent propter tria saeculi tempora, praeterita, praesentia et futura, quia non stant, sed decurrunt. Sed et ipsas vias senariis locis distinctas propter aetates hominum ternariis lineis propter tempora argumentantur. Inde et tabulam ternis descriptam dicunt lineis.

3) Beide bei Orelli 4315, der sie fälschlich tesserae nennt. Die erste Tafel ist nämlich 4 palmi 9 once lang und also ein eigentliches Spielbret. S. Ficoroni a. a. O. p. 122.

4) Boldetti De' Cemiterj p. 447. Ficoroni p. 121.

5) Donati II p. 307. Daraus Orelli 2586. In der Mitte ein segelndes Schiff.



5.	CIRCVS	✓	PLENVS
	CLAMOR	o	POPVLI
	gaudia	∩	CIVIVM <sup>1)</sup> .
6.	Die erste Reihe fehlt.		
	CLAMOR		INGENS
	LIBERO		AVREOS <sup>2)</sup> .
7.	INVIDA		PVNCTA
	IVBENT		FELICE
	LVDERE		DOCTVM <sup>3)</sup> .
8.	SITIBI		TESSEL
	LAFAVE		TEGOTE
	STVDIO		VINCAM.
9.	circVS		PLENVS
	CLAMOR		MANNVS
	cVGENI		VINCAS <sup>4)</sup> .
10.	ABEMVS		INCENA
	PVLLVM		PISCEM
	PERNAM		PAONEM <sup>5)</sup> .
BENATORES.			
11.	PATRIS		ETFILI
	SERVVS		PLENVS
	EXIVIT		ARATOR <sup>6)</sup> .
12.	VINCIS		GAVDES
	PERDIS		PLORAS
	EFETER		CLAMAS <sup>7)</sup> .

1) Henzen *Bull.* 1861 p. 81.

2) *Bull.* 1861 p. 179.

3) *C. I. L.* VIII, 7998.

4) Bruzza *Tavole lusorie del castro pretorio* in *Bullettino comunale* 1877 p. 81—99, der über diese Tafeln ausführlich handelt. *Mannus* ist *magnus*.

5) Bruzza a. a. O. p. 89. Die letzte Zeile gehört nicht zu den Spielzeichen.

6) *C. I. L.* VIII, 8407. Bruzza a. a. O. p. 98. Die Worte haben den Sinn: Wie ein Slave, wenn er Glück hat, ein reicher Gutsbesitzer werden kann, so kannst auch du in diesem Spiel reich werden.

7) Bruzza *Annali dell' Inst.* 1877 Tav. d'agg. F G n. 23. Das unverständliche fünfte Wort scheint *feliciter* zu sein, das mit verbundenen Buchstaben geschrieben war um die Sechszahl der Zeichen nicht zu überschreiten, denn *feliciter* ist der Ruf des Siegers, der auch durch ein eignes Monogramm bezeichnet wird, das sich auf der Tafel findet, und auf welches sich die Abhandlung von Bruzza p. 58 ff. bezieht.

Nach Bruzza<sup>1)</sup> sind in Rom allein mehr als hundert Spiel-  
tafeln gefunden worden, welche für sechs verschiedene Spiele  
gedient zu haben scheinen, allein unter ihnen entsprechen etwa  
sechzig den hier angeführten Beispielen und andere, welche  
keine Inschrift enthalten, sondern nur 36 beliebige Zeichen  
haben, sind offenbar für dasselbe Spiel bestimmt gewesen<sup>2)</sup>. Auf  
einer Tafel wiederholt sich sechsunddreissigmal ein Monogramma,  
welches *palma feliciter* bedeutet, also den Sieg in Aussicht  
stellt<sup>3)</sup>.

---

1) Bruzza in *Bull. comunale* 1877 p. 82.

2) Einige solcher Tafeln s. *Annali dell' Inst.* 1877 Tav. d'agg. F. G.

3) Bruzza *Annali dell' Inst.* 1877 p. 68.



## SACHREGISTER.

---

thagoreus 98<sup>3</sup>; — 309.

, admissionales (servi)

2.

315.

accubitus 298.

acumbere 292<sup>3</sup> 313.

133.

3.

Slaven dazu 137.

30.

acta facere 85<sup>4</sup>.

159<sup>9</sup>.

0.

n (Titel) 142<sup>1</sup>.

re 782<sup>1</sup>.

bere 325.

5.

5.

6.

46<sup>1</sup>.

123<sup>11</sup>.

511.

58. 749.

.00.

nomen 15<sup>1</sup>.

15. 235. 342.

. 631.

215. 233.

is 143.

4.

alligatores 138.

Alpenkaese 448.

alticincti atrienses 140<sup>3</sup>.

aluta 575.

alveus 278. — 825.

amanuensis 148<sup>5</sup>.

amare, Wortgebrauch 65<sup>3</sup>.

amator als Schimpfwort 65<sup>3</sup>.

Ambubaiæ 328<sup>9</sup>.

Amianth, Asbest 484.

amictorium 467.

Amme, griechische 118<sup>2</sup>.

Ampfer 315.

amphorae 445. 627.

ampullae 281. 630.

Amulet 82.

ἀναβολεῖς 564.

anagnostes 148<sup>6</sup>.

analectae 145.

ansa 624.

antae 219.

anteambulones 145.

antepagmenta, antefixa 224.

ἀνθινά 516.

antiquarii 148<sup>11</sup>.

Antoniniana oder caracalla talaris 565.

anulus pronubus 40<sup>5</sup>; ferreus 669<sup>2</sup>.

anularii 680.

a pedibus servus 146.

Apfel 410. Apfelwein 444.

Apfelsine 412<sup>5</sup>.

ἀποδυτήριον 272.

apophoreta 304. 701.

Apotheker 757.

ἀπόθεσις 272.

apparitorium 358<sup>2</sup>.

Appretur des Tuches 512.

Apricose 411.

apsis 635.

aquale 543.

aquarii 139.

aquiminarium 630.

ara der Juventas 124<sup>4</sup>.

aratores 137.

Argeeropfer 41.  
 argentarii 383. arg. vascularit, fabri  
 argentarii 675.  
 argentum escarium potorium 309. 676;  
 vetus nobile 660.  
 argilla, creta singularis 617.  
 ἀρτοποι (Frühstück) 267.  
 armaria 237<sup>1</sup> 656. armariarii 700. 705.  
 Armbänder 684.  
 armentarii 138.  
 asra 40.  
 Arrogation 4. 34.  
 ars fullonia 511; plumaria 522.  
 artes liberales 113<sup>6</sup>.  
 Artischocken 315. 409.  
 arundo 607<sup>1</sup>.  
 As 101.  
 Asbest 484.  
 Ascendenten 29.  
 Asche, Aschenurnen 370; gläserne  
 728  
 asellus 418.  
 asinarius 138.  
 ἀσπιδόχαις 814.  
 asina nutrix 118<sup>2</sup>; asina cella 281<sup>2</sup>.  
 assectatores 200  
 asseres 717.  
 astragalus 826.  
 a summo bibere 322.  
 Athleten 115.  
 atramentarium 801<sup>2</sup>.  
 atriarum 140<sup>2</sup>.  
 atriansis 140.  
 atrium 54. 212. atr. Tuscanicum, Co-  
 rinthium 213. 231; sutorium 578.  
 Attaliae nauticae nauta oder anassa 542

Balconis 242.  
 balinea meritoria 2  
 Ballspiel 818 ff.  
 balnea 265; balne  
 balneaticum 266.  
 balneator 143. 267  
 balteus 539.  
 Banquiers 383.  
 baptisterium 280.  
 barbam promittere  
 barbaricarii 524. 6<sup>1</sup>  
 673.  
 Barbieri, Barbieret  
 Bast 777.  
 basterna 717.  
 batlaca, batiosa 68  
 Baukunst 594.  
 Baumaterialie 599.  
 Baumwolle 470.  
 baxeae 576.  
 Becher 631; therii  
 Begräbnis 330. 3<sup>1</sup>  
 belluata tapetia 51  
 bene tibi 327.  
 Bereiter 138. 147.  
 Besätze auf Kleider  
 Bespannung 717.  
 Betten 293. 525. 4  
 Bettschirm 706.  
 Bibliotheken 113<sup>1</sup>.  
 ben 148.  
 βίβλος oder βόβλος  
 Bienenzucht 139. 4  
 Bier 444.  
 Bilderchroniken 10  
 Bildhauer 502

e 1677.  
e 301. bractearii 301<sup>5</sup>. 666. 700.  
markung 180<sup>4</sup>.  
a 315.  
leid 42.  
el 824. 831.  
781<sup>9</sup>.  
pier 788.  
, Bronzegefässe, -Statuen 667.  
99. 403.  
i 137.  
ndler 791.  
ndel 789. 799. 803.  
rollen 786. 789. Schachteln 657.  
tel 794.  
urea 82. 122.  
i 368.  
318.  
oder βίβλος 786.  
464.  
  
us 636.  
328.  
, caelatura 664.  
t 72.  
trati 114<sup>20</sup>.  
s 800.  
s 501.  
es 138.  
ores 143.  
calceus patricius, senatorius 572.  
tor 95.  
98.  
im 272. 276. 278.  
ria strenua 92.  
632. 649. calices diatrete 734.  
enteti 743.  
militares 577.  
e 742.  
49. 90. 559.  
tre 534.  
e 432.  
aber 356. 690.  
us 633.  
d 144<sup>20</sup>.  
capedo 634.  
arii 718.  
i 138.  
us 111. 143. 267. 273<sup>4</sup>.  
ores 138.  
s 344. 345<sup>11</sup>. 722.  
ae 565.  
gnatio, caristia 93<sup>1</sup>. 245.  
is 471.  
ium 633.  
s 224.  
, carminatores 487.

carpentum, carpentarii 706. 713. 714.  
carruca 713. 714; dormitoria 715; ar-  
gentata 715.  
carrus 711.  
Cassia 761.  
Castagnetten 328.  
catasta 168.  
cathedra 705. 716.  
catillus, δοϋς 406.  
catinum 635.  
catinus niger des Numa 377.  
caudex 183<sup>1</sup>.  
caudicarii, codicarii 394.  
causiae 555.  
cavaedium 218.  
cavatores 687.  
cave canem 231.  
Caviar 426.  
cella 92 Anm.; penaria, promptuaria  
141<sup>8</sup>; ostiarii 231. — soliaris  
279.  
cellarius 141. 152.  
cena 51; cena recta 204. 206. — 258.  
289. 316; novemdialis 367; δω-  
δεκάθεος 298<sup>12</sup>.  
cenacula 216.  
cenatorium, cenatoria vestis 553.  
centonarii 567. 698.  
cepotaphia 357.  
cerae 778.  
cerevisia 444.  
ceroma 116<sup>1</sup>.  
cetarii 451<sup>10</sup>.  
Champignons 316.  
charta, χάρτης 786. 792. chartapolae,  
chartarii 799.  
Cheiromactron 303<sup>6</sup>.  
chlamys 533.  
chrysoclavum 531.  
χρυσογραφία 673.  
ciborium 633.  
cinaedi 150 Anm.  
cinctus Gabinus 534. 538<sup>1</sup>. 543.  
Cinerarien 332.  
cingulum 43.  
ciniflones, cinerarii 143.  
Cisellren des Metalls 662.  
cislarii 706. cisium 712.  
cistae 356. 657. ciste a cordoni 659.  
671.  
cisterna 280.  
Citronenbaum 412.  
citrum 701.  
claustra 225<sup>4</sup>.  
clavae 119<sup>7</sup>.  
claves adimere 68; subiicere 237.  
clavus latus 499<sup>4</sup>. 528. 535.  
clepsydrae 770.

Clientel und hospitium 196.  
 Clienten 354. 203. 222. 253.  
 clipei, clipeatae imagines 238. 597.  
     clipei caelati 665.  
 clipeus als Ventilation 283.  
 clusurae 683.  
 coactiliarii 485.  
 cochlearia 305.  
 cocolum 636.  
 codex, codicilli 780. 781<sup>9</sup>. codices an-  
     sati 784.  
 coemptio 32. 36. 62<sup>2</sup>.  
 cognati 29.  
 cognomen 8. 13. 14.  
 colaphi 179<sup>11</sup>.  
 collare 179<sup>4</sup>.  
 colliclaris tegula 231<sup>8</sup>. 619.  
 colobium 564.  
 coloni, indigenae, urbani 136<sup>7</sup>.  
 coloniarii Latini mit der patria pote-  
     stas 3 Anm.  
 colum 324.  
 columbarium 359.  
 columbarius 139.  
 comati 144<sup>20</sup>.  
 comes sacrae vestis 141<sup>14</sup>.  
 commissatio 259. 321.  
 compaedagogi 156.  
 compagus 575.  
 compedes 179. compediti 177.  
 Compitalia 245.  
 compluvium 212. 232.  
 concamerata sudatio 283.  
 conclamatio 336.  
 conclave, conclavium 233.  
 concubinatus, concubina 75<sup>2</sup>.  
 conditum (Getränk) 444.  
 conductor 136<sup>7</sup>.  
 confarreatio 17. 32. 35. 62<sup>2</sup>.  
 congius 172<sup>9</sup>. 447.  
 conisterium 274.  
 coniugium inaequale 75.  
 connubium 27.  
 consensus nudus 40.  
 consobrini 30.  
 convivium tempestivum 291.  
 copa, copones 453.  
 copreae 150.  
 coqui 144.  
 Coraxi, χοραξίων λῶπος 461<sup>4</sup>.  
 corlarii 570.  
 Corinthium 213. 231. acs Cor. 668.  
 cornua 299. 633.  
 corona 170. sub corona venire 164.  
 corpora suariorum, pecuariorum 450.  
 covinus 713.  
 craterae, crateres 324. 631.  
 crepidae 577.

crepundia 1187.  
 creta figularis 617. creta, Schmi  
     765.  
 cretula 784<sup>3</sup>.  
 crines 44<sup>3</sup>; sex crines 44.  
 crispuli 144<sup>20</sup>.  
 crustae 663.  
 crux 183. — 622.  
 Crystallgeschirre 743.  
 Crystallkugel als Brennglas 730<sup>6</sup>.  
 cubicularii 141. 178.  
 cucullus 551.  
 culinarii 144.  
 cullens 441<sup>11</sup>.  
 cultrarius 694<sup>9</sup>.  
 cumerum 49.  
 cuniculi des Ofens 276<sup>8</sup>.  
 cuppedinarii 450.  
 cura annonae 400.  
 curator apiarii, aviarii; gallinarius  
 currus arcuatus 713.  
 curtibulum 216.  
 custodia sepulcri 358.  
 custos vivarii 139.  
 cyathus 631.  
 cylindri 682<sup>8</sup>.  
 cymbium 632.  
 Cypressen 338.

Dach 231. Dachrinnen 620.  
 Dachziegel 618.  
 Dactyllotheken 593. 681.  
 Damascirte Arbeit 673.  
 Dalmatica (tunica) 564.  
 Dampfbad 282.  
 dapifer 144.  
 datatim ludere 820.  
 Datteln 412.  
 decocta 324 Anm.  
 de die potare, epulari 291<sup>2</sup>.  
 deductio 51; in forum 122.  
 deductores 200.  
 delatores 77<sup>4</sup>.  
 delicati 142. 155.  
 deliciae 149.  
 deliciaris tegula 619.  
 Delphica 310.  
 demensum 172<sup>5</sup>.  
 Denar, ad denarium rationem co  
     cere, solvere 101.  
 dendrophori 698.  
 depositio barbae 581.  
 deprecatio incendiorum 220.  
 destrictarium 272. 281.  
 deversoria 454.  
 dextrarum iunctio 48.  
 Diademe 665. 681.  
 diaetae, diaetarius, diaetarcha 140.



t 731.  
 231<sup>2</sup>.  
 vasa 735.  
 ζ, τὸ 735.  
 ἰσθαί 282.  
 magistri 94.  
 stricus 10. 81; *parentalis*, re-  
 iosus 41.  
 tlo 68.  
 795.  
 a consularia 545. 722. — 780.  
 us 535<sup>5</sup>.  
 narmittel 111<sup>7</sup>.  
 120. silberne disci 664.  
 ator 152.  
 iatum 232.  
 itores 341.  
 i 98.  
 im 396.  
 liberalium artium 113<sup>2</sup>.  
 opus 617.  
 445. 626.  
 57. dominica potestas 6.  
 138. 147.  
 und munus 161.  
 ria 242.  
 beiten 666.  
 er 720.  
 nhandlungen 758.  
 i 144<sup>1</sup>. 404.  
 rochene Arbeit 674.

15.  
 720.  
 ine 685. Imitation derselben  
 Glas 729.  
 344.  
 . 31. 35.  
 tract 46. -Scheidung 70.  
 pot 30. 75<sup>2</sup>.  
 amen an Stelle des cognomen 16.  
 .6. (in Gräbern) 355<sup>4</sup>. 367<sup>6</sup>.  
 636.  
 gte Arbeit 672.  
 Eisenarbeiter 377. 693.  
 sium 274.  
 η, colus 500.  
 tarlehrer 90. 94. 749.  
 inarbeiten 652. 719.  
 patio 48. 61.  
 ne als Decoration 221. 625. 663.  
 stik 664. 688.  
 ος παιδεία 106. 113. 116.  
 , enuptio 29.  
 im 274.  
 ος 822.  
 e 781<sup>9</sup>.

epulum publicum 204. epulum divi-  
 dere 205.  
 epulari de die 291<sup>2</sup>.  
 Equilibristen 150<sup>1</sup>.  
 Equipagen 147. 714.  
 equitium, equitiarius 138.  
 equuleus 180 Anm.  
 Erbbegräbniss 354.  
 Erbschleicherei 73<sup>1</sup>.  
 ergastulum, ergastularii 152. 177.  
 Erzguss 667.  
 Erziehung 56. 87.  
 Esel 405; wilde 415.  
 Essgeschirre 635.  
 essedum, essedarii 706. 712.  
 Etiketten an Amphoren (*notae*) 445;  
 an Medicamenten 757.  
 exclusores artis argentariae 668.  
 exedrae 242. 274.  
 exemptores 605.  
 expulsim ludere 820.

Fabri 614. ferrarum 377. 694. aerarii  
 377. 668. 692. ocularii 668. ar-  
 gentarii 675. aurarii 679. tigna-  
 rii, navales 697. intestini 699.  
 Fabrikanten, Arten derselben 566. —  
 643.  
 Fackel, Symbol der Hochzeit 53<sup>2</sup>; des  
 Begräbnisses 334.  
 Fackelträger 52.  
 factores 138.  
 Fächer 145.  
 faecula Coa 439.  
 Fährgeld, den Todten in den Mund  
 gelegt 338.  
 faex, Bodensatz 324.  
 Färber, Arten derselben 488. 489.  
 Färbestoffe 490.  
 Falernerwein 429. 434. 447.  
 familia 1. familia urbana, rustica 135.  
 Familienbegräbniss 353.  
 Familienwappen 14.  
 far 399.  
 farreum libum 32.  
 fartores 139<sup>19</sup>.  
 Fasanen 416.  
 fascia 556.  
 fasciae crurales 486.  
 fascinatio 43<sup>3</sup>. 82.  
 fatul, fatuae 150 Anm.  
 fauces 240.  
 Faustkampf 119<sup>6</sup>.  
 Federmesser 800<sup>8</sup>.  
 Federstickerei 522.  
 Federviehzucht 415. Slaven dazu 139.  
 Feigenbaum 412.

Feldhühner 416.  
 feliciter als acclamatio 51.  
 Felsengräber 331.  
 Fenster 216. 241. Fensterglas 241.  
 735.  
 ferculum 311.  
 feriae 92. 111; denicales 366. 370.  
 ferrarii 377. ferramenta, ferramentarii 694.  
 ferruminare 664.  
 ferula 1117. 1793.  
 Fescenninen 52.  
 Feuerlöschcorps 698.  
 fibrinae vestes 483.  
 fibulae 549. 685.  
 ficatum oder sycotum 320<sup>3</sup>. 414.  
 in fide alicuius esse 197<sup>2</sup>.  
 fidiculae 180 Anm.  
 figlinae 157<sup>2</sup>. 645. figlinum opus 616.  
 figuli 644.  
 Filigranarbeiten 666. -Glas 739.  
 filius familias 4.  
 Filzen 485. Filzsohlen etc. 486.  
 fimbriae 528.  
 Fingerrechnen 96.  
 Fische 316. 416.  
 Fischer, Fischverkäufer 451.  
 Fischernetze 485.  
 Fischsaucen 319. 420. 423.  
 Fischteiche 417. Aufseher dabei 139.  
 fistulae 695.  
 flabellum, flabelliferae 145<sup>7</sup>.  
 Flachs 463. 487. 500.  
 flagellum 1117.  
 flagrum 179.  
 flamen Dialis 68. 333<sup>6</sup>. 428.  
 Flamingo 416.  
 Flaminica 685. 558.  
 flammeum 43. flammearii 489.  
 flaturarii 668.  
 Flechten 485.  
 Fleisch 414. 462.  
 Fleischer 450.  
 Flottenstationen 392.  
 focarius, focaria 143<sup>18</sup>.  
 focus 234.  
 foenisecae 138.  
 foliatum 761.  
 follis 819.  
 fores 224.  
 forfex 581.  
 fornacator 143.  
 fornax balneariorum 276. 309.  
 fossa Traiani 392.  
 fossores 138.  
 Frangen 528.  
 Frauenbäder 274.  
 Frauenkleidung 555; -Schuhe 575.

Frauennamen 16.  
 Freigelassene, Namen derselben 20.  
 Fremdnamen 24.  
 fricatores, iatraliptae 158.  
 frigidarium 272. 280.  
 Frisur 587.  
 Frühstück 257.  
 frugalitas 88.  
 fucus 765.  
 fullones 512. ars fullonia 511.  
 funalis, funiculus, funale 690<sup>6</sup>.  
 funera; acerba 333. privatum, publicum 339. censorium, indictivum 340.  
 furca 182. sub furca caedi 182<sup>4</sup>.  
 furcilla, furcula 307.  
 fusores 668.  
 Fussbekleidung 570.  
 Fussblock (caudex) 183<sup>1</sup>.  
 Fussböden 277. 607.  
 fusus, Spindel 500.

Gabata 635.  
 Gabeln 307.  
 Gänselebern 415.  
 galeola 634.  
 gallicae soleae 577.  
 gallicinium 247<sup>3</sup>. 252<sup>1</sup>.  
 ganeae 453.  
 Garderobensclaven 141.  
 Gartengewächse 409.  
 garum 423.  
 Gastfreundschaft 191. Gastvertrag 192.  
 Gasthäuser 454.  
 gaulus 632.  
 gausapes, gausapa 303<sup>2</sup>. 460<sup>9</sup>. 511<sup>13</sup>.  
 Gebetsformel bei der confarreatio 48.  
 Geburten, Anmeldung ders. 84.  
 Geburtslisten 85.  
 Geburtstag 244.  
 Gefässe 626 ff.  
 Geflügel 320. 415. Sklaven zur Geflügelzucht 139.  
 Geldgeschäfte 382.  
 Geldkasten 235. 657.  
 gemmarius 687<sup>1</sup>. Gemmen 681. 685.  
 gemmosa monilia 685.  
 Gemüse 289. 315. 409.  
 Gentilbegräbnisse 353.  
 Gentilnamen 95.  
 Gerber 570.  
 Gerste 398.  
 Geschichtscompendien 107.  
 Getreidehändler 407.  
 Gewürze 319. 409. 443.  
 Giftmord 67.  
 gillo 323.

git 319. 409.  
 glabri 145 Anm.  
 Gladiatorenbanden 159<sup>2</sup>.  
 Gladiatorenkämpfe als Tischunterhaltung 328.  
 Glas 691. 725. farbiges 729. Guss desselben 755.  
 Glasarbeiten, -Fabriken 722 ff.  
 Glasaugen 237 Anm.  
 Glasfenster 211. 241<sup>7</sup>. 356<sup>8</sup>. 735; -fussböden 742.  
 Glasgefässe 726. 728. 738.  
 Glaskugeln 742.  
 Glasmalerei 741.  
 Glasmedaillons 833. 737<sup>5</sup>.  
 Glasmosaik 742.  
 Glasperlen 682. 726. 728.  
 Glasspiegel 669. 736.  
 Glastafeln als Wanddecoration 738.  
 glebam in os inicere 362. 371.  
 glires 139.  
 Glocke 230<sup>9</sup>. 263.  
 Glückspiele 824.  
 Gold, wo gewonnen? 650<sup>9</sup>. 679.  
 Goldfäden 519.  
 Goldschmiedearbeit 527. 665. 686; an Gläsern 741.  
 Goldstickerei 524.  
 gossypium (Baumwolle) 465<sup>1</sup>. 471.  
 Grabkammern und -Monumente 332.  
 Grabrede 346.  
 Grabstichelarbeit 669.  
 Gräber 352 ff.  
 graeco more bibere 321.  
 graecus ritus 116.  
 grammaticus 91. 103.  
 γραμματιστής 90.  
 grassatores 165.  
 Gratulation 57. 244.  
 Gravirung 671. von Glas 731.  
 Griechische Bildung 63. 112.  
 Grobschmiede 694.  
 Gurken 315.  
 Guss des Metalls 666; des Glases 735.  
 gustatio, gustus 314. 442.  
 gustatorium 314.  
 guttus 630.  
 Gymnasium 120<sup>5</sup>.  
 Gymnastik 115. 120<sup>8</sup>.  
  
**Haar der Braut** 44. Färben der Haare 764.  
 Haaröle, Pomade 764.  
 Haarschneiden 581.  
 Haartracht 44. 579. 583 f.  
 habena, Lederpeitsche 179<sup>3</sup>.  
 Hafer 398.  
 Halftermacher, capistrarii 718.

Halsblock 183.  
 Halsring 180.  
 Halsgeschmeide 682.  
 Handmühlen 405.  
 Handspiegel 670.  
 Handtuch 303. 469. 484.  
 Handwerker 159. 376.  
 harpasta 819. harpastum 823.  
 Hasardspiel 826.  
 Haselmäuse 415.  
 Hasen 415.  
 hasta coelibaris 44; — sub hasta venire 164.  
 Haus 208 ff.  
 Hausgeräth 634. 637. 688.  
 Haussclaven 141.  
 Hausthiere 413.  
 Hausthür 223.  
 Hausirer 568.  
 haustores 138.  
 Heizung in Bädern 275. 283.  
 hemisphaerium 283.  
 hirnea 636.  
 Hirsche 415.  
 Hirten 138.  
 historiam explicare 106.  
 Hochzeitsgebräuche 38. 41. -Opfer 48.  
 holosericae (vestes) 481.  
 Holz, Holzarbeit, -Händler 697.  
 Honig 449. -Wein 443.  
 horrea 395.  
 hortulanus, supra hortos 139.  
 hospitium 192. hospitium alicui renuntiare 193<sup>1</sup>.  
 hostia, hostis 195<sup>4</sup>.  
 Hülsenfrüchte 409.  
 Hüte, thessalische 555.  
 Hundehalsband 181.  
 hydroscopeum 776<sup>6</sup>.  
 hypocaustis, hypocauston 276.  
  
**Jagdnetze** 485.  
 ianitor 140.  
 ientaculum 258.  
 igni et aqua accipere nuptam 54.  
 illumination 623<sup>4</sup>.  
 imagines maiorum 215. 235. 342; clipeatae 238.  
 impilia 486.  
 impluvium 212. 233.  
 imus lectus 295. imi subsellii viri 172<sup>7</sup>.  
 incestum matrimonium 29<sup>4</sup>.  
 Incrustation der Wände 615; des Hausgeräthes 656.  
 indumentum regale 499.  
 indusium, indusiata tunica 468.  
 infectores, offectores 489.  
 infector oder dapifer 144.

inscripti Gebrandmarkte 180.  
 insignia pueritiae 122.  
 instita 528.  
 institores 158.  
 insula, insularius 159<sup>4</sup>. — insulae 216.  
 interrasile opus 674.  
 intestinum opus, intestinarii 699.  
 investis = impubes 123. 125.  
 invitatores 148.  
 iugarii 138.  
 iugum am Webstuhl 508.  
 ius (Grabstelle) 361.  
 ius honorum, suffragii 4; conubii 27;  
 osculi 29; liberorum 75; imagi-  
 num 235<sup>2</sup>.  
 iustum matrimonium, iustae nuptiae  
 27. 35.  
 iuventus, Beginn derselben 121.  
 Juweliengeschäft 680. 686.

Kämme 692. 722.  
 Käse 448. 462.  
 Kaisernamen 22.  
 Kameelhaare gewebt 483.  
 κάνων am Webstuhl 504.  
 καπηλεία 165<sup>7</sup>.  
 Karten, geographische 107.  
 Kastanien 411.  
 Katakomben 333<sup>1</sup>. 361.  
 Katun 472.  
 Κερκίς 508<sup>3</sup>.  
 Kermeswurm 608.  
 Kinderverkauf 3<sup>2</sup>.  
 Kinderzucht 118.  
 Kirschen 412.  
 Kissen 525. 703.  
 Klagefrauen 341.  
 Kleidung 458 ff.  
 κλῖναι, lacedaemon. 294.  
 Klingeln 230. 263.  
 Knoblauch 290. 410.  
 Knöchelspiel 827.  
 Knochenarbeiten 719 ff.  
 Koch 143. 452.  
 Kochgeschirr 636.  
 Kochkunst 414.  
 Kohl, Kohlrüben 315. 410.  
 Koische Gewänder 476. — Weine 438.  
 κολυμβήθραι θερμοῦ ὕδατος 279.  
 Königsnamen der Slaven 195.  
 Königsspiel 815.  
 Kopfbedeckungen 554. 565.  
 Kopfnetze, reticula 485.  
 Kopfputz 681.  
 κώρυκος 274. 819<sup>10</sup>.  
 Krametsvögel 415.  
 Kraniche 416.

Krankensäle 153.  
 Kreuzigung 181.  
 Kreuzstich 521.  
 κρίκος, κρικηλασία 119<sup>1</sup>.  
 Kronleuchter 691.  
 κραθίζειν 325.  
 κύβοι 824. 826 Anm.  
 Küche 216.  
 Küchengeräthe 636.  
 Küchenkräuter 410.  
 Küchenpersonal 143.  
 Kühlgefässe 323. 628.  
 Kürbiss 315.  
 Kunstsammlungen 593. Slaven dabei  
 141.  
 Kupfer, wo gefunden? 667. 688.  
 Kuss als Begrüßungsform 57. 253.

Labium und labrum 279<sup>7</sup>.  
 lacerna 550.  
 Laconicum balneum 273. 281.  
 lactuca 315.  
 lacunaria 302. 700. 720.  
 Laetanum vinum 437.  
 laena 552.  
 laevitas 144<sup>20</sup>.  
 lagoena 629.  
 laminae 301.  
 Lampen 264. 292. 356. Fabrication  
 derselben 622. 649. 689.  
 Lampendocht 484.  
 lanificae, lanipendius 153.  
 lanternam praeferre, lanternarius 146<sup>5</sup>.  
 693.  
 lapicidae 606.  
 lapidarii 605.  
 lapis quadratus 605; specularis 716.  
 735.  
 laquearia, laquearii 700.  
 Lar 234. 366.  
 lararium 234.  
 Lastwagen 709. 710.  
 laterarii 648<sup>7</sup>.  
 lateres und testae 599.  
 Laternen 146<sup>5</sup>. 691.  
 latrina, lavatrina 264.  
 latrunculi, ludus latrunculorum 832.  
 Lauch 315.  
 laudatio 59. 346.  
 lautia 194.  
 lecti 43 Anm. 546. 293. 702; inar-  
 gentati, inaurati, eborati, testu-  
 dinei 301. 656; citrei 300<sup>10</sup>;  
 imus, summus 295.  
 lectica, lecticarii 146. 715.  
 Lederarbeiten; -waaren 569. 576. 717 ff.  
 legio linteata der Samniten 467<sup>8</sup>.

leguli 138.  
 legumina 409.  
 Lehrerstand 749.  
 Lehrmittel 107.  
 Leichenzug 341.  
 Leim, leimen 788<sup>1</sup>.  
 Leinen, Leinwand 463. 778.  
 lenunculariorum corpora 393.  
 lepesta 634.  
 leporarium 139.  
 Leseunterricht 94.  
 Leuchter 624. 689.  
 libellae 102.  
 liber Bast 777.  
 liberalia studia 122.  
 libertini 722.  
 libertus 20.  
 libitinarii 371.  
 librarii 348<sup>11</sup>. 805.  
 libri lintei 467. 778<sup>1</sup>.  
 libripens 364.  
 libum 404<sup>13</sup>.  
 Lichte 623. 640.  
 licia 507. 515.  
 Lieder 812.  
 ligulae 305.  
 limbus, limbolarii 528<sup>3</sup>.  
 Linsen 289<sup>6</sup>. 410.  
 Linsengläser 730.  
 lintea 469.  
 lintearius 566<sup>6</sup>.  
 linum 467.  
 liquamen 424<sup>8</sup>.  
 lithostrotum 608.  
 litterator 90.  
 litteratus 103.  
 locator 136<sup>7</sup>.  
 locus consularis 295.  
 Löffel 305.  
 Löschapparat, -Corps 698.  
 Löthen 652. 663.  
 lora 179<sup>3</sup>. 528. loramenta 718.  
 lorica 358<sup>3</sup>. 655.  
 luctatio 119<sup>5</sup>.  
 ludi novemdiales 367.  
 ludiones 150<sup>1</sup>.  
 ludus 159; latrunculorum; duodecim  
 scriptorum 832. — ἐπὶ πέντε γραμ-  
 μῶν 836.  
 Luftheizung 276.  
 lumen (Hausthür) 211.  
 lunula 827. 572.  
 lustratio 82<sup>1</sup>.  
 Luxusgesetze 61<sup>2</sup>. 290.  
 lychnuchus 691. λύχνον 690<sup>3</sup>.  
  
 Maallaufen 815.  
 macellarii 450.

macellum 396.  
 macrocollum 787. 792.  
 Maeniana 242 Anm.  
 Männernamen 8.  
 magister officiorum, admissionum 142<sup>1</sup>;  
 operum 137; pecoris 138; convi-  
 vii 317; bibendi 321.  
 magnarius 570.  
 Mahlen 405.  
 Mahlzeit 289 ff.  
 Malabathrumsalbe 762.  
 mala Mattiana, Applana 411.  
 Malerei 602.  
 malleoli 572.  
 Malven 315; Malvenstoffe 474.  
 Mancipation 48. 33. 36.  
 mancipes 205. 403.  
 mancipium 164.  
 Mandeln 411.  
 mandra 833.  
 mangones 168.  
 manicae 179.  
 mantellia 303. 469.  
 manubrium 722.  
 manumissio 173<sup>8</sup>.  
 manus, in manu esse 2; manu capere  
 364. verschieden von potestas 2<sup>3</sup>.  
 Begriff des Wortes 5. dreifache  
 Erwerbung der manus 31. 35.  
 Manusehen 17. 31. 35.  
 mappae 304. 469.  
 Marcipor 8. 18.  
 Marmorarbeit, -arten 602; -Candelaber  
 690.  
 marmorarii 605. 615. marmorarii sub-  
 aedani 606. 699.  
 Marterinstrumente 180 Anm.  
 mastruca 570.  
 matella 175<sup>4</sup>.  
 mater familias 2. 5<sup>3</sup>.  
 materia medica 758.  
 materiarius 697.  
 matrimi 31<sup>11</sup>. 35. 53. 68.  
 matrimonium iustum 27.  
 matrona 5<sup>3</sup>. 565<sup>10</sup>.  
 matronalia 246.  
 Maurer 614.  
 mediastini 139.  
 medicae, Medicamente 757.  
 medicus servus 153<sup>9</sup>. 158. 750; me-  
 dici Palatini 754.  
 Mehlbrei 289.  
 Melandrya 422.  
 melitensis vestis 474.  
 melittes (Honigwein) 443.  
 melitturgus, mollarius 139.  
 Melonen 315.  
 membranae 798.

mensa argentaria 160.  
 mensae 301; citreae 297. 300<sup>10</sup>. 702;  
     secundae 318.  
 Menschenraub 165.  
 merenda 260.  
 meridiatio 261.  
 Messer 305. 356. 654<sup>6</sup>.  
 messorae 138.  
 meta, μέλη 406.  
 Metallarbeiten 649.  
 Metallguss 666.  
 Metallschlösser 229.  
 Metallspiegel 792<sup>6</sup>.  
 Metallstempel 669.  
 Metallwaffen, -Panzer 655.  
 metaxa, nema sericum 480.  
 Miethswagen 712.  
 Miethwohnungen 216. 241.  
 Milch 448. Milchkanne 462.  
 millarium (Ofen) 280. 677<sup>4</sup>.  
 Militärdiplome 783.  
 milium 404. 409.  
 Milleflori 739.  
 Mimi 150<sup>1</sup>. 328.  
 Minerva 513.  
 Minerval 92. 93<sup>1</sup>.  
 ministerium (Tafelservice) 677.  
 minium 765.  
 Mischgefässe 631. 677.  
 Mischung des Weines 323.  
 Mispeln 410.  
 Missgeburten 149.  
 Misshandlung von Slaven 179.  
 μέτρος = licia 507. 515<sup>4</sup>.  
 Mittag, Mittagsruhe 261.  
 mixta, promiscua balnea 275.  
 mola salsa 49. 309. 317.  
 molae manuariae, iumentariae, asina-  
     riae 405.  
 monilia bacata 682.  
 monitores 151.  
 morari cum aliquo 174<sup>3</sup>.  
 Moraspiel 813.  
 moriones 149. 328<sup>6</sup>.  
 Mosaikfussböden 277. 607.  
 Mosaikglas 739.  
 Moselfische 419.  
 mos Graecus (bibendi) 321.  
 mos maiorum 80. 115.  
 Most, gekocht 443.  
 Mühlen, Müller 405 ff.  
 muliones 147<sup>8</sup>.  
 mulleus 572.  
 mullus 418.  
 mulsum 314. 443.  
 Multiplication 98.  
 munera, dona 161.  
 muraena 180 Anm. 419.

murex 491.  
 muria 425.  
 murrhina (potio) 444. murrina vasa.  
     murra 744.  
 Musik 116. 812.  
 musivum opus, musivarii 607. 615.  
 Musselin, indischer 472.  
 Muster von Zeugen und Stoffen 514.  
 Mutunus Tutunus 54<sup>6</sup>.  
 μυροπῶλαι oder φαρμακοπῶλαι 759.  
 Myrrhe 444. 761.

Nachtsch 314. 318.  
 Nägel, Nagelköpfe als Ornament 651.  
     692.  
 Nähnadeln 692.  
 naenia 341.  
 Nadeln 722.  
 Nahrung 398 ff.  
 Namen 7. 22. Namengebung 81. 246.  
 nani 149<sup>4</sup>. 328<sup>6</sup>.  
 Narde, nardi spica 761. 763.  
 nassiterna 636.  
 Nattern als Gegengift gebraucht 759<sup>2</sup>.  
 navicularii, collegia nav. 388. 390.  
 negotiatores 407; artis cretariae 649;  
     argentarii vascularii 675; ferrarii  
     694; materiarii 697.  
 Netzstricken 485.  
 Niello, nielliren 671.  
 nivem potare, vino diluere 323<sup>7</sup>.  
 nodus 540; herculeus nodus 43.  
 nomen 8; gentile 9.  
 nomenclatores 142. 145. 253.  
 Nonae Caprotinae 246.  
 non omnibus dormio (prov.) 77<sup>3</sup>.  
 nota 445. Zeichen der Brandmarkung  
     180<sup>4</sup>.  
 notarii 801<sup>1</sup>.  
 novacula 580.  
 novemdial 366. 371.  
 Numidicae aves 139.  
 Nundina dea 817.  
 Nundinae 112 Anm.  
 Nuptiae nefariae et incestae 29.  
 Nüsse 411; Auswerfen derselben 52.  
 Nüssespiel 816.  
 nutrix 92<sup>3</sup>. 164<sup>1</sup>.

Obba 634.  
 obex 225<sup>2</sup>.  
 obsonatores 143<sup>19</sup>.  
 obsonium, ἔψον 416.  
 Obstcultur 410; getrocknetes Obst 412.  
     -Weine 444.  
 obstetrices 757.



occatores 138.  
 odores 762.  
 Oel 238. 427. 409. 623; wohlriechende  
   Oele 762.  
 Oelflasche 281.  
 oenophoron 630.  
 Ofen 184. 276. 283. 288.  
 officina Pansiana 157<sup>2</sup>. 645. officinam  
   agere; officinator 696.  
 Ohrenärzte 757.  
 Ohrfeigen 179<sup>11</sup>.  
 Ohrgehänge 681.  
 olitor 139.  
 Oliven 138. 315.  
 ollae 370. 377. 636.  
 ollares 413.  
 omophorion 547.  
 Onyxgefäße 743. 763.  
 operae 161.  
 operarii 138. 177.  
 opertorium 703.  
 Opfergeräthe 660.  
 opilio, opiliones 138.  
 opisthographa 792<sup>5</sup>.  
 Opobalsamum 758.  
 Orangen 412<sup>5</sup>.  
 oraria 469.  
 orca 825.  
 Orchestik 116.  
 ordinarii servi 152.  
 Orgeln, pneumatische 774.  
 ornatrices 143. 179.  
 ornatores 143.  
 os resectum 363. 370.  
 ossilegium 370.  
 Ostia 392.  
 ostiarius 140. 231.  
 ὀθόνη 472.  
 otium Graecum 88<sup>3</sup>. 747. 811.  
 οὐρανία (Ballspiel) 819.

Paedagogia 155.  
 Paedagogus 111. 155.  
 Paederastie 78<sup>2</sup>.  
 paenula, paenulati 146<sup>9</sup>. 547.  
 paganica 819.  
 Pagen 142. 155.  
 pagina, σελίς 786. 790.  
 Palaestra 120.  
 palla 559; der Kitharoeden 563.  
 palliolum 564.  
 paludamentum 550.  
 pampinatores 136<sup>4</sup>.  
 Pantomimen 148.  
 panus 509.  
 Papier, aegyptisches, -Fabrication und  
   -Handel 786. 799.

Papyrus 784.  
 Paradebett 343.  
 παρᾶδεισος 136<sup>4</sup>.  
 paranymphe 48<sup>1</sup>.  
 Parasiten 172<sup>7</sup>.  
 par impar ludere 817. 826.  
 parochi 195.  
 paropsis 635.  
 partiarius colonus 136<sup>8</sup>.  
 passum, Rosinenwein 443.  
 pastillum, pastillarii 404<sup>17</sup>.  
 pastinatores 138.  
 patagia 531.  
 patella 309. 635.  
 patera 632. 634.  
 pater familias 1<sup>2</sup>. 153<sup>9</sup>.  
 patibulum 181.  
 patina (tyrotarichi) 423. — 635. 636.  
 patria potestas 2. 4.  
 patrimi 31<sup>11</sup>. 35. 53. 68.  
 patrimonium libertini 162<sup>9</sup>.  
 patroni 198.  
 pavimenta 608.  
 pavimentarii 614.  
 pecten (am Webstuhl) 509.  
 pectenatum tectum 212<sup>1</sup>.  
 pectere capillos 583<sup>12</sup>.  
 pecuarii 450.  
 peculium 184. 160.  
 peditarii senatores 708<sup>3</sup>.  
 pedisequi 145.  
 Peitschen 718.  
 pelagium, pelagia 491.  
 Pelicatus 65.  
 pelles manicatae 569. pellarii, pellio-  
   nes 570. 718.  
 pelvis 636.  
 Pelze, Pelzwaaren 569.  
 peregrinum nomen 24.  
 Pergament 795; -streifen 794.  
 pergula 91. 242<sup>1</sup>.  
 περισφύρια, περισκελίδες 685.  
 Peristyl 216. 240.  
 Perlen 682. 726.  
 Perlhühner 416.  
 pero 572.  
 Perücken 585.  
 pessuli 225.  
 petasus 555.  
 petauristarii 150<sup>1</sup>.  
 petoriturum 713.  
 Pfauenzücht 139. 416.  
 Pfeffer 319. 761.  
 Pfirsiche 411.  
 Pflaumen 412.  
 Phaecasia 576.  
 phalangarii 138.  
 phalerae 655.

pharmacopola 759.  
 phasianarius 139.  
 φενύδα 823.  
 phiala 632.  
 phimus 825.  
 Phönicier 378.  
 φόσων (grobe Leinwand) 464.  
 phrygiones 521.  
 pictores parietarii 615.  
 pigmentarii 760.  
 pilae 819.  
 pilentum 713.  
 pilicrepus 820.  
 pilleus. pilleati 169. 345. 554; pilleum  
     capere 555<sup>1</sup>.  
 Pilze 315.  
 pinna 483.  
 piscatores 139.  
 piscina 274; calida 279.  
 piscinarii 417.  
 pistores 144<sup>1</sup>. 153. 399.  
 pistrinum 179. 405<sup>3</sup>.  
 plagiarii 165<sup>6</sup>.  
 plagulae 301.  
 planctus mulierum 345<sup>14</sup>.  
 Plattstich 521.  
 plaustra, plostra 710.  
 plaustrarius 706<sup>12</sup>.  
 pleroma. pleromarii 394<sup>1</sup>.  
 pluma, plumarium opus, plumarii 521.  
     703.  
 pluma versicolor 523<sup>5</sup>.  
 plumbare 664 Anm.  
 plumbarii, fistulatores 696.  
 pluteus, am Bett 703.  
 polenta 289<sup>5</sup>. 399<sup>2</sup>.  
 politor 136<sup>8</sup>.  
 pollinctores 236.  
 polymita 515.  
 pomarium 449<sup>2</sup>.  
 pompa 341; circensis 812.  
 Pontifex 333<sup>6</sup>.  
 popa, popina 453.  
 porelatores 138.  
 Portier 140. 233.  
 Portlandvase 738.  
 Portraitbilder 238. 344.  
 portus urbis. Augusti 392.  
 Possenreisser 149. 328. 344<sup>4</sup>.  
 postes 223.  
 postliminium 32.  
 potestas, verschieden von manus 23.  
 pоторia 309. 676; gemmata 686.  
 praebia 82<sup>9</sup>.  
 praecones 341<sup>4</sup>.  
 praecursores 147<sup>10</sup>.  
 practicae 341.  
 praegustatores 145.

praecire verba 49<sup>1</sup>.  
 praelegere 104<sup>10</sup>.  
 praemia patrum 75<sup>1</sup>.  
 praenomen 8. 10. 23.  
 praepositus cubiculo; velariorum 142<sup>1</sup>.  
 prandium 259.  
 Procession der Ahnenbilder 342.  
 professio 86.  
 profiteri apud acta 86 Anm.  
 promulsis 314. 409.  
 promulsidare 314.  
 promus condus; procurator peni 141<sup>8</sup>.  
 pronuba 48. 54.  
 proplasma 622.  
 propnigeum, praefurnium 276. 285.  
 prothyra u. διάθυρα 231<sup>2</sup>.  
 protocollum. macrocollum 787.  
 ψυποθέται 609.  
 psilothrum 581. 765.  
 pubertas 125.  
 pueri ingenui 84. 122.  
 pugillares, codicilli 780.  
 pugillares membranei 798.  
 pulmentum 289<sup>5</sup>.  
 puls 289. 306. 399.  
 pulsare 230.  
 pulvicaria 718.  
 pulvinaria (picta) 525<sup>4</sup>. 716.  
 pulvinus 294. 300.  
 pumili, pumilones 149<sup>4</sup>.  
 Puppen 42. 118<sup>7</sup>.  
 Purpurfarbe, -Schnecke, -Arten 491.  
 Purpurfischerei 495; Handel 496; Fa-  
     briken 498.  
 putatores 138.  
 puteus 213.  
 puticuli 232.  
 πύλος 278.  
 pyrgus, turris. Würfelbecher 825.  
 πυραπίριον 282.

Quacksalber 757.  
 quadra panis 405.  
 Quadrans (Münze) 101. 267. (Maass)  
     325<sup>8</sup>.  
 quadratus lapis. quadratarii 605. qua-  
     dratarium opus 605<sup>8</sup>.  
 quando tu Gaius. ego Gaia 473. 539.  
 Quitten 413.

Radins (das Weberschiffchen) 549.  
 Rasirmesser 580.  
 Räuchern des Weines 442; des Kases  
     448; des Fleisches 450.  
 Rechenbret 99.  
 Rechenpfennige 98.

Rechnen 95 ff.  
 Rechnungsbeamte 148.  
 reda 711.  
 regilla 42. 43<sup>1</sup>.  
 Rehe 415.  
 Reifen treiben 815.  
 Reisen 147.  
 Reiten 120.  
 Reitknechte 147.  
 Reliefarbeit 654.  
 remancipatio 36.  
 repagula 225.  
 repositorium 311. 702.  
 repotia 55.  
 repudium renuntiare, remittere 39;  
     dicere, scribere 76<sup>1</sup>.  
 reticula 42<sup>6</sup>. 485.  
 rex convivii 829<sup>2</sup>.  
 rheda, rhedarii 706.  
 Rhederei 388.  
 rhenones 570.  
 Rhetorenschulen 109.  
 Rhodische Weine, Amphorae 428.  
 rhombus 419.  
 ῥυτόν 327 Anm. 633.  
 rica, ricinium, reicinium 558.  
 Rindfleisch 413.  
 Ringe 40. 337<sup>3</sup>. 346. 681.  
 ritus Graecus 116; Gabinus 545.  
 Röhrenleitungen (zur Heizung) 277.  
     620. 695.  
 Roggen 398.  
 rokus 335. 368.  
 Rohstoffe 458 ff.  
 Rosinenwein 443.  
 Rossmühlen 405.  
 rotae radiatae 711.  
 Rüben 315.  
 rubrica 626. — 801<sup>3</sup>.  
 runcatores 138.

Saccarli 392.  
 saccus, sacculus 324.  
 Sackpfeifer 719.  
 Sacktuch 467.  
 sacrarium, lararium 234.  
 sacrificium novemdiale 367.  
 Sänften 257<sup>3</sup>. 715.  
 Sättel 718.  
 sagum 544. 548.  
 salarium 208.  
 salarius 452<sup>3</sup>.  
 Salate 315. 409.  
 Salben 321. 762.  
 salictarius 138.  
 salinator 452<sup>3</sup>.  
 salinum 309.

salsamenta, salsamentarii 316. 451.  
 saltatio 117.  
 saltuarii 139.  
 salutatio 223. 252. 536.  
 salutatores 200. 252<sup>9</sup>.  
 Salz 315. 319. 386. 448.  
 Salzfass 309.  
 Salzfleisch 450; -Fische 316. 451.  
 Samisches Geschirr 641.  
 Sandalen 312. 577.  
 Sandallarius vicus 579<sup>4</sup>.  
 sandapila 345. 372.  
 sapa 443.  
 Sardinien 316.  
 Sarg 344.  
 Sarkophage 332.  
 sarritores 138.  
 sartago 636.  
 satores 138.  
 Sattlerarbeiten 718.  
 Saturnalia 246.  
 savillum 306<sup>4</sup>.  
 sculptura 669. sculptores 675.  
 scamna 704.  
 scapha, scapharii 394<sup>1</sup>.  
 scaphium 632.  
 scapus 789<sup>7</sup>.  
 scarus 418.  
 Schafzucht 459.  
 Schauspieler 159.  
 Scheere 581.  
 Scheidung 67.  
 Schenktische 310.  
 Schiffergilden 388.  
 Schiffsbaukunst 388.  
 Schimpfnamen, christliche 26<sup>6</sup>.  
 Schinken 319; menapische 414.  
 Schläuche 441<sup>11</sup>. 719; geölte zum  
     Springen 814.  
 Schlauchfabrikanten 719.  
 Schlafbetten 703.  
 Schlafzimmer 242.  
 Schleppen 556<sup>10</sup>.  
 Schlösser 226.  
 Schlosser 694.  
 Schlüssel 226.  
 Schmalzkuchen 258<sup>6</sup>.  
 Schminke 765.  
 Schmuckarbeiten 680.  
 Schnecken 316.  
 Schneehuhn 415.  
 Schnepfen 415.  
 Schönheitsmittel 763.  
 Schönheitspflasterchen 765.  
 Schöpfgefäße 631.  
 scholae (Nischen) 280.  
 Schränke 705.  
 Schreiben, Schreibunterricht 94. 777.

- Schreiber 148. 749. 791. 802.  
 Schreibfeder 800.  
 Schreibmaterial 777. 800.  
 Schreinerarbeiten 700.  
 Schuhe 571.  
 Schulen 90 ff.  
 Schlüssel 676.  
 Schuster 578.  
 Schwämme, essbare 315; zum Auslö-  
 löschen des Geschriebenen 801.  
 Schweine 222; -Fleisch 319. 414.  
 Schwelle 53. 223. 230.  
 Schwerter 119<sup>7</sup>. 695.  
 Schwertgriffe 692. 722.  
 Schwimmen 120.  
 Schwitzbad 272.  
 scintilla ingenii 88<sup>4</sup>.  
 scipio 721.  
 Scipionengrab 353.  
 scissor 144. 305. 312.  
 scomber 423.  
 scoparii 140<sup>3</sup>.  
 scordisci 718.  
 scorpiones 179<sup>3</sup>.  
 scribae 148. 749.  
 scrinia 657.  
 scriptores, inscriptores 606.  
 scriptulum 101.  
 sculponeae 573.  
 Sculptur 596. 602.  
 sculptura vitri 738.  
 scurrae 149<sup>5</sup>. 328<sup>6</sup>.  
 scuta chrysographata 673.  
 scutica 111<sup>7</sup>.  
 scutulatae vestes 514<sup>4</sup>.  
 scyphus 632.  
 secale 398.  
 sectile opus 610.  
 sectores serrarii 605.  
 sedilia 704.  
 Seehandel 389.  
 Segeltuch 464. 466.  
 segestria 718.  
 segmenta 531.  
 Seide 487. Seidene Stoffe 475. Händ-  
 ler 482.  
 Seidenwurm 475. 478.  
 Seife, gallische 764. 766.  
 σελίς, pagina 786.  
 sellae 704. 718; sella gestatoria, por-  
 tatoria 716.  
 Seplasiarii 760.  
 Septimontium 93.  
 Σήρ, Seres 475.  
 sera 225.  
 seriae 627.  
 serica, sericarii 482.  
 sericae vestes 476. 479.  
 Servietten 304. 469.  
 servilis cognatio 185<sup>4</sup>.  
 sestertiaria ratio 102.  
 sex crines 44.  
 sextarius 325.  
 Siegelerde 758. 784<sup>3</sup>.  
 Siegelstempel 669.  
 sigilla, Thonfiguren 622.  
 sigillata vestimenta 516<sup>9</sup>. 524<sup>1</sup>.  
 sigma, stibadium 298.  
 Signinum opus 608. 614.  
 signum (Personalbezeichnung) 25.  
 Silberarbeiten 675.  
 Silbergeschirr 309.  
 Silbergewebe 520.  
 Silbergruben wo? 651 Anm.  
 silentiarius 152.  
 silicarii 605.  
 silicernium 366.  
 Siligineus panis 403.  
 Silphium 319.  
 simila, similago 403.  
 simpulum 631. 634.  
 simpuvium 377.  
 sindon 472.  
 sinus (der toga) 540. (Milchnapf) 634.  
 Siparum, σίφαρος 468.  
 sisyrae 570.  
 sitella 629.  
 siticines 341.  
 σίτυρος 794.  
 situla 636.  
 Sklaven 133 ff.  
 Sklavenfamilie 173.  
 Sklavenhandel 164. 167.  
 Sklavennamen 18. 166.  
 Σκυβελίτης (Most) 440.  
 sobrini 29<sup>7</sup>.  
 socci 577.  
 Sohlen 313. 577.  
 solaria (Söller) 342. (Sonnenuhren  
 249. 766.  
 soleae 312. 577.  
 solium oder alveus 278. 704.  
 Sonnenschirm 145.  
 Sonnenuhren 246. 766.  
 Spargel 315. 410.  
 spatium 684<sup>6</sup>.  
 spatha, σπάθη am Webstuhl 505.  
 Specereiwaaren 758.  
 specularia 735. speculariarii 155 Anm.  
 671.  
 Speerwerfen 119.  
 Speisekarte, -Opfer 317.  
 Speisezimmer 301.  
 sphaerista 143.  
 sphaeristerium 274. 818.  
 sphaeromachiae 822.

σφυρήλατον 688.  
 spicatum 761.  
 Spiegel 669. 692. 736.  
 Spiele 811 ff.  
 spina alba 53; spina fullonia 511.  
 Spindel, Spinnen 500.  
 splinter 684.  
 sponda 703.  
 sponsalia 39.  
 sportula 203.  
 Springen 119.  
 Staatswagen 713.  
 stabula, stabularii 454.  
 Stallmeister 147.  
 stamen 506.  
 Stammbaum 237.  
 Statuen 593. 621.  
 status personae 86.  
 Stecknadeln 692.  
 Steinarbeiter 605.  
 Steinbrüche 602. Verurtheilung in die  
 Steinbrüche 179.  
 Steinkasten als Gräber 332.  
 Steinschneider 687.  
 Stellmacher 706.  
 Stelzen 814.  
 stemmata 237.  
 stibadium 298.  
 Stichometrie 790. Begriff des στίχος 791.  
 Sticken, Stickerei 520.  
 stilli 692. 778.  
 stipulatio 169.  
 stola 42; matronalis 58. 469. 556.  
 Störche, gegessen 416.  
 Strafen 179.  
 Strafmittel 1117. 1793.  
 stragulae vestes 525. 703.  
 Strassen, wonach benannt? 396.  
 Strassenräuber 165.  
 strator 147.  
 strenae 931. 245.  
 Stricken 485.  
 strigilis 281.  
 structores 144. 614.  
 Stühle 705.  
 Stundenrechnung 250.  
 suarii 138.  
 suas res sibi habere 692.  
 subaedani 606. 699.  
 Subalternbeamte 749.  
 sub hasta, sub corona venire 164.  
 subligaculum, subligar 2753. 467. 533.  
 subsellia 704.  
 subtemen 508.  
 Subtraction 102.  
 subucula 468. 535.  
 subulci 138.  
 sudaria 469.

sudatio concamerata 283.  
 sudes 1197.  
 suffibulum 5585.  
 sumen (gegessen) 320.  
 supellex, supellecticarius 141. 300.  
 superhumerales 547.  
 Superstition 82.  
 supparum 467. 469.  
 Supplicationen 116.  
 suppromus 151.  
 suprema tempestas diei 248.  
 suscipere vom Anerkennen der Kin-  
 der 81.  
 suspensurae 276.  
 sutores, sutrinae 578.  
 sycotum oder ficatum 3203.  
 συγγραφή 192.  
 symphoniaci 149. 327.  
 synthesis 312. 554.  
 syrma 563.

Tabellarius 148. 7819.  
 Tabernae 92. 222. 358. 450. 454.  
 tabernarii 453. 803.  
 tabernacularii 718.  
 tablinum 215. 233. 239.  
 tabula 945. 778. 825. tabula Iliaca  
 108. — nuptialis 40. 47. tabula  
 patronatus, hospitalis 194. 240.  
 latruncularia 832.  
 tabularium 85. 123.  
 tabularii publici 85.  
 Tafelapparat 300.  
 Tageseintheilung 246.  
 talaria 180 Anm.  
 Talassio, Talasse 52.  
 tali, astragali 826.  
 Tanzlehrer 117 Anm.  
 tapetia belluata 5169.  
 Tapeziere 568.  
 Tarichos 420.  
 Taschentuch 469.  
 tectorium opus 6154.  
 tectum pectenatum, testudinaturn 212.  
 displuviatum 213. 232.  
 tegulae, tegularii 6487.  
 tempestivum convivium 291.  
 tepidarium 272. 278.  
 tessella 361.  
 tessellatum opus, tessellata pavimenta  
 608. 612.  
 tesserae 722; hospitales 193. 824.  
 testacea spicata 614.  
 Testamente 34. 782.  
 testudo, testudinaturn atrium 212. 232.  
 τεθαλασσωμένοι οἶνοι 441.  
 tetrastylum 231.

Theater, Ausschmückung desselben 592. 601.  
 theca calamaria, graphiaria 802.  
 thensae 707.  
 Thericlea vasa 661<sup>4</sup>.  
 thermae 267<sup>8</sup>.  
 thermarius 143.  
 Thiergärten 136<sup>4</sup>. 414.  
 tholi balnearum 283<sup>1</sup>.  
 Thonfabrikate 616; -Statuen 621; -Gefässe 626.  
 thoraces = clipei, clipeatae imagines 238<sup>6</sup>.  
 Thunfisch 419<sup>9</sup>. 421.  
 thurarii 759.  
 θύειν γάμου; 33<sup>2</sup>.  
 Thür 223 ff.  
 Thürklopfer, -Klingel 225. 230.  
 tibiae, tibicen 327. 341.  
 Tinte, Tintenfass 801.  
 tirocinium 121.  
 tirocinium militiae 131.  
 Tischbedienung 144. 300.  
 Tische 301. 702.  
 Tischgebet, -Opfer 317. 327.  
 Tischgeräthe 660.  
 Tischmesser 305.  
 Tischunterhaltung 327; -Lieder 89.  
 Tischtuch 303. 469.  
 Tischzeug 527.  
 tituli 169. 237. 361.  
 Tochternamen 17.  
 Todesstrafe 181.  
 Todtenausstellung 236.  
 Todtenfeste 366. 372.  
 Todtengräber 345.  
 toga meretricum, praetexta 42. 122. 528. toga virilis 28. 130. 536. toga picta 525. 545. toga segmentata 532. 533.  
 Toilette 142. 179<sup>10</sup>. 356. 580. 586. 763.  
 Toilettenkästchen 281. 356.  
 tomentum 703.  
 tonsores, tonstrinae 143. 586.  
 Töpfer, Töpfereien 637.  
 topiarius 139.  
 toralia segmentata 532.  
 torcularii 138.  
 toreumata vitri 738.  
 Toreutik 664.  
 tornatores 720.  
 Tortur 180 Anm.  
 torus 294. 703. 716.  
 trabea, trabes 490. 514. 545.  
 trama (Etymologie) 508<sup>1</sup>.  
 translatio cadaveris 334.  
 trapezophoron 310. 607. 621.  
 Trauerzeit 366.

Treppenhaus 240.  
 Tresterwein 443.  
 Trichter 324.  
 triclea, tricleae, trichela 358<sup>4</sup>.  
 tricliniarcha 144. 300.  
 tricliniares lecti 293.  
 tricliniarii 144. 300.  
 triclinium 243. 292.  
 triens 325.  
 trigon 821.  
 trimita (texta) 515.  
 Trinkgeschirr 325. 631. 675. 677.  
 Trinkgläser 727.  
 Trinkhörner 327. 631. 633.  
 Trinksprüche 326.  
 triptycha 780.  
 tripudium 119<sup>4</sup>.  
 trochus graecus 119<sup>1</sup>. 815.  
 τροπα, griech. Spiel 817. 827.  
 Trüffeln 316.  
 trulla 634.  
 trulleum 636.  
 trusatiles molae 406.  
 tubae 341.  
 tubi 277. 695.  
 tubuli 620.  
 tunica 123. 504. 534; recta, regilla 42. 123; palmata 525; talaris 562; latyclavia, angustyclavia 528; interior 535; palliolata, tunicopallium 562; manicata, manuleata 535; dalmatica 564.  
 turdi 139.  
 turtures 139.  
 Tuscanicum atrium 213. 231.  
 Tutela = Lar. 234.  
 tutela sepulcri 357.  
 tutulus 565. 584.  
 τυλαί 473.  
 tympana 711.  
 Tyrier 379.  
 Udonea 486.  
 Uebergussbäder 279<sup>8</sup>.  
 Uhren 249. 768.  
 ulmei, ulmitriba 179<sup>3</sup>.  
 umbilicus, ad umbilicum adducere 790.  
 umbo 540.  
 umbraculum, umbella 146.  
 umbrae 296.  
 unciae 100.  
 unctor 143.  
 unctorium 272. 281.  
 undulata vestis 489<sup>4</sup>.  
 unguenta, unguentarii 760. 762.  
 univiriae 41<sup>2</sup>.  
 Unterrichtsgegenstände der Elementarschule 94.




urceolus 636.  
urceus 629.  
urinatores, Taucher 392 Anm. 451<sup>3</sup>.  
urnae 628.  
ustrina, ustrinum 357. 368.  
usu in manum convenire 32.  
usus 32. 36. 62<sup>2</sup>.  
utensilia = Lebensmittel 49<sup>8</sup>.  
utricularii 718.

#### Valetudinaria 154 Anm.

valvae 224.  
vasa Arretina 638; Samia 641; diatreta 733; murrina, acenteta 743; chrysendeta 671.  
vascularii 676.  
Vasen, gemalte 357. 637.  
vectis 119<sup>7</sup>.  
vela 232. 466. 471. 716.  
velarii, praepositus velariorum 142<sup>1</sup>. 223.  
venalicii 168<sup>6</sup>.  
venatores 139.  
venere uti vulgari et permissa 66<sup>1</sup>.  
Venire sub hasta, corona 164; in manum 32.  
Verbrauchsgefäße 628.  
Verbrennen der Leichen 368.  
Verlobung 38. 40. 254.  
vermiculatum opus 608. 620.  
vernae 19<sup>5</sup>. 164.  
versicolores vestes 488.  
vesperna 259.  
vespilliones 345.  
vestiarii 567.  
vestibulum 219. 222.  
vesticeps, investis 123; vesticeps = puber 125<sup>1</sup>.  
vestiplicus 541 Anm.  
vestis cenatoria 553; Melitensis 474.  
Coa, bombycina, serica 476; fibrina, Castorina 483; pexa, trita, defloccata, interpolata 512; triumphalis 526; segmentata 532; tenuaria 568.  
veteratores 169<sup>1</sup>.  
victimarii 50<sup>5</sup>. 449.  
Victualienhändler 448.  
Viehhändler 449.  
Vielnamigkeit 22.  
vigiliae 247.  
villatica pastio 136. 139. 290.  
villi 511<sup>13</sup>.  
villica 140<sup>3</sup>. 143.  
villicus 137. 143. 173. 291.  
villosa lintea, vestimenta 469.  
Vinalia 246. 428.

vinarium vas 630.  
vincti, compediti 177<sup>1</sup>.  
vindemiatores 138.  
vinitor 138.  
vinum 427 ff.; odoratum 760; doliare 445.  
virgae 179<sup>3</sup>. 514.  
visceratio 203.  
vitrea, vitreamina, vitrearli, vitriarii 727.  
vittae crinales 44<sup>6</sup>.  
vivarium 139. 414.  
vocabulum (= Personalbezeichnung) 25.  
Volksspiele, römische 811.  
volsella 581.  
volumen 786. 789.  
Vomitive 320.  
Vorleser 148. 810.  
Vormittag 251.  
Vorreiter 147.  
vulva 320.

Wachs, Wachstafeln 779; -Masken 236.  
Wachteln 416.  
Waffenverzierung 655; -Uebungen 119.  
Wagen 706.  
Walken 510.  
Wallnuss 411.  
Wandmalerei 615<sup>2</sup>.  
Wandtafeln 108.  
Wappen 14.  
Wärmemaschinen 320.  
Waschgefäße 635. 677.  
Waschwasser 313. 677.  
Wasserkanne 630.  
Wasserleitung 768.  
Wassermühlen 405.  
Wasserorgeln 774.  
Wasserröhren 620. 695. 768.  
Wasseruhr 249. 769. 773.  
Weben 500.  
Webereien 157.  
Webstuhl 502.  
Wehklage 336.  
Weihrauch 760.  
Weinbau 138. 427. 431. 433.  
Weine 433; Zubereitung ders. 441.  
Weinkeller 451<sup>14</sup>.  
Weinschlänche 441.  
Weintrinken 325; der mater familias verb. 57.  
Weizen 399. 407.  
Wettlauf 119.  
Wild 136<sup>4</sup>.  
Wildpark 414.  
Wirtel 501.  
Wirtschaftsgeräte 636.



Zahlensystem 95.  
Zähne, falsche 756.  
Zahnärzte 756.

Züchtungsinstrumente 1  
Zwerge 149.  
Zwiebeln 409.  
zythum 444.

---

# REGISTER DER BEHANDELTEN STELLEN.

	Seite		Seite
Alexander Aphrodis. Probl. 1, 82 (Ideler)	2946.	Horatius A. P. 325 ff. ep. 2, 1, 123	962. 4037.
Aristoteles de caelo 2; Vol. I, p. 292 A.	8274.	sat. 2, 8, 15	43813.
Artemidor. Oneirocr. I, 61 3, 1	2881. 8343.	Porphyr. ad epod. 17, 48	367 Anm.
Capitol. M. Ant. Phil. 1	1572.	Juvenal 3, 203	3105.
Censorinus 24, 3	249 Anm.	Schol. ad Juv. 9, 83	871.
C. I. Gr. 339	241.	Lucretius 4, 1130	4742 u. 4772.
Cicero pro Mur. 6, 13	2913.	Macrobius sat. 3, 14, 4	117 Anm.
acc. in Verrem 4, 26, 58	2935.	Martialis 1, 26, 9; 1, 53, 6; 1, 49, 21	4374.
de leg. 2, 24, 60	3633.	4, 86, 9	4523.
ad Atticum 4, 5	7943.	11, 108, 4	8062.
Cyprian. de virginum ha- bitu p. 179 (ed. Paris.)	2753.	12, 70	7351.
Dig. 22, 3, 29. § 1 u. 27, 1, 2 § 1:	854.	14, 4	7824.
Festus p. 281a p. 245a	2257. 2549.	Nonius p. 126, 10	2581.
Galen XII, p. 637 (Kühn)	4237.	Ovidius, amores 1, 8, 65	2353.
VI, 276. 335. 806; X, 483. 485. 833; XI, 87; XII, 517	43813.	metam. 6, 577	5172.
X, 833	4398.	ars am. 2, 395	7821.
VI, 337 u. X, 833	4405.	nux eleg. 75	8166.
XVIII, 2, p. 630	7973.	Persius 5, 183	4201.
Gellius 4, 4	393.	Petronius 52	7318.
Horatius od. 4, 2, 2	23 Anm.	Plinius n. h. 8, 194	427.
4, 1, 20 -	7018.	33, 140	3114.
		18, 97	4067.
		31, 93	4237.

Plinius n. h. 14, 71	437 <sup>a</sup> .	Ulpianu
14, 79	438 <sup>a</sup> .	
14, 56	448 <sup>a</sup> .	
36, 195	736 <sup>a</sup> .	Varro de
ep. 2, 17, 11	276 <sup>a</sup> .	
Plutarchus. sympos. 5, 6	828 <sup>a</sup> .	
quaest. conviv. 1, 3, 1	296 <sup>a</sup> .	
Spartianus Hadrian. 3, 5	548 <sup>a</sup> .	Vergiliu Serv.
Suetonius Aug. 71	830 <sup>a</sup> .	Vitruvii
Tacitus ann. 12, 6	30 <sup>a</sup> .	
11, 27	50 <sup>a</sup> .	Vopiscu
de orat. 38	771 <sup>a</sup> .	

## Verzeichniss der Druck

Seite 102 Zeile 1.	sestertioria lies. sestertiar
" 110 <sup>a</sup> Zeile 5.	existerunt lies. exoliterum
" 147. 709. 712	ist die Galenstelle XI. nie zu citiren.
" 149 <sup>a</sup>	pumilones lies. pumillones.
" 291 <sup>a</sup> Hor. 1, 1, 20	Nec partem solido tem.
" 314 Zeile 13.	promulsitare lies. promuls.
" 350 <sup>a</sup> ὡς περ ἀνδρασι	lies. ἀνδράσι
" 568 Zeile 2.	vestarii lies. vestiarii.
" 571 <sup>a</sup> Plutarchi locus	lies. Plutarchi locus
" 609 Anm. Zeile 1.	„sonder“ lies. sonder
" 611 Zeile 9.	„Prophyr“ lies. Porphyr.
" 681 Anm. 9.	„S. oben S. 685“ lies. S. 6
" 717 Zeile 7.	bastarna lies. basterna.







Stanford University Libraries



3 6105 019 803 233

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

--	--

